Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 00654565 5

Digitized by Google

Fischerei-Zeitun

VRA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von

Dr. E. Walter, Ballenstedt a. Harz.

23. Band. * 1920.

Neudamm 1920.
Druck und Verlag von J. Neumann.

Digitized by Google

54844

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Fischerei in Flüssen, Seen und Talsperren.

Ausbildung im Fischereiwesen, Gedanken und Vorschläge zur Frage der neuzuregelnden . . . 341
Ausbildung im Fischereiwesen, Kammergesetz und Seenwirtschaft, Verordnungen über . . . 137
Binnenfischerei in Württemberg . . . 55
Bodenseefischerei, Ergebnisse der . . . 142
Bodenseefischerei im Jahre 1919, Ergebnis der . . . 388
Donaufischerei, deutsche Bedeutung der . . . 90
Eider, von der . . . 338
Berichtigung hierzu . . . 370
Fischer und Angler . . . 446
Fischerei, aus der westfälischen . . . 161, 473
Fischerei in der Elbe, zur . . . 389
Fischereiberechtigungen, Aufhebung der . . . 249
Fischereigerechtigkeit in der Alle . . . 143
Fischereipacht einst und jetzt . . . 413
Fischereirecht in der Schlei, das . . . 338
Fischereiverpachtungen in Mecklenburg, Bevorzugung von Berufsfischern bei . . . 101
Fischgerechtigkeit, aufgegebene . . . 91
Fischwasserverpachtung . . . 143
Flußmuschel, Aussterben der . . . 114
Kanalfischerei, über die . . . 462
Karpfen, ein 18pfündiger, an der Aalmuppe . . . 358
Legangel und Fischdiebe . . . 246
Masurische Seen . . . 377
Memelstrom, Zwischenfall am . . . 350
Pachtergebnisse . . . 102
Pachterträge einst und jetzt . . . 56
Pachtpreise, unglaubliche . . . 45
Pachtseen . . . 277
Perlenfischerei, das Ende der deutschen . . . 290
Posener Seen, die . . . 330
Schleswig-Holstein, aus . . . 275
Seeverpachtung . . . 229
Sportangler und Berufsfischer . . . 421
Steigerung der Betriebsunkosten der Fischerei . . . 110
Thüringen, aus . . . 239
Übertragung der wasserbaufiskalischen Fischereien auf die Staatsdomänenverwaltung . . . 330, 387
Wasserläufe, Räumung der . . . 17

Fischerei an den Küsten und Haffen.

Ablieferung der Fischerfahrzeuge an die Entente, zur . . . 65
Beihilfen für Fischereizwecke, ansehnliche . . . 350
Braunsberg (Ostpr.), aus . . . 350
Cuxhavener Fischereihafen, Ausbau des . . . 314
Danziger Hafen, vom . . . 468
Fischen in polnischen Gewässern, das . . . 389
Fischerei auf dem Kurischen Haff, Erschwerung der . . . 350
Fischereiabkommen mit der Entente . . . 192
Fischereihafen in Nickelswalde . . . 350
Fischerei- und Kohlenversorgung . . . 53
Fischersiedlung bei Westlich-Neufähr, eine . . . 396
Fischersiedlung in Neukuhren, eine . . . 390
Fischfang auf dem Frischen Haff . . . 55
Fischfang Danziger Fischer in polnischen Gewässern . . . 240
Fischfänge im Frischen Haff, reiche . . . 162
Hochseefischerei, Beratungen über die schwierige Lage der . . . 442
Kaschubische Fischerei . . . 45
Küstenfischerei, die traurige Lage der deutschen . . . 369
Polen zur See . . . 183
Polnische Übergriffe in der Danziger Bucht . . . 468
Stehende und Schleppnetzfischerei auf dem Haff . . . 66

Die Fischerei im Auslande.

Fischereigrenzen in England, Erweiterung der . . . 18
Fischereiwesen in China . . . 235
Fischwirtschaft, von der polnischen . . . 18, 65
Lachsfischerei in den Niederlanden . . . 193
Lage der dänischen Fischerei, zur . . . 389
Niederländische Binnenfischerei 1919, die . . . 475
Polnische Fischereizeitung, eine . . . 132
Polnische Fischerversammlung in Warschau, allgemeine . . . 120
Teichwirtschaft, aus kurländischer . . . 185
Trockenlegung der Zuidersee . . . 314

Seite

Methoden und Geräte zum Fischfang.

Amtliche Kontrolle der Preisbildung am Bergerne und Reuße, Aufhebung der . . . 114
Behandlung der [illegible] . . . 91
Fang mit der [illegible] . . . 336
Fischwitterung . . . 309
Garne und Netze, [illegible] . . . 201
Hanf beschlagnahmter [illegible] . . . 395
Legangel für [illegible] . . . 113
Mittel zur [illegible] . . . 373
Netzgarne, Gedanken zur Neuregelung der Zuteilung von . . . 289
Netz- und Garnwerk, Einführung von . . . 9
Russisch-englischer Kampf um Fischereigeräte . . . 314
Schmutzfänger, empfehlen . . . 174
Wenn der Braisen laicht . . . 257

Organisation und Förderung der Fischzucht durch den Staat und die Vereine.

Bayern, aus . . . 377, 476
Ertragssicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft und Organisationsprobleme . . . 69
Fischereiaufsichtsbeamte, neue . . . 173
Fischereikammern . . . 191
Fischereikammern, Stellung der Produktion zu den geplanten . . . 219
Fischereiliche Beratung der mecklenburgischen Landwirte . . . 350
Fischerei und Landwirtschaftskammern . . . 200
Fischereivertreter . . . 250
Fischereivertretung, die Neugestaltung der . . . 285
Fischzuchtanstalt in Oldenburg, eine . . . 349
Frühjahrsschonzeit der Fische . . . 154
Frühjahrsschonzeit für Fische, keine . . . 174
Kammergesetz und Seenwirtschaft . . . 409
Kleinteichwirtschaft in Sachsen, Förderung der . . . 219
Landwirtschaftskammergesetz für Preußen, Entwurf eines 267, 279
Landwirtschaftskammergesetz, einige Bemerkungen zum Entwurf eines . . . 325
Landwirtschaftskammergesetz, Beratungen über das . . . 441
Landwirtschaftskammergesetz, das preußische . . . 448
Neuorganisation der Fischerei, Stellungnahme des Vereins deutscher Teichwirte zur . . . 249
Organisation der Fischerei- und Teichwirtschaftsangestellten . . . 3, 100
Organisation der Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft, Vorschläge zur . . . 328
Reichsgesetz über die landwirtschaftliche Berufs-Vertretung, Referenten-Entwurf zu einem . . . 265
Reichswirtschaftsrat . . . 9
Reichswirtschaftsrat, Zusammensetzung des vorläufigen . . . 63
Seefischerei und das Landwirtschaftskammergesetz, die . . . 442
Tätigkeit des Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins für die fließenden Gewässer, über die . . . 282
Tätigkeit des Seeausschusses des deutschen Fischerei-Vereins, über die . . . 181
Teichwirtschaftlicher Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins, über den . . . 200
Vereinbarung . . . 180
Wanderlehrer für die sächsische Fischerei, ein . . . 9
Wissenschaftlicher Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins . . . 192

Karpfenzucht, Schleienzucht und Fischzucht im allgemeinen.

Aalaufzucht in Teichen . . . 258
Aufgelöste Gesellschaft . . . 92
Aussichten der Teichmelioration, über die gegenwärtigen . . . 97
Behandlung der Teiche, über die . . . 125
Besatz für Teiche, gemischter . . . 293
Beschluß der in dem Verein deutscher Teichwirte und dem Verein deutscher Fischhändler verankerten „Handelsabteilung" für die Preisfestsetzung 1920 . . . 337
Düngemittel, Preistafel für . . . 6
Düngungsversuche in Teichwirtschaften . . . 120
Einsetzen von Satzfischen und die Rolle des Teichbodens, zu den Ausführungen des Herrn Professors Dr. Schiemenz über das . . . 165
Fischdiebstahl . . . 229
Fischereijahr 1919, das . . . 41
Fischgewässer Bayerns, die . . . 358

Digitized by Google

Seite

Fischzug im Krefelder Stadtwaldweiher 105, 132
Futter, Dünger, Arbeit 19
Berichtigung hierzu 74
Fütterung der Fische, deren Notwendigkeiten in diesem Jahre 71
Hauptteiche mit Einkommen, Besetzung der 73
Hälterkrankheiten und Mästungen von Karpfen und Forellen in kleinem Bassin 310
Herzoglich Croysche Teichwirtschaft zu Dülmen, die . . . 393
Karpfenproduktion, Beitrag zur Vermehrung der 319
Karpfen, wie oft laicht der? 297, 313
Karpfenwuchs in niederländischen Gewässern 82
Kottbusser Tagung, die 353
Kulturmethode von Ziemsen und Jean in der Teichwirtschaft, die 119
Laichen der Karpfen, Näheres über 330
Lüneburger Heide, aus der 350
Lupinenernte, zur 338
Maikäfer, Erhebungen über den 192
Phosphorsäure im Teichwasser, das Schicksal der löslichen . 445
Rückblicke und Ausblicke 317
Satzfischpreise 1920/21, die 395
Satzfischpreise in Kottbus 413
Teichbesatz, die Streitfrage über den gemischten 207
Teichbesatz, gemischter 52
Teichdüngung 137
Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark) 217, 302, 417
Teichreinigung 225
Teichverpachtung 143
Teichwirtschaft, Aufgaben der, nach dem Kriege 22
Teichwirtschaft in Oldenburg 55
„Teichwirtschaft und Teichfischhandel", Erwiderung auf die Kritik zum Artikel 193
Überwinterung vom Karpfenstrich, zur schlechten 449
Verordnung über Einfuhr von Ölkuchen, Fisch- und Fleischmehl 208
Versicherung unserer Teichfische, Vorschlag zu einer . . . 21
Wassergeflügel und die Teichwirtschaft, das 401, 410
Weihnachtskarpfen, vom 467
Wiederaufbau unserer Teichwirtschaft, die Kriegsschäden und die Mittel zum 145
Winterarbeiten in der Teichwirtschaft 1
Winterung, schlechte 34

Forellenzucht.

Behandlung der Forelleneier und der Forellenbrut, deren Pflege und Aussetzung in Teiche und Bäche 29
Fischeier, Einfuhr von 387
Forellenzucht, wirtschaftliche Maßnahmen zur Hebung der 77
Frachtermäßigung für Seefischabfälle zu Fütterungszwecken 29, 282
Salmoniden als Stichlingsvertilger 468

Lachszucht und Lachsfang.

Biologie des Lachses, Bericht über eine neue Untersuchung der 301
Lachsfang in der Lüneburger Heide, ein uralter 81
Lachsfänge, reiche 174
Lachspreise, die niederländischen 350

Aal.

Aal, nochmals der 457
Aalaussetzung in den masurischen Seen 405
Aalbesatz in Schleswig-Holstein, über die Beschaffung von 114
Aale, was ist aus den gezeichneten geworden? 37
Aalreichtum in Nordschleswig, der 87
Aalstechen, vom 442
Aalsterben in Reusen 239
Berichtigung hierzu 250
Alter und Wachstum des Aales, neue Untersuchungen über 157
Elbaale und die deutsche Binnenfischerei, die 188
Gewinnung von Aalbesatz an der schleswigschen Küste . . 131
Massenfang von Aalen 358
Reusenaale im Januar, vollgefressene 56
Setzaale, Einsetzen von 45, 65
Setzaalfischerei in der Unterelbe, zur 162

Besondere Fische und Fänge.

Breitlingsfang in der Danziger Bucht 370
Felchenfang im Laacher See 101
Goldorfe, die 161
Hechtfischerei mit Schwebe- und Stellangeln 411
Hecht für 10000 Kronen 305
Kleine Maräne in Finnland, die 438
Maränenfang, der 396
Neunaugenfang in der Passarge 442

Seite

Nikolaus-Maränen 377
Sonderbarer Fang 322
Stichling, vom 88
Stint, der 112
Ukelei und ähnliche Perlen 54
Wachstum des Fisches, zur 421
Zwergwels als Nebenfisch 395

Die Pflanzen in und an den Fischgewässern.

Harte Flora in unseren Binnenseen von ihrer nützlichen Seite aus betrachtet 419, 465
Industrie, eine neue 322
Rohr und Kattich 367
Schilfmähen, einiges über das 108
Schilfschneidemaschine, Dr. Engels 333
Wasserpest als Düngemittel 220

Fischkrankheiten, Fischfeinde und deren Fang.

Bisambiber in Oberbayern, Bekämpfung der 239
Bisamratte, weiteres Vordringen nach Deutschland 182
Bisamratten in der Saale 220
Fischfeinde unter den Wirbeltieren . . 197, 205, 213, 228, 381
Fischotter 82
Fischotter, ein starker 10
Frosch, vom 453
Gleichgewicht, das tierische, in, auf und an unseren Binnengewässern 13
Meine Reiher und ich 129, 260
Möwen als Verbreiter der Starrkrankheit unter den Fischen 182
Möwenfrage, nochmals die 85
Möwe, wo ist sie schädlich? 178
Naturdenkmäler, abermals die 229
Naturdenkmäler, von den aussterbenden 376
Randbemerkungen zu diesem Artikel 237
Ratten als Fischschädlinge 294, 335
Ratten, unsere 34
Salmonidenzüchter, Vorsicht! 338
Schwan (Cygnus olor) als Fischereischädling in Teichen . 260
Schwäne auf Fischteichen 319
Wasserratte, von der 322, 376

Biologie der Fische und wissenschaftliche Methoden und Ergebnisse.

Edelmaräne (Coregonus generosus Peters) im dänischen Tjele Langsö, die 376
Felchenfischerei im Bodensee, über neue Forschungen zur . 389
Fische, wie sie laichen 386
Fischgifte und Fischwitterungen, Erfahrungen über 384
Können die Fische hören? 193
Lachswanderungen, die chemische Ursache der 421
Temperatur der Fische, über die 331

Fischbeförderung und Aufbewahrung.

Fischbehälter, freies Zink im 305
Fischhändler, Entschließung der 229

Fischhandel, Fischverwertung, Fischkonsum.

Absatz von Fischen im Auslande, Bekanntmachung über den 8
Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung, Folgen der . . . 9
Ausfuhrabgabe für Fische 312
Danziger Fischversorgung, die künftigen Aussichten der . . 92
Einheits-Lohntarif in der Fischindustrie 405
Fischeinfuhr, für die freie 250
Fischeingeweide, deren Ausnutzung am Bodensee 240
Fischerstreik in Ostpreußen 305, 322
Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen, die 283
Fischhandel und Wuchergericht 81
Fischhändler und Reichsfischversorgung 81
Fischindustrie, Verdienst der Arbeiter in der 358
Fischpreise in Danzig, die hohen 174
Fischpreise in Danzig, sinkende 305
Fischpreise in Schwerin 261
Fischseparator 413
Fischversorgung in Danzig 101, 209, 370
Freie oder Zwangswirtschaft für Fische? 73
Freigabe der Einfuhr von Salzheringen 458
Gefrierverfahren, Versuche mit dem Ottesenschen 331
Guter Fang, auch ein 458
Heringe, verdorbene 358
Heringseinfuhr, Freigabe der 396
Höchstpreise für Breitlinge in Danzig 101
Reichsfischversorgung, unberechtigte Angriffe gegen die . 45, 55

Digitized by Google

Seite

„Reichsfischversorgung", schwere Anklagen gegen die . . . 72
Rückgewinnung von Fischfetten 82
Seefischfänge 132
Travemünder Fischer, schwere Konflikte der 81
Travemünder Fischer, zur Angelegenheit der 92
Travemünder Heringsankauf, zum 101
Verordnung über den Absatz von Karpfen und Schleien vom 14. November 1919, zur Aufhebung der . . . 8
Weihnachtsgeschenk der Fischzeeder an die Konsumenten . 37
Wilhelm Kaumann Nachf. A.-G., von der 56
Wuchergerichte 92
Wucher und Wuchergerichte 132
Zwangswirtschaft, teilweise Aufhebung der 274

Handhabung der Fischereigesetze, Fischereiberechtigungen, Fischereiverwaltung, Rechtsprechung in Fischereisachen.

Allgemeine Verfügung wegen strafrechtlicher Verfolgung des Fischens mit Handgranaten 282, 304
Ausführungsanweisung zum Wassergesetze vom 7. April 1913 321
Eintragung ins Wasserbuch 429
Fischen mit Handgranaten, Gefängnisstrafe für 413
Fischereiaufseher, private 312
Fischereibezirke in Westfalen, Bildung selbständiger . . . 154
Fischereigesetz (Fischereiordnung), Ergänzung der Polizeiverordnung zum 154
Pachteinigungsämter, deren Zuständigkeit für Fischereipachtverträge 440
Pachtschutzordnung und Fischerei-Pachtverträge 369
Pachtverträge, ungültige 42
Prämienauslobung des Pommerischen Fischerei-Vereins für Anzeigen von Fischerei mit Handgranaten 457
Versicherungspflicht der in der Fischerei bei den Eltern beschäftigten Söhne und Töchter 238
Vorarbeiten für Fischereigenossenschaften bei dem genossenschaftlichen Ausbau von Wasserläufen, Verfügung betreffend 26
Zeichnungen im Verleihungsverfahren nach dem Wassergesetz und für Talsperrenbücher 313

Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte.

Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte auf dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung . . 17, 71, 151, 221, 360

Gewässerverunreinigung und Schädigung der Fischerei durch Flußkorrektion, sowie industrielle und gewerbliche Anlagen.

Abwässer der Zuckerfabriken im Fischereiprozeß 233 245, 253
Fischerei und Industrie 174
Fischfrevel, ein 261
Fischsterben 322, 396
Fischsterben in der Merseburger Saale 261
Fischsterben in der Naumburger Saale 240, 261

Angelsport.

Abnahme angelsportlicher Erfolge, die steigende 368
Angelkarten und Angelausweise 26
Barschfang mit der Angel 130
„Beistage", das Geheimnis der 198
Danziger Anglerklub 132
Erlebnisse am Wasser 169
Fang der lachsartigen Fische mit nichtsportlichen Angelködern 179
Fischwaid im Winter 36
Preis-Wettangeln 250
Preis-Wettangeln in der Talsperre zu Malter, das erste . 297
Quappenschläger, der 4

Unterricht in Fischereiwirtschaft, Wissenschaftliche Unternehmungen, Kongresse.

Anstalt für Fischereiuntersuchungen am Bodensee, über die Errichtung einer 5
Bodenseestation in Konstanz, eine neue 17
Fischereikursus in Königsberg 45
Fischereikursus an der Forstakademie in Münden 356
Fischereikursus in Plön, der erste 396
Fischerei-Lehrkursus an der Forstakademie Eberswalde 249, 357
Fischereilicher Lehrgang 357
Fischereischule des Bayerischen Landesfischerei-Vereins in Starnberg 441
Fischereischule Starnberg 229
Fischereischule Starnberg, der Ausbau der 456
Fischerkursus 1920 an der Landesanstalt für Fischerei . . 356

Seite

Fischerschule an der Landesanstalt für Fischerei zu Friedrichshagen bei Berlin, Bericht über den 6 Lehrgang der . . 24
Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen am Bodensee, von dem neuen 304
Kommission für Meeresforschung, die deutsche wissenschaftliche 468
Kursus für Fischer in Plön 356
Kursus für Kleinteichbesitzer in Bautzen 404
Kursus für Kleinteichbesitzer in Bautzen, Bericht über den vom Sächsischen Fischerei-Verein veranstalteten 454
Lehrgang in Starnberg 349
Lehrkanzel für Hydrobiologie und Fischereiwirtschaftslehre in Österreich, die erste 397
Notlage der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Plön 331
Staatsfischerschule, eine 322
Teichwirtschaftlicher Lehrgang in Breslau 302, 337

Für den Anfänger.

Befruchtung von Salmonideneiern, trockene und nasse . . 26
Dorfteiche und ihre Bedeutung für die Kleinteichwirtschaft 25
Einsetzen von Setzaalen, das 79
Ernte des Teichwirtes, die 421
Fischerei-Rohstoffe, zur Beurteilung der 190, 281
Fischerleinen, die 281
Fischzucht, welches Wasser ist dazu geeignet? 173
Forellenbrut, die ersten Tage der 142
Forellen, Fütterung von 100
Forellen, Transport lebender 296
Futterplätze in den Karpfenteichen, wie sollen sie beschaffen sein? 142
Garnstärke bei Netzen, Bezeichnung der 25
Herstellung von Wurmköder, die 448
Karpfenlaichteich, der 172
Karpfenrassen, unsere 448
Karpfenteiche, wie sollen sie besetzt werden? 173
Kleinteichwirtschaft, die 16
Laichräuber aus der Fischwelt 280
Leinen, über die Herstellung von 281
Nebenfische in Karpfenteichen 44
Nesseln der Fische, die 191
Netzräuber, die 295
Pflege der Fischteiche während des Sommers 280
Plankton, was ist? 100
Reuse, die 296
Salmonidenbrut, Aussetzen der 191
Salmonideneier, Feststellen der Anzahl 190
Schleiengewässer, Leitpflanzen der 100
Schleien, Nahrung der 100
Stellsäcke, die 420
Torflöcher als Fischteiche 296
Unterwasserflora in den Fischteichen, Wichtigkeit der . . . 44
Wasserflora, die wirtschaftliche Nutzung der 248
Winterteiche, die 420

Aus anderen Zeitschriften.

Aalfänge und Fischerei in Mühlgräben 92
Alwood, John, Nachforschung nach dem Ursprung von Geruchsbelästigungen von einem See in Madison in Wisconsin 263
Ambrosius, Dr. C., Die deutschen Binnenschiffahrtsstraßen 477
Baltz, Das preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 und der Jagdberechtigte 240
Barfuß, J., Über Teichwirtschaft und Teichfischhandel . . 133
Becker, C. H., Warum ist die Weser fischarm und wie ist der Fischbestand wieder zu heben? 122
Berbig, O., Hie Industrie — hie Fischerei! 405
Beyer, Fritz, Wie werden und wie sollten unsere Gewässer verpachtet werden? 241
Bugow, Frau J., Die Verwertung minderwertiger Fische 10
Bugow, K., Zum Artikel: Die Wahrheit über die Möwe . 183
Demoll, Dr., Bericht über die Düngungsversuche in dem „Hofer-Institut" in Wielenbach im Jahre 1919 . . . 423
Doljan, E., Der Bachsaibling 377
Doljan, E., Die Seeforelle, Seelachs (Trutta lacustris) und ihre wirtschaftliche Bedeutung 262
Doljan, E. Der Seesaibling (Salvo salvelinus) und seine wirtschaftliche Bedeutung 323
Eberts, Geheimer Reg.-Rat, Die Jagd auf den Talsperren 241
Eckstein, Dr., Zur Rechtsnatur der Wasserbenutzung . . 422
Ein neu entdecktes Holz für Kühlwagen und Quatzen . . 121
Froschkurche, ihr Schaden und Nutzen, die 351
Hidinger, L. L., Versenkung einer langen Balkendecke in einem engen Kanal 264
Jentzsch, Alfred, Über rechts- und linksläufige Seen . . 351
Koos, H., Fischmeister, Altona, Der Lachsfang in der Elbe 424
Mehring, Dr. H., Die schlesische Teichwirtschaft und Fischerei 1919 66
Möller, Fischsterben in einem Dorfsee 133
Nehl, C., Strombau und Fischerei 201
Quiel, Dr. G., Absperrung offener Gewässer durch Fischereigeräte (§ 35 F.-G., Abs. 2) 133

Digitized by Google

Seite

Quiel, Dr. H., Die Eintragung der Fischereirechte ins Wasserbuch . . . 221
—r—, Der Transport lebender Süßwasserfische . . . 423
Randlett, F. M., Seebodendichtung zur Beseitigung von Leckstellen . . . 183
Reichswirtschaftsrat . . . 66
Röhler, Dr. Ernst, Die Schonung der Jungfische und die Verbesserung des Aalfangergebnisses durch die Köthkersche Durchschlupfvorrichtung am Aalsamen . . . 93
Röhler, Dr., Der „Ausverkauf" Deutschlands und die deutsche Fischzucht . . . 220
Röhler, Dr., Die Lachsbrutaussetzungen des Deutschen Fischerei-Vereins in der Kinzig und die Abwägung der Brut . . . 263
Röhler, Dr., Vorher — nicht erst nachher! . . . 291
S., Aufbewahrung lebender Fische . . . 10
Schiemenz, Paulus, Prof. Dr., Pflegt den Hecht . . . 314
Schiemenz, P., Über das Einsetzen von Salmfischen in unsere Gewässer . . . 162
Schiemenz, Paulus, Prof. Dr., Über die Änderungen der fischereilichen Verhältnisse in unseren Gewässern . . . 56
Schlie, Eduard, Der Brassen und sein Fang . . . 322
Schmidt, Dr. H., Fischerei und Jagd . . . 350
Schnurmann, F., Untersuchungen an Elritzen über Farbenwechsel und Lichtsinn der Fische . . . 315
Steinmann, R., und Sarbeck, G., Beiträge zur Toxikologie der Fische . . . 263
Stichling, Wenn ich der Fischerkönig wär'! . . . 132
Surbeck, Dr. G., Felchenaufzucht in einem Teich . . . 93
Thienemann, A., Biologische Seetypen und die Gründung einer hydrobiologischen Anstalt am Bodensee . . . 261
Weller, P., Mehr-Erträge der Teichwirtschaft durch Teichpflügen . . . 221
Wiese, G., Auf dem Wege zur Fischerschule . . . 37
Wilhelmi, J., Prof. Dr., Untersuchungen über Schiffahrtskanäle und ihr Verhalten zu Abwasser und Salzwasser, besonders in biologischer Hinsicht . . . 57
Willer, Dr. A., Einiges über die fischereiliche Ausnutzung der Dorfteiche . . . 183
Willer, A., Dr. med et phil., Fischsterben in Binnengewässern 26
Willer, Dr. A., Zum Artikel von A. L.-Lörn über das Erkennen der wichtigsten Fischkrankheiten . . . 423
Willig, Ernst, Die kleine Maräne (Coregonus albula) . . . 123
Wohlgemuth, Dr. Richard, Die Behandlung der Teiche mit Kalk . . . 241
Wohlgemuth, Dr., Die Wirkung von Temperaturschwankungen auf die Parasiten der Fischhaut . . . 315
Zur Möwenfrage . . . 478

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht 11, 19, 27, 39, 46, 58, 67, 74, 83, 94, 102, 114, 122, 134, 143, 155, 163, 175, 194, 203, 211, 222, 230, 242, 250, 264, 275, 283, 292, 299, 306, 315, 323, 331, 339, 351, 361, 370, 378, 390, 398, 406, 414, 425, 434, 443, 450, 458, 469, 479

Sondermarktberichte.

Berliner Fischmarkt Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12/13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52
Danziger Fischmarkt Nr. 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12/13, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52
Königsberger (Pr.) Fischmarkt Nr. 15, 20, 22, 24, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 43, 44, 45, 47, 48, 50, 51, 52
Leipziger Fischmarkt 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12/13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52
Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie Nr. 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52

Verein deutscher Teichwirte und Karpfenproduzenten-Vereinigung.

Verein deutscher Teichwirte.
Beiträge betreffend . . . 18
Bericht über die Mitgliederversammlung in Berlin . . 105
Ein neues Boot . . . 177
Nachrufe . . . 230
Tagesordnung zur Mitgliederversammlung am 15. Februar 46
Mitgliederversammlung in Kottbus . . . 314
Verlegung der Geschäftszentrale . . . 469
Karpfenproduzenten-Vereinigung.
Bericht über die Mitgliederversammlung in Berlin . . 105
Tagesordnung zur Mitgliederversammlung am 15. Februar 46

Sonstige Vereine, Vereinsberichte, Versammlungen und Vereinswesen, Fischereigenossenschaften und Innungen.

Seite

Berufsfischer-Verband für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.
Bericht über die Versammlung am 16. Oktober in Halle 424
Casseler Fischerei-Verein.
Bericht über die Hauptversammlung am 16. Dezember 1919 61
Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband.
Tagesordnung zur Generalversammlung am 12. Februar in Berlin . . . 38
Bericht über die Generalversammlung am 12. Februar 78
Deutscher Fischerei-Verein.
Tagesordnung zur Hauptversammlung und Feier des 50jährigen Bestehens . . . 306
50 Jahre Deutscher Fischerei-Verein . . . 365
Fischerei-Verband für das Weser- und Emsgebiet, Gründung eines . . . 431
Fischerei-Verein für Emden und Umgegend . . . 202
Fischerei-Verein für die Provinz Ostpreußen.
Bericht über die Versammlung am 26. Januar in Königsberg i. Pr. . . . 67
Programm für den Fischereikursus in Königsberg i. Pr. 93
Einladung zur Wanderversammlung und außerordentlichen Mitgliederversammlung in Lötzen . . . 209
Bericht über die Wanderversammlung und die außerordentliche Mitgliederversammlung in Lötzen . . . 291
Bericht über die Hauptversammlung am 13. November in Königsberg . . . 449
Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und für Anhalt.
Tagesordnung zur Mitgliederversammlung am 29. Mai in Halle a. S. . . . 194
Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1919/20 . . . 359
Fischerei-Verein für Westfalen und Lippe.
Tagesordnung zur Hauptversammlung in Dortmund . . 359
Kreisfischerei-Verein Koblenz, Gründung eines . . . 182
Lausitzer Fischerei-Verein.
Tagesordnung zur Mitgliederversammlung in Kottbus . 314
Pommerscher Fischerei-Verein.
Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1918/19 . . . 10
Bericht über die Hauptversammlung in Neustettin . . . 299
Prenzlauer Fischer-Innung . . . 174
Preußischer Fischerei-Verband . . . 230, 323, 377
Sächsischer Fischerei-Verein.
Tagesordnung zur 35. Mitgliederversammlung . . . 175
Bericht über die 35. Mitgliederversammlung . . . 202
Geschäfts- und Rechenschaftsbericht für das Jahr 1919/20 378
Schießverein deutscher Jäger . . . 339
Schlesischer Fischerei-Verein.
Frühjahrsversammlung am 19. März . . . 93
Tagesordnung zur Hauptversammlung in Breslau . . . 406
Thüringer Fischerei-Verein.
Nachruf für Geheimrat v. Kropff, Vorsitzender . . . 38
Bericht über die 38. Hauptversammlung . . . 121
Verband schlesischer Forellenzüchter und Fischer . . . 313
Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen am Bodensee.
Mitgliederversammlung und Eröffnungsfeier des Instituts 397
Vereinigung von Fischereibiologen und Fischerei-Verwaltungsbeamten, Bildung einer . . . 448
Westdeutscher Fischerei-Verband . . . 230, 323
Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein.
Zum 42. Jahresbericht . . . 46
Tagesordnung zur 44. ordentlichen Mitgliederversammlung 275
Bericht über die 44. Mitgliederversammlung . . . 344
Verlegung der Geschäftszentrale . . . 469
Zusammenschluß in der deutschen Wasserwirtschaft . . . 219

Briefkasten.

Amerikanische Sonnenfische als Schädlinge . . . 459
Anlage von Forellenteichen . . . 28
Ausschluß eines Teiches aus dem Jagdbezirk . . . 352
Bekämpfung des Fischotters . . . 135
Berufsfischer oder Sportfischer? . . . 84
Besetzung eines Niederungsflusses . . . 244
Besetzung kleiner Seen mit Karpfen . . . 428
Entfernung von Wasserlinsen . . . 427
Flachs zur Netzherstellung . . . 415
Forellenfütterung . . . 391
Freier Handel mit Süßwasserfischen . . . 60
Gedeiht der Karpfen in Kondensteichen? . . . 308
Gültigkeit der Pachtverträge für Ausländer . . . 427
Handhabung der Aalkörbe und Aalangeln . . . 471
Herbeiführung der Zwangswirtschaft und Angestelltenverhältnis . . . 232
Jagderlaubnis auf Karpfenteich . . . 40
Kleinfischerei in nicht ablaßbarem Teich . . . 308
Krebsköder . . . 68
Laichmerkmale . . . 307
Schädlichkeit der Zementhälter . . . 480

Digitized by Google

Seite

Schleienbesatz für Teich mit zweijährigem Umtrieb . . . 76
Teichentkrautung . . . 340
Teichwertberechnung bei Enteignung . . . 212
Vorgehen gegen Entenschaden in Sachsen . . . 84
Welche Tiere darf der Fischereiberechtigte im Bereich seiner Fischereigerechtsame mit dem Schießgewehr erlegen? . 28, 60
Welches Gericht ist zuständig für Vertragsfragen? . . . 380
Wie fängt man auf einem Binnensee überhandnehmende, lästig werdende Wasservögel? . . . 284

Anfragen an den Leserkreis.

Sauerstoffapparat, welcher hat sich in der Praxis am besten bewährt? . . . 413
Tote Aale in Drahtreusen . . . 220
Ursache von hohen Besatzverlusten . . . 413
Ursache von hohen Stückverlusten . . . 433
Verschlechterung bzw. Aufhören des Aalfanges in der Elbe 298

Literatur.

Blohm, Wilhelm, Natur — mein Leben . . . 458
Bock, Gerhard, Die Kleinkaliber-Büchse . . . 469
von dem Borne-Berneuchen, Max, Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen . . . 210
Fenchel, L., Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften . . . 194
Fischer, Dr. Hermann, Naturwissenschaftliche Grundlagen des Pflanzenbaues und der Teichwirtschaft . . . 442
Gottschalk, Wilhelm, Der Polizeihund . . . 450
Haarhaus, Julius R., Der Kreuzbock und andere Jagdgeschichten . . . 458
Heintz, Dr. Karl, Der Angelsport im Süßwasser . . . 359
Jagd-Abreißkalender 1921 . . . 434
Jansen, S., Sophienruh . . . 425
Lederstrumpf, Der Fuchs, seine Jagd und sein Fang . . 469
J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1921 . . . 469
Petriheil, Teichwirtschaftliches Taschenbuch für 1920 . . 82
Preuß, Albert, Lehrbuch des Flintenschießens . . . 449
Reichenow, Prof. Dr. Anton, Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands . . . 210
Rühmer, Karl, und Dr. Buschkiel, Am Fischwasser . . . 359
Schubart, Arthur, Auf Grüngrund . . . 458
Schubart, A., Die Forelle und ihr Fang . . . 184
Smolian, Dr. Kurt, Merkbuch der Binnenfischerei . . . 478
Waldheil, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger . 464
Waldheinz, Jäger-Fibel für jung und alt . . . 450

Personalien.

Buschkiel, Dr. Alfred, hat die Salmoniden-Fischzuchtanstalt Halderach (Baden) gekauft . . . 82
Eberts, Geheimer Regierungs- und Forstrat † . . . 240
Eichelbaum, Dr., als Fachmann für Bearbeitung der Küsten- und Binnenfischerei ins Reichsministerium berufen . . . 322

Seite

von Flügge, zum Reichsbeauftragten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr bestellt . . . 299
Groggert, Fischermeister in Ogonken † . . . 201
Hesselbarth, Rechnungsrat Dr., zum Dezernenten für Fischerei-Angelegenheiten ernannt . . . 299
Kühl, Fischereipächter in Parchim, 25jähriges Fischerjubiläum 305
Maier, Regierungsrat Dr., als Schriftführer in den Gesamtvorstand des Reichswirtschaftsrates gewählt . . . 290
Maier, Regierungsrat Dr. in München, das Eiserne Kreuz am schwarz-weißen Bande verliehen . . . 305
Mahnkopf, Ernst, Großfischmeister in Spandau † . . . 201
Naumann, Einar, Beiträge zur Kenntnis des Teichnannoplanktons . . . 305
von Oertzen, Dr., aus der Fischerei ausgeschieden . . . 299
Radmann, Paul, Feier des 60. Geburtstages . . . 469
Röhler, Dr., mit der Vertretung des Generalsekretärs des Deutschen Fischerei-Vereins betraut . . . 102
Seydel, Dr., Regierungsrat und Landesoberfischmeister in Berlin, zum Ministerialrat ernannt . . . 397
Wittmack, L., Geh. Regierungsrat Professor Dr., vom Deutschen Fischerei-Verein zum Ehrenmitgliede ernannt 413
Zuntz, Dr. N., Regierungsrat Professor † . . . 132

Geschäftliches.

Geschäftliches . . . 48, 104, 428, 444, 480

Verschiedenes.

Anstellung von entlassenen Reichswehrtruppen . . . 297
Auszeichnungen des Deutschen Fischerei-Vereins . . . 405
Bitte an den Leserkreis . . . 209, 229
Firma Bruno Vogt, Angelgeräte und Netzfabrik in Breslau, 50jähriges Geschäftsjubiläum . . . 114
Fischerei-Zeitung, Inhaltsverzeichnis für 1919 . . . 66, 82, 92
Fischervokale und Inschriften . . . 388
Mord an einem Fischereipächter . . . 477
Naivitäten aus Tageszeitungen . . . 209
Reisende Fische . . . 260, 275
Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft . . . 338, 405
Wert der Neudammer „Fischerei-Zeitung", ein Urteil über den 369

Abbildungen.

Boot, ein neues (drei Abbildungen) . . . 177, 178, 179
Dr. Engels Schilfschneidemaschine . . . 334
Flugbild der Flußseeschwalbe . . . 198
Flugbild der Lachmöwe . . . 198
Kurländische Teichwirtschaft (fünf Abbildungen) . . . 185, 188
Legangel für Hechte, eine raffinierte . . . 113
Motor-Schilfschneidemaschine nach Ziemsen . . . 119
Schillingers Brutmeßglas . . . 190
Übersichtskarte der Herzoglich Croyschen Teichwirtschaft zu Dülmen . . . 394

Verzeichnis der Mitarbeiter.

Adler . . . 28
Barfuß, J. . . . 193
Bertho . . . 298
Blohm, Wilhelm . . . 20, 34, 88, 130, 237, 320, 377, 468
von Borries . . . 74
Brehm, Otto . . . 188
Bugow, Karl . . . 42, 325, 438, 467
v. Campe . . . 202
Conze . . . 9, 178, 275, 289, 314, 356
Czensny, Dr. R. . . . 137
von Debschitz, Hans . . . 319, 469
Doose, Wilhelm . . . 36, 82, 179, 350, 359, 386, 411, 448
Dreczkowski, Leonard . . . 65
Engel, O. . . . 4, 112, 225, 246, 432, 446
Fischer, Dr. Hermann . . . 97
Gautsch, Conrad . . . 26
Gerhard, Eduard Martin . . . 431
Goßrau, W., Lehrer . . . 261
Graf Haeke . . . 45
Heyking, Fischereidirektor a. D., 13, 17, 41, 71, 82, 100, 108, 119, 132, 142, 173, 190, 191, 260, 277, 295, 296, 358, 420
Hornbostel, E. . . . 395
Hübner, Johannes . . . 410
König, Fischereiverwalter . . . 295
Kosel, Ad., Samitz . . . 259
Köthke, A. . . . 298
Kreuz, A. . . . 393
Kuhnert . . . 314
Lietmann . . . 78, 185, 329
Lindt, Justizrat in Darmstadt . . . 249
Lohse, Hans . . . 87, 132
Maier, Dr. H. N. . . . 441, 456
Mankowski, P. . . . 55, 73, 81, 92, 132, 143, 389
Matschenz . . . 358
Mehring, Dr. H. . . . 34, 49, 445
Möller, Fischmeister . . . 22
Nanz, F. . . . 333
Neubaur 6, 10, 27, 57, 66, 67, 85, 93, 133, 134, 163, 183, 202, 221, 241, 242, 262, 263, 264, 291, 306, 315, 351, 359, 377, 378, 406, 422, 423, 424, 478
Ponfick, Dr. . . . 369
Röhler, Dr. . . . 301, 377, 387
Rosenthal, L. . . . 169
Schiemenz, Paul . . . 120, 125, 356, 462
Scholz, W. . . . 367
Schroeder, E. . . . 415
Schuchardt, H. . . . 330, 336
Schulze, Th. . . . 179, 313, 319, 322, 449, 457
Seligo . . . 440
Steinborn, Max . . . 130, 258, 260, 337, 358, 420
Stern, Dr. Max . . . 283
Struck, Herm. . . . 352
Thienemann, August . . . 101, 376
Volk, Ludwig . . . 385
Waldmann, F. C. . . . 1, 52, 161, 235, 293, 309, 321, 454
Walter, Dr. E. 65, 80, 145, 197, 205, 210, 211, 213, 228, 259, 260, 312, 344, 381, 386, 392, 443, 458, 479
Wanke, Oberförster a. D. . . . 29, 165, 401, 433
Weber, Ernst . . . 476
Weller . . . 210
Weyel, Franz . . . 25
Willer, Dr. . . . 217, 240, 292, 302
Wundsch, Dr. H. H. . . . 80, 154, 157, 233, 245, 253

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Bundes mecklenburgischer Berufsbinnenfischer.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 Mk.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 1 **Neudamm, 4. Januar 1920** **Bd. 23**

Winterarbeiten in der Teichwirtschaft.

Von F. O. Waldmann.

Im Winter hat der Teichwirt durchaus keine Arbeitspause, sondern allerhand zu tun. Zwar drängen die Arbeiten nicht wie im Sommer, aber sie wollen doch gemacht sein. In einer geregelten Teichwirtschaft liegen die meisten Teiche über Winter trocken, und nur die Hälterteiche sowie vielleicht einige Teiche mit Jungfischen, welche erst im Frühjahre gefischt werden sollen, sind unter Wasser. Im allgemeinen ist man davon abgekommen, Abwachsteiche zwei Jahre bespannt zu lassen und tut dies nur noch dort, wo es nicht anders geht. Den größeren Ertrag aber bringen Abwachsteiche, welche alle Winter trocken liegen.

Mit dem Abfischen des Karpfen- und Schleienstriches im Herbste bin ich im allgemeinen wenig einverstanden. Nur in Himmelsteichen, wo die Fischchen leicht bei starkem Frost eingehen würden, muß man die Jungfische schon im Herbste fangen. Es gibt allerdings merkwürdigerweise auch Himmelsteiche, in denen die Fische auch die härtesten Winter überstehen. Mir will es scheinen, als ob dies besonders in tieferen Teichen, deren Ränder stellenweise starken Rohrwuchs aufweisen, der Fall sei. Wenn man die Strichteiche erst im Frühjahr abfischen kann, erspart man viel Arbeit und schont die kleinen Fische. Besonders junge Schleien, welche beim Abfischen auch nur leicht verletzt wurden, halten sich sehr schlecht über Winter. Hierauf wies schon Dr. Walter hin. Jungschleien fischt man deshalb am besten im Frühjahre ab.

Die im Frühjahre abgefischten Teiche müssen natürlich über Sommer trocken liegen und sollen nicht gleich wieder bespannt werden. Die im Winter trocken liegenden Teiche frieren aus, und der Frost zerstört nicht nur unzählige Fischfeinde, sondern schließt auch die Nährstoffe des Teichbodens auf. Damit der Frost gut wirken kann, müssen die Teichgräben sofort nach dem Abfischen gut gereinigt werden, damit alles Wasser restlos ablaufen kann. Im trocken liegenden Teiche werden dann alle Schilfhorste kurz abgemäht, damit man im nachfolgenden Sommer das grüne Schilf und Rohr besser schneiden kann. Steht zwischen dem grünen Schilf aber noch umgeknicktes altes Schilf und Rohr, so ist das Schneiden recht schwierig. Rohr und Schilf kann man heute zu guten Preisen verkaufen.

Fährt man Stalldünger auf den trockenen Teichboden, so ist es sehr gut und arbeitsparend, diesen in kleinen Haufen, die man leicht mit Erde bedeckt, liegen zu lassen. Schon Susta empfiehlt in seinem Buche: „Die Ernährung des Karpfens und seiner Teichgenossen" diese Art der Teichdüngung. Es werden an den Düngerhaufen im bespannten Teiche Entwickelungszentren der kleinen Teichfauna geschaffen, die hier ganz massenweise erscheint. Da diese Art der Düngung auch viel Handarbeit spart, ist sie in jetziger Zeit ganz besonders empfehlenswert.

Hat man Kompost — und den sollte jeder Teichwirt haben, da er das im Sommer grün geschnittene Rohr und Schilf am Ufer in Haufen zum Verfaulen setzen kann —, so fahre man den Kompost im Winter auf den Teichboden. Er wird dort möglichst gleichmäßig zerstreut. Will man die Teiche künstlich düngen, hat aber hierzu im Sommer nicht genügend Arbeitskräfte, so streue man im Winter den Kunstdünger auf den trockenen Teichboden. Er wird auch so wirken. Stalldung, Kompost und Kunstdünger gibt man nur auf die flacheren Stellen des Teiches; die tiefen Stellen bleiben frei.

Auch das Kalken der Teiche muß im Winter erfolgen. Die allermeisten unserer Teiche leiden an Kalkarmut. Ist aber kein Kalk im Teiche, so wirken in der Regel alle

Digitized by Google

Düngemittel schlecht. In gekalkten Teichen treten Fischkrankheiten seltener auf und die Fische wachsen lebhafter. Sie bekommen vor allem auch eine bessere Farbe.

Unsere Dorfteiche haben oft genug kolossale Karpfenerträge, und dies ist nur eine Folge der überreichen Düngung in Form von Jauche und Stallmistteilen, wie sie jeder Regenguß in den Dorfteich hineinschwemmt. Auch die zahlreichen Enten und Gänse, denen der Teich als Tummelplatz dient, helfen ihn düngen. Wir sollten bestrebt sein, in allen Teichen ähnliche Düngerverhältnisse wie sie in den Dorfteichen vorherrschend sind, zu schaffen und man kann dies mit Stalldung, Kompost und Kunstdünger erzielen. Ich kenne in Deutschland Sandteiche, die früher nur geringe Erträge brachten und die jetzt durch starke Düngung aller Arten einen Zuwachs von 150 Pfund auf den Morgen aufweisen. Es ist also mit Hilfe des Düngers, und zwar am besten von Stall- und Kunstdung und Kompost der Teichertrag ganz wesentlich zu heben. Schaden macht im Teiche nur der Dünger, welcher nicht hineinkommt. Der Karpfen kann starke Düngungen vertragen, man braucht also da nicht zu vorsichtig zu sein.

Beim Räumen der Teichgräben werden oft noch massenweise ganz kleine Weißfischchen und Barsche gefangen. Man vernichte diese Fische nicht, sondern überwintere sie und ziehe sie später zu Speisefischen heran. Weißfische und Barsche sind keine Nahrungskonkurrenten der Karpfen und wachsen neben ihnen ab. Sie vermehren wesentlich den Ertrag der Teiche. Die eben angeführte Teichwirtschaft mit den großen Erträgen läßt Weißfische und Barsche in allen Abwachsteichen mit abwachsen und ist mit den Resultaten sehr zufrieden. Ein mir bekannter Teichwirt, dem ich den Rat gab, seine Barsche, mit denen er nichts anzufangen wußte, in die Abwachsteiche zu stecken, schrieb mir, daß er mit dem Erfolge sehr zufrieden sei. Die Karpfen seien ganz regulär gewachsen, und er habe nebenbei 20 Pfund Barsche vom Morgen gehabt, die er am Teiche das Pfund für 1,50 Mk. verkaufte. Der Morgen brachte also ohne Mehr an Arbeit 30 Mk. extra ein.

Susta zog in seinen Wittingauer Teichen mit großem Erfolge Zander. Leider eignet sich der Zander nicht für alle Verhältnisse, besonders nicht für kleinere und flache Teiche. Man kann aber an Stelle der Zander Barsche ziehen, die ziemlich überall gedeihen. Und heute werden Barsche hoch bezahlt. Um die Barsche zu füttern, setze man größere Plötzen zu ihnen. Diese laichen kolossal ab und die Barsche haben dann an den Jungplötzen Nahrung im Überfluß. Ein Teil der Plötzen wird außerdem groß und wird mitverkauft. Auch Plötzen bringen jetzt ganz nennenswerte Preise. Ich besetzte meine Brüsseler Teiche stets nebenbei sehr reichlich mit Plötzen und Barschen und hatte die allerbesten Erfolge. Die Barsche halten auch die Teiche ziemlich froschrein, da sie den Kaulquappen ständig nachstellen. Es gibt Teiche, wo die Karpfen nur deshalb schlecht abwachsen, weil zuviele Frösche und Kaulquappen im Wasser sind, welche den Karpfen die beste Nahrung wegschnappen. Der Schaden, den Frösche, und vor allem Kaulquappen, in Fischteichen anrichten, wird meist unterschätzt. Beim Abfischen von vorgestreckter Karpfenbrut fing ich nebenbei Frösche, welche ganz mit jungen Karpfchen vollgestopft waren. Dieselbe Beobachtung kann jeder aufmerksame Fischzüchter machen. Ein besseres Mittel gegen Frösche als das Einsetzen von Barschen kenne ich nicht. In der Zeit, wo es Kaulquappen gibt, nährt der Barsch sich in der Hauptsache von diesen. Von mir am Teiche geöffnete Barsche, die sich in einer Reuse gefangen hatten, hatten alle mehrere Kaulquappen im Leibe.

Teiche bringen nur dann höchste Erträge, wenn sie möglichst vielseitig mit Fischen besetzt werden. Neben Karpfen und Schleien hielt ich Goldorfen, Weißfische und Barsche, unabsichtlich auch Aale und hatte durch die Nebenfische, welche den Karpfen gar nichts wegfressen oder wie die Barsche den Karpfen noch von der lästigen Nahrungskonkurrenz der Frösche, Kaulquappen und, wo diese vorkommen, auch der kleinen Karauschen befreien, eine ständige, sichere, große Nebeneinnahme. Verschiedene bekannte deutsche Teichwirte wirtschaften ähnlich und auch sie sind mit den Erfolgen sehr zufrieden.

Ich möchte deshalb sehr empfehlen, kleine Plötzen und Barsche nicht achtlos bei Seite zu werfen, sondern sie in den Abwachsteichen groß zu ziehen.*)

Eine Winterarbeit ist auch die Instandsetzung der Gerätschaften. Man sehe alles nach und repariere es, sowie sich Schäden zeigen. Gut instand gehaltene Kähne, Fässer und Bottiche halten viele Jahre, vernachlässigte aber zerfallen sehr bald und machen später erhebliche Reparaturkosten. Kleine Schäden aber kann man meist von seinen Leuten ausbessern lassen. Netze sind jetzt kaum zu haben und müssen deshalb ganz besonders gut erhalten werden. Im Winter kann man die Netze selbst flicken lassen. Ich ließ auch alle Käscher und kleinen Netze von meinem Fischmeister selbst anfertigen und fand, daß diese Netze doch weit dauerhafter als die gekauften waren.

Selbst große Netze stellen sich auf die Dauer billiger, wenn man sie von seinen Leuten machen läßt. Es ist nur die Frage,

---

*) Wir dürfen nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die Ansichten über die Nebenfische in den Karpfenteichen sehr verschieden sind. Es kommt eben auch hier auf die näheren Umstände und Verhältnisse an, welche den erfahrenen Praktiker dieselbe Frage oft ganz verschieden beantworten lassen. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

ob man jetzt das erforderliche Rohmaterial bekommen kann.

Im Winter stelle man auch die Besatzungspläne auf. Man warte mit dem Entwurf dieser Pläne nicht bis auf die letzte Minute. Muß man Besatzfische kaufen, so bestelle man diese rechtzeitig und nicht erst im späten Frühjahr. Ebenso kaufe man im Winter Futter- und Düngemittel ein. Wer günstig zu einer Großstadt liegt, kann von dort meist noch ganz vorteilhaft Stalldung aus den Schlachthäusern kaufen. Dieser Dünger ist sehr nahrhaft und wirkt in allen Teichen Wunder. Hat man keine Gelegenheit, ihn sofort auseinander zu fahren, so schaffe man ihn in große Haufen, die man gut mit Erde abdeckt. Hat man später genügend Gespanne zur Verfügung, so kann man dann die Haufen auseinanderfahren.

Daß das Ackern des Teichbodens sehr vorteilhaft ist, dürfte allgemein bekannt sein. Leider unterbleibt es vielfach aus Mangel an Gespannen. Ich möchte da auf einen ganz interessanten, französischen Betrieb aufmerksam machen. Die betreffende Teichwirtschaft hält eine größere Anzahl Ochsen, welche im Sommer nichts als Teichgras und ausgemähtes Schilf erhalten; im Winter bekommen die Tiere Teichheu, Sauerfutter aus grünem Rohr und etwas selbstgebaute Rüben. Als Streu wird nur Teichstreu verwendet. Diese Ochsen ackern im Herbst und Frühjahr nach dem Abfischen möglichst viel Teiche um. Auf einem Teile dieser Teiche wird mit Erfolg Hafer in erster Linie angebaut, dann aber auch noch für den eigenen Bedarf Weizen, Kartoffeln und Rüben. Alle in der Teichwirtschaft nötigen Fuhren besorgen die Ochsen. Auch beim Abfischen müssen sie die Fische in die Hälter schaffen und die verkauften Fische an die Bahn. Der Besitzer hat durch die Ochsen keinen Pfennig Futterkosten, beackert alle trocken liegenden Teiche, hat nennenswerte Erträge durch den Haferverkauf und erspart Gelder für Gespanne beim Abfischen und Abfahren der Fische. Außerdem hat er erhebliche Mengen Ochsendünger für seine Teiche zur Verfügung Alte Ochsen macht er fett und verkauft sie. Junge Ochsen zieht er sich selbst aus aufgekauften, größeren Kälbern, die er an den Teichen weiden läßt, heran. Dieser Betrieb macht wenig Barunkosten, und der Teichwirt ist völlig unabhängig von andern Leuten betreffs Gespannstellung. Ähnlich ließen sich auch bei uns viele Teiche vorteilhaft bewirtschaften. Als Unterkunftsraum genügt für die Ochsen ein leichter mit Rohr gedeckter Holzschuppen.

Zur Organisation der Teichwirtschafts- und Fischereiangestellten.

In der Zeit des allgemeinen Zusammenschlusses, in der wir jetzt leben, mutet es eigentlich merkwürdig an, daß sich eine Berufskategorie ganz hinter dem Berge hält, sodaß es manchem Uneingeweihten scheinen möchte, als ob entweder ihre Vertreter innerhalb Deutschlands an den Fingern zu zählen, oder als ob sie völlig vom Fatalismus eingenommen seien. Besehen wir uns die Sachlage jedoch etwas näher, so finden wir, daß nicht etwa die geringe Zahl es ist, die einem umfassenden Zusammenschluß der Fischereiangestellten, wie sie summierend genannt sein mögen, bisher im Wege stand. Es ist vielmehr eine Kette von Umständen und Mißständen, deren Wurzeln teils in der beruflichen Stellung, teils in der wirtschaftlichen Lage dieser Angestellten fußen. Weil die Fischereiangestellten über das ganze Reichsgebiet mit seinen ganz verschiedenen Fischereiverhältnissen sehr ungleichmäßig verteilt sind, lassen sich dieselben nicht ortsgruppenweise ordnen, wie das in anderen Berufen möglich ist. Dann sind die Existenzmöglichkeiten in den Gegenden so verschieden, daß die in günstigeren Verhältnissen lebenden Angestellten aus diesem Grunde dem Zusammenschluß Aller lau gegenüberstehen. Auch gestattet die berufliche Tätigkeit vielfach den Einsichtigeren nicht, organisatorischen Problemen einige Gedanken und Zeit zu widmen. Ferner trugen die früheren Mißstände und Mißverständnisse zwischen Arbeitgebern und Angestellten dazu bei, die Verwirrung zu vergrößern und die Freude am Zusammenschluß zu vermindern. Neben dem Fatalismus, der gewissermaßen dadurch erzeugt wurde, sind diese Mißstände und Mißverständnisse auch wohl eine der Hauptursachen der ungenügenden beruflichen Allgemeinbildung vieler Angestellten besonders der Teichwirtschaft, die oft leider in sehr unkorrekter Weise gerügt wird. Der Angestellte ist in den wenigsten Fällen dafür verantwortlich zu machen, es liegt dies lediglich am System; dies muß unter allen Umständen geändert werden, und dazu brauchen wir restlos alle Angestellten zu engstem Zusammenschluß. Die Zahl, des bin ich sicher, kann sich sehen lassen, es sind deren ebensoviele, als es selbständige Berufskollegen gibt, wenn nicht gar noch mehr. Nachdem die Fischereiangestellten, wenns nicht anders geht, die der Teichwirtschaft in einer Gruppe für sich, sich alle zusammengefunden haben, wird auch am besten den Ausbildungs-, Stellenüberfüllungs- und -Leuteergänzungsproblemen evtl. mit behördlicher Unterstützung nähergetreten werden können.

Digitized by Google

Der wirtschaftliche Nutzen solchen Zusammenschlusses kommt nicht allein dem Angestellten zugute, indem er ihm infolge besserer Bildung eine gehobenere Stellung gewährleistet, besonders dem älteren, erfahrenen, sondern auch dem Arbeitgeber, der auf gute Betriebsleiter in der Mehrzahl rechnen kann, was sich wieder in allgemeiner Produktionssteigerung letzten Endes dokumentieren müßte. — Auf hoher Warte hat man die bisherige Passivität der Fischereiangestellten schon mißdeutet, und man wird sich anschicken, dieselben zu übersehen, wenn sie sich nicht noch in zwölfter Stunde auf ihre Rechte und — Pflichten besinnen, jetzt, wo die Zeit so günstig ist, wie sie günstiger wohl nie wiederkehren wird. Lm.

Der Quappenschläger.

Von O. Engel.

Kurz, recht kurz sind die Tage geworden, denn das Jahr neigt seinem Ende zu. Endlich löst helles, klares Wetter die trüben Dezembertage ab. Tiefrot unten, gelblich in der Höhe, unmerklich übergehend in das Graublau des Himmels erglüht das Abendrot am Horizont. Das längst erwartete Frostwetter ist da. Der Quappenschläger weiß, daß seine Zeit gekommen ist, und trifft die nötigen Vorbereitungen. Einen wuchtigen Holzhammer stellt er sich her; Beil, Eishaken, Kescher und Fischnetz werden bereit gelegt. Der Hammer wird aus dem Stamm einer Weide, Birke oder aus anderem zähen Holz gesägt und ist etwa 25 cm hoch. Seitwärts, schräg von oben nach unten wird ein Loch hineingebohrt, weit genug, daß ein tüchtiger Stiel aus einem Weidenast hineinpaßt. Es kommt darauf an, daß die handliche Länge vorher gut ausprobiert wird. Er muß schräg eingefügt werden, damit die Schlagfläche wagerecht das Eis trifft. Der Eishaken ist nicht bequem; aber zur Prüfung der unsicheren Eisdecke ist er recht zweckmäßig. Auch zur schnellen Entfernung der Eisschollen, wenn ein Loch geschlagen ist, kann er gut benutzt werden. Das Fischnetz sollte Tragbänder haben, damit es über die Schulter gehängt werden kann, wenn der Fischer die Hände frei haben muß.

Vorbedingung für die Möglichkeit des Quappenschlagens ist, daß der Frost anhält und der Schnee ausbleibt. Unter der jungen, kristallklaren Eisdecke wird die Quappe aufgesucht. Diese hält sich nun nicht mehr in ihren Schlupfwinkeln verborgen; sie liegt nicht, sondern sie zieht. Auch ihre nächtliche Lebensweise hat sie aufgegeben. Der allgewaltige Paarungstrieb hat sie ergriffen. Sie befindet sich im Beginn der Laichzeit und ist nun unterwegs auf der Suche nach anderen Artgenossen und nach einem Laichplatz. An günstigen Plätzen wird daher eine nach der andern entdeckt. Auch Hechte sind oft genug vorhanden und manchmal sogar kleine Schwärme von Rotaugen. Sowie ein Fisch bemerkt wird, saust der Holzhammer hernieder. Wo er das Eis traf, entsteht ein weißer Fleck und Splitterringe sind darum, die rot und blau schimmern, wie die Farben des Regenbogens. Von dem heftigen Schlage sind die Fische betäubt und schwimmen auf dem Rücken, aber nur eine kurze Zeit. Daher heißt es schnell sein. Mit dem Beil wird ein Loch gehackt. Das geht rasch, da die Eisdecke noch dünn ist. Dann muß der Kescher ebenso schnell seine Schuldigkeit tun; denn erwacht die Quappe auch nur halb aus ihrer Betäubung, so genügen wenige Schwanzschläge, um sie von der Stelle meterweit zu entfernen. Dann wiederholt sich das Spiel, und ein neues Loch muß geschlagen werden. Da auf die Geschwindigkeit soviel ankommt, so arbeiten gern zwei Fischer zusammen. Im Eifer benutzen die jungen Leute vielfach das Fischnetz nicht, sondern sie greifen mit dem nackten Arm in das kalte Wasser. Dazu gehört die Gesundheit der Jugend und heißes Blut. — Ist die Eisdecke zu stark geworden, so erschwert dies den Fang sehr. Die Quappe ist nicht mehr so leicht zu sehen, und das Schlagen einer Oeffnung ist zu zeitraubend. Liegt aber erst Schnee, so ist das Quappenschlagen einfach unmöglich. Der Quappenfänger muß daher rasch bei der Hand sein, um die wenigen, günstigen Tage auszunutzen.

Für junge Leute ist das Quappenschlagen eine Lust und in seiner Art ein vollgültiger Sport. Oft ziehen sie wohl am Morgen aus, um mittags wieder zu Hause zu sein. Aber sie vergessen Hunger und Durst, und erst die Nacht setzt ihrem Treiben ein Ende. Der Ertrag des Fanges ist unsicher. Er ist ein Lotteriespiel, wie aller Fischfang. Manchmal ist kein Fisch zu finden; manchmal gehen die betäubten immer wieder verloren, aber manchmal ist jeder Schlag von Erfolg. Dann füllt sich das Netz mit wertvoller Beute, denn die Quappe ist ein schmackhafter Fisch. Die Leber gilt als Leckerbissen.

Die Quappe, die während des Sommers gelegentlich an der Stellangel gefangen wird, heißt hier und dort Buschquappe. Ihr Fleisch ist ganz besonders schmackhaft. — Vor den Flußwehren sammeln sich die Quappen schon im November. Dann sind sie dort in solcher Menge vorhanden, daß Angler an der Laufangel, die mit dem lebendigen Fisch beködert ist, dort schon mehr als fünfzig Pfund an einem Tage gefangen haben. Die Quappe ist eben ein bösartiger Räuber, der noch lange nicht von dem Hecht an Gefräßigkeit übertroffen wird. Sie nimmt daher gierig den

Digitized by Google

dargebotenen Fisch an. An manchen Orten werfen die Fischer Legangeln und beködern dieselben gern mit Stückchen vom Aal. Dann darf die Hakenspitze wohl frei herausstehen. Die Quappe nimmt den Köder doch.

Schellfisch, Dorsch und Kablian sind die nächsten Verwandten. Die Quappe ist der Schellfisch des Süßwassers. Die äußere Aehnlichkeit ist freilich nicht groß; aber der Bartfaden unter dem Unterkiefer ist bei allen vorhanden, manchmal sogar zwei bei der Quappe.

Sibirische Volksstämme machen aus der Haut Fensterscheiben für ihre Hütten und stellen auch wasserdichte Kleidung daraus her. Ist die Fangzeit gekommen, so werden diese Fische auch bei uns massenhaft gefangen. Könnte man dieselben dann abgezogen verkaufen, so ließen sich auch bei uns wohl die Häute verwerten. Was jene Kulturlosen fertig bringen, müssen wir doch auch wohl können.*) An Nachfrage wird es in dieser Zeit des Mangels kaum fehlen. Der übrige Abfall kann vielleicht als Schweinefutter, mindestens als Dünger verwertet werden. Fischhäute sind zäher, als man im allgemeinen weiß. In den Niederungen wird z. B. die Aalhaut ohne weitere Vorbereitung benutzt, um den schweren Dreschflegel an den Stiel zu binden. Der Bauer weiß, daß die hält.

Der Quappenfang durch Betäuben erinnert an einen Gebrauch, der in der Ukraine geübt wird, aber wohl auch an anderen Orten bekannt sein mag. Ist das Ufer felsig oder liegen Steine im Flußbett, so schlägt der Fischer mit einem tüchtigen Hammer darauf. Die Fische, die sich unter dem Gestein befanden, werden ebenfalls betäubt. Sie werden von der Strömung hervorgetrieben oder mit der Hand gesucht. Gefangen werden auf diese Art fast nur kleine Fische, die aber für den Raubfischfang manchmal sehr begehrt sind. Sind die Steine vom Wasser überspült, so kann man nicht daraufschlagen. Der Fischer würde ja bald ganz naß gespritzt sein. In diesem Falle könnte man eine Eisenstange zu Hilfe nehmen. Man würde sie auf den Stein setzen und nun zuschlagen.

Vielleicht kann man auch die Krebse in solchen Gebirgsbächen, die recht flach sind, betäuben. Das Wasser spült oft nur eben über die Steine hinweg. Dann möchte das Betäuben leicht sein; aber die Eisenstange dürfte man wohl nicht benutzen, sie verscheucht Krebs und Fisch beim Aufsetzen auf den Stein, und der direkte Schlag wäre wegen des Spritzens nicht angebracht. Es müßte also ein Stab aus festem Holz oben und unten mit Eisenringen versehen sozusagen als Amboß verwendet werden. Wollte der Krebsfänger mit der Eisenstange zustoßen, so würde das Wasser spritzen, der Stein häufig zertrümmert und der Krebs zerfetzt werden. Das muß natürlich unterbleiben; auch will doch niemand die Brut schädigen. Jedes Ding hat eben seine Schattenseite*), auch zieht „das Steineklopfen" ins Kreuz. In manchen Bächen ist jedoch auf andere Art nicht viel zu machen. Auch wer rasch ein paar Mühlkoppen haben möchte zum Forellenfang, dem kann auf diese Art bald geholfen werden.

*) Wobei aber zu beachten ist, daß die Quappe im Osten und in Sibirien in viel größeren Exemplaren vorkommt als bei uns.

Die Schriftleitung.

*) Sehr richtig, und dazu gehört in diesem Falle auch, daß Keule und Hammer nicht in die Hände von Unberufenen geraten, die damit leicht groben Unfug anrichten könnten. Der Berufene hätte also dafür zu sorgen, daß ihm Fischdiebe und solche, die es werden könnten, nicht die Ausübung seiner Künste ablauschen. Es ist ein Glück, daß die Kenntnis derselben nicht so allgemein im Volke verbreitet ist.

Die Schriftleitung.

Über die Errichtung einer Anstalt für Fischereiuntersuchungen am Bodensee.

In der „Zeitschriftenschau" der Nr. 38 der „Fischerei-Zeitung" wurde neulich bereits auf den Plan hingewiesen, am Bodensee ein Forschungsinstitut für Fischerei zu errichten. Es wurde dabei schon die eine seiner Hauptaufgaben, Fangvorhersagen für die Felchenfischerei zu ermöglichen, näher erläutert. Heute kann nun über den ganzen Plan Näheres mitgeteilt werden, weil inzwischen darüber eine kleine Broschüre erschienen ist, mit dem Zweck, recht Viele für die neue Sache zu erwärmen. In dieser kleinen Schrift sind als Aufgaben der neuen Anstalt für Fischereiuntersuchungen aufgeführt:

1. Typisierung der Fanggeräte und Ausschaltung unwirtschaftlicher Methoden. Dies soll heißen, daß untersucht werden soll, inwieweit trotz des verschiedenen Charakters der süddeutschen Seen und Flüsse eine Einheitlichkeit in den Fanggeräten und Fangarten angebracht erscheint. Die Vielgestaltigkeit in beider Hinsicht beruhe nämlich zum großen Teil bald auf einer noch rückständigen, bald auf einer mehr modernisierten Technik und Gewohnheit. Und das wirtschaftlich Unerwünschte bestehe in der Schwierigkeit, die zahlreichen verschiedenen Fanggeräte maschinell in der gewünschten Form herzustellen.

Es sei dann mit viel weniger Garnstärken und Netztypen auszukommen, wobei dann gleichzeitig

Digitized by Google

veraltete, unwirtschaftliche Fangmethoden von selbst zum Verschwinden kämen.

2. Prüfung von Ersatzmitteln in der Konservierungstechnik der Fanggeräte. Das Fehlen des besten Imprägnationsstoffes, das Katechu, eines ausländischen Harzes, erfordere eine systematische Untersuchung aller Ersatzmittel von unparteiischer Seite aus, um den Praktiker vor jahrelangen, kostspieligen Versuchen und schweren Schädigungen zu schützen. Gerade die süddeutschen Seenfischer seien sich der Hilflosigkeit ihrer Lage auf diesem Gebiete bewußt geworden.

3. Intensive Befischung und ausreichende Beschaffung von Nachwuchs (optimaler Besatz.) Die erste dieser beiden Aufgaben bezieht sich auf den bereits erwähnten Wunsch nach einem Indikator für Fangprognosen in der Felchenfischerei, welche dann nach Art der Wettervorhersagen den Fischern regelmäßig zugänglich gemacht würden. Die andere Aufgabe; Aufzucht der verschiedenen Fischarten mit dem geringsten Verlust; Anlage einer großzügigen Brutanstalt in Verbindung mit dem neuen Institut.

4. Lehrtätigkeit. Fachgemäße Ausbildung des Berufsfischernachwuchses durch Fischereikurse.

5. Forschungstätigkeit. Die Aufgaben 1 bis 3 enthalten schon Fingerzeige für diese Art von Institutsbetätigung. Dazutreten sollen physiologisch-ökologische Studien über den Gesamthaushalt eines großen (und zwar eines ganz bestimmten!) Binnengewässers, der ja in der Hauptsache auf der gegenseitigen Beeinflussung und Abhängigkeit der pflanzlichen und tierischen Bewohner beruht. Mit diesem Studium im Zusammenhange stehende meteorologische und hydrographische Beobachtungen sollen ferner zu Fragen von allgemeiner und praktischer Bedeutung führen, z. B. nach der Einwirkung der großen Zuflüsse und der durch sie bewirkten Temperaturschwankungen und Trübung auf die Bewohner des Seebeckens, im besonderen auch der Fische oder nach der Bedeutung der Seen für die Herkunft der Fischnahrung in den Flüssen usw. Für tier- und pflanzengeographische Studien stellt das Bodenseegebiet mit den angrenzenden Niedern und Moosen, welche zahlreiche eigenartige Voralpenformen enthalten, gewiß eine reiche Fundgrube von Einzelheiten dar.

Als Sitz der Station ist Langenargen, auf württembergischen Gebiet in Aussicht genommen, da von dort aus die wichtigsten Stellen des Obersees (mit Laichplätzen der Felchen) am leichtesten zu erreichen und die Fischer des Ortes für den Felchenfang von besonderer Bedeutung sind. Das eigentliche Laboratorium ist als besondere Abteilung der von Prof. Hofer begründeten Versuchsanstalt für Fischerei in München (mit eigenen Abteilungen für Fischkrankheiten, Teichwirtschaft, Abwasserfragen, Moorbiologie usw.) gedacht, deren Leiter auch den Etat mitverwalten würde. Die Anstalt soll einem Direktorium unterstehen, das aus dem Vorstand der bayerischen biologischen Versuchsanstalt für Fischerei und Abwasserreinigung in München und Leiter der teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach, Prof. Dr. R. Demoll und dem bisherigen Fischereidirektor in der Türkei, Dr. V. Bauer bestehen soll. Vielleicht könnte auch diesem Direktorium ein Kuratorium zur Seite stehen, in dem sämtliche beteiligten Uferstaaten und die Vorsteher der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Geheimrat Schiemenz, und der hydrobiologischen Anstalt in Plön, Prof. Thienemann Sitz und Stimme haben. Als Leiter ist Dr. Bauer, als zoologischer Assistent ein Schüler von Prof. Zschokke in Basel in Aussicht genommen. Ein Botaniker und ein Chemiker haben sich auch schon gefunden. An sonstigem Personal wäre nur noch der Leiter der Musterfischbrutanstalt nötig und das Hilfspersonal.

Was die Beschaffung der Mittel angeht, so ist dieses heikelste Gebiet natürlich auch noch am wenigsten geklärt. Das Projekt hat bereits im Frühjahr dem bayerischen Ministerium des Innern vorgelegen und ist von diesem den Ministerien der anderen Uferstaaten vor kurzem zur Stellungnahme weitergegeben. Die befragten Fischereivereine haben sich gutachtlich im befürwortenden Sinne geäußert. 45000 Mark jährlich sind für ein gedeihliches Arbeiten der geplanten Station nötig.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, daß das neue Fischerei-Institut am Bodensee für Süddeutschland gewisse Aufgaben der beiden norddeutschen Anstalten Friedrichshagen und Plön vereinigen könnte. Ganz wesentlich aber unterscheidet es sich von diesen beiden anderen schon dadurch, daß es in der Hauptsache nur einem bestimmten Gewässer, dem Bodensee, dienen soll, während es für die beiden anderen gänzlich gleichgültig ist, daß das eine am Müggelsee, das andere am großen Plöner See liegt.

Neubaur.

Preistafel für Düngemittel.

A. Superphosphate.

Die Preise sind für zwei Gebiete festgesetzt:

Gebiet I umfaßt Deutschland mit Ausnahme der Freistaaten Bayern (einschließlich Pfalz), Württemberg, Baden, der Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, des Freistaates Hessen und der Hohenzollernschen Lande.

Gebiet II umfaßt die von Gebiet I ausgenommenen Gebietsteile.

Digitized by Google

Sie betragen für ein Kilogrammprozent zitratlösliche Phosphorsäure im:

Gebiet I . . . . . 418 Pf.
Gebiet II. . . . . 410 „

Maßgebend ist der Höchstpreis des Gebiets, in dem die Vollbahnstation des Empfängers liegt. Liegt sie im Gebiete I, so gilt der Höchstpreis frachtfrei Vollbahnstation des Empfängers; liegt sie im Gebiet II, so gilt der Höchstpreis ab Frachtausgangsstation Bingen.

Zahlung: Barzahlung mit eineinhalb vom Hundert Abzug.

B. Nach dem Stickstoffgehalte gehandelte Düngemittel.

(Preise für 1 Kiloprozent Stickstoff)

1. Schwefelsaures Ammoniak:
   a) für gewöhnliche Ware . . . . . 290 Pf.
   b) für gedarrte und gemahlene Ware. 296 „
2. Salzsaures Ammoniak (Chlorammonium) 290 „
3. Natrium-Ammonium-Sulfat . . . . . 290 „
4. Ammonsalpeter . . . . . 340 „
5. Natrammonsalpeter, mit 40 bis 45 vom Hundert Steinsalz gemischt . . . . . 340 „
   Daneben kann das zugemischte gemahlene Steinsalz mit 100 Pf., das Mischen und der Verlust bei der Mischung mit 200 Pf. für je 100 kg Ware in Rechnung gestellt werden.
6. Kali-Ammonsalpeter, hergestellt aus Ammonsalpeter und Chlorkalium . . . 340 „
   Daneben kann der Kaligehalt berechnet werden mit den für Kali im Chlorkalium geltenden behördlichen Preisen.
7. Natronsalpeter . . . . . 340 „
8. Ammonsalpeter, mit mindestens acht vom Hundert Knochenmehl gemischt . 340 „
   Daneben kann das zugemischte hochgedarrte Knochenmehl mit 60 Pf., das Mischen und der Verlust bei der Mischung mit 200 Pf. für je 100 kg Ware in Rechnung gestellt werden.
9. Gipsammonsalpeter oder Kalkammonsalpeter (mit etwa 40 vom Hundert Gips oder Kalk . . . . . 340 „
   Daneben kann der zugemischte Gips oder der zugemischte kohlensaure Kalk mit 100 Pf., das Mischen und der Verlust bei der Mischung mit 200 Pf. für je 100 kg Ware in Rechnung gestellt werden
10. Kalkstickstoff . . . . . 140 „

Neben den vorstehend unter 1 bis 10 genannten Preisen kommen folgende Umlagebeträge zur Hebung.

(Für 1 kg Stickstoff N.)

1. im schwefelsaurem Ammoniak . . . . 100 Pf.
2. im salzsaurem Ammoniak (Chlorammonium) . . . . . 100 „
3. Natrium-Ammoniumsulfat . . . . . 100 „
4. Ammonsalpeter . . . . . 100 „
5. Natrammonsalpeter. . . . . 100 „
6. Kaliammonsalpeter . . . . . 100 „
7. Natronsalpeter . . . . . 100 „
8. Knochenmehl-Ammonsalpeter . . . . 100 „
9. Gipsammonsalpeter oder Kalkammonsalpeter . . . . . 100 „
10. Kalkstickstoff . . . . . 200 „

Die Festsetzung von Umlagebeträgen für andere Stickstoffdüngemittel bleibt vorbehalten.

Besondere Lieferungsbedingungen für 1 bis 10:

Der Höchstpreis gilt bei 1 bis 10 frachtfrei jeder deutschen Vollbahn- oder normalspurigen Kleinbahnstation oder Schiffsladestelle des Empfängers. Der Hersteller von 1 bis 9 hat dem Händler einen Preisnachlaß bis zu 100 Pf. für je 100 kg Ware zu gewähren. Der Hersteller von Kalkstickstoff hat dem Händler einen Preisnachlaß von 7 Pf. für jedes Kilogramm Stickstoff im Kalkstickstoff zu gewähren.

Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

Verpackung zu 10: Wird der Kalkstickstoff in Säcken geliefert, so erfolgt die Berechnung brutto für netto. Bei verlangter 50-kg-Packung darf ein Aufschlag von 25 Pf. für den Papiersack berechnet werden.

(Preise für 1 Kiloprozent Gesamtstickstoff)

11. Blutmehl . . . . . 260 Pf.
12. Hornmehl . . . . . 220 „

Besondere Lieferungsbedingungen für 11 und 12.

Frachtfrei Waggonstation des Lieferwerkes.
Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

C. Knochenmehl

(aus entfetteten Knochen hergestellt, siehe § 6).

1. Unentleimtes, gedämpftes, sowie entleimtes ferner Stampfmehl, Trommelmehl, Fleischdüngemehl, Fischdüngemehl, Fleischknochenmehl, Kadaverdüngemehl und ähnliches in handelsüblicher feiner Mahlung:

(Preise für 1 Kiloprozent)

Gesamtstickstoff . . . . . 210 Pf.
Gesamtphosphorsäure . . . . . 40 „

2. Die unter 1 aufgeführten Stoffe mit Schwefelsäure ganz oder teilweise aufgeschlossen:

(Preise für 1 Kiloprozent)

Gesamtstickstoff . . . . . 210 Pf.
wasserlösliche Phosphorsäure . . . . 75 „
nicht wasserlösliche Phosphorsäure . . 40 „

Besondere Lieferungsbedingungen: Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes, Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

D. Rohphosphat.

Im Inland gewonnen, auch gemahlen:

Preis für ein Kiloprozent Gesamtphosphorsäure 20 Pf.

Besondere Lieferungsbedingungen: Fracht: Frei Station des Empfängers, Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

E. Thomasphosphatmehl.

(Preise für 1 Kiloprozent)

Gesamtphosphorsäure . . . . . 67 Pf.
zitronensäurelösliche Phosphorsäure. . 78 „

Neben den vorstehend genannten Preisen kommen folgende Umlagebeträge zur Hebung:

für 1 kg Gesamtphosphorsäure . . . 33 Pf.
für 1 kg zitronenlösliche Phosphorsäure 39 „

Besondere Lieferungsbedingungen: Fracht: An Frachtausgangsstation Aachen-Rothe Erde oder Diedenhofen.

Liegt die Bahnstation oder der Schiffsladeplatz des Empfängers nördlich der Bahnlinie Lengeler—Prüm — Gerolstein — Mayen — Andernach — Coblenz — Gießen — Cassel — Halle — Jüterbog — Luckenwalde — Südende — Berlin — Küstrin — Kreuz — Schneidemühl — Bromberg — Thorn — Alexandrowo, so ist die Frachtausgangsstation Aachen-Rothe Erde maßgebend; liegen sie südlich dieser Bahnlinie, so ist die Ausgangsstation Diedenhofen maßgebend.

Die Stationen an der Bahnlinie zählen von Lengeler bis Südende-Berlin einschließlich zur Frachtausgangsstation Diedenhofen, von Südende—Berlin bis Alexandrowo zur Frachtausgangsstation Aachen-Rothe Erde.

Digitized by Google

Erfolgt die Lieferung in das Gebiet der Frachtausgangsstation Aachen-Rothe Erde auf Grund vorher getroffener Vereinbarungen von Stationen aus, die im Gebiete der Frachtausgangsstation Diedenhofen liegen, so umfaßt der Höchstpreis die gegenüber der Frachtgrundlage Aachen-Rothe Erde entstehende Mehrfracht nicht.

Ist nach Stationen zu liefern, die 500 km und mehr von der Frachtausgangsstation entfernt liegen, so ist dem Empfänger eine Frachtvergütung von 10 v. H. zu gewähren. Für die Berechnung der 10 v. H. sind die um 20 v. H. ermäßigten Eisenbahnfrachten nach den Sätzen des Ausnahmetarifs 3, Kalitarif, in der allgemeinen Kilometertabelle vom 1. Oktober 1917 maßgebend.

Die Lieferung erfolgt nach Wahl der Werke in haltbaren Papier- oder Gewebesäcken. Wird in Papiersäcken geliefert, so wird ein Aufschlag von 50 Pf. für je 100 kg berechnet. Werden Gewebesäcke verwendet, so wird ein Aufschlag von 3 Mk. für den von 100 kg und von 2,50 Mk. für den von 75 kg Fassungsraum berechnet.

Säcke aus Webstoff werden, wenn sie unbeschädigt und zur Füllung und Versendung von Thomasmehl noch verwendbar sind, gegen eine Vergütung nach folgenden Sätzen frei Werk zurückgenommen.

Die Vergütung beträgt, je nachdem die Säcke 100 und 75 kg Fassungsvermögen haben, wenn die Rückgabe erfolgt:

vor Ablauf der 4. Woche 2,50 Mk. oder 2,00 Mk.
vor Ablauf der 5. Woche 2,40 Mk. oder 1,90 Mk.
vor Ablauf der 6. Woche 2,15 Mk. oder 1,65 Mk.
vor Ablauf der 7. Woche 1,90 Mk. oder 1,40 Mk.
vor Ablauf der 8. Woche 1,65 Mk. oder 1,15 Mk.

Die Frist wird jeweils vom Tage des Empfanges der Lieferung an gerechnet. Nach Ablauf der 8. Woche sind die Werke zur Rücknahme der Säcke nicht mehr verpflichtet.

Die Entscheidung über die Brauchbarkeit und Zurücknahme der Säcke steht den Werken zu.

Zahlung und Berechnung: Barzahlung mit 1½ v. H. Abzug.

F. Kalisalze.

Der Reichskalirat hat mit Wirkung vom 1. August 1919 an die Preise für das Inland wie folgt festgesetzt:

	(in gemahlen. Zustand)
für Karnallit mit mindestens 9 v. H. und weniger als 12 v. H. K_2O	35 Pf.
für Rohsalze mit 12 bis 15 v. H. K_2O. .	41 „
für Düngesalze mit 20 bis 22 v. H. K_2O	51 „
für Düngesalze mit 30 bis 32 v. H. K_2O	57 „
für Düngesalze mit 40 bis 42 v. H. K_2O	67 „
für Chlorkalium mit 50 bis 60 v. H. K_2O	79 „
für Chlorkalium mit über 60 v. H. K_2O .	87 „
für schwefelsaures Kali mit über 42 v. H. K_2O	105 „
für schwefelsaures Kalimagnesia	115 „

für 1 v. H. K_2O in Doppelzentner.

Mischdünger.

Die gewerbsmäßige Herstellung von Mischungen aus:
1. schwefelsaurem Ammoniak mit Superphosphat,
2. Natrium-Ammonium-Sulfat mit Superphosphat,
3. schwefelsaurem Ammoniak mit Superphosphat und Kali,
4. Natrium-Ammonium-Sulfat mit Superphosphat und Kali

ist für Personen, die sie schon vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig hergestellt haben, mit der Maßgabe gestattet, daß die fertige Mischung mindestens 4 v. H. zitratlösliche Phosphorsäure und höchstens 4 v. H. Kali (K_2O) enthält.

Der Preis der Mischung berechnet sich nach dem Höchstpreis für Stickstoff und Phosphorsäure. Der Kalipreis im Mischdünger darf den jeweiligen Preis für 20prozentiges Kalidüngesalz ab Frachtausgangsstation um höchstens 8 Pf. für Beförderungskosten für das Kilogramm Kali (K_2O) übersteigen.

Als Mischlohn dürfen außer dem Höchstpreis 3,50 Mk. für 100 kg berechnet werden.

Da die künstliche Düngung und Fütterung (Blutmehl, Fischdüngemehl usw.) sei es direkt oder indirekt wohl im nächsten Jahre Platz greifen dürfte, so setze ich voraus, daß diese Preistafel manchen unserer Leser interessiert.

Das billigste Fischfutter sind selbstangebaute Lupinen. Bestellt den sandigen Boden mit Lupinen, womöglich auch die Teichufer. Hkg.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Aufhebung der Verordnung über den Absatz von Karpfen und Schleien vom 14. November 1919.** Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) bzw. 18. August 1917 (Reichsgesetzbl. S. 823) wird verordnet: „Die Verordnung über den Absatz von Karpfen und Schleien vom 8. August 1916 (Reichsgesetzbl. S. 925) tritt mit dem 18. November 1919 außer Kraft." Berlin, den 15. November 1919. Der Reichswirtschaftsminister. J. V. Dr. Peters.

— **Bekanntmachung über den Absatz von Fischen im Auslande.** Vom 14. Dezember 1919. Auf Grund der Bekanntmachung über die Beaufsichtigung der Fischversorgung vom 28. November 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1303) bzw. 22. September 1917 (Reichsgesetzbl. S. 859) wird folgendes verordnet: „§ 1. Der Absatz von Fischen, die von deutschen Seefischerei-Fahrzeugen gefangen sind, darf nur im Inlande erfolgen, § 2. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Bestimmungen des § 1 zuwiderhandelt. Neben der erkannten Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. § 3. Die Bestimmungen der §§ 1 und 2 finden keine Anwendung auf den Absatz von Fischen, die von deutschen Seefischereifahrzeugen gefangen im Auslande abgesetzt werden, wenn das Fischereifahrzeug den ausländischen Hafen als Nothafen anlaufen mußte und dies dem für seinen Heimatshafen zuständigen Vertrauensmann des Reichskommissars für Fischversorgung angezeigt hat. § 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft." Berlin, den 14. Dezember 1919. Der Reichskommissar für Fischversorgung. Flügge.

Digitized by Google

— **Reichswirtschaftsrat!** Vertretung der Fischerei: 1 Arbeitgebervertreter, zu benennen gemeinschaftlich von dem wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischerei, dem Deutschen Seefischereiverein, dem Kriegsausschuß der Deutschen Heringsfischerei und dem Deutschen Fischereiverein. 1 Arbeitnehmervertreter, zu benennen vom Deutschen Transportarbeiterverband, Abteilung Seeleute. So bedenkt der Entwurf einer Verordnung über den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat die gesamte deutsche Fischerei. Daß diese Vertretung unzulänglich ist und nicht der Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges entspricht, wird jeder der Fischerei Nahestehende ohne weiteres zugeben. Es muß also energisch gearbeitet werden, um diese Benachteiligung zu verhüten. Interessant wäre es, zu erfahren, wer diesen Vorschlag gemacht hat? Fischereiorgane sind wohl nicht hinzugezogen gewesen. Im endgültigen Reichswirtschaftsrat muß das anders werden. Das zu erreichen ist Pflicht der Organe der Fischerei. Conze.

*

— **Zum Artikel: „Erhöhung der Netz- und Garnpreise"** (in Nr. 44 der „Fischerei-Zeitung") teilt die Reichswirtschaftsstelle für Baumwolle mit: Durch eine Bekanntmachung der Kriegs-Rohstoffabteilung vom 17. 1. 19 wurden die Höchstpreise für Baumwollgarne mit rückwirkender Kraft vom 31. Oktober 1918 an um 15 v. H. erhöht. Infolge dieser Erhöhung der Baumwollgarnpreise waren die Netzfabriken genötigt, den Spinnern für die Zeit vom 31. Oktober 1918 bis zum 17. Januar 1919 Zuschläge auf die Preise für bereits gelieferte Garne nachzuzahlen bzw. in die nachträgliche Erhöhung der Garnpreise bei bereits getätigten Lieferungsverträgen einzuwilligen. Mit der Erhöhung der Preise für die Garne hätte eine Erhöhung der Preise der daraus zu fertigenden Netze Hand in Hand gehen sollen. Da es indessen gesetzliche Höchstpreise für Netze nicht gab, war eine entsprechende gesetzliche Erhöhung der Netzpreise mit rückwirkender Kraft nicht möglich. Sie wäre übrigens, was ohne weiteres einleuchtet, auch aus praktischen Gründen nicht durchführbar gewesen. Die Verordnung vom 17. Januar 1919 führte also zu dem unbilligen Ergebnis, daß die Netzfabriken gezwungen waren, Nachzahlungen für bereits gelieferte Garne und auf bereits getätigte Abschlüsse zu machen, ohne daß ihnen selbst eine rechtliche Handhabe zur Verfügung gestanden hätte, ihrerseits die Preise für gelieferte und verkaufte Netze um die Mehrkosten des Garnes nachträglich zu erhöhen. Um diese Verluste, die den Netzfabriken billigerweise nicht zugemutet werden können, vielmehr im Preise der Fertigerzeugnisse Deckung finden müssen, auszugleichen, haben die Netzfabriken auf Veranlassung der Reichswirtschaftsstelle für Baumwolle und unter Mitwirkung eines Vertreters des Reichskommissars für Fischversorgung beschlossen, vorübergehend einen Zuschlag von 2 v. H. auf die Netzpreise zu erheben, bis der zur Deckung der Nachforderungen der Garnlieferer erforderliche Betrag aufgebracht ist. Im ganzen handelt es sich um etwa 60 000 Mk. Die Erhebung des Zuschlages von 2 v. H. auf die Netzpreise erfolgt unter Aufsicht des Reichskommissars für Fischversorgung, dem auch die Kontrolle über die Verwertung des aus diesen Abgaben zu bildenden Fonds übertragen worden ist. Bei dieser Sachlage kann nicht die Rede davon sein, daß eine weitere Verteuerung der Netze von den Netzfabriken „ausgeklügelt" worden sei. Es handelt sich vielmehr um eine gerechte Umlage der infolge der erhöhten Garnpreise gesteigerten Produktionskosten, die verschwinden wird, sobald der oben erwähnte Betrag aufgebracht ist.

*

— **Ein Wanderlehrer für die sächsische Fischerei.** Im Sächsischen Fischerei-Verein besteht seit längerer Zeit der Wunsch nach Anstellung eines staatlichen Fischereiinspektors. Da hierzu vorläufig keine Aussicht besteht, will der Verein auf seine Kosten einen Wanderlehrer anstellen, dem die Aufgabe obliegen würde, den sächsischen Fischern und Fischzüchtern unentgeltlich Rat in fischereilichen Angelegenheiten zu erteilen. Der Verein hat die erforderlichen Schritte beim Ministerium eingeleitet.

*

— **Folgen der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung.** Der große Mangel an Lebensmitteln aller Art hat auch die Preise für Breitlinge in Danzig derart in die Höhe getrieben, daß man sich eines Kopfschüttelns nicht erwehren kann. Ist es nicht unerhört, für das Pfund roher Breitlinge 2,50 Mk. zu bezahlen? Und dieser Preis trotz der gewaltigen Breitlingsfänge bei Hela, wo nach glaubwürdigen Angaben täglich 800 Zentner in einem Fange nicht selten sind. Wenn man hört, daß täglich vier Dampfer notwendig gewesen sind, die bei Hela gefangenen Breitlinge nach Danzig-Neufahrwasser zu schaffen, so hat man eine Vorstellung über den Massenfang. Einzelnen Bootsbesatzungen in Hela sollen mit einem Fischzuge in wenigen Stunden 10 bis 15000 Mk. zugefallen sein, und solche Fälle haben sich wiederholt. Man sehe deshalb nur das Gastwirtschaftsleben in Hela an, wie die Hundertmarkscheine nur so springen. Die Händler zahlen 200, ja 250 Mark für den Zentner roher Breitlinge. Auffallenderweise sind in Danzig nur wenige Breitlinge zu haben. Sie gehen fast ausnahmslos nach auswärts in geräuchertem Zustande und erzielen so natürlich noch höhere Preise. In Danzig ist deshalb eine große Erregung entstanden, und die Bevölkerung fragt sich, ob denn niemand imstande wäre, solchen Preisen entgegenzutreten? Der Fischhändler August Tuchler aus Danzig teilt den „Danz. Neuest. Nachr." mit, daß er einen Anteil von 50 bis 60 Zentnern für 1,60 Mk, unter dem gezahlten Preise, an die Danziger verkauft habe. Die Großhändler in Danzig seien aber diesem Beispiele nicht gefolgt. Er habe sich weiter mit dem Vorstande des Helaer Fischerei-Vereins wegen Herabsetzung des Breitlingspreises auf 1,50 Mk. für das Pfund in Verbindung gesetzt, um der ärmeren Danziger Bevölkerung den Kauf zu ermöglichen. Die Fischer haben aber das Verlangen abgelehnt, weil die Großhändler die von den Fischern geforderten hohen Preise ohne Widerrede zahlten. Im Rathause zu Danzig fand neulich eine Versammlung von Fischhändlern statt, um eine Vereinigung zu begründen, welche der wilden Preistreiberei ein Ende machen sollte. Diesem Verlangen traten nicht blos die Danziger sondern auch die Räuchereibesitzer aus Stolpmünde, Leba und Rügenwalde zu. Die Vereinigung kam auch zustande. Weil aber ein Danziger Fischgroßhändler den Beitritt ablehnte, so wird die Preistreiberei wohl kein Ende

Digitized by Google

nehmen . . . Zu den hohen Preisen hat auch die Verbraucherkammer Stellung genommen und die Wiedereinführung der Zwangsbewirtschaftung gefordert, welche auf Betreiben der Fischer und Fischhändler aufgehoben wurde. Nun sehe man die Folgen. Es sollen aber auch bereits von anderer Seite Schritte unternommen sein, um die Preise zu senken und mehr Fische nach Danzig zu schaffen. H. M.

*

— **Ein starker Fischotter** ist vom Gastwirt Doepner aus Willenberg im Baudefluß gefangen worden. Das Fell ist jetzt etwa 500 Mk. wert. Die Baude entspringt bei Hermsdorf im ostpr. Kreise Braunsberg und empfängt von den Höhen bei Trunz mehrere kleinere Zuflüsse; 2 km nördlich von Frauenberg mündet sie ins Frische Haff. Durch einen Kanal ist ihr Wasser nach Frauenberg geleitet und bildet hier einen kleinen Hafen. Das Flußgebiet der Baude ist 474 qkm groß. In Frauenberg ist ein Turm mit Schöpfwerk, welches das Wasser des Baudekanals in ein auf dem Domberge befindliches Becken leitete. Die Annahme, daß diese „Wasserkunst" von dem berühmten Astronomen Kopernikus herstamme, ist unzutreffend. H. M.

*

— **In Paris ist es ebenso.** Der „Temps", Paris, schreibt: Es hat in diesen Tagen eine Versammlung der Fisch-Kleinhändler stattgefunden, während welcher es zu heftigen Angriffen gegen die Stadt Paris als Fischhändlerin kam. Dieselbe hat nämlich mehrfach Fische teurer eingekauft, als sie sie dann verkaufen konnte, z. B. hat sie Heringe mit 1 Fr. 59 cent. eingekauft, sie aber später mit 1 Fr. und 20 cent. verkauft. Diesen Schaden kann die Stadt natürlich tragen. Den Kleinhändlern würde dies unmöglich sein. Die anwesenden Pressevertreter ernteten den Vorwurf, daß sie sich zu sehr auf die Seite der Stadt stellten. Die Versammlung beschloß unter lebhaften Sympathiekundgebungen für den Vorsitzenden, gegen das Vorgehen der Stadt Einspruch zu erheben. H.

Aus anderen Zeitschriften.

Frau F. Bugow. „**Die Verwertung minderwertiger Fische**", „Land und Frau", Illustr. Wochenschrift für deutsche Landfrauen-Arbeit. Jg. 1919, Nr. 45, 4 S.

Die Gattin des in Fischereikreisen wohlbekannten Herrn Bugow in Potsdam gibt ganz vorzügliche und äußerst praktische Winke für Zubereitung und für längeres Aufbewahren von etwa handlangen kleinen Bleien, Güstern, Plötzen, Barschen und Roddows. „Sehr gut halten sich Kleinfische längere Zeit, wenn man sie, nachdem sie gesäubert und geköpft sind, mit Gewürz, Zwiebel und Essiglösung abkocht. Dann tut man sie mit der Brühe in ein Glas, das man gut zubindet. Die Tunke geliert. Haben solche Fische eine Zeitlang gestanden, so sind durch die Einwirkung des Essigs die Gräten so weich geworden, daß man sie ruhig mitessen kann." Bis in den Winter hinein kann man sie vom Herbst an so aufheben. „Will man kleine Fische von der Sommerfischerei in dieser Art bis zum Winter aufheben, so wird man sie am besten einwecken. Man kocht sich dann in einer verdünnten Essiglösung, die aber nicht zu schwach sein darf, da die Fische die Säure aufnehmen, Zwiebelscheiben mit Gewürz und etwas Salz gar. Darauf werden die zu konservierenden Fische roh in die Weckgläser getan und mit der Essiglösung übergossen, bis die Gläser gefüllt sind. Nun werden die Fische in den Gläsern bei 100 Grad eine halbe Stunde lang gekocht. Ihre Haltbarkeit ist dann eine fast unbeschränkte; doch tut man gut, die Gläser in der ersten Zeit nach dem Einwecken ständig zu kontrollieren." Auch wird empfohlen, die Kleinfische zu „Bratheringen" zu machen. — „Das aus Kleinfischen gewonnene Fischfleisch läßt sich aber auch zu Fischklößen oder Klopsen verwenden. Dasselbe Gemenge kann man aber auch braten, und solche Fischbulette ist warm wie kalt eine sehr wohlschmeckende Speise." Noch eine ganze Reihe anderer Vorschläge werden gemacht. Sie aufzuzählen würde hier aber zu weit führen. Jedenfalls ist es aber sehr zu begrüßen, wenn in dieser Art auch die Hausfrauen ihre Erfahrungen anderen mitteilen. Frau Bugow geht darin nicht nur mit gutem Beispiel voran, sie regt sogar andere in ganz direkter Weise dazu an, indem sie Fische verschenkt unter der Bedingung, daß Zubereitungs- und Aufbewahrungsverfahren entdeckt werden und daß man darüber Mitteilung mache. Neubaur.

*

S. „**Aufbewahrung lebender Fische**", „Schweizerische Fischerei-Zeitung", Nr. 10, 1919.

Längere Zeit gehälterte Fische gehen im Gewicht zurück. Sie erhalten entweder kein Futter oder es sagt ihnen nicht zu. Aber auch in der Qualität leiden die Fische, und das ist noch schlimmer! „Nicht selten werden auch Fische aus Sumpf- oder Rietwasser, die einen schlechten oder sogar „möseligen" Geschmack aufweisen, in geschlossene Behälter gebracht, in der Absicht, daß dieser unangenehme Geschmack durch einen langen Aufenthalt in gutem, klarem Quellwasser sich verlieren solle. In den meisten Fällen dürfte aber diese Operation ohne wesentlichen Erfolg sein; denn ohne dargereichtes Futter und ohne jegliche Ernährung kann kein Stoffwechsel und somit trotz der zuträglichen Wasserverhältnisse auch keine Verbesserung des Fischgeschmacks herbeigeführt werden. Wir möchten daher empfehlen, die Fische, die in solchem nahrungsfreien Wasser für längere Zeit aufbewahrt werden sollen, womöglich täglich zu füttern. (Mit Regenwürmern.)" Neubaur.

Aus den Vereinen.

Pommerscher Fischerei-Verein.

Dem Geschäftsbericht des Pommerschen Fischerei-Vereins für das Geschäftsjahr 1918/19

entnehmen wir folgendes: Der bisherige Vorsitzende, Regierungs- und Baurat Müller, Fischereidezernent bei der Regierung in Köslin, wurde zum 1. Oktober zum Oberbaurat ernannt und nach Essen an der Ruhr versetzt. Er hat sein Amt als Vorsitzender des Vereins niedergelegt. Der stellvertretende Vorsitzende, Forstmeister Krahmer in Schmolsin, hat von da ab

Digitized by Google

die Geschäfte des Vereins geführt. Die Mitgliederzahl, welche während des Krieges etwas zurückgegangen war, hat sich in den beiden letzten Jahren wieder gehoben und beträgt 983 gegen 965 im Vorjahre. Davon wohnen im Regierungsbezirk Köslin 540, im Regierungsbezirk Stettin 305 und im Regierungsbezirk Stralsund 98. Außerhalb der Provinz haben 40 Mitglieder ihren Wohnsitz. Außer diesen persönlichen Mitgliedern gehören 21 Kreise und 41 Städte, mehrere landwirtschaftliche und Zweigfischereivereine und Genossenschaften dem Verein als korporative Mitglieder an. Über die finanzielle Lage des Vereins gibt die Kassenübersicht nähere Auskunft. Trotzdem sich die Ausgaben vergrößert haben, konnte den Mitgliedern, welche Besatzfische bezogen haben eine Beihilfe von 10 v. H. beim Bezuge bis zu 200 Mk. und von 5 v. H. bei einem größeren Bezuge gewährt werden. Um die immer höher werdenden Unkosten decken zu können, hat der Jahresbeitrag von 3 Mk. auf 5 Mk. für jedes Mitglied erhöht werden müssen. Es kann erwartet werden, daß diese Erhöhung genügen wird. Die Beschaffung von Besatzfischen für die Mitglieder war mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, da die pommerschen Züchter nur sehr geringe Mengen liefern konnten und bei den schlechten Verkehrsverhältnissen die Übersendung oft kaum möglich war. Wir haben deshalb größere Mengen Besatzfische von außerhalb der Provinz liegenden Teichwirtschaften bezogen, die wir nach Schivelbein nahmen und von dort aus den Einzelbestellern zugeschickt haben. Bis auf einige wenige Fälle sind die Sendungen auch gut angekommen. So ist es gelungen, weitaus die größte Anzahl der eingegangenen Bestellungen auszuführen und wenn auch nicht immer die Art und Menge, die verlangt wurde, geliefert werden konnte, so haben die meisten doch wenigstens etwas von Besatzfischen erhalten. Aus Sachsen hatten wir im Herbst 170 000 einsömmrige Schleien und 25 000 einsömmrige Karauschen, im Frühjahr aus der Lausitz 30 000 einsömmrige und 5 Ztr. zweisömmrige Karpfen und aus Mecklenburg 25 Zentner zweisömmerige Schleien bekommen. Von den bestellten 124 Ztr. Satzaalen konnte allerdings nur wenig beschafft werden, doch hat H. Stöckmann in Boizenburg, der die meisten Aale für uns liefert, die Uebersendung größerer Mengen für Juli—August in Aussicht gestellt, vorausgesetzt, daß vom Reichskommissar für Fischversorgung so viel Aale zu Satzzwecken freigegeben werden.*) An Hechtbrut waren 220 000 Stck. bestellt und sie ist durch Fischereipächter Stropahl in Großkübbe bis auf einen geringen Rest geliefert worden. Der Ertrag an Salmonideneiern war im vorigen Winter wieder sehr schlecht. in Stolp wurden nur etwa 20000 und in Wieck bei Greifswald etwa 50000 Stück gewonnen. 100000 Lachseier hatten wir in Baden gekauft, doch war die Uebersendung von dorther nicht möglich. Aus demselben Grunde haben wir auch aus Schleswig-Holstein nichts beziehen können. Die in Stolp gewonnene Brut ist in der Stolpe, die in unserer Brutanstalt in Eldena bei Greifswald erbrüteten Meerforellen sind in dortige Bäche ausgesetzt worden. Es ist hier zu bemerken, daß der Lachsfang in diesem Frühjahr im östlichen Teil der hinterpommerschen Küste besonders gut gewesen ist, sogar westpreußische Fischer waren mehrere Wochen in Stolpmünde und Leba und haben von dort aus mit Treibnetzen mit gutem Erfolg nach Lachsen gefischt. Es ist demnach zu hoffen, daß im nächsten Herbst wieder zahlreiche Lachse in unseren Flüssen aufsteigen und die Gewinnung von Lachseiern dann auch einen dementsprechend größeren Umfang erhalten wird. Die vom Verein zur Lachsaufzucht gepachteten Teiche von Mechenthin haben wir aufgegeben, da seitens des Deutschen Seefischerei-Vereins vorläufig keine Lachsmarkierungen mehr stattfinden. Eine ziemliche Anzahl markierter Fische sind bereits in verschiedenen Teilen der Ostsee wiedergefangen und dem Seefischerei-Verein eingeliefert. Wahrscheinlich werden in diesem Jahr auch wieder markierte Fische eingefangen werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß derartige Lachse mit Bewilligung des Reichskommissars für Fischversorgung dem Deutschen Seefischerei-Verein einzuliefern sind. Der volle Wert des Fisches und außerdem eine Vergütung von 5 Mark wird dafür gezahlt. Mit Rücksicht auf die schlechte Zugverbindung hat eine allgemeine Bereisung des Bezirks durch den Fischereisachverständigen des Vereins im Berichtsjahre nicht stattgefunden, jedoch wurde der Sachverständige von vielen Besitzern um Raterteilung besonders herangerufen. Fischereikurse wurden von ihm an den landwirtschaftlichen Winterschulen in Köslin, Lauenburg, Neustettin, Anklam und Demmin abgehalten An den übrigen landwirtschaftlichen Winterschulen fand teilweise kein Unterricht statt. teils waren die Schulen so schwach besucht, daß die Abhaltung besonderer Fischereikurse nicht tunlich erschien. Die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins haben auch in dieser Zeit die Anerkennung und finanzielle Unterstützung seitens der Staatsregierung, der Provinz, der Landwirtschaftskammer und verschiedener Kreise gefunden.

Die Einnahmen beliefen sich im Geschäftsjahr auf 46204,21 Mk., die Ausgaben auf 42625,11 Mk., so daß ein Bestand von 3579,10 Mk. verbleibt.

*) Inzwischen ist die Beschlagnahme der Satzaale aufgehoben, der Preis ist aber auf 150 Mk. für den Zentner in die Höhe gegangen.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Hier wohnt ein wohlhabender Berufsfischer, der außer seiner eigenen Fischerei noch einen ziemlich großen See in der Potsdamer Gegend besitzt. Diesen See hatte er an zwei Berufsfischer verpachtet. Einer davon ist gefallen oder vermißt, kurz, es fehlt seit Jahren jede Nachricht von ihm. Der am Leben gebliebene Berufsfischer übt die Fischerei auf eigene Hand aus und hat recht gut gefangen. Da kommt nun der Herr Seebesitzer auf den Gedanken, er möchte am liebsten selbst fischen. Den noch anwesenden, die Fischerei ausübenden Mann drangsaliert er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Er ist nämlich der Ansicht, daß nur beide Fischereipächter die Pacht halten können. Das ist natürlich nicht gerechtfertigt. Wenn er seine Pachtsumme erhält, so kann auch der eine Fischer, der ja ursprünglich auch Pächter war, die Fischerei nützen. Der Herr Seebesitzer hat sich an den Amtsvorsteher gewandt mit der Bitte, dem Fischereipächter den Fischereischein zu entziehen. Auch dieses ist nicht gerechtfertigt. Als Fischereiberechtigter braucht der Pächter keinen

Digitized by Google

Fischereischein, wohl aber brauchen einen solchen seine Angestellten und Fremde, z. B. Sportangler. Der Pächter ist ein einfacher Mann, der sich von dem gerissenen Berliner ins Bockshorn jagen läßt. Ich bin der Meinung, daß eine solche mit Rechtsanwalt und Amtsvorsteher drohende Behandlung keine kollegialische ist.

Ich stelle mich zu dieser Sache auf folgenden Standpunkt: Als der Fischereipächter ins Feld mußte, war es natürlich, daß der zurückbleibende Fischer die Fischerei auszuüben hatte, bzw. in den Vertrag des sich im Felde befindenden Kollegen eintreten mußte. So wird sich der zuständige Landrat auch die Sache gedacht haben, der Fischereipächter Nr. 2 kam nicht ins Feld, sondern blieb daheim. Wenn nun der wohlhabende Wasserbesitzer durchaus darauf besteht, er hätte das Wasser an zwei Fischer und nicht an einen verpachtet, und der eine, welcher bisher die Fischerei ordnungsmäßig geführt hat, sei nicht mehr imstande, diese weiter zu besorgen, so merkt man — ich kann mir nicht helfen — in all diesen Machenschaften den Pferdefuß des Brotneides — Es ist überhaupt durchaus noch nicht erwiesen, ob Fischer Nr. 1 nicht doch noch wiederkommt, um in Gemeinschaft mit seinem Kollegen die Fischerei fortzusetzen. Um ihn für tot zu erklären ist erforderlich: der Totenschein der Truppe, ein Namensverzeichnis sämtlicher sich noch in Rußland befindenden Gefangenen und nach dann bestimmten Jahren die „Für-tot-Erklärung". Schließlich muß dann der Wasserbesitzer noch ein gerichtliches Urteil erwirken, wonach er seinen Fischereipächter vom See entfernen kann. Dieses letztere dürfte ihm aber schwerlich gelingen.

Jetzt zum ethischen Moment. Ein wohlhabender Fischer, der zwei Fischereien hat, verpachtet in schlechter Zeit erst eine Fischerei, dann möchte er mit Gewalt seinen Pächter hinausdrängen. Einzig und allein deshalb, weil er selbst fischen will. Anstatt seinem Berufskollegen mit Rat und Tat zur Hilfe zu kommen, dreht er den Spieß gegen ihn. Allen Fischern wird bekannt sein, wie schwierig es ist, heute eine Fischerei zu bekommen. Der Mann würde, aus dem Brote gedrängt, wer weiß wie lange auf eine andere Fischerei zu warten haben. Die Paar Pfennige, welche er sich erworben, müßte er verzehren, er und seine Familie, um alsdann als Arbeiter sein Leben zu fristen. So dürfen Berufsfischer unter sich nicht handeln.

Die Binnenfischerei war seit dem letzten Frost wieder erheblich gestört. Auch jetzt noch liegen die Seen zum größten Teil wohl unter Eis. Nur ganz tiefe Gewässer sind an einigen Stellen noch eisfrei geblieben, jedoch auch hier geht die Fischerei nicht Die Zufuhren an den Berliner Markt waren deshalb auch recht klein. Man notiert folgende Preise:

Fische je 50 kg in Mark. Hechte, tote 550 bis 680, Zander, tote 650 bis 800, Karpfen, lebende, 560, Schleien, lebende 610, Barse, tote 250 bis 430, Bleie, tote 350 bis 450, Plötzen, tote 70 bis 320, Quappen, tote 275 bis 350, Maränen, tote 150 bis 350.

Man schilt hier in Handelskreisen auf die Fischer, daß sie selbst bei so hohen Preisen nicht lieferten. Wie soll nun ein Fischer liefern können, wenn der Fischereibetrieb zur Unmöglichkeit wird. Ja, wenn wir uns das Wetter machen könnten!!

Es ist mir aufgefallen, daß es in diesem Jahre verhältnismäßig sehr wenig Hechte gab. Daran hat die Schonzeit schuld. Bekanntlich laicht der Hecht mit Vorliebe auf den überschwemmten Wiesen, dann an Gräbenborden usw. Hier kann ihm mit dem Speer, mit der Schlinge, mit dem Schießgewehr und durch Vorstellnetze wirksam Abbruch getan werden. Die Schonzeit des Hechtes müßte eine individuelle sein, mit Marktverbot. Dann ist es vielleicht möglich, daß sich unsere Hechtbestände vergrößern. In diesem Jahre, wo Wilddiebe dem armen Wilde in jeder nur erdenklichen Art und Weise nachgestellt haben, wird es wahrscheinlich dem Hecht während seiner Laichperiode gleichfalls schlecht ergangen sein.

Der in diesem Frühjahre ausgebrütete Hecht könnte mit dem nächsten Frühjahre laichreif sein. Wer aber sieht, welch kleine untermaßige Fische, auch Hechte, an den Berliner Fischmarkt kommen, kann sich leicht ein Bild davon machen, mit welcher Skrupellosigkeit man den Fang ausübt. Das sollten Berufsfischer nicht machen, denn so wirtschaften heißt jeder rationellen Wirtschaft ins Gesicht schlagen.

Die Karpfen, welche bisher an den Markt kamen, waren durchaus nicht erstklassig. Fische von einem Pfund waren keine Seltenheit, Fische von drei und vier Pfund wurden nicht feilgeboten, sondern gingen hinten herum an die Kriegsgewinnler und an die reichen Leute bzw. die Hotels. Es kostet die Portion Karpfen, d. h. ein Mittelstück oder ein Kopfstück oder ein Schwanzstück 12 Mk. Rechnen wir nun, daß der Koch aus einem dreipfündigen Karpfen vier bis fünf Portionen herausschneidet, so bringt ihm der Karpfen allein bei vier Portionen 48 Mk., bei fünf Portionen sogar 60 Mk. „Seh'n Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!"

Die Gastwirte haben nun auch ihren Streik gehabt. Es wird ein Peitschenschlag ins Wasser gewesen sein. Die Streikenden hatten auch bestimmte Kontrollbrüder mobil gemacht, welche die Aufgabe hatten, die Pensionen zu revidieren, um festzustellen, ob sie ihren Pensionären etwas zu essen gäben. Nun sind die Pensionen durchaus keine Gasthöfe, ihre Pensionäre gehören vielmehr einer großen Familie an, die man nicht nach Belieben füttern oder nicht füttern kann.

Wie das Karpfengeschäft zu Weihnachten gehen wird, kann man heute noch nicht sagen. Qualitätskarpfen werden sehr teuer sein, dagegen sogenannte Pfundfische wohl nicht über 6 bis 6,50 Mk. im Kleinhandel kommen.

Die Herstellung von Pfundfischen für den Speisefischmarkt ist verwerflich, freilich bringt die Stückzahl einen höheren Ertrag als bei Qualitätsfischen. Man kann diese Pfundfische bei geeigneter Witterung sogar in zweiten Lebensjahre produzieren. Der Konsument wird hierbei immer benachteiligt, denn ein Pfundfisch schmeckt lange nicht so gut wie ein Qualitätsfisch. Und was läßt sich aus dem Pfundfisch herausschneiden? Allenfalls zwei Portionen, aber diese sind so klein, daß ein Mann erst gar nicht damit anzufangen braucht.

Ich glaube, es ist Dr. Kluge gewesen, der die Gräten, Kopf und Schwanz vom Karpfen gewogen hat und dabei fand, daß sich diese auf ein Fünftel des Gesamtgewichtes des Fisches belaufen; hierbei waren die Schuppen noch nicht mitgerechnet. Jeder Konsument, der den sogenannten Pfundfisch kauft, wird sehr bald einsehen, daß er dabei ein schlechtes Geschäft gemacht hat. Anders war es mit den französischen Karpfen, die mit ein bis eineinhalb Pfund schon laichreif waren. Bekanntlich liebt der Berliner den Rogener-Fisch, obwohl dieses eine ganz verkehrte Liebhaberei ist, denn der Rogener-Fisch ist immer viel magerer als ein milchener. Wie immer wird auch in diesem Jahr die sogenannte Drückerei der Fische, bis der blutige Rogen herausquillt — oder nicht, vor sich gehen. Welche Qualen so ein armes Tier durch dieses gewaltsame Abdrücken des Rogens zu erleiden hat, läßt sich gar nicht beschreiben. Früher war noch die Marktpolizei dahinter,

Digitized by Google

diese scheint aber heuer ganz von der Bildfläche verschwunden zu sein. Auf andere bessere Zeiten ist kaum zu rechnen. Sobald die Kartoffeln vom Markt verschwinden, werden wir die Hungersnot mit ihren ganzen Greueln durchzukosten haben.

Die Berliner scheinen eine große Antipathie gegen die Miesmuscheln zu haben, und doch sind diese ein sehr gutes Essen. Die geschlossene Miesmuschel (bereits offene werfe man fort) wird unter mehrfacher Erneuerung des Wassers mit der Bürste sauber gereinigt, nochmals gespült und kommt dann in kochendes Wasser, das sie in wenigen Minuten gar macht. Nun wird Gewürz und Lorbeerblatt, etwas Salz hinzugetan. Dann werden die Muscheln vermittels eines Durchschlags herausgefischt und so auf die Tafel gebracht. Die Brühe darf nicht fortgegossen werden, man gebe ein Stückchen Butter dazu (wenn man sie hat!) und serviere dann die Brühe zu den Muscheln. Man kann auch die Muscheln, nachdem sie gar sind, in Butter oder Margarine braten. Stehen einem viel Muscheln zur Verfügung, so kann man diese auch einwecken. H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 22. bis 27. Dezember 1919.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	780	600—800	Mk.
Zander	—	850—900	„
Aale	—	1200—1300	„
Karpfen	560	560—600	„
Schleien	700	650—850	„
Barsche	—	200—500	„
Bleie	—	500—650	„
Plötzen	—	170—490	„
Quappen	—	350—430	„
Maränen, klein	—	230	„

Zufuhr durchaus ungenügend, Nachfrage sehr lebhaft, Preise hoch.

Inserate rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Winterarbeiten in der Teichwirtschaft. 1. — Zur Organisation der Teichwirtschafts- und Fischereiangestellten. 3. — Der Quappenschläger. 4. — Über die Errichtung einer Anstalt für Fischereiuntersuchungen am Bodensee. 5. — Preistafel für Düngemittel. 6 — Zur Aufhebung der Verordnung über den Absatz von Karpfen und Schleien vom 14. November 1919. 8. — Bekanntmachung über den Absatz von Fischen im Auslande. 8. — Reichswirtschaftsrat. 9. — Zum Artikel: „Erhöhung der Netz- und Garnpreise". 9. — Ein Wanderlehrer für die sächsische Fischerei. 9. — Folgen der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung. 9. — Ein starker Fischotter. 10. — In Paris ist es ebenso. 10. — Aus anderen Zeitschriften. 10. — Aus den Vereinen. 10. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 11. — Berliner Fischmarkt. III. — Inserate.

Zum Räuchern
von Fisch und Fleisch unentbehrl.,

überall ohne weiteres aufstellbar. Preisliste mit Beschreibung auch über transport. Hausbacköf. u. Kochbackherde gr. v. Hch. Tritschler, Ofenfabrik, Wittenberge, K Brandbg.

Schwerhörigkeit! Nervöse Gehörstörungen! Verlangen Sie heute noch Aufklärungsschrift über L. Braun's neue, ges. gesch., ärztl. empf. (43
„Hörfix"-Muschel.
Glänz. Anerkennungen. Unsichtb. Tragen. Einmalige kl. Ausgabe. M. Dor, München 23, Brieff. A 17

Vorzügl. Angebot!
Soeben erschienen: (47
Ausgewählte Romane v. H. Courths-Mahler 10 Bde. i. Truhe f. Mk. 85.
Rote Rosen • Der tolle Haßberg • Vergib Lori. • Die Adoptivtochter • Diana • Arme kleine Anni • Ich lasse Dich nicht • Die drei Schwestern Randolf • Rose von Lossow • Deines Bruders Weib.
10% Monatsrat gestattet.
Otto & Co., Bln.-Lichterfelde, Postscheckt. Berlin 47844.

Wasserdichte Oel-Kleidungen
wieder lieferbar.
Verlangen Sie Spezial-Offerte. (30
Adolf Lübbers, Rellingen 6 b. Hamburg,
Fabrik wasserdichter Kleidungen.

von dem Borne'sche Fischzucht gibt zum Frühjahr ab:
einsömmerige Forellenbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische;
dreisömmerige Schwarzbarsche;
einsömmerige Regenbogenforell.

Karpfen und Schleien ausverkauft.
Preisliste frei.
Geschwister von dem Borne.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.
Wir sind Käufer für jeden Posten Fische u. Räucherwaren und erbitten Angebote. (18

Verlangen Sie
kostenlos das neue, vollständige
Bücher-verzeichnis
:: über Werke aus :: dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde
aus dem Verlage von
J. Neumann, Neudamm.

Bestes Fischfutter,
leicht gesalz. Heringsrogen, per Tonne (ca 250 Pfd. brutto) für Mk. 50 inkl. Verp. empfehl. Glauer & Co., Kattowitz 55.

Digitized by Google

Swinemünder Konservenfabrik „Fischlloyd"

Inhaber **Jean Bergmann**, Swinemünde,

sucht laufend Lieferanten

für lebendfrische Süßwasserfische, (33

wie Zander, Hechte, Aale, große Bleie, Plötzen, Stinte usw.

Wir suchen

für Lieferung sofort und für das Frühjahr 1920

größere Mengen

ein- u. zweisömmerige Satzkarpfen.

Angebote mit Preisforderung erbeten. (12

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V., Nortorf in Holstein.

KREBSE UND FISCHE

kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen

Theodor Boesel, Krebsgroßhandlung,

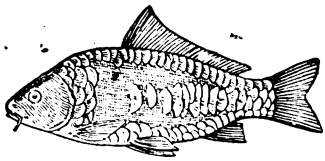
Berlin C 25, Kaiserstraße 34.

Telegr.-Adresse: Krebsboesel-Berlin.

Kasse sofort.

Fischversand-Adressen empfiehlt J. Neumann, Neudamm.

Einsömmerige Spiegelkarpfen



von 200 Hektar Brutteichen

und einige

100 Zentner 2- und 3sömmerige Schleien,

etwa 1000 Stück per Zentner, abzugeben. (22

Lieferung frei Waggon Neustadt i. M.

E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar, Meckl.

Forellenzüchterei Tharandt

Rudolf Linke, Post: Edle Krone i. Sa.,

empfiehlt (15

Setzlinge von Bachforelle u. Regenbogenforelle

sowie Satzkarpfen u. Satzschleien.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung,

Berlin,

Universitätsstr. 3b.

Abnehmer für Grünfische,

wie Heringe, Sprotten, Torsch und Butt, gesucht.

Fischereigenossenschaft Apenrade, Süderstraße 21.

Große Posten

Bach- und Regenbogen-Forellen-Eier

zu kaufen gesucht. Angebote erbittet (50

B. Gervelmeyer, Stockum, Kreis Arnsberg.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer. (1

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr, Berlin.

Durch 23 Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.

Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)

Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.

Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.

Fernsprecher A 9100.

Sämtliche Angelgeräte.

Spezialität: Feinste Geißlersche Kunstfliegen.

Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Bundes mecklenburgischer Berufsbinnenfischer.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 Mk.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 2 **Neudamm, 11. Januar 1920** **Bd. 23**

Das tierische Gleichgewicht in, auf und an unseren Binnengewässern.

Von Fischereidirektor a. D. Heyking.

Leben und leben lassen!

Man plant eine Revision unserer Jagdgesetze zu Gunsten der Fischerei. Jeder Fischereiberechtigte soll auf seinem Gewässer die Jagd auf Flugwild unbeschränkt ausüben dürfen. Eine Fischerei darf ohne Jagd nicht verpachtet werden.

Aus den vielen Pachtverträgen, die zwischen Regierung einerseits und dem Fischereipächter (Berufsfischer usw.) anderseits mir vorgelegen haben, war es immer die Regierung, welche sich die Jagd auf dem Fischwasser reservierte. Aber auch bei Verträgen, welche Privatpersonen unter sich abschlossen, behielt sich der Wasserbesitzer die Jagd vor. War der Fischereiberechtigte auch der Wasserbesitzer und hatte sein Wasser die Bejagungsgröße, so stand ihm ohne Weiteres Jagd und Fischerei zu. So lagen die Sachen bisher.

Die Jagd ist ein ebenso altes Gewerbe wie die Fischerei und will erlernt sein. Ebenso wie ein Gewässer in seinem Fischbestand ein Gleichgewicht haben muß, so auch die Vögel, welche das Wasser zu ihrem Leben gebrauchen. Wollte man jeden Vogel planlos abschießen, würde sich das Gleichgewicht zum Nachteil des Menschen verhängnisvoll verschieben. Nicht zerstörend soll sowohl der Jäger als auch der Fischer wirken, sondern ausgleichend. Jeder Radikalismus rächt sich über kurz oder lang.

Hierzu möchte ich einige Beispiele anführen: Im Urwald Kurlands lag ein sogenannter Waldsee. Dieser See war seit Menschengedenken nicht befischt. Nach Ansicht mancher, mußte es in ihm geradezu von Fischen wimmeln. Auf meine Bitte wurde der See abgefischt. Was fingen wir: einige Zentner großer und sehr großer Hechte und annähernd ebensoviel Welse. Na, kurz und gut, es kam noch nicht auf jeden Morgen ein Pfund Fische. In diesem Wasser fehlte das Gleichgewicht in den Fischen selbst. In der Natur gilt das eherne Gesetz des Gleichgewichtes, nirgends tritt es so augenfällig zu Tage als im, auf und am Wasser.

Wären in dem kurländischen See ein oder mehrere Fischottern gewesen, so hätten diese das Gleichgewicht unter den Fischen hergestellt. So fehlte der Otter, weil er den langen Fußweg durch den Urwald scheute, der Fischaar und der Reiher reichten nicht aus, zudem standen allen diesen Tieren andere Gewässer in Menge zur Verfügung. Mit diesem Beispiel will ich natürlich nicht sagen, daß man den Otter auch heute noch schonen müßte.

In Litauen gab es einen See, in welchem der Fischotter geradezu heimisch war und in jedem Jahr zwei bis drei Stück geschossen oder gefangen wurden. Trotzdem gab es vor ungefähr 40 Jahren in diesem See viel Fische, jedenfalls mehr als zehnmal soviel wie heute. Ich kenne diesen See genau, denn er gehörte uns. Mein Vater litt nicht, daß der Otter gänzlich ausgerottet wurde.

Ein anderes Beispiel auf anderem Gebiet. In Ostpreußen hatte jemand eine Fischzuchtanstalt unmittelbar neben seinem Hof und im Park eingerichtet. Weil die Großstadt in der Nähe, rentierte die Zuchtanstalt mit ihren Teichen gut. Die Forellen gediehen und in den größeren Nebenteichen kamen auch die Karpfen gut auf, zumal es der Besitzer an Futter für beide Arten Fische nicht fehlen ließ.

Es trieben sich auf dem Hofe und im Park einige Iltispärchen herum, ebenso einige Wieselfamilien. Katzen gab es aus der nahen Großstadt nachts in Menge. Als Gegengewicht zu diesem Raubzeug wurde eine invalide Strackesche

Digitized by Google

Kastenfalle benutzt. Hin und wieder wurde ein Iltis gefangen, dann auch ein Wiesel und beinahe in jeder Nacht eine Katze. Miezen mit und ohne Halsbändchen mußten ihren Balg hier zu Markte tragen.

Da begab es sich, daß der Besitzer den Fischmeister wechseln mußte. Dem Nachfolger ging der Ruf eines vollkommenen Raubzeugvertilgers voraus, und als er dem Besitzer und dessen Familie einen von Katzen angefressenen Karpfen vorzeigte, wurden Fallen und Eisen gekauft. Der Fang begann. Der Herr Fischmeister war in dieser Beziehung wirklich tüchtig. Täglich hatte er alle Fallen voll. Fußsäcke, Pelzdecken, Muffen und Boas wurden für den Hausbedarf überreichlich hergestellt. Doch wie sich der tiefste Brunnen endgiltig ausschöpfen läßt, so war es mit dem Raubzeugfang. Es wurde immer weniger, schließlich gab es nur alle 8—14 Tage eine Katze, die dann auch ausblieb. Der Herr Fischmeister, der sonst pfeifend und singend umherging, wurde von Tag zu Tag stiller. Das Raubzeug war vernichtet, doch es erschien ein anderes auf dem Plan — die Ratte.

Als das Frühjahr ins Land kam, machten sich die grauen Bestien schon sehr bemerkbar. Die Ratten bissen die Forellen vom Futter. Kam ihnen ein Fischchen paßrecht, so war es verloren. Die Ratte packte es an der Kehle und verschwand damit in ihrem Loche. Die Ratten liefen scharenweise umher, nicht nur auf den Dämmen sondern auch auf dem Grunde unter dem Wasser. Daß dieses möglich war, hätte niemand geglaubt. Als man die Teiche abfischte, fehlten zwei Drittel aller Fische. Das waren so empfindliche Verluste, daß das Unternehmen ins Wanken kam. Der Herr Fischmeister versagte mit seiner Kunst. Es wurde ihm ein Mauserlein angeschafft, zwei scharfe Terriers, Fallen, Eisen, Gift, kurz alles, was man bisher zum Rattenfang überhaupt benutzt hatte. Natürlich wurden täglich 2 bis 3 erlegt, abgewürgt, vergiftet. Die Fänge wurden täglich spärlicher, doch der Ratten immer mehr. In der Not fuhr der Besitzer auf die umliegenden Dörfer und kaufte junge Katzen. Doch aus einer kleinen Katze wird von heut zu morgen kein Rattenfänger. Die Ratten kamen in die Ställe; benagten den Kälbern die Nabel, fraßen den Mastschweinen Löcher in den Rückenspeck, stellten dem Junggeflügel nach, kurz, ließen nichts aufkommen. Nun drangen sie auch in die Zimmer des Besitzers. Den Besitz verkaufen unter allen Umständen! Dabei verging eine geraume Zeit. Wieder fanden sich Wiesel und Iltis, Katzen mit und ohne Bändchen ein. Jeden Abend hörte man das Notgeschrei der Ratten. Nach Jahr und Tag war das Gleichgewicht am und im Wasser wieder hergestellt. Gewiß fand sich noch hin und wieder eine Ratte, aber sie wurde nicht alt.

Die Natur ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual. So war es auch hier; der Mensch griff ein und schädigte sich selbst am meisten. Die Zuchtanstalt rentierte mit dem Moment, als das Gleichgewicht wieder hergestellt war.

Ein unersättlicher Fischräuber ist der Kormoran. Wenn auch nicht häufig, so traf man ihn doch in den Siebziger Jahren an der Ostseeküste und in Oberschlesien. Wohl die meisten der Fischer kennen den Kormoran heute nicht mehr, und das ist gut, sehnen wir uns nicht nach diesem Fischräuber.

Ebenso in Acht und Bann zu tun ist der graue Fischreiher. Der Vogel schädigt die Fischerei nicht nur durch Rauben der Fische, sondern auch durch die Verwundungen, welche er den Fischen beibringt. Er hat sich während der Kriegsjahre unheimlich vermehrt. Der Jäger kann ihm wirksam mit der Präzisionsfernrohrbüchse beikommen. Infolge seiner großen Scheu und des scharfen Gesichts ist er auch damit schwer zu erlegen.

Der Fischadler ist ziemlich rar geworden. Er ist verhältnismäßig leicht zu erlegen, da er einen bestimmten Wechsel inne hält. Der Fischadler ist ein stolzer Vogel, und trotzdem er ein arger Fischräuber ist, möchte man ihn in unserem Landschaftsbild doch nicht ganz missen.

Die Enten sind besser als ihr Ruf. Von den vielen Enten, deren Kropf ich untersuchte, hatte auch nicht eine Fische darin. Ich bin der Meinung, ein Fisch, welcher sich von einer Ente fangen läßt, ist an und für sich ein Todeskandidat. Natürlich fressen die Enten Fischlaich, doch ist auch dieses noch nicht endgiltig bewiesen. Gegen die zahmen Enten kann man sich schützen, indem man die Laichteiche durch einen niedrigen Maschendrahtzaun einfriedigt. Selbst einen Zaun von 25 Zentimeter Höhe überfällt die Hausente nicht. Wildenten fallen auf so kleine Teiche wie die Dubischteiche nicht gern ein. Auf dem Rittergut Berkenow in Pommern, Herrn Rittmeister von Schmidt gehörig, befindet sich auf dem Hofe ein ca. 1 Morgen großer Teich. In diesem Teiche befinden sich Laichkarpfen, die in jedem Jahre laichen und aus deren Laich eine prachtvolle Brut und ein ebensolcher Einsömmriger abwächst. Der Fisch ist gesund und frei von Bandwurm (Ligulosis). Auf diesem Teich befinden sich Enten und Gänse nicht etwa vereinzelt, sondern zu jeder Tageszeit zu Hunderten. Wären also die Enten solche Räuber, gäbe es weder Laich noch Brut noch Einsömmrige.

Was die Enten sehr gern nehmen, ist das Fischfutter, selbst die Lupinen, doch am liebsten den Mais. In einer großen Teichwirtschaft, wo sonst bei Fütterung 500 Enten geschossen wurden, ging das Resultat in den Kriegsjahren auf 48 Stück herunter. Die Ente (Stockente) bezahlt übrigens ihr Futter mehr als reichlich.

Der Schwan, unser stolzester Wasservogel und eine Zierde jedes Gewässers ist zu Unrecht als Fischräuber verschrien, obwohl er keinen

Digitized by Google

Fisch anrührt. Daß er Säcke und Reusen zerreißt, ist wahr, doch dieses tut er wahrscheinlich, weil er in der Reuse einen unberechtigten Eindringling vermutet.

Das Bleßhuhn ist auch als Fischfeind verschrien. Doch lebt es nur von untergetauchten Wasserpflanzen. Das Tierchen ist auch körperlich garnicht dazu disponiert, daß es unter Wasser einen Fisch fangen kann. Wer es genau längere Zeit beobachtet, wird dieses bestätigt finden.

Der Haubensteißfuß raubt gern kleinere Fische. Er ist aber nicht so schädlich, um seine gänzliche Vernichtung zu predigen. Die Kriegsjahre haben seine Sippe der Vernichtung nahe gebracht.

Die Rohrdommel, wovon in der Hauptsache nur die kleinere Art bei uns vorkommt, soll kleinere Fische fressen. In einem Karpfenteich des Ritterguts D. brüteten zwei Rohrdommelpärchen in jedem Jahre von Neuem. Dort konnten sie keine Fische fressen, weil nur dreisömmrige Karpfen darin waren. Sie konnten also nur von Wasserinsekten leben. Außer diesen Vögeln gibt es noch andere, die auf und an den Teichen leben, der Wachtelkönig, das Tüpfelsumpfhühnchen, das grünfüßige Teichhuhn. Die meisten dieser Vögel sind jagdbar.

Was ich vorstehend genannt habe, ist durchaus keine reiche Wasservogelfauna. Doch gibt es viele Fischer, welche dieselbe nicht erkennen. Aus dem Jäger würde ein Schießer werden. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn eine dieser Arten lästig wird und niedergehalten werden muß.

Nach § 5 Abs. 2 des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (G.-S. S. 55) in Verbindung mit § 67 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 können Eigentümer und Pächter solcher zur Fischerei dienenden Seen und Teiche, die nicht zu einem Eigenjagdbezirk gehören, selbst wenn die Jagd darauf ruht, durch die Jagdpolizeibehörde ermächtigt werden, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, die der Fischerei Schaden zufügen, zu jeder Zeit auf jede erlaubte Weise zu fangen, auch mit Schußwaffen zu erlegen. In der Hauptsache diejenigen Vögel, welche nicht dem Vogelschutzgesetz unterliegen, wohl aber dem freien Tierfang.

Damit, glaube ich, ist die Fischerei ausreichend geschützt.

* * *

Nachschrift der Schriftleitung: Das Gesetz des Gleichgewichts wird in der Tat bei der Raubzeugvertilgung vielfach außer Acht gelassen. Von welcher außerordentlichen Wichtigkeit es ist, dafür geben die oben aufgestellten Beispiele recht drastische Beläge, die von der Kehrseite der Raubzeugvernichtung ein beredtes Zeugnis ablegen. Wenn aber hieraus der Schluß abgeleitet wird, daß es verkehrt wäre, dem Fischereiberechtigten einen möglichst umfassenden Selbstschutz gegen das Raubzeug zuzugestehen, so können wir uns dieser Auffassung nicht anschließen. Innerhalb des Stoffkreislaufes im Wasser gilt das Gesetz des Gleichgewichtes nach zwei Richtungen hin, soweit der Fisch in Frage kommt: im Verhältnis der Fischfresser zu den Friedfischen und im Verhältnis der Fischfresser zu einander. Zahl, Größe und Zuwachs der Friedfische werden reguliert durch die Fischfresser, und deren Anzahl reguliert sich wieder durch das Verhältnis der verschiedenen Arten von Fischfressern zueinander. Wäre die Natur nun vollkommen im Sinne einer wirtschaftlichen Erzeugung, dann brauchten wir sie ja nur walten zu lassen, und sie würde uns das bestmögliche Resultat ohne unser Zutun in den Schoß werfen. Dann wäre alle menschliche „Wirtschaft" überflüssig. Dem ist nicht so, wie schon die oben angeführten Beispiele zeigen. Sollen wir nun in einem See, in dem die großen Raubfische überwiegen und alle Erträge an Friedfischen zu nichte machen, einige Ottern heimisch machen, oder sollen wir in einen übersetzten Karpfenteich Raubfische einsetzen? Für solch einen Rat werden wir uns bedanken. Es gibt denn doch in beiden Fällen noch andere Mittel, die uns mit besseren Resultaten zum Ziele führen können. Welche Mittel das sind, schreibt uns jeweils unsere Wirtschaftslehre vor, in der für das Raubzeug nur dort noch Platz übrig bleibt, wo unsere Macht nicht mehr hinreicht. Und hier liegt der springende Punkt: Das Raubzeug, dessen Rolle in der Natur eine unentbehrliche ist, wird um so überflüssiger und schädlicher, je mehr sich die bloße Naturwirtschaft einer intensiven Wirtschaft nähert. Im reinen Kulturzustand übernimmt der Mensch alle Funktionen des Raubzeuges, er ist der alleinige Regulator und erzielt um so bessere Resultate, je mehr es ihm gelingt, die seine Pläne durchkreuzenden Faktoren auszuschalten. Soweit es ihm möglich ist, wird er seine Wirtschaft ganz auf die Friedfische stellen und die Fischfresser nur in dem Maße heranziehen, als es durch die Verhältnisse unbedingt geboten erscheint, denn von der Urnahrung des Wassers gerät um so mehr in Verlust, je länger der Weg bis zur Ausnützung durch den Menschen ist. Die Berechtigung des Raubzeuges in unseren Gewässen ist also auch vom Gesichtspunkte des Gleichgewichtes aus nur eine bedingte, sie nimmt um so mehr ab, je mehr die Macht und Einflußsphäre des Menschen zunimmt. In dieser Beziehung bieten allerdings die natürlichen und künstlichen Gewässer einerseits und die verschiedenen Wirtschafter anderseits eine lange Stufenleiter dar. Es ist also klar, daß wir hier nicht mit demselben Maßstab messen können. Wenn aber doch einmal ein Maßstab geschaffen werden soll, so kann es nicht der des kulturellen Tiefstandes sein, sondern derjenige, welcher dem in den letzten Jahrzehnten schon erfreulich sichtbaren und für die Zukunft erstrebenswerten kulturellen Fortschritt möglichste Entwicklungsfreiheit darbietet, und das ist die tunlichste Verfügungsfreiheit des Fischereiberechtigten über sein Gewässer auch in jagdlicher Beziehung. Ohne diese Freiheit bleiben unsere Bestrebungen nach Vervollkommnung des fischereilichen Betriebes und Erhöhung der Erträge ein frommer Wunsch. Daß Mißverständnisse und Mißbräuche dieser Freiheit nach Kräften verhindert werden, dafür muß eben durch Ausbreitung des Wissens und der Kenntnisse unter den Fischereiberechtigten gesorgt werden. Hierzu gehört auch

Digitized by Google

die Kenntnis der einzelnen Schädlinge, die nach Art und Umfang ihres Schadens je nach den in Betracht kommenden Verhältnissen sehr verschieden zu bewerten sind und noch weniger als die Frage nach dem Jagdrecht mit einer kurzen allgemeinen Note abgestempelt werden können.

Für den Anfänger.

Die Kleinteichwirtschaft.

Mit der Landwirtschaft und mit allen mit ihr zusammenhängenden Nebengewerben stehen wir vor einer ganz neuen Zeitepoche. Wir werden gezwungen werden, auch das scheinbar Unwichtigste, was uns bisher wenigstens unwichtig vorkam, in unseren Geschäftsbereich zu ziehen. Am nächsten dazu liegt uns die Teichwirtschaft, weil sie sich für den Besitzer und Pächter zur ungeahnten Ertragsquelle machen läßt.

Es gibt kaum ein Dorf, in welchem nicht der Teich als sogenannter Dorfteich eine Rolle spielt. Fische sind meist nicht darin vorhanden. Es tummeln sich Gänse darauf, Enten und die Kinder benutzen ihn, wenn sein Wasser klar ist, als Badestelle, oder waten darin herum; die Bauern achten seiner nicht, weil sein Hauptzweck der ist, sein Wasser für eine eventuelle Feuersbrunst herzugeben. Kommt das Vieh von der Weide, so durchwatet es den Teich, rührt den Untergrund auf und läßt seine Exkremente in das Wasser fallen. Dieses alles sind Gründe für das Gedeihen des Planktons, oder zu deutsch gesagt der Nahrung, welche der Karpfen beansprucht und auf welche wir noch später zurückkommen werden. Diese Dorfteiche sind für den Karpfen ein Eldorado, der Abwuchs darin nicht allzu selten ein ganz kolossaler. So gediehen in Dorfteichen, welche ich mit zweisömmerigen Karpfen, die noch nicht ein halbes Pfund schwer waren, besetzte, die Fische bis zu sechs Pfund, das sind 1200%, ohne daß sich irgend ein Mensch auch nur die Finger naß zu machen brauchte.

Außer diesen Dorfteichen gibt es aber auch noch unzählige andere kleine Feldteiche, welche durch geringe Herstellung eines Staues sich schnell und leicht in einen ordentlichen Teich umwandeln lassen. Bisher haben diese Flächen ihrem Besitzer auch nicht einen Pfennig eingebracht. Nach Besetzung mit Fischen erzielen sie eine Rente, die sich immerhin mit dem Ertrag aus seinem besten Boden vergleichen läßt. Viele Landwirte, die sich auf eigene Faust an die Herrichtung eines Teiches gemacht, haben damit auch zuweilen ein Fiasko erlebt. Der Grund des Fiasko bestand meistens darin, daß sie den Morgen Wasserfläche zu stark mit Fischen besetzten. In anderen Fällen wurde ein Konglomerat von Fischen eingesetzt, welche naturgemäß gar nicht zusammen gehörten. Aale, Quappen, Barsche, Bleie, Hechte, Karpfen, Schleie, diese sollten alle in einem Teich, welcher vielleicht vier Morgen groß war, gedeihen und wachsen. Das ist natürlich nicht möglich, denn einer fraß dem andern die Nahrung weg. Der Hecht machte sich Ellenbogenfreiheit und fraß, was er bezwingen konnte. Der Aal fraß die Schleie usw.

Das beste ist aber, daß sich solch ein Amateur-Teichwirt des Todes wunderte, daß die Fische in seinem Teich nicht laichten und sich bis ins Unzählige vermehrten. Gelaicht haben sie wohl, aber die Quappe, der Aal und sogar der Karpfen sorgten schleunigst dafür, daß der Laich ihren Mägen füllte. Also kam natürlich nichts auf.

Weiter kümmerte sich solch ein Teichwirt nicht im geringsten um die Ernährung seiner Fische. Ja, es ist nicht selten die Torheit verbreitet, der Fisch lebe vom Wasser. Hierbei sei gleich erwähnt, daß wir drei große Gruppen von Fischen unterscheiden.

I. Die Allesfresser. Hierzu gehören die Karpfen und karpfenartigen Fische.

II. Die Raubfische, wozu man Aal, Quappe, Hecht, Barsch und die Salmoniden (Forellen und forellenartige Fische) rechnet und

III. Die Grünweidefische: Plötzen, Rotfedern usw.

In einem See gedeihen natürlich alle diese Fische in einem gewissen Umfange. Überwiegt eine Art, so geht die andere zurück. Unser Karpfen laicht auch im See, aber sein Laich ist von den Laichräubern derart gesucht, daß eine Nachkommenschaft nie aufkommen kann. Ferner ist der kleine Karpfen, welcher noch mit einem Dottersack behaftet ist, ein derartig schwerfälliges Fischlein, daß es leicht zur Beute seiner unzähligen Feinde wird. Selbst der einsömmerige Karpfen, der nun doch schon ziemlich selbständig ist, wird von seinen Feinden bis zu einem bestimmten Prozentsatz restlos verzehrt.

Wir kommen schließlich noch zu anderen Ackerflächen, welche sich zur Fischzucht eignen. So sind es die nassen Wiesen, welche ihrem Besitzer ein Heu liefern, das noch schlechter ist als Stroh. Diese Wiesen lassen sich mit geringen Ausnahmen zu Teichen umarbeiten und bringen einen Ertrag, der weit über dem bisherigen steht.

Aber auch noch andere Gelegenheiten gibt es. Wie viele Mühlen sah ich, die ihr Wasser in einem kleinen Mühlenteich aufstauten, es durch die Turbine laufen ließen, und von dort floß es zum Nachbar wieder in derselben Weise, bis es den großen Strom erreichte. Obwohl sich solch Müller entweder oberhalb oder unterhalb seiner Mühle Teiche mit verhältnismäßig geringen Mitteln schaffen könnte, dachte er nicht im entferntesten daran. Das Wasser hatte eben seinen Zweck erfüllt, wenn es die Turbine oder das Mühlrad gedreht hatte.

Auch Fabriken sah ich, welche ihr Wasser nur für diesen einen Zweck gebrauchten. Ich will aber nicht verschweigen, daß ich auch andere sah, welche den letzten Tropfen für Teiche nutzten.

Gruben und Bergwerke fördern mitunter ein gutes Wasser zutage, mitunter auch ein recht schlechtes. Wir verstehen es aber heutzutage, aus dem schlechten Wasser ein gutes zu machen. Dessen ungeachtet lassen es viele von dannen fließen.

Wir besitzen große fiskalische und auch private Forsten. In ihnen sah ich das brauchbarste Teichwasser ungenützt davonfließen. Die elenden Grasflächen, welche es bewässerte, bringen dem Fiskus und dem Großgrundbesitzer nichts, oder so gut wie nichts. Selbst den Erlen sind solche Flächen zu naß. Sie verkümmern und werden wipfeltrocken, sobald ihre Wurzel auf die stagnierende Nässe kommt. Zudem kostet es ja auch etwas, einen kleinen Damm zu schütten und aus dem Tümpel einen richtiggehenden Teich zu machen. Und da es was kostet, wird eben nichts gemacht. „Et blivt alles bim Ollen; un blivt all so, as et west is", sagt der Bauer. Daß ihm aber dieser Ausspruch jährlich indirekt ein paar braune Lappen kostet, daran denkt er am allerwenigsten.

Digitized by Google

Auch die Abwässer aus Zuckerfabriken, Brennereien, Stärkefabriken, Ziegeleien versteht man heute für die Fischzucht nutzbar zu machen. So erinnere ich an die Teiche auf den Rieselfeldern der Stadt Berlin, welche mit Fäkalien ihre Karpfen zu hohen Abwüchsen zwingt. Wer sich heute bei der Anlage von Teichen einen praktischen Sachverständigen kommen läßt, der wird auch späterhin keine Mißerfolge haben, zumal wenn er so wirtschaftet, wie der Sachverständige ihm rät.

Auf eins, und zumal das wichtigste, möchte ich hinweisen. Der Teichwirt soll das forcieren, was ihm die wenigste Menschenkraft kostet. Dieses ist der Teich. Schauen wir uns um, so sehen wir nichts als Streiks. Jeder möchte viel verdienen und möglichst wenig tun. Von solchen Truggespinsten umnebelter Hirne kann sich der Teichwirt wirksam frei machen, da er bei einer mittleren Teichwirtschaft in der Lage ist, dieselbe selbst zu besorgen.

Wer sich ein Tier hält, muß natürlich wissen, wovon dieses Tier lebt. Dieses wird der kleinere Teichwirt am einfachsten erfahren, indem er mit einem weißen Teller von dem Wasser schöpft, in welchem seine Karpfen wohnen. Da wird er nun mit bloßem Auge schon allerlei Tierchen umherflitzen sehen mit sonderbaren Gebilden; teils wie Flöhe, teils wie kleine Krebse, teils wie Larven von Mücken, teils wie Wasserschnecken. Schaut man genauer hin, so findet man fadenartige Tierchen, welche weiter nichts tun als im Wasser auf und absteigen, andere purzeln über sich selbst und unter ihresgleichen. Hierzu gesellen sich aber noch Millionen und Abermillionen von Tierpflanzen, Pflanzentieren und Pflanzen, bis zu den Fermenten herab, welche wir nur mit dem Mikroskop wahrnehmen. Diese kleinen Tierchen sind die Hauptnahrung für die Karpfen. Der Fisch atmet Wasser ein, verbraucht den vom Wasser absorbierten Sauerstoff zu seinem Leben. Mit der Einatmung schluckt er nicht etwa dieses Wasser herunter, sondern er durchseiht es vermittelst seiner Kiemenreuse; was fest ist, bleibt im Maul, das Flüssige geht zurück in den Teich. Dieser Seihapparat ist ähnlich so beschaffen, als wenn man zwei Kämme ineinander steckt. Durch diesen äußerst empfindlichen Apparat atmet der Karpfen und lebt er.

Je mehr Kleintiere, oder wie der Teichwirt sagt Plankton und Uferfauna ein solches Wasser aufweist, umso nahrungsreicher ist es für den Karpfen.

Nun sollte man glauben, daß diese mikroskopisch kleine Fischnahrung, wovon Hunderte von Fischen leben müssen, endlich aufgebraucht wird. Auch hierfür hat die große Natur gesorgt. Wenn wir Wasser im Juni schöpfen, so wird das Plankton vielleicht in einigen Arten ganz anders aussehen, als das, welches wir im September schöpfen. Jedoch bleibt immer die Hauptsache, daß der Fisch regelmäßig seine Nahrung hat. Auch hierin ist die Teichwirtschaft der Natur gefolgt. Wir zwingen das Wasser durch Düngung, die Kleintierwelt zu erhalten, in der Hauptsache aber, sie zu vermehren. Wir wissen, was der Karpfen zum Aufbau seines Körpers gebraucht. In diesen Stoffen folgen wir auch der Kleintierwelt. Die Urstoffe sind: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali. Sind doch die ersten Gebilde und auch die Fermente pflanzlichen Ursprungs.

Es kommt nun auf die richtige Verwendung des Wasserdüngers an. Wollte man den Stickstoff z. B. in Gestalt von Chilisalpeter oder Kalkstickstoff geben, so wäre dies erstens unrichtig und zweitens zu teuer. Wir züchten uns vielmehr im Teich ein Stickstoff-Bakterium, welches unser großer Fischgelehrter, weiland Professor Dr. Bruno Hofer, Azotobakter nannte, sehen also von einer Nitratdüngung durch stickstoffhaltige Stoffe ganz ab.

In bezug auf die Phosphorsäure wählen wir natürlich die im Wasser löslichste Form und geben diese auch nur in kleineren Gaben und öfter.

An Kali braucht der Fisch am wenigsten. Auch dieses werden wir sachgemäß verwenden.

Indem wir so unser Teichwasser düngen, erhalten wir fortgesetzt, den ganzen Sommer hindurch, das Kleintierleben oder die Fauna des Teiches, die eben unser Karpfen zur Nahrung nötig hat. Auf die Flora des Teiches komme ich in einem anderen Artikel zurück.

Ich glaube, im Vorstehenden begründet zu haben, daß unsere Fischzucht ebenso nötig ist wie jede andere Fleischproduktion in der Landwirtschaft. Wenn wir unsere Karpfenproduktion verzehnfachen, und das können wir, so würden wir annähernd unsere Großstadtbewohner mit Karpfenfleisch satt machen können.

Es ist ein Gebot der Stunde, gerade jetzt, Karpfenteiche anzulegen.

Die Landwirtschaftskammern für die Provinzen sind bemüht, die Teichwirtschaft in ihrer Provinz zu fördern. Sie entsenden ihre Sachverständigen, geben auch Beihilfen. Das sollte von der Landwirtschaft mit Dank begrüßt und entgegengenommen, vor allem noch mehr benützt werden, als es bisher der Fall gewesen ist. Heyking, Fischerei-Direktor.

Kleinere Mitteilungen.

— **Räumung der Wasserläufe.** Die dem Herrn Landwirtschaftsminister in letzter Zeit zahlreich zugegangenen Klagen über den schlechten Zustand und die unzulängliche Räumung der seiner Aufsicht unterstehenden Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung haben Veranlassung gegeben, die Wasserpolizeibehörden darauf hinzuweisen, daß im Interesse der Hebung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung eine ordnungsgemäße Räumung der Wasserläufe jetzt mehr denn je verlangt werden muß. Die Intensivierung unserer landwirtschaftlichen Betriebe, die Melioration der Wiesen und Weiden, die Urbarmachung der Moore und Ödländereien haben eine geregelte Wasserwirtschaft zur Voraussetzung; einen wichtigen Teil davon bildet die Unterhaltung der Vorfluter. Die Wasserpolizeibehörden sind angewiesen, der Räumung der Wasserläufe ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und von den ihnen gegebenen Zwangsmitteln Gebrauch zu machen, sofern die Unterhaltungspflichtigen den Vorschriften des Wassergesetzes nicht genügen. Soweit die zur Unterhaltung der natürlichen Wasserläufe zweiter Ordnung verpflichteten, auf Grund des § 115 des Wassergesetzes zu bildenden Wassergenossenschaften noch nicht gegründet sind, hat der Herr Minister angeordnet, die hierfür nötigen Schritte ungesäumt in die Wege zu leiten.

— **Eine neue Bodenseestation in Konstanz.** In Konstanz am Bodensee soll mit Unterstützung

Digitized by Google

der Stadt eine biologische und fischereiwirtschaftliche Station gegründet werden. Die Vorarbeiten sind so weit fortgeschritten, daß der Betrieb voraussichtlich bereits zu Ostern eröffnet werden kann. Gründer und Leiter der Station ist Professor Dr. M. Auerbach, Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, staatlicher Fischereisachverständiger für Baden und 1. Vorsitzender des badischen Fischereivereins. Geplant sind außer der eigenen Forschungstätigkeit Zurverfügungstellung von Arbeitsplätzen für auswärtige Gelehrte, Ferienkurse, Fischerei-Lehrkurse, endlich Versand von konserviertem Bodenseeuntersuchungsmaterial. Die Ausrüstung der Station ist eine sehr reichhaltige. Die Schiffe, biologischen und ozeanographischen Apparate sind erstklassig. Neben einem großen Laboratorium dicht am See steht eine Versuchsfischzuchtanstalt und ein Aquariumraum zur Verfügung. Bei der Persönlichkeit und den Beziehungen des Gründers zur badischen Fischerei steht wohl zu hoffen, daß die Station auch für die praktische Fischerei von Bedeutung werden wird.

*

— **Von der polnischen Fischwirtschaft.** Die Fischereiabteilung der Zentralen landwirtschaft-Gesellschaft in Warschau gibt bekannt: Im Kriege wurden in Deutschland Versuche angestellt, die den Zweck hatten, die Ergiebigkeit der Fischteiche durch Anwendung der sogenannten azotfreien Düngung zu steigern. Die glänzenden Ergebnisse der Versuchsstation Wielenbach in Bayern haben bewiesen, daß die Ergiebigkeit der Teiche und die Zunahme des Fischlaiches durch diese Methode um 100 Prozent gesteigert werden kann ohne künstliche Ernährung der Fische. Weil es bei uns im Lande an einer Versuchsanstalt für Fischzucht mangelt, hat die Fischerei-Abteilung der Zentralen landwirtschaftlichen Gesellschaft beschlossen, im kommenden Frühjahr in Fischzüchtereien mit verschiedener Beschaffenheit des Bodens und des Wassers Sammelversuche anzustellen, und zwar auf geeigneten Objekten von etwa zwei Morgen Umfang. Züchter, die sich an diesen Versuchen beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse an das Bureau der Fischerei-Abteilung der Zentralen landwirtschaftlichen Gesellschaft in Warschau, Kopernikusstraße 30, einzusenden. Dieselbe Gesellschaft hat für den 7. und 8. Dezember einen allgemeinen Fischerkongreß nach Warschau einberufen. Dieser konnte jedoch noch nicht stattfinden, sondern ist auf den 17. und 18. Januar verlegt worden. St.

*

— **Erweiterung der Fischerei-Grenzen in England.** Charles E. Fryer, der Vertreter des Königl. Automobil-Klubs in London hat einen offenen Brief (in der „Times" veröffentlicht) an den König von England gerichtet, in welchem er für eine Erweiterung der Fischerei-Grenze von drei Meilen auf 60 Meilen eintritt. Außerdem wünscht er lebhaft einen größeren Schutz der Lachsfischerei in der offenen See. Wird Vorstehendes in England Gesetz, so werden wir hoffentlich nicht ermangeln, auch unsere Fischerei-Grenze auf 60 Meilen zu vergrößern. H.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

J.-No. II. 1847. Gr.

Laut § 6 unserer Satzung ist der Beitrag des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. bis zum 1. April eines jeden Jahres an den Kassenführer zu zahlen, andernfalls angenommen wird, daß die Genehmigung zur Einziehung des Beitrages durch Postnachnahme stillschweigend erteilt wird. Der Jahresbeitrag beträgt: a) für in der Fischerei angestellte Beamte 3 Mk., b) alle anderen Mitglieder mindestens 5 Mk., c) Genossenschaften und Vereine, die dem Verein Deutscher Teichwirte als wirkliche Mitglieder angehören, haben einen Jahresbeitrag von mindestens 10 Mk. zu zahlen.

Nortorf, den 17. Dezember 1919.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Fr. Nanz Generalsekretär.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte auf dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

Urteil des RG. vom 5. Nov. 1919. V. 122./1919.

Schadenersatzansprüche durch den Einsturz der Dämme von Fischteichen.

Die beiden Beklagten sind Anlieger des Strießbaches in der Weise, daß ihre Grundstücke auf den beiden Seiten des Baches einander gegenüberliegen und der Bach die Grenze zwischen ihnen bildet. Wo der Bach zwischen den Grundstücken der Beklagten fließt, ist er zu acht hintereinander liegenden Fischteichen erweitert, und zwar durch Auswerfen von Dämmen, welche das Wasser anstauen. In der Nacht zum 7. September 1915 hat das Hochwasser des Strießbaches die sieben unteren Dämme durchbrochen und sich auf das unterhalb am Strießbache belegene Grundstück des Klägers, Mühlenbesitzer K. in B., ergossen, welches hierdurch Schaden erlitten hat. Der Kläger verlangt den Ersatz dieses Schadens von den Beklagten als Gesamtschuldner in Höhe von 9980 Mk. Das Landgericht hat die Klage abgewiesen. Auf die Berufung des Klägers hat das Oberlandesgericht den Klageanspruch als dem Grunde nach zu Recht bestehend erklärt. Das Reichsgericht bestätigte das Berufungsurteil mit folgender Begründung:

Der Berufungsrichter hat den mit der Klage geltend gemachten Schadenersatzanspruch gegenüber beiden Beklagten für dem Grunde nach gerechtfertigt erklärt auf Grund des § 836 BGB., indem er davon ausgegangen ist, daß die durch das Hochwasser durchbrochenen Dämme der Fischteiche mit den Grundstücken der Beklagten verbundene Werke sind, und daß durch ihren „Einsturz" der Schaden an dem Grundstücke des Klägers entstanden ist. Als haftbar für den Schaden erachtet er die beiden Beklagten als Eigenbesitzer der quer durch den Bach, also teilweise auf den Grundstücken des einen und teilweise auf denen des anderen Beklagten, errichteten Dämme. Den nach § 836 dem Geschädigten obliegenden Beweis erachtet der Berufungsrichter unter eingehender Würdigung der erhobenen Sachverständigengutachten für geführt, und zwar sowohl in der Richtung, daß die Dammbrüche in

Digitized by Google

Mängeln der Errichtung, wie auch in der Richtung, daß sie in Mängeln der Unterhaltung der Dämme ihren Grund haben. Die Revision erhebt Bedenken gegen die Anwendung des § 836 BGB. auf den vorliegenden Fall. Diese Bedenken sind jedoch unbegründet. Daß zu einem bestimmten Zwecke — der Aufstauung des Wassers — von Menschenhand durch planmäßige Arbeit hergestellte Dämme ein „Werk" i. S. dieser Gesetzesvorschrift darstellen, kann nicht zweifelhaft sein. Ebensowenig kann es einem Bedenken unterliegen, daß dieses Werk mit den Grundstücken der Beklagten verbunden war, da es in dem Bette des Strießbaches, eines Wasserlaufs dritter Ordnung, errichtet ist, der nach § 3 des Preuß. Wassergesetzes vom 7. April 1913 im Eigentum der Anlieger steht und dessen Bett deshalb, soweit er die Grundstücke der Beklagten durchfließt, einen Teil dieser Grundstücke bildet. Uebrigens kann auch (obwohl das nicht ausdrücklich festgestellt ist) unbedenklich angenommen werden, daß die Dämme auch mit dem Ufer verbunden waren, da sie andernfalls das Wasser nicht angestaut haben würden. Ob die entstandenen Dammbrüche als „Einsturz" (d. h. Zusammenbrechen des Werkes im ganzen) oder nicht vielmehr als Ablösung von Teilen dieses Werkes sich darstellen, kann dahingestellt bleiben, da in beiden Fällen § 836 zutrifft. Unbedenklich ist es aber auch, daß die Beschädigung des Grundstückes des Klägers als „durch" den Einsturz oder die Ablösung entstanden angesehen wird. Dazu ist wie das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen hat, nicht erforderlich, daß die abgelösten Massen unmittelbar durch ihren Druck oder Stoß die Beschädigung herbeiführen; vielmehr genügt es, ist aber andererseits auch erforderlich, daß die durch die Ablösung entstandene Bewegung in adäquater Weise, wenn auch durch Vermittelung dadurch in Bewegung gesetzter anderer Materien, die Beschädigung verursacht. Endlich macht die Revision noch geltend, das Berufungsgericht habe übersehen, daß das streitige Rechtsverhältnis überhaupt nicht nach dem BGB., sondern gemäß Art. 65 EBGB. nach Landesrecht, und zwar nach dem preußischen Gesetze über die Benutzung der Privatflüsse vom 26. Februar 1843, zu beurteilen ist. Diese Einwendung geht fehl. Der in Art. 65 a. a. O. zugunsten der landesgesetzlichen Vorschriften, die dem Wasserrechte angehören, gemachte Vorbehalt spricht nur aus, daß, soweit solche Vorschriften bestehen, sie unberührt bleiben; im übrigen wird dadurch die Anwendung der Vorschrift des BGB. auch auf wasserrechtliche Verhältnisse keineswegs ausgeschlossen. Daß aber wasserrechtliche Vorschriften beständen, die der Anwendung des § 826 BGB. auf den hier vorliegenden Fall entgegenständen, kann nicht anerkannt werden. Es kann dahingestellt bleiben, ob dabei das neue Preuß. Wassergesetz vom 7. April 1913 in Betracht kommt, oder, wie die Revision meint, auf Grund der in § 379 Abs. 2 dieses Gesetzes enthaltenen Uebergangsbestimmung das frühere Preuß. Wasserrecht, insbesondere das von der Revision angeführte Gesetz über die Benutzung der Privatflüsse vom 26. Februar 1843. Denn weder die eine noch die andere Gesetzgebung steht der Anwendung des § 836 BGB. auf Stauanlagen entgegen. B.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Einen Dezember wie den heurigen — man könnte auch gleich noch sagen November — habe ich noch nicht erlebt. Frost, Tauwetter, Schnee Hagel, Regen wechselten in bunter Reihenfolge. Nicht zu wenig Karpfen sind eingefroren. In Teichen, die nicht hältern, werden die Fischchen wohl verloren sein. Dies, verbunden mit der schlechten Ernte des ganzen Jahres, hat einen Mangel am Berliner Markt ausgelöst, wie es noch nie der Fall gewesen ist. Die Auslandskarpfen fehlen und das beeinflußt natürlich auch den Markt. Bitter beklagen sich die Kleinfischhändler über die Wirtschaft auf den Bahnhöfen. So erzählte mir jemand, er hätte Karpfen gekauft; als er die Frachtbriefe bekam und die Fische von der Bahn abholen wollte, war kein Fisch mehr vorhanden. Wir haben ja jetzt den achtstündigen Arbeitstag mit so und soviel Lohnerhöhungen. Dann ist es ja erklärlich, daß eine Arbeitsgruppe, die so emsig beschäftigt ist, absolut nicht weiß, wo die Karpfen geblieben sind. Die kommende Arbeitsgruppe weiß natürlich erst recht nichts. Sie wissen alle nichts, bis auf den Händler, der es positiv weiß, daß seine Karpfen fort sind. Es soll auch vorgekommen sein, daß jemand für ein Trinkgeld von — na, sagen wir mal 100 Mk. — eine anständige Portion Karpfen erhielt und natürlich an den Schleichhandel verschob, der sie mit sage und schreibe — 13 Mk. je Pfund verkaufte. Bisher hat man den Fischer für den Gauner, Schieber usw. gehalten. „Warum schleppt sich blutend, elend unter Kreuzlast der Gerechte, während fröhlich, als ein Sieger, trabt auf hohem Roß der Schlechte?" Dieser Heinesche Vers ist nicht nur auf unser ganzes heutiges Deutschland, sondern auch auf unsern Fischmarkt anzuwenden.

Das Weihnachtsgeschäft wäre sehr gut geworden zumal es an Geld, wenn auch nur in Gestalt von schmierigen Papierlappen, nicht mangelt, hätte der Kleinhandel ausreichend Fische gehabt. Dann wäre auch der Schleichhandel zur Unmöglichkeit geworden. Ebenso wären die Preise nicht so unverschämt in die Höhe gegangen.

Über die Preise hatte sich der Kleinhandel bei der Wucherstelle beschwert, wo ihm zur Antwort ward, daß Karpfen eine Delikatesse seien und der Preis von 13 Mk. je Pfund durchaus nicht zu hoch wäre. So kosteten doch auch Gänse 16 Mk. je Pfund. Gänse und Karpfen rangieren also in einer Kategorie; ich möchte nicht das Geschrei hören, was entstehen würde, wenn Fischer und Teichwirte 13 Mk. für das Pfund Karpfen nehmen würden, während hier der Schleichhandel sich offen mit diesem Preise brüstet.

Der Groß-Berliner-Fischmarkt beabsichtigt, 2000 Zentner Karpfen aus dem Ausland einzuführen; dieselben sollen am 8. Januar in Berlin eintreffen und hier an den Kleinhandel verteilt werden. Vielleicht als Delikatesse. Der Fischmarkt ist ziemlich spät auf diesen Einfall gekommen, denn das Hauptkarpfengeschäft ist bis zum 8. Januar wohl vorüber. Man nimmt an, die Karpfen seien aus Elsaß-Lothringen. Ob dies der Wahrheit entspricht, vermag ich nicht zu sagen.

So trübe wie das Weihnachtsgeschäft war, wird sicher auch das Neujahrsgeschäft sein. Die Berliner Großhändler haben keine Karpfen mehr am Lager, und Qualitätskarpfen — nun, die haben eigentlich schon zu Weihnachten bitter gefehlt. Wer sie hatte (natürlich der Schleichhandel), ließ sich dafür einen enormen Preis zahlen, so daß es mir schwindelt,

Digitized by Google

denselben zu nennen. Da, an der Ecke steht ein altes Weib, die einen einzigen Spiegelkarpfen von drei bis vier Pfund hatte. „Wieviel kostet der Karpfen?" „Pfund 18 Mk., nicht 13." Dreizehn war der gewöhnliche Schleichhandelspreis. Als ich wieder vorüberging war der Karpfen verkauft und einzelne Pfundfische schwammen in der undefinierbaren Jauche umher. Auch eine Fischhandlung. — —

So einen Sylvester-Fischmarkt hat Berlin noch nicht erlebt, selbst wenn Ben Akiba sagt: alles wäre schon in der Weltgeschichte dagewesen, so strafen ihn diese Preise Lügen.

Was werden die armen Kriegsgewinnler machen, wenn sie keine Sylvesterkarpfen-Schuppen für ihr Portemonnaie haben? Hoffentlich leert es ihnen — da ihnen dieses Schutzmittel fehlt — Erzberger gründlich. Ja, lieber Fischersmann, wenn das keine Kriegsgewinnler wären, sondern Fischer. Vor Kriegsgewinnlern hat man Angst, vor den Fischern nicht. So war es schon von Anbeginn der Welt, daß der Reiche den Armen fraß, und so wird es bleiben, so lange dieses Jammertal besteht.

Was an Süßwasserfischen an den Markt kommt, ist gering und auch nur für hohe Preise zu haben. Dies ist nicht zu verwundern, weil das Eis auf den Seen weder hält noch bricht. Auf tiefen Seen — darunter rechne ich schon solche von acht bis zehn Metern Tiefe — ruht die Fischerei seit November gänzlich. Die Fischer können weder die hohen Weihnachtspreise ausnützen, noch dem Volke Nahrung verschaffen. Außerdem naht der Januartermin zur Pachtzahlung.

Auch die Fischerei in den Strömen ist nicht besonders lohnend gewesen. Außerdem wollen die Leute nicht in solchem Wetter, wie wir es gehabt haben, fischen; was ihnen ja auch nicht zu verdenken ist.

Die Firma Wilhelm Kaumann, A.-G., ist nun wie der Reichsanzeiger meldet — in Liquidation getreten. Wie ich höre, soll diese Liquidation bis zum 1. April 1920 beendet sein. Die Teiche, welche die Kaumann-A.-G. gepachtet hatte, wollen die Gebrüder Dr. Engels auch weiter behalten. Ob dieses ohne weiteres geht, vermag ich nicht zu sagen.

Die Berliner Kleinhändler sind auf die Direktion der Kaumann-A.-G. schlecht zu sprechen. Zum Weihnachtsfeste verkaufte nämlich die Kaumann-A.-G. ihre Karpfen nicht an Händler, sondern nur zehnpfundweise an Private. Der Schleichhandel machte natürlich Helfer mobil, die jeder zehn Pfund kaufen mußten, bis sein Bedarf an Ware gedeckt war. So wurde die Kaumann-A.-G. — so gut wie sie es vielleicht gemeint hat — von Leuten, denen sie wahrscheinlich überhaupt nicht verkaufen wollte, übers Ohr gehauen.

Wie wird sich unser Fischmarkt im neuen Jahre gestalten? Wahrscheinlich nicht besser, vielleicht auch nicht schlechter als heute. Man wird sich im nächsten Jahre rechtzeitig mit Auslandskarpfen eindecken, so daß vielleicht die Preise nicht zurückgehen werden (das Gegenteil wäre eher anzunehmen). Der Groß-Berliner-Fischmarkt, der ja aus Sachverständigen — und Obersachverständigen — besteht, wird die Sache schon deichseln.

Die Binnenseen sind, soweit wie ich dieselben kenne, im Fischertrag zurückgegangen. Das macht die Witterung zum Teil und zum andern Teil die hohen Preise, die den Fischer verleiten, fortwährend sowie es das Wetter erlaubt, im See herumzuplempern Selbst unsere Fachleute von der grünen Praxis sind der Ansicht, daß unsere Seen in hohem Grade ausgepowert sind.

Nach der widrigen Witterung, die wir in diesem Sommer gehabt haben, ist anzunehmen, daß der Abwuchs, selbst bei gutem Wetter, im nächsten Jahre kein hervorragender sein wird.

Die Zufuhren waren so gering, daß es sich nicht lohnt, darüber zu berichten, zumal sie von den im vorigen Marktbericht genannten Preisen wenig differierten.

Meinen Lesern wünsche ich Gottes reichen Segen für das kommende Jahr, uns allen aber, daß wir uns darauf besinnen, daß wir Deutsche sind. H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 29. Dezember 1919 bis 3. Januar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	650—750	Mk.
Zander	—	700—900	„
Aale	—	1300	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	—	700—750	„
Barsche	—	360—500	„
Bleie	—	520—650	„
Plötzen	—	220—280	„
Quappen	—	450—500	„
Maränen, klein	—	320	„

Zufuhr sehr gering, Nachfrage äußerst lebhaft. Preise hoch.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 31. 12. 19 bis 6. 1. 20. Lebende Fische: Karpfen, Lausitzer, 7,00 Mk. Schleien, groß 7,50 Mk. Aale, groß —,— mittel —,— Mk. Hechte, unsortiert —,— Mk. Forellen, groß, 15,00 Mk. Bleie, groß —,— Mk. Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert —,— Mk. Zander, groß 8,50 Mk., mittel 7,50 Mk. Karpfen —,— Mk. je Pfund. — Krebse: Suppen- 36,00, mittel —,—, Tafel- IIa —,—, Tafel- Ia —,— Mark je Schock.

Speisefische und Krebse
werden am wirksamsten gesucht und angeboten in dem Organ der Fisch- und Krebs-Produzenten, der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das tierische Gleichgewicht in, an und auf unseren Binnengewässern. 13. — Die Kleinteichwirtschaft. 16. — Räumung der Wasserläufe. 17. — Eine neue Bodenseestation in Konstanz. 17. — Von der polnischen Fischwirtschaft. 17. — Erweiterung der Fischerei-Grenzen. 18. — Aus den Vereinen. 18. — Wichtige Entscheidungen. 18. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 19. — Berliner Fischmarkt. 20. — Leipziger Fischmarkt. 20. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 Mk.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 3 **Neudamm, 18. Januar 1920** **Bd. 23**

Vorschlag zu einer Versicherung unserer Teichfische.

Von **Wilh. Blohm**, Lübeck.

Durch den früh einsetzenden Frost in diesem Winter sind viele Teichfische eingegangen. Wie das kommt, weiß ich nicht; darüber berichten vielleicht erfahrenere Teichwirte hier an dieser Stelle; es wäre gewiß sehr interessant. In Dorfteichen besonders, die sonst tadellos überwintern, war alles tot. Es ist dadurch manchem Besitzer ein großer Schaden entstanden, und mancher wird sich scheuen, die Teiche noch einmal mit dem jetzt so teuren Satzgut wieder zu beschicken. Auch sonst kommt es vor, daß der Teichwirt große Verluste erleiden kann: Durch Sauerstoffarmut im heißen Sommer, Fischkrankheiten, Dammbruch u. dgl. m. Oft mag es eigenes Verschulden sein, manchmal ist der Besitzer auch unschuldig an dem Unglück. Immerhin, er hat eine gewaltige Einbuße zu erleiden, die ihm niemand ersetzt.

Denn so viel ich weiß, gibt es bis jetzt keine Versicherung gegen solche Schäden, und die Geschäftsstelle des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein teilte mir mit, daß es eine Fischversicherung nicht gäbe. Das ist eine große Lücke in unserer Wirtschaft, und ich meine, es müßten sich Mittel und Wege finden, hierin Wandel zu schaffen. Gegen allen und jeden Schaden kann man sich versichern, ich brauche nicht alles einzeln aufzuführen, jedes Stück Vieh kann versichert werden, nur unser Vieh nicht, denn Karpfen, Schleie, Forellen usw. in geschlossenen Teichen sind doch *unsere Haustiere*, genau wie Pferde, Rinder und Schweine. Wir züchten sie, wir füttern sie, wir nehmen sie aus ihren Behältern, wann uns es paßt. Wir haben unsern Nutzen und unsere Existenz durch sie und sind um letztere bedroht, wenn die Zucht fehlschlägt. Darum schafft eine Fischversicherung!

Da die Sache neu ist und wohl keine der bestehenden Viehversicherungen bereit sein wird, uns aufzunehmen, so laßt uns selbst eine solche Versicherung gründen. Es geht nicht? Alles geht, was man nur ernstlich will. Man sammle ein Stammkapital, das verzinslich angelegt wird, fordere eine Prämie, die nach dem jeweiligen Geschäftsgang jährlich zu bestimmen ist.

Die Feststellung des Schadens kann nicht allzuschwer sein. Es versichert z. B. ein Teichwirt 10 Zentner Karpfen. Dafür bezahlt er eine bestimmte Prämie, für jeden Zentner so und so viel. Jetzt hat er durch Frost einen Verlust. Bei der Eisschmelze treiben, sagen wir, zwei Zentner tote Karpfen im Teich. Er fischt sie heraus und meldet der Geschäftsstelle sofort den Schaden. Es wird gar nicht jedesmal nötig sein, daß ein Geschäftsführer zur „Unglücksstelle" entsandt wird. Der Betroffene kann durch ortsansässige Amtspersonen (Gemeindevorsteher, Lehrer, Gendarmen usw.) beweisen, daß er die zwei Zentner tote Karpfen aus seinem Teich auffischte. Er bekommt nun dreiviertel des ortsüblichen Großhandelspreises von der Versicherung bezahlt, denn einen Teil des Schadens muß er aus praktischen Gründen selbst tragen. Waren die Fische noch auf irgend eine Weise zu verwerten, so wird der Betrag von der Versicherungssumme gekürzt. Fische, die er nicht tot vorführen kann, werden nicht vergütet.

Bei Dammbrüchen, bei denen die Fische verloren gehen, liegt die Sache schwieriger, doch machen läßt sich auch das. Der Besitzer kann doch durch Vorlage seiner Rechnung, durch Arbeiter, Fuhrleute usw. beweisen, wieviel Fische in den Teich gesetzt sind, nach Stückzahl und Gewicht, sagen wir für 3000 Fische zu 5000 Mk. Der Damm schützt also jetzt ein Kapital von 5000 Mk.; nach dieser Summe ist die Prämie zu berechnen. Reißt nun der Damm und ein Teil der Fische geht verloren, so wird

Digitized by Google

der Rest herausgefischt, unter Zeugen werden Stückzahl und Gewicht festgestellt und der Verlust nach dem Verhältnis des Zuwachses berechnet. Davon werden wiederum dreiviertel vergütet. Steht ein Teich zwei Jahre, so liegt es im Interesse des Besitzers, seine Fische höher einzuschätzen und eine dementsprechend höhere Prämie zu zahlen. Es kann auch der Damm nach seinem Wert eingeschätzt und versichert werden, und die Versicherung zahlt die Herstellungskosten.

Einwendungen, es könnte ein Unredlicher vorher Fische dem Teiche entnehmen und hernach als verloren anmelden, sind nicht stichhaltig. Aehnliche „Schiebungen" können bei jeder anderen Versicherung auch vorkommen. Da versichert z. B. jemand eine wertvolle Schiffsladung, das Schiff geht unter und die Versicherung bezahlt die hohe Prämie, obgleich die Kisten nur wertlosen Plunder enthielten; Oder ein hochversichertes Mobiliar wird still verkauft, und bei einer Feuersbrunst läßt der Abgebrannte sich den Gegenstand ersetzen. Was ein solcher Betrüger zu erwarten hat, wenn er gefaßt wird, weiß er ja. Hat der Teichwirt im Laufe des Sommers Fische verkauft, so ist eben dieser Erlös bei der Auszahlung zu berücksichtigen.

Ganz gedeckt ist der Geschädigte doch nie, denn wenn Fische im Sommer eingehen und ersetzt werden, so hätten sie im Herbst einen höheren Wert gehabt. Aber er hat doch einen Rückhalt und wird nicht ganz und gar aus dem Sattel geworfen, wie das ohne Versicherung der Fall sein kann.

Ich bilde mir nun beileibe nicht ein, daß meine Vorschläge, wie ich sie hier vorbringe, schon ideal sind. Hoffentlich melden sich nun auch gescheitere Köpfe zum Wort, und wenn dann alles geklärt ist, dann aber auch rasch ans Werk!*)

*) Wir sind gern bereit, anderweitige Aeußerungen zu dieser zeitgemäßen, sicher für weite Kreise wichtigen Anregung, die gewiß manches für sich, aber auch noch manche Unklarheiten und Schwierigkeiten zu überwinden hat, hier zum Abdruck zu bringen. Etwaige persönliche Zuschriften in dieser Sache sind an Herrn Wilh. Blohm in Lübeck, Hansastraße 78, zu richten.

Die Schriftleitung.

Die Aufgaben der Teichwirtschaft nach dem Kriege.*)

Von Fischmeister **Möller**, Köslin.

Unzweifelhaft ist die Teichwirtschaft einer der wichtigsten Nebenbetriebe der Landwirtschaft, wenn man auch die Richtigkeit des früher aufgestellten Satzes: „Jeder Landwirt ein Teichwirt" nicht anerkennen kann; denn auf sehr vielen, selbst größeren Besitzungen wird man mit größter Mühe oft kaum zur Teichanlage geeignete Flächen antreffen. Man findet dort allerdings oftmals doch Teiche. Es handelt sich dann aber meistens nur um ausgegrabene und nicht ablaßbare Parkteiche oder um sonstige kleinere Anlagen, die eigentlich mehr zur Verschönerung angelegt sind, und bei denen ein wirtschaftlicher Ertrag kaum in Betracht kommt. Unter den jetzigen Verhältnissen werden derartige Teiche wohl nur noch selten angelegt. Ich stand stets auf dem Standpunkt, daß man nur dort Teiche bauen soll, wo der Boden im landwirtschaftlichen Betriebe nicht gar zu wertvoll ist, und wo auch die Anlage mit verhältnismäßig geringen Kosten ausgeführt werden kann. Wenn wir die bestehenden größeren Teichwirtschaften daraufhin untersuchen, so sehen wir, daß sie zur großen Hauptsache auf derartigem Boden angelegt sind. Meistens waren es nasse, sumpfige Wiesen, die schlechte Vorflutverhältnisse hatten, oder solche, deren Kultivierung mit gar zu großen Kosten verbunden gewesen wäre. Solche Flächen gibt es auch heute noch genügend, und ich kann auch unter den jetzigen veränderten Verhältnissen nur empfehlen, wenn sonst die Gelegenheit dafür günstig ist und keine zu großen Erdarbeiten durch die Anlage erforderlich werden, hier Teiche einzurichten.

Aber nicht über Teichanlagen möchte ich heute sprechen, sondern über die Bewirtschaftung der vorhandenen Teiche unter den jetzigen Verhältnissen.

Während des ganzen Krieges sind die Teiche leider sehr vernachlässigt worden. Es fehlte überall an Leuten, um auch nur die notwendigsten Arbeiten in der Landwirtschaft fertigzustellen, und da blieben die Teiche eben liegen. Infolgedessen sind diese Wasserflächen fast überall mit Rohr und Schilf verwachsen und eine der notwendigsten Arbeiten ist jetzt, entweder durch Umpflügen oder Umhacken des Teiches, wenn dieser trocken liegt, oder durch mehrmaliges Abmähen unter Wasser dafür zu sorgen, daß die Wasserpflanzen nach Möglichkeit unterdrückt werden, damit wieder Luft und Licht an die Teiche heran kann und die Fische Bewegungsfreiheit erhalten. Das Abmähen unter Wasser ist am einfachsten, wenn es gewiß auch nicht so ganz leicht ist, besonders wo es sich um größere Teichflächen handelt. Wo genügend Zuflußwasser vorhanden ist, empfehle ich, den Teich etwas zu senken, so daß das meist nur am Rande stehende Rohr

*) Vortrag, abgedruckt in dem Rundschreiben des Pommerschen Fischerei-Vereins, der für die Generalversammlung bestimmt war, aber der vorgerückten Zeit halber ausfallen mußte.

Digitized by Google

trocken steht. Nachdem dann das Rohr abgemäht ist, wird der Teich wieder angestaut. Es schadet durchaus nichts, wenn die Fische während einiger Tage auf einen etwas geringeren Raum beschränkt sind. Wenn sie nachher, ohne durch das Rohr behindert zu sein, überall zur Nahrungssuche herankommen können, werden sie um so besser wachsen. Das abgemähte Rohr oder Schilf wird am besten in kleine Haufen im Teich aufgesetzt. Es verfault mit der Zeit, und es entwickeln sich große Mengen Kleintiere danach, die für die Ernährung der Fische von großer Wichtigkeit sind. Wirklich brauchbare Schilfmähmaschinen fehlen eigentlich noch immer. Die Herren, welche an der vorjährigen Hauptversammlung in Neustettin teilnahmen, werden wohl noch an die Ziemsensche Schilfsäge denken, mit der in damals allerdings schon recht hartem Rohr fast nichts anzufangen war. Außer der Ziemsenschen kenne ich noch die Rösingsche Schilfsense, die aus einzelnen Sensenstücken gelenkig zusammengesetzt ist und zwischen zwei Kähnen hin und her gezogen wird. Ich habe diesen Apparat in einer größeren Teichwirtschaft in Betrieb gesehen. Es wurde im Hochsommer schon ziemlich hartgewordenes Rohr damit abgeschnitten. — Die übrigen Entkrautungsmaschinen sind ziemlich teuer, und so sehr viel Gutes habe ich von allen noch nicht gehört. Dennoch muß mit allen Mitteln versucht werden, des Rohrs und des Schilfs Herr zu werden, denn sonst sind alle Maßnahmen, die man zur Hebung des Ertrages verwendet, vergebliche Liebesmühe. Wollte man solche verkrauteten Teiche düngen, so würden die Wasserpflanzen um soviel besser gedeihen und man würde mehr Schaden als Vorteil damit anrichten. Es sollen ja in verschiedenen Teichwirtschaften recht beachtenswerte Erfolge auch mit künstlichen Düngemitteln, selbst in ziemlich verwilderten Teichen, erzielt worden sein, aber wenn irgendwo, so erscheint es gerade hier notwendig, daß diese Ergebnisse durch wissenschaftlich geleitete Versuche nachgeprüft werden. Daneben müßten dann, wie ich schon im vorigen Jahre vorschlug, auch in gut geleiteten privaten Teichwirtschaften Versuche in möglichst einfacher Weise angestellt werden. Wenn so Wissenschaft und Praxis Hand in Hand arbeiten und die gegenseitigen Erfahrungen ausgetauscht und verglichen werden, wird es hoffentlich möglich sein, recht bald die richtigen Grundlagen für eine rationelle Düngung der Teiche zu gewinnen.

Die Verwendung von Futtermitteln ist bei der großen Knappheit und den hohen Preisen dieser Stoffe schon während des ganzen Krieges kaum möglich gewesen. Einigen bevorzugten Teichwirtschaften ist es allerdings gelungen, Lupinen oder andere Futtermittel zu bekommen; sie haben aber Preise dafür zahlen müssen, daß ich bezweifle, ob sie wohl tatsächlich einen den hohen Kosten entsprechenden Ertrag dabei gehabt haben. Demgegenüber möchte ich hier auf einige Futter- und Düngemittel aufmerksam machen, deren Verwendung ziemlich billig, zum Teil sogar kostenlos ist. Zuerst habe ich auf ein Futtermittel hinzuweisen, worauf der Deutsche Fischereiverein aufmerksam gemacht hat. Es ist der sogenannte Zentrifugenschlamm, ein hauptsächlich aus Käsestoff bestehender Abfall, der nach jedesmaliger Benutzung der Zentrifuge an der Trommelwand anhaftet. Er ist mit allerlei festen Verunreinigungen der Milch vermengt, enthält aber oft auch sehr viele Tuberkelbazillen, die beim Entrahmen der Milch herausgeschleudert werden und sich mit dem Schlamm vermischen. Man hat beobachtet, daß Schweine oder sonstige Warmblüter, die mit diesem Schlamm gefüttert wurden, vielfach an Tuberkulose erkrankt sind. Deshalb war die Verwendung des Zentrifugenschlammes zu Futterzwecken verboten. Infolge verschiedener Anregungen und mit Rücksicht auf die große Knappheit der Futtermittel ist vom Ministerium des Innern die Benutzung des Zentrifugenschlamms als Fischfutter gestattet worden. Wer Molkereien in der Nähe hat, dem rate ich, zu versuchen, diesen Zentrifugenschlamm zu bekommen. Da es eine zähe und, wie ich glaube, ziemlich unverdauliche Masse ist, ist es notwendig, den Schlamm gründlich zu kochen, wodurch auch die etwa darin enthaltenen Keime abgetötet werden. Übrigens sind die verfügbaren Mengen nicht sehr groß. In einer ziemlich großen Molkerei, wo ich mich deswegen erkundigte, schätzte man die Menge auf täglich etwa 2 bis 3 Pfund.

Sehr viel größere Futtermengen lassen sich durch Verwendung der Quecke im Teiche selber erzeugen. Jeder Teichwirt hat die Beobachtung gemacht, daß die neuangelegten Teiche, besonders im ersten Jahre den besten Ertrag bringen. Meines Erachtens ist das nur darauf zurückzuführen, daß sich auf die verfaulende Pflanzennarbe eine reiche Kleintierwelt aufbaut. Ebenso werden sich auch, wenn eine größere Menge Quecken, die von den Äckern abgeeggt und in den Teich hineingebracht werden, die Kleintiere danach besser entwickeln. Es ist neuerdings vielfach empfohlen, die Quecken zu waschen, zu trocknen und dann auch als Viehfutter zu verwenden, da sie einen sehr großen Futterwert haben. Ich glaube kaum, daß es viel geschieht. Die meisten Landwirte sind froh, wenn sie die Quecken los sind, von denen in den meisten Wirtschaften größere Mengen vorhanden sind, als den Besitzern lieb ist. In die Teiche können sie natürlich, so wie sie vom Acker heruntergekommen, hineingeworfen werden; wenn noch etwas Erde oder Lehm daran klebt, um so besser. Am besten wirft man vom Teichrande aus kleinere Mengen ins Wasser, so daß die Haufen fest liegen. Sie an den tieferen

Digitized by Google

Stellen in den Teich zu schütten, ist nicht zu empfehlen; die Quecken könnten dann leicht vor den Mönch treiben und den Abfluß verstopfen. In der gleichen Weise bewirkt auch das abgemähte Schilf, wenn es im Teich bleibt und verfault, eine stärkere Entwickelung der niederen Tierwelt. Besser ist es wohl, wenn man das abgemähte Schilf oder Rohr herausnimmt, am Ufer aufsetzt und erst, wenn es etwas durchgegoren ist, wieder hineinbringt. Wo dies aber mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, kann es auch gleich im Teich bleiben; nur muß dann gut aufgepaßt werden, daß der Ausfluß nicht dadurch verstopft wird. Wenn man vor dem Mönch in größerem Halbkreis einen grob geflochtenen Flechtzaun anbringt, wird diese Gefahr vermindert werden. Von Professor Hofer ist empfohlen worden, die Abfälle aus den Papierfabriken zur Teichdüngung zu verwenden, und ebenso wird man die Abfälle auch aus andern Fabriken, Brennereien, Molkereien sehr gut zur Teichdüngung gebrauchen können. Nur muß man bei der Verwendung vorsichtig sein. Sehr viele Abfälle und Abwässer aus den Fabriken wirken, in kleineren Mengen in die Teiche gebracht, düngend und aufbauend; wird ein bestimmtes Maß aber überschritten, dann wirken diese Stoffe, worüber ja auch schon genügende Erfahrungen vorliegen, zerstörend und vernichtend. Die große Ertragsfähigkeit der Dorfteiche ist auch darauf zurückzuführen, daß bei jedem stärkeren Niederschlag Jauche und Dungstoffe mit hineingeschwemmt werden, wird es aber zuviel damit und wird das Wasser gar zu stark verunreinigt, dann gehen die Fische ein. Zum Schluß möchte ich noch auf Futtermittel hinweisen, wovon in jeder Landwirtschaft, wenigstens im Herbst, ziemliche Mengen vorhanden sind. Ich denke an den beim Kornreinigen ausfallenden Unkrautsamen, der meistens so feinkörnig ist, daß er unzermahlen oder unzerquetscht an die Fische verfüttert werden kann. Die sonstige Verwendung im landwirtschaftlichen Betriebe ist nicht unbedenklich, da man immer befürchten muß, den Unkrautsamen wieder mit auf den Acker zu bringen. Ich kenne verschiedene Landwirtschaften, wo man deshalb den Unkrautsamen verbrennt und nicht einmal als Geflügelfutter verwenden mag. Jedenfalls würde die Verfütterung an die Teichfische jeder anderen Verwertungsweise wohl vorzuziehen sein, und es sind, besonders auf den Gütern, nicht so ganz unbedeutende Mengen, die davon zur Verfügung gestellt werden können. Ebenso können Lupinen oder anderes Korn, welches feucht hereingekommen und infolgedessen dumpfig oder gar schimmelig geworden ist, sehr gut noch als Fischfutter verwandt werden. Natürlich ist der Futterwert nicht so groß als wenn man Korn, welches gut eingeerntet wurde und trocken ist, verwendet. Aber während die Verfütterung dumpfig und schimmelig gewordenen Korns an die landwirtschaftlichen Haustiere leicht Erkrankungen der Tiere herbeiführen kann, ist die Verwendung dieser Stoffe als Fischfutter ziemlich unbedenklich. In sehr vielen Teichwirtschaften sind derartige Futterstoffe, besonders Lupinen, oft in recht großen Mengen verfüttert worden, ohne daß nachteilige Folgen für die Fische daraus entstanden sind.

Es gilt mehr als je an allen Ecken und Enden zu sparen und alles herauszusuchen, was, ohne große Kosten zu verursachen, auch einigen Nutzen bringen kann. Wenn man sich nur die Mühe gibt, danach zu suchen, wird man sehen, daß größere Mengen vorhanden sind, als man gedacht hat. Aus den Abfallstoffen der Industrie werden auf mancherlei Art schon seit längerer Zeit verschiedentlich große Werte geschaffen. Auch in der Landwirtschaft sind solche Abfallstoffe in recht bedeutenden Mengen vorhanden. Es sind Schätze, die darauf warten, noch gehoben zu werden.

Bericht über den 6. Lehrgang der Fischerschule an der Landesanstalt für Fischerei zu Friedrichshagen bei Berlin.

Wie schon in den Fachzeitschriften bekanntgegeben war, sollte auch in diesem Jahre, wie vor dem Kriege, ein Lehrgang für junge, praktisch ausgebildete Fischer aus allen Teilen Deutschlands in der Zeit vom 9. bis 22. November d. Js. in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen abgehalten werden. Infolge der Verkehrssperre mußte der Kursus in die Zeit vom 2. bis 13. Dezember verlegt werden.

Trotz der schwierigen Verhältnisse beteiligten sich vierundzwanzig junge Binnensee- und Flußfischer, die schon längere Zeit im Beruf praktisch tätig waren. Es waren zum großen Teil Söhne von Fischereipächtern aus den Provinzen Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Ostpreußen und Sachsen.

Herr Geheimer Regierungsrat Professor Schiemenz, als Leiter der Schule, begrüßte zu Beginn der Vorlesungen die Teilnehmer und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kursus trotz der ungünstigen Umstände so gut besucht war. Die Vortragsreihe war eine recht abwechselungsreiche. Es wurden sowohl theoretische Vorträge als auch praktische Übungen in der Fischereibiologie geboten. Der

Digitized by Google

größte Teil der Vorträge lag in den Händen des auf diesem Gebiet äußerst erfahrenen Herrn Geheimen Regierungsrats Professor Schiemenz. Bei den praktischen Übungen in der Fischereibiologie hatten sich in dankenswerter Weise die Herren Assistenten Dr. Neubaur und Dr. Schön zur Verfügung gestellt.

Herr Fischereipächter Bugow, Potsdam, machte an der Hand von Lichtbildern in sehr anschaulicher Weise durch seinen Vortrag den Zuhörern klar, wie schädlich die Uferverwahrlosung unseren Binnengewässern ist, und gab Anweisung zu deren Bekämpfung, die der Vortragende schon seit Jahren mit Erfolg betreibt. Herr Bugow überreichte jedem Teilnehmer ein Buch über Uferverwahrlosung und Uferbehandlung, das er selbst verfaßt hat und worin er seine Erfahrungen bekanntgibt.

Leider war Herr Fischereipächter Struck, Pudagla, infolge Krankheit verhindert, seinen angekündigten Vortrag über Wirtschaftslehre für Seen, Fang und Netze in Seen, auf welchem Gebiete er besonders Erfahrungen gesammelt hat, zu halten. Für den Erkrankten stellte sich Herr Geheimer Regierungsrat Professor Schiemenz in dankenswerter Weise zur Verfügung und hielt den angekündigten Vortrag. Zum Schluß überreichte er jedem Teilnehmer im Namen des Erkrankten ein von diesem verfaßtes Buch über: „Die Bewirtschaftung unserer norddeutschen Binnenseen". Es läßt sich aus diesem Buch sehr viel lernen.

Die Herren Fischermeister J. Kraatz, Potsdam, und F. Wiggert, Rathenow, hielten als bewährte Praktiker sehr interessante Vorträge, und zwar Herr Kraatz über: „Absatz und Transport der Fische" sowie über: „Netze und Netzbehandlung." Herr Wiggert sprach über: „Fang der Fische" und über: „Netze in langsam fließenden Gewässern." Den letzten Tag der Vorlesungen hatte Herr Ober-Fischmeister Dr. Willer übernommen; er sprach über: „Fischereigesetz und -Verordnungen". Mit diesem Vortrage endete der Kursus. Herr Geheimer Regierungsrat Professor Schiemenz händigte dann jedem Teilnehmer die vom Staate bewilligte Beihilfe in Höhe von 50 Mk. aus.

Wenn wir den Verlauf des Kursus in bezug auf das Gebotene noch einmal kurz überblicken, so können wir nur sagen, daß alle Teilnehmer voll und ganz befriedigt in ihre Heimat zurückfuhren mit dem Gefühl, für ihren Beruf wieder etwas Wertvolles und Anregendes empfangen zu haben. Ich möchte nicht unterlassen, den obengenannten Herren im Namen aller Teilnehmer zu danken, und ich kann nur jedem jungen Fischer, der auf Bereicherung seines Wissens bedacht ist, empfehlen, an diesen alljährlich stattfindenden Kursen teilzunehmen.

Mit Petri-Heil

Franz Wetzel, Mohrin.

Für den Anfänger.

Die Bezeichnung der Garnstärke bei Netzen.

Beim Lesen der Fachblätter und Fachschriften stoßen wir häufig bei der Erwähnung und Beschreibung von Netzen auf eine Ziffernbezeichnung in Gestalt eines Bruches, z. B. $\frac{12}{3}$ oder auch 12/3. Für fischereiliche Laien oder Anfänger wird die Enträtselung dieser Ziffer, selbst wenn sie wissen, daß damit die Garnstärke ausgedrückt werden soll, kaum möglich sein. Es sei deshalb hierüber eine kurze Aufklärung erteilt. Die Rohstoffe, aus denen die Netze hergestellt werden, in erster Linie also Baumwolle und Hanf, bestehen aus sehr feinen Fasern, diese werden durch Spinnen wieder zu feinen Fäden zusammengedreht, die man Eindrahtgarn nennt, weil sie die Einheit für die weitere Zusammensetzung des Garnes von verschiedener Stärke darstellen. Die stärkeren Garne kommen nämlich dadurch zustande, daß mehrere Eindrahtfäden zusammengedreht oder „gezwirnt" werden. Bei stärkeren Garnen erfolgt diese Zwirnung sogar meist in doppelter Weise, indem von den schwächeren bereits gezwirnten Fäden wieder zwei bis vier zu einem stärkeren zusammengedreht werden. In dem obigen Bruch bezeichnet nun die obere oder vordere Zahl die Stärke des Eindrahtfadens, die untere oder hintere die Anzahl derselben. Um die Stärke des Eindrahtfadens zu bezeichnen, muß das Verhältnis einer bestimmten Länge zu einem bestimmten Gewicht festgestellt werden. Bei Baumwolle legt man englische Gewichte zugrunde und bezeichnet die Stärke des Eindrahtfadens mit der Anzahl der Stränge (zu je 850 englischen Yards = 768 m), die auf ein englisches Pfund (453,6 g) gehen. Ein Garn $\frac{12}{3}$ besteht also aus 3 Fäden eines Eindrahtgarns, von dem 12 Stränge = 9216 m auf ein englisches Pfund gehen. Bei Hanfgarnen wird jedoch nach Strängen von 600 m Länge gerechnet und als Gewichtseinheit nicht das englische Pfund, sondern das Kilogramm zugrunde gelegt. Ein Hanfgarn $\frac{24}{3}$ ist also zusammengesetzt aus 3 Eindrahtfäden, von denen 24 Stränge = 24 × 600 = 14 400 auf 1 kg gehen. Wenn man daher als Garnstärkenbezeichnung an Stelle eines Bruches liest: ein Hanfgarn 24er dreifach, so wird diese Bezeichnung nunmehr ohne weiteres verständlich sein. —t.

Der Dorfteich und seine Bedeutung für die Kleinteichwirtschaft.

In der Nähe unserer Dörfer, zumeist an den Viehtriften gelegen, befinden sich Tümpel von kleiner oder größerer Ausdehnung, die noch immer ungenutzt daliegen, die aber gerade den Anfängern in der Kleinteichwirtschaft ein interessantes und lohnendes Arbeitsgebiet zu schaffen imstande sind. Sie zeigen im Sommer eine üppige Pflanzenvegetation, und schon hieraus geht hervor, daß jene Kleintierwelt, die dem Karpfen zur Nahrung

Digitized by Google

dient, in den Dorfteichen in ungeheuren Mengen vorkommen muß. Dem ist auch so. Das Vieh läßt seine Ausscheidungen in diese Tümpel fallen, und diese im Verein mit der weichen Unterwasserflora bringen eine Unmenge Nährtiere, die nicht allein die gesündeste, sondern auch die billigste Nahrung für den Karpfen darstellen. So sind denn auch die Abwachsverhältnisse in den Dorfteichen manchmal unglaubliche; ist es doch schon vorgekommen, daß die Zweisömmer bis zum Herbst ohne jegliches Kunstfutter zu fünfpfündigen Fischen heranwuchsen. Hieraus geht hervor, die nutzlos daliegenden Dorfteiche und sonstige Tümpel zur Karpfenmast heranzuziehen. Wie schon gesagt, kann sich hierbei gerade der Anfänger erfolgreich betätigen. Nicht zum Zeitvertreib, nicht als Dilettantismus betreibe man die Kleinteichwirtschaft, sondern man versuche, dieses Gebiet nach den Grundregeln der Teichwirtschaft zu betreiben. Dazu gehört in erster Linie, sich mit der einschlägigen Literatur bekannt zu machen Dr. Emil Walters gemeinverständliche und billige Schriften sollten darum gelesen werden, ehe der Anfänger den großen Wurf beginnt; er braucht dann nicht so viel Lehrgeld zu zahlen. D.

Trockene und nasse Befruchtung von Salmonideneiern.

Die trockene Befruchtung von Salmonideneiern besteht darin, daß man die Eier namentlich der Forellen, nachdem man diese flüchtig abgetrocknet, in eine trockene Schüssel streift, alsdann die Milch zugibt, durchrührt und erst dann Wasser zusetzt, nochmal ordentlich umrührt und dann alles stehen läßt, bis die Eier prall sind, sich vollgesogen haben. Beim Sortieren der Laichfische muß man sich hüten, reife Milch zu verschwenden, da sonst die Befruchtung gefährdet wird. Am besten stehen natürlich Rogner und Milchner zur Laichzeit getrennt.

Bei der trockenen Befruchtung darf nicht eher Wasser an die Eier kommen, bis Milch zugegeben wird. Zweckmäßig ist es auch, nachdem man Wasser zugesetzt, noch einen guten Milchner zuzugeben. Diese trockene Befruchtung ist in Züchtereien, wo mit größeren Mengen gearbeitet wird, gebräuchlich und am praktischsten.

Die nasse Befruchtung wird vorgenommen, indem man die Eier zuerst in ein Sieb streift und dann in das mit Milch versetzte Wasser hängt, oder man streift Milch in eine halb mit Wasser gefüllte Schüssel und fast gleichzeitig auch die Eier hinein, worauf die Eier dann auch eine Weile stehen bleiben. In beiden Fällen, bei der trockenen und bei der nassen Befruchtung spült man nach stattgefundener Befruchtung die Eier rein. Die Schüsseln müssen glatt und sauber sein. L.

Kleinere Mitteilungen.

Verfügung, betreffend Vorarbeiten für Fischereigenossenschaften bei dem genossenschaftlichen Ausbau von Wasserläufen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Geschäfts-Nr. I B II b 4835 II.

Berlin, den 4. Dezember 1919.

Der Oberfischmeister für die Provinz Sachsen hat angeregt, bei der Aufstellung der Teilnehmerverzeichnisse für genossenschaftliche Wasserlaufregelungen zugleich die Nachweise der Fischereiberechtigungen zu erbringen und diese den Oberfischmeistern zur Verfügung zu stellen. Er hat hierbei darauf hingewiesen, daß dann gleichzeitig mit der Bildung der Wassergenossenschaft eine zweckmäßige Neuregelung der Fischerei erfolgen könnte.

Es ist erwünscht, daß bei den Vorarbeiten für Wassergenossenschaften die volkswirtschaftlich wichtige Bildung von Fischereigenossenschaften insoweit berücksichtigt wird, als dadurch die Erfüllung der ersteren Aufgabe keine Verzögerung erfährt. Eine Belastung des Vorarbeitskostenfonds für Landmeliorationen zugunsten der Fischereiangelegenheiten ist jedoch nicht statthaft. Jedenfalls wird es möglich sein, die Teilnehmerverzeichnisse und die Karten, die auf dem Meliorationsbauamt zurückbehalten werden, dem Oberfischmeister zur Verfügung zu stellen. Freilich werden diese Unterlagen für die Bildung von Fischereigenossenschaften nicht ohne weiteres verwendbar sein.

Ich ersuche, die Ihnen unterstellten Vorsteher der Meliorationsbauämter und die der allgemeinen Fischereiverwaltung angehörigen Oberfischmeister für die Fischerei in den Binnengewässern entsprechend anzuweisen, auch die Landräte des Bezirks in diesem Sinne zu verständigen.

Wegen der Oberfischmeister in Königsberg i. Pr. Stettin und Friedrichshagen bei Berlin sind die Oberpräsidenten um eine gleiche Verfügung ersucht worden.

J. A.: Wesener.

An die Herren Regierungspräsidenten.

*

Angelkarten und Angelausweise.

Hiermit bitte ich alle Fischereipächter, mir alte, nicht mehr gültige Angelkarten oder Angelausweise ihrer Gewässer von 1919, auch allenfalls ältere, freundlichst für meine Sammlung zu überlassen. Die Bearbeitung dieses Materiales kann als Auskunftsmittel in Aufsätzen nur von allgemeinem Nutzen sein. Auch bin ich gerne bereit Anfragen in dieser Sache kostenlos zu bearbeiten. Selbstverständlich wird bei Veröffentlichungen und Besprechungen der Angelkarten-Frage niemand genannt. Für freundliche Zusendung im voraus dankend mit Petri Heil:

Berlin NO. 55, Hufelandstraße 17.

Conrad Gautsch,
Gründer und Leiter des Sportwissenschaftlichen Institutes für Deutsche Angelkunst.

Aus anderen Zeitschriften.

Willer, A., Dr. med. et phil., **Fischsterben in Binnengewässern.** „Georgine", Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung", Nr. 79—80, 1919.

Der neue Oberfischmeister für die ostpreußischen Binnengewässer benutzt jede Gelegenheit, sich seinem Wirkungskreise gegenüber in Wort und Schrift als

Digitized by Google

fachmännischer Berater vorzustellen. Es liegt wieder ein ausführlicher, äußerst praktischer Artikel von ihm vor. Zuerst die dringende, von so vielen Seiten nun schon ausgesprochene und doch immer wieder nötige Mahnung, sich bei Fischsterben an die Fischereisachverständigen zu wenden. An die Oberfischmeister, wo solche hauptamtlich bestellten Biologen schon da sind, an die Landesanstalt für Fischerei, wenn keine nähere Stelle da ist. Mit den Seuchen in unseren Fischgewässern ist es meist so, wie in unseren landwirtschaftlichen Betrieben. Es erkranken hier ja auch nicht alle Tiere, Rinder, Pferde, Schweine, Schafe, Geflügel, sondern immer nur einzelne Arten. „Es besteht zwischen Karpfen und Hecht z. B. ein ebenso großer Unterschied wie zwischen Hund und Pferd und genau so ist es mit den übrigen Fischen." — Nicht die gleichen Geräte, mit denen im verseuchten Gewässer gefischt oder sonstwie gearbeitet worden ist, in ein anderes Gewässer bringen! Tote Fische eingraben, nicht wieder ins Wasser werfen, von wo sie weiter verschleppt werden können! Auf den Besatz eine ständige Kontrolle ausüben. Nur von ganz zuverlässigen Züchtern beziehen. Bei neuen Teichanlagen möglichst getrennte Zuleiter wählen. — Wo ein Massensterben alle Arten und von ihnen die Jungfische und Alten in gleicher Weise betrifft, da handelt es sich sicherlich um eine Schädigung des Wassers. Diese kann von außen her verursacht sein, kann ihre Ursache aber auch im Gewässer selbst finden, z. B. infolge starken Sauerstoffschwundes bei Fäulnisvorgängen im Schlamm. Weit häufiger sind jedoch Massensterben durch Verunreinigungen durch Fabrikabwässer, und zwar besonders organische, d. h. solche von Zucker-, Stärke-, Zellulosefabriken u. a. Da unter Umständen die Schädigung erst viele Kilometer weit unterhalb der Einmündungsstelle auftritt, Vorsicht bei Beschuldigung nahegelegener Fabriken! Das können nur Sachverständige richtig beurteilen.

Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Anstatt der Fischerei einmal Ruhe zu gönnen, plant man alle nur möglichen Einrichtungen, angeblich um ihr zu helfen. Jetzt plant man eine Fischereikammer. Vom Assessorismus sollen die Fischer nicht loskommen. Können die Fischer sich nicht selbst verwalten? Mir sind recht intelligente Fischer bekannt, die sich dazu wohl eignen würden. Während man sich eifrig mit den Küstenfischern anbiedert, soll wahrscheinlich die Binnenfischerei die zweite Etappe bilden. Wer wird zahlen? Die Antwort ist nicht schwer: der Fischer! Man fabelt — und es mag auch ein Stück davon wahr sein —, daß Exzellenz Erzberger noch mit großen Steuern schwanger geht. Dazu kommt die Berufsgenossenschaft; weiter die Alters- und Invaliditätsversicherung, ferner Feuer- und Unfallversicherung. All die Prämien zu diesen Versicherungen hat naturgemäß der Fischer allein zu zahlen, ob er nun ein Binnenfischer oder ein Küstenfischer ist. Zu allen diesen Versicherungen kommt nun der Kammer-Beitrag, der sich nach dem Umfang der Fischerei richten wird. Billig ist er nicht. Augenblicklich geht es nur an die Haube der Küstenfischer, doch glaube ich, daß diese so gut beraten sind, daß sie der Kammer nicht beitreten werden. So ohne weiteres ist das nämlich nicht möglich. Es gehört ein Gesetz dazu; doch im Gesetzemachen hat man heute eine besondere Fixigkeit. Wenn ich nicht irre, sagte Friedrich der Große: „Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich selber schützen." Das schreibe Dir, mein lieber Fischersmann, jetzt hinter die Ohren.

Natürlich sind es zwei Seiten, an welche sich die geplante Kammer halten muß. Da sind erstens die großkapitalistischen Fischereireeder, welche die Kammer nicht übersehen darf; in der zweiten Linie folgen die Fischer selbst, erst in der dritten, auf die es nicht ankommt, die Konsumenten. Die Fischereireeder machen die Preise. Ob sie den Fischern genehm oder nicht genehm, ist ihnen gleichgültig. Sie haben außer der Kammer ja noch ihren Ring, und der hat bekanntlich kein Ende. Eine klägliche Rolle spielt der Konsument, denn er muß bezahlen, was der Reeder will. Nachfrage und Angebot machen nicht mehr den Preis; dieser wird vielmehr vom Reeder dem Großhändler, von diesem dem Kleinhändler und schließlich von diesem dem Verbraucher gemacht. Der Konsument blutet. Wir haben dies in diesem Winter reichlich erlebt, wo man sich nicht genierte, für Schellfische III. Qualität 3,20 Mk. zu verlangen.

Die kleinen Gewerbs-Küstenfischer wissen, welchen Wert sie den Zugeständnissen der Fisch-Großherren beizumessen haben. Ob das geplante Kammersystem in Fischereisachen zustande kommt und der Reichswirtschaftsrat die oberste Instanz hierfür sein wird, muß man noch abwarten. Mag es sein, wie es wolle. immer wäre eine Fischerei-Kammer ein bedenklicher Anschlag gegen die langjährigen Bemühungen, die Fischerei zu einem auch in wirtschaftlicher Beziehung selbständigen Gewerbe zu machen. Wie ich höre, soll Assessor von Flügge als Referent für Fischerei im Reichswirtschafts-Ministerium als Fachmann eingereiht werden. Jeder schätzt Herrn von Flügge hoch als Juristen, hier versteht er sein Fach, aber ein Fischereifachmann ist er nicht.

Wozu auch immerfort gründen? Das Land und auch die Fischerei haben die Gründerei bis über die Ohren satt, zumal das, was bisher gegründet wurde, in keinem Falle die Anerkennung des Volkes gefunden hat.

Die Fischpreise haben in diesem Jahre oft drollige Verhältnisse gezeitigt. Einem Teichwirt waren 20 Zentner Karpfen eingefroren, die er lebend bereits für 4,50 Mk. verkauft hatte. Der Käufer der lebenden Fische nahm die toten natürlich nicht ab, und so blieb dem Teichwirt nichts weiter übrig, als die toten Fische nach Berlin zu schicken, wo er jedoch nicht 4,50 Mk., sondern 6,50 Mk. pro Pfund bekam! Hoffentlich kommen nicht andere Teichwirte auch in solche angenehme Verlegenheit.

In einer anderen großen Teichwirtschaft versagten die Herren Arbeiter und verlangten geheizte Fischerstiefel. Irgend ein Neunmalkluger hatte den Leuten vorgeredet, daß es wirklich geheizte Fischerstiefel geben soll. Der Besitzer wäre nur zu geizig, um solche anzuschaffen. Die Leute leben nunmehr besser mit der Arbeitslosenversorgung — ohne geheizte Fischerstiefel. Das sind Blüten heutiger Zustände.

Die Hälteranlage der Kaumann A.-G. ist verkauft. An wen? Darüber schweigt man. Es werden verschiedene Namen genannt, der eine spricht von Cohn, der andere von Salomon, jedoch schweigt man sich aus, was ich komisch finde. Warum soll man nicht sagen, was doch bekannt wird? Die Fischhändler sagen, die Hälteranlage würde zu einer Waschanstalt umgebaut werden zur Reinigung des Papiergeldes. Es ist ja richtig, unser Geld bedarf mal einer gründlichen Reinigung, aber daß gerade die Hälter der

Digitized by Google

Kaumann A.-G. dazu ausersehen würden, kann ich nicht annehmen.

Die Fischhändler haben keine Arbeit; sie sitzen zusammen und spinnen ein Garn, das nicht immer ganz sauber sein wird. So unrecht mögen sie nicht haben, zumal der Verdienst ihnen auch flöten geht. In einem sind sie sich einig. Wir leben in glorreichen Zeiten und können überzeugt sein, daß sie immer schlechter werden. Wieder beginnt die Kohlrübenperiode. So lange wir noch Kohlen haben, um uns dieses edle Gemüse sachgemäß abzukochen, geht's ja noch. Wenn aber die Kohlen aufhören, dann werden wir zu den geheizten Fischerstiefeln zurückkehren müssen.

Fische gibt es so gut wie gar keine. Es kosteten heute: lebende Schleien 8,50 Mk., lebende Schuppenkarpfen, sog. Pfundfische, 6,80 Mk., frische Fische in Eispackung, 50 kg: Lachs 2100 Mk., Heilbutten 497 Mk., Schellfische 189 Mk. (merkwürdig: hier kosteten Schellfische III. 3,20 Mk. pro Pfund, allerdings im Kleinhandel), Kabeljau 177 Mk., Kabeljau ohne Kopf 264 Mk., Lemanten 453 Mk., Notzungen 410 Mk., Seelachs 159 Mk., Schleien 850 Mk., Karpfen 650 Mk., Bleie 540 bis 600 Mk., Hechte 700 bis 800 Mk., große Barsche 400 Mk., Stinte 130 Mk., Quappen 450 Mk. Alles im Großhandel pro 50 kg Man kann rechnen, daß diese Summen sich im Kleinhandel annähernd verdoppeln.

Eine Berliner Karpfengeschichte. Rentier Schulze steht von früh bis 5 Uhr nachmittags und „ersteht" schließlich einen lebenden Karpfen, nimmt ihn heim und setzt ihn in die Badewanne, die natürlich mit Wasser gefüllt wird. Nachts fällt der besseren Hälfte ein, der Karpfen könnte verhungern und müßte gefüttert werden. Womit? Unschlüssig! Gefragt wurde der Chemie studierende Filius. Dieser sagt, der Karpfen lebt nur von Wasserflöhen, und solche wären zu besorgen. Schulze, ratlos, ruft Aquarium an und bittet um 2 Pfund Wasserflöhe. Aquarium antwortet, Schulze sei verrückt. Der Karpfen soll geschlachtet werden; niemand versteht ihn zu schlachten. Chemiker wird rangeholt, im Familienrat beschlossen, den Karpfen mit Browning zu erschießen. Kugel schlägt Loch in die Badewanne, Wasser läuft aus, Karpfen stirbt vor Schreck — an Herzschlag und wird von Familie Schulze verzehrt. Kostenrechnung wegen Überschwemmung: 800 Mk. Schluß!! H.

*

In eigener Sache. Zu der im Wochenbericht vom 4. Januar in Absatz 1 bis 3 behandelten Angelegenheit erkläre ich, daß die Sache von dem einfachen Pächter doch sehr einseitig aussieht. Wie Herr H. in einem Marktbericht sehr treffend sagte: Wenn du willst verstehn die Rede, mußt du sie hören alle beede. Das Gegenteil von dem Geschriebenen könnte so ziemlich das Richtige sein. Weiß denn Herr H. nicht, daß der Pächter den Vertrag mehreremal in gröblicher Weise verletzt hat? Weiß denn Herr H. die Klagen der Witwe des verschollenen Pächters? Solche Artikel sind wirklich nicht geeignet, die Stimmung unter Kollegen versöhnlicher zu gestalten, sie erreichen eher das Gegenteil. Betreffs Fischereischein bin ich nun im Unklaren. Das Fischereigesetz schreibt im § 92 Abs. 1 in Verbindung mit dem Ministerial-Erlaß vom 16. März 1917 vor, daß auch Fischereiberechtigte und Fischereipächter einen Fischereischein bei Ausübung der Fischerei bei sich führen müssen. Herr H. besagt im Absatz 1 das Gegenteil. Das Gewässer unterliegt dem Fischereigesetz, da Wasserstraße erster Ordnung. Vielleicht gibt die Redaktion Auskunft.*)

„Der gerissene Berliner."

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 5. bis 10. Januar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	700—800	Mk.
Zander	—	825	„
Aale	—	1300	„
Karpfen	610—650	—	„
Schleien	720—850	—	„
Barsche	—	360—450	„
Bleie	—	420—600	„
Plötzen	—	80—350	„
Maränen, klein	—	350	„

Zufuhr ungenügend, Nachfrage sehr lebhaft, Preise für alle Fischarten hoch.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 7. 1. 20 bis 13. 1 20. Lebende Fische: Karpfen, Lausitzer, 7,00 Mk. Schleien, groß 7,50 Mk. Aale, groß —,— mittel —,— Mk. Hechte, unsortiert —,— Mk. Forellen, groß, 12,00 Mk. Bleie, groß —,— Mk. Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert —,— Mk. Zander, groß 8,00 Mk., mittel 7,00 Mk. Karpfen —,— Mk. je Pfund. — Krebse: Suppen- 36,00, mittel —,—, Tafel- IIa —,—, Tafel- Ia —,— Mark je Schock.

Briefkasten.

Frage 1. Was darf ich mit dem Schießgewehr im Bezirk meiner Fischereigerechtsame erlegen? Ich bin mit dem Jagdpächter in Streit wegen Ausübung der Jagd auf dem See geraten.

Antwort. Nach § 5 Absatz 2 des preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 G. S. S. 55 in Verbindung mit § 67 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 können Eigentümer und Pächter solcher zur Fischerei dienenden Seen, Teiche, die nicht zu einem Eigenjagdbezirk gehören, selbst wenn die Jagd darauf ruht, durch die Jagdpolizeibehörde (der Landrat, in Vollmacht auch ausnahmsweise der Amtsvorsteher) ermächtigt werden, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, die der Fischerei nachweislich Schaden zufügen, zu jeder Zeit auf jede erlaubte Weise zu fangen,

*) Unseres Erachtens kann es sich hier nur um eine Verwechslung mit dem Erlaubnisschein oder um ein Versehen des Setzers handeln. Nach dem Gesetz brauchen selbstverständlich auch die Fischereiberechtigten und Fischereipächter einen auf ihren Namen lautenden Fischereischein. Ausgenommen sind nur die Gehilfen, auch die im weiteren Sinne, z. B. auch Familienangehörige, soweit sie mit dem Fischereiberechtigten, Fischereipächter oder Inhaber eines Erlaubnisscheines zusammen den Fischfang ausüben.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

auch mit Schußwaffen zu erlegen. In der Hauptsache diejenigen Vögel, welche dem Vogelschutzgesetz nicht unterliegen und die dem freien Tierfang unterliegen. Dem Vogelschutzgesetz unterliegen die Wasserhühner, die Rallenarten, namentlich die Wasserralle, der Wachtelkönig, das Tümpelsumpfhühnchen, das Bruchhühnchen, das Zwergrohrhühnchen. Das Blesshuhn, das grünfüßige Teichhuhn und Taucher unterliegen nicht dem Vogelschutzgesetz. Das Aufstellen von Schlingen, in denen sich auch jagdbare Vögel fangen können, ist verboten. Also Blessen und Taucher dürfen Sie fangen und töten, soweit dieses ohne Verletzung der jagdpolizeilichen Bestimmungen möglich ist. Adler.

*

Frage 2. Anlage von Forellenteichen. Ich habe ein Gut gekauft, das von einem Bach durchflossen wird. Ich möchte das Wasser nicht ungenützt davonlaufen lassen und mir Forellenteiche anlegen. Wie legt man diese am besten an? Das Wasser soll sich für Forellen eignen.

Antwort: Man bevorzugt im Forellenbetrieb eine langgestreckte Form der Abwachsteiche. Um solche handelt es sich wohl bei Ihnen. In solchen Teichen wird die Fläche besser durchflossen als in quadratischen oder runden. Natürlich ist man immer gezwungen, sich den Terrainverhältnissen anzupassen. Ferner soll man die Teiche nicht direkt an die Quelle legen, auch nicht so anlegen, daß das Wasser aus einem Teich in den dicht dabei gelegenen fließt, obwohl so Terrain und Wasser am besten genützt werden. In den flachen obersten Quellflüssen, welche vom Wasser leicht überrieselt werden, und in den zwischen den Teichen liegenden Bachstücken gedeihen zwischen den Bachpflanzen vortrefflich die Flohkrebse, eine hauptsächliche Forellennahrung. Wenn irgend möglich macht man Forellenteiche nicht größer als einen Viertel- bis einen halben Morgen. Je mehr Wasser und je stärker der Durchfluß, um so reichlicher an Stückzahl kann man die Teiche besetzen. H.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Vorschlag zu einer Versicherung unserer Teichfische. 21. — Die Aufgaben der Teichwirtschaft nach dem Kriege. 22. — Bericht über den 6. Lehrgang der Fischerschule an der Landesanstalt für Fischerei zu Friedrichshagen bei Berlin. 24. — Für den Anfänger. 25. — Kleinere Mitteilungen. 26. — Aus andern Zeitschriften. 26. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 27. — In eigener Sache. 28. — Berliner Fischmarkt. 28. — Leipziger Fischmarkt. 28. — Briefkasten. 28. — Anzeigen.

Schilfrohr,
etwa 20 Waggon gesundes, gerades Rohr ohne Blätter, dieser Ernte, nicht unter 2 m lang, **sofort gesucht.** Preis pro **Zentner 15 Mk.** ab Versandstation. (77
Frank, Luckenwalde, Berkenbrücker Straße 11.

Kalmuswurzeln,
roh u. getrockn., kauft z. höchst. Pr. **Bohre,** Oranienbaum 11 i. Anh.

Korbflechtweiden
kauft j. Posten u. erb. Angeb. **Hermann Haberhauf,** Korbfabrik. **Gülsten, Anhalt.** (6

(20) **Lupinen zu Futterzwecken**
offeriert per prompt u. später **Siegmund Glaser, Wollstein i. P.** Spezialgeschäft für Lupinen.

Zum Räuchern
von Fisch und Fleisch

unentbehrl., überall ohne weiteres aufstellbar. Preisliste mit Beschreibung auch über transport. Hausbackof. u. Kochbackherde gr. v. **Hch. Tritschler,** Ofenfabrik, **Wittenberge, K Brandbg.**

Ich zahle
5 Mk. monatl. u. bestelle b.
C. H. Otto & Co.,
Berlin-Lichterfelde,
E. Marlitts sämtliche Romane 10 Bde., karton., für 30 Mk., 10 Bde., gebund., für 40 Mk. Anzeige bei Bestellung einsend. Postscheckk. 47344 Berlin.

Rauchtabak,
garantiert reine Ware, Blatt und Stengel, Mittelschnitt, Pfund 16 Mk. (87
W. Hoffmann, Stubben-Bremen.

Fischfässer,
200—300 Liter Inhalt, abzugeben.
G. Lohsen, Häsfelmühle bei Hanfensbüttel. (75

Bestes Fischfutter,
leicht gesalz. **Heringsrogen,** per Tonne (ca 250 Pfd. brutto) für Mk. 50 inkl. Verp. empfehl.
Glauer & Co., Kattowitz 55.

Probenummern
der **Deutschen Jäger-Zeitung** verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.
Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (13

Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (2
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Wir suchen
für Lieferung **sofort** und für das **Frühjahr 1920**
größere Mengen
ein- u. zweisömmerige Satzkarpfen.
Angebote mit Preisforderung erbeten. (12
Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V., Nortorf in Holstein.

Tabak,
rein überseeisch, Mk. 19 p. Pfd., bei 5 Pfd. Mk. 18,50 p. Pfd., ab Hannover. Postnachnahme.
Georg Richter,
Hannover, Herschelstraße 32.

Kein Zettnässer
versäume **prakt. Arzt Dr. Zottmann's** „Kraton", das Neueste, **sol. wirkend,** anzuwenden. Pat.-Schutz. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb.
Versandhaus Medika 118 a.
München SW 7. (88

Dauernd
wasserdichte Stiefel
durch (39
Pirat-Lederöl
Orig.-Fl. 3,—, 7,50, 11,50, 35,—.
W. Gustav Volgt, Zwickau i. Sa.
Fabrik mod. Spezialitäten.

Hohe
Gummi-Wasserstiefel
zu verkaufen. (78
Fußlänge: 31 cm. Näheres Frau **Lud. Hirschfeld,**
Frankfurt a. M. 8,
Auf dem Mühlberg 10.

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 550 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (13
von Schau,
Collm bei Sprotz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Digitized by Google

Swinemünder Konservenfabrik „Fischlloyd"

Inhaber **Jean Bergmann**, Swinemünde,

sucht laufend Lieferanten

für lebendfrische Süßwasserfische, (33

wie Zander, Hechte, Aale, große Bleie, Plötzen, Stinte usw.

Abnehmer

für Grünfische,

wie Heringe, Sprotten, Dorsch und Butt, gesucht.

Fischereigenossenschaft

Alpenrade, Süderstraße 21

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung,

Berlin,

Universitätsstr. 3b.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Strelitz (Alt).**

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer. (1

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Marktverkehr, Berlin.**

Durch **23** Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.

Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)

Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.

Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.

Fernsprecher A 9100.

Sämtliche Angelgeräte.

Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**

Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

KREBSE UND FISCHE

kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen

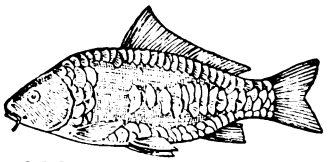
Theodor Boesel, Krebsgroßhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34.

Telegr.-Adresse: Krebsboesel-Berlin.

Kasse sofort.

Einsömmerige Spiegelkarpfen



von 200 Hektar Brutteichen

und einige

100 Zentner 2- und 3sömmerige Schleien,

etwa 1000 Stück per Zentner, abzugeben. (22

Lieferung frei Waggon Neustadt i. M.

E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar, Mecl.

von dem Borne'sche Fischzucht gibt zum Frühjahr ab:

einsömmerige **Forellenbarsche, Steinbarsche, Sonnenfische;**

dreisömmerige **Schwarzbarsche;**

einsömmerige **Regenbogenforell.**

Karpfen und Schleien ausverkauft.

Preisliste frei.

Geschwister **von dem Borne.**

Forellenzüchterei Charandt

Rudolf Linke, Post: Edle Krone i. Sa.,

empfiehlt (15

Setzlinge von Bachforelle u. Regenbogenforelle,

sowie Satzkarpfen u. Satzschleien.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116), sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 Mk.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 4 **Neudamm, 25. Januar 1920** **Bd. 23**

Die Behandlung der Forelleneier und der Forellenbrut,

Pflege und Aussetzung derselben in Teiche und Bäche.

Von Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter, Fischzuchtanstalt Diepoltsdorf.

Die oben bezeichneten Arbeiten gehören zu den wichtigsten im Forellenzuchtbetriebe, die hierbei gemachten Fehler machen sich im Laufe der weiteren Aufzucht oft in recht unangenehmer Weise bemerkbar. Da infolge der hohen Fischpreise, besonders bei Forellen, sich ein gesteigertes Interesse für Kauf, Pachtung oder Neuanlage von Forellenzuchtbetrieben bemerkbar macht, mögen diese Zeilen manchen vor übertriebenen Hoffnungen warnen, bezw. vor größeren Schäden und Verlusten bewahren.

Wenn man der Meinung ist, daß erst dem ausgeschlüpften Forellchen im Bruthause, oder gar erst der ausgesetzten Brut im Teiche die unausgesetzte Aufmerksamkeit, Pflege und Schutz gebühre, ist man damit vollständig auf dem Holzwege.

Schon das Ei, sobald es befruchtet ist und im Bruttroge liegt, bedarf der beständigen Beobachtung und gewissermaßen auch der Pflege. Zur Erbrütung der befruchteten Eier bedient man sich verschiedener Apparate. Die Beschreibung derselben muß ich mir aber ersparen, da es zu weit führen würde. Es kommt weniger auf die Beschaffenheit der Apparate als auf die Beschaffenheit des Brutwassers an.

Die meisten Anstalten brüten wohl mit Quellwasser, weniger mit reinem Bachwasser. Das Idealste ist zweifellos eine Mischung von Quell- und Bachwasser, aus welchem Grunde, darauf werde ich noch später zurückkommen.

Das Brutwasser soll möglichst sauerstoffreich und frei von Niederschlägen sein. Da aber selbst das krystallklare Quellwasser nicht frei von Beimengungen ist, bei längerem Lauf Schmutz ablagert, werden Filtrieranlagen angebracht. Auch hierbei gibt es ganz einfache und komplizierte Vorrichtungen. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkte, daß die einfachsten auch die besten und zuverlässigsten sind; ja in vielen Fällen wird sich eine Filtriervorrichtung überhaupt erübrigen. In den letzten zehn Jahren wurde im hiesigen Forellenzuchtbetriebe die Filtrieranlage überhaupt ausgeschaltet. Die Forelleneier sollen stets dunkel gehalten werden. Wo noch offene Holz- oder Zementtröge Verwendung finden, müssen diese also mit Brettchen zugedeckt werden. Dies ist schon deshalb notwendig, damit keine Wasserspitzmäuse, welche arge Eier- und Bruträuber sind, in die Kästen gelangen können. In den ersten Betriebsjahren wurden in hiesiger Anstalt die Forelleneier alle zwei Tage ausgelesen, in den letzten Jahren aber nur alle acht bis vierzehn Tage. Das häufige Aufdecken der Tröge und die damit verbundene starke Belichtung ist den Eiern unbedingt nicht zuträglich. Wo keine Filtrieranlage vorhanden ist, das Wasser aber viel Schmutz mit sich führt, empfiehlt es sich auch, Flohkrebse in die Tröge zu setzen; diese lassen keinen Schmutz auf den Eiern aufkommen. Wenn man zwischen der jungen Forellenbrut in den Bruthäusern und der natürlich erzeugten im Forellenbache einen Vergleich zieht, so wird es selbst dem Laien sofort auffallen, daß die Brut im Bache weit kräftiger und lebensfroher ist, als die im Bruthause. Man hat deshalb vor mehreren Jahren versucht, auch im Bruthause Forelleneier im künstlichen Kiesbett auszubrüten, den natürlichen Vorgang im Bache nachzuahmen. Der Erfolg entsprach auch den Erwartungen. Die junge Brut arbeitete sich erst dann aus dem Kiesbett, als sie vollständig schwimmfähig war. Sie war wesentlich stärker und kräftiger als die gleichaltrige Brut im

Digitized by Google

Brutapparat. So vielversprechend und vorteilhaft auch diese Erbrütungsmethode ist, bleibt sie doch mehr oder weniger eine Spielerei; denn im Großen lassen sich derartige Erbrütungen nicht leicht ausführen. Ich selbst habe zwei Jahre lang verschiedene Versuche damit gemacht. Erste und hauptsächlichste Vorbedingung zum Gelingen derartiger Versuche ist ein absolut reines, sauerstoffreiches Wasser, sonst liegt die Gefahr vor, daß die Eier im Schmutz ersticken und verpilzen. Anderseits dürfen auch nicht zu kleine Kieselsteine im Kiesbett Verwendung finden. Wie bereits bemerkt, hat diese Erbrütungsmethode praktisch weniger Wert. Wichtiger und praktischer für den Forellenzüchter erweisen sich die ebenfalls unter Aufsicht von Professor Hofer vorgenommenen Fütterungsversuche in der Biologischen Versuchsstation zu München für die junge Forellenbrut. Man war bisher allgemein der Ansicht, daß die junge Brut in den ersten Wochen lediglich von dem umfangreichen Dottersack zehre, sonst aber keine Nahrung zu sich nehme, solange noch eine Spur vom Dottersack vorhanden, eine frühere Fütterung vollkommen zwecklos, also weggeworfenes Geld sei. Die sehr gewissenhaft und sorgfältig vorgenommenen Untersuchungen haben jedoch einwandfrei festgestellt, daß die Brut schon während der Dottersackperiode dargereichtes Natur- und Kunstfutter zu sich nimmt und nutzbringend verwertet. Der Unterschied in der Größe und Stärke zwischen der gefütterten und ungefütterten Brut war stark in die Augen fallend, damit aber auch der Beweis erbracht, daß eine frühzeitige, sachgemäße Fütterung der Brut unbedingt von Vorteil ist. Solange die Brut aber nicht die Seitenlage aufgibt, hat eine Fütterung keinen Zweck. Das geeignetste Kunstfutter für die junge Brut im Brutkasten ist wohl die Milz. Die Fütterung mit Milz erfolgte in den ersten Wochen in der Weise, daß die geschabte Milz erst in ein grobes Tuch, ähnlich wie ein Handtuch eingepackt, mit Wasser getränkt und das sich bildende Säckchen beständig in einem mit Wasser gefüllten Gefäß gedrückt und geknetet wurde, so daß nur die feinen Blutkörperchen ins Wasser gelangten. Später kann auch geschabte und mit den Fingern zerriebene Milz, also eine etwas gröbere Verteilung, der Brut als Futter dienen. Gröbere Milzteile, die nicht gefressen werden und zu Boden sinken, müssen entfernt werden. Aus der flüchtigen Bekanntgabe dieser Fütterungsmethode geht aber deutlich hervor, daß diese ziemlich umständlich und zeitraubend ist, wohl auch kostspielig. Auf diese Weise lassen sich größere Mengen von Brut, sofern es sich um Zehntausende handelt, auch nicht gut mit genügendem Erfolg längere Zeit füttern. Die Versuche haben aber gezeigt, daß zur Kräftigung der späteren Brut nicht allein die Eier, sondern auch die eben ausgeschlüpfte Dotterbrut so wenig wie möglich in ihrer Ruhe gestört werden dürfen. Das öftere Entfernen der Deckel und das hierbei eindringende Licht veranlaßt die junge Brut, in die Ecke zu flüchten und sich dort zusammenzudrängen, was natürlich nicht ohne Kräfteverbrauch vor sich gehen kann, wodurch wiederum der Ernährungszustand bezw. das Wachstum ungünstig beeinflußt werden muß.

Ich habe verschiedene Versuche mit dem Einbetten der Eier in groben Kies unternommen, quantitativ aber niemals günstige Erfolge erzielt, da das Brutwasser zuviel Schmutz ablagerte, die Eier deshalb vielfach erstickten und abstarben. Das Resultat wird stets um so günstiger sein, je reiner das Wasser ist und je später die befruchteten Eier in das Kiesbett eingebracht werden, also unmittelbar vor dem Ausschlüpfen. Ich versuchte es später mit 6 m langen und 1 m breiten Holztrögen, die ich mit ganz groben Steinen (faustgroß und darüber) auslegte und direkt in die Brutteiche stellte, und zwar derart, daß das Teichwasser ungefähr 15 cm über den Steinen stand. Beide Enden des Kastens wurden mit fein gelochten Sieben geschlossen, damit die Brut nicht vorzeitig entweichen konnte. Durch das Einsetzen eines zweiten Siebes vorn am Einlauf wurde ein Kasten gebildet, in den zuerst die fingerstarke Strömung eingeleitet wurde. Das hatte den Zweck, daß ein großer Teil des Schmutzes bereits in diesem Abteil abgelagert wurde. Außerdem wurde auch die Brut unter den ganz vorn direkt am Einlauf liegenden Steinen durch die starke Strömung nicht zu sehr beunruhigt. Selbstverständlich wurde der ganze Kasten dicht verschlossen, damit besonders die gefürchteten Wasserspitzmäuse nicht eindringen konnten. Die Eier wurden mit dem Eierrahmen wenige Tage vor dem Schlüpfen auf die Steinlage gebracht, so daß sie noch 5 cm vom Wasser bedeckt waren. Quantitativ waren auch hier die Versuche nicht voll befriedigend, da das Wasser ebenfalls viel Schmutz ablagerte und teilweise einzelne Zwischenräume zwischen den Steinen direkt ausfüllte. Nach wenigen Tagen war das Schlüpfen beendet und sämtliche Fischchen zwischen den Steinen verschwunden. Als sich nach einigen Wochen wieder eine größere Anzahl Fischchen bemerkbar machte, begann ich mit dem Entfernen der Steine. Da zeigte es sich nun, daß sich zwischen einzelnen Steinen eine Anzahl Brut unmittelbar nach dem Ausschlüpfen dort versteckt hatte und infolge des massenhaft abgelagerten Schmutzes erstickt war. Die Brut war aber ungemein kräftig, machte sofort Jagd auf eingeworfene Hüpferlinge und Wasserflöhe und wog je Tausend 40 g mehr als die in der Anstalt ohne Kiesbett erbrüteten Fischchen gleichen Alters. Wo es also möglich ist, reines Brutwasser zu verwenden, ist diese Erbrütungsmethode die sicherste und rentabelste und

Digitized by Google

jedem Forellenzüchter wärmstens zu empfehlen. Besonders empfehlenswert ist diese Methode bei Erbrütung von Regenbogenforellenbrut, da diese einige Wochen später zum Schlüpfen kommt und um diese Zeit schon genügend Naturnahrung (Krustazeen) zur Fütterung zur Verfügung steht.

Früher wurde häufig prima angefütterte Forellenbrut zu annehmbaren Preisen in den Fachzeitungen angeboten. Da ich nun als langjähriger Züchter sehr wohl weiß, wie umständlich und manchmal auch undankbar eine Anfütterung von Forellenbrut ist, wollte ich mich von der Kunst dieser Inserenten in der Anfütterung von Forellenbrut überzeugen. Was ich aber da erhielt, enttäuschte mich ungemein. Besonders eine Anstalt lieferte mir lauter Dickköpfe, richtige Kaulquappen. Daß diese Todeskandidaten noch zu drei Vierteln lebend ankamen, war nur der sinnreichen Sauerstoffzuführung während des Transports zu verdanken. Nach einigen Tagen hatten alle das Zeitliche gesegnet; sie waren einfach unfähig, die in großen Mengen in den Kasten gebrachten Wasserflöhe und Hüpferlinge zu sich zu nehmen.

Da die Anfütterung der Brut in den Bruttrögen meist eine sehr mühevolle, zeitraubende und unter Umständen auch kostspielige ist, vielfach auch das hierzu geeignete Futter nicht immer vorhanden ist, sollte das Bestreben der Forellenzüchter hauptsächlich darauf gerichtet sein, dieselben Erfolge auch ohne künstliche Anfütterung zu erzielen. Welche Wege sind nun hierbei einzuschlagen?

1. Um eine kräftige Brut und lebensfähige Setzlinge heranzuzüchten, muß in erster Linie, wie schon wiederholt bemerkt, das größte Bestreben zunächst darauf gerichtet sein, Eier, wie auch ausgeschlüpfte Brut möglichst dunkel zu halten, und alle unnötigen Eingriffe, also Störungen und Beunruhigungen zu unterlassen.

2. Es ist dahin zu streben, das Schlüpfen der Eier so lange als irgend möglich hinauszuziehen, um für die junge Brut draußen in den Brutteichen einen reichlich gedeckten Tisch zu finden. Das erreichen wir meistens dann, wenn wir in der Lage sind, dem wärmeren Quellwasser kälteres Bachwasser zuzuführen. Auch durch Einwerfen von Schnee und Eis habe ich die zu schnelle Entwickelung der Eier verhindern können. Je wärmer das Brutwasser, um so schneller ist natürlich die Entwickelung der Eier.

3. Von ganz besonders entscheidender und wichtiger Bedeutung ist der Umstand, daß die Brut zur richtigen Zeit in die Brutteiche ausgesetzt wird. Hierbei werden meines Erachtens noch die größten Fehler gemacht. Die einen setzen die Brut zu früh, andere wiederum zu spät aus. Zahlreiche Versuche nach dieser Richtung führten zu dem Ergebnis, daß die günstigen Erfolge immer dann erzielt wurden, wenn die Brut noch mit einem Viertel des Dottersackes zur Aussetzung gelangte. Ist der Dottersack zu groß, so bleiben die Fischchen unbeholfen längere Zeit an der Aussetzungsstelle und fallen hierbei leicht den schädlichen Insekten, die nicht immer vom Brutteich ferngehalten werden können, zum Opfer. Ist dagegen der Dottersack schon vollständig aufgebraucht, die Brut also schon hungrig und freßbedürftig, dann findet sie sich in dem neuen Aufenthalt nicht so schnell zurecht, bezw. nicht gleich die ihr zusagende Nahrung, kümmert und geht schließlich ganz zu Grunde, besonders wenn der Brutteich arm an Plankton ist. Hierbei möchte ich eine interessante Beobachtung veröffentlichen, die ich bei der Aussetzung von Regenbogenforellenbrut vor mehreren Jahren machte. In meine sehr flach gehaltenen Brutteiche, deren Wasser 15 Grad R. aufwies, setzte ich Regenbogenforellenbrut, die noch reichlich die Hälfte des Dottersackes besaß, aus. Als ich nach ungefähr einer halben Stunde wieder an die Aussetzungsstellen kam, bemerkte ich zu meiner grenzenlosen Überraschung, daß eine große Menge Egel nach den Aussetzungsstellen geschwommen kam und sich sofort auf die Brut stürzte. Ich mußte dem Vernichtungswerk so gut wie untätig zusehen; denn ich konnte nicht so viel Egel mit dem Netz herausfangen, wie herbeigeschwommen kamen, zumal es auch bereits anfing, dunkel zu werden. Am andern Morgen fing ich noch eine ganze Anzahl zusammengerollter dick angefressener Egel, von denen manche bis zu zehn Stück Brut verschluckt hatten. Diese war teilweise noch ganz unversehrt erhalten, vielfach aber schon halb verdaut. Die Egel müssen einen außergewöhnlich feinen Geruchsinn besitzen, denn sie kamen auch dann in großer Zahl herangeschwommen, sobald ich gekochtes Blut in den Brutteich brachte. Für dieses Jahr war natürlich die Brut verloren. Die Egel vernichtete ich aber später durch eine starke Ätzkalkung. Unerklärlich bleibt mir zunächst, wo die vielen Egel auf einmal herkamen, da nur ganz vereinzelt welche beobachtet wurden. Einigermaßen erklärlich ist es, daß das Blut eine Anziehungskraft, eine Witterung für die Egel besaß; was veranlaßte aber dieselben, unmittelbar nach dem Aussetzen der Brut, diese Stellen in großen Mengen wie auf Kommando aufzusuchen? Hier liegt ein Geheimnis der Natur vor, welches wohl auch unseren Gelehrten ein Rätsel sein dürfte. Doch nun zurück zu unserem eigentlichen Thema.

4. Es müssen die Brutweiher derartig beschaffen sein, daß die Brut nicht allein lebensfähig bleiben, sondern sich kräftig entwickeln kann. Auch hierbei werden mehr oder weniger Fehler begangen. Die Behandlung der Forellenbrutteiche unterscheidet sich in keiner Weise von der der Karpfenbrutweiher, höchstens in Form und Größe der Teiche. Ich bevorzuge gern eine rechteckige, langgestreckte Form,

Digitized by Google

um später bei vorgeschrittenem Wachstum der Brut das Wasser stärker, bachartig, durch den Teich strömen zu lassen. Die Brutteiche sollen auch möglichst abgesondert von den Abwachsteichen liegen, damit die schädlichen Insekten nicht so leicht dorthin gelangen können. Ferner sollten die Brutteiche immer in doppelter Zahl vorhanden sein; d. h. die Hälfte der Brutteiche müßte stets ein volles Jahr unbenützt liegen bleiben. Während dieser Zeit soll aber der Teichboden wieder produktionsfähig gemacht werden; dies erreicht man durch Ackerung, Düngung und Bebauung, also durch landwirtschaftliche Bestellung. Wir müssen den Teich neu auffrischen, ihn wieder zu einem Jungfernteiche machen. Die Praxis zeigt es immer und immer wieder, daß neuangelegte Teiche, sofern dieselben richtig angelegt wurden, d. h. insofern keine tiefen Löcher gegraben wurden, wodurch oft der tote unfruchtbare Boden an die Oberfläche gebracht wird, die ersten paar Jahre die höchsten Erträge liefern. Die Fischernte entzieht dem Teiche alljährlich eine Menge verschiedener Nährstoffe. Pflanzliche und tierische Organismen, die den Fischen als Nahrung dienten, zehrten und lebten von diesen Stoffen. Diese Stoffe müssen natürlich in irgend einer Form dem Wasser bzw. Teichboden wieder zugeführt werden, wenn wir nicht wollen, daß die Fische jedes Jahr schlechter abwachsen; dies erreichen wir durch Bodenbearbeitung mit nachfolgender Düngung. Viele Teichwirte wirtschaften da sehr gedankenlos, sie betrachten lediglich das Wasser als solches als unerschöpfliche Produktionsquelle. Die Brutteiche müssen auch in den ersten Wochen möglichst flach gespannt bleiben, damit sich das Wasser erwärmt, und das Plankton sich reichlich entwickeln kann, denn die Forellenbrut braucht in den ersten Lebensmonaten dieselbe feine Nahrung wie die junge Karpfenbrut. Erst von Ende Juni oder Juli ab sind die Brutteiche höher zu bespannen, wenn möglich auch ein stärkerer Durchstrom herzustellen. Gleichzeitig könnte dann auch, sofern über Kunstfutter verfügt wird, mit der Fütterung begonnen werden. In einem langgestreckten Brutweiher ist eine Fütterung leichter und rentabler ausführbar als in einem quadratischen Weiher; was nämlich den vorderen Fressern entgeht, wird durch die Strömung des Wassers weiter getragen und von den weiter zurückstehenden Forellchen noch aufgefangen. Das Futter wird in den ersten Tagen oder Wochen also bei der Anfütterung vorteilhaft in kleinen Portionen auf kleine Futtertische mit Randleisten gebracht. Manche Züchter verwerfen diese Art Fütterung und bezeichnen sie als Seuchenherde. Ich bin anderer Ansicht, sofern die Tische nur zum Anfang zur Anfütterung benützt werden, nicht aber zur Stärkung der Bequemlichkeit oder Faulheit des Fütterers dauernd dienen sollen.

Im Laufe der Zeit haben sich eine ganze Menge Fütterungsmethoden, teilweise sogar patentiert, herausgebildet, z. B. Bestreichen von Blumentöpfen mit geschabter Milz und Einhängen derselben ins Wasser; Bestreichen von Holzkugeln mit Milz; ferner der Scheibelhufersche Futterverteiler, usw. Als künstliches Futtermittel verwendet man außer der Milz, die lediglich als Anfangsfutter in Frage kommt, noch frisches oder gekochtes Blut, frische gekochte und gemahlene Fische, Garneelen, zerkleinerte Schnecken, Fisch- und Fleischmehle. Bei den Fisch- und Fleischmehlen ist aber Vorsicht am Platze, man kann damit manchmal nicht allein sehr teuer wirtschaften, sondern direkt Unheil anrichten, Fischkrankheiten hervorrufen. Beneidenswert ist derjenige Züchter, welcher auf diese Futtermittel nicht angewiesen ist, sondern über genügend Naturfutter verfügt. Da mir genügend Flohkrebse in den Bächen zur Verfügung standen, fütterte ich meine Brut in der Hauptsache nur mit diesen, bzw. sorgte für Vermehrung derselben im Brutteiche.

Außer der Futterfrage spielt auch der Schutz, welcher der Brut gewährt werden muß, keine unwesentliche Rolle. In der hiesigen Anstalt war es jahrelang fast unmöglich Brut aufzuziehen, erst nachdem ich sämtliche in der Nähe der Anstalt befindliche Teiche pachtete, und darin den Käfern und Larven mit meinem Personal unermüdlich nachstellte, gelang es mir, diese gefährlichsten aller Brutschädlinge so gut wie vollständig zu vernichten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich ein Verfahren bekannt geben, welches mir wesentliche Vorteile brachte, und sicherlich von vielen Züchtern nach einmaliger Anwendung dauernd beibehalten werden dürfte. Ich bezeichne es am besten mit dem Ausdruck: „Das Dubisch-Verfahren in der Forellenbrutaufzucht".

Viele Forellenzuchtanstalten haben wohl über Mangel an den nötigen Teichflächen zu klagen, und da fällt es schwer, Brutteiche in doppelter Zahl anzulegen, d. h. die Hälfte derselben immer ein Jahr lang unbenützt liegen zu lassen, man geizt mit jedem Quadratmeter Teichfläche. Ich empfehle nun folgendes Verfahren: Im Juni bis Juli hat die ausgesetzte Brut je nach der Güte der Teiche, der Besatzstärke und der Aussetzungszeit meistens eine Größe von drei bis fünf Zentimeter erreicht. Bei stärkerem Besatz geht das Plankton, die Hauptnahrung der Brut, zur Neige; genügt oft nicht mehr für die größer gewordenen Fresser, die weniger kräftigen Tiere gehen schließlich zugrunde, wenn nicht durch rechtzeitige Fütterung, Kunst- oder Naturfutter, nachgeholfen werden kann.

Da habe ich zwei oder drei Brutteiche, die schon seit Herbst vorigen Jahres zur Aufnahme der vorgestreckten Brut warten, d. h. vorgerichtet sind. Sie stehen auf hoher Kultur, denn sie wurden flach gepflügt, gedüngt und manchmal auch mit Stickstoffsammlern, Gemenge besät. Ungefähr vierzehn Tage bis drei Wochen

Digitized by Google

vor der Uebersetzung werden sie unter Wasser gesetzt. Nun ist der Tisch für die Brut aufs Neue gedeckt. Die Brutteiche werden abgefischt, und die Brut vor der Ueberführung in die neuen Brutteiche in zwei Größen sortiert. Die eben abgelassenen Brutteiche können noch in demselben Jahre wieder kultiviert werden und sind zur Aufnahme der jungen Brut im nächsten Frühjahr wieder gerichtet, sind wieder zu Jungfernteichen gemacht worden. Gestattet es die Lage der Teiche, also des Terrains, so ist es weiter von besonderem Vorteil, wenn das Ablaufwasser der Brutteiche den neuen sogenannten Streckteichen zugeleitet werden kann, da dann auch die Nahrung, welche sich noch in diesem Teichwasser befindet, nicht verloren geht. In diesen Streckteichen kann dann später, je nach der Stärke des Besatzes, falls es notwendig erscheint und bei gleichzeitiger erheblicher Verstärkung des Zulaufes, mit der künstlichen Fütterung begonnen werden, was durch die Sortierung und bei dem vorgeschrittenen Alter der Brut viel leichter und vorteilhafter ist als bei der Dotterbrut. Auch der größte Pessimist wird mir zugeben müssen, daß diese Methode nur Vorteile aber keine Nachteile besitzt. Der Hauptvorteil, welchen mir diese Methode brachte, bleibt noch zu erwähnen, er war auch die Veranlassung zu dieser Maßnahme. Aus der Not geboren, wurde sie später systematisch ausgebaut.

Als ich im Frühjahr 1902 die hiesige Anstalt als Pächter übernahm, verlegte ich mich bald hauptsächlich auf die Aufzucht von Brut zu einjährigen Setzlingen —, da ich bereits im ersten Jahre herausgefunden hatte, daß sich die Teiche schlecht zum Abwuchs von Speiseforellen eigneten. Das Ergebnis war aber in den beiden ersten Jahren nicht besonders ermutigend, die Verluste bei der Abfischung im Herbst ganz erheblich. Ich ahnte und vermutete wohl, daß diese großen Verluste wohl hauptsächlich auf das Konto der Gelbrandkäferlarven zu setzen seien, hatte mich aber doch nicht so recht eingehend mit diesen Feinden befaßt. Eines Tages kam ich an einen etwas abseits gelegenen Brutweiher und bemerkte hier mehrere tote Fische von 3 bis 4 Zentimeter Länge. Während ich darüber nachdachte, wodurch die kräftigen Fische den Tod gefunden haben könnten, kam gerade eine Gelbrandkäferlarve mit eben solchen Fischchen an das Ufer geschwommen. Nun wußte ich sofort, woran ich war. Als ich das schwebende Gras am Teichrande mittelst eines Rechens vorsichtig in die Höhe hob, lagen wohl mindestens 50 tote Fischchen in allen Größen am Ufer. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend stellten wir nun den Käfern und Larven nach. Als ich wieder einmal in einem größeren Brutweiher eine Menge tote Fischchen liegen sah, dem weiteren Mord sozusagen untätig zusehen mußte, fand ich keinen anderen Ausweg, keine andere Hilfe für die arme Brut, als den Teich sofort abzulassen. Das war die Veranlassung zu der späteren systematisch vorgenommenen Umsetzung der vorgestreckten Brut. Not macht eben manchmal erfinderisch. Natürlich bleiben oder blieben die sogenannten Streckteiche auch nicht ganz frei von diesen Käfern und Larven, aber einmal war die Vernichtung durch die jährliche Umsetzung eine sehr intensive, so daß diese mit jedem Jahre auffallend weniger wurden, dann aber konnte ich in den Vorstreckteichen der Larven leichter habhaft werden, da dieselben in den ersten Wochen nach dem ausschlüpfen aus den Eiern fast nur am Teichrande, ihrer Geburtsstätte, dem Raube nachgehen. Ferner scheinen auch die Weibchen um diese Jahreszeit nur noch wenige Eier abzulegen.

Die Abfischung der Brut in diesem Alter ist durchaus nicht schwierig und ohne jeden Verlust möglich, wenn der Untergrund möglichst fest ist, dasn ötige Gefälle im Teiche vorhanden, die Abzugsgräben in Ordnung und kein übermäßiger Pflanzenwuchs vorhanden. Das sind zwar viel Voraussetzungen, sie müssen aber alle in einem richtig angelegten Brutteiche vorhanden sein. Die Abfischung wird enorm erleichtert, wenn unter der Ablaufrinne so viel Gefälle vorhanden ist, daß ein Abfangkasten, natürlich entsprechend gelocht, aufgestellt werden kann, der gleichzeitig auch als Fangkasten der Larven und sonstigen Brutfeinde dient.

Nun zurück zu den anderen Brutfeinden. Unter den Vögeln werden besonders der Eisvogel und die Wasseramsel der Brut gefährlich. Mit kleinen Tellereisen, welche man in den Brutteichen auf Pfählen anbringt, wird man bald dieser Plagegeister Herr. Diese Vögel, besonders aber der prächtige Eisvogel, ersetzen noch durch den Verkauf an den Präparator Mühe und Unkosten. Unter den Tauchern ist öfters auch der Zwergtaucher an Brutteichen anzutreffen. Schließlich blieb der Frosch noch zu erwähnen. Die Ansichten über dessen Schädlichkeit gehen heut noch auseinander. Ich werde später einmal an dieser Stelle meine Ansicht hierüber zum Ausdruck bringen.

Was nun die Aussetzung der Brut in Bäche anbelangt, so ist ja darüber schon oft geschrieben worden, und will ich nur das Hauptsächlichste hierbei erwähnen. Die Aussetzung derselben muß an flachen, ruhigen und geschützten Stellen erfolgen, wo einmal die größeren Forellen nicht leicht hin gelangen können, und anderseits die schwache Brut nicht von der stärkeren Strömung gleich fortgerissen werden kann. Die Fischchen müssen Zeit haben, sich mit dem neuen Aufenthaltsort ordentlich vertraut zu machen, ohne gleich Gefahr zu laufen, die Beute einer größeren Forelle oder des Eisvogels und der Wasseramsel zu werden. Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß das Wasser im Bruttransportgefäß allmählich auf die Temperatur des Bachwassers gebracht werden muß; hierbei wird wohl noch vielfach gesündigt.

Digitized by Google

Schlechte Winterung.

Von Dr. H. Mehring, Breslau.

Mit seltener Häufigkeit kommen in diesem Jahre von allen Seiten Wasserproben, tote Karpfen und Klagebriefe über Fischsterben, deren Ursache nicht ohne weiteres ersichtlich ist, aber wahrscheinlich im Zusammenhange mit dem Verlaufe des Wetters steht: Die eingesandten Fische tragen alle die Anzeichen der sogenannten Hälterkrankheit, dunkler bis beinahe schwarzer Rücken, allgemeine schlechte Farbe und manchmal auch blutunterlaufene Stellen am Bauch. Als die frühzeitige Frostperiode in den letzten Tagen des Oktobers so unerwartet schnell einsetzte, war die belebte Natur noch nicht vollständig abgestorben. Die Chlorophyllträger hatten ihre Lebensaufgabe noch nicht erfüllt, und die Blätter hatten sich noch nicht vom Baume gelöst, weil die Rückwanderung der Stoffe zum Reservelager in der Pflanze noch nicht erfolgt war. In derselben Weise hatten sich die freischwebenden Algen und die submerse Makroflora noch nicht ausgelebt und waren ebensowenig abgestorben, wie das Blatt am Baume, und sie starben deshalb unter dem Eise eines unnatürlichen Todes. Der Vorgang wurde dadurch noch verstärkt, daß der Lichtstrahl durch die Eisdecke nicht hindurchdringen konnte, weil dieses Eis bei Schneefall entstanden und deshalb blind war. Das Licht dringt sonst in das Wasser ein und leistet dadurch in Gemeinschaft mit dem Chlorophyll chemische Arbeit, der wir eine stetige Bereicherung des Wassers an Sauerstoff verdanken. Da nun der Schnee den Zutritt des Lichtes teilweise hindert, und weil er vor allen Dingen einen Teil der chemischen Wirkung des Lichtstrahles für sich verbraucht, so fehlte unter dieser Eisdecke die natürliche Aufbesserung des Wassers, das von vornherein Sauerstoffzehrung hatte, weil es mit den verrotteten Resten grüner Pflanzen beladen war.

Die Fische hatten also in der Winterung dieses Herbstes unter schlechtem Wasser bei mangelndem Lichte zu leiden und mußten hälterkrank werden. Nur in Teichwirtschaften, deren Winterteiche reichlichen Zufluß aus offenen Bächen oder Flüssen erhalten konnten, war die Gefahr gering oder nicht vorhanden.

Die Fische sterben unter derartig ungünstigen Verhältnissen nicht sofort, sondern meistens erst, wenn das Wasser wieder offen ist. Sie rühren sich aber auch zur Unzeit aus dem Winterlager und fangen dann an, abzusterben. Manche halten es den ganzen Winter über aus, manche erholen sich, manche aber nehmen den Keim des Todes mit sich hinüber, und wenn sie auch den Transport und die ganze barbarische Behandlung während des Besatzgeschäftes überleben, so fangen sie doch einige Wochen nach der Besetzung an, abzusterben, sobald die Natur aus dem Winterschlafe erwacht, und sobald sich das Fischwasser belebt. Dieser Zeitpunkt tritt im Teiche etwa im dritten Drittel des April ein, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn zu allen Plagen, mit denen der Teichwirt zurzeit gesegnet ist, auch noch diese hinzukommt, daß unsere ohnehin geringen Mengen an Besatzfischen infolge schlechter Winterung während des Winters und im zeitigen Frühjahr weiter zusammenschmelzen.

Gegen das Übel ist nicht viel zu machen, außer daß man für ausreichenden, andererseits aber nicht zu starken Durchfluß sorgt, der die Fische aber nicht beunruhigt, im Allgemeinen auch die Fische möglichst nicht in ihrer Winterruhe stört, damit sie sich erholen können. Es schadet ihnen auch, wenn man sie allzufrüh aus dem Winterteiche nimmt.

Unsere Ratten.

Von Wilh. Blohm, Lübeck.

In Nr. 45 (vom 9. Nov.) der Fischerei-Zeitung lese ich einen Artikel: „Von der Wasserratte." Derselbe zeigt mir, daß noch immer Unklarheit über diese anhänglichen Tiere herrscht, und es ist manchem Leser vielleicht mit einer kurzen Naturgeschichte der Ratten gedient, zumal sie auch den Teichwirten großen Schaden zufügen können.

Bei uns leben drei Arten Ratten: Die Hausratte, die Wanderratte und die Wasserratte.

1. Die Hausratte. Sie ist seit alten Zeiten bei uns heimisch. Mit Hilfe der Schiffe und Eisenbahnen hatte sie sich ziemlich den ganzen Erdball erobert. Sie sieht schiefergrau aus, auf dem Rücken etwas dunkler als am Bauche, doch nirgends ist ein bischen Weiß zu entdecken. Der Schwanz ist so lang wie der Körper (16 cm). Da ihr von anderer Seite, wie wir gleich sehen werden, scharfe Konkurrenz gemacht ist, so ist sie in manchen Gegenden ausgestorben. Die Hausratte kommt nur noch in größeren Städten vor. In Lübeck wird sie mir aus einigen Straßen gebracht, in Köln ist sie noch ziemlich häufig, auch in anderen Städten des westlichen Deutschlands soll sie noch vorkommen, während sie im östlichen Teile schon ganz ausgestorben sein soll. Auf jeden Fall und sicher: Für den Teichwirt kommt sie nirgends in Frage!

Digitized by Google

2. Die Wanderratte. Die ist es, die der vorgenannten Art den Untergang bringt, und vielerorts schon gebracht hat! Die Wanderratte ist stärker als die Hausratte, bis 24 cm Körper- und 16 cm Schwanzlänge. Dieses schrecklichste aller Tiere stammt aus dem Orient, ist um 1750 in Deutschland eingewandert. Sie sieht oben graubraun, unten weiß aus. Da ihre Lebensweise der vorhergeschilderten Art vollkommen gleich ist, so entbrannte zwischen beiden ein grimmiger Kampf, und die Fremde blieb Siegerin. Sie bewohnt Häuser und Ställe, Lagerräume und Remisen, sie ist fast an jedem Wasser und Teich zu finden. Da sie vorzüglich schwimmt, so wird sie vielfach Wasserratte genannt, und sie ist es auch, die in dem angeführten Artikel in Nr. 45 d. Ztg. gemeint ist. Ueberall, wo der Mensch sich ansiedelt, da stellt sich auch die Wanderratte ein. Um neue Gebiete zu erobern, macht sie große Wanderungen quer über das Feld oder auf der Landstraße entlang. So fährtete ich im vorigen Winter eine Wanderratte auf der Landstraße. Sie war aus einem Dorfe gekommen, hatte einen Feldweg angenommen, war immer in der Wagenspur entlang gelaufen, hatte einen Wald passiert und war so zu den Forstarbeiterwohnungen gekommen. — Mein Fischerhaus liegt einsam im Walde. Während des ganzen ersten Sommers blieb ich von der Wanderratte verschont. Als ich aber im ersten Herbst das Wasser zu Tal schickte, kamen auch prompt die Wanderratten stromauf, und schon polterte es bei mir auf dem Boden. Auch diese Ratten hatten eine Wanderung von etwa drei Kilometer zurücklegen müssen, bevor sie wieder zu Menschen kamen, ohne die sie scheinbar nicht leben können. — Die Wanderratte gräbt am Ufer große Gänge, kann schwächere Dämme vollkommen zerstören, zernagt Netze und Fußzeug, schleppt Kartoffeln und Eier fort, tötet Küken, Enten, Fische — kurz, alles Unheil, das uns von Ratten bekannt ist — die Wanderratte hats getan! — Fangt sie! Schlagt sie tot! Vergiftet sie! Verfolgt sie mit Hunden und Katzen! Infiziert sie mit Typhusbazillen! — Ja, wenn das so leicht wäre, dann wäre es wohl schon längst geschehen, und die Bande würde der Menschheit nicht den nach vielen Millionen zu beziffernden Schaden zufügen! Sämtliche Rattenmittel helfen immer nur eine Zeitlang, sie mögen heißen wie sie wollen. Man muß also fortwährend die Fangmethoden wechseln. Selbst der schärfste Hund wird ihrer überdrüssig, wenn er in einem großen Betriebe täglich Gelegenheit hat, Ratten zu fangen. Iltis und Wiesel sind geborene Rattenfänger; leider nehmen diese Tiere auch ebensolieb Hausgeflügel und deren Eier mit, wenn sie drankommen können. — Wer Drahtreusen besitzt, kann ab und zu einen Massenfang machen, wenn er die Reusen mit Fischen oder dem Gescheide von Hasen oder Geflügel usw. beködert, aber die letzten bekommt er nicht, und bevor er für diese Schlauen eine neue Rache ersonnen hat, haben sie auch schon durch kräftige Vermehrung für die Erhaltung des edlen Stammes gesorgt. Wer also Ratten hat, der bleibe ausdauernd in der Uebung und schmiede fortgesetzt neue Rachepläne. — Helfen tuts doch nichts!

Ob die Ratte „Ende November oder Anfang Dezember einbringt", wie es in dem betr. Artikel heißt, weiß ich nicht, habe es noch nicht gesehen und auch sonst nirgends darüber gelesen. Daß sie eine Menge Nahrungsmittel fortschleppen können, hat schon mancher zu seinem Leidwesen erfahren.*)

3. Die Wasserratte. Sie ist bedeutend kleiner als die vorigen Arten (14 cm Körper- und 8 cm Schwanzlänge) der Kopf ist dick, die Ohren sind fast im weichen, dichten, dunklen Pelzwerk verborgen. Die Augen liegen oben auf dem Kopfe. Das Tier ist durch seinen Körperbau so recht zum Schwimmen eingerichtet. Die untergetauchte Ratte sieht silbern aus, wegen der zwischen dem feinen Haarwerk anhaftenden Luft. Unabhängig vom Menschen bewohnt sie die Binnengewässer, hat im Ufer Höhlen und Gänge, baut auch im dichten Pflanzenwuchs aus zerschlissenen Gräsern ein zwei Fäuste großes kugelrundes Nest mit seitlichem Schlupfloch, das dem viel kleineren Nest der Zwergmaus vollkommen ähnelt.

Auch diese Art wurde von der Wanderratte verfolgt. Da sie aber, wie schon erwähnt, nicht an den Menschen gebunden ist, so konnte sie besser ausweichen als die Hausratte. Sie zog sich also an einsam gelegene Gewässer zurück oder — sie ging ins Gemüsefeld und lebt dort als Wühlratte oder Schermaus. Wasserratte (Arvicola amphibius) und Wühlratte (A. a. var terrestris) sind dieselben Tiere! Dieser Quartierwechsel wurde ihr leicht, da sie vorwiegend, ja vielerorts wohl reiner Pflanzenfresser ist. Diese Ratte wird dem Teichwirt zwar durch das Anlegen von Gängen lästig, der Schaden aber, den sie ihm an Fischen zufügt, ist nach meinen Beobachtungen gleich Null! Es mag sein, daß sie ab und zu etwas Fischbrut verzehrt, auch einen kleinen Butterkrebs oder ein Wasserinsekt nimmt, beobachtet habe ich auch das noch nicht, obgleich ich Hunderte von Wasserratten am Teiche habe. Wenn ich beim Abfischen totgebissene Frösche finde, so war die Wasserspitzmaus die Uebeltäterin; wenn im Schlamm zurückgebliebene Fische am andern Morgen angefressen waren, so waren es Wanderratten, die ich auf dem Eisen fing! Die Wasserratte zernagt die Schilf- und Binsenhalme, trägt ganze Haufen davon zusammen, die man für

*) Für das „Hamstern" der Ratten im Herbst habe ich in dem Artikel in Nr. 50, Jahrgang 1916 der Fischerei-Zeitung, eine Anzahl von Belägen angeführt. Walter.

Digitized by Google

den Anfang eines Nestes halten kann. Ich habe Wasserratten auf dem Rande eines verlassenen Zappennestes beobachtet. Die reichliche Losung zeigte mir, daß das ein Lieblingsplatz des Nagers sei. — Die Eier aber lagen tagelang unversehrt im Neste, bis Krähen sie fortholten. Bei strenger Kälte schneidet sich die Ratte tiefe Gänge durch das Wurzelwerk der Uferpflanzen und hält einen Winterschlaf, ähnlich der Zwerg- und Haselmaus.

Wenn gemähte Binsen lange Zeit in Diemen stehen bleiben, dann können die Wasserratten mit der Zeit große Mengen zerschneiden. Waldmäuse helfen fleißig mit. Wenn man die Bunde abträgt, findet man die runden Nester mitten drin.

In Gemüsegärten tut die Art als Wühlratte oder Schermaus an Kartoffeln, Möhren, Rüben und anderen Feldfrüchten bedeutenden Schaden. Eingegrabene, innen glatte Töpfe mit Möhren beködert und lose mit Rasenplaggen usw. bedeckt sind die besten Fallen.

Fischwaid im Winter.

Von **Wilhelm Doose.**

Wenn die rauhere Jahreszeit anhebt und die Nebelfrauen in langen wallenden Gewändern über die Heide schreiten, dann hockt das Gros der Angler längst in den heimischen vier Pfählen beim warmen Ofen. Wenn aber die Krautbetten in unsern Fischwassern wie Plunder in sich zusammengefallen sind und auf dem Grunde faulen, wenn der Rohrwald gelb und taub wurde, dann finden jene Petri-Jünger, die auch dem Winter eine gute Seite abgewinnen wollen, noch längst nicht Ruhe. Sie wissen, daß es dann noch alleweil fröhliche Fischwaid gibt, mag auch der weiße Leithund grimmig die Zähne zeigen.

In den Seen freilich sind die Friedfische längst ins warme Winterquartier gegangen, in den fließenden Gewässern dagegen finden manche Arten den ganzen Winter über keine Ruhe, wie denn der Kampf ums Dasein hier viel grimmiger ist als in den zuerst genannten. Die Raubfische aber kennen keine Winterruhe, sie streifen tagaus tagein umher, um den ewigen Hunger zu stillen. Und der Hecht ist erst so recht im Zuge, wenn der rauhe Herbstwind das letzte Blatt vom Baum und Strauch fegte, wenn das Treiblaub von der Wasseroberfläche ganz verschwand. Das ist der Zeitpunkt, wo die wettersesten Angler auf dem Plan erscheinen, und dann ist die Zeit gekommen, wo Meister Esox auch ohne Scheu den künstlichen Spinner wieder nimmt. Zur Sommerszeit sehen wir Angler oft, wie der Hecht hinter dem Metallköder her ist, ohne daß er sich zum Anbiß entschließt. Die Nahrung schwamm ihm damals ja auch sozusagen in den Rachen. Jetzt muß er aber große Streiftouren machen, denn der grimme Hunger wühlt in seinen Eingeweiden.

Der Winter heilt so manche Wunden, die der Sommer dem Hechtangler schlug, und die Beute desselben besteht gegenwärtig in kapitalen Stücken. Wem das Hantieren mit der Rute in der kältestarren Luft nicht behagt, der wird Stellangeln in seinem Fischwasser anbringen, um auf diese Weise dem Hecht ein Schnippchen zu schlagen. Auch der Barsch hat noch nicht seinen Appetit verloren, und es sind zumeist größere Stücke, die der Angler erbeutet. Dem Fang dieses Stachelflossers wird von vielen Petri-Jüngern wenig Beachtung geschenkt. Das mag auch wohl daran liegen, weil der Barsch zumeist nur in kleinen Exemplaren erbeutet wird. Wenn nun im Winter, wie schon gesagt, durchweg größere Stücke dieses Stachelflossers gefangen werden, so hat dies eine ganz natürliche Erklärung. In seiner Jugend ist nämlich der Barsch kein ausgesprochener Raubfisch, sondern lebt von Kleintieren der Insektenwelt und deren Larven. Erst später bildet er sich zum Raubfisch um, der es zuerst auf die Fischbrut, späterhin auf gröbere Brocken absieht. Die kleineren Barsche gehen zu Beginn des Winters in größere Wassertiefen, um hier ihren „Winterschlaf" durchzumachen, während die größeren Barsche selbst während der kältesten Jahreszeit ihr Räuberleben fortsetzen.

Jedenfalls bietet die Fischwaid im Winter, soweit der Barsch hier in Betracht kommt, recht interessante Momente, und viele Petri-Jünger beuten den Fang dieses Stachelflossers als Spezialität aus. Zu diesen gehöre auch ich; selbst der kleinste Barsch wird von mir nicht verschmäht.

Zu den Freuden der Fischwaid im Winter gehört auch der Fang der Rutte. Mit der Rute ist ihr im Winter aber nichts anzuhaben, und so muß der Angler entweder zu den verpönten Nachtschnüren greifen oder sich entschließen, Reusen zu legen. Beide Methoden bringen zeitweise namhafte Erfolge, da sich die Rutte (Quappe, Trüsche) um die Laichzeit (etwa um den Monat Dezember herum) zu größeren Scharen zusammenschließt. Ich habe es schon zu verzeichnen gehabt, daß meine Reusen wie vollgepfropft waren von Rutten.

So lange die fließenden Gewässer offen sind, ist auch noch alleweil fröhliche Fischwaid für den Grundangler, denn wie schon gesagt, beißen gewisse Friedfischarten auch im Winter. Zu diesen gehört in erster Linie der Aitel, dessen Regsamkeit selbst bei großer Kälte nicht nachläßt. Ferner beißen noch Aland und Rotauge, auch der Brachsen geht bis tief in den Winter hinein an die Angel. Ich darf hier

Digitized by Google

wohl erwähnen, daß ich in einem Jahre um Weihnachten herum sogar einen Aal und einen Karpfen an der Nachtschnur fing, wohlverstanden aber in einem Fluß. Für die stehenden Gewässer ist der Fang der Friedfische mit der Angel bis zum Frühjahre vorbei, d. h., bei andauerndem strengem Frost. Gelegentliche Fänge an Friedfischen mit der Angel sind aber auch hier zu verzeichnen.

Bei der winterlichen Grundangelei auf Friedfische ist es von Wichtigkeit, hinreichend anzufüttern, will man seine Erfolge verbessern. Als hauptsächlichster Köder kommt der Regenwurm in Betracht, soweit es sich bei der winterlichen Angelei um karpfenähnliche Fische handelt. Handelt es sich um den Fang der Barbe, so wird diese bis in den Monat November noch den Käseköder annehmen, später aber auch nur noch den Regenwurm. Mir ist es noch nie passiert, daß ich für die Fischwaid im Winter keine Würmer hatte, ein Zeichen, welchen Wert ich derselben beilege. Neben der winterlichen Hechtangelei mit natürlichen und künstlichen Ködern betreibe ich die Grundangelei in weitem Maße, und sie bringt mir unvergleichlich schöne Stunden. Krumm freilich werden manchmal die Knochen in der kältestarren Luft und die Pfoten versagen dann gar zu leicht den Dienst.

Aber was schadet es; das Bewußtsein, einen Wintertag am Fischwasser zu verbringen, läßt alle Mißhelligkeiten vergessen. Ein waschechter Angler stapft immer wieder in den kalten Wintermorgen hinein. Damit Petri Heil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Was ist aus den gezeichneten Aalen geworden?** Im Jahre 1911 oder 1912 hat der Deutsche Fischerei-Verein eine große Anzahl von Aalen zur Erforschung ihrer Wanderbewegungen mit Marken versehen und in deutsche Gewässer aussetzen lassen. Die Marken bestehen aus einem Streifchen Silberblech und sind mit dem Stiel durch die Haut des Aales neben der Ansatzstelle der Rückenflosse hindurchgezogen. Auf der Marke sind die Erkennungsbuchstaben D. F.-V. und eine Zahl angebracht. Ein jeder, der so gezeichnete Aale fängt, wurde ersucht, Ort und Zeit des Fanges genau zu notieren, Länge und Gewicht des Fisches wenn möglich zu messen und diese Angaben mit der Marke und dem Aal dem Deutschen Fischereiverein einzusenden. Was ist nun aus diesen gezeichneten Aalen geworden? Welche Ergebnisse hat die Markierung der Fische gezeitigt? Hlg.

*

— **Weihnachtsgeschenk der Fischreeder an die Konsumenten.** Die vereinigten Dampfschiffsreedereien von Hamburg-Altona haben dem konsumierenden Publikum Deutschlands eine Weihnachtsgabe von 25 v. H. Aufschlag zu den Fischpreisen gemacht. Danach kostet Schellfisch, der vor dem Kriege Ia 40 bis 45 Pf., mittel 30 bis 40 Pf, klein 20 bis 25 Pf. im Kleinhandel in Berlin kostete, heute in kleiner Ware 3,50 Mk. das Pfund. In Hamburg-Altona kostet nach dem 1. Januar das Pfund Schellfisch in Größen über 2 Pfund 1,40 Mk., 1 bis 2 Pfund 1,10 Mk., ½ bis 1 Pfund 85 Pfg. Kabeljau kostet je nach Größe 1,15 bis 0,90 Mk., Schollen 0,95 bis 2 Mk., je nach Größe. Diese Preise werfen ihre Schlaglichter durch ganz Deutschland. Berlin war immer noch erträglich; damit ist es nun auch vorbei. So kostete heute Schellfisch III 3,50 Mk. je Pfund. Kabeljau hält fast immer denselben Preis, da das kaufende Publikum beide Fischarten nicht zu unterscheiden vermag. Schollen kosteten heute 7 Mk. je Pfund. Zieht man den Durchschnitt zwischen Karpfen und Hochseefischen, so wird man gewahr, wo die Fischbarone sitzen, ob auf dem Lande oder in Hamburg-Altona. Nur weiter so, und die Sechsdreier-Rentiers und -Pensionäre kennen den Fischgenuß nur noch aus der alten, so viel geschmähten Zeit. Spitzbuben, Einbrecher, Schieber und Kriegsgewinnler können sich heute den Fischgenuß leisten. Hlg.

Aus anderen Zeitschriften.

G. Wiese, Finkenwärder. **Auf dem Wege zur Fischerschule.** Der Fischerbote Nr. 11.

Durch Gesetz hat die hamburgische Regierung festgelegt, daß vom 1. April 1920 ab alle schulentlassenen Jünglinge und Mädchen für die Dauer von drei Jahren die Fortbildungsschule besuchen müssen. Den Bemühungen verschiedener Stellen ist es gelungen, für die Fischereibevölkerung Sonderbestimmungen, also eine Fischerschule zu erwirken. Es ist dabei an die Form einer Winterschule in Finkenwärder gedacht, die in eine Jahreszeit fallen müßte, in der die Fischereitätigkeit entweder sehr eingeschränkt ist oder ganz ruht. Diese ruhige Zeit beginnt für die Fischereitätigkeit der Unterelbe und auf See in der Regel Anfang Dezember. 12 Wochen mit wöchentlich 18 Stunden sind für diese Winterschule vorgesehen, so daß in den Monaten Dezember bis Februar insgesamt 216 Stunden für jede der drei Altersklassen zur Verfügung stehen. Der Verfasser stellt einen Vergleich mit der dänischen Fischerhochschule in Snoghof bei Middelfart an, in der in einem Winterkursus von 5 Monaten wöchentlich 47 Stunden Unterricht erteilt werden. Davon entfallen auf den eigentlichen Fachunterricht nur 18 Stunden, während der ganze Rest durch dänische Sprache, dänische Geschichte, Übungen im schriftlichen Ausdruck und Rechnen sowie Gesang in Anspruch genommen wird. Der Verfasser schlägt nun für die wesentlich beschränktere Fischereischule in Finkenwärder folgende Stoffeinteilung vor: 6 Stunden Gewerbekunde resp. Betriebslehre oder Fischereikunde, 6 Stunden Gesetzeskunde und Bürgerkunde, 6 Stunden Fachlehre, worunter zu verstehen ist: Navigation, Motorenlehre und Fischereibiologie. Die Stoffverteilung dieser verschiedenen Disziplinen auf die drei Jahrgänge der Schule bedarf besonderer Erwägungen. Ein Kursus für die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen mit wöchentlich einer Stunde, um welche die Stundenzahl für die Gesetzeskunde zu kürzen wäre,

Digitized by Google

ist für den ältesten Jahrgang vorgesehen. Von der Fachlehre (zusammen 6 Stunden) soll die Nautik in den ersten beiden Jahrgängen 3, im letzteren 4, von der Fischereibiologie in den ersten beiden Jahrgängen 2, im letzten 1, von der Motorenkunde in jedem Jahrgang 1 Stunde umfassen. Der Unterricht muß hauptsächlich Lehrern der Finkenwärder Schulen zufallen. Die besonderen fachlichen Gebiete: Fischereigesetze, Nautik, Motorenkunde und Samariterkursus werden von fachlich vorgebildeten Kräften erteilt; dazu gehören ein Beamter der staatlichen Fischereidirektion, ein oder mehrere Lehrer der Seefahrtsschule Hamburg, ein Lehrer der Maschinenbauschule Hamburg und ein Arzt. Der Unterricht soll in einer Finkenwärder Volksschule abgehalten werden und kann deshalb erst um 4 Uhr nachmittags beginnen, der Sonnabend soll frei vom Unterricht bleiben. So ergibt sich für die Verteilung der 18 Stunden folgender Plan: am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 4 bis 8 Uhr je 4 Stunden und am Mittwoch von 6 bis 8 Uhr 2 Stunden. Mit Hilfe einiger zur Verfügung gestellter Mittel soll eine gute Bücherei, eine Sammlung von Fischpräparaten und eine Kartensammlung begründet und die Benutzung eines Lichtbilderapparates ermöglicht werden.

Wenn wir nun einen Vergleich mit binnenländischen Verhältnissen ziehen, so ergibt sich, daß wohl nirgends anders im Binnenlande die Möglichkeit vorliegt, das Finkenwärder Projekt einer fischereilichen Winterschule mit wöchentlich 18 Unterrichtsstunden zu kopieren. Es gibt kaum einen Ort, an dem die Binnenfischer in hinreichender Zahl angesiedelt wären, um eine solche Einrichtung lohnend erscheinen zu lassen. Wenn wir demnach eine Einrichtung ins Auge fassen, die den Binnenfischern eine über das Maß der bisher üblichen kurzen Kurse wesentlich hinausgehende Möglichkeit zur Erweiterung und Vertiefung der Fachbildung sowohl wie der allgemeinen Bildung verschaffen soll, so könnte es sich nur um ähnliche Einrichtungen handeln, wie sie seit langem für die Landwirtschaft in Gestalt der landwirtschaftlichen Schulen und Winterschulen bestehen und sich vollauf bewährt haben. Geschehen muß auch in der Binnenfischerei etwas, was zur Fortbildung unserer Fischer beiträgt und damit zur Hebung des ganzen Standes dienen kann. Unsere Zeit stellt gebieterisch diese Forderung, und auf fischereilichem Gebiet ist dies Bedürfnis schon seit Jahrzehnten mit ganz unabwendbarer Dringlichkeit in die Erscheinung getreten. Der Fischerstand war, von einigen wenigen Vertretern abgesehen, in seiner Gesamtheit den praktischen und wissenschaftlichen Fortschritten gegenüber in einer Weise rückständig, wie es für keinen anderen auf Naturproduktion angewiesenen Stand zutraf. Die sozialen Ursachen, die hierfür in Frage kamen, sind jetzt zum Teil beseitigt. Der Versuch einer Heraufsetzung des geistigen Niveaus unseres Fischerstandes muß also gemacht werden. Es kommt nur darauf an, ihn von vornherein in die richtigen Bahnen zu leiten. Es wäre deshalb mit Freuden zu begrüßen, wenn die beteiligten Kreise selbst aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herausträten und ihre Ansichten und Wünsche zu dieser Frage, die doch das künftige Wohl ihres Standes und Berufes, ihrer Söhne und Enkel, betrifft, darlegten. —l.

Aus den Vereinen.

Thüringer Fischerei-Verein.

Der Thüringer Fischerei-Verein hat einen großen Verlust erlitten. Am 28. November 1919 starb nach kurzem Krankenlager sein langjähriger Vorsitzender, Geheimrat v. Kropff. Die Leitung des Vereins übernahm er im Jahre 1905, hatte sie also fast 15 Jahre inne. Er war damals Landrat des altenburgischen Kreises Roda. Von seiner Pensionierung vor etwa 10 Jahren ab wohnte er im Winter in Jena, im Sommer auf seinem Gute Zeutsch bei Orlamünde, mit dem eine Fischereigerechtsame in der Saale verbunden ist. Bei der Pensionierung gab er die meisten seiner vielen Ehrenämter ab, die Leitung des Fischerei-Vereins behielt er jedoch bei. An diesem hing er mit allen Fasern, und was der Verein heute bedeutet, ist zum guten Teil sein Werk. Als er die Leitung übernahm, drohte der Verein auseinanderzufallen. In kurzer Zeit hatte v. Kropff ihn wieder gefestigt, und seiner Umsicht und Zähigkeit gelang es rasch, ihn vorwärts zu führen und fortzuentwickeln. Das Ansehen, das der Thüringer Fischerei-Verein heute genießt, drückt sich nicht nur in den Staatszuschüssen, sondern mehr noch in der hohen Bewertung der von ihm erstatteten Gutachten aus. Das Hauptverdienst hieran gebührt Herrn v. Kropff. Bereitwillig stand er stets den Vereinsmitgliedern mit Rat und Tat zur Seite; das persönliche Ansehen, das er überall in ganz Thüringen genoß, überwand oft allein große Schwierigkeiten. Willig unterwarf er sich den großen Pflichten des Vereins-Vorsitzenden, bewundernswerter erscheint noch der unendliche Fleiß, den er auf die viele Kleinarbeit verwandte. Dieses zeigte sich so recht deutlich, als er während des Krieges die Funktionen des Vertrauensmannes des Ausschusses für Fischereibedarf übernahm.

Herr v. Kropff war Junggeselle geblieben. Als Mensch und als Freund genoß er bei Hoch und Niedrig Liebe und Vertrauen, und wenn man nach getaner Arbeit am gedeckten Tische sich vereinigte, scharten sich alle mit besonderer Vorliebe um den witzigen Gesellschafter. Er starb nach kurzem Kranksein im Alter von 78 Jahren. Bis in die letzten Tage vor seinem Tode belebte ihn eine in diesem Alter seltene geistige und körperliche Frische, und noch zwei Tage vor dem Verscheiden traf er die Vorbereitungen für eine Generalversammlung des Thüringer Fischerei-Vereins. Das Andenken des verdienstvollen Mannes wird bei allen Mitgliedern des Vereins stets in Ehren gehalten werden.

Mit der vorläufigen Leitung des Thüringer Fischerei-Vereins ist in der Vorstandssitzung vom 22. Dezember 1919 Herr Regierungsrat Professor Dr. Hobstetter in Jena, Veterinäranstalt, beauftragt worden.

*

Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband e. V.

Der Verband hält am 12. Februar in Berlin im Lehrervereinshaus, Alexanderstraße 41, Kleiner Festsaal, vormittags 10 Uhr, eine Generalversammlung ab mit folgender

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Genehmigung des Voranschlages 1920.
4. Vorlegung und nachträgliche Genehmigung der Satzungen.
5. Sozialisierungsgedanken der Binnenfischerei. Fischermeister Arndt.
6. Strombau und Fischerei. Fischermeister Nehl.
7. Anträge und Verschiedenes.

Digitized by Google

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Seit einigen Tagen herrscht hier Sturm und Regen. Es war dies wie ein Vorspiel zu dem gestrigen Sockenkrieg, der sich am Reichstagsgebäude abspielte. Jetzt ist Berlin mal wieder zur Ader gelassen, und es wird sich wohl auf eine Weile beruhigen. Merkwürdig! Die meisten Leute wissen übrigens gar nicht, worum es sich handelt. Jetzt herrscht Arbeitslosigkeit. Die 10 Mk. Arbeitslosen-Unterstützung reichen natürlich nicht hin, um so zu leben, wie man es im Kriege gewohnt war. Da müßte selbstredend jedem von Staats wegen ein Rittergut geschenkt werden, und wenn er das verjubelt hat, natürlich ein neues.

Aus Bayern erhalte ich folgende Zuschrift: „Bezüglich unserer Fischereiverhältnisse kann ich nur mitteilen, daß sie die denkbar trostlosesten sind. Speisefische — es handelt sich um Forellen — und Setzware von allen Sorten knapp wie noch nie. Die Preise für Speisefische sind sehr hoch und steigen fortwährend. Die Fremdenhotels haben ihren Betrieb eingestellt. Dadurch sind wir Fischzüchter auch ins Hintertreffen geraten. Uns ist eine bequeme Zahlungsquelle versiegt. Ich versende meine Fische in Postpaketen auf Bestellung nach München, Augsburg, Berlin, Breslau.

Die wenige Setzware, die vorhanden ist, ist vorausbestellt und längst vergriffen. Wenn Sie meinen und hoffen, hier bei uns mehr Vernunft als bei Ihnen voraussetzen zu können, so sind Sie im Irrtum. Die Regierung ist schlapp gegen jeden Übergriff von links und hat nur unbegründete Angst vor Rechtsmännern. Man sieht Gespenster überall, und das ist ein Symptom, das die innere Schwäche deutlich widerspiegelt. Unser Militär ist eine Herde dummer, unreifer Buben. Wir Deutschen müssen doch vor Gott arg schlecht dastehen, daß er so etwas zuläßt.

Vielleicht finden sich in dem neuen Berufsfischerverband energische und praktisch denkende Menschen zusammen. Nur das Schimpfen sollte man lassen. Wir möchten gern, daß irgend etwas getan wird, um der darniederliegenden Produktion wieder auf die Beine zu helfen. Wenn wir hören, daß die Spartakisten und die A-B-C-D-Demokraten Berlin W-W aufs Korn nehmen wollen, so wird darüber bei uns im Süden kein Auge naß werden. Man schiebt der Firma Mandelbaum, Veilchenstrauch & Comp. vonseiten der heimgekehrten Krieger vieles in die Schuhe, ob berechtigt oder nicht, darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Auch hier sollte man das Schimpfen lassen. Wie überall, so wird auch in Bayern scheinbar mit Feuer und Wasser gekocht. Schade um dieses schöne Land!"

Wie mir aus sicherster Quelle berichtet wird, ist das Fischfutter, auf das ich aufmerksam gemacht habe, und mit dessen Herstellung augenblicklich Versuche angestellt werden, nicht als Klee-Buschkielsches Futter zu bezeichnen. Beide Herren führen nur die Versuche. Man schreibt mir: „Um nun keine Legende aufkommen zu lassen, möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß dieses Futtermittel, das vielleicht für Teichwirte bei der gegenwärtigen Futtermittelnot eine Rolle spielen kann, ausschließlich der Initiative des Reichskommissars für Fischversorgung entsprungen ist, und zwar veranlaßt durch die zahlreichen Anfragen nach Futtermitteln, die hier an uns gelangen. Gleichzeitig wurde uns bekannt, daß größere Mengen teils minderwertig gewordener, teils Abfallmehle, die sich für Futterzwecke außerordentlich eignen und durch hohen Gehalt an verdaulichen Nährstoffen auszeichnen, preiswert zur Verfügung stehen. Wir haben uns daher von hier aus mit einer Gesellschaft in Verbindung gesetzt, da es darauf ankam, diese Mehle unter Hinzufügung eiweißreicher Zusätze, wie Fisch- oder Fleischmehl, durch Verbacken zu konservieren und lange Zeit haltbar zu machen. Daher haben wir entsprechende Backversuche seitens der Gesellschaft veranlaßt, und zu diesen sind die Herren Klee und Dr. Buschkiel gebeten worden. Der geschäftliche Vertrieb wird unter Aufsicht des Reichskommissars für Fischversorgung eingerichtet. Das vorläufige Ergebnis der Backversuche scheint ein recht günstiges zu sein; da Sie, Herr Direktor, sich für derartige Fortschritte in der Teichwirtschaft lebhaft fördernd betätigen, darf ich annehmen, daß diese Mitteilungen für Sie nicht ohne Interesse sind."

Soweit meine Kenntnisse zureichen, habe ich das Futtermittel untersucht und an lebenden Fischen im Teich erprobt. Trotzdem wir nichts weniger als günstige Vorbedingungen für die Fütterungsversuche gehabt haben, ist es mir doch gelungen, zu sehen, wie die Fische das Futter aufnahmen. Ich habe mich gefreut, daß die deutsche Teichwirtschaft vielleicht mit diesem Futter die schweren Zeiten überstehen wird, die ihr noch beschieden sein mögen.

Die Zufuhren an den Berliner Fischmarkt waren in der vergangenen Woche miserabel. Gab es doch Tage, an denen überhaupt nicht Fische an den Markt kamen. Das läßt sich erklären. Auf den Binnenseen die widrigen Eisverhältnisse, dann Sturm und Regen. Sicherlich war es an der Küste und auf hoher See nicht anders. Diese widrige Witterung hat jede Fischerei ausgeschlossen.

Die Verkehrsverhältnisse hinken immer noch auf allen vier Beinen, trotzdem es Kohlen genug geben soll. Aus eigener Anschauung habe ich mich überzeugt, daß auf dem Lehrter Bahnhof so viel Kohlen lagen, wie niemals zur Friedenszeit, ebenso auf dem Potsdamer Ringbahnhof. Trotzdem friert Berlin, und wir müssen 7,90 Mk. für den Zentner obkurer Lausitzer Briketts zahlen. Die Kinder haben Kälteferien, die Kirchen sind ungeheizt, ebenso die Museen. In andern öffentlichen Gebäuden merkt man von dieser Kohlennot nichts. Es herrscht eine Temperatur wie in einer ehemaligen preußischen Wachtstube. Wer das Kreuz hat, segnet sich zuerst.

Die Preise für Fische scheinen sich immer mehr nach oben auszuwachsen. So zahlte man gestern für ein Pfund Lachsforelle — es können auch Speizken gewesen sein — 12 Mk.; für frische Schleien 8 bis 8,50 Mk.; für große Aale 13 Mk.; für große Bleie 4,20 bis 4,40 Mk.; für Hechte 7,50 bis 8,00 Mk.; für Mittelplötzen 2,40 bis 2,60 Mk.; für große Barsche 4 bis 5,90 Mk.; für Mittelbarsche IIa 1,20 Mk.; für kleine und kleinste Barsche 0,60 Mk.; Stinte 1,20 bis 1,50 Mk.; Güstern 2,40 Mk, Quappen 4 Mk.

Hoch kann man aber auch diese Preise nicht nennen, wenn man sie mit denen vergleicht, die man hier auf dem Wochenmarkt zu zahlen hat;

Digitized by Google

sie erreichen meist das Doppelte. So kostete Schellfisch — wenigstens sprachen ihn die Leute als solchen an, in der Tat war es Kabeljau — 5,50 Mk je Pfund. Es mögen diese Preise hier infolge des geringen Angebots gekommen sein. Stinte kosteten 2 bis 3 Mk. das Pfund. Als ich ein Bub war, kostete die Tonne Stinte — meist annähernd zwei Zentner — 50 Pf. oder 5 Silbergroschen. Schweine und Hühner wurden damit gefüttert, mitunter war der Stintsegen aber so reichlich, daß wir den Acker damit düngen ließen. So ändern sich die Zeiten.

An der Unterweser ist ein Institut für Seefischerei gegründet worden. Das ist nur mit Freuden zu begrüßen, zumal es sich auch der fischereilichen Fortbildung widmen soll.

Die Nordsee soll nach dem Kriege reicher an Fischen geworden sein. Im Mai/Juni stiegen die Erträge einer Fangreise bis auf 40- bis 50 000 Pfund, und ein Cuxhavener Fischdampfer soll sogar 63 000 Pfund Fische heimgebracht haben. Wenn das alles auf Wahrheit beruht, so werden wir in diesem Sommer ja reichlich mit Fischen beliefert werden.

Ein schwedischer Kredit wird für die Fischausfuhr nach Deutschland angestrebt. Die schwedischen Fischexporteure hielten eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, einen Kredit an Deutschland zu gewähren, damit die Fischausfuhren nach Deutschland fortgesetzt werden können. Der Finanzminister bedingte sich jedoch die Genehmigung des schwedischen Reichstags, der im Januar 1920 zusammentreten soll, aus.

Norwegische Heringe sollen als Salzfische von der Westküste Norwegens nach Deutschland abgegangen sein. Eine ebenso große Menge Heringe soll nach Polen unterwegs sein.

Aus Nordschottland wird berichtet, daß die Mannschaften der Fischerfahrzeuge beschlossen haben, sofort die Arbeit niederzulegen, wenn einem deutschen Fischerfahrzeug gestattet werden sollte, in Schottland Fische zu landen. H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 12. bis 17. Januar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	650—800	Mk.
Zander	—	750—900	„
Aale, groß	1350	1300	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	—	800—850	„
Barsche	—	250—530	„
Bleie	—	280—520	„
Plötzen	—	160—400	„
Quappen	—	400	„
Maränen, klein	—	200	„

Zufuhr reichlicher bei schleppendem Geschäftsgange und nachgebenden Preisen.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 15. 1. 20 bis 20. 1. 20. Lebende Fische: Karpfen, Lausitzer, 7,50 Mk. Schleien, groß, klein 8,00 Mk. Aale, groß —,— mittel —,— Mk. Hechte, unsortiert —,— Mk. Forellen, groß, 12,00 Mk. Bleie, groß 5,00 Mk. Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert —,— Mk. Zander, groß 9,50 Mk., mittel 8,00 Mk. Karpfen —,— Mk. je Pfund. — Krebse: Suppen- 40,00, mittel —,—, Tafel- IIa —,—, Tafel- Ia —,— Mark je Schock.

Danziger Fischmarkt.

In der Woche vom 10. bis 17. Januar 1920 wurden auf dem Fischmarkte auf der Langen Brücke an der Mottlau für je ein Pfund (500 g) bezahlt: Maränen 5 Mk.. Plötzen 2 bis 4 Mk., große Schleien 6 Mk., große Hechte 6 Mk., kleine Barsche 2,70 Mk., große Quappen 3,50 Mk., Salzheringe 60 bis 95 Pf. je Stück. M.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel
für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 40 Pf. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die Erhöhung des Briefportos vom 1. Oktober steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **40 Pf.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt.

Frage 3. Jagderlaubnis auf Karpfenteich. Ich besitze einen 20 Morgen großen Karpfenteich, auf dem ich die Jagd habe ruhen lassen. Bin ich berechtigt, wilde Enten, Reiher und andere Schädlinge dortselbst abzuschießen und selbst zu verwerten, und ist ein Jagdschein erforderlich?

Antwort: Der Landrat vermöchte Ihnen, als Besitzer eines 20 Morgen großen Karpfenteiches die Erlaubnis zum Abschuß von jagdbaren und nicht jagdbaren Tieren zu erteilen. Sie müssen sich also mit ihrem Anliegen an den Landrat wenden. Der Ihnen von demselben ausgestellte Erlaubnisschein vertritt die Stelle des Jagdscheines, so daß Sie es nicht nötig haben, einen besonderen Jagdschein zu lösen, wenn Sie auch jagdbare, der Fischerei schädliche Tiere erlegen. Ba.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Behandlung der Forelleneier und der Forellenbrut. 29. — Schlechte Winterung. 34. — Unsere Ratten. 34. — Fischwaid im Winter. 36. — Was ist aus den gezeichneten Aalen geworden? 37. — Weihnachtsgeschenk der Fischzeeder an die Konsumenten. 37. — Aus anderen Zeitschriften. 37. — Aus den Vereinen. 38. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 39. — Berliner Fischmarkt. 40. — Leipziger Fischmarkt. 40. — Danziger Fischmarkt. 40. — Briefkasten. 40. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116), sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 M.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 5 **Neudamm, 1. Februar 1920** **Bd. 23**

Das Fischereijahr 1919.

Von Fischereidirektor a. D. **Heyking.**

Ein schlechteres Jahr ist kaum über uns gekommen als das verflossene.

Die Hochseefischerei war in hohem Grade unergiebig. Die Wasserstraßen waren mit Minen versucht. Dazu gesellten sich die Streiks. Die Liebe, die man sonst zu den blauen Jungens hegte, verwandelte sich in Haß. Man war der Meinung, daß sie mit die Hauptschuld an der Revolution tragen sollten. Kinder besserer Familien, die bisher die Uniform der Marine trugen, warfen diese und die Mützenbänder von sich; man wollte nicht mehr an die Marine erinnert sein. Freilich gab es auch vernünftige Menschen unter den Matrosen, aber das meiste war Bruch.

Auf Schleichwegen kamen Fische aus dem Ausland, die zu riesigen Preisen an den Konsumenten verkauft wurden.

Die Blockade war noch lange in Wirkung und verhinderte die Einfuhr von Fischen.

Die Valuta sank immer mehr, und unsere Feinde taten das ihre, um den Kurs unseres Geldes immer mehr herunterzudrücken.

Kaum waren die Streiks beendet, da wurden die Schiffe durch allerlei Widrigkeiten gezwungen zu feiern. Recht oft fehlte es an Kohlen, dann an Eis. So mangelte es bald an diesem, bald an jenem. Die Schiffe fischten an der Küste, und die Fänge waren so schlecht, daß Hamburg-Altona sogar keine Fische hatten. Berlin war wochenlang ohne jeden Fisch. Die Valuta sank immer mehr, so daß Fische nur zu hohen Preisen aus dem Ausland zu haben waren. Fehlerhaft war es, daß unsere Fischversorgungsstelle zu niedrige Preise festsetzte. Obgleich die ausländischen Fisch-Großhändler reichlich Ware hatten, verkauften sie nicht zu den festgesetzten Preisen. Den feindlichen Truppen, die das Rheingebiet besetzt haben, bringt man über Belgien Fische, ebenso dem konsumierenden Publikum, hauptsächlich nach Elsaß-Lothringen, aber auch in das Rheingebiet.

Wir leiden immer noch am Fischmangel. Was uns die Friedensratifikation bringen wird, weiß niemand.

Die Strom- und Flußfischerei war an einzelnen Stellen recht ergiebig, versagte dagegen total an anderen. Die aus dem Felde heimkommenden Fischer kehrten lückenlos zu ihrer Arbeit zurück, mußten aber Geld und Mühe aufwenden, um ihre Geschirre in Ordnung zu bringen. Zeit und Wetter hatten Kähne und Netze vermorscht.

Der Rhein war während der langen Kriegszeit recht fischarm geworden, der Schnäpel ist im Aussterben begriffen. Gute Erfolge wurden auf der Unterelbe bis Wittenberge erzielt. Schlecht fischte es auf der Oder. Etwas besser war die Spree und die Havel. Die Fischerträge auf der unteren Weichsel waren zufriedenstellend. Pregel und Memel waren fischreicher als im Vorjahr.

Die Teichwirtschaft hat von den vielen schlechten Jahren das schlechteste, 1919, hinter sich. Nach einigen fast tropisch heißen Tagen folgten eisig kalte Nächte mit Hagelschlag und kaltem Regen. Während die Brut täglich weniger wurde, gediehen Brutschädlinge und Teichunkraut prächtig. Mancher Teichwirt, der glaubte, eine Menge Einsömmerige abzufischen, stand im Herbst vor leerem Teich. Am schlimmsten wurden die Teiche getroffen, die auf Sandgrund lagen; dagegen brachten Lehmteiche immer noch, wenn auch geringe Erträge.

Man kann behaupten, daß die Ernte an Karpfenfleisch halb unter einer kleinen Mittelernte bleibt. Zudem sind die Karpfen 1919 sehr klein geblieben. Nur vereinzelt in warmen flachen Lehmteichen sind die einsömmerigen Fische auf 10 cm abgewachsen. Schuppen-

Digitized by Google

karpfen, und zwar die alten Lausitzer, sind im allgemeinen besser gediehen als Spiegler. Damit bewahrheitet sich der Ausspruch Schirmers, der in bezug auf Gesundheit und Widerstandskraft den Schuppenkarpfen wesentlich höher schätzte als den Spiegler.

Von zweisömmerigen Karpfen kann man mit wenigen Ausnahmen dasselbe sagen. Infolge der abnormen Witterung waren die Teiche in bezug auf Naturnahrung bald leergefressen. In Teichwirtschaften, welche mit Lupinen fütterten, trat der Fall ein, daß die Karpfen die Lupinen nicht nahmen; auch eine Folge der widrigen Witterung. Keine Seltenheit waren 400 bis 500 Stück pro Zentner. In einem Falle gediehen in einem flachen Lehmteich die Fische auf Hunderte, die natürlich gleich als Speisefisch verkauft wurden. Dieses ist ein Kapitel für sich. Es ist ein Unfug, solche Fische als Speisefische zu verkaufen, während wir an zweisömmerigen die höchste Not leiden. Will man schon die kleinen Fische verkaufen, so sollte man sie als zweisömmerige verkaufen. Diese sind ja ebenso teuer.

Noch schlechter als die Karpfenernte ist die Schleienernte. Man sagt, die Teiche seien schleienmüde. Ich glaube daran nicht, denn ich habe Schleienteiche und deren Produktion gesehen, die den Friedensabwüchsen gleichkamen. Wo Karpfen schon keine Nahrung haben, wie können dort auch noch Schleien gedeihen?

Von Düngung und Fütterung hat die erstere besser gewirkt wie die letztere, namentlich fehlte den Teichen Phosphorsäure und Kalk. Ob gemahlener Ätzkalk wirksamer ist als gemahlener Kalkstein, darüber streiten die Gelehrten. Cronheim war der Meinung, gemahlener Steinkalk sei das beste. Ich dagegen meine, daß Steinkalk sich nicht nur schwer, sondern mitunter gar nicht im Wasser löst. Leicht lösliche Düngemittel, wie verrotteter Schaf- und Rinderdünger, Fäkalien, sind in solchen Jahren das beste Futter- und Düngemittel.

Kurz und gut, das Jahr 1919 ist das erbärmlichste, das ich je erlebt habe.

Die Binnenseefischerei war im Sommer nicht besonders zufriedenstellend. Der Fang in den Seen war sehr verschieden. Tiefe und kalte Seen versagten gänzlich. Dagegen waren weiche, flache fischereilich gut. Die Verwertung des Schilfes war nicht besonders gut. Die Textil-Industrie will das Schilf neuerdings nur ungern haben.

Knapp machten sich Hechte, dagegen gab es reichlicher Aal, obwohl dieser Fisch in einzelnen Seen schlecht an die Haken ging. Plötzen sind merkwürdig gut abgewachsen.

Die Haffischerei war gut, die Fänge teils über Mittel. Die Fischer waren zufrieden. Auch an der Küste der Ostsee waren die Fänge zufriedenstellend.

Die Sportfischerei hat im Kriege sehr gelitten. Aus dem Gebirge schreibt man von guten Fängen, auch aus dem schlesischen Gebirge. Der Flachlandbach versagte überall.

Die Verwertung der Fische war gut. Die höchsten Preise für Süßwasserfische zahlte Berlin. Um die Weihnachtszeit trat hier ein solcher Karpfenmangel ein, daß man für das Pfund bis 18 Mk. zahlte. Natürlich waren das Schleichhandelspreise. Der Normalpreis war 8 bis 10 Mk. Alle Fische waren zu hohen Preisen leicht absetzbar.

Ungültige Pachtverträge.

Von **K. Bugow.**

In der letzten Zeit erschienen wiederholt Bekanntmachungen, durch welche Fischereien auf die Zeit von 6 Jahren zum Ausgebot kamen. Von einer ganzen Anzahl von Fischern ist mir aber noch vor kurzem erzählt worden, daß ihnen Fälle bekannt seien, in denen noch in den letzten Jahren Fischereien gar auf die Zeit von 3 Jahren verpachtet wurden. Auch in der neuesten Nummer einer Fischerei-Zeitung steht eine solche Bekanntmachung eines fiskalischen Vertreters. Danach soll die Fischerei auf der unteren Stolpe und in der Ostsee vor und neben der Stolpemündung auf die Zeit vom 1. April 1920 bis Ende März 1926, also auf 6 Jahre, meistbietend verpachtet werden. Sind nun solche Pachtverträge rechtsgültig oder nicht?

Das Preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 sagt im dritten Abschnitt, der von der Ausübung des Fischereirechts handelt, unter § 29 Absatz 1 folgendes: „Zur Uebertragung der vollen Ausübung des Fischereirechts bedarf es eines Pachtvertrages in schriftlicher Form. In dem Vertrag ist die Pachtzeit auf mindestens 12 Jahre festzusetzen. Ausnahmen kann der Kreis- (Stadt-) Ausschuß zulassen." Hier ist also ausdrücklich gesagt, daß die Pachtdauer auf mindestens 12 Jahre festgesetzt werden muß. Privatgewässer sind davon nicht ausgeschlossen, wie mancher annimmt. Diese Forderung des Gesetzgebers muß unsere volle Billigung finden, wie nachher noch nachgewiesen werden soll. Nun aber sind Ausnahmen zulässig. Diese sind nach dem Willen des Gesetzgebers aber nur dann möglich, wenn sich die Bewirtschaftung des betreffenden Gewässers damit verträgt, was beispielsweise bei einem Forellengewässer der Fall ist. Die Pächter solcher sind einmal zum großen Teil Sportsleute, dann aber werden sich auch wirtschaftliche Maßnahmen bei ihnen nicht erst nach so langer Zeit bemerkbar machen, wie das bei-

Digitized by Google

spielsweise bei der Bewirtschaftung eines Gewässers mit Aalen der Fall ist. Bei Flüssen und Seen wird man also wohl allgemein annehmen können, daß eine 12jährige Pachtzeit vorzusehen ist, während bei Teichen und Bächen die Pachtzeit eine kürzere sein kann.

Jeder Wechsel in einem Pachtverhältnis ist ein Schaden für die Fischgewinnung. Dies ist besonders dann der Fall, wenn ein erfahrener Fischer die Stelle verläßt und ein minder tüchtiger an seine Stelle tritt. Aber selbst ein tüchtiger Fischer muß sein Gewässer erst kennen lernen. Es wird meist ein Jahr vergehen, ehe auch bei ihm die Bewirtschaftung und Bearbeitung so einsetzt, daß das Gewässer das gibt, was es z Zt. geben kann. Ist nun der Pachtvertag nur auf drei Jahre abgeschlossen, so hat der Pächter nur noch zwei Jahre zur intensiven Bewirtschaftung seines Gewässers übrig. Diese zwei Jahre aber wird der Fischer benutzen, um möglichst viel aus dem Gewässer herauszuwirtschaften. Er weiß ja nicht, ob er nach Ablauf dieser Pachtzeit die Pachtung weiter behält. Darum wird er an Hege und Pflege nicht denken, wohl aber an schärfstes Entnehmen aller einigermaßen abgewachsenen Fische. Solche Fischerei ist meines Erachtens dem Raubbau zu vergleichen. Dieser liegt aber weder im Interesse der Verpächter noch der Pächter oder der Allgemeinheit. Die Verpächter glauben freilich am klügsten zu handeln, wenn sie ihre Gewässer auf möglichst kurze Zeit verpachten. Damit glauben sie den Pächter ganz in ihrer Hand zu haben. Ist er dem Verpächter nicht in allen Dingen zu Willen, liefert er nicht rechtzeitig die ausbedungenen Fische, selbst wenn er sie kaufen müßte, dann „fliegt" er. Nach Ablauf jeder Pachtperiode suchen sie dann aber den Pachtpreis wieder zu erhöhen — denn man muß doch die Konjunktur ausnutzen — und glauben dadurch einen Vorteil zu haben. Welcher Schaden ihnen aber durch die Verwahrlosung ihrer Gewässer erwächst, das sehen sie nicht oder wollen sie nicht sehen. Ihr Tun wird sich später oder früher bitter rächen. Zum Teil ist das jetzt schon an dem vielfach so niedrigen Ertrage zu sehen.

Weil die Verhältnisse bei Verträgen mit kurzer Dauer so liegen, deshalb hat der Gesetzgeber eben eine längere Pachtdauer für notwendig erachtet, dadurch eine rationelle Bewirtschaftung ermöglichend. Wird ein Gewässer mit Aalen oder Krebsen besetzt, so braucht der Pächter eben eine Reihe von Jahren, um in den Genuß seines Einsatzes zu kommen. Da genügt weder eine drei- noch eine sechsjährige Pachtzeit. Da muß eben eine längere Pachtdauer vorgesehen sein. Man muß aber die Sache auch noch von einer anderen Seite ansehen. Das Gesetz zur Sicherung der Bewirtschaftung der Binnengewässer beruft sich in seinen Ausführungsbestimmungen auf die Begründung desselben. In dieser aber heißt es: „Um einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen, muß der Fischbestand nach Art, Zahl und Alter der Fische in ein den örtlichen Bedingungen, insbesondere der natürlichen Fischnahrung des Gewässers entsprechendes Verhältnis gesetzt werden. Neben anderen Maßnahmen, wie der Mehrung der Fischnahrung der Bekämpfung der Schädlinge, dem Einbringen geeigneten Besatzes usw., dient der nachhaltigen Steigerung des Ertrages ein ausgiebiges Befischen, das neben dem nächsten Ziele, der Entnahme einer reichlichen Ernte an Fischfleisch, den Zweck verfolgt, den Fischbestand in der angegebenen Weise zu regeln."

Als Hauptmittel zur Hebung und Verbesserung des in Wildgewässern in entsprechender Menge etwa vorhandenen Fischbestandes muß man unbedingt die Mehrung der Fischnahrung ansehen. Was nützt uns das schönste und größte Gewässer, wenn in ihm nicht die Fischnahrung vorhanden ist, die zu einem gedeihlichen Fortkommen des Fischbestandes notwendig ist! Nun ist das Ufer der „Jungbrunnen", aus dem sich die meiste Fischnahrung jahraus jahrein erneuert. Ein solcher Jungbrunnen kann das Ufer aber nur dann sein, wenn es sich in einem solchen Zustande befindet, daß sich Nahrung darauf in genügender Menge bilden kann. Uebernimmt nun ein verständiger Fischer ein Gewässer mit verwahrlosten Ufern, die dem Zweck der Nahrungsbildung nicht in der rechten Weise dienen können, so muß es seine Sorge sein, die Ufer nach Möglichkeit in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den zu stellenden Anforderungen genügen. Solche Arbeiten können ja nach der Größe des Objektes mehrere Jahre dauern. Dabei wird aber der Pächter nicht allein für die Verbesserung des Fischwassers tätig sein, sondern in dem gleichen Maße auch für die Erhaltung. Er schafft damit dauernde Werte, Werte nicht nur für sich und die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Der Verpächter und die Allgemeinheit müßten ihm schon dafür Dank wissen. Viele einsichtige Fischer wissen, daß solche Arbeiten für unsere Gewässer furchtbar not sind. Sie sagen aber, daß bei kurzer Pachtdauer solche Maßnahmen für sie unausführbar sind, denn sie sind für sie durchaus nicht rentabel. Solche Arbeiten erfordern Aufwendungen an Geld, Zeit und Kraft. Diese Aufwendungen müssen sich aber für den Fischer auch rentieren. Da nun die Verpächter leider alle auf dem Standpunkt stehen, daß ein Gewässer wohl Einnahmen zu bringen hat, aber Erhaltungskosten nicht verursachen darf, so wollen sie zu diesen Aufwendungen weder beitragen noch sie auf die Pachtsumme in irgend einer Weise anrechnen. Das muß man leider als sehr kurzsichtig bezeichnen. Der Pächter aber, bei solchen Arbeiten ganz auf sich angewiesen, unterläßt die Arbeiten, da er fürchtet, er macht sie nur für seinen Pachtnachfolger. Viele Fischer haben mir erklärt, daß sie wohl einsehen, daß

Digitized by Google

für eine Mehrung der Fischnahrung und Erhaltung des Gewässers Ufer-Instandsetzungs- und -Erhaltungsarbeiten in Frage kommen, daß sie an solche aber nur denken können, wenn ihnen ein längerer Pachtvertrag die Ausnutzung ermöglicht oder ihnen etwaige Kosten wenigstens teilweise auf den Pachtzins angerechnet werden. Ein recht und billig denkender Mensch, dem die dauernde und höchste Nutzbarkeit unserer Gewässer vorschwebt, wird solche Forderung nur billigen können. Es muß deshalb in der Regel auch an einer mindestens zwölfjährigen Pachtdauer festgehalten werden. Freilich ist dabei die Forderung zu stellen, daß der Pächter alle die Maßnahmen trifft, die obige Begründung des Gesetzes notwendig macht.

Der oben angezogene § 29 des Preußischen Fischerei-Gesetzes sagt aber in seinem 4. Absatz: „Pachtverträge, die gegen Absatz 1 bis 3 verstoßen, sind nichtig." Ist also ein Pachtvertrag nach dem Inkrafttreten des Gesetzes für eine kürzere Zeit als zwölf Jahre abgeschlossen oder schließt man noch jetzt einen Vertrag für solche Zeit ab, so ist er unbedingt ungültig. Das kann für den Verpächter wie den Pächter sehr unangenehm sein und werden. Fühlt sich ein Verpächter durch den geschlossenen Pachtvertrag übervorteilt, so macht er zu geeigneter Zeit den Einwand der Ungültigkeit geltend, und der Pächter ist unter Umständen seine Pacht los. Ebenso kann aber auch ein Pächter, der auf seiner Pachtung nicht zurechtkommt, die Nichtigkeit des Vertrages erklären. Nun sagt aber § 812 des Bürgerlichen Gesetzbuches folgendes: „Wer durch die Leistung eines anderen oder in sonstiger Weise auf dessen Kosten etwas ohne rechtlichen Grund erlangt, ist ihm zur Herausgabe verpflichtet. Diese Verpflichtung besteht auch dann, wenn der rechtliche Grund später wegfällt oder der mit einer Leistung nach dem Inhalte des Rechtsgeschäfts bezweckte Erfolg nicht eintritt."

Daraus ergibt sich meines Erachtens, daß im Falle der Ungültigkeit des Vertrages der Verpächter von dem Pächter die Herausgabe des Reingewinnes verlangen kann; umgekehrt wird aber vielleicht auch der Pächter den Verpächter bei zu hoher Pacht zur Herausgabe eines Teiles der Pachtsumme heranziehen wollen. Es darf hier bemerkt werden, daß der Angegriffene nicht etwa die Unkenntnis des Gesetzes vorschützen darf; denn diese schützt eben nicht. Daraus ergibt sich jedenfalls, daß aus § 29 des Preußischen Fischereigesetzes ungültige Pachtverträge zu Prozessen Veranlassung geben können. Wer sie vermeiden will, der wird einen mindestens zwölfjährigen Pachtraum wählen müssen, wie es das Gesetz vorschreibt. Das ist auch bei verständiger Bewirtschaftung nur zum Nutzen für das Gewässer und seinen Verpächter wie zum Vorteil des Pächters. Beide aber müssen auf ihre Rechnung kommen, wenn von einer rechten wirtschaftlichen Nutzung die Rede sein soll. Diese aber muß zur Förderung der Volksernährung erstrebt werden.

Für den Anfänger.

Nebenfische in Karpfenteichen.

Ein großer Fehler, in den Anfänger oft verfallen, ist das Einsetzen von allerlei Nebenfischen in ausgesprochen gute Karpfenteiche. Man denkt, neben dem Karpfen können noch allerlei andere Fischarten eine Nebeneinnahme abwerfen. Das ist nur in ganz beschränkter Weise der Fall. Namentlich sind es die sogenannten Grünweidefische, die früher und auch jetzt noch von Leuten, die allerlei Fischereiweisheit aus irgend einem Buche schöpfen, für diesen Zweck gepriesen werden. In den Karpfenteich gehört nur der Karpfen und evtl. die Schleie und zum Fernhalten aller anderen Sorten Wildfische, wenn das Eindringen solcher durch den Zufluß zu befürchten ist, neben Absperrsieben einige kleine Raubfische, als Hecht, Regenbogenforelle, Zander. Vor Karauschen hüte man sich nachdrücklichst. In einem richtigen Karpfenabwachsteiche, d. h. solchem, in dem die Fische zu Speiseware abwachsen, ist mit einem Besatz von Zweisömmern und einem Beisatz von einer entsprechenden Menge Einsömmern, evtl. noch Brut, am besten gewirtschaftet. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß unter Umständen ein Beisatz von anderen Friedfischen nicht nützlich sein könnte, worin man aber erst genügende Erfahrung haben muß. Also, nicht gleich aus seinen Teichen eine „Arche Noahs" machen wollen! L.

Die Wichtigkeit der Unterwasserflora in den Fischteichen.

Wir unterscheiden mehrere Ordnungen von Teichen; solche aber, die jeglichen Pflanzenwuchses bar sind, gehören zu den schlechtesten. Warum? Wo die weiche Unterwasserflora in den Teichen sich nicht ansiedeln kann, da taugt der Boden (Teichgrund) nichts. Weil nun der letztere, nicht zum mindesten aber ein geeigneter Pflanzenwuchs indirekt die Hauptquellen der Fischnahrung sind, so wird auch dem Anfänger wohl einleuchten, daß mit Teichen der vorerwähnten Art nicht viel zu beschaffen ist; während des Krieges aber, wo alle guten Futtermittel knapp und sündhaft teuer waren, haben derartige Teiche ganz und gar versagt. Die besten Karpfenteiche sind immer jene, die solchen Boden aufweisen, der in der Landwirtschaft gute Erträge liefert. In derartigen Teichen wird sich auch bald eine erwünschte Unterwasserflora ansiedeln ohne jedes menschliches Zutun, weil sie hier eben eine gute Entwicklungsmöglichkeit vorfindet. Durch Ansiedlung von nützlichen Wasserpflanzen, sei es durch Stecklinge oder Samen, kann der Anfänger viel zur Verbesserung der Teiche tun, denn es steht nicht überall erstklassiger Boden bei der Anlegung von Teichen zur Verfügung, man muß ihn in den

Digitized by Google

meisten Fällen so nehmen, wie er eben ist. Es steht aber fest, daß in guten Teichen mit einem reichen Bestande an Unterwasserpflanzen lange nicht so stark gefüttert zu werden braucht als in solchen, die diese günstige Eigenschaft nicht aufweisen; folglich ist die Wichtigkeit der Unterwasserflora in unseren Fischteichen groß. Der Anfänger beherzige das. D.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischereikursus in Königsberg.** Der Fischerei-Verein für die Provinz Ostpreußen veranstaltet in den Tagen vom 23. März bis zum 27. März einen Fischereikursus in Königsberg i. Pr. Es werden Vorträge gehalten werden für folgende Gebiete: Allgemeine Fischereibiologie, Naturgeschichte der Fische und Fischzucht, Seenfischerei, Pflege der Teiche, Teichbau, Angelsport, Fischereiliche Buchführung, Fischkrankheiten, Fischereigesetz, Versand lebender und toter Fische. Außerdem sollen Exkursionen stattfinden, und zwar zur Besichtigung der Einrichtungen der ostpreußischen Fischhandelsgesellschaft, der Germania-Seefischereigesellschaft in Pillau, der Brutanstalt im Königsberger Tiergarten und der Teichwirtschaft in Metgethen, woselbst Übungen im Projektieren von Teichen stattfinden sollen, und Demonstrationen zu den Vorträgen über Fischereibiologie. Die Teilnahme an dem Fischereikursus steht den Mitgliedern des Vereins frei, Nichtmitglieder zahlen eine Gebühr von 10 Mk. Anmeldungen werden schon jetzt an die Geschäftsstelle des Fischerei-Vereins Königsberg i. Pr., Mitteltragheim 35, erbeten. Nähere Bekanntmachung folgt noch.

*

— **Unberechtigte Angriffe gegen die Reichsfischversorgung.** Eine holländische Fischerei-Unternehmung hatte Fischwaren nach Deutschland geschmuggelt und nach Beschlagnahme der Ware bei Bemessung des Übernahmepreises Verluste erlitten. Die darob entstandene nur allzu begreifliche Mißstimmung gegen die Reichsfischversorgung entlud sich in Angriffen, welchen die Zeitschrift „Berliner Fischmarkt" ihre Spalten öffnete. Die Reichsfischverwaltung hat gegen das Blatt Beleidigungsklage angestrengt. Es ist angebracht, einige Binsenwahrheiten auszusprechen und den wirklichen Sachverhalt wahrheitsgemäß festzuhalten, der folgendermaßen liegt. 1. Der Reichswirtschaftsminister setzt die Besoldung der Angestellten der Reichsfischversorgung durch einen Tarif fest und bemißt die Gehälter der Verbandsmitglieder von Fall zu Fall. Der Aufsichtsrat der Reichsfischversorgung besteht aus Referenten des Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministeriums, die ihre Aufgabe ehrenamtlich ausüben. 2. Einziger Gesellschafter der Reichsfischversorgung ist das Deutsche Reich, daß auch über alle Gewinne der Gesellschaft verfügt. 3. Die Durchführung der Aufgaben der Reichsfischversorgung erfolgt gemäß den Gesetzen und unter Aufsicht des Reichswirtschaftsministeriums, besonders auch die Festsetzung des Übernahmepreises von beschlagnahmter Schmuggelware. Nach einem Gesetzentwurfe, der demnächst der Nationalversammlung zugeht, werden künftighin die Herren Schmuggler nicht mehr über Verluste bei der Vergütung beschlagnahmter Ware Klage zu führen haben. Denn zum Schutze der deutschen Wirtschaft gegen Gesetzübertretungen wird bald diese Ware konfisziert und durch Verbesserung der Kontrolle an unseren Grenzen dafür gesorgt werden, daß geordnete Zustände gemäß unseren Gesetzen wirksam durchgeführt werden.

*

— **Kaschubische Fischerei.** Nur noch einige Tage, und die ganze Kaschubei wird an das polnische Reich abgetreten. Die Küste erstreckt sich vom Menzelbach nordwestlich von Zoppot bis Plasnitz an der pommerschen Küste. Auch die Halbinsel Hela fällt zum polnischen Reiche. Die Kaschubei ist bekanntlich sehr reich an fischreichen Seen, und die Bewohner der Küste sowie auf Hela ernähren sich fast ausschließlich vom Fischfange. Jetzt wird übereinstimmend gemeldet, daß die kaschubischen Fischer sich verpflichtet haben, ihren gesamten Fang nur an Polen zu liefern. Mit Deutschland, also doch wohl mit dem angrenzenden Pommern, sollen keine Lieferungsverträge abgeschlossen werden. Der polnische Minister Schliwinski hat in Danzig zwei und in Dänemark acht Motorschiffe gekauft, welche polnischen Fischern zum Fange auf der Ostsee verabfolgt werden sollen. Als seinerzeit in Danzig Fischerfahrzeuge in Motorboote umgeändert wurden, zogen die Fischer dänische Motoren vor, die angeblich weniger Benzin zum Betriebe gebrauchten und schneller fuhren. Ob inzwischen die deutschen Motoren eine Verbesserung erfahren haben, ist nicht bekannt geworden. Dänische Motorboote scheinen aber heute noch bevorzugt zu werden. M.

*

— **Das Einsetzen von Setzaalen.** Die Wissenschaft vertritt meines Wissens heute die Ansicht, daß nur der weibliche Aal in unseren Flüssen aufsteigt, während der männliche in der See oder der Ausmündung der Flüsse bleibt, wo die Setzaale gefangen werden, ferner daß unter den Setzaalen 85% männliche und 15% weibliche sind; dann daß der männliche Aal nicht größer als ½ m lang und bleistiftstark wird; auch daß alle Aale mit Erreichung der Geschlechtsreife, also mit 7 bis 8 Jahren, nach der See zurückwandern. Trifft diese Auffassung zu, so setzen wir Seenbesitzer 4/5 unnütze Fresser mit 1/5 entwickelungsfähigen nutzbaren Fischen ein, treiben also eine großartige Verschwendung an unserem Fischfutter, anderen Jungfischen und Geld für Besatzfische. Meines Erachtens ist der heutige Standpunkt der Wissenschaft aus vielen Gründen unhaltbar. — Bei der Wichtigkeit und dem Allgemeininteresse an dieser Frage wäre ich dankbar für möglichst reelle begründete Äußerungen von praktischen Fischern und Wissenschaftlern in unserer Zeitung behufs möglichster Klarung dieser Frage. Graf Haeke.

*

— **Unglaubliche Pachtpreise** wurden — so wird aus Koblenz gemeldet — bei der Verpachtung

Digitized by Google

einzelner Rheinfischereibezirke geboten. Der Bezirk Camp stieg von 108 auf 4680 Mark oder um 4316 Prozent, der Bezirk Braubach von 116 auf 3260 Mark oder um 2800 Prozent. Die Pächter sind niederrheinische Fischer:

Aus den Vereinen.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Zum 42. Jahresbericht des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein, e. V.

Mit einer Promptheit, wie wir sie an dem Verein gewohnt sind, erscheint, kaum daß das Jahr 1920 begonnen hat, auch schon der Jahresbericht von 1918/19.

Selbst in der Zeit des Weltkrieges arbeitete der Zentral-Fischerei-Verein nach der gewohnten Richtung. Wie jeden Verein, jede Familie traf die Kriegsgeißel auch seine Mitglieder, bald hier bald dort unausfüllbare Lücken reißend.

Der Verein hat auch im Berichtsjahre weiter versucht, die Vorteile der neuen Fischerei-Gesetzgebung seinen Mitgliedern nutzbar zu machen. Schwierigkeiten zu beseitigen und der Fischerei das Arbeitsfeld zu ebnen, waren die Hauptlinien seiner Wirtschaftsbestrebungen.

Daß sich der Verein auf richtiger Bahn befand, beweist die Zahl seiner Mitglieder. Die Gesamtsumme dieser betrug bei Beginn des Krieges 1272, im Jahre 1919 1725.

Es wurden im Geschäftsjahr ausgesetzt:

Karpfenbrut	3 000	Stück
einsömmerige Karpfen	21 900	„
zweisömmerige Karpfen	132 905	„
zweisömmerige Schleien	96 000	„
Zandersetzlinge	7 000	„
Laichkarpfen	458	„
Laichschleien	670	„
Satzkrebse	1 250	„
Satzaale	192 625	„
Hechtbrut	332 000	„
Maräneneier	920 000	„
Maränenbrut	30 000	„

Der Brutanstalt des Vereins Alt-Mühlendorf wurden im Berichtsjahre 1 133 000 Salmonideneier zugeführt.

Von dem Deutschen Fischerei-Verein Berlin wurde dem Verein die Verteilung und der Weiterversand der aus Dänemark eingeführten Bach- und Regenbogenforelleneier übertragen. Es wurden eingeführt und an deutsche Teichwirte weiter versandt 670 000 Bachforelleneier und 1 727 000 Regenbogenforelleneier.

In öffentliche Gewässer der Provinz wurden im Laufe des Jahres 1520 jährige Setzlinge von Lachs und Meerforellen ausgesetzt. Das sind respektable Zahlen, und in ihnen liegt ein gewaltiges Stück Arbeit. Wir gedenken hier in Ehrfurcht des dahin geschiedenen Vereins-Fischmeisters Theodor Felten zu Alt-Mühlendorf. Treu und redlich, voll Lust und Liebe für seine Fische, hat er seinen schweren Beruf, auf den ihn die göttliche Vorsehung stellte, ausgefüllt. Ein braver Mann, getreu seinem Beruf und seinem König, ist er den Weg gegangen, auf dem wir ihm über kurz oder lang alle folgen werden. Sanft ruhe seine Asche!

Dem Verein hat sich die Sonderabteilung Schleswig-Holsteinischer Ostseefischer angeschlossen, deren Entwicklung im Berichtsjahr eine kolossale war. Wir waren schon immer für einen genossenschaftlichen Zusammenschluß von Fischern und Teichwirten. Die Genossenschaft bindet fester als jeder andere Zusammenschluß. Die Gründung der Genossenschaft ist Herrn Major Conze und Herrn Generalsekretär Nanz zu danken.

Der Verein pflegt weiter die Bildung von Wirtschaftsgenossenschaften und gemeinsamen Fischereibezirken, ferner den Gewässerschutz. Hierzu schreibt der Bericht: Starke Verunreinigungen von Gewässern traten leider auch wieder im Berichtsjahr auf. Wir bitten unsere Mitglieder, uns sofort von Verunreinigungen in Kenntnis zu setzen, damit Gegenmaßregeln eingeleitet werden können.

Das Protokoll der 43. Mitgliederversammlung zu Kiel am 9. August folgt der Tagesordnung. Von Interesse ist die Aufhebung der Höchstpreise für Süßwasserfische und der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung.

An der Geschäftsordnung des Zentral-Fischerei-Vereins wird nur wenig geändert.

Die Lachse und Meerforellen entwickeln sich in den Schleswig-Holsteinschen Küstengewässern außerordentlich gut. Aus diesem Grunde läßt sich der Verein die Aussetzung dieser Fische angelegen sein. Es wurden ausgesetzt 690 000 Brut von Lachs- und Meerforellen und 200 000 reine Lachsforellenbrut.

Es folgt Jahresrechnung 1918/19 und dann der Haushaltungsplan für das Jahr 1919/20.

Verein Deutscher Teichwirte e. V. Karpfen-Produzenten-Vereinigung.

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. und die Karpfen-Produzenten-Vereinigung hatten in der „Landwirtschaftlichen Woche" gemeinsam eine Mitglieder-Versammlung am Sonntag, dem 15. Februar 1920, nachmittags 4 Uhr, in Berlin, „Künstlerhaus", Bellevuestraße 3, beim Potsdamer Platz, ab.

Tagesordnung.

1. Geschäftliches.
2. Vorlegung der Jahresrechnungen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und der Karpfen-Produzenten-Vereinigung, sowie Antrag auf Entlastung des Kassenführers.
3. Erhöhung der Mitglieder-Beiträge.
4. Wahl der Revisoren.
5. Vorstandsersatzwahl.
6. Bericht der Kommission über: „Die Überleitung der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung in einen dauernden Zusammenschluß der Teichwirte und des Fischhandels."
7. „Teichdüngung". Vortrag von Herrn Dr. Czensny, Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.
8. „Teichbehandlung". Vortrag von Herrn Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, Vorsteher der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.
9. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Nortorf, im Januar 1920.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Karpfen-Produzenten-Vereinigung.
Conze. Nanz.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

In einer kleinen Versammlung sprach man müßig, wie das so deutsche Art ist, auch über die Bekleidungsfrage unserer jungen Fischer. Der

Digitized by Google

Deutsche und der Preuße lieben ja die Uniform aus alter Tradition.

Da striden sik de Lüd herrümmer,
De ein snakt klauk, de annre dümmer,
Wat Du sost för en Rock anteihn,
Dormit Du staatsch ook antauseihn.
Is brun, is gehl, is schwart dat Kleid,
Wenn brav dat Hart darunner schleiht, is't ganz egal.
Doch blag dat leiw ick; blag de Heven,
Blag ok dat Water bien Gewitter,
Blag iß de Hoffnung — un in Hoffnung salls Du leven.
Rein bliev de Rock und rein de Hand,
So kümmst Du dörch Dien Vaderland.
Rein bliev de Hand, mien Fischersmann!
Fnds Du een Daler up den Meß,
Du weitst woll, wie ik dat so mein —
Nimm em nich upp, kävt Unrecht dran.
Dien Handwerk hest von Vadern liehrt,
Wat good un recht, von Din leiv Mutting.
Bist Du to fremde Lüd geführt,
Wies tru und redlich, wat Du kannst.
Denn steit een jeder Die to Sied!
Bliev bie Dien Handwark früh un spat,
Hür up Dien Meesters gauden Rat,
Willn Die verführen de schlechten Lüd —
Streik seggen se, wat Fulheit is —
Bliev tru up Dienet Meesters Sied.
Kümmt denn de Sünndag ran, mien Sähn,
Trick an den niegen blagen Rock.
Blank sinn de Stäveln, rein de Haut —
Rein bliev de Mann von Kopp tau Faut.
So kannst, mien Sähn, mit Fug un Recht,
För Gott un alle Minschen gahn,
So gah getrost up Diene Wannerschaft —,
Gott gev dorbi Die Maut un Kraft.

* * *

Der Markt hat sich etwas gebessert. Die Preise ließen infolge stärkerer Zufuhren merklich nach. Auch Süßwasserfische waren genügend am Markte, so daß sich z. B. Bleie an einigen Tagen schwer verkaufen ließen. Die heutige Marktnotiz lautet: Zufuhr genügend. Geschäft etwas lebhafter, Preise anziehend. Es handelt sich nur um frische Fische in Eispackung. Sehen wir uns kurz die Preise an: Zander 9 Mark. Schleien 8 Mark. Ein merkwürdiger Niedergang macht sich bei den Schleien bemerkbar. Die einen sagen, die Teiche seien schleienmüde. So etwas kann es kaum geben. Meines Erachtens liegt es daran, daß die Nahrung der Schleien knapp geworden ist. Fraglos haben Karpfen und Schleien in den letzten Jahren Not gelitten. Sie sind Nahrungskonkurrenten. Da der Karpfen der Stärkere, hat er die Schleie vom Futter verdrängt. Wir wissen, daß der Karpfen in der Not sogar zum Kannibalen wird. In dieser Zeit wird er sich auch an Eiern und Jungbrut der Schleie vergreifen. Ferner hat man die Schleien planlos ausgesetzt; in jeden Teich, gleich, ob sich derselbe zur Schleienzucht oder nicht eignete, wurden zu den Karpfen Schleien gesetzt. Warme flache Teiche mit reicher, weicher Flora sind gegebene Schleienteiche. Hat man solche Teiche, so ist es gut, die Schleien ohne jeden Beisatz auszusetzen. Die Schleienteiche brauchen durchaus nicht groß zu sein — gerade kleine Teiche liebt dieser Fisch. Will man Schleien zu Karpfen setzen, dann möglichst Zweisömmer und nicht in stärkerem Verhältnis wie eins zu drei. Jedenfalls ist die Schleienernte so erbärmlich wie nur möglich ausgefallen. Kälte und kaltes Wasser liebt die Schleie nicht. Mag der vorjährige Sommer mit seinen kalten Nächten schuld sein — auch möglich!

Bleie, groß, 4,80 Mk., großmittel 4,70 Mk. Wie ich schon oben sagte, herrschte bei diesen Fischen eine geringe Kauflust. Plötzen waren sehr begehrt. Die Plötze ist ein Fisch der Berliner. Man zahlte für kleine 1,80 bis 2,20 Mk., mittel 2,40 bis 2,60 Mk. Große Plötzen fehlten gestern. — Große Barsche 5 Mk. Stinte 1,50 Mk. Je kleiner der Stint ist, um so besser schmeckt er. Daher schmeckt der große Elbstint bei weitem nicht so fein als der ganz kleine Stint des Kurischen Haffs. Man ißt den Stint mit einer saueren Tunke, Speck und Zwiebeln, dann gebraten und schließlich in Eierkuchen gebacken. Wer den Stintgeruch verträgt, der mag sie gern. Güstern 2,50 bis 2,70 Mk. Da ziehe ich mir doch einen Blei vor. Quappen 4,80 Mk. Alles im Großhandel. Ich weiß mich noch zu besinnen, daß Quappen in solchen Mengen im Januar gefangen wurden, daß man sie überhaupt nicht los werden konnte. Die Hausfrauen graulten sich vor den Tingern. Wir schickten fuhrenweise auf die Dörfer; nicht allzuselten brachten die Frauen die Fische zurück, weil sie nicht einen Silbergroschen für das Gericht erzielen konnten. Uckelei 30 Pfg. Früher waren diese Fische überhaupt eine Last. Als die Schuppung mehr in Aufnahme kam, ließ jeder schuppen. Eine bessere Verwertung bekamen noch diese Fische, als man sie zu Sardellen verarbeitete, jetzt haben wir überhaupt nur noch Uckelei-Sardellen.

In einem namhaften Fachblatt lese ich folgendes von Schiemenz: „Man könnte nun auch der Meinung sein, daß die chemische Beschaffenheit, Zusammensetzung, eines bestimmten Gewässers ein für allemal gegeben sei, wenn es der Boden wäre, der ausschlaggebend ist. Das hat man im allgemeinen früher angenommen und nimmt man wohl vielfach auch heutzutage noch an. Das geht besonders daraus hervor, daß man in der Teichwirtschaft immer noch die Teiche einteilt nach dem Boden, auf dem sie liegen, ferner daraus, daß man bei den Düngungsversuchen immer noch dem Boden eine so große Rolle einräumt, ihn düngt in der Hoffnung, damit den Teich als solchen, d. h. das Wasser zu düngen. Ich habe diesen Standpunkt immer für verkehrt gehalten und halte ihn auch heute noch für verkehrt. Wenn der Boden tatsächlich für die Fruchtbarkeit eines Gewässers maßgebend wäre, so müßte, da der Boden immer derselbe bleibt, auch die Fruchtbarkeit immer dieselbe sein, das ist aber eben nicht der Fall." Weiter meint Herr S.: „So wird aus einem armen Teich auf sterilem Sande, wenn Ansiedlungen um ihn herum entstehen, die Jauche ab- und in den Teich fließen lassen, ein Teich ersten Ranges. Es handelt sich also immer um die dem Wasser zugeführten Stoffe, und ich habe es nie begreifen können, daß man erst in der letzten Zeit angefangen hat, die Düngung nicht mehr dem Boden, sondern dem Wasser angedeihen zu lassen."

Das ist Theorie: Hält man sich in der Literatur etwas abseits von den betretenen Wegen, so wird man auch hier manche fischereiliche Perle finden. Als Wallenstein ermordet war, ergoß sich über Böhmen reicher Segen — auch in puncto Teichwirtschaft. Die Teichwirtschaft war nötig, neben dem Brauhaus und der Schafherde. Eine der besten Schriften in deutscher Sprache ist „Franz Fuß, Anweisung zur Erlernung der Teichwirtschaft im Königreich Böhmen". Dieser sagt auf Seite 95: „Je besser der Boden, um so besser die Teiche." Susta, mit dem ich sehr gut bekannt war, hat mir unzählige Male dasselbe bestätigt. Gasch sömmerte seine Teiche — Kleebrache, Karpfen,

Digitized by Google

Rüben usw. So ein gesömmerter Teich wurde nicht gedüngt. Wo kam seine Produktionskraft her? Aus dem Boden! Der verstorbene Herr von Rabenau in Königswartha, dessen Teiche auf schlechtem, sterilem Sand lagen, sömmerte und hatte in gesömmerten Teichen für die damalige Zeit guten Abwuchs. Woher kam hier die Produktionskraft? Aus dem Boden, allein aus dem Boden! Aber auch wenn man nicht sömmert, ist der Unterschied des Abwuchses ein gewaltiger. Ich hatte zwei Teiche, gleich groß, gleiches Wasser. Sie lagen etwa 1 km auseinander. Der eine lag auf steril m Sand, der andere auf Letten Vor mir kam in Teich I überhaupt kein Fisch auf, sie starben, und zwar aus Hunger. Da impfte ich den Boden, bestellte ihn mit Lupinen und brachte Fische hinein, die zum Staunen der Anwohner gut gediehen. Der Boden war es, der diese Produktionskraft auslöste. Teich II, auf Letten liegend, wurde seit Jahr und Tag überhaupt weder gedüngt noch wurde darin gefüttert, trotzdem wuchsen einsömmrige 100 Stück auf den Morgen zu 1/2- bis 3/4-Pfundfischen ab. D s war sehr gut, und ich hätte gewünscht, alle Teiche hätten solchen Grund. Lehm und Lehm ist aber streng zu unterscheiden. Es gibt lehmigen Sand, sandigen Lehm. Lehm und den blauen Letten. Der letztere ist der beste für die Fische

Die Wasserdüngung hat ihr Aber. In Teiche, die mit harter Flora überwuchert sind, wirft man den Dünger dem Unkraut in den Rachen. Erst den Teich reinigen, und dann das Wasser düngen! Schlemenz hat ja ausgiebigen Versuch gemacht, um einen See zu düngen, leider haben wir über die Resultate nichts erfahren können. Die Sicht für die nächste Woche weist auf etwas bessere Zufuhren hin. Wie die „Deutsche Fischereizeitung" schreibt, ist in allen Fischereihäfen der Nordsee die Kohlennot so groß, daß ungefähr 3/4 der Flotte zur Untätigkeit verurteilt ist Da auch die Werften sehr schlecht mit Kohlen versorgt werden, sind auch Reparaturen an Fischdampfern schwer auszuführen. Die Fischmehl- und Eisfabriken liegen wegen Kohlenmangels ebenfalls still. Endlich müssen doch Kohlen kommen, dann wird die gesamte Flotte an die Arbeit gehen, und die Fischnot ist behoben. H

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. bis 24. Januar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	—	500—820 Mk.
Zander	—	900—950 „
Aale, groß	—	1200—1300 „
Karpfen	—	550—650 „
Schleien	—	700—800 „
Barsche	—	260—550 „
Bleie	—	320—550 Mk
Plötzen	—	220—420 „
Quappen	—	350—500 „
Maränen, klein	—	170—500 „

Zufuhr reichlicher, Nachfrage in den letzten Tagen lebhafter, Preise teilweise anziehend.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 21. 1. 20 bis 27 1 20. Lebende Fische: Karpfen, Lausitzer, 7,50 Mk. Schleien, groß, klein 8,00 Mk. Aale, groß 15,00 mittel —,— Mk. Hechte, unsortiert —,— Mk. Forellen, groß, 12,00 Mk. Bleie, groß 4,50 Mk. Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert 8,00 Mk. Zander, groß —,— Mk., mittel —,— Mk. Karpfen —,— Mk. je Pfund. — Krebse: Suppen- 35,00, mittel —,—, Tafel- IIa —,—, Tafel- Ia —,— Mark je Schock.

Danziger Fischmarkt.

In der Woche vom 21. bis 27. Januar 1920 wurden auf dem Fischmarkte auf der Langen Brücke an der Mottlau für je ein Pfund (500 g) bezahlt: Karpfen 10 Mk, Lachs 12 Mk, Zander 7 bis 9 Mk., Schleien, groß 9 Mk., klein 7 Mk., Aale, groß 9 Mk, mittel 8 Mk., Hechte, unsortiert 7 Mk., Bressen 4,50—5,50 Mk., Zärten 2,80 bis 4 Mk., Barsche, groß 5 50 Mk., Bleie, groß 2,50 Mk. Pl ten, groß 2,50 Mk, Maränen 5 Mk., Dorsch (Pomuchel) 2,80—3,00 Mk., Quappen 2,50 Mk., Stromlachs 5 Mk, Aal (geräuchert) 13 Mk., Sprotten 4 bis 6,50 Mk.

Aus dem Geschäftsleben.

J. Neumanns Brieftaschenkalender. Ein praktischer Brieftaschenkalender, den man auch in der Geld- oder Westentasche bei sich tragen kann, ist ein Besitz, den niemand, der sich einmal daran gewöhnt hat, gern entbehren wird. Wie oft hat man unterwegs seinen Taschenkalender nicht zur Hand oder kann, in einer Vereinsversammlung sitzend, das Datum nicht feststellen, ohne sich erst vom Platz zu erheben! Wer solch einen kleinen Kalender stets bei sich trägt, weiß dessen Annehmlichkeiten sehr gut zu würdigen. Dem Rechnung tragend, hat die Firma J. Neumann, Neudamm, auch in diesem Jahre wieder ihren Brieftaschenkalender für Feld, Wald und Jagd zum Preise von 50 ₰ im Format von 9,2 × 5,4 cm herausgegeben. Der Kalender umfaßt 24 Seiten, wovon zwölf für Notizen bestimmt sind. Er ist auf festem, starkem Papier, das sich das ganze Jahr hindurch ansehnlich erhält, gedruckt und mit einem festen Umschlag versehen, der in aller Kürze Post- und Telegraphengebühren sowie sämtliche Längen-, Flächen-, Wege- und Hohlmaße und Gewichte enthält. Die Kalender sind zu Tausenden die täglichen Begleiter vieler Landwirte und Jäger. Darum sei auch in diesem Jahre deren Anschaffung empfohlen. Wer einmal diesen praktischen Kalender besessen hat, kann sich nicht leicht mehr von ihm trennen und kauft ihn immer wieder.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Fischereijahr 1919. 41. — Ungültige Pachtverträge 42. — Nebenfische in Karpfenteichen. 44. — Die Wichtigkeit der Unterwasserflora. 44. — Fischereikursus in Königsberg 45 — Unberechtigte Angriffe gegen die Reichsfischversorgung. 45. — Kaschubische Fischerei. 45. — Das Einsetzen von Setzaalen 45. — Unglaubliche Pachtpreise. 45. — Aus den Vereinen. 46. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 46. — Berliner Fischmarkt. 48. — Leipziger Fischmarkt. 48. — Danziger Fischmarkt. 48. — Aus dem Geschäftsleben. 48. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 Mk.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 6 **Neudamm, 8. Februar 1920** **Bd. 23**

Futter, Dünger, Arbeit.

Von **Dr. H. Mehring**, Breslau.

Die Teichwirtschaft steht am Ende eines Betriebsjahres, das die trübste Voraussicht noch als zu günstige Schätzung erscheinen läßt. Stückverlust und Mindergewicht des einzelnen Karpfens haben gewetteifert, die Ernte um wahrscheinlich mehr als 10 v. H. schlechter zu gestalten als 1918, und wenn auch einzelne Wirtschaften günstig gefischt haben, einzelne Teiche gegen ihre nächsten Nachbarn günstig ausgefallen sind, im ganzen sieht es traurig aus, wiederum wie während der letzten Jahre, wegen Mangel an Futter, Dünger und Arbeit. Was aber bei Beurteilung der schlechten Ernte schwer ins Gewicht fällt, ist der ungünstige Verlauf des Wetters. Hatten wir 1918 bei noch leidlichen Temperaturverhältnissen große Ausfälle infolge von Wassermangel in vielen Teichen, so war 1919 ein ausgesprochen kühler Sommer, wie aus der beigegebenen vergleichenden Tabelle ersichtlich ist, die die Monatsdurchschnitte der Temperatur des Oderwassers bei Breslau in Celsiusgraden enthält, abgelesen täglich morgens 8 Uhr.

Jahr	Mai	Juni	Juli	August	September
1911	11,5	18,3	20,9	20,5	16,3
1915	15,4	19,8	19,2	17,1	13,1
1916	15,0	14,0	19,0	17,8	13,7
1917	14,5	20,9	19,7	20,6	16,4
1918	14,4	17,5	20,4	18,0	16,2
1919	11,3	15,7	15,8	16,8	14,5

Temperaturbeobachtungen von Teichwasser stehen mir nicht zur Verfügung, was ich immer wieder bedauern muß, weil im Teichwasser die höheren Temperaturen weit höher liegen als im Flußwasser, und darum würden in einer Vergleichstabelle von Teichwasser stärkere Unterschiede zu erkennen sein. Diese Flußwasserbeobachtungen haben immerhin einigen Vergleichswert und zeigen uns, wie weit die Wassertemperaturen im Jahre 1919 gegen andere Jahre abfallen. 1917, dessen Temperaturen im Durchschnitt besser aussehen als die von 1915 und viel besser als die von 1916, hat dennoch schon unbefriedigende Ernte gehabt, weil sich da schon wirtschaftlich ungünstige Einflüsse bemerkbar machen. Jedenfalls kann man 1917 dem Wetter die Schuld am geringen Ernteausfall nicht allein beimessen, dagegen fehlte es uns damals stellenweise schon am Futter; Dünger war noch vorhanden, aber die Pflege der Teiche hatte schon merklich nachgelassen. 1915 mit durchweg guter Wassertemperatur im Mai—Juni—Juli ist uns als gutes Karpfenjahr in der Erinnerung.

1919 hat nun das Futter nicht mehr überall gefehlt, aber auch die vorhandenen unzureichenden Mengen haben den fortschreitenden Rückgang der Produktion nicht aufhalten können; sie haben ihn nicht einmal in allen den Teichen aufgehalten, in denen gefüttert wurde. In 15 Teichen der Herrschaft Creba O.-L. wurde auf Grund der Unterergebnisse 1918 so besetzt, daß jeder eingesetzte zweisömmrige Karpfen ein Pfund Naturalzuwachs hätte haben können, dazu wurden ohne Düngung je Kopf des Besatzes drei Pfund Lupine gereicht. Im Durchschnitt erreichten die Karpfen aber nicht zwei Pfund Gewicht, ganz zu schweigen von den Schleien, die neben starkem Stückverlust im Zuwachs durchweg nicht befriedigten, wie anderwärts ebenso. Von den 15 Teichen brachten acht mit einer Gesamtgröße von 816 Morgen gegenüber 1918 einen Mehrzuwachs von 65,20 Zentner, d. i. je Morgen acht Pfund;

Digitized by Google

die sieben anderen Teiche mit 159 Morgen Fläche brachten gegenüber 1918 einen Minderzuwachs von 12,16 Zentner, d. i. je Morgen acht Pfund weniger von Karpfen und Schleien zusammengerechnet wie in obiger Rechnung auch. Beachtet man nun noch, daß von den zuerst angeführten acht Teichen zwei große von ca. 300 und 350 Morgen im Jahre 1918 zu je einem Drittteil wegen Wassermangel trocken gelegen und darum 1918 sehr geringen Ertrag gehabt hatten, und daß ferner 1919 dieselben Partien ohnehin ertragreicher sein mußten, so spielt ihr Mehrzuwachs in diesem Vergleiche keine Rolle. Besser würden die beiden Teiche aus dem Vergleiche herausbleiben, dann blieben sechs Teiche von 169 Morgen Fläche mit 4,97 Zentner Mehrzuwachs, d. i. drei Pfund je Morgen. Die Fütterung hat also in diesen 15 Teichen versagt, oder ihre gute Wirkung ist wenigstens von der allgemeinen Ertragsminderung des Jahres verdeckt worden.

Das kann man um so mehr behaupten, weil andere Teiche in derselben Wirtschaft ohne Futter und ohne Düngung ebenfalls wechselweise Mehr- oder Minderertrag gegeben haben: 23 Teiche mit 279 Morgen Fläche hatten ohne Futter, ohne Düngung gegen 1918 einen Mehrzuwachs von 18,82 Zentner, d. i. sieben Pfund je Morgen, 41 andere Teiche mit 606 Morgen Fläche hatten bei gleichzeitiger Besetzung ebenfalls ohne Futter, ohne Düngung gegen 1918 ein Minderzuwachs von 74 Zentner, d. i. je Morgen zwölf Pfund.

Allgemein mache ich an der Hand der Buchführung die Erfahrung, daß Teiche, die in einem Jahre sehr hohe Erträge brachten, im nächsten Jahre stark abfallen, daß andererseits Teiche nach sehr schwachen Leistungen im folgenden Jahre ohne weiteren Aufwand von Dünger, Futter und Arbeit besseren Zuwachs haben, und so erklärt sich auch die verschiedenartige Leistung in obigem Beispiel. Durchweg nahmen auch 1919 alle Teiche mit ausgedehnten flachen Partien und nur kleineren tiefen Partien wegen der schnelleren Erwärmung des Wassers im flachen Wasser auch in kurzen Wärmeperioden am Mißwachs weniger teil als die durchweg tieferen Teiche, die aber der Fläche nach überwiegen, so daß der größere Teil unserer Teichflächen Minderzuwachs gehabt hat.

Eine alleinstehende Ausnahme im Zuwachs machte bei Creba ein kleiner Teich, den der Besitzer der Herrschaft, Freiherr von Schlotheim, düngen ließ, weil er übersetzt war. Der darüberliegende Sennteich, der trotz seiner Größe und trotz seines anders bezifferten Besatzes als Kontrollteich herangezogen werden muß, weil kein anderer Abwachsteich in der Nähe liegt, ist 20 Morgen groß und erhielt 1000 Stück zweisömmrige Karpfen und 500 zweisömmrige Schleien. Er hatte 14,87 Zentner Zuwachs, ohne Düngung bei drei Pfund Lupinenfütterung je Karpfen, der Schmiedeteich mit vier Morgen Fläche erhielt 500 zweisömmrige Karpfen und 100 zweisömmrige Schleien, drei Pfund Lupine je Karpfen und im ganzen acht Zentner Thomasmehl, zehn Zentner Kainit, 20 Zentner Kalksteinmehl im Frühjahr nach der Besetzung. Sein Zuwachs betrug 600 Zentner, und somit hatte der ungedüngte, befütterte Sennteich mit 74 Pfund Zuwachs je Morgen gegenüber seiner Leistung vom Vorjahre nur zwei Pfund mehr, der gedüngte, befütterte Schmiedeteich mit 150 Pfund Zuwachs gegenüber seiner Leistung im Vorjahre je Morgen 48 Pfund mehr. Die Mineraldüngung hatte sich demnach in diesem einzelnen Falle als wirksames Mittel gegenüber dem allgemeinen Rückgange in der Ernte dieses Jahres bewährt. Zu bemerken ist dazu, daß sich beide Teiche in gutem Zustande befanden. Bedauerlich ist, daß der Düngermangel weitere Düngungsversuche nicht gestattete, denn gerade in diesem Betriebsjahre wären weitere gute Erfolge von besonderer Beweiskraft gewesen.

Es dringt so wenig genaues Material über Fütterungs- und Düngungsversuche aus den Teichwirtschaften in die Oeffentlichkeit, trotzdem dazu Gelegenheit sein könnte, wenn nicht in den meisten Fällen die buchmäßigen Unterlagen dazu fehlten. Wie wertvoll solches Material als Ergänzung der Arbeiten aus unsern wissenschaftlichen Instituten ist, wissen wir alle. Ich beobachte, wie großer Wert auf die Fütterung gelegt wird, fürchte aber, daß viele Teichwirte die Wirkung des Futters überschätzen und viel zu viel Geld in das Wasser werfen, ohne es je wieder zu sehen. Einige Versuchsjahre aus den Büchern herausgezogen, beginnend vor dem Kriege, durchgeführt in der futterlosen Zeit, verlängert um einige Jahre bei wiederkehrendem Futter, könnten so manchen guten Anhaltspunkt geben. Ich bin auf Grund meiner Beobachtungen an den schlesischen Teichen fest überzeugt, daß zu viel gefüttert wird, und daß leider auch an vielen Orten Hand in Hand mit planloser Besetzung planlos gefüttert wird Schade ums Geld, schade um die Teiche!

Übersetzt man seine Teiche und will dann die Übersetzung durch Fütterung ausgleichen, so vergißt man häufig dabei, daß dadurch das nötige Gleichgewicht zwischen Naturnahrung und Futter gestört werden kann; daß das ein grober Betriebsfehler ist, wissen wir. Sorgen wir erst mal für ausreichenden Vorrat an Naturnahrung durch zweckdienliche Bearbeitung unserer Teiche und durch Düngung, dann kann man nicht nur ungestraft, sondern auch mit Vorteil übersetzen, wie das Beispiel des Schmiedeteiches bei Creba bestätigt. Über Düngungsversuche haben wir ja in den letzten Jahren erfreulicherweise mehr gelesen als über Fütterungsversuche, und wenn auch vorläufig der Streit über die Wahl des Phosphorsäuredüngers unentschieden ist, so wissen wir doch schon vieles über gute Erfolge verschiedenartiger Düngungen. Das Wichtigste, was die neuere Literatur in Düngungsfragen gebracht hat, ist

Digitized by Google

aber zweifellos der von Dr. Demoll, München, in Wielenbach erbrachte Beweis, daß auch die Düngung eine obere Grenze ihrer günstigsten Wirkung hat, und damit wissen wir, daß wir in Gestalt von Dünger ebensowohl unnötig viel Geld ins Wasser werfen können wie in Gestalt von Futter. Dr. Demoll stellte fest, daß schon geringe Phosphorsäuregaben gute Wirkung haben, und daß sich die Erträge durch stärkere Düngung nicht gleichmäßig mit der vermehrten Phosphorsäure steigern lassen. Die obere Grenze einer nützlichen Düngung findet er für Wielenbacher Teiche bei Superphosphat mit 450 kg je Hektar; 600 kg hält er für zu hoch gegriffen. Für Thomasmehl, dessen gute Wirkung er neben der Wirkung des Superphosphats als gleichberechtigt anerkennt, findet er die obere Grenze schon bei 250 kg je Hektar. („Allgem. Fischerei-Ztg.", München, 1919, Nr. 1, Seite 3 ff., Nr. 2, Seite 15 ff.) Diese Anerkennung des Thomasmehls ist ebenfalls durchaus beachtenswert. Ich habe aus theoretischen Gründen immer große Hoffnung auf den Erfolg der Thomasmehl-Teichdüngung gesetzt, weil sein alkalischer Charakter besser zum alkalischen Charakter gesunder Teichwasser paßt. Ich habe auch mit Thomasmehl praktisch einige recht gute Erfolge erzielt (Siehe oben und „Fischerei-Zeitung" Neudamm 1919, Heft 1, Seite 1 ff., Heft 2, Seite 9 ff.) Ich behaupte nach allem, was ich bisher über Teichdüngung gelesen und gesehen habe, daß in beiden eine weise Mäßigung den Weg zum vollen Erfolge geben kann. Schwache Düngung, mäßige Futtergabe zu gleicher Zeit, das erhält die Leistung gesunder Teiche dauernd auf der Höhe und gibt zugleich gute Ernten, aber nicht ohne gleichzeitige Pflege des Teiches.

Was haben wir während des Krieges und noch jetzt in der Pflege der Teiche versäumt? — Alles! — — Es war nicht unsere Schuld, sondern die Not der Zeit hat uns gezwungen, diese notwendigen Arbeiten liegen zu lassen, und nun sehen wir die traurigen Folgen der Unterlassung: Die Vorflutgräben ziehen nicht mehr richtig, die Abzugsgräben in den Teichen sind ausgeglichen, die Teiche werden im Winter nicht mehr ganz trocken, und wenn sie einigermaßen Anlage dazu hatten, sind sie längst versauert und zum Teil schon verkaupt oder wenigstens verschilft. Auch die Dämme sind vernachlässigt. Ich habe sogar welche gefunden, durch die das Wasser sichtbar und hörbar hervorgelaufen kam; die Schleusen und Mönche sind alt und morsch geworden, und es war mir ein betrübender Anblick, als ich zufällig zum ersten Male auf der Landstraße durch eine große, mir bis dahin unbekannte Teichwirtschaft fuhr, unmittelbar an diesem Hauptverkehrswege einen total verfaulten Holzmönch stehen zu sehen, den ein Knabe mit einem Fußtritt hätte umwerfen können. Das faulige Holz stand in Fetzen da! — — —

Erschreckend ist allgemein die Zunahme des Rohr- und Schilfwuchses, nicht allein weil wir die Schilfsense ruhen lassen mußten, auch Pflug und Egge sind nicht in den Teich gekommen, mit denen die Schilfwurzel zerrissen und so dem Schilfwuchse sehr wirksam vorgebeugt werden kann; nicht einmal der Scrubber konnte durch den Teich gehen, und so legte sich die Oberfläche des Teichbodens fest wie der Zuckerguß auf dem Kuchen. (Das tut sie auch unter mehrjähriger Bespannung.) Da kann das Wasser nicht hinein und heraus durch die feste Oberfläche, folglich kann es auch keine Nahrung für die schwebende Flora und die Fauna aus dem Boden holen, und der Teich ist doch nun mal kein Aquarium mit Glasboden und Glaswänden. Der Teichboden ist doch ein produktiver Grund wie der Ackerboden auch, sonst machten wir doch keinen Unterschied zwischen armen Sandteichen und reichen Teichen mit mehr oder minder lehmigem Boden. Diese Unterschiede bestehen aber, und wenn es einer noch nicht glauben sollte, dann tue er nur einen Blick in sein Wirtschaftsbuch, darin steht das Nötige geschrieben.

Da stehen nun unsere Teiche: die Gräben vernachlässigt, der Boden nicht bearbeitet, versauert, verkrustet, die harte Flora in selten üppiger Entwickelung, ein dichter Schirm gegen das einfallende Sonnenlicht, also keine Stoffzufuhr von unten, kein Futter, kein Dünger, keine Erwärmung! Ist es da ein Wunder, wenn wir dreisömmerige Karpfen auf 1 bis 2 Pfund bringen anstatt auf 2 bis 3 Pfund oder mehr; wenn die Schleien zugrunde gehen und die überlebenden schlecht wachsen; wenn die Besatzkarpfen bis zu 50 v. H. ausfallen und so schwach bleiben, daß 200 bis 400 auf den Zentner gehen; wenn der Karpfenstrich zu klein bleibt; wenn der Schleienstrich stellenweise ganz ausfällt? Greifen wir zum Spaten, zum Pfluge, zur Egge, zum Scrubber, arbeiten wir, und arbeiten wir ernstlich! Achten wir nicht der Kosten, die diese Arbeit verursacht; aber gehen wir bald ans Werk, ehe es zu spät ist. Die Teiche werden die Arbeit lohnen. Sind sie aber wieder in besserem Zustande, dann können wir auch wieder mit Erfolg düngen und füttern, aber früher nicht! Lassen wir das Klagen über Mangel an Futter, Dünger und Arbeitskräften, sie sind zu finden, auch gute Arbeiter; wo sie zu finden und wie sie herbeizuziehen sind, braucht hier nicht gesagt zu werden; aber es muß geschehen und bald. Kehren wir die Reihenfolge der Worte in der vorstehenden Überschrift um: Arbeit, Dünger, Futter! Dann ist sie richtig; dann wird es wieder besser gehen! —

Digitized by Google

Gemischter Teichbesatz.

Von F. O. Waldmann.

In sehr vielen Teichwirtschaften ist es üblich, die Teiche ziemlich einseitig zu besetzen. In den Abwachsteichen hält man vielfach nur größere Karpfen, die für den Verkauf bestimmt sind, und allenfalls noch Schleien. Und in den Streckteichen hat man meist nur eine einzige Art von Fischen, also entweder abwachsende Einsömmer oder nur vorgestreckte Brut. Mit den Einsömmerkarpfen streckt man im allgemeinen gemeinsam die Einsömmer-Schleien.

Nach meinen Beobachtungen ist es sehr vorteilhaft, zu den abwachsenden großen Karpfen auf den Morgen, je nachdem der Teich flache Stellen hat, 15 bis 25 einsömmerige Karpfen zuzusetzen, welche nebenbei zu Pfundfischen heranwachsen. Diese Einsömmer halten sich ständig in den flachen und gerade nahrhaftesten Stellen auf, die von den großen Karpfen gemieden werden. Der Teich wird also durch den Zusatz von Einsömmern viel gründlicher ausgenutzt. Die pfündigen Einsömmer verkauft man mit den andern Fischen im Herbst als Speisefische. Sehr gut ist es, in alle Abwachsteiche auch vorgestreckte Karpfenbrut zu geben, die dort zu besonders starken Exemplaren abzuwachsen pflegt. Die Brut hält sich auf den flachsten Stellen auf, weidet besonders die Ufer ab und nimmt den großen Karpfen wenig Nahrung weg. Setzt man vorgestreckte Brut in den Abwachsteich, so ist es gut, 50 % davon auf Verluste zu rechnen. Man kann deshalb ziemlich viel vorgestreckte Fischchen einsetzen, besonders in Teichen, von denen ein Teil ganz flach ist. Ich habe mir in meinen Abwachsteichen aus vorgestreckter Brut nebenbei großartige Einsömmer gezogen, die reichlich ein Viertelpfund wogen. In der Regel hat man vorgestreckte Brut massenweise und weiß manchmal gar nicht, wohin damit. Mit dem Verkauf vorgestreckter Brut können sich nur sehr günstig zur Bahn gelegene Teichwirtschaften befassen, weil sonst die Anfuhr zu sehr verteuert wird und man in der Regel auch nicht genügend Gespanne zum Abfahren hat. Deshalb sollte man alle überflüssige, vorgestreckte Brut in die Abwachsteiche und die Teiche, in denen Einsömmer gestreckt werden, bringen. Viele Teichwirte wirtschaften schon in der angegebenen Art und haben in der Regel sehr gute Erfolge. Aber nicht nur Karpfen verschiedener Altersklassen soll man in den Teichen halten, sondern auch Plötzen in erster Linie, dann Barsche und Goldorfen und in großen, tiefen Teichen auch Zander.

Durch einen genügenden Beisatz von Plötzen und kleinen Barschen kann man ganz mühelos 50 Pfund Mehrertrag vom Morgen erzielen. Die Plötzen fressen den Karpfen absolut keine Nahrung weg, da sie sich ausschließlich — nach Susta — von Pflanzen nähren.*) Plötzen gedeihen in allen Karpfenteichen und werden heute gut bezahlt. Ich setzte in meine Teiche, weil die Belgier Plötzen und Barsche fast wie Karpfen bezahlten, stets zahlreiche Fische dieser Art ein und erhöhte dadurch ganz erheblich die Abfischergebnisse. Nebenbei kann man auch noch auf den Morgen 10 bis 15 Goldorfen halten, die gleichfalls gut abwachsen und heute sehr gern gekauft werden. Früher war das anders: da waren Goldorfen und Plötzen oft fast unverkäuflich; jedenfalls bekam man nicht viel für sie. Jetzt aber werden sie gesucht und oft überraschend hoch bezahlt. Noch mehr gilt dies von den Barschen, die überall gern gekauft und gut bezahlt werden.

Herr von Borries, Mittelhausen, schreibt mir, daß er dahin strebe, Plötzen nebenbei zu ziehen. Er habe dieses Jahr schon 6 bis 8 Zentner geerntet, die meist wieder eingesetzt werden. Er rechne für das nächste Jahr mit einem Ertrage von 25 Zentnern Plötzen und will es auf 50 Zentner Plötzenabwachs bringen. Herr von Borries schreibt, er sehe die Zukunft der Teichwirtschaft nur in ganz gemischtem Besatz, durch den jedes Risiko eines gänzlichen Mißerfolges ausgeschlossen ist. Dieses Jahr haben große Züchter sehr schlechte Erfahrungen mit einseitigem Besatz von einsömmerigen Karpfen gemacht. Es starben 90 % ab, und die Teiche wurden nicht ausgenutzt. — Wenn Herr von Borries 50 Zentner Plötzen bei 300 Morgen Teichfläche nebenbei erntet, so macht er sicherlich ein gutes Geschäft. Er wird aber meines Erachtens mehr ernten, da die meisten Teiche, besonders gut gedüngte, starken Plötzenbesatz vertragen. Ein anderer Herr setzte im Frühjahr auf meinen Rat — er hatte Unmengen kaum handlanger Barsche in einem Teiche — diese in alle Abwachs- und Streckteiche größerer Fische. Außerdem kamen noch Plötzen und etwas Goldorfen hinzu. Jetzt schrieb mir der Herr, daß er vom Morgen rund 20 Pfund von den Nebenfischen gefangen habe und diese am Teiche das Pfund mit 1,50 Mk. verkaufe. Der Morgen brachte also 30 Mk. Nebenertrag, 300 Morgen über 9000 Mk. Dabei waren die Karpfen ganz normal abgewachsen; der Nebenbesatz hat ihnen also nichts geschadet. Sehr vorteilhaft

*) Das trifft in diesem Umfang nicht zu, wie neuere Untersuchungen gezeigt haben. Überhaupt bieten die Nebenfische in Karpfenteichen neben unleugbaren Vorteilen doch auch manche Nachteile dar, die in jedem Falle gegen die ersteren abgewogen werden müssen. Man wird dann wieder zu dem Schluß kommen: Eins schickt sich nicht für alle! Die Schriftleitung.

Digitized by Google

sind kleinere Barsche in den Abwachsteichen. Der Barsch ist ein geschworener Feind der Kaulquappe und vernichtet diese in den Teichen vollkommen. Kaulquappen und Frösche aber fressen den Karpfen große Mengen Nahrung weg. Der Barsch kann in kleineren und flachen Teichen den Zander ersetzen. In großen, tiefen Teichen kann man mit bestem Erfolge neben den Karpfen nach Sustascher Methode Zander halten. Um die Zander zu füttern, muß man zahlreiche kleine und dann auch laichfähige Plötzen mit einsetzen. Der Zander ist heute einer der gesuchtesten Fische und ist übrigens durchaus nicht so schwer zu ziehen, als man im allgemeinen glaubt. Auch der Transport junger Zander glückt besonders im Frühjahr fast immer, wenn man die Fässer ganz mit Wasser füllt und in 250-Literfässer nicht mehr als 200 bis 300 kleine Zander setzt. Auch das Ablaichen der großen Zander kann man erzwingen. Susta berichtet hierüber in seinem Buche: „Die Ernährung des Karpfens und seiner Teichgenossen" eingehend. Anscheinend will es dem Zander nicht in allen Teichen gefallen. Man mache also erst einen Versuch mit dem Aussetzen von Zandern, und wenn der glückt, kann man dann sicher mit Erfolg die Zanderzucht im großen betreiben. Der Zander tut größeren Karpfen, selbst großen Einsömmern, nichts und macht auch den Karpfen als ausgesprochener Raubfisch nicht die geringste Nahrungskonkurrenz. Er gedeiht am allerbesten in großen, tiefen Teichen, die einigen Durchfluß haben.

Wenn wir davon abkommen würden, unsere Teiche so einseitig, wie es bisher meist geschieht, zu besetzen, so könnten wir spielend ganz ungeheure Mengen guter Nahrungsmittel nebenbei erzeugen. Es muß bemerkt werden, daß, wie Herr von Borries sehr richtig sagt, der Nebenbesatz das Risiko einigermaßen ausschließt. Plötzen, Barsche und Zander wachsen auch in kalten Sommern, wo das Wachstum der Karpfen sehr zu wünschen übrig läßt und, liefern stets sicher einen gewissen Ertrag. In Frankreich rechnet man mit dem Ertrage an Nebenfischen in den Teichen sehr und fischt dort oft 50 % des Ertrages an Karpfen an Nebenfischen ab.

Junge Plötzen kann man sich mit Sicherheit ziehen, wenn man in die Teiche der Jungkarpfen eine Anzahl laichfähiger, größerer Plötzen einsetzt. Laichfähig sind in der Regel die Plötzen schon, wenn sie gut handlang sind. Man wird dann Unmengen kleiner Plötzen ernten, mit denen man die Teiche besetzen kann. Oft sind die zweijährigen Plötzen schon zu eßbaren Backfischen herangewachsen; sicher aber sind die dreijährigen groß genug, um zum Essen verkauft zu werden. Bei mir wuchsen in den nahrungsreichen Teichen die Plötzen ganz kolossal. Zweisömmer waren meist schon verkaufsfähig und wogen 80 bis 100 g das Stück. Dreisömmer aber wogen bis 200 g und darüber. Sind in einem Teiche sehr viele große Plötzen, so werden diese ganz riesig ablaichen, und es wird von Jungplötzen wimmeln. Um diese etwas zu dezimieren, damit sie besser abwachsen, muß man Barsche oder Zander einsetzen. Diese werden sich an der üppigen Plötzenweide mästen und flott wachsen. Ich hatte alle Jahre eine ganze Anzahl Barsche, die 1 bis 1½ Pfund schwer waren und die man mir hoch bezahlte. Der belgische Gourmet weiß den Barsch richtig zu schätzen, und ich will noch eine Zubereitungsweise angeben, die sehr einfach ist und aus dem Barsch eine Delikatesse macht. Einer meiner belgischen Freunde war der Baron Raoul de Brière, ein alter Diplomat a. D., der in Ostende lebte. Der Herr bat mich stets, ihm große Barsche mitzubringen, die er allen Ostender Seezungen und Steinbutten vorzog. Er bereitete die Barsche eigenhändig wie folgt: Der Fisch wurde nicht geschuppt, sondern nur ausgenommen und gewaschen, gut gesalzen und gepfeffert und dann über glühenden Kohlen von beiden Seiten auf einem Drahtgestell, wie man es auch zum Toaströsten braucht, geröstet. Der Barsch war gar, wenn er von beiden Seiten vom Draht eingebrannte schwarze Streifen hatte, die Augen weiß herauskamen und das Fleisch nicht mehr glasig war. Gegessen wurde der Barsch mit frischer Butter, die mit feingehackter Petersilie vermengt war. Die Haut mit den Gräten läßt sich beim Essen sehr leicht abschälen. So zubereitet schmecken Barsche ganz famos; sie sind besonders ganz saftig und ähneln im Geschmack ganz entschieden den Seezungen. Man probiere es einmal, und man wird mir recht geben. Es dürfen aber nur möglichst große Barsche zum Rösten genommen werden.

Während der deutschen Besatzung machten Brüsseler feine Weinstuben aus Barschrücken Seezungenfilets, die von unsern Offizieren sehr gern gegessen wurden. Ich kam dahinter, daß man Barsche als Seezungen frisierte, durch meinen Fischhändler, der mich immer um Barsche quälte, so daß ich sie ihm in Reusen fangen ließ. Der Mann verriet mir das Geheimnis.

Fischerei und Kohlenversorgung.

Von dem neugegründeten „Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer", welcher sich über die ganze deutsche Küste von Ostfriesland bis Ostpreußen erstreckt, werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der uneingeschränkten Fortsetzung der deutschen Fischerei

Digitized by Google

aus den beständig wachsenden Schwierigkeiten der Kohlenversorgung eine große Gefahr droht, weil durch diese Schwierigkeiten die Tätigkeit der Netzindustrie eingeschränkt und dadurch die rechtzeitige Versorgung der Fischerei mit den unentbehrlichen Gerätschaften, namentlich für die Frühjahrs-Fangperiode, in Frage gestellt wird. Die größte und leistungsfähigste der deutschen Netzfabriken, welche für eine ausreichende Versorgung der Fischereibetriebe unentbehrlich ist, die Mech. Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe, steht bereits mit ihrem ganzen Betrieb seit dem 16. Dezember still und fällt daher für die Lieferung der vielen ihr zugewiesenen Aufträge aus. Ebenso sind in letzter Zeit zwei weitere Netzfabriken zum Stillstand gekommen, und es ist fraglich, ob sie bereits ihre Betriebe wieder aufgenommen haben. Bei dem beständig zunehmenden Kohlenmangel droht derselbe Stillstand den übrigen Fabriken. Infolge der allgemeinen Produktionsschwierigkeiten der Netzindustrie, welche seit fünf Vierteljahren in immer stärkerem Grade durch Arbeitsunterbrechungen, Transporteinstellungen, verzögerte Rohstofflieferung eingetreten sind, haben sich die Lieferfristen der Netzfabriken für die Ausführung dieser Aufträge immer mehr verzögern müssen. Die Fabriken sind mit einer sehr großen Anzahl von Aufträgen notgedrungen in Rückstand geraten. Infolgedessen sind viele Fischereibetriebe trotz rechtzeitiger Bestellung für die Frühjahrsfischerei ungenügend mit Geräten versorgt. Wenn nun die Netzindustrie durch den Kohlenmangel ganz lahmgelegt wird, so werden viele Fischereibetriebe nicht in der Lage sein, die Frühjahrsfischerei in vollem Maße aufzunehmen und diese für die Fischanfuhr wichtige Jahreszeit voll auszunutzen. Das bedeutet eine empfindliche Schädigung der Volksernährung. Die Fischerei hat als ein Zweig der Nahrungsmittelerzeugung, welcher Nahrungsmittel im eigenen Lande erzeugt und unser Einfuhrbedürfnis verringert, einen unbedingten Anspruch, in vollem Umfang aufrecht erhalten zu werden. Die ihr hierzu unentbehrliche Netzindustrie muß in dringendem Interesse der Volksernährung unter allen Umständen dauernd in Betrieb erhalten und mit Kohlen versorgt werden. Das ist um so eher möglich, als die Netzfabriken verhältnismäßig geringe Kohlenmengen gebrauchen im Verhältnis zu der Wichtigkeit ihrer Erzeugung. Es ist völlig unbegreiflich, wenn seitens des Reichskommissars für die Kohlenverteilung die Belieferung der Netzfabriken anscheinend vernachlässigt wird, und zwar ist dies um so unbegreiflicher, wenn man bedenkt, daß andere Industrien, welche für die Allgemeinheit und insbesondere für die Volksernährung von weit geringerer Bedeutung sind, anscheinend genügend mit Kohlen versorgt werden. Es liegt im Interesse der Fischer, welche letzten Endes die Leidtragenden sind, und ihrer Interessenvertretungen, mit größtem Nachdruck und Entschiedenheit in der Öffentlichkeit wie in Eingaben die Forderung zur Geltung zu bringen, daß die Fischerei mit den unentbehrlichen Fanggeräten beliefert und zu diesem Zweck die Netzindustrie mit Kohlen versorgt wird. Die ohnehin unendlich schwierige, von Woche zu Woche teurer werdende Volksernährung darf nicht auch dadurch noch verschlechtert werden, daß wichtige inländische Zweige der Nahrungsmittelerzeugung lahmgelegt werden, weil die amtliche Kohlenversorgung nicht imstande ist, für eine zweckmäßige Kohlenverteilung zu sorgen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Ukelei und künstliche Perlen.** Wer sollte in dieser ernsten Zeit noch an Perlenschmuck denken! Und doch sagt Kennedy, die Amme der Königin Maria Stuart, im Schloß zu Fotheringhay zu Paulet, welcher die letzten Schmuckstücke der Königin entfernen will: „In großes Unglück lehrt ein edles Herz sich finden; aber wehe tut's, des Lebens kleine Zierden zu entbehren.“ So ist's in der Tat, wie auch dieser blutige Krieg lehrt: Schmucksachen machen sich dort, wo die Kriegsgreuel fernbleiben, überall bemerkbar. Der Drang zur Lebensfreude ist's; und wehe tut's, des Lebens kleine Zierden zu entbehren. Perlen! Wer kennt und schätzt sie nicht! Sogar das Evangelium hebt den hohen Wert der Perlen hervor. . . . Alle Menschen können sich indessen nicht mit echten Perlen schmücken. Dazu reichen die Funde nicht aus; aber der Gewerbefleiß hat einen täuschenden Ersatz dafür gefunden in den Schuppen des Ukelei (Alburnus lucidus), der höchstens 15 bis 20 cm lang wird und vielfach in den zahlreichen Gewässern Ost- und Westpreußens vorkommt. Wie? Soll jetzt die Herstellung künstlicher Perlen ein Ende haben? Aus Nikolaiken (Ostpr.) kommt die Meldung, daß die letzte Fangzeit von September bis Mai spärliche Ergebnisse gebracht hat und die Schuppereibetriebe, die kurz vor Kriegsausbruch mehrere Hundert Frauen beschäftigten, so gut wie ganz ruhen. Hat gar der Krieg die flinken Fischchen mit dem stahlblauen Rücken und den silbernen Seiten vertrieben? Ehedem gingen die geschuppten Fischlein als Nahrungsmittel in das nahe russische Litauen. Unsern Gaumen wollte das „fade“ Fleisch nicht zusagen. Doch heute? Ja, nun fehlt die Delikatesse. Der Ukelei kommt nicht bloß in den masurischen Seen, sondern auch in den fließenden Gewässern des Frischen Haffes und in westpreußischen Seen vor, wo auch Schuppen gewonnen werden; allein die meisten Schuppen werden von Nikolaiken versandt. Die Schuppen werden mit Wasser gereinigt, in Postkistchen verpackt und zur Verarbeitung künstlicher Perlen nach Großstädten und sogar ins Ausland geschickt, besonders nach Wien und Paris. Der silberglänzende Überzug der Schuppen besteht aus einer Kalk- und Guaninverbindung. Nach der

Digitized by Google

ersten leichten Reinigung wandern die Schuppen auf 24 Stunden in ein Salzwasserbad, werden dann mit Leinwandlappen abgerieben und schwach getrocknet, um alsbald in ein zweites Bad von Alkohol zu steigen, den sie tropfenweise abgeben. Nun erst sind sie nach dem Trocknen versandfähig In Ammoniakwasser lösen die Schuppen kleine Kristalle ab, welche in der Flüssigkeit verteilt werden. Diese gewonnene Masse wird in Gläser gebracht und durch Wachs geschlossen. Aus diesem Präparat werden die mattschimmernden künstlichen Perlen gefertigt, die den echten Perlen täuschend ähnlich sind und gern gekauft werden.

H. Mankowski.

*

— **Unberechtigte Angriffe gegen die Reichsfischversorgung.** Aus dem Reichswirtschaftsministerium wird uns geschrieben: Eine holländische Fischexportunternehmung hatte Fischwaren nach Deutschland geschmuggelt und nach Beschlagnahme der Ware bei Bemessung des Übernahmepreises Verluste erlitten. Die darob entstandene nur allzu begreifliche Mißstimmung gegen die Reichsfischversorgung entlud sich in Angriffen, welchen die Zeitschrift „Berliner Fischmarkt" ihre Spalten öffnete. Die Reichsfischverwaltung hat gegen das Blatt Beleidigungsklage angestrengt. Es ist angebracht, einige Binsenwahrheiten auszusprechen und den wirklichen Sachverhalt wahrheitsgemäß festzuhalten, der folgendermaßen liegt: 1. Der Reichswirtschaftsminister setzt die Besoldung der Angestellten der Reichsfischversorgung durch einen Tarif fest und bemißt die Gehälter der Verbandsmitglieder von Fall zu Fall Der Aufsichtsrat der Reichsfischversorgung besteht aus Referenten des Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministeriums, die ihre Aufgabe ehrenamtlich ausüben 2. Einziger Gesellschafter der Reichsfischversorgung ist das Deutsche Reich, das auch über alle Gewinne der Gesellschaft verfügt. 3. Die Durchführung der Aufgaben der Reichsfischversorgung erfolgt gemäß den Gesetzen und unter Aufsicht des Reichswirtschaftsministeriums, besonders auch die Festsetzung des Übernahmepreises von beschlagnahmter Schmuggelware. Nach einem Gesetzentwurf, der demnächst der Nationalversammlung zugeht, werden künftighin die Herren Schmuggler nicht mehr über Verluste bei der Vergütung beschlagnahmter Ware Klage zu führen haben. Denn zum Schutze der deutschen Wirtschaft gegen Gesetzübertretungen wird bald diese Ware konfisziert und durch Verbesserung der Kontrolle an unseren Grenzen dafür gesorgt werden, daß geordnete Zustände gemäß unseren Gesetzen wirksam durchgeführt werden.

*

— **Binnenfischerei in Westpreußen.** Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Fischer im allgemeinen nicht gerade stark zur Genossenschaftsbildung neigen. Das liegt vielleicht in der Natur ihres Gewerbes. Der Binnenfischer geht zum Teil allein oder in einer kleinen Gemeinschaft seinem Berufe nach und bildet so eine Welt für sich. Auf der Seefischerei kommen auch nur wenige Personen in Frage, und weil der nächste See vielleicht in ziemlicher Entfernung liegt, stößt die Genossenschaftsbildung auf einen gewissen Widerstand. Die Provinz Westpreußen ist, wie ein Blick auf die Karte lehrt, an Gewässern reich, namentlich die sogenannte Kaschubei mit ihren zahlreichen Seen; aber auch selbst in der Kaschubei mit einheitlicher wendischer Sprache hat die Genossenschaftsbildung nur in beschränktem Maße Platz gegriffen. Der wirtschaftlich stärkere Fischer schafft ein großes Netz und Fanggeräte an und nimmt dann Gehilfen zur Ausübung des Fischfanges an. Die Entlohnung kann insofern genossenschaftlich genannt werden, als bei reichlicheren Fängen auch die Bezahlung höher wird und mit der des Unternehmers in einem gewissen Einklange steht. Jeder Fischer verkauft den ihm zufallenden Teil und überwindet so leichter die allgemeine Teuerung. Nun wird eine Trennung der westpreußischen Binnenfischer eintreten. Nach dem Versailler Frieden fällt der größte Teil der Provinz Westpreußen an Polen, und nach Ablauf des Monats Januar 1920 hört der Name Westpreußen als preußische Provinz auf. Das ganze westlich der Weichsel gelegene Ufer fällt zu Polen und wird als Pommerellen dem polnischen Staate einverleibt. Nur das untere Weichselgebiet mit dem großen Werder wird zum Freistaate Danzig gehören. Die Zahl der Binnenfischer der bisherigen Provinz Westpreußen betrug etwa 1400. Im allgemeinen wurden ihre wirtschaftlichen Interessen im Westpreußischen Fischereiverein vertreten. Namentlich wurde ihnen bei Beschaffung von Netzen Rat und Hilfe erteilt. Die Motorbootfrage ist bei ihnen noch nicht zum Austrage gekommen. Die verhältnismäßig kleinen Seen lassen sich mit Ruderbooten befahren, und die Fischer scheuen die großen Ausgaben für Motorboote, zumal die Fangergebnisse nicht, die Verzinsung verbürgen. Ob in Polen brauchbare Fischereigesetze und Organisationen bestehen, entzieht sich meiner Kenntnis. Die westpreußischen Fischer werden in der Übergangszeit anscheinend in einem rechtlosen Zustande leben. Da aber die bisherigen Gesetze und Verordnungen auch in Polen bestehen bleiben, so werden sie nicht schutzlos dastehen. Die Neuorganisation bleibt abzuwarten. M.

*

— **Der Fischfang auf dem Frischen Haff** ist in diesem Winter auffallend gering, namentlich in der Gegend der Passargemündung. Um diese Jahreszeit pflegen große Fänge von Kaulbarschen und Stinten unter dem Eise einzutreten. In diesem Jahre fehlen sie vollständig. Die Folge dieser Fischknappheit zeigt sich in den hohen Preisen. So werden in Braunsberg für das Pfund Kaulbarsche 3 bis 3,50 Mk. und für Zander 5 bis 6 Mk gezahlt. Auch von Frauenburger, Tollemiter und Elbinger Fischern werden Klagen laut über die äußerst geringen Erträge beim Fischfange. Zweifellos trägt dazu die rasch wechselnde Witterung bei. Kaum hat sich eine Eisdecke gebildet, so tritt Tauwetter ein; das Eis wird mürbe und kann nicht betreten werden. Boote können auch nicht auf das Wasser, und so stockt der Fischfang. M.

*

— **Teichwirtschaft in Oldenburg.** In der Sagger Heide und in der Falauer Mark haben die Teichwirtschaften folgende Einnahmen erzielt: An Karpfen und Schleien 1916: 8133,26 Mk., 1917: 20146 60 Mk., 1918: 2116 2,58 Mk. An Besatzfischen 1916: 13340,50 Mk., 1917: —,— Mk., 1918: —,— Mk. Einsömmerige Karpfen 1916: —,— Mk., 1917: 1600,00 Mk., 1918: 8619,05 Mk.

Digitized by Google

Zweisömmerige Karpfen 1916: —— Mk., 1917: 11340,00 Mk., 1918: —— Mk. Diese Zahlen geben ein getreues Spiegelbild der guten und schlechten Jahre. Für 1920 sind an Einnahmen rund 100000 Mk. vorgesehen, davon allein 60000 für den Verkauf von 200 Zentner Fischen. Der Rest der Einnahme fällt auf die Erträge der anderen Betriebe, namentlich der Schweinezucht.

*

— **Pachterträge einst und jetzt.** In Danzig wurde in der ersten Januarhälfte 1920 die Fischereinutzung in der Mottlau, soweit der Wasserlauf zum Stadtgebiet gehört, verpachtet. Der Fischereipächter Eduard Kratzki in Oliva hatte für das Jahr 3670 Mk. geboten. Die Stadtverordneten haben dieses Gebot auf zwölf Jahre genehmigt. Bisher war die Fischereinutzung in der Mottlau, Else- und Gieselake jährlich für 1650 Mk. verpachtet. Im Dezember 1919 wurden alle drei Wasserstrecken gesondert verpachtet, und nun brachten sie außer der Mottlau für die Elselake 1150 Mk. und für die Gieselake 350 Mk. Durch die Einzelverpachtung und die hohen Fischpreise hat die Stadt mithin 3375 Mk. Mehreinnahme. Mt.

*

— **Wilhelm Kaumann Nachfolger A.-G.,** beantragt die Liquidation. Es sollen als Liquidationsrate zunächst zinsenlose Darlehen gegeben werden.

*

— **Vollgefressene Neusenaale im Januar*).** Als Kuriosum teile ich Ihnen mit: Ich fing in der letzten Woche hier in einem Rheinarme in verschiedenen Reusen vier Stück Aale, vollgefressen mit Regenwürmern und sehr lebhaft und mit offenen Augen (also keine Haut über der Pupille)

Ludwig Volk, Fischer in Karlsruhe (Baden).

*

— **Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes** wird voraussichtlich **Anfang März** d. J. zur Ausgabe gelangen. Erfahrungsgemäß ist diese Beigabe für die zahlreichen Leser, die sich die Fischerei-Zeitung weder binden lassen noch aufheben, wertlos, wir möchten daher, um bei der immer noch herrschenden großen Papiernot den Inhalt unseres Blattes nicht noch weiter zu schmälern, nur den Lesern unseres Blattes das Inhaltsverzeichnis zugänglich machen, für die es tatsächlich unentbehrlich ist. Wir bitten unverzüglich um Bestellung durch Postkarte und werden dann ein Stück des Inhaltsverzeichnisses kostenlos übersenden.

Die Geschäftsstelle
der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Aus anderen Zeitschriften.

Schiemenz, Paulus, Prof. Dr. **Über die Änderungen der fischereilichen Verhältnisse in unsern Gewässern.** Rundschreiben des Pommerschen Fischerei-Vereins, Köslin, Oktober 1919.

Kann man auch im Großen und Ganzen unsere fließenden Gewässer ihrem Charakter nach in Forellen-, Äschen-, Barben-, Blei- und Bradgewässer und unsere Seen in Blei-, Hecht-, Schlei-, Zander- und Waldseen einteilen, so läßt sich doch für sie kein Schema einer Bewirtschaftung angeben, weil der Charakter in einer und derselben Gruppe ewigem Wechsel unterworfen ist — durch Natur und Menschenhand!

Die Senkung eines Sees z. B. greift außerordentlich tief in seine physikalische Beschaffenheit ein. Nicht nur die Wasserfläche wird verkleinert, sondern auch, was schlimmer ist, das flache Schaar wird ausgeschaltet; damit auch die Reusenfischerei, der Platz zum Aufziehen der großen Garne, zur Staknetz- und Ringportfischerei. Auch eine Verflachung ist mit solcher Senkung verbunden. Durch das Trockenlegen des flachen Schaares tritt ein Verlust der Hauptnährflächen des Sees ein, eine Schädigung nicht nur der Uferregion, sondern des Sees im Ganzen! Wird aus einem See, der bisher als privates Gewässer galt, ein öffentliches, oder aus einem geschlossenen ein offenes Gewässer, dann ade mit der Ruhe zum Fischen, mit der Freiheit, die Fischerei zu betreiben, wie und wann und mit welchen Geräten man will! —

Bei den Flüssen ist eine Änderung der physikalischen Verhältnisse an der Tagesordnung. Sie haben das Bestreben, die Schleifen und Krümmungen zu vergrößern bis zum Durchbruch solcher Schlingen, die dann ein Altwasser werden. Erst starker Strom, nun plötzlich schwacher, schließlich Versandung am oberen Ende und endlich Entstehen einer Schlenke. Wohl dem Fischer der eine solche Schlenke sein eigen nennt! Aber da kommt ein Hochwasser, eine starke Versandung auch des unteren Endes, und aus der Schlenke ist eine Fischfalle geworden! Hochwasser (und Wasserlaufbehörden!) versetzen eben Sandbänke nach ihrem Belieben und nicht nach dem des Fischers. Der verstorbene Kegel hatte recht, wenn er sagte, ein Stromfischer müsse alle Jahre umlernen. Hier ziehen die aufsteigenden Jungaale dieses Jahr am anderen Ufer der Elbe stromauf, dort der Lachs nicht mehr wie früher am rechten, sondern nur am linken. Die Strömung hat sich geändert. Erst war sie am rechten Ufer geringer, jetzt am linken, der geringeren Strömung folgt aber der Lachs, und da hier die Fischereigrenze mitten durch den Strom geht, fängt ihn von jetzt ab bis auf weiteres der andere Fischer. —

Die meisten Veränderungen chemischer Art bringen die Abwässer. Aber auch an natürlichen ist kein Mangel.

Wenn sie vom Boden abhinge, dann wäre wohl die chemische Beschaffenheit eines Gewässers ein für allemal gegeben, und die Fruchtbarkeit müßte immer die gleiche bleiben. Maßgebend ist aber die Beschaffenheit des Wassers, und die ändert sich alle Augenblicke! Mit ihr deshalb auch der Ertrag! Es kommt also auf die dem Wasser zugeführten Stoffe an. Bei der künstlichen Düngung und bei Hochwasser. Niederschlagsreiche Jahre sind, weil dann den Gewässern von den Äckern usw. große Mengen an Düngerstoffen zugespült werden, immer günstig für die Fischerei. Im Müggelsee läßt sich stets beobachten, daß die Frühsommerplanktonbildung (der Kieselalge Melosira hauptsächlich) vom Frühjahrshochwasser abhängig ist. Fehlt dies, bleibt auch das Plankton fort, kommt es später noch nach, bildet sich auch jenes noch aus! — Manche Fische leben nun vom Plankton. Von diesen wenigen leben z. B. der

*) Eine gleiche Nachricht erhielten wir von der gleichen Stelle im vorigen Jahre (siehe Nr. 51 der Fisch.-Ztg. 1919). Wir verweisen auf unsere Ausführungen an der genannten Stelle. Auch im laufenden Jahr bietet wohl das milde Wetter eine Erklärung der ungewöhnlichen Erscheinung. D. Schriftl.

Digitized by Google

Stint und die jungen Zander (Brut) vom Tiefenplankton. Fehlt dies, suchen sie am Ufer Ersatz und fallen hier dem Barsch zum Opfer. Die großen Zander, die ihrerseits auf den Stint angewiesen sind, dezimieren sich dann gegenseitig. Die Folge anormaler Planktonverhältnisse kann also Verschwinden wertvoller Fische sein.

Wie das Plankton so sind die Unterwasserpflanzen von der chemischen Beschaffenheit des Wassers abhängig. Das Kraut, also Wasserpest, Laichkräuter, Tausendblatt, Hornkraut, Hahnenfuß usw. tritt auf, erreicht den Höhepunkt seiner Entwicklung und tritt unversehens wieder vom Schauplatz ab. Hecht, Quappe, Barsch, Plötze und Stichling, die sehr abhängig sind von den Unterwasserpflanzen, können deshalb in ihrem Bestande dementsprechende Schwankungen zeigen. Das Gelege aber, das im Boden wurzelt, ist beständiger. Mit ihm sind es die Uferfische. Alles in Allem kleine Ursachen — große Wirkungen.

Wo der Kaulbarsch seine Lieblingsnahrung, die roten Zuckmückenlarven findet, wird er von den Fischern dort auf dem Boden auch gefangen. Wenn die Larven fehlen, geht der Kaulbarsch ins dichte Kraut und wird natürlich von den Fischern dann auf dem Boden vergeblich gesucht. Wo der Aal sich bei einer ungeheuren Vermehrungsepoche der Stichlinge an diesen satt frißt, beißt er natürlich nicht mehr an der Grundangel. Wenn mal in einem Sommer in den Teichen ganz außergewöhnliche Mengen von Eintagsfliegenlarven sind, wie man das beobachten kann, dann brauchen sich die Teichwirte nicht zu wundern, wenn die Karpfen das Kunstfutter, die Lupinen verschmähen. Es liegt dann keine Krankheit vor und kein Grund zu einer Aufregung! Der Fisch nimmt eben lieber seine natürliche Nahrung. Und wo man sich von deren Vorhandensein überzeugt hat, kann man an Kunstfutter sparen. Sonst passiert es leicht, daß die Karpfen als Satzfische zu schwer werden und als Speisefische verkauft werden müssen!

Von einem Gleichbleiben unserer Gewässer in den einzelnen Jahren kann also keine Rede sein. Deshalb steigen die einzelnen Fischarten bald an, bald fallen sie ab. Sie sind eben von den physikalischen, chemischen, biologischen Verhältnissen direkt abhängig. Auch bringen Krankheiten tiefgreifende Veränderungen.

Und was sollten wir aus alledem lernen? Eine Buchführung zu schaffen, die sich nicht nur auf Einnahmen und Ausgaben beschränkt, sondern die auch angibt, wie das Wetter war, wie kalt, wie warm es war, woher der Wind kam, wie stark es geregnet hat und wie oft. Dann als ganz besonders wichtig: ob viel Fischnahrung da war, ob die richtige Fischnahrung vorhanden war, oder ob sich die Fische mit Gelegenheitsnahrung behelfen oder sich zur Notnahrung bequemen mußten. Dann: ob die Fische gesund waren, ob Schädigungen durch andere vorgelegen haben (Abwässer, Stromregulierung, Senkungen und dergleichen).

„Man sollte doch von einem denkenden Menschen verlangen, daß er sich auf diese Weise Rechenschaft zu geben versucht über die Aussichten und die Ergebnisse seiner Fischereiarbeit". 15 Minuten jeden Tag dafür hat jeder Zeit! Man braucht mehr? Ausprobieren! Neubaur.

Wilhelmi, J., Prof. Dr., **Untersuchungen über Schiffahrtskanäle und ihr Verhalten zu Abwasser und Salzwasser, besonders in biologischer Hinsicht** 77 S. Mitteilungen aus der Landesanstalt für Wasserhygiene zu Berlin-Dahlem. Heft 25. 1919.

Das Erscheinen dieser seit mehreren Jahren abgeschlossenen, aus äußeren Gründen aber bisher nicht veröffentlichten Untersuchung darf man mit Freude begrüßen. Ist sie doch wieder einmal ein Beitrag für die so sehr wünschenswerte Erforschung der Verhältnisse in unseren Kanälen. Allerdings darf man ihren Wert in fischereilicher Hinsicht nicht überschätzen. Fraglos fallen aber für die Kanalfischerei aus kanalbiologischen Untersuchungen auch solcher Art, wie der vorliegenden, die eben aus ganz anderen Gesichtspunkten als aus denen der Fischerei heraus angestellt wurde, Gewinne mit ab. Auch auf solche Untersuchungen vermögen sich die neuerdings geplanten eigentlichen Kanalfischereiuntersuchungen wohl zu stützen. — Mit Rücksicht auf die große Entwickelung und Vermehrung, die unsere Schiffahrtskanäle erfahren haben und auch weiterhin sicherlich erfahren werden, erscheint es bei der Bedeutung derselben für Handel und Industrie geboten, die Frage auch nach der Einleitung von Abwässern zu stellen. Die vorliegende Untersuchung betrifft den Finow- und Teltowkanal und wurde im Auftrage der Städte Eberswalde und Berlin-Wilmersdorf seitens der Landesanstalt für Wasserhygiene ausgeführt. Es sollte ein Bild gewonnen werden von der chemischen Beschaffenheit des Wassers und den allgemeinen biologischen Verhältnissen, um zu wissen, wieviel Abwasser den beiden Kanälen zugemutet werden dürfe. Die Untersuchungen erstreckten sich über 3½ Jahre. Das Plankton entsprach seiner Art nach dem Flußplankton. Der Menge nach waren Kieselalgen am stärksten vertreten. Rädertiere waren stets reichlich anzutreffen, Kleinkruster immer nur spärlich. Die Wasserbeschaffenheit der beiden Kanäle zeigte nicht unbeträchtliche Abweichungen von einander, sowohl der Menge nach als hinsichtlich der Jahreszeit. Die absiebbaren Schwebstoffe waren im unteren Teltowkanal im Sommer zahlreicher als im Winter, im Finowkanal war es umgekehrt. Bei einem Vergleich muß man natürlich folgende Umstände berücksichtigen: Während der Finowkanal durch einen kleinen Fluß gespeist wird, für einen Kanal verhältnismäßig lebhafte Wasserbewegung hat und ziemlich arm an organischen Substanzen ist, wird der Teltowkanal durch Wasser eines langsam strömenden, wasserreichen Flusses gespeist, weist eine viel geringere Wasserbewegung auf und ist in seinem unteren Abschnitt so mit gereinigten Abwässern durchsetzt, daß er einen weit höheren Gehalt an gelösten organischen Substanzen als der Finowkanal besitzt. Dadurch läßt sich auch der Reichtum des Teltowkanals und die Armut des Finowkanals an Wasserblüte, ferner das fast gänzliche Fehlen von Abwasserpilzen im Teltowkanal und ihr regelmäßiges Vorkommen im Finowkanal zur kühleren Jahreszeit erklären. Die in einen Kanal eintretenden Abwässer sollten um so mehr von Schwebstoffen befreit sein, je geringer dessen Strömung ist. Denn sie werden in einem Kanale mit ruhigerem Wasser schneller und näher am Ort ihres Eintritts in den Kanal zur Absetzung kommen. Die fischereilichen Verhältnisse liegen in Kanälen natürlich in vieler Hinsicht sehr ungünstig. Bei dem starken Schleppdampferverkehr auf den engen und flachen Wasserstraßen mit ihren steilen und pflanzenarmen Ufern ist an eine Hebung kaum zu denken. Vielerorts aber bestehen Übelstände lokalen Charakters und diese zu beseitigen sollte zur Pflicht erhoben werden! Neubaur.

Digitized by Google

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Alles organisiert sich. Man schaue um sich. Der Landarbeiter ist politisch, sozial und wirtschaftlich organisiert. Die Eisenbahnarbeiter, die Transportarbeiter, die Matrosen — überall Organisation. Dann die Gastwirte, die Kellner, schließlich die Beamten. Denken wir an den Streik der Bankbeamten und Versicherungsbeamten. Dann kommen die Kaufleute, die Fisch-Groß- und -Kleinhändler, die Kohlenhändler, die Grubenbesitzer, die Aktiengesellschaften und die Schwerindustriellen.

Als Seltenheit stehen in dem organisierten Staat die Teichwirte „Wie'n Uhl im Schmalzpott" sitzen sie auf ihrer Scholle und lassen „den lieben Gott einen guten Mann sein". Der eine hält es für richtig, den Ochsen beim Schwanz zu fassen, der andere bei den Hörnern; so läuft ihnen die Beute sicher davon.

Was tut der Teichwirt für seine Organisation — augenblicklich ein loserer Verein? So gut wie nichts. Die paar Pfennige Vereinsbeitrag machen den Kohl nicht fett. Was tut dagegen der gewöhnliche Arbeiter für seine Organisation? Für seine Verhältnisse das Hundertfache von dem, was der Teichwirt leistet. Deshalb muß an alle Teichwirte der Ruf erschallen:

Teichwirte, organisiert Euch!

So hat der Verein Berliner Fischhändler zum Schutz der Interessen seiner Mitglieder eine Genossenschaft gegründet, die in allen Teilen Mustergiltiges geleistet hat. Wirksam ist er der Arbeiterfrage entgegengetreten. Den Kampf mit dem Schleichhandel hat er aufgenommen. Dem Gespenst der Sozialisierung, das heute an jede Tür klopft, ist er furchtlos begegnet. Das sind freilich nicht Fragen, die uns direkt berühren. Dafür gibt es aber tausend andere, die dem Teichwirt an Geldbeutel und Nieren gehen.

Eine der Hauptfragen ist die Unkollegialität der Teichwirte, die Eigenbrödelei. Man ist Geschäftemacher, und wenn es um vier Groschen geht, um später mit diesem Preis zu renommieren und den guten zur Stange haltenden Kollegen auszulachen. — Da verkaufte vor dem Weihnachtsfeste eine Standesherrschaft an einen galizischen oder polnischen Juden die Fischproduktion zu einem enorm hohen Preise. Das waren die Karpfen, die hier im Schleichhandel zu noch viel höheren Preisen verkauft wurden. Der Jude verdiente — und wahrlich nicht schlecht — an der Standesherrschaft. Abgesehen davon, daß man mit Lebensmitteln nicht wuchern soll, so waren die Kassenscheine des Juden nicht schmieriger als er selbst. Aber so viel Patriotismus sollte man von einer Standesherrschaft erwarten, daß sie nicht dem deutschen Handel die Ware entzieht, um sie an einen polnischen Juden zu verschachern. Polen den polnischen Juden. Wenn wir den polnischen Juden in den Sattel helfen — reiten wird er schon. Sein Ziel ist der Kurfürstendamm. Da Verdienen bei ihm groß geschrieben wird, wird er jede Gelegenheit benutzen, uns zu verraten. Unser Fischhandel hat sich bewährt; wenn er dem Produzenten nicht mehr geben kann, um das Geschäft auf gesunder Basis zu machen, so ist das, was mit hohen Angeboten kommt, vom Übel. Wenn aber der Verkäufer noch mit diesem Handel renommiert, so ist es doppelt verabscheuenswürdig. Zusammengeschmiedet sollen die Teichwirte sein. Bayern hat schon seine Organisation. Wir werden immer weniger und schwächer, schon deshalb ist eine feste Organisation geboten.

Herr Major Conze hat in der Tagesordnung zur Mitgliederversammlung am 15. Februar einen Punkt aufgeführt, der alle Teichwirte angeht: Bericht der Kommission über die Überleitung der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung in einen dauernden Zusammenschluß der Teichwirte und des Fischhandels. Ich glaube, wir haben in den letzten Jahren reichlich gelernt, wie es gemacht wird — und wie es nicht gemacht werden soll. Firmen gingen an falscher Organisation zugrunde, und dieser und jener Teichwirt mag was auf dem Herzen haben. Mag er sich am 15. Februar aussprechen; er wird Gehör finden. Eins müssen aber alle Teichwirte fest im Auge behalten: die Organisation. Eines paßt sich nicht für alle; daher fort mit den kleinen eigenen Interessen, immer und unentwegt das Ganze im Auge behalten. Ich denke mir die Organisation so: eine bestimmte Anzahl von Teichwirten und Händlern legen im Frühherbst die Preise fest. Die Verteilung erfolgt nach der Größe der Plätze, wo die Fische hinkommen. Die Vereinsleitung, oder sagen wir besser: Genossenschaftsleitung verteilt die Fische und liefert an eine bestimmte Firma, die der Genossenschaft angeschlossen ist. Diese übernimmt die Unterverteilung. Die Genossenschaft unterhält nur ein Bureau, hältert keine Fische und treibt keinen Fischhandel. Der Geschäftsführer ist dem Vorstand, Aufsichtsrat und einer bestimmten Anzahl Genossenschafter haftbar. Es werden bestimmte Geschäftsanteile gezeichnet. Der Eintritt in die Genossenschaft hat nur finanzielle Bedeutung. Austreten kann jeder nach Belieben. Was nicht in sich gesund ist, ist überhaupt nicht gesund. Eigenbrödler gibt es in jeder Vereinigung. Wer nicht will, mag hingehen, wo es ihm besser paßt — an solchem Mann ist auch nicht viel gelegen. Die polnischen Juden wollen doch auch Fische haben. Ich glaube, daß wir unter unseren Teichwirten und Fischhändlern mehr ehrenwerte Männer haben, denen wir unser Vertrauen unbedingt entgegenbringen können. So organisiert wird sich unsere Teichwirtschaft heben. Wir werden im Sozialismus nicht als einzelne Leute dastehen, sondern im geschlossenen Ganzen. Einzelne vermögen in dieser Zeit nichts, wohl aber eine Organisation. Nicht ein paar Männekens, sondern alle sollen es sein. Mit unseren Berufsfischern stehen wir in mannigfacher Verbindung; schließlich haben diese Herren das gleiche Interesse wie wir Teichwirte. Wir liefern ihnen Besatz, und mancher Fischer ist gleichzeitig Teichwirt. Welche riesige Phalanx könnten wir bilden, wenn wir alle zusammenständen. Erscheint alle am 15. d. M. Auch die, die ohne Sonderinteressen nur ein warmes Herz für unsere Teichwirtschaft haben, sind uns willkommen.

Die Zufuhren an den Berliner Fischmarkt waren in Süßwasserfischen genügend. Die heutige amtliche Notiz heißt: Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise fest. — Gänzlich fehlten Hochseefische, die infolge des widrigen Wetters und des Kohlenmangels nicht herankommen konnten. Es notieren: Zander Ia 8 bis

Digitized by Google

9,50, Karpfen 7, Bleie 4,50 bis 5, Mittelbleie 3,50 bis 3,70, Hechte 7,50 bis 9, (sind also wesentlich teurer als Karpfen), große Hechte 5,50 bis 6, Plötzen klein 1,80, mittel 2,50, groß 3,30 bis 4, Kaulbarsche 0,20 bis 0,40, Barsche, groß. 4 bis 5, Stinte 1,40, Quappen 5,50 Mk. je ½ kg im Großhandel.

Heute haben wir wieder 6 Grad Kälte, und es ist zu erwarten, daß die Eisfischerei bald wieder einsetzt. Ich mache mir nichts daraus, wenn wir nicht zu Eis fischen können. Man kann sich denken, welche Revolution das Netz im Fischlager anrichtet. Die Fische flüchten; ihr bekannter Zufluchtsort ist natürlich das Gelege. Hier aber laufen sie sich im nicht abgeernteten Rohr bald fest und müssen dann elend zugrunde gehen. Ferner ist die Temperatur im Gelege eine wesentlich niedrigere als in der Tiefe des Sees. Je wärmer es unten ist, um so kälter ist es gewöhnlich im Gelege. Die horizontale Strömung setzt — bei Eis auf dem Wasser — aus oder ist so minimal, daß sie kaum zu messen ist. — Hinzu kommt die Verteuerung. Wer sein Netz lieb hat, läßt es während der Eisfischerei lieber im Schuppen. Ist das Eis herunter, kann er immer noch mit dem großen Netz fischen, wenn er es für nötig hält. Eisfischerei greift nicht nur Netze, sondern auch Leinen an. Dann kommen hinzu die lieben Hacker. Hackt das Netz fest, so gehen nicht allzuselten auch mehrere Klafter davon über Bord, und das ist heute ein Schaden, der größer ist als der ganze Fang, zumal dieser dabei auch zum Teufel geht. — Die Eisfischerei haben wir von unseren Alten übernommen, freilich zu ganz anderen Zeiten. Aus den Aufschreibungen meines Vaters ersehe ich, daß ein Netz von 2400 Fuß Länge, 24 bis 30 Fuß Höhe, mit 60 Fuß langem Sack, eine sogenannte Neschiminnis, 16 Taler kostete. Mit solchem Netz kann man schon etwas riskieren. Heute würde solch ein Netz nicht unter 16- bis 20 000 Mark zu haben sein. Damit sollte man nichts Unsicheres riskieren.

Einige Wagen französischer Karpfen sind angekommen, es sollen Lothringer sein. Es ist der Jungferntanz nach der großen Feindschaft. Käufer ist der Berliner Magistrat — Berliner Großfischmarkt, bzw. dessen Einkaufsgenossenschaft.

Es herrscht in Berlin eine große Kartoffelnot. Hinten herum zahlt man für den Zentner bis 50 Mk. Immer noch sieht man auf den Eingangsbahnhöfen Karawanen mit größeren oder kleineren Bündeln, die Kartoffeln enthalten. Zum Kartoffelbuddeln waren die Berliner zu faul; jetzt haben sie das Vergnügen, süße, d. h. erfrorene Kartoffeln zu essen. Hätte unsere Regierung etwas mehr Schneid, so wäre es eine Kleinigkeit gewesen, die Lungerer und Vagabonden an die Arbeit, d. h. an die Kartoffelhacke zu bringen.

Frische Heringe, ein so wertvolles „Volksnahrungsmittel", scheint es überhaupt nicht mehr zu geben. Unsere Fischerflotte liegt wegen Kohlennot, die beinahe schon zur Kalamität ausartet, brach. Der Hering zeigt sich nicht an den Flußmündungen. Der deutsche Seefischereiverein hat schon Prämien für den Fischer ausgelobt, der Heringsschwärme in der See auffindet.

Wieder eine neue deutsche Hochseefischerei-Gesellschaft unter der Firma: Hamburg-Elmshorner Hochseefischerei und Räucherei-A.-G. Die Gesellschaft treibt auch den Fischhandel.

Die Lage der Fischerei und Teichwirtschaft ist nicht besonders glänzend. Zwar liegt auf den Seen eine genügende, dunkle Eisdecke. Es wird viel auf die Hälfte gefischt. Auf den Haffs ist die Fischerei im Gange. Die Eisdecke trägt auch Fuhrwerk. Königsberg ist reichlich mit Haffischen versorgt. Zander kosten hier 7,50, besonders feine Tafelzander 8 Mk. Alle andern Fische sind wesentlich billiger als in Berlin.

Für die Teichwirtschaft ist der diesjährige Winter ungünstig. Das Eis ist dunkel, bald regnet es, bald friert es. Heute ist hier Glatteis, für die einsömmerigen eine schlechte Winterung.

Der politische Himmel ist dunkel. Unsere Valuta steht schlecht. Man sagt hier, sie werde, wie die österreichische Krone, auch bald als Zahlungsmittel verschwinden. Das haben wir unsern Vettern jenseits des Kanals zu danken. Nun heißt es, sich selbst ernähren. Wenn die Regierung nicht alles daran setzt, die Produktion mit Macht zu fördern, so haben wir entweder die Pleite oder die Hungersnot. Das Volk, namentlich der Berliner, lebt im Dusel und denkt nur von heute zu morgen. H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 26. bis 31. Januar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	950	600—900 Mk.
Zander	—	780—950 „
Aale	—	1200—1300 „
Karpfen	—	550—700 „
Schleien	—	850—900 „
Barsche	—	200—520 „
Bleie	—	360—550 „
Plötzen	—	150—400 „
Quappen	—	500—550 „
Maränen, klein	—	300—650 „

Zufuhr in den letzten Tagen ziemlich gering, Nachfrage lebhaft, Preise durchweg steigend.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 28. 1. 20 bis 4. 2. 20. Lebende Fische: Karpfen, Lausitzer, 7,50 Mk. Schleien, groß, 8,00 Mk. Aale, groß —,—, mittel —,— Mk. Hechte, unsortiert 7,50 Mk. Forellen, groß, 12,00 Mk. Bleie, groß 5,00 Mk. Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert —,— Mk. Zander, groß 8,00 Mk., mittel 7,00 Mk. Bleie 4,50 Mk. je Pfund. — Krebse: Suppen-—,— mittel —,—, Tafel- IIa —,—, Tafel- Ia —,— Mark je Schock.

Danziger Fischmarkt.

In der Woche vom 28. 1. bis 3. 2. 1920 wurden auf dem Fischmarkte auf der Langen Brücke an der Mottlau für je ein Pfund (500 g) bezahlt: Schollen 2,50 Mk. Flundern 2,25 bis 2,50 Mk. Geräucherte Sprotten 4 Mk. Hechte, unsortiert 7 Mk. Barsche, zu Eis gefroren 3 Mk. Plötzen, klein, vereist 2,30 Mk.

Der Markt war in der Berichtswoche bei starkem Frost und Schneefall nur schwach beschickt. Bessere Fischsorten fehlten. M.

Digitized by Google

Briefkasten.

Zu Frage 1: Welche Tiere darf der Fischereiberechtigte im Bereich seiner Fischereigerechtsame mit dem Schießgewehr erlegen?

Diese Frage wird im Briefkasten der Nr. 3 der Fischerei-Zeitung nicht ganz zutreffend beantwortet. Zunächst gestattet der § 105 des Fischereigesetzes dem Fischereiberechtigten oder Fischereipächter, in seinem Fischgewässer Fischotter und Reiher mit den zur Jagd erlaubten Mitteln, ausgenommen Schußwaffen, zu töten, zu fangen und für sich zu behalten. Unter „Reihern" im Sinne des Fischerei-Gesetzes sind nicht nur die grauen Reiher zu verstehen, sondern auch alle übrigen Reiher, einschließlich der Rohrdommeln. Wenn angenommen wird, daß § 67 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 noch vollständig zu Recht besteht, so hat die Jagdpolizeibehörde, also der Landrat und nicht der Amtmann, die Befugnis, die Eigentümer und Pächter solcher zur Fischerei dienenden Seen und Teiche, die nicht zu einem Eigenjagdbezirke gehören, zu ermächtigen, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, welche der Fischerei Schaden zufügen, zu fangen, namentlich auch mit Anwendung von Schußwaffen zu erlegen. Es macht in diesem Falle keinen Unterschied, ob jagdbare oder nicht jagdbare Tiere, ungeschützte oder geschützte Vögel in Frage kommen, denn im letzteren Falle gestattet der § 5 des Reichs-Vogelschutzgesetzes, daß reichsgesetzlich geschützte Vögel, welche Fischen und deren Brut nachstellen, nach Maßgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen über Fischerei von dem Fischereiberechtigten getötet werden. Voraussetzung der Anwendung des § 67 der Jagdordnung ist die Schädlichkeit der Fischerei gegenüber. Irrig ist die Auffassung, daß die „Wasserhühner", die Rallenarten, namentlich die Wasserralle, der Wachtelkönig, das Tüpfelsumpfhühnchen usw. dem Schutze des Reichs-Vogelschutzgesetzes unterliegen, denn sie sind in Preußen alle jagdbar und deshalb den Bestimmungen des Reichs-Vogelschutzgesetzes entzogen. (§ 86 Reichs-Vogelschutzgesetz). Rohr- und Bläßhühner unterstehen nicht dem Schutze des Reichs-Vogelschutzgesetzes, aber Rohrhühner haben jagdbaren Charakter, während das Bläßhuhn (Fulica atra) dem freien Tierfang unterliegt, und dieses Schicksal teilen mit ihm Eistaucher und Haubentaucher, während die übrigen Taucher wiederum dem Schutze des Reichs-Vogelschutzgesetzes unterstehen. Unter der Voraussetzung, daß der § 67 der Jagdordnung weiter in seinem vollen Umfange zu Recht besteht, kann unter den von ihm geforderten Voraussetzungen z. B. der durch das Reichs-Vogelschutzgesetz geschützte Eisvogel von dem Fischereiberechtigten erlegt werden. Besteht ein Erlegungsrecht auf Grund des § 67 der Jagdordnung, so kann der Jagdberechtigte verlangen, daß ihm die erlegten Tiere, soweit sie seinem Jagdrecht unterliegen, gegen das übliche Schußgeld überlassen werden. Deshalb ist der Jagdberechtigte von der Erlegung eines jagdbaren Tieres in Kenntnis zu setzen. Das Fischerei-Gesetz gestattet nicht die Anwendung des Schießgewehrs, sondern nur der § 67 der Jagdordnung, aber es sei darauf aufmerksam gemacht, daß im § 105 Abs 2 des Fischerei-Gesetzes bestimmt wird, daß es nur so weit, als durch Gesetze den Fischereiberechtigten oder Fischereipächtern der Fang jagdbarer, der Fischerei schädlicher Tiere in weiterem Umfange gestattet ist, als es Absatz 1 zuläßt, hierbei bleiben solle. Danach kann die Auffassung vertreten werden, daß die Bestimmung des § 67 der Jagdordnung, soweit sie das Abschießen gestattet, aufgehoben sein soll. Dieser Erfolg ist sicherlich nicht gewollt, aber er scheint herbeigeführt zu sein.

Baltz.

*

Frage 4. Freier Handel in Süßwasserfischen. Nachdem die Fische freigegeben sind, habe ich doch das Recht, meine Fische hinzuschicken in die Umgegend, wohin ich will? In den nahen Städten werden für das Pfund 80 Pf. bis 1,30 Mk. mehr gezahlt, als hier der Höchstpreis ist. Darf ich vom See ab über den Höchstpreis gehen oder nicht, wenn sich die Leute von hier Fische holen? Bisher habe ich Arbeitslohn für ungelernte Fischer täglich 8 bis 10 Mk. gezahlt, von der Herbstfischerei an täglich 13 Mk., und jetzt wollen die Leute 15 bis 17 Mk. täglich haben. Ich würde meine Fische nach Berlin, Danzig und dem Städtchen Jastrow schicken. Kleine Fische würde ich am See verkaufen und nur die großen verschicken.

Antwort. Die Fische sind frei, und Sie können sie verkaufen, wohin Sie wollen, auch nach Berlin, Danzig und Jastrow. Wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse können Sie die Fische nur trocken in Körben verschicken. Es gibt in Berlin verschiedene Großhändler, die ich Ihnen auf briefliche Anfrage gern nennen will. Allerdings besagt eine Verfügung, daß die Kommune ein gewisses Vorrecht an die Fische hat, und daß der Landrat die Fischausfuhr aus dem Kreise verbieten kann, doch steht in Ihrer Anfrage nichts davon. Auf briefliche Anfrage (Rückporto beilegen) sind wir gern erbötig, Ihnen darüber nähere Aufklärung zu geben. Kommunen und Landräte können auch Höchstpreise festsetzen, jedoch nur für ihren Bezirk. Es steht Ihnen Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten zu. Fischereidirektor a. D. Heyking.

Inserate rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Futter, Dünger, Arbeit. 49. — Gemischter Teichbesatz. 52. — Fischerei und Kohlenversorgung. 53. — Ukelei und künstliche Perlen. 54. — Unberechtigte Angriffe gegen die Reichsfischversorgung. 55. — Binnenfischerei in Westpreußen. 55. — Der Fischfang auf dem Frischen Haff. 55. — Teichwirtschaft in Oldenburg. 55. — Pachtverträge einst und jetzt. 56. — Wilhelm Kauman Nachfolger A.-G. 56. — Vollgefressene Reusenaale im Januar. 58. — Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes. 56. — Aus anderen Zeitschriften. 56. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 58. — Berliner Fischmarkt. 59. — Leipziger Fischmarkt. 59. — Danziger Fischmarkt. 59. — Briefkasten 60. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 Mk.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt

Nr. 7 **Neudamm, 15. Februar 1920.** **Bd. 23**

Bericht über die Hauptversammlung des Casseler Fischerei-Vereins am 16. Dezember 1919.

Nachdem der Vorsitzende, Geh. Regierungsrat Eberts, die außerordentlich rege besuchte Versammlung begrüßt hatte, erstattete derselbe den Jahresbericht. Hierbei gedachte er mit warmen Worten der großen Verdienste, die sich das verstorbene Ehrenmitglied des Vereins, der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Metzger nicht nur im Vereinsgebiete, sondern weit über dessen Grenzen hinaus erworben hat.

Die Besetzung der Gewässer im Vereinsgebiete mit Nutzfischen sei trotz der großen Transportschwierigkeiten auch während der Kriegsjahre fortgesetzt worden. Auch die Vereinsbrutanstalt hatte tadellos gearbeitet. Alljährlich sei fast eine halbe Million Salmonideneier erbrütet und hauptsächlich den Gewässern im Vereinsgebiete zugeführt worden.

Die Furunkulose, die in einigen Wasserläufen ausgebrochen war, sei infolge der rechtzeitig getroffenen Maßnahmen als nahezu erloschen zu betrachten.

Die finanziellen Verhältnisse des Vereins seien gute und geordnete. — Es wurde sodann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten und der bisherige Vorstand (Geh. Regierungsrat Eberts, Vorsitzender, Geh. Regierungsrat Schmanck, Stellvertreter, Regierungs- und Geh. Baurat Hennings, Rittergutsbesitzer Deichmann, Oberstleutnant Frhr. v. Berlepsch, Professor Dr. Rhumbler und Regierungs-Sekretär Fülling, Schatzmeister) einstimmig wiedergewählt.

Sodann sprach über das Thema:

„Die Bewirtschaftung unserer Fischgewässer nach den heutigen Grundsätzen"

der Leiter der staatlichen Anstalt für Binnenfischerei, der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schiemenz in Friedrichshagen bei Berlin.

„Für die Pflege der Fischerei ist die Teichwirtschaft bisher unsere Lehrmeisterin gewesen und wird es auch bleiben. Diese lehrt uns zunächst, daß nicht alle Fischarten gleich gut wachsen. Wenn wir im Frühjahr unsere im Herbst und Winter trockengelegten Teiche aus Flüssen mit Wasser bespannen, so kommen mit dem Wasser auch allerhand Wildfische in die Teiche hinein. Fischen wir nun im Herbst unsere Teiche, die wir inzwischen auch mit Karpfen besetzt haben, ab, so sehen wir, daß diese ganz schön zugenommen haben, 1 bis 2 Pfd. im Sommer, die anderen Wildfische hingegen den Karpfen gegenüber sehr zurückgeblieben sind. Da diese nun im Teiche wesentlich Nahrungsmitbewerber der Karpfen sind, so müssen sie heraus. Wenn wir aus dem Wasser Fleisch und Geld ziehen wollen, so heißt es: heraus mit dem Fischunkraut!, auch wenn es an sich gar nicht zu verachten ist, wie z. B. der Barsch. Wir setzen also in solche Teiche neben den Karpfen Hechte ein, die dieses Fischunkraut herausfressen und selbst schnellwüchsig sind. Durch die Erfahrung hat also die Teichwirtschaft gelernt, daß sie nur schnellwüchsige oder doch hoch im Preise stehende Fische züchten darf.

Ferner wurde in der Teichwirtschaft die Wahrnehmung gemacht, daß auch die Fische ein und derselben Art nicht alle gleich in demselben Gewässer wachsen, sondern daß es darauf ankommt, ob die Eltern gut und schnellwüchsig waren. Nachkommen von solchen Eltern wachsen selbst gut und schnell, während schlechtwüchsige Elternfische diese schlechte Eigenschaft auch auf die Nachkommen vererben. Deshalb zieht ein Karpfenzüchter nicht Brut von irgend welchen beliebigen Fischen, sondern er läßt nur ausgesuchte, hochgezüchtete Elternfische zur Fortpflanzung gelangen.

Die Teichwirte haben beobachtet, daß die natürliche Fortpflanzung des Karpfens in den

Digitized by Google

früheren alten, großen und tiefen Teichen höchst mangelhaft war. Dies lag daran, daß die Brut in diesen Teichen so viel Feinden und ungünstigen Verhältnissen ausgesetzt war, daß der allergrößte Teil zugrunde ging. Wenn der Karpfen- oder Forellenzüchter von weniger Fischen viel Brut und Fische haben will, dann muß er selbst die Fortpflanzung in die Hand nehmen, und das tut er bei den Forellen durch die bekannte künstliche Befruchtung und bei den Karpfen und Schleien dadurch, daß er besondere Laichteiche baut, in denen die Laichfische ohne Störung laichen können und die Brut möglichst wenig gefährdet ist. Er braucht dann nur wenig Laichfische und kann, von diesen wenigen Zuchtfischen abgesehen, den ganzen übrigen Bestand der Teiche als Fleisch auf den Markt bringen.

Das Publikum und die Angler schwärmen für große Fische; der Teichwirt will, abgesehen von den wenigen Laichfischen, gar keine alten und großen Fische haben. Er macht viel bessere Geschäfte mit den jüngeren, kleineren Fischen, denn je größer der Fisch wird, desto mehr frißt er, und um so weniger wächst er. Ein Karpfen z. B. wächst im ersten Jahre vom Ei — also etwa 0 g — bis 50 g. Er verfünfzigfacht also sein Gewicht. Im zweiten Jahre wächst er normaler Weise von 50 bis 500 g, also er verzehnfacht sein Gewicht; im dritten Jahre nimmt er von 500 bis 1500 g zu, das Gewicht wird also nur noch verdreifacht; im vierten Jahre beträgt die Zunahme von 1500 bis 2500 g, das Gewicht wird also nicht einmal mehr verdoppelt, und so geht das Wachstum mit jedem Jahre des Alters weiter zurück.

Man kann nicht in jedem beliebigen Wasser jeden beliebigen Fisch züchten. Ist das Wasser kalt, so ist es mit der Karpfenzucht nichts, denn der Karpfen braucht unter allen Umständen zu seiner freudigen Entwickelung warmes Wasser; ist das Wasser warm, dann taugt es nicht für die Forelle. Weiter hat die Erfahrung gelehrt, daß man für die Karpfenzucht unter allen Umständen große Teiche haben muß; in kleinen Teichen will der Karpfen nicht recht wachsen. Die Forelle dagegen läßt sich in kleinen Teichen in großer Menge mästen, vorausgesetzt, daß man ordentlich Wasserdurchfluß geben kann, den der Karpfen seinerseits wieder nicht nötig hat.

Eine wichtige Aufgabe des Fischwirts ist es, die Zahl seiner Fische so zu regeln, daß sie in einem vernünftigen Verhältnis zu der im Gewässer vorhandenen Fischnahrung steht.

Ferner ist notwendig: eine geordnete Buchführung, eine sorgfältige Pflege der Teiche (Verhütung von Verunkrautung und Versumpfung) und eine geregelte Düngung derselben.

Diese Grundsätze müssen wir auch bei der Bewirtschaftung unserer Seen, Flüsse und Bäche anwenden.

Wenn wir ein Wildgewässer ordentlich bewirtschaften wollen, dann müssen wir zunächst feststellen, welche Fische hineingehören. Wenn diese von Natur aus nicht darin sind, müssen sie eingesetzt werden. Grundsatz muß hierbei sein, die Gewässer mit solchen Fischen zu besetzen, die mit der vorhandenen Nahrung möglichst viel und gut bezahltes Fischfleisch bringen.

Auch in der Wildfischerei kommt es sehr darauf an, von welchen Eltern die Fische abstammen.

Die Fortpflanzung der Fische in den Wildgewässern ist eine sehr verschiedene. Manche Fische, wie Karauschen, Brachsen, Barsche, Ukeleis, haben eine außerordentlich starke Vermehrung, sodaß deren Übermaß beseitigt werden muß. Andere Fische haben eine zu schwache Vermehrung, z. B. Hechte, Schleien, Plötzen, Forellen, bisweilen Zander. Da helfen wir nach, indem wir den Plötzen und Zandern besondere Laichstätten aus Nadelholzästen bauen; den Hechten, den Forellen, den Schleien nehmen wir die Fortpflanzung ab, indem wir entweder selbst die künstliche Befruchtung und Ausbrütung der Eier vornehmen (Hecht, Forelle), oder indem wir die Fische (Schlei) in besonders hergerichteten Laichteichen ablaichen lassen, dann die Brut aufziehen und die jungen Fischchen dann in unseren Wildgewässern aussetzen, wenn sie über das gefährdete Kindesalter hinaus sind.

Ebensowenig wie der Teichwirt seine Fische für den Markt länger als zwei bis drei Jahre zieht, sondern nach dieser Zeit als Marktfische verkauft, wollen wir in unseren Wildgewässern sehr große und alte Fische haben. An den großen Fischen erkennt man den schlechten Fischer, denn auch in den Wildgewässern nimmt die Nahrungsverwertung und das Wachstum bei den Fischen mit jedem Jahre prozentual ab. Es muß daher mit allen Geräten intensiv gefischt werden. Ganz besonders dient hierzu die Winterfischerei zu Eise mit dem großen Garn. In Flüssen sind wir im allgemeinen hierzu nicht so ohne weiteres in der Lage. Hier müssen im Winter die Altarme, Schlenken und Häfen, die den Fischen als Winterzufluchtsorte dienen, ausgefischt werden. Sehr leicht ist die Durchfischung in unseren Forellengewässern, da die Forellen, besonders die größeren, Standfische sind. Ein Forellengewässer muß alle Jahre mindestens einmal gründlich durchgefischt werden, um die übergroßen Forellen herauszufangen. Durchaus verkehrt ist es, einen Forellenbach, ja überhaupt ein Gewässer, lediglich durch Angelei zu bewirtschaften. Geschieht dies, dann fängt man die kleineren, dümmeren Fische heraus, und die großen, schlaueren bleiben zum Schaden der Produktion darin. Die Forelle ist zwar keineswegs ein Teichfisch, sondern ein Fisch fließender Gewässer, und dennoch kann sie in Teichen mit gutem Erfolge gezüchtet werden.

Digitized by Google

Allerdings müssen die Teiche hermetisch abgesperrt werden, sonst würde nicht eine Forelle darin bleiben. Es muß aber ordentlich gefüttert werden, denn die natürliche Nahrung in den Forellenteichen würde nur für einige wenige Fische genügen. Vor vielen Jahren war einmal ein lebhafter Streit darüber entstanden, ob man die künstlich gezüchtete Brut möglichst früh oder möglichst spät in die wilden Gewässer aussetzen solle. Die einen behaupteten, man müsse es möglichst spät tun, damit die kleinen Fischchen gleich einen reichlich gedeckten Tisch fänden und nicht lange zu hungern brauchten; die anderen wollten davon nichts wissen und schlugen vor, die Brut möglichst früh auszusetzen; denn Hunger schade den Fischchen nicht, und die Hauptsache sei, daß die Brut in das freie Wasser käme, ehe die Temperatur in demselben zu hoch geworden sei. Ich hatte nun im Gelände der Landesanstalt für Fischerei zwei Grundwassertümpel, in denen das Wasser vollständig stagnierte, und die Tümpel waren auch so klein, daß auch der Wind sie nicht in Bewegung setzte. Beides waren also auf keinen Fall Forellengewässer. Das zeigte sich dann auch, wenn man im Sommer Forellen einsetzte; diese krepierten sofort. In diese beiden Tümpel setzte ich nun im März Forellenbrut ein, und diese hat nicht nur zwei Jahre darin ausgehalten, sondern ist auch gut darin abgewachsen. Im Winter des zweiten Jahres froren beide Tümpel vollkommen aus, und damit war natürlich den Versuchen ein Ende bereitet. Man braucht also nicht so ängstlich wegen der physikalischen Verhältnisse der Gewässer zu sein; junge Fische, zu rechter Zeit eingesetzt, können sich auch an recht wenig geeignete Verhältnisse gewöhnen, vorausgesetzt, daß sie Nahrung genug haben. Immerhin tut man aber gut, den Bedürfnissen und Gewohnheiten der Fische bei der Bewirtschaftung der Gewässer und besonders bei dem Einsetzen von Satzfischen Rechnung zu tragen. Vor allem muß man auch den bereits in einem Gewässer vorhandenen Bestand von Fischen in Rechnung ziehen. So ist es ganz aussichtslos, Bachforellen, Bachsaiblinge usw. in Gewässer mit einem befriedigenden Hechtbestand einzusetzen. Zander kann man nicht einbürgern in kleinere Gewässer mit einem starken Barschbestand. Der eingesetzte Zander wird sich eine Zeit lang halten, aber nicht vermehren.

Die Hauptsache ist aber, daß man nicht zu viel Fische im Gewässer hat. Da wir nun unsere wilden Gewässer nicht ablassen können, so muß recht intensiv gefischt und dabei bestimmt werden, welche Fische wieder in das Gewässer zurückgesetzt werden und welche herausgenommen werden sollen. Wir sehen uns bei der Durchfischung der Gewässer die einzelnen Arten an. Alle Arten, welche gut erhalten sind, erst bei der festgesetzten Größe geschlechtsreif werden, einen dicken oder hohen fleischigen Rücken, kleinen Kopf und kleine Augen haben, sind gut gewachsen, haben also reichlich zu fressen. In diesem Falle können diese Fische auch noch zahlreicher sein, und wir werden ihre Vermehrung dadurch begünstigen, daß ihre Feinde, die Raubfische, etwas stärker herausgefangen werden. Zeigen einzelne Arten sich in zu kleiner Größe fortpflanzungsfähig, ist der Rücken niedrig und dünn, der Kopf und die Augen groß, dann haben sie nicht genug Nahrung, es sind zu viel davon im Gewässer, und dann muß ein guter Teil von ihnen herausgenommen werden, auch wenn er noch nicht das Maß hat, um Luft zu schaffen. Zeigen sich alle Friedfische schlecht genährt, dann nimmt man von allen entsprechende Mengen heraus und schont außerdem die Raubfische, besonders Hecht und Zander, aber auch den breitköpfigen Aal, damit diese einen Teil der kleineren Friedfische herausfressen. So werden also Friedfische und Raubfische, je nach den Verhältnissen, gegenseitig ausbalanciert.

Die Beseitigung der unnützen Fresser läßt sich in der Wildwirtschaft allerdings nicht so gründlich besorgen wie in der Teichwirtschaft durch das Ablassen, aber bis zu einem gewissen Grade können wir es doch durch unsere intensive Fischerei durchführen.

Die Behandlung unserer Wildgewässer liegt leider noch fast ganz im argen. Schon die Teichwirte lassen in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig, aber die Wildfischer sind meist noch weit rückständiger. Sie benutzen ihre Gewässer so, wie sie sind und sehen ganz ruhig zu, wie diese immer mehr in Verwahrlosung geraten. Das muß unter allen Umständen anders werden. Der Wasserwirt muß seine Welle ebenso wie der Landwirt seine Scholle bearbeiten und verbessern; mit der Ernte allein kommt man schließlich auf den Hund. Allerdings sind die Fischer wohl dazu übergegangen, ihre Gewässer zu besetzen, aber das ist dem Säen zu vergleichen, noch lange aber nicht der Beackerung und Düngung, die doch der Landwirt in ausgiebiger Weise seinem Grund und Boden angedeihen läßt.

Was kann nun der Fischer für seine Gewässer tun? Er ist nicht in der Lage, seine Gewässer abzulassen und trockenzulegen, aber er kann, wie der Teichwirt, die Verkrautung, die Bildung der schwimmenden Wiesen, die vollständige Bewachsung der Ufer mit Weiden usw. verhindern. Wird hiergegen nicht eingeschritten, so verwächst und versandet ein Wasserteil nach dem andern und wird der Fischerei entzogen. Zur Verbesserung unserer Gewässer gehört auch besonders die Entfernung der schädlichen Schattenspender. Ohne Licht ist kein Leben, das Licht ist auch in den Fischgewässern die Quelle alles Lebens. Es ist daher für ein Gewässer sehr schädlich, wenn es am Ufer dicht mit Bäumen und Sträuchern bestanden ist. Ein solcher Zustand schädigt

Digitized by Google

das Gewässer ungemein, indem diese beschatteten Stellen keine oder nur ganz wenige Fischnahrung liefern.

Mit der Düngung unserer wilden Gewässer müssen wir wohl noch warten, bis uns die Versuche in den Teichen, die jetzt im Gange sind, Ergebnisse geliefert und Fingerzeige gegeben haben, wie wir die Sache auch in wilden Gewässern anfangen sollen.

Eine ganz wesentliche Bedeutung gerade für die Wildfischerei hat die Organisation. Es muß aufhören, daß jeder Fischer für sich, ohne Rücksicht auf seine Nachbarn und das Gewässer selbst, dieses befischt. Die Folge solcher Befischung ist, daß niemand für das Gewässer etwas tut, weil sich jeder hütet, irgend eine Arbeit oder Geldausgabe für die Instandhaltung und Verbesserung des Gewässers zu leisten, da er der Meinung ist, daß diese doch nicht ihm, sondern im wesentlichen seinen Nachbarn zugute komme. Wenn wir also in dieser Beziehung eine Besserung eintreten lassen wollen, so müssen wir Genossenschaften, und zwar möglichst Wirtschaftsgenossenschaften und Fischereibezirke, bilden. Die ersteren, die Genossenschaften, dürften vornehmlich dort in Frage kommen, wo viele Berechtigte vorhanden sind, die Bezirke dort, wo der Staat die Fischereiberechtigung hat. Am vorteilhaftesten wäre es, wenn sämtliche Berechtigte an einem Flußlaufe zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen würden und die einzelnen Genossenschaften eines ganzen Flußsystems wieder zu einer Hauptgenossenschaft sich zusammentäten." —

Der Vorsitzende sprach dem Redner für seinen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag den Dank der Versammlung aus und bat denselben noch über zweierlei um Auskunft, nämlich:

1. Ob es sich empfehle, in die früher allgemein sehr krebsreichen Gewässer des Vereinsgebietes wieder Krebse auszusetzen, und

2. Wie die Klagen der in dem unterhalb der Edertalsperre gelegenen Teile der Eder Fischereiberechtigten über das Sinken der Wassertemperatur sowie über Abnahme und Abmagern der Fische zu bewerten seien.

Bezüglich der ersten Frage bemerkte Herr Geheimrat Schiemenz, daß die mit dem Aussetzen von Krebsen gemachten Erfahrungen vielfach nicht befriedigt hätten. Öfters sei wohl bei der Aussetzung nicht mit der nötigen Sorgfalt verfahren worden. Die Krebse müssen nach dem Transporte stets nur in ganz flaches Wasser ausgesetzt und vor dem Aussetzen in flachen Wannen mit nur einigen Zentimetern Wasser wieder an das Wasser gewöhnt werden. Da sie ohne Wasser verschickt wurden, wurden ihre Kiemenräume, d. h. die Räume um die Kiemen herum, unter den Kiemenschalen, wasserleer und füllten sich mit Luft. Werfe man die Krebse nun in tieferes Wasser, so drücke das Wasser die Luft in den Kiemenräumen fest, es könnten die Wedelfüßchen am Eingange der Kiemenöffnungen kein Wasser hineinwedeln, und die Krebse ersticken. Ferner sei es aber auch möglich, daß die eingesetzten Krebse immer wieder an der Krebspest zugrunde gingen, da davon noch Bakterien vorhanden und virulent seien. Vor allem dürfe man aber nur gesunde Krebse, die aus gesunden Gewässern stammten, aussetzen. Ein Halten der Krebse in Quarantänen vor dem Aussetzen könne er aus verschiedenen Gründen nicht empfehlen. Bei der Besetzung der Gewässer mit Krebsen werde meist auch das Geschlechtsverhältnis nicht genügend berücksichtigt. Früher habe man die Weibchen möglichst geschont, weil man geglaubt habe, daß ein Männchen sechs Weibchen befruchten könne. Dies sei falsch. Die Männchen seien viel zahlreicher als die Weibchen, ihre Zahl in seinem See sei zwei- bis dreimal so groß. Dies dürfte also wohl auch das beste Verhältnis der Geschlechter beim Aussetzen von Krebsen sein. Endlich eigne sich nicht jedes Gewässer zum Aussetzen von Krebsen. Große und tiefe Gewässer mit steilem Schar seien ungeeignet. Auch müsse man, wenn man ein Gewässer mit Krebsen bevölkern wolle, gleich mit größeren Mengen den Einsatz vornehmen, kleinere Mengen auszusetzen sei zwecklos.

Die Klage, daß nach der Errichtung von Talsperren die Flüsse unterhalb kühl und unbrauchbar würden, komme auch von anderer Seite, und er beabsichtige, hierüber Untersuchungen anzustellen. An sich sei dieser Übelstand verständlich. Die Talsperre sei ein See, der in seiner Tiefe kühleres Wasser hätte, und dieses fließe ab in den unterhalb gelegenen Flußteil. Die ständige Wassererneuerung in den Flüssen sei mit die Ursache davon, daß diese ganz erheblich fruchtbarer seien als Seen, denn das Wasser bringe immer neue Nährstoffe mit. Werde nun in einem Flusse eine Talsperre eingeschaltet, so würden die fruchtbaren Stoffe in dieser festgehalten, ausgenutzt und verdaut; das Wasser, welches unten abfließe, sei bereits ausgenutzt, seiner fruchtbaren Stoffe beraubt, könne also dem Flusse unterhalb keine Nährstoffe mehr in wesentlicher Menge zuführen, der Fluß unterhalb der Sperre werde also naturgemäß weniger fruchtbar sein als früher. Ganz besonders wichtig für die Fruchtbarkeit unserer Flüsse seien eben die Hochwasser, welche die anliegenden Gelände überfluteten, aus ihnen Dungstoffe aussaugten und diese beim Zurückgehen dem Flusse zuführten. Durch die Talsperren würden diese Überflutungen stark abgeschwächt, sogar ganz unterbunden, und die Folge müsse ein Zurückgehen der Fruchtbarkeit des Flusses sein.

Die weiteren Verhandlungen hatten nur örtliches Interesse.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Zusammensetzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats.** In der öffentlichen Sitzung des Reichsrates, die am 2. Februar unter Vorsitz des Ministers Dr. David stattfand, berichtete namens des Ausschusses Ministerialdirektor Graf von Holtzendorff über die Verordnung über den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat. Der im Wege der Verordnung zu errichtende vorbereitende Reichswirtschaftsrat soll der Reichsregierung bei wichtigen sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Gesetzentwürfen gutachtlich zur Seite stehen, er soll auch das Recht haben, selbst Vorlagen zu beantragen. Den weitergehenden Wünschen der Interessenten, daß der Reichswirtschaftsrat die Regierung auch zur Einbringung von Vorlagen zwingen könne, kann nach Ansicht der Reichsregierung im Wege der Verordnung nicht entsprochen werden. Die Interessenten müssen sich gedulden, bis ein endgültiger Reichswirtschaftsrat im Gesetzeswege zustande kommt, der unter Umständen auch das Recht hat, selbständig Entwürfe an die Nationalversammlung oder den Reichstag zu bringen. Die vorläufige Regelung war notwendig, weil der endgültige Reichswirtschaftsrat einen ganz festen Unterbau bekommen soll in Gestalt von Bezirkswirtschaftsräten usw. und dieser Unterbau nicht so schnell geschaffen werden konnte, wie wir ihn brauchen würden. Auch bezüglich der Zusammensetzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates ist es nicht möglich gewesen, allen Wünschen zu entsprechen, und es sind zunächst einige Gruppen darin noch etwas stiefmütterlich behandelt worden, so daß z. B. für die Kunst vorläufig nur ein Vertreter vorgesehen ist. Die Hauptschwierigkeit lag in der Herstellung eines gerechten Verhältnisses zwischen Industrie und Landwirtschaft, und die Regierung ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen, beiden eine gleiche Anzahl von Vertretern zu bewilligen. Fischerei und Gärtnerei werden noch besonders berücksichtigt. Der vorbereitende Reichswirtschaftsrat soll sich wie folgt zusammensetzen: 62 Vertreter der Forst- und Landwirtschaft, 2 Vertreter der Gärtnerei, 4 Vertreter der Fischerei, 62 Vertreter der Industrie, 40 Vertreter des Handels, der Banken und des Versicherungswesens, 34 Vertreter des Verkehrs, der städtischen Betriebe und der öffentlichen Unternehmungen, 20 Vertreter des Handwerks, 20 Vertreter der Verbraucherschaft, 12 Vertreter der Beamtenschaft und der freien Berufe; 12 mit dem Wirtschaftsleben der einzelnen Landesteile vertraute Persönlichkeiten, die vom Reichsrat zu ernennen sind; 12 von der Reichsregierung nach ihrem Ermessen zu ernennende Personen, die durch besondere Leistungen die Wirtschaft des deutschen Volkes in hervorragendem Maße gefördert haben oder zu fördern geeignet sind. — Der Reichsrat nahm ohne weitere Erörterung die Verordnung an, die nunmehr noch dem Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung zur Genehmigung eingereicht werden soll. — Wie hieraus hervorgeht, ist man den von seiten der Fischerei ausgesprochenen Wünschen bereits entgegengekommen, indem an Stelle der ursprünglichen zwei Vertreter deren vier der Fischerei zugebilligt wurden.

*

— **Das Einsetzen von Setzaalen.** Die Anfrage von Graf Hacke, Nr. 5 der Fischerei-Zeitung ist typisch für die Unsicherheit, die durch die Ergebnisse der bisherigen wissenschaftlichen Forschungen in der Setzaalfrage unter den Seenbewirtschaftern angerichtet ist. Aber trotz aller von Graf Hacke und früher schon von namhaften Praktikern ausgesprochenen Zweifel an diesen Forschungsergebnissen ist die Frage doch auch heute noch nicht auf einen anderen Standpunkt gelangt, als wie er von Graf Hacke im wesentlichen richtig skizziert worden ist. Der Prozentsatz der wertlosen Männchen ist bekanntlich je nach ihrer Herkunft, das heißt dem Fangort, sehr verschieden. Schade nur, daß wir aus den Orten mit geringen Prozentsätzen von männlichen Aalen, also namentlich von den Ostseeküsten, wenig oder gar keine Setzaale erhalten können, während die Flußmündungen, in denen Setzaale reichlich gefangen werden, einen sehr hohen Prozentsatz von Männchen aufweisen. Diese Sachlage, die ich in meinem Buche „Der Flußaal" ausführlich dargestellt habe, ist, soweit mir bekannt geworden ist, durch neuere Untersuchungen im wesentlichen noch nicht geändert worden. Damit klafft also noch derselbe Widerspruch zwischen der Wissenschaft und den Anschauungen mancher Praktiker. Wer Erfahrungen nach der einen oder anderen Richtung hin zur Setzaalfrage gesammelt hat, sei gebeten, sie hier im Interesse der Allgemeinheit bekanntzugeben. Walter.

*

— **Von der polnischen Fischwirtschaft.** Zur Notiz auf Seite 18 der Fischerei-Zeitung erhalten wir folgende Mitteilung: Es ist richtig, daß in Warschau, Kopernikusstraße 30, eine Genossenschaft existiert, die aber mit dem Fischerkongreß nichts zu tun hat. Es ist eine Organisation entstanden, und zwar von Posen: L. Dreczkowski; von Wloclawek: M. Korczanowski; Warschau: W. Kulmatycki, Dr. Ed. Schechtel, Fr. Szymanski; Krakau: Dr. Ed. Lubecki; Lemberg: Ingenieur T. Kozradowski. Die genannte Kommission hat ersehen, daß ohne Fischereiverein und ohne Fischereiverband eine Bewirtschaftung der großen Komplexe von Gewässern, die Polen besitzt, nicht möglich ist. Sobald wir durch unsere Organisation eine rationelle Bewirtschaftung der Gewässer Polens erreichen, müssen wir auch mit den Nachbarvölkern anfangen, mit unserer Fischproduktion zu handeln, da wir nicht imstande sein werden, alles selbst zu konsumieren. Für uns ist besonders wichtig, daß Polen trotz seiner vielen Fischgewässer keine Netzfabriken besitzt. Diese müssen gegründet werden. Deutschland hatte auch in Brutfischen viele Abnehmer in Polen. Posen allein hat jedes Jahr Massen von Aalsetzlingen gebraucht. Ich appelliere hier an die alten Kollegen, daß auch in Deutschland ein Kongreß stattfindet, um die Aufnahme der alten Verbindungen und Geschäfte wieder zu ermöglichen. Es wäre erwünscht, daß Posen gemeinschaftlich mit den Ostprovinzen arbeiten kann, damit wir die rationelle Bewirtschaftung der Gewässer wieder aufnehmen können. Mit Petri Heil!

Leonard Dreczkowski.

*

— **Zur Ablieferung der Fischerfahrzeuge an die Entente.** Durch die hamburgische Fischereidirektion ist dem Fischerei-Verein Altenwerder jetzt die Mitteilung geworden, daß für die Ablieferung der Fischerfahrzeuge an die Entente solche Schiffe in Frage kommen, die weiter in

Digitized by Google

die See hinausfahren können. Es kommen demnach die Kutter und Ewer unserer Elbfischer nicht in Betracht. Dagegen ist es unschwer herauszufühlen, daß die großen Hochseefischerfahrzeuge unserer Finkenwerder Fischer die auserlesenen Schiffe sind, und zwar umsomehr, als diese Fahrzeuge die besten darstellen, die an der ganzen deutschen Nord- und Ostseeküste zu finden sind. Zudem sind sie neuerdings größtenteils für Motorbetrieb eingerichtet. Die Fischer haben sich nun in ihrer Notlage mit einer Eingabe an das Auswärtige Amt in Berlin sowie in einem Zirkulartelegramm an alle maßgebenden Stellen der Reichsregierung, an den Reichspräsidenten und an Parlamentarier in der Nationalversammlung gewandt, worin sie zum Ausdruck bringen, daß nicht nur die Fischer selbst und ihre Flotte arg mitgenommen werden, wenn sie 25% der Fahrzeuge abliefern müssen, sondern daß auch die Volksernährung schwer geschädigt wird; denn wir sind auf Jahre hinaus, bis der Viehbestand der Landwirtschaft wieder hochgewachsen ist, in erhöhtem Maße auf die Fischerei und ihre Erzeugnisse angewiesen. Es ist daher von den Fischern in den genannten Gesuchen beantragt worden, das Reich möge neue Fahrzeuge bauen lassen und diese an die Entente abliefern, den Fischern aber ihre Fahrzeuge belassen; denn dann könnten die Fahrzeuge nach Wunsch hergestellt werden. Hoffen wir, daß die Reichsregierung einsichtig genug ist und die berechtigten Wünsche der Fischer versteht zum Segen der Volkswirtschaft und der Volksernährung. O. B.

*

— **Stehende und Schleppnetz-Fischerei auf dem Haff.** Die „Pommersche Tagespost" bringt unter dem 25. Januar einen längeren Aufsatz unter der Spitzmarke „Wer schädigt unsere Fischversorgung?". Die Abhandlung sucht nachzuweisen, daß der ständige Streit zwischen Kleinfischern und Schleppnetz-Fischern (Tuckern) jetzt ganz besonders aufgeflammt sei, und zwar dadurch, daß hunderte von Kleinfischern auf dem Haff zugelassen seien, die keinerlei Verständnis für die Fischerei bekundeten. Statt auf Einhaltung der notwendigen Ordnung hinzuarbeiten, habe der Landwirtschaftsminister Braun die Kleinfischer begünstigt und die Schleppnetz-Fischer geschädigt. — Wie uns der Pressedienst des Landwirtschaftsministeriums dazu mitteilt, sind die Voraussetzungen, von denen der Aufsatz ausgeht, völlig irrig, da der preußische Landwirtschaftsminister zu der Fischereifrage auf dem Haff bisher überhaupt noch nicht Stellung genommen hat und sonach alle an diese falsche Voraussetzung geknüpften Folgerungen hinfällig sind. Die Frage, ob die Schleppnetz-Fischerei auf dem Haff zu verbieten ist, bedarf der eingehenden Prüfung und sollte der parteipolitischen Ausschlachtung entzogen bleiben.

*

— **Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes** wird in Kürze zur Ausgabe gelangen. Erfahrungsgemäß ist diese Beigabe für die zahlreichen Leser, die sich die Fischerei-Zeitung weder binden lassen noch aufheben, wertlos, wir möchten daher, um bei der immer noch herrschenden großen Papiernot den Inhalt unseres Blattes nicht noch weiter zu schmälern, nur den Lesern unseres Blattes das Inhaltsverzeichnis zugänglich machen, für die es tatsächlich unentbehrlich ist. Wir bitten unverzüglich um Bestellung durch Postkarte und werden dann ein Stück des Inhaltsverzeichnisses kostenlos übersenden.

Die Geschäftsstelle
der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Aus anderen Zeitschriften.

Mehring, Dr. H., **Die schlesische Teichwirtschaft und Fischerei 1919.** Allgemeine Fischereizeitung 1920. Nr. 1.

Auch für die schlesische Teichfischerei werden die kalten Nächte nach dem erst so warmen Frühjahr als Grund angesehen für das schlechte Jahr 1919. Besonders die Streckteiche hat es getroffen, und zwar die sandigen Teiche am schlimmsten, weniger die mit lehmigem Sand oder gar die auf Lehmboden. Das erzeugte Quantum liegt unterhalb der Hälfte einer guten Ernte, und die Einsömmrigen sind nur in wenigen Fällen über Mittelgröße gewachsen. — Die Zweisömmer zeigten wenig befriedigende Form. Ausfälle bis 50 vom Hundert waren nicht selten, bis 80 vom Hundert leider aber auch dabei. — Heute zählen 50er zu den guten Dreisömmrigen, „man ist auch mit 62ern und 67ern zufrieden; wo sind die Teichwirte, die schon ein Gesicht zogen, wenn der Brack keine 28er ergab?" — Der vorliegende teichwirtschaftliche Bericht, der auch Fütterungs- und Düngungsversuche enthält, ist mir um so interessanter, als von der Landesanstalt für Fischerei gemeinsam mit dem Kalisyndikat in der schlesischen Teichwirtschaft Altliebel in der Oberlausitz im Sommer 1919 Teichdüngungsversuche angestellt worden sind, deren Durchführung und biologische Bearbeitung mir übertragen wurden. Gerade die Nachbarschaft von Creba, wo 1918 und zum Teil auch 1919 die Dr. Mehringschen Versuche stattfanden, gibt mir Veranlassung, schon hier auf die erwähnten Düngungsversuche in Altliebel hinzuweisen, während ausführlicher erst später darüber berichtet werden soll. — Sehr zu begrüßen ist die Errichtung einer berufsmäßigen, staatlichen Strompolizei, der sogenannten Oderflottille, die dem bisherigen Beamtenstabe der Strombauverwaltung diesen Teil ihrer Arbeit abnimmt und sich die Verfolgung der Fischdiebereien auf der Oder sehr angelegen sein läßt.

Neubaur.

*

Reichswirtschaftsrat. „Der Berufsfischer" 1920. Nr. 3.

Es wird hier Klage erhoben gegen den Entwurf des Reichswirtschaftsministeriums für eine Verordnung über den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat vom 4. 12. 1919, dem auch das Reichsarbeitsministerium beigetreten ist. Dieser Entwurf, der in nächster Zeit dem Reichskabinett zur Beratung vorgelegt wird, enthält in seinem Artikel 2 die fachliche Gliederung der 46 Vertreter der Land- und Forstwirtschaft. (Im ganzen soll er aus 200 Mitgliedern bestehen.) Unter Nr. 3 ist die Fischerei aufgeführt, auf die im ganzen nur zwei Vertreter entfallen, und zwar 1 Arbeitgebervertreter, der gemeinschaftlich von dem wirtschaftlichen Verbande der deutschen Hochseefischerei, dem deutschen Seefischereiverein, dem Kriegsausschuß der deutschen Heringsfischerei und dem Deutschen Fischereiverein zu benennen ist, dazu 1 Arbeitnehmervertreter, der vom Deutschen

Digitized by Google

Transportarbeiterverband, Abteilung Seeleute, zu benennen ist. — „Wir machen entgegen dem Entwurf folgenden Vorschlag: 1 Arbeitgebervertreter, zu ernennen vom wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischerei, vom Deutschen Seefischereiverein mit dem Reichsverband der Deutschen See- und Küstenfischer, vom Deutschen Fischereiverein, vom Deutschen Berufsbinnenfischerverband und vom Verein Deutscher Teichwirte. Ferner den Arbeitnehmervertreter (einschließlich des fischereilichen Kleinbesitzes) zu ernennen vom Transportarbeiterverband Abteilung Seeleute, vom Deutschen Berufsbinnenfischerverband, vom Reichsverband Deutschee See- und Küstenfischer und vom Verein der Privatangestellten in Fischerei und Teichwirtschaft. Erstaunt ist man, in dem Entwurf zu lesen, den Arbeitnehmervertreter stellt der Transportarbeiterverband — Abteilung Seeleute. Ob wohl ein Binnenfischer diesem Transportarbeiterverband angehört? Der ganze Entwurf geht überhaupt über die ganze Binnenfischerei hinweg, als wäre sie gar nicht da. Die bestehenden Organisationen in der Binnenfischerei, ganz gleich, welchen Strang sie ziehen, müssen hier Hand in Hand und mit größter Eile und Wucht mit allen Mitteln versuchen, eine Änderung des vorbereitenden Reichswirtschaftsrats zu erreichen, indem sie den maßgebenden Regierungsstellen ihre Forderungen vorbringen. Neubaur.

Aus den Vereinen.

Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen hatte in seiner Hauptversammlung am 3. Dezember v. Js. beschlossen, die vor dem Kriege veranstalteten Monatsversammlungen wiederum während der Wintermonate einzuführen. Die erste derartige Versammlung fand am 26. Januar im Hotel „Berliner Hof" in Königsberg statt. Der verhältnismäßig starke Besuch zeigte, daß die Wiedereinführung dieser regelmäßigen Zusammenkünfte Anklang gefunden hat. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen, gedachte zunächst der Tätigkeit und der Verdienste des ehemaligen Vorsitzenden Geheimen Regierungsrats Fetschrien. Die Abtrennung weiter deutscher Gebiete von unserem Vaterlande und die Isolierung unserer Provinz, die jetzt zu einer Kolonie geworden ist, hat, wie er weiterhin ausführte, auch für die Fischerei in Ostpreußen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Es ist sehr fraglich, ob die Versorgung mit Besatzfischen wie bisher aus dem übrigen Deutschland möglich sein wird. Die Provinz muß daher versuchen, sich auch in dieser Hinsicht möglichst auf eigene Füße zu stellen. Es wird nötig sein, Brutanstalten neu zu errichten, alte wieder auszubauen. Während früher etwa 10 derartige Anstalten in Ostpreußen in Betrieb waren, besteht zur Zeit als betriebsfähige Brutanstalt nur die im Königsberger Tiergarten, welche dem Fischerei-Verein gehört. Aber auch die vorhandenen Teichwirtschaften müßten vergrößert und in ihrem Betrieb mehr auf die Produktion von Besatzfischen eingerichtet werden, damit der Besatzfischbezug künftig in der Provinz selbst geregelt werden könne. Er berichtete weiterhin über die neu aufgenommene Tätigkeit des Vereins und wies vor allen Dingen auf den in den Tagen vom 23. bis 28. März stattfindenden Fischereikursus in Königsberg hin, an dem sich als Vortragende sowohl Praktiker wie Theoretiker der Fischerei beteiligen werden. Im Anschluß hieran berichtete der Geschäftsführer des Vereins über einige innere Vereinsangelegenheiten. Es folgten darauf zwei interessante Vorträge. Herr Weller-Metgethen sprach über „Mehrerträge durch Pflügen in der Teichwirtschaft" und Herr Gerhardt-Königsberg über „Angelgeräte und ihre Anwendung". Letzterer war gleich in der Lage, die wichtigsten Angelgeräte zu demonstrieren. Beide Vorträge werden im Vereinsorgan zum Abdruck gelangen. Es wurde die nächste Monatsversammlung auf den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, anberaumt. Sie findet ebenfalls im Hotel „Berliner Hof" in Königsberg statt. Als Vorträge sind hierfür angemeldet: Teuchert, „Errichtung von Brutanstalten" und Willer, „Ausbildung des jungen Fischers". W.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

„Zufuhr gering, Geschäft lebhaft, Preise hoch", das ist das Präludium zum heutigen Fischmarkt. Bei der Rubrik: „Lebende Fische" Gedankenstriche, frische Fische in Eispackung = 10 Gedankenstriche, dann eine Fischart. Zander 9,50, Bleie, große, 6,80, Mittelbleie 4,00, Hechte 8,00, Kleine Kaulbarsche 0,50. Stinte 1,50, Güstern 2,60, Elbsprotten 0,70 Mk. Elbsprotten für Berlin etwas Neues. Sogenannte Elbheringe etwas größer als Stinte.

Geräucherte Fische gab es reichlich. Sie werden zu Preisen verkauft, daß dem Käufer die Haare zu Berge stehen. Ein Bückling kostet 1,50 Mk. im Kleinhandel. Im Großhandel kosten: Sprottbücklinge die Kiste 30,00 bis 32,00, Schleibücklinge 34,00 bis 38,00, Bücklinge 30,00 bis 36,00, Sprotten, Kieler Ia 34,00 bis 38,00 IIa 7,00 bis 9,00, Aale groß 24,00 bis 28,00, mittelgroß 18,00 bis 19,00, hiesige Heringe Schock 92,00 bis 105,00, Schellfische Pfund 3,00 bis 4,00, Ostseedorsch 4,00 bis 5,00, Seelachs 5,50 bis 6,00 Mk. je Pfund.

Wir kommen wieder auf die alte Leier: Pfund, Schock, Kiste, Ia, IIa. Wer kennt im Konsum den Inhalt der Kiste? Wer weiß, was Ia und IIa ist? Im Kleinhandel gibt es so etwas nicht. Hier wird alles als Ia verkauft und für einen Preis. Warum handelt man nicht alles nach ½ kg oder meinetwegen nach kg? Bei der IIa-Ware sollte man die Qualität deutlich auf die Kiste schreiben. Gemüse gab es ziemlich reichlich, ebenso Obst und Südfrüchte. So liegt der heutige Markt.

Wie werden unsere Karpfen durch den Winter kommen? Die nicht abgefischten einsömmerigen sind gut; über die nicht abgefischten berichtet man nicht nur Gutes. Hier gibt es Leichen mehr als nötig. Die Zweisömmerigen sind scheinbar gut durch den Winter gekommen. Dreisömmerige gibt es kaum noch. Zwei- und Dreisömmerige sind klein geblieben. Vielleicht besinnt sich der Handel und nimmt im Herbst die Pfundfische überhaupt nicht ab, oder nur zu

Digitized by Google

Preisen, die sie wert sind. Der Qualitätsfisch wurde in diesem Jahre nicht nur vom Handel, sondern auch vom Schleichhandel meist dreifach höher bewertet als der Pfundfisch.

Wilhelm Kaumann, Aktien-Gesellschaft für Fischhandel in Berlin. Die Verwaltung beantragt die Liquidation der Gesellschaft. Den Aktionären sollen als Liquidationsrate zunächst zinslose Darlehen gegeben werden. Der Liquidationstermin findet am 20. Februar statt. Es ist schade um die schöne Firma. Wilhelm Kaumann war früher ein blühendes Geschäft. Unter Fritsche wuchs und gedieh es. Dann ging es ständig bergab. Gleichzeitig ist die Kommanditgesellschaft gegründet worden, und eine andere will sich gründen und sucht unter Chiffre Kapitalisten. „Fischkonservenfabrik verbunden mit Marinieranstalt und Fischräucherei" ist geplant. Die Fischräucherei ist recht lebhaft, fast alle Fische sind vertreten. So wenig frische Fische, so viel Rauchfische.

Die Binnenfischerei ist reichlich. Das Fischen zu Eis geht gut; das Eis trägt, daher die lebhafte Fischerei. Der Bleifang ist gut; namentlich wird viel Mittel- und kleiner Blei gefangen. Kleiner Blei ist recht minderwertig. Besser gekauft wird Mittel- und großer Blei. Sehr knapp sind Mittel- und kleine Hechte, während große Hechte billig sind. Der Preis im allgemeinen ist hoch. Plötzen gibt es nicht viel, und sie sind teuer. Früher waren diese Fische reichlich. Namentlich hatte Danzig reichlich Plötzen. Seit einem Jahre ist dieser Fisch knapp. Kleine Barsche gibt es viel, weniger Mittel- und große. Kleine Barsche gab es früher massenhaft. Maränen und Stinte sind unnatürlich teuer. Früher erwähnte ich schon, daß mit Stinten das Feld gedüngt wurde. Güstern waren auch sehr billig.

Heute ist mal prächtiges Wetter, als ob es Frühlingswetter wäre. Hoffnungsvolle Frühjahre geben meist ein schlechtes Fischjahr. Das neue Fischfutter verspricht viel; ob es so viel halten wird, ist fraglich. Ich habe Kuchen, die sehr gut sind. Der Versuch an lebenden Fischen ist zur Zufriedenheit ausgefallen. Die Fische haben den Kuchen gern genommen, selbst bei kaltem Wetter.

Ziemsen, Viereggenhof, liefert eine Motor-Schilfschneidemaschine für Karpfenteiche. Herr Ziemsen ist ein mehrfacher Erfinder, der auf dem Gebiete der Teichwirtschaft manche Neuheit hervorgebracht hat. Kreissägen schneiden die harte Flora. Das Schilf wird in drei Enden geschnitten. Die Enden werden im Teich der Fäulnis überliefert, düngen also das Teichwasser. Schon Professor Hofer empfahl seinerzeit das Schilf zur Teichdüngung. Darauf lagerten sich die Azotobakter, die stickstoffsammelnden Bakterien. Es ist zu erwarten, daß die Schilfsenden auch bei uns zu Trägern der Azotobakter werden.

Die Forellen sind in diesem Jahre gut durch den Winter gekommen. Die Eier sind gut ausgekommen. Die Brut hat den Dottersack verloren. Regenbogenforellen sind gut. Mit dem Futter wird es in diesem Jahre wahrscheinlich ebenso übel werden wie im Vorjahr. Mit dem Futter der Fischereiförderung scheint es mal wieder nichts zu sein. H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. Februar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	650—880	Mk.
Zander	—	800—1000	„
Karpfen	—	750	„
Schleien	—	—	„
Aale	—	1300	„
Barsche	—	280—520	„
Bleie	—	400—580	„
Plötzen	—	180—400	„
Quappen	—	500—550	„
Maränen, klein	—	180—600	„

Zufuhr knapp, Nachfrage äußerst lebhaft, Preise hoch.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 4. 2. 20 bis 10 2 20. Lebende Fische: Karpfen, Laufitzer, 8,00 Mk. Schleien, groß, klein 8,50 Mk. Aale, groß 15,00, mittel —,— Mk. Hechte, unsortiert —,— Mk. Forellen, groß, 12,00 Mk. Bleie, groß 4,50 Mk. Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert —,— Mk. Zander, groß 8,00 Mk., mittel 7,00 Mk. Bleie —,— Mk. je Pfund. — Krebse: Suppen- —,— mittel —,—, Tafel- IIa —,—, Tafel- Ia —,— Mark je Schock.

Danziger Fischmarkt.

In der Woche vom 5. 2. bis 10. 2. 1920 wurden auf dem Fischmarkte auf der Langen Brücke an der Mottlau für je ein Pfund (500 g) bezahlt: Maränen 6 Mk. Geräucherte Sprotten 4,50 Mk. Barsche 5 Mk. Plotzen 5 Mk.

Der Markt war in der ganzen Woche sehr schwach mit Fischen beschickt. Heringe waren gleichfalls knapp und stark begehrt. Alle Preise sind gestiegen.

Briefkasten.

Frage 5. Krebsköder. Welches ist, nach Ansicht der Herren Kollegen, außer Fischen der beste Köder für den Krebsfang?

Antwort: Ein Stück Fleisch von Fischen, Fröschen, auch Säugetieren, ist der gebräuchliche Krebsköder. Eine besonders gute Wirkung soll Leber besitzen. Das wäre dadurch erklärlich, daß der schnell und reichlich ins Wasser übertretende Leberfaft eine sehr gute Witterung darstellt. Die Herren Berufskollegen werden aber um Bekanntgabe weiterer Erfahrungen gebeten.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über die Hauptversammlung des Cassseler Fischerei-Vereins am 16. Dezember 1919. 61. — Die Zusammensetzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats. 65. — Das Einsetzen von Setzaalen. 65. — Von der polnischen Fischwirtschaft. 65. — Zur Ablieferung der Fischerfahrzeuge an die Entente. 65. — Stehende und Schleppnetz-Fischerei auf dem Haff. 66. — Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes. 66. — Aus anderen Zeitschriften. 66. — Aus den Vereinen. 67. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 67. — Berliner Fischmarkt. 68. — Leipziger Fischmarkt. 68. — Danziger Fischmarkt. 68. — Briefkasten. 68. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116), sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 Mk.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt

Nr. 8 **Neudamm, 22. Februar 1920.** **Bd. 23**

Ertragssicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft, und Organisationsprobleme.

Bei der Beratung des Gesetzes über die Sicherung der Bewirtschaftung von Fischgewässern ist man auf die Kardinalfrage gestoßen, wer denn eigentlich Berufsfischer sei. Nach der herkömmlichen Auffassung ist es natürlich derjenige, der die Fischerei ordnungsmäßig gelernt hat und also ordnungsmäßig als Gewerbe betreibt. Das ist immer noch zweideutig. Es ist derjenige, der als Lehrling eintrat, Gesellen- und Meisterprüfung ablegte, die Fischerei also handwerksmäßig erlernte, natürlich Fischermeister im Sinne des Gewerberechts. Er ist Berufsfischer. Der andere aber, der als Fischereiarbeiter, als Aushelfer in Dienst trat, ohne direkt Lehrling und Geselle gewesen zu sein, ist gewerberechtlich kein Meister, ebensogut ist er aber Berufsfischer. Im Sinne des Gesetzes über die Bewirtschaftung ist der Letztere ebenso berechtigt wie der erstere. Die Norm, daß nur derjenige als Berufsfischer anzusehen sei, der die Fischerei selbständig ausübt oder schon längere Zeit ausgeübt hat, wäre ebenfalls anfechtbar, denn ein Fischereiarbeiter kann durch allerlei Nebenumstände ebensogut selbständig und im Berufe firm werden als der Meister, anderseits sind lange nicht alle Fischermeister selbständig. Wollte man Fischgewässer aber ausschließlich nur Fischermeistern überlassen, so wird man auch noch Fehlgriffe begehen. Auch können doch die anderen, zwar nicht vorschriftsmäßig gelernten, aber vielleicht mit der Zeit ebenso erfahrenen Fischer nicht einfach übergangen werden. Nun entsteht die Frage, ob denn tatsächlich für alle Berufsfischer selbständige Brotstellen vorhanden sind. Das wäre vielleicht der Fall, wenn man nur den rechtlichen Meistern Fischgewässer in bestimmter Ausdehnung überlassen würde, aber die andere Kategorie der Berufsfischer hat auch ein Anrecht auf Selbständigkeit, zumindest auf Existenz im Beruf. So kommen wir zu der anderen Frage, ob denn überhaupt das bisherige System der handwerksmäßigen Ausbildung von Fischern, vom Lehrling bis zum Meister, nicht reformbedürftig ist. Durch die jetzige handwerksmäßige Ausbildung von fischereilichem Nachwuchs wird doch nur eine Überproduktion von Berufsfischern erzeugt, sodaß es gar nicht mehr gelingen wird, sie selbständig unterzubringen. Hier müßte also entweder verständige Teilung der Fischereirechte oder zahlenmäßige Regulierung der Anwärter Platz greifen. Überhaupt ist die heutige Fischerei meines Erachtens in jeder Beziehung den Begriffen eines Handwerks längst entwachsen. Jedenfalls muß man die Lage auch von dieser Seite ansehen und auf einem Mittelwege eine Besserung zu erstreben suchen, ohne Existenzen und dem Tüchtigen die freie Bahn dabei zu gefährden. Letzteres muß wohl beachtet werden, denn es gibt tüchtige Fischer, die ihre Sache verstehen, aber sich nicht selbständig machen können, weil sie als Angestellte eben nur soviel erreichen, um durchzukommen.

In der Teichwirtschaft liegen die Dinge noch unerquicklicher. Hier gab und gibt es keine handwerksmäßige Bildung zum Teichmeister und wir haben infolgedessen übergenug davon, sodaß doch nur ganz wenige und nicht mal immer die wirtschaftlich Tüchtigsten in leitende Positionen kommen, geschweige, daß sie selbständige Teichwirte werden können, was nur in Ausnahmefällen vorkommt. Hier wäre diesen Leuten und wohl der ganzen Teichwirtschaft besser gedient gewesen, man hätte schon früher die Ausbildung des teichwirtschaftlichen Personals ähnlich der der Binnenfischer vorgenommen, also vom Lehrling zum Meister, aber dadurch würde hier ebenso ein Überangebot von Anwärtern entstanden sein als

Digitized by Google

unter den jetzigen, allerdings ganz unhaltbaren Zuständen. Merkwürdig dabei ist nur, daß bei dem heutigen Kulturzustande der Teichwirtschaft diesen Übelständen nicht schon Einhalt geboten ist. Fast will es scheinen, als ob die Teichwirtschaft kein Interesse an tüchtigen Teichmeistern hätte. Zu allem kommt noch in der Binnenfischerei wie auch in der Teichwirtschaft der Mangel einer einheitlichen Organisation, über die ja nun erfreulicherweise bessere Aussichten bestehen. Es wird auch Zeit, denn nach alten Prinzipien geht es nicht mehr vorwärts, es muß stellenweise umgestaltet werden. Das ist nicht immer leicht. Es nützt aber kein wettern und schimpfen, auch kein jammern. Wir müssen vielmehr sehen, wie wir wohl zum Ziele kommen und da wir jetzt wenigstens schon einen amtlichen Oberfischmeister für jede Provinz haben und einen Landesoberfischmeister, die über solche Dinge auch sicher nachdenken, so werden sie es sicher begrüßen, wenn wir den betreffenden Herren ein bischen grübeln helfen, nicht als ob wir nun damit die alleinige Heilswahrheit entdeckt hätten, sondern um Meinungsäußerungen anzuregen, aus deren Zusammenstellung sich doch vielleicht allerlei Brauchbares herausschälen ließe.

Wie wäre es z. B., wenn sich die Sache ungefähr folgendermaßen gestalten würde, wobei aber nochmals ausdrücklich bemerkt sei, daß die einzelnen Maßnahmen mit Ingredienzien zu vergleichen sind, die man sauber reinigen, abwägen und mischen muß, um ein genießbares Etwas daraus zu bereiten. Also: Für jede Provinz gibt es eine zentrale Fischereiorganisation (Fischereikammer, Provinzial-Fischereigenossenschaft). Auch der Provinzial-Fischerei-Verein könnte wohl noch am besten und berufensten diese Organisation abgeben. Sie hat behördlichen Charakter! Ein von allen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewählter und von diesen zahlenmäßig entsprechend zusammengesetzter Ausschuß mit Vertretern der Wissenschaft und dem Oberfischmeister an der Spitze verkörpert sie nach außen und leitet die Aufgaben desselben. Die Organisation verfügt letzten Endes über alle Gewässer. Jeder Besitzer, Pächter, Teichwirt ist Pflichtmitglied und zahlt vom Hektar Wasserfläche, evtl. nach Bonitätsklassen, eine Abgabe. Dadurch wird gleich eine finanzielle Unterlage geschaffen. Die Organisation besitzt eine eigene Fischereilehrwirtschaft, die von einem Meister der Organisation, der zugleich Ausschußmitglied ist, gegen Gewinnanteil oder sonstwie geleitet wird. Ebenso besitzt sie eine Musterteichwirtschaft, die vom Teichmeister ebenso bewirtschaftet wird. An beiden Stätten befindet sich die theoretisch-praktische Fischer- und Teichmeisterschule, die von allen Fischern und Teichmeisteranwärtern meinetwegen im zehnten Jahre nach Lehrantritt in zwei Semestern absolviert wird. Die gut bestandene Prüfung in theoretischer und praktischer Beziehung berechtigt zur Führung des Meistertitels und zur Anstellung oder selbständigen Übernahme eines Fischereibetriebes oder einer Teichwirtschaft. Der Fischermeister und der Teichmeister dieser Anstalten sind direkte Gehilfen des Oberfischmeisters und den Praktikern der Provinz praktische Helfer und besonders dazu da, für ein gemeinnütziges Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis zu wirken, weswegen ihre öffentliche Tätigkeit der eines Wanderlehrers entspricht. In praktischen, wirtschaftlichen Fragen ist ein solcher Wanderlehrer nachgerade unentbehrlich, wo es auf die restlose Ausnützung aller nur denkbaren Gelegenheiten zur Fischfleischproduktion ankommt. Den praktischen Fischern und Teichwirten wird auch der praktische Fischer und Teichwirt, der zu ihnen kommt, immer sympathisch sein. Mit seiner Hilfe würden wir auch wohl am ehesten zu einer umfassenden und brauchbaren Statistik kommen, die uns doch immer und immer wieder mangelt. In allen diesen Dingen greift der dazu angestellte Praktiker als direkter Gehilfe des Oberfischmeisters ein, der sich ja doch mit praktischen technischen Dingen wegen Zeitmangel nicht so umfangreich beschäftigen kann. Schon viele Fischerei-Vereine haben in Erkenntnis aller dieser Probleme die Stelle eines Vereinsfischmeisters geschaffen, eine ähnliche wie gedachte, sicher vorzügliche Einrichtung, zum Segen der Fischerei und Teichwirtschaft, wert zur Nachahmung.

Nun die Regelung des fischereilichen (Anwärter-) Nachwuchses. Das ist allerdings eine harte Nuß! Wie wäre es da, wenn erstmal nur Söhne von jetzigen Berufsfischern und Teichmeistern als Lehrlinge in Frage kämen? Der Lehrling meldet sich also beim Ausschuß oder bei der maßgebenden Stelle an, daß er bei irgend einem Meister, oder beim Vater in die Lehre tritt. In der Teichwirtschaft ebenso bei irgend einem Teichmeister. Hier lernt er drei Jahre unter den üblichen Bedingungen. Danach darf er als Lehrling mit Anspruch vielleicht auf etwas Verdienst zu einem anderen Meister ziehen und lernt noch zwei Jahre nach, im ganzen also 5 (fünf!) Jahre. Dies müßte unbedingt für die Teichwirtschaft gelten, während für die Binnenfischerei evtl. vier Jahre genügen würden. Danach wird der Lehrling Gehilfe und sieht sich mal weitere vier Jahre möglichst in verschiedenen Betrieben um. Im zehnten Jahre besucht er die Fachschule, mit deren Absolvierung er zum Meister ernannt und fähig wird, als Bewerber für Pachtungen und Betriebsleitungen aufzutreten. Ich glaube, es ist eine zehnjährige Erfahrungszeit immerhin zur Selbständigkeit auch des tätigen Handelns nötig, besonders in der Teichwirtschaft. Ich glaube auch infolge einer solchen, immerhin schwierigen Ausbildungsweise und hinsichtlich der Wartezeit wird sich keine Überfüllung im Berufe mehr zeigen. Die strebsamen Söhne von Berufsfischern, Teich-

Digitized by Google

wirten und Teichmeistern aber werden diese Schwierigkeiten gut überwinden, da ihnen, durch die erworbenen gründlicheren Fachkenntnisse bedingt, bei so gesteigerter Energie auch besserer Gewinn winkt. Natürlich muß mit solcher Neugestaltung auch das ganze Lohnwesen revidiert werden. Der aushelfende Fischereiarbeiter, der Fischer, der Teichwärter und -Knecht muß nach dem Grade seiner Tüchtigkeit entlohnt werden. Also Akkord und Tantiemensystem, wobei natürlich als Grundlage der ortsübliche Tagelohn für Schwerarbeiter unbeweglich bestehen bleibt. Nur die persönliche Tüchtigkeit, dokumentiert in bescheinigten hohen Akkordbezügen, berechtigt bei Leuten, die nicht die vorgeschriebene Lehrzeit durchlaufen haben, nach Maßgabe des der Aufsichtsstelle bekannten und öffentlich bekanntgegebenen Bedarfs an Anwärtern zum Eintritt in die Gehilfenlaufbahn, aus der sie dann ebenfalls nach fünf Jahren, nach Absolvierung der Fachschule, als Meister hervorgehen und als öffentlich berechtigter Fischermeister bzw. Teichmeister gelten. Nur müssen sie auch im ganzen zehn Jahre Erfahrung hinter sich haben. Natürlich erfolgt die zahlenmäßige Regelung in allen Fällen von zuständiger Stelle aus. Es läßt sich ja nun die ganze Sache allseitig modulieren, ich glaube aber, man würde so doch wohl mit großer Sicherheit zu erfahrenen und tüchtigen Berufsfischern, Pächtern bzw. Betriebsleitern in Binnenfischerei und Teichwirtschaft kommen. Die finanziellen Schwierigkeiten werden nicht groß sein bei diesen ganzen Einrichtungen infolge des genossenschaftlichen Charakters des Ganzen. Etwas Brauchbares würde sich evtl. aus Vorstehendem zurechtbasteln lassen, sodaß letzten Endes die Ertragssicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft doch von Organisation auch in dieser Richtung mehr abhängig ist, als man denken möchte. Schon darin, daß die zusammengeschlossenen Berufsfischer und Teichwirte einer Provinz, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, selbst Behörde sind, liegt Kraft und Energie. So wird auch jede Provinz, entsprechend den ganz verschiedenen Fischereiverhältnissen für ihren Bezirk die zweckdienlichsten Maßnahmen ergreifen können. Dahin gehört auch die Austauschmöglichkeit für Pacht und -Stellenanwärter.

Nun wird sich ja so vieles gegen solche Vorschläge einwenden lassen, es ist eben frisch gedroschen. Nach Entfernung der Streu wird sich schon das Korn zeigen — wir können noch vervollkommnen, darum Betrachten, Nachdenken, Anregen und — Handeln! Spektator.

Ist es notwendig, in diesem Jahre unsere Fische zu füttern?

Von Heyking, Fischereidirektor a. D.

Fraglos sind unsere Teiche ausgepowert. Eine Reihe von ungünstigen Umständen hat ihre Fruchtbarkeit beeinflußt. Der Mangel an Wärme, Licht, Wind, Regen, Insektenflug hat die Ernährung unserer Fische und ihrer Nährtiere herabgesetzt. Wer die niederen Pflanzen in den letzten Jahren beobachtet hat, namentlich die des Ufers und Schaars, wird bemerkt haben, daß sich in ihnen eine Änderung auffällig macht. In vielen Fällen liegt es an der chemischen Beschaffenheit des Wassers; aber es hat auch daran gelegen, daß eine Art die andere mechanisch unterdrückt. Bei unpassendem Wetter können sogar auch an den Pflanzen Parasiten entstehen, die die eine Art verdrängen, die andere aber desto besser aufkommen lassen. Die vergangenen Jahre haben eine Vegetationsperiode gezeitigt, die deutlich einen Wechsel erkennen läßt. Die Fruchtbarkeit unserer Teiche ist zurückgegangen und mit ihr der Abwuchs. Wenn man sich die Fische ansieht, so kann man diesen Rückgang leicht beobachten. Er ist nicht nur an unsern Teichfischen wahrzunehmen, sondern auch an den Binnenfischen überhaupt. Eine geradezu ausgezeichnete Arbeit ist in dieser Beziehung die von Dr. Hermann Fischer in München. Hier näher darauf einzugehen, mangelt es an Raum; doch empfehle ich jedem, sich die Fischersche Schrift anzuschaffen und eingehend zu studieren. Schon außerordentlich beachtenswert ist der im vorigen Jahrgang der „Fischerei-Zeitung" erschienene Artikel desselben Verfassers: „Mehr Kritik bei Feststellung der Düngerbedürftigkeit von Teichen." Abgesehen von den Fischerschen Schriften möchte ich bemerken, daß unsere Teiche einen größeren Kalkverlust erlitten haben, als man im allgemeinen annimmt. Wie in der Landwirtschaft, so wäre es aber auch in der Teichwirtschaft ein Fehler, die Teiche aufs Geratewohl zu kalken. Es kann von den Teichen dasselbe gelten wie von der Landwirtschaft: „Kalk, falsch angewandt, gibt reiche Väter, aber arme Söhne". Die Natur geht sehr sparsam mit ihren Gaben um. Gewiß werden die Fische auch wachsen, allein von der Naturnahrung, die uns Licht, Sonne, Luft und Regen bringen. Wo wir aber mit dieser Naturnahrung hinkommen, das zeigen uns die letzten Jahre und werden uns die weiteren zeigen, falls wir uns nicht entschließen, zu düngen, zu kalken und zu füttern.

Das nächste Jahr wird uns bei unseren Binnenseen schon beweisen, welche traurigen Jahre das Wasser durchgemacht hat; ich möchte speziell unsere Teiche im Auge behalten. Man tadelt am Teich dies und jenes, bedenkt aber nicht, daß wir bis vor dem Kriege unsere Fische noch reichlich ernährten. Dann ging es

Digitized by Google

bergab; es riß die Sucht ein, möglichst kleine Fische zu züchten. Gewiß ist das rentabler, hauptsächlich dann, wenn man den kleinen Fisch ebenso vorteilhaft verwerten kann wie den großen; aber daß der Fisch dabei degeneriert, daran denkt kein Mensch. Man sehe sich doch heute die kleinen Fische an, die oft nur ein Pfund schwer sind. Der Kopf ist groß, die Schwanzpartien, namentlich aber die Schwanzwurzel, schwach geblieben. Der Beschuppung fehlt der Glanz. So bietet der ganze Fisch dem Kenner ein klägliches Bild. Solche Degeneration finden wir nicht nur bei den Karpfen, sondern auch bei den Schleien, übrigens bei jedem Tier, das zu früh auf die Schlachtbank kommt und bei schlechtem Futter zum kleinsten Maß getrieben wird*). Kommen wir nach Polen, so finden wir dort eine Rinderrasse, die sich fortgesetzt durchgehungert hat.

Wollen wir nicht ganz mit unsern Teichen Fiasko machen, so müssen wir in diesem Jahre füttern. Es fragt sich nur womit? Von all den schönen Futtermitteln, die uns früher zur Verfügung standen, bleibt uns so gut wie nichts mehr. Mir liegt noch eine alte Tabelle über Fischfuttermittel vor.

Erdnußmehl mit etwas gekochten Kartoffeln und Fleischmehl war ein sehr gutes Futter für Karpfenbrut. Mit Fischeiern konnte man Forellen ernähren. Fischmehl war sowohl ein gutes Futtermittel für Karpfen als auch für Forellen; man hatte nur darauf zu achten, daß es nicht ranzig wurde. Ranzigwerdendes Fischmehl stammte aber meist von Heringsmehl her. Dieses zu füttern möchte ich jedoch abraten, sowohl für Karpfen als auch für Forellen. Fischmehl von fettarmen Fischen ist ebenso für Forellen wie für Karpfen gut. Zwei Teile Roggenschrot, ein Teil fetten Lehm und sieben Teile Fischmehl, dieses Gemisch fressen die Karpfen sehr gerne und gedeihen dabei außerordentlich. Natürlich wird man dem Roggenschrot jetzt fortlassen müssen und dafür mehr fetten Lehm nehmen. Lehm meine ich nun überhaupt nicht, sondern fette, blaue Lette. Es gehen die Meinungen über die Lette wesentlich auseinander; ich glaube aber, daß man oft Lette mit Lehm verwechselt.

Die kleinen Kadaver, wie: Ferkel, Lämmer, die der Abdecker nicht nimmt, kann der Fischzüchter und Teichwirt für sich verwenden, allerdings müssen diese Kadaver gekocht werden und können dann gut zerkleinert mit Letten vermischt werden. Unser Hauptfuttermittel wird immerhin die Lupine bleiben; gedämpft und gequetscht sind die Lupinenkörner den Fischen am zuträglichsten. Hierbei braucht man auch verschimmelte Lupinen nicht zu fürchten. Der Schimmel geht durch das Fruchtwasser ab. Es wird sich in der Hauptsache darum handeln, ob der Teichwirt im Fischpreis mit dem Lupinenpreis balanzieren kann. Dieses dürfte der Fall sein, zumal dann, wenn der Karpfen den hohen Preis behält. Also hier stünde uns in der Fütterung nichts im Wege. Johannes Dubravius, Bischof von Olmütz, war der erste, der uns in seinem Buch: „Von den Teichen und Fischen, welche in denselben gezüchtet werden". Breslau, Andreas Winkler, 1547, die Fütterung der böhmischen Karpfen beschreibt. Er sagt, obwohl die böhmischen Karpfen die besten wären, dann die galizischen und schließlich die schlesischen, so wäre es doch nötig, die Fische zu füttern und die Teiche zu düngen. Ein gleiches sagt Susta und schließlich Niklas, der speckigen Schafmist für ein gutes Fischfutter hält. Wir sehen, daß selbst Dubravius, der in den schweren damaligen Zeiten der Religionskämpfe lebte, trotzdem seine Fische fütterte, um sie nicht verkommen zu lassen.

*) Das trifft wohl auf den bei schlechter Ernährung degenerierten Fisch zu, aber z. B. nicht auf den Karpfen, der in zwei Sommern zum Speisefisch getrieben wird, zu. Hierzu gehört schon günstige Ernährung. Die Degeneration ist eine Erscheinung, die nicht von den Schlachttieren, sondern von den Zuchttieren bedingt ist.

Die Schriftleitung.

Kleinere Mitteilungen.

— **Schwere Anklagen gegen die „Reichsfischversorgung".** Die Essener Staatsanwaltschaft hat gegen die „Reichsfischversorgung" Berlin und deren früheren Vorsteher Nathan das Verfahren wegen Preiswuchers und Kettenhandels eingeleitet. Die Veranlassung zu dem Verfahren bildet die Feststellung, daß die Reichsfischversorgung Sendungen von Salzheringen, die Essener Firmen von holländischen Firmen für 390 bis 405 Mk. die Tonne zugesagt erhalten hatten, beschlagnahmte, die Tonne zum Preise von 28 Mk. selbst übernommen und dann die beschlagnahmten Fischsendungen den Essener Firmen zum Preise von 450 Mk die Tonne wieder angeboten habe. Dieser Tage hat der Essener Untersuchungsrichter bei der „Reichsfischversorgung" in Berlin Beschuldigte und Zeugen vernommen. Das Ergebnis der Vernehmung war die sofortige Verhaftung des früheren Vorstehers der „Reichsfischversorgung" Nathan. Bücher und das Bankguthaben der „Reichsfischversorgung" in Höhe von 120 Millionen Mark wurden beschlagnahmt. Der verhaftete Nathan wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Essen eingeliefert, doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Ausdehnung des Verfahrens gegen drei weitere Persönlichkeiten erforderlich wird. — Später wird hierzu noch aus Essen berichtet, daß der verhaftete frühere Direktor der Reichsfischversorgung Nathan gegen seine Verhaftung Beschwerde erhoben hat. Das Essener

Digitized by Google

Landgericht hat diese Beschwerde abgelehnt, mit der sich nun das Oberlandesgericht in Hamm zu beschäftigen haben wird. Bis zur Erledigung der Beschwerde Nathans ruhen weitere Ermittlungen in dem Verfahren gegen die Reichsfischversorgung. Gegenüber anderslautenden Berliner Informationen wird von zuständiger Stelle bestätigt, daß auf Veranlassung der Essener Staatsanwaltschaft in der Tat die gesamten Bankguthaben der Reichsfischversorgung in Höhe von 120 Millionen Mark und nicht nur einzelne Konten beschlagnahmt worden sind, ebenso sind die Bücher der Reichsfischversorgung beschlagnahmt worden, weil der Verdacht besteht, daß auch die Bücher der Reichsstelle nicht richtig geführt worden seien. Tatsächlich festgestellt ist bisher, daß die Reichsfischversorgung Sendungen an Essener Fischhändler beschlagnahmt und zu einem sehr niedrigen Preis übernommen hat, um sie dann zu wesentlich höheren Preisen als sie auf Grund des Einkaufspreises sonst von den Fischhändlern verkauft worden wären, diesen wieder anzubieten. Hierin erblickt die Staatsanwaltschaft den Tatbestand des Preiswuchers und Kettenhandels. — In der Reichsfischversorgung G. m. b. H. hat das Vorgehen der Essener Staatsanwaltschaft größte Überraschung hervorgerufen. Ein Vorstandsmitglied der Gesellschaft erklärte, daß die Praxis der Reichsfischversorgung dahin ginge, das Schiebertum zu bekämpfen. Da ihr das Mittel der Konfiskation unerlaubt eingeführter Waren nicht zustände, wäre die Beschlagnahme der einzig offenstehende Weg. Die Gesellschaft, die ein gemeinnütziges Unternehmen sei, das ausschließlich im Interesse des Reiches arbeite, halte sich streng an die ihr vom Reichswirtschaftsministerium auferlegten Bestimmungen. Die erzielten Gewinne flössen dem Reiche zu, so daß von einem eigentlichen Vermögen der Reichsfischversorgung nicht die Rede sein könne, Wenn die Staatsanwaltschaft das Bankguthaben der Gesellschaft in Höhe von 120 Millionen Mark beschlagnahmt habe, so handle es sich um Gelder des Reiches.

*

— **Freie oder Zwangswirtschaft für Fische?** Es werden immer mehr Stimmen über die Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung von Lebensmitteln usw. laut; aber die so sprechen, kennen die Folgen nicht. Was für Erfahrungen damit bei der Lederwirtschaft gemacht worden sind, spricht dagegen. In der westpreußischen Provinzstadt Danzig wurde vor einiger Zeit die Zwangsbewirtschaftung infolge grober Unregelmäßigkeiten in den zuständigen Stellen aufgehoben. Seitdem ist nicht eine Verbesserung, sondern eine erhebliche Verschlechterung in der Versorgung mit Fischen eingetreten, so daß die Verbraucherkammer in Danzig den Magistrat um eine sofortige Wiedereinführung der öffentlichen Bewirtschaftung der Fische, um Höchstpreise und ein Ausfuhrverbot für einen größeren Bezirk ersucht hat. Die Aufhebung der Westpreußischen Fischhandelsgesellschaft durch die Regierung war seinerzeit auf Verlangen der Fischer und Fischhändler erfolgt. Diese hatten eine reichlichere und billigere Versorgung mit Fischen versprochen, das Gegenteil trat ein, so daß die Verbraucherkammer wieder für die Zwangsbewirtschaftung eintreten mußte. Der Magistrat hat die Eingabe der Verbraucherkammer an den Regierungspräsidenten eingereicht und wie folgt begründet: „Nachdem der Handel mit Fischen seinerzeit freigegeben worden ist, sind uns als Verwaltungsbehörde der Stadt Danzig die Hände vollkommen gebunden. Die Fischfänge finden außerhalb unseres Stadtbezirkes statt, so daß wir irgend ein Machtmittel nicht anwenden können. Durch Verhandlungen mit den Fischhändlern und Räuchereibesitzern von Danzig und Umgegend konnte bisher lediglich erreicht werden, daß der Fischerpreis für Breitlinge zunächst von 200 Mark auf 150 Mark für den Zentner herabgesetzt wurde. Der weitere Erfolg davon war allerdings zunächst auch, daß die Fischer infolge dieser Maßnahme für einige Tage in den Streik traten und nicht fischten. Wir haben weiterhin bereits vor einiger Zeit bei dem Staatskommissar für Fischversorgung und bei dem Reichskanzler beantragt, den hiesigen Regierungspräsidenten zu ermächtigen, ein Ausfuhrverbot zu erlassen. Wir haben uns auch ferner an den Regierungspräsidenten selbst mit der Bitte gewandt, ein Ausfuhrverbot vorläufig ohne Genehmigung von Berlin aus zu erlassen und nachträglich die Genehmigung einzuholen. Wirksame Maßnahmen sind nur möglich, wenn sie mindestens für den Regierungsbezirk getroffen werden, während Maßnahmen von unserer Verwaltung ohne jegliche Bedeutung sind, da unser Machtbereich sich lediglich auf den Stadtkreis Danzig erstreckt." — (Der Magistrat Danzigs weist hier schon selbst auf die Ursache der Fischnot hin: es ist seine isolierte Stellung inmitten eines noch der Zwangswirtschaft unterstehenden Gebietes. Allgemeine Schlüsse lassen sich hieraus noch nicht ziehen. Die Schriftl.) Für die Fischversorgung von Danzig und Umgegend kommen in erster Linie die Fischer aus der Danziger Bucht und der Halbinsel Hela in Betracht, wo der Breitlingsfang gegenwärtig überaus reich ist. Die Halbinsel gehört zum Verwaltungsbereich des Landrats von Putzig. Dieser hat jetzt Höchstpreise für Breitlinge angesetzt, wonach der Fischerhöchstpreis für ein Pfund 1 Mark, der Verbraucherhöchstpreis 1,20 Mark betragen darf. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gibt es nur Gefängnisstrafen.

H. Mankowski, Danzig.

*

— **Ist es ratsam, die Hauptteiche mit Einsömmern zu besetzen?** Wir alle wissen, daß die Karpfenhaltung während der Kriegszeit mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, zumal es an den altbewährten Futtermitteln fehlte. Der Not gehorchend, sind viele Teichwirte dazu übergegangen, ihre Hauptteiche mit Einsömmern zu besetzen. Von fachmännischer Seite sind die Vorteile dieses Verfahrens geschildert, welche darin bestehen, daß dem Teichwirt eine Winterung erspart bleibt, zudem sind Einsömmer billiger als Zweisömmer. Sodann kann der Hauptteich doppelt so stark besetzt werden. Als weiterer Vorteil war angegeben, daß die einsömmrigen Karpfen die flachen Teichränder ausnützen können. Wohl hat sich das Publikum an die kleinen Kriegskarpfen gewöhnt, es hat auch vorher die kleinen minderwertigen Franzosen gekauft, wie denn überhaupt im allgemeinen dem Süßwasserfisch der Vorzug gegenüber dem Seefisch gegeben wird. Über kurz oder lang aber wird der Qualitätskarpfen doch wieder zu Ehren kommen, wie der alte Heyking treffend sagt. Die Besetzung der Haupt- oder Abwachsteiche mit einsömmrigen Karpfen hat auf der andern Seite große Nachteile, die geeignet sind eine Katastrophe auf dem Gebiete der Teich-

Digitized by Google

wirtschaft herbeizuführen. Einsömmrige Karpfen sind nämlich heuer knapp. Wenn nun in diesem Jahre der Einsömmer in die Hauptteiche kommt, wird es im nächsten Jahre an Zweisömmern fehlen. Das ist eine unausbleibliche Folge. Bei der heutigen Futternot, die voraussichtlich so leicht noch nicht behoben sein wird, ist die Verwendung von Einsömmern in den Hauptteichen an sich gar kein verwerfliches Verfahren, sie darf aber nicht dazu führen, unsere Teichwirtschaft teilweise lahm zu legen.*) Heidjer.

— **Druckfehler-Berichtigung.** Seite 49, zweite Spalte, Zeile 13 von unten ist zu lesen: statt Unterergebnisse — Ernteergebnisse, Seite 50, zweite Spalte, Zeile 6 von oben: statt 600 Ztr. — 6,00 Ztr.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte auf dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

Urteil des Reichsgerichts vom 8. Juli 1919.

Wasserrecht eines Mühlenbesitzers gegenüber dem Rechte eines Wiesenbesitzers zur Benutzung des Wassers zur Wiesenbewässerung.

Der klagende Mühlenbesitzer hat die Unterzeichnung des von der Generalkommission in Cassel aufgestellten Rezesses verweigert, weil er sich durch die in demselben geregelten unbeschränkten Wasserrechte der Wiesenbesitzer in seinen Rechten beeinträchtigt sieht. Die Wasserläufe, um die es sich dabei handelt, sind der S.-Born und der H.-Bach, die von ihnen nach ihrer Vereinigung gebildete Aula und ein durch die Bachwiesen kommender linksseitiger Zufluß derselben. Diese Wasserläufe bilden unstreitig das Mühlwasser der Mühle des Klägers. Kläger erkennt nur ein Recht der Wiesenbesitzer auf die Sonntagswässerung ihrer Wiesen und auf die Wiesenbewässerung mit dem überflüssigen Wasser an und verlangt entsprechende Änderung des Rezesses. Die Generalkommission in C. hat die beklagten Wiesenbesitzer verurteilt, anzuerkennen, daß ihnen nur die beschränkten Bewässerungsrechte zustehen. Die hierauf eingelegten Berufungen der Beklagten waren von dem Oberlandeskulturgericht als unbegründet zurückgewiesen worden. Die von den Beklagten beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde von diesem unter folgender Begründung zurückgewiesen. Es handelt sich um dem Wasserregal bereits nutzbar gemachte Bäche und um das Verhältnis des mit dem Regal beliehenen Müllers zu den Anliegern. Auf dieses Verhältnis als solches sind die Vorschriften des gemeinen und des deutschen Rechts nicht anwendbar, denn das Mühlenregal befindet sich im Gebiet des gemeinen Rechts zwar in weit verbreiteter, aber keineswegs allgemeiner Gültigkeit und es muß daher überall, wo es gilt, auf das Partikularrecht zurückgeführt werden. In dem Kurhessischen Partikularrecht, dessen Sätze hier Anwendung finden, wird nicht nach der Größe der Wasserläufe zwischen einem Fluß unterschieden, der dem Wasserregal unterliegt, und einem Bach, der dem Wasserregal nicht unterliegt; es wird für das Wasserregal auch kein Wert darauf gelegt, ob der Wasserlauf im öffentlichen Eigentum steht oder im Privateigentum; das maßgebliche Merkmal wird vielmehr darin gefunden, ob die Staatsgewalt das Regal an den Wasserläufen ausüben kann oder nicht. Ist an einem Wasserlauf das Regal ausgeübt, so ist er schon deshalb öffentlich im Sinne des Regals, d. h. dem Regal unterliegend, mag er sonst im Privateigentum stehen. Die einzige Voraussetzung die daneben etwa noch erfüllt sein muß, geht dahin, daß der Wasserlauf das ganze Jahr hindurch fließen, perennieren, muß. Bei den streitigen Wasserläufen sind die notwendigen Voraussetzungen erfüllt. Das Regal ist an ihnen ausgeübt und sie versiegen auch während der trockenen Jahreszeit nicht. Die Revision bemängelt weiter die Entscheidung des Berufungsrichters, soweit sie die von den Beklagten behauptete Ersitzung verneint. Der Berufungsrichter soll den Satz des — gewöhnlich für die Ersitzung allein in Frage kommenden — gemeinen Rechts verletzt haben, daß zur Ersitzung einer Dienstbarkeit nicht mehr gehöre als die Ausübung der Dienstbarkeit während der gesetzlichen Frist weder gewaltsam noch heimlich noch auf eine bloße Gefälligkeit hin. Auch diese Rüge ist unbegründet, denn der Berufungsrichter hat ausdrücklich festgestellt, daß der Eigentümer der Mühle während der entscheidenden Zeit gegen die Ausübung des beanspruchten weitgehenden Wasserrechts durch Zerstörung der Stauanlagen wirksamen Widerspruch erhoben hat und die Revision verkennt selbst nicht, daß ein wirksamer Widerspruch den Besitz des Rechts zu einem gewaltsamen macht. Der Berufungsrichter würdigt das Ergebnis der Beweisaufnahme richtig dahin, daß das Wasser für die Mühle außer im Frühjahr knapp und der Müller daher bestrebt gewesen sei, die Wässerung der Wiesen zu hindern und die Staudämme zu beseitigen, während die Wiesenbesitzer ohne Rücksicht auf den Mühlenbetrieb ihre Wiesen möglichst ausgiebig hätten bewässern wollen. Daraus habe sich ein steter, wenngleich stiller Krieg um das Wasser zwischen dem Müller und den Wiesenbesitzern ergeben. Diese Feststellung trägt die vom Berufungsrichter daraus gezogenen Schlüsse. Wenn es ein steter Krieg gewesen ist, so ist es ausgeschlossen, daß auch nur einer der Wiesenbesitzer zehn Jahre hintereinander sein Recht unangefochten ausgeübt hat. (Zeitschrift für die gesamte Wasserwirtschaft, Heft 19, 1919.)

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Wieder ist es kalt und trocken: heute nacht 6 Grad Kälte, früh Reif. Die Eisfischerei geht wieder. Selbst tiefe Seen tragen, doch fischt es nur schlecht; zumal dort, wo die Seen schon einmal abgefischt sind. Die Zufuhren nach Berlin sind gering. Es kosten Hechte 8,20 bis 8.50 Mk. je Pfund. Die Fischer sollten ja nicht das Abstreichen der Hechte versäumen. Ende Februar, Anfang März, beginnt die Laichreife. Die Milchner trenne man in Fischkästen von den Rognern. Hier lasse man die Fische, bis sie

*) Zur Verwendung von Einsömmern in den Hauptteichen nötigt uns doch hauptsächlich der Umstand, daß nicht genügend Zweisömmer vorhanden sind. Es ist immer noch besser, den Teich mit Einsömmern als überhaupt nicht zu besetzen. Es muß dann auf die Heranzucht von starken Einsömmern das nötige Gewicht gelegt werden. Der Übergang zum dreiährigen Umtrieb kann jederzeit erfolgen, sobald es sonst erforderlich wäre, allerdings mit Verlust einer ganzen oder teilweisen Jahresrate. Überdies sind die Voraussetzungen für einen zweijährigen Umtrieb nur in einer beschränkten Anzahl von Fällen gegeben.
Die Schriftleitung.

Digitized by Google

vollständig reif sind. An Gräben oder Seerändern, die der Sonne ausgesetzt sind, sprießt jetzt schon neues Gras. Dieses Gras schält man ab und legt die Plaggen in einen flachen Korb. Nun streiche man erst den Rogner, dann den Milchner auf das Gras — nicht, wie bei der Forelle, in eine Schale Den Korb mit dem Rasen und den Eiern stelle man alsbald an einer sonnigen Stelle in den See. Den Rasen muß Wasser in der Höhe von 2 bis 5 cm überspülen. Damit kein Raubzeug an die Eier gelangen kann, verdeckt man das Ganze mit einem engmaschigen Netz. Zehn Meter um den Korb packt man etwas Schafmist. Dieser hat den Zweck, dort Kleintiere zu bilden, die den ganz jungen Hechten zur Nahrung dienen. So ein junger Hecht ist noch kleiner als eine Nähnadel. Hat der Hecht genügend Nahrung, so wächst er sehr schnell. Es ist unser schnellwüchsigster Fisch. In einem Sommer kann er ½ bis ¾ Pfund zunehmen. Ich hatte Hechte in Moorkulturgräben mit vielen Stichlingen wie beschrieben ausgebrütet. Ein alter Fischer war der Meinung, den Stichling nehme der Hecht nicht. Wolle der Hecht nämlich den Stichling rauben, so stelle der letztere die Stacheln hoch, und der Hecht meide ihn. Ich habe mich davon überzeugen können, daß sich der Hecht an dessen Stacheln gar nicht kehrt. Hechtbrut kann der Karpfenbrut sehr gefährlich werden. Man sperre daher die Brutteiche mit Schotter ab. Am besten bewährt sich eine Doppelwand aus kleingeklopften Ziegeln. Die zweite Wandung besteht aus grobem Sand, sogenanntem Grand.

Ein großer Fehler ist es, zu viel und zu große Hechte im Wasser zu haben. Alles, was speisereif ist, muß hinaus, vor allen Dingen die sehr großen Hechte. Früher wurden die sogenannten Brathechte immer sehr gut bezahlt. Ein ¼ bis ½pfündiger Hecht, knusprig in frischer Butter gebraten, schmeckte auch sehr gut. Vom Hecht den Schwanz — und die Forelle ganz — heißt es im Sprichwort. Jetzt kommt bald die Hechtjagd. Man ist der Meinung, das Schießen des Hechtes sei verboten; ist es auch, aber nur in öffentlichen Gewässern, in geschlossenem Wasser kann man den Fisch fangen, wie man will. Wenn im Frühjahr der Hecht auf die Wiesen tritt, so stellt man sich vor und läßt die Fische auf sich zutreiben. Gewöhnlich kommt der Hecht wie ein geölter Blitz den Graben herunter, auf den stillstehenden Jäger zu. Man hält, mit feinem Schrot 1 m vor. Ist der Hecht getroffen, so kommt er nach oben. Mit einem langstieligen Kescher fischt man ihn auf und steckt ihn in die eigens dazu mitgebrachte Jagdtasche. Ein gutes Hechtessen draußen auf der Jagd ist folgendes: Man schneidet den Hecht von oben auf, nimmt ihn aus und läßt die Leber im Fisch. Die Bauchhöhle füllt man mit frischer Butter (wenn man welche hat), Petersilie und etwas Salz und wickelt den Fisch in eine Zeitung. Nun brennt man die Zeitung an. Nachdem sie abgebrannt ist, ist auch der Fisch gar und schmeckt großartig. Eine Flasche Rheinwein soll sich dazu vertragen lassen.

Früher beachtete man Plötzen gar nicht, heute gelten kleine 260 bis 270, mittel 300 bis 320 und große 350 bis 400 Mk. Ich weiß mich gut zu besinnen, daß unsere Leute kleine Plötzen überhaupt nicht essen mochten. Mittelplötzen und große wurden sauer eingelegt. Auch so mochten die Leute die Fische nicht, weil sie ihnen zuviel Gräten hatten. Berlin ist immer ein Hauptkonsumort für Plötzen gewesen. Viel Plötzen werden im Frischen Haff und an der Odermündung gefangen. Die Vermehrung der Plötzen ist sehr leicht. Schon vor der Laichzeit legt man Kiefern- oder Fichtenreisig an den Seerand in eine Tiefe von 30 bis 50 cm. Damit das Reisig nicht abschwimmt, beschwert man es mit Steinen oder Ziegeln. Will man die Laichstellen besonders gut anlegen, so behängt man Kleereiter mit solchem Reisig. Gern laichen die Plötzen an dem Reisig. Will man die Plötzen ausbrüten lassen, so nimmt man Teile des Reisigs und legt sie in Feldteiche, Blotten, sogar in recht warme Karpfenteiche. Nach einigen warmen Tagen kommen die Plötzen aus. Wie bernsteinfarbige Grütze sieht der Laich aus. Die Plötze kommt gut neben dem Karpfen, der Schleie, auch neben Hechten fort. Den letzteren ist sie ein leckeres Futter.

Der Kaulbarsch hat in dieser Woche 0,70 Mk. das Pfund gekostet. Ein schnurriger Kerl, der Rotzwolf oder die Pfaffenlaus mit dem Dutzend anderer Namen, die er noch in ganz Deutschland hat. Am größten wird er im Kurischen Haff, den Fang nennt man Kaulbarsch bullern. Die Fischer machen mit einer Klapper, die viel Ähnlichkeit mit einer Treibjagdklapper hat, großen Spektakel am Ufer, auch klopft man auf das Eis. Dann kommen die Fische auf das Schar und werden hier mit engen Netzen gefangen. Wie man in Königsberg den besten Rinderfleck ißt, so ißt man dort auch die beste Kaulbarschsuppe. Je größer der Kaulbarsch ist, um so besser schmeckt die Suppe. Mit allerlei Gewürz wird der Kaulbarsch gekocht, dann durchgeschlagen und so serviert. Solche Suppe ist wirklich ein Hochgenuß. Die kleinen Kaulbarsche waren sehr billig und wurden von den einfachen Leuten meist zur Suppe verarbeitet. Die im Durchschlag verbleibenden Reste bekamen die Hühner, die sehr gut danach legten, Der Kaulbarsch des Frischen Haff ist größer als der des Kurischen. Stinte 1,60 Mk. das Pfund, ein Preis, der für diesen Fisch noch nicht dagewesen ist. Wer den Stintgeruch vertragen kann, wird sich manche gute Mahlzeit daraus zubereiten können: Stinte sauer, Stinte gebraten, Stinte in Öl gebacken. Ich mag den Stint in jeder Zubereitung. Als 1863 in Ostpreußen die Hungersnot herrschte, waren es die Stinte, die manche Familie vom Hungertode retteten. Mit Essig, Pfeffer und Zwiebeln wurden die Stinte eingelegt und roh gegessen: Barsche unsortiert 300 bis 350 Mk., groß 570 Mk. Der Barsch ist jetzt noch ein guter Angelfisch.

Die Handelsgesellschaft Raiffeisenscher Genossenschaften Berlin W 9 bringt Geflügelbackfutter in den Handel, das auch als Fischfutter Verwendung gefunden hat. Analyse: Wasser 8,7, Asche 9,34, Fett 2,21, Protein 12,69, Rohfaser 10,63, N.-freie Extraktstoffe 56,37, Sand 2,52 v. H. Preis je 1 Zentner 30 bis 35 Mk. ab Lager Cottbus. Es wird um Mitteilung etwa damit gemachter Erfahrungen gebeten. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des Brandenburgischen Fischereivereins entgegen.

Die Kriegsgesellschaft für Teichfisch-Verwertung, Berlin W 8, bringt Fischfutter zum Versand, bestehend aus Mehl mit Zusatz von Lupinen und Fischmehl in Form gebackener Kuchen, Preis 35 bis 45 Mk. je Zentner. Näheres ist bei der

Digitized by Google

Kriegsgesellschaft zu erfahren. Das Fischfutter ist nicht von der Kriegsgesellschaft für Teichfisch-Verwertung, sondern von der Fischereiförderung G. m. b. H. in den Handel gebracht, ist jedoch noch nicht fertig.

P. Schiemenz macht bekannt, daß loses Garn kaum noch zu beschaffen ist. Die den einzelnen Fabriken zugewiesenen Kontingente sind nahezu erschöpft oder doch durch die bereits eingelaufenen Bestellungen belegt. Die Fischer können daher nicht mehr mit Sicherheit auf Belieferung rechnen und tun jedenfalls gut, sich auf das Äußerste einzuschränken.

Seeverpachtung in Ostpreußen. Folgende Gewässer im Regierungsbezirk Allenstein kommen im Jahr 1920 zur Neuverpachtung. Kreis Allenstein: Badang-See, Größe 320 ha, 1. April 1920. Kreis Sensburg: Groß-Collogiener See, Größe 82,28 ha; Klein-Collogiener See, Größe 25, 10 ha. Lissuner See, Größe 17,30 ha. Kleinorter See, Größe 12,97 ha. Groß-Maitz-See, Größe 164,83 ha. Pirous-See, Größe 23,50 ha. Bubrowko-See, Größe 12,95 ha. Klein-Maitz-See, Größe 21,70 ha am 31. März 1920. Kreis Osterode: Tischko-See. Größe 9,62 ha; Fabersee, Größe 83,83 ha am 31. März 1920. Die Daten geben den Ablauf des jetzigen Pachtvertrages an. H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 9. bis 14. Februar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	950	850	Mk.
Zander	—	900–1000	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	—	900	„
Aale	—	—	„
Barsche	—	280—600	„
Bleie	—	480—600	„
Plötzen	—	200—300	„
Quappen	—	550	„
Maränen	—	—	„

Zufuhr gering, Nachfrage sehr lebhaft, Preise durchweg hoch.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 11. 2. 20 bis 17. 2 20. Lebende Fische: Karpfen, Lausitzer, 7,50 bis 8,00 Mk. Schleien, groß, 9.00 bis 10,00 Mk. Aale, groß 15,00, bis 18,00 Mk. Forellen, groß, 14,00 Mk. Bleie, groß 6,00 Mk. — Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert 7,50 bis 8,00 Mk.

Briefkasten.

Frage 6. Schleienbesatz für Teich mit zweijährigem Umtrieb. Unser etwa 17 ha großer Teich lieferte vor dem Kriege bei zweijährigem Umtriebe und Besatz mit zweisömmerigen Karpfen und Schleien einen Zuwachs von etwa 1042 kg an Karpfen nnd 150 kg an Schleien. Es steht uns für nächstes Frühjahr wahrscheinlich kein Karpfenbesatz zur Verfügung; dagegen sind zweisömmerige Schleien in sehr großer Menge vorhanden. Ich bitte, mir ungefähre Angaben zu machen, wie hoch der Schleienbesatz bei zweijährigem Umtriebe bemessen werden kann.

Antwort: Wenngleich sich im reinen Schleienbetrieb in dazu geeigneten reichen Teichen mit vielen Unterwasserpflanzen ein ebenso hoher Abwuchs wie bei Karpfen im einjährigen Umtrieb erzielen läßt, so muß ich zweijährigen Umtrieb für gänzlich ungeeignet halten. Unter den sogenannten zweijährigen Schleien befinden sich stets eine Menge dreijährige, die laichen. Dann also ist im Herbst eine nicht kontrollierbare Menge einjähriger Schleien da, welche den dreijährigen im zweiten Jahr das Futter wegfressen, und dann sind im zweiten Herbst nur verkümmerte Fische voraussichtlich für die Abfischung da. Ist also unbedingt aus Betriebsrücksichten ein zweijähriger Umtrieb nötig, so rate ich dringend, nur einjährige Schleien einzusetzen und soviel einzusetzen, daß auf jeden Zentner berechnetes Abfischsoll 300 Stück gesunde einjährige Schleien gesetzt werden, die dann ungefähr halbpfündig abgefischt werden sollen.

v. Borries, Mittelhausen.

Zusatz der Schriftleitung. Vorzuziehen ist also unbedingt der einjährige Umtrieb, namentlich aber bei ausschließlichem Besatz mit Schleien, wobei die Abfischungsziffern infolge des Laichens einerseits und infolge des unberechenbaren Stückverlustes anderseits immer unsicher sind. Können Sie den Teich im einjährigen Umtrieb bewirtschaften, so würde der Einsatz an zweisömmerigen Schleien ungefähr wie folgt zu berechnen sein: Der Teich brachte im zweijährigen Umtrieb etwa 1200 kg Zuwachs. Auf das Jahr entfallen demnach 600 kg. Soll die zweisömmerige Schleie ein Viertelpfund zunehmen, so entfallen auf den Jahreszuwachs 4800 Stück. Der Stückverlust ist hierbei außer Berechnung gelassen, in der Annahme, daß der hierauf entfallende Zuwachs durch die abgelaichte Brut in Anspruch genommen wird. Es kann sich bei dieser Berechnung natürlich nur um einen Anhaltspunkt handeln. Aus der Ertragsberechnung ergibt sich, daß der Teich sehr unproduktiv, also sehr wahrscheinlich stark meliorationsbedürftig ist.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Ertragssicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft, und Organisationsprobleme. 69. — Ist es notwendig, in diesem Jahre unsere Fische zu füttern? 71. — Schwere Anklagen gegen die Reichsfischversorgung. 72. — Freie oder Zwangswirtschaft für Fische? 73. — Ist es ratsam, die Hauptteiche mit Einsömmern zu besetzen? 73. — Druckfehlerberichtigung. 74. — Wichtige Entscheidungen. 74. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 74. — Berliner Fischmarkt. 76. — Leipziger Fischmarkt. 76. — Briefkasten. 76. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **3,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1919 Seite 116), sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **4,25 Mk.** — Einzelne Nummern 30 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt

Nr. 9 **Neudamm, 29. Februar 1920.** **Bd. 23**

Wirtschaftliche Maßnahmen zur Hebung der Forellenzucht.

Nach dem spontanen Aufschwung der Forellenzucht in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts folgte, wie den mittelbar oder unmittelbar Beteiligten noch in frischer Erinnerung sein wird, ein jäher Niedergang, von dessen weiteren Folgen sich dieser Zweig der deutschen Teichwirtschaft nur ganz langsam erholen kann. Wie jeder Versuch, unsere Lehrmeisterin Natur gewaltsam zu korrigieren, auf anderen, weniger reagierenden Gebieten schon zu unberechenbaren Störungen führen kann, so erst recht bei unseren empfindlichsten Objekten der Teichwirtschaft, bei den Salmoniden. Das wird uns so recht klar, wenn wir die Verhältnisse der Natur mit denen der künstlichen Zucht vergleichen. Es ist demnach oberster Leitsatz in der künstlichen Forellenzucht, die natürlichen Verhältnisse nach Möglichkeit nachzuahmen; denn nur dann kann in der künstlichen Zucht auf höchste Erfolge in der Vererbung der edlen Eigenschaften der natürlich aufgewachsenen Forelle gerechnet werden. Worin liegt denn nun der Hauptgrund des Niederganges in der künstlichen Forellenzucht? In der unnatürlichen Haltung der Laichfische! Wenn die Laichfische in kleinen Teichen gehalten und gefüttert werden, so machen sich nach einigen Jahren Degenerationserscheinungen an den Fortpflanzungsprodukten bemerkbar, durch fortlaufende Weiterzüchtung desselben Stammes, also durch Inzucht noch verstärkt und am ganzen Individuum wahrnehmbar. Um die Forellenzucht nun wieder zu heben, ist daher erforderlich:

1. Anlage von größeren, gut durchströmten Teichen in den Züchtereien, soweit sie über genügend Gelände verfügen, zur Haltung von Laichfischen.
2. Pflege der Wildfischerei zum Zwecke der Produktion von gesunden Laichfischen, besonders Milchnern, und Eiern.
3. Ausnutzung der Talsperren, Seen, soweit sie in Betracht kämen, und größeren Mühlteiche, besonders zur Haltung von Laichfischen, und Abgabe von Eiern an kleine Züchter, die keine Laichfische natürlich halten können.
4. Vermehrung der Naturnahrung durch künstliche Düngung und
5. Zweckdienliche Organisation zur Durchführung solcher Maßnahmen.

Da sich ein großer Teil der Züchtereien hauptsächlich mit der Zucht der Regenbogenforelle befaßt, wäre mit Nachdruck dahin zu streben, alle Gelegenheiten zur Anlage oder Herrichtung größerer Teiche wahrzunehmen. Die Regenbogenforelle gedeiht nicht in allen Wildbächen, aber gewöhnlich sehr gut in großen Naturteichen. Auch die Talsperren, wenn sie auch schon die Bachforelle beherbergen, würden eine gute Heimat tadelloser Regenbogenlaicher und somit leistungsfähige Lieferanten erstklassigen Eiermaterials an die Züchtereien werden können. Die Bewirtschaftung der Forellenbäche muß mit Nachdruck betrieben werden und nicht etwa nur im sportlichen Sinne, sondern es muß auch hier das intensive Wirtschaftsprinzip an erster Stelle stehen. Hier handelt es sich ja meist um die Bachforelle. In vielen Fällen wäre auch dem Bachsaibling mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Saiblingsbrut läßt sich in Anstalten viel leichter zum Setzling anfüttern als die Bachforelle. In der Bachwirtschaft aber heißt es wie in der sonstigen freien Fischerei: Heraus mit dem Fisch, wenn er marktfähig ist. Daher ist eine scharfe Befischung des Forellenbaches eine Notwendigkeit, schon darum, weil man es mit Raubfischen zu tun hat. Nur dadurch erzielen wir Höchstwerte des Ertrages. Eine große Zukunft haben die Talsperren auch in fischereilicher Beziehung, wie ich schon in früheren Jahren hervorgehoben habe, als

Digitized by Google

Laichfisch- und Eierproduzenten. Und ich glaube, viele dieser Becken können ganz gut unsere drei wertvollsten Salmoniden: die Bachforelle, die Regenbogenforelle und den Saibling zusammen beherbergen. Die westfälischen Talsperren zum Beispiel würden wohl in der Lage sein, der ganzen westdeutschen Forellenzucht, soweit sie nicht selbst über die notwendigen Flächen verfügt, das notwendige Eiermaterial zur Aufzucht zu liefern. Die segensreiche Wirkung dieser Maßnahmen würden sich unzweifelhaft in absehbarer Zeit in der deutschen Forellenzucht, besonders im Westen bemerkbar machen. Natürlichere Haltung der Forellen, besonders der Laichfische, setzt aber auch eine reich entwickelte Wasserfauna voraus. Daher wären auch die Erfahrungen der künstlichen Düngung auf die Forellenzucht auszudehnen, besonders, weil jetzt Forellenfutter fast gar nicht erhältlich ist. Ich glaube, auch die Düngung mit anorganischen Stoffen hat in der Forellenzucht eine große Zukunft.

Der staatliche Oberfischmeister für Westfalen, Herr Dr. Wundsch, befaßt sich mit all diesen Problemen schon mit Erfolg, und es steht zu hoffen, daß die deutsche Forellenzucht durch solche wirtschaftlichen Maßnahmen, an die sich natürlich die zweckentsprechenden organisatorischen anschließen müssen, sich wieder ihren alten Platz erobert. Weitestgehende Unterstützung aller beteiligten Kreise ist darum eine Notwendigkeit zur Erreichung dieses Zieles in ernster Zeit. Lietmann.

General-Versammlung des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes.

Am Donnerstag, dem 12. Februar, hatte der Verbandsvorstand, vertreten durch Herrn Fischereibesitzer Otto Lietzmann, den obengenannten Verband im kleinen Saal des Lehrer-Vereinshauses in Berlin zu einer Versammlung einberufen. Die Versammlung war gut besucht. Man konnte viel märkische Fischer begrüßen. Vereinzelt waren auch einige Mecklenburger anwesend. Sicherlich wäre die Versammlung noch stärker besucht worden, wenn nicht die Beförderung auf der Bahn so viel zu wünschen übrig ließe. Dazu kommen die schlechten Unterkunftsverhältnisse in Berlin.

Der Vorsitzende, Herr Lietzmann, Brandenburg a. H., eröffnet pünktlich die Sitzung. Zu Punkt 1 der Tagesordnung „Geschäftsbericht" übt derselbe eine vernichtende Kritik an der Geschäftsführung seines Vorgängers, Herrn Fischermeisters Weiße in Soyen, Bayern. Die Ein- und Ausgänge der Weiße'schen Wirtschaft würden einer Sachverständigen-Prüfung unterzogen. Das Resultat würde bei der nächsten Generalversammlung bekannt gegeben werden.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung trägt Herr Fischermeister Nehl den Kassenbericht vor. Derselbe erklärt, daß er nur darüber berichten könne, solange er die Kasse führe. Die Weiße'sche Kassenführung könne er nicht anerkennen. Herr Nehl schließt sich in Bezug auf die Weiße'sche Geschäftsführung ganz dem Vorsitzenden an. Die Kasse ist geprüft, für richtig befunden und Decharge erteilt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung trägt der Herr Vorsitzende den Voranschlag für 1920 vor. Da sich zu diesem Punkte niemand zum Wort meldet, wird der Voranschlag in Höhe von 30000 Mk. genehmigt.

Zu Punkt 4 sind Satzungen und Firma zu ändern. Der Verband soll eingetragen werden, der eintragende Richter hat diese Änderung gewünscht. Die betreffenden Stellen werden vom Vorsitzenden verlesen. Der Verein firmiert fortan: Verband Deutscher Berufsbinnenfischer.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung. Herr Fischermeister Arendt hält einen Vortrag über den „Sozialisierungsgedanken in der Binnenfischerei". Viel wird über Sozialisierung gesprochen, so beginnt Herr Arendt, leider wissen die meisten Menschen nicht, was man darunter versteht. Als die Wellen der Revolution noch hoch gingen, fabelte man von der sogenannten freien Fischerei und Jagd. Das hat sich etwas gelegt, weil man eingesehen hat, daß die freie Fischerei gleichzeitig den Ruin der Fischerei bedeutet. Obwohl Ströme von Tinte über die Bogen geflossen sind, ist es beim alten geblieben, was wir der derzeitigen Regierung zu danken haben. Denken Sie sich, was mit der Fischerei werden würde, wenn sich der Pöbel der Großstadt darauf stürzen würde. Andere verstehen unter Sozialisierung eine genossenschaftliche Fischerei. Da kann ich Ihnen ein Beispiel aus meinem Leben erzählen. Eine Menge Bauern waren fischereilich an einem See beteiligt. Seit Jahren herrschte zwischen diesen der Wettlauf des größten Fanges. Doch mit der Zeit war der See ausgepowert, es gab nichts mehr. Nun standen die Ochsen am Berge. Getan wurde nie etwas, immer nur genommen. Der Bauer nimmt gern, aber gibt ungern. Das war sozusagen freie Fischerei. Jeder fischte nach seinem Belieben. Die Fänge versagten bald, dann hieß es, der See sei fischarm. Schließlich kam eine Wirtschaftsgenossenschaft, auch das ging nicht, dann wurde der See auf 12 Jahre verpachtet. Dem Pächter, einem Berufsfischer, gelang es innerhalb weniger Jahre, den See fischereilich hoch zu bringen. Der Egoismus und der Schleichhandel stehen bei uns in voller Blüte. Können Sie mir jemand nennen, der uneigennützig arbeitet? Überall steckt der Pferdefuß des Egoismus heraus. Überall Schieber! Unter Sozialisierung hat man zu verstehen: Vereinfachung der Lebensweise und Steigerung der Produktion. Den eigenen Vorteil nur im engsten Rahmen im Auge behalten — erst Volk und Vaterland. Wir sollten an uns selbst die Sozialisierung beginnen. Wir können den sozialistischen Gedanken verwirklichen, wenn wir uns organisieren. Schließen wir uns zusammen, arbeiten wir für das allgemeine Wohl. Ihr Väter, nehmt Eure Söhne mit auf das Wasser, zeigt ihnen den schönen Beruf. Laßt sie in diesem Beruf tüchtig was lernen. So wird sich der Sozialisierungsgedanke bei ihnen weiter

Digitized by Google

zur Wahrheit auswachsen. Das verstehe ich unter der Sozialisierung der Binnenfischerei. — Unter dauerndem Beifall verläßt Herr Arend die Rednertribüne. Der Vortrag war durchdacht und übte auf jeden einen Eindruck aus. Zu Punkt 6 nimmt Herr Fischermeister Nehl das Wort zu einem Vortrag „Strombau und Fischerei." Redner wohnt an der Elbe und behandelt diese hauptsächlich in seinem Vortrag. Er spricht darüber, wie es früher war, in welchem Umfange die Schiffahrt damals betrieben wurde. Von Jahr zu Jahr werden die Schiffe größer und das Wasser kleiner. Die Fänge wären auch sehr zurückgegangen. Was man früher in weniger als einem Tage fing, dazu brauche man jetzt eine Woche und mehr. Namens der Fischer und an der Hand von Beispielen bringt Redner bittere Klagen besonders über die niederen Strombeamten vor. Reicher Beifall lohnt den Redner.

Aus der Versammlung nimmt Herr Fischermeister Kraatz das Wort: Kollegen, ich möchte Ihnen hiermit einen Vertrag vorzeigen, gegen den der Vertrag des Fürsten Lippe der reinste Waisenknabe ist. Es ist überhaupt kein Vertrag, sondern eine Zwickmühle, in welche auf der einen Seite der noch bemittelte Fischer gesteckt wird und auf der anderen Seite der Prolet herauskommt Dieser Vertrag ist nämlich ein solcher zwischen einem Fischer und der Preußischen Staatsregierung. Der Fischer soll gezwungen werden, Buch zu führen — wer mag dieses ausgeklügelt haben? Der Oberfischmeister soll das Recht haben, die Fänge des Fischers zu überwachen — wer mag dieses ausgeklügelt haben? Das Tollste kommt aber noch: Wer schlecht fängt, erhält für die zweite Pachtperiode das Fischwasser nicht mehr in Pacht. Der Fischer soll Buch führen. Schreibt aber der Fischer hoch an, so lügt er sich nicht nur in den eigenen Geldbeutel, sondern das Gespenst Erzberger steht hinter ihm. Schreibt er niedrig an, dann bekommt er das Wasser nicht mehr. Man schimpft auf die alte Regierung, damals aber kam so etwas nicht vor, nach meiner Meinung ist die neue Regierung in dieser Beziehung viel schlechter als die alte, die die Bäume nicht in den Himmel wachsen ließ. — Nun habe ich noch eine andere Sache. Wir haben niemals ein Laichschonrevier gehabt. Ein tüchtiger Fischer braucht so was nicht. Nun ist mit einem Mal in unserer Fischerei ein Kilometer langes Laichschonrevier bestimmt. Das heißt mit anderen Worten: wir dürfen fast einhalb Jahr dort nicht fischen. Von welchen Beratern hat sich die Regierung hier bestimmen lassen? Was bei der alten Regierung schlecht war, soll jetzt gut sein? (Gelächter bei der Versammlung. Bravo!)

Ein Fischer beklagt sich darüber, daß ihm der Jagdpächter die Karpfen wegschießt, ein anderer darüber, daß ganze Banden auf seinem See Raubfischerei trieben. Wenn er sich das verbitten wolle, ginge ihm der Pöbel zu Leibe.

Der Vorsitzende belehrt die Herren, daß sie sich von der Ortspolizei einen Waffenschein anfordern können, der sie berechtigt, auch Waffen zu tragen. Aus all diesen Gründen wäre es wünschenswert, daß die Jagd mit der Fischerei zusammen verpachtet würde. Der Herr Vorsitzende will an geeigneter Stelle sich dafür bemühen.

Dem Ortsgeistlichen hat ein Fischer sogenannte Deputatfische zu liefern. Zwischen Hechten, Schleien usw. sind einige Plötzen von etwa 1 Pfund bis 3/4 Pfund gewesen. Der Herr Pfarrer will die Plötzen nicht, weil er sie für kleine Fische hält. Er droht mit Klage. Die Versammlung ist einstimmig der Ansicht, daß 3/4- bis 1-Pfund-Plötzen zu großen Fischen im Sinne dieses Falles zu rechnen seien.

Der Vorsitzende Herr Lietzmann spricht noch über die Abgrenzung der Befugnisse der Oberfischmeister und Herr Walter, Rosengarten, verliest einige Paragraphen aus dem Fischereigesetz, die Bezug auf die heutige Versammlung haben. Darauf schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Für den Anfänger.

Das Einsetzen von Setzaalen.

Auf Ersuchen der Schriftleitung gebe ich zu der Anfrage des Herrn Grafen Hacke in Nr. 5 der „Fischerei-Zeitung" hier kurz eine Zusammenstellung der bisher in der fischereiwissenschaftlichen Forschung gewonnenen Ergebnisse bezüglich der „Aalfrage":

1. Fortpflanzung:
   a) Der Aal wird im Süßwasser nicht geschlechtsreif. Noch niemals ist ein voll geschlechtsreifer Aal im Süßwasser gefunden worden, geschweige denn eine Eiablage zur Beobachtung gekommen. Sämtliche Angaben in dieser Hinsicht haben sich bisher bei näherer Untersuchung als Irrtümer nachweisen lassen. Insbesondere handelt es sich bei den immer wieder auftauchenden Angaben über „lebendig gebärende Aale" und „Funde von lebenden Jungen in aufgeschnittenen Aalen" stets um Verwechselung mit Spulwürmern, die häufig in großen Mengen im Aal schmarotzen und die für den unerfahrenen Beobachter ähnlich aussehen wie kleine Glasaale.
   b) Das Abwandern der fast geschlechtsreifen erwachsenen Aale zum Meere unter gleichzeitiger Verfärbung zum „Blankaal" und Vergrößerung der Augen ist vielfältig beobachtet und eine den Fluß- und Küstenfischern wohlbekannte Erscheinung.
   c) Die lorbeerblattförmigen Jungarven der Aale sind von den, insbesondere dänischen Meeresforschern über den Tiefen des Atlantischen Ozeans aufgefunden, und ihre allmähliche Umwandlung in den „Glasaal" ist beobachtet worden. Im Süßwasser, dessen Tierwelt bei uns zu Lande genauestens bekannt ist, sind derartige Larven niemals gefunden worden. Der Aal tritt im Süßwasser nur von einer ganz bestimmten Altersstufe an als zweijähriger „Glasaal" auf.
   d) Das Aufsteigen der ungeheuren Scharen junger Glasaale aus dem Meere in die Flußmündungen kann an den Küsten des Atlantischen Ozeans jährlich beobachtet werden.
   e) Der Eintritt der Geschlechtsreife (das „Blankwerden") vollzieht sich je nach

Digitized by Google

dem Ernährungszustand in einem etwas schwankenden Zeitraum. Aale, die nicht zur Abwanderung gelangen (in abgeschlossenen Gewässern), können sehr alt werden und hohe Gewichte erreichen; es ist aber niemals beobachtet worden, daß sie geschlechtsreif werden. Auch die schwersten Aale aus solchen Gewässern zeigen stets nicht geschlechtsreife Eierstöcke.

2. Verteilung der Geschlechter in den Gewässern: Die Aalmännchen finden sich vorwiegend in den Flüssen, insbesondere in deren Unterlauf. Je mehr wir flußaufwärts und in das Binnenland hineinkommen, um so geringer wird die Zahl der Männchen in den Fängen. In den Seen treten die Männchen ganz zurück.

Diese Verhältnisse sind heute in Deutschland vielfach etwas verwischt durch den dauernden Einsatz von Steig- und Satzaalen, unter denen sich viele Männchen befanden, in unsere Gewässer. Wir finden daher heute auch in vielen Seen, sogar in ganz abgeschlossenen, einen größeren Prozentsatz Männchen.

Die großen Aale unserer Binnenseen sind dagegen ausschließlich Weibchen, wie umfangreiche Untersuchungen gelehrt haben.

3. Verschiedenes Wachstum der Geschlechter: Es sind noch niemals männliche Aale beobachtet worden, deren Größe über einen halben Meter im höchstmaß hinausging. Gewöhnlich messen die Männchen 30 bis 40 cm und erreichen selbst bei hohem Alter nur ein Gewicht von 1/7 bis 1/5 Pfund (11 Jahre). Alle größeren Exemplare sind ausnahmslos Weibchen. Auch in solchen Gewässern, wo nachweislich das Wachstum ein sehr gutes war, und wo beide Geschlechter eingesetzt waren, sind größere Männchen nicht beobachtet worden. Wir müssen also bis zum sicheren Nachweis gegenteiliger Fälle an der Ansicht festhalten, daß die Männchen nicht größer werden.

4. Gewicht: Der Aal ist ein langsam wachsender Fisch, der durchschnittlich erst in 7 bis 9 Jahren frühestens Pfundgewicht erreicht (Weibchen). Die Männchen erreichen höhere Gewichte als etwa 1/4 Pfund höchstens überhaupt nicht. Im einzelnen schwanken die Abwachszeiten nicht unbeträchtlich nach der natürlichen Bonität der Gewässer. Es kommen bessere (Pfundgewicht in 4 bis 5 Jahren), aber auch erheblich schlechtere Abwachszeiten vor. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß der Aal im allgemeinen in Seen besser wächst als in Flüssen und Küstengewässern.

5. Zahlenverhältnis der Geschlechter: Wahrscheinlich überwiegen beim Aal, wie bei vielen Fischen, die Männchen an Zahl überhaupt. Ferner steht fest, daß bei dem Satzaalmaterial aus dem Unterlauf unserer Ströme allgemein ein hoher Prozentsatz Männchen vorhanden ist. Dieser Prozentsatz wechselt aber nach der Örtlichkeit und den besonderen Umständen, so daß sich ganz feste Zahlen kaum aufstellen lassen. Auch beim Bezug von Montée wird man auf 50 v. H. Männchen rechnen müssen. Dagegen ist auch gar nichts zu machen, da sich in diesen Altersstufen die Geschlechter nicht äußerlich unterscheiden lassen und das Besatzmaterial eben nicht anders zu gewinnen ist.

Bei dem großen wirtschaftlichen Wert des Aals kommt aber diese Erscheinung wenig in Frage für die Nutzung der Gewässer. Die 50 und mehr v. H. Männchen müssen eben als unvermeidlicher Ballast in Kauf genommen werden, wenn man überhaupt in Gewässern, die nicht genügend natürliche Zuwanderung haben, Aalwirtschaft treiben will.*)

6. Die hier dargestellten Ergebnisse beruhen nicht auf theoretischen Erwägungen, sondern sind das Resultat von jahrelangen Untersuchungen an vielen Tausenden von Aalen aus den verschiedensten Gewässern Deutschlands und des übrigen Europas durch viele von einander unabhängige Forscher. Wo von seiten der Praktiker genauere Beobachtungen vorlagen, sind die wissenschaftlichen Ergebnisse immer bestätigt worden. Gegenüber gelegentlichen abweichenden Feststellungen, Alter und Wachstumsgeschwindigkeit betreffend, ist immer zu betonen, daß besonders hervorragende örtliche Resultate gelegentlich natürlich beobachtet werden können, daß aber die allgemeine Aalwirtschaft natürlich mit den Durchschnittswerten rechnen muß.

Eine ausführliche Darstellung der bisher angestellten wissenschaftlichen und praktischen Versuche würde an dieser Stelle den zur Verfügung stehenden Raum bei weitem überschreiten. Sie ist außerdem in der Fachpresse schon wiederholt gegeben worden. Ich verweise daher Interessenten auf die früheren Veröffentlichungen in der „Fischerei-Zeitung", sowie auf die Jahrgänge 1909 bis 1919 des „Fischerboten" und auf die Jahrgänge 1911 bis 1919 der „Zeitschrift für Fischerei", wo sie alle bisher über diese Frage herausgegebenen Arbeiten ganz ausführlich behandelt finden. Wundsch, Münster i. W.

---

*) Ich habe schon in meinem Buch: „Der Flußaal" darauf hingewiesen, daß bei so hohen Prozentsätzen von Männchen, wie sie zum Beispiel das Material aus der Unterelbe aufweist, doch immerhin die Frage nach der Rentabilität des Aussetzens von Setzaalen kritisch werden kann, um so kritischer natürlich, je größer der Prozentsatz an Männchen und je höher der für das Stück bezahlte Preis ist. Der nutzlose Ballast ist natürlich am geringsten bezahlt, je geringer das Stückgewicht ist, und deshalb wird im allgemeinen die Aalbrut den Setzlingen vorzuziehen sein, wenn sie zu haben ist und wenn es auf einige Abwachsjahre mehr nicht ankommt. Nun haben aber früher namhafte Praktiker behauptet, daß sie aus den eingesetzten Setzaalen der Unterelbe befriedigende Resultate — auch der Stückzahl nach — erzielt haben, und daß es deshalb eine andere Bewandtnis mit dem Geschlechtsverhältnis haben müsse (siehe zum Beispiel Hübner, Fischwirtschaft, S. 353). Sollten inzwischen hierzu weitere positive oder negative Erfahrungen in praktischen Kreisen gesammelt sein, so wäre ich für Mitteilung an dieser Stelle dankbar. Walter.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischhändler und Reichsfischversorgung.** Die Erörterung der Vorgänge in der Reichsfischversorgung G. m. b. H. veranlaßte den Vorstand und Beirat des Vereins Deutscher Fischhändler als berufene Vertretung des deutschen Fischhandels zu folgender Erklärung: Der Verein Deutscher Fischhändler steht nach wie vor grundsätzlich auf dem Standpunkte des freien Handels. Da die zentralisierte Einfuhr aber nun einmal besteht, muß diese auch zum Schutze der Verbraucher und des ehrlichen Handels strikte durchgeführt und jeder Schleichhandel energisch bekämpft werden. Dem letzteren Zwecke dient es, wenn widerrechtlich eingeführte Waren nicht zu ihrem vollen Wert vergütet, sondern niedrigere Strafpreise festgesetzt werden. Wir würden es sogar noch für richtiger halten, wenn jede widerrechtlich eingeführte Ware völlig zugunsten des Reichs verfallen würde. Daß diese Waren durch die Reichsfischversorgung G. m. b. H. nur zu den festgesetzten Richtpreisen an den Handel und an die Verbraucher abgegeben werden, halten wir für durchaus richtig, da der Preisunterschied ausschließlich dem Reiche zugute kommt und von diesem zur Verbilligung der Auslandslebensmittel benutzt wird. Ein Verkauf der beschlagnahmten Waren unter Normalpreis würde der Allgemeinheit nicht nützen, dem ehrlichen Handel, der an die festgesetzten Preise gebunden ist, durch die Unterbietung nur Schaden bringen und überhaupt eine große Verwirrung und Unruhe anrichten. Wie aus den Pressenachrichten bekannt geworden ist, hat die Reichsfischversorgung G. m. b. H. auch im Essener Falle diese Praxis geübt, daher ist es uns unerfindlich, wie darin Kettenhandel und Wucher erblickt werden kann und sogar ein leitender Beamter der Reichsfischversorgung G. m. b. H. verhaftet werden konnte. Wir halten es für durchaus notwendig, daß die Reichsfischversorgung G. m. b. H. während der Dauer der zentralisierten Einfuhr jeden Schleich- und Schieberhandel mit allen geeigneten Maßnahmen bekämpft, worin ihr die Unterstützung des ehrlichen Handels jederzeit sicher sein kann.

*

— **Wuchergericht und Fischhandel.** Es ist mehr als traurig, daß die Lebensmittelknappheit von gewissen Personen zu einer ungeheuerlichen Preissteigerung benutzt wird. Alle Strafandrohungen sind wirkungslos, der Wucher und Schleichhandel sind unausrottbar. Im künftigen Freistaat Danzig ist es nicht anders. Es besteht in Danzig selbst eine Preisprüfungsstelle mit einzelnen Ausschüssen, so auch einem Wucherausschuß. Dieser beschäftigte sich am Donnerstag den 12. Februar 1920 zunächst mit einer Versorgung des Fischmarktes. Es kommen dafür die Fische der unteren Weichsel und Mottlau und in geringem Grade auch kleinerer Flüsse und der Danziger Bucht in Betracht. Für die breitesten Volksschichten sind gegenwärtig hauptsächlich Breitlinge von Wichtigkeit. Die Helaer Fischer wollen den vierten Teil ihrer Fänge in frischem Zustande liefern, welche man das Pfund zu 1,25 Mk. an die Verbraucher verkaufen könnte. Die Nehrungsfischer wollen nicht liefern. Bemerkt sei, daß die Grenze des Freistaates Danzig bis zum Orte Pröbbernau auf der Frischen Nehrung reicht. Der übrige Teil fällt an Ostpreußen. Auf diesem Teile liegen Ortschaften, welche bisher zu Westpreußen gehörten und zur See und im Haffe fischten. Die Nehrungsfischer sollten die Hälfte ihrer Fänge als Pflichtlieferung nach Danzig abgeben; sie wollten aber nur 15 v. H liefern. Der Wucherausschuß vertrat die Ansicht, daß bei der gewaltigen Lebensmittelknappheit alle im Freistaate ansässigen Fischer die ganzen Fänge abliefern sollten. Es müsse Rat geschafft werden, und der höhere Preis, welchen auswärtige Händler zahlten, könne nicht zu Gunsten der Fischer oder Händler geduldet werden. Der bisherige Verwalter des künftigen Freistaates, Regierungspräsident Förster, hat ein Ausfuhrverbot von Waren und Lebensmitteln für den Freistaat erlassen, und es dürfen nur solche Sachen ausgeführt werden, deren Ausfuhr genehmigt worden ist. Der Ausschuß hofft deshalb, daß dies Ausfuhrverbot auch bei geräucherten Fischen mit aller Schärfe zur Anwendung gelangen werde. Angesichts der unhaltbaren Zustände wurde der Vorschlag gemacht, entweder eine staatliche oder städtische Fischerei zu errichten. Die dafür aufzuwendenden Anlagekosten würden bei weitem geringer sein, als jene Summen, welche den Bürgern von den Wucherern abgenommen würden. H. Mankowski.

*

— **Schwere Konflikte der Travemünder Fischer** mit der Bevölkerung und den Behörden haben sich in den letzten Tagen abgespielt. In der Lübecker Bucht werden seit einigen Wochen Massenfänge von Heringen gemacht. Die Travemünder Fischer haben diese Fische für 2,50 Mk. und mehr je Pfund an die Lübecker und auswärtigen Fischindustriellen abgesetzt, so daß sie schließlich mit 4 bis 7 Mark als Räucherfische in den Handel gelangten. Das hat zu ungeheurer Aufregung der Bevölkerung gegen die Fischer Veranlassung gegeben. Man warf ihnen Wucher und Millionenverdienste vor und suchte sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieser Übervorteilung zu widersetzen. Als die Fischer zu einem Nachgeben nicht bereit waren, weigerten sich die Beamten der Lübeck-Büchener Eisenbahn, die Fische zu befördern. Alsdann wurde der Preis vom Lübecker Landesversorgungsamt auf 80 Pf. herabgesetzt und mit der Beschlagnahme der Ware gedroht. Als die Fischer sich weigerten, zu diesem Preise zu liefern, wurden weitere Maßnahmen angeordnet, und selbst die Hilfe der Reichswehr ist in Anspruch genommen worden.

*

— **Ein uralter Lachsfang in der Lüneburger Heide.** An der Oertze (einem Nebenfluß der Aller), deren Tal bekannt ist ob seiner landschaftlichen Reize und das stellenweise noch daliegt in unberührter Urwüchsigkeit, befindet sich beim Dorfe Wolthausen ein Lachsfang, dessen Alter auf einige Jahrhunderte geschätzt werden kann. Bei der dortigen Mühle ist ein Stauwehr eingebaut, und hinter diesem sind die kastenartigen Fänge angebracht, in welche der aufsteigende Lachs beim Überspringen des Wehres hineingerät. Früher, als die Aller noch nicht kanalisiert war, wanderte der Lachs in beträchtlichen Scharen in diesem Fluß empor, um in seinen Nebenarmen für Nachkommenschaft zu sorgen. Vor allem wurde von ihm die Oertze mit ihrem reinen, klaren Wasser, das überdies einen verhältnismäßig hohen

Digitized by Google

Salzgehalt aufweist, bevorzugt. Er wanderte in der Oertze empor selbst bei niedrigstem Wasserstande, und wir können uns denken, welche Gefahren ihm drohten, wenn er von bösen Menschen wahrgenommen ward. Das verderbenbringende Lachseisen gehörte in vielen Familien sozusagen zum Hausgerät, und viele Anwohner der Oertze hatten in der Handhabung dieses Eisens eine große Fertigkeit. Wie nun die Warmblüter in freier Wildbahn mehr und mehr durch die Einwirkung gewissenloser Menschen abnehmen, so hat auch die Zahl der aufsteigenden Lachse in erschreckender Weise abgenommen. Im Lachsfang bei Wolthausen fand auch der Fang der Laichlachse statt; hier wurde den letzteren durch einen praktischen Fischer Rogen und Milch abgestrichen und die dann gewonnenen, künstlich befruchteten Eier in die Fischbrutanstalt zu Bienenbüttel gebracht, von welcher die Junglachse in verschiedene geeignete Gewässer der Lüneburger Heide wieder ausgesetzt wurden. Lange Jahre gehörte diese verantwortungsvolle Obliegenheit zur Tätigkeit des Fischmeisters Brinkmann in Bienenbüttel, und es konnten Tausende und Abertausende von jungen Lachsen von ihm den Gewässern übergeben werden. Seit die Aller aber kanalisiert ist, bleiben die Lachse manches Jahr ganz aus, infolgedessen wird auch im uralten Lachsfang in der Lüneburger Heide kein Laichlachs mehr gefangen, wie denn der Lachsfang überhaupt in unserm Niedersachsen nur noch wenig Bedeutung hat. Ebenso verhält es sich mit dem Stör. All das Zutun der Menschen ist vergebens; der Reichtum früherer Zeiten an Lachsen in unseren Heidegewässern kehrt nimmer wieder. Doose.

*

— **Fischotter.** Die Haffküste zwischen Braunsberg und Elbing ist von jeher der Aufenthaltsort selteneren Haarwildes gewesen, vornehmlich der Marder und Fischotter. Erst neulich wurde an dieser Stelle gemeldet, daß in dem Baudeflüßchen bei Frauenburg ein Fischotter gefangen worden ist. In der zweiten Januarhälfte 1920 gelang es dem Gutsbesitzer Weißferdt in der Beeke bei Narz zwei Fischotter zu erlegen. Wer von dem Bischofstädtchen Frauenburg westlich die Chaussee nach Trunz benutzt, erreicht bald das Dorf Narz mit dem Beekeflüßchen, das südwestlich von der Höhe dem Frischen Haff zueilt. Die Waldungen bei Dittersdorf und Neufeld mit ansehnlichen Schluchten und die vielfach bebuschten Höhen, die bei Trunz 179 m über dem nahen Haffspiegel sich erheben, begünstigen den Aufenthalt dieses Wildes ganz besonders. Die zahlreichen Bäche jener Gegend ermutigen die Otter zu Raubzügen. Der Jäger weiß zuweilen nichts von der Anwesenheit dieser Fischräuber, bis eine Neue von ihnen Kunde gibt. M.

*

— **Die Rückgewinnung von Fischfetten.** In größeren Fischereibetrieben geht viel Fischfett verloren. Herr Barth, Berlin Weißensee, Parkstraße 69, hat ein Verfahren erfunden, diese Fischfette zu gewinnen. Mit den Spülwässern bei Herstellung von Marinaden geht Fischfett verloren. Es ist Herrn Barth jetzt geglückt, auch die Frage der Gewinnung des Fettes, welches beim Räuchern von Fischen ausgeschieden wird, einwandfrei zu lösen, und zwar durch einen einfachen kleinen Apparat. Die Kosten des Apparats sind so gering, daß es selbst in dem kleinsten Betrieb möglich ist, damit zu arbeiten, bzw. sich eine Anzahl derselben zu beschaffen. Damit schafft man sich nicht nur eine Fettquelle, sondern kann auch die Fette nutzbringend verwerten. In unserer fettarmen Zeit liegt es im Allgemeininteresse, solche Fischfette nutzbar in den Handel zu bringen. Da dieselben als Nebenprodukt gewonnen werden, dürfte ihr Preis auch nicht zu hoch sein. Heyking.

*

— **Karpfenwuchs in niederländischen Gewässern.** Seit einer Reihe von Jahren setzt man in niederländischen Binnengewässern regelmäßig Karpfen aus, die sich in diesen Gewässern vollständig frei entfalten können. Es handelt sich dabei meistens um ziemlich große Binnenseen von mehreren Metern Tiefe mit reichem Pflanzenwuchs. Die Fische zeigen in diesen Gewässern meist ein ganz erstaunliches Wachstum. So hat man beispielsweise kürzlich in einem dieser Seen im Norden des Landes, im Zuidlaarder Meer, einen Karpfen von 8 Pfund gefangen, der im Jahre 1915 als zwischen ½ und ¾ Pfund schweres Stück ausgesetzt war. Dieser Karpfen war also in vier Jahren um 7½ Pfund schwerer geworden.*) Man hatte die ausgesetzten Karpfen seinerzeit markiert, so daß sich die Herkunft dieses Tieres ganz genau feststellen ließ. St.

*

— **Das Inhaltsverzeichnis** des Jahrganges 1919 der Fischerei-Zeitung ist soeben zur Ausgabe gelangt und nach Maßgabe der vorliegenden Bestellungen verschickt worden. Weitere Interessenten, die das Inhaltsverzeichnis zu erhalten wünschen, bitten wir, ihre Bestellung an uns einzuschicken.

Die Geschäftsstelle
der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Personalien.

Herr Generalsekretär **Dr. Alfred Buschkiel** gibt am 20. d. M. seinen Posten als solcher auf. Dr. Buschkiel ist im Jahre 1885 in Berlin geboren. Er promovierte in München und ist seit 1912 Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins. Herr Dr. Buschkiel begibt sich in die grüne Praxis, indem er sich die Salmoniden-Fischzuchtanstalt Haiderach bei Offenburg in Baden gekauft hat. Herr Dr. Buschkiel war nicht nur ein tüchtiger Beamter, der im Deutschen Fischerei-Verein wirklich gearbeitet hat, sondern auch ein freundlicher, hilfsbereiter Mensch, der gern Rat und Auskunft erteilte, soweit ihm dieses möglich war. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis Gottes reichen Segen. Hans von Heyking.

Literatur.

„Petriheil," Teichwirtschaftliches Taschenbuch für 1920. Preis in echt Leinenbrieftaschenband 4,40 Mk. Leipzig, Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung.

Der „Petriheil"-Taschenkalender, herausgegeben von Hermann Graf zu Münster auf Linz,

*) Ein Jahreszuwachs von 1 kg vom dritten Jahre ab ist in der Teichwirtschaft keine außergewöhnliche Erscheinung, für Wildgewässer aber immerhin schon bemerkenswert. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

ist den meisten Teichwirten schon bekannt und ein gern benutztes Taschenbuch. Dasselbe sollte in keinem teichwirtschaftlichen Betriebe fehlen, und namentlich auch von solchen Fischzüchtern, welche keine umfangreiche Buchführung besitzen, angeschafft werden, da die vielseitigen, aus der langjährigen Praxis des bekannten Züchters entstandenen Tabellen alle Unterlagen zur rationellen Bewirtschaftung der Fischzucht bieten, welche der praktische Teichwirt braucht. Der Kalender ist auf vorzüglichem Schreibpapier gedruckt und in Friedenseinband gebunden.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die gesamte Deutsche See- und Küstenfischerei (mit Ausschluß der Hochseedampferfischerei und der großen Heringshochseefischerei) hat sich auf einer kürzlich in Berlin abgehaltenen und von der gesamten Küste von Ostpreußen bis Ostfriesland besuchten Vertreterversammlung zu einem Reichsverband der Deutschen See- und Küstenfischer zusammengeschlossen, um ein machtvolles Organ zur Wahrnehmung aller Interessen der See- und Küstenfischerei bei dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens im Sinne der Selbsthilfe und Selbstverwaltung zu schaffen nnd der See- und Küstenfischerei die ihr zukommende Stellung in unserer Volkswirtschaft und ihrer im Reichswirtschaftsrat und den Bezirkswirtschaftsräten in Aussicht genommenen Organisation zu verschaffen. Die Fischer sind dankbar für die Hilfe und Förderung, die sie durch staatliche Fürsorge und durch viele private uneigennützige Freunde, Männer des Wirtschaftslebens und der Wissenschaft erhalten haben, wollen aber von nun an in demokratischem Sinne und auf demokratischer Basis ihre Angelegenheiten selbst bestimmen und die volle Selbstverantwortlichkeit dafür übernehmen. Der Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer und die von ihm zu schaffende Organisation will in allen die Fischerei betreffenden Fragen als sachkundiger, beratender Faktor an die Seite der beteiligten staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen sowie der Organisationen des Fischhandels und der Fischindustrie treten und in Zusammenarbeit mit diesen die Angeleginheiten der Fischerei mitbestimmen. Vorsitzender des Reichsverbandes ist der um die schleswig-holsteinischen Fischer hochverdiente Fischereältermann H. Schnoor in Laboe bei Kiel, langjähriges Vorstandsmitglied des Deutschen Seefischereivereins und als Obmann der Laboer Station zur Rttung Schiffbrüchiger seit fünfundzwanzig Jahren uneigennützig im Dienste der Menschenrettung tätig, ein sachkundiger Führer der Fischer auf dem Wege zur Selbsthilfe und Selbstverwaltung. Vorstand und Ausschuß des Reichsverbandes bestehen im wesentlichen aus Berufsfischern. Hinter ihnen werden in kurzem etwa 20 000 Fischereibetriebe, die in etwa 250 Vereinen und Verbänden organisiert sind, stehen. Die Geschäftsstelle des Reichsverbandes der deutschen See- und Küstenfischer befindet sich in Berlin W 9, Potsdamer Straße 22a.

Durch die gesamte Tagespresse ging in der vorigen Woche die Notiz: Die beschlagnahmefreudige Reichs-Fischereiversorgung. Wo sitzen die Wucherer? Anstatt der Sache auf den Grund zu gehen, hat man die Veröffentlichungen mit recht gehässigen Kommentaren versehen. Wie mir aus ganz sicherer Quelle mitgeteilt wird, liegt die Angelegenheit doch wesentlich anders, als die Zeitungen schreiben. Durch die Reichseinfuhrstellen wird die verbotene Einfuhr von Lebensmitteln bestraft. Die das Geschäft machenden Leute sind meist ausländische Schieber. Werden derartig eingeführte Lebensmittel ermittelt, so werden die Waren bedauerlicherweise nicht ganz einfach weggenommen, sondern dem Besitzer wird ein Strafpreis gezahlt. Natürlich hat er auch die Kosten zu zahlen, die von dem Strafpreis abgezogen werden können. Der Strafpreis wird verschieden bemessen. Es bildete sich nun gegen den Strafpreis im Auslande — man höre — eine Versicherung, und die Schieber machten trotz Strafpreises und Versicherungsprämie ein glänzendes Geschäft. Die Waren, um die es sich handelt, wurden mit den übrigen Waren, die von den Einfuhrorganisationen eingeführt wurden, weitergegeben, und zwar zu denselben Preisen. Die Festsetzung der Preise für die beschlagnahmte Ware geschah mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums. Die daraus erzielten Gewinne flossen zunächst in die Kasse der Reichsfischversorgung. Die Reichsfischversorgung ist aber eine gemeinnützige Gesellschaft, deren gesamtes Kapital in Händen des Reiches ist. Aufsichtsbehörde und Geschäftsführer werden vom Reich ernannt. Zur Einfuhr von Lebensmitteln werden vom Reich namhafte Geldmittel aufgewendet; da scheint es mehr als berechtigt, wenn das Reich unter Berücksichtigung der Valutaverhältnisse die Gewinne, die wie vorbeschrieben entstehen, in seine Kasse nimmt. Von Kriegswucher kann also von seiten der Fischversorgung gar nicht die Rede sein. Weit mehr berechtigt zu dieser Bezeichnung wäre das Verhalten der ausländischen Schieber.

Daß der Staatsanwalt gegen Herrn Nathan vorging, erscheint juristisch unbegreiflich. Nathan ist so viel an der Sache beteiligt oder unbeteiligt, wie jeder andere Beamte der Fischversorgung. Wie ich höre, ist die Haftentlassung des Herrn Nathan bereits erfolgt. Das Schiebertum regiert. Das bringt es sogar so weit, anständige Leute verhaften zu lassen. Die Herren Leisehändler reiben sich schmunzelnd die Hände und fischen im Trüben weiter, — alles Merkmale der glorreichen Revolutionszeit.

Eine andere Seeschlange geht durch die Tagespresse. Es sollen bei Danzig ungeheure Massen Heringe gefangen sein. Das Meiste davon sollen die Räuchereien bekommen haben. Das wäre glaubhaft, denn in der Heringsräucherei liegt ein gutes Geschäft. Vom grünen Hering haben wir selbst unter kriegswucherischen Preisen hier nichts zu sehen bekommen.

Die Zufuhren waren in der vergangenen Woche sehr knapp: doch hofft man in Handelskreisen auf eine reichlichere Zufuhr.

Die Landwirtschaftliche Woche macht, mit denen in Friedenszeiten verglichen, einen kläglichen Eindruck. Die miserablen Eisenbahnverbindungen und die erbärmlichen Unterkunftsverhältnisse haben manchen von einer Reise hierher abgehalten. Außerdem ist Berlin unsicher, wer hinaus kann, tut es lieber heute als morgen. Berlin wimmelt von polnischen Juden und

Digitized by Google

Judengenossen, dann Händlern aller Art. Gekauft wird alles, natürlich nicht mit Gold, sondern mit der deutschen Mark, die die Gauner an der Grenze für eine Prise kaufen. Glorreiche Zeit der Revolution! H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. Februar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900	800—850	Mk.
Zander	—	850–1000	„
Karpfen	—	750	„
Schleien	—	850—900	„
Aale	—	1350	„
Barsche	—	420—520	„
Bleie	—	550—620	„
Plötzen	—	190—430	„
Quappen	—	400—550	„
Maränen	—	450	„

Zufuhr knapp, Nachfrage lebhaft, Preise hoch.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 18. 2. 20 bis 24 2 20. Lebende Fische: Karpfen, Lausitzer, 8,50 bis — Mk Schleien, groß, klein 8.50 Mk. Aale, groß, klein —,— bis —,— Mk. Hechte, unsortiert 6 Mk. Forellen, groß, 14,00 Mk. Bleie, groß 5,50 Mk. — Fische in Eis-verpackung: Hechte, unsortiert — Mk.

Danziger Fischmarkt.

In der Woche vom 18. 2. bis 24. 2. 1920 wurden auf dem Fischmarkte auf der Langen Brücke an der Mottlau für je ein Pfund (500 g) bezahlt: Heringe (grün) 5 Mk. Dorsch 4 Mk. Aale, mittel 9 Mk.

Der Fischmarkt sieht wie ausgestorben aus. Anläßlich der Danziger Messe weilten in der Berichtswoche viele Ausländer (Polen) in Danzig, die natürlich „billige" Danziger Fische kauften. Billig insofern, als in Polen die Lebensmittelpreise ganz unerschwinglich sind. Die Kaschuben bringen nun überhaupt keine Fische mehr auf den Danziger Markt.

Briefkasten.

Frage 7. Berufsfischer oder Sportfischer? Am 25. 10. 19 wurden von der Stadt Stettin zwei Fischereien meistbietend verpachtet. Ich bin 20 Jahre Berufsfischer, zurzeit ohne Existenz, war vier Jahre Frontsoldat und habe das Höchstgebot gehabt. Außerdem war noch ein Anglerverein da, bestehend aus Schustern, Schneidern usw. Dem hat die Stadt Stettin den Zuschlag erteilt. Außerdem hat ein Kollege von mir auf die andere Fischerei geboten, hat auch das Höchstgebot gehabt. Darauf hat ein Gutsbesitzer, der nicht anwesend war, den Zuschlag bekommen. Frage nun hierdurch an, ob die Sportfischer oder der Gutsbesitzer ein Vorrecht haben vor uns Berufsfischern?

Antwort. Ein Vorrecht der Sportfischer, Gutsbesitzer usw. kann selbstverständlich nicht in Frage kommen. Vielmehr gehen umgekehrt alle Bestrebungen dahin, dies Vorrecht für den Berufsfischer in Anspruch zu nehmen. Eine gesetzliche Handhabe dafür existiert aber bisher noch nicht. Es kann deshalb nur versucht werden, mit Hilfe des Einflusses maßgeblicher Stellen die Verpächter aufzuklären und dahin zu beeinflussen, daß sich Fälle wie der Ihrige nicht wiederholen. Wir haben Ihren Fall dem Pommerschen Fischerei-Verein und dem Oberfischmeister für Pommern zur Kenntnis gebracht.

*

Frage 8. Vorgehen gegen Entenschaden in Sachsen. In Nr. 48 las ich im Briefkasten Ihre Ratschläge in Sachen des Entenschadens. Mir geht es ähnlich. Auf meinen Teichen befanden sich den Sommer über mehrere Enten des Nachbars. Von den eingesetzten 350 Schleien fehlen mir jetzt 160 Stück. Ich hatte ihm das Einlassen der Enten mehrfach verboten, auch durch den Rechtsanwalt, doch ohne Erfolg. Was kann ich gegen den Nachbar tun? Gelten bei uns in Sachsen dieselben oder ähnliche Gesetze wie in Preußen?

Antwort: Die von uns hervorgehobenen Momente gelten nicht bloß für Preußen, sondern auch für alle sonstigen Bundesstaaten. Der einzige Unterschied besteht zwischen Preußen und anderen Bundesstaaten, wie z. B. Sachsen, darin, daß in letzterem besondere Strafbestimmungen gegen das Einlassen von Enten in Fischwässer, insbesondere in Fischteiche fehlen. Da, wo solche besonderen Strafbestimmungen fehlen, kann natürlich Antrag an die Staatsanwaltschaft wegen Bestrafung des Eigentümers der Enten nicht gestellt werden. Denn in solchen Staaten, in denen solche Strafbestimmungen fehlen, kann die Staatsanwaltschaft natürlich nicht einschreiten. In solchen Bundesstaaten, also insbesondere in Sachsen, kann der geschädigte Nutznießer der Fischteiche nur dreierlei und nicht viererlei ausführen: er kann 1. Selbsthilfe üben, 2. Klage auf Unterlassung anstellen, 3. Klage auf Schadensersatz erheben. Die letztgedachte Klage hat natürlich auch hier die hervorgehobenen Bedenken gegen sich. Die Klage auf Schadensersatz ist ganz und gar abhängig von dem Gutachten der Sachverständigen. Selbst wenn nachgewiesen wird, daß von 350 Stück eingesetzten Schleien nur 160 Stück übriggeblieben sind, und daß die Enten des Nachbars fast täglich rechtswidrig auf den betreffenden Teichen herumgeschwommen sind, selbst dann dringt die Klage wegen Schadensersatz nur durch, wenn die Sachverständigen erklären, daß unzweifelhaft der Ausfall an Schleien ganz oder größtenteils auf die Enten zurückzuführen ist. W. G.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Wirtschaftliche Maßnahmen zur Hebung der Forellenzucht. 77. — General-Versammlung des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes. 78. — Das Einsetzen von Sezaalen. 79. — Fischhändler und Reichsfischversorgung. 81. — Wuchergericht und Fischhandel. 81. — Schwere Konflikte der Travemünder Fischer 81. — Ein wahrer Lachsfang in der Lüneburger Heide. 81. — Fischotter. 82. — Die Rückgewinnung von Fischeiern. 82. — Kopierwand in niederländischen Gewässern. 82. — Das Fischereiwesen. 82. — Personalien 82. — Literatur. 82. — Fischereiliche Preis- und Marktberichte. 83. — Berliner Fischmarkt. 84. — Leipziger Fischmarkt. 84. — Danziger Fischmarkt. 84. — Briefkasten. 84 — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 5 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110, sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn 6 Mk. — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt

Nr. 10 **Neudamm, 7. März 1920.** **Bd. 23**

Nochmals die Möwenfrage.

Eine Entgegnung an Herrn Pfarrer Wilhelm Schuster.

Von Dr. Rudolf Neubaur, Friedrichshagen.

Beim ewigen Hin und Her im Kampfe der Meinungen über Nützlichkeit oder Schädlichkeit mancher Wasservögel muß den oft einseitigen Vogelschützlern erneut der Vorwurf der Einseitigkeit gemacht werden. Sie schätzen nämlich den Wert oder Unwert einer Vogelart immer nur nach dem ab, was diese frißt oder nicht frißt. Als ob es nur auf die Nahrung ankäme und keine sonstigen Schädigungen durch sie vorliegen könnten! So auch in den beiden Fällen, wo Herr Pfarrer Wilhelm Schuster in den Nummern 21 und 24 der „Allgemeinen Fischereizeitung" des Jahrganges 1919 für die Lachmöwen eine Lanze bricht.

Daß die Lachmöwe Fische frißt, muß er zugeben. 1906 schrieb er bereits über sie und die Flußseeschwalbe: „Beide fangen verhältnismäßig viele junge Fische." Worum es sich bei ihm aber immer handelt, das ist nur die Frage nach der größeren oder kleineren Menge der gefressenen Fische, worauf es uns aber ganz und gar nicht ankommt! Es kommt eben überhaupt nicht nur auf die Nahrung an! Denn daß die Lachmöwe sonst noch und sogar meist etwas anderes frißt, als die Fische, weiß man ja. Ja, noch mehr! Wir legen auf die paar Fische, meist doch nur minderwertige Oberflächenfische wie: Ukelei oder andere und manche kranke, die gewohnheitsmäßig an die Oberfläche kommen, gar keinen so großen Wert. Auf sie kommt es uns gar nicht an! Das andere aber, wodurch die Möwen schaden, das ist ihre Eigenschaft als Verbreiter der Bandwurmseuche unter den Fischen, und auf die kommt es uns allerdings sehr an! Bedauerlicherweise ist nun aber nur den wenigsten klar, wie groß die Schädigung der Fischerei durch solche große Verbreitung der Bandwürmer sein kann. In dem nur 3000 Morgen großen Müggelsee wird der jährliche Schaden auf 1500 Mark geschätzt! Man kann sich ausrechnen, wie groß er ungefähr bei der Gesamtfischerei sein kann! Heißt es da nicht, die Verhältnisse geradezu auf den Kopf stellen wenn Schuster sagt: „Die Lachmöwen sind die Sanitätspolizei für Teiche und Seen und vernichten die Seuchenherde für Fischkrankheiten. Wenn die Möwen fort sind, treten die scheußlichen Fischepidemien auf"?

Natürlich ist die Lachmöwe nicht alleinige Trägerin der Bandwürmer. Es sind neben ihr auch noch andere Möwen und viele andere Vögel mehr, wie es eben auch viele verschiedene Arten von Bandwürmern sind, die geschlechtsreif im Darm von Wasservögeln leben und als Larven in den Eingeweiden der Fische schmarotzen. So beispielsweise der Riemenwurm, die Ligula intestinalis L. oder L. simplicissima Rud. in der Lachmöwe, Sturmmöwe, Dreizehenmöwe und der Schmarotzerraubmöwe, der Schistocephalus gasterostei Fabr. oder Sch. dimorphus Crepl. in der Lachmöwe, Schmarotzerraubmöwe, Mantel- und Silbermöwe.*)

Wie könnte man denn nun diesen volkswirtschaftlich so bedeutenden Schaden beseitigen? Nur durch rücksichtslosen Abschuß der Vögel, die den Bandwurm tragen! Und wer würde allein zum rücksichtslosen Abschuß bereit sein?

---

*) Schiemenz, P., Die Zoologie im Dienste der Fischerei. Verhandlungen des 5. Internationalen Zoologenkongresses zu Berlin 1901, Jena 1902, S. 579—584; ferner M. Braun, O. von Linstow, F. Kießling, Ph. Queuron, St. von Retz, dann: Willer, A.: „Beiträge zur Kenntnis der Bandwurmseuche (Ligulosis) der Brachsen oder Bleie (Abramis brama L.). „Zeitschrift für Fischerei". XVI. Bd. 1912—1915. Berlin 1915.

Digitized by Google

Nur der Fischer; denn nur sein Geldbeutel wird in direktester Weise zunächst geschädigt. Er aber darf es nicht. Nur selten hat er ja auch die Jagd auf seinem Wasser. Ihm aber sollte der Abschuß erlaubt sein. Noch mehr: er sollte die Jagd auf dem See haben!*) Denn aus mehrfachen Gründen ist vom fischereilichen Standpunkte aus das Verlangen zu stellen, ihm die Jagd gleich mitzuverpachten bei der Verpachtung der Fischerei. Denn Jagd und Fischerei auf demselben Gewässer können sehr leicht miteinander in Streit geraten. Volkswirtschaftlich ist die Fischerei aber viel mehr wert als die Jagd. Ihr gebührt der Vorrang. Mag der Fischer dann ruhig, schon aus Gründen des Geldbeutels, die Jagd weiterverpachten! Er bleibt dann wenigstens Herr auf seinem Wasser, nicht zum wenigsten auch Herr über seine Gelege und hinsichtlich des Zeitpunktes für den jeweiligen Abschuß, der ihm sonst höchst ungelegen sein kann.

Im allgemeinen ist der Schaden, der angerichtet wird, erheblich höher, als man anzunehmen geneigt ist. So hat man einem Fischadlerpaar jährlich etwa 360 zwei- bis dreisömmerige Karpfen nachgezählt, das heißt einen je Tag, was eher zu niedrig als zu hoch ist. Diese 360 Karpfen kosten jetzt aber mehr als 1000 Mark. Nun sage man ehrlich: Hat ein solches Fischadlerpaar einen jagdlichen, einen wirtschaftlichen oder etwa einen ideellen Nutzen in dieser Höhe? Was schreibt aber Schuster? „Dadurch, daß der Fischadler — — und gerade sehr eifrig — die kühnsten und gefräßigsten Raubfische wie Barsche und Hechte erjagt, macht er unter Umständen den angerichteten Schaden in etwas wieder wett. Und gerade im Frühjahr, wenn er erscheint, ist die Zeit, wo die Gewässer aufbrechen und die Hechte laichen; diese notorischen Haifische der Süßwasser bilden dann seine Hauptbeute.“!! In den Tabellen am Schluß seines Buches: „Wertschätzung der Vögel“ erreicht denn auch der Fischadler ein Zahlenverhältnis von 5 : 5 der Negativa zu den Positiva. (Die Positiva setzen sich dabei nur aus Wertmomenten ästhetischer und ethischer Natur zusammen (Färbung, Gestalt, Belebung der Gegend). Dann kann man sich freilich auch nicht mehr wundern daß das Verhältnis von „nützlich“ zu „schädlich“ bei den Lachmöwen auf 16 : 2 steigt, das heißt, daß die Lachmöwe achtmal nützlicher als schädlich sein soll!! Hoffentlich ändert sich aber diese Ansicht zum Nutzen der Fischerei!

Was nun die eigentlichen Nahrungs-Untersuchungen betrifft, so sagt Schuster: „Tatsache ist, daß bei Mageninhaltsuntersuchungen in Möwenmägen selten Fische gefunden werden. Oder frißt die Möwe vielleicht Fische ohne Gräten? Gerade weil die Fische solche harten Innenkörper haben, muß bei ihnen mehr als bei jeder andern Nahrungsart festgestellt werden können, ob sie für gewöhnlich zum Speisekonsum der Möwe gehören oder nicht. Die ausführlichen, grundlegenden, wissenschaftlichen Magenuntersuchungen verneinen diese Frage. Sapienti sat!“ Nein, dem Weisen noch lange nicht genug. Wir stehen erst am Anfang! Mageninhaltsuntersuchungen müssen die verschiedenen Altersklassen der betreffenden Vogelart und die beiden Geschlechter berücksichtigen, müssen sich ferner auf recht viele verschiedene Gegenden und auf die verschiedenen Jahreszeiten erstrecken; im besonderen aber sollten sie auch bei den Möwen im Auge haben, daß auch diese zeitweilig Gewölle auswerfen, was nur wenig bekannt zu sein scheint! Denn wenn die Möwen die Fischgräten, die Fischschuppen und -flossen alsbald wieder von sich geben, sucht man im Magen nach ihnen natürlich vergebens. Dazu ein Fall. Im August 1919 hielten sich auf den im Müggelsee schwimmenden Kiefernstämmen, die zu Flößen zusammengebunden wurden, große Scharen von Lachmöwen auf, deren Gewölle, die auf und an den Stämmen klebten, ich eines Tages sammelte, um sie näher zu untersuchen und sie mir als Belegmaterial aufzubewahren. Da ich einiges Interessante fand, aber noch mehr Vergleichsmaterial brauchte, ruderte ich am selben Vormittag, etwa nach 1 bis 1½ Stunden erneut zum selben Floße hin, um mir noch einige etwa übersehene Gewölle herbeizuholen. Die Möwen saßen samt einem Flußuferläufer und einer weißen Bachstelze wieder auf den Stämmen und hatten in der kurzen Zeit schon wieder reichliche Verdauungsarbeit geleistet! Ich fand nämlich jetzt noch mehr Gewölle als kurz zuvor. Ihre Herkunft ergab sich somit auch einwandfrei. Sie konnten eben nur von den Lachmöwen stammen.

Der Inhalt dieser durchschnittlich 22 mm langen und 16 mm breiten Gewölle, die eine ovale Form hatten, bestand lediglich aus Fischüberresten, Gräten, Schuppen und Flossen, und zwar hauptsächlich vom Barsch. Und daß immerhin auch ganz ansehnliche Fische mitgefressen waren, das bezeugen die Zahlen von 31 mm Länge für eine aus einem Gewölle herausragende Schwanzflosse und von 17 mm Länge und 12 mm Breite für ein Stück eines Kiemendeckels!

Gerade jetzt, wo von mehreren Seiten, darunter von einem unserer angesehensten Teichwirte, laute und berechtigte Klagen ertönen über Schädigungen der Fischerei durch neuerdings von einseitigen und im volkswirtschaftlichen Sinne geradezu gewissenlos zu nennenden fanatischen Vogelschützlern und Naturdenkmalspflegern geschaffene **Möwenbrutkolonien**, ist es an der Zeit, erneut darauf hinzuweisen, daß heutzutage zunächst den wirtschaftlichen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden muß.

*) Schiemenz, P. Wer soll die Jagd auf dem See haben? „Fischerei-Zeitung“, Bd. 22, 1919, Nr. 31.

Digitized by Google

Sätze des Verfassers, wie der 1906 schon geprägte und jetzt unbegreiflicherweise wieder hervorgeholte, „daß die Fischereirechte nur vermeintlich dem Menschen allein zustehen.“, sind geradezu ein Hohn und um so unverständlicher, als man anderen Sätzen desselben Verfassers, Schuster, „die Natur ist ein Adiaphoron, eine res per se, und im letzten Grunde weder nach menschlichen noch nach menschenähnlichen Gedankenvorstellungen gestaltet“, seine volle Zustimmung gern gewähren wird.

Der Aalreichtum in Nordschleswig.

Von Hans Lohse, Ruttebüll.

Die Augen aller richten sich in diesen Tagen auf Nordschleswig, wo jetzt der Stimmzettel entscheidet, ob deutsch oder dänisch, und wie zu erwarten war, haben Tondern und Hoyer, wie noch viele Orte der Südgrenze der ersten Abstimmungszone, eine überwältigende deutsche Mehrheit zu verzeichnen. Sollten trotzdem diese Orte dänisch werden, so hätten wir auch in fischereilicher Hinsicht viel verloren. Befinden sich doch in diesem Gebiet wohl mit die größten Aalfänge ganz Deutschlands! Werden doch in Hoyerschleuse bei der Mündung der Wiedau ganz enorme Aalfänge erzielt! Es sind schon in einzelnen Nächten 10 000 Pfund gefangen worden, 3000 bis 4000 Pfund sehr häufig. Wenn man bedenkt, daß diese gewaltigen Massen in nur kleinen, 70 cm hohen Reusen gefangen werden, der Strom dagegen 3 bis 4 m tief ist, so bekommt man einen Einblick, was für kolossale Mengen Aale hier aus- und einziehen müssen. Die Hauptfangzeit ist der Herbst: September und Oktober, doch auch das Frühjahr. Dann sind es besonders viel Blankaale, wogegen sie im Herbst mit vielen sogenannten Außendeichsaalen, wahrscheinlich die an der Küste sich aufhaltenden Männchen, vermischt sind. Doch nicht allein bei Hoyerschleuse, sondern auch weiter oberhalb im Friedrichenkoog, am Ausfluß des Ruttebüller Sees, bei Aventoft, bei Tondern und bis ins Quellgebiet der zahllosen Zuflüsse der Wiedau, die teilweise ganz nahe der Ostküste liegen, — überall wimmelt es hier buchstäblich von Aalen. Was hier weiter oben gefangen wird, sind fast ausnahmslos Blankaale. Merkwürdig ist es, daß ganz kleine Aale, nicht größer als ein Bleistift, schon blank sind, das heißt das Hochzeitskleid tragen.

Was für enorme Massen von Aalen hier wechseln, geht schon daraus hervor, daß am Einlauf des Ruttebüller Sees von einzelnen Fischern mit einem Aalpödder im Herbst in einigen Stunden 150 bis 200 Pfund Aale erbeutet werden, und diese Fälle sind nicht vereinzelt. 20 bis 50 Pfund werden im September und Oktober von den einzelnen Leuten fast jede Nacht gefangen, und dabei wird diese Methode des Aalfanges von annähernd 100 Personen täglich betrieben.

Gewaltig sind aber auch die Schwärme von Jungaalen (Aalmontée), die vom Meere aufsteigen. So ist an einzelnen Tagen des Mai der ganze Fluß übervoll von diesen ganz kleinen, durchsichtigen Älchen. Mitte Juni kann man sie weiter oberhalb, dann schon verfärbt, in großen Scharen, immer gleichen Abstand vom Ufer haltend, stromaufwärts ziehend, antreffen.*)

Die bei Hoyerschleuse aufsteigenden Jungaale können eigentlich nur das Gebiet der Wiedau annehmen, da die großen Seen des Gotteskoogs bei Verlat durch eine Schleuse von der Wiedau abgeschlossen sind. Im Frühjahre stehen allerdings die Schleusentüren mitunter wochenlang offen. Dann haben die Aale freien Wechsel nach und von dem Seegebiet. Die Haupteinwanderung nach dem 750 ha großen Seegebiet des Gotteskoogs erfolgt allerdings hauptsächlich durch die Seeschleuse bei Südwesthörn. Auch hier werden, wie bei Hoyer, sehr viele Aale gefangen, so im Herbst und Frühjahr täglich viele Zentner Blankaale. Die Aale fallen hier im Durchschnitt etwas größer aus als bei Hoyer. Ebenfalls bei Bongsiel, im Ausfluß der Scholmerau, die eine Strecke die Südgrenze der zweiten Abstimmungszone bildet, werden ganz erhebliche Massen von Aalen gefangen. Auch findet hier ein beinahe ebenso starker Aufstieg von Jungaalen wie bei Hoyerschleuse statt.

Es wird jährlich beobachtet, daß aus diesem ganzen Gewässergebiet, aus dem See wie auch aus den Flüssen, kleine Aale von 20 bis 30 cm Länge in gewaltigen Scharen nach der Nordsee zurückwandern. Ebenfalls wandern auch wieder Aale von dieser Größe von der Nordsee ein, hauptsächlich im Herbst in großen Massen.

Vom Aalreichtum hiesiger Gewässer zeugt auch die große Gefräßigkeit der Aale. Wir haben bei unseren Versuchsfischereien täglich Fälle, daß an der Grundschnur gefangene Aale von größeren ihrer Art überschluckt wurden. So habe ich häufig Fälle gehabt, daß Aale von 2 Pfund Schwere von einem 5- bis 6pfündigen teilweise verschlungen waren.**) In den meisten Fällen werden beide erbeutet.

*) Sind hier schon Versuche gemacht worden, diesen Reichtum an wertvollem Besatzmaterial dem Binnenlande zugänglich zu machen?
Die Schriftleitung.

**) Daß die großen Ramsköpfe sich an kleinen Spitzköpfen vergreifen, ist ja bekannt. Daß aber

Digitized by Google

Ich habe dieses, daß ein Aal den andern an der Angel lebend annimmt, sonst an keiner Stelle beobachtet, und dies ist wohl einzig und allein dem sehr reichen Bestand an Aalen zuzuschreiben.

Erwähnenswert ist, daß in den Verbindungsgräben und Kanälen vielfach Reusen unter dem Eis gestellt werden, womit bisweilen ganz gute Fänge erzielt wurden. Bis 50 Pfund am Tag in einer Reuse ist keine Seltenheit. Ferner werden viele Aale in den Marschgräben und Sielzügen gefangen, wie überhaupt jedes kleine Gewässer reich an Aalen ist. Der Fang wird außer dem schon oben erwähnten Pöddern nur mit Reusen betrieben, deren erster Bügel einen Durchmesser von etwa 70 cm hat. Vereinzelt werden auch Aale mit dem Speer erbeutet. Jede andere Methode des Aalfanges ist den hiesigen Leuten unbekannt und kann sich auch nur schwer einbürgern, obgleich sich an Grundschnüren sehr viele Aale fangen ließen. Von meiner Seite angestellte Versuche haben sehr günstige Resultate ergeben. Ich habe z. B. an 400 Haken, mit Fischen und Regenwürmern beködert, in einer Nacht durchschnittlich 60 bis 80 Pfund Aale gefangen. An mit Fischen beköderten Haken werden sehr große Exemplare gefangen, durchschnittlich 1 bis 5 Pfund schwer. Der größte, der meines Wissens auf diese Art erbeutet wurde, wog 8¼ Pfund. In einem Aalwehr an der Wiedau bei Sollwieg wurde diesen Sommer gar ein Blankaal zu 11 Pfund gefangen. Sonst ist der Durchschnittsaal, der hier in den Reusen gefangen wird, nicht so groß, etwa drei bis vier auf 1 Pfund.

Daß dieses ganze Gebiet neben Aalen noch fast sämtliche in unserm Schleswig-Holstein vorkommende Süßwasserfische in großer Zahl enthält, sei nur nebenbei bemerkt.

Erwähnenswert ist noch die von der hiesigen Bevölkerung angewandte mannigfache Konservierung der Fische. Es werden Aale sowie auch Brachsen, Plötzen, Alande, Hechte usw. gesalzen und dann getrocknet, im Sommer in der Sonne, im Winter am Herde. Die so zubereiteten Fische werden später gekocht, teilweise aber auch über offenem Herdfeuer geröstet. Ebenfalls werden gut gereinigte Aale in Fässern, Töpfen usw. bisweilen zentnerweise gesalzen. Die Aale werden später ausgewässert, gekocht und sind sehr wohlschmeckend. So konservierte Fische halten sich jahrelang. Der größte Teil dieses reichen Fischgebietes liegt glücklicherweise in der zweiten Abstimmungszone, die uns hoffentlich ganz erhalten bleibt. Wie die Würfel aber auch fallen, dieser treue, fleißige Menschenschlag, der hier die Fischerei ausübt, fühlt kerndeutsch und wird freiwillig nie dänisch werden. Leider wurde und wird dies im großen Vaterlande viel zu wenig gewürdigt. Wir aber, die wir dieses schöne Land und seine Bewohner kennen und lieben gelernt haben, wir können Nordschleswig nie vergessen.

---

selbst 2pfündige Aale noch verschlungen werden, war uns bisher noch nicht bekannt. Dem Herrn Verfasser danken wir überhaupt bestens für seine interessanten Mitteilungen und brauchen wohl nicht erst zu versichern, daß sich unsere vaterländischen Gefühle und Wünsche von Herzen mit den seinigen vereinigen. D. Schriftl.

Vom Stichling.

Von Wilh. Blöhm, Lübeck.

Von diesen niedlichen Fischen habe ich in den letzten Jahren nie etwas in der Fischerei-Zeitung gelesen. Niedlich sind die Fische — im Aquarium, und zwar beide Arten: der größere dreistachelige, dessen Männchen im Frühling schön rot, grün und blau schillert, und der kleinere neunstachelige, dessen Männchen im Hochzeitskleid kohlschwarz aussieht. Hauptsächlich macht die Brutpflege dieser unserer kleinsten Fische dem Aquariumliebhaber sehr viel Freude. Die Stichlinge bauen bekanntlich Nester, die vom Männchen treulich bewacht werden. Der Laich wird durch Fächeln mit den Brustflossen mit frischem Wasser bedacht und gegen Angreifer mutig verteidigt. Daher ist die Vermehrung dieser Stachelflosser eine sehr große, — leider!

Vor etwa 10 Jahren hatten die Stichlinge goldene Zeiten, wenigstens in Lübeck und Umgegend, und andererorts wird es ebenso gewesen sein. Die Herren Professoren wollten nämlich mit Hilfe des Stichlings die Mückenplage beseitigen! Die Fischchen wurden durch ein Heer von Schülern überall gekeschert und in Tümpeln und Gräben ausgesetzt. Dort sollten sie die Mückenlarven vertilgen, was sie natürlich auch prompt besorgten. Wo das nicht angängig war, wurde mit Saprol gearbeitet, um die Mücken auszurotten. Es wurde sogar die Polizei aufgeboten, die mit Lötlampen die Kellerräume nach überwinternden Mücken absuchte und die Plagegeister dort verbrannte. Nun, der Herr Professor ist gestorben, es kam der Krieg, und die Mücken konnten sich wieder ungestört vermehren. —

Doch ich wollte vom Stichling erzählen!

Wenn er also ein guter Mückenlarvenvertilger ist und sich so stark vermehrt, dann kann er unser Freund nicht sein, denn wir gebrauchen die Mücken- und andere Larven als Fischfutter, folglich ist uns der Stichling sehr schädlich.

Die Freßlust dieser kleinen Stachelflosser ist ungemein groß. Man beobachte ihn nur

Digitized by Google

eine Zeitlang im Aquarium, und wie er es hier treibt, so treibt er es auch im Teiche. Alles, was er bewältigen kann, das frißt er: Hüpferlinge, Wasserflöhe, Dotterbrut usw. wandert in seinen schier unersättlichen Schlund. Er weiß nichts von Winterruhe, und so fallen ihm hauptsächlich in der kalten Jahreszeit die Winterweibchen der kleinen Kruftaceen, die im Frühjahr die nach Millionen zählende Nachkommenschaft erzeugen sollen, zum Opfer. Damit ist seine Schädlichkeit schon genügend gekennzeichnet, und deswegen können wir nur sagen: Tod dem Stichling! „Man suche in Teichen die Nester auf und entferne sie", so habe ich irgendwo gelesen. Das liest sich genau so flott wie ein Küchenrezept: „Man nehme 10 Eier, 2 Pfund Butter, 1 Pfund Zucker" usw. — —

Bei der Vertilgung der Stichlinge handelt es sich um zweierlei: kommt er mit dem Zulaufwasser in den Teich oder steigt er gegen das abfließende Wasser in denselben?

Im ersteren Falle ist es sehr schwer, ihn loszuwerden. Wenn der Teich im Winter auch trocken liegt, so flutet er beim Anstauen wieder massenhaft zu, und die Plage ist wieder da. Was nützen feingelochte Siebe! Etwas hilft es ja, wenn man solche ganz dicht in den Zulauf einbaut; die Alten kann man wohl zurückhalten, aber die Brut kommt auch durch Millimetersiebe.

Anders ist es, wenn man Quellwasser unmittelbar zum Speisen der Teiche zur Verfügung hat, dann muß ja der ganze Schwarm beim Abfischen talab wandern. Wenn man dann durch reichliches und gründliches Kalken in den Gräben nachhilft, dann ist man die Bande los. Nun heißt es aber, schnell ein paar Spunde einsetzen, denn wenn man das nicht tut, dann wandert er, wenn der Kalk keine Kraft mehr hat, getreulich wieder zu. Friert der Teich auch vollkommen aus, so kann man doch keine Schotten setzen, man bekommt sie ja nicht dicht, und wartet man, bis das Wasser wieder strömt, nun, dann hat man den Frechling auch schon wieder im Teich. Wer mehrere Teiche zur Verfügung hat und den einen oder andern stehen läßt, der überwintert ja selbstredend auch Stichlinge mit, nur die feinste Oeffnung genügt, ihn wieder von einem Becken in das andere wandern zu lassen. Man achte nur mal auf solche Stellen, an denen Wasser überrieselt, mit welcher Ausdauer und Kletterkunst es der Stichling versteht, überall hinzukommen. An solchen Stellen kann man unglaubliche Fänge machen, wenn man durch eine tatsächlich unüberwindliche Steilwand ihm den letzten Sprung versagt. Dann schnell das Zurückfluten durch Absperrungen verhindern und die ganze Sippe durch ungelöschten Kalk töten!

So wie er im Frühjahr gern aufsteigt, so läßt er sich im Herbste gern mit dem Wasser abtreiben. Gewöhnlich wagt er aber den letzten Fall nicht und stellt sich gern neben dem Abfluß in eine Bucht. Ist eine solche nicht von Natur aus vorhanden, dann lege man eine an, mit kleiner Oeffnung zum Teich. Ein solche Bucht sitzt zu gewissen Zeiten stramm voll von Stichlingen. Dann heißt es, vorsichtig anschleichen und schnell die Oeffnung mit ein paar Spatenstichen absperren und dann wieder Kalk hinein oder in Ermangelung ausschöpfen. Das letztere möchte ich vorziehen, denn dann kann man die Fanggrube fortgesetzt benutzen, während die verkalkte Bucht von den Nachzüglern nicht mehr angenommen wird. Wer keine Stichlinge im Teich hat, der ahnt nicht im entferntesten, welche Plage, Arbeit und welchen Schaden man von den kleinen Räubern hat! Ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich behaupte, daß ein stichlingsfreier Teich den vierfachen Ertrag eines gleich großen und gleich guten mit Stichlingen liefert; in den meisten Fällen wird der Unterschied noch größer sein.

Gibt es denn gar keine andere Hilfe gegen diesen Schädling, der durch alle diese Mittel vollkommen doch nicht zu vernichten ist? In manchen Teichen: ja! Setzt Regenbogenforellen aus! Dieser Salmonide gedeiht auch in Teichen, die im Sommer keinen Durchfluß haben, wenn nur die Gräben tief genug sind oder wenn durch Beschattung durch Schilf oder Baumwuchs am Ufer schattige Stellen vorhanden sind. Und dann noch eine Hauptbedingung: es darf das Wasser im Sommer nicht sauerstoffarm werden. Die meisten Teiche werden aber die Bedingungen für das Gedeihen der Regenbogenforellen haben, vielleicht besser als man ahnt! Es kommt eben auf den Versuch an. Schilf, das Schatten spendet, ist ja jetzt meistens vorhanden! (leider, wird mancher sagen!)

Wo aber die Forelle gedeiht, da kann man sein blaues Wunder erleben. Sie nimmt eben nicht nur die Stichlinge, sondern auch Kaulquappen, Rückenschwimmer, Weißfisch- und Karauschenbrut, und es gibt Naturteiche genug, die dieses für Karpfen und Schleie ungenießbare Futter haben. Ich habe Teiche, in denen Regenbogenforellen von 10 cm Länge in einem Sommer zu einem Pfund schweren Fischen herangewachsen sind, und „fett wie Lachs"! Natürlich darf man nicht übersetzen. Wieviel? kommt auf den Versuch an! Rechnen Sie mal 100 Stück pro Hektar. — Daß Forellen in Brutteichen nicht vorhanden sein dürfen, versteht sich von selbst.

Das Lebendherausfangen beim Ablassen hat wohl vielerorts seine Schwierigkeiten, vor allen Dingen da, wo man kein frisches Wasser langsam nachgeben kann oder wo die Gräben sehr viel Moder haben. Aber heute kann man ja auch tote Forellen absetzen. Man kann sie ja etwas billiger abgeben. Hat man viele Forellen, dann setze man sich zweckmäßig

Digitized by Google

vorher mit Konservenfabriken in Verbindung, die die Fische dann schnell einkochen.*)

Ich weiß, daß ich für erfahrene Teichwirte nicht Neues geschrieben habe, aber es lesen ja auch Anfänger die „Fischerei-Zeitung". Für diese schrieb ich, und auf Wunsch der Schriftleitung.

*) Als weitere Stichlingsvertilger seien genannt außer den größeren Forellen und dem Lachs, Barsch, Zander, Aal und Quappe, die in größeren Exemplaren sich meist nicht an die Stacheln des Stichlings kehren. Vielleicht kann in einzelnen Fällen, wo sich die Regenbogenforellen nicht eignen, eine andere der genannten Arten als Teichpolizei eintreten. D. Schriftl.

Rascher Rückgang der Donaufischerei.

Das soeben vergangene Jahr kann im sportlichen Fischereibetrieb als das bisher schlechteste Fischjahr auf der deutsch-österreichischen Donau bezeichnet werden. Nicht minder schlecht stand es mit der Berufsfischerei daselbst, und erinnern sich die ältesten Fischer kaum, ein ähnliches Mißjahr im hiesigen Fischereibetrieb jemals erlebt zu haben. Nun nehmen die Ergebnisse der Stromfischerei infolge der Stromregulierung von Jahr zu Jahr stetig ab, aber so sprunghaft wie diesmal hat sich die Fischabnahme bisher noch nicht gestaltet. Zu den ständigen Ursachen des Niederganges der Fischerei haben sich diesmal Vorkommnisse ungewöhnlicher Art gesellt, und diese sind das vollständige Ausbleiben des Frühjahrshochwassers im Jahre 1918, weiter der räuberische Fischfang mittels Handgranaten, der von habgierigen, verständnislosen Leuten meist zur Nachtzeit oder bei Morgengrauen in den Winterlagern der Fische und besonders in tiefen Buchten oder im tiefen, langsam ziehenden Wasser zwischen Buhnenfeldern betrieben wurde.

Infolge Ausbleibens des Frühjahrshochwassers blieben viele Innundierungsflächen zum Teil trocken oder ihre Verbindungen mit dem Strom waren meist vollkommen wasserleer, und so konnten verschiedene Fische, die sonst strömendes Wasser lieben, zwecks der Laichablage nicht in das ruhigere und wärmere Wasser der Neben- und Altarme gelangen, während der im Strom abgelegte Laich bei dem kalten, stark strömenden Wasser und dem hohen Wellengang talfahrender Dampfschiffe von vornherein als fast verloren anzusehen war. Erfahrene Fischer sind der Anschauung, daß es einer längeren Reihe von Jahren bedürfe, bis der Fischstand etwas in die Höhe käme, den Stand vor dem Kriege wird er aber nimmer erreichen. Merkwürdig ist, daß bei der so auffällig und umfangreich eingetretenen Verminderung der Donaufische die Nase (Weißfisch) noch am wenigsten beteiligt war, sonst aber alle andern Friedfische, hauptsächlich jedoch die Barben.

Meine Angeltouren waren, um bei der jetzt so notwendig gewordenen Selbstversorgung mit dem so gut nährenden Fischfleisch nicht fehl zu gehen, auf die sonst häufiger vorkommenden und daher sicherer zu fangenden Barben und Alander gerichtet, von welchen ich bisher noch in jedem Frühjahr bald nach Eisabgang und Zunahme der Wasserwärme an jedem Angeltage verschieden große, aber immer befriedigende Fänge machte. Als ich an einem milden Februartage bei günstigem Wetter und Wasserstand sowie +5° C Wasserwärme die Winterlager der erwähnten Fischarten — sehr langsam ziehendes, vor den überfluteten Buhnen recht tief werdendes Wasser — mit der Barbengrundangel überall am Grunde sorgfältig bearbeitete, bekam ich trotz unermüdlichen Fischens keinen einzigen Anbiß, was in mir sogleich die Vermutung aufkommen ließ, daß hier etwas nicht in Ordnung sei. Nun weiß ich aus alter Erfahrung und steter Beobachtung, daß die Barben, die im Februar und März vom Winter her noch beisammen in Schwärmen stehen, ihre Aufstellung je nach den wechselnden Wasserständen und Strömungsverhältnissen, soweit nicht entschiedenes Hochwasser eintritt, ein wenig verändern, wobei sie sich manchmal vom Ufer weiter entfernen. Bei einem Strom in der Breite der Donau kann dies immerhin soweit vom Ufer sein, daß selbst der geschickteste Weitwurf mit der Angel den Fischschwarm nicht mehr erreicht. Ein solches Vorkommnis diesmal vermutend, ließ ich daher nicht locker und vermehrte schon der Wissenschaft halber meine Angelausflüge hauptsächlich bei Wasserständen, die eine Gewähr dafür boten, daß die Fische zum Ufer näher stehen müssen, aber alle Versuche blieben erfolglos. Ortsansässige Netzfischer machten mir bald darauf die Mitteilung, daß von Ungarn herauf zu die Donau überall mit Handgranaten bearbeitet worden war, so daß ein Fischfang jetzt nur mehr ein seltener Zufall sei. Ich stellte mir nun die traurige Prognose, daß in diesem Jahre auf einen halbwegs befriedigenden Angelsport gar nicht zu hoffen ist, und hegte, obwohl ich auf meine fischereiliche Erfahrung etwas halte, nur insgeheim den Wunsch, daß meine Anschauung unrichtig sei und sich als eine Täuschung erweisen möge. Ich blieb jedoch im Recht; das Bild, das ich mir von der kommenden Sportfischerei entwarf, widerspiegelte meine Befürchtungen. Die Sommerfischerei brachte klägliche Resultate und nur den üblichen Gewinn gestärkter Gesundheit und genossener Naturfreuden. Im Herbst ließen nur 5 Zander ihr Leben in meiner Hand, während es im Vorjahre 19 Stück waren, die noch dazu ein viel größeres Durchschnittsgewicht hatten. Das Sammeln der Barben im Spätherbst zu

Digitized by Google

Schwärmen bot einige Aussicht, die beispiellos schlechten Fangergebnisse einigermaßen zu bessern. Die Barben sammelten sich zwar naturgemäß, aber es waren ihrer so wenige und sie standen so schütter, daß nur hin und wieder einmal ein einziges Exemplar von zudem recht mäßiger Größe aus einem Schwarm mit der Wurmangel herausgeholt werden konnte. Frost, Schnee, Tauwetter und größere Wasserschwankungen legten die Grundangelei auf Friedfische in der zweiten Hälfte des November — einer unter geeigneten Witterungsverhältnissen noch sehr günstigen Angelzeit — vollständig lahm. Das später milder werdende Wetter förderte noch den Fang einiger Aländer, aber mit diesem kleinen Erfolg war es für das Jahr Schluß, weil die Schneeschmelze Hochwasser brachte. Auffallend war noch, daß sich kein Nachwuchs zeigte, denn die kleinen Barben, welche sonst im Sommer häufig den Köder benagten und zum Teil an der Angel hängen blieben, fanden sich diesmal nicht ein. Man ließ sie meist wieder schwimmen, wenn sie unter einem Pfund waren, aber jetzt in der Zeit der Not hätte man sie vielleicht behalten, aber da blieben sie just aus. So ist die Aussicht auf das neue Fischjahr eine geradezu trostlose, und ein Flußfisch wird auch in diesem Jahr auf den Wiener Fischmärkten eine Ausnahmserscheinung sein. F.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Behandlung der Netze mit Kupfersulfat.** Sehr eingehende Versuche in den Niederlanden, die mehrere Jahre hindurch fortgesetzt worden sind, haben den Nachweis geliefert, daß sich die Haltbarkeit der Netze durch Verwendung von Kupfersulfat noch bedeutend erhöhen läßt. Die niederländische Fischerei-Prüfstation gab kürzlich eine kurze Vorschrift über die Behandlung der Netze mit Kupfersulfat bekannt, die wir nachstehend wiedergeben: Die Behandlung mit Kupfersulfat kann stattfinden bei Garnen aus Baumwolle, Flachs, Leinen, Hanf, Sisal, jedoch nur unter besonderen Vorsichtsmaßregeln bei Seide. Das Netz muß ganz neu oder beinahe neu sein. Es muß vorher gründlich mit Gerbstoff behandelt sein, entweder mit Eichenrinde oder mit Katechu. Es darf nicht mit Leinöl, Karbolineum, Teer oder ähnlichem behandelt sein, sondern muß vollständig frisch gegerbt und gründlich getrocknet mit Kupfer bearbeitet werden. Die Bearbeitung soll in einem hölzernen oder kupfernen Gefäß, nicht aber in einem eisernen geschehen und erfolgt ohne Erwärmung. Auf je 10 kg Netzwerk (Blei, Steine, Korken usw. nicht mitgerechnet) muß ½ kg Kupfersulfat genommen werden, das man in 10 l Wasser durch kräftiges Umrühren mit einem Besen auflöst, bis sich kein Satz mehr am Boden des Gefäßes befindet. Danach fügt man 1½ kg Ammoniak unter kräftigem Umrühren und zum Schluß noch 40 l Wasser hinzu, so daß im ganzen auf je 10 kg Netzwerk 50 l Flüssigkeit kommen. Hat man Netze mit viel Korken, schweren Leinen usw., dann muß man nach dem Auflösen des Kupfersulfats mehr Wasser hinzufügen, so daß im ganzen 60 bis 80 l Flüssigkeit auf 10 kg Netzwerk vorhanden sind. Man kann dabei sowohl Seewasser wie auch Süßwasser benutzen, doch muß das Wasser rein sein. Sobald die Flüssigkeit, die tief dunkelblau gefärbt sein muß, fertig ist, kann das Netz hineingebracht werden. Dies muß schnell geschehen. Das Gefäß muß während der Bearbeitung in Bewegung gehalten werden, was zum Beispiel in der Weise geschieht, daß man einen Balken mitten darunter legt und es darauf hin- und herschaukelt. Im Notfall kann man auch das Netz in der Flüssigkeit fortwährend umdrehen. Es muß ungefähr 15 Minuten darin bleiben. War das Netz gut gegerbt, dann verschwindet die blaue Farbe vollständig, die Flüssigkeit wird braun oder schwarz und ist nach Beendigung der Behandlung wertlos. Nach 15 Minuten muß das Netz aus der Flüssigkeit genommen und zum Trocknen aufgehängt werden. Nach dem Trocknen ist es für die Benutzung fertig. Wenn das Netz nicht bald, d. h. spätestens innerhalb von einem oder zwei Monaten in Gebrauch genommen wird, dann ist es ratsam, wenn man es nach dem Trocknen noch einmal in klarem Wasser spült. St.

— **Aufgegebene Fischereigerechtigkeit.** Im neuen preußischen Fischereigesetz ist in § 7 bestimmt, daß die beim Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Fischereirechte der Gemeinden erhalten bleiben. Demnach haben die politischen Gemeinden das Recht, die Binnenfischerei in solchen Gewässern, die bisher dem freien Fischfange unterlagen, auch künftig auszuüben. So ist es bis zur Gegenwart geblieben. Im Ermlande, jenem ostpreußischen Gaue, der die landrätlichen Kreise Allenstein, Braunsberg, Heilsberg und Rössel umfaßt, hatten viele politische Gemeinden (Städte, Dörfer, Güter) die Fischereiberechtigung in den innerhalb ihrer Gemarkungen belegenen Gewässern. Das war auch im Allefluße der Fall, der als größter Nebenfluß des Pregels 225 km lang ist und etwa 120 m im Gefälle hat. Unterhalb Guttstadt verläßt er das Hügelland und fließt vom Rande desselben weiter seinem Ziele zu. Das Ermland mit nahezu denselben Grenzen bildete ehedem ein eigenes Fürstentum, das seit der Gründung durch den Deutschen Ritterorden bis 1772 (erste Teilung Polens) von Fürstbischöfen regiert wurde. Bei dem kleinen Umfange des Fürstentums konnten sich die Landesherren und ihre Regierungsvertreter erfolgreich der Bewirtschaftung zuwenden, und so wurde auch die Fischereiberechtigung frühzeitig geregelt. Die Gemeinden und sonstige Berechtigte erhielten Urkunden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Guttstadt in den ersten Februartagen d. Js. ist nun beschlossen worden, auf die der Stadt zustehende Fischereigerechtigkeit in der Alle zu verzichten. Dieser Verzicht hat weiter keine praktische Bedeutung. Die Stadt hat ihr Fischereirecht nie ausgeübt, weil ein Fischfang zu wenig ergiebig war. Auch andere Fischer haben darauf ver-

Digitized by Google

zichtet. Allenfalls versuchten Angler ihr Heil; doch auch das war mehr ein Zeitvertreib als eine gewinnbringende Beschäftigung. Die Stadt ist vielmehr eine „Berechtigung" losgeworden, die keine solche war. Ähnlich liegen die Fischereiberechtigungen in der Alle auch für andere Gemeinden. Das unbefugte Betreten des Küstengeländes ist ohnehin durch Feld- und Forstpolizeigesetze verboten, und so haben die den Gemeinden ehedem verliehenen Fischereiberechtigungen in laufenden Gewässern keinen Sinn. Sie mögen ehedem mit stehenden Gewässern, deren es im Ermlande viele gab, über einen Kamm geschoren worden sein und haben für die Gegenwart ihren Wert verloren, wenn sie einen solchen überhaupt gehabt haben sollten. In der Alle ist das Gefälle bis Guttstadt übrigens so stark, daß schon aus diesem Grunde von einer ergiebigen Fischerei keine Rede sein kann. H. Mankowski.

*

— **Die künftigen Aussichten der Danziger Fischversorgung.** Bei Danzigs günstiger Lage unfern der See und unmittelbar an Weichsel, Mottlau und Radaune wird jeder außerhalb Wohnende annehmen, daß in der Stadt ein Überfluß oder doch kein Mangel an Fischen sei. Diese Annahme trifft nur teilweise zu. Da in westdeutschen Großstädten noch höhere Preise gezahlt werden, so wandern die gefangenen Fische im Winter zum größten Teile frisch oder geräuchert in andere Städte, obgleich Danzigs Fischpreise mit zu den höchsten gehören. Man hat auf dem Markte drei Lieferungsgebiete zu unterscheiden: die Danziger Bucht, die Weichsel bis gegen das Frische Haff und die Radauneseen. Die sogenannte Kaschubei ist überaus reich an Seen und Bächen, aus denen Danzig zahlreiche Fische bezogen hat. Danziger Hotelbesitzer und selbst Fischhändler bestellten gewünschte Fische telegraphisch und erhielten sie mit dem nächsten Zuge, der von Karthaus oder Borent oder Neustadt einlief. Nun ist die ganze Kaschubei an Polen gefallen, und polnische Zeitungen haben geschrieben, daß die kaschubischen Fischer die gefangenen Fische fortab nicht nach Danzig, sondern nur nach Polen liefern wollen. Ausgeschlossen erscheint dies nicht. Die Kaschuben nehmen seit der Besitzergreifung Polens von Westpreußen eine ablehnende Haltung gegenüber Danzig ein, und Fische aus den kaschubischen Gewässern sollen nicht mehr nach Danzig kommen, so hört man Fischer und Fischhändler sagen. Als eines Abends Zoppoter Fischer in die Bucht auf Fischfang fuhren, wurden sie plötzlich vom Strand mit Maschinengewehren beschossen und mußten sich flach in ihre Fahrzeuge legen, um nicht von den Kugeln getroffen zu werden. Die Schützen haben erklärt, daß sie keine Danziger Fischer in der polnischen Bucht dulden werden. Die polnische Regierung hat übrigens für die bisherige Provinz Westpreußen ebenso ein Ausfuhrverbot von Waren und Lebensmitteln erlassen, wie für das übrige Reich. Von diesem Ausfuhrverbot ist Danzig besonders schwer betroffen. Es heißt, daß die in der Kaschubei gefangenen Fische nach Warschau geschickt werden sollen. Im Winter wäre das angebracht, doch im Sommer? Vielleicht verläuft sich doch die polnische nationalistische Welle, und Danzig erhält wieder kaschubische Fische!

H. Mankowski.

*

— **Wuchergerichte.** Die Überhandnahme des Schleichhandels und der unerschwinglichen Preise haben in einzelnen Städten die Errichtung von Wuchergerichten zur Folge gehabt. Das ist auch in Danzig der Fall. Als nun das Wuchergericht des Landgerichts II zu seiner ersten Tagung zusammentrat, befaßte es sich auf Antrag des Verteidigers eines Angeklagten mit der Gültigkeit der Wucherverordnung. Nach den Ausführungen des Verteidigers vertagte sich das Gericht und entschied sich am 13. Februar 1920 dahin, daß Artikel 1 der Wucherverordnung, der sich mit der prozessualen Regelung des Wucherverfahrens beschäftigt, rechtsungültig sei. Wo also solche Wucherverordnungen bestehen, werden sie hinsichtlich ihrer Gültigkeit zu prüfen sein. Bei der Anklage wegen Wuchers soll es sich um einen Verkauf übermäßig teurer Fische gehandelt haben.

*

— **Aufgelöste Gesellschaft.** Im Handelsregister des Amtsgerichts Kattowitz Abteilung B Nr. 115 ist bei der Firma „Teichwirtschaft Radoschau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung", mit dem Sitze in Radoschau (Gutsbezirk) am 29. Januar 1920 folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 10. Dezember 1919 aufgelöst. Der Ingenieur Georg Hinz in Kattowitz ist Liquidator.

*

— **Zur Angelegenheit der Travemünder Fischer** erhalten wir von zuständiger Seite die Mitteilung, daß das, was die Tageszeitungen in der Absicht, das Publikum einseitig gegen die Fischer einzunehmen, darüber gebracht haben, nicht zutreffend ist und jedes Beweises entbehrt. Sehr wahrscheinlich dürfte es dem Landesversorgungsamt noch bitter leid werden, so unsachlich und einseitig gegen die Fischer vorgegangen zu sein, da diese auf Schadenersatz klagen werden, und zwar voraussichtlich mit Erfolg.

*

— **Das Inhaltsverzeichnis** des Jahrganges 1919 der Fischerei-Zeitung ist soeben zur Ausgabe gelangt und nach Maßgabe der vorliegenden Bestellungen verschickt worden. Weitere Interessenten, die das Inhaltsverzeichnis zu erhalten wünschen, bitten wir, ihre Bestellung an uns einzuschicken.

Die Geschäftsstelle
der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Aus anderen Zeitschriften.

„Aalfänge und Fischerei in Mühlgräben." Deutsche Fischereikorrespondenz, Oktober 1919.

Der Oberfischmeister für die Provinz Sachsen, Herr Baurat Mierau, klärt hierüber wie folgt auf: „a) Alle Aalfänge und ständigen Fischereivorrichtungen, für welche das Recht der Benutzung nicht nachgewiesen werden kann, sind aufzuheben. b) Wo der Müller das Recht des Aalfanges hat, gibt das Gesetz folgende Handhaben zur besseren Regelung: 1. Aufhebung des Aalfanges gemäß §§ 20 und 27 des Fischereigesetzes. Sie kann nur gegen Entschädigung des Müllers durch Beschluß des Bezirksausschusses erreicht werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß der Aalfang einen wirtschaftlichen Betrieb in dem Gewässer des Fischers hindert. Das wird im allgemeinen stets der Fall sein. 2. Übertragung des Aalfanges auf den im Hauptwasserlauf und zugleich

Digitized by Google

im Mühlgraben berechtigten Fischer durch Vertrag gemäß §§ 28 und 31 des Fischereigesetzes. Wenn keine Einigung erzielt wird, kann die Nutzung vorläufig durch den Bezirksausschuß geregelt werden. 3. Überlassung des Aalfanges und der Mühlgrabenfischerei an den im Hauptwasserlauf zur Fischerei Berechtigten gemäß § 33 des Fischereigesetzes nur gegen Geldrente und auch nur dann, wenn der Müller sich weigert, sich an den Kosten für Aussetzungen und an Schutzmaßnahmen zu beteiligen. 4. Einbeziehung des Aalfanges, nötigenfalls zwangsweise in einen gemeinschaftlichen Fischereibezirk gemäß §§ 86 u. f. des Fischereigesetzes oder besser noch in eine Wirtschaftsgenossenschaft gemäß § 36 des Fischereigesetzes. 5. Überlassung des Aalfanges an einen angrenzenden selbständigen Fischereibezirk gemäß § 91 des Fischereigesetzes gegen Geldrente, wenn nachgewiesen werden kann, daß sonst ein wirtschaftlicher Betrieb nicht möglich ist. 6. Bildung eines geschlossenen Gewässers und Absperrung gemäß § 3 des Fischereigesetzes. Über Schadenersatz entscheidet der Bezirksausschuß." N.

*

Röhler, Dr. Ernst. **Die Schonung der Jungfische und die Verbesserung des Aalfangergebnisses durch die „Köthkesche Durchschlupfvorrichtung" am Aalhamen.** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. Bd. XII. Nr. 1. 1920.

Die Vorrichtung besteht aus einem Korb aus Aluminiumröhren, die zwischen sich Spalten von etwa 13 mm Weite lassen. Der flachmuldenförmige Korb ist dicht hinter der Kehle des Aalhamens angebracht und zwar so, daß die Spalten senkrecht stehen. Die ganz kleinen Fische, die sonst im Hamen totgedrückt wurden, gehen hindurch und bleiben so leben. Sie machen etwa 70 vom Hundert des Gesamtfanges aus. Die im Hamen zurückgehaltenen 30 vom Hundert haben fast annähernd das Mindestmaß. Da es dem Fischer beim Aalhamen aber wenig auf die Schonung der Jungfische sondern viel mehr auf die Ausbeute an Aalen ankommt, so muß betont werden, daß die mit dieser neuen Durchschlupfvorrichtung versehenen Hamen die Aale besser fangen, als die alten Hamen ohne solche. Diese bessere Fängigkeit hängt damit zusammen, daß durch den Aluminiumkorb eine Verstopfung mit Jungfischen und infolgedessen ein Stau der Wasserströmung verhindert wird. Und bekanntlich ist ja gerade der Aal gegen solche Staubewegungen des Wassers sehr feinfühlig. Die Brauchbarkeit der Erfindung steht ohne allen Zweifel. Neubaur.

*

Surbeck, Dr. G. **Felchenaufzucht in einem Teich.** Schweizerische Fischereizeitung. Dezember 1919.

Von solchen Versuchen nehmen wir deutschen Fischer zwar mit Interesse Kenntnis, ohne aber an sie irgend welche Erwartungen zu knüpfen. Deutschland hat seine passenden Teichfische und braucht sich nicht nach neuen Arten umzuschauen. — Die Felchenaufzucht in einem Teich ist vom Oberländischen Fischereiverein in Interlaken unternommen worden. Die Wachstumsgeschwindigkeit während der fraglichen 5 Monate war aber keine sehr bedeutende. Das größte gefangene Stück des Aufzuchtteiches hatte im Alter von rund 20 Monaten eine Länge von etwa 19 cm erreicht. Natürlich waren auch hier die Jungfische stark „auseinandergewachsen". Der Ernährungszustand war vorzüglich, auf Magen und Darm war reichlich Fett abgelagert. Die Nahrung setzte sich zusammen aus kleinen Krustern, unter denen eine Chydorusart vorherrschte, und aus Insektenlarven, besonders Chironomiden. An sonnigen Tagen sah man die Felchen emsig nach Mücken jagen.

Neubaur.

Aus den Vereinen.

Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen.

Programm des in der Zeit vom 23. 3. bis 27. 3. 20 in Königsberg i. Pr. stattfindenden Fischereikursus, veranstaltet vom Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen.

Dienstag, 23. 3., nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen im Hotel Berliner Hof. Vortrag des Herrn Weichert, Dtsch.-Eylau: „Über die Schwierigkeiten der ostpreußischen Fischerei nach der Abschnürung vom Reich." Abends 7 Uhr: Begrüßungsabend für die Teilnehmer an dem Fischereikursus im Berliner Hof.

Mittwoch, 24. 3., vormittags 9 bis 11 Uhr: Allgemeine Fischereibiologie. Oberfischmeister Dr. Willer. 11 bis 1 Uhr: Seenbewirtschaftung. Fischereipächter Willig, Allenstein. Nachmittags: Besichtigung der Fischbrutanstalt im Königsberger Tiergarten.

Donnerstag, 25. 3., 9 bis 10 Uhr vormittags: Teichbau. Kreis-Wiesenbaumeister Kostka-Königsberg 10 bis 11 Uhr: Pflege der Teiche Teichmeister Teuchert. 11 bis 12 Uhr: Allgemeine Fischereibiologie. Fortsetzung. Oberfischmeister Dr. Willer. 12 bis 1 Uhr: Versand lebender und toter Fische. Direktor der ostpreußischen Fischhandelsgesellschaft Hahn. Nachmittags: Besichtigung der Anlagen der ostpreußischen Fischhandelsgesellschaft.

Freitag, 26. 3., vormittags ½9 bis ½10 Uhr: Naturgeschichte der Fische und Grundlagen der Fischzucht. Oberfischmeister Dr. Willer. ½10 bis 11 Uhr: Fischkrankheiten. Geheimrat Professor Dr. Braun. 11 bis 1 Uhr: Fischereigesetz. Geheimrat Fetschrien. Nachmittags: Besichtigung der Germania-Seefischereigesellschaft in Pillau.

Sonnabend, 27. 3., vormittags 9 bis 11 Uhr: Angelsport. Kaufmann Gerhardt, Königsberg. 11 bis 12 Uhr: Fischereiliche Buchführung Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen; daselbst Demonstrationen zur Fischereibiologie.

Die Kurse finden im Hörsaal des Zoologischen Instituts, Steinwartstraße 1, statt. Die Teilnahme ist für Mitglieder des Fischereivereins frei. Nichtmitglieder bezahlen 10 Mk.

Anmeldungen werden bis zum 15. März an die Geschäftsstelle des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen, Königsberg, Mitteltragheim 35, 1. Etage, erbeten.

Königsberg i. Pr., 26. 2. 1920.

Die Geschäftsstelle.

*

Schlesischer Fischerei-Verein.

Die Frühjahrsversammlung des Schlesischen Fischereivereins findet am Freitag, dem 19. März d. J. in der Christian Hansenschen Weinhandlung, Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 15/18, vormittags 11 Uhr, statt. Gäste willkommen!

Digitized by Google

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Durch die Tagespresse ging in voriger Woche eine aufsehenerregende Notiz, die ungefähr kurz wie folgt lautete: Die ungeheuere wucherische Ausbeutung der Bevölkerung durch die Ostsee-Küstenfischer hat in Lübeck zur Selbsthilfe der Bevölkerung geführt. Zunächst haben die Eisenbahner der Lübeck—Büchener Eisenbahn die Transportsperre über die von Lübeck abgehenden Fischtransporte verhängt, so daß die in der Travemünder Bucht gefangenen Heringe außerhalb nicht abgesetzt werden können. Weiter hat die Lübecker Staatsanwaltschaft beschlossen, gegen die Fischereigenossenschaft strafrechtlich wegen Wuchers vorzugehen; als Material dient ihr auch ein Fall, in dem ein Fischerknecht 1500 bis 2000 Mk. je Tag verdient hat. Ferner ist gegen die Geschäftsleitung der Fischereigenossenschaft ein Verfahren wegen Verschleierung der vertragsmäßigen Belieferung der Lübecker Industrie angestrengt worden. Die Fischer sollen 4½ bis 5 Millionen verdient haben. Das Lübecker Landesversorgungsamt hat den Grundpreis jetzt auf 80 Pf. je Pfund und den Kleinhandelspreis auf 1,10 festgesetzt (früher 3 bis 7 Mk. Die Fischer haben in Niendorf (Oldenburg) abgeladen. Die oldenburgische Regierung hat den Fang beschlagnahmt. Hierauf haben die Fischer mit Streik gedroht, worauf die Regierung drohte, die Fischerei zum „lebenswichtigen Betrieb" zu erklären, auf dessen Niederlegung hohe Zuchthausstrafen stehen. Die Fischer erklärten, nur der Gewalt weichen zu wollen, worauf die Reichswehr-Brigade 9 in Schwerin mobilgemacht wurde.

So standen die Angelegenheiten bis gestern. Ich habe nach Lübeck geschrieben, und mir ist von dort vorstehendes bestätigt worden. Behörden, die ich hier befragte, wußten merkwürdigerweise nichts Genaues. Sie wollten den Gerichtsspruch abwarten.

Gibt es heute jemanden, der das Eisen nicht schmiedet, wenn es warm ist? Sind Kohlen nicht auch ein „lebenswichtiger Betrieb?" Niemand kehrt sich daran, wenn der Schneider sich 1800 Mk. für einen Anzug zahlen läßt und der Schuster 400 Mk. für ein Paar Stiefel. Ist der anständige Anzug nicht auch „lebenswichtig" und ein Begleitschein dessen, der in ihm steckt? Wer verlumpt ist, mag im Rinnstein verrecken. Als es den Fischern schlecht ging, kümmerte sich niemand um sie. Freilich leben wir heute in einer andern Zeit. Heute brauchen die Fischer nicht zu 5 Pf. das Pfund in Berlin vergeblich anzubieten, wie früher, wobei nicht einmal die Fracht herauskam. Vergleichen wir die beiden Fälle, den Lübecker und den Essener, von dem ich in voriger Woche berichtete, so ist ihnen eine gewisse Ähnlichkeit nicht abzusprechen.

Dem Travemünder Fischer schüttete die Natur einen reichen Fang ins Netz. Er bekam verhältnismäßig wenig. Der Wucher setzte mit der Genossenschaft ein. Die Lübecker Fischindustrie, die natürlich auch ihr Schäfchen scheren wollte, bekam, wie sie sagt, zu wenig Fische, sie wollte mehr, und die Fischer wollten für die Preise, die diese Herren ihnen boten, nicht liefern. Daraufhin ging die Industrie zum Kadi. Das Ende ist der Skandal. Die Industrie nahm zwar 7 Mk. für das Pfund geräucherter Fische — ja, Fischer, das ist ganz was andres. Was die Industrie straflos darf, das darfst du noch lange nicht. In dem Essener Fall schieben Holländer, gepanzert durch die Schadenversicherung, die ihnen ein etwaiges Strafgeld ersetzt, sagen wir 10 Wagenladungen Heringe über die Grenze. Sie wissen, Käufer wie Verkäufer, daß das strafbar ist? Aber, wozu haben sie denn ihre Versicherung? Die Arbeit des Schiebers ist gleich Null. Seine einzige Arbeit ist, den wucherischen Verdienst in die Tasche zu stecken. Wieviel an den Heringen verdient wird, ist mir wohl bewußt. Wenn hier der Konsument 3,50 bis 4 Mk. zahlen muß, ohne daß sich der Schieber einen Finger naß macht, so ist der Wucher hier wie dort gleich.

Herr Klee, der Geschäftsführer der Kriegsgesellschaft für Teichfisch-Verwertung, läßt mir folgende Mitteilung zugehen: „Wie ich Ihnen gestern schon gesagt habe, kann leider aus der Fischfutterbeschaffung nichts werden, da die Reichsgetreidestelle und die Reichsfuttermittelstelle nicht mehr in der Lage sind, die uns zugesagten Mehle zu liefern. Infolge der außerordentlichen Knappheit an Lebensmitteln werden diese Mehle restlos zur menschlichen Nahrung herangezogen." Danach müssen die Teichwirte auch auf dieses Futtermittel verzichten.

Wilhelm Kaumann, Nachf. Aktiengesellschaft schreibt mir: „In einer Nummer der „Fischerei-Zeitung" findet sich eine Notiz, in welcher im Anschluß an die Liquidation unserer Gesellschaft bemerkt wird, daß die Liquidation bis 31. März d. J. zu Ende sei und damit die Verträge erloschen seien. Wir bitten Sie, möglichst in der nächsten Nummer der „Fischerei-Zeitung" eine Notiz dahin zu bringen, daß zwar die Liquidation unserer Gesellschaft beschlossen ist, diese aber im Liquidationsstadium weiterbesteht und die Verträge der angeführten Art in ihrem Bestande vollständig unberührt bleiben. Am 20. Februar d. J. hielt die Wilhelm Kaumann Nachf. A.-G. im Eichensaal der Deutschen Bank eine Mitglieder- und im Anschluß daran eine Generalversammlung ab. Es waren acht Herren anwesend, die 1186 Stimmen vertraten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Hermann Fürst von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, fehlte. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Geheimrat Riese, eröffnete die Versammlung, stellte die Stimmen fest und erteilte das Wort dem Direktor und Vorstand Dr. Ewald Engels, Berlin. Dieser führte aus: Auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr ist eine Änderung in den ungünstigen Verhältnissen, unter denen unsere Gesellschaft seit Kriegsbeginn zu leiden hatte, nicht eingetreten. Unsere Bemühungen, von den staatlichen Verteilungsstellen ein unserem früheren Umsatz entsprechend s Quantum lebender Fische zu erhalten, sind erfolglos geblieben. Eine Beteiligung unserer Firma an dem Vertrieb anderer Fische ist von den zuständigen Stellen abgelehnt worden. Nach Lage der Verhältnisse ist eine Besserung des Fischgeschäfts in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Unter diesen Umständen haben wir uns entschlossen, einer besonders einzuberufenden Außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation der Gesellschaft vorzuschlagen.

Für das abgelaufene Geschäftsjahr haben wir einschließlich der vorgenommenen Abschreibungen einen Verlust von 222468,02 Mk. zu verzeichnen

Digitized by Google

so daß der Gesamtverlust unter Hinzurechnung des aus 1917/18 übernommenen Verlustvortrags sich auf 502 829,97 Mk. beläuft.

Darauf erfolgte die Generalversammlung, wo ebenfalls 1186 Stimmen vertreten waren. Es wurde beschlossen: die Auflösung der Aktien-Gesellschaft Wilhelm Kaumann Nachf. Die Inventarbestände sind bereits an eine Berliner Gesellschaft verkauft. Den Aktionären wird ein zinsfreies Darlehen von 350 Mk. gewährt, für zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit dem Aufsichtsrat 30 000 Mk. und 30 000 Mk. für die Beamten. Als Liquidator wird Dr. Ewald Engels ernannt. Vorsitzender ist wieder Fürst von Hatzfeldt, sein Stellvertreter Geheimrat Riese. Es dürften zur Ausschüttung kommen 1 076 000 Mk., die bar vorhanden sind, was etwa 68 bis 70 v. H. je Aktie entspricht. Alles wird mit allen Stimmen genehmigt. Die Generalversammlung wird geschlossen. — So ist es denn gekommen, wie ich es vor 11 Jahren voraussagte. Der glanzvollen Taufe ist ein Begräbnis erster Klasse gefolgt. Während die Berliner Fischhändler wohlhabend geworden sind, muß sich die W. Kaumann-Gesellschaft, diese alte, ehrenwerte Firma, begraben lassen.

Die Zufuhren an den Berliner Markt waren reichlicher als bisher, so daß schon eine gewisse Angst über ihre Unterbringung Platz griff. Wie wird es im Sommer werden? Es waren nur Fische in Eispackung am Markt. Der Großhandel notiert: Zander 950, Schleien 850, Karpfen 750, Bleie 550, Bleifische 120, Hechte 850, Plötzen, klein 200, mittel 280, groß 350, Aland 500, Kaulbarsche 10, Barsche, mittel 320, groß 580, klein 160 bis 180, Bunte Fische, klein 100, Maränen, mittel 450, Stinte 130, Güstern 80, Quappen 400 bis 500, Giebel 120 Mark je 50 Kilo. — Grüne Heringe sind ausgeblieben. Geräucherte Fische reichlich. Hiesige Heringe Schock 92 bis 105, Sprottbücklinge 25 bis 30, Schellfische ½ Kilo 3 bis 4 Mk. — Also Schock, Pfund, Kiste, ½ Kiste, Kilo. Ein Durcheinander, wie es früher war, natürlich nur, um den Käufer einzuseifen. Warum nicht Pfund oder Kilo, Brutto für Netto? So gehört es sich; denn das ist unsere Handelseinheit. H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 23. bis 28. Februar 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900	820—850	Mk.
Zander	—	900—1000	"
Aale	—	1300—1350	"
Karpfen	—	720	"
Schleien	—	—	"
Barsche	—	320—600	"
Bleie	—	360—600	"
Plötzen	—	100—430	"
Quappen	—	500—550	"
Maränen, groß	—	350—550	"

Zufuhr reichlicher, Geschäft lebhaft, Preise hoch.

Danziger Fischmarkt.

In der Woche vom 25. 2. bis 2. 3. 1920 wurden auf dem Fischmarkte auf der Langen Brücke an der Mottlau für je ein Pfund (500 g) bezahlt: Lachs frisch 25 bis 27 Mk. Aale, klein (Stechaal) 10 Mk.; mittel, geräuchert 18 Mk. Heringe, grün 4,50 Mk. Stinte 3 Mk. Zander 8 Mk. Zärten 5 Mk.

Die ungewöhnlich hohen Preise bleiben bei der geringen Beschickung des Fischmarktes weiter bestehen. Läßt sich eine Frau mit ein paar Fischen erblicken, so wird sie von allen Seiten bestürmt, und die Fische werden im Handumdrehen verkauft. Höchstpreise gibt es fast nicht. Jeder zahlt, was verlangt wird, wenn er überhaupt nur etwas erhält.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 13 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis** muß infolge der sich immer mehr steigernden Teuerung, besonders wegen des sich dauernd versteifenden Papiermarktes, zu unserm Bedauern **von neuem erhöht** werden; er beträgt von jetzt an **5 Mark für das Vierteljahr.** Ebenso wird **der Anzeigenpreis** vom 8. März an auf **90 Pf.**, Stellengesuche **80 Pf.**, für die viergespaltene Nonpareillezeile festgesetzt.

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 31. März 1920 nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mark** für das Vierteljahr. In dem **Vorzugspreise für die Vereine**, der für 1920 mit **10 Mark** vereinbart worden ist, tritt eine Änderung zunächst nicht ein. Wir bitten um beschleunigte Bestellung.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Nochmals die Möwenfrage. 85. — Der Aalreichtum in Nordschleswig. 87. — Vom Stichling. 88. — Rascher Rückgang der Donaufischerei. 90. — Die Behandlung der Netze mit Kupfersulfat. 91. — Aufgegebene Fischereigerechtigkeit. 91. — Die künftigen Aussichten der Danziger Fischversorgung. 92 — Wuchergerichte. 92. — Aufgelöste Gesellschaft. 92. — Zur Angelegenheit der Travemünder Fischer. 92. — Mitteilung, betreffend das Inhaltsverzeichnis 1919. 92 — Aus anderen Zeitschriften. 92. — Aus den Vereinen. 93 — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 94. — Berliner Fischmarkt. 95. — Danziger Fischmarkt. 95. — Bezugs-Einladung. 95. — Inserate.

Digitized by Google

Deutsche Jäger-Zeitung.

Organ für Jagd, Schießwesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden.

Jeder Jäger, dem daran liegt, aus einer guten Jagdzeitung Unterhaltung und Belehrung zu schöpfen, bestelle sich die zweimal wöchentlich erscheinende Deutsche Jäger-Zeitung Jede Nummer bildet ein stattliches, reich illustriertes Heft und bringt Abhandlungen aus allen Zweigen des Jagdwesens des In- und Auslandes.

Bei der Fülle des Gebotenen ist die Deutsche Jäger-Zeitung die beste und

billigste deutsche Jagdzeitung.

Sie ist unentbehrlich für jeden, der jagdliche Belehrung in echt weidgerechter Form sucht.

Bezugspreis für das Vierteljahr:

Deutsche Jäger-Zeitung — Ausgabe A ohne Vereins-Zeitung . . . . 10,50 Mk.

Deutsche Jäger-Zeitung — Ausgabe B mit Vereins-Zeitung . . . . . 12,00 Mk.

Zu beziehen durch jedes Postamt sowie durch jede Buchhandlung oder direkt von der

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf-I. Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF I

196

Winterschilfrohr

kaufe jedes Quantum,

evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.

Arthur Schütze, Berlin W 62,

Wittenbergplatz 2. (193

Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octaves.**

Wir sind Abnehmer für jeden Posten

Schilfrohr,

auch für solches, welches per Kahn aus dem Wasser geschnitten. Angeb. unt. **Nr. 205** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Schilfrohr

kauft waggonweise

H. Dühring, Gramzow Um.

Fischlupinen,

auch in kleinen Posten, liefert

Zeidler, Rheinsberg, Mark.

Schilfrohr

zum eigenen Bedarf zu Rohrmatten kaufe jeden Posten.

Zahle 9 Zoll starke Bunde Schock **125 Mk.** Zentner **30 Mk.** — für beste Qualität. —

A. Jaumann, Rohrmattenfabrik, Großbreitenbach in Thüringen.

Gelegenheitskauf!

Socken für Männer und Frauen, schwarz oder weiß, leicht oder mittelschwer, solange Vorrat, Dutzend 57,75 Mk. zuzüglich Porto. Reell, preiswert, keine Kriegsware. Nichtgefallendes Zurücknahme. Probesendung n. unter ½ Dutzend. (222

J. Drehobl,

Naunhof-Leipzig 60.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149

Frank & Co.,

chem. Fabrik,

Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, ohne Asphalt. **Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**

offeriert in prima Qualit.

Wilhelm Beug, Stettin,

Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (31

Franz Block, Stettin.

Gr. Lohnersparnis beim

Schilfmähen!

Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.

Maschine „Harald"

jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 550 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (18

von Schau,

Collm bei Sproitz O.-L.

Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Knochenmühl., Rübenschneider, Strohschneider, Futterdämpfer, Kreissägen, Jauchepumpen, Schrott-Mehlmühlen f. Hand- u. Kraftantr. u. a. m. liefert Ingenieur **P. Knoblich, Spandau,** Hamburger Str. 14. Tel. 1146

Zu kaufen ges.:

10 Waggons 1- u. 2jährige grüne Weiden.

— Drahtangebot erbeten. —

Kühl, Hamburg,

137) Hasselbrookstraße 69.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **5 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mk.** — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 11 **Neudamm, 14. März 1920.** **Bd. 23**

Über die gegenwärtigen Aussichten der Teichmelioration.

Von Privatdozent Dr. Hermann Fischer, München.

Als im Jahre 1917 mir die Aufgabe gestellt wurde, mich über die Möglichkeiten der Teichmelioration unter den damaligen Kriegsverhältnissen an dieser Stelle zu äußern, waren die Schwierigkeiten, die durch wissenschaftliche Vorarbeit als notwendig erkannten Maßnahmen auch praktisch durchzuführen, durch zwei Momente gekennzeichnet: auf der einen Seite der Arbeitermangel und auf der andern Seite die Knappheit an Düngermitteln. Heute sind die Schwierigkeiten zu einer vielköpfigen Hydra angewachsen. Ist ein Hindernis unter Aufwendung von großen Geldopfern beseitigt, so erscheint ein neues. Kurz, es ist schwer, unter solchen Umständen zu raten.

Hat ein Teichwirt eine gut eingerichtete Anlage, dann wird er, wie der Landwirt, auch unter den heutigen erschwerten Verhältnissen auf seine Rechnung kommen. Auf keinen Fall sollte er sich scheuen, dem Teichboden Phosphate und organische Düngemittel mit Eiweißgehalt und Abbauprodukten desselben, wie Schweinemist, Pudrette, Kadavermehl usw. und kohlensauren Kalk zukommen zu lassen. Dem vereinten Wirken dieser Düngestoffe ist eine Erweiterung der Bodenfruchtbarkeit zu danken, worüber ich mich bereits im einzelnen in einem Aufsatz über „Teichmelioration und Bodenfruchtbarkeit, Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Bautzen 1917" geäußert habe. Meine auf Grund jahrelanger Versuche mit stickstoffsammelnden Bakterien in Teichwässern und Teichböden aufgebaute Theorie gipfelt darin, daß *das innerste Wesen der Bodenfruchtbarkeit, sowohl der Feld- wie ganz besonders der Teichböden, in deren Fähigkeit beruht, Eiweiß zu produzieren.* Die Produzenten des Eiweißes sind die Mikroorganismen des Bodens und Wassers, die dann leichtbegreiflicherweise besonders wertvoll werden, wenn sie einen Teil ihres Stickstoffbedürfnisses aus dem etwa 80 v. H. betragenden Stickstoffgehalt der Luft zu decken und diesen freien Luftstickstoff in Eiweiß der Leibessubstanz umzuwandeln vermögen. Da zum Aufbau der wertvollen Eiweißstoffe, der Nucleine, Phosphatide usw., und weiterhin des seinem Nährwert nach allbekannten Lezithins Phosphorsäure unbedingt notwendig ist, diese Phosphorsäure aber zum größten Teil selbst in den besten Teichböden an Eisen und Aluminium sehr fest gebunden ist, so ist unschwer einzusehen, daß eine Zufuhr auf künstlichem Wege, durch Düngung, die Tätigkeit der genannten nützlichen Kleinlebewesen außerordentlich anregen und fördern muß. In Wielenbach, Sachsenhausen und anderorts haben deswegen die Phosphatdüngungen große Erfolge erzielt, und meist vermochten schon kleine Düngermengen das im Teichwasser bestehende Defizit an Phosphorsäure zu decken. Ich habe 1917 die Rentabilität solcher Düngungen für Wielenbacher Verhältnisse an dieser Stelle berechnet. Verdreifacht werden die Zahlen ungefähr den heutigen Verhältnissen entsprechen. Die Rentabilität einer Phosphatdüngung kann aber, wie eine Kurvendarstellung der Düngungserfolge mit Thomasmehl über sandigem Moorboden an der Iller (veröffentlicht von R. Demoll in: „Teichdüngungsversuche, Allgemeine Fischerei-Zeitung. 1918") sehr schön zeigt, unter Umständen noch größer sein. Solche Erfolge sind da zu erwarten, wo unter sonst gleichen klimatischen und physiologischen Bedingungen die Abgabe der Bodenphosphorsäure an das Wasser eine sehr geringe ist. Es stehen, wie ich in einer einschlägigen Arbeit in der naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft 1917 gezeigt habe, die Erträge in Wielenbach in gesetzmäßiger Beziehung zu der im Wasser gelösten Phosphor-

Digitized by Google

säure oder anders ausgedrückt, bei Phosphorsäureminimum im Teiche sind die Erträge klimatisch gleicher Jahre proportional der Summe der aus dem Boden gelösten Phosphorsäure + der Phosphorsäure, die, aus den Düngemitteln stammend, im Wasser gelöst verbleibt.

Die Lehre von dem Phosphorsäureminimum in unsern Teichen, die ich seit dem Jahre 1915 (Beitrag zur Ernährungsphysiologie der Wasserpflanzen, Archiv für Hydrobiologie und Planktonkunde) in zahlreichen Arbeiten vertreten habe, ist neuerdings auch in einer sehr zeitgemäßen Zusammenstellung und Würdigung der bisherigen Erfolge des Abwasserfischteichverfahrens von R. Demoll (Einzeldarstellungen aus dem Gebiet der angewandten Naturwissenschaften. Heft 1. Aus dem Verlag: Natur und Kultur. München 1920.) herangezogen worden. Der Verfasser weist darauf hin, daß „in den frischen Abwässern zwar auch schon die Phosphormenge gegenüber der Kalimenge zurücktritt —, daß sie immerhin aber noch in solchen Mengen zur Verfügung steht, daß sie wohl kaum die Ertragsgrenze bestimmt und niedrig hält." Wir werden weiterhin sehen, welche Bedeutung den Abwässern mit aus diesem Grunde für die Fischfleischproduktion zukommt. Bei ausgefaulten Abwässern, Drain- und Abflußwässern tritt, wie Demoll aus Analysen solcher Wasser schließt, der Phosphorsäuregehalt schon so sehr gegenüber den andern Nährstoffen zurück, daß die Gefahr eines Phosphorsäureminimums heranrückt und genaue analytische und Teichdüngungsversuche notwendig werden. Leider läßt die Phosphorsäurebestimmung der alten Analysen (wie sie König und Lawur in den Landwirtschaftlichen Jahrbüchern 1914 und Bunte in seinem Sammelwerk: „Das Wasser" anführen) für die Beurteilung etwaiger Phosphorsäureminima in diesen Wässern viel zu wünschen übrig. Man wußte eben damals noch nicht, daß Mengen von Zentimilligramm im Liter Wasser für die Produktion ausschlaggebend sein können, und hatte zudem noch keine analytischen Methoden, um diese kleinen Mengen genau genug bestimmen zu können. Zur Klärung der Frage der Phosphorsäurewirksamkeit in Teichwässern, die auch Demoll (a. a. O. S. 22) fordert, wäre es namentlich wichtig, zu wissen, welche Intervalle im Phosphorsäuregehalt des Wassers unter andern Versuchsbedingungen die Fischerträge beeinflussen, als sie in Wielenbach gegeben waren.

Bei dem von Demoll veröffentlichten Teichdüngungsversuch des Herrn Winkler in Altenstadt an der Iller waren, wie bereits erwähnt, die Erfolge noch größer als in Wielenbach — nämlich eine ungefähr 200prozentige Ertragssteigerung durch Thomasmehl. Da nach meinen Analysen der Phosphorsäuregehalt des schweren sauren Bodens ein mäßiger und auch die Abgabe der Bodenphosphorsäure ans Wasser nur eine geringe war, so war hier durch Zugabe von Thomasmehl die Gelegenheit zur Bildung eines größeren Lösungsintervalles gegeben als in Wielenbach, und damit eine größere Spanne in den Erträgen der gedüngten Teiche gegenüber den ungedüngten. Absolut waren die Erträge der gedüngten Teiche an beiden Orten nicht allzu wesentlich verschieden. Nun kommt bei Thomasmehldüngung auf sauren Böden nach hinzu, daß durch das basische Thomasmehl die schädliche Säurebildung im Boden neutralisiert und damit die Tätigkeit der nützlichen Stickstoffbakterien begünstigt wird. Das zurzeit, wenn auch nur in geringen Mengen, erhältliche Thomasmehl erscheint so als das gegebene Phosphorsäure-Teichdüngemittel auf kalkarmen, sauren Böden und kann für die großen Teichwirtschaften Norddeutschlands, die fast alle kalkarmen, sandigen Boden haben, nur empfohlen werden. Bei seiner geringen Löslichkeit in Wasser sind schließlich Verluste durch Versickerung wie bei dem leicht wasserlöslichen Superphosphat fast gänzlich ausgeschlossen.

Nachdem das dem Thomasmehl ungefähr gleichwertige Rhenaniaphosphat zurzeit in Deutschland wohl nicht mehr erhältlich ist, verbleibt uns noch ein Phosphorsäuredüngemittel, dem allerdings unter gleichen Verhältnissen, wie sie für das Thomasmehl geschildert worden sind, ganz hervorragende Qualitäten zuzuschreiben sind. Feingemahlenes natürliches Knochenmehl hat nämlich vor dem Thomasmehl noch einen Gehalt an organischen Stickstoffverbindungen und die absolute Freiheit von eventuell schädlichen Stoffen wie Sulfiden im Thomasmehl voraus. Nachteilig ist seine praktisch fast völlige Unlöslichkeit über nicht säurebildenden Teichböden. Unter solchen Verhältnissen zeigte es bei den Versuchen des Jahres 1915 in Wielenbach nur sehr geringe Wirksamkeit. Wie gesagt, fällt dieser Nachteil über Böden, die Säure bilden, weg. Es fragt sich nur, ob das Knochenmehl bei seinem hohen Preise unter den jetzigen Verhältnissen noch rentabel ist.

In unserer Zeit, die die Mobilmachung jeglichen Nährstoffkapitals im Boden gebieterisch fordert, ist auch an die Hebung der festgebundenen Phosphorsäure zu denken, die manchenorts gerade in für Teichnutzung geeigneten Bodenarten liegt. Bodenanalysen haben ergeben, daß unsere an Phosphorsäure reichsten Böden in kalkreichen Wiesenmooren im Gebiete von Flußauen zu finden sind. Bei fehlender Säurebildung im Boden, die die Phosphorsäure löst und zur Fortführung in den Sickerwässern und Durchflußwässern der Moore Veranlassung gibt, lassen Teichböden, die keinen oder nur geringen Phosphorsäureentzug durch Pflanzennutzung erfahren, eine fortgesetzte Anreicherung der von den Pflanzen dem Wasser entnommenen Phosphor-

Digitized by Google

säure im Boden erwarten. Wir sagen, die Nährstoffe vertorfen im Boden, und es ist Aufgabe des Teichwirtes, sie wieder mobil zu machen. Als bestes Mittel für diesen Zweck empfiehlt sich die Bodenbearbeitung. Nach den Versuchen am Hoferinstitut in Wielenbach scheint das Auflockern mit dem Kultivator am vorteilhaftesten zu sein, weil dadurch die vertorfte Schicht genügend durchgearbeitet wird, ohne daß dabei unfruchtbarer Untergrund an die Oberfläche kommt. Die alte Parabelweisheit: „In unserm Weinberg liegt ein Schatz, grabt nur danach!“ gilt auch für den Teich, besonders für den seit Jahren in gutem Düngerzustande befindlichen. Man berechne sich nur einmal, wieviel Zentner durch Düngung hineingekommen sind und wie wenig davon im Grunde in den Erträgen wiedererscheint. Der Rest ist zum größten Teil an die Bodenkolloide gebunden und muß durch Bodenbearbeitung, Kalkung usw. wieder in den Kreislauf des Teiches hineingebracht werden.

Nun noch ein anderes Kapitel, das den Teichbesitzern heute viele Sorgen macht! Es ist die naturgesetzliche Verlandung, der alle Seen und Teiche ausgesetzt sind und die sich auch bei den künstlichen Anlagen früher oder später einstellt. Der Kampf mit der Verlandung, die sich zunächst in der Verkrautung und Verschilfung der Teiche äußert, scheint bei der Höhe der Arbeitslöhne, die solche Meliorationsmaßnahmen nach sich ziehen, heute besonders schreckhaft. Mancher Teichwirt wird mutlos die Hände in den Schoß legen und tatenlos das allmähliche Zuwachsen seiner Teiche mitansehen.

Es gibt aber auch solche, die längst nicht mehr nach den Fischerträgen in ihren Teichen sehen, sondern die Streugewinnung und Schilfausbeute vorziehen. Tatsächlich hat die Typha, das gemeine Kolbenschilf, als Faserpflanze und in ihren Samenhaaren als Kapokersatz eine Zukunft.

Solche, denen heute die Verlandung ihrer Teiche über den Kopf wachsen will, mögen bedenken, daß sich auch unter diesen Verhältnissen die Verbesserung des Bodens sehr lohnt. Die Landwirte wissen, daß durch Verbesserung der Wiesenböden die wertvollen Futtergräser und namentlich die Leguminosen auf Kosten der harten Flora zunehmen. Im Kampf ums Dasein gewinnen bei Bodenverbesserung diejenigen Pflanzengenossenschaften die Überhand, die größere Ansprüche an die Bodengüte machen. Ähnliche Naturvorgänge haben wir auch im Teiche zu erwarten. Dafür ein Beispiel aus der Praxis: Herr Fischereidirektor a. D. Heyking hat in einem 1914 durch das Organ des Kalisyndikats („Ernährung der Pflanze“) verbreiteten Artikel über „Wanderungen durch deutsche Teichwirtschaften“ für die Teichwirtschaft Kolbitz anschauliche Bilder des Einflusses guter und mangelhafter Düngung und Reinigung von Teichen gegeben.*) Das Zunehmen der Überwasserflora, vor allem des Rohres und Schilfes, ist das bekannte, von Heyking nun auch im Bilde gezeigte Schicksal mangelhafter Reinigung. Wir sehen a. a. O. S. 139 auf Abb. 4 ein ausgebildetes Phragmitetum, d. h. einen fast reinen Bestand von Phragmites communis, dem gemeinen Teichrohr. Dieses ist mit die anspruchsloseste Teichpflanze und trägt bei absoluter Vernachlässigung des Teiches schließlich über alle andern Pflanzenformen den Sieg davon. Bleibt der Teich bei mangelhafter Reinigung wenigstens in gutem Düngungszustande, so können sich auch andere anspruchsvollere Überwasserpflanzen halten, so vor allem das Schilf! Interessenten an dieser unter den heutigen Verhältnissen wertvollen Teichpflanze ist also in der Düngung ein Weg gewiesen, um dem Teiche, selbst bei Unmöglichkeit der Reinhaltung, noch höhere Erträge abzugewinnen, als dies bei vollständiger Vernachlässigung zu erwarten wäre.

Wenn der Bezug der für diesen Zweck so wertvollen Phosphatdüngemittel unmöglich ist, so sollte doch wenigstens auf die Kalkung nicht verzichtet werden. Wissen wir doch, daß vorzüglich der Kalkgehalt des Bodens entscheidet, ob eine harte oder weiche Unterwasserflora herrschend wird. Für eine eventuelle spätere landwirtschaftliche Benutzung des Teichgrundes sind bei Erhaltung einer weichen Verlandungsflora leichtbegreiflicherweise wesentlich bessere Bedingungen gegeben, als wenn durch Säurebildung im Boden schließlich die harten, schwer sich zersetzenden Florenelemente zur Herrschaft kommen.

Zusammenfassend glaube ich nochmals darauf hinweisen zu müssen, daß unter den heutigen Verhältnissen vor allem der Phosphorsäure-Ersatz im Teichboden die größte Sorge des Teichwirts sein muß. Einsichtige Praktiker sind sich darüber schon längst klar. Ich muß einem unserer begeistertsten Anhänger der Teichdüngung, Herrn Forstmeister von Zehmen, durchaus recht geben, wenn er mir kürzlich schrieb: „Ich fürchte, Deutschland verhungert an Phosphorsäuremangel.“ Um so unentschuldbarer erscheint es, daß unsere deutsche Teichwirtschaft immer noch nicht darangegangen ist, die Tausende von Kilogramm Phosphorsäure, die jährlich in den städtischen Abwässern ungenutzt davonfließen, durch Anlage von Abwasserfischteichen wieder für die Produktion zu gewinnen. Freilich bedarf es dazu starker finanzieller Kräfte, um wirklich gut und sicher arbeitende Anlagen zu schaffen. Auch der nötige Grunderwerb wird

*) Der Artikel erschien zuerst 1913 in der Fischerei-Zeitung. Die Abbildung 4 erschien zuerst in einem andern Artikel von Köhne, ebenfalls in der Fischerei-Zeitung 1913, S. 71.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

nur mit staatlicher Unterstützung möglich sein. Die Musteranlage in Straßburg ist zurzeit der deutschen Teichwirtschaft entzogen. Hoffen wir, daß bald eine noch größere Anlage auf deutschem Boden entsteht, die vorbildlich die Ideen eines Hofer über Abwasserbeseitigung und die seiner praktischen und wissenschaftlichen Mitarbeiter, Nehresheimer in Wien, Prof. Graf und Privatdozent Strell in München, verwirklicht. In diesem Sinne ist auch das bereits erwähnte Büchlein des Nachfolgers von Prof. Hofer an der biologischen Versuchsanstalt, Prof. R. Demoll, zu begrüßen. Wie den Lesern der „Fischerei-Zeitung" wohl schon bekannt sein wird, ist im Anschluß an die im Bau befindliche große Anlage zur Gewinnung elektrischer Kraft zwischen München und Moosburg eine Reihe von Abwasserfischteichen projektiert, in denen die städtischen Abwässer Münchens zur Ausnutzung kommen sollen. An der mittleren Isar wird dann hoffentlich in absehbarer Zeit jene erste große Musteranlage entstehen, die die immer noch etwas problematische Ausnutzbarkeit von großen Abwassermengen praktisch erweisen kann.

Für den Anfänger.

Was ist Plankton?

Wir unterscheiden pflanzliches und tierisches Plankton. Beide Arten kommen im Wasser vor und leben im Gemenge. Erst kommen die Pflanzen oder das pflanzliche Plankton, das sich schwebend im Wasser hält. Man nennt es auch Auftrieb. Vom pflanzlichen Plankton lebt das tierische. In einem Teiche leben sehr zahlreiche Arten von Organismen. Die Kenntnis dieser Organismen ist ein Spezialstudium. Der Teichwirt kann sich davon nur ein ganz allgemeines Bild machen, das für fischzüchterische Zwecke auch genügt. Die wertvollsten Tiere sind die Krustazeen (Kleinkrebse), dann kommen die Insektenlarven, Rädertierchen usw. Man bestimmt die Planktonmengen mit dem Planktonnetz. Ein Hektar kann 10 Zentner Plankton haben. Der erfahrene Teichwirt kennt den Planktonreichtum schon an der Färbung des Teichwassers.

Fischereidirektor a. D. Heyking.

Wie soll man Forellen füttern?

Wer nicht von der Pike auf in der Forellenfütterung gearbeitet hat, sollte lieber die Finger von der Fütterung und Mästung lassen. Es wird möglichst zweimal am Tage gefüttert. Über die Qualität des Futters ein anderes mal. Zur Verstreuung des Futters bedient man sich eines möglichst kleinen Löffels mit langem Stiel, so daß jedesmal nur ganz kleine Quanten über das Wasser verteilt werden. Eine Hauptregel in der Forellenfütterung ist, es wird so lange gefüttert, als die Fische noch gierig nach dem Futter springen. Wann Schluß zu machen, läßt sich schwer beschreiben, hier greift die Praxis ein.

Fischereidirektor a. D. Heyking.

Die Nahrung der Schleien.

Die Nahrung der größeren Schleie besteht wesentlich aus Schnecken, ebenso dienen ihr Kruster und Mückenlarven zur Nahrung. In der Regel sitzt diese Nahrung am Schlamm oder am Grunde, denn wenn wir den Magen der Schleie nachsehen, finden wir immer neben obengenannter Nahrung Schlamm und Sand im Magen. Susta ist der Meinung, diese erdigen Teile wären wertloser Ballast. Die Eier der Teichschnecken mag die Schleie sehr gern. Daher sollte man niemals die auf dem Teichboden liegenden Schnecken von Krähen und dem Fuchs fressen lassen, sondern sorgfältig sammeln und in den Winterteich übersetzen.

Fischereidirektor a. D. Heyking.

Leitpflanzen eines Schleiengewässers.

Typische Leitpflanzen eines guten Schleiengewässers sind: Wasseraloe, Wasserhahnenfuß, Potamogeton natans, Caratophyllum, Teichrosen, die große Binse, in welcher die Schleie auch gern laicht. Nicht ungern mag sie das Schilf. Von all diesen Pflanzen nimmt sie Mückenlarven und Schneckeneier.

Fischereidirektor a. D. Heyking.

Kleinere Mitteilungen.

— **Organisation der Fischerei- und Teichwirtschaftsangestellten.** Zum Artikel: „Ertragssicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft und Organisationsprobleme", Nr. 8, Bd. 23 der Neudammer „Fischerei-Zeitung" läßt sich wohl sagen, daß dieser gerade bei den jungen Fischern und Teichwirtschaftsangestellten viel Interesse finden wird. Sind doch sie am stärksten von der Zukunft abhängig. Wie wollen sie sich aber Beachtung verschaffen, wenn, wie Verfasser obigen Artikels anregt, Beratungen über sachliche Begebenheiten gepflogen werden sollen und Entschlüsse gefaßt werden, an denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer interessiert sind? Dazu gehört doch auch, daß die Fischerei- und Teichwirtschafts-angestellten ihre selbstgewählten Vertreter senden. Daß das aber ohne vorherige Organisation völlig unmöglich ist, wird auch der Dummste einsehen. Wie dringend notwendig ein Zusammenschluß sämtlicher Fischerei- und Teichwirtschafts-Angestellten ist, ist der Mehrzahl längst klar geworden; ein großer Teil steht dem aber noch völlig gleichgültig gegenüber. Ein Teil der Arbeitgeber verhält sich auch ablehnend, da er in dem Zusammenschluß eine Waffe gegen sich selbst erblickt und befürchtet, daß ihm dann unmöglich erscheinende Forderungen aufgedrängt werden. Dieses Unmögliche soll aber gerade durch Zusammengehen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vermieden werden, wie es ja schon in allen

Digitized by Google

andern Berufen der Fall ist. Das Streben und Hoffen eines jeden jungen Fischers ist: selbständig werden. Ohne diese Hoffnung ist der Beruf des Fischers, wenn auch nicht der ödeste, so doch der am tiefsten daniederliegende, in sozialer wie materieller Hinsicht. Und auch hier kann nur der Zusammenschluß helfen. Viele bauten ihre Hoffnungen auf den Deutschen Berufsfischer-Verband, wurden aber nur zu bald ihrer Enttäuschung gewiß. Wohl soll ein Verband der Fischerei- und Teichwirtschaftsangestellten bestehen. Doch wer weiß davon, wo tagt er, wo hat er seinen Sitz? Die wenigsten der Angestellten wissen davon, auch Verfasser nur, daß er existieren soll. Wäre es nicht möglich, auf der Grundlage dieses Verbandes die Organisation sämtlicher Angestellten neu aufzubauen? Ganz von neuem anzufangen erscheint fast unmöglich; dazu gehören Mittel und Kenntnisse. Von ersteren hat der Angestellte heute so viel, wie er gerade zu seinen notwendigsten Bedürfnissen gebraucht, — und Kenntnisse? — Woher soll er die nehmen? In jedem andern Beruf stehen dem Lehrling oder jungen Gesellen Fortbildungs- und Fachschulen zur Seite. Letztere haben auch wir in dankenswerter Weise in der Fischerschule zu Friedrichshagen und noch in einigen andern, zur Verfügung, aber doch nur in sehr beschränktem Maße. Die Zukunft soll uns aber weiter und höher bringen. Dieses kann aber nicht den staatlichen Einrichtungen sowie den Provinzial-Vereinen und den Innungen allein überlassen bleiben. Auch die Angestellten sollen sich an dem Aufbau und dem Ausbau in unserem Fischereigewerbe aktiv beteiligen. Und aus diesem Grunde ist die Forderung dringend und notwendig: Zusammenschluß aller in dem „Verbande der Fischerei- und Teichwirtschafts-Angestellten. Darum noch einmal: — Der „Verband der Fischerei- und Teichwirtschafts-Angestellten" — in die Öffentlichkeit! M.

*

— **Bevorzugungen von Berufsfischern bei Fischereiverpachtungen in Mecklenburg.** Demnächst wird die gesamte Fischereinutzung nebst Rohrwerbung auf dem 283 ha großen Barniner See bei Criwitz in Mecklenburg, verbunden mit Fischereigehöften in Größe von 13½ ha im Dorf Barnin, am 24. März 1920 vormittags 10 Uhr, auf dem Mecklenburg-Schwerin'schen Amt in Criwitz öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierbei wird zum ersten Male in Mecklenburg eine außerordentlich dankenswerte neue Verpachtungsbedingung in Kraft treten. Es werden zum Bieten nur Berufsfischer, welche sich als solche ausweisen und welche nicht gleichzeitig über eine andere Fischerei von mehr als 100 ha Fläche bereits verfügen, zugelassen werden. Dadurch ist zum Ausdruck gekommen, daß die Bewirtschaftung von Binnenfischereien, soweit sie dem Staate gehören, den Berufsfischern, welche eine ordnungsmäßige Ausbildung aufweisen können, vorbehalten bleiben sollen, und ferner, daß die Anhäufung einer größeren Zahl von Fischereien in der Hand eines Großunternehmers nicht wünschenswert ist und vermieden werden soll, um möglichst vielen Fischern ein Unterkommen im Binnenfischereigewerbe zu sichern. Das gesamte Berufsfischergewerbe wird dem Mecklenburgischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für diesen Fortschritt in der Fischerei Dank wissen.

*

— **Der Felchenfang im Laacher See** war im Jahre 1919 — wie mir die Fischereiverwaltung der Abtei Maria Laach mitteilt — nicht glänzend. Vom 27. November bis 19. Dezember wurden im ganzen 590 Stück Felchen gefangen, die zusammen 310 Pfund wogen. Die Hauptfangtage waren der 10. bis 12. Dezember. Das Wetter war anfangs mild, aber sehr stürmisch; vom 3. Dezember an war es ruhig und kalt. Durch Abstreichen wurden rund 1200000 Eier gewonnen. Das ungünstige Ergebnis ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß in den ersten sechs Monaten des Jahres die „Gäste" des Klosters 10 Wochen lang mit Handgranaten gefischt haben. Alle Beschwerden halfen nichts. Viele Speisefische und noch viel mehr Jungfische wurden getötet.

Thienemann, Plön.

*

— **In Sachen des Travemünder Heringsankaufes** hat nunmehr in Lübeck eine Sitzung des Landesversorgungsamtes und der Preisprüfungsstelle stattgefunden, an der u. a. auch Geheimrat Dröscher als Vertreter des Reichskommissars für Fischversorgung, Major Conze und Dr. Wittern als Vertreter der Lübecker Fischergenossenschaft teilnahmen und sich in eindringlicher Weise des Interesses der Lübecker Fischer sowie der Küstenfischer überhaupt annahmen. Es kam zu einer Einigung der Parteien, mit der hoffentlich diese Angelegenheit, die in der Öffentlichkeit viel Aufsehen erregt hat, erledigt ist.

*

— **Die Fischversorgung in Danzig** hat sich seit Aufhebung der Zwangswirtschaft, die vor einigen Monaten erfolgt ist, ganz offensichtlich gebessert. Man bekommt in allen Fischgeschäften fast immer frische, stets aber geräucherte oder sonstwie konservierte Fische. Geräucherte Sprotten, Lachse, Aale sind fast immer ohne Andrang zu haben und werden außerordentlich viel, besonders natürlich aus Arbeiterkreisen, gekauft. Freilich, die Preise sind sehr hoch. Die Sprotten kosten in der Regel etwa 5 Mk. das Pfund, für den Räucherlachs, den sogenannten Stremellachs, zahlt man 30—32 Mk. das Pfund. Hechte kosten frisch etwa 7 Mk., Barsche nicht viel weniger, Brassen etwa 4 Mk das Pfund. Aber man muß sich heute doch endlich auch in Verbraucherkreisen von der Rechnung mit Friedenspreisen freimachen. Es ist kindisch, jetzt immer noch zu sagen, früher kosteten die geräucherten Sprotten 60 Pf. das Pfund, da wären jetzt doch 1,20 Mk. genug. Das Mindestmaß, das man anlegen muß, ist das, daß der Fischer seine Einnahmen im gleichen Maß steigern muß als der Arbeiter. Da dieser Lohn etwa auf das achtfache gestiegen ist, muß auch der Fischer das achtfache verdienen. Betrachtet man sich so die Fischpreise, so wird man einen verblüffenden Sinn in ihrer Höhe finden. Sie sind ganz ähnlich gestiegen wie die Löhne, und das ist gesund und führt zu einer Besserung der Fischversorgung. St.

*

— **Höchstpreise für Breitlinge in Danzig.** Für das Gebiet des künftigen Freistaates Danzig ist

Digitized by Google

ein Wirtschaftsamt gebildet worden, das am 25. Februar 1920 neue Höchstpreise für Breitlinge und Sprotten festgesetzt hat. In Danzig beträgt der Höchstpreis im Kleinverkauf für frische Breitlinge 1,30 Mk und für Sprotten 4,50 pro Pfund (500 g). Überschreitungen der Höchstpreise werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 200000 Mk. bestraft. M.

*

— **Pachtergebnisse.** Das bisher westpreußische Städtchen Schlochau ist reich an Seen. Als Pachtsumme wurde bisher von Fritz Wegner aus Schlochau 3400 Mk. jährlich gezahlt. Als nun die Fischereiverpachtung von neuem ausgeschrieben worden war, gab Wegner im Termine ein Angebot von 5000 Mk. ab. Andere Pachtlustige haben aber viel höhere Angebote gemacht. Das Höchstgebot beläuft sich auf 14000 Mk. M.

Personalien.

An Stelle des ausgeschiedenen Dr. Buschkiel ist Dr. Nöhler aus der Landesanstalt für Fischerei bis zur Neuwahl durch den Fischereirat mit der Vertretung des Generalsekretärs des Deutschen Fischerei-Vereins betraut worden.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Der Reichskommissar teilt mit, daß Aufträge auf Hanfnetze und Hanfgarne keiner besonderen Prüfung durch die Vertrauensmänner mehr bedürfen; sie können also unmittelbar an den Reichskommissar (Berlin W 8, Behrenstraße 64/65 zur Übermittelung an die Fabriken eingesandt werden. Eine andere Bekanntmachung des Reichskommissars betrifft Baumwollgarne und Netze: Die aus der Beschlagnahme während des Krieges stammenden Vorräte an preiswerten Baumwollgarnen zur Herstellung von Netzgarnen und Netzen gehen ihrem Ende entgegen. Neue Vorräte können von der Reichswirtschaftsstelle für Fischerei nicht zur Verfügung gestellt werden. Die an die Fabriken verteilten Vorräte sind in einzelnen Nummern bereits erschöpft, in einzelnen Nummern sind noch geringe Vorräte vorhanden, die aber durch den Fabriken bereits übermittelte Aufträge fast völlig in Anspruch genommen bezw. schon überfordert sind. Die Besteller tun also gut, ehe sie ihre Aufträge an den Vertrauensmann zur Weitergabe an den Reichskommissar einsenden, sich durch Anfrage bei den Fabriken vorher die Gewißheit zu verschaffen, ob ihre Aufträge auch noch ausgeführt werden können. — Ich erwähne diese beiden Bekanntmachungen des Reichskommissars deshalb, weil es für die Folge recht knapp an Hanf und Flachs sein wird. Das am meisten Hanf und Flachs anbauende Land war Rußland. Wie ich neulich im „Osten" las, hat sich England die gesamte Produktion von Hanf und Flachs Rußlands gesichert. Es gebraucht den Hanf wahrscheinlich zur Taufabrikation und zu groben Fischernetzen. Wann und ob wir Baumwolle rechtzeitig herunbekommen, weiß niemand. Da ist es mit aller Dringlichkeit geboten, so sparsam wie möglich mit den Netzen umzugehen. Es wird noch viel zu wenig geloht; dagegen werden die Netze zuviel an die Sonne gehängt, um hier zu trocknen. Das gebrauchte Netz kommt zum Lohen in den Lohkessel. Hier bleibt es bis zum nächsten Morgen, wird sofort aus dem Kessel genommen und findet zur Fischerei Verwendung. So kann man es einen Monat gebrauchen, ohne es zu trocknen. Bequem ist es, wenn man über dem Lohkessel eine Laufkatze anbringt, die das Netz hebt und senkt und seewärts transportiert. Das Netz kommt aus dem Lohkorb nicht heraus, wird in ihm gehoben und gesenkt und seitwärts bis über die Kähne transportiert. Man läßt die Netze über die Kähne, öffnet den Korb, und das Netz fällt in die Kähne. Diese Loheinrichtung, wie ich sie auf der Standesherrschaft Leuthen angelegt habe, kostet etwa 3000 Mk. (Deutscher Reichsmusterschutz). Diese 3000 Mk. werden in 1½ Jahren am Netzmaterial erspart. Gift für die Netze ist es, diese in der Sonne zu trocknen. Will man das Netz durchreparieren, so muß man es natürlich trocknen. Man richtet sich im Schatten, am besten auf großem Scheunenflur mit Zugluft, ein Rick zum Aufhängen ein. Wo das nicht möglich ist, hänge man das Netz in den Wald. Natürlich gibt es auch Fischereien, wo es an Wald mangelt. Ganz verwerflich ist es, das Netz auf dem Wasser trocknen zu lassen. Man hängt das Netz am Abend nach der Fischerei auf das Rick. In einem Tage ist es, auf dem Lande hängend, gewöhnlich bis auf die Knoten trocken. Nun kann man schon mit der Reparatur beginnen. Hängt das Netz auf einem sogenannten Wasserrick, so wird man sich wundern, daß es am Morgen quitschnaß ist, zumal dann, wenn kein Wind weht. Das läßt sich leicht erklären: der See dünstet des Nachts; das trockene Netz nimmt diesen Dunst gierig auf. Dazu gesellt sich der Tau. Das Netz hat also innerhalb 24 Stunden einen regelrechten Bleichprozeß durchgemacht. Bleichen und verstocken ist eins. Wer noch die Leinewandbükerei und Bleicherei erlebt hat, wird auch wissen, daß die Hausfrau die beste, zuverlässigste Magd dazu auswählte, weil die Leinewand leicht blaue Flecke, sogenannte Stockflecke, bekam. Bekanntlich verfaulen die Netze zuerst in den Knoten. Ist das Netz durchrepariert, kommt es sofort in den Lohkessel, um die Feuchtigkeit aus den Knoten zu vertreiben.

In Ostpreußen mangelt es an Fischbrutanstalten, um dem Mangel an Fischbrut abhelfen zu können. Die Herren, die über Gelände verfügen, die sich zur Anlage von Fischzuchtanstalten in Ostpreußen eignen, mögen sich bei der Geschäftsstelle des Ostpreußischen Fischereivereins melden. Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen vermittelt auch Lehrstellen für junge Fischer und Teichwirte.

Nach den „Mitteilungen" kosten in Pommern Karpfen 6 bis 9 cm 100 Stück 30 Mk. (nicht unter 20 Stück), 1000 Stück 290 Mk., 10 bis 12 cm 10 Stück 40 Mk., 1000 Stück 390 Mk., über 12 cm 100 Stück 55 bis 55 Mk., Schleien, zweisömmerige (nicht unter 200 Stück) 100 Stück je nach Größe 30 bis 70 Mk., 1000 Stück 280 bis 600 Mk., einsömmerige (nicht unter 500 Stück) 100 Stück 12 Mk., 1000 Stück 110 Mk., Bachforellen und Bachsaiblinge, einsömmerige (nicht unter 100 Stück) 100 Stück 50 Mk., Satzaale 25 bis 30 cm lang, der Zentner (2000 bis

Digitized by Google

2500 Stück) 200 Mk., Satzkrebse das Schock 10 Mk., Hechtbrut (nicht unter 5000 Stück), das Tausend 8 Mk.

In der Oberförsterei Taubenberg, Post Kl.-Gustkow, Kreis Bütow in Pommern soll am Sonnabend, dem 20. März d. J. vormittags 11 Uhr die Fischereinutzung auf dem großen Schottowske-See von 71 913 ha Größe, dem kleinen Schottowske-See von 30 549 ha Größe und den kleineren Seen: Liebjensee, Zietensee, dem großen und kleinen Wobberow versteigert werden. Der Termin findet auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei statt. Die Verpachtungsbedingungen können gegen eine Schreibgebühr von 3 Mk. von der vorgenannten Oberförsterei bezogen werden.

Der preußische Fischereiverband, zu dem sich die preußischen Provinzialvereine zusammengeschlossen haben, wählte in der Sitzung am 13. Februar zum Vorsitzenden Major Conze, zum Stellvertreter Professor Dr. Eckstein, zum Geschäftsführer Nanz, Nortorf in Holstein.

Die Zufuhren an den Berliner Markt waren etwas reichlicher als in den Vorwochen. Meltzer notiert: Hechte, lebende, 900, tote 820 bis 850, Zander 900 bis 1000, Aale 1300 bis 1350, Karpfen 720, Barsche 320 bis 600, Bleie 360 bis 600, Plötzen 100 bis 430, Quappen 500 bis 550, Maränen 550 Mk. je 50 Kilo ab See, im Großhandel.

Die Zufuhren an Seefischen waren zu Anfang der Woche nur klein, erholten sich jedoch mit Ende derselben. Der Großhandel zahlte für Lachsforellen 1300 bis 1400, Flundern 210 bis 430, Dorsch 340, Kabeljau 183 bis 226, Schellfische 177 bis 263, Rotbarsche 190 Mk. alles je 50 Kilo. Im Kleinhandel wurde bezahlt für 1 Pfund Plötzen geringster Sorte 3 Mk.

Hamburger Preise! Schellfisch 1,80 bis 2,50, Kabeljau 1,80 bis 2,50, Schollen 2 bis 2,50, Steinbutt 3,60 bis 4,50, Kleist 3 bis 3,80, Seezungen 4,50 bis 5,50, Rotzungen 3,50 bis 4,20, Lachsforellen 4,50 bis 6 Mk. je Pfund im Kleinhandel.

Leipzig: Seefische fehlen. Das Pfund Karpfen kostet 7,50 bis 8, Schleien 9 bis 10, Forellen 14, Aale 15 bis 18, Hechte 7 bis 8, Bleie 6 Mk.

Münchener Fischpreise. Zufuhren recht klein. Karpfen 5,50 bis 5,80, Schleien 5,20, Barben 2,50 bis 2,80, Schiede 2,50 bis 2,80, Weißfische 2 bis 2,20, Schellfische 2,00, Kabeljau 2,80 bis 3, Schollen 260, Steinbutte 6,60, Tarbutte 4,85 Mk im Kleinhandel.

Wiener Fischpreise: Karpfen, lebend, je 1 Kilo 25 Kronen. Von der deutsch-österreichischen Fischeinfuhr-Gesellschaft: Salzschellfische zugeführt 80 000 kg, je Kilo 15 Kronen, geräucherte Lachsheringe, zugeführt 23 000 kg, je Kilo 5,50 bis 6 Kronen. Entgrätete Heringe zur Rollheringserzeugung 13700 kg. Preis nach Größe und Güte.

Berlin galt bisher als die reinlichste Stadt Europas. Damit ist es nichts mehr. Die Markthalle wird umlagert von einem Haufen Bassermannscher Gestalten. Sie handeln mit irgend etwas, oder wem es an Betriebskapital mangelt, der räkelt sich an der von der Sonne erwärmten Hallenwand und wartet, ob etwas von des Herrn Tisch fällt. Hinten deckt die Wand ein großes Plakat mit schreiender Umschrift: „Wählt Zubeil oder Hoffmann. Mit großem Tam-Tam bietet der eine echt englische Zigaretten, der andere Schnürsenkel, der dritte irgendein Feuerzeug an. Die Bekleidung dieser Gestalten ist abgerissen. Aus den Schuhen schauen vorn die Zehen, hinten die Fersen heraus. Wer kann auch 400 bis 600 Mk. für ein Paar Schuhe anlegen. Andere Genossen schlafen, man merkt es ihnen an, daß sie die Nacht auf dem Raubzug zugebracht. Not und Hunger spricht aus allen Gesichtern.

Im Gang steht eine Fuhre amerikanisches Gefrierfleisch. Es sieht schmutzig und abgegriffen aus, doch — Vogel friß oder stirb. Auf der Teke eines Verkaufsvermittlers steht ein Käfig mit zwei Hähnen. Sie raufen nicht, sondern lassen ihre Flügel schleppen. Sie warten auf das Schlachtmesser.

Im Gang liegen Gemüsereste; ein Naturforscher sammelt die Gemüseblättchen, über die man gleitet. „Ein bißchen für meine Karnickel", sagt er; doch ich glaube, er sammelt für andere.

Am saubersten sieht es noch am Fischmarkt aus. Die alten Gesichter, die ihren Stand sauber halten. So sind sie es gewöhnt von Jugend auf, auch vor der glorreichen Revolution.

Die Darbenden schimpfen auf die Regierung. Die Köpfe nicken. Es war doch besser bei Wilhelm. Er wird schon wieder kommen, noch ists nicht an der Zeit.

Der alte Schutzmann geht vorüber und nickt kopft. Was mag er denken? Unterdes schreitet die Revolution weiter durch den Dreck der Sittenverderbnis. Armes deutsches Volk! H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. bis 6. März 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	900	750—850 Mk.
Zander	—	850–1000 „
Aale	—	— „
Karpfen	—	700—750 „
Schleien	—	— „
Barsche	—	160—540 „
Bleie	—	400—480 „
Plötzen	—	150—400 „
Quappen	—	500 „

Zufuhr in den letzten Tagen mäßig, Nachfrage lebhaft, Preise hoch.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 3. 3. 20 bis 9. 3. 20. Lebende Fische: Karpfen, Laufitzer, — bis — Mk. Schleien, groß, klein 10,00 Mk. Hechte, unsortiert 8,00 Mk. Forellen, groß, klein 12,00 Mk. Bleie, groß 6,00 Mk. — Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert 8,00 Mk.

Danziger Fischmarkt.

In der Woche vom 3. 3. bis 9. 3. 1920 wurden auf dem Fischmarkte auf der Langen

Digitized by Google

Brücke an der Mottlau für je ein Pfund (500 g) bezahlt: Zander 7 Mk. Bressen 8 Mk. Heringe, frisch, 4,50 Mk. Lachs 11 bis 14 Mk. Hechte, unsortiert 10 Mk. Sprotten 4,50 Mk. Stinte 3,50 Mk. Salzheringe 2 Mk. Barsche, groß 8 Mk. Weißfische, klein 4 bis 4,50 Mk. Plötzen, groß 5,50 Mk.

Das Wirtschaftsamt der Freien Stadt Danzig hat den Kleinverkaufspreis für frische Breitlinge auf 1,30 Mk. und für Sprotten auf 4,50 Mk. für das Pfund festgesetzt. Auf Überschreitungen der Höchstpreise werden Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren und Geldstrafen bis 200 000 Mk. festgesetzt. Frische Breitlinge waren wenig angeboten, geräucherte viel. Letzteres Geschäft muß also wohl einträglicher sein. Aus der Kaschubei können unbeschränkt Fische eingeführt werden.

Satzfische und Fischbrut
werden am vorteilhaftesten **verkauft** und **gekauft** durch die wirksame Anzeigenvermittelung in der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 13 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis** muß infolge der sich immer mehr steigernden Teuerung, besonders wegen des sich dauernd versteifenden Papiermarktes, zu unserm Bedauern **von neuem erhöht** werden; er beträgt von jetzt an **5 Mark für das Vierteljahr.** Ebenso wird **der Anzeigenpreis** vom 8. März an auf **90 Pf.**, Stellengesuche **80 Pf.**, für die viergespaltene Nonpareillezeile festgesetzt.

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 31. März 1920 nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mark** für das Vierteljahr. In dem **Vorzugspreise für die Vereine**, der für 1920 mit **10 Mark** vereinbart worden ist, tritt eine Änderung zunächst nicht ein. Wir bitten um beschleunigte Bestellung.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

über die gegenwärtigen Aussichten der Teichmelioration 97. — Was ist Plankton? 100. — Wie soll man Forellen füttern? 100. — Die Nahrung der Schleien. 100. — Leitpflanzen eines Schleienangewässers. 100. — Organisation der Fischerei- und Teichwirtschaftsangestellten. 101. — Bevorzugungen von Berufsfischern bei Fischereiverpachtungen in Mecklenburg. 101. — Der Felchenfang im Laacher See. 101. — In Sachen des Travemünder Heringsankaufes. 101. — Die Fischversorgung in Danzig. 101. — Höchstpreise für Breitlinge in Danzig 101. — Pachtergebnisse. 102. — Personalien 102. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 102. — Berliner Fischmarkt. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin. 104. — Leipziger Fischmarkt. Bericht von Wilh. Linke. 108. — Danziger Fischmarkt. 103. — Bezugs-Einladung. 104. — Anzeigen.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Röffingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 550 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (18
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Röffingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Schwäne,
auch einzelne, kauft (243
Gutsverwltg. Langerönne, Post Rudnitz, Kr. Oberbarnim.

Netze
alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze,** als Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-, Netze, Waden, Reusen, **Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenommierten Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Probenummern
der Deutschen **Jäger-Zeitung**
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Zum Räuchern
von Fisch und Fleisch

unentbehrl.,
überall ohne weiteres aufstellbar. **Preisliste** mit Beschreibung auch über transport. **Hausbackof. u. Kochbackherde gr. v. Hch. Tritschler,** Ofenfabrik, **Wittenberge, K Brandbg.**

Dauernd
wasserdichte Stiefel
durch (80
Pirat-Lederöl
Orig.-Fl. 3,—, 7,50, 11,50, 35,—.
W. Gustav Voigt, Zwickau i. Sa.
Fabrik mod. Spezialitäten.

1 Paar neue, langschäft. Leder-Fischerstiefel
sind preiswert zu verkauf. Größe 44, 85 cm lang. Angebote unter **M 228** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich **5 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mk.** — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 12/13 **Neudamm, 28. März 1920.** **Bd. 23**

Verein Deutscher Teichwirte e. V. Karpfenproduzenten-Vereinigung.

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. und die Karpfenproduzenten-Vereinigung hielten in der Landwirtschaftlichen Woche gemeinsam eine Mitglieder-Versammlung in Berlin ab.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vorlegung der Jahresrechnungen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und der Karpfenproduzenten-Vereinigung sowie Antrag auf Entlastung des Kassenführers.
3. Erhöhung der Mitgliederbeiträge.
4. Wahl der Revisoren.
5. Vorstandsersatzwahl.
6. Bericht der Kommission über: Die Überleitung der Kriegsgesellschaft für Teichfisch-Verwertung in einen dauernden Zusammenschluß der Teichwirte und des Fischhandels.
7. Teichdüngung. Vortrag von Herrn Dr. Czensny, Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.
8. Teichbehandlung. Vortrag von Herrn Geheimrat Dr. Paulus Schiemenz.
9. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung. Kurz bespricht er die allgemeine Geschäftslage, zu der später Herr Generalsekretär Nanz noch das Wort erhält.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß im September d. J. die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft eine Ausstellung in Cassel veranstaltet, und fragt, ob die Versammlung Bedenken trage, eine Fischereiausstellung zu beschicken.

Herr Regierungsrat Heese: Die Belieferung der Ausstellung ist kostspielig und mit Schwierigkeiten verbunden. Die Beförderungsverhältnisse sind immer noch unklar. Aus allen Gründen empfiehlt es sich nicht, die Ausstellung zu beschicken.

Der Vorsitzende hält diese Bedenken für berechtigt und erklärt, daß am 18. d. M. der Fischerei-Ausschuß der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft tagt. Als Mitglied werde er die hier gemachten Bedenken dort zur Sprache bringen. Er bittet sodann Herrn Nanz, den Geschäftsbericht vorzutragen.

Herr Generalsekretär Nanz: Im Anschluß an die in Cottbus im September v. J. abgehaltenen Sitzungen haben die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Lande in den letzten Monaten eine ganz außerordentliche weitere Verschlechterung erfahren. Die Teuerung auf allen Gebieten stieg nach Cottbus mit unglaublicher Schnelligkeit und hat heute einen Umfang erreicht, der die weitere Existenz der Teichwirtschaften überhaupt gefährdet. Dazu kam, daß die Befürchtungen in bezug auf die ungünstigen Abwachsverhältnisse des Jahres 1919, die bereits in Cottbus zum Ausdruck kamen, sich in weit größerem Maßstabe bestätigten, als angenommen wurde. Die Abfischungen ergaben an fast allen Stellen geradezu niederschmetternde Resultate. Das Jahr 1919 war das traurigste, das wir seit langer Zeit erlebt haben. Der bereits am 4. November einsetzende starke Winter, verbunden mit ganz außerordentlich starken Schneefällen, führte zu Notabfischungen, insonderheit mit Speisefischen. Die Preise für Speisefische betrugen bis Weihnachten ungefähr 4,50 Mk.; sie stiegen nach Weihnachten auf 6 Mk. und mehr im Großhandel. Die Abfischung von Satzfischen war infolge des früh einsetzenden Winters im Herbst nicht möglich; weder zweisömmerige noch einsömmerige Karpfen konnten gefischt werden, und es besteht daher in den meisten Wirtschaften noch

Digitized by Google

absolute Unklarheit über das, was an Satzfischen überhaupt vorhanden ist. Große Mengen Satzfische sind im November infolge des starken Frostwetters eingegangen. Die eingegangenen Speisefische konnten in fast allen Fällen dem Speisefischmarkt erhalten und dem Konsum zugeführt werden.

Außerordentlich erschwert wird das Satzfischgeschäft noch dadurch, daß eine große Reihe von Teichwirtschaften Satzfische zukaufen müssen, und daß für die Betätigung dieser Geschäfte vielfach der Weg des Austausches in Naturalien gewählt wird. Die Nachfrage nach Satzfischen ist stark, das Angebot dagegen noch sehr zurückhaltend. Auch eine klare Preisbildung auf dem Satzfischmarkte war bisher nicht möglich. Abschlüsse für Frühjahrslieferungen sind, soweit bekannt geworden, getätigt zu Preisen von 600 bis 650 Mk.; viele Züchter aber halten ihre Fische trotz der Preise noch zurück in der Hoffnung, daß die Preise im Frühjahr noch mehr steigen. Sie erhoffen durch die Erzielung hoher Satzfischpreise einen Ausgleich für die durchaus ungenügenden Speisefischpreise des Vorjahrs zu erreichen.

Soweit eine Übersicht möglich ist, scheint die Ernte in einsömmerigen Karpfen außerordentlich verschieden auszufallen, so daß im allgemeinen mit einem großen Mangel an verfügbaren Besatzfischen zu rechnen sein wird.

Schleien sind im allgemeinen sehr knapp.

Das Unwetter im Januar d. J. hat weiter in vielen teichwirtschaftlichen Betrieben großen Schaden angerichtet, und es scheinen Satzfische von nicht unerheblichen Mengen dabei verloren gegangen zu sein,

Das Jahr 1919 war also so unerfreulich wie nur möglich auf allen Gebieten, und wir wollen hoffen, daß 1920 wirtschaftlich günstiger ausfallen wird. Weiter kann seit Cottbus leider auch nichts Gutes berichtet werden.

Die wirtschaftlichen Arbeiten des Vereins Deutscher Teichwirte und der Karpfen-Produzenten dagegen wurden in altgewohnter Weise fortgesetzt, wie auch in Cottbus darüber berichtet worden ist.

Der Schriftwechsel des letzten Jahres betrug bis zum 10. Februar 1920 2314 Stück.

Wir sind im Interesse der Durchführung einer geregelten, geordneten Geschäftsführung genötigt, das Rechnungsjahr des Vereins Deutscher Teichwirte auf die Zeit vom 1. April bis ultimo März jeden Jahres festzulegen, und zwar ab 1. April d. J. Den Herren Mitgliedern wird eine entsprechende Nachricht noch zugestellt werden.

Die Mitgliederbewegung des Vereins Deutscher Teichwirte ist im allgemeinen die gleiche wie die der vorhergehenden Jahre. Die Organisation der deutschen Teichwirte aber weiter durchzuführen, ist unbedingte wirtschaftliche Notwendigkeit, und wir müssen unsere Mitglieder daher bitten, mit Nachdruck dafür einzutreten, daß alle Teichwirte sich unserer Interessenvertretung, dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. anschließen; dasselbe gilt für die Karpfenproduzentenvereinigung. Wenn es nicht möglich ist, die deutschen Teichwirte zu einer geschlossenen Berufsorganisation zusammenzufassen, so haben wir für die Zukunft keine Aussicht, mit unseren berechtigten Wünschen und Forderungen an zuständiger Stelle durchzudringen. Nach dieser Richtung hin daher so intensiv wie nur möglich zu arbeiten, gilt nicht nur für die Geschäftsstelle, sondern für alle Mitglieder unseres Vereins.

Die wirtschaftliche Abteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. hat in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum 1. Februar 1920 13 343,43 Zentner Lupinen im Werte von 390 371,05 Mk. für die Mitglieder vermittelt. Entsprechend den in Cottbus gefaßten Beschlüssen wird die wirtschaftliche Abteilung ständig weiter ausgebaut, und wir werden bemüht bleiben, nicht nur Futtermittel für die deutschen Teichwirte, sondern auch die so notwendigen künstlichen Düngemitte lder verschiedensten Arten mit Hilfe unserer Geschäftsstelle zu beschaffen. Die erforderlichen Arbeiten dafür sind eingeleitet, und es werden unsere Mitglieder für die Zukunft regelmäßig durch Rundschreiben über alles Nähere auf dem Laufenden gehalten werden.

Die Rechnung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. schließt ab mit einem Guthaben von 87,15 Mk., die Rechnung der Karpfenproduzenten-Vereinigung mit einem Fehlbetrag von 19,15 Mk.

Herr Ökonomierat Grundmann: Erfreulich ist heute nichts, also sind es auch nicht diese Abschlüsse. Ich prüfe nun schon eine Reihe von Jahren die Rechnung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. In jedem Jahre drängt sich mir die Überzeugung auf, daß wir mit viel zu unzureichenden Mitteln arbeiten. Mit unseren Einnahmen läßt sich nichts anfangen. Wir müssen tiefer in den Beutel greifen. Wozu wir heute noch 10 Pf. ausgeben, dafür werden wir im nächsten Jahre das Doppelte gebrauchen.

Die Jahresrechnung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. vom 1. Januar 1918 bis 31. März 1919 schließt ab mit einer Gesamteinnahme von 2976 17 Mk. und einer Gesamtausgabe von 2838,02 Mk. Es verbleibt somit ein Kassenbestand von 87,15 Mk. Die Jahresrechnung der Karpfenproduzenten-Vereinigung vom 1. April 1917 bis 1918 schließt ab mit einer Gesamteinnahme von 1641,80 Mk. und einer Gesamtausgabe von 1140,70 Mk. Es verbleibt somit ein Kassenbestand von 501,10 Mk. Die Jahresrechnung der Karpfenproduzenten-Vereinigung am 1. April 1918/19 schließt ab mit einer Gesamteinnahme von 882,35 Mk. und einer Gesamtausgabe von 901,50 Mk. Somit entsteht ein Fehlbetrag von 19,15 Mk. Hierzu ist zu bemerken, daß eine Anzahl von Beiträgen bei Abschluß der

Digitized by Google

Jahresrechnung noch ausstand; diese sind jedoch nach dem 1. April 1919 fast sämtlich eingegangen. Die Rechnung ist wie immer sauber und ordnungsmäßig geführt. Die rechnerische Prüfung hat eine Beanstandung nicht ergeben. Ich kann auf Grund der von mir vorgenommenen Revision den Antrag auf Entlastung des Kassenführers stellen. Die Entlastung wird sodann von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Zu Punkt 3: Erhöhung der Mitgliederbeiträge:

Der Vorsitzende: M. H.! Wenn Sie die Zahlen in Betracht ziehen, die Ihnen bei dem Revisionsbericht genannt worden sind, so müssen Sie mir ohne weiteres zugeben, daß mit solchen geringen Summen ein Verein wie der unsrige nutzbringende Arbeit, wie wir sie wünschen, nicht leisten kann. Das trifft in verschärftem Maße für die jetzige Teuerung zu. Unter diesen Verhältnissen muß die Arbeitsfreudigkeit der Herren, die Sie mit der Vertretung des Vereins beauftragt haben, leiden. Wenn Sie bedenken, daß der Verein die einzige geschlossene Berufsvertretung der Teichwirte ist, so müssen Sie mir recht geben, daß es ein schwerer Fehler bleiben würde, wenn der Verein nicht energisch für eine Erhöhung der Mittel eintreten würde. Unser Hauptgrundsatz muß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit von Staatsmitteln bleiben, denn nur dann sind wir in der Lage, frei zu handeln. (Der Bund deutscher Berufsfischer bringt fast 30000 Mk. auf nach seinem Bericht in der letzten Mitgliederversammlung.) Nach längerer Debatte, worin die Herren Oekonomierat Grundmann, Opitz, Karlsruhe, von Borries, Mittelhausen, Klee, Jenkendorf, und andere für eine namhafte Erhöhung der Beiträge eintraten, einigte man sich betreffs der Beiträge und Änderung des § 6 der Satzungen. Der Jahresbeitrag beträgt künftig:

a) für in der Fischerei angestellte Beamte 6 Mark.

b) für Nichtteichwirte 10 Mk.

c) Teichwirte 10 Pfennig für jeden Morgen Teichfläche. Höchstbeitrag 500 Mk., Mindestbeitrag 20 Mk.

d) Körperschaften und Vereine, die dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. als wirkliche Mitglieder angehören, haben einen Jahresbeitrag von mindestens 30 Mk. zu zahlen.

Ferner wurde beschlossen, den § 15, Abs. 2 dahin zu ändern, den Schluß des Rechnungsjahres auf 1. April bis Ende März zu verlegen.

Zu Punkt 4: Wahl der Revisoren: Es wurde wiedergewählt: Herr Ökonomierat Grundmann und neugewählt Herr Blume jun., Panten.

Der Vorsitzende: Ich empfehle Ihnen, die nach den Satzungen § 11 alle drei Jahre ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiederzuwählen und die Neuwahl durch Erheben von den Sitzen darzutun.

Die Versammlung erklärte durch Erheben von den Sitzen, daß die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wiedergewählt sind. Der Vorstand setzt sich zusammen aus folgenden Herren:

L. Conze, Lübeck, Moltkeplatz 3, Vorsitzender.
F. R. Nanz, Nortorf, Generalsekretär.
Dr. M. Kluge, Magdeburg, Buckauer Str. 15.
W. Tenge, Landrat a. D., Rietberg i. W.
W. Blume, Güterdirektor, Bärsdorf-Trach bei Arnsdorf, Schlesien.
Dr. E. Walter, Redakteur, Ballenstedt am Harz.
von Debschitz, Göllschau bei Haynau, Schlesien.
Graf von Maltzahn, Exzellenz, Schloß Militsch.
M. Heese, Regierungsrat a. D., Aschauteiche bei Eschede, Hannover.
von Zehmen, Majoratsherr, Schloß Weißig bei Kamenz in Sachsen.
Fritsche, Herrmann, Teichwirt, Rietschen.
W. Klee, Jenkendorf.

Der Vorsitzende: Ich stelle fest, daß die Herren wieder gewählt sind, und begrüße die Anwesenden als Vorstandsmitglieder.

Zur Tagesordnung Punkt 6:

Generalsekretär Nanz berichtet: Bei der Kommissionssitzung waren zugegen:

Conze, als Vorsitzender.
Nanz, Generalsekretär.
Radmann, Fischgroßhändler, Berlin.
Bachmann, Fischgroßhändler, Zwickau.
Alexander, Fischgroßhändler, Berlin.
Domascke, Fischgroßhändler, Berlin.
Friede Nachfl., Fischgroßhändler, Breslau.
Meltzer, Fischgroßhändler, Berlin.
Zitmer, Fischgroßhändler, Stettin.
Schulze, Fischgroßhändler, Hamburg.
Graf von Maltzahn, Exzellenz, Militsch.
Landrat a. D. Tenge, Rietberg.
Thaer, Rittergutspächter, Spree.
Klee, Jenkendorf, Domänenpächter.

Von der Kommission wurde zu Punkt 6 der Tagesordnung folgende Resolution vereinbart und einstimmig angenommen:

Die Kommission ist zu dem Ergebnis gekommen, daß bei den jetzigen ungeklärten Verhältnissen die freiwillige Zusammenschließung der Fischproduzenten und Fischhändler noch nicht durchführbar ist.

Die Kommission beschließt ferner, die in Cottbus gebildete Kommission in dem Verein Deutscher Teichwirte und dem Verein deutscher Fischhändler zu verankern, und zwar unter „Handelsabteilung", die zunächst zur Aufgabe hat, die Preisbildung bindend zu regeln, das gute Einvernehmen zwischen Produzenten und Händlern zu fördern und die gemeinsamen Interessen wahrzunehmen. Gleichzeitig hat die Kommission die

Digitized by Google

Herren: Meltzer, Alexander, Nanz, Klee und Conze als engere Arbeits-Kommission gewählt.

Herr Dr. Czensny hält einen außerordentlich interessanten Vortrag über „Teichdüngung", der im Wortlaute an anderer Stelle dieser Zeitung erscheint. Der Vortrag gab viel Anregung, und die Mitglieder folgten mit großem Interesse. Reicher Beifall belohnte den Redner am Schlusse.

Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Paulus Schiemenz, Friedrichshagen, ergriff das Wort zu einem Vortrag über „Teichbehandlung". Auch dieser Vortrag bot mancherlei Neues. Er wird gleichfalls wörtlich an anderer Stelle in dieser Zeitung erscheinen.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende die Aussprache über beide Vorträge, nachdem er beiden Herren den Dank der Versammlung für ihr freundliches Entgegenkommen zum Ausdruck gebracht hatte.

Herr von Borries, Mittelhausen. Herr Geheimrat Schiemenz sagt: Die Teichdämme müßten so freigelegt werden, daß die Teichfläche voll dem Winde ausgesetzt sei. Alle Bäume müßten entfernt und Durchfluß geschaffen werden. Der Wind durchpeitsche das Wasser und führe Sauerstoff zu. Dem halte ich entgegen, daß die Dorfteiche, die doch auch nicht frei sind und keinen Durchfluß haben, die fruchtbarsten und ertragreichsten sind. Ähnliches gilt auch von der Behauptung Schiemenz über die Behandlung der harten Flora. Man wünscht möglichst eine tägliche Teichdüngung. Das ist überflüssige Arbeit. Ich dünge jetzt zwei- bis dreimal im Monat und komme ebensoweit wie früher, als ich zweimal am Tage düngte. Herr von Borries spricht auch über Stickstoffdüngung und Durchfluß.

Herr Contag, Horka läßt sich des längeren über Teichdüngung aus. Mit Goldorfen hat er bei Düngung Versuche gemacht, die negativ ausgefallen sind.

Herr von Borries spricht über die Mengen der anzuwendenden Düngemittel.

Aus der Versammlung ergeht an Herrn Dr. Czensny die Frage: Bisher wrrde nur hochprozentiges Kali zur Teichdüngung verwandt, kann man auch Rohkainit verwenden? Herr Dr. Czensny glaubt, daß man auch Rohkainit anstatt hochprozentigen Kalis verwenden könne.

Herr Geheimrat Schiemenz weist auf den Rohstoff-Verband Charlottenburg 2 hin und läßt dessen Drucksache umgehen. Er will damit auf die vielfache Verwendung der harten Flora für industrielle Zwecke aufmerksam machen.

Ein Fürstl. Hohenzollernscher Oberförster äußert: In meiner Heimat hat ein ganz einfacher Mann eine Fischerei zur Anwendung gebracht, die ich mir persönlich angesehen habe und über deren Anlage ich erstaunt war. Der Mann hat einen elektrischen Apparat erfunden, mit dem er die Löcher, die sonst unbefischbar sind, erfolgreich ausfischt. Im Revier habe ich eine Menge Himmelsteiche, die vollständig unbefischbar sind, weil alte Eichen, Stubben usw. auf dem Grunde liegen. Ich beabsichtige, ebenfalls einen solchen elektrischen Fischereiapparat konstruieren zu lassen, um die recht schweren Karpfen, die in den Löchern zwischen den auf dem Grunde liegenden Stämmen sitzen, zu fangen, was sonst auf andere Art nicht möglich ist. Ich erwähne das an dieser Stelle in der Voraussetzung, daß sich andere Teichwirte in gleicher Lage befinden.

Herr Dr. Wundsch trägt seine Erfahrung vor, die er mit der Düngung von Salmonidenteichen gemacht hat und die allgemeines Interesse bei den Salmonidenzüchtern erregen.

Der Vorsitzende schließt, da sich niemand mehr zum Wort meldet, die Versammlung. Die Mitglieder vereinigten sich darauf zu einer gesellschaftlichen Aussprache im Restaurant Schultheiß. Fischereidirektor a. D. Heyking.

Einiges über das Schilfmähen.

Vorüber ist der Krieg. Das, was wir erhofft haben, ist ausgeblieben, wir sind zusammengebrochen in jeder Beziehung. Hoffnungslos sieht es rings um uns her aus. Das politische Chaos braucht hier nicht erwähnt zu werden; wir müssen uns hier auf den wirtschaftlichen Wirrwarr beschränken. Selbstverständlich ist es die Teichwirtschaft, mit der wir uns hier zu befassen haben. Schon in dem ersten Kriegsjahr konnte man unschwer erkennen, daß für den Teichwirt schwere Zeiten kommen würden. Die Qualität unserer Speisefische wurde schlechter, die Teiche verwilderten und gingen im Ertrag zurück. Unsere Satzfischzüchter haben geleistet, was in ihren Kräften stand, um gutes Besatzmaterial zu liefern. Aber auch sie konnten nicht gegen die Gewalt des Schicksals ankommen. Auch ihre Teiche verwilderten. Besonders litt unter dieser Verwilderung der einsömmerige Karpfen. Schlechte, kalte Sommer kamen hinzu. Heute ist es so weit, daß wir im Frühjahr 1920 zu wenig Fische haben werden. Ich glaube nicht, daß wir diesen kritischen Punkt überwinden werden. Es mag sein, ich bin zu sehr Pessimist; hoffentlich irre ich mich.

Leider kann ich die Teichwirte nicht von aller Schuld freisprechen. Ich kenne eine ganze Anzahl, die während des Krieges nichts getan haben, obgleich sie es gekonnt hätten. Erst neulich stellte ich einen Herrn zur Rede, der 140 Morgen Teiche besitzt, daß er nicht

Digitized by Google

mähen ließe. Die Antwort lautete: „Sie haben recht, aber ich habe 1400 Mk. durch die Streu eingenommen". So haben viele gehandelt. Aber diese Handlungsweise rächt sich bitter. Dieser Winter, der so früh einsetzte, daß erstens ein großer Teil der Teiche nicht abgefischt werden konnte und außerdem durch die dauernden reichen Niederschläge kein Teich austrocknen kann, wird zur Folge haben, daß viel altes Schilf usw. stehen bleibt. Das junge Schilf wächst nach, und das Mähen wird eine tolle Arbeit. Wer schon einmal selbst mitgemäht hat mit der Rössingschen Schilfsense, der weiß, wie schwer das Mähen im dichten grünen Schilf, geschweige denn in altem Schilf, geht, wo das neue durchgewachsen ist. Sofort heißt es dann: das Ding taugt nichts, es schafft nicht genug; es arbeitet zu teuer. — Läßt man eine Wiese mähen, wo das Grummet nicht gemäht wurde, so wird der Mann am Tage nicht mehr als einen halben Morgen schaffen. Die Rössingsche Sense schafft mit vier Leuten am Tage etwa vier Morgen ganz verwachsenen Bestandes. Ist das dichte Gewirr erst einmal durchgemäht, so geht es natürlich das nächste Mal leichter. Dann ist die Leistung der Tagesarbeit wesentlich größer, als oben angegeben.

Überhaupt sind die Hilfsmittel, die wir haben, um Schilf usw. unter Wasser zu schneiden, leider viel zu wenig bekannt. Es gibt heute noch Teichwirte, die vom Kahne aus mit der gewöhnlichen Grassense am langen Wurf Schilf, Rohr usw. schneiden. Oft tritt die Frage an mich heran: Was ist die Rössingsche Sense, und wie arbeitet sie? — Es gibt so viele Arten, um Schilf zu schneiden, Motorbetrieb und Handbetrieb. Ich will heute nur die Handhabung der Rössingschen Sense beschreiben.

Die Sense besteht aus einzelnen Sensenblättern von 50 bis 60 cm Länge. Diese Blätter sind mittels Riemenschrauben miteinander verschraubt, so daß sie beweglich bleiben. Man schraubt sieben bis zehn Sensenblätter zusammen. Das rechte und linke Endsensenblatt erhält je eine Öse an der Außenseite. An diese Ösen befestigt man Ketten. Dort, wo die Kette an den Ösen befestigt ist, bringt man ein Gewicht an. An dem andern Ende der Kette befestigt man einen Holzknebel zum Anfassen. Die Sensenblätter werden gut getängelt. Zwei Arbeiter fassen jeder eine Kette am Knebel und waten in gleichem Abstand in den Teich hinein. Die Sense liegt auf dem Grunde des Teiches und wird durch die Gewichte verhindert, an den Endgliedern heraufzukommen. Die beiden Leute ziehen nun, langsam weiterschreitend, die Sense nach rechts und nach links. Auf diese Weise wird Schilf, Rohr, Binsen, Riedgras usw. unter Wasser geschnitten. Durch wiederholtes Unterwasserschneiden bewirkt man, daß der Pflanzenwuchs verringert wird. Man schafft freie Wasserflächen, Sonne und Licht erhalten Zutritt, und es entsteht eine ganz andere Nahrungsentwickelung als in verwachsenen Teichen. Der Ertrag für den Morgen kann auf diese Weise um 10 bis 20 Pfund vermehrt werden.

Diese eben geschilderte Art des Mähens hat aber den Nachteil, daß sich das Mähen nur bei warmer Wassertemperatur ausführen läßt. Um nun auch bei Kälte mähen zu können, nimmt man zwei Kähne, die man mittels zweier Stangen von je 5 m Länge parallel zusammenkoppelt. Die Stangen werden an den Spitzen und Enden der Kähne befestigt. Auf den Mittelbänken der Kähne nimmt je ein Arbeiter Platz, ergreift den Knebel der Kette und zieht die Sense, die zwischen den zwei Kähnen auf dem Grunde des Teiches liegt, hin und her. Zwei weitere Leute stehen am Kahnende und stoßen die Kähne langsam vorwärts. Die Sense liegt so im Wasser, daß der Bogen, den die Sense bildet, dem Stoßer zugekehrt ist und die Schneide den innern Bogen bildet. Das Schilf legt sich beim Weiterfahren gegen die Schneide der Sense. Durch das Hin- und Herziehen der Sense an dem sich gegenlegenden Schilf wird das Schneiden bewirkt. Natürlich geht auch diese Arbeit etwas schwer, wenn die Bestände, die man mähen will, dicht sind. Jede mittels Menschenkraft in Bewegung gesetzte Maschine kann keine Faulenzer gebrauchen. Leider schneidet aber die Sense nur in der Mitte tief, da die Endblätter durch das Ziehen herausgezogen werden, trotz der Gewichte. Obgleich aber diese Mängel nicht zu leugnen sind, ist die Leistung des Ganzen doch hervorragend. Der ganze Apparat: Kähne, Sense und Ketten kostete vor dem Kriege etwa 200 Mk. Er war also sehr billig, aber vielen doch damals zu teuer. Es gab und gibt viele, die alles teuer finden. Sie wollen wohl die Vorteile einer Sache genießen, aber ohne vorherige Kosten. Denen ist eben nicht zu helfen. Heute würde der ganze Apparat 2000 bis 2500 Mk. kosten. Kähne sind jetzt sehr teuer. Es werden vier Leute gebraucht, was jetzt auch nicht billig ist. Jeder Mähtag kostet heute mindestens 30 bis 40 Mk. Die Sense allein, ohne Kähne, kostet heute 100 bis 135 Mk. Es werden sich aber kaum Leute finden, die, wie früher, tage- und wochenlang im Wasser waten. Wer noch Kähne hat, der kann mit vier Leuten mähen, aber es wird teuer.

Um nun bei diesen hohen Löhnen nicht zu teuer arbeiten zu müssen, ist die Maschine „Harald" konstruiert worden. Hier gebraucht man nur zwei Leute und einen Kahn. Die Maschine kostet heute 550 Mk. ohne Sense und ohne Kahn. Eine dazu passende Sense kostet 100 Mk., und ein Kahn wird sich wohl auf 900 bis 1100 Mk. stellen, so daß der Gesamtpreis für den, der weder Kahn noch Sense besitzt, 1550 bis 1750 Mk. beträgt.

Digitized by Google

Der Preis für den Kahn ist wahrscheinlich sehr hoch angesetzt. Ich glaube, wer sich seinen Kahn selbst bauen lassen kann, erhält ihn schon für 400 Mk. hergestellt. Die Maschine „Harald" ist aber so gebaut, daß sie auf jedem Kahn, außer auf Kielbooten, sofort anzubringen ist. Die Maschine wiegt etwa 90 Pfund und wird quer auf die Seitenwände des Kahnes gesetzt und an diesen mittels verstellbarer Schrauben angeklammert. An der Maschine befindet sich eine 3 m lange, starke, kantige Stange, an deren Enden kleine Achsen sind. An diesen Achsen befinden sich Hebel, die sich hoch und niedrig stellen lassen. Diese Hebel reichen ins Wasser. An sie hängt man, unter dem Kahne durch, die Sense. Die Achsen befinden sich also über dem Wasser rechts und links von der Mitte des Kahnes. Die Sense hängt im Bogen unter dem Kahne. Die Sensenrücken liegen dem Kahnende zu. Die Hebel werden so gestellt, daß sie bis zu ½ m ins Wasser tauchen. Dadurch wird erreicht, daß die Sense nicht, wie beim Zweikähnesystem, an den Enden hochkommt. Man erreicht also einen gleichmäßig tiefen Schnitt. — Dem Kahnende zugekehrt, befindet sich eine Vorrichtung, die mit der Achsenstange und den Hebeln verbunden ist, die Hebel bewegt und dadurch die Sense hin- und herzieht. Diese Vorrichtung wird von einem Arbeiter in Bewegung gesetzt, der über der Achsenstange in der Mitte des Kahnes Platz nimmt. Sein Gesicht ist dem Kahnende, wo der Stoßer steht, zugekehrt. — Die mit der Maschine benutzte Sense darf aber nur etwa 3,50 m lang sein. Wer also längere Sensen besitzt, nimmt so viel Sensenblätter heraus, daß die Gesamtlänge etwa noch 3,50 m beträgt. Es kann also jeder, der eine Rössingsche Sense besitzt, diese für die Maschine passend schrauben. Die Sense muß natürlich stets gut getängelt werden. Besitzer von Kähnen und Sensen brauchen also nur die Maschine zu kaufen, um Leute zu sparen. Wer mit der Maschine arbeitet, spart täglich 16 bis 20 Mk. Lohn. Man kann bis zu einer Wasserhöhe von etwa 30 cm mähen. Ist das Wasser tiefer als 1 m, so hängt man die Sense mittels Ketten an die Hebel und beschwert sie mit Gewichten.

Wie ich schon erwähnte, gibt es unendlich viele Arten, Schilf usw. unter Wasser zu schneiden. Die meisten von ihnen, wenigstens die mit Motorbetrieb, sind wohl nur im Großbetrieb, d. h. auf Seen und sehr großen Teichen, zu verwenden. Welche Art für den Einzelnen am praktischsten ist, muß jeder selbst entscheiden. Die Hauptsache ist nur, daß die Teiche pfleglich behandelt werden. Hier aber möchte ich nicht verfehlen, zu erwähnen, daß ich die Ansicht, die jetzt auftritt, nämlich das Schilf nur so zu schneiden, daß es nicht vernichtet wird, sondern immer wieder wächst, nicht teile. Das im Wasser liegende gemähte Schilf hat entschieden eine Düngewirkung, aber man kann, sobald die Teiche rein von Pflanzenwuchs sind, düngen und füttern und erzielt mehr als durch die Düngewirkung des im Wasser schwimmenden Schilfes. M.

Die Steigerung der Betriebsunkosten der Fischerei.

Vom Reichsverband der Deutschen See- und Küstenfischer erhalten wir die folgende Mitteilung:

Gegenüber den wiederholten durch die Presse verbreiteten Vorwürfen über unzulässige und wucherische Preissteigerungen für Fische und übertrieben große Verdienste der Fischer erscheint es zweckmäßig und notwendig, auch einmal an der Hand bestimmter Zahlen auf die Steigerung der Kosten aller Betriebsmaterialien, welche die Fischer zur Ausübung ihres Gewerbes gebrauchen, hinzuweisen, um darzutun, daß die geforderten Fischpreise keineswegs willkürlich, sondern durch die Bedarfsverteuerung verursacht und notwendig gemacht sind.

Die Grundlage des Fischereibetriebes bildet die Beschaffung der Fischereigeräte. Die Entwicklung der Preise der Netzgarne und Netze, welche zur Herstellung der Fischereigeräte notwendig sind, wird durch folgende Zahlen beleuchtet:

Die für die Fischer wichtigsten Baumwollgarne der Nummern 12 und 30 kosteten zuletzt vor Kriegsausbruch:

12er Baumwollgarn . . .	2,90 Mk.	je kg
30er Baumwollgarn . . .	3,60 „	je „

Die Preise haben sich nach Aufhebung der Höchstpreise Ende 1918 wie folgt entwickelt:

	12er Garn	30er Garn
bis November 1918 .	7,48 Mk.,	8,86 Mk.
bis Mai 1919 . . .	9,40 „	11,05 „
bis Juli 1919 . . .	13,20 „	18,60 „
bis Oktober 1919 . .	13,30 „	18,80 „
vom 15. Oktober 1919 ab	14,60 „	20,70 „
vom Januar 1920 ab	19,— „	25,— „
vom März 1920 ab .	22,80 „	31,20 „

Die Mengen von Garn, welche zu diesen Preisen zu haben sind, sind außerordentlich gering und durch vorliegende Aufträge völlig erschöpft. Es wird von jetzt an mit Preisen von vorläufig mindestens 170 Mk. bis 180 Mk. für 12er Garn zu rechnen sein, d. h. mit Preisen, welche die Fischer kaum werden bezahlen können, und diese Preise steigen beständig.

Die Entwicklung der Baumwollnetzpreise kann an folgendem Beispiel für die gangbarsten Netzarten dargestellt werden:

Netze aus 12/12 Baumwollgarn kosteten für 1 kg bei einer Maschenweite von

	20 mm	25 u. 30 mm
20. März 1912	2,90 Mk.	3,80 Mk.
7. Dezember 1914	4,90 „	4,80 „

Digitized by Google

		20 mm	25 u. 30 mm
22. Juni	1917	9,— Mk.	8,90 Mk.
1. Januar	1918	10,80 „	10,70 „
17. Dezember	1918	12,80 „	12,70 „
12. Mai	1919	18,80 „	18,70 „
15. Oktober	1919	20,60 „	20,60 „
1. Dezember	1919	20,60 „	20,60 „
1. Januar	1920	25,60 „	25,60 „
9. Februar	1920	33,60 „	33,60 „

Netze aus 30/18 Baumwollgarn kosteten bei einer Maschenweite von

		20 mm	25 u. 30 mm
20. März	1912	4,90 Mk.	4,76 Mk.
7. Dezember	1914	5,90 „	5,76 „
22. Juni	1917	10,— „	9,86 „
1. Januar	1918	13,10 „	12,96 „
17. Dezember	1918	15,10 „	14,96 „
12. Mai	1919	26,10 „	26,— „
15. Oktober	1919	28,80 „	28,60 „
1. Dezember	1919	30,40 „	29,60 „
1. Januar	1920	35,40 „	34,60 „
9. Februar	1920	45,40 „	44,60 „

Netze aus feinem Baumwollgarn Nr. 40/6, 50/6, 60/6, 80/6, 100/6 (übereinstimmend) kosteten für Stücke von 100 m Länge und 100 Maschen Tiefe bei einer Maschenweite von

		32 mm
18. Oktober	1913	21,90 Mk.
17. Dezember	1918	52,60 „
12. Mai	1919	84,20 „
15. Oktober	1919	92,60 „
9. Februar	1920	138,90 „

Feine Netze von 120/6 (hauptsächlich gebraucht in der Küstenfischerei) kosteten für Stücke von 100 m Länge und 100 Maschen Tiefe bei einer Maschenweite von

		32 mm
18. Oktober	1913	24,50 Mk.
17. Dezember	1918	58,80 „
12. Mai	1919	94,10 „
15. Oktober	1919	103,50 „
9. Februar	1920	155,20 „

Auch diese letzten Preise für Baumwollnetze werden nur noch kurze Zeit gelten, so lange, bis die Vorräte, welche aus den im Kriege beschlagnahmten Beständen noch übrig geblieben waren, verarbeitet sind, was in wenigen Wochen der Fall sein wird; dann werden grobe Baumwollnetze über 200 Mark und aufwärts für 1 kg kosten, d. h. die Beschaffungskosten für die Instandhaltung und Ergänzung beziehungsweise Neubeschaffung des Fischereiinventars eines mittleren Fischereibetriebes werden Summen darstellen, welche früher als beträchtliche Vermögen anzusehen waren.

Auch die Preise für Hanfgarne und Hanfnetze sind entsprechend gestiegen. Während im Jahre 1914 die gangbarsten Hanfgarne, z. B. Nr. 5/3, ca. 1,80 bis 1,90 Mk. je Kilogramm und Nr. 14/3 2,— bis 2,10 Mk. je Kilogramm kosteten, sind die Preise der Hanfgarne heute wie folgt:

Nr. 3/3 46,20 Mk., Nr. 4/3 46,60 Mk., Nr. 5/3 47,— Mk., Nr. 6/3 47,60 Mk., Nr. 7/3 48,60 Mk., Nr. 8/3 49,20 Mk., Nr. 10/3 50,20 Mk., Nr. 14/2 53,— Mk.

Diesen Hanfgarnpreisen entsprechen natürlich die Hanfnetzpreise. So kosten Hanfnetze aus 12/2 Garn bei 20 mm Maschenweite 73.20 Mk., aus 6/3 Hanfgarn bei 20 mm Maschenweite 64,20 Mk. je Kilogramm.

Hanfleinen, welche vor dem Kriege bei 4 mm Stärke 2,25 Mk. und bei 9 mm Stärke 1,90 Mk. je Kilogramm kosteten, kosten heute

bei	4	mm Stärke	37,05 Mk.,
„	9	„ „	36,80 „
„	16—24	„ „	36,30 „

Rohöl zum Betrieb der Motoren, welches während des Krieges zu 38,— bis 42,— Mk. für 100 kg zur Verfügung stand und von welchem die geringen Restbestände der Reichs-Marine-Verwaltung gegenwärtig noch für 55,— Mk. verkauft wurden, aber nun ausverkauft sind, wird demnächst 228,— Mk. für 100 kg kosten. Gute amerikanische Ware wird wohl nicht unter 700,— Mk. zu haben sein, da die Fracht schon 450,— Mk. kostet.

Petroleum, ebenfalls für den Betrieb von Motoren erforderlich, kostete während des Krieges 38,— bis 42,— Mk. und heute 350,— Mk Für die Zukunft ist der Preis nicht abzusehen.

Benzol, dessen Preis sich in den letzten Jahren von 61,— bis 122,— Mk. (im Dezember 1919) für 100 kg entwickelt hatte, kostet heute 315,— Mk.

Für Schmieröl, das während des Krieges, allerdings in geringwertiger Ware, 238,— Mk. kostete, sind heute Preise von 500,— bis 600,— Mk. (allerdings für gute amerikanische Ware) anzulegen.

Sohlleder kostete bis zur Freigabe des Leders 8,— bis 16,— für 1 kg, gegenwärtig nach Freigabe des Handels 175 bis 190 Mk.

Fahlleder kostete 12,— bis 26,—, jetzt 180,— bis 190,— Mk.

Ein Paar Fischerstiefel, welche im Laufe eines Jahres aufgebraucht werden und für welche unter der Lederzwangswirtschaft zuletzt 150 bis 200 Mk. anzulegen waren, gegen 40 bis 50 Mk. im Frieden, kosten jetzt mindestens 800 bis 1000 Mk.

Für Segeltuch, das 6 bis 10 Mk. für ein Quadratmeter kostete, sind heute 48 Mk. zu zahlen.

Schließlich mag die größte Preissteigerung, allerdings in einem nur in geringen Mengen gebrauchten Material, gezeigt werden, nämlich in Blei. 100 kg Blei kosteten unter der Zwangswirtschaft 25 Mk., jetzt 1800 Mk. Dabei ist bei allen vorstehend genannten für den Fischer unentbehrlichen Materialien mit einer noch weit erheblicheren Preissteigerung mit Sicherheit zu rechnen.

Will unter solchen Umständen ein Fischer seinen Betrieb während des nächsten Jahres aufrecht erhalten, was im Interesse der Volksernährung dringend notwendig ist, und will er

Digitized by Google

nicht nur auf die regelmäßigen Betriebs- und Anschaffungskosten, sondern auch auf außergewöhnliche Verluste sich einrichten, dann muß er für ein entsprechendes ziemlich beträchtliches Betriebskapital, das er dauernd sicher zu seiner Verfügung hat, Sorge tragen. Früher waren die Fischer in beständiger wirtschaftlicher Bedrängnis und lebten von der Hand in den Mund, so daß sie bei besonderen Verlusten an Geräten und gar an Fahrzeugen ohne staatliche Hilfe ihren Betrieb nicht aufrecht erhalten konnten. Auf solche staatliche Hilfe können und sollen die Fischer in Zukunft nicht mehr rechnen; dann kann man es ihnen aber nicht verargen, wenn sie durch entsprechende, sicherlich nicht übertriebene Fischpreise für die Ersparung der erforderlichen eigenen Mittel rechtzeitig Sorge tragen. Dabei darf mit Fahrzeugverlust noch nicht einmal gerechnet werden. Ein Motorkutter, der noch vor wenigen Jahren (1917) mit allem Zubehör ca. 10000 Mk. kostete, ist heute nicht unter 90000 bis 120000 Mk. und mehr zu beschaffen. Da ist es nur natürlich, daß die durch die Fischpreise bestimmten Einnahmen der Fischer diese in den Stand setzen müssen, entsprechend hohe Rücklagen für die Abnutzung und den eventuellen Ersatz ihrer Fahrzeuge zu machen.

Bevor also über eine wucherische Ausbeutung des Publikums durch den Fischer geklagt wird, sollte man diese für die Fischpreise maßgebenden Umstände sorgfältig berücksichtigen.

Der Stint.

Von O. Engel.

Dem Stint haftet ein fürchterlicher Geruch an. Daher soll er auch seinen Namen haben, indem er ursprünglich der Stink hieß. Er hat jedoch vornehme Verwandte, denn er gehört zu den Lachsfischen und besitzt wie diese über der Afterflosse auf dem Rücken des Schwanzes eine Fettflosse. Sein Fleisch ist auch wirklich recht schmackhaft. Dafür wurde indes bisher meist nur ein geringer Preis bezahlt. Er wurde eben massenhaft gefangen; seines Geruches wegen wollten ihn die Hausfrauen nicht gern zubereiten, und seinen Versand hat man erst in neuerer Zeit eingeführt. Darin ist nun manches anders geworden, und als Dünger wird man ihn überhaupt wohl nicht wieder verwenden, wie das früher in guten Fangjahren so oft geschehen sein soll. Ein solcher Dung verpestete dann weithin die Luft. Der Duft ist vielfach mit dem Geruch fauler Gurken verglichen worden. Tatsächlich riechen die ganz anders. Dieser Gestank legt sich noch lange nicht so auf die Nerven wie der, der von den Stinten ausgeht. Über dem allen darf jedoch nicht vergessen werden, daß diese Fische viel begehrt und immer gern gekauft werden.

Selbstverständlich will jeder Käufer möglichst große Fische haben. Und darin hapert es leider. Die Stinte aus den Süßwasserseen, sogenannten Zanderseen, werden nur 15 und die aus dem Meere nur 30 cm lang, und das sind die Riesen ihres Geschlechts. Das wissen auch die Straßenjungen wohl. Sie rufen ihrem Rivalen verächtlich zu: „Du Stint!“ Das soll heißen: „Du bist nur ein Wichtlein und ein Schwächling in meinen Augen!“ Ein Mindestmaß ist auch für diesen Fisch nicht festgesetzt. Er kann also in jeder Größe gefangen werden. Der Angler genießt das Vergnügen des Fanges von Juni bis November, aber auch an schönen Märztagen, wenn die Fischchen noch massenhaft auf den Laichplätzen verweilen. Rote Laubwürmer werden angeködert und eine leichte Floßangel oder die Paternosterangel wird benutzt.

Im November erscheinen die Stinte, die im Meere leben, in den Flüssen, um zu laichen. Sie ziehen nicht weiter hinauf, als die Flutwelle reicht und bleiben im Süßwasser bis in den März, seltener bis zum April. Auf ihren Laichzügen werden sie massenhaft in sogenannten Stintgarnen gefangen. Die Fangmethoden sind nach den Gegenden verschieden; immer ist das Netz engmaschig. Beim Aufstieg stehen die Flügel natürlich stromab; will man den „fallenden“ Stint fangen, so wird das Netz umgestellt. Unter der Eisdecke wird nicht gefangen, und Eisschollen dürfen nicht treiben. Daher gestatten die Wintermonate den Fang nur selten. — Eine eigentümliche Fangart hat sich hier und dort in großen Städten, z. B. in Bremen, ausgebildet. Dort ziehen zur Zeit des Stintzuges Knaben und Männer mit großen Drahtkeschern, deren Durchmesser etwa 40 cm beträgt, an den Strom. Die Stinte laichen am Ufer oder wandern an demselben im schmalen Zuge hinauf. Der Kescher an der langen Stange wird auf gut Glück eingetaucht und stromab geführt. Allmählich wird nun der Wechsel der Fische festgestellt. Dann befinden sich bei jedem Zuge ein oder zwei Stinte darin, bei guter Gelegenheit auch fünfzehn bis zwanzig. So wird nun mit Eifer und Leidenschaft gefischt, am Tage und bei der Nacht im Schein der Straßen- oder Brückenlampen. Die Arbeit ist anstrengend genug und zieht arg ins Kreuz; daher lösen sich zwei Partner gegenseitig ab. Der eine schwingt den Kescher und reicht denselben mit dem zappelnden Fischchen hin nach dem andern, der es im Eimer oder Beutel unterbringt und sich dabei ausruht, bis die Reihe wieder an ihn kommt. An guten Stellen stehen diese „Sportfischer“ so gedrängt, daß sie gezwungen sind, ihre Apparate möglichst gleichzeitig einzutauchen und wieder herauszuholen. Dabei

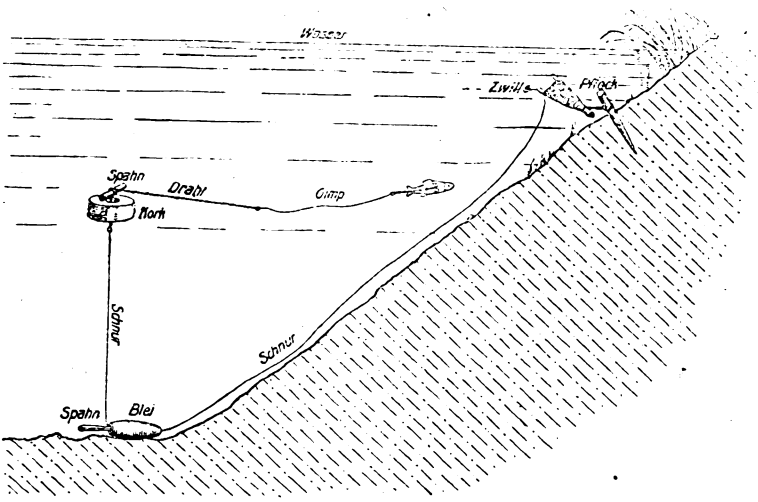
Digitized by Google

geht es natürlich nicht ohne derbe Kraftworte ab. Die Fänger führt weniger der Geldwert der Fische ans Wasser als die Leidenschaft des Fanges. Natürlich schätzen sie auch das wohlschmeckende Fleisch dieses kleinsten aller Lachse sehr.

Eine raffinierte Legangel für Hechte.

(Mit Abbildung.)

Beim Angeln auf Hechte in einem teils langsam fließenden, teils stehenden Gewässer blieb ich mit meiner Schnappangel in einer Legangel hängen, von der ich vorher nicht das Geringste wahrgenommen hatte. Zunächst brachte ich das an der letzteren befindliche noch lebende Köderfischchen ans Land und konnte dann mittels der als Ariadnefaden dienenden Schnur den Endbefestigungspunkt des Fangzeuges ausfindig machen, der unmittelbar zu meinen Füßen im Kraut lag, ohne daß etwas zu sehen war. Die Zusammensetzung der Angel war folgende: Ein Doppelhaken zum Einhängen, dann ein doppelter Kupferdraht, umeinander gedreht, von 4 cm Länge, der auf jeder Seite eine Öse hatte. In die eine Öse war der Doppelhaken eingehängt, nachdem der Draht unter der Seitenhaut des Köderfisches durchgeführt worden war. Hierauf war der Draht zurückgezogen, sodaß nunmehr der Doppelhaken an der Seite des Köderfisches haftete, während der kurze Draht nach hinten entlang lief. Durch die andere Öse war ein Gimpvorschlag von etwa 25 cm Länge gezogen und durch lackierte Umwickelung befestigt. Auf der andern Seite des Gimp war ebenso ein anderer Kupferdraht von gleicher Art befestigt, der aber im rechten Winkel gebogen war. Der eine Schenkel des Winkels war 3 cm lang, der dem Angelhaken zugekehrte aber 25 cm. Genau im Scheitel des Winkels war ein etwa bleistiftstarkes, 2 bis 3 cm langes Hölzchen quer in den Draht eingedreht. Dann kamen vielleicht 15 m gute, grüngefärbte, gedrehte Hanfschnur. Auf dieser saß ein der Quere nach ziemlich weit durchbohrter Flaschenkork; dann folgte weiter ein durchbohrtes Blei oder auch eine kurze Bleiröhre, wie man sie erhalten kann, wenn man aus einem elektrischen Kabel, das Bleiumhüllung hat, den inneren Drahtkern herausnimmt. Den Schluß bildete eine Astgabel, Zwille, auf die die Schnur aufgewickelt war, und ein handlanger Holzpflock, an dem man die Zwille mit kurzem Strick angebunden und dann den Pflock unter dem Uferkraut festgesteckt hatte. Da diese Angel nur von Unberufenen gelegt sein konnte, beobachtete ich jetzt die Fußspuren am Ufer und fand dadurch zwei weitere Angeln derselben Art, die ich vorsichtig ans Land holte, wodurch ich in die Lage kam, mir das Aufstellen der Falle zu erklären. Wahrscheinlich geht die Sache folgendermaßen vor sich: Zuerst lotet der Wildfischer die Tiefe des Wassers da aus, wo er die Angel einwerfen will.



Dann mißt er die Entfernung zwischen Blei und rechtwinklig gebogenem Draht so ab, daß sie etwa gleich der halben Wassertiefe ist, und steckt nun das durchbohrte Blei entsprechend der Messung so auf der Schnur fest, daß er in die dem Haken zugekehrte Öffnung ein kleines Holzspähnchen steckt, wodurch die Schnur festgeklemmt wird. Hierauf wird der kleine Draht am äußersten Ende dem Köderfischchen durch die Seitenhaut gestoßen, der Doppelhaken eingehängt, der Draht zurückgezogen, so daß der Haken flach anliegt, und nun die Angel ins Wasser befördert. Der überschüssige Teil der Schnur wird auf die Zwille aufgewickelt und diese unter Wasser und Kraut mit dem Pflock im Grunde festgesteckt. Sobald die Angel im Wasser ist, stellt sie sich von selbst also ein: Das Blei und die zwischen ihm und der Zwille befindliche Schnur legen sich auf den Grund. Der durchbohrte Kork steigt vom Blei her an der Schnur empor, hebt den gebogenen Draht und kann dann nicht mehr weiter, sobald er an

Digitized by Google

das in den Winkel des Drahtes eingeflochtene Holzpflöckchen trifft. Da der Kork aber auch auf das kurze Endchen Draht rutscht, das den einen Schenkel des Winkels bildet, so spreizt sich dadurch das andere längere Ende Draht ab und verhindert, daß der Köderfisch bei seinen Befreiungsversuchen sich mit der Schnur verwickeln könnte. Kork, Drahtwinkel und Köderfisch stehen nun ungefähr in mittlerer Wassertiefe. Beißt jetzt ein Hecht, so zieht er das Holzspähnchen aus dem Blei. Dadurch bekommt der Kork freie Bahn, nach rückwärts an der Schnur emporzusteigen. Aber durch ihn und durch das Blei hindurch läuft die Schnur ohne Reibung, wickelt sich von der Zwille ab und gibt dem Hecht den nötigen Spielraum. Das andere besorgt der Wildfischer, wenn er die Angeln nachsieht. Welche Erfolge mit solcher Legangel gezeitigt werden, weiß ich nicht; doch hörte ich später, daß von jemandem, der diese Angelei im großen mit etwa zwanzig Angeln über Nacht betreibt, natürlich ohne Angelerlaubnis, annehmbare Fänge erzielt worden seien. Jedenfalls hat die Angel den Vorzug, fast nicht sichtbar zu sein. Selbst wenn ein Hecht gebissen hat, kommt nur der Kork heraus, aber der ist unauffällig und entgeht manchem, der nicht ganz aufmerksam ist, wenn ihn der Hecht nicht gar unter das Kraut zieht. Auch einer.

Kleinere Mitteilungen.

Aufhebung der amtlichen Kontrolle der Aufträge auf Netzgarne und Netze. Der Reichskommissar für Fischversorgung macht folgendes bekannt: Nachdem die zur Herstellung von Netzgarnen und Netzen beschlagnahmten Vorräte an Baumwollgespinsten aufgearbeitet oder durch vorliegende Aufträge erschöpft sind, wird die bisher durch mich bzw. meinen Ausschuß für Fischereibedarf ausgeübte Kontrolle der Aufträge auf Netzgarne und Netze sowohl für Baumwolle wie Hanf aufgehoben. Von jetzt ab sind alle Aufträge unmittelbar an die Fabriken oder deren Vertreter einzureichen, ohne daß es einer Prüfung durch die Herren Vertrauensmänner oder einer Genehmigung durch mich bedarf.

*

Über die Beschaffung von Aalbesatz in Schleswig-Holstein erhalten wir vom Zentral-Fischerei-Verein in Ergänzung der Mitteilungen von Hans Lohse in Nr. 10 der Fischerei-Zeitung folgende Mitteilungen: Seit Jahren sind von dem Zentral-Fischerei-Verein die aufsteigenden Aalbrutmengen, soweit wie möglich war, gefangen und für die Besetzung der Binnengewässer nutzbar gemacht. Eine eigene Aalbruthälteranlage ist von uns in Hoyerschleuse gebaut, in der die Aalbrut nach dem Fang Aufnahme findet, um frisch und kräftig den Versandweg antreten zu können. Ebenfalls wird in großzügiger Weise der Satzaalfang organisiert und von uns durchgeführt. Leider ist durch das unglückliche Resultat der Abstimmung die erste Zone verloren gegangen und damit auch der beste Aalbrutfangplatz Hoyerschleuse. Wir hoffen aber trotzdem in dem verbleibenden Teil des Kreises Tondern auch noch für die Zukunft den Aalbrutfang wie auch den Fang von Satzaalen weiter im Interesse der Bevölkerung unserer Binnengewässer mit Aalen ausführen zu können.

*

Das Aussterben der Flußmuschel. Die Beeinträchtigung der Fischzucht durch die Abwässer von Fabriken und anderen Betrieben ist eine häufig beklagte Tatsache. Unter der Vergiftung des Wassers mit chemischen Stoffen aller Art haben aber auch alle anderen Lebewesen, die sich in den betroffenen Flüssen oder Seen aufhalten, zu leiden. Unter diesen benachteiligten Lebewesen befinden sich auch die Flußmuscheln. Verseuchtes Wasser muß ihnen ohne Gnade den Tod bringen. Darum sind heute Flußbezirke, die früher reiche, von Tausenden von Tieren bewohnte Muschelbänke besaßen, völlig oder doch auf weite Strecken hin verödet. Hiermit verbindet sich aber noch eine andere Begleiterscheinung. Indem die Muscheln in Bäche und Seen zurückgedrängt werden, welche von der Industrie noch nicht verseucht sind, bilden sie infolge der ganz verschiedenen Umgebung andere Formen. Diese Anpassungsfähigkeit hat den Muscheln für die Bestimmung des Alters unserer Flußsysteme große Bedeutung verliehen. Die lange unbeachtet gebliebene Flußmuschel gewinnt daher gerade im Augenblick ihres Untergangs für die Wissenschaft einen gewissen Wert. Es ist aber zu befürchten, daß bei der fortschreitenden Verunreinigung die Flußmuschel schon ausgestorben ist, ehe diese wissenschaftlichen Untersuchungen zum Abschluß gelangt sind.

Jubiläum.

Die Firma Bruno Vogt, Angelgeräte- und Netzfabrik, Breslau 1, Kupferschmiedestraße 39, feiert am 1. April 1920 ihr fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum. Die jetzigen Inhaber und Leiter sind die Söhne des Gründers, Willy und Herbert Vogt. Aus kleinen Anfängen hat sich die Firma zu einer der angesehensten dieser Art emporgeschwungen und genießt bis weit über die Grenzen Deutschlands den besten Ruf.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Zeiten ändern sich. Gleich nach dem Feldzug 1870 kostete Rasieren 5 Pf. und Haarschneiden 15 Pf. Heute soll Rasieren 1 Mk. und Haarschneiden 2,50 Mk. kosten. „Wat möt een all erleven", säd de Voß, as em oll Förschter Schniefte den Stert afschoot. — Man wird zum ollen Putzmetz griepen, üm de Herrn Ballbiererſch nich to inkommodiern.

Wann wird die Zeit kommen, daß ein Travemünder Sprotthering 1 Mk. kostet? Ich schätze sie nicht fern.

Wohl der erste, der größere Versuche mit der Wasserdüngung von Forellenteichen vor-

Digitized by Google

nahm, ist Herr Dr. Wundsch von der Landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Münster in Westfalen gewesen. Herr Dr. Wundsch hat in der von der Landwirtschaftskammer gepachteten Fischzuchtanstalt folgendes erreicht. Die Wasserdüngungsversuche wurden in vier von sieben je etwa 1 ha großen natürlichen Brutaufzuchtteichen angestellt, die im doppelten Umtrieb im Frühjahr mit Bachforellenbrut, im Sommer mit Regenbogenforellenbrut besetzt wurden und in denen die Brut bei ausschließlich natürlicher Nahrung zu drei Monate alten Setzlingen heranwuchs. Eine sorgfältige, über sieben Jahre fortgesetzte Buchführung sowie ausgedehnte Vorversuche im Jahre 1918 ermöglichten eine genaue Beurteilung der natürlichen Bonität der Teiche. Als Ergebnis stellte Herr Dr. Wundsch fest, daß es gelang, durch Mehrbesatz der gedüngten Teiche um etwa 25 bis 30 v. H. über ihren sonstigen Durchschnitt, in einem Falle um 100 v. H., den absoluten Ertrag der Wirtschaft bei Düngung von 60 v. H. der Gesamtfläche von 48 000 auf 64 000 bei Bachforellen und von 44 000 auf 58 000 bei Regenbogenforellenbesatz zu erhöhen, ohne höhere Verlustprozente zu haben als sonst, und ohne daß sich infolge des viel stärkeren Besatzes etwa ein schlechteres Wachstum der Fische in den gedüngten Teichen zeigte. Die Kosten des Düngers betrugen etwa 400 Mk., der Wert des Mehrertrages rund 6000 Mk.

Erst komme ich! Einen bemerkenswerten Freispruch fällte das Schöffengericht zu Danzig. Wegen Beleidigung des Leiters des Danziger Kriegsernährungsamts, Herrn Stadtrat Grünspan, hatten sich zwei Frauen aus der Bürgerschaft zu verantworten. In öffentlicher Versammlung über die Ernährungslage Danzigs gab eine der Angeklagten bekannt, daß sie beobachtet habe, wie für Dr. Grünspan, obgleich die Butterverteilung rationiert sei, größere Butterpakete abgegeben worden seien. Die andere Angeklagte behauptete, daß der Stadtrat größere Buttermengen ohne Fettmarken bezogen und ein schweres Paket Tilsiter Käse nach Berlin mitgenommen habe, während die Danziger Bevölkerung solchen Käse auch noch nicht einmal zu riechen bekommen hätte. Infolge dieser Behauptung stellte der Magistrat in Danzig Strafantrag wegen Beleidigung des Stadtrats. Die Beweisaufnahme ergab, daß im Jahre 1917 mehrere Wochen hindurch größere Butterpakete für den Stadtrat ankamen und eine große Rolle Käse für ihn zum Bahnhof zur Mitnahme nach Berlin gesandt wurde. Im Kriegsernährungsamt war die Ankunft von schweren Butterpaketen nichts Ungewöhnliches, da auch die andern dort tätigen Personen so gut wie möglich zunächst für sich zu sorgen bemüht waren. Als erwiesen angesehen wurde, daß der Stadtrat tatsächlich Butter ohne Fettmarken bezogen und dann einige Mengen anderweitig abgegeben habe. Die Behauptungen wurden vom Gericht als wahrheitsgemäß angesehen. Die beiden Frauen wurden daher kostenlos freigesprochen. Die Zeitung bemerkt hierzu, daß vor einiger Zeit Schiebungen in Danzig vorkamen, bei denen der Leiter des Kriegsernährungsamts Stadtrat Dr. Grünspan, der über die Fischhandelsgesellschaft sehr genau unterrichtet war, die Schuld von sich und von dem für die Fischhandelsgesellschaft in erster Linie verantwortlichen Rechtsanwalt Dr. Moses, der deren Leiter gewesen war, auf den völlig unbeteiligten Aufsichtsrat der Fischhandelsgesellschaft abwälzte.

Solche Sachen sind für Berlin nicht neu; im Gegenteil: sie finden hier ihren Ursprung; denn hier gibt es viele Grünspans. Die Schieber haben alles, und wenn sie es nicht haben, so haben sie das Geld, um sich alles zu kaufen. Der Wenigerbemittelte, der kleine Rentner, hat nichts, auch nichts, um sich etwas kaufen zu können, — er mag hungern, wenn sie nur was haben, und sie haben es. Wenn sie nicht, so ihre Clique. Wehe ihnen, wenn das Volk regiert!

Da erlebte ich in einem Delikatessengeschäft folgendes Eine etwas überkomplette Dame betritt, gefolgt von ihrem Dienstmädchen, das Geschäft. Die sogenannte Dame spricht: „Geben Se mer ain Pfund Kaviar." Der Kommis erklärt: „Es ist Lachskaviar, kostet aber das Pfund 120 Mk. Wollen Sie diesen Kaviar, und für diesen Preis?" Die sogenannte Dame entrüstet: „Geben Se mer zwai Pfund davon." Draußen am Schaufenster steht das hungernde Volk. Lachend verläßt die sogenannte Dame den Laden. Der Fluch des empörten Volkes folgt ihr. Erst komme ich — dann noch lange nicht das Volk.

Die See- und Küstenfischerei hat sich, wie wir kürzlich berichteten, organisiert. Der Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer will in allen die Fischerei betreffenden Fragen als sachkundiger, beratender Faktor an die Seite der beteiligten staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen sowie der Organisation des Fischhandels und der Fischindustrie treten und in Zusammenarbeit mit diesen die Angelegenheiten der Fischerei mitbestimmen. Das sind schöne Worte, und ich wollte, die deutschen Teichwirte beherzigten sie auch. Dann würde es auch damit einen Schritt vorwärts gehen. Doch ich kann ein banges Gefühl nicht los werden; vor mir steht immer das Gespenst der Konkurrenz. An Schutzzölle ist nicht zu denken. Es ist auch nicht nötig; das deutsche Volk hat lange genug gehungert zum Vorteil einiger Weniger. Werden die Preise dann zurückgehen, dann kommt es wie vor dem Kriege, als der deutsche Fischer in Berlin zu Preisen verkaufen mußte, die noch nicht einmal annähernd die Fracht deckten. Verkauften doch die Warenhäuser den Karpfen zu 60 bis 65 Pf. Wenn ich so reden höre, solche Preise kämen nicht mehr vor, sie wären einfach undenkbar, so bestärkt mich das nur in meiner Ansicht: solche Preise müssen kommen. Werden sie künstlich zurückgehalten, so gibt es einen Lachsaufstand wie in Amerika Nur das hungernde Volk revolutioniert. Die Zufuhr an den Berliner Markt war in dieser Woche ziemlich reichlich, so reichlich, daß der Handel bei einigen Fischarten stockte. Jetzt soll es mal wieder keine Kohlen geben. Es ist wunderbar, daß ein Markt gut beschickt ist, bei dem andern aber schon der Kohlenmangel einsetzt. Die Preise waren hoch. Um die Zeit der Hechtlaiche gab es viel Hechte. Nur wenig lebende Hechte wurden zugeführt. Den Fischern hat der Krieg gewiesen, daß es auch mit frischen Fischen geht. Einigen wenigen Juden zu gefallen, müssen es natürlich lebende Hechte sein, obwohl diese lebenden Hechte schlechter sind als die frischen. Man notiert für lebende Hechte 900, kleinen Lachs (sogenannte Speitzken) 1300 bis 1500, Lachsforellen 1000 bis 1500, frische Hechte 850, Zander 900 bis 1000. Aale 1300, Karpfen 720 bis 750, Bleie 500 bis 600, Plötzen

Digitized by Google

80 bis 450, Güstern 180 bis 260, Barsche 100 bis 450, Kaulbarsche 100, große Maränen 350 bis 550, Stinte 160, Quappen 550, Welse 300, Zährten 400, Ukeleis 30 Mk.

Leipziger Preise. Die Zufuhren bleiben fortgesetzt klein. Karpfen 850, Schleien 850, Forellen 1400, Hechte 650, Bleie 550 Mk.

München. Karpfen 530 bis 550, Schleien 550, Hechte 530 bis 580, Barben 400, Weißfische 250, Schied (Raap) 400 Mk. Alles je 50 Kilo.

Oesterreichische Fischpreise. Karpfen, tot, 25, Schleien 25 Kr. je Kilo.

Ich habe mich immer darüber gewundert, daß in Bayern, auch in München, die Lebensmittel fast um die Hälfte billiger sind als bei uns. Gehört Bayern nicht auch zu Deutschland? Ein Bayer erzählte mir, daß ein Berliner Preistreiber gleich auf dem Markt die fürchterlichsten Prügel bekommen habe. — Derartige Lynchjustiz wäre für Berlin mitunter auch angebracht. H.

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 8. bis 13. März 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	—	500—850 Mk.
Zander	—	850—1000 „
Aale	1500	1300—1400 „
Karpfen	850	700 „
Schleien	900—950	— „
Barsche	—	110—520 „
Bleie	—	210—550 „
Plötzen	—	60—350 „
Quappen	—	450—500 „

Zufuhr reichlich, in den letzten Tagen etwas mäßiger, Geschäft gegen Wochenschluß etwas belebter, Preise anfangs nachgebend, in den letzten Tagen anziehend.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 10. 3. 20 bis 16. 3. 20. Lebende Fische: Karpfen, Laufsitzer, — bis — Mk. Schleien, groß, klein 14,00 Mk. Hechte, unsortiert 14,00 Mk. Forellen, groß, klein 16,00 Mk. Bleie, groß 6,50 Mk. — Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert 14,00 Mk. je Pfund.

Danziger Fischmarkt.

Danziger Fischmarktbericht in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 10., bis Dienstag, dem 16. März 1920. Zander 6—8 Mk., Hechte 6—8 Mk., Brassen 6 Mk., Aale 9—12 Mk., do., geräuchert 20 Mk., Stinte 3 Mk., Barsche 5 Mk., Quappen 5 Mk., Heringe, grün, 4,50, Weißfische, 2,50—3 Mk., Zärten 4,50 Mk., Flundern 3—5 Mk. je Pfund.

In den letzten Tagen der Woche bis 14. 3. war der Fischmarkt gut beschickt. Die Preise sind aber nicht herabgegangen. Aus der Kaschubei wollen immer noch keine Fische nach Danzig kommen, obgleich der Einfuhr keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 13 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Bezugspreis** muß infolge der sich immer mehr steigernden Teuerung, besonders wegen des sich dauernd versteifenden Papiermarktes, zu unserm Bedauern **von neuem erhöht** werden; er beträgt von jetzt an **5 Mark für das Vierteljahr.** Ebenso wird **der Anzeigenpreis** vom 8. März an auf **90 Pf.**, Stellengesuche **80 Pf.**, für die viergespaltene Nonpareillezeile festgesetzt.

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 31. März 1920 nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mark** für das Vierteljahr. In dem **Vorzugspreise für die Vereine**, der für 1920 mit **10 Mark** vereinbart worden ist, tritt eine Änderung zunächst nicht ein. Wir bitten um beschleunigte Bestellung.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Dieser Nummer liegt bei eine Separat-Beilage der **Firma Arthur Plöttner, Theißen i. Thür., Thüringer Pflanzen- und Samen-Kulturen, Großgärtnerei und Samen-Handlung**, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verein Deutscher Teichwirte e. V. Karpfenproduzenten-Vereinigung. 105. — Einiges über das Schilfmähen. 108 — Die Steigerung der Betriebsunkosten der Fischerei. 110. — Der Stint. 112. — Eine raffinierte Legangel für Hechte. 113. — Aufhebung der amtlichen Kontrolle der Aufträge auf Netzgarne und Netze. 114. — Über die Beschaffung von Aalbesatz in Schleswig-Holstein. 114. — Das Aussterben der Flußmuschel. 114. — Jubiläum. 114. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 114. — Berliner Fischmarkt. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25. 116. — Leipziger Fischmarkt. 116. — Danziger Fischmarkt. 116. — Bezugs-Einladung. 116. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **5 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mk.** — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 14 **Neudamm, 4. April 1920.** **Bd. 23**

Die Kulturmethode von Ziemsen und Jean in der Teichwirtschaft.

Mit Abbildung.

Von Fischereidirektor **Heyking.**

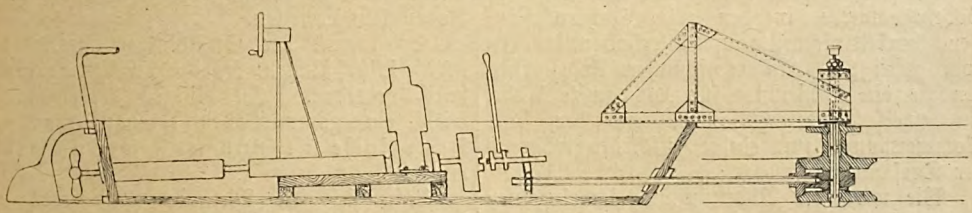
Schon vor 20 Jahren erkannte ich, daß die Bearbeitung des Teichgrundes mit Pflug und Egge viel zu teuer kam. Dort wo die harte Flora wuchs, war der Pflug derartig schwer zu bewegen, daß man sich das Zugvieh ruinierte und doch zu keiner richtigen Furche kam. Man mußte gewöhnlich einen Arbeiter dem Pfluge beigeben, welcher die abgespaltenen Teichunkrautrasen umkippte und festtrat. Trotzdem kam das Unkraut wieder und zwar in verbesserter Auflage. Es bildeten sich nämlich dort, wo der Pflug gewirkt hatte, Streifen, zwischen denen wie eine Hackfrucht die harte Flora üppig gedieh.

Die moderne Teichwirtschaft ist im Kampf um die harte Flora um zwei Methoden weiter gerückt, 1. die Jean'sche, welche mir bekannt ist, und 2. die Ziemsen'sche, welche ich noch nicht des näheren kenne und erprobt habe.

Nehmen wir Ziemsen zuvor. Herr Z. ist mir sehr lange bekannt und von mir als teichwirtschaftlicher Erfinder geschätzt. Ziemsen hat eine Motorboot-Schilfschneidemaschine erfunden, welche unsere volle Beachtung verdient.

Die Maschine schneidet das Schilf mittelst drei Kreissägen von 3 m Durchmesser in 30 cm lange Enden, und beläßt es zu Düngungszwecken im Teich. Inwieweit dieses Schilf den Teichgrund verschlämmt, muß erprobt werden, doch bin ich der Meinung, daß dieses kaum einige Millimeter pro Fischjahr ausmachen kann.

Ziemsen sagt weiter: Bei Anwendung dieser Maschine kann der Ertrag eines verschilften Teiches um das drei- bis vierfache gehoben werden. Es soll durch die Maschine das Schilf nicht vernichtet sondern nur zu Düngerzwecken für den Teich nutzbar gemacht werden. Nach den Untersuchungen des Schweizers Dr. Strebels über „Unsere besten Streupflanzen" hat die harte Flora eines Teiches tatsächlich einen gewissen Düngerwert.



Motorboot-Schilfschneidemaschine nach Ziemsen.

Man schneidet nach Ziemsen bis zum 1. August die Teiche zwei mal. Dann stellt man das Mähen ein, damit das Schilf sich für das kommende Jahr wieder erholen kann. Vom 15. April bis 1. August gebe man wöchentlich kleine Gaben von Kainit und wasserlöslicher Phosphorsäure.

Während Ziemsen meint, daß es in großen Teichen ganz ohne Schilf nicht ginge, ist die „Kulturmethode Jean" genau das Gegenteil, sie leidet keine harten Pflanzen im Teich.

Digitized by Google

Betrachten wir die „Kulturmethode Jean“ etwas näher. Sie bedeutet den Ackerbau ohne Pflug. Der Entdecker dieser Methode ist der französische Gutsbesitzer Jean auf seinem südfranzösischen Gute „Bru“.

Bekanntlich sind bei uns seit Jahren Bestrebungen im Gange, den Boden anstatt mit dem Pflug mit Fräsgeräten zu bearbeiten, also das Wenden des Bodens zu vermeiden. Das will Jean auch, und zwar mit dem Kultivator und Zugochsen. Es ist das nichts Neues, jedoch ein beachtenswerter Beleg aus neuester Zeit dafür, daß es ohne Pflug gut geht, in diesem Falle in Bru schon zehn Jahre. Eine andere Frage ist es, ob das Jean'sche Verfahren in anderen Klima- und Bodenverhältnissen einfach nachzuahmen ist, auch in Bezug auf die sparsame Verwendung von Düngemitteln.

Die diesbezüglichen Tatsachen aus Bru sind kurz folgende: Seit zehn Jahren wird der schwere Boden in Bru nur mit dem Federzahnkultivator bearbeitet. Es wird fast ausschließlich Getreidebau betrieben. 1915 wurden z. B. auf den 26 ha Ackerland 22 mit Getreide bestellt, und zwar 9 ha mit Winterweizen, 10 ha mit Winterhafer und 3 ha mit Wintergerste. Es wurde nur der selbsterzeugte Tierdünger von 7000 bis 8000 kg Lebendgewicht Vieh, etwa 100 bis 150 Tonnen, angewendet. Einwandfreie Düngungsversuche mit Chilisalpeter und Superphosphat zeigten, daß ein Bedürfnis nach diesen Düngemitteln nicht vorlag.

Bei solcher Bearbeitung und Düngung des Bodens wurde in den zehn Jahren seine Fruchtbarkeit nicht nur aufrecht erhalten, sondern noch gesteigert. An menschlicher Arbeitskraft genügte ein Ochsenhirt für das ganze Jahr, ein zweiter zur Hilfe während der sechs Sommermonate und einige Hilfskräfte während der Dreschzeit.

Wie wird die Bodennutzung im einzelnen durchgeführt?

Sobald die Getreidegarben in kleinen Hocken stehen, wird das Stoppelfeld gekrümmert, um die Kapillarität in den obersten Bodenschichten zu stören, d. h. um die noch vorhandene Bodenfeuchtigkeit zu erhalten. Denn von dieser und der gleichzeitig durch das Krümmern bewirkten Durchlüftung des Bodens hängt die Tätigkeit all der Kleinlebewesen ab bei ihrer Vorbereitung der künftigen Ernte.

Nach den Forschungen ist der Stickstoffgehalt unserer Äcker nur deshalb beschränkt und ungenügend, weil die Pflanzen den Boden austrocknen. Das heißt, diese und die Kleinlebewesen kämpfen um das Wasser, die ersteren behalten die Oberhand; während die Kleinlebewesen ihre Daseinsbedingungen mehr oder weniger verlieren, also ihre Arbeit verlangsamen oder ganz aufgeben müssen. Umgekehrt liegen die Verhältnisse auf brachliegenden Äckern. Das beweise der Stickstoffgehalt der abfließenden Dränagegewässer. So verlor ein Brachacker bei Grignon in einem nassen Jahre auf 1 ha 200 kg Stickstoff (= 1250 kg Chilisalpeter). Die Kleinlebewesen halten irgendwie die zur Ernährung der Pflanzen nützlichen Stoffe fest und wandeln sie in geeigneter Weise um. Den Boden lüften, das ist die große Aufgabe der Bodenbearbeitung. Daher anstatt des Pflügens das Krümmern. Das Stoppelkrümmern braucht zur Not nur ganz flach zu sein, auch im Teich. Die Kapillarität wird durch oberflächliches Kratzen schon verringert. Es wird ein viel leichteres Eindringen der Krümmerzähne schon bei dem nächsten Arbeitsgang vorbereitet. Es braucht nicht sämtliches Unkraut gleich beim ersten Arbeitsgang vernichtet werden. Eine Folge der ersten oberflächlichen Kratzarbeit ist auch das Keimen der Unkrautsamen. Die Flächenleistung des Kultivators ist dem Pflug gegenüber mehr als das zehnfache. Das ist mit das Entscheidende. Die Zeit, die uns zur Krümmermelioration bleibt, ist nur kurz. Jedesmal kann man die Krümmerfurche vertiefen, bis man mit verhältnismäßiger Leichtigkeit tiefer als der Pflug kommt — natürlich dauert das ein bis drei Jahre. Die Zugkraft erhöht sich in dem vorbereiteten Boden ganz unwesentlich. Natürlich müssen Steine und Stubben entfernt werden.

Will man düngen, so bringt man ganz dünn den Stalldünger hinter der ersten Aufkratzung auf. Er verrottet innerhalb ganz kurzer Zeit und läßt sich mit den dreieckigen Schaaren, die diesmal anstatt der Zinken aufgesetzt sind, zweckmäßig unterbringen d. h. im Boden fein verteilen.

So kommt der Stalldünger anfangs nur in die Oberschichten, wo ihn die Kleinlebewesen bald vererden. In einigen Arbeitsfurchen wird ein garer Boden erzeugt, was die Hauptsache ist und was wir anstreben wollen.

Läßt sich die Methode Jean auch auf schwerem nassen Boden mit regnerischem Klima und in nassen Böden — Teichen — anwenden? Die Erfahrung hat gezeigt, daß dies der Fall ist. Je verkrauteter der Boden ist, um so schwerer wird er natürlich zuerst zu bearbeiten sein. So ist selbstverständlich bei dem Verfahren Jean in den ersten Jahren mit Schwierigkeiten zu rechnen, welche überwunden werden müssen.

Das System Jean ist keine Abart des amerikanischen Trockenfeldbaues (Dry farming) sondern viel eher der deutschen Brachwirtschaft. Das Verfahren Jean ist auch nicht neu. 1828 gab Pfarrer Haumann ein Buch heraus, in dem er ein ähnliches Verfahren beschreibt. Die Amerikaner Tull, Beatson haben es längst mit Vorteil versucht.

Begeben wir uns zurück zu dem Ziemsenschen Mähverfahren. Außer dem Schilf, nämlich dem breitblättrigen Rohrkolben (Typha latifolia), schmalblättrigen Rohrkolben (Typha angustifolia), dem Kalmus (Acorus calamus)

Digitized by Google

gibt es bei uns mehr als hundert solcher Arten von grasähnlicher Beschaffenheit, aus denen die harte Flora besteht. Dazu gehört auch das Rohrschilf oder Teichrohr (Phragmites communis). Wirtschaftlich ist es von geringer Bedeutung, da die Feuerversicherungen ein neues Rohrdach nicht mehr aufnehmen. Dagegen bringt es teichwirtschaftlich viele Nachteile. Es beschattet den Teich und kühlt sein Wasser. Sein Stand ist mitunter so dicht, daß in die Teichflächen, welche es beherrscht, kein Fisch hinein kann. Rohr soll die widrigen Winde abhalten, dadurch entzieht es aber auch wertvolleren niederen Pflanzen Luft und Licht. Rohr wirkt erkältend auf das Wasser, daher finden wir, daß Gewässer mit viel Rohr immer arm an Fischen sind. Warum sollte man sonst das Rohr noch schonen?

Sicherlich ist eine Schilfschneidemaschine dort außerordentlich zu empfehlen, wo man mit Gespann und Kultivator nicht in den Teich hinein kann. Das geschnittene Schilf und Rohr wird so der Träger von Azotobacter (Stickstoffbakterien nach Hofer), wie ich mich in Wielenbach selbst überzeugen konnte. Schilf und Rohr sind auseinanderzuhalten. Wird Rohr zur Zeit der Sonnenwende unter dem Wasser gemäht, so ist es meist schon im ersten Jahre vernichtet. Nicht so das Schilf und die mit ihm verwandten Pflanzen. Ich ließ einen mit Schilf verseuchten Teich, weil er wertvoll am Hofe lag, während dreier Jahre in jedem Sommer dreimal unter Wasser mähen, trotzdem wuchs das Unkraut üppiger als je. Wertvoll an dem Mähen ist, daß die im Teich verbleibenden Unkrautreste Träger der Azotobacter (Stickstoffbakterien) werden.

In der Natur ist es so: die harte Flora, nicht geworben, sinkt im Herbst an den Grund, um im Frühjahr auf ihrem Leichnam neu zu erstehen. Es ist ferner nachgewiesen, daß die harte Flora sich nicht allein aus ihrem vorjährigen Leichnam ernährt sondern Urstoffe dem Wasser entnimmt, die auch den Fischen nutzbar sind.

Das Ufer und das Schaar sind im Teich und See die wertvollsten Flächen. Hier laichen fast alle Fische. Hier wächst die Brut. Nun braucht man nicht fürchten, daß, wenn die harte Flora entfernt ist, jedes Leben hier aufhört. Schon im ersten Jahre bildet sich aus der harten Flora eine viel nützlichere weiche, teils untergetauchte, teils halb untergetauchte. Nun frägt es sich, ob die Ziemsen'sche Schneidemaschine soweit auf dem Schaar schneidet, daß die Messer (Kreissägen) hier reinen Tisch machen?

Ein weiterer Vorteil der Ziemsenschen Schneidemaschine ist scheinbar der, daß man den Motor herausnehmen kann, um ihn zu allerhand Arbeiten im Winter zu verwenden. Das ist für jeden Fischer und Teichwirt bei der heutigen arbeitsknappen, teuren Zeit von ungeheurer Tragweite. Der Motor kann eine Kreissäge treiben, Holz spalten, dreschen, Getreide reinigen, Jauche pumpen, Häcksel machen, schroten bzw. quetschen, Rüben schneiden, Teiche auspumpen und viele andere Arbeiten leisten. Nicht nur der Leutemangel, sondern auch die Leuteteuerung prädestinieren den Motor als wertvolle Hilfskraft. Ziemsen sagt: Durch das Mähen unter Wasser wurde der Fischertrag um das Drei- bis Viersache gehoben. Das klingt glaubhaft, und mancher alte Teichwirt könnte als Kronzeuge dafür auftreten. Die Hofersche Lehre bestätigt sich hier nicht allein, sondern sie bewährt sich auch. Ziemsen sagt weiter: die Natur schuf das Schilf, daß es seinen Zweck erfülle; ohne Schilf (natürlich auch Rohr) keine naturgemäße Teichwirtschaft. So hoch ich Herrn Ziemsen schätze, auf diesem Gebiet vermag ich nicht, ihm zu folgen. Unkraut bleibt Unkraut, gleichgültig, ob es auf dem Acker oder im Teich steht. Die Verlandung unserer Teiche und Seen verdanken wir zunächst dem Unkraut. Die Bildung von Hohlufern ist eine Folge des Unkrauts. Ein mit solchen Ufern behaftetes Gewässer ist als Wildfischerei im Ertrag beschränkt. Die Fische wissen sehr bald, wo sie Schutz finden. Unter solchem Hohlufer gedeiht weder Brut noch Jungfisch. Teiche mit Hohlufer gibt es auch, und beim jedesmaligen Ablassen bleiben viele Fische unter dem herniedersinkenden Ufer. Wird das Unkraut öfter gemäht, so bildet sich bald eine schwimmende Wiese, die ebenso gefährlich wie das Hohlufer ist.

Der Laie wird sagen: Es ist mir eine Kleinigkeit, solche Hohlwiese an Land zu schaffen. Das ist leichter gesagt als getan. Wer sich je an diese Arbeit gemacht hat, kennt ihre Schwierigkeit und die Kosten.

Resumieren wir: Die Ziemsensche Schilfschneidemaschine eignet sich: 1. vorzüglich für Seen; 2. für Teiche, die sich nicht mit dem Spannvieh betreten lassen; 3. für Teiche und Seen mit langsam flach auslaufendem Schar; 4. zur schnellen Herstellung von Stickstoffbakterienträgern.

Nun kommen wir zum Jeanschen Verfahren. Ich denke nicht daran zu behaupten, daß es sich für jedes Gewässer eignet. Dort, wo man mit Spannvieh und Kultivator nicht auf den Teichgrund kann, eignet es sich nicht. Hierbei möchte ich bemerken, wie schnell es geht, daß Teiche infolge fortgesetzten Absterbens der harten Flora verschlämmen. In Anhalt wurde ein großer Mühlenteich geschlämmt. Ich leitete seinerzeit die Schlämmung. Nach Bohrungen und Schlämmungen ergab es sich, daß fast drei Meter Schlamm zu überwinden waren. Unten lag Sand. Wir fanden im Sande das Ör einer Axt oder Hacke. Ich zeigte dieses Eisen einem Sachverständigen und dieser erklärte: das Ör liege mindestens 500 bis 800 Jahre an diesem Ort. Also in dieser Zeit war der Teich um mehr als drei Meter verschlämmt. Natürlich war

Digitized by Google

Schlamm zu-, aber auch abgeflossen — doch das nur nebenbei. Es sollte nur dartun, wie gefährlich es ist, die harte Flora ständig im Teich zu belassen. Nach Hofer verschlämmt ein unabgeernteter Teich jährlich 1 cm.

Das Jeansche Verfahren beruht darauf, daß der Teichgrund mit dem Kultivator bearbeitet wird. In Ostpreußen bewirtschaftete ich seinerzeit einen Teich, der an einen Brachschlag grenzte, der im Sommer so hart getrocknet war, daß selbst die Schare des schweren Schwartzschen Kultivators nicht anfaßten. Der Kultivator tanzte auf dem harten Boden und kratzte kaum die ausgedörrte Kleenarbe ab. Kamen die Gespanne an den Teich, so fuhren sie, soweit das Ufer reichte, hinein und kratzten auch dieses um. Die Schare gingen sogar teilweise unter Wasser. Niemand beachtete diesen Umstand; doch im nächsten Jahre kümmerte die harte Flora an diesen Stellen, um einer anderen weichen Platz zu machen, der Naturzuwachs im Teich hob sich.

Viel später, als ich den ostpreußischen Teich längst vergessen, wünschte der Teichbesitzer das Pflügen eines großen Teiches. Das war nicht möglich; trotzdem wir vier Ochsen vorspannten, versagten die Tiere sehr bald. Die Ochsen zogen sich auf; es dauerte nicht lange, so hatten wir mehr kranke als gesunde Ochsen. Ich glaube, es war Herr Klee, der auf einer Versammlung Deutscher Teichwirte sagte: Beim Pflügen der Teiche schlägt man sich mehr Zugvieh tot, als die Sache überhaupt wert ist. Hier muß jeder Praktiker Herrn Klee recht geben. Bei dem fraglichen Teich mußten wir den Pflug in die Ecke stellen und zum Kultivator übergehen. Die erste Kultivatorfurche hat ja, wie schon gesagt, in der harten Flora ihre Schwierigkeiten. Sie ist für diese Furche herauszuschaffen, gleich hinterher folgt der Kultivator. Wenn nun der Kultivator bei der ersten Furche auch nur 1 cm, ja noch weniger, anfaßt, die harte Flora also nur verwundet, so ist damit schon viel erreicht. Bei weitem besser macht sich schon die zweite Furche. Wiederholt man in jedem Jahr auch nur einen Kultivatorstrich, so ist man die harte Flora in absehbarer Zeit los. An ihrer Stelle bildet sich schnell eine den Fischen zuträglichere Unterwasserflora. Die gesamte Kleinfauna gedeiht in dem kultivierten Boden außerordentlich. Der Naturzuwachs steigert sich. Ich habe sogar den Kultivator im seichten Wasser gehen lassen, auch damit gute Erfolge erreicht, indem ich den Wuchs der harten Flora empfindlich störte. Das Gebiet des Ufers als das der harten Flora ist sowohl im Teich wie auch im See das wertvollste für die Fische. Seen und Teiche mit vieler harter Flora sind gewöhnlich fischarm. Deshalb müssen wir ohne Ausnahme die harte Flora bekämpfen.

Resumieren wir nun: Das Ziemsensche Verfahren eignet sich für Teiche, die nicht mit Spannvieh zu befahren sind, für Teiche mit steilem Schar, die Schilfenden als Träger für Stickstoffbakterien, der Motor als Hilfskraft in der Wirtschaft. — Das Jeansche Verfahren läßt sich mit großem Vorteil anwenden, wo der Teichgrund das Spannvieh trägt! Ob es sich empfiehlt, den Motor vom Ufer oder vor dem Kultivator als Zugkraft zu nützen, muß erst erprobt werden. Das Jeansche Verfahren ist energischer und bekämpft das Unkraut dauernd. Ein Kultivator mit vier Ochsen im Wechselvorspann vermag acht bis zehn Morgen je Tag zu bearbeiten.

Die schweren Zeiten sind noch nicht vorüber, sie kommen erst noch. Die Arbeitskräfte entsprechen längst nicht mehr den Produktionskosten. Während man den Arbeiter ohne Gegenleistung ständig im Lohn erhöht, soll der Produzent mit seinen Preisen heruntergehen, und er wird es müssen, wenn die offenen Grenzen mit der ausländischen Einfuhr ihn dazu zwingen. Deshalb: Reduzierung der menschlichen Arbeitskraft — Erhöhung der Maschinenkraft. Der Rechenstift wird dem Teichwirt sagen, wie er zu wirtschaften hat. Hilf Dir selbst, so wird Dir Gott helfen!

Düngungsversuche in Teichwirtschaften.

Nachdem die Versuchsteichwirtschaft in Sachsenhausen bei Oranienburg wegen Wassermangels aufgegeben worden ist, sollen die Düngungsversuche in den Teichen praktischer Teichwirtschaften fortgesetzt werden. Das erscheint um so notwendiger, als die praktischen Teichwirte häufig selbst Versuche derart anstellen, aber ohne jede genügende wissenschaftliche Kontrolle, die doch unbedingt nötig erscheint.

Teichwirte, welche solche Versuche anstellen und von der Landes-Anstalt für Fischerei wissenschaftlich bearbeiten und kontrollieren lassen wollen, werden gebeten, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Friedrichshagen b. Berlin.

Landesanstalt für Fischerei.
P. Schiemenz.

Kleinere Mitteilungen.

— **Allgemeine polnische Fischerversammlung in Warschau.** Für den 20. und 21. März war in Warschau eine Fischerversammlung aus der ganzen polnischen Republik mit folgendem Programm angekündigt: 1. Tag: 10 Uhr morgens Andacht in der Johanniskathedrale, 11 Uhr morgens all-

Digitized by Google

gemeine Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung (A. Karżo-Siedlewski), 2. Wahl der Ehrenpräsidenten der Versammlung, 3. Wahl des Präsidiums der Versammlung, 4. Begrüßung der Delegaten durch das Präsidium, 5. Mitteilungen. Von 3 bis 4 Uhr nachmittags Sitzung der See- und Flußsektion, 4 bis 7 Uhr nachmittags Sitzung der wirtschaftlich-sozialen Sektion. 2. Tag: 9 bis 10 Uhr vormittags Sitzung der Meeressektion, 9 bis 12 Uhr vormittags Sitzung der Teichsektion, 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags Sitzung der ökonomisch-sozialen Sektion, 4 Uhr nachmittags allgemeine Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Übersicht der Sektionsarbeiten, 2. Anträge der Sektionen zur Bestätigung durch die allgemeine Versammlung der Zusammenkunft, 3. Schluß. Die Beratungen der einzelnen Sektionen sollten nach folgender Ordnung stattfinden: 1. Eröffnung durch ein Mitglied des Präsidiums, 2. Wahl des Vorsitzenden, seines Vertreters und des Sekretärs der Sektion, 3. Referate, 4. Diskussion, 5. Freie Anträge, 6. Beschlüsse zur Vorlage für die allgemeine Zusammenkunft der Versammlung. An Referaten, die unter die einzelnen Sektionen verteilt sind, sollten folgende gehalten werden: Teichsektion: „Historischer Abriß der Entwicklung der Teichwirtschaften Kongreßpolens" (J. Kosowski-Darbow); „Bayerische Fischzucht" (W. Kulmatycki-Warschau); „Agrarreform und Teichwirtschaften" (—); „Bewirtschaftung von Unland" (—); „Depokoration (?) des Landes und Fischfang in Teichen" (Dr. H. Wielowieyski-Warschau). 2. See- und Flußsektion: „Über den Lachs" (Dr. E. Schechtel-Warschau); „Bedeutung der kleinpolnischen Flüsse in der Fischwirtschaft" (Dr. E. Lubecki-Krakau); „Frage der Fischernetze" (L. Dreczkowski-Kurnik); „Über den Aal" (Kornaszewski-Rusiborz); „Über das Seeplankton in Polen" Dr. A. Lypinski-Lublin), Über die Bedeutung physiographischer Forschungen für die Fischerei" (Dr. E. Lubecki-Krakau). 3. Meersektion: „Unsere Fischereiaufgaben an der Ostsee" (—); „Über eine polnische Fischereiversuchsstation am Meere" (—). 4. Ockonomisch-soziale Sektion: „Natürliche Bedingungen der Fischwirtschaft in den polnischen Ländern" (J. Sprzelecki-Krakau); „Über die gesetzliche Normierung der Fischereiverhältnisse in Polen" (Ingenieur T. Rozwadoski-Lemberg); „Fischerschulen" (W. Kulmatycki-Warschau); „Berufliche Fischervereine" (M. Kaczanowski-Włozlawek); „Fischindustrie" (—); „Die Frage eines Zentralverbandes polnischer Fischereivereine" (—). Über diese Versammlung lesen wir weiter in polnischen Blättern folgendes: Das Protokoll der Beschlüsse der Zusammenkunft und der Sektionen sowie der Referate wird in einem Gedenkbuch der Versammlung veröffentlicht werden, das einige Wochen nach der Zusammenkunft erscheinen wird. Die Teilnehmer an der Versammlung, die darauf reflektieren, wollen schon jetzt ihre Bestellungen einsenden, um die Höhe der Auflage festzustellen. Die Kosten für die Teilnahme an der Versammlung betragen 25 Mark.

Aus anderen Zeitschriften.

Ein neuentdecktes Holz für Kühlwagen und Quatzen.

Deutsche Fischereizeitung, 1919, Nr. 48.

In Amerika und Schweden werden jetzt Versuche mit einem neuen Holz unternommen, das sich durch besondere Eigenschaften hervorragend auszeichnet. Es handelt sich um das Holz des in Mittelamerika und Zentralafrika wachsenden Balsabaumes, der in vier Jahren 40 bis 60 Fuß lang und 14 bis 18 Zoll dick werden soll. Dieses Holz ist dreimal leichter als Kork und besitzt deshalb eine außerordentliche Schwimmfähigkeit. Im natürlichen Zustande läßt es sich jedoch nicht bearbeiten und ist außerdem einer außerordentlich raschen Fäulnis unterworfen. Einem Amerikaner gelang es jedoch, mit Hilfe eines Präparates, das das Holz schnell durchzieht, es nicht nur völlig fest gegen Fäulnis und Verbrennung zu machen, sondern ihm auch eine genügende Verarbeitungsfähigkeit zu verleihen. Dieses Holz eignet sich infolge seiner Eigenschaften sehr zu Schwimmern. Zum Beispiel waren die amerikanischen Minen in der Nordsee mit solchen Schwimmern versehen. Sehr vorteilhaft ist es ferner für Kühlräume auf Schiffen und Eisenbahnwagen. Mit solchem Isoliermaterial sind in Amerika schon in weitem Umfange die Kühlwagen versehen. Ebenso hat man auf Fischereifahrzeugen mit Kühlräumen und Eisschränken schon gute Erfahrungen mit dem Balsaholz gemacht. In Amerika und in Schweden haben sich auf Grund dieser Erfahrungen schon größere Gesellschaften zur Ausnutzung dieser Holzart gebildet. —l.

Aus den Vereinen.

Thüringer Fischerei-Verein.

Bericht über die 38. Hauptversammlung.

Die 38. Hauptversammlung des Thüringer Fischerei-Vereins fand am 20. Februar 1920, nachmittags 2½ Uhr, im Gasthof „Zur Sonne" in Jena statt. Herr Geh. Regierungsrat Professor Dr. Hobstetter eröffnete die Sitzung mit einem warmen Nachruf für den am 28. November 1919 verstorbenen langjährigen Vorsitzenden, Herrn Geh. Rat v. Kropff und das am 17. Juli 1918 verstorbene Vorstandsmitglied, Herrn Forstmeister Böttner.

Nach Begrüßung der Erschienenen erstattete dann der Vorsitzende den Geschäftsbericht für die Jahre 1918 und 1919, und der Kassierer den Rechnungsbericht für die Jahre 1918 und 1919. Gegen die beiden Berichte wurden Einwendungen nicht erhoben. Der Rechnungsabschluß wurde richtiggesprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Der Vorsitzende wies dann erneut darauf hin, daß während des Krieges, namentlich aber seit der Demobilmachung allenthalben die Fischwässer durch unrationelle Fischwirtschaft, durch die in erschreckendem Maße vermehrten Fischfrevel, vor allem aber durch die Handgranaten-Fischerei arg mitgenommen, ja vielerorts ihres gesamten Fischbestandes beraubt seien. Das nötige auch den Fischerei-Verein, seine Leistungen ganz erheblich zu steigern, um die im Interesse der Allgemeinheit so nötige Fischerzeugung weitgehendst zu fördern. Schon bei der Beschränkung auf den bisherigen Umfang seiner Leistungen hätten die Mittel des Vereins infolge der gewaltigen Steigerung der Preise für die Besatzfische nicht ausgereicht. Wolle er gar den vermehrten Aufgaben gerecht werden, so müsse man über wesentlich höhere Beträge verfügen können als bisher, auch sparen, wo nur möglich. Zur Klärung dieser Fragen wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Drucklegung der Jahres- und Sitzungsberichte soll, wenn auch gekürzt, beibehalten werden, um die Verbindung mit den Mitgliedern aufrechtzuerhalten.

Das Vereinsblatt, die Neudammer „Fischerei-Zeitung", kostet, durch Vermittelung des Vereins

Digitized by Google

bezogen, vom 1. Januar 1920 ab jährlich 10 Mk. Der den Mitgliedern bisher gewährte Vereinszuschuß von 1,20 Mk. kommt in Wegfall.

Bis auf weiteres sollen, soweit die Mittel reichen, den Mitgliedern auf Ersuchen 25% ihrer Rechnungen für den Besatz fließender Gewässer ersetzt werden wie bisher. Später muß der Nachweis gefordert werden, einmal, daß die in Aussicht genommenen Besatzfische in das betreffende Gewässer passen, und weiter, daß der Besatz seinen Zweck erfüllt hat. Es gehe z. B. nicht an, aus Vereinsmitteln Besatz mit Regenbogenforellen zu unterstützen in Flüssen, in denen sie sich nicht halten, oder das Aussetzen von Aalen in Forellenbäche.

Die Brutanstalt des Vereins in Zwätzen soll zum Herbst wieder eingerichtet werden. Zu den Kosten haben in dankenswerter Weise Herr Bezirksdirektor Dr. Röhrig und mehrere Mitglieder namhafte Zuschüsse in Aussicht gestellt.

Die Vereinsmitglieder werden aufgefordert, zwecks Mehrung der Mitgliederzahl eine rege Werbetätigkeit zu entfalten und wohlhabende Freunde unserer Sache zu einmaligen Zuwendungen zu veranlassen.

Eine Schenkung der Kriegsfisch-Industrie G. m. b. H. in Liquidation in Berlin über 1000 Mk. Geschäftsanteile der Fischereiförderung G. m. b. H. wird angenommen, ebenso der Antrag, die Regierungen der thüringischen Staaten um Erhöhung der laufend gewährten Zuschüsse und die Kommunalverbände um einen einmaligen Zuschuß zu bitten.

Weiter wurde beschlossen, den Jahresbeitrag der Mitglieder vom 1. Januar 1920 ab von 3 Mk. auf 6 Mk. zu erhöhen. Ein Antrag, den Beitrag auf 10 Mk. zu erhöhen, fand nicht die erforderliche Unterstützung.

Beschlossen wurde weiter eine Eingabe an den Staatsrat von Thüringen, in der der Verein seine Mitarbeit an dem einheitlichen Wasser- und Fischereigesetz anbieten und auf die alten Forderungen (biologische Anstalt, Fischmeister, Fischereiwesen usw.) hinweisen soll.

Der Vorsitzende berichtete dann über einige Schreiben des Deutschen Fischerei-Vereins.

1. Der von diesem empfohlene Nachrichtendienst bei Fischsterben kann in Thüringen wegen des Mangels eines biologischen Instituts noch nicht eingerichtet werden. 2. Die Schaffung einer Fischereistatistik für das Reich ist mit der Seenstatistik in Angriff genommen worden. In Thüringen sind nur sieben Seen (über 5 ha große, nicht ablaßbare, stehende Gewässer) vorhanden, davon sechs in Meiningen, einer in Reuß. Aus der Reihe der weiteren Eingänge wäre zu erwähnen ein Angebot der Firma Jäger in Düsseldorf-Derendorf über konservierende Netzfarben; des Rohstoffverbandes Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 2, der Abnehmer größerer Schilfrohrbestände ist, und ein Angebot des Reichskommissars für Fischversorgung über Kaulbarse als Futterfische. Letzteres wurde allseitig abgelehnt.

Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Geh. Regierungsrat Professor Dr. Hobstetter in Jena. Stellvertreter: Geh. Hofrat Professor Dr. Edler in Jena. Schriftführer: Universitätssekretär Herzer in Jena. Kassen-, zugleich Geschäftsführer: Sparkassenkassierer Weber, Jena. Beisitzer: Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Knauth in Jena; Mühlenbesitzer Max Oschatz in Jena; Fischermeister Wentzke in Jena; Fischzüchter Ernst Weidhase in Gera; Geh. Finanzrat Zaubitzer in Weimar.

Die Gewählten nahmen, soweit anwesend, die Wahl an; der Vorsitzende bat die Vereinsmitglieder um rege Mitarbeit, aber auch um rege Kritik.

Dem Vorstand soll es überlassen bleiben, weitere Beisitzer aus den verschiedenen Vereinsgebieten hinzuzuwählen.

Herr Dr. E. Walter aus Ballenstedt (Schriftleiter der „Fischerei-Zeitung") hielt hierauf einen Vortrag über „Die Kriegsschäden und der Wiederaufbau unserer Teichwirtschaft". Der Vortrag, der in der „Fischerei-Zeitung" erscheinen wird, wird den Mitgliedern in Abdruck zugestellt. An ihn schloß sich eine Aussprache, namentlich über die Fütterung der Teichfische.

Alsdann besprach der Vorsitzende das Auftreten der Bisamratte in Thüringen, unter Demonstration eines Balges ihr Aussehen, ihre Lebensweise und die Abwehrmaßnahmen. Die hierüber ergangene Verordnung des weimarischen Ministeriums (Reg.-Bl. 1920 Nr. 3) soll den übrigen Regierungen mit der Bitte um Erlaß einer gleichen Verordnung unterbreitet werden. Weiter sollen die Mitglieder durch die Presse, auch die Allgemeinheit, auf das Auftreten des Schädlings hingewiesen werden. Endlich wurde beschlossen, aus Vereinsmitteln für jede im Vereinsgebiet erlegte Bisamratte eine Prämie von 20 Mk. auszusetzen. Sie soll fällig sein, wenn der Schwanz der Ratte mit einem Nachweis des Fangortes eingesandt worden ist.

Der Bericht über die letzte Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins wurde wegen vorgeschrittener Zeit vertagt, die Versammlung um ½6 Uhr geschlossen.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

I.

In Berlin herrscht die Korruption, d. h. sie herrscht eigentlich nicht augenblicklich, aber sie möchte es wie bisher. Einige Augenblicksbilder:

Der Fahrkartenschalter hat ausverkauft; da steht vor dem Bahnhof eine Bassermannsche Gestalt: Fahrkarten gefällig? — natürlich mit hohem Aufgeld. Ist das Korruption? — Da handelt jemand mit unfertigen Briefmarken — ungummierte, unter dem Nennwerte, auch ein Geschäft — der Korruption. — Die Geschäftsreisenden schmuggeln Theater- und Trieder-binokels nach Holland und verkaufen sie dort zu enormen Preisen. — Arbeiter machen auf den großen Staatswerften aus Staatsmetall Kasserollen, die sie verschieben — am liebsten gegen Butter und Speck. — Kaufleute kaufen Fabriken, ohne sie zu betreiben, sondern das Maschinen-inventar wird mit 1000 v. H. Verdienst über die Grenze verschoben. — Holzdiebe tun sich zusammen und verkaufen in der Stadt das bekannte billige Holz, den Raummeter zu 120 Mk. — Der Schneider, dem der Kunde das Tuch geliefert hat, teilt diesem kurz vor der Ablieferung mit, der Anzug sei gestohlen. Er hat ihn für das Zehnfache des vereinbarten Preises verschoben. — Berufslos gewordene Offiziere kaufen 6 Dutzend Sättel — lassen sie zwei Monate lang liegen, bis der polnische Schieber das Sechsfache zahlt! — Zwei alte Damen, dem Verhungern nahe, die zufällig noch leben, bieten ein Service echtes Delfter Familienporzellan für 90 Mk. an. Dem Schieber ist der Preis zu hoch; er bietet und erhält es für 85 Mk. — um es für den zwanzigfachen Preis zu verschieben. Gemeiner Hundsfott! — Ein Staatskommissar kauft sich nach dem Ende seiner Tätigkeit, die der Anfang

Digitized by Google

einer neuen ist, ein wertvolles Rittergut. Bisher war er Parteisekretär! — Ostjuden und andere Ausländer geben sich der Polizei und den Gemeindebehörden gegenüber als Deutschausländer aus, um die diesen gemachten Vergünstigungen auszunutzen. — Auf der Straße sehen sich deutsche Frauen nach den Uniformen der Ausländer um. Geht der armselige deutsche Feldgraue vorbei, sieht das verdirnte Frauenzimmer verächtlich zur Seite. — Wer das Rubelschieberpack in den vornehmen Zimmern des Hotels Adlon und seine Beziehungen zu den Ententefunktionären sieht, ärgert sich nicht, wie das „B. T.", sondern speit aus. — Wer Damendirnen und Dirnendamen foxtrotten sieht — wundert sich über die vielen reichen Leute. Getünchte Gräber, 98 v. H. Spitzbuben! Am 21. 2. 20 brachte die „Freiheit" einen Aufsatz: „Eine Stimme für die Ostjuden", der mit den Worten schloß: „Es gehört im demokratischen Deutschland Mut dazu, für arme Juden einzutreten. — Die überwiegende Zahl der Galizier wohnt hier unangemeldet. Diese armen Juden vertauschen bei uns merkwürdig schnell die Grenadierstraße mit Hotel Adlon und Kurfürstendamm. Wer nicht Rubelnoten oder Rotgestempelte schiebt, macht in Metallbruch. Woher? gleichgültig! — Die Paläste der jüdischen Bankiers sind frei von ihren Glaubensgenossen, während christliche Familien verlauste Juden aufnehmen müssen. — Das ist Korruption, gemeine, ekelhafte Korruption, wie das „Gewissen" vom 14. März schreibt; und wie man ergänzend dazu Bände schreiben könnte, Stinkpilze, die im Schatten wuchern und am morschen Staatskörper zehren.

Ob Sie dieser Bericht erreichen wird, weiß ich nicht. Hier streikt nach dem Putsch alles — Post — Eisenbahn. Wir haben weder Licht noch Wasser. Das Dunkel der Straße hilft Einbrechern, Raubmördern, Spitzbuben, der Sittenlosigkeit. Der Generalstreik kostet dem Volke Milliarden. Das ist gleichgültig, Schieber und Schiebergenossen reiben sich die Hände — ihr Weizen blüht.

Wann wird die Zeit kommen, wo man mit heller Haut aus Berlin kommt — dann fort, so weit wie möglich.

Die Zufuhr von Fischen war in den letzten Tagen etwas besser. Wie sich die Zufuhren im allgemeinen gestalten, kann ich bei der allgemeinen Streikerei nicht erfahren. Das Zentrum Berlins ist abgesperrt, gesperrt für den Privatbedarf ist auch das Telephon, kurz, man sitzt in jeder Beziehung auf dem Trockenen.

Meist sind die Karpfen und Schleien gut durch den Winter gekommen. Nur selten hört man, daß Fische in Mengen im Winter eingegangen sind. Nicht ich allein, sondern auch andere Teichwirte haben gute Erfolge mit den Seekarpfen als Laichkarpfen gehabt. Die Fische laichen eifrig, und die Brut ist gesund und robust.

Jetzt ist es noch Zeit, an den Laich- und Brutvorstreckteichen etwas zu tun. Wer mit Brutschädlingen zu kämpfen hat, gebe Kalirohsalz, wenigstens 6 bis 8 Zentner je Morgen. Das Kalisalz löst sich mit dem nächsten Regen und tötet in dieser Gabe alles. Der Boden wird gesund und frisch. Die Karpfenbrut bleibt gesund. Vor dem Laichen dünge man die Dubischteiche mit gutem Kompost und rede ihn flach unter. Bei Herrn von Zehmen in Weißig sah ich den Boden der Laichteiche in Kämme aufgefahren, was ich für sehr praktisch halte. Der Boden erwärmt sich schneller. Bei Sturm und Hagelschlag, der meist schräg aus Nordost kommt, kann sich die Brut hinter den Kämmen verstecken bzw. Deckung suchen.

Mit der Fütterung unserer Brut ist es jetzt schlechter bestellt, als während des Krieges. Man gebe den Karpfen reine Fäkalien, keine solche aus der Stadt, die nicht selten mit Karbol versetzt sind, strohfreien Schweinedünger und ebenso strohfreie Kuhfladen. Die Alten fütterten ihre Brut mit einem Gemisch von Schafdünger und Lehm und wollen damit gute Erfolge erzielt haben. H.

II.

Der Streik bröckelt ab. Post uno Eisenbahn arbeiten. Geradezu hirnverbrannt ist, daß die Landarbeiter auch in den Streik getreten sind. So schreibt mir Frau von T.: Meine Leute streiken schon seit vierzehn Tagen. Dabei ist an eine geordnete Teichwirtschaft gar nicht zu denken. Ich weiß nicht, was weiter werden wird. Eine Hungersnot kann nicht ausbleiben.

Heute erschien die erste Zeitung. Was hat der Militärputsch doch dem Vaterlande an Blut und Geld gekostet! Die Leute, die früher die Revolution schürten, wollen heute nichts mehr davon wissen. Erst den Balken aus deinem Auge, dann den Splitter aus dem deines Bruders. Was wird nun werden? Die Kosten der Revolution — wer hat sie zu tragen? Wir — und am meisten der kleine Rentner und Pensionär, dann der kleine und größere Besitzer auf dem Lande. Die Städter nehmen ihren Geldsack auf den Rücken und verschwinden. Den Fischer, den Bauer belegt man in Berlin mit Schmähtiteln. Da sind diese Leute Gauner und Volksbetrüger, Schieber und Wucherer. Niemand fällt es ein, daran zu denken, daß ein Anzug, den der Bauer nicht macht, 2000 Mk. kostet und ein Paar Schuhe mit 500 Mk. zu bezahlen sind. Während alles, was zum Leben gehört, bis ins Unendliche gestiegen ist, sind die Einnahmen des kleinen Rentners und Pensionärs dieselben geblieben. Er weiß auch nicht, ob ihm seine kärglichen Einnahmen noch morgen zustehen werden. Die Herren Straßenbahner, die keine Vorbildung brauchen, verlangen 6 Mk. je Stunde und erhalten sie wahrscheinlich auch. Der kleine Pensionär, der seine besten Kräfte dem Vaterlande geopfert hat, bekommt kaum soviel Groschen die Stunde und kann nur kümmerlich sein Dasein fristen. Wenn wir den Grund und Boden nicht mehr bestellen können, dann kommt sicherlich die Hungersnot, und ihr folgen die Särge. Dann wird der Ausspruch Lloyd Georges — dieses scheinheiligen Engländers — zur Tatsache: „In Deutschland sind 20 Millionen Menschen zuviel — mögen sie verhungern!" Wie in Österreich werden auch bei uns die Rationen immer kleiner. Der Bauer hat Schuld, heißt es. Kann der Bauer seinen Acker bestellen, wenn die Leute streiken, wenn ihm der Dünger fehlt und andere Betriebsmittel? Es wird, wie in Rußland, die Zeit kommen, wo der Bauer mit seiner Familie nur so viel anbaut wie er braucht, den Rest brach liegen läßt, dann mag den Acker bestellen, wer will; die Berliner Herren Streiker können es nicht. Noch Tausende von Morgen unbebauten Spekulationslandes liegen vor den Toren Berlins; niemand denkt daran, es zu bebauen. Streiken bringt mehr ein. Das Ei kostete während der Streikzeit je Stück 3 Mk. — Was

Digitized by Google

erhält der Bauer dafür? Die Brotration wird immer kleiner. Kann ein Mensch mit 2 Pfund Kartoffel die Woche auskommen? Das widerliche amerikanische Büchsenfleisch schlingt man hinunter. Der Etat einer Woche ist schon mit dem enormen Preis, den man für das Fleisch zu zahlen hat, erschöpft. Immer weiter so, und das Wort des Engländers wird zur Tatsache.

Die Fischpreise haben in der Streikzeit enorme Höhe erreicht. Für 1 Pfund trockener Bücklinge zahlt man 15 Mark. Kabeljau kostete ohne Kopf auf dem Lichterfelder Wochenmarkt 6,60 Mk. das Pfund. — Bäckereien und Nahrungsmittelgeschäfte sind vom Pöbel gestürmt.

Noch immer sind die Telephone gesperrt, so daß Nachrichten nur spärlich an die Öffentlichkeit kommen. Zahlreiche Offiziere sind vom Mob teils mit Knüppeln erschlagen, teils totgetreten. Die Frau eines derselben ist über den kläglichen Tod ihres Mannes irrsinnig geworden, die Mutter liegt auf den Tod. Die Kinderchen sind bei Bekannten untergebracht. Was haben die Offiziere verbrochen? Sie haben die Befehle ihrer Vorgesetzten ausgeführt. Dieser Fall aus vielen andern.

Wie wird es mit unserer Fischerei werden? Die Netze werden immer teurer und sind kaum noch zu haben. Ob die Fischereiarbeiter gestreikt haben, konnte ich nicht erfahren. Freilich stehen bei dem vollständigen Stocken des Verkehrs noch die meisten Nachrichten aus.

Der Versand an Satzfischen hat infolge des Streiks natürlich in ganz Preußen ausgesetzt. Teichwirte, die nicht viel abzugeben hatten, haben die Fische selbst ausgesetzt, und so wird auch in diesem Jahre mancher kleine Mastteich leer bleiben.

Die Zufuhren waren während der Streikzeit nur klein, aber in Intervallen kam doch etwas an den Markt. Die nachstehenden Preise datieren vom 13. März. Während der Streikzeit waren die Preise willkürlich und gepfeffert. Lebende Fische. Schleien 950, Aale, große 1500 Mk. Frische Fische in Eispackung. Karpfen 850, Aale 1400, Bleie, mittel 400 bis 450 Mk., große 550, Hechte 850 bis 900, große 700, Plötzen, kleine 220 bis 250, Barsche, unsortierte 350 bis 400, Roddow 300, Quappen 500 Mk. Hochseefische. Flundern, unsortierte 250 bis 340, Dorsch, ausgeweidet 270 Mk. Alles je 50 kg.

Österreichische Preise: Karpfen, tote, ingoslavische Kilo 66, Hechte, tote 85 Kr., Weißfische 40 Kr. je Kilo. Infolge des Streiks sind die Preise anderer Märkte ausgeblieben.

Seenverpachtung. Die Fischerei auf den Seen der Rittergüter Naßlettel und Putschkau, Kreis Meseritz, etwa 700 Morgen, ist auf 6 Jahre vom 1. August 1920 zu verpachten. Termin hierzu am 15. April vorm. 10 Uhr in Bentschen, Hotel Kaiserhof. Bedingungen liegen bei der Gutsverwaltung aus.

Die Zufuhr zu Ostern scheint in bezug auf Seefische ziemlich klein zu bleiben Süßwasserfische dürfen etwas reichlicher zugeführt werden

Berliner Fischmarkt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 22. bis 27. März 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	900	850—870 Mk.
Zander	—	800—1000 „
Aale	1400–1500	900–1400 „
Karpfen	850	600—750 „
Schleien	950	850—900 „
Barsche	—	180—480 „
Bleie	—	450—580 „
Plötzen	—	200—380 „
Quappen	—	— „

Zufuhr sehr gering, Nachfrage lebhaft, Preise hoch.

Leipziger Fischmarkt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 24. 3. 20 bis 30. 3. 20. Lebende Fische: Karpfen, Laufsitzer, 14,00 Mk. Schleien, groß, klein 14 Mk. Forellen, groß, 15 Mk. Bleie, groß 6,50 Mk. — Fische in Eisverpackung: Hechte, unsortiert 12 Mk. Zander, groß 14 Mk.

Danziger Fischmarkt.

Danziger Fischmarktbericht in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 24., bis Dienstag, dem 30. März 1920. Lebende Fische: Lachs 8 Mk. Bressen 4,50 Mk. Schleien 8 bis 10 Mk. Dorsch (Pernuchel) 5 Mk. Aale, groß 10 bis 12 Mk., Zärten 5 Mk. Hechte 8 Mk. Zander 8 Mk. Heringe, grün, 4,50 Mk Weißfische 3 bis 3,50 Mk. Barsche 8 Mk. Stinte 2,80 Mk. Plötzen, groß 3 bis 4 Mk. — Geräucherte Fische: Lachs 28 Mk. Aal 22 Mk, Sprotten 4,50 Mk. je Pfund.

An frischen Fischen war kein Mangel. Namentlich waren viel Flundern zu Markt gebracht, die nicht einmal verkauft wurden.

Inserate rechtzeitig einsenden!

In der letzten Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen uns die für unser Blatt bestimmten Anzeigen erst kurz nach Drucklegung der fälligen Nummer zugegangen sind. Wir richten deshalb an unsere geehrten Auftraggeber die höfliche Bitte, uns fortan alle Anzeigen **bis Dienstag mittag** zugehen zu lassen, denn alle Aufträge, die nicht spätestens Mittwoch früh in unseren Händen sind, können zu unserem Bedauern erst in der nächstwöchentlichen Nummer Aufnahme finden; sie erleiden damit eine Verzögerung von bis zu zehn Tagen.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung"

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Kulturmethode von Ziemsen und Jean in der Teichwirtschaft. Von Fischereidirektor Heyking. 117. — Düngungsversuche in Teichwirtschaften. 120. — Allgemeine polnische Fischerversammlung. 120. — Aus anderen Zeitschriften: Ein neuentdecktes Holz für Kühlwagen und Quatzen. 121. — Aus den Vereinen: Bericht über die 38. Hauptversammlung des Thüringer Fischerei-Vereins. 121. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. Von H. 122. — Berliner Fischmarkt. Von Paul Meltzer. 124. — Leipziger Fischmarkt. (Wochendurchschnitt.) Von Friedrich Wilhelm Linke. 124. — Danziger Fischmarkt. (Wochendurchschnitt.) Von H. Mankowski. 124. — Anzeigen

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 5 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110, sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn 6 Mk. — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 15 **Neudamm, 11. April 1920.** **Bd. 23**

Über die Behandlung der Teiche.

Vortrag, gehalten in der Versammlung Deutscher Teichwirte am 15. Februar 1920 in Berlin.

Von **Paulus Schiemenz**, Friedrichshagen.

Die Bestrebungen, den Ertrag unserer Teiche durch künstliche Düngung zu heben, sind eine logische Folge unserer Versuche zur Steigerung des Karpfen-Ertrages, nachdem man mit der künstlichen Fütterung das Mögliche erreicht hat und diese nicht gut weiter vervollkommnen konnte. Die Versuche, mit künstlicher Düngung den Ertrag der Teiche zu steigern, sind auch deshalb mit Freuden zu begrüßen, weil dadurch die natürliche Nahrung vermehrt werden soll, die doch wohl den Karpfen besser bekommen wird, als die unnatürliche Fütterung mit Lupinen, also Pflanzen und Abfallprodukten, und so werden wir es hoffentlich auch erreichen, daß unsere Teichkarpfen gesunder bleiben und vor allen Dingen auch besser schmecken werden. An dem Geschmack liegt dem Teichwirt zwar nichts, wohl aber dem Publikum.

Wenn uns die Versuche mit künstlicher Düngung erst Rezepte für die Düngung geliefert haben werden, so vereinfacht sich die Karpfenzucht sehr, und sie wird uns recht bequem gemacht. Das Streben nach Bequemlichkeit ist es wohl auch, das so sehr auf das Aufstellen von Rezepten drängt, da wird eben das Nachdenken erspart, und diese Kopfarbeit will man, nicht ganz mit Unrecht, in der jetzigen fettlosen Zeit vermeiden, so weit es geht.

Ich bedauere nun aber aufrichtig, daß ich Sie heute hier mit Dingen beschäftigen werde, die nichts weniger als bequem sind und von denen die Teichwirte nicht gern etwas hören. Schon einige Male habe ich den Teichwirten Vorträge gehalten, bin aber stets auf wenig Gegenliebe gestoßen, weil ich Widerspruch erhoben habe gegen eine ganze Reihe altehrwürdiger Anschauungen, denen meiner Ansicht nach, eben aus Bequemlichkeit, immer weiter noch gehuldigt wird.

Zunächst einmal bin ich der Ansicht, daß wir noch recht weit von allgemein gültigen Rezepten entfernt sind. Wenn man annimmt, daß bei der Düngung das Gesetz des Minimums gilt, dann ist es doch selbstverständlich, daß eigentlich jeder Teichwirt sein eigenes Rezept haben muß, und das kann man eben nur geben, wenn man das Wasser jedes Teiches seiner chemischen Zusammensetzung nach kennt, also analysiert hat. Nun, das scheint mir gerade keine tröstliche Aussicht zu sein. Dazu kommt noch, daß auch das Wasser in jedem einzelnen Teiche nicht einmal alle Jahre gleich ist, daß wir also eigentlich das Wasser jedes Teiches in jedem Jahre analysieren müßten. Was das kosten würde, brauche ich wohl nicht an die Wand zu malen.

Also mir scheint es, daß wir noch meilenweit entfernt von dem Zustande sind, bequeme Rezepte für unsere Teichdüngung zu erhalten.

Der Zweck meines heutigen Vortrages ist nun erstens der, darauf hinzuweisen, daß die Fruchtbarkeit eines Fischgewässers, also auch eines Teiches, nicht allein von der chemischen Beschaffenheit seines Wassers, die doch eben von der Düngung beeinflußt werden soll, abhängt, sondern ebensogut von seiner physikalischen Beschaffenheit. Wir müssen wohl oder übel auch dieser unsere Aufmerksamkeit zuwenden und sie zu verbessern suchen, wenn es nötig ist.

Zweitens möchte ich diejenigen chemischen Stoffe besprechen, die schon mit dem Speisewasser oder sonstwie von Natur aus in die Teiche gelangen und uns dort schädigen und

Digitized by Google

unseren anderen Düngungsversuchen entgegenarbeiten können.

Zuerst will ich die Wasserbewegung besprechen. Schon einmal habe ich den Teichwirten vorgeschlagen, wenn irgend möglich, dem Teiche etwas mehr Durchfluß zu geben. Es ist zwar ein Lehrsatz, daß der Karpfen möglichst stehendes Wasser haben will und um so mehr gedeihen soll, je mehr das Wasser stillsteht, je wärmer es also im allgemeinen wird. Sehen wir uns aber die Natur an und beobachten wir unsere Karpfen in den wilden Gewässern, wo es ihnen frei steht, sich die ihnen zusagenden Gewässer aufzusuchen, so sehen wir, daß sie einen Fluß im allgemeinen einem See vorziehen. Nur behufs Fortpflanzung suchen sie allerdings möglichst stehendes und warmes Wasser auf. Setzt man zum Beispiel in die Häfen unserer großen Ströme im Herbste Karpfen ein, so kann man beinahe mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie im Frühjahr, nach dem Hochwasser, in den Fluß auswandern und allenfalls erst im Spätherbst sich wieder einstellen, um dem Grundeise usw. in dem strömenden Wasser zu entgehen. Das macht nicht nur der Karpfen so, sondern auch die meisten andern Weißfische, die ihm verwandt sind. Also daß der Karpfen für sein Leben durchaus stillstehendes Wasser haben will, ist reine Einbildung. Der Karpfen ist von Natur aus ein Fluß-, kein Seefisch. Nebenbei bin ich auch der Ansicht, daß ein Flußkarpfen viel besser schmeckt als ein Karpfen aus einem See. Doch ist das natürlich Geschmackssache.

Im allgemeinen ist ein Wasser, das fließt, fruchtbarer als ein Wasser, das stillsteht, und zwar ganz erheblich. Allerdings gilt das nicht von den kleinen Planktontieren, wohl aber von den größeren Ufertieren. Aus welchem Grunde nun der Karpfen fließendes Wasser bevorzugt, kann ich nicht sagen. Es mag sein, daß er in dem fließenden, also fruchtbareren Wasser seinen Tisch reichlicher an größeren Nährtieren gedeckt findet. Es kann aber auch sein, daß es die Sauerstoffverhältnisse sind, oder der Umstand, daß fast allen Fischen bewegtes Wasser zur Verdauung lieber ist, denn wenn sie sich vollgefressen haben, suchen sie stets bewegteres Wasser auf.

Also trotz Ihres Einspruches wiederhole ich die Mahnung, daß der, der in der Lage ist, etwas mehr Wasser durch seine Teiche fließen lassen zu können, es im Interesse seiner Karpfen tun soll. Vielfach wird das natürlich gar nicht möglich sein, nun, dann kann es selbstverständlich nicht geschehen, wie zum Beispiel bei Himmelsteichen, und wenn nur sehr knappe Wassermassen den Sommer über zur Speisung der Teiche zur Verfügung stehen. Dann ist eben nichts zu machen. Ein Durchfluß würde allerdings recht schwer mit einer Düngung vereinbar sein.

Ob diese größere Fruchtbarkeit fließender Gewässer den stehenden gegenüber auf der Bewegung des Wassers wirklich beruht oder darauf, daß mit dem zufließenden Wasser immer wieder neue chemische Stoffe hinzukommen und nutzbar gemacht werden können, lasse ich dahingestellt sein. Ich nehme an, daß beides in Frage kommt. Sehen wir doch, daß auch in den Seen selbst die Fruchtbarkeit stärker ist, wenn der Wind den See beeinflussen und bewegen kann. Für einen See ist der Wind geradezu ein Bedürfnis. Der Wind drückt in der Richtung seines Weges auf das Wasser und schiebt es in dieser Richtung an der Oberfläche weiter. Dadurch wird unten ein Gegenstrom erzeugt, so daß schließlich der ganze See bezüglich seines Wassers in Bewegung gerät. Ob diese Strömungen nun geradlinig gehen oder sich in Rundströmungen auslösen, hängt natürlich von der Gestaltung des Ufers und der Richtung des Windes ab. Wir müssen daher ebenso wie für die Seen auch für unsere Teiche verlangen, daß der Wind zu ihnen Zutritt erhält, da er ein wesentlicher Faktor der Fruchtbarkeit ist. Es sollen daher die Ufer, das heißt die Ränder unserer Teiche, auch unsere Teichdämme, nicht mit Bäumen, Weiden oder anderem Strauchwerk bepflanzt sein, weil diese den Wind abhalten.

Man wird vielleicht einwenden, daß die Fische doch im allgemeinen den Wind nicht lieben. Das ist vollkommen richtig, und man muß dafür sorgen, daß der Teich nicht zu sehr vom Winde gefaßt wird. Man kann also in einiger Entfernung vom Damm Bäume und Sträucher oder auch Höhenrücken haben, dadurch wird ein zu starker Winddruck auf den Teich vermieden. Gegebenenfalls kann man auch, falls die Teiche groß sind und dem Winde eine zu große Angriffsfläche bieten, Rohrinseln in dem Teiche schaffen, die der Karpfen mit ganz besonderer Vorliebe annimmt, wie wir in unseren Seen beobachten. Er nimmt sie viel lieber an als das Gelege am Ufer, und ich glaube, daß er es deshalb tut, weil er hier gegen eine zu starke Wasserbewegung geschützt ist, aber immerhin doch etwas mehr Wasserbewegung hat, als an dem Seeufer über Wind durch das dort meist reichlich vorhandene Gelege.

Wo, an welcher Stelle das Wasser in unseren Seen nahrhafter ist, sehen wir an der Entwicklung der Unterwasserpflanzen und der Tierwelt, vor allen Dingen der mit Recht so berühmten Zuckmückenlarven und Linsenkrebse. Dies ist immer das Brandungsufer des Sees. Ich besitze hierfür recht lehrreiche Präparate in meiner Sammlung in der Friedrichshagener Anstalt.

Also wir verlangen auch für die Teiche etwas Wasserbewegung und vor allen Dingen freie Ufer.

Die gleiche Forderung müssen wir auch erheben wegen des Zutritts von Licht zu dem Teich.

Digitized by Google

Es gab einmal eine Zeit, da sagte man: je mehr Pflanzen in einem Fischgewässer sind, desto besser ist es. Man ging eben ganz schematisch und theoretisch von dem Gesichtspunkte aus, daß die Pflanzen die Urnahrung bilden, indem sie zunächst von den niederen Tieren gefressen werden, die nun ihrerseits wieder die Fischnahrung bilden. Nun, das war ein bösartiger Irrtum, der durch jede Untersuchung eines beliebigen Wassers widerlegt werden kann. Ja, ich muß mich eigentlich nach meinen Untersuchungen beinahe auf den entgegengesetzten Standpunkt stellen und sagen: je weniger Pflanzen im Fischwasser, um so besser. Das gilt natürlich nur cum grano salis. Wir brauchen wohl Pflanzen, aber nur einen mäßigen Bestand, noch viel weniger als in den wilden Gewässern, wo wir für die Staknetzfischerei und das Reusenlegen immer noch eine gewisse Entwickelung des Geleges und Krautes nötig haben.

Die Pflanzen selbst dienen unseren Karpfen nur sehr wenig als Nahrung. Das wissen wir seit Susta, und darüber sind wir wohl alle einig, obgleich wir unsere Karpfen mit Pflanzen, nämlich Lupinen, füttern. Wohl kann sich der Karpfen von den Pflanzen, besonders den Fadenalgen, ernähren, wie uns die Untersuchung von Karpfen mit verschlossener Mundöffnung gezeigt hat, aber gern tut er es sicher nicht. In der Freiheit ist er fast ausschließlich Tierfresser. Also von diesem Standpunkte aus brauchten wir überhaupt keine Pflanzen im Teich, aber sie sind bis zu einem gewissen Grade erwünscht, weil sie die Grundlage, die Stützpunkte abgeben für den sogenannten Aufwuchs, das heißt jene kleinen, zarten, mehr oder minder mikroskopischen Fadenalgen, Kieselalgen, die sich auf ihnen ansetzen und nun tatsächlich die Urnahrung für die Nährtiere unserer Karpfen liefern. Um aber diesen Zweck zu erfüllen, genügt es, wenn sie in bescheidener Menge vorkommen. Werden sie zu dicht und zahlreich, so ist ihr Schaden größer als ihr Nutzen.

Was zunächst die Oberwasserpflanzen, die harte Flora, betrifft, so beschatten sie das Wasser zu stark. Ein Fischwasser soll aber so unbeschattet sein wie möglich. Das Licht ist die Quelle alles Lebens, so auch im Wasser. Das ist an jeder beliebigen Stelle eines Gewässers nachzuweisen mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Vergleicht man in irgendeinem Bache, Flusse oder See eine belichtete Stelle mit einer unbelichteten, so ist der Unterschied wie Tag und Nacht. Wenn jemand also Bäume oder Strauchwerk am Ufer seiner Teiche hat und duldet, daß sich das Gelege, die harte Flora, immer weiter in seinem Teiche ausbreitet, so braucht er gar nicht zu düngen, denn in einem verwachsenen, beschatteten Teiche hilft auch der beste künstliche Dünger nicht mehr, im Gegenteil: er verschlimmert nur das Übel. Aber selbst auch die Unterwasserpflanzen, die weiche Flora, darf man nicht zu sehr wuchern lassen. Sie beschattet zwar das Wasser nicht, behindert aber die Wasserbewegung, schafft ungleiche Temperaturen im Teich, bewirkt eine zu starke Erwärmung des Wassers, verringert dadurch den Sauerstoffgehalt und, was beinahe das Schlimmste ist, sie bedeckt zu sehr den Boden, so daß dort die Karpfen nicht zu den so überaus nützlichen Bodentieren, ich erinnere nur an die stets zu nennenden Zuckmückenlarven, gelangen können. Bei Seen ziehe ich, wenn ihre tieferen Boden nicht kahl, sondern von den Unterwasserpflanzen bedeckt sind, gleich 25 % des Brutto-Ertrages ab.

Vor allen Dingen sollten aber die Teichwirte, die so überaus großes Gewicht auf das Plankton legen, alles Kraut, Oberwasserpflanzen wie Unterwasserpflanzen, beseitigen, denn die Entwickelung des Planktons steht geradezu im umgekehrten Verhältnisse zu den Mengen dieser Pflanzen. Wenn also jemand das Plankton vermehren will und düngt und beseitigt den überflüssigen Pflanzenbestand nicht, so ist der Dünger umsonst hineingeworfen und umsonst bezahlt.

Weiter beeinträchtigt das übermäßige Gelege auch die Sauerstoffbildung. Das wird man vielleicht bezweifeln, da ja die Pflanzen gerade als Sauerstoffbildner gelten. In dieser Beziehung erlaube ich mir auf eine kleine, aber recht interessante Arbeit von Seydel hinzuweisen, die, wie es leider scheint, wenig Beachtung gefunden hat. Ich darf wohl daher etwas näher darauf eingehen.

Der Titel der Seydelschen Arbeit ist: „Über die Schwankungen des Sauerstoffgehalts in Teichen." (Mitteilungen des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. 4. Band. 1912/13. Seite 113 bis 117.)

In einem allerdings kleinen Teiche schwankte der Sauerstoffgehalt von 0,7 bis 1,6 ccm im Liter Wasser. Er ging abends so gegen 8 Uhr zurück bis auf 0,7 ccm und besserte sich erst von 5 bis 8 Uhr morgens wieder, so daß die Karpfen in der Nacht direkt Atemnot litten und an die Oberfläche kamen, um Luft zu schnappen. Daß diese Atemnot den Fischen zuträglich ist, wird gewiß niemand behaupten können. Dieser Übelstand ist ja auch von anderen mehrfach beobachtet worden und daher die Bestimmung, daß die Karpfen in derartigen Teichen auf keinen Fall abends, sondern frühmorgens gefüttert werden sollen. Die Rolle der Pflanzen wird durch folgende Zahlen beleuchtet.

Es fand sich bei rund 17,5 Grad Celsius in 10 cm Tiefe:

In freiem Wasser, trotz der kleinen Schwebalgen	4,915	ccm Sauerstoff
Zwischen lockerem Tannenwedel	6,503	„ „
über Wasserpest	8,846	„ „

Digitized by Google

Zwischen krausem Laichkraut bei lockerem Bestand	7,174 ccm	Sauerstoff
Zwischen demselben Kraut bei dichtem Bestand. .	9,410 „	„
Zwischen Fadenalgen . .	9,578 „	„

Die höheren Unterwasserpflanzen heben den Sauerstoffgehalt um so mehr, je reicher sie beblättert sind und je dichter sie stehen. In ½ m Tiefe ist der Sauerstoffgehalt ungefähr um 1 ccm geringer, was wohl mit der Abnahme der Belichtung zusammenhängt.

Wie der Gehalt an Sauerstoff sich innerhalb 24 Stunden durch die Unterwasserpflanzen ändert, zeigt folgendes Beispiel: Am 13. und 14. Juli fanden sich in einem mäßig mit Unterwasserpflanzen bewachsenen Teiche an Sauerstoff:

9 Uhr	vorm.	22,1 ° C	5,630 ccm
12 „	mittags	25,3 ° C	7,792 „
3 „	nachm.	27,8 ° C	8,270 „
6 „	„	26,9 ° C	7,682 „
9 „	abends	25,2 ° C	7,633 „
12 „	nachts	22,4 ° C	6,688 „
3 „	„	20,5 ° C	5,621 „
6 „	morgens	19,5 ° C	4,601 „

Also: Maximum . . 3 Uhr nachm. 8,270
Minimum . . 6 „ morgens 4,601
Unterschied 3,669

Man kann aus diesen Zahlen ersehen, daß sogar auch die Unterwasserpflanzen, selbst wenn sie am Tage reichlich Sauerstoff produzieren, in der Nacht Sauerstoff verbrauchen, eine Erscheinung, die zu gewissen Jahreszeiten und bei starker Verkrautung doch sehr ins Gewicht fällt. Die Rolle des Lichtes wird jedenfalls an diesen Zahlen so deutlich, daß nichts zu wünschen übrig bleibt.

Das Wasser bedeckende Schwimmpflanzen, wie: Entengrütze, schwimmendes Laichkraut und Knöterich, drücken den Sauerstoffgehalt um ungefähr 1½ ccm herunter. In den Dickichten von Rohr, Binsen und Schachtelhalm fand sich nur ein Sauerstoffgehalt von 2 bis 3, höchstens 4 ccm, an warmen Tagen ging er bis auf 1 ccm zurück. So zum Beispiel fanden sich bei 25 Grad im freien Wasser 4,502 ccm, während in dichtem, jungen Schilf trotz einer Temperatur von 21,6 Grad, also bei einer erheblich kühleren Wassertemperatur, die doch die Absorptionsfähigkeit des Wassers für Sauerstoff erhöht, nur 1,041 ccm vorkamen, also rund 3,5 ccm weniger. Bei einer anderen Feststellung wurden gefunden:

im dichten Rohrbestand . .	bei 14,7 °	2,979 ccm	
im lockeren Süßgras . . .	bei 16,8 °	5,974 „	
im freien Wasser	bei 17,2 °	5,716 „	
zwischen durchw. Laichkraut	bei 17,3 °	7,739 „	
über Elodea	bei 17,2 °	8,503 „	

Also der Unterschied zwischen freiem Wasser und Unterwasserpflanzen einerseits und Rohrdickicht andererseits beträgt rund 3 bis 5½ ccm Sauerstoff.

Wenn der Boden mit Pflanzen bewachsen ist, so hat man unten in 1 m Tiefe und einer um 1 bis 2 Grad Celsius geringeren Wärme mehr Sauerstoff als oben. Ist der Boden mit Schlamm und Moder bedeckt, so hat er häufig 1 ccm weniger.

Ich selbst kann nach meinen eigenen Untersuchungen die schädliche Wirkung des Geleges, also der harten Flora, nur bestätigen. Sehen wir doch, daß durch das Gelege in Seen und größeren Teichen direkt größere Fischsterben entstehen. Das kommt so zustande, daß im Sommer, wenn die Wasserblüte in größeren Mengen auftritt, diese durch den Wind in das Gelege getrieben wird. Dort findet sie nicht genug Licht, geht zugrunde, versault und verbraucht dazu Sauerstoff. Allzuviel davon ist im Gelege sowieso nicht vorhanden und der Sauerstoffschwund wird dementsprechend so stark, daß eben die Fische, die in diese Zone geraten, verloren sind.

Unsere Fische brauchen Sauerstoff, und zwar nicht wenig. Man hat sich gar nicht genug tun können in dem Nachweise, mit wie wenig Sauerstoff die Fische noch leben können. So hat man gefunden, daß zum Beispiel der Karpfen noch bei 0,5 ccm, ja 0,3 ccm Sauerstoff im Liter Wasser noch leben kann. Nun, leben und gedeihen und wachsen ist noch ein großer Unterschied. Wenn wir in den freien, wilden Gewässern die Fische beobachten, so sehen wir, daß sie schon bei einem Gehalt von 2 bis 2,5 ccm Sauerstoff im Liter ausreißen. Es ist dieser scheinbar noch hohe Sauerstoffgehalt also den Fischen schon unangenehm, zu niedrig, und so sehen wir denn auch, daß die Karpfen für ihre Fortpflanzung einen gehörigen Gehalt von Sauerstoff brauchen; haben sie diesen nicht, so laichen sie eben nicht, und darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß man manchmal umsonst auf ihren Laich wartet. Ich kann mir nun auch nicht denken, daß bei einem Sauerstoffmangel das Futter genügend verwertet wird. Eine Düngung kann aber kaum den gehofften Erfolg haben, wenn wir nicht für genügenden Sauerstoff sorgen. Also heraus mit den überflüssigen Pflanzen, besonders des Geleges, aber auch des Überschusses von Kraut, der weichen Flora, damit das Wasser sich bewegen kann und möglichst gut durchlüftet und durchlichtet wird.

Es gibt nun noch andere Stoffe, die von Natur aus in das Wasser gelangen und auch für die Düngung Schaden stiften können. Es sind das der Kalk, das Eisen und die Säure.

Ich habe mich schon öfter gegen die planlose Kalkzuführung ausgesprochen und dargetan, daß der Kalk zwar sehr nützlich ist, aber nicht in zu großer Menge vorkommen darf, weil dann der Ertrag der Gewässer zurückgeht. Das sieht man überall in den wilden Gewässern. Ich kann mir nun wirklich nicht denken, daß es in den Teichen anders sein soll. Also, ehe man kalkt, prüfe man erst, ob nicht schon zu viel Kalk vorhanden ist. Ist das der Fall, dann schaffe man ihn her-

Digitized by Google

aus, durch einen Vorteich. Hier pflegt der Kalk durch die Pflanzen ausgefällt zu werden, wenigstens bis zu einem gewissen Grade.

Für das Eisen gilt ganz dasselbe. Auch das Eisen ist durchaus notwendig, wird aber äußerst schädlich, wenn zuviel davon im Teiche ist. Es verbraucht Sauerstoff zu seiner Oxydation vom Oxydul zum Oxydhydrat und kann daher einen solchen Mangel an Sauerstoff hervorrufen, daß ein großer Teil der Fische eingeht. Auch in diesem Falle ist eine Düngung völlig überflüssig. Auch das Eisen kann man durch einen Vorteich herausschaffen. Man pflegt einen zu hohen Eisengehalt an drei Dingen zu erkennen, erstlich an den sich in rostrotbrauner Farbe ablagernden Eisenalgen am Boden und an den Pflanzen, zweitens an der in den Farben des Regenbogens schillernden sogenannten Petroleumschicht an der Oberfläche des Wassers, die aber nicht aus Öl, sondern aus Häutchen abgelagerter Eisenteilchen besteht, und drittens an der grauen oder weißgrauen Farbe, die das Wasser bei höherer Temperatur, also im Sommer, annimmt. Der Eisengehalt ist nun in manchen Teichen so stark, daß Sauerstoffmangel im Sommer eintritt und die Fische direkt zugrunde gehen. Das ist besonders zu befürchten in frischen, auf eisenhaltigem Boden (z. B. Moorboden) angelegten Teichen. Bei ihnen ist also, besonders im ersten Jahre, äußerste Vorsicht geboten und möglichst Durchstrom zu geben. Auch das überschüssige Eisen kann man durch einen nicht zu kleinen Vorteich entfernen. Bei einem so stark eisenhaltigen Wasser dürfte eine künstliche Düngung kaum etwas nutzen.

Ganz besonders schlimm wirkt aber freie Säure, wobei es sich meist um Schwefelsäure handelt, die aus den tiefer gelegenen Braunkohlenflötzen mit dem quellenden Grundwasser nach oben gebracht wird. Die geringste Spur von ihr macht eine Teichwirtschaft unmöglich, wenn wir nicht imstande sind, die Säure zu beseitigen. Man glaube nicht, daß das Vorkommen solcher schädlichen Mengen von freier Schwefelsäure zu selten vorkommt. Ich habe solche sauren Wasser in Braunschweig, Sachsen und besonders zahlreich in der Lausitz angetroffen. Wollte man in solchen sauren Teichen mit künstlicher Düngung etwas erzielen, würde man sich ganz unnütze Kosten und Hoffnungen machen. Die Säure muß also unter allen Umständen erst heraus. Auch das ist zu erreichen, wenn man ein genügendes Gefälle hat. Dann kann man das zufließende Wasser, ehe es in den Teich gelangt, vorher mit Gefälle in eine Grube stürzen lassen, in der sich kleingeschlagener, kohlensaurer Kalk befindet. Die Schwefelsäure verbindet sich dann mit dem Kalk und wird auf diese Weise zu dem unschädlichen Gips neutralisiert, also beseitigt.

Bei ganz schwachem Säuregehalt genügt auch die Anlage eines entsprechend großen Vorteiches, aus dem das Wasser aber nicht gleich abfließt, sondern in dem es gezwungen wird, sich längere Zeit aufzuhalten, was man durch geeignete Abflußvorrichtungen herbeiführen kann. In diesem Vorteiche geht dann die geringe Menge von Säure verloren.

Auf diese physikalischen und chemischen Verhältnisse will ich also hingewiesen haben. Sie müssen unbedingt in Ordnung gebracht werden, wenn wir von einer künstlichen Düngung den entsprechenden Vorteil haben wollen.

Meine Reiher und ich.

Als ich die Fischerei auf dem kleinen Waldsee übernahm, zog ein neuer Geist, ein ganz moderner, in diese Einsiedelei ein. Aus Fachzeitschriften und allerlei gekauften und geliehenen Werken über Fischerei ersah ich, daß hier anders gewirtschaftet werden mußte als bisher, wenn ich allen Neidern zum Trotz vorwärts kommen wollte. Meine erste Sorge war, wie ich die tausende Wasserfrösche, die mir die Jungfischchen wegschnappten, dezimieren konnte. So erschlug ich denn jeden grünen Sänger, den ich in den Reusen fing. Stets hatte ich im Kahn einen Haselstock liegen, mit dem ich viele Frösche zur Strecke brachte. Jeden Abend wanderte ein Netzbeutel voll von diesen Schädlingen als willkommenes Entenfutter nach Hause. Doch der Vermehrungstrieb der Frösche war größer als meine Vernichtungswut. Dann wimmelte mein See auch von Wasserratten. Gegen diese raffinierten Fischräuber kam ich aber nicht an. Es waren eben keine Frösche. Fast jede Ratte, die sich in einer Reuse gefangen hatte, barg in ihrem Magen einen oder mehrere bis fingerlange Fische, meistens Schleien oder Karauschen, meine Brotfische. Jetzt legte ich Tellereisen aus, beködert mit schwarzen Tauchkäfern. Über Nacht hatte sich ein Reiher darin gefangen. Dieser vermaledeiteste aller Fischräuber, von denen drei Pärchen im nahen Kiefernhochwald horsteten. Mein Ruder traf ihn gut. Sogleich untersuchte ich auch, was er in einer Nacht geräubert hatte. Es waren drei kleine Plötzen, eine Güster, ein Rotauge, elf Tauchkäfer und eine hochschwangere Wasserrattenmutter. Nun bekam ich aber auch die so sehr gepriesene Reiherbrust zu schmecken. Zwei Tage danach prangte der Reiherbraten auf dem Mittagstisch, und mit Wohlbehagen verzehrte ihn — der große Hofhund. Diese Delikatesse hatte Ähnlichkeit mit den knusperig gebratenen Storchbeinen.

Digitized by Google

Die Reiherkolonie hatte starken Zuwachs bekommen, so daß ich bereits 42 Stück zählen konnte. Ich überlegte und rechnete und kam zu folgendem Resultat: Ein Reiher frißt täglich durchschnittlich zehn etwa einpfündige Fische. So an hundert Tage im Jahre bleibt er mein Gast, verzehrt in der Zeit also einen Zentner Fische. Meine 42 Reiher fischen somit alle Jahre 42 Zentner Fische aus meinem 20 ha großen See. Das konnte er natürlich höchstens zwei bis vier Jahre hergeben. Es war also höchste Zeit, daß ich Fangeisen legte, je mehr, desto besser. Aber da dachte ich wieder daran, wie ausgiebig die Reiher der Froschjagd oblagen und daß jetzt so wenig von diesen Gröhlern im See sind. Auch die Wasserratten sind so gut wie fort. Und oft habe ich gesehen, daß Reiher Wasserratten fingen und verzehrten. Ich rechnete wieder, und zwar folgendes zusammen: Ein Reiher frißt neben kleinen Weißfischen, worunter sich auch kranke befinden, Frösche, Wasserratten und viele kleine Fischräuber. Dazu kommt, daß natürlich nicht alle 42 Reiher meinen See besuchten, sondern daß sie sich nach allen Himmelsrichtungen auf die Nahrungssuche zerstreuten. So ließ ich sie denn gewähren und bin dabei nicht zu kurz gekommen. Im April 1919 fror mein See und alle umliegenden Gewässer infolge des plötzlich eintretenden starken Frostes wieder ganz zu. Da standen nun alle meine Reiher auf einer Wiese und dem angrenzenden Acker, wo die Mäuse zu Hunderten ihr Vernichtungswerk taten. Interessant war es, zuzusehen, wie die Reiher sich hinter die Wühlmäuse hermachten. Sobald ein kleiner Kopf aus einem Loche hervorkam, traf ihn ein Schnabelhieb, und der kleine Nager wurde herausgezogen und mit Gier verschlungen. Binnen einer Woche war Wiese und Feld gesäubert. Darauf trat Tauwetter ein, die Seen wurden eisfrei, die Reiher verschwanden von Wiese und Acker. Nun sann ich nach, ob sich nicht noch größere Fischräuber vorfanden als die Reiher es waren, und da kam ich auf den großen Hecht, den über drei Pfund im Gewicht. Was hatte so ein Hecht doch für schöne Schleien, Karauschen und andere größere Fische verschluckt. Dabei ist seine Gewichtszunahme so minimal. Ich machte mich sogleich daran und fing im Laufe des Jahres 38 Stück, darunter etliche von fünf bis sieben Pfund. Im nächsten Jahre waren es sogar 43 Stück, alles alte Jahrgänge, meistens mit vollgefressenen Bäuchen.

Die ärgsten Fischräuber entdeckte ich aber abends, wenn ich die Reiher von den Laichplätzen und sonstigen mir wichtig erscheinenden Stellen verscheuchte. Das waren Leute, die freundliche Gesichter machten, wenn sie mich am Tage grüßten, damit ich nicht merken sollte, daß sie im Dunkeln fischten. Mit kleinen Waden wurde gezogen, Hamen benutzte man; jeder raubte, wie er es eben verstand. Da habe ich denn eingesehen, daß ein einziger von dieser Sorte Fischräuber mich mehr schädigt als alle andern, Reiher, Ratten, Frösche zusammen. Denn sie fingen nicht nur eine Unmenge Fische, sondern es wurden rücksichtslos die kleinen und kleinsten Fische auf das Land gezogen, wo sie dann später die Krähen fraßen. Auch wurden die Laichplätze durchwühlt und zertrampelt. Mit aller Strenge bin ich dagegen vorgegangen und habe es in kurzer Zeit erreicht, daß niemand meinen Seerand betritt oder gar im Wasser sich zu schaffen macht, weder Fischdieb noch Angler, weder der Hütejunge mit dem Vieh noch Gänseliesel mit ihren Gänsen und Enten. Nun kann ich am und im See feststellen, wo der Reiher gefischt hat, ob die Fischbrut schon ausgeschlüpft ist, daß trotz all meiner vielen Reiher so selten Fische vom Bandwurm gequält werden, und ungestört können im Frühjahr die Fische ablaichen. Reichen Fischsegen spendete mir mein See, und mein Nachfolger wird mir keinen Fluch nachsenden. Das macht, daß ich die großen Diebe hängte und die kleinen laufen ließ.*) M. Steinborn.

*) Wir können uns der hierin ausgesprochenen Meinung über die Reiher nicht in allen Stücken anschließen. Unsere Ansicht ist in früheren Artikeln der Fischerei-Zeitung niedergelegt.
Die Schriftleitung.

Barschfang mit der Angel.

Von Wilh. Blohm, Lübeck.

Lange hatte ich keine Fischerei-Zeitung bekommen; auch die Post ist jetzt unzuverlässig. Nun habe ich mir die fehlenden Nummern nachschicken lassen und lese in Nr. 40 vom 5. Oktober im Briefkasten die Frage 24: „Wie fange ich Barsche am besten mit der Angel?“ und die Antwort von Doose, Celle, der den Regenwurm als besten Köder empfiehlt. Herr Doose gesteht dann auch, daß er erst einmal einen Barsch von zwei Pfund geangelt habe. — Das wundert mich aber sehr, denn wir Sportangler hier an der Waterkant angeln hauptsächlich Barsche, und zwar ganz ansehnliche Dinger*). Selbstredend sind die kleinen in der Mehrzahl vertreten, aber jeder von uns hat doch genugsam schon Exemplare von ein bis zwei Pfund gefangen. Ich halte nicht den Regenwurm für den besten Köder für große

*) Hauptsächlich auf dem Hemmelsdorfer See. Siehe auch meinen Artikel in der Jäger-Zeitung Bd. 74 Nr. 24/25.

Digitized by Google

Barsche, sondern den kleinen Weißfisch. Wenn die Barsche ordentlich beißen (30 Pfund mit zwei Mann in einem Boot werden des öftern geangelt, manchmal auch mehr), dann lassen die kleinen Dinger von $^1/_4$ bis $^1/_3$ oder auch $^1/_2$ Pfund den Wurm gar nicht erst bis zu den großen Herren herniederkommen. Sowie der Wurm im Wasser ist, geht das Gezanke um ihn los, und die kleinsten Fische sind die frechsten und schnappen den dicksten Wurm weg. Dann ist mit einem Male das Beißen vorbei — wie mit einem Zauberschlage. Oft beißt es dann den ganzen Tag nicht mehr, oft geht es nach ein bis zwei Stunden wieder los. Wer kann die Ursache ergründen? Wir haben uns schon den Kopf genug darüber zergrübelt. — Wenn wir dann mit kleinen Fischen angeln, dann machen wir manchmal gute Fänge an großen Barschen — manchmal auch nicht. Wir fangen die Weißfischbrut mit dem Senknetz. Dieses etwa $^3/_4$ qm große feinmaschige Netz wird mit zwei kreuzweise zusammengebundenen Stahlstäben gespannt und auf den Grund gelassen, dort, wo die Brut spielt. Nach einiger Zeit heben wir es schnell hoch und haben dann, was wir brauchen. Auch einsömmerige Barsche sind sehr gut, oft noch besser als Weißfische, da diese an heißen Tagen im Eimer leicht umkippen; denn in den Fischkasten können wir sie nicht setzen, weil sie durch die Löcher flitzen. Den kleinen Fisch stecken wir ganz vorsichtig auf den einfachen Haken und senken ihn ebenso behutsam ins Wasser. Einen Wurf wie mit der Hechtangel verträgt er nicht. Wir nehmen vorsichtshalber Haken mit fein gesponnenem Drahtvorsach, das ist für den Barsch gut, manchmal nimmt auch ein mittelgroßer Hecht den kleinen Fisch. So, nun haben wir die beste Aussicht, den großen Barsch von einem Pfund und darüber zu erbeuten. Will er durchaus noch nicht, dann ziehen wir den Köderfisch mit der Rute langsam durchs Wasser; dabei kommt der Köder natürlich höher an die Oberfläche, und bei klarem Wasser habe ich schon des öfteren gesehen, wie der grimme Barsch dann oben unter der Oberfläche den Köder noch annimmt, gerade als wolle er sagen: „Nun wird's aber Zeit, sonst kneift er noch aus!" Es ist ein herrlicher Anblick, wenn dieser „bunte" Fisch mit geöffnetem Rachen hinter dem Köder herschießt. Hat er gefaßt, dann schnell Schnur geben, denn er will in der Tiefe schlucken! Dann saust das Floß aber unter Wasser — herrlich! Auf den Anhieb folgt jetzt ein aufregender Drill, viel interessanter als beim Hecht, da der Barsch viel lebhafter ist als der würdevolle Herr Esox. Ein Landen mit dem Kescher versteht sich von selbst. Der Zuckfisch (wir Lübecker sagen auch hochdeutsch „Tuckfisch") tut auch gute Dienste, doch dauert das Vergnügen nicht lange; der Fisch hat den Schwindel bald erfaßt. — Auch ein kleiner Blinker (Blenker dort) tut gute Dienste. Haben wir vom Boot aus beobachtet, daß der große Barsch jagt, dann binden wir schnell den etwa 3 cm langen Blinker an die Schnur, werfen dorthin, wo die Fische sprangen, und ziehen den Blinker durchs Wasser. Manchmal glückt's, manchmal nicht. Wir führen den Blinker auch mit der langen Rute rund um das fest verankerte Boot herum, auf gut Glück. Auch das hat Erfolg. Meinen größten Barsch fing ich beim Hechtdarren vom vorsichtig geruderten Boot aus. Einmal haben wir gute Barschfänge gemacht mit — Papier! Bitte, nicht lachen, es ist kein Fischerlatein! Auf Wurm wollte es absolut nicht gehen, und unsere Weißfischbrut hatten wir verangelt. Dort, wo wir mit dem Boot lagen, fing sich nicht das kleinste Fischchen. Was sollten wir machen? Boot von Staken und Anker los und zum Ufer fahren, macht viel zu viel Störung. Wir hatten den gefangenen Barschen schon immer den längst toten Köderfisch aus dem Rachen gezogen, aber endlich zerfiel der letzte Fisch; was nun? „Ach was," sagte mein Sportkollege, „ich will sehen, ob es nicht mit Papier geht!" Damit riß er einen Streifen Pergamentpapier vom Frühstücksbrot, ungefähr in Fischform, steckte es auf den Haken, zog langsam durchs Wasser, und schon war der Barsch gefangen! Wir haben es später wieder versucht, da wollte es nicht gehen. — Einen Barsch auf zwei Angeln haben wir auch schon einmal gefangen. Unsere Geschirre lagen etwa 1 m voneinander entfernt. „Ich habe einen Biß," sagt mein Freund; „ich auch", antwortete ich. Wir schlagen beide an und haben denselben Barsch! Petri Heil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Gewinnung von Aalbesatz an der schleswigschen Küste** möchte ich auf die Anmerkung der Schriftleitung zu meinem Bericht über den Aalreichtum in Nordschleswig in Nr. 10 der Fischerei-Zeitung bemerken, daß der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein seit Jahren sich die größte Mühe gibt, dieses wertvolle Besatzmaterial von Jungaalen den Gewässern des Binnenlandes zugänglich zu machen. Leider stießen diese Versuche auf verschiedene Hindernisse, die meisten Sendungen kamen in schlechtem Zustande, teilweise schon nach ganz kurzer Bahnfahrt, an. Teilweise starben die Aale aber schon in Hoyerschleuse in dem im Strom treibenden Fischkasten ab. Der Zentral-Fischerei-Verein hat nun, um diesen Übelständen abzuhelfen, in Hoyerschleuse mit großem Kostenaufwand eine Hälteranlage bauen lassen. Leider wurde diese wegen der politischen Verhältnisse bis jetzt nicht in Betrieb genommen. Gleich nach Abstimmung in der

Digitized by Google

zweiten Zone beginnt der Verein aber wieder mit seinen Arbeiten, und werden hoffentlich schon in diesem Frühjahr von Hoyerschleuse oder weiter südlich, evtl. Bongsiel, größere Mengen von Jungaalen zum Versand gelangen.

Lohse.

— **Die Seefischfänge.** Die Fänge in der Ostsee sind in der letzten Februarwoche etwas reichlicher geworden. Insbesondere haben die Heringsfänge in der Kieler und Travemünder Bucht in großem Umfange angehalten. Infolgedessen sind von den reichlichen Zufuhren an frischen Heringen aus Norwegen gewisse Quantitäten zum Salzen gegeben worden, die in späteren Zeiten gute Hilfe leisten werden. — Also schreiben die Mitteilungen aus dem Reichswirtschaftsministerium. Der Konsument merkt von dem Meeressegen nichts. Grüne Heringe hält die Berliner Markthallendirektion nicht einer Notierung würdig. Der Konsument mußte gestern 5 Mk. für größere, 3 Mk. für kleinere Heringe bezahlen. An der Küste kosten diese Heringe 80 Pfg. — Sollte die Differenz von 4,20 Mk. bzw. 2,20 Mk. an den Rädern bleiben oder in die maßgebenden Taschen fließen? Heyking.

— **Eine polnische Fischereizeitschrift.** Unter dem Namen „Rybak polski" erscheint seit dem 1. März in Warschau eine Monatsschrift für Meer-, See- und Flußfischerei unter der Schriftleitung von Mieczyslaw Kaczanowski. Den Inhalt von Nr. 1 bilden: „Vereinigung", „Die Fischereigesetzgebung und die Fischer", „Die Masurischen Seen und ihre Besetzung mit Fischbrut". „Die Fischerschule in St. Peter", „Briefe aus den Kreisen Lipnow, Sierpce, Rypin und aus Wicajny im Gouvernement Suwalki", „Von der Küste der polnischen Ostsee", „Was ist bisher geschehen?", „Antwort des Ministeriums", „An die Herren Gewässerbesitzer", „Was muß man tun?", „Die Fischerversammlung aus den Ländern der ganzen Republik", „Über eine Netzefabrik", „Über Netze", „Von den Pinsker Seen", „Vom Handel", „Ankündigungen". Die Schriftleitung befindet sich in Warschau, Ulica Koszykowa Nr. 20. St.

— **Wucher und Wuchergerichte.** Die unheimliche Preissteigerung aller Lebensmittel hat dahin geführt, daß in einzelnen Großstädten Wuchergerichte eingesetzt wurden. Das geschah auch in Danzig. Als sich in der ersten Februarhälfte d. J. das Wuchergericht mit einer Fischsache befassen wollte, bezweifelte der Verteidiger des Angeklagten die Gültigkeit der Wuchergerichte. Das Gericht beschloß deshalb Vertagung, und seitdem ist kein Wucherfall von ihm behandelt worden. Für die Bestrafung wegen Überschreitung der Höchstpreise genügen die ordentlichen Gerichte. In der letzten Märzhälfte d. J. war der Danziger Fischmarkt reich, ja sehr reich beschickt, aber die Preise waren außerordentlich hoch. Vom Magistrat sind im März d. J. Höchstpreise nur für Breitlinge und Sprotten (geräucherte Breitlinge) festgesetzt, als die unter den Fischen am meisten vorkommende Fischgattung; für alle anderen Fische bestehen keine Höchstpreise. Da diese zuweilen eine unverschämte Höhe haben, so werden die Fische nicht verkauft, und der Wucherausschuß hat festgestellt, daß in der zweiten Märzhälfte in einer Nacht 40 Zentner verdorbene Fische in die Mottlau versenkt worden seien. Der Wucherausschuß wird deshalb beim Magistrat bzw. beim Oberkommissar wieder die Einführung von Höchstpreisen beantragen. Auch soll für den Freistaat ein Wuchergericht eingeführt werden. Es kann auf Grund der bestehenden Gesetze eingerichtet werden.

H. Mankowski, Danzig.

— **Danziger Anglerklub.** Der seit vielen Jahren bestehende Klub setzt sich die Hebung der Fischzucht in den Binnengewässern zur Aufgabe und erfreut sich der Gunst des Magistrats. Vor dem Kriege war er mehrfachen Angriffen ausgesetzt, die aber keinen Erfolg hatten. Bei der herrschenden Lebensmittelknappheit hat er gerade in diesem Jahre viele neue Mitglieder erhalten. Die Angelei hat indessen im März nur sehr geringe Erträge gebracht. Die Angelei mit der künstlichen Fliege scheint in der Weichsel nicht ergiebig zu sein, weshalb sie auch weniger angewendet wird. M.

N. Zuntz †.

Soeben geht uns die Kunde vom Tode eines Gelehrten zu, der unter den wissenschaftlichen Förderern der neuen Teichwirtschaft in erster Linie steht. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Zuntz ist im 73. Lebensjahre aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Der Name dieses Gelehrten ist den Lesern dieser Zeitung wohlbekannt, da er aufs engste verknüpft ist mit den neueren Bestrebungen zur wissenschaftlichen Erforschung der teichwirtschaftlichen Probleme der Fütterung und Düngung, deren Leitung in den letzten beiden Jahrzehnten in seiner Hand lag. Obwohl seine Haupttätigkeit auf dem Gebiete der Physiologie des Menschen und der Haustiere lag — er war Ordinarius der Physiologie an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin —, wandte sich sein Interesse doch frühzeitig auch der Teichwirtschaft zu, sein umfassendes Wissen und seine schöpferische Kombinations- und Organisationsgabe wirkten auf diesem Gebiete bahnbrechend, er wurde zum Begründer der wissenschaftlichen Lehre von der Fischfütterung und Teichdüngung, und das letzte große Denkmal, das er sich gesetzt hat, war der kürzlich erschienene starke Band der Zeitschrift für Fischerei mit den Forschungsergebnissen der unter seiner Leitung stehenden Teichversuchsstation Sachsenhausen. Wir behalten uns eine eingehende Würdigung seines Wirkens für später vor. Die Dankbarkeit, welche die Teichwirtschaft diesem ausgezeichneten, bahnbrechenden und auch persönlich so sympathischen Gelehrten schuldet, wird nicht erlöschen und sein Name in Ehren bleiben, so lange deutsche Züchter und Fischereigelehrte in seinen Spuren wandeln. Möge ihm die Erde leicht sein!

Aus anderen Zeitschriften.

Stichling. **Wenn ich der Fischerkönig wär'! Ein Traum mit Wirklichkeitsberechtigung.** Berliner Fischmarkt 1920. Nr. 6.

Ein Traumgebilde einer neuartigen und

Digitized by Google

großartigen Fischerei-Organisation. Das Reichsfischereiamt ist in eine Seefischerei- und eine Binnenfischereiabteilung gegliedert. Seine Provinzialstellen sind die Fischereikammern. Oberfischmeisterämter sind für Seen, Flüsse und Teiche geschaffen. „Der Landesoberfischmeister im preußischen Landwirtschaftsministerium hatte in meiner Zentralstelle viel weitgehendere Vollmachten als bisher und war mit einem ganzen Stabe von Fischereirechtsgelehrten und -praktikern umgeben." Ein anderer Satz daraus: „Wenn heute beim Reichskommissar für Fischversorgung im Ausschuß für Fischereibedarf es notwendig wurde, die Fischer darauf hinzuweisen, daß loses Garn so knapp sei, daß neuen Bestellungen leider nicht mehr stattgegeben werden könne, dann ging das flugs bis in die kleinste Fischerhütte am entlegensten Gewässer! Das war also nicht so wie heute, wo in solchem Falle dem „Vertrauensmann" einer Provinz vom Reichskommissariat aufgetragen wird, „sofort seine Fischer davon in Kenntnis zu setzen", und wo dann dieser unglückselige Mann in einer Provinz mit 2000 Fischern nun nicht weiß, ob er sofort 2000 Briefe schreiben muß oder ob er lieber über die Ahnungslosigkeit am grünen Tisch lachen oder weinen soll!" — Der Schlußsatz: „Sollte es eine so kurzsichtige Regierung geben, die 50 Millionen jedes Jahr sicher haben könnte, die sich aber trotzdem scheut, dafür bis zu fünf Millionen an Verwaltung auszugeben? Wir fürchten leider, ja!" Neubaur.

*

Barfuß, J. **Über Teichwirtschaft und Teichfischhandel.** Berliner Fischmarkt 1920, Nr. 2.

Die Spalte „Aus anderen Zeitschriften" unserer Fischerei-Zeitung hat die Aufgabe, ihren Lesern ab und zu neueren wissenswerten Stoff zu übermitteln, der wo anders, meist an schwieriger zugänglichen Stellen niedergelegt ist. Wenn man ganz folgerichtig an dieser Aufgabe festhalten wollte, dann würde es sich erübrigen, auf obengenannten Artikel des Näheren einzugehen, denn dieser enthält eben nichts Wissenswertes. Da er aber nicht nur nicht fördernd, sondern sogar hemmend und verwirrend zu wirken geeignet ist, seien hier doch in aller Kürze im Interesse der guten Sache einige der gröblichsten Irrtümer unschädlich gemacht. Die Gefahr, daß ein größerer Leserkreis von den dortigen Ausführungen Kenntnis nimmt, ist an sich nicht erheblich; nur das zweite Hauptwort der Überschrift wird höchstens die Leser des Berliner Fischmarktes verleiten, einen Blick hineinzutun. Also zunächst, mit Käfern hat noch niemand Teichfische satt und fett machen können! „Zur Vermehrung der Käfer dadurch beizutragen, daß in den Teich Pflanzen und an den Ufern Sträucher gepflanzt werden", hat also nicht nur keinen Zweck, sondern setzt im Gegenteil die Ertragsfähigkeit der Teichfläche durch die Beschattung herab. Gerade umgekehrt verhält es sich auch mit einer anderen Bemerkung des Verfassers. Der Teichboden wird nicht in seiner Trag- und Wachskraft gemindert und viel in manchen Teichen beim Abfischen verdorben, wenn die Arbeiter oder Fischereigehilfen in dem Teich ohne Bedenken herumlaufen, sondern gefördert! Sieht man doch weidendes Vieh am Ufer recht gern, weil es den Boden ordentlich durchknetet und neue Stoffe mit dem Wasser in Berührung bringt. Wir kennen eben nur Fischwasser und keinen „Fischboden" wie der Verfasser, düngen darum ja auch das Teichwasser und nicht den Teichboden! — Doch weiter. Was soll die Aufregung darüber, daß während der 5 Kriegsjahre 900 Morgen Teiche verschilft sind? Sachsen hat 12000, Bayern 26000 Karpfenteiche. Die Zahlen für verschilfte Flächen sind leider, leider wahrscheinlich ungemein viel höher, warum aber gerade über 900 Morgen so klagen? — „Hunderttausend Quadratmeter Teichfläche können jährlich Tausende von Zentnern gutes Fischfleisch liefern", sagt der Verfasser! Darüber wollen wir nicht so einfach hinweglesen. Stimmt denn das? 100000 qm sind 10 ha oder 40 Morgen. Die Ertragsklasse I wird allgemein mit etwa 200 kg = 4 Zentnern angenommen. Selbst bei den Ausnahmeteichen, die es auf 400 kg = 8 Zentner pro ha bringen sollen, fallen auf den Morgen nur 2 Zentner! Von den „Tausenden von Zentnern" bleiben also bei nüchterner Betrachtung 40—80 übrig!! Doch genug. Nur sollte uns der Verfasser noch verraten welche Teichwirtschaften denn jährlich 500 Zentner große Aale im Werte einer halben Million züchten. Wir wüßten das alle sehr gern.
Neubaur.

*

Möller, Fischmeister, Köslin. **Fischsterben in einem Dorfsee.** Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinz Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. Bd. XII. Nr. 2.

Ein großes Fischsterben hat vor kurzem in dem der Gemeinde Alt-Borck bei Kolberg gehörenden See stattgefunden. Der See hat eine Größe von 17 ha und ist im allgemeinen flach und ziemlich stark verkrautet, hat nur wenige krautfreie Flächen mit Tiefen von 3 bis 4 m. Dem Sterben sind eine Menge von Aalen und Karpfen zum Opfer gefallen. Aber was machten denn auch die Aale und Karpfen in dem See, der immer bisher einen guten Schleien- und Karauschenbestand hatte?! Nun, man hatte 1910 und 1912 eben unvernünftigerweise je einen Zentner Aale eingesetzt. Die Karpfen dann auch einmal. Aber weder Aale noch Karpfen haben der Gemeinde einen Ertrag gebracht. Und die Schleien und Karauschen waren immer knapper geworden. Geradezu ein Schulbeispiel! Aus stark verkrauteten Gewässern ist es selbst für Berufsfischer nicht leicht, Aale und Karpfen herauszufangen. Jetzt, wo die Karauschen und Schleien dem Sterben viel weniger zum Opfer gefallen sind als die Aale und Karpfen, hofft man wieder auf eine Aufbesserung dieses Fischbestandes. Man freut sich dort in gewisser Weise, die Aale und Karpfen los geworden zu sein!
Neubaur.

*

Quiel, Dr., G., **Absperrung offener Gewässer durch Fischereigeräte (§ 35 F.-G., Abs. 2).** Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Bd. XII, Nr. 2.

Über die Auslegung des § 35, Abs. 2 des Fischerei-Gesetzes herrschen noch immer vielfach Zweifel. Es ist deshalb recht dankenswert, daß der Oberfischmeister für die Provinz Brandenburg unter Hinweis auf eine Anzahl zweifelhafter Fälle eine sehr gemeinverständliche Erläuterung dieser nicht ganz einfachen Gesetzesbestimmungen gegeben hat. An dieser Stelle hier muß ich mich natürlich kurz fassen und kann deshalb auch nicht den Wortlaut des Paragraphen selbst anführen. Den Text des Gesetzes wird ja jeder vorwärtsstrebende Fischer besitzen, vielleicht hat er sogar, wofür ich natürlich hier schon eintrat, nicht nur den nackten Text, sondern auch einen Kommentar, womöglich „Das Preußische Fischereirecht" aus der Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin. Der nicht vorwärtsstrebende Fischer aber, der den Text

Digitized by Google

nicht hat, der liest ja auch unsere kleinen Berichte nicht — und für den schreiben wir ja auch nicht! — Auf zwei Ausnahmen ist im besonderen hinzuweisen. Alle Geräte, die vom Boden aus nicht über die halbe Wassertiefe emporragen, dürfen über die ganze Breite des Gewässers hingestellt werden. Man wollte den Gebrauch der Aalkörbe nicht beschränken, da sie den Wechsel der Fische nicht erheblich beeinträchtigen, die Fische nämlich über die Aalkörbe hinweg wandern können. Das gilt auch für Stellnetze und Garnsäcke, soweit sie eben tiefer liegen als die Hälfte der Wassertiefe. Die zweite Ausnahme bezieht sich auf Sperrnetze bei Fischzügen mit dem Zugnetz. „Während der Dauer eines Fischzuges ist ihre Verwendung allgemein zu gestatten." Länger jedoch nicht! Die völlige Versperrung der Flußmitte ist immer verboten für ständige Fischereivorrichtungen, d. h. eingebaute. Etwa vorhandene Buhnen sind aber mit als Sperrung zu veranschlagen, auch wenn die ständige Vorrichtung vom Buhnenkopf aus angebracht ist. Ein See darf, ganz gleich, wie breit er an den einzelnen Stellen ist, überall mit Fanggeräten querüber so weit zugestellt werden, daß nur ein Durchlaß von der halben Breite des Ein- oder Ausflusses offen bleibt, der Müggelsee z. B. bis auf die halbe Spreebreite. Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Es soll mal wieder einen Streik geben. Post und Eisenbahn sollen diesem fern bleiben. Wer weiß, was die Herren von der Straße beschließen. Überall gärt es. In Berlin ist täglich Mord und Totschlag. Dazu die ungeheuren Preise. Die Nahrungsmittel steigen immer noch im Preise. Die Kleiderpreise sind unerschwinglich. Ein Anzug kostet 1800 bis 2000 Mk. In Russisch-Polen soll es ebenso sein. Im Ruhrgebiet herrscht der Bolschewismus.

Man fragt sich: wie lange wird es noch so dauern? Wie lange wird noch die Sterblichkeit währen? Besucht man die Friedhöfe, so sieht man Grab an Grab — Alte und Kinder; friedlich ruhen sie nebeneinander. Viele sind es auch, die der eigene Bruder getötet hat. Sie ruhen aus von ihrem blöden Haß. Wann wird das Ende sein?

Die amtliche Notiz lautet: Fischzufuhr sehr reichlich, Geschäft schleppend, Preise nachgebend. Wie wird es im Sommer werden? Es wird so kommen, wie ich gesagt habe: die Preise werden so nachgeben wie einst im Frieden; ich glaube nicht an die Dauer der Preise.

Berlin notiert für lebende Fische. Also wieder lebende Fische, man bleibt dabei. Hechte 900 Mk. Auch hier macht man keinen Unterschied. Früher hatten Brathechte immer einen wesentlich höheren Preis als große und Mittelhechte. Der Brathecht ist wesentlich feiner als die anderen Hechte. Schleien 950 Mk. Auch hier wurde ein Unterschied zwischen Portions- und Kochschleien nicht gemacht. Die Schleie war früher ein ganz gemeiner Fisch. Unser Fischermeister verkaufte die Metze Schleien mit 10 bis 20 Pf. Die Portionsschleie hat seinerzeit die Kaiserin Friedrich bei uns eingeführt. Aale 1250, große 1400 Mk. Nun gibt es aber auch reichlich kleine Aale, diese sind gar nicht notiert. Aale haben wir in einem Sack mit Eis verschickt; sie lebten darin sehr gut. Man hüte sich, die Aale in kleingeklopftes Eis zu packen. In einen feuchten Sack legt man ein großes Stück Eis, etwa 10 Kilo schwer und darauf den Aal.

Frische Fische in Eispackung. Lachs 1700 bis 2000, kleiner Ostseelachs 800, Lachsforellen 1500 Mk. Wie soll man Lachse zum Versand bringen? Man lege einen Korb mit Pergamentpapier so aus, daß nur in der Mitte des Bodens ein kleiner Raum freibleibt, der das Abziehen des sich ansammelnden Wassers und der warmen Luft möglich macht, nach oben aber zum Decken des Korbes genügend übersteht. Die Fische sind mit der Bauchfläche nach oben zu legen. Obenauf kommt reichlich geklopftes Eis. Mit dem überstehenden Papier wird das Eis bedeckt. Die Packung ist mit Packleinen zu vernähen. Natürlich fällt Leinwand und Papier jetzt ganz fort. Man nimmt Stroh, trockenes Gras oder Teichstreu, vermeide aber alles Grüne. Karpfen 600 bis 650 Mk. Da die Notiz IIa fehlt, ist anzunehmen, daß es vollwertige Karpfen in Eispackung sind. Frische Hechte kosten 850 Mk., also 250 bis 200 Mk. mehr als Karpfen. Es mag das daran liegen, daß Hechte hauptsächlich eine Speise der Juden sind. Von frischen Aalen sind die großen mit 1400 und Mittelaale mit 1000 Mark notiert. Quappen 400 Mk. Ich weiß mich noch zu entsinnen, daß Quappen das Pfund 40 Pf. kosteten. In Ostpreußen, wo die Quappen überhaupt niemand wollte, kostete die Metze 10 Pf. Plötzen unsortiert 2 0, kleine Plötzen 100, große Plötzen 300 bis 380 Mk. Warum sind in Berlin die Plötzen so gesucht? Im Jahre 1880 war die Plötze der Fisch des Arbeiters. Die Fischhändler im Norden aßen als Fisch in jeder Woche ihre Plötze, daher wurde sie populär. Schnäpel 450 Mk. Wenn es die Coregonenart ist, so ist es ein feiner Fisch, doch gibt es auch einen falschen Schnäpel. Barsche oder auch Barse, unsortiert 220 bis 270, große 520, kleine 230 bis 300, grüne Heringe 300 Mk. Es sind Ostseeheringe, die in der Travemünder Bucht 0,80 Mk., also das Kilo 1,60 Mk. kosten. Kabeljau kostet 336, Flundern 280, kleine 200, Dorsch, ausgeweidet 270, Zander, groß 950, klein 800 bis 820 Mk. je 50 Kilo.

Herr Geheimrat Dr. Paulus Schiemenz in Friedrichshagen macht folgendes bekannt: Nachdem die Versuchsteichwirtschaft in Sachsenhausen bei Oranienburg wegen Wassermangels (!) aufgehoben worden ist, sollen die Düngungsversuche in den Teichen praktischer Teichwirtschaften fortgesetzt werden usw. (siehe die letzte Nummer der „Fischerei-Zeitung"). Als die Versuchsteichwirtschaft Sachsenhausen gegründet wurde, habe ich sowohl Herrn Dr. Cronheim wie Mahnkopf, den beiden Vätern des Gedankens, zum Ausdruck gebracht, daß Sachsenhausen ein totgebornes Kind sei. Das ist voll und ganz zugetroffen. Wie mir Herr Dr. Cronheim und auch Mahnkopf sagten, seien auch noch andere Gelehrte bei der Gründung von Sachsenhausen beschäftigt gewesen.

Das Unternehmen, praktische Teichwirtschaften bei ihren Düngungsversuchen wissenschaftlich zu kontrollieren, ist für unsere Teichwirtschaft nur mit Freuden zu begrüßen. H.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25**, Zentral-Markthalle, vom 29. 3. bis 3. 4. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900—950	400—870	Mk.
Zander	—	800—1000	„
Aale	1400—1500	1000—1400	„
Karpfen	850	600—750	„
Schleien	950	850—900	„
Barsche	—	120—600	„
Bleie	600—750	200—580	„
Plötzen	—	200—380	„
Quappen	—	400	„

Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise zum Teil leicht nachgebend.

*

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt für die Woche vom 29. 3. bis 3. 4. 1920. Es kosteten je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander	7,00	„
Karauschen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Schleien	6,50	„
Hechte	6,00	„
Schnäpel	4,00	„
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2,20	„
Bleie, groß	3,25— 4,00	„
„ mittel	2,25— 3,00	„
„ klein	1,80— 2,75	„
Plötzen, groß	2,25	„
„ klein	1,50	„
Weißfische und Gemenge	0,60	„
Ostseelachs, groß	19,00	„
„ mittel	14,00	„
„ klein	7,50	„
Dorsch	2,60	„

*

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von **Friedr. Wilh. Vinke,** für die Woche vom 31. 3. bis 6. 4. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00	Mk.
Schleien, groß	12,00	„
„ klein	12,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, klein	15,00	„
Barsche, groß	4,50	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung:

Zander, groß	14,00	„
„ mittel	12,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00	„

*

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von **H. Mankowski, Danzig,** für die Woche vom Mittwoch, dem 31. 3., bis Dienstag, dem 6. 4. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern	4— 4,50	Mk.
Schleien, groß	10,00	„
Perpel, Maifische	7,00	„
Aale	14,00	„
Quappen	4,50	„
Dorsch, groß	4,50	„
Heringe	4,50	Mk
Karauschen, groß	10,00	„
Barsche	8,00	„
Plötzen, groß	3,00— 4,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	17,00—20,00	„
Zärten	8,50	„

Vor dem Osterfeste waren große Fischmengen aufgetrieben; die Zahl der Käufer und die Kauflust waren groß. Die Preise wollen noch immer nicht niedriger werden.

Briefkasten.

Frage 9. Bekämpfung des Fischotters. In den Gewässern des Warthe-Bruchs treten Fischotter in einem derartigen Umfange auf, daß die Fischereiwirtschaft vielfach vor diesem großen Schädiger aussichtslos erscheint und aufgegeben wird. Wie läßt sich der Fischotter radikal bekämpfen?

Antwort: Die Vertilgung des Fischotters ist mit Erfolg nur durch Fang mit Fallen, Fangeisen durchzuführen. Es gehört dazu Geduld, aufmerksames Abspüren, eine größere Anzahl Fangeisen und etwas Geschicklichkeit und Sorgfalt beim Legen der Eisen. Der Fischotter jagt fast nur bei Nacht, deshalb soll das Gewässer möglichst morgens abgespürt werden. Da der Otter von Zeit zu Zeit das Gewässer verläßt und an Land geht, macht er sich Ausstiege, er überquert Landzungen und wandert von einem Gewässer zum andern, auch weitere Strecken über Land. Wenn er, besonders von höherem Ufer, in das Wasser geht, gleitet er manchmal in das Gewässer; es entsteht auf diese Weise eine Rutschbahn. Diese Ausstiege und Einstiege benutzen die Otter immer wieder, aber nicht immer jeden derselben; deshalb ist es notwendig, daß zum Fang eine größere Anzahl Eisen verwendet werden. Diese Ausstiege sind die Stellen, an denen gespürt werden muß. Die Fährte des Otters ist erkenntlich durch die zwischen den Zehen befindlichen Schwimmhäute, die sich auf weichem Boden und im Schnee abdrücken. Auch die Losung des Otters verrät seine Anwesenheit. Er setzt sie fast immer an erhöhten Stellen ab: auf einen hervorragenden Stein oder auf eine Grasbülte. Die Losung enthält immer Gräten und Schuppen und in Krebsgewässern Krebsteile. Die Fangeisen, die zum Otterfang verwendet werden, müssen besonders kräftige Federn, auch niedrige und starke Bügel haben, da die Läufe des Tieres nur kurz sind, das Tier selbst aber sehr kräftig ist. Das Eisen wird mit einer mindestens 3 m langen, kräftigen Kette an einem Pfahl, einem Baum so befestigt, daß der gefangene Otter möglichst in tiefes Wasser kommen kann, wo er von dem Eisen, was deshalb nicht leicht sein darf, herniedergezogen wird, auf welche Art er dann ertrinkt. Zu kurz angebundene Otter wüten und arbeiten mit dem Eisen so, daß sie schwache Eisen zerbrechen oder sich auch aus dem Eisen herausdrehen. Die Eisen mit untergelegter Feder sind solchen mit langer Feder vorzuziehen, da sie weniger Platz einnehmen, wenn auch die lange Feder meistens haltbarer und kräftiger ist. Tellereisen, bei welchen der Teller in einem Kasten liegt, sind bei weichem Boden und im Wasser besonders gut verwendbar. Es werden mit Vorteil nur Tellereisen verwendet.

Digitized by Google

Otterstangen oder Schwanenhals mit Haarstellung sind schwierig aufzustellen nnd eventuell auch dem Menschen gefährlich. An den Ausstiegen und Einstiegen werden die Eisen gelegt. Das Eisen wird entweder in das Wasser selbst gestellt oder auf dem Lande. Liegt das Eisen im Wasser, so muß es durch Wasserpflanzen, Müll und Schlamm verblendet werden; es soll nur etwa 10 bis 20 cm unter dem Wasserspiegel liegen, und zwar direkt unterhalb der ersten Fährte, die auf dem Lande steht, in möglichst genauer Richtung der Spur. Wechselt der Wasserstand, so muß das Eisen entsprechend dem tiefsten Stande gelegt werden. Im Wasser kann der Otter natürlich das Eisen nicht wittern; man braucht aber auch damit am Land nicht zu ängstlich sein. Die beste Verwitterung erfolgt durch Einlegen in fließendes Wasser während einiger Tage, auch Abreiben mit Schlamm oder Torf verwittert. Natürlich darf man an der Stelle nicht gerade die Pfeife ausgießen oder ähnliches machen. Wird das Eisen am Lande gelegt, so wird der Teller genau an die Stelle gelegt, wo die erste Fußfährte steht. Das Eisen wird so tief in den Boden eingelassen, daß das Deckmaterial, welches von denselben Bestandteilen sein muß, wie es am Fangplatz ist, mit der Bodenoberfläche gleichbleibt. Es soll also keine Veränderung des Platzes merkbar sein. Das Eisen muß so liegen, daß die Bügel nicht querschlagen. Ist der Untergrund weich, so muß das Eisen durch Holz oder Steine festgelegt werden, da das Eisen beim Zuschlagen eigentlich etwas springen soll. Kann das Eisen nicht genau gelegt werden, so wird der Otter durch in den Boden gestecktes oder auf den Boden gelegtes dünnes Reisig, das er selten übertritt, zum Eisen hingezwungen. Liegt die Losung an einer solchen Stelle, wo das Eisen eingebettet werden kann, so wird der Teller genau an der Losungsstelle hingelegt. die Losung aber samt den etwaigen Grasbüscheln mitten auf den Teller. Sind die Ausstiege nicht passend für den Fang, so können künstliche Ausstiege geschaffen werden, indem man möglichst nahe diesen nichtpassenden Ausstiegen, die durch Strauch ungangbar gemacht werden, neue Ausstiege anlegt, indem man Sandbänke anschüttet und sie einebnet. Ebenso wie die Fangstellen, nach Lagen des Eisens, mit Wasser abgesprengt werden sollen, ebenso die künstlichen Ausstiege, die aber für das Eisen unberührt bleiben, bis der Otter sie angenommen hat. Bei Schnee wird das Eisen einfach in Schnee gebettet und solcher über die Stelle gestreut. Fußspuren müssen verwischt werden. Tägliches Nachsehen ist unbedingt notwendig.

Frage 10. Bildung von selbständigen Fischereibezirken in Westfalen. Ich habe hier eine Forellenzucht von vier Morgen Größe. Bei Ausfischung der Teiche wie auch sonst gehen immer Fische verloren, die in den Bach entweichen. Die Fischerei wird jetzt durch den Gemeinde-Amtmann wieder verpachtet. Pächter sind die Großindustriellen. Auf einer Strecke von 1 km liegen meine Grundstücke einseitig am Flusse. Diese Strecke sowie den Nebenbach möchte ich gern haben. Ich bitte Sie höflichst, mir im Fragekasten mitzuteilen, wie ich in den Besitz derselben komme.

Antwort: Das neue Fischereigesetz, das seit 15. April 1917 in Kraft getreten ist, bezieht sich auch auf Westfalen. Bezüglich der Provinz Westfalen ist jedoch die Übergangsbestimmung des § 131 des neuen Fischereigesetzes gegeben. Danach sind Fischereibezirke, die bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes auf Grund des Gesetzes betr. der Fischerei der Ufereigentümer in den Privatflüssen der Provinz Westfalen vom 30. Juni 1894 gebildet sind, in Kraft geblieben. Daraus erklärt sich, daß die Fischerei in dem in Frage kommenden Flusse, und zwar durch den Gemeinde-Amtmann, wieder verpachtet wird. Nun bestimmt der § 89 des neuen Fischereigesetzes:

„Wenn keine fischereiwirtschaftlichen Rücksichten entgegenstehen, kann der Bezirksausschuß auf Antrag des Fischereiberechtigten genehmigen,

2. daß auch aus kürzeren Strecken und auch, wenn das Fischereirecht die ganze Breite des Gewässers oder die ganze Fläche des Sees umfaßt, ein selbständiger Fischereibezirk gebildet wird."

An sich könnte also danach so, wie Sie es wünschen, unter Benutzung dieses Paragraphen durch Antrag beim Bezirksausschuß erreicht werden, daß aus dem Nebenbach und dem Fluß in der Ausdehnung von 1 km ein selbständiger Fischereibezirk gebildet wird. Wenn ein solcher selbständiger Fischereibezirk einmal gebildet ist, so kann in diesem der Fischereiberechtigte die Fischerei selbständig ausüben. Es fragt sich also nur, ob es Ihnen gelingen wird, beim Bezirksausschuß mit einem solchen Antrag durchzudringen. Das scheint aber durchaus möglich zu sein, wenn Sie — und wohl mit Recht — geltend machen, daß der Wert des Fischereirechts in Ihren Forellengewässern, insbesondere wenn der Nebenbach und die Flußfischerei dazukommt, derartig überwiegend ist, daß die Interessen Dritter, die der Bildung des selbständigen Fischereibezirkes entgegenstehen, dagegen zurücktreten müssen. Sie müßten also unter Zuziehung von geeigneten Sachverständigen einen derartigen Antrag für den Bezirksausschuß ausarbeiten lassen und dann diesen Antrag beim Bezirksausschuß einreichen. Das Verfahren richtet sich dann im übrigen nach den §§ 86 ff. des neuen Fischereigesetzes. W. G.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

über die Behandlung der Teiche. Vortrag, gehalten in der Versammlung Deutscher Teichwirte am 15. Februar 1920 in Berlin. 125. — Meine Reiher und ich 129. — Barschfang mit der Angel. 130. — Zur Gewinnung von Aalbesatz an der schleswigschen Küste. 131. — Die Seefischfänge. 132. — Eine polnische Fischereizeitschrift. 134. — Wucher und Wuchergerichte. 132. — Danziger Anglerklub. 132. — Geheimer Regierungsrat Professor Dr. R. Zunz †. 132. — Wenn ich der Fischerkönig wär'. 132. — Über Teichwirtschaft und Teichfischhandel. 133. — Fischsterben in einem Dorfsee. 133. — Absperrung offener Gewässer durch Fischereigeräte. 133. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 134. — Berliner Fischpreise. 135. — Königsberger Fischpreise. 135. — Leipziger Fischpreise. 135. — Danziger Fischpreise. 135. Briefkasten: Bekämpfung des Fischotters. 135. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **5 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mk.** — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 16 **Neudamm, 18. April 1920.** **Bd. 23**

Teichdüngung.

Vortrag, gehalten auf der Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und der Karpfenproduzenten-Vereinigung am 15. Februar 1920.

Von **Dr. R. Czensny,**

Chemiker an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.

Meine Herren! Die Teichdüngung ist ein Kind der von Justus v. Liebig begründeten und in ein wirkliches, festes System gebrachten Ackerdüngungslehre. Aber während die Erfolge der zielbewußten Arbeiten Liebigs und einer Nachfolger vor aller Augen offen zutage liegen (gehören doch die Erträgnisse der deutschen Landwirtschaft dank der intensiven Bewirtschaftung mit zu den höchsten der ganzen Welt, auf den Hektar berechnet), ist die Teichdüngung jahrzehntelang so ziemlich auf demselben Punkte stehen geblieben und hat erst wieder in der jüngsten Zeit, angeregt durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungs-Anstalten, wie Wielenbach und Sachsenhausen, und begünstigt durch die steigenden Preise der Kriegszeit, erfreuliche Ansätze zum Besseren gezeigt. Wenn wir nun die Frage beantworten wollen, woran dieser betrübliche Stillstand gelegen hat, so müssen wir vor allem die historische Entwicklung der Dinge ins Auge fassen. Zunächst ist die Teichdüngung in der Weise entstanden, daß man ganz einfach und sklavisch die Methoden der Ackerdüngung auf den Teich übertrug. Das hat zwar in gewisser Weise seine Berechtigung, da die Düngung in beiden Fällen ein pflanzenphysiologischer Vorgang ist, d. h., wir erzielen durch Zuführung von Düngerstoffen jedesmal zunächst eine Beeinflussung bzw. Vermehrung des Wachstums der Pflanzen. Aber während wir uns auf dem Acker damit zufrieden geben, da ja die so erzeugte Pflanze das von uns gewünschte Endprodukt darstellt, wollen wir im Teich bekanntlich keine Pflanzen, sondern Fische haben. Die durch die Düngung erzeugten Pflanzen sind uns also nur das Mittel, um durch ihre Umwandlung auf mehr oder minder direktem Wege in Fischnahrung einen erhöhten Abwachs zu erreichen. Wir müssen also die Düngung unserer Gewässer derart einzurichten versuchen, daß diejenigen Pflanzen am besten gedeihen, welche durch ihr Vorhandensein zu der stärksten Entwicklung der von den Fischen bevorzugten Kleintierwelt Veranlassung geben. Darin ist es aber mit unseren Kenntnissen noch recht schlecht bestellt. Über das, was die Fische bevorzugen, sind wir ja dank der ausgedehnten Nahrungsuntersuchungen, deren Notwendigkeit von Schiemenz und seinen Schülern immer wieder betont wird, recht gut unterrichtet; dagegen ist die wichtige Frage, von was denn eigentlich diese Kleinfauna sich nährt, erst bei wenigen Tieren durch die in den letzten Jahren in der „Zeitschrift für Fischerei" und der Neudammer „Fischerei-Zeitung" erschienenen Arbeiten von Willer in Angriff genommen worden. Hier ist noch viel Arbeit zu leisten, und das Studium des sogenannten Aufwuchses, d. h. der auf den untergetauchten Wasserpflanzen lebenden Tier- und Pflanzenwelt, läßt noch viel Aufklärung in dieser Frage erhoffen. Aber selbst dann klafft noch ein weiter Riß zwischen der chemischen Veränderung des Wassers (und eine solche erzielen wir doch durch die Düngung) und dem Gedeihen des eben genannten Aufwuchses. Manche Zwischenglieder sind noch zu durchlaufen, die eben gerade wegen ihrer mikroskopischen Kleinheit der Erforschung so große Schwierigkeiten bieten. Da ist es dann kein Wunder, daß schließlich zwischen den Mengenverhältnissen der für die Düngung erforderlichen Stoffe und denselben im Fischkörper angesetzten Mineralstoffen gar keine Beziehung mehr besteht, da auf dem langen Wege über

Digitized by Google

die vielen Zwischenstufen gar manches davon sich verkrümelt haben wird. Wollte man aber sagen, man entzieht dem Teich mit der Ernte in dem Fischfleisch so und so viel Mineralstoffe, die man das nächste Jahr wieder ergänzen muß, so muß man dem entgegenhalten, daß diese verhältnismäßig geringe Menge an Mineralstoffen gegenüber der großen im Teichwasser vorhandenen, die durch das Ablassen im Herbst verloren geht, gar nicht in Betracht kommt. Es ist also ein falscher Standpunkt, wenn wir die Düngermengen nach der Menge der im Karpfen vorhandenen Mineralstoffe berechnen wollen; wir müssen ganz im Gegenteil die Düngung derart einrichten, daß die (der Hauptsache nach wohl mikroskopischen) Pflanzenarten, deren Vermehrung den Fischertrag am meisten hebt, das beste Gedeihen im Teiche finden. Das Schlimme dabei ist nur, daß diese Pflanzenarten fischereilich noch fast unbekannt sind, wohl auch in den verschiedenen Teichen verschieden sein werden. Die ersten, und zwar recht hoffnungsvollen Ansätze zur Bearbeitung dieser Frage sind meines Wissens von Einar Naumann in Anneboda (Schweden) vorgenommen worden. Gerade diese noch so wenig geklärten Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die ersten systematischen Düngungsversuche so langwierig und arbeitsreich gewesen sind und im Verhältnis zu der kolossalen dafür aufgewendeten Arbeit für die Fischereipraxis zunächst so geringe Resultate gebracht haben, weil vorerst eben alle im Teich wirksamen biologischen, chemischen, physikalischen und meteorologischen Faktoren einzeln untersucht und die dazu nötigen Untersuchungsmethoden zum größten Teil erst in mühevoller Arbeit neu geschaffen werden mußten.

Ein äußeres Zeichen der großen Arbeitsleistung, die diese Untersuchungen in Anspruch genommen haben, kann man in dem jüngst herausgekommenen IV. Bande der „Zeitschrift für Fischerei" erblicken, der die gesamten Arbeiten der drei ersten Versuchsjahre in Sachsenhausen mit allem Zahlen- und Tabellenmaterial enthält und sich als ein stattlicher Band von nahezu 650 Seiten darstellt. Besonders der Sprung von der unbelebten Natur in die belebte, d. h. die Umwandlung der zugeführten Mineralsalze in die niedrigsten Pflanzen, hat sich lange Zeit hartnäckig der Forschung entzogen, bis es endlich gelang, in dem von diesen Pflanzen während des Tages produzierten Sauerstoff ein Maß ihrer Lebenstätigkeit und damit auch ihrer Vermehrung zu finden. Recht gute Dienste hat mir bei meinen diesbezüglichen Forschungen auch die Beschäftigung mit der Zuntz-Knauthe'schen Bonitierungsmethode geleistet, über die ich in einem besonderen Abschnitt der oben erwähnten Veröffentlichung näher berichtet habe, und deren Ergebnisse gerade für die Teichdüngung so wichtige sind, daß ich hier näher darauf eingehen möchte. Die Methode dürfte in ihrer ursprünglichen Form wenigstens den meisten Anwesenden bekannt sein, so daß ich mich hierin kurz fassen kann. Ausführlicher dagegen muß ich auf die theoretischen Grundlagen und die sich aus meiner Beschäftigung mit der Sache ergebenden Abänderungen eingehen. Um keine übertriebenen Hoffnungen zu erwecken, muß ich von vornherein erklären, daß es mir leider noch nicht geglückt ist, die Methode in eine auch für die Praktiker brauchbare Form zu bringen, sie führt einstweilen nur in der Hand des Wissenschaftlers zu eindeutigen Ergebnissen.

Bekanntlich ist die Methode ausgearbeitet, um die Düngerbedürftigkeit eines Teichwassers festzustellen. Man geht in der Weise vor, daß man mehrere gleichartige Gefäße, am besten durchsichtige Glasbecher, mit dem zu untersuchenden Teichwasser füllt, mit Grünalgen impft, dann mit bekannten Mengen der einzelnen zu untersuchenden Düngerstoffe versetzt und am Licht längere Zeit stehen läßt. Da nach dem Gesetz des Minimums die Entwicklung der Pflanzen durch den im Verhältnis zu den übrigen in geringster Menge (im Minimum) vorhandenen Nährstoff bedingt und begrenzt wird, wird sich nach mehreren Tagen nur in dem Gefäße, welches den im Wasser ursprünglich im Minimum enthaltenen Stoff zugesetzt erhielt, ein deutliches Ergrünen gegenüber den anderen Gefäßen bemerkbar machen. Nun wird zunächst eine größere oder geringere Gabe des betreffenden Stoffes (sagen wir einmal der Phosphorsäure) an diesen Verhältnissen nichts ändern, solange nur die geringste Gabe so groß ist, daß der ursprünglich zu wenig vorhandene Stoff aus dem Minimum heraustritt, weil in diesem Falle nunmehr ein anderer Stoff ins Minimum gerät und die Entwicklung der Pflanzenwelt begrenzt. Führt man jetzt nach reichlicher Gabe des ersten Stoffes den zweiten in zunächst sehr geringen, dann aber immer mehr gesteigerten Mengen zu, so wird dadurch die Pflanzenentwicklung weiter gefördert, bis schließlich wieder ein dritter Stoff ins Minimm tritt, den man ebenfalls wieder zuführen muß. Und so weiter fort. Beschränkt man sich bei diesen Versuchen zunächst nur auf die Hauptnährstoffe Phosphorsäure, Kali und Stickstoff, die auch in der Praxis meist für eine Teichdüngung in Betracht kommen, so gelangt man schon bei verhältnismäßig geringen Gaben an eine Grenze, oberhalb deren die Ergebnisse nicht mehr dem oben erläuterten Gesetz des Minimums zu folgen scheinen. Diese Ausnahme ist aber eine nur scheinbare; die Unregelmäßigkeit beweist nur, daß ein anderer bisher nicht berücksichtigter Stoff ins Minimum getreten ist. Welcher Stoff mag dies wohl sein? Dazu müssen wir wieder die analogen Verhältnisse auf dem Acker berücksichtigen. Welcher Stoff ist denn noch (abgesehen von den Mineralstoffen Kalk, Magnesia, Eisen, Mangan und dergl., die im Wasser meist in ausreichender Menge vorkommen, so daß eine Ergänzung der dort vorhandenen Vorräte durch Düngung vor der Hand entbehrlich scheint) in allen Pflanzen notwendigerweise vorhanden? Die Antwort lautet: der Kohlenstoff. Dieser

Digitized by Google

Stoff ist es ja erst, der die Pflanze aus der unbelebten Welt der anorganischen Verbindungen in die belebte der organischen Wesen heraufhebt. Woher kommt es aber, daß wir auf dem Acker bisher diesen so wichtigen Kohlenstoff vernachlässigen konnten und doch durch Düngung so hohe Erträge erzielt haben? Das kommt daher, daß die Pflanzen in die Luft ragen und durch die grünen Pflanzenteile, vornehmlich die Blätter, befähigt sind, die Kohlensäure der Luft aufzunehmen. Dieses Gas, eine chemische Verbindung von Kohlenstoff und Sauerstoff, wird in den Blättern unter Vermittelung des Sonnenlichtes durch einen Vorgang, den wir Assimilation nennen, zerlegt, der Sauerstoff wird ausgeschieden, der Kohlenstoff wird festgehalten und unter Anlagerung der Elemente des Wassers und der in den Pflanzensäften außerdem noch vorhandenen mineralischen Nährsalze zum Aufbau der verschiedenartigen von der Pflanze benötigten organischen Verbindungen verwertet. Zwar ist der Anteil der Luft an diesem Gas nur äußerst gering, er beträgt nach den verschiedensten Messungen im Durchschnitt nur etwa 0,04 %, aber die Luft ist so leicht beweglich und wird so beständig von Strömungen durcheinandergewirbelt, daß ein irgendwo etwa eintretender Mangel sofort durch Zustrom von benachbarten Orten ausgeglichen wird. Derselbe Vorgang der Assimilation spielt sich auch im Wasser ab. Hier liegen jedoch die Verhältnisse viel ungünstiger. Dem Wasser mangelt die leichte Beweglichkeit der Luft, die Strömungen finden viel langsamer statt, so daß das an einer Stelle verbrauchte nicht so rasch von anderswoher wieder ergänzt werden kann. Daher kommt es, daß besonders in mineralisch gedüngten Gewässern mit stärker entwickeltem Pflanzenleben die Kohlensäure leicht ins Minimum gerät, und dann nützt alle Düngung nichts. Solche Fälle konnte ich in den Sachsenhausener Teichen des öfteren besonders am Abend sonniger Tage beobachten. Der Bedarf der Pflanze an Kohlensäure wird unter solchen Umständen ein ganz enormer, so daß am Abend sämtliche freie Kohlensäure aus dem Wasser verschwunden ist. Dieselben Vorgänge spielen sich aber auch im Becherglas bei der Zuntz-Knauthesschen Methode ab. Bei ganz geringen Zusätzen (so etwa um 1 mg je Liter) geht alles noch wunderschön; geht man aber höher, so tritt alsbald die Kohlensäure ins Minimum und man bekommt die widersprechendsten Resultate. Hier hilft weiter nichts, als daß man den nötigen Kohlenstoff zuführt, und das kann nach den bisherigen Ergebnissen meiner Untersuchungen nur in der Form von Kohlensäure geschehen. Leider handhabt sich dieser Stoff als Gas nur schwierig, aber alle meine Versuche, einen bequemer verwendbaren Ersatz zu finden, den man etwa in Form einer konzentrierten wässerigen Lösung zugeben könnte, sind mir bisher leider fehlgeschlagen. Das ist auch der Hauptgrund, weshalb ich die Methode dem Praktiker zunächst zur Handhabung noch nicht empfehlen möchte und einstweilen dem Wissenschaftler vorbehalten wissen will.

Prüft man nun nach der eben geschilderten Becherglasmethode ein Teichwasser mit den verschiedenen Düngemitteln unter der Voraussetzung gleichzeitiger genügender Kohlensäurezufuhr, so wird man finden, daß es nicht so sehr auf die absolute Menge der Mineralstoffe ankommt als vielmehr auf ihr richtiges gegenseitiges Verhältnis. Es gibt dabei für jeden Düngerstoff, vorausgesetzt daß die übrigen ihrer Menge nach nicht verändert werden, nicht nur eine gewisse Minimalmenge, oberhalb deren er erst befähigt ist, seine Wirkung zu entfalten, sondern auch, wenn man die Gabe immer höher steigert, eine gewisse Maximalkonzentration, oberhalb deren die günstige Wirkung wieder geringer wird. Ich habe in früheren Veröffentlichungen bereits eingehend auf diesen Punkt hingewiesen und habe hierbei den Ausdruck geprägt: der Stoff hat die Schädlichkeitsgrenze erreicht bzw. überschritten. Wir dürfen also bei der Mineraldüngung nicht nach dem schönen Spruch verfahren „Viel hilft viel", sondern wir müssen uns stets die Frage vorlegen, ob wir bei stärkeren Gaben eines Düngemittels nicht etwa die Schädlichkeitsgrenze überschreiten. Es ist also das Zuviel eines Düngerstoffes, das in den Teich hineinkommt, nicht nur hinausgeworfenes Geld, sondern es kann unter Umständen auch die anderen Nährstoffe des Teiches in ihrer Wirksamkeit stark beeinträchtigen. Glücklicherweise liegt aber diese Schädlichkeitsgrenze nur bei einem Stoff so niedrig, daß die Gefahr einer Überschreitung nahe liegt, nämlich beim Kali. Hier liegt aber die Gefahr sehr nahe, besonders da man vom Acker her an recht reichliche Gaben Kali gewöhnt ist. So reichlich darf man im Teich Kali natürlich nicht verwenden. Nach meinen Erfahrungen möchte ich davor warnen, mehr als die halbe Menge Kali im Verhältnis zur Phosphorsäure (auf P_2O_5 bzw. K_2O berechnet — das macht bei einem Superphosphatgehalt von zirka 20 % P_2O_5 und einem normalen Kaligehalt von 40 % K_2O einen Teil Kalisalz auf vier Teile Phosphat) zu nehmen und nur dann mit der Kalimenge etwas heraufzugehen, wenn man sich durch Versuche vorher ganz genau davon überzeugt hat, daß eine Erhöhung der Kalizugabe den Ertrag auch sicher steigert. Bei dem für die rationelle Teichdüngung wichtigsten Stoff, der Phosphorsäure, liegt die Schädlichkeitsgrenze offenbar sehr hoch, so hoch, daß sie schon aus praktischen Gründen kaum jemals überschritten werden dürfte. Eine andere Frage ist die, ob man beim Stickstoff die Schädlichkeitsgrenze überschreiten kann. Es kommt mir dies wenig wahrscheinlich vor, da Überschüsse dieses Stoffes, wie Hofer nachgewiesen hat, im Wasser durch denitrifizierende Bakterien alsbald zerstört werden. Auch hier dürfte eine Schädlichkeitsgrenze nur in der Theorie bestehen, weil schon der Kostenpunkt den Praktiker von derartig hohen Gaben abhalten wird. Aus dem, was ich eben über

Digitized by Google

die Schädlichkeitsgrenze gesagt habe, ergeben sich für die Praxis folgende Richtlinien: Es ist wirtschaftlicher, die für einen Sommer zu gebende Düngermenge in möglichst viele Teile zu teilen, also oft und jedesmal nur mit kleinen Mengen zu düngen, und zweitens den Dünger möglichst gleichmäßig im Teich zu verteilen, damit nicht bei zu großer Konzentration der Düngerlösung an einzelnen örtlich begrenzten Stellen die Schädlichkeitsgrenze überschritten werde. Hierbei empfiehlt es sich besonders, die von Herrn v. Zehmen in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" 1917 Nr. 16 eingehend beschriebene Düngungsart zu befolgen, bei der der Dünger im Eimer in reichlich Wasser gelöst und diese Lösung vom Kahn aus mit einer Schaufel in weitem Bogen ins Wasser gespritzt wird.

Was die zu verwendenden Düngerstoffe anbelangt, haben sich besonders bewährt das Superphosphat, das Kalisalz und das Ammonsulfat. Wie weit man an Stelle von Superphosphat Thomasmehl verwenden kann, entzieht sich meiner Erfahrung, doch sollen nach H. Fischer 8 Teile Thomasmehl 3 Teile Superphosphat ersetzen können. Für praktisch würde ich halten, mit der Thomasmehldüngung auch eine Kalkmergel (Kalziumkarbonat)-Zufuhr zu verbinden, die aber am besten zeitlich etwas verschoben dem Teich gegeben werden sollte. Das gegenseitige Verhältnis der drei Düngerstoffe dürfte normalerweise so zu wählen sein, daß auf 1 Teil P_2O_5 als Superphosphat etwa 0,5 Teile K_2O als Kalisalz, Kainit und dergleichen und etwa 0,2 bis 0,4 Teile Stickstoff in Form von Ammonsulfat zu geben wären. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß man auch mit noch geringeren Stickstoffmengen ausreicht. Selbstverständlich muß das Teichwasser vorher auf seinen Gehalt an diesen drei Stoffen durch Analyse geprüft werden, und zwar ist die Wasserprobe aus dem Teich erst vier bis sechs Wochen nach der Bespannung zu entnehmen, weil erst nach dieser Zeit das Bespannungswasser zu den Bestandteilen des Bodens in ein gewisses Gleichgewichtsverhältnis gekommen ist.

Über den Einfluß des Bodens im Teiche sind die Meinungen noch sehr geteilt. Ich empfehle, in dieser Hinsicht die Ausführungen von Schiemenz im „Korrespondenzblatt für Fischzüchter" (letztes Heft 1918 und erstes Heft 1919) aufmerksam zu lesen. Ich möchte aber noch einiges Ergänzende hierzu anführen. Ein großer Teil der verschiedenen Ansichten beruht meines Erachtens darauf, daß man nicht streng genug unterschieden hat zwischen dem ursprünglichen Teichboden und der Boden- bzw. Schlammschicht, wie sie durch die Tätigkeit des Gewässers bei längerer Bespannungsdauer auf dem Grunde des Teiches sich abgelagert hat. Letztere ist durchaus ein Produkt des Gewässers selber und in ihrer Güte und Fruchtbarkeit durchaus abhängig von der Güte, d. h. der chemischen Zusammensetzung des Teichwassers. Man kann nun annehmen, daß im Durchschnitt nach etwa drei Jahren Bespannungsdauer Wasser und Boden ins biologische Gleichgewicht gekommen sind, d. h. daß der ursprüngliche Teichboden vollkommen durch den infolge der biologischen Vorgänge im Teich ausgeschiedenen Schlamm (ich möchte ihn Boden zweiter Ordnung nennen) überlagert und dadurch vom freien Wasser abgeschnitten worden ist. Nach dreijähriger Bespannung ist also der ursprüngliche Boden vollkommen ausgeschaltet und durch den Boden zweiter Ordnung, dessen Güte durchaus von der chemischen Zusammensetzung des Teichwassers abhängig ist, ersetzt worden. Daraus folgen für uns einige recht wichtige Bewirtschaftungsregeln, die auch für die Düngung besonders in Betracht kommen. Daß der Boden frisch bespannter Teiche einen hohen Ertrag gewährleistet, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Da dieses Nährstoffkapital, welches solcher jungfräulicher Boden darstellt, ja doch in etwa drei Jahren für uns wertlos geworden ist, so kann es nicht im geringsten in unserem Interesse liegen, das Kapital ängstlich zu schonen, vielmehr ist es hier durchaus am Platze, intensiven Raubbau zu treiben, um schon in den ersten drei Jahren alle Stoffe möglichst vollständig zu verbrauchen. Ich empfehle daher, durch Kalkung für einen raschen Aufschluß der vorhandenen Nährstoffe zu sorgen. Da nun die Hauptnährstoffe in solchem Boden leider nicht in dem für die intensivste Düngerwirkung notwendigen Verhältnisse vorhanden sind, muß das Fehlende durch Wasserdüngung zugeführt werden. Dieses Fehlende wird meist die Phosphorsäure sein. Dies ist meines Erachtens die Erklärung für die günstige Wirkung, die reine Phosphorsäuredüngung besonders in frisch bespannten Teichen in Sachsenhausen gehabt hat. Als Ersatz für Superphosphat wäre evtl. auch Thomasmehl mit Beidüngung von Kalkmergel, wie ich das oben schon empfohlen habe, in Betracht zu ziehen. Auch im zweiten Bespannungsjahre kann noch die alleinige Phosphorsäuredüngung beibehalten werden; unter Umständen dürfte sich aber eine Beigabe von Kali, allerdings vielleicht in der halben normalen Menge (in bezug auf die oben angeführten relativen Mengenverhältnisse normaler Düngung) als recht vorteilhaft erweisen, was jedoch erst von Fall zu Fall durch chemische Untersuchung zu entscheiden wäre. Ist dann im dritten Jahre der Boden erster Ordnung durch den zweiter Ordnung vollkommen ersetzt, so sind durch eine Volldüngung (also Phosphorsäure, Kali und Stickstoff, evtl. Kalk als Karbonat) sämtliche vom Teich benötigte Mineralstoffe zuzuführen. Natürlich will ich Ihnen, meine Herren, mit diesen Bewirtschaftungsrichtlinien kein Universalrezept in die Hand drücken; es soll vielmehr nur ein Anhaltspunkt, ein Schema, sein, das den Verhältnissen entsprechend zu modifizieren ist. Auf die so wichtigen mechanischen Meliorierungsarbeiten, die je nachdem die oben angegebenen Fristen verlängern, ebenso gut aber auch verkürzen können, nimmt es z. B. gar keine Rücksicht. Wie weit Sie dieses Schema für Ihre Verhältnisse in den Teichen als bindend erachten wollen, muß natürlich

Digitized by Google

Ihrer Erfahrung und Beobachtungsgabe überlassen bleiben.

Meine Herren! Sie werden sich vielleicht gewundert haben, einen wie breiten Raum ich der ausreichenden Bereitstellung des Kohlenstoffs im Wasser eingeräumt habe. Ich möchte behaupten, daß das Kohlenstoffproblem für die nächste Zukunft das Wichtigste der ganzen Teichdüngung werden wird. Denn die Konzentration der übrigen Mineralsalze können wir durch die Düngung in beliebigem Maße steigern, beim Kohlenstoff versagt aber einstweilen noch dieses Verfahren. Die Hauptquelle des Kohlenstoffs oder, genauer gesprochen, der Kohlensäure im Wasser sind bekanntlich die Ausatmungsprodukte der Wassertiere und die im Wasser verwesenden, abgestorbenen Tiere und Pflanzen; eine Aufnahme der Kohlensäure aus der Luft kommt nur unter besonderen Umständen und auch dann nur in so geringem Grade in Frage, daß sie nicht die geringste Rolle im Stoffwechselkreislauf des Gewässers spielen kann. Leider finden diese Kohlensäure liefernden Prozesse im Wasser für den unter günstigen Umständen enormen Bedarf der Pflanzen viel zu langsam statt, so daß ich behaupten möchte, der Stoff, der in gedüngten Teichen am ehesten ins Minimum gedrängt wird, ist der Kohlenstoff. Jetzt wird es Ihnen klar sein, warum die von den Teichwirten zunächst angewendeten natürlichen Düngemittel, wie Mist, Jauche, Schlachthofdünger u. dgl., im Teich so gute Resultate geliefert haben. Diese Stoffe befinden sich eben in durch Bakterien bewirkter starker Zersetzung, und ich möchte glauben, daß das Hauptwirksame an ihnen die als das Endprodukt dieser Zersetzungsprozesse auftretende freie Kohlensäure und nicht, wie meist angenommen, der in ihnen enthaltene, organisch gebundene Stickstoff ist. Ich habe mich oben mit voller Absicht nicht über die absolute Menge der dem Teich praktischerweise zuzuführenden Düngerstoffe ausgesprochen, da ich der festen Überzeugung bin, daß diese Menge nur von der im Teich jedesmal erzeugten Menge an freier Kohlensäure abhängt. Je höher wir mit der Düngung hinaufgehen, desto stärker macht sich ein etwaiger Mangel an Kohlenstoff bemerkbar. Bei der Wichtigkeit dieser Frage sei hier an ein bekanntes Mittel erinnert, vermittels dessen man schon rein äußerlich feststellen kann, ob ein Teich genügend freie Kohlensäure hat oder nicht. Findet man nämlich in einem Teich eine reichliche Entwicklung an untergetauchten Pflanzen (Kraut), dagegen eine spärliche Entwicklung an Überwasserpflanzen, so ist im Wasser reichlich Kohlensäure vorhanden; einen solchen Teich darf man ruhig intensiv düngen. Fehlt es dagegen an Kohlensäure, so wird man ein Zurücktreten des Krautes zugunsten einer üppigen Entwicklung des Geleges feststellen können. Im zweiten Falle hat eine Düngung zunächst wenig Zweck, da man den Fehler, das Hochkommen des Geleges, nur verschlimmern würde. Hier müssen zuerst Meliorierungsmaßnahmen zur Bekämpfung des Geleges Platz greifen; dann versuche man freie Kohlensäure ins Wasser zu schaffen, und man wird beim Düngen vollen Erfolg erzielen. Die hauptsächlichsten Verfahren, das Wasser mit Kohlensäure anzureichern, gehören den mechanischen Meliorierungsmaßnahmen an, über die Ihnen nachher Herr Geheimrat Schiemenz Vortrag halten wird. Ich möchte von diesen Verfahren nur zwei kurz streifen, weil sie beide auf demselben Prinzip beruhen, das auf Erwägungen mehr chemischer Natur aufgebaut ist. Das ist die Gründüngung und die Verwertung des Geleges. In beiden Fällen wird durch die über Wasser stehenden Pflanzen die uns in unerschöpflichen Mengen zu Gebote stehende Kohlensäure der Luft ausgenutzt, welche durch die Assimilation im Körper der Pflanze festgelegt und bei der freiwilligen Zersetzung an das Wasser abgegeben wird. Wir erreichen also durch die Pflanzen eine Übertragung der nichts kostenden Luftkohlensäure in den Teich. Die Verwendung des Geleges zu diesem Zweck hat noch den Vorteil, daß auch die sonst unzugänglichen, in den tieferen Schichten des Teichbodens sich findenden mineralischen Nährstoffe auf dem Umwege über die Pflanzen dem Teich nutzbar gemacht werden. Der Nachteil beider Verfahren liegt in dem Umstand, daß die Zersetzung der pflanzlichen Substanz im Wasser zu langsam erfolgt, als daß die Produkte im Teich voll ausgenutzt werden könnten. Außerdem kostet die Verarbeitung des Geleges viel zu viel Arbeit, besonders wenn man, wie ich bei meinen Versuchen als am vorteilhaftesten herausgefunden habe, das geschnittene Gelege vorher an den Teichdämmen abwelken läßt und dann erst wieder ins Wasser bringt. Sache des Praktikers aber ist es, hierfür ein besseres, vor allen Dingen mit weniger Arbeit verbundenes Verfahren ausfindig zu machen. Recht vielversprechende Ansätze in dieser Richtung sind bereits gemacht. Ich erinnere an das von Herrn von Zehmen mit vielem Glück bereits angewendete Verfahren, über welches er in der Neudammer seinerzeit berichtet hat. Solche Berichte möchte ich übrigens Ihnen allen, meine Herren, warm zur Nachahmung empfehlen.

Nach diesen mechanischen Mitteln, über die Sie, wie bereits erwähnt, im nächsten Vortrage noch Näheres hören werden, möchte ich noch ein rein chemisches Mittel nicht unerwähnt lassen, das zwar noch nicht ausprobiert ist, mir aber als sehr aussichtsreich erscheint. In der Landwirtschaft sind neuerdings Versuche im Gange, den bisher viel angewendeten Kalkstickstoff durch den leicht aus ihm darstellbaren und in der Anwendung viel angenehmeren Harnstoff zu ersetzen. Wie weit diese Versuche bisher von Erfolg gekrönt worden sind, ist mir noch nicht bekannt geworden. Hier interessiert uns aber die Verwendung dieses Mittels für die Teichdüngung. Der Harnstoff ist eine Ver-

Digitized by Google

bindung des Ammoniaks mit der Kohlensäure und zerfällt im Wasser leicht in diese beiden Spaltstücke. Er ist eigentlich ein Stickstoffdünger und wird als solcher offenbar nach seinem Stickstoffgehalt gehandelt und wohl auch bezahlt. Das Ammoniak hat sich bei unseren Versuchen in Sachsenhausen in Form von Ammonsulfat durchaus bewährt. Beim Harnstoff hätten wir noch den Vorteil, daß wir außerdem die so wichtige Kohlensäure gratis in den Teich bekommen. Die Brauchbarkeit des Harnstoffes wird schon durch die vorzügliche Düngerwirkung des Urins wahrscheinlich gemacht. Insofern ist der Harnstoff ja eigentlich ein altbekanntes Düngemittel; das Neue daran ist nur, daß wir den Harnstoff bewußt nicht nur als Stickstoff-, sondern als auch Kohlensäureträger anwenden. Meine Herren! Sie sehen schon aus diesem kurzen Auszug, den ich Ihnen aus der Fülle der Probleme, welche die mineralische Teichdüngung in sich birgt, hier vorzutragen die Ehre hatte, wieviel Arbeit an wissenschaftlichen und praktischen Versuchen noch zu leisten ist. Aber wir können getrost an die Arbeit gehen. Die Grundlagen sind durch das bewährte Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis bereits gewonnen. Ihr weiterer Ausbau wird uns immer mehr dem Ziele nähern und durch erhöhte Produktion an Fischfleisch dazu beitragen, der Teichwirtschaft die ihr zukommende Stellung im Rahmen der für die Volksernährung tätigen Gewerbe zu verschaffen.

Für den Anfänger.

Wie sollen die Futterplätze in den Karpfenteichen beschaffen sein?

Bei den heutigen hohen Preisen für Futtermittel ist es von Wichtigkeit, daß dort, wo gefüttert wird, nach Möglichkeit gespart wird, damit die Karpfen nicht mehr Futter erhalten, als sie fressen können. Gerade der Anfänger sündigt hierbei viel; er wirft sein gutes Geld (in Form von Futtermitteln) in die Teiche hinein, ohne es (durch den Zuwachs) wieder zurückzuerhalten. In geordneten teichwirtschaftlichen Betrieben denkt man über diesen Punkt aber anders und gibt den Karpfen täglich jeweils nicht mehr, als sie verzehren. Um nun die Sippe der Karpfen kontrollieren zu können, werden Futterplätze angelegt. Diese sollen dort hergerichtet werden, wo der Grund sandige feste, nicht aber schlammige Beschaffenheit aufweist, denn sonst würde das Futter versinken und so nicht seinen Zweck erfüllen. Stellen im Teich, die starken Pflanzenwuchs aufweisen, eignen sich ebenfalls nicht zur Anlegung von Futterplätzen. Ist ein Teich stark verkrautet, dann muß eben ein Futterplatz herausgeschnitten und stets von Pflanzen frei gehalten werden. Zu empfehlen ist die Anlage von mehreren Futterplätzen, denn je größer die Anzahl derselben ist, um so größer wird sich das Abwachsresultat gestalten. Während der heißen Jahreszeit darf nicht zuviel Futter gereicht werden, denn die Reste gehen leicht in Fäulnis über und können so die Ursache von Katastrophen sein. D.

Die ersten Tage der Forellenbrut.

Die Forellen schlüpfen ungefähr bei 360 Grad Tageswärme aus. Die ganz jungen Fischchen sind vollständig hilflos. Sie verlassen die Eihüllen. Diese schwimmen ab oder werden durch einen ganz engen Gazekescher entfernt. Die Fischchen liegen erst wie leblos auf der Seite, dann schwimmen sie durcheinander. Die soeben ausgeschlüpfte Jungbrut ist sehr unbeholfen. Es sieht aus wie ein großer Dottersack, an dem sich ein Lebewesen befindet, das einem Fisch noch wenig ähnlich ist. In der nächsten Lebensperiode wird das Fischchen aus dem Dottersack ernährt. Dieser wird immer kleiner, bis er ganz aufgezehrt ist. Diese Periode nennt man die Dottersackperiode. Nun sucht man die kleinen und verkrüppelten Fische aus. Alles, was ungeeignet ist, wird entfernt, desgleichen auch die abgestorbenen. Man kann den Bruttrog nun auch belichten.

Heyking.

Kleinere Mitteilungen.

— **Ergebnisse der Bodenseefischerei.** Nach einer Veröffentlichung der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches wurden im Jahre 1919 im Bodensee (Ober- und Ueberlinger-See) gefangen: 270195 kg Fische im Werte von 1143465 Mk. gegen 145087 kg im Werte von 467625 Mk. im Vorjahre. Für den Untersee (Baden) ergab sich eine Ausbeute von 43519 kg zu 130025 Mk. gegen 42518 kg zu 60696 Mk. und für die Rheingrenzstrecke (Baden) eine solche von 5224 kg zu 53807 Mk. gegen 4150 kg zu 24416 Mk. im Jahre 1918. Im ganzen betragen die Fangergebnisse des Jahres 1919 318938 kg zu 1327297 Mk. gegenüber dem Vorjahre mit 191755 kg zu 561737 Mk. Die Steigerung beträgt für 1919 der Menge nach 66,3 v. H., dem Werte nach 136,3 v. H. Der Anteil der deutschen Bodenseeuferstaaten am Ertrag der eigentlichen Bodenseefischerei (Ober- und Ueberlinger-See) beläuft sich im Jahre 1919 für Baden auf 144594 kg zu 662229 Mk. gegen 76821 kg zu 268701 Mk., für Württemberg auf 114029 kg zu 424820 Mk. gegen 58988 kg zu 168428 Mk. und für Bayern auf 11572 kg zu 56416 Mk. gegen 9278 kg zu 30496 Mk. im Vorjahre. Den Hauptanteil hat Baden mit 57,9 v. H. des Wertes gegen 57,5 v. H. im Jahre 1918, Württemberg folgt mit 37,2 v. H. und Bayern mit 4,9 v. H. gegen 36,0 bzw. 6,5 v. H. im Vorjahr. Von schweizerischen Fischern wurden 1919 im Bodensee (mit Untersee) gefangen: 193445 kg zu 592550 Fr. gegen 151627 kg zu 477479 Fr. im Jahre 1918. Hier beträgt die Steigerung 27,6 v. H. bei der Menge und 24,1 v. H. bei dem Werte.

Digitized by Google

— **Fischereigerechtigkeit in der Alle.** Die Alle ist der größte Nebenfluß des Pregels und durchzieht das ehemalige Fürstbistum Ermland auf weiten Strecken. Sie ist fischreich, und die Fürstbischöfe Ermlands haben die Fischereigerechtigkeit nicht nur in den beiden Hauptflüssen Alle und Passarge, sondern auch in vielen andern Flüssen und in den zahlreichen Seen geregelt in den Handfesten oder Gemeindeverfassungen. So wurde beispielsweise in der Handfeste der Stadt Heilsberg an der Alle vom 12. August 1308 festgesetzt: „Außer dem gestatten wir, daß die Bürger derselben Stadt, jedoch nur für ihren Tisch, in dem Fluß Alle freie Fischereigerechtigkeit haben, soweit sich ihre (d. h. der oben erwähnten Bürger, also der Bürger in ihrer Gesamtheit, mithin des bürgerlichen Gemeinwesens, der Stadt. Die Schriftl.) Grenzen und Gemarkungen erstrecken, auch in dem See, der gewöhnlich Nidos genannt wird." — Diese Fischereigerechtigkeit war nun dahin ausgelegt worden, daß nur diejenigen Bürger die Fischereigerechtigkeit haben sollten, deren Besitztum an die Alle grenze. Diese Auffassung wurde aber bald als irrtümlich widerlegt. In Heilsberg haben die Fischereigerechtigkeit nicht nur die Grundstücksbesitzer an den Ufern der Alle, sondern auch diejenigen am Markte und in den Hauptstraßen gehabt, ohne daß in ihren Grundbüchern über diese Berechtigung irgend ein Vermerk gestanden hätte. Die Fischereigerechtigkeit wurde fast regelmäßig so verliehen, daß die Fischerei in dem in Frage kommenden Gewässer, soweit es durch die Gemarkung des Ortes ging, von allen Einwohnern ausgeübt werden durfte. Es sind aber auch Ausnahmen, namentlich auf Dörfern, üblich. In einzelnen derselben ist die Fischereigerechtigkeit nur wenigen, ausdrücklich genannten Grundstücken verliehen, so dem Dorfschulzen, dem Pfarrer oder dem Müller für den Mühlenteich, zuweilen auch den Gastwirten, falls die Gastwirtschaft an einem Flusse oder See liegt. Wo es zu Streitigkeiten kam, mußten die ordentlichen Gerichte an der Hand der alten Urkunden entscheiden.

H. Mankowski, Danzig.

*

— **Teichverpachtung.** Im Bürgerrat von Altenburg S.-A. stand die Verpachtung der städtischen Teiche zur Besprechung, und zwar des Großen und Kleinen Teiches nebst Fischhältern und Wohngebäuden mit Schuppen im städtischen Hausgrundstück, Kunstgasse 26. Ein Bewerber bot 2000 Mk., Kamprath aber 3600 Mk. Mit ihm soll der Vertrag abgeschlossen werden. Dieser Regelung wurde zugestimmt. Doch soll der Rat versuchen, eine noch höhere Pachtsumme herauszuschlagen.

*

— **Fischwasserverpachtung.** In Oberndorf fand die Verpachtung der städtischen Fischwasser auf die Dauer von sechs Jahren statt. Den Lauterbach, Stadtbach und Sulzbach pachtete Gemeinderat Friedrich Adrion gegen einen Preis von 80 Mk. — Bezüglich des Fischereirechts im Neckar wurde der Waffenfabrik der Zuschlag erteilt, die 650 Mk. Pacht bezahlt gegen 320 Mk. bisher. Doch sollen in Zukunft aus dem Neckar zwei Lose gebildet werden, so daß der geschlossene Teil von der Waffenfabrik erstanden werden kann, während der offene Teil des Neckars zur Verpachtung freigegeben wird.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Das Ostergeschäft war nicht besonders glänzend gewesen, obwohl Fische ziemlich viel am Markte sind. Die amtliche Notiz ist: Zufuhr sehr reichlich, Geschäft schleppend, Preise nachgebend. Das ist für den Fischer nicht sehr erfreulich. Die Feiertage verregneten gründlich, so daß man im großen ganzen von einem kläglichen Ostergeschäft sprechen kann.

Mit der Fischer- oder Fischereikammer, von der man schon seit Wochen spricht, soll nun endlich doch etwas werden. Der Verein Deutscher Fischhändler erläßt in der Deutschen Fischerei-Zeitung folgende Bekanntmachung: „Nachdem Herr Reichskommissar von Flügge, wie wir erfahren, bereits zum 15. April eine Sitzung der Interessenten des Fischgewerbes, betreffend die zu errichtende „Fischwirtschaftskammer", einberufen hat, sehen wir uns entgegen unserer Veröffentlichung in voriger Nummer nun doch veranlaßt, bereits ebenfalls früher, und zwar zum 14. April vormittags, eine Sitzung des Vorstandes und der Kommissionen unseres Vereins in der gleichen Angelegenheit nach Berlin einzuberufen." Die Fischhändler fürchten demnach eine Fischwirtschaftskammer. Das ist meines Erachtens nicht nötig, denn der Herr Kommissar wird, sobald die warmen Tage eintreten, mit seiner Fischwirtschaftskammer festtreiben. Wenn der Herr Reichskommissar auf den Zentner oder das Kilo 1 Pfennig einzieht, um die Kosten zu decken, so trifft das schließlich doch nur die Konsumenten, denn der Handel wird den Pfennig unbedingt den Konsumenten aufbürden. Ein solches Geschäft schlägt dem uralten Grundsatz, daß Zufuhr und Nachfrage den Markt bedingen, ins Gesicht. Wie wird es werden, wenn in der warmen Zeit das Angebot die Nachfrage bei weitem übersteigt? Jetzt kann jeder Fischer verkaufen; wie später? Wie will der Herr Kommissar diesen Kollektenpfennig von den Binnenfischern einziehen? Wird das nicht eine Unmöglichkeit? Außerdem gibt es noch andere Handelsplätze als Berlin ohne Kollekte. Wie sich der Wildhandel nicht mehr um Verordnungen kümmert, so wird es auch mit den Fischen gehen: — Et bliebt alles bien ollen! Mit Schollen waren die Vorortmärkte übersät. Die Qualitäten waren bei hohen Preisen recht schlecht. Man roch die Ware ziemlich weit, ohne daß man eine Hühnerhundnase zu haben brauchte. Außerdem war viel Kleinzeug am Markt, so daß die Wochenmarkthändler die Ware heimnehmen oder hier verschleudern mußten. Für diese Qualität sind die Preise viel zu hoch. Lebende Hechte 9 bis 9,50, frische 4 bis 8,70 Mk. Die Spannung von 4 bis 9,50 Mk. ist wahrlich eine kolossale. Gut bezahlt wurden lebende Karpfen mit 8,50, frische mit 6 bis 7,50 Mk. Große Fische, namentlich Spiegler, wurden am höchsten bewertet. Selbst die Teichwirte verstehen sich dazu, lebende Karpfen herzuschicken. Bei weitem bequemer und rentabler ist doch der Trockenversand. Zander, frisch, 8 bis 10 Mk. Ein enormer Preis. Schleien, lebend, 9,50, frisch 8,50 bis 9 Mk., auch ein guter Preis. Bleie, lebend, 6 bis 7,50, frisch 2 bis 5,80; Barsche 1,20 bis 6 Mk. Diese haben am meisten nachgelassen, und doch ist der Barsch ein feinerer Fisch als der Zander. Der Barsch schmeckt vor-

Digitized by Google

züglich, nicht nur als Bratfisch, sondern auch gekocht in Spreewaldtunke. Quappen, frisch, 4; Plötzen, tot, 2; lebend 5,80 Mk. Meltzer schreibt zu den Süßwasserfischen: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise zum Teil nachgebend. Für das Ostergeschäft wahrlich ein schlechtes Zeichen

Seefische waren ebenfalls reichlich am Platz. Lachs 17 bis 20 Mk. Es sollen noch alte Bestände in den Kühlhallen schlummern. Man möchte nicht gern Geld daran verlieren. Heringe sind ein heikler Artikel; es soll „massenhaft" geben und gibt doch keine. Der grüne Hering ist die Speise des kleinen Mannes. Er läßt sich gut einteilen und in den mannigfachsten Aufmachungen auf den Tisch bringen. Prieseweis kamen auch Heringe an unsern Wochenmarkt. Sorgfältig sortiert kosteten die großen 5, die kleinen (eigentlich waren sie sämtlich klein) 3 Mk. das Pfund. Mitunter gehen vier, mitunter auch sechs Stück aufs Pfund. Kabeljau 2,35 bis 2,45, ohne Kopf 3,56 bis 3,36 Mk. je Pfund. Wenn man bedenkt, daß früher der Kabeljau 0,15 bis 0,40 Mk. gekostet hat, so muß man ob dieser Preise die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Man fragt sich unwillkürlich: Wird das so weiter gehen. Die Zufuhr wird sich steigern, wenigstens um so viel als sich unsere Fischereiflotte gesteigert hat, und was wird dann? Wenn der Fischmarkt schon heute so einsetzt, wie wird es im Hochsommer werden?

Wie ich schon im vorigen Bericht mitteilte, sind fortan alle Netzbestellungen direkt an die Fabriken zu richten. Die sogenannten Vertrauensmänner scheiden fortan aus.

Wie die „Danziger Zeitung" berichtet, sind dort Höchstpreise für Sprotten bestimmt worden. Da neuerdings sehr viel Sprotten gefangen werden, hat man die Preise, die bisher 5 bis 6,50 Mk. betrugen, herabgesetzt. Der Magistrat der Stadt Danzig begründete die Herabsetzung mit den guten Fängen. Meines Erachtens ist es nicht in der Ordnung, den Fischern den Verdienst zu entziehen. Vergleicht man damit die Kriegsgewinnler, die Millionen verdient haben, so ist bei diesen niemandem eingefallen, ihren Verdienst zu kürzen — obwohl sie diese Millionen leichter verdienten als die Fischer.

Der Leiter des Instituts für Seenfischerei, Herr Dr. Lücke, hielt in der Aula der Goetheschule zu Bremerhaven einen Vortrag über den Flußaal. Der Vortragende beleuchtete die neuesten Aalforschungen. Wie ich höre, wird demnächst im Institut für Seefischerei ein Vortrag von Herrn Direktor Lübbert über ausländische Fischerei gehalten werden.

Aus dem Reichswirtschaftsministerium wird eine Einfuhrkontrolle bekanntgemacht. Die Löcher im Westen, Norden und Osten sollen streng verschlossen werden. Es können Ausnahmen stattfinden. Die Anträge dafür sind für Waren, die im unbesetzten Deutschland lagern, an den Reichsbeauftragten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr zu Köln-Ehrenfeld, Nußbaumstaße 18, zuständig.

Oesterreichische Fischpreise. Karpfen, tot, jugoslavische, 66 Kr.; Hecht, tot, 85 Kr., Weißfische 40 Kr. je Kilo. Von der deutsch-österreichischen Fischeinfuhr-Gesellschaft: 160 000 Büchsen Ölsardinen, je Dose 23 Kr. Gewässerter Stockfisch 23 Kr., Rauchfisch 44 Kr. je Kilo.

Auch für die nächste Woche ist bei reichlicher Zufuhr schleppendes Geschäft zu erwarten. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. 4. bis 10. 4. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	950	550—850	Mk.
Zander	—	400—950	„
Aale	1500	500–1400	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	950	—	„
Barsche	—	120—480	„
Bleie	—	150—500	„
Plötzen	—	160—330	„
Quappen	—	300—400	„

Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Preise außer für Hechte und Aale nachgebend.

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 7. 4., bis Dienstag, dem 13. 4. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Dorsch	3,50	Mk.
Flundern	3,50— 5,00	„
Schleien	10,00	„
Zander	10,00—12,00	„
Aale, groß	10,00—12,00	„
Lachs	10,00	„
Hechte, unsortiert	8,00	„
Barbine	6,00	„
Breffen	6,00	„
Barsche, groß	8,00	„
Quappen	4,50	„

Geräucherte Fische:

Flundern (klein)	5,00	„
Maifische	10,00	„
Aale	22,00	„

Da es in der Berichtswoche kein Fleisch gab, so war der Begehr nach Fischen besonders groß.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichdüngung. 187. — Wie sollen die Futterplätze in den Karpfenteichen beschaffen sein? 142. — Die ersten Tage der Forellenbrut. 142. — Ergebnisse der Bodenseefischerei. 142. — Fischereigerechtigkeit in der Alle. 143. — Teichverpachtung. 143. — Fischwasserverpachtung. 143. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 143. — Berliner Fischpreise. 144. — Danziger Fischpreise. 144. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **5 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mk.** — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 17 **Neudamm, 25. April 1920.** **Bd. 23**

Die Kriegsschäden und die Mittel zum Wiederaufbau unserer Teichwirtschaft.

Vortrag im Thüringer Fischerei-Verein

von **Dr. E. Walter.**

Die Herbstabfischungen des verflossenen Jahres haben uns den ganzen erschreckenden Tiefstand unserer Fischproduktion vor Augen gestellt. Abwärts — immer weiter abwärts ist es mit unserer Produktion in den letzten fünf Jahren gegangen bis zu einem Punkt, der die Existenz vieler Fischwirtschaften ernstlich in Frage stellt. Die Karpfenbrut ist an vielen Orten fast gänzlich ausgefallen, gewaltige Verluste sind unter den Einsömmerigen zu verzeichnen, und der Abwachs der Speisefische ist noch hinter dem schon stark herabgesunkenen der letzten Jahre zurückgeblieben und hat damit einen Tiefstand erreicht, wie er in den Zeiten der intensiven Wirtschaft vor dem Kriege nicht für möglich gehalten werden konnte. Von der Forellenzucht gilt Ähnliches, ja die Schäden treten hier noch in verschärftem Maße auf, da die eigentliche Forellenzucht ja noch stärker auf die intensiven Hilfsmittel angewiesen war als die Karpfenzucht. Weniger hat in ihrer Produktion die natürliche Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen gelitten, doch machen sich hier wieder andere Schäden geltend, deren Ursachen auf sozialem Gebiet liegen.

Überblicken wir die Reihe dieser Schäden in ihren relativen Auswirkungen auf die verschiedenen Fischwirtschaften, so ergibt sich, daß sie um so stärker in die Erscheinung treten, je mehr der Betrieb auf intensive Ausnützung seiner Nutzflächen angewiesen war. Damit ist aber zugleich gesagt, welchen Riesenumfang die Kriegsschäden für unsere Teichwirtschaft angenommen haben, denn in den letzten Jahrzehnten ist unsere Teichwirtschaft, die früher eine fast ganz extensive war, mehr und mehr auf den intensiven Hilfsmitteln aufgebaut worden. Ich erinnere hier an den gewaltigen Umfang, den Fütterung, Düngung und Teichbodenmelioration in der Karpfen- wie Forellenzucht angenommen hatten. Was an Lupinen, Mais, Gerste, Fisch- und Fleischmehl, Seefischen usw. verfüttert wurde, geht in die Hunderttausende von Zentnern. Dem entsprach denn auch die Steigerung der Fischproduktion, die sich auf diesem Wege dem Zuwachs der Bevölkerung anpaßte. Es sind zwar auch die Teichflächen vermehrt worden, aber doch immerhin in einem im Verhältnis zur Gesamtfläche bescheidenen Maße. Eine großzügige Vermehrung der Produktion konnte eben nur auf dem Wege einer Intensiwierung des Betriebes erzielt werden. Diesem Verhältnis haben sich dann aber auch die Kauf- und Pachtpreise der Teichflächen angepaßt. Da man auf den Morgen Teichfläche nun doppelt und dreimal so viel an Fischfleisch produzierte wie früher, war die Wasserfläche nun auch um so viel wertvoller geworden. Damit war aber die intensive Wirtschaft, ursprünglich nur eine freiwillige Mehrleistung Einzelner, zur Lebensnotwendigkeit für zahlreiche Betriebe geworden. Ihre Lebensfähigkeit stand und fiel mit dem intensiven Betrieb.

Nachdem wir über diese Grundbedingung der Teichwirtschaft vor dem Kriege uns klar geworden sind, haben wir nun auch ohne weiteres die Erklärung für den vernichtenden Einfluß des Krieges auf der Hand: Der Krieg zerstörte eben die Grundlagen der intensiven Produktion auf allen Gebieten und gefährdete damit den Lebensnerv zahlreicher Teichwirtschaften. Die jetzt eingetretenen Verhältnisse sind solche, daß sie auf die Dauer von vielen Wirtschaftern nicht mehr ertragen werden können. Sie sind gezwungen, entweder zum extensiven Betrieb zurückzukehren, falls sie noch auf die höhere Rente verzichten können, oder an einen Krieg s

Digitized by Google

gewinnler zu verkaufen, der die geringere Rente gegen die größere Sicherheit seines Kapitals eintauscht. In jedem Falle ergibt sich ein Ausfall an Produktion und damit wieder eine Verringerung der Ernährungsbasis unseres Volkes, das doch jetzt mehr denn je auf die restlose Ausnützung aller seiner eigenen Hilfsquellen angewiesen ist.

Wollen wir uns nun über die Mittel zum Wiederaufbau unserer Teichwirtschaft klar werden, so müssen wir erst versuchen, ein möglichst zutreffendes Bild von den Schäden und ihren Ursachen im einzelnen zu gewinnen. Dabei kann es sich freilich nicht um ein Eingehen in Einzelheiten, sondern nur um einen allgemeinen Überblick handeln. Die beiden Kategorien, unter welche alle diese Schäden fallen, sind der Mangel und die Verwahrlosung, unser ganzes wirtschaftliches und soziales Elend wird durch diese beiden Begriffe gekennzeichnet.

Da ist zunächst die Verwahrlosung der Teichböden, die sich äußerlich schon bei den meisten Teichen in dem Überhandnehmen der Wucherflora zeigt. Der Boden ist bekanntlich das eigentlich produktive Element des Teiches, von dem das Wachstum der Nährtiere und der Fische abhängt. Auf dem fruchtbaren Boden gedeihen aber auch die Wasserpflanzen üppig. Bis zu einem gewissen Grade sind diese Pflanzen nun als Sauerstoffproduzenten und als Stützpunkte und Nahrungsquellen für die fischernährende niedere Fauna des Wassers von Nutzen. Wird ihre Wucherung aber, namentlich in den Formen der Sumpfpflanzen, zu üppig, schließen sie den Boden mit ihren Wurzelstöcken vom Wasser und die Oberfläche des Wassers mit ihren aufragenden Teilen von Luft und Licht ab, so wandelt sich ihr Nutzen in Schaden um, die Fischernte geht in einem solchen Wasser mehr und mehr zurück. Es muß deshalb von Zeit zu Zeit dem Überhandnehmen der wilden Flora vorgebeugt werden, was durch sachgemäßes Abschneiden derselben unter Wasser zu gewissen Zeiten geschieht. Das ist nun während der Kriegsjahre aus Mangel an Arbeitskräften in den meisten Teichen unterblieben, und die Folge ist eine üppige Verkrautung der Teiche und damit eine starke Beeinflussung des Abwachses der Fische. Wer heute im Sommer durch unsere Teichwirtschaften wandert, dem muß es vielfach erst gesagt werden, daß es sich um Teichflächen handelt, aus der Ferne wird er vom Wasser nicht viel wahrnehmen, so dicht sind unsere Teiche verwachsen. Es erinnert an Zustände der Verwilderung, wie wir sie an Teichen gewohnt sind, an denen Jahrzehnte lang nichts getan wurde, und in denen auch der Fischzuwachs auf ein erschreckendes Minimum herabgesunken ist. Je länger ein solcher Zustand anhält, desto schwieriger wird es natürlich, ihn zu beseitigen. Wird dauernd und regelmäßig gegen die Verwachsung angekämpft, so bedürfen die jährlichen Arbeiten nur eines geringen Zeit- und Kraftaufwandes. Ist das Übel aber einmal eingerissen, so ist's mit dem bloßen, selbst mehrmaligen Abschneiden nicht mehr getan, der Boden ist dann schon so mit dem ineinander verfilzten zähen Wurzelwerk überzogen, daß er seine Produktionskraft eingebüßt hat und erst wieder aufgerissen und von dem Wurzelwerk befreit werden muß, um wieder zur Geltung zu kommen. Auf diesem Punkte sind wir, fürchte ich, im Laufe der letzten fünf Jahre, in denen nichts geschehen ist zur Unterdrückung der Wucherpflanzen, bei einer ganzen Anzahl von Teichen schon angelangt.

Zur Bekämpfung der Wucherpflanzen besitzen wir bekanntlich eine Anzahl von Hilfsmitteln, von dem einfachen Handinstrument der Grundsichel fortschreitend über die zum Ziehen von beiden Seiten eingerichteten Rössingschen Schilfsensen und Ziemsenschen Sägebänder bis zu den auf Kähnen montierten und mit Motoren ausgerüsteten Schilfschneidemaschinen. Wägen wir die verschiedenen Vorrichtungen in ihren Vorteilen und Nachteilen gegeneinander ab, so ergibt sich auf der Seite der Handinstrumente die geringere Leistung und zum Teil auch geringere Zuverlässigkeit bei geringen Anschaffungskosten, auf der Seite der maschinellen Einrichtungen dagegen die wesentlich vermehrte Leistung bei allerdings sehr viel größeren Anschaffungskosten. Aber noch ein weiteres Moment tritt hinzu, das gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen von großer Bedeutung ist: die außerordentlich verminderte Inanspruchnahme von menschlichen Arbeitskräften bei den Motorschneidemaschinen. Auf die Einschränkung der Handarbeit läuft ja alles hinaus, was uns auch die letzte Zeit wieder an Verbesserungen der Schneidemaschinen gebracht hat. Das ist der Fall bei dem in der Fischerei-Zeitung (1919, Nr. 20) beschriebenen Verfahren Wilh. Blohms, ferner bei der durch von Schau erfundenen Maschine Harald, die den Mannschaftsbedarf für das Arbeiten mit der Rössingschen Schilfsense, das sonst vier Mann und zwei Kähne erforderte, auf zwei Mann und einen Kahn herabsetzt (Fischerei-Zeitung 1920, Nr. 12/13), und den Vogel schießt darin die Ziemsensche Motorschneidemaschine ab, zu deren Bedienung nur ein Mann nötig ist (ein ausführlicher Artikel darüber ist in Nr. 14 des laufenden Jahrgangs der Fischerei-Zeitung erschienen). Von welch großer Bedeutung dieser Ersatz der Handarbeit durch die Maschine ist, ergibt sich für den, der heute in ausgedehntem Maße von der menschlichen Arbeitskraft Gebrauch machen muß, von selbst.

Wir kommen dabei gleich auf eine zweite Ursache des Darniederliegens und der schlechten Aussichten unserer Produktion zu sprechen: der Mangel resp. die großen Kosten von Arbeits- und Gespannkräften. Hierzu kommen noch die bekannten sonstigen, in der sozialen Lage begründeten Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, welche dem Unternehmer zurzeit das Halten von Arbeits- und Spannkräften verleiden. Das Bestreben

Digitized by Google

geht also auf Einschränkung der Handarbeit hinaus, und dem leisten am besten die maschinellen Einrichtungen Vorschub. Der Teichwirt ist ja im allgemeinen in Bezug auf die Arbeits- und Spannkräfte wesentlich günstiger gestellt als der Landwirt. Abgesehen von der Abfischung, die einen größeren, aber doch zeitlich sehr beschränkten Aufwand darin nötig macht, sind es eben nur die intensiven Wirtschaftsmaßnahmen, die einen größeren Bedarf an Arbeits- und Spannkräften erheischen. Spannkräfte werden namentlich wieder benötigt, wenn die Wucherpflanzen überhand genommen haben, wenn der Boden verfilzt, kurz eine gründliche Melioration notwendig geworden ist. Vor dieser Notwendigkeit stehen wir aber, wie gesagt, infolge der jahrelangen Verwahrlosung unserer Teiche in nicht wenigen Fällen. Es tritt also die Frage an uns heran, ob wir uns mit den Kosten und Beschwerden der Spannkräfte abfinden oder die Teiche vollends verkommen lassen sollen. Ein Ausweg bietet sich hier wieder in der Inanspruchnahme der Motorpflüge oder überhaupt Vorspannmotoren, deren Anschaffung aber naturgemäß für den kleineren Teichwirt noch weniger in Frage kommt als diejenige der Motorschilfschneidemaschinen. Ein solcher Vorspannmotor leistet freilich schnelle und gründliche Arbeit und setzt die Beihilfe von menschlichen und tierischen Arbeitskräften auf ein Minimum herab. Meliorationen dieser Art, ob nun mit oder ohne Motor, sind also recht kostspielig, dennoch werden sie in einer Reihe von Fällen nicht zu umgehen sein, wenn wir die Teiche wieder produktionsfähig machen wollen.

Das andere Element, das neben dem Boden die Grundlage für die Fischzucht bildet, das Wasser, hat an und für sich nur mittelbare Bedeutung für das Fischwachstum als Atmungs- und Aufenthaltsmedium für die Pflanzen und Tiere der Gewässer. In dieser Eigenschaft hat der Krieg natürlich seine Qualitäten nicht beeinflußt. Dennoch wird auch hier in gewissen Fällen eine mittelbare Beeinflussung zu Tage treten. Das Wasser ist nämlich auch der Träger gewisser Beimengungen, die in fließenden Gewässern und zum Teil auch in Karpfenteichen von wesentlicher Bedeutung für die Fischproduktion sind. Diese Beimengungen sind zum Teil natürlicher Art und kommen als solche aus der Natur selbst, zum Teil aber entstammen sie der Tätigkeit des Menschen und als solche treten sie namentlich dort in die Erscheinung, wo bei intensiver Landwirtschaft Wiesen und Felder stark mit organischem und mineralischem Dünger versorgt werden. Teiche, die mit solchem an Dungstoffen reichem Wasser gespeist werden können, besitzen erfahrungsmäßig eine erhöhte Fruchtbarkeit. Da aber die organische und mineralische Düngung infolge der Kriegseinflüsse auch in der Landwirtschaft stark eingeschränkt werden mußte, so ist auch hier ein Ausfall an Produktionskraft für manche Teiche zu verzeichnen, den wir durch eigenes Zutun wettmachen sollten.

Damit kommen wir auf diejenige Kriegsfolge zu sprechen, die für die Teichwirtschaft von schwerwiegendstem Einfluß gewesen ist: der Mangel an Futter- und Düngemitteln. Wir haben schon eingangs gesehen, daß die Eigenart und Bedeutung der vorkriegszeitlichen Teichwirtschaft auf dem intensiven Betrieb beruhte. Zur Fortführung dieses Betriebes sind uns jetzt aber die Hilfsmittel genommen oder doch stark beschnitten worden. Man könnte hier einwenden, daß gar kein Mangel an Futter und Düngemitteln wäre, daß nur die Preise kolossal in die Höhe gegangen seien. Selbst wenn das zuträfe, wäre damit doch schon vielen nicht allzu kapitalkräftigen Teichwirten ein Riegel vorgeschoben. Das Risiko wäre zu groß, um die teuren Futtermittel zu verwenden. Es ist immer noch etwas anderes, wenn wir die Wirkung des Futters von Tag zu Tag im Stalle kontrollieren können, als wenn wir erst auf die Abfischung warten müssen, um zu sehen, in welchem Maße sich die Fütterung bewährte. Bei der immerhin doch unsicheren Futterwirkung wird sich doch mancher Teichwirt besinnen, ein großes Kapital aufs Spiel zu setzen, namentlich wenn es sich, wie doch heute so vielfach, um Futtermittel unsicherer Herkunft und zweifelhafter Qualität handelt. Ich bin aber der Meinung, daß die obige Annahme überhaupt nicht in Frage kommen kann. Hier handelt es sich nicht um die teuren Preise, sondern um den Mangel an Ware. Der Mangel ist ja die Signatur unserer wirtschaftlichen Lage überhaupt, und die hohen Preise sind — zum Teil wenigstens — die Folge des Mangels. Selbst wenn also die Teichwirte die hohen Preise anlegen wollten, würde sich doch bald die Unmöglichkeit herausstellen, genügend Ware zu erhalten. Eine größere Nachfrage würde als Folge nur ein sofortiges Steigen der Preise zeitigen. Die teuren Futtermittel sind also nicht für jedermann, wir müssen schon auf Mittel und Wege sinnen, um dem Gros der Teichwirte einen Ersatz zu bieten. Leben wir doch im Zeitalter der Ersatzmittel. Ja, gibt es denn überhaupt einen Ersatz für die in den Teichen gewohnten und bisher in großem Maßstabe angewendeten Futermittel? Sicherlich nicht in dem Sinne, in dem heute Ersatzmittel dem Publikum gewöhnlich angeboten werden. Der Ersatz liegt entweder auf einem anderen Gebiete, nämlich hier auf dem der Düngung, oder der Teichwirt muß schon selbst die nötige Energie und Arbeit aufwenden, um einen geeigneten Ersatz mit den eigenen Hilfsmitteln zu schaffen. Selbsthilfe ist die Parole unserer Zeit geworden. Freilich ist das nicht jedermanns Sache, liegt auch nicht für jedermann im Bereich der Möglichkeit, das soll ohne weiteres zugegeben werden. Es führen eben viele Wege nach Rom, und jeder muß sich den aussuchen, der sich für ihn am gangbarsten erweist. Sich selbst geeignetes Futter aus der Natur zu beschaffen, ist noch am ehesten der Forellenzüchter in der Lage. Die Forellenzucht ist ja durch den Krieg ganz und

Digitized by Google

gar aus dem Sattel gehoben worden, wenigstens soweit es sich um die Forellenmastanstalten handelt, deren Aufgabe in der Heranzucht von Speisefischen in großem Maßstabe mit Hilfe von Futter bestand. Billige Futterfische, das beste, weil naturgemäßeste Forellenfutter, sind nicht mehr zu haben, und selbst die zur Forellenfütterung minderwertigen Warmblüterkadaver sind rar und teuer geworden. Deshalb sind die Aussichten für diese Anstalten auch die ungünstigsten, wenn es ihnen nicht gelingt, sich auf die eine oder andere Weise über die schlechten Zeiten hinüber zu retten. In kleinem Maßstabe kann hier immerhin durch Ausnützung des in der Natur sich darbietenden Futters geholfen werden. Wie das zu machen ist, hat uns der bekannte Forellenzüchter Arens seinerzeit gezeigt. Es handelt sich um das Aufsammeln der kaltblütigen Tiere, namentlich Frösche, Schnecken und Insekten, wie sie die Jahreszeit jeweils in größerer Menge darzubieten pflegt. Gerade diese Kaltblüter bilden bekanntlich das beste Forellenfutter, was es gibt, und mit ihrer Hilfe ist sogar ein sonstiges minderwertiges Futter, wie z. B. das von Warmblüterkadavern, zur unschädlichen Anwendung und bestmöglichen Ausnützung zu bringen. Stehen dem Züchter billige Hilfskräfte, wie Kinder, alte Leute usw., zum Sammeln dieses Naturfutters zur Verfügung, so vermag er davon unter Umständen ein ganz beträchtliches Quantum aufzubringen, von dem sogar der Überfluß auf diesem oder jenem Wege konserviert werden könnte. Billige Hilfskräfte werden freilich heute mit der Laterne zu suchen sein, und deshalb wird sich auch dieses Verfahren wohl nur auf kleine Zuchtanstalten beschränken, deren Betrieb lediglich mit Hilfe der Familienmitglieder des Inhabers aufrecht erhalten werden kann.

Eine solche Beschränkung auf kleine Forellenzuchtanstalten findet auch die Anwendung des jetzt zu diesem Zwecke freigegebenen Zentrifugenschlammes, der doch immer nur in kleinen Mengen verfügbar ist, für sich allein auch kein physiologisch ausreichendes Futtermittel darstellt, und deshalb nur in Verbindung mit anderem Futter und außerdem nur in gut gekochtem Zustande gefüttert werden sollte. Was der Forellenzüchter also auf diesen Wegen beschaffen kann, sind immerhin nur kleine Hilfen, die nur in günstigen Fällen in Frage kommen.

Noch weniger vermag die mit großen Flächen arbeitende Karpfenzucht ihren Futterbedarf auf diesen Wegen der gelegentlichen kleinen Hilfsmittel zu decken. Hier sind umfangreichere Aktionen notwendig, um einen Ersatz für die ausfallenden bzw. unerschwinglichen Körnerfrüchte zu schaffen. Es sei zunächst auf den Lupinenbau in der eigenen Wirtschaft verwiesen. Die selbst gebaute Lupine kann zur Gründüngung, aber auch zur Körnerfütterung verwendet werden. Es gibt unter den Karpfenteichwirten wohl manche, die ein geeignetes Stück Land zum Lupinenanbau zur Verfügung haben. Teilweise eignen sich auch die gesömmerten Teiche dazu. Der Natur der Sache nach ist das aber auch nur eine Gelegenheitshilfe.

Der zeitgemäßeste Ersatz für die mangelnden Karpfenfuttermittel dürfte aber in der Teichdüngung zu suchen sein, und zwar meine ich hier die Düngung mit organischem Dünger. Die mineralische Teichdüngung hat, wie Sie wissen, in den letzten Jahren einen mächtigen Aufschwung genommen, und obwohl wir noch keineswegs behaupten können, daß die damit zusammenhängenden Fragen völlig geklärt seien, so sind doch bereits sehr beachtenswerte Resultate erzielt worden, welche sicher viele Teichwirte zur ausgedehnten Anwendung der Mineraldüngung veranlassen würden, wenn nicht eben wieder das Gespenst des Mangels und der hohen Preise vor diesem verheißungsvollen Tor stände. Sind im letzten Jahre doch selbst für Forellenteiche durch die Versuche Dr. Wundschs recht annehmbare Mehrerträge bei mineralischer Düngung erzielt worden. Leider fehlt es uns aber auch hier an den nötigen Düngerstoffen, namentlich ist die für die Teichdüngung so wichtige Phosphorsäure schwer zu haben, und selbst für die Zukunft sind die Aussichten zur Beschaffung dieses Düngemittels recht trübe, wenn wir nicht mit unseren ehemaligen Feinden entsprechende Vereinbarungen treffen können. Dagegen liefert uns nun aber der jetzige Zustand unserer Teiche ein Düngemittel in ausgedehntem Maße, mit dessen Anwendung wir gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Ich meine damit die grobe Flora, die nach unseren früheren Erörterungen sich zurzeit als der größte Schädling der Teichproduktion erweist und deshalb mit allen Mitteln entfernt werden muß. Diese aufgespeicherten Pflanzenmassen können wir nach ihrer Beseitigung mit Vorteil wieder dem Stoffkreislauf der Teiche dienstbar machen, und zwar erweisen sie sich hierzu um so wertvoller, in je jüngerem Zustande sie sich befinden. Die düngende Wirkung der Wasserpflanzen beruht bekanntlich auf der Zersetzung, und diese Zersetzung kann nun entweder im Teiche oder außerhalb desselben vor sich gehen. Im letzteren Falle dürfte sie wohl die besten Resultate erzielen. Die Pflanzenmassen werden am Lande in Haufen aufgesetzt und wenn möglich unter Zusatz von Kalk, Jauche und sonstigen geeigneten Fermenten unter öfterem Umarbeiten in Kompost verwandelt, der sich zur Bildung der den Fischen zur Nahrung dienenden Kleinlebewesen als außerordentlich wirksam erweist. Diese Art der Kompostierung, die mit nicht unerheblichem Arbeits- und Zeitaufwand verbunden ist, wird sich wieder in erster Linie für Kleinbetriebe eignen. Der Großbetrieb wird mit den Pflanzenmassen kürzeren Prozeß machen müssen. Sie werden gleich im Teiche in Haufen gesetzt, und das Teichwasser selbst liefert die nötigen Fermente zu ihrer Zersetzung. Die neue Ziemsensche Motorboot-Schilfschneidemaschine ist sogar speziell für diesen Zweck der Wasserdüngung konstruiert, sie schneidet das Schilf mit Hilfe ihrer drei

Digitized by Google

Kreissägen von 3 m Durchmesser gleich in 30 cm lange Enden. Auch empfiehlt Ziemsen eine gleichzeitige schwache Wasserdüngung mit Kali und Phosphorsäure zur Vervollkommnung der Dungwirkung. Ziemsen legt sogar auf diese Dungwirkung der Pflanzenmassen ein viel größeres Gewicht als auf ihre Zerstörung und endgiltige Vernichtung. Er will deshalb die Ausnützung der Pflanzen nur bis zu dem Grade und Zeitpunkt treiben, daß sie sich noch im laufenden Jahre wieder erholen und im folgenden frisch austreiben können. Zweifellos liegt in der Ausnützung dieser im Teiche selbst erzeugten organischen Massen für Dungzwecke sehr viel Verlockendes, und die besten und zweckdienlichsten Methoden hierzu werden sicher in den nächsten Jahren einem nachhaltigen Studium unterzogen werden. Das Problem ist, wie gesagt, ein doppeltes: Wir müssen die im Übermaß nur schädliche harte Flora in Schranken halten — Wasser und Boden entfalten ihre Produktionskraft nur unter dieser Bedingung, und wir müssen dann dem Teiche das in ihm selbst erzeugte und geworbene Übermaß an Pflanzenstoffen wieder in einer möglichst leicht und schnell assimilierbaren Form zuführen; auch diese Assimilation ist wie jede Dungwirkung an die Beseitigung solcher Hindernisse gebunden, welche die Atmung und Verdauung des Teiches beeinträchtigen, und dazu gehört in erster Linie wieder ein Übermaß der groben Flora.

Es muß also dahin gebracht werden, daß die grobe Flora, die man bisher nur als schädliches und lästiges Element im Teiche betrachtete, auch nach der anderen nützlichen Seite ihrer Eigenschaften hin zur Auswirkung kommt. Ist sie doch an und für sich schon das Zeichen und das Produkt eines fruchtbaren Teichbodens, denn im armen Sand- und Moorboden gedeiht sie wenig oder gar nicht. Wo sie also in die Erscheinung tritt, sollte der Teichwirt nicht etwa klagen über diesen Überfluß, sondern trachten, wie er ihn in vorteilhafter Weise im eigenen Betriebe zur Ausnützung bringen könnte. Und hier sei noch auf einen weiteren Weg verwiesen, der uns gleichzeitig eine Möglichkeit zur Haltung und Aufzucht billiger Spannkräfte bieten kann. Ich meine die Viehhaltung in und an den Teichen, die schon in früherer Zeit gepflegt wurde, aber unter den heutigen Bedingungen gewiß noch vermehrte Aussichten auf Rentabilität darbietet. Es handelt sich dabei einmal um die Haltung von Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen, welche sowohl die Grasweide auf den Dämmen und Teichrändern, als auch die grobe Flora des Teiches selbst ausnützen. In letzterer Beziehung leistet namentlich das Großvieh Hervorragendes und vereinigt dabei eine ganze Reihe verschiedener Vorteile. Es ersetzt uns die maschinelle Einrichtung zur Entfernung der harten Flora, es durchknetet dabei den Teichboden, es liefert dem Teich durch seine Exkremente die harte Flora gleich in Gestalt eines leicht assimilierbaren Düngers zurück, und es liefert uns dafür noch seinen eigenen Fleischzuwachs, seine Milch, sein Jungvieh und, wenn wir wollen, auch seine Spannkraft. Früher hat man namentlich Rindvieh mit Vorteil auf diese Weise in den Teichen gehalten; voriges Jahr berichtete mir Herr Contag in Horka von großen Erfolgen, die er an Pferden mit der Schilfrohrfütterung gemacht habe. Das sind Wege, die auch von anderen Teichwirten versucht werden sollten. Sie sind zum mindesten der Prüfung wert, wenn sie auch vielleicht weit von den herkömmlichen und altgewohnten abweichen sollten. Wir müssen immer bedenken, daß sich auch nach der Seite des Absatzes, der Verwertung hin, ganz ungeahnte Möglichkeiten eröffnen. Wir leben in gewissem Sinne jetzt gleichfalls in einem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Da lohnt es sich schon, aus einem früher kaum beachteten, ja viel geschmähten Material, wenn auch unter Mühe und Kosten, eine neue Produktion aufzubauen, die uns nicht nur neue Werte einbringt, sondern auch von einem alten Übel befreit.

Ein näheres Eingehen auf die verschiedenen Möglichkeiten und Methoden der Fütterung, Düngung und Viehaufzucht liegt nicht im Plan dieser Ausführungen. Es sollte nur an den wichtigsten Beispielen gezeigt werden, welche Wege der Teichwirt einzuschlagen hat, um den jetzt so gesunkenen Ertrag seiner Gewässer aufzubessern, ohne auf kostspielige Hilfsmittel und Arbeitskräfte von außen allzusehr angewiesen zu sein. Im übrigen führen auch hier sehr viele Wege nach Rom, und es wird wohl da jeder Teichwirt seinen eigenen einschlagen müssen. Es sei z. B. beiläufig hier noch auf die Ausnutzung der menschlichen Fäkalien verwiesen, eines der wenigen wertvollen organischen Düngemittel, die vielleicht einzelnen Teichwirten heute noch zur Verfügung stehen.

Ein weiterer Mangel, den uns der Krieg mit seinem Gefolge, der Hungersnot, gebracht hat, ist der Besatzfischmangel, und darunter namentlich der Mangel an zweisömmerigen Besatzkarpfen. Die Ursache liegt vor allen Dingen in dem Umstand, daß die Gewichtsgrenze für den Konsum erheblich herabgesunken ist. Infolge der Nahrungsnot werden jetzt schon einpfündige Karpfen als Speisefische abgenommen, ja sie wurden unter dem Druck der früheren Zwangswirtschaft sogar ebenso hoch bezahlt als schwere Qualitätsfische. Dieser Umstand hat in Verbindung mit dem Futter- und Düngermangel zu einschneidenden Änderungen des Wirtschaftssystems Veranlassung gegeben. Der Teichwirt kann ihn sich zu nutze machen, um wesentliche Ersparnisse an Geld, Zeit und Mühe in seinem Betriebe zu erzielen. Wir haben bekanntlich früher in einem drei- bis vierjährigen Umtrieb gewirtschaftet, die Karpfen wurden von ihrer Geburt an in drei- bis vier Jahren zum Speisefisch von zwei bis vier Pfund herangezogen. Um Speisefische von ein bis anderthalb Pfund zu erzielen, können wir auf

Digitized by Google

ein Jahr des bisherigen Umtriebes verzichten, der Umtrieb würde alsdann noch ein zwei- bis dreijähriger sein. Den Rekord wird derjenige schlagen, der jetzt seine Speisekarpfen im zweijährigen Umtrieb heranziehen kann. Das ist durchaus nichts Unmögliches. Schon vor zwei Jahrzehnten hat Burda in Polen, das ebenfalls kleine Karpfen verlangte, so gewirtschaftet. Vorbedingung ist nur, daß die Teiche eine hinreichende Ertragsfähigkeit aufweisen, daß die einsömmerigen Besatzkarpfen nicht zu klein eingesetzt werden — sie sollen womöglich schon ein Stückgewicht von 50 bis 100 g haben —, daß sie einer guten, schnellwüchsigen Rasse entstammen, und daß der Teich frei von größeren Hechten ist — Hechtbrut und fingerlange einsömmerige Hechtchen können noch keinen Schaden anrichten. Wird die Stückzahl des Besatzes dann genau der Produktivität des Teiches angepaßt, so müssen sich mit Leichtigkeit zweisömmerige Karpfen von ein bis anderthalb Pfund Gewicht, auch schwerere, erzielen lassen. Die Vorteile, die uns das in der jetzigen Zeit bietet, sind sehr bedeutende. Zunächst sind die Ausgaben für den Besatz wesentlich geringere. Das Besatzgewicht ist ein drei bis sechsmal geringeres als bei zweisömmerigen Karpfen. Es wird ein Jahr Zeit gespart, und damit einmal Besetzung, Abfischung und Überwinterung. Alsdann erzielt man erfahrungsgemäß mit jüngeren Karpfen in der Regel einen größeren Gesamtzuwachs als mit älteren, einmal weil das auf die Erhaltung entfallende Nahrungsquantum geringer ist, also ein größerer Teil der Produktion zu gute kommt, und dann weil die größere Anzahl kleinerer Fische die Gesamtnahrung, und insbesondere auch die Nahrung der flacheren Stellen besser ausnützt als eine geringere Anzahl größerer Fische. Es entspricht das dem allgemeinen Gesetz, daß mit der Dauer des Umtriebes die Ausgaben und die Unsicherheit des Betriebes zunehmen, während die Ergiebigkeit nachläßt. Freilich ist dies System auch nicht überall anwendbar, es gehören dazu Teiche von geeigneter Qualität, die frei sind von größeren Hechten, und ein schnellwüchsiges Besatzmaterial.

Um die Teiche höher auszunützen, ist man in den Kriegsjahren mehr und mehr dazu übergegangen, zu den Karpfen auch noch allerhand Nebenfische einzusetzen, mit der Begründung, daß diese sich mehr oder weniger von anderer Kost ernährten als der Karpfen oder auch andere Partien des Teiches ausnützten, zu denen der Karpfen nicht hingelange. Das mag in gewissem Umfange zutreffen, sicher sind aber die Vorstellungen, die man sich davon macht, auch teilweise übertrieben; im flachen Karpfenteich gehen die Regionen meist derart ineinander über, daß wir auf eine große Differenzierung in der Ernährung der Kleintierfresser nicht rechnen können. Wo nicht sorgfältig beobachtet wird, da können diese Nebenfische auch leicht das Wachstum des Karpfens beeinträchtigen. Sie sind ein Instrument, das nur in der Hand des erfahrenen Teichwirts seine Schuldigkeit tun wird. Namentlich beim Kleinteichwirt können sie leicht mehr Schaden als Nutzen stiften. Für ihn gilt das Wort, daß sich in der Beschränkung der Meister zeigt.

Der Mangel an Besatzmaterial wird schließlich manchen Teichwirt veranlassen, seine Teiche teilweise zu sömmern und hierbei die Gelegenheit wahrzunehmen, der groben Flora gründlich zu Leibe zu gehen. Geeignete Teiche wird man dabei auch mit Körner- oder Hackfrüchten bestellen können.

Eine weitere Kriegsfolge ist der Mangel an Rohstoffen, Fabrikaten und Betriebsmitteln aller Art, der bekanntlich auf allen Gebieten groß ist. In dieser Beziehung steht der Teichwirt noch verhältnismäßig günstig da, da sein Betrieb ja keinen allzu großen Bedarf an Betriebsmitteln erfordert. Freilich wird auch er durch den Mangel resp. die Teuerung an Netzen, Stiefeln und Geräten aller Art empfindlich getroffen und hat alle Veranlassung, durch sorgfältige Erhaltung des noch vorhandenen Materials unnötige Ausgaben zu vermeiden. Hierzu gehört vor allem auch eine fleißige Kontrolle und Ausbesserung der in vielen Teichwirtschaften leider arg verlotterten Ablaßvorrichtungen sowie Abzugs- und Vorflutgräben.

Der lange Krieg hat ferner auch ein arges Überhandnehmen des Raubgesindels an den Teichen und fließenden Wässern herbeigeführt schädliche Vögel und Säugetiere haben sich, da es an Hegern mangelte, stellenweise in ungeahnter Weise vermehrt und erschweren den Fischereibetrieb und gestalten ihn immer unrentabler, wenn ihnen nicht energisch Einhalt geboten wird. Noch schlimmer ist aber die Unsicherheit vor menschlichem Raubgesindel zu bewerten, die seit der Revolution über uns hereingebrochen ist, die Unsicherheit, die sich nicht nur an unseren Teichen und Gewässern zeigt, sondern allenthalben breit macht und namentlich auch den Verkehr, diesen Lebensnerv der Volkswirtschaft, so beeinträchtigt, daß Handel und Wandel darunter zu erliegen drohen. Alle diese unsicheren Verhältnisse in Verbindung mit der gesamten sozialen Lage, die sich in vieler Beziehung geradezu als ein Hemmschuh jeglicher Produktion erweist, haben es leider dahin gebracht, daß es nicht wenige Land- und Teichwirte gibt, die sich die Frage vorlegen müssen, ob es überhaupt noch Zweck hat, unter diesen Verhältnissen weiter zu produzieren und wieder aufzubauen, was der Krieg vernichtet hat. Wenn das, was wir produzieren, nicht mehr sicher in unserer Hand ist, wenn von außen und von oben die Grundlagen unserer Produktion eingerissen werden, hat es dann noch einen Zweck, auf so schwankendem Grund einen neuen Bau mit vielen Mühen und Kosten aufzurichten? Das ist eine bange Frage, die nicht eher mit einer freudigen Bejahung des Wiederaufbaues beantwortet werden kann, als bis wieder eine hinreichende Sicherheit

Digitized by Google

und Stetigkeit unserer Produktionsbedingungen eingetreten ist, die unsere ganze Volkswirtschaft so bitter nötig hat. So lange das nicht der Fall ist, wird die Neigung immer mehr zunehmen, von der früheren intensiven Wirtschaft, auf der unseres Volkes Existenz beruhte, zur extensiven überzugehen, welche eine weit geringere Investierung von Arbeit und Kapital erfordert und damit das geringere Risiko und die größere Sicherheit für sich hat. Namentlich liegt diese Gefahr aber in der Teichwirtschaft nahe, denn sie hat sich erst in den jüngsten Zeiten aus einem extensiven zu einem intensiven Betrieb entwickelt, und für den, der auf den größeren Gewinn verzichten kann oder muß, bietet gerade in der Teichwirtschaft der extensive Betrieb eine außerordentlich bequeme Wirtschaftsform, die verschwindend geringe Arbeitskräfte benötigt und bei wenigem und nicht gefüttertem Besatz auch eine höhere Sicherheit darbietet. Die Gefahr eines Abschwenkens zur einfachen extensiven Wirtschaftsform liegt also in der Teichwirtschaft nahe und damit auch die Gefahr einer Beeinträchtigung unserer Volksernährung, an deren Abwendung uns doch gerade unter den heutigen Verhältnissen alles gelegen sein muß. So lange aber die Betriebsunsicherheit — ich meine dieses Wort immer im weitesten Sinne des Begriffes — anhält, bleibt uns nur ein Weg übrig, um den Einzelnen wirtschaftlich zu stärken und ihm eine hinreichende Sicherheit zu gewähren: der Zusammenschluß, und damit kommen wir auf den Kernpunkt der Frage nach dem Wiederaufbau unserer Teichwirtschaft. Was ich bisher vorgebracht habe an Hilfsmitteln für den Wiederaufbau, ist ja nur eine kleine Blütenlese aus dem großen Komplex von Mitteln, die uns zu Gebote stehen, und deren Anwendung durch die lokalen und persönlichen Bedingungen vielfach variiert und abgeändert wird, aber alle diese Mittel sind bedingt durch die Arbeitsfreudigkeit und Erfolgszuversicht des Wirtschafters, und diese werden dem Einzelnen unter den heutigen Bedingungen vielfach fehlen, wenn er sich nicht auf kräftigere Schultern stützen kann, wie sie ihm ein Zusammenschluß der Berufsgenossen darbietet. Ich bin für die Teichwirtschaft — in der freien Fischerei liegen die Verhältnisse anders — kein Freund von den Organisationen, die heute von außen und oben herab kommen, es kommt in den meisten Fällen dabei nicht viel heraus, weil es sich so oft nur um leeres Geschrei oder um Zwangsjacken handelt, die durchaus nicht jeder Figur angemessen sind. In dem letzten Jahre ist überhaupt so viel organisiert worden, daß im Hinblick auf die ersichtlichen oder vielmehr nicht ersichtlichen Erfolge schon das bloße Wort für mich einen üblen Beigeschmack besitzt, aber trotz dieser Abneigung muß ich in dem freiwilligen aus der eigenen Einsicht und eigenen Not geborenen Zusammenschluß der im gleichen Kittel steckenden Genossen die einzige Grundlage für ein Wiedererstarken der wirtschaftlich Schwachen unter den heutigen Verhältnissen erblicken. Handelte es sich nur um eine kurze Übergangsfrist, so lägen die Dinge anders. Wir wissen aber nicht, wie lange wir an den Folgen unseres Zusammenbruchs noch zu tragen haben werden. Wie sich die Dinge entwickeln, kann allem Anschein nach die Wandlung nur sehr allmählich vor sich gehen und wird viele Jahre in Anspruch nehmen. Unter solchen Umständen werden wir auch in der Teichwirtschaft um die Organisation eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses nicht herum kommen können. Die Arbeit, die Ausgabe, das Risiko, das dem Einzelnen zu groß ist: die Allgemeinheit wird es leichter tragen und verteilen können und wird damit erst dem Einzelnen seine Arbeit im Interesse des Wiederaufbaus ermöglichen.

Nehmen wir einmal einige der in Frage kommenden Aufgaben im einzelnen vor. Die Unsicherheit an den Teichen, wie soll sie der Teichwirt bekämpfen? Er kann nicht immer an den doch oft recht abgelegenen Teichen sein, er kann nicht dauernd Wache stellen, und selbst in diesem Falle ist er seines Eigentums keineswegs sicher. Es ist vorgeschlagen worden, daß sich benachbarte Teichwirte zur Gestellung von nächtlichen Patrouillen vereinigen. Das wäre schon eine Form des Zusammenschlusses, eine Schutzgenossenschaft, aber auch damit ist noch keine hinreichende Sicherheit vor Verlust gegeben. Ganz anders wäre es, wenn durch eine Versicherung das Risiko ganz beseitigt würde für den Einzelnen. Eine Genossenschaft könnte diesen Zweck erfüllen, in der durch Eintreten aller für einen das Risiko auf die Allgemeinheit übertragen würde. Es würde sich dann um eine Versicherungsgenossenschaft handeln. Die Genossenschaft könnte die Versicherung entweder auf Gegenseitigkeit übernehmen oder aber einer anderweitigen Versicherungsgesellschaft übertragen. Eine solche Versicherungsgenossenschaft aber könnte selbstverständlich auch noch anderweitige Verluste wie diejenigen durch tierische Schädlinge, Krankheiten und Dammbrüche in ihren Bereich ziehen. Die durch Inanspruchnahme der Versicherung entstehenden Verluste soll aber auch die Gesamtheit der Genossenschaftler nicht etwa aus ihrem Vermögen bestreiten, sie wären vielmehr abzuwälzen auf den Preis des gemeinsamen Produktes, nämlich der Fische. Und damit kommen wir zu einer weiteren Folgerung: Diese Genossenschaften müssen nicht nur Versicherungsgenossenschaften, sondern auch Absatzgenossenschaften sein. Sie müssen die Verwertung ihrer Produkte selbst in die Hand nehmen resp. in geschlossener Einheit mit dem legitimen Fischhandel vereinbaren. Selbstverständlich wird ihr Einfluß in dieser Richtung um so größer sein, über je weitere Gebiete er sich erstreckt. Wir gelangen deshalb zu der Forderung, daß die für einzelne Länder und Provinzen gebildeten Genossenschaften wieder unter sich Fühlung und Zusammenschluß suchen müssen, um nach außen hin als eine geschlossene Macht auftreten zu können Um so größere Aussicht haben sie, ihre

Digitized by Google

wirtschaftlichen Forderungen zur Geltung zu bringen.

Es ist aber selbstverständlich, daß eine Genossenschaft nicht etwa dabei stehen bleiben kann, das gemeinsame Produkt so hoch wie möglich zu verwerten. Das hat seine Grenzen am Wohle des Volksganzen, das die Lasten nur bis zu einem gewissen Grade tragen kann. Es folgt daraus, daß die Genossenschaft nicht bloß den teuren Verkauf, sondern auch den billigen Einkauf ins Auge fassen muß, um die Chancen sowohl für die Produzenten wie Konsumenten nach Möglichkeit auszunützen. Für den genossenschaftlichen Einkauf der Teichwirtschaft aber wird sich heute ein weites Feld der Betätigung bieten. Die Unsicherheit von Handel und Wandel, die Machtlosigkeit des Einzelnen fordern geradezu dazu heraus. Dazu kommen die zum Teil ablegenen Produktionsgebiete für die hauptsächlichsten Futtermittel, der unter den heutigen Handelsbedingungen ungeklärte und unsichere Verkehr mit dem Ausland. Welchen Wert könnte z. B. der genossenschaftliche Einkauf von frischen Futterfischen zu erschwinglichen Preisen an der Küste für unsere ganz darniederliegende Forellenzucht erlangen. Ähnliches gilt von der Lupine, von Fischmehl und anderen Futter- wie auch Düngemitteln, von Forellen- und Karpfenbesatz, von Geräten, insbesondere Netzen. Es ließe sich sogar denken, daß sich derartige Einkaufsgenossenschaften zur eigenen Herstellung von Geräten entschließen, um sich von allen fremden Einflüssen unabhängig zu machen. Etwas Derartiges ist bereits auf diesem Gebiete geschehen. Es sei daran erinnert, daß die Einkaufsgenossenschaften der Küstenfischer von Schleswig-Holstein beschlossen haben, eine eigene Netzfabrik auf genossenschaftlicher Grundlage zu errichten, um die Beschaffung des Tau- und Netzwerkes zu erleichtern. Alsdann sei auf die Beschaffung und Vermittlung der kostspieligen Meliorationshilfsmittel verwiesen, die gerade in den nächsten Jahren in der Teichwirtschaft eine Rolle spielen müssen, der teuren, aber auch leistungsfähigen Motorschilfschneidemaschinen, Vorspannmotoren und Gespannkräfte. Es liegt nahe, daß sich diese Genossenschaften bei nicht genügender Zahlungsfähigkeit des Einzelnen zu Kreditgenossenschaften erweitern müßten. Dabei stoßen wir denn freilich immer noch auf eine Unzulänglichkeit dieser Genossenschaften: selbst wenn sie noch so vorteilhaft einkaufen, werden sie doch nicht in der Lage sein, den kleineren und minder bemittelten Teichwirten teure Maschinen usw. zu vermitteln, die deren Bedarf weit übersteigen würden. Ein Teichwirt mit einigen zwanzig, dreißig oder auch hundert Morgen Teichfläche wird sich, obwohl sie ihm vielleicht für kurze Zeit große Vorteile bieten würden, doch keine so teuren Maschinen usw. anschaffen, weil sich das investierte Kapital nicht verzinsen würde. Aber auch hier könnte die Genossenschaft eintreten, freilich nicht die Einkaufs- und Kreditgenossenschaft, sondern die Wirtschaftsgenossenschaft, und hiermit kommen wir zu der Krone des Genossenschaftswesens, die gerade in unseren Tagen berufen erscheint, die an allen Ecken und Enden klaffenden Mängel und Lücken zu beseitigen und zu überbrücken. Welch ein ausgedehntes Feld der Betätigung bietet sich heute einer teichwirtschaftlichen Wirtschaftsgenossenschaft dar. Es heißt heute die Trümmer der Hilfsquellen zusammenfassen, die in den verschiedenen Wirtschaften noch verblieben sind, und sie zu nutzbringendem Zusammenwirken zu vereinigen. Angebracht sind diese Wirtschaftsgenossenschaften natürlich in erster Linie für kleinere Teichwirtschaften, wie sie in Mitteldeutschland die Regel bilden. Da gilt es, entweder Verträge mit größeren Besatzlieferanten abzuschließen oder den Besatz für die anderen Teilnehmer auf einigen kleinen Wirtschaften heranziehen, die dafür sich geeignet erweisen. Da kommt gemeinsame Hälterung in Frage, gemeinsamer Lupinenbau auf eigenen Flächen, gemeinsame Beschaffung von leichten, gut transportablen Vorspannmotoren, Motorschilfmähern, auch von Meliorationsarbeitern und Spannkräften, die nach Bedarf und einheitlichem Plane von einer Wirtschaft zur anderen wandern können. Vielleicht bietet sich auch Gelegenheit, auf einer der angegliederten Wirtschaften das benötigte Spannvieh auf gemeinsame Kosten und bei gemeinsamem Risiko heranzuziehen. Ein technischer Oberleiter könnte für die Mitglieder der Genossenschaft gemeinsam angestellt werden, der nach fachmännischen Gesichtspunkten den Betrieb einrichtet und die Produktion, Hälterung, Melioration usw. auf die einzelnen Wirtschaften verteilt. In der Forellenzucht könnten Betriebe mit geeigneten Wildwässern und größeren Teichen die erforderlichen Mutterfische und das jetzt so sehr fehlende Eiermaterial liefern, das wieder in anderen Wirtschaften ausgebrütet und zu Besatzmaterial herangezogen werden müßte. Es kann und soll das Bild des Wirkungskreises dieser Genossenschaften hier nicht weiter ausgemalt werden. Es liegt auf der Hand, daß sich gerade unter den heutigen Verhältnissen ein ausgedehnter Bereich für solche Organisationen darbietet, und daß sich gerade bei den kleineren bisher meist nicht mit dem nötigen Nachdruck und Verständnis bewirtschafteten Teichen bei einheitlicher Zusammenfassung und gegenseitiger Wechselwirkung unter sachverständiger Leitung Resultate ergeben können, deren Erzielung bisher nicht möglich war. Alles, was das Arbeiten unter den heutigen Verhältnissen so schwierig und kritisch gestaltet, beseitigen diese Genossenschaften in einem mehr oder weniger zulänglichen Grade, sie gewährleisten eine größere Sicherheit des Betriebes, eine günstige Verwertung der Produkte einen günstigen Einkauf der Bedarfsartikel sowie die sachverständige Ausnützung und wechselseitige Durchdringung aller Hilfsquellen der einzelnen Genossenschafter zum Nutzen der Gesamtheit.

Digitized by Google

Es ist freilich nicht zu leugnen, daß ein solcher Wiederaufbau durch genossenschaftlichen Zusammenschluß nicht unerhebliche Aufwendungen bedingt. Die intensiven Hilfsmittel kosten Geld und wieder Geld, und dazu tritt das Gehalt des technischen Oberleiters. Dieses Bedenken wird aber durch zwei andere Erwägungen beseitigt. Einmal ist zu erwarten, daß diese genossenschaftlichen Wirtschaft die Leistungen der in Frage kommenden kleineren und mittleren Betriebe, die bisher doch meist mangelhaft und unsachgemäß bewirtschaftet wurden, wesentlich steigern wird. Alsdann ist an die hohen Fischpreise zu erinnern, die zurzeit gezahlt werden. Mit einem starken Preissturz ist zunächst nicht zu rechnen. Die Friedenspreise werden wir in absehbarer Zeit nicht wieder erreichen. Die hohen Preise fordern also geradezu zur Intensivierung der Betriebe heraus und versprechen bei sachverständiger Leitung eine gute Verzinsung der aufgewendeten Kosten. Je größer die Genossenschaft, desto geringer würden natürlich die auf den einzelnen Hektar entfallenden Unkosten sein. Auf der anderen Seite wird aber die Ausdehnung durch die Leistungsfähigkeit des technischen Oberleiters beschränkt. Das richtige Maß kann also nur von Fall zu Fall bestimmt werden.

Es sollte also unverzüglich an die Organisation solcher Genossenschaften herangetreten werden. In einzelnen Gegenden Deutschlands sind sie ja bereits begründet, wie z. B. in Bayern, in anderen sind wenigstens die Vorbedingungen dazu bereits geschaffen, oder man ist dabei, sie zu schaffen. In erster Linie müssen sich die Organisationen natürlich nach den in Frage kommenden Produktions- und Absatzgebieten richten, sie müssen nach ihrer lokalen Zusammengehörigkeit zusammengefaßt werden, wobei die Frage nach ihrer Zugehörigkeit zu Staat oder Provinz erst in die zweite Linie tritt. Dennoch sind aber die einzelnen Staaten und Provinzen* berufen, obwohl es sich ja um private und freiwillige Organisationen handelt, die einleitenden Schritte für ihren Aufbau zu tun. Die Initiative dazu liegt meines Erachtens in den Fischerei-Vereinen, die von alters her die Vermittler unter den einzelnen Fischereiinteressenten ihres Bezirks gewesen sind. Der Meinung bin ich nicht, daß die Vereine etwa selbst die Leitung der Genossenschaften in die Hand nehmen sollten. Dazu sind in der Regel die Vorbedingungen nicht gegeben, auch würden sich die Genossenschaften ihre Selbständigkeit nicht nehmen lassen. Wohl aber bedarf es der ersten Anregung, der ersten Einteilung der zusammengehörigen Produktions- und Absatzgebiete, der ersten Organisation der Verbände. Hierzu besitzen die Fischerei-Vereine die erforderliche Kenntnis und Fühlung mit den einzelnen Besitzern und Pächtern. Und selbst dort, wo es nicht zur Gründung von Genossenschaften kommt, könnten die Vereine doch durch sachverständige Beratung und unverbindliche Vermittlung unter den einzelnen Teichwirten viele Anregungen geben und in den Verworrenheiten und Unklarheiten unserer Zeit, denen der Einzelne oft ratlos gegenübersteht, viel Gutes stiften. Ohne besondere Organe werden freilich auch die Vereine hierzu nicht in der Lage sein, es gehört ein sachverständiger Beauftragter des Vereins dazu, welcher mit dem ganzen Komplex der in Betracht kommenden Fragen vertraut ist und mit dieser Sachkenntnis genügende Energie und Zähigkeit verbindet, um die gewiß nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten, die sich gerade auf diesem Gebiet darbieten, zu überwinden. Ob nun der Verein selbst solchen Berater anstellt oder dafür sorgt, daß er von Seiten der betreffenden Regierungen angestellt wird, und dann in Fühlung mit ihm arbeitet, bleibt sich schließlich gleich. In einer ganzen Anzahl von Ländern bestehen ja bereits solche Einrichtungen, die sich recht gut bewährt haben. Es sei hier z. B. an die Kreisfischereisachverständigen in den bayerischen Landesteilen erinnert. In Preußen hat man erst im letzten Jahre die Oberfischmeisterstellen eingerichtet, die allerdings in erster Linie der freien Fischerei dienen sollen, ihre Tätigkeit aber, da sie meist in enger Fühlung mit den betreffenden Fischerei-Vereinen stehen, auch der Teichwirtschaft zuwenden werden. Außerdem ist man in einer Anzahl preußischer Provinzen, soviel ich weiß, dabei, zur Organisation der Fischzucht Vereinsfischmeister anzustellen. Auch der sächsische Fischerei-Verein, der bei der Regierung die Anstellung eines Landesfischereiinspektors zurzeit nicht durchsetzen kann, hat nun die Absicht, einen solchen Fischereiexperten anzustellen, der als Wanderlehrer die einzelnen Interessenten aufzusuchen hätte. So regt es sich allenthalben auf unserem Gebiete. Man hat eingesehen, daß man in unserer Zeit nur mit Hilfe eines Zusammenschlusses aller Beteiligten die Ziele erreichen kann, denen der Einzelne meist macht- und ratlos gegenübersteht. Ganz besonders gilt diese Forderung aber, solange die Unsicherheit des Betriebes und der Betriebsgrundlagen der Betätigung des Einzelnen hindernd im Wege steht. Ein schneller und gründlicher Wiederaufbau unserer durch den Krieg und seine Folgen in ihren Grundlagen erschütterten Teichwirtschaft wird nicht möglich sein ohne einen solchen Zusammenschluß, in dem einer für alle und alle für einen stehen. Dieser Aufbau, der hier nur in seinen Grundlinien skizziert werden konnte, wäre also zu organisieren durch besondere, wenn möglich staatlich angestellte Beamte, Landesfischereiinspektoren, die in Fühlung mit den Fischerei-Vereinen arbeiten. Im Notfalle könnte es wohl auch ein intelligenter und energischer Vereinsfischmeister tun. Um einen solchen Mittelpunkt werden wir nicht herumkommen, wenn wir das räumlich bei der Teichwirtschaft so weit Getrennte vereinigen und das wirtschaftlich Auseinanderstrebende an denselben Strang spannen wollen. Die darauf verwandten Mühen und Kosten werden sich aber auch lohnen, es wird in kurzer Zeit neues Leben aus den Trümmern sprießen, die Gefahr der völligen Verlodderung,

Digitized by Google

Versumpfung und Versauerung vieler Teiche wird beseitigt, die Extensivierung unserer Fischproduktion verhindert, unserer Volkswirtschaft wird ein wesentlicher Dienst erwiesen werden.

Kleinere Mitteilungen.

— **Ergänzung der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz (Fischereiordnung).** Auf Grund des § 106 Absatz 1 Nr. 3 und des § 124 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetzsammlung S. 55), sowie der §§ 136, 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195) wird hierdurch folgende Polizeiverordnung erlassen:

„Die Polizeiverordnung zum Fischereigesetz (Fischereiordnung) vom 29. März 1917 wird folgendermaßen ergänzt: In § 29 ist hinter „Danziger Bucht" einzufügen: „im Stettiner Haff und seinen Nebengewässern."

Berlin, den 8. März 1920.

Der Minister f. Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.
gez. Braun."

— **Zur Bildung von selbständigen Fischereibezirken in Westfalen** erhalten wir vom Oberfischmeister für Westfalen folgende Zuschrift: In der Fischerei-Zeitung vom 11. April, Nr. 15, ist unter Frage 10 im Briefkasten eine Antwort erteilt worden, die von einer falschen Voraussetzung der Rechtslage in dem betr. Falle ausgeht, und geeignet ist, bei dem Fragesteller und anderen Fischereiinteressenten unserer Provinz irrtümliche Anschauungen zu befestigen. Gestatten Sie mir daher eine kleine Berichtigung, da mir der Fall, um den es sich handelt, persönlich bekannt ist und bereits zur Beurteilung vorgelegen hat. Es handelt sich darum, daß der Besitzer einer Forellenzucht gern das Fischereirecht in dem Bach und Nebenbach, durch den seine Teiche gespeist werden, sowie in einem Teil des Vorfluters haben möchte, was an sich ein ganz berechtigtes Bestreben ist. Nur kann er dies nicht dadurch erreichen, daß er die Bildung eines „eigenen Fischereibezirks" beantragt, denn man kann die Bildung eines „eigenen Fischereibezirks" nach § 89 des Fischerei-Gesetzes nur für solche Gewässerstrecken und Fischereiberechtigungen beantragen, deren Besitzer man ist, und naturgemäß auch dann nur dort, wo ein gemeinschaftlicher Fischereibezirk vorhanden ist, in dem die betr. Strecken eingeschlossen sind, und aus dem man sie befreit haben will. Beides ist in dem vorliegenden Falle nicht zutreffend. Erstens ist der Betreffende gar nicht der Besitzer des Fischereirechts in den Bächen, für die er den Antrag auf Bildung eines eigenen Fischereibezirkes stellen wollte, zweitens sind die betr. Gewässer gar nicht in einem gemeinschaftlichen Fischereibezirk, sondern werden von der Gemeinde als Eigentum beansprucht, und als solches verpachtet. Die Gemeinde hat nämlich, wie es heißt, früher einmal die Fischerei „an sich gezogen", also durch Abtretung oder Kauf von den Ufereigentümern erworben, verpachtet sie also als Besitzerin, nicht aber als Verwalterin eines gemeinschaftlichen Fischereibezirkes. Aus diesen beiden Gründen entbehrt ein Antrag auf Bildung eines „eigenen Fischereibezirkes" aus den Gewässern, die der Betreffende gern haben möchte, jeder rechtlichen Grundlage und würde glatt abgewiesen werden. Es bleibt ihm nur übrig, die betr. Strecken von der Gemeinde zu pachten. Falls dagegen die Gemeinde, was bei den hiesigen vernachlässigten fischereirechtlichen Verhältnissen auch schon vorgekommen ist, überhaupt zu Unrecht verpachtet, und in Wirklichkeit die Useranlieger die eigentlichen Fischereiberechtigten sind, so kann der Betr. natürlich an seinem 1 km langen Ufergelände ohne weiteres fischen, aber nur bis zur Bachmitte, und nicht auch im Nebenbach, worauf es ihm doch bloß ankommt. — Da mir die irrtümliche Anschauung, als könne man auch für Bachstrecken, die einem nicht gehören, die man aber aus wirtschaftlichen Gründen gern mit der eigenen Fischerei vereinigen möchte, die Bildung eines „eigenen" Fischereibezirks beantragen, schon öfter vorgekommen ist, so bitte ich um Aufnahme dieser Zeilen.

Dr. Wundsch,
Oberfischmeister für Westfalen.

— **Frühjahrsschonzeit der Fische.** Im Regierungsbezirk Königsberg i. Pr. ist vom Regierungspräsidenten die Frühjahrsschonzeit der Fische für die offenen Gewässer des Kreises Labiau auf die Zeit vom 1. Mai bis 12. Juni, der der übrigen Kreise einschließlich des Land- und Stadtkreises Elbing auf die Zeit vom 25. April bis 5. Mai festgesetzt. Während der Frühjahrsschonzeit ist der Fischfang mit Zugnetzen (Garnen), Treibnetzen in Begleitung von Fahrzeugen sowie die Stakerei mit Gaddernetzen verboten. Ausnahmen können für bestimmte Fischarten aus wirtschaftlichen Gründen vom Regierungspräsidenten genehmigt werden. M.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte auf dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

Urteil des Reichsgerichts vom 19. Mai 1919.

Schadensersatz wegen Verunreinigung eines Fischereigewässers.

Die Kläger haben in verschiedenen, bei der Stadt M. gelegenen, Flußstrecken der N. die Fischerei gepachtet. Die beklagte Stadtgemeinde besitzt und betreibt in der Stadt M. ein Gaswerk, von welchem die Abflußkanäle in den zur N. führenden Kanal einmünden. Anfangs April 1913 setzte in der N., in der von den Klägern die Forellenfischerei betrieben wird, ein großes Fischsterben ein, das von den Klägern darauf zurückgeführt wird, daß aus den Tanks der Gasanstalt Teeröl in großer Menge durch den Kanal in die N. ausgelaufen sei und deren Wasser so verunreinigt habe, daß die darin lebenden Fische und deren Brut vernichtet worden seien. Sie fordern hierfür einen Schadensersatz von im ganzen 4200 Mk. Das Landgericht hat die Klage abgewiesen, das Oberlandesgericht aber die Klageansprüche für gerechtfertigt erklärt. Letzteres stellte fest, daß sich in dem Tankkeller zwei Abflußlöcher befanden, die mit der N. in Verbindung standen. Das eine Loch war zur Zeit des Vorganges bereits mit einer dicken Betonschicht zugedeckt, bei dem anderen, welches

Digitized by Google

weiter oberhalb lag, ist dies erst später geschehen. Hierin erklärt das Oberlandesgericht ein Verschulden der Vertreter der beklagten Stadtgemeinde, welche bei gehöriger Ausübung ihrer Aufsichtspflicht die Gefährlichkeit einer Verbindung des Kellers mit dem Fluß und die Möglichkeit einer Schädigung des Fischbestandes hätten erkennen müssen. Gegen dieses Urteil legte die Stadt M. Revision ein und machte geltend, daß gar nicht festgestellt sei, wie das Öl in die N. gelangt sei; die Arbeiter könnten, entgegen dem Befehl des Direktors, Öl absichtlich in das Loch geschüttet haben. Hierfür könne aber die Stadt nicht haftbar gemacht werden, da sie bei der Anstellung dieser Leute die erforderliche Sorgfalt beobachtet habe. Das Reichsgericht hob auf die eingelegte Revision hin das angefochtene Urteil auf und wies die Sache unter folgender Begründung an das Berufungsgericht zurück. Nach § 823 B. G.-B. setzt die Schadensersatzverpflichtung der Beklagten ein Verschulden voraus, das in der öffentlich-rechtlichen Körperschaft einer Stadtgemeinde nach §§ 89, 30 und 31 B. G.-B. nur ein solches ihrer verfassungsmäßigen Vertreter sein kann. Das Verschulden erstreckt sich nach § 823 Abs. 1 B. G.-B. auf die Voraussehbarkeit eines schädlichen Erfolges der begangenen Rechtsverletzung, während das Verschulden nach § 823 Abs. 2 B. G.-B. sich in der schuldhaften Zuwiderhandlung gegen das Schutzgesetz erschöpft, so daß es nur auf dessen Inhalt ankommt, nicht darauf, ob der ihm Zuwiderhandelnde einen schädlichen Erfolg seines Handelns als wenigstens möglich hätte erkennen können und müssen. Im gegebenen Falle wird dadurch kein Unterschied begründet, denn, wenn § 43 des Preußischen Fischerei-Gesetzes vom 11. Mai 1916 die Zuführung von schädlichen Stoffen aus gewerblichen Betrieben in die Gewässer verbietet, sofern dadurch nach Beschaffenheit und Menge der zugeführten Stoffe fremde Fischereirechte geschädigt werden können, setzt die schuldhafte Übertretung des Gesetzes voraus, daß die Beklagte sich dieser Möglichkeit bewußt war oder bewußt sein mußte. Sowohl nach § 823 Abs. 1 wie Abs. 2 ist aber dagegen ein Verschulden der Beklagten ausgeschlossen, wenn sie entweder zwar von der Handlung wußte, aber überzeugt war und überzeugt sein durfte, daß ihre Handlung nicht schädigend wirken könne oder wenn sie von der tatsächlichen Zuführung der schädlichen Stoffe in die Fischereigewässer gar keine Kenntnis hatte oder haben mußte. Objektiv steht im gegebenen Falle fest, daß das N.-Wasser durch Teeröl verunreinigt wurde, das aus der Gasanstalt der beklagten Stadtgemeinde stammte und daß durch die Verbreitung dieses Teeröls im N.-Wasser das Fischsterben verursacht wurde, und ferner, daß die Zuführung des Teeröls in die N. vermittelt wurde durch einen offenen Abfluß, der von dem Tankkeller der Gasanstalt in einen Kanal mündete, der seinerseits in die N. sich ergoß. Bestritten und Gegenstand der Revisionsangriffe ist dagegen, ob die Vertreter der Beklagten ein Verschulden an dieser Zuführung trifft. Das Berufungsgericht nimmt ein solches schon um deswillen an, weil die Beklagte geduldet habe, daß der offene Abfluß aus dem Tankkeller in den Kanal bestand; die Beklagte habe mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß das überlaufende Teeröl, wenn es in den Kanal und weiter in die N. fließe, deren Fischbestand verderben werde. Allein diese Begründung des Verschuldens der Vertreter der Beklagten weist eine Lücke auf. Sie trifft zu, wenn das übergelaufene Teeröl durch die zu dem Kanal führende Öffnung seinen natürlichen Abfluß fand, so daß bei einem Überlaufen der Tanks auch mit der Möglichkeit zu rechnen war, daß das übergelaufene Teeröl zu der Öffnung und durch diese in den Kanal und die N. gelangen werde. Daß der Vorgang in dieser Weise stattgefunden hat, ist aber vom Berufungsgericht nicht festgestellt. Hiernach mußte das angefochtene Urteil aufgehoben und an das Oberlandesgericht zurückverwiesen werden.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Es ist nicht zu glauben, was die gelehrten Amateurfischer für Teiche bauen. Da wohnt in einem märkischen Dorf ein kleines Bäuerlein an einem herrschaftlichen See mit ganz flachem Ufer. Ohne jedes Nivellement hat man ihm einen Teich gebaut. Es wird ein viereckiges Loch in die Wiese gegraben, vielleicht von ¼ bis ½ Morgen Größe, mit Ablauf, Mönch usw. Nun kommt die Ablaßzeit. Da das Wasser aus dem See nicht bergauf läuft, sondern bergab, so füllt sich der Teich nicht nur schnell, sondern die Fische gehen dem Strom entgegen und natürlich in den See, wo sie auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Das Bäuerlein hat seine Not, den Teich wieder zu schließen, um noch den Rest der Fische zu behalten. Seitdem wird der Teich nicht mehr abgelassen. Einem andern Bauer, dem eben solch ein Teich gebaut wurde, geht es genau so. Beide Bauern sind ihre Zechinen los. Ob der gelehrte Amateur aus der schlechten Erfahrung gelernt hat? Die Moral von der Geschichte brauche ich hier nicht näher zu erläutern; das tun schon die Bauern.

Es gehen mehrere Geschichten aus der Praxis der Reichsfischversorgung um. Der Berliner Fischmarkt schreibt darüber: Zur Überwachung der Einfuhr von Fischen und Fischwaren war in Köln ein Beamter angestellt. Dieser hatte die Aufgabe, nur solche Ladungen durchzulassen, die mit den Zentralisationsbestimmungen nicht kollidierten. Was bald dem Fischhandel auffiel, fiel der Reichsfischversorgung noch lange nicht auf, nämlich, daß Waggons über Waggons mit Fischen über Köln, also über die Kontrollstation der Reichsfischversorgung G. m. b. H. liefen. Die glücklichen Unternehmer waren gedeckt; die Frachtbriefe trugen zum Durchfuhrvermerk den Amtsstempel der Reichsfischversorgung. Die meisten der die Kontrolle am Rhein passierenden Sendungen gingen von der Firma Wihl und Bosenack, einem bekannten Fischkommissionshause in Köln aus. Die Unzuträglichkeit dieses Zustandes konnte schließlich nicht verborgen bleiben. Die Reichsfischversorgung G. m. b. H. ließ sich ihren Beamten aus Köln kommen und forderte Aufklärung. Die wurde ihr allerdings zuteil, wenn auch in einer Weise, die Bedenken hervorrufen muß. Der Beamte entschuldigte sich nämlich damit, daß er die Durchfuhrbestimmungen irrtümlich aufgefaßt und der Firma Wihl und Bosenack versehentlich die Durchfuhrerlaubnis erteilt habe. Bei einer Anzahl anderer Fälle sei eine mißbräuchliche Benutzung des Amtsstempels seitens eines Angestellten erfolgt. Der Kölner Vertrauensmann blieb in Amt und Würden. Doch die Geschichte ist noch nicht beendet. Eines Tages wurde der Berliner Syndikus, Regierungsrat a. D. Goldschmidt bei Herrn von Flügge

Digitized by Google

vorstellig. Er hielt ihm vor, daß durch die bisher erteilte Durchfuhrerlaubnis juridisch ein Gewohnheitsrecht begründet sei. Die Firma habe entsprechende Lieferungsaufträge im Ausland erteilt. Durch die Inhibierung würde ein beträchtlicher Schaden entstehen, der zu einem Regreß der Fischversorgung G. m. b. H. führen könnte. Na kurz und gut, die Firma lieferte weiter, vorläufig nur 100 Wagen holländischen Lachshering.

Was soll man dazu sagen? Wir lechzen hier nach Fischen und Heringen, unterdessen wird einer Firma die Erlaubnis zur Ausfuhr erteilt.

Weiter: Was amerikanischer Salzlachs ist, weiß wohl jeder, der auch nur eine blasse Ahnung von Fischen hat. Die Reichsfischversorgung G. m. b. H. hatte der Firma J. Lindenberger, Inhaber Herr Nathan Lindenberger, die Erlaubnis erteilt, Frostlachs einzuführen. Die Firma sollte den importierten Lachs an die kleinen Räucherer verteilen. Von hier regnete es Beschwerden. Der Firma Lindenberger ging das doch nicht sehr nahe, denn sie behauptete, daß bereits einige Dampfer auf dem Wege von Amerika nach Deutschland seien. Die durften also ihre Waren löschen. Als diese gelöscht hatten, durften sie ihre Ware dem Hamburger Freihafen zuführen. Dann stellte sich heraus, daß im Moment der Einfuhrverweigerung seitens der Fischversorgung G. m. b. H. mehrere Lindenbergsche Dampfer in Amerika schon Lachs geladen hatten. Also mußten auch diese noch freie Fahrt erhalten. Und so ging es immer weiter — immer weiter — den ganzen Sommer 1919 hindurch.

Hierzu möchte ich noch bemerken, daß die alte Berliner Firma Lindenberg nicht mit der Firma Nathan Lindenberger identisch ist. Man spricht davon, daß die Firma Lindenberger an dem Lachsgeschäft Millionen verdient habe. Lindenberger bezog auch amerikanischen Dosenlachs. Den Fachleuten der Reichsfischversorgung G. m. b. H. war der Unterschied zwischen Salzlachs und Dosenlachs nicht bekannt. Trotzdem die Firma Lindenberger noch nie Dosenlachs eingeführt hat, erteilte die Reichsfischversorgung G. m. b. H. ihr die Erlaubnis zur Einfuhr von Dosenlachs.

Soweit der Berliner Fischmarkt. Was soll man dazu sagen? Rauchlachs kostet der Zentner 2000 Mk. und darüber. Wieviel Millionen mögen daran verdient sein? Beruht die Darstellung auf Wahrheit, so hat die Reichs-Fischversorgung G. m. b. H. insofern Schuld, daß sie ungeeignete Leute in verantwortliche Stellungen brachte, und daß sie es unterließ, Fachleute zu befragen, bevor sie Unwürdigen Zugeständnisse machte.

Ein anderes Bild. Viele Teichwirtschaften sind mit der Melioration ihrer Teiche noch nicht fertig. Der Winter kam zu früh, ebenso der Frühling. Alles grünt und blüht, als ob wir uns ebensoweit im Mai wie im April befänden. Die Einsömmerigen sind, soweit mir bekannt ist, gut durch den Winter gekommen. Die sehr klein gebliebenen Zweisömmerigen ebenfalls, so daß wahrscheinlich mit einer besseren Fischernte zu rechnen ist als im Vorjahr. Schleien gibt es merkwürdig wenig; sie sind sehr klein geblieben. Woran liegt es nun, daß die Fische so klein sind? Ich nehme an: die Fische — ihre Eltern, Großund Urgroßeltern und noch weiter zurück — sind an Futter gewöhnt. Die Teiche wurden besser gehalten, die harte Flora bekämpft usw. Nachdem alle diese günstigen Bedingungen weggefallen sind, mußte da nicht eine Degeneration eintreten?

Jetzt ein trauriges Bild. Heute war ein mir bekannter baltischer Großgrundbesitzer, Baron Brüggen, bei mir. Er hat nichts weiter gerettet als sein Leben, während viele seiner Sippe einfach erschossen und erschlagen wurden — darunter auch 11 der Familie Heyking, deren letztes Ende er mir schilderte. Sie starben wie die Helden. Eine Heyking sagte zu einer lettischen Frau: erziehe Deine Kinder in der Furcht Gottes. Man fragte sie: Hast Du das gesagt? Als sie es bejahte, schlug man ihr den Schädel ein. — Baron Brüggen, ein sehr sympathischer Herr, sucht, weil von allem entblößt, einen Vertrauensposten in einer Teich- und Forstwirtschaft, nur gegen freie Station. Seine Frau und Familie bleibt in Misdroy. Brüggen kann aber die Untätigkeit nicht vertragen und möchte gern Arbeit haben. Er scheut keinerlei Arbeit, selbst die gewöhnlichste nicht. Besitzer, denen daran liegt, einen absolut sicheren Vertrauensmann zu haben, möchte ich bitten, sich des Unglücklichen anzunehmen. Brüggen hofft, seinen schönen Besitz in Kurland nach Jahr und Tag wiederzubekommen.

Außer mancherlei Klatsch gibt es in Berlin nichts Neues. Man stiehlt im großen und im kleinen immer weiter, ohne daß sich irgendein Ordnung liebender Mensch darum kümmert. Das verfluchte alte Regime fehlt an allen Ecken. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 12. 4. bis 17. 4. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	800	400—750	Mk.
Zander	—	800—900	„
Aale	1400–1450	550–1300	„
Karpfen	—	500—700	„
Schleien	900	550—700	„
Barsche	—	50—325	„
Bleie	—	380—450	„
Plötzen	—	130—280	„
Quappen	—	—	„

Zufuhr sehr reichlich, Geschäft schleppend, Preise weiter nachgebend.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 14. 4. bis 20. 4. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:		
Karpfen, Laufsitzer	12,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	12,00	„
Forellen, groß	15,00	„
Barsche, groß	4,00	„
Bleie, groß	6,50	„
Fische in Eisverpackung:		
Hechte, unsortiert	11,00	„
Zander, groß	15,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt. Die Kriegsschäden und die Mittel zum Wiederaufbau unserer Teichwirtschaft. 145. — Ergänzung der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz (Fischereiordnung). 154. — Zur Bildung von selbständigen Fischereibezirken in Westfalen. 154. — Frühjahrsschonzeit der Fische. 154. — Wichtige Entscheidungen. 154. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 155. — Berliner Fischpreise. 156. — Leipziger Fischpreise 156. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Vereins, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 5 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn 6 Mk. — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 18 — **Neudamm, 2. Mai 1920.** — **Bd. 23.**

Neue Untersuchungen über Alter und Wachstum des Aales.

Von Dr. H. H. Wundsch,

Leiter der Biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster i. W

Die erst kürzlich von O. Waldmann in dieser Zeitschrift wieder erörterte Streitfrage nach dem Abwachs des Aales in Teichen läßt erkennen, daß in der Praxis für die Aalforschung und ihre Ergebnisse noch immer ein recht lebhaftes Interesse vorhanden ist.

Andererseits hatten die bisher veröffentlichten fischereiwissenschaftlichen Arbeiten über das Wachstum des Aales gezeigt, daß auf alle Fälle die Abwachsschnelligkeit dieses Fisches örtlich sehr verschieden ist, und daß man daher nur bei fortgesetzter Untersuchung eines großen Materials aus verschiedenen Gegenden hoffen durfte, zutreffende und einigermaßen allgemeingültige Durchschnittswerte für die einzelnen Jahresklassen des Aales zu erhalten.

Aus dieser Ueberlegung heraus hatte ich am Schlusse meiner eigenen Arbeit über Alter und Wachstum von Aalen aus Norddeutschen Seen im Jahre 1916 (Referat in dieser Zeitung Bd. 19, S. 450) die Ansicht vertreten daß ein Material von etwa 20—30 Stück Aalen aus je einem Gewässer, wie es mir damals zur Verfügung stand, ein zu geringes sei, und ich hatte die Forderung erhoben, daß aus Norddeutschland allein eine Menge von wenigstens 4000 Stück, in Gruppen von je 200, aus fischereilich gut bekannten Gewässern verschiedener Art untersucht werden müßte, um einwandfreie Ergebnisse zu erzielen.

Dieser Forderung ist nun in gewissem Grade entsprochen worden in einer Arbeit, die vor Kurzem an derjenigen Stelle erschienen ist, von der aus die ganze wissenschaftliche Behandlung des Aalproblems im norddeutschen Binnenland seinerzeit zuerst in Angriff genommen wurde, nämlich in der fischereibiologischen Abteilung des Hamburger Zoologischen Museums (Professor Ehrenbaum).

Es handelt sich um die Veröffentlichung der nachgelassenen Arbeit des im Felde verstorbenen verdienstvollen Hamburger Fischereibiologen K. Marcus, die vor Kurzem unter dem Titel „Ueber Alter und Wachstum des Aales" in den „Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum", XXXVI, (Beiheft zum Jahrbuch der Hamburger wissenschaftlichen Anstalten) Otto Meißners Verlag, Hamburg 1919, erschienen ist.

Marcus bespricht in der Arbeit, an die er leider nicht mehr selbst die letzte Hand legen konnte, so daß eine übersichtliche Zusammenfassung der Ergebnisse fehlt, seine Untersuchungen an dem sehr großen Aalmaterial von 8839 Stück, das in den Jahren von 1912 bis 1905 an der fischereibiologischen Abteilung des Zoologischen Museums zu Hamburg durch seine Hände gegangen ist.

Die untersuchten Stücke stammen aus zehn norddeutschen Flüssen, von denen acht zum Nordseestromgebiet und zwei (Trave und Warnow) zum Stromgebiet der westlichen Ostsee gehören. Hierzu kommen dann noch zwei britische Flüsse, fünf Fangstationen aus dem deutschen Wattenmeer und zwei aus der Ostsee, endlich Material aus zwei holsteinischen, zwei pommerschen, vier ostpreußischen und einem brandenburgischen Binnensee.

Die Forderung nach einem zahlreichen und möglichst verschiedenartigen Untersuchungsmaterial ist also in der Marcusschen Arbeit zweifellos erfüllt, und es ist daher von besonderem Interesse, den Feststellungen des Verfassers im Hinblick auf die Ergebnisse der früheren Arbeiten zu folgen.

Die Technik der Untersuchungen war die allgemein übliche: Nach Feststellung von Geschlecht, Länge und Gewicht des untersuchten

Digitized by Google

Stückes wurde das Alter durch einen Vergleich der Zuwachsstreifen an Schuppen und Gehörsteinen bestimmt, eine Methode, deren Zuverlässigkeit in der Hand eines Geschulten heute allgemein anerkannt ist, und die an dieser Stelle wiederholt beschrieben wurde, so daß wir von Einzelheiten absehen können.

Gleich zu Anfang nun erörtert Marcus eine Frage von einer gewissen praktischen Bedeutung, nämlich die, ob man als Vergleichsmaßstab für das Alter besser die Länge oder besser das Gewicht des betreffenden Fisches heranziehen solle. Hierbei kommt er auf Grund seiner vergleichenden Längen- und Gewichtstabellen zu dem Ergebnis, daß man mit der Schwere als Maßstab für ein „gutes" Wachstum etwas kritisch umgehen muß, denn das Gewicht von Aalen gleicher Länge schwankt vielfach ganz erheblich. Besonders in den älteren Jahrgängen findet sich häufig die Erscheinung, daß die kürzeren Aale sogar vielfach etwas schwerer sind als die längeren. Die örtlichen Verhältnisse des Wohngewässers scheinen dabei, wie ja überhaupt bei den Wachstumsverhältnissen ganz allgemein, erheblich mitzuspielen. So zeigte es sich zum Beispiel, daß die von mir aus pommerschen Seen gesammelten großen Aale durchschnittlich bei gleicher Länge 100—200 Gramm schwerer waren, als die Aale des Marcusschen Materials. Vor allem aber hat die „relative Schwere", daß heißt ein hohes Gewicht im Verhältnis zur Länge, nichts mit „raschem" Wachstum zu tun, denn Marcus kann zeigen, daß z. B. die Aale aus der Trave, deren Gewicht im Verhältnis zur Länge vergleichsweise ein niedriges war, gleichwohl, was die Wachstumszeit anbetraf, schneller gewachsen waren, als diejenigen aus Weser und Rhin, die sich im Verhältnis zu ihrer Länge als die schwereren erwiesen.

Da es für den praktischen Fischer nun aber die Hauptsache ist, daß der Aal in seinem Gewässer das Verkaufsgewicht bald erreicht, so ist für die Praxis die Schnelligkeit des Wachstums das Wichtigere. Die Feststellung daß da, wo der kleine Aal schon ziemlich schwer ist, nicht ohne weiteres angenommen werden darf, daß er deshalb auch schnell gewachsen sei, ist also immerhin für die Schätzung von Gewässerwerten von praktischer Bedeutung.

Marcus geht dann auf die an den verschiedenen Fangstationen gewonnenen Resultate im Einzelnen ein. Er ordnet die Jahresklassen der untersuchten Aale in der üblichen Weise nach „Gruppen", indem er als Gruppe III beispielsweise denjenigen Aal bezeichnet, der sich 4 bis 4½ Jahre im Süßwasser befindet, als Gruppe IV den 5 bis 5½ jährigen usw., wie es seinerzeit von Ehrenbaum eingeführt worden ist. Er ordnet seine Ergebnisse endlich in drei großen Tabellen, in denen er auf Grund eines Gesamtvergleichs die „Schlechtgewachsenen", die „Mittelmäßig gewachsenen" und die „Gut gewachsenen" Aale gesondert einreiht. Entsprechend seinen oben erwähnten Ausführungen vergleicht er dabei immer nur Alter und Länge, während das zu jeder Länge gehörige Durchschnittsgewicht aus einer allgemeinen Gewichtstabelle zu Anfang der Arbeit für die betreffende Durchschnittslänge abgelesen werden kann.

Diese Tabellen sind nun für den Praktiker das Wichtigste an der Arbeit, denn sie geben die eigentliche Antwort auf diejenige Frage, die bei der ganzen wissenschaftlichen Aalforschung den Fischer eigentlich einzig und allein interessiert: Wann erreicht die Montée, bzw. der Satzaal, den ich in mein Fischwasser einsetze, durchschnittlich Marktgewicht. Marcus gibt in den Tabellen die Durchschnittswerte der Altersgruppen nach einzelnen Fangstationen. Um aber die Uebersichtlichkeit der Resultate für die Zwecke der Praxis zu erhöhen, habe ich seine Werte in der Weise umgerechnet, daß ich in den drei Gruppen „schlecht", „mittel" und „gut" sämtliche Fänge jeder Altersklasse in einen einzigen Durchschnittswert zusammengezogen habe, und ich bringe daher die Tabellen hier in dieser abgekürzten Form mit nach oben abgerundeten Dezimalwerten zur Wiedergabe, indem ich zum Vergleich die Zahlen meines eigenen, ausschließlich aus Binnenseen stammenden Materials von 1916 zum Schluß ebenfalls hersetze. (Siehe Tabelle Seite 159).

Was läßt sich nun aus diesen Tabellen ablesen? Nun, zunächst Einiges, was uns bereits aus früheren Untersuchungen und Erfahrungen bekannt war, und was durch das große Marcussche Material lediglich eine erwünschte Bestätigung erfährt. Da ist zuerst die „Unwirtschaftlichkeit" der Aalmännchen. Hier können wir sowohl aus den Werten für die Längen wie aus denen für die Gewichte wieder mit aller Deutlichkeit erkennen, daß der männliche Aal einmal bereits vom vierten Jahre an hinter dem weiblichen erheblich im Wachstum zurückbleibt, ferner, daß er im achten Jahre „ausgewachsen" ist, und von da an nur noch ganz unbedeutend zunimmt, und endlich, daß er in diesem ausgewachsenen Zustand eine Länge von rund 36 Zentimeter und ein Gewicht von rund 80 bis höchstens 100 Gramm, also etwa $^1/_7$ bis $^1/_5$ Pfund besitzt. Diese Tatsachen waren ja schon ziemlich allgemein bekannt, und man wird sich erinnern, daß sie gelegentlich eine erhebliche Rolle in der Praxis gespielt haben, als infolge des Nachweises, daß die sog. Satzaale aus gewissen Absatzgebieten Deutschlands einen hohen Prozentsatz Männchen aufwiesen die Propaganda für den Montéebezug einsetzte, bei dem das Verhältnis der Geschlechter sich günstiger stellen sollte.

Was nun die Weibchen anbetrifft, die ja als der „eigentliche" Aal unserer Binnengewässer wirtschaftlich in der Hauptsache zu gelten haben, so zeigen uns die Tabellen als für die Praxis wesentlichstes Ergebnis folgendes: Nehmen wir als Beginn der Marktfähigkeit das Gewicht von rund einem halben Pfund

Digitized by Google

an (ich weiß wohl, daß man heute jeden kleinfingerdicken Aal „verkaufen“ kann, mit diesem Ausnahmezustand, der alles andere als wünschenswert ist, kann aber nicht gerechnet werden) so sehen wir, daß der Aal dieses Gewicht in „mittelguten“ Gewässern durchschnittlich in neun Jahren erreicht, wenn er als Montée dem Grunde: ausgehend von der Tatsache, daß wir bei fast allen unseren Wildfischen die Hauptwachstumsperiode in den ersten Sommermonaten haben, hatte ich bei meiner Untersuchung angenommen, daß meine Aale, die alle aus der Zeit vom Frühjahr bis August stammten, als letzte Schuppen- bzw. Otolithen-

1. Längendurchschnitte (in Zentimetern).

(Die „Jahreszahlen“ beziehen sich auf Süßwasserjahre, geben also das Alter des Aales von der Montée ab an).

	Gruppe										
	0	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
	Alter										
	0—1½ Jahre	2—2½ Jahre	3—3½ Jahre	4—4½ Jahre	5—5½ Jahre	6—6½ Jahre	7—7½ Jahre	8—8½ Jahre	9—9½ Jahre	10—10½ Jahre	11—11½ Jahre
Schlecht gewachsen: Männchen	9	12	15	19	24	30	33	36	36	37	38
Weibchen				24	29	32	35	39	43	47	49
Mittel gewachsen: Männchen	9	12	21	25	28	31	35	36			
Weibchen				28	29	33	37	42	51		
Gut gewachsen: Männchen											
Weibchen				39	45	46	48	51	54		
Mein Material:			22	26	35	47	49	60	60	69	83

2. Gewichtsdurchschnitte (in Gramm).

	Gruppe										
	0	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
	Alter										
	0—1½ Jahre	2—2½ Jahre	3—3½ Jahre	4—4½ Jahre	5—5½ Jahre	6—6½ Jahre	7—7½ Jahre	8—8½ Jahre	9—9½ Jahre	10—10½ Jahre	11—11½ Jahre
Schlecht gewachsen: Männchen	1	3	5	9	17	36	48	66	66	72	82
Weibchen				16	31	43	56	83	116	163	183
Mittel gewachsen: Männchen	1	3	13	20	29	40	65	66			
Weibchen				27	31	46	65	110	227		
Gut gewachsen: Männchen											
Weibchen				83	141	149	166	227	266		
Mein Material:			20	36	68	206	234	421	502	667	1090

eingesetzt wird, und in fünf Jahren, wenn man etwa 30 Zentimeter lange Satzaale benutzt. In „guten“ Gewässern zeigt sich der Durchschnitt der Aale von der Montée aus schon nach acht Jahren halbpfündig, während in „schlechten“ elf bis zwölf Jahre nötig sind um das Halbpfundsgewicht zu erzielen.

Die von mir seinerzeit ermittelten Zahlen sind nun etwas höher gewesen, und Marcus hat versucht, für diese Erscheinung in einer ausführlichen Besprechung meiner Resultate eine Erklärung zu finden. Er nimmt nämlich an, daß meine Altersbestimmungen durchgehends zu niedrig gewesen sind, und zwar aus folgen- zone bereits den Sommerring des laufenden Jahres zeigen müßten. Nun ist es aber Marcus gelungen, nachzuweisen, daß der Aal den erkennbaren Zuwachsstreifen des laufenden Jahres erst sehr spät bildet, nämlich erst im September bis Oktober. Marcus glaubt also, der von mir als Ring des laufenden Jahres gedeutete Zuwachsstreifen sei in Wirklichkeit der des vorhergehenden Jahres gewesen, während der dazugehörige Winterring des Otolithen bei der Präparation unkenntlich geworden sei, und ich hätte daher meine Aale allesamt um ein Jahr zu niedrig taxiert. Da ich in der Tat bei meiner Arbeit glaubte, die

Digitized by Google

äußerste erkennbare Schuppen- und Otolithenzone müßte im Mai bis August bereits vom laufenden Jahre herrühren, so gebe ich die von Marcus angenommene Möglichkeit ohne weiteres zu. Auffällig ist es aber immerhin daß meine Längen nicht erheblich von den Marcusschen abweichen, sondern nur die Gewichte, und daß, wie Marcus an anderer Stelle selbst erwähnt, auch unabhängig von der Zurechnung zu Jahresklassen mein Material die relativ besseren Gewichte hat. Uebrigens übertreffen auch noch bei Zurückdatierung meiner Werte um ein Jahr meine Gewichte selbst die Marcusschen „gut gewachsenen Weibchen" nicht unbeträchtlich.

Im Ganzen erscheinen die von Marcus ermittelten Werte ja außerordentlich niedrig, und es wird sicher viele Praktiker geben, die da glauben, in ihren Gewässern mit erheblich besserem Wachstum rechnen zu können. Es muß aber daran erinnert werden, daß es sich in den Tabellen um „Durchschnittswerte" handelt, die natürlich von einer großen Anzahl von untersuchten Aalen der betreffenden Gruppe übertroffen werden, während eine andere Anzahl darunter bleibt. Sehen wir uns die von Marcus ermittelten Höchstwerte an, so erkennen wir, daß in den Gewässern guter Qualität das Halbpfundsgewicht von einzelnen Fischen sogar schon in der dritten Gruppe, d. h. mit vier Jahren von der Montée aus erreicht wird, während freilich an anderer Stelle festgestellt werden muß, daß das Wachstum unter besonders ungünstigen Verhältnissen auch noch viel geringer als die Durchschnttswerte werden kann.

Von Interesse ist ferner die Verteilung der einzelnen Gewässertypen in den Gruppen der „schlecht", „mittelmäßig" und „gut" gewachsenen Aale. Hier sehen wir nämlich, daß sich die schlecht und mittelmäßig gewachsenen Fische ganz vorwiegend auf die Flüsse, das Wattenmeer und die Ostsee verteilen; nur drei Seen, von denen zwei als Strandseen zu betrachten sind, während der eine ein kleiner und tiefer brandenburgischer See ist, fallen unter diese Gruppe. Alle anderen Binnenseen dagegen zeigen ein Wachstum, das im Verhältnis zu demjenigen in den Flüssen und Strandgebieten des Meeres als ein „gutes" bezeichnet werden muß. Dies Ergebnis ist eine Bestätigung meiner eigenen Befunde aus den Binnenseen, die ja auch im Vergleich zu den früheren Ehrenbaumschen Zahlen aus der Niederelbe erheblich besseres Wachstum ganz allgemein ergaben.

Ein weiteres interessantes Ergebnis der Marcusschen Arbeit besteht in dem Nachweis, daß man auch noch in späterem Alter feststellen kann, ob ein Aal als Montée oder als Satzaal in ein Gewässer gekommen ist. Dies ist oftmals sehr wichtig, da es wiederholt vorgekommen ist, daß in einen See früher einmal kleine Mengen Satzaale eingesetzt wurden, von denen man annahm, sie wären alle herausgefangen oder von denen spätere Bewirtschafter überhaupt nichts mehr wußten, und daß man den gleichen See mit Montée versah. Fing man dann später größere Aale, so wurde angegeben, diese stammten von der Montée her, und es kamen so ganz abenteuerliche Vorstellungen von dem Wachstum des Aales zustande. Marcus zeigt nun, daß in Seen mit gutem Wachstum die Schuppen von dem Jungaal bereits im zweiten Jahr angelegt werden die Differenz zwischen Otolithen- und Schuppenringen beträgt hier also nur ein oder zwei, bei schlechterem Wachstum dagegen drei oder vier, da hier die ersten Schuppen in späterem Alter zur Entwicklung gelangen. Da nun unsere Satzaale fast alle aus Gewässern mit schlechtem und mittlerem Wachstum, nämlich aus dem Unterlauf der großen Flüsse stammen, so trägt wie Marcus sagt „der Satzaal die höhere Differenz zwischen Otolithen- und Schuppenringen gewissermaßen als Kennzeichen für sein ganzes Leben mit sich", und ist vor allem in Gewässern mit gutem Wachstum daran von dem dort eingesetzten Steigaal mit Sicherheit zu unterscheiden.

Fassen wir also die Ergebnisse der Marcusschen Feststellungen zusammen, wobei nochmals betont werden mag, daß sie an einem so großen und vielseitigen Material gewonnen sind, daß sie wohl wirklich ziemliche Allgemeingültigkeit beanspruchen können, so kommen wir für die Praxis zu folgenden Resultaten:

1. Ein im Verhältnis zu seiner Länge schwerer Aal ist nicht immer auch schnell gewachsen.
2. Die Unwirtschaftlichkeit der Aalmännchen wird erneut bestätigt, daher ist dasjenige Besatzmaterial das wertvollste, das am wenigsten Männchen enthält.
3. Der Aal wächst in Seen im Allgemeinen erheblich besser und schneller als in Flüssen und in den Küstengewässern des Meeres.
4. Der Steigaal erreicht das Halbpfundsgewicht in Flüssen durchschnittlich nach neun, in Seen nach acht Jahren, in „guten" Gewässern schon nach sieben Jahren.
5. Der Satzaal von etwa 30 Zentimeter Länge erreicht das Halbpfundsgewicht durchschnittlich nach drei bis vier Jahren.
6. In besonders guten Gewässern kann die Montée sogar das Pfundgewicht bereits nach sieben bis acht, in Ausnahmefällen (bisher ein Fall sicher nachgewiesen) sogar schon nach vier bis fünf Jahren erreichen.

Gegenüber den immer wieder auftauchenden Versuchen, durch Angabe eines Falles von sehr viel schnellerem Wachstum die Ergebnisse der Aalforschung in dieser Hinsicht als nicht zuverlässig hinzustellen, mag an diesem Orte nochmals bemerkt werden, daß es selbstverständ-

Digitized by Google

lich nicht ausgeschlossen ist, daß gelegentlich an ganz besonders günstigen Orten selbst die bisher festgestellten Höchstgewichte noch übertroffen werden. Nachdem aber nunmehr eine so große Reihe der verschiedensten Gewässer und ein so zahlreiches Material aus Norddeutschland mit ziemlich übereinstimmenden Ergebnissen durchgearbeitet worden ist, dürfen wir jedenfalls behaupten, daß von einem wesentlich schnelleren Wachstum als dem für die einzelnen Gewässergruppen hier festgestellten in der Regel nicht die Rede sein wird, so daß jedenfalls wirtschaftliche Maßnahmen allgemeinerer Natur nicht mit einem schnellerem Wachstum des Aales rechnen dürfen. Für die größte Mehrzahl unserer norddeutschen Gewässer jedenfalls werden wir wie bisher annehmen müssen, daß der Steigaal frühestens erst in neun bis zehn Jahren (in Seen) oder in zehn bis elf Jahren (in Flüssen) zu einem etwa pfundschweren Fische herangewachsen ist, und daß nur in erstklassigen Aalgewässern ein schnelleres Wachstum stattfindet.

Die Goldorfe.

Von J. O. Waldmann.

Die Goldorfe ist eine Abart des Alandes, der auch Goese, Kühling, Nersling, Alander genannt wird. Mitunter kommt die Goldorfe auch in der Freiheit vor; im allgemeinen wird sie aber in Teichen als Zierfisch, zum Teil auch als Nutzfisch gehalten. Sie wird bis zwei Kilogramm schwer und erreicht schon im zweiten Jahre das Gewicht von einem halben Pfunde. Infolgedessen kann man sie mit Vorteil in Karpfenteichen als Nebenfisch halten, weil sie dem Karpfen wenig Nahrungskonkurrenz macht und Fische im Gewichte von einem halben Pfunde heute schon sehr gern als Speisefische gekauft werden. Die Goldorfe schwimmt fast ständig an der Oberfläche herum und nährt sich in der Hauptsache wohl von sogenannter Anflugnahrung, das heißt von dem, was ins Wasser hineinfällt.

Augenblicklich kann die Zucht ganz kleiner 4 bis 6 cm langer Goldorfen sehr rentabel sein und möchte ich das Augenmerk darauf lenken. Goldorfen als Zierfische fehlen fast ganz, trotzdem ist aber die Nachfrage nach Aquarienfischen sehr groß und werden zum Beispiel in Hamburg für 4 bis 6 cm lange Goldorfen, die als Goldfisch-Ersatz angeboten und gern genommen werden, schlankweg 1 Mk. bis 1,20 Mk. bezahlt. Es könnten Besitzer kleiner, geeigneter Teiche aus der Goldorfenzucht ein gutes Geschäft machen. An Absatz für kleine Orfen fehlt es nicht; alle zoologischen Handlungen sind Abnehmer und zahlen gut.

Die Goldorfe wird goldrot geboren, macht also keine Metamorphose wie der Goldfisch durch, der in der Jugend braun wie ein junger Karpfen aussieht und sich erst nach und nach verfärbt. Infolge dessen kann man 8 bis 10 Wochen alte Goldorfen schon für Aquarienzwecke verkaufen.

Um Goldorfen zu ziehen, muß man einen kleinen, nicht weichgründigen Teich haben, durch den ein ziemlich starker Durchfluß geht. Dieser muß aber auch abstellbar sein. Die Orfe laicht im April und Mai, wenn das Wasser etwa 14 Grad R. warm ist. Ist das Wasser so warm, so spannt man den Teich, wo die Orfen laichen sollen, und zwar so, daß das Wasser am Mönche wieder abfließt. Vor dem Mönche legt man ein Strauchwehr aus Wacholder im Wasser an. Dann setzt man die Laichfische ein, und zwar drei bis vier Rogener und sechs Michener, die man getrennt in Hältern, die gleiche Temperatur wie das Teichwasser haben, solange aufbewahrte. Gewöhnlich laichen die Fische in den ersten zwei Tagen am Strauchwehr ab. Ist das Laichen erfolgt, dann nimmt man sofort die Fische heraus; zu dem Zwecke kann man das Wasser im Teiche senken, muß es aber nach erfolgtem Fang sofort wieder anspannen. Das Wasser muß dann ständig durch den Laichteich fließen, und man stellt den Durchfluß erst ab, wenn die ersten kleinen Fischchen sich zeigen. Das geschieht nach zehn bis vierzehn Tagen.

Ohne Durchfluß verpilzen die Goldorfeneier. Die kleinen Fischchen werden genau wie Karpfenbrut herausgenommen und in größeren flachen Teichen gestreckt; schon nach acht Wochen sind sie etwa 5 cm lang und können dann an zoologische Handlungen als Aquarienbesatz verkauft werden.

Will man aber größere Orfen ziehen, so streckt man die jungen Fischchen zusammen mit der Karpfenbrut. Als Besatz rechnet man 15 bis 20 v. H. des Karpfenbesatzes, ohne daß dieser dadurch irgendwie geschädigt wird. Im ersten Sommer werden Orfen etwa 12 cm lang, im zweiten Sommer gegen ½ Pfund schwer, im dritten Sommer 1 bis 1½ Pfund schwer. Man kann aber schon die halbpfündigen Fische als Speiseware verkaufen und wird sie heute spielend los.

Ich möchte aber hier weniger der Zucht als Speisefische, obgleich auch diese sehr rentabel sein kann und als Nebenbetrieb alle Beachtung verdient, das Wort reden als der Zucht von Goldorfen für Aquarienzwecke. 60 bis 70 Pfg. erhält man, wie ich mich erkundigte, für die acht Wochen alten Fischchen spielend leicht, und abzusetzen sind Unmengen. Jedenfalls ist die Nachfrage weit größer als das Angebot. Besonders kleinere Teichbetriebe

Digitized by Google

könnten durch Goldorfenzucht ein sehr gutes Geschäft machen, aber auch Großbetriebe sollten ihr Beachtung schenken.

Als Speisefisch galt im Frieden die Goldorfe nicht viel, weil sie reichlich Gräten enthält. Heute hat sich die Ansicht geändert und man nimmt Goldorfen für Speisezwecke sehr gern.

Laichfische sind leicht zu beschaffen. Man sollte zum Laichen nur schön goldrot gefärbte Exemplare von wenigstens ein Pfund Gewicht nehmen. Der Transport der ziemlich zähelebigen Goldorfen bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Man versendet sie im Sommer in großen Fässern mit möglichst viel Wasser.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Satzaalfischerei in der Unterelbe.** In der letzten Versammlung des Fischereivereins Altenwerder wurde von Herrn Hans Lütgens mitgeteilt, daß Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Dröscher bei ihm angeregt habe, die Nieder-Elbfischer doch zu veranlassen, daß möglichst viele kleine Aale von ihnen zum Versand gebracht werden für das Besetzen der Binnengewässer, damit die Binnenfischerei gefördert werde. Über diesen Punkt entspann sich eine sehr lebhafte Aussprache. Es wurde die Ansicht geäußert, daß sich die Fischer selbst schädigten, wenn sie die kleinen Aale (untermaßige) als Setzaale versenden würden, weil der Aalbestand dadurch verringert werde. Andere Praktiker widersprachen dem, weil sie annahmen, daß auch das Verschwinden der Laichplätze in der Elbe, was auf Konto der Stromregulierungen und des Beseitigens der Sande zu setzen sei, Schuld an der Abnahme des Aalbestandes sei. Eine Einigung in den Ansichten wurde nicht erzielt. Es wurde vielmehr ein Antrag zur Abstimmung gebracht, ob der Versand von Satzaalen wieder aufgenommen werden soll oder nicht, und diese ergab, daß wieder Satzaale geliefert werden sollen.

— **Reiche Fischfänge im Frischen Haff.** Die milde Witterung hat auf den Fang der Fische günstig eingewirkt. Die Fischer der Frischen Nehrung haben nie solche glänzenden Geschäfte gemacht, als in diesem Jahre. Hauptsächlich wurden in letzter Zeit Lachse und Breitlinge gefangen. Händler bezahlen den Fischern das Pfund Lachs mit 15 Mk., das Pfund Breitlinge mit 2,50 Mk. Der Fischer R. aus Kahlberg brachte mit seinem Sohne kürzlich einen Lachsfang heim, der ihm mit fast 80000 Mk. bezahlt wurde, wovon R. einen Motorkutter für 70000 Mk. kaufte. Breitlingsfänge von 40 und mehr Zentner je Kahn sind keine Seltenheit. M.

Aus anderen Zeitschriften.

Schiemenz, P. **Über das Einsetzen von Satzfischen in unsere Gewässer.** „Korrespondenzblatt für Fischzüchter. Teichwirte und Seenbesitzer." Jahrg. 1919/20.

Fische auszusetzen, und zwar in Teiche und auch in die wilden Gewässer, hält jetzt jeder für richtig. Bei den Teichen versteht sich das von selbst, bei denen ist nur die Frage, ob wir jüngere und ältere Besatzfische zusammen einsetzen sollen. Aber ein allgemein gültiges Rezept gibt es nicht und wird es nie geben, das hängt eben ganz von den Umständen ab. Die großen Forellen fressen ohne Zweifel (in den Teichen!) die kleinen auf. Beim Karpfen ist es so, daß man bei guten Himmelsteichen mit besonders flachen Ufern gut tut, trotz aller Unbequemlichkeiten beim Abfischen, zu den dreisömmerigen noch einsömmerige Fische zu setzen, weil eben der kleinere Fisch dichter an das Ufer herangeht und dort die Nahrung besser ausnutzt.

Von Beisatzfischen in den künstlichen Teichen unterscheidet man zwei Arten, die Polizeifische und die Zusatzfische. Erstere sollen das Fischunkraut vertilgen, d. h. die kleinen Wildfische, die im Frühjahr mit dem Speisewasser bei der Bespannung in die Teiche mit hineingelangen und den Karpfen Nahrungswettbewerb machen. Dazu sind allein und am besten die Hechte geeignet. Als Zusatzfische in Forellenteichen kann man Karpfen und Schleien recht gut entbehren. Karpfen fühlen sich dort wegen der kalten Temperatur des Wassers und der starken Wasserströnung gar nicht wohl, fressen auch den Forellen die wichtige Bodennahrung weg. Schlimme Nahrungskonkurrenten für den Karpfen sind alle sogenannten „Grünweidefische", über deren Nahrung man sich doch gefälligst endlich mal unterrichten wolle! Auch wo man mit Schleien im Karpfenteich ein gutes Geschäft macht, da macht man es auf Kosten des Karpfengeschäfts. Auf keinen Fall in die Teiche gehört der Aal. Das heißt völlig Zweck und Ziel der Teichwirtschaft verkennen: „In den Teichen züchtet man nur Fische mit kurzem Umtrieb. Ein Jahr, höchstens zwei Jahre, hält man die Fische darin, dann müssen sie entweder als Satzfische in andere Gewässer kommen oder als Speisefische auf den Markt gebracht werden. Außerdem züchtet man nur Fische, die einen hohen Preis haben (Forellen, Schleien) oder schnell wachsen und so durch die Menge an Fleisch einbringen, was sie am Preise vermissen lassen (Karpfen).

Wenn wir in der Wildfischerei nach denselben guten Grundsätzen, wie in der Teichwirtschaft, verfahren, so scheiden von den Wildfischen von vornherein eine ganze Anzahl als Zuchtfische und Besatzfische aus, obgleich sie sonst wohl auf dem Markte eine große Rolle spielen. So wird man im allgemeinen keine Barsche, Plötzen, Rotfedern, Güstern, Bleie, Quappen und andere als Besatzfische für unsere Wildgewässer züchten. Sie sind zu billig und wachsen zu langsam.

Den Lachsertrag unserer Gewässer hat die Stromregulierung auf dem Gewissen. Da helfen alle Einsetzungen nichts. „Das Ausbrüten von Lachseiern und das Aussetzen von Brut oder Jungfischen einerseits und der internationale Lachsvertrag andererseits werden mit jedem Jahre überflüssiger. Also lasse man den Lachsvertrag und die Ausbrütung der Eier ruhig einschlafen und lege man im Rhein mehr Gewicht auf den Aal; das wird sich sicher ganz anders

Digitized by Google

lohnen." Aussetzen von Maränen in brandenburgische Gewässer ist nur Mode, Theorie und Spielerei! „Also bleibe man bei dem Aussetzen von Zandern, Hechten, Schleien, Aalen und Forellen, mit denen man auf alle Fälle, wenn man sich nach der Natur der Gewässer richtet, ein gutes Geschäft macht."

Die Forelle gehört in nahrungsreiche Gewässer und als Brut, nicht erst als Setzling. Freilich muß man mit 60 bis 70 v. H. Abgang rechnen. Die hat man aber auch in den Teichen, wenn man die Brut zu Setzlingen heranzieht. Auf den Kilometer kann man in manchen Gewässern tausend Stück Brut rechnen und muß sie an ziemlich flachen, gut bewachsenen Stellen ins Wasser geben, aber nicht in Haufen, was die Feinde anlockt und wo zu große Nahrungskonkurrenz ist. Eine Hauptsache ist möglichst früher Ausatz im Jahre, ehe die Gewässer anfangen, sich zu erwärmen. Früh ausgesetzt, gewöhnt sich die Brut von Forellen sogar an Verhältnisse, die für später eingesetzte Forellen direkt tödlich sein können! Auch wegen der besseren Anpassungsfähigkeit verdient also beim Aussetzen die Brut den Vorzug vor den Jährlingen.

Der Zander gehört in größere Gewässer, solche über 30 Morgen; und am besten sind für ihn die flachen. Auch die Unterläufe unserer größeren Flüsse und Ströme sind geeignet, auch deshalb, weil sie trübes Wasser führen, was ihm auch in den Seen das Rauben erleichtert, denn er ist nicht sehr geschickt. Brut ist zum Aussatz zu zart. Man nimmt sowohl ein- bis zweijährige Jungzander als Laichfische hierfür. Im selben Maßstabe wie der Zander gedeiht, gehen Aal und Hecht zurück. Drum überlege man wohl, was man tut!

Hechte kann man überall aussetzen. Die künstliche Befruchtung und Ausbrütung der Eier in Forellenbrutapparaten bietet weiter keine Schwierigkeit. Nur mangelt es oft an laichreifen Männchen. Einsömmer werden viel angeboten!

Bei der Schleie ist das Aussetzen von zweisömmerigen aus dem Grunde vorteilhafter, weil diese den Feinden nicht mehr so zum Opfer fallen. Denn die Brut schwimmt viel freier herum als zum Beispiel Forellen, und auf sie lauern nicht nur Hecht, Barsch und Aal, sondern auch die großen Wasserkäfer und ihre Larven.

Der Aal paßt in alle Gewässer mit Ausnahme von Forellenbächen und, wie schon gesagt, den Teichen. „Hat man mit der Ernte Eile, dann muß man natürlich Satzaale nehmen. Behörden, Vereine und sonstige Besitzer von Gewässern können aber Brut (Steigaale oder Glasaale) aussetzen. Pächter werden das nur im Anfange ihrer Pachtzeit tun." Das Aussetzen selbst muß am Ufer im flachen Wasser erfolgen. Setzt man den Aal sofort in tiefes Wasser, so hält der Wasserdruck die während des Transportes in den Kiemenhöhlen angesammelte Luft fest, der Sauerstoff wird allmählich verbraucht, und der Aal erstickt!

Gewässer, die nicht winterfest sind, das heißt bei denen es vorkommen kann, daß im Winter die Fische unter der dicken und lange liegenden Eisdecke ausstehen, nutzt man am besten durch Karauschen, weil sie in dieser Beziehung ganz erheblich mehr vertragen können, als andere Fische. Die Karausche hält noch aus, wenn bereits alle anderen Fische an Sauerstoffmangel zugrunde gegangen sind. Man sollte schnellwüchsigere Rassen von ihr ziehen!

Für die Flüsse nehme man nicht zu kleine Satzfische. Die beste Zeit ist hier der frühe oder späte Sommer. Immer aber meide man Flüsse, die durch Abwässer entvölkert wurden. Hier hilft kein Aussetzen, ehe nicht die Abwässer verschwinden. Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Seit zwei Tagen regnet es, das ist besser als Frost. Die Naturnahrung in den Teichen entwickelt sich mit Macht.

Die meisten Teichwirte wissen nicht, wieviel Zeit ein Teich braucht, bis er leergelaufen ist. Wir wissen aus Berechnungen, wieviel Wasser bei einer gewissen Lichtweite ein Mönch durchlaufen lassen kann, nämlich je Stunde bei

0,20 m	Lichtweite	200 cbm
0,30 „	„	550 „
0,40 „	„	1000 „
0,50 „	„	1600 „

In der Praxis kommt es aber oft anders. Auch wenn wir uns aus der Wassermenge des Teiches und der Lichtweite des Mönches die Stunden bis zum Trockenlaufen genau ausgerechnet haben, so kann doch eine große Zeitdifferenz eintreten, die in der Beschaffenheit des Teichbodens, der Wasserflora und der Vorflut ihre Ursache hat. Sind große Auftreibungen von abgestorbenen Wasserpflanzen und Polster von Fadenalgen vorhanden, handelt es sich um einen schlammigen, moorigen Untergrund, so wird der Abfluß des Wassers immer langsamer und die Rechnung stimmt nicht mehr.

Vor allen Dingen ist rechtzeitig an die Reinigung der Vorflut zu denken. Diese Arbeit soll nicht erst stattfinden, wenn die Abfischung beginnt, sondern bereits im frühesten Frühling, falls sie nicht schon im Vorjahr geschehen ist.

Man unterläßt die Abfischung von Einsömmerigen im Herbst, sie bleiben vorteilhafter bis zum Frühling im Teich. Sie heraus zu früh abzufischen wäre ein Fehler. Es genügt, wenn Ende April, anfangs Mai die Abfischung der Winterteiche bzw. der Einsömmerigen vorgenommen wird.

Unter Leitpflanzen versteht man Wasserpflanzen, die für ein Gewässer charakteristisch sind und auch auf das Vorhandensein bestimmter Fische schließen lassen. Die meisten Fische haben ihre Leitpflanzen. Schleien und Karpfen haben folgende Leitpflanzen: Wasseraloe, Wasserhahnenfuß, Wasserknöterich, Hornblatt, ferner Teichrosen und andere weichblätterige Pflanzen.

Die Schleie ist ein Nahrungskonkurrent des Karpfens. Will man die Schleien zu Portionsfischen abwachsen lassen, so setzt man auf zwei Karpfen eine Schleie; ich habe 1 : 1 eingesetzt. Bei diesem Besatz steht zu erwarten, daß Satzschleien in einem Sommer zu Portionsfischen abwachsen.

In diesem Jahre wird der Wildfischer mit dem Poort- und Staknetz tüchtig arbeiten. Kleine Seen werden zunächst mit der Wade abgezogen, dann das Gelege gestakt.

Es sind Säcke zu stellen. Diese sind so einzustellen, daß die Wandungen fest in den Bügeln

Digitized by Google

stehen und doch der Sack etwas Busen hat. Stößt der Fisch auf das festgespannte Netz, so weicht er zurück. Die Krebskörbe werden gestellt. Man nimmt entweder Wurzelkörbe oder grüne Weidenkörbe.

Der Hecht laicht zum zweiten, der Barsch zum ersten Male. Der Fischer weiß genau, wo seine Barsche stehen, entweder am Schar oder an den sogenannten Barschbergen. Hier kann man ziehen, dann staken. Auch in die Säcke geht der Barsch gern. Die Forelle geht an den Wurm, später an die Fliege.

Vom 10. April bis 10. Juni ist in allen öffentlichen Gewässern Schonzeit. Im vorigen Jahre wie in der Kriegszeit wurden bezüglich der Innehaltung der Schonzeit vielfach Ausnahmen gemacht. Die wöchentliche Schonzeit erstreckt sich auf mindestens 9 Stunden und soll in der Regel in den Sonntag fallen. Während der Dauer der wöchentlichen Schonzeit ist jede Art des Fischfanges in geschlossenen Gewässern zu verbieten. Das Angeln mit der Rute kann gestattet werden. Auch kann erlaubt werden, daß die Fanggeräte der sogenannten stillen Fischerei, z. B. Stellnetze, Aal- und Steerhamen, Garn-, Draht- und Korbreusen, zum Fang im Wasser bleiben. Die Regierungen sind ermächtigt, diese Ausnahmen für Gewässer, die dem Gebiet der Binnenfischerei angehören, wenn daraus nachteilige Hindernisse für den Zug der Wanderfische nicht zu befürchten sind, zu gestatten. Nicht geschlossene Binnengewässer sollen außerdem einer jährlichen Schonzeit unterliegen. Diese tritt entweder im Winter (für Salmoniden und sonstige Winterlaicher) oder im Frühjahr (für Sommerlaicher) ein und erstreckt sich im Winter auf 8 Wochen, in den Monaten Oktober bis Januar, und im Frühjahr auf sechs bis acht Wochen, in den Monaten April bis Juni. Die Bestimmung darüber, welche Gewässer der Frühjahrs- und Winterschonzeit zu unterwerfen sind, ist den einzelnen Regierungen anheimgestellt — nach dem Preußischen Fischereirecht vom 11. Mai 1916.

Der Berliner Fischmarkt schreibt: Die Anklage gegen die Reichsfischversorgung. Wie aus Essen berichtet wird, wies das Reichsgericht den Antrag der Verteidigung des Direktors Nathan von der Reichsfischversorgung auf Überweisung des Strafverfahrens an die Berliner Behörden zurück, weil die Überweisung unsachgemäß sei und eine Störung des Verfahrens bedeuten würde. Das Verfahren bleibt in den Händen der Essener Staatsanwaltschaft und nimmt seinen Fortgang. Immer noch kämpft der legitime Fischhandel gegen die Praxis der Reichsfischversorgung G. m. b. H.

In Stettin mußten 900 Kisten Heringe vernichtet werden. Die Heringe, die immer noch angeliefert werden, führen nach dem Berliner Fischmarkt, zu einer Überfüllung des deutschen Marktes. Hier ist immer noch ein Mangel an Heringen.

Die amtliche Fischmarktnotiz lautet: Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Preise nachlassend. Man notiert für lebende Fische: Schleien 900, Hechte 900, große Aale 1400, große Bleie 700 Mk. Fische in Eispackung: Zander 950, kleine Zander 800, Schleien 800, Karpfen 700, kleinste Karpfen (also solche mit Mindestmaß) 400 bis 500, große Aale 1300, mittlere Aale 1250, große Bleie 4 0, Hechte 500 bis 600, Hechte IIa 300 bis 350, große Plötzen 220 bis 270, Schnäpel (?) 500, große Barsche 280, kleinste bunte Fische 300 Mk. je 50 Kilo.

Vom Wiener Zentralfischmarkt: Lebende Karpfen von 49,40 bis 66 Kronen. Die Sicht ist nicht gut. Es waren immer noch alte Bestände am Berliner Lager, die mit Verlust verkauft werden mußten. Es ist zu hoffen, daß die Preise wieder höher gehen. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. 4. bis 24. 4. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900	400—850	Mk.
Zander	—	700—1000	„
Aale	1300—1400	800—1300	„
Karpfen	—	450—600	„
Schleien	900	700—850	„
Barsche	—	80—500	„
Bleie	700	250—500	„
Plötzen	—	50—350	„
Quappen	—	—	„
Krebse, je Schock		39— 60	„

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, in den letzten Tagen etwas lebhafter, Preise wenig verändert.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 21. 4. bis 27. 4. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:		
Karpfen, Lausitzer	12,00	Mk.
Schleien, groß	12,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	9,50	„
Forellen, groß	16,00	„
Bleie, groß	6,00	„
Fische in Eisverpackung:		
Zander, groß	15,00	„
„ mittel	12,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 21. 4., bis Dienstag, dem 27. 4. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:		
Aale	12,00	„
Breitlinge	2,00	„
Flundern	5,00	„
Geräucherte Fische:		
Lachs	24,00	„
Stör	23,00	„
Aale	18,00	„

In der Berichtswoche wurden sehr wenig Fische angeboten, weshalb auch die Preise außerordentlich in die Höhe gegangen sind. Das Wetter hat sich sehr abgekühlt.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Neue Untersuchungen über Alter und Wachstum des Aales. 157. — Die Goldorfe. 161. — Zur Satzaalfischerei in der Unterelbe. 162. — Reiche Fischfänge im Frischen Haff. 162. — Aus anderen Zeitschriften. 162. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 163. — Berliner Fischpreise. 164. — Leipziger Fischpreise. 164. — Danziger Fischpreise 164. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Vereins, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 5 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn 6 Mk. — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 19 **Neudamm, 9. Mai 1920.** **Bd. 23**

Zu den Ausführungen des Herrn Professors Dr. Schiemenz

über das Einsetzen von Satzfischen und die Rolle des Teichbodens.

Von **Wanke**, Oberförster a. D. und Fischzüchter, Diepoltsdorf.

Ich bin der Letzte, der die Verdienste der Wissenschaft, die sich unsere Gelehrten, Biologen, Zoologen und Chemiker auf fischereilichem Gebiete erworben haben, nicht anerkennen oder würdigen wollte. Ungeachtet dessen sehe ich mich veranlaßt, zu den Ausführungen des Herrn Professors Dr. Schiemenz in den Nummern 22, 23 und 24 des „Korrespondenzblattes" Stellung zu nehmen und meine persönliche Ansicht hierüber zum Ausdruck zu bringen.

Zunächst ist Herr Schiemenz der Ansicht, daß die heut in Pachtverträgen allgemein übliche Vorschrift, die Gewässer mit einer gewissen Zahl und Art Fische zu besetzen, in Zukunft beinahe überflüssig wäre, weil die Pächter selbst vom Pflichtgefühl hierzu durchdrungen sind bzw. den Wert der Einsetzungen richtig zu würdigen wissen. Das mag für einen großen Teil der Pächter zutreffend sein, Allgemeingut ist diese Erkenntnis aber noch lange nicht geworden.

Herr Professor Schiemenz schreibt: „Als Zusatzfische wählt man bei Forellen Karpfen und Schleien, bei den Karpfen Schleien, früher wohl auch Forellen," spricht aber diesen Zusatzfischen so gut wie jeden Wert ab.

Wenn Herr Schiemenz Forellenmastteiche im Auge hat, so pflichte ich ihm bei, daß Karpfen in solchen Teichen, die ja von kälterem Wasser stark durchströmt werden, nicht den Wert besitzen, den man ihnen als Verzehrer des verstreuten Futters und der Exkremente beilegt; denn in einem solchen kalten Wasser wird schon einmal die Freßlust gering sein und dementsprechend auch die Verdauung des aufgenommenen Futters, während ich der Schleie in dieser Hinsicht Bedeutung beilegen muß, da diese ja kälteres Wasser verträgt, mehr die Grundnahrung bevorzugt, also auch zu Boden gesunkenes Kraftfutter, und vorteilhafter verwertet. Gewiß ist die Meinung eine irrige, daß Forellen nur schwimmende Nahrung zu sich nehmen würden; sie nehmen auch das Kunstfutter, falls es nicht zu fein verstreut ist, wie auch Naturnahrung vom Boden auf. Was nun den Wert der Schleie als Beisatzfisch zum Karpfen anbelangt, so kann ich die Ansicht des Herrn Professors noch weniger teilen. Herr Schiemenz sagt: „Man stößt allgemein auf Widerspruch, wenn man es wagt, zu behaupten, die Schleie käme besser nicht in den Karpfenteich." Das beweist schon, daß die Mehrzahl der Praktiker, die Schleien als Beisatzfische des Karpfens in ihren Teichen halten und gewisse Rentabilitätsaufstellungen führen, anderer Meinung sind bzw. andere Beobachtungen und Erfahrungen damit gemacht haben. Vielleicht läßt sich Herr Schiemenz deshalb zu diesem ungünstigen Urteil über die Schleie verleiten, weil er an die geringe Schnellwüchsigkeit derselben denkt. Dieses ziemlich allgemeine Urteil hierüber ist meines Erachtens nicht ganz gerecht. Ich vertrete die Ansicht, daß es weniger an den Schleien selbst liegt, sondern schuld daran sind die meisten Schleienzüchter allein. Wir haben uns viele Jahrzehnte lang zu wenig mit dem Wesen und den Gewohnheiten der Schleie beschäftigt, meistens nur verbuttetes Material zum Abwuchs und zur Zucht verwendet. Es wurde zu wenig Zuchtwahl und Rassenzucht betrieben; daß wir aber schnellwüchsige Schleien besitzen, beweisen die Erfahrungen mit Seenschleien. Es gibt aber auch Teichwirtschaften, die schnellwüchsige Schleien besitzen. Hierüber folgenden Beweis:

Mitte Oktober vorigen Jahres wohnte ich der Abfischung eines etwa 3 ha großen Teiches bei, der mit ein- und zweisömmerigen Karpfen,

Digitized by Google

zweisömmerigen Schleien und 600 einsömmerigen Regenbogensetzlingen (7 bis 10 cm lang) besetzt war.

Untergrund humoser bis sandiger Lehmboden, kein Zufluß, also Himmelsteich, vollkommen frei von grober Flora, sonnig in einer flachen Talmulde gelegen, erhält reichliche Abschwemmungen von den umliegenden Feldern. Die einsömmerigen Karpfen waren durchschnittlich auf 1 Pfund, die zweisömmerigen auf 3 Pfund je Stück abgewachsen. Von den 600 Stück einsömmerigen Regenbogenforellensetzlingen waren einige bis fast zu 1 Pfund schwer geworden, Gesamtgewicht derselben 1 Zentner. Von 150 Pfund eingesetzten zweisömmerigen Schleien wurden 369 Pfund Speiseschleien abgefischt. Sie hatten also 215 Pfund zugenommen. Die Stückzahl konnte mir nicht genau angegeben werden. Das Stückgewicht der zweisömmerigen Setzlinge schwankt aber meistens zwischen 90 bis 130 g. Meistens waren diese ½ Pfund schwer geworden; es waren aber auch einige darunter, die nahezu 1 Pfund wogen. Doch sicherlich ein ausgezeichneter Zuwachs und ein Beweis für die Schnellwüchsigkeit. Gefüttert wurde infolge Futtermangels seit 1916 nicht mehr. Mit dem Schleienbesatz wurden hinsichtlich der Stückzahl jahrelange Versuche angestellt, bis man schließlich herausfand, daß die besten Erträge bei annähernd gleichem Schleien- und Karpfenbesatz erzielt wurden. Die einsömmerigen Regenbogenforellensetzlinge wurden erstmalig im Jahre 1910 als Besatzfische in die Teiche gebracht, ohne an der Stärke des Karpfen- und Schleienbesatzes etwas zu ändern, dadurch war wohl ein etwas geringerer Zuwachs an Karpfen- und Schleienfleisch bemerkbar; der Forellenzuwachs überwog aber ganz erheblich diesen Ausfall.

Ob wir es jemals in der Schleienzucht soweit bringen werden, wie in der Karpfenzucht, will ich weder bejahen noch verneinen. Es bleibt auch dahingestellt, ob das ein besonderer Vorteil für die Teichbewirtschaftung wäre. Die Massenvermehrung der Schleien müßte unbedingt einen Rückschlag auf den Preis ausüben, denn Angebot und Nachfrage regeln den Preis. Die Unsicherheit bei der Bruterzeugung, die schwierige Abfischung der Schleienbrut dürfte wohl nicht viele Züchter zu Experimenten mit diesem Fische reizen.

Selbstverständlich muß zugegeben werden, daß die Schleie ein Nahrungskonkurrent des Karpfens ist, das heißt, daß sie vielfach dieselbe Nahrung verzehrt, wie der Karpfen. Es bleibt aber unbestritten, daß die Schleie hauptsächlich die tieferen, also auch kälteren Teichpartien mit weichem, schlammigen Untergrunde, und solche sind besonders in größeren Teichen zahlreich vorhanden, bevorzugt, die vom Karpfen seltener aufgesucht werden. Die Hauptnahrung der Schleie scheint in Schnecken und sonstigen Weichtieren zu bestehen, die sie sowohl zwischen und an den Pflanzen wie auch auf dem Teichgrunde vorfindet. Ein großer Teil dieser Nahrung würde also unausgenutzt bleiben. Durch ihre Wühltätigkeit am Boden legt sie auch zweifelsohne Nährstoffe frei, die zunächst der niederen Flora und Fauna und schließlich auch dem Karpfen zugute kommen. Ferner dürfte sie auch in Fütterungsteichen noch einen erheblichen Teil des mangelhaft verdauten Karpfenfutters in Schleienfleisch umsetzen. Daß sich jedoch alle Teiche zum Schleienbesatz oder Beisatz eignen würden, will ich natürlich nicht behaupten. Ich will mit dem Gesagten nur darauf hinweisen, daß es ein großer Fehler wäre, wenn sich manche jungen Teichwirte, die einen Versuch mit der Schleie als Beisatz zum Karpfen noch nicht gemacht haben, von diesen Versuchen abhalten lassen würden.

Noch weniger einverstanden bin ich mit dem, was Herr Professor Dr. Schimenz über den Wert der Regenbogenforelle als Beisatzfisch zum Karpfen sagt. Seine Ausführungen hierüber lauten wörtlich: „Diese Vorliebe, nämlich die Regenbogenforelle als Beisatzfisch für den Karpfenteich zu wählen, hat sich wohl derartig überlebt, daß man über sie mit Stillschweigen hinweggehen kann. Es war damit eben etwas Neues verbunden, und das macht Eindruck. Praktischen Wert haben diese Fische für die Karpfenteiche nicht gewonnen." Auf dieselbe Stufe stellt Herr Schiemenz den Schwarzbarsch und Forellenbarsch. Mit dem Schwarzbarsch habe ich keine Erfahrungen gemacht. Hinsichtlich des Forellenbarsches stimme ich dem Urteil des Herrn Professors Schiemenz bei. Andere Teichwirte sprechen sich wieder lobend über den Forellenbarsch aus; es mag wohl auch hierbei das Besatzmaterial eine Rolle spielen.

Selbst in Himmelsteichen, also in Teichen ohne Zufluß, kann ein Beisatz von Regenbogenforellen sich als vorteilhaft erweisen, wie aus dem bereits angeführten Beispiel hervorgeht. Größere Teiche mit starkem Zufluß, vielleicht durch einen Bach gespeist, fordern direkt eine Besetzung mit Forellen, und zwar in erster Linie mit Regenbogenforellensetzlingen. In solchen Teichen sind vielfach wertlose kleine Fische und deren Brut in großen Mengen vorhanden, die alle Nahrungskonkurrenten des Karpfens und der Schleie sind. Wenn auch die Forelle außer der Luftnahrung allerlei Insekten und Weichtiere verzehrt, so wird sie doch wohl am liebsten die kleinen, minderwertigen Fische und deren Nachkommenschaft verzehren. Zander und Hecht, die in derartigen Teichen noch als Beisatz in Frage kommen, werden niemals oder doch selten eine so hohe Rente abwerfen wie die Regenbogenforelle, abgesehen davon, daß sich der Hecht in Teichen, die durch Bäche gespeist werden, meistens schon von selbst einfindet.

Digitized by Google

Mir ist ein etwa 400 Tagwerk großer seenartiger Teich bekannt, der von einem Bach gespeist wird. Der Besitzer, der früher nur Karpfen und Schleien darin züchtete, machte später auch Versuche mit 2sömmerigen Regenbogenforellensetzlingen. Er traute aber seinen Augen nicht, als er im Spätherbst zwei- bis zweieinhalbpfündige Forellen fing; dabei war der Karpfen- und Schleienzuwachs noch besser als früher ohne Forellenbeisatz. Die Tiefe dieses Teiches am Mönch betrug mehrere Meter; es sind aber auch zahlreiche flache Stellen vorhanden.

Daß die Abfischung solch großer Teiche, die außer Karpfen und Schleien auch Regenbogenforellen enthalten, besonders für Anfänger nicht so einfach ist, soll nicht bestritten werden; da wird es wohl anfangs nicht ohne Verlust abgehen, doch Übung macht den Meister. Natürlich darf der Anfänger nicht gleich an solche großen Objekte herangehen, wenn auch der Besitzer dieses großen Teiches mit seinem geübten Personal die Abfischung bei normaler Witterung ohne jeden Verlust ermöglicht. In Himmelsteichen, also in Teichen ohne Zufluß, ist es vorteilhaft, wenn fließendes Wasser in der Nähe vorhanden ist, sonst muß reichlich reines Wasser in großen Bottichen zur Verfügung stehen.

Was Herr Professor Schiemenz über die Besetzung des Gewässers sagt, kann man im allgemeinen für zutreffend erachten, nur mit der Besetzung der Forellenbäche möchte ich mich noch etwas eingehender befassen. Es war in früheren Jahren allgemein üblich, und ist es häufig auch heute noch, daß Behörden und Privatbesitzer den Pächtern ihrer Bäche vorschrieben, eine gewisse Anzahl, meistens Forellenbrut, alljährlich den Bächen zuzuführen, teilweise als Ersatz für gefangene Laichforellen während der Schonzeit; wenigstens trifft das für Bayern zu, und zwar hatte es alljährlich im Frühjahr zu erfolgen. Es wurde hierbei, wie Herr Schiemenz sehr richtig bemerkt, nach Schema F gearbeitet. Wiederholt machte ich zum Beispiel das zuständige Bezirksamt darauf aufmerksam, daß ich mir von der Behörde keine Vorschriften machen lassen könne, zu welcher Zeit und mit welcher Fischart, Zahl und Altersklasse ich meine gepachteten Bäche besetzen soll, selbst dann nicht, wenn diese Anweisungen erst nach vorheriger Anhörung der Fischereisachverständigen gegeben wurden. Mein Fischwasser, das ich länger als ein Jahrzehnt ununterbrochen befische, muß ich besser beurteilen können als ein Dutzend hervorragender Sachverständiger. Dazu kommt noch, daß ich als langjähriger Pächter und Berufsfischer das größte Interesse daran habe, so rationell und nachhaltig zu wirtschaften, daß ich bis zum Ende der Pachtzeit die höchstmöglichen Erträge aus dem Pachtobjekt heraushole. Gerade für die offenen Gewässer gilt die goldene Regel: „Stark befischen und stark einsetzen.“ Im Laufe der Jahre bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß unsere Bäche und Ströme bedeutend mehr Nahrung produzieren als allgemein angenommen wird. Die Gefahr einer Übersetzung wird selten zu befürchten sein. Heraus mit den alten und großen Fischen; sie verkauften sich in Friedenszeiten nicht allein schwerer und brachten einen verhältnismäßig geringeren Erlös, sondern schädigen den Ertrag durch den Mehrverbrauch an Erhaltungsfutter. Gilt diese Regel für die Berufsfischer, so urteilt der Sportangler meistens nach andern Grundsätzen. Seine Hauptfreude besteht im Erlangen recht großer Fische. Je schwieriger er seiner Beute habhaft wird, wobei Ausdauer, Verständnis und Geschicklichkeit eine große Rolle spielen, um so größer die Freude über den geglückten Fang. Die Nahrung der ausgesprochenen Gebirgsbäche besteht hauptsächlich aus Flohkrebsen, Schnecken und verschiedenen Köcherfliegenlarven. Die Forellen in solchen Bächen wachsen wesentlich langsamer als die in Forellenbächen, die im Niederungsgebiet liegen, und zwar infolge der ärmeren Bodennahrung.

Die idealste Besetzung unserer Forellenbäche wäre wohl die mit zweisömmerigen Setzlingen; für die Forellenzuchtanstalten wie überhaupt für Selbstzüchter wäre diese Methode auch nicht so schwer ausführbar, wohl aber für den Käufer wegen des hohen Preises wie auch der höheren Transportkosten. Wenn irgend möglich, sollte man aber die Bäche nur mit einsömmerigen Setzlingen besetzen. Brutaussetzungen haben meistens weit weniger Erfolg. Ganz zu verwerfen ist die etwaige Besetzung mit Forelleneiern. Der Erfolg hierbei ist gleich Null. Die Brutaussetzung ist nur dann noch einigermaßen zu empfehlen, wenn der Bachbesitzer oder Pächter sich diese selbst zieht. Gewiß hat Herr Schiemenz recht, wenn er sagt, daß der Verlust an Brut auch in Teichen meistens 50 v. H., manchmal sogar noch darüber beträgt, obwohl ich persönlich in manchen Jahren und verschiedenen Teichen nur 10 bis 25 v. H. Verlust hatte. Dagegen wird mir aber Herr Professor Schiemenz wohl beipflichten müssen, daß in richtig angelegten und pfleglich behandelten Brutteichen der Verlust erheblich geringer sein wird und muß als im freien Gewässer. Was Herr Schiemenz über den Zeitpunkt der Aussetzung sagt, bedarf ebenfalls der Ergänzung. Ich stimme ihm darin vollständig bei, daß der richtige Zeitpunkt der Aussetzung eine sehr wichtige Rolle spielt. Herr Schiemenz hat hierbei das Frühjahr im Auge, wie das ja bei der Brut nicht anders sein kann, und ist für frühzeitige Aussetzung, weil sich dann das zu besetzende Gewässer noch nicht stark gewärmt hat. Herr Schiemenz unterläßt es hier, eine Trennung zwischen Bach- und Teichbesetzung zu machen. Im fließenden Forellengewässer ist es gleichgültig,

Digitized by Google

ob ich die Brut oder Setzlinge im März, April oder Mai einsetze. Der Temperaturunterschied ist da nicht so bedeutend, daß dieser ein unmittelbares Absterben der Brut verursachen könnte, da das Wasser ständig in Bewegung ist, ganz anders in Teichen oder sonstigen Tümpeln. Da haben wir im April oder Mai manchmal schon so hohe Wärmegrade, daß die eingesetzte Brut trotz Temperierung zwischen Transport- und Teichwasser oft unmittelbar nach dem Einsetzen hin- und hertaumelt und stirbt; darüber habe ich wiederholt Versuche angestellt. Abgeschwächt bzw. verhindert kann die Einwirkung stärker erwärmter Teichflächen dadurch werden, daß man die Einsetzung am frühen Morgen vornimmt. Nützt auch diese Maßnahme nichts, dann eignet sich der Teich überhaupt nicht für Forellenbrut. Der von Herrn Schiemenz angeführte Beweis mit den beiden Wassertümpeln für die vorteilhafte frühzeitige Besetzung kann aus den oben angeführten Gründen nicht auch gleichzeitig für die Bachbesetzung herangezogen werden.

Ich persönlich bin aber überhaupt nicht für die Frühjahrsbesetzung, sondern bevorzuge die Herbstbesetzung, nachdem ich mich von dem besseren Erfolg der letzten Methode genügend überzeugen konnte, und zwar sprechen hierfür folgende Gründe mit.

1. Besonders in Gebirgsgegenden mit strengen Wintern und hohem Schnee ist es keine Seltenheit, daß im März, ja selbst im April noch Hochwasser durch Schneeschmelze zu befürchten ist. Da die Besetzung der Bäche mit Brut meistens schon im März stattfindet, liegt die Gefahr vor, daß die kaum eingesetzte Brut bzw. der einjährige Setzling von den Fluten fortgerissen wird.

2. Im Herbst bekommt der Fischwasserbesitzer oder Pächter viel kräftigere, besser genährte, also widerstandsfähigere Setzlinge, als im zeitigen Frühjahr, unmittelbar nach der Abfischung, wo sie, in Winterungen dicht gedrängt, vielmals nicht das nötige Futter erhielten.

3. Der Besteller erhält seine Setzlinge im Herbst sicherer und auch wesentlich billiger als im Frühjahr. Frühjahrslieferungen können und werden auch meistens von den Anstalten nur unter Vorbehalt angenommen.

4. Der Transport ist im Herbst leichter ausführbar und meistens auch billiger als im Frühjahr, besonders wenn Fuhrwerk auf weiteren Strecken genommen werden muß.

5. Im Herbst hat der gut genährte Setzling genügend Zeit, sich mit seiner neuen Umgebung genügend vertraut zu machen, stürzt also nicht gleich hungrig und dabei unüberlegt auf Beute, wobei er leicht das Opfer größerer Forellen werden kann.

6. Die Bäche sind im Herbst im allgemeinen nahrungsreicher als im zeitigen Frühjahr. Die großen Forellen sind demgemäß auch nicht so hungrig und beutegierig wie im zeitigen Frühjahr, zumal sie dem Laichgeschäft entgegengehen.

Dies alles sind sicherlich Gründe genug, die unbedingt der Herbstbesetzung mit einsömmerigen Forellensetzlingen das Wort reden, und diese Methode dürfte über kurz oder lang sicherlich auch allgemein üblich sein.

* * *

Nach Niederschrift der vorstehenden Ausführungen kommt mir noch ein Artikel des Herrn Professors in Nr. 1 der „Deutschen Fischerei-Korrespondenz" zu Gesicht, gehalten als Vortrag im Pommerschen Fischerei-Verein am 9. Juli 1919 in Stolp über die Änderungen der fischereilichen Verhältnisse in unsern Gewässern. Die Behauptungen und Anschauungen, welche Herr Professor Schiemenz hierbei zum Ausdruck bringt, sind von so einschneidender Bedeutung und Wichtigkeit, daß, wenn sie den Tatsachen wirklich entsprächen, unsere bisherige Teichbewirtschaftungsmethode als gänzlich falsch über Bord geworfen werden müßte.

Was würde wohl unser Altmeister Susta, der Pionier der neuen Teichbewirtschaftungsmethode, zu diesen merkwürdigen Ansichten sagen, und wie stellen sich hierzu unsere Wissenschaftler und Gelehrten auf teichwirtschaftlichem Gebiete?

Da ich weder Biologe noch Chemiker von Beruf bin, vermag ich nur als alter Praktiker und forschender Züchter Stellung zu diesen Ausführungen zu nehmen.

Herr Schiemenz spricht dem Teichboden jede Aktivität, jeden Einfluß auf die Ertragsfähigkeit des Teiches sowohl hinsichtlich des Planktons, der Unterwasserpflanzen und letzten Endes des Fischzuwachses ab. Er verwirft aus diesem Grunde die Teichbodendüngungen und hält es auch für falsch, Teiche nach der Bodenbeschaffenheit bzw. dessen Zusammensetzung zu beurteilen und zu bewerten. Er begründet dies damit, daß, wenn der Boden tatsächlich für die Fruchtbarkeit der Gewässer maßgebend wäre, auch die Fruchtbarkeit der Gewässer immer dieselbe bleiben müßte, da der Boden im wesentlichen immer derselbe bleibe. Maßgebend sei einzig und allein die chemische Beschaffenheit des Wassers, und da diese schwankt, schwanken muß, schwanken auch die Erträge.

Meines Erachtens kann und wird auch der Boden niemals derselbe bleiben, sowohl in chemischer als auch in physikalischer Hinsicht; allerdings verursacht diese Veränderung, von menschlichen Eingriffen abgesehen, in erster Linie das Zuflußwasser. Ist das Zuflußwasser gut, wird auch der Boden des Gewässers, selbst wenn er anfangs steril, also unfruchtbar war, allmählich fruchtbar; ich habe hierbei besonders stehende Gewässer, also Teiche, im Auge. Herr Professor Schiemenz schüttet sozusagen das Kind mit dem Bade aus. Er mußte unbedingt eine Trennung, einen Unterschied

Digitized by Google

zwischen Forellen- und Karpfenteichen machen. Für Forellenteiche mit kälterem und reichlichem Zuflußwasser und dementsprechend auch kälterem Teichboden spielt zweifellos das Zuflußwasser eine große Rolle hinsichtlich des Abwuchses. In solchen Teichen verlassen wir uns hauptsächlich darauf, daß der Zufluß genügend Nährstoffe dem Teiche zuführt. Ist dies nicht der Fall, dann nützen uns auch größere Wassermengen nicht viel, daher die gewaltigen Unterschiede in der Ertragsfähigkeit der verschiedenen annähernd gleich großen Forellenteiche, was jedem erfahrenen Forellenzüchter ja hinreichend bekannt ist. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den Karpfenteichen. Der Karpfen braucht unbedingt ein wärmeres Wasser, deshalb vermeiden wir einen zu starken Durchstrom kälterer Wassermassen, sonst würde der Karpfen einmal zu wenig Freßlust zeigen und dann auch das etwa aufgenommene Futter schlechter verdauen. Die Nährstoffe, welche wir auf diese Weise dem Teiche entziehen, müssen wir auf eine andere Weise wieder ersetzen, und dies erreichen wir und erreichten es bis jetzt stets durch Teichboden- und Teichwasserdüngungen. Hierbei will ich gern zugeben, daß die direkten Wasserdüngungen, wenn sie richtig angewendet werden, schneller und rationeller wirken dürften, doch sind wir damit noch lange nicht auf der Höhe; die Versuche stecken sozusagen noch in den Kinderschuhen und bedürfen noch angestrengter Arbeit. Durch die Wasserdüngungen verbessern wir aber doch gleichzeitig auch den Teichboden. Wenn Herr Professor Schiemenz weiter sagt, daß die Unterwasserpflanzen ihre Nahrung nur dem Wasser entnehmen, so kann ich dies nicht verstehen, denn sie wurzeln doch auch teilweise im Boden, müssen also auch gleichzeitig Bodennährstoffe zu sich nehmen. Die Unterwasserpflanzen wechseln aber je nach den vorhandenen Boden- und Wassernährstoffen ebenso wie die Überwasserpflanzen, was aber von Herrn Schiemenz bestritten wird, indem er die Anschauung vertritt, daß die Überwasserpflanzen, die lediglich ihre Nahrung dem Boden entnehmen, immer dieselben in dem Gewässer bleiben, was aber nicht den Tatsachen entspricht.

Teichwasserdüngungen würden aber meines Erachtens auf die Dauer allein nicht die Erfolge zeitigen, wie Teichbodendüngungen mit abwechselndem Trockenlegen und Beackern der Teiche, denn durch die letzteren Maßnahmen werden besonders auch die physikalischen Eigenschaften des Teichbodens im günstigen Sinne beeinflußt. Düngen wir den Teichboden durch Gründüngungen oder sonstige künstliche Nährstoffe, so kommen diese Düngungen später auch dem Teichwasser bzw. den andern Tieren und Pflanzen und letzten Endes den Fischen zugute. Tausende von Beispielen aus der Praxis bestätigen die Richtigkeit dieser Bewirtschaftungsmethode.

Wenn Herr Professor Schiemenz dem Teichboden jede Aktivität, jeden Einfluß auf den Abwuchs der Fische abspricht, so will ich zum Schluß nur noch die Frage an ihn richten, wie die Tatsache zu erklären ist, daß neu angelegte Teiche, sofern sie auf gutem Boden stehen und richtig angelegt wurden, die ersten Jahre die höchsten Erträge liefern, dann aber mit jedem Jahre schlechter werden, trotzdem immer dasselbe Zußußwasser benutzt wird. Erst wenn wir den Teich vielleicht 1 Jahr lang trocken liegen lassen, ihn darauf ackern und düngen, erreichen wir wieder den erstjährigen hohen Zuwachs oder vielleicht noch mehr als diesen.

Erlebnisse am Wasser.

Von Bergingenieur L. Rosenthal, Basel.

Einen stattlichen Band würden sie füllen, wollte ich sie alle anführen, denn ich habe nun bald mein 73. Lebensjahr vollendet, und da begegnet einem gar mancherlei. Ich beschränke mich daher darauf, nur einige herauszugreifen, die mir gerade einfallen.

Seit mehreren Jahren schon reise ich jeden Sommer von Basel nach meiner alten Heimat, dem Dörfchen Niedermeiser, etwa 15 km nördlich von Kassel, um alte Erinnerungen aufzufrischen und in dem Warmesflüßchen sowie in dem darin mündenden Forellenbach, der Ruhr, der Fischweid obzuliegen. Der Jagd- und Fischereipächter, Herr Arno Arold in Kassel, hat mir die Erlaubnis dazu in freigebigster Weise gegeben, dafür versorge ich dann während der Tage meines dortigen Aufenthalts seinen Tisch mit den schönsten Forellen. Klingende Entschädigung nimmt er nicht. Rara avis!

In der Ölmühle am Ruhrbach, meinem Elternhause, wird mir stets von der jetzigen Besitzerin, einer alten Jugendfreundin, in liebenswürdigster Weise ein Zimmer eingeräumt; sie selbst wohnt nicht dort, sondern bei ihren Verwandten im Dorfe. Leer stand das ganze große Haus, das einsam außerhalb des Ortes liegt. Als ich es spät in der Nacht mit dem mir mitgegebenen Schlüssel öffnete und mich nun mutterseelenallein an der Stätte meiner Kindheit befand, beschlichen mich seltsame Gefühle und Gedanken. Da waren an den Wänden noch dieselben Tapeten, die meine nun schon lange im Grabe ruhenden Eltern im Jahre 1862 nach dem Neubau des Hauses — das alte war abgebrannt — angebracht hatten; dazu rauschte genau wie damals das Wasser neben dem stillstehenden Mühlrad in jähem Sturz zur Tiefe — und doch — was lag nicht alles dazwischen! An Schlaf war nicht zu

Digitized by Google

denken. Mehrmals in dieser Nacht bin ich aufgestanden, um versonnen auf das steile, dunkle Dach der daneben liegenden Mühle und die Baumkronen des Obstgartens zu schauen. Was mir dabei alles durch die Seele zog — darüber will ich mich nicht weiter verbreiten. Jeder Altgewordene wird mir das Weh um die dahingegangene Jugendherrlichkeit nachfühlen können. Fast alle die ich liebte und kannte, sind weggewischt von der Tafel des Lebens. Die Gegenwart hat keinen rechten Wert und Inhalt mehr, und das bißchen Zukunft, das noch vor mir liegt, erst recht nicht.

An dem folgenden prachtvollen Sommermorgen machte ich mich daran, den Bach auf Forellen zu untersuchen. Mitten im Dorf, wo sich der Wasserlauf schluchtartig verengt, einerseits von der hohen Sandsteinmauer des Pfarrhofes, anderseits von steilen Berggärten begrenzt, verbindet eine kleine Holzbrücke die Ufer. Von dieser aus hatte ich als Knabe immer eine große Forelle ihren Stand einhalten sehen. Ob das noch so war? — Ja, wahrhaftig — dort unten sah man deutlich den dunklen Rücken eines Kapitalkerls unbeweglich und nur langsam die mächtige Schwanzflosse hin- und herbewegend. Sei gegrüßt, Freund! Bist du auch nicht mehr derselbe, der damals die Augen des Knaben auf sich zog, so sollst du mir doch nicht weniger willkommen sein. Rasch ist die Gespließte zusammengesetzt, und kaum berührt die künstliche Fliege das Wasser, so schießt auch schon der Gewaltige darauf zu und — ist gefangen. Zu schnell ging es mir fast, und ich empfand etwas wie Gewissensbisse, als ich ihm den Genickfang gab. Der kühlen, schattigen Örtlichkeit fehlte nun der Bewohner — ihr Reiz war dahin und ich war der Zerstörer. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber nach jedem größeren Fang muß ich an das Dichterwort „O, wüßtest du, wie's wohlig ist, dem Fischlein auf dem Grund!" denken. Gefühlsduselei, wird mancher nicht mit Unrecht sagen, denn gerade die starken Forellen sind Räuber erster Klasse und sollen im Interesse der Nachzucht weggefangen werden.

Wie scheu die Forellen sind, sieht man oft, wenn man sich dem Wasser nähert. Wie Schatten schießen sie fort, oft mit solcher Kraft, daß förmliche Sandwolken aus dem Grunde aufwirbeln. Und doch habe ich es auch erlebt, daß ich in klarem, flachem Wasser Forellen stehen sah, die sich durchaus nicht stören ließen, sondern begierig den Köder nahmen, sobald er ihnen vorgeworfen wurde; andere wieder reagierten in keiner Weise darauf und veränderten höchstens ihren Standpunkt um ein Geringes, wenn ich ihnen gar zu zudringlich wurde.

Östlich des Dorfes, wo die Ruhr in mehrere Rinnsale zerspalten in die Warme mündet, hatte ich immer schöne Erfolge. Diese stark überkrauteten Rinnsale, nicht breiter wie eine Ackerfurche, bargen manche Gesprenkelte. Das rasch dahinströmende Wasser führte die floßlose Schnur oft 10 bis 15 m weit hinein und es gab manchen „Rupfer", wie man hier in der Schweiz sagt. Aber man bekam nicht jeden Fisch heraus aus dem Wurzel- und Rankenwerk, und außerdem ging mancher Haken und nicht selten auch das Vorfach verloren.

Und wie hier an der Mündung, zeigt auch die Ruhr da, wo sie entspringt, solche schmalen Gräben, nur daß sie noch mehr verkrautet und von Gestrüpp ganz überwachsen sind. Findet man aber eine, wenn auch nur handgroße, freie Wasserstelle und senkt da den Wurm hinein, so kann man auch mit einer Wahrscheinlichkeit, die an Gewißheit grenzt, darauf rechnen, daß es im nächsten Augenblick beißt. Erstaunlich gut besetzt sind diese Gräben, was daher kommen mag, daß sie eben durch ihre Unzugänglichkeit den Fischen Schutz gewähren. Wenn man das Rauschen nicht hörte, würde man unter der Gestrüppwildnis kaum Wasser vermuten. Verwundert schauten die im Felde arbeitenden Bauern zu mir herüber, wenn es wieder durch die Luft blitzte. Daß da noch Fische sein könnten, hätten sie nicht gedacht.

Anders war es an der Warme. Das ist ein schon ganz ansehnliches Flüßchen, das am Lindenberg, drei Stunden westlich von Kassel, entspringt und bei dem winzigen Städtchen Liebenau in die Diemel mündet. Neben vielen Forellen gab es hier auch Aale und Weißfische; Hechte, Barsche und Barben fehlten dagegen. Prachtexemplare von Aalen habe ich in den tiefern Kolken gefangen, und zwar nicht etwa nachts an der Legangel, sondern am hellen Mittag mit der Wandelfischerei. Selbst eine starke Forelle zieht nicht so gewaltig an der Schnur wie der Aal, den ich auch so schnell wie möglich an die Luft befördere, denn wenn er nur halbwegs Gelegenheit findet, sich irgendwo um eine Wurzel oder Krautmasse zu schlingen, holt ihn so leicht keiner heraus.

Nirgends angelt es sich schöner als an der Warme. Vielfach fassen sie Erlen- und Weidenbüsche ein, so daß man gedeckt stehen kann, und dann die Angelstellen! Hier ein „Klang", dann wieder tiefe, ruhige Gumpen; dort ein langsam kreisender, von Schaumstreifen umsäumter Strudel, und nicht selten ganz versteckte, schattige Winkel und Buchten, die nirgends Grund erkennen lassen. Den sehe ich überhaupt nicht gern. Je geheimnisvoller und grundloser die Wasserstellen, desto reizvoller erscheinen sie dem Anglersmann.

Ich liebe auch die schattigen, zwischen Mauer- oder Bretterwerk befindlichen Gumpen vor oder hinter den Mühlenrädern. Bei Zierenberg holte ich einmal in einem Zeitraum von einer halben Stunde 14 Forellen aus so einer Gumpe heraus. Da ich von einem versteckten Standpunkte aus angelte, konnten die Fische mich nicht sehen, aber ich mußte scharf

Digitized by Google

aufpassen, daß das sich drehende Mühlrad mir nicht die Rutenspitze erfaßte.

Verlassen wir die anmutige Warme. An der Fulda bei Kassel ist es mir vorgekommen, daß ich die naß und unansehnlich gewordene Fliege hoch über meinem Kopf wirbeln ließ, um sie zu trocknen. Da plötzlich fühlte ich einen leichten Widerstand, und aufblickend gewahrte ich, daß ich eine Schwalbe gefangen hatte. Eine Schwalbe am Angelhaken! Ich rollte die Schnur auf, griff behutsam nach dem Tierchen und befreite es nicht ohne Mühe aus seiner unangenehmen Lage. Als ich es dann auf den Boden setzte, flog es nicht gleich fort, sondern blieb wie betäubt von dem Schrecken noch eine Zeitlang sitzen, ehe es sich wieder in die Lüfte erhob. Welche Sehschärfe mußte es besitzen, die winzige, in rasender Schnelle kreisende Fliege zu entdecken, und mehr noch, welche Geschicklichkeit, sie zu erhaschen.

Wie oft schon haben sich Eisvögel auf meine Angelrute gesetzt, wenn ich, in dichtem Schilf verborgen, die Tippfischerei betrieb. Ich hatte dann Muße, die sonst so scheuen, farbenprächtigen Gesellen in aller Ruhe zu betrachten. Erst wenn ich sie schließlich durch einen Zuruf darauf aufmerksam machte, daß die so verlockend über das Wasser wegragende lange Gerte doch eigentlich kein passender Aufenthaltsort für sie sei, schossen sie entsetzt davon.

Überhaupt das Tierleben am Wasser! Was bekommt man da nicht alles zu sehen! Tauchende Wasserhühner, sich unbeobachtet wähnende Wildenten, Fischotter, von denen man aber, während sie kräftig die Flut durchfurchen, kaum die schwarze Nasenspitze erkennen kann; nicht minder gut schwimmende, oft sehr große, braune Wasserratten, die mir allemal ein Gefühl des Ekels verursachen, das noch gesteigert wird, wenn ich daran denke, daß mir so ein Biest einmal an die Angel geraten könnte. In einem solchen Falle würde ich unbedingt das Vorfach mit einem Stück Schnur opfern, um ja nichts mit dem unangenehmen Geschöpf zu tun zu haben.

Da lobe ich mir die schlanken, anmutigen Wiesel, die oft keine drei Schritt von mir ihre Spiele trieben, bei jeder Bewegung meinerseits verschwanden, aber wieder hervorkamen, sobald ich ruhig stehen blieb. Es müssen außerordentlich neugierige Tiere sein.

Auch sonst erlebt man allerlei am Wasser, Angenehmes und Unangenehmes, letzteres überwiegt nicht selten. Da hat man den Gummimantel, den ich überhaupt nicht gern trage, zu Hause gelassen, und nun überzieht sich der bisher heitere Himmel mit Wolken, es fängt an zu tröpfeln und schließlich zu regnen, was das Zeug hält. Kein schützendes Obdach, ja, nicht einmal ein Baum in der Nähe. Oder man hat fürsorglich den Schirm mitgenommen, braucht ihn aber nicht und läßt ihn im Eifer des Angelns irgendwo stehen oder stecken. In gleicher Weise bleibt oft der Wurmbeutel, das Messer oder sonst etwas liegen, und man muß nun zurückgehen, das Vergessene oder Verlorene zu suchen. Meist gibt es ja ein frohes Wiedersehen — manchmal aber auch nicht.

Eine sehr unangenehme Geschichte ist mir einmal an der Blies, in der bayerischen Rheinpfalz, zugestoßen. In brennender Mittagshitze kam ich an einen leichten aber sehr hohen Holzsteg, der die beiden Ufer verband. Ich war müde, legte die Angelrute über das Stangengeländer und setzte mich auf das zweite, das darunter angebracht war. Da — ein Krach — das morsche Holz brach und ich stürzte rücklings hinab in den Fluß. Zum Glück war hier tieferes Wasser, so daß ich keinen Schaden nahm und mich bald wieder aus dem aufgewirbelten Moorschlamm herausarbeiten konnte. Aber einen Meter mehr nach links und ich wäre — vielleicht mit dem Kopf — auf den steinernen Mittelpfeiler aufgeschlagen, der etwa fußhoch aus dem Wasser aufragte. So vier Meter Sturz können schon einen Schädelsprung zustande bringen oder einen doch wenigstens betäuben, wobei der Tod durch Ertrinken noch so nebenher in Aussicht gestellt bleibt.

Etwas oberhalb der Unglücksstelle, wo der Grund mehr kiesig war, spülte ich mir — nasser konnte ich ja nicht mehr werden — zunächst einmal den braunen Schlamm durch allerlei gymnastische Übungen im Wasser von den Kleidern, rang sie dann kräftig aus und breitete sie in den Sonnenschein, der so kräftig war, daß sie alsbald zu dampfen anfingen. Nun sah ich auch einmal nach meinem Angelstock und richtig — er war lebendig geworden und machte allerlei Kapriolen. Wenig fehlte, und er wäre auch ins Wasser gefallen, wenn ich nicht, nackt wie ich war, schnell hinzugesprungen und das Griffende erfaßt hätte. Ich konnte dann einen ganz stattlichen Weißfisch landen. Hinter dichten Erlenbüschen, immer meine Kleider im Auge, habe ich dann noch über zwei Stunden in Adams Kostüm weitergeangelt. Als ich gegen Abend meinem Heim in Mittelbexbach zuwanderte, war alles wieder so trocken wie in der Frühe beim Auszug. Meiner Frau aber habe ich nichts von diesem Erlebnis gesagt.

Um aber auch Angenehmes nicht außer acht zu lassen, will ich erwähnen, daß ich am Glanfluß, ebenfalls in der Rheinpfalz, einmal in den tiefen, stillen Wassern zwischen Glanmünchweiler und Rehweiler angelte und ziemlich verdrießlich war, denn ich hatte außer einigen geringen Weißfischen noch nichts Rechtes gefangen. Jetzt gab es einen leichten Rupfer; ich hieb an, aber — o Enttäuschung — es war wieder nur ein etwa fingerlanges Fischlein, daß ich da im Wasser heranzog. „Werfe ich wieder weg", dachte ich mir. Aber es kam nicht dazu. Etwas Weißes leuchtete plötzlich blitzartig auf, dann ein Ruck, der mir fast die Rute aus der Hand riß, und ich hatte einen Hecht, einen großmächtigen Hecht am

Digitized by Google

Haken. War das eine Aufregung! Freude über den unerwarteten Riesenfang und Furcht, ihn wieder zu verlieren, denn das Zeug war alles nur schwach und nicht für einen „Großen" berechnet. Wenn der einfache Poil riß oder durchgebissen wurde, dann — nicht auszudenken wagte ich das Fürchterliche. Aber es ging alles gut. Ich führte Freund Esox trotz allen Sträubens eine kurze Strecke aufwärts, wo der Strand flach war, schleifte ihn auf den Sand und warf mich dann, so lang ich war, über ihn her. Daß ich dabei noch bis an die Knie ins Wasser geriet, kümmerte mich wenig. Ich hatte ihn — das war die Hauptsache. Mit beiden Händen schubste ich ihn weiter, dem Lande zu, wo dann das weitere besorgt wurde. Sein Gewicht betrug über sechs Pfund, wie ich zu Hause feststellen konnte.

Mit welcher Gier manche Raubfische auf den Köder zufahren, habe ich einst an der Oder bei Scharzfeld im Harz gesehen. Die Oder ist ein prächtiges Forellenflüßchen, das kalt und klar von dem finstern, wolkenumzogenen Brockengebirge herabkommt, dessen wassergetränkte Hochmoore ihre Wiege sind. Bei Scharzfeld zwängt es sich rauschend durch die grotesken Kalkfelsen der Zechsteinformation, zwischen denen es aber hin und wieder tiefe grüne Gumpen bildet. Durch so eine Gumpe zog ich den Spinner, aber als ich ihn fast heraus hatte, so daß er schon den Uferkies berührte, schoß noch im letzten Augenblick eine starke Forelle auf ihn zu, packte ihn und — war gehakt; denn an einem kräftigen Anhieb ließ ich es nicht fehlen. Das Ergreifen der vermeintlich entkommenden Beute fand schon vollständig auf dem Trockenen statt.

Damit sind meine „Erlebnisse am Wasser" natürlich noch lange nicht erschöpft, wohl aber möglicherweise Deine Geduld, lieber Leser. Im Gegensatz zu dem heute Erzählten an deutschen Gewässern führe ich Dich vielleicht ein andermal in überseeische Länder, damit Du auch die dortigen Fischereimethoden kennen lernst. Eine davon kann ich nicht umhin, hier noch zu erwähnen. Vor der Stadt Buenos-Ayres, in den trüben Wellen des meergleichen La Plata, sah ich eines Nachmittags, wie etwa 20 bis 25 Berittene ein Schleifnetz von mehr als 200 m Länge versenkten. Der Strand ist dort außerordentlich seicht, so daß sie wohl einen Kilometer weit hinausreiten mußten, ehe das Wasser über die Rücken ihrer Pferde ging. Dann bildeten sie einen flachen Halbkreis und drehten die Köpfe ihrer Tiere wieder dem Lande zu. Die zogen das steinbeschwerte Netz, und als sich seine Schwimmer dem Ufer näherten, wimmelte es vor ihnen nur so von Fischen. Mehr und mehr schloß sich der Halbkreis, und nachdem seine beiden Enden das Ufer erreicht hatten, sprangen eine Anzahl Männer mit Knütteln in das Fischgewühl und schlugen tot, was nur totzuschlagen war. Was das alles für Sorten sein mochten — ich weiß es nicht — denn meine ichthyologischen Kenntnisse ließen damals noch viel zu wünschen übrig. Aber man gewahrte unter den Fischen Exemplare von über 1 m Länge. Die guten wurden in Körbe aus Hautstreifen getan, den Rest überließ man dem Wasser.

Es werden viel Fische in den südamerikanischen Küstenstädten gegessen. An den Ecken belebter Straßen sieht man häufig große Kessel brodeln, aus denen der Verkäufer auf Verlangen mit der Gabel ein großes Portionsstück hervorholt und auf einem Blatt Papier vorlegt. Man zahlt, je nachdem, zwei oder drei Kupfermünzen für so ein duftendes, fettgebräuntes Stück und kann sich vollkommen daran satt essen, besonders wenn man noch einen Ranken Brot, eine Zwiebel oder Knoblauchsknolle dazu kauft, Dinge, die die Verkäufer — meist Italiener — ebenfalls auf Lager halten.

Hätten wir so etwas jetzt in unsern Städten! —

Für den Anfänger.

Der Karpfenlaichteich.

Der Anfänger wird in erster Linie die Karpfenmast, nicht aber die Karpfenzucht betreiben, einmal weil ihm geeignete Winterungen nicht zur Verfügung stehen, anderenteils der Zweckmäßigkeit wegen. Wer dagegen über eine hinreichende Anzahl von geeigneten Teichen verfügt, wird sich den Besatz selbst heranziehen, und da ist es wohl einmal angebracht, des Karpfenlaichteichs Erwähnung zu tun. Dieser muß möglichst klein sein, einen geeigneten Pflanzenwuchs aufweisen und vor allem der Sonne den ganzen Tag über ausgesetzt sein. Vor allen Dingen soll der Anfänger beherzigen, daß der Laich- oder Streichteich der wichtigste von allen Teichen ist, denn gerät die Brut nicht, so ist der Betrieb schon von vornherein verpfuscht. Teiche nun, die Quellen enthalten, scheiden überhaupt aus als Laichteiche, im übrigen werden diese eine gute Beschaffenheit aufweisen, wenn sie flach sind und von Gräben durchzogen werden, um eine sorgfältige Trockenlegung zu ermöglichen. Beim Abfluß ist, um auf alle Fälle gegen ein Austrocknen der Laichteiche im Sommer gesichert zu sein, eine Wassertiefe von nicht unter einem Meter erwünscht. Vom Anfänger wird nun zu oft der wichtige Grundsatz außer acht gelassen, daß der Karpfenlaichteich den Winter über trocken liegen muß, um den vielen Laich- und Brutschädlingen aus der niederen Tierwelt einen wirksamen Damm zu setzen. Diese Maßnahme ist auch erforderlich, um zu verhüten, daß Raubfische in dem Laichteich an zarter Fischbrut sich laben. Die Fälle, daß schließlich in den Karpfenlaichteichen außer einigen feisten Hechten und Barschen nichts anderes Lebendes vorhanden ist, sind gar nicht selten. Wenn nun gesagt ist,

Digitized by Google

daß der Karpfenlaichteich einen geeigneten Pflanzenwuchs aufweisen soll, so ist dieser in erster Linie dazu bestimmt, um den Laichern Stätten zu bieten, wo sie den Laich befestigen können. Für die Brut dagegen ist ein starker Pflanzenwuchs in den Teichen gar nicht einmal erwünscht, ein solcher aber an den Rändern ist zum Wohlbefinden der Kleinen jedoch unumgänglich nötig. Mancher Teichwirt wird gezwungen sein, die Brut in den Laichteichen zu überwintern, und aus diesem Grunde ist eine Wassertiefe von mindestens einem Meter beim Abfluß Hauptbedingung. In geordneten Teichwirtschaften aber bleibt der Laichteich eben Laichteich, nicht zugleich Streckteich. Das ist die beste Behandlung des Strichs. Bevor der Laichteich bespannt wird, soll der Teichgrund den Einwirkungen der Sonnenwärme ausgesetzt sein. Hat das Wasser eine hinreichende Temperatur, so nimmt das Laichgeschäft sofort seinen Anfang; der Teichwirt nennt diesen Vorgang das „Treiben." Nichts ist von Wind und Wetter so abhängig, wie das Laichgeschäft des Karpfens. Schlug es fehl, dann muß ein zweiter oder dritter „Satz" bereitgehalten werden. Die Behandlung der Elterntiere muß gut sein, man trägt sie in feuchten Tüchern an den Teich. Nur gute schnellwüchsige Karpfenrassen eignen sich zu Elterntieren. D.

Wie sollen unsere Karpfenteiche besetzt werden?

Die Mißerfolge in den meisten Kleinteichwirtschaften, also in jenen Betrieben, die mehr dem „Vergnügen" dienen als daß ihr Unternehmen ernst zu nehmen wäre, sind nicht allein in der Übersetzung der Teiche zu suchen. Auch die Güte des Besatzmaterials läßt viel zu wünschen übrig. Der Kleinteichwirt ist Karpfenhalter, und somit kauft er sich den Besatz. Wie dieser nun beschaffen ist, ist den meisten ziemlich gleichgültig. Die Fische werden empfangen und ausgesetzt, das andere wird dem lieben Gott überlassen. Wenn aber bei den Abfischungen der Zuwachs gleich Null ist, dann gibt es lange Gesichter und die Teichwirtschaft wird verflucht bis ans Ende der Welt. Dabei trägt der Kleinteichwirt selbst die Schuld; er soll sich von der Güte des Besatzmaterials überzeugen, ehe er es seinem Gewässer übergibt, denn es kommt gar nicht selten vor, daß er mit altem verbuttetem Kram angeschmiert wird. Statt der bestellten zweisömmerigen Karpfen erhält er dreisömmerige schlechtgewachsene Fische oder eine Rasse, mit welcher sich der Teufel abquälen mag und doch nichts Gescheidtes erzielt. Wie schütze ich mich vor solchen unreellen Satzfischlieferanten? Die Antwort ist eine einfache: Kaufe dein Satzfischgut nicht bei irgendwelchen Gelegenheitspächtern, sondern bei erfahrenen Teichwirten, die du aus dem Anzeigenteil dieser Zeitung ersehen kannst, dann hast du Gewähr, daß du nicht hineingelegt wirst, und du hast deine elenden schmierigen Papierscheine nicht umsonst ausgegeben, zudem wird dir die Kleinteichwirtschaft dann in ein anderes Licht gerückt. Der Anfänger muß wissen, welche schnellwüchsigen Karpfenrassen es in Deutschland gibt, die in unsern Karpfenzuchten in jahrzehntelangem Fleiß und Ausdauer hochgezüchtet wurden. Wir unterscheiden nun hochrückige und flachrückige Rassen. Zu den ersteren gehören Galizier und Aischgründer, zu den anderen Wittingauer, Franken und Lausitzer. Ob es sich hierbei um Schuppen-, Spiegel- oder Lederkarpfen handelt, ist heute einerlei, denn das früher recht anspruchsvolle Publikum hat seine Untugenden gottlob abgelegt und kauft den Fisch, so wie er ist. Ebenso verhält es sich bei der Schleie, welche sich früher schlecht verkaufen ließ, wenn sie nicht das sogenannte „Portionsgewicht" hatte. Besetzt nun der Anfänger seinen Teich mit einer der erwähnten Rassen aus einer solchen Zuchtanstalt und nimmt er die Besatzstärke entsprechend der Güte seines Wassers, so werden Mißerfolge selten auftreten. Gegen elementare Einflüsse sind wir Menschen freilich machtlos. Eines muß gerade der Anfänger aber noch beherzigen: Übersetzt nicht eure Teiche und haltet euch fern von gemischtem Besatz, solange ihr nicht eine längere praktische Tätigkeit auf dem Gebiete der Teichwirtschaft habt. Viele Wege führen nach Rom, nehmt aber nimmer den, der das meiste Geld kosten wird. D.

Welches Wasser ist zur Fischzucht geeignet?

Wer Teiche bauen will, hat sich zunächst von der Qualität des Wassers zu überzeugen. Man wird den Bach möglichst in seiner ganzen Länge abgehen, um zu untersuchen, ob er nicht durch industrielle Anlagen verunreinigt wird. Zuckerfabriken, Molkereien, kleine Gerbereien, also keine sog. Lederfabriken, sind — wenn ihre Abwässer nicht zu reichlich abfließen — nicht sehr fischgefährlich. Viel gefährlicher sind Papierfabriken, Färbereien, Kali- und andere Bergwerke, auch das Flachsrötten. Sind Zuflüsse aus derartigen Anlagen vorhanden, so ist die größte Vorsicht zu beobachten, und die Zuziehung eines sachverständigen Chemikers erforderlich. Aber wenn auch Verunreinigungen nicht vorliegen, ist eine Beurteilung der Qualität des Wassers nötig, um seinen Wert als Fischwasser festzustellen. Sind in den Bach Flohkrebse und Mikroorganismen vorhanden, ebenso die niedern Pflanzen, so kann man annehmen, daß das Wasser auch für Fische gesund ist. Vermittels eines gewöhnlichen Mikroskopes kann selbst der Laie das Fischwasser auf seine Güte ansprechen. Fehlt sowohl die niedere Bachflora als auch die Bachfauna, so ist immerhin Vorsicht geboten. Das beste Wasser entstammt kalkhaltigem Lehmboden; das schlechteste aus Hochmooren. Bäche und Seen, welche an den Rändern keine oder nur geringe Vegetation zeigen, sind nahrungsarm. Auch die harte Flora, wie Rohr, Binse, Schachtelhalm, lassen auf wenig Fischnahrung schließen. Nicklas nennt den Sumpfschachtelhalm eine wichtige Teichpflanze. Trübes Wasser ist im allgemeinen reicher an Fischnahrung als durchsichtiges klares. Feine Algen (Wasserblüten, Fadenalgen usw.) und alle weichblättrigen Gewächse in stehenden Gewässern sind gute Zeichen und lassen den Schluß zu, daß es sich um gutes Fischwasser handelt. Ohne Pflanzenwuchs kein Tierleben. Diese Tatsache sollte man auch bei Teichanlagen genügend berücksichtigen.

Heyking, Fischereidirektor a. D.

Kleinere Mitteilungen.

— **Neue Fischerei-Aufsichtsbeamte.** Der Regierungspräsident hat die im Fischereischutzdienst innerhalb des Landespolizeibezirks Potsdam tätigen Beamten des Reichswasserschutzes Abschnitt

Digitized by Google

„Mark", die auf Anordnung des Justizministers und Ministers des Innern vom 25. September 1919 zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt sind, zu Hilfsfischereiaufsehern für die Fischereigewässer des Landespolizeibezirks Potsdam ernannt. Die Beamten tragen bei Ausübung ihres Dienstes Uniform. Diese besteht aus feldgrauer Bluse, feldgrauer kurzer Hose, feldgrauer Mütze, Wickelgamaschen und feldgrauem Mantel. Die Bluse ist einreihig, verdeckt geknöpft, mit steifem Kragen, der beiderseits Patten trägt. Die Patte ist blau mit weißer Einfassung, Anker und Buchstaben R. W. S. Die beiden Buchstaben tragen goldene Ankerknöpfe. Die Mütze trägt Schutzschild und Sturmriemen der seitlich durch silberne Ankerknöpfe befestigt ist. Das Mützenabzeichen trägt das Reichswehrmützenwappen auf blauem Grund, der mit einer weißen Borte eingefaßt ist. Der Mantel wird einreihig geknöpft und trägt silberne Ankerknöpfe.

*

— **Einfuhrfreie Spinnstoffe.** Nach den Mitteilungen aus dem Reichswirtschaftsministerium sind folgende Spinnstoffe einfuhrfrei: Baumwolle, Ernteabfälle von roher Baumwolle (Linters), auch gereinigt, Hanf, Hanfwerg (Hede), Ramie (Chinagras, Rhea) und Ramieabfälle (Werg, Hede), Jute und Jutewerg, Manilahanf (Abaka) und Manilawerg, Sisalhanf, Fiber und sonstige Agavefasern, Kokosfasern, Pflanzendaunen (Kapok), Indischer und neuseeländischer Hanf, Ananas-Espartofasern (Spartogras-, Alfa-, Halfafasern), Torfwolle, Waldwolle und alle übrigen pflanzlichen Spinnstoffe, auch nicht anderweit genannte Abfälle von solchen. Auch für uns scheint es hierdurch zu tagen. Wenn erst die Rohstoffe herein sind, dürften die fertigen Fabrikate nicht lange auf sich warten lassen. Hkg.

*

— **Keine Frühjahrsschonzeit für Fische.** Zur Erleichterung der Volksernährung hat der Potsdamer Regierungspräsident angeordnet, daß die alljährlich für den Regierungsbezirk Potsdam für die Monate April bis Juni festgesetzte Frühjahrsschonzeit der Fische in diesem Jahre fortfällt.

*

— **Reiche Lachsfänge.** Seit etwa 20 Jahren erscheint jetzt an der Ostküste wieder der Lachs, und zwar in solcher Zahl, daß nicht selten Fänge von sehr hohem Werte zu verzeichnen sind. Der Lachsfang erfordert ein eigenes Garn. Die meisten Fischer haben jedoch bei den hohen Preisen ihre Lachsnetze zu Tauwerk verarbeitet, so daß nur wenige Fischer dem Lachsfange nachgehen können. Der Preis des Lachses ist trotz der reichen Fänge schnell in die Höhe gegangen. Junger Lachs wurde in der Mitte des Monats April noch mit 8 Mk. das Pfund bezahlt. Jetzt werden für das Pfund bereits 16 Mk. gefordert und vielfach auch bezahlt. M.

*

— **Die hohen Fischpreise in Danzig** sind durch die ungenügende Zufuhr anderer Lebensmittel aus der früheren Provinz Westpreußen (heute Pommerellen) herbeigeführt. Fast heißt es jetzt: Lebensmittel um jeden Preis! Um nun die übermäßigen Preise im Fischhandel zu beseitigen, hat das Wirtschaftsamt der künftigen Freien Stadt Danzig eine Verordnung dahin erlassen, daß alle Kleinhändler sich von den Lieferanten einen Ausweis über die bezogene Menge und den Preis der Fische ausstellen lassen. Sie müssen diesen Ausweis 14 Tage lang nach dem völligen Verkauf der Fische aufbewahren. Diesen Ausweis haben sie beim Verkauf der Fische stets bei sich zu führen und dem Beauftragten der Preisprüfungsstelle sowie dem Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen. Bei Zuwiderhandlungen werden sämtliche Fische den Händlern beschlagnahmt und für verfallen erklärt.

*

— **Fischerei und Industrie.** Die der Cölner Regierung gehörige sogenannte Kleinsche Siegfischerei wurde am 8. April d. J. verpachtet. Die Bergheimer Fischerbruderschaft (also die Berufsfischer) boten bis 1650 Mk., die Mannstättwerke 6900 Mk., eine Londoner Firma durch ihren hiesigen Vertreter 7000 Mk. Das Gebot der Berufsfischer war zweifellos schon ein viel zu hohes, und die Gebote der Industrie sind natürlich nur erfolgt, um die lästigen Mahner aus Fischerkreisen loszuwerden, die eine weitere Verseuchung der Sieg mit Abwässern nicht zulassen wollen. Die Industrie kann ja jeden Preis zahlen, den die Fischerei natürlich nicht bieten kann. Trotzdem ist es Pflicht der Regierung, diese Fischerei zu erhalten und den Berufsfischern diese vormals ausgezeichnete Fischerei zu überlassen, damit sie durch vernünftige Bewirtschaftung wieder die früheren hohen Fischernten bringen kann; vorläufig muß ja die Fischerei noch geschont werden, und alle schädlichen Einflüsse der Industrie müssen ihr ängstlich ferngehalten werden, sonst würde auch die Bergheimer Fischerbruderschaft keinen zufriedenstellenden Ertrag aus der Fischerei herauswirtschaften können. Der Cölner Fischschutzverein hat deshalb Einspruch dagegen erhoben, daß der Industrie die Kleinsche Fischerei verpachtet würde. Leider wurde von dem zuständigen Beamten erklärt: „Wir müssen uns damit abfinden, daß unsere Flüsse in Abwässerkanäle der Industrie verwandelt werden!" Eine solche Stellungnahme der Regierung würde den Ruin unserer sämtlichen Fischgewässer bedeuten, und es kann daher nicht scharf genug hiergegen protestiert werden. Es ist dringend erforderlich, daß sich die Regierung sofort darüber erklärt, ob sie wirklich prinzipiell die Stellung der Fischerei gegenüber einnimmt, wie sie hier von ihrem zuständigen Beamten erklärt wurde. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Regierung diese ihre Meinung, wenn sie so richtig wiedergegeben worden ist, korrigieren möchte.

Aus den Vereinen.

Die Prenzlauer Fischer-Innung

hielt am 21. April im Preußischen Hof eine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die recht gut besucht und zu der als Vertreter der Aufsichtsbehörde Herr Erster Bürgermeister Dr. Schreiber erschienen war. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Obermeister machte dieser davon Mitteilung, daß der Fischereipächter Hermann Kulow aus Rekowniza und der Fischereigehilfe Franz Wetzel aus Mohrin, kürzlich

Digitized by Google

hier ihre Meisterprüfung abgelegt und nunmehr ihre Aufnahme in die Innung nachgesucht haben. Die Aufnahme wurde beschlossen. Hierauf wurden 2 Lehrlinge zu Gesellen losgesprochen. Nach dem vom Obermeister erstatteten Kassenbericht betrug das Vermögen der Innung am Schlusse des Jahres 1919 299,29 Mk. Die Prüfung der Kassenbücher hat zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben, und wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Zu Prüfungsmeistern wurden die Meister Ernst Fischer, Prenzlau, und Joseph Kraatz, Potsdam, wiedergewählt, zu Altgesellen die Gesellen Ernst Karstädt, Prenzlau, und Paul Karow, Seehausen, gewählt. Der Obermeister machte davon Mitteilung, daß an Stelle des Postdirektors Hartung, Angermünde, der Fischermeister Otto, Alt-Grimnitz, zum 1. Vorsitzenden, Herr von Buch auf Stolp zum 2. Vorsitzenden des Bezirks-Fischerei-Vereins gewählt worden sind. Beim Obermeister wird künftig ein Verzeichnis der Lehrlinge suchenden Innungsmitglieder geführt werden. Der Innungsbeitrag wurde auf jährlich 10 Mark erhöht. Damit war die Tagesordnung erschöpft, doch blieben die Mitglieder mit ihren Angehörigen noch mehrere Stunden in angeregtester Unterhaltung gesellig beisammen.

*

Sächsischer Fischereiverein.

35. ordentliche Mitglieder-Versammlung Dienstag, den 11. Mai 1920, vorm. 10 Uhr, im Saale des Landeskulturrates, Dresden-A., Sidonienstraße 14, 2 Treppen.

Tagesordnung.

I.

1. Vereinsrechnung und Geschäftsbericht für 1919/20.
2. Antrag auf Richtigsprechung der Vereinsrechnung für 1919/20.
3. Wahl von Verwaltungsratsmitgliedern und Rechnungsprüfern.
4. Änderung des § 5 (Mitgliederbeiträge) und § 11 (Grenzen des Geschäftsjahres) der Vereinssatzungen.
5. Geschäftsmitteilungen.

II.

(Öffentlich):

1. Vortrag mit Lichtbildern des Kreisfischereisachverständigen von Mittelfranken Dr. Koch, Ansbach, über: „Karpfenfütterung oder Teichdüngung".

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Von großem Interesse ist das Arbeitsprogramm der österreichischen Fischereiwirtschaft. Das ehemalige Österreich besaß in den Sudeten- und Karpathenländern, besonders in Böhmen, eine alte, blühende Karpfenwirtschaft von Weltruf, die nicht nur Wien mit 600 000 bis 700 000 kg Speisefischen versorgte, sondern auch nach Deutschland eine rege Ausfuhr an Speisefischen und Besatzmaterial unterhielt. Durch den Wegfall dieser Gebiete reduziert sich, nach der Fischereistatistik vom Jahre 1914, die frühere Teichfläche von 60 616 auf 2776 ha und die teichwirtschaftliche Fischproduktion von rund 5 373 000 auf 305 000 kg, d. h. es verbleiben bei den deutschösterreichischen Alpen- und Donauländern etwa 5 v. H. der früheren Teichfläche und der früheren teichwirtschaftlichen Produktion.

Das Programm erstreckt sich auf alle Gewässer Deutschösterreichs, beginnend mit den Seen, Flußläufen und der Salmonidenwirtschaft. Leider ist das Programm so umfangreich, daß es hier nur andeutungsweise erwähnt werden kann. Lobend erwähnen wollen wir auch noch den Herrn Emil Doljan, Fischereireferent im Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft, als den Verfasser des Programms.

Vom Berliner Markt ist zu berichten: Die Zufuhren während der Betriebswoche waren reichlich. In der ersten Hälfte der Woche gingen die Großhandelspreise täglich zurück, während der letzten Hälfte waren sie wenig verändert. Lebende Süßwasserfische waren nur wenige am Markt. Es kosteten je Zentner: Hechte 800, Schleien 900, große Aale 1400 bis 1450 Mk. Von frischen Süßwasserfischen brachten Hechte 400 bis 700, Schleien 700, große Aale 1400, mittlere 1250, Karpfen 500 bis 700, Zander 800 bis 900, große Bleie 400, Plötzen 220 bis 310, kleine Barsche 20 bis 120, Stinte 50, Lachse 400 bis 700 Mk. Seefische wurden gehandelt: Grüne Heringe 325, große Schellfische 200 bis 240, Kabeljau 140 bis 270, Flundern 110 bis 200, Steinbutten 170 bis 190, Rotzungen 373, Dorsche 60 bis 150 Mk. Nach den Notierungen von Paul Meltzer, Zentralmarkthalle, betrugen die Preise in dieser Woche für Hechte lebend 900, tot 400 bis 850, Zander, tot 700 bis 1000, Aale, lebend 1300 bis 1400, tot 800 bis 1300, Karpfen, tot 450 bis 600, Schleien, lebend 900, tot 700 bis 850, Barsche, tot 50 bis 380 bis 500, Bleie, lebend 700, tot 250 bis 500, Plötzen tot 50 bis 350, Krebse je Schock 60 Mk.

Leipzig notierte: Lebende Karpfen 12, Schleien 12, Forellen 15, Bleie 6,50, Hechte 11, Eisfische: Zander 12 bis 14 Mk je Pfund.

In Danzig wurde gezahlt: Für Schleien 10, Aale 10 bis 12, Zander 10 bis 12, Hechte 8, Barsche 8, Lachse 14, Quappen 4,50, Dorsche 3,50 Flundern 3,50 bis 5 Mk. je Pfund.

München. Zufuhren reichlich, Kauflust gut, Weißfische 2,50, Schellfische 3 bis 4, Kabeljau 2,50 bis 3 75 Mk. je Pfund.

Hamburg hat die Fischauktionen wieder eingeführt. Möchten die Fischauktionen in Berlin doch auch bald wieder aufgenommen werden, da sie doch dem Fischer und auch dem Handel mancherlei Vorteile brachten.

In diesem Monat beginnt das Brutgeschäft der Karpfen. Mancher Teichwirt will von dem Dubischverfahren nichts wissen, sondern zieht größere Teiche vor. Beide Verfahren haben ihre Vorteile und Nachteile; bei beiden kommt es auf die Lage und Beschaffenheit der Teiche an. Ich kenne einen Hofteich, der sich nach der Theorie durchaus nicht zum Laichteich eignet, doch in der Praxis sehr gute Erträge gebracht hat. Es ist der Hofteich des Gutes Berkenow in Pommern. Man soll Laichkarpfen nicht zu früh in die Laichteiche setzen, jedenfalls nicht früher, als bis sich das Wasser in den Teichen genügend angewärmt hat. Wer mit Dubischteichen wirtschaftet, messe

Digitized by Google

möglichst jeden Tag zweimal die Temperatur im Vorwärmer. Zeigt das Thermometer im Vorwärmer 18 Grad, so kann man die Dubischteiche bespannen; hier wird sich eine Temperatur von 15 Grad bemerkbar machen. Die Laichfische müssen sorgfältig ausgesucht werden und sollen ganz gesunde und unverletzte Fische von einwandfreiem Körperbau sein. Nach der Größe der Teichwirtschaft wird sich die Menge der Laichfische richten. Man setzt gewöhnlich einen Satz Laicher, der aus zwei Rogenern und zwei Milchenern besteht. Man rechnet ungefähr auf einen Dubischteich von 100 bis 300 qm Größe 1 Satz Laicher. Bei günstiger, warmer Witterung laichen die Fische gewöhnlich am nächsten Tag. Gut ist es, die Laicher nach dem Laichen sofort herauszunehmen, damit die Eier in aller Ruhe ausschlüpfen können, was gewöhnlich in fünf bis sechs Tagen der Fall ist. Nach acht bis zwölf Tagen kann das Aussetzen und Versenden der Brut beginnen. Man fische die Brut an sonnigen, warmen Tagen, da sie bei kühlem Wetter am Grunde steht. Zu der oben angeführten Beschaffenheit der Laichkarpfen sei noch erwähnt, daß die Fische ein gutes, nach vorn stehendes Auge und eine kräftig entwickelte Schwanzwurzel haben sollen. Auch muß man die Laicher, wenn es irgend geht, füttern.

Im Mai beginnt die Fütterung der Karpfen, vorausgesetzt, daß man Futter hat.

In den Monaten März, April war das schönste Frühlingswetter; seit einigen Tagen herrscht Sturmwind und Kälte. Der Fischer hat jetzt hauptsächlich mit der Sackfischerei zu tun; dann beginnt der Aalfang an Schnüren und mit Körben. Während sich die Fischerei im März gut anließ, hat sie jetzt vollkommen nachgelassen. Die Forellenfütterung beginnt in dieser Zeit, ist aber in diesem Jahr wegen Futtermangels sehr schwierig. Gewöhnlich verwendet man Fischmehl; falls man von der Küste Futterfische bekommt, so sind diese natürlich viel besser. Die Futterfische werden gekocht und so den Forellen gegeben. Die Sicht für Karpfen ist normal, für Forellen recht gut, für Seenfischerei kaum mittelmäßig. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 26. 4. bis 30. 4. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	600—750	Mk.
Zander	—	750—1000	„
Aale	1325–1450	1000–1350	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	900—950	700—850	„
Barsche	—	320—500	„
Bleie	—	370—500	„
Plötzen	—	200—400	„
Krebse, je Schock		30— 60	„

Zufuhr in den letzten Tagen mäßig, Geschäft ruhig, Preise teilweise anziehend. — Krebse lebhaft begehrt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 28. 4. bis 4. 5. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
Schleien, klein	14,00	„
Aale, groß	18,00	„
Aale, mittel	15,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen, groß	16,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	10,00	„
Zander, groß	14,00	„
„ mittel	11,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 28. 4., bis Dienstag, dem 4. 5. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Frische Flundern	4,00— 6,00	„
Lachs	10,00	„
Aale	9,00—12,00	„
Zander	7,00	„
Hechte	6,00— 8,00	„
Zärten	5,00— 6,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	20,00—24,00	„
Lachs	18,00—24,00	„
Sprotten	5,00	„

Der Fischmarkt war auch in dieser Woche wieder reich beschickt, sogar mit Nordseefischen. Im allgemeinen zeigen die Fische Neigung zum Steigen höherer Preise. Alles wurde wieder geräumt. In der letzten Zeit waren Breitlinge, für die Höchstpreise festgesetzt sind, mit Heringen vermengt und zu Preisen verkauft worden, die die für Breitlinge geltenden Höchstpreise überschreiten. Das Wirtschaftsamt der Stadt hat daher am 30. April bekanntgemacht, daß Fische, unter denen sich mehr als 5 v. H. Fische befinden, für die Höchstpreise gelten, die letztgenannten Höchstpreise Anwendung finden. Wenn sich also in Heringen mehr als 5 v. H. Breitlinge befinden, so muß die ganze Ware für Höchstpreise der Breitlinge verkauft werden, also 1,30 Mk. je Pfund.

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zu den Ausführungen des Herrn Professors Dr. Schiemenz. 165. — Erlebnisse am Wasser. 169. — Der Karpfenlaichteich. 172. — Wie sollen unsere Karpfenteiche besetzt werden? 173. — Welches Wasser ist zur Fischzucht geeignet? 173. — Neue Fischerei-Aufsichtsbeamte. 173. — Einfuhrfreie Spinnstoffe. 174. — Keine Frühjahrsschonzeit für Fische. 174. — Reiche Lachsfänge. 174. — Die hohen Fischpreise in Danzig. 174. — Fischerei und Industrie. 174. — Prenzlauer Fischerinnung. 174. — Sächsischer Fischerei-Verein. 175. — Fischereilicher Wochenbericht. 175. — Sondermarktberichte. 176. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 5 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn 6 Mk. — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 20 **Neudamm, 16. Mai 1920.** **Bd. 23**

Verein Deutscher Teichwirte.

Ein neues Boot.

(Hierzu 3 Abbildungen.)

Vor einiger Zeit wurde ich gebeten, mir in Lübeck einen neuen Bootstyp anzusehen.

Der Erfinder Emil Jenß hierselbst bringt diese Boote unter dem gesetzlich geschützten Namen „Hawil" Wassergleiter, in den Handel. Ich glaube, daß diese Boote jedem Teichbesitzer von Nutzen sein werden und will sie daher genau beschreiben.

Das Flachboot ist 3,90 m lang; seine größte Breite beträgt 1 m. Der Bootskörper ist aus 1 Zoll starkem Fichtenholz gebaut. Der ebenfalls 1 Zoll starke Boden hat zwei flache Kufen, auf denen das Boot leicht über den Damm oder das Eis gezogen werden kann. Spanten fehlen ganz. Die Spannung der Planken wird durch zwei parallele Stangen im Innern des Bootes gehalten. Auf diesen Stangen liegen die verstellbaren Duchten, so daß die Belastung des Bootes durch beliebiges Verlegen derselben ausbalanziert werden kann. Das Fahrzeug, das zwei Mann bequem heben können, trägt zwei bis drei Personen. Es wiegt ungefähr 120 Pfund.

Ganz neuartig sind die ebenfalls gesetzlich geschützten Ruder. Mit einem Dorn sind sie an verschiedenen Stellen der Bootswand zu befestigen. Sie sind um ein Cardangelenk beweglich. Man kann sie beliebig aus der Hand lassen, sie legen sich dann an die Bootswand. Das ist namentlich bei der Jagd, aber auch beim Füttern aus dem Boote sehr bequem.

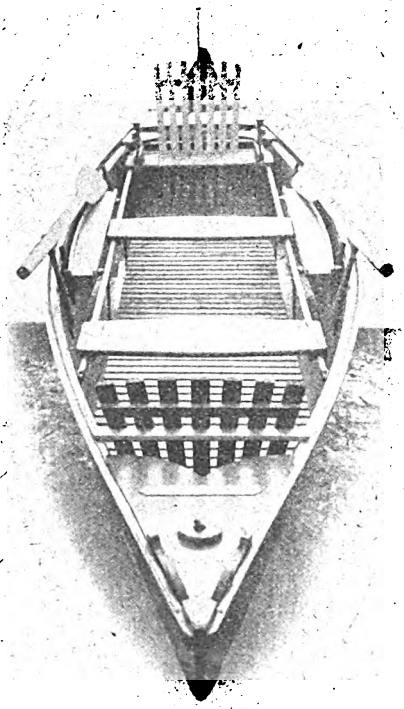


Abb. 1.
Hawilboot in der Aufsicht.

Das Bild zeigt ein solches Hawilboot in voller Ausstattung, die ganze Innenausrüstung, Steven, Steuer und Scheuerleisten sind aus Buchenholz gefertigt, die Ruder aus Esche gebaut.

Das äußerst stabile und schnittige Boot hat einen wasserfesten Farbanstrich, nach Wunsch rot, blau oder grün. Die Hartholzteile sind naturfarben, lackiert, resp. geölt.

Die Boote werden in Serien von 20 bis 30 Stück gebaut. Der Preis beträgt für ein Boot dieser Auflage 1800 Mk. einschließlich zweier Riemen ab Lübeck. Bei dem fortwährenden Steigen der Holzpreise und Arbeitslöhne wird die nächste Serie wohl schon teurer werden.

Digitized by Google

Herr Jenß liefert dasselbe Boot auch in einfacher Ausstattung mit festen Duchten, ohne Steuer und Gräting, aber mit zwei Hawil-Rudern zum Preise von 1200 Mk. ab Lagerplatz in Lübeck. W. Blohm.

Abb. 2.
Hawilboot im Wasser.

Durch die Verschiebbarkeit des Sitzes liegt das Boot stets gleichmäßig auf dem Wasser. Bei dem Bestreben, eine stete Kontrolle auf den Teichen ausüben zu können und unbequemes Zuwachsen der Wasserfläche zu verhindern, ist in dem neuen Boottyp ein Wirtschaftsboot im wahren Sinne des Wortes entstanden. Als Futterboot ist es ausgezeichnet, wie auch zur Jagd auf Fischfeinde. Durch seinen flachen Gang ist es ihm möglich, bis ins flachste Wasser zu gelangen. Paarweise gebraucht, dient es auch zur Benutzung der Schilfsense, wenn die Bestände nicht zu dicht und stark sind. Der Hauptvorzug für den Teichwirt besteht in dem leichten Gewicht von etwa 120 Pfund. Das Boot kann von zwei Personen leicht über Dämme geschafft oder auf Wagen verladen werden. Es ist also sehr leicht von einem Teich zum andern zu bringen. So kann ich dieses Boot mit gutem Gewissen, als vom Verein Deutscher Teichwirte empfohlen, in die Welt hinausgehen sehen.

Es empfiehlt sich, die Boote durch die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Teichwirte in Nortorf zu bestellen. Für Wirtschaftsboote fällt die 15prozentige Luxussteuer weg.

Conze,
Vorsitzender des Vereins Deutscher Teichwirte.

Nachschrift. Ich hatte Gelegenheit, das vorstehend beschriebene Boot einer eingehenden Besichtigung und praktischen Probe zu unterziehen. Das Ergebnis war in beiden Fällen sehr günstig. Die Bauart und Ausführung ist in jeder Beziehung gut zu nennen. Eine Rudertour ergab, daß das Boot sehr leicht geht und volle Tragfähigkeit für zwei Erwachsene und ein Kind besitzt. Die Ruder sind angenehm zu führen und sehr stabil.

Wo ist die Möwe schädlich?

Die Möwe wird von uns Fischzüchtern in der Regel gehaßt und verfolgt; jedoch gibt es auch viele Teichwirtschaften und Seen, wo sie, hauptsächlich ihrer Eier wegen, geduldet und sogar gehegt wird. Vor dem Kriege hatte ich oft meine Freude, wenn auf dem Liegnitzer Bahnhofe die Möwen hochgeworfene Semmelbrocken im Fluge auffingen. Selten fiel ein richtig geworfener Brocken zur Erde.

Die Möwe ist Flugkünstlerin. Diese Kunst im Fliegen wendet sie aber auch beim Fischen in Seen, Flüssen und Teichen an. Daß in Seen und Flüssen der Fang kleiner Fische oftmals ohne Nachteil, ja sogar von Vorteil sein kann, ist unzweifelhaft. Der Nachwuchs an Jungfischen ist oft so ungeheuer groß, daß selbst ein Einsatz von Raubfischen den Überfluß nicht vertilgen kann. Wie ein großer Möwenbestand die Fischerei beeinflußt, kann man an einigen zur Liegnitzer Seengruppe gehörenden Seen sehen. Der Kunitzer See, auf dem Tausende von Möwen nisten, ist durchaus nicht fischarm. Die am häufigsten vorkommenden Fische sind etwa einpfündige Bleie, während diese Fische im Pansdorfer See, wo es keine Möwen gibt, im Durchschnitt nur 100 g schwer werden, also für viele Menschen ungenießbar sind. Die Fische im ersteren sind jedoch zum großen Teil mit Bandwurm behaftet, während im letzteren Bandwurm nicht vorkommt, auch nicht vorkommen kann, da der Zwischenwirt fehlt; denn auch anderes Wassergeflügel wird durch die vielen Gondelfahrer verjagt. Da die Eier von etwa 10 000 Möwen früher etwa 8000 Mk. brachten, heute sicher das Drei- bis Vierfache, so ist die Nützlichkeit der Möwen daselbst erwiesen. Hinzu kommt noch die Reinigung des Ackers von Engerlingen und anderem Ungeziefer. Die Düngung des Sees durch hereinfallende Exkremente ist auch nicht zu unterschätzen. Seenfischer werden also in der Regel durch Hegen der Möwen mehr Nutzen als Schaden haben.

Digitized by Google

Ganz anders verhält es sich mit ablaßbaren Teichen. Wenn auch in Abwachsteichen die Möwen noch geduldet werden können, in Karpfenzüchtereien auf keinen Fall. Sobald die Karpfenbrut 2 bis 3 cm lang ist, stellen sich auch die Möwen ein. Andere Teiche meidend, fliegen sie spielend über die Wasserfläche der Brut- und Vorstreckteiche. Wer sie gewähren läßt, behält nicht viel Brut. Die Möwen verschlucken sie spielend. Der bekannte Fischzüchter Herr E. Kühn fand in Hals und Magen einer abgeschossenen Möwe dreiundsiebzig kleine Karpfen. Grund genug, die Möwen nicht zu dulden. Auch die vielen Verluste an einsömmerigen Karpfen sind zuweilen auf Möwen zurückzuführen. In stark besetzten Teichen sah ich wiederholt Möwen fischen, sah, wie sie vollkommen untertauchten und nahezu jedesmal einen einsömmerigen Karpfen, etwa 10 bis 15 cm lang, an die Oberfläche brachten und verzehrten. War der Fisch zu groß, so fiel er zappelnd ins Wasser zurück oder auch aufs Land. Es handelte sich hierbei keineswegs um kranke Fische, die leicht zu fangen sind; es waren gute, gesunde Fische. Einsömmerige Schleien und auch kleine Zweisömmer werden bei den Abfischungen mit Vorliebe genommen.

Wer sich gegen Möwen schützen will, muß von Anfang an scharf vorgehen. Schreckschüsse helfen wenig. Jede Möwe, die man erreichen kann, muß abgeschossen und aufgehängt werden. In der Regel wird man, um eine Teichgruppe freizuhalten, jährlich nicht mehr als sechs bis acht Stück abschießen und aufhängen brauchen. Läßt man es jedoch soweit kommen, daß die Möwen einheimisch sind, hält es schwer, sie wieder loszuwerden.

Wenn Naturschutzvereinsmitglieder, wie zum Beispiel Herr Pfarrer Schuster, Herr Klose und andere, für die Möwen ein gutes Wort einlegen und sie geschont sehen möchten, so brauchen wir uns wohl darüber kaum aufregen. In Fischereifragen sind diese Herren Laien, was schon daraus hervorgeht, daß in Nummer 4 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" vom 15. Februar d. Js. behauptet wird, die Möwen könnten nicht untertauchen. Wer Möwen so wenig beobachtet hat, sollte sich mit so lächerlichen Behauptungen nicht an die Öffentlichkeit wagen. Th. Schulz.

Abb. 3.
Hawilruder.
(Zum Artikel: Verein Deutscher Teichwirte. Ein neues Boot.)

Fang der lachsartigen Fische mit nichtsportlichen Angelködern.

Von Wilhelm Doose, Celle.

Der Fang der Salmoniden mit der Angel galt von jeher als etwas Besonderes, und somit ist es nicht verwunderlich, wenn die einzelnen Methoden mit der Zeit verfeinert wurden. Ich möchte nur erinnern an den Fang der lachsartigen Fische mit der künstlichen Fliege, die wahre Meister auf diesem Gebiete schuf. Die Flugfischerei ist eine Kunst, wie sie hehrer nicht sein kann, und schon die Auswahl der nachgebildeten Insekten und Fliegen bei Ausübung der Flugfischerei stellt an die Intelligenz des Anglers hohe Ansprüche. Unter diesen gibt es viele, die todsicher das betreffende Insekt, oder sagen wir die betreffende „Fliege" herausfinden, nach welcher der Salmonide unfehlbar steigt, wenn die Witterung, die Bewölkung des Himmels oder andere Umstände in der Natur diese Wahl gutheißen. Wer die Begebenheiten an seinem Fischwasser mit offenen Augen verfolgt, der wird immer besser fahren als jener Angler, der keinen Sinn hat für das, was am Fischwasser vorgeht. Und wenn ein Petrijünger auf dem Gebiete der schönen Angelkunst es zum Meister brachte, so ist dies ein Beweis dafür, daß er mit den Jahren die Lebens-

Digitized by Google

gewohnheiten der Fische kennen lernte. Ein solcher Angler hat aber auch an den Fischwassern eine größere Daseinsberechtigung als jener, der tagaus, tagein vor sich hindöst und alles dem Zufall überläßt.

Jenen Anglern nun, die diese Vollkommenheit erreichten durch eigene Kraft, kann man es nachfühlen, wenn sie den Fang der Forelle mit dem Regenwurm als nichtsportlich bezeichnen und sagen, daß jeder Stümper imstande sei, mit dem Regenwurm ein Salmonidengewässer leerzufischen. Das kann man aber auch mit der künstlichen Fliege. Und doch ist hier ein strenger Unterschied zu machen. Unsere Bachforelle ist ein recht gefräßiger, mordgieriger Fisch, der sich auf alles Lebende stürzt, was er zu bezwingen imstande ist und nur zu oft seine Gier mit dem Erstickungstode bezahlt, wenn der Brocken größer war, als er ihn verschlingen kann. Diese Raublust aber ist nicht nur den älteren Stücken eigen, schon in der frühesten Jugend der Forelle frißt der Starke den Schwachen, und hiervon wissen die Züchter ein Lied zu singen. Wenn unsere Rotgesprenkelte im engbegrenzten Teich diese Eigenschaften zeigt, so noch viel mehr im freien Bach.

Hat nun die Forelle die Fliege genommen, und erfolgte nach dem Aufblitzen im Wasser der Anhieb, so wird der Haken in neunhundertneunundneunzig von tausend Fällen in den Lippen festgeschlagen. Die kleinen Stücke können also, ohne Schaden an ihrer Gesundheit zu erleiden, wieder zurückversetzt werden, was bei der nichtsportlichen Wurmangelei auf lachsartige Fische nicht der Fall ist; denn in neunhundertneunundneunzig von tausend Fällen hat hierbei der Fisch das Eisen tief geschluckt. Ist der Wurmangler gewissenhaft, „sportgerecht", übergibt er die kleinen Stücke wieder dem feuchten Element, so ist das ein eitel Beginnen; denn mit solch schweren Verletzungen ist der Fisch nicht lebensfähig, er geht nach kürzerem oder längerem Siechtum ein. Die Behauptung also, die Wurmangelei auf lachsartige Fische sei nichtsportlich, hat ihre volle Berechtigung. Folglich ist sie es aber auch, wenn bei angetrübtem Wasser mit der Fliege nichts zu machen ist, weil eben auch dann dem Wasser die kleinen Stücke entzogen werden. — Nichtsportlich ist auch der Fang der Forelle und anderer lachsartiger Fische mit dem „Sprockwurm", welche Bezeichnung der gemeine Mann den Larven der mannigfachen Frühlingsfliegen beigelegt hat, und der wahre Sportangler wird diesen Angelköder beim Fang der lachsartigen Fische, insonderheit bei dem der Forelle, bis in alle Ewigkeit verfluchen. Auch mit diesem nichtsportlichen Angelköder kann jeder Stümper ein Forellengewässer leerfischen, zumal er bis in den Monat Juli hinein zu haben ist. Bekannt mag sein, daß unsere Bachforelle, wenn sie es haben kann, sich den Wanst von diesen Larven zum Bersten vollschlägt. Als nichtsportlicher Angelköder muß auch die Larve der Steinfliege bezeichnet werden, ferner die von den Imkern aus den Waben herausgeschnittenen Drohnen, welche Köder nicht allein von den lachsartigen Fischen gern genommen werden, sondern auch für die Friedfische in ihren mannigfachen Arten Leckerbissen darstellen.

Nichtsportlich ist ferner der Fang der Forelle mit der bloßen Hand, auch das Legen von Nachtschnüren in reinen Salmonidengewässern muß verdammt werden, nicht minder das Anbringen von Reusen. Bei den Legangeln schluckt die Forelle in der Regel so tief, daß die Angel sich im Magen des Fisches verfängt, und in den Reusen stirbt sie bald ab, da alle unsere Salmoniden nicht zählebig sind. In den letzteren hält sich aber auch der Hecht nicht lange, und es ist eigenartig, daß gerade die größeren Exemplare die am wenigsten widerstandsfähigen sind. Wer also Reusen legt und gezwungen ist, Nachtschnüre in Forellengewässern unterzubringen, der revidiere diese Gerätschaften täglich, damit gerettet werden kann, was zu retten ist.

Verwerflich ist die Anwendung von Speeren beim Fang der lachsartigen Fische. Diese scheußlichen Instrumente werden zur Laichzeit mancher Salmoniden von gewissenlosen Menschen gern gebraucht. Wer aber diese nicht verschmäht, das ist der Abschaum, die Hefe der Petrijünger, und sie verdienen die Verachtung aller, die ein warmes Herz für die arme, hilflose Kreatur in der Brust tragen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Vereinbarung.** Die unterzeichneten Vereinigungen bekennen sich im Interesse der Förderung der Fischerei zu nachstehenden Grundsätzen hinsichtlich der Beziehungen der Berufs- und der Sportfischer:

1. Berufsfischergewässer: Als Berufsfischergewässer haben alle Gewässer zu gelten, die berufsmäßig bewirtschaftbar sind und gleichzeitig einen solchen Umfang besitzen, daß einzelne Berufsfischer sich von der Fischerei ernähren können, bzw. daß diese Gewässer in Verbindung mit andern Gewässern dem Berufsfischer den Lebensunterhalt ermöglichen. Solche Gewässer sind insbesondere alle größeren Seen, Ströme und Flüsse. Bei Verkauf und Verpachtung solcher Gewässer sollen Sportfischer den Berufsfischern keine Konkurrenz machen. Wohl aber sollen die Berufsfischer durch Ausgabe von Erlaubnisscheinen an Sportfischer möglichst Gelegenheit zur Ausübung der Sportangelei unter Wahrung der wirtschaftlichen Gesichtspunkte geben.

2. Sportfischergewässer: Als Sportfischer-

Digitized by Google

gewässer sollen diejenigen Gewässer gelten, die sich nicht zur berufsmäßigen Bewirtschaftung und Befischung eignen und die hinsichtlich der Art und Zusammensetzung des Fischbestandes besonderes Interesse für Sportfischer haben. Für diese Gewässer sollen Sportfischer unmittelbar als Pächter auftreten. Als solche Gewässer kommen in erster Linie kleinere, vor allem Salmonidenbäche in Frage.

3. Zweifelsfälle: Hierher gehören alle diejenigen Gewässer, bei denen eine Zuteilung zu der Gruppe der Berufsfischergewässer bzw. Sportfischergewässer nicht ohne weiteres klarliegt, ferner Ausnahmen von den unter 1 und 2 fallenden Gewässern. So sollen auch von Berufsgewässern im allgemeinen die in Großstädten verlaufenden Strecken bzw. einzelne unmittelbar benachbarte Gewässer für die Betätigung des Angelsports vorzugsweise herangezogen werden, umgekehrt sollen Sportgewässer, die in unmittelbarer Nähe von Fischzuchtanstalten liegen, den betreffenden Fischzüchtern überlassen werden.

Zur Durchführung dieser Grundsätze und zur Entscheidung der einzelnen Fälle wird von den unterzeichneten Vereinigungen eine gemeinsame „Kommission zum Ausgleich der Interessen der Berufs- und Sportfischer" gebildet. Die unterzeichneten Vereinigungen verpflichten sich, bei ihren Mitgliedern und angeschlossenen Vereinen usw. auf Einhaltung der obigen Grundsätze einzuwirken und sie aufzufordern, etwaige strittige Fälle durch die jeweils zuständige Vereinigung der Kommission zur Entscheidung zu unterbreiten.

Die unterzeichneten Vereinigungen ersuchen die verpachtenden Behörden, Gemeinden und Personen, bei der Auswahl der Pächter nach diesen Grundsätzen zu verfahren.

Berlin, 14. April 1920.

Deutscher Anglerbund.
J. A.: Rauser, Schriftführer.
Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband.
Der 1. Vorsitzende: Lietzmann.
Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: Dr. Maier.

* * *

Durch diese Vereinbarung, die wir lebhaft begrüßen, ist der Weg zu einer Verständigung zwischen den widerstreitenden Interessen der Berufs- und Sportfischer prinzipiell frei gemacht. Möchten diese Richtlinien sich als geeignetes Mittel erweisen, um den Frieden zwischen beiden Parteien dauernd zu bewahren.

Die Schriftleitung.

*

— **Über die Tätigkeit des Seenausschusses des deutschen Fischerei-Vereins** erstattete Professor Dr. Seligo in der letzten Sitzung des deutschen Fischereirates folgenden Bericht: Der Seenausschuß hat am 25. Mai 1918 in Altgrimnitz bei Joachimstal und am 19. August 1919 in Berlin seine 16. und 17. Sitzung gehalten. Die Besichtigung in Altgrimnitz galt vornehmlich dem von Otto in die Binnenfischerei eingeführten großen Reusennetze für die Befischung großer Seen mit ausgedehntem Flachwasser zum Fange namentlich von Aal und Schlei. Otto, der auch in diesem an sich weniger ergiebigen Frühjahre mit dem Fanggerät verhältnismäßig gute Erfolge erzielt hat, wird auf Anregung des Seenausschusses die Modelle von seinem Kastennetz für Vereine herstellen lassen. Es wird vom Seenausschuß dringend empfohlen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. — Die in der Kriegszeit mit großem Eifer versuchten Ersatzstoffe für Hanf- und Baumwolle haben sich als ungeeignet für die Herstellung von Netzen erwiesen, während für Leinen einige Faserstoffe allenfalls brauchbar gefunden wurden. Als Konservierungsmittel haben ich vornehmlich Auflösungen von teerartigen Stoffen in Petroleum, Benzol und dergleichen erwiesen; auch Eichenrinde in Verbindung mit Soda hat sich als zuverlässig bewährt. — Zu der vom Seenausausschuß seit längerer Zeit angestrebten Aufstellung von Seepachtverträgen haben Schiemenz und Otto gemeinsame Grundsätze (lange Pachtdauer, freie Verfügung über den See, auch Mitpachten der Jagdnutzung, Abschaffung der Naturallieferungen und andere alte Forderungen der Fischer) ausgearbeitet. — Weiter wurde als Grundlage für die überaus wichtige Fischereistatistik der Seen zunächst die Herstellung einer Flächenstatistik der deutschen Seen als das zunächst Erreichbare für notwendig erachtet. Unter Benutzung tunlichst alles bisher gesammelten Materials und der sehr zerstreut vorhandenen Spezialuntersuchungen einzelner Seebecken sollen bestimmte Tatsachen an die Stelle der bisher leider allein möglichen Schätzungen treten. Diese umfassende Arbeit wird nur mit weitgehender Mithilfe der Fischereivereine und der Behörden geleistet werden können. Es würde zunächst auf Grund der Karte im Maßstabe 1 : 100 000 für die kleineren Verwaltungseinheiten, etwa für die Kreise, Bezirke, Oberämter usw., ein Verzeichnis aller stehenden Gewässer etwa bis 5 ha Flächengröße hinab, nach Namen und Lage der Gewässer anzustreben sein. Wo dazu ausreichende zuverlässige Hilfskräfte fehlen, wird der Seenausschuß diese Arbeit übernehmen, soweit ihm das Kartenmaterial geliefert wird. In dieses Inventarverzeichnis würden die Angaben der Katasterämter über die Flächengröße einzutragen sein. Mit diesem Flächenverzeichnis aller Seen würde schon eine wichtige Unterlage für die Statistik der Seen gegeben sein. Es wäre aber noch nutzbarer auszugestalten auf Grund von Fragebogen über jedes Objekt, die feststellen, was über jeden See bisher bekannt ist, also namentlich größte Tiefe, Besitz, Bewirtschaftung, Reinertrag und Pachthöhe. Diese Angaben werden nicht immer so exakt ausfallen, daß sie als sichere Zahlenunterlagen statistisch benutzbar sind. Aber wir können mit diesen Erhebungen nicht warten, bis wir in der Lage sind, jeden einzelnen See untersuchen und wirtschaftlich prüfen zu lassen. Der Seenausschuß bittet die Vertreter der Vereine, das demnächst an die angeschlossenen Vereine zu richtende Ersuchen um Aufstellung der Seenverzeichnisse und Ergänzung durch die Katasterbehörden zu unterstützen. — Eine tunlichst durchgreifende Zusammenfassung der Fischer einzelner Gegenden zu Selbstverwaltungskörpern ist für die Seefischerei deshalb besonders wichtig und schwierig, weil die Seenfischer nicht, wie die Küstenfischer und die Flußfischer, mehr oder weniger dicht beieinander wohnen und ohne weiteres zu Genossenschaften zusammentreten können. Kühl hat in vortrefflichen Ausführungen die Forderungen der Binnenfischerei in dieser Beziehung dargelegt. Notwendig ist vor allem auch die Schaffung von Verbänden für den gemeinsamen Bezug von Fischereibedarf, hier und da vielleicht sogar zur gemeinsamen Verwertung

Digitized by Google

der Fische, obwohl gerade für diese an anderen Stellen so erfolgreich bewährte Seite des gemeinsamen Vorgehens bei den Binnenfischern nicht viel Meinung zu sein pflegt. Ferner wird in den Pachtverhältnissen und in der gründlichen Schul- und Fachvorbildung durch Zusammenschluß der Berufsfischer viel zu erreichen sein. Die Fischer überhaupt erst einmal zusammenzufassen, ist eine unabweisbare und dringend wichtige Aufgabe der Fischerei-Vereine. — Wir haben uns ferner noch mit einer Reihe von Einzelfragen befaßt und endlich in unsern aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschuß wiedergewählt oder neugewählt die Herren Schwarten, Wilig, Struck, Otto, Thienemann, Schiemenz, Würke und Lex. — Regierungsrat Dr. Maier, Landesinspektor für Fischzucht aus München, ergänzt in der Aussprache den Bericht dahin, daß der Seenausschuß sich auch mit der Neugestaltung des Fischereiunterrichts, insbesondere dem Ausbau der Fischereifachschulen, befaßt habe, und regt an, daß der Deutsche Fischerei-Verein sich dieser Aufgabe besonders widmen möge. Bei der Besprechung des Voranschlags sei über dafür bereitzustellende Mittel zu beraten.

*

— **Möwen als Verbreiter der Starkrankheit unter den Fischen.** Daß die Möwen als Verbreiter der Bandwurm-Erkrankungen unter den Fischen auftreten, ist bekannt. Weniger verbreitet ist die Kenntnis von der Stelle, die den Möwen bei der Verbreitung einer parasitären Starkrankheit unter den Fischen zufällt. In der „Schweizerischen Fischerei-Zeitung" stellte Dr. Fehlmann fest, daß die Trüschen des Zürichsees fast durchweg mit dem Star des Auges behaftet sind. Als Ursache dieser Massenerkrankung gilt die Larve eines Saugwurmes, die sich in ungezählten Mengen in den Augen der Fische nachweisen ließ. Die infizierten Fische fallen der Möwe leicht zum Opfer; die nun freiwerdenden Larven wachsen im Darm zum Geschlechtstier heran und produzieren massenhaft Eier. Diese gelangen mit den Auswurfstoffen ins Wasser, werden vom Fisch aufgenommen und wandern dann in die Augen, um dort in Gestalt von Larven ihre verheerende Arbeit zu verrichten. Die starke Vermehrung der Möwen ist die Ursache für die Verbreitung der Starkrankheit unter den Trüschen und den drohenden Untergang dieses Nutzfisches. Die Trüsche galt früher ihres weißen, zarten Fleisches wegen für den besten Fisch der Schweizer Seen und wurde selbst der Forelle vorgezogen. Die große, zarte Leber des Fisches wird an einigen Orten, ähnlich wie die Gänseleber, zu Pasteten verarbeitet trotz der vielen Eingeweidewürmer, die als weiße, oft erbsengroße Punkte erscheinen.

*

— **Die Bisamratte setzt ihr Vordringen von Böhmen nach Deutschland fort.** Der Bisamjägerdienst, welcher in den zunächst am meisten gefährdeten Ländern Bayern und Sachsen die Zuwanderung und Ausbreitung dieses gefährlichen Schädlings verhindern soll, steht vor einer schweren Aufgabe, da die Tiere allenthalben den Flußläufen folgen und stellenweise schon recht tief in das Reichsgebiet eingedrungen sind. So wurden Bisamratten in Bayern schon unweit Freising, d. h. nur etwa 35 Kilometer von München entfernt, erlegt. Auch nördlich von Ingolstadt wurden sie bereits angetroffen. Ungefähr ebenso weit westlich liegt ein Fundort zwischen Kulmbach und Koburg. Nördlich ist das Tier bis in den Neustädter Bezirk von Thüringen und bis Glauchau in Sachsen gekommen. An der böhmischen Grenze sind in Bayern wie in Sachsen zahlreiche, meist dicht benachbart liegende Bisamfundorte zu verzeichnen. Die Tätigkeit der Bisamjäger beschränkt sich nicht darauf, das Vorkommen der Tiere festzustellen, sie ist vor allem darauf gerichtet, die Schädlinge nach Möglichkeit wieder auszurotten und ihre Ansiedlungen zu zerstören. Da die Bisamratte durch ihre unterirdischen Bauten die Dämme der Gewässer unterwühlt, gefährdet sie die gesamte Wasserwirtschaft. Wasserbau und Fischerei sind in gleicher Weise daran interessiert, dieses Tier nicht seßhaft werden zu lassen. Auch für die Landwirtschaft hat die Bisamrattenfrage große Bedeutung, da der Ackerbau in Gegenden, wo Deichbauten von Bisamratten besiedelt sind, ständig von Überschwemmungsgefahren bedroht ist und die Tiere zudem an den Feldfrüchten auf den Äckern wie in den Mieten und Vorratskellern schädlich werden können. Wenn man bedenkt, daß die Millionen Bisamratten, welche jetzt Böhmen und die angrenzenden Landgebiete bevölkern, von nur vier im Jahre 1905 aus Liebhaberei ausgesetzten Pärchen dieser amerikanischen Nagetierart abstammen, so erscheinen die jetzt in Deutschland erlassenen Polizeiverordnungen, welche das Halten, Hegen und Aussetzen von Bisamratten bei Strafe verbieten, nur allzu berechtigt. Außer der strengen Befolgung dieser Vorschriften ist es dringend erwünscht, daß überall auf das Vorkommen auffallend großer Ratten, namentlich in der Nähe von Gewässern, aufmerksam gemacht wird. Jeder Verdacht auf das Vorhandensein von Bisamratten ist unverzüglich der nächsten Polizei- oder Ortsbehörde mitzuteilen. Eine farbige Abbildung nebst Beschreibung der Bisamratte ist von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem herausgegeben worden und kann vom Verlage Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 10/11, bezogen werden. Die Anstalt nimmt Mitteilungen aller Art über diesen und andere Schädlinge jederzeit dankbar entgegen und erteilt kostenlos Auskunft in allen Fragen der Schädlingsbekämpfung und des Pflanzenschutzes.

*

— **Gründung eines Kreisfischerei-Vereins Koblenz.** Am 26. April fand auf Einladung des Landrats zu Koblenz im Kreishause eine Versammlung zwecks Bildung eines Kreisfischerei-Vereins statt. Es hatten sich hierzu eine größere Anzahl Fischereiinteressenten eingefunden. Nachdem der Landrat auf die Bedeutung der Fischzucht in der heutigen ernährungsschwierigen Zeit hingewiesen hatte, hielt der Wanderlehrer des rheinischen Fischerei-Vereins, Hauptlehrer Schuhmacher aus Krust, einen anregenden Vortrag über Fischzucht. Darauf fand eine rege Aussprache statt, aus deren Verlauf festgestellt werden konnte, daß die erschienenen Fischereiinteressenten die Gründung eines Kreisfischerei-Vereins Koblenz für zweckmäßig hielten, der sich die Förderung der Fischzucht im Kreise Koblenz zur Aufgabe machen müsse. Nach einem Schlußworte des Landrats, in dem er zum Beitritt in den Verein aufforderte, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Durch Zuruf wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden v. Stedman, Haus Besselich bei Vallendar, zum stellv. Vorsitzenden: Oberförster

Digitized by Google

Gerhard, Koblenz, zum Schriftführer: Wiesenbaumeister Weinbrenner, Koblenz.

*

— **Polen zur See.** Die Polnische Regierung hat zwei Motorboote in Danzig und acht Motorfahrzeuge in Dänemark angekauft, die den Grundstock der neuen polnischen Fischerflotte bilden sollen. Polen hat durch den Friedensvertrag verschiedene für die Fischerei wichtige Fischereihäfen, darunter das urdeutsche „Hela" erhalten (geraubt), und es will mit allen Mitteln versuchen, sich eine bedeutendere Stellung auch zur See zu verschaffen. Was hat Polen aus eigener Kraft geschaffen? Die Herren Polacken saßen jahrhundertelang im Sumpf und werden aus diesem in den Dreck fallen. In Danzig, das nunmehr in der Fischversorgung zum großen Teil auf das jetzige Ausland angewiesen ist, wird stark die Schaffung eines größeren Fischereihafens zur Hebung der einheimischen Fischerei befürwortet, deren Förderung um so nötiger ist, als die kaschubischen Fischer beschlossen haben sollen, ihren Fang nur an Polen abzuliefern und keine Verträge mit den Deutschen abzuschließen. Nette Kaschubskis! — Doch wer den Wutki hat, hat auch den Polack. H.

Aus anderen Zeitschriften.

Bugow, K. **Zum Artikel: Die Wahrheit über die Möwe.** Allgemeine Fischerei-Zeitung 1920 Nr. 7.

Auch Bugow wendet sich hier gegen den immer wiederkehrenden Versuch, nachzuweisen, daß die Möwen keinesfalls für die Fischerei schädlich seien, und daß man ihnen deshalb Schutz angedeihen lassen müsse. An Forellenteichen sind einige Lachmöwen geschossen, denen man 6 zweisömmrige, bis 11 cm lange Regenbogenforellen entnommen hat! Auch Bugow hat bereits Lachmöwengewölle untersucht. Mit dem selben Ergebnis wie ich es vor kurzem hier in Nr. 10 der Fischerei-Zeitung ausführlich beschrieben habe. Den meisten Schaden machen die Möwen aber als Verbreiter der Bandwurmseuche. „In einzelnen Gewässern, die jahraus, jahrein stark von Möwen besucht werden, haben sich die Bandwürmer so vermehrt, daß bis 90 % aller Bleie von solchen befallen sind." Solche Bandwurmfische bleiben im Wachstum zurück, außerdem sind sie für die Verbraucher derart unappetitlich, daß sie dieselben fortwerfen. Nicht als Fischräubern wird den Möwen der Binnenfischer entgegentreten müssen, sondern als Seuchenverbreitern, die fraglos schwerste Schädigungen des Fischbestandes herbeiführen. „Zwingt man aber die Fischwirte zu einem möglichst intensiven Wirtschaftsbetriebe, so muß man ihnen auch die Mittel geben, sich gegen so schwere Schädigungen zu schützen, wie wir sie in der Verbreitung der Bandwurmplage sehen müssen." Neubaur.

*

Willer, Dr. A. **Einiges über die fischereiliche Ausnutzung der Dorfteiche.** „Georgine". Land- und forstwirtschaftliche Zeitung für die Provinz Ostpreußen. 1919 Nr. 95 bis 96.

Seitdem wir wissen, daß in der Teichwirtschaft die Düngung eine große Rolle spielt hinsichtlich der Fruchtbarkeit des Wassers, ist die Bewertung der Dorfteiche vom fischereilichen Standpunkte aus eine andere geworden. Denn da der Dorfteich meist tief liegt, und die meisten Rinnsale des Ortes aus Gehöften und von Gärten und Äckern ihm hochwertige Dungstoffe zuführen, erweisen sich die meisten Dorfteiche als äußerst fruchtbar. Ihre Bewirtschaftung ist aber meist noch recht mangelhaft. Sie werden mit ungeeigneten Fischen und auch zu stark besetzt. In Betracht kommen im wesentlichen nur Karpfen, Schleie und Karausche. Der Karpfen gehört in ablaßbare Teiche. Wo dies nicht der Fall ist, läßt sich vielleicht wenigstens der Wasserspiegel etwas senken. Und wenn dann der Boden recht eben ist und frei von Ästen und Gerümpel, kriegt man den Karpfen wohl mit dem großen Zugnetz eines Fischers der Nachbarorte gut heraus. Walter hat den Friedensertrag solcher Teiche mit 200—300 Mk. jährlich pro Hektar angegeben. Das kann man also jetzt mit 7—8 multiplizieren. — Im Allgemeinen wähle man den einjährigen Umtrieb, d. h. man setze zweisömmrige Abwachskarpfen ein, (die man durch seinen Fischereiverein beziehe) und nehme sie im Herbst heraus. Zunächst nehme man weniger Besatzfische. Sieht man, daß sie gut gewachsen sind, so nehme man das nächste Jahr mehr. Dreißig Karpfen auf den Morgen dürften genügen, wenn man nicht extra füttert. Beim Einsetzen achte man darauf, daß das Teichwasser in seiner Temperatur nicht zu verschieden ist von dem des Transportfasses und gleiche die des letzteren erst allmählich aus. Die Schleie fängt sich leichter. Als „Portionsschleie" mit einem Gewicht von 100—300 g wird sie auch besser bezahlt als der Karpfen. Sie wächst aber bedeutend langsamer. Das ist auch der Hauptfehler der Karausche, die im übrigen auch ein Nahrungskonkurrent der beiden anderen Fische ist. Aber diesem Übel sollte man endlich durch planmäßige Zucht einer schnellwüchsigen Rasse abhelfen. Ihr Fleisch wird von vielen hochgeschätzt, und ihre Haltung ist auch noch dort möglich, wo wegen geringen Sauerstoffgehaltes Karpfen und Schleien nicht mehr zu leben vermögen. Man hüte sich aber davor, Tümpelkarauschen zu ziehen statt der Seekarauschen, denn diese kann groß und schwer werden und braucht dazu weniger Zeit als jene.
Neubaur.

*

Randlett, F. M. **Seebodendichtung zur Beseitigung von Leckstellen.** Engineering News-Record 1919. Bd. 82 Nr. 15. S. 711. Ref. in „Wasser und Abwasser." Bd. 14. G. 8 1920.

Der Bull Run-See ist ein natürliches Becken ohne sichtbaren Abfluß. Sein Wasser fließt durch einen unterirdischen Kanal und eine Anzahl von Leckstellen zwischen den Steinen des Seebodens ab und kommt in Form von Quellen wieder zu tage, die dann den Bull Run-Fluß bilden. — Eine Bucht des Sees, in der die meisten dieser Abflußstellen sich befanden, wurde durch einen außen mit Steinen verkleideten Erddamm abgeschlossen und zum Abdichten ihres Bodens Ton mit feinem Sand aufgebracht, zwischen großen Steinen etwa 1 m hoch, auf ebeneren Stellen mit Felsgeröll wenigstens 0,3 m hoch. Der Erfolg war daran erkennbar, daß der Wasserstand in der Bucht sich gegen den übrigen See hob und der Abfluß aus den Quellen 1,5 km und 2,5 km unterhalb des Sees sich verminderte.
Neubaur.

Digitized by Google

Literatur.

Die Forelle und ihr Fang. A. Schuberth. Zweite neubearbeitete Auflage. Mit 76 Abbildungen und einer Farbendrucktafel. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis 14 Mk. und mit den Teuerungszuschlägen 20,30 Mk.

Das bekannte Buch Schuberths ist in seiner neuen Auflage wesentlich vermehrt und überarbeitet worden. Es stellt in seinem biologischen und angelsportlichen Teil eine Monographie unseres deutschen Edelfisches dar, die an Reichhaltigkeit und Gediegenheit, beruhend auf den eigenen Erfahrungen des Verfassers, unübertroffen ist, und mit der sich der Verfasser ein bleibendes Denkmal auch für künftige Generationen der Sportfischer gesetzt hat. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Stoff nicht auch noch nach der wirtschaftlichen Seite hin die notwendige Ergänzung gefunden hat, die wir schon bei Besprechung der ersten Auflage gefordert haben. Wir meinen hier nicht etwa das Gebiet der künstlichen Zucht, das nicht ohne weiteres Sache des Sportanglers ist. Wohl aber ist die Hege der Forelle in den Gewässern eine Aufgabe, der sich auch der Sportangler mit aller Hingabe und allem Verständnis widmen sollte. Zu diesem Verständnis gehört aber die nötige Anleitung, und dafür ist denn doch der kurze Abschnitt des Buches über die Hege allzu dürftig. Dasselbe gilt auch im gleichen wirtschaftlichen Zusammenhange von den nichtsportlichen Fangmethoden mit den verschiedenen Netzarten in ihrem Verhältnis zum Angelfang und in ihrer relativen Einwirkung auf den Fischertrag der verschiedenen Forellengewässer. Eine Berücksichtigung dieser wirtschaftlichen Momente darf in einem so umfassenden Spezialwerk unseres Erachtens nicht fehlen. In dem Quellennachweis des Buches fehlen auch die Angaben über die in dieser Richtung einschlägige Literatur.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. 5. bis 8. 5. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900	600—850	Mk.
Zander	—	800–1000	„
Aale	1450–1500	950–1400	„
Karpfen	850	750	„
Schleien	1000	850—900	„
Barsche	—	200—500	„
Bleie	—	400—500	„
Plötzen	—	200—300	„
Krebse, je Schock		30—120	„

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise durchweg leicht anziehend. — Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen. Rudolf Hahn & Co. Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 5. 5. bis 11. 5. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander	6,50	Mk.
Karauschen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Schleien	5,50	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2,30	„
Bleie, groß	3,75	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	2,20	„
„ klein	1,50	„
Ostseelachse, groß	14,00	„
Dorsche	1,90	„
Strömlinge	2,50	„
Flundern, große	3,80	„
„ mittel	3,00	„
„ kleine	1,50	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 5. 5. bis 11. 5. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
Schleien, klein	14,00	„
Aale, groß	18,00	„
Aale, mittel	18,00	„
Hechte, unsortiert	9,00	„
Forellen, groß	16,00	„
Forellen, klein	16,00	„
Bleie, groß	7,00	„

Fische in Eisverpackung:

Zander, groß	15,00	„
„ mittel	12,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	40,00	„
do. (mittel)	50,00	„
do. (Tafel IIa)	65,00	„
do. (Tafel Ia)	80,00	„
Zander	6,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
„ klein	1,75	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 5. 5., bis Dienstag, dem 11. 5. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern	2,50— 5,00	Mk.
Zander	7,00	„
Maifische	10,00	„
Aale	4,50	„
Hechte	6,00	„
Bressen	5,00	„
Frische Heringe	4,00	„
Steinbutten	4,00— 6,00	„
Quappen	4,50	„

Geräucherte Fische:

Aale	25,00	„
Flundern	7,50	„
Maifische	8,00	„

Der Fischmarkt war wieder reichlich beschickt. Die Hoffnung auf Niedrigerwerden der Preise erfüllt sich noch immer nicht.

Für die Redaktion
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verein Deutscher Teichwirte. 177. — Wo ist die Möwe schädlich? 178. — Fang der lachsartigen Fische mit nichtsportlichen Angelködern. 179. — Vereinbarung. 180. — Tätigkeit des Seenausschusses des Deutschen Fischereivereins. 181. — Möwen als Verbreiter der Fisch-Starrkrankheit. 182. — Das Vordringen der Bisamratte. 182. — Gründung des Kreisfischereivereins Koblenz. 182. — Polen zur See. 183. — Aus anderen Zeitschriften. 183. — Literatur. 184. — Sondermarktberichte. 184. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 5 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn 6 Mk. — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 21 **Neudamm, 23. Mai 1920.** **Bd. 23**

Aus kurländischer Teichwirtschaft.

Von Lietmann. (Mit 5 Abbildungen.)

Während des Krieges litt überall, wie jeder andere wirtschaftliche Betrieb, auch die Fischerei, und besonders waren es die Teichwirtschaften, deren Fischbestände den durchziehenden Truppen fast restlos zum Opfer fielen. So mancher Teichdamm mußte auch bei Anlage von Schützengräben durchbrochen werden, aber auch mancher Damm wurde einfach durchgegraben, um die vorhandenen Fische erbeuten zu können. So war es auch im Osten, bis die geregelte deutsche Verwaltung einsetzte, die sich auch der Fischerei alsbald annahm. Unter Herrn Dr. Seydel, seinerzeit Fischereireferent beim Oberbefehlshaber Ost, erholte sich die Fischerei dann im Ober-Ostlande allmählich wieder. Auf seine Veranlassung kam ich als sachverständiger Teichmeister zur Militärverwaltung Kurland zwecks technischer Unterstützung der dortigen Teichwirtschaften.

Schon vor längeren Jahren hat uns Herr von Debschitz in dieser Zeitung vieles Interessante aus der kurländischen Teichwirtschaft berichtet, als er eine der ersten und ältesten derselben, Katzdangen, verwaltete. Er gilt deshalb als besonderer Kenner der kurländischen Verhältnisse. In Würdigung dieses Umstandes war es für den Erfolg meiner Wirksamkeit sehr nützlich, von ihm auf meine Bitte einige Fingerzeige mit Bezug auf die kurischen Verhältnisse erhalten zu haben.

Es ist mir daher Bedürfnis, Herrn Regierungsrat und Landesoberfischmeister Dr. Seydel für seine unermüdliche sachliche Unterstützung, sowie Herrn von Debschitz für seine praktischen Ratschläge an dieser Stelle meinen besonderen Dank auszusprechen.

In Kurland weisen überall die günstigsten Gelände und Vorflutverhältnisse auf Anlage von Teichen hin. Landwirtschaftlich ist der Boden noch nicht so erschlossen, um Teichanlagen aus diesem Grunde zurückzudrängen, obgleich der Boden gar nicht so schlecht ist. Die meisten und größten Teichanlagen findet man in den Kreisen Hasenpot, Goldingen, Grobin, Tuckum und Windau mit einer Gesamtfläche von nahezu 3000 ha mit einem Ertrage schwankend zwischen 4- bis 5000 Zentnern, vorwiegend Karpfen. Der Betrieb ist meist extensiv, jedoch ist der Naturzuwachs nicht so schlecht. Er schwankt in den einzelnen Wirtschaften zwischen 70 und 100 kg je Hektar. In Kurland rechnet man nach Loofstellen und russischen Deßjätinen. 1 Loofstelle gleich ungefähr 1 Morgen, 1 Deßjätine gleich ungefähr 1 ha. In gut geleiteten Teichwirtschaften erhöhte man den Ertrag durch Boden-

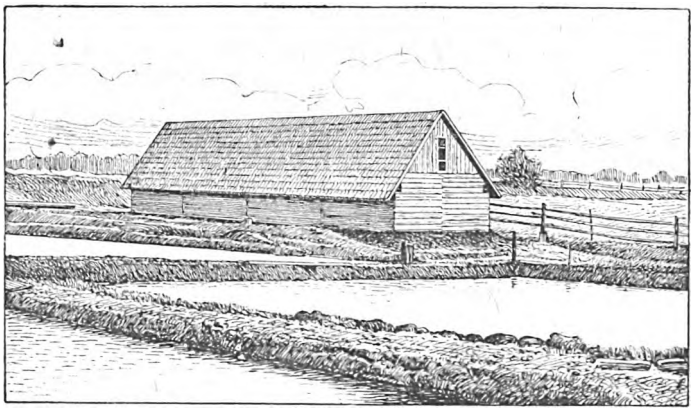


Fig. 1.
Hälterhaus.

Digitized by Google

kultur und Düngung bis zu 140 kg je Hektar. — Ein Übelstand, der allerdings erst nach vielen Jahrzehnten intensiverer Kultur und Melioration abgeschwächt werden kann, ist der hohe Grundwasserstand. Daher sind die Niederungswiesen meist sauer. Viele davon sind Moorwiesen. Infolge dieser Verhältnisse ist in Kurland vielerorts eine gute Durchwinterung, besonders der Satzfische, sehr schwierig. Auch auf das sichere Funktionieren von kleinen Streichteichen bleibt das nicht ohne Einfluß. Es wird in Kurland meist die Wildlaiche gehandhabt, überall immerhin in ihren weiteren Erfolgen sehr unsicher.

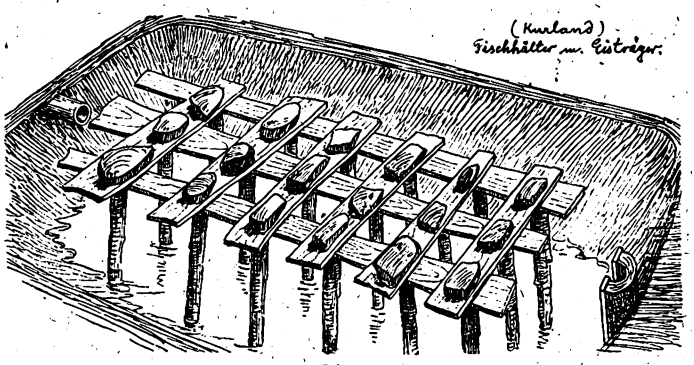


Fig. 2.
Fischhälter und Eisträger.

Zu alledem gesellen sich die ungünstigen klimatischen Verhältnisse während eines kurischen Winters. Schneegestöber wechselt mit Platzregen, und dazwischen friert es, daß die Wände knacken. Große Schneemengen gehen bisweilen nieder und bilden nicht allein während des Liegens eine Gefahr für die Fische unter der Eisdecke, sondern zumal im Frühjahr durch die plötzlich einsetzende Schmelze gehen ganze Winterungen verloren. Größere Hälterteiche liegen meist ganz günstig in geschützten Tälern, sind aber oft nicht winterfest, denn viele sind durch den sterilen Boden hindurch bis auf sauren Moorboden gegraben und wintern aus, trotzdem jeder oberflächliche Beschauer sie für sehr gute Winterungen halten möchte. Ich habe den Vorschlag gemacht, wo es ging, den Teich bis möglichst 60 cm bis 1 m tief unter das Schlammniveau hinter dem Damm an der niedrigsten Seite mit einem T-Graben anzuzapfen und die Böschungen möglichst steil zu gestalten, soweit dies ausführbar erschien. Ferner ließ sich in den meisten Fällen vor dem Hälterteiche eine Umleitung herstellen, so daß das Schneeschmelzwasser im Frühjahr herumgeleitet wurde und die Fische nicht störte. Wo dies nicht möglich war, haben wir einen Schneewasserfangteich oberhalb des Hälterteiches eingerichtet, der seinen Zweck, das Schmelzwasser aufzuhalten, sehr gut erfüllte und in einigen Fällen noch als Streckteich gute Verwendung fand. Vorstehende Änderungen konnte ich sehr schön in ihrer günstigen Wirkung an einigen Objekten in der Nähe meines Standortes beobachten. Die ein- und zweisömmerigen Karpfen überwinterten sehr gut, hatten schöne Farbe und waren springlebend.

Die hauptsächlichsten Hälterungen der Speisefische sind überdacht, eine ganz praktische Einrichtung (siehe Fig. 1). Die großen Hälterbecken unter solchem Dache sind gewöhnlich aus Holzbohlen aufgeführt und mit Abteilungen versehen. Das Zuflußwasser ist gut regulierbar. Offene Speisefischhälter sind mit einem Eistragebau aus Bohlen versehen, der auf Pfählen ruht und mit Steinen beschwert ist. Eine Stelle vor dem Mönch bleibt frei. Diese wird bei Eis aufgehackt, das Wasser wird abgelassen, und man kann die Fische ganz bequem aus diesem „Vorratskeller" herausschöpfen (siehe Fig. 2). Stellenweise hat man sogar Badestube und Fischhälter glücklich miteinander verbunden. Die russische Badestube gehört zur Charakteristik der Landschaft (siehe Fig. 3). Eigentlich ganz praktisch und dauerhaft habe ich die Mönche befunden. Alles besteht aus ausgehöhlten Baumstämmen. Die Mönche werden aus grüner Eiche halbrund ausgehöhlt, auch harzige Kiefer kann verwendet werden. Ebenso wird das Abflußrohr hergestellt. Dieses erhält obenauf eine starke Bohle als Deckel. Der Ständer wird mit Eisenanker am Abflußrohr befestigt, meist auf ihm stehend; jedoch richtet sich das nach den Größenverhältnissen von Mönch und Rohr

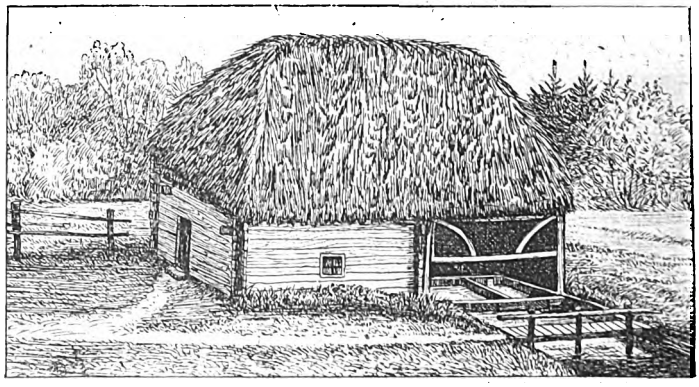


Fig. 3.
Badestube mit eingebauten Hälterbassins.

Digitized by Google

und besonders nach der lichten Weite, entsprechend der abzuführenden Wassermenge (siehe Fig. 4). Als ständiger Durchlauf wird der Mönch selten gebraucht. Dazu dienen meist offene, mit Weiden verflochtene Umleitungen. Bei Talsperrenteichen sind solche Umführungen, wenn es sich um größere Niederschlagsgebiete handelt, sogar unerläßlich, und es muß hier eine besondere Technik angewandt werden. Die vorhandenen sind allerdings von der einfachsten Bauart und oft unzuverlässig. Überläufe bei konstanteren Verhältnissen aus Holzrohr sind sehr praktisch; in ihnen friert das Wasser nicht so leicht ein. In jetziger materialarmer Zeit könnte man vielleicht auch bei uns wieder zum Baumstamm seine Zuflucht nehmen.

Etwa 50 v. H. der kurländischen Teiche sind Himmelsteiche, die aber manchmal sehr gut sind und gut halten. Allerdings liegt eine Anzahl auf sterilem Tonboden. Um solche Teiche zu verbessern, habe ich geraten, einmal überschüssigen Teichschlamm aus anderen Teichen hineinzubringen und dann sämtliche Quecken, die es ja in Kurland eine Unmenge gibt, vornehmlich in diese Teiche zu fahren. Sie wurden in Häufchen gesetzt, und die fischnährende Fauna entwickelte sich im folgenden Sommer in Hülle und Fülle. Solche Teiche haben dann sprungweise das Doppelte ihres früheren Ertrages gebracht, wie ich noch im Herbst 1918 festzustellen Gelegenheit hatte. Sehr störend tritt bisweilen das Moderlieschen auf, dort Regenfisch genannt.*) Es wird in ganz abgelegene Teiche durch Wassergeflügel verschleppt, das ja nicht rar ist in solcher noch urwüchsigen Gegend. Stichlinge sind ebenfalls störende Plagegeister. Auch die Hechtgefahr ist nicht zu unterschätzen, da manchmal ganze Teichkomplexe durch Überschwemmung damit gefährdet sind, und dieser Bursche Esox kommt sehr häufig in ansehnlichen Exemplaren vor, weil eben die Wildgewässer nicht regelrecht befischt werden. In Tuckum erbeuteten wir einen solchen von 25 Pfd. Gewicht. Auch der Fischreiher ist sehr häufig. An einem flachen Teiche mit einsömmerigen Karpfen zählte ich einmal 10 Stück auf einmal. Trotzdem mit der Zeit sieben Stück zur Strecke gebracht wurden, war das Abfischungsresultat gering, obwohl der Teich gut besetzt und gepflegt war.

Die Entwickelung der Fauna und Flora der Teiche ist im allgemeinen dieselbe wie bei uns; jedoch sind schon Übergänge zu den nördlichen und östlicheren Formen bemerkbar. Recht ausgeprägt sind die Leitpflanzen für die Bonität des Teichbodens, die Moose, Segge, Schilf und Rohr, in sauren, moorigen Teichen in geradezu phantastischer Üppigkeit gedeihend. Daneben die Wasserpest, Laichkräuter, Dotterblumen usw. fett und saftig, die Brunnenkresse nicht zu vergessen, die kalkreicheren, mergeligen und tonigen Teiche auf den ersten Blick charakterisierend. Dementsprechend ist auch die Fauna ausgeprägt.

Der kurische Sommer ist zwar etwas kürzer als bei uns, jedoch dürfte dieser Nachteil in der Hauptwachstumsperiode durch die Dauer der

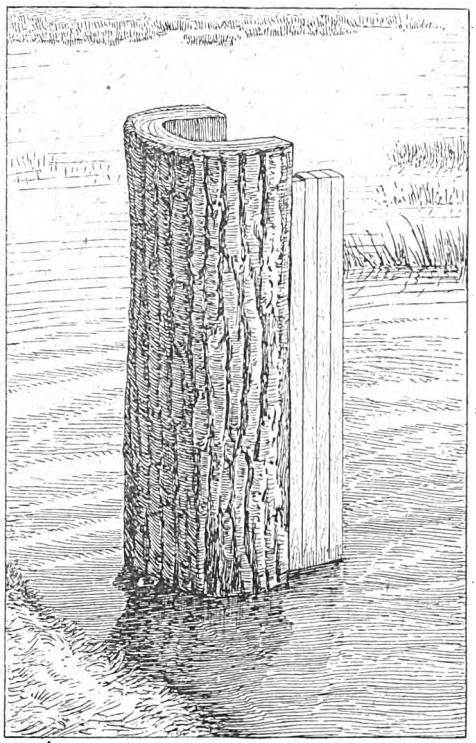


Fig. 4.
Mönch aus ausgehöhltem Baumstamm.

täglichen Einwirkung des Sonnenlichtes wettgemacht werden; brennt doch die Sonne morgens um 4 Uhr schon beinahe sengend hernieder. Um etwa drei Viertelstunden genießen die kurländischen Teiche die Sonne täglich länger als bei uns. Die Entwickelung im Wasser beginnt in Kurland im Frühjahr drei bis vier Wochen später als bei uns; umgekehrt zieht sich das Absterben im Herbste länger hin.

Ein Übelstand liegt vielleicht in der durch den herbstlichen raschen Witterungswechsel bedingten zeitigen Abfischung der Satzfische. Da die Nahrung nicht so plötzlich abreißt, kommen die Fische vom noch gut gedeckten Tisch in die Winterungen, wo sie, in größerer Menge beisammen, noch hungern und deswegen lange unruhig bleiben und sich unnötig schwächen. Ich riet deswegen, die Fische in den Winterungen, wenn guter Durchfluß zur Verfügung stand, zu füttern, und zwar, der Not der Zeit gehorchend, mit Schweine- und Schafmist, der dort reichlich zu haben war. Ich konnte beobachten, daß die Fische von dem Mist fraßen, und die Öffnung des Darmes einiger Fische

*) Das gleiche Fischchen wird auch in schlesischen Teichen durch sein massenhaftes Auftreten zur Plage. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

zeigte mir auch Reste des vom Schwein nicht voll verdauten Futters. Die so gefütterten Fische überwinterten weit besser als bei der Gegenprobe, wo das unterlassen worden war. Dies dürfte auch bei uns trotz anderer Verhältnisse nachahmenswert sein, besonders in jetziger Zeit. Stellenweise machte sich in Kurland eine Degeneration unter den Karpfen bemerkbar; auch Bastardierungen mit der Karausche kommen öfter vor. In vielen Wirtschaften sieht man daher auch den langgestreckten Körperbau; die Hungerform prägt

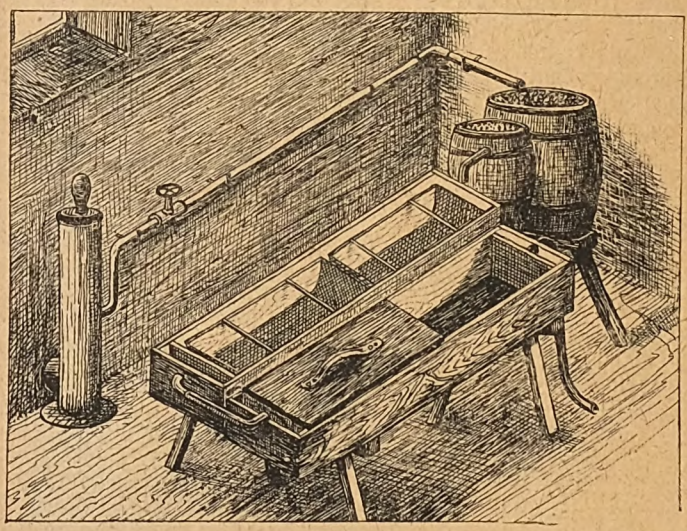


Fig. 5.
Lachsbrut-Einrichtung.

sich hier schon bei geringen Abweichungen von normaler Wirtschaft aus. Seit langer Zeit mag vielleicht auch keine Blutauffrischung stattgefunden haben. Es wurden daher aus der ostpreußischen Teichwirtschaft Doliwen gleich eine Anzahl Laicher, die ich selbst dort auswählte und transportierte, an verschiedene Wirtschaften abgegeben. Die Doliwenschen Karpfen waren vorzüglich; sie werden sich, entsprechend den ziemlich gleichen klimatischen Verhältnissen von Kurland und östlichstem Ostpreußen, gut akklimatisieren. Darauf muß man in der Teichwirtschaft auch Wert legen, wenn man Blutauffrischungen vornimmt. Ein Mangel besteht in Kurland an gut durchgebildetem Teichpersonal. Jeder, der mal Fische gefüttert oder abgefischt hat, schimpft sich Fischmeister. Die sozialen Zustände tun natürlich, wie überall, das ihrige dazu. Solche Zustände müssen verschwinden, wenn der Teichwirtschaft gedient werden soll.

Kurz erwähnen möchte ich noch etwas von der Flußfischerei. Es gibt überall schöne Forellenbäche, besonders im mittleren Teile des Hasenpotschen Kreises, in der Ambotener Gegend und im Abautale. Auch die Äsche ist hier anzutreffen. Sogar der Lachs zeigt sich zur Laichzeit vereinzelt in kleineren Flüßchen. Früher freilich muß es von Lachsen geradezu gewimmelt haben, denn: „Die Dienstboten der Herrschaften", so erzählte mir Baron v. Kleist, Groß-Dselden, „hätten sich einst ausbedungen, in der Woche nicht mehr als zweimal Lachs essen zu brauchen." Dieser König unter den Fischen ist, wie überall, selten geworden, dank der unausgesetzten Verfolgung, die auch jetzt besonders betrieben wird, wie und wo es nur immer geht. Ein besonderer Fangplatz des Lachses ist in der Windau vor einem natürlichen Wehre in der Stadt Goldingen. Dort wird er in vorgehängten Springkörben gefangen. Auch die Wangalle (Zährte) fängt sich dort. Sie springt wie der Lachs stromauf. Um wenigstens einen Teil der Lachseier für den Nachwuchs zu retten, habe ich in Goldingen in einem leeren Raume einer Mühle eine provisorische Lachsbrutanlage eingerichtet (siehe Fig. 5) mit Kiesfilter in Tonnen und einfachen Holztrögen mit Eierkähnen.

Die Windau ist im Mittel- und Oberlaufe hartgründig (Kalkstein). Bei Schrunden fing ich fast sämtliche durchziehenden Fische in Flügelreusen und Staknetzen ab, unter anderm auch sehr schöne Schleien. Diese haben hier in der Windau scheinbar eine abweichende Lebensweise angenommen. Abends bemerkte ich oft Fische aus dem Wasser schnellend, ähnlich wie die Salmoniden. Ich dachte schon an Lachs, Weingalle und Äsche, doch ich staunte, als ich schließlich Schleien bei dieser Beschäftigung ertappte. Als ich dort Reusen stellte, fing ich fast nur Schleien, die fast ausschließlich Luftnahrung zu sich genommen hatten. Besonders hatten sie die dort an überhängendem Gestrüpp in großer Menge herumschwirrenden braunen Junikäfer gefressen. Die landesüblichen Fischereigeräte sind primitivster Art manchmal ganz eigenartig.

Die Elbaale und die deutsche Binnenfischerei.

Von **Otto Brehm**, Elbinsel Altenwerder.

Die Aalfischerei auf der Niederelbe ist uralt, wie die Elbfischerei überhaupt. Sie wird ausgeführt mit Hamen, Aalreusen und Aalkörben. Während die Fischerei mit Aalkörben eine

Digitized by Google

Fangmethode der Kleinfischerei darstellt, sind die beiden andern Zweige, die Hamen-aalfischerei und Reusenfischerei als Großbetriebe der niederelbischen Fischerei anzusehen. Die Aalkörbe sind aus Garn geknüpft, werden durch Holzbügel auseinandergehalten und durch Stäbe, die in die Erde gesteckt werden, am Boden festgehalten. Die Netze werden an den zur Ebbezeit trockenen Ufern der Elbe in der Regel ausgesetzt. Vereinzelte Fischer fischen mit einer ganzen Anzahl solcher Körbe, die in anderen Gegenden auch Reusen genannt werden, so daß auch diese Fischerei im großen betrieben werden kann. Im allgemeinen aber zählt die Aalkorbfischerei zur Kleinfischerei, die vom Fischer von seinem Wohnort aus am Lande betrieben wird.

Zur Hamen-Aalfischerei aber sowohl als auch zur Reusenfischerei fahren die Elbschiffer mit ihren Ewern oder Kuttern, die neuerdings auch mit Motoren ausgerüstet sind, auf ihre Fangplätze nach der Niederelbe, wo sie, bis sie ihre vollständige „Reise haben" (etwa acht Tage), verbleiben, wonach sie zu Markte fahren. Von den beiden Hauptaalfischereien ist die erste, die den Fischer während des Sommers in Anspruch nimmt, die Hamenfischerei auf Treibaale. Bei zu warmem Wetter ist der Treibaalfang bald zu Ende, da der Aal, wie man sagt, „läuft". Dann stellt man ihm mit Reusen nach, die aus Korbweiden geflochten sind und in der Elbe ausgesetzt werden. Der Aalhamen, das sei hier noch erwähnt, ist ein Stellnetz, dos im Strom verankert wird. In der Regel wird mit zwei Hamen zugleich gefischt, zwischeu denen das Fahrzeug des Fischers seinen Liegeplatz hat. (Sehr gut veranschaulicht ist diese wie auch die übrige Fischerei und die Hochseefischerei durch Modelle im Altonaer Museum, dessen Fischerei- und Schiffahrtsabteilung sehenswert ist.)

Die Reusenfischerei wird mit Köder ausgeführt. Als solcher dienen kleine Stinte und Regenwürmer. Die Aalfischer fangen in der Hauptsache Speiseaale, die sie auf dem Fischmarkte zu Hamburg-Altona zu guten Preisen absetzen. Hierbei verdient noch eine vierte Fangart erwähnt zu werden, die Angelfischerei, die von einigen Fischern ausgeübt wird, deren Ergebnis der Fang meistens größerer Exemplare ist.

Seit Jahrzehnten hat sich nun neben dem Fang von Speisefischen der Fang von mindermaßigen Aalen, den Satzaalen, herausgebildet. Diese Setzlinge, zu deren Fang der Fischereiverein erst die Genehmigung der Regierung einholen muß, werden an Teich- und Seenbesitzer zum Besetzen ihrer Fischgewässer versandt. Angefangen wurde bereits mit diesem Versand in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Später, in den neunziger Jahren, lag der Versand hauptsächlich in deu Händen des Fischereipächters T. J. Breckwoldt auf Altenwerder. In der Zeit von 1895 bis 1906 wurden alljährlich etwa 150 Zentner Satzaale versandt. Von 1900 ab stieg die Versandziffer stetig; 1910 erreichte sie eine Höhe von 1270 Zentnern im Jahre.

Nach dem Fischereipächter Breckwoldt übernahm dessen Neffe, Fischhändler Heinrich Silks, den Versand. In dessen Geschäft hat Verfasser dieses eine Zeitlang dem Versand nahe gestanden und einen Einblick in den Umfang desselben gewonnen. Die Setzlinge gingen mit der Bahn nach Holstein, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen, Mitteldeutschland, ja selbst nach Österreich. Sie wurden mit Eis verladen; für lebende Ankunft wurde garantiert und für tote Aale Ersatz geleistet. Jetzt ruht der Versand in den Händen der Firma Hugo Stöckmann in Boizenburg. In diesem Sommer wird nach Unterbrechung während des Krieges der Versand wieder aufgenommen. Allerdings waren sich die Fischer nicht einig, ob sie wieder Satzaale liefern wollten oder nicht. Der Anregung des Herrn Geheimrats Dr. Dröscher ist es zu danken, daß hierüber abgestimmt wurde, wobei ein Resultat zugunsten der Besatzaal-Lieferung zustande kam. Bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts waren Befürchtungen unter den Fischern aufgetaucht, daß durch das Wegfangen der 25-Zentimeter-Aale der Aalbestand der Elbe verringert werde und sich dies an der Fischerei mit der Zeit schwer rächen werde. Diese Bedenken sind vor kurzem in einer Versammlung der Fischer wieder aufgefrischt worden. Trotzdem aber ist beschlossen worden, wieder Satzaale zu liefern.

Mit einem andern Faktor ist aber bezüglich der Abnahme der Aale noch zu rechnen. Das ist das Verschwinden der natürlichen Sande (Ufersande, Sandbänke usw.) in der Elbe, was eine Folge der Elbregulierungswerke, die der Hamburger Staat im Interesse der Großschiffahrt ausführen ließ, gewesen ist. In der Tat wurden in früheren Jahrzehnten, als diese natürlichen Sande noch vorherrschten, viel mehr Aale gefangen. Die Aalfänge nahmen mit dem Fortschreiten der Elbkorrektionen ab, und in den letzten Jahren waren die Fänge so unbedeutend, daß sich die Aalfischerei oft überhaupt nicht lohnte.

Hier könnten wissenschaftliche Untersuchungen an Ort und Stelle von berufenen Aalforschern Licht in das Dunkel bringen. Dadurch wäre nicht nur der Elbfischerei gedient, sondern auch der deutschen Binnenfischerei, da diese ihr Besatzmaterial aus ihr bezieht und von ihr abhängig ist; denn wenn die Elbfischer oder Flußfischer keine Setzlinge mehr liefern können, so ist damit die ganze Aalwirtschaft des Binnenlandes in Frage gestellt. Für die Wissenschaft aber wäre hier ein dankbares Feld eröffnet, und die Fluß- und Binnenfischerei würde ihr dafür großen Dank schulden.

Digitized by Google

Für den Anfänger.

Zur Beurteilung der Fischerei-Rohstoffe.

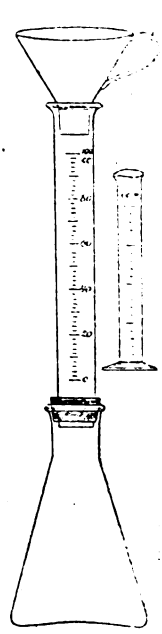
a) Der Flachs.

Nachdem der junge Fischer mit seiner Lehrzeit zu Ende, auch eine Fischerschule durchgemacht hat, tritt er als Gehilfe ins Leben. Wir haben zweierlei Fischer: solche, die gedenken, sich bei der nächsten Gelegenheit selbständig zu machen, und solche, die nicht über genügende Barmittel verfügen und lange, oft das ganze Leben lang, Gehilfe bleiben. Es kann nicht oft genug gesagt werden: der Fischer soll nur solche Objekte anfassen, für die sein Geldbeutel ausreicht. Wieder ist im Bereich meiner Kenntnis ein Fall vorgekommen, wo die Regierung dem Fischer den See abnehmen mußte, weil er offensichtlich darauf verarmt wäre. Doch darüber sprechen wir ein anderes Mal. Ein Punkt, den sich der junge Fischer nicht genug ansehen kann, ist die Warenkunde. Bekanntlich haben wir verschiedene Rohstoffe: Baumwolle, Flachs, Hanf, Manilafaser, Sisalhanf, Eindrahtgarn, gezwirntes Garn, Stahldrahttrossen. Alle diese Rohstoffe wollen wir der Reihe nach besprechen und beginnen heute mit dem Flachs. Wer eine Ware kauft, muß beurteilen können, ob sie gut, mittelmäßig oder schlecht ist. Früher, als man selbst Flachs anbaute, bearbeitete und spann, wurden die Netze aus gezwirnten Flachgarnen gestrickt. Ich will kurz erzählen, wie das in meiner väterlichen Wirtschaft gehandhabt wurde. Den Samen bezog mein Vater durch Heringsjuden aus Riga bzw. der Gegend um Riga. Es war blau blühender Lein, und mein Vater bestellte so viel Samen, daß unsere Leute auch drei bis vier Metzen davon abbekamen. Man war nämlich der Ansicht, daß man den Leinsamen aus dem Norden beziehen müsse. Als für uns besonders geeignet galt der Rigaer Leinsamen. Auf besonders frischem Boden wurde der Lein breitwürfig gesät uud dann recht fest gewalzt. Die Pflanze wurde peinlichst sauber gehalten und während der Wachsperiode einige Male gewietet. War der Flachs (damit bezeichnet man die Pflanze, während unter Lein der Same zu verstehen ist) braun, so wurde er gerupft, in Garben gebunden und so lange in Hocken gestellt, bis er trocken war. Wenn die Leinkörner in den Köpfchen klapperten, wurde der Flachs eingefahren und gleich mit dem Flegel gedroschen. Der Lein wurde an Kälber verfüttert, das Leinkaff bekamen aufgebrüht die Schweine. Der Flachs wurde auf die Roggenstoppel gebreitet, bis er sich über den Daumen brechen ließ. Dann wurde er gebrakt. Zum Flachsbrechen besaßen wir einen Feldofen, der aus einem ausgemauerten, viereckigen Schornstein bestand. Oben auf dem weiten Schlot war ein Gitter, worauf der Flachs gesetzt und gedörrt wurde. Dann kam er auf die Breche und wurde gebrakt. Wenn die Feldarbeit beendet war, wurde der Flachs gehechelt und dann versponnen. Die Frauen und Mädchen, die ein Stück Garn von 60 Fitzen so fein spinnen konnten, daß es durch einen Männertrauring ging, waren selten und stolz auf ihre Kunst. Der Flachs muß ungebleicht blond und gelb (goldig) schimmernd aussehen. Dunkler Flachs, der muffig riecht, hat zu lange oder nicht lange genug auf der Spreite gelegen. In Wasser geröteter Flachs riecht immer nach Wasser und ist zu Netzen nicht zu gebrauchen. Je nach Feinheit des Fadens wird der Flachs zu Netzen zwei- und dreidrähtig gezwirnt und dann verstrickt. Zwei bis drei alte Frauen machten tagaus tagein weiter nichts als Netze stricken, das ganze Jahr hindurch. Hierbei sei als Unikum bemerkt, daß eine alte, blinde Frau die besten Netze strickte. Die Faserstränge des Flachses sollen bei erstklassig geernteter Ware drei Fuß (1 m) lang sein und 0,2 cm dick. Die Bastzellen sollen nach Augstin 4 cm lang und 2 mm dick sein. Die Güte des Flachses erkennt man am Griff. Der Flachs soll sich nach der Hechel kühl anfühlen. Wenn man eine Handvoll nimmt und schüttelt die Hand, so soll wenig oder gar nichts herausfallen. Das Garn, das zur Verstrickung kommt, soll möglichst gleichmäßig gezwirnt sein. Die Knoten zwischen den Maschen sollen fest sein, die Winkel vollkantig. Man kann auch den Rohflachs den Spinnereien übergeben, die heute, wo unsere Spinnerinnen noch ungeübt sind, besser arbeiten als diese. Jedoch sind alle Vorbedingungen gegeben, nicht nur den Flachsanbau, sondern auch das Hausspinnen wieder einzuführen. In Ostpreußen sah ich schon eine Fischerei, die sich nach altem Muster aus Flachs die Netze selbst anfertigt. Man kaufe nie gelohte Netze, da man alsdann die Qualität nicht genügend beachten kann, sondern lohe sie selbst. Ehe ein Flachsnetz ins Wasser kommt, muß es mindestens 24 Stunden in kochender Lohe liegen.

Fischereidirektor Heyking.

Die Anzahl der Salmonideneier

wird, da ein Zählen derselben bei großen Mengen doch viel zu umständlich sein würde, durch Abwiegen oder Abmessen festgestellt. Eine abgezählte kleinere Menge, zum Beispiel hundert oder mehrere Hundert Stück der Eier, dient dabei als Maßstab, nach dem größere Gewichts- oder Volummengen berechnet werden. Es werden also zum Beispiel hundert Eier gezählt und dann abgewogen, oder es wird das von ihnen verdrängte Wasserquantum festgestellt, zum Beispiel in sehr einfacher Weise in dem hier abgebildeten Schillingerschen Brutmeßglas. Man kann dann jede größere Eiermenge durch Wägung oder Volummessung bestimmen, indem man mit dem aufgefundenen Vielfachen die als Maßstab dienende Ziffer multipliziert. Verdrängen also zum Beispiel hundert Eier x ccm Wasser, so kann man entweder jeweils so viel Eier einfüllen, bis vom Nullpunkt aus x ccm Wasser verdrängt sind, dann hat man immer wieder hundert Eier oder man füllt weiter ein, bis zum Beispiel 5 x Wasser verdrängt sind, dann wird man auch 5 × 100 = 500 Eier haben, oder man stellt gleich fest, welche Anzahl dem ganzen Inhalt des Meßzylinders entspricht. Kurz, es führen hier



Schillingers Brutmeßglas.

Digitized by Google

verschiedene Wege nach Rom. In gleicher Weise kann man übrigens auch die Anzahl der jungen Brut feststellen. Allgemeingültige Ziffern für Gewicht und Volumen der Eier und Brut gibt es natürlich nicht, da schon die Eier je nach ihrer Herkunft ungemein verschieden ausfallen können.

Wie sollen wir die Salmonidenbrut aussetzen?

Die beste Zeit zum Aussetzen der Brut ist, wenn der Dottersack $^1/_2$ bis $^3/_4$ aufgezehrt ist. Würde man warten, bis er ganz aufgezehrt ist, so würde das Fischchen zunächst Hunger leiden. Infolge des Hungers wird es matt und stirbt ab. Oder allerlei Ungeziefer und Brutschädlinge überfallen die Brut. Will man Forellen im Bach aussetzen, so tue man dieses im Oberlauf des Baches, wo unter natürlichen Umständen die Forelle laicht und aufwächst. Hier verlangt sie freilich auch Schutz hinter Steinen, Stubben und überhängenden Büschen. Es ist auch nötig, daß Bachgewächse vorhanden sind, z. B. Sumpfbrunnenkresse, Wasserberle, Quellehrenpreis, Wasserstern usw. Auf den Kilometer setze man nicht mehr als 500 Stück Brut. Die beste Zeit der Aussetzung ist die frühe Morgenstunde. Man transportiert die Brut in einer Blechkanne von 50 Liter Inhalt. Als äußere Umhüllung nehme man einen Weidenkorb, darunter Stroh und Eisstücke. So verpackt läßt sich Forellenbrut auf weite Strecken versenden. Heyking.

Die Netzscheu der Fische.

Wenn man einen See nach jahrelanger Schonung wieder befischt, so wird man mehr Fische fangen, und das nicht bloß deshalb, weil es mehr Fische gibt, sondern auch deshalb, weil die Fische ruhiger geworden sind, sie haben mehr oder weniger die „Netzscheu" abgelegt. In Kurland kenne ich einen See, der zuerst reichlich Fische gab. Dann wurden es weniger. Die Fische flohen vor dem Netz. Ein Gleiches kann man beim Karpfenteich probieren. Man fängt erst sehr gut, dann wird der Fang immer geringer, schließlich gibt es noch einen Fisch und dann keinen mehr. Nicht etwa daß keine Fische im Teich sind, sondern die Fische sind netzscheu geworden. Unter Netzscheu kann man verstehen, daß sie wissen, daß mit dem Netz auch die Gefahr kommt. Mancher Fischer und Fischereibesitzer sagt: mein Vorgänger und mein Fischer haben meinen See ausgeräubert, und doch ist dies nicht der Fall, die Gewässer sind scharf befischt und die Fische sind netzscheu. Wird der See immer mit der Wade bearbeitet, so macht diese Fischerei die Fische sehr netzscheu. Viel weniger die stille Fischerei. Gut eingestellte Säcke fangen sehr gut, ebenfalls Stellnetze. Bei solchen Gerätschaften sind die Fische viel weniger netzscheu als bei der Zugwade. Am meisten fürchten sie aber die Geräte aus Draht. Die Fische gehen hier einmal hinein, dann selten wieder. Weniger scheu sind sie gegen die grünen Weidenreusen. Die Fische nehmen gern diese Fanggeräte an. Die Netzscheu beobachte der Fischer immer von neuem, denn sie ist es, die den Fischfang sehr beeinträchtigt. Hkg.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischereikammern.** Der Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes ist nunmehr der preußischen Landesversammlung zugegangen. Den Landwirtschaftskammern werden darin als Fachkammern außer Forstkammern und Gartenbaukammern auch Fischereikammern angegliedert. Wir entnehmen ihm folgende auf die Fischereikammern bezügliche Bestimmungen. Jede Fachkammer besteht aus höchstens 18 Mitgliedern. Die Landwirtschaftskammer bestimmt die Zahl der Mitglieder unter Berücksichtigung der Art und Zahl der Fachangehörigen. Die Mitglieder der Fachkammern werden in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Wahlberechtigt und wählbar ist zur Fischereikammer, wer die Fischerei als Beruf ausübt oder der Fischereiberechtigte oder Pächter eines Fischereirechts, soweit sie das Recht selbst ausüben. Fischereirechte nach § 20 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 bleiben außer Betracht. Für den Eigentümer eines Fischgewässers gilt dies nur insofern, als ihm auch das Fischereirecht zusteht, und nur dann, wenn sein Fischereirecht einen Umfang von mindestens 0,25 ha hat oder sich auf mindestens 100 m Uferlänge erstreckt. Jede Fachkammer wählt aus ihrer Mitte alle drei Jahre einen Vorstand, der aus einem Vorsitzenden, drei Mitgliedern und drei Stellvertretern besteht. Zu den Aufgaben der Landwirtschaftskammer und der Fachkammern gehört neben den ihnen durch andere Gesetze zugewiesenen Geschäften namentlich: 1. die Förderung der technischen Vervollkommnung des Faches, 2. die Förderung des ländlichen Kredit-, Genossenschafts- und Vereinswesens, 3. die Förderung der Berufsausbildung, 4. die Unterstützung der zuständigen Verwaltungsbehörden bei allen das Fach betreffenden Fragen, namentlich durch Erstattung von Gutachten. Die Fachkammern sind innerhalb des Rahmens ihrer Aufgaben der Landwirtschaftskammer gegenüber selbständig. Sie beschließen über die Verwendung der im Haushaltsplan für ihre Zwecke vorgesehenen Mittel. Über die Festsetzung der Bezüge der Beamten einer Fachkammer entscheidet die Hauptlandwirtschaftskammer (in Berlin), gegen deren Entscheidung die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig ist. Die Landwirtschaftskammern und die Fachkammern sind befugt, zur Erledigung örtlicher Geschäfte die Mitwirkung der Staats- und Gemeindebehörden ihres Bezirks in Anspruch zu nehmen. Hierüber können die zuständigen Minister Grundsätze aufstellen. Die Beitragseinheit beträgt regelmäßig für das Jahr 5 Pfennig von jedem Hektar der der Fischerei dienenden Fläche, eins vom Hundert des Grundsteuerreinertrags der vorbezeichneten Fläche sowie eine Mark für jede in dem Betrieb tätige volle Arbeitskraft. Jede Fachkammer kann mit Zustimmung der Landwirtschaftskammer beschließen, daß die Beiträge der Fachangehörigen und die daraus zu bestreitenden Ausgaben im Haushaltsplan gesondert nachgewiesen werden. Die Fachkammer bestimmt in diesem Falle den Fachkammer-Beitragssatz und macht ihn öffentlich bekannt. Er kann von den oben genannten Sätzen abweichen. Die Beiträge für die Fachkammer nach der Fläche und dem Grundsteuerreinertrage werden nur von denjenigen Grundstücken wahlberechtigter Fachangehöriger erhoben, die dem von der Fachkammer vertretenen Zweige der Landwirtschaft

Digitized by Google

dienen. Diese Grundstücke scheiden aus der Beitragsleistung zur Landwirtschaftskammer aus. Die Beiträge nach der Arbeitskraft zahlt der Betriebsinhaber für seine Person, wenn er den vom Fach vertretenen Zweig als Beruf ausübt, zur Fachkammer, sonst zur Landwirtschaftskammer. Für die in seinem Betriebe tätigen Personen zahlt er die Beiträge zu der Kammer, zu der diese Personen ihre eigenen Beträge zu entrichten haben. Für jede Gemeinde (selbständiger Gutsbezirk usw.) sind nach einem von der Aufsichtsbehörde vorzuschreibenden Muster Verzeichnisse derjenigen Fachangehörigen aufzustellen, denen das Wahlrecht zur Fischerei-, Forst- oder Gartenbaukammer zusteht. Aus den gemeinde- und kreisweise zusammengestellten Verzeichnissen wird für jede Fachkammer eine Übersicht der wahlberechtigten Fachangehörigen des Kammerbezirks gefertigt. Die Zahl der zu wählenden Fachkammermitglieder ist vor jeder Wahl öffentlich bekanntzumachen.

*

— **Das Fischerei-Abkommen mit der Entente.** Die zurzeit in London weilende deutsche Schiffahrtsdelegation unter dem Vorsitz des Geheimen Legationsrates Seeliger, die über die Abgabe der nach dem Friedensvertrag noch abzuliefernden deutschen Handelsschiffe und Fischereifahrzeuge unterhandelt, hat hinsichtlich der Fischereifahrzeuge mit der interalliierten Schiffahrtskommission ein Abkommen geschlossen, nach dem die Abgabe dieser Fahrzeuge auf eine Anzahl reichseigener Fischereidampfer beschränkt wird. An Stelle der übrigen nach dem Friedensvertrag ablieferungspflichtigen Fischereifahrzeuge sind Neubauten sowie Material für den Fischereibedarf zu liefern. Der Wert des Fischereiabkommens besteht nach W.T.B. darin, daß die deutsche Fischerei von der im Friedensvertrag auferlegten Abgabe von Fischereifahrzeugen, die im bisherigen Betrieb tätig waren, befreit bleibt. Die Fischversorgung Deutschlands kann daher im bisherigen Umfang aufrecht erhalten werden; dies ist aber nur dadurch erreicht worden, daß das Reich durch Hingabe eigener, bisher zum Teil anderen Zwecken dienender Dampfer, durch Übernahme von Neubauten und durch Zusage von Materiallieferungen besondere Verpflichtungen den Allierten gegenüber hat übernehmen müssen.

*

— **Über den wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins** berichtete dessen Vorsitzender Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Schiemenz in der letzten Sitzung des deutschen Fischereirats folgendes: Der Ausschuß hat beschlossen, daß der Deutsche Fischerei-Verein an alle angeschlossenen Vereine mit der Anregung herantreten solle, daß ihre Landes- bzw. Regierungsbezirksbehörden Vorschriften über die Meldung von Gewässer-Verunreinigungen erlassen sollten. Der Regierungspräsident von Potsdam hat eine sehr nachahmenswerte Verfügung getroffen, durch welche alle Aufsichts- und Polizeiorgane angewiesen werden, zu ihrer Kenntnis kommende Gewässerverunreinigungen und Fischsterben auf schnellstem Wege dem Oberfischmeister zu melden. Es genügt nicht, daß die Verunreinigungen nur dann untersucht werden, wenn der Fischereiinteressent es wünscht, weil dann manche großen Werte des Volksvermögens unbeachtet vernichtet würden. Der Ausschuß beantragt ferner, beim Fischereirat alljährlich 3000 Mk. in den Voranschlag einzusetzen zur Untersuchung von Verunreinigungen allgemeiner Bedeutung. Die Feststellungen von Fischereischäden infolge von Verunreinigungen werden nicht selten Leuten oder Instituten übertragen, die keine genügenden fischereibiologischen Kenntnisse haben, um Art, Umfang, Ursache und Folgen der Schädigung festzustellen. Gutachten solcher Stellen werden oft von den fischereifeindlichen Kreisen zu ihrer Rechtfertigung ausgebeutet. Deshalb sollen die Fischerei-Vereine auch dafür sorgen, daß die Untersuchungen von wirklich befähigten, fischereibiologisch und fischereiwirtschaftlich vorgebildeten Kräften ausgeführt werden. Der wissenschaftliche Ausschuß verhandelte sowohl über organische wie anorganische Verunreinigungen. Erstere werden in ihrer schädlichen Wirkung unterschätzt, weil sich oft Fische in den verseuchten Gewässern zeigen. Diese aber sind meistens Vertreter minderwertiger Arten und können schlecht gefangen werden, weil die infolge der organischen Abwässer den Gewässerboden überwuchernden Pilze — die sich oft erst viele Kilometer unterhalb der Einflußstelle des Abwassers zeigen — die Netze der Fischer verschmieren, deren Fängigkeit verringern und ihre Haltbarkeit sehr stark beeinträchtigen. Weiterhin behandelte der Ausschuß die Rolle des Sauerstoffs in den Gewässern. Es wurde über die verschiedenen Methoden der Sauerstoffbestimmung gesprochen und deren Wert verglichen, da eine genaue Feststellung des Sauerstoffgehaltes unserer Gewässer für ihre biologische Beurteilung große Bedeutung hat, nicht nur bei verunreinigten, sondern auch bei den „gesunden" Gewässern. So hängt z. B. die Vermehrung der Fische eng mit dem Sauerstoffgehalt des Wassers an den Laichstellen zusammen. Von Wundsch aus Münster i. W. wurde im Ausschuß ein Vortrag über die Bonitierung unserer Gewässer gehalten. Demoll aus München entwickelte seine Gedanken über Versuche zur Ausarbeitung von Fangvorhersagen am Bodensee, wo die Ergiebigkeit der Fänge sehr schwanke und den Fischern mit einer wirklich zuverlässigen Fangvorhersage viel unnütze Arbeit erspart werden könne. Demoll glaubt, daß sich durch Feststellung der Planktonwanderungen und meteorologischen Vorausbestimmungen Anhaltspunkte für Fangvorhersagen ermitteln lassen. Anschließend hielt Dr. Bauer aus Langenargen einen Vortrag über die Ernährung besonders der Daphniden und Cyclopiden, deren Stoffwechsel mehr auf einem zwangsläufigen Aufnehmen, einem Hineinstrudeln der Nahrung in den Verdauungskanal beruhe als auf einem eigentlichen Nahrungssuchen. Ehrenbaum aus Hamburg berichtete über die kürzlich erschienene Arbeit des verstorbenen Dr. Kurt Marcus über den Aal. Es wurde beschlossen, den Fischereirat um Übernahme eines Anteiles der Drucklegungskosten durch den Deutschen Fischerei-Verein in Höhe von 400 Mk. aus Einsparungen bei den früheren Versuchen mit Aalmarkierungen zu ersuchen.

*

— **Erhebungen über den Maikäfer.** Der Maikäfer, diese Plage der Land- und Gartenwirtschaft, hat für den Fischer und Teichwirt kaum unmittelbare Bedeutung. Wohl aber bietet er dem Fischzüchter ein Fischfutter dar, das in so knappen Zeiten wie den jetzigen wertvoll werden kann. Die Maikäfer sollten in Jahren mit Massenflügen gesammelt, gedörrt und geschroten als Fischfutter Verwendung finden. An der Bekämpfung und der dabei möglichen Verwertung der Maikäfer ist also auch der Fischzüchter interessiert. Zu einem nachhaltigen

Digitized by Google

Kampf gegen die Maikäferplage rüstet sich jetzt die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin und Dahlem. Sie geht von der Erkenntnis aus, daß gegen Maikäfer- und Engerlingsfraß nur das planmäßig betriebene Absammeln der Käfer zur Zeit ihres Fluges nachhaltigen Erfolg bringen kann. Die Wirkung dieser Maßnahme sei durchaus sicher, da die je nach ihrer Art und den klimatischen Verhältnissen der Gegenden alle drei, vier oder fünf Jahre schwärmenden Maikäfer in hohem Maße bodenständig sind, so daß eine erhebliche Beeinträchtigung des Erfolges durch erneute Zuwanderung aus Nachbargebieten nicht zu befürchten ist. Um endlich einmal festzustellen, in welchen Jahren für die einzelnen Gegenden Deutschlands mit Massenflügen der Maikäfer zu rechnen ist, hat die Biologische Reichsanstalt umfangreiche Erhebungen in Aussicht genommen, für deren Durchführung sie die Unterstützung weitester Kreise bedarf. Die geplanten Feststellungen sollen zunächst über die Hauptverbreitungsgebiete und die natürlichen Vorbedingungen für das Massenauftreten der Schädlinge Aufschluß bringen, ferner aber für die Zukunft die Möglichkeit bieten, die Zu- oder Abnahme der Maikäfer dauernd zu verfolgen, damit vor Abwendung größerer Schäden rechtzeitig vor ihrem Überhandnehmen gewarnt werden kann. Landwirte, Forstbeamte, Winzer, Gärtner, Garten- und Naturfreunde sind daher gebeten, ihre Naturkenntnis und Beobachtungsgabe in den Dienst der Sache zu stellen und auf Grund ihrer diesjährigen Beobachtungen und früheren Erfahrungen besondere Fragebogen, welche die gleichen Fragen enthalten und jedermann kostenfrei zugestellt werden, zu beantworten.

*

— **Erwiderung** auf die Kritik des Herrn Dr. Neubaur in der Fischerei-Zeitung hinsichtlich des im „Berliner Fischmarkt" abgedruckten Artikels „Teichwirtschaft und Teichhandel". Zunächst muß ich feststellen, daß das, was der Kritiker als Irrtümer und hemmend für die Fischzucht darzustellen sucht, nur Ansichten wiederspiegelt. Die Hauptsache scheint ihm zu sein, mir und dem „Berliner Fischmarkt" einen Nackenschlag zu versetzen. Wenn Dr Neubaur sagt, daß niemand mit Käfern Teichfische satt- und fettmachen kann, so muß ich doch dabei bleiben, daß eine große Anzahl Teichwirte danach streben, viel Naturfutter, also Käfer usw., zu füttern. Deshalb pflanzen sie an dem Ufer passende Gehölze, damit die sich auf diesen Gehölzen sammelnden Käfer usw. ins Fischwasser fallen, um zweckdienlich von den Fischen verzehrt zu werden. Man kann dazu noch Mastfutter geben, soviel man will, um die Ertragsfähigkeit der Teiche zu erhöhen. Daß man nur Teichwasser düngt und keinen Teichboden, ist nicht stichhaltig, denn viele Teichwirte düngen den Teichboden mit Stalldünger usw., wenn der Teich beispielsweise karpfen- oder forellenmüde ist, um einen Fruchtanbau folgen zu lassen. Also Käfer und Insekten sammelnde Gehölze der Lage entsprechend am Ufer der Teiche pflanzen und den Teichboden düngen, haben tüchtige Teichfischzüchter bisher getan und tun es heute noch mit Erfolg, jedoch wird die Anpflanzung so gemacht, daß die Sonne den Teich noch bescheinen kann. Viele Teichwirte halten tatsächlich ihre Fischereigehilfen an, den Teichboden nicht unnütz zu belaufen. Wenn Herr Dr. Neubaur eine andere Meinung vertritt, so wird sie sich einführen, wenn man Erfolg bei dem Versuch hat. Die Erkenntnis des Kritikers, daß es leider Tausende von Fischteichen gibt, die verschilft sein sollen, ist erfreulich, dagegen ist dieser Umstand für die Fischzucht schädlich. Hinsichtlich der 100000 qm muß ich zugeben, daß ich 100000 ha gemeint habe. Daß 500 Zentner mehr Aale gezüchtet werden können, wenn man die heimische Aalzucht mehr forcierte, muß ich aufrecht halten. Besieht man nun aber die ganze Kritik näher, so hat Herr Dr. Neubaur einen Zwirnsfaden zu einem Ballen gedreht, um mich zu erdrücken, obgleich ich gerade so wie er die Hebung der Fischzucht im Auge habe. Bei meinen grau melierten Haaren kann ich massenhaft Belege von Arbeiten bringen, die nicht allein für die Förderung der Fischzucht, sondern auch für die Förderung der Land- und Volkswirtschaft nützlich sind. J. Barfuß.

Hierzu schreibt unser Referent: Es brauchte doch eigentlich nicht erst gesagt zu werden, daß hier in den Spalten: „Aus anderen Zeitschriften", wenn überhaupt Kritik, dann nur sachliche und keine persönliche, geübt wird. Gerade in diesem Falle lag am allerwenigsten Grund dafür vor, insofern als ich Herrn B. gar nicht kenne und auch einer Zeitschrift, für die ich selbst schon geschrieben habe, gewiß nicht zu nahe treten will. Im übrigen aber verweise ich auf den Artikel und mein Referat; denn in der Erwiderung ist manches entstellend wiedergegeben. Meine Einwände halte ich aufrecht. Dr. R. N.

*

— **Die Lachsfischerei in den Niederlanden.** Es besteht in den Niederlanden ein Reichsausschuß, der die Lachszucht durch Versuche in großem Maßstabe zu fördern trachtet. Im Jahre 1919 empfing er aus Deutschland 1,2 Millionen Lachseier, dazu 26500 von Lachsen aus der Geul, Limburg, wo die Niederländische Heidegesellschaft ebenso wie zu Arnheim und zu Ernst große Züchtereien hat. Die Erfahrung mit dem Aussetzen der kleinen Lachse ist nicht ermutigend gewesen. Krankheit und Mangel an Nahrung hatten daran mit schuld. Das Ergebnis ist denn auch weit unter der Erwartung geblieben. Vor allem muß dem Mangel an Fischfutter (Gehirn, Milz und Leber) abgeholfen werden, will man im Jahre 1920 noch Ergebnisse sehen. Der Ankauf von Eiern im Auslande ist verbürgt.

*

— **Können die Fische hören?** Zu dieser vielumstrittenen Frage teilt Professor H. Maurer im „Prometheus" einen Versuch mit, dessen Ergebnis, wenn er sich durch weitere Nachprüfungen bestätigen ließe, unsere bisherige Anschauung von dem mangelnden Gehörvermögen der Fische wesentlich modifizieren müßte. Professor Maurer schreibt: „Man setze in einen parallel-epipedischen Glastrog zwei die inneren kleineren Seitenwände bedeckende Blechplatten als Elektroden, so daß der Trog seiner Länge nach vom Gleichstrom durchflossen werden kann. Füllt man ihn dann mit Wasser, setzt einen lebenden Fisch hinein und steigert den hindurchgeschickten, anfangs sehr schwachen Gleichstrom stetig (etwa mit einem Flüssigkeitsrheostaten), so wird der Fisch bei zunehmender Stromstärke immer mehr solche Körperlagen vermeiden, wo seine Längsachse einen Winkel mit der Längsrichtung des Troges bildet. Von einer bestimmten Stromstärke an bleibt er in der Längsrichtung des Troges stehen und sinkt bei noch weiterer Stromsteigerung in dieser Lage betäubt zu Boden. Man kann nun den Strom

Digitized by Google

wieder stetig langsam abnehmen lassen, und zwar bis zum völligen Verschwinden, ohne daß der Fisch aus seiner Betäubung erwacht. Ich habe diesen Versuch, den ich anfangs der 90er Jahre in der Literatur fand, damals im Physikalischen Kolloquium der Universität Straßburg an einem Goldfisch vorgeführt. Das einfachste Mittel, den nach Aufhören des Stromes betäubt daliegenden Fisch zu wecken, war der Anruf. Ich hatte das Tierchen Fritz genannt, und auf den Anruf „Fritz" wachte er stets sofort wieder auf und schwamm in seinem Trog umher. Es ist hier kein Zweifel, daß der Fisch auf dasselbe Mittel, das man zur Erweckung von Menschen aus der Narkose zu verwenden pflegt, nämlich auf den Anruf (bei dem ich jede Erschütterung des Troges vorsichtig vermieden habe), prompt und sicher reagiert hat."

Aus den Vereinen.

Fischereiverein für die Provinz Sachsen und für Anhalt.

Eine Mitgliederversammlung des Vereins findet am Sonnabend, dem 29. Mai 1920, nachmittags 2 Uhr, im „Ratskeller" zu Halle, Saale Am Markt, Neues Rathaus, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Arbeitsplan für 1920.
2. Rechnungslegung und Haushaltsplan, Erhöhung der Beiträge.
3. Wahlen in den Vorstand und Verwaltungsrat.
4. Austritt aus dem Deutschen Fischerei-Verein und Beitritt zum Preußischen Fischerei-Verband, der korporativ dem Deutschen Fischerei-Verein beitritt.
5. „Die Verpachtung der Fischgewässer und die Hebung des Berufsfischerstandes". Berichterstatter: Oberfischmeister Mierau.
6. „Verpachtung der Jagd auf Fischgewässern". Berichterstatter: Obermeister Mundt.
7. „Das Schilfrohr, seine Schädlichkeit für die Fischerei und seine Verwertung". Berichterstatter: Rittmeister a. D. Schulze.
9. Wünsche aus der Versammlung.

Mierau, 1. Vorsitzender.

Literatur.

Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften. Von Kapitän a. D. L. Fenchel, Archivar der Nordischen Bank- und Handels-Kommandite Sick & Co. (früher: Nordisches Kolonialkontor), Hamburg, Laeiszhof. Verlag ebenda. Inlandspreis (in festem Kaliko-Einband) einschließlich Porto 13 Mk.

Das Buch hat sich in erster Linie eine eingehende Darstellung der deutschen Seeschiffahrtsgesellschaften zur Aufgabe gemacht. Der Hauptteil besteht aus einer Darstellung der einzelnen Schiffahrtsgesellschaften. Behandelt werden ihre geschichtliche Entwickelung, ihre früheren Tätigkeitsgebiete und Verkehrsruten, ihre geschäftliche Tätigkeit und finanzielle Entwickelung vor, während und nach dem Kriege, ihre Flottenbestände, Neubauten, die Wirkung des Krieges und des Friedensvertrages auf den Besitzstand der Reedereien, ihre jetzige Tätigkeit, ihre Zukunftsaussichten u. a. Durch tabellarische Zusammenstellungen ist das Bild über den finanziellen Stand sämtlicher in dem Buch aufgeführten Gesellschaften vervollständigt und die Übersicht erleichtert. In ähnlicher Weise sind bearbeitet: Die deutschen Seeschiffswerften, die deutsche Binnenschiffahrt und die deutsche Seefischerei mit den zugehörigen Aktiengesellschaften. In dem Absatz über die Seefischerei ist zum Beispiel eine gedrängte Übersicht über die Lage dieses Produktionszweiges vor, in und nach dem Kriege und ein Ausblick auf die zukünftigen Entwickelungsmöglichkeiten unter dem Einfluß der neuen Verhältnisse gegeben. Gestreift werden hier zum Beispiel die Sozialisierungsbestrebungen, das Fiasko staatlicher Bewirtschaftung, die Fischwirtschaft unter Regierungskontrolle, die Schwierigkeiten im Fischereigewerbe, die Wirkung des Friedensvertrages usw. Was dem Buche dann noch einen besonderen Wert verleiht, ist ein allgemeiner Teil, in dem die Grundlagen der Weltschiffahrt und des Weltfrachtgeschäftes, der Welthandelsflotte und des Weltschiffbaues und ihre Beziehungen zur deutschen Handelsflotte und der Notwendigkeit und den Aussichten zu deren Wiederaufbau besprochen werden. Das reiche Tatsachenmaterial, das in diesem Buche verarbeitet ist, macht es zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für alle, die ein besonderes oder allgemeines Interesse an unserer Schiffahrt haben.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".

Wer hungernd und frierend tage- und wochenlang seine Matratzengruft ausfüllte, kann ein Lied davon singen, wie glänzend dieser Krieg beendet ist. Amerikanisches Büchsenfleisch wechselt mit einer undefinierbaren Schmiere, die wie zum Hohn den Namen Leberwurst trägt. Als Abwechselungsspeise verfaulte Kartoffeln. Die Auslader streikten und ließen auch sonst niemand an den Kahn, um ihre Forderungen durchzudrücken. 3000 Zentner Kartoffeln verfaulten. So etwas lassen sich die Leute bieten, welche sich Regierung nennen.

Als Noske der Schlachtenlenker die Reichswehr übernahm, ordnete er an, daß in Lichterfelde jedermann seine Jagdwaffen abzugeben habe. Ich als folgsamer Bürger war einer der ersten, der diesem Befehl folgte. Ich habe meine Waffen seit diesem Tage nicht wiedergesehen. Wenn Herr Noske nicht in der Lage ist, seine Befehle zu schützen, so macht er sich selbst mitschuldig. Man log mir vor, die Waffen seien in der Kruppstraße, dann die Waffen wären in Spandau — nichts als Lug, die Waffen sind gestohlen.

Als ein Deutschnationaler die Steuerdeklaration des Herrn Erzberger im Parlament zur Sprache brachte, hatte der Regierungsvertreter keine Antwort. Bürger, welche die beste Zeit ihres Lebens dem Vaterlande dienten, werden verfolgt. Man zieht ihnen das Fell über die Ohren. Das ist die demokratische Gerechtigkeit. Entweder sie sitzen auf den kurulischen Sesseln gut bezahlter Sinekuren, oder sie mästen sich an der Parteikrippe. Der Bürger hungert und muß für Lebensmittel Preise anlegen, die so schwindelhaft sind wie das ganze System. —

Wir kranken noch immer an der Zwangsbewirtschaftung. Ich möchte nicht erneut auf die Zwangswirtschaft bei den Kartoffeln hinweisen. Verfault, gestohlen. So war es mit den Fischen.

Digitized by Google

Der Assessor von Flügge hat hier keine Glanzrolle gespielt, ebensowenig wie sein Geschäftsfreund Nathan.

Die Land- und Teichwirtschaft ist heute kein Vergnügen. Die Herren Arbeiter dominieren. Abwarten; es kommen andere Zeiten! In Eberswalde, Landsberg usw. hat man die Straßenbahnwagen in die Schuppen gefahren. Die Herren Knipser, meistens Leute vom Lande, stehen nun als Ochsen am Berge. Viele Fabriken sind an Ausländer verkauft, welche die Maschinen herausreißen und das Gemäuer den Ochsen am Berge stehen lassen. Eine große Menge industrieller Unternehmer verlassen Deutschland und gehen nach Holland oder sonst wo hin, Geld und Intelligenz mitbringend, während die Ochsen am Berge bleiben. Und vielleicht kommt nun die Zeit zum Generalstreik der Kehrseite.

Berlin notiert bei den Fischen: Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise fest. Es ist ja schon früher dagewesen, daß die Preise für Lebensmittel vor den Festtagen anzogen, jedoch die letzten Forderungen für Fische am hiesigen Wochenmarkt waren irrenhausmäßig hoch. Einem kleinen Rentner ist es ganz unmöglich, für solche schwindelhaften Preise ein Gericht Fische zu kaufen. Wenn das Pfund Schellfisch zu Koteletts geschnitten 5,50 Mk., kostet ungerechnet Fett, Kartoffeln usw., so kostet ein Essen gewöhnlich pro Person 10 Mk. und darüber Das Pfund Heringe 6,50 Mk. usw.

Lebende Fische: Hechte 900 Mk., Schleien 1000 Mk., Aale, mittel, 1450 bis 1500 Mk. Frische Fische in Eispackung: Lachs, groß 1950 Mk kleiner Ostseelachs 1200 Mk., Steinbutte, groß, 600, Ostseebutt 400, kleine 250, Zungen 385, Seehecht 336, Großer Islandschellfisch 250, Nordseeschellfisch 280, Kabeljau groß 265, mittel 336, Flundern klein 150, groß 320, Seelachs 240, Rochen 150, Dorsch ausgeweidet 225, Zander mittel 1000, groß 900, Schleien 900, Karpfen 750, Aale groß 1400, mittel 1000, Bleie groß 450, Hechte 750 bis 800, Plötzen unsortiert 240 bis 250, große Barsche 450 Mk.

Geräucherte Fische: Lachs 32 bis 35, Lachs IIa 25 Mk. pro ½ Kilo. Flundern ½ Kilo 3 bis 6, Kieler 5, Fleckheringe — Sprottbücklinge Kiste 20 bis 25, Schleibücklinge 28 bis 35, Bücklinge 25 bis 39, Sprotten Kieler ½ Kilo 8, dito IIa 4, Makrelenbücklinge 4 bis 5,50, Aale groß 20 bis 28, mittelgroß 15 bis 18, klein 11 bis 14, Heringe holländische pro Schock 150, Schellfische pro ½ Kilo 3,50 bis 4,50, Ostseedorsch 3,50, Seelachs 5 bis 6,75 Mk.

Krebse, namentlich große Krebse, machen sich sehr knapp und werden hoch bezahlt. Kleinere und Suppenkrebse reichlicher am Markte. Ostseemuscheln werden gern gekauft, Nordseemuscheln vernachlässigt.

Der „Berliner Fischmarkt" bringt als Neuheit die Verarbeitung von Fischrogen durch Räucherung. An der Elbe wurde früher der Quappenrogen gepökelt und dann geräuchert, um später als wohlschmeckender Brotbelag verspeist zu werden. Ich erhielt während der Quappenlaiche, also im Dezember, 15 bis 20 Pfund Quappenrogen, weil ich ihn sehr gern mochte. Erst der Krieg und seine Gefolgschaft zog auch durch die Quappenrogenräucherei einen Strich. Rogen anderer Seefische wurde meines Wissens nicht geräuchert. Früher wurde dieser Rogen nach Frankreich oder Spanien exportiert, um hier als Sardinenköder zu dienen. Neu ist es, den Seefischrogen in Beutel zu packen und dann geräuchert in den Handel zu bringen. In 25-Pfund-Kisten kostet der geräucherte Rogen 3,50 Mk. pro Pfund. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß unsere Fischindustrie auch diesen gehaltvollen Rohstoff dem Vaterlande zugänglich macht.

Am Anfang der Woche kamen reichlich große Fische an den Markt, die zu Fischkoteletts geschnitten 5,50 Mk. kosteten. Die Käufer wollten nicht gern des hohen Preises wegen an die Fische heran, die aber doch verkauft wurden. Ebenfalls waren große Schollen und Zungen vorhanden, die trotz der hohen Preise schließlich doch willige Käufer fanden.

Aus Ostpreußen schreibt mir meine Schwester: „Fische gibt es übergenug. Die Preise sind niedrig und nicht wesentlich höher als im Frieden. An den großen Fischplätzen stehen Berliner Spezialwagen. Es hapert wahrscheinlich daran, um durch den Korridor zu kommen. Man sollte nicht glauben, mit welchem Raffinement die Entente diesen sogenannten Korridor angelegt hat. Den Westpreußen ihr Polentum wiederzugeben, ist nicht der Grund. Denn in Westpreußen und Posen versteht selbst der einfachste Mann deutsch, wer dort hetzt, das ist der polnische Adel und die Geistlichkeit. Dann liegt es der Entente daran, die starke Provinz Ostpreußen teils zu zerschmettern, teils vom Reich abzuschneiden. Es fehlt uns hier nur ein Freiherr vom Stein. Er wird sich finden, früher oder später. Der Geist Steins schwebt über uns allen. Gibt es keine Männer mehr in Deutschland? Die Deutschpolen und die sogenannten Kongreßpolen wollen nichts miteinander zu schaffen haben. Sollten wir noch ein Dutzend Jahre so eingezwängt verleben, dann haben wir Zeiten wie vor 50 Jahren, dann kostet wieder die Metze Fische 10 Pfennige. Du erinnerst dich wohl noch der Zeiten." Also schreibt eine Frau; sicherlich hat sie recht.

Nun will ich noch die Wiener Preise erwähnen, wie sie die „Österr. F.-Z." bringt. Vom Wiener Zentralfischmarkt; Süßwasserfische: Karpfen tot, ingoslav. 7900 kg von 48 bis 66,90 Kronen. Karpfen lebend, 3500 kg von 90 bis 110 Kronen. Von der deutsch-österreichischen Fischeinfuhr-Gesellschaft; Meerfische: Norw. Ölsardinen, 71 256 Dosen zu 190 g, 22 Kr. Krabben, 500 Dosen zu 190 g, 22 Kr. Kipperedheringe, 28 400 Dosen zu 320 bis 380 g, 29 Kr. Ger. Heringsfilets in Bouillon, 88 000 Dosen zu 190 g, 14,50 Kr. Salzsardellen, italienisch, 644 Dosen zu 1150 g, per 1 Kilo 60 Kr. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 10. 5. bis 15. 5. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900—950	600—850	Mk.
Zander	—	850—1000	„
Aale	1400—1500	1350—1400	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1000	900	„
Barsche	—	500	„
Bleie	550	400—500	„
Plötzen	—	180—380	„
Welse	—	450	„
Krebse, je Schock		39—262	„

Zufuhr genügend, Geschäft anfangs schleppend, gegen Wochenschluß belebter, Preise wenig verändert. — Krebse lebhaft begehrt und hoch bezahlt.

Digitized by Google

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 12. 5. bis 18. 5. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
Schleien, klein	14,00	„
Aale, groß	16,00	„
Hechte, unsortiert	8,00	„
Forellen, groß	22,00	„
Bleie, groß	6,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	40,00	„
do. (Tafel IIa)	70,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 12. 5., bis Dienstag, dem 18. 5. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern	2,30	Mk.
Breitlinge	1,30	„
Quappen	4,00—6,00	„
Hechte, groß	7,00	„
Bressen, groß	4,00—6,50	„
Heringe	2,50	Mk.
Plötzen	2,00—2,30	„

Geräucherte Fische:

Flundern	5,00—5,50	„
Bücklinge	5,00—5,50	„
Aale	16,00—18,00	„
Maifische	16,00	„

Der Fischmarkt war fast überreich mit frischen Flundern beschickt: etwa 200 bis 300 Zentnern. Für Flundern und Heringe sind vom Magistrat wieder Höchstpreise vorgeschrieben, sowohl für den frischen als auch geräucherten Zustand.

Fischerei-Verpachtungen
in der Neudammer Fischerei-Zeitung
anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;
er nutzt damit sich wie dem Berufsfischer.

Für die Redaktion
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Aus kurländischer Teichwirtschaft. Von Lietmann. (Mit 5 Abbildungen.) 185. — Die Elbaale und die deutsche Binnenfischerei. Von Otto Brehm. 188. — Für den Anfänger: Zur Beurteilung der Fischerei-Rohstoffe. a) Der Flachs. Von Fischereidirektor Heyking. 190. — Die Anzahl der Salmonideneier. 190. — Wie sollen wir die Salmonidenbrut aussetzen? Von Heyking. 191. — Die Netzfischerei der Fische. Von Hkg. 191. — Kleinere Mitteilungen: Fischereikammern, zufolge dem Entwurfe eines Landwirtschaftskammergesetzes. 191. — Das Fischereiabkommen mit der Entente. 192. — Über den wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischereivereins Von Professor Dr. Schiemenz. 192. — Erhebungen über den Maikäfer. 192. — Erwiderung auf die Kritik des Herrn Dr. Neubaur. Von J. Barfuß. 193. — Die Lachsfischerei in den Niederlanden. 193. — Können die Fische hören? Von Professor H. Maurer. 193. — Aus den Vereinen: Fischereiverein für die Provinz Sachsen und für Anhalt. 194. — Literatur. 194. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 194. — Sondermarktberichte aus: Berlin 195, Leipzig und Danzig 196. — Inserate.

16 Bände Julius Wolff
Sämtliche Werke
Herausgegeben mit einer Einleitung und Biographie von Joseph von Lauff.
Mit zahlreichen Illustrationen von hervorragenden Künstlern. Vollständig in 16 Bänden gebunden 180 Mk. einschließlich Teuerungszuschlag. Sämtliche 16 Bände auf einmal gegen Monatszahlung von
25 Mk.

Zu Hunderttausenden von Exemplaren sind „Julius Wolffs Meisterwerke" im deutschen Volke verbreitet:

Inhalt:
Der Raubgraf • Der Sülfmeister • Der Sachsenspiegel • Das Recht der Hagestolze • Die Hohkönigsburg • Das schwarze Weib. Das Wildfangrecht • Zweifel der Liebe • Der Rattenfänger von Hameln. Singuf, Rattenfängerlieder • Der wilde Jäger • Der fliegende Holländer. Tannhäuser • Lurlei, Till Eulenspiegel redivivus • Renata • Die Pappenheimer, Aus dem Felde • Der Landsknecht v. Cochem • Assalide, Der fahrende Schüler • Nachlaß, Schauspiele.
Einzelne Bände werden nicht abgegeben. (11925

Name u. Stand: .....
Ort, Post u. Datum: .....

• • **Bestellschein** Ausschneiden und mit 5-Pf.-Marke in offenem Briefumschlag einzusenden • •

Ich bestelle hiermit laut Anzeige in der „Fischerei-Zeitung" bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9
Julius Wolffs sämtliche Werke
16 Bände geb. 180 Mk. einschl. Teuerungszuschlag. Ich ersuche um Zusendung aller 16 Bde. geg. Monatszahlung v. 25 Mk. Postscheck-Einzahlungsscheine kosten. Erfüllungsort Berlin

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstraße 9 • Postscheckkonto Berlin 20 749

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **5 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mk.** — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 22 **Neudamm, 30. Mai 1920.** **Bd. 23**

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

(Fortsetzung aus Jahrgang 1917, 1918 und 1919.)

Von Dr. **E. Walter.**

12. Möwen und Seeschwalben.

In Nummer 21 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" 1919 erschien unter dem Titel: „Die Möwenfrage. Wahres und Falsches über ihre angebliche Fischräuberei" folgender Artikel:

In diesen Blättern war in letzter Zeit verschiedentlich von Möwen die Rede. Die Berichterstatter stellten sich dabei auf einen im allgemeinen vorurteilsfreien, entgegenkommenden Standpunkt. Es sei dies hiermit im voraus bemerkt, gern anerkannt, und dem verdienten Herrn Schriftleiter sei gerne unser Dank und unsere Hoffnung ausgesprochen, daß man auf dem beschrittenen Wege weitergeht. Ich will nun noch einiges zur Klärung obiger Frage beitragen. Ich bin Fischer (Angler) und Vogelschützer zugleich — beides läßt sich übrigens gut vereinen! — und darf als letzterer sogar in Anspruch nehmen, ohne damit prunken zu wollen, einen bekannten Namen zu haben. Wenn gegen die hübschen Möwenbeobachtungen und -mitteilungen Thudiums-Cannstatt in einer früheren Nummer dieser Zeitschrift ein Herr g. polemisiert (diese Polemik vermochte ich nicht aufzufinden. W.), so kann ich des letzteren Ausführungen nur als Tendenzmache bezeichnen. Auch ich kenne den Bodensee recht gut (vgl. meinen Artikel: „Seltene Bodenseevögel" im Bodenseejahrbuch 1920!); wenn g. angibt, die Möwen folgten den Bodenseeschiffen, um vom Schiff aufgewühlte Fische zu greifen, so ist dies sicher ganz entschieden falsch. Tatsache ist, daß die Möwen den Schiffen folgen! Aber warum folgen sie ihnen? Weil die Passagiere sie daran gewöhnt haben, indem sie ihnen Brotbrocken u. dgl. hinauswarfen. Darauf hoffen und warten die Möwen, selbst bei den Schiffen, wo sie zufällig mal nichts erhalten, sie folgen darum allen Schiffen. Außerdem wirft die Schiffsküche ab und zu ihre Abfälle weg, oder das Wasser wühlt sonstiges Freßbares für die Möwen — die Möwen sind ja Allesfresser, darum „Raben der See" genannt —, gewiß und sicher aber keine Fische, denn diese gehen den Schiffen rechtzeitig aus dem Weg. Diese Tatsache ist übrigens allbekannt, und wenn sie Herr g. nicht kennt, so wundert mich dies ganz außerordentlich; dann soll er aber auch nicht darüber schreiben! Es ist direkt unrichtig, daß die Möwe im Frühjahr und Sommer die Fischräuberei in ausgedehntem Maße treibt. Der Beweis g.'s dafür hinkt sehr. Wir wollen gar nicht bestreiten, daß die Möwe Fischlein am liebsten mag (Rohrschacher Fütterungsversuch!); aber deswegen ist es noch sehr fraglich, ob sie Fischräuberei treibt; das ist direkt zu verneinen, weil sie gar nicht recht zum Fischfang organisiert ist, vor allem kann sie nicht richtig tauchen. Sie ist von der Natur bestimmt als Reinigungspolizei für die Wasseroberfläche; dazu gehören auch tote Fische, und wenn Herr g. wüßte, wie viele Infektionen und Massensterben unter den Fischen die Möwen schon verhütet haben durch rechtzeitiges Auffressen dieser toten Fische als Keimträger, er würde eher den Möwen dankbar sein, als auf sie schelten. Der Mensch sieht aber seinen Vorteil gewöhnlich erst zu spät ein: wenn die Adler weggeschossen sind, kommen die Hasenseuchen; wenn die Möwen fort sind, treten die scheußlichen Fisch-Epidemien auf. Tatsache ist dann ferner, daß bei Magenuntersuchungen in Möwenmagen selten Fische gefunden werden (ganz im Einklang mit unseren Beobachtungen): g. hilft sich darüber hinweg, der Vogelmagen verdaue schnell — aber, so fragen wir ihn, seit wann werden denn Fischgräten verdaut? Oder frißt die Möwe vielleicht Fische ohne Gräten? Gerade weil die Fische solche harten Innenkörper haben, muß bei ihnen mehr als bei jeder anderen Nahrungsart festgestellt werden können, ob sie für gewöhnlich zum Speisekonsum der Möwe gehören oder nicht. Die ausführlichen, grundlegenden wissenschaftlichen Magenuntersuchungen verneinen diese Frage. Sapienti sat!

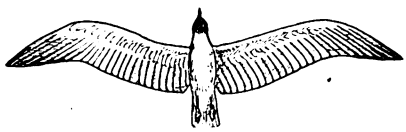
Wilhelm Schuster, Pfarrer und Chefredakteur, Rastatt i. B.

Dieser Artikel gibt mir Veranlassung zur Veröffentlichung der nachfolgenden, schon vor

Digitized by Google

längerer Zeit niedergeschriebenen Ausführungen. Der Verfasser hat dann noch einigemal in der „Allg. Fischerei-Ztg." zum gleichen Thema das Wort ergriffen und hat auch in Nr. 9 des laufenden Jahrganges drei graphische Darstellungen über die Fischnahrung, die sonstige Nahrung und das Verhältnis der „wertlosen Fische" zu den „Nutzfischen mit Küchenwert" in der Nahrung der Wasservögel mitgeteilt, in denen auch der Seeschwalben und Möwen, die merkwürdigerweise mit den Tauchern in eine Rubrik gebracht sind, gedacht ist. Da hier aber jegliche ziffernmäßige Unterlagen fehlen, abgesehen davon, daß der Maßstab für die Einteilung in „Wertlose" und „Nutzfische" ein rein subjektiver ist, so schweben diese Darstellungen vollkommen in der Luft. Die obigen Ausführungen über die Möwen sind denn auch schon von mehreren Seiten — Schiemenz, Neubaur, Bugow, Schultze — beanstandet worden. Auf Grund alles dessen, was wir über die Biologie und den Nutzen und Schaden der Möwen wissen, ist es auch mir unmöglich, der Ansicht des Herrn Pfarrers Schuster beizustimmen.

Die Möwen und Seeschwalben gehören zur Ordnung der Langflügler (Longipennes), die sich durch sehr spitze und lange Flügel auszeichnen. Dadurch ist schon gekennzeichnet, daß es sich um sehr gewandte und ausdauernde Flieger handelt. Es sind Flugkünstler, die ihr Leben zum größten Teil in der Luft zubringen, die mit den längeren und schmaleren Flügeln versehenen Seeschwalben noch in höherem Maße als die Möwen. Werfen wir aber einen Blick auf die Zehen, so finden wir dort die Einrichtung, die wieder auf die Beziehungen zum Wasser hinweist: die Zehen sind durch Schwimmhäute miteinander verbunden. Am vollkommensten sind diese Schwimmhäute bei den Möwen ausgebildet; mehr oder weniger ausgeschnitten sind sie bei den Seeschwalben. Dem entspricht die mehr oder minder vollkommene Anpassung an das Wasser. Der mittellange Schnabel ist bei den Möwen ziemlich derb und an der Spitze etwas hakig nach abwärts gebogen, bei den Seeschwalben dünner, spitzer und fast gerade. Überhaupt sind die Seeschwalben, die den Typ der vollendetsten Flieger tragen, noch wesentlich



Flugbild der Lachmöwe.
(Breite etwa 90 cm).

Flugbild der Flußseeschwalbe.
(Breite etwa 75 cm).

zierlicher, eleganter gebaut und in der Mehrzahl der Arten auch kleiner als die Möwen. Der Schwanz ist bei ihnen mehr oder weniger gabelförmig ausgeschnitten, bei den Möwen gerade abgeschnitten. Charakteristisch ist bei den Seeschwalben auch die meist nach abwärts gerichtete Haltung des Schnabels bei der Nahrungssuche. Die beiden obenstehenden Flugbilder geben ein deutliches Bild von den Unterschieden in der äußeren Erscheinung der Hauptvertreter der beiden Gruppen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der „Beißtage".

Von A. L., Lörn.

Wen Zeit und Gelegenheit häufig ans Sportwasser führen, der weiß, daß die Fische keineswegs immer die gleiche Beißlust bekunden, daß manchmal der zufällig ins Wasser gehaltene Köder einen ganz unerwarteten Anbiß bringt, während tags darauf selbst die raffiniertesten Künste versagen. Auch kann man beobachten, daß eine plötzlich auftauchende Beißlust sich nicht gleichmäßig auf alle Arten erstreckt. An der Eger, einem wirklich ausgezeichneten Sportwasser, ist es mir wiederholt begegnet, daß einmal die Hechte leidenschaftlich auf den Spinner gingen, alle anderen Fische aber vollständige Gleichgültigkeit an den Tag legten. Ein anderes Mal wieder bissen nur Rotaugen, Rotfedern und die Barbe. Besonders auffallend schien es mir, daß, wenn die Forelle — es handelte sich um Bach- und Regenbogenforelle mit etlichen Exemplaren der Meerforelle (Trulla trulla) — Beißlust zeigte, diese regelmäßig auch bei dem in der Eger, im Gegensatz zum Stromgebiet der Donau als gieriger Raubfisch sich darbietenden Döbel (Aitel) zum Ausdruck kam. Die Frage der Beißlust und Beißunlust der Fische ist ein so ziemlich allgemein bekanntes Rätsel, das aber meines Wissens bis heute noch keine annähernd restlose Lösung gefunden hat. Man begnügt sich meist, ohne auf die tieferliegenden Ursachen einzugehen, damit, diese den Erfolg des Angelns oft so empfindlich berührenden Vorgänge einfach mit Witterungsumschlägen in Zusammenhang zu bringen. Im allgemeinen ist an der Richtigkeit dieser Annahme nicht zu zweifeln. Die Fische und mit ihnen wohl die meisten andern Kaltblüter sind die empfindlichsten Barometer, an die, was Feinheit des Gefühls betrifft, kein von Menschenhand erzeugter, wenn auch noch so kunstvoller Apparat heranzureichen vermag. So habe ich

Digitized by Google

wiederholt beobachtet, daß in anhaltenden hochsommerlichen Hitzeperioden ein bevorstehender Witterungsumschlag von den Fischen bereits zu einer Zeit angekündigt wurde, in der der mechanische Wetterkünder noch nicht die geringste Veränderung zeigte. Diese Behauptung stützt sich auf eine Reihe von genau aufgezeichneten Beispielen, von denen an dieser Stelle nur einige aufgezählt seien.

Vom 3. bis 22. Juli 1919 herrschte in Nordwestböhmen eine ununterbrochene Hitzeperiode. Verbrannt und von Staub besudelt, schmachteten Baum, Strauch und Gras. Die Eger zeigte einen so niederen Wasserstand wie noch nie; es gab Stellen, an denen man den dort etwa 120 Schritt breiten Fluß durchwaten konnte, ohne über den Knien naß zu werden. Die stärkeren Fische sammelten sich in den wenigen Tiefen, und bei der kristallklaren Reinheit des Wassers konnte man oft von der Brücke aus eine große Zahl beisammen sehen. Obgleich bei dem im Verhältnis zur Ausdehnung des Wassers fast überreichen Besatz ein Überfluß an natürlicher Nahrung gewiß nicht vorhanden war, war in diesen Tagen nicht die leiseste Beißlust zu verzeichnen. Selbst in den späten Abendstunden, wo ich sonst, wenn schon am Tage nichts zu machen war, doch stets ein bis zwei Forellen fing, ließ sich nicht ein einziger Biß erzielen. Auf die Erfahrung gestützt, daß, je länger dieser Zustand dauert, desto sicherer sich plötzlich rege Beißlust einstellen werde, ging ich in jeder freien Stunde ans Wasser. Tatsächlich wurde die Geduldprobe reichlich belohnt. Am 21. Juli, gegen 5 Uhr abends, ließ ich mich durch die Fähre über die Eger setzen, wobei die Kunstfliege absichtslos das Wasser berührte. In diesem Augenblick erfolgte ein starker Schlag, und ohne daß es eines Anhiebes bedurft hätte, konnte ich einen 2¼ Pfund schweren Döbel landen. Und nun erfolgte Biß auf Biß. Die Döbel nahmen ebenso leidenschaftlich wie die Fliege den Löffelspinner. Auch die Forelle zeigte, wenn auch mäßiger, Beißlust. Der Hecht blieb vorderhand nach wie vor teilnahmlos. Die Beißlust währte gut drei Viertelstunden, versiegte sodann, um kurz vor Anbruch der Dunkelheit nochmals für einige Minuten aufzuflackern. Dabei regte sich kein Luftzug, und kein Anzeichen wurde sichtbar, das dem menschlichen Auge eine Veränderung gezeigt hätte. Zu Hause angekommen, galt mein erster Blick dem Barometer, aber der Zeiger stand noch immer auf „Schön". Am 22. Juli rückte der Zeiger etwas gegen „Veränderlich." Den ganzen Nachmittag über herrschte mäßige Beißlust, die gegen 4 Uhr auch auf den Hecht übergriff, bei diesem jedoch bald wieder versiegte. Bei Anbruch der Dämmerung sprangen die Forellen wie toll, und an diesem Tage habe ich den seltenen Fall erlebt, daß am Springer ein Döbel, am Strecker eine Regenbogenforelle hing, beide ohne Anhieb! Nachts gegen 11 Uhr brachte ein teilweise orkanartiger Sturm ein leichtes, rasch verziehendes Gewitter, dem ein viertägiger, ununterbrochener Regen folgte.

Mißtrauische werden das vielleicht als bloßen Zufall bezeichnen, und ich würde ihnen möglicherweise zustimmen, wenn meine Annahme nicht durch eine Anzahl ganz gleich verlaufener Beobachtungen bestätigt würde. Ganz dieselbe, fast haargleiche Erscheinung zeigte sich vom 2. bis 11. und vom 17. bis 25. August des gleichen Jahres. In beiden Fällen waren die Fische in der Vorhersage dem Quecksilber voraus.

Ist damit der innige Zusammenhang zwischen Beißlust und Wetter erwiesen, so sind wir dennoch weit von der Klärung des Rätsels „Beißlust" entfernt. Den geschilderten Fällen lassen sich nämlich auch Beispiele gegenüberstellen, die jeden solchen Zusammenhang scheinbar widerlegen. So ist es mir nicht nur einmal vorgekommen, daß die auf ein anziehendes Gewitter gesetzten Hoffnungen kläglich ins Wasser fielen. Eine halbe Stunde vor Beginn der leisesten Anzeichen und während des zeitweise heftigen Gewitters erfolgte kein Biß. Etwa eine Viertelstunde nach dem letzten Donnerschlag schien sich die Beißlust einige Minuten zu heben, versiegte aber bald ganz, um an diesem Tage nicht mehr zu erwachen*). Ich suche die Erklärung für diese, meine Annahmen beeinträchtigende Tatsache darin zu finden, daß die den Umschlag ankündigende Beißlust schon zu einer Zeit einsetzte, in der ich noch zu Hause weilte. Die Wirksamkeit des Umschlages macht sich eben nicht immer und überall in gleichen Zeitabständen geltend und dürfte von der Stärke, Höhe und der Richtung des Druckes abhängig sein. Auch sind die Wirkungen nicht an jedem Wasser gleich. So äußerte sich in der als erstklassiges, vielleicht bestes Salmonidenwasser bekannten Traun (Oberösterreich) die Beißlust in der Regel kurz vor dem Witterungswechsel. Das läßt sich unschwer darauf zurückführen, daß an der besprochenen Teilstrecke der Eger (Bezirk Kaaden), ebenes Gelände herrscht, während die Traun nach der Wetterseite hin von hohen Bergen umgeben ist, durch die der Druck langsamer zur Wirkung gelangt. Wie lebhaft die Fische auf jede selbst noch so geringfügige Veränderung in der Witterung reagieren, geht daraus hervor, daß selbst fern vorüberziehende Gewitter, die dem menschlichen Wahrnehmungsvermögen kaum fühlbar werden, auf die Beißlust belebend wirken.

In welcher Form des Empfindens die Wirkung des Witterungsumschlages auf die Fische sich äußert, können wir mit apodiktischer

*) Bei manchen Anglern ist die irrtümliche Meinung verbreitet, daß die Beißlust der Fische, namentlich der Forellen, nach dem Gewitter erwacht; eine Annahme, die auf täuschende Beobachtungen zurückzuführen sein dürfte.

Digitized by Google

Gewißheit nicht feststellen. Wir sind hierbei mehr oder minder auf Vermutungen angewiesen. Sicher aber ist, daß es sich um kräftige Gefühlswirkungen handelt, deren nähere Beschaffenheit uns nicht bekannt ist. Die Fische wie die auf gleicher Stufe stehenden und niederer organisierten Tiere verfügen über gewisse Sinnesorgane, die ihnen uns nicht wahrnehmbare Empfindungen vermitteln. Ein solches besonderes Sinnesorgan dürfte sich auch hinsichtlich der Beißlust und -unlust geltend machen. Vor allem ist die Beißlust der Ausfluß eines gesteigerten Bedürfnisses zur Nahrungsaufnahme, eines Bedürfnisses, das nicht den wandelbaren und individuellen Sättigungsverhältnissen entspringt, sondern, da es sich ja um eine Massenwirkung handelt, durch ganz besondere Einflüsse hervorgerufen wird. Daß Witterungsumschläge, besonders nahender Regentage, solche belebenden Masseneinflüsse auslösen können, erklärt sich ohne weiteres, wenn man bedenkt, daß anhaltende Hitzeperioden mit ihrer Verminderung des Wasserstandes einen starken, die Bedürfnisse der Fische beeinträchtigenden Sauerstoffverlust zur Folge haben. Mitbestimmend mag vielleicht auch die Erfahrung sein, daß Sturm und Regen, die ständigen Begleiter des Gewitters, durch die ins Wasser fallenden Insekten eine größere Nahrungszufuhr bringen.

Und nun noch einige Schlußfolgerungen für den Sportangler. Die Beißlust der Fische setzt in der Regel so plötzlich ein, daß man, wenn man sich nach dem Wetterkünder (Barometer) richten wollte, in den meisten Fällen zu spät kommen würde. Sie ist in den Abendstunden meist am lebhaftesten, weil im Übergang vom Tag zur Nacht oft Umschläge den Fischen verschiedene Strömungen zutragen. Im übrigen sind Geduld und Ausdauer Tugenden, die in den zehn Geboten für den Angler an erster Stelle stehen sollen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Über den teichwirtschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins** entnehmen wir dem in der letzten Sitzung des deutschen Fischereirats erstatteten Bericht folgende Einzelheiten: Bei Besprechung der Lohnverhältnisse in der Teichwirtschaft wurde festgestellt, daß gelegentlich in der Teichwirtschaft beschäftigte Leute nach den Tarifen für landwirtschaftliche Arbeiter zu entlohnen, ständige Fischmeister dagegen am besten individuell nach ihren Leistungen zu bezahlen seien. Hervorragende Teichwirte vertraten die Ansicht, daß in einer gut geleiteten Teichwirtschaft das Gehalt des Fischmeisters keine große Rolle unter den Ausgaben spiele, der Nutzen eines tüchtigen Fischmeisters aber bei den Einnahmen sehr stark in Erscheinung treten könne. Deshalb seien gute Leistungen des Fischmeisters entsprechend zu entschädigen. Eine gründliche Aussprache entspann sich über die Frage: „Kann und soll man die Fütterung in den Teichwirtschaften empfehlen?“ Geheimrat Zuntz bat die Teichwirte, auch die Frage zu prüfen, ob die Fütterung nicht nur im eigenen Interesse des Fischzüchters, sondern auch im allgemeinen des Volkes liege, und verwarf die Verfütterung von Lebensmitteln, durch die an anderer Stelle mehr menschliche Nahrungsmittel erzeugt werden könnten, oder gar solcher, die unmittelbar der menschlichen Ernährung dienen könnten. Die Praktiker neigten zu der Ansicht, daß einstweilen nur Lupine in Frage käme, diese aber zu rar und teuer sei. Der Teichwirt werde daher in der Regel auf Naturzuwachs angewiesen sein. Mitteilungen über neue Erfahrungen in der Teichdüngung ergaben im wesentlichen Bestätigungen der in Sachsenhausen gefundenen Ergebnisse. Wieder wurde die große Wichtigkeit einer Anreicherung des Teichwassers mit Kohlensäure erzeugenden Pflanzenresten, der gegenwärtig besonders hohe Wert der Gründüngung, einer Bepflanzung der erhöhten Teichpartien mit Lupinen oder anderen Gründüngungspflanzen, und ihrer allmählichen Unterwassersetzung durch langsame Bespannung betont. Diese Methoden haben vor Eingabe künstlicher Dünger den Vorzug, daß eine allmähliche, Düngerüberschüsse vermeidende, lange wirksame Düngung stattfindet, was besonders in großen Wirtschaften eine bedeutende Rolle spielt, wo ein häufiges Einstreuen der richtigen kleinen Mengen künstlichen Düngers einen wesentlichen Arbeitsaufwand bedingen würde. — Der teichwirtschaftliche Ausschuß verzichtete auf Neu- und Ersatzwahlen in Hinblick auf die vom Fischereirat erwartete Neubildung aller Ausschüsse.

— **Fischerei und Landwirtschaftskammern.** Der Preußischen Landesversammlung wird bereits in nächster Zeit der Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes zugehen (ist bereits geschehen! Die Schriftl.), der die Landwirtschaftskammern auf einer neuen demokratischen Grundlage aufbauen will. Außer berufsmäßigen Landwirten gehören zur Landwirtschaftskammer selbstredend die Eigentümer der Seen, aber auch Fischereiberechtigte oder Pächter eines Fischereirechtes, die das Recht selbst ausüben. Die Landwirtschaftskammern sollen das Gebiet einer Provinz umfassen. Außerdem soll in Berlin eine Hauptlandwirtschaftskammer mit etwa 100 Mitgliedern errichtet werden. Die Wahlen sollen in drei Gruppen erfolgen. Die beiden ersten umfassen die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe; die dritte Gruppe bleibt den übrigen Angehörigen vorbehalten. Jede Gruppe wählt die gleiche Zahl von Mitgliedern, und die Wähler der einzelnen Gruppen haben gleiches Stimmrecht. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche ohne Unterschied des Geschlechts, der das 20. Lebensjahr vollendet hat und mindestens seit einem Jahr Berufsangehöriger ist. Wählbar ist jeder wahlberechtigte Berufsangehörige, der das 25. Lebensjahr vollendet hat und mindestens seit einem Jahre ununterbrochen im Kammerbezirk wohnt. Die Mitglieder werden auf sechs Jahre gewählt; alle drei Jahre scheidet die Hälfte aus. Fallen die Voraussetzungen für die Wählbarkeit fort, so erlischt die Mitgliedschaft. H. M.

Digitized by Google

— **Preisausgleich für Garne und Netze.** Die „Konvention deutscher Netzfabriken" macht folgendes bekannt: Die Netzfabriken verarbeiten bereits Baumwollgarne aus dem freien Handel zu Netzen. Die vorliegenden Netzaufträge überschreiten die vorrätigen Mengen an Kontingentgarnen. Dabei sind einzelne Garnnummern bei einigen Fabriken so gut wie ausverkauft. Abrufe in Netzen dieser Garnstärken können von den betreffenden Fabriken demnach nur zu Tagespreisen verkauft werden. Diese Methode würde zu einer ungleichmäßigen Behandlung der Fischer führen insofern, als der eine Abnehmer noch zu Kontingentpreisen bekommt, während der andere Fischer, der eine andere Garnnummer braucht, Tagespreise zu zahlen hätte. Dies ist ein Übelstand. Um dem abzuhelfen, hat nach Rücksprache mit dem Reichskommissar für Fischversorgung und dem Reichswirtschaftsministerium der Verband der Netzfabriken beschlossen, Übergangspreise festzusetzen und alle Aufträge, einerlei ob bei der Anfertigung Kontingentgarne oder freie Garne Verwendung finden, auf gleicher Basis auszuführen. Da die freien Garne vier- bis sechsmal so teuer sind wie die Kontingentgarne, ist eine bedeutende Heraufsetzung der Konventionspreise erforderlich. Bei einer sofortigen Steigerung würden die Netze aus freiem Garn im Durchschnitt fünf- oder sechsmal so teuer werden wie die letzten Listenpreise. Um dies zu vermeiden, hat der Verband sich entschlossen, die Preise stufenweise zu erhöhen. Die Preise des Verbandes werden demnach in den nächsten Monaten laufend steigen, bis der Weltmarktpreis erreicht ist. Für die nächsten Monate kauft der deutsche Fischer deshalb von den deutschen Fabriken noch wesentlich unter dem Welthandelspreis. Die aus dem Jahre 1919 restlichen Aufträge sollen zuerst in Angriff genommen werden, damit solche möglichst zu den ersten Übergangspreisen berechnet werden können. Es mag bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß im Weltmarkt absolut keine Neigung besteht, die Preise nennenswert herabzusetzen. Solange die deutschen Löhne so hoch sind und Deutschland die hohen Weltmarkt-Baumwollgarnpreise bezahlen muß, ist an einen Rückschlag nicht zu denken. Das Ausland, welches stark bemüht ist, aus Deutschland Netze zu beziehen, bezahlt gern bedeutend höhere Preise, als die Verbandsfabriken den deutschen Fischern in Rechnung stellen. Die Übergangspreise waren bereits für 1. April vorgeschlagen, konnten aus technischen Schwierigkeiten aber nicht in Kraft treten. Hierauf ist es zurückzuführen, daß die Dresdener Netzwerke G. m. b. H. in Heidenau und Sonderburger Mechanische Netzfabrik G. m. b. H., vorm. M. L. Utzon in Sonderburg, die Übergangspreise bereits vom 1. April 1920 ab berechneten.

Personalien.

Ernst Mahnkopf †. Soeben erhalten wir die Nachricht vom Ableben des Großfischermeisters Ernst Mahnkopf in Spandau. Noch im Jahre 1918 war es ihm vergönnt, sein fünfzigjähriges Fischerjubiläum zu feiern und dazu die Ehrungen und Glückwünsche von allen Seiten entgegenzunehmen. Mahnkopf war einer der Pioniere der märkischen Fischerei. Während des Aufschwunges der natürlichen Fischerei, als allerlei neue Ideen befruchtend auf den alten märkischen Fischerstand einwirkten, war sein Name mit dem seines schon vor Jahren verstorbenen Freundes August Hübner in aller Munde. In der Tat hat er in seinem Beruf und in seinem Verkehr mit Berufsgenossen und Wissenschaftern, mit Vereinen und Behörden vielfach befruchtend und anregend gewirkt. Es sei z. B. daran erinnert, daß Knauthe, dieser eigenartige Self-made-Wissenschafter, längere Zeit seine Gastfreundschaft und seinen intimen Umgang genoß. Mahnkopf besaß bei langjähriger Erfahrung auf dem Gebiet der Fischerei einen scharfen natürlichen Verstand und ein treffendes Urteil, das in kritischen Fragen selten fehlging. Seine Erfahrungen sind der Öffentlichkeit unter anderm dadurch zugute gekommen, daß er bei Eröffnung der Friedrichshagener Fischereikurse mit Struck und Kegel als Instruktor für Seefischerei funktionierte. Er hat bahnbrechend mitgewirkt auf dem Gebiet der neueren Richtung der Seenbewirtschaftung. Mahnkopf war eine zähe, alte, knorrige Eiche, erwachsen auf märkischem Boden und mit all seinem Gut und Blut unlösbar mit diesem verbunden. Die Mahnkopfs sind eine alte Fischerfamilie Spandaus, deren Name sich schon in den ältesten Chroniken der Stadt vorfindet. Sie wohnten nachweislich schon um das Jahr 1300 auf dem Kietz, einer Insel der Oberhavel. Als dann später die Zitadelle mit dem Juliusturm auf dem Kietz errichtet wurde, mußten die Bewohner nach Spandau übersiedeln, wobei an ihrer alten Fischereigerechtsame aber nicht gerührt wurde. In Spandau bewohnte Mahnkopf ein Häuschen am Kolk, das ebenfalls schon über 150 Jahre im Besitz der Familie war. Mannigfachen Wandel hatte er im Leben gesehen und erfahren, und er erzählte gern und interessant davon. Seine Tätigkeit hatte sich auf die Havel, den Tegeler See, die Rheinsberger Seen, die Köpenicker Gewässer und schließlich die Gewässer bei Lyck und Angerburg in Ostpreußen erstreckt. Ein Leben von reicher Erfahrung und vielen Beziehungen ist mit ihm zu Ende gegangen, seine Spuren werden weiterleben unter seinen Fachgenossen, und der alte, knorrige Recke mit seiner aufrechten und dabei herzlichen Gesinnung wird denen unvergessen bleiben, die ihn näher gekannt haben.

Am 22. Mai starb zu Ogonken der langjährige Hübnersche **Fischermeister Groggert**; er war seit Beginn der Hübnerschen Pachtung in Ogonken. Seit dem Jahre 1898 verwaltete er selbständig die dortige Fischerei als ein braver Mann und tüchtiger Fischer. Im Oktober 1911 wurde ihm anläßlich seiner silbernen Hochzeit die Verdienstmedaille des Deutschen Fischereivereins überreicht. Groggert entstammt einer alten Fischerfamilie. Fast alle seine Verwandten sind Fischer. Länger als 30 Jahre sind sein Bruder und er bei Hübner tätig gewesen. Wieder ist einer der alten Fischer hinübergegangen. Er ruhe in Frieden! H.

Aus anderen Zeitschriften.

C. Nehl. **Strombau und Fischerei.** „Der Berufsfischer" 1920, Nr. 8.

Der deutsche Berufsbinnenfischerverband hat eine Eingabe gemacht, Schlenken und Altwässer wieder mit den Strömen in Verbindung zu setzen. Darauf ist eine Antwort erfolgt, die für jeden Flußfischer von Interesse ist. Sie heißt wörtlich: „Auf die Eingabe vom 14. Februar d. J. teile ich dem deutschen Berufsbinnenfischerverbande mit, daß in meinem Ministerium [Mi-

Digitized by Google

nisterium für öffentliche Arbeiten] die Wichtigkeit der Altwässer und Schlenken als Laichstätten nicht verkannt wird. Deren Erhaltung ist den beteiligten Behörden von mir durch die Erlasse III 14 095 vom 9. 8. 84 und III 7252 vom 2. 5. 90 besonders zur Pflicht gemacht worden. Wenn der Verband glaubt, daß diese Anordnungen nicht ausreichend beachtet werden, und daß abgeschlossene Schlenken an das Flußbett zweckmäßig wieder angeschlossen werden können, so würden Anträge für örtlich genau bestimmte Stellen an die zuständigen Wasserbaubehörden zu richten sein. Erst wenn dieser Weg zu dem gewünschten Erfolg nicht führen sollte, würde ich auf Ansuchen des Vereins den sich ergebenden Einzelfällen nachzugehen in der Lage sein."

Neubaur.

Aus den Vereinen.

Sächsischer Fischerei-Verein.

Bericht über die
35. ordentliche Mitgliederversammlung.

Der Vorsitzende, Regierungsrat Steglich, eröffnet 10 Uhr 15 Minuten vormittags mit begrüßenden Worten die Versammlung, insbesondere dankt er den Herren Vertretern des Finanz- und Wirtschaftsministeriums für ihr Erscheinen und die dadurch bewiesene Anteilnahme an den Arbeiten des Vereins. Sodann gibt er ein Bild der wirtschaftlichen Lage der Fischerei und ermahnt zu einem Vorwärts und Aufwärts.

Der Geschäftsführer, Major von Campe, erstattet sodann zu Punkt I der Tagesordnung den Geschäfts- und Kassenbericht auf das Jahr 1919 und das erste Vierteljahr 1920, das gemäß dem Staatsrechnungsjahre in die Geschäftsführung eingeschlossen werden mußte.

Der gedruckt vorliegende Kassenbericht wird vorgetragen.

Zu Ehren des verstorbenen Rechnungsprüfers Arendt und der übrigen verstorbenen sechs Vereinsmitglieder erhebt man sich von den Plätzen.

Mit der Änderung des Geschäftsjahres erklärt man sich rückwirkend einverstanden, ebenso mit der Gewährung einer Zulage an die Bureaugehilfin und der Beauftragung des Herrn Jank mit der Rechnungsprüfung an Stelle des Herrn Arendt.

Herr Müller trägt das Ergebnis der Rechnungsprüfung vor und schlägt Genehmigung vor. Man beschließt einstimmig demgemäß.

Hierauf trägt der Geschäftsführer den Voranschlag auf das Jahr 1920/21 nach der Druckvorlage vor. Die Versammlung genehmigt die Erhöhung des Gehaltes der Bureaugehilfin auf monatlich 200 Mk., die Beibehaltung des Fernsprechers und, soweit noch Mittel verfügbar, die Anschaffung eines Druckapparates. (Der Apparat soll die Erweiterung der Propaganda für Hebung der Fischzucht ermöglichen.)

In der Debatte schlägt Dr. Naumann, Königsbrück, vor, die Ansätze für die produktiven Vereinszwecke wesentlich zu erhöhen und den Haushalt künftig nach größeren Gesichtspunkten und Gruppen zu verwalten. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden, desgleichen mit einer entsprechenden Veränderung des Voranschlages. Der Vorstand wird mit der Ausarbeitung von Vorschlägen ermächtigt und mit deren Vorlegung an das Ministerium beauftragt.

Der Voranschlag wird mit dieser Maßgabe genehmigt.

Zu Punkt III der Tagesordnung wird Herr Professor Dr. Haupt, Bautzen, einstimmig in den Verwaltungsrat wiedergewählt und Herr Landwirtschaftsoberlehrer Grützner einstimmig neu gewählt. Als Rechnungsprüfer werden Herr Müller und Herr Jank für das neue Geschäftsjahr wiedergewählt.

Zu Punkt IV der Tagesordnung wird einstimmig beschlossen, daß die Mitgliederbeiträge auf das Geschäftsjahr 1920/21 auf 10 Mk., für Berufsbeamte usw. auf 3 Mk., für Körperschaften auf mindestens 20 Mk. festzusetzen sind.

Hierauf wurden einstimmig alle sich aus der Verlegung des Geschäftsjahres und der Erhöhung der Mitgliederbeiträge ergebenden Satzungsänderungen beschlossen.

Zu Punkt V der Tagesordnung berichtet der Vorsitzende über die Tätigkeit des Vereins im Geschäftsjahr. Der Stand der Angelegenheit des Fischerei-Inspektors, vorgenommenene Abwasseruntersuchungen, Aufgaben und bisherige Arbeiten der vom Verein beschäftigten Fischerei-Sachverständigen Kirsch und Dießner, die Nutzung des Schilfrohres durch den Rohstoffverband, die Schwierigkeiten des Besatzfisch- und Futterbezugs sowie die beabsichtigte Neuregelung der Angelkartenausgabe im Elbbezirk Pirna und die Anlage von neuen Laich-Schonrevieren in der Elbe werden eingehend besprochen.

Der Geschäftsleiter ersucht die Versammlung um Vorschläge zur Erweiterung der Propagandatätigkeit des Vereins und macht von der Gründung des Sportwissenschaftlichen Institutes für deutsche Angelkunst in Berlin Mitteilung.

Der Verein wird in diesem Jahre auf die Lehrtätigkeit sowie auf die Vermehrung der Versuchsteiche und deren Verbreitung auf das ganze Land besonderen Wert legen.

Nach Verlesung der Niederschrift durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Weis wurde diese vom Herrn Vorsitzenden, den Vereinsmitgliedern Herrn General Brunner und Herrn Sanitätsrat Dr. Eulitz unterschrieben.

Im Anschluß hieran hielt Dr. Koch, Ansbach, einen hochinteressanten Vortrag über „Karpfenfütterung oder Teichdüngung" und führte selbstaufgenommene, lehrreiche Lichtbilder bayerischer Fischereien vor.

v. Campe.

Fischereiverein für Emden und Umgegend.

Der Verein führt seit einiger Zeit diese Bezeichnung statt früher Angelsport-Verein. Zu seinen Mitgliedern zählt er jetzt auch einige Berufsfischer. Fischgewässer sind Teile des Ems—Jadekanals, Verbindungskanal zum Dortmund—Emskanal, Treckfahrtskanal sowie die drei Börmaschen Kolke bei Uphusen.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Karpfenteichbesetzung ist erledigt. Die Einsömmerigen sind gut durch den Winter gekommen. Die Naturnahrung ist, wohl infolge der warmen Witterung, auch gut aufgekommen. Die Zweisömmerigen fressen ebenfalls gut, doch fehlen die schwülen, gewitterreichen Nächte. Sobald diese

Digitized by Google

eintreten, ist es Zeit zum Laichen. Hat das Wasser wenigstens 15 Grad Reaumur und ist eine warme Nacht zu erwarten, so soll man die Laicher aussetzen.

Nun kann man auch die Orfen aussetzen. Man soll jedoch damit vorsichtig sein, da die kleinen Orfen gern gegen den Strom gehen und ihren Heimatsort verlassen. Mir sagte jemand aus Kurland, daß dort vielfach Orfen Verwendung als Speisefisch fänden. Die Russen äßen den Fisch gern. In Riga ist die Orfe ständig auf dem Fischmarkt zu finden. Bei uns hat der selige Schirmer-Neuhaus, Präsident des Vereins deutscher Teichwirte, der Orfe ein Loblied gesungen. Er hat ihr Wohlgeschmack nachgerühmt. Ich kann der Orfe keinen Geschmack abgewinnen, schon der vielen Gräten und dann ihres Plötzengeschmacks wegen.

Nun beginnt auch das Wachstum der harten, wieder untergetauchten Flora. Da habe ich in dieser Beziehung etwas erlebt. Herr Administrator Veniger in Klemzow wirbt die Flora auf einem Floß, häckselt sie und trocknet sie auf einem Trockenapparat, auf welchem alles andere getrocknet werden kann, z. B. Rüben, Kartoffeln usw. Dieses Häcksel fressen die Pferde sowohl im Winter als auch im Sommer gleich gern. Nach der Analyse hat es den gleichen Gehalt wie Hafer. In Klemzow sind mehrere naßliegende Blotten, welche die harte Flora zur Häckselung liefern.

Der Salmonidenzüchter hat jetzt noch mit den Regenbogenforellen-Eiern zu tun. Die Augen sind schon sichtbar und die Brut kurz vor dem Ausschlüpfen. Da nun das Wasser wärmer geworden, geht die Entwicklung der Forellen schneller vor sich. Die Bachforellen sind bereits in den Teichen oder kurz vor dem Aussetzen, die Brut ist jetzt 2 bis 3 cm lang. Man kann in Bächen auch größere Brut aussetzen. Ebenso kann man kleinere Fischchen verwenden. Die größere Brut nennt man Freßbrut.

Nun kann man auch die Brut füttern. Die Bachforelle läßt sich das Futter zuschwimmen. Die Regenbogenforelle geht dagegen auf Raub aus.

Die Regenbogenforelle ist unser Haupt-Nutzfisch. Sie wird zahmer als unsere Bachforelle und läßt sich in wärmerem Wasser mit geringerem Sauerstoff besser halten als die Bachforelle. In tiefen Teichen gedeiht die Regenbogenforelle ausgezeichnet und gibt hier einen ausgezeichneten Nutzfisch. Sie läßt sich lebend im Wasser und frisch in Eispackung gleich gut versenden.

Der Zander ist ausgeschlüpft. Im Winter soll man sich Zanderlaichstellen anlegen. Man schüttet auf das Eis Kies und Steine, alsdann Eichenstubben. Alles das sinkt später an den Grund und wird vom Zander gern als Laichstelle benutzt. Zu den Laichstellen für Plötzen und sonstige Weißfische benützt man Arminsche Kleereiter, die man mit Fichtenreisig besteckt, benagelt oder bebindet. Schon nach einigen Tagen ist das Reisig mit bernsteinfarbigem Laich besetzt. Nun nimmt man die belaichten Zweige ab und überführt sie in Forellenteiche. Hier bilden sie ein ausgezeichnetes Futter. Die Forelle überholt die Plötze nur dort, wo wenig Naturnahrung ist. Der Hecht überholt dagegen die Plötze wesentlich. Auch für ihn bildet sie ein gutes Futter. Die Natur hat die Plötze dem Raubfisch als Futter vorgesetzt.

Auch die Fischschädlinge sind jetzt emsig an der Arbeit. Jetzt schlüpfen die Jungen des Eisvogels aus. Der Salmonidenzüchter soll alle Vorsicht walten lassen, denn gerade jetzt fressen die Alten geradezu gierig. Der Eisvogel macht sich an einem Abhang ein Loch und baut darin sein Nest. Sein Fang geschieht am besten vermittelst eines Pfahleisens. Hier fängt sich der Vogel schnell und energisch. Trotz des Pfahleisens haben aber einige Eisvögel in meiner Fischzucht einen ganzen Teich ausgefressen. Ornithologen nennen den Eisvogel nur das ornithologische Juwel, das nur von minderwertigen oder toten Fischen lebe. Das ist Unfug. Tote Fische nimmt der Eisvogel überhaupt nicht. Im Forellenteich gibt es ferner keine anderen Fische als Forellen.

Bei weitem schwieriger zu fangen ist der Reiher. Junge Reiher gehen ins Eisen. Alte sind vorsichtig, und man kann sie nur mit der Präzisions-Fernrohrbüchse erlegen. Man stellt sich früh um 2 oder 3 Uhr an und bringt einen dünnen Pfahl zum Auflegen der Büchse an.

Wer sich mit ausländischen Fischen abgibt, muß sich hiermit zu dieser Zeit bemühen. Es sind der Schwarzbarsch, der Kalikobarsch, der Goldfisch und der Sonnenfisch. Wer viel kleine Teiche und Absatz für diese Fische hat, soll es damit versuchen. Im übrigen haben diese Fische bei uns keinen Markt. Der einzige wohlschmeckende Ausländer ist der Zwergwels, der geröstet und mariniert ganz gut schmeckt, aber mit unserem Neunauge nicht zu vergleichen ist.

Am 24. 4. 1920 fand in Berlin eine Sitzung statt, welche über die Netzversorgung der Fischer verhandelte. An der Sitzung beteiligten sich: das Reichs-Ernährungsministerium, das Reichs-Wirtschaftsministerium, der Verband deutscher Netzfabrikanten, der Deutsche Berufsbinnenfischer-Verband, der Reichsverband deutscher See- und Küstenfischer, der Deutsche Fischerei-Verein und der Bund Schleswig-Holsteinischer Ostseefischer. Zwischen den Beteiligten wurde folgende Einigung erzielt. Es werden die bis zum 31. 12. 1919 durch den Reichskommissar bewilligten und bis dahin übermittelten Aufträge, soweit nicht technische Schwierigkeiten entgegenstehen, erfüllt. Es sind Übergangspreise gebildet und fallen die Aufträge

a) die von jetzt ab bis 31. 5. ausgeführt werden, in die erste Stufe der Übergangspreise,
b) die vom 1. 6. bis 30. 6 .1920 ausgeführt werden, in die zweite Stufe der Übergangspreise,
c) in der Zeit vom 1. 7. bis 31. 7. 1920 in die dritte Stufe der Übergangspreise.

Die Übergangspreise werden in folgender Form berechnet:

a) In der Zeit von jetzt ab bis zum 31. 5. 1920 75 % Kontingentsgarn und 25 % freies Garn;
b) in der Zeit vom 1. 6. bis 30. 6. 1920 50 % Kontingentsgarn und 50 % freies Garn;
c) in der Zeit vom 1. 7. bis 31. 7. 1920 25 % Kontingentsgarn und 75 % freies Garn.

Die Preise unterstehen einer Kontrolle.

Noch immer spukt die Fischwirtschaftskammer. Der Handel ist zum größten Teil dagegen. Uns dürfte die Sache nur günstig berühren. Die Landwirtschaftskammern haben so segensreich gewirtschaftet, daß man ihrem Vorbild ruhig folgen kann. Nachdem die Wahlen zur Landwirtschaftskammer stattgefunden haben, wird der agrarische Gedanke populärer werden. Es wird dadurch auch der Gegensatz zwischen Stadt und Land ausgeglichen. Indem sich der Großstädter näher mit den agrarischen Fragen beschäftigt, wird er einsehen, daß keine goldenen Berge auf dem Lande zu erwerben sind.

Marktberichte des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin: Zufuhr genügend, Geschäft schleppend. Hechte, lebend 900 bis

Digitized by Google

950 Mk., tote 600 bis 650 Mk. Zander, tote 850 bis 1000 Mk. Aale, lebend 1400 bis 1500 Mk., tote 1350 bis 1400 Mk. Schleien, lebend 1000 Mk., tote 900 Mk. Barsche, tote, 500 Mk. Bleie, tote, 400 bis 500 Mk. Plötzen, tote, 180 bis 380 Mk. Welse, tote, 450 Mk. Krebse, pro Schock 39 Mk. bis 262 Mk. Krebse lebhaft begehrt und hoch bezahlt.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallendirektion: Zander, mittel, 1000 Mk. Aale, große, 1400 Mk. Bleie, große, 400 bis 500 Mk. Hechte 750 bis 850 Mk. Plötzen, große, 380 Mk. Barsche, große, 500 Mk. Wels 450 Mk. Maränen, kleine, 300 Mk. Alles per 50 Kilo im Großhandel. Frische Fische in Eispackung: Lachs 2000 Mk. Kleine Ostseelachse 850 Mk. Steinbutten, groß, 800 Mk. Seezungen, groß, 4700 Mk. Schollen, mittel, 370 Mk., klein 250 Mk. Schellfisch, mittel, 225 bis 250 Mk. Kabeljau 330 Mk., groß 200 Mk. Flundern, klein 160 bis 180 Mk., mittel 200 bis 240 Mk. Dorsch, groß, 150 bis 230 Mk. Ebenfalls alles im Großhandel.

Wiener Preise: Barbe 48 Kronen pro Kilo, Forellen 160 Kr. Karpfen, lebend, 64 Kr., geräuchert 80 Kr. Weißfische, pro Kilo 35 Kr. Alles pro Kilo und Kronen. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. 5. bis 22. 5. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900	650—870	Mk.
Zander	—	750—1000	„
Aale	1500	700—1400	„
Karpfen	—	750—850	
Schleien	1000	700—900	Mk.
Barsche	—	200—550	„
Bleie	550	60—430	„
Plötzen	—	100—260	„
Welse	—	400	„
Krebse, je Schock		22—240	„

Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Preise teilweise stark nachgebend. — Krebse lebhaft begehrt bei hohen Preisen.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen. Rudolf Hahn & Co. Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 12. 5. bis 18. 5. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	13,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander	7,00	„
Karauschen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Schleien	6,50	„
Hechte	6,00	„
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2,30	„
Bleie, groß	3,00	Mk.
„ mittel	2,50	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,25	„
Ostseelachse, groß	16,00	„
Dorsche	1,70—1,90	„
Strömlinge	2,50	„
Flundern, große	2,50	„
„ mittel	1,90	„
„ kleine	1,10	„
Steinbutten, große	5,00	„
„ mittel	4,00	„
„ kleine	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 19. 5. bis 26. 5. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
Aale, groß	18,00	„
Hechte, unsortiert	9,50	„
Forellen, groß	18,50	„
Forellen, klein	18,50	„
Bleie, groß	6,00	„

Fische in Eisverpackung:

Zander, groß	15,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	40,00	„
do. (mittel)	55,00	„
do. (Tafel IIa)	75,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 19. 5., bis Dienstag, dem 25. 5. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	9,00	Mk.
Aale	13,00	„
Bressen, klein	3,00	„
Flundern	2,30	„
Hechte	9,00	„
Karauschen	9,00	„

Geräucherte Fische:

Flundern	5,50	„
Aale	25,00	„
Bücklinge	5,50	„
Maifische	6,50—7,00	„

Der Markt war reich beschickt, und es wurde alles glatt verkauft, manches zu billigen Preisen.

Speisefische und Krebse
werden am wirksamsten gesucht und angeboten in dem Organ der Fisch- und Krebs-Produzenten, der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. (Fortsetzung.) 197. — Das Geheimnis der „Beißtage". 198. — Über den teichwirtschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins. 200. — Fischerei und Landwirtschaftskammern. 200. — Preisausgleich für Garne und Netze. 201. — Ernst Mahnkopf †. 201. — Fischermeister Groggert †. 201. — Strombau und Fischerei. 201. — Sächsischer Fischerei-Verein. 202. — Fischerei-Verein für Emden und Umgegend. 202 — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 202. — Berliner Fischpreise. 204. — Königsberger (Pr) Fischpreise. 204. — Leipziger Fischpreise. 204. — Danziger Fischpreise. 204. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **5 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mk.** — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 23 **Neudamm, 6. Juni 1920.** **Bd. 23**

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

(Fortsetzung aus Jahrgang 1917, 1918 und 1919.)

Von Dr. E. Walter.

Die Möwen sind meist Meeres- oder Küstenbewohner; nur wenig Arten beleben unsere Binnengewässer und brüten an ihnen, und von diesen ist es auch nur eine, die infolge ihres massenhaften Auftretens erhebliche wirtschaftliche Bedeutung erlangen kann. Das ist die bekannte gut taubengroße Lachmöwe (Larus ridibundus L.), Kapuzinermöwe oder Seekrähe, „die" Möwe unserer Binnengewässer, die, über das ganze gemäßigte Europa verbreitet, sowohl an den Meeresküsten wie an den größeren Binnengewässern gemein ist und sich durch ihr Geschrei, das kreischend wie „kriäh" und erregt wie „irr kirr, kreck, keck, eck" klingt, weithin bemerkbar macht. Sie ist Sommervogel, zum Teil sogar Jahresvogel an unseren Seen und größeren Teichen. An sumpfigen, unzugänglichen Stellen oder auf kleinen Inseln finden sich Ende April bis Juni ihre Nistkolonien, in denen Hunderte oder Tausende von Paaren sich vereinigen und ihre zwei bis vier gleich das Nest verlassenden Jungen gemeinsam gegen Gefahren beschützen. Sie kommen Ende März oder im April bei uns an und verlassen im August, September, ja viele schon im Juli, die Niststätten wieder, um zum Teil bis nach den Mittelmeerländern zu wandern. Ein Teil überwintert aber auch auf den größeren Seen der Alpenregion. Zum Beispiel überwintern auf dem Genfer See nach Forel etwa 3000 Stück. Die Mehrzahl derselben stellt sich im September und Oktober ein, eine Minderzahl aber bereits im Juli. Außerdem brüten in der Nähe des Genfer Sees aber noch einige Hundert Lachmöven. Auch aus den norddeutschen Gewässern ziehen die Lachmöwen nicht sämtlich zum Herbst fort, sondern bleiben zum Teil hier, solange offenes Wasser ist, halten sich an den Flüssen auf und kommen im Winter sogar in die Städte hinein, um dort ihre Nahrung zu suchen. Es herrscht in der Phänologie dieser vollkommenen Flieger also keine solche Gebundenheit wie bei den meisten anderen Vögeln. Die Verbreitung der Lachmöwe ins Binnenland hinein scheint dabei in letzter Zeit Fortschritte zu machen. Nach den Mitteilungen des bekannten Schweizer Ornithologen Fischer, Sigwart, vom Jahre 1902 ist es in den Kreisen der Schweizer Ornithologen aufgefallen, daß die Lachmöwen, die früher nur an den Schweizer Seen überwinterten, sich in den letzten Jahren stark vermehrt haben, im Sommer an den Seen nisten und im Winter in Menge auf den Flüssen und bei den größeren Ortschaften erscheinen. Diese starke Vermehrung der Möwen ist eine Erscheinung, die auch in den schweizerischen Fischereikreisen viel besprochen und beklagt worden ist. Andere Möwenarten haben als Sommer- und Brutvögel keine Bedeutung für unsere Binnengewässer; vereinzelt nistet nur die Zwergmöwe (Larus minutus Pall.), ein etwa drosselgroßer Vogel, an der Weichsel, Oder und Elbe. Die übrigen Möwenarten, von denen hier noch die Sturmmöwe (Larus canus L,) und die Silbermöwe (Larus argentatus Brünn.) genannt seien, sind nur Wintergäste, die in mehr oder weniger großer Zahl, meist dem Lauf der Flüsse folgend, ins Binnenland gelangen. Von den Seeschwalben ist die bekannte, zur Gattung Sterna (mit wenig ausgeschnittenen Schwimmhäuten) gehörige, etwa drosselgroße Flußseeschwalbe (Sterna hirundo L.) mit weißer Unterseite und rotem Schnabel ein gemeiner Sommervogel an unseren Seen und Flüssen, von denen sie mit Vorliebe die klaren, mit kiesigen Rändern versehenen aufsucht. Ihr kreischender Ruf: „keck, kreck, kriäh" schallt weithin über die

Digitized by Google

Wasserfläche. Sie brütet hier im Mai und Juni in kleineren oder größeren Kolonien. Die Zugzeit fällt in den April-Mai und den Juli-August. Vereinzelt hält sich an Seen und Flüssen auch die Zwergseeschwalbe (Sterna minuta L.), ein nur lerchengroßer Vogel, als Sommerbrüter auf. Häufig ist dann noch an den größeren, sumpfigen Seen und Teichen und auf moorigen Wiesen mit Wassertümpeln die nur wenig größere, einer besonderen Gattung (mit bis zur Mitte der Zehen ausgeschnittenen Schwimmhäuten) angehörige Trauerseeschwalbe Hydrochelidon nigra L.) mit schwarzer Unterseite (im Sommer) und schwarzem Schnabel, die ebenfalls kolonienweise Ende Mai und im Juni im Sumpf nistet und im Mai und August ihren Zug hat. Ihr Ruf klingt wie „kick, kick" und langgezogen klagend „kliöh".

Die Möwen und Seeschwalben gehören zu den elegantesten Erscheinungen, die unsere Gewässer dadurch besonders beleben, daß sie sich immer gesellig in größerer Schar beisammen halten. Mit ihrem schrillen Gekreisch sich wiegend und hin- und herfahrend, bilden sie eine entzückende Staffage der toten und noch mehr der wogenbelebten Wasserfläche, von deren Blau sich ihr meist blendend weißes Gefieder wirkungsvoll abhebt. Ihr Flug ist ist sehr gewandt und ausdauernd. In den Flugkünsten sind die ewig rastlosen Seeschwalben den ruhigeren Möwen noch überlegen. Umgekehrt sind die Möwen auf dem Wasser heimischer, ruhen sich öfter auf der Wasserfläche aus, schwimmen auch längere Zeit, sind jedoch nicht imstande, tiefer zu tauchen und unter der Oberfläche zu schwimmen. Erspähen sie aus der Luft eine Beute, so stürzen sie pfeilgeschwind herunter und ergreifen sie mit dem gebogenen Schnabel. Die Seeschwalben halten sich gern rüttelnd über dem Wasser, den Kopf nach unten gesenkt, um auf die erspähte Beute herabzustürzen. Ein Stoßtauchen kann man diese Art der Nahrungsergreifung jedoch nicht nennen, wenigstens nicht bei der Möwe, die selten mehr als den Kopf unter Wasser bringt und überhaupt langsamer und unbeholfener im Ergreifen der Nahrung ist als die Seeschwalbe. Diese ist wiederum weniger gewandt auf dem Erdboden, wo sie zwar auch umhertrippelt und zum Beispiel dem Pfluge des Landmanns folgt, doch aber mit ihren schwachen Füßchen nicht solche Ausdauer zeigt wie die Möwe. Dem entspricht auch, daß sich diese Kinder der Luft weit weniger gut oder überhaupt nicht in Gefangenschaft halten lassen, während sich die Möwen mit abgestutztem oder abgestemmtem Flügel, besonders bei Fischkost, ganz gut in größeren Parks usw. halten. Die Nester dieser Koloniebrüter stehen auf dem Boden, meistens bloß in Vertiefungen des Sandes; eine Unterlage von Halmen usw. ist entweder gar nicht oder nur in beschränktem Maße verwendet. Das Gelege besteht aus zwei bis vier Eiern, die wohlschmeckend sind und deshalb vielfach gesammelt werden. Auf manchen nordischen Inseln ist dieses Sammeln der Möweneier sogar zu einer nicht unbeträchtlichen Einnahmequelle der Einwohner geworden; das Entnehmen der Eier, das nur in beschränktem Maße erfolgen darf, ist polizeilich geregelt. Es dürfen nur drei bis vier Eier entnommen werden, und eins muß immer liegen bleiben, um die Möwen nicht zum Verlassen der Brutplätze zu veranlassen. Diese Eierentnahme ist auch die einzige Nutzung, die die Möwen gewähren, da die Federn nicht besonders wertvoll sind und das Wildbret ungenießbar ist. Von den Seeschwalben sollen wenigstens die jungen Vögel einen schmackhaften Braten abgeben.

Entsprechend ihrer Gewandtheit in der Luft, auf dem Wasser und auf der Erde entnehmen die Möwen und Seeschwalben ihre Nahrung auch diesen drei Elementen, sie ist also sehr verschiedener Zusammensetzung, und zwar ist es wiederum, wie auch sonst bei den in allen Sätteln der Nahrungssuche gerechten Tieren, die Saisongelegenheit, welche diese Vögel einmal diese und das andere Mal jene Nahrung bevorzugen läßt. Wie die Nahrungssuche auf dem Wasser vor sich geht, ist oben schon mitgeteilt. Bei dem Stoßen ins Wasser erbeuten sie von der Oberfläche kleine Fische und Insekten, fliegende Insekten nehmen sie auch während des Fluges auf; am Ufer gehen sie dem lebenden und toten Auswurf der Wellen nach, sie finden hier unter anderem Weichtiere und tote Fische. Am ergiebigsten wird diese Art ihrer Nahrungssuche natürlich am Meeresstrand bei stärkerer Bewegung der Wogen und bei Ebbe sein. Im Frühjahr bietet ihnen die Insektenwelt und vor allem der Maikäferflug eine reich gedeckte Tafel. Dann lesen sie die Käfer von den Bäumen ab, während andere die herabgefallenen Käfer vom Boden aufsammeln. Eine reiche Ausbeute liefert ihnen vor allem die Bestellzeit der Äcker. Sie folgen dann, wie die Krähen und Stare, in Scharen vertraut dem Pfluge und sammeln auf, was sie hinter der stürzenden Scholle in Furchen an Engerlingen, Regenwürmern usw. vorfinden. Selbst Mäuse verfallen dann ihrem Schnabel und Schlunde, und auch sonst wissen sie die Mäuse, Regenwürmer usw. zu finden. Infolge dieser nützlichen Tätigkeit sind sie auch durch das Vogelschutzgesetz geschützt. Pflanzliche Stoffe, namentlich Samen, werden ebenfalls von ihnen genommen, wenn auch nicht regelmäßig und in irgendwelchem erheblichen Umfange. Wie man sieht, ist der Speisezettel der Möwen und Seeschwalben keineswegs einseitig, sondern ziemlich abwechselungsreich. Außer dem Fische gibt es noch gar vieles, was ihrer Nahrungssuche verfällt und ihren Appetit reizen kann, der übrigens von einer beachtenswerten, schier

Digitized by Google

unersättlichen Regsamkeit ist: es kommt ihnen weniger auf die Qualität als auf die Quantität an, um den ewig hungrigen Magen zu füllen.

Von Magenuntersuchungen sind leider nur wenige anzuführen, deren Ergebnisse folgende sind: Eckstein fand bei 34 untersuchten Exemplaren der Lachmöwe zweimal Mäuse, sechzehnmal Fische, neunzehnmal Insekten, und zwar fast ausschließlich Landinsekten, achtmal Pflanzenteile und zweimal Schnecken. Bei einer anderen Untersuchung handelte es sich um 21 Lachmöven, die Ende Juni an den Aufzuchtteichen von Ziemsen in der Nähe der Wismarschen Küste geschossen waren. Sie enthielten sechsmal Insektenreste, neunzehnmal Fischreste, darunter 18 einsömmerige und sechs zweisömmerige, bis 11 cm lange Regenbogenforellen. Heuscher fand („Schweizerische Fischereizeitung 1903, S. 118) bei 12 Lachmöwen einmal die Reste einer Maus, in allen Magen aber mehr oder weniger Pflanzenreste und Fischgräten, in drei Fällen noch Fleischreste von Fischen. Rörig fand in 17 untersuchten Lachmöwen achtmal Fischreste, teilweise zusammen mit Weizenkörnern und Käfern, die wohl auf dem Acker aufgesucht waren, einmal nur Algen. Dabei ist zu beachten, daß ein negativer Befund bei den Möwen immer noch nicht die Sicherheit gibt, daß diese Tiere nicht ganz kürzlich doch Fische gefressen hätten. Die Möwen geben nämlich, worauf Neubaur hinweist, und was wenig bekannt sein dürfte, nach Raubvogelart reichlich Gewölle von sich. Dieser Autor, der eines Tages eine Anzahl dieser Gewölle untersuchte, fand, daß sie ausschließlich aus Fischüberresten, Gräten, Schuppen und Flossen, und zwar hauptsächlich vom Barsch, bestanden. Es scheint also, daß sie auf diesem Wege die unverdaulichen Bestandteile der Fische von sich geben. Von der Flußseeschwalbe untersuchte Eckstein 34 Exemplare, von denen 27 ausschließlich Fische gefressen hatten, eins Fische mit Ameisen, die übrigen Luft- und Landinsekten, nur eins zu den letzteren auch noch Wasserinsektenlarven und nur zwei spärliche Pflanzenreste. Von Rörigs 21 Exemplaren der Flußseeschwalbe hatten 17 Fischreste im Magen, vier Land- und Luftinsekten. Bei sieben Trauerseeschwalben fand Eckstein dreimal Fischreste, dreimal Amphibienreste, einmal wenig Pflanzenreste und in allen Magen Insektenreste, soweit bestimmbar, meist den Luftinsekten angehörig. Um die Frage zu studieren, ob die zahlreich vorhandenen Trauerseeschwalben der in den Abzugsgräben und auf den von der Elbe überschwemmten Wiesen reichlich vorhandenen Hechtbrut gefährlich werden können, untersuchte Dröscher („Fischerei-Zeitung" 1905, S. 661) 24 an diesen Ortlichkeiten am 17. Juni geschossene Exemplare, 16 enthielten ausschließlich Insekten, und zwar 15 Luftinsekten, eins 5 Stück große Dytiscuslarven, bei acht fand sich Hechtbrut von 5 bis 8 cm Lämge, fünf davon wiesen daneben noch mehr oder weniger reichlich Insektenreste auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Streitfrage des gemischten Teichbesatzes.

In letzter Zeit wurde oft und mit Nachdruck auf das Einsetzen von allerlei Nebenfischen in Karpfenteiche aufmerksam gemacht und dabei auf den in fast allen Fällen sicher zu erwartenden Mehrgewinn hingewiesen. Es ist gewiß eine wirtschaftliche Aufgabe jedes Teichwirtes, aus seinen Teichen das Höchstmögliche an Fischfleisch und mithin an Gewinn herauszuholen, und es ist jetzt mehr denn je sogar die Pflicht eines jeden Wirtschafters, die Produktion mit allen erdenklichen Mitteln zu steigern. Ob aber nun ein zu bunt gemischter Besatz in den Abwachsteichen tatsächlich und noch dazu, wie gesagt wird, spielend, fast ohne Mißerfolg, Mehrerträge zeitigt, bedarf denn doch wohl noch der genaueren Feststellung.

Wir wissen vom zweisömmerigen Karpfen, daß seine Naturnahrung sich aus den verschiedenartigsten Vertretern der Wasserfauna zusammensetzt. Wir wissen aber im besonderen auch, daß seine Hauptnahrung die Ufer- und Bodenfauna bildet. Er nimmt also mit Vorliebe gröbere Bissen. Der einsömmerige Karpfen dagegen ernährt sich schon wieder anders, jedenfalls wird er eher die kleineren und kleinsten Angehörigen der Wasserfauna nehmen. Aber der Karpfen ist auch wählerisch, wenn ihm der Tisch reichlich gedeckt ist. Er frißt also in den verschiedenen Teichen ganz verschieden. Weil er nun aber so verschieden frißt, setzen wir in einen Abwachsteich nicht nur solche, die wir im Herbst als Speisefische ernten wollen, sondern daneben auch noch kleinere, also einsömmerige und Brut. Wo größere Fische nicht mehr weiden können, suchen die kleineren noch alles ab. Neben dem Karpfen setzen wir besonders in günstigen Teichen noch zweisömmerige Schleien bei, die tatsächlich den Karpfen nicht stören. Sollen wir nun noch Plötzen beisetzen? Die Plötzen und die Rotfedern, von vielen miteinander verwechselt, neigen sehr zu lokalen Varietäten, fressen dann aber auch wieder ganz verschieden. Man nehme doch mal den Darminhalt unter die Lupe. Jedenfalls verzehren sie neben der Pflanzenkost in guten Abwachsteichen mit reichlicher Entwickelung der Fauna auch diese, und zwar gehen sie unter solchen Verhältnissen zu fast ausschließlichen Kleintierfressern und damit zu erheblichen Nahrungskonkurrenten des Karpfens über, sobald sich

Digitized by Google

also neben dem Höchstbesatze des Teiches an Karpfen und Schleien eine größere Anzahl dieser Fische an der Nahrung beteiligt. Diese Weißfische sind daher keine absoluten, ausschließlichen Pflanzenfresser. Auch der kleine Barsch lebt vorzugsweise von der gröberen Fauna, und nur, wenn er diese nicht hat, nimmt er kleine Fische und Kaulquappen. Hat er aber keine Ufer- und Bodentiere mehr zu fressen, so ist das ein Zeichen, daß der Teich überhaupt schon leergefressen ist. Auch der Zander frißt Würmer, Schnecken und Insektenlarven, also auch Karpfennahrung. Nun ist es ja allerdings richtig, daß eine geringe Anzahl all dieser Fische als Nebenbesatz nichts schadet; aber nutzen können sie dann hinsichtlich des geringen zu erwartenden und noch zweifelhaften Mehrertrages an nutzbarem Fleisch auch nicht viel.

Nur dem etwas größeren Barsch und Zander würde neben dem Hecht und der Regenbogenforelle die Aufgabe der Teichpolizei zufallen in den Fällen, wo sich ohne weiteres in Teichen Fischunkrautschwärme befürchten lassen, entweder durch Zuflußwasser oder andere Übertragung. Zu dem Unkraut gehört dann auch die Plötzen- nnd Barschbrut. Eine größere Menge Mitfresser aber müßte sich jedenfalls ungünstig im Gesamtabwachsgewicht der Karpfen bemerkbar machen. Die gegenteilige Behauptung ist so lange ohne Beweiskraft, solange diese Probleme noch nicht systematisch auf biologischer Grundlage erforscht sind.

In Teichen, wo stark gefüttert wird, werden zum Beispiel Plötzen sich die vorhandene Naturnahrung zum größten Teil allein aneignen, wenn sie in Menge eingesetzt sind oder noch extra durch Laicher vermehrt werden, während der Karpfen durch das ständig dargebotene Kunstfutter des Umhersuchens nach Naturnahrung unlustig wird. Wie leicht aber vermehren sich die Plötzen, so daß sich bald ganze Schwärme von Mitzehrern oder doch Störern des fauuistischen Gleichgewichtes im Teiche befinden, deren sich die vorhandenen Barsche und Zander gar nicht mehr erwehren können; denn sie halten sich an so flachen Stellen auf, wohin auch das kleine Raubbärschchen nicht mehr folgt.

Die ältere Literatur bricht ja hartnäckig eine Lanze für die sogenannten Grünweidefische, aber Walter, Schiemenz, Wundsch belehren uns doch eines andern.

Mancher Praktiker wird ja nun sagen: was ich selbst ausprobiert habe, das weiß ich. Es ist aber darum noch nicht in jedem Falle recht. Der gemischte Besatz mit Nebenfischen muß von Fall zu Fall entschieden werden! Er darf darum nicht einfach verallgemeinert werden. Das ist ebenso dilettantisch, wie wenn man auch Fütterungs- und Düngungsrezepte verallgemeinern wollte, obwohl diese Gebiete denn doch nun schon besser erforscht sind, als die Probleme der Schädlichkeit und Nützlichkeit verschiedener Fischarten nebeneinander im engen Haushalte des Teiches während nur eines Wirtschaftssommers. Jedenfalls müssen Anfänger gewarnt werden, nicht frevelhaftes Spiel mit allerlei Nebenfischen zu treiben. In der Hand des erfahrenen Teichwirtes dagegen mag das Experiment — ein solches bleibt es vorläufig — besonders in jetziger Zeit insofern von Nutzen sein, als wenigstens Teiche, die sonst keinen Besatz oder nur ungenügenden an Karpfen und Schleien erhalten können, noch auf diese Weise zu nützen sind. Das gehört ins Kapitel der anpassenden Wirtschaftsweise. In solchen Fällen wäre sogar die Karausche heranzuziehen, wenn man sicher ist, weiter kein Unheil damit anzurichten. Es sind eben nur Notbehelfe in schwerer Zeit, die bei Wiederkehr normaler Verhältnisse gegenstandslos werden. Also, bewiesen ist noch nicht, daß allzu gemischter Besatz ein Mehr bringt, darum Vorsicht, es geht sonst auf Kosten des wertvolleren Besatzes, und an dieser Sachlage wird auch keine Kritik etwas ändern können.

Ltm.

Kleinere Mitteilungen.

— **Verordnung über Einfuhr von Ölkuchen, Fisch- und Fleischmehl.** (Vom 5. Mai 1920. Reichs-Gesetzblatt S. 907.) Auf Grund des § 4 Abs. 3 der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 41), 22. März 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 334) und des § 5 der Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunstdünger, vom 28. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 67), ist durch Verordnung vom 5. Mai 1920 durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgendes bestimmt worden: Artikel I. § 1. Ohne die nach § 1 der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 41), 22. März 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 334) vorgeschriebene Bewilligung wird die Einfuhr gestattet für: Rübsenkuchen, Leindotterkuchen, Rapskuchen, Hanfkuchen, Nigerkuchen, Sonnenblumenkuchen, Mohnkuchen, Palmkernkuchen, Sesamkuchen, Sojabohnenkuchen, Leinkuchen, Kokoskuchen, Maiskuchen, Malzkeimkuchen, Baumwollsaatkuchen sowie Mehl aus diesen, Erdnußkuchen, Tierkörpermehl, Kadavermehl, Heringsmehl, Walfischmehl, Fischfuttermehl, Dorschmehl, fettreich, Fischfuttermehl, Dorschmehl, fettarm, Fleischkuchen, Blutmehl, Fleischfuttermehl. § 2. Die Vorschriften der Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunstdünger, vom 28. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 67) — („Zentralblatt" 1916 S. 30) — treten außer Kraft, soweit sie sich auf die im § 1 aufgeführten Futtermittel beziehen. In gleichem Umfang treten die dazu erlassenen Ausführungs-

Digitized by Google

bestimmungen außer Kraft. Artikel II. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. (Z. L.) Hkg.

*

— **Die Fischversorgung Danzigs.** In Danzig waren im Mai die Preise für die massenhaft zu Markt gebrachten Breitlinge und Flundern derart in die Höhe getrieben worden, daß sich der Magistrat veranlaßt gesehen hat, bis zum 1. Juni d. J. wieder Höchstpreise festzusetzen. Danach durften frische Flundern und Lieschen im Kleinhandel nicht mehr als 2,30 Mk. je Pfund und frische Heringe nicht mehr als 2,50 Mk. je Pfund kosten. Geräucherte Flundern sowie Bücklinge durften nicht mehr als 5,50 Mk. je Pfund kosten. Die Händler verlangten bisher für frische Flundern und Breitlinge je Pfund 3 bis 5 Mk. und für geräucherte Flundern und Bücklinge 7 bis 9 Mk. Der Magistrat hatte bereits früher Höchstpreise für alle gangbaren Fische festgesetzt und sie dann auf Vorstellung der Fischhändler wieder aufgehoben, weil versichert wurde, daß der uneingeschränkte Handel den Preis niedriger gestalten würde. Das Gegenteil trat ein. Mit der Festsetzung der Höchstpreise sind jedoch die Fischer nicht einverstanden, und zur Klärung der Angelegenheit war die Verbraucherkammer vor dem Pfingstfeste zusammengetreten, wozu zahlreiche Fischer aus den Strandortschaften erschienen waren. Sie hatten ihre Arbeit eingestellt, weil sie einen höheren Preis für Flundern haben wollten. In der Aussprache wurde nicht nur dieser Punkt, sondern die Fischversorgung des Freistaates allgemein erörtert. Auf beiden Seiten war man grundsätzlich zu einer Übereinkunft bereit. Die Fischer sollen angemessene Preise erhalten. Die Verbraucher forderten eine öffentliche Bewirtschaftung und Höchstpreise; die Fischer vertraten den gegenteiligen Standpunkt. Man hätte seinerzeit die Fischhandelsgesellschaft nicht aufheben, sondern umgestalten sollen. Von beiden Seiten wurde die Bildung einer gemeinnützigen und öffentlich-rechtlichen Organisation in Danzig gewünscht, an welche die Fische verkauft werden könnten. In dieser Körperschaft müßten Fischer und Verbraucher zusammenwirken. Die Fischer müßten ihre Genossenschaft weiter ausbilden und durch sie den Einkauf von Fischereigeräten sowie den Verkauf der Fische betreiben, und das Wirtschaftsamt sollte diese Genossenschaft unterstützen. Im allgemeinen wurde behauptet, daß die Fischzufuhr aus der Ostsee und allenfalls auch aus der Nordsee verstärkt werden müßte. Ein bestimmtes Ergebnis hat die Versammlung nicht gehabt. Das Wirtschaftsamt will von den festgesetzten Höchstpreisen für Flundern und Heringe sowohl im frischen als auch im geräucherten Zustande nicht abgehen. Die meisten Verbraucher sind gar nicht zur Zahlung höherer Preise in der Lage. Den Fischern könne aber geholfen werden durch billigere Beschaffung von Fanggeräten, vor allem der teuren Netze. Die erforderlichen Schritte in dieser Angelegenheit sind bereits gemacht. H. M.

*

— **Naivitäten aus Tageszeitungen.** Die „Flensburger Nachrichten" schreiben: Mit der Laichzeit in den Monaten April und Mai „stehen" die Hechte. Sie verharren dann oft stundenlang auf einem Punkt im Wasser und sind so zahm, daß man sie, wenn auch nicht mit den Händen, so doch mit sehr primitiven Fischgerätschaften fangen kann. Man betreibt den Fang namentlich mit Drahtschlingen (Schnüren). Ein blanker Messingdraht wird zu einer Schlinge von 10—15 Zentimeter Oeffnung gedreht und an einer leichten Stange befestigt. Wenn man nun die Schlinge vorsichtig in das Wasser läßt, womöglich so, daß der „stehende" Hecht den Schatten der Stange nicht gewahrt, kann man ihm die Schnur über den Kopf ziehen und ihn dann mit einem kräftigen Schwung ans Ufer werfen. — Das Gebiet der „Ruhnau" oder „Ruhnbeck" — in älteren Büchern „Ruenbeck" — zwischen den Ortschaften Ruhnmark, Munkbraruy, Gremmerup, Husby, Wattschaukrug, Maasbüllfeld und Rüllschau wird von altersher um diese Jahreszeit von Hechtfischern gern aufgesucht. In früheren Jahren lieferten die Au und ihre Abzweigungen reichere Ausbeute als jetzt, wohl namentlich deshalb, weil sie wasserreicher waren; auch wuchsen viel mehr Wasserpflanzen, die das Brutgeschäft der Fische begünstigten. Aber auch in jedem Jahr sehnen in den Wintermonaten namentlich die größeren Knaben die Zeit herbei, da sie in den Fischgründen des Ruhrbeck den Hechten nachgehen können. — Würde es nicht menschenfreundlich gehandelt sein, wenn die „Flensburger Nachrichten" den größeren Knaben, die sich so danach sehnen, den Hechten nachzugehen, gleich, die jetzt so teuren Drahtschlingen gratis verabfolgen? Leider gibt es immer noch böse Menschen, welche hier ungebrannte Asche für angebrachter halten.

*

— **Bitte an den Leserkreis.** Die lokalen Vorkommnisse auf dem Gebiet der Fischerei ergeben ohne Zweifel manches, was in seiner Bedeutung über das lokale Interesse hinausgeht, indem es Streiflichter auf die heutigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Fischerei und Fischhandel wirft oder Zustände, Bedürfnisse und Uebelstände aufdeckt, die für die heute in schneller Veränderung befindlichen Verhältnisse charakteristisch und deshalb für die allgemeine Lage und die Förderung der Fischerei von Belang sind. Wir richten deshalb an unsere Leser die Bitte, uns solche örtliche Mitteilungen auf dem Gebiete der Fischerei und Fischversorgung aus ihren Tageszeitungen in Ausschnitt als Drucksache zuzusenden, damit wir sie gegebenenfalls hier mitteilen oder im allgemeinen Interesse der Fischerei verarbeiten können. Wir werden für solche Zusendungen stets dankbar sein.

Die Schriftleitung.

Aus den Vereinen.

Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen.

Einladung zur Wanderversammlung und außerordentlichen Mitgliederversammlung in Lötzen vom 26. bis 28. Juni. 26. Juni, 12 Uhr: Begrüßung im Hotel „Deutsches Haus", anschließend einfaches Mittagessen. — ½2 bis ½4 Uhr Besichtigung der Fischerei des Herrn L. Walloch (Motorboot). — 4 bis 7 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Offizierskasino.

Tagesordnung.

1. Statutenänderung. Berichterstatter: Rittergutsbesitzer Weller.

Digitized by Google

2. Bericht über die Schwierigkeiten in der Besatzfischfrage und die künftige Regelung derselben; Berichterstatter: Dr. Willer.
3. Mitgliederbewegung; Berichterstatter: Dr. Willer.
4. Bericht über die bisherige Tätigkeit der Kommission für das Ausbildungswesen in der Fischerei; Berichterstatter Ökonomierat Dr. Tolkiehn.
5. Bericht über die Verhandlungen mit dem landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband, Berichterstatter: Rittergutsbesitzer Weller.
6. Bericht über die geplante Heranziehung des Wasserschutzes zur Unterstützung in der Fischereiaufsicht in Masuren; Berichterstatter: Oberfischmeister Tomuschat.
7. Arbeitsziele des Fischereivereins; Berichterstatter: Rittergutsbesitzer Weller.
8. Vortrag des Herrn Geheimen Regierungsrats Fetschrien: „Über materielles Fischereirecht".
9. Vortrag des Hirn. Oberfischmeisters Tomuschat: „Über die Fischerei auf den masurischen Seen".
10. Geschäftliches.

Um 8 Uhr zwangloses Abendessen und gemütliches Beisammensein im Hotel „Deutsches Haus".

27. Juni, 8 bis 11 Uhr, Rundfahrt durch den Stadtwald (unentgeltlich), Besichtigung der städtischen Karpfenteiche. — 11 bis 12 Uhr zwangloses Mittagessen im Hotel „Deutsches Haus". — 12½ Uhr Abfahrt mit Extradampfer nach Ogonken, Besichtigung des Fischereigehöftes, Fahrt nach der Insel Upalten und Rückfahrt nach Lötzen. — 8 Uhr Essen im Offizierskasino (Gedeck 12 Mk.) mit anschließendem Bierabend im Kasinogarten.

28. Juni, 4 Uhr 52 morgens Eisenbahnfahrt über Kruglanken nach Griesen, von dort mit Wagen (unentgeltlich) nach Masuhren, Besichtigung der Fischerei des Herrn Oberamtmanns Reinert-Doliwen sowie der Teichanlagen in Rothebude. Mittagessen im Waldrestaurant „Waldkater", Rückfahrt von Griesen nach Lötzen, von dort sofortiger Anschluß nach Königsberg und den anderen Richtungen.

Für die Hin- und Rückfahrt von bzw. nach Königsberg wird ein Wagen IV. Klasse bestellt werden. Unterkunft wird in Hotels und Privatquartieren besorgt werden. Verpflichtende Anmeldungen bitten wir bis spätestens 15. Juni an die Geschäftsstelle des Vereins, Königsberg, Mitteltragheim Nr. 35, zu richten. Teilnehmer, die an der gemeinsamen Fahrt von bzw. nach Königsberg teilnehmen wollen, bitten wir, dies besonders zu bemerken.

Die Versammlung und die Ausflüge finden unter Teilnahme der Damen statt. Gäste sind willkommen.

Da ein mit Sichtvermerk der interall. Kommission versehener Reiseausweis nach Lötzen erforderlich ist (Personalausweis mit Lichtbild oder Paß), müssen die nicht im Abstimmungsgebiet ansässigen Teilnehmer sich einen solchen von den Polizeibehörden besorgen.

Die Geschäftsstelle ist bereit, die ihr bis zum 12. Juni eingesandten Ausweise gesammelt durch die Kommission in Allenstein mit dem Sichtvermerk versehen zu lassen. Die Kosten für Sichtvermerk und Rückporto in Höhe von 1,40 Mk. bitten wir beizufügen.

Der Vorsitzende: gez. Weller.

Literatur.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Von Max von dem Borne-Berneuchen. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz-Göllschau. Neudamm 1920. Verlag von J. Neumann. Preis 9 Mk. und der übliche Teuerungszuschlag.

Die neue Auflage des bekannten Buches, aus dem bereits zahlreiche Teichwirte ihre Anregung und Belehrung geschöpft haben, ist von dem bekannten und geschätzten Fischzüchter Hans von Debschitz, dem Neffen des Verfassers, in zeitgemäßer Weise bearbeitet worden. All die zahlreichen Erfahrungen, die uns die beiden letzten Jahrzehnte, namentlich auf dem Gebiet der Fütterung und Düngung und Bearbeitung des Teichbodens, in der Aufzucht der Fische usw. gebracht haben, sind hier berücksichtigt worden. Insbesondere hat der zweite Abschnitt über die Ertragsfähigkeit der Teiche eine zeitgemäße Umarbeitung und Vermehrung auf Grundlage unserer neueren Erfahrungen gefunden. Im übrigen ist die alte Einteilung beibehalten worden; hinzugefügt ist im Abschnitt über die Fischfeinde noch eine Besprechung der Krankheiten der Teichfische. Frei von allem überflüssigen Ballast sind in dem Buche, das bereits von einem Altmeister der Fischzucht geschrieben wurde, jetzt wieder die Erfahrungen eines unserer anerkanntesten alten Praktiker in einer Form zusammengestellt, die sich auch der mit der Fischzucht ganz Unbekannte leicht aneignen wird. So wird es für die neue Generation und die neuen Anforderungen, die sich für die Anwendung und Ausbreitung der Fischzucht nach dem Kriege ergeben, ein berufener Führer werden, den man mit gutem Gewissen allen angehenden Fischzüchtern empfehlen kann, der aber auch als Nachschlagebuch für den Erfahrenen unentbehrlich ist. Walter.

Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands. Schlüssel zum Bestimmen, deutsche und wissenschaftliche Benennungen, geographische Verbreitung, Brut- und Zugzeiten der deutschen Vögel. Von Prof. Dr. Anton Reichenow. Zweite, zeitgemäß umgearbeitete Auflage. Mit erläuternden Abbildungen. Neudamm 1920. Verlag von J. Neumann. Preis brosch. 10 Mk., geb. 13 Mk. und der übliche Teuerungszuschlag.

Das Büchlein enthält zunächst kurze Abhandlungen über die einzelnen für die Bestimmung in Frage kommenden Teile und Maße des Vogelkörpers und die Art des Messens. Darauf folgen die Schlüssel zum Bestimmen der Familien und Arten, schließlich eine kurze Charakteristik der einzelnen Arten nach Aufenthaltszeit, Zugzeit, Brutzeit, Verbreitung usw. Aufgeführt sind sämtliche in Deutschland vorkommende Arten, auch die selten und nur gelegentlich beobachteten, mit Ausnahme ganz ungewöhnlicher Erscheinungen, die offenbar aus der Gefangenschaft entflohen waren. Insgesamt handelt es sich um 421 Arten. In der neuen Auflage sind eine Anzahl Arten neu hinzugekommen, vor allem auch die Verbreitungsangaben wesentlich erweitert worden. Den Beschluß bildet ein Register der deutschen

Digitized by Google

und wissenschaftlichen Vogelnamen. Das Büchlein wird sich als kurzer, handlicher Führer für die Bestimmung der bei uns vorkommenden Vogelarten um so nützlicher erweisen, als es irgendwelche wissenschaftlichen Vorkenntnisse in keiner Weise voraussetzt. Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Bei einem Laichkarpfen guter Rasse soll der Kopf klein, beim Galizier der Rücken hoch, beim Böhmen eher breit als hoch sein. Bei den Rassen, die Kreuzungsprodukte sind, ist der Rückenbau nicht so ausgesprochen in der Form. Die lange schlanke Figur muß mit der Größe des Kopfes harmonieren. Die Schuppenbildung des Schuppenkarpfen muß voll und regelmäßig sein, beim Spiegelkarpfen darf die Beschuppung sich nur auf die Seite und auf den Rücken erstrecken, beim Lederkarpfen muß jede Schuppe fehlen.

Ist das Wasser im Vorwärmer 16 bis 17 Grad warm, so spannt man die Laichteiche schon um 10 oder 11 Uhr an, sie haben dann abends sicher 15 Grad. Gegen Abend setzt man die Streicher aus. Gewöhnlich laichen diese schon in derselben Nacht. Wie setzt man sie aber aus? Entweder man hüllt die Streicher in nasse Tücher oder man trägt sie in Wannen nach den Laichteichen. Will man besondere Rassen züchten, muß man für jede derselben einen besonderen Teich haben, z. B. für Spiegel-, Schuppen- oder Lederkarpfen.

Beim Laichen streicht der Rogner über die Gräser und legt dort seine Eier ab, welche sofort vom folgenden Milchner befruchtet werden. Paßt den Karpfen Wasser und Temperatur, so ist in derselben Nacht gewöhnlich das Laichgeschäft beendet. Das Gras scheint am Morgen wie mit bernsteinfarbigen Perlen besetzt.

Warum laichen und vermehren sich die Karpfen nicht auch in Wildgewässern, z. B. in Seen? In jedem See, der Karpfen beiderlei Geschlechts hat, laichen sie auch regelmäßig. Das habe ich bei Wildgewässern vielfach beobachtet. Eine andere Frage ist die: warum kommt die Brut nicht aus? Das Aufkommen habe ich nur einmal einwandfrei beobachten können, und zwar im Borackse.

Die Eier und die Karpfenjungbrut verfallen meist den sich im See aufhaltenden Laichräubern. Da ist der Wels, der Aal, die Quappe, die über die Jungbrut herfallen. Ist der See arm an Naturnahrung, so fallen selbst die Streicher über ihr eigen Fleisch und Blut her und verzehren die Brut. Jeder Fischer weiß, daß selbst einsömmerige Karpfen schwer in einem Wildgewässer aufkommen; um wieviel mehr die Brut, die nach langer Reise in einem Wildgewässer aufwachsen soll! Wer keinen Besatz für seinen leerstehenden Teich hat, dem würde ich raten, schnell den Teich zu bespannen und noch in diesem Frühjahr mit Karpfenbrut zu besetzen. Hier gedeiht gewöhnlich die Brut sehr gut und wächst zu 15 bis 20 cm Länge ab.

In solchen Brutteichen, auch in Dubischteichen, findet sich schnell der Frosch. Zu bekämpfen ist dieser jedoch sehr leicht. Der braune Taufrosch findet sich bald an und laicht gewöhnlich dicht am Ufer. Indem man sich eines langstieligen Mull- oder Gazekeschers bedient, kann man den Laich bis auf den letzten Rest herausfischen. Dieser Laich ist ein vorzügliches Entenfutter. Hat man keine Enten, so kann man den Laich brühen. Gebrüht sieht er wie Eiweiß aus und wird von Hühnern gern gefressen. Wer neben Karpfen- noch Salmonidenzüchter ist, kann sich auf diese Weise ein vorzügliches Forellenfutter herstellen.

Wer den Frosch planlos vernichtet, stellt sich dadurch ein Armutszeugnis aus. Die Natur hat den Frosch geschaffen, damit er ein Gegengewicht gegen das Überhandnehmen der Insekten bilde. Gewiß gibt es auch nützliche Insekten, wie z. B. die Biene; dann solche, die der Blütenbefruchtung dienen. Es gibt aber auch andere, welche unsere Haustiere bis aufs Blut quälen, den Schafen in die Nase kriechen und hier die Eier absetzen, unser Nutzwild zerstechen. Diesen Blutsaugern hat der Frosch den Krieg erklärt, indem er täglich einige Tausend verzehrt. So nützt der Frosch seinem ärgsten Verfolger — dem Menschen.

Die Brut ist ausgesetzt, schon soll die Fütterung beginnen. Früher wollte man alles nur Mögliche durch die Madenfütterung erzielen. Vor der Madenfütterung möchte ich dringend warnen. Auf dem Rittergut Krenzlin war ein ganz neuer Madenkasten über einer Blotte aufgestellt. Der Kasten war mit allerlei Kadaver gefüllt, viele Hunderte von Fliegen umschwärmten ihn, um ihre Eier abzulegen. Abgesehen von dem Gestank brachten diese Fliegen noch andere Gefahren: An einem heißen Sommertag hütete der Schäferknecht in der Nähe des Madenkastens seine Herde. Als er am Abend heimkam, beklagte er sich wegen großer Schmerzen im rechten Arm. Diese steigerten sich so sehr, daß noch in der Nacht der Arzt geholt werden mußte. Dieser stellte Blutvergiftung durch Fliegenstich fest. Sofortige Überführung ins Krankenhaus. Am Vormittag des andern Tages mußte der Arm amputiert werden. Am dritten Tage starb der junge Mensch. Fort mit dem Madenkasten! Ein sehr gutes Brutfutter sind Fäkalien. Natürlich müssen diese gesund und ohne antiseptische Beimischung sein.

Die Fischzufuhren von der See waren vor den Feiertagen geradezu erdrückend. Wenn man auch die tatsächlichen Preise nicht offensichtlich notierte, so hat sie mancher doch im Beutel gemerkt. Es ist auch richtig, solche Preisstürze nicht an die große Öffentlichkeit zu zerren. So sehr man sich gegen den Preissturz wehrt, so läßt er sich nicht aus der Welt schaffen. Die Mark bleibt im Steigen!

Man erzählt hier, daß ein großes Warenhaus seine Zahlungen einstellen müsse. Die nächste Zeit dürfte uns mancherlei Überraschungen bringen.

Berliner Fischpreise. Zufuhr genügend, das Geschäft war während des größten Teils der Woche schleppend. Zum Feiertag wurde der Umsatz etwas reger und frischte zum Sonnabend leicht auf. Seefische wenig gefragt, besser Süßwasserfische. Man notierte: Lebende Aale, große 1500 Mk., lebende Schleien 1000 Mk., lebende, große Bleie 550 Mk. Fische in Eispackung: frische Lachse 2000 bis 2200 Mk., Ostseelachse (kleine sogenannte Speitzken) 850 Mk., Zander 1000 Mk., Hechte 800 bis 850 Mk., Schleien 900 Mk., große Aale 1400 Mk., Bleie 400 bis 450 Mk., Plötzen 180 bis 260 Mk., Barsche 200 bis 550 Mk., Welse 400 Mk., alles pro 50 Kilo und Mark. Krebse je nach Größe 22 bis 240 Mk. pro Schock.

Leipzig. Zufuhren genügend, Nachfrage rege, Geschäft befriedigend. Lebende Karpfen pro Pfund 14 Mk., Schleien 14 Mk., Hechte 9 Mk., Aale 18 Mk., Bleie 7 Mk., Forellen 16 Mk., Karpfen in Eis-

Digitized by Google

packung 10 Mk., Hechte 4 Mk., Zander 12 bis 15 Mk. Das Schock Krebse 40 bis 80 Mk.

München. Karpfen 7 bis 8 Mk., Schleien 8 Mk., Hechte 7,50 bis 8 Mk., Barben 4,50 bis 5 Mk., Weißfische 3,30 Mk.

Die „Deutsche Fischerei-Zeitung" schreibt: Das Salzheringsgeschäft. 900 % Dividende. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Salzherings-Importeure hielt dieser Tage in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Adler (!) von der Salzherings-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. eine außerordentliche Sitzung ab, in der der Geschäftsführung über das verflossene Jahr Entlastung erteilt wurde. Die vorgelegte Bilanz ergab einen Bruttonutzen von etwa 10 Millionen Mark. Nach Abzug der Unkosten, etwa 2½ Millionen Mark, gelangen gegen 7½ Millionen an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur Ausschüttung. Es entfallen auf einen Anteil von 10 000 Mk. (zehntausend Mark) sage und schreibe 90 000 Mk., also 900 %. Die Arbeitsgemeinschaft hat mit der Regierung ein Abkommen getroffen, wonach sie für den Einkauf in Norwegen usw. das nötige Personal stellt und dafür einen bestimmten Betrag für jede Tonne Heringe vergütet erhält. Diese Vergütung erreichte in einem Jahre den obengenannten Betrag von etwa 10 Millionen Mark. — Sehen Sie, das ist ein Geschäft, das noch etwas einbringt. Die kleinen Rentner läßt man hungern und den Herren aus Neu-Jerusalem wirft man Millionen in den Hals. Wir haben es ja dazu, daß wir barfuß gehen können. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 25. 5. bis 29. 5. 1920.**

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900	680—900	Mk.
Zander	—	900–1000	„
Aale	1500	900–1400	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1000	750—900	„
Barsche	—	250—400	„
Bleie	—	150—250	„
Plötzen	—	50—350	„
Welse	550	350—450	„
Krebse, je Schock		25—101	„

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.. — Krebspreise leicht nachgebend.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 26. 5. bis 2. 6. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	14,50	„
Aale, groß	17,00	„
Hechte, unsortiert	9,00	„
Forellen, groß	20,00	„
Forellen, klein	20,00	„
Bleie, groß	6,00	„

Fische in Eisverpackung:

Zander, groß	16,50	Mk.
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„
do. (mittel)	60,00	„
do. (Tafel IIa)	80,00	„
do. (Tafel Ia)	100,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 26. 5., bis Dienstag, dem 1. 6. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Zärten	5,00— 7,00	Mk.
Dorsche	6,00	„
Schleien	9,00	„
Aale	9,00—14,00	„
Lachse	8,00	„
Flundern	2,30	„
Bressen	3,00	„
Karauschen	5,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	20,00	„
Flundern	5,50	„
Störe	23,00	„
Bücklinge	4,00— 5,00	„

Der Zudrang auf dem Fischmarkte wird immer größer, da es an Fleisch fehlt. Gering war die Menge der aufgetriebenen Flundern.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 1 Mk. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die Erhöhung des Briefportos vom 6. Mai steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **1 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt.

Frage 11. Teichwertberechnung bei Enteignung. Wie teuer ist 1 qm Teichfläche zu bewerten, wenn die Schätzer bei Enteignung von Seiten der Eisenbahn für 25 a jährlich 75 Pfund Fischzuwachs in Ansatz bringen, das Pfund zu 4 Mark berechnet?

Antwort. Der Wert des jährlichen Fischzuwachses für 25 a beträgt demnach $4 \times 75 = 300$ Mark. Das ist der Rohertrag, nicht der Reinertrag. Nun hängt natürlich die Berechnung des Wertes von den auf dem Rohertrag lastenden Unkosten und Spesen ab. Bringen wir dafür 50 % des Rohertrages in Abzug, so würden an Reinertrag 150 Mark verbleiben. Diese ergeben zu 4 % kapitalisiert einen Wert von 3750 Mark. Ein Quadratmeter hätte demnach einen Wert von $2500 : 3750 = 1{,}5$ Mark. Selbstverständlich ist der springende Punkt in dieser Berechnung die Formulierung des Reinertrages resp. der Abzug vom Rohertrage. Das läßt sich zutreffend nur nach lokalen Gesichtspunkten beurteilen.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. (Fortsetzung.) 205. — Die Streitfrage des gemischten Teichbesatzes. 207. — Verordnung über Einfuhr von Ölkuchen, Fisch- und Fleischmehl. 208. — Die Fischversorgung Danzigs. 209. — Naivitäten aus Tageszeitungen. 209. — Bitte an den Leserkreis. 209. — Fischerei-Verein für die Provinz Ostpreußen. 209. — Literatur. 210. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 211. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig, Danzig. 212. — Briefkasten. 212. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 5 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn 6 Mk. — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 24 **Neudamm, 13. Juni 1920.** **Bd. 23**

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

(Fortsetzung aus Jahrgang 1917, 1918 und 1919.)

Von Dr. E. Walter.

Soweit diese wenigen Untersuchungsresultate einen Schluß zulassen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sowohl die Möwen als auch die Seeschwalben im Binnenlande zu einem recht erheblichen Teile sich von Fischen ernähren. Damit stimmen viele andere Beobachtungen am lebenden Tier überein. Man hat gesehen, daß eine fischende Möwe in einer Viertelstunde sechs Fischchen zu sich nahm. Der Tagesbedarf ist auf 25 Stück veranschlagt worden. Allerdings handelt es sich wohl in der Regel um Fischlein, die knapp Fingerlänge erreichen. Es ist nun oft behauptet worden, daß diese Vögel nur kranken, matten und toten Fischen nachstellen. Daß ihnen solche in erster Linie anheimfallen, soll nicht bestritten werden. Aber auf derartige Ausnahmefälle kann sich nicht die Ernährung einer so exquisit auf das Wasserleben angewiesenen Tiergruppe begründen; denn wenn die toten und kranken Fische erst so regelmäßig auftreten, dann ist es mit dem Fischbestand ohnedies bald vorbei. In solchem Falle wären Untersuchungsergebnisse wie die oben mitgeteilten, die doch sehr verschiedenen Gewässern und Jahreszeiten entstammen, ganz unmöglich. Diese Flieger der Wasserflächen erwischen selbstverständlich auch gesunde Fische; freilich müssen diese nahe der Oberfläche des Wassers stehen, da ein Untertauchen und Nacheilen ins Wasser hier nicht in Betracht kommt. Was der kurze Stoß nicht liefert, ist für die Möwen nicht erreichbar. Sie sind auf Oberflächenfische angewiesen, und da auch diese meist zu behende sind, so jagen sie am liebsten in der Nähe der flachen Ufer, wo die gesichteten Fische nicht so leicht entweichen können. Deshalb sind sie auch für überschwemmte Wiesen und flache Aufzuchtteiche ganz gefährliche Räuber, denen hier die heranwachsende Fischbrut in ausgedehntem Maße anheimfällt. Der ganz jungen Fischbrut tun sie allerdings nichts an, da diese Bissen für sie zu klein sind. Die heranwachsende Fischbrut aber hält sich mit Vorliebe, namentlich bei warmem Sonnenschein, im flachen Wasser. Handelt es sich dabei um so hervorragende Nutzfische wie Karpfen, Forellen und Hechte, so ist der Schaden auch ein empfindlicher. In natürlichen Gewässern wird man ihn nachsichtiger beurteilen können. Aber selbst wenn es sich um minderwertige Fische handelt, kann der Schaden doch auch hier ins Gewicht fallen, wenn die Anzahl der Schädlinge das gewöhnliche Maß überschreitet, wenn also die Möwen, wie es nicht so selten der Fall ist, zu Hunderten auf einem kleineren oder zu Tausenden auf einem größeren Gewässer fischen. Ein solches Übermaß an Schädlingen hat denn auch schon an verschiedenen Orten Anlaß zu Klagen gegeben, die selbst dann berechtigt erscheinen, wenn die Fischräubereien sich nur auf bestimmte Zeiten beschränken. Anzunehmen ist wohl, daß sie in der Bestellzeit und in der Maikäferflugzeit die Fische weniger beachten. Als günstiger Umstand kommt dazu, daß die Möwen ja größtenteils bereits im Juli-August wieder von den Brutgewässern fortziehen. Auch wo sie Wintergäste sind, werden sie nicht in gleichem Maße wie geschickter tauchende Schädlinge auf den Fischbestand einwirken können, da dieser sich im Winter größtenteils in die Tiefe zurückgezogen hat.

Ein Übermaß von Möwen kann aber noch in anderer Weise sich fischereischädlich erweisen. Sowohl die Lachmöwe als auch die Flußseeschwalbe und die Trauerseeschwalbe sind nämlich Überträger der gefährlichen Riemenwurmkrankheit der Fische, und die Lachmöwe ist auch der Vermittler des Diplostomum volvens, eines Saugwurmes, der durch Erblindungen bei verschiedenen Fischen umfangreichen Schaden an-

Digitized by Google

richten kann. Die Gelegenheit zu Masseninfektionen ist also durch große Möwenkolonien immer gegeben.

Ein weiterer Schaden kann dem Jagdberechtigten auf den Gewässern dadurch erwachsen, daß durch größere Möwenkolonien anderes nutzbares Wassergeflügel, wie Enten, infolge der Unruhe und der direkten Angriffe dieser immer rastlosen und futterneidischen Geister vertrieben wird.

Anderseits muß nun aber hier eine auch fischereiwirtschaftlich nützliche Seite großer Möwenkolonien besprochen werden. Es ist nämlich die auffallende Beobachtung gemacht worden, daß Teiche mit solchen Brutkolonien eine ganz deutliche Produktionssteigerung zeigen. Das ist nicht bloß eine vereinzelt aufgestellte Behauptung, sondern es liegen hier ganz bestimmte Erfahrungen von verschiedenen Seiten zugrunde, die, weil sie noch wenig bekannt sind, hier zusammengestellt werden sollen. In einem Artikel über die Nahrung der Fische in den Zirkularen des Deutschen Fischereivereins 1875, S. 380, schreibt Wenzel Horak, der Verfasser des Lehrbuches über Teichwirtschaft und Vorgänger Sustas in der Direktion der Bewirtschaftung der großen Fürstlich Schwarzenbergschen Teichwirtschaft in Böhmen:

„Wir besuchen einen zweiten Teich. Sein Wasserstand und seine Erfrischung sind nur vom Regen abhängig, weshalb er gemeinhin Himmelteich genannt wird. Dieser ist von kahlen Hutweiden und Wäldern umschlossen. Sein Boden besteht aus Sand und Moor, in welchem Schilfe und Wasserpflanzen fortkommen. Auf seinen schwimmenden Inselchen nisten alljährlich über 2000 Paar Möwen. Beim ersten Anblick sollte man diesen Teich für produktionsdürftig halten, und doch ergibt die jährliche Abfischung im Herbste eine sehr befriedigende Ausbeute. Wir begegnen in allen Richtungen dieses Teiches wieder unzähligen Krustazeen und glauben die Ursache des Fischgedeihens zu kennen, doch aber leitet uns die fast beispiellos schlechte Beschaffenheit dieses Teiches und dessen sterile Umgebung auf die Vermutung, daß hier außer Wasserfauna noch andere Faktoren tätig seien und das besonders günstige Fischereiergebnis beeinflussen. Das Auge nach oben gerichtet, erblicken wir wölkchenähnliche Scharen ab- und zufliegender Möwen, welche, stundenweit Nahrung suchend, auf abgemähte Wiesen niederfallen und den Ackersmann begleiten, um Insekten, Larven, Würmer und Engerlinge aufzulesen und ihren Brutstätten zuzuführen. Was für ein Quantum von solchen Tierchen mag hier nötig sein, um 6 bis 8000 Möwen mehrere Monate hindurch zu sättigen! Wird die Menge dieser Nahrungsstoffe nur mit bescheidenen Ziffern berechnet, so findet sich ein neuer Anhaltspunkt zur Lösung der Frage über Fischernährung, zumal die von den Möwen zugeführten Nahrungsstoffe nicht ausschließlich ihren Brutnestern, sondern auch dem Teiche und somit den Fischen zustatten kommen.

Bei einem dritten Teiche, welcher Sand und Moor zum Untergrund, Hutweiden und Wälder zu Nachbaren und überdies einen reichen Schilfwuchs hat, finden wir auch, doch verhältnismäßig weniger Krustazeen. Vergleichen wir aus alten Teichbüchern die vorzeitliche Fischproduktion mit jener aus der jüngsten Zeit, so finden wir diese letztere bedeutend geringer. Alte Fischer und wir mit ihnen erinnern uns dabei, daß vor 50 Jahren viele Möwen auf den schwimmenden Teichinselchen genistet, doch zufolge eines in der Nähe errichteten Hammerwerks ihre Brutorte verlassen hatten, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir in der Auswanderung dieser Möwen das ungünstig geänderte Gedeihen der Fische suchen."

Ferner wurden auf der Generalversammlung des oberpfälzischen Kreisfischereivereins 1911 folgende Erfahrungen ausgetauscht, die ich nach dem Referat von A. Walter („Allgemeine Fischerei-Zeitung" 1912, S. 380) wiedergebe:

„Graf von Drechsel junior, Karlstein, stellte den Antrag: der Kreisfischereiverein möge sich bemühen, daß der Lachmöwe ein besserer Schutz zuteil würde. Er begründete seinen Antrag folgendermaßen: Auf einem seiner Teiche brüteten jedes Jahr eine Unmenge Lachmöwen; diese Tiere ließen so viele Exkremente in das Wasser fallen, daß dieser Weiher durch seinen Zuwachs an Karpfenfleisch vor anderen sehr hervorrage. Nun würden aber die Nester von den Bewohnern der umliegenden Ortschaften ausgeraubt, die Eier würden weggenommen und die Jungen in abscheulicher Weise totgeschlagen, Eier und Junge würden dann den Schweinen zum Fraße vorgeworfen. Welchen Nutzen aber die Möwen brächten, ginge aus den Abwachsergebnissen der Teiche hervor. So brächte der Teich, auf dem die Möwen brüten, einen Zuwachs von durchschnittlich 65 kg auf das Tagwerk, während ein danebenliegender, der von den Möwen noch bestrichen werde, nur 41 kg, und ein dritter, gleichfalls anstoßender, zu dem die Möwen nicht mehr kommen, gar nur 38 kg ergäbe.

Diesen Worten schloß sich Forstverwalter Weber, Schwarzenfeld, lebhaft an, indem er ungefähr folgendes ausführte: Auch in der mir unterstellten Gräflich von Holsteinschen Teichwirtschaft befinden sich vier oder fünf Teiche, auf welchen die Möwen brüten. Sie sind auf diese Teiche, die bei Holzhaus gelegen sind, seit sechs Jahren gezogen, und seit dieser Zeit gibt jeder dieser Teiche durchschnittlich drei bis vier Zentner Fischzuwachs mehr. Früher brüteten die Möwen in einem andern Teile unserer Teichwirtschaft, nämlich bei Rauberweiherhaus; da sie aber hier durch das Ausnehmen der Brut und Eier fortwährend beunruhigt wurden, so sind sie nach Holzhaus ausgewandert, und damit hat sich das Erträgnis der Rauberweiherhauser Weiher in demselben Verhältnis vermindert, wie das der Holzhauser Weiher zugenommen hat. Infolge des großen Nutzens, den uns die Möwen bringen, und der sich nicht nur auf diese Weiher beschränkt, sondern sich auch auf die angrenzenden ausdehnt, soweit sie von alten und jungen Tieren bestrichen werden, werden sie auch in Holzhaus geschont, was auch um so leichter möglich ist, als in der Nähe der Teiche ein Aufseher wohnt, während die Teiche bei Rauberweiherhaus sehr abgelegen sind, so daß hier die Nestausnehmer leichtes Spiel hatten, wenn sie in der Nacht mit Säcken auf den Rücken zu den Gelegen wateten,

Digitized by Google

um sie, gefüllt mit Eiern und Jungen, zurückzubringen. Sonst sind ja die Möwen wenig scheu; ich habe sie schon im Bahnhof Schwandorf mitten in den Schienen zwischen den Zügen sitzen sehen, wo sie durch ihr durchdringendes Geschrei die Aufmerksamkeit der Reisenden erregten. Die Möwen brüten bei uns auf den Seggenstümpfen oder Pfauden, die sich inmitten der Weiher erheben, in Gesellschaften, die aus Tausend und mehr Individuen gebildet sein mögen. Um die Möwen zu erhalten, werden die Pfauden auch nicht entfernt, da uns eine Verbesserung der Teiche in dieser Hinsicht mehr Schaden brächte als Nutzen. Der Vorteil, der den Teichen durch die Möwenkotdüngung erwächst, läßt sich schon aus dem Plankton ersehen, das solch ein Weiher birgt. Vergleichende Untersuchungen, die in Gegenwart des Fischereisachverständigen angestellt wurden, ergaben, daß ein Zug mit dem Planktonnetz in einem Möwenweiher ungefähr zwanzigmal so viel Plankton lieferte wie ein Zug in einem möwenfreien Weiher sonst gleicher Beschaffenheit. Auch die Bestandteile des Planktons zeigten große Unterschiede: während das erstere Plankton fast nur aus großen Wasserflöhen bestand, wies das letztere nur einige magere Hüpferlinge, Rädertierchen und Kugelalgen auf.

Daraufhin erhob sich aber Mühlenbesitzer Wiesent, Schlattermühle, und gab an, daß auch auf dem ihm gehörigen Schlatterweiher die Möwen brüteten, und daß er auch sicher sei, daß dadurch der Zuwachs erhöht werde, daß er aber glaube, daß der Nutzen, den die Möwen auf diese Weise schafften, aufgehoben würde durch den Schaden, den sie dadurch verursachten, daß sie aus den Weihern die frisch ausgesetzte Karpfenbrut wegfraßen.

Dieses gab nun wiederum Weber Gelegenheit, sich über die Nahrung, welche die Möwen zu sich nehmen, zu verbreiten. Er gab zu, daß die Möwen die eingesetzte Brut verzehren, wenn sie sie erhaschen können. Wenn die Möwenschwärme angekommen sind, sagte er, kann man bald beobachten, daß die Vögel Jagd auf Jungfische machen. Hauptsächlich kommen hier einsömmerige Karpfen sowie ein- und zweisömmerige Schleien in Betracht, und von diesen fällt mancher den Möwen zum Opfer. Es kann aber nach meinen Erfahrungen nicht behauptet werden, daß die Bruteinsätze im Frühjahr von den Möwen zugrunde gerichtet werden und der Ertrag dadurch erheblich vermindert wird. In der Schwanenfelder Teichwirtschaft befinden sich neben den Möwenweihern Streckteiche, die mit einsömmerigen Karpfen besetzt werden, und nie betrug der Stückverlust mehr als 10 bis höchstens 20 v. H.; ein Stückverlust von 10 v. H. wird aber noch als normal angesehen. Wenn die Karpfenjungfische im Frühjahr ausgesetzt werden, so ziehen sie gewöhnlich unter der Oberfläche des Wassers umher, bis sie sich an ihrem neuen Wohnorte eingewöhnt haben, und hier holt sich die Möwe manchen aus dem Wasser heraus. Sind aber einige Tage vergangen, dann haben die Fische ihren Feind kennen gelernt und ziehen sich vor ihm in die Tiefe des Teiches zurück. Ich bin deshalb der Ansicht, daß eigentlich nur schlecht gewinterte oder sonst kranke Fische, die an und für sich eingingen, von den Möwen geholt werden. Die Vögel geben auch bald die Jagd auf die Fische auf und fliegen auf die Felder hinaus, wo sie dem Pfluge folgen und Engerlinge, Würmer, Schnecken auflesen, mit denen sie auch ihre Jungen atzen. Darin liegt eben der Nutzen, den uns die Möwe bringt, daß der Kot, mit dem sie die Weiher düngt, nicht aus der Nahrung stammt, die aus dem Weiher selbst entnommen ist, sondern von weither geholt wird. Dadurch steht sie im Gegensatz zu der Ente, die in ihrem Kote dem Wasser nur größtenteils das wiedergibt, was sie dem Wasser selbst entnommen hatte. Der Dubischjungbrut wird aber die Möwe nicht gefährlich. Solange diese Brut klein ist, wird sie von der Möwe nicht beachtet, und wenn sie größer geworden ist, dann ist es Ende Juli oder Anfang August geworden, und die Möwe ist bis auf wenige Nachzügler bereits wieder in andere Länder gezogen. Auch auf Flüssen und Strömen sieht man sie manchmal jagen; aber man kann sie stundenlang beobachten, wie sie in das Wasser stößt, ohne daß sie einen Fisch erhascht. Wahrscheinlich sind es auch hier nur kranke Tiere, die sie erwischt; denn um einen gesunden Fisch zu fangen, dazu schwimmt und taucht sie nicht rasch und gewandt genug.

So weit ging die Diskussion; der Versammlung schien aber die Sachlage noch nicht genügend geklärt, um einen Beschluß zu fassen, sondern sie bestimmte, daß erst durch Veröffentlichung in der Fachpresse versucht werden soll, weitere Erfahrungen und Beobachtungen zu sammeln."

Diese Erfahrungen besagen zunächst übereinstimmend ganz deutlich, daß in den Teichen mit den Möwenbrutkolonien eine Ertragssteigerung stattgefunden hatte. Ob sich diese freilich auch nur annähernd mit einer solchen messen könnte, die durch eine gründliche Teichmelioration erreicht wäre, ist eine Frage, über die man sehr geteilter Meinung sein kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß Teiche mit Möwenkolonien wohl niemals zu den besonders gepflegten Objekten gehören werden. Andernfalls ist hierdurch aber auch der Nachweis geliefert, daß die Möwen den Karpfen eine erhebliche Nahrungskonkurrenz nicht bereiten, denn auch darüber besteht hinreichende Klarheit, daß eine solche Ertragssteigerung nur zustande kommen kann, wenn die Nahrung der Möwen nicht dem betreffenden Teiche selbst, sondern, ganz überwiegend wenigstens, dessen Umgebung entnommen wird, sonst würde sich kein Plus, sondern ein Minus am Ertrage ergeben. Daß die Möwen dem Teiche an Fischen nichts entnehmen, ist ja auch verständlich, denn es handelt sich hier um Abwachsteiche oder allenfalls um Streckteiche. Abwachskarpfen sind den Möwen entwachsen, aber auch bei den Streckteichen könnte es sich nur um die ersten Wochen und einen recht kleinen zurückgebliebenen Einsatz handeln. Die Gefahren, welche die Fische unmittelbar nach dem Einsatz bis zur richtigen Eingewöhnung laufen, sind ja bekannt, können aber ebenfalls vermieden werden, wenn die Fische schon im März, vor der Ankunft der Möwen, ausgesetzt werden. So werden es in

Digitized by Google

der Tat meist nur matte oder kranke Fische sein, die den Möwen in diesen Teichen zur Beute fallen. Was die Möwen aber sonst noch den Teichen entnehmen, ist jedenfalls so unbedeutend, daß es durch die Zufuhr der verdauten Nahrungsreste, die aus der Umgebung stammen, bei weitem überwogen wird. Auch auf die benachbarten Gewässer wird die Herkunft dieser Düngung nur zum kleineren Teil entfallen, es bleibt nur die Erklärung übrig, daß sie im wesentlichen der Landnahrung entstammt, die die Möwe augenscheinlich, besonders im Frühjahr in ausgedehntem Maße aufsucht. Der Guano, den wir von fernen Inseln zur Düngung überführen, gelangt also hier gar nicht erst zur Ablagerung, sondern zu sofortiger Wirkung in den Teichen. Diese düngende Wirkung, die in der Vermehrung der Kleinfauna besteht, wird übrigens auch bestätigt durch eine Mitteilung Wohlgemuts in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" 1915, S. 154, nach der Dr. Langhans am Großteich bei Hirschberg in der Umgebung einer Insel, die von Tausenden von Lachmöwen bewohnt war, eine auffallende Bereicherung des Wassers an Nährtieren beobachten konnte. Die von Weber behauptete Harmlosigkeit der Möwen an Brutstreckteichen muß jedoch für andere Verhältnisse bestritten werden. Bis zu ihrem Wegzug im Juli und August ist die Brut von Forellen wie Karpfen längst hinreichend herangewachsen, um den Möwen begehrenswert zu erscheinen. Das beweisen für Forellen die aus dem Juni stammenden Untersuchungsresultate von Eckstein. Auch die vorgestreckte Karpfenbrut hat im Juni bereits eine Länge von 3 cm erreicht und wächst alsdann sehr schnell weiter. Davon legt auch Zeugnis ab die Klage eines niederschlesischen Teichwirtes in der Fachpresse, daß es ihm der Möwenplage wegen überhaupt nicht möglich sei, Karpfenbrut aufzuziehen. Auch sonst ist man unter den schlesischen Teichwirten der Meinung, daß die Möwen der Karpfenbrut, zum wenigsten der vorgestreckten, sehr wohl schädlich sein können. Hierzu schreibt mir Dr. Mehring: „In Schlesien wird die Schonzeit für Möweneier seit Jahren bis zum 22. Mai hinausgezögert, damit die Möwen während der Karpfenlaichzeit und kurz danach noch brüten und nicht schon Junge haben, wenn die Karpfenbrut noch im Laichteiche oder im Vorstreckteiche steht. Die Möwen würden sonst zuviel Brut für ihre Jungen sammeln und sie diesen zutragen. Der Nachwuchs der Möwen wird dadurch nicht geschädigt, weil sie nach dem 22. Mai noch genug Eier zum Erbrüten legen. Die Eiergewinnung für den menschlichen Verbrauch wird durch diese Maßnahme zweckdienlich gesteigert." In Forellenteichen werden sie aber auch den zweijährigen Fischen gefährlich, wie die Untersuchungen Ecksteins zeigen. Auch Wohlgemuth hat übrigens beobachtet, daß in der teichwirtschaftlichen Versuchsstation zu Wielenbach Möwen und Krähen täglich die mit zweijährigen Forellensetzlingen besetzten Weiher besuchten und plünderten, wobei sie, wie er sich überzeugte, völlig gesunde Fische nahmen. In manchen Gegenden ist es übrigens gebräuchlich, in solche Aufzuchtteiche, in denen die Möwen der heranwachsenden Brut gefährlich werden können, zum Schutz der heranwachsenden Fischchen im flachen Wasser Reisig bis unter die Oberfläche des Wassers zu legen. Daß die Möwen im Frühjahr der jungen Brut nicht weiter schädlich werden, trifft vollkommen zu. Dafür sind verschiedene Gründe maßgebend. Einmal ist diese Brut dann noch zu klein, um die Aufmerksamkeit dieser Flieger zu erregen, die ja nicht, wie die Ente, kleinere und kleinste Nahrungsbestandteile emsig sammeln, sondern größtenteils fliegend auf schon etwas größere Bissen herabstoßen. So kommt in der frühen Jahreszeit nur die vorjährige Brut für sie in Betracht. Diese ist ihnen aber, wie beim Karpfen, schon entwachsen, oder sie ist doch schon viel behender und vorsichtiger geworden, und weiß sich vor solchen Feinden besser zu schützen. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. In der Zeit der Frühjahrsregen sind die Gewässer, besonders die fließenden, vielfach getrübt. Die bei ihrer Suche auf das Gesicht angewiesenen Möwen sind also gar nicht imstande, ihre Nahrung in dem getrübten Wasser zu finden. Sie sind also teilweise schon aus diesem Grunde gezwungen, sich nach anderer Nahrung umzusehen. Da bietet sich ihnen dann der Überfluß, den um diese Jahreszeit wenigstens im Binnenlande die Luft- und Landnahrung, besonders das Heer der Insekten, aufweist. Wahrscheinlich lebt die Möwe jetzt hauptsächlich von dieser Nahrung. Dafür sprechen einmal die eben angeführten Erfahrungen über die Produktionserhöhung der Möwenteiche, die anders gar nicht verständlich wären. Dafür sprechen aber auch die Untersuchungsergebnisse. Wenn wir uns nämlich die Ecksteinsche Liste näher ansehen, so finden wir, daß von den 10 im April und Mai untersuchten Lachmöwen 3, also 30 %, und von den 17 im Juni bis Oktober untersuchten 10, also 59 % Fische gefressen hatten. Unter den restlichen 7 waren im letzteren Falle aber auch noch 2, die im Herbst — gewissermaßen als Ersatz der Fische — Mäuse und Wühlmäuse gefressen hatten. Annähernd bestand also im Frühling ⅓ der Nahrung aus Fischen, im Sommer und Herbst ⅔. Noch schärfer kommt dieses Verhältnis zum Ausdruck bei der Flußseeschwalbe. Von den 4 im April und Mai untersuchten hatte 1 = 25 %, von den 28 im Juli bis bis September untersuchten hatten 23, also 82 %, Fische gefressen. Genau zum gleichen Ergebnis ist auch Rörig auf Grund seiner Untersuchungen gekommen. Er sagt von den Lachmöwen: „Später, wenn die Kerbtiere spärlicher vorhanden sind und auch die Regenwürmer, die sie sehr schätzen, nicht mehr soviel an die Oberfläche des Bodens

Digitized by Google

kommen, besteht ihre Hauptnahrung aus kleinen Fischen." Daß eine solche „Hauptnahrung" einer sehr zahlreichen Tiergruppe aber nicht aus kranken Fischen bestehen kann, ist wohl selbstverständlich. An die Mähr von den kranken Fischen glaube ich nicht, die Vögel müßten hierbei verhungern. Sie verstehen es sogar ausgezeichnet, sich die junge, unerfahrene Fischbrut im seichten Wasser zusammenzutreiben. Dietrich von dem Winkell gibt in seinem Handbuch für Jäger von der Fischjagd der Flußseeschwalbe folgende Schilderung:

„Alle sind in dieser Kunst (des Insektenfanges), besonders aber in der, Fischchen, welche ihnen hauptsächlich zur Nahrung dienen, und die, wenn dieselben in klarem Wasser nahe unter der Oberfläche schwimmen, sie, bedeutend hoch über denselben umherschwebend, gewahren, blitzschnell herab und in das Wasser stechend, zu fangen, ausgezeichnet geschickt, so daß sie selten einen Fehlstoß tun. Noch geschickter und gleichsam bedächtig betreiben sie an heißen, gewitterschwangeren Sommertagen, wo ohnedies die Fische sehr hoch und den seichtesten Wasserstellen zugehen, den Fang. Alle in der Gegend sich aufhaltenden Meerschwalben versammeln sich dann an einer solchen seichten Wasserstelle, fliegen erst — immer mit gesenktem Gesicht und Schnabel — mehreremal auf dem Flusse hin und her. Vereinzelt schwenken sie demnächst dicht über dem Wasser nach dem seichten Rande hin, gleichsam ein, schweben, sich fast auf ein und derselben Stelle haltend, oft mit den Flügelspitzen auf das Wasser schlagend, da so lange, bis sie gewahren, daß die dadurch erschreckten Fischchen sich immer mehr in das seichte Wasser ziehen. Pfeilschnell flicht dann ein Vogel nach dem andern auf das Fischchen, das ihm eben am fanggerechtesten ist, eilt damit fort, verschlingt es in möglichster Geschwindigkeit oder trägt es den in der Nähe befindlichen Jungen zu und kehrt hierauf ungesäumt zurück. In dieser Art wird die Fischjagd so lange fortgesetzt, wie sie Erfolg verspricht oder als die Vögel Lust und Appetit dazu haben. — Aus dem Gesagten ergibt sich, daß auch diese kleinere Meerschwalbe der Fischbrut wesentlich schädlich werden kann."

Auch der vorhin als Zeuge für die Produktionserhöhung der Möweteiche angeführte Wenzel Horak ist übrigens trotz dieser Erfahrung der Meinung, daß eine Überzahl der Möwen und Seeschwalben den Teichen schädlich werden müsse. Er sagt in seinem Lehrbuch:

„Die Möwen, darunter namentlich die kleinen, schwarzen, sogenannten Meerschwalben, rauben ebenfalls viel Fischbrut und müssen verscheucht werden. — Einerseits sind die vielen Möwengattungen, weil sie Wasserinsekten, Würmer, Larven und Engerlinge verfolgen, im Felde nützliche Geschöpfe und werden daselbst nach Verdienst gern geduldet; auch leisten sie die besten Wächterdienste vor und während der Fischerei, zumal sie jeden diebischen Eingriff der Menschen zur Nachtzeit durch ihr plötzliches Auffliegen und Geschrei verraten. Wenn aber anderseits diese Möwen in einer solchen Menge vorkommen, daß sie oft einen Teich halb bedecken, alle natürlichen, kleinen Besatzungsfische in Flüssen und Bächen aufzehren, ja selbst größere Brut forttragen, dann müssen sie unstreitig als gefährliche Gäste angesehen werden."

Das Ergebnis dieser Betrachtungen läßt sich also folgendermaßen kurz zusammenfassen. In Karpfenabwachs- und Streckteichen werden die Möwen nicht schädlich, auch für den Laich und die Jungbrut sind sie ohne Bedeutung, zumal da sie allem Anschein nach im Frühjahr überwiegend von Luft- und Landnahrung leben. Mit Beginn des Sommers wenden sie sich aber mehr der Fischkost zu, und dann sind kleinere Fische jeder Art, soweit sie sich an der Oberfläche halten, sowohl in allen Aufzuchtteichen wie in natürlichen Gewässern den Möwen und Seeschwalben mehr oder weniger preisgegeben. Für Aufzuchtteiche kann natürlich von einer Duldung dieser Vögel keine Rede sein, für natürliche Gewässer aber läßt sich ihre Bewertung schwerlich allgemein festlegen, da sich die Verhältnisse hier sehr verschiedenartig gestalten können. Eine geringe Anzahl der prächtigen Vögel wird der Fischereiberechtigte wohl meist gewähren lassen, ja er wird nicht einmal in der Lage sein, in solchem Falle viel auszurichten, da die Mittel zur Abwehr einzelner dieser Tiere meist versagen. Eine große Anzahl von Möwen und Seeschwalben aber muß auf natürlichen Binnengewässern aus verschiedenen Gründen Bedenken erregen, und Abwehrmaßregeln sind dann geboten. Da ist zunächst der Schaden, den sie als Verbreiter von Fischepidemien anrichten. Aber auch auf direktem Wege können in jedem Gewässer mit einem gemischten Fischbestand große Mövenscharen empfindlichen Schaden verursachen, selbst wenn sie sich auf sogenannte „wertlose" Fische beschränken. Denn große Mengen derselben, die sich doch in wertvolles Raubfischfleisch umsetzen sollen, fallen ebenfalls erheblich ins Gewicht. Je weiter das Verhältnis allerdings wird zwischen der bejagten Fläche und der Anzahl der Möwen, desto geringer wird auch der Schaden zu veranschlagen sein, und wenn wir hier bei den gewaltigen Flächen des Meeres mit seiner schöpferischen Vollkraft anlangen, so sind wir wohl berechtigt, den Schaden ganz zu ignorieren. Die Möwenschwärme gehören als Kostgänger zur verschwenderischen Tafel des unendlichen Meeres. (Schluß folgt.)

Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark).

Von Dr. Willer.

Das Erscheinen des 4. Bandes der Neuen Folge der „Zeitschrift für Fischerei" am Ende des Jahres 1919 hat die Erwartungen, die die Teichwirtschaft auf die schon seit längerer

Digitized by Google

Zeit angekündigte Veröffentlichung gesetzt hat, wohl nicht enttäuscht. Ein Band von 644 Seiten mit einer großen Anzahl von Tafeln und Abbildungen bringt das Resultat der Untersuchungen von drei Versuchsjahren (1913 bis 1915). Es wird nicht jeder Teichwirt in der Lage sein, die Zeit zum gründlichen Studium dieses wissenschaftlichen Werkes aufzubringen. Es sollen daher von mir die für den Praktiker wichtigsten und interessantesten Ergebnisse kurz besprochen werden. Vor der Besprechung kann ich es mir aber nicht versagen, meine Freude darüber auszusprechen, daß es dem leider im März verstorbenen Leiter der Sachsenhausener Station und damit der dortigen Arbeiten, Herrn Geheimrat Zuntz, vergönnt gewesen ist, das Erscheinen des Werkes, das ihm so sehr am Herzen lag, noch zu erleben. Es ist der Schlußstein seiner teichwirtschaftlichen Arbeiten geworden.

I.

Die historische Einleitung gibt eine Übersicht über die älteren Versuche, die dann zu den systematischen Arbeiten über den Einfluß der Düngung mit Kunstdünger in Sachsenhausen führten. Zuntz weist hier nochmals auf die für den Teichwirt wichtigsten Ergebnisse dieser älteren Arbeiten hin, und es dürfte angebracht sein, auch hier nochmals kurz das Wesentliche zu erwähnen. Es wurde festgestellt, daß es eine Grenze der Fütterungsmöglichkeit mit künstlichen Futtermitteln für die Teichfische gibt; ein Drittel bis ein Fünftel des ganzen Nahrungsbedarfes muß durch Naturfutter gedeckt werden. Das beruht darauf, daß ein Teil der Verdauungsfermente der gefressenen Kleintiere von den Fischen zur Verdauung der eigenen Nahrung mitbenutzt wird, so daß hierin eine wesentliche Unterstützung des Verdauungschemismus der Fische gesehen werden kann. In der Naturnahrung überwiegt das Eiweiß als Bestandteil der Körpersubstanz, aber auch durch Verfütterung von an Kohlehydraten reichen Futtermitteln läßt sich eine gute Gewichtszunahme erreichen, die besonders auf dem Fettansatz beruht. Die Erfahrungen mit Kalkdüngung waren nach den Versuchen in Görlsdorf sehr gute, und besonders die Bekämpfung der unangenehmen Einflüsse eisenhaltiger Zuflüsse durch Ueberführung derselben über Kalksteine und dadurch stattfindende Ausfällung der Eisensalze hatte gute Erfolge. Durch die starke Düngung mit organischem Dünger gelangt in dem Teich die Phosphorsäure ins Minimum, so daß durch gleichzeitige Verabreichung von Superphosphat die Erträgnisse wesentlich gesteigert werden können.

Weitere Versuche hatten gezeigt, wie verschieden die Wüchsigkeit der einzelnen Karpfenrassen ist, und Zuntz meint, daß auch die einzelnen Karpfenrassen die verschiedenen Organismengruppen, wie Plankton, Boden- und Uferfauna in verschiedener Weise für ihre Ernährung beanspruchen.

Die Erfahrungen in Hellendorf haben zu der Annahme geführt, daß eine gewisse Wassererneuerung, die durch das Versickern des Wassers im Boden stattfindet, zu einer höheren Produktion führen kann, bedingt durch die erhöhte Zufuhr von Nährstoffen für den Teich.

Die Schwierigkeiten der Sachsenhausener Station sind zu bekannt, als daß hier nochmals auf sie eingegangen werden müßte.

II.

Die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse während der drei Versuchsjahre sind von dem Fischmeister der Station Lietmann in eingehender Weise geschildert. Als sehr begründet erscheint mir ein Hinweis Lietmanns auf die Tatsache, daß die Teiche alle gleichmäßig belichtet waren. Von Teichwirten, die gleichartige Versuche wie die Sachsenhausener unternehmen, wird auf diesen Umstand häufig viel zu wenig Wert gelegt. Die Beschreibung der Anlage selbst muß in der Originalarbeit nachgelesen werden. Wichtig sind jedoch die Hinweise auf den Einfluß des Untergrundes auf die Teichanlage und ihren Bestand. Auf dem schlüpfrigen Untergrund einiger Teiche gerieten die Teichabschlußdämme ins Rutschen, eine Gefahr, die auch in manchen andern Teichwirtschaften besteht und vor der Neuanlage einer solchen berücksichtigt werden muß. Durch die Schwere der Teichdämme, die der schwammigen Torfschicht in Sachsenhausen aufgesetzt waren, wurde diese zusammengepreßt, was zur Folge hatte, daß die Abflußrohre der Mönche durchgebogen wurden und die Mönche selbst sich zum Damm neigten. Es müßten also in allen solchen Fällen, wo derartige zusammendrückbare Schichten Teichdämme unterlagern, diese genügend breit angesetzt werden und das dreifache Sackmaß haben wie Dämme auf festem Untergrund.

Die Düngung selbst wurde vorgenommen, indem die bestimmte Düngermenge mit einer Handschaufel über die Teichfläche verteilt wurde, und zwar wurde die Düngermenge wegen der Verteilung durch den Zufluß nur im oberen Drittel der Teiche verteilt. Die Düngung wurde nicht wie bei den Wielenbacher Versuchen auf einmal für das ganze Jahr gegeben, sondern alle zwei Wochen in entsprechender Menge während der Bespannungsperiode ausgeführt. Die Düngung beginnt bereits vor dem Besetzen mit den Fischen, bald nach der Bespannung.

Die Bekämpfung der Wildfische wurde einmal durch Anbringen eines Plansiebes im Zuleiter bewirkt, dann aber auch durch einen Besatz desselben mit Regenbogenforellen und Hechten. Lietmann machte dabei die Beobachtung, daß die Hechte sich von den Regenbogenforellen trennen, da der erstere von den Trupps größerer Regenbogenforellen von

Digitized by Google

seinem Standort verdrängt wird, sobald er selbst sich an die Regenbogenforellen nicht mehr heranwagen kann. Wie in einem späteren Aufsatz Czensny angibt, haben sich jedoch die Regenbogenforellen nicht bewährt, dagegen werden von ihm die Hechte in etwa Fingerlänge empfohlen. Tabellen über die meteorologischen Verhältnisse und die Versickerung in den Versuchsjahren beschließen das Kapitel. (Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Stellung der Produktion zu den geplanten Fischereikammern.** Von einer Berliner Stelle war in der letzten Zeit die Schaffung einer „Reichs-Fischwirtschaftskammer" geplant. Die Vertreter sämtlicher Berufsstände der Fischerei waren von dem Herrn Reichskommissar für Fischversorgung zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit am 22. April 1920 nach Berlin geladen. Das Resultat der Sitzung war ein ablehnendes. Eine Kommission wurde mit der Weiterarbeit beauftragt. Inzwischen war auch der Entwurf zu einer „Reichs-Landwirtschaftskammer" und ein erweiterter Entwurf für die Preußischen Landwirtschaftskammern an zuständiger Stelle fertiggestellt und auch bekanntgeworden. Die Fischerei soll nach dem Entwurf bekanntlich den Landwirtschaftskammern angegliedert werden. Am 28. Mai d. Js. fand eine Sitzung der gesamten Fischproduktion in Altona statt, die die Nachteile für die in Aussicht genommenen Kammern für die Produktion klarlegte. Das Ergebnis der Sitzung war die folgende, einstimmig gefaßte Resolution:

„Die in Altona am 29. Mai 1920 versammelten Vorstände des Wirtschaftsverbandes der Deutschen Hochseefischerei, des Verbandes der Heringsgesellschaften, des Reichsverbandes der Deutschen See- und Küstenfischer sowie des Deutschen Reichs-Binnenfischer-Verbandes lehnen es ab, eine Fischereikammer in der weitgehenden, alle Fischinteressengruppen umfassenden Form zu bilden. Desgleichen weisen sie eine Eingliederung in Landwirtschaftskammern unter allen Umständen von sich. Sie beschließen dagegen, alsbald eine selbständige Organisation der gesamten See- und Binnenfischerei in Form eines Selbstverwaltungskörpers zu schaffen und hiervon den maßgebenden Behörden in Berlin sofort Kenntnis zu geben."

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V., dessen Vorsitzender an der Sitzung in Altona beteiligt war, beabsichtigt, sich ebenfalls der übrigen Produktion anzuschließen und sich an den Vorarbeiten zu beteiligen, um gewiß zu sein, daß in dem neu zu bildenden Organ ein Gebilde entsteht, in dem die Interessen der Teichwirtschaft gebührend vertreten sind.

— **Zusammenschluß in der deutschen Wasserwirtschaft.** Zum „Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraft-Verband E. V." haben sich am 20. Mai d. J. in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg der Wasserwirtschaftliche Verband und der Deutsche Wasserkraft-Verband vereinigt. Förderung der deutschen Wasserwirtschaft, Nachweis, Ausbau und Ausnutzung der Wasserkräfte, Mitwirkung bei der Gesetzgebung und Beratung der Mitglieder in rechtlicher und technischer Beziehung durch besondere Fachausschüsse sind die Hauptzwecke des Verbandes. Im Gesamtausschuß ist es gelungen, Vertreter der beteiligten Zentralbehörden, der deutschen Wissenschaft, der Industrie, der kommunalen Interessen, des Handels und Gewerbes zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen. Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ing. ehrenh. Reichel, Charlottenburg, hat den Vorsitz übernommen, seine beiden Stellvertreter sind das Ehrenmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie Herr Landrat a. D. Rötger und der Zivilingenieur Herr Baurat Galland in Berlin. Die Geschäftsstelle in Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 50, wird von Herrn Regierungsbaumeister a. D. Kaertge geleitet. Den Vereinigungsverhandlungen schlossen sich zwei Vorträge der Herren Oberbauinspektor a. D. Dr. Ing. Ludin, Karlsruhe, über „Wertschätzung von Wasserkräften" und Dipl.-Ing. Pabst, Heidenheim, über „Ausbau kleinerer und mittlerer Turbinenanlagen mit behelfsmäßigen Baustoffen" und „Vergrößerung der Leistungsfähigkeit und damit des Wertes einer Wasserkraft durch den Bau von hydraulischen Akkumulierwerken" an, deren interessante Ausführungen weitere Aussprachen veranlaßten. Da dem Verbande bereits 65 Kommunen, 45 Handelskammern, 47 wirtschaftliche Verbände und Vereine und 344 Handelsfirmen und Einzelpersonen angehören, so kann ihm eine wirksame Vertretung der interessierten Kreise zugemutet werden. Die bessere Ausnutzung unserer Wasserkräfte — ein Gebot der Stunde — und die Herbeiführung einer gesunden Gesetzgebung auf den einschlägigen Gebieten dienen dem Aufbau unseres Landes. Es ist zu wünschen, daß die Mitarbeit des Verbandes hierbei regierungsseitig Unterstützung findet und zum erhofften Erfolg beiträgt.

— **Förderung der Kleinteichwirtschaft in Sachsen.** Die Fischteiche in Sachsen umfassen ein Gebiet von fast 8000 ha und bilden somit etwa den 187. Teil des ganzen Landes. Daß es nicht gleichgültig sein kann, ob eine so große Fläche rationell bewirtschaftet wird oder, wie es leider jetzt noch der Fall ist, zum Teil keine, zum Teil nur geringe Erträge liefert, wird ein jeder zugeben müssen. Konnte sich das deutsche Volk früher einen gewissen Luxus, wie ihn eine ungenügende Ausnutzung des Grund und Bodens bedeutet, leisten, so zwingt die Not heute dazu, jedes Fleckchen Erde und Wasser bis zum äußersten zur Produktion von Nahrungsmitteln für unser ausgehungertes Volk auszunutzen. Dies in der Teichwirtschaft zu erreichen, ist eine der Hauptaufgaben des Sächsischen Fischereivereins. Um nun die Besitzer kleiner und kleinster Teiche, die in Unkenntnis des großen Wertes ihres Wassers dieses oft gar nicht nutzen, dazu anzuregen, läßt der Sächsische Fischereiverein in allen Teilen Sachsens Kleinteiche unter seiner Aufsicht bewirtschaften. Diese sollen allen umwohnenden Teichbesitzern als Musterbeispiele dafür dienen, wie gewirtschaftet werden muß und welche hohen Erträge dabei für den Besitzer erzielt werden können. So ergab

Digitized by Google

die genaue Berechnung, daß zwei kleine Teiche, die im vergangenen Jahre unter Aufsicht des Vereins bewirtschaftet wurden, ihren Besitzern, auf den Hektar berechnet, 1494 und 1583 Mk. einbrachten. Der Erfolg, der hierin auch für die Volksernährung liegt, wenn möglichst alle Teiche gleich intensiv bewirtschaftet würden, liegt auf der Hand. Da Musterbeispiele eines der besten Belehrungsmittel bilden, so soll die Zahl derselben stark vermehrt werden. Der Sächsische Fischereiverein nimmt Anmeldungen von Teichbesitzern entgegen, die gewillt sind, ihre Teiche unter gewissen Bedingungen hierzu zur Verfügung zu stellen. Die Teichbesitzer müssen Mitglied des Vereins sein. Sie verpflichten sich, ihre Teiche nach Anordnung des Fischereisachverständigen zu bewirtschaften und abzufischen und erhalten neben erheblichen Beihilfen für den Besatz ihrer Teiche Rat und praktische Hilfe durch den Sachverständigen des Vereins unentgeltlich. Ganz besonders soll noch darauf hingewiesen werden, daß gerade Dorfteiche, Viehtränken und ähnliche Teiche einen hohen Grad von Fruchtbarkeit aufzuweisen pflegen und überraschend gute Fischernten bringen können.

*

— **Die Wasserpest als Düngemittel.** Die Wasserpest (Elodea canadensis), die in vielen Seen und Bächen Deutschlands so außerordentlich häufig ist, ist erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aus Amerika zu uns eingewandert. Sie hat sich durch Pflanzenbruchstücke in so kolossaler Weise vermehrt, daß sie anfangs eine schwere Gefahr für die Flußschiffahrt zu werden drohte, worauf auch wohl ihr Name hindeutet. Jetzt hält sich die Vermehrung dieses Eindringlings in mäßigen Grenzen. Die Wasserpest hat neuerdings für die Landwirtschaft eine große Bedeutung als hochwertiges Düngemittel bekommen. Ihre Verwertung als Düngemittel ist ja, wie so vieles, nichts Neues. Mir sind in der Provinz Brandenburg Dörfer bekannt, in denen in jedem Jahre die Wasserpest aus den Seen und Teichen ans Ufer gezogen wird. Dort bleibt sie kurze Zeit zum Abtrocknen liegen und wird dann auf das Feld gefahren und untergepflügt. Wiederholt ist mir versichert worden, daß Wasserpest besser als Stallmist in der Düngerwirkung sei. Und das ist, wenn man die Zusammensetzung beider betrachtet, auch sehr erklärlich. Es enthalten nämlich nach Stutzer:

	Stickstoff	Phosphorsäure	Kali	Kalk
Wasserpest .	2,43%	1,60%	2,36%	5,23%
Stallmist .	0,50%	0,34%	0,55%	0,70%

Es enthält somit die Wasserpest ungefähr 4- bis 5mal so viel Nährstoffe als Stallmist. Das besagt alles. Nach einer Untersuchung, die einmal vor 20 Jahren an getrockneter Wasserpest gemacht wurde, betrug deren Kalkgehalt sogar 55%. Es bestand diese Probe aus einem starren Skelett von größerem Gehalt an kohlensauren Salzen. Im allgemeinen wird sogar von der Wasserpest behauptet, daß sie nur in einem sehr kalkreichen Gewässer gewaltig wuchert, aber sofort in ihrem Wachstum nachläßt, wenn sich der Kalkgehalt des Wassers vermindert. Diese Erscheinung mag wohl die Ursache sein, weshalb in dem einen Gewässer diese Pflanze überreich auftritt, in dem andern aber nicht so recht gedeihen will. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, weitere Kreise auf dieses Düngemittel aufmerksam zu machen, das ohne Zweifel eins der wertvollsten ist, das uns die wildwachsende Pflanzenwelt liefert. Es gibt genug Seen, in denen die Wasserpest jahraus jahrein wächst, ohne genutzt zu werden. Ihre abgestorbenen Teile sinken in jedem Jahre auf den Seeboden und bilden dort eine förmliche Kalkschicht, die den Seeboden weiß färbt und somit ein ungewohntes Bild bietet, das vielen unerklärlich ist. In der jetzigen Zeit sollte doch dieses Universaldüngemittel, das ähnlich wie der Stallmist und andere natürlichen Düngemittel alle Nährstoffe enthält, mehr gewonnen und mehr genutzt werden. Dr. W. in M.

*

— **Bisamratten in der Saale.** In der Saale sind, wie aus Saalfeld und Halle a. S. gemeldet wird, in den letzten Wochen Bisamratten erlegt worden. Dieses für die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Erd- und Wasserbauten gemeingefährliche Tier setzt also seinen Eroberungszug nach dem Norden unaufhaltsam fort.

Anfrage an den Leserkreis.

Wir erhalten folgende Anfrage, für deren Aufklärung aus dem Leserkreise wir dankbar wären: Seit einiger Zeit habe ich in der Drahtreuse, die in einem stillstehenden Flußaltwasser ausgelegt ist, immer tote Aale, obwohl ich jeden Tag frühmorgens die Reusen nachsehe. Der Fleck, wo die Reuse liegt, ist 1½ m tief. Vier Stück Schleien waren gestern darin, die lebten, zwei Aale waren tot. Das Stückgewicht der Aale betrug etwa ein Pfund. Welche Ursachen könnten hier in Betracht kommen?

Aus anderen Zeitschriften.

Röhler, Dr. **Der „Ausverkauf" Deutschlands und die deutsche Fischzucht.** „Allgemeine Fischerei-Zeitung". 1920, Nr. 8.

Vor dem Kriege bezogen ausländische Firmen, besonders in Frankreich, Schweiz, Italien, Spanien und den östlichen und südöstlichen Nachbarländern zu einem geringen Preise Eier und Besatzfische in vorzüglicher Beschaffenheit aus unseren deutschen Fischzüchtereien. Während des Krieges war das Ausland ohne diese deutsche Ware. Aber schon seit langem kommen aus Frankreich, der Schweiz, aus Polen und aus Spanien Anfragen über Salmonideneier, -Brut und -Setzlinge an unsere namhaften Fischzüchtereien, und zwar um große Posten. Französische Firmen erbieten sich sogar, Speisefische mit Spezialwaggons abzuholen. Darin liegt eine doppelte Gefahr! — Verkauft ein Fischzüchter z. B. seine sämtlichen Forellensetzlinge an eine Schweizer Firma, so hat er seine ganze diesjährige Ernte zwar mit einem Schlage sicher untergebracht und für einen Preis, der vielleicht 200% höher ist, als bei einem einheimischen Käufer. Wenn er sich aber überlegt, was er für dies Geld nun wieder einkaufen kann, so wird er sehr bald merken, daß nur der Ausländer bei dem anscheinend für den Verkäufer so günstigem Geschäft einen Vorteil hatte. Da der ausländische Käufer infolge der Valuta jeden gewünschten Preis zahlen kann, werden ferner die Preise für die Erzeugnisse der Fischzüchterei in ganz sinnlose Höhe getrieben, wir erreichen Preise für Eier und Setzlinge, die ein deutscher Forellenzüchter oder ein

Digitized by Google

Fischereiverein niemals anlegen kann. Schützen gegen diese schwere Schädigung unseres Wirtschaftslebens konnten wir uns nur dadurch, daß seitens des Reichskommissars für Aus- und Einfuhr ein Ausfuhrverbot für alle Erzeugnisse der deutschen Fischzucht erlassen wurde. Alle Gesuche um Ausfuhrbewilligung von Eiern, Setzlingen und Brut unterliegen der Genehmigung dieser Dienststelle. Diese wird für die Beurteilung einlaufender Gesuche folgende Punkte berücksichtigen: 1. Ist der Bedarf des eigenen Landesteiles gedeckt? 2. Brauchen benachbarte Gebiete die Erzeugnisse der Fischzucht? 3. Handelt es sich um große ins Ausland zu führende Mengen, die dadurch unserer Volksernährung entzogen werden? 4. Soll die Ausfuhr in erster Linie zur Wiederanknüpfung alter Geschäftsverbindungen dienen? 5. Will der Betreffende lediglich durch den „Ausverkauf" Geld herausschlagen? — Die beste Antwort werden die Landes- oder Provinzial-Fischereivereine auf diese Fragen geben können. Neubaur.

Quiel, Dr. H. **Die Eintragung der Fischereirechte ins Wasserbuch.** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. Bd. XII. Januar 1920.

Der Oberfischmeister für die Provinz Brandenburg hat bereits im Novemberheft der „Mitteilungen des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg", die nunmehr in die obengenannte Zeitschrift eingeschmolzen sind, unter der Überschrift: „Fischer, wahrt Eure Fischereirechte!" an die Eintragung der Fischereirechte ins Wasserbuch erinnert. Jetzt erläutert er die Hauptpunkte der gesetzlichen Vorschriften hierüber, denn auf seine erste Erinnerung sind ihm zahlreiche Zuschriften und Anfragen zugegangen. Es herrschen in den Kreisen der Fischer und Fischereiberechtigten jedenfalls große Unklarheiten über derartige rechtliche Bestimmungen. Das steht leider fest, und ich möchte wohl wissen, wieviel Fischer den Text des Fischereigesetzes besitzen. Wer ihn noch nicht hat und sich zu der verhältnismäßig geringen Ausgabe entschließt, dem rate ich, sich nicht den einfachen, nackten Text zu kaufen, sondern das Buch von Dr. H. Delius: „Das Fischereigesetz", aus dem Verlage von Carl Heymann, Berlin. Denn das enthält zu den einzelnen Paragraphen vorzügliche, klare Anmerkungen, die einem, der wenig Übung im Lesen von Gesetzen hat, erst das richtige Talglicht aufgehen lassen! — Aus dem Inhalt sei hier kurz wiedergegeben, daß nur wirkliche „Fischereirechte" im Sinne des Gesetzes, das heißt Befugnisse zum Fischereibetrieb aus eigenem Rechte, eingetragen werden können. Da der Pächter oder der Inhaber eines Erlaubnisscheines nicht aus eigenem Rechte fischt, vielmehr seine Befugnis zum Fischen aus dem Rechte eines andern (des Verpächters oder des Ausstellers seines Erlaubnisscheines) herleitet, so hat er kein „Fischereirecht" im Sinne des Gesetzes, sondern nur die Befugnis zur Ausübung des Fischereirechtes. Pächter und Inhaber von Erlaubnisscheinen brauchen und können daher keine Eintragung in das Wasserbuch beantragen. Weiter sind zur Eintragung zugelassen nur solche „Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen", das heißt also, der Gewässereigentümer braucht und kann sein Fischereirecht nicht eintragen lassen. Die nicht dem Eigentümer zustehenden Fischereirechte sind aber sämtlich eintragungsfähig, nicht nur die vollen, sondern auch die auf bestimmte Fische (zum Beispiel Krebs, Lachs, Aal) oder auf bestimmte Fanggeräte (zum Beispiel Aalfang, Wehre, Reusen, Hamen, Angeln) oder zeitlich oder für den häuslichen Gebrauch (Küchenfischerei) beschränkten. Die Folgen der Unterlassung des Eintragungsantrages bestimmt § 11. „Fischereirechte der im Abs. 1 bezeichneten Art erlöschen mit Ablauf von zehn Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes, wenn die Eintragung ins Wasserbuch nicht vorher beantragt wird." In Kraft getreten ist das Fischereigesetz am 15. 4. 1917; der Antrag auf Eintragung muß also bis zum 15. 4. 1927 gestellt sein, widrigenfalls das Fischereirecht unwiderruflich erlischt. Die Verhandlungen vor der Wasserbuchbehörde (das ist der Bezirksausschuß) und die Eintragungen sind kostenfrei. Alle weiteren Vorschriften hier aufzuführen, würde zu weit gehen. Dem aber, für den die Bestimmungen wissenswert sind, seien zum Selbstunterricht hier noch die Hauptparagraphen genannt: § 11 und § 18 vom Fischereigesetz, § 182 bis § 195 vom Wassergesetz.
Neubaur.

Weller, P. **Mehr-Erträge der Teichwirtschaft durch Teichpflügen.** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. 1920. Nr. 3.

Der Verfasser hat vor dem Kriege seine sämtlichen Teiche alljährlich gepflügt. Während des Krieges hat er aus Leutemangel und wegen Knappheit der Gespanne darauf verzichten müssen. Da bisher zahlenmäßige Vergleiche der Erträge von gepflügten und ungepflügten Teichen in der Literatur ihm fehlten, so hat er sich selbst daran gemacht, solche zu schaffen. Er stellte 6 seiner Teiche zusammen, nahm 5 Jahre vor dem Kriege, in denen gepflügt war, und 5 Jahre seit Ausbruch des Krieges, in denen nicht mehr gepflügt ist, und zog daraus den Rückschluß, daß es eine Sünde ist, wenn man seine Teiche nicht pflügt. Die 6 gepflügten Teiche brachten pro Morgen mehr gegenüber den ungepflügten 77, 109, 90, 23, 29 und 18 Pfd. Zusammen 346 Pfd. Also 58 Pfd. im Mittel. Die sehr genaue Kostenberechnung ergab für den Morgen Pflugarbeit (mit Ochsen) im Teich 19,82 Mk. Dieser Betrag ist vom Mehr-Ertrage pro Morgen von 121,80 Mk. abzuziehen, so daß rund 102 Mk. Gewinn übrig bleiben. Neubaur.

Wichtige Entscheidungen
der höchsten Gerichte auf dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

Erkenntnis des Reichsgerichts vom 18. 12. 1918.

Schadenersatzanspruch eines Besitzers von Fischteichen wegen Wasserentziehung.

Zwei Brüder W. sind Besitzer von Grundstücken in W., auf denen sich mehrere Fischteiche befinden, die seit unvordenklicher Zeit, nachdem eine früher dort betriebene Mühle eingegangen war, zur Fischzucht, namentlich zur gewinnreichen Forellenzucht, benutzt worden sind. Die Teiche werden gespeist durch den W.-Bach, einem Wasserlauf, der von dem nahegelegenen W.-Berg herkommt und, abgesehen von den in den Berg getriebenen ausgemauerten Quellkanälen, früher

Digitized by Google

offen war, seit geraumer Zeit aber vollständig kanalisiert und überwölbt worden ist. Das Gelände des W.-Baches gehört der Aktienbierbrauerei N. in M. Diese hat in den Jahren 1860 bis 70 über den Wasserlauf Kellereien angelegt und dabei die Wölbungen der Quellarme zum Teil erneuert und verstärkt. Seit 1891 ist die Brauerei dazu übergegangen, zur Versorgung der Stadt M. mit Wasser auf Grund besonderer mit ihr geschlossener Verträge auf dem Gelände südlich der Grundstücke der Brüder W. Tiefbrunnen mit Pumpwerken anzulegen. Diese lieferten der Stadt M. in den Jahren 1894 bis 1905 eine stetig steigende Wassermenge, die 1904 bis 1905 die Höhe von 1882000 cbm erreichte. Gleichzeitig mit diesen starken Wasserentziehungen aus der unteren Grundwasserschicht sank aber auch allmählich der Wasserstand in den durch den W.-Bach aus der oberen Grundwasserschicht gespeisten Fischteichen, und im Jahre 1904 versiegte der Bach vollständig. Die Teiche liegen seitdem trocken. Die Brüder W. führten diese Wasserentziehung auf die Tiefbrunnen und Pumpwerke der Brauerei zurück und erhoben im Jahre 1905 gegen die Brauerei Klage auf Schadenersatz, mit der sie 60000 Mark bereits in ihrem Gewerbebetriebe entstandenen Schaden und weiter als Ersatz des künftigen Schadens noch jährlich mindestens 20000 Mark oder eine entsprechende Kapitalabfindung und Wertersatz für die entwerteten Grundstücke verlangten. Die Kläger stützen ihre Klage auf den Erwerb einer Grunddienstbarkeit an den Wasserquellen und machen der Beklagten Verletzung dieser Grunddienstbarkeit zum Vorwurf.

Während das Landgericht M. dem Grunde nach die Beklagte zum Schadenersatz verurteilte, hat das Oberlandesgericht D. die Klage abgewiesen. Auf die Revision der Kläger hob das Reichsgericht das Oberlandesgerichtliche Urteil auf und verwies die Sache an das Oberlandesgericht zurück.

In seinen Entscheidungsgründen führt das Reichsgericht aus:

Durch die in den Vorinstanzen eingeholten technischen und geologischen Gutachten ist der ursächliche Zusammenhang zwischen der Trockenlegung der Teiche der Kläger und dem Betrieb der Tiefbrunnen und Pumpwerke der Beklagten außer Zweifel gestellt. Die Geologen führen aus: Durch die starke, mit den Pumpwerken herbeigeführte Wasserentziehung in der unteren, zwischen zwei undurchlässigen Ton- und Letteschichten befindlichen Grundwasserschicht seien dort Hohlräume entstanden, die ein Nachsinken und Zusammenhangsstörungen in den oberen Schichten, namentlich in der trennenden Tonschicht, in weiterer Folge das Abfließen des oberen Grundwassers, aus welchem die Teiche gespeist wurden, verursacht hätten. Das Oberlandesgericht meint aber, eine schuldhafte Verletzung einer Grunddienstbarkeit (§ 823, BGB.) liege nicht vor. Daß die Kläger eine Grunddienstbarkeit durch Ersitzung erworben haben, nimmt das Oberlandesgericht als erwiesen an. Es findet das Vorhandensein offensichtlicher, der Ausübung der Dienstbarkeit dienender Anlagen in den Kanal- und Stauanlagen, von denen zum mindesten der Kanalausgang von außen sichtbar gewesen und zumal in der früheren Zeit, wo die Beklagte noch nicht ihre Kellereien über der Quelle errichtet hatte, in die Augen gefallen sei. Indessen beschränkt das Oberlandesgericht die Grunddienstbarkeit auf den Wasserlauf des W.-Baches und dessen zutage getretene Quelle und meint, einen Teil dieses Wasserlaufs bildeten nicht die ihn speisenden unterirdischen Wasseradern, um deren Ableitung es sich hier allein handle, da der Wasserlauf als solcher mit Einschluß der Quelle Veränderungen zum Nachteil der Kläger seitens der Beklagten nicht erfahren habe. Ueber die unterirdischen Wasseradern habe der Grundeigentümer die freie Verfügung, und zwar selbst dann, wenn er dadurch einer auf seinem eigenen Grundstück befindlichen, mit einer Grunddienstbarkeit belasteten Quelle das Wasser entziehe. Diese Ausführungen sind insofern rechtsirrtümlich, als sie den Umfang der Grunddienstbarkeit zu eng begrenzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Grunddienstbarkeit sich nicht auf das sichtbare Wasser zu beschränken braucht, sondern daß auch in Beziehung auf die unterirdischen Wasserzuflüsse eine Grunddienstbarkeit erworben werden kann. Eine solche Grundgerechtigkeit an den unterirdischen Wasseradern ist sowohl oberirdisch, in der Gestalt eines Untersagungsrechts, gegenüber etwaigem Abgraben oder Abfangen, als auch unterirdisch durch unmittelbare Erfassung der Wasseradern in der Form von Kanälen, Trän- oder sonstigen Röhren denkbar, die die Wasseradern sammeln und dem Abfluß zuführen. Eine solche unmittelbar die Wasseradern ergreifende Grunddienstbarkeit aber ist nicht nur ständig von den Klägern in Anspruch genommen worden, sondern könnte auch bei richtiger Beurteilung der Sachlage aus den hier feststehenden Tatsachen gefolgert werden. In dieser Beziehung kommen die künstlich in den Berg getriebenen und ausgemauerten Kanäle in Betracht, die nicht einen Teil der natürlichen, zutage getretenen Quelle, sondern Aufschließungskanäle bildeten, die den Zweck hatten, das Gebirge nach Wasser zu durchsuchen, wasserführende Gesteinsschichten anzuschneiden und das Wasser für irgendwelche Zwecke abzuleiten. Wenn diese Quellzuleitungskanäle mit ihrem sichtbaren Ausgang dem Erfordernis einer in die Augen fallenden Anlage genügten, so würde damit eine Grunddienstbarkeit an den unterirdischen Wasserzuflüssen gegeben sein, und es könnte sich nur darum handeln, wie weit das Herrschaftsgebiet dieser Grunddienstbarkeit reichte und ob die Beklagte es schuldhaft verletzt hat. In letzterer Beziehung fehlen bisher noch die nötigen Feststellungen, und in ersterer Beziehung bedarf es ebenfalls noch weiterer Ermittelungen. Das Herrschaftsgebiet der Grunddienstbarkeit läßt sich nicht auf die Kanalleitungen selbst beschränken, vielmehr muß ein angemessener Umkreis als der Herrschaft mit unterworfen gelten. Wieweit dieser Umkreis reicht, ist Sache der tatsächlichen Beurteilung im einzelnen Falle.

Das Oberlandesgericht muß den vorstehenden Ausführungen gemäß die Sachlage erneut prüfen und weitere Feststellungen treffen.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Neulich sah ich Karpfenbrut, die schon fraß. Das ist in diesem Jahre mal gelungen. Wäre Frost, Hagel oder schwerer Regen gekommen, so hätte der Züchter doch einen großen Schaden erleiden können. Also nicht zu früh, nicht alle Jahre sind

Digitized by Google

so als das heurige. Wie gefährlich ein sogenannter Madenkasten werden kann, habe ich in meinem letzten Wochenbericht dargetan. Eine andere Fütterung der Jungbrut ist folgende: Man macht im Teichufer Einschnitte und füllt dieselben mit Dünger, Fäkalien, gekochtem Aas, wie Katzen, Hunde, Vögel usw. Alles wird zuerst gekocht, gut zerkleinert, möglichst durch einen Wolf getrieben, dann mit Blut oder Dünger, Komposterde usw. vermischt und in die Ufereinschnitte gebracht. Hier bilden sich eine Menge mikroskopisch kleine Tierchen, die von der Brut gern genommen werden.

Auch Salmoniden kann man so füttern. Namentlich in Bächen. Hier werden die Krustaceen vom Wasser abgespült. Die Forellen warten diesen Abspülungen vor. Niemals gebe man Fischfutter roh, immer gekocht und dann zerkleinert.

Es wird mit dem Fischfutter auch vielfach Verschwendung getrieben. Folgende Regeln sind inne zu halten: 1. Man besetze nicht zu stark, ein dreifacher Besatz wird auch bei guten Teichen ausreichen. Was heißt nun dreifacher Besatz? Der Teichwirt muß durch Erfahrung wissen, welchen Naturzuwachs seine Teiche haben. Der erfahrene Teichwirt wird das annähernd taxieren können, nicht so der neue Besitzer oder Laie. 2. Die Fütterung soll nicht zu früh erfolgen. Man warte, bis das Wasser warm ist. Je wärmer das Wasser ist, um so besser frißt der Karpfen und ebenfalls die Schleie, Karausche usw.

Der fütternde Teichwirt soll seine Fische nicht übermästen, d. h. ihnen zuviel vegetabilische Nahrung geben. Anders ist es mit dem Planktonfutter. In den Klärteichen der Zuckerfabrik Kruschwitz in Posen gab es soviel Plankton, daß das Wasser davon eine bräunliche Färbung annahm. Trotzdem ich vierfach besetzte, nahmen die Fische doch weit darüber hinaus zu. Die Zusammensetzung des Futters war also bei der reinen Planktonfütterung — Naturnahrung — eine gute, den Fischen bei weitem zuträglicher, als bei der vegetabilischen Fütterung. Diese Fische waren bei diesem Naturfutter auch nicht übermäßig fett trotz der großen Zunahme. Einsömmrige Karpfen, wovon ich einige beigesetzt, — zu den zweisömmrigen — waren im Frühjahr 12 cm lang und wogen im Herbst reichlich drei Pfund. Was sollen wir füttern? Früher gab es hierauf nur eine Antwort — Lupinen. Als Zubrot gab man Fleischmehl, Fischmehl, Kadavermehl. Niklas fütterte Schafmist mit Lehm gemischt. Gieseke hat aus Bahrenholz einen Zuwachs herausgeholt, den ihm auf solchem Boden, wie der Bahrenholzer wahrlich niemand nachmachen kann. Auch Gieseke mischte dem Futter Lehm bei.

Viel Gerede macht man heute vom Pflügen des Teichbodens. Ackern und Sömmern ist so alt wie die Teichwirtschaft selbst. Die deutschen Ordensritter im Samland ackerten ihre Teiche, worüber heut noch erschöpfende Urkunden vorhanden sind. Asonius — Dubrovius usw. lehrten das Sömmern und Ackern der Teiche.

Ist der Teichgrund sehr verwachsen, so kostet dem Teichwirt die Ackerung mehr Zugvieh, als ihm die Fische einbringen. Die Ochsen und Pferde ziehen sich auf und müssen dann wochenlang in die Rekonvaleszenz. In diesem Sommer habe ich es mit Maultieren versucht, aber auch damit nichts erreicht, d. h. mit Pflügen. Bei weitem besser und leichter macht sich die Teichgrundbearbeitung mit dem Federzahnkultivator. Ist der Teich im Herbst abgelassen, so kultiviert man den Grund über Kreuz, sofern er die Zugtiere trägt. Sollten sich Bülten oder Rohrhorste finden, so müssen diese mit der Bültenhacke ausgehackt werden. Kann man die Bülten mit der Schleife herausreißen, so wird man mit Vorteil diese anwenden. Diese Bülten läßt man ans Ufer schleppen und hier trocknen. Ich habe solche Rohrhorste und Bülten im Laufstall als Unterlage, auch als Feuerungsmaterial verwendet, schließlich kann man sie auch kompostieren. Man fährt die Bülten zusammen und feuchtet sie mit Jauche und Fäkalien an. Auf den Haufen stellt man, falls er in der Nähe des Hofes liegt, einen transportablen Abort. Dieser Abort ist sehr praktisch — auf Kufen gestellt, kann er überall hin, wo viel Menschen arbeiten, mit einem Pferde geschleppt oder mit Hilfe von vier Ösen, durch welche Stangen gesteckt werden, von vier Mann getragen werden. Auch in den Teich habe ich ihn geschleppt. Um trocknen Fußes in den Abort zu gelangen, legt man vom Ufer zum Abort eine Laufbohle. Es können auch Stangen sein, die an beiden Enden zusammengebolzt werden, in der Mitte der Laufbohle ein bis zwei Querhölzer. So kommt man 15 bis 20 m in den Teich hinein. Die Fäkalien fallen in das Wasser und sind innerhalb ganz kurzer Zeit vom Wasser zersetzt; es ist Nahrung für das Plankton. Die Fische finden durch die Fäkalien direkt und indirekt Nahrung.

Der Salmonidenzüchter beginnt jetzt mit dem Aussetzen der Freßbrut, falls er nicht schon früher die Brut mit halbem Dottersack aussetzt. Die Angelvereine und Fischereisportler setzen gewöhnlich die Brut zu dünn. Man setze pro Meter ein Fischchen, und wenn man Seefischfutter hat, auf einen halben Meter ein Fischchen. Dann fische man im nächsten Jahre alles heraus, was speisereif ist.

Man glaubt kaum, wie stark man einen Bach besetzen kann. In der Salach in Tirol sah ich, wie sozusagen ein Fisch neben dem andern stand, und doch gediehen die Fische ausgezeichnet — ohne Futter. Die Salach ist aber auch der gegebene Forellenbach. Die Bäche der Herrschaft Rauth in Südböhmen (Böhmerwald) machte ich in wenigen Jahren rentabel, obwohl sie vorher nichts brachten.

Die Wildfischerei ging in der vergangenen Woche gut. In den warmen Nächten ging der Aal gut an Schnur und Puppe. Ich wechselte den Besteck, ein Tag Ukelei und kleine Plötzen, den andern Tag Wurm. Als mal Not an Besteck war, kaufte ich Miesmuscheln, eine Muschel reichte für zwei Haken. Die Aale gingen gut an diesen Köder. Natürlich müssen die Muscheln entschalt werden.

Es soll in diesem Jahr ein Flugjahr für Maikäfer werden (ich habe davon noch nichts gespürt). Auch der Maikäfer ist ein guter Köder für Aal und Krebs. Man entferne die Flügel und Beine des Käfers und beködere mit den weichen Teilen die Haken. Auch die Schleie und ausnahmsweise der Karpfen wie die Karausche gehen an diesen Köder.

Der Karpfen laicht jetzt; Fischer paß auf. Mit dem Staaknetz kann man den Karpfen einkreisen. Falls ein bis zwei Netze nicht reichen, nehme man drei bis vier, die zusammen gegehrt werden. Falsch ist es, den Karpfen zu treiben, nur still und vorsichtig drücken, so geht der Fisch besser auf das Netz, als wenn er, wie das so allgemein üblich, mit Hallo und Skandal getrieben wird.

Nicht jeder Fischer versteht es, die Karpfen mit der Schleife zu fangen. Ich habe es auf einen Zentner pro Stunde gebracht, hatte aber einen

Digitized by Google

jungen Fischer, der sechs Zentner an einem Tage ganz allein mit der Schleife fing.

Der Blei laicht! In Prenzlau durften früher die Kirchenglocken nicht geläutet werden, solange die Bleie laichten. Beschwerde vonseiten der Geistlichkeit. Friedrich der Große schrieb an den Rand der Beschwerde: Meine treuen Fischers wollen leben — ihr (die Geistlichkeit) könnt leben, es bleibt alles beim Alten. Friedrich.

Die Zufuhren an Süßwasserfischen waren in Berlin reichlich, die Preise blieben trotzdem hoch. Es wurden gezahlt für lebende Schleien 1000 bis 1100 Mk., große Aale 1500, Hechte 900 Mk., Bleie 550 Mk., tote Hechte 400 bis 850 Mk., Zander 650 bis 1000 Mk., Karpfen 750 bis 850 Mk., Barsche 300 bis 550 Mk., Schleien 600 bis 900 Mk., Bleie 60 bis 320 Mk., Aale 700 bis 1400 Mk., Plötzen 35 bis 280 Mk., Karauschen 350 Mk., Güstern 30 bis 240 Mk., Wels 400 Mk., kleine Lachse 1000 bis 1200 Mk., große Lachse 1800 bis 1950 Mk. pro Zentner. Krebse kosteten 25 bis 101 Mk. pro Schock.

H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. 5. bis 5. 6. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1050	600—850	Mk.
Zander	—	800—950	„
Aale	1500—1600	800—1450	„
Karpfen	700—850	500—700	„
Schleien	1000—1050	350—850	„
Barsche	—	300—550	„
Bleie	—	70—500	„
Plötzen	—	50—300	„
Karauschen	—	400—600	„
Krebse, je Schock		45—203	„

Zufuhr in den letzten Tagen mäßig, Geschäft demzufolge belebter bei anziehenden Preisen. — Aale und Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen. Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 26. 5. bis 1. 6. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00	Mk.
„ klein	7,00	„
Zander	6,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Schleien	6,00	„
Hechte	5,50	„
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2,30	„
Bleie, groß	2,00	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,50	„
„ klein	1,00	„
Dorsche	1,90	Mk.
Strömlinge	2,50	„
Flundern, große	2,10—2,40	„
„ mittel	1,70—1,90	„
„ kleine	0,90	„
Steinbutten, große	5,00	„
„ mittel	4,00	„
„ kleine	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 2. 6. bis 8. 6. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß	25,00	„
Bleie, groß	6,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„
do. (mittel)	60,00	„
do. (Tafel IIa)	80,00	„
do. (Tafel Ia)	110,00	„

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 26 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Zu unserem Bedauern sind wir durch neue Lohnerhöhungen, durch die abermals gestiegenen Papierpreise, sowie die enorme Verteuerung aller Druckmaterialien gezwungen, den Bezugspreis unseres Blattes wiederum zu erhöhen. Die **„Fischerei-Zeitung“ kostet vom 1. Juli 1920 ab 7 Mk. 50 Pf. das Vierteljahr.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 30. Juni 1920 nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland sowie nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um beschleunigte Bestellung.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 218. — Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen. 217. — Stellung der Produktion zu den geplanten Fischereikammern. 219. — Zusammenschluß in der deutschen Wasserwirtschaft. 219. — Förderung der Kleinteichwirtschaft in Sachsen. 219. — Die Wasserpest als Düngemittel. 220. — Bisamratten in der Saale. 220. — Anfrage an den Leserkreis. 220. — Aus anderen Zeitschriften. 220. — Wichtige Entscheidungen. 221. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 222. — Berliner Fischpreise. 224. — Königsberger (Pr.) Fischpreise. 224. — Leipziger Fischpreise. 224. — Abonnements-Einladung. 224. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **5 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und Österreich-Ungarn **6 Mk.** — Einzelne Nummern 45 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 25 **Neudamm, 20. Juni 1920.** **Bd. 23**

Teichreinigung.

Von O. Engel, Bremen.

Die meisten Wildteiche, damit sind alle Naturteiche im Gelände gemeint, die also nicht abgelassen werden können, liefern in der Regel einen geringen Fischertrag. Die Ursache kann in verschiedenen Gründen zu suchen sein. Manchmal ist allein allzustarke Verkrautung das Hindernis. Dann muß das Kraut entfernt werden, wenn man einen Erfolg sehen will. Das kostet Arbeit. Bezahlt macht sich dieselbe schon, und zwar gut. Aber woher die Arbeitskräfte nehmen? Da jetzt alles in die Stadt drängt, und zwar mehr denn je zuvor, trotz aller Hungersnot. Der Versuch der Entkrautung sollte trotzdem gemacht werden; denn auch die trostlosesten Teiche enthalten immer noch einige große Hechte, prächtige Schleien und dicke Aale. Oft kommen ziemlich viel Rotaugen, Rotfedern, Güstern und Bleie dazu. Barsche pflegen auch nicht zu fehlen. Sind die Gewässer gänzlich verkrautet, ist am Ufer viel Schilf und Rohr und außerdem viel dichtes Gebüsch vorhanden, so ist der Fischbestand am geringsten, immerhin bleiben noch Schleien, Karauschen und Aale. Ist die Entkrautung einmal gelungen, so ist für die Folge die Arbeit gering und der Fischbestand hebt sich rasch. Vor Vernachlässigung muß man sich in den kommenden Jahren allerdings hüten.

Die erste Aufgabe ist die Reinigung der Ufer. Zu diesem Zwecke muß Gebüsch, Schilf und Rohr, auch Reit genannt, entfernt werden. Erlen und Weiden werden möglichst tief am Grunde geschnitten und können als Erbsensträucher oder Brennholz Verwendung finden. Das Ausroden des Wurzelwerks ist zu mühsam. Man läßt es also in der Erde. Es treibt neue Sprößlinge. Aber diese kommen schlecht hoch. Das Riedgras wächst rascher, beschattet die jungen Triebe und sucht sie zu ersticken. Das ist besonders der Fall, wenn der Schnitt im Frühjahr, aber nicht allzufrüh erfolgt. — Das Schilf wächst meist unmittelbar am Ufer und bildet einen schwimmenden Rand längs desselben. Es wird mit dem Düngerhaken, den man sonst gebraucht, um den Stallmist vom Wagen zu ziehen, ans Land gebracht. Viel schwerer ist das hohe Rohr, das Reit, zu entfernen. Seine langen Wurzeln, die wohl an Spargel erinnern, durchziehen den Grund kreuz und quer, liegen sehr fest und durchbohren mit ihren scharfen Spitzen oft weiche Holzstücke, die ihnen in den Weg kommen. Sie enthalten besonders im Herbst viel Stärkemehl, sind seit der Kriegszeit zur Herstellung von Kaffee-Ersatz, Rohrzucker und Spiritus verwendet worden und sollen ein gutes Viehfutter sein. Bevor sich die Blütenrispe bildet, werden auch die Stengel und Blätter mit Vorteil verfüttert. Am Fischteich kann Reit nicht geduldet werden. Die schlanken, dichtstehenden Halme brechen die Wucht des stärksten Gewittersturmes, so daß derselbe wirkungslos über die Teichfläche hingleitet. Sie biegen sich unter dem Druck des Windes bis zum Wasser hernieder, die Blätter tauchen ein und kreisen hin und her. Dann richten sich die Halme elastisch wieder auf, und das Spiel beginnt von neuem, bis der Wind abflaut. Folgt nun ein starker Gewitterregen, so macht derselbe wohl vieles wieder gut, aber es hätte mehr sein können, wenn das Rohr am Ufer nicht gewesen wäre. So fehlt die volle Erfrischung, und die armen Fische schnappen bald wieder nach Luft, wie vorher. Darum muß das Rohr niedergehalten werden. Dies geschieht mittels der Rohrsense. Dieselbe hat meist einen geraden, langen Stiel, damit der Mäher möglichst weit reichen kann. Man beginnt mit dem Mähen etwa Mitte April, wenn die ersten grünen Spitzen aus dem Wasser emporkommen. Nach dem 15. Mai ist der Erfolg nicht mehr sicher. Das Schilf ist dann schon reichlich hart. Das Schneiden ist

Digitized by Google

mühsam. Viele Halme knicken und brechen bloß, wachsen nachher, wenn auch verkrüppelt, wieder in die Höhe und führen der Wurzel von neuem Nahrungsstoff zu. Diese bleibt also erhalten und treibt im nächsten Frühjahr neue Schößlinge. Fängt man dagegen rechtzeitig an und schneidet immer wieder, etwa viermal, wenn die neugebildeten Stengelspitzen an die Oberfläche kommen, so kann die Wurzel keine Reservestoffe für das nächste Jahr sammeln, und meist tritt auch Fäulnis ein. Dann ist die Ausrottung für lange Zeit gelungen. Sind so Busch, Schilf und Rohr entfernt, so streicht der Wind ungehindert über das Wasser. Die Fische erhalten frische Luft, und das ist zu ihrem Gedeihen durchaus nötig.

Bis jetzt haben wir meist von der sogenannten harten Teichflora gesprochen. Im Teiche selbst wächst die weiche und halbweiche. Zur letzteren kann man Kalmus, Igelkolben, Froschlöffel, Teichrosen und Laichkraut rechnen. Die Laichkräuter kommen meist in den verschiedensten Arten vor. Einige haben schmale, stengelartige Blätter, die untergetaucht sind, andere schwimmende, langeiförmige mit kurzer Spitze. Diese Blätter schwimmen auf dem Wasser, haben eine grünrötliche Farbe und spiegeln im Lichte als seien sie fettig. Alle diese Pflanzen besitzen ziemlich feste Stengel, sind auch im Grunde mehr oder weniger stark verankert. Ihre Entfernung ist wünschenswert, doch nicht immer notwendig. Sie haben auch ihr Gutes; denn zwischen ihren Blättern und Stengeln treibt sich sehr viel kleines Getier umher, das den Fischen eine willkommene Nahrung bietet. Will man diese Gewächse nicht dulden, so greift man wieder zu dem schon erwähnten Düngerhaken. Namentlich den armdicken Grundstöcken der Wasserrosen kann man auf andere Art kaum beikommen. Es gibt freilich noch einige Hilfsmittel, wie wir später sehen werden.

Zur weichen Flora gehören die Wasserschere, der Wasserhahnenfuß, der Froschbiß, das Hornblatt, die kleinen Wasserlinsen und manche andere, weniger wichtige Pflanzen. Sie alle können im Teiche geduldet werden, wenn sie nicht überhand nehmen, dann sind sie dem Gedeihen der Fische sogar förderlich. Es kommt aber vor, daß sie wuchern und das Fischleben zu ersticken drohen. Sie lassen dann die Lichtstrahlen nicht mehr durch, und unter ihrer Decke sammelt sich das gefährliche Sumpfgas. Müssen die Fische letzteres andauernd mitatmen, so wirkt es allmählich vernichtend, fast wie eine Bleivergiftung. Werden in solchen Fällen die ermatteten Fische herausgefangen und in Bachwasser gesetzt, so sind sie dann manchmal doch nicht mehr zu retten. Sie gehen unter den neuen guten Verhältnissen dennoch ein; die Blutvergiftung durch die giftigen Gase war eben schon zu weit vorgeschritten. Man bemerkt in solchen verkrauteten Teichen die abgestandenen Fische an schwülen Gewittertagen, besonders dann, wenn die Gewitter immer nicht recht zum Ausbruch kommen oder in der Ferne vorüberziehen, ohne Regen zu bringen. Die Ansicht, daß vorwiegend die kleineren Fische eingehen, beruht auf Irrtum. Diese sieht man zwar am meisten; denn erstens sind sie in der Mehrzahl vorhanden, und zweitens kommen sie näher ans Ufer. Treibt man aber ein Boot durch die Krautdecke bis in die Mitte des Teiches, bis dahin wo sich über dem eingetauchten Hornblatt scheinbar eine freie Wasserfläche findet, so sieht man mit Bedauern die aufgetriebenen Leichen der größeren Fische und wundert sich, daß Fische von solcher Größe überhaupt vorhanden sind.

Bedeckt die Wasserlinse den Teich, so hört fast alles Fischleben auf. Diese Pflanze wird einfach mit einem gewöhnlichen Rechen entfernt und kann als bestes Entenfutter, daher Entengrün, Verwendung finden. Auf größeren Weihern wuchert nicht selten die Krebs- oder Wasserschere oder Wasseralve. Sie heißt auch Wassersäge, weil ihre schmalen Blätter, die rosettenartig gestellt sind und steif aus dem Wasser hervorragen, mit sägeartigen, zerbrechlichen Seitenstrahlen besetzt sind. Sie wird ebenfalls mit dem Rechen entfernt, doch muß dieser aus Eisen sein und starke, lange, eiserne Zinken haben. Der Stiel braucht nicht sehr lang zu sein. Es wird eine starke Schnur an demselben befestigt und dann wird der Rechen ins Wasser geworfen und zurückgezogen, da man das Ende der Schnur in der Hand behält. Auf diese Art entsteht ein freier Rand um den Teich oder wenigstens an einer Seite. Dorthin schwimmen die Fische nachts und erholen sich in dem frischeren Wasser. Weht der Wind günstig, so gerät die ganze übrige Krautdecke ins Treiben, denn sie ist durch zerbrechliche Wurzelstengel nur lose verankert, und diese halten den wuchtigen Druck der ganzen Masse nicht aus. Nun tritt der Rechen wieder in Tätigkeit, da die Pflanzen sich jetzt ja von neuem am Ufer befinden und also wieder erreichbar sind. Die Arbeit wiederholt sich auf diese Art, bis alle Pflanzen entfernt sind. Ist dies geschehen, so ist eine vollkommene Entkrautung oft auf lange Jahre erreicht; denn die Wasserschere hat, bevor sie zur Alleinherrschaft kam, so ziemlich alle andern Pflanzen des Teiches erbarmungslos erstickt. An ihr sieht man so recht augenscheinlich, daß selbst unter den Pflanzen ein erbitterter Kampf ums Dasein herrscht. — Die Wasserpest tritt in flachen Gewässern manchmal auch in ungeheurer Menge auf, doch schadet sie auch dann den Fischen kaum, da sie das Wasser reichlich mit Sauerstoff erfüllt. Sie verschwindet nach ihrer starken Ausbreitung von selber wieder. — Es muß noch erwähnt werden, daß die Wasserschere am besten vor der Roggenernte zu entfernen ist. Später hat sie nämlich in ihrer Blattrosette Brutknospen, das sind zarte, schmal-

Digitized by Google

blättrige Nebenrosettchen, für das nächste Jahr gebildet. Mit diesen sinkt sie im Herbst in die Tiefe und überwintert dort. Im Frühling steigt sie dann wieder an die Oberfläche zu Licht und Luft empor. Die alte Rosette zerfällt und die jungen, drei bis fünf an der Zahl, beginnen zu wachsen. Man kann sich ein Bild der ungeheuren Vermehrung dieser Pflanze machen, wenn man dies bedenkt. Zuletzt, wenn nicht der Mensch eingreift, geht sie an sich selber zugrunde. Eine erstickt die andre; es tritt Fäulnis ein; das Wasser riecht, wenn der Wind darüber streicht. Tritt endlich das große Sterben ein, dann geht natürlich auch der letzte Fisch zugrunde. Aber dann atmet der Teich auf, und „neues Leben blüht aus den Ruinen". — Die Natur hat sich selber geholfen. — Diese Hilfe geschieht aber selten im Sinne des Menschen. Nach solchen Vorgängen verschwindet allmählich der Teich. Er wird zum Sumpf, dieser zum vertorften Moraft, dem nichts Gutes abzugewinnen ist, der aber bei rechtzeitigem Eingreifen gute Fischerträge geliefert hätte, und dies jahraus, jahrein in ununterbrochener Folge.

All das ausgerissene Kraut braucht nicht aus dem Teiche entfernt zu werden. Es genügt, wenn es am Ufer liegen bleibt und sich noch im Wasser befindet. Dort vermodert es und dient zur Teichdüngung. Die verfaulenden Pflanzen bieten einer ganzen Kleintierwelt Gelegenheit zur Vermehrung. Diese Tierchen dienen aber wieder den Fischen zur Nahrung. Entkrautet man vom Boot aus, dann nimmt man die Mistgabel und wirft das Unkraut mitten im Wasser auf einen Haufen, und es wiederholt sich derselbe Vorgang, wie am Ufer. Doch muß der Krauthaufen so schwer sein und so festliegen, daß er vom Winde nicht wieder auseinandergetrieben wird, da viele Wasserpflanzen dann einfach weiterwachsen würden. — Die Wasserschere wird in manchen Gegenden als gutes Schweinefutter betrachtet. Man gibt erst ein wenig, dann mehr davon. Der Schlamm, der an den Wurzelballen oft genug haftet, braucht nicht entfernt zu werden. Man darf aber wohl kaum von einem Haufen nehmen, der schon in Gärung geraten ist.

Eine eigenartige Entkrautung, die nicht die geringste Mühe schafft und sogar noch etwas einbringt, wird auf folgende Art bewerkstelligt. Solche Weiher, die man beständig beaufsichtigen kann, werden mit Enten, Gänsen und Schwänen bevölkert. Die Enten sind Tag und Nacht an den Blättern und Stengeln, soweit sie dieselben erreichen können beschäftigt. Gänse verfahren ähnlich und langen noch tiefer hinab. Die Schwäne reißen sogar die Wurzeln aus. Der Erfolg ist sicher. Es muß nur genügend Geflügel vorhanden sein. Haben die Gänse am Ufer genügend Spielraum zum Grasen, dann gehen sie nur nachts auf das Wasser. Die Einfriedigung muß also so eng sein, daß sie hauptsächlich auf das Gewässer angewiesen sind. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß bei Anwesenheit des Geflügels die Fische nicht gedeihen würden. Namentlich die Enten sollen fürchterliche Feinde der Fische sein. Das ist ein vollendeter Irrtum. Gewiß, kommen die Enten an eine Laichstelle, so fressen sie ganz gehörig. Aber das tut tausend andres Getier im Wasser auch, die Enten allein sind die Uebeltäter nicht. Kaum haben z. B. die Bleie abgelaicht, so sind sie die ersten am gedeckten Tisch. Klein und Groß fällt über den frischen Rogen her. Die eigenen Eltern und Geschwister sind die ersten, die zugreifen. So gierig sind sie dabei, daß der Angler sie mit seinem Kescher fangen kann, was ihm sonst doch rein unmöglich ist. Da können die Enten doch wirklich nicht mehr viel verderben. Die Eier, die ein mittelgroßer Fisch absetzt, zählen aber auch gleich an die Hunderttausend. Die Natur schafft also den nötigen Ausgleich, so daß immer noch genug übrigbleibt.

Ist endlich die Entkrautung gelungen, so bleibt immer noch genug Arbeit, und zwar solche, die gar zu gern vernachlässigt wird. Wie der Acker, so muß auch der Teich gepflügt werden. Mit Pflug und Egge kann man natürlich nicht darin fertig werden. Das geht nur in den ablaßbaren und geschieht dort auch regelmäßig. Man muß zu anderen Mitteln greifen. Eine Kette wird quer durchs Wasser geworfen und in der Längsrichtung des Teiches über den Grund gezogen. Man wird sich wundern, welche Anstrengung damit verbunden sein kann, besonders wenn reichlich Grundalgen vorhanden sind. Ein starkes Seil, an dem Steine befestigt sind, kann auch sehr gut benutzt werden. Dieses braucht noch nicht einmal quer zu liegen, sondern es kann längs dem Ufer, also parallel mit demselben, geführt werden. Die Männer, die daran ziehen, müssen aber auf beiden Ufern verteilt sein. Pferde kann man bei dieser Arbeit schlecht benutzen. Die Ufer haben oft hier und dort sumpfige Stellen, oder es sind Stege vorhanden; auch ist das gleichmäßige Ziehen nicht leicht innezuhalten. Es ist daher die Benutzung von Erdwinden empfohlen worden. Dieselben arbeiten allerdings sicher. — Dieses Durchpflügen der Teiche entfernt die letzten Wurzelreste, die sonst den Grund verfilzen würden, und lockert den Teichboden. Derselbe wird nun wieder fruchtbar, wie die Ackerscholle, die durch den Pflug an die Luft gebracht worden ist, und kleinste Lebewesen, Krebstierchen z. B., finden neue Nahrung, um ihrerseits wieder von den Fischen gefressen zu werden. Auch ist es sehr wichtig, daß die Sumpfgase, die ja immer wieder neu erstehen, auf diese Weise ebenfalls entfernt werden. Die Fische, insbesondere die Karpfen, wühlen dann natürlich viel lieber im Grunde und tragen so fortan ihrerseits dazu bei, daß das Wasserunkraut so leicht nicht wieder hoch kommt. Der letzte Umstand fällt doch gewiß sehr ins Gewicht. Eins greift so ins andere.

Digitized by Google

„Das ist ja Arbeit über Arbeit", wird der glückliche, oder soll man sagen unglückliche, Teichbesitzer ausrufen. Nun, so schlimm ist es nun doch nicht. Alle diese erwähnten Arbeiten sind ja nicht an jedem Teich erforderlich. Ferner läßt sich die Tätigkeit auf Monate verteilen, und ist sie einmal gründlich durchgeführt, so bleibt für die Zukunft nur die ständige Beaufsichtigung. Dann denke man an den voraussichtlichen Gewinn. Wer dann bei der Ernte dabei sein will, muß sich vorbereiten, solange es Zeit ist.

Also früh aufstehen! Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn! —

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

(Fortsetzung aus Jahrgang 1917, 1918 und 1919.)

Von Dr. E. Walter.

Die notwendige Bewegungsfreiheit in der Abwehr dieser in bestimmten Fällen doch zweifellos für den Binnenfischereibetrieb recht schädlichen Vögel wird jedoch stark eingeschränkt durch ihre nach anderen Richtungen hin nützlichen Eigenschaften, und das ist auch in dem gesetzlichen Schutz, den sie genießen, vielfach zum Ausdruck gekommen. Eine fischereilich nützliche Seite haben wir aber schon kennen gelernt, ebenso den Nutzen, den ihre Eier gewähren. Zweifellos sind sie aber auch für den Landwirt, namentlich im Frühjahr, durch Wegfangen zahlreicher schädlicher Insekten, Schnecken, Engerlinge, auch vereinzelter Nager usw., von nicht zu unterschätzendem Nutzen. Freilich kann eine Überzahl auch auf diesem Gebiete wieder zu einem empfindlichen Schaden führen.

So hat man z. B. beobachtet, daß die Möwen zur Brutzeit die Erbsen- und Wickenfelder verwüsten, um mit den Ranken dieser Pflanzen ihre Nester zu polstern, daß sie im Frühjahr hinter dem Sämann auch die ausgestreuten Körner gleich wieder aufpicken, daß sie über die Erdbeerbeete, Johannisbeer-, Stachelbeersträucher, Kirschbäume usw. herfallen, um die reifen oder auch die grünen Früchte zu vertilgen. Nutzen und Schaden gehen also bei den Möwen sehr verschlungene Wege, und deshalb wäre es dringend erwünscht, daß neben dem hinreichenden gesetzlichen Schutz für die Möwen auch dem Geschädigten jeweils die genügende gesetzliche Handhabe zu seinem eigenen Schutz geboten würde.

Wenn aber statt dessen die Abwehr der Schädlinge erschwert oder unmöglich gemacht wird, so soll man sich nicht darüber wundern, daß die Produktion zurückgeht, anstatt vorwärts zu kommen, wie es z. B. bei dem bekannten Fischzüchter Ziemsen der Fall ist, der sehr unter der Möwenplage zu leiden hat. Ihm ist jetzt von der Mecklenburgischen Regierung die Jagd auf seinen Teichen anderweit verpachtet worden, so daß er gezwungen ist, im Herbst zwei Drittel seines Betriebes stillzulegen. Solche volkswirtschaftlich höchst schädlichen Folgen sind leider nicht selten auf die unsachgemäße Propaganda der Naturschützler zurückzuführen, von der in dem eingangs mitgeteilten Artikel des Herrn Pfarrer Schuster wieder eine Probe mitgeteilt ist.*)

Zur Abwehr der Möwen und Seeschwalben kommt in der Hauptsache die Schußwaffe in Betracht. Nichtbrütende Möwen, die überhaupt größere Scheu an den Tag legen, lassen sich durch abgegebene Schüsse vielleicht verscheuchen, bei größeren Brutkolonien werden solche Mittel wie überhaupt die Erledigung einzelner Tiere, die man besonders frühmorgens, wenn die Schwärme auf den Äckern und Wiesen einfallen, beschleichen und herausschießen kann, keinen dauernden Erfolg erzielen. Auch ist der Schuß, der wegen des dichten Federkleides ein ziemlich derbes Schrot verlangt, wegen der Gewandtheit dieser Flieger, die bei Nachstellungen auch schnell wachsam und scheu werden, immer eine unsichere Sache. Besseren und dauernden Erfolg verspricht vielleicht die Errichtung einer in die Erde gebauten Schießhütte mit Schießlöchern nach vorn und in der Deckung unter Verwendung einiger lebender Lockvögel. Mit Gift und mit Fischchen beköderten Eisen wird man vielleicht auch einigen Erfolg erzielen können. Junge Möwen werden auch, wie wilde Gänse und Enten, mit Spiegelgarnen gefangen. Wo aber eine Abwehr am angebrachtesten ist: bei großen Möwenkolonien, geschieht sie wieder am gründlichsten durch Zerstörung der Brut und der Brutstätten.

*) Wie mir Ziemsen hierzu noch schreibt, hat er sich von der durch Schuster bestrittenen schnellen und gründlichen Verdauung der Gräten und Knochenteile der Fische aufs deutlichste überzeugen können. Es liegt ihm Kropfinhalt von Möwen vor, in dem Forellen zur Hälfte verdaut sind, z. B. Kopf und Mittelstück, während der andere halbe Fisch ganz unversehrt ist. Die Verdauung im Kropf wirkt schon nach wenigen Minuten so stark, daß Gräten und Fleisch sich willig im Kropfsaft auflösen; der Rest des nicht verdauten Fisches scheint wie mit einem Messer abgeschnitten. — Diese Beobachtungen stehen in einem scheinbaren Widerspruch zu denjenigen Neubaurs über die ausgeworfenen Gewölle, die noch der näheren Aufklärung bedürfen. Daß Pfarrer Schuster nicht einmal weiß, daß Fischgräten vollkommen verdaut werden können, ist freilich keine Empfehlung für seine Sachkunde.

Digitized by Google

Dabei können auch viele alte Möwen, die auf Jäger und Hunde stoßen, geschossen, noch nicht flugbare Junge von den Hunden gegriffen werden. Eine solche Störung der Brut vertragen die Möwen auf die Dauer schwerlich und suchen schließlich andere Gewässer auf, wenn sie in jedem Frühjahr von neuem auf ihren Brutplätzen gestört werden.

Kleinere Mitteilungen.

— **Abermals die Naturdenkmäler.** In den „Blättern für Naturschutz und Heimatpflege" vom 20. November v. Js. befindet sich ein Artikel des Herrn Tierarzt Krüper in Petersdorf a. F. über eine Reiherbeobachtung, erschienen in Nr. 10 der „Deutsch. Jäg.-Zeitung" vom Jahre 1912, woran der Schriftleiter erstgenannter Zeitschrift folgende Bemerkung knüpft: „Bei solchen bedauerlichen Vorkommnissen muß man sich doch immer wieder fragen, aus welchem Grunde solche Leute, wie Tierarzt Krüper, Reiher, noch dazu schlafende Vögel, auf eine Entfernung von nur 30 Schritt niederknallen? Haben denn diese Herrschaften von Naturschutz noch nie etwas gehört und merken sie gar nicht die zunehmende Verödung unserer Heimat? Wahrlich, ob solchen Tuns eines Kollegen muß jedem Weidmann die Schamröte ins Gesicht steigen." — Wenn der Schriftleiter der „Blätter für Naturschutz" usw. eine ganz kleine Ahnung von dem ungeheuren Schaden, den die Reiher unserer hiesigen Fischzucht zufügen, hätte, dann würde er, jedoch nur, wenn er kein Fanatiker ist, sich mit den gesamten Fischzüchtern und Teichwirten freuen, daß Herr Kr. zwei der Unholde erlegte; ich bedaure nur, daß er sie nicht alle vier erlegt hat. Es ist doch ein sehr einfaches Rechenexempel: ein Reiher frißt an jedem Tage mindestens 3 Pfd. Fische, in unserm Falle Karpfen, das Pfund nur zu 3 Mk. berechnet, macht im Jahre die Kleinigkeit von rund 3000 Mk. Auf Wallnau, einer ziemlich großen Teichwirtschaft mit Brut-, Streck- und Abwachsteichen, halten sich alljährlich etwa dreißig der schonungsbedürftigen Vögel auf, sie kosten also den Besitzern des Gutes alljährlich rund 100 000 Mk. Was tue ich bei solchem Schaden mit dem „Naturschutz"? Empfehlen möchte ich dem Herrn Schriftleiter das zu Weihnachten erschienene Buch „Natur mein Leben" von Wilh. Blohm; hierin steht auch etwas vom Reiher. Bemerken möchte ich noch, daß derselbe Herr Kr. am zweiten Pfingsttage mit der Kugel einen Reiher erlegte, wovon ich die Brust mit großem Behagen verzehrte, erstmal weil ich mich freute, daß ein Fischräuber weniger geworden, und zum andern schmeckt eine Reiherbrust, als Beefsteak zubereitet, ausgezeichnet. Interessant wäre es, vom Herrn Schriftleiter zu erfahren, aus welchem Grunde für Reiher Schuß- und Fangprämien seitens der Behörden gezahlt werden. T.

— **Entschließung der Fischhändler.** Der Verein deutscher Fischhändler faßte in seiner stark besuchten Generalversammlung zu Altona folgende Entschließung: „Zurzeit sind Seefische in gewaltigen Massen und Südwasserfische reichlich vorhanden. Es ist aber angesichts der traurigen Beförderungsverhältnisse dem Handel unmöglich, diese Lebensmittel der notleidenden Bevölkerung in ausreichendem Maße zuzuführen. Der Faßversand lebender Fische hat infolgedessen überhaupt aufgehört. Der Handel kann die Gefahr regelmäßiger größerer Bezüge nur übernehmen, wenn die Eisenbahn die vorzugsweise und schnelle Beförderung und Entladung der leichtverderblichen Fische gewährleistet. Die Hauptversammlung beauftragt den Vorstand, mit allen Mitteln für die Wiedereinführung der Lieferfrist und für die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zu wirken."

— **Die Fischereischule Starnberg** soll erweitert werden in ihrem äußeren Rahmen wie in ihrem Lehrplan, nachdem die Mittel dazu vom Kreistag von Oberbayern bewilligt worden sind. Es sind eigene Räume dazu für einen längeren Zeitraum gepachtet. Damit soll eine Verlängerung der Unterrichtszeit, welche sich bisher auf 6½ Wochen beschränkte, auf ein halbes Jahr verbunden und dementsprechend die berufliche Ausbildung vervollkommnet werden.

— **Fischdiebstahl.** Der Fischzüchter Ziemßen, Viereggenhof, wollte aus seinen in der Lewitz belegen Karpfenteichen Besatzkarpfen verschicken und hatte dieselben bis Neustadt in einem Drebel auf der Elde transportieren lassen, um sie dann per Bahn weiter zu befördern nach Schlesien. Am Karfreitag nun, als die Fische sich noch im Drebel befanden, entdeckten mehrere Schulknaben dieselben. Sie erbrachen das vorgelegte Schloß und nahmen aus dem Behälter etwa 5000 Besatzkarpfen, von denen sie die größeren mit nach Hause nahmen, während sie die kleinen in die Elde warfen. Die Staatsanwaltschaft läßt zurzeit Ermittelungen in dieser Angelegenheit anstellen.

— **Seeverpachtung.** Bei der Verpachtung des Gadebuscher Burgsees und des Güstower Neddersees waren die drei Meistbietenden auf dem Burgsee Bäckermeister Hans Drögmöller mit 1100 Mk., Kaufmann Fr. Ebert mit 1200 Mk., Kaufmann Brandenburg mit 1220 Mk., auf dem Neddersee Fischermeister Dierk mit 1520 Mk., Gemeindevorsteher Pinnow für die Gemeinde Farmstorf mit 1550 Mk., Hofbesitzer Priegnitz (Güstow) mit 1600 Mk. Der Flächeninhalt des Burgsees beträgt etwa 6 ha, des Neddersees etwa 46 ha. Die Pachtzeit dauert zehn Jahre. Der Zuschlag wird einem der drei Meistbietenden vom Ministerium erteilt.

— **Bitte an den Leserkreis.** Die lokalen Vorkommnisse auf dem Gebiet der Fischerei ergeben ohne Zweifel manches, was in seiner Bedeutung über das lokale Interesse hinausgeht, indem es Streiflichter auf die heutigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Fischerei und Fischhandel wirft oder Zustände, Bedürfnisse und Uebelstände aufdeckt, die für die heute in schneller Veränderung befindlichen Verhältnisse charakteristisch und deshalb für die allgemeine Lage und die Förderung der Fischerei von Belang sind. Wir richten deshalb an unsere Leser die Bitte, uns solche örtliche Mitteilungen auf dem Gebiete der

Digitized by Google

Fischerei und Fischversorgung aus ihren Tageszeitungen in Ausschnitt als Drucksache zuzusenden, damit wir sie gegebenenfalls hier mitteilen oder im allgemeinen Interesse der Fischerei verarbeiten können. Wir werden für solche Zusendungen stets dankbar sein.

Die Schriftleitung.

Aus den Vereinen.

Reiche Ernte hat 1920 der Tod gehalten:

Geheimrat Dr. Zuntz, Berlin.
Großfischermeister Mahnkopf, Spandau.
Geheimer Reg.- und Forstrat Eberts, Cassel.

Drei bewährte Mitarbeiter auf dem Gebiete der Fischerei sind uns genommen. Jeder auf seinem Gebiet schwer zu ersetzen:

Zuntz, der stets ruhig und sachlich denkende Gelehrte.
Mahnkopf, der beobachtende, erfahrene Praktiker.
Eberts, der getreue Berater in Gesetzes- und Verwaltungsfragen.

Jedem von ihnen lag die Hebung der Fischerei gleich stark am Herzen.

Geheimrat **Zuntz** hat den Teichwirten bei jeder sich bietenden Gelegenheit aus seinem reichen Wissen mitgeteilt.

Mahnkopfs praktische Erfahrungen sind anregend und nutzbringend für die Seenbewirtschaftung geworden.

Geheimrat **Eberts** war Vorsitzender des Westdeutschen Fischerei-Verbandes und hat an dieser Stelle für unsere Fischereiwirtschaft segensreich gewirkt.

In diesen drei Männern verkörpern sich die Kräfte, die durch uneigennütziges Streben der Fischerei dienen, jede in ihrer Art, aber vereint einem Ziele zustrebend, den Erfolg sichernd.

Möge es zum Segen der Fischerei so bleiben, dann ehren wir am schönsten die Verstorbenen!

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Preußischer Fischerei-Verband.
Westdeutscher Fischerei-Verband.
Conze.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

„Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr." Gestern früh 4 Grad Wärme, dazu am Tage bald Regen, bald Hagel und ein eisig kalter Wind. Mit gesammelter Makulatur heize ich mein Zimmer, da mir sonst die Hände verklammen. Das ist kein Wetter für unsere Fischchen, und mancher kleine Kerl muß dran glauben.

Die Larve des gefürchteten Schwimmkäfers gehört zu den schlimmsten Schädlingen der Karpfenbrut. In wenigen Minuten hat die Larve die verklammte Brut wie einen Schwamm ausgesaugt. Die Larve ist zwar noch nicht so groß, aber die Brut wird trotzdem leicht von ihr überwältigt. Da ist weiter die Larve des pechschwarzen Kolbenkäfers, die Wanzen, als da sind die Schwimmwanze, die Räderwanze, der Rückenschwimmer, der Wasserskorpion, die Libellenlarven, z. B. die Larve des Plattbauchs, der Schmaljungfer, des Prachtflügels, schließlich die Wasserspinne und viele andere mehr. Nicht zu vergessen sei der Pferdeegel, der sogar einsömmerige Fischchen verzehrt. Will man den Pferdeegel vertilgen, so muß man seine Lebensweise kennen. Der gemeine Egel lebt gern in Gewässern, in welchen die Teichrose vorkommt. Diese mag sogar als Leitpflanze für den Egel dienen. Der Egel legt seine Eier im Moder des Ufers ab, woselbst sie von der Sonne ausgebrütet werden. Früher, als die Zucht des medizinischen Blutegels noch rentabel war, zog man diese Egel in kleinen Teichen und fütterte sie mit einem Hammel, den sie gänzlich blutleer saugten. Das blutleere Hammelfleisch wurde natürlich noch zur menschlichen Nahrung verwandt und schmeckte sehr gut. Der Hammel wurde im Teich angebunden, innerhalb weniger Stunden war er ausgesaugt. Schmerzen hat das Opfertier überhaupt nicht empfunden, denn bis zu seinem Tode naschte er von dem vorgelegten Klee oder der Luzerne. An alles lebende, was er erwischen kann, hängt der Egel sich. Er ist ein Karpfenbruträuber erster Klasse. Schleienbrut frißt er mit Haut und Haaren, d. h. er saugt sie auf. Nun heißt es, den Egel vernichten nach bester Möglichkeit. Ich habe vieles versucht. Ätzkalk blieb zwecklos. Schwefelsäure schädigte die Fischchen. Da kam ich auf Salz, die Wirkung war gut, doch zu teuer. Dann kam Kainit und schließlich Kiserit zur Verwendung. Kiserit hat viel Chlor, das sollte der Bande bekommen. Ich gab 5 Zentner pro Morgen — zu wenig; ich steigerte die Gabe auf 10 Zentner — das half. War der Teich im Herbst abgefischt, so kam das Salz. Alles Ungeziefer, welches im Teich hauste, mußte daran glauben. Um die Wirkung noch energischer zu machen, wurde das Salz mit einem Kultivator eingezogen oder, wenn dieses nicht anging, mit Eisenrechen eingeharkt. Salz und Chlor griffen sogar so energisch die Wintereier an, daß sie im Frühjahr kränkelten und nach der zweiten Salzung abstarben. Meine Teiche wurden auf bequeme Weise rein von jeglichem Ungeziefer. Der Karpfenbrut schadete das Kiserit im Frühjahr durchaus nicht.

Wieder haben sich in diesem Jahre die Streicher aus Seen bewährt. Herr Fischermeister Klein in Lübbow schreibt mir: Mein Sohn hat zehn Stück 7 bis 8 Pfund schwere Karpfen mit der Schleife gefangen. Wir haben vier Stück davon ausgesetzt und eine Unmasse recht kräftige Brut gezogen. Das ganze Dorf und die Gegend hat von unserer Brut bezogen und ist damit recht zufrieden. Ich will mir noch einige Teiche bauen.

Die zeitigen Frühjahrs mag der Deubel holen, sagt Fritz Reuter. Das alte Bauernsprichwort ist auch in diesem Jahre wieder zum Wahrwort geworden. Die Wildfischerei geht schlecht, sowohl mit dem Sommergarne als auch mit Säcken und

Digitized by Google

Reusen. Der Aal will weder an die Grundschnur noch an Puppen. Besteck macht sich bei dieser Kälte auch rar.

Die Forellenbrut ist gut gediehen. Bei solchem Wetter gebe man starken Durchstrom und füttere tüchtig. Bei den großen Fischhandlungen an der Küste bekommt man jetzt schon wieder Futterfische. In den Badeorten ist jetzt die Hauptsaison für Portionsforellen. Man gebe daher peinlichst Obacht auf die sogenannten Vorwüchse. Alle Forellen, die Portionsgröße erreicht haben, müssen verwertet werden. Der Versand erfolgt entweder in Eispackung oder lebend in Sauerstoffapparaten. Mit der Brüterei wird man nun fertig sein; man reinige daher die Apparate aufs sorgfältigste. Auch der Anstrich muß erneuert werden. Spitzmäuse sind fernzuhalten.

Nun kommt bald die Schleienlaiche. Man werfe nicht alle diese Fische planlos auf den Markt, sondern halte sie in besonderen Schleienteichen. Früher habe ich die Schleien mit strohlosem Kuhdung und feiner Weizenkleie gefüttert. Statt Kuhdung kann man auch strohlosen Schweinedünger füttern. Je wärmer das Wetter, um so besser frißt die Schleie.

Auf dem Berliner Fischmarkt herrschte am Anfang dieser Woche ziemlich gutes Geschäft, das erst gegen Ende der Woche wenig nachgab, trotzdem bleibt die Sicht eine sinkende. Hätten wir noch das warme Wetter von vor 14 Tagen, so wäre die Baisse noch eine größere. Endlich freie Einführung der Fischauktion. Seit Pfingsten macht sich ein außerordentlicher Rückgang in der Nachfrage nach Fischen im Binnenlande bemerkbar. Das hatte zur Folge, daß der Fischversandhandel an der Küste nicht mehr in der Lage war, wie die „Deutsche Tageszeitung" schreibt, alle angebrachten Fische bei der Verteilung zu den vom Verband der Hochseefischereien festgesetzten Preisen abzunehmen, zumal seit Pfingsten auch teilweise sehr große Zufuhren an den Fischmärkten waren. Der wirtschaftliche Verband der deutschen Hochseefischereien sah sich daher genötigt, die freie Fischauktion einzuführen, um die Fische vor dem Verderben zu bewahren. Damit sind auch die vom Verband festgesetzten Verteilungspreise ungültig geworden, es gelten jetzt wieder die Auktionspreise als Einstandspreise für den Fischgroßhandel an der Küste. Die Auktionspreise sind aber infolge der geringen Nachfrage bedeutend niedriger als es die Verteilungspreise waren. — Leider ist hier von irgendeinem Preissturz nichts zu merken. Kleine Schellfische kosteten 5 Mk. und Kabliau 5,50 Mk. das Pfund. Ganz gewöhnlicher Blaufisch, der vor dem Kriege kaum für ein paar Pfennige loszuwerden war, kostet hier auf dem Wochenmarkt 3,50 Mk. das Pfund.

Die Preise werden vielfach künstlich hochgehalten, bis auch dieses Kartenhaus zusammenzubrechen droht; alsdann wird auch der Binnenfischmarkt folgen. Allzu scharf macht schartig, so soll es auch der Fischgroßhandel handhaben beim Zuschlag der Preise. Auch der Fischer sollte ein Loch zurückstecken. Das Volk hat keine Lust mehr, für Schund Unsummen zu zahlen. Die Kaufkraft läßt nach. Die Reedereien sind wie Pilze aus der Erde gewachsen, die Binnenseepachtpreise sind ins Gelach gestiegen. Manche wußten nicht, was sie für ihre Pfütze Wasser fordern sollten — diese Preise fangen an gewaltig abzubröckeln. — Marktbericht Meltzer. Fische (Preise für 50 kg): Hechte lebend 1050 Mk., tote 600 bis 850 Mk. Karpfen lebend 700 bis 850 Mk., tote 500 bis 700 Mk. Schleien lebende 1000 bis 1050 Mk., tote 350 bis 850 Mk. Barsche tote 300 bis 550 Mk. Bleie tote 70 bis 500 Mk. Plötzen tote 50 bis 300 Mk. Karauschen tote 400 bis 600 Mk. Krebse per Schock 45 bis 203 Mk., je nach Größe. Aale lebend 1500 bis 1600 Mk., tote 800 bis 1450 Mk. Zander tote 800 bis 950 Mk. Frische Fische in Eispackung: Lachs 2000 bis 2200 Mk. pro 50 kg. Lachsforellen 1300 Mk. Ostseesteinbutten unsortiert 150 bis 400 Mk. Ostseelachse 900 Mk. Schellfisch 150 bis 250 Mk. Große Nordseeschollen 250 bis 300 Mk., mittel 100 bis 150 Mk. Langfisch 90 bis 100 Mk., o. K. großmittel 140 bis 150 Mk. und Nordseelangfisch 170 Mk. Kabliau 100 bis 190 Mk., große Nordsee 200 bis 220 Mk. Rotzungen 150 bis 250 Mk. Seezungen 425 Mk., kleine 300 Mk., große Nordsee 550 bis 500 Mk.

H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle,** vom 7. 6. bis 12. 6. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	—	700—900 Mk.
Zander	—	900—1000 „
Aale	1600	1100—1500 „
Karpfen	800	700 „
Schleien	1000—1050	750—900 „
Barsche	—	300—550 „
Bleie	—	500 „
Plötzen	—	400 „
Karauschen	—	400 „
Krebse, je Schock		50—285 „

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise für Süßwasserfische hoch. Aale und Schleien besonders begehrt. — Krebse gefragt bei hohen Preisen.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 2. 6. bis 8. 6. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00 Mk.
„ klein	6,00 „
Zander	6,50 „
Karauschen, groß	2,50 „
„ klein	1,50 „
Schleien	5,50 „
Hechte	5,00 „
Barsche, groß	3,75 „
„ klein	2,30 „
Plötzen, groß	1,50 „
„ klein	1,00 „
Weißfische und Gemenge	0,50 „
Dorsche	1,90 „
Flundern, große	2,10 „
„ mittel	1,70 „
„ kleine	1,10 „
Steinbutten, große	3,80 „
„ mittel	2,80 „
„ kleine	1,80 „

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 9. 6., bis Dienstag, dem 15. 6. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Bressen	6,00 Mk.
Aale	13,00 „

Digitized by Google

Maifische	6,00	Mk.
Hechte, unsortiert	8,00	„
Steinbutten	5,00	„
Quappen	5,00	„
Heringe, das Stück	1,20	„
Geräucherte Fische:		
Aale	22,00	„
Lachse	26,00	„

Der Fischmarkt war in der Berichtswoche spärlich beschickt. Nur an Aalen fehlte es nicht. Weißfische fehlten fast ganz. Die Preise halten sich auf der alten Höhe, und es ist vorläufig auch an kein Fallen zu denken.

Briefkasten.

Frage 12. Herbeiführung der Zwangswirtschaft und Angestelltenverhältnis. Seit dem 1. Juli 1919 bin ich hier als Fischmeister angestellt. Die Anlage umfaßt 48 Teiche von etwa 30 Morgen, Bruthaus für etwa 800 000 Eier. Die Anlage hat seit etwa vier Jahren brach gelegen und ist stark heruntergewirtschaftet, bietet aber für einen Berufsfischzüchter die Möglichkeit, sein Brot zu verdienen. Der Besitzer der Anstalt tut aber nicht das Geringste, um die Anlage wieder in die Höhe zu bringen durch Instandsetzung, Ankauf von Forelleneiern usw., sondern wird wahrscheinlich die Fischerei ganz eingehen lassen. Mit der Fischerei ist nämlich eine Wassermühle und Landwirtschaft verbunden. Ließe sich vielleicht, auf eine Eingabe meinerseits, auf Grund des Zwangsbewirtschaftungsgesetzes, etwas erreichen, und an wen muß ich mich wenden? Ist der Besitzer berechtigt, mich mit meiner Familie auf die Straße zu setzen, falls ich bis Ablauf meines Kündigungstermins keine neue Stellung gefunden habe? Hat ein verheirateter Privatbeamter gesetzlichen Anspruch auf Umzugsentschädigung, wenn die Kündigung ohne gerechtfertigten Grund erfolgt ist?

Antwort: 1. Was die Anfrage wegen Eingabe auf Grund des Zwangswirtschaftsgesetzes anbetrifft, so ist hierzu folgendes zu bemerken: a) Es ist höchst unwahrscheinlich, daß auf eine solche Eingabe hin der zuständige Oberfischmeister die Anstalt für Rechnung des Besitzers zur sogenannten Zwangswirtschaft übernehmen wird. Sie schreiben selbst, daß es sich um eine vier Jahre brachgelegene, stark heruntergewirtschaftete Anstalt handelt, die der Besitzer seit 1. Juli 1919 erst wieder eröffnet hat — allerdings nach Ihrem Urteil ohne die notwendigen Mittel und Aufwendungen für ein In- die- Höhe- bringen der Anstalt. Die Hauptsache aber ist, daß das Gesetz über die Zwangsbewirtschaftung der Fischgewässer hauptsächlich an solche Gewässer gedacht hat, in denen Speisefische gewonnen werden. Aber selbst wenn die Zwangswirtschaft eingeführt werden sollte, wer garantiert Ihnen dafür, daß der zuständige Oberfischmeister Sie dann als Fischmeister beibehält? b) Andererseits wäre es gegen Treu und Glauben, wenn Sie hinter dem Rücken des Besitzers durch eine Eingabe an die zuständige Behörde die Einführung der Zwangswirtschaft herbeiführen würden. Denn wenn es richtig ist, was Sie annehmen, daß der Besitzer auf die Anstalt nicht noch erhebliche neue Gelder aufnehmen kann oder will, so würden Sie gegen das Interesse und den deutlichen Willen Ihres Arbeitgebers handeln, wenn Sie die Zwangswirtschaft herbeiführen würden. Denn diese geht bekanntlich auf Rechnung des Besitzers und im Falle der Zwangsbewirtschaftung könnten also dem Besitzer große neue Geldausgaben entstehen. Wenn Sie also als Angestellter hinterrücks eine solche Maßregel zum Nachteil Ihres Prinzipals ausführen, so würde dies vom Standpunkte des Prinzipals aus ein wichtiger Grund sein, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist Sie sofort zu entlassen. Aus diesen Gründen ist also dringend zu raten, eine solche Eingabe zu unterlassen. 2. Der Besitzer ist berechtigt, nach Ablauf der Kündigungsfrist die Räumung der Dienstwohnung zu verlangen (Rechtsprechung der Oberlandesgerichte Bd. 20 Seite 116, 117). Wenn Sie auf das Verlangen nicht räumen, so kann der Besitzer Sie nicht auf die Straße setzen, sondern er kann nur beim Gericht Klage auf Räumung erheben. In diesem Prozeß können Sie bei Gericht den Antrag stellen, Ihnen eine angemessene Räumungsfrist zu gewähren. Diesem Antrage wird stets Folge gegeben, wenn der Arbeitnehmer nachweist, daß er trotz ernstlicher Bemühungen keine neue Stelle und keine Wohnung habe erlangen können. 3. Ein verheirateter Privatbeamter hat keinen Anspruch auf Umzugsentschädigung, wenn ihm gekündigt wird, mag auch nach Meinung des Beamten kein gerechtfertigter Grund zur Kündigung vorliegen. W. G.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 26 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Zu unserm Bedauern sind wir durch neue Lohnerhöhungen, durch die abermals gestiegenen Papierpreise sowie die enorme Verteuerung aller Drucknaterialien gezwungen, den Bezugspreis unseres Blattes wiederum zu erhöhen. Die **„Fischerei-Zeitung" kostet vom 1. Juli 1920 ab 7 Mk. 50 Pf. das Vierteljahr.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 30. Juni 1920 nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland sowie nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um beschleunigte Bestellung. Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichreinigung. 225. — Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. (Schluß.) 228. — Abermals die Naturdenkmäler. 229. — Entschließung der Fischhändler. 229. — Die Fischereischule Sternberg. 229. — Fischdiebstahl. 229. — Seeverpachtung. 229. — Bitte an den Leserkreis. 229. — Aus den Vereinen. 230. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 230. — Berliner Fischpreise. 231. — Königsberger (Pr.) Fischpreise. 231. — Danziger Fischpreise. 231. — Briefkasten. 232. — Abonnementseinladung. 232 — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 26 **Neudamm, 27. Juni 1920.** **Bd. 23**

Die Abwässer der Zuckerfabriken im Fischereiprozeß.

(Ein Kapitel aus der Praxis des Fischereibiologen.)

Von **Dr. Wundsch,**

Vorsteher der biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Landwirtschaftskammer für Westfalen zu Münster i. W.

Es ist eine alte Klage der praktisch arbeitenden Fischereibiologen, daß die Erfahrung der Fachgenossen, auf andern Wissensgebieten die Hauptquelle für Weiterbildung der im Berufe Befindlichen und für Ausbildung des Nachwuchses, in unserer angewandten Fischereiwissenschaft so überaus selten den beteiligten Kreisen durch Veröffentlichung zugänglich gemacht wird. Schon Thienemann hat auf diesen Punkt (Zeitschr. f. Fischerei, Bd. XIV, p. 282) mit Recht hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, wie bedauerlich es ist, daß der reiche Erfahrungsschatz der Klassiker unserer Fischereibiologie größtenteils in gerichtlichen Gutachten und in den Akten unserer Behörden vergraben liegt, während eben infolge dieser ausgedehnten Arbeit in der Praxis die Betreffenden nicht die Zeit finden, ihr gesammeltes Wissen den Jüngeren in systematisch geordneter Form zu überliefern.

Aber auch für die Wertung der praktischen Tätigkeit des Fischereibiologen in der Öffentlichkeit ist dieser Zustand keineswegs vorteilhaft. Denn diese Öffentlichkeit, das heißt der praktische Fischer sowohl wie die Behörde in weiterem Sinne, und auch der wirtschaftliche Gegner der Fischerei beurteilt schließlich die Tätigkeit des Fischereibiologen nach den in der allgemein zugänglichen Fachpresse niedergelegten Dokumenten. Wenn aber, wie es bisher geschieht, die praktische Arbeit am Einzelfall, die doch oft gerade das lehrreichste Beispiel für alle Interessenten bildet, vollkommen aus der Öffentlichkeit verschwindet und lediglich die gelegentliche Erörterung theoretischer Allgemeinfragen übrig bleibt, so ist es nicht zu verwundern, wenn schließlich die Ansicht an Boden gewinnt, der wissenschaftlich ausgebildete Fischereibiologe sei eben nur Theoretiker, oder, um die Sprache der Praxis zu gebrauchen, er könne wohl allgemein klugreden, seine Leistungen für die praktischen Interessen des Fischers seien aber ganz unbedeutend. Auf diese Weise ist die merkwürdige Tatsache zustande gekommen, daß sich in der Fischerei-Fachpresse seit vielen Jahren oft genug Wissenschaftler und Praktiker unter sich und gegenseitig ausgesuchte „Höflichkeiten" sagten über den Wert der angewandten Fischereiwissenschaft für den Fischer, während — ich möchte wohl sagen — neun Zehntel der wirklichen praktischen Arbeit, die von der Fischereibiologie für das direkte Interesse der Praxis geleistet wurde, der Öffentlichkeit vollkommen unbekannt geblieben ist.

Würde es sich bei diesem Verhältnis nur gewissermaßen um einen „Ehrenpunkt" der Fischereibiologie handeln, so wäre auch heute noch keine Veranlassung, eine Änderung hierin anzustreben. Die Tatsache, daß diese praktische Arbeit geleistet worden ist, ohne daß jemand außer den unmittelbar Beteiligten meistens etwas davon erfuhr, zeigt, daß wir auf „Berufsreklame" verzichten können.

Aber die Sache hat eben leider eine andere Seite. Das ungeheure, in den Akten der Gerichte und Behörden aufgestapelte Material an wissenschaftlich durchgearbeiteten Gutachten, an exemplarischen Fällen, an Erfahrungen und Beweisen sowohl für die wissenschaftliche wie für die praktische Brauchbarkeit unserer Fischereibiologie ist heutzutage ein totes und begrabenes Material. Warum wissen so viele Fischer immer noch nicht, wozu und wann sie den Fischereibiologen nun wirklich einmal brauchen können? Warum spielt der „Apotheker des nächsten Orts" noch immet eine so große Rolle bei fischereilichen Untersuchungen, sogar im — Briefkasten von Fischereizeitungen? Warum muß man bei jeder gut-

Digitized by Google

achtlichen Äußerung immer noch sozusagen mit einem kleinen Kolleg über Wesen und Wert der biologischen Analyse beginnen? Warum tauchen in den Schriftsätzen der Rechtsanwälte bei Fischereiprozessen immer wieder die ältesten „Kamellen" an längst hundertmal widerlegten Irrtümern auf? Wieviel Zeit und Arbeit könnten alle Parteien sich mit dem Hinweis auf ein veröffentlichtes Gutachten sparen, während zwanzig in den Akten begrabene Ausarbeitungen nutzlos ihr Dasein fristen! Man sehe sich doch einmal die landwirtschaftliche Presse an, wie dort ständig mit dem Hinweis auf ganz bestimmte vorbildliche „Fälle" und Beispiele gearbeitet wird.

Das muß auch in der Fischerei möglich sein, und letzten Endes muß es ja selbst im Interesse der Fischereischädiger liegen, wenn sie sich auf Grund unparteiischer Darstellungen besser als bisher darüber unterrichten können, wie weit die Kenntnis und Behandlung der einschlägigen Verhältnisse gegenwärtig vorgeschritten ist, damit sie sich nicht selbst durch Anwendung von Argumenten, die von der fischereibiologischen Praxis längst überholt sind, ins Unrecht setzen, wie es jetzt fortwährend geschieht. Deshalb möchte auch ich nach dem dankenswerten Vorgehen Thienemanns hier wieder einmal dafür eintreten, daß die in der Praxis stehenden Fischereibiologen viel mehr als bisher ihre Gutachten für die Öffentlichkeit bearbeiten und in den Fischereizeitungen zum Abdruck bringen. Es muß dies natürlich in einer Form geschehen, die, abgesehen von Fällen, wo ein öffentliches Interesse im Spiel ist, den örtlich Beteiligten keinen Nachteil bringen kann, und nur zu einer solchen Behandlung, das heißt ohne Namensnennung und unter Ausmerzung aller rein örtlichen Beziehungen, wird das Gericht oder die Behörde im allgemeinen ihre Erlaubnis geben.

Aber das sachliche Beispiel ist ja auch die Hauptsache, und selbst bei Ausschaltung allzu „bekannter" und daher nicht öffentlich zu behandelnder Fälle bleibt noch genug Stoff übrig, durch dessen Mitteilung der Fischerei in jeder Beziehung gedient ist.

Damit man mir aber nach dieser langen Vorrede nicht selbst den Vorwurf unfruchtbarer theoretischer Erörterung macht, will ich mit einem Beispiel vorangehen und hier ein Gutachten veröffentlichen, dessen etwas ausführlichere Wiedergabe sich vor allem darum lohnt, weil aus bestimmten Gründen die Frage der Behandlung von Zuckerfabrikabwässern im Fischereiprozeß von vornherein in allgemeinerer Fassung darin behandelt werden mußte. Die Wiedergabe ist heute um so unbedenklicher, als das fragliche Gebiet leider nicht mehr zu unserm Vaterlande gehört. Ich lasse also nunmehr das Gutachten selbst folgen und hoffe damit gleich einen kleinen praktischen Beleg für die Zweckmäßigkeit meiner aufgestellten Forderung beizubringen.

*

Gutachten

betreffend die Verunreinigung des G . . .-Sees durch die Abwässer der Zuckerfabrik K. . . . und die dadurch angeblich verursachte Schädigung der Fischereiverhältnisse.

Das . . . . . Oberlandesgericht in . . . hat mich am . . . durch Schreiben . . . um eine gutachtliche Äußerung in Sachen R . . . gegen K . . . ersucht.

Nach den mir vorliegenden Akten steht in dem Prozeß die Frage zur Entscheidung, ob die Abwässer der Zuckerfabrik in den Jahren 19.. bis .., insbesondere in den Jahren 19.. und 19.. und später eine fischereischädliche Wirkung in dem G . . .-See ausgeübt haben, und inwieweit die bisherige Stellungnahme des Fischereipächters . . . . . gegen die Fabrik sachlich begründet gewesen ist.

Da von seiten des . . . Oberlandesgerichts bestimmte Fragen zur Beantwortung nicht gestellt worden sind, so handelt es sich für mich als Sachverständigen um eine allgemeine Beurteilung des aktenmäßig vorliegenden Materials an Schriftsätzen der Parteien, Zeugenaussagen, Erkenntnissen und Gutachten, soweit es mir übermittelt ist, nach wissenschaftlichen und wirtschaftlichen, nicht juristischen Gesichtspunkten. Soweit derartige Gesichtspunkte in Frage kommen, ist der Tatsachenbestand zurzeit folgender:

Der Fischer R. in K. hat von der Fischereigenossenschaft für den O . . . fluß den von der R . . . durchflossenen G . . .-See in der Größe von rund 10 000 Morgen gepachtet. Die gegenwärtige Pachtzeit läuft seit 19.. auf 15 Jahre, die Pachtsumme beträgt 12 000 Mk. jährlich.

R. . . . führt seit 19.. eine Reihe von Prozessen gegen die Zuckerfabrik in K . . ., deren Fabrikgelände an den G . . .-See grenzt, da er behauptet, durch die dem G . . .-See zugeleiteten Abwässer dieser Fabrik in der Fischereinutzung geschädigt worden zu sein.

Die Klage lautet auf Schadenersatz und Unterlassung der schädigenden Einwirkungen.

Der Kläger behauptet zur Sache:

1. Die Abwässer der Fabrik hätten auch in den Jahren 19.. und .. wie in den vorhergehenden Jahren eine schädigende Wirkung auf die Fischereiverhältnisse im G . . .-See ausgeübt.
2. Diese Schadwirkung wäre vor allem in einer Anzahl von Fischsterben zutage getreten, die während und nach der Kampagne der Beklagten, das heißt in den Monaten Oktober bis Februar 19.. und . . stattgefunden hätten, und die unmittelbar auf die Wirkung der Fabrikabwässer zurückzuführen seien.
3. Durch diese Schadwirkung sei ein Teil des G . . .-Sees, und zwar der unterhalb des Fabrikgeländes gelegene Teil in der Größe von rund 1000 Morgen, also etwa 10% der Seefläche, fischereilich als Pachtobjekt entwertet. Dem Kläger sei dadurch ein Schaden von 5000 Mk. jährlich erwachsen, und diese Summe, im ganzen also 10 000 Mk. für die Jahre

Digitized by Google

19.. und .. wird als Schadenersatz beansprucht.

Zur Stütze seiner Behauptung benutzt der Kläger:

1. Zeugenaussagen, die dartun sollen
   a) daß auffallend beschaffene, scheinbar ungereinigte Abwässer der Fabrik während der Kampagne im See zu beobachten seien,
   b) daß größere Fischsterben während der Kampagne im See beobachtet werden konnten.
2. Gutachten wissenschaftlicher Sachverständiger.

Die Gutachten sollen dartun, daß und in welchem Umfange die allgemeine fischereiliche Schädigung und Entwertung des G . . .-Sees durch die Abwässer der Beklagten tatsächlich nachweisbar stattfindet.

Demgegenüber macht die beklagte Zuckerfabrik an sachlichen Gründen geltend:

1. Ihre seit 19.. eingerichteten, 19.. und .. verbesserten und erweiterten Abwasser-Reinigungsanlagen seien technisch so vollkommen, daß ein Ablaufen schädlicher Stoffe mit dem Abwasser in den See ausgeschlossen sei.
2. Es seien keine Fischsterben in dem vom Kläger behaupteten Umfange in den Jahren 19.. und .. vorgekommen, bzw. sofern sie vorgekommen seien, seien sie nicht auf die Abwässer der Beklagten zurückzuführen. Hierfür werden Zeugenaussagen angeführt und es wird versucht, die gegenteiligen Zeugenaussagen als unglaubwürdig hinzustellen.
3. Die Entwertung der Fischerei im G . . .-See müsse bestritten werden angesichts der Tatsache, daß der Kläger nach wie vor großen und sich ständig steigernden Gewinn aus dem Fischereibetrieb ziehe und sogar noch im Jahre 19.. bei der Eisfischerei außergewöhnlich große Fänge gemacht habe.
4. Wenn eine Ertragsverminderung der Fischerei wirklich stattgefunden habe, so sei sie wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Kläger, wie nachzuweisen versucht wird, die Fischerei übermäßig scharf betrieben habe.
5. Die Gutachten der Sachverständigen . . . . widersprächen einander in verschiedenen Punkten, seien also zur Klärung der Schuldfrage im laufenden Prozeß nicht geeignet.

Es wird Abweisung der Klage beantragt und dem Kläger überdies unterstellt, der Zweck seines Vorgehens sei nicht Wahrung eines berechtigten Interesses, sondern der Versuch, sich auf Kosten der Beklagten ungerechtfertigt zu bereichern. —

Bevor ich in die kritische Würdigung der vorgebrachten sachlichen Darlegungen vom fischereiwirtschaftlichen und wissenschaftlichen Standpunkte eintrete, teile ich mit, daß ich eine Ortsschau bzw. Nachuntersuchung der in den früheren Gutachten niedergelegten Befunde bisher nicht vorgenommen habe.

Der Grund hierfür bestand für mich darin, daß nach meiner weiter unten begründeten Überzeugung eine solche biologische Untersuchung nur während der Zeit vom Dezember bis Februar, also gegen und nach Schluß der Kampagne der beklagten Fabrik, zu eindeutigen Resultaten führen kann, und daß eine Besichtigung der zur Abwasserklärung dienenden technischen Einrichtungen der Fabrik für die Beurteilung der vorliegenden Fragen überhaupt keine Bedeutung hat.

Ich habe es also in dem vorliegenden Gutachten lediglich als meine Aufgabe angesehen, die oben angegebenen, von den Parteien vorgebrachten Punkte sowie die aktenmäßig beiderseits gemachten weiteren Angaben und Einwände auf Grund meiner Kenntnis der Gewässerbiologie, insbesondere der Abwasserfragen und des Fischereibetriebes auf ihren grundsätzlichen Wert für die Entscheidung des vorliegenden Streitfalles hin zu untersuchen und das Ergebnis dieser Prüfung hier niederzulegen.

Um aber zu einer richtigen Beurteilung der in unserm Spezialfall vorliegenden Verhältnisse zu gelangen, ist es vor allem notwendig, sich zu vergegenwärtigen, daß es sich in dem laufenden Prozeß . . . ./. . . . nicht um eine Einzelerscheinung handelt, sondern um ein neues Glied in einer ganzen Kette von Streitfällen, die sich über das Rübenbaugebiet Deutschlands erstrecken, und die man geradezu als eine Bewegung der Fischerei-Interessenten bezeichnen kann, zu dem Zwecke, ihre mehr oder minder wertvollen Gerechtsame gegen die Abwässer der Rübenindustrie zu schützen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Fischereiwesen in China.

Von **F. O. Waldmann.**

China, eines der ältesten Kulturländer der Erde, war und ist auf vielen Gebieten für uns vorbildlich. Im Grunde genommen ist China ein riesiger Bauernstaat, in dem die Fischerei eine ganz hervorragende Rolle spielt. Großgrundbesitz fehlt in China ganz; das Land wird meist von Kleinlandwirten bewirtschaftet, die in der Regel nur eine Kuh besitzen. Mit dieser ackern sie und schöpfen das Wasser zur Berieselung der Felder. Das meiste Land kann bewässert werden. Ganz China ist von einem ganz großartigen Kanalsystem durchzogen, das Bewässerungs- und Verkehrszwecken dient. Die Milch der Kuh überläßt der Bauer dem Kalbe; er selbst verbraucht keine Milch, und infolge dessen ist auch Butter unbekannt. Die kleinen Kinder werden zuerst mit Muttermilch und dann mit Reisbrei ernährt. Kuhmilch erhalten sie nie. Man sieht also, daß das Kinderaufziehen auch

Digitized by Google

sehr gut ohne Milch geht. Wir könnten in der Beziehung von den Chinesen lernen. Auch Öfen zu Heizzwecken sind ganz unbekannt, trotzdem die Winter ganz empfindlich zu sein pflegen, kälter jedenfalls als in den meisten Teilen Deutschlands. Der Chinese schützt sich gegen die Kälte dadurch, daß er ein Kleidungsstück über das andere zieht, und außerdem trägt der arme Chinese im Winter wattierte Sachen. Er sieht dann wie ein Riese in dem Wust von Kleidern aus, während er im Sommer schlank wie eine Tanne ist. Der reiche Chinese trägt im Winter kostbare Pelze; ganz besonders sind Zobelpelze beliebt.

Das Fischereiwesen steht auf einer außerordentlich hohen Stufe und ist seit Jahrtausenden schon staatlich geregelt. Vor allem ist den Chinesen die Kunst, Fische zu züchten, schon seit Jahrtausenden bekannt. Die Fischzucht wird in größtem Umfange betrieben, und der Chinese übertrifft auf diesem Gebiete alle andern Völker der Erde. Fische sind neben Reis, dem Brote der Chinesen, ein Hauptnahrungsmittel des Volkes und spielen eine wesentlich wichtigere Rolle als das Fleisch, von dem nur das Schweinefleisch in großen Mengen gegessen wird. Fische ißt der Chinese nicht nur frisch, sondern auch getrocknet. Der reiche Chinese, vielleicht der größte Gourmet der Erde, weiß seine Fische ganz vorzüglich zuzubereiten und macht einen großen Unterschied zwischen Fischen und Fischen. Daß Haifischflossen übrigens ein ganz besonderer Leckerbissen des Chinesen sind, dürfte bekannt sein. Sie schmecken übrigens, wie ich es selbst feststellen konnte, auch nicht schlecht.

Die Fischzucht der Chinesen ist so außerordentlich interessant, daß es wirklich an der Zeit wäre, eine Studienkommission, die aus Wissenschaftlern und Praktikern bestehen müßte, nach China zu senden. Wir können dort ungeheuer viel lernen und unsere Fischzucht könnte durch die tausendjährigen Erfahrungen der Chinesen großen Nutzen haben.

Der chinesische Staat ist als Eigentümer aller öffentlichen Gewässer auch Herr der in ihnen lebenden Fische. Die Fischereirechte werden an Generalpächter verpachtet, welche sie an Unterpächter weiter verpachten. Der Generalpächter muß jährlich eine gewisse Anzahl Fischbrut aussetzen. In der Regel setzt man 8 bis 10 Körbe Fischbrut auf eine Wasserfläche von einer Quadratmeile. Auch dafür hat der Generalpächter zu sorgen, daß die Fische ungehindert an ihre Laichplätze kommen können. In den Monaten April bis September soll nicht gefischt werden, um das Laichgeschäft nicht zu stören. Auch dürfen an den Laichstellen keine Wasserpflanzen geschnitten werden. Erlaubt sind Fanggeräte aller Art, und es dürfte interessieren, zu hören, daß unser Tauchnetz bei den Chinesen schon seit uralten Zeiten und auch heute noch benutzt wird. In gewissen Gegenden ruht die Fischerei während eines halben Jahres, in der Zeit treibt der Chinese dann Ackerbau. In andern Gegenden aber wird das ganze Jahr gefischt. Diese Regeln beruhen auf uralten Erfahrungen und haben sich bewährt.

Ich entnehme meine Mitteilungen zum Teil dem Buche von D. de Thiersaut, La Pisciculture et la Pêche en Chine, das zwar nicht durchaus richtige Einzelangaben haben soll, im großen ganzen aber doch das beste Werk über chinesisches Fischereiwesen ist. Dann verdanke ich einen Teil meiner Angaben dem Hamburger Großkaufmann Herrn Otto Fork, der 30 Jahre in China lebte, dort eine hohe Mandarinenklasse erhielt und Vertrauensmann eines Vizekönigs war, für den er große Reisen durch China machte. So ist Herr Fork als einer der ersten Europäer in den 80er Jahren, lange vor Sven Hedin, schon durch die Wüste Gobi gekommen. Herr Fork gilt in Hamburg als einer der besten Chinakenner.

Der Chinese fängt im Frühjahr in den großen Strömen Unmassen von Fischeiern und Fischbrut. Ganz riesig ist der Umfang des Fischbrutfanges besonders im Kiangsi. Der Handel mit Fischbrut geht in die Millionen. Die Chinesen trennen die Fische in sogenannte zahme und wilde. Wilde Fische werden die Raubfische genannt oder solche, die langsam wachsen oder keine besondere Größe erreichen. Gezüchtet werden nur die schnellwachsenden, zahmen Fische, besonders der Hypophthalmichthys Dabryi, der Hypophthalmichthys Simoni, verschiedene Leuciscus-Arten, der Ophiocephalus Niger und andere. Alle diese Fische wachsen schnell, haben wohlschmeckendes Fleisch und erreichen stattliche Gewichte. Die beiden erstgenannten Arten werden 20 kg und noch schwerer. Diese Fische züchtet man in Teichen. Auch Karpfen züchtet man, jedoch weniger, weil sie ein nicht so gutes Fleisch haben und langsamer wachsen. Vielleicht wäre es möglich, gute, chinesische, schnell wachsende Fische auch bei uns einzubürgern. Für unsere Fischzucht wäre ein noch schneller als der Karpfen wachsender Fisch ein ganz großer Gewinn. Da auch China harte Winter kennt, müßte sich der eine oder der andere Fisch für unsere Verhältnisse wohl eignen.

Die Teichwirtschaft der Chinesen ist kein Großbetrieb wie bei uns, sondern wird in winzig kleinen Teichen betrieben. Oft sind diese nur 6 bis 8 a groß, und doch zieht man darin bis 5 kg schwere Fische. Die meisten aber sind nur 1 bis 1½ kg schwer, und dies Gewicht erreichen sie in ungefähr 12 Monaten. In einzelnen Gegenden hat der Bauer einen kleinen Teich von 60 a (etwas über 2 Morgen), der ihm nicht nur seine Hauptnahrung liefert, sondern auch noch durch den Verkauf von Fischen einen nennenswerten Geldbetrag.

Gefüttert werden die Fische in den Teichen mit zerstampften Wasserpflanzen, mit menschlichem Urin, dem abgegossenen Wasser von

Digitized by Google

gekochtem Reis, mit Schafmist und vor allem mit menschlichen Exkrementen. Herr Fork erzählte mir, daß viele Bauern ihre Fische nur mit Menschenkot füttern und dabei ganz kolossale Abfischresultate erzielen. Ich beobachtete auch in meinen Teichen, daß Menschenkot das beste Karpfenfuttermittel ist. Nach keinem andern Futter, weder nach Lupinen, noch Mais, noch tierischem Dünger wuchsen sie so schnell wie nach menschlichen Exkrementen. Auf diesen Umstand wiesen übrigens längst schon Susta und auch Hofer hin. Wir sollten viel mehr als es bisher geschieht, den Inhalt von Abortgruben in die Teiche schaffen. Ich hatte vor dem Kriege die Absicht, in meinem Brüsseler Vorort, der keine Kanalisation besaß, eine Abortabfuhr für die Villenbesitzer ganz kostenlos einzurichten, und hatte mir ausgerechnet, wenn ich den Inhalt der Gruben in meine sehr bequem gelegenen Teiche schaffte, daß ich ein glänzendes Geschäft machen würde. Ich hätte den ohnehin schon starken Besatz verdoppeln und verdreifachen können.

Im übrigen ist Menschenkot ein vorzügliches Heilmittel gegen allerlei Fischkrankheiten. Den Chinesen ist dieses Mittel längst bekannt. Ich beobachtete, daß mit Pocken behaftete Karpfen schnell geheilt wurden, wenn man in das Wasser Menschenkot schaffte. Auch bemerkte ich, daß in meinen Teichen trotz sehr starker Besetzung die Pocken kaum in den Teichen auftraten, in die regelmäßig Menschenkot hineinkam.

Der Chinese düngt nicht nur seine Felder ausschließlich mit menschlichen Exkrementen, sondern versteht es, durch sie auch ganz unglaubliche Abwachsergebnisse in seinen kleinen Teichen zu erzielen. In unsern Teichwirtschaften aber spielen menschliche Exkremente im allgemeinen kaum eine Rolle, obgleich auch bei uns erwiesenermaßen ganz große Erfolge damit zu erzielen sind.

Randbemerkungen zu dem Artikel: „Meine Reiher und ich!“ in Nr. 15, Bd. 23 dieser Zeitschrift.

Von Wilh. Blohm, Lübeck.

Unser Zeitalter wird das der Naturwissenschaften genannt. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir die Natur schon erforscht hätten — im Gegenteil: wir fangen erst damit an. Man lese nur die Jagd- und Fischerei-Zeitungen und staune, wie geteilt die Meinungen auf den meisten Gebieten sind. Hinzu kommt, daß die Tierwelt sich in verschiedenen Gegenden ganz verschieden benehmen muß; denn anders sind viele Mitteilungen nicht zu verstehen. So geht es mir mit dem oben angeführten Artikel von M. Steinborn. Dabei haben wir beide ganz ähnliche Beobachtungsgebiete. Auch ich besitze ein Wasser von 20 ha Größe im Walde, allerdings ablaßbar. Auch ich hatte und habe viele Frösche, Wasserratten und Reiher am Teich. Mein Teich liegt so irgendwo bei Lübeck; wo Herr Steinborn beobachtet hat, weiß ich nicht.

Meine Frösche habe ich nicht erschlagen, sondern ich habe Forellen ausgesetzt. Die haben unter den Kaulquappen dermaßen aufgeräumt, daß ich im nächsten Frühjahr annoncieren werde: „Frösche gesucht!“ Wenn das Wasser für Forellen nicht geeignet ist, tun Barsche, Zander und Hechte dieselben Dienste, bessere wenigstens als hundert Haselruten.

Über die Wasserratte habe ich der Schriftleitung schon einen besonderen Artikel eingeschickt. Hoffentlich kommt er bald. (Ist bereits in Nr. 4 erschienen! Die Schriftl.) Herr St. schreibt: „Fast jede Ratte, die sich in einer Reuse gefangen hatte, barg in ihrem Magen einen oder mehrere bis fingerlange Fische, meistens Schleien oder Karauschen, meine Brotfische.“ Sonderbar, höchst sonderbar! Bei mir sind die Wasserratten 12 bis 15 cm lang. Mein Finger hat eine Länge von 8 cm. Eine Karausche von dieser Länge ist 3½ cm breit. Wie macht es nun die Ratte, daß sie einen solchen Fisch überschluckt? Bei mir nagen nämlich die Ratten ihre Nahrung kurz und klein, und in ihrem Magen finde ich ein Genagsel von — Pflanzen! Ab und zu ist etwas Käferwerk und ganz, ganz selten etwas vom Fisch dabei. Erst gestern konnte ich drei Naturwissenschaftlern, die bei mir etwas Praxis lernen sollen, auf einem fußbreiten Damm das Nest und Gelege vom Wasserhuhn zeigen, und rechts und links davon fanden wir die aus Iris hergestellten Flöße, die die Ratte als Ruhepunkt benutzt, reichlich mit Rattenlosung bedeckt. Eier sind keine Fische; aber wenn die Ratte Fische frißt, dann wird sie auch Eier nehmen, wie auch vielerorts behauptet wird. Um mich nicht zu wiederholen, bitte ich die Leser, meinen erwähnten Artikel zu lesen. Bei mir fressen die Ratten also nur ganz ausnahmsweise einen verendeten Fisch, und ich bitte Herrn M. Steinborn hiermit, mir Wasserratten aus seinem Gebiete einzusenden, entweder mit aufgeschnittener Leibeshöhle, stark gesalzen oder in Brennsprit gelegt. Ich werde über die Befunde hier berichten.

Nun zu den Reihern! Abgesehen davone daß Herr St. rechnet: „Ein Reiher frißt täglich durchschnittlich zehn etwa einpfündigt Fische. So an hundert Tage im Jahre bleib, er mein Gast, verzehrt in der Zeit also einen Zentner Fische“ usw. usw. Nee! Das sind zehn Zentner Fische nach Adam Riese. Viel

Digitized by Google

interessanter ist mir, daß Herr St. so genau beobachten kann, wie der Reiher frißt, denn Herr St. schreibt weiter: „Und oft (!) habe ich gesehen, daß Reiher Wasserratten fingen und verzehrten", und weiter: „Interessant war es, zuzusehen, wie die Reiher sich hinter die Wühlmäuse hermachten. Sobald ein kleiner Kopf aus einem Loche hervorkam, traf ihn ein Schnabelhieb, und der kleine Nager wurde herausgezogen und mit Gier verschlungen." Wie vertraut müssen dort die Reiher sein! Ich bin heilfroh, wenn ich auf Kugelschußnähe heran bin, und dann mache ich schnell den Finger krumm und freue mich, wenns geglückt ist. Als Kropf- und Mageninhalt stelle ich dann Fische, Frösche, Krebse und Käfer fest. Fünfundzwanzig Jahre lang war ich Präparator, und eine sehr große Anzahl „Naturdenkmäler" sind mir durch die Hände gegangen, aber Wasserratten fand ich nie! Ich will damit aber nicht sagen, daß der Reiher sie nicht frißt, wenn er sie zufällig ergattern kann.

Daß der Reiherbraten nicht geschmeckt hat, lag eben an dieser Kost, wie die „hochschwangere Wasserratten m u t t e r" beweist! (Wenn es noch ein Ratten v a t e r in diesem Zustande gewesen wäre!)

Also: Forschen und immer weiter forschen, aus Wissensdrang und wirtschaftlichen Interessen!

N a c h s c h r i f t vom 13. Juni 1920.

Inzwischen habe ich meine Beobachtungen über die Wasserratten fortgesetzt. Auf einem zwei Fuß breiten, reich mit Schilf bewachsenen Hellerdamm fand ich das Nest des schwarzen Wasserhuhns, und vor und hinter demselben lagen die aufeinander geschichteten abgenagten Schilf- und Irisblätter, die ich mit „Rattenflößen" bezeichne, da ich sie auch schon im Wasser zwischen Pflanzen schwimmend fand. Daß es Rattenflöße waren, zeigte die reichlich vorhandene Losung zur Genüge. Ein deutlicher Rattenwechsel führte nun an dem Zappennest vorüber, und dennoch fand ich zwei, drei und zuletzt sieben Eier im Neste. Als ich Anfang Juni wiederkam, waren die Jungen geschlüpft, und nur das Nesthäkchen saß noch in der Mulde. Ich hatte Lehramtskandidaten am Teich, zeigte diesen wiederholt die Anlage und fand dann am nächsten Tag das erwähnte Junge tot im Nest, aber vollkommen unberührt. Im Beisein der jungen Leute präparierte ich das Kücken; wir fanden keinerlei Verletzungen. Es war eben als Schwächling eingegangen.

Und nun an diesen schönen Junitagen (10. bis 13.) sehe ich die Zappen mit Nachwuchs und die Wasserratten friedlich durch den krautfreien Heller schwimmen. Keins kümmert sich ums andere. Wenn die Ratten Brutzerstörer wären, dann würden die raufluftigen Schwarzen der Wasserratte schon zeigen, daß man sich nicht ungestraft in der Nähe der Brut aufhalten darf. Schluß: An meinem Teich sind die Wasserratten reine Pflanzenfresser.

Versicherungspflicht der in der Fischerei bei den Eltern beschäftigten Söhne und Töchter.

Zur Frage der Krankenversicherung der in den fischereilichen Betrieben ihrer Eltern beschäftigten Söhne hat sich das Reichsversicherungs-Amt in einem neuerdings erstatteten Gutachten im Ministerialblatt für Landwirtschaftliche Gewerbe wie folgt geäußert:

Wie das Reichs-Versicherungsamt in der Entscheidung 2405 (Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1917) ausgesprochen hat, sind die Grundsätze, die die Rechtsprechung des Reichsversicherungs-Amtes über die Versicherungspflicht von Personen, die bei Verwandten beschäftigt werden, in der Invalidenversicherung aufgestellt hat, auch auf dem Gebiet der Krankenversicherung anzuwenden, soweit nicht besondere Vorschriften des zweiten oder vierten Buches der Reichsversicherungs-Ordnung auf Unterscheidungen hinweisen. Jene Grundsätze sind in der Anleitung der Reichsversicherungsordnung der gegen Krankheit und Invalidität versicherten Personen (Amtliche Nachrichten des R.-V.-A., Ziffer 23 c) zusammengestellt. Danach hängt die Versicherungspflicht der genannten Personen von den Umständen des einzelnen Falles ab. Insbesondere kommt es darauf an, ob die Arbeit und der angebliche Lohn zueinander in dem Verhältnis von Leistung und Gegenleistung stehen, oder ob nicht vielmehr nur ein familienhaftes Gemeinschaftsleben, eine unverbindliche Hilfeleistung unter wirtschaftlich und sozial Gleichgestellten aus sittlichen oder Anstandsrücksichten und eine auf der Unterhaltungspflicht beruhende Darreichung der Lebensnotdurft (der Eltern usw.) vorliegt. Dabei ist unter anderem erheblich, ob der angebliche Arbeitnehmer eine verwertbare Arbeitskraft besitzt, ob er Lohnarbeiten bei Fremden ausgeführt hat, insbesondere aber zu den Berufsarbeitern zählt, ob der angebliche Dienstherr einer gelohnten Hilfskraft bedurfte oder sonst eine solche zu halten pflegte, ob eine bestimmte Vergütung vereinbart ist und regelmäßig gewährt wird, ob sie den Leistungen angemessen ist, ob nicht nur nach Befinden und Belieben, sondern mit einer gewissen Ständigkeit bestimmte Arbeiten verrichtet worden sind usw. An der Hand dieser Gesichtspunkte hat das Reichsversicherungs-Amt

Digitized by Google

die Versicherungspflicht von Söhnen und Töchtern, die bei ihren Eltern beschäftigt waren, vielfach bejaht, mitunter dagegen verneint. Die Verneinung der Versicherungspflicht wurde häufig auf die Erwägung gestützt, daß nach den deutschen Anschauungen über das Familienleben Eltern und Kinder auf Grund des Familienbandes einander wirtschaftliche Unterstützung leisten, nicht aber in einem auf Leistung und Gegenleistung beruhenden Lohndienstverhältnis zueinander stehen, wie es im freien Verkehr auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte durch Verträge begründet zu werden pflegt.

Auf Grund ähnlicher Gesichtspunkte hatte das R.-V.-A. früher die Versicherungspflicht von Schwestern katholischer Pfarrer, die bei diesen beschäftigt waren, regelmäßig verneint. Neuerdings hat es (das R.-V.-A.) bei Prüfung dieser Frage aus den in der Entscheidung dargelegten Gründen ethische gegenüber wirtschaftlichen Gesichtspunkten zurücktreten lassen. Es liegt vorbehaltlich der Prüfung im Einzelfalle nahe, in Fällen der vorliegenden Art entsprechend zu verfahren. Alsdann würde die Versicherungspflicht erwachsener Söhne, die in der Fischerei der Eltern beschäftigt werden, im allgemeinen zu bejahen sein, wenn sie ihre Arbeitskraft, durch deren anderweitige Verwertung sie sich ihren Lebensunterhalt sonst verschaffen konnten, für einen Arbeitsposten zur Verfügung stellen, den die Eltern sonst anderweitig besetzen müßten, ferner die Eltern ihnen hierfür eine Vergütung gewähren, die nach Lage der Umstände als Gegenleistung anzusehen ist, und endlich der Sohn auf Grund dieser wirtschaftlichen Beziehungen an die Anweisungen der Eltern gebunden ist. Hkg.

Kleinere Mitteilungen.

— **Bekämpfung des Bisambibers in Oberbayern.** Eine Verordnung der Regierung von Oberbayern verbietet, den Bisambiber (Bisamratte) zu hegen. Zur Bekämpfung des Bisambibers sind verpflichtet die angestellten Bisambiberfänger, Eigentümer, Besitzer, Nutznießer und Pächter innerhalb ihres Grundbesitzes, die Eigentümer der geschlossenen Gewässer, die Fischereiberechtigten und Jagdberechtigten. Jedes Neuauftreten des Bisambibers ist sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Versendung lebender Bisambiber darf nur mit bezirkspolizeilicher Genehmigung erfolgen.

*

— **Die Frachtermäßigung für Seefischabfälle zu Fütterungszwecken,** die vom Deutschen Fischereiverein beantragt war, hat die Eisenbahndirektion Hannover abgelehnt. Der Generalsekretär des Vereins macht nun den Vorschlag, diese Verbilligung der Fracht durch gemeinsamen Bezug per Waggon zu erzielen. Der durch mehrere benachbarte Fischzüchter bestellte Waggon müßte dann an einem zentralen Punkte verteilt werden. Der Deutsche Fischerei-Verein will die Vermittelung solcher Sammelbezüge übernehmen und fordert auf, dahingehende Bestellungen mit der Angabe des Bedarfsquantums an ihn (Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21) gelangen zu lassen.

*

— **Aus Thüringen.** In der Saale sind von Herrn Fischereipächter Matthäs Mitte April bei Fischersdorf eine und von Herrn Fischzüchter Hoffmann am 1. Mai bei Etzelbach (in einer Drahtrause) zwei Bisamratten gefangen worden. Wie uns der Vorsitzende des Thüringer Fischerei-Vereins, Herr Geheimrat Hobstetter, ferner mitteilt, waren die großen Fischsterben in seinem Fischwasser in der Ilm, die im Februar bzw. April d. J. den gesamten Fischbestand zwischen Stadtilm und Weimar vernichtet haben, wobei dem letzten Sterben auch die Aale, Barben und Schleien zum Opfer fielen, wie ihm zu ermitteln gelang, durch die Einleitung großer Mengen von Kresotinkresol verursacht. Die Herren (auch Damen), die sich die zu Hunderten tot auf der Wasseroberfläche treibenden Forellen angeeignet oder von den Fischdieben billigst erworben hatten, waren diesmal die Reingefallenen. Die zubereiteten Fische hatten einen derart intensiven Geschmack und Geruch nach Karbolsäure, daß sie ungenießbar waren; Butter und Fett waren umsonst geopfert. Von neun verschiedenen Seiten wurden seiner Anstalt solche Fische zur Beurteilung der Genußtauglichkeit übersandt. Die Einsender waren dann sehr erschrocken, als sich der Anstaltsvorstand plötzlich als der vorstellte, aus dessen Fischwasser die übersandten Fische gestohlen waren.

*

— **Zum Aalsterben in Reusen.** Auf die Anfrage an den Leserkreis in Nr. 24 der Fischerei-Zeitung erhalten wir folgende Mitteilung: Das Sterben von Fischen in Reusen kann man häufiger beoachten. Es beruht zumeist auf dem Vorhandensein von fäulnisfähigen Stoffen im Wasser oder auf dem Boden der Gewässer, die dann zu einer Sauerstoffzehrung führen und die Fische, die aus den Reusen nicht mehr entfliehen können, zum Ersticken bringen. Besonders häufig finden sich derartige Verhältnisse in Gewässern, die durch organische Abwässer (Zucker-, Stärke-, Zellulose- u. a. Fabriken) verunreinigt werden. Hier sind es dann auch möglicherweise erst die sich ablagernden abgestorbenen Massen von Abwasserpilzen, die dann einen stark sauerstoffzehrenden Schlamm bilden. Auch in von der Natur stark verschlammten Gewässern, in denen das Wasser mehr oder weniger stagniert, kommt es zu Sterben in den Reusen, da diese in den Schlamm einsinken und die Fische damit in die sauerstoffarmen oder sauerstoffleeren unteren Wasserschichten gelangen. Flußaltwasser sind, da in ihnen das Wasser stagniert und somit schneller die fäulnisfähigen Stoffe sich zersetzen, derartigen Möglichkeiten stärker ausgesetzt als fließende Gewässer. Aber auch in diesen können derartige Sterben auftreten, wie es der Pregel unterhalb und zuweilen auch oberhalb von Königsberg beweist. Hier sind sie

Digitized by Google

durch Abwässer von Zellstoffabriken hervorgerufen. — Daß sich nur die Aale tot vorfinden, wird darauf beruhen, daß dieser Fisch gegen Sauerstoffmangel nach meinen Erfahrungen verhältnismäßig empfindlich ist. Mir ist z. B. ein sehr stark von der Natur verschlammter See bekannt, in dem nach langer Eisbedeckung in erster Linie der Aal abstirbt. Natürlich ist nicht von vornherein auszuschließen, daß sich unter den Aalen eine Epidemie ausgebreitet hat, dann wird man aber auch tote Aale finden, die nicht in den Reusen gewesen sind.

Dr. Willer, Königsberg.

Das Absterben von Fischen in Reusen wird ja nicht selten beobachtet und ist aus den oben angeführten Ursachen leicht erklärlich. Es bezieht sich dann aber auf alle Fische oder zum mindesten auf die gegen Sauerstoffmangel empfindlichen. Daß der Aal gegen längere Enthaltung sehr empfindlich ist und leicht der Hälterkrankheit verfällt, ist ebenfalls bekannt. Nach Dr. Willers Beobachtungen scheint es nun aber, daß der Aal auch gegen Sauerstoffmangel besonders empfindlich ist, was mit seiner sonstigen vielgerühmten Widerstandsfähigkeit nicht ohne weiteres übereinstimmen würde. Einen weiteren Hinweis darauf würde allerdings schon seine Empfänglichkeit beim Transport im Wasser gegen Verschlammungen und Entleerungen des Darminhalts bilden. Um diese, soviel wir wissen, noch nicht genügend geklärte Frage nach der Empfänglichkeit des Aals gegen Sauerstoffmangel weiter aufzuklären, wären uns geeignete Mitteilungen aus dem Leserkreise willkommen.

D. Schriftl.

*

— **Ausnutzung der Fischeingeweide am Bodensee.** Eine Gesellschaft „Ölfabrik Bodensee" hat sich die Aufgabe gestellt, die bisher nutzlosen Eingeweide der gefangenen und verwerteten Bodenseefische in wertvolle Produkte umzuwandeln. Sie nimmt den Fischern die gesammelten Fischeingeweide gegen entsprechende Bezahlung ab, entölt sie nach einem neuen Verfahren und trocknet die Rückstände. Die gewonnenen verschiedenartigen Öle sollen teils als Kindernährmittel, teils zu technischen Zwecken, die getrockneten Rückstände zu einem hochwertigen Futtermittel, das namentlich für die Aufzucht von Jungfischen in Frage kommt, Verwendung finden. Der Sitz der Fabrik soll Unter-Uhldingen am Bodensee werden. Ob sich hieraus ein einträgliches Unternehmen entwickeln wird, ist eine für uns noch zweifelhafte Frage, deren Beantwortung aber auch für die großen norddeutschen Fischereibetriebe Bedeutung haben dürfte.

*

— **Fischsterben in der Naumburger Saale.** Kürzlich machte sich ein Fischsterben in der Naumburger Saale bemerkbar, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist. Wie das „Naumburger Tageblatt" meldet, lagen 5 bis 6 Pfund schwere Fische von weißlichem Aussehen tot am Ufer; viele kleinere kamen leblos angeschwommen als Opfer dieser Erscheinung.

*

— **Der Fischfang Danziger Fischer in polnischen Gewässern.** Das Danziger Wirtschaftsamt teilt mit: Verschiedentlich sind die Danziger Fischer in den jetzt polnischen Gewässern beim Fischfang behindert worden, auch sind Verhaftungen vorgekommen; ein Fischer hat sogar sein Leben ein büßen müssen. Den Bemühungen des Oberkommissars der Alliierten Verwaltung und des Danziger Wirtschaftsamtes ist es jetzt gelungen, von der zuständigen polnischen Behörde folgende Erklärung zu erzielen: „Die polnische Regierung genehmigt, daß die Danziger Fischer auf den polnischen Gewässern Fischfang treiben dürfen, jedoch unter der Bedingung, daß sie mit Ausweisen, aus denen ihre Zugehörigkeit zum Freistaat Danzig ersichtlich ist, versehen sein werden und sich auf Verlangen der polnischen Grenzwachen jederzeit ausweisen müssen." Hiernach können die Danziger Fischer wieder beruhigt, insbesondere bei Hela, fischen, sofern sie den Danziger Lichtbildausweis bei sich führen.

Personalien.

Geheimer Regierungs- und Forstrat Eberts †. Aus der Ehrentafel der letzten Nummer der „Fischerei-Zeitung" ersehen wir den Tod Eberts, dessen Name in den letzten Jahrzehnten mit den Bestrebungen auf fischereilichem Gebiet eng verknüpft war. Er hat lange Jahre als Vorsitzender des Kasseler Fischereivereins und des Westdeutschen Fischereiverbandes gewirkt und seine Tätigkeit, obwohl sein reges Interesse sich über alle Gebiete der Fischerei ausdehnte, doch in erster Linie gewissen Spezialgebieten gewidmet, insbesondere den Verwaltungsfragen, der Gesetzgebung, der Talsperrenfischerei, der Gewässerverunreinigung und den fischereischädlichen Tieren, für die er als Forstmann eine besondere Sachkenntnis entwickelte. Auf allen diesen Gebieten entfaltete er eine umfangreiche Tätigkeit als Vertreter von Vereinen und Behörden, in Wort und Schrift, daheim am Schreibtisch und auf Reisen, und gar oft hat er warmen Herzens eine Lanze für die Interessen der Fischerei gegen ihre Widersacher eingelegt. Auch unserer Zeitung ist er einer der ältesten und eifrigsten Mitarbeiter gewesen, auf dessen Unterstützung wir jederzeit zählen konnten. Mit ihm ist einer der wenigen noch lebenden Pioniere aus der Zeit des fischereilichen Aufschwungs dahingegangen, der sich auch durch hervorragende persönliche Eigenschaften auszeichnete. Es ist uns ein Bedürfnis, dieses Reis der Erinnerung an der Bahre unseres verehrten Mitarbeiters und Freundes niederzulegen.

Die Schriftleitung.

Aus anderen Zeitschriften.

Baltz, **Das preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 und der Jagdberechtigte.** Allgemeine Fischerei-Zeitung 1920. Nr. 7.

Es herrschen noch vielfach Unklarheiten über die gesetzlichen Bestimmungen über die tierischen Fischereischädlinge, besonders über die Vögel. Kein Wunder, da hier das neue Gesetz gegenüber dem alten wesentliche Änderungen gebracht hat und außerdem die Bestimmungen der Jagdordnung und des Reichsvogelschutzgesetzes mit hineinspielen. Der § 45 des alten Fischereigesetzes hatte den Fischereiberechtigten gestattet, „Fischottern, Taucher, Eisvögel, Reiher, Kormorane und Fischaare" ohne Anwendung von Schußwaffen zu töten

Digitized by Google

oder zu fangen und für sich zu behalten. Gewiß haben diese Bestimmungen, wie Verfasser sagt, durch den § 105 des neuen Gesetzes eine nicht unwesentliche Änderung erfahren, aber doch nicht nur in der Weise, daß nur noch „Fischottern und Reihern" das Handwerk gelegt werden darf. Der § 105 Abs. 1 heißt nämlich: „Der Fischereiberechtigte oder Fischereipächter darf, wenn er einen Fischereischein besitzt, in seinem Fischgewässer Fischottern und Reiher mit den zur Jagd erlaubten Mitteln, ausgenommen Schußwaffen, töten oder fangen und für sich behalten. Eines Jagdscheins bedarf er nicht. Der Verfasser hätte meines Erachtens darauf hinweisen sollen, daß der Nachdruck in diesen neuen Bestimmungen auf dem Wörtchen „in" (in seinem Fischgewässer) liegt. Der § 105 hat den Fischereiberechtigten oder Pächter schlechter gestellt bezüglich des Eisvogels, weil er nur im Rahmen des Reichsvogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 erlegt werden darf, des Fischadlers, weil er als jagdbar nicht mehr erlegt werden darf, sowie der Fischottern und der jagdbaren Reiher (alle außer dem grauen oder Fischreiher), insofern sie eben nur in dem Fischgewässer erlegt werden dürfen. — Taucher, Kormorane, Säger, Bläßhühner (Wasserhühner), graue Reiher, Eisvögel und Wasseramseln sind Gegenstand des freien Tierfanges. Sie dürfen von jedermann, also auch vom Fischereiberechtigten, Pächter, ihren Gehilfen, auch wenn der Herr nicht zugegen ist, zu jeder Zeit auf jede Art, nur nicht mittels Schlingen oder mit Schußwaffen, sofern der Fischereiberechtigte nicht zugleich jagdberechtigt ist, gefangen, getötet und für sich behalten werden. Auch das Zerstören und Ausheben von Nestern ist erlaubt, sogar das Töten der Jungen. Nur der Eisvogel und die Wasseramsel machen eine Ausnahme, weil sie dem Vogelschutz unterstellt sind. Das hat zur Folge, daß das Zerstören der Nester usw. und der Fang zur Nachtzeit mit Netzen und mit gewissen Fangmitteln (Leim) verboten ist. Pfahleisen sind dagegen zulässig. Der Verfasser weist noch ausdrücklich darauf hin, daß im Sinne des preußischen Fischereigesetzes als Fischotter nur der Otter und nicht der Nörz gilt. Neubaur.

*

Beyer, Fritz, Fischermeister. **Wie werden und wie sollten unsere Gewässer verpachtet werden?** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. 1920. Nr. 4.

Die jetzige Verpachtung der Fischgewässer geschieht zu 90 v. H. öffentlich meistbietend. Auch dürfen nicht nur Berufsfischer, sondern jedermann Gebote abgeben. Sehr oft kommt ein Gewässer in die Hände eines Nichtfachmannes, und so wird es zum großen Teil nicht sachgemäß behandelt und bringt zum Schaden der Bevölkerung einen viel geringeren Fischertrag. Um die mannigfachen Unzuträglichkeiten zu beseitigen, schlägt Verfasser vor, jedesmal eine Verpachtungskommission zu bilden, der angehören: 1. ein erfahrener Fischermeister, 2. ein erfahrener Biologe, 3. ein Mitglied des Berufsfischerbundes, 4. ein Mitglied des Provinzialvereins (Fischer). 1 und 2 sollen die Vertreter des Verpächters, 3 und 4 die Vertreter des Pächters sein. Kommt nun ein Gewässer aus der Pacht, so besichtigen es diese vier Herren und stellen fest, welche Pacht das Gewässer bringen muß. Als Vertrag kann der von Professor Schiemenz und Otto ausgearbeitete Entwurf dienen. Die Kosten tragen Verpächter und Pächter zur Hälfte. Neubaur.

*

Eberts, Geheimer Reg.-Rat. **Die Jagd auf den Talsperren.** Das Wasser, 15. Jg., 1919. S. 118/119

Wie die Regelung der Jagdverhältnisse auf den Seen die denkbar günstigste für die Fischer und die Fischerei wäre, hat Prof. P. Schiemenz in unserer Zeitung in Nr. 31 des Jahrgangs 1919 in seinem Artikel „Wer soll die Jagd auf dem See haben?" auseinandergesetzt. Hier hören wir, wie die gesetzliche Regelung dieser Verhältnisse für die Talsperren ist. — Staubecken, die eine Fläche von mindestens 75 ha umfassen, bilden einen eigenen Jagdbezirk, dies aber nur dann, wenn sie aus seeähnlichen Becken bestehen, und nicht, wenn sie nur Verbreiterungen eines Wasserlaufes darstellen. Kleinere Staubecken werden einem benachbarten Jagdbezirk zugeteilt. Dies kann unterbleiben bei Seen und Teichen, die der Fischerei dienen, denn auf ihnen kann auf Antrag der Eigentümer die Jagd ruhen bleiben. Ohne weiteres, aber ohne den Gebrauch von Schußwaffen, dürfen sie Fischottern und anderes Raubzeug erlegen. Zur Anwendung der Waffe bedarf man der Zustimmung der Jagdpolizeibehörde. „Das Oberverwaltungsgericht hat erkannt, daß die für landwirtschaftlich benutzte Grundstücke maßgebenden Gesichtspunkte auch auf Seen Anwendung finden können, soweit bei ihnen auch von einer landwirtschaftlichen Nutzung, z. B. durch Aberntung von Rohr, Schilf, Gras usw., gesprochen werden kann." Neubaur.

*

Wohlgemuth, Richard, Dr. **Die Behandlung der Teiche mit Kalk.** Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Teichwirte und Seenbesitzer. 1920. Nr. 9.

Wer die vierfache Wirkung des Kalkes im Teiche, die desinfizierende, die entsäuernde, die düngende und die andere Nährstoffe aufschließende, mit einer Kalkgabe erzielen will, muß den Ätzkalk verwenden, also den gebrannten ungelöschten Kalk, der zum Ätzkalk geworden ist durch das Brennen des gewöhnlichen Kalksteins, der zum größten Teil aus kohlensaurem Kalk besteht. Die zur Desinfektion nötige Ätzkalkmenge findet man in der Literatur mit 5 Zentnern für 1 Hektar verzeichnet. „Besser wäre es, man verzichtete auf eine Mengenangabe, da naturgemäß nicht die Fläche, sondern die Menge der angesammelten Fäulnisprodukte sowie die Güte des Kalkes maßgebend sind. Ein Karpfen- oder Forellenteich im Naturalbetrieb kann mit einer kleineren Menge als ein Mastteich gereinigt werden." Nach 10—12 Tagen ist normalerweise die giftige Wirkung des Ätzkalkes, die auf der Bildung einer Kalklauge beruht, verschwunden. Aus dem Ätzkalk ist durch die Einwirkung der Kohlensäure unschädlicher kohlensaurer Kalk entstanden. Ob das aber tatsächlich der Fall ist, sollte man sich gewissenhaft überzeugen. Man tut das auf dieselbe Art, wie man feststellt, ob der Teich vorher genügenden Ätzkalk erhalten hatte. „In jeder Apotheke oder Drogerie bekommt man ein Büchlein rotes Lackmuspapier und ein Fläschchen mit Phenolphtaleinlösung. Hat der Teich die Kalkung erhalten, so hält man ein Streifchen des Lackmus-

Digitized by Google

papiers ins Wasser. Tritt eine Blaufärbung ein, so ist die Ätzkalkmenge zureichend gewesen. Feiner reagiert noch das Phenolphtalein. Man entnimmt in einem Gläschen etwas Wasser und setzt 1—2 Tropfen der Lösung hinzu. Ist eine Wirkung des Kalkes da, so tritt eine intensive Rotfärbung ein. Auch die geringste Rötung bei der Prüfung des Wassers auf Beendigung der Desinfektion vorm Einsetzen der Fische ist verdächtig. — Der Fischwasserbesitzer kann die genannten Reaktionsmittel auch sonst gut gebrauchen, wenn es sich um eine laugenhafte Wasservergiftung handelt. Neuausgeführte Wasserbauten in Beton werden beispielsweise infolge Auslaugens des ätzkalkhaltigen Zementes dem Unterwasser schädlich. — Ist eine Desinfektion nicht beabsichtigt und kommt nur eine Entsäuerung und Düngung der Teiche in Betracht, so verwendet man den viel billigeren kohlensauren Kalk in Form des Kalksteinmehls oder Mergelschlammes. Bei kalkarmen Wässern rechnet man 100 Zentner auf 1 Hektar.

Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Der Verein Deutscher Fischhändler E. V. hielt unter außerordentlicher Beteiligung in Altona seine 40. General-Versammlung ab. Wir begrüßen hierzu den Verein Deutscher Fischhändler E. V. und wünschen ihm ein weiteres Gedeihen. Namentlich bringen wir Herrn Radmann, dem bisherigen Leiter des Vereins, unsern hochachtungsvollen Gruß. Möge es ihm vergönnt sein, noch eine lange Reihe von Jahren seinen Verein, dem er so wirksam vorgestanden hat, weiter zu leiten. Später komme ich vielleicht noch einmal, unter gewiß gern geduldeter Inanspruchnahme der „Deutschen Fischerei-Zeitung", zur Besprechung der interessanten Jahressitzung.

Der wirtschaftliche Verband der Deutschen Hochseefischereien E. V. schreibt der „Deutschen Fischerei-Zeitung": Die Einführung der freien Fischauktion auf den deutschen Fischmärkten. Seit Pfingsten macht sich ein außerordentlicher Rückgang in der Nachfrage nach Fischen im Binnenlande bemerkbar. Das hatte zur Folge, daß der Fischversandhandel an der Küste nicht mehr in der Lage war, alle angebrachten Fische bei der Verteilung zu dem vom Verband der Hochseefischereien festgesetzten Preise abzunehmen, zumal seit Pfingsten auch teilweise große Zufuhren an den Fischmärkten waren. Der wirtschaftliche Verband der Deutschen Hochseefischereien sah sich daher genötigt, die freien Fischauktionen einzuführen, um die Fische vor dem Verderben zu bewahren. Damit sind die auch vom Verband festgesetzten Verteilungspreise ungültig geworden. Es gelten jetzt wieder die Auktionspreise, als Einstandspreise für den Fischgroßhandel an der Küste. Die Auktionspreise sind infolge der geringen Nachfrage aber bedeutend niedriger, als es die Verteilungspreise waren. — Aus Hamburg erhält die genannte Zeitung folgende Zuschrift: Bisher wehrte sich der Reichskommissar für Fischversorgung mit dem Mute der Verzweiflung gegen die Freigabe der Fischauktionen, aber allen Widerständen zum Trotz haben doch die Verhältnisse die Aufhebung des Verbotes erzwungen und damit den Anstoß zur gänzlichen Beseitigung der Zwangswirtschaft in Fischerei und Fischhandel gegeben. Seit dem 21. Mai d. J. werden die Fische deutscher Eigenproduktion wieder in allen Fischmärkten in Auktionen versteigert, weil die Verteuerungs-Organisation ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen war. Da zufällig die Anfuhren außerordentlich reichlich waren und bei warmer Witterung die Nachfrage aus dem Binnenlande etwas abflaute, fielen die Preise erheblich unter die bisher geltenden Verteilerpreise. Der Rückgang war besonders auffällig bei Islandfischen, wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß deren Qualität durch Überdisponierung, infolge der vorangegangenen Verteilungsschwierigkeiten, gelitten hat. Der plötzliche Preissturz in den ersten Tagen der Auktion führte natürlich unter den geschilderten Verhältnissen zunächst zur Erschütterung der Marktlage. Handel und Industrie sowohl als auch die Reeder mußten kleinere Verluste in den Kauf nehmen. Wie es nicht anders zu erwarten war, verflog jedoch die Unsicherheit bald. Die anhaltende rückläufige Tendenz hatte als erfreuliche Folge, daß viele Außenseiter im Handel, die natürlich mangels ausreichender Sach- und Fachkenntnis in der freien Auktion der Konkurrenz unterlagen, sich alsbald vom Geschäft zurückzogen. Mit verschiedenen Schwankungen hielt die rückläufige Tendenz bis 6. Juni an, da Versandhandel und Industrie wegen der durch die Wahl bedingten Hochspannung mit Einkauf zurückhielten. Vom 7. Juni ab schnellten die Preise plötzlich in die Höhe, und zwar erheblich über die früheren Verteilerpreise hinaus. Sogar Islandfische machten große Preise, obgleich die Zufuhr an sich nicht knapp war. In erster Linie ist diese Erscheinung wohl darauf zurückzuführen, daß Versandhandel und Industrie nach dem ruhigen Verlauf des Wahltages schärfer boten, um vier schwächere Tage auszugleichen. Aus gleicher Ursache hatten die Orders aus dem Binnenlande eine Steigerung erfahren. Es darf jedoch nicht unterlassen werden, einen zweiten dauernden Anlaß der Marktlage hervorzuheben. Dieser liegt darin, daß es dem Reichskommissar für Fischversorgung wieder wie im vorigen Jahr gelungen ist, die ausländische (dänische) Zufuhr) der freien Auktion vorzuenthalten. Die Zufuhr, die auf Grund bekannter Maßnahmen augenblicklich verschwindend klein ist, wird nach wie vor vom Organ des Reichskommissars verteilt. Es ist eine Lebensfrage für die freien Fischauktionen, daß auch die dänische Zufuhr zur Auktion zugelassen wird. Nur wenn dadurch die Zufuhr sich hebt und kontinuierlich auf die verschiedenen Märkte wirken kann, ist Garantie dafür geboten, daß die Preise unter der Agide der freien Auktion nicht wieder, wie im vorigen Jahre, ins Ungemessene steigen. Zwar gingen kürzlich halboffiziöse Meldungen durch die Tagespresse, wonach die Zulassung der Einfuhr nahe bevorsteht. Wer jedoch die Tricks kennt, die der Reichskommissar für Fischversorgung in ähnlichen Lagen regelmäßig anwendet, um stimulierend auf die Interessenten einzuwirken oder die Stoßkraft einer von ihm gefürchteten Opposition zu vermindern, wird dieser Meldung wenig Gewicht beilegen. Immer wenn es Herrn von Flügge an den Kragen gehen sollte, lanciert er Nachrichten von unfreiwilligem Rücktritt und analog dazu auch unverbindliche Nachrichten über die Gestaltung bestimmter einschneidender Maßnahmen. Solange der Reichskommissar seine

Digitized by Google

Hand auf die Einfuhr legen kann, hat er den Hebel in der Hand, der jederzeit dem freien Fischhandel die Luft abdrücken kann.

Es ist meines Erachtens die höchste Zeit, daß die Zwangsbewirtschaftung für Nahrungsmittel ein für allemal aufhört. Der Handel muß frei sein, und Angebot und Nachfrage müssen den Markt beherrschen. Eine künstliche Erhaltung führt zum Ruin. Dieses habe ich, solange die Zwangsbewirtschaftung besteht, vertreten. Fort mit der Zwangswirtschaft!

Hinter den Kulissen wühlt immer noch die sogenannte Fischereikammer. Sogar den Verein deutscher Teichwirte versucht man hier hineinzuzwängen. Ich glaube, die deutschen Teichwirte haben nicht nötig, sich in einer Kammer zusammenzuschließen. Sie dürften sich selbst Herr genug sein, um über ihr Wohl und Wehe das Richtige zu treffen.

Nicht allen Teichwirten dürfte die Neuausgabe des Buches „Fischzucht in Teichen" von Max von dem Borne, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz, bekannt sein.*) Sowohl als fischwirtschaftlicher Praktikus wie auch als fischwirtschaftlicher Schriftsteller dürfte Herr von Debschitz allen Teichwirten bekannt sein. Die neue Herausgabe des Borneschen Buches durch von Debschitz bedeutet eine wesentliche Bereicherung der Praxis. Ich kann jedem Teichwirt nur empfehlen, sich dieses Büchlein zu beschaffen.

Wie die „Deutsche Fischerei-Zeitung" schreibt, gehen heute schon Forellen und Krebse über Köln nach Paris. Der Handel nivelliert den Nationalhaß. Krebse gibt es freilich bei uns nicht mehr viel; was gebraucht wird, bleibt in Berlin. Unsere Forellenzucht hat bedenklich gelitten, es ist noch viel daran zu bessern. Herr von Flügge würde sich ein Verdienst erwerben, wollte er für Fischfutter sorgen. — Aus Ostpreußen kommen verschiedene Nachrichten. Die Preise für Fische sind billig und die Ware nicht absetzbar. Polnische Juden haben sich des Geschäfts bemächtigt.

Marktbericht der Städt. Markthallendirektion über den Großhandel in Berlin. 1. Lebende Fische. Schleien 1000 bis 1050 Mk. je 50 kg, Aale 1600 Mk., tote 1100 bis 1500 Mk., Karpfen, lebende 800 und tote 700 Mk., Schleien, tote 750 bis 900 Mk., Barsche, tote 300 bis 350 Mk., Bleie, tote 500 Mk., Plötzen, tote 400 Mk., Karauschen, tote 400 Mk., Krebse per Schock 50 bis 280 Mk. Geschäft rege bei mäßiger Zufuhr. Preise für Süßwasserfische hoch, Aale und Schleien besonders gefragt, Krebse selbst bei hohen Preisen eifrig begehrt. H.

*) Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Von Max von dem Borne, Berneuchen. 5. Aufl. Herausgegeben von Hans von Debschitz, Göllschau. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis brosch. 9 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag = 11,70 Mk.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle,** vom 14. 6. bis 19. 6. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	750—900	Mk.
Zander	—	950–1000	„
Aale	1600	1100–1500	„
Karpfen	—	—	Mk.
Schleien	1050—1100	800—900	„
Barsche	—	450	„
Bleie	—	300—450	„
Plötzen	—	250	„
Karauschen	—	300—500	„
Krebse, je Schock		41—271	„

Zufuhr mäßig, Geschäft rege bei hohen Preisen. Aale und Schleien sehr gefragt. — Krebszufuhr in den letzten Tagen sehr gering, demzufolge starke Nachfrage bei hohen Preisen.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 9. 6. bis 15. 6. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
Zander	6,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
Schleien	5,50	„
Hechte	5,25	„
Barsche, groß	3,75	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	2,50	„
„ mittel	2,00	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,40	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,90	„
Flundern, große	2,10	„
„ mittel	1,70	„
„ kleine	1,00	„
Steinbutten, große	4,25	„
„ mittel	3,25	„
„ kleine	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von **Friedr. Wilh. Linke,** für die Woche vom 10. 6. bis 15 6. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	9,50	„
Forellen, groß	22,00	„
Bleie, groß	6,50	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00	„
do. (mittel)	65,00	„
do. (Tafel IIa)	100,00	„
do. (Tafel Ia)	120,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von **H. Mankowski, Danzig,** für die Woche vom Mittwoch, dem 16. 6., bis Dienstag, dem 22. 6. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Dorsche (Pomuchel)	3,50	Mk.
Steinbutten	3,50	„
Brassen	3,00	Mk.
Aale	10,00—12,00	„
Hechte, unsortiert	6,00	„
Knurrhahn	1,00	„
Plötzen	2,50	„

Der Fischmarkt war in dieser Woche nicht so stark besucht wie sonst. Die gute Weide liefert viel Milch und Butter, und so werden die Fische nicht mehr so begehrt wie bisher, zumal bei den hohen Preisen. Eine hiesige Firma bietet frische

Digitized by Google

Schellfische zu 2,50 Mk. das Pfund an. Für Räucherfische werden die üblichen Preise gezahlt.

Briefkasten.

Frage 13. Besetzung eines Niederungsflusses. Ich bin Pächter eines 30—35 m breiten, 11 km langen Gewässers, welches aus zwei Seen kommt. Dasselbe hat Gefälle und wird durch eine Stauarche reguliert. Im Hochsommer ist die Schleuse meistens geschlossen. Der Boden ist schlammiger Torf. Der Hauptfisch in dem Wasser ist der Aal, außerdem Hecht, Barsch und einige große Welse. Blei und Plötze kommen nur zum Laich. Schleien scheinen auch keine Standfische zu sein. Ich habe die Absicht, Karpfen einzusetzen. Würden Sie mir dazu raten? Was würden Sie vorschlagen?

Antwort. Es liegt hier einer der Fälle vor, in denen ein Rat aus der Ferne schwer zu erteilen ist. Bei fließenden Gewässern ist die Sachlage nur dann klar und einfach, wenn es sich um solche handelt, deren Fischbestand im wesentlichen aus wertvollen Standfischen besteht, wie es bei den Forellenbächen der Fall ist. Je mehr der Fischbestand diesen bodenständigen Charakter verliert, desto kritischer werden die in Frage kommenden Maßnahmen. Auch abgesehen von den eigentlichen Wanderfischen ist die Bodenständigkeit der Fischfauna in den Fließwässern der Niederungsgebiete doch nur eine sehr beschränkte, wenigstens beschränkt in der Art, daß auf kleineren Strecken ein mehr oder minder großer Wechsel der Fische stattfindet, denn das Leben vom Brutstadium bis zur Fortpflanzung vollzieht sich nicht am gleichen Ort und oft nicht mal auf kleineren Strecken, die Laichplätze sind anderer Art als die Weideplätze, und unter den letzteren tragen wieder die Brutweideplätze und die für die einjährigen und später für die älteren Fische einen oft ganz abweichenden Charakter. Dazu kommen noch die Winterquartiere. Aus diesen verschiedenen Bedürfnissen ergeben sich die lokalen Wanderungen der Fische, namentlich in der Herbst- und Frühjahrszeit. Es ergibt sich hieraus, daß nur solche Strecken der fließenden Gewässer auf eine einigermaßen bodenständige Fischfauna Anspruch erheben können, die genügend mannigfaltig sind, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Kleinere Strecken bieten aber in der Regel diese Bedingungen nicht, und deshalb muß eine Anzahl kleinerer Strecken zusammengefaßt werden zu einem wirtschaftlich geschlossenen Ganzen. Es tritt also der Begriff der Wirtschaftseinheit an Stelle der Bodenständigkeit, wobei nicht übersehen werden darf, daß auch hierbei der letztere immer den Ausgangspunkt bildet. Solche Wirtschaftseinheiten können nun je nach dem Charakter der Gewässer und der Fischfauna, nach den Arten der Fische, die hauptsächlich gefördert werden sollen, eine ganz verschiedene Zusammensetzung beanspruchen. Maßgebend ist hierbei die Beschaffenheit des Gewässers und das Vorhandensein natürlicher und künstlicher Hindernisse des Fischwechsels. Alle diese Verhältnisse lassen sich aber von ferne unmöglich richtig darstellen und würdigen. Das bleibt im besten Falle Stückwerk, das nicht auf Korrektheit Anspruch machen kann und Anlaß zu bitteren Enttäuschungen geben könnte. Auch in Ihrem Falle bieten Ihre Angaben keine genügende Handhabe zur Beurteilung der vorhandenen Möglichkeiten. So etwas will an Ort und Stelle untersucht sein, wenn etwas Brauchbares dabei herauskommen soll. Lassen Sie sich also einen Sachverständigen von Ihrem Fischereiverein kommen. Der hätte zu prüfen, für welche Fische Ihre Strecke eine wirtschaftliche Einheit bilden kann, wie die Pflege dieser Fische einzurichten wäre, in welches Verhältnis Raub- und Friedfische zu setzen wären usw. Er hätte schließlich zu prüfen, ob nicht etwa durch Zusammenfassung der benachbarten Strecken zu einer Genossenschaft erst die Grundlagen zu einer ratinellen Bewirtschaftung geschaffen werden müßten. Es scheint ja, daß Ihre Strecke für eine Wirtschaftseinheit hinreichend groß genug ist; aber gerade deshalb ist eine sorgfältige Behandlung am Platze, damit die aufgewendeten Kosten und Mühen sich auch lohnen. W.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 26 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Zu unserm Bedauern sind wir durch neue Lohnerhöhungen, durch die abermals gestiegenen Papierpreise sowie die enorme Verteuerung aller Druckmaterialien gezwungen, den Bezugspreis unseres Blattes wiederum zu erhöhen. Die **„Fischerei-Zeitung"** kostet **vom 1. Juli 1920 ab 7 Mk. 50 Pf. das Vierteljahr.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 30. Juni 1920 nicht einläuft, weitergeliefert.

Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland sowie nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** für das Vierteljahr. Wir bitten um beschleunigte Bestellung. Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Abwässer der Zuckerfabriken im Fischereiprozeß. 233. — Das Fischereiwesen in China. 235. — Randbemerkungen zu dem Artikel: „Meine Reiher und ich!" 237. — Versicherungspflicht der in der Fischerei bei den Eltern beschäftigten Söhne und Töchter. 238. — Bekämpfung des Bisambibers. 239. — Die Frachtermäßigung für Seefischabfälle zu Fütterungszwecken. 239. — Aus Thüringen. 239. — Zum Aalsterben in Reusen. 239. — Ausnutzung der Fischeingeweide am Bodensee. 240. — Fischsterben in der Naumburger Saale. 240. — Der Fischfang Danziger Fischer in polnischen Gewässern. 240. — Personalien. 240. — Aus andern Zeitschriften. 240. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 242. — Sondermarktberichte. 243. — Briefkasten 244. — Abonnements-Einladung. 244. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 27 — Neudamm, 4. Juli 1920. — Bd. 23

Die Abwässer der Zuckerfabriken im Fischereiprozeß.

(Ein Kapitel aus der Praxis des Fischereibiologen.)

Von Dr. Wundsch,

Vorsteher der biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Landwirtschaftskammer für Westfalen zu Münster i. W. (Fortsetzung.)

Diese Bestrebungen haben nicht etwa mit dem Beginn der Zuckerrüben-Verarbeitung in Deutschland gleich eingesetzt, sondern sie datieren seit dem Aufkommen der intensiven Fischereiwirtschaft nach modernen biologischen Grundsätzen, wie sie seit etwa 20 Jahren in der Entwickelung begriffen ist.

Während in früheren Zeiten die Mehrzahl der Fischer ihre Gewässer lediglich extensiv nutzten und, soweit dem Einzelnen sein Existenzminimum gesichert blieb, er sich verhältnismäßig wenig um den Gesamtzustand des Gewässers kümmerte, wirtschaftet der Fischer heute ähnlich dem Landwirt mit dem Ziel, durch möglichst schnellen Umsatz und intensive Nutzung die Produktionskraft des Gewässers maximal zu verwerten. Die moderne Fischwirtschaft lehrt nämlich, daß in früheren Zeiten die meisten Gewässer infolge nicht genügend intensiven Fischereibetriebes „überschont" waren, und daß ein wirklich produktives Gewässer um so mehr Fischfleisch produziert, je stärker man es befischt, und je mehr Raum und Ernährungsmöglichkeit man dadurch für den Nachwuchs schafft.

Durch diese Entwickelung zum intensiven wirtschaftlichen Fischereibetriebe sind die meisten unserer Gewässer als fischereiliche Wertobjekte in den letzten beiden Jahrzehnten erheblich ständig gestiegen, sowohl was die Produktionskraft als was die Verwertungsmöglichkeit anbetrifft.

Die Fischereibesitzer aber, besonders soweit sie wirklich intelligente Wirtschafter sind, haben ein erhöhtes Interesse daran gewonnen, ihr Wirtschaftsobjekt gegen Beeinträchtigung zu schützen. Hieraus erklärt sich die scheinbar auffallende Tatsache, daß vielerorts aus früheren Zeiten trotz erheblicher Abwasserzuleitung keine Klagen über geschädigte Gewässer vorliegen, daß sich dagegen heute diese Klagen, trotz der fortschreitenden Reinigungsanlagen und Reinigungsvorschriften, häufen. Die Beziehungen der Rübenindustrie zur großgrundbesitzenden Landwirtschaft nun haben es mit sich gebracht, daß gerade diese Industrie besonders häufig mit fischereilich wertvollen Gewässern in Konflikt gerät, da diese Gewässer, nämlich ein großer Teil unserer Flachlandseen, sich gerade in jenen Landesteilen gruppieren, die, wie Posen, Pommern, Westpreußen und Provinz Sachsen, gleichzeitig ausgedehnten Rübenbau betreiben.

Bei der Wichtigkeit, welche die Abwässer der Zuckerfabriken dergestalt für die Fischerei gewannen, sind in den letzten Jahrzehnten eine größere Anzahl wissenschaftlicher, fischereibiologischer Untersuchungen und Arbeiten über diese Verhältnisse geschaffen worden und auch zur Veröffentlichung in der Fachpresse gelangt, so daß der Fachmann heutzutage über die Wirkungsweise dieser Art von Abwässern auf den Fischereibetrieb eingehend unterrichtet ist.

Als feststehend und jedem wirklichen Fachmann, das heißt dem mit Gewässerbiologie und Fischwirtschaft vertrauten Sachverständigen, seltener dem auf diesen Gebieten meist ungenügend unterrichteten Chemiker geläufig kann nun vor allem die Tatsache gelten, daß von allen zur Zeit bekannten industriellen Abwässern die organischen Abwässer der Zuckerfabriken zu den für die Fischerei mittelbar und unmittelbar nachteiligsten gehören.

(Vergleiche hierüber die in den „Mitteilungen der Kgl. Landesanstalt f. Wasserhygiene" veröffentlichten Arbeiten sowie die einschlägigen Arbeiten aus dem Kgl. Institut f. Binnenfischerei in der „Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften".)

Digitized by Google

Die große Anzahl von Zivilprozessen aber, welche sich aus der Erkenntnis dieser Schadwirkung der Zuckerabwässer, die den Fischereibesitzern durch die fischereiliche Fachpresse vermittelt wurde, entwickelten, hat nun eine Reihe von typischen Erscheinungen in der beiderseitigen prozessualen Technik gezeitigt, deren Kenntnis notwendig ist, um im Einzelfall das jeweils Wesentliche von dem bloß zur „Methode" der Klage und Verteidigung gehörigen sachlich unterscheiden zu können.

Was dabei zunächst die Fischereibesitzer angeht, so ist es eine natürlich auch dem Fischereisachverständigen bekannte Tatsache, daß es Fischer gibt, die nach Bekanntwerden von Abwässerschäden sozusagen in Abfindungs- und Entschädigungsansprüchen spekulieren. Das findet besonders an solchen Gewässern statt, deren fischereilicher Ertrag an und für sich nicht sehr hoch ist, so daß dem betreffenden Fischer sachlich an der Erhaltung der Fischereinutzung nicht mehr viel liegt und er sich daher bemüht, den nichtsdestoweniger natürlich vorhandenen nachteiligen Einfluß der Abwässer möglichst nach der Richtung einer hohen Entschädigung hin auszubeuten.

Die Fischer sind daher von den verschiedenen fischereisachverständigen Autoritäten in der Fachpresse wiederholt darauf hingewiesen worden, sich nicht durch ungerechtfertigte Schadenersatzansprüche den Kredit bei den Behörden zu verderben, sondern nur wirklich belegbare Schäden anzumelden, diese dann aber auch nachdrücklich zu vertreten.

Was anderseits das Verfahren der Zuckerfabriken bei derartigen Prozessen anbetrifft, so haben sich offenbar für die Abwehr der fischereilichen Schadenersatzansprüche mit der Zeit eine Reihe von feststehenden Regeln für die Prozeßführung herausgebildet, nach denen ziemlich schematisch verfahren wird. Ich schließe das aus meiner persönlichen Kenntnis einer größeren Anzahl derartiger Prozesse sowie daraus, daß von den beklagten Fabriken überall fast wörtlich in ihren Schriftsätzen die gleiche Argumentation angewandt wird, so daß man geradezu von einem verbreiteten System in der Methode der Fischereischädigungsprozesse seitens der Zuckerindustrie sprechen kann.

Der Hauptgrundsatz dieses Systems besteht darin, daß niemals eingestanden werden darf, die Fabrikabwässer hätten irgendwann eine fischereischädigende Wirkung ausgeübt.

Diesen sonderbar klingenden Satz kann ich aus persönlicher Erfahrung nach den mir zuteil gewordenen Auslassungen einer ganzen Reihe von häufig an sich durchaus fischereifreundlichen Großindustriellen belegen.

Noch vor gar nicht langer Zeit wurde mir von einer leitenden Persönlichkeit aus Industriekreisen bei der Besprechung derartiger Fälle gesagt, man dürfe von einem Fabrikbetrieb niemals erwarten oder verlangen, daß er, selbst bei vorliegender Evidenz, einen angerichteten Fischereischaden formell auf das Konto seiner Abwässer nähme, da hierdurch für das betreffende Werk ein Präzedenzfall geschaffen würde, der für alle etwa später noch eingeleiteten Prozesse von größter nachteiliger Bedeutung für den betreffenden Betrieb sei.

(Fortsetzung folgt.)

Legangel und Fischdiebe.

Von O. Engel.

In Nr. 12/13 dieses Jahrganges beschreibt „Auch Einer" eine raffinierte Setzangel, die er beim Angeln auf Hechte fand. Die Zusammensetzung dieser Angel ist in der Tat raffiniert. Sie berücksichtigt alle Umstände, die für die Verhältnisse und die unsichere Stellung des Fischdiebes in Frage kommen, außerdem zeugt sie von einer Erfindungsgabe, die nicht zu unterschätzen ist. Um so trauriger ist es, daß derartig gutbeanlagte Menschen mit einem so großen sittlichen Manko belastet sind, daß sie ganz freiwillig den unwürdigen Weg eines gemeinen Fischdiebes gehen. Sehr oft würden sie von demselben ablassen und ihn in Zukunft verabscheuen, wenn sie zu der nötigen moralischen Erkenntnis kommen würden. Es gibt Lehrer an Volksschulen, die in dieser Beziehung ihr Bestes tun, aber auch höhere, technische und landwirtschaftliche Schulen müßten hier mitwirken. Die Vorstände der Fischerei-Vereine sollten die Tagespresse in diesem Sinne heranziehen, und diese stellt sich ihnen bestimmt zur Verfügung. Sie dürfen sich jedoch keineswegs nur an das Volk wenden, Fischdiebe und Ahnungslose gibt es in allen Ständen. Einige Beispiele mögen dies erklären. Ein Volksschullehrer, der offenbar zu den Ahnungslosen gehörte, fuhr auf seinem Fahrrad am frühen Sonntagmorgen zum Forellenbach des Pastors, um Forellen zu greifen. Er machte gar kein Geheimnis daraus, denn daß die Fische im Wasser Eigentum eines andern seien, der Gedanke war ihm noch nie gekommen. — Der Professor lief während seiner Ferien beständig mit seiner Angel am Flusse umher und zwar vor den Augen des Fischers. Er hatte gar keine Ahnung, daß er um Erlaubnis fragen oder eine Angelkarte lösen müsse. Vom Fischerei-Gesetz hatte er gehört, aber um das kümmerte er sich ebenso wenig wie um den Mann im Monde. — Eine Gruppe städtischer Handwerker wollte sich „draußen" einen lustigen Tag machen und war auf das Angeln verfallen. Daß die Herren dazu eines Fischereischeines, auf Grund eines Sittenzeugnisses ausgestellt, ferner eines Erlaubnisscheines vom

Digitized by Google

Fischer bedürften, daß sie ferner nicht nach Belieben durch das Gras laufen dürften, erschien ihnen eine märchenhafte Kunde. Daraufhin wollten sie es wagen. Als alles gut ging, hielten sie den Warner für einen Lügner, der sich mit ihnen einen schlechten Spaß habe machen wollen. — Wie oft ziehen nicht in lauer Sommernacht junge Burschen mit dem Stechhamen hinaus zum Fischen. Einmal im Leben pflegt für jeden die Zeit zu kommen, wo ihn derartige nächtliche Abenteuer locken. Der romantische Sinn der Jugend und ihre Gedankenlosigkeit wirken hier zusammen. Der Fischer weiß das und begnügt sich mit ein paar Donnerworten, wenn er dazu kommt. — Recht ungemütlich ist folgender Fall, der sich in der Nähe unserer Hansestadt jahraus jahrein wiederholt. Die Dorfgemeinde verpachtet ihre Flußfischerei für teures Geld. Zur Sommerzeit kommen mehrere Bauern mit ihren Knechten nächtlich ans Wasser, um mit dem Zugnetz zu arbeiten. Diese Bauern sind wohlhabend, wahrscheinlich wirklich reich. Sie verkaufen die gefangenen Fische nicht, sind aber auch keine Fischesser. Die Sucht nach aufregender Abwechselung, der Reiz des Verbotenen, die nächtliche Mahlzeit im Wirtshaus sind die Triebfedern ihrer Handlung. In den angeführten Fällen handelt es sich um leichtsinnige Übertretungen und um Leute, die durch Belehrung und im Laufe der Zeit zur Vernunft kommen. Den wirklichen Fischdieb, der in der Regel die fortlaufende Arbeit haßt wie die Pest, der durch den Fischdiebstahl seinen Unterhalt zu erwerben sucht, wird der Fischer so leicht nicht los; er ist ein lästiges Ungeziefer, und ebenso schwer zu vertilgen wie dieses. Nächtliche Streifwachen mit Beobachtung größter Verschwiegenheit, zugleich in mehreren benachbarten Revieren veranstaltet, sind ein gutes Mittel gegen dieselben. Heutzutage muß sich eben jeder möglichst selber helfen.

Die erwähnte Leg-, auch Setz- oder Stellangel genannt, muß der Fischer auch wohl wieder mehr benutzen als es bisher der Fall war. Die Netze werden eben allzu teuer und sind ja auch in vielen Wildwässern kaum zu gebrauchen. Die komplizierte Form der in der Doppelnummer 12/13 angegebenen Setzangel ist jedoch zu vermeiden. Es genügt eine gute Hanfschnur, deren durchschnittliche Länge 10 m beträgt. Diese wird mit einfacher Schleife am Ufergrase befestigt. Diese Befestigungsart ist so unauffällig, daß so leicht kein Dieb die Schnur entdeckt. Der Arglose findet sie niemals. Der Fischer selbst muß ein Stückchen Papier ins Gras drücken, sonst findet er seine eigene Legangel nicht wieder. Jedesmal, wenn er sie aufnimmt und nicht sofort wieder wirft, weil sie zu Hause trocknen soll, muß er das Papier ins Wasser werfen. Es würde ihn später irre führen; er würde dort suchen, wo gar keine Angel mehr liegt. Wer nachts so den Aalfang mit Fischchen betreibt, steckt weißes Papier oben an einen stärkeren Halm. Anderthalb Meter vom unteren Ende entfernt befindet sich etwas Blei. Für den Hechtfang wird das lebende Fischchen mit Drahtvorschlag angeködert und nun dort hingeworfen, wo man den Räuber vermutet. Ist diese Stelle nahe am Ufer, so wird der übrige Teil der Schnur recht nahe an demselben in Klängen ins Wasser geworfen. Sie versinkt und verschwindet bald. Nötigenfalls werden einige, nicht viele, schwimmende Wasserpflanzen darüber zusammengezogen. Das Fischchen schwimmt hinter den Wasserpflanzen, hinter denen der Hecht steht, umher und wird von dem Blei genügend festgehalten. Manchmal steigt es nach oben; oft liegt es lange unbeweglich auf dem Schlamm, dann macht es wieder energische Fluchtversuche und lockt endlich doch den Raubfisch aus seinem Schlupfwinkel hervor. Der tobt, sobald er sich gefangen fühlt, wird aber bald zahm, da der Haken im Magen sitzt. Hat dieser hinter den Kiemen gefaßt, so läßt sich der Hecht meist geduldig wie ein Lamm ans Ufer ziehen. Nur im allerletzten Augenblick macht er Befreiungsversuche. Die Kiemen müssen also wohl recht empfindlich sein. Für den Aalfang nimmt der Fischer gern tote Fischchen und läßt unbedingt den Messingdraht weg. Diesen sprengt der große Aal, aber die nachgiebige Schnur kann er nicht zerreißen.

Wer sicher gehen will, beaufsichtigt seine Schnüre soviel wie möglich, auch nachts, sonst reißt sich doch mancher Fisch los. Der Aal beginnt mit seinen Befreiungsversuchen in demselben Augenblick, da er sich gefangen fühlt und nicht erst bei Sonnenaufgang. Im Gegenteil, dann liegt der Gefangene still in einem Schlupfwinkel, wenn er einen solchen vorfindet und wenn die Schmerzen nicht zu groß sind.

Der Erfolg der Legangel ist ebenso unsicher, wie jede andere Fischerei. Sie kann tage-, ja wochenlang liegen, ohne daß das Fischchen angerührt wird. Ist dagegen gute Beißlust vorhanden, so bleibt kein Haken leer. Jedenfalls ist auf diese Art so mancher Hecht zu kriegen, dem mit Netz und Reuse nicht beizukommen ist. Sitzt so ein alter Bursche zwischen Gesträuch und Wurzelwerk, so soll man sich die Mühe nicht verdrießen lassen, dieses vorher zu entfernen. Solch einer muß aus dem Wasser heraus. Er verbraucht viel Nahrung und läßt keinen Junghecht in der Nähe aufkommen. Die Vermehrung des Hechtes ist aber viel zu gering, als daß dies geduldet werden könnte. Ist so ein großer Fresser entfernt, so gewinnen die kleinen Hechte Raum, finden Nahrung und wachsen bald zu marktfähigen Fischen heran. — Es schadet aber nicht, wenn noch ein paar große Hechte übrig bleiben. Das sind die Lockvögel für den Sportfischer. Den kann der Fischer aber wohl gebrauchen. Solange der sich am Wasser

Digitized by Google

aufhält, kann der Dieb nicht arbeiten. Es gibt also wenigstens am Tage Ruhe. Das Geld aber für den Erlaubnisschein ist Reingewinn.

Für den Anfänger.

Die wirtschaftliche Nutzung der Wasserflora.

Schilfrohr (Typha Latitolia), gemeiner Rohrkolben. Dem Wasserwirt indirekt nützlich ist das Schilf als Wellenbrecher, Dammschützer und als Standort vieler Mikroorganismen in Wildgewässern. In Teichen kann nur eine beschränkte Menge in Betracht kommen. Die schwertförmigen Blätter finden als Faßbänder Verwendung, als sogenannter Böttcherlieseh. Das Rohr (Pragmites communis) ist eine Pflanze von großer Verbreitung aus der Familie der Gräser. Man findet es an fast allen flachen Ufern stehender oder nicht stark bewegter Gewässer. Die bei uns vorkommende Form behält es in ganz Mitteleuropa, während das südlichere Rohr wesentlich von unserer Form abweicht. Die langen, dünnen Rhizome sowohl des Rohrs als auch der Schilfpflanzen durchdringen kriechend oder in schräger Richtung den schlammigen Boden.

Der Nutzen von Rohr und Schilf. Das Rohr wird zur Zeit der Sonnenwende geschnitten, ja nicht zu spät. Alsdann wird es grün zu Häcksel geschitten und der Häcksel getrocknet als Futter verwendet. In Schweden findet es vielfach als Futter Verwendung und hat eine reichere Verwendung als Hafer. Das Schilf findet die gleiche Verwendung als Rohr, d. h. es wird auch gehäckselt und getrocknet. Herr Administrator Maniger in Clanzow trocknet Schilf und Rohr zu Häcksel auf einem Trockenapparat und hat damit die vorzüglichsten Erfolge, d. h. der Häcksel füttert besser an Pferde als Hafer.

Die Werbung des grünen Rohrs und des Schilfes. Das Rohr und Schilf wird in einem flachen Kahn oder auf einem Floß grün an Land und hier auf einem Gerüst zum Abtropfen gebracht, alsdann wird es gehäckselt, getrocknet und an Pferde verfüttert. Rohr im Winter geschnitten, hat so gut wie gar keinen Futterwert. Nicht einmal eine brauchbare Streu gibt es. Man braucht es zu Rabitzwänden, Decken und Wandputz.

Die Wurzelstöcke des Rohres und Schilfes zu verarbeiten ist neu. Die großen Werte der Innenrohstoffe bieten vielfache Verwendungsmöglichkeiten. Erfinder sind die Brüder Branco, das Verfahren ist geheim. Der Rohstoff-Verband Charlottenburg 2 leitet die Verarbeitung. Es werden an Ersatzstoffen hergestellt, zunächst Papier D. R. P. und Getränke. Der Zuckergehalt bildet nach den Bekanntmachungen des Rohstoff-Verbandes die Grundlage und den Ausgang für verschiedene Produkte ohne wesentliche Umänderung: Alkohol, dann Rum, Bier, Heißgetränk. Nährwert des Getränkes:

Wasser	2,94 %
Mineralsubstanzen	7,99 %
Fett	1,90 %
Stickstoffsubstanzen	4,94 %
Rohrzucker	30,00 %
Extraktivstoffe	52,23 %

Als Nährwert eines Aufgußgetränkes kommen hauptsächlich die Extraktivstoffe in Betracht, welche bei Filtrierung vom Wasser gelöst werden Während beispielsweise nach dem Rohstoff-Verband, 10—12 % bei gebranntem Kaffee in Betracht kommen, sind es bei der Rohrwurzel über 50 %.

Die Werbung der Rohr- und Schilfwurzel. Es gibt mancherlei Maschinen, welche die Rohrwurzeln heben können. Der Fischer hebt sie gewöhnlich von einem Kahn aus, vermittelst eines Hakens, Wasserhaken, der ähnlich dem Düngerhaken ist. Dieser Haken ist natürlich höchst primitiv und arbeitet langsam. Das Viandal-Fragmit hat sich wegen seines hohen Zuckergehaltes als Futtermittel erster Klasse namentlich für Schweine erwiesen, aber es wird auch von jedem anderen Tier gern genommen. Die Verdaulichkeit des Fragmits ist eine hohe. Diese erklärt sich aus den Tatsachen, daß die Rohfaser der Rohrwurzel eine in der Entstehung begriffene Zellulose von hoher Verdaulichkeit darstellt. Die Wurzel verholzt nicht und enthält so unbedeutende Ligninstoffe (unverdauliche Stoffe), daß diese wissenschaftlich kaum festzustellen sind. Bei Gewinnung der Wurzel wird naturgemäß sehr viel Moor, Torf, Humuserde und Schlick gewonnen. Die Abfallmassen geben einen guten Dünger. hauptsächlich wenn sie kompostiert werden. Man wird ein Bild bekommen bezüglich der Menge an Fragmit. durch die Angabe, daß in unseren Seen, Flüssen und Teichen über 200000 ha Bestände vorhanden sind, von diesen würden jährlich ungefähr 20000 ha abgebaut werden können. Diese liefern rund 6000000 Zentner nassen Rohstoff — pro ha 300 Zentner. Ein Ergebnis von ca. 2000000 Zentner Trockenware oder 100000 Tonnen Fragmit.

Sonstiger Nutzen. Es ist eine Tatsache, daß unsere Seen, Teiche, Altwasser etc. von Jahr zu Jahr mehr verlanden. Die Wurzelwerbung verhindert diese Verlandung, vernichtet die Pflanzen aber durchaus nicht. Die Rhizome wuchern weiter und nach 1—2 Jahren gedeihen die Pflanzen von neuem.

Weitere Pflanzen. Das flutende Süßgras (Glyceria fluitans). Die Wurzel ist kriechend. Die Blätter sind flach linienförmig. Die Früchte sind klein, bräunlich glänzend. Das Gras kann 3—4 mal im Jahre geschnitten werden, es muß getrocknet und gehäckselt werden. Die Frucht gibt eine ausgezeichnete Grütze als menschliches Nahrungsmittel, das Häcksel ein vorzügliches Pferdefutter. Das Rohrglanzgras (Phalarisa condinacea) ähnelt sehr dem Rohr und wird oft mit diesem verwechselt. In allen Gewässern mit lehmigen geschützten Ufern erreicht das Gras bis 2 m Höhe. Das Rohrglanzgras wächst niemals im Wasser, sondern am Wasser, ist daher leicht zu ernten. Rohrglanzgras gibt nicht nur ein vorzügliches Trockenhäcksel, sondern kann auch grün selbst an tragende Muttertiere verfüttert werden. Wird die Zeit abgepaßt, so kann dieses wertvolle Gras 2—3 mal geschnitten werden. Die Seerosen (Nymphaea alba). Unter den großen Blättern der Seerose halten sich

Digitized by Google

allerlei Kleinlebewesen auf, die mit den Blättern gern von Schweinen gefressen werden. Die Wurzeln sind armstark und stärker. Die Binsen. Aus den Binsen werden in Galizien Strandschuhe in der Hausindustrie geflochten. Die Wurzeln können zu Fragmit verarbeitet werden. Der gemeine Kalmus. Die Kalmuswurzel findet heute noch vielfach in Parfümeriefabriken (zu Haarpuder, Zahnpulver) Verwendung und wird hoch bezahlt. Apotheker und Drogisten sind Käufer der getrockneten Kalmuswurzel. Der Kalmus ist ein sehr gutes Mittel gegen Verdauungsschwäche. Verfasser dieses hat eine Menge Rezepte zur Verarbeitung, Werbung und Trocknung der Kalmuswurzel. Kinder sollen ständig ein Stückchen Kalmuswurzel kauen. Die Römerinnen stellten sich Kalmusbäder dadurch her, daß sie den Kalmus kochten und die Brühe dem Badewasser zusetzten. Diese Bäder geben dem Körper eine außerordentliche Frische und einen angenehmen Geruch.

Kleinere Mitteilungen.

— **Aufhebung der Fischereiberechtigungen.** Im Landtage des Volksstaates Hessen wurde nachstehender Antrag gestellt: „1. die mit einem bestimmten Grundbesitz verbundenen Fischereiberechtigungen in offenen Gewässern sind aufgehoben; sie werden, wie die sonstigen Fischereiberechtigungen der politischen Gemeinde überwiesen, innerhalb deren Gemarkung das Fischwasser liegt. Demgemäß wird 2. der Art. 3 des Gesetzes vom 27. April 1881 über die Ausübung und den Schutz der Fischerei gestrichen, ebenso im Art. 4 des genannten Gesetzes der Zwischensatz: „ohne mit einem bestimmten Grundbesitz verbunden zu sein.“ Die Gründe besagen: „Die Fischereiberechtigung in offenen Gewässern stellt ein Vorrecht der Großgrundbesitzer zum Nachteil der betroffenen Gemeinden dar. Sie sind zweifelsohne Reste des Ausflusses früherer staatlicher Hoheit der einstigen Standesherrschaften, wenn auch diese Berechtigungen in der Vergangenheit fälschlicherweise als privatrechtlich behandelt und betrachtet werden. Ihre Rechtsgültigkeit ist daher gleich ihrer Herkunft stark umstritten. In den Grundbüchern vieler Ortschaften findet sich auch ein Vermerk, wonach das standesherrliche Fischereirecht gegen den Protest der Gemeinde eingetragen worden ist. Ein solcher Zustand kann unmöglich in heutiger Zeit geduldet werden. Überdies wäre es eine Unbilligkeit, wollte man den Gemeinden heute die Ablösung eines so zweifelhaften „Rechts“ zumuten, das in Wahrheit nur ein Vorrecht ist und das schon darum nach der Reichsverfassung (Art. 109) verschwinden muß.“ Art. 3 des oben genannten Gesetzes bestimmt: „Die bestehenden Fischereiberechtigungen unterliegen den einschränkenden Bestimmungen dieses Gesetzes. Gegen vollständige Entschädigung der Berechtigten kann in nicht geschlossenen Gewässern eine weitere Beschränkung oder gänzliche Aufhebung solcher Berechtigungen erfolgen, die auf die Benutzung einzelner bestimmter Fangmittel oder ständiger Fischereivorrichtungen gerichtet sind. Eine solche weitere Beschränkung oder Aufhebung kann beansprucht werden: 1. vom Staate im öffentlichen Interesse, 2. von Fischereiberechtigten und Fischereigenossenschaften in dem oberen oder unteren Teile der Gewässer, wenn von denselben nachgewiesen wird, daß die Berechtigung der Erhaltung und Verbesserung des Fischbestandes dauernd nachteilig ist und einem wirtschaftlichen Betriebe der Fischerei in den betreffenden Gewässern entgegensteht. Über den Antrag zu 2 entscheidet das Ministerium des Innern und der Justiz nach Anhörung der Beteiligten und vorheriger Untersuchung durch Sachverständige. Die zu gewährende Entschädigung muß von demjenigen geleistet werden, der die Aufhebung der Berechtigung beantragt. Ihre Feststellung erfolgt in Ermangelung gütlicher Einigung nach dem Gesetze über die Abtretung von Privateigentum zu öffentlichen Zwecken. Art. 4 lautet: Fischereiberechtigungen, die, ohne mit einem bestimmten Grundbesitze verbunden zu sein, bisher von allen Einwohnern oder Mitgliedern einer Gemeinde ausgeübt werden konnten, sollen in dem bisherigen Umfang für die Folge der politischen Gemeinde zustehen.

Justizrat Lindt in Darmstadt.

— **Die Stellungnahme des Vereins deutscher Teichwirte zur Neuorganisation der Fischerei** war der Hauptgegenstand der Verhandlungen einer dringlichen Vorstandssitzung des Vereins, die am 22. Juni in Berlin stattfand, und in der die verschiedenen Projekte der Reichsfischwirtschaftskammer, Reichslandwirtschaftskammer und der Entwurf eines neuen preußischen Landwirtschaftskammergesetzes zur Besprechung standen. Das Resultat der Besprechungungen wurde in folgender Resolution niedergelegt, die den maßgebenden Stellen unterbreitet werden soll: „Der Vorstand des Vereins deutscher Teichwirte fordert die Eingliederung der Teichwirtschaft und Fischerei in Binnengewässern in die Landwirtschaftskammern in Gestalt von Fachkammern oder, wo genügende fischereiliche Interessen nicht vorhanden sind, in Gestalt von provinziellen Fischereiausschüssen, unter der Bedingung, daß die Fachkammern sowohl wie die Fischereiausschüsse mit voller Selbständigkeit ausgestattet werden. Ein Ausbau der verschiedenen Fischereizweige soll durch Einrichtung von Ausschüssen für Teichwirtschaft, Fluß-, Bach- und Seefischerei gefördert werden. Bei der außerordentlichen Verschiedenheit der Flächenerträge von intensiv und extensiv bewirtschafteten Wasserflächen muß eine Differenzierung der Beitragseinheit zur Aufbringung der Mittel und ebenso eine Differenzierung der Flächen- und Ufereinheiten zum Kammerwahlrecht vorgesehen werden. Behufs Feststellung dieser Einzelheiten fordert der Verein Zuziehung fischereilicher Sachverständiger zu den ferneren Beratungen.“

— **Fischerei-Lehrkursus an der Forstakademie Eberswalde vom 25. bis 28. August 1920.** Mittwoch, 25. August, 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Die Teichfische, ihre Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung; Karpfen- und Schleienzucht. Nachmittags 3 Uhr Vortrag über: Teicharten,

Digitized by Google

Anlage und Bau von Teichen; sodann Ausflug nach den Teichanlagen und dem Fischbruthaus bei Spechthausen. Abends: Geselliges Zusammensein und zwanglose Unterhaltung über Fragen aus dem Gebiete der Fischzucht. — Donnerstag, 26. August, 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Teichwirtschaft: Bonitierung, Besetzen der Teiche; Quantität und Qualität des Besatzmaterials, Teichaufsicht, Abfischen, Überwintern, Ein- und Verkauf, Buchführung. Nachmittags: Projektieren einer Teichanlage im Gelände. Besichtigung des Großschiffahrtsweges Stettin — Berlin (Hohenzollernkanal). — Freitag, 27. August, 9 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Natürliche und künstliche Ernährung der Fische. Düngung und Melioration der Teiche. Die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung. Nachmittags: Projektieren einer zweiten Teichanlage im Gelände. — Sonnabend, 28. August: Besichtigung einer großen Teichwirtschaft. Unterkunft: Hotel Pinnow am Bahnhof — Hotel Stettiner Hof, Eisenbahnstraße — Hotel Deutsches Haus, Promenade — Hotel Gesundbrunnen, Promenade. Die Wohnung im Hotel wolle man selbst rechtzeitig bestellen! — Privatquartiere können auf die bis zum 15. August eingehenden Anfragen (Rückporto beifügen) nachgewiesen werden. — Reise-Brot- und Fleischkarten nicht vergessen. — Die Teilnahme an dem Fischerei-Lehrkursus, zu welchem Fischer, Fischzüchter, Teichwirte, Forstbeamte, Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Kulturtechniker, Wiesenbaumeister und Wasserbau-Beamte sowie alle Freunde der Teichwirtschaft hierdurch eingeladen werden, ist **unentgeltlich**. Die Teilnehmer wollen sich jedoch vorher, bis spätestens zum 15. August, bei dem Leiter des Kursus, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Eckstein in Eberswalde, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist. Für die am 24. August ankommenden Teilnehmer Treffpunkt abends im „Pilsener", Schicklerstraße.

*

— **Für die freie Fischeinfuhr.** In einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung des gesamten Fischkleinhandels von Berlin wurde die Forderung der baldigen Öffnung der Grenzen erhoben. Die bisherige Praxis der Reichsfischversorgung wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Durch die Absperrung vom Auslande kommt es, daß heute ein Pfund Bücklinge 11 bis 14 Mk., ein Pfund Räucheraale 25 bis 40 Mk., Hechte und Schleie 12 bis 15 Mk., Schellfisch und Kabeljau 4 bis 6 Mk. kostet. Nur durch die freie Einfuhr allein sei es möglich, die Fischnahrung wieder zur Volksnahrung zu gestalten. Gefordert aber müsse werden, daß jedem Fachmann die Einfuhrerlaubnis erteilt und nicht etwa einer kleinen Zahl von Interessenten die Einfuhr übergeben werde, die dann, wie es sich beim Salzheringssyndikat gezeigt habe, 900 Prozent Dividende verteilen.

*

— **Fischereivertreter.** Die in dem Gesetz für die Bildung eines vorläufigen Reichswirtschaftsrats genannten Fischereiverbände haben folgende Vertreter in diesen Wirtschaftsrat gewählt: Hochsee- und Küstenfischerei: Freiherr von Maltzahn, Präsident des Deutschen Seefischerei-Vereins in Bergen auf Rügen. Binnenfischerei: Regierungsrat Maier, Präsident des Deutschen Fischereivereins in München. Vertreter der Arbeitnehmer: Hochsee- und Küstenfischerei: Julius Lorenz in Hamburg. Otto Lietzmann in Altona. Hkg.

*

— **Ein Preis-Wett-Angeln** findet Sonntag den 11. und Montag den 12. Juli 1920 in der Talsperre zu Malter (Hauptsperre) unter Beteiligung des Dredner Anglervereins statt. Die Talsperre Malter ist reichlich besetzt mit Edelfischen aller Art, Forellen, Maränen, Schleien, Karpfen, Barschen, Rotaugen, Rotfedern, Bleien und Gründlingen. Das Angeln darf nur mit einer Handangel vom Boot oder vom Ufer aus ausgeübt werden. Köder und Angelart beliebig. Die gefangenen Fische sind abzuliefern. Die Teilnehmerkarten, die für beide Tage Gültigkeit haben, sind bei Herrn Richard Zeumer, Dresden-A., Schloßstraße 22 und im Restaurant zur Talsperre Malter zum Preise von 10 Mk. bis spätestens 5. Juli zu entnehmen. Die Bewertung erfolgt nach dem Gesamtgewicht der einzelnen Fänge; 30% des Kartenerlöses werden zu Geldpreisen verwendet, und Fanganteile von 10—50% dergestalt gewährt, daß 15% der Teilnehmer Preise erhalten. Für gefangene Fische von 2 Pfund und mehr Stückgewicht werden außerdem Prämien gewährt und zwar für je 1 Pfund 1 Mk., für lebende Fische 1,50 Mk. Die Teilnehmerzahl ist auf 200 beschränkt. Preisgericht: Herren Berthold, Eigendorff, Heidenreich, Hofmann, Österreich, Schäfer und Schmieder. Treffpunkt der Teilnehmer: 11. Juli vormittags 8 Uhr Restaurant zur Talsperre in Malter. Angelzeiten: 11. Juli 8,30 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, 12. Juli 6 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

*

— **Berichtigung.** In dem Nachsatz der Schriftleitung über den Artikel „Aalsterben in Reusen" in Nr. 26 S. 240 der Fischerei-Zeitung muß es heißen, anstatt Enthaltung: Einhälterung und zweimal anstatt Empfänglichkeit: Empfindlichkeit.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Lieber Leser, schließ deine Augen, ich will dich führen in die einst gesegneten Gefilde der Provinz Posen. Wo früher Raps, Weizen, Rübenfelder standen, ist jetzt eine Unkrautwüste. Viele Güter sind noch lange nicht mit dem Kartoffelpflanzen fertig, obwohl die Kleefelder gut stehen, sind sie noch nicht gemäht, man kann nicht daran denken, die Ernte unter Dach und Fach zu bringen. Woran liegt dies? Der Pole, welcher früher ein ordentlicher Arbeiter war, ist jetzt eine Bestie geworden. Die Leute streiken, verlangen immer mehr und mehr, diese Forderungen sind zu solcher Höhe angestiegen, daß sie der Besitzer nicht mehr tragen kann, sondern seine Scholle lieber verläßt, als, wie man sagt, kalt abzubrennen. Man geht wirtschaftlich dem Ruin entgegen.

Gestern besuchte mich ein alter guter Freund, weil er hörte, ich sei krank und berichtete mir aus Posen einige kurze Augenblicksbilder.

Die Stadt Posen, welche früher zu den Perlen des Ostens gehörte, ist ein Dreckloch geworden. Die Straßen werden nicht gefegt, Hauptsache ist, daß die Schilder, mögen sie Deutschen oder Polen gehören, polnische Inschriften tragen.

Digitized by Google

Das Schloß, einst eine Perle ostdeutscher Architektur, ist durch und durch verschmutzt. Solange die Revolution besteht, ist weder ein Fenster geputzt, noch ist das Schloß gefegt oder sonstwie gesäubert. Die Hefe des Volkes drückt sich darin rum, nachts kampiert hier der Pöbel, neben der niedrigsten Weiblichkeit.

Das Kommando in Polen führt der polnische Gendarm, „Ich befell!" ist sein ständiger Ausdruck Deutschen gegenüber.

Am Bahnhof steht ein Posten, der die Straßenbahn überwacht. Dem Kondukteur wird die Zeit lang, daß der Gendarm das Abfahrzeichen gibt. Er sagt „Jesche". Da springt der Gendarm hinzu, schreit den Kondukteur an, „Du hast nicht zu sagen, jesche, jesche sage ich. Jesche!" Und der schmierige Wagen quietscht von dannen.

Ein anderes Bild vom Lande. Marie Krüger, die zwar eine Deutsche ist, aber das Unglück hat, katholisch zu sein, will sich mit Franz Stoppe verheiraten. Stoppe ist auch ein Deutscher, spricht jedoch polnisch und ist sonst Renegat. Marie Krüger, seine Braut, wird von ihrem Proboſch zur Hochzeitsbeichte bestellt. Der Herr Proboſch wohnt ziemlich entfernt, doch Marie begibt sich hin. Ein altes Weib, man nennt sie die Wirtin des Proboſch, sagt ihr, Hochwürden hätten heute keine Zeit, und doch ließ er ihr sagen, sie möchte die Nacht auf der Ofenbank verweilen. Marie macht Einwendungen und will nicht bleiben, darauf die Alte sagt, wenn sie nicht bliebe, würde Hochwürden den Fluch des Papstes heraufbeschwören, und was das bedeute, wisse sie ja. Na kurz und gut, Marie fügte sich dem hochwürdigsten Proboſch. Als sie am anderen Tage nach Hause kam, beichtete sie nochmals ihrem Bräutigam. Dieser zog mit seinem Bruder zum Herrn Proboſch, und beide verprügelten diesen nach allen Regeln der Kunst. Er schrie nach dem Fluch des Papstes, und der Franz sagte dem Proboſch, das wäre der Fluch. Noch Wochen darauf soll die alte Wirtschafterin dem Proboſch den Rücken und die vier Bierbuchstaben gekühlt haben.

Auf das geschäftliche Bild wirft folgendes eine Auskunft. Mein Freund Sch. will nach Kolmar reisen, weil dort eine Schwester von ihm wohnt. Er begibt sich zur richtigen Zeit an den Eisenbahnschalter und frägt nach einer Fahrkarte nach Kolmar. Der Eisenbahnbeamte verlangt 8 Mark. Nun hören Sie mal, sagt mein Freund Sch., ich habe bisher für ein Retourbillet nach Kolmar 4 Mark bezahlt. — Das künmert mich gar nichts, antwortet der polnische Eisenbahnbeamte, das kostet eben 8 Mark.

Hinter meinen Freund kommt eine Frau, die zufälligerweise auch eine Fahrkarte nach Kolmar verlangt und dafür 4 Mark bezahlt. Mein Freund Sch. wendet sich um und ersucht den Bahnbeamten, ihm das zuviel gezahlte Geld herauszugeben. Dis verweigert er. Mein Freund wendet sich an den auf dem Bahnhof anwesenden Gendarm, welcher früher Schäferknecht bei ihm war, und erzählt diesem die Tatsache. Der Gendarm, ein zufälligerweise gerechter Mann fordert dem Bahnbeamten auf, sofort die zuviel gezahlten 4 Mark Herrn Sch. zurückzuzahlen. „Ich befell!" Herr Sch. nimmt die Fahrkarte, reißt sie mitten durch und sagt dem Knipser, die andere Hälfte brauche ich zur Rückfahrt. Damit wäre die Sache erledigt gewesen, hätte nicht Herr Sch. sich seine Fahrkarte etwas genauer angesehen, denn auf dieser stand „nach Margurinsdorf 65 Pf." Der schlaue Pole hat also nicht nur Herrn Sch., sondern auch den Gendarm betrogen und das übrige Geld in die eigene Tasche gesteckt. Polnische Wirtschaft!

Die Geldverhältnisse sind die denkbar traurigsten. Es existiert die sogenannte Koschiusko-Mark, die eigentlich gar nichts gilt. Kommt man mit einem Hundertmarkschein nach drüben, so erhält man 2 bis 300 Koschiusko-Mark, die man aber leider nicht los wird. Die Bauern haben ein großes Vertrauen zu dem deutschen Geld, und heimsen es ein, ohne daran zu denken, vielleicht auch, ohne es zu wissen, daß auch bei uns der große Geldkladderadatsch vor der Türe steht.

In dem deutschen Lande, in welchem einst so blühend gewirtschaftet wurde und das zu einem großen Teil Deutschland mit Kartoffeln, Getreide, Zucker versorgte, herrscht ein wüstes wirtschaftliches Durcheinander.

Schon zur Friedenszeit galten die Polaken als große Fischdiebe. Sie sind das vermehrt geworden in der Jetztzeit. Niemand kann es wagen, einen Teich zu besetzen, da er nicht weiß, ob er je wieder ernten wird. Mit Gewehren und Handgranaten, mit Pferd und Wagen, der selbst dem Besitzer der Fische gehört, zieht die Bande vor den Teich, läßt ihn ab und raubt die Fische.

Auch im Seefischhandel herrscht bei uns mancherlei Betrug. Man verkauft z. B. Dorsch, Kabeljau, an der Ostsee auch Pomuschel oder Pomuchelskopf genannt, bei uns als Schellfisch. Ebenso den Blaufisch, Köhler oder Koalfisch, einen sehr minderwertigen Fisch. Es sind die Blaufische meist große Fische, das Maul ist innen kohlschwarz, der Unterkiefer etwas vorstehend, ohne Bartfaden, Rücken dunkel, Seitenlinie hell, fast gerade, After senkrecht unter dem ersten Hinterende der ersten Rückenflosse. Es ist ein billiger Fisch und war zu Friedenszeiten oft gar nicht loszuwerden, sondern wanderte in die Fischfutterfabriken. Der Schellfisch, englisch Hadok, hat folgende besondere Merkmale: er ist schlanker als der Dorsch, der Unterkiefer zurückstehend mit kurzem Bartfaden, der After unter dem vorderen Teil der zweiten Rückenflosse, Seitenlinie tiefschwarz, über der Brustflosse ein dunkler Fleck. Man unterscheidet groß, mittel, klein, Sorte 4 und 5, ferner Isländer. Der Detailhandel benutzt auch für Nordsee und Skagerag Ausdrücke, wie Helgoländer (größere Fische), Portionsfische (die kleineren Sorten). Deutsche Angelfische sind so gut wie gar nicht mehr vorhanden.

Der Preis der großen Nordseefische ist im Winter gelegentlich hoch, meist gelten aber Mittelpreise. Die kleineren Sorten und die Isländer sind billig, ganz besonders in den Sommermonaten. Große Isländer werden auch ohne Kopf verkauft. Der Schellfisch ist ein sehr beliebter Fisch, besonders zum Kochen geeignet. Die kleinen Schellfische werden zum Braten benutzt, die großen können auch gespickt und gebacken werden. Die Reste sind vielseitig zu Pudding, Auflauf usw. zu verwenden. Die kleinen Schellfische kommen häufig geräuchert auf den Markt, ebenfalls als Bratfisch in Essigtunke.

Die einkaufende Hausfrau wolle genau auf den dunklen Fleck über der Brustflosse achten und sich nicht durch falsche Vorspiegelungen betrügen lassen.

Der Geschäftsverlauf am Berliner Markt in der letzten Woche war nur schleppend. Das Angebot überstieg meist die Nachfrage. Es herrschte eine gewisse Abneigung gegen Schellfisch und gegen Kabeljau, natürlich nur deswegen, weil einmal Jütland beträchtliche Quantitäten von Schellfisch

Digitized by Google

feierte, und auch seitens der Dampfer in der Hauptsache die Schellfischzufuhr überwog. Kurz, die Geschäftslage war recht mißlich und mehr oder weniger schleppend, trotz täglich nachlassender Preise. Auch für die nächste Woche sind die Aussichten ungünstig, weil gerade hier am Platze die Reiseluft, trotz hoher Reisespesen, groß und viele Haushaltungen bereits aufgelöst, der Gesamtbedarf also heruntergegangen ist. Es gibt reichhaltig Gemüse, wodurch preiswerter Ersatz geschaffen wird. Daß gerade in dieser Zeit die freie Auslandseinfuhr in die Nähe gerückt ist, trifft sich nicht besonders günstig. Es ist mit Sicherheit vorauszusagen, daß mit dem Beginn der ersten Freigabe wieder eine Preissturzkatastrophe eintritt, vor der sich Groß- und Kleinhandel kaum wird schützen können. Nach M. Radmann & Sohn, Fischgroßhandlung, Berlin.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. Juni 1920: Preise per 50 kg: Hechte, tote, 750 bis 900 Mk., Zander, tote, 950 bis 1000 Mk., Aale, lebende, 1600 Mk., tote 1100 Mk. 1500 Mk., Schleien, lebende 1050 bis 1100 Mk., tote 800 bis 900 Mk., Barsche, tote, 450 Mk., Bleie, tote, 300 bis 450 Mk., Plötzen, tote, 250 Mk., Karauschen, tote, 300 bis 500 Mk., Krebse, per Schock 41 bis 271 Mk., Zufuhr mäßig, Geschäft rege bei hohen Preisen, Aale und Schleien sehr gefragt, Krebszufuhr in den letzten Tagen sehr gering, demzufolge starke Nachfrage bei hohen Preisen.

Preise der Zentral-Markthalle: Schleie 1050 bis 1100 Mk., Aale, mittel 1000 Mk., groß 1600 Mk., Frische Fische in Eispackung: Lachs 2500 Mk., Schellfisch 260 Mk., Isländer 220 Mk. bis 280, Schleie 800 bis 900 Mk., Zander 800 bis 1000 Mk., Bleie 300 bis 500 Mk., frische Aale 1000 bis 1500 Mk., frische Hechte 700 bis 900 Mk., Plötzen von 220 bis 250 Mk., Barsche von 400 bis 450 Mk., Karauschen 400 bis 500 Mk. Für die nächste Woche ist ein Abflauen der Preise zu erwarten zumal wenn wir die warme Witterung behalten. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 21. 6. bis 26. 6. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100	500—850	Mk.
Zander	—	900—1000	"
Aale	1500—1600	900—1500	"
Karpfen	850	700	"
Schleien	1050—1100	650—820	"
Barsche	—	130—350	"
Bleie	—	—	"
Plötzen	—	160	"
Karauschen	650	350	"
Krebse, je Schock		23—250	"

Zufuhr mäßig, Preise wenig verändert, lebende Ware besonders gefragt. — Krebszufuhr mäßig, bei wenig veränderten Preisen.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 16. 6. bis 22. 6. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00	Mk.
" klein	7,00	"
Zander, groß	6,50	"
Karauschen, groß	2,50	"
Schleien	5,50	"
Hechte	5,25	"
Barsche, groß	3,75	"
" klein	2,50	"
Bleie, groß	3,00	"
" mittel	2,50	"
" klein	1,50	"
Plötzen, groß	2,00	"
klein	1,40	"
Dorsche	1,90	"
Flundern, große	1,80	"
" mittel	1,50	"
" kleine	1,00	"
Steinbutten, große	4,25	"
" mittel	3,25	"
" kleine	2,00	"

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 23. 6. bis 30. 6. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	15,00	Mk.
Schleien, groß	15,00	"
Aale, groß	20,00	"
Hechte, unsortiert	8,50	"
Forellen, groß	22,00	"
Bleie, groß	7,50	"

Fische in Eisverpackung:

Zander, groß	12,00	Mk.
" mittel	8,00	"
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00	"
do. (mittel)	70,00	"
do. (Tafel IIa)	100,00	"
do. (Tafel Ia)	125,00	"

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 23. 6., bis Dienstag, dem 29. 6. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien, groß	9,00	Mk.
Aale, groß	12,00	"
" mittel	9,00	"
Hechte, unsortiert	7,50	"
Plötzen groß	6,00	"
Zander	8,00	"

In der letzten Woche waren alle Fischsorten knapp und teuer.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz

Dieser Nummer liegt bei ein Kartenprospekt vom **Rohstoff-Verband, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 2,** betr. die **Schilfverwertung und dauernde Aufbesserung der Erträge aus der Fischerei,** worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Inhalt: Die Abwässer der Zuckerfabriken im Fischereiprozeß. 245. — Legangel und Fischdiebe. 246. — Die wirtschaftliche Nutzung der Wasserflora. 248. — Aufhebung der Fischereiberechtigungen. 249. — Die Stellungnahme des Vereins deutscher Teichwirte zur Neuorganisation der Fischerei. 249. — Fischerei-Lehrkursus an der Forstakademie Eberswalde. 249. — Für die freie Fischeinfuhr. 250. — Fischereivertreter. 250. — Ein Preis-Wett-Angeln. 250. — Berichtigung. 250. Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 250. — Sondermarktberichte. 252. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 28 **Neudamm, 11. Juli 1920.** **Bd. 23**

Die Abwässer der Zuckerfabriken im Fischereiprozeß.

(Ein Kapitel aus der Praxis des Fischereibiologen.)

Von Dr. Wundsch,

Vorsteher der biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Landwirtschaftskammer für Westfalen zu Münster i. W. (Fortsetzung und Schluß.)

Dieser grundsätzliche Standpunkt der Industriebetriebe ist für die Beurteilung der betreffenden Schriftsätze sachlich insofern von Bedeutung, als infolge dieser „Technik" der Sachverständige wohl oder übel der Tatsache gegenübersteht, daß bei den Äußerungen dieser Partei mit einem guten Glauben der jeweils betreffenden Instanzen nicht zu rechnen ist, was die sachliche Darstellung der Vorgänge anbetrifft.

Was die weitere sachliche (nicht juristische) Technik der Prozeßführung durch die beklagten Industriebetriebe in Fällen wie der vorliegende anbetrifft, so sind es nach meiner Erfahrung sechs ganz bestimmte Punkte der Argumentation, die stets wiederkehrend gegen fischereiliche Schadenersatzansprüche ins Feld geführt werden:

1. Es wird an der Hand von technischen Gutachten und von gerichtlichen Ortsbesichtigungen nachgewiesen, daß der Betrieb vorzügliche Abwässerkläranlagen besitzt, die den Anforderungen der Neuzeit voll entsprechen.
2. Es wird behauptet, daß das betreffende Gewässer schon früher fischereilich nichts getaugt habe bzw. wenn es sich um ein bekanntermaßen gutes Fischwasser handelt, daß der Fischer noch gerade so reichlich fänge wie vor der Errichtung des beklagten Betriebes.
3. Es werden die Gutachten der biologischen Sachverständigen angefochten zugunsten von Gutachten chemischer und technischer Sachverständigen.
4. Es wird versucht, beim Vorliegen evidenter Beobachtungen die Schuld auf andere benachbarte Industriebetriebe zu schieben.
5. Es wird dem Fischer unterstellt, er suche mit der Schadenersatzklage nicht die Wahrung berechtigter Interessen, sondern er betrachte die Abwässer in seiner Fischerei als willkommenes Spekulationsobjekt.
6. Es wird behauptet, die mit organischen Stoffen beladenen Abwässer seien infolge ihrer düngenden Wirkung dem See oder Vorfluter zuträglich.

Diese mir aus einer großen Anzahl von Prozessen bekannte Beweisführung ist in typischer Weise auch im vorliegenden Falle versucht worden, wie ein Vergleich der eben angeführten Punkte mit dem von der Beklagten tatsächlich vorgebrachten Entlastungsmaterial dartut.

Es ist nun zur Klärung dessen, was daran für den vorliegenden Spezialfall wesentlich ist, und was lediglich auf Rechnung der oben erwähnten Technik zu setzen ist, notwendig, die einzelnen Punkte an der Hand des Aktenmaterials durchzusehen.

Ich beginne mit Punkt 1, der anerkannt mustergültigen Kläranlage, als demjenigen Moment, das bei Gutachten in Fischereiprozessen stets eine sehr wesentliche Rolle spielt.

Nach dem Schriftsatz der Beklagten vom . . ., bestätigt durch die Aussagen des Maschinenmeisters L . . . in der Zeugenvernehmung vom . . ., und nach dem . . . Ergebnis der gerichtlichen Ortsschau entsprechen die Kläranlagen der Fabrik technisch den billigerweise zu stellenden Anforderungen, und es ist anzuerkennen, daß die Fabrikleitung seit dem Jahre 19.. sich um die Verbesserung ihrer Abwasserreinigung durch entsprechende Einrichtungen bemüht hat.

Wenn nun aber in dem Vorhandensein theoretisch einwandfreier Kläranlagen gefolgert wird, daß eine durch das Abwasser der Fabrik verursachte Schädigung der Fischereiverhältnisse nicht mehr möglich sei, so muß ich dem die von mir in einer großen Reihe von Fällen gemachte Erfahrung

Digitized by Google

entgegenhalten, daß es in der Praxis durchaus nicht dasselbe ist, ob eine Kläranlage wirklich einwandfreies Wasser liefern kann, oder ob sie es im Vollbetriebe dauernd auch wirklich liefert.

Es muß unbedingt daran festgehalten werden, daß das einzige entscheidende Moment in dem tatsächlichen Zustand des Vorfluters oder Sees für den Fischer zu bestehen hat, das heißt über den Wert einer Kläranlage entscheidet nicht die mehr oder minder große technische Vollendung, sondern einzig und allein der Erfolg. Das Vorhandensein einer vollendeten Kläranlage beweist an sich gar nichts für den fischereilichen Zustand des wirklich abfließenden Wassers, ebensowenig wie die Beurteilung dieses Wassers durch den Chemiker oder Hygieniker.

Erweist sich also der Lebenshaushalt des Sees durch Abwasserwirkung geschädigt, und zwar in einer Weise, die bei Ausschließung anderer Ursachen lediglich auf das Vorhandensein des Fabrikbetriebes zurückzuführen ist, so sind die Abwässerreinigungsanlagen, mögen sie technisch auch noch so vollendet sein, fischereibiologisch als unzureichend anzusehen. Es muß freilich berücksichtigt werden, daß vielfach bei starkem Anfall organischer Abwässer an einer Stelle die Klärtechnik heute noch gar nicht imstande ist, diese Abwässer auf kleinem Terrain wirklich einwandfrei zu reinigen; es ist aber evident, daß dieses Moment weder mit dem tatsächlich vorhandenen Schaden noch mit der Frage nach der Verantwortlichkeit etwas zu tun hat.

Jedenfalls ist ein bloßer Hinweis auf vollendete Kläranlagen zur Abwehr entsprechender Klagen nicht als stichhaltig zu betrachten.

Ich möchte hier aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß ein Vorkommen von Fischereischädigungen durch Abwässer beim Vorhandensein guter Kläranlagen nach meiner Erfahrung meist einen anderen, weit einfacheren Grund hat als den einer technischen Unzulänglichkeit: Die Bedienung größerer Kläranlagen, ihre Erhaltung in gut funktionsfähigem Zustande und vor allem ihre Reinigung und die Fortschaffung der Klärrückstände bedingen nämlich für die Fabrikbetriebe eine gewisse Unbequemlichkeit, die sehr häufig, und zwar vielfach ohne Wissen der Fabrikleitung, von Unterbeamten oder Arbeitern dadurch umgangen wird, daß in unbewachten Augenblicken Abwässer oder Rückstände dem Vorfluter unter Umgehung der Kläranlage zugeführt werden. Da die Kläranlagen gewöhnlich in unmittelbarer Nähe der Vorfluter oder Ablaufgewässer gelegen sind, so geschieht dies sehr leicht, und zwar gewöhnlich durch sogenannte Notausläße, das heißt durch Vorrichtungen, die dazu dienen sollen, im Falle einer plötzlichen Vermehrung des anfallenden Abwassers durch Regengüsse, plötzliche Betriebserhöhung oder bei der Reinigung der Kläranlagen die Abwässer vorübergehend ohne Klärung dem Vorfluter zuzuführen. Daß auch die Behörde mit derartigen Unregelmäßigkeiten rechnet, geht daraus hervor, daß man in den Konzessionen neuerdings vielfach dazu übergeht, diese „Notausläße" zu plombieren und über die jedesmalige Öffnung die Führung eines Buches zu verlangen, sowie daß man die normalen Abflußschächte mit selbstregistrierenden Pegeln versieht, zu denen nur die Beamten der Wasserbauverwaltung die Schlüssel haben.

Ob derartige Unregelmäßigkeiten in der Bedienung der Anlagen tatsächlich die Ursache einer Fischereischädigung im Einzelfalle gewesen sind, kann natürlich auch eine gerichtliche Ortsschau oder eine Besichtigung der Kläranlagen durch Sachverständige niemals erweisen, denn bei einer solchen, doch gewöhnlich vorher angesagten Besichtigung sind Kläranlagen stets in bester Ordnung, da selbstverständlich kein Fabrikbetrieb so unvorsichtig sein wird, bei einer Besichtigung derartige Sachen vorkommen zu lassen, und da diese, wie erwähnt, oft genug überhaupt ohne Vorwissen der verantwortlichen Betriebsleiter vorkommen.

In den mir vorliegenden Aktenstücken findet sich naturgemäß kein Beleg dafür, daß auch in dem Betriebe der K . . . er Zuckerfabrik derartige Umgehungen der Kläranlagen vorkommen. Ich habe es aber für notwendig gehalten, auf diese, jedem erfahrenen Abwasser-Sachverständigen bekannte Möglichkeit hinzuweisen, um darzutun, daß es am besten ist, das Argument der vollendeten Reinigungsanlagen aus der Beweisführung bei derartigen Prozessen sachlich überhaupt auszuschließen, da es für die vorliegende Möglichkeit der Urheberschaft des Fischereischadens nur eine äußerst bedingte Beweiskraft besitzt.

Sachlich sind hierzu aus dem Aktenmaterial noch drei Punkte hervorzuheben, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen:

1. In der Beschreibung der Abwasserkläranlage wird ständig eine Angabe darüber vermißt, was mit den in den Klärbecken angesammelten Rückständen geschieht, wohin diese beseitigt werden bzw. was während der Reinigung der Klärbecken mit dem während dieser Zeit anfallenden Abwasser geschieht. Besteht überhaupt die Möglichkeit, das Abwasser dem See unter Umgehung der Kläranlage zuzuleiten?
2. Auf Blatt . . . wird erwähnt, daß von den Rieselwiesen, die nachweislich auch „Reste" von Diffusionswasser erhalten, drei Ausflüsse in den G . .-See gingen, die später geschlossen worden seien. Wie ist dieser Verschluß bewerkstelligt, bzw. können diese Ausflüsse unter Umständen noch benutzt werden?
3. Wenn behauptet wird, daß die Rübenschwemmwässer keine gelösten Substanzen enthalten könnten, so ist das nicht ganz richtig. In Jahren, wo die Rübe schlecht ist, können beim Schwemmen und Waschen doch erhebliche Mengen organischer Bestandteile in die Schwemm- und Waschwässer gelangen. Mir ist aus meiner Praxis ein analoger Fall von einer Kartoffelstärkefabrik bekannt,

Digitized by Google

deren gereinigte Abwässer für gewöhnlich keinen Schaden anrichteten, die aber in einem Jahre, als viel Fäulnis unter den Kartoffeln war, durch ihre Waschwässer (nicht Abwässer!) eine erhebliche Verschmutzung des Vorfluters verursachte. Solche im Schwemmwasser befindliche organische Bestandteile werden, da sie in Lösung sind, von den Absetzbecken natürlich überhaupt nicht zurückgehalten.

Die Kondenswässer sind m. E. als unschädlich anzusehen, sofern die beschriebene Leitung wirklich nur Kondenswasser führt. Ich halte die beschriebene Träufelvorrichtung nicht einmal für notwendig, da ein Sauerstoffmangel im Kondenswasser einen Einfluß auf einen so großen See wie den G...-See nicht ausüben kann, vorausgesetzt, daß der Sauerstoffmangel wirklich nur durch den Kondensationsvorgang, nicht aber durch im Wasser vorhandene organische Stoffe bedingt wird.

Zu Punkt 2. Die Beklagte hat hier zu der zweiten Art der dort erwähnten gebräuchlichen Argumentation gegriffen; sie sucht nämlich die Unschädlichkeit der Abwässer dadurch darzutun, daß sie auf die reichen Fischfänge im G...-See hinweist und behauptet, der Kläger fange tatsächlich mehr als früher.

Es ist für den Kenner der neueren allgemeinen Entwickelung in der deutschen Binnenfischerei ohne weiteres klar, daß selbst ein zahlenmäßiger Nachweis dieser Behauptung tatsächlich mit der Abwasserschädigungsfrage überhaupt nichts zu tun hat, ebensowenig wie die behauptete Überfischung des Sees durch den Kläger. Es ist bereits weiter oben erörtert worden, daß unsere größeren Seen bis zum Einsetzen der modernen intensiven Fischwirtschaft fast alle an Überschonung litten, und daß gerade in Seen, die von Natur gute Fischwässer sind, der Nachwuchs und damit der Ertrag durch starkes Herausfangen der marktfähigen Fische erheblich gesteigert werden kann.

Die Fischer sind von den fischereilichen Autoritäten nicht erst während des Krieges, sondern schon seit mindestens 15 Jahren in der Fachpresse und mündlich stets zum möglichst intensiven Fischen aufgefordert worden.

Unter diesen Umständen ist es durchaus glaublich, daß der Kläger aus dem See einerseits gegenwärtig überhaupt mehr herausholt, als es sein Vorgänger oder er selbst in früheren Jahren getan hat, andererseits ist es auch sehr wohl möglich, daß infolge dieser intensiven Wirtschaft die 9000 Morgen große ungeschädigte Fläche des Sees jetzt mehr Fische produziert als früher der 10 000 Morgen große See insgesamt. Dieses Moment kann aber für die eventuell vorhandene Abwasserschädigung nicht zur Entlastung herangezogen werden, denn wir kämen in diesem Falle ja zu der absurden These, daß der Fleiß und die Intelligenz eines Fischers, der aus dem ungeschädigten Teil eines Gewässers durch vermehrte Arbeit den Ausfall aus dem geschädigten Teil deckt, den Urheber des Schadens von der Verantwortung entlastet!

Was die behauptete Ertragsverminderung durch Überfischung anbetrifft, so finde ich nicht, daß die Angaben des Klägers hierfür eine sachliche Unterlage bieten. Denn der Kläger hat nicht eine Verminderung des Gesamtertrages behauptet, sondern lediglich eine Verminderung des möglichen Ertrages durch Ausschaltung von etwa 1000 Morgen Seefläche infolge der Abwasserwirkung und durch Fischsterben. Es ist also meines Erachtens auch die ganze mit der Wirtschaftsführung, den Erträgen und dem Verdienst des Klägers zusammenhängende Argumentation als sachlich unbegründet und zur Entscheidung der Prozeßfrage nicht wesentlich auszuschalten.

Zu Punkt 3. Die dort erwähnte Beanstandung biologischer Gutachten zu Gunsten chemisch-technischer Gutachten wird ebenfalls an verschiedenen Stellen des Aktenmaterials von der Beklagten angewandt.

Vom Standpunkte der Entlastungsbeweistechnik ist das verständlich. Denn durch biologische Untersuchung wird ja eben ein Dauerzustand des Gewässers festgestellt, worauf es allein ankommt, während die chemische Wasseranalyse und Abwasseruntersuchung stets nur das Bild des jeweils im Augenblick der Probeentnahme vorliegenden Tatbestandes ergibt.

Demgegenüber muß daran festgehalten werden, daß dort, wo es sich um eine Fischereischädigung durch Abwässer handelt, nur der Biologe zuständig ist, und zwar der fischereilich ausgebildete Biologe, der einzig imstande ist, auch zu übersehen, inwiefern eine im Spezialfall vorliegende biologische Veränderung eben gerade für den Fischereibetrieb und die Fischereiwirtschaft von Bedeutung ist.

Was die Wertung der gegeneinander ausgespielten Gutachten anbetrifft, so muß zur Sache bemerkt werden, daß die eben gestellte Bedingung zweifellos auf . . . in erheblich höherem Grade zutrifft, da er nicht nur Biologe, sondern gleichzeitig anerkannte Autorität in Fragen des praktischen Fischereibetriebes ist . . ., der Chemiker ist, hat zwar bei seiner Untersuchung auch biologisch gearbeitet und in der Einleitung zu seinem Gutachten den Wert und das Wesen der biologischen Analyse ganz zutreffend auseinandergesetzt, er hat auch seine Schlußfolgerungen vom Standpunkt des Fischereibiologen gezogen, seine Untersuchung trägt aber doch im ganzen den Charakter einer Feststellung augenblicklicher Verhältnisse.

Hervorzuheben ist aber zur Sache gegenüber den auf Einzelheiten bezüglichen Beanstandungen der Beklagten, daß in der Hauptfrage beide Gutachter vollkommen einig gehen.

Beide kommen nämlich zu dem Schluß, daß eine organische Verschmutzung im G...-See nachweisbar und daß diese mangels anderer plausibler Ursachen auf die K...er Zuckerfabrik zurückzuführen sei, als des einzigen Betriebes, der am G...-See organische Abwässer produziert.

Digitized by Google

Was den Punkt 4, die Zuschiebung beobachteter Schäden an andere Betriebe, anbetrifft, so ist dies im vorliegenden Spezialfall ebenfalls versucht worden. Da sich aber dieses Argument lediglich gegen die Beobachtungen an der P...er Schleuse richtet, so entfällt es mit Bezug auf die Hauptfrage, die Schädigung des G...-Sees, von selbst.

Auch Punkt 5 des methodischen Programms, die Behauptung, daß der Fischer mit den Schadenersatzansprüchen Spekulation treibe, ist im vorliegenden Falle wiederholt, sogar als Hauptargument, angewandt worden.

Hier hat selbstverständlich die Äußerung des Sachverständigen der Würdigung der betreffenden Persönlichkeit durch das Gericht nicht vorzugreifen.

Sachlich ist zu bemerken, daß gegen eine solche Tendenz die Tatsache spricht, daß der G...-See trotz der behaupteten Abwasserschädigung ein ertragreiches Gewässer ist, daß der Kläger einen hohen Verdienst aus dem See zieht und daß er ein offenbar wohlhabender Mann ist. Daß der Kläger, wie behauptet wird, den See absichtlich überfischen sollte, um die dadurch eintretende Verminderung des Fischbestandes der Fabrik zur Last zu legen, ist für den Kenner derartiger Fischereibetriebe unwahrscheinlich. Ein Gewässer von den natürlichen Qualitäten des G...-Sees und von dessen Größe ist bei Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften ohne einen ganz unverhältnismäßig großen Apparat sehr wahrscheinlich überhaupt nicht zu überfischen. Außerdem spricht gegen eine solche Wirtschaft erfahrungsgemäß die deshalb auch von den Behörden angestrebte Länge der Pachtperioden.

Was das 6. Argument anbetrifft, die angeblich düngende Wirkung der Abwässer im Vorfluter, so ist damit im vorliegenden Falle ebenfalls wiederholt gearbeitet worden. Sachlich ist dazu zu bemerken, daß die hier vorgeführte Anschauung in der Tat seinerzeit bestanden hat, daß sie aber, was die Zuckerabwässer anbetrifft, heute als überholt bezeichnet werden muß. Da es bekannt war, daß durch geringe Mengen „natürlicher" organischer Abwässer, wie Jauche, Kloakenabwässer usw., eine düngende Wirkung auf natürliche Gewässer erzielt werden kann, so glaubte man dies seinerzeit auch für Zuckerabwässer in genügender Verdünnung annehmen zu können. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß gerade bei den Zuckerabwässern, wahrscheinlich wegen darin enthaltener Nebenprodukte, eine solche Düngerwirkung äußerst selten eintritt, vor allem nicht, wenn, wie im vorliegenden Fall, der Vorfluter einen ausreichenden Gehalt an organischer Substanz aufweist, wie bezüglich des G...-Sees durch die Bodenuntersuchungen dargetan wird. Die Auffassung, daß der Fischerei im G...-See durch die Abwässer ein Vorteil erwachsen könne, ist nach dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse theoretisch nicht als berechtigt zu bezeichnen.

Es bleibt also nach Ausschaltung derjenigen Behauptungen und Beweisführungen, die sich bei näherer Prüfung als zur Sache unwesentlich erkennen lassen, nur folgender Sachverhalt bestehen:

1. Die vorliegende organische Verunreinigung des G...-Sees.
2. Der Fabrikbetrieb der Beklagten als einzige mögliche Ursache dieses Zustandes.
3. Die Beobachtung der Fischsterben.

Letzten Endes spitzt sich also für den Sachverständigen die Frage ausschließlich dahin zu, ob die vorliegende, durch die Vorgutachten übereinstimmend dargetane organische Verschmutzung im G...-See in den Wintermonaten genügt, um die beobachteten Fischsterben und die Fischereischädigung zu begründen. Hierfür ist es natürlich notwendig, zunächst festzustellen, ob die Fischsterben überhaupt in dem behaupteten Umfange stattgefunden haben, was von der Beklagten bestritten wird. Die biologische Untersuchung kann über diese im Jahre 19.. und .. vorgefallenen Ereignisse heute keine Auskunft mehr geben; es handelt sich für die Feststellung dieser Vorkommnisse vielmehr jetzt lediglich um die Würdigung der entsprechenden Zeugenaussagen durch das Gericht.

Sachlich ist zu den Zeugenvernehmungen vom Standpunkt des Sachverständigen zu bemerken, daß tatsächlich für die fragliche Angelegenheit im Gegensatz zu der Auffassung der Beklagten das Zeugnis der Berufsfischer von höherem Werte ist als dasjenige „unbeteiligter" Personen.

Es ist nämlich eine jedem Naturforscher bekannte Tatsache, daß gerade die Landbevölkerung trotz ihres häufigen Aufenthaltes im Freien Naturvorgängen, die nicht von Einfluß auf ihren unmittelbaren Tätigkeitskreis sind, mit großem Stumpfsinn gegenübersteht. Ein Bauer, Grundbesitzer, Kahnführer usw., der sich häufig an einem Wasser aufhält, wird nichtsdestoweniger im allgemeinen von den Vorgängen im Wasser, die ihn nicht persönlich angehen, nur das bemerken, worauf er aufmerksam gemacht wird, bzw. er wird das sehen oder nicht sehen, wozu er durch entsprechende Suggestivfragen veranlaßt wird. Es ist daher ganz natürlich, daß die Angaben der „Unbeteiligten" über die Fischsterben widerspruchsvoll sind, da diese Leute eben an einer wirklichen Beobachtung kein sachliches Interesse hatten, daß aber demgegenüber die Angaben der wirklich aus Berufsinteresse „beobachtenden" Fischer und Jäger übereinstimmend das Vorkommen von Fischaufständen während der Kampagne der Beklagten bekunden.

Daß sich der Kläger hauptsächlich an diese Angaben hält, ist daher sachlich gerechtfertigt. Die betr. Zeugen sind eben für ihn „sachverständig" in bezug auf seinen Wirtschaftsbetrieb. Auch die Beklagte benutzt ja in der Aussage ihres Maschinenmeisters und ihres früheren Direktors derart sachverständige Entlastungszeugen und würde sich mit Recht weigern, in bezug auf ihre Betriebsanlagen etwa die Aussagen eines Fischers gelten zu lassen.

Digitized by Google

Zu den Einzelheiten der Zeugenaussagen, betreffend die Fischaufstände, muß bemerkt werden, daß die Aussagen, soweit sie positiv sind, dafür sprechen, daß die Vorgänge das typische Bild von durch organische Abwässer hervorgerufenen Fischsterben gezeigt haben.

Hierfür spricht nämlich:

1. Daß die Sterben sich in der kalten Jahreszeit und teils unter Eisbedeckung ereignet haben. Fischsterben, die in einem natürlichen Sauerstoffmangel in nicht verunreinigten Gewässern (infolge von natürlicher Faulschlammbildung) ihren Grund haben, finden im Sommer bei hohen Temperaturen statt.

2. Für organische Abwässer als Ursache der Fischsterben spricht ferner, daß es sich nach den übereinstimmenden Aussagen der Zeugen um ein Absterben aller Fischarten gehandelt hat. (Hechte, Weißfische, Aale usw.) Dies findet bei Fischseuchen, welche die Beklagte verantwortlich macht, nicht statt; hier ist es vielmehr nur die eine oder andere bestimmte Art, die von der Krankheit ergriffen wird, während die anderen Arten gesund bleiben.

Ich komme also zu dem Schluß, daß nach Würdigung des mir vorliegenden Aktenmaterials folgende Tatsachen als feststehend betrachtet werden müssen:

1. Der G . . .-See weist nach dem hierin übereinstimmenden Urteil der an den örtlichen Untersuchungen bisher beteiligten Sachverständigen in seinen unterhalb der Zuckerfabrik K . . . gelegenen Teilen in den Wintermonaten eine Verschmutzung durch organische Abwässer auf, und zwar ist, nach den früher und später vorliegenden Feststellungen, anzunehmen, daß diese Verschmutzung auch in den Jahren 19 . . und . . bestanden hat. Eine Folge dieser organischen Verschmutzung ist es, daß unter ungünstigen Umständen (höhere Temperatur, Eisbedeckung) leicht Sauerstoffschwund eintreten kann.

2. Die näheren Umstände der nach den Aussagen sachverständiger Zeugen in den Wintermonaten 19 . . und . . beobachteten Fischsterben deuten übereinstimmend darauf, daß die Ursache dieser Fischsterben eben diese organische Verschmutzung gewesen ist.

3. Als Urheberin der organischen Verunreinigung kann nach Lage der Dinge lediglich die beklagte Fabrik in Frage kommen, da ein anderer Fabrikbetrieb, der den unteren Teil des G . . .-Sees verunreinigen könnte, nicht vorhanden ist.

Die sachlichen Haupteinwände der Beklagten: daß

1. die Fischsterben durch Seuchen veranlaßt sein könnten,
2. die Hauptbelastungszeugen durch ihre Eigenschaft als Fischer voreingenommen sein müßten,
3. die technische Vollendung ihrer Kläranlagen einen Abfluß schädlicher Wässer der Beklagten unter allen Umständen verhindere,
4. der wirtschaftliche Gesamtertag des Sees nicht zurückgegangen sei,

erweisen sich bei näherer sachlicher Prüfung teils (Nr. 1, 2) als unbegründet, teils (Nr. 3, 4) als für die Entscheidung der Hauptfrage nicht von maßgebender Bedeutung.

Ich halte also eine Schadenersatzforderung des Klägers für die Jahre 19 . . und . . sachlich für dem Grunde nach gerechtfertigt.

Wenn der Brassen laicht.

Fast das ganze Jahr hindurch glänzen diese scheuen Fische durch völlige Abwesenheit, besonders die alten, bemoosten Häupter. Doch wenn das Wasser warm wird die Männchen sich rauh wie Reibeisen anfühlen und die Afterflosse der Weibchen rot und verschwollen ist, dann sind sie blind wie der balzende Auerhahn und taub dazu. Aus der Unterwelt der Seen kommen sie hervor, rotten sich zusammen und suchen günstige Laichplätze auf. Jetzt ist es dem Fischer möglich, falls er sein Handwerk versteht und das Wetter gut ist, Brassen auf vielerlei Art zu fangen.

An stillen Abenden, vor Sonnenuntergang, sieht man auf der Oberfläche des Wassers abgerissene Teile von Wassermyrte und anderen untergetauchten Wasserpflanzen schwimmen. Das besagt, daß dort in der Tiefe von oft bis 3 m die Brassen bei ihrem Laichgeschäft die Pflanzen losgerissen und hochgewirbelt haben. Bei längerem ruhigen Warten ist sogar dann und wann ein Wirbeln bis zur Oberfläche hin zu sehen, ausgeführt von höhersteigenden Brassen. Hierhin gehört ein Zugnetz mit möglichst langen Flügeln. Unter Vermeidung jeglichen unnötigen Polterns und Plantschens wird das Netz um den Laichplatz geworfen, so daß die Enden der Flügel fast oder ganz ans Ufer reichen. Nun wird langsam gezogen. Anfangs ist alles ruhig. Sobald aber die Brassen vom Netz berührt werden, werden sie unruhig und suchen zu entkommen. Nachdem sie alles vergeblich versucht haben, drängen sie nach dem Ufer hin, legen sich mit dem Körper platt auf den Grund, damit dann das Netz, welches in der Nähe des Ufers nicht ganz fest am Grunde geht, über sie hinweggezogen werde. Um das zu verhindern, treibt ein Mann sie nach der Tiefe, indem er tüchtig mit dem Ruder ins Wasser schlägt. Immer kleiner wird der Raum, in dem sich die Brassen befinden, immer unruhiger werden dieselben. Schon ist der Sack des Netzes zu sehen. Nun sind die Brassen ganz ruhig geworden. Sie stehen in Massen vor dem Sack, viele sind auch schon

Digitized by Google

etliche Meter weit drin. Bald werden sie merken, daß sie unrettbar gefangen sind, und dann werden sie wild. Plötzlich ein Toben und Klatschen in und vor dem Sack, daß das Wasser den Leuten über die Köpfe spritzt. Schnell wird der Eingang zum Sack hochgezogen. Gefangen! Kähne werden herbeigebracht, die Brassen sortiert und lebend in die Kästen gesetzt. Große Brassen, bis zu 8 bis 12 Pfund das Stück, sind dabei. Denn diese neunmal überklugen laichen meistens im tieferen Wasser. Zu meines Vaters Zeiten brachte so ein Zug manchmal so eine Menge Brassen, daß der Sack von den Flügeln abgeschnitten und, nachdem er vorne fest zugebunden war, aufs tiefe Wasser gezogen wurde, damit die Fische am Leben blieben. Etliche Tage dauerte es dann, bis alle gefangenen Fische herausgekeschert und verkauft waren.

Gerne laicht der Brassen am Schachtelhalm oder in Buchten, die mit Schilf und Gras bestanden sind. Sehr schwierig ist es, ihn dort zu fangen. Viele Fischer meinen sogar, es sei unmöglich. Doch nein! Zwar ist es wohl zeitraubend; aber heraus bekommt man sie doch bis auf den letzten. Sobald abends die Laichenden toben und das Wasser hoch aufspritzen lassen, wird der Laichplatz mit Stak- und Stellnetzen abgesperrt. Am nächsten Morgen beginnt erst der Fang. Der abgesperrte Teil wird durch Versperren mit weiteren Netzen in viele kleine Teile geteilt. Nun beginnt man mit der ersten Abteilung. Da jagen die schönen großen Brassen hin und her, und keiner geht ins Netz. Es sind eben schlaue Fische, die Brassen. Da hat der Fischer im Kahne ein Fanggerät liegen. Ein schwerer Bügel ist es, der lose mit Netz bespannt ist. Dieses Fangnetz wirft er auf jeden Brassen, den er gewahrt. Nun kann der Fisch nicht mehr entkommen. Durch einen Schlitz des Netzes wird er mit der Hand oder mit einem Kescher herausgenommen. So wird eine Abteilung nach der andern geleert. In einigen Stunden sitzt die ganze Laichgesellschaft im Gewahrsam.

Der Fang in Garnreusen und Säcken ist auch oft lohnend, wenn die Sache von einem wirklichen Fachmann ausgeführt wird. Bedingung ist dabei aber, daß dem Brassen künstlich angelegte Laichplätze geschaffen werden. Das hat mindestens zwei Wochen vor der Laiche zu geschehen. An Stellen, wo die Brassen bisher zur Laiche kamen, und auch in ruhigen Buchten und an großen Scharbergen werden Wacholderbüsche, die mit Draht zusammengebunden und mit Steinen beschwert sind, in 2 bis 3 m Wassertiefe versenkt. Jedem Strauchhaufen wird ein Merkpfahl beigesteckt. Noch ehe die Brassen zur Laiche kommen, wird auf jeden Strauchhaufen ein Sack gestellt. Heben und Spülen der Säcke geschieht alle drei bis fünf Tage. Laichen die Brassen am Strauch, dann dürfen sie nicht gestört werden. Das Herausnehmen der Fische aus den Säcken wird in den Vormittagsstunden besorgt, weil dann die Brassen sich meistens von den Laichplätzen zurückgezogen haben. Ich habe solche Strauchhaufen schon im April angelegt und mit Säcken bestellt. Zuerst laichten die Plötzen daran; viele große gingen dabei in die Säcke. Dann kam der Aal nebst der Schleie, taten sich an dem Rogen, der am Wacholder abgesetzt war, gütlich und verirrten sich in die Säcke. Gute Laichgelegenheit fanden dann später die Brassen. Es kam dann vor, daß manche Säcke vollgepfropft von Brassen saßen, so daß etliche davon über Nacht abgestorben waren. Nach der Brassenlaiche brachten die Säcke noch Aale, Schleien, Hechte und manchen großen Krebs. Nachdem die Brut ausgeschlüpft ist, entferne ich die Säcke. Den Wacholder reinige ich tüchtig von den anhaftenden Nährtierchen und bringe ihn ans Land. Auch die Merkpfähle ziehe ich heraus, damit ich später mit dem Zugnetz ohne Sorge dort fischen kann.

M. Steinborn.

Aalaufzucht in Teichen.

Über den Aalwuchs ist nun schon vielfach geschrieben worden, aber nie so, wie das Wachstum des Aales ist. Ich beziehe schon viele Jahre von H. Stöckmann, Boizenburg a. d. E., Aalsetzlinge, das erstemal wohl vor dreizehn Jahren. Damals setzte ich die Aale (es waren etwa 1000 Stück) in einen kleinen Teich und nahm nach einem Jahre 56 Stück wieder heraus. Diese 56 Stück setzte ich wieder in einen andern Teich, wo ich zwei Stück wieder herausnahm. Diese zwei Stück setzte ich wieder in einen andern Teich, wo ich nichts wieder davon merkte. Nun setzte ich in einen größeren, schlammreichen, tiefen, mit Mauerwerk umgebenen Teich Aale ein. Hier war Zu- und Abfluß frei, d. h. durch enge Lattengestelle mit dem Bach verbunden. Beim ersten Abfischen nach einem Jahr waren die Aale etwa 5 cm gewachsen, im zweiten Jahr ebenso. Da mir der Zuwachs zu wenig war, nahm ich fast alle Aale heraus; es fehlten ganz wenig. Um aber auch das dritte Jahr zu studieren, setzte ich eine kleine Zahl wieder ein, auch wieder Jungaale dazu. Beim dritten Abfischen kam der Wuchs: Ich hatte Aale bis 1½ Pfund dabei in der Länge von etwa 50 cm*); beim Einsetzen waren sie 15

*) Der Aal dürfte erst mit etwa 70 cm Länge das Gewicht von 1½ Pfund erreichen. Aale von 50 cm Länge dürften kaum schwerer als ½ Pfund

Digitized by Google

bis 20 cm lang. Nach meiner Beobachtung wachsen die Aale erst im dritten Einsatzjahr. Der Aal verlangt einen tiefen, schlammigen und flach ausschweifenden Teich, wo möglichst ein Dorfbach einmündet, weil dadurch viel Naturnahrung zugeführt wird. Außer den Aalen besetze ich den Teich mit Karpfen und Schleien. Da ich nun Aale zusetze, so setze ich dafür weniger Schleien ein. Sind die Aale stärker, so dürfen einsömmerige Karpfen, wenigstens schwache, nicht eingesetzt werden, da der starke Aal einen schwachen einsömmerigen Karpfen nimmt. Steht der Aal nun das dritte Jahr, so setze ich anstatt 1500 zweisömmerige nur 1000 zweisömmerige Karpfen ein, womit beiden geholfen ist. Setzte ich die alte Stückzahl von Karpfen, auch im dritten Jahr, nachdem der Aal zwei Jahre gestanden hat, ein, so würde das Gewicht gewiß nicht herauskommen. Ein Entkommen der Fische beim Abfischen dieses Teiches ist nicht möglich. Meine Vorrichtung besteht aus einer engen Lattenhorde (½ cm Lattenweite) mit 50 cm Bretterwand, worüber das Wasser fließt. Es bleiben alle aus dem Teich kommenden Fische darauf liegen. Die Horde muß etwas aufsteigend gebaut werden, damit der Fisch nicht durch den Wasserdruck an die Hordenwand geschleudert wird. Wird ein Teich mehrere Jahre stehen gelassen, so genügt die Lattenweite von 1 cm und noch etwas darüber, da sich, sobald das Wasser über die Horde fließt, die Latten verengern. Sollte meinen Worten kein Glauben geschenkt werden, so lade ich die Herren Zweifler gern zu dem Abfischen des Teiches ein, was meistens in der Osterwoche stattfindet. Die Nacht, in der ich mit meinen Fischern und Freunden auf das Leerwerden des Teiches warte, ist immer schön; wir alle, außer einem Mann, befinden uns in einer trauten Müllerwohnung, möglichst bei einer guten, von der Müllersfrau gekochten Tasse sächsischen Kaffee. Hoch auf dem Felsen über dieser Müllerwohnung steht das alte Grafenschloß, wozu dieser Teich gehört. Es wird nicht einen Herrn reuen, einmal im sächsischen Gebirge einem Teichfischen beizuwohnen. Ich bin auf Wunsch gern bereit, über den Abfischungstag Auskunft zu geben. Es ist noch lange Zeit bis dahin, aber die Zeit zum Aaleinsetzen ist da.

Ad. Kosel, Samitz.

sein. Im übrigen reiht sich diese Beobachtung über gutes Aalwachstum in Teichen, die ja mit den Resultaten der neueren Forschungen nicht übereinstimmt, den Beobachtungen über günstiges Aalwachstum an, die ich auf Seite 80 und 81 meines Aalbuches mitgeteilt habe. Walter.

Kleinere Mitteilungen.

-- **Stellungnahme des Preußischen Fischerei-Verbandes zur Neuorganisation der Fischerei.** Der Preußische Fischerei-Verband ist in einer Sitzung, die am 21. Juni in Berlin stattfand, zu folgender Entschließung in Sachen der Fischereiorganisation gelangt: „Die vorgesehene Verbindung der Interessenvertretung der Fischerei mit der Landwirtschaftskammer durch Bildung besonderer Fachkammern bei den Landwirtschaftskammern erscheint ungeeignet, und zwar aus folgenden Gründen: 1. In den entscheidenden Stellen der Landwirtschaftskammer wird die Fischerei doch immer nur in so ungünstiger Weise vertreten sein, daß sie entscheidenden Einfluß auf die Beschlüsse nicht ausüben kann. 2. Die ganze Kammerorganisation ist nach dem Entwurf durch die Staatsaufsicht derart eingeengt, daß sie als Interessenvertretung des Berufsstandes nicht angesehen werden kann. Deshalb ist die Einschachtelung der Fischereikammer in die Landwirtschaftskammer abzulehnen und eine selbständige Fischereikammer für Preußen (mit Provinzial-Abteilungen in den einzelnen Provinzen) zu fordern. Hierfür spricht namentlich auch die nach dem Entwurf vorgesehene Einbeschließung der Hochsee- und Küstenfischerei in die Interessenvertretung, die keine Berührung mit der Landwirtschaft haben. Aufgabe jeder Fischereikammer muß in erster Linie die kraftvolle Interessenvertretung des Berufsstandes sein. Wird diese Interessenvertretung innerhalb einer Kammer zu sehr eingeengt, so muß neben der Kammer, ganz gleich, in welcher Form sie entsteht, die freie Berufsvertretung um so mehr aufgebaut werden."

— **Stellungnahme des Deutschen Fischerei-Vereins zur Neuorganisation der Fischerei.** Der Deutsche Fischerei-Verein hat seinen angeschlossenen Vereinen folgende Information zugehen lassen: „Sowohl das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft als auch die Regierungen einzelner Länder sind zurzeit mit der Ausarbeitung von Entwürfen über die Bildung von Landwirtschaftskammern befaßt, in welche teilweise auch die Fischerei eingereiht werden soll. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß die Einreihung der Fischerei in die Landwirtschaftskammern nicht als empfehlenswert zu bezeichnen ist. In der Landwirtschaftskammer werden naturgemäß alle Fragen vom Standpunkte der Landwirtschaft aus betrachtet, deren Bedürfnisse in vieler Beziehung denjenigen der Fischerei entgegenstehen. Dies gilt vor allem auf dem Gebiete des Fischereischutzes, z. B. bei der Räumung der Gewässer, der Uferbetretung, der Fischereinachteile auf überflutetem Gelände, der Entenhaltung, der Verunreinigung der Gewässer, der Entnahme von Wasser zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken, der Eisentnahme an Winterlagern der Fische, der Begradigungen (Korrektionen, Regulierungen) der Flußläufe und bei vielen anderen Fragen. Auch wenn in den Landwirtschaftskammern eine eigene Abteilung für Fischerei gebildet werden sollte, so liegt die Befürchtung nahe, daß bei der endgültigen Stellungnahme der Landwirtschaftskammern stets die Interessen der Fischerei in den Hintergrund gerückt werden. Nach unserem Dafürhalten kann für die Fischerei nur die Bildung von eigenen Selbstverwaltungskörpern in Gestalt von Fischerei-

Digitized by Google

genossenschaften, von Landesfischereiausschüssen, Fischereikammern usw. in Frage kommen. Wir halten es für bedenklich, zuzugeben, daß die Fischerei gewissermaßen als Anhängsel mit der landwirtschaftlichen Berufsvertretung verbunden wird. Die oft angeführte Begründung, daß die Fischerei als ein Nebenbetrieb der Landwirtschaft, ähnlich wie Obstbau, Bienenzucht usw. zu betrachten sei, teilen wir nicht. Sie kann nur hinsichtlich der Teichwirtschaft als einigermaßen gerechtfertigt erscheinen, wogegen die Fischerei in freien Gewässern weder hinsichtlich der Art der Erzeugnisse, noch des Absatzes, noch der sozialen Verhältnisse, mit denen der Landwirtschaft sich deckt. Wir haben daher Veranlassung genommen, bei dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unsere Bedenken geltend zu machen und zu bitten, daß in dieser für die Fischerei wichtigen Lebensfrage keine Entscheidung getroffen wird, ohne daß die Vertreter der Fischerei, insbesondere der Deutsche Fischerei-Verein, gehört wird. Wir empfehlen auch unseren angeschlossenen Vereinen, in dieser Richtung bei den zuständigen Regierungen der Länder vorstellig zu werden, und wären für gefällige Berichte über das Veranlaßte und insbesondere auch darüber sehr dankbar, ob im dortigen Vereinsgebiet diesbezügliche Organisationen schon bestehen oder vorbereitet werden."

*

— **Zur Richtigstellung!** In Nr. 26 der „Fischerei-Zeitung" bringt Herr Blohm-Lübeck „Randbemerkungen" zu meinem Artikel: „Meine Reiher und ich" (Nr. 15 der „Fischerei-Zeitung"), die mich veranlassen, einige Punkte in meinem Reiherartikel richtigzustellen. Herr Blohm schreibt: „Dabei haben wir beide ganz ähnliche Beobachtungsgebiete. Auch ich besitze ein Wasser von 20 ha Größe im Walde, allerdings ablaßbar. Mein Teich liegt so irgendwo bei Lübeck". Mein Gewässer dagegen war ein modriger Waldsee (nicht Teich) in der Tuchler Heide (jetzt Pomerellen). Das sind doch nicht ähnliche Beobachtungsgebiete! — Daß Wasserratten ihre Nahrung gewöhnlich kurz und klein nagen, wie Herr B. schreibt, nehme ich auch an, fand aber im Magen der gefangenen Ratten u. a. Reste von kleinen, bis fingerlangen Fischen. Die kleinsten waren dann gewöhnlich Karauschen und Schleien. Ganze Fische, die ich seltener im Magen vorfand, öfter im Maule der Ratte und oft tot in der Reuse, ließen mich zu dem Schluß kommen, daß die Wasserratte hier tüchtig geräubert haben mußte. Leicht möglich ist es aber, daß sie im Todeskampf um sich biß und alles verschluckte, was sie erreichte. — Mein Exempel im Reiherartikel stimmt natürlich nicht und sollte folgendermaßen lauten: „Ein Reiher frißt täglich durchschnittlich zehn Fische, die etwa ein Pfund wiegen". Danach verzehrt ein Reiher in hundert Tagen einen Zentner Fische „nach Adam Riese". — Daß ich die Reiher so genau beobachten konnte, wundert Herrn B. Ja, in der Tuchler Heide schoß man selten einen Reiher, da er niemand im Wege war, und daher waren die Reiher dort auch so vertraut. Außerdem war mein See größtenteils mit fast undurchdringlichem Gebüsch eingefaßt, welches gute Verstecke für den Beobachter bildete. — Wenn 42 Reiher hungernd auf dem Eise und dem angrenzenden Acker stehen, gehen sie sicher gerne zum Mäusefang über. Ist das denn so sonderbar? — Gerne würde ich Herrn Blohm die gewünschten Wasserratten zusenden, wenn ich jetzt noch Fischer des dortigen Waldsees wäre. Leider habe ich dem Polenlande den Rücken kehren müssen. — „Meine Reiher und ich" sollte nur sagen, daß ich mit meinen Reihern auf einem Waldsee in Eintracht leben konnte, ohne einen merklichen Schaden durch die Reiher zu erleiden. Anders hätte ich natürlich gehandelt, wäre ich Teichwirt gewesen; da hätte ich denn schon oft den Finger krumm gemacht. Es gibt Gegenden in unserm Vaterlande, wo wir den Reiher als Naturdenkmal schützen können. Das sind Bezirke mit größeren Landseen, die viel Weißfische bergen und in deren größerem Umkreis sich keine Fischteiche befinden. M. Steinborn.

*

— **Der Schwan (cygnus olor) als Fischereischädling in Teichen.** Die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" bringt in Nr. 12 dieses Jahres eine Notiz mit obiger Anführungsschrift, gez. R. Schw. K. Ein Schwan hätte danach im Zeitraum von fünf Minuten zwei Stück 10 cm große Barsche und 3 Schleien verzehrt. Länger als 45 Jahre habe ich mit Teichen und Schwänen zu tun gehabt, jedoch niemals die Erfahrung machen können, daß diese Fischräuber seien. Der Schwan — auch der wilde — verschmäht selbst im Winter, wenn vegetabilische Nahrung knapp ist, die Fischnahrung. In Gr.-Leuthen bei Lübben fütterte ich — d. h. ich versuchte es — die Schwäne mit kurz geschnittenen Plötzen. Doch nahmen die Schwäne nie diese Nahrung, dagegen sehr gern Cerealien. Ich habe eingehend das Leben der Schwäne studiert. Im C.-See, welcher auswinterte, kamen die Fische in Mengen in die Wuhnen nach oben — ohne von den Schwänen, die auf derselben Wuhne saßen, auch nur angerührt zu werden.*)

Fischereidirektor a. D. Heyking.

*

— **Reisende Fische.** Unter den Vögeln gibt es einige Arten, die uns im Herbst verlassen und im Frühling wieder zurückkehren. Das ist allgemein bekannt. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß auch Fische große Wanderungen unternehmen. Fische, die im Eismeer oder in der Südsee beheimatet sind, zeigen sich auf einmal in der Oder oder der Wolga. Man wundert sich darüber, und doch gibt es wohl Tausende von Fischen, die schon so weit gereist sind. Besonders wanderlustig ist der Lachs. Er verläßt seine Heimat, das nördliche Eismeer, im Frühjahr und begibt sich nach den südlichen Meeren, Nord- und Ostseekanal, von da aus in die Flüsse. Die reißendsten sind ihm die liebsten. Während der Laichzeit im späten Sommer aber sucht er ruhige Nebenflüsse auf und kehrt, unbekümmert um die junge Brut, im Herbst in die Heimat zurück. Das gleiche gilt vom Stör, dessen Vorhandensein in Flüssen sich auch nur durch Wanderung erklären läßt, da er in den nördlichen Meeren beheimatet ist. Die Lamprete ist bequemer als diese beiden. Indem sie sich an Schiffe und Flöße hängt, läßt sie sich mit fortziehen. Der Aal liebt gleichfalls das Reisen. Während der Laichzeit verläßt er die Flüsse und

*) Der Schwan muß allerdings als ganz überwiegender Pflanzenfresser angesehen werden. Ja als direkter Pflanzenzerstörer kann er unter Umständen sogar für den Teichwirt sehr nützlich werden. Immerhin liegen für seine gelegentliche Aufnahme von Fischen doch eine Anzahl von Beobachtungen vor. Ich werde darüber demnächst in einem Artikel berichten. Walter.

Digitized by Google

begibt sich ins Meer, um bald wieder mit der jungen Brut zurückzukehren. Er schneidet die Biegungen des Stromes ab, indem er über Wiesen und Felder wandert und wieder ins Wasser geht. Den langen Aufenthalt auf dem Lande ermöglichen die engen Kiemspalten. Er weiß instinktmäßig den kürzesten Weg zum Wasser zu finden und verfolgt ihn in schnurgerader Richtung. In Bayern, südlich von Nürnberg, sah ich im Sommer 1917 den Fang von Aalen. Sie lebten in einem Flüßchen von kaum 2 m Breite. Wie mir ein dortiger Sanitätsrat erklärte, wurden im Sommer fast jeden Tag zehn bis dreißig Aale gefangen. Andere Fischarten ersticken meist bei diesen Landreisen. Der Kaulbarsch bewegt sich sehr rasch, wenn auch stolpernd, vorwärts. Sein Verwandter, der Kletterbarsch, hat seinen Namen von seiner vorzüglichen Kletterkunst erhalten. Auf hohen Bäumen sucht er sich oft Erfrischung im Tau der Blätter und setzt dann seine Reise fort. Alle diese Fische reisen wie die Zugvögel in Scharen, ähnlich einigen Vogelarten in einem Winkel, der älteste Fisch an der Spitze. —

Nachdem wir den Leser bis hierher haben kommen lassen, sind wir ihm die nötige Aufklärung schuldig, sonst wird er sich fragen, ob die Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung" sich einen Hundstagsscherz mit ihm erlauben will. Der Artikel entstammt der „Magdeburger Romanzeitung", Unterhaltungsblatt zum „Magdeburger Generalanzeiger". Soll man über diese Fülle von Unsinn lachen oder sich ereifern? Soll man mehr die rührende Naivität des Verfassers bemitleiden oder seine Dreistigkeit bewundern? Er hat einmal vor Jahren in Bayern den Fang einiger Aale mitangesehen. Genügt das nicht, um in Verbindung mit einigen vorsintflutlichen Schmökern einen Artikel über „Reisende Fische" zu schreiben, der dann in einer Romanzeitung Abdruck findet? Oder sollte gerade der Ort des Abdrucks die Rechtfertigung dieser romantischen Fischmärchen bilden? Eine Fülle von Fragen, die leider wohl nicht bloß vom Verfasser, sondern auch von der Romanzeitung unbeantwortet bleiben werden. Dr. Kluge, der Geschäftsführer des Fischereivereins für die Provinz Sachsen, der uns diesen Artikel sandte, schreibt hierzu noch: Der Verfasser hat es mit großem Geschick verstanden, eine Unmenge fischereilichen Unsinns in wenige Zeilen zusammenzufassen. Uns im Fischereiverein hat der Artikel viel Spaß gemacht. Leider ersieht man aber auch anderseits, wie wenig doch eigentlich im Volk vom Leben unserer Fische bekannt ist.

*

— **Zum Fischsterben in der Naumburger Saale.** In Nr. 26 der „Fischerei-Zeitung" vom 27. Juni findet sich unter „Kleinere Mitteilungen" auch ein Satz „Fischsterben in der Naumburger Saale". Hierzu kann ich Aufklärung geben. Dies Fischsterben hatte seine Ursache im Handgranatenwerfen, welches mehrere Sonntage hintereinander am Fuße der Rudelsburg stattfand. Von weit und breit kommen Sonntags bei schönem Wetter Touristen in unsere herrliche Gegend. Leider befanden sich unter diesen auch Rowdys, die sich ein Vergnügen dadurch bereiteten, daß sie von der Saalebrücke herunter ein Bombardement mit Handgranaten eröffneten. Es wurden danach allerorts verendete Fische aufgefunden. Bei mir — ich habe das Saalewasser oberhalb der erwähnten Strecke gepachtet — habe ich kein Fischsterben beobachtet, ein Zeichen, daß dasselbe in dem erwähnten Vorgange seine Ursache hat. Leider ist solchem Gesindel nicht beizukommen; denn dies scheut vor nichts zurück, und jede Belehrung über das Wahnsinnige ihrer Handlung beantworten sie mit den gröbsten Drohungen.
Mit Petri Heil! W. Goßrau, Lehrer.

*

— **Fischsterben in der Merseburger Saale.** Ein Massenfischsterben war am 25. Juni nach der „Saale-Zeitung" in der Saale zu beobachten. Zu Tausenden trieben die Fischleichen auf der Oberfläche der Saale. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

*

— **Ein Fischfrevel** wurde, wie das „Frankenberger Tageblatt" meldet, in den letzten Tagen im Lützelbach verübt. Bisher leider unbekannte Vandalen haben durch beträchtliche Kalkmengen den reichen Forellenbestand dieses Baches vergiftet. Die größeren Forellen haben sie mitgenommen, während die kleineren zu Hunderten liegen blieben und nun eine stumme Anklage gegen die Frevlerhände darstellen.

*

— **Fischpreise in Schwerin.** In Schwerin fanden Besprechungen des Rates mit den Fischhändlern statt, um nach Möglichkeit den teuren Preisen für Fische zu steuern. Das Ergebnis der Verhandlungen, die noch fortgesetzt werden sollen, war die Feststellung, daß mit Rücksicht auf die Unkosten ein Preisabbau nicht möglich sei. Es wurden vorläufig folgende Preise vereinbart: Aale 12, Schleien 8, Zander 8, Hechte 5, Barsche über 150 g 5, unter 150 g 2, Brachsen über 2 Pfd. 5, unter 2 Pfd. 2, Plötzen, Rotaugen über 150 g 2, unter 150 g 1 Mk. je Pfund.

Aus anderen Zeitschriften.

Thienemann, A. **Biologische Seetypen und die Gründung einer Hydrobiologischen Anstalt am Bodensee.** Archiv für Hydrobiologie. 1920.

Jeder Binnensee ist wie ein Einzelwesen. Und deshalb kann man auch, wie die einzelnen Lebewesen zu Arten, so auch die Seen zu höheren Einheiten, nämlich zu Gruppen zusammenfassen. Und wenn diese Gruppen oder Typen nicht nach räumlichen oder geographischen Gesichtspunkten, sondern ausdrücklich nach biologischen eingeteilt sind, so kommt man eben zu dem Begriff der „biologischen Seetypen". Für eine solche Gliederung darf man nicht ein Einteilungsmittel allein benutzen, etwa die Fische oder das Plankton, sondern möglichst alle Lebensgemeinschaften und Lebenserscheinungen. Verfasser und Naumann haben unabhängig von einander solche Einteilnng der Seen vorgenommen, und dieselbe ist bei beiden auf das gleiche herausgekommen. Was an der Benennung dieser beiden Typen stört und bei den meisten, die etwas vom „subalpinen" und „baltischen" Seetypus zu hören bekommen, ganz falsche Vorstellungen erwecken wird, das ist der Umstand, daß sich diese beiden Namen gar nicht aus der Geographie herleiten! Auch in den Alpen kommt der baltische Seetypus vor, und auch in

Digitized by Google

Norddeutschland gibt es einen See des subalpinen Typus, in der Eifel finden sich Seen beider Typen in unmittelbarer Nachbarschaft, nur durch einen schmalen Kraterrand getrennt. Als Beispiele des subalpinen Seetypus seien Bodensee, Genfer See, in der Eifel Pulvermaar, Weinfelder Maar und Gemünder Maar genannt. Auch gehört eine Anzahl nordamerikanischer Seen hierzu. Unter den norddeutschen Seen ist der einzige Vertreter dieses Seetypus der Außen-Schaalsee. Charakteristisch ist die geringe pflanzliche und tierische Planktonentwicklung, die wohl mit einer Armut des Wassers an organischer Substanz und gelösten Nährstoffen zusammenhängt. Wasserblüten kommen nur ganz selten vor. Das Plankton geht aber in große Tiefen, und bei Tage ist die Oberflächenschicht oft planktonleer. Das Ausmaß der täglichen Vertikalwanderung des Planktons ist sehr groß und rechnet stellenweise nach vielen Metern. Der Sauerstoffgehalt ist in allen Wasserschichten hoch. „Das heißt, es finden im freien Wasser, insbesondere im Metalimnion, keine Fäulnisprozesse statt, oder jedenfalls sind diese Prozesse nicht so stark, daß sie nicht durch die Sauerstoffproduktion des Phytoplanktons der betreffenden Schicht ausgeglichen würden. Und das wiederum ist die direkte Folge der geringen Planktonproduktion und damit der geringen Menge des absinkenden planktogenen Detritus." Trotzdem ist die Bodenfauna reichlicher entwickelt, weil das wenige Plankton, das herabsinkt, unterwegs nicht verfault ist. Vorherrschend unter den Zuckmückenlarven sind die Angehörigen der Tanytarsusgruppe, weshalb die Seen des subalpinen Typus ja auch „Tanytarsusseen" genannt wurden. Die übrigen Glieder der Tierwelt sind recht artenreich, von Fischen sind die Maränen und Felchen charakteristisch. — In allem fast das Gegenteil ist der zweite Seetyp, der „baltische". Der Sauerstoffgehalt des sommerlichen Tiefenwassers erreicht nur selten Werte über 50% (Madüsee, Selenter See, Tollensee). Meist liegt er unter 40% der Sättigung und kann bis 0 sinken. Rote, d. h. blutkiementragende Chironomuslarven bilden den charakteristischen Bestand an niederen Tieren. Nur Schlammfresser und Fleischfresser, die nicht an die Pflanzenwelt gebunden sind und die außerdem eine starke Erniedrigung des Sauerstoffgehaltes vertragen, können vom Ufer nach der Tiefe vordringen. Die Lebensbedingungen in der Tiefe der typischen baltischen Seen sind viel einseitiger, als bei den subalpinen. Die Auswahl der Arten ist deshalb schärfer. Es gibt aber auch einige weniger scharf begrenzte Unterschiede zwischen den beiden Seetypen. Es kann auch zwischen beiden ein Zusammenhang bestehen, indem nämlich der „Reifeprozeß", den jeder See durchmacht, den See des subalpinen Typus allmählich in den baltischen Typus überführt. Beispiele hierfür sind aus den Alpen und anderen Gegenden bekannt. — Der Verfasser meint selbst, daß diese Einteilung noch nicht ganz reif ist. Sie ist aber ein Programm für künftige Untersuchungen. Änderungen im kleinen werden eintreten, im großen und ganzen aber wird die biologische Seenkunde der Zukunft die beiden großen, hier geschilderten Typen anerkennen. — Was den zweiten Teil der Überschrift betrifft, so befürwortet Verfasser warm diese neue Gründung, über die ich hier ausführlich neulich berichtet habe. Im besonderen wird darauf hingewiesen, daß auch selbst zwei Institute — außer demjenigen in Langenargen ist ja noch eins von Prof. Auerbach in Konstanz geplant — bei der Größe des Bodensees Arbeit genug finden. Nur müssen sie Hand in Hand und in sachlichem Wettbewerb arbeiten. Neubaur.

*

Doljan, Emil. **Die Seeforelle (Seelachs) (Trutta lacustris) und ihre wirtschaftliche Bedeutung.** „Oesterreichische Fischerei-Zeitung," XVII. Jg., 1920 Nr. 1 u. 2.

Die Seeforelle bewohnt Alpenseen der unteren Region, solche in mittlerer Höhenlage und vereinzelt auch hochgelegene Gebirgsseen bis zu 1800 m. In Österreich steht sie als Nutzfisch in einzelnen Kärntner Seen an erster Stelle, im Salzkammergut ist sie spärlicher vertreten. Sonst lebt sie noch in Seen des Balkan, im Ochrida- und Skutarisee beispielsweise. Sie tritt in zwei Formen auf, als fortpflanzungsfähige Grundforelle und als unfruchtbare Schwebforelle. 5 bis 10 kg ist das Durchschnittsgewicht für die erstere, doch kann sie 15 bis 20 kg erreichen (ja eine wog 31 kg). 5 kg ist das Höchstgewicht für letztere. In der Färbung, der Ernährung, ihren ganzen Lebensgewohnheiten sind beide Formen verschieden. In der Zahl der gefangenen Seeforellen macht die Schwebforelle etwa 80 Prozent aus. Im übrigen bleibt noch manches hinsichtlich dieses Punktes zu erklären übrig. Die Zucht und Pflege dieses Lachsfisches ist aber trotz des hohen Markt- und Sportwertes nicht ohne Einschränkungen zu empfehlen. Bei aller Vorliebe für ihn sollte man folgende Gesichtspunkte im Auge behalten: In Seen, wo andere Salmoniden gut fortkommen, sollte man sie nur pflegen, wenn ein Herausfangen der mittleren und großen Exemplare möglich ist. Sonst mästet sie sich auf Kosten anderer Salmoniden und Koregonen heran, ihr Fleisch wäre zu teuer erkauft. Auch bei günstigen Fangverhältnissen wird man die Art ihrer Ernährung beobachten müssen und ihr nur in Seen mit überwiegenden Beständen an Karpfenfischen, Hechten, Welsen und Barschen Spielraum gewähren. „In den sehr großen Seen am Südabhange der Alpen (reiche Bestände an minderwertigen Fischen), wo (besonders in den oberitalienischen Seegebieten) alljährlich ganz beträchtliche Mengen erbeutet werden, ist sie jedenfalls wirtschaftlich von viel größerem Belang, als in unseren ärmeren, nordalpinen Seen, wo diese Fischart nur ausnahmsweise befähigt ist, bei der fischereiwirtschaftlichen Ausnutzung eine auch nur einigermaßen ausschlaggebende Rolle zu spielen, das heißt mehr zu sein als eine angenehme Beigabe, ein Nebenfisch 2. oder 3. Ranges. Wie sehr dies auch für die produktiveren Seen zutrifft, ersehen wir daraus, daß selbst bei Seen mit relativ sehr guten Seeforellenbeständen die Produktionsziffer für diese Fischart trotz energischer Brütlings- und Setzlingszucht pro Jahr und Hektar nur etwa 1 bis 1½ kg beträgt." Man wird daher selbst in jenen größeren Seen, wo die Seeforelle heute noch als Nutzfisch an erster Stelle steht, bestrebt sein müssen, auch andere Nutzfische zu züchten, um eine vollkommenere Ausnutzung der verschiedenen Nährquellen zu erreichen, als dies durch die Seeforellenzucht allein möglich ist. — An den österreichischen Alpenseen werden die weitaus meisten Seeforelleneier in der staatlichen Fischzuchtanstalt am Millstättersee, bis zu 200000 Stück jährlich, aufgelegt, in Bayern steht die Zucht am Chiemsee an erster Stelle.

Neubaur.

Digitized by Google

Steinmann, R., und Surbeck, G. **Beiträge zur Toxikologie der Fische.** I. Teil. Zeitschrift für Hydrologie 1919. 100 S.

Die Arbeit ist hervorgegangen aus dem hydrobiologischen Laboratorium der Naturforschenden Gesellschaft Luzern zu Kastanienbaum. Sie behandelt die Giftwirkung bestimmter Stoffe auf die Fische und verfolgt den Zweck, für die praktische Beurteilung der Frage nach der fischereilichen Schädlichkeit bestimmter Abwässer neue Grundlagen zu schaffen, die späterhin dann auch Anhaltspunkte geben sollen für zweckdienliche Vorschriften zur Unschädlichmachung solcher Abwässer. Allen Einzelheiten der folgenden Untersuchungen sei die Bemerkung vorangestellt, daß es sich um Aquariumversuche handelt! Bei einer Übertragung auf natürliche Verhältnisse in Teichen und wilden Gewässern ist also Vorsicht dringend geboten. Gerade weil die Verhältnisse in Aquarien von denen in der freien Natur notwendigerweise abweichen und stets künstliche und anders geartete sind und bleiben, haben wohl die Verfasser über ihre Untersuchungsmethode genaue Angaben gemacht und die Beschreibung des verwandten Wassers nach Härte, Temperatur, Sauerstoffgehalt usw. recht ausführlich gestaltet. Die Menge der Versuchslösung betrug im allgemeinen 5 Liter. Nur bei Versuchen mit großen Fischen wurden größere Mengen Wasser gebraucht. Das Wasser selbst wurde aus 10 m Tiefe des Vierwaldstätter Sees direkt ins Laboratorium gepumpt (in Aarau wurde Leitungswasser genommen.) Der Sauerstoffgehalt betrug meist 7 bis 8 ccm im Liter. Durchlüftet wurde nicht, da mit wenigen Ausnahmen die Versuche nicht länger als eine Stunde dauerten. Ein Sauerstoffmangel hat sich fast nie bemerkbar gemacht. Erstickungsgefahr ist bei den Vergiftungsexperimenten also ausgeschaltet gewesen, wie die Verfasser ausdrücklich bemerken. Als Versuchsfische dienten Bach- und Regenbogenforellen und die verschiedenartigsten Karpfenfische. Folgende Stoffe wurden gebraucht: Benzol, Xylol, Toluol, Phenol, Pyridin und Naphthalin, Leichtöl, Karbolineum, Cresolsaponat, Benzin und die Abwässer einer Gasfabrik, einer Toluol- und einer Trinitrotoluolfabrik. Die 119 Versuche stellten zunächst fest, daß Teerbestandteile und -gemische außerordentlich giftig wirken. Auf die Gefährlichkeit der Phenole als Nervengift ist ja auch schon von anderen hingewiesen. Zwischen den einzelnen Stoffen bestehen aber Unterschiede im Giftigkeitsgrade. Tödlich wirken innerhalb einer Stunde Phenol, Xylol und Toluol in Mischungen von 1 : 100 000, Benzol und Cresolsaponat in solchen von 1 : 50 000, Karbolineum bei 1 : 20 000 und Benzin bei 1 : 10 000. Als außerordentlich giftig hat sich das als wasserunlöslich geltende Naphthalin erwiesen (1 : 100 000 bis 1 : 200 000), während andererseits Pyridin bei 1 : 1000 nicht tödlich wirkte. Über die Schädlichkeitsgrenze geben die Versuche nur in Annäherungswerten Aufschluß. In der Praxis müßten diese Verdünnungsgrenzen zweifellos noch höher heraufgesetzt werden, besonders dann, wenn es sich um ständige Zuleitung derartiger Abwässer handelt. „Eine einmalige oder nach längeren Intervallen jeweilen nur kurzdauernde Verunreinigung durch Abwässer, die dem Fluß oder Bach beispielsweise einen Phenolgehalt von 1 : 250 000 verleiht, wird am Fischbestand des betreffenden Gewässers keinen merklichen Schaden anrichten können. Anders liegen die Dinge bei chronischer Zuleitung. Die Phenolwirkung wird zwar in dieser Verdünnung nicht zu einem Fischsterben, aber mit ziemlicher Sicherheit doch zu einer allmählichen Verödung des Gewässers führen." Auch das ist ja klar, wenn eine einzelne Fabrik ein Abwasser mit einem Gehalt von 1 : 1000 einer bestimmten Substanz in einen Fluß leiten darf, dann wird dies Gesetz bei jeder sich nachträglich ansiedelnden Fabrik immer unsinniger! — Auch die Schädlichkeit solcher Stoffe, die als „wasserunlöslich" gelten, hat die Untersuchung ergeben. In der Literatur und manchen gerichtlichen Gutachten ist ja öfters die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß nur solche Stoffe, die im Wasser löslich sind, auf die Fische giftig einwirken können. Wenn Benzin, Xylol und Toluol in feinster Tröpfchenform im Wasser suspendiert sind, „führen sie auch noch in sehr geringen Mengen bei Fischen zu letalem Ausgang". „Strudel, Wasserfälle und Wehrabstürze bringen wohl eine ebenso gründliche Durchmischung zustande wie ein Schütteln oder Umrühren beim Experiment in vitro." Beachtung verdienen auch die Beobachtungen über die erstaunliche Widerstandsfähigkeit der Salmoniden-Jungbrut. Früher glaubte man ja, daß „die Schädigung mit sinkendem Körpergewicht zunähme," daß bei Fischvergiftungen „die zarte und hinfällige Brut" in erster Linie vernichtet werde. Für die giftigen Teerstubstanzen trifft dies nun aber entschieden nicht zu, „indem die Dottersackbrut der Forellen und Saiblinge in phenol-, xylol- und toluolhaltigen Versuchsmischungen stundenlang bei Konzentrationen ausdauerte, die auf ältere Forellen unfehlbar binnen wenigen Minuten tödlich wirken." Aus der genauen Beobachtung der Symptome, die auch nach Möglichkeit physiologisch zu deuten versucht wurden, konnte für jede Versuchsreihe ein allgemeines „Vergiftungsbild" entworfen werden. — Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen. In einem späteren Beitrag werden auch die bereits begonnenen Untersuchungen, bei welchen das Verhalten der Fische unter der Wirkung von bestimmten unter die Haut oder direkt ausschließlich auf die Kiemen applizierten Dosen beobachtet wurde, besprochen werden. Neubaur.

Röhler, Dr. **Die Lachsbrut-Aussetzungen des Deutschen Fischerei-Vereins in der Kinzig und die Abwägung der Brut.** Allgem. Fischerei-Zeitung 1920, Nr. 10.

Auch dies Jahr wurde im April Lachsbrut in der Kinzig in Baden ausgesetzt, und zwar 206 000 Stück, die in der staatlichen Fischzuchtanstalt Haigerach erbrütet wurden. Die Eltern stammten aus der unteren Kinzig. Die Wassertemperatur in den Brutkästen betrug 9°. Sehr günstig scheint die Stelle am Ufer der Kinzig, wo die Aussetzung stattfand, nicht gewesen zu sein. Der Verfasser weist selbst darauf hin, daß die Holländer lieber kleinere Bäche mit vielen Steinen und Pflanzen zur Aussetzung wählen. Im Durchschnitt wogen 200 Stück der Dottersackbrut, die durchschnittlich 25 mm lang war und den Dottersack zu zwei Dritteln aufgezehrt hatte, 38,15 g, 1000 Stück also 190,75 g. Neubaur.

Alvord, John. **Nachforschung nach dem Ursprung von Geruchsbelästigungen von einem See in Madison in Wisconsin.** (Amerikanisch.) Engineering News Record. 1919. Nr. 10. Referat in Wasser und Abwasser Bd. 14. Heft 10.

Es wird in einem Gutachten darauf hin-

Digitized by Google

gewiesen, daß nicht immer Abwässer an schlechten Gerüchen schuld sind, sondern daß es Seen mit ganz reinem Wasser gäbe, in denen Algen und andere Wasserpflanzen stark wüchsen, dann abstürben, faulten und üblen Geruch verbreiteten. Das Gesundheitsamt von Wisconsin hat gemeint, daß die an sich unschädlichen Salpetersäureverbindungen im Abwasserablauf einer am See gelegenen Kläranlage das Pflanzenwachstum im See fördern möchten und hat daher eine stärkere Reinigung empfohlen. Darauf ist dann von anderer Seite wieder hingewiesen, daß, wenn die Salpetersäure-Verbindungen als Maßstab genommen werden, keine Abwasserreinigungsanlage, und wenn sie noch so gut wirkt, genügen kann. Neubaur.

Hidinger, L. L. **Versenkung einer langen Balkendecke in einem engen Kanal.** (Amerikanisch.) Engineering News Record 1919 Nr. 5. Referat in Wasser und Abwasser 1919. Heft 10.

Um die Sohle eines schmalen Kanals gegen Ausspülung durch die schnelle Strömung (etwa 2 m in 1 Sekunde) zu schützen, wurde eine zusammenhängende Balkendecke von 90 m Länge und 12 m Breite versenkt. Die Balkendecke wurde noch mit Steinschlag beschüttet.

Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Am 13. Februar d. J. ist in Berlin der Preußische Fischereiverband begründet worden als Vertretungskörper für alle preußischen fischereilichen Angelegenheiten. Im Deutschen Fischerei-Verein tritt der Verband an die Stelle der preußischen Provinzial-Fischerei-Vereine, deren Tätigkeit im übrigen durch den Verband nicht beeinträchtigt wird, aber auch nicht dessen Zielen zuwiderlaufen darf. Bislang haben ihren Beitritt erklärt die Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Sachsen mit Anhalt, Westfalen mit Lippe, Ostpreußen sowie der Pommersche Fischerei-Verein, der Zentralverein für Schleswig-Holstein und der Ausschuß für Fischerei der Landwirtschaftskammer zu Hannover. Der Anschluß des Kasseler, Wiesbadener, Rheinischen und Schlesischen Fischerei-Vereins wird in Kürze erwartet. Die angeschlossenen Vereine entrichten einen nach der Zahl ihrer persönlichen und korporativen Mitglieder zu bemessenden Beitrag, dessen Höhe 50 Pf. je Mitglied nicht übersteigen soll. Geschäftsführer des Preußischen Fischereiverbandes ist Herr Nanz, Nortorf in Holstein, Vorsitzender Herr Rittergutsbesitzer Conze, bisher in Lübeck, jetzt auch in Nortorf-Holstein.

Der Beitrag zu diesem Verband soll 50 Pf. nicht übersteigen. Wenn die Mitglieder der Fischerei-Vereine in Preußen rund 100 000 Mann aufbringen, so beträgt die Summe rund 50 000 Mk. Das ist auch bei der heutigen Valuta ein ganz anständiger Batzen. Daß für die Fischerei öffentliche Gelder aufgewendet werden, halte ich nicht für nötig, vielmehr hätte es infolge des Krieges die Teichwirtschaft nötig.

Wenn der bis auf das Mark ausgesaugte Bürger zahlen soll — und sollen es nur 50 Pf. sein, so weiß man ihn zu finden. Jeder wird einen engeren Zusammenschluß billigen. Aber man muß doch wissen, wofür man zahlt. Man kann doch nicht auf jemanden zutreten und sagen: Du, zahl' mir 50 Pf. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn bei heutigem Valutastand und zu organisatorischen Zwecken die Beiträge erhöht werden. Die Fischerei soll sich selbst bewirtschaften. Einer für alle — alle für einen! Nenne man es Verband — oder Fischereikammer, oder wie man will. Aber wir müssen doch Aufklärung erhalten, wofür wir zu zahlen haben. Es haben sich bei mir eine Menge Fischer gemeldet und von mir Auskunft erbeten. Ich habe ihnen leider antworten müssen: Liebe Fischer, es tut mir wirklich leid, aber ich weiß vom Preußischen Fischerei-Verband nicht mehr und nicht weniger als ihr, nämlich „nichts". Nun sind die Fischer auch keine Hammelherde, sie wollen auch gern mitwirtschaften. Der soziale Ruf lautet doch Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Ein töricht Feldgeschrei, hinter dem nicht eine Spur von Wolle — höchstens Hundehaare.

Sind wir noch Bürger? Geben wir uns doch nicht eitel Illusionen hin. „Proleten" sind wir — elende Proleten. Die Pensionäre, welche ihr Leben lang dem Vaterlande gedient haben, die kleinen Rentner, die Vermögenslosen, die unzähligen zerschossenen Brüder. Ein Major ist blind und pflegebedürftig. Seine Verwandten helfen ihm. Was hat er verbrochen? Daß er einen adligen Namen trug? Daß er wie der gemeine Grenadier und an der Seite seiner Grenadiere sein Augenlicht hergab — das rechnet man nicht. Seine Pension reicht nicht aus — die Almosen aus der Tasche der Verwandten drücken schwer. Ein zweites Bild. Hier stirbt ein Herr zur Zeit des Generalstreiks. Es fand sich niemand, der die Leiche beerdigen wollte, da auch die Kirchhofsarbeiter streikten. Wohl oder übel mußten die trauernden Hinterbliebenen den Leichnam in die Erde bringen. Ist das Brüderlichkeit? Selbst die Heiden nehmen unter größter Schwierigkeit ihre Toten mit und bestatten sie nach den Vorschriften ihrer Religion. Welch ein gemeiner, verwerflicher Charakter muß in einem Volke liegen, das wegen elender Erwerbssucht seine Toten verläßt! Läßt sich mit solchen Menschen in Gleichheit und Brüderlichkeit leben?

Werden die Fische noch lange so teuer bleiben? Wer im Kleinhandel auf dem Wochenmarkt einen nicht einmal ganz frischen Kabeljau ersteht, muß je Pfund 3,50 Mk. zahlen. Hat der Kabeljau keinen Kopf, so kostet das Pfund 5,50 Mk. Wenn man zu den Großhandelspreisen der Süßwasserfische 50 % aufschlägt, so hat man ungefähr den Kleinhandelspreis. Immer wird der niedrige Stand der Valuta vorgeschoben. Doch diese Valuta ist sowohl für den Reichbesoldeten Zahlungsmittel als für den armen Pensionär.

Hier starb eine Frau. Dieselbe hatte vor dem Kriege 90 Mk. Einkommen je Monat. Die Summe blieb dieselbe und reichte bei weitem nicht aus, auch nur das kärglichste Leben dieser Alten zu fristen. Sie siechte dahin. Es reichte nicht zu Brot. Wir halfen, soweit uns dieses möglich war. Sie klagte nicht — dann war sie tot. Der Arzt sagte,: an Entkräftung. — Das Volk sagte, sie sei verhungert, und das Volk hat recht: vox populi vox dei.

Begreift unsere Regierung denn nicht, daß die hohen Lebensmittelpreise der Ruin unseres Volkes sind der sie gleichzeitig mit verschlingt? Hunger bringt Revolution. Neulich waren viel

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 29 **Neudamm, 18. Juli 1920.** **Bd. 23**

Referenten-Entwurf zu einem Reichsgesetz über die landwirtschaftliche Berufs-Vertretung*).

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das nach Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird.

Abschnitt I.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Der Berufsstand der deutschen Landwirtschaft wird durch die Reichslandwirtschaftskammer und die entsprechenden Einrichtungen der Länder vertreten.

§ 2. Im Sinne dieses Gesetzes umfaßt

die Landwirtschaft den Ackerbau, die Wiesen- und Weidewirtschaft, die Tierzucht und Milchwirtschaft, die Forstwirtschaft, die Jagd, den Obst- und Weinbau, den Gartenbau, die Fischerei in Binnengewässern sowie die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe,

der landwirtschaftliche Berufsstand alle auf diesen Gebieten hauptberuflich tätigen männlichen und weiblichen Unternehmer und Arbeitnehmer (Angestellte und Arbeiter), sowie die Familienangehörigen der Unternehmer, die hauptberuflich in dem Betriebe tätig sind.

§ 3. Die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen sind Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Abschnitt II.

Die Reichslandwirtschaftskammer.

§ 4. Die Reichslandwirtschaftskammer hat ihren Sitz in Berlin.

§ 5. Die Reichslandwirtschaftskammer besteht aus 180 Mitgliedern. Diese werden zu fünf Sechstel von den landwirtschaftlichen Gesamtvertretungen der Länder (§ 12 Absatz 3) aus ihrer Mitte auf sechs Jahre gewählt, zu ein Sechstel von der Reichsregierung für die gleiche Zeit berufen. Scheidet ein Mitglied infolge Todes, Verzichts oder Wegfalls der Voraussetzungen der Mitgliedschaft während dieser Zeit aus, so tritt das neue Mitglied nur für den Rest der Wahlzeit ein.

Von den Mitgliedern muß ein Drittel dem Stande der Arbeitnehmer angehören. Unter den übrigen Mitgliedern können sich Personen befinden, die, ohne dem landwirtschaftlichen Berufsstande anzugehören, durch besondere Leistungen die deutsche Landwirtschaft gefördert haben oder zu fördern geeignet sind.

§ 6. Die Zahl der Mitglieder, die von den Gesamtvertretungen der einzelnen Länder gewählt werden, richtet sich nach dem Verhältnis der Summen aus der Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen, der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe und der Zahl der landwirtschaftlich genutzten Hektare der einzelnen Länder; doch hat die Gesamtvertretung eines jeden Landes mindestens ein Mitglied zu entsenden. Ist für mehrere Länder eine gemeinschaftliche Gesamtvertretung gebildet, so entfällt auf sie eine Mitgliederzahl, die mindestens der Zahl der in ihr zusammengeschlossenen Länder entspricht. Von je drei Mitgliedern, die auf eine Gesamtvertretung entfallen, muß ein Mitglied dem Stande der Arbeitnehmer entnommen sein. Entfällt auf ein Land eine größere, nicht durch drei teilbare Zahl von Mitgliedern, so ist, wenn der Teilungsrest zwei beträgt, ein weiterer Arbeitnehmer zu entsenden.

Die Reichslandwirtschaftskammer hat zu prüfen, ob die Wahl der Mitglieder durch die Gesamtvertretungen mit den gesetzlichen Bestimmungen im Einklang steht und gegebenenfalls für die Wahl eines anderen Mitgliedes Sorge zu tragen.

Bei der Wahl der nicht dem Arbeitnehmerstande angehörenden Mitglieder sind, soweit möglich, die verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebszweige (§ 2) und Betriebsgrößen angemessen entsprechend den in den Ländern bestehenden Verhältnissen zu berücksichtigen.

§ 7. Die Reichsregierung hat bei der Ausübung ihres Berufungsrechtes, soweit das vorgeschriebene Drittel an Arbeitnehmern durch die Wahl nicht erreicht wird, den zahlenmäßigen Ausgleich herbei-

*) Auf Wunsch des Preußischen Fischerei-Verbandes bringen wir hier die beiden wichtigsten Gesetzentwürfe über die landwirtschaftliche Berufsvertretung für das Reich und für Preußen zum Abdruck. Der Preußische Fischerei-Verband hat die Absicht, im Anschluß daran eine Darlegung der bisherigen Verhandlungen zu geben, um den Lesern die Möglichkeit einer guten Orientierung über diese für die Neuorganisation der Fischerei so wichtigen beiden Gesetzentwürfe zu bieten. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

zuführen und im übrigen ausgleichend auf eine Vertretung der landwirtschaftlichen Berufszweige (§ 2), die ihrer wirtschaftlichen Bedeutung im Reiche entspricht, hinzuwirken.

§ 8. Aufgabe der Reichslandwirtschaftskammer ist die Förderung der deutschen Landwirtschaft. Zur Erfüllung dieser Aufgabe hat sie insbesondere auf Ersuchen der Reichsregierung Berichte und Gutachten über landwirtschaftliche Fragen zu erstatten. Sie hat sich in allen wichtigen, die Landwirtschaft berührenden Fragen vor ihrer öffentlichen Regelung gutachtlich zu äußern und kann selbständig Anträge bei der Reichsregierung stellen.

§ 9. Die Reichslandwirtschaftskammer kann zur Bearbeitung bestimmter Fachgebiete Ausschüsse bilden.

Die Sitzungen der Vollversammlungen der Reichslandwirtschaftskammer sind öffentlich. Gegenstände, die sich zur öffentlichen Beratung nicht eignen oder von der Reichsregierung als vertraulich oder geheim bezeichnet werden, sind in geheimer Sitzung zu beraten.

Die Reichsregierung und die Regierungen der Länder sind zu den Sitzungen der Vollversammlung und der Ausschüsse rechtzeitig unter Mitteilung der Tagesordnung einzuladen. Die Vertreter der Reichsregierung und der Regierungen der Länder können in den Beratungen jederzeit das Wort ergreifen und Anträge stellen.

Soweit in der Vollversammlung und in den Ausschüssen Fragen des Arbeitsverhältnisses und der Arbeitsvermittlung behandelt werden, ist nur eine der Zahl der anwesenden Arbeitnehmer entsprechende Zahl von Unternehmern zur Beratung und Stimmabgabe berechtigt. Werden Sonderausschüsse für die Behandlung dieser Fragen gebildet, so sind sie zur Hälfte mit Arbeitnehmern zu besetzen.

Im übrigen regelt die Reichslandwirtschaftskammer ihre innere Verwaltung durch eine Satzung und Geschäftsordnung. Die Satzung bedarf der Genehmigung der Reichsregierung.

§ 10. Die Kosten, die der Reichslandwirtschaftskammer aus der Erfüllung ihrer Aufgabe erwachsen, werden, soweit sie nicht durch sonstige Einnahmen, insbesondere Zuschüsse des Reichs, gedeckt werden, im Wege einer Umlage von den landwirtschaftlichen Gesamtvertretungen der Länder erhoben. Die Umlage bemißt sich nach dem Verhältnis der Summen aus der Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen, der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe und der Zahl der landwirtschaftlich genutzten Hektare in den einzelnen Ländern. Die Erhebung bedarf der Genehmigung der Reichsregierung und des Reichsrats.

§ 11. Die Reichsregierung kann die Reichslandwirtschaftskammer auflösen:

1. wenn sie nicht auf Ersuchen der Reichsregierung die Ersetzung eines entgegen den Bestimmungen des § 6 von einer Gesamtvertretung gewählten Mitgliedes innerhalb einer gesetzten Frist durchführt,
2. wenn sie nicht die ihr im § 8 übertragene Aufgabe erfüllt.

Die Neuwahlen der Mitglieder durch die Gesamtvertretungen der Länder müssen binnen zwei Monaten vom Tage der Auflösung ab erfolgen.

Abschnitt III.

Landwirtschaftliche Berufsvertretungen der Länder.

§ 12. Die Länder bilden innerhalb einer Frist von zwölf Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes landwirtschaftliche Berufsvertretungen. Bereits bestehende Vertretungen, die den Vorschriften dieses Abschnittes nicht entsprechen, sind binnen gleicher Frist umzubilden.

Mehrere Länder können sich eine gemeinschaftliche Vertretung geben.

Werden in einem Lande mehrere bezirkliche Berufsvertretungen eingerichtet, so ist eine Gesamtvertretung zu bilden. Soweit für ein Land oder gemeinsam für mehrere Länder nur eine Berufsvertretung gebildet wird, ist sie Gesamtvertretung im Sinne dieses Gesetzes.

§ 13. Die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen der Länder können, soweit ihre Ausgaben nicht durch andere Einnahmen gedeckt werden, Umlagen nach näherer Bestimmung der Länder erheben. Die Umlagen stehen in der Einziehung den öffentlichen Abgaben gleich.

§ 14. Bei der Bildung, Zusammensetzung und Bestimmung des Aufgabenkreises der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen der Länder sind folgende Grundsätze zu beachten:

1. Die Mitglieder der Berufsvertretungen müssen aus allgemeinen, gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlen der Angehörigen des landwirtschaftlichen Berufsstandes hervorgehen. Doch kann ein Teil der Mitglieder — bis zu höchstens $^1/_6$ — von den Ländern berufen oder durch Einräumung eines Berufungsrechts an landwirtschaftliche Berufsvertretungen oder sonstige landwirtschaftliche Vereinigungen bestimmt werden.

   Die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit müssen an den Besitz der Reichsangehörigkeit, an den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und an die Ausübung eines landwirtschaftlichen Hauptberufes seit mindestens 1 Jahr vor der Wahl, die Wahlberechtigung außerdem an ein Mindestalter von 20 Jahren und die Wählbarkeit an ein Mindestalter von 25 Jahren gebunden sein.

   Werden die Mitglieder der Gesamtvertretung eines Landes oder der gemeinschaftlichen Gesamtvertretung mehrerer Länder durch bezirkliche Berufsvertretungen aus ihrer Mitte gewählt, so sind diese oder, falls die bezirklichen Berufsvertretungen selbst wieder aus der Wahl von Berufsvertretungen engerer Bezirke hervorgehen, die letzteren nach Maßgabe der Bestimmungen in Absatz 1 und 2 zu bilden.
2. Die verschiedenen Betriebszweige (§ 2) und Betriebsgrößen der Landwirtschaft sollen in den Berufsvertretungen angemessen entsprechend den in den einzelnen Ländern bestehenden Verhältnissen vertreten sein.
3. Die Berufsvertretungen müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfassen. Bei Behandlung von Fragen des Arbeitsverhältnisses und der Arbeitsvermittlung müssen die Bestimmungen des § 9 Absatz 4 entsprechend berücksichtigt werden.
4. Der Wirkungskreis der Berufsvertretungen muß mindestens dem der Reichslandwirtschaftskammer (§ 8) entsprechen.

Abschnitt IV.

Uebergangs- und Schlußbestimmungen.

§ 15. Die Reichslandwirtschaftskammer wird binnen drei Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes gebildet und von der Reichsregierung einberufen. Soweit zu diesem Zeitpunkte in einzelnen

Digitized by Google

Ländern landwirtschaftliche Gesamtvertretungen noch nicht oder nicht nach den Vorschriften des Abschnittes III gebildet sind, benennt die Landeszentralbehörde die Mitglieder. Deren Mitgliedschaft erlischt mit der Entsendung von Mitgliedern durch die entsprechend gebildete Gesamtvertretung, spätestens mit Ablauf der im § 12 Absatz 1 bestimmten Frist.

§ 16. Die Reichsregierung erläßt die Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes.

Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes für Preußen.

Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat folgenden Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes veröffentlicht:

I. Allgemeine Vorschriften.

§ 1. (1) Die Landwirtschaft im Sinne dieses Gesetzes umfaßt den Ackerbau, die Wiesen- und Weidewirtschaft, den Obst-, Wein- und Gartenbau, die Forstwirtschaft, die Tierzucht, die Milchwirtschaft, die Fischerei und die Jagd.

(2) Zur Landwirtschaft gehören auch Unternehmen, die nicht unter Abs. 1 fallen, aber in wirtschaftlicher Abhängigkeit von einem Betriebe dieser Art durch denselben Unternehmer betrieben werden (landwirtschaftliche Nebenbetriebe).

(3) Ferner wird zur Landwirtschaft gerechnet die Tätigkeit aller Verwaltungen, Anstalten und Vereinigungen, deren Zweck ausschließlich auf die praktische oder wissenschaftliche Förderung von Betrieben nach Abs. 1, 2 gerichtet ist.

§ 2. Zum landwirtschaftlichen Berufsstande gehören ohne Unterschied des Geschlechts:

1. wer die Landwirtschaft im Hauptberuf ausübt; als Hauptberuf gilt die Betätigung, auf der hauptsächlich die Lebensstellung beruht und die gleichzeitig die Haupteinnahmequelle für den Lebensunterhalt bildet,
2. der Eigentümer und der Pächter eines in der Hauptsache landwirtschaftlich genutzten Grundstücks, es sei denn, daß er die Landwirtschaft nicht selbst ausübt oder daß das Grundstück überwiegend seinen hauswirtschaftlichen Bedürfnissen dient; für den Eigentümer eines Fischgewässers gilt dies nur insofern, als ihm auch das Fischereirecht zusteht,
3. abgesehen vom Eigentum jeder Fischereiberechtigte oder Pächter eines Fischereirechts, der das Recht selbst ausübt; Fischereirechte nach § 20 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetzsamml. S. 55) bleiben außer Betracht,
4. die in Verwaltungen, Anstalten und Vereinigungen nach § 1 Abs. 3 im Hauptberuf (Nr. 1) tätigen Personen, soweit sie nicht überwiegend mit kaufmännischen oder mechanischen Arbeiten beschäftigt werden.

§ 3. (1) Zur Förderung der Landwirtschaft und der Interessen des landwirtschaftlichen Berufsstandes sind die Landwirtschaftskammern bestimmt.

(2) Die Landwirtschaftskammern sind öffentlichrechtliche Körperschaften.

§ 4. (1) Die Landwirtschaftskammern umfassen das Gebiet einer Provinz, in der Provinz Hessen-Nassau und in den Hohenzollernschen Landen das Gebiet eines Regierungsbezirks. Von der Provinz Westpreußen treten die Kreise Danziger Niederung, Elbing Stadt, Elbing Land, Marienburg, Stuhm, Marienwerder und Rosenberg der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, die Kreise Neustadt i. W., Schlochau, Flatow und Deutsch-Krone der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, von der Provinz Posen treten die Kreise Schneidemühl Stadt, Kolmar i. P., Schwerin a. W., Filehne, Czarnikau, Meseritz und Bomst der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, der Kreis Fraustadt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Niederschlesien hinzu. Außerdem tritt Berlin der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hinzu.

(2) Die Mitgliederzahl beträgt bei der Landwirtschaftskammer

	für die Provinz	mit dem Sitz in	
a)	Ostpreußen	Königsberg	78
b)	Brandenburg	Berlin	87
c)	Pommern	Stettin	63
d)	Niederschlesien	Breslau	84
e)	Oberschlesien	Oppeln	48
f)	Sachsen	Halle a. S.	72
g)	Schleswig-Holstein	Kiel	36
h)	Hannover	Hannover	93
i)	Westfalen	Münster	57
	für den Reg.-Bez.		
k)	Cassel	Cassel	30
l)	Wiesbaden	Wiesbaden	24
m)	für die Rheinprovinz	Bonn	105
n)	für die Hohenzollernschen Lande	Sigmaringen	6

(3) Außerdem wird eine Hauptlandwirtschaftskammer mit dem Sitz in Berlin eingerichtet, die aus 104 Mitgliedern besteht.

(4) Innerhalb der Kammerbezirke können nach Bedarf örtliche Unterabteilungen gebildet werden. Hierüber beschließt die Landwirtschaftskammer. Der Beschluß bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde, die vorher die Hauptlandwirtschaftskammer zu hören hat.

II. Landwirtschaftskammern.

a) Wahlen und Mitgliedschaft.

§ 5. (1) Die Mitglieder der Landwirtschaftskammer werden durch die Berufsangehörigen in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt.

(2) Die Wahl erfolgt in Bezirken, die nach Verhältnis der Zahl der nach § 7 wahlberechtigten Berufsangehörigen so gebildet werden, daß auf jeden Wahlbezirk eine durch drei teilbare Zahl von Mitgliedern entfällt. Wo in einem politischen Kreise die Zahl der Berufsangehörigen zur Wahl von mindestens drei Mitgliedern ausreicht, ist dieser zugleich Wahlbezirk. Im übrigen werden mehrere benachbarte Kreise zu einem Wahlbezirk vereinigt. Dabei werden zunächst die Kreise mit der niedrigsten Zahl von Berufsangehörigen zusammengelegt.

(3) Die Abgrenzung der Wahlbezirke und die auf jeden Wahlbezirk entfallende Zahl von Mitgliedern sind öffentlich bekannt zu machen. Über Einsprüche gegen die Abgrenzung, die binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung erhoben werden

Digitized by Google

können, beschließt die Landwirtschaftskammer. Gegen deren Beschluß ist binnen zwei Wochen nach Zustellung die Beschwerde an die Hauptlandwirtschaftskammer zulässig. Einspruch und Beschwerde haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 6. (1) Die Wahlen erfolgen in drei Gruppen.

(2) Die beiden ersten Gruppen umfassen die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die dritte Gruppe umfaßt die übrigen Berufsangehörigen.

(3) Als Maßstab für die Bildung der beiden ersten Wahlgruppen dient die Arbeitsleistung der im Betrieb tätigen Personen. In der ersten Gruppe wählen die Inhaber größerer Betriebe, in der zweiten Gruppe wählen die übrigen Betriebsinhaber. Jede der beiden Gruppen muß möglichst die gleiche Arbeitsleistung vertreten. Soweit bei dieser Abgrenzung Betriebe die gleichen Arbeitsleistungen aufweisen, ist für die Zuweisung zur ersten oder zur zweiten Gruppe der von dem Inhaber darzulegende Wert des Betriebes maßgebend. Betriebsinhaber, deren Betriebe sich über mehrere Wahlbezirke eines Kammerbezirks erstrecken oder die mehrere Betriebe in verschiedenen Wahlbezirken besitzen, wählen in dem Wahlbezirk ihres Wohnortes oder, wenn dieser außerhalb des Kammerbezirks liegt, in dem hauptsächlich beteiligten Wahlbezirk. Dabei werden sie der Wahlgruppe zugewiesen, der sie nach ihrem Gesamtbetrieb angehören. Berufsangehörige, die nicht Betriebsinhaber sind, wählen nur in dem Wahlbezirk ihres Wohnortes.

(4) Auf Einsprüche und Beschwerden gegen die Zuweisung zu den einzelnen Wahlgruppen findet § 5 Abs. 3 mit der Maßgabe Anwendung, daß der Einspruch binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist für die Auslegung der Wahllisten anzubringen ist.

(5) Jede der drei Gruppen wählt die gleiche Zahl von Mitgliedern. Die Wähler der einzelnen Gruppen haben gleiches Stimmrecht.

§ 7. (1) Wahlberechtigt ist jeder Deutsche ohne Unterschied des Geschlechts, der das 20. Lebensjahr vollendet hat, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt und seit mindestens einem Jahr Berufsangehöriger ist.

(2) Personen unter 20 Jahren und juristischen Personen steht das Wahlrecht zu, wenn sie die Voraussetzungen des § 2 Nr. 2, 3 erfüllen; sie üben ebenso wie Personen, die, abgesehen von ihrem Lebensalter, geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, ihr Wahlrecht durch einen gesetzlichen Vertreter aus.

(3) Wählbar ist jeder wahlberechtigte Berufsangehörige, der das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre ununterbrochen im Kammerbezirk wohnt.

(4) Nähere Bestimmung trifft die diesem Gesetze beigefügte Wahlordnung.

§ 8. (1) Die Mitglieder der Landwirtschaftskammer werden auf sechs Jahre gewählt. Alle drei Jahre scheiden die Vertreter der Hälfte der Wahlbezirke aus. Ist die Zahl der Wahlbezirke eine ungerade, so scheidet das erste Mal die größere Zahl aus. Die Wahlbezirke, deren Vertreter drei Jahre nach der ersten Wahl ausscheiden, werden durch das Los bestimmt. Die ausscheidenden Mitglieder bleiben so lange in ihrer Stellung, bis die Neuwahl für sie stattgefunden hat.

(2) Das Ergebnis der Wahl ist öffentlich bekannt zu machen. Der § 5 Abs. 3 gilt mit der Maßgabe, daß im Falle der Ungültigkeitserklärung eines ganzen Wahlvorschlages oder der ganzen Wahl Einsprnch und Beschwerde aufschiebende Wirkung haben. Ungültige Wahlen sind binnen drei Monaten zu wiederholen.

(3) Beim Ausscheiden eines Mitgliedes während der Wahlzeit tritt an dessen Stelle für den Rest der Wahlzeit ohne Vornahme einer Ersatzwahl der Anwärter, der demselben Wahlvorschlag oder, wenn dieser erschöpft ist, einem mit ihm verbundenen Wahlvorschlag angehört und nach der Reihenfolge der Benennung an erster Stelle berufen erscheint. Ist ein solcher Anwärter nicht vorhanden, so bleibt die Mitgliedsstelle unbesetzt.

§ 9. (1) Die Mitgliedschaft erlischt, wenn die Voraussetzungen für die Wählbarkeit fortfallen.

(2) Ein Mitglied, gegen das ein gerichtliches Strafverfahren schwebt, kann durch einen mit mindestens zwei Dritteln der Stimmen gefaßten Beschluß der Landwirtschaftskammer für die Dauer des Verfahrens aus seiner Stellung vorläufig entfernt werden. Gegen den Beschluß ist binnen zwei Wochen nach Zustellung Beschwerde an die Hauptlandwirtschaftskammer zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

b) Fachkammern.

§ 10. Der Landwirtschaftskammer werden folgende Fachkammern angegliedert:

a) die Fischereikammer,
b) die Forstkammer und
c) die Gartenbaukammer.

(2) Jede Fachkammer besteht aus höchstens achtzehn Mitgliedern. Die Landwirtschaftskammer bestimmt die Zahl der Mitglieder unter Berücksichtigung der Art und Zahl der Fachangehörigen. Der Beschluß bedarf der Genehmigung der Hauptlandwirtschaftskammer.

(3) Die Mitglieder der Fachkammern werden in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt.

(4) Wahlberechtigt und wählbar ist unter den Voraussetzungen der §§ 27,

a) zur Fischereikammer, wer die Fischerei als Beruf ausübt oder Fischereiberechtigter oder Pächter eines Fischereirechts im Sinne des § 2 Nr. 3 ist; für den Eigentümer eines Fischgewässers nach § 2 Nr. 2 gilt dies nur dann, wenn sein Fischereirecht einen Umfang von mindestens 0,25 Hektar hat oder sich auf mindestens 100 Meter Uferlänge erstreckt,
b) zur Forstkammer, wer die Forstwirtschaft als Beruf ausübt oder Eigentümer oder Pächter forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke von mindestens 10 Hektar Umfang ist,
c) zur Gartenbaukammer, wer den Gartenbau als Beruf ausübt oder Eigentümer oder Pächter von Grundstücken ist, die überwiegend für gärtnerische Zwecke genutzt werden.

(5) Den Wahlbezirk bildet der Kammerbezirk. Es wird in drei Gruppen gewählt. Für die Gruppenbildung gilt § 6 sinngemäß mit der Maßgabe, daß über den Einspruch gegen die Zuweisung zu einer Wahlgruppe die Fachkammer beschließt und auf Beschwerde die Hauptlandwirtschaftskammer nach Anhörung der Landwirtschaftskammer entscheidet. Die näheren Bestimmungen über die Wahl trifft die diesem Gesetze beigefügte Wahlordnung.

(6) Die §§ 8, 9 gelten auch für die Mitglieder der Fachkammern mit der Maßgabe, daß an die Stelle der Hälfte der Wahlbezirke die Hälfte der Mitglieder jeder Gruppe tritt, über den Einspruch gegen die Wahl von Fachkammermitgliedern die

Digitized by Google

Fachkammer beschließt und auf Beschwerde die Hauptlandwirtschaftskammer nach Anhörung der Landwirtschaftskammer entscheidet.

c) Vorstände.

§ 11. (1) Die Landwirtschaftskammer wählt alle drei Jahre aus ihrer Mitte einen Vorstand, der aus dem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern des Vorsitzenden und drei, bei Kammern mit mehr als sechzig Mitgliedern aus sechs weiteren Vorstandsmitgliedern besteht. Für jedes dieser weiteren Mitglieder wird ein Stellvertreter gewählt. Die Vorstandsmitglieder und ihre Stellvertreter müssen in gleicher Zahl den verschiedenen Wahlgruppen angehören. Für ein behindertes Mitglied tritt der dessen Wahlgruppe angehörende Stellvertreter ein.

(2) Besteht die Landwirtschaftskammer aus nicht mehr als zwölf Mitgliedern, so wählt sie nur einen Vorsitzenden und zwei Stellvertreter, die verschiedenen Wahlgruppen angehören müssen. Im übrigen werden in solchem Falle die Vorstandsgeschäfte von der Landwirtschaftskammer wahrgenommen.

(3) Die Wahlen erfolgen durch Stimmzettel nach einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Wahlen durch Zuruf sind zulässig, wenn niemand widerspricht.

(4) Scheidet ein Mitglied oder ein Stellvertreter während der Wahlzeit aus, so findet eine Ersatzwahl für den Rest der Wahlzeit statt.

§ 12. Jede Fachkammer wählt aus ihrer Mitte alle drei Jahre einen Vorstand, der aus einem Vorsitzenden, drei Mitgliedern und drei Stellvertretern besteht. Die Mitglieder und Stellvertreter müssen verschiedenen Wahlgruppen angehören. Die Vorschriften des § 11 Abs. 3, 4 gelten entsprechend. Im Behinderungsfalle wird der Vorsitzende durch ein Mitglied des Vorstandes vertreten. Über die Regelung der Vertretung beschließt die Fachkammer. Gegen den Beschluß der Fachkammer ist binnen zwei Wochen die Beschwerde an die Hauptlandwirtschaftskammer zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

d) Verbindung zwischen Landwirtschaftskammer und Fachkammern.

§ 13. (1) Der Landwirtschaftskammer (§ 4) treten die Vorsitzenden der Fachkammern oder ihre Stellvertreter sowie ein Mitglied jeder Wahlgruppe der Fachkammern mit beratender Stimme hinzu. Die Mitglieder werden von den Fachkammern gewählt; der § 11 Abs. 3, 4 gilt entsprechend.

(2) Dem Vorstand der Landwirtschaftskammer (§ 11) treten die Vorsitzenden der Fachkammern oder ihre Stellvertreter mit beschließender Stimme hinzu.

(3) Den Fachkammern (§ 10) treten der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer oder sein Stellvertreter und, soweit möglich, ein dem Fach angehörendes Mitglied jeder Wahlgruppe der Landwirtschaftskammer mit beratender Stimme hinzu. Die Mitglieder werden von der Landwirtschaftskammer gewählt; der § 11 Abs. 3, 4 gilt entsprechend.

e) Vertretung nach außen.

§ 14. (1) Die Landwirtschaftskammer und die Fachkammern werden nach außen durch ihre Vorsitzenden oder deren Stellvertreter vertreten. Urkunden, die die Landwirtschaftskammer oder eine Fachkammer vermögensrechtlich verpflichten sollen, müssen von dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer oder seinem Stellvertreter und einem zweiten Vorstandsmitglied vollzogen werden. In Angelegenheiten einer Fachkammer tritt an die Stelle des zweiten Vorstandsmitgliedes der Fachkammervorsitzende oder sein Stellvertreter.

(2) Die Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer oder der Fachkammern werden unter deren Namen erlassen und von den Vorsitzenden der Kammern oder ihren Stellvertretern unterzeichnet. Die Kammer bestimmt das Blatt, in dem die Bekanntmachungen zu veröffentlichen sind.

f) Ausschüsse.

§ 15. (1) Bei der Landwirtschaftskammer und den Fachkammern können nach Bedarf Ausschüsse für besondere Aufgaben gebildet werden. Ein Ausschuß für Arbeiterwesen muß gebildet werden, wenn es die Mehrheit der Kammermitglieder einer Wahlgruppe beantragt.

(2) Die Ausschüsse werden von den Kammern ohne Beschränkung auf ihre Mitglieder aus den Berufsangehörigen des Kammerbezirks nach einfacher Stimmenmehrheit gewählt.

(3) In Arbeiterausschüssen müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl vertreten sein. Im übrigen beschließen die Kammern über die Mitgliederzahl, die Zuständigkeit und das Verfahren ihrer Ausschüsse.

(4) Über Beschwerden wegen Bildung und Zusammensetzung der Ausschüsse entscheidet die Hauptlandwirtschaftskammer, bei Beschwerden wegen eines Fachkammerausschusses nach Anhörung der Landwirtschaftskammer.

g) Geschäftsgang.

§ 16. (1) Den Geschäftsgang der Landwirtschaftskammer und der Fachkammern regeln die von ihnen zu erlassenden Geschäftsordnungen. Die Geschäftsordnungen der Landwirtschaftskammer bedarf der Genehmigung der Hauptlandwirtschaftskammer. Die Geschäftsordnung der Fachkammern unterliegen der Genehmigung der Landwirtschaftskammer.

(2) Die Aufsichtsbehörde bestimmt, inwieweit ihr oder nachgeordneten Stellen von Sitzungen der Landwirtschaftskammer, der Fachkammern, der Vorstände, sowie der Ausschüsse Anzeige zu erstatten ist und Niederschriften einzureichen sind. Die Aufsichtsbehörde kann zu allen Sitzungen Beauftragte entsenden, die jederzeit zu hören sind.

(3) Die Sitzungen der Landwirtschaftskammer und der Fachkammern sind öffentlich. Die Landwirtschaftskammern und die Fachkammern können die Öffentlichkeit für die Beratung einzelner Gegenstände ausschließen und müssen sie ausschließen, für die Beratung von Gegenständen deren Geheimhaltung die Aufsichtsbehörde als notwendig bezeichnet.

§ 17. (1) Der Vorsitzende einer Kammer leitet die Geschäfte, er beruft die Sitzungen der Kammer und des Vorstandes. Er muß eine Sitzung berufen, wenn es von mindestens einem Drittel der Mitglieder der Kammer oder des Vorstandes oder wenn es von der Aufsichtsbehörde verlangt wird.

(2) Die Einladungen zu den Sitzungen erfolgen unter Angabe der Tagesordnung durch öffentliche Bekanntmachung in dem dazu bestimmten Blatte und durch besondere Benachrichtigung. Zur Rechtsgültigkeit der Einladung genügt die öffentliche Bekanntmachung.

(3) Über Gegenstände, die nicht auf der Tagesordnung stehen, kann nur beschlossen werden, wenn niemand widerspricht.

Digitized by Google

§ 18. (1) Die Landwirtschaftskammer und die Fachkammern sind beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Beschlußfähigkeit gilt so lange als vorhanden, als sie nicht in der Versammlung angezweifelt und daraufhin die Beschlußunfähigkeit festgestellt wird. Die Beschlüsse werden, abgesehen von § 9 Abs. 2, nach einfacher Stimmenmehrheit gefaßt.

(2) Über Gegenstände der Tagesordnung, über die wegen Beschlußunfähigkeit nicht entschieden werden kann, darf in der folgenden Sitzung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlossen werden, wenn hierauf in der Bekanntmachung der Tagesordnung für die zweite Sitzung ausdrücklich hingewiesen ist.

(3) Kein Kammermitglied darf bei der Beratung und Abstimmung über solche Angelegenheiten mitwirken, an denen es selbst oder sein Ehegatte oder einer seiner Verwandten oder Verschwägerten bis zum dritten Grade persönlich beteiligt ist. Darüber, ob diese Voraussetzung zutrifft, beschließt die Kammer endgültig.

§ 19. Der Vorstand einer Kammer ist beschlußfähig, wenn mit Einschluß des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Der § 18 gilt sinngemäß.

§ 20. (1) Beschlüsse der Landwirtschaftskammer oder einer Fachkammer, die die Befugnisse der Kammer überschreiten oder das bestehende Recht verletzen, hat der Vorstand der Kammer mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden.

(2) Die gleiche Verpflichtung liegt dem Vorsitzenden einer Kammer oder seinem Vertreter unter der Voraussetzung des Abs. 1 gegenüber Beschlüssen des Vorstandes oder im Falle des § 11 Abs. 2 gegenüber Beschlüssen der Kammer ob.

(3) Daneben ist die Aufsichtsbehörde befugt, Beschlüsse nach Abs. 1, 2 mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden.

(4) Gegen die Beanstandungen nach Abs. 1 bis 3 steht der Kammer oder dem Vorstande binnen zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu.

h) Zuständigkeit und Aufgabenkreis.

§ 21. (1) Neben den in diesem Gesetz besonders bezeichneten Fällen beschließt die Landwirtschaftskammer über

a) die Wahl und die Befugnisse (§ 41 Abs. 2) des Hauptgeschäftsführers,
b) die Regelung der dienstlichen Verhältnisse einschließlich der Besoldung der Beamten,
c) die Feststellung des Haushaltsplans,
d) die Feststellung der Jahresrechnung und die Entlastung,
e) die Einrichtung des Kassen- und Rechnungswesens,
f) den Erwerb und die Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden,
g) die Aufnahme von Anleihen und die Übernahme von Bürgschaften sowie
h) die Errichtung neuer Anstalten.

(2) Im übrigen führt der Vorstand jeder Kammer die Geschäfte selbständig, soweit sich die Kammer die Beschlußfassung nicht ausdrücklich vorbehält.

(3) In den Fällen des Abs. 1 zu b bis e, bei Beteiligung auch in den übrigen Fällen, sind die Fachkammern vor der Beschlußfassung der Landwirtschaftskammer zu hören.

§ 22. Zu den Aufgaben der Landwirtschaftskammer und der Fachkammern nach § 3 gehört neben den ihnen durch andere Gesetze zugewiesenen Geschäften namentlich:

1. die Förderung der technischen Vervollkommnung der Landwirtschaft,
2. die Förderung des ländlichen Kredit- und Genossenschafts- und Vereinswesens,
3. die Förderung der Berufsausbildung,
4. die Unterstützung der zuständigen Verwaltungsbehörden bei allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen, namentlich auch durch Erstattung von Gutachten.

§ 23. Die Regelung der Besoldung und der Amtsbezeichnungen der Beamten und Angestellten, die Führung des Kassen- und Rechnungswesens sowie die Mitwirkung bei der Berufsausbildung hat nach Grundsätzen zu erfolgen, die die Aufsichtsbehörde aufstellt. Zur Aufnahme von Anleihen und zur Übernahme von Bürgschaften ist die Zustimmung der Aufsichtsbehörde erforderlich. Im übrigen haben die Kammern bei ihren Maßnahmen, insbesondere zur Förderung der Landeskultur, mit den zuständigen Verwaltungsbehörden die nötige Fühlung zu halten.

§ 24. (1) Die Fachkammern sind innerhalb des Rahmens ihrer Aufgaben der Landwirtschaftskammer gegenüber selbständig. Sie beschließen über die Verwendung der im Haushaltsplan (§ 56) für ihre Zwecke vorgesehenen Mittel. Über die Festsetzung der Bezüge der Beamten einer Fachkammer entscheidet die Landwirtschaftskammer nach Anhörung der Fachkammer.

(2) Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen der Landwirtschaftskammer und einer Fachkammer entscheidet die Hauptlandwirtschaftskammer, gegen deren Entscheidung die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig ist.

§ 25. Die Landwirtschaftskammer und die Fachkammern sind befugt, zur Erledigung örtlicher Geschäfte die Mitwirkung der Staats- und Gemeindebehörden ihres Bezirks in Anspruch zu nehmen. Hierüber können die zuständigen Minister Grundsätze aufstellen.

III. Hauptlandwirtschaftskammer.

§ 26. (1) Die Mitglieder der Hauptlandwirtschaftskammer werden von den Landwirtschaftskammern und den Fachkammern ohne Beschränkung auf deren Mitglieder aus den Berufsangehörigen gewählt. Es wählen:

die Landwirtschaftskammer	in	Königsberg	6 Mitglieder
„ „	„	Berlin	7 „
„ „	„	Stettin	5 „
„ „	„	Breslau	7 „
„ „	„	Oppeln	4 „
„ „	„	Halle a. S.	6 „
„ „	„	Kiel	3 „
„ „	„	Hannover	8 „
„ „	„	Münster	5 „
„ „	„	Cassel	2 „
„ „	„	Wiesbaden	2 „
„ „	„	Bonn	9 „
„ „	„	Sigmaring.	1 Mitglied.

jede Fachkammer ein Mitglied, mithin die 39 Fachkammern 39 Mitglieder.

(2) Sind von einer Landwirtschaftskammer mehrere Mitglieder zu entsenden, so werden diese auf die verschiedenen Wahlgruppen verteilt. Soweit eine gleichmäßige Verteilung nach der Zahl nicht möglich ist, entscheidet das Los darüber, welcher Gruppe das Wahlrecht zusteht.

§ 27. (1) Die Mitglieder der Hauptlandwirtschaftskammer werden auf sechs Jahre gewählt.

Digitized by Google

Alle drei Jahre scheidet je die Hälfte der von den Landwirtschaftskammern und den einzelnen Fachkammern gewählten Mitglieder aus, bei ungerader Zahl das erstemal die größere Zahl. Die das erstemal ausscheidenden Mitglieder werden durch das Los bestimmt. Für die Wahl gilt § 11 Abs. 3, 4.

(2) Der § 9 gilt entsprechend.

§ 28. (1) Alle drei Jahre wählt die Hauptlandwirtschaftskammer aus ihrer Mitte einen Vorstand, der aus dem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern des Vorsitzenden und sechs Mitgliedern besteht. Für jedes dieser sechs Mitglieder des Vorstandes wird ein Stellvertreter gewählt. Von den Mitgliedern und Stellvertretern müssen je drei Vertreter der Fachkammern sein.

(2) Die Vorschriften des § 11 Abs. 3, 4 finden Anwendung.

(3) Niemand kann gleichzeitig Vorstandsmitglied der Hauptlandwirtschaftskammer und einer Landwirtschaftskammer, einschließlich einer Fachkammer, sein.

§ 29. (1) Zur Vorbereitung der Entschließungen der Hauptlandwirtschaftskammer werden Abteilungen gebildet.

(2) Neben der Abteilung für allgemeine landwirtschaftliche Angelegenheiten muß je eine Abteilung für Fischerei-, für Forst- und für Gartenbau-Angelegenheiten gebildet werden.

(3) Über die Zusammensetzung, die Zuständigkeit und die Geschäftsführung der Abteilungen beschließt die Hauptlandwirtschaftskammer.

§ 30. Für die Hauptlandwirtschaftskammer und deren Abteilungen können nach Bedarf Ausschüsse gebildet werden. § 15 Abs. 1 bis 3 gilt sinngemäß.

§ 31. (1) Den Geschäftsgang der Hauptlandwirtschaftskammer regelt eine von ihr zu erlassende Geschäftsordnung.

(2) Kein Mitglied der Hauptlandwirtschaftskammer darf bei Entscheidungen mitwirken, an denen es als Mitglied einer Landwirtschaftskammer oder einer Fachkammer beteiligt gewesen ist.

(3) Der § 14, der § 16 Abs. 2, 3 und die §§ 17 bis 21, 25 gelten sinngemäß.

§ 32. Außer der Mitwirkung in den ausdrücklich vorgesehenen Fällen hat die Hauptlandwirtschaftskammer allgemein für das Staatsgebiet die Aufgaben zu erfüllen, die den Landwirtschaftskammern und den Fachkammern in den §§ 22, 23 für ihre Bezirke zugewiesen sind. Daneben liegt ihr ob, die gemeinsamen Angelegenheiten der Kammern zu führen sowie in solchen zu vermitteln und Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Kammern auszugleichen.

§ 33. (1) Die Hauptlandwirtschaftskammer kann auf Antrag einer Landwirtschaftskammer einen Beamten dieser Kammer im dienstlichen Interesse an eine andere Kammer versetzen. Auf Beschwerde entscheidet die Aufsichtsbehörde.

(2) Die Versetzung darf nur in eine freie Stelle erfolgen. Für die Übernahme der von dem versetzten Beamten in seiner bisherigen Stelle erworbenen Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgungs-Ansprüche erhält die Kammer, an die der Beamte versetzt wird, eine Ausgleichssumme. Die Hauptlandwirtschaftskammer setzt die Ausgleichssumme nach einheitlichen Grundsätzen fest. Auf Beschwerde entscheidet die Aufsichtsbehörde. Soweit nicht zur Deckung der Ausgleichssummen bei der Hauptlandwirtschaftskammer Mittel angesammelt werden, hat die bisherige Dienststelle des versetzten Beamten die Zahlung zu leisten.

(3) Die Vorschriften der Abs. 1, 2 gelten auch für Versetzungen auf Grund eines Disziplinarurteils mit der Maßgabe, daß an die Stelle des Antrages der Landwirtschaftskammer das Disziplinarurteil tritt.

(4) Beamte der Hauptlandwirtschaftskammer können nur im Wege des Disziplinarverfahrens versetzt werden. Im übrigen gilt Abs. 2. Die freie Stelle, in die der Beamte zu versetzen ist, wird von der Aufsichtsbehörde bestimmt.

§ 34. Unbeschadet der Zuständigkeit der Aufsichtsbehörde sind die Entscheidungen der Hauptlandwirtschaftskammer endgültig.

IV. Rechtsstellung

a) der Kammermitglieder.

§ 35. (1) Den Mitgliedern der Hauptlandwirtschaftskammer kann durch Beschluß dieser Kammer, den Mitgliedern der Landwirtschaftskammer und der Fachkammern kann durch Beschluß der Landwirtschaftskammer für Aufwendungen, namentlich für Teilnahme an den Sitzungen, eine Entschädigung gewährt werden.

(2) Zur Festsetzung der Entschädigung der Vorsitzenden der Hauptlandwirtschaftskammer, der Landwirtschaftskammer und der Fachkammern ist die Zustimmung der Aufsichtsbehörde erforderlich.

(3) Abgesehen von der Festsetzung nach Abs. 2 entscheidet über Beschwerden gegen den Beschluß der Landwirtschaftskammer die Hauptlandwirtschaftskammer.

§ 36. Vorbehaltlich der besonderen Vorschriften für die im Hauptamt mit Beamteneigenschaft angestellten Vorsitzenden (§ 42) kann die Aufsichtsbehörde aus Gründen, die die Entfernung eines Beamten aus seinem Amte rechtfertigen, gegen Mitglieder des Vorstandes einer Kammer das förmliche Disziplinarverfahren auf Entfernung aus dem Amte gemäß den Vorschriften des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 einleiten. Dabei gilt § 42 zu e), f) mit der Maßgabe, daß auf eine Ordnungsstrafe nicht erkannt werden kann.

§ 37. (1) Der Vorsitzende der Hauptlandwirtschaftskammer kann durch Beschluß dieser Kammer, die Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern und der Fachkammern können durch Beschluß der Landwirtschaftskammer im Hauptamt mit Beamteneigenschaft angestellt werden. In diesem Falle führt der Vorsitzende der Hauptlandwirtschaftskammer oder einer Landwirtschaftskammer die Amtsbezeichnung „Präsident", der Vorsitzende einer Fachkammer die Amtsbezeichnung „Fachkammerdirektor".

(2) Die hauptamtlich bestellten Vorsitzenden behalten den Vorsitz für die Dauer ihrer Wahl (§ 8 Abs. 1, § 10 Abs. 6, § 27 Abs. 1). Der § 11 Abs. 1, der § 12 und der § 28 Abs. 1 finden auf sie keine Anwendung.

b) der Beamten der Landwirtschaftskammer und der Fachkammern.

§ 38. Die Beamten der Landwirtschaftskammer und der Fachkammern sind mittelbare Staatsbeamte.

§ 39. Die Zahl der anzustellenden Beamten wird durch den Haushaltsplan bestimmt. Die planmäßigen Beamten werden auf Lebenszeit angestellt. Die Anstellung erfolgt durch Aushändigung einer Anstellungsurkunde.

§ 40. Über die Rechte und Pflichten der Kammerbeamten sind Grundsätze aufzustellen, vor deren Feststellung und Änderung geordnete Vertretungen der Beamten zu hören sind.

Digitized by Google

§ 41. (1) Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, bei dessen Behinderung sein Stellvertreter, ist Dienstvorgesetzter aller Beamten. Unter ihm führt der Vorsitzende jeder Fachkammer, im Falle seiner Behinderung dessen Stellvertreter, die besondere Dienstaufsicht über die Beamten seiner Fachkammer.

(2) Unbeschadet dieser Vorschriften liegt dem Hauptgeschäftsführer die Leitung und Beaufsichtigung des Geschäftsgangs ob und haben die Beamten dessen sachlichen Anweisungen Folge zu leisten, soweit die Landwirtschaftskammer diese Befugnisse nicht einschränkt.

§ 42. Die Beamten unterliegen den Vorschriften des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 (Gesetzsamml. S. 465) mit folgenden Maßnahmen:

a) Die Befugnis zur Verhängung von Ordnungsstrafen steht dem Vorstande der Landwirtschaftskammer in demselben Umfange zu, wie sie den Provinzialbehörden gegenüber ihren Beamten in § 19 Abs. 5 des Disziplinargesetzes beigelegt ist.

b) Die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens sowie die Ernennung des Untersuchungskommissars und des Vertreters der Staatsanwaltschaft für alle Instanzen erfolgt durch den Vorstand der Landwirtschaftskammer. Auf Verlangen der Aufsichtsbehörde muß das Verfahren eingeleitet werden. Dabei kann sie sich durch einen Beauftragten vertreten lassen, der auch zur Einlegung von Rechtsmitteln befugt ist.

c) Das förmliche Disziplinarverfahren kann auch auf Festsetzung einer Ordnungsstrafe gerichtet sein.

d) Bei Kammervorsitzenden, die im Hauptamt mit Beamteneigenschaft angestellt sind, tritt in dem Falle zu b an die Stelle des Vorstandes der Landwirtschaftskammer die Aufsichtsbehörde. Eine Ordnungsstrafe kann über solche Vorsitzende nur in dem Verfahren nach c verhängt werden.

e) An die Stelle der Regierung tritt als entscheidende Disziplinarbehörde das Landeskulturamt des Bezirks, in der in § 15 des Gesetzes über die Landeskulturbehörden vom 3. Juni 1919 (Gesetzsamml. S. 101) angegebenen Besetzung.

f) Die Einstellung des Verfahrens nach § 33 des Disziplinargesetzes erfolgt durch Beschluß der Disziplinarbehörde erster Instanz. Gegen eine in diesem Falle verhängte Ordnungsstrafe steht dem Beamten die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde offen, die endgültig entscheidet.

§ 43. Die im Hauptamt mit Beamteneigenschaft angestellten Vorsitzenden sind mangels einer anderen Vereinbarung nicht verpflichtet, eine Wiederwahl anzunehmen, wenn ihnen ungünstigere Bedingungen als bisher, namentlich hinsichtlich des Einkommens, angeboten werden. Ob dieser Fall vorliegt, entscheidet im Streitfalle das Landeskulturamt in der in § 15 des Gesetzes über die Landeskulturbehörden vom 3. Juni 1919 (Gesetzsamml. S. 101) angegebenen Besetzung endgültig.

§ 44. (1) Die planmäßigen Beamten sowie deren Hinterbliebene haben einen Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden gesetzlichen Vorschriften.

(2) Die im Hauptamt mit Beamteneigenschaft angestellten Vorsitzenden haben einen Anspruch auf Ruhegehalt auch in dem Falle, daß sie nach der abgelaufenen Wahlzeit nicht wiedergewählt werden oder eine Wiederwahl aus rechtlich zulässigen Gründen ablehnen. Das Ruhegehalt beträgt, soweit nicht höhere Sätze vereinbart sind, nach sechsjähriger Amtszeit ein Viertel, nach zwölfjähriger Amtszeit die Hälfte des Gehaltes. Nach vollendetem zwölften Dienstjahr steigt das Ruhegehalt jährlich um $^1/_{60}$ des Gehalts bis $^{45}/_{60}$.

c) der Beamten der Hauptlandwirtschaftskammer.

§ 45. Die Vorschriften in den §§ 38 bis 44 finden auf die Beamten der Hauptlandwirtschaftskammer sinngemäß mit der Maßgabe Anwendung, daß an die Stelle des Landeskulturamts nach § 42 zu e, f, § 43 das Oberlandeskulturamt tritt.

V. Aufbringung der Mittel

a) für die Landwirtschaftskammern.

§ 46. (1) Die Kosten der Landwirtschaftskammer, einschließlich der ihr angegliederten Fachkammern, werden, soweit sie nicht durch andere Einnahmen Deckung finden, durch Beiträge der Berufsangehörigen aufgebracht.

(2) Die Beitragseinheit beträgt regelmäßig für das Jahr zehn Pfennige von jedem Hektar, der dem Ackerbau, der Wiesen- und Weidewirtschaft sowie dem Obst-, Wein- und Gartenbau und fünf Pfennig von jedem Hektar der der Forstwirtschaft und der Fischerei dienenden Fläche, eins vom Hundert des Grundsteuerreinertrages der vorbezeichneten Flächen sowie eine Mark für jede in der Landwirtschaft tätige volle Arbeitskraft.

(3) Bruchteile eines Hektars und eines Talers bleiben bei Berechnung des Beitrages nach Fläche und Grundsteuerreinertrag außer Ansatz.

§ 47. (1) Beitragspflichtig sind die wahlberechtigten Berufsangehörigen. Die in § 2 Nr. 2, 3 bezeichneten Personen sind auch dann beitragspflichtig, wenn sie persönlich nicht wahlberechtigt sind.

(2) Betriebsinhaber zahlen neben dem Beitrage nach Fläche und Grundsteuerreinertrag den Beitrag nach der Arbeitskraft für ihre Person sowie für die Zahl der durchschnittlich im Betriebe beschäftigten vollen Arbeitskräfte, für letztere auch dann, wenn diese selbst nicht beitragspflichtig sind.

(3) Wahlberechtigte Berufsangehörige, die nicht unter Abs. 2 fallen, zahlen den Beitrag nur für ihre Person.

§ 48. (1) Die Landwirtschaftskammer beschließt alljährlich darüber, welcher Beitragssatz zu erheben ist. Der Beitragssatz muß in einem Bruchteil oder einem Mehrfachen der Beitragseinheit bestehen. Eine Erhöhung der Beitragseinheit ist nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässig.

(2) Die Landwirtschaftskammer macht alljährlich öffentlich bekannt, welcher Beitragssatz erhoben wird.

(3) Über Beschwerden gegen die Höhe des Beitragssatzes, die binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung anzubringen sind, entscheidet die Hauptlandwirtschaftskammer.

§ 49. (1) Die Landwirtschaftskammerbeiträge werden von den Gemeinden und Gutsbezirken auf Grund von Hebelisten, die die Landwirtschaftskammer aufstellt, eingezogen und durch Vermittlung der Kreiskasse an die Landwirtschaftskammer abgeführt.

(2) Die für die Aufstellung der Hebelisten erforderlichen Unterlagen werden der Landwirt-

Digitized by Google

schaftskammer durch die Katasterämter und Gemeindebehörden mitgeteilt. Nähere Bestimmungen treffen die zuständigen Minister.

§ 50. Gegen die Veranlagung zu den Beiträgen ist innerhalb zweier Wochen nach der Zahlungsaufforderung Einspruch bei der Landwirtschaftskammer zulässig, die darüber beschließt. Gegen den Beschluß findet innerhalb zweier Wochen nach der Zustellung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren statt. Einspruch und Klage haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 51. (1) Jede Fachkammer kann mit Zustimmung der Landwirtschaftskammer beschließen, daß die Beiträge der Fachangehörigen und die daraus zu bestreitenden Ausgaben im Haushaltsplan (§ 56) gesondert nachgewiesen werden.

(2) Die Fachkammer bestimmt in diesem Falle, den Fachkammer-Beitragssatz und macht ihn öffentlich bekannt. Er kann von dem nach § 48 Abs. 1 Satz 1 zur Erhebung gelangenden Satze abweichen.

(3) Der § 46 Abs. 2, 3, der § 47, der § 48 Abs. 1 Satz 2, 3, Abs. 3 und die §§ 49, 50 gelten mit folgenden Maßgaben:

a) Die Beiträge für die Fachkammer nach der Fläche und dem Grundsteuerreinertrage werden nur von denjenigen Grundstücken wahlberechtigter Fachangehöriger erhoben, die dem von der Fachkammer vertretenen Zweige der Landwirtschaft dienen. Diese Grundstücke scheiden bei der Beitragsleistung zur Landwirtschaftskammer aus. Die Beiträge nach der Arbeitskraft zahlt der Betriebsinhaber für seine Person, wenn er den vom Fach vertretenen Zweig als Beruf ausübt, zur Fachkammer, sonst zur Landwirtschaftskammer. Für die in seinem Betriebe tätigen Personen zahlt er die Beiträge zu der Kammer, zu der diese Personen ihre eigenen Beiträge zu entrichten haben.

b) Die Fachkammerbeiträge sind in besonderen Spalten der Hebelisten (§ 49) nachzuweisen.

c) Einsprüche gegen die Veranlagung zu den Fachkammerbeiträgen sind bei der Fachkammer anzubringen, die darüber beschließt. Die in § 50 vorgeschriebene Frist gilt auch als gewahrt, wenn der Einspruch fristgemäß bei der Landwirtschaftskammer angebracht ist.

(4) Bei Streit, namentlich auch über die aus den Fachkammerbeiträgen zu bestreitenden Ausgaben, entscheidet die Hauptlandwirtschaftskammer. Gegen deren Entscheidung ist die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig.

§ 52. (1) Für die Benutzung besonderer Einrichtungen können die Kammern Gebühren erheben.

(2) Für gleichartige Einrichtungen mehrerer Kammern kann die Hauptlandwirtschaftskammer einheitliche Grundsätze aufstellen.

§ 53. Rückständige Landwirtschaftskammerbeiträge, Fachkammerbeiträge und Gebühren unterliegen der Einziehung im Verwaltungszwangsverfahren.

b) für die Hauptlandwirtschaftskammer.

§ 54. (1) Die Kosten der Hauptlandwirtschaftskammer werden, soweit sie nicht durch andere Einnahmen Deckung finden, auf die Landwirtschaftskammern nach Verhältnis der Beitragseinheit gemäß § 46 Abs. 2 umgelegt.

(2) Für die Verteilung sind die festgestellten Beitragszahlen nach den Hebelisten der Landwirtschaftskammern (§ 49) für das vorangegangene Rechnungsjahr maßgebend. Die Landwirtschaftskammern haben die Kreissummen der Beitragszahlen alljährlich bis zum 1. Januar der Hauptlandwirtschaftskammer mitzuteilen, die sie an der Hand der Hebelisten nachprüfen lassen kann.

§ 55. (1) Die Hauptlandwirtschaftskammer setzt die Höhe der Umlage und deren Verteilung auf die einzelnen Landwirtschaftskammern alljährlich fest. Gegen den Beschluß ist die Beschwerde im Aufsichtswege zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Die Aufsichtsbehörde entscheidet endgültig.

(2) Die Landwirtschaftskammern haben die ausgeschriebenen Beträge binnen vier Wochen nach der Aufforderung an die Hauptlandwirtschaftskammer abzuführen.

c) Haushaltsplan.

§ 56. (1) Die Landwirtschaftskammer stellt jährlich über die Einnahmen und Ausgaben einen Haushaltsplan auf, der öffentlich bekanntzumachen ist. Alle Einnahmen und Ausgaben sind auf dem Haushaltsplan zu bringen. Überschreitungen der Ausgabenansätze sowie außerplanmäßige Ausgaben bedürfen der nachträglichen Genehmigung der Kammer.

(2) Das gleiche gilt für die Hauptlandwirtschaftskammer.

§ 57. (1) Wird von einer Kammer die Ausführung rechtsgültiger Anordnungen oder die Erfüllung rechtsgültig festgestellter Leistungen unterlassen oder werden Beschlüsse, deren Unzulässigkeit rechtsgültig festgestellt ist, ausgeführt, so kann die Aufsichtsbehörde an Stelle der Kammer die erforderlichen Maßnahmen auf deren Kosten treffen, insbesondere die nötigen Ausgaben in den Haushaltsplan einstellen.

(2) Gegen die rechtliche Zulässigkeit der Maßnahmen steht der Kammer die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu. Die Klage hat keine aufschiebende Wirkung.

VI. Schluß- und Übergangsvorschriften.

§ 58. Bestehen in der Verwaltung einer Kammer so erhebliche Mängel, daß der ordnungsmäßige Geschäftsgang dadurch gefährdet erscheint, so kann die Aufsichtsbehörde, wenn ihren Anordnungen zur Abstellung der Mängel nicht entsprochen wird, die erforderlichen Maßnahmen auf Kosten der Kammer treffen. Gegen die Anordnungen und die getroffenen Maßnahmen steht der Kammer binnen zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu. Die Klage kann nur darauf gestützt werden, daß die Anordnungen das bestehende Recht verletzen oder daß die tatsächlichen Voraussetzungen, die zu den Anordnungen berechtigen würden, nicht vorhanden sind.

§ 59. (1) Durch Beschluß des Staatsministeriums kann die Hauptlandwirtschaftskammer oder eine Landwirtschaftskammer, einschließlich der ihr angegliederten Fachkammern, aufgelöst werden. Binnen vier Monaten nach Mitteilung des Auflösungsbeschlusses hat eine Neuwahl stattzufinden.

(2) Die zwischenzeitliche Geschäftsführung und Vermögensverwaltung bis zur Bildung der neuen Kammer regelt die Aufsichtsbehörde.

§ 60. Über die Feststellung und den Ersatz von Defekten der Kammerbeamten nach Maßgabe der Verordnung vom 24. Januar 1844 (Gesetzsamml. S. 52) beschließt für die Hauptlandwirtschaftskammer das Oberlandeskulturamt, im übrigen der Präsident des Landeskulturamts. Der Beschluß

Digitized by Google

ist vorbehaltlich des ordentlichen Rechtsweges endgültig.

§ 61. Aufsichtsbehörde im Sinne dieses Gesetzes ist der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der seine Befugnisse ganz oder zum Teil dem Oberpräsidenten übertragen kann.

§ 62. (1) Für das Verwaltungsstreitverfahren ist der Bezirksausschuß desjenigen Bezirks, in dem die Landwirtschaftskammer ihren Sitz hat, für die Landwirtschaftskammer in Berlin und die Hauptlandwirtschaftskammer der Bezirksausschuß in Potsdam zuständig.

(2) Soweit sich die Klage gegen die Aufsichtsbehörde richtet, ist sie, falls ein Oberpräsident, ausgenommen der von Berlin, die Anordnung oder Maßnahme getroffen hat, bei dem Bezirksausschuß am Sitze des Oberpräsidenten, im übrigen bei dem Bezirksausschuß in Potsdam zu erheben.

§ 63. Für die Hohenzollernschen Lande tritt an die Stelle des Oberpräsidenten der Regierungspräsident, an die Stelle des Kreises der Oberamtsbezirk, an die Stelle der Kreiskasse die Regierungshauptkasse. An die Stelle des Grundsteuer-Reinertrages tritt dort das Grundsteuerkapital nach näherer Bestimmung der Aufsichtsbehörde.

§ 64. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes hört die Tätigkeit der bisherigen Landwirtschaftskammern, der Zentralstelle des Vereins für Landwirtschaft und Gewerbe in Hohenzollern, soweit sie sich auf die Landwirtschaft erstreckt, und des Verbandes der preußischen Landwirtschaftskammern auf. Bis zur Einrichtung der neuen Landwirtschaftskammern und der Hauptlandwirtschaftskammer erfolgt die Geschäftsführung und Vermögensverwaltung dieser Körperschaften durch die bisherigen Vorstände oder durch besondere Beauftragte nach näherer Anweisung der Aufsichtsbehörde.

§ 65. Die Rechte und Verbindlichkeiten der bisherigen Landwirtschaftskammern sowie der bisherigen Zentralstelle des Vereins für Landwirtschaft und Gewerbe in Hohenzollern, soweit sich die Tätigkeit dieser Stelle auf die Landwirtschaft bezieht, gehen auf die neuen Landwirtschaftskammern, die Rechte und Verbindlichkeiten des bisherigen Verbandes der preußischen Landwirtschaftskammern gehen auf die Hauptlandwirtschaftskammer über.

§ 66. (1) Dieses Gesetz tritt am 1. August 1920 in Kraft. Zu demselben Zeitpunkt treten alle ihm entgegenstehenden Vorschriften außer Kraft. Das Landes-Ökonomie-Kollegium wird aufgehoben.

(2) Soweit in Gesetzen auf das Gesetz über die Landwirtschaftskammern vom 30. Juni 1894 (Gesetzsamml. S. 126) verwiesen ist, tritt an dessen Stelle das vorliegende Gesetz.

(3) Die Mitgliederzahlen in den §§ 4, 26 werden nach dem Ergebnis der nächsten Berufszählung nachgeprüft und durch Verordnung des Staatsministeriums neu festgesetzt.

(4) Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen erläßt der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

*

Wahlordnung

A. für die Landwirtschaftskammern.

Wahlbezirke.

§ 1. (1) Für jede Gemeinde (selbständigen Gutsbezirk usw.) ist ein Verzeichnis der in ihrem Bezirk wahlberechtigten Berufsangehörigen nach einem von der Aufsichtsbehörde vorzuschreibenden Muster aufzustellen.

(2) Das Verzeichnis muß bei Betriebsinhabern auch die Arbeitsleistung der sämtlichen im Betriebe tätigen Personen, und zwar sowohl der das ganze Jahr hindurch als auch der vorübergehend beschäftigten, nachweisen. Als Einheit der Arbeitsleistung gilt die Tätigkeit einer Person, die das ganze Jahr hindurch in einem Betriebe beschäftigt wird. Für vorübergehend beschäftigte Personen gelten 300 Arbeitstage als eine Einheit. Die Arbeitsleistung der vorübergehend beschäftigten Personen wird im Wege der Zusammenzählung der Arbeitstage und der Teilung durch 300 ermittelt. Bei der Teilung verbleibende Restbeträge kommen nicht in Ansatz.

§ 2. (1) Aus den gemeinde- und kreisweise zusammengestellten Verzeichnissen wird eine Übersicht der Wahlberechtigten des Kammerbezirks aufgestellt und danach ermittelt, wieviel Wahlberechtigte auf je drei zu wählende Kammermitglieder entfallen.

(2) Die Bildung der Wahlbezirke erfolgt durch den Vorstand der Landwirtschaftskammer gemäß § 5 Abs. 2 des Gesetzes. Die Vorschrift, wonach ein politischer Kreis, in dem die Zahl der Berufsangehörigen zur Wahl von mindestens drei Mitgliedern ausreicht, zugleich Wahlbezirk ist, schließt nicht aus, daß ihm noch ein benachbarter Kreis angegliedert werden muß.

(3) Kein Wahlbezirk darf kleiner sein als ein politischer Kreis.

Gruppenbildung.

§ 3. (1) Die Wahlgruppen (§ 6 des Gesetzes) werden für jeden Wahlbezirk gesondert gebildet.

(2) Die Gruppenbildung erfolgt durch den Vorstand der Landwirtschaftskammer.

Stimmbezirke.

§ 4. Jeder Wahlbezirk wird nach Anhörung des zuständigen Landrats (Oberamtmanns, Oberbürgermeisters) vom Vorstand der Landwirtschaftskammer in Stimmbezirke geteilt, die, soweit nicht Verkehrsrücksichten oder andere örtliche Schwierigkeiten entgegenstehen, mit den Gemeinden zusammenfallen sollen.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft.** Vom 8. Juli ab sind die bisherigen Beschränkungen für die Einfuhr von Fischen und Fischwaren zum größten Teil aufgehoben, vom 1. August ab ist das Reichskommissariat für Fischversorgung aufgelöst! Die Einfuhr von Fischen ist also im wesentlichen frei, mit Ausnahme der von Salmonidenarten, Krebsen und Salzheringen. Die Bearbeitung der vom Reichskommissar für Fischversorgung bisher versehenen Angelegenheiten geht vom 1. August ab auf das Reichsministerium

Digitized by Google

für Ernährung und Landwirtschaft über, soweit sie nicht mit der Auflösung des Reichskommissariats überhaupt ihre Erledigung finden. Nähere Einzelheiten über die Einfuhrbestimmungen finden die Leser im Fischmarkt dieser Nummer.

*

— **Aus Schleswig-Holstein.** In dem etwa vier Tonnen großen Subkrogsee zwischen Malente und Sieversdorf wurde von dem Fischereipächter eine 30 cm große Sumpfschildkröte (das wäre ein ausgewachsenes Exemplar; die Sumpfschildkröte wird 30—35 cm lang, wovon 20 cm auf den Panzer entfallen. D. Schriftl.) gefangen. Da der See fernab vom Verkehr liegt, so ist anzunehmen, daß das Tier hier bodenständig ist. Es ist bisher nur in wenig Gewässern Schleswig-Holsteins festgestellt worden. — Der Störfang in der Eider war in diesem Jahre besonders gut. So wurden von den Horster Fischern über dreißig Störe gefangen, darunter solche im Gewicht von über hundert Pfund. Auch von anderen Fangplätzen an der Eider wurden Fänge gewichtiger Störe gemeldet.

*

— **„Reisende Fische."** Den in voriger Nummer abgedruckten Artikel finden wir nun auch in „Bilder zur Zeitgeschichte". Daß gerade diese Beilage der „Deutschen Tageszeitung", des Organs der Landwirte, den Artikel abdruckt, ist bedauerlich. Auch der Name des Verfassers findet sich darin. Wir übergeben ihn verdientermaßen der Öffentlichkeit. Er lautet: Richard Hans Hoffmann.

Aus den Vereinen.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

44. Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. am Sonnabend, dem 24. Juli 1920, vormittags 10 Uhr in Plön, „Hotel Stadt Hamburg".

Tagesordnung.

1. Erstattung des Jahresberichts für das Rechnungsjahr 1919/20.
2. Vorlegung der geprüften Jahresrechnung und Antrag auf Entlastung des Kassenführers.
3. Festlegung des Haushaltsplanes 1920/21.
4. Festsetzung der Mitglieder-Beiträge für das Jahr 1920/21 (Voranschlag). Wie im Vorjahre sollen an Beiträgen für das Jahr 1920/21 erhoben werden 10 Mk. für Einzelmitglieder und 1 Mk. für Mitglieder der angeschlossenen Vereine. Angeschlossene wirtschaftliche Vereine, die nicht Fachvereine sind, haben folgende Beiträge zu zahlen:

bis	50	Mitglieder	10 Mk.
50 bis	100	„	20 „
100 „	200	„	30 „
über	200	„	40 „

5. Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder L. Conze, Lübeck, und Dr. jur. Ziese, Rendsburg, sowie Bestätigung der durch den Vorstand erfolgten Zuwahl der Fischers Söth, Tielenhemme.
6. Berufsvertretung der Binnenfischerei. Reichs-Landwirtschafts-Kammer; Landwirtschaftskammer-Gesetz für Preußen; Fischproduktionskammer.
7. Verleihung von Auszeichnungen.
8. Die Hydrobiologische Anstalt in Plön. Vortrag von Professor Dr. Thienemann, Plön.
9. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

L. Conze, Vorsitzender.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Krebsaussetzungen ergeben nicht immer das erhoffte Resultat. Es gehört eine lange Erfahrung dazu, darin etwas zu erreichen. In Deutschland gibt es mehrere Sorten Krebse, zunächst den astacus flaviatilis nobilis oder Edelkrebs. Im Gebirge findet man den Steinkrebs, astacus torrentium, und den Dohlenkrebs, astacus pallipes. So sah ich diesen Krebs im Fichtelgebirge und in Südböhmen. Bei uns kommt der obengenannte Edelkrebs und der galizische Sumpfkrebs, astacus leptodactylus, vor. Von Borne wurde eingeführt der Cambarus affinis. Dann gibt es bei uns noch zwei klein bleibende Krebssorten, die ich nicht näher zu bezeichnen vermag. Auf der Herrschaft Straupitz gibt es einen See mit einer hellbraunen, nur 6 bis 8 cm lang werdenden Krebsart. Eine ähnliche, aber noch kleiner bleibende Krebsart gibt es auf der Herrschaft Wittoslaw, Kreis Nakel, Regbz. Bromberg. Setzt man zu diesen Krebsen astacus nobilis, so gehen diese letzteren bald ein. Astacus leptodactylus gedeiht aber neben den anderen beiden Arten. In der Müritz lebt der Galizier neben dem Edelkrebs. Dort, wo die Krebse ausgestorben sind, setzte ich nicht mehr dieselbe Art von neuem an. In Leuthen, Kr. Lübben, lebten im Leinesee wunderbare Edelkrebse, die total ausstarben. Der Besitzer gab sich alle Mühe, Edelkrebse hochzubringen. Die Krebse verschwanden einfach. Sechs Jahre verliefen ganz resultatlos. Nun setzte ich eine kleine Art Krebse von Herrn Staatsförster Seibt in Pätznickerin bei Regenthin aus, und siehe da, sie gediehen! Ich hatte mir die erdenklichste Mühe gegeben, den Edelkrebs einzuführen, aber vergeblich, während es mir spielend mit der kleinen Krebsart gelang. Galizische Sumpfkrebse gedeihen bei uns überall, nicht aber Edelkrebse. Es sollen hin und wieder welche gediehen sein, jedoch nicht derartig, daß sie einen Ertrag innerhalb 5 bis 6 Jahren abwerfen.

Der Sumpfkrebs gedeiht überall, auch neben dem Edelkrebs, ohne sich mit diesem oder einer andern Art zu bastardieren. Das Aussetzen der Sumpfkrebse zu verbieten, halte ich für einen Unsinn. Dort, wo Edelkrebse ausgestorben sind, neue Edelkrebse einzubürgern, wird für viele Jahre vergebene Mühe sein. Warum sollen in solchem Falle nicht Sumpfkrebse gezogen werden? In Berlin werden zu 90 % Sumpfkrebse als Edelkrebse gegessen. Augenblicklich sieht es selbst mit den Sumpfkrebsen ziemlich schlecht. Die Polacken lassen die Krebse nicht heraus.

Man kann die Krebse im Frühjahr oder besser im Spätherbst aussetzen: im Oktober, November, erst die Weibchen, dann die Männchen. Man besprengt die längere Zeit aus dem Wasser gewesenen Krebse am Ufer desjenigen Gewässers, in das sie gesetzt werden sollen. Man setze die Krebse dicht ans Wasser, decke sie mit Mull oder einem anderen leichten Stoff zu und be-

Digitized by Google

sprenge Stoff und Krebse, indem man ins Wasser watet und mit einer Holzschaufel Wasser auf die Krebse schaufelt; so schwimmen sie ins Wasser. Es kommt vor, daß die Krebse sofort das Wasser verlassen und an Land kriechen. Dieses Wasser gefällt ihnen nicht. Man hat früher auf ein Männchen sechs Weibchen gesetzt. Dann hat man gesagt, die Satzkrebse sollen möglichst klein sein. Andere empfehlen eiertragende, möglichst große Krebse, d. h. nicht solche unter 8 bis 9 cm. Jedenfalls achte man auf Sorte und Herkunft der Satzkrebse; niemals versuche man zum Beispiel dort, wo Edelkrebse ausgestorben sind, solche wieder einzuführen. Man setze ferner Krebse aus, die womöglich aus Nachbargewässern stammen.

Endlich ist ein Teil der freien Einfuhr von Fischen gestattet. Damit ist das Reichs-Kommissariat mit dem 1. August d. J. aufgehoben. Die Bearbeitung der von dieser Stelle versehenen Angelegenheit geht vom 1. August 1920 ab auf das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft über, soweit sie nicht mit der Auflösung des Reichskommissariats ihre Erledigung findet.

Zur Versteigerung von Fischen und Fischwaren ist die Genehmigung des Ministers für Ernährung erforderlich. Diese Genehmigung kann auch von Vertrauensleuten des Ministers erteilt werden. Verboten bleibt auch weiterhin der Absatz von Fischen im Auslande, die von deutschen Fischereifahrzeugen gefangen sind.

Vom 8. Juli ab, dem Tage des Inkrafttretens, können völlig frei eingeführt und abgesetzt werden: frische, lebende und nicht lebende Süßwasserfische (Fluß-, Teich-, Binnenseefische), nämlich Karpfen, Aale, Schleien usw.; frische Salzwasserfische (Meer- oder Seefische), nämlich Schellfisch, Kabeljau usw.; Stockfische (getrockneter Kabeljau und Klippfische). Mies- und andere Seemuscheln in lebendem oder bloß abgekochtem oder eingesalzenem Zustand, auch wenn sie von der Schale befreit sind, schließlich frische Heringe, Breitlinge, Sprotten. Die Freigabe von frischen Heringen ist jedoch nur eine vorläufige, das heißt: sie kann vom Minister jederzeit zurückgenommen werden.

Verboten bleibt die Einfuhr für: Salmoniden, Schnäpel, Maränen, Äschen, Stinte, Forellen aller Arten, Sardellen, gesalzene Heringe, Breitlinge, Sprotten, Aale, Bücklinge, und alle anderen zubereiteten Fische, wie: getrocknete, gesalzene, geräucherte, geröstete, gekochte, gebratene oder sonst einfach oder zum feineren Tafelgenuß zubereitete Fische, Kaviar, Kaviarersatzstoffe, Fischrogen, Austern, Austernsetzlinge, Schnecken aller Art, Froschkeulen, Schildkröten, Süßwasserkrebse, Taschen- und andere Seekrebse (Granat oder Garnelen) auch in jeder Zubereitung und Verpackung, Mies- und Seemuscheln, sobald sie anders zubereitet sind als einfach abgekocht, eingesalzen oder nur von der Schale befreit, Fischeier und Fischmehl, Sardinen und alle nicht bereits genannten Zubereitungen von Fischen. Die Einfuhr-Zentralisationsbestimmungen werden aufgehoben.

Uns gehen vorzüglich die Süßwasserfische an. Die Franzosen werden schon Karpfen liefern, ebenso die Slowaken, Holland Schleien oder französische Schleien über Holland. Die Preise sind ja bei uns immer noch übernatürlich hoch.

Preise auf dem Berliner Fischmarkt. Hechte, tot 650 bis 850, Zander, tot 800 bis 950, Aale, lebend 1500 bis 1600 Mk. je 50 kg. Es werden wahrscheinlich nach Freigabe der Einfuhr mehr lebende Aale an den Markt kommen, weniger an die Räuchereien. Aale, tot 800 bis 1500, Schleien, lebend 1050 bis 1100, tot 600 bis 850, Barsche, tot 360 bis 500, Bleie, tot 500, Plötzen 120 Mk. je 50 kg. Krebse je Schock 23 bis 180 Mk. Zufuhr gering, trotzdem schleppendes Geschäft. Krebszufuhr klein, bei sinkenden Preisen für Suppenkrebse.

Hamburg. Flottes Geschäft. Zufuhr reichlich. Schellfisch 3, Kabeljau 2,50 bis 3, Köhler 2,80 bis 3, Schollen 2,50, Seezungen 8 bis 12, Rotzungen 3,50 bis 4,50, Steinbutten 5 bis 8, Kleist 4 bis 5, Lachsforellen 5 Mk. je kg.

Frankfurt a. M. Zufuhr befriedigend. Schellfisch 2,60 bis 3, Kabeljau 3,50 bis 4 Mk. das Pfund.

München. Zufuhr genügend, Absatz befriedigend. Forellen 13 bis 14, Karpfen 7,50 bis 8, Schleien 8 bis 8,50, Barsche 3,80 bis 4,50 Mk. je Pfund. Die Preise im Osten haben etwas angezogen.

Aus Angerburg schreibt man uns, daß sich die Preise immer mehr den Friedenspreisen nähern. In Oletzko, Lyck, Johannisburg sind die Preise nur wenige Pfennige über den Friedenspreisen. Die Pachtpreise für Fischereien fallen. Hier herrscht große Hitze. Der Wochenmarkt stank nach verwesenden Fischen.

Wiener Preise. Auf dem Wiener Zentral-Fischmarkt kosteten: Barben, groß 70, im Kleinhandel 80, Brachsen, groß 40, im Kleinhandel 50, Forellen, lebend 150, im Kleinhandel 160 Kr. je Kilo.

Die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft in Kiel ist in Liquidation.

In Lübeck wurde eine neue Hochseefischerei unter dem Namen: Lübecker Hochseefischerei gegründet.

In Warschau wurde eine Polnische Fischverwertungsgesellschaft gegründet.

Im Reichsministerium ist Dezernent für Fischerei: Regierungsassessor von Flügge, für Seefischerei Regierungsrat Hesselbart, für Binnenfischerei Dezernent Regierungsrat Dr. von Ortzen. H.

Stellenangebote und Stellengesuche
befinden sich in jeder Nummer der
Neudammer Fischerei-Zeitung
in großer Anzahl. Ihre Beachtung
wird für **Arbeitgeber** und **Arbeitnehmer** von Nutzen sein.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Referenten-Entwurf zu einem Reichsgesetz über die landwirtschaftliche Berufsvertretung. 265. — Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes für Preußen. 267. — Teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft. 274. — Aus Schleswig-Holstein. 275. — „Reisende Fische." 275. — Aus den Vereinen. 275. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 275. — Sondermarktberichte. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 30 Neudamm, 25. Juli 1920. **Bd. 23**

Pachtseen.

Von Fischereidirektor Heyking.

Von Jahr zu Jahr steigen unsere Binnengewässer im Pachtpreis. Beispiele dazu könnte ich in Massen anführen. Zum Teil beruhen diese Pachtsteigerungen darauf, daß die Seen bisher zu niedrig bewertet worden sind, zum Teil ist die Nachfrage nach Pachtgewässern sehr gestiegen. Der alte Pächter, der den See kennt, meint sein Vermögen ohne Wasser zu verlieren; der neue Pächter geht oft mit zu geringem Vermögen an die neue Pachtung heran. Der bisherige Pächter hat aber kein Interesse daran, den neuen Pächter aufzuklären.

Neben manchem andern schaffen sich die Fischer selbst die Pachtkonkurrenz, die sie gegen einander ausüben. Darin liegt ein großer Mißstand, gegen den wir uns wenden müssen und der nicht scharf genug gerügt werden kann. Entweder glaubt der eine oder der andere Fischer, daß er ganz besonders tüchtig ist (das glauben die meisten Fischer), und daß es ihm vor allen andern gelingt, aus dem Pachtschlüssel größere Erfolge zu erzielen, die ein solches Gebot rechtfertigen, oder es glaubt mancher an Glücksumstände, die ihm große Fischzüge in den Schoß werfen sollen. Um sich eine Existenz zu verschaffen, wird entweder das alte Pachtobjekt hochgetrieben oder im Steigerungstermin ein neues überboten. Das ist begreiflich; denn etwas zu verdienen ist immer noch besser als nichts verdienen.

Schlimm und unkollegial ist das direkt unlautere Verfahren, jeden neuen Pächter unbedingt von der Pachtung zu drängen und unter allen Umständen das Höchstgebot festzuhalten, nur um jede Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Dann gibt es solche Fischer, die ohne sorgfältige Prüfung der Ertragsfähigkeit des Gewässers einfach drauf los bieten. Sie sind der Meinung, der Vorpächter hat jahrelang darauf existiert, deshalb müßten sie das erst recht können. Das ist aber lange nicht immer der Fall. Ich kenne Fischerfamilien, die es auf ihrem verhältnismäßig kleinen See doch zu etwas gebracht haben, wie zum Beispiel Rosengarten-Woldenberg, ein sehr tüchtiger Mann, der sozusagen eine blühende Fischerdynastie geschaffen hat. Andere haben abgewirtschaftet, auch dort, wo sie ein warmes Nest fanden. Herr v. S. sagte mir: Arbeiten Sie mir einen Fischervertrag aus. Ich will, daß es meinem Fischer gut geht, und will Leute haben, so tüchtig, treu und fleißig wie zum Beispiel der alte Rosengarten, der beste Mann und reellste Fischer des Kreises.

Wenn es dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis und bricht sich die Beine. So der v. S.'sche Pächter. Er bog Karten und soff. Anstatt zu fischen, handelte er mit Pferden, während seine Leute ihn bestahlen. So gibt es Menschen, die ausgezeichnet unter der Fuchtel anderer arbeiten, aber nie selbständig disponieren können. So war es mit K., der heute in Ostpreußen als Gehilfe arbeitet, nachdem er sein Geld verpulvert hat. Noch jetzt schreibt er mir: Hätte ich Ihnen gefolgt, wäre ich heute ein wohlhabender Mann und noch in W. Eine andere Art Pächter sind die auf Abbruch. Habe ich nur erst den See, dann will ich schon aus ihm herausholen — ist ihr Grundsatz. Zunächst eine Reihe von Jahren Raubfischerei durch intensive Ausnutzung, um die Kosten der Wirtschaft unter allen Umständen zu decken. Es ist nicht meine Sache, all die Kniffe, die angewandt werden und die der Krieg verstärkt hat, hier klarzulegen. Der hohe Fischpreis, die Freigabe der Schonzeit, die Verwertung selbst der untermaßigen Fische haben wirtschaftlich keinen guten Zustand geschaffen. Jagd und Fischerei haben durch den Krieg enorm gelitten.

Digitized by Google

Der Wildfischereipächter glaubt alles nur Mögliche. Vor allem denkt er an den Nachlaß der Pacht bei irgendeiner Gelegenheit. Man warte nur den normalen Friedens-Fischpreis ab, und man wird die leichtsinnigen Pächter fallen sehen. Mancher wird sich daran klammern, daß er die Unrentabilität seines Wassers der Behörde nachweist. Schließlich macht er bankerott; denn viel zu verlieren hat er überhaupt nicht. Das sind natürlich nicht nur unlautere Manipulationen, sondern es dient auch dazu, den ganzen Fischerstand zu diskreditieren.

Dieser Tendenz unter den Fischern kommt leider auf seiten der Verpächter die durch nicht genügende Sachkunde hervorgerufene Neigung entgegen, allzuviel aus dem Pachtobjekt herausschlagen zu wollen, ohne Rücksicht darauf, ob das Pachtobjekt wirklich durch die Pachtung verbessert werden kann oder ob es dadurch ruiniert, und sein Wert für die nächste Pachtung wesentlich herabgedrückt wird.

Die Verpächter stehen leider den Pächtern mit Mißtrauen gegenüber, was ja menschlich begreiflich ist, mit einem Mißtrauen, das auch noch durch falsche, reklamehafte Übertreibung der durch die Fischwirtschaft zu erzeugenden Werte und der Schätze, die im Wasser liegen und herauszuschaffen sind, genährt wird.

Ich vermag es zu beweisen, wie schädigend die Hausse auf dem Fischmarkt den deutschen Fischerstand betroffen hat. Gewiß sind manchem Pächter Werte in den Schoß gefallen — aber man warte nur auf das Ende. Wenn alsdann der Fischer einen Strich unter seine Rechnung zieht, so wird das Bild ein anderes sein.

Gerade die Kriegszeit hat auf dem Gebiet der Fischerei Übertreibungen großgezogen, mit denen noch unsere Kinder kämpfen werden.

Welche Hirngespinste sich ein Verpächter im Ertrag seines Gewässers vorstellt, vermag nur der Sachverständige, der eine langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet hinter sich hat, zu sagen.

Wenn der Verpächter für seinen See, der höchstens einen Pachtwert von 800 bis 1000 Mk. hat, sage und schreibe 10000 Mk. fordert und erhält, so steht hier Unfug und Übertreibung auf beiden Seiten, mehr aber beim Verpächter. Das hält die ordentlichen Elemente von der Fischerei fern, und der Pachtschlüssel kommt immer mehr in Verruf. Wir wollen aber einen standesgemäßen Fischerstand erziehen. Dieses sollte auch die Regierung wollen. Eine Sozialisierung des Fischerstandes, wie sie sich die neuen Sozialisten denken, ist ein wirtschaftlicher Unsinn. Ebenso ist es eine hirnverbrannte Idee, den Fischer-Pachtschlüssel zu verkleinern, wie jeden Bauernhof zu parzellieren.

An wen sollen unsere Seen verpachtet werden, wenn eine rationelle Bewirtschaftung unserer Gewässer gefordert wird? An ordnungsmäßig ausgebildete Berufsfischer! Das erscheint einfacher, als es ist. Die Fischerei ist ein ernstliches Gewerbe, keine Spielerei, als welche sie heute vielfach aufgefaßt wird. Wie die Landwirtschaft, ist heute die Fischerei eine rationelle Wirtschaft geworden. Der Fischer soll die Herstellung, Konservierung und Anwendung der Fanggeräte verstehen. Er soll die Ernährung und Vermehrungsweise der Fische kennen.

Der Fischer soll ferner Volkswirt (Produzent) und Kaufmann sein, und, was mit die Hauptsache, er muß so viel Kapital in sein Geschäft stecken können, daß er seinen Betrieb schwunghaft durchführen kann, auch in Mißjahren.

Anleihen bei dem Netzhändler und beim Fischhändler soll der Fischer peinlichst meiden. Schulden ähneln den Lawinen. Wie vom Domänenpächter eine bestimmte Fachbildung und ausreichendes Kapital gefordert wird, müßte das beim Fischereipächter gleichfalls der Fall sein. Nur solche Leute, die dieses nachweisen können, dürfen mitbieten. Natürlich gehört zur Pachtübernahme nicht allein Schule usw., sondern auch Erfahrung. Dem Verpächter muß durch die von verschiedenen Meistern ausgestellten Zeugnisse die Überzeugung werden, daß er sein Gewässer wirklich einem gelernten, erfahrenen Fischer übergibt.

Wie in jedem Beruf, gibt es auch bei den Fischern Leute, die ihr lebelang ein Schafskopf bleiben. Es müssen vor der Fischer-Organisation die Lehrlingsaufnahme, die Gehilfenprüfung und schließlich die Meisterprüfung abgelegt werden. Nur ein Mann mit solcher Vorbildung und Erfahrung kann als Meister gelten. Besitzt er noch das nötige Kapital für seinen Betrieb, so muß er zu jeder Pachtausbietung zugelassen werden.

An wen soll nicht verpachtet werden? An sogenannte Liebhaber, die ihr Gewässer nicht selbst bewirtschaften. Das klingt hart; aber der nicht am Ort wohnende Liebhaber kann die Wirtschaft nicht so intensiv leiten, wie dieses notwendig ist.

Man soll ferner nicht an die Fischhändler verpachten. Die Aufgabe des Fischhandels ist schwierig genug; außerdem wird durch Wegpachtung dem Fischer mehr oder weniger die Nahrung entzogen. Der Fischhändler kann ja vom Produzenten (Fischer) kaufen.

Dem Sportfischer sollte jeder Fischer entgegenkommen, er bringt Geld an und in das Wasser. Angelkarten bringen dem Fischer ein schön Stück Geld und schädigen verhältnismäßig oft (ich will nicht sagen, immer) weniger, als es scheint. Forellenbäche scheiden für uns aus; der östliche Fischer reflektiert auch gar nicht darauf. Das würde bei uns auch die Forellenzucht heben, die doch noch sehr im argen liegt.

Fordern können wir ferner, daß jeder Ausländer unsern Gewässern fernbleibt.

Der Fischer soll sich nicht gänzlich ausgeben, sondern eine Vermögensreserve hinter sich lassen.

Digitized by Google

Ausreichend soll der neue Pächter die Kalkulation seiner Geräte usw. verstehen; seine eigene Arbeit muß er auch berechnen. Die Pachtdauer ist gesetzlich auf 12 Jahre vorgeschrieben, andere Zeiträume soll der Fischer verweigern.

Die Grenzen soll sich der Fischer vom Verpächter genau zeigen lassen, ebenso die Werbung der Wasserflora.

Welche und wieviel Fische auszusetzen sind, überlasse man dem Fischer (Pächter); der weiß am besten, was seinem See fehlt.

Der leistungsfähige, gesunde Fischerstand und sein Nachwuchs sind unserer Volkswirtschaft nötig.

So muß ein Fischerstand beschaffen sein. Leben und Leben lassen, sollte jeder Verpächter und auch die Regierung denken.

Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes für Preußen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wahlkommissar.

§ 5. In denjenigen Wahlbezirken, die nur aus einem Kreise bestehen, erfolgt die Wahl unter Leitung des zuständigen Landrats (Oberamtmanns, Oberbürgermeisters), der Wahlkommissar ist. In den aus mehreren Kreisen bestehenden Wahlbezirken bestimmt der Oberpräsident den Landrat (Oberamtmann, Oberbürgermeister), dem die Leitung der Wahl obliegt. Die Ernennung der Wahlkommissare ist öffentlich bekanntzumachen.

Wahlvorstand.

§ 6. (1) Für jeden Stimmbezirk ernennt der Wahlkommissar einen Wahlvorsteher und dessen Stellvertreter.

(2) Der Wahlvorsteher ernennt aus der Zahl der Wahlberechtigten des Stimmbezirks drei Beisitzer, die verschiedenen Wahlgruppen angehören sollen, und einen Schriftführer. Wahlvorsteher, Beisitzer und Schriftführer bilden den Wahlvorstand.

Wählerliste für den Stimmbezirk.

§ 7. (1) Für jeden Stimmbezirk wird eine Wählerliste nach einem von der Aufsichtsbehörde vorzuschreibenden Muster in zwei gleichlautenden Stücken angelegt, wohin die im Bezirk wohnhaften Wahlberechtigten eingetragen werden.

(2) Die Wählerlisten sind spätestens vier Wochen vor dem Wahltage auf die Dauer von acht Tagen zu jedermanns Einsicht auszulegen. Ort und Zeit werden vorher unter Hinweis auf die Einspruchsfrist öffentlich bekanntgegeben.

(3) Einsprüche gegen die Wählerlisten sind binnen zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei der Landwirtschaftskammer anzubringen.

§ 8. (1) Das Wahlrecht kann nur in dem Stimmbezirk ausgeübt werden, in dessen Wählerliste der Wahlberechtigte eingetragen ist.

(2) Jeder Wahlberechtigte darf nur in einer Gruppe und in einem Kammerbezirk nur an einem Orte wählen.

Wahlvorschläge.

§ 9. (1) Spätestens am einundzwanzigsten Tage vor dem Wahltage sind Wahlvorschläge, für jede Wahlgruppe getrennt, bei dem Wahlkommissar einzureichen.

(2) Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens fünf im Wahlbezirk zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein und doppelt so viel Namen wählbarer Bewerber enthalten, als Kammermitglieder im Wahlbezirk zu wählen sind. Dem Wahlvorschlag ist die Zustimmungserklärung der vorgeschlagenen Bewerber zur Aufnahme in den Wahlvorschlag beizufügen.

(3) In demselben Wahlbezirk darf ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden.

§ 10. (1) Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der einzelnen Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am siebenten Tage vor dem Wahltage schriftlich erklärt werden.

(2) Verbundene Wahlvorschläge können nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden. Sie gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag.

Wahlausschuß.

§ 11. (1) Für die Prüfung der Wahlvorschläge und ihrer Verbindung wird für jeden Wahlkreis ein Wahlausschuß gebildet, der aus dem Wahlkommissar als Vorsitzendem und drei Beisitzern besteht, die der Wahlkommissar aus der Zahl der Wahlberechtigten des Wahlbezirks beruft und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet. Die Beisitzer sollen verschiedenen Wahlgruppen angehören.

(2) Der Wahlausschuß faßt seine Beschlüsse nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt der Wahlkommissar den Ausschlag.

(3) Nach der dem Wahlausschuß obliegenden öffentlichen Bekanntgabe der zugelassenen Wahlvorschläge können diese nicht mehr zurückgenommen und kann ihre Verbindung nicht mehr aufgehoben werden.

Stimmzettel.

§ 12. (1) Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahlraumes mit den Namen der Vorgeschlagenen, denen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen.

(2) Die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln dürfen nur einem einzigen der öffentlich bekanntgegebenen Wahlvorschläge entnommen sein.

§ 13. Die Wahlhandlung und die Ermittelung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

§ 14. (1) Gewählt wird mit verdeckten Stimmzetteln. Abwesende können sich weder vertreten lassen noch sonst an der Wahl teilnehmen.

(2) Für jede Gruppe wird getrennt gewählt.

§ 15. (1) Über die Gültigkeit der Stimmzettel entscheidet der Wahlvorstand mit Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt der Wahlvorsteher den Ausschlag.

(2) Die ungültigen Stimmzettel sind den Niederschriften über die Wahl beizufügen. Die gültigen verwahrt der Wahlvorsteher so lange versiegelt, bis die Wahl für gültig erklärt worden ist.

Digitized by Google

Ermittelungen des Wahlergebnisses.

§ 16. Behufs Ermittelung des Wahlergebnisses ist vom Wahlausschuß festzustellen, wieviel gültige Stimmen in jeder Gruppe abgegeben und wieviel hiervon auf jeden Wahlvorschlag und auf die verbundenen Wahlvorschläge gemeinschaftlich gefallen sind.

§ 17. Die Zahl der zu wählenden Kammermitglieder wird auf die Wahlvorschläge nach dem Verhältnis der ihnen nach § 16 zustehenden Stimmen verteilt. Die Berechnungsweise wird in der Ausführungsanweisung (§ 26) geregelt. Für die Verteilung der einem Wahlvorschlage zugeteilten Mitgliederstellen unter die einzelnen Bewerber ist die Reihenfolge der Benennungen auf den Wahlvorschlägen maßgebend.

§ 18. (1) Für den Fall, daß ein Bewerber nachträglich die Wahl ablehnt, gilt § 8 Abs. 3 des Gesetzes.

(2) Ist ein weiterer Bewerber nicht vorhanden, so bleibt die Mitgliedstelle unbesetzt.

§ 19. Die Kosten der Vordrucke zu allen für die Wahl nötigen Aufnahmen sowie der erforderlichen Bekanntmachungen trägt die Landwirtschaftskammer, die Kosten des örtlichen Wahlverfahrens tragen die Gemeinden.

B. **Für die Fachkammern.**

Verzeichnis der Wahlberechtigten.

§ 20. Für jede Gemeinde (selbständigen Gutsbezirk usw.) sind nach einem von der Aufsichtsbehörde vorzuschreibenden Muster Verzeichnisse derjenigen Fachangehörigen aufzustellen, denen das Wahlrecht zur Fischerei-, Forst- oder Gartenbaukammer zusteht. Hierbei finden die Vorschriften des § 1 Abs. 2 sinngemäß Anwendung. Die Verzeichnisse können mit dem Verzeichnis der Berufsangehörigen (§ 1) verbunden werden.

§ 21. (1) Aus den gemeinde- und kreisweise zusammengestellten Verzeichnissen wird für jede Fachkammer eine Übersicht der wahlberechtigten Fachangehörigen des Kammerbezirks gefertigt.

(2) Die Zahl der zu wählenden Fachkammermitglieder ist vor jeder Wahl öffentlich bekanntzumachen.

Gruppenbildung.

§ 22. Die Gruppenbildung gemäß § 6, § 10 Abs. 5 des Gesetzes erfolgt erstmalig durch den Vorstand der Landwirtschaftskammer, bei den weiteren Wahlen durch den Vorstand der Fachkammer.

Wahlkommissare.

§ 23. Der Wahlkommissar wird von dem Oberpräsidenten ernannt, seine Ernennung ist öffentlich bekanntzumachen.

§ 24. Die §§ 4, 6 bis 19 gelten entsprechend auch für die Fachkammern mit der Maßgabe, daß, abgesehen von der ersten Wahl, an die Stelle der Landwirtschaftskammer und ihres Vorstandes die Fachkammer und deren Vorstand tritt.

C. **Schlußvorschriften.**

§ 25. Bei der ersten Wahl werden die Obliegenheiten des Vorstandes der Landwirtschaftskammer gegebenenfalls durch die nach § 64 des Gesetzes von der Aufsichtsbehörde mit der Geschäftsführung beauftragte Stelle wahrgenommen.

§ 26. Die zur Ausführung dieser Wahlordnung erforderlichen Bestimmungen erläßt der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Für den Anfänger.

Die Pflege der Fischteiche während des Sommers.

Der Anfänger denkt, wenn er die Fische seinen Teichen übergeben hat, so ists damit genug, der liebe Gott wird sie schon wachsen lassen. Die Praxis des Teichwirtes gestaltet sich aber doch noch etwas anders, und nur wer die Augen offen hält, wird es zu etwas bringen. Schon im Frühjahr gibt es am Teich allerhand zu tun, und hierzu gehört in erster Linie die Vernichtung des Froschlaiches. Dieser wird zumeist in der Nähe der Ufer sich vorfinden. Er muß auf trockene Stellen geschafft werden, aber so, daß er nicht etwa bei Regenfällen wieder in den Teich gelangt. Die Bekämpfung des Frosches selbst gehört da, wo er zahlreich vorkommt, ebenfalls zu den Obliegenheiten des angehenden Teichwirtes. Nur lasse er sich nicht verleiten, hierbei Schußwaffen zu verwenden, das würde heuer eine teure Geschichte. Die Ansichten über die Schädlichkeit des Frosches in Karpfenteichen weichen ganz erheblich voneinander ab, wo er aber in Massen auftritt, da richtet er immer Unheil an, besonders in Brutteichen. Und wo er massenhaft vorkommt, da muß er rücksichtslos bekämpft werden. Jedenfalls bringt der Sommer dem Teichwirt manche Sorge, besonders dann, wenn die Witterung andauernd trocken ist. Es ist daher ratsam, wenn irgend möglich, dem Teich erst im Monat Juli die volle Bespannung zu geben, eine Maßnahme, die gerade bei den heutigen hohen Preisen für Futtermittel nicht warm genug empfohlen werden kann. Freilich läßt sie sich nicht überall durchführen. Wurden die Ränder, die vorher noch nicht von der Wasserfläche berührt sind, gedüngt, so bieten diese bei der vollen Bespannung den Fischen willkommene neue Weideplätze. Wo nun gefüttert wird, da ist den Futterplätzen einige Aufmerksamkeit zu schenken, damit nichts unnütz vergeudet wird. Dem Kleinteichwirt kann nur angeraten werden, auch heuer nicht zu füttern. Kleinteiche sind in der Regel gut, und so wird der Teichwirt auch zumeist einen zufriedenstellenden Abwachs verzeichnen können. In den Sommer fällt die Bekämpfung der schädlichen Flora. Auch hierin sei der Anfänger unermüdlich. D.

Laichräuber aus der Fischwelt.

In den freien Gewässern, in Flüssen, Bächen und Seen lebt eine ganze Reihe von Laichräubern aus der Fischwelt. Besonders verhaßt ist die Quappe. Dabei ist ihr nur erfolgreich beizukommen, wenn sie sich auf ihr Laichgeschäft vorbereitet und zu diesem Behufe sich zu größeren Scharen zusammentut, um ihr verhaßtes Geschlecht zu erhalten und zu vermehren. Erfolgreich ist der Quappe, auch Trüsche oder Rutte genannt, nur Abbruch zu tun mit Reusen oder Nachtschnüren. Verhaßt als Laichräuber ist die Quappe besonders in Forellengewässern, und hier muß ihr mit Regsamkeit nachgestellt werden. Während

Digitized by Google

nun die Quappe ein allgemein bekannter Fisch ist, wird ein anderer Laichräuber, sonst ein Knirps der Fischwelt, die Mühlkoppe, vielen unbekannt sein, trotzdem sie eine treue Begleiterin unserer Rotgesprenkelten ist. Und aus diesem Grunde ist das winzige Fischchen mit den flügelartigen Brustflossen dem Angler sicherlich bekannter als dem praktischen Fischer. Weil aber die Mühlkoppe, auch Rotzkolbe genannt, ein so unscheinbares Tierchen ist, traut man ihr eine Schädlichkeit nicht zu. Und doch ist sie eine gefährliche Laichräuberin, die besonders in Forellenbächen bekämpft werden muß, denn wir haben zu berücksichtigen, unter welch ungünstigen Verhältnissen die Forelle ihr Fortpflanzungsgeschäft erledigt. Quappe und Mühlkoppe stellen besonders gern dem Laich der Salmoniden nach. Berücksichtigt man die geringe Fruchtbarkeit aller unserer lachsartigen Fische, so ist es erklärlich, daß wir an diesen beiden Laichräubern „kein gutes Haar" lassen können. Ein großer Laichräuber ist auch der Aal; er hat also in unsern Laichteichen keine gastliche Stätte; in freien Gewässern mag er seine Vorliebe für Fischlaich betätigen, soviel er will. Eine besondere Vorliebe scheint der Aal für Brachsenlaich zu haben; sein Magen ist manchmal zum Bersten voll davon. Daß nun der Karpfen seinen eigenen Laich frißt, ist dem Teichwirt wohlbekannt. Die Streichteiche sind anfangs noch arm an Naturnahrung, und hieran mag es liegen, daß die Karpfeneltern solch kannibalische Gelüste an den Tag legen. Heidjer.

Zur Beurteilung der Fischerei-Rohstoffe.

b) Der Hanf.

Es gibt russischen Hanf und badischen Hanf. Im Süden gibt es eine Hanfart — den indischen Hanf oder Haschisch —, der zum Kauen gebraucht wird und berauschend wirkt. Für uns kommt diese Hanfart nicht in Betracht, sondern nur die beiden anderen. Die Bearbeitung der Hanfstengel ist der des Flachses ähnlich. Im Großbetrieb wird der Hanf gemäht, im Kleinbetrieb gepflückt. Dann wird er wie der Flachs gebreitet und in Wasser geröstet, abermals auf die Spreite gebracht und getrocknet. Zum Trocknen wird er mit Bindfaden oder Stroh in kleine Garben gebunden. Bei fertig getrocknetem Hanf sollen die Stengel violett-grünlich-rot schimmern. Ist der Hanf vollständig trocken, wird er wie Flachs behandelt. Im Kleinbetrieb hat man einen sogenannten Handwocken, Hanfspinnrad, welches größer ist als ein Flachsspinnrad. Mit dem großen Wocken gesponnener Hanf wird nur zu Leinen, Tauen, Strängen usw. gebraucht. Hanf zu Netzen läßt man am besten in einer Großspinnerei spinnen, alsdann zwirnen und zu Netzgarn spinnen. Man tauscht den Rohhanf zu Zwirn in der Fabrik. Guter fertiger Hanf muß blond hellgrau — niemals dunkelgrau mit schwarzen Flecken — aussehen. Der gesponnene Hanfzwirn — Hanfgarn — muß so stark sein, daß sich 10 kg auf 2 m daran pendeln lassen. Ist das Netz fertig — bzw. das Netztuch —, so wird es geräuchert, d. h. in den Rauchfang gehängt. Dann kocht man das Netztuch 20 Stunden mit Haffkrugbraun. Das Netz muß so stark sein, daß man sich hineinlegen kann.

c) Die Baumwolle.

Seit ungefähr 35 Jahren wird die gesponnene Baumwolle als Rohstoff für die Fischerei gebraucht. In den warmen Gegenden wächst ein Strauch, der Baumwollstrauch, welcher die Kapseln der Baumwolle enthält. Der bedeutendste Zweig der Textilindustrie ist der der Baumwollspinnerei und Weberei. Am Ort des Anbaus wird die Baumwolle entkernt und die Faser gewonnen. Die Baumwollfaser wird vermittelst Maschinen durch Nebeneinanderlegung der Fasern und schnelle Umdrehung zu einem festen Faden versponnen. Als beste Baumwolle gilt die von Togo, dann die ägyptische. Es gibt ungefähr 29 Arten von Baumwollsträuchern: solche, die bis 6 m hoch werden, und andere, die kaum 50 cm hoch und unkrautähnlich sind. Der Baumwollfaden für die Fischernetze muß fest sein. An einem Baumwollfaden muß man ein Zentnergewicht hängen und hin und her pendeln können, ohne daß er reißt. Das Baumwollnetz muß noch eine größere Trag- und Spannfähigkeit haben. Ist das Netz eingestellt, so wird es 24 Stunden in Haffkrugbraun gekocht — geloht — und dann in Gebrauch genommen.

Die Fischerleinen.

Grobe, schwere Taue werden auch aus Kokosfasern hergestellt, namentlich solche, welche ständig im Wasser oder doch naß bleiben. Früher flochten sich die Fischer aus Kiefern-, Fichten- und Wacholderwurzeln Leinen und nannten dieselben in der Mark „Pedenleinen". Sehr gut bewährt haben sich in meiner Praxis Leinen aus Roßhaaren, welche ebenfalls vom Fischer selbst hergestellt wurden. Jedoch ist mir auch ein Seiler in Beeskow bekannt gewesen, der vorzügliche, dauerhafte Pferdehaarleinen anfertigte. Seit Jahren sind diese Leinen immer mehr in Vergessenheit geraten. Zu Randleinen für stehende Netze und Staknetze hat man Pferdehaarleinen gern benützt, weil dieselben nicht nur Widerstandsfähigkeit gegen Nässe besitzen, sondern auch einen großen Auftrieb haben. Neuerdings sind Stahltrossen als Windeleinen in den Fischereibetrieb aufgenommen. Die Trossen dienen in der Hauptsache als Windeleinen. Während der Kriegszeit wurde mit Anfertigung derselben viel Schwindel getrieben. Die Einlage bestand aus minderwertiger Hede, nur der Außendraht war verzinnt. Das Rosten der Trosse begann alsdann von innen heraus. Der Bruch der Trosse trat nach der Rostung sehr bald ein. Wird die Trosse von außen schlecht und brechen die oberen Drähte, so verletzen sich die Leute nicht selten ihre Hände an denselben, was lang andauernde eiternde Wunden erzeugen kann. Man kaufe nur Trossen, die keine Werg- oder Hanfeinlage haben und deren Drähte einzeln verzinnt sind. Auch müssen die Drähte so geglüht sein, daß man damit einen kurzen Knoten schlagen kann. H.

Über die Herstellung von Leinen.

Die Rohstoffe, Hanf, Baumwolle usw., werden vermittelst Maschinen zu Garnen gesponnen. Handgesponnene Garne sind nicht so gut, da sie, wie der Fischer sagt, hublich sind und in der Verknotung kleine Lücken lassen, welche dem menschlichen Auge nicht sichtbar sind, in die aber das Wasser wohl eindringt und sie schwer austrocknen läßt. Die feinen Fäden aus der Spinnmaschine nennt man Eindrahtgarn. Diese Garne werden dann in 10—12 Eindrähte gezwirnt und diese wiederum zu 2—4 zusammengedreht. Die Stärke des Garns bezeichnet man durch 2 Zahlen, die durch einen Bruchstrich getrennt werden. Von diesen Zahlen bezeichnet die erste die Stärke des

Digitized by Google

Eindrahtgarns, aus welchem das Garn hergestellt ist, die zweite die Zahl der Eindrahtfäden, aus denen es besteht. Bei Baumwollgarn bezeichnet man die Stärke des Eindrahtgarns wie früher nach englischen Yards = 768 m, die ein englisches Pfund wiegen sollen (453,6 g). Ein Baumwollgarn $^{120}/_{6}$ ist aus feinem Eindrahtgarn hergestellt, von dem 120 Faden = 92160 m auf ein englisches Pfund gehen. Hundert Meter wiegen daher noch nicht ½ g. Von diesem Garn werden beliebig viel zusammengezwirnt. — Bei Hanfgarn rechnet man ähnlich so, jedoch nimmt man hier ein Kilo als Gewichtseinheit. Ein Hanfgarn $^{21}/_{3}$ bedeutet ein Garn, das aus 3 Eindrahtfäden gezwirnt ist, von denen $21 \times 600 = 12600$ m auf ein Kilo gehen. Durch das Zusammendrehen von Garnen rechnet man einen Einschlag von 17—20 %. Die Drehung der Garne bewegt sich wie der Uhrzeiger. Man hat Garne mit viel oder wenig Drill; je nach den Zwecken, wozu man sie gebraucht. Schnüre werden aus mehreren Fäden gedreht. Aus den Schnüren werden Seile gedreht; man nennt das auch seilen. Schlägt man mehrere Schnüre zusammen, so muß die Schnürung immer entgegengesetzt sein. Zu einer links gedrehten Leine benützt man rechts gedrehte Schnüre. Man nennt dieses Zusammenschlagen der Schnüre auch Drellieren. H.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeine Verfügung vom 1. Juni 1920, wegen strafrechtlicher Verfolgung des Fischens mit Handgranaten.

Das Fischen mit Handgranaten hat vielfach einen erheblichen Umfang angenommen. Es stellt sich als eine besonders gefährliche Art der Raubfischerei dar, weil je nach den Verhältnissen und der Art der Verwendung der Handgranaten alle Fische, auch der Nachwuchs, in einem Umkreis von 10 bis 50 qm vernichtet werden. Einer derartigen sinnlosen Zerstörung wertvoller Nahrungsmittel mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, ist bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage unbedingt erforderlich. Hinzu kommt, daß die mit Handgranaten Fischenden erfahrungsgemäß, im Vertrauen auf die in ihren Händen befindlichen Handgranaten, leicht geneigt sind, sich ihrer Festnahme zu widersetzen oder ihre Verfolger doch durch Drohung mit Widerstand einzuschüchtern. Die Beamten der Staatsanwaltschaft ersuche ich deshalb, eingeleitete Strafverfahren mit Nachdruck durchzuführen, auch bei der Stellung des Antrags auf Bestrafung zur Begründung des Strafmaßes die obigen Gesichtspunkte hervorzuheben.

Berlin, den 1. Juni 1920.

Der Justizminister. J. V. Mügel.

*

— **Über die Tätigkeit des Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins für die fließenden Gewässer** erstattete der Generalsekretär des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, Nanz, in der letzten Sitzung des deutschen Fischereirats folgenden Bericht: Der Ausschuß hat sich mit den Ursachen des sog. Karbolgeschmackes vieler Rheinfische befaßt. Nach Schiemenz muß der schlechte Geschmack der Fische auf Abwasser von an der Emscher gelegenen Benzolfabriken zurückgeführt werden. Buschkiel berichtete ergänzend über das Auftreten des schlechten, phenolartigen Wasser- und Fischgeschmackes im holländischen Rheingebiet. Ehrenbaum erinnerte an Radecks Untersuchungen, welche mit Karbolineum getränkte Netze als Ursache des schlechten Geschmackes bei Meeresfischen ermittelten. Hinderer erzählte von in Württemberg vorgekommenen Fällen, wo die Teerung einer Landstraße und die Desinfizierung von Güterwagen die Phenolisierung von Neckarfischen verschuldeten. Buschkiel besprach auch eine in der französischen Literatur aufgetauchte Erklärung, die für den Phenolgeschmack der Fische Algen, welche bei ihrer Zersetzung phenolartige Substanzen ausscheiden sollen, verantwortlich machen wollte. Eine anerkannte Autorität, Professor Dr. Kolkwitz, habe eine derartige Erklärung für das Auftreten des Phenolgeschmackes bei Rheinfischen auf eine Anfrage des Deutschen Fischerei-Vereins als sehr wenig wahrscheinlich erklärt. Dr. Wundsch machte auf die Behinderung der Rheinfischerei durch die feindlichen Besatzungstruppen aufmerksam, ferner auf die Verunreinigung der westfälischen und rheinländischen Bäche durch Abwässer der Drahtbeizereien. Er forderte ein Einschreiten des Deutschen Fischerei-Vereins in beiden Angelegenheiten. Nach Ansicht des Ausschusses sind die Ankerkuilen und Aalhamen in den breiten Unterläufen der Ströme ungefährlich, in Flußschläuchen jedoch schädlich und deshalb die Anzahl zu überwachen, gegebenenfalls mit Hilfe genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Aalhamenfischer. Das preußische Landwirtschaftsministerium hat bereits Erhebungen über die Zahl der in den einzelnen Flußgebieten in Betrieb gesetzten Ankerkuilen oder Aalhamen sowie über die Wirkung der Fanggeräte veranlaßt. Schiemenz regte ein gemeinschaftliches Vorgehen der badischen, bayerischen und hessischen Behörden mit dem preußischen Landwirtschaftsministerium an, um die Untersuchungen im ganzen Rheingebiet gleichartig zu gestalten. — Zur Vorbereitung einer den neuen politischen Verhältnissen Rechnung tragenden Neuregelung der Lachsbrutaussetzung bzw. einer Abänderung des internationalen Lachsvertrages schlägt der Ausschuß die Ernennung einer Sonderkommission aus den Herren Treplin-Trier, Krautinger-Konstanz, Burg-Offenburg, Donsbach-Köln, Rüter-Mühlheim, Lisner-Wesel, Schiemenz-Friedrichshagen und Buschkiel-Berlin vor. Bezüglich der Neu- und Wiederwahlen von Ausschußmitgliedern wurde beschlossen, die Stellungnahme des Fischereirates zu dem Neuaufbau der Ausschüsse abzuwarten.

*

— **Frachtermäßigung für Seefischabfälle zu Fütterungszwecken.** In der „Fischerei-Zeitung" vom 27. Juni wird mitgeteilt, daß der Deutsche Fischerei-Verein den Bezug von Seefischabfällen für Fischzüchter „organisieren" will. Demgegenüber sei folgendes bemerkt: Es ist unrationell, wenn — zumal bei den heutigen hohen Frachtsätzen — Seefischabfälle zu Fütterungszwecken immer noch von Teichwirtschaften bezogen werden.

Digitized by Google

Diese leicht verderblichen Fischabfälle, die bei warmer Witterung in wenigen Tagen sich weitgehend zersetzen, enthalten, worauf immer wieder hingewiesen werden muß, 70 bis 80 % Wasser. Der Käufer zahlt auch hierfür die Fracht. Was das bedeutet, kann sich jeder ausrechnen. Nachdem jetzt der Handel in Fischmehl wieder freigegeben ist, tut jeder Teichwirt besser, an Stelle der Fischabfälle Fischmehl zu verwenden. Die Fischmehlfabriken kaufen die Fischabfälle günstiger ein als der Käufer in dem Inlande; denn für die Fischdampfergesellschaft bzw. den Fischhändler ist der Absatz an die Fischmehlfabriken bequemer als der Versand nach dem Inlande, und wenn er letzteren vornehmen soll, so will er gehörig daran verdienen. Die Herstellungskosten werden sich kaum teurer stellen als die Fracht für das viele Wasser. Im Fischmehl hat der Teichwirt ein unbegrenzt haltbares, bequem zu verabreichendes Futtermittel in der Hand. Dr. Max Stern.

*

— **Die Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen-Kommanditgesellschaft**, in Königsberg i. Pr. hat die gesamten Anlagen, Inventar, Vorräte, Außenstände, Verträge usw. der bisherigen Ostpreußischen Fischhandelsgesellschaft m. b. H., welche als gemeinnützige Gesellschaft laut Bestimmung des Herrn Reichskommissars für Fischversorgung aufgelöst werden mußte, käuflich übernommen und wird das Unternehmen als Sammel- und Verwertungsstelle der ostpreußischen Fischfänge, Fischräucherei und Konservenfabrik in der bisherigen Weise unter obiger Firma weiterführen. Die rechtsverbindliche Zeichnung der Firma erfolgt durch den persönlich haftenden Gesellschafter Herrn Rudolf Hahn oder gemeinschaftlich durch die Herren Wilhelm Schwarz und Otto Schumann, denen Gesamtprokura erteilt ist.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die Karpfen wachsen gut. Die Brut, die gesund in die Streckteiche kam, ist schon etwa 5 cm und darüber lang. Wäre jetzt genügend und geeignetes Futter vorhanden, so würde die Brut zur Länge von 10 cm und darüber abwachsen. Viele Teichwirte sind dafür, die Zweisömmrigen ziemlich klein zu halten und die Naturnahrung auszunützen, andererseits um Kunstfutter zu sparen. Wo die Fische nach dem Stück verkauft werden, mag diese Futterausnützung auch die richtige sein, nicht dort, wo nach dem Zentner gehandelt wird.

Die Verkaufsfische sollten unter allen Umständen gefüttert werden. Hat man keine Körner, so gebe man Kuhfladen, möglichst strohlos, gemischt mit Latrine, Lehm und anderem. Körner, sofern man solche hat, müssen immer gedämpft und gequetscht werden. Verschimmelte Lupinen kann man ruhig füttern, nur soll man das Fruchtwasser von ihnen lange abfließen lassen. Diese Lupinen werden gequetscht und mit Lehm und strohlosem Schweinemist usw. gemischt.

Man lege recht viel Futterplätze an, die Karpfen gewöhnen sich schnell an diese Stellen. Das Futter soll nicht tiefer als 50 cm geschüttet werden. Auch Futtertische und Futterkörbe haben sich bewährt. Man kann auf ihnen die Futteraufnahme besser kontrollieren.

Der Großteichwirt wird wöchentlich zwei- bis dreimal füttern. Der Kleinteichwirt soll täglich füttern. Die Futterplätze lege man an sonnigen Stellen an und füttere in den Vormittagsstunden. Man rechnet gewöhnlich für den Juli 30 % des zur Verfügung stehenden Futters.

Gerade die Verkaufsteiche werden von den Fischdieben am eifrigsten heimgesucht. Die Diebe fischen mit dem Haken und haben nicht allzuselten Leinen mit 200 bis 300 Haken. Sie fangen hiermit in einer Nacht ein bis zwei Zentner Fische. Während zwei bis drei Mann fischen, halten zwei Mann mit geladenen Karabinern Wache. Man bewaffne sich mit dem Drilling und schleiche sich an den Teich, immer in Deckung bleibend. Das Geplätscher verrät die Diebe. Anrufen „die Arme hoch", „Gewehr hinlegen" ist meist zwecklos, ein oder mehrere Schüsse werden die Antwort sein. Ein Schrotschuß wird seine Wirkung nicht verfehlen. Wer den ersten Schuß hat, ist schon halb Sieger. Am besten ist es, wenn zwei Mann die Diebe angreifen. Fällt ein Schuß, so schießt nach einer Minute von der entgegengesetzten Seite der andere. Die Diebe glauben sich umstellt und geben Fersengeld. Man bewache in Deckung den Teich bis Sonnenaufgang und nähere sich denselben rundum schleichend. Ein gutes Glas ist nötig, um eventuell die anwesenden Diebe zu erkennen. Der Dieb macht heute kurzen Prozeß, er schießt den Teichwirt nieder, also komme man ihm zuvor.

Die Dubischteiche geben jetzt einen Schnitt; nach diesem sind sie mit Thomasschlacke und Kainit oder Komposterde zu düngen, dann geben sie zum Herbst einen guten Schnitt Grummet.

Die Laicher befinden sich entweder für sich in einem kleinen Teich oder sitzen bei den Zweisömmerigen. Gut ist es, wenn Milchner und Rogener getrennt sitzen können. Man läßt um diese Zeit noch einmal laichen und bekommt den sogenannten Haferstrich. Mitunter streichen die Karpfen um diese Zeit noch sehr gut, und der Haferstrich wird besser als der erste. Man vergesse nicht die Streicher zu füttern.

Das Meisterstück des Forellenzüchters ist ebenfalls die Aufzucht von Brut. Man füttert gewöhnlich geriebene Milz, die um eine Kugel oder einen Blumentopf gestrichen und in den Bruttrog oder die sogenannte Kinderstube gehängt wird. Die Fütterung und Aufzucht geschieht auf mannigfache Art. Alle Verfahren haben Vorteile und Nachteile, können aber des Raumes wegen hier nicht beschrieben werden.

Wenn man jetzt Haferstrich hat, so füttere man damit die Verkaufsforellen, die sehr gut danach wachsen. Anderen Forellen gebe man durchaus keinen Strich, weil sie sich das Rauben angewöhnen.

In der Wildfischerei muß der Fischer auf dem Posten sein. Die Schleien und Karauschen laichen zum ersten, zum zweiten Male Karpfen und Blei. Die Schleien laichen sehr eifrig und werden mit der Bolljacke, in Reusen, Säcken usw. gefangen, die oft prall voll von den Fischen gefüllt sind. Ebenso gern geht die Karausche in die Reusen. Den höchsten Preis bringen Schleien wie Karauschen im Winter, deshalb setzt man sie in kleine Teiche und füttert sie — wenn man keine Körner hat — mit Kuhfladen, strohlosem Mist von Mastschweinen usw. Das Wasser in den Teichen düngt man wöchentlich ein- bis zweimal mit Jauche.

Digitized by Google

An sehr warmen, sonnigen Tagen laicht am Ufer der Karpfen. Der Fischer kennt die Stellen und versucht den Fang mit großmaschigen Vorstellnetzen, mit welchen er die laichenden Fische umstellt.

Der mittelgroße Blei laicht auch auf den Uferbetten und wird so gefangen wie der Karpfen. Der große Blei laicht in der Tiefe. Die Stellen muß man kennen, um den Fisch zu umstellen. Hier fängt er sich auf der Masche. Auch wendet man das Schlagnetz an. Karpfen fängt man auch mit der Schlinge.

Es ist ein Unsinn, zu behaupten, der Krebs sei am besten in den Monaten ohne R. Im Juli sind sie besonders schlecht, am besten im September.

Vom Berliner Markt. In den warmen Tagen war die Nachfrage nach Fischen ziemlich flau. Auf den Wochenmärkten unter freiem Himmel erschienen die Fische unvereist; die Händler klagten über die hohen Preise, welche sie naturgemäß auf den Fischpreis zu schlagen hatten. Süßwasserfische machten sich sehr knapp. Der Handel verlangt vom Produzenten dringend lebende Ware, möchte aber dafür nicht den entsprechenden Preis zahlen. Man weiß hier in der Großstadt nicht, was eine Arbeitskraft auf dem Lande kostet. Der erbärmlichste Einspänner ist unter 10 Mk. je Stunde nicht zu haben. Die Arbeiter verlangen bei freien täglichen Fischen ebenso hohen Lohn wie der großstädtische Arbeiter. Netze und Garne sind immer noch nicht billiger geworden. So treibt ein Keil den anderen, bis sie sich einst gegenseitig zerschmettern werden. Die Bahn befördert auch nicht mehr so prompt als früher, und gestohlen wird dort, wo es möglich ist, immer noch.

Lebende Fische im Großhandel und je 50 kg. Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion. Tendenz: Zufuhren in der Woche genügend, Donnerstag reichlich. Geschäft fast durchgängig schleppend, nur Mittwoch reger. Preise wenig verändert. Folgende Preise sind die niedrigsten und höchsten der Woche: Schleien 1050 bis 1100 Mk., Aale mittel 1500 Mk., groß 1600 Mk.

Frische Fische in Eispackung. Zander, mittel 850 bis 950 Mk., IIa 550 bis 700 Mk.; Schleien 750 bis 850 Mk., IIa 500 bis 400 Mk.; Bleie, mittel IIa 130 bis 150 Mk., große 400 bis 500 Mk.; Aale, groß 1400 bis 1500 Mk., mittel, IIa 700 bis 800 Mk., mittel 1200 bis 1300 Mk., klein 700 bis 750 Mk.; Hechte, groß 550 bis 700 Mk., IIa 350 bis 500 Mk., mittel 700 bis 850 Mk., IIIa 200 Mk.; Plötzen, mittel 280 bis 240 Mk.; Barsche, mittel 350 bis 280 Mk., große 420 bis 480 Mk.; Güstern 420 Mk.; Wels 400 Mk.; Krebse, 9 cm, 22 bis 30 Mk., 10 bis 11 cm 25 bis 55 Mk., 11 bis 12 cm 70 bis 116 Mk., 12 bis 13 cm 65 bis 180 Mk., 15 cm 259 bis 260 Mk.

In dieser Woche waren die ersten großen Forellen am Markt, welche je 50 Kilo 1600 Mk. brachten.

Leipziger Preise. Die Zufuhren ausreichend, Kauflust ging zurück, Preise nachgebend. Es kosteten Karpfen 15 Mk. je Pfund (?), Schleien 15 Mk. (?), Forellen 22 Mk. (!), Hechte 8,50 Mk., Bleie 7,50 Mk., Zander 8 bis 12 Mk., Aale 20 Mk., Krebse Schock 50 bis 120 Mk.

Hamburg. Zufuhren reichlich, Nachfrage gut, Geschäft lebhaft. Lachs 7 bis 10 Mk., Lachsforellen 5 bis 8 Mk., alles je Pfund.

Frankfurt a. M. Süßwasserfische fehlen am Markte. Schellfische 2,50 bis 3,00 Mk., Kabliau 3,50 bis 4,00 Mk.

München. Zufuhren ausreichend. Das Pfund Forellen 13 bis 15 Mk., Karpfen 8,00 bis 8,20 Mk., Hechte 8,00 bis 8,50 Mk., Barben und Rapfen 4,50 bis 5,00 Mk., Weißfische 4,50 Mk., Schellfische 2,90 bis 4,00 Mk., Kabliau 2,80 bis 4,00 Mk., Köhler 2,50 Mk., Rotzungen 4,00 Mk. (kosten in Berlin auch 4,00 Mk.). Steinbutten 11,00 Mk., Heilbutten 8,50 Mk., alles je Pfund im Kleinhandel. H.

Salzfische und Fischbrut
werden am vorteilhaftesten verkauft und gekauft durch die wirksame Anzeigenvermittelung in der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Briefkasten.

Frage 14. Wie fängt man auf einem Binnensee überhandnehmende, lästigwerdende Wasservögel?

Antwort: Im allgemeinen sind Wasservögel eine Zierde jedes Gewässers, und der Besitzer sollte seine Freude daran haben! Selbst die schädlichsten unter ihnen, die Reiher und Taucher, müssen schon in großen Mengen vorhanden sein, wenn von einem direkten Schaden auf einem Binnensee die Rede sein soll*). (Anders ist es natürlich mit Fischteichen.) Wasserhühner und Enten tun den Fischen gar keinen Abbruch. Welche Wasservögel sind denn gemeint? Über den Fang der Reiher und Taucher habe ich ausführlich in Nr. 32 Bd. 22 berichtet. Eine weitere Vernichtung der Wasservögel (und damit Verödung des Gewässers!) erreicht man durch fortgesetztes Zerstören der Nester. Weitere Antwort brieflich sehr gern.

Blohm, Lübeck, Hansastraße.

*) Dieser reichlich optimistischen Auffassung vermag ich nicht beizustimmen. Wenn wir mit unserer Abwehr erst warten wollen, bis sich „große Mengen" von Reihern und Tauchern auf einem Binnensee eingefunden haben, dürfte auch der direkte und indirekte (Wurmseuchen-) Schaden sich schon empfindlich geltend machen. Im übrigen sind natürlich die Abwehrmaßnahmen nach den in Frage kommenden Arten verschieden. Walter.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Pachtseen. Von Fischereidirektor Heyking. 277. — Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes für Preußen. (Fortsetzung und Schluß.) 279. — Die Pflege der Fischteiche während des Sommers. 280. — Laichräuber aus der Fischwelt. 280. — Zur Beurteilung der Fischerei-Rohstoffe. 281. — Die Fischerleinen. 291. — Über die Herstellung von Leinen. 291. — Allgemeine Verfügung vom 1. Juni 1920, wegen strafrechtlicher Verfolgung des Fischens mit Handgranaten. 292. — über die Tätigkeit des Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins für die fließenden Gewässer. 282. — Frachtermäßigung für Seefischabfälle zu Fütterungszwecken. 282. — Die Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen 283. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 283. — Briefkasten. 284. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 31 **Neudamm, 1. August 1920.** **Bd. 23**

Die Neugestaltung der Fischereivertretung.

Der Gedanke einer neuzeitlichen Vertretung der Fischerei ist nicht erst in letzter Zeit Gegenstand der Verhandlungen gewesen, sondern wurde des öfteren schon in Fischereikreisen erörtert. Es sind dafür drei Möglichkeiten gegeben:

1. Der Ausbau und die Anpassung der freien Berufsorganisation entsprechend der Gesamtentwickelung der Berufsvertretungen.
2. Vollständige Neugestaltung der fischereilichen Vertretung.
3. Trotz Neugestaltung Stärkung der freien Berufsvertretung.

Augenblicklich ist in den Vordergrund des Interesses die vollständige Neugestaltung einer Fischereivertretung gerückt, bei der die Stärkung der freien Berufsvertretung mit ins Auge zu fassen sein wird.

Die Bestrebungen auf diesem Gebiete begannen mit der Absicht des Reichskommissars für Fischversorgung, eine „Reichsfischwirtschaftskammer" zu gründen. Das Hauptmoment für diese Kammer war die Zusammenfassung sämtlicher mit der Fischerei in Berührung stehenden Berufe unter weitgehendster Machtbefugnis des jeweiligen Vorsitzenden; mit andern Worten: die verschärfte Zwangswirtschaft in neuer Form. Eine zum 22. April 1920 vom Reichskommissar einberufene Sitzung aller interessierten Berufszweige ergab eine so weitgehende ablehnende Haltung, daß diese Absicht wohl als gescheitert angesehen werden konnte. Immerhin wurde der Präsident des deutschen Seefischerei-Vereins beauftragt, eine aus den verschiedenen Berufen gebildete Kommission zu berufen, die sich nochmals mit dieser Frage beschäftigen sollte. Die Kommission wurde zum 29. Mai 1830 nach Altona berufen. Zum Tage vorher, am 28. Mai, hatte der Wirtschaftliche Verband der Deutschen Hochseefischereien die Vertreter der gesamten Fischproduktion zu einer Vorbesprechung gebeten.

Inzwischen waren aber die Entwürfe für die Berufsvertretungen der Landwirtschaft im Reich und Preußen bekannt geworden. Es ist wohl mit gutem Recht zu behaupten, daß kaum ein Gesetzentwurf so hinter dem Rücken der gesamten Interessen-Vertretungen ausgearbeitet worden ist, wie es hier der Fall war. Es ist auch nicht einwandfrei festgestellt, daß die Absicht, das Gesetz zu verabschieden ohne Anhörung der interessierten Kreise, nicht bestanden hat. Es handelte sich nun darum, zu den so plötzlich in Erscheinung getretenen Entwürfen fürs erste im allgemeinen Stellung zu nehmen. Als Vorsitzender des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. hatte ich mit dem Direktor der Landwirtschaftskammer Kiel, Herrn Dr. Asmis, eine eingehende Besprechung, die als Ergebnis folgenden Ausdruck fand:

„Die vorgesehene Verbindung der Interessenvertretung der Fischerei mit der Landwirtschaftskammer durch Bildung besonderer Fachkammern bei den Landwirtschaftskammern erscheint ungeeignet, und zwar aus folgenden Gründen:

1. In den entscheidenden Stellen der Landwirtschaftskammer wird die Fischerei doch immer nur in so ungünstiger Weise vertreten sein, daß sie entscheidenden Einfluß auf die Beschlüsse nicht ausüben kann.
2. Die ganze Kammerorganisation ist nach dem Entwurf durch die Staatsaufsicht derart eingeengt, daß sie als Interessenvertretung des Berufsstandes nicht angesehen werden kann. Deshalb ist die Einschachtelung der Fischereikammer in die Landwirtschaftskammer abzulehnen und eine selbständige Fischereikammer für Preußen (mit Provinzialabteilungen in den einzelnen Provinzen) zu fordern. Hierfür spricht namentlich auch die nach dem Entwurf vorgesehene Einbeschließung der Hochsee- und Küstenfischerei in die

Digitized by Google

Interessenvertretung, die keine Berührung mit der Landwirtschaft haben.

Aufgabe jeder Fischereikammer muß in erster Linie die kraftvolle Interessenvertretung des Berufsstandes sein. Wird diese Interessenvertretung innerhalb einer Kammer zu sehr eingeengt, so muß neben der Kammer, ganz gleich in welcher Form sie entsteht, die freie Berufsvertretung um so mehr ausgebaut werden."

Dieser Besprechung folgten die schon erwähnten Sitzungen am 28. und 29. Mai in Altona, welche sich bei ihren Beratungen mit der neuen Lage abfinden mußten, indem sie nicht nur zur „Reichsfischwirtschaftskammer", sondern nunmehr auch zu den neuen Landwirtschaftskammer-Gesetz-Entwürfen Stellung nehmen mußten. Die Vorbesprechung am 28. Mai ergab nachstehenden Beschluß:

„Die in Altona am 28. Mai 1920 versammelten Vorstände des Wirtschaftlichen Verbandes der Deutschen Hochseefischereien e. V., Verein deutscher Heringsfischereigesellschaften e. V., des Reichsverbandes der deutschen See- und Küstenfischer, des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes lehnen es ab, eine Fischwirtschaftskammer in der weitgehenden, alle Fischerei-Interessentengruppen umfassenden Form zu bilden. Desgleichen weisen sie eine Eingliederung in Bezirks- und Reichslandwirtschaftskammern unter allen Umständen von sich. Sie beschließen dagegen, alsbald eine selbständige Organisation der gesamten See- und Binnenfischerei in Form eines Selbstverwaltungskörpers zu schaffen und hiervon den maßgebenden Behörden in Berlin sofort Kenntnis zu geben."

Am 29. Mai wurde in der Kommission dieser Beschluß vorgelegt und nach längeren Beratungen angenommen, womit die Arbeit der Kommission als erledigt angesehen wurde. Auf die Landwirtschaftskammer-Gesetze einzugehen, lag außerhalb der Befugnisse der Kommission.

Inzwischen waren von verschiedenen Interessentengruppen Beschwerden bei den zuständigen Behörden eingegangen, welche ihr Befremden zum Ausdruck brachten betreffend der Art, wie diese Entwürfe entstanden waren. Da im preußischen Entwurf von der „Fischerei im allgemeinen" die Rede ist, so sah sich auch der Deutsche Seefischereiverein und der Reichsverband Deutscher See- und Küstenfischer veranlaßt, Stellung zu nehmen. Alsdann kam am 20. Juni ein neuer Referentenentwurf für das Reich heraus, der nur die „Fischerei in Binnengewässern" einbezieht. Da sich die See- und Küstenfischervertretung zu den vorhergehenden Entwürfen ablehnend gestellt hatte, so konnte sie mit dem Erscheinen des neuen Entwurfes ihre Tätigkeit in dieser Richtung einstellen. Sie wird sich nunmehr desto eingehender damit zu befassen haben, was sie nach der neugeschaffenen Lage ihrer Ausschließung zu tun gedenkt. Wie die gesetzgebenden Stellen zur Einbeziehung der Hochseefischerei standen, konnte mit absoluter Sicherheit damals nicht festgestellt werden.

Der Gedanke vom 28. Mai: „Zusammenfassung der Produktion" müßte noch eingehender Beratung wert sein. Auch ich bin der Meinung, daß die Binnenfischerei diesen Gedanken nicht ohne weiteres verwerfen sollte, nachdem sie sich durch ihre Organe auf den Standpunkt gestellt hat, daß eine Angliederung an die Landwirtschaft bei Wahrung weitgehendster Selbständigkeit die zu erstrebende vollständige Selbständigkeit nicht ausschließt. Es wird Aufgabe des Wirtschaftlichen Verbandes der Deutschen Hochseefischereien e. V. sein, über alle Maßnahmen und Beratungen die Vertretung der Binnenfischerei auf dem Laufenden zu halten und sie zur Mitarbeit heranzuziehen, weil der Gedanke einer „Fischproduktionskammer" nur in gemeinsamer Arbeit vielleicht erreicht werden kann. Daß diese Gestaltung auch Bedenken mancher Art in sich schließt, darf nicht unausgesprochen bleiben, und es muß etwaigen Verhandlungen zur Aufgabe fallen, ob bestehende Schwierigkeiten ausgeglichen werden können.

Waren die bisherigen Beschlüsse allgemeiner Natur lediglich auf Annahme oder Ablehnung des Wortlautes der Entwürfe gerichtet, so begannen nunmehr am 19. Juni mit der Sitzung im Preußischen Landwirtschaftsministerium die Beratungen der verschiedenen Interessentenkreise und ihre Stellung zu den Einzelheiten des Entwurfs. Es wurde in allen Sitzungen ausdrücklich auch durch die Vertreter der betreffenden Behörden festgestellt, daß, sofern im Reichsrahmengesetz nur die „Fischerei in Binnengewässern" einbegriffen ist, die einzelnen Landesgesetze über diesen Rahmen nicht hinausgehen können. Daß das Preußische Landwirtschaftsministerium zu sehr ungeeigneter Zeit, nämlich kurz vor den beschlußfassenden Sitzungen der großen Berufsverbände, einberufen hatte, wirkte naturgemäß nachteilig, da die Landwirtschaftskammern abgelehnt hatten, zu erscheinen, und der Preußische Fischerei-Verband und der Verein Deutscher Teichwirte e. V. durch ihren Vorsitzenden noch keine bindende Erklärung abgeben konnten. Am 21. und 22. Juni waren diese beiden Korporationen einberufen, da am 23. das Preußische Landes-Ökonomie-Kollegium, am 24. der Deutsche Landwirtschaftsrat tagten. Für diese Tagungen sollten die Beschlüsse der Fischerei-Vertretungen vorliegen. Der Preußische Fischerei-Verband beschloß*):

*) Berichtigend sei darauf hingewiesen, daß die Stellungnahme des Preußischen Fischerei-Verbandes in den Kleinen Mitteilungen auf Seite 259 der „Fischerei-Zeitung" nicht richtig wiedergegeben ist. Oben finden die Leser das authentische Ergebnis der Verhandlungen. D. Schriftl.

Digitized by Google

„In den allgemeinen Ausführungen der Vertreter ist zum Ausdruck gekommen, daß für die Binnenfischerei in den verschiedenen Provinzen selbständige Fischereikammern einstweilen als nicht erreichbar erachtet werden.

Es besteht Einstimmigkeit, daß ein Anschluß der Binnenfischerei an die Gesamtlandwirtschaft gewünscht wird, sofern in der allgemeinen landwirtschaftlichen Organisation die volle Selbständigkeit und das Selbstverwaltungsrecht der Fischereiwirtschaft gewahrt bleibt. Der vorliegende Entwurf wird unter den obigen Voraussetzungen als Unterlage für die notwendigen weiteren Beratungen bezeichnet. Die als erforderlich erkannten Änderungen sollen eingehend begründet dem Landwirtschaftsminister vorgelegt werden."

Der Preußische Fischerei-Verband hat bei der Durchberatung des preußischen Gesetzentwurfes zu den einzelnen Paragraphen noch folgende Entschlüsse gefaßt:

„Im § 1 ist anstatt „Fischerei" zu setzen „Binnenfischerei".

In dem Absatz 3 des § 1 heißt es: „Die Tätigkeit aller Verwaltungen, Anstalten und Vereinigungen". Es muß zum Ausdruck gebracht werden, welche „Verwaltungen" hierunter zu verstehen sind.

In dem § 2 Absatz 4 ist die gleiche Klärung notwendig.

In dem § 4 Absatz 2 ist die Mitgliederzahl für die Fachkammern in entsprechender Weise zu berechnen und aufzustellen.

Der § 10 muß wie folgt lauten: „Die Provinzial-Landwirtschaftskammer setzt sich zusammen aus folgenden selbständigen, gleichberechtigten und voneinander unabhängigen Fachkammern:

a) Landwirtschaftskammer im engeren Sinne,
b) Fischereikammer,
c) Forstkammer,
d) Gartenbaukammer.

Wo Fachkammern nicht gebildet werden können, müssen Ausschüsse eingerichtet werden.

Zweckmäßig dürfte sein, § 10 vor § 5 einzuschalten.

Im § 5 muß gesagt werden: Die Wahl für jede der einzelnen Fachkammern erfolgt nach folgenden Vorschriften:

§ 10 Absatz 2, 3 und 6 werden nach der angenommenen Fassung des § 10 Absatz 1 abgelehnt.

§ 11 Absatz 1 muß lauten: „Die Landwirtschaftskammer im engeren Sinne, die Fischereikammer, die Forstkammer, die Gartenbaukammer wählen alle 3 Jahre usw.

§ 12 Absatz 9 ist wie folgt zu ändern: „Die Fachkammern wählen den Präsidenten der Landwirtschaftskammer in weiterem Sinne und seinen Stellvertreter, die mit dem Geschäftsführer und den Vorständen der Fachkammern die Landwirtschaftskammer (Provinziallkammer) bilden.

§ 15 (1a): In der Fischereikammer „muß" ein Ausschuß für Erforschung der wissenschaftlichen Grundlagen der Fischerei gebildet werden. In diesem Ausschuß hat der Provinzial-Fischerei-Verein mindestens 5 Sitze und Stimmen. Weiter ist in § 15 Absatz 3 anstatt „Arbeiterausschuß" zu setzen „Ausschuß für Arbeiterwesen".

§ 18 Absatz 3 ist hinter „beteiligt" einzuschalten: „Es muß aber vor der Beratung zur Sache gehört werden."

§ 26. Die Zusammensetzung der Hauptlandwirtschaftskammer ist entsprechend den grundlegenden Änderungen der §§ 10 und 11 zu ändern.

§ 31 Absatz 2 wird als undurchführbar abgelehnt.

Der § 37 Absatz 1 wird ebenfalls abgelehnt. Die Kammer wählt als Vorsitzenden einen Berufslandwirt. Die Fachkammern wählen ihre Vorsitzenden.

§ 38. Sitz der Landwirtschaftskammer und ihrer vier Fachkammern ist derselbe.

Die Beamten der Landwirtschaftskammer im weiteren Sinne haben gleichzeitig die Geschäfte der vier Fachkammern wahrzunehmen. Hierdurch bleiben die Verwaltung der Kammern und die entstehenden Kosten dieselben wie im Entwurf.

§ 44 Absatz 2 wird abgelehnt.

§ 46 Absatz 2: Die vorgeschlagene Beitragseinheit bedarf für die Fischerei einer Änderung.

§ 59: Die Kammern sollen ein freier Verwaltungskörper sein. Die Bevormundung wird abgelehnt."

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. beschloß:

„Der Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. fordert die Eingliederung der Teichwirtschaft und Fischerei in Binnengewässern in die Landwirtschaftskammern, in Gestalt von selbständigen Fachkammern oder, wo genügende fischereiliche Interessen nicht vorhanden sind, in Gestalt von provinziellen Fischerei-Ausschüssen, unter der Bedingung, daß die Fachkammern sowohl wie die Fischerei-Ausschüsse mit voller Selbständigkeit ausgestattet werden. Ein Ausbau der verschiedenen Fischereizweige soll durch Einrichtung von Ausschüssen für Teich-, Fluß-, Bach- und Seefischerei gefördert werden.

Bei der außerordentlichen Verschiedenheit der Flächenerträge von intensiv und extensiv bewirtschafteten Wasserflächen muß eine Differenzierung der Beitragseinheiten zur Aufbringung der Mittel und ebenso eine Differenzierung der Flächen- und Ufereinheiten zum Kammerwahlrecht vorgesehen werden. Behufs Feststellung dieser Einzelheiten fordert der Verein Zuziehung fischereilicher Sachverständigen zu den ferneren Beratungen."

Digitized by Google

In diesen Beschlüssen sind nur die Hauptrichtlinien, auf denen sich unsere Wünsche bewegen, zum Ausdruck gekommen. Es würde im Rahmen dieser Ausführungen zu weit führen, auf alle die Einzelheiten, die ich als Vorsitzender des Preußischen Fischerei-Verbandes und des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. für die Tagungen des Preußischen Landes-Ökonomie-Kollegiums und des Deutschen Landwirtschaftsrates als Richtlinien für meine Stellungnahme erhielt, einzugehen. Als Vertreter der Fischerei hatte ich dann in den Sitzungen, die sehr eingehend waren, Gelegenheit, alles das zum Ausdruck zu bringen, was von seiten der Fischerei verlangt worden war. Es ergab sich, daß wir in unsern Forderungen mit den Vertretern der Forstwirtschaft und Gärtnerei die gleichen Wünsche verfolgten, die in dem Verlangen nach weitgehendster Selbständigkeit gipfelten. Sie fanden in nachstehenden Richtlinien ihren Ausdruck:

„Die für die Fachkammern vorgeschlagenen Urwahlen werden abgelehnt, da sie eine, sicher vom Gesetzgeber nicht gewollte, ungeeignete Zusammensetzung der fischereilichen Berufsvertretungen in den Landwirtschaftskammern herbeiführen. An ihre Stelle muß ein Berufungsrecht der fischereilichen Berufsvertretungen gesetzt werden.

Die Fischereivertretung fordert:

1. eine im Rahmen der Landwirtschaftskammer selbständige Fischereiabteilung, in der Staats-, Gemeinde- und Privatfischereien zusammengefaßt sind.
2. Der Fischereiabteilung sind die Mittel, die die Fischereiwirtschaft aufbringt, nach Abzug eines angemessenen Beitrages zu den allgemeinen Verwaltungskosten der Landwirtschaftskammer voll zur Verfügung zu stellen.
3. Der Leiter der Fischereiabteilung ist in seinen Geschäften nur dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer verantwortlich.
4. Falls der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer glaubt, einem Beschluß der Fischereiabteilung nicht beitreten zu können, soll er gleichwohl verpflichtet sein, diesen Beschluß, unbeschadet seiner Stellungnahme, der entscheidenden Stelle unverändert vorzulegen.
5. Die Fischereiabteilung ist berechtigt, Unterausschüsse, insbesondere einen engeren Arbeitsausschuß, einzusetzen.
6. Auf welche Mindestgröße für die Fischereibetriebe im Falle von Wahlen zur fischereilichen Berufsvertretung herabgegangen werden soll, beschließt erstmalig der Vorstand der jetzigen Landwirtschaftskammer nach Anhörung der freien Berufsvertretung, später die fischereiliche Berufsvertretung selbst.
7. Die Mitgliederzahl der fischereilichen Berufsvertretung bestimmt erstmalig, nach Anhörung der freien Berufsvertretung, der Vorstand der Landwirtschaftskammer, später jene selbst.
8. Der Aufgabenkreis (§ 22) ist auf Förderung und Wahrnehmung der Gesamtbelange des Wirtschaftszweiges zu erweitern. Es ist zu fordern, daß die fischereilichen Berufsvertretungen von den Staatsbehörden in grundlegenden Fragen gehört werden müssen, von der Staatsregierung im besonderen rechtzeitig vor der Vorlage von Gesetzentwürfen.
9. Die Genehmigung der Beitragshebung durch die Aufsichtsbehörde ist nur dann für erforderlich zu erklären, wenn mehr als 10 Beitragseinheiten erhoben werden sollen. Die Heranziehung der Betriebsinhaber nach dem Maßstabe der Arbeitsleistung wird als ungerecht und undurchführbar abgelehnt. (Dies gilt auch für die Urwahlen.)
10. Bei der Hauptlandwirtschaftskammer ist auf gleicher Grundlage und mit gleichen Befugnissen eine Fischereiabteilung zu bilden, wie bei den Landwirtschaftskammern.
11. Die Befugnis der Aufsichtsbehörde geht nach dem Entwurf zu weit."

Waren dieses die Sonderwünsche der Fischerei, so hatte das Preußische Landes-Ökonomie-Kollegium naturgemäß den Entwurf in Beziehung auf die gesamte landwirtschaftliche Berufsvertretung einer näheren Besprechung zu unterziehen. Punkt für Punkt wurden die Forderungen der Landwirtschaft zum Ausdruck gebracht, die im Gesetz nicht genügend berücksichtigt waren oder fehlten. Es handelt sich dabei um das Selbstbestimmungsrecht, die Mittelbeschaffung, den Aufgabenkreis, die Ausdehnung des Gesetzes, das Wahlrecht, die Organisation der provinziellen Landwirtschaftskammern. Zum letzten Punkt nahmen dann wieder die Fachkammern einen weitgehenden Raum in Anspruch. Ebenso wurden die Bestimmungen für die Hauptlandwirtschaftskammer in Preußen einer eingehenden Besprechung unterzogen und schließlich der Referenten-Entwurf eines Reichsgesetzes. Die gefaßten Beschlüsse des Preußischen Landes-Ökonomiekollegiums wurden am Tage darauf im Deutschen Landwirtschaftsrat als Unterlage für die weitere Besprechung benutzt, wobei die noch fehlenden Forderungen der nichtpreußischen Länder zum Ausdruck kamen. Für die Fischerei änderte sich im Deutschen Landwirtschaftsrat nichts. Dem Ergebnis der Sitzungen an beiden Tagen konnte ich mich als Vertreter der Fischerei anschließen, da sie das zum Ausdruck brachten, was von seiten des Preußischen Fischereiverbandes und vom Verein Deutscher Teichwirte e. V. bemängelt war. Ich kann deshalb kurzerhand auf die Beschlüsse verweisen, die hoffentlich noch zum Abdruck kommen können. Es folgten nun noch

Digitized by Google

Sitzungen am 25. Juni und 2. Juli im Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, die im ganzen Abweichungen von dem bisherigen Ergebnis für die Fischerei nicht zeitigten.

Als abgeschlossen kann ich die Beratungen über die Art der Einbeziehung der Fischerei in die neue landwirtschaftliche Berufsvertretung nicht ansehen. Die Fischereivertretungen müssen das feste Vertrauen haben, daß sie von den gesetzgebenden Behörden bei der weiteren Durchberatung der Gesetzentwürfe rechtzeitig hinzugezogen werden, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Forderungen zu vertreten und zu begründen.

Wenn es sich in den Ausführungen lediglich um die Neugestaltung der Berufsvertretung gehandelt hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenn diese nicht zur Durchführung kommt, die bestehenden freien Organisationen, sofern sie sich der Zeit anpassen, den Anforderungen genügen können.

Sollte die Eingliederung in die neuen Landwirtschaftskammern in einer für die Fischerei ungenügenden Form erfolgen müssen, so wird es erst recht unsere Aufgabe sein, die alten freien Organisationen so auszubauen, daß sie tatkräftige Selbstverwaltungen im wahren Sinne des Wortes für die gesamte Binnenfischerei werden.

Es muß sich dann aber auch jeder Fischer und Teichwirt an dieser Selbstverwaltung durch seinen Beitritt und genügende Beitragszahlung betätigen. Conze.

Netzpreise.

Gedanken zum Abbau der Zwangswirtschaft.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Durch die Umgestaltung unserer Regierung ist die Frage des Abbaues der Zwangswirtschaft erneut ins Rollen gekommen. Weite Kreise der Industrie und Handelswelt haben mit einem befreienden Aufatmen die Nachricht entgegengenommen, daß doch wenigstens die allerüberflüssigsten Kriegsorganisationen, die unsere Wirtschaft noch in Fesseln schlugen, aufgelöst werden sollen.

Ein jeder, der sich mit wirtschaftspolitischen Fragen näher befaßt hat, wird ohne weiteres zugeben, daß der Übergang von der Zwangswirtschaft zum freien Handel ohne gewisse, manchmal schwere Erschütterungen nicht abgehen kann. So undenkbar es ist, den freien Lauf der Wirtschaft auf die Dauer nach bestimmten bureaukratisch ausgedachten Regeln eindämmen zu wollen, so sicher ist es, daß die ersten Schritte und die ersten Wahrnehmungen auf wirtschaftlichem Gebiete nach Aufhebung der Zwangswirtschaft von allen Seiten nicht immer als erfreulich angesprochen werden können.

Ein schlagendes Beispiel für die obigen kurzen wirtschaftlichen Leitsätze, deren nähere Darlegung der Raummangel von selbst verbietet, zeigt die Netzindustrie. Die deutsche Netzindustrie, die im Frieden imstande war, den deutschen Bedarf mit hervorragender Ware vollauf zu decken, und daneben noch wichtige Exportwerte für den deutschen Außenhandel zu schaffen, mußte infolge der Absperrung der Rohstoffe während der Kriegsjahre in die Zwangsjacke der behördlichen Bewirtschaftung hineingepreßt werden. Als es endlich gelang, im Anfange dieses Jahres die Zwangswirtschaft formell zur Aufhebung zu bringen, war es wahrhaft ein wirtschaftliches Trümmerfeld, auf dem neu aufzubauen war. Mit Leichtigkeit hätten die deutschen Netzfabriken die ihnen noch zur Verfügung stehenden, verhältnismäßig geringfügigen Mengen an Kontingentsgarn aufarbeiten können, um dann mit einem Riesensprung im Preise zur Verarbeitung der im freien Welthandel gekauften Garne überzugehen. Im Interesse der Aufrechterhaltung eines ordnungsmäßigen Wirtschaftsganges mußte ein Mittelweg gesucht werden, der die schweren wirtschaftlichen Folgen einer so überaus plötzlichen Preissteigerung namentlich auch von den Verbrauchern fernhielt. Diesen Ausweg bildete die Schaffung von Übergangspreisen, die in einem gewissen Durchschnitt zwischen Kontingentsgarnpreisen und freien Garnpreisen bestanden.

Der Ausgangspunkt, den man bei der Schaffung der Übergangspreise einnahm, hat sich nun abermals plötzlich verschoben. Die überaus hohen Weltmarktpreise für Baumwollgarne sind in den letzten beiden Monaten sehr erheblich heruntergegangen, Der Preisrückgang in den Rohstoffen wurde von allen Seiten freudig begrüßt. Wie stets bei einer rückläufigen Preisbewegung, wurden sofort Stimmen laut, die die Meinung kundgaben, daß Netze und Garne zugleich mit den Rohstoffen fallen müßten. Ein wirtschaftlich durchaus kurzsichtiger Standpunkt! Die bereits erwähnte Streckung der freien Garne, die zu hohen Preisen von den Netzfabriken eingekauft wurden, mit den geringfügigen Beständen an Kontingentsgarn führten zu Übergangspreisen, die für die Fischer immerhin noch erschwinglich waren. Es ist ausgeschlossen, daß der Preisrückgang im Rohmaterial sich nun in derselben Weise und Schnelligkeit bei dem Fertigerzeugnis äußern kann. Es hieße das, die gewaltige Steigerung der Produktionskosten seit Eintreten der fallenden Konjunktur völlig übersehen; es bedeutete ein geradezu gefährliches Kursnehmen auf den jeweiligen Stand

Digitized by Google

einer wirtschaftlichen Flaute hin und wäre alles andere als eine zielsichere Preispolitik. Wie wir vernommen haben, sind die Übergangspreise auch für den Monat Juli für Netze und Garne dieselben geblieben, wie sie seit dem 24. April 1920 von den Netzfabriken festgesetzt waren. Das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsernährungsministerium haben sich ebenfalls eingehend mit der Frage beschäftigt und an den Übergangspreisen nichts mehr auszusetzen vermocht, als ihnen der zahlenmäßige Nachweis geliefert wurde, daß die jetzigen Übergangspreise noch unter dem Durchschnitt zwischen den jetzigen Tagespreisen der freien Garne und den Kontingentsgarnpreisen stehen. Kein ernst denkender, im wirtschaftlichen Leben auch nur einigermaßen erfahrener Mann kann dem vielfach anempfohlenen Mittel der Zurückhaltung mit Aufträgen zur Preissenkung beistimmen. Wichtige Anzeichen deuten darauf hin, daß vielleicht jetzt schon die tiefste Stelle des Preisrückganges der Rohmaterialien für dieses Mal überschritten ist. Die Übergangszeit, die wir in der gesamten Weltwirtschaft durchzumachen haben, ist so ungeeignet wie nur eine für eine Spekulation auf sinkende Preise. Erst wenn wieder im völlig freien Warenverkehr das eherne Gesetz von Angebot und Nachfrage die Preise selbsttätig bestimmen wird, wird es möglich sein, wieder zu einer vorausschauenden Preispolitik zu greifen. So lange muß aber mit der gegebenen Sachlage gerechnet werden, und Trugschlüsse sollten hierbei mehr als sonst durch die Bemühung, die wirtschaftliche Lage des andern Teils mit Verständnis zu erfassen, ausgeschlossen sein.

Wenn ich diese wenigen Zeilen mit einem Ausblick auf die auch nur nächste Zukunft abschließen könnte, so würde ich mich gewiß freuen. Voraussagen in wirtschaftlich bewegten Zeiten haben stets etwas Bedenkliches an sich und müssen noch mehr mit Vorsicht aufgenommen werden, wenn es sich um eine Industrie handelt, die, wie die Netzindustrie, von der Zwangswirtschaft erst völlig loszukommen bestrebt ist. Hier darf nicht mit unbegründeten Hoffnungen auf eine billige Preisgestaltung gearbeitet werden, sondern es muß vorsichtig tastend von Monat zu Monat die weltwirtschaftliche Lage als Beurteilungsgrundlage genommen werden, um auch nur einen einigermaßen sicheren Standpunkt zu gewinnen. Gelingt es aber, mit Hilfe verständnisvoller Interessenten auf der Verbraucherseite einer Industrie, sich den lähmenden Schlingen der Zwangswirtschaft zu entziehen, so muß neues wirtschaftliches Leben daraus erwachen, und den Nutzen davon werden trotz mancher schwierigen Übergangszeiten in erster Linie die Verbraucher selbst haben.

Dr. Sch.

Kleinere Mitteilungen.

— **Das Ende der deutschen Perlenfischerei.** Wie W. Israel in einem Aufsatz der „Heimatschutz-Chronik“ ausführt, bestanden in Deutschland drei Gebiete, in denen die Perlmuschel gewissermaßen geschützt war, weil dort die Perlfischereien seit Jahrhunderten für Regale der zugehörigen Kronen erklärt waren. Diese „Denkmalschutzgebiete“ der Perlmuschel waren der Bayerische Wald mit über hundert Perlbächen, das Fichtelgebirge mit 16 und das Sächsische Vogtland mit ebensoviel Perlgewässern. Da die Perlmuschel zu ihrem Gedeihen das reinste, kalkärmste und klarste Gebirgswasser braucht, so muß sie überall da zurückweichen und aussterben, wo der Mensch mit seiner Industrie hinkommt und die kristallhellen Gebirgsbäche durch Abfallstoffe vergiftet. Für den Bayerischen Wald wurde das Regal schon vor Jahren aufgehoben; die Bäche wurden von habsüchtigen Menschen ausgeraubt; doch kommt das Tier noch häufig, namentlich in jüngeren Stöcken, vor, geht aber überall mit Riesenschritten der völligen Ausrottung entgegen. Im Fichtelgebirge besteht das Regal zur Zeit noch und wird von den Forstbehörden mit großer Gewissenhaftigkeit verwaltet; ebenso ist es im Vogtland noch nicht aufgehoben. Im Vogtland sind es besonders einige Bäche, die seit drei Jahrhunderten reiche Perlenerträge lieferten. Der beste war der oberhalb Oelsnitz in die Elster mündende Görnitzbach, dessen zum Teil 150jährige Muschelriesen die größten, dickschaligsten und formvollendetsten nicht nur Deutschlands, sondern Europas und vielleicht der ganzen Erde waren. Hier ist das seltene und kostbare Tier durch die Errichtung der Wolframitwerke in Tirpersdorf bei Oelsnitz dem Untergang anheimgegeben worden. Zwar wurden an der Fabrikanlage alle möglichen Verbesserungen vorgenommen, aber die erhöhte Arbeit der Fabrik während des Krieges bewirkte, daß sich alle Vorkehrungen und Kläranlagen als unzureichend erwiesen. „Seit 1621“, sagt Israel, „hat die alte Perlfischerfamilie im Erbrechte die schützenden Hände über diese merkwürdigen Tiere gehalten; nun aber mußten die nur an das reinste Wasser angepaßten Tiere in dem verschlammten Bach, in dem sie nicht mehr leben konnten, elendiglich zugrunde gehen. Der feine gelbe Schlamm versetzte den Tieren die Kiemen, so daß sie nicht mehr atmen konnten. Da bei der Zucht der Perlmuschel mit 80—100 und mehr Jahren zu rechnen ist, so ist selbst in dem Falle, daß die Einleitung der Abwässer abgestellt und der Bach von neuem künstlich besetzt wird, auf lange Jahrzehnte nicht nur der materielle, sondern vor allem der ideelle Verlust außerordentlich beklagenswert. Die Frage, ob sich „die Vernichtung hätte vermeiden lassen“, muß angesichts der Umstände leider verneint werden.

*

— **Personalien.** Regierungsrat Dr. **Maier**, der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, wurde als Schriftführer in den Gesamtvorstand des Reichswirtschaftsrates gewählt.

Digitized by Google

Aus anderen Zeitschriften.

Röhler, Dr. **Vorher — nicht erst nachher!** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinz Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. 12. Bd. Nr. 4. 1920.

Fischern und Fischereipächtern wird der Rat erteilt, sich gelegentlich in der Umgebung ihres Gewässers in einem Umkreise von 10 bis 20 km umzusehen und umzuhören nach Fabriken und schädlichen Abwässern, die ihnen vielleicht später mal zum Schaden gereichen könnten. Findet man solche, die für derartige Fälle vielleicht mal in Frage kommen könnten, dann wende man sich brieflich oder mündlich an den zuständigen Provinzialoberfischmeister und frage an, ob die Abwässer dieser oder jener Fabrik eine schädliche Wirkung haben können. Also vorher, nicht erst nachher sich in seinem Gebiete umschauen, dann kann vielleicht mancher Schaden ganz vermieden werden, oder wenn das Unglück doch eintritt, kann gleich an der richtigen Stelle mit der Untersuchung eingesetzt werden, was für ein anzufertigendes Gutachten von großer Bedeutung ist. Neubaur.

Aus den Vereinen.

Wanderversammlung des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen.

In den Tagen vom 26. bis 28. Juni hat in Lötzen die Wanderversammlung und außerordentliche Mitgliederversammlung des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen stattgefunden. Auf die Begrüßung im Hotel „Deutsches Haus“ und ein anschließendes einfaches Mittagessen folgte eine Motorbootfahrt der Teilnehmer zur Besichtigung der Fischerei des Herrn Walloch auf dem Kissainsee. Die umliegenden Fischereipächter hatten hierzu in dankenswerter Weise ihre Motorboote zur Verfügung gestellt. Am Nachmittag fand die eigentliche Sitzung statt, in der für das fischereiliche Leben in der Provinz wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Der Vorsitzende gedachte zunächst der kommenden Abstimmungszeit und sprach die Hoffnung aus, daß das rein deutsche Masuren dem Vaterlande erhalten bleiben möge. Es folgten die Verhandlungen über die in Aussicht genommenen Statutenänderungen, aus denen besonders die Einrichtung von Kreisvertrauensmännern und die Einführung von korrespondierenden Mitgliedern zu erwähnen ist. Über die Schwierigkeiten in der Besorgung von Besatzfischen während des letzten Frühjahrs berichtete der Geschäftsführer des Vereins. Eine große Zahl von ostpreußischen Teichwirtschaften mußte unbesetzt bleiben, weil es wegen der Märzunruhen nicht möglich war, die bestellten Besatzfische aus Mecklenburg heranzuschaffen. Auch bestand nicht die Möglichkeit, den Bedarf an Besatzfischen in der Provinz selbst zu decken. Für die Folge werden die Fische bereits im Herbst aufgekauft werden, um während des Winters in Ostpreußen selbst gehältert zu werden. Die Mitgliederbewegung zeigt ein günstiges Bild. Während im Dezember 1919 nur 443 Mitglieder des Vereins gezählt wurden, beträgt die Zahl jetzt bereits 627. Es wird erwartet, daß die Zahl der Mitglieder noch weiter in gleicher Weise wachsen wird. Ökonomierat Dr. Tolkiehn berichtete über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses für das Ausbildungswesen in der Fischerei. Der Ausschuß hat bisher Bestimmungen über die Ausbildung von Fischerlehrlingen entworfen, Lehrverträge aufgestellt und den Plan zur Errichtung einer Fischereischule aufgestellt. Der Entwurf für die Bestimmungen der Ausbildung von Fischerlehrlingen wurde angenommen. Danach sollen die Lehrlinge, unter Zulassung gewisser Ausnahmen, zum Beispiel Erziehung in einer Fischerfamilie, Beteiligung am Kriege, in einer anerkannten Lehrwirtschaft eine dreijährige Ausbildung genießen, an die sich eine Prüfung schließt, die vor einer aus Praktikern und einem Theoretiker bestehenden Prüfungskommission abzulegen ist. Auf diese Weise soll ein in jeder Weise gründlich vorbereiteter Nachwuchs für die Fischerei gewonnen werden. Als anerkannte Lehrwirtschaften sollen nur solche gelten, die bei Seenfischerei mindestens 500 Morgen Wasserfläche bewirtschaften. Die abschließende Aussprache ergab grundsätzliche Übereinstimmung sämtlicher Teilnehmer. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Weller, berichtete dann über die Verhandlungen mit dem landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband betreffs des Anschlusses der Fischereipächter bezüglich Fischereibesitzer an diesen. Der Transportarbeiterverband war in Ostpreußen an einzelne Arbeitgeber in der Fischerei mit übertriebenen Forderungen herangetreten. Als Angehörige eines eigentlich landwirtschaftlichen Berufszweiges haben es die Fischereipächter fast durchweg abgelehnt, mit dem Transportarbeiterverband zu verhandeln. Der landwirtschaftliche Arbeitgeberverband habe sich bereit erklärt, die Fischereibesitzer und Pächter als Mitglieder aufzunehmen. Die Ausführungen des Vorsitzenden fanden allgemeinen Beifall. Der domänenfiskalische Oberfischmeister in Lötzen, Herr Tomuschat, hielt darauf einen interessanten Vortrag über die Fischerei in den masurischen Seen, an den sich noch längere Ausführungen über die Heranziehung des Reichswasserschutzes zur Unterstützung in der Fischerei-Aufsicht in Masuren anschlossen. An die Sitzung schloß sich dann noch eine besondere Vorstandssitzung. An der Sitzung selbst beteiligten sich 98 Mitglieder. Am folgenden Tage wurde unter Führung des Bürgermeisters von Lötzen, Herrn Schmidt, der Lötzener Stadtwald und die dortige Teichwirtschaft der Stadt Lötzen besichtigt. Ein Fischfrühstück, von Herrn Fischereipächter Walloch gestiftet, machte die Teilnehmer an dem Ausfluge mit den Produkten der masurischen Seen bekannt. Am Nachmittag wurde eine Dampferfahrt über den Mauersee zur Besichtigung des Fischergehöftes in Ogonken und zum Besuch der Insel Upalten unternommen. An dieser beteiligten sich 125 Personen. Am Abend vereinte ein Festessen die Teilnehmer an der Versammlung und die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden im Offizierskasino. Am 28. fuhren die Teilnehmer auf Einladung des bekannten Teichwirtes Oberamtmann Reinert nach Wesolowen, um von dort aus mit einer Anzahl freundlichst zur Verfügung gestellter Wagen die im herrlich gelegenen Rothebuder Forst gelegene Teichwirtschaft des Herrn Reinert zu besuchen. Herr Reinert gab dann auf einer Insel des Pillwungsees Gelegenheit, die Erträge seiner Seenfischerei in ausgiebiger Weise zu genießen. Mit Dank an die Bewohner Masurens und mit dem Wunsche, daß dieses Land deutsch bleiben möge, schieden die Teilnehmer, befriedigt von den schönen Tagen

Digitized by Google

sowohl in Hinsicht auf die geleistete Arbeit als auch auf die anschließenden Besichtigungen.

Dr. Willer.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Das war eine heiße Woche, in den letzten Tagen 32 Grad Wärme im Schatten; ein Wetter für die Karpfen, nur fehlt es an Futter. Vom Menschen bis zum niedrigsten Tier finden wir immer einen, der den andern verzehrt. Außer von der Karpfenlaus und dem Egel werden große Karpfen kaum von niederen Tieren angegriffen. Doch gibt es solche, die von der Karpfenbrut leben, die sogenannten Brutschädlinge. Diese sind brut- und freßgierige Geschöpfe, die über die Karpfenbrut herfallen. Sie saugen den kleinen Kärpfchen das Blut aus und verzehren dann den Leichnam oder lassen ihn liegen. Selbst im gesättigten Zustand fallen sie noch über die wehrlose Brut her und vernichten sie aus purer Mordgier. Wo sie in Mengen auftreten, richten sie deshalb erheblichen Schaden an. Der Fischzüchter, der Verluste von Tausenden von Brut hat, muß diese Schädlinge daher mit größter Energie bekämpfen. Die niederen Schädlinge bestehen in der Hauptsache aus den Vertretern der großen und weit verbreiteten Klasse der Insekten. Wir haben drei Familien zu unterscheiden: die Wasserkäfer, die Wasserwanzen und Libellen. Von den Wasserkäfern sind die gefährlichsten: der Gelbrandkäfer und seine Larve, ferner die Larven des gefürchteten Schwimmkäfers, des pechschwarzen Kolbenwasserkäfers und andere mehr. Die Wasserwanzen leben mit ihrer Larve im Wasser. Die kleinste Wanze ist die Ruderwanze. Der Rückenschwimmer ist wohl allgemein bekannt. Die Wasserjungfern leben nur als Larven im Wasser, sonst als Insekten in der Luft, so die Wasserjungfer, die Wasserstabwanze, die Schlankjungfer, der Plattbauch, die Schmaljungfer. Ein ganz gefährlicher Brut- und Einsömmerigenschädling ist der Pferdeegel. Nicht unerwähnt möchte ich die Ringelnatter lassen. Wenn Gelehrte die Natter auch als der Fischerei ungefährlich und nur als Froschfresser bezeichnen, so habe ich doch selbst gesehen, wie sie Fische, so auch einsömmerige Karpfen, raubt, zumal sie als Schwimmerin diesen weit überlegen ist.

Wie können wir nun diese Brutschädlinge bekämpfen? Trockenlegen der Teiche im Herbst und Bearbeitung des Bodens ist ein gutes Mittel, doch gibt es Teiche, die überhaupt nicht trocken werden. Das Kälken des Grundes mit Ätzkalk ist ein Mittel, das im Teich manchen Zweck erfüllt, doch die Brutschädlinge nicht berührt. Die vorgenannten Schädlinge legen nämlich Wintereier, und man muß die Kalkabgabe schon stark bemessen, will man sie vernichten, nämlich auf 20 Zentner je Morgen Teichfläche. Radikalwirkung habe ich durch Kieserit erreicht. Kieserit ist ein minderwertiges Abraumsalz mit hohem Chlorgehalt und im Wasser schnell löslich. Auch durch Niederschläge ist es löslich. Die Eier der Insekten werden dadurch schnell abgetötet, weil der Boden das Kieserit zersetzt und aufnimmt. 4 bis 5 Zentner je Morgen genügen. Dort, wo Pferdeegel im Teiche sind, bestreue man die Ufer stark mit Kieserit, weil die Egel ihre Eier im Ufer ablegen. Es wird das hauptsächlich bei den kleinen Forellenteichen zutreffen. Kann man es schaffen, so grabe man die Ufer um.

Die Wildfischerei ging an den warmen Tagen sehr gut. Aal und Zander gingen eifrig an Haken und in Säcke. Karpfen und Blei war fangbar. Mit dem Schleppnetz — Sommergarn — gab es Weißfisch und Hechte.

Der Forellenzucht ging es nicht so gut. Das Wasser mußte in verschiedenen Züchtereien vervierfacht werden, um die Fische gesund und am Leben zu erhalten.

Die Nr. 29 des „Berliner Fischmarkt" schreibt folgendes: 900 v. H. Dividende und die Regierung. Der demokratische Reichstagsabgeordnete hat in Gemeinschaft mit dem Abgeordneten Dr. Fischer folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: „Durch die Presse ist die bislang unwidersprochene Mitteilung verbreitet worden, daß die Salzheirings-Einfuhrgesellschaft, die im Auftrage des Reiches arbeitet, eine Dividende von 900 v. H. verteilt habe. Ist die Regierung in der Lage, darüber Auskunft zu erteilen, ob diese Behauptung zutrifft, welchen Gewinn die genannte Gesellschaft überhaupt erzielt hat und in welchem Verhältnis die Gewinne der Gesellschaft zu den erzielten Preisen der verteilten Heringe stehen?" Man wird auf die Antwort der Regierung gespannt sein müssen, nachdem ihr bisheriger Vertreter, Herr von Flügge, in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Berliner Morgenpost" selbst zugeben mußte, daß die Nachrichten wirklich den Tatsachen entsprechen. — Wir betonen nochmals, daß die Dividende nicht 900 v. H., sondern sogar 1200 v. H. beträgt. Sehen Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein. Alles auf Kosten des hungernden Volkes!

Der Marktbericht: Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentralmarkthallen: Zufuhr reichlich. Geschäft reger. Preise leicht anziehend. Lebende Schleien 1100, Aale 1600 Mk. je 50 kg. Frische Fische in Eispackung: Schleien 600 bis 850, Zander 850 bis 1000, Bleie 350 bis 500, Hechte 700 bis 800, Aale 1500, Barsche 250 bis 40 , Plötzen 250 bis 350 Mk. je 50 kg, Krebse 25 bis 150 Mk. je Schock. Zufuhr in Flußfischen knapp, Nachfrage sehr lebhaft, Preise hoch.

Leipziger Preise: Karpfen 14, Forellen 22, Aale 9 bis 12, Schleien 14, Hechte 9, Bleie 7 Mk.

H.

Briefkasten.

H. St. in A. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet, ebenso keine, bei denen nicht die Portogebühr von 1 Mk., die nur einen Teil der uns entstehenden Kosten ausmacht, beiliegt.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Die Neugestaltung der Fischereivertretung. 285. — Netzpreise. 289. — Das Ende der deutschen Perlenfischerei. 290. — Personalien. 290. — Aus andern Zeitschriften. 291. — Aus den Vereinen. 291. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 292. — Briefkasten. 292. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig. III — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an **Dr. E. Walter, Ballenstedt** (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 32 **Neudamm, 8. August 1920.** **Bd. 23**

Gemischter Besatz für Teiche.

Von J. O. Waldmann.

Vielfach werden die Karpfenteiche noch ganz einseitig besetzt, und es ist kein Wunder, wenn dann die Erträge manchmal sehr zu wünschen übrig lassen. Der alte Susta, der Lehrmeister unserer modernen Karpfenzucht, hielt in seinen Wittingauer Teichen neben Karpfen auch Schleien und dann Weißfische (Plötzen) und Zander. In manchen Teichen hielt er noch nebenbei Barsche. Herr von Borries, Mittelhausen, schrieb mir, daß er im Nebenbesatz der Teiche eine Art Garantie für den Erfolg sehe, und daß er danach trachte, in seinen Karpfenteichen große Mengen von Plötzen zu ziehen. Ganz ähnlich schrieb mir Herr Contag, Horka. Ein anderer Teichwirt hatte im vergangenen Jahre in seinen Teich handlange Plötzen und Barsche eingesetzt. Er fing davon im Herbste je Morgen gegen 20 Pfund und verkaufte am Teiche selbst das Pfund mit 1,50 Mk. Er hatte also einen Nebenertrag von 30 Mk. je Morgen, und seine Karpfen waren deshalb nicht schlechter gewachsen.

Ich hatte in meiner belgischen Teichwirtschaft in allen Teichen große Mengen Plötzen und Barsche und machte mit diesen auch während des Krieges ein gutes Geschäft. Meine Karpfen und Schleien wuchsen trotz des Nebenbesatzes ganz hervorragend ab, und ich hatte jährlich vom Morgen Wasserfläche 40 bis 50 Pfund Weißfische und Barsche zu verkaufen, die ich in Brüssel sehr gut los wurde. Außerdem hielt ich je Morgen noch etwa 10 Stück größere Goldorfen, die auch gut abwuchsen und ganz gern gekauft wurden.

Der Barsch macht sich im Karpfenteiche noch ganz besonders dadurch nützlich, daß er zahllose Kaulquappen und kleine Frösche vertilgt, außerdem auch große Insektenlarven frißt. Kaulquappen und Frösche sind böse Nahrungskonkurrenten des Karpfens und können, wenn sie sehr zahlreich auftreten, fast ganz das Wachstum der Karpfen behindern. Deshalb sehe ich im Nebenbesatz mit Barschen einen ganz besonderen Vorteil.*)

In manchen Teichen geraten auch die Regenbogenforellen ganz ausgezeichnet, und

*) Die Meinungen über diesen Nebenbesatz sind ebenso verschieden, wie es die in Betracht kommenden Verhältnisse sind. Die Plötzen und Barsche degenerieren nämlich in ungeeigneten Verhältnissen ebenso leicht wie die Karauschen und werden dann für den Teichwirt zur Plage. Die degenerierten Plötzen und Barsche werden schon mit etwa 12 cm laichreif und vermehren sich dann ungeheuer im Teich, so daß die zahllose Brut den Karpfen und Schleien empfindliche Konkurrenz bereitet, ohne dem Teichwirt selbst ein Äquivalent dafür zu bieten; denn die Brut geht meist mit dem abfließenden Wasser beim Ablassen des Teiches ungenutzt fort, und die degenerierten Elternfische sind als Speisefische infolge ihrer Kleinheit kaum verwertbar. Es gibt zahlreiche Teichwirte, deren ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet ist, wie sie diese ungebetenen Gäste wieder los werden. Damit soll nicht bestritten werden, daß dieser Nebenbesatz unter Umständen dem Teichwirt auch große Vorteile bieten kann. Dazu gehören aber günstige Verhältnisse, ein geeigneter Besatz und eine sorgfältige Beobachtung und Regulierung des Bestandes. Diese Bedingungen sind nicht immer gegeben, in der Mehrzahl der Fälle treffen sie sicher nicht zu. Die Riesenflächen der Wittingauer Teiche, die in mehrjährigem Umtrieb außer mit Plötzen auch noch mit Zandern, Hechten usw. besetzt waren, und die sorgfältig geleiteten kleineren Teichwirtschaften, wie Mittelhausen und Horka, bilden eben Fälle für sich. Der Grundgedanke eines gegenseitigen Ausgleichs beim Ausfall der einen oder andern Produktion ist ganz richtig. Aber eines schickt sich nicht für alle. Eine sorgfältige Prüfung muß also solchem Nebenbesatz immer vorausgehen. Das Vorstehende bildet nur einen Teil des Für und Wider, das in dieser Frage geltend gemacht werden kann, und in dieser Zeitung auch schon verschiedentlich geltend gemacht ist. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

man kann durch sie den Reinertrag wesentlich heben. In großen Teichen würde ich empfehlen, wie es Susta tat, Zander zu halten. Zander sind gesuchte und hochbezahlte Fische. Um sie auskömmlich zu ernähren, muß man gleichzeitig große Mengen laichfähiger Plötzen in die Teiche setzen. Die Plötzenbrut dient den Zandern als Futter, und die großen Plötzen wachsen nebenbei so gut ab, daß man sie im Herbst leicht verkaufen kann. Der Zander, ebenso der Barsch und die Regenbogenforelle tun größeren Karpfen nichts; selbst größere Einsömmer sind vor ihnen sicher.

Wer seine Teiche vielseitig besetzt, nutzt sie am besten aus. Gerät mal eine Fischart nicht besonders, so gerät meist eine andere um so besser, und ganze Fehlschläge kommen kaum vor. Gut ist es, zu abwachsenden Zweisömmer-Karpfen auch noch eine Anzahl größerer Einsömmer zuzusetzen. Diese weiden das flachere Wasser ab und werden im Herbst gewöhnlich schon ein Pfund schwer sein. Mit diesem Gewicht kann man sie schon als Speisekarpfen verkaufen. Hat man sehr viel Karpfenbrut, wie es oft der Fall ist, dann setze man auch Karpfenbrut in die Abwachsteiche. Sie wird zu schönen Einsömmern abwachsen, wenn auch ein großer Teil verloren geht. Die am Leben bleibenden sind aber Reingewinn und kosteten nichts. Die Brut hält sich nur im flachen Wasser auf und macht den großen Karpfen sehr wenig Nahrungskonkurrenz.

Früher war es üblich, die Teiche mit guten Zweisömmern zu besetzen und diese im Herbst zu verkaufen. Damals wollte man zu Weihnachten möglichst schwere Karpfen haben, heute aber ist man froh, wenn man überhaupt einen Karpfen bekommt, und deshalb ist es in vielen Teichwirtschaften vielleicht zweckmäßig, ganz zum zweijährigen Umtriebe überzugehen. Man kann, wenn man die Teiche schwach besetzt und wenn man füttert, spielend Einsömmer bis zum Herbste 1½ Pfund schwer machen. Derartige Fische werden schon sehr gern gekauft. Man hat bei dieser Wirtschaftsweise allerlei Vorteile; vor allem kostet der Einsömmerbesatz nicht allzuviel, dann brauchen die kleinen Fische wenig Erhaltungsfutter und weiden die Teichfläche besser ab. Dann aber erspart man sich das große Risiko der Überwinterung der Zweisömmer und hat schneller sein Geld. Der Gesamtertrag ist ein größerer, weil die Streckteiche für die Einsömmer wegfallen und mehr Wasserfläche zum Abwachsen von Verkaufskarpfen verwendet wird. Ich befaßte mich in Belgien vorwiegend mit der Zucht schlachtfähiger Zweisömmer, weil in Belgien kleinere Karpfen mehr gesucht werden als größere. Die großen Karpfen hatte ich nur für die deutschen Restaurants und Familien. Meine Zweisömmer waren 1½ bis 2 Pfund schwer, und der Ertrag vom Hektar Wasserfläche war bei dem Betriebe stets höher als bei der Heranzucht von Dreisömmern. Notwendig ist es nur, sehr gute Einsömmer als Besatz zu verwenden. Meine Einsömmer waren wenigstens 100 g schwer und über die Kinderkrankheiten hinaus, auch schon groß und schlau genug, um sich vor Fischfeinden einigermaßen zu sichern.

Neuerdings kam der Brutversand mehr und mehr auf. Ich halte davon nicht allzuviel. Die Fischchen kommen von der Reise so erschöpft an, daß sie meistens sofort den zahllosen Wasser-Insekten zum Opfer fallen. Schlechter noch als der Jungbrutversand scheint mir der von vorgestreckter Brut zu sein. Diese wird in den heißen Monaten verschickt und kommt in der Regel sehr matt an. Die kleinen Fischchen bleiben lange im Ufergrase matt liegen und werden hier von Enten, Möwen, Wasserhühnern und dergleichen massenweise verzehrt. Dadurch erklären sich die oft enormen Stückverluste beim Besatz mit Jungbrut. In manchen Züchtereien wird anscheinend auch wenig rationell gearbeitet und findet kaum eine Auswahl der Elterntiere statt. Man läßt eben alle großen Karpfen ablaichen, um möglichst viel Jungbrut verkaufen zu können. Sehr oft sind die Fischchen auch mit Kiemenschmarotzern behaftet und gehen dann restlos zugrunde. Deshalb ist der Jungbrutbesatz immer nur ein letzter Notbehelf, und man sollte die Fischchen nur aus ganz reellen Züchtereien beziehen, wo man Garantie für Gesundheit und Schnellwüchsigkeit hat.

Ratten als Fischschädlinge.

Mit großem Interesse las ich den Artikel des Herrn Wilh. Blohm, Lübeck: „Randbemerkungen" auf Seite 237, Nr. 26, Bd. 23. und ich muß gestehen, daß sich — wie Herr Blohm schon sagt — die Tierwelt sehr verschieden benehmen muß. Meine Beobachtungen der Ratten habe ich in Skandinavien und jetzt hier, im westfälischen Sauerlande, angestellt. An beiden, räumlich doch ziemlich weit voneinander entfernt liegenden Orten fand ich, daß die Wanderratte, die ja meist die Ufer unserer Gewässer besiedelt, und die Herr B. auch wohl meint, ein großer Feind von allem jungen — zahmem wie wildem — Wassergeflügel und von Fischen ist. Welche Hausfrau auf norddeutschen Gütern, deren Enten Auslauf auf ein größeres Gewässer haben, klagt wohl nicht über Verluste an jungen Enten, die einzig und allein auf das Konto der „Wasserratte" zu setzen sind? Ich selber sah auf dem Otteransitz in Schweden an einem ungefähr 500 ha großen Binnensee, daß eine Ratte im Zeitraum

Digitized by Google

von drei Minuten zwei ganz junge Haubentaucher-Küken fing und auf einen Segge-Bülten schleppte. Vor der wütenden Verfolgung durch die beiden Alten, die gleich darauf einsetzte, rettete sich die Ratte durch geschicktes Sichdrücken, Tauchen und durch Schwimmen.

Die Fischerei schädigt die Ratte, wie in Schweden, so auch hier, sehr. In einen meiner Forellenteiche fällt das Wasser durch ein starkes Tonrohr 80 cm tief ein. Am Einfall standen stets die größten und stärksten Forellen. An dieser Stelle sind mir durch Ratten im letzten, hier sehr gelinden Winter 112 etwa ein Drittelpfund schwere Fische geraubt worden. In einer neben dem Einflußrohr in den Binsen sauber ausgeschnittenen Vertiefung fand ich am Morgen stets abgebissene Forellen, an einem Morgen im April, kurz vor dem Abfischen des Teiches, sogar vier Stück. Auslegen von Giftbrocken hatte, solange der Teich noch bespannt war, keinen Erfolg, nachher aber einen um so viel durchschlagenderen.

Ein mir bekannter Fischzüchter fütterte in einem Mastteiche seine Forellen und hatte mehrere Hundert 20 bis 25 cm lange Fische vor sich. Plötzlich kam eine große Ratte gerade vor ihm unter Wasser durch den Teich geschwommen, ergriff einen Fisch und schwamm damit ans Ufer.

Schluß: In den mir bekannten Fischereien sind die Ratten vorwiegend Fleischfresser. Bei dem großen Schaden, den die „Wasserratte" — richtiger Wanderratte — unserer Fischerei zufügt, müßten doch eigentlich noch mehr Berufsgenossen sich hierzu äußern.

König, Fischereiverwalter.

Nachschrift der Schriftleitung. Hierzu ist zu bemerken, daß sich die Behauptung des Herrn Blohm von der Pflanzennahrung und Harmlosigkeit für den Teichwirt nicht auf die Wanderratte, sondern auf die Wasserratte (Arvicola amphibius) bezieht. Die Wanderratte, die am Wasser gleichfalls eine sehr große Rolle spielt, hält auch Blohm, wie alle andern Beobachter, für einen argen Schädling (siehe seinen Artikel über die verschiedenen Rattenarten in Nr. 4 der „Fischerei-Zeitung", Jahrgang 1920). Daß die Wasserratten „überwiegende" Pflanzenfresser sind, dürfte nach dam Stande unserer Kenntnisse wohl feststehen. Zweifelhaft ist es aber, ob sie als „reine" Pflanzenfresser anzusehen sind. Wenigstens sprechen einige Beobachtungen dagegen. Allerdings ist als sicher anzunehmen, daß Wasserratten und Wanderratten oft miteinander verwechselt worden sind, resp. daß überhaupt ein Unterschied zwischen beiden oft nicht gemacht wird. Es genügt der Aufenthalt im Wasser, um das Tier zur „Wasserratte" zu stempeln, wobei übersehen wird, daß auch die sehr schädliche Wanderratte ein häufiger und äußerst gewandter Bewohner des Wassers ist. Es können aber auch lokale Verschiedenheiten in Frage kommen. Jedenfalls wäre es sehr dankenswert, wenn zu dieser strittigen Frage noch weitere Erfahrungen aus dem Leserkreise beigesteuert werden könnten, die allerdings nur dann von Bedeutung sind, wenn sie sich einwandsfrei auf die eigentliche Wasserratte beziehen können. Über die Unterscheidungsmerkmale der Ratten siehe den oben angezogenen Artikel Blohms und unseren Artikel über die Ratten in Nr. 50 Bd. 19 der „Fischerei-Zeitung".

Für den Anfänger.

Die Netztücher.

Hat man gesponnenes Garn, so kann man daraus ein Netztuch, Netzplan, Netzplachte herstellen. Die sich kreuzenden Garnfäden werden, um einen Netzplan herzustellen, derartig fest verbunden, daß sich die Fäden in den Knoten nicht gegeneinander bewegen können. Man unterscheidet Netzknoten und gewöhnliche Knoten. Man beginnt mit der Bucht, der Windung, der Schlinge, dem Kreuzknoten, dem Weberknoten, doppelten Weberknoten, halben Weberknoten mit angeknoteter Öse. Angewundene Öse. Eine Verbindung durch Ösen usw. Man durchschlingt nur einen Faden und nennt solchen Knoten Kreuzknoten. Den Weberknoten wendet man an, wenn man zwei Netze zusammenfügen will. Um die Maschen zu machen, wendet man die Galeerenknoten an. Einen Ankerstich nennt man das Durchziehen des doppelten Fadens durch einen Ring. Um Fadenenden zusammenzubinden, benutzt man den Fischerknoten; natürlich kann man aus einem Buch oder einer Zeitung das Netzstricken nicht lernen. Dazu gehört unbedingt ein praktischer Lehrer. Um ein Netz zu stricken, braucht man eine Netznadel, Strickstäbchen oder Strickholz. Dieses mißt die Maschen gleichmäßig ab. Das Füllen, Anfassen der Nadel mit Garn, geschieht, indem man das erste lose Ende einige Male um die Nadel (die Zunge der Nadel) schwingt und dann das Garn in der Längsrichtung aufwickelt, wobei die Nadel bei jeder Wickelwindung gedreht wird. Man darf die Nadel nicht zu voll anfassen, besonders bei feinem Garn und feinen Maschen. Das neue Garn wird mittelst Fischerknoten an das alte geguhrt. Die Stricknadeln sind aus Metall oder hartem Holz (Akazie, Birnbaum usw.). Bei dem Stricken hält man das Strickholz mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand, während die rechte Hand die Netznadel führt. Es wird regelmäßig von links nach rechts gestrickt. Früher strickten die Fischer gewandt, hauptsächlich die Fischerfrauen. In unserer Fischerei war eine blinde Frau, die außerordentlich gewandt und sauber fortgesetzt täglich Netze strickte und flickte und darin eine große Fertigkeit erreicht hatte.

Heyking,
Fischereidirektor a. D.

Digitized by Google

Die Reuse.

Der Name Reuse wird wahrscheinlich von Reisig abgeleitet. Noch heute fischen Zigeuner mit Reisigbündeln, welche sie mit Weidenruten zusammenschnüren und an geeigneten Stellen im Wasser versenken. Die Fische nehmen das frische Reisig gern an. Zwei Mann heben das Bündel derart an, daß sie beide Enden zuhalten und das Ganze an Land tragen. Zigeuner beködern das Reisigbündel mit Menschenkot. So beköderte Reisigbündel nehmen Krebse sehr gern an. Auch Aale kriechen gern in so beköderte Reisigbündel. Der Zweck, welchem die Reuse dienen soll, gibt ihr den Namen. Nach dem Stoff, woraus die Reuse gefertigt ist, unterscheidet man Garnreusen, Drahtreusen, grüne Weidenreusen, welch letztere man auch Körbe nennt. Es gibt Aal- und Neunaugenreusen, Forellenreusen, Trommelreusen, Bolljacken, Bungen, Bullen, Wartwolf, Warkluff und dergleichen genannt. Die Trommelreuse ist die am meisten bekannte und in der Kleinfischerei beliebteste. Gewöhnlich ist die Reuse etwa 80 bis 120 ctm lang und ½ bis ⅓ so hoch. Es gibt Reusen mit 2 und 4 Kehlen. Als Spanngestell dienen 3 Reifen und 2 Spannstöcke. Als Garn dient Baumwolle $^{12}/_{12}$ oder $^{30}/_{21}$. Die Maschenweite beträgt 20 bis 30 mm. Diese Reusen dienen vornehmlich zum Fang von Schleien und Karauschen. Man fängt beim Stricken in der Mitte an, und strickt die Reuse als flaches Blatt von 35—60 Maschen. An 2—3 Stellen wird abgenommen, dann eine Naht gestrickt und zusammen geguhrt. Die meisten Fischer werden die Reusen nicht selbst stricken, sondern fertig aus der Fabrik kaufen. Reifen und Sperrstöcke kann der Laie sich selbst anfertigen. Ist die Reuse aufgebügelt, so wird sie heiß gelohst, gut ist die Jägersche Lohe. Dann wird sie getrocknet und ist fertig zum Fang. Die Lohung soll alle 14 Tage wiederholt werden. So behandelte Reusen halten 2—3 Sommer, während ungelohte sich in einem Sommer verbrauchen. Der Fang auf Schleien dauert den ganzen Sommer. Wenn der Weizen blüht, geht die Schleie am besten in die Reuse. Steht die Reuse an richtiger Selle, so kommt es nicht selten vor, daß sie voll von Schleien ist. Leitpflanzen für die Schleienlaiche sind: Die Armleuchtergewächse, Wasseraloe, Wasserhahnenfuß, Hechtkraut, Hornblatt, Teichrosen und andere weichblättrige Pflanzen. Die Reuse wird, damit sie feststeht, mit einem Stein beschwert. Wacklig stehende Reusen fangen gewöhnlich schlecht. Zur Hauptfangzeit sind Schleien gewöhnlich billig. Der Fischer wird die Fische deshalb um diese Zeit nicht auf den Markt bringen, sondern in einen kleinen Teich setzen. Hier werden die Schleien mit Kuhdung, Fäces, Jauche etc. gefüttert. Lehm und Moorboden ist den Schleien der liebste. Im Winter werden die Reusen noch einer Lohung luftig aufgehängt, so halten sich dieselben sehr lange. Fischereidirektor a. D. Heyking.

Der Transport lebender Forellen.

Forellen gehören bekanntlich zu den empfindlichen Fischen, die einen weiteren Transport nur dann ertragen, wenn er in jeder Weise sachgemäß ausgeführt wird. Vor allem darf ein Transport nicht gleich unmittelbar nach der Abfischung vorgenommen werden. Die Forellen sind dann noch matt und angegriffen von der Abfischung und haben, was von größter Wichtigkeit ist, einen vollen Magen und Darm. Würden sie so zum Transport kommen, so würde ihr Darminhalt bald das Wasser verunreinigen, der Sauerstoff des Wassers, das nötigste Lebenselement der Forelle, würde dadurch aufgezehrt und der Fisch der Erstickung ausgesetzt werden. Es empfiehlt sich also dringend, die abgefischten Forellen mindestens 24 Stunden, besser einige Tage lang, erst in Hältern stehen und sich reinigen zu lassen, ehe der Transport vor sich geht. Diese gereinigten Fische gelangen nun in die Transportfässer (am besten sind die ovalen), welche nur zu ⅔ mit reinem und kühlem Wasser gefüllt werden. Das hat den Zweck, das Schlagen und Spritzen des Wassers nach Möglichkeit zu begünstigen. Um eine möglichst ausgiebige Bewegung und damit Sättigung des Wassers mit Atemsauerstoff zu erzielen, werden die Fässer quer zur Fahrtrichtung gesetzt. Speiseforellen kann man im Sommer auch Eis beigeben; Saiblinge sind empfindlicher dagegen. Bei ihnen muß man das Eis in einen Einsatz oder in ein Säckchen tun, so daß nur das Schmelzwasser in das Faß gelangt. Für die Besatzmenge der Fässer lassen sich allgemeine Vorschriften kaum geben. Sie richtet sich nach der Größe der Fische, der Temperatur und der Fahrtdauer. Bei kleineren Fischen (Setzlingen), höherer Temperatur und längerer Fahrtdauer wird man das Wasserquantum vermehren oder das Fischquantum vermindern. 5 kg Speiseforellen sind in den Frühjahrs- und Herbstmonaten ein mittlerer Besatz für 100 l Wasser. Viel gefährlicher noch als lange Fahrtdauer sind längere Unterbrechungen, die ohne Begleiter den Forellensendungen oft gefährlich werden. Bei unseren heutigen Verkehrsnöten dürfte für längere Bahntransporte ein Begleiter gar nicht zu entbehren sein. Er müßte für das Umladen der Fässer beim Zugwechsel und für das Bewegen des Wassers oder das Einführen von Luft während der Fahrtunterbrechungen Sorge tragen. Auf die neueren Systeme des Fischtransportes mit Hilfe komprimierter Luft oder komprimierten Sauerstoffs, die diese Schwierigkeiten überwinden, soll hier nur andeutungsweise verwiesen werden. Gelegentlich mehr darüber. Alles in allem sind weitere Bahntransporte von Forellen für den Unerfahrenen nicht empfehlenswert. Auch bei hohen Temperaturen und bei Setzlingen wird er öfter Verluste buchen müssen. Dagegen läßt sich die Forellenbrut viel leichter auf große Entfernungen hin transportieren. Es geschieht das in kleinen Blechkannen von 30 bis 40 l Inhalt, die bei kühler Temperatur für 6000 Stück Brut ausreichen. —t.

Torflöcher als Fischteiche.

Der Mangel an Brennstoffen hat dazu geführt, die Torfmoore mehr denn je auszunutzen. In den Löchern sammelt sich das Wasser, und selbst im Sommer ist dieses in hinreichender Menge vorhanden, um es der Kleinteichwirtschaft nutzbar zu machen. Der Anfänger sei aber gleich von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß die Qualität des Wassers dieser Torflöcher keine besonders gute ist, wenigstens nicht in den ersten Jahren. Wenn sich späterhin erst eine geeignete Flora in ihnen angesiedelt hat, wird die Beschaffenheit des Wassers besser, und auch der Teichboden derartiger Gewässer gewinnt mit der Zeit an Güte, wenngleich sie die Bezeichnung „sehr gut“ oder „gut“ wohl niemals erreichen werden.

Digitized by Google

Der geeignetste Fisch für Torflöcher ist und bleibt die Schleie, zumal sie weit anspruchsloser ist, als der Karpfen. Da nun die genannten Wasseransammlungen nicht ablaßbar sind, ist schon aus diesem Grunde eine Besetzung mit Schleien zu empfehlen, weil letztere sich ganz gut in Reusen fangen lassen, während der Karpfen dieses Gerät nie annimmt, oder nur in ganz seltenen Fällen. Bei der Kleinteichwirtschaft soll der Grundsatz gelten, daß das Geld, welches in die Teiche hineingesteckt wird, auch wieder herausgewirtschaftet werden muß. Hierbei aber kommt uns das Wesen der Schleie entgegen. Wenn nun auch die Schleie warme Gewässer liebt, Torflöcher aber eine solche Eigenschaft selten aufweisen, so ist ihr dennoch vor dem Karpfen der Vorzug zu geben. — Torflöcher nun, soweit sie schon vorhanden waren und zur Kleinteichwirtschaft herangezogen werden sollen, müssen von allem Fischunkraut gesäubert werden. In ganz kurzer Zeit richtet sich nämlich hier die Karausche häuslich ein, und sie würde dafür sorgen, daß die Schleie ebenfalls in den Torflöchern nur ein kümmerliches Dasein führen könnten. D.

Kleinere Mitteilungen.

— **Wie oft laicht der Karpfen?** Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 30 dieser Zeitschrift befindet sich im „Fischereilichen Wochen- und Marktbericht" ein Passus, der nicht unwidersprochen bleiben darf. Es heißt da: „Die Schleien und Karauschen laichen zum ersten, zum zweiten Male Karpfen und Blei." Die Ansicht, daß der Karpfen zweimal oder noch öfter laicht, ist viel verbreitet, ist aber nicht zutreffend und beruht auf irrtümlicher Beobachtung des Karpfens. Wie alle Fachleute, welche sich ein Urteil erlauben können, mir zugeben werden, laicht der Karpfen nur einmal. Wird er im Laichgeschäft gestört, dann unterbricht er dieses wohl, setzt es aber bei nächster Gelegenheit, auf die er nicht allzulange wartet, sicher nicht bis Juli, fort. Ausgelaichte Karpfen haben weder Rogen noch Milch, und müssen diese sich erst langsam wieder im Laufe des Sommers bilden. Es ist dem Karpfen, der einmal gelaicht hat, deshalb unmöglich, nochmals zu laichen. Im Juli laichen allerdings manche Karpfen noch manchmal, dann aber zum ersten Male, das sind die ganz großen. Jeder Teichwirt macht die Beobachtung, daß große, alte Karpfen im Mai, wo die andern Karpfen laichen, oft sehr schwer zum ablaichen zu bringen sind. Der alte, schwere Karpfen laicht eben meist — nicht immer — später, und wo junge und ganz alte Karpfen in einem Gewässer beisammen sind, laichen die jungen im Mai, die schweren, alten Tiere im Juni und Anfang bis Mitte Juli. Wahrscheinlich hat man infolge ungenügender Beobachtung dann geglaubt, daß alle Karpfen im Juli nochmals laichten. Der Karpfen laicht nur einmal im Jahre. Wenn laichende Karpfen zu ganz verschiedenen Jahreszeiten, wie im Mai und Juni, beim laichen beobachtet werden, dann handelt es sich um verschiedene, und zwar, wie angegeben, im Alter sehr verschiedene Fische. Sehr oft aber laichen auch alte Karpfen, besonders wenn man sie in Dubletteichen mit jungen, lebhaften Männchen zusammenbringt, ganz regulär im Mai ab. Das Laichen der schweren Tiere im Juli scheint nicht die Regel, sondern auch eine Ausnahme zu sein, und kann auf individueller Veranlagung beruhen.
—h—.

Die Ansicht, daß die Karpfen nochmals streichen, wie es auch bei andern Cypriniden vorkommt, ist in der Tat weit verbreitet. So findet sich schon in dem statistischen Material des Deutschen Fischerei-Vereins (siehe Zirkulare desselben 1875) die Ansicht ausgesprochen, daß ein und derselbe Karpfen in Zwischenräumen von vier Wochen zwei-, auch dreimal laichen könne. Sichere Beobachtungen hierüber sind uns nicht bekannt, in Wildgewässern auch wohl sehr schwierig, da die Identität des Fisches hier kaum festgestellt werden kann. Daß alte und schwere Karpfen schwierig und spät laichen, ist eine bekannte Erscheinung, die wohl zu irrtümlichen Deutungen Veranlassung geben könnte. In der Teichwirtschaft könnten aber sehr wohl genauere Beobachtungen über das ein- oder mehrmalige Ablaichen der Karpfen gemacht worden sein, weil hier zuweilen der einzelne Fisch genau in seinem Lebensgange verfolgt werden kann. Wer verfügt über solche einwandfreien Beobachtungen? D. Schriftl.

*

— **Anstellung von entlassenen Reichswehrtruppen.** Infolge der weiter vorzunehmenden Verminderung der Heeresstärke — so schreibt die „Deutsche Fischereizeitung" wird eine größere Anzahl Reichswehrtruppen frei. Eine sofortige Arbeitsmöglichkeit soll diesen Truppen durch eine Tätigkeit im Dienste der Nutzbarmachung von Schilf und Rohr in den Fischgewässern gegeben werden. Durch diese Arbeiten wird der schädlichen Versandung der stehenden Gewässer Einhalt geboten, die Bülten entfernt und das Ufer in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt. Dies bedeutet eine Erhöhung der Gewässerfruchtbarkeit und eine Förderung des Fangbetriebes, indem die Schwierigkeiten im Aufziehen und Anlandbringen der Zugnetze beseitigt werden. Anträge zur Gestellung von Arbeitertrupps unter Führung eines Vorgesetzten werden zweckmäßig an den Vorsitzenden des Wirtschaftsstabes 4, Hauptmann von Schlichteggroll, Köslin gestellt. — Ich habe mit solchen Leuten schon Erfahrungen gemacht. Es fehlen die langen Stiefel und das nötige Werkzeug. Gegenüber dem hohen Lohn bleiben die Leistungen stark zurück. Es hört sich alles vom Papier aus besser an, als es sich in der Praxis ausführen läßt. H.

*

— **Das erste Preis-Wett-Angeln in der Talsperre zu Malter.** In der Talsperre zu Malter, die 90 ha umfaßt, werden 9 Millionen cbm Wasser gestaut. Sie ist bei ihrer Inbetriebnahme vom Pächter, Herrn Fischzüchter R. Linke, Tharandt, Ende 1913 und Anfang 1914 mit 10000 Satzfischen von Bachforellen, Regenbogenforellen und Bachsaiblingen, 5000 zwei- und dreisömmrigen Schleien, 5000 einsömmrigen, einigen hundert zwei- und dreisömmrigen Karpfen und 3000 zweisömmrigen Karauschen besetzt worden. Als unliebsamer Gast hat sich auch der Streifbarsch eingefunden, der gegenwärtig in großen Mengen die Sperre bevölkert.

Digitized by Google

Auf die erfolgte Ausschreibung des 1. Preis-Wett-Angelns am 11. und 12. Juli, an dem sich auch der Dresdner-Angler-Verein beteiligte, hatten sich 65 Angler angemeldet, von denen aber nur einige fünfzig am Wettangeln teilnahmen.

Mit dem 7^{14} früh in Malter einlaufenden Zug von Hainsberg traf der größte Teil der Wettangler ein und begab sich in das Talsperrenrestaurant, das als Treffpunkt vorgesehen war. Hier wurden die Teilnehmer im Namen des Preisrichter-Kollegiums, daß aus den Herren Berthold, Eigendorff, Heidenreich, Hofmann, Österreich, Schäfer und Schmieder bestand, von Herrn Berthold auf das herzlichste begrüßt und die festgesetzten Preise bekanntgegeben. Der Redner dankte besonders Herrn Linke für sein Entgegenkommen und das vorbereitete Wettangeln, das von allen Sportsfreunden als seltenes und interessantes Vergnügen hoch geschätzt und anerkannt würde. Mit der Hoffnung, daß sich die künftigen Wettangeln zu wirklichen Sportfesten ausgestalten möchten, schloß er mit einem begeistert aufgenommenen Petri Heil auf Herrn Linke.

Hoffnungsfreudig und mit echter Sportlust beseelt zogen nun die Teilnehmer von Petri Heil begleitet hinaus, um die nach Ansicht des Einzelnen günstigen Stellen zu besetzen oder sich ein Boot zu sichern. Leider setzte kurz nach Beginn des Angelns ein leichter Sprühregen ein, der anscheinend auf die Beißlust der Fische ungünstig einwirkte. Gegen Mittag hellte sich das Wetter auf und wandelte sich in eine drückende Schwüle um. Die von verschiedenen Stellen einlaufenden Berichte ergaben, daß nur minderwertige Fänge gemacht worden waren, so daß bei dem um 7 Uhr abends angesetzten Schluß nur gegen 80 Pfund zur Wage gebracht werden konnten. Nachdem die ausgetrockneten Kehlen und die knurrenden Magen vom Talsperrenwirt, Herrn Schmieder, in vorzüglicher Weise befriedigt worden waren, trat auch der alte gute Anglerfrohsinn wieder in seine Rechte, und manches Erlebnis, was der Einzelne heute gehabt hatte, wurde zum Besten gegeben. Die größten Fische waren mit dem Zeuge abgegangen! Aber Rache sollte am nächsten Tage genommen werden! Gegen Mitternacht suchten die Teilnehmer das eingerichtete Massenquartier auf, um die müden Glieder auszuruhen und für den nächsten Tag zu stärken. Kaum aber graute der Morgen, als schon die ersten mobil machten. Um ¼4 Uhr war die bestellte Kaffeetafel vollzählig besetzt. Echter Bohnenkaffee und ein kräftiger Imbiß wurde mit großem Behagen eingenommen und hob die Stimmung gewaltig. Punkt 4 Uhr zog die wohlgelaunte Schar in die Morgenfrische hinaus, um sich am Stausee zu verteilen.

Grauer Dunst bedeckte das Wasser und lähmte anscheinend seine Bewohner. Kein Fisch ging auf. Leblos lag die große Wasserfläche da. Erst nach einigen Stunden, nachdem sich die schwere Luft zerteilt hatte und die Sonne ihre heißen Strahlen auf dem Wasser brach, schien der Appetit der Fische rege zu werden und zum Anbiß zu reizen. Eine leichte Brise strich über das Wasser und machte den Aufenthalt einigermaßen erträglich. Von verschiedenen Stellen waren bereits gute Fänge gemeldet worden. Gar zu schnell war die Zeit verstrichen, und der um 4 Uhr angesetzte Schluß versammelte die Teilnehmer an der Wage. Die Strecke war 50 v. H. besser als am Vortage. Insgesamt waren 2 Zentner Fische gefangen worden, darunter Barsche von 1200 g. Die von den Preisrichtern gemachte Aufstellung ergab, daß der 1. Preis Herrn G. Hunger aus Dresden auf das Gesamtgewicht von 15 Pfund 400 g zuerkannt wurde. Die Prämie für den größten Fisch, einen Karpfen von 4,8 Pfund, und den 5. Preis für das Gesamtgewicht von 10 Pfund 100 g erhielt Herr Gärtnereibesitzer Paul Reichelt aus Kötzschenbroda. Ihm fiel auch der vom Talsperrenwirt, Herrn Schmieder, in liebenswürdiger Weise gestiftete Sonderpreis von einer Flasche Kognac zu. Die Preise bestanden aus 5 Geldpreisen von 60, 40, 30, 20 und je 10 v. H. der selbstgefangenen Fische und 5 Fischpreisen von 50, 40, 30, 20 und 10 v. H. des eigenen Fanges. Außerdem gelangten noch für die nächstbesten Fänge 3 Trostpreise in Gestalt von 10 v. H. des eigenen Fanges zur Verteilung. Für große Fische von 2 Pfund an und darüber wurden Prämien gezahlt, die Mark 1,50 für lebend und Mark 1 für tot abgelieferte Fische für das Pfund betrugen.

An die Preisverteilung schloß sich ein fröhliches Beisammensein an, bei dem noch manches Sporterlebnis bekanntgegeben wurde. Viel zu schnell war die Zeit vorüber. Nach schnellem Abschiednehmen von den lieben Sportsfreunden und dem gastlichen Talsperrenrestaurant, wo wir so vorzügliche Aufnahme gefunden hatten, führte der Zug die Teilnehmer von herzlichem Petri Heil begleitet ihrer Heimat wieder zu. Alle aber waren von dem sehnlichsten Wunsch beseelt, daß sich recht bald eine Wiederholung anschließen möchte. Wie Herr Linke bereits zusicherte, soll dies auch geschehen. Die geäußerten Wünsche der Sportangler sollen hierbei Berücksichtigung finden in der Weise, daß die Kartengebühr erhöht wird, der Fang aber in das Eigentum der Teilnehmer übergeht.

Den Herren Heidenreich und Hofmann, die sich an der Vorbereitung des Wettangelns besonders verdient gemacht haben, gebührt unser aufrichtiger Dank. Und nun auf Wiedersehn an der Talsperre im Herbst! Darauf ein herzliches Petri Heil! Bertho.

Anfrage an den Leserkreis.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Während meiner 40jährigen Tätigkeit bei der Hamenfischerei habe ich stets beobachten können, daß der Aalfang sich sofort wesentlich verschlechtert, ja meistens plötzlich ganz aufhört, sobald im Oberlauf der Elbe Wasserwuchs eintritt. Dagegen bleibt der Aalfang bei unverändertem Wasserstande, wenn nicht außerordentliche Witterungsverhältnisse einwirken, Nacht für Nacht oft wochenlang fast gleichmäßig, es scheint, als ob die Aale dann wie abgezählt in gleicher Anzahl zum Meere wandern. Bitte ergebenst, mir folgende Fragen beantworten zu wollen: Woher weiß der Aal, daß etwa 800 km und noch weiter oberhalb seines Aufenthaltsortes Wasserwuchs eingetreten ist? Wodurch wird er veranlaßt, alsdann sofort seine Wanderung einzustellen? Wie erklärt es sich, daß bei unverändertem Wasserstande der Aalfang im Aalhamen tage-, ja wochenlang ebenfalls unverändert und gleichmäßig bleibt?

A. Köthke.

Vorausgesetzt, daß die hier mitgeteilten Beobachtungen zutreffen, sind wir nicht imstande, eine

Digitized by Google

Erklärung dazu zu liefern. Mit dem gleichen negativen Resultat haben wir diese Fragen andern sachverständigen Beantwortern vorgelegt. Wir wenden uns deshalb an den Leserkreis unseres Blattes mit der Bitte, gegebenenfalls hierzu Stellung nehmen zu wollen.

Personalien.

Rechnungsrat Dr. Hesselbarth ist zum alleinigen Dezernenten für Fischereiangelegenheiten im Reichsernährungsministerium ernannt worden. Dr. von Oertzen ist aus der Fischerei ausgeschieden. Herr von Flügge ist nach seinem Ausscheiden aus dem Amt als Reichskommissar für Fischversorgung zum Reichsbeauftragten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr bestellt worden.

Aus den Vereinen.

Pommerscher Fischerei-Verein.

Am Mittwoch, dem 21. Juli, hielt der Verein in Neustettin im Junkerhof seine diesjährige Hauptversammlung ab, an der zahlreiche Mitglieder teilnahmen. Nach dem verlesenen Geschäftsbericht hat der Verein etwa 1000 Mitglieder, außerdem gehören 21 Kreise, 40 Städte, mehrere landwirtschaftliche und Zweigfischereivereine als korporative Mitglieder dem Pommerschen Fischerei-Verein an. — Durch Verkehrs- und viele andere Schwierigkeiten ist zwar die Tätigkeit des Vereins vielfach gehemmt, jedoch ist es dem Verein möglich gewesen, mancherlei wirkungsvolle Maßnahmen zur Hebung der Fischerei im Berichtsjahr zu treffen. — Unter andern hat der Verein für seine Mitglieder für 23 000 Mk. Besatzfische, hauptsächlich Karpfen und Schleien, vermittelt, auch ist der Sachverständige des Fischerei-Vereins vielfach zur Raterteilung in Fischereiangelegenheiten herangezogen worden. — Der Lachsfang an der Pommerschen Küste hat im vorigen Jahre recht gute Erträge gebracht, dagegen war der Aufstieg an Laichlachsen an die Flüsse nur verhältnismäßig gering. Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 50 386 Mk. — Mit Rücksicht auf die sehr erhöhten Ausgaben des Vereins wurde durch einstimmigen Beschluß der Jahresbeitrag von 5 auf 10 Mk. erhöht. — Forstmeister Krahmer-Schmolsin machte eingehende Mitteilung über den bisherigen Gang der Verhandlungen zur Bildung einer berufsständigen Vertretung der Fischerei innerhalb der Landwirtschaftskammer. — Darauf hielt Oberfischermeister Dr. Germershausen-Stettin einen Vortrag: Warum züchten wir nur bestimmte Fischarten zum Aussetzen in wilde Gewässer? Er wies darin nach, daß der Fischer nur Satzfische, die wirklich für sein Gewässer geeignet sind, einsetzen darf, um einen Erfolg davon zu erzielen. In der Debatte teilten mehrere Herren einige ihrer Erfahrungen mit der Aussetzung verschiedener Fischarten mit. — Fischmeister-Möller-Köslin führte darauf das Modell eines Bodennetzes vor, welches erst seit einigen Jahren in der Landseefischerei eingeführt worden ist, und empfahl allen Fischern, die geeignete Gewässerverhältnisse haben, dieses besonders zur Aalfischerei geeignete Gerät.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Der Abwuchs der Karpfen ist gut. Der August setzt auf der ganzen Linie zufriedenstellend ein.

Die Teichkomposthaufen werden nun durchgeschaufelt. Wer Jauche und Fäkalien hat, bringt diese in die Teiche. Man braucht nicht ein Zuviel zu fürchten.

Die Fütterung resp. die Freßlust der Karpfen steht jetzt auf dem höchsten Punkt. Das ist auch in diesem Jahre bei weitem mehr der Fall als in den Jahren 1914 bis 1919. Der Karpfen nimmt bei dem warmen Wetter in diesem Jahre gierig das Futter.

Auch in den Streckteichen, in die zuviel Brut gekommen ist, wird eifrig das Futter genommen. Hier muß tüchtig gefüttert werden. Man gebe rohes Fischmehl, Fischköpfe, kleine Fische, Garnelen, alles in den Kochtopf. Die Brühe tue man in trockenen Lehm oder in Kleie. Diese wird man wohl nicht haben. Futterfische und Köpfe lasse man durch einen Wolf gehen und mahle alles recht klein. Dieses Futter kann man auch den Forellen geben. Nach Wahrscheinlichkeit werden die kleinen Karpfen 8 bis 10 cm Größe haben.

Man vergesse in den Teichen, die sehr verwachsen sind, nicht den zweiten Schnitt. Dieser ist bei weitem nicht so wirksam wie der erste, doch leistet er auch einen gewissen Nutzen. Zur Zeit der Sonnenwende ist der Schnitt unter Wasser der wirksamste. Schneidet man nämlich das Kraut zu dieser Zeit, so dringt das warme Wasser von oben in die Pflanze und vergiftet sie. Am 25. Juni beginne man mit dem Schnitt.

In kleinen Teichen, die stark mit untergetauchten Wassergewächsen bestanden sind, zum Beispiel mit Wasserpest, werden diese möglichst tief abgemäht und mit großen Harken herausgezogen. Zum ersten Schnitt wird natürlich das Kraut auch hinausgezogen. Alle untergetauchten Kräuter können als Futter gebraucht werden. Die Unterwasserkräuter werden geschnitten und gedämpft dem Federvieh oder den Schweinen gegeben. Natürlich muß dem Kraut etwas Kleie, Fisch- oder Fleischmehl beigemischt werden. Schädlich ist die Wasserpest den Fischen nicht, sie hindert nur bei der Fischerei. Die Beseitigung der Wasserpest gelingt auf verschiedenem Wege: Kälken im Herbst, und zwar nicht unter 10 Ztrn. Kalk, künstliche Düngung mit Kainit, Kieserit, Thomasschlacke. In Forellenteiche wird man unentleimtes Knochenmehl geben.

Die Schleien haben in diesem Sommer nur einen geringen Sommerschlaf gehalten. Die meisten Fischer und Teichwirte kennen einen solchen Sommerschlaf bei der Schleie nicht. Von einem eigentlichen Schlaf kann auch nicht die Rede sein. Die Schleie wird lethargisch und versteckt sich im Moder während der größten Hitze. Ich habe diese Tatsache nur beobachtet in flachen Teichen, worin sich das Wasser stark erwärmt. Schon in Nordschleswig habe ich keinen Sommerschlaf wahrgenommen, dagegen in Kurland, wo man verhältnismäßig heiße Sommer hat, ist dieser Schlaf sehr intensiv. Nach meinen Versuchen mit Dr. Cronheim haben wir im Aquarium festgestellt, daß sowohl bei Kälte als auch bei Wärme die Schleie in einen lethargischen Zustand ver-

Digitized by Google

fällt. Leider ist Dr. Cronheim verstorben, und die Zahlen sind mir verloren gegangen. Ein Teich, der bei Fütterung regelmäßig eine gute Schleienernte brachte, bringt jetzt den sechsten Teil davon. Es fehlen die meisten Schnecken: die Bernsteinschnecke, die große Teichschnecke und verschiedene andere mehr. Das Fehlen der Fütterung ist also auf die Vermehrung der Schnecken, wie es scheint, nicht ohne Einfluß. Läßt mich Gott noch einige Jahre leben, so will ich meine Versuche noch fortsetzen. Ist doch die Schleie unser geheimnisvollster Teichfisch. Ich glaube auch nicht, daß sie ein so wesentlicher Nahrungskonkurrent des Karpfens ist, wie man annimmt.

Die Fischerei mit dem Sommergarn war weiter ergiebig. Ebenso zufriedenstellend war der Aalfang, besonders in den lauen Nächten. Die Aalsänge sind gut mit Aal besetzt. Dort, wo ein Aalfang ist, gehen die Aale schlecht in die Reusen.

Krebse machen sich knapp. Das ist begreiflich, da unsere westpreußischen Krebsseen in die Hände der Pollacken gefallen sind. Die Tagesfischerei hat sich in der letzten Woche nicht bewährt. Das ist regelmäßig im Sommer der Fall. Verschiedene hinterpommersche Fischer streiken und verlangen höheren Lohn, wenn sie nachts fischen. Früher, zur Zeit meines Vaters, bekamen die Fischergesellen 50 Pfennig je Tag und Flügelfische, die für sie verkauft wurden. Außerdem bekamen die Fischergesellen freie Stiefel, freie Schürze und freien Südwester. In jedem Jahr zwei freie Jahrmarktstage. Das galt für die unverheirateten Fischergesellen. Gewöhnlich kamen dazu noch Fangprämien, namentlich auf Aale. Unser Räucherer bekam sein Gehalt nach dem Ofen: Heringe 2, Aale 3, Stör 3, Neunaugen 4 Mark, dazu freie Wohnung, Schürze, Fischerhosen, Südwester, halblange Stiefel. Der Räuchergeselle mußte fischen helfen, gewöhnlich im Sommer.

Der Berliner Markt. Es ist, als ob die Preise langsam heruntergehen. Freilich sind auch die Qualitäten danach. Man würde noch eine bessere Kauflust gezeigt haben, wenn man nicht teilweise sogar verdorbene Ware an den Markt gebracht hätte. Die Kriegszeiten sind vorüber, wo der Bürger froh war, solchen Dreck zu bekommen. Der Reichskommissar hätte nur mit eisernem Besen die Schieber und Schiebergenossen hinauskehren sollen, anstatt es beim Sagen zu belassen. Die Preise für Hochseefische sind noch viel zu teuer für derartig schlechte Ware.

Nach Süßwasserfischen war starke Nachfrage.

Lebende Fische. Hechte fehlten am Markt. Ihr Bestand nimmt ab. Das habe ich schon vor 20 Jahren notiert; die sogenannte moderne Richtung aber wußte es besser. Es wird eine Zeit kommen, wo diese neuere Richtung durch eine noch neuere überholt wird, die auch wieder manches von dem guten alten Bestande zu Ehren bringen wird. Das ist so der Lauf der Welt. Schleien 1100, Aale unsortiert 1250 bis 1600 Mk. Man sehnt sich nach den sogenannten Höchstpreisen. Die Aalpreise von 1600 Mk. je 50 kg schlagen dem hungernden Volk ins Gesicht. Der Auktionator, dem die Preise nicht hoch genug sind, läßt die Ware für die nächste Auktion zurückstellen. Je höher der Preis, je höher der Verdienst. Billig verkaufen geht nicht; denn der Produzent könnte ja die nächste Sendung an die Konkurrenz schicken. Es war einmal eine Zeit, wo Berlin satt von Aalen war. Anstatt sie auf den Markt zu bringen, kamen sie ins Kühlhaus, erwachten am nächsten Tage und wanderten in den Topf der Konsumenten. Es muß ja nicht gleich sein — es hat ja noch Zeit.

Frische Fische in Eispackung. Lachs, groß 1700, Schollen, groß 220 bis 250, Forellen 1400 bis 1800, Langfisch 150 bis 170, Ostseesteinbutt, mittel 600, Schellfisch, Nordsee 150 bis 160, mittel 40 bis 100, Kabeljau, mittel, ohne Kopf 190 bis 200, klein IIa 50 bis 150, groß 180, Tarbutt 300 bis 350, Seehecht 180 bis 210, Flundern 20 bis 65, groß 140 bis 225, Rotzungen 210 bis 260, Seelachs o. K. 30 bis 50 Mark, Seezungen, mittel 650, klein 300 bis 500, Zander 600 bis 950, klein 600, IIa 450 bis 600, Schleien 550 bis 800, Bleie 350 bis 500, große 450 bis 500, Aale, groß 1300 bis 1500, IIa 1000, mittel 950 bis 1150, klein 600, Hechte, groß 400 bis 700, unsortiert 600 bis 820, IIa 600, Plötzen 250 bis 350, Barsche 250 bis 380, Bunte Fische, klein 100, Roddow 500, Karauschen 500 Mk. je 50 kg. Krebse, 9 cm 21 bis 40, 10 bis 11 cm 40 bis 60, 11 bis 12 cm 67 bis 78, 12 bis 13 100 bis 105, 15 cm 240 Mk. je Schock.

Nach den Anschreibungen der Städtischen Markthallendirektion in Berlin vom 24. Juli war in den ersten vier Tagen der Woche die Zufuhr reichlich, am Sonnabend gering. Geschäft ruhig, später schleppend. Preise am Ende der Woche nachgebend.

Posener Fischmarkt. Schwach beschickt. Die Fischer verkaufen lieber ihre Fische für die deutsche Mark an Ort und Stelle. Weißfische 5, Barsche 8, Hechte 10, Schleien 12 Mk., alles das Pfund nach polnischer Mark (Hälfte der deutschen). H.

Fischerei-Verpachtungen
in der Neudammer Fischerei-Zeitung
anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;
er nutzt damit sich wie dem Berufsfischer.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Gemischter Besatz für Teiche. 293. — Ratten als Fischschädlinge. 294. — Die Netztücher. 295. — Die Reuse. 296. — Der Transport lebender Forellen. 296. — Torflöcher als Fischteiche. 296. — Wie oft laicht der Karpfen? 297. — Ausstellung von entlassenen Reichswehrtruppen. 297. — Das erste Preis-Wett-Angeln in der Talsperre zu Malter. 297. — Anfrage an den Leserkreis. 298. — Personalien. 299. — Aus den Vereinen. 299. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 299. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr, Leipzig und Danzig. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 33 **Neudamm, 15. August 1920.** **Bd. 23**

Bericht
über eine neue Untersuchung der Biologie des Lachses.

Von Dr. Nöhler, Berlin.

„Lassen sich aus der Parasitenfauna des Rheinlachses und aus den Parasitenfaunen der Lachse anderer Gewässer und durch Vergleichung dieser Faunen miteinander Rückschlüsse auf die Ernährungsweise von Salmo salar ziehen? Oder allgemein: Welchen Wert für ernährungsbiologische Erörterungen haben parasitologisch-faunistische Befunde? — So lauten die Fragen, die einer sehr interessanten Dissertation von F. A. Heitz*) zugrunde liegen, über die hier kurz berichtet werden soll.

Außer älteren und neueren Literaturangaben benutzt der Verfasser besonders seine eigenen Untersuchungen an zweihundert verschiedenen Lachsen, besonders Rheinlachsen, zur Begründung seiner Resultate.

Wenn der Dottersack der Lachsbrut aufgezehrt ist, nährt sich diese in erster Linie von kleinen, am Boden und unter Steinen lebenden Insektenlarven, weniger von kleinen Krebstieren. Nachdem die Tierchen 11 bis 21 cm lang geworden sind, wandern sie flußabwärts und wechseln im Verlauf dieser Wanderung ihre Nahrung allmählich. Zuerst nehmen sie hauptsächlich noch Insektenlarven und Imagines auf, dann weiter abwärts mehr und mehr Plankton und in den Flußmündungen besonders Krustazeen der Brackwasserfauna (Gammarus, Crangon, Mysis). In der ersten Zeit ihres Meeresaufenthaltes sind die Junglachse sehr gefräßig, doch fehlen uns noch genauere Angaben. Ihre Hauptnahrung dürften aber Schizopoden und Copepoden sein. Die älteren Lachse endlich leben vorwiegend von anderen Fischen, besonders Heringen, Stinten, Stichlingen und Hornhechten. Bisweilen unternehmen die Lachse Wanderungen im Meere zur Nahrungssuche. Zum Aufenthalt und zur Mästung wählen sich die Lachse gern die größeren Tiefen, bis sie dann im dritten oder vierten Lebensjahr ihre erste Wanderung bergwärts antreten. Nach Ansicht amerikanischer Forscher geht der Lachs nur alle zwei Jahre, nach der schwedischer Biologen sogar nur alle drei Jahre auf die Wanderschaft. Wie oft er diese Wanderungen wiederholt, ist noch nicht bekannt. Daß der aufwärts wandernde Lachs keine Nahrung zu sich nimmt (wie zum Beispiel auch der Aal!), war schon lange bekannt und anerkannt trotz entgegengesetzter Meinung einzelner Forscher. Besonders widersprach der Ansicht vom Fasten die Tatsache, daß er (besonders in England) mit der Angel gefangen wird, also nach dem Köder schnappt.

Zur Klärung dieser Frage hat der Verfasser der vorliegenden Arbeit eine große Anzahl von Lachsen untersucht und gefunden, daß nicht nur Magen und Darm völlig frei von Nahrungsresten waren, sondern es wurden auch physiologische Veränderungen der für die Verdauungen in Frage kommenden Eingeweide beobachtet; demzufolge waren gelegentliche, wohl mehr zufällig mit dem Atemwasser aufgenommene Nahrungskörper immer fast ganz unverdaut.

Nach dem Laichen nehmen die Verdauungsorgane ihre Tätigkeit wieder auf, obwohl der abwärts wandernde Lachs nur in größeren Zwischenräumen und wohl mehr gelegentlich etwas Nahrung aufzunehmen scheint.

Die vorliegende Arbeit will nun auf einem neuen Wege die nicht ganz geklärte Frage über die Nahrungsaufnahme des Lachses lösen: „Durch vergleichend-faunistische Betrachtungen

*) Salmo salar L., seine Parasitenfauna und seine Ernährung im Meer und im Süßwasser. Eine parasitologisch-biologische Studie, von Fr. A. Heitz. Stuttgart 1917. Schweizerbartscher Verlag.

Digitized by Google

der Parasitenfauna in Lachsen verschiedener Meere und Flußsysteme soll auf die Ernährungsweise in den verschiedenen Wohngewässern zurückgeschlossen werden."

Im systematischen Teil führt der Verfasser zunächst zwei neue Einteilungen ein. Er unterscheidet bei den Parasiten nach Herkunft und Hauptverbreitungsgebiet vier Gruppen:

1. marine Parasitenformen, Arten, die nur in Meerfischen und eventuell noch in Wanderfischen schmarotzen;
2. marin-potamophile*) P., Arten, die vorwiegend in Meerfischen, dann aber neben diesen in einigen Wanderfischen und in wenigen Süßwasserfischen schmarotzen;
3. potamophil-marine P., Arten, die vorwiegend in Süßwasserfischen, dann aber auch neben diesen in einigen Wanderfischen und in wenigen Meerfischen schmarotzen;
4. potamophile P., Arten, die nur in Süßwasserfischen und eventuell noch in Wanderfischen schmarotzen.

Die Wirte resp. Zwischenwirte werden in drei Gruppen eingeteilt: 1. Meerfische, 2. Wanderfische, 3. Süßwasserfische. In systematischer Reihenfolge werden nun die Ento- und Ectoparasiten des Lachses (und einiger anderer Wanderfische) beschrieben, darunter auch einige neue Spezies; bei jedem Parasiten werden die für ihn bekannten Wirtsfische angegeben.

In einem vergleichend-faunistischen Teil werden alle speziell im Rheinlachs vorkommenden Parasiten nach ihrer Herkunft betrachtet, und es ergibt sich dabei, daß die Parasitenfauna des Rheinlachses vorwiegend marinen Charakter trägt. Der aus dem Meere aufsteigende Lachs verliert allmählich, wie die Tabellen der Arbeit zahlenmäßig ergeben, seine Schmarotzer, soweit diesen eine Auswanderung aus dem Wirte überhaupt möglich ist. Leibeshöhlen-Parasiten bleiben also bei der Bergfahrt gewissermaßen als „marines Andenken" im Wanderlachs. Daß der aufsteigende Lachs keine Nahrung aufnimmt, erkennen wir andererseits an dem Fehlen von potamophilen (Süßwasser-) Parasiten.

Weiterhin werden die Befunde an Lachsen aus anderen Gewässern mit denen am Rheinlachs verglichen. Der Ostseelachs z. B. hat vorwiegend potamophile Parasitenfauna, was mit dem Brackwasser der Ostsee zusammenhängt. In den aus der Ostsee aufsteigenden Lachsen finden wir also zwar potamophile Parasiten, können daraus aber nicht den Schluß ziehen, daß sie mit der Nahrung in den Flüssen aufgenommen sein müßten. Lachse aus der Loire zeigten dasselbe Parasitenbild wie der Rheinlachs, das heißt nur marine Parasitenformen, keine Nahrung im Darm und infolgedessen keine Bereicherung der Parasitenfauna. Dasselbe gilt für den Weser- und Elbe-Lachs. Besonders interessant sind die Befunde an Lachsen aus kleineren schottischen Flüssen (Tay und Tweed). Im Tay- wie im Tweedlachs findet sich ein großer Prozentsatz von potamophilen Arten. Dies erklärt sich vielleicht durch die eigenartigen Mündungsverhältnisse dieser Flüsse: die Mündungen liegen im Hintergrunde von tiefen Buchten, die brackiges Wasser haben. Dort verweilen die Lachse vor dem Aufstieg und nehmen mit der Nahrung potamophile Parasiten auf. — Es ist ja bekannt, daß in den schottischen Flüssen mit Erfolg Lachse geangelt werden. Dies deutet uns schon darauf hin, daß diese Fische hier eine Ausnahmestellung einnehmen. Ganz ohne eine Hungerperiode dürfte aber die Bergfahrt wohl auch bei den schottischen Lachsen nicht sein.

Auch einige andere Wanderfische: Meerforelle, Stint, Schnäpel, Maifisch, Aal, Neunauge und Stör sind in derselben Weise untersucht, doch kann hier nicht näher darauf eingegangen werden.

Uns interessieren besonders die Befunde am Rheinlachs, die uns zeigen, daß der Lachs aus dem Meere kommt und daß er auf der Wanderschaft einen Teil seiner marinen Parasiten verliert. Je laichreifer der Meerlachs aufwärts zieht, desto mehr verschwinden die marinen Parasiten. „Daraus können wir schließen, daß das Fasten nicht mit dem Mediumwechsel, sondern mit dem Geschlechtsleben im engen Zusammenhang steht." Einige im talwärts wandernden Lachse gefundene potamophile Parasiten erlauben uns den Schluß, daß dieser gelegentlich also auch im Süßwasser Nahrung aufnimmt. „Daraus sehen wir aber wieder, daß die Ernährung resp. das Fasten nicht vom Mediumwechsel abhängig ist, sondern von der Dauer der Geschlechtsperiode."

*) Potamophil bedeutet etwa so viel wie: im Süßwasser lebend.

Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark).

III.

Für die Produktion der Teiche ist die Zusammensetzung des Bodens von erheblicher Bedeutung. Die Analyse des vor der Teichanlage vorhandenen Bodens, der also von der Bespannung mit Wasser noch unbeeinflußt war, ist von dem verstorbenen Cronheim vorgenommen und in dieser Zeitung veröffentlicht worden (1913 Nr. 28). Aus diesen Angaben ergibt sich, daß die Zusammensetzung des Bodens in Sachsenhausen erheblichen Schwankungen unterliegt, so daß die Nähr-

Digitized by Google

stoffe auf die einzelnen Teichböden ganz verschieden verteilt sind. Es war hiernach in den Teichen auch auf Grund der Auslaugungsversuche mit einem starken Minimum der Phosphorsäure zu rechnen, während Kali und Stickstoff in günstigeren Mengenverhältnissen vorhanden waren. Auf Grund dieser Ergebnisse wurde dann die Verteilung der Düngermengen und der Düngerkombination vorgenommen. Die Möglichkeit, derartige Untersuchungen vorzunehmen, ergibt für die Exaktheit und das endgültige Resultat von Teichdüngungsversuchen einen großen Vorteil. An diese Bodenuntersuchungen schlossen sich dann Analysen des Teichschlammes in den Jahren 1914 und 1915, die ergaben, daß nach längerer Bespannung der Gehalt an organischer Substanz erheblich zurückgeht, was sich an dem Rückgange der Erträge in den Teichen bemerkbar macht. Eine recht bemerkenswerte Beobachtung teilt Czensny, der Bearbeiter dieses Kapitels, mit, die auf die Beziehungen des Bodens zu dem Teichwasser ein Licht wirft. Es zeigte sich nämlich, daß reine Phosphorsäuredüngung zunächst überraschend reiche Erträge liefert, daß diese aber dann im Laufe der Jahre erheblich zurückgehen. Dies erklärt sich dadurch, daß die Ertragssteigerung zunächst auf Kosten des Teichbodens stattfindet, derart, daß der Stickstoffgehalt in den nur mit Phosphorsäure gedüngten Teichen im Boden um die Hälfte herabgesetzt wird, dieser also an N verarmt, während er in den nicht gedüngten auf derselben Höhe bleibt und in den mit Kali und Phosphorsäure gedüngten sogar etwas zugenommen hat. In den Teichen mit Volldüngung (Kali, Stickstoff und Phosphorsäure) bleibt er unverändert. Es kann also nach Czensny auf zweierlei Weise ein hoher Ertrag der Teiche erzielt werden: indem man nämlich einmal den Teichen eine Volldüngung mit den drei Nährstoffen zuteil werden läßt oder aber nur eine Teil- (Partial-) Düngung vornimmt. Im letzteren Fall treibt man jedoch in gewissem Sinne Raubbau, indem dadurch der Boden der andern Nährstoffe beraubt wird. Es wird sich daher eine solche Art der Bewirtschaftung dort nicht empfehlen, wo nur eine dünne Schlammschicht auf einem sterilen Boden liegt. Dort jedoch, wo sich eine sehr dichte und dicke Schlammschicht vorfindet, die nicht genügend ausgenutzt werden kann, wird man eine Partialdüngung vornehmen, durch die dann die im Schlamm vorhandenen Nährstoffe mobilgemacht werden können. Während sich in Sachsenhausen hierzu die Phosphorsäure in dieser Beziehung bewährt hat, glaubt Czensny, daß in andern Teichwirtschaften auch die andern Düngemittel möglicherweise gute Erfolge in dieser Beziehung zeitigen werden.

IV.

Einen weiteren, recht interessanten Einblick in die Beziehungen zwischen Teichboden und Teichwasser geben die Untersuchungen Kiesels über die Veränderung von Wasser und wässerigen Salzlösungen bei der Sickerung durch Sandboden. Die Beeinflussung des Teichwassers in Sachsenhausen durch die Versickerung war ja bei dem dortigen durchlässigen Boden sehr groß. Deshalb wurde durch eine besondere Versuchsanordnung dieser Frage im Laboratorium besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es ist aber anzunehmen, daß sich, auch wenn sich eine stärkere Versickerung in Teichen nicht zeigt, die Beziehungen des Bodens zum darüber stehenden Wasser ähnlich verhalten werden wie bei der Versickerung, wenn auch natürlich in entsprechend anderem Umfange. Es steht ja der Boden durch Diffusionsvorgänge und in seiner obersten Schicht sicherlich auch durch gewisse durch die Temperatur bedingte Strömungserscheinungen in einem Austausch mit dem Teichwasser, welche Beziehung — das darf nicht verschwiegen werden — allerdings von namhaften Fischereibiologen noch bestritten oder doch in ihrer Bedeutung nicht hoch eingeschätzt wird. Ich kann mich auf Grund meiner Beobachtungen und theoretischer Erwägungen diesen Ansichten nicht anschließen. Deshalb gehe ich hier etwas näher auf die Ergebnisse der Kieselschen Untersuchungen ein. Bei der Sickerung entzieht das durchsickernde Wasser dem bisher trockenen Boden reichliche Mengen fester Stoffe, bis sich nach einigen Stunden ein Gleichgewichtszustand herausgebildet hat, so daß dann der Gehalt an Trockensubstanz und Asche im ein- wie im abfließenden Wasser nahezu der gleiche ist. Salpeterhaltiges Wasser entreißt dem Boden wesentlich mehr an Trockensubstanz und Aschenbestandteilen als reines Havelwasser. Hierdurch verarmt der Boden an diesen Bestandteilen, und bei einem Durchsickern von weiterem Wasser werden diesem diese Bestandteile wieder entzogen. Der Boden kann sich also bis zu einem gewissen Grade seinen Bedarf wieder selbst bei Gleichgewichtsstörungen erneuern, indem er als Quelle das Wasser benutzt. Es besteht also auch unter natürlichen Verhältnissen wahrscheinlich ein mehr oder weniger starker Wechsel zwischen dem Stoffgehalt der obersten Boden- bzw. Schlammschicht und den aufliegenden Wasserschichten. Ein umgekehrtes Verhalten wie salpeterhaltiges Wasser zeigt phosphorsäurehaltiges Wasser, das ein Zurückhalten von Trockensubstanzen im Boden bewirkt. Wasser mit Ammoniumsulfat zeigt anfangs ein ähnliches Verhalten wie salpeterhaltiges; es findet aber bald ein Ausgleich statt. Kaliumchloridhaltiges Wasser entzieht dem Boden eine mit der Zeit abnehmende Menge von Trockensubstanz und Asche.

Die Untersuchungen über das Verhalten des Salpeters im Sickerwasser zeigen, daß dieses ähnlich ist dem, wie es von mir im

Digitized by Google

stehenden Teichwasser gefunden worden ist (s. diese Zeitschrift 1914 Nr. 11). Es entsteht zunächst ein starker Abfall des Salpetergehaltes in dem Sickerwasser gegenüber der zugefügten Salpetermenge. Es erfolgt aber dann eine verhältnismäßig starke Zunahme an Nitrat im Sickerwasser. Dies Verhalten wechselt nun ständig, wobei es aber zu einer allmählichen Abnahme des Salpetergehalts kommt, indem nicht der ganze Nitratverlust jedesmal völlig ersetzt wird. Sobald aber bei den Sickerungsversuchen eine längere Pause eintritt, also der Boden eine gewisse Austrocknung erhält, zeigt sich, daß bei einer darauf folgenden neuen Durchsickerung eine erhöhte Menge von Nitrat herausgespült wird. Es hat sich also während der Trockenperiode eine erhöhte Menge von Salpetersäure neu gebildet. Diese Beobachtung halte ich deshalb für sehr wichtig, weil sie mir mit eine Ursache der erhöhten Fruchtbarkeit von regelmäßig trockengelegten Teichen zu sein scheint. Vielleicht beruht der Vorteil bezüglich der Ertragssteigerung bei über Winter trockengelegten Teichen gegenüber ständig bespannten und bei gesömmerten zu einem großen Teil auf der Anreicherung von Stickstoff in Form von Nitrat. Ganz ähnliche Bedingungen fand Kiesel bei seinen Versuchen mit ammoniakhaltigem Wasser. Willer.

Kleinere Mitteilungen.

— **Teichwirtschaftlicher Lehrgang zu Breslau,** veranstaltet vom Schlesischen Fischerei-Verein von Montag, den 27. September, bis Sonnabend, den 2. Oktober 1920.

Montag, den 27. September 1920: **Vorträge:** Gewässerkunde, Abwässerschäden, Karpfen- und Schleienzucht. Spaziergang am Oderufer, Dämme, Schleusen, Fischtreppe, Wehre, Hochwasserschutz, Uferbauten, Laichplätze, Bootsbau, Vorführung eines Fischzuges in der Oder.

Dienstag, den 28. September 1920: **Vorträge:** Bewirtschaftung und Pflege der Teiche, Düngung, Fütterung, Buchführung. Das Plankton als Fischnahrung, Schädlinge der Teichwirtschaft, Fischkrankheiten, Wildfischerei, Krebszucht, Mikroskopische Vorführung von pflanzlichem und tierischem Plankton.

Mittwoch, den 29. September 1920: Besuch der Gräflich York von Wartenburg'schen Fischzuchtanlage in Klein-Öls, Kreis Ohlau. Obst- und Gemüsebau am Teiche und auf den Dämmen.

Donnerstag, den 30. September 1920. **Vorträge:** Forellenzucht und -Pflege, Vorführung von Fischerei- und Angelgeräten, Ausflug nach den Rieselfeldern bei Oswitz.

Freitag, den 1. Oktober 1920: Besuch der Reichsgräflich von Hochberg'schen Großteichwirtschaft in Wirschkowitz bei Militsch.

Sonnabend, den 2. Oktober 1920: Besuch der O. Sendler'schen Forellenzuchtanstalt Helmsbach bei Schönau, Bruthaus, Aufzuchtteiche, Wildteiche, Fischereigeräte, Geräte der Forellenzüchterei. Danach Besuch des Steinbach-Stauweihers.

Im Anschluß an den Lehrgang: Sonntag, den 3. Oktober 1920: Besuch der großen Talsperre bei Mauer am Bober.

Die Vorträge und Erläuterungen von den Herren Dr. Röhler, Berlin, Dr. Schröder, Dr. Mehring, Fabrikbesitzer Vogt und Fischermeister Caspar, Breslau, Teichverwalter Neugebauer, Klein-Öls, Teichverwalter Galinsky, Wischkowitz, Forellenzüchter O. Sendler, Helmsbach.

Bemerkungen: Der Lehrgang ist für die Teilnehmer kostenlos, für Unterkunft haben sie selbst zu sorgen. Anmeldungen und Anfragen sind an den Leiter des Lehrganges, Herrn Dr. H. Mehring, Breslau 13, Sadowastraße 37, zu richten.

— **Allgemeine Verfügung vom 1. Juni 1920 wegen strafrechtlicher Verfolgung der Fischerei mit Handgranaten.** Der Justizminister hat folgende Verfügung erlassen: „Das Fischen mit Handgranaten hat vielfach einen erheblichen Umfang angenommen. Es stellt sich als eine besonders gefährliche Art der Raubfischerei dar, weil ja nach den Verhältnissen und der Art der Verwendung der Handgranaten alle Fische, auch der Nachwuchs, in einem Umkreise von 10 bis 15 qm vernichtet werden. Einer derartigen sinnlosen Zerstörung wertvoller Nahrungsmittel mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, ist bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage unbedingt erforderlich. Hinzu kommt, daß die mit Handgranaten Fischenden erfahrungsgemäß, im Vertrauen auf die in ihren Händen befindlichen Handgranaten, leicht geneigt sind, sich ihrer Festnahme zu widersetzen oder ihre Verfolger doch durch Drohung mit Widerstand einzuschüchtern. Die Beamten der Staatsanwaltschaft ersuche ich deshalb, eingeleitete Strafverfahren mit Nachdruck durchzuführen, auch bei der Stellung des Antrags auf Bestrafung zur Begründung des Strafmaßes die obigen Gesichtspunkte hervorzuheben." Jeder, der ein Herz für unsere Fischerei hat, wird die Verfügung des Herrn Justizministers mit Freuden begrüßen, und doch gab es einst eine andere Zeit. Zwei Fischräuber hatten — es ist vielleicht 10 Jahre her — im Teltowkanal vermittelst Elektrizität gefischt und dadurch großen Fischschaden angerichtet. Sie erhielten, ich glaube, 6 Wochen Gefängnis. Daraufhin großes Geschrei bei der linken Presse. Wegen der paar Fischchen solche Strafe, schrieb der „Vorwärts"; wenn es Junker wären, würden sie straffrei oder mit kleiner Geldstrafe ausgehen, das Mosse-Organ. So wandeln sich die Zeiten. H.

— **Von dem neuen Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen am Bodensee,** das im August eröffnet werden soll, berichtet Dr. Schmid in der Leipziger „Illustrierten Zeitung", daß es im April in Form eines privaten Unternehmens, an dem in erster Linie Wissenschaftler, Naturfreunde, Fischer und im Fischerei- und Fischverwertungsgewerbe Stehende beteiligt sind, gegründet wurde. Somit trägt es im Gegensatz zu den Reichs- und Staatsinstituten den Charakter einer Stiftung. Die Aufgabe, die das Institut sich gestellt hat, ist eine doppelte, eine wirtschaftliche

Digitized by Google

und eine wissenschaftliche; erstere erstreckt sich auf Fang und Besatz und setzt eine eingehende Kenntnis der Lebensbedingungen der Wasserbewohner voraus. Insonderheit richtet sich das wirtschaftliche Moment auf den wichtigsten Nutzfisch des Bodensees, den Felchen, für dessen Verteilungen im See der Weg des Rheinwassers und seine Schwankungen bestimmend sind und dessen Fangergebnisse wohl noch eine bedeutende Steigerung erfahren dürften. Wissenschaftlich gliedert sich das Institut in eine Abteilung für Hydrobiologie und vergleichende Physiologie, eine Abteilung zur Untersuchung der für den Gesamthaushalt des Sees bedeutungsvollen Wasserflora und eine Abteilung für Fischkrankheiten. An Zweiglaboratorien kommen zwei in Betracht: eins (in Verbindung mit einer Brutanstalt), das das Mündungsgebiet des Rheins sich zum Studium macht, und ein zweites, das mit der Bearbeitung von Fischereifragen in Moorgewässern sich beschäftigt. Hydrographische, bakteriologische, chemische und Abwässerungsuntersuchungen können in Verbindung mit entsprechenden Anstalten in Friedrichshafen und München gefördert werden.

*

— **Freies Zink im Fischbehälter.** In einem geräumigen Brunnen wurden vom Herbst bis zum Frühjahr eines jeden Jahres Karpfen und Schleien in größeren Mengen gehalten, ohne daß irgend ein Nachteil für die Fische beobachtet wurde. Die Fische wurden später in einen Zementbehälter mit einem galvanisierten Eisenrohr gebracht, in dem aber ein Teil der Tiere einging. Die übrigen wurden in den ersten Behälter zurückgebracht, in dem inzwischen ein mit Zink galvanisiertes Eisenrohr gelegt war; nun starben die Fische auch hier. Die wiederholte Untersuchung des Wassers durch das Chemische Untersuchungsamt in Gießen ergab, wie Helfer in „Wasser und Gas" berichtet, daß das Zink, das in Lösung geht, als Ursache des Fischsterbens anzusehen ist. Die schädliche Wirkung hörte jedoch auf, sobald Kalkstein (Muschelkalk) eingeworfen wurde und den Boden völlig bedeckte. (Die Umschau.)

*

— **Ein Hecht für 10000 Kronen.** Bei Budapest wurde in der Donau ein Hecht gefangen — so schreibt der „St. Hubertus" — der das fabelhafte Gewicht von 101 kg aufwies. Das seltene Riesentier fand rege Nachfrage und wurde schließlich von einem Budapester Hotel für den fabelhaften Preis von 10000 Kronen erstanden. Das dem „Hubertus" bisher bekannte Höchstgewicht des Hechtes betrug 46 kg. — Ist dieser Hecht auch eine Ente und das übrige Jägerlatein? Vielleicht hat sich auch die Seeschlange in die Schreibstube des „St. Hubertus" eingeschlichen? Hkg.

*

— **Fischerstreik in Ostpreußen.** Ende Juli d. J. sind die ostpreußischen See- und Küstenfischer in den Streik getreten. Sie fordern freie Ausfuhr für den Überschuß der Fische, der in Ostpreußen nicht verbraucht werden kann. Auch sollen die zuständigen Behörden die hohen Materialpreise für den Fischereibetrieb herabsetzen und so die Fischpreise verbilligen. Der Streik wird aber kaum den beabsichtigten Erfolg haben. Es sind nicht alle Fischer damit einverstanden, und in vielen Orten liegen die Fischer dem Fischfange nach wie vor ob. Zwar sind die Arbeitswilligen von den Streiklustigen bedroht worden, aber zu Beschädigungen der Fischereigeräte oder zu andern Gewalttätigkeiten ist es nicht gekommen, zumal die Behörden den bedrohten Fischern ausreichenden Schutz gewähren. H. M.

*

— **Sinkende Fischpreise in Danzig.** Am Mittwoch, dem 4. und Donnerstag, dem 5. August d. J. fand in Danzig eine so reiche Zufuhr von Fischen statt, daß die Preise rasch herabgingen. Nicht weniger als 200 Zentner frische Heringe gelangten auf den Markt, so daß das Pfund schließlich für 2 Mk. verkauft wurde. Infolge des reichlichen Angebots wurden denn auch die Flundern für 1,50 Mk. das Pfund verkauft. Nach den vom Wirtschaftsamt der Freien Stadt Danzig festgesetzten Höchstpreisen vom 11. Mai 1920 durfte das Pfund frischer Flundern nicht über 2,30 Mk. kosten, und dieser Preis war bisher auch nicht gesunken. Nun werden die reichlicheren Heringszufuhren aus Skandinavien hoffentlich niedrigere Preise für alle Fischsorten bringen. Selbst für 1,50 Mk. waren die frischen Flundern nicht abzusetzen, so daß sie in die Räuchereien wanderten. Schon am Donnerstag konnte man viele Räucherwaren bemerken.

H. M.

Personalien.

Dem Präsidenten des Deutschen Fischerei-Vereins, Regierungsrat Dr. **Maier** in München, wurde für seine Verdienste um die Fischerei in der Kriegs- und Übergangswirtschaft von der preußischen Staatsregierung das Eiserne Kreuz am schwarz-weißen Bande verliehen.

*

Der Präsident des Bundes mecklenburgischer Berufs-Binnenfischer und erste Vizepräsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Fischereipächter **Kühl** in Parchim, konnte kürzlich sein 25jähriges Fischerjubiläum und kurz darauf auch das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Aus anderen Zeitschriften.

Naumann, Einar. **Beiträge zur Kenntnis des Teichnannoplanktons.** Biologisches Zentralblatt 1919. Nr. 8.

Dieser 3. Fortsetzung des Berichts über die Studien, die Verfasser über biologisch-chemische Vorgänge im Wasser angestellt hat, gehen zwei frühere Mitteilungen in den Jahren 1914 und 1917 in derselben Zeitschrift voraus. In vieler Hinsicht bieten diese Forschungen fischereiliches Interesse, nicht zum wenigsten für die Fragen der künstlichen Düngung. Auf diese letzteren will ich mich hier im Referat beschränken, weil die anderen eine Menge von theoretischen Erörterungen brauchten. (Im besonderen wird sehr eingehend die Püttersche Theorie von der Ernährung der Wassertiere behandelt, und zwar mit mannigfacher Zustimmung.) Die Fischereiversuchsstation Aneboda in Südschweden (Provinz Smaland) ist in einer der für große Teile Skandinaviens so charakteristischen Hochmoorgegenden gelegen. Das klargelbe bis dunkelbraune Moorwasser, sehr arm an Kalk und „im allgemeinen ein ernährungsbiologisches Minimum für das Kleinplankton" eignet sich natürlich sehr für experimentelle Untersuchungen über die Vorbedingungen der Produktion

Digitized by Google

des Wassers, da es durchaus arm an den notwendigen Mineralsalzen wie an organischen Stoffen ist. In Teichen, in denen mit Fischmehl gefüttert wurde, entwickelte sich nun eine ganz ungeheure Masse von kleinsten Algen, die im Kubikzentimeter tausend und mehr Stück betrugen und eine starke Vegetationsfärbung des Wassers hervorriefen. Sie bildeten das Nannoplankton, das heißt das Zwergplankton, während das bekanntere Netzplankton ersterem gegenüber stark zurücktrat und stellenweise ganz fehlte. Der Verfasser hat nun seine Aufmerksamkeit einer ganz besonderen Region der Wassermasse zugewandt, nämlich der Wasseroberfläche, an und in der er eine charakteristische, von der übrigen Organismenwelt wohl unterscheidbare Tier- und Pflanzenwelt vorgefunden und deshalb auch mit einem neuen Namen, „Neuston", belegt hat. Diese Lebensgemeinschaft des Oberflächenhäutchens, die „Häutchenformation" ist es, die besonders zur Massenentwickelung bei günstigen Ernährungsverhältnissen, wie sie künstliche Düngungen schaffen, neigt. Soweit im Auszuge die beiden ersten Veröffentlichungen von 1914 und 1917. In der jetzt vorliegenden dritten wird zunächst auf die zahlenmäßig überraschende Menge von Algen und Geißeltierchen, d. h. Flagellaten, die sich bei vegetationsfärbenden Hochproduktionen im Kubikzentimeter finden, hingewiesen. Das mehrmals beobachtete Maximum beträgt nicht weniger als zehn Millionen. Im biochemischen Betrieb müssen diese gewaltigen Mengen natürlich eine wichtige Rolle spielen. „Gewissermaßen als Sicherheitsventile gegen eine übermäßige Anreicherung des Wassers an Faulstoffen, sowohl durch das partielle Aufzehren von einem Teil derselben, wie auch durch ihre respiratorische Tätigkeit." Solche Überproduktionen an pflanzlichem Zwergplankton sollen nun stets mit einem Rückgang der höheren Tierwelt des Planktons verbunden sein, obwohl man gerade deren höchste Entwickelung erwarten sollte. „Dies geht so weit, daß die pelagische Tierwelt eben bis auf ein äußerstes Minimum, ja sogar bisweilen auf Null reduziert wird." Danach wirkt also die Überproduktion an Algen somit auf das höhere Tierplankton geradezu produktionshemmend ein. Man hat also mit der Düngung „den goldenen Mittelweg" zu wählen, um mit dem geringsten Aufwand an Dungstoffen die höchste Wirkung zu erzielen. „Die angewandte Biologie hat gewiß auf diesem Gebiet große Werte zu schützen". Diese drei Abhandlungen können zu eingehenden Studien dringend empfohlen werden. Neubaur.

Aus den Vereinen.

Deutscher Fischerei-Verein.

Die Hauptversammlung und Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Deutschen Fischerei-Vereins findet am Freitag, dem 10. September 1920, 4 Uhr nachm., im Landeshaus der Provinz Brandenburg, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20/21 statt.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresberichts über das Geschäftsjahr 1918/19.
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Erteilung der Entlastung für das Jahr 1918/19.
3. Entgegennahme des Voranschlages für das Geschäftsjahr 1920/21.
4. Beschlußfassuug betr. Änderung der Satzungen.
5. Beratung und Beschlußfassung über etwaige vom Fischereirat vorgelegte Fragen.
6. Neuwahlen.
7. Vorträge: Dr. Buschkiel: „50 Jahre Deutscher Fischerei-Verein". Oberfischmeister Dr. Willer: „Die Fischereiverhältnisse Ostpreußens."
8. Verschiedenes.

Abends 8 Uhr findet zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Deutschen Fischerei-Vereins ein gemeinsames Abendessen (mit Damen) im „Rheingold", Berlin W, Bellevuestraße 19/20, statt. Preis: das Gedeck etwa 25 Mk. Anmeldungen bis zum 28. August d. J. an die Geschäftsstelle erbeten. Falls gewünscht wird, erledigt die Geschäftsstelle die Vorausbestellung von Zimmern (je nach Güte 16 bis 40 Mk. ohne Frühstück) in nahe gelegene Hotels. Anmeldungen mit ungefährer Preisangabe bis spätestens 28. August an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Nach den Versuchen meiner Fischer sollen die Karpfen im August am meisten zugenommen haben. Eigentlich sollten die Fische jetzt nach Möglichkeit gefüttert werden. Das ist natürlich zurzeit unmöglich, weil es an Futter fehlt. Rechnen wir 5 Pfund Lupinen auf 1 Pfund Karpfenfleisch, so finden wir schon unsere Rechnung nicht mehr. Man gebe die Lupinen gedämpft und gequetscht, dazu etwas blaue Letten. Die Karpfen nehmen diese gern. Scheinbar verdauen sie sie auch. Es gibt viel Gegner der Lehmfütterung; gewöhnlich nimmt man den falschen Lehm und nicht Letten. Viele Fischzüchter legen die Lette auf Haufen für sich allein; auch das ist zu empfehlen. Solche Lehmhaufen werden auch von der Schleie angenommen. Eine Wasserdüngung ist mitunter von großem Wert, namentlich für Jungfische.

Zurzeit kann man des Teichaufstandes gewärtig sein. Wenn zu einer Notfischerei geschritten werden muß, dann wähle man einen möglichst kühlen Tag, senke den Wasserstand vielleicht noch etwas und fische zunächst einigemal den Teich mit dem Netz ab, um dann den Rest der Fische nach gänzlichem Ablassen schnell herauszuholen. Jüngere Jahrgänge verteile man in andere Teiche. Speisekarpfen wird man am besten jetzt zu guten Preisen verkaufen können. Die Hauptsache ist, die Fische so schnell wie möglich in frisches Wasser zu bringen, da sie in dieser Zeit schnell abstehen.

Die Herbstfischerei naht. Man repariere alles Geschirr. Die Kähne bringe man an Land. Die Böden werden gedichtet und geteert. Die Netze werden mit Lohe von Jäger, Düsseldorf-Derendorf, heiß geloht, ebenso die Käscher, Säcke, Reusen, kurz alles, was aus Baumwwolle oder einem andern Garnstoff besteht.

Natürlich sind die Hälter genau nachzusehen. Die mit Bohlen belegten Hälter sind ebenfalls mit Lohe rundherum auszugießen, damit das Ungeziefer, das sich hinter den Bohlen befindet, abgetötet oder verjagt wird. Haben die Hälter

Digitized by Google

keinen Bohlenbelag, so sind sie sorgfältig zu schlämmen und mit Komposterde auszulegen.

Jetzt haben die Forellen den höchsten Preis. Die Bäche sind daher zu befischen. Man sperrt ein Stück des Baches ab und fischt die Speisefische heraus. Während die Bachstrecke abgesperrt ist, werden die Fische mit der Hand oder mit dem Käscher gefangen, sortiert und abgenickt. Den Nicker sticht man hinter einem Kiemendeckel hinein und durchstößt dabei das Rückgrat. Gleichzeitig trifft man hierbei die Schlagader. Abgewaschen dürfen die Fische nicht mehr werden. Sollten sie sehr bluten, so trocknet man sie mit einem saubern Handtuch. Nunmehr werden die Fische in einen womöglich länglichen Korb wie folgt gepackt: Unten eine Lage Pergamentpapier, dann eine Lage Stroh, hierauf eine Schicht kleingeklopftes Eis, dann wieder eine Schicht Pergamentpapier, darauf eine Schicht Fische und dann abwechselnd Pergamentpapier und Fische, obenauf kleingeklopftes Eis, darauf Stroh und auf diesem die letzte Lage Pergamentpapier. Dann wird der Deckel fest aufgelegt. Liegt der Deckel nicht fest, so wird so viel Stroh untergelegt, bis die Fische so fest liegen, daß sie sich nicht bewegen können. Man signiert das Paket sorgfältig und gibt es abends zur Post oder als Expreßgut zur Bahn.

Wer Forellen lebend versenden will, bediene sich des Hydrobion. Man kann sie aber auch im Faß versenden. Hier richte man sich nach dem Sauerstoffgehalt des Wassers, seiner Reinheit usw. Probieren geht über Studieren.

Nicht zu vergessen ist die Düngung der Forellenbäche. Man macht in die Ufer rechts und links Einschnitte. In diese kommt strohloser Dünger, Blut, gekochte und gemahlene Seefische. Das Ganze geht bald in Verwesung über, allerhand Maden bildend. Diese gehen ins Wasser und werden von den schon darauf lauernden Forellen gierig verzehrt. Die Forellen mit Pferdefleisch zu füttern, ist nicht zu empfehlen; die Fische bekommen nach zuviel Warmblüterfleisch leicht Furunkulose.

Die Wildfischerei muß täglich mit Säcken und Reusen ausgeübt werden. Ende dieses Monats fällt das Kraut; dann fischt man mit dem Sommergarn. Will man keine Winterfischerei (Eisfischerei) machen, so fischt man im Frühherbst mit dem großen Garn, die Buchten mit dem Sommergarn und stellt Säcke vor.

Das Sommergarn wird sorgfältig nachgesehen, geflickt und geloht, ebenso das Winterzeug. Die Kähne werden mit Kienteer und Steinkohlenteer gestrichen, sorgfältig mit Werg gedichtet und repariert.

Für die Sportfischerei ist jetzt die geeignete Zeit. Jeder Fisch geht jetzt an den Haken, die Forelle an die künstliche Fliege, den Wurm und die Heuschrecke. Wer will, kann auch Karpfen angeln, nur muß er verstehen, richtig anzufüttern (anködern). Im nächsten Bericht Fortsetzung.

Marktberichte und Preise der städtischen Markthallendirektion. Zufuhren gering, an einigen Tagen etwas besser. Geschäft meist schleppend. Lebende Fische: Schleien 1100, Aale, groß 1600, mittel 1450 Mk. je 50 Kilo. — Frische Fische in Eispackung: Lachsforellen 1800, Ostseesteinbutten 700, Schellfisch, groß Nordsee 150—170, klein 150, Schollen, mittel 250—280, Kabeljau o. K., 150—320, Rotzungen 250—280 (im Kleinhandel 425), Seezungen, klein 350, groß 1200, Zander, groß 1000, Schleien 820—900, Blete, klein 350, groß 450—500, Aale groß 1400—1550, unsortiert 850, kleinmittel 1100—1300, Hechte, groß 600, unsortiert 700—900, Plötzen 150, Barsche 300 bis 500, Bunte Fische 180, Bleifische 240—300, Aland 500, Wels 450 Mk. je 50 Kilo. — Schaltiere; Suppenkrebse 9—10 cm 25—35, 10—11 cm 40—50, 11—12 cm 90—120, 12—13 cm 160 Mk. 15 cm entsprechend teurer, doch nicht genügend zugeführt. Gefragt Tafelzander, Seezungen und Krebse.

Wochenbericht vom Altonaer Fischmarkt. Die Zufuhren im Altonaer Fischmarkt waren in der verflossenen Woche zufriedenstellend. Es löschten vom 15. bis 21. d. M. 28 Fischdampfer, die rund 1 100 000 Pfund frische Seefische zur Auktion brachten. Die Preise waren infolge der Hitze in den ersten Tagen recht niedrig, zogen aber in den beiden letzten Tagen bei der kühleren Witterung wieder an. Die Nachfrage war gut; es konnte mit allen Fischsorten glatt geräumt werden. Die Fischdampfer und Hochseesegler litten jedoch sehr unter Eismangel und waren dieserhalb mehrere Tage zum Stilliegen verurteilt. An einem Tage lagen bis zu 24 Fischdampfer im Hafen und warteten auf die Belieferung mit Eis. An der Fischereihafenbrücke legten 51 Hochseefischsegler und 409 Flußewerjollen und Boote an, die ihre Fänge freihändig absetzten. Darunter befanden sich zwei Altenwerder Fischer, die 58 Störe landeten. Das Ausland sandte 3750 Pfund und das Inland 600 Pfund frische Fische. (Preise im nächsten Bericht. Memel: Infolge politischer und kriegerischer Unruhen werden die Preise geheim gehalten.

Königsberg i. Pr. Der Fischmarkt ist überfüllt. Die Preise stehen fast auf dem Friedenspreis.

Tilsit. Man kann Fische nur hintenherum kaufen.

Oberschlesien — Industriegebiet. Die Konsumenten müssen vom Händler beziehen. Die Besatzung — Engländer, Franzosen und Italiener — haben das Vorkaufsrecht.

Bayerische Fischzucht. Annähernd 8½ Millionen Fische wurden im Jahre 1917 in den bayerischen Gewässern ausgesetzt, und zwar 1¾ Millionen Bachforellen, 14000 Regenbogenforellen, Rest Schleien usw. H.

Posen. Der Markt ist gedrückt. Die Händler müssen an das polnische Heer liefern; wer nicht liefert, wird bestraft.

Frankreich. Das Einfuhrverbot wurde für Muscheln und Austern ab 25. Juli d. J. aufgehoben.

Briefkasten.

Frage 14. Laichmerkmale. Wie kann man merken, wann die Fische zu laichen beginnen und wann sie abgelaicht haben? Wie kann man Hechte, Barsche, Plötze, Rotaugen aufziehen und was für Kästen muß man haben, um Schleien aufzuziehen?

Antwort. Ihre Frage ist uns nicht recht verständlich. Das Laichen der Fische muß man an den geeigneten Laichstellen, auf welche sich die Fische zu Beginn der Laichzeit hinziehen, beobachten. Dort sammeln sich die Fische zu Paaren oder, wie bei den Schwarmlaichern, in ganzen Scharen; an dem unruhigen, aufgeregten Treiben merkt

Digitized by Google

man, daß der Laichakt bevorsteht, und auch diesen selbst kann man bei der nötigen Aufmerksamkeit sehr wohl beobachten. Ist er erledigt, so ziehen sich die Fische wieder von den Laichplätzen in die gewohnten Regionen zurück. Meinen Sie aber, woran man an den Fischen selbst die Laichreife usw. erkennen kann, so ergibt sich diese aus dem Zustand der Geschlechtsprodukte, die mit zunehmender Reife die Leibeshöhle immer mehr anschwellen lassen und mit vollendeter Reife sich in „fließendem" Zustande befinden, d. h. schon bei leichten Bewegungen oder Druck auf den Bauch aus der Geschlechtsöffnung austreten. Beim abgelaichten Fisch ist die Bauchhöhle eingefallen, überhaupt der ganze Zustand ein herabgekommener, Geschlechtsprodukte treten nicht mehr aus den Geschlechtsöffnungen heraus. Dazu kommen bei verschiedenen Fischen noch verschiedene andere äußere Merkmale. In künstlicher Weise lassen sich von den von Ihnen genannten Fischen nur die Hechte aufziehen, d. h., wie wir Ihre Anfrage verstehen, befruchten und ausbrüten. Für Plötzen, Rotaugen, Schleien kann man künstliche Laichstätten, die sogenannten Kratzingen, schaffen mit Hilfe von Reisig usw. Eine Aufzucht in Brutkästen ist aber nicht möglich. Wie die Ausbrütung der Hechteier, die Anlage der Laichstätten usw. zu geschehen hat, kann im Briefkasten nicht des näheren auseinandergesetzt werden. Sie müßten sich hierüber schon näher in der Literatur unterrichten. Wollen Sie Einzelheiten wissen, so müßten diese genau angegeben werden.

Frage 15. Gedeiht der Karpfen in Kondensteichen? Ich habe bei meiner Fabrik einen Teich, in den die Kondenswasser eingeleitet werden. Wird die Fischhaltung durch das warme Wasser beeinträchtigt?

Antwort. Eine allgemein gültige Auskunft über die Benutzung der Kondensteiche zur Fischhaltung wird sich schwerlich geben lassen, da der ausschlaggebende Faktor, die Temperatur, abhängig ist von der Menge und Temperatur des Kondenswassers und der Größe und Lage respektive auch Wassererneuerung des Teiches. Das Optimum für das Gedeihen des Karpfens liegt zwischen 13 und 23 Grad C. Für kürzere Zeit verträgt der Karpfen aber sehr wohl Temperaturen bis 32 Grad und mehr. Von größter Bedeutung ist aber natürlich die Sauerstoff-Frage. Ist infolge reichlicher Mengen von Unterwasserpflanzen oder infolge reichlicher Wassererneuerung noch genügend Sauerstoff im Teiche vorhanden, so wird der Karpfen natürlich eine höhere Temperatur weit eher vertragen, als wenn dieselbe mit Sauerstoffmangel verbunden ist, wie in pflanzenarmen Teichen ohne jeden sonstigen Wasserzufluß. Es ist also nicht bloß die Temperatur maßgebend, sondern auch die sonstigen Begleitumstände, die in jedem Falle verschieden zu bewerten sind. Im Zweifelsfalle kommt es also auf den Versuch an. Im allgemeinen gedeiht der Karpfen bei höheren Temperaturen sogar besser als bei niedrigen. Höhere Temperaturen werden seinem Wachstum namentlich in der kühleren Jahreszeit, also im Frühjahr und Herbst, zugute kommen, und man kann in solchen Teichen, wenn die Bedingungen sonst günstig sind, sogar auf ein ganz hervorragendes Wachstum rechnen. Es sind derartige Erfahrungen z. B. in Amerika gemacht worden. Aber auch hier gilt schließlich das Wort: Allzuviel ist ungesund! W.

Frage 16. Kleinfischerei in nicht ablaßbarem Teich. Wie fange ich aus meinem 8 Morgen großen, nicht ablaßbaren Teich die vorhandenen Aale, Karpfen, Schleien, Hechte usw. heraus? Mit Zugnetzen ist nicht viel auszurichten. Ich möchte deshalb mit Reusen, Körben und Schnüren fischen. Welche Köder verwendet man außer dem Wurm noch, hauptsächlich zum Aalfang? Wo finde ich Anleitung zur Reusen- und Schnurfischerei? Von welchen Firmen kann ich die Fanggeräte beziehen und welche Firma würde wohl das Ausbaggern des Teiches übernehmen?

Antwort. Wenn Sie mit den Zugnetzen keinen Erfolg haben, müssen Sie sich allerdings energisch auf die Kleinfischerei mit Reusen, Körben und Schnüren legen. Das Hauptgerät für den Kleinfischer sind die Trommelreusen, auch kleine Flügelreusen kommen in Frage, dann Körbe für den Aalfang. Alle diese Reusen werden für gewöhnlich nicht beködert. Der Fisch sucht sie mehr des Verstecktes wegen auf, als um darin nach Beute zu suchen. Sehr geeignete Geräte zur Kleinfischerei sind auch das Staknetz und das Wurfnetz. Beide verlangen allerdings praktische Anleitung und Übung. Zur Beköderung der Aalschnüre finden außer dem Wurm noch kleine Köderfische (Ukkei, Gründling, Plötze usw.) oder Stücke größerer Fische, Stücke von Mieterkrebsen, kleinere Frösche, entschalte Land- und Wasserschnecken, Pferdeegel, zur Not auch Fleischstückchen Anwendung. Es empfiehlt sich, mit diesen Ködern zu wechseln. Sie finden für Ihre Zwecke genügende Anweisung über die Kleinfischerei in dem Büchlein von Dr. Walter, die Kleinteichwirtschaft, Verlag der Fischerei-Zeitung. Darin ist auch näheres mitgeteilt über die Anwendung von Kalk, um in kleineren Gewässern den gesamten Fischbestand zu beseitigen, was aber natürlich nur als äußerster Notbehelf gelten kann. Eine zusammenhängende Schilderung aller dieser Geräte zur Kleinfischerei läßt sich im Briefkasten nicht ermöglichen. Zum Bezuge der Fanggeräte verweisen wir auf den Inseratenteil der Fischerei-Zeitung. Eine Firma in Ihrer Nähe, welche das Ausbaggern Ihres Teiches übernehmen könnte, erfahren Sie am besten durch Anfrage bei Ihrem Fischerei-Verein oder Ihrer Landwirtschaftskammer. W.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über eine neue Untersuchung der Biologie des Lachses. 301. — Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark). 302. — Teichwirtschaftlicher Lehrgang zu Breslau. 304. — Allgemeine Verfügung vom 1. Juni 1920 wegen strafrechtlicher Verfolgung der Fischerei mit Handgranaten. 304. — Von dem neuen Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen am Bodensee. 304. — Freies Zink im Fischbehälter. 305. — Ein Hecht für 10 000 Kronen. 305. — Fischerstreik in Ostpreußen. 305. — Sinkende Fischpreise in Danzig. 305. — Personalien. 305. — Aus andern Zeitschriften. 305. — Aus den Vereinen. 306. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 306. Briefkasten. 307. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg Pr., Leipzig, Danzig. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 34 **Neudamm, 22. August 1920.** **Bd. 23**

Fischwitterungen.

Von J. O. Waldmann.

Es werden allenthalben zu teuren Preisen Fischwitterungen angeboten, und ihr Wert wird über den grünen Klee gelobt. Sehr viele Besteller erleben dann große Enttäuschungen, wenn die Fische trotz der teuren Witterung nicht beißen oder in die Reusen gehen wollen.

Gibt es nun wirkliche Fischwitterungen, die die Fische anlocken, so daß man sie leichter fangen kann, oder nicht? Diese Frage ist noch ziemlich offen.

Ich befaßte mich seit Jahren mit der Angelegenheit, ohne zu einem abschließenden Resultate zu kommen; doch will ich durchaus nicht behaupten, daß es unmöglich sei, Fische anzulocken. In andern Ländern schwört man auf gewisse Geheimmittel, und sah ich tatsächlich in Frankreich mitunter ganz wunderbare Fänge. So hatte ein Mann ganz besonders den Aalfang heraus. An seinen Schnüren saßen stets eine Menge Aale, und auch seine Reusen zeigten manchmal ganz verblüffend großen Inhalt. Der einsilbige Mann wollte mit der Sprache nicht heraus; doch sagten seine Nachbarn, er habe ein Mittel, um die Fische anzulocken. Oft stellten sie ihre Fanggeräte ganz in der Nähe der seinigen auf, aber den besseren Fang machte stets der einsilbige Mann. Vielleicht beruhte aber sein Glück im geschickterem Beködern und Legen der Schnüre, und geschickterem Stellen der Reusen. Was das zu bedeuten hat, weiß jeder Fischer. Einer meiner Leute hatte auch kein Glück mit dem Reusenfang. Als ich nachsah, stellte ich fest, daß der Mann die Reusen einfach ins Wasser warf und sehr oft der Eingang mit Schlamm oder Wasserpflanzen so verstopft war, daß kein Fisch hinein konnte. Ebenso legte der Mann Aalschnüre ganz unachtsam, während es beim Legen dieser gerade auf jede Kleinigkeit ankommt. Um Aale übrigens in Reusen zu locken, lernte ich in Frankreich ein ganz probates, billiges Mittel kennen. Bekanntlich ist der Aal ein großer Laichräuber. Er zieht Laich jeder andern Nahrung vor, und frißt sich oft so voll von Laich, daß dieser, wenn man den gefangenen Aal anfäßt, in Mengen zum Maule hinausfließt. Diese Vorliebe nützen die Franzosen aus und täuschen dem Aal den Fischlaich dadurch vor, daß sie gut zerdrückte Eierschalen in die Reusen legen. Die weißen, kleingedrückten Schalen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Fischlaichklumpen, und der Aal läßt sich täuschen. Ich beobachtete, daß man mit Hilfe dieses Mittels reiche Fänge machte, und wendete es selbst mit Erfolg an. Aas, das in Reusen gelegt wurde, versagte ganz. Der Aal frißt überhaupt Aas wohl nur im Notfall und nährt sich vorwiegend von lebenden Fischen, Fröschen, Kaulquappen, Laich, Krebsen und Gewürm.

Ein uralter Fischer in Belgien, der Mann war gegen 80 Jahre alt, fischte aber immer noch, erzählte mir, daß er einmal Zigeuner beim Fischfang beobachtet habe. Die Leute angelten und schmierten den Köder mit einer stark riechenden Flüssigkeit ein. Es sei unglaublich gewesen, wie die Fische gebissen hätten. Er habe den Zigeunern etwas von der dicken Flüssigkeit abgekauft und auch gute Fangergebnisse gehabt. Derselbe Mann erzählte noch folgendes von Zigeunern: In einem von Forellen wimmelnden Bach in den Ardennen hätten die Zigeuner einmal ganz unglaubliche Fänge dadurch gemacht, daß sie eine Flüssigkeit in den Bach eingossen und mit dieser alle Fische auf hunderte von Metern unterhalb der Eingußstelle betäubten. Sehr bald hätten große Mengen von Forellen, darunter Prachtexemplare, matt an der Oberfläche sich gezeigt, wo die Zigeuner sie mit den Händen griffen. Was für eine Flüssigkeit es gewesen sei, wäre nicht festzustellen gewesen, da die Zigeuner darüber nichts sagten.

Auch anderswo machte man bei den Zigeunern ähnliche Beobachtungen, und scheint

Digitized by Google

dieses Naturvolk im Besitze uralter Geheimmittel zu sein, um Fische anzulocken. Mir scheint es aber, daß nicht alle Zigeunerstämme diese Kenntnisse haben, denn ich machte selbst mehrfache Versuche mit Zigeunern, denen ich in meinen Gewässern zu fischen erlaubte, und deren Fischerei durchaus keine außergewöhnlichen Resultate hatte. Da aber von verschiedenen Seiten so bestimmt, wie auch von dem absolut glaubwürdigen alten Belgier, von wunderbaren Fischfängen der Zigeuner erzählt wird, würde es sich vielleicht lohnen, einmal zu versuchen, hinter das Geheimnis der Zigeuner zu kommen. Im Vogelfangen sind Zigeuner Meister, ebenso im Schlingenstellen, um Wild zu erbeuten; auch Raubzeug fangen sie auffallend gut. An einem Teiche machten Ottern ihr Unwesen. Man konnte die schlauen Tiere aber nie fangen. Da kamen einmal Zigeuner in die Gegend, sie fingen Igel zum braten, und als sie von den Ottern hörten, waren sie Feuer und Flamme sie zu fangen. Man gab ihnen die Erlaubnis, und die Leute machten sich ganz primitive Fallen aus großen, flachen Steinplatten, die in der Nähe des Teiches lagen. Diese stellten sie am Ufer, wo Otternwechsel waren, die die Zigeuner sehr gut kannten, mit Hilfe eines Stockes schräg auf. An dem Holze befestigten sie einen Fisch, den sie mit irgendeiner Witterung (welche es war, weiß ich nicht; doch erinnere ich mich, daß sie sehr stark roch, und zwar ähnlich wie Moschus) bestrichen. Im Laufe von drei Tagen hatten die Zigeuner 2 Ottern gefangen, und einen dritten stöberten sie in seinem Bau auf, dessen Wasserausgang sie nachher verstopften. Dann gruben sie den Otter, wie man einen Dachs gräbt, aus, und schlugen ihn tot. Das Fleisch der Ottern diente als Festbraten. Die Felle lieferten sie ab und wurden reich bezahlt dafür, ebenso für das Fangen der Ottern. Auch Füchse fangen die Zigeuner in ähnlicher Weise sicher und schnell. Anscheinend macht die primitive Falle den Otter nicht so mißtrauisch wie ein Eisen, das ihm oft die nicht gut verborgene Kette verrät.

Der leider zu früh verstorbene italienische Oberst Gerini, den ich kennen lernte und zum Freunde gewann, er war ein warmer Deutschenfreund, hatte Jahrzehnte in Siam als militärischer Instrukteur und Erzieher von Prinzen gelebt. Der Herr erzählte mir gelegentlich in Turin, wo wir uns trafen, daß es in Siam noch ganz ungeheure Mengen von Fischen gäbe. Stellenweise treten sie in ungeheuren Schwärmen auf, und die Siamesen wateten dann in den Fluß mit einem Korbe auf dem Rücken. Die watenden Leute bilden einen Halbkreis, der sich immer enger schließt, dadurch treiben sie die Fische vor sich zusammen und greifen sie dann mit den Händen und werfen sie in den Korb, der sehr schnell gefüllt sei. Aber auch mit Betäubungsmitteln arbeite man und werfe Pflanzenstoffe, ähnlich den bekannten Kockelnüssen, in das Wasser. Die Fische wurden dadurch in Massen betäubt und man machte ungeheure Fänge. Gerini sagte auch, daß man in einzelnen Gegenden Siams gewisse Fischlockmittel kenne, mittels deren man die Fische anzulocken verstehe.

Die bei uns käuflichen Lockmittel haben als Hauptbestandteil meist Fenchelaufguß, der in der Tat manchmal auf Fische anlockend zu wirkend scheint. Man kann sich den Aufguß aber selbst bedeutend billiger herstellen, als man die Geheimmittel kauft.

Ich hätte beinahe vergessen zu sagen, daß die Zigeuner seinerzeit die Hoden der beiden gefangenen Otternhunde sorgfältig ausschnitten und in eine Flasche taten. Was sie damit machen wollten, sagten sie nicht. Anscheinend wollten sie daraus aber irgend ein Präparat zum Anlocken von Ottern machen. Jedenfalls vermuteten wir dies.

Die Frage der Fischwitterungen ist interessant genug, daß man sich mit ihr beschäftigt, und bin ich sicher, daß andere Völker wohl heute noch im Besitze sicherwirkender Fischlockmittel sind.

Hälterkrankheiten und Mästungen von Karpfen und Forellen in kleinem Bassin.

Wir erhalten folgende Anfrage: „Ich besitze in meinem Garten ein im Februar v. Js. gemauertes Beton-Bassin von 15 m Länge, 12 m Breite und durchschnittlich 1,20 m Tiefe, welches im vorigen Jahre mit ca. 300 zweisömmerigen Schleien, 10 Stück Goldorfen von durchschnittlich 2 Pfund und ca. 10 Stück Flußfischen, wie Brassen und Bleien von durchschnittlich ca. 3 Pfund, besetzt wurde. Von den Schleien sind etwa 50 Stück im Laufe des Sommers eingegangen und von den Goldorfen eine. Dies war zweifellos lediglich auf die Kieselsäure-Absonderung des frischen Zements zurückzuführen, denn nachträglich, auch den ganzen Winter hindurch, haben sich die Fische tadellos gehalten. Ende Februar habe ich ca. 9 Karpfen von durchschnittlich 5 Pfund und Ende März noch ca. 300 einsömmerige Karpfen und ca. 50 einsömmerige Schleien eingesetzt. Anfang April machte sich plötzlich ein schnelles Absterben der zweisömmerigen Schleien bemerkbar. Die Fische waren teilweise krepiert am Grund, ohne an die Oberfläche gekommen zu sein, während ein Teil schon vor dem Verenden an die Oberfläche kam und auf der äußeren Haut Schwellungen aufwies, besonders am Bauch zeigten diese Schwellungen auch blutgesprenkelte Stellen. Von diesen im vorigen Jahre eingesetzten zweisömmerigen Schleien sind innerhalb drei Wochen etwa 180 Stück krepiert. Auch bei einigen der Goldorfen zeigten sich Krankheits-Erscheinungen,

Digitized by Google

die meines Erachtens äußerlich anders zu Tage treten. Die Fische lagen an der Oberfläche und bekamen einen schimmelartigen weißlichen Überzug, der sich sogar an den Augen und Kiemen ansetzte. Hier schien es sich also offenbar um tierische oder pflanzliche Außenparasiten zu handeln. Die Goldorfen verloren dann die golden-rötliche Farbe und verendeten dann bald, trotzdem ich sie teilweise herausnehmen und in frisches Flußwasser bringen ließ. Bei einem größeren Exemplar von ca. 3 Pfund habe ich den Versuch gemacht, es durch ½stündiges Einsetzen in eine schwache Kalium-Permanganat-Lösung zu desinfizieren, ohne den Fisch aber retten zu können. Bei den neu eingesetzten kleinen Karpfen beobachtete ich schon nach wenigen Tagen mehr oder weniger ausgedehnte Anschwellungen, die den Eindruck machten, als wenn sie mit Schimmel überzogen wären. Ich beobachtete jedoch, daß die Tiere hierbei noch verhältnismäßig munter waren, wie denn auch tote Fische unter diesen kleinen Karpfen nur ganz vereinzelt von mir gefunden wurden. Ich neige zu der Ansicht, daß die kleinen Karpfen den Keim zu der sich bei ihnen zeigenden Krankheit bereits bei Ankunft gehabt haben, denn ca. 500 Fische derselben Sendung, die in einen freien Teich von einwandfreier Beschaffenheit gesetzt waren, zeigten vereinzelt die gleichen Anschwellungen. Ich möchte noch bemerken, daß ich dem Bassin im allgemeinen reichlich frisches Flußwasser mittels einer Pumpe zugesetzt habe; im Winter ca. 20—50 cbm täglich und seit März 100—300 cbm täglich. Als die Krankheitserscheinungen bemerkt wurden, habe ich auch des nachts durchpumpen lassen sodaß ca. 400 cbm Frischwasser täglich zuflossen. Teilweise ist das Bassin mit Erde gefüllt und mit Schilfsarten und Wasserrosen bepflanzt. Es zeigte sich am Ausfluß an den Bassinwänden ein schimmelartiger Ansatz, der vermuten ließ, daß das ganze Bassin mit pflanzlichen Parasiten besetzt war. Ich habe deshalb, wie schon gesagt, die Wassererneuerung verdoppelt, und als das nicht half, das ganze Bassin nach dem Herausnehmen der Fische mit Kalium-Permanganat desinfiziert und gründlich gereinigt und darauf wieder frisches Wasser einpumpen lassen. Seitdem habe ich keine toten Fische mehr bemerkt. Die Fische habe ich vor dem Einsetzen eine halbe Stunde in eine schwache Lösung von Kalium-Permanganat gesetzt. Allerdings zeigen sich bei den kleinen Karpfen immer noch vereinzelte kleinere Schwellungen von schimmelgrauer Farbe. Auffällig war im übrigen, daß die schon im vorigen Jahre eingesetzten Flußfische und auch die Ende Februar eingesetzten Karpfen keinerlei Spuren von Krankheitserscheinungen zeigten. Dies könnte vielleicht aber auch daran liegen, daß die größeren Fische widerstandsfähiger sind. Von den Goldorfen sind indes auch drei stärkere Exemplare von ca. 3—4 Pfund eingegangen. Die Goldorfen kamen auch schon wieder Anfang Februar zum Vorschein und schwammen ständig in dem Bassin hin und her, während die andern Fische sich erst seit drei Wochen sehen lassen. Sollte die geringere Widerstandsfähigkeit der Goldorfen vielleicht damit zusammenhängen, daß ihr Winterschlaf unterbrochen wurde? Gefüttert sind die Fische seit Mitte März reichlich mit gekochten oder frischen Fleischabfällen, gekochten und gequetschten Lupinen und Kartoffeln sowie mit Brotabfällen. Neues Futter ist erst gegeben, wenn die zu diesem Zweck ins Wasser eingesetzte Futterkiste leergefressen war. Vor allen Dingen kommt es mir darauf an, Mittel und Wege zu erfahren, wie ich künftig den geschilderten Krankheitserscheinungen bzw. dem Absterben der Fische vorbeugen kann."

Antwort. Die von Ihnen geschilderten Krankheitserscheinungen finden nach unserem Dafürhalten ihre einfache Erklärung in den unnatürlichen Verhältnissen, unter denen Sie Ihre Fische gehalten haben. Das gemauerte Betonbassin hat einen Flächeninhalt von 15 × 12 = 180 qm, also noch nicht 2 ar. Ein solches Bassin ist an und für sich vielleicht zur Hälterung einer größeren Anzahl Fische geeignet, nicht aber zur Aufzucht. Allerdings haben Sie sich bemüht, den an und für sich unnatürlichen Aufenthaltsort durch teilweises Einbringen von Erde und Wasserpflanzen zu verbessern und für die Fische annehmbarer zu gestalten. Der Gedanke, von dem Sie sich dabei offenbar leiten ließen, ist durchaus richtig: es sollten für die Fische möglichst natürliche Verhältnisse geschaffen werden. Durch die Art, wie die Fischhaltung nachher betrieben wurde, erweisen sich diese Maßnahmen aber eher als schädlich denn als nützlich. Sie haben zunächst in das kleine Bassin, abgesehen von den ca. 30 größeren Fischen ca. 600 Satzfische von Karpfen und Schleien eingesetzt. Die notwendige Folge war, daß in dem Bassin stark gefüttert werden mußte. Die Naturproduktion in einem solchen kleinen Bassin würde vielleicht 2 kg betragen. Durch Fütterung ließe sich dieser Ertrag ohne Gefahr vielleicht auf 10 bis höchstens 20 kg steigern. Durch die übermäßige Besetzung haben Sie dem Bassin aber einen Ertrag von mehr als dem Zehnfachen zugemutet. Natürlich mußte auch dementsprechend stark gefüttert werden, womit Sie schon Mitte März begonnen haben. Wir haben also einmal die sehr starke Übersetzung des Bassins und dann in Verbindung damit die sehr starke und für Cypriniden vorzeitige Fütterung. Dazu kommt nun, daß Sie nicht bloß mit Vegetabilien, sondern auch mit Animalien gefüttert haben, die wohl, namentlich in der frühen Jahreszeit, keineswegs immer gleich weggefressen wurden, sondern Zeit hatten auszulaugen und dem Wasser damit große Mengen leicht zersetzbarer organischer Substanz zuzuführen, und diese fäulnisfähigen Mengen sind von größter Gefahr für den Fischbestand in so engen und unnatürlichen Verhältnissen. In der Salmonidenzucht kann man solche intensive Fütterung unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln in kleinen „Mastteichen", wie man sie hier nennt, eher zur Anwendung bringen, Karpfen und Schleien usw vertragen aber solche unnatürlichen Verhältnisse nicht. Es stellen sich dann bei ihnen Erkrankungen ein, die in mannigfaltiger Form verlaufen können und ihre Ursache nicht bloß in dem schlechten Wasser direkt, sondern auch indirekt in der Entwicklung schädlicher Bakterien, Pilze usw. haben können, die zu seuchenhaften Erscheinungen führen, und die man unter dem Namen der Hälterkrankheiten zusammengefaßt hat. Dahin gehören namentlich die durch Saprolegnien hervorgerufenen Verpilzungen, die auch in Ihrem Falle offenbar eine Rolle gespielt haben, wie die schimmelartigen Überzüge beweisen. Die Keime dieser Saprolegnien kommen in der Natur in allen Gewässern vor, so daß die Gefahr der Infektion allenthalben gegeben ist. Unter normalen Verhältnissen besitzen die Fische aber genügende Widerstandsfähigkeit dagegen, wenn

Digitized by Google

sie nämlich gesund sind und in gesunde, natürliche Verhältnisse gelangen. Natürlich sind jugendliche Besatzfische empfindlicher gegen diese Infektionen als ältere Fische; namentlich wenn sie in der Winterung oder beim Transport gelitten haben, kommt es oft zu solchen Erkrankungen, die aber in gesunden, größeren Teichen leichter überwunden werden als in solchen kleinen Bassins bei dichter Besetzung und starker Fütterung. Ob die Besatzfische also den Keim bereits mitgebracht haben, bleibt sich in Ihrem Falle ziemlich gleich, da sie unter den obwaltenden Verhältnissen doch früher oder später von der Erkrankung ergriffen wären. Daß die Goldorfen hinfälliger waren als die anderen größeren Flußfische, mag allerdings damit zusammenhängen, daß sie ihr Winterquartier so frühzeitig verließen. Der letztere Umstand kann aber auch erst wieder die Folge einer anderen Ursache gewesen sein. Nun haben Sie allerdings wohl die richtige Empfindung gehabt, daß Sie unter diesen Verhältnissen für möglichst starken Wasserzufluß Sorge tragen müßten. Wie der Erfolg zeigt, nützt aber unter so unnatürlichen Verhältnissen auch dieser starke Zufluß nichts mehr, denn das ganze Bassin mit allen seinen festen Stoffen wird hierbei zum Träger der schädlichen und infektiösen Bestandteile. Sie haben ja selbst festgestellt, daß sich auch am Ausfluß ein schimmelartiger Überzug an den Bassinwänden vorfand, und in ähnlicher Weise werden der eingebrachte Boden und die Pflanzen zum Substrat der schädlichen Stoffe und Keime. Haben sich in so kleinen Bassins erst einmal die Pilze angesiedelt, so sind sie trotz allen Durchflusses nicht mehr daraus zu entfernen und gedeihen üppig bei weiterer Zufuhr an organischer Substanz. Davon legen ja die von Pilzen wie mit einem Schaffell ausgekleideten verunreinigten fließenden Gewässer das beredteste Zeugnis ab. Deshalb tut man auch besser, wenn man in Forellenmastbassins gar keine Erde und Pflanzen einbringt, um das Bassin jederzeit nach Bedarf säubern und desinfizieren zu können. Die Cyprinidenhaltung in derartigen Bassins ist aber vollends aussichtslos, diese Fische gedeihen einmal nicht unter solchen Verhältnissen, sie wollen doch eine größere Annäherung an die Natur haben, stagnierendes Wasser oder geringen Durchfluß und selbst bei kräftiger Fütterung noch einen Prozentsatz an natürlicher Nahrung, den die neuere Wissenschaft auf mindestens 20 % der Gesamtnahrung normiert hat. Unter Verhältnissen, wie es die Ihrigen sind, müssen sich sanft die Hälterkrankheiten einstellen, bei denen die Saprolegnien entweder selbst als die Veranlasser oder aber als die Begleiter und Nachfolger vorangehender bakterieller Erkrankungen, die nach ihrem Wesen noch wenig erforscht sind, betrachtet werden müssen. Wie Sie sich demnach zu verhalten haben, um künftig derartige Erkrankungen und Absterben zu vermeiden, liegt auf der Hand. Mit irgend welchen Desinfektionen der Bassins oder der Fische sind derartige Krankheiten und Absterben weder zu heilen noch zu vermeiden, hier hilft nur eins: Herstellung natürlicher Verhältnisse. Es muß demnach in so kleinen Bassins von einer Mästung von Karpfen und Schleien überhaupt Abstand genommen werden. Wir empfehlen, nach gründlicher Reinigung und Desinfektion des Bassins, die mit Kaliumpermanganat vorgenommen werden kann, und nach Wiedereinbringung von Erde und Pflanzen bei ganz schwachem Durchfluß eine angemessene schwache Besetzung mit höchstens 30 einsömmerigen Karpfen und 30 zweisömmerigen Schleien und eine dementsprechende mäßige Fütterung, bei der womöglich die Animalien ganz weggelassen werden sollten. Die letzteren können in größern Naturteichen in geeigneter Zubereitung mit Erfolg verfüttert werden. Setzen Sie dazu noch einige wenige einsömmrige Goldorfen, die die Oberfläche beleben sollen, so werden Sie Ihre Freude an diesem Bassin haben. Auch hältern können Sie darin eine Anzahl größerer Speisefische, die Sie beispielsweise für Ihren Haushalt brauchen wollen, sowohl über den ganzen Winter, wie auch auf einige Wochen während der warmen Jahreszeit, wobei jedoch von einer Fütterung abzusehen wäre. Zu einer Fischhaltung in größerem Maßstabe oder gar Fischmästung aber ist ein solches Bassin nicht geeignet, auch nicht zur Forellenmästung, da Ihnen hierzu das geeignete kühle Bachwasser fehlt. Walter.

Kleinere Mitteilungen.

— **Ausfuhrabgabe für Fische.** Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit, daß auf Grund des § 6 der Verordnung über die Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 beziehungsweise des § 9 der Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung sowie der Bekanntmachung betreffend weitere Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Außenhandelskontrolle für Fische und Fischwaren eine Ausfuhrabgabe von 10 vom Hundert nunmehr von dem betreffenden Handel erhoben werden wird. Dr. Röhler.

Private Fischereiaufseher.

M. f. L. Geschäfts-Nr. I B III 2582

Berlin, 3. Juli 1920.

1. An den Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam.

Es empfiehlt sich, daß dem dortigen Vorgehen entsprechend die Entscheidung über die amtliche Verpflichtung von Fischereiaufsehern nach § 119 Abs. 7 F. G. durch die Regierungspräsidenten getroffen wird, da nur wenige Fälle in Betracht kommen dürften und auf diesem Wege eine gleichmäßige Handhabung der Gesetzesvorschrift wenigstens für die einzelnen Regierungsbezirke sichergestellt ist. Vorher ist der Landrat (Oberbürgermeister), von dem der Regel nach der Antrag ausgehen wird, und der Oberfischmeister zu hören.

Die amtliche Verpflichtung hat in der gleichen Form, wie bei den Staatsbeamten zu erfolgen. Es bleibt den Regierungspräsidenten überlassen, welche Behörde (Landrat, Oberbürgermeister, Amtsvorsteher) sie hiermit betrauen wollen.

Über die Voraussetzungen der amtlichen Verpflichtung bestimmt § 119 Abs. 7 F. G., daß gegen die Zuverlässigkeit der zu Verpflichtenden keine Bedenken bestehen dürfen. Des weiteren wird eine gewisse geschäftliche Gewandtheit zu fordern sein.

Digitized by Google

Die Verpflichteten werden darauf hinzuweisen sein, daß ihnen bei Ausübung ihres Amtes nicht nur die gesetzlichen Bestimmungen zur Seite stehen, die zum Schutze von Beamten gegeben sind (§§ 113, 117 St. G. B.), sondern daß ihre Amtshandlungen auch dem für Amtsverbrechen und Amtsvergehen bestehenden Strafvorschriften (§§ 331 flg. St. G. B.) unterliegen. Die Tätigkeit beschränkt sich nicht auf die Verfolgung geschehener Gesetzesverletzungen, sondern erstreckt sich auch auf deren Vorbeugung. Wenn die Aufseher zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt worden sind (Erlaß des Ministers des Innern und des Justizministers vom 23. November 1880, Min. Bl. f. d. i. Verw. 1882 S. 34). findet auf sie der Erlaß der Minister für Landwirtschaft und des Innern vom 23. Juli 1883 (Min.Bl. f. d. i. Verw. S. 177) sinngemäß Anwendung.

Dem Oberfischmeister ist die vollzogene Verpflichtung mitzuteilen. Die privaten Fischereiaufseher haben seinen Anweisungen in gleicher Weise zu folgen, wie die im mittelbaren oder unmittelbaren Staatsdienste stehenden.

2. An die Herren Regierungspräsidenten, mit Ausnahme des Regierungspräsidenten in Potsdam, und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Abschrift zur gefälligen Beachtung.

Im Auftrage: Articus.

Zeichnungen im Verleihungsverfahren nach dem Wassergesetz und für Talsperrenbücher.

Geschäfts-Nr. I B II b M. f. L.
III A 1. 22 A. M. d. ö. A.
III 8588 M. f. H. u. G.

Berlin, 26. Juni 1920.

An sämtliche Herren Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Bezirksausschüsse.

Nach Ziffer I Nr. 5 der III. Ausführungsanweisung zum Wassergesetze und Abschnitt G Nr. 2 der Anleitung für Bau und Betrieb von Talsperren ist für die dem Verleihungsantrage bzw. dem Talsperrenbuche beizufügenden Zeichnungen haltbares, auf Leinwand aufgezogenes Zeichenpapier oder durchsichtige Zeichenleinwand (Pausleinwand) zu verwenden. Mit Rücksicht auf den Mangel und die unverhältnismäßig hohen Kosten der für vorschriftsmäßige Zeichnungen erforderlichen Stoffe (Leinwand) sind wir damit einverstanden, daß — einstweilen bis zum 1. April 1921 — von der Verwendung von Zeichenleinwand und dem Aufziehen auf Leinwand Abstand genommen und die Darstellung auf kräftigem Zeichenpapier als genügend anerkannt werden darf. Sollte sich jedoch im Laufe des Verleihungsverfahrens in einzelnen Fällen die Notwendigkeit ergeben, Zeichnungen aufzuziehen, so würde dies nachträglich auf Kosten des Antragstellers erfolgen müssen. Bezüglich der Talsperrenbücher ist die spätere Auswechselung mit vorschriftsmäßigen Zeichnungen auf Kosten des Antragstellers vorzubehalten.

Zugleich im Namen des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel u. Gewerbe:

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: Articus.

— **Wie oft laicht der Karpfen?** Wer von einer Sache nichts versteht, soll darüber nichts schreiben. Daß der Verfasser des Artikels auf Nr. 237 der „Fischerei-Zeitung" absolut nichts vom Laichen versteht, geht schon daraus hervor, daß er behauptet: abgelaichte Karpfen haben weder Rogen noch Milch. Wie in der ganzen Natur, so ist es auch hier. Nach dem Ablaichen ist das weibliche Tier, der Rogenkarpfen, leer, der Milchner bleibt voll, resp. hat nur einen ganz geringen Bruchteil Milch abgegeben, deshalb kann derselbe schon nach 8 Tagen, evtl. auch noch früher, mit gleichem, oft noch besserem Erfolge wie das erste mal zum Laichen verwandt werden, wie ich schon früher in dieser Zeitschrift betont habe; der Rogner, welcher im Mai ablaicht, kann, sofern er gute Naturnahrung hat, im Juli bis September noch mal laichen. Dies Jahr laichten in einem meiner Teiche die im Mai vollkommen abgelaichten Rogner am 11. August. Oftmals erfolgt das Laichen auch erst Ende August, selten im September. Der Strich bleibt klein oder geht ganz zu Grunde. Es ist der sogenannte Haferstrich, ein vollkommen wertloses Zeug! Der Fischzüchter, welcher seine Laicher gesund erhalten will, muß solche kleine Unannehmlichkeiten mit in Kauf nehmen. — In tieferen oder doch nahrungsarmen Seen laichen die Karpfen oftmals überhaupt nicht. Dieses Jahr dürften dieselben wohl überall gelaicht haben. In den meisten Seen laichen die Karpfen erst nach Mitte Juni. Hochwasser, hauptsächlich aber überschwemmte Wiesen reizen jedoch die Karpfen zur früheren Laichablage, zuweilen schon Anfang Mai, sogar wenn das Wasser eine Temperatur von 12—14° R. hat. T. Schulze.

Nachschrift der Schriftleitung. Wenn der Rogner zum zweiten Mal im Jahre laicht, so kann er auch beim ersten Mal nicht sämtliche Eier abgegeben haben, wie oben angenommen, denn eine Neubildung reifer Eier aus den allerdings im Keime bereits vorhandenen Ureiern findet nicht im Laufe weniger Monate statt. Es ist dazu, so viel wir wissen, ein volles Jahr erforderlich. Der zum zweiten Mal laichende Rogner kann also ebenso wie der Milchner beim ersten Mal nicht seine gesamten Geschlechtsprodukte verausgabt haben, sondern nur einen Teil derselben. Das Zurückbleiben „einzelner" Eier in dem abgelaichten Eierstock ist von Vogt auch als regelmäßige Erscheinung bei Salmoniden und Koregonen beobachtet. Bei Cypriniden kennen wir jetzt Arten, bei denen das Laichen sicher nicht mit einem Mal erschöpft ist, beim Goldfisch wiederholt es sich z. B. in Absätzen den ganzen Sommer hindurch. Es scheint also, daß die Eier hier nicht zu gleicher Zeit reif werden, sondern nacheinander in Parteien. An eingehenden Beobachtungen und Feststellungen aber fehlt es noch.

— **Verband schlesischer Forellenzüchter und Fischer.** Am 7. April wurde in Dittersbach, Kreis Waldenburg, der Verband schlesischer Forellenzüchter und Fischer gegründet, der sich — so berichtet die schlesische Volkszeitung — in erster Linie das Ziel gesteckt hat, die Forellenzucht und Forellenfischerei in Schlesien mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu heben und zu fördern, die Interessen der Forellenfischerei in weitestgehender Weise zu vertreten und eine geregelte Versorgung der Absatzgebiete mit Forellen herbeizuführen. In Anbetracht der hohen Frachtkosten haben sich die Mitglieder des Verbandes entschlossen, einesteils Verkaufsstellen an

Digitized by Google

geeigneten Plätzen für lebende Forellen zu errichten, andererseits auch geschlachtete Speiseforellen unmittelbar an Verbraucher der Gebiete zu versenden, wo Verkaufsstellen nicht errichtet werden können. Den Bestrebungen des Verbandes ist es gelungen, auch für die Verbraucher, die nur kleine Mengen von 1 Pfund aufwärts auf einmal gebrauchen können, eine Bezugsmöglichkeit zu schaffen, die gegen den Lebendversand den Vorzug der Billigkeit hat, aber auch infolge der Eispackung den Geschmack der Forellen durchaus nicht beeinträchtigt. Alle Interessenten, die von dieser Versandmöglichkeit Gebrauch machen wollen, mögen sich an den Vorsitzenden des Verbandes, Amtsvorsteher Sendler, Tieshartmannsdorf, Kr. Schönau an der Katzbach, oder an seinen Stellvertreter, Fischereibesitzer Paul Martin, Grüssau bei Landeshut in Schlesien, wenden. Dem Verbande sind die größeren und kleineren Forellenzüchtereien und die größte Zahl der schlesischen Forellenfischer beigetreten, so daß der Verband eine starke Berufsvereinigung darstellt. In allen Absatzgebieten Deutschlands sind gleiche Organisationen in der Bildung begriffen, die sich in einem Reichsverbande zusammenschließen.

*

— **Die Trockenlegung der Zuidersee** ist jetzt ganz nahe herangerückt. Die Pläne stehen fest, und man dürfte in allernächster Zeit mit dem Bau des Abschlußdeiches in Friesland beginnen. Infolgedessen sind jetzt die Fischer der Zuidersee lebhaft in Sorge um ihre Zukunft. Der Zuidersee-Fischereirat legt den Fischern nahe, ihre Kinder nicht mehr für die Fischerei zu erziehen, sondern für einen andern Beruf. Die Fischer haben wiederholt über eine Entschädigung für den Verlust dieses wichtigen Fischereigebietes beraten und neuerdings folgende Forderungen aufgestellt: Fischer von über 50 Jahren sollen 15 fl., solche von 45 bis 50 Jahren 12 fl., solche von 40 bis 45 Jahren 9 fl. und solche von 35 bis 40 Jahren 6 fl. Entschädigung für die Woche für die ganze Lebenszeit erhalten. Im Todesfall sollen die Hinterbliebenen $^2/_3$ dieser Summe bekommen. Außerdem wird gefordert volle Entschädigung für Fahrzeuge, Segel, Netze usw., die nicht mehr gebraucht werden können oder durch die Trockenlegung im Werte verlieren. Man hofft durch eine Hebung der Süßwasserfischerei im nördlichen Gebiet der Niederlande manchen Fischern neue Beschäftigungsmöglichkeit zu bieten. St.

*

— **Russisch-Englischer Flachs- und Hanfhandel.** In England ist der erste russische Flachs und Hanf eingetroffen, der dort zu sehr hohen Preisen verkauft wurde. Es ist also seit einer Reihe von Wochen gelungen, Handelsbeziehungen mit Rußland aufzunehmen. Die Ware wurde über Reval eingeführt. (Der Osten.)

*

— **Ausbau des Cuxhavener Fischereihafens.** Der Hamburger Senat hat eine Summe von 47812000 Mark zum Ausbau des Fischereihafens Cuxhaven bewilligt. H.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V. und Lausitzer Fischerei-Verein.

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. und der Lausitzer Fischerei-Verein halten gemeinsam am: **Montag, dem 6. September 1920, vormittags 9 Uhr, in Kottbus „Ansorge's Hotel“, eine Mitglieder-Versammlung ab**

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Die Neugestaltung der Fischerei-Vertretung.
   a) Fischproduktionskammer.
   b) Einreihung der Fischerei in die Reichs-Landwirtschaftskammer (siehe „Fischerei-Zeitung“ Nr. 29, 30, 31. Jahrgang 1920).
3. Bericht der in dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. und dem Verein Deutscher Fischhändler verankerten „Handelsabteilung“ für den diesjährigen Karpfenmarkt.
4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Im Anschluß an die gemeinsame Mitglieder-Versammlung wird der Kottbuser Karpfenmarkt abgehalten. Im Anschluß an den Karpfenmarkt „Gemeinsames Mittagessen“.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Lausitzer Fischerei-Verein.
Conze Kuhnert.

Aus anderen Zeitschriften.

Schiemenz, Prof. Paulus. Pflegt den Hecht. Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. Bd. XII. 1920. Nr. 7.

Der Hecht ist ein sehr wertvoller Nutz- und Polizeifisch. „Brotfisch“ unserer Fischer sollte aber eher ein Friedfisch als ein Raubfisch sein; denn mit ersteren nutzen wir unsere Gewässer vorteilhafter aus. Als Polizeifisch hat er Forelle, Regenbogenforelle, Schwarzbarsch, Zander u. a. dank seiner Geeignetheit aus dem Felde geschlagen, in der Teichwirtschaft und in den wilden Gewässern; denn auch hier ist er in dieser Eigenschaft nötig. Seiner Gefräßigkeit wegen soll man ihn aber nicht zu groß werden lassen. „Ein ungefähr 35pfündiger Hecht kostet dem Fischer das Jahr vielleicht an 175 Mk. an wertvollen Fischen.“ Bei morsch werdendem Eise fängt man gerade die großen am leichtesten. Der Fang ist im allgemeinen leicht und wird stark betrieben. „Gerade durch den Wegfang der zuerst erscheinenden kleineren Hechte im Frühjahr richtet man aber Schaden in der Weise an, als man in diesen Hechten die Männchen zu stark fortfängt. Tatsache ist, daß man laichreife weibliche Hechte viel bekommen kann, aber sehr schwer laichreife Männchen.“ Das ist für die künstliche Befruchtung und Ausbrütung der Eier in Brutapparaten aber natürlich sehr wichtig! Diese nimmt man genau wie bei den Forellen trocken vor. „Man drückt einem ganz laichreifen Hechte die Eier ab, indem man mit der linken Hand den Hecht festhält, mit dem Bauch nach oben, und mit dem Daumen ihm auf dem Bauche vom Kopf nach dem After zu hinabfährt, unter entsprechendem Drucke, so daß die Eier herausspritzen. Die Eier fängt man in einer Schale ohne Wasser auf und drückt dann aus einem ebenfalls reifen männlichen Hechte Samen auf die Eier. Den männ-

Digitized by Google

lichen Hecht hält man mit dem Bauch nach unten über die Schale. Mit der rechten Hand faßt man hinter den Kopf über den Rücken und übt mit Zeigefinger und Daumen einen Druck auf den Bauch aus. Mit der linken Hand faßt man gleichzeitig den Schwanzteil und biegt den Schwanz etwas in die Höhe. Hierdurch und durch den Druck der beiden Finger der rechten Hand drückt man etwas von der Milch aus, die in Tropfen auf die Eier fällt." Mit einer Feder rührt man etwas um. Besser setzt man die Eier nicht gleich aus, sondern brütet sie in Brutapparaten aus. Die Brut muß man dann an feinkrautigen Stellen am äußersten Ufer zu 6 bis 10 Stück verteilen. — Gibt man aber lieber die laichreifen Männchen und Weibchen in kleine Teiche, dann muß man auch hier die Brut möglichst schnell verteilen, da sonst ein Hechtchen das andere auffrißt. Neubaur.

*

Wohlgemuth, Dr. **Die Wirkung von Temperaturschwankungen auf die Parasiten der Fischhaut.** Allgemeine Fischerei-Zeitung 1920. Nr. 9.

Ganz zufällig ist Verfasser auf eine Methode gekommen, die, falls sie sich auch sonst noch bewährt, ein recht einfaches und billiges, dabei gutwirkendes Mittel darstellen wird, mancherlei Schmarotzer von der Haut und den Kiemen zu vertreiben. Das Mittel besteht einfach in dem Hineinsetzen der erkrankten Fische in ein Wasser mit geringer Temperatur. Diese darf natürlich nicht gar zu verschieden sein, aber der Unterschied muß allmählich auf etwa 6 Grad gebracht werden. In dem vorliegenden Falle wurden junge Karpfen aus Wasser von 16 bis 18 Grad allmählich in solches von 10 bis 12 Grad gebracht, das außerdem Strömung hatte. „Den Parasiten der Kiemen (es handelte sich um Dactylogyrus) die keine Schutzeinrichtungen gegen plötzlichen Temperaturwechsel besitzen, dürfte die Veränderung der Temperatur nachteilig gewesen sein, entweder dergestalt, daß sie abstarben, oder so, daß sie ihren Wirt verließen und von der Strömung weggeführt wurden." Auch mit Fischegeln hat man schon die Erfahrung gemacht, daß Karpfen, die mit solchen massenhaft behaftet waren, und welche aus warmen Teichen kamen und in fließendes kälteres Wasser eingesetzt wurden, ihre Schmarotzer nach kurzer Zeit verloren. — Diese Beobachtung scheint der weiteren Untersuchung wert, besonders müßten die zur Vertreibung der Parasiten nötigen Temperaturveränderungen genau festgestellt und etwaige dabei auftretende nachteilige Folgen für die Fischhaut beobachtet werden. Das Hoferinstitut in Wielenbach, Oberbayern, wird eingehendere Untersuchungen ausführen. Neubaur.

*

Schnurmann, F., **Untersuchungen an Ellritzen über Farbenwechsel und Lichtsinn der Fische.** Zeitschrift für Biologie. Bd. 71, 1. und 2. Heft. 1920.

Zwei verschiedene Ansichten über den Farbensinn der Fische stehen sich gegenüber. Die eine besagt, daß die Sehqualitäten der Fische ebenso wie die der wirbellosen Tiere die gleichen oder ähnlichen sind wie die des total farbenblinden Menschen; die andere, daß die farbige Anpassung bei Fischen nur durch das Vorhandensein eines, wenn auch partiellen, Farbensinnes erklärbar sei. Nun wird aber auch behauptet, daß eine wirkliche Farbenanpassung an die Farbe des Grundes bisher noch gar nicht einwandfrei beobachtet worden sei. — Die grundsätzliche Schwierigkeit bei den Bemühungen, die Pigmentzellenreaktionen der Haut mit dem Lichtsinn der Fische in Beziehung zu setzen, liegt natürlich darin, daß diese Farbstoffzellen außer von optischen, auch von mehrfachen andern Reizen, und zwar solchen der Ernährung, des Stoffwechsels, der Temperatur, des Blutkreislaufs beeinflußt werden. Auch mechanische, elektrische, chemische und sogar psychische Einflüsse auf das Chromatophorensystem sind schon beschrieben worden. — Die Untersuchungen haben den Verfasser zu einer rein physikalisch-optischen Erklärung der früher beobachteten Ausdehnung der farbigen Chromatophoren auf gelbem Grunde geführt, die mit der Annahme totaler Farbenblindheit der Fische sehr wohl vereinbar ist. Zahl der Versuchstiere 500. Dauer der Untersuchung sechs Monate. Hälterung: Glasbassin von 23 cm Höhe, 35 cm Breite, 22 cm Tiefe, strömendes Leitungswasser bei 10 bis 15 cm hohem Wasserstand, Bedeckt war das Bassin mit einem Drahtnetz und stand in Fensterhöhe auf schwarzem Tische im Tageslicht. Farblose sowie farbige Kartons wurden abwechselnd, je nach Versuch, untergeschoben. „Auch Ellritzen des gleichen Fanges haben einen „Grundteint" von sehr ungleicher Helligkeit." „Der Druck der hohen Wassersäule wirkt aufhellend; die Körperhaltung des Tieres im Raume ist von Einfluß auf die Pigmentzellenreaktion." „Alte Tiere reagieren träge und wenig ausgiebig, kranke Tiere gar nicht. Auch unter völligem Lichtabschluß tritt Melanophorenkontraktion ein." Neben vielen Einzelergebnissen das Hauptsächliche: Von allen bisher an Ellritzen gemachten Beobachtungen über den Farbenwechsel auf farbigem und farblosem Untergrunde spricht keine gegen die Annahme, daß die Sehqualitäten der Fische am Tageslichte ähnliche sind, wie die eines mit einem entsprechend gelben Glase bewaffneten total farbenblinden Menschen. Dem gelben Glase entspricht im Fischauge das vorgewanderte gelbe Pigment. Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Mit Ende dieses Monats beginnt das Frühkarpfengeschäft. Man wird die kleineren Teiche für die nächste Umgebung abfischen. Für solche Sommerkarpfen erhielt man vor dem Kriege meist höhere Preise als im Herbst. Die als Frühkarpfenteiche abgefischten Teiche werden gekalkt und gedüngt und im Winter oder auch im Herbst als Winterteiche gebraucht. Eine gute Düngung besteht aus zwei Dritteln Präzipitat und einem Drittel Kompost, vermischt mit Schweinedünger oder Fäkalien. Den Dünger und das Präzipitat (Knochenmehl) bringe man mit dem Federzahnkultivator unter. Kann man mit diesem Ackergerät nicht hinein, so muß man den Teichboden umhacken. Je garer der Teichwirt den Boden macht, um so besser halten sich die Fische, hauptsächlich die einsömmerigen. Möglichst soll man nur solche Teiche zu Winterteichen benutzen, die sich staubtrocken legen lassen. Man kultiviert den Teichgrund übers Kreuz. Schimmert der Teich-

Digitized by Google

boden grün, so gibt man den Dünger und kultiviert zum zweitenmal. Das ist die sogenannte „Saatfurche". Daß der Boden gar ist, beweist der grüne Flaum.

Eine für den Fischzüchter sehr unangenehme Pflanze ist die Fadenalge, in deren netzartigem Gewebe sich die junge Brut fängt. Man wickelt das Algengewebe entweder auf eine Harke oder einen besenartigen Strauch und zieht es so aus dem Wasser. Den ganzen Sommer über macht sich dieses Gewebe bemerkbar, bei Forellenteichen mehr als bei Karpfenteichen.

Wenn man im August kein Karpfenfutter hat, so dünge man das Wasser immer wieder von neuem. Je öfter man es düngt, um so mehr Plankton bekommt man. Das gilt auch von den Forellenteichen. Der Forellenzüchter muß füttern und die Teiche durchfischen, um die Vorwüchse zu fangen. Die Zuläufe sind zu reinigen, ebenso die Mönche und die Brutapparate nebst den Filtern.

Im See beginnt vom Ende dieses Monats ab das Kraut zu fallen. Ist es herunter, so fischt man mit dem Sommergarn sehr gut.

Die Fischerei ist noch im vollen Gange; denn mancher Weidfischer verlebt seine Ferien am Wasser. Karpfen, Bleie, Schleien, Barben, Barsche gehen jetzt an die Wurmangel, die Hechte und Zander an die mit lebenden Fischchen beköderten Haken. An schönen Tagen läßt sich wieder erfolgreich mit der Fliege fischen.

Altonaer Fischmarktbericht. In der letzten Woche im Juli trafen im Fischereihafen 19 Fischdampfer ein, die 780 000 Pfund frische Seefische löschten. Die Fischdampfer fischten wieder meistens in der nördlichen Nordsee und im Skagerrak. Der Fang war zufriedenstellend, trotzdem die Dampfer vielfach stürmisches Wetter zu bestehen hatten. Die Marktlage war infolge der kühlen Witterung günstig, die Nachfrage stärker als das Angebot, was wieder zur Folge hatte, daß die Preise stiegen. An der Fischereihafenbrücke lagen 14 Hochseefischsegler, 32 Flußewer und 283 Jollen und Boote mit lebenden Elbfischen, die freihändig zum Verkauf kamen. Aus Dänemark trafen größere Sendungen Makrelen ein und 2 Kutter aus Esbjerg mit 1200 Pfund Schellfischen.

Marktbericht des Städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin, Zentralmarkthalle. Die Zufuhren waren knapp. Nachfrage lebhaft. Preise hoch. Lebende Fische: Hechte 1100, Schleien 1100, Aale 1600 Mk. Frische Fische in Eispackung. Hechte 750—850, Zander 850—1000, Schleien 800—850, Barsche 210—450, Karpfen 600, Aale 600—1500, Bleie 350—450, Welse 460—600, Plötzen 150—300 Mk. je 50 kg. Krebse 31—180 Mk. je Schock.

Am Freitag, dem 10. September, nachmittags 4 Uhr findet im Landeshause der Provinz Brandenburg, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20/21 die Hauptversammlung und Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Deutschen Fischereivereins statt.

Aus der ostpreußischen Heimat schreibt man mir: Durch den Frieden ist den Polen ein Stück Ostseeküste in die Hände gefallen, die das Putziger Wiek und die Halbinsel Hela umfaßt, zu welchem eine große Anzahl Fischerdörfer gehören. Die dort ansässigen Fischer, die eine blühende Fischerei besaßen, verkauften ihre Fische nach Danzig und andern deutschen Ortschaften; durch den Friedensvertrag werden die Fischerdörfer von ihren Absatzgebieten abgeschnitten. Der Fischverkauf nach Deutschland ist unmöglich geworden. Die Fischer sollen ihre Fische in Polen, dem bisherigen Westpreußen, absetzen. Da aber diese Gebiete gar nicht aufnahmefähig für große Fischmengen und die Preise für Fische auch nicht ausreichend hoch sind, ferner den Fischern die Fische in polnischer Währung bezahlt werden, die bedeutend niedriger ist als die deutsche, so sind diese sehr geschädigt. In Polen können die Fischer ihre Bedarfsartikel gar nicht oder nur zu ungeheuer hohen Preisen kaufen. Durch die Einfuhrschwierigkeiten sind Bedarfsartikel oft überhaupt nicht zu bekommen. Infolge der großen Notlage in der Fischerei ist es unter den Fischern zu großer Erbitterung gekommen. Man klagt über den Mangel an Fürsorge seitens der Regierung. Es sollen den Fischern geliefert werden: Fischereigeräte, Petroleum, Netze, Baumwolle zum Flicken der Netze usw. Am 15. August begann der Hauptfischfang. Die Fischer verlangen deshalb schleunige Erledigung ihrer Forderungen.

Der Verein Deutscher Teichwirte und der Lausitzer Fischereiverein halten gemeinsam am Montag, 6. September d. J., vormittags 9 Uhr, in Kottbus, Ansorges Hotel, eine Mitgliederversammlung ab. Im Anschluß an die Versammlung wird der „Kottbuser Karpfenmarkt" stattfinden.

Eine neue Aktiengesellschaft, die „Fischindustrie-A.-G." ist mit einem Kapital von 1,2 Millionen Mark gegründet worden. Unter den Gründern befinden sich die Bankhäuser S. Bleichröder und M. M. Wahrburg und Co. sowie die Diskonto-Gesellschaft in Berlin.

Geestemünde. Wegen der unbeständigen, stürmischen Witterung blieb ein Teil der Fahrzeuge im hiesigen Hafen liegen, um besseres Wetter abzuwarten. Die bereits ausgelaufenen Fahrzeuge haben ihre Reise abgebrochen und sind in ihren Heimatshafen zurückgekehrt. H.

Ratschläge für den Einkauf

jedes fischereilichen Bedarfsartikels bietet der Anzeigenteil unseres Blattes. Wer danach Erwerbungen machen will, beziehe sich im eigensten Interesse stets auf die

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischwitterungen. 309. — Hälterkrankheiten und Mästungen von Karpfen und Forellen in kleinem Bassin. 310. — Private Fischereiaufseher. 310. — Zeichnungen im Verleihungsverfahren nach dem Wassergesetz und für Talsperrenbücher. 313. — Wie oft laicht der Karpfen? 313. — Verband schlesischer Forellenzüchter und Fischer. 313. Eine neue Industrie. 314. — Die Trockenlegung der Zuidersee. 314. — Russisch-Englisch r Flachs- und Hanfhandel. 314. — Ausbau des Cuxhavener Fischereihafens. 314. — Aus den Vereinen. 314. — Aus anderen Zeitschriften. 314. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 315. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 35 **Neudamm, 29. August 1920.** **Bd. 23**

Rückblicke und Ausblicke.

Das letzte für die Teichwirtschaft günstige Jahr war das letzte Friedensjahr 1914; seitdem war es schlechter und schlechter geworden, und das übelste war das vergangene Jahr 1919. Abgesehen davon, daß es für die Karpfenteichwirtschaft an Futter mangelte, und auch der Zustand der Teiche allmählich schlechter wurde, lag doch der Hauptgrund der schlechten Ernte, man kann geradezu von Mißernten sprechen, in den natürlichen, ungünstigen Witterungseinflüssen; es fehlte Sonne und damit Wärme. Wir sind erst im August, einem Monat, der wesentlich für die Teichwirtschaft ist; es ist also noch nicht angebracht, das Jahr zu loben, aber es können schon Rückblicke auf die vergangenen Zeiten gemacht werden.

Schon der Übergang aus dem Wirtschaftsjahr 1919 zu dem von 1920 war vielversprechend, da wohl fast überall die Überwinterung der Fische durchaus gut war. Wenn auch der Winter, der nicht zu gelinde ist, für den Karpfenteichwirt der günstigere ist, so war der vergangene Winter trotz seiner geringen Strenge gut für die Überwinterung. Die Temperatur war im allgemeinen ziemlich gleichbleibend, nicht zwischen Wärme und Kälte scharf wechselnd. Gerade starke Temperaturschwankungen sind gefährlich. Hinzu wird auch noch gekommen sein, daß die Ernte des Jahres 1919 an Zahl auch sehr gering war, so daß die Überwinterungsteiche nicht übermäßig besetzt waren, im Gegenteil nur mit einem verhältnismäßig geringen Besatze bedacht werden konnten, und je mehr Überwinterungsfläche dem einzelnen Fisch zugewiesen werden kann, um so günstiger wird die Überwinterung sein; dann konnten die Überwinterungsteiche frühzeitig zur Abfischung kommen, und der Fisch kam somit, gut im Körperzustand, in sein Sommerquartier, welches sich, da ganz besonders früh verhältnismäßig warme Witterung einsetzte, schnell mit den Nahrungstierchen der Fische füllte. Der überwinternde Fisch konnte damit gleich zur Nahrungsaufnahme schreiten, etwaige Schäden heilte er aus. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Stückverluste in den Teichen bei allen Altersklassen verhältnismäßig gering sein werden.

Was es ausmachen kann, wenn Fische zeitig aus den Überwinterungsteichen kommen, wurde auch in diesem Jahre durch eine Probeabfischung bewiesen. Kleine, einsömmerige Karpfen von etwa 6 bis 9 cm Länge, die Mitte März eingesetzt waren, hatten sich bis zur Mitte April stattfindenden Abfischung schon zu Fischen von durchschnittlich 10 bis 13 cm Länge entwickelt.

April und Mai waren schön, so daß in der zweiten Hälfte des Mai wohl überall die Laichkarpfen zum Ablaichen in die Streichteiche gesetzt werden konnten, wo das Laichgeschäft günstig vor sich ging. Die Brut entwickelte sich sehr schnell, ohne wesentliche Verluste, da das Wetter beständig blieb, so daß mit Ende Mai wohl die meiste Jungbrut zur Aussetzung kommen konnte. In diesem Blatte wurde vom Nachlaichen oder einem zweiten Laichen des Karpfens gesprochen. Wenn ein Rogener-Karpfen voll abgelaicht hat, was bei günstigem Wetter in den kleinen Laichteichen meistens der Fall ist, so ist ein Nachlaichen ausgeschlossen. Was anderes ist es, wenn der Fisch nicht voll abgelaicht hat, sei es durch meteorologische Störung, sei es durch anderweitige Störung, zum Beispiel wenn die Laichkarpfen zu früh herausgenommen werden, dann findet, sofern zusagende Gelegenheit geboten wird, oder wenn zum Beispiel warmes Wetter wieder eintritt, ein Nachlaichen statt. Anders ist es beim Milchener. Ein Milchener laicht selten beim ersten Male voll ab, er ist also imstande, mehrmals den Laichakt auszuüben. Man kann somit, wenn Mangel an Milchenern ist, den Fisch noch ein zweites Mal gebrauchen, doch soll eine längere Ruhepause nicht dazwischen liegen, da dann die Nutzung fraglich wird. Besser ist es natürlich, nur frische Laichfische zu verwenden. Ein solcher Mangel an Milchenern kommt aber des öfteren in Teichwirtschaften vor, und zwar gerade dort, wo die Laichfische sorgfältigst sortiert werden, allerdings nur dann, wenn diese Sortierung mit

Digitized by Google

dem Längenmaß gemacht wird. Wurden nämlich nur die größten Karpfen einer Altersklasse als Laichkarpfen zurückgesetzt, so kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der größte Teil dieser Fische Rogener ist. Man muß also nicht nur die größeren zur speziellen Sortierung sich auswählen, sondern auch die mittleren, von diesen alsdann aber nur Milchener nehmen. Unter den mittleren wird man dann verhältnismäßig mehr Milchener finden.

Schon im Mai laichten auch Schleien, also ungewöhnlich früh, so daß der einsömmerige Schlei schon jetzt eine Größe hat, wie er sie im Herbst zur Abfischung des öfteren nicht erreichte. Es ist demnach anzunehmen, daß es viele und große einsömmerige Schleien geben wird. Und das ist ein Glück. Denn im vorigen Jahre war mit wenigen Ausnahmen die Ernte an einsömmerigen Schleien sehr gering, so daß es wirkliche zweisömmerige Satzschleien nicht allzuviel geben wird. An ihre Stelle wird hoffentlich mit Erfolg der gutgewachsene, einsömmerige Schlei treten können. Weil im vorigen Jahre das Strecken der ein- zu zweisömmerigen Schleien recht ungünstig war, die Satzschleien verhältnismäßig klein blieben, so kann auch dort auf einen gut abgewachsenen Speiseschlei gerechnet werden, wo entweder der Besatz gering an Zahl war, oder gefüttert oder gedüngt werden konnte, da der Schlei einen üppig gedeckten Teich haben will, um verhältnismäßig rasch zu wachsen.

Begünstigt durch das warme Juniwetter, entwickelte sich die Karpfenjungbrut schnell. Daher kam es wohl auch, daß die Kinderkrankheiten des Fisches nicht so verheerend auftraten, wie es bei ungünstiger Witterung der Fall sein kann. Da die Stückverluste an Brut demnach auch meistens geringer sind, wird es vielfach vorkommen, daß die Brutstreckteiche zu stark besetzt sind, und wo nicht nachgeholfen werden kann, wird es viele, aber kleine, einsömmerige Karpfen geben. Wo die Zahl aber nicht zu groß ist, wird der einsömmerige Fisch im Herbst eine recht gute Größe haben.

In den Karpfenvorstreckteichen waren die Verluste jedenfalls gering, manchmal wohl zu gering. Dank aber dem überaus günstigen Wetter, das warme, schwüle Tage und Nächte mit viel Gewitter bescherte und somit steigende Zuflüsse, entwickelte sich die vorzustreckende Brut schnell, so daß schon nach vier Wochen abgefischt werden mußte, weil die Fische zu groß wurden. In einem gut besetzten, erst spät abgefischten Vorstreckteich, dessen Besatz eine Durchschnittsgröße von 3½ bis 6 cm hatte, sah ich mehrere Karpfen, natürlich Vorwüchse, die nach einer Lebensdauer von sieben Wochen schon eine gemessene Länge von 12 bis 14 cm hatten.

Nach mir zugekommenen Nachrichten ist in vielen Wirtschaften in diesem Jahre gefüttert worden, allerdings nicht so üppig wie dieses in den goldenen Friedenszeiten der Fall war. Die, welche füttern konnten und auch die, welche entsprechend ihrer Teichbeschaffenheit düngen konnten, werden wohl richtig gehandelt haben, da anzunehmen ist, daß Fütterung wie Düngung gut gewirkt haben werden. Jedenfalls wird mit dem wenigen Futter verhältnismäßig mehr erzeugt sein als mit dem vielen Futter der Vorkriegszeiten, in welchen entschieden zuviel gegeben wurde. Aber schwere Qualitätsware an Karpfen wird es trotzdem doch nicht besonders viel geben, da in den meisten Teichwirtschaften der aus dem schlechten Jahre 1919 übernommene Besatz recht klein war, und die Teiche wohl auch verhältnismäßig stark besetzt waren, da viele die großen Stückverluste der Vorjahre in Rechnung gesetzt haben werden. Dort, wo in solchen Fällen durch Fütterung nachgeholfen werden konnte, wird das Stückgewicht leidlich sein.

Fast überall ist durch die häufigen Gewitter reichlich Wasser zur Verfügung gewesen, so daß die Teiche bei voller Bespannung gehalten werden konnten.

Somit ist zu hoffen, daß die Ernte des Wirtschaftsjahres 1920 nicht ungünstig, vielleicht sogar gut sein wird. Wird nun aber diese Ernte auch so unterzubringen sein, daß damit das Weiterbestehen der einzelnen Wirtschaften möglich sein wird? Das ist eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten läßt. Durch die Kriegszeiten war das Inventar heruntergewirtschaftet, das Teichgelände war zum größten Teil so vernachlässigt, daß die Produktion zurückgehen mußte, so daß jeder Teichwirt notgedrungen zur Instandsetzung, Ergänzung und Reinigung der Teiche und Geräte schreiten mußte. Diese nicht zu umgehenden Ausgaben, die Weiterführung der Wirtschaft wird in den meisten Fällen die Beträge in starker Weise in Anspruch genommen haben, die im Kriege als bares Geld, nicht als Kriegsgewinn, zurückgelegt wurden. Die gewöhnlichen laufenden Ausgaben an Löhnen, an Anschaffungen, an Futter sind so enorm gestiegen, daß nur dann die Teichwirtschaft, ganz gleichgültig, ob es Forellenzucht oder Karpfenzucht ist, am Leben erhalten werden kann, wenn die Produkte derselben zu einem solchen Preise zum Verkauf kommen, die den Ausgaben entsprechen, wobei nicht zu vergessen ist, daß die Steuerlast stetig sich vergrößert, daß deren Höhe noch gar nicht absehbar ist, da die Steuerschraube ihren Schluß jedenfalls noch nicht erreicht haben wird und somit die Verteuerungen vorläufig noch zunehmen werden.

Da unsere wirtschaftlichen Verhältnisse durchaus schwankend sind, es nicht übersehbar ist, wie in den kommenden Zeiten Handel und Wandel unseres Vaterlandes sich gestalten dürften, so ist es nicht angebracht, bestimmende Annahmen auszusprechen, wie die Zukunft der Teichwirtschaft sich gestalten dürfte. Rosig sieht dieselbe jedenfalls nicht aus, ebensowenig wie sich bis jetzt helle Flecken an dem Horizont unseres Vaterlandes zeigen.

Es scheint wenig anzuraten zu sein, daß ein Teichwirt ganz besondere Aufwendungen für

Digitized by Google

seine Wirtschaft macht, natürlich soll er sie in gutem Gang erhalten und Schäden, die noch nicht gebessert sind, abstellen. Kommen Zeiten, die auch dieses als umsonst erscheinen lassen, so hat er wenigstens seine Pflicht getan.

H. von Debschitz.

Beitrag zur Vermehrung der Karpfenproduktion.

Geschrieben und gesprochen wurde darüber genug, und auch mancher gute Rat erteilt. Worauf es ankommt, blieb verschwiegen. Entschilfung, Düngung und Fütterung könnten viel zur Hebung der Karpfenproduktion beitragen, aber vorläufig sind alle Maßnahmen nach dieser Richtung überflüssig. Der Mangel an guten Besatzkarpfen ist sehr groß und wird von Jahr zu Jahr größer. Weshalb also das viele Geld ausgeben, wenn man die Teiche doch nicht voll besetzen kann? Weshalb soll man heute danach streben, zweisömmerige Karpfen als Speiseware abwachsen zu lassen, wenn diese ein- bis zweipfündigen Fische als Satzfische gebraucht werden? Es gab eine Zeit, da mußte jeder Karpfenzüchter auf gute schnellwüchsige Fische bedacht sein, sonst behielt er diese. Heute wird jeder Schund gekauft und gut bezahlt, weil eben der Bedarf nicht gedeckt werden kann.

Setzen wir also den Hebel auf der richtigen Stelle an. Sorgen wir für erstklassige Laicher, gute Laich-, Vorstreck-, Brutabwachs- und Überwinterungsteiche, und in kurzer Zeit erreicht unsere Produktion die Stärke früherer Jahre. Sobald wir genügend guten, gesunden Karpfenstrich überwintern, und diesen nicht durch verkehrte Manipulationen im Frühjahr verhunzen lassen, ist das Ziel erreicht, und dann kann gedüngt, entschilft und gefüttert werden. Heute ist es in den meisten Fällen überflüssig.

Stümper täten besser, Versuche zur Züchtung zu unterlassen, denn so leicht wie mancher wähnt, ist die Sache nicht. Auch ohne Ärger und Verdruß geht es selten ab. Ob und wie weit Inzucht schadet, ist schwer festzustellen. Die schönsten Fische erzielte ich durch fortwährendes Kreuzen, und was kam da alles zum Vorschein! Wo blieb da die Mendelsche Vererbungstheorie? Nach zehn-, zwölfjähriger Züchtung verschiedener Spiegelkarpfen befanden sich sogar plötzlich zwei reine Schuppenkarpfen darunter. Lederkarpfen waren schon vorher mehrmals dazwischen gewesen. Die Nachzucht fällt natürlich in der Hauptsache nach den Elternfischen, und deshalb ist es gut, wenige, aber gute Laicher zu wählen.

Das Alter der Laicher soll fünf- bis achtjährig sein. Ausnahmsweise kann man vier- oder gar dreijährige Milchener verwenden. Gute Rogener, d. h. wenn die Nachzucht zur Zufriedenheit ausfällt, können zehn- bis zwölfjährig benutzt werden, jedenfalls sind mir sechs- bis achtjährige Fische am liebsten.

Diese Laicher werden schon bei der Herbstabfischung getrennt und bleiben bis zum Mai in passenden, kleineren, gut überwinternden Teichen. Diese Teiche sollen genügend Nahrung erzeugen können, damit sich Milch, hauptsächlich aber Rogen, gut entwickeln können. Ich würde vorschlagen, per Morgen mittelguter Teichfläche sechs Rogener oder acht Milchener bis zur Laichzeit aufzubewahren. Oft sind es nur kleine Pfützen, worin die drei- bis vierfache Anzahl eingepfercht sitzen und hungern muß. Man entgegne mir nicht, daß es, trotzdem es immer so gemacht wurde, gut ging. Wer die Augen offen hat, sieht Mängel, die ein anderer zeitlebens nicht sieht. Auch das Abfischen und Umsetzen der Laicher im Frühjahr, ebenso das Überwintern mit andern Fischen ist nicht gut.

Oftmals gehen bei der Abfischung einige Schuppen verloren. Je mehr Schuppen ein Laicher verlor, desto wertloser ist er. Wer die Laicher gegen Parasiten baden will, soll im Herbst baden.

Da heute Spiegel und Schuppen gleich gut verkäuflich sind, möchte ich nochmals darauf aufmerksam machen, daß im allgemeinen der Spiegel schneller wächst, jedoch in nahrungsarmen, kalten Teichen gegen den Schuppen zurückbleibt; gleich gute Abstammung vorausgesetzt. Allgemein wird angenommen, daß der hochrückige Fisch der schnellwüchsigste sei, dieses ist jedoch keineswegs der Fall. Wohl ist hoher Rücken stets ein Zeichen von schnellem Wuchs, aber dieses schnelle Wachstum kann von zu geringem Besatz herkommen. Was wir erstreben, ist möglichst hohes Gewicht, und wenn wir dieses mit nicht hochrückigen Fischen erreichen, sind mir diese recht. Dabei habe ich immer die Gesamtabfischung einzelner Teiche oder Flächen bestimmter Größe im Auge, niemals das Gewicht einzelner Fische.

Hoffen wir, daß unsere Produktion schon im nächsten Jahre die Friedensproduktion übersteigt.

Th. Schulze.

Schwäne auf Fischteichen.

I.

Vor einiger Zeit wurden in einem Artikel Schwäne so nebenher mit erwähnt, sonst las ich noch nichts über diesen stolzesten, schönsten Teichbewohner. Warum nicht? Hat man etwas gegen ihn einzuwenden? Ich wollte, ich hätte hundert Stück auf meinem Teich statt des einen Paares. Nach meinen, allerdings erst

Digitized by Google

kurzen, Erfahrungen halte ich den Schwan für den wertvollsten Teichbewohner. Vor einigen Jahren umgab ich einen etwa 2 Morgen großen Teil meines Teiches mit Maschendraht, um dort Enten zu halten. Wegen des vielen Raubzeuges in meiner Umgebung konnte ich es nämlich nicht wagen, die Enten freizulassen. Dennoch hatte ich Mißerfolg, denn Wiesel, Krähen usw. fügten mir großen Schaden zu.

Vor einem Jahr schaffte ich mir dann ein Schwanenmännchen an, setzte es auf den nicht umfriedeten Teil des Teiches und — mußte bald im Laufschritt hinter dem Burschen her, denn er flatterte (er war natürlich kupiert) sofort über den ganzen Teich und rückte zu Fuß weiter aus! Also in das Drahtgehege mit ihm. Dort ernährte er sich den Sommer über von den Pflanzen, saß auf dem Damm und produzierte eine ungeheure Menge Dünger, den ich dann von Zeit zu Zeit in den Teich warf. Da er einen bestimmten Platz zum Ruhen bevorzugte, schüttete ich ihm Teichstreu hin, die er dann in Dung verwandelte. Als das Wasser ablief, mußte er sich mit dem Rinnsal im Graben zufrieden geben. Er hielt immer eine Stelle eisfrei und hat dort ohne weiteren Schutz den Winter über zugebracht, nur ab und zu erhielt er etwas gekochte Kartoffelschale. In diesem Frühjahr gelang es mir, ihm eine zweijährige Gehilfin zu verschaffen. Der Teich hatte wieder Wasser, und als die warmen Tage kamen und das Schilf wuchs, baute er am Rande ein umfangreiches Nest. Ich lieferte noch Material dazu, denn im Gehege wuchs nicht mehr viel. Leider wartete ich vergeblich auf die Eiablage. Ob er nichts taugt oder sie nicht, konnte ich nicht entscheiden. Schade! Aber fressen konnten beide gut. Jedes Hälmchen wurde herausgerissen, und der Dung, Mensch wat Dünger! Es dauerte nicht lange, da war auf dem zwei Morgen großen Teil nichts mehr zu holen, und so setzte ich denn das Paar auf den großen Teich. Diesmal rückten sie nicht aus. Sie erkoren sich mitten im Teiche einen Schilfhaufen zum Ruheplatz und verwandelten den in wenig Wochen in einen Düngerhaufen, den ich mit der Harke auseinander warf. Nun siedelten sie auf einen anderen Haufen über und so fort. Unterhaltungskosten also gleich Null! Nutzen an Dünger und Vernichtung an Pflanzenwuchs nicht zahlenmäßig festzustellen, aber erfahrungsgemäß erzeugte ein halber Hektar nicht genug Pflanzenwuchs für zwei Schwäne. Früher aß man Schwäne nicht; jetzt weiß man natürlich lange, daß hauptsächlich junge Tiere einen sehr guten Braten geben. Aber auch alte, als Beaffsteak zubereitet, schmecken gut; es braucht ja nicht gerade einer zu sein, den Noah schon in der Arche hatte! Dazu die Federn! Schwäne sind zänkisch. Stimmt. Aber wenn der Teich groß genug ist, weichen die Enten eben ein bißchen aus, ohne sich vertreiben zu lassen. Dagegen habe ich etwas anderes beobachtet. Sobald sich nämlich ein Reiher in der Nähe des Männchens niederläßt, fegt der Peter (so heißt er nämlich), mit geblähten Flügeln auf das „Naturdenkmal" los und vertreibt es! Ist das nicht auch etwas wert? Ich will deswegen gern noch mehr Schwäne anschaffen, und wer welche abzugeben hat, der mache mir Angebote (siehe, da schinde ich gleich eine Annonce heraus; aber die Schriftleitung kann mir das vom Honorar kürzen!). Natürlich müssen junge Schwäne kupiert werden, sonst verstreichen sie. Man muß also die Jungen rechtzeitig einfangen, die eine Hand mit einer starken Schnur abbinden und dann das letzte Flügelglied abschneiden. Gut ist es, wenn man die Tiere dann eine Zeitlang eingesperrt hält, damit die Wunde verheilt.

Den Gänsen gegenüber haben die Schwäne den Vorteil, daß sie keinen Gras-Weideplatz verlangen wie diese, den Enten gegenüber, daß sie als reine Pflanzenfresser sich nie an Fischlaich vergreifen*) oder als Nahrungskonkurrenten der Teichfische auftreten. Ihr langer Hals gestattet ihnen das Heraufholen der Pflanzen oder deren Wurzeln aus beträchtlicher Tiefe.

Wilh. Blohm, Lübeck.

II.

Auf meinen in La Hulpe bei Brüssel gelegenen Teichen, die in einem über 300 ha großen, prachtvollen Privatpark lagen, war ich kontraktlich verpflichtet, eine Anzahl Schwäne zu dulden. Ich und mein deutscher Fischmeister hielten die prächtigen Vögel für harmlos, ja sogar nützlich, weil sie große Mengen von Unterwasserpflanzen, welche in dem warmen Klima Belgiens und auf dem guten Teichboden, die Teiche waren auf Weizenboden 1. Klasse angelegt, oft stark wucherten, vertilgten und schließlich der Schwandünger den Fischen zu gute kam. Einer meiner Arbeiter machte mich darauf aufmerksam, daß ein altes Schwanenpaar auf dem sogenannten Inselteiche ständig Fische jagte, und bei genauer Beobachtung mußte ich dem Manne recht geben. Die Schwäne fingen äußerst geschickt kleinere Fische und schluckten sie herunter. Oft sah man das Fischchen noch im Schnabel zappeln. Bald darauf wurde der Teich abgelassen, und im flachen Wasser konnte man ganz klar die beiden Schwäne Fische jagen sehen. Die Schwäne wurden daraufhin abgeschafft.

Andere Schwäne hingegen auf den andern Teichen kümmerten sich gar nicht um die

*) O doch! Laichräuber sind sie, wo sie dazu gelangen können, und zuweilen vergreifen sie sich gegen ihre sonstige Gewohnheit auch an kleineren Fischen. Siehe den unten folgenden Beitrag Waldmanns, dem ich in einem besonderen Artikel noch einige Belege beifügen werde. Die Natur ist eben ungemein vielseitig, und die einzelne Beobachtung vermag niemals alle Seiten ein und derselben Erscheinung zu erfassen und zu erschöpfen, so genau und sorgfältig sie angestellt sein mag. Erst die lokalen und individuellen Verschiedenheiten runden das Bild nach allen Seiten hin ab. Walter.

Digitized by Google

Fische und rissen nur ständig Wasserpflanzen aus. Es muß meines Erachtens unter den Schwänen also einzelne Exemplare geben, die auf den Fischgeschmack gekommen sind und dann ständig fischen. Im allgemeinen aber ist zu sagen, daß die Schwäne die Fische in Ruhe lassen.

F. O. Waldmann.

Kleinere Mitteilungen.

X. Ausführungsanweisung zum Wassergesetze vom 7. April 1913

(Gesetzsamml. S. 53).

Betrifft die Einleitung von Abwässern der Bergwerke in Wasserläufe.

Nach § 196 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 (Gesetzsamml. S. 705) erstreckt sich die Bergpolizei auf den Schutz gegen gemeinschädliche Einwirkungen des Bergbaues. Soweit es sich dabei um Benutzung der Wasserläufe, insbesondere um Einleitung von Abwässern, handelt, ist die Zuständigkeit der Bergpolizeibehörden nicht durch § 396 des Wassergesetzes ausgeschaltet. Indessen ist daneben auch die Wasserpolizeibehörde zur Überwachung der Wasserläufe und zum Einschreiten gegen unbefugte Benutzung (§§ 21, 352 a. a. O.) durch den Bergbau zuständig. An sich wäre daher sowohl die Bergpolizeibehörde als auch die Wasserpolizeibehörde zu einem selbständigen Vorgehen befugt. Ein Nebeneinanderwirken mehrerer Polizeibehörden auf demselben Gebiet erscheint aber nur dann erträglich, wenn zwischen ihnen ein dauerndes Einvernehmen aufrecht erhalten wird. Sonst kann es vorkommen daß widersprechende Entscheidungen getroffen werden und der Grundsatz der Einheitlichkeit der Polizeigewalt gestört wird. Auch besteht die Gefahr, daß die Wasserpolizeibehörde ohne ausreichende bergtechnische Sachkunde Maßnahmen trifft, die tiefer, als beabsichtigt ist oder dem gewollten Zweck entspricht, in einen Bergwerksbetrieb, dessen Entwickelung im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse liegt, eingreifen oder ihn ganz zum Erliegen bringen.

Aus diesen Gründen wird dahin zu streben sein, daß sich das Nebeneinanderwirken der beiden Behörden möglichst zu einem Zusammenwirken gestaltet. Allerdings kann dies nicht in dem Erlasse gemeinschaftlicher Entscheidungen bestehen; dem würde die Verschiedenheit der gesetzlichen Bestimmungen über das Verfahren und über die Rechtsmittel entgegenstehen. Dagegen lassen sich die gesetzlich angeordneten Verfahren sehr wohl teilweise, insbesondere soweit in wichtigeren Fällen eine Erörterung der Angelegenheit mit den Beteiligten an Ort und Stelle notwendig wird, durch gemeinschaftliche Abhaltung des Ortstermins miteinander verbinden. Dabei wird sich in der Regel ein Einvernehmen über die zu treffenden Maßnahmen erzielen lassen. Kommt es nicht zu einem solchen, so wird die Entscheidung der übergeordneten Behörden einzuholen sein.

Die fortlaufende Überwachung der betriebstechnischen Anlagen zur Verhütung gemeinschädlicher Einwirkungen wird der Bergpolizeibehörde zu überlassen sein, die aber selbstverständlich jederzeit der Wasserpolizeibehörde Auskunft zu geben haben wird.

Wird gemäß § 357 des Wassergesetzes ein Wasserlauf geschaut, in den Abwässer von Bergwerken unmittelbar oder mittelbar eingeleitet werden, so hat der Vorsitzende des Schauamts davon den Bergrevierbeamten rechtzeitig zu benachrichtigen. Der Bergrevierbeamte ist zur Beteiligung an den Schauen befugt. Die Kosten seiner Beteiligung trägt die Staatskasse.

Eine besondere Bestimmung über das Verhältnis mehrerer beteiligter Polizeibehörden trifft § 23 Abs. 4 des Wassergesetzes. Danach sind die Vorschriften im § 23 Abs. 1 bis 3 a. a. O. über die Anzeigepflicht bei einer den Umfang des Gemeingebrauchs überschreitenden Einleitung von Wasser oder anderen flüssigen Stoffen in einen Wasserlauf nicht anzuwenden, wenn die Einleitung von einer anderen zuständigen Polizeibehörde zugelassen ist. Eine Anzeigepflicht besteht demgemäß nicht, soweit die Einleitung von Grubenwässern in einen Wasserlauf im Betriebsplane des Bergwerkes vorgesehen und gegen den Betriebsplan vom Bergrevierbeamten nicht rechtzeitig Einspruch erhoben oder der erhobene Einspruch zurückgezogen worden ist. Das Recht der Wasserpolizeibehörde, gegen die Einleitung einzuschreiten, wird aber dadurch nicht berührt.

Die Gefahr widersprechender Entscheidungen besteht also auch in diesem Falle. Um sie zu verhüten, wird die Bergbehörde vor Zulassung des Betriebsplanes sich regelmäßig des Einverständnisses der Wasserpolizeibehörde zu vergewissern, anderseits aber diese, wenn sie eine betriebsplanmäßig zugelassene Einleitung für bedenklich hält, zunächst den Weg der Verhandlung mit der Bergbehörde zu beschreiten haben.

Der Betriebsplan hat sich nur auf die Ableitung solcher Abwässer zu erstrecken, die aus den Bergwerken selbst oder deren der bergpolizeilichen Aufsicht unterstehenden Nebenbetrieben herrühren. Stellt der Bergwerksbesitzer ein einheitliches Projekt auf, das auch die Ableitung der Abwässer aus nicht bergpolizeilich beaufsichtigten Nebenanlagen oder aus Wohngebäuden umfaßt, so unterliegt das Projekt insoweit der Anzeigepflicht nach § 23 des Wassergesetzes und der Genehmigung der Wasserpolizeibehörde. Die Feststellung und Prüfung der Verhältnisse wird aber zweckmäßig von der Bergbehörde und der Wasserpolizeibehörde gemeinschaftlich vorzunehmen sein. Die Leitung des Verfahrens wird die für die Hauptanlage zuständige Bergbehörde zu übernehmen haben.

Der Erlaß der unterzeichneten Minister, betreffend die Kompetenz der Bergbehörden und der Ortspolizeibehörden bei Beschwerden über Verunreinigung fließender Gewässer durch den Bergbau, vom 7. April 1876 („Zeitschrift für Bergrecht" Bd. 17 S. 298) und Ziffer VI der Allgemeinen Verfügung, betreffend Fürsorge für die Reinhaltung der Gewässer, vom 20. Februar 1901 („Zeitschrift für Bergrecht" Bd. 42 S. 255 und 265) werden aufgehoben.

Berlin, den 4. Juni 1920.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: Althaus.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. J. V.: Ramm.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
J. A.: Kirschstein.

Digitized by Google

— **Die Wasserratte.** Diese kann grau oder schwarz sein, kleiner wie Haus- oder Wanderratte, ist durchaus nicht so unschädlich, wie Herr Blohm schreibt. Weggefangen habe ich diese Nager in Tellereisen oder in kleinen Drahtreusen, wie man solche zum Fangen von Köderfischen oder vorgestreckter Karpfenbrut benutzt. Am Rande des Teiches, möglichst unter Weidensträucher, werden diese Reusen ca. 4—30 cm unter Wasser gelegt. In mit lebenden kleinen zweisömmerigen Schleien beköderten Reusen fand ich oftmals 3—5 Ratten ersoffen, in daneben leerstehende Reusen ging keine Ratte, also der beste Beweis, daß auch die Wasserratte Fische frißt. Auch im Überwinterungsteich habe ich Wasserratten fischen sehen. Die Wanderratte, braun mit hellem Bauch und dunklem Rückenstreifen, ist natürlich viel gefährlicher, aber auch die graue gewöhnliche Ratte ist es nicht minder, und sie ist in hiesiger Gegend zahlreicher vorhanden als die Wanderratte. Im Winter ziehen sich die Ratten zurück in nahegelegene Gebäude, Feldscheunen usw. (auch die Wasserratten? Die Schriftleitung.), nur an den offen bleibenden Gräben findet man noch welche. Im Frühjahr sind Teiche, Flüsse und Seen ihr Lieblingsaufenthalt. Welchen Schaden Ratten bei der Abfischung anrichten können, habe ich schon mal in dieser Zeitung mitgeteilt, vergleiche Jahrgang 1908 S. 106. Th. Schulze.

*

— **Einen sonderbaren Fang, nämlich vier Fische an einem Haken,** hatte ich im östlichen Holstein an der Aalschnur. Beködert war diese mit Regenwürmern. Hieran hatte sich zunächst ein kleiner Barsch gefangen. Dieser war von einem Aal halb verzehrt, der sich an dem verschluckten Haken gefangen hatte. Der Barsch war an der Mundschnur hochgerutscht. Noch nicht genug damit: ein 1½pfündiger Hecht hatte wohl gedacht, diesen gefesselten Aal leicht aufnehmen zu können; doch war der ihm durch die Kiemen entschlüpft und hatte ihn somit als unfreiwilligen Leidensgenossen an sich gereiht. Darauf hatte ein 8pfündiger Hecht zum Schluß den 1½pfündigen im Maul und konnte sich kaum von diesem leckeren Frühstück trennen, als ich ihn mitsamt den drei andern im Käscher geborgen hatte. Das klingt fast wie eine Geschichte aus Münchhausen, beruht jedoch auf Tatsache. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß dort unten, wenn nicht gar Revolution ausgebrochen, so doch mindestens die Zwangswirtschaft aufgehoben ist. Wie Lloyd George, der doch ein großer Sportler ist, wohl schmunzeln wird, wenn er hiervon hört. W. Sch., Fg., Ou.

*

— **Fischerstreik in Ostpreußen.** Die Fischer fordern freie Ausfuhr für den Überschuß der Fische, der in Ostpreußen nicht verbraucht werden kann. Die Preise, die für Ostpreußen ziemlich hoch waren, sollten zurückgehen, so wollte die Behörde. Auch sollen die zuständigen Behörden die hohen Materialpreise für Fischereibetriebe verbilligen. Nicht alle Fischer, stehen auf diesem Standpunkt, sondern ein Teil arbeitet ruhig weiter. Geheimrat Dr. Dröscher, der Geschäftsführer des Reichverbandes der deutschen See- und Küstenfischer forderte letzthin die Fischer auf, weiter in dem bisherigen Streik auszuharren, bis tatsächlich eine Aufhebung des Ausfuhrverbots erfolgt sei. Wie wir Herrn Geheimrat Dröscher kennen, will er nur das Beste, umsonst wird er nicht für seine Fischer eintreten; wenn er dieses tut, ist er auch vom Recht überzeugt. Hkg.

*

— **Fischsterben.** In der Brigach trat auf der Strecke von Villingen bis hinunter nach Aufen durch Verunreinigung des Wassers ein großes Fischsterben ein. Von der Brut bis zu den ausgewachsenen Exemplaren ist jedes Lebewesen vernichtet; sowohl die Aale wie die Forellen, Brachsen, Karpfen und Hechte, alles ist den Giftstoffen, die vermutlich aus einem Fabrikbetriebe in das Wasser gekommen sind, erlegen. Zentnerweise wurden an vielen Stellen die Fische ans Ufer gespült und es wurden auch Versuche mit Kochen verschiedener Fischsorten gemacht, aber das Fleisch erwies sich als absolut ungenießbar. Die Villinger Angelgenossenschaft, die das Fischwasser der Brigach zu jährlich rund 600 Mk gepachtet hat, erleidet einen Schaden von mindestens 20000 Mk., da auf Jahre hinaus nichts Rechtes mehr zu fangen sein wird und eine Neubelebung des Wassers durch Fischbrut und Setzfische jetzt sehr teuer kommt. Die Untersuchung zwecks Feststellung der Schuld und Heranziehung zur Schadendeckung ist in vollem Gange.

*

— **Eine neue Industrie** hat sich am Frischen Haff entwickelt. Dort hat die Schilfernte-Gesellschaft „Segesha" die Schilf-, Rohr- und Binsennutzung auf weite Strecken gepachtet und ließ die getrockneten Erzeugnisse in das Innere Deutschlands zur Verarbeitung gelangen. Infolge der vielen Transportschwierigkeiten will nun die Gesellschaft das Material an Ort und Stelle verarbeiten und vom Magistrat zu Frauenburg Gelände zum Bau von Fabrikgebäuden kaufen, um den Betrieb zu eröffnen. Die Fabrikation soll sich auf Rohrmatten und Kolbenausschließung erstrecken. H. M.

*

— **Eine Staatsfischerschule** wird in Bodnan in Böhmen zugleich mit einem Fischereikongreß eröffnet, der am 18 und 19. September abgehalten wird. Anfragen der Interessenten sind an den Direktor der Staatsfischerschule in Bodnan zu richten.

*

— **Personalien.** Dr. Eichelbaum, Assistent beim deutschen Seefischereiverein und Referent beim Reichskommissar für Fischversorgung, wurde als Fachmann für die Bearbeitung der Küsten- und Binnenfischerei ins Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen.

Aus anderen Zeitschriften.

Schlie, Eduard. Bremen. **Der Brassen und sein Fang.** „Norddeutsche Fischerei-Zeitung" 1920. Heft 5.

In der Flußfischerei bei Bremen ist Mitte Mai bis in den Juni hinein die Hauptlaichzeit der Bleie. Stellnetz und Treibnetz sind dort die besten Fanggeräte, während die Fischerei mit Zugnetzen wegen des Flußgrundes und der Uferbeschaffenheit sich nicht eignet. Leider haben fast alle Brassen dort den Bandwurm. Es ist sehr dankenswert, wenn praktische Fischer, wie hier, darauf aufmerksam machen. Allerdings ist daran nicht mehr viel zu enträtseln, wie Verfasser meint, aber der Umfang der Verseuchung wird dadurch beleuchtet. Im Müggelsee schätzt man den Schaden auf etwa 1500 Mk. jährlich. Bei seinen

Digitized by Google

3000 Morgen ein erschreckend hoher Verlust. Die Verbreiter sind hier die Lachmöwen in allererster Linie. Neubaur.

*

Doljan, E. Der Seesaibling (Salmosalvelinus) und seine wirtschaftliche Bedeutung. Österreichische Fischerei-Zeitung 1920 Nr. 11, 12, 13.

Der Verfasser meint, er wolle mit seinen Ausführungen, die er eine wirtschaftlich-praktische Studie nennt, nicht der methodischen Forschung über die Rassenfrage des Seesaiblings vorgreifen. Künftige Bearbeiter der biologischen Varietäten dieses Fisches können aber zweifellos hier wertvolle Angaben auch über diesen Punkt finden. In Kürze das Wesentlichste aus dem gründlichen, 13½ Spalten langen Aufsatz. Die Forschung nimmt an, daß die Seesaiblinge ursprünglich Bewohner des Nordens waren und ebenso wie die Renken zu Ende der letzten Eiszeit nach Süden übergewandert sind. (Vorkommen im Norden: Ladoga- und Onegasee Rußlands sowie einige Seen Finnlands und Skandinaviens.) In den Seen des norddeutschen Tieflandes fehlt der Seesaibling allerdings vollständig, und deshalb könnte es müßig erscheinen, hier über ihn zu berichten. Vielleicht ist hier oder dort aber doch Interesse auch an fernerliegenden fischereilichen Gebieten vorhanden. — Von den mannigfaltigen Abarten des Seesaiblings lebt der sogenannte Wildfangsaibling in bedeutender Tiefe verschiedener großer Alpenseen und nährt sich als ausgesprochener Raubfisch von Renken, kleineren Saiblingen und Lauben. Er wird 1 bis 7 kg, und im Genfersee sogar bis zu 10 kg schwer. Wiederholt konnte bei ihm im Sommer Laichreife festgestellt werden, eine Erscheinung, die man auch bei in großen Tiefen lebenden Renkenarten beobachtet hat. Eine andere Varietät ist der Tiefseesaibling, der nur 15 cm lang wird, und mit dem die „Hungersaiblinge" des Attersees wohl identisch sind. Eine ganz andere, wenn auch kleine Form ist der Schwarzreiter, eine Zwergrasse, die in einigen Seen wirtschaftliche Bedeutung hat, und von der beispielsweise im Gosausee jährlich 5000—6000 Stück gefangen werden, die 14 bis 15 cm lang werden, ein Gewicht von 15 bis 20 Stück auf 1 kg erreichen und als Delikatesse sich großer Beliebtheit erfreuen. Die wichtigste Form ist aber die von Verfasser „Normal"form genannte Abart des Seesaiblings. Sie bevölkert die in 600 bis 800 m gelegenen Seen und unterscheidet sich vom Wildfangsaibling durch ihre vorwiegend ganz friedliche Lebensweise. Kenner, z. B. Fischhändler vermögen ohne weiteres die Herkunft jeder dieser genannten Saiblingsarten anzugeben, so stark wechseln die einzelnen Formen nach den Gewässern ab, in Gewicht, Färbung (Zeichnung und Rötung) und Körperform. Es hat sich als nötig erwiesen, die Saiblingsrassen einiger Seen durch neues Blut künstlich aufzufrischen. (Kreuzung von eigenen Rogenern mit importierten guten Milchnern.) Die Laichzeit beginnt in den Gebirgsseen mittlerer Höhenlage in der zweiten Oktoberhälfte und erreicht ihr Ende zumeist mit Jahresabschluß, mitunter erst gegen Mitte Februar. Die Laichplätze liegen in größeren Tiefen über steinigem oder kiesigen Grunde, oft am Fuße steil in den See abfallender Felswände, nicht selten auch nahe den Einmündungen kalter und reiner Zuflüsse. Da verschlammte Laichplätze ungern wieder angenommen werden, beschottert man vielerorts dieselben periodisch mit Kies. Die überaus wechselnden Lebensgewohnheiten, besonders die unterschiedlichen Standortsverhältnisse erklären sich wohl aus der verschiedenen Rassezugehörigkeit. In den meisten großen Renkenseen halten sich die Saiblinge dauernd in großen Tiefen von 30—70 m auf, in Gesellschaft der Rutte und der Riedlinge (Blaufelchen) und streichen des Nachts am Boden.

Aus den Vereinen.

Preußischer Fischerei-Verband und Westdeutscher Fischerei-Verband.

Der Preußische Fischerei-Verband hält am Dienstag den 7. September 1920, nachmittags 6½ Uhr in Berlin, SW. 11. Dessauerstraße 14 „Klub der Landwirte" der Westdeutsche Fischerei-Verband am Sonnabend, dem 11. September 1920, vormittags 10 Uhr in Berlin, S.W. 11. Dessauerstraße 14 „Klub der Landwirte" seine Mitglieder-Versammlung ab.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Abgesehen von allen Widerwärtigkeiten, die noch kommen können, ist mit einer übermittelmäßigen Karpfenernte zu rechnen. Die Brut ist auch gut gewachsen, ebenso die Einsömmerigen zu Zweisömmerigen.

Die Karpfen, die an den Markt gekommen sind — viel waren es nicht —, waren Durchschnittsware, in der Hauptsache 2- bis 2½ pfündige Fische; Qualitätsfische fehlten.

Die Tage werden kürzer, die Nächte länger, der Sommer geht zur Neige. Mit der geringen Nachtwärme lassen Karpfen und Schleien in der Futteraufnahme nach. Die Zunahme an Gewicht steigert sich nicht mehr. Wenn wir auch jetzt genügend Wärme haben, so kann das Wetter doch von Tag zu Tag umschlagen. Dann verwertet der Karpfen das Kunstfutter nicht mehr genügend. Man ziehe fleißig das Planktonnetz zu Rate. Es empfiehlt sich auch, früh und abends die Wassertemperatur zu messen. Je kühler das Wasser wird, um so mehr geht die Freßlust beim Karpfen zurück. Im Wasser selbst verringert sich die Kleintierwelt. Ein Teil der Tiere stirbt ab, ein anderer, der lebend im kalten Wasser überdauert, vermindert sich merkbar, ohne Nachkommenschaft zu erzeugen. Hier muß das Planktonnetz uns den Weg zeigen. Der Teich soll ausgefressen in den Winter gehen.

Bei den Salmoniden und anderen Raubfischen steigert sich jetzt die Freßlust. Während der kältesten Jahreszeit, im Winter, geht die Freßlust bei allen Fischarten, auch den Salmoniden, zurück. Deshalb wird der Salmonidenzüchter, dem nicht ein Wasser zur Verfügung steht, das in der Temperatur ziemlich gleich bleibt, seinen Pfleglingen die Futtergabe wieder verstärken. Der Karpfenteichwirt dagegen verringert die Futterration.

Mit Ende August stelle der Teichwert den Abfischungsplan auf. Früher verkaufte man seine Fische ab Teich. Der Händler besorgte die Abfischung und zog mit seiner Kolonne von Teichwirtschaft zu Teichwirtschaft. Der Teichwirt hatte nichts weiter zu tun als mit seinem Notizbuch an

Digitized by Google

der Wage zu stehen. Wenn er seine Hüter zur Verfügung stellte, so war es ein übriges, was er tat. In Böhmen wird noch ziemlich häufig so gefischt, die letzte derartige Abfischung erlebte ich in Südböhmen. Die böhmischen Teiche haben einen eigenartigen Abfluß. Unten liegt ein Rohr, in dieses ist an dem Ende ein Loch gebohrt, in das ein Stöpsel eingeführt wird. Will man den Teich ablassen, so zieht man den Stöpsel heraus und das Wasser fließt ab. Dieser Abfluß hat den Nachteil, daß man den Abfluß nicht regulieren kann, auch kann man die Fische, die durch das Loch kommen, nicht zurückhalten.

Welche Preise werden wir in diesem Jahre für Karpfen erhalten? Für Qualitätsfische 2½- bis 3pfündige, gut lebende Spiegler 5½ bis 6 Mark. Kleinere Fische werden wohl im Speisefischgeschäft nicht gehandelt werden, da Zweisömmrige sehr knapp sind. Einsömmrige Karpfen sind reichlich, werden daher wahrscheinlich billig zu haben sein. Schleien sind knapp in allen Größen.

Der Berliner Polizeipräsident macht folgendes bekannt: Zu einer bedenklichen Krise drohen sich die Tarifverhandlungen im Lebensmittel-Kleinhandel Berlins zu gestalten. Nachdem in Verhandlungen eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht erzielt wurde, fällte der angerufene Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, der indessen von den Arbeitgebern abgelehnt werden mußte. Nunmehr drohten die Verbände der Angestellten den Boykott über sämtliche Lebensmittel-Geschäfte zu verhängen und gaben von diesem Vorhaben sowohl den Verbänden der Arbeitsgeber Kenntnis als auch dem Polizeipräsidenten, der sich in Anbetracht der in diesem Fall zu erwartenden Gefährdung der öffentlichen Ruhe wie auch mit Rücksicht auf den durch die Arbeitnehmer ausgedrückten Wunsch einer Einwirkung auf die Arbeitgeber zu einer Rückschrift veranlaßt sieht.

Hierauf beabsichtigt die Stadt folgendes: Am 15. Sept. d. J. wird in den städtischen Markthallen seitens der Gemeindebehörden ein städtischer Seefischverkauf eingerichtet, der vorläufig wöchentlich an zwei Tagen stattfinden soll, um der Berliner Bevölkerung Gelegenheit zu geben, für ihren Haushalt billige Seefische einzukaufen. Das Nähere wird bekanntgemacht.

So wird wieder ein Fischkrieg entstehen. Die Seefische werden, anstatt billiger, teurer werden. Immer hat man die Verbilligung der Nahrungsmittel geplant. Falls es nun den Arbeitnehmern gelingt, ihre Wünsche durchzusetzen, so werden die Arbeitgeber natürlich die Preise um soviel erhöhen. Der Arbeitskrieg, der täglich ruhiger wurde, wird nun wieder erwachen. Anstatt billiger, werden die Preise höher.

Die Seefische sind nun schon reichlich teuer. Hoffentlich bildet der städtische Fischverkauf ein Gegengewicht. Es ist zu hoffen, daß die Parteien sich friedlich einigen.

Das Memeldelta, das nicht nur Tilsit, sondern auch die Kleinstädte reichlich mit Fischen belieferte und uns in jedem Herbst die köstlichen Neunaugen lieferte, ist von dieser Lieferung abgeschnitten. Sowohl die Polen als auch die Russen haben uns die Zufuhren abgeschnitten. Auch die Fänge des Kurischen Haffs müssen zwangsweise für billiges Geld verkauft werden. Die russisch-polnische Valuta ist sehr niedrig. Der Kerenskirubel ist noch niedriger als die polnische Mark, die eigentlich nichts kostet. Man bringt die polnische Mark nach Deutschland erhält hier das dreifache.

Königsberg hat immer noch für Fische eine Preisprüfungsstelle, doch kehrt sich niemand daran. Es ist jedoch auch keinerlei Zufuhr. Ganz Königsberg schreit nach Fischen. Die Motorkutter liegen still. Die „gemeinnützige Fischgesellschaft" heimst Dividende über Dividende ein. Ganz Königsberg wünscht die Entfernung der „gemeinnützigen Fischgesellschaft". In den kleinen Städten, die selbst See und Wasser haben, ist der Fischbedarf gedeckt, da ihn die Binnenfischer decken. Nordenburg, Angerburg, Deutsch-Eylau decken sich selbst ein.

Die Weichselfischerei hat fast ganz aufgehört. Da die deutschen Fischer ihre Fänge an die Polen abliefern müssen, sind sie nach Deutschland verzogen, zumal sie Zeug nicht bekommen oder nur für viel Geld aus Deutschland.

Amtlicher Marktbericht, der städtischen Markthallendirektion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Folgende Notierungen sind die höchsten und niedrigsten. — Lebende Fische: Schleien 1100, Aale unsortiert 1600, Lachs 2600 Mk.; — Frische Fische in Eispackung: Steinbutten 500—700, Schellfisch 55—300, Schollen 240—400, Rotzungen 300 Seezungen 350—850, Zander 850—1050, Schleien 650—850, Karpfen 850, Bleie 350—450, Aale, große 1400—1500, mittel 1350—1400, unsortiert 1200, Hechte, groß 650—750, unsortiert 750—850, IIa 400—700, Plötzen IIa 75, Barsche IIa 100—150, große 350—400, mittel 250—300, bunte Fische, klein 100—180 Mk. im Großhandel; — Geräucherte Fische: Lachs 32—35, IIa 17—25, Flundern 5—7, Kieler Flundern 2—5, Pommersche 2—6,50, Makrelen 5—7 Mk. je Kilo, Kiste Sprottbücklinge 20—35, Schleibücklinge 40—50, Bücklinge 35—44, Kieler Sprotten 5—7, Aale, groß 20—26, mittel 14—20, klein 6—14, Schellfische 2—4, Dorsch 2—3,50, Heringe, hiesige, Schock 100, Krebse 9—10 cm 35—43, 10—11 cm 45—50, 11—12 cm 59—80, 12—13 cm 126—150, 14 cm 180 Mk. je Schock. — Heringspreise im Kleinhandel auf Veranlassung der Kriegsgesellschaft: Norwegische Salzheringe, großstückig, je Stück 0,80—1,50, kleinstückig 0,80 oder 2,10—3,00 Mk. je 0,5 kg ohne Lake; — Englische Salzheringe, großstückig 1,35, mittel 1,05, kleine 0,90 das Stück oder 4,20—4,40 Mark je 0,5 kg ohne Lake. Bei den Preisen können wegen der nicht ganz genau zu berechnenden Transportkosten, deren Berechnung nach bestimmten Vorschriften erfolgt, und wegen sonstigen Abweichungen kleine Unterschiede von schätzungsweise bis 10% eintreten. H.

Für die Redaktion:

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Rückblicke und Ausblicke. 317. — Beitrag zur Vermehrung der Karpfenproduktion. 319. — Schwäne auf Fischteichen. 319. — X. Ausführungsanweisung zum Wassergesetze vom 7. April 1913. 321. — Die Wasserratte. 322. — Einen sonderbaren Fang, nämlich vier Fische an einem Haken. 322. — Fischerstreik in Ostpreußen. 322. — Fischsterben. 322. — Eine neue Industrie. 322. — Eine Staatsfischerschule. 322. — Personalien: Dr. Eichelbaum. 322. — Aus anderen Zeitschriften: Der Brassen und sein Fang. 322. — Der Seesaibling und seine wirtschaftliche Bedeutung. 323. — Preußischer Fischerei-Verband und Westdeutscher Fischerei-Verband. 323. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht 323. — Sonder-Marktberichte. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 36 **Neudamm, 5. September 1920.** **Bd. 23**

Einige Bemerkungen zum Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes.

Von **Karl Bugow**, Potsdam.

Was die Fischer seit Jahrzehnten erstrebt haben, es soll nun zur Tatsache werden, die Fischerei soll eine besondere Vertretung erhalten. Durch das Landwirtschaftskammergesetz, das im Entwurf vorliegt, sollen auch Fischereikammern gebildet werden. Kaum ist aber dieser Entwurf da, so hören wir auch Stimmen, die sich gegen denselben wenden, überall Stimmen, die nur an dem Entwurf auszusetzen haben. Ja, wo ist etwas vollkommen unter der Sonne. Es ist aber wohl anzunehmen, daß, wenn die Kritiker einen solchen Entwurf schaffen würden, sich die Kritik ebenso melden würde. Auch ich kann mich nicht voll und ganz auf den Boden des Entwurfs stellen, muß doch aber andererseits auch anerkennen, daß er viel Gutes für den Fischer mit sich bringt, ich mich vielen abfälligen Äußerungen nicht anschließen kann. Wird der Entwurf mit notwendigen Verbesserungen Gesetz, so ist dies sicher ein Fortschritt.

Es war das Streben vieler Fischer, daß besondere Fischer- oder Fischereikammern ohne Anschluß an die Landwirtschaftskammer eingerichtet werden sollten. In den Provinzen, in denen sich viele Fischereien finden, hätten solche ja wohl eingerichtet werden können; aber in den Provinzen, die nur geringe Berufsfischerei haben, wären selbständige Kammern zu teuer gewesen. Es lag also wohl die Notwendigkeit vor, die Kammern durch Anschluß an die Landwirtschaftskammern lebensfähig zu machen. Sollte nun aber nicht auch in diesem Rahmen eine Förderung der Fischerei möglich sein? Leider betrachten ja freilich schon heute viele die zu schaffenden Fischereikammern als ein lästiges Anhängsel der Landwirtschaftskammern und machen deshalb Propaganda gegen das Gesetz. Von solchen Leuten wird freilich später kaum eine gesegnete Zusammenarbeit zu erwarten sein, und doch meine ich, daß sich in dem gedachten Rahmen Gutes schaffen lassen müsse, wenn sich nur alle Beteiligten redlich Mühe geben.

Das Preußische Fischereigesetz vom 11. 5. 1916 bezieht sich auf die Küsten- und Binnengewässer. Der Referenten-Entwurf zu einem Reichsgesetz über die landwirtschaftliche Berufsvertretung spricht nur von der Fischerei in den Binnengewässern, während nach dem Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes für Preußen die Landwirtschaft „die Fischerei" umfassen soll. Es sind das Unklarheiten, die hinweggeschafft werden müssen. Wenn das Preußische Fischereigesetz sich auf Küsten- und Binnengewässer beziehen kann, dann sehe ich nicht ein, warum die Fischereikammern nicht auch die Fischerei in den Küstengewässern umfassen sollen. Sie ist sicher nicht so verschieden, daß ihr Anschluß an die Binnenfischerei unmöglich wäre. Die Küstengewässer, beispielsweise die Haffe, werden doch in ähnlicher Weise bewirtschaftet und befischt, wie unsere großen Landseen so daß sich ein Ausschluß aus diesem Grunde wohl kaum rechtfertigen dürfte. Sollen wir aber für die Küstengewässer ein besonderes Gesetz erhalten? Deren sind doch wahrlich in der letzten Zeit genug gemacht worden! Dann würde sich wieder eine neue Kammer und ein neuer Verwaltungsapparat als notwendig erweisen. Ob das bei unserer Finanzlage wünschenswert ist, erscheint mir zweifelhaft. Ich möchte daher annehmen, daß, wenn der Entwurf für Preußen ganz allgemein von der Fischerei spricht, auch die Küstenfischerei eingeschlossen ist, also die Fischerei innerhalb der Hoheitsgrenzen Preußens. Eine Eigenbrödelei der Küstenfischer würde vielen nicht recht verständlich erscheinen, wenn sie wiederum auch mancher aus persönlichen Gründen fördern mag.

Wie man in Bayern Bauernkammern hat, so verlangten viele unserer Berufsfischer „Fischer-

Digitized by Google

kammern". Das Gesetz will aber Fischereikammern schaffen, was wir für richtig halten müssen. Das geplante Gesetz ist ja kein „Landwirtegesetz", dem meinethalben als Fachkammer eine „Jägerkammer" angeschlossen ist, sondern es soll ein Landwirtschaftskammergesetz sein, dem als Fachkammer für uns eben nur eine Fischereikammer angegliedert sein konnte. Die Berufsfischer sehen in der Lösung dieser Frage eine Benachteiligung. Ich kann eine solche darin nicht erkennen, muß vielmehr sagen, daß die Lösung eine ganz glückliche ist. Wie schon oben gesagt, gibt es in einzelnen Provinzen recht wenig Fischerei, die berufsmäßig ausgeübt wird. Wollte man hier als Fachkammern Fischerkammern bilden, so würden diese Organisationen durchaus nicht lebensfähig sein. Und doch ist auch in diesen Provinzen die Fischerei von Bedeutung. Wir dürfen uns nicht verhehlen und es ist sehr erfreulich, daß es dort sehr viele Fischereiberechtigte gibt, die ihr Gewässer so pfleglich behandeln, daß zahlreiche Fischer in wasserreicheren Gegenden sehr davon lernen könnten. Erstere behaupten daher nicht ganz mit Unrecht, daß die Fischerei durch sie und die Liebhaberfischer recht viel, durch die meisten Berufsfischer bisher recht wenig Förderung erfahren habe. Unparteiisch und neidlos muß das anerkannt werden. Diese Fischereiberechtigten, die der Lage der Sache nach nicht Berufsfischer sein können, würden aber von den Vorteilen, welche ein solches Gesetz bieten kann, ganz ausgeschlossen sein, wenn Fischerkammern geschaffen würden. Besondere Berufsinteressen mögen in Berufsvereinen oder -verbänden behandelt werden; dafür können ja auch in den Fachkammern besondere Ausschüsse gebildet werden, und es muß angenommen werden, daß auch in einer Fischereikammer allen berechtigten Interessen der Berufsfischer Rechnung getragen werden kann und werden wird.

Nun nimmt mancher Fischer an, daß er nicht zu seinem Recht kommt, wenn jeder Fischereiberechtigte zur Fischerkammer wählen kann. Es muß zugegeben werden, daß da, wo wenige Berufsfischer, aber viele Fischereiberechtigte sind, erstere leicht überstimmt werden könnten. Hier ließe sich aber vielleicht noch ein Ausgleich schaffen. Es wäre doch aber auch keineswegs gerecht, wenn wegen weniger Berufsfischer eine große Anzahl Fischwirte, die nur nebenberuflich in der Fischerei tätig sind, einfach ausgeschaltet sein sollte. Freilich ist es hart, wenn eine größere Anzahl von kleinen Fischereiberechtigten die wenigen, für die Allgemeinheit oft sehr viel wichtigeren Berufsfischer überstimmt. Es ließe sich das vielleicht durch die Bestimmung ändern, daß ein bestimmter Prozentsatz der Fischereikammermitglieder dem Berufsfischerstande angehören muß. Das Gesetz ist eben offenbar auf die breiteste Grundlage gestellt und soll möglichst die gesamte fischereitreibende Bevölkerung umfassen. Nur die Masse wirkt! Durch die große Zahl der Fischereiberechtigten werden sich aber auch die entstehenden Kosten leichter aufbringen lassen. — Es sei an das Vorstehende noch eine Bemerkung geknüpft. Es ist kaum anzunehmen, daß die Berufsfischer in einem Fachkammerbezirk von den andern Fischereiberechtigten überstimmt werden. Gemeiniglich sind wohl die Berufsfischer organisiert — und diese Notwendigkeit ergibt sich für sie ja immer mehr —, nicht aber die andern Fischereiberechtigten, die leider nur mit verhältnismäßig geringer Zahl Fachvereinen angehören. Die keiner Fachvereinigung angehörenden kleinen Fischereiberechtigten werden kaum den Versuch machen, einen größeren Einfluß in den Fischerkammern zu gewinnen, trotzdem es sehr wünschenswert wäre, wenn sich alle Kräfte zur Hebung der Fischerei zusammentun würden. Es erscheint mir für die Zukunft noch mehr als früher unumgänglich notwendig, daß sich die Berufsfischer mit allen andern Fischereiberechtigten zwecks gemeinsamer Arbeit zusammenschließen. Sache der Fischereivereine muß es sein, möglichst aufklärend zu wirken und alle Interessenten zu sammeln. Es ist wohl anzunehmen, daß das Arbeitsgebiet der Vereine durch die Bildung der Fischereikammern nach einzelnen Richtungen hin beschränkt wird; aber recht geleitete Vereine werden nach meiner Ansicht ein vielleicht noch reicheres Arbeitsfeld haben oder sich schaffen können. — Leider stehen den Vereinen noch sehr viele fern, die sich ihnen anschließen müßten. Die Berufsfischer scharen sich immer mehr zusammen, was sehr verständig ist. Da müssen sich nun aber auch alle andern Interessenten zusammenfinden, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Vertretung in den Fachkammern nur eine einseitige ist, was nicht zu wünschen sein dürfte.

Es scheint vielen Interessenten nicht ohne weiteres klar, wer nach dem Gesetz wahlberechtigt sein soll, und doch umgrenzt der Gesetzentwurf dies ganz scharf. Jeder Eigentümer oder Pächter eines Fischereirechts, der die Fischerei selbst ausübt, ist wahlberechtigt, sofern die Größe der Wasserfläche mindestens 0,25 ha oder der Wasserlauf 100 m Länge hat. — Es will mir scheinen, als seien diese Grenzen doch sehr niedrig, besonders wenn man dabei an manche Wildgewässer denkt. Vielleicht könnten dieselben nach den provinziellen Verhältnissen ihre Regelung erfahren, da diese ja nicht überall die gleichen sind. — Inhaber von Haus- und Küchenfischereien oder solche, die nur mit einem bestimmten Gerät fischen dürfen, sind aber nicht wahlberechtigt. Hier werden sich Schwierigkeiten ergeben; denn uns sind Fälle bekannt, wo Inhaber solcher Fischereien ohne Recht seit Jahren die volle Fischerei ausüben. Bei Aufstellung der Wählerliste würde sich also die Notwendigkeit ergeben, daß eine Prüfung des Rechtes des Interessenten vorzunehmen ist. Davon sagt der Gesetzentwurf aber nichts. Eine solche Prüfung ist doch aber aus mancherlei Gründen sehr wichtig. Die

Digitized by Google

Inhaber von Fischereibetrieben sollen nun in zwei Gruppen wählen, von denen die eine Gruppe die größeren, die andere die kleineren Berechtigungen umfaßt. Jede Gruppe soll gleiche fischereiliche Werte umschließen und die gleiche Zahl Vertreter wählen. Zu diesen beiden Wählergruppen kommt als dritte die der Berufsangehörigen. Hierbei wählen nicht nur Fischereigehilfen, Teichwärter oder sonstige im Fischereibetriebe ständig beschäftigte Personen, sondern auch alle diejenigen, die sonst im Interesse der Fischerei beschäftigt sind, sofern ihre Tätigkeit keine rein mechanische ist. Beispielsweise wären also auch die Fischmeister, Oberfischmeister u. a. hier wahlberechtigt, nicht aber der Kutscher eines Großfischers, der nur das Verladen der Fische besorgt. Alle Wähler haben bei gleichem Stimmrecht unmittelbares Wahlrecht, und zwar wählen die Genannten sowohl zur Landwirtschafts- wie zur Fischereikammer.

Während nun nach dem Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes für Preußen alle Landwirtschaftskammer-Mitglieder gewählt werden sollen, bestimmt der Referentenentwurf zu einem Reichsgesetz über die landwirtschaftliche Berufsvertretung, daß nur fünf Sechstel der Mitglieder gewählt werden sollen, ein Sechstel aber von der Reichsregierung zu berufen ist. Dadurch tritt eine Beeinflussung der Zusammensetzung der Körperschaften ein, die schon von anderer Seite abgelehnt worden ist. Sollen Selbstverwaltungskörper geschaffen werden, so muß ein solches Ernennungs- oder Berufungsrecht abgelehnt werden. Da gibt es nur ein Entweder — Oder. Ein teils gewählter, teils berufener Verwaltungskörper ist ein Zwitterding, das keine allseitige Billigung finden kann. Ebenso wenig kann aber auch der Antrag Billigung finden, daß die Landwirtschaftskammern selber durch Zuwahl ihre Zusammensetzung willkürlich ändern können. Lehnt man das Berufungsrecht des Reiches ab, was nur gebilligt werden kann, so darf man nicht andererseits für eine willkürliche Änderung in irgendeiner andern Form eintreten. Es kann aber auch nicht die Ansicht geteilt werden, daß die durch Urwahlen zu erzielende Vertretung eine ungeeignete Zusammensetzung haben würde. Mit demselben Recht kann man ja auch behaupten, daß alle durch Urwahlen gewählten Vertretungen eine ungeeignete Zusammensetzung haben. Wer einer solchen Vertretung angehört, wird sich gegen einen solchen Vorwurf wehren. Für die Wahlen ein Berufungsrecht der Berufsvertretungen setzen zu wollen, wird gar nicht angängig sein; denn welches sind zurzeit die Berufsvertretungen, die die Interessen aller Berechtigten vertreten? Eine solche Bestimmung würde nicht zum gewünschten Ziele führen. Vielmehr erscheint es noch am besten, die Wahl der Mitglieder in der Hauptsache in der durch den Gesetzentwurf geplanten Weise vorzunehmen.

Wären alle Fischereiberechtigten Vereinen angeschlossen, was eben leider in einzelnen Gegenden nur in geringem Maße der Fall ist, so könnte man in den Vereinen wohl eine volle Berufsvertretung erblicken. Es ist ja leider vielfach so, daß sich die Vereine gegenseitig das Recht streitig machen, sich als Berufsvertretung zu bezeichnen. Daher scheint es mir auch zweifelhaft, ob die vorhandenen freien Berufsvertretungen alle in der Lage wären, ganz unparteiisch bei Feststellungen mitzuwirken, welche Fischereiberechtigten erstmalig wahlberechtigt sein sollen. Wohl müssen sie ihre Meinung äußern, aber es erscheint wohl wünschenswerter, daß auch die staatlichen Oberfischmeister gehört werden, denen man doch ein unparteiisches Urteil zutrauen muß.

Nach dem Gesetzentwurf sollen nun in Preußen 13 Landwirtschaftskammern gebildet werden. Jeder derselben ist als Fachkammer eine Fischereikammer anzugliedern, die bis 18 Mitglieder haben kann. Nun fragt es sich, wer für die erste Wahl die Zahl der Mitglieder bestimmt. § 10, Abs. 2 des Entwurfs sagt: „Die Landwirtschaftskammer bestimmt die Zahl der Mitglieder unter Berücksichtigung der Art und Zahl der Fachangehörigen." Danach müßte also die jetzige Landwirtschaftskammer erstmalig die Mitgliederzahl bestimmen. Es wäre aber zu wünschen, daß man hierbei nicht nur die vorhandenen Berufsvertretungen hörte, sondern, wie schon gesagt, auch dem staatlichen Oberfischmeister ein Mitberatungsrecht einräumte. Er ist jedenfalls der berufene Vertreter der Interessenten und dürfte doch nicht ausgeschaltet werden. Daß später jede Fachkammer die Zahl der Mitglieder nach Art und Zahl der Fachangehörigen bestimmen soll, wird allgemeinen Beifall finden. Die Mitgliederzahl in ein bestimmtes Verhältnis zur Mitgliederzahl der Landwirtschaftskammer zu setzen, ist nicht angängig, da ja nicht überall verhältnismäßig gleich viel Fischereiberechtigte vorhanden sind.

Jede Fachkammer hat an ihrer Spitze einen Vorstand, bestehend aus dem Vorsitzenden, drei Mitgliedern und Stellvertretern. Man muß diese Einrichtung für eine gute halten. Dagegen ist gewünscht worden, bei jeder Landwirtschaftskammer nur eine Abteilung für Fischerei mit einem Leiter derselben zu bilden. Dies mag für die Hohenzollernschen Lande zu empfehlen sein; aber eine Fachkammer mit einem Vorstand an der Spitze muß meines Erachtens eine größere Selbständigkeit haben und daher vorzuziehen sein. Den 13 Landwirtschaftskammern soll eine Hauptlandwirtschaftskammer übergeordnet sein, die für sehr wichtig gehalten werden muß. Da wäre es nun aber auch wünschenswert, daß bei dieser wieder Fachkammern, also gewissermaßen Hauptfachkammern gebildet würden. Dafür sieht der Entwurf aber nur Abteilungen vor. Die Umbildung in dem gedachten Sinne würde sich aber doch wohl sehr empfehlen. Die Hauptfachkammer muß anregend, befruchtend wirken. Ob das eine Abteilung in gleichem Maße vermag, soll

Digitized by Google

dahingestellt bleiben. Wenn aber jede Landwirtschaftskammer Fachkammern hat, so wäre eine analoge Bildung bei der Hauptlandwirtschaftskammer doch entschieden vorzuziehen.

Für ihre pekuniären Bedürfnisse bedarf die Landwirtschafts- wie die Fachkammer auch der nötigen Geldmittel. Der Gesetzentwurf sieht nun vor, daß als Beitragseinheit 5 Pfg. von jedem ha der der Fischerei dienenden Fläche, eins vom Hundert des Grundsteuerreinertrages der vorbezeichneten Flächen sowie 1 Mk. für jede in der Landwirtschaft (also auch in der Fischerei) tätige volle Arbeitskraft gezahlt werden sollen. Von dieser Beitragseinheit würden die Kammern im Falle des Bedarfs auch ein Mehrfaches erheben können. Es wird sich aber danach der Mitgliederbeitrag in vielen Fällen sehr schwer erheben lassen. Auf Gewässerstrecken, auf denen viele ineinandergreifende Fischereiberechtigungen bestehen, läßt sich ja die Nutzungsfläche gar nicht feststellen. Ob der Grundsteuerreinertrag aber zu einer zutreffenden Einschätzung führt, darf bezweifelt werden. Es müßte doch wohl ein anderer Modus für die Veranlagung zu den Beiträgen gefunden werden. Die Einnahmen der Fachkammern sollen diesen zufließen und zwar nach einem Antrage nur nach Abzug eines angemessenen Beitrages zu den allgemeinen Verwaltungskosten der Landwirtschaftskammer. Es ist dies eigentlich selbstverständlich; nötig aber ist vielmehr, daß die Landwirtschaftskammern, bei dem großen Interesse, das sie für die Fischerei haben müssen, aus ihren viel reicheren Mitteln den Fischereikammern noch Zuschüsse gewähren, wie dies ja wohl auch angenommen werden darf und gedacht war. Hoffen wir, daß den Fischereikammern, sofern sie zur Bildung kommen, recht reiche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Die von den Interessenten zu erhebenden Beiträge können von diesen bei Zahlungsverweigerung ebenso beigetrieben werden wie rückständige Steuern. Da so der Staat den Kammern ein weitgehendes Recht einräumt, ist es verständlich, daß er andererseits auch ein entsprechendes Aufsichtsrecht für sich in Anspruch nimmt, das man ihm nicht einräumen möchte. Es kann meines Erachtens nach nicht behauptet werden, daß der Gesetzentwurf hierin zu weit geht. Wenn alle Menschen Engel wären, dann wäre ein solches Aufsichtsrecht freilich überflüssig.

So mancher Wunsch, der heute bez. des Gesetzes geäußert wird, ist durch dasselbe schon erfüllt. Bespielsweise wird gefordert: „Falls der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer glaubt, einem Beschluß der Fischereiabteilung nicht beitreten zu können, soll er gleichwohl verpflichtet sein, diesen Beschluß, unbeschadet seiner Stellungnahme, der entscheidenden Stelle unverändert vorzulegen.“ Da muß nun auf § 24 des Gesetzentwurfs hingewiesen werden, der im Absatz 2 sagt: „Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen der Landwirtschaftskammer und einer Fachkammer entscheidet die Hauptlandwirtschaftskammer, gegen deren Entscheidung die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig ist.“ Es ist doch darin gesagt, daß ein Vorsitzender nicht willkürlich handeln kann, sondern sich der Entscheidung von höherer Stelle zu fügen hat. Ebenso mag darauf hingewiesen werden, daß die Forderung der Bildung von Unterausschüssen sich durch den § 15 erledigt, der diese Frage wunschgemäß regelt. Wenn ferner gewünscht wird, der Aufgabenkreis der Kammern soll erweitert werden, so kann man dem beipflichten. Es muß aber angenommen werden, daß im § 22 nicht alle Geschäfte aufgezählt werden sollten; denn es heißt in diesem: „Zu den Aufgaben . . . gehört . . . . namentlich.“

Betrachten wir den Gesetzentwurf ohne Vorurteil und Mißtrauen, so müssen wir sagen, daß daran wohl noch manches zu bessern sein wird, daß aber andererseits auch viel Segen daraus erhofft werden darf, wenn der Entwurf Gesetz wird.

Vorschläge zur Organisation der Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft.

Alle Angestellten anderer Berufe sind organisiert. Nur die Angestellten in der Fischereiwirtschaft entbehren noch die Wohltaten des engen Zusammenschlusses zur Verwirklichung wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben zu ihrem und der ganzen Fischerei Nutzen. Der vor längeren Jahren gegründete „Verein der Privatangestellten der Teichwirtschaft und Fischereibetriebe Deutschlands“ hatte es sich zur Aufgabe gemacht, alle Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft unter einer Fahne zu sammeln. Die damaligen Zeitverhältnisse mögen der Verwirklichung dieses Zieles nicht günstig gewesen sein, aber heute ist es allerhöchste Zeit, sich restlos zusammenzufinden, wenn wir uns und unserm Stande und damit der gesamten Fischereiwirtschaft dienen wollen. Wir wollen als Arbeitsnehmerverband nicht gegen, sondern mit dem Arbeitgeber arbeiten. Zum Aufbau der neuen Organisation seien deshalb folgende Richtlinien vorgeschlagen, die allerdings noch erweitert werden können.

1. Verband der Binnenfischerei- und Teichwirtschaftsangestellten Deutschlands (Hauptverband). Der Verband wird vertreten durch Ausschüsse und Delegierte.

2. Zweck und Ziel des Verbandes ist in erster Linie eine geordnete, durchgreifende Fach-

Digitized by Google

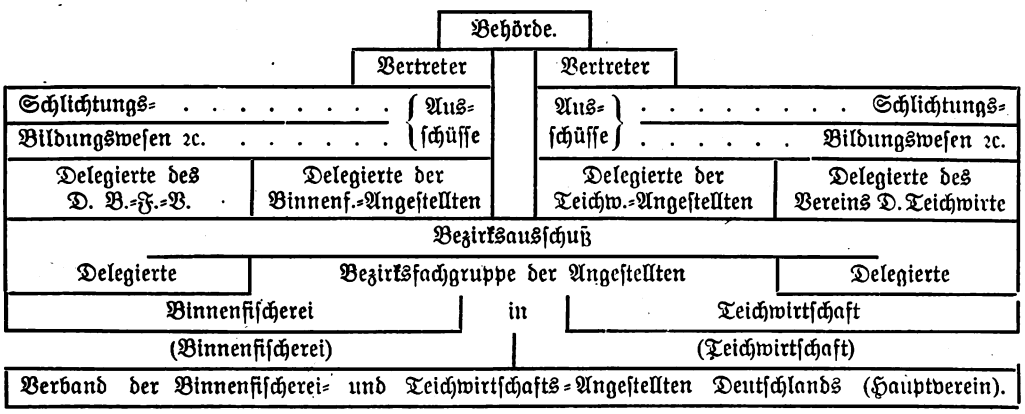
ausbildung, wodurch von selbst das weite Ziel, wirtschaftliche und soziale Besserstellung, als selbstverständlich angesehen werden kann.

3. Der Verband besteht aus Bezirksfachgruppen in provinzialer oder ländlicher Ausdehnung (a für Binnenfischerei, b) für Teichwirtschaft), die ihrerseits für die allgemeinen Ziele des Hauptverbandes, entsprechend den verschiedenen Fischereiverhältnissen der einzelnen Bezirke, tätig sind. Nur diese Bezirksfachgruppen halten zusammen Mitgliedervollversammlungen ab, welches beim Hauptverbande in Fortfall kommen muß, weil Einzelmitglieder kaum an einem Orte in größerer Anzahl zusammenzubringen sind. Die Bezirksfachgruppen beider Wirtschaftsrichtungen wählen in Versammlungen ihren zusammengesetzten Bezirksausschuß, aus dem dann wieder Delegierte hervorgehen müssen, die mit Delegierten des Deutschen Berufsfischerverbandes einerseits und mit Delegierten des Vereins Deutscher Teichwirte oder respektive und des Deutschen Fischereivereins je einen Ausschuß für Schlichtungsangelegenheiten und je einen für das Fach-Ausbildungs- und Leute-Ersatzwesen bilden.

4. Dadurch, daß diese Ausschüsse, deren Arbeiten bindend für den Verband sind, aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzt sind, dürfte die beste Gewähr für gedeihliches Zusammenarbeiten in allen wirtschaftlichen und sozialen Fragen gegeben sein.

5. Diese zusammengesetzten Ausschüsse senden dann ihre oder ihren gewählten Vertreter zur obersten Behörde als Vertreter des ganzen Verbandes.

Schematisch erhält die Organisation folgende Gestalt:



Alle Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft, die unter diesen Begriff fallen, bitte ich im Namen vieler Kollegen des zuerstgenannten Vereins, der als solcher den Grundstein zu dem neuen Verband abgeben würde, mir ihre Meinung und Adresse per Karte mitzuteilen, gleichzeitig mit der Erklärung, wer gewillt ist, in seinem Bezirk (Provinz oder Landesteil) für die Errichtung von Bezirksfachgruppen zu wirken. Wir dürfen wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß wir in unseren gerechten Bestrebungen auch von den staatlichen Oberfischmeistern, den Arbeitgeberverbänden, Provinzialfischereivereinen und besonders vom Deutschen Fischereiverein unterstützt werden, zumal die Notwendigkeit des Zusammenschlusses von führenden Vertretern der Arbeitgeberverbände anerkannt wurde.

Im Namen vieler Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft.

Fischmeister Lietmann,
M.-Schmidthausen b. Kierspe (Westf.),
Vereinswanderlehrer.

* * *

Nachschrift der Schriftleitung. Die Formulierung des Verbandszieles oben unter 2 zeugt von einer sehr richtigen, maßvollen und verständigen Auffassung und dürfte auch die Billigung aller Arbeitgeber finden. Möge sie sich im Laufe der ferneren Entwicklung nicht nach einer den Interessen der Angestellten nur hinderlichen Richtung verschieben. Eine gründliche und geordnete Fachausbildung muß der Grundstein einer solchen Organisation werden, von der, wie der Verfasser ganz richtig sagt, von selbst alle soziale und wirtschaftliche Besserstellung ausgehen wird. Hieran hat es bis jetzt vollständig gefehlt. Gelingt es, die Vorbedingungen für eine solche Fachausbildung zu schaffen, so wird damit der ganze Stand ohne weiteres auf ein höheres Niveau gehoben, dem eine entsprechende materielle und soziale Bewertung auf dem Fuße folgen muß. Freilich wird es nicht leicht sein, in unserer Zeit die Vorbedingungen für eine solche Fachausbildung, die doch mit erheblichen Aufwendungen verknüpft sind, zu schaffen. Der Verband müßte zu diesem Zweck mit den Arbeitgeberverbänden in Teichwirtschaft und Binnenfischerei, die doch das gleiche Ziel, auch für sich selbst, zu erstreben haben, an einem Strange ziehen. Auf Grund des aufgestellten Programms ist er dazu auch in der Lage. Die geplante Gliederung des Verbandes in Bezirksgruppen erscheint uns der Lage der Dinge nach als der richtige Weg zu fruchtbringender Arbeit unter den Angestellten, da die Erfahrung bisher wenigstens gelehrt hat,

Digitized by Google

daß den Angestellten des ganzen Verbandes weite Reisen zu einem Zentralpunkt nicht zugemutet werden dürfen. Möglich ist es allerdings, daß bei geringer Mitgliederzahl in einzelnen Gruppen mehrere Provinzen usw. zusammengefaßt werden müssen. Wir wünschen diesen Bestrebungen auf der obigen Basis den besten Erfolg.

Kleinere Mitteilungen.

— **Übertragung der wasserbaufiskalischen Fischereinutzungen auf die Staatsdomänenverwaltung.** Das Staatsministerium hat in der Sitzung vom 20. Juli d. Js. beschlossen, daß die wasserbaufiskalischen Fischereinutzungen alsbald auf die Staatsdomänenverwaltung zu übertragen sind. In Ausführung dieses Beschlusses haben die Ressortminister als Zeitpunkt für die Übertragung der der Wasserbauverwaltung auf den Wasserläufen 1. Ordnung zustehenden Fischereinutzungen (Einnahmen) den 1. September d. J. bestimmt. Die Provinzialbehörden sind angewiesen worden, die Fischereipächter hiervon in Kenntnis zu setzen und ihnen nötigenfalls die Kassen zu bezeichnen, an welche die Pachtbeträge abzuführen sind.

Prd. L.-M.

*

— **Näheres über das Laichen der Karpfen.** Wiederholt wurde schon in dieser Zeitschrift das Thema über die Laichzeit der Karpfen behandelt, wobei immer wieder verschiedene Meinungen vorgebracht wurden, ohne daß bisher ein eigentlicher Beweis erbracht wurde, wie sich eigentlich diese Sache tatsächlich verhält. Mir erscheint dieses Thema auf Grund eigener Studien vollständig geklärt, wie auch nachstehende Zeilen bestätigen werden. Längere Jahre benützten wir zu unserem Dubischverfahren nur zu Laichzwecken extra herangezogene, bis zu 15 Pfd. schwere Karpfen. Hierbei konnte ich oft die Erfahrung machen, daß diese meist sehr träge und spät, mitunter nur sehr schlecht, ja manchesmal kaum zum Laichen übergingen. Seit kurzen Jahren nun, als uns durch unbekannte Gründe ca. 25 dieser prächtigen Fische verloren gingen, und wir gezwungen waren, neue Laichfische heranzuziehen, lieferte uns, ich glaube mich entsinnen zu können, die Fischzucht von dem Vorne, etliche Stück 3pfündige Fische, welche gleichzeitig zur Blutauffrischung in Frage kamen, und den übrigen Rest ersetzten wir durch Hinzunehmen selbstgezogener, ebenso schwerer Karpfen. — Es ließ sich alsdann sehr gut feststellen, daß diese kleineren Fische sehr leicht und schnell ihren Laichakt beenden. Deshalb zogen wir es auch weiterhin vor, alle Jahre die größten Fische durch kleinere zu ersetzen, und konnten uns nun auch freuen, wie klein und groß schnell und bündig ihr Laichgeschäft vollzogen und beendeten. Von derselben Fischzuchtanstalt wurden mir eines Jahres 6 Zentner Karpfen, per Stück von 2 bis 20 Pfd. Schwere, geboten, zum abschlachten und ausweiden, welches ich dann wöchentlich vornahm, wobei ich sie speziell auf die doppelte Laichzeit (Frühjahr, Herbst) hin untersuchen konnte. Ich habe dabei feststellen können, daß die Karpfen nach vollendetem Laichgeschäft im Frühjahr meistens noch Milch sowie auch Rogen bei sich führten und nur in ganz seltenen Fällen vollständig abgelaicht hatten. welch letzteres natürlich nur für Rogen in Frage kam. Und je größer ein Rogner war, um so zahlreicher wurden, im Verhältnis zu kleineren, die beibehaltenen, nicht abgesetzten Eier, weshalb es mir heute kein Wunder mehr ist, daß in erster Linie die großen Karpfen noch einen Strich und zwar den von Herrn Th. Schulze sehr richtig so benannten Haferstrich liefern. Weiterhin habe ich Karpfen in den letzten Jahren, selbst bis heute, daraufhin geöffnet und gefunden, daß, wenn ein schlechtes Frühjahr in einem Jahre war, auch der Laich in viel größerer Menge beibehalten wurde als in einem guten, und dann im Herbst gewöhnlich noch eine zweite Laichperiode, das heißt bei günstiger Witterung, stattfand, bei schlechter hingegen, derselbe bis zum nächsten Frühjahr unabgesetzt blieb.*) Auch pflichte ich Herrn T. Schulze vollkommen bei, daß man wohl einen Rogner, nicht aber einen Milchner nach seinem Äußeren daraufhin beurteilen kann, ob er in der Laiche war.

H. Schuchardt, Wächtersbach H.-N.

*

— **Die Posener Seen.** Einen wertvollen Beitrag zur Seenkunde bietet das Werk über die Posener Seen, das H. Schütze vor kurzem in den „Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde" veröffentlicht hat. Die ehemalige preußische Provinz Posen, heute zum weitaus größten Teile zum polnischen Reiche gehörig, ist zwar nicht so seenreich wie die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern und Mecklenburg; aber die etwa 1000 Seen der Provinz umfassen doch rund 400 qkm. Der größte See Posens ist der Goplosee mit 36,5 qkm, von dem aber nur 22 qkm zu Posen, der Rest zu dem ehemaligen Kaiserreich Rußland gehören. Der zweitgrößte See ist der ebenfalls halb russische Powidzersee mit 12 qkm. Außerdem gibt es noch 80 andere Seen, die mindestens 1 qkm groß sind, während 500 Seen mit einer Größe von 1 bis 10 ha eigentlich nur Tümpel sind. Der Verfasser hat die Tiefe der Seen zum größten Teil selbst festgestellt; doch sind bisher erst 25 v. H. ausgelotet. Im ganzen sind die Tiefenverhältnisse von 173 Seen genauer bekannt. Die absolut größte Tiefe wurde bisher im Popielewoer See, Kreis Mogilno, mit 50,5 m gefunden; danach kommt die größte Tiefe im Schrimmer-See, Kreis Birnbaum, mit 49 m. Nur 20 Seen erreichen eine Maximaltiefe von über 20 m, 12 Seen eine mittlere Tiefe von mindestens 10 m. Der Pflanzenwuchs reicht in den Posener Seen meist nur bis etwa 5 m Tiefe. Die Farben bewegen sich überwiegend in grünbräunlichen Schattierungen. Die größte Sichttiefe wurde im großen Ketscher See, und zwar im Juni festgestellt. Die Seen Posens haben schon

*) Der im Sommer nicht abgesetzte Laich wird so nimmt man sonst an, resorbiert, d. h. er verfällt der Rückbildung und Aufsaugung durch die Körpersäfte. An seine Stelle treten neue Geschlechtsprodukte, die bereits in den Generationsorganen vorgebildet sind. Wie weit diese Rückbildung auch für Geschlechtsprodukte gilt, die noch nicht ihre volle Reife erlangt haben, bedarf wohl noch der näheren Feststellung. Im übrigen halten wir dafür, daß die hier mitgeteilten Angaben im allgemeinen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen dürften.

Digitized by Google

seit ältesten Zeiten eine große Anziehungskraft auf die Bewohner des Landes ausgeübt. Doch weisen die seenreichsten Gegenden die dünnste Bevölkerung auf, weil die Wasserfläche naturgemäß nicht so viel Nahrung abwirft, wie eine gleichgroße Ackerfläche. Der Fischreichtum der Seen ist noch entfernt nicht in dem Maße ausgebeutet, wie es der Fall sein könnte. Die Posener Seen besitzen einen hohen, landschaftlichen Reiz; doch sind sie bei der Waldarmut vieler Teile Posens zum größten Teil von Sand und Moor umgeben.

*

— **Welche Temperatur haben die Fische?** Allgemein besteht die Ansicht, daß die Fische die Temperatur des sie umgebenden Wassers besitzen. Diese Annahme ist nur bedingt richtig. Während die Bluttemperatur im Zustand der Ruhe bei kleineren Fischen sich nur wenig über die des Wassers, in der Regel nicht mehr als 0,5 Grad, erhebt, steigern starke Muskelanstrengungen sie nicht unerheblich. Große Fische haben nach energischer Schwimmbewegung eine 1—1,3 Grad höhere Blutwärme als das Wasser, in welchem sie leben. Hkg.

*

— **Die Notlage der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Plön.** Im Jahre 1917 hat die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften die Biologische Anstalt zu Plön als „Hydrobiologische Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft" übernommen. Die Hauptaufgabe der Anstalt ist die allseitige biologische Erforschung unserer norddeutschen Seen. Neben dieser rein wissenschaftlichen Aufgabe stellt sie sich aber auch in den Dienst der heimatkundlichen Forschung. Gerade in dieser Beziehung ist für die holsteinischen Seen noch unendlich viel zu tun, und was für die Seen gilt, gilt in erhöhtem Maße für die kleineren Binnengewässer der Provinz Schleswig-Holstein. Außerdem will die Anstalt die wirtschaftliche Nutzung der Seen fördern, denn bei dem innigen Zusammenhang, der zwischen allen Lebensgemeinschaften eines Sees wie auch zwischen diesen und den äußeren Lebensbedingungen besteht, kann auch die Fischproduktion der Seen nur im Zusammenhang mit den hydrobiologischen Verhältnissen betrachtet werden. Daher kommt den Arbeiten der Anstalt auch eine nicht zu unterschätzende fischereiliche Bedeutung zu, die auch von den maßgebenden Fischereikreisen stets anerkannt worden ist. Die Anstalt arbeitet bisher nur mit den bescheidensten Mitteln. Sie ist während des Krieges erst von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft übernommen worden; ihr Zuschnitt ist demgemäß noch recht primitiv. Zurzeit aber ist nach dem Hamburger Fremdenblatt ihr weiteres Bestehen gefährdet, da infolge der Entwertung des Geldes die bisher für die Anstalt aufgewendeten Mittel nicht im entferntesten ausreichen, um einen wissenschaftlichen Betrieb, auch nur im bescheidensten Umfange, zu gewährleisten. Es handelt sich um die Aufbringung einer Summe von insgesamt 30000 Mk. jährlich. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ist leider nicht in der Lage, die für die Anstalt bisher ausgeworfene Summe wesentlich zu erhöhen, da sie sich selbst in bedrängter Finanzlage befindet. Sie sieht sich daher genötigt, in größerem Umfange als bisher Mittel des Staates, des Reiches und anderer an dem Schicksal der Anstalt interessierter Kreise in Anspruch zu nehmen, und bittet um weitgehende Unterstützung ihrer Werbetätigkeit für die bedrohte Anstalt.

*

— **Versuche mit dem Ottesenschen Gefrierverfahren.** Ein neues Gefrierverfahren für Fische. (Juli-August-Heft.) In den Monatsblättern des Berliner Bezirksvereins Deutscher Ingenieure kommt Martin Krause auf neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Kühltechnik zu sprechen. Bei dem gewöhnlichen Verfahren, Fische durch Gefrieren haltbar zu machen, entstehen durch Verdunsten nicht unbeträchtliche Gewichtsverluste, die bei kleineren Fischen von ausschlaggebender Bedeutung werden können. Nun liegt bei uns ein erhebliches wirtschaftliches Interesse vor, auch die kleinen einheimischen Fische einzufrieren, um sehr starke Schwankungen auf dem Fischmarkt auszugleichen. Im Auftrage der Zentral-Einkaufs-Genossenschaft ausgeführte Untersuchungen wandten bei den kleineren Fischen zum ersten Male ein neues Verfahren, das von Ottesen, an. Es besteht darin, die Fische in eine tiefgekühlte Kochsalzlösung einzutauchen. Die Wärmeentziehung ist dabei so lebhaft, daß kleinere Fische zum Gefrieren nur den 20. Teil der Zeit brauchen, die beim Gefrieren in der Luft nötig ist, gleiche Verdampfungstemperatur in der Kältemaschine vorausgesetzt. Um zu verhindern, daß Salz in den Fisch eindringt, wird eine wenig konzentrierte Lösung verwendet. Infolge der großen Wärmeübergangszahl von Solen an einen festen Körper gefrieren die eingetauchten Fische sehr rasch. Das hat nicht nur wirtschaftliche Vorteile, denn bei dem raschen Gefrieren bilden sich sehr kleine Eiskristalle, die nur unter dem Mikroskop zu erkennen sind. Bei langsamem Gefrieren werden die Kristalle sehr groß, und zwar bilden sie sich zwischen den Gewebezellen, deren Wandungen oft zerrissen werden. Wird ein rasch gefrorener Fisch aufgetaut, so ist sein Aussehen von dem eines frischen Fisches nicht zu unterscheiden, was bei einem langsam gefrorenen Fisch durchaus nicht der Fall ist. Die gefrorenen und tief unterkühlten Fische werden für einen Augenblick in kaltes Wasser getaucht, und dabei überziehen sie sich mit einer Eisschicht. Dann werden sie in Kisten verpackt oder lose aufeinander gestapelt. Die Eisglasur verdunstet allmählich im Lagerraum, dessen Temperatur 8 bis 10 Grad Celsius ist, und sie muß von Zeit zu Zeit erneuert werden, um das Austrocknen der Fische zu verhindern.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

In der „Fischerei-Zeitung" vom 11. Juli d. J. habe ich den Zusammenschluß der preußischen Provinzial-Fischereivereine besprochen. Ich bin immer der Überzeugung gewesen, daß alle fischereilichen Vereinigungen sich möglichst zusammenschließen müssen, sowohl der Binnenfischer, wie auch der Küstenfischer und der Teichwirt. Sobald sich alle diese zusammenfinden, ist auf eine energische Vertretung der Berufsinteressen zu rechnen.

Richtig ist, daß der preußische Fischereiverband am 13. Februar d. J. in Berlin seine konstituierende Versammlung abgehalten hat, nachdem bereits verschiedene Versammlungen der Gründungs-

Digitized by Google

versammlung vorausgegangen waren. In der Gründungsversammlung wurden gewählt: Herr Major Conze als Vorsitzender und Herr Generalsekretär Nanz als Geschäftsführer. Beide Herren sind, sowohl mir, als den meisten Fischern, als tüchtige Arbeitskräfte bekannt. Herr Major Conze hat erfolgreich verschiedene Fischereiverbände geleitet und schon Jahre hindurch dem Verein Deutscher Teichwirte als Präsident vorgestanden. Er ist ein Mann, der vollständig unabhängig ist, weder rechts noch links zu schauen braucht, sondern einzig und allein der preußischen Fischerei lebt, so kenne ich ihn seit vielen Jahren. Auch praktisch hat er sein Können in Sarlhusen bewiesen. Herr Generalsekretär Nanz ist durch seine eminente Arbeitskraft ein geschätzter Mitarbeiter geworden. Er hat neben dem Verein Deutscher Teichwirte den Schleswig-Holsteinischen Fischereiverein während des langen Krieges geleitet und ist eine wirksame Stütze des Vizepräsidenten Herrn von Zehmen in aller Kriegsnot gewesen. Diese Herren abfällig zu kritisieren hat meinen Worten gewiß fern gelegen. Gegen solche Kritik würden die Taten sprechen, welche bisher von den beiden Herren geleistet sind. Daß sich Vereine dem Verbande nicht angeschlossen haben, tut nichts zur Sache, sie werden dem Verbande nicht den Wind aus den Segeln nehmen. Mögen sie zu der Überzeugung gelangen, daß der preußische Fischereiverband für jeden Fischer das Beste will.

Es werden andere Zeiten kommen, wo der deutsche Fischer wie einst mit seiner Ware abseits stehen muß, erdrückt von der Auslandsware. Wenn wir aber alle zusammen, alle für einen und einer für alle stehen, kann uns wenig passieren. Schauen Sie um sich, fieberhaft arbeiten die Organisationen daraufhin, sich zusammen zu schließen. Sehen Sie den Verein Deutscher Fischhändler und den Verein Deutscher Fischindustrieller, welche bis auf den letzten Mann ihren Vereinigungen angehören. Losung und Feldgeschrei heißt: Fischer, vereinigt Euch auch bis auf den letzten Mann. Wenn sich der Verband der deutschen Berufsbinnenfischer enger zusammenschließt, so ist ihm dies nicht zu verdenken, jedoch sollten die Fischer, wenn es sich um große Fragen handelt, fest zusammenstehen, denn nur so vermögen sie etwas zu erreichen.

Das Wetter ist umgeschlagen. Der tropischen Hitze ist eine merkliche Abkühlung gefolgt. Ab und zu Regenschauer, sonst diesig. Die Karpfen, die an die Wärme gewöhnt sind, ziehen sich ins Tiefe zurück. Alle Fischzüchter erblicken darin einen frühen und strengen Winter.

Die Kleintierwelt in den Teichen ist merklich zurückgegangen. Gewöhnlich kommen im Herbst noch mitunter warme Nächte; das ist günstig für die Fische, die dann im September noch etwas zunehmen. Man soll die Fischerei nicht zu früh machen. Je länger der Fisch im Wasser bleibt, um so lebenszäher wird er sein.

Zuerst soll man die Teiche fischen, die gesömmert werden sollen. Kann man den Teichgrund kultivieren, so soll man dies tun, damit der Boden noch etwas gärt.

Der Salmonidenzüchter fischt jetzt eifrig nach Laichfischen.

Der Wildfischer hat nun für die Herbstfischerei zu rüsten. Jeder See sollte vor dem Winter zweimal abgefischt werden. Von der Eisfischerei halte ich nicht viel. An dieser Stelle habe ich auch meine Gründe hierzu dargetan. Hecht und Zander gehen jetzt gern an den Haken. Der Fischsportler wird die Fischweid auf alle Fische mit Erfolg betreiben.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion in den Zentral-Markthallen. Folgende Preise sind die niedrigsten und höchsten Notierungen der Woche: A. Lebende Fische: Hechte 1100, Schleie 1100, Aale, unsortiert 1600, Karauschen 700 Mk. je 50 Kilo.

B. Frische Fische in Eispackung: Lachsforellen 1500, Lachs 2200, Steinbutten, Ostsee, mittel 215 bis 380, große 260 bis 440, kleine 60 bis 250, Schellfisch 75 bis 225, große 120 bis 260, mittel 110 bis 145, Schollen, Nordsee, große 230 bis 310, mittel 150 bis 200, Kabeljau o. K. 230 bis 260, mittel Kabeljau 100 bis 320, kleiner Kabeljau 50 bis 100, mittel mit Kopf 180 bis 250, Ostsee-Flundern 30 bis 160, Rotbarse 120, Seelachs mit Kopf 85, ohne Kopf 120 bis 325, Dorsch, voll 70, Makrelen 150, Zander 800 bis 950, große 900 bis 1050, Schleien 850, Bleie, große 475, Aale, große 1400 bis 1500, mittel 1350, kleinmittel 1050 bis 1150, klein 500 bis 800, Hechte unsf. 700 bis 850, IIa 600 bis 625, Plötzen klein 80 bis 100, mittel 250, IIa 50, Barse, große 300 bis 400, Karauschen 400 bis 450, grüne Heringe 250 bis 335 Mk. je 50 Kilo.

Geräucherte Fische: Lachs Ia 32 bis 35, IIa 17 bis 25, Flundern 5 bis 7, Kieler 2 bis 5, pomm. 2 bis 6,50, Makrelen 3 bis 7, Fleckheringe 4,50 alles je ½ Kilo. Sprottbücklinge 20 bis 38, Schleibücklinge 30 bis 45, Bücklinge 15 bis 35, IIa 15 bis 20, alles je Kiste. Sprotten, Kieler 5 bis 7, Aale, groß 20 bis 26, mittelgroß 14 bis 20, klein 8 bis 14 je ½ Kilo; Heringe, hiesige je Schock 100, Schellfische 2 bis 3,50 je ½ Kilo, Ostseedorsch 2 bis 3,50 je ½ Kilo, Heilbutt 5 bis 9, Rotbarse 4,50 bis 5 je ½ Kilo.

Schaltiere lebend: Krebse, Suppen 25 Mk., 10 bis 11 cm 40 bis 56 Mk., 11 bis 12 cm 60 bis 80 Mk., 12 bis 13 cm 85 bis 150 Mk., 14 cm 150 Mk. je Schock.

Altonaer Fischpreise: Schellfisch I 90 bis 216, Schellfisch II 54 bis 217, Schellfisch III 50 bis 157, Schellfisch IV 61 bis 141, Schellfisch V 32 bis 49 je Zentner. Wittling 50 bis 91, Kabeljau I 80 bis 270, Kabeljau II 84 bis 201, Kabeljau III 56 bis 102, Schollen I 240 bis 400, Schollen II 320 bis 455, Schollen III 103 bis 280, Steinbutt 750 bis 1029, Rotzungen 300 bis 560, Makrelen 100 Stück 120 bis 415, Heringe je Kiste 165 bis 430, Lachs 3500, Forelle 115 bis 200, Rotauge 130, Barsch 300, Hecht 460. H.

Für die Redaktion:

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Einige Bemerkungen zum Entwurf eines Landwirtschaftskammer-Gesetzes. 325. — Vorschläge zur Organisation der Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft. 328. — Übertragung der wasserbaufiskalischen Fischereinutzungen auf die Staatsdomänenverwaltung. 330. — Näheres über das Laichen der Karpfen. 330. — Die Posener Seen. 330. — Welche Temperatur haben die Fische? 331. — Die Notlage der Hydrobiologischen Anstalt in Plön. 331 — Versuche mit dem Ottesenschen Gefrierverfahren. 331. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 331. — Sondermarktberichte von Berlin, Königsberg, Leipzig und Danzig. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 37 **Neudamm, 12. September 1920.** **Bd. 23**

Dr. Engels Schilfschneidemaschine.

Bericht des Generalsekretärs F. Nanz, Verein Deutscher Teichwirte und Preußischer Fischereiverband.

Die starke Verkrautung und Verschilfung unserer großen Teichflächen und die Verschilfung unserer heimischen Binnengewässer, sowohl der stehenden als auch der fließenden, bilden seit langer Zeit für alle interessierten Kreise eine ständige Sorge. Seit Jahrzehnten ist nichts unversucht geblieben, um Mittel und Wege zu finden, der Verwachsung der Teiche Herr zu werden. Die verschiedensten Geräte für die Vernichtung der sogenannten „harten Flora" wurden konstruiert; leider aber gelang es bisher nicht, ein Gerät zu bauen, das mit vollem Erfolge besonders in der Teichwirtschaft Eingang und Verwendung finden konnte. Seit Jahren beschäftigte sich neben andern auch Herr Dr. Ew. Engels in Berlin mit der Herstellung einer Schilfschneidemaschine. Im Frühjahr des laufenden Jahres waren die Vorarbeiten zum Abschluß gebracht. Als Geschäftsführer des Vereins Deutscher Teichwirte hielt ich es für meine Aufgabe, die Gelegenheit zu nützen, um die Engelsche Maschine zu besichtigen. Einer Einladung des Herrn Dr. Engels folgend, habe ich mir die Schilfschneidemaschine an Ort und Stelle, in der Teichwirtschaft Neidamühle bei Hoyerswerda, praktisch im Betrieb angesehen.

Die Dr. Engelsche Schilfschneidemaschine ist durch Gebrauchsmuster geschützt; dies bezieht sich auf eine „Schilfschneidevorrichtung mit motorischem Antrieb", welche in ihrer Wirkung der besonderen Natur des zu schneidenden Materials und dessen Standort angepaßt ist. Dieses geschieht beim Schneiden in der Art, daß als schneidendes Organ ein messer- oder sägeartiger Körper benutzt wird, der durch einen auf einem Wasserfahrzeug gelagerten Motor in hin- und hergehende Bewegung versetzt wird, so daß er beim Vorschub des Kahns gegen das Schilf hin das letztere abschneidet. Damit die Motorbewegung in zuverlässiger Weise auf das Messer oder die Säge übertragen werden kann, wird dieser Schneidekörper mit einem auf dem Boot geführten Gleitkörper verbunden, welcher seinen hin- und hergehenden Antrieb durch den ebenfalls auf dem Boot gelagerten Motor erhält. Bei einer solchen Anordnung kann ohne Schwierigkeit von dem geführten Gleitkörper aus die Verbindung nach dem Messer oder der Säge so geleitet werden, daß diese etwa vor die Bootsspitze zu liegen kommt, so daß bei normaler Vorwärtsbewegung des Bootes ein richtiger Schneideangriff gegen das Schilf zustande kommt.

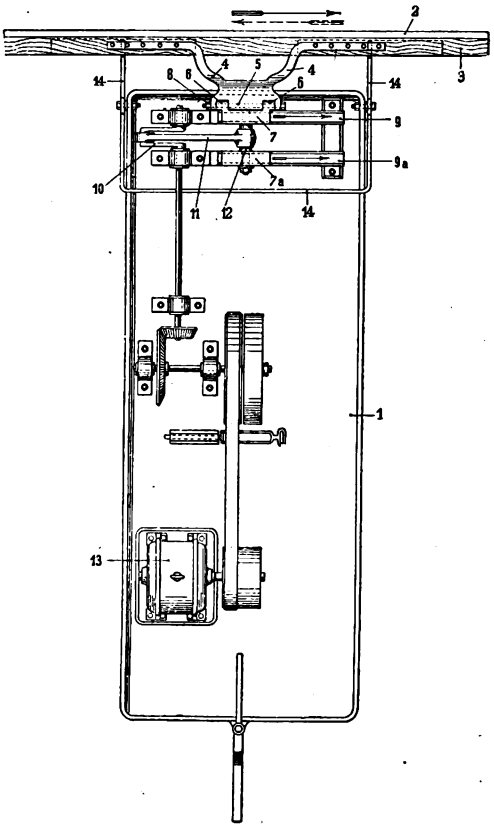
Die neue Schneidevorrichtung ist auf der Zeichnung (siehe S. 334) unter der Voraussetzung geradliniger Messerform für das schneidende Organ veranschaulicht.

Nach der Darstellung der Zeichnung ist die Schneidevorrichtung auf einem rechteckigen Prahm 1 gelagert. Das Schneidemesser 2 sitzt an der Holzleiste 3, welche an metallischen Armen 4 befestigt ist, die über die Vorderkante des Prahms hinausragen und in ihrem überragenden Ende so nach abwärts gebogen sind, daß das Schneidemesser in die gewünschte Schnitthöhe für das Schilf gelangt. Die Tragearme 4 sind mit ihrem hinteren Ende drehbar auf einen Bolzen 5 aufgesetzt, welcher in Lagerstücken 6 ruht, die fest an dem hin- und herbeweglichen Schlitten 7 sitzen. Die Tragarme 4 können auf dem Bolzen 5 durch Anziehen der Mutter 8 festgeklemmt werden, so daß das Schneidemesser zur Einstellung des Messers in die gewünschte Tiefe fest mit dem Gleitstück 7 verbunden werden kann. Die Gleitstücke 7 und 7a sitzen auf den Führungsbalken 9 und 9a, die fest auf dem Prahm gelagert sind. Der Antrieb des Gleitstückes 7 erfolgt durch eine Kurbel 10, welche vermittels der Kurbelstange 11 mit einem Zapfen 12

Digitized by Google

verbunden ist, der das Gleitstück 7 durchdringt. Der Kurbelantrieb erfolgt durch ein geeignetes Gestänge vom Motor 13 aus. Mit 14 ist ein Stützbügel für das Schneidemesser 2 bezeichnet, auf dessen Armen die Leiste 3 bei ihrer Hin- und Herbewegung gleitet.

Die Wirkungsweise der Vorrichtung ist so, daß durch den Motor die Kurbel 10 in Betrieb gesetzt wird, welche durch Vermittlung der Pleuelstange 11 den Kreuzkopf 7, 7a und durch diesen das Schneidemesser 2, 3 hin- und herbewegt. Wenn gleichzeitig der Prahm 1



vorgeschoben wird, dann vermag das Schneidemesser fortlaufend Schilf abzuschneiden, ähnlich wie es das Arbeiten der Mähmaschine tut. Wenn die Tiefeneinstellung des Schneidemessers geändert werden soll, löst man die Mutter 8 und hebt oder senkt vermittelst des Bügels 14 das Schneidemesser, bis es in die gewünschte Tiefenlage gebracht ist. Darauf stellt man das Schneidemesser durch Anziehen der Mutter 8 wieder fest, so daß es wieder unverrückbar mit dem Gleitstück 7 verbunden ist.

Die Schutzansprüche sind die folgenden:

1. Auf einem Wasserfahrzeug montierte Schilfschneidevorrichtung mit Motorantrieb, dadurch gekennzeichnet, daß die Schneidevorrichtung messer- oder sägeartig ausgebildet und mit einem durch den Motor hin- und hergehend angetriebenen, geführten Gleitstück verbunden ist.

2. Schilfschneidevorrichtung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß das schneidende Organ von einem wesentlich geradlinigen Messer oder einer solchen Säge gebildet wird, welche an einem geradlinig quer zur Bootslängsachse geführten, durch den Motor angetriebenen Schlitten sitzt.

3. Schilfschneidevorrichtung nach Anspruch 1 und 2, dadurch gekennzeichnet, daß der Messerträger derart gelenkig mit dem hin- und hergehenden Schlitten verbunden ist, daß das Messer durch Drehung seines Trägers um die Gelenkachse gehoben und gesenkt werden kann.

4. Schilfschneidevorrichtung nach Anspruch 1 bis 3, dadurch gekennzeichnet, daß ihr Schneidemesser beiderseits des Antriebsgleitstückes auf den Armen eines fest am Fahrzeug gelagerten, aber in der Höhenlage einstellbaren Bügels geführt ist.

Ein Vorteil der Engelschen Schilfschneidemaschine ist die leichte Beweglichkeit. Der Kahn (Prahm), in dem der Motor steht, hat eine Länge von 8 und eine Breite von 2 m. Die Bordhöhe beträgt 35 cm, der Tiefgang 12 cm. Das Fahrzeug ist außerordentlich stabil, geräumig, und in bequemer Art können die Bedienungsleute sich in dem Fahrzeug hin- und herbewegen. Der geringe Tiefgang des Kahnes ermöglicht, mit der Schilfschneidemaschine auf einer Wassertiefe von 15 bis 16 cm, also vor flachen Ufern zu schneiden. Der Motor hat eine Stärke von 8 P. S. Die Schnittlänge des Messers beträgt 4½ m. Das Gewicht der Schilfschneidemaschine dürfte 15 bis 16 Zentner nicht überschreiten, so daß also ein Hin- und Hertransport noch möglich ist. Die Leistung der Dr. Engelschen Schilfschneidemaschine war überraschend günstig. Die Teiche der Wirtschaft Neida-Mühle sind alte Klosterteiche. Starke Bestände von Rohr, Binsen, Schilf usw., mit Kaupen stark durchsetzt, stehen in den Teichen. Dieser Bestand ist derart dicht, daß Licht und Luft nicht in der Lage sind, durchzudringen. Ein Feld für die zu prüfende Schilfschneidemaschine, wie es günstiger nicht zu denken ist. Sicher und leicht schnitt die Schilfschneidemaschine, die von drei Leuten bedient wurde — einer bediente die Maschine, die beiden andern schoben den Kahn langsam vorwärts —. Die stärksten Bestände, auch Kaupen, im Durchmesser von 50 bis 100 cm wurden unten am Wurzelstamm glatt durchschnitten. Die Tagesleistung, unter schwierigen Verhältnissen, wird rund 10 Morgen betragen. Von normalen Beständen werden im Durchschnitt 15 bis 18 Morgen nach meiner Schätzung ohne Schwierigkeiten geschnitten werden können. Zwei Leute schieben, sobald die Maschine in Betrieb ist, den Kahn ständig langsam vorwärts. Das ist ohne erhebliche Kraftanwendung möglich, da die Maschine durch eigene Kraft vorwärts drängt. Ein Vorzug der Maschine ist der, daß durch das Hin- und Hergehen des 4 m langen

Digitized by Google

Messers durch den flachen, breiten Prahm der Grund und Boden der flachen Uferpartie gründlich aufgewühlt wird, so daß gleichzeitig mit dem Schneiden eine gewisse Bodenbearbeitung Hand in Hand geht. Die Leistungen der Maschine überraschten mich, da ich nicht gerade mit großen Erwartungen die Reise antrat. Ich befürchtete vielmehr, eine Maschine zu sehen, die theoretisch wohl gut durchdacht sein, in der Praxis aber versagen würde. Die Engelsche Maschine leistete aber erheblich mehr, als ich erwartet hatte. Die Leistungen der Maschine sind nicht zu vergleichen mit den bisher in Betrieben befindlichen Maschinen und anderen Geräten. Die Engelsche Schilfschneidemaschine wird daher, davon bin ich überzeugt, bald Eingang in unsere Teichwirtschaften und Fischereibetriebe auf Binnengewässern finden. Den Teichwirten und Fischern ist somit die Möglichkeit gegeben, durch Vernichtung der harten Flora ihre Gewässer in den Stand zu setzen, die Erträge zu verbessern, indem sie dem Wasser Licht und Luft schaffen und den Fischen große Bewegungsfreiheit und Weide.

Interessenten erhalten jede weitere Auskunft von Herrn Dr. Engels in Berlin-Westend, Lindenallee 29.

Aus meiner Praxis.

Zu dem Artikel des Herrn König: „Ratten als Fischschädlinge" in Nr. 32, Bd. 23 der „Fischerei-Ztg.".

Interessant sind die Artikel des Herrn W. Blohm, Lübeck in Nr. 26, Bd. 23 und die hierzu erfolgte Mitteilung des Herrn König, Fischereiverwalter, in Nr. 32, Bd. 23 der „Fischerei-Zeitung" mit den verschiedenen Ansichten über die Rattenplage an Fischteichen. Ich bin in der Lage, hierzu auch einige Erfahrungen beizusteuern und muß auf Grund derselben voll und ganz die Wasserratte (Arvicola amphibius) als Fischschädling in Schutz nehmen und der stärkeren und häßlicheren Wanderratte (Mus decumanus) den Krieg erklären; denn ich kenne beide Rattenarten durch bereits zwölfjährige Beobachtung gründlich und habe mit ihnen schon manche Erfahrung gemacht, die mir hin und wieder recht teuer zu stehen kam.

Unser Forellenbruthaus steht an einem Park, an Wald und Wiese, und ist von kleinen Hälterteichen für Laich- und Speiseforellen umgeben. Im Jahre 1911, nach vollendetem Laichgeschäft der Forellen (es war Ende November) passierte im Bruthaus, und zwar in den Brutapparaten, in denen sich bereits die Forelleneier befanden, folgendes Ereignis:

Eines Morgens, als der Fischereilehrling, der die Auslese der schlechten Eier vorzunehmen hatte, wieder seine Tätigkeit ausübte, fiel es ihm auf, daß in einer Reihe der Brut-Apparate ausnahmsweise viele Eier abgestorben waren; jedoch ließ er es vorerst dabei und machte keine Meldung an seinen Fischmeister, da er vermutete, am Ende selbst die Schuld hierfür zu erhalten. Jedoch sollte ihm diese seine Vermutung nicht lange in der „Schwebe" hängen bleiben; denn als nach weiteren Tagen das Verhängnis immer ernsthafter wurde und schon viele Tausend der prächtigsten Eier, die gerade in diesem Jahre erstklassig zu nennen waren, abgestorben waren und den älteren Forellen als Futter gedient hatten, wurde es ohne Meldung des Lehrlings der zustehende Fischmeister gewahr und stellte nun in nicht zu unterschätzender „Meisterwürde" den ersteren zur Rede, wobei selbstverständlich der Lehrling die Schuld behielt. Doch damit war nicht viel geschafft und das Übel nicht beseitigt. So zerbrachen sich nun beide Parteien den Kopf, ohne jedoch den Grund dieser Sachlage zu erkennen oder zu gewahren, bis — es kann wohl vierzehn Tage später gewesen sein — dem Lehrling, der, nebenbei bemerkt, ein weitschauender Naturbeobachter war, die vielen Wanderratten auffielen, die gerade in diesem Jahre in solchen Mengen auftraten, daß sie eine richtige Landplage verursachten und auch das Fischereigebäude in ansehnlicher Zahl bevölkerten. Er vermutete, machte die Augen auf und sah an den Überläufen der Brutapparate, auf denen sich ein leichter Wasserschlamm abgesetzt hatte, Fährten von Ratten. Sofort war ihm nun natürlich klar, an welcher Stelle der Übeltäter zu suchen war, und sofort machte er nun seinem Fischmeister Meldung von der Entdeckung, um die Schuld, die auf ihm lag, loszuwerden. Jetzt wurden alle Fallen, die irgendwie aufzubringen waren, in Tätigkeit gesetzt; man schoß und vertilgte die Ratten, wie man ihrer auch habhaft werden konnte. — Zu erwähnen ist gleich hier, daß in dieser Umgebung keine Wasserratte anzutreffen war und auch nur Wanderratten zur Strecke gebracht wurden. — Bei dieser Hetze konnte ich selbst öfter beobachten, wie die letztgenannte Rattenart die Brutgestelle erklomm, um dann von Apparat zu Apparat zu setzen, immer dem Wasser folgend und das verheerende Werk unter dem Laich verrichtend. Mit Gift schafften wir zuletzt, da alles keinen Abbruch tat, dem Treiben ein jähes Ende, und als die Ratten dann verschwunden waren, war auch jener Spuk an dem Laich vorbei. Was nicht vergiftet war, flüchtete, und nach Tagen konnte ich noch einmal sehen, wie in einem der Hälterteiche vor dem Hause eine kräftige Wanderratte, die glücklicherweise dran glauben mußte, eine fast handlange Speiseforelle annahm.

Digitized by Google

Ein anderes Bild: In einem kleinen Waldtal liegt unser Streckteich für Forellenbrut. Es war im vergangenen Frühjahr, die Brut war schon etliche Wochen in den Streckteich eingesetzt, als ich verschiedentlich Reste der Jungfischchen an den Ufern auffand. Ich überlegte. — Wasserratten gab es hier zur Genüge, vereinzelt auch Larven des Breitrandkäfers und zuletzt auch Wasserspitzmäuse (Sorex fodiens). Ich kam zu dem Entschlusse: Hier kann vorerst nichts fehlen als eine gute Beobachtung. So ließ mich nun das Verlangen, den Unhold zu ermitteln, jeden Morgen schon zwischen Licht und Dunkel an dem Teiche sitzen. Drei Tage ging ich danach morgens und abends, dann war mir klar, wo er zu finden war. Die Reste, welche ich an den Ufern fand, stammten lediglich von den Spitzmäusen, die ein unbeschreibliches Talent im Fischen an den Tag legten, während die Wasserratten wohl den Teich durchschwammen, nie aber ein Fischchen anrührten, sondern begnügsam in den Teichgräsern umherknabberten. Es war nun nicht allzu schwer, die Spitzmäuse fast restlos abzuschießen, wodurch diesem Übelstand ebenfalls bald ein Ziel gesteckt war. Allerdings sah ich jene Larven auch oft die Brut greifen, doch brachten nur die Wasserspitzmäuse die Überreste an die Ufer, während die Larven im Teich ihren Fang meist restlos aufzehrten. Auch diesen Schurken ging ich durch intensiven ununterbrochenen Fang wirksam zu Leibe.

Zum Schluß sei noch ein Fall erwähnt, der sicher die Unschädlichkeit der Wasserratte den Fischen gegenüber kennzeichnet.

In einem Mühlgraben, der einen guten Forellenbesatz barg, lebten in Massen nichts als Wasserratten, doch niemals fand sich hier ein Restchen von Fischen und niemals konnte ich beobachten, daß eine Ratte einen Fisch annahm, allerdings brachten sie hier dadurch Schaden, daß sie die Ufer so sehr durchlöcherten, daß oft eine Ausbesserungsarbeit erforderlich war; deshalb muß aber ein Fischereischädling nicht immer auch ein Fischschädling sein.

Meines Erachtens beruht die Auffassung des Herrn M. Steinborn in Nr. 15, Bd. 23 lediglich auf einer Verwechselung der Wander- mit der Wasserratte.

H. Schuchardt, Wächtersbach H.-N.

Über den Fang mit der Reuse.

In unserem lieben Vaterlande gibt es noch viele Tümpel und kleinere Seen, die von ihrem Besitzer selbst befischt werden, da sie sich als Pachtgewässer für den Berufsfischer aus mancherlei Gründen nicht eignen. Meistens wird so ein Gewässer fischereilich schlecht bewirtschaftet, und so kommt es denn, daß da, wo ehemals die Schleien und Karauschen und öfter auch andere Fische eine stattliche Größe erreichten, jetzt nur dickköpfige, halbfingerlange Karauschen in Unmenge ihr Dasein fristen. Hier kann geholfen werden durch Besetzen und Abfischen des Gewässers. Das Besetzen gelingt dem Laienfischer wohl, aber mit dem Abfischen hapert es doch gewaltig. Fast ausschließlich wendet er die Reuse an. Da wird dann eine Reuse nach der anderen in das Wasser geworfen, gleichviel, wohin oder wie sie zu stehen kommt. Eine Reuse liegt auf dem Kraute, die andere macht eine Reise nach dem Ufer, weil sie nicht genügend beschwert ist, die dritte steht auf dem Kopfe, mit der vierten ginge es so leidlich, da sie aber nicht straff ausgespannt ist, hängen die Kehlen (Eingänge) lose herunter, was die Fische sehr übel nehmen. Werden die Reusen nachher gehoben, was von dem Auchfischer fälschlich täglich geschieht, dann ist die Enttäuschung wieder groß, und in weitem Bogen fliegen die Reusen, begleitet von einem kräftigen Donnerwetter, kopfüber in den See zurück. Die Schuld an diesen Mißerfolgen trägt der Fischende allein. Nun wird der Berufsfischer befragt. Der zieht die Schultern hoch: er weiß leider auch nichts. Seine „Geheimnisse" behält er für sich. So wird dann weiter gewurstelt, und unserm hungernden Volke ist dadurch ein wichtiges Nahrungsmittel vorenthalten.

In nachstehendem einiges über den Fang mit der Reuse. Ist viel Kraut, wie zum Beispiel Wasserpest, Tausendblatt, Wasserschere und andere untergetauchte Wasserpflanzen im See, dann entferne man dasselbe an mehreren Stellen in 1 Meter Breite und 3 bis 5 Meter Länge. Poltern und Modern ist möglichst zu vermeiden. In diese krautfreien Stellen werden die straffgespannten und mit Steinen beschwerten Reusen gelegt und mit Kraut bedeckt. Bei sehr modrigem Seegrunde lege man etwas Kraut unter diese Reuse, damit sie nicht zu tief versinkt. Des Nachts, und bei schönem Wetter auch am Tage verlassen die Fische ihre Verstecke im Kraut und suchen krautfreie Orte auf. So tummeln sie auch auf dem reinen Flecken herum, wo die Reuse liegt, versuchen, unter dem dunklen Krauthaufen, womit die Reuse bedeckt ist, hindurchzuschlüpfen und verirren sich in dieselbe. Schleien, Karauschen, Karpfen, diese träge auf modrigem, schlammigem Grunde herumwühlenden Fische fangen sich leicht in Reusen. Aber auch der Aal, der Hecht und häufiger größere Weißfische kriechen bei ihren Streifen hinein.

In Rohr- und Schilffelder schneidet man mit der Sense oder Grundsichel ungefähr 1 Meter breite, lange Gänge, die fast bis zum Ufer hinreichen. Es dürfen keine Stoppeln stehen bleiben. Legt man nun die Reuse in so einen Gang ins flache Wasser, dann bedecke man sie mit Schilf oder anderen Wasserpflanzen. Mit Schachtel-

Digitized by Google

halm bestandene Buchten sind der Lieblingsaufenthalt der großen Karauschen. Dort findet sich auch die Schleie, der Karpfen, der Hecht und zuweilen auch der Aal ein. Einen guten Standort haben die Reusen da, wo der Schachtelhalm am dichtesten wächst. Auch hier müssen freie Stellen durch Abmähen des Schachtelhalms geschaffen werden, die aber nur so groß sein dürfen, daß die Reuse Platz darin hat. In Gewässern mit Aalbestand ist es ratsam, die Reusen in 1 bis 2 Meter Wassertiefe zu legen und mit Wacholder zu bedecken. Die bald dem Wacholder anhaftenden Schnecken, Kruster, Larven oder gar Jungkrebse sind dem Aal willkommene Nahrung, während die Wacholderhaufen gute Verstecke für ihn bilden. Das Heben der Reusen geschieht jeden zweiten bis dritten Tag in den Morgenstunden. Nachdem die Reusen gut gespült und getrocknet sind, dürfen sie erst wieder gelegt werden. Nur bei großer Hitze hebt und entleert man die Reusen täglich, um ein Absterben der gefangenen Fische zu verhüten. Das Legen der Reusen hat immer mit der größten Sorgfalt zu geschehen. Stets muß eine jede Reuse straff ausgespannt auf dem Grund fest aufliegen. Die Kehlen müssen aufrecht stehen. Fängt eine Reuse nichts oder doch sehr wenig, dann wechsele man ihren Standort. Gute Fangorte merke man sich und lege in deren Nähe weitere Reusen aus. Vielerorts wird die Reuse als ein Universalfanggerät betrachtet. Das ist sie aber nicht. Der Fang mit der Reuse gilt besonders der Karausche und der Schleie, wennschon in krautreichen Gewässern sich auch öfter andere Fische in bedeckte Reusen verirren. Wendet man neben der Reuse noch den Fischsack sowie das Stak- und Stellnetz an, dann kann man auf einem kleinen Gewässer von der Zugnetzfischerei ganz absehen.

Max Steinborn.

Kleinere Mitteilungen.

Beschluß der in dem Verein Deutscher Teichwirte und dem Verein Deutscher Fischhändler verankerten „Handelsabteilung" für die Preisfestsetzung 1920.

Die in dem „Verein Deutscher Teichwirte e. V." und dem „Verein Deutscher Fischhändler e. V." verankerte „Handelsabteilung" hat in der heutigen Sitzung beschlossen, und zwar unter Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse der Deutschen Teichwirtschaft, die durch den langjährigen Krieg so schwer gelitten und für die der Wiederaufbau im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellt, für die diesjährige Cottbusser Karpfenbörse die folgenden Richtpreise festzulegen:

a) für Speisekarpfen 800 bis 900 Mk.
b) für Speiseschleien. . . 1000 „

Die Preise verstehen sich frei Waggon ab Hälter für gehälterte Fische.

Die Kommission betont alsdann noch besonders, daß es im Interesse und der Stärkung des alten Handels durchaus notwendig ist, daß in erster Linie die Produzenten es sich angelegen sein lassen müssen, dem alten legitimen Handel die Ware zuzuführen.

Weiter wird im Interesse des Handels, unter Anerkennung der großen Schwierigkeiten, den Produzenten empfohlen, mit der Abnahme nicht so stark zu drängen, vielmehr mit dem Handel darüber besondere Abmachungen zu treffen.

Cottbus, den 5. September 1920.

Handelsabteilung
des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.
und des
Vereins Deutscher Fischhändler.

— **Teichwirtschaftlicher Lehrgang zu Breslau** von Montag, den 27. September, bis Sonnabend, den 2. Oktober 1920, im Hörsaale der landwirtschaftlichen Institute der Universität Breslau, Matthiasplatz 5, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien und dem Schlesischen Fischerei-Verein.

Montag, den 27. September, vormittags 9 Uhr: Eröffnung; 9—10 Uhr, Dr. H. Mehring, Breslau: Gewässerkunde, Abwasserschäden; 10—11 Uhr, derselbe: Karpfen- und Schleienzucht; nachmittags 1 Uhr: Spaziergang am Oderufer, Dämme, Schleusen, Fischtreppe, Wehre, Hochwasserschutz, Uferbauten, Laichplätze, Bootsbau. Bei günstigem Wasserstande Vorführung eines Fischzuges in der Oder, Herr Fischermeister Carl Caspar, Breslau.

Dienstag, den 28. September, vormittags 8—10 Uhr, Dr. H. Mehring: Bewirtschaftung und Pflege der Teiche, Düngung, Fütterung, Buchführung; 10—11 Uhr, Dr. Röhler, Berlin: Das Plankton als Fischnahrung; nachmittags 2—3 Uhr, Dr. H. Mehring: Schädlinge der Teichwirtschaft. 3—4 Uhr, Dr. Röhler: Fischkrankheiten; 4—5 Uhr, Dr. Mehring: Wildfischerei, Krebszucht; 2—5 Uhr (gleichzeitig), Dr. B. Schroeder, Breslau: Mikroskopische Vorführung von pflanzlichem und tierischem Plankton.

Mittwoch, den 29. September: Ausflug nach Kleinöls, Kr. Ohlau, zum Besuche der Gräflich York von Wartenburg'schen Fischzuchtanlagen. Erläuternder Vortrag des Herrn Teichverwalters P. Neugebauer. Obst- und Gemüsebau am Teiche und auf den Dämmen. Abfahrt von Breslau Hauptbahnhof nach Station Günthersdorf über Strehlen 6^{11} Uhr vormittags. Ankunft in Breslau gegen 6 oder 7 Uhr.

Donnerstag, den 30. September, vormittags 8—10 Uhr, Dr. H. Mehring: Forellenzucht und -Pflege; 10—12 Uhr, Fabrikbesitzer H. Vogt, in Firma Bruno Vogt, Breslau: Fischerei- und Angelgeräte, Vorführung der Geräte; nachmittags 2 Uhr: Ausflug nach den städtischen Rieselfeldern bei Oswitz. Straßenbahnlinie 15.

Freitag, den 1. Oktober: Ausflug nach Wirschkowitz zum Besuche der Gräflich Hochberg'schen Großteichwirtschaft. Erläuternder Vortrag des Herrn Teichverwalters A. Galinsky. Abfahrt Breslau Hauptbahnhof 5^{18} Uhr früh, oder Breslau Odertorbahnhof 5^{30} Uhr. Ankunft in Breslau Odertor 5^{39} Uhr, Hauptbahnhof 6^{02}.

Digitized by Google

Sonnabend, den 2. Oktober: Ausflug nach Schönau a. d. Katzbach, Besuch der Forellenzuchtanstalt Helmsbach bei Schönau. Erläuternder Vortrag des Besitzers, Herrn O. Sendler. Bruthaus, Aufzuchtteiche, Wildteiche, Fischereigeräte, Geräte der Forellenzüchterei. Danach Besuch des Steinbach-Stauweihers. Abfahrt von Breslau Hauptbahnhof 8 Uhr vormittags nach Station Alt-Schönau. Rückreise nach Belieben.

Sonntag, den 3. Oktober: Teilnehmer des Lehrganges, die am Sonnabend nicht nach Breslau oder über Breslau heimreisen wollen, können an den letzten Ausflug bequem einen Besuch der großen Talsperre bei Mauer am Bober anschließen. Züge ab Hirschberg 9^{55} und 2^{10} Uhr.

Bemerkungen: Der Lehrgang ist für die Teilnehmer kostenlos, für Unterkunft haben sie selbst zu sorgen. Anmeldungen und Anfragen sind an den Leiter des Lehrganges, Herrn Dr. H. Mehring, Breslau 13, Sadowastraße 37, zu richten.

Zu den Ausflügen festes Schuhzeug anziehen, etwas Wegzehrung mitnehmen, Brotmarken nicht vergessen!

*

— **Wanderausstellung der D. L. G. 1921.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Verhandlungen zwischen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin und dem Rat der Stadt Leipzig bzw. dem Meßamt Leipzig so weit gediehen, daß im Juni 1921 bestimmt mit der Veranstaltung der ersten D.-L.-G.-Wanderausstellung nach dem Kriege in Leipzig zu rechnen ist. Die Absicht der D.-L.-G., bereits im September 1920 den Rundgang der Wanderausstellungen in Nürnberg wieder aufzunehmen, wurde bekanntlich durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Bayern verhindert. Um so freudiger wird in den beteiligten Kreisen die Nachricht begrüßt werden, daß Termin und Ort der nächstjährigen Veranstaltung nunmehr festgelegt sind.

*

— **Zur Lupinenernte.** Die Knappheit an eiweißhaltigen Nahrungs- und Futtermitteln hat in den letzten Jahren wieder die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Lupine gelenkt, die mit einem hohen Eiweißgehalt ihrer Körner andere wertvolle Eigenschaften verbindet. Sie gedeiht wie keine andere Frucht auf den geringen und geringsten Böden und verbessert deren Kulturzustand erheblich. Sie ist anspruchslos in bezug auf den Düngervorrat des Bodens und verlangt keine besonderen Pflegearbeiten. Das schwierigste beim Lupinenbau ist die Ernte, da leicht erhebliche Verluste durch Körneraussall eintreten. Diese sind durch geeignete Erntemaßnahmen zu vermeiden, oder doch einzuschränken. Wie, lehrt eine Flugschrift des Vereins zur Hebung des Lupinenbaues, die von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 13, gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken bezogen werden kann.

*

— **Salmonidenzüchter, Vorsicht!** In diesem Jahre tritt die Wasserspitzmaus ziemlich häufig auf. Auf Grund mißlicher Erfahrungen müssen wir darauf aufmerksam machen, daß die Wasserspitzmaus ein ganz gefährlicher Fischräuber ist. Sie stellt nicht nur der Fischbrut nach, indem sie als besonderen Leckerbissen die Forellenbrut frißt, auch halbwüchsige Fische fallen ihrer Freßgier zum Opfer. Da sie gewandt schwimmt, ist es nicht leicht, ihr beizukommen. Es wurde beobachtet, wie die Maus Karpfenbrut nimmt und Bruttröge mit 1000—1500 Forellenetern und Jungbrut in einer Nacht völlig leer fraß. Brutteiche sind sorgfältig zu schützen. Mausefallen mit Fischfleisch beködert sind die einzigen Fangmittel. Hkg.

*

— **Von der Eider.** Der Aalfang vor den Schleusen der Zuflüsse der Eider setzt wieder mit dem Beginn der dunklen Nächte ein. Nach dem Laichen in den Nebenflüssen kehrt der Aal in die Eider zurück. Es sind schon bis zu 1000 kg Aale in einer Nacht erbeutet worden. Im Fischbestande der Eider ist nach und nach eine Veränderung hervorgetreten. Da der Eider durch den Bau des Kanals ein großer Teil Süßwasserzufuhr abgeschnitten wurde, ist der Salzgehalt des Eiderwassers schärfer hervorgetreten. Die früher in der Untereider reichlich vorhandenen Brachsen, Schnepel und Lachse kommen seltener vor, häufiger dagegen Heringe, Anchovis und Breitlinge. Auch Taschenkrebse, die früher in der Eider selten auftraten, sind jetzt in großen Mengen vorhanden. Da der Stör zum Laichen mit Vorliebe reines Wasser aufsucht, ist er gegen früher auch seltener geworden.

*

— **Das Fischereirecht in der Schlei.** Seit Jahrhunderten hat die Fischereigerechtigkeit auf der Schlei zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben. Während des Weltkrieges haben nun Kappelner und Arnisser Fischer in der oberen Eider gefischt und dadurch die Schleswiger Fischer in der Ausübung ihres Berufes geschädigt. Vorher ist es niemals vorgekommen, daß sie dieses Gebiet der Schlei für ihre Fischerei in Anspruch nahmen. So ist es zwischen der Stadt Schleswig und der Stadt Kappeln zum Prozeß gekommen, der noch nicht erledigt ist. Schon vor reichlich 700 Jahren haben nach dem Schleswiger Stadtrecht und nach dem später erteilten Schleibrief die Schleswiger Fischer das Privileg der freien Fischerei auf der ganzen Schlei gehabt, doch ist von diesem Vorrecht nach und nach manches verloren gegangen. So ist 1874 zwischen der Stadt Schleswig und dem preußischen Fiskus ein Vergleich zustande gekommen, bei dem das Schleswiger Fischereirecht ohne weiteres vorausgesetzt ist, und der auch die Streitigkeiten mit den Fischern der unteren Schlei beseitigt hat. Über die Fischereiberechtigung der Stadt Schleswig auf der Schlei liegen Reichsgerichtsurteile von 1882 und 1898 vor, und der Fischereibetrieb auf der Schlei ist durch die Polizeiverordnung vom 7. Februar 1884 geregelt worden. Als später wiederholt Meinungsverschiedenheiten auftauchten, verfaßte der Archivrat Kupke eine Schrift über die Fischereigerechtsame der Stadt, die nicht unerwidert geblieben ist. Seit März 1918 schwebten dann Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der Schleswiger Fischerinnung über das seinerzeit der Stadt verliehene Fischereirecht, das ebensolange von den Holmer Fischern, bzw. der Fischerinnung, ausgeübt worden ist. Es kam zu einer vorläufigen Einigung. Eine von Berufsfischern und Vertretern der Gemeinden an der Schlei, mit Ausnahme von Schleswig, am 22. August d. J. in Kappeln abgehaltene Versammlung hat nun in Gegenwart des Oberpräsidenten Kürbis beschlossen, an das

Digitized by Google

Staatsministerium die dringende Bitte zu richten, mit tunlichster Beschleunigung das Fischereirecht in der Schlei zugunsten der Anwohner der Schlei auf gesetzlichem Wege zeitgemäß zu regeln.

*

Der Schießverein deutscher Jäger, Hauptverein, Sitz Neudamm, läßt gelegentlich seines diesjährigen Preisschießens, das am 27. und 28. September zu Neumannswalde-Neudamm stattfindet, wiederum die Meisterschaften für Deutschland ausschießen. Die Meisterschaft im Schrotschießen auf Wurftauben findet am Montag, dem 27. September, die Meisterschaft im Kugelschießen auf laufende Wildscheiben am Dienstag, dem 28. September, statt. Die Ausschreibung ist erfolgt; jedem Interessenten kann ein Abzug sowie ein Programm des Preisschießens überhaupt zugestellt werden, und zwar durch die Geschäftsstelle des Schießvereins deutscher Jäger zu Neudamm (Neumark).

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die verflossenen Monate waren der Teichwirtschaft so günstig, daß man das Beste hoffen konnte. Anfang August hatten wir tropische Hitze. Dann schlug plötzlich das Wetter um und seit einigen Tagen haben wir nachts 10 bis 12 Grad Wärme. Temperaturschwankungen aber sind gefährlich. Der August ist unser bester Abwachsmonat. In diesem Monat pflegen die Fische soviel wie im Juni—Juli zuzunehmen. Die Fische nehmen im August gierig das Kunstfutter, das heißt wenn ihnen die Temperatur paßt. Gestern wütete hier ein Sturm, der das Wasser aufwühlte, dazu kam eine Temperatur von 11 Grad Wärme. Bei solchem Wetter steht der Fisch im Teich an der tiefsten Stelle und wartet hier auf wärmeres Wetter. Wer seine Karpfenteiche gut gedüngt hat, wird im August noch viel Plankton haben. Da sich dieses bei einem Temperaturwechsel auch in die Tiefe flüchtet, wird es hier vom Karpfen genommen. Eine Düngung wird in solchem Falle also besser wirken, als das Kunstfutter, so auch vielleicht im diesjährigen August.

Nachdem wir die Augustabwüchse kennen, wird sich auch der Preis danach gestalten lassen. Alles, was der Teichwirt gebraucht, vom einfachsten Nagel bis zum Netz oder Kahn, muß er reichlich bezahlen. Hierzu kommen die schier unerschwinglichen Löhne und, nicht zu vergessen, die hohen Steuern. Gar mancher Teichwirt wird es sich überlegen, ob er im nächsten Jahre seine Teiche wieder besetzt, oder ob es nicht praktischer wäre, den Grund und Boden zu entwässern und dann mit Nutzfrüchten zu bestellen. Zu empfehlen wäre entschieden eine Sömmerung der Teiche, so daß man in drei Jahren, oder wenn es möglich ist, noch schneller, durch die Teiche kommt. Eine Sömmerung hat den Vorteil, daß man auf dem Teichboden allerhand Früchte, auch Gemüse, anbauen kann. Die darauf folgende Karpfenernte wird trotzdem besser ausfallen, als bei Kunstfutter. Der Teichboden braucht weder Düngung noch eine komplizierte Ackerbestellung. Ich habe gewöhnlich den Teichboden übers Kreuz kultiviert und hiernach eine gute Ackergare erreicht. Dem Teichunkraut kann man durch die Sömmerung am besten beikommen; man mäht dasselbe und bringt es aus den Teichen. Die Stelle, wo das Unkraut gestanden hat, wird man ein- bis zweimal mit dem Kultivator durchziehen. Am allerempfindlichsten wird man aber das Unkraut treffen durch die Trockenlegung der Teiche. Unzählige Teiche habe ich gesehen, bei denen der Mönch viel zu hoch liegt, um den Teich zu entwässern. Wenn genügende Vorflut vorhanden ist, so erspare man sich die Ausgabe für Tieferlegung des Mönches nicht. Um schnell zu entwässern, dräniere man den Teich, und zwar am besten und billigsten durch Erlenstrauch. Man macht einen schmalen Stichgraben und packt in diesen den Strauch. Natürlich muß der Strauch so tief liegen, daß er nicht vom Kultivator gefaßt wird. Es ist durchaus nicht nötig, daß der Strauch sehr dicht aufliegt. Einige Zentimeter genügen, da der Boden die Sträucher dicht zusammendrückt.

Die Wildfischerei. Wer nötig Netze gebraucht, sollte sie jetzt kaufen, da der Preis aller Wahrscheinlichkeit nach steigen wird. Die Sommerfischerei war in diesem Jahre keine gute, vielleicht bessert sie sich im Herbst. Sobald das Unkraut herunter ist, wird man erneut mit der Wade versuchen oder mit dem großen Netz. Das Staken und die Fischerei mit den Säcken wird so lange fortgesetzt, als das Gelege nicht mit Eis belegt ist. Staken kann man sogar unter Eis.

Bei so kühlem Wetter geht der Hecht gern in den Sack, auch auf das Staknetz. Der Aalfang ist bei diesem Wetter vorbei. Wenn warmes Wetter mit Gewitterbildung eintritt, was im August und in den ersten Tagen des Septembers keine Seltenheit ist, dann begibt sich auch der Aal wieder auf die Wanderung. Der Fischer wird diese wenigen Tage ausnützen. Die Krebserei hört nun langsam auf; auch werden die Krebse jetzt nicht so gut bezahlt wie in den Monaten ohne R. Torheit; der Krebs ist im September am besten. Der Kenner weiß das zu schätzen und zieht sich jetzt sein Krebsgericht vor. Allmählich setzen die Herbststürme ein; dann ist auf dem Wasser natürlich nichts zu machen.

Der Fischer schneidet sich jetzt Reusen und Sackbügel. Hierzu gesellen sich alle nur möglichen Arbeiten. Es müssen Schneizen mit der Grundsichel geschnitten werden. Die Laichstellen müssen vergrößert werden usw. Die meisten Fischer haben einige Morgen Land; das muß bestellt werden. Der Forellenzüchter wird seine Teiche abfischen, und die gleichgroßen Forellen in einem Teich zusammensetzen. Es ist später sein Reservoir, woraus er die Verkaufsfische nimmt. Forellenteiche, die trocken liegen, müssen sofort melioriert werden. Man grabe den Grund um und gebe je Morgen 6 bis 8 Zentner unentleimtes Knochenmehl. Weiter gebe man auch etwas Lehm in die Teiche, den die Forellen sehr gern nehmen. Das beste ist immer recht fetter Kompost. Man nehme vom Schafmist die untere speckige Schicht und mische sie mit guter Erde. Geschlämmt müssen die Forellenteiche nach jeder Abfischung werden.

Der Berliner Markt zeigte in dieser Woche ausreichende Zufuhren. Es kosteten auf dem Lichterfelder Wochenmarkt abgestandene Hechte 10 Mk. — Lebende Fische; Zander fehlen. Hechte, mittelgroß 1100, Schleien 1100, Aale, unsortiert 1600 Mk. — Frische Fische in Eispackung: Lachse

Digitized by Google

2300, IIa 20.0, Lachsforellen 160, Nordseesteinbutten 935, Schellfische, groß 175 bis 220, klein 121, mittelklein 160, Nordseeschollen 200 bis 300, Kabeljaue o. K. 220 bis 350, Flundern, unsortiert 65 bis 110, Seelachs m. K. 200 bis 280, Maränen 750, Schleien 850, Heilbutt 400 bis 500, Rotbarsch 450 bis 550, Ostseedorsch 200 bis 350, Heringe, hiesige, Schock 100, Aale, groß 1600, mittelgroß 1140, Bleie, groß 200, Zander 750, mittel 620, Hechte, unsortiert 750, kleine 400 bis 600, Barsche, mittel 380, Schollen 200 bis 300 Mk.

Am 10. September hat der Deutsche Fischerei-Verein sein 50jähriges Jubiläum. Von den Gründern leben wohl nur noch einige, wie Geheimrat Dr. Czermak und der Stadtrat Markwart. Als Herr von Behr-Schmoldow die Präsidentschaft übernahm, wurde ich Schreiber bei ihm und blieb es 4 Jahre hindurch. Ich bin also neben den Gründern der älteste der Teilnehmer. Alle anderen deckt der Rasen. Wann wird die Reihe an mich kommen? Gott segne den Verein und verleihe ihm ein langes Wirken und Gedeihen. H.

Speisefische und Krebse

werden am wirksamsten gesucht und angeboten in dem Organ der Fisch- und Krebs-Produzenten, der

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 1 Mk. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die Erhöhung des Briefportos vom 6. Mai steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **1 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt.

Frage 17. Teich-Entkrautung. Ich bin Besitzer eines 4 Morgen großen Teiches. Derselbe ist zwei Drittel mit Schilf zugewachsen. Was kann ich nun tun, um den Teich in Ordnung zu bringen? Ist ein Heraus pumpen mittels einer Schnecke mit Motorantrieb und danach ein vollständiges Ausgraben des Teiches empfehlenswert? Oder genügt es, wenn das Rohr herausgeschnitten wird? Welche Sense ist empfehlenswert? Fabrik? Preis? In dem Teiche leben sehr große Karpfen, kleine Schleien, Plötzen, Rotaugen. Welche Fische eignen sich zur Neubesetzung neben dem Karpfen?

Antwort. Mähen Sie den Teich zur Zeit der Sonnenwende unter dem Wasserspiegel. Das Auspumpen vermittelst Schnecke mit Motorantrieb und gründliche Entfernung des Schilfs ist natürlich um vieles besser und radikaler, aber auch erheblich kostspieliger. Sie können auch den Teich mit der Ziemsenschen Schilfsense mähen, erhältlich bei Wilhelm Müller, Drahtwerke in Wismar, zum Preise von 50 Mk. Ferner bringt Herr von Schau in Collm bei Sproitz, N.-L., einen verbesserten Entschilfungsapparat in den Handel, den ich Ihnen empfehlen kann. Der Apparat ist eine Kombination seiner Erfindung und der Rössingschen Schilfsense (siehe die Anzeigen in der „Fischerei-Zeitung"). Der Preis ungefähr 550 Mk., ist aber für Ihre Zwecke, bei denen es sich doch nur um die einmalige Entkrautung eines kleinen Teiches handelt, zu hoch. Sie finden über Entkrautung eine ganze Reihe von Artikeln in der „Fischerei-Zeitung", in denen Sie das Nähere nachlesen wollen. Wenn Sie das Gewässer von allen Wasserpflanzen gesäubert haben, fischen Sie es mit dem Zugnetz energisch ab. Wenn Sie glauben, daß alle Fische herausgefangen sind, dann besetzen Sie den Teich mit Karpfen und Schleien, und zwar je Morgen 30 Stück zweisömmerige Karpfen und 20 Stück zweisömmerige Schleien.

Fischereidirektor Heyking.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 39 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Der Bezugspreis unseres Blattes für das laufende Vierteljahr (IV. 1920) beträgt **7 Mk. 50 Pf.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 30. September 1920 nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland sowie nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** für das Vierteljahr.

Der **Vorzugspreis** für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die **Fischerei-Zeitung** ist, beträgt auf Bestellung bei den Vereins-Geschäftsstellen je Vierteljahr **5 Mk.**, also **20 Mk. für das Jahr.** Wir bitten um beschleunigte Bestellung. Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion:

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Dr. Engels Schilfschneidemaschine. 333. — Aus meiner Praxis. 335. — Über den Fang mit der Reuse. 336. — Beschluß der in dem Verein Deutscher Teichwirte und dem Verein Deutscher Fischhändler verankerten „Handelsabteilung" für die Preisfestsetzung 1920. 337. — Teichwirtschaftlicher Lehrgang zu Breslau. 337. — Wanderausstellung der D. L. G. 1921. 338. — Zur Lupinenernte. 338. — Salmonidenzüchter, Vorschrift 338. — Von der Eider. 338. — Das Fischereirecht in der Schlei 338. — Der Schießverein Deutscher Jäger. 339. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 339. — Briefkasten. 340. — Abonnementseinladung. 340. — Sondermarktberichte. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 38 **Neudamm, 19. September 1920.** **Bd. 23**

Gedanken und Vorschläge zur Frage der neuzuordnenden Ausbildung im Fischerberufe.

Solange ich denken kann, hörte ich immer aus fischereilichen seenwirtschaftlichen Kreisen, auch von meinem Vater, die Klage, daß der Fischer und sein Beruf im öffentlichen Leben nicht die Beachtung fänden, die der Bedeutung der Fischerei entsprächen. Auch in der Fachpresse wurde dies Mißverhältnis bisweilen gestreift, jedoch ging man nicht näher darauf ein, in der Hauptsache wohl darum nicht, weil die große Masse der kleineren Fischer diesen Zustand kaum als niederdrückend empfand und niemand gern tauben Ohren predigte. Die Zeiten haben sich jedoch geändert. Augenblicklich strebt jeder Beruf auch nach äußerer Anerkennung, und sie wird ihm auch bereitwilligst gewährt, und es ist höchste Zeit, daß auch die Fischerei die ihr gebührende Stellung in der Öffentlichkeit fordert. Ein solches Streben nach äußerer Anerkennung sollte schon deshalb nicht vernachlässigt werden, weil nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Vorteile mit deren Genuß verbunden sind.

Eine derartige, wenn auch negative Forderung finde ich soeben wieder in Nr. 8 der „Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern", worin es an einer Stelle heißt: „In Wirklichkeit zählt der Fischer noch nicht zu den Leuten (wie die Landwirte), die auf Jagdsport Anspruch machen können; er ist nicht Klasse." Es wird also ziemlich deutlich ein herrschendes Minderansehen des Berufes zugegeben und in dem Artikel gezeigt, wie ein wirtschaftlicher Nachteil hieraus durch Nichtbesitz der Jagdberechtigung entsteht. Solche Fälle haben wir wohl schon alle erlebt, jedenfalls kenne ich eine ganze Anzahl. Viele Forderungen, die der moderne Pächter eines Sees aufstellen muß, wie Mitpacht der Wasserjagd, der Rohrnutzung oder sogar, wie es bei mir ist, Ausübung der Polizeigewalt auf dem See, würden ihm bei größerem Berufsansehen, bei Zugehörigkeit „zur Klasse" ohne weiteres in den Schoß fallen. Unter den bestehenden Verhältnissen aber werden seine berechtigten Forderungen kaum je erfüllt werden, höchstens teilweise durch mühsame Gesetzgebung.

Die Ursache von diesem Minderansehen ersieht man aus derselben Nummer der „Mitteilungen". Hier liest man: Bei Punkt 5 „Wahlen des Gesamtvorstandes" entspinnt sich eine längere Aussprache darüber, ob der Vorsitzende ein Berufsfischer *oder* eine repräsentative Persönlichkeit, *also* Nicht-Berufsfischer, sein soll." Ein Berufsverein ist demnach der Meinung, daß ein Berufsgenosse *keine* repräsentative Persönlichkeit und somit für die Leitung des Vereins ungeeignet ist. Der Verein hat recht. Es gibt bis heute tatsächlich noch keinen praktischen Fischer, der so weit vorgebildet ist, daß er einen Fachverein zugleich *repräsentativ* zu leiten und somit Führer im Beruf zu sein imstande ist. Hierzu gehört mehr als auch die größte Fachkenntnis, und wir Fischer können uns nur beglückwünschen, daß wir immer wieder Herren aus anderen Berufen finden, die nebenamtlich das undankbare Amt eines Fachvereinsvorsitzenden auf sich nehmen.

Dieser klägliche Zustand wird scheinbar von den wenigsten Fischern empfunden, hier muß Wandel geschaffen werden. Eine Änderung ist nur von einer gründlichen Neuordnung der Berufsausbildung zu erwarten. Die Notwendigkeit einer solchen Neuordnung wird immer mehr betont, nur denkt man wie bisher immer nur an die technische Seite des Berufes und hat bei der vorgesehenen Neuordnung außerdem einen ganz bestimmten Zweck im Auge, der auch sehr wichtig ist, wahrscheinlich aber bald seine Vorbedingungen wieder verlieren wird. In Nr. 30 der „Fischerei-Zeitung" las ich über die künftige Berufsausbildung: „Es müssen vor der Fischer-Organisation die Lehrlingsaufnahme, die Gehilfenprüfung und schließlich die Meisterprüfung abgelegt werden." Man will also den gesamten

Digitized by Google

Fischereiberuf, zum wenigsten äußerlich, zum Handwerk stempeln.

Wenn auch in früheren Zeiten sich die zur Kleinfischerei berechtigten Dorf- und Stadtbewohner zu Fischergemeinden und weiter zu Innungen zusammenschlossen, so lagen hierfür notwendige Gründe vor, u. a. Gegensatz zur Garn- (Groß-) Fischerei, Notwendigkeit einer Fischerordnung bei den gemeinsam befischten Gewässern, Gründe, die heutzutage nicht mehr vorhanden sind, ja teilweise im Gegensatz zum Preußischen Fischereigesetz stehen.

Die Teichwirtschaft scheidet als der der Landwirtschaft am nächsten stehende Berufszweig aus einer handwerksmäßigen Organisation von vornherein aus, hier hat auch im kleinen nie ein handwerksmäßiger Betrieb vorgelegen. Das Wort „Fischmeister" ist eine gute alte deutsche Bezeichnung für einen ausgebildeten Teichbeamten, die nur durch eine Prüfung zu erlangen sein sollte.

Nicht viel anders steht es mit der modernen Seenwirtschaft. Erst kürzlich las ich in einem Artikel, daß man hinsichtlich des Fischaussatzes einen See nicht viel anders bewirtschaften müsse als einen Teich. Das ist richtig, denn der moderne Seenwirt soll infolge intensiver Arbeit auf dem See seinen Bestand kennen. Diesen Zweig der Fischerei handwerksmäßig auszugestalten, wäre um so weniger verständlich, als neuerdings eine spezielle fischereibiologische Wissenschaft sich diesem Berufszweig widmet und ihn hierdurch aus dem Handwerksmäßigen heraushebt.

Den Standpunkt, daß die Fischerei, zum wenigsten die Seenfischerei, nichts Handwerksmäßiges an sich hat, vertritt auch der Ausschuß für das Ausbildungswesen des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen. Er hebt in seiner Begründung zu seinen Vorschlägen über eine künftige Berufsausbildung ausdrücklich hervor, daß die Fischerei mit der Landwirtschaft durch viele Beziehungen verknüpft ist. Er fordert, ähnlich wie es in der Landwirtschaft ist, eine dreijährige Lehrzeit in einem anerkannten Lehrbetriebe, Besuch einer Landwirtschaftsschule (Fischerei-Abteilung) und daran anschließend Gesellenprüfung. Hiermit soll, wie in der Landwirtschaft, die Ausbildung beendet sein. So weit der Ausschuß. Da eine solche Ausbildung für die Landwirtschaft genügt, ja dort nicht einmal zwangsweise eingeführt ist, müßte sie für die Fischerei auch genügen. Jedenfalls hat der Ausschuß, der mit aus den tüchtigsten Berufsfischern zusammengesetzt war, so erkannt. Da die Prüflinge ganz andere Kenntnisse aufweisen sollen als ein Handwerkslehrling und ein Beruf mit einem Gesellenexamen wohl nicht abschließen kann (sofern der Prüfling als ewiger Geselle in gewissen Schichten nicht ähnlichen Witzeleien ausgesetzt sein will wie unser Reichspräsident), schlage ich vor, diese Prüfung nicht „Gesellenprüfung", sondern „Abschlußprüfung" zu nennen. Wer diese Abschlußprüfung bestanden hat, soll von der Staatsregierung bei Verpachtungen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Einen besonderen Titel anzunehmen halte ich für überflüssig; jedenfalls sollte man in diesem Falle keinen handwerksmäßigen gebrauchen, sondern sich am besten nach der Landwirtschaft richten, wo es auch keinen Titel gibt.

Wir Seenpächter haben nun einmal durch die Natur der Lage als auch durch die übrigen ländlichen Bedingungen, wie z. B. Leuteverhältnisse, Abhängigkeit von derselben verpachtenden Behörde, gegenseitige Mitgliedschaft von Fachvereinen usw. so viel Beziehungen zur Landwirtschaft, daß eine Gleichstellung der Land- und Seenpächter angestrebt werden muß.

Die von früher her noch bestehenden alten Innungen dagegen sollte man weiter ausbauen und hier vor allem den Titel „Fischermeister" zu größerem Ansehen bringen, insbesondere durch Beseitigung von alten Gerechtsamen, die, wie z. B. der Besitz von Häusern in gewissen Stadtgegenden, zur Führung des Titels „Fischermeister" berechtigen.

Sehr befremdend berührt es jedoch, daß eine höhere Fischereiausbildung bisher noch nirgends erwähnt wurde, zumal man andauernd das Wort „Friedrichshagen" in Berufskreisen hört.

Wird ein unterer Lehrgang mit Abschlußprüfung eingeführt, durch die man sich irgend welche Berechtigungen erwerben kann, muß man dieselben Rechte natürlich auch in einem höheren Lehrgange erlangen können, natürlich nach abgeschlossener Fachausbildung. Daher muß nach Möglichkeit für die späteren Leiter größerer Betriebe, die nun einmal von der Natur gegeben und unteilbar sind, gefordert werden:

1. Das Zeugnis für Prima (oder Obersekunda, je nach den Statuten der Hochschule).
2. Ein- bis zweijährige praktische Tätigkeit.
3. Vier bis sechs Semester Hochschulstudium und ein Abschluß-(Diplom-)Examen.

Das Zeugnis über die bestandene Abschlußprüfung im unteren Lehrgange soll zu diesem höheren Lehrgang und Ablegung dieses Examens berechtigen.

Diese akademischen Fischer, die demnach aus allen Fischerkreisen hervorgehen sollen, sollen, abgesehen von ihrer Eigenschaft als Leiter von Musterwirtschaften, Führer im Berufe werden. Die Hauptursache unserer Rückständigkeit anderen Berufen gegenüber ist im Gegensatz zur Landwirtschaft der Mangel an solchen. So vorgebildete Fischer sind auch imstande, durch energisches Auftreten nach außen und ihre persönlichen Beziehungen nach oben unsere Forderungen bei den betreffenden Stellen nachdrücklich zu vertreten.

Das kann natürlich ein großer Teil der Herren, die augenblicklich die fischereilichen Führerposten ausfüllen, selbst bei bestem Willen schon deshalb nicht, weil sie unter Umständen als abhängige höhere Staatsbeamte nicht gegen die Staatsregierung, der sie selber angehören, auftreten können. Das können nur unabhängige Berufsgenossen, die noch andere Eigenschaften als

Digitized by Google

nur technische Berufskenntnis haben. — Hoffen wir, daß es mit Hilfe der künftigen Neuordnung der Berufsausbildung gelingen wird, solche Führer heranzubilden. Dann wird auch jeder Fischerei-Verein als Leiter jemanden finden, der zugleich Berufsfischer und repräsentative Persönlichkeit ist. Johannes Hübner.

Nachschrift. Herr Hübner legt hier den Finger an eine Wunde, die bereits seit Jahrzehnten, das heißt so lange, als man den Aufschwung der Fischerei zu fördern sucht, an den fischereilichen Berufsständen zehrt und den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg derselben erschwert und verhindert. Ich habe mich schon in der Nachschrift zu dem Artikel über die Oganisation der Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft in Nr. 36 damit beschäftigt und habe das gleiche Thema auch in der Sitzung des Teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins kürzlich in Berlin zur Sprache gebracht. Es ist der Mangel einer genügenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung der fischereilichen Berufsstände. Am krassesten treten diese Schäden allerdings am Fischerberufe zutage; aber auch mit der Teichwirtschaft verhält es sich nicht viel anders. Seit den Zeiten der Begründung des Deutschen Reiches, da man versuchte, sich energischer mit dem Aufbau der Fischerei zu befassen, ist diese Frage der Vorbildung und Ausbildung der Fischereiberufe nun immer wieder aufs Tapet gebracht worden, und es ist ja auch durch die Einrichtung der Lehrkurse und auf anderen Wegen einiges geschehen, was entschieden schon einen Fortschritt bedeutet. Im Vergleich aber zu dem, was andere gleichwertige Berufe, wie zum Beispiel der der Landwirtschaft, auf diesem Gebiete fordern und leisten, ist die Fischerei vollkommen im Rückstande und daher auch ihre nach jeder Richtung hin dürftige Bewertung als sozialer und wirtschaftlicher Faktor, daher die Rückständigkeit in den Berufsorganisationen sowie die Rückständigkeit in zahlreichen praktischen Betrieben, die gegenüber den theoretischen Anforderungen und den Musterleistungen in anderen Betrieben durchaus nicht auf der Höhe sind; daher ein gut Teil der Unzufriedenheit der Verpächter mit ihren Pächtern, der Chefs mit ihren Angestellten, der Angestellten mit ihren Chefs usw. Auch Lietmann, der die Angestellten der fischereilichen Berufe neu organisieren will, hat richtig erkannt, wo der Hebel anzusetzen ist, wenn das Übel an der Wurzel gefaßt werden soll. Wollte man mit der sozialen und wirtschaftlichen Besserstellung beginnen, so würde man nach dem Bräsigschen Rezept handeln, der die Armut von der „Powertee“ ableitete. Die unter dem Druck der augenblicklichen Verhältnisse erzwungenen Vorteile würden bald verfliegen wie die Spreu im Winde, wenn die Voraussetzungen dazu fortfallen. Eine gründliche und dauernde soziale und wirtschaftliche Besserstellung kann nur erzielt werden, wenn wir durch gründliche Ausbildung den ganzen Stand heben und damit die Voraussetzung zu dauernden, höheren Erfolgen und ferner zu einer anhaltenden, höheren sozialen Bewertung des ganzen Standes schaffen. Die Bedingungen dazu, die bei Gründung des Deutschen Reiches noch fehlten, sind jetzt in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen: eine fischereiliche Wissenschaft, die längst aus den Kinderschuhen heraus ist und im Verein mit einigen intelligenten und opferbereiten Praktikern ein Lehrgebäude aufgebaut hat, dessen Kenntnis für jeden Praktiker unumgänglich notwendig ist, wenn seine Leistungen nicht rückständig sein sollen. So anerkennenswert aber die Lehrkurse sind, die das fachliche Wissen in der Fischerei vermitteln sollen, so wenig genügen sie doch dem wirklichen Bedürfnis. Sie sind eben nur ein Surrogat und müssen es bleiben, solange es uns an Lehranstalten fehlt, die, ähnlich wie die landwirtschaftlichen, in umfassender und gründlicher Weise die fischereiliche Ausbildung sowohl theoretisch wie am Musterbeispiel vermitteln können. Wir haben jetzt wohl das Messer, das schneiden könnte; es fehlt uns aber der Griff, um das Messer zu handhaben; deshalb muß es einstweilen noch ungenutzt für die Allgemeinheit im Kasten liegen bleiben. Wie lange noch? das ist die große Frage. Ich bin der Meinung, daß eine Gelegenheit wie die jetzige Umordnung der sozialen und politischen Verhältnisse für die Fischerei so bald nicht wiederkehren wird. Verpaßt sie diese Gelegenheit, so wird sie vielleicht auf lange Zeit mit ihren gerechten Ansprüchen und Wünschen wieder erledigt sein. Eine größere Reihe von Instituten zur Fachausbildung, wie sie die Landwirtschaft in jeder Provinz und in ganz verschiedener Art, je nach den damit verfolgten Zielen, besitzt, können wir freilich nicht verlangen. Es würde hinreichen, wenn zunächst einmal je ein Lehrinstitut für den Norden (und Osten) und für den Süden (und Westen) geschaffen würde. Im Süden könnte die Fischereischule zu Starnberg, die den zu stellenden Anforderungen wohl noch am nächsten kommt, hierzu umgestaltet werden. Über Umfang und Art der Vorbildung und Ausbildung soll hier zunächst nicht gesprochen werden; es können hierbei natürlich sehr verschiedene Meinungen zutage treten, auch lassen sich hierin in einem umfassenden Lehrinstitut wohl allerlei Abstufungen schaffen. Aber über die Dringlichkeit einer solchen fachlichen Ausbildung für Angestellte sowohl wie für die Betriebsleiter von Fischereien und Teichwirtschaften selbst sollte Einigkeit herrschen. Es wäre zu hoffen, daß die in Aussicht stehende Einrichtung der Fachkammern die Handhabe bietet, um endlich diesen alten Wunsch in die Tat umzusetzen. Es ist heute um so mehr Aussicht dazu vorhanden, als auch die äußere Lage sich bei den Fischern im allgemeinen gehoben hat, so daß sie für die Ausbildung

Digitized by Google

ihrer Kinder schon etwas mehr übrig haben werden als früher. Ist erst aus eigener Kraft die Ausbildung der Fischereiberufe auf eine höhere Stufe gehoben, dann werden auch die in dem obigen Artikel gerügten Übelstände von selbst verschwinden. Man wird dann auch mit Erfolg an die Spitze der Berufsvereinigungen ganz unabhängige Fachleute stellen können, wie sie allein dahin gehören. Nachdem die Fischereiwissenschaft unter Dach ist, sorge man auch dafür, daß ihre Lehre den Leuten von der Praxis in Fleisch und Blut übergeht, sonst bleibt sie ein unnützes Instrument, ein Messer ohne Griff. Eine gründliche Fachausbildung ist die dringendste Forderung für die Fischerei unserer Zeit. Walter.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Am Sonnabend, dem 24. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, hielt der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. in Plön, „Hotel Stadt Hamburg", seine 44. ordentliche Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Erstattung des Jahresberichtes für das Rechnungsjahr 1919/20.
2. Vorlegung der geprüften Jahresrechnung und Antrag auf Entlastung des Kassenführers.
3. Festlegung des Haushaltsplanes für das Geschäftsjahr 1920/21.
4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für das Geschäftsjahr 1920/21.
   (Vorschlag:) Wie im vorigen Jahre sollen an Beiträgen für das Geschäftsjahr 1920/21 erhoben werden: 10 Mk. für Einzelmitglieder und 1 Mk. für Mitglieder der angeschlossenen Vereine. Angeschlossene wirtschaftliche Vereine, die nicht Fachvereine sind, haben folgende Beiträge zu zahlen: bis 50 Mitglieder 10 Mk., 50 bis 100 Mitglieder 20 Mk.; 100 bis 200 Mitglieder 30 Mk.; über 200 Mitglieder 40 Mk.
5. Ersatzwahl für die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes L. Conze-Lübeck und Dr. jur. A. Ziese-Rendsburg, sowie Bestätigung der durch den Vorstand erfolgten Zuwahl des Fischers Söth in Tielenhemme.
6. Berufs-Vertretung der Binnenfischerei (Reichs-Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftskammergesetz für Preußen, Fischproduktionskammer).
7. Verleihung von Auszeichnungen.
8. Die Hydrobiologische Anstalt in Plön. Vortrag von Herrn Professor Dr. Thienemann in Plön.
9. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Der Vorsitzende, Herr L. Conze-Lübeck, eröffnete die Versammlung um 10½ Uhr vormittags. Anwesend waren rund 70 Herren. Herr Conze begrüßte sodann die erschienenen Mitglieder sowie die Vertreter der Behörden und sonstigen Körperschaften.

Es hatten Vertreter entsandt:

der Deutsche Fischerei-Verein Herrn Dr. Röhler-Berlin,
die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Herrn Professor Dr. Thienemann-Plön,
der Hamburgische Haupt-Fischerei-Verein Herrn Lorff-Hamburg,
das Oberfischmeisteramt Kiel Herrn Oberfischmeister Dr. Törlitz-Kiel,
der Kreisausschuß Plön Herrn Landrat Dr. Kiepert-Plön,
der Magistrat Altona Herrn Professor Dr. Lehmann-Altona,
die Landwirtschaftskammer der freien und Hansestadt Lübeck Herrn Rat Dr. Linde-Lübeck,
die Landwirtschaftskammer Kiel Herrn Hirschfeld-Schenefeld.

Hierauf erstattete der Generalsekretär den folgenden Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr:

43. Jahresbericht

des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. für das Geschäftsjahr 1919/20.

Durch die ungeheure Belastung des deutschen Wirtschaftslebens infolge unserer unglücklichen Lage wurden auch im letzten Berichtjahre die Arbeiten des Central-Fischerei-Vereins stark beeinflußt.

Soweit es in unseren Kräften stand, haben wir versucht, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Vereinzelt dürften die Verhältnisse stärker gewesen sein als unsere Kraft. Wir sind jedenfalls mit dem festen Willen an die Arbeiten herangegangen, unsere Fischereiwirtschaft zu fördern.

Immer notwendiger wird es, alle Kräfte in der Fischerei zur gemeinsamen Arbeit zu sammeln und durch stark in sich aufgebaute Körperschaften vertreten zu lassen. Ein fester Zusammenschluß aller Fischerei-Interessenten ist sowohl für die Verwertung der Produkte wie für die gemeinsame Beschaffung der Betriebsmaterialien eine unbedingte wirtschaftliche Notwendigkeit. Mit als Hauptaufgabe sahen wir es daher in dem Berichtsjahre an, den weiteren Ausbau unserer Organisation, insonderheit der „wirtschaftlichen Abteilung", zu fördern.

Wir müssen uns solcher Mittel bedienen und uns auf den Wegen halten, die auch unter den veränderten Verhältnissen zum Ziele führen. Der einzelne hat es schwer, sich durchzusetzen. Die Organisation ist das Rückgrat aller schaffenden Stände. Das haben wir Fischerei-Interessenten von Jahr zu Jahr mehr erkannt und haben durch den immer festeren Zusammenschluß im Zentral-Fischerei-Verein unsere Interessen gefördert und geschützt. Das Rückgrat unserer Organisation

Digitized by Google

wird der wirkungsvolle Ausbau der wirtschaftlichen Abteilung werden. Ihre weitere Festigung bleibt daher für uns alle eine wichtige und notwendige Aufgabe. Notwendig ist dafür, daß der gesamte Bedarf unserer, dem Zentral-Fischerei-Verein und unserer Verwaltung zugehörigen Vereine und Verbände nur durch die Vermittelung der wirtschaftlichen Abteilung gedeckt wird. Für den Einkauf im gegebenen Augenblick die richtigen Entschlüsse zu fassen, ist nur möglich auf Grund genauester Kenntnisse der gesamten Marktlage und der Würdigung aller Bezugsbedingungen im kaufmännischen, technischen und rechtlichen Sinne. Eine derartige Beurteilung ist dem Einzelnen nicht so leicht; sie kann nur erfolgen von einer Stelle, bei der alle Unterlagen über Angebot und Nachfrage zusammenlaufen. Alle uns angeschlossenen Organisationen und Einzelmitglieder sollten sich daher zu folgenden Grundsätzen bekennen (werden doch sämtliche Überschüsse restlos zum Ausbau der Organisation und zum Nutzen der gesamten Fischereiwirtschaft verwandt):

1. Kein Einkauf irgend welchen Fischereibedarfs ohne die wirtschaftliche Zentrale.
2. Die den angeschlossenen Vereinen und Einzelmitgliedern vom Handel gemachten Angebote sind der Geschäftsstelle einzusenden zur Orientierung und bestmöglichsten Verwertung.

Die Gründung einer Ein- und Verkaufs-Genossenschaft für die Binnenfischerei ist aufgegeben. An Stelle dessen soll neben der Satzfischabteilung eine Vermittelungsstelle für Speisefische ausgebaut werden.

Wir können mit Genugtuung feststellen, daß die vorstehend ausgesprochenen Gedanken zu einem guten Teil in unserem Verein in die Tat umgesetzt sind.

Leider sind uns Teile unserer Heimatprovinz infolge des Schandfriedens von Versailles am 10. Februar 1920 verloren gegangen. Dieser Verlust war auch für uns nicht ohne Folgen. Die Abtrennung der Nordschleswigschen Gebiete dürfte das Ausscheiden von 65 Mitgliedern, 2 ständigen Mitgliedern und von 2 angeschlossenen Vereinen mit zusammen 26 Mitgliedern, insgesamt also 93 Mitgliedern, zur Folge haben. Wir hoffen, daß der größte Teil weiter dem Zentral-Fischerei-Verein treu bleiben wird. Wir werden unseren früheren Mitgliedern auch jenseits der Grenzpfähle stets Dank wissen für ihre treue Mitarbeit.

Nach dem Ausscheiden der nördlichen Teile Schleswigs verbleiben an Mitgliedern am 31. März 1920:

Ehrenmitglieder	1
Einzelmitglieder	829
Beständige Mitglieder	18
26 angeschlossene Vereine mit zusammen	900
Mitgliedern, also zusammen	1748

Mitglieder, gegenüber einer Zahl von 1725 Mitgliedern am 31. März 1919. Trotz der Verluste der Nordschleswigschen Landesteile haben wir noch eine Zunahme von 23 Mitgliedern aufzuweisen.

Empfindlich ist der mit der Abtretung von Nordschleswig verbundene Verlust der Bachläufe, in denen der Verein seine Haupternte an Meerforelleneiern halten konnte. Die schönsten Laichplätze sind verloren. Seit seinem Bestehen ist der Zentral-Fischerei-Verein für die Stärkung der Salmonidenbestände in unseren heimischen Gewässern eingetreten, und in dem abgetretenen Gebiet war es gerade möglich, größere Mengen von Salmonideneiern zu gewinnen, die in der Vereinsbrutanstalt erbrütet und als junge Fische den Gewässern wieder zugeführt wurden. Der Verein muß bestrebt sein, in dem verbliebenen Teile der Provinz Ersatz für das im Norden Verlorengegangene zu schaffen.

Mit vieler Mühe und erheblichen Kosten war in Hoyerschleuse eine Anlage geschaffen, die der Gewinnung und dem Versand von Aalbrut und Satzaalen dienen sollte. Auch sie ist dem Verein verloren gegangen, und von neuem muß die Arbeit begonnen werden. Die Gewinnung von Aalbesatz an unseren Küsten ist von der größten Wichtigkeit für unsere gesamte Fischereiwirtschaft. Ohne eine regelmäßige Besetzung der für den Aal geeigneten Gewässer kann von einer nutzbringenden Bewirtschaftung nicht mehr die Rede sein. So muß es unsere Aufgabe sein, in dem uns verbliebenen Gebiet die geeignetsten Fangplätze ausfindig zu machen, um das Verlorene zu ersetzen. Unsere Provinz ist naturgemäß in erster Linie interessiert und wird zuerst befriedigt. Es ist unsere Pflicht, den Männern, die sich im besonderen um Hoyerschleuse bemüht haben, zu danken.

Die Rechnung des Zentral-Fischerei-Vereins schließt mit einer Gesamteinnahme und Ausgabe von 126 609,92 Mk. ab. Der Umsatz der wirtschaftlichen Abteilung betrug 1 769 899,69 Mk.

Es reisten im Berichtsjahre:

Der Vorsitzende	20	Tage
Der Generalsekretär	46	„
Die Vorstandsherren	14	„
Die Beamten der Vereins waren auswärts beschäftigt	171	„
Im Interesse des Vereins reisten außerdem die Vertrauensmänner:		
Marius Hansen, Eichental	4	„
Deichhauptmann Brodersen, Mönkebüll	1	„
Kreisfischmeister Lohne, Neuenkirchen	43	„
Zusammen	211	Tage

Die Ein- und Ausgänge betrugen 8002 Stück gegenüber 7205 im Vorjahre, mithin mehr 797 Stück.

Der gesamte Schriftverkehr der Geschäftsstelle im abgelaufenen Geschäftsjahre 1919/20 weist 30 265 Stück auf; das sind gegen das Vorjahr 6953 mehr.

An Besatzfischen wurden im Berichtsjahre 1919/20 vermittelt:

Karpfenjungbrut	60 000 Stück
zwei- und dreisömm. Karpfen	103,6 Ztr.
Satzaale	25,11 Ztr.
Zandersetzlinge	500 Stück
Krebse	30 „

Digitized by Google

Regenbogenforelleneier	45 000	Stück
Lachseier	399 000	„
Bachforelleneier	150 000	„
Maräneneier	75 000	„

Der Brutanstalt des Zentral-Fischerei-Vereins wurden für die Besetzung öffentlicher Gewässer 1919/20 842 000 Salmonideneier zugeführt. Der Verlust während der Brutperiode betrug 105 000 Stück.

In öffentliche Gewässer der Provinz wurden 5600 Stück jährige Setzlinge von Lachs- und Meerforellen ausgesetzt.

Mit dem Schluß des Berichtsjahres mußte aus Zweckmäßigkeitsgründen das Satzfischkonto aus der wirtschaftlichen Abteilung herausgenommen und gesondert weiter geführt werden. Die nach dem 1. April 1920 vermittelten Satzfische:

183,85 Ztr. zwei- und dreisömm. Karpfen,
70 600 Stück einsömm. Karpfen,
21,7 Ztr. Besatzschleien,
36,1 Ztr. Satzaale,
50 000 Stück Bachforelleneier,
214 000 Stück Regenbogenforelleneier,
389 500 Stück Hechtbrut

gehören nicht in das Berichtsjahr 1919/20, sondern in den kommenden Bericht über das Jahr 1920/21.

Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß die Beschaffung und der Transport mit enormen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Dank der pflichtgetreuen Hingabe aller Beteiligten ist es gelungen, ohne Verlust die Besatzfische zu transportieren. Zu bedauern ist, daß die Beschaffung nicht in dem Maße möglich war, wie es unsere Mitglieder gewünscht haben; aber es waren Fische nicht zu erhalten.

Die Sommerversammlung des Zentral-Fischerei-Vereins wurde am 9. August 1919 in Kiel abgehalten. Von der Einberufung einer Winterversammlung als Vortragskursus wurde auch im Berichtsjahre Abstand genommen, doch gedenkt der Vorstand im kommenden Winter die uns allen lieb gewordenen Vorträge in Lübeck zur Durchführung bringen zu können.

Eine Vorstandssitzung wurde abgehalten am 8. August 1919 in Kiel, ferner am 13. September 1919 in Kiel eine Sitzung der Karpfen-Produzenten, Fischereibesitzer, Pächter und Fischer zum Zwecke der Festsetzung der Karpfen- und Schleienpreise sowie der Preisbildung für Süßwasserfische.

Aus dem Vorstande sind im Laufe des Berichtsjahres satzungsgemäß ausgeschieden die Herren Fischereipächter Wilh. Schwarten in Bellin bei Selent und Herr Fischereipächter Fr. Köhn in Plön. Herr W. Schwarten wurde in der Mitgliederversammlung am 9. August in Kiel wiedergewählt, Herr Köhn lehnte, seines Alters wegen, eine Wiederwahl ab. An seiner Stelle wurde Herr Inspektor Schröder in Rixdorf bei Plön neu in den Vorstand gewählt. Entsprechend dem Vorschlage des Vorstandes beschloß die Mitglieder-Versammlung am 9. August 1919 die Aufnahme eines Stromfischers in den Vorstand.

Am 4. August 1919 ordnete der Reichskommissar für Fischversorgung an, daß der Verkehr mit Fischen im Inlande dem freien Handel zu überlassen sei. Damit hatten die zahlreichen Kriegsgesellschaften ihre Aufgabe erfüllt und befinden sich nunmehr in Liquidation. Zugleich trat die Zwangsbewirtschaftung für Süßwasserfische am 4. August 1919 außer Kraft, und in Verbindung damit erfolgte die Auflösung der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung.

Allgemein wurde die Beseitigung der lästigen Zwangswirtschaft begrüßt.

Auch die Zwangsbewirtschaftung der Fischereigeräte (Netze, Garne usw.) fand im Laufe des Jahres ihr Ende.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unser Wirtschaftsleben allein im Zeichen eines freien Handels sich wieder aus der Verelendung erholen kann.

Für die Provinz und ganz Preußen von Bedeutung ist die am 13. Februar 1920 erfolgte Gründung des Preußischen Fischerei-Verbandes. Die Gründung war für uns schon seit Jahren eine Notwendigkeit, um die preußische Fischereiwirtschaft geschlossen zu vertreten und zur Geltung zu bringen. Die Tätigkeit der einzelnen Provinzial-Vereine wird nicht berührt. Der Verband wird Mitglied des Deutschen Fischerei-Vereins. Die Vereine scheiden als solche aus dem Deutschen Fischerei-Verein aus. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde unser Vorsitzender gewählt, zu seinem Stellvertreter Herr Geheimrat Eckstein, Vorsitzender des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Hauptgeschäftsführer ist unser Generalsekretär, und die Geschäftsstelle ist in Nortorf.

Die laut Gesetz bestimmten Organisationen, der Deutsche Fischerei-Verein und der Deutsche Berufsfischer-Verband, hatten für den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat, der im letzten Winter entstand, je einen Vertreter zu benennen. Es sind dies von dem Deutschen Fischerei-Verein der Präsident Herr Regierungsrat Dr. Maier, von dem Berufsfischer-Verband Herr Lietzmann jun.

Der Gedanke des Reichskommissars für Fischversorgung, die Zwangswirtschaft in einer Friedensorganisation weiter leben zu lassen und zu entwickeln, in der von ihm geplanten „Reichsfischwirtschaftskammer", scheiterte an der energischen Ablehnung der interessierten Kreise. Die Entwickelung der Berufsvertretung der Landwirtschaft, in welche auch die Binnenfischerei einbezogen werden soll, liegt in der Zeit nach Abschluß dieses Berichtsjahres.

Die wirtschaftliche Verschlechterung und die steigende Teuerung auf allen Gebieten erreichte im Berichtsjahre einen Umfang, der die Existenz mancher Teichwirtschaft gefährdete. Dazu kamen die sehr ungünstigen Abwachsverhältnisse des Jahres 1919. Das Ergebnis der Abfischungen war fast an allen Stellen außerordentlich un-

Digitized by Google

günstig, so daß das Jahr 1919 wohl das schlechteste wurde, das die Teichwirtschaft seit langer Zeit erlebt hat. Die Preissteigerung der Düngemittel und der Betriebsmaterialien machte eine intensive Wirtschaft unmöglich. Das außerordentlich frühe Einsetzen des Frostwetters Anfang November, verbunden mit starken Schneefällen, führte zu Notabfischungen oder ließ eine Abfischung überhaupt nicht zu. Die Stückverluste in Satzfischen waren besonders hoch, so daß in diesem Frühjahre der schon erwähnte Mangel an Fischen in die Erscheinung trat. Die Nachfrage nach Satzfischen war erheblich größer als das Angebot; auch eine klare Preisbildung auf dem Satzfischmarkt war im allgemeinen nicht möglich. Abschlüsse für Frühjahrslieferungen konnten im Herbst kaum getätigt werden.

Zwei neu angeschaffte Spezial-Fisch-Transportwagen, die wir im Herbst 1919 von der in Liquidation getretenen Kaumann-Gesellschaft käuflich erwarben, leisteten uns ganz außerordentlich wertvolle Dienste. Ohne diese beiden Wagen wäre es ausgeschlossen gewesen, die transportierten Fischmengen in unsere Provinz hineinzubringen, so daß ein großer Teil unserer Gewässer, insonderheit der ablaßbaren Teiche, hätte unbesetzt bleiben müssen. Trotz alledem war es nicht möglich, die Wünsche unserer Mitglieder restlos zu erfüllen. Die Verhältnisse waren stärker als wir, und damit mußten wir uns abfinden.

Die Forellenzucht-Anstalten litten unter den gleichen Verhältnissen wie im Vorjahre. Die Lage der Forellenzüchter ist nach wie vor besonders schwierig. Es liegt auf der Hand, daß vornehmlich für die Lösung der Futterfrage gesorgt werden muß, denn diese ist in der Forellenwirtschaft die allerwichtigste. Es ist wohl mit Recht zu behaupten, daß auf diesem Gebiete von Grund auf neu angefangen werden muß.

Die Fluß- und Seefischerei ergab in dem Berichtsjahre ein Resultat, mit dem unsere Fischerei im allgemeinen zufrieden sein konnte, da die guten Preise manchen Ausfall beglichen. Das unsachgemäße Eingreifen auf dem Fischmarkt von Stellen aus, denen die Sachkenntnisse vollständig fehlten, hat stellenweise nicht unerheblichen Schaden gebracht.

Die Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins wurde in dem Berichtsjahre in der Zeit vom 18. bis 21. August in Berlin abgehalten. Über die Verhandlungen selbst wurde bereits in der Fischerei-Zeitung Bericht erstattet, so daß sich an dieser Stelle eine weitere Ausführung erübrigt.

Beabsichtigt war, durch einen hierzu angestellten Beamten die Bildung von Fischereigenossenschaften und Wirtschaftsvereinigungen nach dem Preußischen Fischerei-Gesetz in größerem Stile in Angriff zu nehmen. Dazu hatten wir bei den maßgebenden Stellen um eine besondere Beihilfe gebeten. Einige Mittel sind auch bewilligt. Der Vorstand ist, beeinflußt durch die immer verworrenere Lage in unserem Vaterlande und die politischen Gegensätze, die bestehen, zu dem Entschluß gekommen, von einer intensiven Arbeit auf diesem Gebiete noch abzusehen und nur dort hilfreich einzugreifen, wo aus Kreisen der Interessenten der Wunsch für eine gemeinsame Bewirtschaftung zum Ausdruck kommt. Der Vorstand bittet also, Wünsche dahin gehend zu äußern. Den Vorteilen, die eine einheitliche Bewirtschaftung einer Wasserfläche bringt, wird sich kein einsichtiger Fischereibesitzer und Berechtigter verschließen können. Hierüber nachzudenken, hat der Verein bei jeder Gelegenheit den fischereitreibenden Kreisen nahegelegt.

Am 15. Oktober 1919 überreichte eine Kommission des Vorstandes laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 9. August 1919 Herrn Conze, aus Anlaß des 25 jährigen Jubiläums als Vorsitzender des Vereins, einen Ehrenbecher. Überrascht von der ihm gewordenen Ehrung, sprach unser Vorsitzender seinen tiefgefühlten Dank aus mit der Versicherung, soweit seine Kräfte reichen, der Sache der Fischerei weiter zu dienen. Am 11. September 1893 wurde Herr Conze in Flensburg zum Vorsitzenden gewählt. Nach zwanzigjähriger Tätigkeit überreichte die Mitgliederversammlung am 19. Juli 1913 in Flensburg dem Herrn Vorsitzenden die derzeit gestiftete Ehrengabe. Am 11. September 1918 jährte sich der Tag, an dem Herr Conze die Geschäfte des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein vor 25 Jahren als Vorsitzender übernahm. Leider konnte damals der Tag nicht, wie wir es gewünscht hatten, festlich begangen werden, da Herr Conze, einer höheren Pflicht folgend, sich im Felde befand. Nach dem Beschluß der 42. Mitglieder-Versammlung am 20. Juli 1918 in Kiel sollte die Rückkehr des Vorsitzenden aus dem Felde abgewartet werden. Die Mitgliederversammlung am 9. August 1918 beschloß, Herrn Conze anläßlich seiner hervorragenden Dienste um den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen. Der überreichte Ehrenbecher trägt die Inschrift: „Seinem hoch verehrten Ehrenmitglied Herrn Leopold Conze in dankbarer Verehrung zum 9. August 1919. Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V."

Wenn wir auf das vergangene Geschäftsjahr zurückblicken, so ist es unsere Pflicht, all der Männer zu gedenken, die auch in diesem Zeitraum in uneigennütziger Weise den Arbeiten des Vereins sich gewidmet haben. Viele gute Bausteine ergeben aber ohne Zweifel ein sicheres Fundament, und so ist, bei der Einmütigkeit und Sachlichkeit, mit denen in unserem Verein gearbeitet wird, nicht zum letzten Ende der fortschreitende Ausbau begründet. Möge es so bleiben. Jedem aufmerksamen Leser unseres Jahresberichtes kann es nicht entgehen, mit welcher Geschlossenheit sämtliche Behörden des Vereinsgebietes bemüht sind, das Streben des Vereins für die Fischerei zu fördern. Mit ganz besonderem Stolz stellt der Verein Jahr für Jahr fest, daß keine Verwaltung fehlt und die Zuwendungen nach Möglichkeit bereitwilligst erhöht worden

Digitized by Google

sind. Wir sind uns voll bewußt, was das bedeutet in einer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs und einer Inanspruchnahme der Staats- und Kommunalkassen, wie sie wohl nie erfolgt ist. Es ist uns ein untrüglicher Beweis, daß wir nach menschlichen Kräften unsere Pflicht tun und unsere Bestrebungen anerkannt werden. Allen Verwaltungsbehörden sagen wir auch in diesem Bericht unseren tiefempfundenen Dank für die tatkräftige Unterstützung, die unsere Fischereiwirtschaft durch ihre Hilfe erfährt, und bitten, dem Verein das bisher erwiesene Wohlwollen zu erhalten.

Der Jahresbericht wurde einstimmig genehmigt.

Anschließend daran wies der Vorsitzende noch besonders auf den neu gegründeten Preußischen Fischerei-Verband hin und erläuterte Zwecke und Ziele des Verbandes. Auch auf den mit der Abtretung Nordschleswigs verbundenen Verlust der Meerforellenlaichplätze und damit der Eiergewinnung selbst sowie auf den Verlust der Aalbrutanlage Hoyerschleuse wies der Vorsitzende hin. Um für die durch den Verlust der 1. Zone verloren gegangenen Fangplätze für die Meerforelleneiergewinnung Ersatz schaffen zu können, forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, der Geschäftsstelle Bericht zu erstatten, wo ein Aufstieg von Salmoniden stattfindet. Das gleiche gilt auch für die Gewinnung von Aalbrut und Setzaalen. Schwer ersetzbar wird der Verlust der Hälteranlage Hoyerschleuse sein, doch muß auch hierfür Ersatz gefunden werden.

Herr Inspektor Schröder-Rixdorf bei Plön berichtete, daß ein Aufstieg von Salmoniden bei Weißenhaus und Futterkamp (Besitzer Graf Platen) stattfindet und empfahl, sich mit der betreffenden Stelle in Verbindung zu setzen.

Es wurde sodann die geprüfte Jahresrechnung vorgelegt. Herr Generalsekretär Nanz verlas den Prüfungsbericht der am persönlichen Erscheinen verhinderten Revisoren. Bedenken gegen die Rechnungslegung wurden nicht erhoben und dem Kassenführer einstimmig Entlastung erteilt. Infolge Ausscheidens der beiden bisherigen Revisoren mußte zur Neuwahl der Revisoren geschritten werden. Sie ergab die einstimmige Wahl des bisherigen Revisors, Herrn Lorenz Lorenzen-Nortorf, als Hauptrevisor, sowie dessen ersten Buchhalters, Herrn R. Zielke-Nortorf, als zweiten Revisor. Herr Kaufmann Stieper-Nortorf hatte eine Wiederwahl wegen Überlastung mit anderen Arbeiten abgelehnt. Der Vorsitzende dankte den bisherigen Revisoren für die gehabte Mühewaltung, und die Versammlung beschloß, den Herren diesen Dank schriftlich zu übermitteln.

Unter Punkt 3 der Tagesordnung wurde der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1920/21 beraten. Die Positionen wurden einzeln durchgenommen. Bei Position 5, Einnahmen von Stadt- und Landkreisen, stellte Herr Professor Dr. Lehmann-Altona die Frage, ob seitens des Vereins versucht sei, eine Erhöhung der Beihilfen zu erreichen, was vom Vorsitzenden bejaht wurde. Weitere Bemerkungen wurden zu den Einnahmen nicht gemacht.

Bei den Ausgaben wurde zu Position 9, sonstige Ausgaben, b) laufende jährliche Beihilfe für die Hydrobiologische Abteilung in Plön, durch Herrn Professor Dr. Thienemann-Plön eine Erhöhung der laufenden Beihilfe von 500 Mk. auf 2500 Mk. beantragt und begründet. Nach eingehender Aussprache, an der sich besonders die Herren Hirschfeldt-Aasbüttel, Regierungsrat Dr. Linde und Professor Steyer beteiligten, wurde beschlossen, die Beihilfe auf 2500 Mk. jährlich zu erhöhen mit dem Vorbehalt, solange der Verein in der Lage ist, die Beihilfe zu zahlen. Im Voranschlag bleibt die Summe von 500 Mk. bestehen; die restliche Summe soll aus den Überschüssen der wirtschaftlichen Abteilung gedeckt werden.

Der Voranschlag, der in Einnahme und Ausgabe mit 131 358,73 Mk. balanciert, wurde einstimmig angenommen.

Die Mitgliederbeiträge für das Geschäftsjahr 1920/21 sollen wie folgt erhoben werden: 10 Mk. für Einzelmitglieder und 1 Mk. für Mitglieder der angeschlossenen Vereine. Der Mindestbeitrag für angeschlossene Fachvereine wurde auf 30 Mk. festgesetzt. Angeschlossene Vereine, die nicht Fachvereine sind, haben folgende Beiträge zu zahlen: bis 50 Mitglieder 10 Mk., 50 bis 100 Mitglieder 20 Mk., 100 bis 200 Mitglieder 30 Mk., über 200 Mitglieder 40 Mk.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung wurde zunächst der Zuwahl des Fischers Diedrich Söth in Tielenhemme als Stromfischer in den Vorstand zugestimmt. Weiter wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder L. Conze-Lübeck und Justizrat Dr. jur. Ziese-Rendsburg einstimmig wiedergewählt.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung, Berufsvertretung der Binnenfischerei (Reichslandwirtschaftskammer, Landwirtschaftskammergesetz für Preußen, Fischproduktionskammer), erstattete der Vorsitzende Bericht über den bisherigen Verlauf und den heutigen Stand des Geschehenen. Die Gesetzentwürfe sind in der Fischerei-Zeitung, Neudamm, veröffentlicht worden; eine dazu gehörende Klarstellung der bisherigen Arbeiten und die Stellungnahme des Preußischen Fischerei-Verbandes und des Vereins Deutscher Teichwirte sind in der Fischerei-Zeitung ebenfalls erschienen.

Unter Punkt 7 der Tagesordnung wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, den folgenden Mitgliedern das vom Zentral-Fischerei-Verein gestiftete Ehrendiplom zu verleihen:

1. Fischereipächter W. Schwarten in Bellin bei Selent,
2. Werftbesitzer Wriede in Finkenwärder,
3. Deichgraf Sönnichsen in Tondern,
4. Justizrat Dr. jur. Ziese in Rendsburg,
5. Kaufmann Lorenzen in Nortorf,
6. Gutsbesitzer Edw. Roß in Luisenberg bei Kellinghusen und
7. Landwirtschaftskammerdirektor Dr. Breyholz in Rostorf bei Kellinghusen.

Digitized by Google

Punkt 8 der Tagesordnung, Vortrag über die Hydrobiologische Anstalt in Plön, wurde auf Wunsch der Anwesenden bis zum Schlusse der Versammlung zurückgestellt und Punkt 9 der Tagesordnung, Anträge und Wünsche aus der Versammlung, vorweggenommen.

Fischer Frahm, Pahlen bei Pahlhude, stellte den Antrag, der Verein möge unverzüglich Schritte einleiten, damit die für die Eider, soweit sie zur Binnenfischerei gehört, geltende „Störschonzeit" aufgehoben werde. Die Schonzeit ist nach Ansicht der Eiderfischer zwecklos, da der Stör sich während der Laichzeit nicht fangen läßt. Redner betonte die Notwendigkeit einer scharfen Kontrolle im Wattenmeer vor Büsum, da besonders hier gegen das Mindestmaß verstoßen und in Büsum ganz öffentlich untermaßige Störe feilgeboten und gehandelt werden. Er beantragte weiter eine Klarstellung der fischereilichen Verhältnisse an der Eider überhaupt, wie weiter eine Verpachtung der Fischerei nur an Berufsfischer. Im Sinne des Antragstellers sollen die notwendigen Arbeiten eingeleitet und durchgeführt werden.

Generalsekretär Nanz wies darauf hin, daß die Vorarbeiten für die Zusammenlegung durch Bildung von Wirtschaftseinheiten auf Grund des Fischerei-Gesetzes bereits eingeleitet seien.

Der Fischer Rahn, Friedrichstadt, klagte über die wilde Fischerei in der Treene und beantragte, auf Grund des Fischerei-Gesetzes die Pachtverhältnisse der Treenefischerei neu zu regeln, sowie die dortige Fischerei nur an Berufsfischer zu verpachten. Es wurde beschlossen, auch hierfür die nötigen Eingaben zu machen.

Fischer Malente-Gremsmühlen, Pächter des Dieksees, klagte über ihm von der Gemeinde auferlegte, unausführbare Vorschriften für den Absatz seiner Ware. So habe man vor kurzem die Verkaufspreise um 50 % herabgesetzt und den Verkauf nach auswärts untersagt. Demgegenüber wurde festgestellt, daß die Gemeinde kein Recht hat, Höchstpreise oder gar Ausfuhrverbote zu erlassen. Mit Genehmigung des Reichskommissars für Fischversorgung können die Gemeinden Höchstpreise festsetzen, einen Versand nach auswärts jedoch nicht verhindern.

Vollert-Lübeck fragte an, ob die Karpfenproduzenten der Provinz schon heute Angaben über die Herbstpreise machen können, und bat, Schritte in die Wege zu leiten, um baldmöglichst im Verein mit dem Handel eine Festsetzung der diesjährigen Karpfenpreise herbeizuführen.

In der Diskussion wurde festgestellt, daß vor der Kottbuser Karpfenbörse Preisfestsetzungen nicht erfolgen können; nach Kottbus wird auch der Verein der Preisfestsetzung nähertreten.

Weitere Wünsche und Anträge wurden zum geschäftlichen Teile der Tagesordnung nicht vorgebracht.

Anschließend hielt Herr Professor Dr. Thienemann-Plön seinen Vortrag über die „Hydrobiologische Anstalt in Plön" und hob hierin besonders diejenigen Arbeiten der Anstalt hervor, welche für unsere Fischer von besonderem Interesse sind, so z. B. die Untersuchung der Sauerstoffverhältnisse, der Bodenverhältnisse, die Bedeutung der gelösten Nährstoffe und deren Aufnahme durch die Fische usw.

Die Ausführungen fanden reichen Beifall. In der Diskussion wurde von den Herren Rosengarten-Ratzeburg und Professor Steyer-Lübeck der Wunsch ausgesprochen, eine Untersuchung des Ratzeburger Sees und der Wakenitz — bei letzterer ist besonders ein starker Rückgang der Weißfische beobachtet — vorzunehmen. Herr Professor Dr. Thienemann sagte zu. Die Hydrobiologische Anstalt in Plön ist auch bereit, Analysen von Wasserproben für die Mitglieder des Zentral-Fischerei-Vereins auszuführen.

Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen und schloß, da das Wort nicht mehr gewünscht wurde, die Versammlung um 2 Uhr nachmittags.

Kleinere Mitteilungen.

— **Lehrgang in Starnberg.** In der Fischereischule des bayrischen Landesfischereivereins in Starnberg wird am 3. November 1920 ein neuer Lehrgang beginnen, der voraussichtlich bis Anfang März 1921 dauern wird. Es wird theoretischer und praktischer Unterricht in Naturgeschichte, Fischkunde, Teichwirtschaft, künstlicher Fischzucht, Bewirtschaftung freier Gewässer, Buchführung, angewandtem Rechnen und Messen, Schriftverkehr des Fischers, wie bisher, aber in erweitertem Umfange, und neuerdings auch in den für den Fischer als Nebenbetrieb wichtigen Fächern der Landwirtschaft erteilt. Anfragen sind zu richten an den Direktor der Fischereischule, Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Schalter.

— **Eine Fischzuchtanstalt in Oldenburg.** Seit längerer Zeit schon wird vom Landesfischereiverein gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer und den Interessentenkreisen die Einrichtung einer Fischzuchtanstalt für das Oldenburger Land erstrebt. Jetzt endlich ist der Plan seiner Verwirklichung nahegerückt. „Der Gemeinnützige" schreibt darüber: Der Landesfischereiverein hat in den letzten zwei Monaten 10000 Mark freiwilliger Beiträge für die Sache gesammelt; allein die Ortsgruppe Oldenburg brachte 1000 Mark auf. Die Errichtung eines Fischbruthauses soll in der Ahlhorner Gegend vor sich gehen, wo zahlreiche geeignete Bäche vorhanden sind. Neben dem Bruthause sollen Brutteiche angelegt werden. Der Bau des Hauses, der etwa 20000 Mark erfordern wird, soll im Herbst d. J. durchgeführt werden, damit die Forellenbrutperiode im Winter noch ausgenutzt werden kann. Erbrütet werden sollen namentlich Forellen für die zahlreichen Bäche im südlichen Teil des Oldenburger Landes, Zander für die obere Hunte, ferner Hechte,

Digitized by Google

Karpfen, Schleien usw. Ein dringendes Bedürfnis liegt für die Errichtung der Anstalt unzweifelhaft vor. Für zahlreiche schnell fließende und Niederungsgewässer fehlt es an dem notwendigen Fischbesatz. Von den 6000 Hektar Wasserflächen des Landes ist noch nicht die Hälfte in geregelte Bewirtschaftung genommen. Auf etwa 2 Mill. Mark stellt sich augenblicklich der jährliche Fischereiertrag der oldenburgischen Gewässer. Er könnte leicht verdoppelt und verdreifacht werden. Die Errichtung einer Fischzuchtanstalt wird daher allgemein mit großer Freude begrüßt werden.

*

— **Fischereiliche Beratung der mecklenburgischen Landwirte.** Falls das Bedürfnis hierzu festgestellt wird, beabsichtigt die Schweriner Landwirtschaftskammer einen Fischmeister anzustellen, der den Landwirten in allen Fischereiangelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite steht.

*

— **Aus der Lüneburger Heide.** Mit den Herbstabfischungen ist hier und dort begonnen. Im allgemeinen war der Sommer für den Teichwirt recht günstig, die Karpfen sind gut abgewachsen. Da es auch viel Brut gab, so zeitigt das gegenwärtige Jahr für den Karpfenteichwirt zufriedenstellende Ergebnisse. Jedenfalls sind diese bei weitem günstiger als in den beiden vorhergehenden Jahren. Wer aber heuer die Heide durchquerte, dem wird aufgefallen sein, daß die Karpfenteiche vielerorts einen recht verwahrlosten Eindruck machten, denn die harte Flora nahm von den Wasserflächen mehr und mehr Besitz. Diese betrübende Tatsache hat darin ihre Erklärung, daß es während der Kriegszeit an den nötigen Arbeitskräften zur Pflege der Fischteiche fehlte. Je mehr ein Teich verlandet, um so ungünstiger gestaltet sich der Abwachs der Karpfen, denn die harten Gräser nehmen dem Wasser Licht und Luft, infolgedessen kann sich jene Kleintierwelt, deren der Karpfen zur Nahrung bedarf, nicht so recht entwickeln. — Infolge der vielen Gewitter waren die Fänge an Aalen zeitweise recht gut, und auch die Angelfischer erzielten an manchen Tagen zufriedenstellende Ergebnisse. Sonst wurde im allgemeinen über geringe Fänge in der Fluß- und Bachfischerei geklagt. Die Angelfischerei verbreitet sich mehr und mehr. Wenn nun diese Tatsache einesteils recht erfreulich ist, so muß andererseits lebhaft darüber geklagt werden, daß sich viele unlautere Elemente unter den Angelfischern befinden. Doose.

*

— **Die niederländischen Lachspreise** sind in diesem Jahre ganz erheblich zurückgegangen, was sich hauptsächlich aus der verringerten Kaufkraft Deutschlands erklärt. Deutschland ist immer einer der Hauptabnehmer für den niederländischen Lachs gewesen. Bei dem jetzigen Stand der deutschen Währung ist aber die Lachsausfuhr nach Deutschland sehr erschwert. Es kommt noch hinzu, daß in diesem Jahre auch der Fangertrag an Lachsen ein recht guter ist. So betragen die Preise jetzt in Kralingsche Veer für große Sommerlachse für das Pfund durchschnittlich etwa 2,25 bis 2,50 fl. und für kleine Sommerlachse nur selten über 2 fl. Genau vor Jahresfrist betrug der Preis durchschnittlich 3 bis 3½ fl. für große und 2 bis 2,45 fl. für kleine Sommerlachse. St.

— **Fischereihafen in Nickelwalde.** An der Mündung der Stromweichsel bei Nickelwalde befand sich bisher kein Hafen, der Fischerbooten Schutz böte. Ein von der Bauverwaltung auf der Ostseite angelegter Hafen ist viel zu klein, um die vielen Fischkutter aufzunehmen und ihnen vor Unwetter Schutz zu gewähren. Der Staatsrat des Freistaates Danzig ist daher ersucht worden, auf der linken Seite der Weichsel einen Fischereihafen anzulegen, und diesem Antrage wird dem Vernehmen nach Folge gegeben werden. H. M.

*

— **Zwischenfall am Memelstrom.** Als kürzlich ein Fischer aus Skirwieth mit seinem Boot auf der Memel fischte und etwa 80 m vom jenseitigen Ufer entfernt war, wurde er von einem litauischen Polizeibeamten angerufen. Der Fischer ruderte an Land, worauf er verhaftet wurde. Als der Beamte keinen Haftbefehl vorzeigen konnte, stieß der Fischer wieder mit seinem Boot ab; der Beamte sprang ihm aber nach und forderte ihn auf, die Ruder fortzulegen. Als es nicht geschah, gab der litauische Beamte auf den Fischer einen Schuß ab, der aber fehlging, worauf diesem der Karabiner auf die Brust gesetzt wurde. Bei dem sich entwickelnden Ringen fiel der Beamte ins Wasser, aus dem ihn der Fischer herauszog. Der Fischer kehrte nun an das deutsche Ufer zurück, wo nun von einem Wachtmeister der Sicherheitspolizei der Sachverhalt festgestellt wurde. M.

*

— **Aus Braunsberg (Ostpr.).** Zwischen den Fischern der Umgegend und der Stadt Braunsberg bestand ein Vertrag, der Ende August d. Js. abgelaufen ist. Die Folge davon ist, daß seit Anfang September Elbinger und Königsberger Preise eingestellt worden sind. Die Fischer hatten einen neuen Vertrag abgelehnt. Die Stadt wird aber voraussichtlich doch einen neuen Vertrag zustande bringen und die Fischpreise etwas senken. M.

*

— **Erschwerung der Fischerei auf dem Kurischen Haff.** Durch Schaffung des Memelgebietes, das gegenwärtig unter französischer Verwaltung steht, ist im Kurischen Haff eine Zollgrenze entstanden, die Deutschland vom Memelgebiet trennt. Für den Zolldienst an dieser Zollgrenze ist eine Verordnung im Amtsblatt des Memelgebietes erlassen worden, wonach alle zwischen dem Memelgebiet und andern Teilen des Kurischen Haffes verkehrenden Schiffe zur zollbehördlichen Abfertigung in Memel und Nidden anlaufen müssen. Die zollpflichtige Waren mit sich führenden Schiffe dürfen die Zollgrenze nur am Tage passieren. M.

*

— **Ansehnliche Beihilfen für Fischereizwecke** im Putziger Wiek und in der Ostsee hat die polnische Regierung bewilligt. Das Geld soll zum Kaufe von Motorfahrzeugen, Netzen und Fischereigeräten teils als Darlehen zu billigen Zinsen, teils zu Beihilfen verwendet werden. H. M.

Aus anderen Zeitschriften.

Schmidt, Dr. H. **Fischerei und Jagd, ihr sachlich-praktischer Zusammenhang.** „Deutsche Fischerei-Zeitung" 1920. Nr. 25.

Digitized by Google

Der Jäger muß dem Fischer hilfreich die Hand bieten und ihm helfen, sich der ganzen Schar von vierfüßigen Tieren und der noch größeren Zahl von Vögeln, „welche die Fischzucht in ihrem innersten Kern, in ihrem Marke zu treffen vermögen", zu erwehren, da er „durch bürgerliche Gesetze sanktioniert ist, über Leben oder Tod der Tiere zu entscheiden."(!) „Ein wahrer Weidmann, der die Welt nicht durch die einseitig-egoistische Brille seiner höchst eigenen Interessen betrachtet, wird nicht ungehört die gerechten Bitten des Fischers im Winde verhallen lassen." Wir sind uns mit dem Verfasser einig, daß es erstrebenswert ist, Fischerei und Jagd in eine Hand zu legen. (Fischerei-Zeitung, 1920. Nr. 10. S. 86.) „Dann kann der vollkommenste Zustand ihrer beiderseitigen sich unterstützenden Wechselwirkung erreicht werden. Dann wird der Jäger den Fischer unterstützen und der Fischer niemals die Jagd beeinträchtigen." Der Aufsatz ist nur allgemein gehalten, und es wird nicht auf Fischereischädlinge eingegangen. Neubaur.

*

Die Froschlurche, ihr Schaden und Nutzen. „Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Teichwirte und Seenbesitzer" 1920. Nr. 10.

Die deutschen Froschlurche. Teichfrosch, Tau- oder Grasfrosch, Laubfrosch, graue Kröte, Kreuz-, Wechsel- und Knoblauchskröte, Unke und Geburtshelferkröte (nicht mit aufgezählt sind die andere Unkenart, Bergunke und Talunke nennt man die beiden jetzt, der Moor- und Springfrosch) sind fast gänzlich unschädlich bis auf die Unke, die ein großer Nahrungskonkurrent für den Karpfen sein soll und gern auch am Boden ruhende Jungfischchen, Dottersackbrut wohl, nehmen soll. Brutteiche und Vorstreckteiche soll man auch von Fröschen freihalten. „Wer einen Grasfrosch tötet, schädigt sich selbst und sein Vieh." Er ist ein energischer Insektenbekämpfer. Neubaur.

*

Jentzsch, Alfred. **Über rechts- und linksläufige Seen.** „Beiträge zur Seenkunde". Teil VI. 1919.

In keinem der Binnenseen fehlen die Driftströmungen, die fortdauernd die Ufergestaltung nach bestimmten Gesetzen verändern. Der auf den See treffende Wind veranlaßt ein Aufsteigen von Tiefenwasser unter dem Winde und ein Hinabdrücken von Oberflächenwasser am entgegengesetzten Ufer, mithin an der Oberfläche des Sees eine Strömung mit dem Winde und in mäßiger Tiefe eine entgegengesetzte Rückströmung, die man als Kompensationsströmung bezeichnet hat. Beide Strömungen müssen nun aber nach Verfasser eine nie ganz fehlende, meist überwiegend große seitliche (horizontale) Komponente haben, die sich zunächst als Uferströmung geltend macht und dort eine Verschiebung von Sand und Schlamm dem Ufer entlang sowie die Ausgestaltung des Scharberges bewirkt. Von solchen Kreisströmungen kann es natürlich nur zwei Arten geben, eine rechtsläufige und eine linksläufige. Je nach der Wassertiefe und Windstärke müssen die Durchmesser der Stromkreise größer oder kleiner sein; bei tiefen und rundlichen Seen werden sie einheitlich den ganzen See umkreisen, bei flachen und langen Seen aber in Teilschwingungen von kleineren Durchmessern zerfallen, deren geologische Wirkung sich in Einkerbung der Ufer und im Aufbau von Barren, Haken und Hakenpaaren zeigt, aus deren Fortwachsen die Seebrücken und Selbstteilung der Seen entstehen. Kleine einmündende Bäche lassen deshalb oft deutlich eine Ablenkung ihrer Mündung erkennen, die auf Uferströmungen hinweist. Solche Ablenkung ist aber bei benachbarten Mündungen nicht immer im gleichen Sinne erfolgt, sondern entspricht abwechselnd rechts- und linksläufigen Uferströmungen. „Letztere müssen also kreisähnliche Bahnen von geringem Durchmesser beschreiben, die wegen der Breite und Tiefe des Sees das Gegenufer nicht erreichen." Abweichende Gestalten der Uferanwüchse unserer Seen begreifen sich meist aus dem Zusammenwirken von aufbauenden und abnagenden Kräften und mit Driftströmungen verschiedener Tiefen und Durchmesser. Verfasser führt mehrere Beispiele aus Westpreußen und Bayern an. Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Himmel, ist das ein Wetter! Sturm und Braus, dazu Regengüsse, wie ich sie kaum erlebt habe, obwohl mir schon manch Windlein um die Ohren geweht hat. Mit dem Wachstum unserer Fische ist es nichts mehr; die kleinen sind irgendwo in der Deckung, und die großen stehen in der Tiefe.

Jeder will recht haben. Fortgesetzt streiten die Leute um dieses Recht, Berlin an der Spitze. In der Hauptsache handelt es sich um das Geld. Hat einer sein Ränzlein voll, so verschwindet er in den Untergrund, läßt sich an die Genossenschafts-Krippe binden, oder begibt sich ins Ausland, immer weil er recht hatte.

Wieder ein Gang nach Canossa. Der Reichsminister Dr. Hermes hatte sich nach London begeben. Es handelt sich um eine Konferenz der alliierten Mächte. Es handelt sich weiter um die Ernährung Deutschlands bzw. ihre Verbesserung. Man einigte sich dahin, daß vorzüglich die Bergleute der Ruhrgebiete besser ernährt würden, um die Kohle besser zu fördern. Der fortwährende Wechsel zwischen besserer und schlechterer Ernährung erkläre den stark nervösen, krankhaften Zustand, unter dem das Volk nach wie vor leide. Der Minister Mac Curdis würdigte vollkommen die von Dr. Hermes dargelegten Schwierigkeiten und erklärte sich bereit, Vorschüsse herzugeben. Die Botschaft hören wir; wir wissen schon, daß der Engländer viel verspricht und wenig hält

Eine europäische Studienmission soll die Entwickelungsmöglichkeit der Fische des türkischen Reiches prüfen. Die Ausdehnung der türkischen Küste ist verhältnismäßig klein (nach dem Kriege). Nur innerhalb 10 Meilen von der Küste wird die Fischerei betrieben. Gefischt wird mit schwimmenden, gezogenen oder festgemachten Netzen. Das Auslegen von Netzen langs der Küste, um Fische bei Ebbe zu fangen, ist unbekannt. Eine zweckmäßige Ausnutzung der Fischreichtümer der Küstengewässer, Wasserwege und Binnenseen wird nicht nur die Deckung der örtlichen Bedürfnisse, sondern auch einen beträchtlichen Ausfuhrhandel gesalzener und geräucherter Fische ermöglichen. Das Schwarze Meer liefert: Anchovis, graue Seebarben, Steinbutt, rote Heringe, kurzflossigen Thunfisch, Störe, Rotangen usw., das Marmara-

Digitized by Google

meer und der Bosporus, das Goldene Horn und das Ägäische Meer rote Seebarben, Schwertfische, Thunfische, Sardinen, Glattrochen, Meerbrassen, Austern, Hummern, Steingarnelen. Die Binnengewässer sind reich an Karpfen, Katzenfischen, Barschen, Hechten, Barben, Aalen, Gründlingen, Rotfedern, Schleien usw.

Ich habe leider nicht mehr weiterschreiben können, weil ich krank geworden bin.

Auf dem Berliner Fischmarkt waren die Zufuhren gering, die Nachfrage lebhaft, die Preise hoch. Es kosteten lebende Fische: Aale 1600, Karauschen 720, Schleien 1100, Hechte, mittel 1100, Welse 550, — tote Fische: Lachs 2300 bis 2800, Lachsforellen 1800, Zander 750 bis 850, Karpfen 750 bis 850, Bleie 450, Schleien 800 bis 850, Aale 800 bis 1450, Hechte 600 bis 800, Plötzen 250, Barsche 250 bis 500 Mk. Die Sicht ist gut, die Preise anziehend. H.

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben.

Briefkasten.

Frage 18. Ausschluß eines Teiches aus dem Jagdbezirk. Ich habe im Jahr 1916 einen 20 ha großen Teich vom Kreisausschuß gepachtet. Der Teich liegt im fiskalischen Walde. Diese Waldjagd ist an einen Privatmann verpachtet. Die Pacht läuft am 1. Januar 1921 ab. Dann muß also neu verpachtet werden. 1. Kann ich nun mit Erfolg beantragen, daß die Jagd auf meinem Teiche ruhen soll? 2. Kann ich mit Erfolg beantragen, daß der Abschuß der Wasservögel gestattet wird? Kann ich also die gesamte Jagd auch auf Enten auf dem Teiche erhalten?

Antwort. Nach § 67 der preußischen Jagdordnung kann der Landrat auf Ersuchen den Pächter eines Fischereiteiches ermächtigen, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, welche der Fischerei Schaden zufügen, zu jeder Zeit auf jede erlaubte Weise zu fangen und namentlich auch mit Anwendung von Schußwaffen zu erlegen. Der Jagdberechtigte kann verlangen, daß ihm die erlegten Tiere, soweit sie seinem Jagdrecht unterliegen, gegen das übliche Schußgeld überlassen werden. Kommt es zu einer Neuverpachtung der Jagd, so könnte der Eigentümer des Fischereiteiches beantragen, daß der letztere vom gemeinschaftlichen Jagdbezirk ausgeschlossen würde. Solchenfalls müßte die Jagd auf dem Teiche ruhen. Dieses Ausschlußverlangen kann aber nicht vom Teichpächter gestellt werden.

J. Bauer.

Frage 19. Teeren von Netzen und Aalkörben. Wie und mit welcher Zubereitung teert man Netze, damit dieselben geschmeidig bleiben und nicht kleben? Würden Sie mir empfehlen, auch Aalkörbe zu teeren?

Antwort. Wenn es sich um Hanfgarne handelt, so nimmt man guten Pommerschen Kienteer, tut die Netze in den warm gemachten Teer hinein und preßt sie durch eine Wringmaschine aus. Man kann auch Teer und Wasser in einem Troge mischen. Man nimmt dann ⅓ Teer und ⅔ heißes Wasser und zieht die Netze durch dies gut gemischte Teerwasser. Baumwollnetze teert man mit Kohlenteer und verfährt, wie oben angegeben. Die Netze müssen nach dem Teeren eine längere Zeit trocknen. Man wird allerdings in der ersten Zeit beim Gebrauch der Netze teerige Finger bekommen. Eine sachgemäße Imprägnierung der Netze mit Katechu lassen Sie besser in der Netzfabrik vornehmen. Mit Katechu imprägnierte Netze färben nicht ab, halten aber auch nicht so gut, oder sie müssen nach einiger Zeit immer wieder neu imprägniert werden. Sie müßten in diesem Falle also doppelte Netze haben, um stets nachimprägnieren zu können. Manche Fischer empfehlen ja das Teeren der hölzernen Aalkörbe; ich habe damit schlechte Erfahrungen gemacht, da die geteerten Aalkörbe nachher nicht mehr fingen.

Herm. Struck.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 39 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Der Bezugspreis unseres Blattes für das laufende Vierteljahr (IV. 1920) beträgt **7 Mk. 50 Pf.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 30. September 1920 nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland sowie nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** für das Vierteljahr.

Der **Vorzugspreis** für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die **Fischerei-Zeitung** ist, beträgt auf Bestellung bei den Vereins-Geschäftsstellen je Vierteljahr **5 Mk.**, also **20 Mk. für das Jahr.** Wir bitten um beschleunigte Bestellung. Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Gedanken und Vorschläge zur Frage der neuzuordnenden Ausbildung im Fischerberufe. 341. — Zentral-Fischerei Verein für Schleswig-Holstein. 344. — Lehrgang in Starnberg. 349. — Eine Fischzuchtanstalt in Oldenburg. 349. — Fischereiliche Beratung der mecklenburgischen Landwirte. 350. — Aus der Lüneburger Heide. 350. — Die niederländischen Lachspreise. 350. — Fischereihafen in Nickelwalde. 350. — Zwischenfall am Memelstrom. 350. — Aus Braunsberg (Ostpr.). 350. — Erschwerung der Fischerei auf dem Kurischen Haff. 350. — Ansehnliche Beihilfen für Fischereizwecke im Putziger Wiek und in der Ostsee. 350. — Aus anderen Zeitschriften. 350. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 351. — Briefkasten. 352. — Abonnementseinladung. 352. — Sondermarktberichte. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 39 **Neudamm, 26. September 1920.** **Bd. 23**

Die Cottbusser Tagung.

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Teichwirte, Herr Conze, eröffnet die Versammlung der am 6. September gemeinsam in Cottbus tagenden Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte und des Lausitzer Fischereivereins und richtet begrüßende Worte an die Erschienenen, insbesondere auch an Herrn Amtsrat Kuhnert, den greisen Vorsitzenden des Lausitzer Fischereivereins. Er teilt dann mit, daß sich die beiden Vorsitzenden in diesem Jahre zu einer gemeinsamen Tagung der beiden Vereine entschlossen haben und übereingekommen sind, daß zunächst Herr Kuhnert die Führung der Geschäfte übernimmt, um sie dann an Herrn Conze abzutreten. Nachdem der letztere dann noch der Oberschlesier, die der heutigen Versammlung nicht beiwohnen können, gedacht und sie unsers treuen Gedenkens und unserer herzlichsten Wünsche versichert hat, begrüßt Herr Amtsrat Kuhnert im Namen des Lausitzer Fischereivereins die Erschienenen und bittet Herrn Thaer um Erstattung des Berichts über die Revision der Vereinsrechnung. Nach dessen Vortrag stellt sich die Jahresrechnung für 1918/19 folgendermaßen:

Der verbliebene Bestand am 1. September 1918 betrug	681,89 Mk.
Hierzu Einnahmen für 1918/19 .	275,58 „
Zusammen	957,47 Mk.
Hiervon ab: Ausgaben für 1918/19	129,35 „
Bestand am 6. September 1920	828,12 Mk.
Derselbe ist zinsbar angelegt in:	
Deutsche Reichsanleihe 400 Mk. = ...	387,65 Mk.
und Sparkassenbuch Nr. 26117 der Kreissparkasse Cottbus (Land) .	440,47 „
wie oben	828,12 Mk.

Herr Amtsrat Kuhnert führt aus, daß im abgelaufenen Jahr die Versammlung des Lausitzer Fischereivereins nicht stattfinden konnte, da er erholungsbedürftig im Bade weilte und der langjährige Kassierer des Vereins, Herr Katzer, gestorben war. Er hebt die Verdienste des treuen Mannes um den Verein hervor; die Versammlung würdigt sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Herr Conze, der nun den Vorsitz übernimmt, berichtet zuerst über verschiedene Vorgänge aus der am Abend vorher abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Teichwirte. Es ist erwünscht, eine Änderung der Vereinssatzungen vorzunehmen, da der Mitgliederbeitrag, der in den Satzungen als feste Summe festgesetzt ist, erhöht wurde. Die Änderung wäre in der Weise vorzunehmen, daß überhaupt kein bestimmter Betrag durch die Satzungen festgelegt, sondern dessen Höhe der Bestimmung der Mitgliederversammlung jeweils überlassen wird. Es soll darauf hingewirkt werden, daß dem Verein durch die Satzungsänderung möglichst wenig Kosten entstehen. Er gibt dann das negative Resultat bekannt, das der Verein bei seinen Bemühungen erzielt hat, ermäßigte Frachtsätze für den Transport von Satzfischen auf der Eisenbahn zu erlangen. Nachdem früher bereits eine Ablehnung des Antrags durch die Eisenbahndirektion Hannover erfolgt war, hat jetzt die Direktion Altona den Antrag erneut mit der Begründung abgelehnt, daß die Karpfen und Forellen keinen Anspruch auf die Bezeichnung Volksnahrungsmittel erheben können. Die Begründung wird durch Herrn Nanz verlesen, sie lautet:

„Auf Ihren Antrag, der von dem Reichsverkehrsministerium in Berlin uns zur weiteren Veranlassung überwiesen worden ist, teilen wir Ihnen folgendes ergebenst mit:

Mit Rücksicht auf die Friedensbedingungen und auf die außerordentlich ungünstige wirtschaftliche Lage sehen sich die Eisenbahnen genötigt, sämtliche Ausnahmetarife bis auf eine

Digitized by Google

geringe Zahl außer Kraft zu setzen, so auch die Ausnahmetarife für frische Seefische, so daß diese jetzt nach dem regelrechten Tarif bzw. dem Spezialtarif für bestimmte Eilgüter verfrachtet werden. Bei dieser Sachlage ist gegenüber Anträgen auf Einführung von Ausnahmetarifen starke Zurückhaltung geboten. Die Schaffung neuer Ausnahmetarife hat unter anderem zur Vermeidung berechtigter Berufungen den unbedingten Nachweis zur Voraussetzung, daß ein allgemeines volkswirtschaftliches Bedürfnis für sie besteht, daß insbesondere das betreffende Gut die gewöhnliche Fracht nicht tragen kann. Diese Voraussetzungen vermögen wir für die Gewährung einer Frachtermäßigung für lebende Satzfische der Teichwirtschaft als vorliegend nicht anzuerkennen. Die beantragte Frachtermäßigung würde zur Hauptsache, wie auch aus dem Inhalte Ihrer Ausführungen hervorgeht, den Züchtern von Karpfen und Forellen zugute kommen (diese Begründung trifft nicht zu; denn eine Frachtvergünstigung für Satzfische würde nicht bloß den Satzfischzüchtern, sondern auch den zahlreichen Satzfischbestellern, das heißt Speisefischproduzenten und damit schließlich auch den Konsumenten zugute kommen. Die Schriftleitung.) Es handelt sich also vornehmlich um Edelfische, die bei ihrem hohen Preis nur von wohlhabenden Volksschichten gekauft werden und einen Anspruch auf die Bezeichnung als Volksnahrungsmittel nicht erheben können. Ihre Begünstigung auf tariflichem Gebiet erscheint unter diesem Gesichtspunkt nicht berechtigt. Außerdem kann aber auch nicht zugegeben werden, daß die Fracht für lebende Satzfische zu hoch sei, so daß dadurch der Satzfischversand und in weiterer Folge der Wiederaufbau der Teichwirtschaft in erheblichem Umfange nachteilig beeinflußt würde. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Teichwirtschaft bei den hohen Verkaufspreisen ihrer Erzeugnisse sich auch unter der gegenwärtigen Tariflage lohnend gestaltet.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß auch lebende Fische schon jetzt tariflich insofern begünstigt werden, als sie nach dem Spezialtarif für bestimmte Eilgüter verfrachtet werden. Bei Aufgabe als Eilgut wird deshalb nur Frachtgutfracht, und ferner bei Aufgabe als beschleunigtes Eilgut nur einfache Eilgutfracht erhoben. Außerdem bietet die Versendung lebender Fische in mit Wasser gefüllten, geeichten Gefäßen im allgemeinen einen Vorteil. Der Frachtberechnung wird in diesem Falle nämlich nicht das wirkliche Gewicht der Gefäße, sondern es wird für jedes Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Raumgehalts des Gefäßes 1 kg zugrunde gelegt. Das hierdurch zu ermittelnde Gewicht ist, wie frühere Feststellungen ergeben haben, in der Regel erheblich niedriger als das wirkliche Gewicht der Gefäße. Ein Bedürfnis zu einer weiteren Begünstigung der lebenden Satzfische durch Einführung eines Ausnahmetarifs, der übrigens auf den preußisch-hessischen Bahnen vor dem Kriege auch nicht bestanden hat, ist unseres Erachtens nicht gegeben. Wir bedauern hiernach, Ihrem Antrage keine weitere Folge geben zu können."

Der Vorsitzende kommt dann auf die neue Einrichtung der Pachteinigungsämter für landwirtschaftliche Pachtgrundstücke zu sprechen, von denen es fraglich ist, ob sie auch auf fischereiliche Pachtobjekte Anwendung finden werden. Diesen Fall vorausgesetzt, ergeben sich für die Pächter von Fischereien Gefahren, die schon jetzt ins Auge gefaßt werden müssen, um rechtzeitig die geeigneten Maßregeln zu deren Schutz ergreifen zu können. Demnach würde künftig eine Pachtauflösung auf den Antrag des Pächters sowohl wie des Verpächters ohne weiteres erfolgen können. Der Verein hat sich unter dem 29. August zunächst zur Feststellung der Sachlage mit folgender Anfrage an die maßgebenden Körperschaften gewandt:

„In Kürze werden sogenannte Pacht:inigungsämter für landwirtschaftliche Pachtgrundstücke bei den zuständigen Amtsgerichten eingerichtet werden. Wir bitten um Auskunft, ob unter diese neuen Bestimmungen auch die Fischereipacht gehört, die ja vielfach ein Bestandteil des landwirtschaftlichen Betriebes ist. Von verschiedenen Stellen werden wir ersucht, die bestehenden Fischerei-Pachtverträge, die noch einige Jahre laufen, und deren Friedenspachtpreise nicht immer im rechten Verhältnis zu dem heutigen Wert stehen, zu revidieren. Durch Reichsverordnung, Reichsgesetzblatt Nr. 131, Seite 1193, vom 9. Juni 1920, soll ermöglicht werden, die Pachtpreise den heutigen Verhältnissen anzupassen. Wir bitten nun ergebenst um Auskunft, ob nach dortigem Ermessen unter diese Verordnung auch die Fischerei-Pachtverträge fallen."

Der Vorsitzende fordert angesichts der durch diese Sachlage entstehenden Unsicherheit der rechtlichen Stellung die Pächter von Teichen und Teichwirtschaften auf, sich mit dem Verein in Verbindung zu setzen und gemeinsam ihre Interessen zu wahren.

Herr von Debschitz pflichtet diesen Ausführungen des Vorsitzenden bei und hält ebenfalls den Zusammenschluß der Pächter behufs gemeinsamer Interessenvertretung für geboten.

Herr Oberförster Schittmer bezweifelt, ob auch die Teichwirtschaften unter das Gesetz fallen werden, verspricht sich aber in diesem Falle Günstiges von einer geeigneten Einwirkung auf die sachgemäße Zusammensetzung der Pachteinigungsämter.

Aus der Versammlung heraus wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Gesetz nur auf kleine Grundstücke bis zu 15 Morgen Größe Anwendung findet.

Herr Thaer widerspricht mit dem Hinweis, daß das Gesetz auch noch eine zweite Abteilung für größere Pachtungen enthalte.

Digitized by Google

Der Vorsitzende fordert nochmals nachdrücklich dazu auf, die Gefahren, die das Gesetz für die Pächter mit sich bringen kann, nicht zu unterschätzen und in rechtzeitigem Zusammenschluß die berechtigten Interessen zu schützen.

Herr Contag stimmt seinen Ausführungen zu und weist auf die Verhältnisse hin, die sich ergeben werden, wenn bei einer Aenderung der Zeiten die Pachteinigungsämter aufgelöst werden, die hohen Pachtpreise aber bestehen bleiben. Er ist gleichfalls für den Zusammenschluß der Pächter.

Der Vorsitzende berichtet hierauf kurz über Punkt 2 der Tagesordnung und gibt einen Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse der Bestrebungen auf dem Gebiete der Neuorganisation der Fischerei-Vertretung, wie sie den Mitgliedern bereits aus den Veröffentlichungen in den Nummern 29 bis 31 der Fischerei-Zeitung bekanntgegeben sind. Er ist der Ansicht, daß eine eigene Berufsvertretung in Gestalt einer selbständigen Fischproduktionskammer den Vorzug verdiente, und daß der Anschluß an die Landwirtschaftskammer nur als selbständige Abteilung unter den jetzigen Verhältnissen und der Mittel wegen gewählt werden müsse. Augenblicklich ruht die Frage an den maßgebenden Stellen ganz, nachdem die Besprechungen, Einwände und Wünsche der beteiligten Berufe und Verbände der Oeffentlichkeit übergeben worden sind. Er fordert die Mitglieder auf, Wünsche und Anregungen in dieser für die Zukunft der Fischerei hochwichtigen Angelegenheit, deren Tragweite vielfach noch nicht genügend anerkannt werde, dem Verein zu übermitteln.*)

Zu Punkt 3 der Tagesordnung berichtet der Vorsitzende, daß die Versammlung im vorigen Jahr beschlossen hat, die Frage der Preisfestsetzung der Speisefische einer aus Vertretern der Produktion und des Handels zusammengesetzten Kommission zu übergeben, um so die aus der Behandlung dieser schwierigen Frage sich ergebenden Differenzen aus dem Bereich der Hauptversammlung nach Möglichkeit auszuschalten und dieser ein fertiges Resultat auf Grund der Beratungen der Handelsabteilung vorzulegen. Herr Nanz verliest nun den Beschluß dieser Kommissionssitzung vom vorhergehenden Tage, der folgenden Wortlaut hat:

„Die in dem „Verein Deutscher Teichwirte e. V." und dem „Verein Deutscher Fischhändler e. V." verankerte „Handelsabteilung" hat in der heutigen Sitzung beschlossen, und zwar unter Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse der Deutschen Teichwirtschaft, die durch den langjährigen Krieg so schwer gelitten und für die der Wiederaufbau im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellt, für die diesjährige Cottbusser Karpfenbörse die folgenden Richtpreise festzulegen:

a) für Speisekarpfen 800 bis 900 Mk.
b) für Speiseschleien . . . 1000 „

Die Preise verstehen sich frei Waggon ab Hälter für gehälterte Fische.

Die Kommission betont alsdann noch besonders, daß es im Interesse und der Stärkung des alten Handels durchaus notwendig ist, daß in erster Linie die Produzenten es sich angelegen sein lassen müssen, dem alten legitimen Handel die Ware zuzuführen.

Weiter wird im Interesse des Handels, unter Anerkennung der großen Schwierigkeiten, den Produzenten empfohlen, mit der Abnahme nicht so stark zu drängen, vielmehr mit dem Handel darüber besondere Abmachungen zu treffen."

Dieser Beschluß wird ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Herr von Debschitz berichtet hierauf über die von einer Versammlung der Satzfischzüchter am vorhergehenden Abend aufgestellten Satzfischpreise, die als Mindestpreise gelten sollen. Eine Veröffentlichung der festgesetzten Preise wird später erfolgen.

Die Preise gelten für Herbstlieferung; im Frühjahr kommen 10 vom Hundert Aufschlag hinzu.

Herr von Zehmen stellt noch den Antrag, die Februarversammlung wegen der schlechten Unterkunftsverhältnisse in Berlin ebenfalls nach Cottbus zu verlegen. Dem Antrag wird stattgegeben, und Herr Conze sagt zu, die Versammlung kurz vor der Landwirtschaftlichen Woche nach Cottbus einzuberufen.

Nachdem Herr von Debschitz noch die anwesenden Pächter zu einer gemeinsamen Besprechung in Sachen der Pachteinigungsämter aufgefordert hat, wird die Versammlung geschlossen.

In einer im Anschluß an die Versammlung stattgefundenen Besprechung der Interessenten wurden vier Herren gewählt, die gemeinsam mit dem geschäftsführenden Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. die Angelegenheit weiter bearbeiten werden.

Auch die diesjährige Kottbusser Tagung, die im Zeichen einer rein geschäftsmäßigen Abwickelung der Vereinsangelegenheiten und ebensolcher Vorbereitung des Karpfenmarktes stand, war sehr stark von Produzenten und Händlern besucht. Auf dem anschließenden Karpfenmarkt zeigte der Handel bei der unsicheren Lage unserer augenblicklichen sozialen und politischen Verhältnisse begreiflicherweise zunächst nur wenig Neigung zu umfangreichen Abschlüssen. Doch würden auch Abschlüsse über die von der Kommission normierten Preise durch den Handel getätigt. W.

*) Nach Zeitungsmeldungen ist in den letzten Tagen der Entwurf der landwirtschaftlichen Berufsvertretung für Preußen der Landesversammlung zugegangen.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischerei-Kursus.** Vom 13. bis 15. Oktober findet ein Fischerei-Kursus an der Forstakademie in Münden (Hannover) statt mit folgendem Programm:

13. Oktober von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags: Die Fische und ihre Lebensbedingungen in den verschiedenen Arten von Gewässern.

14. Oktober von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags: Die Fischereiwirtschaft in den verschiedenen Arten von Fischgewässern.

15. Oktober von 9 bis 12 Uhr vormittags: Künstliche Fischzucht; von 3 bis 5 Uhr nachmittags: Fischkrankheiten und Fischsterben.

Anmeldungen sind zu richten an die Forstakademie in Münden (Hannover).

Prof. P. Schiemenz
(Friedrichshagen b. Berlin).

— **Fischer-Kursus 1920 an der Landesanstalt für Fischerei.** In den Tagen vom 2. bis 14. November 1920 findet in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin ein Fischerkursus für jüngere Berufsfischer, welche schon in der Praxis tätig gewesen sind, statt mit folgender Einteilung:

1. Tag. Dienstag, den 2. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Naturgeschichte der Fische, Prof. P. Schiemenz.

2. Tag. Mittwoch, den 3. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie, Prof. P. Schiemenz.

3. Tag. Donnerstag, den 4. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Fortsetzung).

4. Tag. Freitag, den 5. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Behandlung der Fischgewässer, Fischereipächter K. Bugow.

5. Tag. Sonnabend, den 6. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fischzucht, Prof. P. Schiemenz.

6. Tag. Sonntag, den 7. November, vormittags 9 bis 12 Uhr: Fischerei-Gesetz und Verordnungen, Oberfischmeister Dr. A. Willer.

7. Tag. Montag, den 8. November, vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fischereibiologische Übungen, Prof. P Schiemenz.

8. Tag. Dienstag, den 9. November, vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fischereibiologische Übungen, (Fortsetzung).

9. Tag. Mittwoch, den 10. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Wirtschaftslehre bei Seen. Fang und Netze in Seen, Fischereipächter H. Struck

10. Tag. Donnerstag, den 11. November, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fischkrankheiten und Fischsterben, Prof. P. Schiemenz.

11. Tag. Freitag, den 12. November, vormittags 9 bis 11 Uhr: Absatz und Transport der Fische, Netze und Netzbehandlung, Fischermeister F. Kraatz; nachmittags 3 bis 5 Uhr: Fang der Fische und die Netze in langsam fließenden Gewässern, Fischermeister F. Wiggert.

12. Tag. Sonnabend, den 13. November, vormittags 9 bis 11 Uhr: Wirtschaftslehre für Ströme und Flüsse; nachmittags 3 bis 5 Uhr: Besetzung der Gewässer, Organisation, Prof. P. Schiemenz.

13. Tag. Sonntag, den 14. November: Exkursion, Prof. P. Schiemenz.

Die Teilnahme an dem Fischerkursus steht jungen, praktischen Fischern aus allen Teilen Deutschlands frei. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 beschränkt; ein jeder von ihnen erhält, soweit er preußischer Staatsangehöriger ist, ein Stipendium von 50 Mk. Es wird den Teilnehmern im Falle der Bedürftigkeit anheimgestellt, sich einen Zuschuß von den Provinzial-Vereinen oder sonstigen Lokalvereinen zu erbitten. Meldungen sind zu richten an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin.

P. Schiemenz.

— **Einen Kursus für Fischer** veranstaltet der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. in der Woche vom 4. bis 9. Oktober 1920 in Plön, „Hydrobiologische Station", mit folgendem Programm:

Montag, den 4. Oktober, 8½ bis 11 Uhr vormittags: Das Leben im See, Professor Dr. Thienemann; 4 bis 5 Uhr nachmittags: Naturgeschichte unserer Fische, Dr. Törlitz, Oberfischmeister, Kiel; 5 bis 6 Uhr nachmittags: Buchführung, Lehrer Utermöhl, Plön.

Dienstag, den 5. Oktober, 8½ bis 11 Uhr vormittags: Das Leben im See, Professor Dr. Thienemann: 4 bis 5 Uhr nachmittags: Fischereigesetz, Dr. Törlitz; 5 bis 6 Uhr nachmittags: Buchführung, Lehrer Utermöhl, Plön.

Mittwoch, den 6. Oktober, 8½ bis 11 Uhr vormittags: Naturgeschichte unserer Fische, Dr. Törlitz; 1 bis 3 Uhr nachmittags: Besichtigung der Fischerei des Fischereipächters Fr. Köhn in Plön; 4 bis 5 Uhr nachmittags: Fischereigesetz, Dr. Törlitz; 5 bis 6 Uhr nachmittags: Buchführung, Lehrer Utermöhl, Plön.

Donnerstag, den 7. Oktober, 8½ bis 11 Uhr vormittags: Naturgeschichte unserer Fische, Dr. Törlitz; 4 bis 5 Uhr nachmittags: Fischkrankheiten und Fischsterben, Professor Dr. Thienemann; 5 bis 6 Uhr nachmittags: Buchführung, Lehrer Utermöhl, Plön.

Freiag, den 8., und Sonnabend, den 9. Oktober: Besichtigung der Fischerei (Selenter See) des Fischereipächters W. Schwarten, Bellin, einschließlich Vorführung von Gerätschaften und Fangmethoden mit Vorträgen über: „Die Bewirtschaftung der Gewässer." W. Schwarten, Bellin, und Generalsekretär Fr. Nanz, Nortorf.

Der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. stellt auf besonderen Antrag und nach Zustimmung des Vorsitzenden für die Teilnehmer eine Beihilfe in Höhe von 25 Mk. für den Tag und die Fahrkosten 3. Klasse von dem Wohnort des Teilnehmers nach Plön bzw. Selent und zurück zur Verfügung. Es wird bezweckt, durch diesen Kursus bei den praktischen Fischern das Interesse zu wecken für die Vorgänge im Wasser, soweit sie mit dem praktischen Fischereibetrieb in Verbindung stehen und für dessen nutzbringende Durchführung wichtig sind. Anmeldungen werden bis spätestens 30. September 1920 an die Geschäftsstelle erbeten.

Zentral-Fischereiverein f. Schlesw.-Holst.
Conze.

Digitized by Google

— **Fischereilicher Lehrgang.** In Treseburg im Harz fand am 4. September, veranstaltet von den Fischerei-Vereinen für die Provinz Sachsen und Anhalt und dem Braunschweigischen Verein, ein Lehrgang für preußische und braunschweigische Forstbeamte statt, zu dem die beiderseitigen Regierungen zusammen über 30 Forstbeamte entsandt hatten. Nach Eröffnung durch den Oberfischmeister der Provinz Sachsen, Herrn Regierungs- und Baurat Mierau, Magdeburg, sprach in vierstündigen Vorträgen der Generalsekretär des Fischerei-Vereins für Sachsen-Anhalt Herr Dr. Kluge über die Fische im Forellenbach, die Zucht der Bachforelle und ihrer amerikanischen Verwandten, die Besetzung und Bewirtschaftung des Forellenbaches und über Fischfeinde, Furunkulose, Abwässer und deren Bekämpfung. Nachdem darauf der Fischmeister Herr Schomburg, Treseburg, die Bruthausanlage und den Fang der Forelle in der Bode praktisch vorgeführt hatte, sprach der Oberfischmeister noch eingehend über den Wert der Bodefischerei und über wichtige fischereiliche und polizeiliche Bestimmungen. Ein reger Gedankenaustausch, den Herr Major a. D. Sichler, Braunschweig, leitete und an welchem sich besonders Herr Amtsrat Dickmann, Heimburg, betätigte, beendete den für die Teilnehmer kostenlos veranstalteten Lehrgang, für dessen Abhaltung namens der Teilnehmer Herr Forstmeister Freiherr von Bibra, Thale, herzlichsten Dank aussprach. Dr. Kl.

*

— **14. Fischerei-Lehrkursus an der Forstakademie Eberswalde.** Es waren markige, wettergebräunte Gestalten, die sich, einige 70 an der Zahl, darunter auch einige Damen, am Morgen des 25. August in der Forstakademie zu Eberswalde zusammengefunden hatten. Gleich beim Betreten des Gebäudes, in dem so mancher Jünger der grünen Farbe und mancher Fischer und Teichwirt ihre Ausbildung erhalten haben, merkte man, daß wir in einen in allen seinen Einzelheiten wohl vorbereiteten und wohl durchdachten Kursus kamen. Schilder mit der Aufschrift „Fischerei-Kursus" führten uns unfehlbar in den Hörsaal, der mit allem nur erdenklichen Anschauungsmaterial ausgestattet war. Es fehlte einfach nichts, alles war vorhanden von der Schilfsense bis zur Karpfenlaus. Reichen Stoff boten auch die vorzüglichen Sammlungen des Herrn Geheimen Regierungsrates Professor Dr. Eckstein, der mit unermüdlichem Fleiß und hervorragender Sachkenntnis im Laufe der Jahre alles das zusammengetragen hat, was uns draußen in der praktischen Arbeit begegnet. Mit großem Interesse wurden diese Sammlungen in den Pausen in Augenschein genommen. Im Nebenraum hatte die Buchhandlung Langwiesche die gesamte Fischerei-Literatur ausgestellt, die eingehend gemustert wurde. Sogar die neuesten Tageszeitungen fehlten nicht, neben den Ansichtskarten, die den Lieben daheim die glückliche Ankunft in der Stadt der grünen Farbe meldeten.

Pünktlich, d. h. mit dem akademischen Viertel, erschien der jugendfrische Herr Geheime Regierungsrat Professor Dr. Eckstein, beifällig von der Hörerschaft begrüßt. Alles lauschte gespannt den klaren Ausführungen, und öfter hörte ich in den Pausen den Ausruf: „Dem Geheimrat könnte man gern noch stundenlang zuhören". In der Tat, die Vorträge durchwehte ein so lebensfrischer Geist, alles war so aus der Praxis für die Praxis bestimmt, daß man sich an den Teichrand in der freien Natur oder auf den See versetzt glaubte. Nichts, aber auch rein gar nichts von grauer Theorie lief mit unter. Am Nachmittag des ersten Tages wurde draußen praktische Arbeit geleistet, es ging zu den Musterteichanlagen und dem Fischbruthaus bei Spechthausen. Inzwischen war der unvermeidliche Lichtbildmann erschienen und machte in der schönen Gottesnatur seine Aufnahme.

Geradezu herzerfrischend war der militärisch stramme Ton, den der Herr Geheimrat in die Marschkolonne der Kursusteilnehmer brachte. Ich glaube aber, er hatte mit uns mehr Mühe als mit seiner Kompanie, die er im Felde führte. Es muß eine Freude gewesen sein, unter seiner militärischen Führung gestanden zu haben: ein richtiger Vater seiner Soldaten. Die Musterteichanlagen sind leider durch den Krieg verfallen — die Forstakademie hat keine Mittel mehr dafür. Soll das in Zukunft so bleiben? Weshalb gibt man für die Erzeugung des wichtigen Nahrungsmittels Fischfleisch keine Mittel mehr aus, damit die Ernährung unseres Volkes wenigstens etwas besser wird? Gewiß sind dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten diese Tatsachen unbekannt, und es bedarf nur einer Anregung, um Herrn Geheimrat Eckstein genügend Mittel zur Verfügung zu stellen. Wenn jemals eine Unterstützung reiche Früchte trägt, hier tut sie es ganz gewiß. Eberswalde ist die einzige Stätte in Preußen, wo sich die Teichwirte von einem so herrvorragenden Forscher und Gelehrten Belehrung holen können.

Der zweite Tag brachte am Vormittag wieder Vorträge in der Forstakademie und am Nachmittag die Projektion einer Teichanlage im Gelände. Wie man ohne Nivellierinstrument und ohne Meßplatte, nur mit einer Wasserwage einen Teich anlegen kann, wurde in geradezu verblüffender Weise gezeigt. Daran schloß sich eine Besichtigung des Großschiffahrtsweges Stettin-Berlin an der Stelle, wo er über die Berlin-Stettiner Bahn geht. Es war ein glücklicher Zufall, daß einer der Kursusteilnehmer leitender Baumeister der betr. Kanalstrecke war und die nötigen Erklärungen geben konnte. Mit welchen Schwierigkeiten man bei dem Bau zu kämpfen hatte, wie die Abdichtung erst wirksam wurde und wie die Einwirkungen des Frostes und die Gefahren eines Dammbruches vermieden wurden, alles das wurde in anschaulicher Weise geschildert

Der dritte Tag führte die Teilnehmer nach Grimnitz, vorbei am sagenumwobenen Werbellinsee. In liebenswürdiger Weise wurden dort alle neueren Fischereigeräte gezeigt und erklärt — Herr Otto war leider von einer Reise noch nicht zurück. Der Himmel hatte ein Einsehen und hatte sich etwas aufgeklärt, obwohl einen Fischer und Teichwirt der Regen nicht anficht.

Am Sonnabend fuhr man über Angermünde nach der Teichwirtschaft Blumberger Mühle auf zwei großen Leiterwagen, von denen der eine wegen seiner gepolsterten Sitze sehr gesucht war. Die Fahrt ging — freilich etwas unfreiwilliger Weise — durch herrliches Waldgelände, mit einer kurzen Strecke zu Fuß bis zum Bestimmungsort, wo die Musterteichanlagen in Augenschein genommen wurden. Mit rasselnden Leiterwagen „Viere lang" zogen wir wieder in Angermünde ein, hochbefriedigt von dem Schönen, das uns geboten wurde. Fröhlicher wurden auch die

Digitized by Google

Gemüter, welche fürchteten, den Zug nicht mehr rechtzeitig zu erreichen, als sie sahen, daß noch genügend Zeit bis zur Abfahrt übrig blieb.

Dankbaren Herzens verabschiedeten sich die Teilnehmer von dem unermüdlichen Leiter, der allen in denkbar bester Erinnerung bleiben wird und der sich in jedem Herzen einen dauernden Platz erobert hat. Mit Petri Heil!

Matschenz-Freienwalde a. O.

*

— **Ein 18pfündiger Karpfen an der Aalpuppe.** Es dürfte wohl eine der größten Seltenheiten sein, einen 18pfündigen Karpfen an der Angel zu fangen. Da mir nun dieses, ich kann wohl sagen, seltene Petri-Glück zuteil geworden ist, erachte ichs für der Mühe wert, Einzelheiten mitzuteilen. Ich hatte auf einem dem Herrn v. Heydebrandt zu Storchnest gehörenden See Aalpuppen gelegt, welche ich mit kleinen Fischchen beködert hatte. (Angelhaken Nr. 17 sind gewiß jedem Interessenten bekannt). Groß war mein Erstaunen, als ich am nächsten Morgen beim Heben derselben diesen schweren Burschen an einem Haken vorfand. Natürlich machte er sehr lebhafte Versuche, zu entkommen, jedoch gelang es mir, ihn, nachdem ich ihn hatte ermüden lassen, mittels des Keschers im Schilfe einzufangen. Ich hege nun infolge dieses Vorkommnisses Zweifel darüber, ob man den Karpfen tatsächlich nur zur Kategorie der Friedfische zählen kann. Vor einer Reihe von Jahren wurde in demselben See ein Karpfen gefangen; nähere Untersuchung ergab, daß derselbe auch einen kleinen Fisch im Schlunde hatte. Vielleicht würde dieser oder jener auf dem Zeitungswege hierzu Stellung nehmen.

Erwin Steinborn.

Nachschrift der Schriftleitung. Der Fang eines schweren Karpfens an mit Fischen beköderten Aalpuppen oder Legschnüren ist ein schon öfters beobachtetes, von Zeit zu Zeit immer wiederkehrendes Ereignis, das aber immer noch nicht gegen die Friedfischnatur der Karpfen spricht. Es handelt sich hier eben nur um alte, schwere Stücke, die gelegentlich auch einmal zu einem Fischchen greifen, wenn es ihnen mundgerecht kommt. Es ist das nur ein Ausdruck derselben Erscheinung, die wir auch bei anderen Fischen beobachten, daß mit dem fortschreitendem Alter und Gewicht immer größere Bissen bevorzugt werden. Wir beobachten Ähnliches auch bei den Raubfischen, ganz besonders bei solchen, die nicht von Jugend auf ausgesprochene Raubfischnatur zeigen, wie z. B. beim Barsch, Zander und bei der Forelle. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß der alte Karpfen nun wirklich zum Raubfisch würde. Dazu ist er wirklich seiner ganzen Natur nach nicht veranlagt. Er nimmt eben nur gelegentlich mal ein Fischchen mit, das ihm nicht entschlüpfen kann, wie z. B. den an der Angel befestigten Köderfisch.

*

— **Was ein Arbeiter in der Fischindustrie verdient.** Der Streik der Hamburger Fischindustriearbeiter ist nach Bewilligung ihrer Forderung beendet. Natürlich hat diese Lohnerhöhung allein der Konsument zu tragen. Es verdienen heute einfache Arbeiterinnen, die in den Räuchereien, Bratereien oder sonstwie beschäftigt sind, pro Jahr 12000 Mk., Räucherer und Marinierer 12500 Mk., die Versandarbeiter 13000 Mk., die Hallenarbeiter 15000 Mk., Aushilfsarbeiter 18000 Mk., und andere Angestellte noch bei weitem mehr. Dazu kommt für jeden Arbeiter bzw. jede Arbeiterin wöchentlich ein ihnen frei zugestandenes Quantum Fische oder Fischfabrikate, die von vielen wieder verkauft werden. Man nehme hierzu die Verdienste der eigentlichen Fischerei- bzw. Fischinteressenten auf den Auktionen und die des Kleinhandels und wundere sich nun nicht mehr darüber, daß viele Seefische heute teurer sind als Fleisch! Aber sie werden noch teurer, denn die Preise auf den Auktionen steigen von Woche zu Woche. Der angelieferten Fische sind so viel, daß es auf dem letzten Altonaer Fischmarkt möglich war, über 100 Zentner Fische zu stehlen. Nur immer weiter so, und wir haben den Abgrund erreicht. Hkg.

*

— **Wem hat das deutsche Volk das zu verdanken?** Aus Stettin erhalten wir folgende Nachricht: Der Dampfer „Rußland" ist mit 5000 Faß Heringen in Stettin eingelaufen. Die Ladung war ursprünglich für Königsberg i. Pr. bestimmt. Wegen des dort ausgebrochenen Hafenarbeiterstreiks mußte der Bestimmungsort nach Stettin verlegt werden. Die Stettiner Hafenarbeiter weigerten sich jedoch, den Dampfer zu löschen, da sie vermuteten, der Dampfer sei des Hafenarbeiter-Streiks wegen in Königsberg umgekehrt. So sind denn die Heringe in Fäulnis übergegangen. Die Hafenarbeiter sind nicht zu bewegen, den Dampfer zu entladen. Tausende deutscher Brüder lechzen nach einem Hering, während eine kleine Gruppe den Terror ausübt. Wer so mit der Gottesgabe wirtschaftet, ist nicht wert, ein Deutscher zu sein. Heyking.

*

— **Einen Massenfang von Aalen** meldet die „Deutsche Fischerei-Zeitung" aus Eckernförde. Eckernförder Fischer fingen mit einer Aalreuse, die nachts im Abfluß eines bei Eckernförde liegenden großen Binnensees in die Ostsee ausgelegt war, nicht weniger als 4000 Pfund Aale. Der Aal zeigt um diese Zeit das Bestreben, aus dem Süßwasser in die offene See zu gelangen, und so hatte er sich auch in der Fangnacht in großen Massen durch den Abfluß auf die Reise gemacht. Durch niedrigen Wasserstand im Eckernförder Hafen, hervorgerufen durch einen Weststurm, und die dunkle, stürmische Nacht wurde die Auswanderung der Aale aus dem Binnensee noch besonders begünstigt. Ein derartiger Riesenfang gehört zu den allergrößten Seltenheiten. — Auch uns sind solche großen Fänge aus deutschen Binnengewässern nicht bekannt, wohl aber aus den italienischen Lagunen, von denen es bekannt ist, daß sich die Aale in dunklen, stürmischen Herbstnächten in Massen auf die Meeresreise begeben. Wie der obige Fall zeigt, der in seinen Ursachen treffend geschildert ist, verhält es sich aber bei uns ganz ähnlich, nur daß die Aalwanderung eben nicht solche großen Dimensionen annimmt wie in den südlichen Lagunen, in denen der Aal in größeren Mengen auftritt als in unsern Küstengewässern.

*

— **Die Fischgewässer Bayerns** bestehen nach dem Bericht über den Stand seiner Fischzucht aus 27000 Fischteichen, welche ohne die Seeflächen ein Areal von mehr als 14000 Hektar einnehmen. Ihre Nutzung kann noch bedeutend gesteigert werden. Hkg.

Digitized by Google

Aus den Vereinen.

Fischereiverein für Westfalen und Lippe (E. V.)

Einladung zur Hauptversammlung in Dortmund, Hotel „Lindenhof", am Montag, dem 4. Oktober 1920, 11 Uhr vormittags.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht 1919/20.
2. Bericht der Rechnungsprüfer über die Rechnung für 1919.
3. Feststellung des Voranschlages für 1920.
4. Satzungsänderungen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Vereins unter den heutigen Verhältnissen.
5. Vortrag des Geschäftsführers Dr. Wundsch, Oberfischmeister für Westfalen: „Die Zukunft der Forellenwirtschaft in den westfälischen Gewässern.
6. Bericht über die Anstellung eines Vereinswanderlehrers.
7. Vorlage der neuen Pachtverträge mit der Dortmund-Ems-Kanalverwaltung
8. Verschiedenes.

Der Vorstand des Fischereivereins für Westfalen und Lippe.

J. V: (gez) Tenge-Rietberg, Vorsitzender.

Kurzer Geschäftsbericht des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt für das Geschäftsjahr 1919/20.

Preissteigerungen bis zum Zehnfachen des Friedenspreises und darüber, Mangel an Besatz- und Speisefischen kennzeichnen das verflossene (43.) Vereinsjahr. Da die Einnahmen des Vereins den Zahlen des Friedenshaushaltes entsprachen, hatte die Tätigkeit stark zu leiden, insbesondere konnte die Hauptaufgabe, die Fürsorge für die Neubelebung der verarmten Gewässer, ebenso die Unterstützung der aus dem Kriege heimkehrenden Berufsfischer bei der Wiederaufnahme ihrer Betriebe nur mit unzureichenden Mitteln erfüllt werden. Der Fischfang wurde überall aufs stärkste betrieben. Der Oberfischmeister hatte es deshalb nicht nötig, von seiner Befugnis, unzureichend befischte Gewässer an tüchtige Fischer zu vergeben, Gebrauch zu machen. In den Gewässern 1. Ordnung wurde (mit Ausschluß der Altarme) im Regierungsbezirk Merseburg die Fischerei ganz, im Regierungsbezirk Magdeburg von Montag bis Freitag, auch für bewegtes Gerät während der Frühjahrsschonzeit freigegeben, allerdings nur soweit sie lediglich in Händen von Berufsfischern war. Die Erträge sind weiter zurückgegangen. Der Fang in den Flüssen war wenig zufriedenstellend. Nur an der Havel war der Aalfang einigermaßen ergiebig. Bei Rogätz und Artern waren merkliche Erfolge der Besetzung mit Schleien zu beobachten. Die Forellengewässer brachten auch nur geringe Erträge, nur von Heiligenstadt wurde ein besseres Ergebnis gemeldet. Alles in allem kann das Fangjahr 1919 als das allerschlechteste bezeichnet werden. Schädigungen durch Verunreinigungen: Leunawerke bei Merseburg, Kriegsindustrien bei Wittenberg und Wusterwitz, Lautawerk an der Schwarzen Elster, Tetralinwerke bei Rodleben. Der Bezirksausschuß zu Merseburg legt in letzter Zeit bei Neu- und Erweiterungsgenehmigungen den Werken bemerkenswert scharfe Bedingungen auf. Tierische Schädlinge: Reiherkolonie im städtischen Fleischerwerder bei Wittenberg, 100köpfig, schädigt in Höhe von 50 000 Mk. jährlich. Otter (Fell bis 2000 Mk.) und Eisvögel häufig. Die Bisamratte dringt weiter vor (Neustädter Bezirk) [und Halle seit kurzem!] Die Vorarbeiten für die Zusammenlegung unwirtschaftlicher Fischereien sind weitergeführt. Fertiggestellt sind die Unterlagen für neun Zusammenlegungen mit 827 ha Fischwasserfläche, 86 Gemeinden und 191 Einzelberechtigungen. Neun weitere Pläne sind in Arbeit. Schnäpelzuchtanstalt Arneburg: Ohne Betrieb, da Fehlen reifer Schnäpel. Maränen wurden in einen Einfallsee bei Cönnern gesetzt, nachdem ihre Beheimatung im Arendsee erfolgt ist. Der Reichswasserschutz in Magdeburg und in Tangermünde ist sehr tätig. Das Handgranatenwerfen ist immer noch in Anwendung. Im Verwaltungsrat für 1920 sitzen je ein Vertreter für Preußen und Anhalt, fünf Berufsfischer, drei Teichwirte und Fischzüchter, ein Vertreter für die Forellenfischerei, ein Sportfischer, ein Sachverständiger für die Wasserläufe erster Ordnung, einer für die zweiter und dritter Ordnung, wodurch alle fischereilichen Interessen gut vertreten sein dürften. Neubaur.

Literatur.

Am Fischwasser. Von Dipl.-Ing. Karl Rühmer, Kultur-Ing., und Dr. Alfred L. Buschkiel, Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins. Mit vielen neuen Bildern. Zweite Auflage. 174 Seiten, Oktav. Bing-Verlag.

Aus dem Buch spricht ein reiches Wissen, die Verfasser sind eifrige Naturbeobachter, und jahrelange Praxis ihrerseits schuf ein solch vollendetes Werk der Fischereiliteratur. In sprudelndem Plauderton geht es von einem Kapitel auf das andere, aus allen spricht ein sportlicher Geist, und so kann dies Buch dem Anfänger nicht warm genug empfohlen werden. Unter den Angelbüchern gibt es viel minderwertiges Zeug, das nicht wert ist, gekauft zu werden, nicht wert, in einer Bücherei Platz zu finden. Nach unseren heutigen Anschauungen über die große Bedeutung des schönen Angelsports müssen wir die Schundliteratur auf diesem Gebiete bekämpfen. Rühmer-Buschkiels Werk aber verdient in jeder Bücherei einen Ehrenplatz. Es gewinnt durch die trefflichen, lebenswahren Bilder noch erheblich an Wert. Die Ausstattung ist eine vornehme.

Dooſe, Celle.

Der Angelsport im Süßwasser. Von Dr. Karl Heintz. Vierte, neubearbeitete Auflage. Mit 376 Textabbildungen, 4 Tafeln und einem Bildnis des Verfassers. 427 Seiten nebst Register. Oktav. Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin. Preis 30 Mk. und die üblichen Teuerungszuschläge.

Irgendwo in unserer „Fischerei-Zeitung" wurde einmal Sustas Buch: „Ernährung des Karpfens" das Buch des Teichwirtes genannt. Wenn ich nicht irre, tat der alte Heyking diesen Ausspruch, dessen Wahrhaftigkeit gewiß kein Praktiker anzweifelt. Ich muß dann aber Dr. Heintz „Angelsport im Süßwasser" als das Vorzüglichste für den Sportangler bezeichnen. Es ist der alte Meister, der zu seinen Jüngern spricht, eindringlich und mahnend, und was er lehrt, das ist

Digitized by Google

fürwahr Sport, ist edles Weidwerk. Wir haben viele Bücher über den Angelsport, aber keines kann sich messen mit dem unseres Altmeisters Heintz. Und daß sein Buch einen hohen inneren Wert besitzt, geht schon daraus hervor, daß es jetzt die vierte Auflage erlebte! Ich kann nicht näher auf die Einteilung des Werkes eingehen, denn der beschränkte Raum unserer „Fischerei-Zeitung" verbietet das. Was aber der Verfasser in seinem trefflichen Buch niederlegte zum ewigen Bestehen, ist formvollendet und von wahrhaft sportlichem Geiste getragen; es ist frei von allen Irrlehren. Gerade im letzten Jahrzehnt hat der Angelsport eine erfreuliche Ausdehnung gefunden, und wenn der deutsche Angler sich mehr und mehr befleißigte, seinen schönen Sport weidgerecht auszubauen, so muß in erster Linie dem Altmeister Heintz gedankt werden, daß er durch sein einzigartiges Buch dazu beitrug, den Angelsport zu verfeinern und ihm eine von Idealen getragene Basis zu geben. Er kann stolz darauf sein, solches geschaffen zu haben. Aber nicht nur in Deutschland hat Heintz' Buch hohe Anerkennung gefunden; auch im Auslande fand es begeisterten Anklang. Nicht allein den Anfängern kann das Werk zur Anschaffung empfohlen werden; auch dem „waschechten" Sportangler bietet es eine Fülle von Wissenswertem, nicht minder dem Berufsfischer. Nebenbei gesagt ist das Buch so bekannt, daß es einer weiteren Empfehlung nicht bedarf. Trefflich sind die vier Fliegentafeln. Neu ist in dem Buch die Würdigung des Welses als Sportfisch, auch seine Lebensweise findet eine eingehende Schilderung. Wertvoll wird das Buch noch durch das Kapitel: „Über den Bau und die Lebensweise der Fische" von dem verstorbenen Professor Dr. Bruno Hofer. Da es gemeinverständlich geschrieben ist, ist dieses Kapitel auch für den Nichtwissenschaftler von großem Wert. Neu erscheint ein Anhang aus der Feder von Professor Dr. Marianne Plehn, deren Name in den Kreisen der Fischereiinteressenten mancherlei Richtung einen schönen Klang besitzt. Dieser Anhang besteht aus den Artikeln „Über Furunkulose" und „Altersbestimmung der Fische nach Knochen und Schuppen". Ich glaube, daß auch die vierte Auflage des Heintzschen Buches „Der Angelsport im Süßwasser" schnell ihren Weg in die deutsche Anglerwelt finden wird.

Wilhelm Doose, Celle.

Wichtige Entscheidungen

der höchsten Gerichte auf dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung.

Urteil des Reichsgerichts vom 11. November 1916.

Inwieweit kann der Müller gegen Oberlieger wegen Wasserentziehung mit der Unterlassungsklage vorgehen? Inwieweit kann er diese Klage auf eine vorhandene Staumarke stützen?

Die Kläger sind Eigentümer der am Pr. Schloßteich in Pr. gelegenen Wassermühle, die schon vor dem Inkrafttreten des preußischen Privatflußgesetzes vom 28. Februar 1843 bestand und mit einer am 23. August 1836 gesetzten, am 30. Mai 1914 erneuerten Staumarke versehen ist. Die Mühle erhält ihr Wasser durch den Pr.-Bach, an dessen Oberlauf zur Regelung des Wasserzuflusses durch den früheren Besitzer der jetzigen fiskalischen Domäne mehrere Sammelteiche angelegt worden sind. Der eine dieser Teiche, N.-Teich genannt, war 1 km oberhalb der Mühle, hart am Ufer des Baches, von diesem durch einen Damm geschieden, in der Art eingerichtet worden, daß er sein Wasser durch eine im Damm angebrachte Schleuse aus dem Bach erhielt und das überflüssige Wasser durch ein am entgegengesetzten Ufer angebrachtes Überfallwehr an einen andern Graben, den L.-Graben, abgab. Auch die Wasserhaltung im N.-Teich war am 23. August 1836 durch einen Merkpfahl geregelt worden. Da die Teiche gleichzeitig zur Fischwirtschaft benutzt werden sollten, wurde, um die Ablassung des Wassers zu ermöglichen, auf dem Grunde des 3 m tiefen N.-Teiches eine nach dem L.-Graben führende Abflußrinne gebaut, die durch einen senkrechten Pfahl, später durch eine senkrechte Röhre, den sogenannten Mönch, geschlossen gehalten wurde. Die ganze Einrichtung geriet dann aber in Verfall. Der Trennungsdamm und das Überfallwehr sowie der Merkpfahl verschwanden, die Pr. floß nunmehr durch den N.-Teich, und die Regelung der Wasserhaltung übernahm nach den Behauptungen des Beklagten seither der im Herbst 1908 bei einer Erneuerung bereits verkürzte Mönch, dessen oberer Teil nach diesen Behauptungen aus beweglichen Brettern (Vorsatzbrettern) bestehen soll. Der Beklagte ist von der fiskalischen Forstverwaltung, der die Unterhaltung der Teichdämme, Wege, Brücken, Stau- und Abflußvorrichtungen obliegt, mit der Verwaltung der Teiche beauftragt und hat auch die Fischerei der Teiche gepachtet, will aber den N.-Teich seit dem Herbst 1912 mit Fischen nicht mehr besetzt und auch nicht mehr befischt haben. Im Sommer 1914 forderte er, angeblich im Auftrage der Regierung, behufs gründlicher Revision und „eventueller" Ausbesserung der Abflußrinne, von den Klägern die Einwilligung zur vollständigen Ablassung des Teiches. Die Kläger wollten sich das nur 3 Tage lang unentgeltlich gefallen lassen und forderten darüber hinaus für den Stillstand der Mühle Entschädigung, wie sie ihnen in ähnlichen Fällen schon früher seit dem Verfall des Trennungsdammes beim Ablassen des Teiches gewährt worden sei. Der Beklagte, nach dessen Angaben der Stillstand 8 bis 10 Tage dauern sollte, verweigerte die Entschädigung und unterließ die beabsichtigte Untersuchung der Abflußrinne, wobei er bemerkte, die Kläger würden dann mehr Schaden haben. Nach der Behauptung der Kläger, die dies als Drohung auffaßten, hat der Beklagte bald darauf die oberen Bretter des Mönches abreißen lassen und durch diese Verkürzung des Mönches bewirkt, daß ein Teil des Nutzwassers der Mühle zwecklos in den L.-Graben ablief und der Mühle entzogen wurde. Die Schädigung haben die Kläger auf 5 Mark täglich angegeben und gegen den Beklagten wegen seiner widerrechtlichen Handlungsweise Klage erhoben mit dem Antrage, er solle verurteilt werden: 1. Das Abflußrohr (den Mönch) so weit zu erhöhen, daß sein oberer Rand die frühere Höhe wieder erreiche, das heißt die Höhe des Merkbolzens in der Mühle, 2. bei Vermeidung einer Strafe von je 100 Mark es zu unterlassen, künftig durch irgendwelche Vorrichtungen mehr Wasser abzulassen, als die Einhaltung des Wasserstandes am Merkbolzen dies erfordere. Das Landgericht

Digitized by Google

hat die Klage abgewiesen, die Berufung der Kläger ist vom Oberlandesgericht zurückgewiesen, auf ihre Revision ist aber das Berufungsurteil aufgehoben und die Sache in die Vorinstanz zurückverwiesen worden.

Das Landgericht hatte die Klage Abweisung damit begründet, daß die Klage nicht gegen den Beklagten, sondern gegen den Staat hätte erhoben werden müssen. Denn dem Beklagten sei eine Verletzung seiner Amtspflichten zur Last gelegt und die Haftung dafür sei nach § 1 des preußischen Gesetzes vom 1. August 1909 jetzt dem Staate auferlegt, dem seinerseits der Rückgriff gegen den Beamten zustehe. Diese Ausführungen hat der Berufungsrichter mit Recht als unzutreffend bezeichnet; denn abgesehen davon, daß die Klage davon ausging, der Beklagte habe in seiner Eigenschaft als Fischereipächter gehandelt, kam auch keine Ausübung der öffentlichen Staatsgewalt, sondern höchstens die Wahrnehmung vermögensrechtlicher (fiskalischer) Interessen des Staates in Frage. Daß etwa polizeiliche Befugnisse in Ansehung des Teiches dem Beklagten übertragen gewesen wären und daß er in Ausübung solcher Befugnisse gehandelt hätte, hat er selbst nicht behauptet. Von den Klägern werden ihm rechtswidrige Handlungen zur Last gelegt, und solchen Handlungen können die Kläger, je nachdem Verschulden vorliegt oder nicht, mit der Klage aus der unerlaubten Handlung oder mit der negatorischen Klage entgegentreten. Beide Klagen richten sich, wenn ein Beamter die unerlaubte Handlung oder die Störung vornimmt, in erster Linie gegen ihn selbst. Aber auch der Grund, der den Berufungsrichter dazu geführt hat, ohne Erörterung der dem Beklagten zur Last gelegten widerrechtlichen Handlungen die Klage abzuweisen, ist nicht stichhaltig. Der Berufungsrichter hat anerkannt, daß die Kläger, deren Mühle lange vor dem Jahre 1893 bestand, ein gesetzlich geschütztes Recht auf das zum Mühlenbetrieb im damaligen Umfange notwendige Wasser besitzen. Er hat es aber zur Berufung auf diese und die sonstigen wasserrechtlichen Vorschriften sowie auf die Vorschriften der §§ 823 ff., 1004, 1027 B.G.B. für notwendig erachtet, daß die Kläger die Wassermenge, auf die sie danach Anspruch haben, und die Verkürzung dieser Wassermenge näher darlegen und nachweisen. Die Berufung auf den Merkbolzen in ihrer Mühle genüge nicht, da dieser nur den Höchstwasserstand, nicht aber den Mindestwasserstand bezeichne, im übrigen auch für den 1 km oberhalb gelegenen Teich nicht maßgebend sein könne. Die vermißte Darlegung sei auch durch Ausübung des Fragerechts nicht zu beschaffen gewesen, und deshalb sei die Klage abzuweisen. Dabei ist zunächst übersehen, daß eine nähere Beschreibung der Mühleneinrichtung, die für die Berechnung der notwendigen Wassermenge ohne Rücksicht auf den wirklichen Betrieb und auf spätere Verbesserungen maßgebend war, in der von den Klägern dem Berufungsrichter überreichten Verhandlung vom 23. August 1836 enthalten war. Sodann ist es aber auch unrichtig, daß die Kläger sich auf den Merkbolzen nicht berufen können. Zwar ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Staumarke nur den Zweck hat, die Aufstauung des Wassers über das vorgeschriebene Maß zu verhindern, und daß sie keine Gewähr dafür bietet, daß das Wasser den zulässigen Stand auch immer erreicht. Dem wirken unter Umständen sowohl die natürlichen Wasserverhältnisse als auch die Nutzungsrechte, die den Oberliegern nach gesetzlicher Vorschrift zustehen, entgegen. Diesen Nutzungsrechten gegenüber kann dem Müller der Merkbolzen nichts nützen, ihnen gegenüber muß er den vom Berufungsrichter erforderten Beweis führen. Soweit indessen natürliche Verhältnisse oder Rechte Dritter nicht entgegenstehen, hat der Mühlenbesitzer Anspruch auf die ihm zufließende Menge von Nutzwasser bis zur Grenze der Staumarke. Unbefugtes und nutzloses Ableiten des Wassers, wie es hier behauptet wird, braucht er nicht zu dulden, und solchen Handlungen gegenüber braucht er auch keinen weiteren Beweis zu führen, weil sein Recht klarliegt. Demnach hätte der Berufungsrichter auf die Sache näher eingehen und die Handlungen, die dem Beklagten zur Last gelegt, von ihm jedoch in erster Linie überhaupt bestritten worden sind, näher erörtern und prüfen müssen. Wenn sich herausstellen sollte, daß der Beklagte, wie er später behauptet hat, nur den Wasserstand der früheren Staumarke im Teiche wieder herstellen oder berechtigten Beschwerden der Oberlieger über unzulässigen Rückstau abhelfen wollte, ist es seine Sache, darzulegen, daß er sich innerhalb der zulässigen Grenzen gehalten hat und nicht unter den Stand, den der früher gesetzte, durch Nachlässigkeit der Teichverwaltung abhanden gekommene Merkpfahl vorgeschrieben hatte, bei seiner durch Verkürzung des Mönches vorgenommenen Wasserableitung heruntergangen ist.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Dem Fischer flicht die Nachwelt keine Kränze. Aus meiner Matratzengruft diktiere ich meiner bessern Hälfte. Ja, wenn ich die Hälfte nicht hätte, dann ginge es mir übel. Man müßte sich freuen und lachen, wenn man in dieser Zeit das Lachen nicht verlernt hätte. Was soll aus Deutschland werden? Stehen wir doch vor dem Abgrund, in den wir sicher hineintaumeln.

Die deutsche Fischerei leidet an Überorganisation. Das war schon früher der Fall. Neben dem Deutschen Fischereiverein die Provinzial-Fischereivereine, Anglervereine und Sportvereine, Verein der Küstenfischer usw. Jede Provinz hatte einen Oberfischmeister, freilich nur im Nebenamte. Es waren Bauräte, ältere Herren, die nicht ohne Kenntnisse und Erfahrung und zum größten Teil auch praktisch waren. Die bloße akademische Bildung genügt nach meinem Dafürhalten doch nicht für einen so ganz der Praxis gewidmeten Posten. Ich habe nicht studiert und gebe darauf heute noch weniger als vor dem Kriege. Damit will ich mich aber nicht als Gegner der Wissenschaft bekennen. Schwer fiel mir als Praktiker die Feststellung des Planktons, das eigentlich, nach Hensen, das Treibende heißen müßte. Da legte ich mir kurz entschlossen ein Planktonarium (nennen wir es so) an und fing die Tierchen in einer Pfütze und überall, wo ich ihrer habhaft werden konnte. Teils war es Hofer, teils andere akademische Freunde, die mir die Tierchen feststellen halfen. Solch ein Planktonarium anzulegen, möchte ich jedem Fischer

Digitized by Google

empfehlen. Leid ist es mir, daß ich damit nicht schon in der Jugend angefangen habe. Was ich von der Chemie lernte, habe ich zum großen Teil meinem verblichenen Freunde Dr. Cronheim zu verdanken. Mögen sie sanft ruhen, die beiden Gelehrten — ich werde sie nie vergessen. Nicht vergessen will ich auch meinen alten Lehrmeister und Freund Dr. Walter. Gott erhalte ihn noch lange der „Fischerei-Zeitung". Viel gelernt habe ich auch von meinen praktischen Lehrern Hübner und Mahnkopf.

Die Temperatur hat sich noch nicht geändert. Heute morgen zeigte das Thermometer 5 Grad Wärme. Man hofft auf einen Nachsommer.

Soll der Fischer zu Eis fischen? Was spricht dafür? Das Märchen von den riesenhaften Fängen. Die Bleizüge von 200 Zentnern und mehr dieser Fische gehören zumeist in das Reich der Mythe. Ja, mein Großvater, der fing Bleie. 100 Scheffel war gar nichts. Früher rechnete man in Ostpreußen die Fische nach Scheffeln. Aus 100 Scheffeln sind allmählich 1000 geworden. Es sind aber 100 Scheffel noch nicht 100 Zentner. Dazu kamen damals die billigen Löhne, Garne usw. Vielleicht spricht noch dafür der hohe Fischpreis. Damals war es vielleicht geboten, unter Eis zu fischen — aber heute? Was spricht dagegen? Die unermeßlich hohen Löhne! Die Herren Arbeiter sollten bald merken, daß sie wohl den Fischer brauchen, und daß der Fischer nur die Arbeiter brauchen kann, die sich auf seine Seite stellen.

In der „Deutschen Fischerei-Zeitung" S. 482 lese ich folgendes von Herrn Dr. Germershausen: Wer es heute unterläßt, seinen See unter Eis zu befischen, versündigt sich genau so am Vaterlande und Volke, als wenn er sein Land nicht in der richtigen Weise bewirtschaftet oder nicht die verlangte Menge seiner Ernte zur Ablieferung bringt.

Gemach, Herr Oberfischmeister, waren es die Fischer und Landwirte, die sich zuerst versündigt haben, oder die Herren Arbeiter? Wer war es, der unser Vaterland zum Ruin drängte? Die Herren Arbeiter! Wer ist es, der durch wahnsinnige Maßnahmen unser altes gutes Deutschland immer mehr auf die schiefe Ebene drängt? Unsere Arbeiterregierung. Wer hat sich nun mehr am Vaterland versündigt: der Fischer oder der Arbeiter? Außerdem spricht aber auch noch manches andere heute gegen die Eisfischerei. Die Netze und Leinen werden über Gebühr angestrengt. Ein Hacker kann ein Drittel des Garnes abreißen. Wer sich heute ein neues Netz beschaffen will, muß 10- bis 15 000 Mark anlegen. Unbescheidenheit ist heute eine Natürlichkeit der Arbeiter. Ist wirklich einmal viel zu tun, so treten sie in den Streik. Ich habe es selbst erlebt, daß die Arbeiter den Zug stehen ließen und vom Fischer den doppelten Lohn, der an und für sich schon sehr hoch war, forderten.

Auf dem Lande so viel wie möglich Maschinen. Dasselbe möglichst auch in der Fischerei. Wenn wieder geordnete Verhältnisse eintreten, dann lassen Sie uns von der Versündigung sprechen; so lange mögen nur die Herren Arbeiter die Suppe auslöffeln, die sie sich selbst eingebrockt haben. Auf dem besten Wege sind sie.

Mehr als in anderen Jahren wird der Karpfenzüchter das Nachlassen in der Aufnahme und Verwertung des Futters beobachten. Die Lebewesen des Wassers werden immer weniger. Bei den kalten Nächten hält auch der Karpfen mit dem Wachstum inne. Manchmal sind jedoch im Herbst noch recht warme Tage und Nächte. Wenn dann der Teich leer und kein Futter darin ist, so kommt es leicht vor, daß die Karpfen stromaufwärts abwandern.

Nicht zu früh fischen! Je später der Karpfen gefischt wird, um so besser hält er sich. Satzfische sollten früher gefischt und umgesetzt werden. Nur die Satzfische, die man noch im Herbst verkaufen will, sollen in den Hälter kommen. Winterteiche sollen dagegen so früh wie möglich gefischt und, wenn irgend möglich, noch melioriert und gedüngt werden. Die Teiche, die gesömmert werden, sollen zuletzt gefischt werden. Bei den heutigen hohen Löhnen ist der gesömmerte Teich die rentabelste Melioration. Man kalke die zur Sömmerung bestimmten Teiche bereits im Herbst. 10 Zentner je Morgen ist ausreichend. Man vergesse nicht die Laich- und Dubischteiche mit Knochenmehl zu düngen und gebe vier bis fünf Zentner je Morgen. Sobald die Teiche trocken sind, werden sie kultiviert. Je besser der Teichboden vorbereitet ist, um so besser das Gedeihen der Fische — trotz aller gegenteiligen neuen Theorien! Der Forellenzüchter wird seine Teiche und Bäche nach Laichfischen abfischen und diese, nach Geschlechtern getrennt, reif werden lassen. Ende September beginnt die Brüterei.

In den Seen ist das Kraut gefallen. Der Fischer wird jetzt mit dem Garn fischen. Man fische erst einmal, dann sofort hinterher zum zweitenmal den See ab. Ins Gelege stelle man Säcke und Stellnetze. Man vergesse nicht, ständig zwei Mann staken zu lassen. Hechte und Zander gehen noch gern an die Puppen. Die für die Herbstbesetzung bestimmten Krebse, Aale, Karpfen, Zander, Schleien können in diesem Monat ausgesetzt werden.

Die Berliner Fischpreise. 1. Warenhauspreise. Aale 19, Schollen, frisch 3,80, Schellfische, frisch, von 2,20 Mk. an je Pfund. Fettheringe, englische, Stück 1,20, Salzheringe, groß, Stück 0,80. Geräucherter Schellfisch 5,60, Bücklinge 6.80, Karpfen 14,50 Mk. je Pfund. Es dürften wenig Käufer gewesen sein, die diesen Preis anlegten. Wie ich höre, werden Fische aus den Niederlanden, Frankreich und Ungarn zu uns eingeführt werden. In Cottbus sind 8 bis 9 Mk. je Pfund festgesetzt. Wie viel soll wohl der Kleinhändler fürs Pfund verlangen?

2. Amtlicher Marktbericht. Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise wenig verändert: Lebende Fische. Hechte, mittel 1100, Schleien 1100, Aale 1600 Mk. je 50 kg. — Frische Fische in Eispackung: Schellfische 240, Kabeljau o. K., groß 270 bis 350, Heilbutten IIa 400 bis 570, Flundern, klein, Ostsee- 200 bis 230, Rotbarsche 260, Seelachs o. K. 275 bis 280, Zander 750, do. mittel 800, Schleien 800, Karpfen 750, Aale, groß 1400 bis 1450, do. klein IIa 550, do. klein 900, Bleie 400 bis 450, Hechte, unsortiert 700 bis 750, do. IIa 500 bis 550, Barsche, groß 450 Mk. je 50 kg. — Geräucherte Fische: Flundern 5 bis 7, do. Kieler Ia 2 bis 5, Flundern, pommersche 2 bis 6,50, Makrelen 3 bis 7, Sprotten, Kieler Ia 5 bis 7. Aale, groß 20 bis 26, do., mittelgroß 14 bis 20, do., klein 8 bis 14, Schellfische 3 bis 4,50, Dorsch, Ostsee- 2 bis 3,50, Seelachs 3 bis 5,50, Heilbutt 5 bis 9, Rotbarsch 4,50 bis 5 Mk. je ½ kg., Sprottbücklinge 20 bis 38, Schleibücklinge 30 bis 40, Bücklinge 25 bis 30 Mk. je

Digitized by Google

Kiste, Heringe, hiesige, kosten 100 Mk. je Schock.

Kiel. Der Fischmarkt am Montag erfreute sich etwas reichlicherer Zufuhren als an den Tagen vorher. Mit der Bahn trafen ein Dampfer englische Heringe und sechs Dampfer dänische Makrelen ein. Die Heringe kosteten im Großhandel 3,50, die Makrelen 2,50 Mk. das Pfund. Ein Teil der Makrelen ging nach Altona. Für Marinierzwecke trafen 70 Kisten dänische Heringe ein. Die hiesigen Fänge halten sich noch in bescheidenen Grenzen. Nur 17 Kisten Heringe gab es, die bei der Versteigerung bis zu 3,80 Mk. das Pfund kosteten. Von Butt und Dorsch waren nur wenige Kisten angeliefert.

Altona. In der Woche vom 2. bis 8. dieses Monats löschten am Altonaer Fischmarkt 20 Fischdampfer rund 1 487 000 Pfund frische Seefische. Darunter 16 Fischdampfer mit großen Heringsfängen. Infolge des Fischarbeiterstreiks fanden von Freitag bis Montag keine Auktionen statt. Um die Fische vor dem Verderben zu schützen, trat dann am Sonntagabend die technische Nothilfe zum Entlöschen der Fischdampfer an, die die Entlöschung mit den Seeleuten zusammen vornahm. In der ersten Nacht wurden vier Dampfer mit 310 000 Pfund und in der zweiten Nacht fünf Dampfer mit 388 000 Pfund gelöscht. Am Dienstag wurde der Streik dann durch Schiedsspruch beigelegt, und die Arbeit ist jetzt im vollen Umfange wieder aufgenommen. In der letzten Nacht wurden durch die früheren Hallenarbeiter bereits acht Fischdampfer mit rund 600 000 Pfund gelöscht, und ist mit einer weiteren Störung nicht mehr zu rechnen. — Süßwasserfischpreise: Lachsforellen 2,02, Barsche 0,50 Mk. Die Seefischpreise sind wesentlich niedriger als die Berliner.

Süßwasser-Fischpreise am Geestemünder Fischmarkt. An Flußfischen wurden von sieben Fahrzeugen 1111 Pfund in die Auktion gestellt und zu folgenden Preisen verkauft: Weserbutt 3 Mk. je Pfund. Räucheraale 21 bis 25,50, Stinte 1,50 bis 2, Lebende Aale 3,10 bis 11,50, Geräucherte Lachse 22 bis 22,75, Kaulbarsche 0,20 bis 1,03, kleine Heringe 0,30, Plötzen 1,90 bis 3, Flußhecht 7,65, Schleien 8,10, Brassen 2,90 Mk. je Pfund. Die Preise sind wesentlich geringer als die Berliner. Sollte so viel als Zwischenverdienst nur an den Rädern bleiben? (Man vergleiche hiermit die Berliner Preise.) Die Fische, die zum Montag gelöscht wurden, hatten schon sehr gelitten und erzielten nicht die früheren Preise. Immerhin wurde der Markt glatt geräumt. An der Fischereihafenbrücke lagen 18 Hochseefischsegler, 32 Flußewer und 230 Jollen und Boote. Außerdem löschten drei dänische Kutter.

Folgende Richtpreise für Fische wurden von der Stadt Stralsund festgesetzt: Hechte und kleine Zander 4, Plötzen 0,60 bis 1,10, Barsche 0,60 bis 2,50, Aale 4 bis 9 Mk. je Pfund, Heringe je Wall (80 Stück) 1,50 bis 2 Mk. Man wolle hiermit die Berliner, Hamburg-Altonaer, Cuxhavener und Geestemünder Preise vergleichen.

Leipzig. Das Pfund lebender Karpfen 14 bis 18, Schleien 14, Hechte 8 bis 9, Zander 9 bis 12, Bleie 7, große Aale 20, große Forellen 22 Mk. Zufuhren und Nachfrage befriedigend.

München. Das Pfund Forellen kostete im Kleinhandel 12 bis 13, Karpfen 7,20 bis 8, Schleien 7,20 bis 7,50, Hechte 7,20 bis 8, Barsche 4,50 bis 5, Weißfische 3,80 bis 4,50 Mk. Man vergleiche mit den Münchener Preisen die Berliner Fischpreise.

Seit Monaten durchschwirrt die Tagespresse der Ruf nach dem Abbau der Preise. Jedoch scheint dieser Ruf irgendwo hängen zu bleiben. Nach den Münchener Preisen bestätigt sich der Fischwucher mehr als je.

Herr, in dieser Zeit Gewog,
Da die Stürme rastlos schnauben,
Wahr', o wahre mir den Glauben,
Der noch niemals mich betrog. —
Herr, der Erdball wankt und kreißt,
Laß, o laß mir diesen Glauben,
Diesen starken Hort nicht rauben,
Bis mein Geist Dich schauend preist. Geibel.

H.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nummer 39 das **Vierteljahrs-Abonnement** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1920 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Der Bezugspreis unseres Blattes für das laufende Vierteljahr (IV. 1920) beträgt **7 Mk. 50 Pf.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung zum 30. September 1920 nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland sowie nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** für das Vierteljahr.

Der **Vorzugspreis** für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die **Fischerei-Zeitung** ist, beträgt auf Bestellung bei den Vereins-Geschäftsstellen je Vierteljahr **5 Mk.**, also **20 Mk. für das Jahr.** Wir bitten um beschleunigte Bestellung. Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Die Cottbusser Tagung. 353. — Fischerei-Kursus. 356. — Fischer-Kursus 1920 an der Landesanstalt für Fischerei. 356. — Einen Kursus für Fischer. 356. — Fischereilicher Lehrgang. 357. — 14. Fischerei-Lehrkursus an der Forstakademie Eberswalde. 357. — Ein 14pfündiger Karpfen an der Aalquappe. 358. — Was ein Arbeiter in der Fischindustrie verdient. 358. — Wem hat das deutsche Volk das zu verdanken? 358. — Einen Massenfang von Aalen. 358. — Die Fischgewässer Bayerns. 358. — Fischereiverein für Westfalen und Lippe. 359. — Kurzer Geschäftsbericht des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt für das Geschäftsjahr 1919/20. 359. — Literatur. 359. — Wichtige Entscheidungen der höchsten Gerichte auf dem Gebiete der Fischerei-Gesetzgebung. 360. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 361. — Sondermarktberichte. 364. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 13. 9. bis 18. 9. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	600—800	Mk.
Zander	—	650—900	„
Aale	1400–1500	600–1200	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1300	900—950	„
Barsche	—	350—500	„
Bleie	—	450—500	„
Plötzen	—	110—270	„
Krebse, je Schock		27—180	„

Zufuhr ungenügend, Nachfrage lebhaft, Preise hoch, für Aale gedrückt. — Krebspreise unverändert.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 14. 9. bis 20. 9. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	6,00	„
Hechte	5,50	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,25	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,60	„
„ klein	1,00	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,50	„
Strömlinge	1,50—1,70	„
Flundern, groß	1,90	„
„ mittel	1,60	„
„ klein	0,60	„
Steinbutten, groß	3,75	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 14. 9. bis 20 9. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	9,00	„
Forellen	22,00	„
Bleie, groß	7,00	„

Fische in Eisverpackung.

Zander, mittel	10,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00	„
do. (mittel)	75,00	„
do. (Tafel IIa)	120,00	„
do. (Tafel Ia)	150,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 15. 9., bis Dienstag, dem 21. 9. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern	2,03	Mk.
Schollen	1,00—1,20	„
Weißfische	1,20	„
Kaulbarsche	1,00	„
Hechte	5,50	„
Bressen	5,00—5,50	„
Plötzen	1,80	„

Geräucherte Fische:

Heringe	3,50—4,00	„
Flundern	4,00—5,50	„
Aale	16,00—18,00	„

In der Berichtswoche waren viel Flundern, frisch und geräuchert, angeboten. Am Sonnabend war der Auftrieb bei herrlichem Wetter besonders reich. Der ganze Fischmarkt sah zahlreiche Kiepen und Behälter mit Fischen

Schilfrohr

in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (661
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe u. Drahtoder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Strelitz (Alt)**

Fischversand-Adressen

verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Netze

aller Arten liefert zu den billigsten Preisen.
als **Zugnetze, Waden, Setz- u. Stellnetze, Flügelsäcke u. Flügelreusen, Bungen, Hamen,** sowie **Krebs- u. Aalkörbe, Leinen** usw. (6-3
Netzfabrik Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell,
Bezirk Frankfurt a O. — Illustr. Katalog franko.

Bücklingkisten

aus bestem, trockenem Buchenholz, Deckel und Böden Buchenschälfurniere, Rahmen, :: :: Buchenbrettchen, ungenagelt :: ::
kann prompt in Waggonladungen liefern
Joseph Ellendorff,
Furnierschälerei und Sperrholzfabrik,
Wiedenbrück i. Westf.

Rein Uebersee-Rauchtabak, prima trockene Ware, (kein Rippentabak), versteuert. Pfd. 23 Mk. Nachnahme (664
H. Seegers, Hamburg 22 F, Hansdorfer Straße 19.

Bambus-Ruten,

7 m lang, 3 bis 4 cm Durchmesser, (667
neu eingetroffen.
Johannes Rohde, Fischereibedarf, **Swinemünde.**

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 40 **Neudamm, 3. Oktober 1920.** **Bd. 23**

50 Jahre Deutscher Fischerei-Verein.

Am 10. September 1920 tagte die diesjährige Haupt-Versammlung des Deutschen Fischerei-Vereins, mit der die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums verknüpft war. Wer aufmerksam und mit innerer Teilnahme den Verhandlungen der Ausschußsitzungen und dem Jubiläumsfestvortrag gefolgt ist, der fühlte auch hier wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß „Männer die Geschichte machen", daß es immer und in allererster Linie auf die Persönlichkeit selbst ankommt, wann und wie eine Sache angefaßt wird. Gegenüber der Macht der Persönlichkeit tritt der Einfluß äußerlicher, oft überschätzter Umstände stark in den Hintergrund, was selbst für den nervus rerum, die Geldmittel, gilt.

Gegenüber der Fülle der Veranstaltungen, Anregungen und Eindrücke können hier nur einzelne Momente kurz hervorgehoben werden. Berichte über Einzelheiten behalten wir uns für später vor.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, der Entgegennahme des Jahresberichtes über das Jahr 1918/19, dem Berichte der Rechnungsprüfer, nach Bekanntgabe des Voranschlages für das Geschäftsjahr 1920/21, den Neuwahlen und Dr. Willers Vortrag über die Fischereiverhältnisse Ostpreußens hielt der vormalige Generalsekretär Dr. Buschkiel die Festrede: „50 Jahre Deutscher Fischerei-Verein", die in erweiterter Form unter dem Namen „Aus der Geschichte des Deutschen Fischerei-Vereins, 1870—1920" als Sonderausgabe der „Allgemeinen Fischereizeitung", Jahrgang 1920, erscheint, und deren erster Teil, 1870—1894, bereits den Teilnehmern der Haupt-Versammlung ausgehändigt wurde. „Des Deutschen Fischerei-Vereins Entstehung fiel nicht in die gewinnsüchtig angekränkelte „Gründerzeit", die dem deutschen Einigungskriege folgte, sondern in jenes glutvolle Jahr, in dem das Wort „Deutschland über alles" Stammeshader und Parteigestreit überwand und zur Tat führte."

Am 31. Januar 1870 trat der Verein unter dem Protektorat des Kronprinzen von Preußen, späteren Kaisers Friedrich, ins Leben. Alsbald ging man an die Bildung von Unterausschüssen und Sonderkommissionen, zur Erzielung von Transporterleichterungen für die Angelegenheiten der Seefischerei, für die Binnenfischerei, für künstliche Fischzucht, für Angelegenheiten der Fischerei-Gesetzgebung und zur Förderung der Krebszucht. Die Männer, „die diese kluge Voraussicht bewiesen und den Mut hatten, eine so neuartige, bisher im Staatsleben verkannte und vernachlässigte Sache öffentlich zu vertreten", waren Graf zu Münster, v. Bunsen, Marcard, W. Petros, v. Saint Paul, v. Erxleben, Virchow und Bodinus, ein „freiwilliges Beamtentum" für die Fischerei begeisterter Vaterlandsfreunde. „Was stellte der Deutsche Fischerei-Verein doch ein Musterbeispiel aufopfernder Arbeitsleistung von Männern dar, die ohne klingenden oder blinkenden Lohn der Sache und dem Reich zuliebe Kraft und Zeit hergaben!" Ganz modern muten uns die Arbeitsziele an. Als Forderungen wurden in einer der ersten Arbeiten erhoben: Fischerei-Genossenschaften, Brutanstalten, Wasserschutzbeamte, Regiebetrieb der fiskalischen Fischereien, Marktpolizei. Ein „Normalstatut für Fischerei-Genossenschaften" findet sich schon im Zirkular von 1875. An eine Tagesfrage, ob die Interessen der Fischzucht von den Landwirtschaftskammern wahrzunehmen seien, wird man erinnert, wenn man von dem Antrag an die Regierung liest, bei den landwirtschaftlichen Vereinen die Gründung von Fischereisektionen anzuregen. Sätze wie die des Zoologen v. Baer: „Man kann nicht mehr Fischfleisch aus einem Gewässer ziehen, als Nahrungsstoff in dasselbe gelangt", „der größte Fehler ist, den Fischreichtum auf Kosten des Fischereiertrages heben zu wollen, denn der Fisch nützt dem Menschen nur, wenn er gefangen wird", oder des langjährigen Präsidenten v. Behr:

Digitized by Google

„Der rechte Fisch ins rechte Wasser" sind Beispiele für den gesunden Geist, den schon die ersten Gründerjahre atmeten. Nicht mit Unrecht hieß es deshalb in der Festrede, daß es oft fehle an praktischer Auswertung alter, im Deutschen Fischerei-Verein gesammelter Kenntnisse. „Möge die junge Generation sich darum ein eifriges Studium der alten Veröffentlichungen angelegen sein lassen und das Gebiet der Fischerei nicht gar so sehr als Neuland betrachten, das der Entdecker harrt."

Die der Haupt-Versammlung vorausgehenden Sitzungen der Ausschüsse begannen schon am 7. d. Mts. Am Tage zuvor hatte schon eine Ausgleichskommission zwischen Berufs- und Sportfischern getagt, die Richtlinien für die Festsetzung der Zahl der Angelkarten für die einzelnen Gewässer, Pachtungen von Fischgewässern durch Angler, Stellungnahme gegenüber Wildanglern und diesbezügliche Protesterhebung bei allen Landesregierungen unter anderem zum Gegenstand ihrer Beratungen gemacht hatte. Von den eigentlichen Ausschüssen tagte als erster der seenwirtschaftliche. Im großen und ganzen wurden bei jedem einzelnen derselben sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Punkte durchgesprochen. Oft nahm sogar eine im Laufe der Verhandlungen neu auftauchende Frage für sich den Löwenanteil der Zeit in Anspruch! Im folgenden eine Übersicht über die Tagesordnungen der Ausschüsse, die in ihrer Reichhaltigkeit am besten ein Bild der anregenden Verhandlungen geben.

I. Seenwirtschaftlicher Ausschuß, 7. 9. 20, 8 Uhr vormittags: 1. Geschäftliches. 2. Herausgabe einer Monographie der Seen des baltischen Höhenzuges (Willer). 3. Die Berufsvertretungen der Fischer. 4. Die Notwendigkeit der Herausgabe von Normal-Pachtverträgen (Röhler).

II. Wissenschaftlicher Ausschuß, 7. 9. 20, 1 Uhr mittags: 1. Geschäftliches. 2. Die weitere Gründung fischereibiologischer Stationen (Schiemenz). 3. Ratschläge für die Begutachtung von Fischkrankheiten (Schiemenz). 4. Zur Frage der Beurteilung von Abwasserwellen (Schiemenz). 5. Mitteilungen über männliche Aale (Schiemenz). 6. Naturschutz und Fischerei (Schiemenz). 7. Das Erblinden von Fischen (Schiemenz). 8. Vergleich der Bedingungen, unter denen die Forellenbrut im freien Wasser und im Bruttrog steht (Demoll). 9. Verschiedenes.

III. Ausschuß für Fischverwertung, 7. 9. 20, 5 Uhr nachmittags: 1. Geschäftliches. 2. Abkürzung der Lieferfristen. Spezialtarif für Satzfische (Nanz). 3. Einschneidende Maßnahmen für den Handel durch Preisfestsetzungskommission usw. erlaubter und nicht erlaubter Natur (Nanz). 4. Verschiedenes.

IV. Ausschuß für die fließenden Gewässer, 8. 9. 20, 8 Uhr vormittags: 1. Geschäftliches. 2. Berufsvertretungen der Fischer. 3. Die Aussichten der Beschaffung von Aalbrut von den deutschen Nordseeküsten. 4. Revision der mit den angeschlossenen Vereinen abgeschlossenen Lachsbrutaussetzungsverträge. 5. Die Zusammenfassung ganzer Stromgebiete zur Wahrung der fischereilichen Interessen (Konken, Recken). 6. Beschaffung von Hechtbesatzmaterial (Antrag von Dr. Koch).

V. Salmoniden-Ausschuß, 8. 9. 20, 1 Uhr mittags: 1. Geschäftliches. 2. Statistik der Salmoniden-Fischzuchtanstalten (Hinderer). 3. Revision der mit den angeschlossenen Vereinen abgeschlossenen Lachsbrutaussetzungsverträge, insbesondere Aussprache über die für Eier und Brut anzusetzenden Preise. 4. Welche Preise müssen im Herbst 1920 als angemessen gelten für a) Sömmerlinge der Bach- und Regenbogenforelle und des Bachsaiblings, b) Setzlinge aus 1919, c) Speisefische (Buschkiel, Büttner). 5. Wo und unter welchen Bedingungen ist Kadaverfleisch zu Fütterungszwecken freizugeben? (Buschkiel, Nanz). 6. Stellungnahme zu den Frachterhöhungen für Seefischabfälle (Buschkiel). 7. Futterbeschaffung und die Organisierung waggonweiser Futterbezüge (Buschkiel, Nanz). 8. Werden Talsperren und offene Gewässer für die Heranzucht von Regenbogenforellen, insbesondere Zuchtfischen, genügend ausgenutzt? (Buschkiel, Drenk). 9. Sind Maßnahmen gegen die Einfuhr von Fridea-Eiern, Setzlingen und Speisefischen aus Dänemark zu ergreifen, und welche Rechtsgrundlagen bestehen hierfür? (Buschkiel). 10. Bezug von Regenbogenforelleneiern aus Amerika und Dänemark (Nanz). 11. Ausfuhrfragen: a) Stellungnahme des Ausschusses zur Arbeitsweise des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung (Buschkiel), b) Festsetzung von Mindestpreisen für Fischerei-Erzeugnisse, die in das Ausland gehen sollen (Eier, Brut, Setzlinge, Speisefische) (Drenk), c) Die Frage der Erleichterung bzw. der gänzlichen Aufhebung des Ausfuhrverbots (Hinderer). 12. Die Löhne der Fischmeister und Fischzuchtgehilfen. Wer ist „Fischmeister"? (Buschkiel). Vorschläge zur Abfassung von Anstellungsverträgen für Fischmeister usw. 13. Zur Frage des Hüninger Lachsbrutpostens. 14. Zur Wiederbevölkerung unserer Gewässer ist bei den Lokalvereinen dahin zu wirken, daß die Unpächter von Fischereigewässern ihren Verpflichtungen betreffend Aussetzen von Brut und Setzlingen besser nachkommen (Drenk). 15. Wie können die zu Speisezwecken gefangenen Forellen für die Zucht verwandt werden? (Schumacher).

VI. Ausschuß für Fischerei-Verwaltung (Verwaltung, Organisation, Gesetz, Statistik), 8. 9. 20, 5 Uhr nachmittags: 1. Geschäftliches. 2. Statistik der fischereigewerblichen Krankheiten und Unfälle (Willer). 3. Die Notwendigkeit einer umfassenden Darstellung über Fluß- und Bach-Korrektionen und die bei diesen zum Schutze der Fischerei getroffenen Maßnahmen (Koch).

Digitized by Google

4. Erfahrungen in der Genossenschaftsbildung (Willer). 5. Ist ein Zusammenschluß aller höheren Fischereibeamten und Fischereibiologen zur gegenseitigen Förderung und zur Wahrung gemeinsamer Interessen für Deutschland wünschenswert, und in welcher Form kann er erfolgen? (Willer, Buschkiel). 6. Stellungnahme zu den Landwirtschaftskammer-Gesetzentwürfen a) in den Ländern, b) im Reiche (Buschkiel). 7. Die Notwendigkeit der Abfassung von Normalpachtverträgen (Röhler). 8. Verschiedenes.

VII. Teichwirtschaftlicher Ausschuß, 9. 9. 20, 8 Uhr vormittags: 1. Geschäftliches. 2. Experimentelle Untersuchungen zur Phosphorsäure-Teichdüngung (Mehring). 3. Die Aussichten für Düngung und Fütterung für die nächsten Jahre (Walter). 4. Schilfrohrmähmaschinen (Nanz). 5. Die geplante Neuorganisation der Landwirtschaftskammern und die Teichwirtschaft (Walter). 6. Welche Genossenschaftsbestrebungen haben in der Teichwirtschaft für die nächste Zeit Bedeutung und Aussicht auf praktische Durchführbarkeit (Walter)? 7. Die Ausbildung und Organisation der teichwirtschaftlichen Beamten (Walter). 8. Vorschläge zur Aufstellung von Anstellungsverträgen für Fischmeister usw. (Röhler). 9. Verschiedenes.

Zahlreich waren die mündlichen und schriftlichen Glückwünsche, die dem Deutschen Fischerei-Verein zu seinem Ehrentage dargebracht wurden, und die Vertreter des Reiches und der Länder, von Behörden, Instituten und Vereinen fanden überaus herzliche Worte der Begrüßung und gelobten einmütige Zusammenarbeit auch für die Zukunft. Goldene und silberne Medaillen in Empfang und Verleihung durften als sichtbares Zeichen dafür angesehen werden.

An die Vorführung wohlgelungener fischereilicher Filmaufnahmen der Kulturabteilung der Universum-Film-Aktiengesellschaft, die einzelne Binnenfischereibetriebe auf dem Steinhuder Meer, Forellenzucht und Hochseefischerei zeigten, schlossen sich noch naturwissenschaftliche Bilder an.

An den Abenden fanden sich die Teilnehmer zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Gedankenaustausch zusammen. Ein Festessen am letzten Abend beschloß die Jubiläumsfeier.

—n.

Rohr und Kettich.

Eine nicht zu verwerfende Einnahmequelle in den Fischereien ist jetzt der Rohr- (Reth), Kettich- (Kolbenschilf) und Binsenverkauf. Da nach allem große Nachfrage ist und auch auskömmliche Preise gezahlt werden, sollte sich kein Fischer diesen Verdienst entgehen lassen, seine Bestände abernten und dafür den sowieso in den letzten Jahren stark mitgenommenen Fischen etwas Ruhe gönnen. Leider hat, wie ich, so auch mancher andere Fischer in diesem Jahre die traurige Erfahrung gemacht, daß gerade die besten Rohrbestände zum Teil vollständig kahl blieben, eine eigenartige Erscheinung, über die ich mir noch nicht ganz klar bin. Hoffentlich ist das aber nicht auf allen Seen der Fall. Eine Aberntung sollte also nicht unterbleiben. Für ein 50 cm im Umfang haltendes Bund Kettich und Binsen werden hier im östlichen Holstein 0,50 Mk., für Rohr 1 Mk. gezahlt. Auf vielen Seen, die im Zustande der Verlandung sind, ist der Kettichschnitt von großer Wichtigkeit, da er, einmal tief geschnitten, im folgenden Jahre bedeutend lichter und spärlicher aufschießt. Wird er dann wieder geschnitten, so verschwindet er ganz, und neue Weide wird den Fischen geboten. Mit dem Rohr ist es nun freilich nicht so, jedoch ist es von Vorteil, wenn es stets geschnitten wird und Wind und Sonne über die Stoppeln streichen. Mehr oder minder wird ja dadurch auch die Entwickelung der Fischnahrung gefördert.

Der Hauptabnehmer für Rohr und Kettich ist die Landwirtschaft. Es wird zum Decken der Scheunen und Ställe verwandt. Nur wer ein mit Rohr- oder Kettichdach versehenes Gebäude bewohnte und jetzt unter Pfannen, Schindeln oder gar Zinkdach wohnt, kann nicht genug Lob für die alte, wenn auch fälschlich verpönte weiche Bedachung finden. Im Winter warm, im Sommer kühl, in einem ganzen Menschenalter keine Reparaturen und Erhaltungskosten. Nun erst gar für Futter- und Speichergebäude! Wo gäbe es wohl eine besser ventiliette Bedachung, unter der kein Vorrat verdirbt? Die ungerechterweise höhere Versicherungsprämie würde vielmals aufgehoben. Auch wäre es wohl an der Zeit, den Feuerversicherungen dieses nahezulegen, denn wieviel Brände entstehen von außen? Weitaus die meisten; von innen viele aus Selbstentzündung unter fester Bedachung. Wer weiß, ob die hohe Prämie für weiche Bedachung nicht schon oft die Veranlassung eines Brandes war. Ebenso sollten von den Behörden und der Baupolizei keine Schwierigkeiten in der Anlage von derartiger Bedachung gemacht werden, was viel zur Behebung der Wohnungs- und Gebäudenot beitragen würde. Seitens der Industrie ist auch rege Nachfrage. Unsere harte Flora zeitigt viel Verwendungsmöglichkeiten. Eine Aberntung ist lohnend, zumal gute Preise geboten werden.

W. Scholz.

Digitized by Google

Die steigende Abnahme angelsportlicher Erfolge.

Von A. L., Lörn.

Alle Praktiker der sportlichen Fischerei werden bereits beobachtet haben, daß die angelsportlichen Erfolge seit etwa dreißig Jahren in rasch steigender Abnahme begriffen sind. Welch primitive Hilfsmittel hatten wir doch als barfüßige Jungen im Vergleiche zur sechsfach gespließten Gerte von heute, der Weitwurfrolle, den feinsten geklöppelten Seidenschnüren und wahrhaft raffinierten Vorfächern aus fast unsichtbaren Stahlsaiten und dem aus der Spinndrüse der Seidenraupe gewonnenen Produkt! Ein Schößling des Haselstrauches, oft ein beliebiger Ast, ein Stück Zuckerschnur und eine Stecknadel oder, wenn es gut ging, ein beim Krämer gekaufter, meist viel zu großer Angelhaken ohne Vorfach waren alles. Und doch, welche Gewichtsmengen Fische schleppten wir nach Hause! Starke Aitel, Forellen, und manchmal war sogar ein ganz ansehnlicher Hecht darunter. Das Ziel meiner Wünsche war damals eine Fischkarte, und als ich einmal zufällig eine besonders gute Zensur nach Hause brachte, ging mein Vater zu dem ihm befreundeten Fischpächter, um mir eine solche zu lösen. Mit der Fischkarte — sie kostete damals einen Gulden — wurde es nichts, dafür aber ließ mir der Eigentümer der Gerechtsame sagen, ich möge nur fischen, soviel es mir beliebt. Dies habe ich denn in den Ferien auch reichlich ausgenutzt, und die erbeuteten Gewichtsziffern würden manchen Sportangler der Gegenwart mit voller Befriedigung erfüllen.

Heute kostet in dem gleichen Fischwasser die Angellizenz jährlich 200 Kronen, aber die gewiegtesten und mit den neuesten Geräten ausgestatteten Sportangler kehren oft genug mit leeren Händen heim. Die Ursache dieser Erscheinung, die ein Begleitübel der allgemeinen Abnahme des Fischbesatzes im Wildwasser ist, liegt darin, daß die heute in viel geringerer Zahl vorhandenen Fische so viel natürliche Nahrung finden, daß der trotz aller Fortschritte der angeltechnischen Industrie mit gewissen Mängeln behaftete Köder keine hinreichend starke Reizwirkung ausübt.*) Die gewaltigen Fischsterben der vergangenen Jahrzehnte, von welchen besonders in Oberösterreich die Furunkulose, im Stromgebiet der Oder die Barbenseuche viele Hunderttausende von Fischen hinweggerafft haben, die alljährlich den Fischbestand zehntenden und vor allem den Laich schädigenden Abwässer einer pflichtvergessenen Industrie und der namentlich in den letzten Jahren ins Unermeßliche gestiegene Raubfang, dies alles sind Ursachen, deren Wirkungen immer mehr ans Tageslicht kommen.

Schon höre ich die jetzt allmächtigen Verneiner alles dessen, das über den nackten Wirkungskreis des Magens hinausreicht, sagen: das ist einerlei, das Vergnügen kommt in letzter Linie, die Sportfischerei hat keine volkswirtschaftliche Daseinsberechtigung! Wer dies sagt, beweist nur, daß ihm in volkswirtschaftlicher Beziehung jeder Weitblick mangelt.

Heute, wo die Jagd dank dem Treiben gewisser Hetzer beinahe ein Sonderrecht für Kriegsgewinnler geworden ist, ist die sportliche Fischerei in die Rangklasse volkswirtschaftlich hochbedeutender Faktoren emporgerückt. Es gibt von der Welt vergessene Winkel, deren Fremdenverkehr ein gutes Forellen-, Äschen- oder Hechtwasser größere Dienste leistet als landschaftliche Schönheit, gutes Klima oder eine antike Sehenswürdigkeit. Durch den aus der Fremde, und sei es auch nur auf einige Sommermonate, kommenden Sportangler verdient die Bahn, die Gemeinde, der Wirt, der Kaufmann usw. Was aber noch höher zu bewerten ist, besteht darin, daß der Fremde der ihm durch angelsportliche Freuden liebgewordenen Gegend in der Heimat ein Loblied singt und dem Orte neue Sommergäste zuführt. Ich könnte heute schon berühmte Sommerfrischen nennen, die ihr Bekanntwerden, das heißt ihre Entdeckung einem gut besetzten Forellenbach verdanken. Aber fassen wir nur das Interesse des Einzelnen ins Auge. Der Pächter eines Fischrechtes zahlt beispielsweise jährlich 500 Mk. Pacht und betreibt die Fischerei vom bloßen Nützlichkeitsstandpunkt. Nehmen wir nun an, der Mann gibt 20 Lizenzen zu je 30 Mk. aus, so hat er nicht nur die Pacht bezahlt, sondern es bleibt ihm noch eine Summe zu Besatzzwecken. Die selbstgefangenen Fische kosten ihm gar nichts; was dies bei den Preisen, die heute für ein Kilogramm selbst ganz gewöhnlicher Weißfische bezahlt werden, zu bedeuten hat, braucht keine nähere Erörterung. Leider begnügen sich sehr viele Lizenzgeber damit, das Wasser fleißig auszubeuten, sich die Pacht-

*) Das vermögen wir nicht zu unterschreiben. Es mag in einer Anzahl von Fällen zutreffen, daß der Mangel im Fischbestande zu suchen ist und nicht in der Nahrung. In andern Fällen ist es umgekehrt. Im ersteren Falle müßte doch das Wachstum der Fische ein sehr befriedigendes sein, weil sich die Nahrung eben nur auf wenige Fische verteilt. Das Kriterium ist eben der Stückzuwachs, und da sehen wir, daß doch gerade dieses häufig zu wünschen übrig läßt. In solchen Fällen ist nicht der Fischmangel, sondern der Nahrungsmangel die Ursache der schlechten Resultate, und dieses ist, von Verseuchungen abgesehen, meistens begründet in den Einflüssen der fortschreitenden Kultur. Natürlich sind die Mittel zur Abhilfe je nach der Untersuchung verschieden. Im ersteren Falle ist durch Besatz und Schonung vieles zu erreichen, im letzteren müssen die Hebel nach ganz andern Richtungen hin angesetzt werden. Die Antwort auf die aufgeworfene Frage ist also keine so eindeutige, wir müssen uns hier wie überall vor Verallgemeinerungen, in welche die Theorie gar leicht verfällt, hüten.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

summe von den Lizenznehmern be-, wenn schon nicht mehrfach überzahlen zu lassen, ohne sich darum zu kümmern, ob der Inhaber der Lizenz auch annähernd auf seine Rechnung kommt. Ein solches Vorgehen rächt sich nicht nur an dem Schuldigen selbst, sondern schädigt auch die ganze Sache. Ebenso wie sich der gute Ruf eines Fischwassers rasch verbreitet, spricht sich auch die Nachricht von dessen angelsportlicher Wertlosigkeit schnell herum, und der etwas allzu praktische Pächter wird bald keine Lizenz mehr anbringen. Ein so hereingefallener Angler wird aber meist für alle Zeiten mißtrauisch.

Wer Sportlizenzen zu vergeben hat, soll sich stets vor Augen halten, daß der Begriff „Sportwasser" auch das Vorkommen von Sportfischen voraussetzt und nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten bringt. Niemals soll die Zahl der ausgegebenen Lizenzen größer sein, als sich mit der gegenseitigen Nichtbelästigung der Angler und der Stärke des sportlichen Fischbestandes vereinbaren läßt. Entweder ist die Ausgabe der Lizenzen Haupt-, die Ausbeutung des Wassers durch Nutzfischerei Nebenzweck der Pacht oder umgekehrt, beides als Hauptzweck zu behandeln, geht nicht an, sonst kommen beide zu kurz. Wer sich mit der Ausgabe von Sportlizenzen befaßt, das heißt darin einen gewissen Erwerbszweig erblickt, wird, da der im Wasser abgelegte Laich nur in ganz verschwindenden Bruchteilen zu lebensfähigen Fischen sich entwickelt, für künstlichen Besatz Sorge tragen müssen. Er wird sich hierbei zweckmäßig in erster Linie von sportlichen Erwägungen leiten lassen und nicht nur die besten Futterverwerter, sondern vor allem Sportfische aussetzen; das sind also zunächst Raubfische: Hecht, Schill, Salmoniden u. dgl. Die engere Wahl soll neben der raschwüchsigen, anspruchsloseren Regenbogenforelle insbesondere auch die stärksten Salmoniden, Huchen u. a. berücksichtigen. Jeder gefangene Huchen hebt den Ruf eines Fischwassers ganz bedeutend. Die bei halbwegs günstigen Nahrungsverhältnissen rasch ein Gewicht von 8 bis 15 Pfund erreichende Meerforelle (trutta trutta) hat sich im Gegensatz zum Lachs, der in unseren Lagen die Nahrungsaufnahme beinahe verschmäht, als Sportfisch überraschend bewährt. Die von mir beobachteten Aussetzungsversuche in gewissen Teilstrecken der Eger haben geradezu verblüffende Gewichtsziffern gebracht, und mir selbst war das keineswegs tägliche Petriheil beschieden, mit dem Spinner eine 6¾ pfündige Meerforelle zu erbeuten.

Die Klage über die steigende Abnahme der angelsportlichen Erfolge entspringt, kurz gesagt, der gänzlichen Verarmung einer stark überwiegenden Zahl unserer Sportwässer. Diesem Übelstande kann nicht von heute auf morgen, aber auch nicht in ein oder zwei Jahren abgeholfen werden. Es gibt nur ein allmähliches Erholen des Besatzes, aber auch nur dann, wenn die auf Besserung gerichteten Bestrebungen überall gleich zur Geltung kommen und Pächter und Sportangler Hand in Hand gehen.

Bei einigem Zusammenwirken aller und der nötigen Unterstützung seitens der Behörden würde es meiner Berechnung nach etwa drei bis vier Jahre dauern, um unsere Sportwasser wieder auf den Stand einer Zeit zu bringen, in der über den Begriff Angelsport vielfach noch ganz andere Ansichten verbreitet waren.

Kleinere Mitteilungen.

— **Ein Urteil über den Wert der Neudammer „Fischerei-Zeitung".** Gelegentlich eines Schriftwechsels über die Erhöhung des Bezugspreises für unsere „Fischerei-Zeitung" erhalten wir aus unserem Leserkreise folgende Zuschrift:

„Im übrigen benutze ich gern die Gelegenheit, zu erklären, daß mir die Neudammer „Fischerei-Zeitung" inhaltlich so hochwertig ist, daß ich auch bei der neuen Preisfestsetzung immer gerne ein treuer Anhänger von ihr bleibe."

— **Die Pachtschutzordnung erstreckt sich nicht auf Fischerei-Pachtverträge.** Der Preußische Fischerei-Verband hat auf seine Anfrage, betreffend Einbeziehung der Fischerei-Pachtverträge in den Tätigkeitsbereich der Pachteinigungsämter S. 354 der „Fischerei-Zeitung"), vom Reichs-Arbeitsminister folgende Auskunft erhalten: „Die Pachtschutzordnung vom 9. Juni 1920, die auf Seite 1193 des Reichsgesetzblattes veröffentlicht ist, bezieht sich nur auf Grundstücke, die zu landwirtschaftlicher oder gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung verpachtet oder verliehen sind (§ 1). Die Begrenzung ist auch für die seitens der Länder zu erlassenden Ausführungsvorschriften maßgebend. Dementsprechend haben auch die auf Grund der Preußischen Pachtschutzverordnung vom 3. Juli 1920 (Preußische Gesetzsammlung Seite 363) errichteten Pachteinigungsämter nur die Befugnis, über solche Verträge zu bestimmen, durch die Grundstücke zum Zwecke landwirtschaftlicher oder gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung verpachtet oder verliehen sind. Eine Ausdehnung der Tätigkeit der Pachteinigungsämter auf Fischerei-Pachtverträge kommt hiernach nicht in Frage".*)

Im Auftrage gez. Dr. Ponfick.

— **Die traurige Lage der deutschen Küstenfischerei** wird in einer Zuschrift an die „Deutsche Tageszeitung" geschildert: Am 2. und 3. September fand in Berlin im Reichsernährungsministerium unter Vermittlung des „Reichsverbandes der deutschen See- und Küstenfischer" zwischen Abgesandten der See- und Küstenfischerorganisationen der gesamten Küste von Ostfriesland bis Hinterpommern und Vertretern der Reichsministerien der Ernährung, der Wirtschaft, der Finanzen

*) Ob damit die Frage der Fischerei-Pachtverträge endgültig geregelt ist, erscheint uns allerdings zweifelhaft. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

und des preußischen landwirtschaftlichen Ministeriums eine sehr ernste Aussprache über die gegenwärtige Notlage und den drohenden Zusammenbruch der See- und Küstenfischerei infolge zu hoch gestiegener Betriebsunkosten, welche durch die erreichbaren Fischpreise nicht annähernd mehr gedeckt werden, statt. Die zahlreiche Teilnahme von allen Teilen der Küste und die sehr gründliche Aussprache legte ein beredtes Zeugnis für den Ernst der wirtschaftlichen Lage auch auf diesem Gebiete ab. Die Legende von dem in den letzten Kriegsjahren reichgewordenen Fischer und seinen mühelos aus dem Meere zu schöpfenden Einnahmen ist endgültig zerstört. Die Kosten für die Betriebsmaterialien, namentlich für die wichtigsten und am meisten verbrauchten, die Netze, das Tauwerk und das Motorentreiböl (Gasöl, Benzol) sind seit dem Frühjahr so stark gestiegen, daß jede Verdienstmöglichkeit für die See- und Küstenfischerei zu einem völligen Stillstand kommen soll; so muß unter allen Umständen eine Herabsetzung der Betriebsunkosten und auch besonders der Motorentreiböle so schnell als möglich stattfinden. Schon jetzt haben zahlreiche Fischer ihre Fahrzeuge verkauft. Es treten immer mehr verlockende Angebote aus dänischen Kreisen an unsere Fischer heran, ihre Fahrzeuge nach Dänemark zu verkaufen. Zum ersten Male sind selbständige Küstenfischer der Erwerbslosenfürsorge zur Last gefallen. Durch Selbsthilfe ist die Küstenfischerei nicht zu retten. Die geschwächte Kaufkraft des größten Teiles der Konsumentenschaft läßt eine Erhöhung der Fischpreise zur Deckung der größeren Unkosten nicht zu. Vielmehr wird von allen Seiten auf Herabsetzung der Fischpreise gedrängt. Reichsregierung und Reichstag werden sich daher den an sie herantretenden Rufen nach Hilfe für die Küstenfischerei nicht entziehen können; so würde das eine schwere Schädigung der gesamten Küstenbevölkerung, nicht nur der Fischer und ihrer Familien, sondern auch der an der Verwertung der Fischfänge beteiligten Kreise und vor allem der Jugend an der Küste, die in einer Handelsflotte keine Aufnahme mehr finden kann, bedeuten. Regierung und Reichstag werden sich der Aufgabe einer Herabsetzung der übermäßig hohen Preise für Motorentreiböl um so weniger entziehen können, als auch bereits seit dem Juli d. J. die industriellen und landwirtschaftlichen Ölmotorenbesitzer mit Nachdruck eine Regelung dieser Frage fordern.

*

— **Danzigs Fischversorgung.** Zwischen der Freistadt Danzig und der Republik Polen ist nach langen Verhandlungen in Danzig ein Lieferungsvertrag geschlossen worden, nach welchem Polen die Versorgung der Freien Stadt nach bestimmten Grundsätzen auszuführen hat. Über die Versorgung mit Fischen heißt es: „Die Danziger Fischer erhalten das Recht, in den polnischen Küstengewässern zu fischen und ihren Fischfang ohne besondere Genehmigung nach Danzig auszuführen unter der Bedingung, daß sie in ein von der polnischen Regierung geführtes Register eingetragen und mit einem von der polnischen Regierung auf Grund dieses Registers ausgestellten Ausweis versehen werden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser letzten Bestimmung wird der Verwaltung der künftigen Freien Stadt Danzig rechtzeitig mitgeteilt werden. Die Verwaltung der künftigen Freien Stadt Danzig sichert die Gegenseitigkeit unter gleichen Bedingungen zu. Die polnische Regierung wird die Fischereikontrolle auch bezüglich der Danziger Fischer wie über ihre eigenen Fischer ausüben." M.

*

— **Der Breitlingsfang in der Danziger Bucht.** Im Kriege sind die Breitlinge zu „Ansehen" gekommen. Während früher große Mengen davon an Schweine, Enten und Gänse verfüttert wurden, mußten sie bei der Nahrungsmittelknappheit während des Krieges und selbst heute noch als menschliches Nahrungsmittel dienen. Das Erscheinen der Breitlingsschwärme in der Danziger Bucht ist unregelmäßig. Im Herbst 1919 erschienen sie zuerst anfangs November, und sofort begannen die Fischer von der Halbinsel Hela, der Frischen Nehrung und der pommerschen Küste mit dem Fange, woran etwa 70 Motorkutter, 30 Segelkutter und etwa 70 offene Boote beteiligt waren. In der ersten Zeit war der Fang nur mäßig; im Dezember aber steigerte er sich zu einer Höhe, die manchem Fischer sehr hohe Einnahmen verschaffte. Tagesfänge von 500 bis 1000 Zentnern waren eine Zeitlang zu verzeichnen. Auch im Januar 1920 war der Fang noch lohnend; dann verschwanden die Züge allmählich. Im Februar hatten sich die Helaer Fischer einverstanden erklärt, den vierten Teil der gefangenen Breitlinge in frischem Zustande der Freien Stadt Danzig zu liefern, und der Preis wurde je Pfund auf 1,25 Mk. festgesetzt. Bald wurden sie aber teurer, und es kam zu Auftritten aller Art, so daß im März in Danzig das Wirtschaftsamt für das Gebiet der Freien Stadt Danzig den Kleinverkaufshöchstpreis für frische Breitlinge auf 1,30 Mk. und für Sprotten auf 4,50 Mk. je Pfund festsetzte. mi.

*

— **Der Aal laicht doch nicht in den Nebenflüssen der Eider!** Fast könnten unsere verehrten Leser nach der Notiz „Von der Eider" auf Seite 338 in Nr. 37 der „Fischerei-Zeitung" annehmen, daß nun die Laichplätze des Aales in den Nebenflüssen der Eider entdeckt wären — was uns sehr peinlich wäre. Einer unserer geschätzten Mitarbeiter macht uns auf den groben Lapsus aufmerksam, der an der angegebenen Stelle untergelaufen ist. Dort heißt es nämlich: „Nach dem Laichen in den Nebenflüssen kehrt der Aal in die Eider zurück." Es ist uns unbegreiflich, wie so etwas durchschlüpfen konnte. Die Notiz ging uns durch einen andern Mitarbeiter als Zeitungsausschnitt mit der Empfehlung zum Abdruck zu. Uns interessierten daran wesentlich die im Fischbestande der Eider eingetretenen Veränderungen, und da haben wir eben über den Anfang weniger aufmerksam hinweggelesen. Schließlich: Wir sind auch mit Mängeln behaftet wie alle irdische Kreatur und sind uns dessen wohl bewußt. Die Schriftleitung.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Trotzdem die Behörde die Preise für Heringe vorgeschrieben hat, kehrt sich der wohllöbliche Handel nicht im entferntesten daran. Will man einen einigermaßen guten Hering auf den Tisch haben, so muß man schon 1,60 Mk. dran wenden.

Digitized by Google

Die Salzherings-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. — so schreibt der Berliner Fischmarkt — ist neben der Reichsfischversorgung G. m. b. H. wohl die unpopulärste Organisation, die aus der Not des Krieges eine Tugend gemacht hat. Handlanger jener Reichsstelle, hat sie unter dem Protektorat und zu deren und ihrer Verlängerung der Lebensdauer die sogenannten „legitimen" Salzhering-Importeure vereinigt, die, wie wir gesehen haben, unter der nach schwerer Arbeit schmeckenden Firma: „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Salzherings-Importeure" mühelos eine Dividende von 1200 %, schreibe „Eintausendzweihundert Prozent", verteilen konnte — auf Kosten des keuchenden deutschen Staates und der schwer ringenden darbenden Bevölkerung. (!!)

So sacken Leute von den Nahrungsmitteln des Volkes ihre Taschen übervoll —; es sind die Schieber von Reichs wegen.

Das Schiebertum blüht, — alle rationierten Nahrungsmittel werden teils offen, teils heimlich verschoben. Der deutsche Michel zieht sich die Zipfelmütze über die Ohren — oder er schiebt mit. Früher nannte man diese Machinationen „Diebstahl", heute findet man nichts dabei. Es wird weiter gestohlen.

Die Karpfenernte scheint doch noch über Mittel ausgefallen zu sein. Die Vereinigung bayrischer Teichwirte ist am 15. August 1920 zu beachtenswerten Beschlüssen gekommen, worüber Herr Hofmann in Nr. 18 der „Allgem. Fischerei-Zeitung" berichtet. Der zweite Vorsitzende, Herr Ökonomierat Weber, verlangt, daß die größeren Züchter vorzugsweise an Vereinsmitglieder Besatzmaterial liefern. Dadurch werden Nichtvereinsmitglieder veranlaßt, der Vereinigung ebenfalls beizutreten. Das leuchtet ein, und der Verein Deutscher Teichwirte sollte ähnliche Wege beschreiten. Nichtmitglieder sollten erst dann beliefert werden, wenn der Verein eingedeckt ist. Beachtenswert ist auch, daß die Fischpreise den jeweiligen Fleischpreisen angepaßt werden, und daß die Teichfische, wie alle andern Waren, das Zehnfache des Friedenspreises kosten sollen. Unter 6 Mk. je Pfund Speisekarpfen soll nicht verkauft werden. Der Preis der einsömmerigen Karpfen richtet sich nach dem Ausfall der Ernte, die gut zu werden verspricht. Aus der Notiz in der „Allg. Fischerei-Ztg." geht nicht hervor, ob der Preis von 6 Mk. je Pfund Karpfen im Kleinhandel — oder vom Produzenten, sozusagen vom Großhandel, gemeint ist. Gern gönnt man dem Teichwirt einen guten Verdienst, nur soll man in dem Rahmen bleiben, daß Produzent und Konsument auf ihre Rechnung kommen. Der Teichwirt weist es weit von sich, zur Gilde der Schieber zu gehören.

In den Teichwirtschaften, die nicht nur Fischhaltung, sondern auch Fischzucht betreiben, sollten die Winterteiche bereits abgefischt sein. Es ist unbedingt nötig, daß der Teichboden hier vor der Winterung noch melioriert wird.

Vielfach fischt man die Einsömmerigen im Herbst nicht ab. Das mag manches für sich, aber auch gegen sich haben. Man weiß nicht, was man hat, und mit den zarten Fischchen bleiben auch die Schädlinge am Leben. Die Versuche, die ich mit der Nichtabfischung gemacht habe, sind immer negativ ausgefallen. Hat man den Winterteich leer, so gebe man sofort Dünger, ferner unentleimtes Knochenmehl mit Jauche fermentiert und dazu Fäkalien möglichst über den ganzen Teichgrund ausgebreitet. Kann man mit Ochsen oder Pferden in den Teich, so gebe man einen Kultivatorstrich übers Kreuz. Ist das nicht möglich, so muß man den Dünger vermittelst eiserner Rechen einharken. Es ist mir wohl bewußt, daß jetzt in der Landwirtschaft viel zu tun ist, doch sind vor Beginn der Herausnahme der Herbstfrüchte einige Tage frei. Kommen noch warme Tage, so ist es um so besser; der Teichboden wird dann noch gar. Es ist ein Leichtsinn, die Lehre zu verbreiten, man solle am Teichboden nichts machen, um die sich ablagernde Grundschicht nicht zu stören. Welch eine Torheit! Ich habe Teiche in Kujawien auf Boden erster Klasse bewirtschaftet und zu gleicher Zeit solche in der Tucheler Heide. Welch ein Unterschied, der nur im Boden und dessen Bearbeitung zu suchen war!

Man fische die Fische, die überwintern sollen, möglichst mit einem Fangkasten, so daß sie unverletzt in die Winterungen kommen. Ein großer Fehler ist es, wenn man zu viel Wasser durch die Winterteiche laufen läßt. Das Bachwasser ist gewöhnlich sehr viel kälter als das Teichwasser, und die jungen Fischchen werden dadurch erkältet. Ferner sind die Fischchen dabei genötigt, gegen den Strom Front zu machen, was die Tierchen bis zur Erschöpfung anstrengt. Nicht zu vergessen sind die Gräben im Teich, dann die Zu- und Abflüsse. Auf diese Weise habe ich nur ein halbes Prozent Winterverluste erlitten.

Der Wildfischer wird sein Geschäft mit dem Zugnetz jetzt ganz energisch betreiben. Die Fische wechseln nach der Garnfischerei in die Gelege. Diese müssen natürlich beim Ziehen mit dem Garn sofort abgestakt werden. Sind warme Nächte, so gehen Zander und Aal noch an den Haken. Da der Aal seine Herbstwanderung stromabwärts antritt, so sind Säcke vor den Seeabfluß zu stellen und die festen Aalfänge noch schnell auszubessern.

Der Forellenzüchter wird bemerken, daß die Forellen jetzt gieriger an das Futter gehen. Nun trenne man die Fische nach Geschlechtern und lasse sie hier ausreifen. Jetzt lassen sich die Geschlechter schon leicht unterscheiden. Es gibt meist mehr Männchen als Weibchen (etwa 60 bis 70 %). Die größte Sorgfalt sollte der Forellenzüchter bei der Auswahl der Elternfische üben. Sie sollen gesund und ausgewachsen sein; der Körperbau soll formvollendet sein. — Was nicht entspricht, wird ausgebrackt. Die beste Brut geben die Wildforellen; deshalb sollte jeder Forellenzüchter im Besitz- oder im Pachtverhältnis zu einem Wildbach stehen. Wo das nicht möglich ist, muß er die Elternfische seinen Teichen entnehmen oder aus einer renommierten Zuchtanstalt Eier kaufen. Ende dieses Monats sollte das Bruthaus in Betrieb kommen. Die frisch gestrichenen Brutkästen dürfen nicht sofort mit Eiern belegt werden, sondern sollten erst wenigstens zwei bis drei Wochen gewässert werden. Das, was ich hier von der Bachforelle gesagt habe, gilt in allen Teilen auch für den Bachsaibling, der nur vier bis sechs Wochen später laichreif wird. Darüber in der nächsten Nummer.

Das Wetter ist zurzeit sehr wechselnd; bald Regen und kalt, bald das schönste Sommerwetter. Ich hoffe noch auf den Altweiberssommer.

Die Fischweid steht bei solchem Wetter in voller Blüte. Versteht der Angler sein Geschäft,

Digitized by Google

so wird er selten ohne Beute heimgehen. Trübes Wetter mit südwestlichem Wind ist das beste Anglerwetter.

Die Berliner Fischpreise je 50 Kilo im Großhandel. Hechte, tot 600 bis 800, Zander, tot 650 bis 900, Aale, lebend 1400 bis 1500, tot 600 bis 1200, Schleien, lebend 1300, tot 900 bis 950, Barsche, tot 350 bis 500, Bleie, tot 450 bis 500, Plötzen 110 bis 270, Krebse je Schock 27 bis 180 Mk. Zufuhr ungenügend, Nachfrage lebhaft, für Aale gedrückt. Krebspreise unverändert. Seezungen, groß, Nordsee 775 bis 800, mittel 700, kleinste 400, Forellen 1500, Blaufelchen aus dem Bodensee 950 bis 1000, Schellfische, groß, o. K. 230 bis 260, kleinste 210, Schollen, großmittel 250 bis 380, Kabeljaus, mittel 280 bis 300, Heilbutt 360 bis 410, kleine Ostseeflundern 100, große 210 bis 260, Seelachs o. K. 250 bis 280, Dorsch, voll 170 bis 180, Stinte 160 bis 200, Kaulbarsche, groß 220 bis 290, Zander nach der Notierung der Markthallendirektion 700 bis 900, Schleien 950, Bleie 450 bis 500, Aale, große 1000 bis 1400, mittel 600 bis 1000, kleinste 600, Hechte, groß 600 bis 850, Plötzen 200 bis 270, Barsche groß 350 bis 510, mittel 350 bis 400, Bunte Fische, klein 130, Kaulbarsche 220 bis 290, Stinte 160 bis 200, Grüne Heringe 250 bis 380, Lachs 2200 Mk. — Geräucherte Fische: Lachs Ia 20 bis 30 Mk. je Pfund, IIa 12 bis 19, Flundern 5 bis 7, Kieler 2 bis 5, pommersche 2,50 bis 6,50, Makrelen 3 bis 6, Fleckheringe 8 bis 10, Sprottbücklinge 18 bis 72, Schleibücklinge 30 bis 35, Bücklinge 25 bis 30, IIa 12 bis 18 Mk. je Kiste. Sprotten, Kieler Ia 5 bis 10, Aale, groß 16 bis 26, mittelgroß 12 bis 20, klein 5 bis 14, Schellfische 3,50 bis 5, Dorsch 1,50 bis 5 Mk. je Pfund, Heringe, hiesige 70 bis 95 Mk. je Schock. Zufuhren in Hochseefischen genügend, Geschäft darin still, Preise wenig verändert. Wenn sich auch die Preise für Süßwasserfische ziemlich auf der Höhe hielten, so ging das Geschäft in Hochseefischen doch merklich zurück. Man verlangte unverschämte Preise; so für nicht einmal großen und nicht tadellos frischen Schellfisch je Pfund 5 bis 5,50 Mk. Natürlich ging jeder Käufer vorüber und kaufte nicht. Wenn die Reedereien nicht mit ihren Preisen zurückgehen, so wird es ihnen hier bald an jedem Absatz mangeln. Die wenigen Lachse, die am Markt waren, fanden schweren Absatz. Die Zeiten sind vorüber, wo der Händler fordern konnte, was er wollte. Auch Aal fand nur widerwärtig Käufer. Die Kauflust ist vorüber, und es finden sich nur wenige, die für das Pfund Aal 15 bis 18 Mk. zahlen. Die Kaufkraft läßt im Publikum immer mehr nach. Das Fleisch wird in einigen Tagen frei; da denkt der Berliner natürlich nicht mehr an stinkende Schellfische. Bemerkenswert ist, daß Karpfen in dieser Woche nicht notiert sind.

Königsberger Fischpreise. Aale, groß 9,50 bis 10,50, kleine 6, Zander, groß 5,50, Hechte 5, Barsche, groß 2,60, klein 2, Bleie, groß 2,25, mittel 1,50, klein 1, Plötzen, groß 1,35, klein 0,80, Dorsche 1,70, Strömlinge 1,70, Flundern, groß 1,40, klein 0,60, mittelgroß 1,40 Mark je Pfund. Geschäft ziemlich rege.

Leipziger Fischpreise. Lebende Fische: Karpfen, Lausitzer 13 (die Leipziger Händler sind meist Teichwirte), Schleien, groß 13, Aale, groß 20, Hechte, unsortiert 9, Forellen 22, Bleie, groß 7,50; frische Fische in Eispackung: Zander, mittel 10 Mk. je Pfund im Kleinhandel. Krebse 10 bis 150 Mk. je nach Größe das Schock.

Danziger Fischpreise. Schollen 2,20, Schleien 9, Heringe 2,80, Aale je nach Größe 7 bis 11, Hechte 5 bis 7, Plötzen 2 bis 2,50 Mark je Pfund im Kleinhandel.

Die Posener Fischpreise sind nach Nachrichten sehr niedrig. Der Kerenskirubel ist außer Kurs, der Kosziuskorubel in Deutschland nicht loszuwerden. Ich warne jeden Fischer vor dem polnischen Geld. Deutsches Papiergeld wird drüben viel gefälscht; auch davor ist zu warnen. Mögen die Polladen nur in Gold zahlen, wie wir es ja auch müssen. Sie können ja ihre Freunde, die Franzosen, anpumpen. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 20. 9. bis 25. 9. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100	500—800	Mk.
Zander	—	200—850	„
Aale	1450–1500	500–1200	„
Karpfen	—	300—750	„
Schleien	1200	850—950	„
Barsche	—	70—420	„
Bleie	—	350—430	„
Plötzen	—	50—320	„
Krebse, je Schock		40—110	„

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft infolge überaus starker Anfuhr in Seefischen auch für Flußfische schleppend, Preise nachgebend. Markt gegen Wochenschluß leicht aufgebessert.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 21. 9. bis 27. 9. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	5,50	„
Hechte	5,00	„
Quappen	2,50	„
Barsche, groß	2,50	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,50	„
„ mittel	1,75	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,20	„
„ klein	0,70	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,80	„
Strömlinge	1,20	„

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

50 Jahre Deutscher Fischerei-Verein. 365. — Rohr und Kettich. 367. — Die steigende Abnahme angelsportlicher Erfolge. 368 — Ein Urteil über den Wert der Neudammer „FischereiZeitung". 369. — Die Pachtschutzordnung erstreckt sich nicht auf Fischerei-Pachtverträge. 369. — Die traurige Lage der deutschen Küstenfischerei. 369. — Danzigs Fischversorgung. 370. — Der Breitlingsfang in der Danziger Bucht. 370. — Der Aal laicht doch nicht in den Nebenflüssen der Eider. 370. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 370. — Sondermarktberichte aus Berlin und Königsberg (Pr.) 372, aus Leipzig und Danzig III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Flundern, groß	1,90—2,40	Mk.
„ mittel	1,60—1,90	„
„ klein	0,60	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 22. 9. bis 28 9. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00—14,00	Mk.
Schleien, groß, klein	13,00—14,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen	22,00	„
Bleie, groß	7,50	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00	„
do. (mittel)	75,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 22. 9., bis Dienstag, dem 28. 9. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schollen	1,50	Mk.
Schleien, klein	10,00	„
Hechte unsortiert	8,00	„
Heringe	1,30	„
Karauschen	5,00	„
Bressen	6,00	„
Plötzen	4,00	„

Geräucherte Fische:

Zärten	6,00	„
Flundern	2,50—5,50	„
Bücklinge	2,50	„
Aale	15,00—20,00	„

In der Berichtswoche waren auffallend viel geräucherte Fische aufgetrieben. Das Angebot von Rauchaal und Lachs war nur schwach.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.

(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	282,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	400,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	405,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	511 ½
—	„ Seefischerei A.-G.	285,—
12	„ Seefischhandels-A.-G.	370,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	310,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1250,—
8	Erste Dtc. Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	304 ½
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	275,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	115,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	274,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	443,—
42	„ Nordstern	613,—
20	„ J. Wieting A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	309,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	340,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	750,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	264,—

H. Kamprath, Altenburg S.-A.,

Drahtanschrift: Hoffischhandlung.

Herbstlieferung. Preise auf Anfrage.

10 Zentner ausgewählte Zucht- und Laichkarpfen.
10000 Stück einsömmerige Karpfen. (714
Zweisömm. Karpfen. — Ein- u. zweisömm. Schleien.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Bücklingkisten

aus bestem, trockenem Buchenholz, Deckel und Böden Buchenschälfurniere, Rahmen, :: :: Buchenbrettchen, ungenagelt :: ::

kann prompt in Waggonladungen liefern

Joseph Ellendorff,

Furnierschälerei und Sperrholzfabrik,

Wiedenbrück i. Westf.

Rein Uebersee-Rauchtabak, prima **trockene** Ware, (kein Rippentabak), versteuert, Pfd. 23 Mk. Nachnahme (664

H. Seegers, Hamburg 22 F, Hausdorfer Straße 13.

Der Tabak wird billig

durch Verwendung der Pfeifeneinlage **Kokon D. R. P.** Kein Verstopfen d. Pfeife, kein Naßwerden d. Tabaks mehr. Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen. ½ Dutzend **2 Mark**, 1 Dutzend **3,50 Mark.**

Albert Heil, Freiburg i. B., Talstraße 48.

Postscheck: Karlsruhe 30355. (363

Probenummern der

Deutschen Jäger-Zeitung

verlange man von

J. Neumann, Neudamm.

Arbeitsschürzen

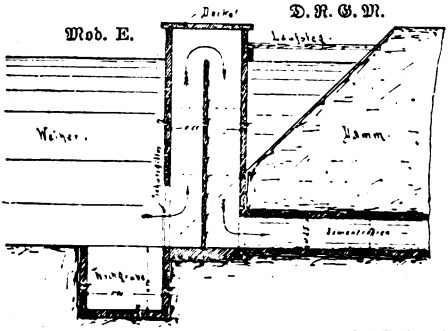
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu

25 Mark pro Stück

gegen Nachnahme

Carl Dittmar, Köln a. Rh, Brüsseler Straße 6.

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),



in verschiedenen Modellen, liefert als langjähr. Spezialität

die Zementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),

August Vogel Nachf.

Außerdem

Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.

Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

Digitized by Google

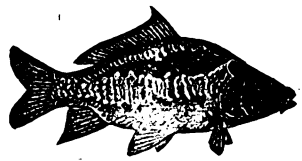
Fischzucht Göllschau
bei Haynau in Schlesien
gibt ab:
ein- und zweisömmerige
Satz-Karpfen,
ausgewachsene
Laich-Karpfen
schnellw. Galizier Spiegel,
ein- und zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laich-Schleien
gemäß Preisliste. (655
Hans von Debschitz

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35432.

Teichgut Mittelhausen
b. Liebenwerda, Pr. Sachs.,
gibt ab, Herbstlieferung:
1- u. 2jähr. Schleien,
zweijährige
Karpfen und Laichfische.
682) v. Borries.

Goldorfen,
5 bis 8 cm lang, später auch größere, ein- und zweisömm., liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (711
— Preise auf Anfrage. —

9-Augen,
mariniert, in 8-, 4- und 2-Liter-Dosen, auch in Ankerfässern,
liefert zu Tagespreisen
Ludwig Freyhoff, Schwedt a. Oder,
Neumaugen-Rösterei. (692



Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station Neustadt i. M. u. Wismar abzugeben. (653
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Teichwirtschaft Schweinfurth,
Post und Bahn Gröditz bei Riesa,
liefert für Herbst u. Frühjahr äußerst schnellwüchsige
Galizier Satzkarpfen und Schleien,
Garantie: Lebende Ankunft und gesunde Fische.
2 sömm. Karpfen, von ½ bis 1 Pfund, (685
2 sömm. Schleien, von 12 bis 18 cm Länge,
1 sömm. Karpfen, von 10 bis 15 u. 12 bis 18 cm Länge,
1 sömm. Schleien, von 4 bis 10 cm Länge,
in größeren und kleineren Posten.

Erstklassige galizische ein- und zweisömmerige
Besatz-Karpfen
liefert von Oktober ab (689
Fischzucht H. Kaiser, Haynau in Schlesien.

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige gallz.
Spiegel-Karpfen,
sowie ein- u. zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laichkarpfen, Laichschleien
liefert in bekannter Qualität
W. Blume,
Domäne Panten b. Liegnitz.
680) Preisliste franko.

Ukelei, auch Wiking, Weißfisch oder Schneider **kaufe** jetzt bis April genannt, **jed. Post. z höchst. Preisen.**
Auf Wunsch halte eigene Ukeleigarne u. sachkundige Fischer zur Verfüg., a. Versandemballagen. Ferner kaufe Güstern, Plieten, Bleifische u. a. kl. Weißfische. Erb. Anfr.
Richard Timm, Stettin, Oberwiek 71.
Fernspr. Nr. 6524.
Teleg.-Adresse: Fischtimm.

Fischversand-Adressen
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung, Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (650

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (392
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Wir suchen
für Lieferung sofort größere Mengen
zweisömm. Satzkarpfen.
Angebote mit Preisforderung erbittet (706
Central-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V., Nortorf in Holstein.

Karpfen und Schleien,
ein- und zweisömmerig, sowie Laichfische, ferner:
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur sofortigen Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
Preisliste frei.

1000 Ztr. 2sömm. Spiegel-Satzkarpfen, etwa ½ bis 1 pfündig.
400 „ „ grüne Satzschleien, (691
50 „ 1sömm. Spiegel-Satzkarpfen, etwa 8 bis 20 cm lang.
1 000 000 Stück 1sömmerige Satzschleien
gebe preiswürdig ab.
Bei größeren Abnahmen erfolgt Lieferung in meinem Sauerstoffwaggon franko Käufers Station. — Leise Garantie guter Ankunft. — Bei Anfragen erbitte Mengenangabe.
Ernst Weidhase, Gera-Reuß 1, Neustadt 20.

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten gallizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crayne.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
von **Dr. Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung; außerdem durch den Verlag unter Streifband. Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 41 **Neudamm, 10. Oktober 1920.** **Bd. 23**

Die Mittel und Methoden zur Kleinfischerei.

Es gibt eine Menge kleinere und mittelgroße Gewässer, die jahrelang brach liegen. Es fehlt hier meist an einem geeigneten Mann, der die Fischerei auszuüben vermag, ferner an den geeigneten Gezeugen. Auf einem Landgut ist es der Jäger, der Gärtner, der Stellmacher oder eine sonstige mehr oder weniger zur Fischerei brauchbare Persönlichkeit, die sich neben ihrem Hauptberuf als Fischer betätigt.

Natürlich kommt bei solcher Fischerei, die unfachmäßig von Laien mit schlechtem Gezeuge betrieben wird, auch wenig Fang in die herrschaftliche Küche. Der Besitzer ist unzufrieden und denkt dann gleichzeitig an Fischdiebstahl. Daß er aber die Hauptschuld trägt an den geringen Erträgen, daran denkt er nicht. Ein Kleinfischereibesitzer sagte mir: „Sehen Sie sich die Reusen an; ich habe sie vor drei Jahren als neu gekauft und jetzt nichts als Löcher." Meine Antwort lautete: „Da können Sie von Glück sagen, wenn überhaupt von den Reusen etwas übriggeblieben ist." Es muß ein sehr gutes Garn und gute Arbeit gewesen sein; außerdem sind die Reusen in den Jahren weder geloht noch geteert. Gewöhnlich halten Reusen ungeloht und ungeteert nur ein Jahr, dann sind sie zu Fetzen verfault, vermodert oder vom Sprock (Larve der Köcherfliege) vernichtet. Zur Erhaltung der Reusen ist nicht allein die Kenntnis der Materialien, aus denen sie hergestellt sind, sondern auch die pflegliche Behandlung dieser Geräte unbedingt erforderlich. Man greift nicht zu hoch, wenn man annimmt, daß während der langen Kriegszeit für Millionen Mark Fischereigeräte auf diese Weise über Bord gegangen sind. Da die Reusenfischerei die verbreitetste ist, behandeln wir zunächst diese.

Die Trommelreusen (Vollreusen, Bungen, Volljacken, Butten, Wolf, Wadluff usw. genannt) sind die beliebtesten Fischereigeräte in Seen und Flüssen, hauptsächlich aber dort, wo das Gewässer klein und der Grund mit Steinen und Stubben belegt ist. Gewöhnlich sind diese kleinen Seen auch reichlich mit harter Flora besetzt, so daß man mit einem andern Fischereigerät nur schwer oder auch gar nicht hineinzukommen vermag. Die Reusen sind meistens 80 bis 120 cm lang und ½ bis ⅓ so hoch. Als Spanngestelle dienen fast immer drei Reifen und zwei Sperrstöcke, die mit ihren Zwillen um die Ränder der beiden äußeren Reifen greifen. Die Kehlen werden durch 4 Fäden gehalten, die sich von der Schlupföffnung der einen Kehle zu der gegenüberliegenden der andern Kehle ziehen, wobei zwei Fäden sich kreuzen und so den gefangenen Fisch von der viereckig gehaltenen Schlupföffnung ablenken. Bei anderen Reusen liegen die Schlupföffnungen nebeneinander; dabei werden die Haltefäden von den schlitzförmig gehaltenen Schlupflöchern zu dem gegenüberliegenden Endreifen geführt.

Die Reusen, Volljacken, Trommelreusen dienen vorzüglich der Sommerfischerei zum Fang von Schleien, Karauschen und anderen mittelgroßen Fischen. Als Garn dient meist Baumwolle 12/12 oder 40/15 bis 30/21 oder Hanf 6/3 bis 16/3. Die Maschenweite pflegt 20 bis 30 mm zu betragen. Man strickt die Reusen nicht als walzenförmiges Netz, sondern als flaches Blatt, dessen Ränder dann zusammengeguhrt werden. Der Umfang der Reuse beträgt 35 bis 60 Maschen, in der Regel etwa 50 Maschen. Die Länge pflegt etwa so groß zu sein wie der Umfang. Man fängt beim Stricken in der Mitte an und strickt die Hälfte, also etwa halb soviel Maschen, wie der Umfang beträgt, dann wird durch allmähliches Abnehmen immer an derselben Stelle (indem man den Faden nicht um das Strickholz legt, sondern hinter dem Strickholz den Knoten macht) die Kehle gestrickt. Dann wird die andere Hälfte der Reuse von der Mitte aus in gleicher Weise angestrickt. Eine

Digitized by Google

Reuse von 61 Knoten Umfang hat in jeder Hälfte 31 Maschenreihen von 61 Knoten Länge; dann wird an drei Stellen jedesmal abgenommen, bis nur noch 16 Knoten übrig sind, dreimal 16 Knoten gestrickt und schließlich mit 16 dreieckigen Stellmaschen geschlossen; auf diese Weise erhält die Kehle 14 Maschenreihen. So kommen die Reusen in den Handel und zum Versand. Sie lassen sich so besser packen. Zum Bügeln der Reusen braucht man gespaltene Eichen-, Kiefern- oder Weidenäste, die vom Fischer selbst angefertigt werden, auch 5 mm starken Draht. Die Bügel werden entsprechend gebogen und zusammengebunden, durch die Maschen gesteckt und an vier Stellen festgebunden. Zum Transport werden die Spreizstöcke herausgenommen, so daß zahlreiche Trommelreusen in einem Kahn gefahren werden können. Dort, wo die Ufer bewachsen sind, schneidet man vermittels der Grundsichel Schneisen in das Gelege und legt die Reusen so aus, daß ein kleiner Teil derselben ins offene Wasser ragt. Will man die Reusen noch fängiger gestalten, so kann man ein Vorstell in das offene Wasser leiten; solche Reusen nennt man auch Vorstellreusen oder, falls das Vorstell doppelt ist, Flügelreusen. Gewöhnlich wird die Reuse am Abend ausgelegt und früh gehoben. Das muß zeitig geschehen, weil die Fische nicht allzu selten die Reuse verlassen, bzw. sie suchen so lange, bis sie endlich die Kehle gefunden haben. Die Reuse wird früh zum Trocknen aufgehängt, möglichst im Schatten, unter Vermeidung der Sonnenstrahlen. Der Fang wird, falls die Fische noch gut leben, in das Bünn getan, sonst in einen Korb. Bedingung ist, daß die Reuse fest auf dem Grunde aufliegt; ist das nicht der Fall, so stoßen die Fische an, und vor jeder Bewegung schrecken sie zurück.

Kleine Reusen werden auch zum Fang von Krebsen benutzt. Der Krebs geht auch gern in die Garnreusen; es darf sich aber auch hier die Reuse nicht bewegen. Um sie festzustellen, tut man einen Stein oder einen durchlochten Ziegelstein hinein; beim Heben der Reuse entfernt man ihn und hängt ihn unterhalb der Reuse auf, weil man dann nicht jeden Morgen nach einem neuen zu suchen braucht.

Ein Fischer kann täglich 30 Reusen trocknen bzw. zum Trocknen aufhängen. Für die Reusen, die dem Fischer übergeben werden, ist dieser haftbar. Er hat sie regelmäßig zu lohen, zu teeren, zu flicken und nach dem Fang zu bergen.

Mitunter lassen sich die einfachen Volljacken in einem Wasser nur unzweckmäßig verwenden; hier tritt nicht selten die viel vorteilhaftere Flügelreuse in Funktion. Sie besteht aus der Reuse, zwei Flügeln und einem Leiter. Mitunter strickt man eine Kehle und einen Start an die Reuse, dann nimmt diese mehr die Form eines Sackes an. Die Flügelreuse darf man nicht zu fest einstellen (einbügeln), sondern sie muß mit wenig Busen eingestellt werden. Leiter und Flügel werden aus alten Netzstücken hergestellt. Sie wird in das schneisenförmig ausgeschnittene Gelege gestellt. Der Leiter, auch Vorstell genannt, wird in das offene Wasser durchgelegt. Die umherstreifenden Fische stoßen auf den Leiter, gleiten daran entlang und geraten in die Reuse. Ein Ausweichen verhindern die Flügel der Reuse. Die Flügelreuse, mit der man Aale fangen will, hat je nach Bedarf vier bis fünf Bügel und hinten einen durch einen Pfahl gehaltenen Start. Dieser ist entweder zusammengeschnürt oder gebunden. Ebenso werden die Flügel festgehalten. Will man den Sack heben, so löst man ihn vorn und bindet ihn fest zu. Alsdann legt man den Start in das Bünn und schüttet den Fang da hinein.

Der Venter ist ein großer Sack für die Bachfischerei und dient hauptsächlich zum Fang der abwandernden Aale. Man stellt den Venter 10 bis 20 m vom Aschlußboden des Mühlenwerkes. Die Handhabung ist die einer großen Flügelreuse. Man belegt auch den Venter mit Tannenreisig, unter das die Aale gern kriechen. Natürlich kann der Venter nur dort Verwendung finden, wo es an einem fest ausgebauten Aalfang fehlt. Das Fischereigesetz schreibt vor, daß der Venter nur eine Hälfte des Baches zustellen darf. Bei schwülen Gewitternächten ist es vorteilhaft, den Venter auch in der Nacht, gewöhnlich nach Mitternacht, einmal zu revidieren. Man legt einen Sack über den Start und schüttelt die Aale hier hinein, um dann den Sack zu heben. Das Licht, welches man dazu braucht, läßt man auf den Sack fallen, den man durch Reisig so verblendet hat, daß das Licht hindurchfällt. Natürlich sind die Maschen auch sorgfältig zu reinigen, so daß der Strom hindurch kann und nicht den Venter losdrückt.

Die Stellsäcke sind neben Volljacken und Flügelreusen sehr wichtige Fischereigeräte. Ein Stellsack ist ein am Ende spitz zulaufender Netzsack, dessen Rundung durch Reifen gehalten wird. Man bezeichnet den Sack nach den Fischen, die man damit fangen will, zum Beispiel Schleisack, Bleisack usw.

Die Körbe. Russische Fischer, die sich bei uns als Gefangene aufhielten, fertigten mit großer Geschicklichkeit aus grünen Weiden korbähnliche Reusen an. Mitunter setzten sie aus altem Netzwerk Flügel an den Korb. War Netzwerk nicht vorhanden, so wurden die Flügel von einem Flechtzaun aus grünen Weiden hergestellt. Mit solchen Körben erzielten die Russenfischer in Blotten, kleinen Seen, Ziegeleigruben, gute Erfolge. Körbe, wie beschrieben, können auch die preußisch-litauischen Fischer anfertigen.

Das Karpfennetz. Das Netz hat 72 mm Maschen; es wird an der Oberleine, am besten einer dreifachen Roßhaarleine, auf ein Drittel eingestellt (drei Maschen auf einen

Digitized by Google

Stellschlag von einer Maschenbreite). Die Oberleine trägt lange, schmale Schwimmer in Abständen von 1 m. Das Netz ist entsprechend eingestellt (etwa 33 m lang). Die Höhe richtet sich nach der Wassertiefe der zu befischenden Stelle. Das Netz muß von der Oberfläche bis zum Grunde reichen. Eine Unterleine fehlt; nur die erste und letzte Untersaummasche wird mit kleinen Steinen beschwert; das läßt das Netz sehr lose stehen. Es hat den Nachteil, daß es vom Winde leicht zusammengedreht wird. Beim Stellen arbeiten zwei Mann. Man legt zuerst jedes Netz zum Ausstellen bereit: die Eckmaschen des unteren Saumes werden durch Einbinden weißer Fäden kenntlich gemacht. Die erste Masche des unteren Saumes wird auf den ersten Schwimmer gesteckt; so legt man das Netz zusammen und zieht es mit der Leine durch die Hand, wobei der Gehilfe den Untersaum stramm halten muß, damit sich das Netz nicht verwirrt. An der Fischstelle stößt man eine Stange in den Grund, bindet daran die Oberleine fest und läßt das Netz vorsichtig ins Wasser laufen, während der Kahn weiterrudert. Die Karpfen gehen auf das Netz und fangen sich hinter den Kiemen.

Bekanntlich springt der Karpfen gern über die Obersimme. Forstmeister Reuter, Siehdichum, hat ein Zugnetz konstruiert, an dem sich in der Folge ein Beutel befindet. Überspringt der Karpfen die erste Obersimme, so muß er sich im folgenden Beutel fangen.

Das Staknetz gehört zu den verbreitetsten und unentbehrlichsten Fanggeräten, auch in der Kleinfischerei. Mit diesem Netz vermag der Fischer das verwachsene Uferwasser und steinige oder mit Stubben und Holz gefüllte Stellen abzufischen. Das Staknetz besteht aus einer ziemlich festen Randleine und einem Eingarn (Jungarn). Die Einstellung des Jungarns muß sehr lose (busenförmig) sein. Stößt der Fisch auf das Netz, so bilden sich taschenförmige Einbuchtungen. Da der Fisch immer nach vorwärts strebt, weitet er selbst die Taschen und fängt sich darin.

Das Angeln wird man in der Kleinfischerei nur im geringen Umfang ausführen. Der gefangene Fisch wird immer versuchen, sich zu befreien und ins Gelege flüchten, um sich hier abzudrehen. Um in einem Kleingewässer große Hechte zu fangen, spannt man einen Draht über das Wasser; an diesen befestigt man die Fangschnur derart, daß der Fisch das Gelege nicht erreichen kann.

Bei weitem wichtiger als die Handangelei ist im verwachsenen Wasser die Legeangelei.

Die Schlinge. Diese ist ein Fanggerät einfachster Art. In einen schmalen Schießkahn macht sich der Fischer vorn ein Lager. Auf dieses legt er sich so, daß sich die Arme frei bewegen können. An einem Stock befindet sich die Schlinge. Nun legt man sich auf das Lager und stellt den Kahn vor den Wind. Dieser treibt ihn. Wer es versteht, kann mit der Hand steuern; jedoch muß das sehr geschickt und leise geschehen. Die Fische stehen am Gelege in der Sonne (Karpfen und Hechte). Nun versucht man, dem Fisch die Schleife überzustreifen und ihn zu landen. In nicht zu tiefem Wasser kann man diese Fischerei auch vorsichtig watend ausführen.

Ein Fischereigerät, das im Osten viel in der Kleinfischerei gebraucht wird, ist der Hamen. Unter Hamen versteht man Netzsäcke mit rundem oder spitzem Ende, deren offenes Ende in einen Rahmen gefaßt ist. Er ist ein primitives Fanggerät, dessen Anwendung nur da lohnt, wo die Fische ziemlich eng stehen. Die Hamen werden entweder watend durch das Wasser von Kolken, Drehs und dergleichen geschoben oder vorgestellt, wo man Fische vermutet. Die Schiebehamen haben einen halbrunden Bügel, an dem ein keschерartiger Netzsack hängt. Bügel und Netz sind an einer Stange befestigt. Im Wasser watend fischt man mit dem Hamen. Diesen bedient ein Mann, besser jedoch wird mit zwei Mann gefischt. Ein Mann setzt den Hamen, und ein anderer pulst die Fische hinein. Diesen Hamen nennt man auch Schiebehamen. Man unterscheidet Netzhamen, Kreuzhamen usw. Die Bedienung dieses Fischereigerätes ist fast immer die gleiche.

Die Fischspeere werden in der Kleinfischerei in geschlossenen Gewässern nur selten benutzt. Gewöhnlich sticht man unter Eis. Dort, wo Aale im Winterlager liegen, bilden sich nämlich unter Eis kleine Bläschen. Hier führt man den Speer ein. Natürlich werden die Fische durch das Stechen mehr oder weniger verletzt. In einem offenen Gewässer ist das Fischspeeren nur mit Erlaubnis des Regierungspräsidenten möglich.

Schließlich sei noch das allerprimitivste Fanggerät, das Reisigbündel, erwähnt. Man leitet den Namen Reuse von solchem Reisigbündel her. In einem im Wasser liegenden Reisigbündel suchen Fische und Krebse gern ein Versteck. Man beködert das Reisigbündel mit Futter oder Fäkalien. Die Reisigbündel werden abends ins Wasser getan und früh gehoben. Der Fischende geht watend an die Bündel und wirft sie ans Land.

Unter geschlossenem Gewässer versteht man ein solches, dessen Ufer einem Besitzer gehören, und das keinerlei Verbindung mit dem großen Stromnetz hat. Man kann natürlich in solchen kleinen Gewässern nicht planlos immer ernten, ohne zu säen. Der Raubfisch muß die Wage mit dem Friedfisch halten. Nach einem Probefischen wird der Fischer bald erkennen, ob die Fischarten in seinem Gewässer diese Wage halten; das heißt, ob die Friedfische in richtiger Anzahl den Raubfischen gegenüberstehen und ob genügend Nachwuchs vorhanden ist.

Den Karpfen planlos einzusetzen ist ein Fehler, dagegen liefert die Schleie oft hohe

Digitized by Google

Erträge. Welse und Quappen sind, weil sie gefährliche Raubfische der unteren Region sind, auszurotten. Vom Hecht sind nur die nicht speisereifen zu schonen. Wo sich Krebse in einem Gewässer befinden, darf weder Aal noch Quappe noch Wels dominieren. Man nehme nur die großen Krebse aus dem Wasser.

Bei der Bewirtschaftung der kleinen Gewässer handelt es sich in der Hauptsache nur darum, möglichst viel Fischfleisch in Geld umzusetzen. Auch die Fische, die der Wasserbesitzer selbst verbraucht, müssen berechnet werden.

Man füttere die Fische, indem man das Wasser düngt.

Jauche, Schweinedünger und Fäkalien, möglichst strohlos, sind gute Wasserdüngungsmittel.

Natürlich muß eine Blotte, ein See usw. frei von der harten Flora gehalten werden. Der Schutz gegen die Verlandung ist mit die Hauptsache bei der Bewirtschaftung solcher kleinen Gewässer. Ein blankes Wasser ist immer besser als ein schwimmender Sumpf.

K.Y.Z.

Die Edelmaräne (Coregonus generosus Peters)

im dänischen Tjele Langsö.

Von August Thienemann.

(Aus der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Plön.)

Seit der Veröffentlichung meiner Bestimmungstabelle für die norddeutschen Koregonen (Bd. 22, 1919; Nr. 15 der „Fischerei-Zeitung") ist mir wieder mancherlei Koregonenmaterial zugegangen. Die größte Überraschung für mich bot eine Sendung von Maränen aus dem nordjütländischen Tjele Langsö, die ich der Freundlichkeit des Herrn C. N. Otterström (Frederiksdal) verdanke. Wie mir Herr Otterström mitteilt, gehört der Tjele Langsö zum Gebiet der Skalsaa, die in eine südliche Ausbuchtung des Limfjords mündet. Der See ist etwa 460 (oder 600) ha groß, ziemlich flach, hat aber drei tiefere Mulden, in denen die Maränen am meisten stehen; die Maximaltiefe scheint etwa 28 m zu sein. Er soll planktonreich sein. Von einem Aussatz von Maränen in den See ist nichts bekannt, doch erwähnt schon A. Feddersen (1879) das Vorkommen von Maränen im See. Die Fischfauna des Sees ist im übrigen nicht abweichend von der der anderen jütländischen Seen: Aal, Hecht, Barsch, Brachse, kleine Maräne usw. Die „großen" Maränen des Sees werden im allgemeinen ¾ kg schwer; doch können sie auch ein Gewicht von 1½ bis 2 kg, ja 2¼ kg erreichen.

Die Untersuchung der mir übersandten Fische ergab, daß sie völlig mit der Edelmaräne, Coregonus generosus Peters, übereinstimmen. Damit erweitert sich das Verbreitungsgebiet dieser Art recht beträchtlich. Bisher war sie nur aus einer Anzahl von Seen des Kreises Birnbaum (Posen) sowie aus dem Pulssee in der Neumark bekannt (mit Erfolg eingesetzt in den Gr. Raakow-See, Kreis Arnswalde), so daß ich den Eindruck hatte, als sei es eine östliche Form, die einst den alten Warthelauf als Wanderstraße für ihr Vordringen nach Westen benutzt habe. Diese Vermutung hat sich nunmehr als unrichtig erwiesen; die Edelmaräne bewohnt vielmehr ein bei weitem größeres Gebiet. Wenn sie aber in Ostdeutschland — im Warthegebiet und in Nordjütland vorkommt, so ist es durchaus möglich, daß dieser größtwüchsige unserer Planktonfresser auch in dem dazwischen liegenden Gebiete angetroffen wird. Ich bitte also die norddeutschen Seenfischer dringend, auf das Vorkommen solcher Maränen mittlerer Größe — größer als Coregonus albula, kleiner als die Madümaräne — zu achten und mir, wenn sie solche Fische fangen, eine Anzahl Köpfe, stark eingesalzen und feucht zwischen Moos oder dergleichen verpackt, zur Untersuchung zugehen zu lassen. Die Verbreitung dieses interessanten Fisches genau festzustellen, hat nicht nur wissenschaftliches, sondern auch praktisches Interesse, da die Edelmaräne vielleicht berufen ist, in manchen Seen die weniger wertvolle und langsamer wachsende kleine Maräne zu ersetzen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Von den „aussterbenden Naturdenkmälern".** Nicht weniger als 50 Fischreiher wurden bisher in diesem Sommer bei den dem Gutsbesitzer Ziemsen-Viereggenhof gehörigen, bei Neuhof gelegenen Karpfenteichen erlegt. Wie sehr diese Vögel die Fischzucht schädigen, bewies kürzlich die Untersuchung eines Reihermagens, wobei drei halbpfündige Karpfen vorgefunden wurden. Desgleichen wurden in den letzten Monaten in demselben Revier zirka 60 Taucher, ebenfalls arge Fischräuber, geschossen.

— **Nochmals die Wasserratte!** Ich danke Herrn H. Schuchardt, Wächtersbach H.-N., für seinen Artikel über die Wasserratte in Nr. 37 dieser Zeitschrift. Auch ich muß nach den Ausführungen der Herren Steinborn, König und Th. Schulze

Digitized by Google

annehmen, daß Verwechselungen mit der Wanderratte vorliegen. Wenn Herr Schulze z. B. schreibt, daß sich die Ratten im Winter in die Gebäude zurückziehen und nur noch wenige an offenen Gräben usw. zu finden sind (siehe Nr. 35), so liegt bestimmt ein Irrtum vor; denn, meine Herren, die richtiggehende Wasserratte hält einen Winterschlaf und ist schon jetzt nicht mehr zu spüren!!!*) Der Zufallsfang in Reusen beweist gar nichts! Senden Sie mir doch bitte Wasserratten zwecks Magen-Untersuchungen ein; ich will dann gern über die Befunde an dieser Stelle berichten.

W. Blohm-Lübeck, Hansastraße 23a.

*

— **Aus Bayern.** Die Fischzuchtanstalt des bayrischen Landesfischerei-Vereins Starnberg war während der Rätezeit wiederholt der Beraubung ausgesetzt; die Regierungstruppen kamen rechtzeitig zu Hilfe. Die Tätigkeit der Anstalt war im laufenden Jahr beeinträchtigt durch den Mangel an benötigtem Material. Die Fischzuchtanstalt in Starnberg, die Teiche in Bernried, die Fischereirechte der zur Anstalt gehörigen Bäche und die Fischzuchanstalt Neufahrn wurden in eine öffentlichrechtliche Stiftung umgewandelt, der auch die Beiträge aus Überschüssen einiger Gesellschaften zugeflossen sind. Im August hat sich in München ein Verband bayrischer Berufsfischer gegründet, der sich unter Wahrung seiner Selbständigkeit als Fachabteilung dem Landesfischerei-Verein angeschlossen hat. Die Mitgliederzahl des bayrischen Landesfischerei-Vereins, der Kreisvereine und der 260 Bezirks- und Ortsvereine und Fischereigenossenschaften beziffert sich auf 13648. Die Zahl der Fischereigenossenschaften hat sich von 79 auf 83 erhöht. Für lebendig gefangene und getötete Bisamratten wurden im Vorjahr 2081 Mark Prämien gewährt.

*

— **Masurische Seen.** Bei der Knappheit aller Lebensmittel sind die großen masurischen Gewässer im Kriege und auch bis zur Gegenwart äußerst stark befischt worden. Die Pächter der staatlichen Seen haben sich daher veranlaßt gesehen, in die Gewässer reichlich Setzlinge zu schütten, namentlich Aale. Wo es bereits früher geschehen ist, will man jetzt gute Erfolge erkennen. Gespannt ist man auf die Eröffnung des Masurischen Kanals für die Schiffahrt. Wenn auch manche annehmen, daß die Schiffahrt die Fischerei nicht beeinträchtigen werde, so lehrt aber doch die Erfahrung, daß dies tatsächlich der Fall ist. Durch die Herstellung einer neuen Wasserstraße zwischen den masurischen Seen und Königsberg wird aber ohne Zweifel ein regerer Schiffsverkehr eintreten. Mi.

*

— **Nikolaiker Maränen.** Infolge des anhaltenden Regenwetters und der dadurch eingetretenen kühlen Witterung in der ersten Septemberhälfte d. Js. hat die diesjährige Maränensaison ein verhältnismäßig frühzeitiges Ende erreicht. Zwar werden jetzt noch vereinzelte Fänge gemacht, im allgemeinen sind sie aber wenig lohnend. Der Maränenversand hat sich bei den wenig günstigen Fangergebnissen und den hohen Preisen für Fischereigeräte sowie Frachtkosten nur mittelmäßig gestaltet. Mi.

*) Gebrüder Adolf und Karl Müller sagen über den Winterschlaf der Wasserratte folgendes: „Hier (in seinem Bau) verschläft das Tier denn auch bei eintretendem Winter oft geraume Zeit in seiner Kammer. Doch gewahrt man seine Spur manchmal bei Tauwetter im Winter an den Ufern, ein Zeichen, daß es in einen eigentlichen Winterschlaf im Zustande der Erstarrung nicht verfällt." D. Schriftl.

Aus anderen Zeitschriften.

Doljan, E. **Der Bachsaibling** (Schluß des Referates, der versehentlich auf S. 323 weggelassen ist).

Sportangler erbeuten aber im Grundlsee die Saiblinge im Juni mit der Schleppangel in Tiefen von nur 7—8 m. Und im 22 m tiefen Faistenauer Hintersee kann man vom Boote aus ganze Schwärme dieser prächtig gefärbten Fische im smaragdgrünen Wasser „wie im Aquarium" beobachten, „sie weichen wohl dem Boote langsam aus, kehren aber sofort wieder auf die alten Plätze zurück." Ohne von Natur aus an die Tiefe gebunden zu sein, hat sich diese Gewohnheit erst dort herausgebildet, wo das Oberflächenwasser höhere Temperaturen annimmt. In Quellteichen sind Seesaiblinge schon seit langem zu Speisefischen herangezogen. Für die Ertragsleistung der Saiblingseen kommt nicht nur die vorhandene Nahrung, sondern auch die Wüchsigkeit der den See bevölkernden Lokalrasse wesentlich in Frage. „In der eigentlichen Gebirgsregion wird es nur in Seen mit besonders reicher Grundfauna gelingen, den nachhaltigen jährlichen Saiblingsertrag pro 1 ha über 3½ bis 4 kg hinauszusteigern." Nach einem Gutachten Neresheimers kann in planktonreichen Saiblingsseen eine weitgehende Ausnutzung der Schwebefauna durch die Saiblingszucht allein nicht erreicht werden, „und es ist daher die Einbürgerung eines pelagisch lebenden Planktonfressers (womöglich einer Schwebrenke) wünschenswert." Der Stand der österreichischen Saiblingszucht mit einer jährlichen Einsatz von 2 bis 2½ Millionen Stück kann im Vergleiche zu der „auf züchterischem Gebiete mit Riesenschritten vorwärtsstrebenden Schweiz" recht gut bestehen. Neubaur.

Aus den Vereinen.

Preußischer Fischerei-Verband.

In der Sitzung des 27. Deutschen Fischereirates am 10. September 1920 zu Berlin ist beschlossen worden, den Preußischen Fischerei-Verband als angeschlossenen Verein in den Deutschen Fischerei-Verein aufzunehmen. In dem Preußischen Fischerei-Verband sind die Provinzial-Vereine von Brandenburg, Kassel, Hannover, Ostpreußen, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Westfalen zusammengeschlossen. Die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins bittet daher den Schriftverkehr zwischen diesen Vereinen und dem Deutschen Fischerei-Verein vom 1. Oktober des Jahres ab über die Geschäftsstelle des Preußischen Fischerei-Verbandes in Nortorf in Holstein zu leiten. Ebenso werden seitens des Deutschen Fischerei-Vereins Anfragen an diese Provinzial-Vereine über den Preußischen Fischerei-Verband geführt werden.

Dr. Röhler, Generalsekretär.

Digitized by Google

Geschäfts- und Rechenschaftsbericht für das Jahr 1919/20. Nr. 50 der Schriften des Sächsischen Fischerei-Vereins.

Die Erträge der Teichwirtschaften haben sich infolge Mangels und Preissteigerung des künstlichen Fischfutters und der Düngemittel noch mehr verringert als im Vorjahre. Der Zuwachs litt durch die kalte Zeit vom März bis April und von Juni bis Mitte August, woraus sich auch die schlechte Entwicklung der natürlichen Fischnahrung ergab. „Nur dadurch, daß von Mitte August bis Mitte September eine Hitzeperiode fördernd auf den Abwuchs sämtlicher Fische wirkte, blieben wir vor einer völligen Mißernte bewahrt." Das Abfischen wurde erschwert durch frühzeitig einsetzendes Frostwetter. Die Überwinterung war im allgemeinen gut. Erhebliche Verluste wurden nur bei schwacher, in den Brutteichen belassener Schleienbrut beobachtet. Bei der Abfischung der Karpfenbrut wurden oft Stückgewichte von 100 g gefunden. „Ein fünf Morgen großer, gut gepflegter Teich der Lausitz, in den die Brut in den ersten Tagen des Juni eingesetzt wurde, brachte 560 Pfund Strich von durchschnittlich 70 g Stückgewicht." Der Zuwachs der zwei- und mehrsömmerigen Karpfen war durchaus ungenügend. Die Stückverluste bei älteren Fischen waren normal, bei Satzfischen sehr hoch. Krankheiten wurden nicht gemeldet. Die Pockenkrankheit „hat in diesem mageren Jahre entschieden nachgelassen". Fischottern machten sich unangenehm fühlbar, Bisamratten verschonten dank der energischen Schutzmaßnahmen der Regierung die Hauptteichgegenden. Düngung: „Von einer gut geleiteten Teichwirtschaft wird Günstiges über die Verwendung von strohlosem Schweinemist und Kuhfladen berichtet. Größere Teiche erhielten jede Woche, kleinere alle vierzehn Tage davon. Daneben wurden noch dicke Viehjauche und menschliche Fäzes in die Teiche gefahren. Der Erfolg war eine Steigerung des Naturzuwachses an Fischfleisch um 19½ Pfund je Morgen." Der Zuwachs der ein- und zweisömmerigen Forellen ließ sehr zu wünschen übrig. Die Elbfischerinnungen klagen über weitere Abnahme der Fischbestände. Sie geben den Verunreinigungen durch die Stadt Dresden und den Sportanglern die Schuld. Im Hafen von Gröba und im König-Albert-Hafen wurden im Herbst gefischt (zusammengezogen): 7884 kg Bleie und andere Weißfische, ferner 100 kg „Edelfische", 1 Hecht von 5 kg, 1 Wels von 6½ kg. Der Lachsfang war sehr gering, nur 2 Lachse, Weibchen, von 90 und 102 cm Länge, von 8½ und 9 kg Gewicht wurden bei Wehlen gefangen. — „Die Angelegenheit des staatlichen Fischerei-Inspektors ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Da die Behörden an einer andauernden Inanspruchnahme eines solchen Beamten zweifelten und seine Anstellung aus diesen Gründen zunächst glaubten ablehnen zu müssen, machte der Vorstand des Sächsischen Fischerei-Vereins den Vorschlag, an Stelle des Beamten für Dauer zunächst einen Fischerei-Sachverständigen mit der Ausführung aller Arbeiten des künftigen Fischerei-Inspektors zu beauftragen und diesen mit monatlicher Besoldung sowie vierteljähriger Kündigung anzustellen. Diese Persönlichkeit sollte der Regierung den Erweis für das anhaltende Bedürfnis nach einem Fischerei-Inspektor erbringen. Infolge der Verschiebung der Grenzen des Etatjahres hat sich das Ministerium auch für diesen Vorschlag noch nicht entscheiden können. Im Auftrage des Vereins sind aber zwei Fischerei-Sachverständige damit beschäftigt, Teichwirten und Fischern auf Verlangen Ratschläge zu erteilen, Wirtschaftspläne aufzustellen und Wasserbegutachtungen vorzunehmen. Die zunehmende Inanspruchnahme dieser Herren beweist deutlich deren Notwendigkeit." — Der Rohstoff-Verband, Charlottenburg, beabsichtigt, einen Unterverband für Sachsen zu gründen. Nach 7jähriger Pause fand wieder ein Fischereikursus am 28. und 29. November 1919 in Bautzen statt, an dem 50 Hörer teilnahmen. Die Herren Schiemenz, Steglich, Kioff, Haupt und Linke trugen vor. Aussetzungen: 26000 Stück Bachforellenbrut, 5900 einsömmerige Bachforellen, 110 einsömmerige, 150 zweisömmerige Karpfen, 150 Schleien und 250 Pfund Weißfische. Ein ausführlicher Kassenbericht und ein Bericht über die 35. ordentliche Mitgliederversammlung am 11. Mai 1920 beschließen das Heft.

Neubaur.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Berlin, 30. September 1920.

Wie wir aus den diesjährigen Marktberichten ersehen haben, ist die Schleie ein recht wertvoller Fisch, der meist nach dem Aal bezahlt wurde. In unsern Wildgewässern sind die Schleien auch knapp geworden. Ich entsinne mich noch sehr gut der Zeit, wo wir in Ostpreußen die Metze Schleien — das sind ungefähr 3 bis 4 Pfund — mit 10 Pfennig — einem Dittchen — verkauften, oder sie wurden zwischen die Weißfische geworfen. Nur ganz große Schleien von 3 bis 4 Pfund fanden Beachtung, und meine Mutter hat sie hin und wieder mit Sahne gekocht. Die Kaiserin Friedrich war es, die die Schleie bei uns hoffähig machte. Schnell fand sie Einzang in die Berliner Gesellschaft und von hier aus ins Reich. Österreich, wo man die Schleien früher gar nicht beachtete, folgte bald den Deutschen im Genuß der Schleie nach. Heute werden auch dort sogenannte Portionsschleien gezüchtet und höher bezahlt als die Karpfen.

Bei der Abfischung ist die Schleienbrut schwierig zu behandeln. Die Schleien werden im Herbst des ersten Jahres noch Schleienbrut genannt, wenngleich sie dann, ebenso wie die Karpfen, als einsömmerige Schleien bezeichnet werden müßten. Der Schleienbrutteich hat in der Regel einen weichen, schlammigen, krautigen Untergrund, der auch quellig sein kann. Die Schleienbrut ist im Herbst noch sehr klein. Sie entsteht bei uns meistens erst Anfang Juli, und es liegt daher auf der Hand, daß sie im September noch nicht groß geworden sein kann. Nichtsdestoweniger verlangt man von der raschwüchsigen Schleie, wie sie jetzt in unsern Teichwirtschaften vertreten ist, daß sie im Herbst schon mindestens 5 cm lang geworden ist; bei richtigem Futter kann sie sogar 10 cm erreichen. Wo solche den Schleien zusagende Umstände zutreffen, kann man natürlich erfolgreicher im Herbst abfischen; gewöhnlich aber ist die Schleienbrut im Herbst so klein, daß man den Laichteich den

Digitized by Google

Winter hindurch bespannt lassen muß. In der Regel sind nämlich die Laichteiche mit der Brut übersetzt. Die kleine Schleienbrut verkriecht sich vollständig im Schlamm des Teichbodens. Erst nachdem alles Wasser aus dem Teich entfernt ist, kommt sie zum Vorschein, hauptsächlich nachts, wenn es recht dunkel ist. Es ist eine mühselige Arbeit, die übrigens sehr widerstandsfähige Schleienbrut im Eimer aufzulesen; selbstredend wird man zuvor bemüht gewesen sein, die etwa mit dem Wasser abwandernden Schleien nach Möglichkeit mit dem Kescher zu fangen. Dann muß man in die Wasserstiefel steigen und den Teichgrund abwaten, um die wertvolle Schleienbrut einzusammeln. Diese Arbeit muß öfter wiederholt werden, auch in den folgenden Tagen, bis sich kein Leben mehr zeigt. Die Krähen sind die größten Feinde der Schleienbrut. Man muß schon in der Morgendämmerung mit der Flinte am Teich sein, da dann das schwarze Gelichter gierig über die hilflosen Fischchen herfällt. Übrigens zahlt man in Berlin 3 Mk. für die Krähe und ißt sie als Rebhuhn — je Stück 20 Mk.

Eine mühsame Arbeit ist ferner das Aussortieren der Schleienbrut aus den unvermeidlich mitgefischten Schädlingen heraus. Denn im Eimer wimmelt es nun von Schleien, Rückenschwimmern, Gelbrandkäfern, Larven und anderm Zeug, womit ein ordentlicher Schleienteich immer reich versehen ist. Die aussortierten und gut gespülten kleinen Schleien werden, falls es nötig ist, zuerst durch ein Salzwasserbad vom Fischegel befreit und kommen dann zur Überwinterung. In vielen Teichwirtschaften legte ich eine große Holzkiste, einem Kartoffelkasten ähnlich, als Hälterkasten an und leitete in diese einen konstanten, aber sehr geringen Wasserzulauf. Auf keinen Fall soll man so viel Wasser geben, daß das Wasser strömt, da die Schleie Strom nicht verträgt, sondern darin bis zum Skelett abmagert. Man stelle daher die Kiste nicht längs dem Wasserzufluß, sondern quer, so daß das Wasser den Kasten nicht lang, sondern quer durchfließt. Wie der Karpfen, so frißt auch die Schleie im Winter nur wenig. Das beste Futter sind Kuhfladen mit Weizenschalen und etwas Blut gemischt. Freilich sind kleine Erdhälter mit wenig Zufluß besser als Holzkästen.

Gesunde Schleienbrut überwintert meist sehr gut, nur muß man darauf bedacht sein, sie vor Hautbeschädigungen zu schützen, was leider nicht immer geschieht. Kommt es zum Beispiel vor, daß Schleienteiche mit eisernen Harken durchsucht werden, um die Fische auf diese Weise aus dem Schlamm hervorzuholen, so gibt es hautbeschädigte Schleien. Diese bekommen dann im Winter starke Saprolegnienwehen und gehen daran massenhaft zugrunde. Auch ältere Schleien gehen daran ein. Mit heiler Haut bekommt man die Schleienbrut am besten aus solchen Teichen, die ein gut durchgeführtes Grabensystem haben und wo die Möglichkeit vorhanden ist, die Brut auf der unteren Seite des Mönches in einer Abfischungskiste aufzufangen. Derartige Schleienlaichteiche kommen selten vor. Die Kiste muß natürlich mehrere Tage unterhalb des Mönches stehen bleiben, und zuweilen muß etwas Wasser durch den Teich geschickt werden. Hat man keine Kiste, so tut es auch ein 1 m tiefes Loch auf der Vorflut des Mönches; hierin bleiben die Schleien stehen, und man kann sie jeden Morgen auskeschern.

Der Forellenzüchter wird auf seine Bachsaiblinge achten; sie beginnen jetzt mit dem Laichgeschäft. Mußte man die Eier für den Saibling kaufen, so nehme man sie alle aus einer renommierten Züchterei. Auch die Setzlinge darf man nicht hier und dort kaufen. — Nächstes Mal mehr über den Bachsaibling.

Durch die Tagespresse geht folgende Notiz: Auf der Kottbusser Karpfenbörse hat die in dem „Verein Deutscher Teichwirte und in dem Verein deutscher Fischhändler“ verankerte „Handelsabteilung“ folgende Preise festgesetzt: a) für Speisekarpfen 80 bis 900, b) für Speiseschleien 1000 Mk., beides je 50 kg frei Waggon ab Hälter. Den Produzenten wird ans Herz gelegt, dem alten legitimen Handel die Ware zuzuführen. Also der Karpfen, die Schleie: Fische der Wohlhabenden! Das sind sie eigentlich noch nie gewesen, obwohl man sie — namentlich die Karpfen — oft dazu stempeln wollte. Ein Mann braucht, wenn er nichts dazu ißt, 1 Pfund Fisch, also sagen wir: 12 Mk. — Groß- und Kleinhandel wollen doch auch verdienen, dazu kommt die enorm hohe Fracht, Rollgebühren, Schwund usw., kurz das Pfund Fisch kommt auf 13 bis 14 Mk. Nun kommt die Zubereitung mit ihren Zutaten, Feuerung usw. Kurz, das Essen kommt auf 15 Mk., schon durch den reellen Handel. Im Schiebehandel verlangt man aber allein für den Fisch je Pfund 16 bis 18 Mk. Wer kann das kaufen? Allenfalls die Schieber, Juden und Judengenossen, denen der Krieg Millionen mühelos in den Schoß geworfen hat. Der Bürger, der Beamte, der Arbeiter haben das Nachsehen. Kennt man die derzeitige Arbeitslosigkeit des Berliner Volkes? Am 1. Oktober wird das Fleisch frei. Es wird hochgerechnet 10 Mk. das Pfund kosten. Mit einem Pfund Fleisch vermag die sparsame Frau sich und ihre Familie zu ernähren — nicht so mit einem Fisch, denn zu diesem muß sie noch Fett hinzutun. Es heißt mit dem Feuer spielen, heute die Preise noch höher zu schrauben, als sie schon sind.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion Berlin: Hechte 1100 bis 1150, Schleien 1200, Aale 1500 Mk. Karpfen sind merkwürdigerweise ganz vereinzelt notiert, — trotzdem werden sie hintenherum gehandelt. Frische Fische in Eispackung: Lachsforellen 1500 bis 1700, Lachs 1800, Forellen 1800, Blaufelchen 300 bis 400, Zander 300 bis 950, Schleien 500 bis 950, Karpfen, abgestandene 300 bis 750, Bleie 430 bis 350, Aale, groß 1200 bis 1420, mittel 1200 bis 1350, kleinmittel 1000, klein 500 bis 700, Hechte, ostpreußische 700 bis 900, IIa 200 bis 530, Plötzen, groß 50 bis 380, Barsche 70 bis 500, Bunte Fische, klein 50 bis 125, Kaulbarsche, klein 10 bis 20, Güstern 140 bis 150, Maränen 280 bis 250, Grüne Heringe 220 bis 320, große 290 bis 310, IIa 170 bis 200, kleine 260 Mk.

Das Fleisch wird nun, wie gesagt, frei. Das wird den Einfluß auf den Fisch schon geltend machen. Das Volk lechzt nicht nach Fisch, sondern nach Fleisch, hauptsächlich Schweinefleisch.

Die Hochseefische waren in der vergangenen Woche ganz besonders zurückgegangen. Schellfisch kostete im Großhandel 120 bis 240 Mk. Trotzdem ließ man sich hier auf dem Wochenmarkt 550 Mk., also weit über 100 % mehr, zahlen. Kabeljau kostete im Großhandel ohne Kopf 60 bis 360, hier mit Kopf groß und klein

Digitized by Google

je Pfund 5,50 Mk. An besonderer Frische litten die Hochseefische nicht. Unter Wind roch man sie 400 bis 500 Meter außerhalb des Marktes.

Am 30. September waren Karpfen am Berliner Markt zum Preise von 780 Mk. je Zentner.

Die „Deutsche Fischerei-Zeitung" schreibt: In Tilsit gelten gegenwärtig folgende Höchstpreise für Fische: Plötzen 1 bis 1,80, Barsche 1 bis 3, Hechte 4 bis 5, Zander 4,50 bis 5,50, Schleien 5, Wels 4 bis 5,50, Aale 5 bis 9, Karauschen 1 bis 2,50 Mk. das Pfund. Die meisten Fische sind danach nur drei- bis viermal so teuer als vor dem Kriege. In dem von Deutschland abgetrennten Memelgebiet sind die Fische noch erheblich billiger. H.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel
für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt wenn der Abonnementsausweis für das laufende Quartal und 1 Mk. Portogebühr der Anfrage beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die Erhöhung des Briefportos vom 6. Mai steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **1 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt.

Frage 20. Welches Gericht ist zuständig für Vertragsfragen? Ich habe nach Inkrafttreten des neuen Fischereigesetzes vom 15. April 1917 einen See auf 10 Jahre gepachtet, und zwar zur Ausübung der Fischerei. (Es wird angenommen, daß der Pachtvertrag an sich schriftlich geschlossen ist, daß aber in dem schriftlichen Pachtvertrage die Pachtdauer nur auf 10 Jahre festgesetzt ist.) Der Verpächter hat das Eigentum an dem See verkauft. Der neue Eigentümer des Sees hat mir gegenüber geltend gemacht, daß der Vertrag gemäß § 29 Abs. 1 des Fischerei-Gesetzes nichtig sei, weil die Pachtdauer nur auf 10 Jahre und nicht auf 12 Jahre festgesetzt sei, sowie dies als regelmäßig erforderliche Zeit durch § 29 Abs. 1 des Fischerei-Gesetzes verordnet sei. Welches Gericht ist zuständig zur Entscheidung darüber, ob der neue Käufer im Recht ist, wenn er geltend gemacht hat, daß ich den See sofort räumen und anerkennen müßte, daß ich kein Fischereipachtrecht an dem See habe?

Antwort. Nach § 29 der Z.P.O. ist bestimmt: „Für Klagen auf Feststellung des Bestehens oder Nichtbestehens eines Vertrages usw. ist das Gericht des Ortes zuständig, wo die streitige Verpflichtung zu erfüllen ist." Hiernach ist also dasjenige Gericht zuständig, in dessen Bezirk der nach Ihrer Behauptung gepachtete See liegt. Denn streitig ist die von Ihnen behauptete und von dem neuen Käufer bestrittene Verpflichtung, Ihnen diesen See zur weiteren Fischereinutzung vorzuhalten. Sie werden ferner wissen wollen, ob das betreffende Amtsgericht oder das betreffende Landgericht in Betracht kommt. Hierauf geben wir die Antwort: Da es sich nicht um eine Streitigkeit aus einem Mietsverhältnis handelt, in welchem Falle allemal das Amtsgericht gemäß § 23 des G.V.G. zuständig sein würde, sondern um eine Streitigkeit aus einem Pachtverhältnis, so entscheidet für die Frage, ob Amtsgericht oder Landgericht zuständig sind, die Höhe des Streitwertes. Ist der Streitwert höher als 1200 Mk., so entscheidet das Landgericht, sonst das Amtsgericht. Der Streitwert bestimmt sich in einem Falle wie dem vorliegenden, wo es sich um die Frage handelt, ob der Vertrag noch 9 Jahre läuft oder nicht, gemäß § 8 der Z.P.O. nach dem gesamten Betrage des Pachtzinses für diese etwa 9 Jahre. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, Sie auch noch auf die materielle rechtliche Seite hinzuweisen. Sollte die Sache so liegen, daß Sie mit dem ursprünglichen Verpächter überhaupt keinen schriftlichen Pachtvertrag abgeschlossen haben, dann ist die Sache für Sie so gut wie ganz aussichtslos. Sollte zwar ein schriftlicher Vertrag vorliegen, aber die Pachtdauer auf 10 Jahre festgesetzt sein, so können Sie vielleicht Ihre rechtliche Position dadurch zu einer besseren machen, daß Sie noch schleunigst bei dem zuständigen Kreisausschuß beantragen, daß dieser für das in Frage kommende Pachtverhältnis nachträglich eine Ausnahme von der im § 29 Abs. 1 festgesetzten Regel, daß die Pachtdauer 12 Jahre sein soll, zuläßt. W. G.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25,** Zentral-Markthalle, vom 27. 9. bis 2. 10. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1000	530—770	Mk.
Zander	—	650—950	„
Aale	1500	810—1300	„
Karpfen	1150–1175	650—900	„
Schleien	1200	800	„
Barsche	—	220—500	„
Bleie	—	430	„
Plötzen	—	110—290	„
Krebse, je Schock		—	„

Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise anziehend.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.
Für die Redaktion:

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Mittel und Methoden zur Kleinfischerei. 373. — Die Edelmaräne (Coregonus generosus Peters) im dänischen Tiefe Langsö. 376. — Von den „aussterbenden Naturdenkmälern". 376. — Nochmals die Wasserratte. 376. — Aus Bayern. 377. — Masurische Seen. 377. — Nikolaiker Maränen. 377. — Aus anderen Zeitschriften. 377. — Aus den Vereinen. 377. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 378. — Briefkasten. 380. Sondermarktbericht aus Berlin. 380. — Sondermarktberichte aus Leipzig und Danzig. III. Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. III. Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 42 **Neudamm, 17. Oktober 1920.** **Bd. 23**

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

(Fortsetzung aus Jahrgang 1917, 1918 und 1919.)

Von Dr. E. Walter.

13. Die Schwäne.

Der auf unseren Binnengewässern am häufigsten anzutreffende Schwan ist der Höckerschwan (Cygnus olor Gmel.), jener prächtige, große, auf dem Lande zwar unbeholfene, aber durch herrliche Formen und ebenso graziöse wie gemessene majestätische Bewegungen auf dem Wasser ausgezeichnete und deshalb als Ziergeflügel sehr beliebte Vogel und Liebling der Sage, der sich durch den großen, schwarzen Höcker auf der Schnabelwurzel leicht von allen andern bei uns wild vorkommenden oder in gezähmtem Zustande gehaltenen Schwanarten unterscheidet. Viel geringer als beim Männchen ist dieser Höcker beim Weibchen und bei jungen Tieren ausgebildet. Sein Schnabel ist rot; seinen Hals trägt er S-förmig gebogen. Sein weißes Federkleid ist auch als Pelzwerk sehr geschätzt. Der Höckerschwan war früher im nordöstlichen Deutschland häufig als Brutvogel zu finden; jetzt ist er selten geworden. Dagegen trifft man ihn allenthalben in halbgezähmtem Zustande auf unsern Binnengewässern. Besonders gepflegt werden die Schwäne zum Beispiel in großer Anzahl auf den Gewässern der Unterspree und Havel um Berlin, Spandau und Potsdam, wo sie früher zum Besitz des Königlichen Hauses gehörten. Im wilden Zustande ist dieser besonders in Südskandinavien, Rußland und im wärmeren Asien heimische Schwan Zugvogel, der im März seine Brutstätten und nach der Brutzeit das Meer aufsucht oder südwärts wandert, wobei sich die Mitglieder einer Kette zu einer regelmäßigen schiefen Linie anordnen. Er fliegt dann ziemlich schnell mit vorgestrecktem Hals und starken, hörbaren Flügelschlägen. Auch stößt er einen lauten, trompetenartigen Ton aus, während der zahme Schwan nur einen gurgelnden Laut und ein lebhaftes Zischen hören läßt. Mit seiner großen Flügelkraft schützt er sich auch tapfer vor den Angriffen selbst der größten Raubvögel. Sein neidischer und bösartiger, ja mordlustiger Charakter zeigt sich auch in seiner Unverträglichkeit und Gefährlichkeit anderm Wassergeflügel gegenüber, namentlich zur Brutzeit, während die immer streng als Pärchen lebenden Geschlechter sowohl gegenseitig als auch ihren Jungen gegenüber die größte Zuneigung und Hingebung an den Tag legen. Ein Schwanpaar beansprucht immer sein Revier für sich und gehört deshalb nicht auf den kleineren Geflügelteich. Da die Schwäne ihre Nahrung durch Gründeln suchen, so dürfen die Gewässer, die man ihnen überweist, nicht allzutief sein. Dagegen lieben sie ausgedehnte, ruhige Gewässer mit einer reichlichen Vegetation von Sumpf- und Wasserpflanzen. Hier nisten sie auch, und zwar besonders gern auf kleinen Inseln. In das große Nest werden Ende April fünf bis acht Eier gelegt, die in 36 bis 39 Tagen vom Weibchen allein erbrütet werden. Die jungen, zahmen, graubraunen Schwäne, die erst im dritten Jahre ausgefärbt sind, werden im August durch Wegschneiden ihres letzten Flügelgliedes der Flugfähigkeit beraubt, da sie sonst ihren Wohnort verlassen und sich mit den wilden Schwänen vermischen würden. Die zahmen Schwäne müssen im Winter in Ställen gehegt und mit Körnerfrüchten usw. gefüttert werden.

Ihre Nahrung besteht wohl in erster Linie aus Wurzeln und Samen, auch Blatteilen von Wasserpflanzen. Meist nehmen sie diese gründelnd auf, indem sie mit dem langen Halse in die Tiefe tauchen und mit dem Schnabel den Schlamm und Grund durchsuchen. Daneben erstreckt sich ihr Gelüste aber

Digitized by Google

auch auf allerlei Kleintiere des Wassers: Insekten, Schnecken, Muscheln; auch Lurche, Fischlaich und Fischbrut fallen ihnen anheim.

Große Verschiedenheiten dieses Lebensbildes weisen auch die übrigen Schwanarten, die man in gezähmtem Zustande bei uns antrifft, nicht auf. Es sollen davon nur noch genannt werden: der Singschwan, der schwarze Schwan und der schwarzhalsige Schwan. Als wildlebender Schwan kommt für unsere Gegenden besonders noch der Singschwan (Cygnus cygnus L.) in Betracht, der an dem fehlenden Höcker, dem gelbschwarzen Schnabel und dem dickeren, steifen Hals sofort vom Höckerschwan zu unterscheiden, etwas plumper als dieser erscheint, sich aber durch eine melodische, wenn auch eintönige Stimme, die namentlich aus der Ferne sympathisch anspricht, auszeichnet. Er ist ein Bewohner des nördlichen Europas, Asiens und Amerikas, kommt aber auf seinem Winterzuge, der ihn bis an das Mittelmeer führt, in großer Menge an unsere Küsten. Seine Lebensweise weicht in keiner Weise von der des Höckerschwans ab. Zu erwähnen wäre nur, daß er sich noch unverträglicher zeigt als dieser.

Wenn wir nun die Stellung der Schwäne zum Fischereibetrieb prüfen, so zeigt sich uns diese Frage als ein ziemlich vielgestaltiges Problem, das durchaus nicht mit einem glatten Für oder Wider erledigt werden kann. Als überwiegender Pflanzenfresser, ja Pflanzenzerstörer, wie wir noch sehen werden, würde der Schwan für die Fischerei in den meisten Fällen als indifferent, ja sogar als nützlich anzusehen sein. Dagegen steht nun aber, daß er als gewohnheitsmäßiger Brutschädling und ferner, wie wir noch sehen werden, auch als gelegentlicher Fischfresser anzusehen ist. Das bestimmt nun seine Stellung zur Fischerei, die von Fall zu Fall eben abgewogen und verschieden bewertet werden muß. Hier heißt es ganz besonders: Eins schickt sich nicht für alle.

Eine Eigenschaft des Schwanes ist es zunächst, daß er beim Wurzelklauben eine Menge Pflanzen herausreißt oder auch die jungen Triebe abweidet und den Wuchs dadurch schädigt, was besonders bei zarten Unterwasserpflanzen, wie: Tausendblatt, Armleuchtergewächse usw., ins Gewicht fällt. Schon diese Eigenschaft des Schwanes ist also je nach den Umständen einer sehr verschiedenen Bewertung fähig. „Wat den eenen sien Uhl, is den annern sien Nachtigall", heißt es da. In großen Gewässern und auch in kleinen mit üppigem Pflanzenwuchs dürfte daraus kaum ein Schaden, oft sogar aber ein sehr erwünschter Nutzen erwachsen, denn die ungünstige Rolle, die zu üppiger Pflanzenwuchs in kleineren Nutzgewässern spielt, ist ja bekannt genug. Das ist denn auch die Veranlassung gewesen, daß von Teichwirten vielfach Schwäne lediglich zur Vertilgung des schädlichen Pflanzenwuchses auf den Teichen gehalten wurden, und, wie man aus den ziemlich zahlreichen Stimmen schließen muß, bei kleineren Teichen nicht selten mit befriedigendem Erfolg. Auch die in vielen Teichen als überaus lästig empfundene und sehr schwer zu bekämpfende Bildung von Fadenalgen soll durch die Schwäne beseitigt resp. gemildert werden. Derartige Erfahrungen sind zum Beispiel in den Teichen der Stadt Berlin gemacht worden. Anders liegt die Sache natürlich in den Fällen, wo der Pflanzenwuchs schon an sich spärlich ist und eher einer Aufbesserung bedürfte. Da wird also die gleiche Eigenschaft direkt schädlich.

Von Pflanzen, die auf diese Weise vom Schwan in Schranken gehalten werden, werden insbesondere genannt: Kalmus, Wasserschachtelhalm, Wasserpest. Auch die auf kleinen Teichen vielfach lästigen Wasserlinsen frißt er gern. Natürlich darf den Schwänen in solchen Fällen während des Sommers kein Futter gereicht werden. In kleineren Teichen kann man die Schwäne durch eine Einfassung aus Drahtgeflecht festhalten. Auch eine solche aus Reisig wird von den Schwänen nicht überschritten.

Von Nutzen sind alsdann die gewaltigen Kotmassen, die durch die voluminöse Pflanzenkost der Schwäne den Teichen zugeführt werden. Das spröde Pflanzenmaterial wird auf diese Weise in eine Form gebracht, die im Kreislauf der Stoffe leichter und schneller assimilationsfähig ist.

Auf die Kleintiernahrung, die der Schwan zu sich nimmt, findet derselbe Gesichtspunkt Anwendung, wie bei der Pflanzennahrung. Es kann sich hier sowohl um nützliche wie um schädliche oder auch indifferente Tiere handeln, je nachdem sie von den Fischen selbst gefressen oder verschmäht werden oder auch als direkte Brutschädlinge in Betracht kommen. Diese Qualitäten der Kleintierwelt würden aber wiederum in verschiedenen Gewässern resp. bei verschiedenem Fischbesatz sehr verschieden zu bewerten sein, und dementsprechend auch die Rolle der Schwäne. Leider steht auch über die Art und Menge dieses Teiles der Schwannahrung noch sehr wenig Positives fest. Im großen ganzen halte ich aber keinen Schwan eines irgendwie erheblichen Schadens nach dieser Richtung hin für fähig.

Daß der Schwan dann dem Laich der Fische nachgeht, ist eine alte Beobachtung, die namentlich auch auf den künstlichen Laichstellen in Seen vielfach gemacht werden kann. Das gleiche gilt von der jungen Brut, die ihm besonders dann ausgesetzt ist, solange sie sich noch in größeren Schwärmen unbehilflich im seichten Wasser zusammenhält. Da macht der Schwan eben auch keine Ausnahme vom sonstigen Wassergeflügel, das samt und sonders zugreift, wo sich ihm die Gelegenheit mundgerecht bietet.

Nach neueren Mitteilungen scheint es aber, als ob diese Gelegenheitsliebhaberei doch noch weitere Kreise zieht. Es erscheint wohl nützlich,

Digitized by Google

hier einige Beobachtungen aus dem Jahrgang 1909 des „Korrespondenzblattes für Fischzüchter" anzuführen, die ein ziemlich vollständiges Gesamtbild der fischereilichen Beziehungen des Schwanes geben.

Seite 10 findet sich folgende Mitteilung:

„In Nr. 23 Ihres geschätzten Blattes zur Frage 157 ist die Antwort erteilt, daß Schwäne auf Teichen nützlich seien, indem die Schwäne nur Pflanzenfresser seien. Das ist nicht zutreffend; denn ich habe in Reinhardtsbrunn (Herzogtum Gotha) einen Schwan in Händen gehabt, der an einer ¾ Pfund schweren Forelle erstickt war, und die Forelle eigenhändig aus dem Schlunde entfernt. Weiter sah ich vor zwei Jahren hier in Coburg bei der Abfischung eines Teiches, nachdem das Wasser an den Rändern seicht geworden war, zwei auf diesem Teich gehaltene Schwäne kleine Weißfische massenhaft verschlucken. Da der Teich mit Forellenbarschen besetzt wurde, wurden die Schwäne entfernt. Nun trifft aber Ihre weitere Behauptung zu: seit Entfernung der Schwäne wuchert die Wasserpest in dem betreffenden Teich."

Seite 31 werden darauf folgende — anscheinend drei verschiedene — Zuschriften aus dem Leserkreise gebracht:

„Erlaube mir, Ihnen zur Frage Nr. 157 in Nr. 1 Ihres Blattes ein weiteres Beispiel über Nutzen und Schaden der Schwäne zu geben: Ich hatte im Jahre 1907 zwei Schwäne, die im Sommer auf größeren Teichen waren, wo sie mir sehr gefielen wegen ihrer unermüdlichen Gefräßigkeit und ihres Kotes, den sie in die Teiche ließen. Ich habe im Herbst bei der Abfischung eine Menge Kot auf dem Trockenen gesehen, der beim Ablassen liegen blieb und dem Teiche als Düngung zugute gekommen ist. Nebenbei sah ich ganze Löcher, die die Schwäne mit ihren Füßen gewühlt hatten, um zu den Wurzeln zu kommen. Dies ist doch ein Radikalmittel, wenn die Wurzeln ausgezogen werden, um das Kraut loszuwerden. Die Karpfen waren auch besser gewachsen. Im Herbst nahm ich die Schwäne nach einigen kleineren Teichen, worin sich kleinere Fische befanden. In einem dieser Teiche, etwa 100 qm groß und 1 m tief, hatte ich 10000 Stück Karpfen (Spiegel-), die mir als Besatzfische zu klein waren und als Aquarienfische verkauft werden sollten. Da der Teich etwas feinere Gräser hatte, wurde er mit Vorliebe von den Schwänen benutzt. Doch da das Kraut weggefressen war (! W.), fingen die Schwäne an, Jagd auf die Karpfen zu machen, ebenso wie Enten, wenn man solche beobachtet hat. Bei Untersuchung des Kotes fanden sich fast nur Fischgräten. Obgleich die Schwäne sofort in den Stall gebracht wurden, hatten sie doch in einer Woche 7000 Stück Karpfen, 6 bis 7 cm lang, verzehrt. Ich bin durch Schaden klüger geworden, bringe sie jetzt in den Stall und füttere sie mit Rüben und Hafer. Zum Frühjahr bringe ich sie wieder auf die Teiche, wo sie fast immer auf den größeren bleiben. Im späteren Jahre, Sommer 1908, habe ich mit Ziemsens Entkrautungssäge alles Kraut gesägt, bis auf das flache, wo die Säge nicht so gut arbeitete und mit der Sense nachgeholfen wurde. Sobald das Kraut wieder hochkam, wurde es von den Schwänen niedergehalten. Jedenfalls rate ich, wo die Verhältnisse es erlauben, zum Beispiel auf größeren Mühlteichen, wo nur Speisekarpfen gezogen werden, stets Schwäne zu halten. Ich kenne solche Teiche, die ganz blank sind, weil die Schwäne alles Kraut ausziehen, mit Ausnahme tiefer Stellen, wo Wasserrosen wuchsen, und die Schwäne nicht bis an den Grund langen konnten. Obgleich ich jetzt einige Paar Schwäne habe, von denen ich dieses Jahr Junge zu erhalten gedenke, werde ich mir noch einige dazu kaufen, um im Sommer mehr Krautpflücker zu haben. Im Herbst werde ich die Jungen schlachten, um nicht alle den Winter durchzufüttern. Ich halte das für zu teuer, ziehe es vielmehr vor, im Frühjahr neu zu kaufen, weil man sie dann gleich auf die Teiche bringen kann. Wenn man im Frühjahr auch 20 Mk für einen Schwan ausgeben soll, so macht sich das doppelt bezahlt. Der Vorteil ist noch dabei, daß die Schwäne in der Brutzeit keinen Nebenbuhler dulden, und sogar eigene Junge vom vorigen Jahr unbarmherzig vertrieben, ja sogar vom alten Ganter erschlagen werden. Deshalb kann man im Frühjahr fast immer billig kaufen, weil sich die übrigen Schwäne nicht auf dem Teiche sehen lassen dürfen und meistens auf dem Lande umherirren, wo sie über kurz oder lang doch von Hunden oder Füchsen totgebissen werden.

Zu Frage in Nr. 1 Ihrer Zeitschrift bemerke ich Ihnen, daß ich ebenfalls die Beobachtung machte, daß meine schwarzen Schwäne öfter kleine Karpfensetzlinge bis zu 10 bis 12 cm fraßen.

Ich hatte ein Paar Schwäne auf meinen Hälterteichen, um diese von Pflanzen rein zu halten. Als die Teiche im Herbst stark besetzt wurden, fingen die Schwäne Karpfen bis zu 5/4 Pfund schwer und verschmähten das Körnerfutter. Ich mußte diese deshalb wieder abgeben. Katzen und Füchse treiben es ebenso bunt.

Seite 119: Betreffs der Haltung von Schwänen auf Teichen kann ich Ihnen mitteilen, daß ich vor einigen Jahren alte Schwäne kaufte, die keine Fische fraßen. Jedoch deren Junge haben mir in einem Jahre aus dem Teiche sämtliche eingesetzten 2000 einsömmerigen Schleien aufgefressen. Auch hatten große, zum Laichen eingesetzte Schleien fast alle Narben auf dem Rücken von den Bissen der Schwäne. Das Fressen der einsömmerigen Schleien ist genau beobachtet worden."

Das sind nicht weniger als fünf belastende Zeugnisse aus teichwirtschaftlichen Kreisen in einem Jahrgang eines Fachblattes! Die Tatsache, daß Schwäne auch Fische, und zwar nicht bloß kleine Brut, sondern auch größere, nehmen, kann danach nicht mehr geleugnet werden. Allerdings bin ich auch nach diesen Zeugnissen noch weit davon entfernt, den Schwan zu den gewohnheitsmäßigen Fischfressern zu rechnen. Dazu fehlt ihm schon die nötige Gewandtheit und Schnelligkeit. Unter normalen Verhältnissen sind selbst in Brutstreckteichen, die mit Schwänen besetzt waren, gute Fischernten erzielt worden. Der Schwan ist eben Gelegenheitsfresser, wie so viele andere auch. Wo Fische auf flache Stellen geraten, krank werden oder absterben, oder wo Teiche abgelassen werden, oder Fische wie in Hälterteichen in großen Mengen zusammengesetzt werden

Digitized by Google

und in der ersten Zeit nach ihrer Einsetzung noch matt oder unruhig in den ungewohnten Verhältnissen sind, da greift er zu. Auch dabei zeigen sich vielleicht, wie schon im letzten Zitat angedeutet, individuelle Verschiedenheiten.

Was wir aus diesem Gesamtbilde abzuleiten haben, ist kurz etwa folgendes: Durch seine Pflanzenvertilgung kann der Schwan sowohl nützlich als auch schädlich in den Gewässern werden. Es kommt dabei natürlich auf die jeweiligen Umstände an. In geeigneten kleineren Gewässern kann man also versuchen, die nützliche Eigenschaft der Schwäne, die in Beschränkung etwa lästigen Pflanzenwuchses besteht, auszunutzen. Auch die Kleintiernahrung, die er außerdem zu sich nimmt, steht unter demselben Gesichtspunkt der Beurteilung. Alsdann muß der Schwan unbedingt als Laich- und Brutschädling betrachtet werden. Er ist deshalb fernzuhalten von Laichteichen und Brutvorstreckteichen, auch noch von Brutstreckteichen mit ausgedehnten flachen Rändern, während er nach dieser Richtung hin in Streckteichen und Abwachsteichen unter normalen Verhältnissen nicht mehr schädlich werden kann. In Seen müßte er von den Laichrevieren und namentlich auch den künstlichen Laichstätten ferngehalten werden, wenigstens zur Laichzeit der Uferlaicher und noch einige Wochen länger, bis die Brut entsprechend herangewachsen ist. Es ist deshalb in solchen Seen die Anordnung zu treffen, daß die Schwäne während dieser Zeit eingesperrt oder in Umzäunungen gehalten werden. Sonst wird der Schwan auf Seen fischereilich kaum von irgendwelchem Einfluß sein. Eher könnte er noch auf wertvollen kleinen Schleienteichen lästig werden, indem er durch sein fortwährendes Gründeln diesen Grundfisch stört. Sonst aber ist das Durchwühlen des Grundes wiederum nur dienlich zur Förderung der Nahrungsproduktion in den Gewässern. Von infolge Dürre stark zurückgegangenen oder abgelassenen, abzufischenden Teichen ist der Schwan natürlich fernzuhalten, denn solche Gelegenheit läßt sich so leicht nichts entgehen, was Beine oder Flügel hat. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist schließlich der schon oben angedeutete: Zu Fischfressern werden die Schwäne zuweilen wohl aus purer Not, wenn es ihnen an der nötigen Pflanzennahrung mangelt. Es kann also vorkommen, daß man Schwäne auf einen kleineren Teich oder in ein Gehege setzt, welche den darin enthaltenen Pflanzen so eifrig zusprechen, daß bald nichts mehr davon übrig ist. Was sie darin leisten, ist nämlich erstaunlich. Werden sie nun nicht aus dem leer gefressenen Teich oder Gehege herausgenommen, so müssen sie sich notgedrungen nach anderer Kost umsehen und werden so zu Fischfressern. Gewohnheit hat eine starke Macht, und so kann es kommen, daß diese Individuen auch unter andern Verhältnissen diese Eigenschaft beibehalten. In kleineren Gewässern sind also nach dieser Richtung hin die Existenzbedingungen der Schwäne immer erst sorgfältig zu prüfen und von Zeit zu Zeit zu kontrollieren.

Erfahrungen über Fischgifte und Fischwitterungen.

Angeregt durch den Artikel des Herrn Waldmann in Nr. 34 der „Fischerei-Zeitung", will ich folgendes veröffentlichen: Ich hatte hier am Rhein in langer Tätigkeit oft Gelegenheit zur Beobachtung des Fischens mit Giftstoffen.

Was zunächst die Kokkelskörner betrifft, so ist das Fischen mit diesem Mittel bei den holländischen Schiffern allgemein verbreitet und sie fischen fast nur auf diese Art; schon den Kindern und den jüngsten Schiffsjungen ist das Verfahren bekannt.

Die zerklopften Nüßchen werden auf einer Kaffeemühle zu Pulver zermahlen. Hierauf wird aus Weißmehl, aus auf einem Reibeisen zerriebenen Goudakäse oder auch Schweizerkäse und aus gekochten, zerriebenen Kartoffeln mit etwas Milch, Büchsenmilch oder Rahm (Sahne) ein Teig gemacht. Dieser Teich wird mit dem Pulver aus den Kokkelskörnern vermengt und hiervon Pillen in Erbsengröße in das Wasser geworfen.

Die Fische kommen bald an die Oberfläche des Wassers, meistens in der Seitenlage, und machen eigentümliche, bohrende und drehende Bewegungen.

Der erfahrene Fischer sieht sofort, was wieder in seinem Wasser los ist; doch sind die Schiffer selten zu fassen, und wenn es einmal glückt, kommen sie mit lächerlichen Strafen davon, und der Pächter hat das Nachsehen. Das Gift der Kokkelskörner wirkt in jedem Wasser, auch in großen Seen und starken Strömen, wie der Rhein. Es kommen alle Fische an die Oberfläche, ausgenommen Aale, Grundeln, Neunaugen und Bißgurren (Schlammpeizger). Auch beim Menschen wirkt das Gift, wie ich das selbst probiert habe. Nach dem Kauen eines Kernes der Kokkelsnuß bekam ich sofort Ohrensausen, Schwindel im Kopf und Betäubung wie bei einer starken Alkoholvergiftung.

Nun zu den Fischgiften der Zigeuner in den Flüssen und Bächen. Die Flüssigkeit, die diese Leute benutzen, ist ein Absud von zerklopften Brechnüssen (Strychninnüssen), die sie nebst Stechapfelsamen und Bilsenkrautsamen zum Vergiften lästiger Hunde und zum Betäuben der Hühner und Enten der Bauern immer mit sich führen. Zuweilen wird auch noch das zerdrückte, frische Stechapfelkraut mit

Digitized by Google

dem Strychninabguß eingegossen. Auch wird in Süddeutschland in Forellenbächen viel mit einem Absud oder auch einem Brei aus den zerquetschten Knollen des Alpenveilchens gefischt.

Was nun den Geruchssinn der Fische anbelangt, so will ich folgendes mitteilen:

Jeder erfahrene Fischer weiß und muß damit rechnen, daß er mit einem neuen Gerät, ob Schnur, Reuse oder Sack, in der ersten Nacht nichts fängt, bis der den Fischen fremde Geruch durch das Wasser ausgelaugt ist. Besonders weicht der Aal den neuen Geräten oft, namentlich wenn sie karbolinisiert oder mit Katechu behandelt sind, auch an den besten Plätzen (Wechseln) wochenlang aus.

Von Fischwitterungen hielt ich in meiner langen Praxis nichts, bis ich in den letzten Jahren durch einen englischen Kriegsgefangenen (Inder) die Bereitung einer Geheimwitterung tierischer Herkunft erlernte, die ich seither mit erstaunlichem Erfolge namentlich auf Aale verwende. Ludwig Volk, Fischereipächter.

* * *

Zusatz der Schriftleitung. Wir haben bei den Fischgiften solche zu unterscheiden, die durch die Aufnahme vom Magendarmkanal aus wirken, und solche, die durch die Aufnahme von den Kiemen aus wirken. Im ersteren Falle betrifft die Wirkung also nur Fische, die von den Giften gefressen haben, im andern sämtliche Fische, die sich in dem vergifteten Wasser aufhalten. Zur ersteren Art der Fischgifte gehören die Kokkelskörner, zur zweiten die große Gruppe der das sogenannte Saponin enthaltenden Pflanzen, wie zum Beispiel die Wolfsmilcharten. Natürlich ist diese Unterscheidung keine strenge. Auch die Saponinsubstanzen werden wohl teilweise auch vom Magen aus wirken und umgekehrt. Wenn die Kokkelskörner vom Magendarmkanal aus wirken, so würde es eigentlich nicht recht verständlich sein, weshalb gerade die oben genannten Grundfische, denen das zu Boden sinkende Gift am ehesten zugänglich ist, nicht davon betroffen werden sollten. Diese Fischgifte, die unter den Naturvölkern in großer Mannigfaltigkeit in Gebrauch sind und die in der Hand von Unbefugten auch bei uns recht viel Unheil anrichten können, würden sich aber auch zu einem recht nützlichen Zweck benutzen lassen, auf den ich früher aufmerksam gemacht habe (siehe Fischerei-Zeitung 1904, Seite 572 und folgende). In der fließenden Welle sind sie natürlich unter allen Umständen zu verwerfen, ebenso auch in sonstigen größeren stehenden Gewässern, mögen sie nun einem oder mehreren Berechtigten unterstehen. Es gibt aber eine große Anzahl kleiner stehender Tümpel und Teiche, Löcher, Gruben und Brüche, die sich nur unter der Bedingung einer rationellen Fischzucht zuführen lassen, daß sie von ihrem minderwertigen und alle wirtschaftlichen Bestrebungen geradezu verhindernden oder doch sehr erschwerenden Fischbestand befreit werden. Es sind das namentlich kleinere stehende und nicht ablaßbare Gewässer, die entweder nur Wildfische von minderwertiger oder wertloser Art oder aber wertvollere Nutzfische in degeneriertem Zustande enthalten. Oft bieten diese Gewässer keine hinreichende Abfischungsmöglichkeit dar, und selbst wenn sie gut abfischbar sind, ist es doch nicht möglich, die kleine Brut und das sonstige winzige Fischunkraut gründlich zu entfernen. Hier bleiben also nur gewaltsame Mittel übrig, um das Gewässer einem rationellen Fischereibetrieb zuzuführen. Erfahrungen darüber sind aber in systematischer Weise noch nicht gesammelt worden, obwohl uns solche von größtem volkswirtschaftlichem Wert sein würden, denn es handelt sich bei der Gesamtheit dieser Gewässer um große Werte, die durch ein rationelles Verfahren dem Volkswohlstand und der Volksernährung zugeführt werden könnten. Das Bedürfnis nach solchem gründlichen Aufräumen mit dem Fischbestande in kleinen geschlossenen Gewässern zum Zwecke der Einführung einer rationellen Fischzucht ist ein sehr großes, wie immer wiederkehrende Anfragen uns dartun. Eins der Mittel ist der Kalk, sowohl in der ungelöschten Form als Explosivmittel wie als gelöschter Kalk zur momentanen Wasservergiftung. Als Explosivmittel wird der Kalk wohl schwerlich eine durchgreifende radikale Wirkung ausüben können. Sie wird sich immer nur auf den örtlichen Umkreis der Explosion beschränken, und eine gleichzeitige Explosion vieler Kalkflaschen, die durch das ganze Gewässer verteilt sind, dürfte wohl schwierig zu bewerkstelligen sein. Auch über den gelöschten Kalk sind die Akten noch keineswegs abgeschlossen. Nun hatte ich damals in dem angezogenen Artikel darauf aufmerksam gemacht, daß man die Saponinsubstanzen sehr wahrscheinlich mit großem Erfolg zu dem angedeuteten Zwecke der Vernichtung eines unwirtschaftlichen und unliebsamen Fischbestandes benutzen könne. Von einem befreundeten Teichwirt waren damals auch bereits erfolgreiche Versuche nach dieser Richtung hin mit der Quillajarinde, die das Saponin in einer besonders wirksamen und konzentrierten Form enthält, angestellt worden. Weiter waren mir damals Berichte darüber zugegangen, daß man Abkochungen von Quillajarinde mit bestem Erfolg auch zur Säuberung von Brutteichen, Brutgräben, Hältern usw. von niederen Schädlingen verwenden kann. Die Teiche müssen zu diesem Zweck trockengelegt und der Absud in den Pfützen, Gräben usw. verteilt werden. Ich habe damals zu weiteren Versuchen aufgefordert, aber in der langen Zwischenzeit nichts Näheres mehr darüber vernommen. Untersuchungen wissenschaftlicher Art sind nach dieser Richtung hin meines Wissens nicht angestellt worden, obwohl die Sache doch, wie gezeigt, von großer wirtschaftlicher Bedeutung

Digitized by Google

ist. Es wäre aber möglich, daß praktische Erfahrungen darüber gesammelt sind.

Der Zweck meiner Zeilen ist deshalb die Bitte an unsere verehrten Leser und Mitarbeiter, falls sie über Erfahrungen mit Quillajarinde oder andern Saponinsubstanzen, ferner auch mit Kalk usw. zum Zwecke der Säuberung von Teichen, Brutgräben usw. von unliebsamen und schädlichen Fischen und Brutschädlingen verfügen, diese hier zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Walter.

Wie die Fische laichen.

Von Wilhelm Doose, Celle.

Über den Laichakt unserer heimischen Fische wird verhältnismäßig wenig geschrieben. Wohl lesen wir hin und wieder, daß manche Fische um die Laichzeit ein hochzeitliches Kleid anziehen, wodurch sie dann besonders auffallen; wie aber der Laichakt selbst verläuft, davon wissen wir bei manchen Fischarten noch herzlich wenig. Worin besteht der sogenannte Wandertrieb vieler Fische? Er entspringt nur dem Bedürfnis, geeignete Plätze für die Erledigung des Fortpflanzungsgeschäftes aufzusuchen. Denken wir hierbei an die gewaltigen Mengen der Heringe, die um die Laichzeit die flachen Küsten aufsuchen, um hier für die Nachkommenschaft zu sorgen, und aus demselben Grunde zieht der königliche Lachs vom Meer in die Flüsse, die Rotgesprenkelte von den Seen in die Bäche. Was vorher seines Weges fürbaß zog, schart sich zusammen und wird von den Fischern dann in beträchtlichen Mengen gefangen. Der Zweck meines Aufsatzes ist aber nicht, daß die Fische des Meeres von ihm berührt werden; das würde den Umfang dieses Artikels ins Ungemessene steigern.

Dem Teichwirt wohlbekannt ist der Laichakt des Karpfens; er verläuft zumeist recht geräuschvoll, damit beweisend, daß dieser Cyprinide bei weitem nicht der faule Bursche ist, als den ihn viele hinzustellen belieben. Bald nach dem Aussetzen der Elterntiere beginnt auch schon das Treiben, wobei die Weibchen ohne Unterlaß von den Männchen verfolgt werden. Eine Lust ist es, diesem Schauspiel zuzuschauen, wenn die massigen Fische das Wasser durchfurchen, sich vor Wollust wälzen, daß die Wasser hoch aufspritzen. Daß nun die Männchen (Milchener) den Weibchen (Rogenern) so dicht an den Fersen sind, findet seine Erklärung darin, daß das Männchen bestrebt ist, nach Möglichkeit jedes Ei zu befruchten, gerade als wüßte es, daß die Fruchtbarkeit der Samenflüssigkeit nur von begrenzter Dauer ist. Je wärmer nun die Witterung beim Laichakt des Karpfens ist, um so toller gebärden sich die Fische. Der Laichakt der Schleie spielt sich in einer für die Eigenart dieses Cypriniden typischen Form ab, nämlich in der größten Ruhe. Man kann aber dennoch dies wichtige Ereignis durch das Hin- und und Herbewegen der Laichfische im Wasser beobachten, wobei an der Oberfläche langgezogene Furchen entstehen, niemals aber in solchem Umfange wie beim Laichgeschäft des Karpfens. Laichen die Schleien, dann kann sehr oft der Fall eintreten, daß sich das Wasser trübt, besonders dann, wenn es sich um muddige Teiche handelt.

Wer hat wohl schon den Laichakt des Brachsen oder der Güster beobachtet? Wenn die Luft dumpf und schwer auf den Wassern brütet, dann brodelt die Oberfläche desselben an pflanzenbewachsenen Partien der Uferregion ohne Unterlaß; dunkle Fischrücken erheben sich in wilden, tollen Bewegungen und verschwinden klatschend wieder im feuchten Element. Ganze Strecken des Gewässers, welches Brachsen birgt, sind dann in fortwährender Bewegung. Die Temperatur des Wassers und der Luft sind von förderndem beziehungsweise schädlichem Einfluß auf den Laichakt des Brachsen, und wir wissen, daß dieser bei allen unsern karpfenähnlichen Fischen erfolglos sein kann, wenn widrige Winde zu dieser Zeit herrschen oder wenn eine Kälteperiode zur Fortpflanzungszeit eintritt. Waren wir aber einmal Zeuge eines solchen Schauspiels, wenn Hunderte, Tausende von Brachsen laichen, dann erkennen wir die Allgewalt der hehren Mutter Natur. Interessant ist auch der Laichakt des Rotauges. Da es sich hierbei meist nur um geringe Stücke handelt, so sind die Bewegungen der Wasseroberfläche selten sehr lebhaft; sie erscheint uns als sachte kochend. Ähnlich verläuft das Laichgeschäft der Rotfeder und des Häselings.

Mehr in tieferen Wasserschichten laichen Aland, Döbel und Barbe. Ihr Fortpflanzungsgeschäft verläuft in einer weniger auffälligen Form. Vielleicht ist es uns aber bekannt, daß manche karpfenähnlichen Fische um die Laichzeit mit dem sogenannten „Körnchenausschlag“ behaftet sind. Diesen habe ich besonders bei Brachsen, Güstern, Rotaugen und Rotfedern wahrgenommen, weniger bei Döbel und Aland. Dagegen hat letzterer um die Laichzeit am Bauche Schuppen, deren Ränder abstehen, so daß sich der Fisch anfühlt wie ein Reibeisen. Man hat die Vermutung ausgesprochen, daß beim Laichakt die Bäuche der beiden Geschlechter sich berühren, wie dies auch von andern Fischen bekannt ist. Gar oft sah ich dem Laichen des Gründlings zu. Dieser Knirps der heimatlichen Fischwelt wählt zu

Digitized by Google

seinem Fortpflanzungsgeschäft die seichtesten Stellen im Gewässer; er erledigt diesen wichtigen Akt sozusagen auf dem Trockenen, wobei die Fischchen in fortwährender hüpfender Bewegung sind. Das ist ein Gekrabbele und Springen ohne Unterlaß, als wenn die Fischchen ineinander aufgehen wollten. Der Gründling wählt zum Laichen kiesige Stellen, auf denen die Fischchen die Bauchfläche reiben.

Und wie verläuft der Laichakt beim Hecht? Vor und nach demselben ist er recht stumpfsinnig, das wissen wir alle. Ihm geht es wie vielen Menschen, die ebenfalls nicht zurechnungsfähig sind, wenn ihnen die Liebe in den Knochen steckt. Esox' Laichgeschäft selbst verläuft aber in recht stürmischer Weise, daß das Wasser hoch aufspritzt. Die beiden Geschlechter schießen während des Laichens dicht aneinander vorbei und schlagen lebhaft mit den Schwänzen, das Ufer hinauf und hinab.

Viele unserer Süßwasserfische legen nun ihre Eier frei ab, notdürftig mit etwas Sand oder Kies bedeckt; andere hinwiederum kleben sie einzeln oder schnurartig an Wasserpflanzen. Zu den Fischen, die ihre Eier schnurartig ablegen, gehören die Barsche. Das Laichgeschäft dieser Familie verläuft nicht sehr stürmisch; vielleicht können wir es auch nicht so recht beobachten, weil alle Barsche mehr in tieferen Stellen des Wassers laichen. Aber recht fruchtbar sind diese Stachelinskis, das muß man sagen, besonders dann, wenn sie in die warmen Karpfenteiche gelangen.

Wilde Kämpfe spielen sich unter den Salmoniden um die Laichzeit ab, wobei die liebestollen Männchen sich nicht selten schwere Bißwunden beibringen. Um die Zeit der Fortpflanzung steigt die Forelle flußaufwärts in die kleinen, reinen Nebenarme, um hier für Nachkommenschaft zu sorgen. Die vorsorgliche Forellenmutter fächelt vermittelst der Flossen kleine Gruben in den Grund des Baches, die zur Aufnahme der Eier bestimmt sind und nach beendetem Laichgeschäft mit Kies oder Sand wieder zugedeckt werden. In dieser Weise geht auch das Laichgeschäft der größeren Salmoniden vor sich. Beim Laichakt der Forelle schießt das hinter dem Weibchen sich aufhaltende Männchen an ihr vorüber, und die befruchtende Samenflüssigkeit wird durch kräftige Schwanzschläge verteilt. Für das Laichgeschäft der Bachforelle ist eine Wassertemperatur von wenigen Grad Celsius am günstigsten. Alle unsere heimischen Salmoniden sind leider wenig fruchtbar.

Nun noch etwas über das Laichen einiger kleineren Fische. Von diesen ist der Stichling bekannt, dessen Laichgeschäft in recht ansprechender, lebhafter Weise verläuft, wie dies unsere Aquarianer bestätigen können. Das merkwürdigste an diesem Fisch ist, daß er zum Zwecke der Laichablage ein Nest baut und das Männchen nachher eine regelrechte Brutpflege übernimmt. Der Laichakt des Stichlings hat mir schon manches herzhafte Lachen entlockt; er bietet dem Auge so manches Groteske, daß man lachen muß, ob man will oder nicht. Alle Bewegungen des Stichlings während des Laichaktes erscheinen, als wenn sie abgezirkelt oder abgemessen sind.

Zu guter Letzt möchte ich noch ein wenig näher auf das Laichgeschäft des merkwürdigsten Bewohners unserer Binnengewässer eingehen: des Bitterlings. In manchen Gegenden ist dieses Fischchen wenig bekannt, so unscheinbar ist es; zudem hat es wenig wirtschaftlichen Wert, weil sein Fleisch des bittern Geschmackes wegen zur menschlichen Nahrung ungeeignet sein soll. In vielen Gegenden wird es aber trotzdem genossen. Um die Laichzeit ersteht dem Weibchen des Bitterlings eine Legeröhre, vermittelst deren die Eier in die Kiemen von Anodonten praktiziert werden, wobei das Männchen über dem Weibchen sich aufhält und durch lebhafte Bewegungen dafür sorgt, daß der Samen seine befruchtende Wirkung geltend machen kann. Der Bitterling lebt so in einer merkwürdigen Symbiose mit der Malermuschel, und wo diese nicht vorkommt, wird man auch den Bitterling vergeblich suchen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Einfuhr von Fischeiern.** Die Einfuhr von Fischeiern ist nach einer Mitteilung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft grundsätzlich verboten. Es können jedoch, wenn es sich um die Einfuhr von Fischeiern zu Zuchtzwecken handelt, in einzelnen Fällen Ausnahmen stattfinden. — Der Deutsche Fischerei-Verein bringt dies den Interessenten zur Kenntnis mit dem Bemerken, daß Anträge auf Einfuhr von Fischeiern zu Zuchtzwecken (zum Beispiel Forelleneier aus Dänemark) am besten auf den von der Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins erhältlichen vorschriftsmäßigen Formularen an den Deutschen Fischerei-Verein zu richten sind, der sie nach Prüfung und unter Befürwortung an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft weitergibt.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhler.

*

Übertragung der wasserbaufiskalischen Fischereien auf die Staatsdomänenverwaltung.

Das Staatsministerium hat in der Sitzung vom 20. Juli d. Js. beschlossen, daß die wasserbaufiskalischen Fischereinutzungen alsbald auf die Staatsdomänenverwaltung zu übertragen sind. In Ausführung dieses Beschlusses wird als Zeitpunkt für die Übertragung der Wasserbauverwaltung auf den Wasserläufen 1. Ordnung zustehenden

Digitized by Google

Fischereinutzungen (Einnahmen) der 1. September d. Js. bestimmt. Die Einnahmen sind mit Wirkung von diesem Zeitpunkt ab mit der aus dem letzten Absatz sich ergebenden Einschränkung von dem Haushalt der Wasserbauverwaltung abzusetzen, auf den Haushalt der Domänenverwaltung zu übernehmen und bei Kapitel 1, Titel 4 B des Haushalts der Domänenverwaltung zu verrechnen.

„Wir ersuchen, über die hiernach der Domänenverwaltung gebührenden Einnahmen mit tunlichster Beschleunigung, spätestens bis zum 1. September d. Js., zu berichten. Der Bericht ist an jeden der unterzeichneten Minister besonders zu erstatten; am Schlusse jedes Berichts ist zu bestätigen, daß gleichlautende Berichte auch den beiden andern beteiligten Ministern vorgelegt sind. Fehlanzeige ist erforderlich. Die Fischereipächter sind von der Übertragung alsbald in Kenntnis zu setzen, gegebenenfalls unter Bezeichnung der Kassen, an welche die Pachtbeträge abzuführen sind. Die Verwaltung der Fischereinutzungen hat bis auf weiteres wie bisher, jedoch im Einvernehmen mit der Domänenverwaltung, zu erfolgen. Wir ersuchen, unverzüglich alles Erforderliche zu veranlassen. Soweit Zweifel bei der Durchführung sich ergeben sollten, ersuchen wir umgehend zu berichten. Über die wasserbaufiskalischen Fischereien in den künstlichen Wasserläufen und die hiervon aufkommenden Einnahmen sowie über die aus Baufonds erworbenen Fischereien, von denen die Einnahmen den Baufonds zufließen — vergl. § 20 Staatshaushaltsgesetz — und Vermerk im Haushalt der Bauverwaltung für 1920 zu Kapitel 28 Titel 5 — ergeht besondere Verfügung."

Berlin, den 7. August 1920.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Ramm.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
Im Auftrage: Kirschstein.

Der Finanzminister. Im Auftrage: Bachem.

*

— **Das Ergebnis der Bodenseefischerei im Jahre 1919** war gegen die Vorjahre sehr gut (gegen 1917 die doppelte Gewichtsmenge), bleibt aber hinter der Gewichtsmenge der verflossenen Friedensjahre zurück (1913: 410058 kg). Im Jahre 1919 wurden insgesamt 318938 kg Fische gefangen im Werte von 1327297 Mk. (1918: 191755 kg zu 561737 Mk.; 1917: 169208 kg zu 467678 Mk.). Der wichtigste Fisch des Bodensees ist der Blaufelchen. Hiervon wurden im Jahre 1919 gefangen: 198200 kg zu 915516 Mark (1918: 89077 kg zu 325951 Mk.; 1917: 73919 kg zu 261624 Mk.). Sämtliche Blaufelchen wurden im Ober- und Ueberlingersee gefangen. An zweiter Stelle des Fangergebnisses stehen die Brachsmen mit 34948 kg zu 68760 Mk.; in den beiden Vorjahren standen an zweiter Stelle Barsche, die weniger wertvoll sind. Allein im Oktober 1919 wurden 21435 kg Brachsmen gefangen. Im Gebiet des Ober- und Ueberlingersees wurden von dem Ergebnis des Jahres 1919 gefangen: 270195 kg zu 1143465 Mk.; auf dem badischen Untersee (von Konstanz bis Radolfzell und Stein a. Rh.): 43519 kg zu 130025 Mk., und auf der deutschen Grenzstrecke des Rheins (Stein a. Rh. bis Basel): 5224 kg im Werte von 53807 Mk. Auf dieser letzteren Strecke ist der Rheinlachs der am häufigsten gefangene Fisch und bringt auch den größten Gewinn. Im Jahre 1919 wurden 2385 kg eingebracht im Werte von 37345 Mk. An zweiter Stelle stehen üblich die Weißfische. Während der Jahre 1919, 1918 und 1917 hatte sich das Erträgnis in diesen beiden Fischgattungen etwas verschoben. Der Anteil der deutschen Bodenseeuferstaaten am Ertrag der Bodenseefischerei allein auf dem Ober- und Ueberlingersee (ohne den badischen Untersee) stellt sich wie folgt: Baden 144594 kg zu 662229 Mk. (57,9 v. H.), Württemberg 114029 kg zu 424820 Mk. (37,2) und Bayern 11572 kg zu 56416 Mk. (4,9). In den früheren Jahren waren die Verhältniszahlen ähnlich. Der Ertrag der schweizerischen Bodenseefischerei beträgt im Jahre 1919: 193445 kg zu 592550 Fr. (1918: 151627 kg zu 477479 Fr.). Auf Blaufelchen allein entfallen im Jahre 1919: 118641 kg zu 391541 Fr. (1918: 67603 kg zu 275958 Franken).

*

— **Fischerpokale und Inschriften.** Bauwerke und Schriften geben Zeugnis von vergangenen Zeiten, wenn bereits unzählige Geschlechter ausgestorben sind. Spiegelt sich im Bauwerk die Kunstauffassung jener Zeit wieder, in der es entstanden ist, so ist das hinsichtlich der Schriftwerke beim Geistesleben der Fall. Ehedem war das Zunft- und Gildewesen noch viel geschlossener und einheitlicher, und der dort herrschende Geist ist als getreues Gepräge seiner Zeit zu betrachten. Die alten Gilden liebten bei ihren festlichen Zusammenkünften mancherlei sinnreiches Tafelgerät, vor allem Pokale mit entsprechenden Sinnbildern, und solche Wertgegenstände besitzt heute noch die Fischergilde des Hafstädtchens Frauenburg, in welches wegen seiner früheren Weltabgeschiedenheit Altertumshändler noch nicht gekommen waren. So hat sich in die Gegenwart glücklich herübergerettet ein „Willkomm" in der üblichen Pokalform mit Deckel, auf dessen Spitze eine kleine männliche Figur in kurzem Rock und Kegelmütze steht. Das Fähnchen oder Ruder in der Hand ist abhanden gekommen. Der Pokal mißt 43 cm, zeigt am oberen Rande drei Namen von 1667 und die Anfangsbuchstaben G. M. V. Bei einem zweiten Willkomm tragen zwei Messingringe mit Silberschildchen folgende Inschrift: 1. „An Gottes Segen ist alles gelegen. Benedict Fihbark. 1681. d. 28. May." Auf andern Schildchen steht zu lesen: 2 „Andreas Kalichen Ao. 1681"; 3. Hans Kraus 1697; 4. „Jacobus Frantziscus Spohn. Ao 1681." 5. Eine zierliche getriebene Arbeit eines andern Schildchens zeigt das Meer mit Schiff und Delphin, über denen eine Kugel mit unbekleideter weiblicher Figur steht, die ein wallendes Segel hält. Unter dem Namen Johannes Nikita 1679 steht: „Gott u. die Fortun Regire All Mein Tun." Gar merkwürdig ist die Aufschrift des 6. Schildchens: „Simon Knop. Von zwen Mutter bin ich geborn, zum Sterben hat mich Got erkorn. Hie leb ich eine kleine Zeit. Ich bitte Gott nur umb die Seligkeit. 1678." Auf den Schildchen 7 und 8 mit einzelnen Anfangsbuchstaben stehen die Jahreszahlen 1682 und 1743. Im zweiten Ringe mit 7 Schildchen befinden sich folgende Aufschriften: „Gott allein die Ehr. Der gibt uns Kunst, Wheisheit und Lehr. Georg Titz 1669." Auf dem 2. schwebt eine Nixe mit Spiegel über den Wellen, darunter zu lesen: „Cupio Invidiam, Nam ubi Virtus ibi Invidia, quia Virtutis comes Invidia." Das 3. Namen und 1712. Stark gekürzt das 4. „Gott al. di. Ehr. d. gi. u. st. in. Gottes. Hant. Ao. 1668." Beim 5. erblickt

Digitized by Google

man ein fahrendes Schiff mit zwei Segeln, Steuer und Schwert. Von den drei Männern sitzt einer am Steuer, ein anderer zieht das Netz aus den Fluten, und der dritte hält einen Fisch in die Höhe. Aufschrift: „Ich fisch und fahre frey, Gott mein Geleits Her sey. Greger Spohn 1680." Die 7. und 8. Aufschrift sind belanglos. Die 9 bis 11 cm hohen, ovalen Schildchen aus Silberblech tragen einen Rand von Blumen, Ranken und Früchten in stark erhabener, getriebener Arbeit, und das Rechnungsbuch der Gilde aus der Zeit von 1671 bis 1740 gibt die Namen der Stifter und die Jahreszahlen an . . . Daß die Jahre von 1660 ab so reich an Spenden gewesen, erklärt sich daraus, daß die Gilde um 1671 gar 27 Fischer zählte. Größere Fahrzeuge vermittelten den Auslandsverkehr, vor allem mit Elbing und Danzig.

H. Mankowski.

*

— **Zur Fischerei in der Elbe** erläßt der Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen folgende Warnung: Es ist noch immer nicht genügend bekannt geworden, daß das alte Recht für jedermann, im Gebiet des früheren Herzogtums Magdeburg mit Angeln und Senken vom Ufer aus zu fischen, durch das neue Fischereigesetz von 1916 völlig aufgehoben ist. Verstöße dagegen werden in letzter Zeit ebenso nachdrücklich verfolgt, wie die schlimme Aasfischerei mit Sprengstoffen, die in den letzten Jahren unsere Fischerei so arg geschädigt haben, indem Millionen von Fischbrut und Jungfischen vernichtet wurden. Zur energischen Bekämpfung aller Fischräubereien hat der Regierungspräsident die Fischereiaufsicht um weitere 22 Hilfsfischereiaufseher vermehrt, die mit Waffen ausgestattet worden sind. Dazu kommt die Mithilfe des Reichswasserschutzes bei der Verfolgung der Fischräuber. Dank dieser Maßnahmen ist in letzter Zeit bereits eine gewisse Besserung zu verzeichnen.

*

— **Zur Lage der dänischen Fischerei** erhält das „Hamburgische Fremdenblatt" folgende Mitteilung: Zwei dänische Hochseefischerkutter trafen von Esbjerg im Büsumer Hafen ein, um in den Besitz zweier Büsumer Fischer überzugehen. Die dänische Besatzung schilderte die Lage der dänischen Fischerei noch bedeutend schlechter als die deutsche, da die Fische dort nur 10 Oere das Pfund kosten und der Brennstoff für die Motoren sehr hohe Preise bedingt. Es sollen noch 600 weitere dänische Kutter verkäuflich sein.

*

— **Über neue Forschungen zur Felchenfischerei im Bodensee** berichten die „Münchener Neuesten Nachrichten: „Alljährlich während des Sommers ist es eine bekannte Erscheinung, daß der Blaufelchen plötzlich aus dem Bodensee verschwindet. Als Ursache wird wohl mit Recht eine gewisse Veränderung des Wassers angenommen. „Das Wasser bricht sich", sagen die Fischer; worin aber diese Veränderung ihrem Wesen nach besteht, wußte man bisher nicht. Erst in den vergangenen Wochen des heurigen Sommers ist es dem „Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung" in Langenargen gelungen, Klarheit in diese Frage zu bringen. Zu den Aufgaben dieses Instituts gehört es, den Gehalt des Sees an Fischnahrung durch Vergleichsfänge mit besonders dazu konstruierten Netzen dauernd zu verfolgen und im besonderen die Verteilung der einzelnen Arten von Nahrungstierchen und -pflanzen der Tiefe nach festzustellen. Da hat sich nun im Anfang des Monats Juli über dem tiefen Schweb vor Langenargen eine plötzliche auffällige Abnahme dieser kleinen im Wasser schwebenden Lebewesen in allen Schichten, ganz besonders aber in der Tiefe von etwa 12 bis 15 m, herausgestellt. Gerade in dieser Tiefe pflegen sich um diese Zeit die Blaufelchen aufzuhalten. Gleichzeitige Messungen mit genauen Thermometern haben ergeben, daß bei etwa 12—15 m die sogenannte Sprungschicht liegt. Oberhalb dieser Zone ist das Wasser warm und wird bei stärkerem Wind fortwährend durchmischt, unterhalb der Sprungschicht aber wird es plötzlich kühl und bleibt von den Oberflächenströmungen unberührt. Der Felchen als ein Liebhaber des kalten Wassers geht nicht über die Sprungschicht hinauf, anderseits nähert er sich ihr aber möglichst, um den Reichtum an Nahrung in den oberen Schichten, in die noch das Licht eindringt, auszunutzen. Gerade in dieser von den Fischen bevorzugten Zone nun hat sich die auffällige Veränderung, die plötzliche Verarmung an Nährstoffen abgespielt. Die Lösung der Frage nach den Ursachen dieser Vorgänge ergab sich aus der chemischen und mikroskopischen Untersuchung des feinen Schlamms, der in der nämlichen Tiefe an Stelle des erstrebten Fanges sich an den Fischernetzen ansetzte. Dieser Schlamm entpuppte sich als Rheinschlamm, und so bleibt nur der Schluß übrig, daß das Rheinwasser sich wegen seines spezifischen Gewichts nicht an der Oberfläche ausbreitet, sondern in der Höhe der Sprungschicht zwischen das leichtere Oberflächenwasser und das schwerere Tiefenwasser einschiebt. (Von Belang ist bei diesen Untersuchungen übrigens auch der Nachweis, daß das Rheinwasser als mehr oder weniger geschlossener Strom bis über die Seemitte hinaus gegen Langenargen hin nachweisbar ist.) Worin nun im einzelnen die schädigende Einwirkung des Rheinwassers auf die Fische beruht, läßt sich etwa folgendermaßen darstellen: unter gewissen Witterungseinflüssen zum Beispiel nach starken Gewitterregen, führt der Rhein besonders viel Schlamm mit, der als feine Trübung im Wasser hängen bleibt und weit in den See hinaus mitgeführt wird. Die Felchen ziehen sich vor dieser getrübten Wasserzone zurück, einmal weil dort das Licht in das von ihnen bewohnte kühle Tiefenwasser nicht in genügender Stärke eindringt, um den Fischen das Erkennen der kleinen Nahrungstierchen zu ermöglichen, ferner weil die Nahrungstierchen selbst durch die Trübung geschädigt werden und rasch an Menge abnehmen. Dem Langenarger Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung, das unter Leitung von Professor Dr. R. Demoll, München, und Dr. V. Vauer, Langenargen, steht, ist es mit diesen Untersuchungen gelungen, eines der hervorstechendsten Probleme unter den Fischereifragen des Bodensees zu lösen. H.W.F.

*

— **Das Fischen in polnischen Gewässern.** Die Freistadt Danzig hat mit Polen ein Abkommen getroffen, demzufolge in Zukunft nur diejenigen Danziger Fischer in polnischen Gewässern fischen dürfen, die mit einem von der polnischen Regierung ausgestellten Ausweise versehen sind. Das Wirtschaftsamt zu Danzig hat deshalb am 1. Oktober d. J. aufgefordert, sich zur Erlangung dieses Ausweises innerhalb einer Woche schriftlich oder mündlich unter Vorlage von Papieren über

Digitized by Google

die Staatsangehörigkeit zu Danzig zu melden. Fischer, die sich nicht melden, werden bei Ausstellung der Ausweise nicht berücksichtigt und können künftig in Polen nicht fischen. H. M.

*

— **Eine Fischersiedlung in Neukuhren.** An der Eisenbahnlinie Cranz—Warnicken liegt, unmittelbar an der Ostsee, der Badeort Neukuhren. Wegen Wohnungsmangels sind hier nur wenig Fischer seßhaft. Daher wird jetzt auf dem Seeberg oberhalb des Hafens eine Fischersiedlung errichtet. Die Kleinsiedelungsgesellschaft Fischhausen will aus kleinen Anfängen eine große Fischersiedlung schaffen. Der Staat gewährt die üblichen Darlehen und hat zur Errichtung der Siedlung etwa 60 Morgen (15 ha) enteignet. Es sollen Doppelhäuser mit etwa 900 qm Gartenland erbaut werden. Vorläufig werden zehn Doppelhäuser geplant, so daß zwanzig Fischerfamilien, die heute in sehr schlechten Notwohnungen untergebracht sind, auf eigener Scholle in unmittelbarer Nähe des Hafens seßhaft gemacht werden können. H. M.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Während sich die ganze Welt nach Ruhe sehnt, herrscht in Berlin immer noch der Froschmäusekrieg. Sie demonstrieren, als ob das etwas Neues wäre. Niemand achtet mehr darauf. Den Vogel darin hat wieder Adolph Hoffmann abgeschossen: er demonstriert mit Kindern von 6 bis 12 Jahren gegen Gott. Er marschiert, eine rote Fahne schwenkend, vorweg. Da ertönt aus den Zuschauern ein Ruf in echtem Hamburger Platt: „Jung, du hest een Buhl in' Hoot!"*) Der Atheist verzieht das Gesicht und wandert weiter, zum Dom. Hier stellen sich die Kinder auf oder werden aufgestellt. Sie demonstrieren laut gegen Gott. So denke ich mir den Kinderkreuzzug, nur daß jene für Gott und Christus stritten, diese dagegen demonstrierten. — beides war ein Irrsinn.

Nun streikt auch das Zeitungspersonal. Die Zeitungskosten wachsen uns über den Kopf. Jetzt schon halten bis zehn Familien eine Zeitung, bis ihnen das auch zu teuer wird. Dann ist es Schluß.

Die Arbeiter der Rieselgüter streiken, weil sie nicht so viel verdienen wie die städtischen Arbeiter. Bewilligt man ihnen den Lohnsatz der städtischen Arbeiter, so werden diese wieder mehr verlangen, weil sie sich mehr dünken als die Gutsarbeiter. Seit gestern streiken die Elektrizitätswerke und mit ihnen die Straßenbahn. So geht es seit Jahr und Tag. Not leiden nur die alten Pensionäre. Ihre sparsam erworbenen Groschen werden langsam aufgezehrt, bis der Alte dahinsiecht. Wehe seinen Angehörigen, Frau und Kindern! Hier sind innerhalb kurzer Zeit vier Altpensionäre gestorben. Frau und Kinder verfallen der kärglichen Armenpflege. Für sie arbeitet die Notenpresse nicht.

Von dort, woher ich Nachrichten habe, ist man mit der Karpfenernte zufrieden. Man erhofft eine gute Mittelernte.

*) Junge, du hast eine Beule im Hut!

Jetzt ist das Abfischen und Einhältern bzw. Einwintern der Jungfische vorzunehmen. Hat man sich einen Abfischungsplan ausgearbeitet, so finden die Abfischungen nach diesem statt. Man schaffe die Geräte an den Teich: mehrere große Bottiche und Sortiertische. Die besten Sortiertische sind die mit einer Glasplatte, weil sich die Fische darauf nicht verletzen können, ferner Körbe, Tragetücher, Wannen, Eimer, Netze, Kescher, Spaten, Schaufeln, Hacken, Harken. Mitunter wird auch eine Axt und etwas Stroh gebraucht. Obacht gebe man auf die Fischwage; die beste ist die alte Balkenwage. Dezimalwagen haben sich in meiner Erfahrung nicht bewährt. Man zähle und wiege die Fische. Genügend Fuhrwerk muß zur Verfügung stehen. Man gebe dem Transport einen Begleiter, dem man trauen kann, mit. Bei Speisefischen sind die Fische auch am Hälter zu zählen. Der beim Hälter befindliche Vertrauensmann hat die Einhälterung zu quittieren. Der Transport zur Bahn untersteht dem Händler; man hat nur das Fuhrwerk zu stellen. Auf das Wasser, womit man die Fässer füllt, achte man ebenfalls. Man nehme reines, kühles Bach- oder Brunnenwasser, kein Teichwasser. Ein Beutelchen mit Eis kann man ins Faß tun. Das Eis hält das Wasser sauerstoffreich. Im Beutel schmilzt das Eis nicht allzuschnell, und die Fische können sich nicht verletzen, weil der Beutelstoff die scharfen Eiskanten abhält. Ist es möglich und steht es nicht wesentlich gegen den Abfischungsplan, so wähle man zur Abfischung trübe, kühle Tage, namentlich zur Abfischung kleiner Jungfische bzw. solcher, die zum Versand kommen. Mit der Abfischung beginne man früh am Morgen. Am Mönch postiere man ein Mädchen, auf der Vorflut hinter dem Mönch einen Mann mit einem oder zwei Keschern. Zur Reinhaltung des Mönches bedient man sich auch einer Drahtbürste. Unter Hinzulassen von frischem Wasser wird die Fischgrube ausgefischt. Die Gräben werden mit einem Kodatsch ausgezogen. Der Kodatsch ist entweder aus Schilf, Teichrohr, Binsen oder aus Reisig hergestellt. Er wird zu einer dicken Wurst zusammengebunden, die am oberen Ende des Grabens eingelegt und mit Hilfe von zwei daran befestigten Zugseilen abwärts gezogen wird. Zur Beschwerung stellen sich ein oder zwei Jungen oder Männer auf den Kodatsch. Durch diesen werden nicht nur die Gräben gereinigt, sondern auch die kleinen Schleien in die Fischgrube gedrängt. Ein Vorteil liegt auch darin, daß der Teich früher trocken wird.

Der Forellenzüchter wird im Oktober seine Fische noch aufmerksam füttern, da um diese Zeit die meisten Fische schlachtreif werden. Futter gibt es an der Küste. Man koche die Seefische und drehe sie durch einen Fleischwolf. Alle zwei Tage bereite man neues Futter. Das Fleisch von Warmblütern soll man nur in ganz geringem Umfang verfüttern. So leidet der Geschmack des Forellenfleisches sehr unter dem Pferdefleisch. Nicht selten tritt bei dieser Fütterung Furunkulose auf.

Der Bachsaibling wird laichreif. Der Bauch des Saiblings soll sich ganz weich anfühlen, und die Fische sollen beim Hochheben die Eier von selbst verlieren. Viele Forellen und Bach-Saiblinge haben eine so enge Geschlechtsöffnung, daß man ein drückendes Streichen des Bauches vornehmen muß und nur so die Geschlechtsprodukte herausbekommt. Die Befruchtung ist beim Saib-

Digitized by Google

ling wie bei der Forelle eine trockene und wird am besten paarweise vorgenommen. Man nehme also einen Rogener, fasse ihn mit der linken Hand hinter dem Kopf und den Brustflossen, und dann werden die Eier mit der rechten Hand durch sanftes, vorsichtiges Streichen vom Kopf- nach dem Schwanzende in eine darunter aufgestellte Schüssel abgestrichen. Über die trocknen Eier streicht man dann ebenso die männlichen Forellen ab und rührt Rogen und Milch mit der Federpose gut durcheinander. Danach werden die Eier mindestens noch fünf Minuten stehengelassen und dann mit reinem Wasser gespült. Die unbefruchteten und schlechten Eier, die käsig aussehen, werden mit einer Pinzette entfernt. Was gut und gesund ist, kommt in den Bruttrog. Mit Erfolg habe ich die Glasroste zur Erbrütung der Eier benutzt. Sie läßt sich gut reinigen. Ich habe in meiner Fischzuchtanstalt 15 bis 20 Prozent Eier mehr bekommen; auch war die Brut von Glasrosten widerstandsfähiger und lebhafter. Die Brutapparate, sofern sie Eier enthalten, sind gut zu verdecken. Schnell finden sich Ratten und Wasserspitzmäuse. Auch das beste Quellwasser sollte gefiltert werden. Der beste Filter ist der Schwammfilter.

Die Wildfischerei war im September befriedigend. Hat man den See einmal abgefischt, so fange man sofort von vorn an und fische zum zweitenmal. Friert der See zu, so stelle man die Fischerei ein. Gewöhnlich wird die zweite Fischerei Karpfen, Bleie und in den Stacknetzen große Raubfische ergeben. Der Aal bezieht gewöhnlich jetzt schon sein Winterlager. Wer etwas in seinen See setzen will, kaufe jetzt den Besatz, da er billiger ist als im Frühjahr. Reusen werden jetzt ins Trockne gebracht und gut geloht.

Der Krebs kriecht noch, und der Fischer sollte auch dem großen Hahn (männlichen Krebs) nachstellen. Er läßt sich sehr gut den Winter hindurch im richtigen Hälterkasten aufbewahren.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion Berlin. Zufuhren reichlich, Geschäft ruhig, Preise in Seefischen etwas nachgebend. Lebende Fische: Schleien 1200, Aale, groß 1500, Karpfen, Spiegler, 60er 1150 Mk. Frische Fische in Eispackung: Zander 650, Karpfen 800 bis 850, Aale, groß 1300, Hechte 600 bis 850, Plötzen, mittel 110 bis 160, Barsche, groß 370, Güstern 100 bis 110 Mk. je 50 Kilo.

Leipziger Fischpreise: Forellen 22, Karpfen 13, Hechte 9, Schleien 13, Bleie 7, Aale 20, Zander 10 Mk. je Pfund.

München. Hechte 7, Barsche 4,50 bis 5 Mk., Schleien 8 bis 8,50 Mk., Karpfen 7,50 bis 8, Forellen 12 bis 13 Mk. je Pfund.

Briuns in Lichterfelde kosteten: Mittelaale, tot 18, Hechte 10 und Barsche 3 bis 4,50 Mk. je Pund. Die Preise sind immer wesentlich höher als in Berlin. Aus einem Fischhändler sind hier acht geworden. Das Geschäft muß also doch seinen Mann ernähren.

Altonaer Preise. Heringe 265 bis 414 Mk. je Kiste, Rotaugen 275, Zander 1225 bis 1650 Mk. H.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Briefkasten.

Frage 21. Zur Forellenfütterung. Ich bin Leiter zweier größerer Forellenzüchtereien, in denen in der Hauptsache Mast betrieben wird. Es steht mir hierfür zur Verfügung: 1. Kadaverfleisch aus der Kreisabdeckerei, und zwar Fleisch ohne Knochen, in der Hauptsache Pferdefleisch, und kostet der Zentner ab Abdeckerei 30 Mk. Dieses Fleisch muß mit Pferd und Wagen geholt werden, und beträgt die Entfernung 12 km. 2. Fischmehl ffein von Lüttich & Co., und kostet der Zentner 115 Mk. einschl. Fracht. Die Entfernung bis zur Station beträgt 4 km. — Um das Zusammenhalten des Fischmehls zu ermöglichen, füge ich beim Ansetzen etwas Roggenmehl bei, welches auf hiesigem Gute mit 80 Mk. je Zentner berechnet wird. Bei der Fütterung mit Fleisch macht die Abkocherei viel Arbeit und ist ziemlich kostspielig an Brennmaterial, Löhnen und Stromverbrauch beim Zerkleinern, sowie Verschleiß an Kochkesseln und Maschinen. Welche Fütterung halten Sie unter diesen Umständen für die vorteilhafteste und billigste? Zu welchen andern Futtermitteln raten Sie mir? Aus der Abdeckerei kann ich auch Fischmehl beziehen, der Zentner zu 80 Mk. ab dort, doch wenn ich die Verarbeitung und dann die fertige Ware besahe, so bekomme ich einen richtigen Abscheu davor, dieses den Forellen zu geben. Dem Fischmehl gebe ich einen kleinen Zusatz von Lehm.

Antwort. Die Futterfrage in der Forellenaufzucht gehört ohne Zweifel heute mit zu den kritischsten Dingen in der Fischerei. Nachdem wir auf dem Wege mühseliger Erfahrungen die Höhe der Erkenntnis erklommen hatten, daß von allen früher ausprobierten Futtermitteln eigentlich nur die frischen Seefische auf die Prädikate: „naturgemäß, bekömmlich und rentabel" Anspruch erheben konnten, hat der wirtschaftliche Abgrund, in den uns unsere Niederlage geworfen hat, auch dieses Futtermittel verschlungen und uns damit auf die Entwicklungsstufen zurückgeworfen, die wir längst als unzweckmäßig erkannt und verlassen hatten. Wir müssen uns nun behelfen mit dem, was noch zur Verfügung steht und zu erschwinglichem Preise zu haben ist, und können dabei nur wenig Rücksicht nehmen auf die Frage des diätetischen Moments, der Bekömmlichkeit, Gesundheit und natürlichen Angemessenheit. Läßt aber eine Zuchtanstalt diesen Gesichtspunkt ganz bei Seite, so wird sie bald auf dem gefährlichen Punkt angelangt sein, der früher schon für so viele Forellenzüchter verhängnisvoll gewesen ist. Wenn wir die beiden Ihnen zur Verfügung stehenden Futtermittel ihrem Preise nach miteinander vergleichen wollen, so wäre zunächst wohl anzunehmen, daß wir vom Pferdefleisch etwa dreimal so viel Gewichtsteile nötig haben werden, um den Zuwachs von einem Gewichtsteil Fischmehl zu erzielen. Die fertige Fischmehlmischung, die aber zu zwei Dritteln aus Wasser besteht, rechnen wir dabei als ungefähr gleichwertig mit dem Pferdefleisch. Es würden dann 90 Mk. Fischfleisch dem Ernährungswerte nach 115 Mk. Fischmehl gegenüberstehen. Verbilligt wird das Fischmehl nun aber noch durch die Zugabe des Roggenmehls Man kann davon je nach dem größeren oder geringeren Fettgehalt der übrigen Mischungsbestandteile 25 bis 100% der Mischung hinzufügen. Im allgemeinen darf man das Quantum natürlich nicht übertreiben, aber ein Drittel des Roggenmehls wird man ohne

Digitized by Google

Bedenken verfüttern können, namentlich bei der heutigen mageren Qualität des Abdeckerfleisches. Die Kosten der fertigen Mischung würden demnach pro Zentner sich berechnen auf $2 \times 115 = 230 + 80 = \frac{310}{3} = 103{,}33$ Mk., womit die Spannung zwischen der „Valuta" der beiden Futtermittel schon auf einen ganz unwesentlichen Bruchteil verringert worden ist. Dazu fallen nun aber zunächst die bedeutend größeren Heranschaffungskosten auf seiten des Pferdefleisches erheblich ins Gewicht. Beim Fischmehl beträgt die Wagentour 4 km, beim Pferdefleisch 12 km. Dazu kommt, daß wir vom Fischmehl mit einer Fuhre gleich einen Vorrat heranschaffen können, der für ca 15 Zentner Zuwachs ausreicht, während das Pferdefleisch immer wieder frisch per Achse herangeschafft werden muß. Was heute diese Verteuerung besagen will, braucht nicht erst des näheren erläutert zu werden. Dazu kommt ferner die schon in der Anfrage geschilderte weitere erhebliche Verteuerung der Pferdefleischzubereitung durch Arbeits-, Material- und Zeitaufwand. So neigt sich schon auf dem Wege der bloßen Preiskalkulation die Wagschale gar sehr zugunsten des Fischmehles. Nehmen wir aber dazu noch den diätetischen Wert der beiden Futtermittel, so kann unseres Erachtens die Entscheidung nur zugunsten des Fischmehles ausfallen, das sich doch immer noch als ein viel naturgemäßeres Futtermittel darstellt als Pferdefleisch. Mit Pferdefleisch als alleinigem Futtermittel sind früher schon zu viel trübe Erfahrungen gesammelt worden, als daß wir ohne ganz dringende Not dazu greifen sollten, ganz davon zu schweigen, daß die heutige Abdeckerqualität noch geringer und gefährlicher ausfallen dürfte als die frühere. Auf die Qualität des Futters kommt doch bei der subtilen Forellenfütterung alles an. Wenn Sie schon durch den Augenschein einen Abscheu vor dem Fleischmehl aus der Abdeckerei erhielten, so lassen Sie ja die Hände davon. Verbessern könnten Sie die universelle Zusammensetzung und Bekömmlichkeit der Fisch- und Roggenmehlmischung noch durch einen Zusatz von gutem Fleischmehl, das aber heute schwer zu haben sein wird, und durch Garnelenschrot. Etwas relativ Vollkommenes würde die Mischung darstellen durch das bekannte Abkochen der Mehle in Magermilch, die aber heute zu diesem Zwecke nicht mehr zur Verfügung steht, solange selbst die Ernährung unserer Säuglinge, Schwächlinge und Kranken unter Milchmangel leidet. Nachdem uns in dem Bezuge von hochwertigen Futtermitteln nach allen Richtungen die Hände gebunden sind, wäre nur zu empfehlen, daß Sie auf dem Wege einer möglichst häufigen Beimischung von natürlichen Futtertieren, wie gemahlenen Fischen, Fröschen, Weichtieren usw., Ergänzung, Abwechslung und Anregung in das Futter zu bringen versuchen. Walter.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 4. 10. bis 9. 10. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1000–1100	700—850	Mk.
Zander	—	750—900	„
Aale	—	1050–1600	„
Karpfen	1100–1150	600—900	„
Schleien	—	850—940	„
Barsche	—	150—550	„
Bleie	—	450—520	„
Plötzen	—	153—340	„
Krebse, je Schock		42—185	„

Zufuhr etwas reichlicher, in Karpfen über Bedarf, Geschäft rege, Preise befriedigend. — Krebse, nur vereinzelt zugeführt, wurden gut bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 5. 10. bis 11. 10. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00	Mk.
„ klein	7,00	„
Zander, groß	5,00	„
„ klein	3,50	„
Hechte	5,00	„
Quappen	2,50	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	1,80	„
Bleie, groß	2,75	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,20	„
„ klein	0,70	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,60	„
Strömlinge	1,20	„
Flundern, groß	2,00—2,20	„
„ mittel	1,60—1,80	„
Steinbutten, große	3,75	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 5. 10. bis 11. 10. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Laufitzer	11,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	22,00	„
„ mittel	18,00	„
Hechte, unsortiert	12,00	„
Forellen, groß	20,00	„
„ klein	22,00	„
Bleie, groß	7,50	„

Fische in Eisverpackung.

Hechte, unsortiert	8,00	„

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 381. — Erfahrungen über Fischgifte und Fischwitterungen. 384. — Wie die Fische laichen. 386. — Einfuhr von Fischeiern. 387. — Übertragung der wasserbaufiskalischen Fischereien auf die Staatsdomänenverwaltung. 387. — Das Ergebnis der Bodenseefischerei im Jahre 1919. 388. — Fischerpokale und Inschriften. 388. — Zur Fischerei in der Elbe. 389. — Zur Lage der dänischen Fischerei. 389. — Über neue Forschungen zur Felchenfischerei im Bodensee. 389. — Das Fischen in polnischen Gewässern. 389. — Eine Fischersiedlung in Neukuhren. 390. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 390. — Briefkasten. 391. — Sondermarktberichte. 392. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Zander, groß	10,00	Mk.
„ mittel	12,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„
„ mittel	60,00	„
„ Tafel IIa	90,00	„
„ Tafel Ia	125,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 6. 10., bis Dienstag, dem 12. 10. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Zärten	2,00—2,50	Mk.
Heringe	1,70	„
Zander	8,50	„
Bressen	5,00—6,00	„
Hechte, unsortiert	7,00	„
Dorsch	3,50	„
Steinbutt	3,50	„
Barsche, groß	6,00—7,00	„
Flundern	2,30	„
Plötzen, groß	4,00—5,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	18,00—22,00	„
Flundern	4,50	„

Der Fischmarkt war überaus stark mit Fischen aller Art beschickt, und die rege Kauflust bewies, daß es an dem nötigen Gelde nicht fehlte.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.
(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	308,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	410,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	396,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	550,—
—	„ Seefischerei A.-G.	275,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	380,—
5	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	300,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G	1200,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	315,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	270,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	114,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	480,—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	270,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	496,—
42	„ Nordstern	670,—
20	„ J. Wieting A.-G.	480,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	360,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	375,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	855,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	263,—

Der altbewährte Netzextrakt

jetzt wieder jedes Quantum billig lieferbar. (722

Ia Eichen- und Fichtenrindenextrakt.

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegr. 1895.

Ehe

Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich mein. Katalog **Galante Bibliothek** kostenfrei kommen. **Arkona-Versand**

Berlin N 252, Oberberger Str. 29.

Trikotagen, Strümpfe u. Strumpfgarne

versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark. **Erfurter Garnfabrik,** Hoflieferant in Erfurt W. 157

Wasserdichtes **Pirat-Lederfett,** Dose 18,50 Mk., **Pirat-Lederöl,** Fl. 12, 16, 22, 72 Mark. **W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).** Fabrik moderner Spezialitäten.

Zu kaufen gesucht:

4 bis 5 gebrauchte (745

Waggons

zum Transport lebender Fische, mit Motor und Pumpe. Angebote unter **J. O. 13937** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Netze

aller Arten liefert zu den billigsten Preisen. als **Zugnetze, Waden, Setz- u. Stellnetze, Flügelsäcke u. Flügelreusen, Lungen, Hamen,** sowie **Krebs- u. Aalkörbe, Leinen** usw. (688

Netzfabrik Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O. — Illustr. Katalog franko.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität **Albert Helland,** Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Fischzucht Crayne bei Guben

liefert im Herbst (579

ein- und zweisömmerige Karpfen

der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,

im Frühjahr

Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.

Manger, Crayne.

Erstklassige galizische ein- und zweisömmerige

Besatz-Karpfen

liefert von Oktober ab (689

Fischzucht H. Kaiser, Haynau in Schlesien.

50000 Stck. einsömm. Satzbarsche

das Tausend zu 200 Mk., zum Besetzen von Seen u. Teichen geeignet, gibt ab zur Herbstlieferung (742

Bräuning. Teichgut Kodersdorf O.-L.

Berliner Fischhandlung A. Busch,

Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,

Telephon Kurfürst 4980

sucht dauernde Lieferanten (892

für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

Digitized by Google

Fischzucht Göllschau
bei Haynau in Schlesien
gibt ab:
ein- und zweisömmerige
Satz-Karpfen,
ausgesuchte
Laich-Karpfen
schnellw. Galizier Spiegel,
ein- und zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laich-Schleien
gemäß Preisliste. (655
Hans von Debschitz

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 36632.

Teichgut Mittelhausen
b. Liebenwerda, Pr. Sachs.,
gibt ab, Herbstlieferung:
1- u. 2jähr. Schleien,
zweijährige
Karpfen und Laichfische.
682) v. Borries.

Goldorfen,
5 bis 8 cm lang, später auch größere, ein- und zweisömm., liefert
Gut Alschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (711
— Preise auf Anfrage. —

6000 Zwergwelse
(8 bis 9 cm), 100 Stck. 50 Mk.
Große Posten
einsömmer. Galizier
Spiegelkarpfen
gibt ab (747
Fischzüchterei Kleinöls, Kreis Ohlau.

Altbewährte Fischzucht
gibt ab:
50000 Stck. Ia einsömm. schnellwüchsige Galizier
Spiegel-Karpfen,
10 bis 15 cm; (741
etwa 200 Ztr. Ia einjähr.
Korbweiden
u. groß. Post. Ia **Schilfrohr.**
Guts- u. Fischerei-Verwaltung Nieder-Zibelle, Post Zibelle (Lausitz).

Forellen-Setzlinge
liefert billigst (782
Badekow, Wichmannsburg, Station: Bienenbüttel (Hannover).

Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station Neustadt i. M. u. Wismar abzugeben. (653
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Teichwirtschaft Schweinfurth,
Post und Bahn Gröditz bei Riesa,
liefert für Herbst u. Frühjahr äußerst schnellwüchsige
Galizier Satzkarpfen und Schleien,
Garantie: Lebende Ankunft und gesunde Fische.
2 sömm. Karpfen, von ½ bis 1 Pfund, (685
2 sömm. Schleien, von 12 bis 18 cm Länge,
1 sömm. Karpfen, von 10 bis 15 u. 12 bis 18 cm Länge,
1 sömm. Schleien, von 4 bis 10 cm Länge,
in größeren und kleineren Posten.

H. Kamprath, Altenburg S.-A.,
Drahtanschrift: Hoffischhandlung.
Herbstlieferung. Preise auf Anfrage.
10 Zentner ausgewählte Zucht- und Laichkarpfen.
10000 Stück einsömmerige Karpfen. (714
Zweisömm. Karpfen. — Ein- u. zweisömm. Schleien.

Karpfen und Schleien,
ein- und zweisömmerig, sowie Laichfische, ferner:
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur sofortigen Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Bernenchen Nm.
Preisliste frei.

gibt ab z. Herbstlieferung äußerst schnellwüchsige, widerstandsfähige, vielf. m höchst. Preisen präm.
ein- und zweisömm.
Galiz. Spiegelkarpf. und grüne Schleien
sowie ein- sömmer. **Satzbarsche.**
Preisliste frei.
Bräuning.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige galiz.
Spiegel-Karpfen,
sowie ein- u. zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laichkarpfen, Laichschleien
liefert in bekannter Qualität
W. Blume,
Domäne Panten b. Liegnitz.
680) Preisliste franko.

Ukelei, auch Witting, Wiesfisch oder Schneider kaufe jetzt bis genannt, April jed. Post. z höchst. Preisen.
Auf Wunsch halte eigene Ukeleigarne u. sachkundige Fischer zur Verfüg., a. Versandemballagen. Ferner kaufe Güstern, Plieten, Bleifische u. a. kl. Weißfische. Erb. Anfr.
Richard Timm, Stettin, Oberwiek 71.
Fernspr. Nr. 6524.
Teleg.-Adresse: Fischtimm.

Fischversand-Adressen
zum Verschicken von Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut usw.
In Zweifarbendruck
nach amtlicher Vorschrift.
Preis: 100 Stück 6 Mk., 200 Stück 11,50 Mk., 500 Stück 24 Mk., 1000 Stück 42 Mk., mit 30 v. H. Teuerungs-Zuschlag, empfiehlt
J. Neumann,
Neudamm.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische,
Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (650

Fischzucht Horka,
Oberlausitz,
gibt ab große Posten erstklassiger
1- u. 2sömmerige schnellw.
Spiegel-Karpfen,
1- u. 2sömm. Satzschleien,
1- u. 2sömmerige
hochgezücht. Karauschen.
— Preisliste frei. —
748) O. Contag.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110 sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** – Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsverweigerungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 43 **Neudamm, 24. Oktober 1920.** **Bd. 23**

Die Herzoglich Croysche Teichwirtschaft zu Dülmen.

Von Domänenrat A. Kreuz.

Die Heubachniederung in den Kreisen Coesfeld und Borken ist vor 20 Jahren entwässert worden. Zwei ausgedehnte Wassergenossenschaften waren Träger dieses Unternehmens, dessen Zustandekommen nicht zuletzt der jahrelangen aufklärenden Tätigkeit der Organe der preußischen landwirtschaftlichen Verwaltung zu verdanken ist. Die volkswirtschaftliche Bedeutung kann bei den heutigen Ernährungsschwierigkeiten nicht hoch genug eingeschätzt werden. Während sich vor der Entwässerung und anschließenden Kultivierung im Heubachgebiete nur einige und dazu noch schlechte Wiesen befanden, ist jetzt nahezu das ganze Gebiet in Größe von rund 15 000 Morgen kultiviert. Der Wohlstand der beteiligten Gemeinden ist hierdurch erheblich gewachsen.

Hätte man doch in Deutschland alle Moor- und Heideländereien zu einer Zeit in Kultur genommen, wo dies bei gutem Willen und bei Anspannung aller Kräfte ganz gut möglich gewesen wäre!

Das nach Entwässerung des Heubachtales gewonnene Kulturland besteht zur Hauptsache aus Wiesen und Weiden, sodann aus Ackerland und einigen Forstflächen. Eine Bodennutzung von nicht minder großer volkswirtschaftlicher Bedeutung weist das untere Heubachgebiet zwischen Merfeld—Lavesum und Hausdülmen auf. Es ist dies die nachstehend beschriebene Herzoglich von Croysche Teichwirtschaft. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine fischereilich ausgenutzte Wasserfläche ebensoviel oder noch mehr Fischfleisch produziert als die Viehweide an Rindfleisch. Wo die Wasser- und Bodenverhältnisse es daher gestatten, größere Flächen ohne allzu kostspielige Dammbauten unter Wasser zu stauen, ist es häufig ratsam, an Stelle der Wiesen- und Weidenkultur Fisch- und Teichwirtschaft treten zu lassen.

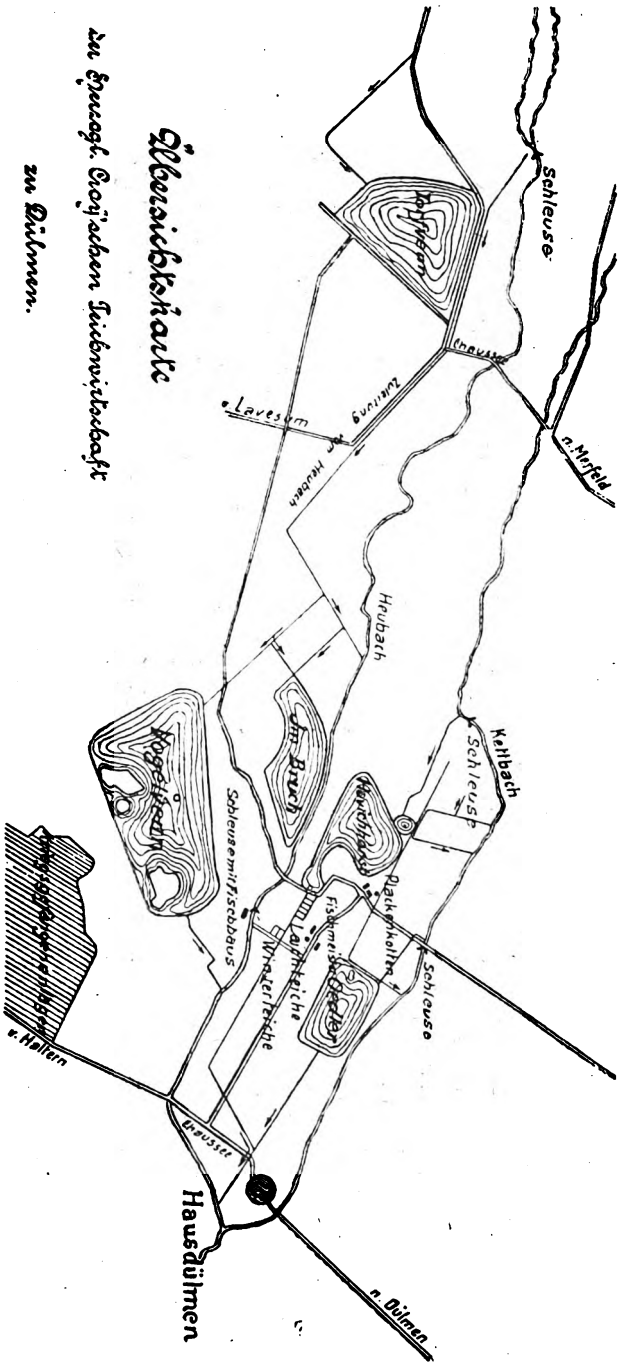
Eine günstige Gelegenheit zur teichwirtschaftlichen Bodennutzung bot eine Anzahl Moor- und Heideniederungen westlich von Hausdülmen. Seine Durchlaucht der Herzog von Croy entschloß sich daher, hier eine Teichwirtschaft einzurichten. Die Ausführung wurde im Jahre 1909 begonnen und kürzlich beendigt. Sie besteht aus fünf größeren Teichen mit einer Wasserfläche von zusammen 450 preußischen Morgen, einer Laichteichgruppe, einem Fischsortierhaus und einigen Winterteichen (vergl. die Übersichtskarte).

In den Kriegsjahren wurden Kriegsgefangene aus dem Lager Dülmen bei der Bauausführung beschäftigt. Im wesentlichen bestand die letztere aus: 1. Herstellung der Dammanlagen, 2. Durchführung der Ent- und Bewässerung und 3. Maßnahmen der Bodenkultur.

Die Erddämme waren dem Gelände anzupassen. Der erforderliche Boden ist teils bei der Anlage der Entwässerungskanäle, teils durch Ausgrabung überflüssiger Hügel und teils durch Seitenentnahme gewonnen worden. Ausschachtungen der Teichflächen, wodurch der Teichboden in der Regel seine Fruchtbarkeit einbüßt, sind tunlichst vermieden worden. Die Entwässerung mußte ebenso sorgfältig durchgeführt werden wie bei anderen Kulturländereien. Gleich wichtig waren die Bodenkulturmaßnahmen. Es gilt bei der Teichwirtschaft der Grundsatz: „Je besser der Boden, desto mehr Zuwachs an Fischfleisch." Man hat festgestellt, daß der Naturalzuwachs bei schlechtestem Boden etwa 15 bis 20 Pfund, bei bestem Boden 200 Pfund je Morgen beträgt.

Die Teichflächen sind entweder mit dem Dampfpflug umgebrochen oder mit dem Spaten umgegraben und dann zunächst ein Jahr mit Getreide oder Hackfrüchten bestellt worden.

Digitized by Google



Die beiden Teiche Havichhorst und Oedeler wurden während des Krieges dem Gefangenenlager zur Gemüsezucht zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig sind sämtliche Teiche wieder mit Wasser bespannt. Es ist aber in Aussicht genommen, im Interesse der Erhaltung eines fruchtbaren Bodens von Zeit zu Zeit eine Sömmerung, d. h. landwirtschaftliche Nutzung, durchzuführen. Diese Wirtschaftsmethode, die sogenannte Wechselwirtschaft, hat sich bei den größeren Teichwirtschaften im Osten gut bewährt. Sie ist freilich nur dann durchführbar, wenn die Ent- und Bewässerung der Teiche, wie im vorliegenden Falle, nichts zu wünschen übrig läßt. Die Teiche dienen hauptsächlich zur Karpfenzucht. Als Beifische werden Schleien ausgesetzt. Die Bewirtschaftung erfolgt in dreijährigem Umtrieb. Das Brutgeschäft vollzieht sich in kleinen Laichteichen, die außer der kurzen Laichzeit das ganze Jahr über trocken liegen. Ende Mai bis Anfang Juni bei Eintritt warmer Witterung werden sie bespannt und, wenn die Temperatur ausreicht (14—16° R.), mit bis dahin geschlechtlich getrennt gehaltenen Laichkarpfen besetzt. In der Regel beginnt das Laichgeschäft nach wenigen Stunden. Die Brut schlüpft nach etwa acht Tagen aus. Sie wird nach weiteren 8 bis 14 Tagen in einen sogenannten Streckteich gebracht. Als solcher dient der Ödelerteich. In dem Streckteich wächst die Brut bis zum Herbst zu 12 bis 15 cm langen sogenannten einsömmerigen Karpfen heran. Im zweiten Sommer erreicht der Karpfen ein Gewicht von ½ bis ¾ Pfund, im dritten Sommer ein solches von 2 bis 2½ Pfund. Die Teiche „Vogelvenn", „Im Bruch", „Havichhorst" und „Torfvenn" werden mit ein- und zweisömmerigen Karpfen besetzt. Die Besatzziffer muß der Teichproduktion entsprechen, andernfalls wird die vorhandene Nahrung entweder nicht vollkommen ausgenutzt oder sie reicht nicht aus, und die Fische verkümmern.

Angenommen, die Produktion eines Teiches beträgt 2000 Pfund, und der Teich soll mit zweisömmerigen Karpfen besetzt werden, so würde die Besatzziffer 1000 betragen, weil beim zweisömmerigen Karpfen ein Stückzuwachs von 2 Pfund verlangt wird. Durch künstliche Fütterung, insbesondere mit Gerste und Lupinen, läßt sich der Besatz verdoppeln und verdreifachen, durch Düngung mit Kunstdünger, Stallmist und Jauche erheblich erhöhen.

In der heutigen Zeit lassen sich solche Hilfsmittel jedoch nur zu schwer anwenden. Die Naturalproduktion der vorstehend beschriebenen Teiche ist durch die ausgeführten Bodenmeliorationen durchschnittlich verdoppelt worden. Sie beträgt jetzt je Morgen etwa beim Vogelvenn 30, Im Bruch 50, Havichhorst 40, Ödeler 80 und Torfvenn 40 Pfund,

Digitized by Google

also insgesamt ungefähr 150 bis 175 Zentner.

Alljährlich im Herbst werden alle Teiche abgelassen und abgefischt. Die Fische werden in das Fischsortierhaus gebracht, wo sie nach Altersklassen getrennt, gezählt, gewogen und, soweit sie als Speisefische brauchbar sind, versandt werden. Die Satzfische werden in Hälterteiche (Winterungen) oder direkt in die Abwachsteiche gebracht.

Die Kosten der Teichanlage beliefen sich auf etwa 200 Mk. je Morgen. In diesem Betrage sind die Kosten der Bodenkultur nicht enthalten. Diese betragen durchschnittlich 100 Mk. je Morgen.

Die Teichwirtschaft ist sehr rentabel. Das früher nahezu brach liegende Gelände wird jetzt verhältnismäßig intensiv ausgenutzt, ohne daß viel Arbeitskräfte gebraucht werden. Außer dem Fischmeister, dem die Teichwirtschaft untersteht, werden durchschnittlich zwei Arbeiter beschäftigt.

Zu den wirtschaftlichen Vorteilen kommt noch, daß das landschaftliche Bild sich gehoben hat. Die seeartigen Teiche mit der reizvollen zwischenliegenden Heide- und Kiefernlandschaft üben auf den Naturfreund eine nicht geringe Anziehung aus, zumal da hier im Münsterland größere Wasserflächen fehlen.

Der Zwergwels als Nebenfisch.

Seit Jahren halte ich den Zwergwels als Nebenfisch in meinen Teichen. Meine ablaßbaren Teiche haben anmoorigen und moorigen Untergrund. Obwohl sich der kleine Wels eines besonderen Wohlwollens der Teichwirte nicht erfreut, will ich doch Gelegenheit nehmen, auf seine Wirtschaftlichkeit kurz hinzuweisen.

Meine Erfahrungen gehen dahin, daß sich der äußerst anspruchslose Fisch in bezug auf seine Abwachsfähigkeit bedeutend verbessert, man möchte sagen: sich hier akklimatisiert hat. Drei- und viersömmerig wächst er zu Portionsfischen von ⅓ bis ½ Pfund ab. Fische unter ⅓ Pfund werden von Marinieranstalten gern gekauft. Einsömmerig ist er ein gesuchter Aquarienfisch. Seine große Zählebigkeit ermöglicht es, daß er beim Abfischen nur wenig Rücksichtnahme beansprucht und den Transport in Fässern tagelang verträgt. Obwohl Laichräuber, kann man ihn doch von Brut- und Streckteichen leicht fernhalten. In Abwachs- und Futterteichen sorgt er für restlose Vernichtung der Froschbrut in der Weise, daß ich nicht einen Jungfrosch dort beobachten kann, wohingegen es in den Streckteichen davon wimmelt. Der Abwuchs der Karpfen und Schleien ist in den Teichen mit Welsen derselbe wie in Teichen ohne Welse als Nebenfisch. Er scheint also ein großer Nahrungskonkurrent nicht zu sein. Lupinen nimmt er gern und wächst in Futterteichen besonders gut ab. Man muß dann das dem Karpfen zugedachte Quantum nach der Stärke des Welszusatzes entsprechend vergrößern. Das Unangenehme sind seine Stachelflossen, besonders der ein- und zweisömmerigen, die beim Abfischen und Sortieren mit der Hand leicht zu Verletzungen führen, was sich jedoch bei einiger Geschicklichkeit leicht vermeiden läßt. Meines Erachtens eignet sich der kleine Wels zum Besetzen großer Seen, wo Karpfen- und Schleienbrut doch nicht hochkommt, sehr gut, um so mehr als er mit Reusen und Garn leicht zu fangen ist. Das Fleisch ist sehr wohlschmeckend, grätenfrei, dem der Schleien ähnlich, und eignet sich infolge seines Fettgehalts gut zum Räuchern und Marinieren. Es wäre erwünscht, wenn dem kleinen Wels von Berufsgenossen in der Fachpresse gelegentlich zu seinem Vorteil das Wort geredet würde.

E. Hornbostel, Henshof-Meißendorf.

Kleinere Mitteilungen.

— **Hanf beschlagnahmefrei.** Eine Bekanntmachung der Reichswirtschaftsstelle für Hanf vom 20. September 1920 verfügt die Aufhebung der Bekanntmachung vom 10. Juni 1920 über Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von inländischem Hanfstroh und daraus hergestelltem Hanf, Hanfwerg und Halberzeugnissen. Danach ist also Hanf in jedem Zustande verkehrsfrei und braucht nicht mehr an die Deutsche Hanfbau-Gesellschaft bzw. deren Beauftragte abgeliefert zu werden. Mit dem Ankaufsmonopol der Deutschen Hanfbau-Gesellschaft ist aber auch die Gültigkeit der von dieser festgesetzten Übernahmepreise gefallen; Hanf ist also auch preisfrei. Wann wird der Flachs folgen?

— **Die Satzfischpreise 1920/21.** Die von der Versammlung der Satzfischzüchter in Kottbus festgesetzten Preise für Satzfische und Laichfische sind folgende:

Zweisömmerige Karpfen 1100 Mk. pro Zentner.
„ Schleien 1300 „ „ „

Einsömmerige Karpfen

6— 9	cm	lang	%	40	Mk., ‰	300	Mk.
9—12	„	„	„	80	„ „	700	„
12—15	„	„	„	170	„ „	1600	„
15—18	„	„	„	250	„ „	2300	„

Einsömmerige Schleien % 20 Mk., ‰ 150 Mk.
Laichkarpfen und Laichschleien pro Pfund 25 Mk.
Die Preise verstehen sich für Herbstlieferung. Frühjahrslieferung bedingt 10% Aufschlag.

Digitized by Google

— **Der erste Fischereikursus in Ploen,** der vom 4. bis 9. Oktober abgehalten wurde, kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Ohne Schwierigkeiten ging es allerdings nicht ab, da der Oberfischmeister Dr Törlitz kurz vorher erkrankte. Durch das liebenswürdige Eintreten des Oberfischmeisters Dr. Germershausen waren wir aus aller Not heraus. Die vortragenden Herren verstanden es, die Form zu finden, die allen Teilnehmern trotz der verschiedenartigen Vorbildung das richtige Verständnis ermöglichten. Das rege Interesse während der Vortragsstunden legte Zeugnis dafür ab. Professor Thienemann, Direktor der hydrobiologischen Station der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, hatte entschieden Erfolg mit seinen praktischen Vorführungen auf dem Wasser und den Erläuterungen der Fänge im Vortragssaal. In Herrn Utermöhl hatte sich ein erfahrener Lehrer auf dem Gebiete der Buchführung zur Verfügung gestellt, so daß auch auf diesem Gebiete die Hörer sehr befriedigt waren. Die praktischen Besichtigungen ergaben manch nützlichen Wink. Den Fischern wurde auch Gelegenheit geboten, ihre Ansichten auszutauschen an Modellen von Fischerbooten, die von der Bootswerft Seidel in Ploen als Serienboote und als besonderer Typ gebaut werden. Bei schönstem Wetter verlief die Tour von Ploen über Rixdorf nach Bellin am Selenter See auf zwei vom Verein gestellten Breaks. In Rixdorf empfing uns Inspektor Schroeder, Vorstandsmitglied des Vereins. Gastfreundlich mit einem Frühstück bewirtet, konnten die Teilnehmer die Ausführungen des Herrn Schroeder über die Bewirtschaftung des im Gute liegenden, 150 Tonnen großen Teiches, anhören. An der Hand eines alten Wirtschaftsbuches konnte die Bewirtschaftung seit 100 Jahren nachgewiesen und gezeigt werden, wie sich die Erträge in den letzten 25 Jahren bei der neuzeitlichen Bewirtschaftung gebessert haben. Nachdem der Teich, der seit acht Tagen ablief, besichtigt war, wobei den Teilnehmern die Besonderheiten gezeigt wurden, bestiegen wir die Wagen, um zu unserem alten Freund Wilhelm Schwarten zu kommen. Der Fischereibetrieb des Herrn Schwarten macht auf den ersten Blick einen guten Eindruck und zeugt von Ordnung und rationeller Wirtschaft. Schwarten hat den Selenter See seit 1894 in Pacht. Die Stunden bei ihm waren für alle nutzbringend. Bei schönstem Wetter wurde ein Wadenzug durchgeführt. Die verschiedenen Fanggeräte wurden erklärt und besichtigt. Von besonderem Wert waren seine Erklärungen über die Erfolge, die er mit seinen systematischen Aal-Aussetzungen hatte — Erfolge, um die man ihn beneiden könnte. Bemerkenswert ist, daß er als Besatz nur Unterelbaale benutzte. Des weiteren hat er mit der Einbürgerung der kleinen Maräne zufriedenstellende Erträge gehabt. Neben all den Belehrungen kam unser Magen aber nicht zu kurz. Das gastfreie Haus unseres Freundes erwies sich auch dieses Mal auf der Höhe. An nördlichen Getränken fehlte es nicht, und selbstgeräucherte kleine Maränen konnten wir als eine ganz besondere Delikatesse genießen. In äußerst fideler Stimmung konnten die Teilnehmer, denen die Zeit eigentlich viel zu schnell vergangen war, Abschied nehmen. Unser aller Dank gebührt den Herren, die mit Hingebung und Liebe zur Sache diesen ersten Kursus so wohlgelingen ließen. In seinem ganzen Wesen war er ein würdiger Nachfolger der Vereinsveranstaltungen vor dem Kriege. Im Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein hat die elende Neuzeit an der althergebrachten Freudigkeit und Einigkeit aller Berufsschichten nicht das geringste ändern können. Kurse nach einem bestimmten Schema zu veranstalten, erscheint uns nicht richtig. Sie müssen sich der Eigenart der Bevölkerung und den wirtschaftlichen Verhaltnissen anpassen. Wir haben alle am ersten Male gelernt und werden im nächsten Jahr unter Benutzung dieser Erfahrungen uns wieder zusammenfinden.

*

— **Der Maränenfang.** Wie mir aus Nikolaiken geschrieben wird, hat der diesjährige Maränenfang infolge des anhaltenden Regenwetters und der dadurch eingetretenen kühlen Temperatur früh sein Ende erreicht. Zwar werden noch vereinzelte Fange gemacht, die sich aber nicht als sehr lohnend erweisen. Der Versand hat sich infolge der ungunstigen Fänge und der hohen Preise nur mittelmäßig gestaltet. Hkg.

*

— **Fischsterben.** In der Weißen Elster macht sich seit einiger Zeit ein großes Fischsterben bemerkbar. Zu Tausenden kommen die toten Fische in Greiz an. Es wird vermutet, daß das Wasser der Elster verseucht worden ist, und zwar muß die Verseuchung bereits oberhalb von Elsterberg erfolgt sein.

*

— **Freigabe der Heringseinfuhr.** Zur Anschluß an den Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichtags und des wirtschaftlichen Ausschusses des Reichskabinetts, betreffend Freigabe der Salzheringseinfuhr, ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die bisher bestehende Einfuhrsperre für Salzheringe dadurch mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt worden sei. Diese Annahme ist nach der Börsenzeitung vom 5. 10. irrig. Der Beschluß geht dahin, die Einfuhr von Salzheringen vom 15. Dezember 1920 nicht mehr zentral durchzuführen, sondern im Rahmen eines noch festzusetzenden Kontingents dem freien Handel zu überlassen. Hkg.

*

— **Eine Fischersiedlung bei Westlich-Neufähr.** Westlich-Neufähr liegt unmittelbar am Weichseldurchbruch von 1840 und hat viele Fischer zu Bewohnern. Vor dem Kriege waren die Fischer in der Danziger Bucht mehr oder weniger organisiert. Infolge Einberufung sehr vieler Fischer ist die Organisation in die Brüche gegangen, und viele Fischer haben sich andern Berufen zugewandt. Um die noch vorhandenen dem Fischgewerbe zu erhalten, hat die Stadtgemeinde Danzig (Westlich-Neufähr wurde vor dem Kriege zu Danzig eingemündet) für die Fischer Siedlungsgelände ausgeworfen. Am Freitag, 2. Oktober d. J., versammelten sich in dieser Sache mehrere Fischer im Gasthaus Krause, um über die geplante Fischersiedlung zu beraten. Man hielt das bereitgestellte Gelände auf der Westseite des Dorfes zur Herstellung von Fischerheimstätten für ungeeignet. Es komme mehr für kleinbäuerliche Ortschaften in Frage. Die Wohnungen der Fischer müßten nahe am schiffbaren Wasser liegen, so daß auch die Fahrzeuge zu übersehen wären. Als besonders geeignet werde das städtische am Weichselufer langgestreckte Gelände auf der Ostseite des Dorfes bezeichnet, weil von hier aus die kürzeste Ver-

Digitized by Google

bindung zu den Bootsliegestellen auf der See- und Wasserseite besteht. Die anwesenden Vertreter des städtischen Siedlungsamtes legten die Ziele der Siedlung dar und gaben dazu Ratschläge. Die versammelten Fischer reichten nun einen von vielen Teilnehmern unterzeichneten Antrag ein, worin sie den Magistrat um möglichst baldige Aufteilung des gewünschten Geländes ersuchen. Die meisten wollen ihre Wohnstätten aus eigenen Mitteln errichten, sobald die Baustoffe zu erschwinglichen Preisen zu haben sind. H. M.

*

— **Die erste Lehrkanzel für Hydrobiologie und Fischereiwirtschaftslehre in Österreich** ist seitens des Ministeriums in Wien kürzlich errichtet und zum Vorstand derselben der rühmlichst bekannte Dr. O. Haempel unter gleichzeitiger Ernennung zum außerordentlichen Professor bestellt worden. Damit ist an der Wiener Hochschule für Bodenkultur die Fischereiwissenschaft als selbständige Disziplin anerkannt worden. Professor Haempel wird es sich zur Aufgabe machen, in seiner Stellung das Werk seines langjährigen Lehrers Hofer im Sinne des verewigten Meisters weiterzuführen.

Personalien.

Der Regierungsrat und Landesoberfischmeister **Dr. Seydel** in Berlin ist zum Ministerialrat im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden, unter Belassung der zusätzlichen Amtsbezeichnung „Landesoberfischmeister". Zugleich ist ihm neben der Bearbeitung der technischen Fischereisachen der landwirtschaftlichen Verwaltung und der Fischereisachen der Domänen- und der Forstverwaltung, die ihm bisher oblag, auch das Referat über die nichttechnischen Fischereisachen der landwirtschaftlichen Verwaltung übertragen worden. Die Bearbeitung der gesamten Angelegenheiten der Fischereiverwaltung ist damit in die Hände eines fischereiwirtschaftlichen Fachmannes gelegt.

Aus den Vereinen.

Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen a. Bodensee.

Mitgliederversammlung und Eröffnungsfeier des Instituts.

Die Versammlung fand am 16. 9. 1920, 10 Uhr vormittags, in den Räumen des Instituts, Weißsche Fabrik, statt. Der Vorsitzende, Oberförster Umrath, begrüßte durch eine Ansprache die zahlreich erschienenen Teilnehmer, insbesondere die Vertreter von Regierungen, Behörden und Vereinen. Hierauf folgten zwei wissenschaftliche Vorträge der Leiter des Instituts: Dr. Bauer sprach über „Die bisherige Tätigkeit und die Ziele des Instituts"; Dr. Demoll, ord. Professor der Universität München, Vorstand der biolog. Versuchsanstalt München und des Hofer-Instituts Wielenbach, über „Temperaturseiches und Plankton." In seinem Bericht über Entwicklung und heutigen Stand des Vereins gab sodann der Geschäftsführer einen Rückblick auf die der Gründung des Vereins vorhergegangenen Besprechungen und Verhandlungen mit Behörden, Körperschaften und Einzelpersonen, teilte der Versammlung die Ergebnisse und Beschlüsse der bisherigen Ausschußsitzungen mit und streifte die finanzielle Lage des Vereins. Er stellte fest, daß die Mitgliederzahl auf 180 angewachsen war; in dieser Zahl sind 27 lebenslängliche Mitglieder, 6 Korporationen und 12 Stifter enthalten. Sodann wurden die Statuten ohne Aussprache in der vorgelegten Form genehmigt. Hierauf erstattete der Schatzmeister, Großkaufmann E. Kauffmann, Rechnungsablage über seitherige Einnahmen und Ausgaben. Er führte aus, daß die Vermögensverhältnisse des jungen Vereins als erfreuliche und für die nächsten Jahre gesicherte zu bezeichnen sind. Den Stiftern, die mit Namen verlesen wurden, sprach er den aufrichtigsten Dank aus für ihre hochherzige Unterstützung, durch die der Verein in die Lage gesetzt wurde, seine Pläne bezüglich des Instituts trotz der seit Jahresfrist eingetretenen Trennung zu verwirklichen.

Sodann erfolgte die Rechnungslegung bis 16. 9. 1920:

1. Laufende Rechnung:

Die bisherigen Gesamteinnahmen betrugen seit dem 23. 4. 20:

Einnahmen:		
Stiftungen	Mk.	60873,—
Mitgliederbeiträge	„	8350,—
Zinsen	„	268,33
	Mk.	69491,33
Ausgaben:		
Gehälter und Löhne	Mk.	6000,—
Miete	„	300,—
Drucksachen	„	4010,—
Inventar, Apparate	„	2278,60
Reiseauslagen	„	1142,90
Heizmaterial	„	1049,55
Porti	„	480,—
Allgemeine Ausgaben	„	1651,73
	Mk.	16912,78

2. Vermögensbestand am 16. 9. 20.

Kasse: Barvorrat	Mk.	294,10
W. Hofbank: laufendes Konto	„	8215,25
Stiftungs-Konto	„	38050,—
Postscheck-Konto-Guthaben	„	6018,60
	Mk.	52578,95

Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Hierauf gab er den Voranschlag für 1921 bekannt:

Einnahmen:		
Staatsbeiträge	Mk.	20000,—
Mitgliederbeiträge:		
a) Einzelmitglieder	„	2500,—
b) Korporationen	„	3000,—
Einnahmen d. Arbeitsplätze	„	3000,—
Zinsen	„	1600,—
Aus der Spohnschen Stiftung	„	6000,—
Aus Überschuß von 1920	„	3000,—
	Mk.	39100,—
Ausgaben:		
Gehälter und Löhne	Mk.	25000,—
Miete	„	600,—
Drucksachen, Inserate	„	2000,—
Inventar, Apparate	„	2500,—
Reiseauslagen	„	1500,—
Heizung, Beleuchtung	„	1600,—
Porti	„	500,—
Allgemeine Ausgaben	„	3400,—
Unvorhergesehenes	„	2000,—
	Mk.	39100,—

Digitized by Google

Ing. J. Spohn beantragte nunmehr, den Ausschuß in seiner bisherigen Zusammensetzung wiederzuwählen. Dies geschieht durch Zuruf. Der Ausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern: Oberförster Umrath, Württ. Fischereisachverständiger für den Bodensee, Friedrichshafen, Vorstand; Hofrat Hinderer, Stuttgart, stellv. Vorstand; Oberreg.-Rat Dr. Maier, München, bayer. Landesfischerei-Inspektor. Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins; Dr. Demoll, ordentl Professor an der Universität, Vorstand der biolog. Versuchsanstalt München und des Hofer-Instituts Wielenbach, 1. Leiter des Instituts; Dr. Bauer, Langenargen a B., 2. Leiter des Instituts; Großkaufmann Eug. Kauffmann, Langenargen a. B., Schatzmeister; Obersilt. z. D. Ebner, Nonnenhorn a. B., Geschäftsführer; Dr. Braun, Augsburg, Kreisfischerei-Sachverständiger für Schwaben und Neuburg; Franz. Jos., Fischermeister, Langenargen a. B.; Jäger, Aug., Fischermeister a. B.; Prof. Dr. Kleinschmidt, Friedrichshafen, Vorstand der Drachenstation; Ingenieur, J. Spohn, Aeschach-Lindau i. B.

Der Vorstand erklärte nunmehr den Verein als gegründet und schloß die Versammlung.

In unmittelbarem Anschluß an die Mitgliederversammlung fand eine Ausschußsitzung statt. In dieser wurden folgende Mitglieder dem Ausschuß beigeordnet: Dr. H. Ammann, München; Dr. Gruber, Geh. Rat, Lindenhof bei Schachen; Ingenieur Hähnle, Stuttgart; Reg.-Rat Graf Hirschberg, Bez.-Ammann, Lindau i. B.; Dr. Nienburg, Langenargen a. B.; Kommerzienrat Schwenk, Fabrikant, Ulm a. D.; Dr Wiedersheim, Geh Rat, ordentl. Professor, Schachen.

Auf Antrag des Hofrats Hinderer wurde beschlossen, daß der Verein dem Württ. Landes-Fischerei-Verein beitritt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand auf zwei Booten des Reichswasserschutzes und auf Fischerbooten bei klarem Wetter eine Fahrt auf dem See statt. Auf der Höhe des Langenarger Schweb stieß das Dampfboot „Gna“ der Drachenstation Friedrichshafen mit deren Leiter Prof. Dr. Kleinschmidt an Bord zu unseren Booten. Dr. Bauer führte nunmehr wissenschaftliche Untersuchungsmethoden und Stufenfänge vor und verband damit einen Vortrag über „Katastrophen im Planktonleben“. 5 Uhr nachm. fanden die Veranstaltungen ihren Abschluß. —

Die Mitglieder erhalten noch einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Versammlung, sowie einen Bericht über die wissenschaftlichen Vorträge. Ebner, Geschäftsführer.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung“.)

Das Wetter hat sich sehr zugunsten der Fischerei geändert: nachts kalt und bei Täge bis 15 Grad Wärme. Der Karpfen geht trotzdem nicht gern ans Futter, da ihm das Wasser infolge der kalten Nächte zu kalt geblieben ist. Doch geht er g rn in den Mittagstunden in die Sonne, um sich zu wärmen. Der Teichwirt hat jetzt viel Arbeit. Bei der Abfischung soll er darauf achten, daß das Wasser nicht zu sauerstoffarm wird. Dieser Zustand ist daran erkenntlich, daß die Fische, nach Luft schnappend, an die Oberfläche kommen. Der Sauerstoff muß dann erneuert werden. Die Fische erhalten vermittelst Gießkanne frisches Wasser. Neuerdings verwendet man auch den Hydrobion. Das ist ein Ventil, an das eine Sauerstoffflasche angeschlossen ist. Im Herbst gibt es mitunter warme, lichte Tage; da ist ein solcher Hydrobion nicht mit Geld zu bezahlen. Man erspart das am Fuhrwerk, da man die Transportgefäße viel stärker besetzen kann. Ich habe mit Hydrobion Forellen aus der Schweiz bezogen, die gesund ankamen und später ein gutes Zuchtmaterial abgaben. Hat man kein Hydrobion und werden Salmoniden und andere empfindliche Fischarten gefangen, so empfiehlt es sich, diese in Netzen oder Aufbewahrungskästen, die in nahen Kanälen, Bächen, auch in noch nicht abgefischten Teichen, aufgestellt sind, zu sammeln.

Körbe und Tragtücher dienen zum Fortschaffen der Fische vom Teich zum Bottich, von diesem zur Wage und dann zum Fuhrwerk. Die Körbe sollen mit Sackleinwand ausgefüttert sein. Die diffizileren Fische transportiert man in Bottichen. Man gibt halb Bach-, halb Brunnenwasser in die Bottiche. Wo der Weg gut ist, kann man auch mit diesen Fischen im Trabe fahren. Wannen und Eimer sollen oval und aus Zinkblech hergestellt, auch nicht zu groß sein, so daß, wenn die Gefäße gefüllt sind, zwei Mann damit hantieren können. An Netzen werden gebraucht: Bogennetze, Verstellnetze und, in seltenen Fällen, Netze mit Sack, sogenannte Klippen. Mit den Bogennetzen werden die Fische, solange das Wasser nicht so weit gesenkt ist, daß sie einfach in der Fischgrube aufgelesen werden können, gefangen. Die Größe dieses Netzes richtet sich nach der Größe der Fischgrube; es soll diese gänzlich umspannen und auch die volle Wasserhöhe ausfüllen können. Die Weite der Maschen wird nach der Größe der Fische gewählt. Die Maschen sollen so eng sein, daß die Fische nicht mit den Köpfen hindurch können, damit sie sich nicht maschen und dadurch verletzen. Bei verschiedenartigem Besatz werden auch öfter verschiedenartige Bogennetze gebraucht. So wird zum Beispiel, wenn Satzfische vom Zander im Teiche sind, zuerst mit weitmaschigem Netz gefischt. Der schwere Fisch wird sich fangen, der kleinere aber im Wasser verbleiben. Es wird dadurch vermieden, daß die großen Fische die kleinen beschädigen; ebenso wird aber auch eine gewisse Vorsortierung im Teiche selbst vorgenommen, wodurch die Abfischung erleichtert und beschleunigt wird. Bei ganz großen Teichen, wo die Abfischung mehrere Tage dauert, deshalb auch die Fischgrube noch mit vielem Wasser gefüllt und ebenso ein Teil der Teichgräben noch angespannt ist, werden mit diesen Netzen die Fische aus den Gräben in die Fischgrube getrieben und durch Abstellen der Gräben gehindert, wieder zurückzutreten. Dieses Treiben geschieht dadurch, daß Fischer die Vorstellnetze an den Grabenborden vorziehen, andere, die in Kähnen stehen, mit langen Stangen die Netzunterleinen an den Grund halten, falls die Unterleinen nicht genügend beschwert sind. Die Beschwerung der Unterleine kann vermittelst Blei, Ziegel- oder Feldsteinen erfolgen.

Außerdem benutzt man Vorstellnetze, um die Teichabflüsse, die Mönche, abstellen zu können. Ist dieses geschehen, so können die Gitter entfernt werden. Das Wasser, das abströmt, findet

Digitized by Google

an der breiteren Netzfläche weniger Widerstand als an dem schmaleren Gitter. Wenn diese Netze an den Mönchen vorgestellt werden, ist peinlichst darauf zu achten, daß sich die Unterleine nicht heben kann. Um das zu verhindern, muß man sie fest anpfählen. Besser und praktischer ist es, die Unterleine mit einer Kette zu beschweren. Gewöhnlich müssen die Maschen auch dieser Netze so klein sein, daß kein Fisch mehr hindurch kann. Nur bei gemischtem Benand wird auch wieder eine Ausnahme gemacht. Sind zum Beispiel Salmoniden mit in einem Karpfenteich, so wird das am Mönch befindliche Netz so weit genommen, daß die Salmoniden durch die Maschen können, also dem ihnen Gefahr bringenden Karpfengewirr entgehen können. Das erreicht man natürlich auch durch ein entsprechend großes Gitter. Natürlich muß dann dafür gesorgt werden, daß die Fische auf der Vorflut eine entsprechende Fangvorrichtung vorfinden, die entweder in einem vergitterten Behälter oder auch einem vorgehaltenen Netz bestehen kann. Hälter und Netz müssen aber so tief liegen, daß stets Wasser darin ist, damit die Fische, wenn einmal der Mönch geschlossen oder der Durchfluß verringert werden sollte, nicht aufs Trockne zu liegen kommen.

Ist der Teich abgefischt, werden die Netze in klarem Wasser sauber gewaschen, bei kaltem Wetter im Unterstand, wenn möglich mit warmem Wasser, dem etwas Salmiak zugesetzt ist. Dann werden sie zum Trocknen aufgehängt, möglichst auch im Unterstand. Ebenso gereinigt werden die andern Geräte. So bleiben sie bis zur nächsten Fischerei.

Die Forellenfischerei. Sollen die Salmonidentriche abgefischt werden und die Fische dem abfließenden Wasser folgen, so darf in den Teich oder die Fischgrube kein frisches Wasser einströmen, da sie sonst diesem entgegengehen. Netze nimmt man bezüglich der Maschenweite, wie beschrieben. Über die Brüterei berichte ich demnächst. Bei den Teichen, in denen die Fische nicht restlos dem abfließenden Wasser folgen können, benutzt man die Klippe. Diese ist ein Netz mit Sack und Flügeln; sie wird nur gebraucht, wenn sich in einem Teich größere Wasserflächen vorfinden sollten, die wegen Mangels an Gefälle nur sehr schlecht oder gar nicht ablaufen können, oder wenn infolge Hochwassers das Unterwasser, das den Teich entwässert, so hoch steht, daß die Fischgrube nicht frei wird. Derartige Netze werden im Sommer auch zur Probefischerei in Karpfen- wie in Forellenteichen benutzt.

Man schließe mit einem Händler oder sonstigen großstädtischen Interessenten, der Telephon hat, seine Produktion für das Jahr ab. Gewöhnlich ist es von Vorteil, die Fische am Abend oder sehr früh am Morgen abzuschicken, nachdem sie telephonisch oder telegraphisch am Tage vorher avisiert worden sind. Die Fässer plombiere man sehr sorgfältig. Hat man Eis, so lege man einen Eisbeutel in das Fischfaß.

Die Wildfischerei. Der See ist einmal abgefischt. Der Fischer wird seine Seenkarte nachprüfen, denn hier und da wird sich noch ein Hacker gefunden haben, der sich heben läßt, womit er aber wartet, bis Eis aufliegt, oder bis zum Hochsommer. Dann wird mit der Rückfischerei begonnen. Wer Stellzeug hat, stellt jeden Zug ab. Die Fische, hauptsächlich Bleie, werden durch das Stellzeug gezwungen, sich ans Ende des Sees, möglichst in eine Bucht, zu drücken, wo man sie mit der Klippe vor dem Netz herausfängt. Man spart dadurch die Eisfischerei. Natürlich müssen ein bis zwei Fischer das Stakenetz wacker handhaben und das Gelege abstaken.

Berliner Fischpreise. Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion vom 11. Oktober. Lebende Fische: Hechte 1050 bis 1100, Schleien 1200 bis 1250, Aale, groß 1500 bis 1600, Güstern 420, Karpfen, Spiegler 60er 1100 bis 1150 Mk. Frische Fische in Eispackung. Lachsforellen 1200 bis 1800, Blaufelchen IIa 300, Steinbutten 200 bis 460 Mk., Schellfisch 150 bis 270, klein 100 bis 200, Schollen 260 bis 375, Langfisch 220 bis 300, Scharrzungen 240, Kabeljau o. K., groß 300 bis 370, mittel o. K. 240 bis 300, klein IIa 240, sehr klein m. K. 110 bis 160, Flundern, Nordsee-, groß 190 bis 230, Ostsee-, klein 90 bis 150, Rotzungen 300, Seezungen 380 bis 1500, Dorsch 170, Heilbutt 500 bis 900, Zander 750 bis 900, kleinste 400 bis 450, Schleien 850 bis 940, Karpfen IIa 600 bis 900, Bleie 450 bis 523, Aale, groß 1400 bis 1500, mittel 1250 bis 1050, klein 810, ostpreußische Hechte, unsortiert 650 bis 850, Plötzen, groß 270 bis 350, Barsche, unsortiert 370 bis 400, Bunte Fische, klein 60 bis 80, Heringe, grün 100 bis 400 Mk.

Leipziger Fischmarkt. Zufuhr und Absatz genügend. Forellen 22, Karpfen 13, Schleien 13, Bleie 7, Hechte 9, Zander 10, Aale 20, Schellfische 3 bis 3,50, Kabeljau 3,50, Schollen 3 bis 4, Grüne Heringe 2,50 bis 5,50 Mk. je Pfund, Krebse 50 bis 150 Mk. je Schock.

Münchener Fischmarkt. Zufuhren mäßig, gute Nachfrage, steigende Preise. Karpfen 8,50 bis 9, Schleien 8,50, Hechte 8 bis 9, Weißfische 4,50 bis 5 Mk. je Pfund.

Altonaer Fischmarkt. Karpfen 1225 bis 1250, Rotaugen 150, Zander 1125 bis 1550 Mk. je 50 Kilo. Heringe 300 bis 415 Mk. je Kine.

In der verflossenen Woche vom 7. bis 13. 10. trafen 22 Fischdampfer mit Ladung im Altonaer Fischereihafen ein, die 690 000 Pfund frische Seefische löschten. Die Dampfer brachten vielfach nur geringe Fänge mit, was auf den vorherrschenden schweren Südoststurm und nachher eintretenden Nebel zurückzuführen ist. Die Dampfer mußten drei bis vier Tage treiben, ohne ein Netz aussetzen zu können. — Die Preise zogen infolge der größeren Nachfrage erheblich an und stellten sich besonders in den letzten Tagen außerordentlich hoch. An der Fischereihafenbrücke und den Pontons lagen 10 Hochseefischsegler, 58 Flußewer und 244 Jollen und

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Herzoglich Croysche Teichwirtschaft zu Dülmen. 393. — Der Zwergwels als Nebenfisch. 395. — Hanf beschlagnahmefrei. 395. — Die Satzfischpreise 1920/21. 395. — Der erste Fischereikursus in Ploen. 396. — Der Maränenzug. 396. — Fischsterben. 396. — Freigabe der Heringseinfuhr. 396. — Eine Fischersiedlung bei Westlich-Neujahr. 396. — Die erste Lehrkanzel für Hydrobiologie und Fischereiwirtschaftslehre in Österreich. 397. — Personalien. 397. — Aus den Vereinen. 397. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 398. — Sondermarktberichte von Berlin, Königsberg und Leipzig. 400. — Anzeigen.

Digitized by Google

Boote, mit Schollen, Edelfischen, Stint, Butt und diversen lebenden Elbfischen, die fast sämtlich freihändig zum Verkauf gelangten. Hfg.

Fischerei-Verpachtungen

in der Neudammer Fischerei-Zeitung

anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;

er nutzt damit sich wie dem Berufsfischer.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 11. 10. bis 16. 10. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	730—1100	340— 700 Mk.
Zander	—	370— 800 „
Aale	1400—1550	700—1500 „
Karpfen	1100—1150	650— 850 „
Schleien	1200—1300	800— 940 „
Barsche	—	200— 410 „
Bleie	380—700	320— 460 „
Plötzen	—	100— 390 „
Krebse, je Schock		42— 130 „

Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Karpfen, Zander und Hechte kaum absetzbar, Preise stark fallend.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 12. 10. bis 18. 10. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	13,00 Mk.
„ klein	8,00 „
Zander, groß	5,00 „
„ klein	3,50 „
Hechte	5,00 „
Quappen	2,50 „
Barsche, groß	2,60 „
„ klein	1,80 „
Bleie, groß	2,75 „
„ mittel	1,80 „
„ klein	1,00 „
Plötzen, groß	1,25 „
„ klein	0,80 „
Dorsche	1,60 „
Strömlinge	1,40—1,20 „
Flundern, groß	2,20 „
„ mittel	1,80 „
„ klein	0 60 „
Steinbutten, groß	3,75 „
„ mittel	2,75 „
„ klein	1,80 „

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 13. 10. bis 19. 10. 1920. Es kosteten je Pfund:

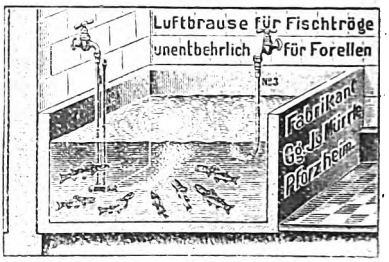
Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00 Mk.
Schleien, klein	13,00 Mk.
Aale, groß	22,00 „
„ mittel	22,00 „
Hechte, unsortiert	11,00 „
Forellen, groß	22,00 „
Bleie, groß	7,50 „

Fische in Eisverpackung.

Hechte, unsortiert	8,00 „
Zander, groß	12,00 „
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00 „
„ mittel	70,00 „
„ Tafel IIa	90,00 „
„ Tafel Ia	125,00 „

G. J. Mürrle, Pforzheim.



Bücklingkisten

aus bestem, trockenem Buchenholz, Deckel und Böden Buchenschälfurniere, Rahmen, :: :: Buchenbrettchen, ungenagelt :: :: kann prompt in Waggonladungen liefern

Joseph Ellendorff,

Furnierschälerei und Sperrholzfabrik,

Wiedenbrück i. Westf.

Etwa 6000 Stck. Holzkisten

(Kiefer), teilweise mit Verschluß, 300×500×390, in gutem Zustande, verkaufen

W. Siemsen & Co., Riesa a. d. Elbe.

Telephon 454. Telegr.: Eisensiemsen

Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,

Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).

Fabrik moderner Spezialmittel.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Dem Fischzüchter unentbehrlich ist die kürzlich erschienene:

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von **Max von dem Borne, Berneuchen.**

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

Preis 9 Mk. und 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 44 **Neudamm, 31. Oktober 1920.** **Bd. 23**

Das Wassergeflügel und die Teichwirtschaft.

Von Fischzüchter **Th. Wanke**, Diepoltsdorf, Post Simmelsdorf, Mittelfranken.

Es ist geradezu unverständlich und unerklärlich, daß man über obiges Thema bisher noch herzlich wenig, ja fast gar nichts in den Fischerei-Zeitungen zu hören bekam, obgleich gerade die Wassergeflügelzucht mit dem rationellen Teichwirtschaftsbetriebe im engsten Zusammenhange steht, da die Teichwirtschaft erst mit der Wassergeflügelzucht und umgekehrt die höchstmöglichen Erträge mit den geringsten Kosten zu liefern vermag. Da ich beides jahrelang nach wissenschaftlichen Grundsätzen und gleichzeitiger gewissenhafter Buchführung betrieb, will ich darüber etwas eingehender berichten, und für diejenigen Teichwirte, die das Geflügel nicht nur zur Erhöhung der Produktion ihrer Teiche halten, sondern aus der Geflügelhaltung selbst einen nennenswerten Nutzen erzielen wollen, also Geflügelzucht betreiben wollen, der letzteren, also der Geflügelzucht, eine längere Besprechung widmen.

Infolge der großen Fleisch- und Eierknappheit während des Krieges haben sich viele Personen, schätzungsweise 90 % aller Landbewohner, aber auch sehr viele Stadtbewohner, mit der Geflügelzucht, oder richtiger gesagt, mit der Geflügelhaltung beschäftigt.

Manche begingen dabei den Fehler, die Geflügelzucht ohne jede Vorkenntnisse und Erfahrungen gleich im „Großen" zu betreiben, da sie vielleicht gelesen hatten, daß man damit bald zu einem Vermögen gelangen würde, und schon bei Haltung von wenigen Stämmen eine mehrköpfige Familie sich davon ernähren könne. Das ist nun ein großer Irrtum, und sicherlich haben schon viele ihren Glauben daran aufgegeben und schließlich ihr kleines Kapital dabei eingebüßt, bedauerlicher um so mehr, wenn Kriegsinvaliden davon betroffen wurden. Gerade diese sind es meistens, welche ihr Glück, ihr Fortkommen in der Geflügelzucht zu finden hoffen, wie aus zahlreichen Inseraten aller möglichen Fach- und Tageszeitungen ersichtlich ist. Hier muß dem Staat der Vorwurf gemacht werden, daß er sich dieses wichtigen landwirtschaftlichen Nebenbetriebes bisher herzlich wenig angenommen hat. Gerade die Landwirtschaft ist infolge der günstigen Verhältnisse dazu berufen, die Geflügelzucht auf eine nie geahnte Höhe zu bringen. Ich halte es aus diesem Grunde für unbedingt notwendig, daß auch in den Volksschulen diesem wichtigen Erwerbszweig wöchentlich eine Stunde in der letzten Klasse gewidmet würde. Den Unterricht könnte vielleicht ein in der Nähe wohnender Züchter erteilen, noch besser aber der Lehrer selbst, nachdem er einen Kursus von mehreren Wochen an einer Kreisgeflügelzuchtanstalt mitgemacht hat, was am besten während der Sommerferien geschehen könnte. Ungemein vorteilhaft und anregend für die Jugend würde es sicher sein, wenn z. B. auf Kosten der Schule oder der Gemeinde ein kleiner Brutapparat bewährten Systems angeschafft würde, der vom Lehrer gemeinsam mit den ältesten Schülern bedient werden müßte. Die aus den Eiern ausschlüpfenden Küken wären dann an diese Schule zu verlosen.

Für den Teichwirt kommt naturgemäß in erster Linie die Wassergeflügelzucht in Frage, dies schließt aber selbstverständlich nicht aus, daß nebenbei auch Hühnergeflügel gehalten werden kann; je nach der Beschaffenheit des Terrains wird dadurch die Rentabilität nicht unwesentlich erhöht, ich denke hierbei besonders an Waldparzellen. Hauptsächlich maßgebend für die Rentabilität ist, wie bereits erwähnt, die Größe und Beschaffenheit des dem Geflügel zur Verfügung stehenden Terrains. Je mehr Auslauf, Grasweide, Wasser und eventuell Gehölz zur Verfügung steht, um so mehr findet es die ihm zusagende und bekömmliche natürliche Nahrung, um so schneller wächst es, desto mehr legt es Eier und bleibt von Krankheiten verschont. In der freien Natur findet das Geflügel alle die Verdauung begünstigenden

Digitized by Google

mineralischen Stoffe, wie z. B. Kalk, Sand und dergleichen mehr. Alle diese Stoffe müssen wir bei wenigem oder gar keinem Auslauf mehr oder weniger künstlich dem Futter beimischen. Ob wir aber hierbei immer das Richtige treffen, ist doch sehr fraglich, daher auch die vielen Krankheiten in engen Verhältnissen.

Es ist wissenschaftlich längst festgestellt, und ich habe mich davon überzeugen können, daß die Teiche, auf denen sich Enten oder Gänse den ganzen Tag tummeln, wesentlich mehr Erträge an Fischfleisch liefern, als solche ohne Wassergeflügel. Die Wirkung ist natürlich nicht in jedem Jahre gleich, sie ist abhängig von der Zahl des Geflügels und den Witterungsverhältnissen. Wenn auch die Exkremente des Wassergeflügels nicht den Wert besitzen wie die der Hühner und Tauben, so muß doch der Umstand berücksichtigt werden, daß diese zum großen Teil vollwertig in den Teich gelangen, während der andere tierische Dünger durch längere Lagerung an der Luft oftmals nicht unerhebliche Einbuße besonders an Stickstoff erleidet, wie man das sehr häufig noch auf dem Lande an den meisten falsch angelegten und behandelten Dungstätten der Landwirte beobachten kann. Welche Werte dadurch alljährlich den Äckern verloren gehen, davon haben die meisten Landwirte keine Ahnung, lassen sich auch selten eines Besseren belehren.

Das Wassergeflügel nützt aber nicht allein durch die tägliche Düngung, sondern vernichtet oder beschränkt wenigstens den übermäßigen Pflanzenwuchs, der sonst erkältend auf das Wasser und den Teichboden einwirkt, wodurch der Fischzuwuchs in Karpfenteichen herabgedrückt wird. Starker Pflanzenwuchs (Überwasserpflanzen) wirkt auch dadurch schädlich, daß er gierig Nährstoffe an sich reißt. Enten besorgen die Lichtung des übermäßigen Pflanzenwuchses allerdings meistens intensiver als Gänse, doch darf der Teich nicht allzu tief sein, damit sie beim Tauchen auf den Grund gelangen können. Auf einen Nachteil muß aber hierbei bei Entenhaltung aufmerksam gemacht werden: durch das beständige „Schnattern" werden die Teichdämme oft erheblich beschädigt. Sind die Teichdämme sehr schmal, so kann es leicht vorkommen, daß sie in einigen Jahren von den Enten durchgefressen sind. Dem muß natürlich rechtzeitig vorgebeugt werden, und zwar durch engmaschiges Drahtgitter oder Weidengeflecht.

Welche Zucht ist nun gewinnbringender, die Enten- oder die Gänsezucht? Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß Gänsezucht, sofern nur hinreichende Grasweide vorhanden ist, wesentlich rentabler als Entenzucht ist. Die Ente ist bekanntlich ein Nimmersatt, ein Vielfresser; wesentlich bescheidener ist die Gans. Ich habe während zwei Wirtschaftsjahren feststellen können, daß eine Gans ungefähr um ein Drittel billiger aufzuziehen ist als eine Ente. Das trifft auch für große Gänserassen zu, wenigstens bei der Emder Gans. Selbst wenn die Aufzuchtkosten dieselben wären, würde der Gewinn bei der Gänsezucht wesentlich höher sein, sofern es sich lediglich um Fleischproduktion handelt, denn eine Ente erreicht innerhalb 10 bis 13 Wochen, wo sie ausgewachsen ist, ein Gewicht von ungefähr 3 bis 5 Pfund, eine Gans aber in derselben Zeit das doppelte bis dreifache Gewicht. Hierbei möchte ich weiter darauf aufmerksam machen, nur große Rassengänse zu züchten. Diese stellen sich im Futter durchaus nicht teurer als gewöhnliche kleine Landgänse, ich habe hierbei speziell die ersten 13 Wochen im Auge.

Handelt es sich nur um Fleischproduktion (Mast), so kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, die Tiere, ob Enten oder Gänse, unbedingt im Alter von 10 bis 13 Wochen, wo sie ausgewachsen sind, zu schlachten, evtl. zwei Wochen vorher in Mast zu stellen. Die Gewichtszunahme nach diesem Zeitpunkt ist so gering, daß von einem Gewinnzuwachs nicht mehr gesprochen werden kann. Handelt es sich um Hunderte von Schlachttieren, so kann und muß, wenn dieser Zeitpunkt erheblich überschritten wird, bei den heutigen teuren Futtermittelpreisen ein nicht unbedeutender Gewinnverlust eintreten. Schließlich wäre noch die Frage zu behandeln, wie es sich bei der Geflügelhaltung mit der Brutaufzucht bzw. den Brutteichen verhält. Darauf kann ich nur antworten, daß ich durchaus keinen Schaden an meinen Brutteichen, auf denen sich Wassergeflügel tummelte, feststellen konnte. Ich möchte hierbei allerdings nicht verschweigen, daß es sich nur um Forellenbrutteiche handelt, die mäßig besetzt waren und kein Kunstfutter erhielten. Wie es sich in stark besetzten Futterbrutteichen bemerkbar machen würde, vermag ich allerdings nicht zu beurteilen. Auf Karpfenlaichteichen oder auch Vorstreckteichen große Mengen Wassergeflügel zu halten, möchte ich allerdings nicht empfehlen. Hier müßten ganz naturgemäß, ohne daß es in der Absicht der Enten und Gänse läge, größere Mengen Brut den Tieren zum Opfer fallen. Daß Enten oder Gänse der Brut besonders nachstellten, habe ich niemals in meinen Teichen beobachten können.

Wie hoch stellt sich nun der ungefähre Reingewinn der Wassergeflügelzucht? Das ist nun eine Frage, die den Anfänger ganz besonders interessiert, und deshalb auch vielfach an Züchter und Fachzeitungen gerichtet wird. So einfach ist aber die Beantwortung dieser Frage nicht, die Ansichten und Berechnungen hierüber sind sehr verschieden. Das ist auch ganz erklärlich, denn die Rentabilität einer Anlage wird durch zu viele Umstände beeinflußt; sie ist in erster Linie abhängig von der Intelligenz, der Geschicklichkeit und dem Fleiß des Züchters; sagt doch z. B. ein bekanntes Sprichwort: „Wenn zwei das gleiche tun, so ist es nicht dasselbe". Nicht minder wichtig ist die örtliche Lage, das

Digitized by Google

Absatzgebiet und drittens endlich die Möglichkeit, in ausreichender Weise billige Futtermittel zu beschaffen. Vor dem Kriege waren die verschiedenen frischen Seefische und auch getrocknete oder gemahlene Produkte, ich denke hierbei besonders an die überaus wertvollen Garnelen, ein sehr beliebtes Futtermittel für alle Tiergattungen. Es ist aber ein gewaltiger Unterschied, ob der Besteller in Nord- oder Süddeutschland seinen Zuchtbetrieb hat. Bei den heutigen ungeheuer hohen Frachtpreisen wird es für manchen Züchter einfach unmöglich sein, Futtermittel als Stückgut von Seehäfen zu beziehen.

Eine schematische Rentabilitätsaufstellung kann deshalb nur aus Annahmen bestehen und niemals für alle Verhältnisse und Lagen zutreffen; sie kann bei Anfängern Enttäuschungen und Mutlosigkeit zu weiteren Arbeiten hervorrufen. Ich halte es deshalb für richtiger, ein Beispiel aus der Praxis anzuführen. Mögen die Leser daran Vergleiche mit der für sie etwa in Frage kommenden Zuchtanlage unter Berücksichtigung der jeweiligen Verhältnisse anstellen und daraus Schlüsse ziehen, wie hoch sich der Reingewinn ihrer Anlage ungefähr stellen könnte.

Ich wähle das Ergebnis meiner Entenzucht vom 1. Oktober 1915 bis Ende September 1916. Ich züchtete in jenem Zeitraum nur die weiße indische Laufente, und zwar waren es 5 Stämme (5,20), das heißt 5 Erpel und 20 Enten. Die tägliche Fütterung bestand in:

200	Gramm	Kleie,
1000	„	Garnelen,
3000	„	Grünfutter (meistens Wasserpest zerkleinert),
5000	„	gekochten Kartoffeln,
500	„	Gerste.

In Summa 9700 Gramm Futterstoffe, so daß auf eine Ente ungefähr 400 Gramm Futter zu stehen kam. Das Nährstoffverhältnis war ein etwas enges, doch mußte ich mich nach den mir zur Verfügung stehenden Futtermitteln richten. Dieses Futter kostete mich täglich nur 1,10 Mk., da ich Gerste zum Höchstpreis vom Kommunalverband erhielt, Kartoffeln selbst baute, und die Garnelen noch vom alten billig eingekauften großen Bestande herrührten. Eine Ente kostete mich also täglich etwa 4 bis 5 Pf. Ich erhielt von diesen 20 Enten 2780 Eier. Davon verkaufte ich 340 Stück zu 20 Pf. = 68 Mk. 280 Eier legte ich in den Brutapparat und erzielte daraus 168 Küken. Von diesen verkaufte ich 100 Stück, 14 Tage alt, zu 2 Mk. und 50 Stück, 8 Tage alt, zu 1,50 Mk.; Erlös in Summa 275 Mk. 2160 Eier wurden als Bruteier zu 50 Pf. das Stück im Gesamtwert von 1080 Mk. verkauft. Die Einnahme betrug also in Summa 1423 Mk. Davon kamen in Abzug 460 Mk. für Futter. Ich hatte also etwas mehr Futter je Tag, als oben angegeben (1,10 Mk.), verbraucht. Die tägliche Futtermenge konnte nicht immer genau abgewogen werden. Der Reingewinn von diesen 25 Enten betrug also rund 1000 Mk. im Jahre. Meine Arbeitsleistung ist hierbei nicht in Anrechnung gebracht, weil die Bewirtung wenig Mühe verursachte und so nebenbei mit meinem Fischereibetriebe besorgt wurde.

Im Durchschnitt kamen also auf eine Ente 139 Eier. Es ist aber durchaus keine Seltenheit, daß eine Laufente 200 und mehr Eier legt. Ein Abnehmer von Küken teilte mir seinerzeit mit, daß eine Laufente sogar 308 Eier in einem Jahre gelegt habe; ich stehe allerdings dieser Mitteilung sehr ungläubig gegenüber. Immerhin darf man getrost behaupten, daß gute Leger selbst die besten Hühner in der Legeleistung übertreffen. Hierzu kommt außerdem noch, daß die Eier der indischen Laufenten erheblich größer als Hühnereier sind. Ebenso wie es heute bei den Hühnern allgemein üblich ist, müssen auch den Enten Klub- oder wenigstens Jahresringe angelegt werden, damit es nicht vorkommt, daß soundso viel Tiere vollständig wertlos umherlaufen, das heißt, dasselbe Quantum Futter wie die andern brauchen, trotzdem aber wenig oder gar keine Eier legen. Enten, die vier, höchstens fünf Jahre alt sind, müssen dem Schlachtmesser überliefert werden. Darin sündigen besonders die Landwirte stark. Ich habe aber die Beobachtung gemacht, daß bei den heutigen hohen Eierpreisen auch der Bauer dahintergekommen ist, daß alte Hühner wenig oder gar keine Eier legen, weshalb er rechtzeitig für Nachzucht sorgt.

Das Gelände, das meinen Enten zur Verfügung stand, ist etwa drei Morgen groß und besteht zu zwei Dritteln aus Teichen und Grasplätzen und einem Drittel Erlenbestand. Auf diesem Gelände könnte aber sehr leicht noch dieselbe Anzahl Gänse, Puten und Hühner gehalten werden, was natürlich den Gewinn ganz bedeutend erhöhen würde, selbstverständlich aber auch mehr Arbeit verursachte.

Je größer der Betrieb, je zahlreicher das Geflügel, um so peinlicher muß man auf Reinlichkeit und Sauberkeit bedacht sein. Die Reinlichkeit soll sich nicht allein auf Futter- und Trinkgefäße erstrecken, sondern auch auf das Innere des Stalles selbst. Die Streu muß so oft erneuert werden, daß das Geflügel, auch das Wassergeflügel, stets trocken sitzt, was aber vielfach übersehen wird. Trotzen Enten und Gänse auch draußen jedem Sturm und Wetter, drinnen im Stall, im Nachtlager, da wollen auch sie es trocken und gemütlich haben. Es kann aber auch nicht oft genug betont werden, daß den Tieren im reichesten Maße Luft, Licht und Bewegung zur Verfügung stehen muß. Diese drei Faktoren sind das halbe Leben und sprechen ein gewaltiges Wort zur Rentabilität.

Digitized by Google

Wie sollen Wassergeflügelstallungen am praktischten und billigsten angelegt werden?

Mein Entenhaus ist 15 qm groß und kostete mich 72 Mk. Daß ich den Stall so billig herstellen konnte, war nur dadurch möglich, daß ich die erforderlichen Bretter, die Hauptausgabe, nicht fertig geschnitten kaufte, sondern ganze, nicht ganz astreine Stämme unter der Taxe kaufte und sie auf der Säge schneiden ließ. Der Stall wurde in zwei Tagen von einem Zimmermann und mir vollständig fertiggestellt. Säulen, Riegel und Dachsparren stammten aus einem alten abgebrochenen Hause. Der Boden des Stalles wurde $^1/_4$ m tief ausgehoben und mit Schlacken, Glassplittern und kleinen Steinen wieder ausgefüllt; darauf kam eine Lage Sand. Als Einstreu diente, wie bereits anfangs bemerkt, das Erlenlaub. Die Bretter des Daches wurden mit guter Dachpappe überdeckt, doch muß diese von Zeit zu Zeit wieder frisch geteert werden, wenn sie wasserdicht bleiben soll. Die Vorderwand ist 2½ m, die hintere $1^3/_4$ m hoch. Der Stall darf nicht zu niedrig sein, damit sich seine Reinigung leicht ausführen läßt. An der Vorderwand, die nach Süden gerichtet ist, befinden sich zwei große Fenster, so daß es im Stall ebenso hell ist wie draußen.

Rings um den Stall wurde ein ½ m tiefer Graben gezogen und mit kleinen Steinen, Glassplittern und Schlacken wieder ausgefüllt, mit Karbolineum stark übergossen, und dann wieder mit Erde zugedeckt. Dadurch machte ich allem Raubzeuge, besonders den zahlreichen Ratten, das Eindringen in den Stall unmöglich.

Zur Kontrolle der Legeleistung Fallennester im Stalle anzubringen, wie es häufig in Hühnerställen geschieht, erübrigt sich, da Enten einen bestimmten Platz zur Eierablage nicht regelmäßig benutzen. Sehr gern legen sie ihre Eier in Ecken und Winkel, manchmal aber auch mitten in den Stall, also ganz unregelmäßig. Das Legen findet meistens in der Nacht und am frühen Morgen statt; man soll deshalb die Enten nicht zu früh aus den Stallungen lassen, nicht vor 8 Uhr, weil es sonst häufig vorkommt, daß sie ihre Eier auf die Teichdämme oder ins Wasser fallen lassen. Sichere und zuverlässige Brüter sind die Enten nicht. Wenn man weder Ärger noch Verluste erleiden will, tut man gut, alle Enteneier von Hühnern, Puten oder dem Brutapparat ausbrüten zu lassen.

Was muß der Züchter bei der Erbrütung von Küken hauptsächlich beobachten? Zunächst soll man mit der Brut so zeitig wie irgend möglich beginnen; Frühbruten verkauft man leichter und teurer als späte, weil der Nutzen von solchen Tieren, besonders durch frühzeitiges Legen in den Wintermonaten, ein größerer ist. Es darf allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß sich die Aufzucht besonders früher Brut manchmal recht schwierig gestaltet. Den Anfängern dürfte deshalb entschieden mehr April- und Maibrut zu empfehlen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Kursus für Kleinteichbesitzer in Bautzen.** Der Sächsische Fischerei-Verein veranstaltet vom 18. bis 20. November 1920 in Bautzen, „Hotel Gude", einen Kursus für Kleinteichbesitzer mit nachstehendem Programm:

18. November, 8½ bis 11 Uhr vormittags: „Naturgeschichte unserer Teichfische", Professor Dr. Wandolleck, Dresden; 11 bis 12 Uhr vormittags: „Krankheiten der Teichfische", Professor Dr. Wandolleck, Dresden; 3 bis 4 Uhr nachmittags: „Teicharten, Anlage und Bau von Teichen", Fischereisachverständiger A. Kirsch, Kötzschenbroda; 4 bis 5 Uhr nachmittags: „Teichaufsicht, Fischfeinde", Oberlehrer R. Grützner, Bautzen.

19. November, 8½ bis 11 Uhr vormittags: „Natürliche und künstliche Ernährung der Teichfische, Teichdüngung, Teichpflege", Fischzüchter Linke, Edle Krone; 11 bis 12 Uhr vormittags: „Besetzen der Teiche, Art und Menge des Besatzes, Transport von Fischen", Fischzüchter Linke, Edle Krone; 3 bis 4 Uhr nachmittags: „Abwasserschäden in Teichwirtschaften, Verhalten der Teichwirte beim Eintritt von Fischsterben", Professor Dr. Haupt, Bautzen; 4 bis 5 Uhr nachmittags: „Überwintern von Fischen, Ein- und Verkauf, Buchführung", Oberlehrer R. Grützner, Bautzen.

20. November: Besichtigung der Teichwirtschaft des Dominiums Kauppa bei Bautzen.

Die Teilnahme an dem Kursus, zu dem die Freunde der Teichwirtschaft, besonders aber alle Kleinteichbesitzer, hierdurch eingeladen werden, ist unentgeltlich. Die Teilnehmer wollen sich bis zum 10. November bei der Geschäftsstelle des Sächsischen Fischerei-Vereins, Dresden-A., Grunaer Straße 23, anmelden. Auf besonderen schriftlichen Wunsch besorgt Herr Oberlehrer Richard Grützner, Bautzen, Lotzenraße 10, Nachtquartier, wenn die Bestellung bei diesem bis zum 12. November eingeht. Rückporto beilegen! Einmal bestelltes Quartier muß auf jeden Fall bezahlt werden. Durch diesen Kursus wird bezweckt, den Besitzern kleiner Teiche deren hohen Nutzwert vor Augen zu führen und Anleitung zu ihrer Bewirtschaftung zu geben. Nach allen Vorträgen findet freie Aussprache statt, in der die Vortragenden gern alle von den Hörern gestellten Fragen beantworten. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notwendigkeit, alle bisher noch brach liegenden Kleinteiche zur Fischfleischerzeugung heranzuziehen, stellt der Sächsische Fischerei-Verein auf Antrag und nach Zustimmung des Vorsitzenden den Besitzern von Teichen, die nachweislich nach Teilnahme an dem Kursus deren Bewirtschaftung aufnehmen, die Fahrkosten 3. Klasse vom Wohnort des Teilnehmers nach Bautzen und zurück und außerdem noch eine Beihilfe von 50 Mk. zur Verfügung.

Digitized by Google

— **Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft**, die als die erste seit Kriegsbeginn vom 16. bis 21. Juni 1921 in Leipzig-Thonberg, in der Nähe des Völkerschlachtdenkmals, stattfinden soll, wird, abgesehen von Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen, die aus naheliegenden Gründen noch nicht wieder an einer Ausstellung teilnehmen können, alle Gruppen enthalten, die in den Friedensjahren das Interesse der Besucher erweckt haben. Außer durch Ziegen wird die deutsche Kleintierzucht, die heutzutage die besondere Aufmerksamkeit des Volkswirtes erfordert, mit Geflügel, Kaninchen, Fischen und Schäferhunden vertreten sein. Eine umfangreiche Beschickung ist in den Gruppen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erwarten. Außer Saatgetreide, Hackfrüchten, Futtergewächsen und Spinnpflanzen wird der deutsche Tabakbau, die Moorkultur, der Obst- und Gemüsebau, Milch- und Bienenwirtschaft und vieles andere zur Stelle sein. Auch das Siedlungswesen und die wissenschaftliche Darstellung versprechen eine hervorragende Beteiligung. Nicht minder erschöpfend wird das landwirtschaftliche Maschinenwesen auf der Ausstellung vertreten sein. Die Hauptprüfungen der Düngerstreuer und Kartoffellichter sind zurzeit bereits in die Wege geleitet. Ebenso werden die an der Hauptprüfung für Kleindrillmaschinen und für Bodenbearbeitungsgeräte des Obstbaues beteiligten Maschinen auf der Ausstellung vorgeführt werden. Aber auch sonst ist eine große Zahl von Maschinen- und Geräteneuheiten zu erwarten.

— **Aalaussetzung in den masurischen Seen.** Zur Hebung der Fischzucht in den masurischen Gewässern haben die beteiligten fiskalischen Fischereipächter, zum Ausgleich für die während der Kriegsjahre ausgeübte intensive Fischerei, im Laufe des Jahres diesen Setzlinge in großer Zahl zugeführt. Insbesondere ist man bemüht, die Aalbestände entsprechend zu heben. — Wenn man sich in Berlin die Fischanlieferungen ansieht, so wird man zur Überzeugung gelangen, daß die intensive Fischerei längst noch nicht beendet ist. Es werden bedeutende Massen untermaßiger Fische an den Markt gebracht, ohne daß sich die Polizei im entferntesten darum kümmert. Wozu haben wir das Fischereigesetz? Hkg.

— **Ein Einheits-Lohntarif in der Fischindustrie.** Wie der Berliner Fischmarkt schreibt, sind in Kiel die Arbeiter der Fischindustrie in den Streik getreten, nachdem die Unternehmer sich außerstande erklärt hatten, eine Lohnerhöhung von annähernd 30% zu bewilligen, da bei einer derartigen Belastung die Kieler Räuchereien den Wettbewerb mit den anderen Fischindustrieorten, wie Eckernförde, Schlutup, Hamburg, Altona usw., nicht mehr aufnehmen könnten. Es wird deshalb befürwortet, daß für die gesamte Fischindustrie Norddeutschlands ein Einheits-Lohntarif eingeführt werde. Hkg.

— **Der Fischzug im Krefelder Stadtwaldweiher.** Kürzlich wurde zum Zwecke der Feststellung des Fischbestandes der alte und der neue Weiher im Krefelder Stadtwalde ausgefischt. Es wurde dabei nach der „Niederrheinischen Volkszeitung" festgestellt, daß der Fischbestand weiterhin stark zurückgegangen ist, daß sich wenig Raubfische in den Teichen befinden, und ferner, daß keine Jungkarpfen mehr vorhanden sind. Um den Fischbestand wieder zu heben, sollen noch in diesem Herbste Jungkarpfen eingesetzt werden. Es wurden gefangen: 36 Pfund Hechte, 42 Pfund Karpfen und 65 Pfund Brachsen, insgesamt 143 Pfund Fische. Unter den Hechten befand sich ein solcher von 24 Pfund Gewicht. Die Fische wurden, wie in früheren Jahren, in der Markthalle etwas unter Tagespreis verkauft. — Daß sich „wenig" Raubfische in den Teichen befinden, dürfte vielleicht schmerzlich für die Krefelder Fischesser sein. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sieht sich die Sache natürlich ganz anders an. 36 Pfund Hechte und darunter ein solcher von 24 Pfund — da ist es doch kein Wunder, wenn der Fischbestand stark zurückgeht und die Jungkarpfen ganz verschwinden. Will man etwa wieder Jungkarpfen einsetzen, um die vorhandenen Hechte zu mästen, so dürfte das doch ein teurer Spaß werden. Ob die Brachsen dort hineingehören, ist auch noch fraglich. Es wäre den Krefelder Stadtvätern dringend zu empfehlen, bei der Bewirtschaftung ihrer Teiche einen Sachverständigen zu Rate zu ziehen.

— **Auszeichnungen des Deutschen Fischerei-Vereins:** Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Deutschen Fischerei-Vereins wurden auf Beschluß des Fischereirats verliehen: Die goldene Medaille des Deutschen Fischerei-Vereins an: den langjährigen Präsidenten, jetzigen Ehrenpräsidenten des Deutschen Fischerei-Vereins, S. D. Fürst v. Hatzfeldt, Dr. Herzog zu Trachenberg, sowie an Herrn Reichsminister Dr. Hermes; ferner die von jetzt ab als Einheitsmedaille geltende bronzene Medaille des Deutschen Fischerei-Vereins an folgende Personen: Bürovorsteherin Fräulein Bader-Meßkirch, Professor Dr. Braun-Königsberg, Landesökonomierat Büttner-München, Dr. Buschkiel-Gengenbach, Kreisfischereisachverständiger Colb-Erlangen, Geheimrat Doell-Gotha, Fischerei-Inspektor Doljan-Wien, Geheimrat Dr. Dröscher-Berlin, Professor Dr. Eckstein-Eberswalde, Professor Dr. Ehrenbaum-Hamburg, Geheimrat Fetschrien-Königsberg, Professor Dr. Henking-Berlin, Graf v. Holtzendorff-Dresden, Kulturtechniker Konken-Oldenburg, Dr. Kluge-Halle, Fischermeister Kühl-Parchim (Vizepräsident des Deutschen Fischerei-Vereins), Professor Dr. Lauterborn-Freiburg, Direktor Lübbert-Cuxhaven, Freiherr v. Maltzahn-Berlin, Dr. Mehring-Breslau, Baurat Mierau, Magdeburg, Fischmeister Möller-Köslin, Oberinspektor Dr. Neresheimer-Wien, Fräulein Professor Dr. Plehn-München, Fischgroßhändler Radmann-Berlin, Geheimrat Recken-Hannover, Geheimrat Dr. Schiemenz-Friedrichshagen, Fischereipächter Schwarten-Bellin, Professor Dr. Seligo-Danzig, Fischerei-Inspektor Dr. Surbeck-Bern, Professor Dr. Thienemann-Plön, Geheimrat Treplin-Trier, Dr. Walter-Ballenstedt, Geheimrat Wilhelms-Köslin, Fischereipächter Willig-Allenstein, Geheimrat Dr. Wittmack-Berlin, Forstmeister a. D. v. Zehmen-Weißig, Professor Dr. Zimmermann-Karlsruhe.

Aus anderen Zeitschriften.

Berbig, O. **Hie Industrie, — hie Fischerei!** „Deutsche Fischereikorrespondenz, 1920. Heft 12.

Digitized by Google

Verbig wendet sich scharf gegen die Pachtung der Fischereien seitens der Industrie um jeden Preis, um Ruhe zu haben vor den Entschädigungsansprüchen der Fischer und um ungestört ihre Abwässer einleiten zu können. Verbig hat einen besonderen Fall im Auge, bei dem die Mannstädtwerke in Troisdorf die Bergheimer Fischerbruderschaft bei der Pachtung eines fiskalischen Fischereibezirkes der Sieg um mehrere tausend Mark überboten haben, allein aus erstgenannten Gründen. „Es ist nötig, daß sich alle Fischereiorganisationen, der deutsche Fischerei-Verein, der Fischereirat, der Westpreußische Fischerei-Verband, der Rheinische Fischerei-Verein, und alle die Berufsfischer-, Fischschutz- und Fischereisport-Vereine, die hier in Frage kommen, nicht zuletzt auch die Oberfischmeister, sowie auch die Landesanstalt für Fischerei für diesen Schulfall speziell interessieren." — Ob in allen Einzelheiten der Hergang bei der Verpachtung, im besonderen das System der Selbstüberbietung, um unter allen Umständen das Höchstgebot der drei Letztbietenden getan zu haben, so wie hier geschildert, gewesen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist wohl die Enttäuschung der dortigen Interessenten groß, zumal gehofft werden durfte, daß eine musterhafte Bewirtschaftung einsetzen würde, als die Regierung vor einigen Jahren die Fischereigerechtsame für sich selbst kaufte. Statt dessen also völlige Ausschaltung der Fischerei!

Neubaur.

Aus den Vereinen.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Hauptversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins zu Breslau am Montag, dem 8. November 1920, 11 Uhr vormittags, im Restaurant Chr. Hansen, Schweidnitzer Straße 16.

Tagesordnung:

1. Eröffnung. Mitteilungen des Vorsitzenden; Mitgliederbewegung.
2. Zuwahl eines Vorstandsmitgliedes; Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden.
3. Bericht über die Sitzung des XVII. deutschen Fischereirates in Berlin am 10. September 1920: der Vorsitzende.
4. Tätigkeit des Vereins im laufenden Geschäftsjahre; Lage der Fischerei, Ernteergebnisse, Besatzfischmarkt: der Geschäftsführer.
5. Der Verband der preußischen Provinzial-Fischerei-Vereine: der Vorsitzende.
6. Die Fischerei-Kammern: der Geschäftsführer.
7. Bericht über einen Lehrgang über Wesen und Bekämpfung der Bisamratte: der Geschäftsführer.
8. Sonstiges.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Nun scheint der Winter zu kommen; heute nacht hatten wir 5 Grad Kälte. Doch fehlt uns noch immer der richtige Altweibersommer; hoffen wir demnach noch auf etwas Wärme.

O schöne Zeit, o sel'ge Zeit! Wenn im goldenen Frieden der Herbst kam, schulterte man sein Gewehr und zog hinaus nach Posen, um der Jagd zu frönen. Jedes Jahr leistete ich mir dieses Vergnügen und pflegte dabei die alten Erinnerungen; stand doch dort meine Wiege. Jedes Jahr besuchte ich einmal meinen alten, treuen Freund Moses, der seit einer Reihe von Jahren draußen vor der Stadt auf dem jüdischen Friedhof ausruht. Ein zweiter Freund, der Arzt des Städtchens, Dr. Simon, begleitete mich später, und wir beteten gemeinsam, Jude und Christ, unser „Vaterunser" am Grabeshügel. Die alten Akazien rauschten im Herbstwind ihr Morgenlied. — Einst drückten wir drei gemeinsam die Schulbank. So ging es weiter, bis die Zeit uns trennte. Moses, unser gemeinsamer Naturfreund, mußte das väterliche Geschäft übernehmen; da ist er verkümmert und eingegangen. Der andere ist heute Sanitätsrat, immer noch in dem polnischen Nest. Wie mir jemand erzählte, haben dort die Polacken auch den bescheidenen Judenfriedhof demoliert; gut, daß mein guter Moses das nicht mehr erlebte, denn seine Vorfahren ruhen ebenfalls dort. Warum ich vornehmendes bringe und nicht still in meinem Herzen behalte, ist darauf zurückzuführen, daß man mich für einen Antisemiten hält. Es gibt gute und schlechte Juden und Christen; ich halte es mit den guten.

Ich erwähnte schon früher, daß die besten Einunterlagen beim Ausbrüten Rosten aus Glasstäbchen seien. Von Ungeübten wird eingewendet, daß sie leicht zerbrechen. Das ist aber nicht der Fall, wenn sie nicht gerade roh und unvorsichtig umhergeworfen werden. Die Glasrosten haben den Vorteil, daß sie nicht gestrichen zu werden brauchen, nicht rosten oder oxydieren und sich leicht mit einem Schwamm reinigen lassen, so daß sie immer wie neu bleiben. Auch siedeln sich auf Glasrosten nicht so leicht Keimpilze an, was eher bei porösen Metallen der Fall sein wird. In meiner Fischzuchtanstalt habe ich mit gutem Erfolg acht Jahre hindurch Glasrosten verwandt. Es ist in der Hygiene ja längst bekannt, wie poröse Metalle wirken. Durch die stets spiegelglatten Glasstäbchen fällt nachher die ausschlupfende Dotterbrut wie Öltropfen unbeschädigt hindurch. Immerhin hat ja der Anbrüte-Apparat nicht einen so großen Einfluß auf die Weiterentwicklung der Brut wie die Ausbrütung in den Kiesbrutrinnen; aber als praktischer Forellenzüchter soll man alle Vorteile zusammensuchen und ausnutzen, und so paßt gerade die Glasrähmchenbrütung so recht für die Ausbrütung in den Kiesbrutrinnen. Denn man braucht nur kurz vor dem Ausschlüpfen die Rähmchen mit den Eiern in den Kiestrog zu stellen und dort ausschlüpfen zu lassen, wobei kein Beschädigen und Verletzen möglich ist, abgesehen von den andern angeführten Vorteilen, die Glasrosten als Einunterlage bieten. Wer aber gute Erfolge mit andern Brütungsmethoden erzielt hat, soll ruhig dabei bleiben und nicht ummodeln. Eins soll man festhalten: die Erbrütung in zwei Verfahren zu trennen und auf alle Fälle die Brut in Kiesbrutrinnen schlüpfen lassen, wo sie sich weiter entwickelt.

Das größte Kunststück des Forellenzüchters ist die Brutaufzucht. Ein Kiesbrutrog sei 2,50 m lang, 40 cm breit und 28 cm hoch. Die lichte Weite besteht aus einem 1,80 m langen Kiesbrutraum und 40 cm großen Fütterungs- bzw. Fangraum. Der Brutrog, der nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren Vorrichtungen enthält, hat in dem 2,80 m langen Kiesbrutraum, etwa 5 cm vom Boden, einen Siebboden, durch

Digitized by Google

den von unten Strom kommt. Das ist sehr wichtig, weil dann später im Kiesbett befindliche Brut überall Strom bzw. frisches Wasser erhält und nicht an einer Stelle zusammengeballt liegen bleibt. Wird aber in den Kiesbruttrögen das Wasser nur von oben darüber geleitet, so liegt die Gefahr nahe, daß sich das Kiesbett versackt und die Brut erstickt, ebenso wie es draußen im Bach vielfach vorkommt. Lediglich auf die schlechte Einrichtung der Kiesbrutrinnen sind die schlechten Erfolge der Kiesbrütung zurückzuführen. Der an den Kiesbrutraum sich dicht anschließende Futter- und Fangraum ist herausnehmbar, hat einen 2 mm starken, geschlitzten, gelochten Zinkblechboden und ist so angeordnet, daß das aus dem Brutraum austretende Wasser von oben nach unten durch den Siebboden muß, wodurch Futterreste und aller Unrat gleich mitgenommen werden. Durch Öffnen der vorderen Wand entsteht eine gußartige Entleerung und Reinigung, was öfter wiederholt werden muß, um einer Verschlammung des Kiesbrutraumes vorzubeugen. Als Kiesschotterung benutze man zwei Drittel Miesmuschelschalen und ein Drittel sauber gewaschenen und, falls möglich, ausgeglühten, groben Kies. Eine solche Schüttung bietet infolge der Hohlräume außerordentlich günstige Verstecke, und die Brutträge werden auch durch das leichtere Gewicht dieser Schüttung nicht so sehr belastet.

Stellt man nun kurz vor dem Ausschlüpfen die Rähmchen mit Eiern in den Kiesraum, so wird die ausschlüpfende Brut sich alsbald im Kies verkriechen, und wenn alles gut funktioniert, braucht man kein Bedenken zu haben, wenn man wochenlang nichts sieht; denn erst gegen Ende der Dotterperiode kommt die Brut wieder in größerer Anzahl zum Vorschein und steht häufig in den Futter- und Fangraum, wo man sie, je nachdem man sie als Teich- oder Bachbesatz verwenden will, anfüttern oder herausfangen kann, indem man den ganzen Fangkasten herausholt. Die Anfütterung der Brut will ich in der nächsten Nummer besprechen.

Die Schleien scheinen in diesem Jahr nicht so gut aufgekommen zu sein, wie man im Sommer annahm. Das liegt wohl daran, daß man der Schleie zu wenig Aufmerksamkeit widmet. Man hält zu wenig Laichschleien den Winter hindurch. Die Unterscheidung der Geschlechter ist bei keinem Fisch, selbst im frühesten Alter, so leicht wie bei der Schleie. Die männlichen Schleien haben nämlich unverhältnismäßig stark entwickelte Bauchflossen. Die beiden Bauchflossen befinden sich bekanntlich zwischen den paarigen Brustflossen und der einzelständigen Afterflosse. Bei den Bauchflossen des Männchens ist besonders der erste Strahl auffällig verdickt und gekrümmt. Aber auch das ganze Knochengerüst, der sogenannte Flossenträger, ist stärker entwickelt als bei der weiblichen Schleie. Diese leichte Unterscheidung ist für den Fischzüchter von großem Vorteil. — Dann muß man auf das Wasser achten. Wohl kann die Schleie in unsern meisten Niederungsgewässern leben, aber gedeihen kann sie nur in ihr zusagenden Gewässern, und diese müssen vor allen Dingen einen weichen, schlammigen Untergrund haben, mit tieferen Stellen und einer reichen Unterwasserflora. Es scheint ein gewisser Kalkgehalt von wenigstens drei deutschen Härtegraden für gute Schleiengewässer erforderlich zu sein. Von einer eigentlichen Schleienzucht kann nicht die Rede sein; denn die gibt es nicht. Versuche, Schleien wie Karpfen zum Laichen zu bringen, sind unzählige gemacht worden, aber immer mißlungen. Wie ich bei Schillinger gesehen habe, gelang es ihm, den Huchen künstlich zu züchten, was ihm die Schleie vollständig versagte; sie war, ist und bleibt jeder Kultur abhold. Es ist noch keinem gelungen, die meist im Juli zur Welt kommende Brut nach Art der Karpfen vorzustrecken. Als Zuchtfische eignen sich am besten Schleien, die in Barschseen groß geworden sind. Überhaupt achtet man viel zu wenig auf die Seefische als Zuchtfische, sowohl bei der Schleie wie beim Karpfen Unser alter Fischmeister in Ostpreußen sagte mir, man soll die Zuchtfische aus dem Norden beziehen. Hübner, mit dem ich darüber sprach, hat mir das bestätigt. Die Zuchtschleien soll man jetzt schon sorgfältig auswählen und pfleglich behandeln. Die Schleienlaichteiche werden abgelassen und die Laichfische ausgesucht.

Vom Berliner Fischmarkt. Hochseefische. Nordseesteinbutten 300 bis 750, Ostseesteinbutten 290 bis 300, Schellfische 120 bis 270, Kabeljau o. K, 170 bis 310, Flundern, Ostsee- 30 bis 280, Seezungen, groß 1000, mittel 500 und kleine 300 bis 400 Mk. je 50 Kilo. Geräucherte Fische. Lachs Ia 20 bis 30, IIa 12 bis 19, Flundern 3 bis 7, Kieler 2 bis 5, pommersche 2,50 bis 6, Makrelen 4 bis 7, Fleckheringe 7 bis 10, Sprotten 7 bis 12, Aale, groß 16 bis 26, mittelgroß 12 bis 18, kleine 12, Schellfische 1,30 bis 5, Dorsch 2 bis 5, Seelachs 2 bis 6, Heilbutt 7 bis 9, Rotbarsch 2 bis 5 Mk. je ½ kg. Sprottbücklinge 15 bis 20, Schleibücklinge 32 bis 40, Bücklinge 15 bis 35 Mk. je Kiste. Heringe, hiesige 110 bis 125 Mk. je Schock im Großhandel. Die Unterschiede zwischen Klein- und Großhandelspreisen sind immer noch sehr hoch. Die Hechtpreise betrugen auf dem hiesigen Wochenmarkt 50 bis 70 % mehr als im Großhandel. Mehr noch steigerten sich die Preise in Hochseefischen.

Die Hausfrauen beabsichtigen, einen Konsumverein zu gründen zum Einkauf von Fischen und Fleisch. Es ist ihnen nicht zu verdenken, da die Nahrungsmittel, anstatt zu fallen, von Tag zu Tag steigen.

Ostpreußische Fische in Eispackung. Hechte 7—8, Zander, groß 10, mittel 11 Mk. je ½ Kilo. Krebse, Suppen 45, mittel 60, Tafel IIa 90, Tafel Ia 125 Mk. je Schock.

Tilsit. Wie man mir schreibt, sind die Fischpreise noch mehr zurückgegangen und haben dort bereits den Friedenspreis erreicht.

Posen hat bedeutend niedrigere Fischpreise als Berlin. Der Kosciusko-Rubel steht bei weitem niedriger als unsere Mark; er gilt im Auslande kaum 1—2 Pfennig. Karpfen stehen in Posen am höchsten, sind aber bei weitem billiger als in Berlin. Die Ausfuhr von Fischen und Fleisch ist in Polen verboten. Die Ernte soll über mittel sein.

Oberschlesien. Wie mir mein Schwiegersohn berichtet, sind die Fische dort sehr knapp. Aus Galizien hereingebrachte Karpfen sind teuer, 10—11 Mk. pro Pfund. Geräucherte Fische ganz unnatürlich teuer.

Mittelschlesien. Karpfen 6—10 Mk. je nach Größe. Die meiste Ware geht nach Breslau. Der Landmann vermag die hohen Preise nicht zu zahlen.

Digitized by Google

Das besetzte Ruhrgebiet erhält viel Fische — auch geräucherte aus Holland zu verhältnismäßig wohlfeilen Preisen.

Vom Wiener Zentralfischmarkt. Forellen, oberösterreichische 180—200, Forellen, lebend 170 bis 190, Karpfen, jugoslavische 110, Karpfen, tot 50—70, Weißfische 40 Kr. je Kilo. H.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. 10. bis 23. 10. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	600—750	430— 690 Mk.
Zander	—	410— 800 „
Aale	1350	1000—1600 „
Karpfen	900—1150	660— 760 „
Schleien	970—1230	760— 870 „
Barsche	510	140— 470 „
Bleie	350—590	250— 470 „
Plötzen	420	90— 330 „
Welse	500	400 „
Krebse, je Schock		40— 150 „

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise gedrückt, Karpfen kaum absetzbar.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 20. 10. bis 26. 10. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00 Mk.
Schleien, groß	13,00 „
Aale, groß	22,00 „
Hechte, unsortiert	10,00 „
Forellen, groß	20,00 „
Bleie, groß	6,50 „

Fische in Eisverpackung.

Zander, groß	10,00 „
1 Schock Krebse (Suppen-)	60,00 „
„ mittel	75,00 „

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 19. 10. bis 25. 10. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	14,00 Mk.
„ klein	8,00 „
Zander, groß	5,50 „
„ klein	3,00 „
Hechte	5,00 „
Quappen	2,75 „
Barsche, groß	3,00 „
„ klein	2,00 „
Bleie, groß	3,00 „
„ mittel	2,00 „
„ klein	1,10 „
Plötzen, groß	1,25 „
„ klein	0,80 „
Dorsche	1,60—1,80 „
Strömlinge	1,40 „
Flundern, groß	2,40—2,20 Mk.
„ mittel	1,80 „
„ klein	0 60 „
Steinbutten, groß	3,75 „
„ mittel	2,75 „
„ klein	1,80 „

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 20. 10. bis Dienstag, dem 26. 10. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Dorsche	3,00—4,00 Mk.
Heringe frisch,	2,30 „
Zander	6,00 „
Hechte, unsortiert	6,00—8,00 „
Bressen	5,00 „
Flundern	2,30 „
Plötzen, groß	2,50—3,00 „

Geräucherte Fische:

Flundern	4,50—5,00 „
Aale	15,00—22,00 „
Bücklinge	4,50 „

Der Heringsfang ist in der Hauptsache beendet; der Markt aber immer noch leidlich besucht.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Bolzenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr 21.
(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	328,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	460,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	435,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	575,—
—	„ Seefischerei A.-G.	280,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	365,—
5	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	315,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1200,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	330,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	300,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	115,—
20	Hansa Hochseefischerei A.-G.	550,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	285,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	490,—
42	„ Nordstern	770,—
20	„ J. Wieting A.-G.	500,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	375,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	380,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	922,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	313,—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Wassergeflügel und die Teichwirtschaft. 401. — Kursus für Kleinteichbesitzer in Bautzen. 404. — Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. 405. — Aalaussetzung in den masurischen Seen. 405. Ein Einheitslohntarif in der Fischindustrie. 405. — Der Fischzug im Kreselder Stadtwaldweiher. 405 — Auszeichnungen des Deutschen Fischerei-Vereins. 405. — Aus anderen Zeitschriften. 405. — Aus den Vereinen. 406. Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 406. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig, Königsberg und Danzig. 408. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 408. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 45 **Neudamm, 7. November 1920.** **Bd. 23**

Kammergesetz und Seenwirtschaft.

In den letzten Tagen ist der preußischen Landesversammlung ein Gesetzentwurf für ein neues Landwirtschaftskammergesetz unterbreitet worden, in dem neben andern landwirtschaftlichen Fachbetrieben auch die gesamte Binnen- und Küstenfischerei der Landwirtschaft zugerechnet werden soll. Diese Einordnung in die Gesamtlandwirtschaftskammer soll gleich den übrigen Spezialbetrieben in Form einer Fachkammer für Fischerei stattfinden. Natürlich bringt der gesamte Fischereiberuf diesem Gesetzentwurf das größte Interesse entgegen, und es ist daher erklärlich, daß dieser Entwurf der Hauptberatungspunkt aller in letzter Zeit stattgefundenen Fischereiversammlungen war. Obwohl die Forderung der Fischer ursprünglich eine besondere Fischereikammer war, gab man sich schließlich mit dem Entwurf zufrieden, in der richtigen Erkenntnis, daß wir mit Rücksicht auf unsere verzweifelte Wirtschaftslage zurzeit nicht mehr erreichen können. Jedoch selbst für den Fall, daß diese Notlage nicht bestanden und man der Gesamtfischerei die Wahl zwischen einer eigenen Kammer und dem vorliegenden Entwurf freigestellt hätte, hätten wir Seenfischer diese Lösung durchaus begrüßen können, denn bei der den heutigen demokratischen Grundsätzen angepaßten Wahlordnung wären wir Seenfischer von den Klein-Fluß- und Küstenfischern einfach überstimmt und beiseite geschoben worden, so daß diese Kammer eine Zusammensetzung erhalten hätte, die dem Wesen unserer modernen Fischereiwirtschaft in keiner Weise entsprochen hätte.

Der Krieg erst hat der Allgemeinheit den großen volkswirtschaftlichen Wert der Binnenfischerei gezeigt, in ihr wieder hat die Seenwirtschaft infolge der nur ihr eigenen weiteren Entwicklungsfähigkeit die größte Bedeutung; denn die Flußfischerei verliert naturnotwendig bei der als Folge unserer fortschreitenden Kultur immer weiter durchgeführten Korrektion der Flüsse, trotz aller ordentlichen staatlichen Rücksichtnahme auf Fischerei-Interessen, mehr und mehr an Bedeutung, und die Küstenfischerei bleibt bei ihrer gänzlichen Abhängigkeit von der Natur stets ein unsicherer Faktor in der Gesamtfischproduktion. Das Ausbleiben der Heringszüge verursacht den Niedergang der Hansa.

Somit verbleibt als einziger weiter entwicklungsfähiger und ganz besonders zu pflegender Zweig der Fischerei neben der Teichwirtschaft die Seenwirtschaft. Sie muß sich ihrer hohen Bedeutung innerhalb des Gesamtberufes viel mehr bewußt werden. Ihr gebührt die Führung der Binnenfischerei.

Zum erstenmal soll die Fischerei sich eine Vertretung wählen, und da müssen wir Seenfischer schon jetzt energisch dahin streben, daß unsere Interessen und in weiterer Folge die des fischereilichen Fortschrittes genügend gewahrt werden.

Bei Betrachtung der Zusammensetzung der Fachkammern werden hoffentlich dem Seenfischer endlich einmal die Augen darüber aufgehen, woran unser Berufszweig seit jeher krankt. Während bei den andern Fachkammern hervorragende Praktiker, die aber auch sonst im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, als Mitglieder erscheinen werden, sind wir Seenfischer, mit Ausnahme einiger Berufskollegen, die Gelegenheit haben, sich an leitender Stelle zu betätigen, wie bisher immer bei der Übertragung unserer Berufsvertretung, auf repräsentative Nicht-Berufsfischer angewiesen. Wir können diesen Herren unsere Vertretung getrost überlassen, denn wir wissen sie in guten Händen. Ein Idealzustand aber ist dies durchaus nicht, sondern recht beschämend für uns. Wenn wir Fischer uns jedoch bei der Rivalität, die schließlich mehr oder weniger zwischen den einzelnen Fachkammern herrschen wird, genügend durchsetzen wollen, müssen wir rede- und verhandlungsgewandte Vertreter in die Kammer senden. Eine noch so gründliche absolute technische Fachkenntnis genügt noch lange nicht.

Digitized by Google

Im Gegensatz zu dieser Ansicht gibt es heute immer noch selbst größere Seenpächter, die für ihre Kinder ein etwa bestandenes Gesellen- oder Meisterexamen für wichtiger halten als das Reife- oder Einjährigenzeugnis. Den Fischern wäre bei allgemeiner besserer Schulbildung sicherlich schon längst eine genügende Selbstverwaltung mit allen ihren großen Vorteilen zugebilligt, so aber sind sie von dem allerdings wirklich großen Wohlwollen der Regierung abhängig. Wo wäre die Landwirtschaft heute, wenn sie auf solchem Standpunkt stehen geblieben wäre! Daß man auch als Abiturient einfach, aber praktischer Fischer sein könnte, zeigt das Beispiel der westfälischen „lateinischen Bauern", die trotz ihrer hohen Vorbildung tüchtige Landwirte sind und ihre östlichen Kollegen, die von Kindheit an in ihrem Betriebe arbeiten, bei weitem übertreffen.

Doch zurück zur Sache:

Im Hinblick auf die kommenden Kammerwahlen müssen wir Seenfischer uns sobald als möglich zusammenschließen, um schon bei der ersten Wahl der Kammer das Gepräge aufzudrücken. Überhaupt sollte dieser Zusammenschluß der Ausgangspunkt für eine engere Interessengemeinschaft von uns Seenbewirtschaftern werden. Wir haben ganz besonders die Pflicht energischer Weiterarbeit an unserm Spezialberuf, in dauernder engster Fühlung mit unserer Landesanstalt, bei der wir auf größtes Entgegenkommen rechnen dürfen. Nur als festgeschlossene Berufsgruppe vermögen wir uns in der Gesamtfischerei den uns gebührenden Einfluß dauernd zu sichern und weiter auszubauen, bis wir eine so gefestigte Stellung einnehmen, daß wir an die Errichtung einer eigenen Fischereikammer denken können, die dann nichts Gefährliches mehr für uns haben kann.

Johannes Hübner.

Das Wassergeflügel und die Teichwirtschaft.

Von Fischzüchter Th. Wanke, Diepoltsdorf, Post Simmelsdorf, Mittelfranken.

(Fortsetzung und Schluß.)

Was nun die Beschaffenheit der Bruteier anbelangt, so sollen diese dem besten Zuchtstamm entnommen werden, das Ei selbst von normaler Form sein, nicht zu lang, nicht rund, nicht zu klein, aber auch nicht zu groß (meistens zwei Dotter enthaltend). Die Eischale soll nicht zu dünn, aber auch nicht zu stark sein. Daß die Eier gut befruchtet sein sollen, ist eigentlich selbstverständlich. Eine besonders wichtige Rolle spielt das Alter des Bruteies sowohl bei der Natur- als auch bei der Kunstbrut. Älter als 14 Tage alte Eier sollen überhaupt nicht zur Brut verwendet werden; am besten sind natürlich ganz frische Eier. Die Bruteier sollen bis zum Gebrauch liegend aufbewahrt werden, und zwar in einem luftigen, aber nicht zu hellen Raum von etwa 10° C. Müssen Eier von auswärts bezogen werden, so mache man zur Bedingung, daß sie frisch zum Versand kommen. Wird jedes Ei besonders in Papier, außerdem in Holzwolle oder in Heu eingewickelt und dann im Korb dicht aneinander liegend ohne Hohlräume verpackt, so ist ein Zerbrechen auf dem Transport, selbst bei ganz roher Behandlung, fast unmöglich. Die Eier dürfen auch nicht sofort nach der Ankunft untergelegt werden, sondern müssen ein bis zwei Tage lagern, damit das Eiinnere zur Beruhigung kommt, die Eiteile sich wieder richtig lagern. Natürlich ist der Bezug von Bruteiern von auswärts immer Vertrauenssache; nur über die Zahl der befruchteten Eier leistet der Lieferant gewisse Garantie. Viele Züchter liefern, um der unangenehmen Nachlieferung für nicht befruchtete Eier aus dem Wege zu gehen, das Dutzend nicht zu 12, sondern zu 15 Stück; d. h. drei Eier werden für etwaige nicht befruchtete Eier umsonst beigegeben. Es hat diese Methode sein Für und Wider. Diejenigen Bruteierlieferanten, welche befürchten müssen, daß die Befruchtung ungünstig sein könnte, werden natürlich vorsichtshalber die letzte Form wählen. Der Besteller hat dann eben keine weiteren Ansprüche mehr an die Lieferanten.

Einer mittelgroßen Henne wird man 10 bis 12 Eier unterlegen können; es dürfen durchaus nicht mehr Eier untergelegt werden, als die Henne gut bedecken kann. Über die Anlage des Brutnestes ist schon viel geschrieben und gestritten worden. Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß diesem Umstande viel mehr Wichtigkeit beigemessen wird, als er verdient. Im allgemeinen soll das Nest in einer Ecke in einem möglichst ruhigen Raum am Boden angebracht werden. Als Unterlage benutzte ich zur Ausbrütung von Enteneiern frischen Rasen mit Heu überdeckt. Der Wissenschaft wegen machte ich in einem Jahre folgenden Versuch: Ich legte vier Nester an allen möglichen und unmöglichen Orten an. Eine Henne brütete auf dem Heuboden, also direkt unter dem Dache, eine zweite auf dem Absatz einer Holztreppe in einer Kiste, die dritte im Schlafraum der Hühner, 2 m über dem Erdboden, und eine vierte, ganz moderne, in einem kriegsmüden Automobil. Die letztere war eine Zwerghenne und hatte sechs Eier unter sich. Sämtliche Eier waren befruchtet, und aus allen Eiern schlupften kräftige Küken. Eins war beim Ausschlüpfen erstickt oder erdrückt worden. Ich möchte noch bemerken, daß ich mich fast gar nicht um diese Hennen kümmerte, bis zum letzten Tage. Daraus kann man wohl schließen, daß es nicht so genau darauf ankommt, wo und wie das Brutnest

Digitized by Google

angelegt wird. Die Hauptsache bleibt immer, gut befruchtete Eier zu verwenden.

Will man Geflügel in großer Zahl aufziehen, so ist man auf Kunstbrüterei angewiesen. oder vielleicht auf beides. Da gibt es nun eine große Anzahl verschiedener Systeme. Irgendeinem System einen besonderen Vorzug zu geben, ist wohl nicht angebracht, wenn auch einzelne Firmen von den Züchtern bevorzugt werden. Es kommt nämlich nicht selten vor, daß ein und dieselbe Brutmaschine an verschiedenen Orten verschieden brütet. Beim Ankauf einer Brutmaschine sehe man nicht auf Billigkeit; auffallend billige Maschinen sind meistens nicht sorgfältig genug gebaut; meistens werden solche Apparate die Temperatur nicht gleichmäßig halten. Den meisten Vorzug verdienen m. E. die Wasserbrüter; es sprechen verschiedene Gründe dafür, hauptsächlich aber der Umstand, daß die Temperatur nicht so schnell zurückgeht, falls einmal die Lampe aus irgendeinem Grunde erlöschen sollte, und man nicht alle Stunden den Apparat kontrollieren kann.

Lüftung, Kühlung und Feuchtigkeit neben einer möglichst gleichmäßigen Wärme spielen eine große Rolle. Der Erfolg ist aber auch sehr bedingt von der Geschicklichkeit und der Sorgfalt des Brüters, man darf nicht nach der Schablone, sondern mit Überlegung und Verstand brüten.

Wie ziehe ich mit Erfolg die ausgeschlüpften Küken auf?

Am leichtesten ziehen sich die Gänseküken auf, weniger schon Enten, und noch schwieriger Hühnerküken. Bei allen Küken spielt die Wärme in den ersten 14 Tagen bis 3 Wochen eine bedeutende Rolle. Sind die Küken durch Glucken ausgebrütet worden und werden von diesen geführt, so macht uns die Aufzucht weniger Schwierigkeiten und Kopfzerbrechen, sowohl hinsichtlich der Wärme als auch der Fütterung. Bedeutend schwieriger gestaltet sich aber die Aufzucht, wenn die Küken künstlich ausgebrütet wurden und ohne Glucken aufgezogen werden müssen, besonders aber dann, wenn man in eine kalte und regnerische Periode hineinkommt; da ist die Sterblichkeit manchmal bedeutend. Zur Aufzucht solcher mutterlosen Küken verwendet man heutigen Tages meistens sogenannte Küchenheime. Die Bauart derselben ist aber so verschieden, daß ich auf ihre Beschreibung und Benutzung hier nicht eingehen kann.

Von der größten Wichtigkeit ist die Fütterung dieser jungen Tiere in den ersten zwei bis drei Wochen. In den ersten zwei bis drei Tagen nach dem Ausschlüpfen ist eine Fütterung überhaupt nicht nötig, da sich die Küken von dem Rest des eingezogenen Dottersacks ernähren, analog der Forellenbrut. Es kann nicht geleugnet werden, daß die meisten Verluste durch übermäßige oder auch unzweckmäßige Fütterung hervorgerufen werden. Auch mangelhafte Sauberkeit bezüglich der Freß- und Trinkgefäße sind Ursachen vieler Krankheiten und Todesfälle. Welches Futter den Küken gereicht werden soll, darüber herrscht noch große Meinungsverschiedenheit.

Man unterscheidet in der Hauptsache zwei Fütterungsmethoden, die sogenannte Trocken- und Weichfütterung. Ich persönlich bin ein Freund der Trockenfütterung, und es wird auch nicht von erfahrenen Züchtern bestritten werden können, daß bei dieser Methode weniger Fehler, besonders vom Anfänger, gemacht werden können, als bei der Weichfütterung. Bei der letzteren kann sehr leicht eine Versäuerung des Futters eintreten, die weitere Folge ist meistens Durchfall und schließlich der Tod. Meine Küken erhielten folgendes Mischfutter in trockenem Zustande: Gerstenschrot, Kleie, zerriebene Garnelen, etwas Knochenschrot und feingeschnittene, frische oder trockene Brennesseln, alles durcheinandergemischt. Nach 14 Tagen oder 3 Wochen fügte ich diesem Futter gekochte und zerdrückte Kartoffeln bei. Man füttere wenig, aber oft und verschaffe den Tieren reichliche Bewegungsfreiheit.

Bei Gänse- und Entenküken muß auch stets für sauberes und reichliches Trinkwasser gesorgt werden, doch sollen die Trinkgefäße so beschaffen sein, daß die jungen Tiere wohl ihren Durst befriedigen, sich aber hierbei nicht naß machen können.

Damit glaube ich nun das Allernotwendigste erwähnt zu haben, was der Anfänger unbedingt wissen muß, um vor schweren Mißerfolgen bewahrt zu bleiben. Sollte dieser oder jener Fischzüchter einen kleinen Versuch mit Wassergeflügelzucht machen und noch weitere Fragen beantwortet wissen wollen, so bin ich hierzu jederzeit gern bereit.

Hechtfischerei mit Schweb- und Stellangeln.

Von Wilhelm Doose, Celle.

Wer die Angelfischerei in ihrer bunten Mannigfaltigkeit betreibt, wird vielleicht schon die Hechtfischerei mit Schweb- und Stellangeln ausgeübt haben. Wer diese Methoden nicht kennt, zu dessen Nutz und Frommen sollen sie hier einmal beschrieben werden, zumal sie hier und da auch wenig bekannt sind. Das sei aber gleich gesagt, sie bieten interessante und aufregende Augenblicke, und das ist bei uns Petri-Jüngern ja die Hauptsache. Hauptsächlich werden diese beiden Methoden von den Berufsfischern beim Fang von Aalen, Zandern und Hechten angewandt, und sie erweisen sich als recht fängisch. Ihre Ausführung sowohl als die Handhabung sind

Digitized by Google

recht einfach, sollen aber die Resultate den aufgewandten Mühen entsprechen, so müssen Schweb- und Stellangeln da angebracht werden, wo Fische anzutreffen sind. Wer die Standorte der letzteren nicht kennt, der wird freilich manches liebe Mal Lehrgeld bezahlen müssen.

Die Schwebangeln, die wir auch kurzerhand Puppen nennen können, bestehen aus einem einfachen Haken, wenn es sich um die Fischerei beim Aal oder Zander handelt, aus einem Doppelhaken, wenn man dem wehrhaften Esox zu Leibe will. Die starke Leine wird um einen Binsenschwimmer, aufgewickelt und dieser zeigt dem Angler den jeweiligen Standort des Köders an. Ratsam ist es nun, die Leine nicht zu kurz zu nehmen, sonst geht der Fisch mit der Puppe heidi, und der Angler hat das Nachsehen; sie soll etwa fünfmal so lang sein als die betreffende Wassertiefe. In schnellfließenden Gewässern sind Puppen nicht verwendbar, dagegen eine andere Art von Legangel. Ich meine die gewöhnliche Grundschnur mit etwa acht bis zehn Haken, die versenkt wird und von der gewöhnlichen Form darin abweicht, daß man an ihr eine Art Boje angebracht hat, welche auf der Wasseroberfläche schwimmt und durch den Schwimmer ihren Standort anzeigt. Legt man dieselben vom Kahn aus, dann macht ihre Hebung ja keine Schwierigkeit, sonst müssen sie unter Anwendung des „Suchers" geborgen werden. Den letzteren fertigt man sich zweckmäßig selbst an; er besteht aus einer Reihe von Drahtzinken, die von Blei umgossen wurden und mit einer Wurfleine versehen sind.

Bei der Angelei mit Puppen auf Aale werden dieselben des Abends gelegt, sie können auch schon am Spätnachmittage zu Wasser gebracht werden. Man sehe sie aber täglich nach, schon darum, weil die Binsenschwimmer sich leicht voll Wasser saugen und dann untergehen. Nach dem Gebrauch hängt der Angler die Puppen zum Trocknen auf. Wenn ich nun sagte, daß die Puppen täglich zu revidieren sind, so geschah es auch deswegen, damit ein gefangener Fisch nicht unnötige Qualen erleide, denn der Angler soll ein warmes Herz für die arme Kreatur haben. Dieser Grundsatz soll auch dann Anwendung finden, wenn die gewöhnlichen Nachtschnüre gelegt sind. Spaß macht es über alle Maßen, wenn die ausgelegten Puppen am andern Morgen wieder nachgesehen werden; viele von ihnen sind trotz der langen Schnur doch von den Fischen verschleppt, manche auf Nimmerwiedersehen. Hat nämlich der Fisch den Köder genommen, so rollt die Leine von der Puppe, die sich in drehende Bewegung setzt, ab. Zunächst sucht der fliehende Fisch, um den Köder herunterzuwürgen, ein sicheres Plätzchen auf, wie dies beim Hecht immer zutrifft. Anders dagegen der Aal. Legte man Aalpuppen, so müssen sie am andern Morgen aufgenommen werden, ehe der Tag anhebt, denn der bis dahin geduldige Fisch wird dann unruhig und geht mitsamt der Puppe heidi. Durch die Außerachtlassung dieser nötigen Vorsichtsmaßregel ist mancher Verlust und mancher Ärger zu verzeichnen gewesen.

Wie der Blick eines Feldherrn schweift am andern Morgen das Auge des Anglers über die Wasserfläche, und er sieht den Puppen schon von weitem an, was mit ihnen los ist. Mühevoll und doch interessant ist das Suchen der nicht vorgefundenen Puppen, die nicht selten von Ausreißern in den Rohrwald entführt werden. Mannigfach ist nun die Art des Köders, wozu neben kleinen Fischen auch der Regenwurm Verwendung findet. Bei der Hechtfischerei mit Schweb- und Stellangeln kommt nur der lebende Köder in Betracht.

Wer hat wohl von den Petri-Jüngern nicht schon bei der Hechtfischerei unter dem Eise Puppen verwandt? Schon das Schlagen der Löcher ist ein Vergnügen eigener Art. Sind dann die Schwebangeln untergebracht, so besteht die Tätigkeit des Anglers lediglich darin, nachzuschauen, ob die Leinen abgelaufen sind. Wehe, wenn diese zu kurz waren, dann zieht der Hecht die Binsenpuppen unter die Eisdecke und der Angler hat das Nachsehen. All das Fluchen und Schimpfen nützt nichts. In Süddeutschland ist die Fischerei mit Schwebangeln oder Puppen beliebt, die Norddeutschen kennen diese Methode weniger. Wie ich aber schon sagte, bringt sie dem Angler schöne Stunden.

Nicht minder interessant ist die Hechtfischerei mit Stellangeln, die meist vom Ufer aus angebracht werden. Hierbei wird die Leine auf eine Zwille aufgewickelt. Nach dem Anbiß muß aber die Schnur leicht nachgeben, sonst läßt der Hecht den Köder wieder fahren. Manche Angler verschmähen die Zwille und wickeln die Schnur um Zeigefinger und Daumen, versehen dies Bündel mit einer Schleife, die der Hecht beim Anbiß aufzieht, worauf die ganze Schnur auf das Wasser fällt und vom Fisch allmählich mitgenommen wird. War sie nicht kunstgerecht aufgewickelt, „vertürte" sie sich, wie die Fischer sagen, und findet der fliehende Fisch Widerstand, dann läßt er auch hierbei den Köder fallen. Vermittels langer Stöcke, die in das Ufer gesteckt werden, bringt der Angler die Stellangeln an den Standorten der Hechte an, sie können auch an überhängenden Zweigen befestigt werden. In fließenden Gewässern soll die Leine fünfmal so lang sein, als die Breite desselben ausmacht, soweit es sich um solche von mäßiger Breite handelt, sonst dürfte die Länge der Leine mit etwa 25 m reichlich bemessen sein.

Aber auch bei der Hechtfischerei unter dem Eise werden Stellangeln sehr gern angewandt, frieren sie aber ein, dann verfehlen sie ihren Zweck.

Damit Petri Heil!

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Die in Kottbus festgestellten Satzfischpreise,** die in Nr. 43 der „Fischerei-Zeitung" nur auszugsweise mitgeteilt wurden, seien durch die nachfolgende Zusammenstellung vervollständigt. Es gelten als Mindestpreise für:

Zweisömmerige Karpfen: 1100 Mk. pro Zentner.
„ Schleien: 1300 „ „ „
Zweisömmerige Schleien: 10—15 cm Länge 120 Mk. pro Hundert, 1000 Mk. pro Tausend.
Zweisömmerige Schleien: 15—20 cm Länge 240 Mk. pro Hundert, 2000 Mk. pro Tausend.
Einsömmerige Schleien: 20 Mk. pro Hundert, 150 Mk. pro Tausend.
Einsömmerige Karpfen von 6—9 cm Länge 40 Mk. pro Hundert, 300 Mk. pro Tausend.
Einsömmerige Karpfen von 9—12 cm Länge 80 Mk. pro Hundert, 700 Mk. pro Tausend.
Einsömmerige Karpfen von 12—15 cm Länge 170 Mk. pro Hundert, 1600 Mk. pro Tausend.
Einsömmerige Karpfen von 15—18 cm Länge 250 Mk. pro Hundert, 2300 Mk. pro Tausend.
Laichkarpfen und Laichschleien 25 Mk. pro Pfund.

Die Preise gelten für Herbstlieferung; im Frühjahr kommen 10 v. H. Aufschlag hinzu.

*

— **Gefängnisstrafe für das Fischen mit Handgranaten.** Das Fischen mit Handgranaten hatte schon im Sommer einen derartigen Umfang angenommen, daß der Justizminister die Beamten der Staatsanwaltschaft ersuchen mußte, mit Nachdruck dagegen einzuschreiten. Jetzt weist auch das Reichswehrministerium auf die strafrechtliche Verfolgung dieser Art des Fischens hin. Es wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und unter Umständen, wenn ein Schaden eingetreten ist, mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Beim militärischen Unterricht soll auf das volkswirtschaftlich Verwerfliche dieses Tuns hingewiesen werden. Beim Fischen mit Handgranaten werden alle Fische in einem Umkreis von 10—60 qm vernichtet. Da Handgranaten im Wasser fast ohne Knall explodieren, mache ich alle Teichwirte darauf aufmerksam, die Verkaufsteiche hauptsächlich in hellen Nächten und in der Mittagszeit streng bewachen zu lassen. Hkg.

*

— **Fischseparator** nennt sich eine neue Maschine, die von der Aktiengesellschaft Fiskseparator, Drontheim in Norwegen, in den Handel gebracht wird. Der Apparat wird von einer Person bedient und reinigt in 8 Stunden 5—6 t Fische von Haut und Gräten. Sehr vorteilhaft ist er für die Verwendung solcher kleinen Fische, die bisher nicht gut verwendbar waren. Das Fischfleisch braucht nicht mehr zerkleinert zu werden, sondern ist fertig gemahlen zu sogenannter Fischfarce, wenn es den Apparat verläßt. (Deutsche Fischerei-Zeitung.)

*

— **Fischereipacht einst und jetzt.** In Werder fand im Stadtverordnetensitzungssaale kürzlich die Verpachtung des Plessower Sees statt. Vierundsechzig Bieter, meist fremde, waren erschienen. Die Fischerei und Rohrnutzung des Gewässers brachte bisher 7100 Mk. Bei der Verpachtung erzielte ein Herr Grundlach-Berlin mit 52 000 Mk. das Höchstgebot für die Fischerei, Herr Leukeit-Berlin erhielt mit 8000 Mk. die Rohrnutzung.

Personalien.

L. Wittmack, Geheimer Regierungsrat Professor Dr., ist vom „Deutschen Fischerei-Verein" anläßlich dessen 50jährigen Jubiläums am 10. September 1920 zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm auch die Medaille des Vereins für langjährige frühere Tätigkeit im Ausschuß verliehen. Er gehört dem Verein seit seinem Gründungsjahre an, hat auch 1875 eine Fischereistatistik des Deutschen Reiches auf Grund von Fragebogen, die der Verein versandt hatte, abgefaßt.

Anfrage an den Leserkreis.

Wir erhalten folgende Anfragen, für deren Aufklärung aus dem Leserkreise wir dankbar wären:

1. Welcher Sauerstoffapparat hat sich in der Praxis am besten bewährt? A. G.

2. Ursache von hohen Besatzverlusten. Von im Dezember 1918 1pfündigem Strich fischte ich jetzt aus einem Teich, der damals mit 475 Köpfen besetzt wurde, 242 von etwa 2½ Pfund; aus einem anderen Teich, der damals mit 700 Köpfen besetzt war, 415 von 3¾ Pfund Durchschnittsgewicht. Wenn auch die Diebstahlsgefahr bei dem ersteren Teich ziemlich groß ist und ich dort sicher mit Wildfischerei rechnen muß, so ist diese Gefahr bei dem anderen Teich ziemlich ausgeschlossen. Wenn ich auch schon in früheren Jahren mitunter größere Verluste an Stückzahl verzeichnen mußte, so ist der Verlust doch jetzt so erheblich, daß die Ursache auf andere Gründe zurückgeführt werden muß. Seit 1918, dem glorreichen Revolutionsjahr, bin ich gezwungen, den Strich schon im Herbst nach Abfischen des Streckteichs in die Abwachsteiche zu übersetzen, da ich die fast 1 Pfund schweren Fische wegen der Diebstahlsgefahr nicht mehr wie früher überwintern kann. Ich hatte sie damals in kleinen Hältern von etwa 25 qm Größe mit starkem Durchfluß, habe aber damals nie Verluste in den Hältern und auch später selten oder doch nur in geringem Maße in den Abwachsteichen gehabt. Ich kann mir den jetzigen großen Verlust an Kopfzahl nur dadurch erklären, daß die kleinen Fische, wenn sie im Herbst ausgesetzt werden, obgleich sie sofort wieder in frisches Wasser kommen, nicht alsbald ihr Winterlager in dem neuen Teiche finden und dadurch zum Teil gleich im ersten Winter zugrunde gehen. Ist diese Annahme richtig, oder kann mir ein Sachverständiger eine andere Erklärung geben? H.

Für die abnorm hohen Stückverluste der Besatzkarpfen kommt sicher eine besondere Ursache in Frage, selbst wenn man berücksichtigt, daß sich die Verluste nicht auf ein Jahr, sondern auf zwei Jahre erstrecken. Die Vermutung aber, daß diese Ursache in dem direkten Umsetzen der abgefischten Besatzkarpfen in die Abwachsteiche zu suchen sei, trifft unseres Erachtens schwerlich zu, wenn sonst die Teiche zur Überwinterung geeignet sind. Im Herbst haben die Fische genügend Zeit, sich ihre Winterlager aufzusuchen. Wenn man nicht doch

Digitized by Google

an Diebstahl denken soll, so ist aus den Angaben kein Rückschluß auf die Ursache zu ziehen. Vielleicht weiß einer unserer Leser Aufschluß zu erteilen. Die Schriftleitung.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Vor mir liegen die Damenbildnisse aus der französischen Revolutionszeit. Stellt man sich von 11 bis 12 Uhr Unter den Linden auf, so kann man Ähnliches erblicken. Kommt da ein Weib in himmelblauer Seide. Das Kleid ist an beiden Seiten vom Saum bis unter die Arme aufgeschlitzt — sie kann kaum schreiten. Gestern war ich auf der Tauentzienstraße und dem Kurfürstendamm. Kinder von 15 bis 16 Jahren sieht man hier in den gewagtesten Kleidern. Junge Bengels mit Anzügen am Leibe, die lebhaft an die moderne Operette erinnern. Alles für Perversität zugeschnitten. Dann möchte ich der Schaufensterdekoration gedenken. Wer nur etwas Schamloses heraushängen kann, tut es. „Pfui Deibel", sagt mein Freund vom Lande. Froh sind wir, als wir in meiner Studierstube die Ereignisse der Jagd besprechen. So sieht es hier in Berlin aus. Anderes Bild: Norden — Ackerstraße — Friedrichshain. Hohle Augen, eingefallene Wangen. Die meisten Menschen zerlumpt. Die feldgraue Uniform, die vor zwei Jahren noch neu war, weist große Löcher auf. Noch ein Jahr, und die Feldgrauen sind Lumpen. Von hundert Kindern sind fünfundneunzig unterernährt. Freund Hein hält schreckliche Ernte — Kinder und Alte! Der Armenleichenwagen ist ein ständiges Straßenbild. „Woran sterben die vielen Menschen?" frage ich. — „Verhungert!" — lautet die mürrische Antwort des Leichenfahrers.

Die Wildfischerei ist in diesem Herbst besser gegangen, als man hoffte. Schon die erste Abfischung war ertragreich. Wer im Besitz von Abstellnetzen war, ist noch besser fortgekommen. Die zweite Abfischung der Seen wird sich noch besser gestalten. Auf jeden Flügel des Abstellnetzes habe ich in einer Tiefe von 1 bis 2 m einen großen Sack eingebaut. Sobald die Fische auf das Vorstell stoßen, gehen sie an diesem entlang und dann in die Säcke. Man mache die Säcke ja nicht zu klein, möglichst mit zwei Kehlen. In solchen Säcken habe ich nicht allzuselten 40 bis 46 Zentner Bleie gefangen, abgesehen von den andern Fischen.

Weshalb fische ich nicht unter Eis? Netze und Leinen werden bei weitem mehr ruiniert als bei der offenen Fischerei. Selbst wenn der Fischer genau den See kennt, kann er hinter einen Hacker geraten. Unter Eis ist das Ausweichen und das Überheben des Netzes schwierig. Die Leine reißt, und ein Stück Netz bleibt unten. Im offenen Wasser kann man die Unterleine bequemer überheben. Fische gehen zwar durch, aber das Netz bleibt heil, und man kann weiterfischen. Da kaufte sich ein Fischer ein Netz für 6000 Mk. Er wollte um die Hälfte fremde Seen unter Eis abfischen. Gleich beim ersten Zug geriet er mit dem Netz hinter Hacker und verlor davon ein Drittel. Ehe er das fehlende Zeug heranbekam, dauerte es zwei Monate, und einen Monat mußte er flicken. Das war sein Erfolg mit der Eisfischerei. Einen großen Nachteil bietet auch die Eisfischerei für die Fische selbst. Die Fische flüchten, aus ihrer Winterruhe aufgestört, ins Gelege. Die Karpfen gehen ganz besonders gern aufs Flache. Tritt nun über Nacht sehr starker Frost ein, so frieren die Fische auf den flachen Stellen, in denen sie verklammen, an. Vom grünen Tisch kann man wohl bestimmen: der See muß unter Eis befischt werden. Ebenso verhält es sich mit der Forderung: ein See muß durchsiebt werden. Das kann man bei vielen Seen nicht einmal im Sommer machen, auch wenn man das nötige Zeug und den dazu erforderlichen intelligenten Fischer hat. Selbst dann ist es nicht so einfach.

Man hat in diesem Sommer vielfach mit elektrischem Licht gefischt. Leuchtbirnen, die so konstruiert sind, daß sie unter Wasser nicht nur brennen, sondern auch intensiv leuchten, werden inmitten eines großen Sackes angebracht. Solche Säcke werden in recht dunklen Nächten gestellt und haben gute Erfolge gezeitigt. In dieser Herbstfischerei haben sich diese Säcke auch bewährt. Dagegen spricht: Diese Art Fischerei ist im offenen Wasser verboten, der Mangel an Elektrizität, die Kosten der Leitung und Anlage. In geschlossenen Gewässern, in Teichen zur Probefischung sind solche Lichtsäcke außerordentlich praktisch, vorausgesetzt, daß man den erforderlichen Strom dazu hat. Wer zum Beispiel zum nächsten Morgen ein Gericht Fische für seinen Tisch gebraucht, stellt abends den Lichtsack und wird schon am nächsten Morgen nicht nur sein Gericht Fische haben, sondern auch wissen, wie seine Fische abgewachsen sind. Daß Karpfen im Sommer nicht schmecken, ist ein Unsinn. Der Österreicher und Franzose denken anders darüber. Der wohlhabende Franzose ißt nur die Milch des Fisches, den Fisch selbst der weniger Bemittelte. Ich habe in Prag und Wien mitten im Sommer Karpfen gegessen, die köstlich schmeckten. Die schlesischen Magnaten aßen im Juli-August ebenso gern ihre Zwicken wie im Winter. Wer sich solch einen Lichtsack beschaffen kann, dem rate ich, einen kleinen Teich mit dreisömmerigen Fischen zu besetzen. Was während des Krieges von Fischen auf den Markt kam, war Schund. Landwirt, Fischer, knöpf' die Taschen zu! Der Spinnrocken, der Webstuhl müssen wieder in die Stube, wie zu unserer Väter Zeiten. Wenn das zu Hause gewebte Hemd auch etwas gröber ist, der Rock nicht minder, so trage ich beide doch mit Stolz. Verachtet die ausländischen Stoffe, verachtet den welschen Plunder! Unsern Feinden, die uns ausrauben, das Geld zu geben, davor sollten wir uns hüten. Wie vor fünfzig Jahren müssen wir uns heute noch selbst ernähren. Kein junger Mann sollte heute eine Frau nehmen, die weder spinnen noch weben noch nähen kann. Selbst die Fürstin ziert die Spindel, sagt Gustav Freytag in seinen „Ahnen".

Teichfischerei. Für die durch die Herbstabfischung trockengelegten Teiche ist nun die Zeit der Teichmelioration gekommen. Man soll zunächst gründlich entwässern. Die Stiefelfrage, die bisher eine brennende war, habe ich wie folgt gelöst. Viele unserer Leser werden sie kennen, die Holzschuhstiefel — Höltschoh-Stäweln. In Schleswig, in Holstein und Holland sah ich sie. Ich ließ durch einen Stellmacher, der die Holzschuhe kaufte, von einem Paar ausrangierter

Digitized by Google

Stiefel die Füße abschneiden und mit Kammzwecken an die Holzschuhe nageln. In die Holzschuhe, die bequem groß sein müssen, kann man Stroh einlegen, wodurch der Träger der Holzschuhstiefel immer warme Füße behält und sich wohlfühlt. Diese Stiefel machen den Gang etwas wackelig. Polka kann man damit nicht tanzen; aber sie sind gesund, und die Leute gewöhnen sich recht bald daran. Herr Generalsekretär Nanz vom Verein Deutscher Teichwirte kennt die Holzschuhstiefel sicher genau. Der Verein übernimmt auch vielleicht die Anfertigung. Solche Stiefel sind billiger und viel wärmer als die Lederstiefel und absolut wasserdicht.

Die gründliche Entwässerung der Teiche ist nötig. Dazu bedarf es zunächst einer Reinigung der Vorflut. Merkwürdig, in vielen Teichen liegt der Mönch zu hoch. Das kommt daher, daß im Laufe der Jahre viel Boden fortgespült wurde und sowohl der Teich als auch die Vorflut tiefer geworden sind, der Mönch aber auf derselben Höhe geblieben ist. Mir ist sehr wohl bewußt, daß die Tieferlegung eines Mönches durchaus keine Kleinigkeit ist, jedoch sie verzinst sich glänzend; denn ein Teich, der absolut trocken wird, ist das Vielfache mehr wert als ein solcher, der sumpfig bleibt.

Das Sömmern der Teiche. Zur Sömmerung kommen nur solche Teiche in Betracht, die absolut trocken werden. Teichen, die sumpfig oder auch nur naß bleiben, kann unter Umständen die Sömmerung mehr schaden als nützen. Das Wasserunkraut wuchert üppig weiter, und eine Besiedlung wird in dem Wurzelgewirr unmöglich. Früher, d. h. vor 50 Jahren, kannte man weder die Fischfütterung noch die Wasserdüngung. Mein Vater ließ seine Teiche nur sömmern. Im Herbst schon erhielten die Teiche eine Schälfurche. Waren die Teiche früh, d. h. im September, befischt, trat mitunter noch so warme Witterung ein, daß der Boden gar wurde. Nun erhielten sie zwei Eggstriche und, wenn möglich, noch eine Saatfurche. Im Frühjahr erfolgte zeitig die Bestellung, entweder mit grauen Erbsen im Gemisch mit sogenanntem Fahnenhafer oder mit Wicken, möglichst immer mit Leguminosen. Andernfalls wurden Futterrüben oder Mohrrüben angebaut. Alle Früchte gerieten auf dem Teichboden vorzüglich. Stroh und Rübenköpfe blieben im Teich. Die Aberntung erfolgte wie gewöhnlich. Im Februar-März des nächsten Jahres wurden die Teiche halb bespannt und besetzt. Im Laufe des nächsten Sommers wurde die andere Hälfte des Teiches langsam bespannt. Die Ernte an Fischfleisch war immer recht gut. Heute ist das Fischfutter dermaßen teuer, daß wir alle Ursache haben, nichts vom Auslande zu kaufen. Keinen Pfennig den Halunken, die uns ausrauben! Stellen wir uns doch auf die eigenen Füße; das können wir in der Teichwirtschaft einzig und allein durch die Sömmerung.

Geestemünde. Süßwasserfische, Stinte 2,06 bis 2,45, Barsche 0,60 bis 2, Weserbutten 2,20 bis 2,94, Aale 9,40 bis 22,40, Miesmuscheln 0,16, Brassen 0,60 bis 3,50, Schleien 7, Quappen 2,60, Hechte 3 bis 6 Mk., alles per Pfund.

Altonaer Fischmarkt. Süßwasserfische: Neunaugen 320 bis 345, Barsche 320, Karpfen 280 bis 310 (?), Zander 700, Lachs 265 (?), Maifische 850 bis 1576 Mk. Heringe die Kiste 270 bis 314 Mk.

Bericht von Rohde:

In der verflossenen Berichtswoche vom 21. bis 27. Oktober trafen im Altonaer Fischereihafen 20 Fischdampfer ein, die rund 800000 Pfund frische Seefische löschten. Die Zufuhren waren nicht genügend und blieben infolge Kohlenmangels erheblich gegen die Vorwoche zurück. Gegenwärtig liegen 23 Fischdampfer wegen Nichtbelieferung mit Kohlen untätig im Hafen. An der Fischereihafenbrücke lagen 19 Hochsee-Ewer mit 34400 Pfund Seefischen, meistens Zungen, Schollen, Steinbutten, Kleiß, Taschenkrebse und der übliche Beifang; 60 Flußewer mit rund 68000 Pfund Elbfischen, vorwiegend Stint, und 204 Jollen und Boote mit lebenden Elbfischen. An Einsendungen waren 32500 Pfund zu verzeichnen. — Die Marktlage war fest. H.

Briefkasten.

Frage 22. Flachs zur Netzherstellung. Wie bewährt sich Flachs zur Herstellung von Netzen, und welche Fabrik würde die Verarbeitung von Flachs zur Herstellung der Netze übernehmen? Wieviel guter Flachs ist pro Kilogramm Netz, das der Stärke von ca. $^{30}/_{18}$ entspricht, erforderlich, und wieviel geht bei der Verarbeitung verloren? Wie teuer kommt ungefähr 1 kg Flachs, welches zur Verarbeitung geeignet ist?

Antwort. Flachs hat sich zur Herstellung von stärkerem Netzgarn nicht so gut bewährt, wie man es eigentlich erwartet hat. Netze aus dünnem Flachsgarn, alsdann Leinenzwirn genannt, sind seit Jahren gebräuchlich, und hat sich der Leinenzwirn sehr gut bewährt. Es muß dies wohl an der Bearbeitung des Rohmaterials zur Herstellung dieser dünnen Garne liegen. Soweit uns bekannt, ist Flachs vorläufig beschlagnahmt und darf dieser nur zur Herstellung von Nähzwirn verwendet werden. Eine Ausnahme ist wohl nur, wenn der Erzeuger des Flachses für eigenen Bedarf eine gewisse Menge für sich zurückbehalten kann und diese nach Belieben verwendet. In letzterem Falle dürfte es sich aber nur um ganz geringe Mengen handeln, und es würde sich wohl keine Fabrik finden, die eine Verarbeitung von so geringen Mengen zur Herstellung von Extra-Garnnummern übernimmt. Das Baumwollgarn 30/18 entspricht in Hanf oder Flachs den Nummern 8/2 oder 10/3. Aus rohem Flachs würden ungefähr 45 bis 50% Fasern zur Herstellung von Nr. 8 oder 10 gewonnen werden können. Wird gehechelter Hanf angeliefert, so würden bei der Verarbeitung zu Garn 8 bis 10% davon als Verlust abzurechnen sein. Über den Preis des Flachses sind wir nicht orientiert. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich eigentlich nur russische und italienische Hänfe gut zur Herstellung von Hanfnetzgarn eignen, und wir empfehlen dem Anfrager, seine Netze aus diesem Material zu beziehen, welches in den Netzfabriken dauernd verarbeit wird.

E. Schroeder, Landsberg a. W.

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Kammergesetz und Seenwirtschaft. 409. — Das Wassergeflügel und die Teichwirtschaft. 410. — Hechtfischerei mit Schwed- und Stellangeln. 411. — Die in Cottbus festgestellten Satzfischpreise. 413. — Gefängnisstrafe für das Fischen mit Handgranaten. 413. — Fischseparator. 413. — Fischereipacht einst und jetzt. 413. — Personalien. 413. — Anfrage an den Leserkreis. 413. — Fischmarkt. 414. — Briefkasten. 415. — Sondermarktberichte. 416. — Kursbericht. 416. — Anzeigen

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 25. 10. bis 30. 10. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	650—750	350— 650	Mk.
Zander	—	310— 650	„
Aale	—	—	„
Karpfen	1050—1150	680— 700	„
Schleien	1000—1130	700— 900	„
Barsche	—	130— 470	„
Bleie	—	220— 470	„
Plötzen	350	60— 310	„
Krebse, je Schock		30— 90	„

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise gedrückt, Karpfen kaum absetzbar.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 27. 10. bis 2. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00	Mk.
Schleien	14,00	„
Aale, groß	22,00	„
„ mittel	20,00	„
Hechte, unsortiert	11,00	„
Forellen	22,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung.

Zander, groß	12,00	„
„ mittel	9,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	60,00	„
„ mittel	75,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 27. 10., bis Dienstag, dem 2. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Dorsche	3,50	Mk.
Hechte, unsortiert	8,00	„
Zander	7,50	„
Breitlinge	2,50	„

Geräucherte Fische:

Aale	22,00	„
Breitlinge	5,00	„

Der Fischmarkt war in der Berichtswoche sehr schwach beschickt. Frische Breitlinge sind fast gar nicht zu haben. Was gefangen wird, wandert in die Räuchereien und kommt so auf den Markt.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.
(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	333,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	480,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	419 ½
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	570,—
—	„ Seefischerei A.-G.	285,—
16⅔	Deutsche Seefischhandels-A.-G.	365,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	314,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1200,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	335,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	320,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa Hochseefischerei A.-G.	540,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	300,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	480,—
42	„ Nordstern	762,—
20	„ J. Wieting A.-G.	490,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	373,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	403,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	800,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	309,—

Der Tabak wird billig

durch Verwendung der Pfeifeneinlage **Kokon D. R. P.** Kein Verstopfen d. Pfeife. kein Naßwerden d. Tabaks mehr. Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen. ½ Dutzend **2 Mark**, 1 Dutzend **3,50 Mark.**

Albert Heil, Freiburg i. B., Talstraße 48. Postscheck: Karlsruhe 30855. (363

Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,

Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).

Fabrik moderner Spezialartikel.

Aalhäute,

getrocknete und geplättete, zu verkaufen. Preisangebote sind zu richten an (769

Th. Börstling,

Eickeloh, Prov. Hannover.

Salzlecksteine

für Ziegen, Schafe,

Pferde, Rindvieh u. Wild,

in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510

Hermann Haberhaul, Güsten bei Staßfurt 135.

Kein

Bettnässer

versäume **prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton“**, das Neueste, sof. wirkend, anzuwenden. Pat. gesch. **Ausk. kostenl.** Alter u. Geschl. angeb. Versandh. Medika 27 München 36.

Fang-Eisen!

Origin.-Haynauer Fabrikat, unverlieg. Feder, beste Arbeit, (715) Mk.

Nr. 11 f. Wolf, Otter, Dachs	80
Nr. 11a f. Otter, Dachs, Fuchs	65
Nr. 11b neues Fuchseisen	48
Nr. 11d f. Marder, Iltis, Katze	34
Nr. 11e f. Kaninchen	26
Ankerketten Mk. 14, große	19
Raubvogel-Pfahleisen	16.50
Schwanenhals Nr. 8	120
Schwanenhals Nr. 9	105
Marder-Abzugseisen Nr. 12	95

Ich empfehle, schon jetzt zu bestellen, da es i. Winter wieder schwer sein wird, solche zu lief.

Gewehrfabrik **Gustav Kätzel, Berlin W 8.** Markgrafenstr. 50 F.

Probenummern der

Deutschen Jäger-Zeitung

verlange man von

J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 46 **Neudamm, 14. November 1920.** **Bd. 23**

Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark).

(Fortsetzung aus Nummer 24 und 33 dieser Zeitung.)

V.

Aus der Einleitung zu dem Kapitel über die chemischen Untersuchungen des Teichwassers erfahren wir durch Czensny noch einige Daten über Größe, Inhalt, Wasserverlust der Teiche und Verteilung der Düngung. Während verkürzte Teiche eine Größe von 0,1264 bis 0,1594 ha hatten, lag die Größe der übrigen zwischen 0,1609 und 0,1906 ha. Der Wasserbestand beträgt bei 60 cm Wasserhöhe 965 bis 1144 cbm bei den längeren und 758 bis 956 bei den verkürzten Teichen. Die Versickerung des Wassers war am stärksten mit 44 cm in 24 Stunden zu beobachten im Jahre 1914. Die geringste gemessene, auf diese Weise verloren gegangene Wassermenge führte nur eine Senkung von 2 cm in 24 Stunden herbei. Im einzelnen Teich schwankte in den drei Jahren die Sickerungsmenge nicht unbeträchtlich. Im allgemeinen läßt sich ein Abnehmen der Durchlässigkeit des Bodens im Laufe der Jahre feststellen. Die Düngertabelle muß im Original nachgelesen werden.

Da die Teiche nur im obersten Drittel gedüngt wurden, so war es interessant, die Art der Verteilung der Düngerstoffe im Teichwasser kennen zu lernen. Es liegen hierüber zwei Versuche vor: der eine von Czensny mit einem Farbstoff (Nigrosin), der andere von Willer mit dem Salpetersalz selbst. Beide kamen zu ungefähr gleichen Ergebnissen, nämlich daß eine Welle stärkster Konzentration von oben nach unten durch den Teich läuft, der eine zweite folgt, bis sich schließlich ein Gleichgewichtszustand für den ganzen Teich herausbildet. Als einen Nachteil der angewandten Düngermethodik, den Dünger in das obere Teichdrittel zu geben, sieht Czensny die erheblichen Konzentrationsschwankungen in diesem Teichbezirk an und rät, in großen Teichen, wie es v. Zehmen getan hat, den Dünger möglichst gleichmäßig über den Teich zu verteilen.

Als Stickstoffdünger wurden benutzt: Salpeter, Kalkstickstoff und Ammoniumsulfat. Das erstere hat, wie gleich hier vorweggenommen werden soll, sich nur für das Plankton als günstig erwiesen, während die beiden andern Stoffe auf die gesamte Fauna und Flora und schließlich damit auf den Fischertrag eine steigernde Wirkung gehabt haben. Als Kalidünger verwandte man im Jahre 1913 Kainit, späterhin Kalisalz mit 42 % K_2O; das benutzte Superphosphat enthielt 18 % P_2O_5. Es erhielten die normalen Teiche (d. h. die unverkürzten) im Jahre 1914

9,0 kg Superphosphat,
4,5 kg Kalisalz,
1,5 kg Chilesalpeter resp. 1,1 kg Ammonsulfat,

im Jahre 1915

9,0 kg Superphosphat,
9,0 kg Kalisalz,
1,5 kg Chilesalpeter, resp. 1,66 kg Kalkstickstoff, resp. 1,1 kg Ammonsulfat.

Für das Schicksal der Düngerstoffe sind verschiedene Faktoren von Bedeutung. Einmal unterliegen die Salze rein chemischen Umsetzungen, zum Beispiel wird die Phosphorsäure vom Kalk und Eisen zu unlöslichen Verbindungen gebunden. Weiter wirkt der Boden durch die Absorption gewisser Mengen. Hierzu treten dann die biologischen Prozesse. Das Stickstoffsalz unterliegt vor allem der Denitrifikation seitens gewisser Bakterien; sämtliche Salze werden von den höheren sowie niederen Pflanzen als Nährstoffe benutzt und zum Teil aufgebraucht. Es darf also bei chemischen Untersuchungen gedüngten Teichwassers von vornherein nicht damit gerechnet werden, daß Mengen wieder-

Digitized by Google

gefunden werden, die den verabreichten Düngerquantitäten entsprechen.

Die höchsten Phosphorsäurewerte finden sich in dem Wasser derjenigen Teiche, die die am wenigsten wirksame Düngerkombination erhielten, während sich die niedrigsten dort zeigten, wo mit den praktisch günstigsten Kombinationen gearbeitet wurde (Phosphorsäure allein, Phosphorsäure + Kalkstickstoff, Phosphorsäure + Kali + Ammonsulfat). Dasselbe gilt im allgemeinen für die Werte des Kalis. Der Stickstoff weist die niedrigsten Zahlen naturgemäß dort auf, wo er am stärksten der bakteriellen Denitrifikation unterliegt, das heißt also in den mit Salpeter gedüngten Teichen; die Teiche mit Volldüngung, bei der der Stickstoff als Ammoniumsulfat gegeben wird, weisen mittlere Zahlen auf; die höchsten werden dort erreicht, wo Kalkstickstoff gegeben wird (0,87 mg pro Liter). Czensny glaubt aus seinen Analysenwerten zu ersehen, daß der Hauptverbrauch des Stickstoffs nicht der Denitrifikation durch Bakterien, sondern dem Verbrauch durch die grünen Pflanzen zuzuschreiben ist.

Sehr interessant sind die Studien, die Czensny über den Einfluß der Düngung auf die Sauerstoffproduktion der grünen Pflanzen im Teichwasser gemacht hat. Diese ist ein Ausfluß der Assimilationstätigkeit der Pflanzen, also ein Maßstab für ihre Lebenstätigkeit an und für sich. Wir können also diese Produktion von Sauerstoff gleichzeitig mit heranziehen zur Beurteilung der Frage, wie und in welchem Maße die Lebenstätigkeit der grünen Pflanzen durch die Zufuhr künstlicher Düngemittel beeinflußt wird. C. fand nun die niedrigsten Assimilationswerte in den ungedüngten Teichen, die höchsten in den vollgedüngten Teichen; das Maximum erreichen die mit Ammoniumsulfat vollgedüngten, auch die mit Phosphorsäure + Kali gedüngten Teiche weisen hohe Assimilationszahlen auf. Diese Befunde stimmen mit denen über den Abwachs in bezug auf die niedrigsten und die höchsten Werte überein. Unterschiede ergeben sich jedoch, wenn man den Einfluß der Partialdüngung auf die Assimilationstätigkeit der grünen Pflanzen mit denen auf den Abwachs vergleicht. So wirkt zum Beispiel Phosphorsäure allein zwar etwas erhöhend auf die Assimilation im Vergleich zu den ungedüngten Teichen ein, viel stärker ist das aber der Fall bei der Partialdüngung mit Phosphorsäure + Kali, während sich der Einfluß auf den Abwachs gerade umgekehrt verhält, indem die Zufuhr von Kali neben der Phosphorsäure gerade den Ertrag nicht unerheblich herabdrückt gegenüber der einfachen Phosphorsäuredüngung. Versuche über die Dissimilation der Kohlensäure, die ein ähnliches Resultat ergeben müßten, sind noch nicht so eindeutig ausgefallen, so daß sie hier nicht weiter berücksichtigt werden sollen. Recht wesentlich erscheint es mir aber, daß C. nachweisen konnte, „daß die Assimilationstätigkeit der chlorophyllhaltigen grünen Pflanzen fast die einzige Quelle für den Sauerstoffgehalt des Wassers darstellt", während er auf Grund seiner Untersuchungen am Sachsenhausener Havelwehr der Durchmischung mit Luft nur einen unbedeutenden Einfluß zuschreibt. Dies entspricht den allgemein herrschenden Anschauungen, soweit sie sich auf letzteres beziehen, nicht, so daß mir weitere Untersuchungen hierüber am Platze zu sein scheinen.

Zuntz hatte bereits früher, wie auch den Lesern dieser Zeitung bekannt ist, gezeigt, daß es in vielen Teichen gerade der Kohlenstoff ist, der im Wasser leicht ins Minimum gerät und damit entsprechend dem Liebigschen Gesetz vom Minimum derjenige Stoff ist, der das Gedeihen der Unterwasserflora in erster Linie bestimmt. Zuntz hatte im Anschluß daran darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, auch eine Kohlenstoffzufuhr bei den Teichen durchzuführen. Diese Frage hat Czensny weiterbearbeitet und die Knauthe'sche Angabe, daß die Kohlensäure zuweilen des Abends völlig aus dem Wasser verschwunden ist, bestätigt. Es wurden Untersuchungen über die Zufuhr von Kohlenstoff mit frisch gemähtem Schilf und mit getrocknetem Schilf gemacht. Das Schilf (als Ausdruck für die gesamte Überwasserflora gebraucht) dient insofern als Kohlenstoffquelle, als die aus ihm durch Lösung und Verwesung hervorgehenden organischen Substanzen weiterhin zersetzt werden und freie Kohlensäure als ein Endprodukt ihres Zerfalles an das Wasser abgeben. Diese ist dann diejenige Kohlenstoffverbindung, die von den Pflanzen als Nährstoff aufgenommen wird.*) Es konnte nun gezeigt werden, daß die Auslaugung des frischen Schilfes bedeutend langsamer vor sich geht als des ausgetrockneten, so daß es sich empfiehlt, das zur Düngung bestimmte Schilf vor dem Einstreuen in die Teiche an den Teichrändern zum Trocknen auszulegen und dann erst in die Teiche zu bringen. Da es bei starkem Gelege eine erhebliche Arbeit ist, das geschnittene Schilf aus den Teichen herauszubringen, so schlägt C. vor, die ersten Schilfschnitte möglichst früh und häufig vorzunehmen, dann das Gelege ruhig wachsen zu lassen und den letzten Schnitt kurz vor dem Ablassen der Teiche vorzunehmen. Das geschnittene Schilf könne dann den Winter über auf dem Teichboden der Zersetzung überlassen bleiben. Wie C. jedoch, meines Erachtens mit Recht, meint, dürfte es manchem Praktiker unzweckmäßig erscheinen, kurz vor der Abfischung das Schilf zu schneiden, weil es bei der Abfischung dann hinderlich sein könnte. In manchen Teichen könnte man meiner Ansicht nach das Schilf nach der Abfischung ebenso gut schneiden und würde dann diesen Übelstand vermeiden.

Dr. Willer.

*) Ganz allein als Düngemittel soll das Schilf dienen, nicht als Fischnahrung, wie merkwürdigerweise noch manche Praktiker glauben. (Verf.)

Digitized by Google

Die harte Flora in unsern Binnenseen,

von ihrer nützlichen Seite aus betrachtet.

Beinahe hätten die Herren vom grünen Tisch die Existenz des Berufsfischers gänzlich untergraben durch die Einführung der Zwangswirtschaft. Da wurden Kriegsgesellschaften und Ausschüsse gebildet, Höchstpreise für Fische festgesetzt, Kommissare ernannt. Es wurde beschlagnahmt und rationiert. Das waren alles „Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung". Dem Berufsfischer wurde aber damit das Fell über die Ohren gezogen. Im Februar 1918 kam die „Verordnung über Schilf". Danach war der Fischer gezwungen, sein Rohr und Schilf, auch grün geschnitten, für einen festgesetzten Preis zu liefern. Man las von der Typhaforschung, der Rohstoffstudien- und Verwertungsgesellschaft und von der „genialen Idee" der billigen Enthorstung der Gewässer und der guten Verwertung der Rohstoffe. Nun war das Schicksal des Berufsfischers besiegelt. Gottlob aber ist es dazu nicht gekommen.

Welchen Wert die harte Flora in unsern Binnenseen, besonders den größeren und großen, hat, kann nur der praktische Fischer beurteilen. Bei den heutigen hohen Netzpreisen ist es dem Fischer fast unmöglich, sein Zugnetz gehörig instandzuhalten, geschweige ein neues zu beschaffen. Da ist er denn gezwungen, ausgiebig die Kleinfischerei zu betreiben. Gerade nun diese Fischerei wird ja zum größten Teil in Rohr- und Schilffeldern ausgeführt. Der große Hecht, der Brassen, der Barsch, der Karpfen haben im Herbste ihren Stand in Rohrdickichten und können dort mit leichter Mühe mit Staknetzen gefangen werden. Welchen Segen spenden uns die im Herbste gelb und braun gewordenen Schilfbestände? Da fängt der Staknetzfischer die vielen Mittelhechte, Barsche, Plötzen, sehr oft in Unmenge die lumpigen Güstern und Rotaugen und mitunter auch die größeren Schleien und Karauschen. Zum Schachtelhalme, wenn er schön knistrig trocken geworden ist, zieht es auch den jüngsten Lehrling mit Macht hin. Denn leicht fischt es sich dort, und immer ist die Beute groß. Im Herbste, ehe sich Schleien und Karauschen ins Winterquartier begeben, halten sie sich gern längere Zeit in Schachtelhalmfeldern auf. Flügelsäcke, in Rohrfelder gestellt, bringen meistens Großfische, besonders den großen Aal, der auf seinen Wanderungen Rohrdickichte in größerer Wassertiefe durchzieht. Unter den Rohrwurzeln schlägt der Krebs sein Winterquartier auf, oft in einer Wassertiefe bis zu 2 m, und ist da gegen Frost sicher geschützt, wogegen er unter dem Ufer im flachen Wasser meistens einfriert. Krebsreusen aus Holzgeflecht fangen ausgezeichnet im Rohr, wenn es mit seinen vorjährigen Stoppeln zusammen einen wahren Urwald bildet. Nach der Enthorstung bliebe uns, außer Reusenstellen im Kraute und Schnurlegen, nur die kostspielige Zugnetzfischerei übrig. Welchen Schaden ein tägliches Wühlen mit dem Zugnetze dem Fischgewässer zufügt, haben einsichtige Berufsfischer schon längst erkannt.

Größere Rohr- und Schilfhorste bieten den Wasser- und Sumpfvögeln gute Nistgelegenheit. Welchen Nutzen diese prächtigen, den See so schön belebenden Tiere bringen, will ich durch ein Beispiel zeigen. Ein 250 ha großer, in Westpreußen gelegener See ist fast rings herum von Schilf, Rohr, Binsen, Schachtelhalm und andern niedrigen Gräsern umsäumt. In diesem Wirrwarr nisteten verschiedene Sumpf- und Wasservögel. In der Legezeit, die annähernd drei Monate dauert, wurden täglich durchschnittlich 30 bis 50 Stück Eier den Taucher- und Bläßhühnernestern entnommen. Das war eine willkommene Gabe für unsere Küche. Saßen doch jeden Tag zehn Menschen zu Tische; sechs davon waren Fischer mit dem bekannten großen Appetit. Wären diese Eier in Geld umgesetzt, dann ergäbe es 30 Stück × 80 Tage = 2400 Eier je 1,00 Mk. = 2400 Mk. oder gar 50 × 80 = 4000 Mk. Der Schaden, den die Haubentaucher anrichteten, war nicht groß, da der See sehr viele Ukeleis und kleine Plötzen barg.

Wenn die Herbst- und Frühjahrsstürme allerlei verweste Wasserpflanzen, tote Wassertiere, das Laub der Bäume durch den See peitschen, sinkt dieser Unrat schließlich unter, wird aber auf dem Seegrunde vom gegenströmenden Wasser beständig getrieben. Dort ist dann während der Zeit für die Jungfische kein ruhiger Ort, und sie flüchten zu Millionen in die dichten Rohr- und Schilfbestände. Einen nicht zu ersetzenden Wellenbrecher bildet die harte Flora. Der im flachen Wasser abgesetzte Fischlaich sowie die Jungbrut können unmöglich tagelang starkem Wellenschlage ausgesetzt sein, ohne dadurch geschädigt zu werden. Hat sich zwischen dem Rohrgürtel und dem Ufer ein Saum von Wasserkräutern eingefunden, dann wimmelt es dort in dem von der Sonne erwärmten, vom Rohr gegen Wellenschlag geschützten Wasser von niederen Krustern und andern kleinen Lebewesen. Im Rohr und Schilf halten sich auch viele Insekten auf, deren Larven im Wasser leben und den reichlichsten Teil der Nahrung der größeren Friedfische ausmachen. An den ins Wasser reichenden Teilen der harten Flora findet sich viel Aufwuchs, auch setzen dort, außer andern kleinen Tierchen, Schnecken und Köcherfliegen ihre Eier ab.

Von mancher Seite wird auf die Verlandung der Seen hingewiesen. Das betrifft aber sehr selten größere Seen mit weniger sumpfigem Ufersaum. Sollte aber an einigen Stellen eine Verlandung, Vertorfung beginnen,

Digitized by Google

dann wird dort die grobe Flora mehrmals im Jahre grün abgemäht. Dadurch entsteht eine Lichtung, wenn nicht gar eine gänzliche Zerstörung derselben. Das übrige tut dann der Wellenschlag und auch das aufbrechende Eis im Frühjahre.

Der praktische Fischer wird, wenn er den Nutzen der harten Flora in seinem Gewässer erkannt hat, der Enthorstung schroff gegenüberstehen. Ebenso sollte er das Abmähen in grünem Zustande, als Viehfutter, nicht zulassen. Denn in den meisten Fällen schwächt das Abmähen in diesem Zustande die Pflanze ungemein; oft aber ist der ganze Bestand vernichtet. Ernten wir das Rohr im Winter auf dem Eise, dann sind die Werbungskosten gering. Absatz ist auch dann vorhanden. Schilf, Binsen, Schachtelhalme, Seggen liefern die für den Winter so nötige Streu, falls eine anderweitige Verwendung nicht angängig ist.

Max Steinborn.

* * *

Zusatz der Schriftleitung. Wenn wir uns auch nicht alle Einzelheiten zu eigen machen können, so halten wir diese Ausführungen doch ihrem Kern und Wesen nach für durchaus nützlich und zeitgemäß. Es begegnet uns je länger desto öfter, daß man in der harten Flora nur ein schädliches Glied der Organismengemeinschaft des Wassers erblickt und darüber ihre nützlichen Eigenschaften ganz übersieht. Diese sind aber doch vorhanden, selbst wenn sie nur relativ und örtlich bedingt sind und sich nicht überall gleichmäßig äußern. Auch in der Behandlung der harten Flora zeigt sich der alte Fehler der Theorie, der in einer Neigung zur unterschiedslosen Verallgemeinerung besteht. Die Begriffe „nützlich" und „schädlich" sind sehr relativ, und es gibt kaum ein Lebewesen und kaum eine wirtschaftliche Maßnahme, die man mit einem einfachen Qualitätsstempel in die Welt hinausschicken könnte. Die Beziehungen ändern sich nach den örtlichen Bedingungen, und so verhält es sich auch mit der harten Flora, die allerdings sehr leicht und sehr häufig zum Schädling werden kann, besonders wenn sie überhandnimmt, aber doch auch ihre nützlichen Eigenschaften hat, die unter gewissen örtlichen Bedingungen deutlich hervortreten. Hier heißt es also prüfen, ehe man sich entscheidet. Eins schickt sich eben nicht für alle.

Für den Anfänger.

Die Stellsäcke.

Nicht selten bezeichnet man die Stellsäcke auch als Flügelreusen, Flügelsäcke, Garnsäcke, Fischsäcke usw. Auch nach den Fischen werden die Säcke bezeichnet, wie Aalsack, Bleisack, Schleisack, Hechtsack, Neunaugensack usw. Die Einrichtung dieser Säcke ist im allgemeinen die gleiche. In betreff ihrer Größe unterscheidet man große, mittlere und kleine Säcke. In den Reifen befinden sich 1—3 Kehlen, je nach der Größe des Sackes. In Süddeutschland gibt es zum Fischfang in den Flüssen Säcke mit 8—10 Reifen. Die Reifen sind aus Holz, meist Weidenbügel, selten aus verzinktem Draht. Zur Befestigung des Sackes im Wasser sind Holzpfähle nötig, die aus geschälten Kiefern bestehen. Mitunter montiert man auch die Säcke mit sogenanntem Vorstell. Zum Vorstell benutzte man früher gebrauchtes Heringsgarn. Der Hinterteil des Sackes muß recht geräumig sein, damit sich die Fische nicht drängen. Mit eine Hauptsache für den Fang muß sein, daß der Sack in sich nicht zu prall steht, damit die Fische nicht scharf anprallen, sondern auf das lockere, nachgiebige Netzwerk stoßen. Der Hinterteil des Sackes heißt Start, Sterz, Strobende usw. Will man den Sack bezüglich seines Inhalts nachsehen, so zieht man den Pfahl, welcher den Start hält, aus und hebt diesen. Dann öffnet man den Start und entnimmt diesem am Hinterende die Fische. Die Maschenweite eines Sackes ist verschieden. Von 20—50 mm wird der Sack aus Hanfgarn $^{14}/_{20}$ oder $^{30}/_{24}$ hergestellt. Mitunter stellt man die Säcke auch aus Baumwolle $^{12}/_{12}$ oder $^{30}/_{24}$ her. Man strickt die Säcke rund oder als Blatt. Ist das Großgarn noch brauchbar, so kann man auch davon Säcke herstellen, die natürlich nicht so haltbar sind als neue. — Zum Fang schneidet man sich Schneizen in das Gelege und stellt hier die Säcke hinein, rechts und links je ein Vorstell; mitunter auch nur ein Vorstell, das weit ins Wasser hinausragt und in der Mitte vom Sack endet. Beim Bleifang bestellt man bei der Fischerei das Gelege mit Säcken und Vorstell. Sonst stellt man die Säcke in weiches Gelege.

Fischereidirektor a. D. Heyking.

Die Winterteiche.

Der Winterteich hat die Bestimmung, das Besatzgut für das nächste Jahr glücklich durch den Winter zu bringen. In vielen Sommerteichen können die Fische nicht über Winter verbleiben, denn zumeist sind unsere Karpfenteiche von so geringer Tiefe, daß eine Auswinterung stattfinden würde; mit andern Worten gesagt, wird andauernder Frost die Wassermenge in einen einzigen Eisklumpen verwandeln, und die Fische gehen elendiglich zugrunde. Die besten Winterteiche sind nun jene Teiche, welche sonst als die schlechtesten gelten, in der Hervorbringung von Naturnahrung also zu wünschen übrig lassen, kurzum solche, die wir als „arm" bezeichnen. Der Pflanzenwuchs in ihnen ist ganz minimal und der Teichgrund so ziemlich steril. In den Winterteichen ist aber eine derartige Beschaffenheit erwünscht, denn Nahrung nimmt der Karpfen während der kalten Jahreszeit nicht zu sich. Trotzdem verliert er in guten Winterteichen nicht mehr wie höchstens 5% seines Gewichts. In bezug auf die Tiefe der Winterteiche muß gesagt werden, daß diese nicht unter 2 m betragen soll, am besten ist aber eine solche von 2½ m. Ein mäßiger ständiger Durchfluß sorgt für die Bewegung des Wassers, für die Sauerstoffzufuhr. Das ist von Wichtigkeit. Wenn nun auch die Winterteiche ein weitaus größeres

Digitized by Google

Fischquantum beherbergen können als die Abwachs- oder Streckteiche, so muß aber auch hier vor einer Übersetzung gewarnt werden, damit diese nicht die Ursache eines Aufstandes wird. Täglich sind die Winterteiche zu kontrollieren und alle Störungen von ihnen fernzuhalten. Jüngere Jahresklassen kommen immer in Winterteiche, ältere bringt man am besten in Hältern unter. Winterungen müssen eine vertiefte Stelle, das sogenannte „Winterlager" aufweisen. Die mit Recht gefürchteten Aufstände können, wenn sie mehrere Jahre hintereinander erfolgen, den Betrieb einer Teichwirtschaft lahmlegen. D.

Die Ernte des Teichwirtes.

Wenn die Zeit der herbstlichen Fischernte da ist, dann gibt es für den Anfänger viel Arbeit. Wie aber diese Arbeiten in geordneten Teichwirtschaften von langer Hand vorbereitet werden, so soll auch der Anfänger und Kleinteichwirt nach einem vorher festgelegten Plan die Abfischung der Hauptteiche erledigen. Hierzu gehört in erster Linie die vorherige Instandsetzung der dazu benötigten Gerätschaften. Sind Nebenfische in den Karpfenteichen vorhanden, so müssen zuerst jene Fische geborgen werden, welche stark sauerstoffbedürftig sind, also Salmoniden, Zander und Hechte; zuletzt kommen Karpfen und Schleien an die Reihe. Dem Anfänger ist es noch viel zu wenig bekannt, daß auch der Karpfen eine schonende Behandlung erfahren muß. Ich selbst habe es schon gesehen, wie ein Mann dem andern die Karpfen zuwarf, wie es die Bauhandwerker mit den Ziegelsteinen zu machen pflegen. Durch den Fall tragen die Fische Verletzungen davon; die äußerlichen sind nicht so schlimm wie die innerlichen. Karpfen mit derartigen Verletzungen gehen in den Hältern ein. Nicht dringend genug muß geraten werden, um die Bottiche herum Stroh oder ähnliches Material aufzuschichten, damit die Fische weich fallen. Ob es sich um Satzfische oder um Marktware handelt, den Fischen darf sozusagen keine einzige Schuppe fehlen. Je schneller die Fische in die Hälter, in die Winterteiche kommen, um so besser ist es. Bei den Abfischungen im Herbst ist es immer von Vorteil, wenn zu diesen Arbeiten nur geschulte Kräfte Verwendung finden und Leute, die ehrlich sind. Freilich, in unserer heutigen Zeit müssen ehrliche Menschen mit der Laterne gesucht werden. Schon aus diesem Grunde ist es auch angebracht, bei Abfischungen den Leuten auf die Finger zu sehen. Wenn es irgend angängig ist, erledige man die Abfischungen nicht in greller Sonnenhitze, weil die Fische, auch Karpfen und Schleien, dann leicht ermatten.

D.

Kleinere Mitteilungen.

— **Sportangler und Berufsfischer.** Als Sportangler möchte ich mich mal dazu äußern, ob die Abneigung der meisten Berufsfischer gegen Sportangler berechtigt ist und ob man es dem Berufsfischer verübeln kann, wenn er den Sportangler in seinem Revier nicht haben will. Begründet wird diese Abneigung in der Hauptsache damit, daß die Sportangler jetzt in großen Mengen auftreten und eine ganze Menge Fische fangen, die bei den heutigen Preisen einen großen Wert haben, der dem Berufsfischer verloren geht. Ich muß da dem Berufsfischer recht geben. Viele Berufsfischer ahnen dabei noch gar nicht, was die Sportangler alles erbeuten. Wenn zum Beispiel ein Sportangler in einem Revier in der Elbe in einer Saison über hundert Hechte fängt, wenn dasselbe Revier noch von etwa fünfzig weiteren Anglern besucht wird, wie es tatsächlich der Fall ist, von denen jeder oft einen bis zwei Hechte oder Zander mitbringt, so kann man sich einen Begriff machen, welcher Schaden dem Fischer und dem Fischbestande dadurch erwächst. Der Sportangler erreicht Holz- und Steinstellen, wo oft die größten Raubfische stehen, an die der Berufsfischer mit seinem Netz nicht heran kann. So ist in dem oben erwähnten Elbrevier eine Buhne dieser Art, von der aus nach dem letzten Hochwasser von Sportanglern innerhalb zehn Tagen vier Hechte über 6 Pfund Gewicht und etwa 20 Hechte von 3 bis 5 Pfund gefangen wurden. Als der Wasserstand dem Berufsfischer einen Zug mit dem Netz erlaubte, wurde bei diesem Zug nicht ein einziger Hecht mehr gefangen. Bei meinen obigen Ausführungen habe ich unter Sportanglern auch alle diejenigen Raubfischangler verstanden, die mit dem lebenden Fisch und dem Frosch angeln. Nicht vergessen darf man, daß bei diesen Angelarten eine ganze Menge Raubfische oft schwer verletzt wieder abspringen und zugrunde gehen. Ich habe hier ganz offen die Verhältnisse geschildert, wie sie jetzt tatsächlich häufig sind. Verlangt nun der Berufsfischer eine diesen Verhältnissen entsprechende hohe Summe für die Angelkarte, so muß nach obigem jeder gerecht denkende Sportangler diese dem Berufsfischer zubilligen und jeden verurteilen, der ohne Erlaubnis des Fischers im Revier angelt. Erst wenn der Berufsfischer das Gefühl hat, daß er durch den Preis der Angelkarten einigermaßen das ersetzt bekommt, was die Sportfischer ihm wegfangen, wird seine Abneigung gegen den Sportfischer schwinden. Die Sportfischer aber sollten sich in ihrem eigenen Interesse gegenseitig anhalten, im Revier der Berufsfischer stets die Angelkarte bei sich zu tragen. H. H.

— **Zum Wachstum des Hechtes.** Der Engländer Plot erzählt in seiner „Geschichte von Staffordshire", daß diese Grafschaft wegen ihrer Hechte sehr berühmt sei. In einem großen Teiche dieser Grafschaft, sagte er, der sehr wohl von einem hindurchlaufenden Fluß mit Fischen versehen ist, wachsen die Hechte zu einer bedeutenden Größe. Dieser Teich wird alle sieben Jahre regelmäßig abgelassen und gefischt und alle darin befindlichen Hechte unter sechs Pfund wieder hineingeworfen. Einmal sah ich drei Hechte herausnehmen, wovon zwei 36 und der andere 35 Pfund wogen. Vorausgesetzt nun, daß jeder von ihnen am Anfang der sieben Jahre sechs Pfund wog, so muß jeder jährlich um mehr als vier Pfund schwerer geworden sein.

— **Die chemische Ursache der Lachswanderungen.** Der französische Forscher L. Roule hat Unter-

Digitized by Google

suchungen angestellt über die Ursachen der Lachswanderungen und hat dabei gefunden, daß die Ursache dieser Wanderung in letzter Linie der Umstand ist, daß der Lachs dabei aus einem Medium mit geringem Gehalt an gelöstem Sauerstoff in ein solches mit höherem Gehalt übertritt. Er vermeidet diejenigen Gewässer, deren Sauerstoffgehalt denjenigen des Meeres nur wenig übertrifft. Nachprüfungen dieses Ergebnisses an der Seeforelle, die ja auch zur Laichablagerung in die Zuflüsse steigt, gaben eine völlige Bestätigung. Ein Zufluß des Genfer Sees, die Drause, hatte einen wesentlich höheren Sauerstoffgehalt als das Seewasser. Noch beweiskräftiger sind die Ergebnisse vom See von Mantua. Er hat zwei Zuflüsse, von denen der eine von den Forellen benützt, der andere dagegen gemieden wird. Ersterer hatte einen bedeutend höheren, letzterer einen bedeutend niedrigeren Sauerstoffgehalt als der See. Der sichere Nachweis dieses Zusammenhanges ist auch für die Anlage von Fischzuchtanstalten von Bedeutung. Die große Bedeutung des Sauerstoffgehaltes des Wassers ist natürlich den Fischzuchtanstalten längst geläufig. Ebenso liegt die Lösung der von Roule aufgeworfenen Frage durchaus in der Richtung der uns sonst aus Theorie und Praxis bereits bekannten Tatsachen.

Aus anderen Zeitschriften.

Becker, C. H. **Warum ist die Weser fischarm, und wie ist der Fischbestand wieder zu heben?** Mitteilungen des Oldenburgischen Landesfischerei-Vereins und des Fischerei-Vereins Bremen. Nr. 2. April, Mai, Juni 1920. 9. Jahrgang.

Eine Reihe starker Vorwürfe! „Nur das Interesse für Fischerei treibt mich dazu, offen die Fehler, die gemacht sind und noch gemacht werden, zu kritisieren." Bei den Flußregulierungen arbeitet eine Behörde nur für sich, ohne die Fischerei-Interessenten zu Rate zu ziehen. An der Weser sind vielerorts die Schutzdeiche weit vom Ufer entfernt, und innerhalb der Deiche befinden sich viele Braken, Kuhlen usw. Durch einen kleinen Graben hätten diese Kuhlen leicht Verbindung mit der Weser bekommen können. Statt Laichplätze Fischfallen! „Bei der Schiffahrt bin ich nicht so ängstlich." Nur die Brut wird durch Wellenschlag vernichtet. „Ein eigenes Kapitel ist die Raubfischerei der Berufsfischer. Mit 6-mm-Maschen-Netzen wird namentlich in der Unterweser gefischt, und hier wird Fischbrut 100000-kg-weise an Fischmehlfabriken geliefert", die Stintschwärme und die Maifische sind fast völlig vernichtet. Eine Notiz der „Deutschen Fischerei-Zeitung" Nr. 50, S. 614 wird angeführt über den Stintgrus. Auch die Talsperren sind eine Fischerei-Schädigung. „In die Sammelbecken der Talsperren münden Flüsse, welche Abwässer von den Fabriken mitführen, und diese wirken so viel schlimmer, weil beim Ablassen der Talsperren dann auf einmal eine größere Menge dieser Abwässer die Weser verpesten." „Ein furchtbares Kapitel sind überhaupt die Abwässer der Fabriken. Hier fehlen uns Gesetze, welche diesen Fabriken genügende Vorschriften zur Klärung des Wasses machen." Wird im Sommer die Weser durch Abwasser infolge von Wolkenbrüchen gereinigt, stellen sich gleich Lachse ein und andere Fische aus den fischreichen Nebenflüssen wie Wümme, Gamme, „die sich sonst nicht in die verseuchte Weser trauen." Die Kaliabwässer sind nicht harmlos. „Die Behörden haben die Fischerei bisher sehr nebensächlich behandelt, tüchtige Beamte, welche auch großes Interesse zeigten, wußten sich keinen Rat, da sie an ihre Stellung in der Landwirtschaft, dem Bauwesen oder sonstirgendwo gebunden waren und die Fischerei nur nebensächlich behandeln." „Die Berufsfischer haben für die Hebung der Fischerei so gut wie gar nichts getan." Die kurze Pachtzeit von 6 Jahren tat ihr übriges. Segenspendend ist das Preußische Genossenschaftsgesetz. Die Fischerei-Vereine opfern Geld nicht immer richtig. Etwas mehr Zurückhaltung wäre für den Angelsport am Platze; auf den Fischereikongressen kann man wirklich etwas lernen. Flußschonreviere sind ein unglücklicher Gedanke, das Aussetzen von Brut hat meistens keinen Zweck. „Die beste Hilfe gegen die Fehler, die gemacht werden, ist die Gründung eines Fischerei-Verbandes, welcher das ganze Gebiet der Weser mit sämtlichen Nebenflüssen umfaßt. Zum Schlusse bitte ich alle Interessenten der Weser und Nebenflüsse, welche meiner Idee zustimmen, sich bei mir zu melden, da ich in nächster Zeit den ersten Fischereikongreß für die Weser mit Nebenflüssen einzuberufen gedenke." Neubaur.

Eckstein, Dr. **Zur Rechtsnatur der Wasserbenutzung.** „Deutsche Fischerei-Zeitung", 1920. Nr. 22.

Die praktischen Fischer werden es sicherlich dankbar begrüßen, wenn ihnen von Zeit zu Zeit einige schwierigere Rechtsgrundlagen und fischereigesetzliche Bestimmungen recht anschaulich erläutert werden. Der Verfasser (Rechtsanwalt), der bereits in Nr. 15 des „Berliner Fischmarkt", 1920, einen solchen Artikel: „Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Rechtslage der Fische", geschrieben hat, vorenthält aber unbegreiflicherweise dort wie jetzt hier den Fischern das eigentliche Brot dieser Materie, das neue Fischereigesetz. Warum? In dem erstgenannten Artikel heißt es nämlich wörtlich: „Von den landesgesetzlichen Bestimmungen, die somit von dem Bürgerlichen Gesetzbuch ausdrücklich aufrecht erhalten worden sind, kommen für Preußen in Betracht zunächst die Bestimmungen der §§ 170 bis 192 I. 9 des Allgemeinen Landrechts sowie diejenigen des Fischereigesetzes vom 30. 5. 74 und der hierzu ergangenen Novelle vom 30. 3. 1880, ferner diejenigen der für einzelne Rechtsgebiete erlassenen Spezialgesetze: so das Gesetz vom 25. 6. 95 für die Rheinprovinz, vom 26. 6. 97 für Hannover, vom 30. 6. 94 für Westfalen usw.; für Bayern maßgebend sind insbesondere die drei Fischereigesetze vom 28. 5. 52, für Sachsen das Gesetz vom 15. 10. 68 und die Novelle vom 16. 7. 74." Kein Wort der Erwähnung des neuen Gesetzes im ganzen Artikel. — Auch hier vermißt man nun den Hinweis auf dieses, besonders da doch in seinem § 104 ausdrücklich der Schutz der Fischer und der Fischerei ins Auge gefaßt ist. In dem Artikel kommt viel stärker die Gegenpartei zum Wort. Der praktische Fischer will aber wissen, was er selbst darf, nicht was andere dürfen. Das neue preußische Fischereigesetz gibt ihm in seinem

Digitized by Google

§ 104 Maßnahmen an die Hand, wie er sich wehren kann, wenn Rechte zur Benutzung des Fischgewässers (man denke an Verbrauch und Gebrauch, Ableitung des Wassers, Einleitung von Wasser und anderen Flüssigkeiten, von Abwässern, Heben und Senken des Wasserspiegels, Anlegen von Häfen und Stichkanälen, von Anlegestellen usw.) ihn in seiner Fischerei beeinträchtigen. Er kann nämlich dann verlangen, daß Maß, Zeit und Art der Ausübung der Rechte im Ausgleichungsverfahren geregelt werden. Neubaur.

*

Willer, Dr. A. **Zum Artikel von A. L. Lörn über das Erkennen der wichtigsten Fischkrankheiten.** „Deutsche Fischerei-Zeitung" 1920. Nr. 22.

Verfasser wendet sich scharf gegen die Ausführungen von A. L. Lörn in Nr. 19 der „Deutschen Fischerei-Zeitung". „Der Rat, verdächtige Fische der nächstliegenden bakteriologischen Versuchsanstalt einzusenden oder sich an diese zu wenden, ist grundfalsch." Dort ist man ganz natürlicherweise über Fischkrankheiten wenn überhaupt, dann nur zufällig aus Liebhaberei orientiert. „Bringt der Landwirt sein erkranktes Pferd etwa zum nächsten Menschenarzt? Man frage in allen Fällen, wo der Verdacht auf eine Fischerkrankung besteht, einen Fachmann, das heißt einen Fischereibiologen, wie wir sie jetzt in Deutschland recht zahlreich schon besitzen, von deren Existenz aber leider noch nicht sehr viel unter den praktischen Fischern bekannt ist." Am besten ist es, wenn man diese zu dem befallenen Gewässer hinberuft. Nur bei kühlem Wetter kann man schließlich einige erkrankte Fische in feuchtem Heu verpackt einsenden. — Bei Sauerstoffmangel tritt, soviel Verfasser bekannt, keine Kiemenkrankheit ein! „Ein anderer, allerdings im Anschluß an Hofers „Handbuch der Fischkrankheiten" entschuldbarer Irrtum, ist die Angabe, daß die Pockenkrankheit des Karpfens von dem Myxobolus cyprini hervorgerufen wird. Es war dies die Annahme von Hofer, die aber schon seit langer Zeit widerlegt ist. Hofer hat selbst seinen Irrtum erkannt. Man kennt die Ursache der Pockenkrankheit nicht, ja man nimmt an, daß unter dem Begriff der Pocken verschiedene Erkrankungen sich verbergen, die man bisher noch nicht endgültig hat trennen können." Neubaur.

*

Willig, Ernst. **Die kleine Maräne (Coregonus albula).** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinz Brandenburg, Ostpreußen, Pommern. Band 12. Nr. 4. 1920.

Aus langjähriger Tätigkeit und vielseitigen Erfahrungen werden der Beschreibung, dem Fang und der Verwertung der kleinen Maräne einige Spalten gewidmet. Ich hebe nur einiges hervor. Trotzdem die kleine Maräne nicht groß wird, ist sie doch recht schnellwüchsig. Im zweiten Jahre bei 17 cm Länge und einem Gewicht von 35 g kann sie bereits geschlechtsreif sein. Dann läßt das Wachstum schon nach, und ein Fisch von 250 bis 500 g ist eine Seltenheit. Das Wachstum ist in den einzelnen Seen auch ganz verschieden. Klein bleibt sie im Nariensee, ausnahmsweise große Stücke bergen der Wadangsee und der Ramsauer See. Mittlere Fische haben die großen masurischen Seen, der Daddaysee z. B. Da, wo sie reichlich vorhanden sind, muß der Fang intensiv betrieben werden, „sonst verkommen sie". In Seen, wo der Stichling vorkommt, wird sie aber nie überhandnehmen, und dort ist Schonung angebracht, denn der Stichling ist ein arger Laichräuber. Gefangen wird die kleine Maräne nur mit dem großen Zugnetz und den Schwebenetzen. Maschenweite der letzteren ist 22—30 mm je nach der Größe der zu fangenden Fische. Die Höhe ist 3½ m und die Länge 50 m. Acht bis fünfzehn solcher Netze werden zu einem Schlage zusammengetan. „Das Regulieren in beliebigen Tiefen wird mit faustgroßen Steinen bewirkt und aufgewickelter Schnur, die in Abständen von 8—10 m an der Untersimme befestigt werden." Frisch hält der Fisch nur bei bester Eispackung eine Tagereise aus. Geräuchert ist er ein feiner Leckerbissen. Neubaur.

*

— r — **Der Transport lebender Süßwasserfische.** „Der Berufsfischer", 1920. Nr. 12.

Die Technik des Fischtransportes wurde in allmählicher Entwicklung immer mehr vervollkommnet. „Man denke nur an den Karpfen, wie er vor 50 Jahren nach Amerika ausgeführt wurde. Von 83 Karpfen kamen 12 lebendig in der Hudsonbai an, und nur 5 gelangten nach Kalifornien." Vor etwa 40 Jahren erhielten die Donauschiffe Eiskammern für Fleisch und frisches Gemüse. „Vor etwa 10 Jahren, zum ersten Mal auf dem Luxusdampfer „Amerika" der Hamburg-Amerika-Linie, wurde auch ein erheblicher Transport lebender Süßwasserfische von Hamburg nach New York und zum Teil wieder zurück möglich." Die Schwierigkeit liegt in dem starken Sauerstoffverbrauch, auf den Verfasser auch hinweist. Daß er dann (gesperrt gedruckt) weiter schreibt: „Das Wasser wird dann in Kürze derart des Wasserstoffs beraubt, daß . . . " ist deshalb wohl nur ein Flüchtigkeitsfehler. Seit 1907 wird nach Verfasser ein Verfahren benutzt, nach welchem durch eine Elektromotorpumpe das verunreinigte Wasser abgesaugt, die Kohlensäure durch Zusatz von Ätzkalk entfernt und sodann das Wasser vom kohlensauren Kalk und dem Fischschleim gereinigt wird, worauf neuer Sauerstoff zugeführt wird. „In Eisenbahnwagen werden auf diese Weise in 50 kg Wasser 50 kg Fische mehrere Tage hindurch transportiert, ohne daß deren Wohlbefinden irgendwie leidet." Neubaur.

*

Demoll, Dr. **Bericht über die Düngungsversuche in dem „Hofer-Institut" in Wielenbach im Jahre 1919.** „Allgem. Fischereizeitung" 1920. Nr. 13.

Zwei Fragen standen im Vordergrunde: Nachwirkung der Phosphordüngung und Feststellung, mit welcher minimalen Dosis von Phosphordünger bereits der höchstmögliche Zuwachs erzielt wird. Es ergab sich, daß der Phosphor im Boden angereichert wird und daß er auch im folgenden Jahre noch eine volle Düngerwirkung garantiert, und zwar unabhängig von der Kalkzufuhr. Was die zweite Frage betrifft, so haben Phosphormengen bis 600 kg je Hektar keine besseren Resultate ergeben, als bescheidene Gaben von etwa 100 kg. Über das Optimum herauszugehen ist natürlich zwecklos, der Zuwachs wird nicht mehr gefördert, „die Rentabilität sogar herabgesetzt." Viele Versuche sprechen dafür, daß das Optimum schon bei 50 bis 100 kg je Hektar erreicht wird. Bodenlockerung mit dem

Digitized by Google

Kultivator ergab außerordentlich günstigen Zuwachs. Doch scheint das ein Zufallstreffer gewesen zu sein; die Bodenbearbeitung muß schon im Herbst erfolgen. Über den Einfluß der Kalidüngung auf Brut kann noch nichts Abschließendes gesagt werden. Die beiden unfruchtbarsten Teiche, ein Moor- und ein Mergelteich fallen mit ihren außerordentlichen Zuwachsergebnissen besonders auf. Hier scheinen außer der Superphosphatdüngung noch andere Verhältnisse mit hineinzuspielen. „Man kann sich kaum eine andere Erklärung denken als die, daß die bedeutendere Tiefe (beide Teiche sind etwa 1 m tiefer ausgegraben als die anderen) diese eigentümlichen Ergebnisse zeitigte." (In kalten Jahren bleibt ein tieferer Teich wärmer.) Gute und schlechte Jahre sind überhaupt auch bei Düngungen immer noch von erheblicher Einwirkung. Interessant sind die noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen, inwieweit die oberirdischen Teile der Wasserpflanzen von einer Bakterienschicht überzogen sind, inwieweit diese Schicht aus gleichartigen und für jede Wasserpflanze spezifischen Bakterien besteht und schließlich, ob die Mengen von Bakterien, die die verschiedenen Wasserpflanzen tragen, erheblich verschieden sind. Die Makrofauna für die verschiedenen Pflanzen scheint hinsichtlich Art und Menge scharf gegeneinander abgegrenzt zu sein.

Neubaur.

*

Koos, H., Fischmeister, Altona. **Der Lachsfang in der Elbe.** „Norddeutsche Fischerei-Zeitung" 1920. Heft 4 u. 5. („Deutsche Fischerei-Zeitung" 1920. Nr. 20 u. 21.)

Die Schonvorschriften und Lachsbrut-Aussetzungen haben den Rückgang der früher so blühenden Lachsfischerei noch nicht wieder zum Stillstand bringen können. Als Gründe für das Wegbleiben der aufsteigenden Lachse und der sonst auch viel häufiger dort vorhandenen Störe werden stets die Elbstromregulierung, der stark vermehrte Dampferverkehr und schädliche Fabrikabwasser ins Feld geführt. Verfasser meint, es könnten aber auch andere, bisher nicht bekannte Umstände für den Rückgang des Fanges vielleicht in Frage kommen. Uns scheint das auch sehr wohl möglich. Bisher haben die gewaltigen Naturgeschehnisse immer noch stärkeren Einfluß gehabt als Menschenhand. Und deshalb braucht man durchaus nicht so pessimistisch zu sein wie Verfasser, der sagt: „Soviel steht jedoch fest, daß mit großen Lachsfängen, wie in früheren Jahren, nicht mehr zu rechnen ist." Vom Jahre 1906 ab datiert der Hauptrückgang. Von da ab wurde der Fang von den meisten Lachsfischern der Elbe als unlohnend eingestellt. Einzelne Ausnahmen traten aber erfreulicherweise immerhin ein.

Neubaur.

Aus den Vereinen.

Berufsfischer-Verband für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.

Der Verband hielt am 16. Oktober in Halle im Schultheiß-Restaurant unter dem Vorsitz des Obermeisters Albert Mundt-Weißenfels seine Versammlung ab, die gut besucht war. Er begrüßte mit herzlichen Worten den erschienenen Vertreter des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen, Geschäftsführer und Universitätslektor Dr. Kluge-Magdeburg. Die Versammlung beschloß, mit der Regierung von neuem über Entschädigungen zu verhandeln, die die Fischer als Ausgleich für die ihnen durch Verschüttung des Wörmlitzer Durchstichs entstandene Beeinträchtigung ihres Gewerbes erachten. Geheimrat Professor Dr. Schiemenz-Friedrichshagen bei Berlin wird um ein Gutachten angegangen werden. Der Deutsche Berufsfischer-Verband beabsichtigt, in Kürze den Unterverband Provinz Sachsen zu bilden, und unterbreitete dem tagenden Verbande die Anregung auf Anschluß. Die Versammlung lehnte ihn jedoch ab, um die Selbständigkeit des Provinzialverbandes zu erhalten und wie bisher mit dem großen Fischerei-Verein gemeinsam zu arbeiten. Bei den Erörterungen sprach man sich auch anerkennend über die Neudammer Fischerei-Zeitung aus. Die Versetzung des Wehrs bei Rössen hat die Regierung im Interesse der Schiffahrt für notwendig erachtet. Die Fischer wollen aber nochmals auf die durch das Versetzen verursachten Schädigungen für die Fischerei hinweisen und um Beseitigung der Verschlagung bitten. Herr Dr. Kluge-Magdeburg hielt einen Vortrag über die Bildung von Fischerei-Genossenschaften an der Hand eines von Professor Schiemenz-Friedrichshagen ergangenen Aufrufs. Er zeigte, wie der Fischerei-Verein mit Oberfischmeister Mierau-Magdeburg an der Spitze bestrebt sei, diese Genossenschaftsbildungen im Interesse der Berufsfischer in jeder Hinsicht zu fördern; es sind deren schon verschiedene in der Provinz Sachsen gegründet worden. Es gilt aber auch, den Zusammenschluß auf rein wirtschaftlichem Gebiete, beim Bezuge der Fischereibedarfssachen, als Netze, Leinen, Fässer, Konservierungsmittel usw., herbeizuführen, und wird daher der Beitritt zu einer größeren Einkaufsgenossenschaft, wie eine solche in Nortorf für den Preußischen Fischereiverband besteht, empfohlen. Die Versammlung erklärt sich zustimmend und wird zu gegebener Zeit endgültig darüber beschlossen werden. Der Vorsitzende berichtete als Teilnehmer über den glänzenden Verlauf des 50jährigen Jubiläums des Deutschen Fischerei-Vereins in Berlin. Die Versammlung beschloß, den Jahresbeitrag für das Mitglied auf 2 Mk. zu erhöhen. Die Anwesenden lehnten eine Anregung, wegen der veränderten Zeitverhältnisse nur einmal im Jahre zu tagen, einstimmig ab, weil die Versammlungen allseitig gern besucht würden. Es bleibt also bei den Zusammenkünften im Frühjahr und Herbst. Die sich steigernden Schädigungen der Fischerei durch industrielle Werke, indem sie nicht einwandfreie Abwässer in die Fischwasser lassen, wurden lebhaft besprochen, und sollen auch in einzelnen Fällen Entschädigungsansprüche geltend gemacht werden. Das vermehrte Auftreten von Wildenten veranlaßt die Fischer, der zuständigen Behörde den Wunsch um Gewährung der Erlaubnis zum Abschuß dieser Schädiger der Fischzucht zu unterbreiten. Lebhafte Klagen wurden über das Tun und Treiben gewisser Angler erhoben. Die Versammlungsteilnehmer konnten viele Beweise erbringen, wie durch ungemein ergiebige Fänge und Wegfangen mindermaßiger Fische die Berufsfischer arg geschädigt werden. Um diesen Schädigungen entgegenzutreten, sollen weniger Angelkarten ausgehändigt und deren Jahrespreis auf 50 Mk. erhöht werden. Die dem Verbande angeschlossenen Innungen sollen Beihilfen zum Einsetzen von Fischbrut erhalten, wozu 300 Mk. bewilligt wurden. Die Fangergebnisse wurden nach den Berichten aus den einzelnen

Digitized by Google

Gebieten des Verbandes in diesem Jahre als mittelmäßig wie im Vorjahre bezeichnet. Der Brassen-, Barben- und Hechtfang ist zurückgegangen. Der Aalfang war besser. Trübe Bilder wurden von hallischen Fischern gegeben, die über klägliche Fangergebnisse berichteten, so daß selbst alte, im Beruf ergraute Fischer sich anderen Beschäftigungen zuwenden mußten, da die Erträgnisse aus der Fischerei nicht zureichten, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Aus der Gegend von Könnern lauteten die Berichte günstiger, wenn auch dort in das Fischwasser einlaufende Salzwasser schädigend wirken. Die Raubfischerei, durch Handgranaten betrieben, hat nachgelassen, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Justizminister verschärfte Strafbestimmungen gegen sie unterm 1. Juli d. J. erlassen hat. Die nächste Versammlung findet 1921 in Merseburg statt. Der Vorsitzende schloß die mehrstündigen Verhandlungen mit Worten der Genugtuung über den ersprießlichen Verlauf der Versammlung und dankte dem Fischerei-Verein für sein jederzeit dem Verbande entgegengebrachtes Interesse. Er hofft, daß es auch weiterhin so bleiben möge, und ermuntert die Mitglieder, sich dem Fischerei-Verein noch mehr als bisher anzuschließen. A. M.

Literatur.

Sophiensruh. Wie ich mir das Landleben dachte und wie ich es fand. Von S. Jansen. Vierte Auflage. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis gebunden **15 Mk.** und 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Das Buch ist eine Art Tagebuch über sechsjährige Erlebnisse und Erfahrungen einer der Großstadt entstammenden Familie bei der Bewirtschaftung eines ländlichen Gutes. Von den Freuden und Leiden des Landlebens nehmen die letzteren breitesten Raum ein, und unter ihnen sind es in erster Linie wieder die Leutenöte, die in immer neuer Auflage dies Gebiet wohl ziemlich erschöpfend behandeln. Freilich ist die Nähe der Großstadt in diesem Falle von besonderem Einfluß. Was aber vor dem Kriege — das Buch ist lange vor dem Kriege geschrieben — nicht verallgemeinert werden konnte, hat der Krieg und die Revolution jetzt zum großen Teil auch in die ablegeneren Gegenden unseres Vaterlandes übertragen. Da das Buch auf tatsächlichen Erlebnissen beruht, ist es ein Dokument der ländlichen Sorgen, das in seinen immer wiederkehrenden Varianten des Leutethemas schwerlich für weitere Kreise die Anziehungskraft haben würde, von der die vierte Auflage Zeugnis ablegt, wenn nicht der alles verklärende Humor der Verfasserin den Dingen immer wieder eine andere heitere und interessante Seite abgewinnen würde. Daß auch wirtschaftlich-technische Fragen mit Verständnis gestreift worden sind, sei nur nebenbei erwähnt, ebenso die hie und da zerstreuten, auf feiner Beobachtung beruhenden Ausblicke auf die Psychologie unserer Haustiere. Der Landbewohner wird seine Freude an diesem ganz unparteiisch geschriebenen Buche haben, aber auch dem meist in ganz unzutreffenden Vorstellungen vom Landleben befangenen Städter wäre seine Lektüre besonders in heutiger Zeit eine recht bekömmliche Kost.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

„Du liebes Lieschen
Mit krumme Fießchen,
Komm uff de Diehle,
Jetz wird et kiehle!"

Bei mir vorüber zieht eine Horde sogenannter Soldaten und brüllt einen Gassenhauer, pervers und unanständig. Wo sind die schönen Soldatenlieder geblieben? Wenn früher die Gardeschützen vorüberzogen und sangen ihre schönen Jägerlieder: „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst" usw.! Sie haben Berliner Gassenhauern Platz machen müssen.

Vorgestern waren es 10 Grad Kälte; ein Wetter, für die Fischerei nicht geeignet.

Der Karpfenzüchter wird im November noch mit der Abfischung der Teiche beschäftigt sein und diese beenden. Wie ich schon früher gesagt habe, kann der Kleinteichwirt die Abfischung der Teiche weit in den Spätherbst hinein verlegen, während Satzfischgut frühzeitig abgefischt werden soll, weil in vorgerückter Zeit Frost und Eisbildung zu befürchten ist, wodurch die Abfischung ungemein erschwert wird und auch Satzfische durch Erkältung gefährdet werden können. Satzfischgut ist unbedingt vor Eintritt stärkeren Frostes einzuwintern, während man mit Speisefischen eher noch warten kann und diese Teiche in der Regel zuletzt abfischt; denn Speisefische werden ja doch oft ab Teich oder bald nach der Einhälterung verkauft. Wenn man seine Fische aber bis stark in den Oktober hinein gefüttert haben sollte, so ist es gut, wenn man sie noch einige Zeit stehen lassen kann, da sie dann fester werden.

Nach der Abfischung sind die Geräte nach Hause zu schaffen, zu reinigen, instandzusetzen und ordnungsmäßig in geschützten Räumen aufzubewahren. Netze sind zu waschen und mit Jägerscher Lohe heiß zu lohen. Über die Einwinterung und Einhälterung derselben werden nun genaue Listen aufgestellt, um an der Hand dieser über die Verkäufe zu disponieren bzw. um eine Grundlage zum Voranschlage der Frühjahrsbesatzliste zu haben.

Für die trockengelegten Teiche ist nun die Zeit der Teichmelioration gekommen. Man wird zunächst, um eine gründliche Entwässerung der Teiche durchzuführen, die Gräben räumen und eventuell neue anlegen; auch die Fischgrube ist gründlich zu reinigen. Den herausgeschaufelten Schlamm soll man nicht an den Grabenrändern liegenlassen, da er dann nach der Bespannung der Teiche oder bei starken Regengüssen gleich wieder in die Gräben gespült würde, sondern man wird ihn vorteilhaft an höher gelegene Stellen oder an die Teichränder bringen. Bei frostfreiem Wetter sind neben Dammreparaturen namentlich auch solche an Teich-Zu- und -Abflüssen vorzunehmen. Verrasungen, Bülten, Kaupen usw. sind durch Abtragung entweder gänzlich zu beseitigen oder in ihrer Ausbreitung von Jahr zu Jahr immer mehr zurückzudrängen. In dieser Beziehung muß mindestens alle Jahre etwas geschehen, dann aber auch gründlich und durchgreifend; an Arbeitskräften wird es um diese Zeit kaum mangeln, und solche Arbeiten lassen sich auch recht vorteilhaft im Akkord vergeben.

Sobald der Teichboden genügend abgetrocknet ist, beginne man mit der Bodenbearbeitung durch

Digitized by Google

den Kultivator. Kleinere Teiche kann man auch umgraben. Wenn man es haben kann, düngt man den Boden, entweder künstlich oder mit verrottetem Dünger, den man mit dem Kultivator unterbringt. Pflügt man den Boden, so gebe man ihm eine ganz flache Schälfurche. Niemals soll man Teiche tief pflügen und den toten Boden nach oben bringen, so daß der Mutterboden nach unten kommt. Jedenfalls mache man sich zur Regel, den Teichboden wie den Ackerboden alljährlich einer Bodengare zu unterwerfen, ehe er vor Beginn der Neubesetzung wieder bespannt wird. Das beste Hilfsmittel hierzu ist, wenn richtig angewendet, immer noch die Kalkung; man verwende bei schweren Böden Ätzkalk, Düngekalk oder Scheideschlamm, bei leichteren Böden aber besser Mergel. Die Mengen des verabreichten Kalkes oder Mergels reguliere man dabei ganz nach den üblichen Erfahrungen, wie bei der Ackerdüngung in der betreffenden Gegend.

Auch hier sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Sömmerung das beste und billigste Mittel ist, die Ertragsfähigkeit und Rentabilität eines Teiches zu heben und zu erhalten. Auch der Kleinteichwirt sollte sie einmal versuchen; durch Düngung und Bodenbearbeitung ist es bei weitem teurer, dasselbe zu erreichen. Die Sömmerung bleibt die beste und billigste Teichmelioration. Jetzt schon soll man die zur Sömmerung bestimmten Teiche auswählen. Im allgemeinen sömmert man im fünfjährigen Turnus.

Der Forellenzüchter. Das Brutgeschäft steht noch im Vordergrund. Zur Erbrütung der Forelleneier gehört eine bestimmte Wärmesumme. Bei 4 Grad R Wassertemperatur erhalten die Eier in etwa fünfzig Tagen die Augenpunkte bzw. werden nach etwas über hundert Tagen ausschlüpfen. Bei Verwendung wärmeren oder kälteren Wassers werden die Fischchen früher oder später ausschlüpfen. Das Bruthaus soll aber kein Treibhaus sein, und für den Forellenzüchter ist es von größter Wichtigkeit, daß das Ausschlüpfen der Brut möglichst weit hinausgeschoben werden kann, damit die Fischchen nicht zu früh ausgesetzt werden müssen; denn erst mit Beginn der wärmeren Frühjahrszeit finden sie in der freien Natur die ihnen zusagende Nahrung in genügender Menge. Bis zum Sichtbarwerden der Augenpunkte bedürfen die Eier einer sehr schonenden Behandlung. Wie ich schon früher erwähnt habe, müssen die Brutapparate stets dunkel gehalten werden, und jede unnötige Erschütterung und Störung ist zu vermeiden. Das Auslesen der abgestorbenen Eier ist nicht zu oft vorzunehmen, darf aber auch nicht versäumt werden, damit die Eier nicht verpilzen, denn begonnene Pilzwucherungen breiten sich sehr schnell aus, und können dadurch oft die ganzen Eier verpilzen.

Die Wildfischerei hört mit dem Zeitpunkt auf, wo das Gelege mit Eis belegt ist, wie zum Beispiel zu dieser Zeit. Schlägt der See auf, so wird mit der Fischerei fortgefahren. Jetzt ist für den Fischer immer noch die beste Zeit, Satzfische zu kaufen. Auch das Besetzen mit Satzaalen ist jetzt noch zu empfehlen. In Zander- und Krebsseen sind die Aale fernzuhalten; denn der Aal ist einer der ärgsten Laich- und Bruträuber und übertrifft in dieser Beziehung noch den Barsch.

Das Staken ist auch dann fortzusetzen, wenn ein kleiner Teil des Geleges mit einer Eisschicht belegt ist. Doch müssen zur Bedienung des Staknetzes gelernte Fischer da sein. Ob die Fischerei mit dem großen Netz noch geht, hängt vom einzelnen Fischermeister ab. Gewöhnlich friert der See im Oktober-November zu, taut aber bald danach auf. Kann man mit dem großen Netz nicht fischen, so ist es nach Hause zu nehmen, zu trocknen und zu lohen. Während des Krieges habe ich vorteilhaft die Anilinlohe von Carl Jäger G. m. b. H. benutzt und bin damit recht zufrieden gewesen. Säcke, Reusen, Kescher müssen ebenfalls jetzt gelohe werden. Der Sprock wird dadurch vernichtet. Die Lohung schützt auch gegen Mäusefraß.

Der Berliner Fischmarkt. Obgleich die Zufuhr an allen Fischen genügend war, stockte der Absatz. Selbst die Feinfische, wie: Hecht, Zander, Steinbutt und Seezungen, lagen fest. Der Berliner ißt lieber ein Kotelett und ein Eisbein als Fisch. Selbst der billigste Fisch ist immer noch ein teures Gericht, weil meistens Butter dazu gehört. Butter ist aber nur zu fast unerschwinglichen Preisen hintenherum zu bekommen.

Der Absatz an Konsumfischen stockt völlig. Nur die Kleinhändler, die aus Berlin auf die Vorortswochenmärkte kommen, nahmen hohe Preise, das heißt sie forderten sie. Schellfisch und Kabeljau im Ausschnitt 5.50, nicht im Ausschnitt und ohne Kopf 5, Rotzungen 5 Mk. Grüne Heringe fehlen ganz, während sie im Großhandel billiger als in Altona zum Verkauf kommen.

Die ersten Weichsellachse sind eingetroffen und in den Weinstuben zu haben; es ist wirklich prima frische Ware. Bei andern Fischen kann man das nur teilweise behaupten. Bei diesem Wetter müßten die Fische eigentlich insgesamt tadellos nach Berlin rollen. Wie soll es im Sommer werden?

Die übertriebene Fracht hemmt den Handel mit Nahrungsmitteln sehr, dazu kommt der Tiefstand der Mark. Das Ausland kann so billig gar nicht verkaufen, daß es bei allem, was drum- und dranhängt, noch seine Rechnung findet; somit bleibt die freie Einfuhr ein Peitschenhieb ins Wasser. Wenn die Regierung aber durch Fracht usw. die Ware verteuert, so hungert das Volk weiter. Sofern die Nahrungsmittel nicht billiger werden, ist an einen Rückgang der Löhne und aller andern Preise nicht zu denken. — Geräucherte Fische: Lachs Ia 20 bis 30, IIa 12 bis 19, Flundern 3 bis 7, Kieler 2 bis 5, pommersche 3 bis 7, Makrelen 7, Sprotten, Kieler Ia 7 bis 14, Aale, groß 20, mittelgroß 16 bis 18, klein 8 bis 12, Schellfische 3 bis 5, Dorsch 2 bis 5, Seelachs 2 bis 6, Heilbutt 9, Rotbarsch 4 bis 5 Mk. je ½ kg im Großhandel. Sprottbücklinge 14 bis 20, Schleibücklinge 34 bis 45, Bücklinge IIa 26 bis 36 Mk. je Kiste im Großhandel, Heringe, hiesige 110 bis 125 Mk. je Schock. — Schaltiere lebend: Krebse, (Suppen-), 9 bis 10 cm 30 bis 41, 10 bis 11 cm 44 bis 50, 11 bis 12 cm 51 bis 62, 12 bis 13 cm 65, 13 bis 14 cm 90 Mk. je Schock. — Muscheln 50 kg 10 bis 20 Mk.

Suhr schreibt mir aus Memel, die dortigen Fischpreise wären sehr niedrig, zum Teil niedriger als seinerzeit die Friedenspreise.

Tilsit. Die gleiche Nachricht. Was irgend möglich, wird geräuchert und mariniert.

Insterburg. Preise noch immer niedrig. Hechte 1,50, Bleie 0,80, Zander, je nach Größe.

Digitized by Google

1,50 bis 2,20, Aale 3, Schleien 2 Mk. je ½ kg. — Je mehr man nach Westen kommt, um so teurer werden die Fischpreise.

Geestemünder Süßwasserfischpreise: Stinte 2,30 bis 1,40, Aale 3,25 bis 17 (Räucheraale 8,50 bis 23,10), Barsche 1,80, Elbbutten 1,34 bis 1,51, Quappen 1,70, Brassen (Bleie) 1,25 Mk. je ½ kg.

Frankreich. Der Heringsfang verspricht, gut zu werden. Dagegen liegen nach dem Berliner Fischmarkt die Verhältnisse in der Fischkonserven- und Marinadenindustrie sehr ungünstig. Es herrscht großer Mangel an Blechdosen und Fässern, deren Neubeschaffung bei den hohen Materialpreisen nicht mehr möglich ist.

Altonaer Fischmarkt. Rotaugen 165 bis 240, Barsche 235 bis 455, Hechte 240 bis 510, Schnäpel 526 Mk. H.

Briefkasten.

Frage 23. Entfernung der Wasserlinsen. Ich bin Pächter eines etwa 1 ha großen Gutsteiches, in dem in früheren Jahren gute Erfolge erzielt wurden. Der Teich hat einen (geringen) Zufluß von 2 Gebirgsquellen, während er früher oft Durchfluß von einem Gebirgsfluß hatte. Während des ganzen vorigen Jahres war der Teich mit einer dicken Schicht Meer- oder sogenannter Wasserlinsen bedeckt. Die Fische (Karpfen) sind nicht zugewachsen. In diesem Jahre traten diese Wasserlinsen genau so auf. Durch fast regelmäßiges Abfischen mit einem Floß glaubte ich ihrer Herr zu werden, doch nach 8—14 Tagen war der Teich wieder bedeckt. Können Sie mir nicht ein Mittel angeben, wie diese Linsen zu beseitigen bzw. zu vernichten sind? Man rät mir, den Teich im Herbst trocken zu legen, ihn zu beeggen und Kalk darauf zu streuen. Ist das das Beste, oder können Sie mir andere Mittel vorschlagen?

Antwort. Der Teich ist anstatt mit Forellen mit Karpfen besetzt. Wechseln Sie den Besatz. Wasserlinsen, Teichlinsen, Entengrütze (Lemna) sind ein lästiges Teichunkraut insofern, weil sie dem Teiche die natürliche Wärme entziehen. Neuerdings verwendet man Schwäne gegen das Unkraut. Gedämpft und mit etwas Kleie ist die „Lemma" ein gutes Geflügel- und Schweinefutter. Die „Lemma" entwickelt sich in stillem Wasser, wo am Grund Laub usw. fault. Es ist eine monokische Pflanze von eigentümlichem Habitus. Nach Ihrer Beschreibung eignet sich der Teich mehr zum Forellenteich als zum Karpfenteich. Allerdings müssen Sie mindestens jede Woche die Linsen entfernen, möglichst jeden Tag welche zu Futterzwecken. Düngen Sie das Wasser mit unentleimten Knochenmehl. Im Herbst lassen Sie das Wasser ab und den Teich trocken über Winter liegen. Können Sie den Teich kultivieren, so kann dieses nur von Nutzen sein. Sind Sie der „Lemma" Herr geworden, düngen Sie das Wasser mit Jauche.

Fischereidirektor a. D. v. Heyking.

Frage 24. Gültigkeit von Pachtverträgen für Ausländer. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir den richtigen Weg in folgender Angelegenheit zeigen könnten. Es handelt sich um die Entfernung eines Holländers aus deutschen Gewässern, nämlich einem Kanal an der holländischen Grenze. In dem Jahre 1886 erbaut, birgt er großen Fischreichtum und wurde vor dem Kriege an hiesige Fischer in Teilstrecken verpachtet. Im Jahre 1917, also im Kriege, während wir nicht hier waren, wurde der Kanal öffentlich verpachtet, und weil bloß vier Mann anwesend waren und wohl ihre Gebote abgaben, aber nicht den Zuschlag erhielten, wurde die Fischerei einige Wochen später an einen in Holland wohnhaften Berufsfischer im ganzen, also nicht in Teilstrecken, auf sechs Jahre unter der Hand, also nicht öffentlich, verpachtet. Der Kanal hat eine Länge von mindestens 65 bis 70 km. Während die Kanalgenossenschaft in ihren Bedingungen fordert, daß kein Berufsfischer pachten darf, hat sie jetzt, ihren Bestimmungen zuwider, an einen Berufsfischer und noch dazu an einen Holländer verpachtet, der außerdem noch große Fischereien in Holland besitzt. Wir haben hier auch eine kleine Fischerei, und da diese zu klein ist, möchten wir gern einen Teil oder den ganzen Kanal pachten. Wir richteten deshalb ein Schreiben an die Genossenschaft und erhielten den Bescheid, sie hätte keinen rechtlichen Grund, um mit dem Holländer zu brechen. Am Pachtpreis läge es nicht; wir hätten es wohl billiger bekommen können. Weil nun im Fischerei-Gesetz von 1916 steht: Ausländer bedürfen der Genehmigung des Regierungspräsidenten, schrieben wir an den Herrn Regierungspräsidenten, ob der Holländer von ihm Erlaubnis habe, haben aber bis jetzt, nach zwei Monaten, keine Antwort erhalten. Wir möchten Sie bitten, uns doch einen Weg zu zeigen, um den Holländer vor Ablauf seiner Pachtzeit aus der Pacht zu entfernen. Er bringt hier keinen Fisch auf den Markt und nimmt sie alle mit nach Holland. Er setzt auch nie ein und fängt nur stark heraus.

Antwort. Vorausgesetzt, daß jener Pachtvertrag nach dem 15. April 1917 abgeschlossen worden ist, so galt bereits das neue Fischereigesetz und sonach der § 29, welcher besagt: „Zur Übertragung der vollen Ausübung des Fischereirechts bedarf es eines Pachtvertrages in schriftlicher Form. In dem Vertrag ist die Pachtzeit auf mindestens 12 Jahre festzusetzen. Ausnahmen kann der Kreis-(Stadt)Ausschuß zulassen. Auf Antrag der Fischereibehörde kann der Bezirksausschuß bestimmen, an wieviel Personen höchstens ein Gewässer oder eine Gewässerstrecke eines Fischereiberechtigten verpachtet werden darf. Jedes Mitglied eines Vereins gilt im Sinne dieser Vorschrift als Pächter. Eine Verpachtung an Personen, die nicht die Reichsangehörigkeit besitzen, bedarf der Genehmigung des Regierungspräsidenten. Pachtverträge, die gegen Abs. 1—3 verstoßen, sind nichtig. Streitigkeiten darüber werden im Verwaltungsstreitverfahren entschieden. Zuständig ist der Kreisausschuß, in Stadtkreisen der Bezirksausschuß. Für die Dauer des Verwaltungsstreitverfahrens kann die Fischereibehörde die Ausübung der Fischerei vorläufig regeln. Bei Veräußerung des Fischereirechts gelten die §§ 571 bis 579 des Bürgerlichen Gesetzbuches sinngemäß. Der Überlassung an den Mieter steht der Beginn der Pachtzeit gleich. Nach diesen Bestimmungen ist bei Strafe der Nichtigkeit zur Gültigkeit des Pachtvertrages erforderlich, daß

a) der Pachtvertrag auf 12 Jahre abgeschlossen wird,

b) an einen Ausländer nur verpachtet wird mit Genehmigung des Regierungspräsidenten.

Der Punkt zu a kann auch nach obiger gesetzlicher Bestimmung ausgeschaltet werden bzw.

Digitized by Google

ausgeschaltet sein, nämlich dann, wenn der Kreisausschuß ausnahmsweise eine kürzere Pachtzeit als 12 Jahre festgesetzt hat. Ganz richtig haben Sie zunächst beim Regierungspräsidenten angefragt, ob er seine Genehmigung zur Zulassung des Ausländers gegeben habe. Sollte der Regierungspräsident antworten, daß er keine Genehmigung erteilt habe, dann folgt daraus die Nichtigkeit des Pachtvertrages. Sollte der Regierungspräsident beauskunften, daß er die Genehmigung erteilt habe, dann müssen Sie beim Kreisausschuß anfragen, ob der Kreisausschuß die Herabsetzung der Pachtzeit auf 6 Jahre genehmigt habe. Sollte der Kreisausschuß das verneinen, so ist der Pachtvertrag ebenfalls nichtig. Ergibt sich die Nichtigkeit, so kann die Verwaltung des Kanals dem Ausländer die weitere Fischerei verbieten und die Fischerei anderweitig neu verpachten. Am besten ist es, wenn Sie die ganze Angelegenheit dem Oberfischmeister der Provinz Hannover unterbreiten und ihn ersuchen, die Sachlage zu ermitteln und entsprechende Anordnungen zu vermitteln. W. G.

Frage 25. Besetzung kleiner Seen mit Karpfen. Ich bin Besitzer von zwei kleinen Seen, die Zu- und Abfluß haben und nicht sehr tief sind. Es sind viele Wasserpflanzen vorhanden. Ich beabsichtige, die Seen mit Karpfen zu besetzen. Laichen dieselben in meinen Gewässern auch?

Antwort. Ihre Schilderung der in Betracht kommenden Verhältnisse ist zur Beantwortung der Frage völlig unzureichend. Ob es zweckmäßig ist, kleine Seen mit Karpfen zu besetzen, richtet sich hauptsächlich nach folgenden drei Gesichtspunkten. 1. Voran steht die Befischbarkeit der Gewässer. Karpfen sind nämlich aus nichtablaßbaren Gewässern sehr schwer wieder zu erlangen. Die Gewässer müssen also gut mit Zugnetzen befischbar und demnach frei von Hindernissen sein. Dahin gehören: Steine, Baumstämme, Löcher, aber auch starke Verschlammung und Verwachsung mit Wasserpflanzen. Am Vorhandensein solcher Hindernisse, die eine gründliche Befischung mit dem Zugnetz nicht zulassen, scheitert meist die Besetzung mit Karpfen. 2. Die Gewässer müssen wintersicher sein, damit der Karpfenbesatz bei Frost nicht auswintert, was bei durchweg flachen, schlammigen und verwachsenen Gewässern ohne hinreichenden Zufluß leicht eintreten kann. 3. Der sonst vorhandene Fischbestand darf zu den Karpfen weder im Verhältnis starker Nahrungskonkurrenz noch direkter Feindschaft stehen. Es kann aber auch vorkommen, daß sich der Karpfen für einen bereits vorhandenen wertvollen Fischbestand, dem es vielleicht nur an der richtigen Pflege mangelt, als der gefährliche Konkurrent erweist, der jede andere Nutzung unterdrückt. — Auf das Laichen der Karpfen in solchen kleinen Seen ist nie mit Sicherheit zu rechnen. Das Laichen ist aber auch meistens keineswegs erwünscht, weil durch die unbestimmte Menge an Nachwuchs der Bewirtschafter jede Kontrolle über den Fischbestand einbüßt, wodurch sich leicht die schlimmen Folgen der Übersetzung ergeben können. Was Sie nun in Ihrem Falle zu tun haben, läßt sich mangels näherer Angaben über die in Betracht kommenden Verhältnisse nicht sagen. In dem Büchlein von Dr. Walter, „Die Kleinteichwirtschaft" (vom Verlag der Fischerei-Zeitung zu beziehen), finden Sie zu allen diesen Fragen nähere Mitteilungen. Walter.

Geschäftliches.

Wer mit Lust und Liebe stets sein Heim verwaltet, kann richtig ermessen, wie gewaltig der Schaden ist, den wir jährlich im Hause, in Wirtschaft, Stallungen, Scheunen, Geflügelhof usw. durch Ratten erleiden. Wie häßlich ist es auch, wenn man sieht, wie auch die zur menschlichen Ernährung bestimmten Nahrungsmittel angefressen und verunreinigt werden! Wenn Sie davon befreit sein wollen, bestellen Sie sofort die Rattenkuchen von dem Fabrikanten **A. Steinbeck, Kötzschenbroda 34** bei Dresden, die stets frisch zubereitet und fertig zum Auslegen geliefert werden. In heutiger Nummer befindet sich ein Inserat.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. 11. bis 6. 11. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	700—750	370— 750	Mk.
Zander	—	340— 750	„
Aale	1600	1500	„
Karpfen	1020—1150	670— 730	„
Schleien	1000—1150	720— 800	„
Barsche	—	200— 530	„
Bleie	—	210— 400	„
Plötzen	—	190— 400	„
Krebse, je Schock		50— 151	„

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise anziehend. Krebse bei geringer Zufuhr hoch im Preise, Karpfen wenig begehrt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 2. 11. bis 8. 11. 1920. Preise je Pfund:

Zander, groß	5,50 „
„ klein	4,00 „
Hechte	4,00 „
Schnäpel	3,50 „
Quappen	2,75 „
Barsche, groß	3,00 „
„ klein	2,00 „
Bleie, groß	3,00 „
„ mittel	2,00 „
„ klein	1,10 „
Plötzen, groß	1,60 „
„ klein	1,00 „
Weißfische und Gemenge	0,60 „
Dorsche	1,80—2,00 „
Strömlinge	1,40 „
Flundern, groß	2,40 „
„ mittel	1,80 „
„ klein	0,60 „
Steinbutten, groß	3,75 „
„ mittel	2,75 „
„ klein	1,80 „

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 3. 11. bis 9. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00 Mk.
Schleien, groß	13,00 „
Aale, groß	22,00 „
Hechte, unsortiert	10,00 „
Forellen,	23,00 „
Bleie, groß	6,00 „

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichdüngungsversuche in Sachsenhausen (Mark). 417. — Die harte Flora unserer Binnenseen, von ihrer nützlichen Seite aus. 419. — Die Siellsäcke. 420. — Die Winterteiche. 420. — Die Ernte des Teichwirtes. 421. — Sportangler und Berufsfischer. 421. — Zum Wachstum des Hechtes. 421. — Die chemische Ursache der Lachswanderungen. 421. — Aus andern Zeitschriften. 422. — Aus den Vereinen. 424. — Literatur. 425. — Fischmarkt. 425. — Briefkasten. 427. — Geschäftliches. 428. — Sondermarktberichte. 428. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,00 Mk.
Zander, groß	10,00 „
1 Schock Krebse (Suppen)	60,00 „

Danziger **Fischpreise** im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 3. 11., bis Dienstag, dem 9. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	8,50 Mk.
Dorsche	3,50 „
Hechte, unsortiert	9,00 „
Zärten, klein	3,50 „
Weißfische	2,00 „
Plötzen, groß	2,50 „

Geräucherte Fische;

Aale	18,00—22,00 „
Sprotten	4,50 „
Bücklinge	5,00 „

Bei der eingetretenen Kälte war der Fischmarkt nur schwach beschickt. Die Preise sind seit Wochen unverändert und wären sicher gestiegen, wenn sie nicht durch Höchstpreise daran gehindert worden wären.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr 21

(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	326,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	485,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-G.	420,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	636,—
—	„ Seefischerei A.-G.	275,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	365,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	315,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1200,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Gestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	342,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	320,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	115,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	600,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	305,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	502,—
42	„ Nordstern	775,—
20	„ J. Wieting A.-G.	510,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	372,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	470,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	820,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	305,—

Freiherrl. von Burgk'sche Teichwirtschaft

Schönfeld bei Großenhain

hat für Herbst und Frühjahr schnellwüchsige einsömmerige

Galizier Spiegel- und Lausitzer Edelschuppenkarpfen,

(781

Quolsdorfer Rasse, 8 bis 11 cm und 12 bis 14 cm lang, in größeren und kleineren Posten abzugeben.

Teichgut Mittelhansen bei Liebenwerda

gibt preiswert ab einhundert Zentner

zweijähr. Schleien,

etwa 1500 Stück je Zentner. Preise auf Anfrage unter Angabe der benötigten Zentnerzahl. **von Borries.**

Etwa 7 Zentner Satzkarauschen,

etwa 8 bis 10 cm Länge, gibt billigst ab in Käufers Fassern

Die Teichverwaltung zu Frohburg.

50000 Stck. einsömm. Satzbarsche

das Tausend zu 200 Mk., zum Besetzen von Seen u. Teichen geeignet, gibt ab zur Herbstlieferung (742

Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,

Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).

Fabrik moderner Spezialitäten.

Engl. Armee-Schnürstiefel,

gut erhalten, Rahmenarbeit, durchgeh. Doppelsohle, Rindleder, unverwüstl. Jagd-, Feld- u. Waldstiefel. I. Sorte, fehlerfreie Ware, **147 Mk**, II. Sorte, m. kl. Fehlern. **97 Mk.** Dazu passende, neue **Lederwalkgamaschen**, ohne Naht, **170 Mk.** Neue, schwere **Arbeitsschuhe** m. Schnalle u. Beschlag, **150 Mk.** Vers. Nachn. Umtausch gestattet. Nichtgefallende Ware wird zurückgenommen. (826

Th. Fischer, Schuhwaren. **Rheine in Westfalen.**

Fischereisalze

Enners & Co., G. m. b. H.,

Hamburg B, Catharinenstr. 38/39

Fernsprecher Elbe 1834.

Telegr.-Adr.: **Enners.**

Salzlecksteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild,

in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510

Hermann Haberhaul, Füsten bei Staßfurt 135.

Kein

Bettnässer

versäume **prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton"**, das Neueste, sof. wirkend, anzuwenden. Pat. gesch. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb. Versandh. Medika 27 München 36 Schellingstraße 3.

Trikotagen, Strümpfe u.

Strumpfgarne

versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf, Briefmark. **Erfurter Garnfabrik,** Hoflieferant in Erfurt W. 157

Kleiderstelle G. m. b. H., Rostock i. M.,

Burgwall 46/47,

empfiehlt als bes. Spezialität braun, zu **Manchester, mtr. 65 p. Met.** Vers. jed Quant. unt. Nachn.

Regenmäntel,

gelb Wachs, gut erhalten, **für 800 Mk. verkäuflich.**

E. Prolé, (827

Schmergow-Pot sdam.

Prima leichtgesalzenen

Heringsrogen

empfiehlt als

bestes Forellenfutter

p. Heringstonne à Mk. 85 freibleibend p. Nachnahme ab Lager Helmbrechts. (813

Bei Waggonbezug Spezialofferte.

L. Seiffert, Helmbrechts, Obfr.

J. Neumann in Neudamm.

Sofiensruh. Wie ich mir das Landleben dachte und wie ich es fand. Von **S. Jansen.** Fünfte Auflage. Elftes bis fünfzehntes Tausend. Preis gebunden 15 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Arbeitsschürzen

aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu

25 Mark pro Stück

gegen Nachnahme

Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Ehe

Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich mein. Katalog **Galante Bibliothek** kostenfrei kommen.

Arkona-Versand

Berlin N 252, Oberberger Str. 29.

Digitized by Google

Fischzucht Göllschau
bei Haynau in Schlesien
gibt ab:
ein- und zweisömmerige
Satz-Karpfen,
ausgesuchte
Laich-Karpfen
schnellw. Galizier Spiegel,
ein- und zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laich-Schleien
gemäß Preisliste. (655
Hans von Debschitz.

Goldorfen,
5 bis 8 cm lang, später auch größere, ein- und zweisömm., liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (711
— Preise auf Anfrage. —

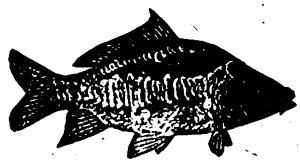
Bach- u. Regb.-Forell.-Setzl.
bekannte Schwarzwaldforellen, liefert in kl. u. gr. Posten
Forellenzucht Dießen, Dettingen, Hohenzollern.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35682.

50000 Zwergwelse,
ein- und zweisömmerig,
zu Besatzzweck. u. Aquarien.
Ernst Hornbostel, Fischzucht
Heushof-Meistendorf,
Station Winsen (Aller).

Fischversand-Adressen
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämlierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crahne.



Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station Neustadt i. M. und Wismar abzugeben. (638
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Karpfen und Schleien,
ein- und zweisömmerig, sowie Laichfische, ferner:
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur sofortigen Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Vernenchen Nm.
Preisliste frei.

2sömm. masur. Schleien,
etwa 500 bis 800 per Zentner = 1200 Mk.,
franko Halbau abzugeben.
Näheres durch
Herzogl. Besatzfischzucht Nicolschmiede b. Halbau, Schl.
Oberförster Jacobi.

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige galiz.
Spiegel-Karpfen,
sowie ein- u. zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laichkarpfen, Laichschleien
liefert in bekannter Qualität
W. Blume,
Domäne Panten b. Liegnitz.
680) Preisliste franko.

Ukelei,
auch Witting, Weißfisch oder Schneider kaufe jetzt bis April jed. Post. z. höchst. Preisen.
Auf Wunsch halte eigene Ukeleigarne u. sachkundige Fischer zur Verfüg. a. Versandemballagen. Ferner kaufe Güstern, Plieten, Bleifische u. a. kl. Weißfische. Erb. Anfr.
Richard Timm, Stettin, Oberwiek 71.
Fernspr. Nr. 6524.
Teleg.-Adresse: Fischtimm.

Fischzucht Horka,
Oberlausitz,
gibt ab große Posten erstklassiger 1- u. 2sömmerige schnellw.
Spiegel-Karpfen,
1- u. 2sömm. Satzschleien,
1- u. 2sömmerige
hochgezücht. Karauschen.
— Preisliste frei. —
748) **O. Contag.**

Gebe ein- od. zweisömm.
Schleien
geg. Tausch von einsömm.
Karpfen ab.
Ebenfalls sind noch einige Zentner ein- u. zweisömm.
Karauschen
abzugeben. (817
Fischz. Dom. Hohenbirken, Kreis Ratibor.

Fischgroßhandlung C. Lindenberg,
Berlin W 56, Markgrafenstraße 35,
ist laufend Käufer von lebenden Speiseforellen
und erbittet Angebote.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltg.
Mildenau bei Sorau N.-L.
offeriert zur Herbst- und Frühjahrslieferung
ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
galizische Satzkarpfen
sowie ein- u. zweisömmer. **Satzschleien.**
Preisliste frei.

gibt ab z. Herbstlieferung äußerst schnellwüchsige, widerstandsfähige, vielsömmerige und zweisömm. prämiierte
Galiz. Spiegelkarpf. und grüne Schleien
sowie ein- sömmer. **Satzbarsche.**
Preisliste frei.
Bräuning.

15 Zentner
Schleienbrut (garantiert 1sömmerig) gesucht.
Liefere dafür 30 Zentner 2sömm. Spiegelkarpfen, etwa 230 St. p. Zentner.
Bedingung: Herbstlieferung. Bringe die Karpfen in meinem Spezialwagen und hole Schleien ab. Zahle beide Male die Fracht. Angeb. unter Nr. 786 beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Oesterreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Artikel, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt

Nr. 47 **Neudamm, 21. November 1920.** **Bd. 23**

Die Eintragung ins Wasserbuch.

Die mit dem Inkrafttreten des preußischen Wassergesetzes am 1. Mai 1914 eingeführten Wasserbücher sollen Klarheit über die Rechtsverhältnisse an den Wasserläufen schaffen und den Berechtigten Schutz für ihre eintragungsfähigen Rechte gewähren. Wasserbücher sind für die Wasserläufe erster und zweiter Ordnung angelegt worden, für Wasserläufe dritter Ordnung erfolgt die Anlegung jedoch erst, wenn eine Eintragung beantragt wird. Für Gewässer, die nach den §§ 196 ff. des Wassergesetzes nicht zu den Wasserläufen gehören, sieht das Wassergesetz von Wasserbüchern ganz ab, also auch für Grundwässer und für Seen, die keinen oberirdischen Abfluß haben, oder aus denen nur künstliche Wasserläufe abfließen. Bei solchen Gewässern hat jedoch das preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 die Möglichkeit geschaffen, Wasserbücher anzulegen. Die Wasserbücher enthalten neben einer Aufschrift mit Bezeichnung des Wasserlaufes und des zuständigen Bezirksausschusses drei Abteilungen: Abteilung A nimmt die Benutzungsrechte am Wasserlauf auf, Abteilung B dient zur Eintragung von Zwangsrechten, in Abteilung C werden die von den §§ 115 und 117 des Wassergesetzes abweichenden Unterhaltungspflichten eingetragen. Die einzelnen Spalten enthalten Näheres über den Inhalt der Rechte, Beschränkungen, Personal der Berechtigten, über die gegen die Rechte erhobenen Widersprüche, die Widersprechenden selbst, Grund des Widerspruches, über Berichtigungen und Löschungen. Für jedes Wasserbuch werden besondere Akten geführt. Die zuständige Wasserbehörde für die Anlegung und Führung von Wasserbüchern ist der Bezirksausschuß. Beglaubigte auszugsweise Abschriften sind bei den Wasserpolizeibehörden niedergelegt, d. h. für Wasserläufe zweiter Ordnung und für Talsperren bei den beteiligten Regierungspräsidenten, für Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung bei den Ortspolizeibehörden. Die Einsicht in die Bücher, Abschriften und Urkunden, auf die in den Eintragungen Bezug genommen ist, steht jedermann zu, auch können Abschriften von den Eintragungen und Urkunden verlangt werden.

Zu den nicht eintragungsfähigen Rechten und Unterhaltungspflichten gehören:

a) Der Gemeingebrauch. Der Gemeingebrauch, d. h. das nach den §§ 25 bis 39 des Wassergesetzes zustehende Recht auf bestimmte Arten der Wasserbenutzung, ist nicht eintragungsfähig.

b) Die aus dem Eigentum abgeleiteten Rechte, soweit sie nicht auf § 86 sichergestellt sind. (Sicherstellung der Rechte). Grundsätzlich ausgeschlossen von den Eintragungen sind nach § 184 alle Rechte, die dem Eigentümer eines Wasserlaufs kraft Gesetzes zustehen, wenn sie nicht vorher nach § 86 sicher gestellt sind, weil ein sicher gestelltes Recht nach Absatz 3 desselben Paragraphen einem verliehenen Recht gleichsteht und deshalb auch hinsichtlich der Eintragung ins Wasserbuch nicht anders behandelt werden kann als dieses. Will daher jemand innerhalb der Grenzen des ihm als Eigentümer zustehenden Benutzungsrechtes ein wasserwirtschaftliches Unternehmen betreiben, und ist die Eintragung aus diesem Grunde für ihn von Wert, so kann nur empfohlen werden, daß er sich das Recht gemäß § 86 sicherstellen läßt. Das sichergestellte Recht ist dann nach § 185 auf Ersuchen der Behörde ins Wasserbuch einzutragen. Ebensowenig wie das dem Eigentümer eines Wasserlaufes als solchem zustehende Benutzungsrecht ist das dauernd abgeleitete Benutzungsrecht eines anderen in das Wasserbuch einzutragen. Ferner werden nicht eingetragen die Nutzungsrechte am Wasserlauf im engeren Sinne, z. B. die Rechte auf Schilf- und Rohrnutzung auf Entnahme von Kies, Sand, Steinen, Eis usw., auch nicht das Bestehen von Wassergenossenschaften und Deichverbänden.

c) Die nicht eintragungsfähigen Unterhaltungspflichten. Den unmittelbar auf dem Gesetz beruhenden Unterhaltungspflichten steht das Wasserbuch ebenfalls nicht offen.

Was nun die eintragungsfähigen Rechte und die von den §§ 115 und 117 des Wassergesetzes abweichenden Unterhaltungspflichten betrifft, so gehören hierzu folgende:

a) Termin für die Eintragung. Die Frist zur Stellung der Anträge bei der Wasserbuch- oder nach § 186 bei der Wasserpolizeibehörde auf Eintragung von Rechten läuft am 30. April 1924 ab; mit diesem Zeitpunkt erlöschen nach § 380 alle nicht angemeldeten

Digitized by Google

Rechte, ausgenommen die im Grundbuche eingetragenen. Die Anmeldung innerhalb der Frist erhält das Recht aufrecht. Für Fischereirechte läuft die Frist bis zum 14. April 1927. Bei der Bedeutung, die für jeden Wassernutzer die Eintragung seines Rechtes in das Wasserbuch hat, darf die rechtzeitige Stellung des Antrages daher nicht versäumt werden.

Nach § 182 kommen für die Eintragung in Betracht:

b) Benutzungsrechte: Das Wasser zu gebrauchen und zu verbrauchen, insbesondere es abzuleiten, Wasser oder andere flüssige Stoffe einzuleiten, Den Wasserspiegel zu heben oder zu senken, namentlich das Wasser anzustauen. Häfen und Stichkanäle, Anlegestellen mit baulichen Vorrichtungen von größerer Bedeutung, kommunale und gemeinnützige Badeanstalten anzulegen.

c) Zwangsrechte: Anlegestellen und Badeanstalten anderer Art, sowie Treppen, Brücken, Bootshäuser, Waschreinrichtungen, Haltepfähle und ähnliche Anlagen für die Zwecke der eigenen Haushaltung und Wirtschaft herzustellen; den Wasserbedarf durch Vertiefung, Verbreiterung, Verlegung oder Herstellung von Durchstichen zu verändern; Wasser oder Abwässer unter Benutzung eines Wasserlaufs durch fremde Grundstücke hindurchzuleiten.

d) Fischereirechte: Nach § 11 des preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 19 6 sind Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen, auf Antrag des Berechtigten ins Wasserbuch einzutragen. In diesem Falle sind Wasserbücher anzulegen, auch wenn das Gewässer kein Wasserlauf im Sinne des Wassergesetzes ist. Die Anmeldefrist zur Eintragung der beim Inkrafttreten des Fischereigesetzes bestehenden Rechte ins Wasserbuch lauft bis zum 14. April 1927. Nach § 11 der Ausführungsanweisungen zum Fischereigesetz vom 16. März 1918 ist den Wasserbüchern eine neue Abteilung D anzufügen, die zur Eintragung der Fischereirechte bestimmt ist. Nach Absatz 4, am angeführten Orte, sind nicht nur die vollen Fischereirechte (§ 4), sondern auch die beschränkten (§§ 5, 20) eintragungsfähig, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie bereits beim Inkrafttreten des Gesetzes bestanden haben oder erst später entstanden sind (§§ 9, 10). Nicht eintragungsfähig sind die dem Eigentümer zustehenden Fischereirechte (§ 7). Auch die Befugnis zum freien Fischfang (§ 6) kann nicht ins Wasserbuch eingetragen werden.

e) Unterhaltungspflichten: Nur solche sind eintragungsfähig, die von den Bestimmungen der §§ 115, 117 des Wassergesetzes abweichen.

Zu den unter b) genannten Rechten hat das Landeswasseramt, wie folgt, Stellung genommen.

Das Recht eines Triebwerkbesitzers auf einen bestimmten Wasserzufluß sei weder ein Recht zum Gebrauch oder Verbrauch des Wassers noch sonst in § 40, Absatz 2 oder § 46 des Wassergesetzes verzeichnet. Es könne neben einem etwaigen Staurecht bestehen oder auch ohne das als ein selbständiges Verbietungsrecht gegen den Oberlieger und sei nicht eintragungsfähig.

Das Recht, Holz im Wasser zu lagern, sei nicht als ein Recht zum bloßen Gebrauche des Wassers, sondern als eine darüber hinausgehende räumliche Inanspruchnahme des Wasserlaufs anzusehen und könne nicht eingetragen werden.

Das Recht zur Haltung einer Anlegestelle auf Ufergrundstücken sei nur dann in die Wasserbücher einzutragen, wenn die Anlage selbst in den Wasserlauf hineinreiche und somit ihn benutze. Der Umfang, in dem die Benutzung geschehe, und eine größere Bedeutung der baulichen Vorrichtungen der Anlegestelle kämen hierbei nicht in Frage. Es genüge schon, wenn die Anlage etwa nur mit dem unter der Uferlinie befindlichen Böschungsfuße in den Wasserlauf hineinrage. Anlagen, die selbst nicht in den Wasserlauf hineinragen, begründen keine Eintragungsrechte.

Die Befugnis, an der Anlegestelle mit Fahrzeugen anzulegen, sei entweder Gemeingebrauch oder ein den Wasserlauf belastendes Verkehrsrecht, das nicht eingetragen werden könne.

Für die unter c) genannten Zwangsrechte gilt folgendes: Nur solche Zwangsrechte seien einzutragen, die nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes in einem Verfahren gemäß § 340 des Wassergesetzes festgestellt worden sind.

Für die Eintragung der zu e) genannten Unterhaltungspflichten hat das Landeswasseramt folgendes festgestellt: Es handelt sich im Sinne des § 113, Absatz 1 des Wassergesetzes um öffentlich-rechtliche Unterhaltungspflichten. Die in § 182 gemeinte Abweichung beziehe sich nur auf die Bestimmungen der §§ 115, 117; sie könne daher nur die Person der Unterhaltungspflichtigen, nicht auch den Umfang der Unterhaltungspflichten betreffen, denn dieser sei im § 114 festgelegt.

Zu den Voraussetzungen für die Eintragung gehören die im behördlichen Verfahren begründeten Rechte und die sichergestellten und aufrechterhaltenen Rechte.

Die genannten Benutzungsrechte können eingetragen werden, wenn sie entweder nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes in einem behördlichen Verfahren (Verleihungsverfahren: §§ 46 ff. des Wassergesetzes, Ausgleichungsverfahren: §§ 87 ff., Verfahren zur Festsetzung des Wasserstandes, der innezuhalten ist: § 95, Absatz 2, 3, Ausbauverfahren: §§ 152 ff.) begründet oder nach § 86 sichergestellt sind, oder wenn sie bei Inkrafttreten des Gesetzes bestanden haben und nach § 279 des Wassergesetzes aufrechterhalten werden.

Die Benutzungsrechte, die durch eine Behörde begründet oder sichergestellt sind, sind auf Ersuchen der Behörde einzutragen.

Für die Aufrechterhaltung der Benutzungsrechte gilt folgendes: Nach § 379, Absatz 1 des Wassergesetzes bleiben die beim Inkrafttreten des Wassergesetzes bestehenden Rechte aufrechterhalten, soweit sie auf besonderen Titeln beruhen. Besondere Titel bilden zum Beispiel die Ersitzung, ein an bestimmte Personen verliehenes Privileg, Enteignungsbeschlüsse, Verträge, letztwillige Verfügungen.

Beruhen die Rechte nicht auf besonderen Titeln, das heißt: handelt es sich um solche Rechte, die auf eine allgemeine Rechtsnorm, Gesetz, Gewohnheitsrecht (Observanz), gestützt werden, so bleiben sie nach § 379, Absatz 2, 3 des Wassergesetzes nur insoweit und so lange aufrechterhalten, als rechtmäßige Anlagen zu ihrer Ausübung vorhanden sind, vorausgesetzt, daß diese Anlagen vor dem 1. Januar 1913 errichtet worden sind, oder daß vor diesem Zeit-

Digitized by Google

punkte mit ihrer Errichtung begonnen worden ist. Rechtmäßig sind alle Anlagen, die auf Grund des bisher bestehenden Rechts rechtmäßig hergestellt worden sind, und zwar rechtmäßig in privatrechtlicher Beziehung, so daß ein anderer Privatmann nicht gegen sie einschreiten konnte und rechtmäßig in öffentlich-rechtlicher Beziehung, indem die Polizei nicht befugt war, ihre Beseitigung zu fordern. Rechtmäßig ist daher zum Beispiel eine mit gewerbepolizeilicher Genehmigung errichtete Anlage; dagegen wird eine Anlage durch Erteilung einer gewöhnlichen polizeilichen Genehmigung nicht zu einer rechtmäßigen.

Die Rechtmäßigkeit einer Anlage, die am 1. Januar 1912 schon mehr als zehn Jahre bestanden hat, wird vermutet. Diese Vermutung gilt nicht gegenüber demjenigen, der innerhalb der letzten zehn Jahre einen Widerspruch gegen die Rechtmäßigkeit bei einer zuständigen Behörde geltend gemacht hat.

Die rechtliche Wirkung der Eintragungen besteht in folgendem: Die preußischen Wasserbücher sind nicht bloße Vermerkbücher, die den Interessenten die Möglichkeit geben sollen, sich über die Rechtslage zu unterrichten. Sie haben rechterhaltende Wirkung für die beim Inkrafttreten des Wassergesetzes bestehenden Rechte; denn diese würden ohne ihre Anmeldung zur Eintragung ins Wasserbuch nach § 380 des Wassergesetzes mit dem 30. April 1924 erlöschen. Eine weitergehende rechtliche Bedeutung ist die, daß den Eintragungen nach § 191 des Wassergesetzes die Vermutung der Richtigkeit beigelegt ist. Diese Vermutung kann nur widerlegt oder entkräftet werden, wenn der Wasserbuchbehörde nachgewiesen werden kann, daß das eingetragene Recht nicht oder nicht in dem eingetragenen Umfange besteht, oder daß ein eingetragener Widerspruch unbegründet ist. Die Eintragung eines Rechts in das Wasserbuch schafft und begründet nicht das Recht, sondern sie schafft nur die Vermutung, daß das Recht in jeder Beziehung zu recht bestehe. Hier tritt der Unterschied gegen die Eintragung im Grundbuch zutage, die rechtbegründende Wirkung hat. Die Eintragung im Grundbuch hat den Vorrang vor der Eintragung im Wasserbuch. Für Eintragungen im Wasserbuch, die mit dem Grundbuch im Widerspruch stehen, gilt daher nach § 190, Absatz 2 des Wassergesetzes die Rechtsvermutung nicht. Ebenso gilt sie für Widersprechende so lange nicht, als der Widerspruch nicht gelöscht ist.

Eduard Martin Gerhard.

Gründung eines Fischerei-Verbandes für das Weser- und Emsgebiet.

Am Sonntag, 31. Oktober, hatte sich eine stattliche Anzahl von Vertretern der Fischerei-Vereine und -Verbände, sowie Fischer selbst aus Hannover, Braunschweig, Lippe, Westfalen, Oldenburg und Bremen im Hörsaale des Bremer städtischen Museums zu gemeinsamer Arbeit versammelt. Erwähnt werden müssen noch die Küstenfischer. Diese waren besonders von der Unterweser erschienen. Denn diese Flußstrecke von Vegesack an der Grenze des Bremer Landgebiets bis „an die salze See" gehört bereits der Küstenfischerei an.

Einberufen war die Versammlung durch Herrn C. H. Becker, Präparator am bremischen Museum, und Herrn Kulturtechniker Konken-Oldenburg. Letzterer ist den Fischern, besonders im Nordwesten, längst als eifriger Förderer und Organisator bekannt. Nach dem Einladungsschreiben handelt es sich um einen Zusammenschluß der Interessenten des Weser- und Emsgebietes und der angrenzenden Küstenfischerei. Der Zweck dieses Zusammengehens soll hauptsächlich der sein, das unbeschränkte Abfließen der Fabrikwässer usw. unter Kontrolle zu nehmen, sowie alle anderen Fischereischädlinge zu bekämpfen, dagegen alle die Fischerei fördernden Unternehmungen zu unterstützen.

Herr Konken begrüßte die versammelten Fischer, die Vertreter der Vereine, Verbände und Behörden, insbesondere die Abgeordneten des Bremer Senats, Herrn Senator Thalenhorst und Obermedizinalrat Dr. Tjaden. — Herr C. H. Becker begründete in eingehenden Ausführungen die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses aller Fischer, Vereine usw. des betreffenden Gebietes zum Zwecke der Abwehr und gemeinsamer Arbeit. Insbesondere forderte er eine Zentrale, in der alle Fäden zusammenlaufen müßten, an die sich jeder Interessent sofort wenden könne und die zielbewußt, rasch und mit Erfolg arbeiten würde, weil hinter ihr die Gesamtheit eines großen einheitlichen Gebiets stände. Die Forderungen einer solchen Zentralstelle würden von den Behörden beachtet werden.

Dann sprach Herr Geheimrat Professor Dr. Schiemenz über „Schädigung der Fischereien durch Fabrik- usw Abwässer. Seine eingehenden und gründlichen Ausführungen bewiesen von neuem seine Sachkenntnis und Arbeitsleistung auf diesem Gebiete. Er betonte, daß er vom Standpunkt des Fischereibiologen spreche und erläuterte, wo sich seine Mitteilungen besonders auf die Weser bezögen. Er forderte wiederholt für jede Provinz einen Fischereibiologen; ein angestellter Vertreter der Fischerei im Nebenamt sei ein Unding. Er fand kräftige, aber nicht übertriebene Worte gegen die Verunreinigung der Gewässer seitens der Fabrikbesitzer, die die Flüsse einfach als große Kloaken benutzen möchten. Ein solches Verfahren nannte er flegelhaft, unvernünftig und unhaltbar. Er warnte die Fischer aber auch vor übereilten Beschwerden. Irrtümliche und unbeweisbare Behauptungen schadeten dem Fischer auch dann, wenn er im übrigen das Recht voll und ganz auf seiner Seite habe.

An diesen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine allgemeine, lebhafte Aussprache. Die Vertreter der Wissenschaft schlossen sich den Ausführungen durchaus an; man war sich nur nicht ganz einig, ob Chemiker und Hygieniker zur Mitarbeit heranzuziehen seien. Die Küstenfischer an der Unterweser machten die Kanalabwässer der Stadt Bremen für den Rückgang der Fischerei im untersten Stromlauf verantwortlich, außerdem die Stromregulierung (ungünstige Schlangenanlagen) und vor allen Dingen das Wehr. Sie traten damit in einen Gegensatz zu Herrn Professor Schiemenz, der den Kanal-

Digitized by Google

abwässern nicht bloß jede Schädigung absprach, sondern sogar eine vorteilhafte Wirkung durch Düngung zuerkannte. Sie stellten Schiemenz drei Fragen: Wie kommt es, 1. daß Lachs und Schnäpel nicht mehr da sind? 2. daß Stint und Maifisch immer seltener werden und weniger weit aufwärtssteigen? 3. daß die Maifische wohl laichen, daß aber die Eier nicht mehr auskommen? Schiemenz erklärte, im nächsten Sommer eine gründliche Prüfung der Wasserverhältnisse an der Unterweser vornehmen zu wollen. Zeitweiliges Verschwinden von Fischarten in den Strömen sei bereits in vergangenen Zeiten vorgekommen, als man eine Abwässerfrage überhaupt noch nicht kannte. Die Fischereisachverständigen hätten sich bereits der Frage einer Fischfolge zugewandt, wie ja die Landwirtschaft die Fruchtfolge schon lange kenne.

Schiemenz' Warnung vor unvorsichtigen Beschwerden fand in der Versammlung eine lehrreiche Bestätigung. Ein Unterweserfischer behauptete, er finge in seinen Netzen keine Fische, sondern Bremer Dreck, zum Beispiel gewisse unappetitliche Papierabfälle. Medizinalrat Tjaden entgegnete, die Bremer Kanalanlagen seien unter Aufsicht eines anerkannten Fischereibiologen geschaffen und nach den geltenden Erfahrungen auf diesem Gebiete einwandfrei. Senator Thalenhorst wies nach, daß nicht einmal Papierreste durch die Druckmaschinen der Kanalanlage gehen könnten, das sei eine glatte, technische Unmöglichkeit. — Interessant war übrigens Tjadens Mitteilung, daß nach dem Ableben des Fischereibiologen dieser Posten nicht wieder besetzt worden sei, und zwar aus — — Sparsamkeitsgründen. Neue Beamtenstellen wuchern an allen Ecken und Kanten hervor, und hier läßt man ein lebenswichtiges Amt eingehen. Die bedenkliche Wirkung dieser falschen Sparsamkeit zeigte sich deutlich in den Klagen der Unterweserfischer. Muß das, was an Gehalt jährlich in kleinen Posten gespart wird, auf einmal in großen Summen für Entschädigungen und Umbauten mehrfach weggegeben werden, so ist damit weder dem Fischer noch dem Konsumenten gedient, und der Steuerzahler muß nun erst recht blechen.

Da Herr Oberfischmeister Geheimer Baurat Necken geschäftlich verhindert war, so hielt Herr Konken den angekündigten Vortrag über „Lachs und Aalfang in der Weser und im Küstengebiet". Aus seinen reichen Darbietungen sei mitgeteilt, daß er eine Verlegung der Mündung des Wildpasses am Bremer Wehr forderte. Ferner dürfe es nicht vorkommen, daß die Fischtreppen versandeten. Die Rechen der Turbinenanlagen müßten erweitert werden. Der Durchgangsraum durch sie ebenfalls. Beides biete technisch keine Schwierigkeit. Es sei nötig, daß den Jungaalen der Aufstieg, den Treibaalen die Abwanderung ermöglicht werde. — Der Bestand an untermaßigen Aalen in der Weser und in den Küstengewässern sei zu groß. Eine Versandstation dieser Aale zur Versorgung des Ostens sei eine wirtschaftliche Einrichtung; auch eine oder mehrere Fangstellen für Aalbrut seien möglich. — Er empfiehlt die Einrichtung, daß am Bremer Wehr bereits Lachse gefangen und abgestreift werden, sobald sie laichreif sind. Der befruchtete Rogen wird auf die Brutanstalten und das obere Flußgebiet verteilt. — Teich- und Küstenfischerei sind aufeinander angewiesen. Letztere liefert Futterstoffe für die erstere. — Die in Aussicht genommene Verbandsgründung soll Reibungsflächen, die etwa zwischen Berufs-, Gelegenheits- und Sportfischern vorhanden sind, ausgleichen. — Die anschließende Aussprache, aus der wiederum das rege Interesse für jeden einzelnen Punkt der Tagesordnung hervorging, endete mit der Annahme eines Antrages auf eine Verbandsgründung. Eine starke Minderheit stimmte für eine Arbeitsgemeinschaft.

Die Nachmittagssitzung vereinigte infolge der außerordentlichen Kälte im ungeheizten Versammlungslokal nur einen kleinen Rest der Standhaften. Mit der Verbandsgründung war ja auch am Morgen die Entscheidung gefallen. Ebensosehr wie die Satzungsberatungen die meisten schrecken mochten, werden die Freuden des stattfindenden zehntägigen Bremer Freimarktes gelockt haben. — Zum Vorsitzenden des „Fischereiverbandes für das Weser- und Emsgebiet" wurde Herr C. H. Becker, Bremen, Balgebruckstraße 16, ernannt. Dem engeren Vorstand gehören außerdem Herr Dr. Wundsch-Westfalen, W. Laue-Hannover und Konken-Oldenburg an. Das Organ dieses Vereins ist die „Fischerei-Zeitung des Verbandes für das Weser- und Emsgebiet". Die „Oldenburger Mitteilungen" Konkens gehen dafür ein. Der Bezugspreis stellt sich bei acht Seiten Text und zwölf Nummern jährlich auf 6 Mk. Der erste Verbandstag findet im Juni 1921 in Bremen statt.

Die Verbandsgründung ist als eine Organisation zur Zusammenfassung aller Kräfte zur gemeinsamen Arbeit im Interesse der Fischer und damit der Gesamtheit freudig zu begrüßen. Ob jedoch die Gründung neuer Zeitungen bei solchen Gelegenheiten zu empfehlen ist, das ist eine Frage, die sich schwerlich bejahen läßt. — Schaut aus diesem Loch nicht der Zipfel der Vereinsmeierei heraus? — Der Anschluß an eine bewährte Fischerei-Zeitung mit Bezugsfreiheit ist doch immer zuletzt der beste Weg. O. Engel.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zum Fischzug im Krefelder Stadtwaldweiher** sendet uns Herr E. Puhlmann, der Leiter des städtischen naturwissenschaftlichen Museums, dem die Fischerei unterstellt ist, folgende Aufklärungen: „Die Stadtwaldteiche sind nicht für Fischereizwecke angelegt, sondern als Parkteiche in Bogenführungen mit Inseln und verbindenden Kanälen. Sie dienen den Krefeldern zum Kahnfahren. Die Einnahmen aus dem Verleihen der Kähne betragen jährlich 80000 Mk. Da den ganzen Tag gerudert wird, so wächst weder eine Unter- noch Oberwasserpflanze dort. Früher gingen die Abwässer der Abortanlagen in den Teich, daher war ein großer Planktongehalt vorhanden; jetzt beträgt der Gehalt nur noch $^1/_{10}$ des früheren. Die Teiche können nicht abgelassen werden; sie werden jährlich einmal im Herbst, wenn das Kahnfahren vorbei ist, mit einem 20 m langen Zugnetz abgefischt. Das Abfischen bereitet große Schwierigkeiten, da die Ufer mit Faschinen belegt sind zum Schutz gegen auffahrende Kähne und die Inseln und Kanäle sehr hinderlich sind. Nach

Digitized by Google

Beendigung des Krieges setzte die Raubfischerei ein, durch Angeln und Sprengstoffe durch die belgische Besatzung wurde alles zerstört. Tagelang lagen noch die Massen Jungfische umher. Ich hatte gedacht, daß überhaupt keine Fische mehr vorhanden wären. Ich will noch nebenbei erwähnen, daß auch unser ganzer Hirschbestand im Gatter abgeschlachtet worden ist. Bei der Gelegenheit sind auch die meisten Privatfischereien der Umgegend durch Handgranaten arg mitgenommen worden, meine Schleienkuhle hatte auch keinen lebenden Fisch mehr. Ich habe für meine Kurse daher augenblicklich keinen brauchbaren Teich in der Nähe. In den Stadtwaldteichen laicht wegen des starken Betriebes der Karpfen nicht, aber auch ein kleiner Teich im Wildgatter, der abgesperrt ist und etwas Laichkraut enthält, ergab beim Abfischen keine Jungkarpfen. Die Schuld liegt nach meinem Dafürhalten an den Barschen, die den Laich fortfressen. Eine Vernichtung der Barsche und der Hechte ist nicht möglich, ich kann sie nur durch möglichst scharfes Ausfischen kurzhalten. Wir haben einige große Karpfen und Hechte, die jedesmal über das Netz springen; zu diesen gehört auch der 24-Pfd.-Hecht, der erwähnt ist. Da wir ziemlich Weißfische im Teich haben, so sind die Karpfen etwas gegen die Hechte geschützt. Wir sind eben gezwungen, um etwas aus dem Teich zu machen, ihn als Abwuchsteich für Karpfen zu verwenden und durch Abfischen die Hechte kurzzuhalten. Dies war auch die Absicht des Fischzuges, den Sie in Ihrem Blatt erwähnen. Es ist nur die Verkaufssumme der Fische eines Tages. Drei Tage ist gefischt worden. Ich glaube, daß Sie nach obigen Darlegungen den Schluß Ihrer Mitteilung wohl ändern werden." — Aus diesen Mitteilungen ergibt sich allerdings die Erklärung für das Vorhandensein der Hechte und anderer Wildfische wie für das Fehlen der Jungkarpfen. Die Darstellung der „Niederrheinischen Volkszeitung" müßte zu der Auffassung Veranlassung geben, die in unserer Nachschrift zum Ausdruck gebracht ist. Nach den obigen Mitteilungen handelt es sich um einen nicht ablaßbaren und schlecht befischbaren Teich, aus dem Raubfische und andere Wildfische nicht genügend ferngehalten werden können. Es muß also mit diesem Wildfischbestand gerechnet werden, und demnach kann der Teich nur als Abwachsteich für Karpfen benutzt werden. Bedingung hierfür ist, daß auch nach Möglichkeit alle größeren Raubfische herausgefischt werden (bis zu einer gewissen Größe, sagen wir bis 1 Pfund, sind die Raubfische notwendig zur Kurzhaltung des Bestandes an Weißfischen usw.), und daß nur zweisömmerige, möglichst starke Besatzkarpfen eingesetzt werden. Ein Einsatz von einsömmerigen Karpfen (in obiger Zeitschrift „Jungkarpfen" genannt) ist zwecklos, da diese nicht hinreichend sicher vor den Raubfischen sind. Demnach sollte auch der abgeschlossene Teich im Wildgatter nicht zum Ablaichen und zur Aufzucht von Karpfenbrut, sondern zur Aufzucht von zweisömmerigen Karpfen aus gekauften einsömmerigen Besatzkarpfen verwendet werden, die als Besatz im nächsten Jahr in den größeren Weiher gelangen. Voraussetzung dazu ist nur, daß dieser Teich im Wildgatter hechtfrei ist. Barsche schaden wohl dem Laich und der Brut, aber nicht mehr den einsömmerigen Karpfen; zwei bis drei Jahre lang sind sie Friedfische, erst dann gehen sie zum Fischfang über, und selbst große Barsche nehmen selten Fische, die über 10 cm lang sind.

— **Ursache von hohen Stückverlusten.** Zur Anfrage auf Seite 413 erhalten wir folgende Zuschrift: Die Anfrage betreffs ungewöhnlich hoher Verluste an Karpfensetzlingen ist schwer zu beantworten, da Fragesteller einige wichtige Angaben unterlassen hat. Zunächst fehlt die Angabe über die Größe, Lage und Beschaffenheit der Teiche, in welche der Strich kam. Ganz einwandfrei scheinen die Teiche nicht zu sein, da Fragesteller selbst zugibt, daß auch schon in früheren Jahren größere Verluste in diesen Teichen vorkamen. Was aber unter den Angaben dem erfahrenen Teichwirt sofort auffallen muß, das ist der unnormale hohe Stückzuwachs des Strichs bzw. einsömmerigen Setzlings. Während man mit einem solchen von 50—80 g schon sehr zufrieden sein kann, erreicht hier der Strich fast das zehnfache Gewicht. Dieses Gewicht kann doch kaum durch Naturfutter allein erreicht worden sein, sondern wahrscheinlich durch starke Fütterung mit Kunstfutter; trifft diese Annahme zu, dann ist auch leicht die Möglichkeit vorhanden, daß dasselbe nicht ganz einwandfrei war, was heutigen Tages durchaus keine Seltenheit ist. Ich persönlich kann mich nicht mit einer mastähnlichen Fütterung der Karpfenbrut befreunden. Solche künstlich angetriebenen Setzlinge bzw. Brut sind ohne Zweifel weit weniger widerstandsfähig als natürlich ernährte. In stark durchströmtem, also sauerstoffreichem Wasser (Hälter) können sich derartige Fische länger gesund erhalten als in ruhigem, sauerstoffarmem Wasser. Schließlich kann auch durch eine weniger vorsichtige Abfischung die empfindliche Brut durch Verletzungen Schaden erlitten haben. Die Annahme des Fragestellers könnte auch schließlich zutreffend sein, jedoch unter anderer Voraussetzung, als anscheinend angenommen wird, und zwar dürfte folgende Annahme zutreffend sein. Fest steht einmal die Tatsache, daß der Strich ein ganz unnormal hohes Stückgewicht erreichte, und zwar durch mastähnliche Fütterung oder, was aber weniger wahrscheinlich ist, durch sehr schwache Besetzung in einem sehr nahrungsreichen Brutteiche. Die in sehr gutem Futter (Kunst- oder Natur-) gemandene Brut kam im Dezember zur Abfischung, also reichlich spät. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß das Wetter sehr mild war. Ferner ist daraus zu schließen, daß die an reichliches Futter gewöhnte Brut schließlich Nahrung suchend im Teiche umherschwamm, dabei aber von plötzlich einsetzendem starken Frost überrascht wurde und unter dem Eise umkam. Es ist aber weiter der Fall denkbar, daß durch irgendeinen Umstand eine vorübergehende Verschlechterung des Teichwassers eintrat, wodurch sich die bereits im Winterlager aufhaltende Brut gezwungen wurde, dasselbe zu verlassen, und bessere Wasserverhältnisse suchend, in den flachen Stellen umkam.

Wanke.

Hierzu möchten wir bemerken, daß die erstere Annahme schwerlich in Frage kommt. Die Frage stammt aus Schleswig-Holstein. Dort wird unseres Wissens als „Strich" vielfach auch der zweisömmerige Karpfen bezeichnet, der mit 1 Pfund Stückgewicht also keinen abnormen Zuwachs aufweisen würde. Wir nehmen an, daß auch in diesem Falle der zweisömmerige und nicht der einsömmerige Karpfen gemeint ist. — Dagegen könnte die weitere Annahme von dem Zusammenhang der Stückverluste mit der späten Abfischung im Dezember in Verbindung mit bald darauf

Digitized by Google

nachfolgendem Frostwetter sehr wohl zutreffend sein. Die Schriftleitung.

Literatur.

Jagd-Abreißkalender 1921. Herausgegeben von der „Deutschen Jäger-Zeitung". Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis **14 Mk.**, als Buch gebunden **20 Mk.**, ohne jeden Teuerungszuschlag.

Der Jagd-Abreißkalender der „Deutschen Jäger-Zeitung" ist seit einer Reihe von Jahren, wie schon sein stetig steigender Absatz zeigt, so vorteilhaft bekannt, daß er einer besonderen Empfehlung kaum noch bedarf. Es genügt hier, mitzuteilen, daß auch der neue Jahrgang wieder neue Einrichtungen bringt, die ihn den Beziehern nur noch lieber und wertvoller machen werden. Durch erste Künstler ist er mit einer großen Anzahl hervorragender Bilder ausgestattet, die mit erläuterndem Text versehen sind. Für die Belehrung sorgen außerdem zahlreiche eingestreute Notizen, auch Herz und Gemüt kommen durch unterhaltende Artikel und Gedichte auf ihre Rechnung. Der Inhalt ist diesmal dadurch um vieles reichhaltiger geworden, daß auch die Rückseiten der Blätter bedruckt sind. Bei dieser Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts ist es kein Wunder, daß der Kalender sich von Jahr zu Jahr immer mehr Freunde erworben hat. In der Tat gibt es kein besseres Weihnachtsgeschenk für Jagd- und Naturliebhaber als den stattlichen Kalender, der vielen so lieb geworden ist, daß sie ihn als Buch gebunden beziehen, um den Zusammenhang nicht zu zerstören und die Blätter das ganze Jahr und darüber hinaus bewahren zu können. W.

Waldheil, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1921. Zwei Teile: Gebundene schwache Ausgabe A. Zweiter Teil als lose Anlage: Einzelpreis **11 Mk.** (fünf Stück und mehr je 10 Mk. 50 Pf.). Gebundene stärkere Ausgabe B. (Mit durchschossenem Notizkalender und 150 Seiten Millimeterpapier für tabellarische Notizen im Anhange). Zweiter Teil als lose Anlage: Einzelpreis **12 Mk.** (fünf Stück und mehr je 11 Mk. 50 Pf.). Preise ohne jeden Teuerungszuschlag.

Der bekannte Kalender für den deutschen Forstmann und Jäger erscheint hier im dreiunddreißigsten Jahrgang. Das legt das beste Zeugnis für seine Brauchbarkeit und Unentbehrlichkeit ab. Auf den überaus reichhaltigen Inhalt der beiden Teile, der im Laufe der Jahre zu aller möglichen Abrundung und Vervollkommnung gebracht ist, näher einzugehen, verbietet der zur Verfügung stehende Raum. Der Kalender bietet dem Forstmann alles wünschenswerte Rüstzeug für seinen Beruf. Die dem äußeren Gewande anhaftenden Mängel der letzten Kriegsjahrgänge konnten in der letzten Ausgabe allerdings infolge der Materialknappheit und Teuerung noch nicht ganz beseitigt werden; sie sind aber gemildert worden, soweit es angängig war. So steht zu hoffen, daß das Büchlein auch im neuen Jahre wieder zahlreichen Forstbeamten die alten bewährten Dienste leisten wird. W.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Gestern, am 9. November, war „Nationalfeiertag", was man so nennt um diese Zeit. Doch die Politik mag der Teufel holen, was man so nennt um diese Zeit. Der eine rutscht auf dem Bauch, der andere prügelt ihn. Alles, nur nicht arbeiten! Solange der Bauch in die Weste paßt, wird keene Arbeet anjefaßt!

Die Fischerei ist geschlossen. Vielleicht gehen die Seen noch einmal auf. Der Besatz der Seen ist fortzusetzen. Satzaale kann man zu Fischen setzen, wie Blei, Hecht, jedoch nicht in die Zanderseen. Karauschen und Schleien, namentlich die letzteren, sind empfehlenswert zum Aussetzen. Mergelkuhlen, Torflöcher, Feldpfuhle sind jetzt mit Karauschen und Schleien zu besetzen, die sich gut fischen lassen mit Karpfen.

Der Karpfenzüchter wird jetzt in größerem Umfange die Teichmeliorationen durchführen. Schilf, Rohr und Streunutzungen werden jetzt ebenfalls vorgenommen. Ich kenne flache Teiche, die innerhalb drei Jahren vollständig zugewachsen sind. Ist der Teich leer, wird er mit der Sense gemäht. Die Streu wird auf einen Schlitten (Schleife) geladen und herausgezogen. Maultiere sollen sich gut dazu eignen. Diese sogenannte Teichstreu wird mit einem Gerät wie ein Strohschneider kurzgeschnitten. Man kann diese Streu zu allem nur möglichen nutzen. Man macht am Teich einen kleinen Komposthaufen, gibt Jauche dazwischen, Fäkalien, Schweinedünger usw. Überhaupt nutzt der Teichwirt die Fäkalien viel zu wenig.

Das Teichmergeln. Sicher hat Ätzkalk und kohlensaurer Kalk auf den Teichboden eine gute Wirkung, doch besser noch wirkt Mergel. Wer seinem Teichboden nicht in längeren oder kürzeren Zeiträumen Mergel zuführt, wird nie auf eine hohe Fischfleischernte rechnen können. Ein Kilo Karpfenfleisch enthält 11,90 g Kalk, 11,65 g Phosphorsäure, 1,495 g Magnesia, 3 g Stickstoff. In 100 Teilen Fischknochen sind 55 % Kalk enthalten.

Schüttet man eine Fuhre Mergel im Frühjahr in einem Haufen auf den Teichboden, so wird man im Herbst gewahr werden, daß dieser Haufen angefressen ist. Die Fische haben den Mergel angefressen. Alte Landwirte werden mir benätigen, daß Schafe und Rinder die Lehmwände alter Gebäude anfressen. Das geschieht nur deshalb, weil die Tiere ein Mineralbedürfnis haben, besonders an Kalk. Es gibt hochprozentigen und geringprozentigen Mergel. Der hochprozentige enthält bis 60 % kohlensauren Kalk, der geringprozentige entsprechend weniger. Nimmt man ein Stück Mergel, so groß wie eine Kinderfaust, und gießt Essig darüber, so braust er auf, mehr noch, wenn man Schwefelsäure darüber gießt. Will man ein genaues Bild haben, so läßt man den rohen Mergel quantitativ und qualitativ durch die Landwirtschaftskammer untersuchen. Fast jedes Landgut hat auf irgendeiner Stelle Mergel, den man für die Teiche ausbeuten kann. Lehmiger Teichboden, der natürlich Mergel schon auf der Oberfläche enthalten müßte, hat oft keinen Mergel. Das Wasser hat den Boden ausgelangt. Rührt man den Untergrund, so kommt der Mergel nach oben und den Fischen so lange zugute, wie es möglich ist. Wenn heute behauptet wird, der Boden spiele im Teich gar keine Rolle, so beruht das auf einer seltsamen Verkennung der Tatsachen. In Kaniow, das früher von Gasch gepachtet war, habe ich gute Mergelteiche — sogar sehr gute — und schlechte Sandteiche gesehen. Die praktische Teichmergelung kann man auf verschiedene Art aus-

Digitized by Google

führen: Hat man den Teich abgelassen, vorausgesetzt, er ist so trocken geworden, daß man mit Zugvieh hinauf kann, so kultiviert man ihn mit dem Federzahnkultivator übers Kreuz. Viele pflügen oder schälen den Teichboden. Schälen ist noch besser als Pflügen. Teichboden läßt sich aber schwer schälen und pflügen. Zugvieh und Geräte werden beim Schälen und Pflügen über Gebühr angestrengt. Hat man den Boden kultiviert, so läßt man ihn eine Woche liegen, dann wird er glatt geschleppt. Kann man mit dem Wagen hinauf, so fährt man den Mergel hinein. Man fährt mit dem Wechselwagen und gibt je nach der Entfernung zwei bis vier Mann zum Aufladen und zwei Mann zum Abladen und Breiten bzw. Auseinanderwerfen. Man kann diese Arbeit im Akkord ausführen lassen. Natürlich gibt es auch sumpfige Teiche. Hier muß man Frost abwarten und dann mergeln. Den Wagen schiebt man auf den glatten Boden oder zieht ihn mit einem Seil — Drahtseil — und einer Winde über den Teichboden. Das ist nötig. Falls man durchbricht, versinken Pferd und Wagen. Dann kann man auch den Mergel auf einen Haufen am Teich bringen und vermittelst einer Lore, die auf Schienen läuft, auf den Teichboden fahren. Am besten mergelt es sich mit Schlitten, vorausgesetzt, das Eis ist so stark, daß es Schlitten und Spannvieh trägt. Schließlich kann man auch im Sommer mergeln. Den Mergel schüttet man in einen Kahn und fährt ihn dann aus, gleich verbreitend. Man wird gewahr werden, daß das Plankton im gemergelten Teichwasser sich ungeheuer vermehrt. Ätzkalk wirkt augenblicklich zerstörend, dann bessernd. Mergel wirkt dagegen langsam. Nicht allein den kohlensauren Kalk, sondern auch den Lehm scheinen die Fische zu lieben. Man versuche zu mergeln, und man wird meine Worte bestätigt finden. Versuch macht klug.

Vor allen Dingen versäume man jetzt nicht die Vernichtung eines übermäßigen Schilf-, Rohr-, Binsen-, Schwerlings- und Grasbestandes. Eine Verrasung kann den ganzen Teichboden so vernichten, daß die Fischfleisch produzierenden Wasserflächen schnell immer kleiner und mithin auch die Erträge geringer werden. Sind Dämme oder Böschungen mit Weiden bepflanzt, so werden diese, sobald das Laub gefallen ist, geschnitten, was bis Januar möglich ist.

Ist es praktisch, Dämme und Böschungen mit Weiden zu bepflanzen? Nein! Weidenheger sind Raubzeugpfleger. In Bobelwitz habe ich sämtliche Weiden sogar roden müssen, weil sich die Ratten hier so vermehrten, daß sie das ganze Gut verseuchten. Hier bepflanzte ich die Dämme mit Bauernpflaumen, die einen ausgezeichneten Ertrag abwerfen. Es ist demnach ein großer Fehler, Teichdämme mit Weiden zu bepflanzen. Schließlich waren Weiden vor dem Kriege gar nicht loszuwerden. Diese Zeit wird wiederkehren. Teichdämme mit Eichen, Birken usw. zu bepflanzen, ist ebenfalls ein Fehler. Die Wurzeln ziehen sich in den Teich und sind Hecken für Ungeziefer. Pflaumen haben kein großes Wurzelnetz, werfen keinen großen Schatten und liefern einen guten Ertrag. Pflaumenmus ist ein ganz vorzüglicher Brotaufstrich. Zu vielerlei Kuchen und Speisen kann man Pflaumenmus im Haushalt verwenden.

Für Weihnachten halte man sich einen Teil Weihnachtskarpfen. Leuten, denen man verpflichtet ist, schenke oder verkaufe man einen Fisch. Verwandte deuten es übel, wenn sie von ihrem Angehörigen zum Feste keinen Fisch bekommen. Ich weiß wohl, daß in diesem Jahre der Weihnachtsfisch mit Gold aufgewogen werden muß; aber das weiß nicht jeder.

Berliner Fischpreise: Der Geschäftsgang ist flau. Trotzdem sind die Preise hoch. Schellfisch mit Kopf kostete heute in Lichterfelde 5 Mk., ebenso Kabeljau, der noch nicht einmal ganz frisch war. Kleine Bratzander, die kaum das Mindestmaß hatten, erstand meine Frau mit 6 Mk. je Pfund. Das sind natürlich Kleinhandelspreise; man vergleiche hiermit die Großhandelspreise. Was hierherkommt, ist meist IIa. Das Angebot von der Küste war in allen Fischsorten über Bedarf.

Amtlicher Marktbericht über den Großhandel mit Fischen. Frische Fische in Eispackung. Lachsforellen 700 bis 1350, IIa 700, Lachs 1500, Haken groß 750, Ostseelachs 1900 bis 2000, klein, sogenannte Speitzken 500 bis 900, Steinbutten aus der Nordsee 350 bis 500, Ostseesteinbutten, mittel 280 bis 310, Schellfisch, mittel 200 bis 255, klein 100 bis 240, IIa mittel 130 bis 200, klein 70 bis 110, Schollen, Nordsee, groß 220 bis 300, mittel 330, Kabeljau o. K., groß 340 bis 370, mittel 240 bis 300, groß IIa 320, mittel 200 bis 210, Ostseeflundern 230 bis 330, klein 50 bis 70, groß 230 bis 350, klein 50 bis 70, unsortiert 104 bis 110, Aland 510 bis 530, Maränen 400, Güstern 200 bis 290, klein 120, Heringe, grün 250 bis 350 Mark je 50 kg im Großhandel.

Wie mir aus Stettin geschrieben wird, soll das, was über die hohen Gewinnprozente beim Salzheringsimport von der Berliner Presse geschrieben worden ist, nicht auf Tatsachen beruhen. Ich wollte unsern Lesern die Notizen der Berliner Presse nicht vorenthalten — widerrufe aber hiermit die Berliner Meldungen, weil ich mit dem Stettiner Herrn der Ansicht bin, daß die fraglichen Notizen jeder Tatsache entbehren.

Kuxhavener Fischmarkt. Auktionsumsatz 2966397, freihändiger Verkauf 867681, insgesamt 3834078, im Vormonat 5205145½ Pfund Fische.

Fischmarkt, Hamburg, St. Pauli. Preise für den Zentner: Dorsche 169, Heringe, grün 190 bis 270, Austern 100 Stück 80, Schellfisch I 250 bis 300, II 224 bis 287, III 140 bis 250, IV 139 bis 196, V 15 bis 29, Kabeljau I 240 bis 286, II 225 bis 268, III 150 bis 212 Mk. Die Sicht am Berliner Markt ist für nächste Woche bisher günstig, weil dänische Ware noch nicht avisiert ist.

Altonaer Fischmarkt. Neunaugen 235 bis 250, Quappen 335 bis 400, Zander 170, Heringe, grüne, Kiste 500, Brassen 290 bis 350, Schellfische I 252 bis 500, II 280 bis 415, III 243 bis 375, IV 231 bis 273, V 243 bis 212, Kabeljau II 306 bis 317, III 261 bis 338 Mk. H.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Die Eintragung ins Wasserbuch. 429. — Gründung eines Fischerei-Verbandes für das Weser- und Emsgebiet. 431. — Zum Fischzug im Krefelder Stadtwaldweiher. 432. — Ursache von hohen Stückverlusten. 433. — Literatur. 434. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 434. — Sondermarktberichte. 436. — Anzeigen.

Digitized by Google

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Der Polizeihund.

Seine Erziehung, Dressur und Führung.

Von **Wilhelm Gottschalk.**

Zweite Auflage mit 73 Abbildungen.

Preis gebunden 12 Mk. und
30 v. H. Teuerungszuschlag.

Der Sicherheitshund im allgemeinen ist gemeint mit „Polizeihund". Wer sich seinen ersten Schutzhund anschafft, vergesse nicht, sich auch gleich den „Gottschalk" zu bestellen. Jeder Besitzer eines Sicherheitshundes, der sicher gehen will, daß er ihm im entscheidenden Augenblick nicht versagt, muß das Buch kaufen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle,** vom 8. 11. bis 13. 11. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	700—800	400— 730	Mk.
Zander	—	410 — 750	„
Aale	—	1400	„
Karpfen	1000—1100	510— 800	„
Schleien	1040—1270	—	„
Barsche	—	250— 460	„
Bleie	550	270— 470	„
Plötzen	—	130— 400	„
Krebse, je Schock		50— 130	„

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise außer für Karpfen und Schleien anziehend. Krebse, vereinzelt zugeführt, wurden hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 9. 11. bis 15. 11. 1920. Preise je Pfund:

Zander, groß	5,50	Mk
Hechte	4,40	„
Schnäpel	3,20	„
Quappen	2,75	„
Barsche, groß	3,25	„
„ klein	2,20	„
Bleie, groß	3,00	„
„ mittel	2,20	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,10	„
Weißfische und Gemenge	0,40	„
Dorsche	2,00	„

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von **Friedr. Wilh. Linke,** für die Woche vom 10. 11. bis 16. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	11,00—12,00	Mk.
Schleien, groß, klein	12,00—14,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	10,00—11,00	„
Forellen	22,00	„
Bleie, groß	6,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,00— 8,00	Mk.
Zander, groß	9,00—10,00	„
„ mittel	7,00— 8,00	„

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 10. 11., bis Dienstag, dem 16. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

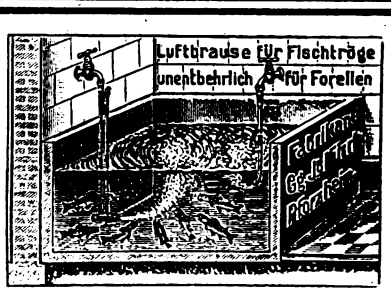
Dorsche	4.50	Mk.
Schleien, groß	12.00	„
Karpfen	12.00	„
Seehaale	10,00	„
Lachse	8,00—10,00	„
Hechte, unsortiert	5,00— 7.00	„
Flundern	2,50	„
Zärten	4,50	„
Plötzen, groß	2,50 — 3,00	„

Geräucherte Fische;

Aale	22,00—24.00	„
Zärten	3.00	„
Sprotten	3,00— 4.50	„

Der Markt bietet seit langer Zeit nahezu dasselbe Bild, auch hinsichtlich der Preise. An ein Sinken ist nicht zu denken, weil auch die andern Preise nicht herabgehen, bei Brot sogar ziemlich stark gestiegen sind.

G. J. Mürrle, Pforzheim.



Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Engl. Armee-Schnürstiefel,
gut eingel. en, Rahmenarbeit, durchgeh. Doppelsohle, Rindleder, unverwüstl. Jagd-, Feld- u. Waldstiefel. I. Sorte, fehlerfreie Ware, **147 Mk.**, II. Sorte, m. kl. Fehlern, **97 Mk.** Dazu passende, neue **Lederwalkgamaschen,** ohne Naht, **170 Mk.** Neue, schwere **Arbeitsschuhe** m. Schnalle u. Beschlag, **150 Mk.** Vorf. Nachn. Umtausch gestattet. Nichtgefallende Ware wird zurückgenommen. (826
Th. Fischer, Schuhwaren, **Rheine in Westfalen.**

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität. Postp. à Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Prima leichtgesalzenen
Heringsrogen
empfehle als
bestes Forellenfutter
p. Heringstonne à Mk. 85 freibleibend p. Nachnahme ab Wagner Helmbrechts. (818
Bei Waggonbezug Spezialofferte.
L. Seiffert, Helmbrechts, Obfr.

Langschäft. Gummistiefel,
Größe 41, zu verkaufen.
Müller, Magdeburg,
Olvenstedter Straße 6.

Gummistiefel,
bis 41 Zoll reichend, neu, 28 cm, verkauft geg. Gebot
Wrobel, (851
Kropstädt, Bez. Halle.

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann,
Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **9 Mk.** — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach den Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 48 **Neudamm, 28. November 1920.** **Bd. 23**

Bemerkungen zu: „Ausbildung im Fischerberuf, Kammergesetz und Seenwirtschaft".

Die von Herrn Johannes Hübner über diese Gegenstände zur Veröffentlichung gebrachten Betrachtungen und Anregungen sind von ganz hervorragender Bedeutung für alle Fischer, und es darf wohl erwartet werden, daß ein recht reger Gedankenaustausch einsetzt Vielleicht tragen auch die nachfolgenden Zeilen dazu bei. Leider wird es ja freilich wohl auch bei dieser Frage so kommen wie bei vielen andern; es werden viele denken: „Schweigen ist Gold!".

Die hohe Bedeutung, die der Seenfischerei zukommt, soll voll und ganz anerkannt werden. Es muß doch aber auch darauf hingewiesen werden, daß der Flußfischerei ein großer Wert beizumessen ist, der vielleicht noch nicht genügend gewürdigt wird. Der nachgewiesene Nahrungsreichtum vieler unserer Flüsse, beispielsweise der Havel, ließe eine Hebung der Fischerei sehr wohl zu, wenn eine verständige Bewirtschaftung einsetzen würde, wie wir sie an einer Anzahl unserer Seen haben; leider läßt ja an den meisten Seen die Wirtschaft auch noch sehr vieles zu wünschen übrig. Die vielen an den Wasserläufen ineinandergreifenden Gerechtsame, die oft trostlose Verwahrlosung weiter Uferstrecken hindern aber einen Aufschwung. Wäre denn hier nicht eine Änderung möglich? Man sollte meinen: ja. Nötig ist sie jedenfalls. Könnten aber durch verständige Bewirtschaftung die Erträge der Flußfischerei gehoben werden, so müßte sich auch der Stand der Flußfischer heben.

Nun habe ich einmal an irgendeiner Stelle gehört oder gelesen, daß die neuzeitlichen Fortschritte auf fischereilichem Gebiet wesentlich den Seenfischern zu verdanken seien; denn nur sie wären mit bedeutenden Männern hervorgetreten. Das ist wohl richtig. Den Seenfischern wird dies Hervortreten aber auch viel leichter gemacht; denn sie bewirtschaften ein mehr oder minder abgeschlossenes Ganzes, was bei der Flußfischerei meist nicht der Fall ist. Der Seenfischer kann durch rationelles Befischen und wirtschaftliche Maßnahmen allein ein Ziel erreichen, und er ist ein schlechter Wirt, der keine Ursache zur Überhebung und zum Stolz hat, wenn er nichts erreicht. Wie sieht es aber bei dem Flußfischer nach dieser Richtung hin aus! Was der eine Fischer will, das hindert oft der andere. Hier setzt der eine Satzfische ein, dort fängt sie der Nachbar nach wenigen Stunden wieder heraus. Neid, Mißgunst und Selbstsucht stehen in üppigster Blüte. Wo soll da etwas Ersprießliches erreicht werden? Es soll damit durchaus der Gesamtheit kein Makel angehängt werden. Es gibt auch unter den Flußfischern außerordentlich tüchtige Kräfte, wie das in jedem Stande der Fall ist. Ist der Fischer schon an und für sich eine verschlossene, wenig mitteilsame Natur, so muß das vom Flußfischer noch ganz besonders gesagt werden. Nun scheint mir aber doch auch der Gedanke aufzutauchen, daß der Seenfischer etwas Besseres sei als der Flußfischer. Ich will das keinesfalls als einen Vorwurf für Herrn Hübner ausgesprochen haben. Mir ist aber selbst einmal von einem Flußfischer gesagt worden: „Na, Sie Seefischer sind ja auch viel vornehmer als wir armseligen Flußfischer!" Diesem Gedanken möchte ich entgegentreten. Alle Fischer sollen sich einig fühlen darin, ihre Gewässer nach Möglichkeit verständig zu bewirtschaften, um ihnen einen möglichst hohen Fischertrag zum Segen unsers Volkes zu entnehmen. Das Bewirtschaften der Wasserläufe dürfte aber bei der Flußfischerei auch nicht nur in der Fischentnahme bestehen, sondern müßte sich auch auf alle die Maßnahmen erstrecken, die man heute für die Bewirtschaftung der

Digitized by Google

Gewässer als notwendig erachten muß, deren Aufzählung hier zu weit führen würde. Dafür ist nun unbedingt richtig, was Herr Hübner verlangt: Hebung der geistigen Bildung des Fischerstandes. Das muß unbedingt immer und immer wieder gefordert werden, denn es ist erste Bedingung zur Förderung unserer Fischerei. Ein Fischerjunge versäumte sehr oft die Schule, weil ihn der Vater ganz ohne Not mit zum Fischen nahm. Auf Vorhaltungen sagte die Mutter: „Was braucht der Junge so viel in der Schule zu lernen? Beim Fischen kann er das alles nicht gebrauchen!" Diese Ansicht ist leider noch sehr verbreitet; denn es gibt eben viele kurzsichtige Fischereltern. Viele Fischer halten eben die in einer Volksschule erworbenen Kenntnisse noch für den Fischerberuf für überflüssig. Ihr Großvater konnte weder lesen noch schreiben und hat doch Fische gefangen. Bedauerlicherweise werden ja die wenigsten, die so denken, das lesen; denn leider liest ja nur der verständige Fischer eine Fachzeitung, und das ist doch nur ein verhältnismäßig niedriger Prozentsatz. Weil es nun aber leider so ist, darum muß unbedingt in die Forderung des Herrn Hübner mit eingestimmt werden: Hebung des Fischerstandes durch Hebung der Bildung; für die Jugend tüchtige Schulbildung, wenn angängig Besuch einer höheren Schule, Besuch einer Fischerschule und sonstiger Veranstaltungen, für das Alter das Lesen guter Fachliteratur und Besuch der Vorträge in den Fachvereinen, selbst wenn sie von Nichtfischern gehalten werden, denn auch von diesen Leuten kann der Fischer lernen.

Diese Fragen werden in Zukunft wesentlich Kammerfragen sein. Schon jetzt darf angenommen werden, daß sich leider ein bestimmter Prozentsatz der Fischer gegen einen Fortbildungszwang der Fischerjugend wenden würde. Es wird wieder eingewendet werden, daß solche Einrichtungen unnötig sind, da der Fischer keiner besseren Schulbildung bedarf, er aber durch derartige Einrichtungen zu sehr seinem Beruf entzogen werde. Solche Gegner des Bildungsgedankens werden wahrscheinlich weniger unter den Seenfischern zu finden sein. Aus diesem Grunde möchte man Herrn Hübner beipflichten, der der zu wählenden Kammer „das Gepräge" aufzudrücken wünscht. Er meint damit sicher das Gepräge der Arbeit und des Fortschritts. Doch sehen wir uns den Weg an, den er eingeschlagen haben will, um sein Ziel zu erreichen.

Die Seenfischerei hat besondere Interessen, und deshalb wäre ein Zusammenschluß aller Seenfischer vielleicht zu erstreben. Soll man sich darunter aber nun einen neuen Verein denken? Das wird wohl manchem Fischer nicht einleuchten wollen; denn Vereine haben wir ja leider schon mehr als genug. Vielleicht könnte man aber der guten Anregung des Herrn Hübner dadurch gerecht werden, daß die großen Provinzialvereine nach Bedarf besondere Ausschüsse, nämlich einen für Seenfischer und einen solchen für Flußfischer, bildeten. In diesen Ausschüssen, die auch Versammlungen aller Berufsgenossen der betreffenden Art abhalten könnten, wären die einschlägigen Fragen zu besprechen. Die Ausschüsse hätten sich in gemeinsamer Besprechung eventuell auch durch Vereinbarungen mit anderen noch bestehenden Sonder-Organisationen zu einigen, wie viele Fluß- und wie viele Seefischer für die Kammer zu wählen seien. Ein Modus für eine solche Verteilung der Sitze würde sich jedenfalls finden lassen. Eine solche Einrichtung hätte einen mehrfachen Vorteil. Daß neue Vereinsgründungen dadurch unnötig werden, ist schon erwähnt. Es muß doch aber für die großen Provinzialvereine eine dankenswerte Aufgabe sein, bei dieser drohenden Kollision der Interessen ihrer Mitglieder vermittelnd eingreifen zu können. Erwächst ihnen daraus auch ein gutes Stück Arbeit, so werden sie sich auch durch Lösung der Aufgabe den Dank der Mitglieder erwerben. Jede neue Vereinsgründung erfordert Mittel. Diese würden bei diesem Ausweg doch wesentlich gespart. Den größten Vorteil sehe ich aber darin, daß durch ein solches Zusammenarbeiten zweier Ausschüsse sich ein Wahlkampf vermeiden ließe. Ein solcher führt immer zu Reibereien. Fluß- wie Seefischer sollten aber von Anfang an Hand in Hand arbeiten; sie sollen gemeinsam Leute in die Kammer hineinwählen, die fähig sind, für die Interessen der Fischerei unbeirrt einzutreten, die die Hebung der Fischerei und des Fischerstandes im Auge haben, nicht eigene Interessen verfolgen. Man darf der Ueberzeugung sein, daß die Vertreter, die auf Grund solcher Abmachungen gewählt sind, als geschlossene Berufsgruppe auftreten und zum Segen der Fischerei arbeiten werden. Wo man einen Kampf — sei es auch ein unblutiger — vermeiden kann, da soll man es doch tun.

Vielleicht regen diese Ausführungen dazu an.

K. Bugow.

Die kleine Maräne in Finnland.

Die kleine Maräne, die in den südbaltischen Seen auf die tieferen, 20 oder mehr Meter tiefen Seen beschränkt ist, spielt in der finnländischen Fischerei eine erhebliche Rolle; man nennt sie den wirtschaftlich wichtigsten Fisch der dortigen ausgebreiteten Seengebiete, und auch in den fast salzfreien Schären der Ostseebuchten kommt sie vor. Sie heißt dort schwedisch „siklöjä", zu übersetzen etwa mit „Maränenukelei" oder finnisch „mujka". Bei der Verbreitung und

Digitized by Google

Häufigkeit dieses Fisches waren Klagen, die aus manchen Gegenden kamen über die Unregelmäßigkeit und anscheinende Abnahme der Fänge, von Erheblichkeit; man schrieb die Abnahme teils den Fangmethoden, teils freiwilliger Abwanderung der Maränenschwärme zu. Der Leiter des finnländischen Fischereiamtes, Oberdirektor Dr. T. H. Järvi in Helsingfors, hat deshalb die Biologie der dortigen Maränen einer eingehenden Untersuchung unterzogen, über die der erste inhaltsreiche Teil eines ausführlichen Berichts vorliegt (Finlands fiskerier, Bd 5, 1919: Siklöjan in finska sjöar, 1. Keitele. Av T. H. Järvi. 285 S.)

Der mitten im finnländischen Seengebiet gelegene Keitelesee, dem das Material des vorliegenden Berichtes entstammt, ist 526,0 qkm groß, bei 85 km Wasserflächenlänge und 10 km größter Breite; die größte Tiefe mißt 65 m, doch ist der weitaus größte Teil des Sees flacher als 20 m; die mittlere Tiefe der größeren, tieferen Buchten beträgt etwa 14 m, die des ganzen Sees nur 6,3 m. Die Meereshöhe ist 99,38 m, der Wasserstand schwankte 1886 bis 1909 um etwa 2 m, das Niederschlagsgebiet umfaßt etwa 6221 qkm. Es handelt sich also um einen großen und tiefen See mit selbständigen Lebensverhältnissen. Der Ufergrund ist meist hart, teils mit Steinen bedeckt, teils nackter Lehm, Sand oder Kies. Das Wasser ist sehr klar, der Kalkgehalt von 1 Liter Wasser sättigt 2,9 ccm $\frac{n}{10}$ Salzsäure, er ist also im Vergleich zu norddeutschen Seen gering. Der nördliche und mittlere Teil des Sees, durch Inseln und Landvorsprünge abgegrenzt, ist freundlicher und anscheinend fruchtbarer als der südliche Teil, der in einem steinigen Ödland liegt und anscheinend wenig befischt wird. In den nördlichen und mittleren Teilen sind im ganzen 94 Höfe an der Fischerei beteiligt, für die sie 112 Zuggarne benutzen an 634 Zugstellen. Die Stellnetzfischerei, die sonst in Finnland verbreitet ist, wird im Keitelesee nicht angewandt. Die Nahrung der Maränen besteht fast ausschließlich aus Planktonkrebsen, mit denen ihr großer Magendarm stets gefüllt gefunden wird. Sie sind deshalb lebhafte, rührige Fische, beständig auf der Suche nach ihrer Beute, und folgen den Krebsen bei deren Auf- und Absteigen in den Wasserschichten. Bei stillem Wetter steigen sie abends regelmäßig aus der Tiefe an die Oberfläche, wo sie auch springen können und das Wasser kräuseln, auch bis dicht an das Uferschilf. Tags ziehen sich die Maränen wieder in die Tiefe, wo man sie dann in grundständigen Stellnetzen fangen kann. So erklärt es sich, daß man gelegentlich die Planktonzusammensetzung an der Fangstelle ganz andersartig fand als den Mageninhalt: dieser bestand ausschließlich aus Holopedium, während das Wasser nur Bosminen enthielt. Im Winter findet man die Maräne ausschließlich in den tieferen Seeteilen. Die Laichzeit tritt regelmäßig Mitte Oktober ein, bei einer Wassertemperatur von 6 bis 7° C. Die Maräne laicht im Keitele (und auch sonst vielfach in skandinavischen Seen) auf krautfreiem Ufergrund, auf hartem Lehm, Sand oder Kies. Im Keitele ziehen sich die Maränen aus den Tiefgründen durch bestimmte, unterseeische Rinnen zur Laiche ans Land, und diese Bodenausbildung bestimmt die Richtung ihrer Laichwanderung, so daß die Laichablage bzw. der Fischfang auf laichende Maränen stets nur an bestimmten Plätzen stattfindet. Nach den Beobachtungen der einheimischen Fischer wird die Menge der Maränen, die einem Laichplatze zuwandern, wesentlich durch den Wind beeinflußt: ein mäßiger, andauernder Südwind verursacht in den die Wanderungen nach Norden leitenden Rinnen einen gelinden Gegenstrom (durch Abfluß des Uferwassers nach der Tiefe unter dem Druck des in der Windrichtung vorgeschobenen Oberflächenwassers), und diese Strömung dient, wie so häufig bei Fischen, den Maränen als Reiz, gegen ihn anzuschwimmen. Die ausgewachsenen Maränen laichen jährlich ab; unausgebildete Laichprodukte findet man bei keiner ausgewachsenen Maräne in der Laichzeit, außer wenn sie krank ist (Myxosporidienbeulen kommen bei der Keitelemaräne nicht vor, wohl aber macht ein Fadenwurm, eine Spiroptera, sie nicht selten krank). Durch genaue Messungen einer großen Zahl Maränen (einige Hundert) und gleichzeitige Altersbestimmungen (nach den Schuppen) konnte festgestellt werden, daß die Maränen aus den verschiedenen, abgeschlossenen Tiefgründen des Sees verschiedene Wüchsigkeit hatten. Der Verfasser schließt daraus, daß jeder Tiefgrund seinen eigenen Maränenstamm mit eigenen Lebenseigenschaften besitzt.

Außer den jährlichen Wanderungen zur Laichablage und den täglichen Wanderungen im Sommer zum Aufsuchen der Nahrung hat V. bei den Maränen einen ausgesprochenen Wandertrieb nicht feststellen können; vielmehr ist er der Meinung, daß höchstens gelegentliche Verirrung beim Aufsuchen der Nahrung solche Wanderungen verursache. Nach einer neueren Mitteilung in der „Finnländischen Fischereizeitschrift“ hat man bei den Arbeiten der Fischereiversuchsanstalt in Evois beobachtet, daß sich die in großer Menge und mit Erfolg ausgesetzten künstlich entwickelten Maränen von See zu See ausbreiteten, auch durch einen 3 km langen Bachlauf mit Wasserfällen und Mühlen. Eine andere wichtige Beobachtung dieser Anstalt ist die, daß die kleine Maräne zurückgeht bzw. nicht aufkommt in Seen, die große Maränen (Sik) enthalten.

Die Altersbestimmungen wurden nach den Schuppen, und zwar nach den Schuppen auf der Bauchseite zwischen Bauchflossen und After-

Digitized by Google

flosse, vorgenommen, weil diese Schuppen groß und gleichförmig sind und arm an trübenden Bestandteilen, so daß sie ohne Präparation benutzt werden können; sie zeigten auch schon am Ende des ersten Jahres die dicht gestellten Herbstleisten, während ich an den (aus der Mitte der Seite genommenen) Seitenschuppen diese vermißt habe („Das Wachstum der kleinen Maräne", Mittlg. d. Westpr. F.-V. 1908). Die Körperlänge wurde von der Kopfspitze, nämlich der Spitze des Unterkiefers, bis zum Schnitt der Wirbelsäulenrichtung mit der Verbindungslinie der beiden Schwanzspitzen gemessen, später bis zur Spitze der kürzesten Schwanzflossenstrahlen; das längere Maß ist 91,8 % des kürzeren, das kürzere 109 % des längeren.

Das Material zu den Untersuchungen wurde durch Fang mit Stellnetzen erhalten, und zwar je 1 Netz mit 10, 11, 12, 12,5, 13, 13¾, 15 mm Maschenweite. Die Fangmenge der einzelnen Netze war in den einzelnen Untersuchungsjahren (1911—14) verschieden, je nach der in dem Fangjahre vorherrschenden Größenklasse der Fische; 1911 und 1913 waren die Maränen klein, 1912 und 1914 groß, und deshalb wurden die meisten Fische 1911 und 1913 mit engmaschigen, 1912 und 1914 mit weitmaschigen Netzen erbeutet, wie eine ausführliche Fangtabelle nachweist. Die nähere Untersuchung der Fänge erwies, daß in den einzelnen Jahren die Altersklassen sehr verschieden vertreten waren. Einsömmerige kamen nur ausnahmsweise zu Fang; der Fang bestand weit überwiegend aus Zwei-, Drei-, auch noch aus Vierjährigen; jedesmal bildete aber eine Jahresklasse die Mehrzahl. So machten 1908, 11, 13, 16, im Ilmolahti am Keitele auch 1917 die Zweijährigen drei Viertel bis neun Zehntel des Fanges aus. 1912 und 1914 dominierte die dritte Jahresklasse, 1915 die vierte. Graphische Darstellungen und Zahlentabellen weisen das im einzelnen nach. Es liegt auf der Hand, daß die Fänge der einzelnen Jahre in Beziehung zueinander stehen. In den guten Fangjahren 1908 und 1913 waren die Zweijährigen am häufigsten, in andern guten Fangjahren war diese Altersklasse minder gut vertreten. Offenbar versorgt ein gutes Laichjahr den See für mehrere Jahre mit zahlreichen Fischen. So waren die 1911 geborenen Maränen 1913 als zweisömmerige, 1914 als dreisömmerige, 1915 als vierjährige Fische weitaus überwiegend und bestimmend für den Fang, und noch 1916 bildeten sie als großgewachsene Fünfjährige etwa ein Zehntel der Beute. Je nach der jeweiligen Größe der so zahlreich aufgekommenen Fische ist dann die bestfangende Maschenweite verschieden. Ist aber ein Laichjahr schlecht ausgefallen, so ist das naturgemäß in den folgenden Jahren sehr zu merken. Das gilt natürlich nicht nur für die finnländische Maräne, es erklärt auch den verschiedenen Ausfall der Befischung anderer Gewässer. Die Ursachen für den Ausfall der Laichentwicklung liegen in der Regel in den Witterungsverhältnissen. Herrscht Sturm in der Laichzeit, so kommen die Maränen nicht an ihre gewöhnlichen Laichplätze, an die Schar, sondern laichen in der Tiefe ab, wo dann wohl viele Eier verschlammen oder gefressen werden. Trifft aber in die Laichtage ein Wind von genau dem Bau der Ufer entsprechender Richtung und Stärke, der also, wie Järvi annimmt, den günstigsten Anreiz zum Aufstiege an die besten Laichplätze auf die Maränenschwärme ausübt, und ist das Wetter auch in der langen Entwicklungszeit der Maräneneier, vom Oktober bis in den März hinein, günstig, nicht zu kalt und auch nicht zu warm, so entwickelt sich eine für eine Reihe von Jahren ausreichende Fülle von Jungfischen. Hiernach spielt die Vermehrung der Maränen eine wesentlichere Rolle als die Nahrungsfülle, die in der Tat nicht unter allen Umständen ausschlaggebend ist. Die Keitelemaräne ist übrigens überwiegend klein, zweijährig etwa 10 cm lang und 10 g schwer, vierjährig etwa 14 cm lang und 24 g schwer, ein siebenjähriges Weibchen war etwa 20 cm lang bei etwa 80 g Gewicht, eine neunjährige mit etwa 22 cm wog nur 67 g.

Unter den sehr zahlreich nach dem Geschlecht unterschiedenen Fischen (5765) fanden sich 73 % Männchen und 27 % Weibchen.

Diese genauen und scharfsinnigen Untersuchungen Järvis, der an Tryboms und Nordquists Arbeiten anknüpfte, geben einen neuen Beweis von der Arbeitstüchtigkeit der skandinavischen Fischereibiologen; sie verdienen auch bei uns die größte Beachtung der interessierten Kreise. Die Arbeit Järvis wird übrigens auch in deutscher Sprache erscheinen.

Seligo.

Sind die Pachteinigungsämter zuständig für Fischereipachtverträge?

Wir erhalten folgende Anfrage:

„Ich habe außer meinen eigenen Seen mehrere gepachtete. Der Verpächter eines 285 Morgen großen Sees verlangt, trotzdem die Pacht noch 2½ Jahre läuft, eine höhere Pacht. Dieses habe ich abgelehnt, da im Gesetz vom 9. Juni steht, daß landwirtschaftliche Grundstücke der Pachtschutzordnung unterliegen; von Fischereigrundstücken ist da keine Rede. Der Verpächter hat das Pachteinigungsamt angerufen. Muß ich mich mit dem Beschluß des Pachteinigungsamtes zufriedengeben und mehr zahlen?"

Nach der Pachtschutzordnung vom 9. Juni 1920 R.G.Bl. S. 1193 und nach der Pachtschutz-

Digitized by Google

ordnung vom 3. Juli 1920 Ges.-S. Nr. 31 S. 363 sind die Pachteinigungsämter nur zuständig, eine Entscheidung zu treffen, wenn es sich um Grundstücke handelt, die zum Zwecke landwirtschaftlicher oder gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung verpachtet oder verliehen sind. Ist dagegen ein Grundstück — ein See ist an sich im Sinne der Gesetze auch ein Grundstück — zu Fischereizwecken verpachtet, so kommt die Pachtschutzordnung überhaupt nicht in Betracht. Denn die Nutzung durch Fischerei fällt weder unter den Begriff landwirtschaftlicher Nutzung noch viel weniger unter den Begriff gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung. Jagdpachtverträge und Fischereipachtverträge unterliegen daher nach wie vor nur den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen. — Dagegen gibt es bei Jagdpachtverträgen und bei Fischereipachtverträgen keine Möglichkeit, daß Einigungsämter Leistungen, die unter den veränderten wirtschaftlichen Verhaltnissen nicht oder nicht mehr gerechtiertigt sind, anderweitig festsetzen könnten. Sie müssen also, wenn der Vorsitzende des Pachteinigungsamtes auf Anrufen des Fischereiverpächters einen Termin anietzen sollte, sofort den Einwand erheben, daß das Pachteinigungsamt gar nicht zuständig ist, und zugleich an den Präsidenten des zuständigen Landgerichts eine Eingabe machen und beim Präsidenten beantragen, daß dieser sofort den Vorsitzenden des Pachteinigungsamtes darüber nochmals aufklärt, daß das Pachteinigungsamt für Fischereipachtverträge nicht zuständig ist. Sollte trotzdem das Pachteinigungsamt sich für zuständig erklaren und den Pattzins erhöhen, so tritt allerdings eine sehr unangenehme Rechtslage ein. Denn der § 6 der Pachtschutzordnung vom 3. Juli 1920 bestimmt: „Die Entscheidung ist endgültig, der ordentliche Rechtsweg ist ausgeschlossen." Trotzdem möchten wir annehmen, daß in dem gesetzten Falle die Entscheidung des Pachteinigungsamtes null und nichtig ist. Denn das Pachteinigungsamt kann, wie gesagt, über eine Herabsetzung oder Heraufsetzung des Pachtzinses bei Fischereipachtverträgen überhaupt nicht in Betracht kommen. Daher kann auch keine Rede sein, daß eine Entscheidung des Pachteinigungsamtes endgültig sein kann, wenn das Pachteinigungsamt über eine Materie entscheidet, die gar nicht zu seiner Zuständigkeit gehört. Deshalb muß auch für zulässig erachtet werden in solchen Fällen, in denen das Pachteinigungsamt wegen Übergriffes sich in Sachen gemischt hat, die es nichts angeht, den ordentlichen Rechtsweg nach wie vor für gegeben zu halten, so daß also in diesem gesetzten Falle beim ordentlichen Gericht die Feststellungsklage begründet sein würde, mittels deren zu beantragen wäre, daß die Entscheidung des Pachteinigungsamtes dem Verpächter keine diesbezüglichen Rechte gibt. Würde man diese Folgerung ablehnen, so müßte z. B., falls das Pachteinigungsamt unter Übergriff sich in Ehescheidungssachen für zuständig erklären sollte, gegen die Entscheidung des Pachteinigungsamtes auf solchem Gebiet auch kein Rechtsmittel für zulässig erklärt werden. Also wir wiederholen:

1. Sie müssen sofort schriftlich Einspruch beim Pachteinigungsamt einlegen und geltend machen, daß die Anrufung desselben nicht in Frage kommen kann.
2. Sie müssen zugleich durch Eingabe an den Landgerichtspräsidenten beantragen, den Vorsitzenden des Pachteinigungsamtes nochmals ausdrücklich aufmerksam zu machen, daß bei Fischereipachtverträgen das Pachteinigungsamt nicht in Frage kommen kann.
3. Sie müssen, falls trotzdem das Pachteinigungsamt eine Entscheidung trifft, eventuell im Wege der Feststellungsklage beim ordentlichen Gericht beantragen, daß der Verpächter aus dem Spruch des Pachteinigungsamtes keine Ansprüche gegen Sie ableiten kann.

W. G.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischereischule des Bayerischen Landesfischerei-Vereins in Starnberg.** Der sechste Lehrgang der Fischereischule beginnt am 10. Januar 1921, vormittags 11 Uhr im neueingerichteten Fischereischulgebäude in Starnberg und dauert bis 19. März 1921, mittags 12 Uhr. Der Unterricht erstreckt sich auf Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie), Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde, Tier- und Pflanzenleben des Wassers, Landwirtschaftlich nützliche und schädliche Tiere, Pflanzenkunde, Chemische und physikalische Grundbegriffe, Wetterkunde. Fischerei: Teichbau, Karpfenteichwirtschaft, künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft, Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen, Seen, Krebsgewässer, Perlfischerei, Gerätekunde, Fischversand und Fischverwertung, Fischereigesetzgebung und Fischereischutz, Staatliche Maßnahmen und Fischerei-Organisationen. Landwirtschaft: Acker- und Wiesenbau, Tierzucht, Betriebslehre, Obstbau und Bienenzucht. Allgemeines: Schriftverkehr des Fischers, Angewandtes Rechnen, Entwerfen von Plänen, Buchführung, Erste Hilfe in Unglücksfällen. Praktische Übungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen, Fischen in freien Gewässern, Anfertigung von Fischereigeräten, Besichtigung von fischereilichen und landwirtschaftlichen Anlagen und Anstalten. Der Unterricht ist für reichsdeutsche Schüler kostenlos. Für billige Unterkunft und Verpflegung kann gesorgt werden. Bedürftigen Schülern kann ein Zuschuß zu den Reise- und Aufenthaltskosten in Aussicht gestellt werden. Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 15. Dezember 1920 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, den 9. November 1920,
Theatinerstr. 21.
Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

— **Beratungen über das Landwirtschaftskammergesetz.** Im landwirschaftlichen Ausschuß des Preußischen Abgeordnetenhauses protestierten bei der Generaldebatte des Landwirtschaftskammergesetzes die Abgeordneten von Richter (Deutsche Volkspartei) sowie Abgeordneter Herold und Heß (Zentrum) vor allem energisch gegen die Tendenz des Gesetzentwurfs, das Selbstverwaltungsrecht der Landwirtschaftskammer zu beschränken. In der darauf folgenden Einzelberatung setzte sich Graf von Kanitz (deutsch-

Digitized by Google

national) dafür ein, auch der Imkerei in der Landwirtschaftskammer Vertretung zu geben und dem Wunsch der Fischereivereinigungen zu entsprechen, nur die Binnenfischerei in die Landwirtschaftskammer einzubeziehen, während die Küsten-, Haff- und Hochseefischerei in eine selbständige Fischereikammer zusammenzufassen sei. Abgeordneter Dr. Seelmann (deutschnational) beantragte Streichung von Absatz 3 in § 1, da auf diese Weise zuviel Nichtpraktiker in die Landwirtschaftskammer kämen. Abgeordneter Peters-Hochdonn sprach sich für die Einbeziehung der Küstenfischerei in die Landwirtschaftskammer aus, desgleichen ein Regierungsvertreter. Abgeordneter Dr. Reinicke wollte die Frage noch offen lassen, da eine klare Stellungnahme nicht möglich sei, bevor das Reichsrahmengesetz zum Ausdruck bringt, ob die Küstenfischerei zur Landwirtschaft zu zählen sei oder nicht.

*

— **Die Seefischerei und das Landwirtschaftskammergesetz.** Der Landwirtschaftsausschuß der preußischen Landesversammlung stellte bei der Einzelberatung zum Landwirtschaftskammergesetz fest, daß unter den Begriff Landwirtschaft fallen sollen: Ackerbau, Wiesen- und Weidewirtschaft, Obst- und Weinbau, Gärtnerei, Forstwirtschaft, Tierzucht einschließlich Imkerei, Milchwirtschaft und Fischerei in Binnengewässern. Es wurde ein Antrag auf einheitliche Berufsvertretung der gesamten Seefischerei für das Reichsgebiet in Form einer Seefischereikammer angenommen. In dieser Kammer sollen Hochseefischerei und Küstenfischerei zusammengefaßt werden.

*

— **Beratungen über die schwierige Lage der Hochseefischerei.** Der Unterausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung verhandelte am 10. November über die Kohlenversorgung der Hochseefischerei. Gewerkschaftssekretär Julius Lorenz (Arbeitnehmervertreter der Fischerei) berichtete, daß es an dem besten Ersatz für Fleisch, an Fischen, fehle, weil die Hochseefischerei ihren Betrieb infolge Kohlenmangels nicht durchführen könne. In den deutschen Fischereihäfen lägen hundert Fischdampfer infolgedessen still. Die Nordsee sei jetzt besonders fischreich, weil die Fischerei im Kriege ausgesetzt habe. Auch Mannschaften seien genügend vorhanden. Der Verlust an Fischen betrage in diesem Jahre 145 bis 150 Millionen Pfund, weil es an Kohlen fehle. Der gesamte Kohlenbedarf der deutschen Fischerei betrage etwa 45000 bis 50000 Tonnen im Monat; davon fehlten etwa 12000 bis 13000 Tonnen. Redner beantragt, auf die Kohlenquelle einzuwirken, daß dies Quantum für die Hochseefischerei zur Verfügung gestellt werde. — Der Vertreter des Reichskohlenkommissars versichert, daß von amtlicher Seite die Wichtigkeit der Hochseefischerei durchaus anerkannt werde. Wenn die Hochseefischerei nicht mit ihrem vollen Bedarf an Kohlen beliefert werden konnte, so sei dies eine Folge des Abkommens von Spaa. In erster Linie müssen die Eisenbahnen und die Landwirtschaft beliefert werden. Der Bezug ausländischer Kohle würde für die Hochseefischerei zu teuer sein und die Fischpreise in die Höhe treiben, so daß von einem billigen Nahrungsmittel nicht mehr die Rede sein könne. — Ein Vertreter des Ernährungsministeriums machte darauf aufmerksam, daß auch zwei Streiks in Kiel und Geestemünde die Hochseefischerei beeinträchtigt hätten. Er bate auch um volle Belieferung der Fischdampfer mit Kohlen, dann sei auch eine Senkung der Fischpreise zu erwarten. In der Debatte wurde allgemein der Wunsch auf stärkere Belieferung der Fischdampfer mit Kohle vertreten. Eine Umstellung der Fischdampfer auf Braunkohle wurde von dem Vertreter des Kohlenkommissars für unmöglich erklärt. — Der Antrag Lorenz wird mit allen gegen eine Stimme in der Fassung angenommen. Der Ausschuß hält es für wünschenswert, daß der deutschen Hochseefischerei der volle Bedarf an Bunkerkohle zur Verfügung gestellt wird, damit sie in die Lage versetzt wird, ihre volle Leistungsfähigkeit in den Dienst der Volksernährung zu stellen.

*

— **Der Neunaugenfang in der Passarge** ist in diesem Jahre überaus mäßig, da die Passarge infolge des vorherrschenden Nordostwindes an der Mündung stark versandet ist, so daß die Neunaugen nicht in den Fluß gelangen können. Einzelne Fischer haben gegen 300 Fangkörbe in der Passarge liegen, so daß der Fluß nach der Mündung zu mit Fangkörben geradezu besät ist. Andere Fischer fangen die Neunaugen mit besondern Netzen; aber das Ergebnis ist immer nur gering. Dieselben Meldungen kommen aus Elbing, wo der Neunaugenfang von alters her große Bedeutung hatte. Die Neunaugenrästerei ist sehr zurückgegangen, weil es eben an Neunaugen fehlte. H. M.

*

Vom Aalstechen. Im Kurischen Haff hatte in den letzten Jahren die Raubfischerei sehr zugenommen. Um diese nach Kräften zu unterdrücken, sind wiederholt Revisionsreisen ausgeführt worden. Auch Oberfischmeister Sievold unternahm in der ersten Novemberhälfte d. J. eine solche Reise. Die Raubfischer haben es besonders auf den im Schlamm den Winterschlaf haltenden Aal abgesehen, der mit dem sogenannten „Hölzer" oder der „Fischfragge", einer kammartigen Vorrichtung, die durch den schlammigen Haffgrund geschleift wird, aufgespießt wird. Sobald genügend starkes Eis vorhanden ist, wird der im Schlamme ruhende Aal auch mit einer Stange aufgespießt, an der sich der „Aalspeer" befindet. Durch dieses Treiben wird der Aalbestand auf das schwerste gefährdet. Die nicht aufgespießten, aber aus ihrer Winterruhe vertriebenen Aale sind im Sommer nicht genießbar. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Täter zu erwischen, da sie anscheinend rechtzeitig gewarnt worden waren. H. M.

Literatur.

Naturwissenschaftliche Grundlagen des Pflanzenbaues und der Teichwirtschaft (Klima, Boden und Pflanzenwelt in ihrer Wechselwirkung auf die organische Produktion). Ein Hilfsbuch für Land-, Forst- und Teichwirte, Physiologen und Biologen. Von Dr. Hermann Fischer, Privatdozent für angewandte Pflanzenphysiologie an der Technischen Hochschule in München. Mit 21 Abbildungen. Preis geheftet 18 Mk., gebunden 21 Mk., zuzüglich 20% Teuerungszuschlag. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Mit Ausschluß der Tierproduktion behandelt das Buch nur die naturwissenschaftlichen Grund-

Digitized by Google

lagen des Pflanzenbaues, in der Hauptsache das Klima, den Boden, die Bodenbearbeitung und die Bodendüngung. Diese physikalischen, chemischen und biologischen Grundlagen der Pflanzenproduktion umfassen nicht bloß die Land- und Forstwirtschaft, sondern das gesamte Gebiet der Pflanzenproduktion im weitesten Sinne, und durch diese umfassende Grundlage, die in dieser Ausdehnung wohl der erste Versuch auf diesem Gebiete ist, haben die Darlegungen des Verfassers einen weiten Ausblick und eine vielseitige Nutzanwendung erhalten, die für den Leser, der die nötigen Vorkenntnisse mitbringt und tiefer in das Wesen der Materie eindringen will, wohl gerade das Hauptinteresse ausmachen werden. Die Darlegungen schließen im allgemeinen das Gebiet der Tierproduktion aus; nur auf einem Gebiet ist der Verfasser über diesen Rahmen hinausgegangen, auf dem der Teichwirtschaft, in der sich ja auch Pflanzen- und Tierproduktion nicht gut voneinander trennen lassen und in der anderseits auch die Zusammenhänge zwischen beiden einfacher und klarer zutage treten. Der Teichwirtschaft sind größtenteils die folgenden Kapitel gewidmet: Grundlagen der Produktion im Wasser. a) Der Stoffkreislauf im alkalischen Wasser, b) die Wasserdüngung, ferner: Denitrifikations-Erscheinungen und ihre schädlichen Wirkungen für Land- und Teichwirtschaft, schließlich: Bonitierungsmethoden. Hierin haben die wichtigsten Kapitel aus der neueren teichwirtschaftlichen Düngungslehre eine zusammenfassende Darlegung erfahren. Wer sich über diese Disziplinen kurz und übersichtlich unterrichten will, dem sei die Lektüre dieses eigenartigen, anregenden und verdienstvollen Buches aufs wärmste empfohlen. Darüber hinaus wird es natürlich auch für Land- und Forstwirte wie für Wissenschaftler durch seine gewissermaßen vergleichende Darstellung auf den verschiedenen Gebieten des Pflanzenbaues eine Fülle der Anregung bieten. Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Seit einigen Tagen haben wir Frühlingswetter. Für den Karpfenversand nicht günstig. Auch die Jungfische müssen bei solchem Wetter wieder gefüttert werden. Ich habe es erlebt, daß die Karpfen, weil sie hungerten, abgewandert sind. Der Winterteich war sehr stark übersetzt.

Die Kleinteichwirtschaft sollte man pflegen. Es ist zu bedenken, daß der Teich, pfleglich behandelt, immer so viel bringt als guter Weizenboden. Die Kleinteiche sollen nur dann über Winter trocken liegen, wenn man schon jetzt Besatz für das nächste Frühjahr (zweisömmerige) kaufen kann. Lausitzer Bauern haben vielfach noch Femelbetrieb. Sie fischen im Herbst den Teich mit dem Netz ab; was speisereif, wird dem Netz entnommen; was nicht speisereif, wird in den Teich zurückgeworfen. Im Frühjahr wird dann noch einmal gefischt und der überflüssige Strich verkauft. Bei solcher Bewirtschaftung erzielen einzelne Kleinteichwirte hohe Erträge.

Das Schlämmen der Teiche. Gewöhnlich — hauptsächlich durch Kleinteichwirte — erfolgt die Schlämmung zu tief bis auf den festen Boden, was immer ein Fehler ist. Man soll den Teich so schlämmen, daß in ihm noch 30 bis 50 cm Schlamm bleibt. Die Grundfische, hauptsächlich der Karpfen, gebrauchen etwas Schlamm zu ihrem Gedeihen.

Hat der Teich guten Durchfluß, so wird seine Schlämmung verhältnismäßig leicht; man legt eine Holzrinne in den Stromlauf und wirft in diese den Schlamm. Da Schlamm leichter ist als Wasser, schwimmt er ab und schlägt sich auf der Vorflut nieder. Hier kann er abgefahren oder in einen Haufen zusammengesetzt werden. Dieser Haufen ist wie jeder Komposthaufen zu behandeln und mindestens jedes Vierteljahr einmal umzuschippen; alsdann kann er als Teichdünger benutzt werden.

Was Teichdüngung bedeutet, beschreibt uns J. de Thiersant. Auf diesem Prinzip beruht die Überlegenheit der mongolischen Rasse in der Teichwirtschaft. In den übervölkerten Gegenden Chinas bedeuten eben der Garten und der Fischteich alles, denn von ihnen hängt die Existenz der Familie ab. Generationen hindurch sind beide mit liebender Sorgfalt und mit einem nach dieser Richtung hin geschärften Auge beobachtet und so Verfahren entdeckt worden, die uns wie Märchen anmuten. Ein 60 a großer Tümpel bringt z. B. in China außer der Nahrung für eine vielköpfige Familie von Ichthyophagen und ungeachtet der niedrigen Fischpreise alljährlich noch 750 Franks Rente. Für unsere Ohren muß das wie Fischerlatein klingen. Das erzählt uns Karl Knauthe in seinem Buch „Das Süßwasser", S. 2, Verlag J. Neumann, Neudamm. Karl Knauthe — Genie und Leidenschaft in einer Person. Auch bei diesem Namen steigen mir Erinnerungen auf. Ich lernte Knauthe kennen, Schulze-Sammenthin stellte ihn mir vor. Jahre vergingen. Ich spazierte am Hafen von Triest, hier rief mich jemand an; es war Karl Knauthe. Wie gewöhnlich mangelte es ihm auch hier an jeglichem Bar. Seine Kleidung ließ eher auf einen internationalen Kohlentrimmer als auf einen deutschen Fischereigelehrten schließen. Wieder vergingen Jahre, ich traf Karl Knauthe im Hamburger Hafen. Dasselbe Bild wie damals in Triest. Dann sah ich Knauthe öfter in Berlin. Ich glaube, der einzige Gelehrte, welcher ihn anerkannt hat, war weiland Geh. Rat Dr. Zuntz. Bedauerlich ist, daß Knauthe diese Anerkennung so wenig gedankt hat. Dann kam die Trauerbotschaft: Karl Knauthe sei in Hamburg im Eppendorfer Krankenhaus gestorben. Knauthe hat, ohne einen Pfennig zu besitzen, dreimal die Welt umschifft. Am besten konnte er erzählen. Dann glühten seine Augen. Ein Lieblingsthema war sein Aufenthalt in China. Nun jährt sich sein Tod wieder. Er ist auf deutschem Boden gestorben. Sanft ruhe seine Asche! Knauthe hat ungemein anregend und befruchtend auf unsere Teichwirtschaft und Fischerei gewirkt, was ihm unvergessen bleiben soll. Er war zu einem großen Mann qualifiziert. Seine Leidenschaften haben ihn leider heruntergerissen. Dies zu seinem Andenken.

Der Forellenzüchter wird mit den üblichen Arbeiten fortfahren, insbesondere bei günstiger Witterung die Fische genügend füttern. Das Laich- und Brutgeschäft erfordert jedoch die größte Inanspruchnahme des Züchters, und deshalb findet seine Haupttätigkeit im Bruthause statt. Die zuerst abgelaichten Eier erhalten schon oft Augenpunkte und sollten dann einmal gründlich gereinigt werden, indem man sie in einer Schüssel sauber abspült, die schlechten und unbefruchteten dabei entfernt und sie dann in den ebenfalls gereinigten Brutapparaten wieder weiter brütet. Mitunter schlüpfen sogar Bachsaiblingseier Ende des Monats aus. Wie ich schon früher erwähnte, soll man sie wie alle Salmoniden in Kiesbrutrinnen ausschlüpfen lassen (⅓ Kies, ⅔ Miesmuschelschalen),

Digitized by Google

die man so einrichtet, daß sie Strom von unten erhalten. Denn erstens wird auf diese Weise den unter dem Kiese versteckten Brütlingen mehr Sauerstoff zugeführt, zweitens verschlammen dadurch die als Verstecke dienenden Hohlräume nicht so leicht, und drittens werden die Brütlinge durch den sanften, quellartigen Wasserstrom gezwungen, sich in Bewegung zu halten, was sicher eine kräftigere Körperform und bessere Kiemenentwicklung bewirkt. Nun sorge man für die bestmögliche Verwertung der Speiseforellen.

Im November—Dezember ist die Laichzeit des Lachs, der Meerforelle, des Seesaiblings, des Huchens, der Bachforelle, des Bachsaiblings, Elsässer Saiblings, aller Maränenarten, als der kleinen Maräne, der großen oder Edelmaräne, des Nord- und Ostseeschnäpels, der Bodenrenke, des Blaufelchens, außerdem des Stints.

Die Wildfischerei. Die Seen sind infolge der warmen Nächte aufgegangen und können wie im Oktober wieder befischt werden. Bleiseen werden vorteilhaft mit Abstellzeug und großen Säcken auf den Flügeln befischt. Bleie lassen sich treiben. Wo dieses nicht möglich — wegen Hacker —, muß man den Bleizug vor dem Abstell machen. Man muß nun fleißig auf dem Posten sein, damit man zum zweiten Male den See abgefischt bekommt, bevor uns die zweite Frostperiode überrumpelt. Wo möglich, muß man mit zwei Satz Leuten fischen. Ein Satz bei Tage, der andere in der Nacht. Da wir in der Zeit der Spitzbüberei leben, ist es nötig, nachts die erprobten Leute arbeiten zu lassen. Scharfe Aufsicht ist trotzdem nötig. Die Zeiten, wo man die Seen schonte, um den Fischbestand zu erhalten, sind längst vorüber. Der erste, welcher mit dem alten Modus brach, war mein Freund Hübner.

Die Berliner Fischpreise. Geräucherte Fische: Lachs Ia 20 bis 30, IIa 12 bis 19 Mk. Flundern 3 bis 7, Kieler 2 bis 5, pommersche 4 bis 6,50 Mk. Makrelen 7 Mk. Sprottbücklinge Kiste 14 bis 20 Mk. Schleibücklinge 36 bis 48 Mk. Bücklinge 25 bis 40, IIa 15 bis 25 Mk. Sprotten Kieler Ia 7 bis 15, IIa 6 bis 7 Mk. Aale groß 20 bis 28, mittelgroß 16 bis 20, klein 8 bis 10 Mk. Heringe das Schock 110 bis 125 Mk. Schellfisch 1,30 bis 6,50 Mk. pro Pfund. Ostseedorsch 3 bis 5 Mk. Seelachs 4 bis 6 Mk. Heilbutt 8 bis 9 Mk. Rotbarsch 6 bis 7 Mk.

Die Zufuhren waren infolge der mangelhaften Kohlenbelieferung nur gering. Deshalb stiegen die Preise ins Lächerliche. Reichlich und recht frisch waren Heringe zugeführt, die auch Käufer fanden. Der Kleinhandel verdiente sehr gut daran.

In der nächsten Woche dürften die Fischpreise im allgemeinen sinken. H.

Geschäftliches.

Lovo! Auf das Lovo-Ausnahme-Angebot für die Leser unserer Zeitschrift auf Seite I dieser Nummer machen wir nochmals besonders aufmerksam. Die bewährten und in der Praxis in allen Weltteilen tausendfach erprobten Lovo-Universalmühlen erwerben sich Tag für Tag neue und zufriedene Freunde.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. 11. bis 20. 11. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	650—840	350— 700	Mk.
Zander	—	300— 700	„
Aale	—	560—1000	„
Karpfen	1000—1100	530— 700	„
Schleien	900—1200	6 0— 7?0	„
Barsche	—	150— 500	„
Bleie	500	100— 4?0	„
Plötzen	—	40— 300	„
Krebse, je Schock		70— 120	„

Zufuhr reichlich. Geschäft ruhig. Preise durchweg nachgebend.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 15. 11. bis 22. 11. 1920. Preise je Pfund:

Zander, groß	5,50 Mk.
Hechte	5,00 „
Schnäpel	3?0 „
Quappen	3,00 „
Barsche, groß	3,25 „
„ klein	2,20 „
Bleie, groß	3,00 „
„ mittel	2?0 „
„ klein	1,20 „
Plötzen, groß	1,80 „
„ klein	1,?0 „
Stinte, klein	0,40 „
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, kleine	0,30 „
Weißfische und Gemenge	0,?0 „
Dorsche	2,00—2,20 „

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 18. 11. bis 23. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	11,00—12,00 Mk
Schleien, groß	12,00—14,00 „
Aale, groß	20,00—22,00 „
Hechte, unsortiert	8,00— 9,50 „
Forellen, groß, klein	20,00—25,00 „
Blete, groß	7,50 „

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,00— 7,50 Mk.
Zander, groß	10,00 „
„ mittel	8,00 „
Bleie, groß	6,50 „

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 17. 11., bis Dienstag, dem 23. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	12,?0 Mk.
Schleien, klein	8 50 „
Lachse	12,00 „
Plötzen, groß	3,00 „

Geräucherte Fische;

Aale	24,00—30,00 Mk.
Flundern	5,50 „
Heringe, je Stück	1,20—1,50 „

Das Steigen aller Lebensmittelpreise ist natürlich auch bei den Fischen eingetreten. Der ohnehin schwächere Fang genügt den Anforderungen nicht, und so kann man das Steigen der Fischpreise verstehen.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm,** betreffend **Unterhaltungsliteratur für den Weihnachtstisch,** worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inhalt: Bemerkungen zu: „Ausbildung im Fischerberuf, Kammergesetz und Seenwirtschaft." 437. — Die kleine Marane in Finnland. 438. — Sind die Pachteinigungsämter zuständig für Fischereipachtverträge? 440. — Fischereischule des Bayerischen Landesfischerei-Vereins in Starnberg. 441. — Beratungen über das Landwirtschaftskammergesetz. 441. — Die Seefischerei und das Landwirtschaftskammergesetz. 442. — Beratungen über die schwierige Lage der Hochseefischerei. 442. — Der Neunaugenfang in der Passarge. 442. — Vom Aalstechen. 4.2. — Literatur. 442. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 443. — Geschäftliches. 444. — Sondermarktberichte. 444. — Kursbericht über Fischereiaktien. III. — Anzeigen

Digitized by Google

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.)
Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	380,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	487,
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-G.	414,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	640,—
—	„ Seefischerei A.-G.	325,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	350,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	352,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1200,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	400,
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	562,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	600,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	320,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G	578,—
42	„ Nordstern	800,—
20	„ J. Wieting A.-G.	495,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	371,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	540,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	950,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	324,—

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Drei Weihnachts-Angebote!
Mar.-Cheviot, 145 cm, f. Anzüge u. Kostüme, **Mtr. 52,50 Mk.**
Damentuch, dunkelblau, 142 cm . . . **Mtr. 82,00 Mk.**
Loden, braun meliert, 145 cm . . . **Mtr. 75,00 Mk.**
Nachnahme oder Postscheck Berlin 51945.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Engl. Armee-Schnürstiefel,
gut erhalten, Rahmenarbeit, durchgeh. Doppelsohle, Rindleder, unverwüstl. Jagd-, Feld- u. Waldstiefel. I. Sorte, fehlerfreie Ware, **147 Mk,** II. Sorte, m. kl. Fehlern. **97 Mk.** Dazu passende, neue **Lederwalkgamaschen,** ohne Naht, **170 Mk.** Neue, schwere **Arbeitsschuhe** m. Schnalle u. Beschlag. **150 Mk.** Vers. Nachn. Umtausch gestattet. Nichtgefallende Ware wird zurückgenommen. (826
Th. Fischer, Schuhwaren, **Rheine in Westfalen.**

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Garantiert wasserdichte **Gummistiefel** (Schaft 1 m)
gebe als Gelegenheitskauf für **250 Mk.** ab. Stiefel sind Beuteware u. ist jedes Paar **aussortiert,** gut erhalten und ohne jeden Fehler. — Empfehle Probesendung. — Nichtgefallend, nehme ich die Stiefel zurück. — Viele Nachbestellungen aus Fischerkreisen.
Joh. Rohde, Fischereibedarf, **Swinemünde.**

Fischereisalze
Enners & Co., G. m. b. H.,
Hamburg B, Catharinenstr. 38/39
Fernsprecher Elbe 1834.
Telegr.-Adr.: Enners.

Schilfrohr
kauft jeden Posten
Rohrgewebefabrik
W. Krumrey, Berlin-Südende.

J. Neumann in Neudamm.
Der Wiescherhof.
Roman von Ferdinand von Raesfeld. Zweite Auflage. Preis gebunden 9 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf, Füssen bei Stastiurt 135.

Kein
Bettnässer
versäume **prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton",** das Neueste, **sof. wirkend,** anzuwenden **Pat. gesch. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb. Versandh. Medika 27, München 36.** Schellingstraße 3.

Ehe
Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich mein. Katalog **Galante Bibliothek** kostenfrei kommen.
Arkona-Versand
Berlin N 252, Oberberger Str. 29.

Fischereisalz
sowie Speise- u. Gewerbesalze aller Art
liefern laufend
in größeren Mengen billigst
D. Breul & Habenicht, Hannover.

Probenummern der **Deutschen Jäger-Zeitung** verlange man von **J. Neumann, Neudamm.**

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf an Netzen u. Garnen
nur bei Netzhändlern, die der **Vereinigung Deutscher Netzhändler** mit dem Sitz in Berlin angehören.
Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder **verpflichtet, Netze u. Garne** zu den jeweilig. **billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen** abzugeben.
Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Zugnetz,
104 m lang, 5,80 m hoch, eingestellt an doppelt Hanfleinen, Rechts- und Linksdrall, und (562
200 m Hanfleinen,
wenig gebraucht, daher gut erhalt., **für 2000 Mk. zu verk.**

Drebelkahn,
9,50 m lang, 2,20 m breit, mit vier Fischschotten und Steuer, Schleppтau, betriebsfähig und gut erhalten, **für 2000 Mk. zu verkaufen.**
Winkel, Eberswalde, Bollwerkstraße 6.

Digitized by Google

Schilfrohr
kauft waggonweise
H. Dühring, Gramzow Um.

Angebote
mit Preisangabe in trocken.,
gesund. Schilfrohr
bei waggonweiser Lieferung
— sofort erbeten. —
B. Werlich, Essen,
Herzogstraße 36 II. (845

Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (821
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
zu billigst. Tagespreisen
liefert prompt
Franz Block, Stettin.

Grüne Weiden
kauft jedes Quantum
Georg Wicht, Eisleben.

Kaufe
jed. Posten grüne, einjähr.
Kulturweiden
und zahle höchste Preise.
Franz Verstegen,
Frankfurt a. M.,
Hanauer Landstraße 181.

Korbweiden,
eventuell zur Selbstwerbung.
Kauft und erbittet Angebot mit Preisangabe (837
E. Hilse, Wolgast.

Echten Mulantha-Catechu B.S.L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9686.

Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station Neustadt i. M. und Wismar abzugeben. (653
E. Ziemsen, Viereggenhof b Wismar (Mecklenburg).

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltg.
Mildenau bei Sorau N.-L.
offeriert zur Herbst- und Frühjahrslieferung
ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
galizische Satzkarpfen
sowie ein- u. zweisömmer. Satzschleien.
Preisliste frei.

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crayne.

Karpfen und Schleien,
ein- und zweisömmerig, sowie Laichfische, ferner:
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur sofortigen Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Bernenchen Nm.
Preisliste frei.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.
Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

gibt ab z. Herbstlieferung äußerst schnellwüchsige, widerstandsfähige, vielf. m. höh. st. Preisen präm.
ein- und zweisömm.
Galiz. Spiegelkarpf. und grüne Schleien
sowie ein- sömmer. **Satzbarsche.**
Preisliste frei.
Bräuning.

J. Neumann in Neudamm.
Sofiensruh. Wie ich mir das Landleben dachte und wie ich es fand. Von S. Jansen. Fünfte Auflage. Elftes bis fünfzehntes Tausend. Preis gebunden 15 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Goldorfen,
5 bis 8 cm lang, später auch größere, ein- und zweisömm., liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (711
— Preise auf Anfrage. —

Bach- u. Regb.-Forell.-Setzl.
bekannte Schwarzwaldforellen, liefert in kl. u. gr. Posten
Forellenzucht Diessen, Dettingen, Hohenzollern.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35 32.

Ukelei, auch Wunig, Wiefisch oder Schneider kauft jetzt bis April genannt, jed. Post. z. höchst. Preisen.
Auf Wunsch halte eigene Ukeleigarne u. sachkundige Fischer zur Verfüg., a. Versandballagen. Ferner kaufe Güstern, Plötzen, Bleifische u. a. m. Wwe. Frdr. Wilh. Grb. Matr.
Richard Timm, Stettin, Oberwiek 71.
Fernspr. Nr. 6524.
Teleg.-Adresse: Fischtimm.

Ein- und zweisömmerige
Satz-Spiegel-Karpfen und Laichkarpfen
verk. jetzt u. Frühjahr 1921.
desgleichen Schleien.
Zeisiger, Teichwirtschaft,
Post Modlau.

Fischzucht Horka,
Oberlausitz,
gibt ab große Posten erstklassige 1- u. 2sömmerige schnellw.
Spiegel-Karpfen,
1- u. 2sömm. Satzschleien,
1- u. 2sömmerige
hochgezücht. Karauschen.
— Preisliste frei. —
748) O. Contag.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **7,50 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Oesterreich-Ungarn **9 Mk.** Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Artikeln, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach den Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 49 **Neudamm, 5. Dezember 1920.** **Bd. 23**

Das Schicksal der löslichen Phosphorsäure im Teichwasser.

(Nach einem Referat im Teichwirtschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins.)

Von **Dr. H. Mehring**, Breslau.

In Verfolg verschiedener Studien und Versuche über Teichdüngung mit mineralischem Dünger, die in den Fischerei-Zeitungen Aufnahme gefunden haben, versuchte ich, über das Schicksal der löslichen Phosphorsäure im Wasser Aufschluß zu bekommen. Zu diesem Zwecke behandelte ich verschiedene Teich- und Flußwässer mit einer wässerigen Lösung von 17prozentigem Superphosphat. Wie zu erwarten war, konnten Wasser von verschiedenem Karbonatgehalt verschieden große Mengen von Superphosphat aufnehmen, bevor sie sauer wurden. Daraus erwies sich, daß bei Superphosphatgabe in großen Mengen, auch bei den stoffarmen Lausitzer Wässern, bis mehr als 15 Zentner je Hektar nötig sein würden, bevor das Wasser sauren Charakter annähme. Trotzdem besteht bei Teichen mit stoffarmem Wasser auf saurem Grunde die Gefahr der Übersäuerung, wenn man den gesamten Jahresbedarf des Teiches an Superphosphat auf einmal ins Wasser wirft, und besonders bei flachen Teichen, weil der saure Grund keine Karbonate enthält, die den Überschuß an Säure ausgleichen können. In normalen Teichen befindet sich dagegen immer noch etwas kohlensaurer Kalk auf dem Grunde, der den Ausgleich bewerkstelligen kann.

Praktische Düngungsversuche mit Superphosphat haben auch die Teichwirte bereits dahin geführt, den Dünger nicht mit einem Male, sondern nach und nach im Laufe des Sommers in den Teich zu bringen. Von Zehmen-Weißig gibt im Frühjahr vor Beginn der Superphosphatdüngung ausreichende Mengen Mergel, wozu er vermutlich auf Grund von Erfahrungen gekommen ist. Jedenfalls konnten seine Teiche, die ihrer geographischen Lage nach weder überflüssiges Karbonat in ihrem Boden enthalten können noch karbonatreichen Zufluß haben, einen Überschuß an Säure aus eigener Kraft nicht bewältigen. Wie ein biologischer Versuch ergab, kann auch bei vorsichtig abgemessener Gabe kleinerer Mengen von Superphosphat, wie es einige Teichwirte anwenden, darunter Herr von Zehmen, an der Einfallstelle des Düngers lokale Säuerung eintreten, die den Bestand an Bakterien an der Einfallstelle des Düngers für einige Zeit vernichtet. Zum Versuche wurden Teichwässer mit Superphosphatlösung schwach übersättigt. In den Platten, die von diesem Wasser gegossen wurden, blieb die Gelatine steril, dagegen zeigten die Platten, die in demselben Wasser, aber ohne überschüssiges Superphosphat gegossen wurden, eine natürliche Entwicklung der niedern Flora. Wird aber die Bakterienflora eines Teiches ganz oder teilweise durch Säure vernichtet und mit ihr vermutlich auch andere kleine Lebewesen des Teiches zu gleicher Zeit, so fehlt es den Krustern an Nahrung, und wir haben durch unvorsichtige Düngung den Teich geschädigt. Herr W. Klee will einmal einen Teich durch Superphosphatdüngung derartig an natürlicher Nahrung verarmt haben, daß er am Ende des Sommers in seinem Teiche nur noch einige armselige Wanzen im Planktonnetze vorfand. Ich habe selbst in einem ähnlichen Falle bei einem Düngungsversuche auf Lausitzer Sande beobachtet, daß in einem mit Superphosphat gedüngten Teiche nicht wesentlich mehr Plankton zu finden war als in einem ungedüngten. Die Beobachtung wurde Anfang August 1918 gemacht.

In den meisten Fällen wird keine Übersäuerung mit Superphosphat eintreten, dann aber befinden sich die Karbonate im Wasser im Überschuß, so daß die Kalksalze der Phosphorsäure unlöslich ausscheiden. Diese Ausscheidung erfolgte bei Versuchen in natürlichem Wasser nur langsam, während sie

Digitized by Google

im Breslauer Leitungswasser sofort erfolgte. Diese Verzögerung der Fällung im natürlichen Wasser erkläre ich mir durch die Anwesenheit organischer Stoffe im Wasser, die immer das Ausscheiden unlöslicher Phosphorsäuresalze im Reaktionsgefäße verhindert oder verzögert. Wenn nun auch die Ausscheidung der Phosphorsäure nicht vollständig erfolgt und auch die feine Ausscheidung als Kalksalz im Teichwasser verbleibt und so unvermittelt in den Verdauungskanal des Fisches gelangen kann, so entspräche eine solche Düngung doch nicht ihrem Zwecke, denn die Absicht der Düngung besteht darin, alle biologischen Vorgänge im Teichwasser nutzbar zu machen und auf diesem Umwege dem Fische Vorräte an Naturnahrung zur Verfügung zu stellen.

Ich zweifle nicht an der guten Wirkung der sogenannten Wasserdüngung, zumal sie in vielen Fällen hinreichend erwiesen ist. Ich glaube aber, daß sie aus den oben erwähnten Gründen doch nicht die beste und vorteilhafteste ist, weil die unlöslich gewordene Säure nun erst wieder durch die biologischen Vorgänge im Teiche aufgeschlossen werden muß. Nach meinem Begriffe über die Nutzbarkeit der Nährstoffe im Wasser und im Boden kann die ausgeschiedene Säure in dieser Form dem Organismus nicht so leicht zugänglich werden als die zunächst wasserunlösliche Phosphorsäure des Thomasmehls. Aus diesem Grunde, ferner wegen der an sich hohen Preise des Superphosphates und endlich wegen der großen Kosten der mehrmaligen Düngung halte ich die Anwendung von Thomasmehl für billiger und vorteilhafter.

Beim Knochenmehl kommt hinzu, daß es zum Teil von den Fischen gefressen wird und als Futter einen beschränkten Wert hat. Auf diese Weise geht dieser Teil der Phosphorsäure des Knochenmehls mehr oder weniger ungenutzt durch den Verdauungskanal des Fisches, scheidet sich aber daraus in leicht zugänglicher Form wieder aus und wirkt nun als Dünger, in derselben Weise, wie die unorganischen Stoffe der Lupine oder anderer Futtermittel in dem Verdauungskanal des Fisches nicht alle verbraucht werden und hindurchgehen, so daß wir mit der Fütterung gleichzeitig indirekt düngen.

Soweit aber bisher die Forschung über Teichdüngung Fortschritte gemacht hat, glaube ich, daß wir uns der Erkenntnis nähern, daß wir mit der Fütterung allein nicht auf dem richtigen Wege sind. Ob wir die Fütterung in der Teichwirtschaft bei der fortschreitenden Verbesserung der Düngungsmethode ganz entbehren können, oder ob wir den billigsten Weg in gleichzeitiger Fütterung und Düngung gehen, darüber müssen uns die Studien der nächsten Jahre aufklären. Vor allen Dingen aber ist neben der Frage nach dem richtigen Düngemittel die Frage zu prüfen, wieviel Dünger und wieviel Futter anzuwenden ist, zumal wir bereits aus den Versuchen Hofers und Demolls wissen, daß die günstige Wirkung der Düngung nach oben hin ihre Grenzen hat.

In gleicher Weise müssen wir die Frage nach den geeigneten Futtermengen einem gewissenhaften Studium unterziehen; denn wenn wir auch wissen, daß zu geringe Futtergaben zwecklos sind, so wissen wir doch nicht, wo hier die Grenze nach oben liegt. Diese Studien werden um so schwieriger sein, als die Bedingungen für den Erfolg der Fütterung nicht allein in der Güte des Futters liegen, sondern zugleich in der Beschaffenheit des Teiches Wieviel Futter mag wohl infolge von Unkenntnis der maßgebenden Faktoren nutzlos in Fischteich geworfen sein?

Fischer und Angler.

Von O. Engel, Bremen.

Das Fischen ist ein Lotteriespiel mit viel Nieten und wenig Gewinnen. Wer das weiß, wundert sich nicht, wenn die Fischer das ganze Jahr hindurch klagen. Dennoch kann auch mal einer das große Los ziehen, indem er einen Fang macht, von dem man lange redet. Das wissen die Kinder schon aus dem Märchen von dem Fischer, der den Butt fing, der alle Wünsche erfüllen konnte. Freilich, der Segen war nicht von Dauer. Die Frau kam dazwischen, konnte gar nicht genug kriegen, und so kam es denn, wie es auf diese Art denn immer kommt; zuletzt blieb gar nichts übrig vom großen Los. Es war wieder das Alte.

Doch bleiben wir beim Hauptgewinn. Sogar Angler, Sportangler, können ihn wohl einmal erwischen. Zogen da im Jahre 1909 drei Angler die Weser hinauf und kamen vor die Allermündung. Hier fingen sie in der Gegenströmung hinter einer Schlenge, also stromabwärts, in einigen Stunden so große Hechte und Zander, daß sie die schwere Last kaum tragen konnten. Zwei der Angler haben sich mit ihrem Fang photographieren lassen, und die „Deutsche Anglerzeitung" hat damals das Bild veröffentlicht. Einer der beiden trägt den größten Hecht an einem Knebel auf dem Rücken. Der Fisch hängt ihm von der Schulter bis über die Kniekehle herunter und wiegt nur ein kleines weniger als dreißig Pfund. Der größte Zander soll fünfzehn Pfund gewogen haben. Es muß dort eine ganze Versammlung von Raubfischen vorhanden gewesen sein, und die Beißlust war jedenfalls sehr stark. Seitdem suchen Verdener und Bremer Angler immer wieder diese Stelle auf. Aber es wird dort nichts mehr gefangen,

Digitized by Google

denn im folgenden Winter versandete die Schlenge, weil das gegenüberliegende Ufer durch Steinschüttung begradigt worden war.

Zehn Jahre sind seitdem verflossen, aber an diesem Zustande hat sich nichts geändert. Bei geringem Wasserstande treten sogar Untiefen als Sandbänke aus der Tiefe hervor. Unterdes geht die Kanalisierung der Weser weiter. Der Strom wird reißender, die Melioration kostspieliger, und die Dampfschlepper erfordern stärkere Maschinen. Das ist für die Fischerei sehr schädlich; ob es für die Schiffahrt wirklich einen Nutzen bringt, der den ungeheuren Kosten entspricht, muß sehr zweifelhaft erscheinen. Teurer wird sie bestimmt, und der Konsum muß dementsprechend belastet werden. Jede Entwicklung hat ihre Grenzen; führt sie darüber hinaus, so geht sie dem Ruin entgegen. —

Tausende haben von dem wunderbaren Fang an der Allermündung gelesen. Ob wohl ein Angler bei diesen vielen war, der demselben etwas Ähnliches an die Seite stellen konnte? — Wohl nicht. In dem ganzen nachfolgenden Jahrzehnt hat wenigstens die „Deutsche Anglerzeitung" etwas derartiges nicht berichten können. Dabei ist auch auf dem Gebiete des Sportangelns alles unverhältnismäßig teurer geworden. War wirklich einmal das Angeln ein billiges Vergnügen, so sind diese Zeiten längst und für immer vorbei. — Von einem Fang konnte in den letzten Jahren kaum die Rede sein. Die Bahnfahrten in den überfüllten Zügen sind fast lebensgefährlich. Es gehört die ganze eigenartige Leidenschaft des Sportanglers dazu, um alle diese Widerwärtigkeiten mit Geduld zu überwinden. Das ist ein Vers aus des Anglers Klagelied.

Den Fischer wird ein anderer Anglerbericht aus dem Sommer 1919 interessieren. Er stammt aus einem Bericht des Fischereivereins Hannover e. V. Dort heißt es: „Der Gewässerausschuß-Vorsitzende teilt weiter mit, daß ihm von 24 Mitgliedern die Fänge aus dem Jahre 1919 mitgeteilt seien und diese unter andern 131 Pfund Aale, ebensoviel Brassen, 60 Pfund Plötzen, 82 Pfund Schleien und 337 Pfund Hechte gefangen haben." — Als Gesamtgewicht ist das eine stattliche Summe. Im einzelnen macht das 5⅔ Pfund Aale, 5⅔ Pfund Brassen, 2½ Pfund Plötzen, etwa 3½ Pfund Schleien und ungefähr 17½ Pfund Hechte. Der gesamte Fang an Fischen überhaupt betrug für den einzelnen 35 Pfund. Das macht wieder 3½ Pfund für jede Angelfahrt, wenn man durchschnittlich für jeden Fischer zehn Angeltage im Jahre annimmt. Dabei besitzen die Hannoveraner eine ganze Reihe von Teichen, die sie regelmäßig mit Besatz auffüllen und die nur dem Angelsport dienen. Nach diesen Angaben wird sich der Fischer, der Erlaubnisscheine ausstellt, ein richtiges Bild machen können. Er weiß nun, wie hoch er seine Angelkarte bewerten kann.

Besonders die Bauernfischer, die den Fischfang nur nebenbei betreiben, die selber Staats-, Gemeinde- und Gutsfischereien gepachtet haben, pflegen äußerst zurückhaltend zu sein, wenn sie von dem städtischen Sportangler um eine Angelkarte angegangen werden. Sie haben manchmal auch recht unangenehme Erfahrungen gemacht. Für den Großstädter in Reinkultur sind Gras, Busch und Fischerhütte vogelfrei, Getreide und Kartoffeln ein merkwürdiges Unkraut. Mit Papierresten schmückt er den Ort, wo er weilte. Solche Menschen sind lästig; jeder ist froh, wenn er sie wieder los ist. Für den Sportangler gilt dies jedoch nicht. Hat er den amtlichen Fischereischein, kann er seine Zugehörigkeit zu einem Anglerverein oder zum Deutschen Anglerbunde nachweisen, so kann der Fischer ruhig den Erlaubnisschein ausstellen. Ein schwarzes Schafgerät auch so noch unter die Herde, doch das ist dann ja wohl bald entdeckt. — Niemals sollte die Legangel gestattet sein, sondern immer nur das Angeln mit der Rute. — Die Angler sind oft genug recht unvorsichtig. Da kommen sie jahrelang zum Wasser. Ihr Fang ist gleich Null. Endlich einmal gelingt der große Wurf. Der Rucksack ist schwer von guten Fischen. Da können sie sich nicht mehr halten. In der Freude ihres Herzens packen sie aus, damit die Strecke und ihre Geschicklichkeit bewundert werden soll. Sonst haben sie das nicht getan, konnten es ja auch nicht, weil sie nichts hatten. Der Fischer muß auf diese Weise jedoch ein ganz falsches Bild gewinnen. Bei ihm drängt sich trotz aller Überlegung die Vorstellung auf, daß die Leute jedesmal so viel davonschleppen, und daß sein Erfolg zurückgehen muß. Der Angler soll entweder jedesmal seinen Rucksack öffnen oder gar nicht.

Die Vermehrung des Hechtes ist leider gering. Diese Fische drängen sich meistens an bestimmten, guten Standplätzen zusammen. Behält nun einer etwa fünf Jahre die Oberhand, so beherrscht er sein Reich vollkommen. Er läßt keinen andern neben sich hochkommen. Fängt aber der Angler im Mai einen solchen großen Kannibalen heraus, so ist dies ein wichtiger Vorteil für die Fischerei. Die Viertel- und Einhalbpfündigen können sich jetzt ungestört entwickeln und werden im Herbst kaum unter zwei Pfund wiegen. Nahrung pflegt ja genügend vorhanden zu sein. Der Fischer kann ja nicht überall sein. Sein Sportfischer unterstützt ihn auf diese Art in der wirtschaftlichen Ausnutzung seines Wassers. Die Hechte, die so heranwachsen, gehen ihm ins Netz, wenn sie im Frühjahr auf ihrem jährlichen Wanderzug begriffen sind. So ist beiden geholfen, dem Sportangler und dem Fischer. Der erstere hat seinen großen Hecht gefangen an einer Stelle, wo das Netz nicht gebraucht werden kann, denn nur dort kann er groß werden. Der letztere bekommt seine mittelgroßen Hechte, die den höchsten Marktwert besitzen. Der Angler arbeitet dem Fischer also in die Hand. Das beste aber ist dabei, daß er gar nicht anders kann und will, sein eigenes Interesse erfordert es.

Digitized by Google

Die vermeintlichen Gegensätze zwischen dem weidgerechten Angler und dem Fischer beruhen auf veralteten Vorurteilen. Bei ruhiger Prüfung fallen dieselben in sich zusammen. Beide gehören zusammen; sie ergänzen einander. In der weiten Weserniederung um Bremen wird von den Fischern fast ausnahmslos nach dieser Erkenntnis gehandelt. Sie verfahren nicht wahllos. Ihrem alten, bewährten Kunden „legen sie die Karten zurück." In zweifelhaften Fällen heißt es eben: „Es sind keine mehr da." —

Mitunter bleibt wohl auch mal eine Karte ganz „liegen".

Für den Anfänger.

Die Herstellung von Wurmköder.

Nicht allzuselten mangelt es dem Fischer an Köder, seien es Würmer oder andere. In einer Ecke des Gartens oder deren mehreren kann man sich sogenannte Wurmhaufen anlegen. Man schüttet einen ca. 3 m langen Erdhaufen ca. 50 bis 60 cm hoch auf. Die Erde mischt man mit strohfreiem Kuhdünger, Fäkalien und, hat man es zur Hand, mit Blutwasser. Ein Haupterfordernis ist es, den Wurmhaufen täglich feucht zu erhalten, ihn also an jedem Tage zu besprengen. Damit das Wasser an den Seiten nicht abfließt, macht man am Rande des Haufens einen kleinen Wall. Man sticht den Haufen um und wird hier sicher eine Menge Würmer finden. Hat man genügend Köder, so läßt man den Haufen in Ruhe und sticht dann am nächsten Tage weiter. — Vier bis fünf Haufen genügen für eine Fischerei von 400—600 Morgen, natürlich wenn man nicht allein den Wurm als Köder verwendet. Der Aal beißt z. B. heute sehr gut auf den Wurm, morgen nimmt er ihn nicht mehr an. Hkg.

Unsere Karpfenrassen.

Für den Anfänger auf dem Gebiete der Teichwirtschaft ist es nicht leicht, sich von vornherein auf eigene Füße zu stellen. Tatsache ist, daß besonders der Kleinteichwirt wenig Wert auf die Güte des Besatzmaterials legt. Die meisten Anfänger trachten auch danach, möglichst viel Fische ihrem Gewässer zu übergeben, und wenn es dann im Herbst ans Ernten geht, gibt's lange Gesichter.

Der Erfolg unserer Teichwirtschaft liegt in der Verwendung einer guten Karpfenrasse, sodann in der Vermeidung jeglicher Übersetzung. Das kann dem Anfänger nicht oft genug gesagt werden. Er darf seinen Teichen keinen verbutteten Kram übergeben, sondern tut am besten, wenn er sein Besatzmaterial von solchen Teichwirtschaften bezieht, welche es in unserer Neudammer „Fischerei-Zeitung" ankündigen. Am zweckmäßigsten ist es, wenn er den Besatz schon im Herbst bestellt und nicht erst im Frühjahr; dann sind die Bestände zumeist schon versagt. Ganz gleich ist es, ob Spiegel-, Schuppen- oder Lederkarpfen dem Teich übergeben werden; die Güte des Fleisches ist bei allen die gleiche. Am widerstandsfähigsten aber ist der Schuppenkarpfen; das ist eine Tatsache, die noch viel zu wenig bekannt sein dürfte. Es gibt nun hochrückige und flachrückige Karpfenrassen, welche der deutschen Teichwirtschaft alle Ehre machen. Galizier und Aischgründer sind Vertreter der hochrückigen Rasse, Lausitzer und Böhmen solche der flachrückigen. Das Merkmal einer guten Karpfenrasse ist immer die dicke Schwanzwurzel. Ein guter Rassekarpfen erreicht im ersten Sommer ein Gewicht von mindestens 50 g, im zweiten ein solches von etwa 300 g, nicht selten 400 g und darüber. Ein weiteres Merkmal guter Karpfenrassen ist der gedrungene, kurze Kopf, ferner der massige Rücken.

An solchem Besatzmaterial wird der Anfänger seine Freude haben. Er wirft dann nicht die Flinte ins Korn, was er immer tut, wenn er einen unnützen Fresser seinem Teich übergab, den elenden Bauernkarpfen! Doose.

Kleinere Mitteilungen.

— **Das preußische Landwirtschaftskammer-Gesetz.** Die Vorlage ist nach der ersten Beratung im preußischen Landtag an den verstärkten Landwirtschaftsausschuß verwiesen. Nach einer anderweitigen Mitteilung hat der Ausschuß die Beratung des Entwurfs vorläufig abgebrochen, da immer mehr bei den zahlreichen Meinungsverschiedenheiten die Ansicht zum Durchbruch kommt, daß es unmöglich ist, noch vor den Neuwahlen ein Gesetz von derartig weittragender Bedeutung zu erledigen.

— **Bildung einer „Vereinigung von Fischereibiologen und Fischerei-Verwaltungsbeamten".** In der Sitzung des Ausschusses für Fischereiverwaltung des Deutschen Fischerei-Vereins am 8. September 1920 zu Berlin hielt der Oberfischmeister für die Provinz Ostpreußen Dr. Miller ein Referat über das Thema: „Ist ein Zusammenschluß aller höheren Fischereibeamten und Fischereibiologen zur gegenseitigen Förderung und zur Wahrung gemeinsamer Interessen für Deutschland wünschenswert, und in welcher Form kann dieser erfolgen?" Es wurde ausgeführt, daß die Fischereibiologie sich in den letzten Jahren zu einem eigenen Zweig der Biologie entwickelt habe, daß aber bisher ein Zusammenschluß der Vertreter dieser Wissenschaft in keiner Weise stattgefunden habe. Ein solcher Zusammenschluß sei aber notwendig im Interesse der Wissenschaft wie der Fischereibiologen selbst. Vor allem komme es darauf an, die gegenseitigen Erfahrungen in regelmäßigen Zusammenkünften auszutauschen, sich gegenseitig kennen zu lernen und durch Fortbildungskurse die Weiterbildung des einzelnen Fischereibiologen zu fördern. Neben diesen rein wissenschaftlichen Zielen könnte ein solcher Zusammenschluß aber auch solche wirtschaftlicher Natur verfolgen, indem

Digitized by Google

eine Fischereibiologenvereinigung ihren Mitgliedern jederzeit über Berufsfragen usw. Auskunft erteilt, auch sonst denselben beratend zur Seite stehen könnte und die allgemeine Interessenvertretung übernähme. Heute, wo auf allen Gebieten sich die einzelnen Berufe zusammenschlössen, sei dies auch für die Fischereibiologen geboten. Ihnen gleichfalls zugehörig seien die höheren Fischereibeamten zu betrachten, die zum Teil selbst Fischereibiologen seien, zum Teil doch viele Berührungspunkte mit dieser Wissenschaft hätten. Er schlage vor, eine derartige Vereinigung höherer Fischereiverwaltungsbeamten und Fischereibiologen zu bilden, die einmal im Jahre eine Tagung abhalte.

Im Anschluß an dieses Referat Willers fand eine allgemeine Aussprache über diesen Vorschlag statt. Am gleichen Abend wurde auf einer besonderen Zusammenkunft der deutschen Fischereibiologen und höheren Fischereibeamten, zu der der „Deutsche Fischerei-Verein" eingeladen hatte, die „Vereinigung von Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten" begründet, zu der sich sofort 22 Mitglieder meldeten. Zum vorläufigen Vorstand wurden gewählt: Oberregierungsrat Dr. rer. nat. H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Bayerischen Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins in München, als Vorsitzender, Professor Dr. phil. A. Thienemann, Direktor der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Plön, als stellvertretender Vorsitzender, Dr. med. et phil. A. Willer, Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Ostpreußen in Königsberg, Pr., als Schriftführer. Der Vorstand wurde mit der Aufstellung der Satzungen und der Führung der übrigen Geschäfte bis zur Wahl des endgültigen Vorstandes betraut.

Die Satzungen wurden inzwischen entworfen und von den bisher eingetretenen Mitgliedern gebilligt. Der Jahresbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder (Fischereibiologen und höhere Fischereiverwaltungsbeamte) mindestens 10 Mk., für außerordentliche mindestens 30 Mk.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Schriftführer Oberfischmeister Dr. Willer in Königsberg Pr.

*

— **Zur schlechten Ueberwinterung von Karpfenstrich.** Bd. 23, Seite 413 der Fischerei-Zeitung befindet sich eine Anfrage, betreffend Verluste von starken, einsömmerigen Karpfen. Nur der Anfänger im teichwirtschaftlichen Betriebe sucht die Gründe dafür überall, nur nicht, wo er sie suchen sollte. Der im Herbst abgefischte Streckteich war ohne Nahrung, die im Ueberfluß aufgewachsenen Fische fanden nichts zu fressen und verhungerten langsam. Die direkte Todesursache ist in all diesen Fällen nicht einmal der Hungertod, sondern der durch Hunger entkräftete Fisch wird von Parasiten überfallen und langsam zu Tode gequält. Je größer der Strich ist, desto besser müssen die Ueberwinterungsverhältnisse sein. Fast könnte man meinen, einpfündige Fische müßten zweisömmerig sein, wenn nicht aus der Anfrage deutlich herauszulesen wäre, daß es sich wirklich um Strich handelt*). Gerade sehr großer Strich ist besonders wertvoll, nur muß er richtig behandelt werden, und zwar folgendermaßen: Der Streckteich wird nach dem Abfischen gut entwässert und die noch darin befindlichen Pfützen gekalkt. Nach 1—3 Wochen kann der Teich schon wieder bespannt werden. Besetzt soll er erst im Frühjahr werden, denn vom Wasser allein kann kein Fisch leben, am wenigsten die an Nahrungsüberfluß gewöhnten, starken Fische. Die Besetzung, d. h. Stückzahl mit solchen Fischen soll nicht stärker sein als mit gleich großen, zweisömmerigen. Der Zuwachs ist stets höher als bei einem Besatz mit gleich großen Zweisömmerigen. Auch im Geschmack sind diese drei bis dreieinhalbpfündigen Fische hervorragend. Beim Hältern verlieren sie jedoch mehr am Gewicht und stehen schneller ab. Wo günstige Verhältnisse sind, ist der zweisömmerige Umtrieb sehr zu empfehlen. Anscheinend waren die Teiche des Fragestellers auch zu stark besetzt, denn das in zwei Jahren erreichte Stückgewicht hätte in einem erzielt werden müssen. Es sollte dementsprechend gefüttert werden. Je älter der Fisch, desto größer der Futterkoeffizient. Soll und muß der Strich im Herbst abgefischt werden, so müssen Brut- und Brutvorstreckteiche stärker besetzt werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß mittelstarker Strich widerstandsfähiger ist als großer. Th. Schulze.

*) Das bezweifeln wir immer noch, ebenso ob überhaupt in Schleswig-Holstein irgendwo ein zweijähriger Umtrieb im Sinne des Herrn Schulze besteht. Das Klima ist dazu zu ungünstig, so daß nicht selten sogar die Bruterzeugung überhaupt versagt. Leider ist uns die Adresse des Fragestellers nicht mehr zur Hand. Wir möchten hiermit den Herrn bitten, uns nochmals mitzuteilen, ob der einpfündige „Strich" seiner Anfrage aus ein- oder zweisömmerigen Fischen bestanden hat. Die Schriftleitung.

Aus den Vereinen.

Der ostpreußische Fischerei-Verein

hielt am 13. November in Königsberg seine Hauptversammlung ab, an welcher auch Vertreter der drei Regierungspräsidenten, der Landwirtschaftskammer und des Deutschen Fischerei-Vereins in Berlin teilnahmen. Nach dem von Generalsekretär Dr. Willer erstatteten Geschäftsbericht für 1919/20 ist die Mitgliederzahl von 478 im Vorjahre auf 673 gestiegen. Die gewählten Vertrauensmänner haben dem Verein viel genützt, und die Einrichtung soll weiter ausgebaut werden. Die Beschaffung von Besatzfischen war schwierig, die von Fischeiern besser. Dem Fischerei-Fachunterricht in den landwirtschaftlichen Schulen wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die Fischereilehrlinge wurden tüchtig ausgebildet. Der zuständige Minister hat jetzt entschieden, daß die Fischereiarbeiter landwirtschaftliche Arbeiter seien. Die Einnahmen betrugen einschließlich der Staats- und Provinzbeiträge 20404 Mk., die Ausgaben 15424 Mk. Der Voranschlag wurde auf 22500 Mk. festgesetzt. Für die Versorgung mit Aalbrut für die nächste Zeit sind wenig günstige Aussichten. Dr. Willer wies auf den großen Unterschied zwischen den Fischpreisen in Berlin und Ostpreußen hin und beklagte die gewaltige Preissteigerung für Netze und sonstige Fischereigeräte. Auch Besatzfische seien sehr teuer; ein Zentner Besatzkarpfen kostet gegenwärtig 1250 Mk. H. M.

Literatur.

Lehrbuch des Flintenschießens. Nebst einer Anleitung zur Herstellung von Flintenschießständen. Von Albert Preuß. Dritte Auflage.

Digitized by Google

Mit 165 Abbildungen. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis **20 Mk.** und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Der bekannte Leiter der Waffentechnischen Versuchsstation in Neumannswalde-Neudamm hat in diesem Buche seine eigene, durch langjährige Erfahrungen bewährte Methode des Flintenschießens zur Grundlage einer ausführlichen Darstellung gemacht, die alle Einzelheiten in den Vorkenntnissen und im eigentlichen Lehrgang umfaßt. Das Buch enthält mit Ausschluß der Gewehrkonstruktionen und der Schießwissenschaft alles, was sowohl zur Ausbildung des Anfängers erforderlich als auch zur prinzipiellen Entscheidung über irgendwelche kritischen Fragen für das praktische Schießen von Bedeutung ist. Es ist bekannt und geschätzt genug, als daß es in seiner dritten Auflage einer erneuten Empfehlung bedürfte.

Jäger-Fibel für Jung und Alt. Von Waldheinz. Mit zahlreichen Abbildungen. Neudamm 1920. Verlag von J. Neumann. Preis **10 Mk.** und 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Das Buch will nicht etwa eine Lücke in der Jagdliteratur ausfüllen, es ist nichts weniger als ein Kompendium der Jagdausübung, nein, der Verfasser will nur aus der Fülle der eigenen Erfahrungen dasjenige beisteuern, was er im Laufe eines langen, in begeisterter Hingebung der Natur und der Jagd gewidmeten Lebens als praktisch erprobt hat, und dabei ergibt sich dann eine Fülle von unschätzbaren Winken und Hinweisen für die tägliche Praxis der Jagdausübung, die man in dieser Konzentration in anderen Jagdbüchern vergebens suchen wird. Für den Anfänger sind diese Praktiken eines alten erfahrenen Jägers in Sachen der Ausrüstung, Ausübung, Hege und Pflege der Jagd ein ganz unbezahlbarer Schatz, den er sich sonst erst in langwierigen, mühsamen und kostspieligen Erfahrungen zu eigen machen muß; aber auch für den Erfahrenen bildet das Buch noch eine Fundgrube, in der er alles Erforderliche bei einander findet. Für beide wird es eine prächtige Weihnachtsgabe sein, die nicht nur für den Augenblick den Büchertisch ziert, sondern je länger desto lieber und unentbehrlicher werden wird.

Der Polizeihund. Seine Erziehung, Dressur und Führung. Von Wilhelm Gottschalk. Zweite Auflage. Mit 73 Textabbildungen. Neudamm 1920. Verlag von J. Neumann. **12 Mk.** und 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Das Büchlein gibt Auskunft über die Rassenfrage, die Erziehung des jungen Hundes, die Dressur, die Korrektur des verdorbenen Hundes, sowie über Pflege, Futter und Führung. Alle diese Teile sind in dem Buche in erschöpfender Weise behandelt, und zwar auf Grund von Erfahrungen, die der Verfasser im Laufe eines Menschenalters in der Praxis selbst gesammelt hat. Ganz besondere Sorgfalt ist der Erziehung des Hundes gewidmet, als der wichtigsten Grundlage, auf der alle Spezialdressur sich aufbauen muß. Bei der heutigen Unsicherheit auf dem Lande ist der Besitz eines guten Schutzhundes von so hohem Interesse für weite Kreise, daß der Hinweis auf das praktische Büchlein für manchen erwünscht sein dürfte.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Mancher wird ein Interesse daran finden, wie es in der Polackei, das heißt unserer ehemals schönen Provinz Posen, aussieht. Ein Brief meines Freundes lautet: Deine Frage, ob es sich für einen Deutschen, selbst wenn er polnisch spricht, lohnt, sich hier anzukaufen, muß ich mit einem glatten „Nein" beantworten. Abgesehen davon, daß der Deutsche keine Auflassung bekommen würde, sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, von den politischen will ich gar nicht reden, derartig, daß ich einem Einwanderer aus Deutschland nur zurufen kann: Mann, bleibe im Lande und nähre dich redlich! Die Auswanderung findet immer noch statt und wird im Frühjahr wohl stärker werden. Merkwürdig, daß fast alle Juden auswandern! Wenn ich meine Scholle los werde, ziehe ich zum Frühjahr auch fort. — Fische gibt es hier gar keine. Du weißt ja, wir hatten früher reichlich davon. Getreide kostet 270 Mk., aber man erhält nichts. Schweinehöchstpreis: 500 Mk. für den Zentner. Dafür bekommt man aber kein Schwein, da muß man schon 2000 Mk. je Zentner anlegen. Ein Dreschsatz kostet 35 000 Mk., ein gewöhnlicher Kutschwagen 8000 bis 12 000 Mk., eine Pflugschar 150 Mk., ein Hufnagel 2 Mk. Gestohlen wird überall. Auf der Bahn herrscht Willkür. Der Schalterbeamte nimmt, was er bekommen kann. Wer weiß, wie lange diese Zustände noch dauern werden! — Polnische Wirtschaft!

Herr Regierungsrat Dr. Hasselbarth hat in der letzten Sitzung der Zentrale der Verbände für Einfuhr und Verwertung von Fischen und Heringen einen Vortrag gehalten. Er nimmt Bezug auf die Sitzung in Weimar und auf die Verordnung vom 28. Juni 1920. Aus den Ausführungen des Redners seien folgende Gesichtspunkte hervorgehoben. Zu unterscheiden sei das Verbot der Einfuhr und die Zentralisationsbestimmungen. Zentralisationsbestimmungen seien nur noch für Salzheringe in Kraft. Durch einen Kabinettsbeschluß sei für die Freigabe der Einfuhr von Salzheringen der 15. Dezember in Aussicht genommen. Das bedeute zunächst die Beseitigung der Zentralisationsbestimmungen für die Salzheringe. Streitig sei dagegen die Frage, ob die Einfuhr in kontingentierter Form oder ob sie völlig frei sein soll. Im letzteren Fall würde auch das Einfuhrverbot aufgehoben sein, um nicht die Verwaltungsstellen mit unnötiger Arbeit zu belasten, die lediglich darin bestehen würde, daß sämtliche Einfuhranträge unterschiedslos zu genehmigen wären. Der bisher vom Reichsfinanzministerium vertretene Standpunkt einer kontingentierten Freigabe stoße verwaltungstechnisch auf große Schwierigkeiten, so daß kaum damit zu rechnen sei. Er — der Vortragende — vertrete den Standpunkt, daß, wenn einmal die Salzheringseinfuhr freigegeben werden soll, das ohne jede Beengung erfolgen müsse. Diese Streitfrage würde noch in dieser Woche, zunächst innerhalb der Ministerien, besprochen. Eine große Streitfrage habe sich darüber erhoben, was als frischer Hering anzusehen sei. — Frischer Hering ist das, was nicht Pökelhering ist; der andere Begriff sei zu beschränken. Bei der Beurteilung der Frage ist als Richtlinie allein das Gesetz maßgebend. Auch bei andern Fischarten, bei

Digitized by Google

denen Einfuhrverbote in Kraft seien, sei die Einfuhr möglich, sobald das Reichsernährungsministerium in Verbindung mit dem Ein- und Ausfuhrkommissar die Einfuhrbewilligung erteile. Ähnlich verhalte es sich mit Sardinen und Fischkonserven. Völlig ausgeschlossen sei die Einfuhr von Hummern und Austern, weil diese als Luxus angesehen werden. Die Einfuhr von Miesmuscheln sei frei. Eingehend wurde die Frage der Organisation der Fischwirtschaft behandelt. Der Syndikus berichtete über die Eingaben der Zentrale, um eine Vertretung von Fischhandel und Industrie im Reichswirtschaftsrat, der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und den Landwirtschaftskammern zu erzielen. Es kommt dann noch eine Vereinigung zwischen Produktion, Handel und Industrie zur Sprache. Der Syndikus fordert eine Besserung der Zollabfertigung. Hierauf wurde noch ein Gutachten zur Frage der Umsatzsteuer der Küstenfischer besprochen.

Der Karpfenzüchter wird jetzt Zeit haben, außer der Melioration des Teichbodens die Dämme gründlich nachzusehen. Ferner sind Teichdämme von der inneren Seite auszubessern. Man sollte erst einen Flechtzaun ziehen und dann den Boden zwischen Damm und Zaun schütten. In solchen Teichen, die erst neu angelegt sind und vorher saure Wiesen waren, findet sich nach der ersten, zweiten, häufig auch noch nach der dritten Bespannung eine mehr oder minder dicke Moosdecke auf dem Teichboden vor (Fenn). Diese Moosdecke ist öfter so stark, daß sie ein Durchfrieren des Bodens verhindert; sie muß demnach beseitigt werden. Gewöhnlich kann diese Beseitigung dadurch erfolgen, daß man, falls man mit dem Kultivator nicht hinein kann, das Fenn mit starken, eisernen Haken herauszieht. Am besten zieht man das Moos noch feucht an Land, da es sich so in großen Fladen abschält. Das Moos wird dann an Land kompostiert.

Dann gibt es noch andere Teiche, die im Grunde durchlässig sind. Um die Stelle zu finden, wo sie durchlässig sind, streut man Kaff (Spreu) auf das Wasser; dort, wo es durchlassenden Boden findet, dreht oder sammelt sich das Kaff. Hier macht man einen Lehmbelag.

Der Karpfenzüchter sollte jetzt auch die Winterteiche scharf bewachen lassen. Die kalten, dunklen Nächte begünstigen den Fischdiebstahl. Der Fischdiebstahl mit der Handgranate grassiert immer noch. Lieber fischen die Diebe in der Nacht mit der Zugwade, da sie in der Dunkelheit die durch die Granate getöteten Fische nicht finden. Gewöhnlich sind die Diebe mit Schußwaffen ausgestattet; da komme man ihnen zuvor. Bewährt haben sich auch Tellereisen, die ihren Mann festhalten und sich nur mit dem Schraubstock öffnen lassen. Dazu gibt es eine Portion ungebrannter Asche.

Der Forellenzüchter sorge nun für die bestmögliche Verwertung der Speisefische. Versendet man in Fässern, so ist zu beachten, daß die Fässer im Winter stärker als im Sommer besetzt werden können. Bei nicht zu langen Transporten und kühler Witterung im Herbst und Winter setzt man je Hundertliterfaß 20 Pfund Forellen, 50 Pfund Karpfen oder 75 Pfund Schleien, 100 Stück einsömmerige Forellen, 300 bis 500 Stück einsömmerige Karpfen, 1000 einsömmerige Schleien. Im Frühjahr rechnet man je Hundertliterfaß 10 Pfund Forellen, 30 Pfund Karpfen, 50 Pfund Schleien oder 50 bis 100 Stück einsömmerige Forellen, 200 bis 300 einsömmerige Karpfen oder 600 bis 1000 einsömmerige Schleien. Das sind nur Daten, die der Jahreszeit entsprechend normale Witterungsverhältnisse voraussetzen. Bei kaltem, frostigem Wetter kann man etwas stärker besetzen. Bei lauem und schwülem Wetter ist die größte Vorsicht geboten; dann sind die Fässer entsprechend dünner zu besetzen. Hältert man Jungfische, so soll man sie vor der Aussetzung nicht nur wiegen, sondern auch zählen. Fische, die in die Verkaufsteiche kommen, sind ebenfalls zu wiegen und zu zählen. Um Vorwüchse zu vermeiden, soll man die Teiche monatlich einmal abfischen. Nur wenn man sorgfältig wiegt und zählt, wird man den richtigen Bruttoertrag herausfinden.

Auch die Forellenteiche soll man jetzt überwachen, da sie sich leichter abfischen lassen als Karpfenteiche. Wenn es irgend möglich ist, soll man die Teiche beleuchten; dort, wo elektrisches Licht vorhanden, natürlich mit diesem. Man achte auf das Raubzeug. Ratten- und Spitzmauslöcher sind sorgfältig zu verstopfen. Der Eisvogel stellt sich mitunter schon im Februar ein.

Die Wildfischerei. Nach diesem starken Frost sind die Seen zugefroren, tragen aber noch nicht zur Eisfischerei. Ich stehe immer noch auf dem Standpunkt: Wer sein Netz lieb hat, soll nicht zu Eis fischen. An anderer Stelle habe ich dargetan, wie schädlich die Eisfischerei nicht nur dem Zeug, sondern auch den Fischen ist. Fischt man einen See im Herbst zweimal gründlich ab, so ist das ausreichend und ersetzt jede Eisfischerei. Eine komplett eingerichtete Fischerei auf etwa 1000 Morgen Wasser muß haben: 2 große Netze, 1 Abstellnetz, 100 Säcke, 100 Reusen, 4 bis 5 Kähne, 2000 Haken (Flott) usw. Mindestens jeden Monat sollen die Netze gekocht (gelohl) werden. Während des Krieges habe ich das Jägersche Hafftrugbraun benutzt und bin damit recht zufrieden gewesen. Eine Lohanstalt sollte sich bei jeder größeren Fischerei befinden. Man besichtige die Lohanstalt in Groß-Leuthen, Kreis Lübben, Post und Bahnstation. Mäuse gehen an Hafftrugbraun nicht. Das Netz wird nicht starr wie bei der Teerung. Auf dem Wasser läßt es keine Petroleumflecke.

Nach einer Meldung aus Petersburg hat das amerikanische Syndikat Vanderlip für eine Zeit von 60 Jahren das Pachtrecht von ganz Nordsibirien, östlich vom 116. Meridian, einschließlich der Insel Kamtschatka, ein Gebiet von 400 000 Quadratmeilen, mit dem alleinigen Rechte der Ausbeutung von Kohlen, Öl und Fischen erworben. Das Syndikat hofft im Frühjahr 1921 das Gebiet übernehmen und mit der Tätigkeit beginnen zu können. Die Lachsfischerei soll an Konservenfabriken verpachtet werden, die jetzt in Alaska tätig sind.

Berliner Fischpreise. Frische Fische in Eispackung. Lachsforellen 780 bis 1350, IIa 840, Steinbutten 300—320, Nordseesteinbutten 500 bis 650, Schellfisch 100 bis 400, Schollen 350 bis 410, Kabeljau 150 bis 410, Ostseeflundern, unsortiert 280, Rotzungen 270 bis 420, Seezungen 300 bis 550, Schnäpel 260 bis 400, Bratzander 330 bis 500, Aale, kleinmittel 750 bis 870, klein 560 bis 1000, Aland 290 bis 350, Bleifische 70 bis 160, Kaulbarsch 50 bis 90, groß 100 bis 270, Maränen 100 bis 300, klein 390 bis 400, Stinte 50 bis 150, Karauschen 460, Grüne Heringe, kleinste 200 Mk. je 50 Kilo.

Digitized by Google

Geräucherte Fische. Lachs Ia 20 bis 30, IIa 12 bis 19, Flundern 3 bis 7, Kieler 2 bis 5, pommersche 4 bis 6,50, Makrelen 7, Aale, groß 20 bis 28, mittelgroß 16 bis 18, Schellfisch 4 bis 6,50, Ostseedorsch 3 bis 5 Mk. je ½ kg. Sprottbücklinge 14 bis 20, IIa 15 bis 25 Mk. je Kiste, Heringe, hiesige, Schock 110 bis 125 Mk.

Altonaer Fischpreise. Hechte 530, Karpfen 250, Quappen 306 bis 310 Mk. je 50 kg

Geestemünder Süßwasser-Fischpreise. Aal 11,80 bis 23,50, Stinte 2,37 bis 2,59, Wasserbutten 3 bis 3,10, Hechte 5,55 bis 6, Kaulbarsche 1,17 bis 1,21, Neunaugen 3,90, Zander 5,35 Mk. je ½ kg. H.

Fischerei-Verpachtungen

in der Neudammer Fischerei-Zeitung

anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;

er nutzt damit sich wie dem Berufsfischer.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 22. 11. bis 27. 11. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	670—800	400— 720	Mk.
Zander	—	400— 750	„
Aale	—	1100	„
Karpfen	1000—1050	600— 700	„
Schleien	900—1200	—	„
Barsche	400	310— 440	„
Bleie	450 - 500	150— 420	„
Plötzen	300—390	110— 430	„
Krebse, je Schock		90— 140	„

Zufuhr in den letzten Tagen gering, Geschäft etwas lebhafter, Preise außer für Karpfen und Schleien leicht anziehend.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 24. 11. bis 30. 11. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:	
Karpfen, Lausitzer	12,00 Mk.
Schleien, groß	14,00 „
Aale, groß, klein	22,00 „
Hechte, unsortiert	8,00 „
Forellen, groß, mittel	23,00 „
Bleie, groß	6,00 „
Fische in Eisverpackung:	
Hechte, unsortiert	7,00 Mk.
Zander, groß	11,00 „
„ mittel	8,00 „

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	385,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	434,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-G.	415,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	640,—
—	„ Seefischerei A.-G.	3.0,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	360,—
5	Emder Hering fischerei A.-G.	1900,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch A.-G.	
10	Glücksädter Fischerei A.-G.	412,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	570,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	116.—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	650,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	325,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	416,—
42	„ Nordstern	825,—
20	„ J. Wieting A.-G.	525,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Butz	369,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	536,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1125,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	330.—

Zigarren

aus rein überseeischen Tabaken.

Empfehle als besond. preisw. meine Qualitätsmarken:

„Munia“, Sumatra mit Java und Brasil	1,10. Kl.-Verk.	1,50
„Montilla“, die ausgezeichnete Qualitäts-Zigarre, Sumatra mit Java und Brasil	1,25 „	1,70
„Violeta“, Sumatra m. Domingo u. Brasil	1.— „	1,20
„Benares“, Sumatra mit Java u. Brasil	0,80 „	1,—
„Hausstolz“, äußerst preiswert	0,70 „	0,90
„La Rentana“, Vorstenlanden, gut. Brand	1,05 „	1,50

Gelegenheitskauf für Brasilraucher:

„Santa Cruz“, Brasil-Zigarre	1.30. Kl.-Verk.	1,50
„La Vega“	1,40 „	1,80

Versand unter Wertnachnahme

Ludwig Schmidt, Zigarrenversand, **Rahden i. Westf.**

Netze, Garne, Leinen

872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel — in bester Ausführung und Qualität —

liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager

Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9.

Gegr. 1806. Spezialität. fertigmontierte Fischereigeräte.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Das wertvollste und billigste Weihnachtsgeschenk ist auch heute noch ein gediegenes Buch!

Eine vorzügliche und für den Leserkreis der „Fischerei-Zeitung“ besonders geeignete Auswahl bietet das heute beigefügte Verzeichnis der Firma J. Neumann in Neudamm **„Bücher für den Weihnachtstisch“.** Niemand sollte versäumen, sich bei seinen Weihnachtseinkäufen dieses Ratgebers zu bedienen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Schicksal der löslichen Phosphorsäure im Teichwasser. 445. — Fischer und Angler. 446. — Einfluß der Temperatur auf das Wachstum der Fische. 448. — Unsere Karpfenrassen. 448. — Bildung einer Vereinigung von Fischereibeobachtern und Fischerei-Verwaltungsbeamten. 448. — Zur schlechten Überwinterung von Karpfenstrich. 449. — Aus den Vereinen. 449. — Literatur. 449. — Fischereiliche Wochen- und Marktbericht. 450. — Sondermarktberichte aus Berlin und Leipzig. 452. — Kursbericht. 452. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 7,50 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 50 **Neudamm, 12. Dezember 1920.** **Bd. 23**

Vom Frosch.

Der Frosch ist in manchen Gegenden sehr häufig und wird zur Plage, in anderen aber ist er nur spärlich bemerkbar und wird wenig beachtet. Große Mengen Frösche gibt es in den warmen französischen und belgischen Teichen, und sie machen sich dort sehr unliebsam bemerkbar. Oft scheint man machtlos gegen die Froschplage zu sein und Wegfangen nützt anscheinend wenig. Ich werde aber nachher ein ganz probates Mittel angeben, welches ich mit großem Erfolge anwandte.

Der Frosch ist in Teichen nicht nur schädlich dadurch, daß er einen Teil der Fischnahrung für sich in Anspruch nimmt, sondern auch dadurch, daß er kleine Fischchen in Massen wegfängt. Er scheint im Fischfange sehr großes Geschick zu haben und verlegt sich in Brutteichen fast ganz auf dieses ihm gut liegende Metier. Ich fing Frösche, die vier bis fünf Fischchen im Leibe hatten, und von anderer Seite hörte ich, daß man in Brutteichen Frösche gefangen habe, die sich so voll von Fischen gefressen hatten, daß sie diese beim Anfassen massenweise ausbrachen. In Brutteichen machen alle Frösche, nicht nur die grünen Teichfrösche, Schaden. Ja, selbst vorgestreckte kleine Karpfen nehmen große Frösche spielend. Deshalb muß man die Frösche von Brut- und Streckteichen möglichst fernhalten. Sind nicht allzuviel davon vorhanden, so kann man sie mit einem Stückchen roten Lappen als Köder leicht wegangeln. Die Frösche springen wie wild nach dem roten Tuch, und man kann sich mit der Art Sport ganz gut amüsieren. Auch mit dem Flobert kann man Frösche wegschießen. Die Froschkeulen verwerte man übrigens in der Küche. Gut zubereitet, besonders in Butter scharf gebraten, sind sie eine Delikatesse, die in Frankreich sehr beliebt ist.

Gegen sehr zahlreiche Frösche aber ist man im Brutteiche und Vorstreckteiche machtlos. Da hilft nur bei den vorgestreckten Karpfen beschleunigtes Ablassen des Teiches und Herausfangen der Fischchen. Die im Teiche verbleibenden Frösche kann man dann zum großen Teil leicht totschlagen und versäume das nicht. Im Jahre 1919 war in einer deutschen Teichwirtschaft die Froschplage so groß, daß einzelne Teiche mitten im Sommer abgelassen werden mußten. Man fing viele Zentner Frösche und stellte fest, daß die Fische infolge der Froschplage kaum gewachsen waren.

Recht gut hilft gegen Überhandnehmen der Frösche ein Ausfrierenlassen der Teiche. Man muß, wenn man im Spätherbst gefischt hat, den Teich trocken liegen lassen. Die im Schlamm sitzenden Frösche gehen dann bei sehr großem Frost meist ein. Noch besser hilft ein Kalken des Teichbodens.

Wer noch niemals unter einer Froschplage zu leiden hatte, macht sich davon kaum eine rechte Vorstellung. Nicht allein die alten Frösche fressen den Fischen das Futter weg und fangen die jungen Fischchen; schlimmer noch sind die oft millionenhaft auftretenden Kaulquappen und die daraus entstehenden kleinen Frösche. Diese Quappen und Jungfrösche nehmen schließlich den Fischen die ganze Nahrung weg.*) Flache Teiche wimmeln oft von den Kaulquappen so, daß das Wasser stellenweise ganz schwarz aussieht. In Brutteichen ist gegen die Frösche und Quappen, wie gesagt, wenig anzufangen. Einzig und allein kann man im Frühjahr den Froschlaich herausfangen lassen. Das hilft wenigstens etwas.

*) Der Schaden, den die Kaulquappen verursachen, ist wohl auch in bezug auf die Fischnahrung mehr ein indirekter. Als ausgesprochene Pflanzenfresser nähren sie sich nämlich zum großen Teil von den Algen aus dem pflanzlichen Aufwuchs, der eine Hauptnahrungsquelle der fischnährenden Kleinfauna bildet. Es sind das komplizierte Fragen, über die früher schon Ströme von Tinte und Druckerschwärze geflossen sind, ohne daß bis jetzt eine völlige Klarstellung erfolgt wäre. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

In Teichwirtschaften, wo die Teiche wechselweise trockengelegt werden und besonders dann zur Feldbestellung dienen, treten alle Fischplagen geringer auf, als dort, wo fast ständig Wasser in den Teichen ist. Bei ständiger Bespannung entwickeln sich manche Fischschädlinge schrankenlos, und es ist kein Wunder, wenn dann die Teiche wenig bringen.

Ich erprobte nun gegen die Froschplage folgendes Mittel. In alle Teiche, wo nicht ganz kleine Karpfen waren, setzte ich eine größere Anzahl Barsche ein, darunter neben meist handlangen auch einige, die reichlich ein halbes Pfund wogen. Der Barsch scheint Kaulquappen und junge Frösche ganz besonders zu mögen; denn es war ganz auffallend, wie schnell diese Tiere in den Teichen, wo Barsche waren, verschwanden. Die großen Barsche machen sich übrigens auch an mittelgroße Frösche heran, und ich beobachtete häufig, daß ziemlich große Frösche vom Barsch genommen wurden. Vor allem aber vernichtet der Barsch glänzend die Froschbrut, die Kaulquappen, und wächst bei diesem fetten Futter geradezu großartig. Ich fing dann Prachtbarsche in meinen Teichen und war sehr zufrieden. Im Laufe des Sommers wurden Aale und Barsche, auch Plötzen, mit Reusen aus den Teichen herausgeholt, und ich verkaufte die Aale im Frieden ganz besonders gut in Brüssel. Die Froschplage wurde geringer, obgleich aus fremden Nachbarteichen, wo es von Fröschen wimmelte, stets neuer Zuzug kam. Schließlich riet ich den Nachbarn, es auch mit Barschen zu versuchen, und lieferte ihnen den Besatz. Jetzt endlich wurden wir der Frösche ziemlich Herr. Am allerschlimmsten sind die Kaulquappen in den Teichen, weil man den Rackern in den Teichen, wo Jungfische sind, nicht mit Barschen zu Leibe gehen kann.

Manche kleineren Dorfteiche, die alle Vorbedingungen für glänzendes Fischwachstum haben, zeitigen trotzdem keine guten Resultate, weil in den Teichen viel zuviel Frösche sind. Wenn man nur große Karpfen in einem Teiche hat, nützen auch einige Hechte großartig gegen die Froschplage. Bei überreichlicher Nahrung aber kann es vorkommen, daß der Hecht so kolossal wächst, daß er sich zum Schluß an kleineren Karpfen, besonders wachsenden Zweisömmern, vergreift. Infolgedessen muß man mit dem Hechtbesatz vorsichtig sein. Barsche dagegen werden größeren Fischen, besonders den hohen Karpfen, die schlecht für das Barschmaul passen, niemals gefährlich. Mir will es auch scheinen, als ob der Barsch eine ganz besondere Vorliebe für Kaulquappen habe und diese weit besser vertilge als der Hecht.

F. O. Waldmann.

Bericht

über den vom Sächsischen Fischerei-Verein veranstalteten „Kursus für Kleinteichbesitzer" in Bautzen, vom 18. bis 20. November 1920.

Bei der Festsetzung des Lehrplanes für den diesjährigen Fischereikursus, dessen Abhaltung in der Jahreshauptversammlung beschlossen war, ließ sich der Vorstand des Vereins von dem Gedanken leiten, einmal den Besitzern von Kleinteichen Anleitung zu einer rationellen Bewirtschaftung ihrer Fischwässer zu geben, sowie solche Teichbesitzer, die ihre Teiche überhaupt noch nicht bewirtschaften, auf die hohen Erträge hinzuweisen, die ein richtig bewirtschaftetes Fischwasser abwirft. Diesem Zwecke Rechnung tragend, befaßten sich die Vorträge in der Hauptsache mit den Anfangsgründen der Teichwirtschaft. Außerdem wurde den Hörern Gelegenheit gegeben, in den auf jeden Vortrag folgenden freien Aussprachen Fragen zu stellen, um sich über Vorgänge Aufschluß zu verschaffen, die ihnen in der eigenen Wirtschaft aufgefallen waren.

Die außerordentlich rege Beteiligung an dem Kursus sowie die lebhafte Inanspruchnahme der sich an die Vorträge anschließenden Aussprachen haben den hohen Beweis dafür erbracht, daß der Sächsische Fischereiverein durch die Veranstaltung eines Kursus für Anfänger einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung getragen hat. Der ganze Verlauf des Kursus bildet einen großen Erfolg auf dem Gebiete der Förderung der Kleinteichwirtschaft.

Der in den Tages- und Fachzeitschriften bekanntgegebene Lehrplan soll hier nicht wiederholt werden.

Zur Teilnahme hatten sich 55 Herren gemeldet, zu denen in letzter Stunde noch acht weitere hinzukamen. Bei weitem der größte Teil der Hörer bestand aus Kleinteichbesitzern; etwa 50 Herren hatten dies zum Ausdruck gebracht. Die meisten von ihnen waren Landwirte. Als Vertreter des Finanzministeriums war Herr Forstmeister Melzer, für den Landeskulturrat Herr Landestierzuchtdirektor Regierungsrat Dr. Grundmann und für die Kreishauptmannschaft Dresden Herr Landamtmann Ökonomierat Wolf anwesend. Außerdem nahm zeitweilig Herr Professor Gräfe, Direktor der Landwirtschaftsschule in Bautzen, an den Vorträgen teil.

Der Kursus fand wie immer im Saale des Hotels Gude, den eine große Zahl vorzüglicher Anschauungstafeln über die Naturgeschichte der Fische, ihre Krankheiten und Schädlinge schmückte, statt. Auch waren Modelle teichwirtschaftlicher Geräte sowie Fischpräparate ausgestellt.

Der erste Vortrag von Professor Dr. Wandolleck machte die Hörer mit der Naturgeschichte unserer Teichfische bekannt. Jeder angehende Teichwirt muß sich mit der Naturgeschichte und den Lebensbedingungen seiner Zöglinge wohl vertraut machen, wenn er etwas erreichen will. Den interessanten Ausführungen des Vortragenden wurde das gebührende Interesse entgegengebracht. Anschließend bewies Professor Wandolleck seinen Schülern durch die eingehende

Digitized by Google

Schilderung der vielen verschiedenen Fischkrankheiten, daß das Sprichwort: „Gesund wie ein Fisch im Wasser" gleich vielen andern nichts weniger als zutreffend ist. In gut verständlicher Art erläuterte dann der Vortragende die bewährtesten Schutzmaßnahmen gegen die verschiedensten Fischerkrankungen.

Am Nachmittage des ersten Tages erläuterte der ehemals Kaiserlich-russische Fischerei-Sachverständige Kirsch die einfachsten Pläne zum Bau wie zur Verbesserung kleiner Teichanlagen. Deren sachgemäße Anwendung sichert auch bei den heutigen hohen Arbeitslöhnen noch eine gute Verzinsung.

Herr Kirsch hat sich in langjähriger Tätigkeit auf diesem Gebiete besonders in den Ostseeprovinzen eine große Erfahrung erworben und stellt sein Wissen durch Vermittlung des Sächsischen Fischerei-Vereins dessen Mitgliedern jederzeit gern zur Verfügung.

Den letzten Vortrag des ersten Tages hielt Landwirtschafts-Oberlehrer Grützner über die Teichaufsicht und die Fischfeinde. Der Vortragende ist schon seit Jahren mit der Beaufsichtigung der Kontrollteiche des Sächsischen Fischerei-Vereins betraut und konnte in dem Vortrag alle Angaben mit praktischen Erfahrungen begründen. Die Fischfeinde wurden in der Hauptsache in ausgestopften Exemplaren vorgeführt. Der schroffe Gegensatz zwischen den Bestrebungen der Naturschützler einerseits und der Teichwirte andererseits in bezug auf die Fischfeinde unter den Tieren findet in der Person des Vortragenden die einzig richtige Lösung. Zugleich Vertrauensmann der Heimatschutzbestrebungen wie der Interessen der Teichwirtschaft, weiß er stets den Forderungen beider Richtungen die richtigen Grenzen zu ziehen und läßt dadurch alle Vertreter zu ihrem Rechte kommen. Wenn von ihm die Behauptung vertreten wird, daß man an einer Fischbrutanstalt zum Beispiel keine Fischreiher dulden darf, so wird dagegen der strengste Naturschützler ebensowenig etwas Stichhaltiges einwenden können wie gegen seine Forderung, den wunderschönen Eisvogel an unseren Wildbächen zu schonen, der Fischzüchter.

Der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Fischzüchter R. Linke trug am zweiten Tage vormittags fast drei Stunden über die künstliche und natürliche Ernährung der Teichfische, die Teichdüngung und Teichpflege sowie über das Besetzen der Teiche und den Transport von Fischen vor. Mit großer Klarheit und leicht faßlicher Kürze wurden dabei von ihm die vielen Fragen der Hörer, die sich meist auf Angelegenheiten ihrer eigenen Teiche bezogen, beantwortet.

Der Leitsatz für jeden angehenden Fischzüchter, der sich ebenso wie aus den Ausführungen des ersten Tages auch aus denen des Herrn Linke ergab, ist der: „Sorgt für guten, gesunden Besatz Eurer Teiche, nur dann könnt Ihr auf Erfolg rechnen!"

Nach der Mittagspause behandelte Professor Dr. Haupt als der berufene wissenschaftliche Berater der Fischer in allen Abwasserschäden dieses Thema und erklärte besonders das Verhalten der Teichwirte beim Eintritt von Fischsterben; eine besonders wichtige Frage, da unrichtiges oder verspätetes Handeln in solchen Fällen jede Untersuchung über die Ursache des Sterbens fast unmöglich machen.

Am Schluß der Vorträge sprach Oberlehrer Grützner noch über das Überwintern von Fischen, deren Ein- und Verkauf und die Buchführung des Teichwirtes. Dabei zeigte der Vortragende unter Zugrundelegung aus der eigenen Praxis stammender Abrechnungen die außerordentlich hohe Rentabilität gerade kleinerer Teiche und forderte seine Zuhörer dringend auf, im eigenen wie auch im Interesse des Allgemeinwohls jede Wasserfläche auf die Möglichkeit einer Bewirtschaftung mit Fischen zu prüfen, alle nutzbaren Teiche aber mit Fischen zu besetzen.

Nach Bekanntgabe der Tageseinteilung für die Besichtigung der Teichwirtschaft in Kauppa am 20. November dankte der Geschäftsleiter den vortragenden Herren für ihre Mühe und Arbeit und sprach die Hoffnung aus, daß jeder Zuhörer wertvolle Kenntnisse durch die Vorträge gesammelt habe und diese nun auch in der Heimat praktisch verwerten möge. Als beratende Stelle stände der Sächsische Fischerei-Verein jederzeit zur Verfügung, man solle sich nur vertrauensvoll an dessen Geschäftsstelle, Dresden-A., Grunaer Straße 23, wenden.

An der Besichtigung der Teichwirtschaft des Dominiums Kauppa nahmen 42 Herren teil. Unter Benutzung der Eisenbahn bis Klix und von dort der vom Besitzer des Dominiums, Herrn Rittergutsbesitzer Hermsdorf, freundlichst gestellten Wagen, gelangte man an die Teiche. Ein kurzer Vortrag über den Umfang der Wirtschaft und freundliche Begrüßungsworte durch Herrn Hermsdorf leiteten den überaus interessanten Rundgang ein. Zuerst erregten die musterhaften Anlagen, die einen Teil der Teiche mit genügendem Wasser versorgen, die Bewunderung der Gäste. Aus artesischen Brunnen, die auch im trockensten Sommer nicht versagen, läuft ständig reines Wasser in die Abwachsteiche, dessen Nahrungswert zwar nicht hoch ist, das aber durch maschinelle Vermischung mit nahrungsreichem Spreewasser verbessert werden kann. Die beste und billigste Art der Beseitigung der der Fischzucht schädlichen harten Flora konnte an den Teichen praktisch bewiesen werden.

Nach den Abwachsteichen wurden die Streck-, Vorstreck- und Brutteiche besichtigt, dabei die überaus praktische Einrichtung der letzteren erläutert, durch die es möglich ist, die junge Brut einfach in die Vorstreckteiche abschwimmen zu lassen. Hierauf führte Herr Hermsdorf alle für den teichwirtschaftlichen Großbetrieb notwendigen Geräte, die am Schloß übersichtlich aufgestellt waren, vor. Manche in langjähriger eigener Praxis entstandene Verbesserung der üblichen Modelle und Methoden erregten hohes Interesse. Den Schluß des Rundganges bildeten die musterhaft angelegten Hälter und Hälterteiche und die Vorführung der Laichkarpfen, selbstgezogener zweisömmeriger Speisekarpfen und Schleien. Der vorzügliche Zustand dieser Fische ließ wohl in allen Gästen den Wunsch aufkommen, den Besatz für ihre Teiche aus Kauppa beziehen zu können.

In überaus gastfreier Weise bewirtete hiernach Herr Hermsdorf die Teilnehmer im Schloß, und alle werden noch lange mit Freuden an diesen vom schönsten Winterwetter begünstigten, lehrreichen Ausflug zurückdenken.

Den Dank des Sächsischen Fischerei-Vereins und der Teilnehmer am Kursus sprach der Geschäftsleiter des Vereins vor der Abfahrt mit

Digitized by Google

kurzen Worten den liebenswürdigen Wirten aus und forderte die Gesellschaft zu einem dreimaligen, freudig aufgenommenen „Hoch“ auf die Dame des Hauses, Frau Kommerzienrat Hermsdorf und ihren Sohn, Herrn Rittergutsbesitzer Johannes Hermsdorf, auf.

Der Ausbau der Fischereischule Starnberg.

Von Oberregierungsrat **Dr. rer. nat. h. R. Maier**, München, Landesinspektor für Fischzucht im Bayerischen Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins.

Die seit 1910 eingerichteten Lehrgänge der Fischereischule des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins in Starnberg bei München erstreckten sich bisher auf Naturkunde, Fischerei und allgemeine Fächer; ihre Dauer war 6 bis 6½ Wochen. Von verschiedenen Seiten, insbesondere aus den Kreisen von Berufsfischern, war der Wunsch nach einem weiteren Ausbau der Fischereischule ausgesprochen worden. Das Bestreben ging dahin, in Angleichung an die Landwirtschaftlichen Winterschulen auch die Fischereischule auf zwei Winterhalbjahre zu erstrecken und dabei neben dem Ausbau des theoretischen Unterrichts insbesondere mehr Gelegenheit zur praktischen Betätigung der Fischereischüler zu geben.

Der Bayerische Landes-Fischerei-Verein hat sich entschlossen, diesen berechtigten Wünschen teilweise Rechnung zu tragen und die seit 1910 gegründete Fischereischule neu auszugestalten. Dazu drängte auch die bisherige schlechte Unterbringung der Schule. Die früheren Lehrgänge mußten mangels eines eigenen Fischereischulgebäudes teils im Magistratssitzungssaale, teils im Zeichensaal der Volksschule, teils in einem Nebenraum einer Wirtschaft abgehalten werden. Dementsprechend waren auch die Sammlungen, Lehrmittel, Bücherei und Vorräte für die Anfertigung praktischer Arbeiten in vier verschiedenen Räumen verteilt.

Es ist nunmehr gelungen, für die Fischereischule ein eigenes Schulgebäude zur Verfügung zu stellen. Nach Auflassung der an die Fischzuchtanstalt des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins angrenzenden Brauerei Starnberg stellte der jetzige Besitzer des Anwesens, Graf von Almeida, das bisherige Bräustübelgebäude der Schule durch 25jährige Pacht zur Verfügung. Dieses Gebäude wurde nunmehr für die Zwecke der Fischereischule umgebaut und eingerichtet. Die frühere Wirtsstube wurde in einen Lehrsaal von 8 m Breite und 12 m Länge umgewandelt. Zunächst sind Arbeitsplätze für 30 Schüler vorgesehen. Der an den Lehrsaal anstoßende frühere Küchenraum ist für größere und kleinere Aquarien, für Beobachtungen und Versuche an Fischen und Fischnahrungstieren angebracht; im Obergeschoß werden die Sammlungen und Lehrmittel untergebracht, soweit sie nicht im Lehrsaal aufgestellt werden. Außerdem befindet sich dort noch ein Vorbereitungsraum für das Lehrpersonal. Dank der Lage des neuen Schulgebäudes unmittelbar an der Fischzuchtanstalt des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins haben die Schüler Gelegenheit, ständig in Verbindung mit der Praxis zu arbeiten.

Der Unterricht ist künftig auf ein Winterhalbjahr vorgesehen. Dank der Vermehrung der Unterrichtszeit kann der theoretische Unterricht in Fischerei und Nebenfächern weiter ausgebaut werden, und insbesondere ist wöchentlich ein Tag für praktische Arbeiten und Besichtigungen vorgesehen. Außerdem ist eine Neuerung dadurch getroffen, daß die Fischereischüler künftig auch Gelegenheit haben, sich über die Grundzüge der Landwirtschaft zu unterrichten. Dies erscheint um so mehr erwünscht, als nicht nur in mancher Beziehung die Fischerei sich nach landwirtschaftlichen Methoden richtet, sondern insbesondere dadurch, daß die meisten Fischer nebenbei Landwirtschaft betreiben. Wie in der Landwirtschaft immer mehr Wert darauf gelegt wird, daß auch die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe zur Erhöhung der Einnahmen herbeigezogen werden, so müssen wir auch in der Fischerei den Nebenbetrieben höhere Bedeutung zumessen. Für den Fischer ist der wichtigste dieser Nebenbetriebe die Landwirtschaft, dazu kommen Obstbau und Bienenzucht, die künftig auch in der Fischereischule berücksichtigt werden sollen.

Für den Ausbau der Fischereischule entstehen sowohl hinsichtlich der Einrichtung des neuen Schulgebäudes als für den künftigen umfangreichen Unterricht erhebliche Mehrausgaben. Die Bestreitung dieser Kosten verdankt die Fischereischule in erster Linie der überaus wohlwollenden Unterstützung des Kreistages von Oberbayern, der auf Antrag der oberbayerischen Regierung eine einmalige Zuwendung von 25 000 Mk. zur Einrichtung und einen laufenden Zuschuß von 10 000 Mk. für die Abhaltung des Unterrichts genehmigt hat. Außerdem haben der Bezirkstag und der Stadtrat Starnberg ihr Interesse an dem Unternehmen durch Zuschüsse bewiesen. Auch seitens einzelner Privater aus den Kreisen der Fischerei und der Netzindustrie sind der Fischerei namhafte Zuschüsse teils geworden, teils in Aussicht gestellt. Ein erheblicher Zuschuß ist endlich noch vom Bayerischen Staatsministerium des Innern zu erwarten. Allen diesen Gönnern sei auch an dieser Stelle der herzliche Dank der Fischereischule für ihre wohlwollende Unterstützung ausgesprochen. Hoffentlich gelingt es durch weitere Zuwendungen von Freunden der Fischerei, die Einrichtung der Schule mit allen modernen Hilfsmitteln in mustergültiger Weise durchzuführen.

Mit welchem Interesse die früheren Schüler der Fischereischule Starnberg an dieser und ihren Mitschülern hängen, ergibt sich daraus, daß sie einen „Verband ehemaliger Fischereischüler Starnbergs“ gegründet haben, dem die meisten früheren Schüler, die jetzt teils im eigenen Fischereibetrieb, teils als Fischmeister, Fischereigehilfen, Teichwirte usw. in ganz Deutschland vorbildlich wirken, als Mitglieder beigetreten sind. Der Verband soll in erster Linie die Verbindung der früheren Schüler mit der Schule und untereinander aufrechterhalten, das in der Schule Gelehrte durch gegenseitigen Austausch der Erfahrungen weiter ausbauen und die wirtschaftliche Förderung der früheren Fischereischüler anstreben. Diesem Zwecke dient eine regelmäßige Benachrichtigung durch die Geschäftsstelle des Verbandes ehemaliger Fischereischüler (München, Schnorrstraße 2), sowie die Errichtung eines

Digitized by Google

Stellennachweises, von dem schon jetzt sowohl seitens der als Gehilfen und Fischmeister tätigen Fischereischüler als auch seitens der Besitzer von Fischzuchtanstalten, Teichwirtschaften und sonstigen Gewässern eifrig Gebrauch gemacht wird.

Die Eröffnung des neuen Schulgebäudes findet am 10. Januar 1921, vormittags 11 Uhr, statt. Gleichzeitig beginnt der Unterricht des 6. Lehrganges, der mit Rücksicht auf den Umbau der Fischereischule in diesem Jahre noch in abgekürzter Form vom 10. Januar 1921 bis 19. März 1921 dauern wird.

Kleinere Mitteilungen.

— **Prämienauslobung des Pommerschen Fischereivereins für Anzeigen von Fischerei mit Handgranaten.** Wenn schon vor dem Kriege das unerlaubte Fischen von vielen Leuten durchaus nicht als ein Unrecht angesehen wurde, so hat diese Auffassung nach dem Kriege, wo „alle Bande frommer Scheu" gelöst sind, noch weit mehr Platz gegriffen. Alle Fischereipächter und Teichwirte klagen über Fischdiebe, die die Seen und Teiche heimsuchen und nicht nur mit Angeln und Netzen selber fischen, sondern auch die ausstehenden Netze samt den Fischen stehlen und Fischkästen und Hälter leermachen. Von diesen Leuten werden, besonders beim Fischen in den Flüssen, vielfach auch Handgranaten gebraucht, eine Art Fischerei, die geeignet ist, den ganzen Fischbestand auf weite Strecken zu vernichten, denn alle Fische in einem Umkreis von 50 bis 60 Metern werden durch eine explodierende Handgranate durch den Wasserdruck getötet oder so verletzt, daß sie später eingehen. Auch werden viele kleinere Fische, die an der Oberfläche treiben, die sich vielleicht noch wieder erholen würden, von Krähen und anderen Vögeln genommen. — Das Fischen mit Handgranaten hatte schon im Sommer einen derartigen Umfang angenommen, daß der Justizminister die Beamten der Staatsanwaltschaft ersuchen mußte, mit Nachdruck dagegen einzuschreiten. Jetzt hat auch das Reichswehrministerium auf die strafrechtliche Verfolgung dieser Art Fischerei hingewiesen. Das Fischen mit Handgranaten wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und unter Umständen, wenn ein größerer Schaden entstanden ist, bis zu 2 Jahren bestraft. Der Pommersche Fischereiverein in Köslin bittet, Fälle, wo in Pommern mit Handgranaten gefischt worden ist, bei ihm zur Anzeige zu bringen, und sichert demjenigen, der derartige Angaben macht, daß eine Bestrafung des Täters erfolgen kann, eine Belohnung bis zu 200 Mark zu. Anzeigen können auch an das dafür zuständige Oberfischmeisteramt in Stettin, Schloß, eingereicht werden, welches die Sache weiter verfolgen und die Prämierung der Anzeigenden durch den Verein veranlassen wird.

*

— **Nochmals der Aal.** Vor dem Kriege bezogen wir Aalmontee aus England, und ich befürchte, daß wir in den nächsten Jahren wieder alle Hebel in Bewegung setzen werden, um die unterbrochenen Lieferungen wieder aufzunehmen. Zwar werden im Unterlauf der Elbe heute nur sehr wenig untermaßige Aale gefangen, aber weshalb können nicht auch ¼- bis ⅓-pfündige Aale als Besatz Verwendung finden? Allgemein wird angenommen und wohl alle Untersuchungen haben bewiesen, daß wir als Satzaale etwa 80% männliche und nur 20% weibliche Aale erhalten. Schon einmal habe ich in der „Fischerei-Zeitung" darauf hingewiesen, daß hier ein Irrtum vorliegen muß. Jetzt bin ich entschlossen, diesen Irrtum aufzuklären resp. meine frühere Behauptung zu beweisen. Zur Staatsdomäne Seedorf-Arnsdorf, Bez. Liegnitz, gehört ein kleiner etwa 10 ha großer See ohne Zu- und Abfluß. Dieser See wurde bisher dreimal mit Satzaalen besetzt; erstmalig vor etwa 40 Jahren, das zweitemal vor etwa 27 Jahren, das drittemal vor etwa 14 Jahren. Jedesmal wurden die eingesetzten etwa 1000 Stück annähernd wieder herausgefangen. Da der See keinen Abfluß hat, können von unten herauf keine Aale hinzugekommen sein. Verloren können einzelne oder auch ein größerer Teil gehen; sie können von größeren Hechten gefressen, von Raubfischen gefangen werden oder sonstwie verlorengehen. Ein Fischsterben im Winter kam in diesem See bisher niemals vor, und ist anzunehmen, daß es auch in Zukunft so bleibt, denn der See ist ziemlich tief, etwa 10 m. Da die zuletzt eingesetzten Aale bis auf einzelne herausgefangen sind, so dürfte ein neuer Einsatz, der von mir in Aussicht genommen ist, sehr zur Aufklärung der Aalfrage beitragen. Das Wachstum war bisher folgendes: Die im Frühjahr, etwa Mai, eingesetzten Satzaale wogen nach etwa 16 Monaten ⅓ bis ½ Pfund. Da dieselben in Netze gefangen wurden, ist anzunehmen, daß es nur die stärksten so weit gebracht hatten. Nach zehnjährigem Einsatz wurden die Aale durchschnittlich als 1½ pfündige gefangen, und zwar niemals unter ½ Pfund. Die schwächsten wogen annähernd 1 Pfund, während die stärksten etwa 2½, höchstens 3 pfündig waren. Von der gleichen Sendung wurden 10 Stück in ablaßbare Teiche gesetzt, von denen vier Stück wieder gefangen wurden, der letzte nach zehn Jahren 5pfündig. In Seen ist das Wachstum der Aale sehr verschieden. Je stärker der Besatz, desto langsamer wachsen dieselben und bleiben demzufolge klein. In einigen mir bekannten Seen wurden früher Aale bis 8pfündig gefangen. Heute werden die Aale in diesen Seen nur selten bis 3 Pfund schwer, nachdem dieselben mit Elbaalen besetzt wurden. Von den früheren starken Aalen ist keine Spur mehr vorhanden.*)

Th. Schulze.

*) Wenn Herr Schulze einen solchen an und für sich nur wünschenswerten Besetzungsversuch mit Aalen vornehmen will, dann möchten wir darauf hinweisen, daß zum mindesten drei Bedingungen erfüllt sein müssen, wenn von exakten Resultaten die Rede sein soll. 1. Der See muß nachweislich frei von Aalen sein, resp. Anzahl und Qualität der etwa noch vorhandenen Aale müssen möglichst genau bekannt sein. 2. Es muß während der voraussichtlich langen Zeit, die der Versuch dauern wird, jedes Hinzukommen neuer Aale, sei es durch Einwanderung oder auf anderem Wege, ausgeschlossen sein. 3. Das Geschlechtsverhältnis der eingesetzten Aale müßte an mindestens 10 Prozent derselben durch eine wissenschaftliche Untersuchung vor dem Einsatz bestimmt werden. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Erfüllung aller drei Bedingungen auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten stoßen wird.

D. Schriftl.

Digitized by Google

— **Freigabe der Einfuhr von Salzheringen.** In Anlehnung an den Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichskabinetts, betreffend die Einfuhr von Salzheringen nach dem 15. Dezember d. Js., haben Erwägungen der beteiligten Stellen über die freiere Gestaltung der Salzherings-Einfuhr stattgefunden. Im Interesse der Volksernährung ist beschlossen worden, von einer kontingentierten Einfuhr abzusehen und die Einfuhr vom 15. Dezember d. Js. ab bis auf weiteres freizugeben. Eine dahin gehende Verordnung wird demnächst erlassen werden.

*

— **Auch ein guter Fang.** In der Nähe von Rodenäs haben preußische Zollbeamte 292 kg Hummer, die in 13 Körben verpackt waren und über die Grenze geschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt. Hummern kosten, wie erwähnt sei, in Hamburg augenblicklich 60 Mk. je ½ kg. — Hummer ist zwar ein Luxusnahrungsmittel, aber das ist der Krebs auch. Was Nahrungsmittel ist, sollte auch als solches freien Eingang finden. Das hungernde Volk lechzt nach jedem Nahrungsmittel. Hkg.

Literatur.

Der Kreuzbock und andere Jagdgeschichten. Von Julius R. Haarhaus. Band 1 der Bücherei von Berg und Wald, vom Weidpfad und vom Schuppenwild. Leipzig. Richard Eckstein Nachf. Broschiert **8 Mk.**, in Geschenkband **12 Mk.**

Jagdgeschichten haben oft etwas Einseitiges an sich, das nicht jedermanns Sache und auf einen beschränkten Kreis von Liebhabern zugeschnitten ist. Das vorliegende Buch hat diese Klippe glücklich vermieden. Die Geschehnisse stehen auf einer breiteren Grundlage, das Jagdliche drängt sich nicht als Beherrschendes dem Leser unangenehm auf, es bildet nur die Folie der Ereignisse, denen der Verfasser oft einen so intimen Reiz, ein so interessantes Lokalkolorit und einen so überraschenden Ausgang zu geben versteht, daß sie auch für den anspruchsvolleren Leser eine fesselnde Lektüre bilden. Für den Weihnachtstisch sei das Buch warm empfohlen.

Auf Grüngrund. Novelletten von Arthur Schubart. Band 2 der Bücherei von Berg und Wald, vom Weidpfad und vom Schuppenwild. Leipzig. Richard Eckstein Nachf. Broschiert **8 Mk.**, in Geschenkband **12 Mk.**

Der auch in Fischereikreisen als Verfasser des Buches über die Forelle vorteilhaft bekannte Autor bringt in diesem Bändchen ein Dutzend kleiner Novelletten, die seine Begabung auch auf dem poetischen Gebiet im besten Lichte zeigen. Diese in buntem Wechsel an uns vorüberziehenden, fein pointierten Bilder von meist ernstem, zuweilen tragischem Hintergrund bieten, obwohl keineswegs gleichwertig, doch in vielen Teilen etwas mehr als die übliche Lektüre für müßige Stunden: ein Stück des rätselhaften, unergründlichen Menschendaseins, mit den Augen des feinsinnigen Dichters gesehen.

Natur — mein Leben. Erinnerungen und Beobachtungen von Wilhelm Blohm-Lübeck. Ein Heimatbuch für jeden Naturfreund! Streifzüge durch Heide und Moor, durch Sumpf und See, durch Wald und Feld mit Ketscher, Angelrute, Flinte und Kamera. Mit 60 Abbildungen nach photographischen Natur-Aufnahmen. Verlag: Charles Coleman-Lübeck. Preis kartoniert **15 Mk.**, gebunden **16,50 Mk.**, Porto 1 Mk.

Ein seltenes Buch! Für mich war's eine Offenbarung, die Offenbarung eines Menschengeistes, der mit heißer Liebe die Natur umfaßte, mit nimmermüdem Suchen und Trachten bemüht war, in ihre Geheimnisse einzudringen. Erst war's ein kindlich Stammeln nur, ein Herumtasten an der Oberfläche der Erscheinungen, dann wurde es ein Eindringen in die Tiefe, ein bewußtes Suchen und Forschen, um schließlich einzumünden in die Freude am produktiven Schaffen. Das ist der Weg, der den Meister bildet, wie wir ihn in dem vorliegenden Buche kennen lernen; als Meister im Erzählen und Darstellen und im Beobachten, wie ihn die Leser der Fischerei-Zeitung schon in mehrfachen Beiträgen kennen gelernt haben. Das Buch ist zunächst von dem Vater und Erzieher für die Jugend geschrieben, bietet aber auch dem Naturfreund überhaupt eine Fülle lebenswahrer Schilderungen und Beobachtungen aus Feld und Wald und Sumpf und Wasser. Was es so anziehend macht, ist die persönliche Note, das lebhafte Temperament, die begeisterte Hingabe des Verfassers an die Natur. Natur — mein Leben! Wem die Natur auch etwas mehr ist als die Staffage menschlichen Werdens und Vergehens, der schöpfe aus dem Buche, das gerade unsere in schlimmste Selbstsucht versunkene Zeit zurückführen kann zu den reinen Freuden der Natur. Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt in ihrer vorgestrigen Nummer folgendes: „Was sagt die Regierung dazu? Auf den Hamburg-Altonaer und Cuxhavener Fischauktionen werden die Preise immer toller. Für gewöhnliche Heilbutten werden bereits annähernd 8 Mk., für Steinbutten 10 Mk. je Pfund bezahlt. Auch alle andern Fischarten steigen erheblich im Preise! Entsprechend höher gehen natürlich auch die Preise im Kleinverkauf oder für Räucher- und Marinierwaren. Vor Einführung der Fischauktionen kosteten nach dem damaligen Verteilungspreise zum Beispiel in Cuxhaven Schellfische 1,50 bis 2 Mk. je Pfund, heute 5,75, Kabeljau 1,30 bis 1,50, heute annähernd 4, Seehecht 1,75, heute 5, Schollen 0,90, heute 3,50, Rotzungen 1,25 bis 1,65, heute 5,20 Mk. usw. Der Ausbeutung des Volkes wird tatenlos zugesehen! Will man warten, bis das Volk von selbst dagegen einschreitet?"

Die Fischpreise sind allerdings schnell gestiegen. Einmal fehlt es an Kohle, einmal an Eis, ein andermal wütet der obligate Sturm in der Nordsee oder sonst irgendwo. Je kärglicher die Zufuhr, um so höher die Preise. Es gehen aber auch viel Fische nicht über die Auktionen.

Wenn nun loko solche Preise gezahlt werden, so kann man sich denken, was der Konsument auf dem hiesigen Wochenmarkt zu zahlen hat. Übrigens ist Fisch immer ein teures Gericht, weil die Zutaten rar und teuer sind. Selbst wenn der Mann 1 Pfund Fische ißt, hält das Genossene nicht lange vor.

Digitized by Google

Jetzt laichen die Maränen. Will man jetzt Maräreneier befruchten, so begleitet der Fischzüchter den Fischer auf den See, streicht dort die Maräne sofort ab und befruchtet sie. Natürlich muß man die Maränen auch darauf untersuchen, ob sie laichreif sind. In Teichwirtschaften, wo die große Maräne gehalten wird, werden die Laichfische in besonders tiefe Hälter gesetzt, hin und wieder auf ihre Laichreife untersucht und bei Eintritt der Reife abgestrichen. Während die Salmonideneier in kalifornischen Brutttrögen ausgebrütet werden, geschieht das bei den Maränneneiern in Selbstauslesern. Die kalifornischen Tröge sind aus Metall hergestellte Kisten, in denen die Eier auf Drahthorden liegen, durch oder über die fortgesetzt Wasser fließt. Die verschiedenen Arten Brutttröge lehnen sich im Prinzip fast alle an den von dem Bornesschen tiefen kalifornischen Trog an. Die Selbstausleser arbeiten etwas anders, indem die Eier in einem Trog liegen, der die Form eines Trichters hat, durch den von unten ein starker Wasserstrom geht, der die Eier in steter Bewegung hält und durch das Abtreiben der leichteren toten Eier die Arbeit des Fischzüchters unterstützt. Die Trichter sind gewöhnlich aus Glas hergestellt. Die gebräuchlichsten Selbstausleser sind der Zuger, der Macdonaldsche und der von dem Bornesche.

Der Salmonidenzüchter, dem frostsichere Teiche zur Verfügung stehen, fährt fort, den Fischen Futter zu geben; jedoch ist auch bei Salmoniden die Futteraufnahme eine geringere als in der besseren Jahreszeit. Bei solchen Teichen. die ganz zufrieren, wird aber auch der füttrende Teichwirt mit der Futtergabe einhalten müssen, da in strenger Kälte selbst der Salmonide nicht mehr freßgierig ist.

Ist draußen die Arbeit auf ein geringes Maß beschränkt, gibt es im Bruthaus dafür um so mehr zu tun. Die Eier der Bachsdrellen, Saiblinge, Lachse, Seeforellen und fast aller Korregonenarten haben ihre Augenpunkte erhalten; täglich muß der Fischzüchter die abgestorbenen Eier, die sich durch weißliche, milchige Farbe kenntlich machen, mit der Pinzette auslesen. Werden die toten Eier nicht entfernt, so setzen sich schnell an diesen Pilzbildungen an, die die benachbarten Eier anstecken. Eierklumpen im Bruttroge zeugen von mangelhaftem Auslesen. Jetzt zeigt es sich, ob die Befruchtung im Herbst vollendet war, da gerade gegen Mitte der Brutperiode die nichtbefruchteten Eier für jedermann kenntlich werden. Die Eier vertragen jetzt schon eine etwas kräftigere Behandlung als während der Zeit, in welcher die Augenpunkte noch nicht sichtbar waren. Die Apparate können, ohne großen Verlust an Eiern zu befürchten, gereinigt, die Eier selbst durch Überspritzen mit der feinlöcherigen Brausenspritze oder einer Gießkanne von Schlamm- und Schmutzteilchen gesäubert werden.

Jetzt soll der Fischzüchter, auch der Karpfenzüchter, dafür sorgen, daß alles für die Bespannung der Teiche in Ordnung ist. Die besetzten Winterteiche sind täglich nachzusehen. Fällt Neuschnee, so muß abgespürt werden. Otter und Fuchs sind gefährliche Räuber. Die Netze für die Teiche sind gründlich mit Jägerscher Lohmasse zu lohen, damit sich nicht Mäuse darin ansiedeln. Die Mönche sind auch zu untersuchen und zu teeren, ebenso die Vorsatzbretter. Die Gitter sind, damit sie nicht rosten, leicht mit Öl zu streichen. Auf Fischdiebe ist zu fahnden.

Die Wildfischerei wird so lange fortgesetzt, wie die Eisverhältnisse sie gestatten. Viele Fischer haben die Angewohnheit, das Netz die Nacht hindurch im Wasser liegen zu lassen. Sie sparen dadurch zwar Arbeitskraft, doch leidet das Netz ungemein darunter. Friert es über Nacht ein, so ist es natürlich noch schlimmer. Das Netz muß am andern Morgen ausgeeist werden, und es gibt Löcher. Man soll das Netz auch nicht auf einem Haufen liegen lassen, da es sich trotz der Kälte innen erwärmt und mürbe wird.

Berliner Fischpreise. Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion. Lebende Fische. Aland 500 bis 510 Mk. — Frische Fische in Eispackung. Lachse 600 bis 1000, Lachsforellen 400 bis 900, bunte Fische 80 bis 190, Aland 400, Bleifische 100 bis 150, Kaulbarsch 60 bis 170, Maränen 390 bis 400, Stinte 140 bis 180, Quappen 200 bis 400, Schellfisch 260 bis 330, Kabeljau 260 bis 480, Flundern 50 bis 400, Schollen 350, grüne Heringe 330 bis 360, Krebse 90 bis 140 Mk. Muscheln je Zentner 35 bis 50 Mk.

Geräucherte Fische. Lachs Ia 12 bis 30, Flundern 2 bis 6,50, Makrelen 7 bis 8, Sprotten 5,50 bis 15, Aale 8 bis 28, Schellfische 4 bis 6,50, Dorsche 3 bis 4, Seelachse 4 bis 6, Heilbutten 8 bis 9, Rotbarsche 7 Mk. je ½ Kilo, Heringe 110 bis 120 Mk. je Schock, Sprottbücklinge 20 bis 32 je Kiste, Schleibücklinge 36 bis 42 Mk., Bücklinge 15 bis 32 Mk.

Altonaer Fischpreise. Störe 1450 bis 1520, Schnäpel 510 bis 790, Barsche 256 bis 345, Zander 690 bis 750, Lachse 550 bis 1630, Lachsforellen 345 bis 445, Maifische 325 bis 1425, Hechte 405 bis 660 Mk., Quappen 405, Heringe, grün, 155 bis 675 Mk. je Kiste.

Geestemünder Süßwasser-Fischpreise. Stinte 2,40 bis 3,50, Weserbutten 3,90 bis 3,72, Aale 5,60 bis 19,20, Kaulbarsche 1,17, Hechte 6,15, Neunaugen 5,30 Mk. An Einsendungen gelangten 5353 Pfund zur Auktion. Alles je ½ Kilo.

Die Fische sind in Memel, Tilsit, Insterburg, Nordenburg noch mehr im Preise zurückgegangen. Karpfen gibt es nur ganz vereinzelt, alles Wildfische. In Pomerellen sind Fische knapp. Alles muß nach Posen und Warschau. Galizien liefert die Karpfen nach Krakau und Wien. Die wenigen Fische, die nach Oberschlesien kommen, kauft den Konsumenten die französische Besatzung weg. Räucherwaren knapp und unangemessen teuer. Aus dem schlesischen Teichgebiet kommen mitunter Karpfen nach Oberschlesien. Breslau hat bei angemessenen Preisen entsprechende Zufuhren. Königsberg: Zufuhr ausreichend. Preise angemessen. H.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel
für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Briefkasten.

Frage 26. Amerikanische Sonnenfische als Schädlinge. Ich habe in meinem Teiche viele Tausende amerikanische Sonnenbarsche entdeckt. Sie wurden mir als Laichräuber allerersten Ranges geschildert; sie sollen auch die Brut wegfressen. Nun fürchte ich, daß ich in meinem Teich mit

Digitized by Google

Jungbrut nicht weiterkommen kann. Vorigen Winter habe ich 10000 Silberfelchen-Brut eingesetzt; wenn sich das oben Gesagte bewahrheitet, ist meiner Ansicht nach die ganze Brut verloren. Der Teich ist stellenweise 30 m tief und 17 Morgen groß. Wie bekomme ich evtl. die Sonnenfische aus dem Teiche heraus? durch Hecht-Einsatz?

Antwort. Der amerikanische Sonnenfisch (Barschart) vermehrt sich leicht sehr stark, ähnlich wie unser einsömmeriger Barsch. Ebenso wie dieser ist er, da Raubfisch, ein Bruträuber; er ist aber kein so starker Räuber wie der gewöhnliche Barsch. Man kann also zum Sonnenfisch mit aller Ruhe einsömmerige Fische hinzusetzen, allerdings dort, wo er massenhaft ist, keine Brut, die er sehr stark dezimieren würde. Ein Mittel, welches gut zur Vertilgung wirkt, gibt es im nicht ablaßbaren Gewässer nicht. Natürlich wird ein Hecht-Einsatz etwas helfen, doch nicht genügend, da der Hecht im allgemeinen den Barsch nicht allzugern raubt. Außerdem nimmt der Hecht dann lieber andere eingesetzte Fische, z. B. in diesem Falle die Felchen. Sollte der Teich, entsprechend seiner Tiefe, nicht ablaßbar sein — durch Ablassen und darauf folgendes Auskalken würden die Sonnenfische leicht vertilgt werden können, — so dürfte das einzige Mittel, die Sonnenfische etwas kurz zu halten, Hechtbeisatz sein, wenn nicht vorgezogen werden sollte, durch Wasserspreng ungen und durch sehr starkes Kalken, also durch Vergiftung, den ganzen Fischbestand auf einmal zu vernichten.

H. v. D.

Ob die Felchen in Ihrem Teiche fortkommen, erscheint doch sehr fraglich, auch abgesehen von den Sonnenfischen. Deshalb ist es vielleicht angebracht, den Teich so zu bewirtschaften, als ob die Felchen gar nicht vorhanden wären. Ein Einsatz von größeren Besatzfischen wäre ja vor den Sonnenfischen durchaus sicher. Welcher Art aber der Einsatz sein sollte, läßt sich nur nach genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse beurteilen. Lassen Sie sich von einem Sachverständigen an Ort und Stelle beraten.

Die Schriftleitung.

An unsere sehr verehrten Leser.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 52 der vierteljährliche oder der Jahresbezug auf unsere **„Fischerei-Zeitung"** abgelaufen ist und die Bestellung bei der Postanstalt oder der Geschäftsstelle in Neudamm oder der Buchhandlung, durch die unser Blatt bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1921 oder, sofern Jahres-Vereinsbezug in Betracht kommt, für das ganze Jahr 1921 umgehend zu erneuern ist, da sonst in der Lieferung Unterbrechung entsteht.

Wiederum sind wir durch Lohnerhöhungen gedrängt, den Bezugspreis um ein weniges zu erhöhen; er beträgt vom 1. Januar 1921 an **8 Mk.** für das Vierteljahr oder jährlich **32 Mk.** Den hochverehrlichen Mitgliedern der zahlreichen Vereine, deren Organ die „Fischerei-Zeitung" ist (Verein deutscher Teichwirte, Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein, Sächsischer Fischerei-Verein, Thüringer Fischerei-Verein, Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und Anhalt), oder deren Geschäftsstellen für ihre Vereinsmitglieder den Bezug zu einem Vorzugspreise mit uns vereinbart haben (Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg, Pommerscher Fischerei-Verein, wird das Blatt für das Jahr 1921 zum Vorzugspreise von **24 Mk.** geliefert, wobei der Betrag für das erste Halbjahr mit **12 Mk.** Anfang Januar gezahlt werden muß, während das zweite Halbjahr erst nach dem 1. Juli 1921 entrichtet zu werden braucht.

Da die Geschäftsstellen der in Betracht kommenden Vereine mit dem zweimaligen Einzug der Bezugspreise über die Gebühr belastet werden würden, haben wir mit diesen vereinbart, daß vom Jahre 1921 an die Beträge nicht mehr durch die betreffende Vereinsgeschäftsstelle, sondern direkt an uns, den Verlag der „Fischerei-Zeitung" zu Neudamm Nm., gezahlt werden sollen. Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen und, sofern nicht Postbezug stattfindet, uns alle Bezugsgebühren bis Anfang Januar 1921 zu übermitteln. Den verehrlichen Beziehern, denen die „Fischerei-Zeitung" bis Ende des Jahres 1920 zugegangen ist, wird sie auch weiter geschickt, wenn eine Abbestellung bis Mitte Dezember nicht erfolgt. Laufende Annahme unseres Blattes verpflichtet rechtlich zur Zahlung des Bezugspreises. Die direkte Lieferung unter Streifband kann von Neudamm aus gleichfalls erfolgen. Der Bezug auf diesem Wege ist bei öfterem Adressenwechsel am geeignetsten und kostet für Deutschland und die Länder des früheren Oesterreich-Ungarn **9,50 Mk.** je Vierteljahr.

Mit der Bitte, der **Neudammer „Fischerei-Zeitung"** wie seit langer Zeit auch fernerhin treuer Leser zu bleiben, und mit Petriheil

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung" zu Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Deutsches Weidwerk und deutsches Buch!

Die schönste Verkörperung deutscher Mannhaftigkeit und deutschen Geisteslebens finden ihre ausgezeichnete Verbindung in **Riesenthals Jagdlexikon.** Ein ausführlicher Prospekt des Verlags von J. Neumann in Neudamm über dieses und einige andere wichtige und bedeutsame Lehr- und Handbücher für die Jagdausübung liegt dieser Nummer bei. Niemand sollte versäumen, sich bei seinen Weihnachtseinkäufen dieses Ratgebers zu bedienen.

Inhalt: Vom Frosch. 458. — Bericht über „Kursus für Kleinteichbesitzer" in Bautzen. 454. — Der Ausbau der Fischereischule Starnberg. 456. — Prämienauslobung des Pommerschen Fischereivereins für Anzeigen von Fischerei mit Handgranaten. 457. — Nochmals der Aal. 457. — Freigabe der Einfuhr von Salzheringen. 458. — Auch ein guter Fang. 458. — Literatur. 458. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 468. — Briefkasten. 459. — Abonnementseinladung. 460. — Sondermarktberichte. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 51 **Neudamm, 19. Dezember 1920.** **Bd. 23**

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 52 der vierteljährliche oder der Jahresbezug auf unsere **„Fischerei-Zeitung"** abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt oder der Geschäftsstelle in Neudamm oder der Buchhandlung, durch die unser Blatt bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1921 oder, sofern Jahres-Vereinsbezug in Betracht kommt, für das ganze Jahr 1921 umgehend zu erneuern ist, da sonst in der Lieferung Unterbrechung entsteht.

Wiederum sind wir durch Lohnerhöhungen gedrängt, den Bezugspreis um ein weniges zu erhöhen; er beträgt vom 1. Januar 1921 an 8 **Mk.** für das Vierteljahr oder jährlich 32 **Mk.** Den hochverehrlichen Mitgliedern der zahlreichen Vereine, deren Organ die **„Fischerei-Zeitung"** ist (Verein deutscher Teichwirte, Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein, Sächsischer Fischerei-Verein, Thüringer Fischerei-Verein, Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und Anhalt), oder deren Geschäftsstellen für ihre Vereinsmitglieder den Bezug zu einem Vorzugspreise mit uns vereinbart haben (Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg, Pommerscher Fischerei-Verein), wird das Blatt für das Jahr 1921 zum Vorzugspreise von 24 **Mk.** geliefert, wobei der Betrag für das erste Halbjahr mit 12 **Mk.** Anfang Januar gezahlt werden muß, während er für das zweite Halbjahr erst nach dem 1. Juli 1921 entrichtet zu werden braucht.

Da die Geschäftsstellen der in Betracht kommenden Vereine mit dem zweimaligen Einzug der Bezugspreise über die Gebühr belastet werden würden, haben wir mit diesen vereinbart, daß vom Jahre 1921 an die Beträge nicht mehr durch die betreffende Vereinsgeschäftsstelle, sondern direkt an uns, **den Verlag der „Fischerei-Zeitung" zu Neudamm Nm.**, gezahlt werden sollen. Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen und, sofern nicht Postbezug stattfindet, uns alle Bezugsgebühren bis Anfang Januar 1921 zu übermitteln. Den verehrlichen Beziehern, denen die **„Fischerei-Zeitung"** bis Ende des Jahres 1920 zugegangen ist, wird sie auch weiter geschickt, **wenn eine Abbestellung bis Mitte Dezember** nicht erfolgt. Laufende Annahme unseres Blattes verpflichtet rechtlich zur Zahlung des Bezugspreises. **Die direkte Lieferung unter Streifband** kann von Neudamm aus gleichfalls erfolgen. Der Bezug auf diesem Wege ist bei öfterem Adressenwechsel am geeignetsten und kostet für Deutschland und die Länder des früheren Oesterreich-Ungarn 9,50 **Mk.** je Vierteljahr.

Mit der Bitte, der **Neudammer „Fischerei-Zeitung"** wie seit langer Zeit auch fernerhin treuer Leser zu bleiben, und mit Petriheil

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung" zu Neudamm.

Aus der westfälischen Fischerei.

Eine sehr wesentliche Rolle in der Fischereiwirtschaft der Provinz Westfalen spielt die Fischerei im Dortmund—Ems-Kanal und in den angeschlossenen Kanälen (Lippe-Seitenkanal und Ems—Hannover-Kanal). Zwar haben sich manche überschwenglichen Hoffnungen, die man bei der Übernahme der Kanäle auf ihren Fischertrag setzte, nicht verwirklicht, dennoch aber bietet die fischereiliche Bewirtschaftung der Kanäle in Westfalen ein ganz erfreuliches Beispiel dafür, wie derartige Gewässer durch verständnisvolles Zusammenarbeiten der zuständigen Stellen bestmöglich auch zu fischereilichen Zwecken verwertet werden können.

Durch das Entgegenkommen der staatlichen Kanalbau- und Wasserbaubehörden war es möglich, den gesamten Kanal vom Fischerei-Verein für Westfalen und Lippe aus in Pacht zu nehmen, so daß eine Bewirtschaftung nach einheitlichen Gesichtspunkten gesichert wurde.

Digitized by Google

Die Kanäle wurden dann einer Anzahl größerer örtlicher Fischerei-Vereine in Strecken von etwa 10 bis 40 km in Unterpacht gegeben. Die Fischerei erfolgt bisher größtenteils durch Zugnetze und Handangelei, Angelkarten werden zahlreich ausgegeben. Die Erträge schwanken durchschnittlich zwischen 10 und 100 kg je Hektar auf den einzelnen Pachtstrecken je nach der Nutzungsmöglichkeit und der Intensität der Befischung.

Um nun nach den mannigfachen Schädigungen der langen Kriegszeit das Interesse der an den Kanalpachten beteiligten Vereine wieder zu heben und vor allen Dingen eine planmäßige Besetzung neu anzuregen, hatte der Fischerei-Verein für Westfalen und Lippe im Februar dieses Jahres eine Versammlung sämtlicher Kanal-Interessenten einschließlich der Wasserbaubehörden und eines Vertreters des Herrn Chefs der Dortmund—Ems-Kanal-Verwaltung nach Dortmund einberufen, auf der eine Aussprache über die künftig einzuschlagenden Wege der fischereilichen Bewirtschaftung unserer westfälischen Kanäle unter allen Beteiligten herbeigeführt werden sollte.

Bei dieser Gelegenheit hatte der als Gast anwesende Leiter der preußischen Landesanstalt für Fischerei, Herr Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, die Freundlichkeit, uns seine Erfahrungen auf dem Gebiet der Fischwirtschaft auf Kanälen in Form eines Vortrages zur Verfügung zu stellen, den wir hiermit allen Interessenten unseres Vereinsgebiets zugänglich machen.

Der Vorstand des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe.

Über die Kanalfischerei.

Von **Paulus Schiemenz,**
Landes-Anstalt für Fischerei, Friedrichshagen.

Im allgemeinen ist man in der Bevölkerung und bei manchen Behörden nicht geneigt, die Wichtigkeit unserer Fischerei anzuerkennen. Man will nicht glauben, daß ein so großer Wert in der Fischerei steckt. Wenn wir uns bemühen, die Gründe dafür ausfindig zu machen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß es einesteils Unwissenheit ist, anderenteils aber der Ärger darüber, daß die Fischerei sich nicht alle Eingriffe schädlicher Natur in ihre Fischgewässer gefallen lassen will. Die Unwissenheit ist zu entschuldigen; sie entspringt aus der Tatsache, daß nicht jeder so viel Fische haben kann, wie er will, und daß er sie vor allen Dingen nicht so billig haben kann, wie er wohl möchte. Man versteht eben nicht, daß die Fische so außerordentlich viel unter der Hand verkauft werden und deshalb nicht im öffentlichen Handel erscheinen. Der Fisch ist eben eine so leicht verderbliche Ware, daß er ein längeres Feilbieten nicht verträgt und durch eine Wanderung durch viele Hände nicht besser wird. Frisch aber müssen die Süßwasserfische sein, wenn sie einen kulinarischen Wert haben sollen.

Der Versuch, die Fischerei möglichst geringwertig hinzustellen, geht besonders von der Abwässer liefernden Industrie und von den Kreisen aus, die die Gewässer für die Schiffahrt in Anspruch nehmen, und die natürlich keine andern Götter neben sich haben wollen.

Das ist die eine Seite. Die andere Seite, die Kehrseite, verfällt nun wieder in das andere Extrem; sie glaubt, daß man aus jeder Pfütze zentnerweise Fische herausholen kann. Davon können wir, die wir als Berater herangezogen werden, ein Lied singen. Da legt sich jemand einen Park an, gräbt sich darin einen Tümpel aus, der den stolzen Namen See erhält, und darin sollen nun Forellen, Hechte, Zander, Karpfen, Schleien, Welse, Maränen usw. gezüchtet werden. Wenn man ihm nun sagt, daß er in dem Viertel Morgen höchstens acht bis zehn Karpfen züchten kann, dann ist er ganz entsetzt und sagt, er hätte sich doch mehr von Fischerei versprochen.

So hat man auch Wunder geträumt von den Talsperren und Kanälen, die sich eben nicht erfüllen wollen, weil sie sich nicht erfüllen können. Es kommt eben nicht allein auf eine gewisse Wassermenge an, sondern auf die Fischnahrung, die darin ist; denn der Fisch will leider auch etwas zu fressen haben, und wenn er das nicht hat, dann streikt er eben.

Man tut aber gut, sich in solchen Angelegenheiten auf einen nüchternen, praktischen Standpunkt zu stellen; der allein ist volkswirtschaftlich berechtigt und vernünftig. Wir wollen uns nun heute einmal in diesem Sinne mit den Kanälen im allgemeinen und dem Dortmund—Ems-Kanal im besonderen befassen.

Bei unseren Fischgewässern sind, wie schon soeben angedeutet wurde, an erster Stelle die Nahrungsverhältnisse maßgebend, und diese hängen von der chemischen und physikalischen Beschaffenheit der Gewässer ab.

Was die physikalischen Eigenschaften anlangt, so stehen die Kanäle zunächst recht ungünstig da, wegen ihrer üblen Uferbeschaffenheit. Wohl ist der Ufer-Koeffizient in den Kanälen günstig, denn bei der Schmalheit der Kanäle ist die Ausdehnung des Ufers verhältnismäßig groß, aber leider ist das Ufer von ungünstiger Beschaffenheit. Es läuft ganz gleichmäßig, geradlinig dahin, höchstens in großen Zwischenräumen durch die Häfen oder Ausweichestationen ausgebuchtet. Das ist an sich schon ein großer Mangel.

Weiter haben wir in den Kanälen mehr oder minder steile Ufer, die mit Steinplatten, Faschinen oder Steinschüttung belegt sind, damit sie von den Dampferwellen nicht abgespült oder unterspült werden. Das ist aber sehr übel für die Entwickelung der Fischnahrung und für die Fische, für das Ablesen der Nähr-

Digitized by Google

tiere. Irgendeine Scharentwickelung, das heißt die Fortsetzung der Uferregion unter dem Wasser, fehlt naturgemäß ganz. Auch das ist sehr ungünstig für die Bildung der Fischnahrung.

Infolge der Uferbeschaffenheit ist auch in der Regel der Pflanzenwuchs im Wasser recht spärlich. So schädlich ein Übermaß von Pflanzenwerk in einem Fischgewässer ist, so notwendig ist doch ein gewisser Bestand daran, einmal für die Bildung von Nahrung, zweitens für die Fische zum Unterschlupf und drittens für den Fang der Fische.

Auch die Strömungsverhältnisse sind ungünstig. Wohl fürchten wir sehr eine zu starke Strömung, weil sie weder Pflanzen- noch Fischnahrung aufkommen läßt und den Fischen den Aufenthalt unmöglich macht. Aber auf der andern Seite ist das Fehlen jeder Wasserbewegung genau ebenso übel. Ein Fischgewässer muß, wenn es fruchtbar sein soll — wenn wir von kleinen Teichen absehen — eine gewisse, mäßige Strömung haben. Das sehen wir gerade mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, an den Kanälen. Nehmen wir zum Beispiel die hafenähnlichen Schiffahrtskanäle an der Elbe bei Hamburg. Da finden wir in dem unteren Ende, das unmittelbar mit der Elbe in Verbindung steht und von ihm immer noch eine gewisse Strömung erhält, die Fischnahrung zentnerweise, während oben im blinden Ende fast gar keine vorhanden ist. Dasselbe zeigt uns jeder abgeschnittene Altarm, jede Schlenke, mag sie nun noch mit dem Strome in Verbindung stehen oder schon ganz von ihm abgeschlossen sein. Ein Kanal hat nun aber seiner Natur nach zu wenig Strom, also kann er nicht sehr fruchtbar sein.

Weiter beruht bei den Flüssen der verhältnismäßig hohe Ertrag, der viel höher als bei den Seen ist, auf der ständigen Erneuerung des Wassers, das immer wieder von oben und von den Seiten nachströmt und neue Nährstoffe zuführt. Auch das fehlt bei dem Kanal, in dem sich mehr oder minder immer das gleiche Wasser findet und stagniert.

Die Fruchtbarkeit ist in den Flüssen auf die Uferseiten beschränkt. Der Boden, etwas vom Ufer entfernt, spielt in der Regel gar keine Rolle in dieser Beziehung, weil er aus rollendem, fließendem Sande besteht, der keine Nahrung aufkommen läßt. Bei stehenden Gewässern hingegen ist es gerade der schlammige Boden, der einen Hauptteil der Fischnahrung erzeugt und wesentlich mit zur Ernährumg der Fische, und zwar nicht der schlechtesten unter ihnen, beiträgt, aber nur dann, wenn er mehr oder minder ruhig liegt. Wird er öfter aufgewühlt, so verliert er seinen Wert für die Nahrungserzeugung und die Ernährung der Fische vollkommen, wie wir das bei flachen, vom Winde häufig aufgerührten größeren Seen sehen. Die Kanäle sind nun eigentlich stehende Gewässer; sie haben auch Schlamm, der fruchtbar sein könnte; aber dieser Schlamm wird zu oft durch den Dampferverkehr in den mehr oder minder flachen Kanälen aufgerührt und wird dadurch tot und wertlos, wie ich durch eine Untersuchung im Plauer Kanal und im Netzekanal festgestellt habe.

Ich gehe wohl auch nicht fehl, wenn ich annehme, daß auch die Temperaturverhältnisse in den Kanälen nicht gerade sehr günstig sind. Sie werden sich im Sommer sehr stark erwärmen und dementsprechend etwas unter Sauerstoffmangel leiden und sich anderseits sehr stark im Winter abkühlen, viel mehr, als dies bei den Flüssen der Fall ist, die immer noch durch Quellen direkt oder auf Umwegen über die Seitenbäche Zufluß aus Quellen, also wärmeres Wasser, bekommen.

Bei dem nicht reichen Fischbestande wird es auch an einer Blutauffrischung unter den Fischen fehlen, da ja der Kanal durch Schleusen abgeschlossen ist, die dem freien Fischverkehr hinderlich sind. Es werden allerdings immer Fische mit durchgeschleust werden; ihre Menge ist aber zu gering, um genügend wirksam zu sein.

Erwähnen möchte ich noch, daß auf den Kanälen sich häufig in reichlicher Menge Wasservögel einfinden, die den Bandwurm verbreiten. Bei der Ausdehnung des Kanales in der Länge und bei dem wenigen Leben, das auf ihm von seiten der Menschen herrscht, haben diese Vögel reichlich Gelegenheit, sich dort auszutummeln und ihre unheilvolle Tätigkeit zu entfalten. So habe ich z. B. seinerzeit einmal versucht, aus dem Teltow-Kanal bei Berlin Bleie als Satzfische für andere Gewässer zu gewinnen, habe aber davon Abstand nehmen müssen, nachdem ich festgestellt hatte, daß alle hochgradig von Bandwürmern befallen waren. Bandwurmbleie kann man aber zum Besatz nicht brauchen, da sie nicht wachsen und sich auch nicht fortpflanzen. Also durch diese von den Wasservögeln verbreiteten Bandwürmer wird auch der Ertrag ganz erheblich herabgedrückt.

Alle diese Übelstände werden natürlich an den beiden Enden des Kanales weniger ausgeprägt sein, weil hier die oben genannten störenden Umstände etwas weniger zur Geltung kommen.

Nun kommt bei dem Dortmund—Ems-Kanal noch etwas anderes in Betracht: das ist die chemische Beschaffenheit des Wassers. Wie aus früheren Berichten von Metzger und Thienemann hervorgeht, wird darüber geklagt, daß sich aus dem Wasser so viel Kalkmergelschlamm absetzt und auf allen Pflanzen und Gegenständen niederschlägt, so die Entwickelung der zarten Algenpflänzchen und Tierchen, also des Aufwuchses, unterbindend. Das ist in der Tat ein sehr großer Übelstand, der mir seinerzeit bei meinen Untersuchungen schon in der Weser, besonders aber in der Ems aufgefallen ist und

Digitized by Google

den auch ich damals, zum größten Teile wenigstens, dafür verantwortlich gemacht habe, daß unsere Ems fischereilich so sehr, sehr dürftig ist.

Ich will hierüber ein Geständnis machen. Schon vor vielen, vielen Jahren haben wir uns über die geringen Fischereierträge der Weser und Ems gewundert, und wir hatten geglaubt, daß dies im wesentlichen daran liege, daß dort nicht ordentlich gefischt werde. Es wurde deshalb vorgeschlagen, aus den östlichen Provinzen Fischer dorthin zu versetzen und die Fischerei dadurch auf den Damm zu bringen. Ich habe mich aber durch Untersuchungen auf der Weser und Ems davon überzeugt, daß unsere Vermutung falsch war und daß tatsächlich diese Flüsse, und zwar die Ems noch in sehr viel höherem Grade als die Weser, fischereilich minderwertig sind, und zwar die Ems gerade durch ihren Schlamm. Kalk ist gewiß gut und für das Fischgewässer ebenso nötig wie für das Land, aber beileibe darf der Gehalt an Kalk nicht zu groß werden. Erreicht der Kalkgehalt eine sehr große Höhe, so sinkt der Fischereiertrag in demselben Grade, als der Kalkgehalt steigt. Das sage ich aber ausdrücklich nur von unseren süßen Gewässern.

Wenn nun also der Dortmund—Ems Kanal viel Wasser aus der Ems bekommt, dann kann man sich das Ergebnis davon unschwer ausmalen.

Wenn wir so sehen, daß ein erheblicher Fischereiertrag aus dem Kanal nicht zu erwarten ist, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob es sich unter diesen Umständen überhaupt lohnt, ihn fischereilich zu bewirtschaften. Darauf gebe ich die Antwort, daß es vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus doch erforderlich ist, ihn in Bewirtschaftung zu nehmen, wir müssen es nur in der richtigen Weise anfangen. Ja, es ist sogar notwendig, ihn fischereilich zu bewirtschaften, denn tun wir es nicht, so verkommt er gänzlich.

Ein wildes Fischgewässer von einer leidlichen Ausdehnung bewirtschaftet man am besten durch Verpachtung an einen Berufsfischer. Ich glaube aber nicht, daß dieser Weg hier gangbar ist, eben weil der Kanal fischereilich zu dürftig ist. Ein Berufsfischer müßte, um von seinem Berufe leben zu können, ein zu großes Stück des Kanals haben. Wenn er das aber hätte, würde er so viel Zeit verfahren und die lange Strecke so ungenügend beaufsichtigen können, daß kein Vorteil dabei herausspringen würde, der Fischer würde also mit Unterbilanz arbeiten. Es kann also die Fischerei nur von Leuten betrieben werden, die nicht von ihr zu leben brauchen, die sie gewissermaßen als sportlichen Nebenbetrieb ausüben, denen es nicht auf den Gewinn von Geld dabei ankommt, sondern mehr auf das Vergnügen. Eine solche Fischerei ist ja im Westen unseres Vaterlandes gang und gäbe und am Platze, und daraus erhellt aber auch, wie töricht es ist, die Sportfischerei als solche zu bekämpfen. Wir brauchen die Sportfischerei ganz dringend.

Wie ich nun höre, ist die Kanalfischerei von Sportfischerei-Vereinen in der Tat gepachtet, und das ist ganz gut so. Nun sollten freilich diese Vereine doch so arbeiten, daß sie neben ihrem Vergnügen und ihrer Erholung doch auch möglichst viel Gewinn aus ihrer Pachtung ziehen, damit ihnen ihr Vergnügen und ihre Erholung nicht zu teuer wird, und das läßt sich erreichen durch vernünftige Fischerei und Einsatz von Fischen.

Besprechen wir erst einmal den Einsatz. Bei ihm wird außerordentlich häufig der Fehler gemacht, daß man falsche Fische einsetzt. Man darf in ein Wildgewässer nicht allerhand Fische einsetzen, sondern nur diejenigen, die der Natur des Gewässers nach hineinpassen. Im allgemeinen setzt man nur Fische ein, welche gut wachsen und einen guten Preis haben, falls sie in den Gewässern ihr gutes Fortkommen finden. Wir werden hier, in den Kanal, also einsetzen: Hecht, Aal, Schlei und Blei, allenfalls Plötzen, und damit Schluß! Nicht hinein gehören Forellen, alle die vielen amerikanischen Fische, vor allen Dingen kein Karpfen. Mit dem Einsetzen des Karpfens wird ein schrecklicher Unfug getrieben. Gewiß ist der Karpfen ein sehr schnellwüchsiger und begehrter Fisch; er wird deshalb in ausgedehntem Maße in eigens dazu eingerichteten Teichwirtschaften gezogen. Dort gehört er auch hin, denn dort kann man ihn auch bequem ernten, indem man die Teiche abläßt. In die wilden Gewässer gehört der Karpfen aber nicht hinein, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man ihn dort nicht wiederbekommt. Fische aber, die man nicht wieder fangen kann, auszusetzen, ist doch als direkt unvernünftig zu bezeichnen. Man wende nicht ein, daß man doch gelegentlich die Freude hat, einen recht strammen Burschen von Karpfen, so von 15 bis 20 Pfund, zu fangen. Wenn mir das begegnete, würde ich mich nicht freuen, sondern weinen. Denn ich würde mir sagen, daß dieser Karpfen schon sechs bis acht Jahre eher hätte in meine Hände gelangen sollen, so aber hat er die ganze Zeit furchtbar viel gefressen und ist mir sehr teuer zu stehen gekommen. Das Wesen aller Fleischerzeugung, und um diese handelt es sich auch bei dem Einsatz von Fischen, ist ein möglichst kurzer Umtrieb. Wenn ein Landwirt Schlachtvieh zieht, so läßt er es bis zur Geschlechtsreife, z. B. Schlachtbullen zwei Jahre, stehen, dann kommen sie auf den Markt, und es werden neue herangezogen. Er läßt sie nicht zehn Jahre stehen. Allerdings würden sie alle Jahre etwas schwerer werden, aber was würden sie dazu fressen, und wie teuer würde der jährliche Zuwachs dieser Tiere dem Landwirte kommen! Also kurzer Umtrieb, auch für Schafe, Schweine, für alles Schlachtvieh! Für die Fische, also auch für den Karpfen, gilt genau dasselbe; daher wird der zum Schlachten bestimmte

Digitized by Google

Karpfen auch nur drei, allerhöchstens vier Jahre bis zu einem Gewicht von 3 Pfund gezogen, dann muß er fort und wieder jüngeren Fischen Platz machen. Mit jedem weiteren Lebensjahre nimmt beim Karpfen das Wachstum prozentual ab, aber der Appetit wird dementsprechend größer; je älter also der Karpfen in unsern Gewässern wird, desto unrentabeler wird er. Wenn wir also, wie es in der Tat fast überall der Fall ist, den Karpfen so schlecht wieder fangen, daß wir die meisten überhaupt nicht wiederbekommen und die paar, die wir wieder bekommen, auch nur in ganz hohem Alter, so ist das ganz und gar unpraktisch, unwirtschaftlich. Wenn sich der Einsatz von Karpfen lohnen soll, dann müssen wir von 100 Stück ungefähr 95 wiederbekommen. Wir müssen doch rechnen, daß uns jedes Stück beim Einsatz ungefähr 1 Mk. gekostet hat. Dazu kommt nun noch der Gebrauch an Netzen, Kähnen, Arbeitszeit beim Fange und den vergeblichen Fangversuchen, die Kosten für den Transport usw., die man mindestens doppelt so hoch anschlagen muß. Setze ich also 100 Karpfen ein, so kosten diese 100 Mk., 200 Mk. kostet der Fang, also ich habe 300 Mk. ausgegeben. Da müßte ich also allein 300 Pfund Karpfen herausfangen, um meine Unkosten zu decken, also dreimal so viel Gewicht, als ich eingesetzt habe. So ungefähr rechnet ja auch die Teichwirtschaft. Wenn ich also nur 20 Stück zehnpfündige Karpfen fange, so habe ich so ungefähr die Kosten wieder heraus, aber noch lange keinen Gewinn. Nun kommt indessen noch ein böses Aber hinzu: Was wird aus den 80 Karpfen oder, wenn wir den natürlichen Abgang in Rechnung setzen, mit den 70 Karpfen, die ich nicht wieder fange? Die bleiben im Wasser und fressen ordentlich und fressen also den anderen Weißfischen, die ich fangen kann, die Nahrung fort, schädigen also die übrige Fischerei, und so ist es denn auch eine festgestellte Tatsache, daß nach dem Einsatz von Karpfen in die wilden Gewässer besonders der Ertrag an Bleien und Schleien zurückgeht. Wenn wir nun alle Jahre solche Karpfen einsetzen, so schaffen wir uns in unsern Gewässern ein ganzes Heer nicht nur von unnützen, sondern sogar schädlichen Fressern, und das zu vermeiden, gebietet doch eigentlich die Vernunft. Also keine Karpfen in die wilden Gewässer einsetzen. Das gilt natürlich nur im allgemeinen; es kann vorkommen, daß sich auch einzelne wilde Gewässer ausnahmsweise für den Einsatz von Karpfen eignen, darüber machen wir jetzt Studien. In die Kanäle gehören die Karpfen jedenfalls nicht.

Also bleiben wir bei dem Einsatz von Hechten, Aalen, Schleien und Bleien; Die Ukeleis, Plötzen und Barsche werden sich von selbst in genügender Menge einfinden.

(Schluß folgt.)

Zum Artikel: Die harte Flora in unsern Binnenseen

von ihrer nützlichen Seite aus betrachtet.

In einem Artikel mit gleicher Überschrift singt Herr Max Steinborn der harten Wasserflora ein Loblied, zu dem schon die Schriftleitung bemerkt, daß die Ausführungen nicht ganz von ihr unterschrieben werden könnten. Ich muß aber sagen, daß dieselben geradezu zum Widerspruch herausfordern, da sich mancher sonst ein recht verkehrtes Bild von dem Nutzen der harten Flora machen könnte.

In seiner bekannten Arbeit: „Die Bewirtschaftung unserer norddeutschen Binnenseen", wird von H. Struck, einem gewiß bewährten Berufsfischer, der Wert oder Unwert der großen Rohrhorste und damit der harten Überwasserflora dargelegt. Leider verbietet es der Raum, die Ausführungen hier wiederzugeben. Es seien nur einige Sätze daraus angeführt, die ich mir zu eigen machen möchte. Er schreibt:

„Die Ufer sind heute meistens von einem Rohrwalde umsäumt, dessen nachteilige Wirkung unter Umständen sehr groß ist." . . . „Also hat das viele Rohr vom Standpunkt des Fischwirts aus betrachtet nur geringe Bedeutung und wirkt mehr schadenbringend als fördernd." . . . „Es ist daher bei der Wirtschaftsführung die Frage berechtigt, ob wir nicht besser tun, auf die Rohrnutzung im allgemeinen zu verzichten, zugunsten weicher Wasserpflanzen, die vielleicht am Ufer gedeihen würden, nachdem wir den stärksten Wellenschlag durch einen Rohrsaum gehemmt haben."

Zwei Gründe nur sind es, die uns zum Dulden von größeren Horsten harter Flora veranlassen können. Einmal würde man die harte Flora da schonen, wo sie als Wellenbrecher Dienste tun muß, zum andern aber da, wo nur in harter Flora eine Staknetzfischerei möglich ist. In beiden Fällen würden aber die Horste auch nur eine solche Größe haben dürfen, daß sie gerade ihren Zweck erfüllen, denn sonst sind sie unbedingt vom Übel. Wenn die Horste auch als Wellenbrecher dienen sollen, so dürfen sie keinesfalls jeden Antrieb der vom Wasser mitgeführten Stoffe verhindern. Es ist ja ein Nutzen der Stürme, daß sie reinigend wirken. Wenn ein Wasserpflanzensaum den Antrieb der von den Winden aufgewühlten Stoffe hindert, dann müssen diese sich aber leider im offenen Wasser ablagern. Sie werden dann hin und her getrieben, bedecken die Grundnahrung, bilden Schlamm und führen zur Versumpfung des Wassers. Dann eben ist das offene Wasser kein Aufenthaltsort für den Fisch. Wo soll er dann aber hin? Im offenen Wasser, das unnötige Sinkstoffe enthält, leidet er bei Sturm Nahrungsmangel; im dichten Gelege wird sich aber bei solcher Gelegenheit auch kein Fisch halten, denn er würde sicher hier infolge der Wasserbewegung seine Oberhaut verletzen. Die Herbst-, besonders aber die Frühjahrsstürme sollen nicht nur alle Sinkstoffe im See in Bewegung bringen, so daß sie „auf dem Seegrunde vom

Digitized by Google

gegenströmenden Wasser beständig getrieben" werden, sondern sie sollen die Möglichkeit finden, diese Sinkstoffe auch an das Land zu befördern. Wo aber weite Gelegegürkel den Antrieb hindern oder auffangen, da kann eine Reinigung des Wassers nicht stattfinden. Also das Gelege kann als Wellenbrecher notwendig sein, aber nur in dem Maße, daß sein Zweck erfüllt, nicht aber die überaus wichtige Wasserreinigung verhindert wird.

Es muß unbedingt zugegeben werden, daß Gelege für die Staknetzfischerei von allergrößtem Wert ist. Nun fragt es sich aber, ob für diese gerade Horste aus Überwasserpflanzen vorhanden sein müssen. Das darf sehr bezweifelt werden; denn es gibt viele Fischer, die viel lieber in untergetauchter Flora staken, als in einem Rohr- oder Schilfhorst. Es mag dies dahingestellt bleiben. Ist es aber für die Staknetzfischerei gut oder vorteilhaft, wenn ein See fast „ringsherum" von einem Gürtel von Überwasserpflanzen eingefaßt ist? Das muß bezweifelt werden. Ein Wechsel zwischen Freiflächen und Horsten muß aus mannigfachen Gründen vorgezogen werden. Einzelhorste werden immer die Staknetzfischerei erleichtern. Sind solche Horste aber so groß, daß man sich darin verirren kann, dann kann doch von einem Nutzen nicht mehr die Rede sein, denn kein Fischer kann kilometerlange, zwei und mehr Meter tiefe Gelege regelrecht abstaken. Handelt es sich um solche Rohrhorste, so wird es sich sicher empfehlen, diese durch den Rohstoffverband nutzen zu lassen. Es würde sich das fischereilich lohnen und dem Fischer keinesfalls dadurch das Fell über die Ohren gezogen werden, wenn er unter bestimmten Bedingungen (Herstellung einer gleichmäßigen, grundebenen Wasserfläche u. a.) die Entfernung solcher Rohrhorste duldete. Rohrgelege von geringem Umfange übernimmt der Rohstoffverband ja überhaupt nicht zur Nutzung, und wir werden nicht fürchten brauchen, daß nun in Bälde das letzte Rohr durch den Rohstoffverband in Zucker, Kaffeeersatz oder sonst welche Stoffe verwandelt sein wird, ebensowenig wie die Kriegsmaßnahmen von 1918 eine Vernichtung des Rohrs herbeiführen konnten. Rohr und Schilf haben trotz intensiverer Nutzung noch nicht abgenommen, was man in manchen Fällen bedauern kann. Jedenfalls dürften Stakbüsche nicht tiefer sein, als eine Stakrute lang ist. „Was darüber ist, das ist vom Übel!" Wo nun der Fischer mehr Rohrgelege hat, als er zum Staken braucht, da dulde er ruhig den Sommerschnitt oder lasse das Rohr vom Vieh abweiden, was noch besser ist.

Wenn nun aber Herr Steinborn auch die Typhaforschung erwähnt und offenbar eine Schädigung des Fischers durch die Schilfnutzung zum Zwecke der Faserstoffgewinnung annimmt, so ist das unverständlich. Einmal kann das Schilf nicht genug bekämpft werden, denn es ist einer der schlimmsten Verlander. Da aber für die Fasergewinnung der Schnitt des Schilfes erst im Herbst erfolgt, so tritt ja (leider!) gar keine Schädigung des Schilfwuchses ein. Warum sollen wir also diese Nutzung bekämpfen? Jeder verständige Wasserwirt soll mit Freuden jede Gelegenheit ergreifen, sein Schilf loszuwerden, was leider nicht leicht ist. Besonders wichtig wäre es aber, wenn Rohr wie Schilf möglichst auf dem Grunde geschnitten würde, damit nicht in den Gelegen „ein wahrer Urwald" von Stoppeln stehen bleibt. Dieser Urwald gibt eben Mengen von Torfschlamm, die nach und nach die Wasserbecken füllen helfen. Im Sommer aber kann sich bei größerer Hitze in solchem Gelege überhaupt kein Fisch aufhalten, da das Wasser darin fast keinen Sauerstoff enthält, ein größerer Fisch ja auch in der Nahrungsaufnahme behindert ist.

Es soll nicht verkannt werden, daß Rohr und Schilf gute Streu geben, aber von den anderen Pflanzen der harten Flora wird doch eigentlich recht wenig geerntet. Denken wir z. B. an Binsen, Igelkolben, Schachtelhalm u. a., die im Winter bei der Nutzung zerbrechen, weshalb sie nicht besonders gern geworben werden. Wenn ein frühzeitiger Schneefall sie erst herabgedrückt hat, dann lassen sie sich ja überhaupt kaum noch werben.

Ein starkes Gelege zu erhalten, damit Teichhühner und Enten darin nisten können, kann ich noch verstehen. Es ist bei den heutigen Eierpreisen wohl lohnend, wenn man nicht in den Unwohnern ungebetene Mitesser hat. Auf eine größere Anzahl von Tauchern als Gelegebewohnern würde ich aber keinesfalls stolz sein, denn diese Tiere schädigen uns als Bandwurmverbreiter doch recht schwer. Der Schaden, den der Taucher so macht, wird durch die paar Eier, die wir von ihm erhalten, nicht aufgewogen.

Sehr leicht nimmt Herr Steinborn die Gefahr, die durch die Verlandung droht, wenn er sagt: „Das betrifft aber selten größere Seen mit weniger sumpfigem Uferſaum." Nun, die Verlandung betrifft leider auch die größten Seen, was leicht nachzuweisen ist, und wenig sumpfiger Uferſaum ist ja eben schon ein Zeichen der Verlandung. Wenn wir aber die Sache weiter besehen, dann ist, genau genommen, überall in den Gelegen Verlandung; denn die harte Flora höht mit ihren unterirdischen Stengeln und dem Wurzelwerk — die eine Pflanze mehr, die andere weniger — ständig den Boden auf, Verlandung schaffend. Das ist etwas Unabänderliches. Deshalb dürfen wir den Pflanzenwuchs eigentlich aber auch nur so weit dulden, wie wir ihn notwendig brauchen, wenn wir unsere Gewässer möglichst lange erhalten wollen. In den Worten: „Sollte aber an einigen Stellen eine Verlandung, Vertorfung beginnen", liegt eine volle Verkennung der Tatsachen in der Natur. Ich habe in jahrelanger Tätigkeit viel gegen Verlandung gekämpft, aber durch Mähen (vor dem 1. Juli) wohl die harte Flora unterdrückt, jedoch die Vertorfung nicht bekämpfen können. Selbst das im Frühjahr aufbrechende Eis hat mir dabei nicht helfen können. So leicht ist die Bekämpfung der Verlandung leider denn doch nicht, und deshalb lasse man es nicht zu einem „Wirrwarr" am Ufer kommen, der unbedingt zur sichtlichen Verlandung führen muß.

Wer sein Gewässer erhalten will, der dulde nur das Gelege, das er als Wellenbrecher und zum Staken braucht. Er unterdrücke die Pflanzen, die die Verlandung besonders fördern, wie Schilf, Igelkolben, Schachtelhalm, Binsen u. a., besonders wenn diese auf weichem Grunde wachsen. Wo mehr Gelege ist als notwendig, da dulde und fördere man den Grünschnitt für Futterzwecke. Hat man aber kilometerlange und sehr tiefe Rohrhorste, so ziehe man ruhig die Enthorstung in Betracht. Nicht das Gewässer ist das beste, das das meiste Gelege aufweist, sondern das Gewässer, das fischereilich das richtige Gelege hat. Man nehme sich die Teichwirtschaft mehr zum Vorbilde, die auch die harte Flora nur so weit duldet, wie es notwendig ist. Wo dichtes-

Digitized by Google

Gelege ist, da gelangt kein Sonnenstrahl zum Wasser, da kann sich auch keine Fischnahrung entwickeln. Denke man sich einen See mit steilem Schar, dessen tiefes Ufer ringsherum mit Gelege bedeckt ist. Es muß ein nahrungsarmer See sein; denn auf dem Ufer kann sich infolge Beschattung keine Nahrung entwickeln. Herr Geheimrat Schiemenz sagte einmal, das Ufer müsse der Jungbrunnen eines Gewässers sein. Das kann es aber nur, wenn sich auf ihm unter dem Einfluß der lebenerweckenden Sonnenstrahlen Fischnahrung bilden kann. Ist das möglich, wenn das Ufer ringsherum mit einer harten Flora bedeckt ist? Wir wollen das Kind nicht mit dem Bade ausschütten: Nicht Vernichtung der gesamten harten Flora (die gar nicht möglich ist), sondern Bekämpfung aller schädlichen Pflanzen, die zur Verlandung und Verschlammung besonders beitragen, die durch Beschattung die Nahrungsbildung verhindern, Erhaltung desjenigen Pflanzenwuchses, der für die Ausübung der Fischerei oder sonst notwendig ist. Wir müssen unsere Gewässer zu bessern suchen, damit sie uns die größtmögliche Menge Fischfleisch liefern. Ist uns dabei die Hilfe des Rohstoffverbandes oder der Typhaverwertungsgesellschaft von Wert, so dürfen und wollen wir sie nicht von der Hand weisen.

Heute steht das Rohr noch im Preise, und da wird sich mancher freuen, wenn er recht viel davon hat und abgeben kann. Keinesfalls wird er aber daran denken, zurzeit den Rohrwuchs zu unterdrücken. Es ist das verständlich. Dabei sehe aber jeder verständige Wasserwirt darauf, daß die Nutzung wenigstens eine ordentliche und gründliche sei. Leider wird nach dieser Richtung hin viel gesündigt und die Verlandung dadurch sehr gefördert.

Dadurch, daß wir die Pflanzenwelt sich selbst überlassen, sie der Hauptsache nach nur durch Winterschnitt nutzen, treiben wir keine rechte Wasserwirtschaft. Auch das Ufer will in der rechten Weise bearbeitet sein, wenn wir die Erträge unserer Fischereien steigern, unsere Gewässer erhalten wollen. Tun wir alles, was sich tun läßt, im Interesse unserer Fischerei. K. Bugow.

Vom Weihnachtskarpfen.

Von **Wilhelm Doose**, Celle.

Wenn sich am heiligen Abend der Duft des Weihnachtsbaumes mit demjenigen von gesottenen deutschen Edelkarpfen mischt, dann erst ist die Weihe des Festes in vielen Bürgerfamilien hehr. Uralt ist diese Sitte; sie hat sich aus grauer Vorzeit bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Deutsche hält mit Zähigkeit an solchen Gebräuchen, wenn auch die unruhigen beiden letzten Jahre alles auf den Kopf stellten. Mit Zähigkeit halten aber auch unsere Hausfrauen daran fest, am heiligen Abend absolut einen Karpfen-Rogner auf den Tisch zu bringen, denn das Verspeisen der Geschlechtsfrüchte des Karpfenweibchens gilt als glückverheißend. Aber auch dieser Aberglaube ist so alt, wie Methusalem war, vielleicht noch viel älter. Wenn nun die Eheliebste oder die Köchin den Weihnachtskarpfen ersteht, dann läßt sie vom Verkäufer die Bauchseite der Fische pressen, um so festzustellen, ob sie Rogner oder Milchner sind. Die letzteren werden entrüstet zurückgewiesen; am heiligen Abend muß der Karpfen ein Rogner sein.

Ich schreibe diesen kleinen Aufsatz für ein Fachblatt, und die meisten Leser werden gleich mir lächeln über die Naivität unserer Hausfrauen. Barbarisch roh ist es, den Karpfen so zu behandeln, denn er trägt schwere innere Verletzungen davon, wenn sein Bauchinhalt von den meist derben Fingern des Verkäufers gleich einem Schraubstock gepreßt wird. Würde ein so behandelter Fisch keinen Käufer finden, er ginge über kurz oder lang ein. Darum, ihr Hausfrauen, laßt ab von einem solchen Beginnen! Diese Unsitte herrscht besonders in den Großstädten; hier thront ja immer der Böse. Wir wissen, daß das Fleisch aller unserer Warmblüter dann von besonders guter Beschaffenheit ist, wenn es von männlichen Tieren stammt, und an Güte noch gewinnt, wenn sie kastriert wurden. Beileibe will ich aber nicht sagen, daß das Fleisch von Zuchttieren, die jahrelang ihren Pflichten nachkommen mußten, hervorragend gut sei.

Der würzige Wohlgeschmack unseres deutschen Edelkarpfens ist beim Rogner aber nicht besser als beim Milchner. Wahre Kenner wissen aber, daß der Karpfen-Milchner ein besseres Fleisch aufweist als der Rogner, und aus diesem Grunde sollte die Hausfrau beim Kauf des Weihnachtskarpfens den Fisch nur so nehmen, wie er anfällt. Gar mannigfach ist die Zubereitung desselben. Er wird auf polnische und ungarische Art hergerichtet, bei beiden Arten aber geht der feine, würzige Wohlgeschmack des Karpfenfleisches vollständig verloren.

Andere wiederum müssen zu dem gesottenen Fisch entweder Petersilie oder Meerrettich haben. Jeder mag meinetwegen nach seinem Geschmack handeln; am besten aber mundet der Weihnachtskarpfen, wenn er in einfachem Salzwasser gekocht wurde, dem keine Gewürze (Pfeffer, Lorbeerblätter) zugesetzt sind. Mit dem vermaledeiten Lorbeerblatt wird beim Kochen der Fische überhaupt viel gesündigt. Wenn der Karpfen hiernach schmeckt, verliert er ganz bedeutend. Butter ist knapp, am besten aber mundet der Festkarpfen, wenn er mit zerlassener Butter und Salzkartoffeln gereicht wird. Wer etwas anderes behauptet, ist eben kein Karpfenkenner.

Schließlich will ich noch eines Aberglaubens gedenken, dessen Erwähnung in den Rahmen dieser kleinen Arbeit hineingehört. Am heiligen Abend wird vielfach heimlich eine Schuppe vom Karpfen losgelöst und zu dem Gelde ins Portemonnaie getan. Man glaubt, das Geld würde dann nie ausgehen.

Meinen lieben Leserinnen und Lesern wünsche ich ein den Zeitverhältnissen angepaßtes fröhliches Weihnachtsfest und einen gesunden deutschen Appetit beim Karpfenschmaus.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Salmoniden als Stichlingsvertilger.** Um die Stichlinge in meinen Teichen zu vertilgen, setzte ich im Frühjahr 1920 etwa 500 Stück Forellen von 10 bis 12 cm Länge aus, und zwar Regenbogen, Bachsaiblinge und Bachforellen. Die ersteren wogen ½ bis 1 Pfund, Saiblinge ½ bis ¾ Pfund, dagegen waren die Bachforellen sehr klein geblieben Ich fand Stücke, die nur 1 bis 2 cm gewachsen waren. Das Höchstgewicht war 110 g. Alle Salmoniden, die im Haushalt gebraucht wurden, hatten reichlich Stichlinge im Magen, daneben Rückenschwimmer usw. — Das ist allerdings kein sicherer Beweis, daß sich die Salmoniden nun im Sommer in demselben Maße von Stichlingen nährten; denn diese lieben das flache Wasser, und die Forellen werden, namentlich an heißen Tagen, in den bis 2 m tiefen Gräben gestanden haben. Immerhin: ich bin eine gute Menge Stichlinge losgeworden. Größer wird der Erfolg noch sein, wenn man die Forellen zwei Jahre stehen läßt. Denn im Winter gehen die Stichlinge auch tiefer, und die Forellen sind nicht an die tiefen Stellen gebunden. In anderen Teichen machte ich seit Jahren schon dieselben Erfahrungen. Ich kann daher jedem Teichbesitzer, der mit Stichlingen gesegnet ist und schattige Stellen oder tiefe Gräben in seinen Teichen hat, den Forellenbesatz nur empfehlen.

Wilh. Blohm, Lübeck.

Wir möchten noch hinzufügen, daß es sich hier um einen Teich handelt, der zwei Jahre unter Wasser stand; in diesen wurden die Salmoniden im zweiten Frühjahr eingesetzt. In solchem Falle liegen die Verhältnisse für den Salmonidenbesatz besonders günstig, da sich im ersten Jahre allerlei gröbere Fischnahrung ansammelt, die den Salmoniden zugute kommt. Für Stichlingsgewässer ist ein Versuch mit Salmoniden empfehlenswert, da feststeht, daß ältere Salmoniden dem Stichling nachstellen. Eine gewisse Größe müssen die Fische allerdings erst erreicht haben, und so ist es wohl zu erklären, daß die langsam wachsenden Bachforellen in diesem Falle so zurückblieben hinter den andern beiden Arten, die schnell genug die Größe erreichten, die sie zur Aufnahme der Stichlinge und damit wieder zu ausgiebigem Wachstum befähigte. Daß auch der sonst gegen Niederungswasser recht empfindliche Bachsaibling gutes Fortkommen zeigte, weist schon darauf hin, daß sich in dem Teiche tiefe, schattige und kühle Stellen befinden müssen.

Die Schriftleitung.

*

— **Die deutsche wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung** hat ihre Arbeiten nach dem Kriege wieder aufgenommen, allerdings ohne den Zusammenhang mit der Internationalen Kommission zur Erforschung der Meere, der vor dem Kriege bestanden hat. Deutschland trat im Jahre 1915 zunächst für die Dauer des Krieges aus der Kommission aus, der damals Belgien, Dänemark, Deutschland, Großbritannien, die Niederlande, Norwegen, Rußland, Schweden und die Vereinigten Staaten angehörten. Der Wiedereintritt ließ sich bisher infolge der herrschenden feindlichen Stimmung nicht ermöglichen, zumal da der Zutritt Frankreichs zur Kommission die Lage erschwerte. Da die Fortsetzung der Arbeiten, besonders für die Hochseefischerei, sehr wichtig ist und die Hoffnung auf einen künftigen Anschluß an die internationale Organisation besteht, so führt die deutsche Kommission ihre früher im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit unternommenen Arbeiten planmäßig weiter fort. Der Reichsforschungsdampfer Poseidon hat auf der Nordsee mehrere Fahrten ausgeführt und wertvolle Ergebnisse erzielt; denn infolge der fast fünfjährigen Schonzeit hat sich der Fischbestand gegen die Vorkriegszeit nach Menge und Arten wesentlich geändert.

*

— **Polnische Übergriffe in der Danziger Bucht.** Zwischen Danzig und Polen wurde vor einiger Zeit ein Abkommen geschlossen, wonach es Danziger Fischern erlaubt sein sollte, mit Genehmigung des polnischen Generalkommissariats und des Danziger Wirtschaftsamtes in den polnischen Hoheitsgewässern zu fischen. Das Danziger Wirtschaftsamt machte daher im Oktober 1920 bekannt, daß alle Fischer, die in den polnischen Gewässern fischen wollen, zur Erlangung des vorgeschriebenen Ausweises sich beim Wirtschaftsamte zu melden haben. Diese Ausweise genügten bisher. In der zweiten Novemberhälfte 1920 hat sich dies Verhältnis aber geändert. Fischer aus Glettkau und Zoppot, die in der Bucht Netze ausgelegt hatten, wurden von einem polnischen Patrouillenboot angehalten und nach Feststellung ihrer Personalien mit dem Bemerken entlassen, daß sie sofort verhaftet werden würden, wenn sie wieder ohne Ausweis des polnischen Generalkommissars in der Bucht fischen sollten. Inzwischen wurden tatsächlich zwei Danziger Fischer festgenommen und in Gewahrsam gebracht, aus dem sie erst nach acht Tagen entlassen wurden. Die vertragswidrige Anordnung war vom Starosten von Putzig getroffen worden. Infolge sofortiger Beschwerde der Glettkauer und Zoppoter Fischer fand nun am Sonnabend, dem 4. Dezember 1920, im polnischen Generalkommissariat zu Danzig eine Konferenz statt, in der die polnischen Vertreter behaupteten, daß die polnischen Fischerei-Aufsichtsbeamten nur Danziger Ausweise und nichts weiter verlangten. Diese Einrichtung gelte bis zum 31. Dezember 1920. Danziger Fischer, die in pommerellischen Gewässern fischten, müßten also neben dem Danziger Personalausweise mit Lichtbild auch die vorgeschriebene Danziger Fischereikarte bei sich haben. Sollten von den polnischen Unterbeamten Mißgriffe begangen worden sein, so werde Abhilfe eintreten. Die polnischen Vertreter behaupteten indessen, daß nur solche Danziger Fischer angehalten worden seien, die überhaupt keinen Ausweis bei sich gehabt hätten. Seitens der Polen wurde noch erklärt, daß den Danziger Fischern in Notfällen das Anlaufen des Hafens in Hela gestattet werde. Danzig soll von den polnischen Fischfängen in der Danziger Bucht einen Teil erhalten. Darüber ist leider auf der Konferenz nichts gesagt worden. H. M.

*

— **Vom Danziger Hafen.** Infolge der milden Witterung geht die Schiffahrt unbehindert weiter, und in der Woche vom 29. November bis 4. Dezember 1920 liefen im Danziger Hafen 34 Schiffe ein, von denen drei Heringsladungen hatten. In Danzig sollen übrigens ganz be-

Digitized by Google

bedeutende Mengen Heringe auf Lager sein. Die Preise halten sich aber auf der Höhe, weil alle andern Lebensmittel gleichfalls hoch sind und weiter steigen. H. M.

Personalien.

Herr Paul Radmann, Berlin, der Vorsitzende des Vereins deutscher Fischhändler, feierte am 8. Dezember seinen 70. Geburtstag. Möge es dem Jubilar, der in den Kreisen des Fischhandels allgemeine Verehrung genießt und auch von den Fischproduzenten allenthalben hochgeschätzt wird, vergönnt sein, noch viele Jahre in rüstiger Schaffenskraft seines Amtes an der Spitze des Vereins deutscher Fischhändler und in seinem ausgedehnten Fischhandelsgeschäft zu walten!

Aus den Vereinen.

An alle Mitglieder!

Unsere gemeinsame Geschäftszentrale wird am 15. Dezember d. Js. von Nortorf verlegt nach **Kiel, Eisenbahndamm 5,** Fernsprecher: Nr. 4150 — Telegramme: Fischerzentrale. Mit dieser Nachricht geben wir gleichzeitig Kenntnis von der erfolgten Gründung der Fischereibedarf-Zentrale, e. G. m. b. H., deren Geschäftsräume sich ebenfalls in Kiel, Eisenbahndamm 5, befinden werden. Unsere bisherige „Wirtschaftliche Abteilung" geht in die „Fischereibedarf-Zentrale e. G. m. b. H." über und soll durch diese neue Großeinkaufsgenossenschaft künftig in erweitertem Umfange die vorteilhafteste Versorgung unserer Mitglieder mit allem Fischereibedarf erfolgen. Indem wir bitten, von vorstehendem Kenntnis zu nehmen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß mit der Übersiedelung nach Kiel unsere Organisation sich weiter günstig entwickeln möge. Wir rechnen dabei auf lebhafte Anteilnahme und Mitarbeit, weil das gemeinsame Interesse in den immer schwieriger werdenden Zeitverhältnissen eine noch festere Zusammenfassung aller Kräfte bedingt. Es gilt, die alte Wahrheit zu beherzigen: „Nur Einigkeit macht stark".

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.
Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Literatur.

Die Kleinkaliber-Büchse, von Gerhard Bock. Zweite Auflage. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis 8 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Das Buch ist erschöpfend im Inhalt geschrieben. Zahlreiche ganz ausgezeichnete Bilder erläutern den Text; ja ohne diese Bilder wäre das Buch unvollkommen, da häufig nur das Bild das geschriebene Wort ganz erklären kann.

Ich selbst führe seit Jahren eine Kleinkaliberbüchse. Mit ihr haben meine Jungens ihre ersten Schießübungen gemacht und haben auch mit ihr ihre ersten jagdlichen Erfolge erzielt. Sie ist also nicht nur Sportwaffe, sie ist sogar sehr gut zur Vertilgung jeglichen Raubzeuges zu verwenden, vor allen Dingen in der Jahreszeit, in der sonst für alles andere Wild Schonung herrscht. Man braucht das Jagdgewehr mit der jetzt so teuren Munition nicht mitzunehmen und kann doch sein Revier, ich speziell meine Teiche, vom Raubzeug säubern. Man schießt mit gleichem Erfolge den kleinsten Taucher und den Reiher; auch den Fischadler habe ich damit schon vom Standbaum heruntergeholt. Und geht es einmal daneben, so schadet es auch nicht so viel, da der Schuß ja nicht so teuer ist. Besonders angenehm ist es, daß der Schuß nicht lauter ist als ein kräftiger Peitschenknall; das Revier wird nicht beunruhigt, und der auf dem Felde arbeitende Mensch kehrt sich nicht daran, so daß ohne viel Lärm auch die wildernde Katze beseitigt werden kann.

Ich möchte jedem anraten, der nur etwas Interesse für Schießen und Jagd hat, das gut geschriebene Buch zu studieren.

Hans v. Debschitz, Göllschau.

Der Fuchs. Seine Jagd und sein Fang. Von Lederstrumpf. Vierte Auflage. Neudamm 1920. Verlag von J. Neumann. Preis 7 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Reineke, der vielgewandte, listenreiche, sagenumwobene findet in diesem Buche einen Schilderer seiner Lebensgewohnheiten, seiner Jagd und seines Fanges, der ihm gewachsen ist. Der alte, erfahrene Weidmann — unter dem Pseudonym verbirgt sich der schon im Jahre 1899 zu Breslau verstorbene Joseph Graf von Frankenberg und Ludwigsdorf — schöpft hier aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen, und daß er dabei nicht bloß zu belehren, sondern auch zu fesseln weiß, beweist schon das nunmehrige Erscheinen der vierten Auflage dieser Schrift, die nach seinem Tode in der Redaktion der Deutschen Jäger-Zeitung herausgegeben und ergänzt, auch durch eine große Anzahl neuer, vortrefflicher Abbildungen bereichert wurde.

J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1921. Neudamm, Verlag von J. Neumann. Preis Ausgabe A 9,50 Mk. Ausgabe B 10,50 Mk.

Der Kalender enthält außer dem üblichen Kalenderzubehör und einem reichlichen Material an Tabellen, Listen, Durchschreibpapier usw. auch noch das für den Landwirt auf Schritt und Tritt unentbehrliche Zahlenmaterial, kurz und übersichtlich nach Materien geordnet und in Tabellen zusammengestellt. Daß er hierin nicht über das Wichtigste und Unentbehrlichste hinausgeht, wird von vielen nur geschätzt werden, denn es ist nicht jedermanns Sache, ein kleines Lehrbuch alltäglich mit sich herumzuschleppen. Inhalt, Ausstattung und Handlichkeit werden dem Kalender auch in diesem Jahre wieder seine Freunde sichern.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Bei der Hauptversammlung des ostpreußischen Fischerei-Vereins besprach Herr Ober-Fischmeister Dr. Willer auch die Fischpreisgestaltung. Er wies auf den großen Unterschied zwischen den Fischpreisen auf dem Berliner Markt und denen in Ostpreußen hin und kennzeichnete die großen Gefahren für die Fischversorgung der ostpreußischen Bevölkerung, da die Fischerei bei den jetzigen Verkaufspreisen in Ostpreußen in Anbetracht der gewaltig gestiegenen Arbeitslöhne und der enormen Preise für Netze und sonstiges Fischerei-

Digitized by Google

gerät sowie für Besatzmaterial — der Zentner Besatzkarpfen kostet zum Beispiel gegenwärtig 1250 Mk. — immer unrentabler wird.

Herr Oberfischmeister Dr. Willer hat vollständig recht. Während Berlin mitunter mit Fischen überschwemmt ist, haben die Provinzen keine Fische oder nur solche zu Berliner Luxuspreisen. Zur Friedenszeit gab es in Ostpreußen einen See, der an einen Berliner Händler verpachtet war. Stand sich der Angrenzer mit dem Seenpächter oder Fischmeister schlecht, so erhielt er keinen Fisch. Wollte jemand zu irgendeiner Familienfestlichkeit Fische haben, so konnte er sie nur bekommen, wenn er die höchsten Berliner Preise zahlte. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Flundern hier vor dem Kriege teurer als in Berlin waren und die Fischer von den Badegästen lebten. Dabei ist es noch gar nicht lange her, daß man eine Wagenladung Dorsch selbst für 5 bis 10 Pf. das Pfund in Berlin nicht loswerden konnte.

Der Karpfenzüchter soll die Winterteiche frei von Schnee halten, so daß Licht durch das Eis kommt; die grünen Algen, die Sauerstoff erzeugen, gedeihen so. Wuhnen zu hauen, sonst aber den Schnee liegen zu lassen, ist unzweckmäßig und nützt gar nichts. Der Zu- und Abfluß der Winterteiche sei nicht zu stark. Gegen einen zu starken Zufluß müssen die Fische Front machen, was natürlich Arbeit erzeugt, und diese zehrt und ermüdet; die Fische werden gegen die Gitter gedrängt und verenden hier. Man vergesse ja nicht, die Winterteiche mindestens einmal täglich abzugehen, möglichst aber zweimal. Wo Fischdiebe zu befürchten sind, muß man auch des Nachts patrouillieren.

Man lohe die Fischerzeuge und achte darauf, daß sich nicht Mäuse einnisten. Man achte auch auf das Raubzeug: Krähen, Füchse, Marder und Iltis. Schließlich dringe man darauf, daß die Hälterfische (verkaufte Ware) abgenommen werden. Je länger die Fische im Hälter ohne Nahrung bleiben, um so mehr nehmen sie natürlich an Lebendgewicht ab. Das Eiswerben und Schlittschuhlaufen auf den Winterteichen ist zu verhindern. Um den Mönch ist das Eis zu entfernen, ebenfalls am Einfluß. Hier kann man die Fische beobachten, da kranke Fische sich zum Einfluß drängen; Todeskandidaten aber werden an den Abfluß geschwemmt. Es kommt auch vor, daß man die Winterteiche abfischen muß. Da sorge man zunächst dafür: wohin damit? Alsdann bespanne man schnell einen Teich und fahre die Fische da hinein. Hat man Einfluß und Abfluß freigelegt, so kann man die Fische sicher beobachten.

Die Forellenzucht. In einigen Wochen werden die Forelleneier versandfähig sein. Man zählt oder mißt die Eier. Das Zählen geschieht durch besondere Zählbretter. Das sind kleine Scheiben, gewöhnlich aus Hartgummi, auf denen sich 200 und mehr halbkugelige Vertiefungen befinden. Auf diese Brettchen werden die zu zählenden Eier laufen gelassen und dann die Eier, die sich nicht in Löchern befinden, zu denen in den Löchern hinzugezählt. Zur Messung von Eiern bedient man sich graduierter Meßzylinder, in denen das Wasser am Boden durch einen Schraubverschluß abgelassen werden kann, oder auch des Brutzählapparates (Patent Schillinger, Brutmeßglas), bei dem die Eier in mit Wasser gefüllte Gläser mit aufgesetzten Meßzylindern eingeschüttet werden. Das dann steigende Wasser zeigt in den Graden des Zylinders die Quantität der Eier an. Bei beiden Apparaten müssen zum Beispiel 1000 Eier vorher gezählt und besonders gemessen werden. Das gewonnene Maß gibt dann die Basis der Zählung ab.

Zum Verschicken der Eier werden quadratische Holzrahmen benutzt, die mit Flanell oder Leinwand überspannt sind. Es muß darauf gesehen werden, daß die Höhe der Rahmen dem Durchmesser der Eier gleich ist und die Rahmen vollständig gefüllt sind, da auf diese Weise ein Zusammenschütteln der Eier und das dann leicht entstehende Drücken vermieden wird. Seltener werden Eier auf Mooslagern versandt, obgleich diese Verschickungsweise sicherer ist als auf Spannrahmen. Durch das feuchte Moos werden die Eier auch feucht gehalten. Zur Bereitung dieses Mooslagers werden besondere Pressen und das in Sümpfen wachsende Sphagnum gebraucht. Bei der Holzrahmenverschickung wird auf ein dem Rahmen gleich großes Brettchen ein mit Sphagnum angefülltes Rähmchen und auf dieses dann die mit Eiern angefüllten Rähmchen gelegt. So wird ein mit Eiern gefülltes Rähmchen auf das andere gelegt. Zum Schluß kommt wieder ein mit Moos gefüllter Rahmen, auf den dann ein Eiskästchen gesetzt wird. Das Ganze wird fest umschnürt, in Packpapier eingeschlagen, nochmals verschnürt und in die Versandkiste gestellt, die so groß sein muß, daß noch zwischen Kistenwand und Eierpaket ein mindestens 7 bis 10 cm weiter leerer Raum entsteht, der mit Sägespänen oder trockenem Moos ausgefüllt werden kann, was jede Bewegung des Eierpakets verhindert. Die Füllung hält auch die Wärme von dem Eierpaket ab. Neuerdings verschickt man auch Eier in Blechkannen und Wasser, was sich nicht besonders bewährt hat.

Werden Eier empfangen, so müssen sie, bevor sie in die bestimmten Apparate gesetzt werden, auf die Temperatur des Brutwassers gewöhnt werden. Man setzt die Eier in dem Rähmchen unter einen Wasserhahn und läßt, zuerst tropfend, später stärker, Wasser auf die Eier fließen. Nach einiger Zeit werden dann die Eier in eine Schüssel ausgeschüttet, eventuell gezählt, dabei die abgestorbenen entfernt und die guten in die Bruttröge geschüttet. Die Lage der Eier in den Bruttrögen soll nicht beengt sein; zwei, allerhöchstens drei Schichten sind gestattet. Je geringer der Wasserzufluß ist, je weniger eng dürfen die Eier in einem Troge liegen. Der Wasserzufluß soll so geregelt sein, daß die Eier sich nicht merklich bewegen, daß sie aber fast schwebend auf der Horde des Bruttroges oder unter der Eierlage ruhen. Es muß darauf geachtet werden, daß sich auf dieser Horde keine Luftblasen befinden, und daß das in den Brutapparat einströmende Wasser keine Luftblasen wirft. Das erstere verhindert die vollkommene Umspülung, das letztere schadet dadurch, daß die Eier stark bewegt werden.

Die Wildfischerei war in der letzten Woche einigermaßen befriedigend. Einzelne flache Seen ließen sich schon auf Eis fischen. Der Preis für Netze ist ungebührlich hoch. Vor fünfzig Jahren gab es noch keine Netzfabriken. Wir hatten daheim zwei Frauen, die jahraus, jahrein nichts weiter machten, als Netze strickten. Eine der Frauen war vollständig blind. Unsere Blinden-

Digitized by Google

anhalten könnten sich vorteilhaft mit der Netzstrickerei beschäftigen.

Der Fischmarkt der vergangenen Woche war für Süßwasserfische befriedigend. Mit Ende der Woche ließ die Zufuhr merklich nach, besserte sich aber bald, so daß die Preise etwas anzogen. Krebse kommen noch auf den Markt und bringen 60 bis 150 Mk. — Heringe waren reichlich am Markt und fanden auch willige Käufer, während alles andere vernachlässigt wurde. Wer hier auf dem Vorortwochenmarkt die horrenden Fischpreise zahlen muß, wird ersehen, welche Summen der Kleinhandel verdient. Heute war das Volk nahe daran, eine Fischbude zu stürmen.

Berliner Fischpreise. Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion. Lebende Fische. Aland 450 bis 590 Mk. — Frische Fische in Eispackung. Lachse 1000 bis 1800, kleine 700 bis 850, Lachsforellen 1000, Forellen 640, bunte Fische 50 bis 150, Aland 440 bis 450, Kaulbarsche 70 bis 260, Maränen 200 bis 349, Stinte 120 bis 170, Güstern 120 bis 470, grüne Heringe 50 bis 260 Mk.

In eigener Sache möchte ich Herrn Oberfischmeister Dr. Germershausen noch folgendes erwidern: Ich habe eine 50jährige fischereiliche Praxis hinter mir. Dr. G. wird zugeben, daß ich daher auch eine Meinung haben könnte. Ich stehe heute auf dem Standpunkt, daß die Eisfischerei nicht zum rationellen Fischereibetrieb gehört, zumal bei den jetzigen Netzpreisen. Wenn Dr. G. bezweifelt, daß Fische nicht ins Gelege entweichen und hier im Fenn anfrieren, so bezweifelt er bekannte Tatsachen; ich hätte ihn vor zwei Jahren leicht davon überzeugen können. Sogar in Winterteichen kommt es vor, daß Karpfen im Fenn einfrieren. Einen See zu durchsieben, ist einfach eine technische Unmöglichkeit. Versuchen können wir's wohl; aber wir werden oft nicht so viel fangen, daß die Unkosten gedeckt werden. Es ist ebenso unmöglich und unrentabel, einen Karpfenteich mit dem Netz zu durchsieben. Gewiß, die Eisfischerei bringt mitunter einen großen Ertrag; aber zehn Jahre können vergehen, ehe sich dieser Ertrag wiederholt. Der Fischer, der erst durch die Eisfischerei seine Fische kennen lernen will, soll sich das Lehrgeld zurückzahlen lassen. Die Sache mit dem großen Hechtfang auf morschem Eis ist ganz hübsch gedacht. Kennt Dr. G. das Haftpflichtgesetz und die daraus entstehenden Folgen für den Fischer, wenn er wissentlich Arbeiter auf morsches Eis schickt? Ich habe lange genug an der Weichsel gelebt, kenne aber keinen Fischer, der bei Eisgang gefischt hat, möchte es auch keinem raten, es zu tun. Es wird also jeder seine eigene Meinung über die Eisfischerei haben können, die einiges für sich, aber noch viel mehr gegen sich hat. Nach meiner Auffassung und Erfahrung überwiegen unter den heutigen Verhältnissen die Gründe, die gegen die Eisfischerei sprechen. H.

Briefkasten.

Frage 27. Handhabung der Aalkörbe und Aalangeln. Ich bin Besitzer von zwei kleinen Seen, die mit einem großen Gewässer Verbindung haben. Bitte um Auskunft über den Aalfang: Müssen Aalkörbe beködert werden und womit? Legt man den Aalkorb mit der Kehle stromabwärts oder stromauf? Welche Fangzeit ist für Körbe die beste? Womit beködert man Aalschnur und Flöße, und welches ist die beste Fangzeit? Womit beködert man Krebskörbe, und wann ist die beste Fangzeit?

Antwort: Die Beköderung der Aalkörbe wird sehr verschieden, je nach der Örtlichkeit, gehandhabt. Im Unterlauf der Flüsse findet meist eine Beköderung mit dem Köderstint usw. statt. In Seen sieht man in der Regel von einer Beköderung ab. Eine Beköderung für talwärts wandernde, geschlechtsreife Aale würde auch keinen Zweck haben, da diese doch nicht mehr der Nahrung nachgehen. Es kommen hierfür nur die talauf gehenden und die wachsenden Aale, die sogenannten Freßaale, in Betracht. Aber auch diese suchen, in Seen zum Beispiel, den dunklen Reusenkorb mehr aus Lichtscheu und Versteckbedürftigkeit auf als des Köders wegen. So legt man z. B. die unbeköderten Körbe mit großem Erfolge in der Umgebung der Orte aus, auf denen Weißfische usw. laichen. Vom Frühjahr ab tun die Körbe den ganzen Sommer über ihre Dienste. Die örtlichen Besonderheiten sprechen aber ein so wichtiges Wort mit, daß sich bestimmte Angaben für die Allgemeinheit nicht geben lassen. Zeit und Beköderung müssen eben von Fall zu Fall ausprobiert werden. Das gilt auch für die Aalangelei, die den ganzen Sommer über betrieben werden kann, aber nach Örtlichkeit und Witterung nicht immer die gleichen Resultate liefert. Der Köder hierfür besteht im übrigen aus kleinen Fischen: Ukelei, Gründling, Schlammbeißer, Plötze sowie Regenwurm und Pferdeegel, mit denen abzuwechseln ist, sobald man merkt, daß der Fang nachläßt. Im September nimmt der Aalfang gewöhnlich sein Ende. Will man den aufsteigenden Freßaal fangen, so muß die Mündung der Geräte natürlich stromabwärts gerichtet sein. In Seen, wo die Strömung nicht sehr mitspricht, wird man die Körbe und Reusen mehr an versteckte, dunkle Orte in der Nähe des Ufers, ins Kraut usw. legen, mit der Mündung dem Ufer zugekehrt. — Der Krebsfang erstreckt sich ebenfalls über den ganzen Sommer von April bis September oder Anfang Oktober. Als günstigste und empfehlenswerteste Zeit darf wohl der August angesehen werden. Der Köder besteht aus einem Stück Fleisch von Fischen, Fröschen oder Säugetieren. Besonders zu empfehlen ist Leber, alles in möglichst frischem Zustand. W.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Abonnementseinladung. 461. — Aus der westfälischen Fischerei. 461. — Zum Artikel: Die harte Flora in unseren Binnenseen. 465. — Vom Weihnachtskarpfen. 467. — Salmoniden als Stichlingsvertilger. 468. — Die deutsche wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung. 468. Polnische Uebergriffe in der Danziger Bucht. 468. Vom Danziger Hafen. 468. — Personalien. 469. — Aus den Vereinen. 469. — Literatur. 469. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 469. — Briefkasten. 471. — Sondermarktberichte. 472. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 472. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. 12. bis 11. 12. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	800—960	410— 820	Mk.
Zander	—	610—1150	„
Aale	—	—	„
Karpfen	1050—1125	750— 800	„
Schleien	1050—1200	—	„
Barsche	—	310— 540	„
Bleie	560	180— 480	„
Plötzen	490—500	130— 390	„
Krebse, je Schock		90— 150	„

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise teilweise anziehend. — Krebse bei hohen Preisen stark begehrt.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 7. 12. bis 13. 12. 1920. Preise je Pfund:

Zander, groß	5,50	Mk.
Hechte	5,00	„
Quappen	3,80	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,20	„
Bleie, groß	3,25	„
„ mittel	2,20	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,30	„
Stinte, klein	0,40	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, kleine	0,40	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Ostseelachs, groß	18,50	„
„ mittel	12,50—13,00	„
Dorsche	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 9. 12. bis 14. 12. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00—13,00	Mk.
Schleien, groß	14,00—15,00	„
Aale, groß	22,00—24,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß, klein	24,00	„
Bleie, groß	6,50	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,50	Mk.
Zander, groß	10,00—12,00	„
„ mittel	8,00— 9,00	„

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 8. 12., bis Dienstag, dem 14. 12. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen	12,00	Mk.
Dorsche	3,00	„
Barsche	6,00	„
Plötzen	2,00— 2,50	„

Geräucherte Fische:

Aale	22,00—25,00	„
Lachse	24,00—30,00	„

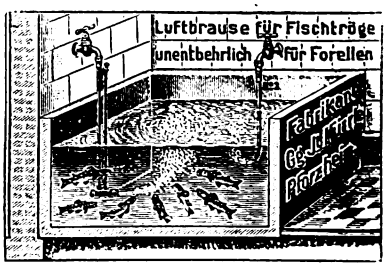
Der Markt war nur spärlich beschickt, weil der Frost den Fang beeinträchtigt hatte. Ziemlich ergiebig war das Angebot von Karpfen, mit denen eine ganze Kahnladung erschienen war.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	395,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	467,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-G.	403½
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	605,—
—	„ Seefischerei A.-G.	275,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	345,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1300,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	413,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	375,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	665,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	330,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	365,—
42	„ Nordstern	—
20	„ J. Wieting A.-G.	628,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	357,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	540,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	595,—
0	„Vis[illegible]", Heringsfischerei A.-G.	330,—

Fischversand-Adressen empfiehlt J. Neumann, Neudamm.

G. J. Mürrle, Pforzheim.



Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,

Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).

Fabrik moderner Spezialitäten.

Engl. Armee-Schnürstiefel,

gut erhalten, Rahmenarbeit, durchgeh. Doppelsohle, Rindleder, unverwüstl. Jagd-, Feld- u. Waldstiefel. I. Sorte, fehlerfreie Ware, **147 Mk.**, II. Sorte, m. kl. Fehlern. **97 Mk.** Dazu passende, neue **Lederwalkgamaschen,** ohne Naht, **170 Mk.** Neue, schwere **Arbeitsschuhe** m. Schnalle u. Beschlag. **150 Mk.** Vers. Nachn. Umtausch gestattet. Nichtgefallende Ware wird zurückgenommen. (826

Th. Fischer, Schuhwaren, Rheine in Westfalen.

Zigarren

aus rein überseeischen Tabaken.

Empfehle als besond. preisw. meine Qualitätsmarken.

„Asunta", Sumatra mit Java und Brasil	1,10,	Kl.-Verk. 1,50
„Montilla", die ausgezeichnete Qualitäts-Zigarre, Sumatra mit Java und Brasil	1,25	„ 1,50
„Violeta", Sumatra m. Domingo u. Brasil	1,—	„ 1,20
„Benares", Sumatra mit Java u. Brasil	0,80	„ 1,—
„Hansastolz", äußerst preiswert	0,70	„ 0,90
„La Rentana", Vorstenlanden, gut. Brand	1,05	„ 1,50

Gelegenheitskauf für Brasilraucher:

„Santa Cruz", Brasil-Zigarre	1,30,	Kl.-Verk. 1,50
„La Vega"	1,40	„ 1,80

Versand unter Wertnachnahme.

Ludwig Schmidt, Zigarrenversand, **Rahden i. Westf.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Preussischen Fischerei-Verbands, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 8 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1920 Seite 110) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 9,50 Mk. — Einzelne Nummern 65 Pf. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt (Harz), zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 52 **Neudamm, 26. Dezember 1920.** **Bd. 23**

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 52 der vierteljährliche oder der Jahresbezug auf unsere **„Fischerei-Zeitung"** abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt oder der Geschäftsstelle in Neudamm oder der Buchhandlung, durch die unser Blatt bezogen wird, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1921 oder, sofern Jahres-Vereinsbezug in Betracht kommt, für das ganze Jahr 1921 umgehend zu erneuern ist, da sonst in der Lieferung Unterbrechung entsteht.

Wiederum sind wir durch Lohnerhöhungen gedrängt, den Bezugspreis um ein weniges zu erhöhen; er beträgt vom 1. Januar 1921 an **8 Mk.** für das Vierteljahr oder jährlich **32 Mk.** Den hochverehrlichen Mitgliedern der zahlreichen Vereine, deren Organ die „Fischerei-Zeitung" ist (Verein deutscher Teichwirte, Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein, Sächsischer Fischerei-Verein, Thüringer Fischerei-Verein, Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und Anhalt), oder deren Geschäftsstellen für ihre Vereinsmitglieder den Bezug zu einem Vorzugspreise mit uns vereinbart haben (Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg, Pommerscher Fischerei-Verein), wird das Blatt für das Jahr 1921 zum Vorzugspreise von **24 Mk.** geliefert, wobei der Betrag für das erste Halbjahr mit **12 Mk.** Anfang Januar gezahlt werden muß, während er für das zweite Halbjahr erst nach dem 1. Juli 1921 entrichtet zu werden braucht.

Da die Geschäftsstellen der in Betracht kommenden Vereine mit dem zweimaligen Einzug der Bezugspreise über die Gebühr belastet werden würden, haben wir mit diesen vereinbart, daß vom Jahre 1921 an die Beträge nicht mehr durch die betreffende Vereinsgeschäftsstelle, sondern direkt an uns, den **Verlag der „Fischerei-Zeitung" zu Neudamm Nm.**, gezahlt werden sollen. Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen und, sofern nicht Postbezug stattfindet, uns alle Bezugsgebühren bis Anfang Januar 1921 zu übermitteln. Den verehrlichen Beziehern, denen die „Fischerei-Zeitung" bis Ende des Jahres 1920 zugegangen ist, wird sie auch weiter geschickt, **wenn eine Abbestellung bis Mitte Dezember** nicht erfolgt. Laufende Annahme unseres Blattes verpflichtet rechtlich zur Zahlung des Bezugspreises. **Die direkte Lieferung unter Streifband** kann von Neudamm aus gleichfalls erfolgen. Der Bezug auf diesem Wege ist bei öfterem Adressenwechsel am geeignetsten und kostet für Deutschland und die Länder des früheren Oesterreich-Ungarn **9,50 Mk.** je Vierteljahr.

Mit der Bitte, der **Neudammer „Fischerei-Zeitung"** wie seit langer Zeit auch fernerhin treuer Leser zu bleiben, und mit Petriheil

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung" zu Neudamm.

Aus der westfälischen Fischerei.

(Schluß.)

Nun kommen wir zu der Befischung.

Wir hatten also gesehen, daß ein solcher Kanal, um den es sich im vorliegenden Fall handelt, am zweckmäßigsten von Vereinen gepachtet und befischt wird. Da könnte man nun auf den Gedanken kommen, daß es das Vorteilhafteste und Bequemste wäre, wenn die Mitglieder alle angelten und so den Kanal nützten. Das ist fischereilich nicht richtig, da die Ausnutzung eines Gewässers lediglich durch die Angelei die Fischerei allmählich zugrunde richtet. An der Angel werden im wesentlichen die jüngeren, dümmeren Fische gefangen; die großen, starken Fresser lassen sich nicht fangen. Es entwickelt sich also allmählich ein umfangreicher Stamm großer, kaum noch wachsender, unfangbarer Friedfische und Raubfische, die den jüngeren, das Futter viel besser ver-

Digitized by Google

wertenden und besser wachsenden Friedfischen die Nahrung wegfressen oder sie auch direkt selbst verschlingen. Der Ertrag muß also allmählich immer weiter zurückgehen. Um dies zu verhindern und die großen Fische herauszufangen und zu verwerten, muß also das Gewässer, der Kanal, auch mit andern Geräten: mit Staknetzen, Stellnetzen, Reusen und kleineren Zugnetzen, alle Jahre gründlich durchgefischt werden. Staknetze und Reusen werden nur dann gut anwendbar sein, wenn sich am Ufer etwas Gelege (Rohr, Schilf, Binsen, Schachtelhalm, Igelkolben, Süßgras, Kalmus) und Kraut (Laichkräuter, Wasserpest usw.) vorfindet. Wie weit das im Kanal der Fall ist, kann ich aus eigener Anschauung nicht sagen. Besondere Aufmerksamkeit wird man auch den wohl meist mit mehr Pflanzen versehenen Kanalverbreiterungen, den Häfen und Ausweichestellen, zuwenden müssen. Die Führung dieser Geräte wird nun aber wohl den meisten Vereinsmitgliedern nicht geläufig sein, und der oder die Vereine müßten zu diesem Zwecke einen gelernten Fischer mit Gehilfen anstellen; gegebenenfalls könnten die Vereinsmitglieder, soweit sie sich dafür interessieren, mithelfen und dabei etwas lernen.

Einer solchen Fischerei steht nun freilich die Wasserbauverwaltung meist sehr ablehnend gegenüber. Sie behauptet, daß die Kanalböschungen eine solche Fischerei nicht vertragen oder auch die Schiffahrt dadurch gestört wird. Das kann ich nun ganz und gar nicht anerkennen.

Es ist selbstverständlich, daß die Schiffahrt im Kanal die Hauptsache ist; sie darf auf keinen Fall gestört werden. Aber stört denn die Fischerei mit den angegebenen Geräten die Schiffahrt? Ich wüßte nicht, wie das geschehen sollte. Die Reusen und Stellnetze stehen des Nachts, wenn die Schiffahrt ruht, und außerdem am Ufer. Die Staknetzfischerei und Zugnetzfischerei mit kleinen Waden kann so eingerichtet werden, daß sie nur ausgeübt wird, wenn gerade kein Schiff vorbeikommt. Werden die Fischer etwa von einem Fahrzeuge überrascht, so sind diese kleinen Geräte so schnell entfernt, daß ein Zusammengeraten ausgeschlossen ist. Also dieser Hinderungsgrund besteht lediglich in der Einbildung. Grundschnüre kommen erst recht nicht in Frage.

Nun die Kanalböschungen. Gewiß müssen sie geschont werden, das ist selbstverständlich. Aber zum Zwecke des Legens von Grundschnüren, Reusen, Stellnetzen und Staknetzen brauchen sie überhaupt nicht betreten zu werden, da es vom Kahn aus geschieht. Es bleibt nur das Handangeln und die Zugnetzfischerei übrig. Ich meine aber doch, daß diese ausgeübt werden können, ohne daß die Kanalböschungen beschädigt werden. Es handelt sich meines Erachtens hier nur um eine ganz rückständige und überflüssige Besorgnis. Ich möchte zur Beurteilung derselben einen nach meiner Ansicht analogen Fall anführen. Früher wurden bei den Eisenbahnzügen die Wagentüren von außen verschlossen, und jedes eigenmächtige Öffnen derselben war verboten. Von innen war die Öffnung deshalb auch unmöglich. Es wurde einfach gesagt, daß das allergrößte Unheil passieren würde, wenn das Publikum selbst die Türen öffnen könnte. Und heute? Heute sind alle Türen für das selbständige Oeffnen durch das Publikum eingerichtet, und es geschehen weder schreckliche Unglücke noch führt das zu irgendwelchen Ungehörigkeiten und Unregelmäßigkeiten. Also räume man auch endlich mit der durchaus unbegründeten Furcht auf, daß die Fischerei den Kanalböschungen schade. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß in manchen Kanälen ja bereits sogar mit Zugnetzen gefischt wird. Es ist doch selbstverständlich, daß der pachtende Fischer an den Kanalufern keinen Schaden anrichtet. Würde er das tun, dann würde er mindestens bei Ende der Pachtzeit, wohl meist aber früher, an die Luft gesetzt werden.

Also man verpachte endlich allgemein die Fischerei in den Kanälen. Wenn wir das schon von ganz allgemeinen Gesichtspunkten aus fordern müssen, so haben wir jetzt noch besonderen Grund dazu, denn heute muß jede Quelle, die Nahrungsmittel liefert, im Interesse der gar kümmerlichen Ernährung unseres Volkes ausgenutzt werden; das kann und muß man verlangen. Außerdem bekommt die Wasserbauverwaltung noch Geld dafür, und das ist auch mitzunehmen.

Im Laufe der Diskussion wurde gesagt, daß die Zugnetzfischerei recht schlechte Erträge im Dortmund—Ems-Kanal gezeitigt habe, mit Ausnahme der Häfen und Ausbuchtungen. Von seiten der Vertreter des Wasserbaues wurde das darauf zurückgeführt, daß der Schlamm aus der Mitte des Kanales von den Dampferschrauben an die Seiten gewirbelt werde, so daß der Boden des Kanalbettes im Durchschnitt trichterförmig ist. Die Zugnetze gehen also wohl an den Seiten auf dem Boden entlang, aber nicht in der Mitte. Hier bleibt noch ein Raum unter ihnen frei, durch den die Fische entschlüpfen können. Das scheint durchaus plausibel, und das ist wohl auch ein Grund dafür, daß oberhalb des Zuges angebrachte Sperrnetze, gegen die mit dem Zugnetz gefischt wird, auch nichts nützen. Man sollte daher an Stelle dieser einwandigen Sperrnetze dreiwandige Ledderungsnetze verwenden. Während der Fisch sich an den einwandigen Netzen stößt, nicht hindurch kann und dann umkehrt oder in der Mitte unter dem Netz durchschlüpft, wird er auch versuchen, durch die weitmaschigen Außenwände des Ledderungsnetzes hindurchzuschlüpfen und sich dann in den Beuteln des losen Jungarns fangen.

Natürlich werden alle Kanäle ihre Besonderheiten haben, so daß man keine

Digitized by Google

allgemeingültigen Regeln für ihre Befischung aufstellen kann; aber immerhin kann man allgemeine Grundsätze dafür aufstellen, die im einzelnen, je nach der Natur und der Beschaffenheit des einzelnen Kanals, abgeändert werden müssen. Aber gerade der Dortmund—Ems-Kanal hat uns gelehrt, daß in ihm sich die Befischung mit den eigentlichen Zwecken des Kanals in Einklang bringen läßt, und wir wollen nur wünschen und hoffen, daß auch die Verwaltung der andern Kanäle bald diesem guten Beispiele folgt.

Die niederländische Binnenfischerei 1919.

Über die Entwickelung der niederländischen Binnenfischerei im vorigen Jahre berichtet ausführlich der Jahresbericht der Hauptabteilung Süßwasserfischerei der Nederlandschen Heidemaatschappij, deren Tätigkeit sich nach Friedensschluß wieder sehr erheblich ausgedehnt hat. Die Grundlage dieses Berichtes bilden die Angaben der verschiedenen Fischereireisen besonderer Berichterstatter und der Meldungen der Beamten der Heidemaatschappij, wozu außerdem noch die amtliche Statistik kommt.

Allgemein hält man das verflossene Fischereijahr für nicht besonders günstig. Die Fänge haben in den meisten Gewässern sehr zu wünschen übrig gelassen. Die neue gesetzliche Regelung der Binnenfischerei befriedigt die Fischer nicht besonders, wobei sie vor allem auf die niedrigen Preise für die Fischereierlaubnisscheine hinweisen und auf eine falsche Regelung der Schonzeiten. Auch die Verunreinigung der Gewässer soll weiter zugenommen haben. Gegen die amtliche Fischerei-Inspektion sind viele Bedenken laut geworden, die zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses geführt haben, der sich mit der Frage einer Neuorganisation befassen soll. Ein Bericht des Ausschusses ist noch nicht vorgelegt. Eine neue Gefahr für den Fischbestand soll aufgetreten sein: daß weit mehr als früher junge Fische zur Gewinnung der Schuppen gefangen werden, um daraus Kunstperlen herzustellen. Man soll dafür nicht nur ganz minderwertige Fische verwenden, sondern auch Jungfische, die später für die Ernährung wichtig sein würden. In dem Gebiet, das vor zwei Jahren vom Meere überschwemmt war und daher einen starken Fischverlust aufzuweisen hatte, hat sich der Fischbestand erst ganz langsam gehoben. Weitergehende Maßregeln zur Verbesserung des Fischbestandes sind durch die Heidemaatschappij eingeleitet, nachdem ihr größere Mittel zur Verfügung gestellt waren.

Das Zentralbureau für den Absatz von Fischerei-Erzeugnissen, das 1915 gegründet wurde, ist am 1. Mai 1912 ebenso aufgelöst worden wie die Reichsstelle für die Beschaffung von Fischereibedarfsgegenständen. Das wird jedenfalls bei vielen Fischern Befriedigung ausgelöst haben, wenn auch die Beurteilung dieser Einrichtungen schwankend ist. Der Ertrag der Lachsfischerei ging 1919 weiter zurück. Ein Grund dafür ist natürlich immer noch nicht festzustellen. Teils gibt man der scharfen Befischung durch die großen Zegenfischereien schuld, teils der starken Vernichtung jüngerer Lachse bei ihrem Zuge nach dem Meere durch die Ankerkuilen, teils auch den Schwierigkeiten, die der Lachs für das Laichen im oberen Flußgebiet findet. Während im Jahre 1918 überhaupt keine Laichbrut ausgesetzt werden konnte, hat man 1919 in den Niederlanden mehr als eine Million ausgesetzt. An den wichtigsten Marktplätzen wurden insgesamt 1919 nur 13 639 Lachse angebracht gegen 20 569 im Vorjahre. Man muß leider feststellen, daß heute die Lachsfischerei ihre ausschlaggebende wirtschaftliche Bedeutung in der niederländischen Binnenfischerei schon verloren hat. In den einzelnen kleinen niederländischen Gewässern hat sich der Lachsfang etwas gehoben, was aber wohl nur Zufall ist. Die Anfuhr von Meerforellen ist etwas gestiegen; sie betrug in den wichtigsten Marktorten 1577 Stück gegen 833 Stück im Vorjahre. Der Maifisch wird, wenn der Rückgang des Fanges weiter so anhält, in kurzem nur noch dem Namen nach bekannt sein. Während 1918 die Anfuhr in den sechs wichtigsten Marktorten noch 591 Stück betrug, waren es 1919 nur noch 157 Stück.

In guten Fangjahren betrug ferner die Anfuhr in Kralingsche Veer bisweilen mehr als 100 000 Stück, 1885 sogar mehr als 200 000 Stück. Die Anfuhr in Rotterdam sank von 75 1917 auf vier 1918 und zwei 1919. Auch die Fintfischerei hat sich noch weiter verschlechtert, da die Gesamtanfuhr der sechs wichtigsten Plätze nur 19 156 Stück betrug gegen 32 059 Stück im Vorjahre. Die Anfuhr von Stör war unbedeutend, wie gewöhnlich; es waren insgesamt 13 Stück gegen 17 Stück im Vorjahre. Für die meisten andern Fischsorten glaubt man ebenfalls einen Rückgang des Fanges feststellen zu müssen. Es fragt sich dabei freilich, ob dieser Rückgang nicht durch die schlechten Fischpreise verursacht ist. Die Fischpreise waren schlecht, weil Deutschland bei dem schlechten Stande der deutschen Währung wenig Fische kaufen konnte. Insbesondere war man mit dem Aalfang nicht zufrieden, der sowohl in den Flüssen wie in den Seen schlechter geworden sein soll. Besser ist zum Teil der Fang von Brassen in den Seen.

Die Fischpreise waren allgemein in 1919 so ungünstig, daß zeitweise ein lohnender Fang nicht möglich war. Nur ganz allmählich tritt eine gewisse Besserung der Preise ein, wozu

Digitized by Google

auch die geringen Fänge mit beigetragen haben. Gut waren später die Preise für Schleien, weil hiernach große Nachfrage aus England eintrat. Zu Ende des Jahres stieg der Preis für junge Weißfische, Brassen usw., weil man diese Fische für die Gewinnung der Schuppen in großen Mengen kaufte.

Der genossenschaftliche Fischverkauf hat an Umfang trotz der schlechten Fänge nicht viel verloren. Bei einigen Fischerei-Vereinen ist sogar eine Zunahme zu bemerken. Einen Ueberblick über die wichtigsten genossenschaftlichen Verkäufe gibt die folgende Tabelle:

	1918.		1919	
	Umgesetzt in Pfunde	Ausgezahlt an die Mitglieder	Umgesetzt in Pfunde	Ausgezahlt an die Mitglieder
Oostzaan	37 403	14 310,68	23 276	9 918,70
Nieuwkoop	77 199	37 035,02½	66 217	26 372,35
Kamerik	29 107	14 095,30	31 185	11 733,78
Westbroek	29 086,5	11 897,49	39 634	11 170,21½

Die gesamten Fischerei-Vereine haben sich 1919 zu dem Genossenschaftlichen Bund von Fisch-Absatzvereinigungen zusammengeschlossen.

Die Pachtpreise für Fischereigewässer sind trotz der wenig günstigen Lage der Fischerei noch weiter in die Höhe gegangen. Beispielsweise stieg im Jahre 1919 die Pacht für ein staatliches Gewässer bei Limburg von 3756 auf 5545 fl., im Fischereigewässer bei Lith en Heerewaarden von 1866 auf 4549 fl. Ähnliche Fälle gibt es in großer Zahl.

Mit dem Aussetzen von Fischbrut hat man in der alten Weise fortgefahren. Außer der Heidemaatschappij haben auch viele andere Vereine Fischbrut ausgesetzt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Karpfen, Zander, Schleien, Hechte, Barsche und Aale.

Erfreulicherweise haben auch verschiedene Entwässerungs-Verbände durch finanzielle Mithilfe diese Tätigkeit der Vereine unterstützt.

Die Zahl der Gelegenheitsfischer hat sich wohl noch weiter vermehrt. Ob die Befürchtung, daß durch die Herabsetzung der Arbeitszeit noch eine weitere Vermehrung eintreten wird, begründet ist, ließ sich bisher nicht feststellen. Die Erleichterung bei der Erlangung von Fischakten, die durch das neue Fischereigesetz von 1908 herbeigeführt wurde, das 1911 in Kraft trat, hat jedenfalls die Zahl der Fischer stark vermehrt, wie die folgende Tabelle zeigt.

Anzahl der Fischakten.

Große Akten	Kleine Akten	Angelscheine	Kostenlose Scheine	Insgesamt
19 240	16 532	2 528	—	38 300
6 002	12 831	—	3 995	22 828

Während es 1911 nur wenig über 5000 Personen waren, die als Beruf Fischer angaben, waren es 1917 4700, so daß der Anteil der Berufsfischer an der Gesamtzahl der Akten erheblich zurückgegangen ist.

Kleinere Mitteilungen.

— **Aus Bayern** erhalten wir folgenden Brief:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Nach langer Zeit — Sie werden sich meines Namens kaum mehr erinnern — erlaube ich mir, an Sie eine Anfrage zu richten, auf die Sie vielleicht in der „Fischerei-Zeitung" zurückkommen. Es wird jetzt viel in Ihrem geschätzten Blatt, das ich allein von den Fischerei-Zeitungen lese, von den Berufsvertretungen in der Fischerei geschrieben. Hier bei uns ist die Teichwirtschaft und die Fischzucht nicht in den Arbeitsplan der Berufskammer für Landwirte (Bauernkammer) mit aufgenommen. War das in Preußen bisher auch nicht der Fall? Und soll die Teichwirtschaft und Fischzucht nun in die neu zu gründende Fischereikammer mit aufgenommen und von der Landwirtschaft abgetrennt werden? Trotz aller Verbesserungen und Bestrebungen wird der freie Fischereiberuf als „Wildfischerei" zu bezeichnen sein und die Teichwirtschaft und Fischzucht als „zahme Fischerei". Beide sind immer noch grundverschieden insofern, als erstere fast allein im Fischen selbst ihre Arbeit sieht, während bei letzterer Kapital, Risiko und Arbeit, bevor man fischen kann, aufgewendet werden muß. Jagd und Fischerei, der erste Anfang der Kultur vor 2000 Jahren in Deutschland, ging dem Anbau des Landes voraus, und dieser vervollkommnete sich erst durch Not und Mangel an Nahrung. Die Fischerei in freien Gewässern wird durch natürliche Schranken stets weit hinter den Fortschritten der Teichwirtschaft zurückbleiben, wenn sie beide auch ein Ziel haben, nämlich: Nahrungsbeschaffung. Hier heißt es: getrennt marschieren und vereint schlagen, da die Wege grundverschieden sind. Darum halte ich ein Zusammenwerfen der beiden Fischproduktionsarten in einer Fischereikammer für verfehlt und die Zukunft der Teichwirtschaft und Fischzucht nur im engen Anschluß an die landwirtschaftliche Berufsvertretung gesichert. Unsere Fischerei in den schönen Seen hier ist im Sommer so ärmlich, daß die Fischzüchter und Teichwirte die Fischer mit Fischen versorgen müssen, wenn die Sommerfrischler auch nur hier und da einen Fisch haben wollen. Alle schönen Berichte über Fangstatistik, ausgenommen vielleicht den Bodensee, machen den Topf nicht inhaltreich; denn die Produktion ist so spärlich, daß die Fischer in normalen Zeiten (und diese sind doch auf die Länge im Auge zu halten) nur in und während der Winterruhe einigermaßen lohnende Beschäftigung durch Fischfang haben, im Frühling bis zum Herbst aber ihre Landwirtschaft betreiben oder Badewärter, Gondelführer oder Fischhändler sind. Es würde gewiß sehr interessieren, über diese Frage Aufschluß zu erhalten. Wir sind auf dem besten Wege der Überorganisation, wenn nicht schon dick drin. Möge doch der Erwerbsstand nicht auch von der Allesgleichmacherei überwuchert werden; denn dadurch wächst kein Fisch mehr und schneller als bisher. Mit Petri-Heil! Ihr ergebener

Ernst Weber, Fischzüchter und Landwirt.

* * *

Hierzu möchten wir bemerken, daß in Preußen bisher weder die Teichwirtschaft noch die Wild-

Digitized by Google

fischerei in den Landwirtschaftskammern vertreten war. Erst durch den neuen preußischen Kammergesetzentwurf ist eine Vertretung der Fischerei als Unterabteilung oder Fachkammer in der Landwirtschaftskammer geplant, wie des näheren aus dem in der „Fischerei-Zeitung" selbst abgedruckten Entwurf ersichtlich ist, und zwar soll sich diese Fachkammer nicht nur auf die der Landwirtschaft allerdings nahe verwandte Teichwirtschaft, sondern auch auf die Wildfischerei erstrecken, ja, in dem ursprünglichen Entwurf ist sogar noch dazu der Anschluß der Küstenfischerei geplant, der aber voraussichtlich infolge des allgemeinen Widerspruchs wieder fallen gelassen wird. Übrigens sind alle diese Fragen einstweilen noch in der Schwebe, und wie es den Anschein hat, wird der Entwurf kaum noch vor den Neuwahlen in Preußen erledigt werden. Überhaupt hängt die definitive Gestaltung dieser Fragen, auch in Bayern, von dem Reichsrahmengesetz über die Landwirtschaftskammern ab, das vorläufig über den Entwurf noch nicht hinausgekommen ist. Teichwirtschaft und Wildfischerei sind allerdings zwei recht verschiedene Zweige ein und desselben Stammes, und nur die erstere kann vorläufig den Anspruch auf eine Nutzung nach rationellen landwirtschaftlichen Prinzipien erheben. Wenn man aber die Entwicklung namentlich der norddeutschen Seenfischerei aufmerksam in den letzten Jahrzehnten verfolgt, so wird man doch auch hier das immer stärker hervortretende Bestreben wahrnehmen, die Wirtschaft mehr und mehr auf rationellen Grundlagen nach dem Vorbild der Teichwirtschaft aufzubauen. Daß die Natur der Wildgewässer diesen Bestrebungen bestimmte Grenzen zieht, soll freilich nicht geleugnet werden. Deshalb wird zwischen der Wildfischerei und der ganz nach Art der Landwirtschaft betriebenen Teichwirtschaft immer ein großer Spalt klaffen bleiben. Gerade das „Vereintschlagen", das Herr Weber anführt, spricht doch aber für viele dafür, daß beide Zweige der Fischerei, die doch wieder unter sich mancherlei Beziehungen haben, in einer Berufskammer vereinigt werden sollten. Geht jeder seinen eigenen Weg, so würde das für beide nur eine Abschwächung der gemeinsamen Geltung zur Folge haben. Das „Getrenntmarschieren" kann innerhalb der Fachkammer durch Unterabteilungen oder Fachausschüsse besorgt werden, aber das „Vereintschlagen" erfordert eben den Zusammenschluß in der Fachkammer Daß wir heute mitten drin in der Überorganisation sind, ist leider durchaus zutreffend. Es ist das eine Folge der Revolution und der herrschenden Richtung, der alles Bestehende verfehlt und rückständig erscheint. Möglich, daß dabei auch manches Gute herauskommt, und von der neuen Einrichtung der Fischerei-Fachkammern ließe sich manches Gute erhoffen; wir müssen es abwarten. Sicher aber ist, daß dabei auch manches von dem althergebrachten Guten mit unter die Räder kommt. Sollen wir nun wegen des ganz unübersehbaren Verlaufs und Erfolges der neuen Organisationen die Hände in den Schoß legen? Das wäre eine verfehlte Schlußfolgerung. Wir müssen mitkämpfen, mitschwimmen im Strom der Zeit und zum mindesten dafür sorgen, daß aus den neuen Organisationen das ferngehalten wird, was den Berufsinteressen nicht entspricht, und daß von dem Althergebrachten, historisch Gewordenen nicht das ausgemerzt und vernichtet wird, was aus dem organischen Wachstum und Aufbau entstanden, seine Lebensnotwendigkeit und Nützlichkeit erwiesen hat. Es mag manchem schwer fallen, hier mitzutun; es bleibt aber für den Kämpfer auf Erden nichts anderes übrig.

Die Schriftleitung.

*

— **Mord an einem Fischereipächter.** Aus Waren in Mecklenburg wird geschrieben: Der Fischereipächter Ahlrep ist einem Mord anheimgefallen. Ein Fischereigehilfe, Emil Severin, den man verhaftete, hat die Tat bereits eingestanden. Als Grund führt er Differenzen von früher her an. Bereits seit Tagen lauerte Severin auf eine günstige Gelegenheit, Ahlrep niederschießen zu können. Als er nun erfuhr, daß die Familie Ahlrep von einem Besuch zurückerwartet wurde, fuhr er nach der Station Vollrathsruhe, von wo aus die Familie die weitere Heimfahrt mit dem Wagen antreten mußte. Er legte sich hier auf die Lauer. Sobald der Wagen mit der Familie bei ihm vorbei war, folgte er ihm heimlich, und etwa 3 km von der Ahlrepschen Wohnung entfernt gab er aus nächster Nähe mehrere Schüsse aus einem Armeerevolver auf Ahlrep ab. Eine Kugel ging dem A. in den Kopf und tötete ihn fast augenblicklich. Im Wagen saß neben dem Ermordeten die Frau und das einzige Kind. Sofort nach der Tat ergriff der Mörder die Flucht. Er wurde dem Landgerichtsgefängnis in Güstrow zugeführt.

Aus anderen Zeitschriften.

Ambrosius, Dr. C. **Die deutschen Binnenschiffahrtsstraßen.** Daheim. 1920. Nr. 46/47.

Die Lage und die Aussichten der Flußschiffahrt und der Kanalverbindungen werden an der Hand einer beigegebenen Übersichtskarte von Deutschland im Maßstabe von 1 : 7000000 erläutert. Auf dieser Karte sind die schiffbaren Flüsse, die kanalisierten Flüsse, die Kanäle sowie die erst geplanten Flußkanalisierungen und geplanten Kanäle durch besondere Merkmale kenntlich gemacht. Da diese Abhandlung für manche Fischer Interesse hat und die Zeitschrift „Daheim" vielerorts in Gaststuben ausliegt, sei hiermit auf diese Doppelnummer vom August des Jahres aufmerksam gemacht. — Als Grundlinien des Wasserverkehrsnetzes erkennt man die vier im wesentlichen in der Südnordrichtung ziehenden Ströme, Rhein, Weser, Elbe und Oder und die quer vor ihnen liegende Westostlinie der Donau. Die seitwärtsstrebenden Adern der Nebenflüsse und die Kanäle sind die Zwischen- und Bindeglieder. Aber auf den ersten Blick fällt auf dem Bilde auf, daß die beiden westlichen und die beiden östlichen Ströme zwei, jede für sich durch Kanäle zusammenhängende Gruppen bilden, zwischen denen eine breite Lücke klafft. Diese Lücke soll nun durch den geplanten Mittellandkanal ausgefüllt werden. Von diesem wichtigsten und zukunftsreichsten aller Kanäle ist die westliche Hälfte bis Hannover schon im flotten Betriebe. Von den vielen von dort weiterführenden vorgeschlagenen Linien ist die südliche über Peine und Braunschweig nach Magdeburg als die aussichtsreichste anzusehen; sie durchzieht auch die wirtschaftlich besser entwickelten Gegenden. Die Bedeutung der Elbe als der einzigen Wasserstraße von und nach dem wirtschaftlich hochentwickelten Böhmen sichert ihr, schon abgesehen von ihrem

Digitized by Google

Werte für die durchströmten deutschen Gebiete, auch fernerhin immer regere Benutzung. Von ihren linken Nebenflüssen ist die Saale seit langem Gegenstand zahlreicher Pläne für großzügigen Ausbau. Auch die alte Handelsstadt Leipzig wird dann wohl einen Kanal von der Saale her erhalten, während die ebenfalls vorgeschlagene direkte östliche Verbindung zur Elbe als wenig aussichtsvoll gelten darf. Auch die Oder ist als Abfuhrweg des oberschlesischen Kohlengebietes in ihrer Zukunft gesichert. Die Gebundenheit durch die „Internationalisierung" wird sich am stärksten beim Rhein geltend machen. „Daß Frankreich und Belgien für den geplanten Ausbau des Stromweges nach der Schweiz und bis zum Bodensee kein großes Interesse haben und den Verkehr der Schweiz sicherlich nach Westen abzulenken bemüht sein werden, ist vorauszusehen." Die Schaffung eines Großschiffahrtsweges vom Rhein, etwa aus der Gegend von Duisburg, zur Maas kann von Belgien verlangt werden und wird zur Hebung des Verkehrs von Antwerpen wohl auch gewünscht. — Die Abhandlung enthält noch viele weitere Einzelheiten. Neubaur.

Zur Möwenfrage. „Schweizerische Fischereizeitung". 1920, Nr. 7.

In der „Schweizerischen Fischereizeitung" hat Fehlmann 1917 in einem Artikel „Beweis, daß doch die Lachmöwe die Schuldige ist" sich gegenüber Heß auf den Standpunkt gestellt, daß die Lachmöwe schädlich sei, und zwar in erster Linie durch die Verbreitung von Wurmparasiten, anderer zwar als der bei uns so häufigen Ligula, aber um so schlimmer! Dieser jetzt vorliegende Aufsatz ist in der Hauptsache ein Abdruck des hier in Nummer 20 Seite 183 referierten Artikels von Bugow. Auch in den Tageszeitungen spukt jetzt diese Frage hin und wieder. Ich habe kürzlich in einer Entgegnung auf so einen Zeitungsartikel ein soeben hergestelltes Präparat ins Feld führen können: einen Möwenmagen, der zwei ohne Kopf und Vorderrumpf je 8 cm lange Bleie oder Güstern enthält, aus deren Leibeshöhle vier große und breite Ligula hervorquellen. Diese Möwe ist eine Larus canus, die am 15. Oktober 1916 auf der Havel bei Werder geschossen, und deren Eingeweide durch Herrn Bugow eingesandt wurden. Neubaur.

Literatur.

Merkbuch der Binnenfischerei. Von Dr. Kurt Smolian. Herausgegeben von der Fischereiförderung G. m. b. H. Altona, Gr. Elbstraße 48, von der es auch zu beziehen ist. 2 Bände, gebunden 30 Mk., für Mitglieder des Deutschen Fischereivereins und der diesem angeschlossenen Vereine, des Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes und des Reichsverbandes deutscher See- und Küstenfischer, bei Bestellung durch die betreffenden Vereine Vorzugspreis 15 Mk.

Wenn es noch eines Beweises für die Behauptung bedürfte, daß die deutsche Binnenfischerei im Laufe der letzten Jahrzehnte sich zu einer selbständigen und umfangreichen Wissenschaft ausgewachsen hat, in dem vorliegenden Buche ist er auf das eingehendste geliefert. Es ist ein Markstein, der der Entwicklung der deutschen Binnenfischerei für alle Zeiten gesetzt ist, eine Generalaufnahme unseres gesamten Wissens von der Binnenfischerei, wie sie in solcher Ausführlichkeit in unserer Zeit unmöglich gewesen wäre, wenn nicht ganz besondere Umstände zu ihrer Verwirklichung beigetragen hätten. Da ist zunächst die umfassende Kenntnis und der Bienenfleiß des Verfassers, der seit Beginn seiner fischereilichen Studien alles zusammengetragen hat, was ihm an fischereilichem Wissen wichtig und wertvoll erschien. Sein im wesentlichen in Tabellenform gehaltenes Material, das er ursprünglich nur für den eigenen Bedarf bestimmt hatte, ist dann auf den verschiedenen Gebieten von einer großen Anzahl spezieller Sachverständiger durchgesehen und ergänzt worden, und schließlich fand sich in der Fischereiförderung G. m. b. H. ein Herausgeber, dem in Verbindung mit den Kriegsorganisationen der Fischerei die nötigen Mittel zur Herausgabe eines so kostspieligen Werkes zur Verfügung standen. So ist ein Sammelwerk zustande gekommen, wie es in dieser Reichhaltigkeit und Vollständigkeit wohl kaum auf einem anderen Gebiete bestehen dürfte. Die Binnenfischerei kann sich dazu beglückwünschen, es ist ihr damit ein Material zur Weiterbildung nicht nur ihrer allgemeinen Interessen, sondern auch jedes einzelnen Fischereibetriebes gegeben worden, wie sie es sich besser nicht wünschen konnte. Hoffen wir, daß nun auch tatsächlich diese außerordentliche Anregung auf fruchtbaren Boden fällt, daß das Buch, das zu diesem in Anbetracht seines Umfanges und Inhalts fabelhaft billigen Preis dargeboten wird, auch in keiner Fischerhütte, bei keinem Fischzüchter usw. mehr fehlen wird. Wenn das der Fall sein wird, könnte von dem Buch ein befruchtender Strom ausgehen, der auch für die Förderung der allgemeinen Berufsinteressen, für die Ausbildung, Organisation und damit für die Hebung des ganzen Standes und Berufes, die seither leider oft vergebens von verschiedensten Seiten aus versucht wurden, von großer Bedeutung sein würde. Auf den Inhalt des Buches kann hier nicht näher eingegangen werden. Es enthält schlechterdings ungefähr alle Disziplinen, die auf dem Gesamtgebiet der Binnenfischerei, namentlich der Fischproduktion, aber auch des Handels, der Fischverwertung, der Gerätekunde, der Statistik und der verschiedenen Zweige der Wissenschaft in Frage kommen. Wenn wir etwas vermissen, so wäre das z. B. eine Aufzählung und Charakteristik der Leitorganismen des verunreinigten Wassers, ferner bei der Bewirtschaftung freier Gewässer eine Charakteristik der verschiedenen Wirtschaftstypen der Seen und der hauptsächlichsten Wirtschaftsfische auf Grundlage der neueren Forschungen, besonders von Schiemenz. Aber selbstverständlich sind auch in einem solchen Sammelwerke der Darstellung Grenzen gezogen, wenn sie nicht ins Uferlose auswachsen soll. Namentlich gilt das vom wissenschaftlichen, insbesondere biologischen Teil. Überhaupt ist das Buch kein Lehrbuch und soll auch kein solches ersetzen. Es ist gewissermaßen eine Bestandsaufnahme unseres wichtigsten Wissens von der gesamten Binnenfischerei, namentlich soweit sich dieser Bestand zahlenmäßig und mathematisch festlegen läßt. Daher kommt es, daß einerseits in manchen Teilen nähere Angaben über Anwendungsarten usw. sowie subjektive Urteile fehlen, und daß anderseits das Studium des Buches, auch abgesehen von der meist sehr kleinen Schrift, nicht in allen Teilen leicht ist, es gehört vielfach eine gewisse Vorbildung und eine gründliche Hingabe dazu, um in diese Materien einzudringen. Ohne Mühe kein Preis. Dann soll aber auch nicht

Digitized by Google

verschwiegen werden, daß gerade die Vorzüge und Eigenarten des Buches auch wieder gewisse Mängel bedingen, über die ja auch der Verfasser nach seiner eigenen Angabe nicht im unklaren gewesen ist. Einmal fließen diese Mängel aus der tabellarischen Form heraus, in der die meisten Teile des Buches gehalten sind. Diese hat gewiß ihre großen Vorzüge, die auf der präzisen Fassung und der vergleichenden Darstellung beruhen. Anderseits erschwert diese Form aber auch die Übersicht, wo es sich z. B. um so weitläufig gefaßte Tabellen handelt wie in der Hauptübersicht, abgesehen davon, daß Bedingtheiten und Besonderheiten irgend welcher Art in der zwangsläufigen Tabellenform nicht unterzubringen sind. Anderseits kann es auch nicht ausbleiben, daß sich aus der Zusammenfassung der verschiedenartigsten Angaben und der Mitarbeit zahlreicher Sachverständigen manche Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten ergeben, die namentlich in der kurzen Tabellenform, wo Autor und nähere Umstände nicht angegeben werden können, sich fühlbar machen müssen. Als Beispiel sei hier die von mir angegebene Klassifizierung der Seen angeführt (S. 446). Als erste Bonitätsklasse sollte es nicht heißen: 45, sondern: mehr als 45 kg pro Hektar. Die mittlere Rubrik, welche sich auf nicht ablaßbare Teiche bezieht, stammt meines Wissens überhaupt nicht von mir; jedenfalls hätte ich, falls mir die Korrektur vorgelegen hätte, eine Abänderung veranlaßt, da ich Dorfteiche, selbst wenn sie nicht ablaßbar sind, in den meisten Fällen erheblich höher als mit 45 kg pro Hektar einschätzen würde. Ähnliches gilt von Himmelsteichen im Ackerland. Es ist selbstverständlich sehr schwierig, in der Tabellenform die oft aus lokalen Verhältnissen abgeleiteten Angaben der verschiedenen Autoren und Sachverständigen einheitlich zusammenzufassen, und Mängel können hier nicht ausbleiben; namentlich gilt das von der aus einer Unsumme von Einzelangaben bestehenden Hauptübersicht. Das sind aber Erscheinungen, die notwendig mit der Art der Entstehung und Zusammenstellung des Werkes verbunden sind und keinen Schatten auf das Werk selbst und seinen Autor werfen sollen, dem wir für seine verdienstvolle Arbeit aufrichtigen Dank schulden. Was ich bedaure, ist nur der Umstand, daß die Herausgabe dieses Sammelwerkes, das für den weiteren Aufbau unserer Fischerei von grundlegender Bedeutung zu werden versprach, in eine Zeit fällt, in der infolge unseres nationalen und wirtschaftlichen Niederganges jeder Aufbau aufs äußerste erschwert ist. Hoffen wir, daß das Buch dann noch nicht veraltet sein wird, wenn die Bedingungen für den nationalen Aufstieg wieder vorhanden sein werden. Einstweilen möchte ich nur nochmals die Mahnung aussprechen, daß jeder Fischereiinteressent, der es mit seiner Sache ernstlich meint, sich das Buch unbedingt beschaffen muß. Selbst wenn er darin nicht einen Antrieb zu umfassenden Studien finden sollte, wird es ihm doch schon infolge seiner gut ausgearbeiteten Register ein Nachschlagebuch, gewissermaßen ein fischereiliches Konversationslexikon sein, das ihm bei Beantwortung der täglich auftauchenden Fragen unentbehrlich werden muß.

Walter.

Fischereilicher Wochen- und Marktbericht.

(Eigener Wochenbericht der „Fischerei-Zeitung".)

Der erste Schnee ist auf das Eis gefallen, was einen strengen Winter bedeutet. In Berlin fehlen die Fremden, wenn auch die Hauptgeschäftsstraßen ziemlich belebt sind. In den Nebenstraßen herrscht Ruhe. Fast ganz fehlt der Landmann, der in früheren Jahren hier seine Weihnachtseinkäufe machte. Nach den Nachrichten vom Lande ist er dort unsicherer als in der Stadt. Mord, Raubmord, Straßenraub, Diebstahl sind an der Tagesordnung. Zu solcher Zeit bleibt jeder in seinen vier Pfählen, um Weib und Kind, Hab und Gut zu schützen. Sehr bemerkbar macht sich auch das Fehlen der kaiserlichen Hofhaltung. Damals kaufte der Hof seine Weihnachtsgaben ausschließlich in Berlin. Die heutigen Machthaber verbringen die Feiertage in der Schweiz und in Italien. Das Volk kann trotz des hohen Verdienstes nicht so leben wie früher bei niedrigem Verdienst. Im Norden Berlins herrscht Arbeitslosigkeit, Not und Hunger. Die Armen-Leichenwagen sind ständig unterwegs. Die geheizten öffentlichen Gebäude sind voll, ebenso die Warenhäuser, weil es daheim an Heizmaterial mangelt. Es wird ein trauriges Weihnachtsfest werden. Unsere Söhne und Enkel mögen sich dieser schmachvollen Zeit erinnern, solange sie leben.

Der Karpfenzüchter sorge nun für das Ausmähen der Teiche. Die Streu bringe man auf Haufen. Bei den heutigen Strohpreisen deckt die Teichstreu immerhin den Werbungswert. Aus der groben Flora wird Papier gemacht. Bei genügender Menge wirbt die Firma selbst, zahlt aber alsdann nichts dafür.

Die Überwinterungsteiche überwache man auf das sorgfältigste, denn sie bergen Hab und Gut des Teichwirtes. Bei 1 bis 2 Grad Kälte kann man verkaufte Satzfische immer noch zum Versand bringen. Mit Schleien sei man vorsichtig, denn sie vertragen sehr wenig Kälte. Die Kähne schleppe man an Land in den Schuppen und streiche sie mit heißem Holzteer, im Frühjahr noch einmal die Böden mit heißem Steinkohlenteer. Die Netze werden mit kochendem Jägerschen Haffkrugbraun gelohi. Ebenso kann man mit dem Haffkrugbraun die Mönche und Vorsatzbretter streichen.

Der Forellenzüchter hat nun im Bruthaus täglich seine Arbeit. Die Behandlung der Forellen-, Lachs- und Saiblingseier habe ich bereits beschrieben.

Bei Eiern der Koregonenarten, der verschiedenen Maränensorten, die in Sel staustesern ausgebrütet werden, sollen die Eier durch das einströmende Wasser stets in Bewegung gehalten werden Das Wasser muß so stark durch den Apparat strömen, daß der größte Teil der abgestorbenen Eier, die leichter werden als die gesunden, durch das abfließende Wasser mitgerissen wird. Bei der Menge des den Eiern zuzuführenden Wassers muß auch der Sauerstoffgehalt desselben beachtet werden.

In warmen Quellgewässern fängt jetzt schon die Regenbogenforelle an, laichreif zu werden.

Sache des Fischzüchters ist es, dafür zu sorgen, daß die für die Eier-Erbrutung zu gebrauchenden Apparate in gutem Stand gehalten sind. Vor allen Dingen muß das Drahtgewebe, auf dem die Eier ruhen, von angetrockneten Schmutzteilchen und vom Rost freigehalten sein. Zu diesem Zweck wird nach und vor jedesmaligem Gebrauch der Brutkasten mit Scheuerlappen und Bürste tüchtig gereinigt und wieder frisch lackiert. Das Lackieren kann der Züchter leicht selbst besorgen. Er kauft sich guten syrischen Asphaltlack

Digitized by Google

und verdünnt ihn mit so viel Terpentin, daß er gut flüssig ist; mit einem Pinsel wird der Lack dann aufgetragen. Ist der Lack nicht flüssig genug, so werden die Maschen des Drahtgewebes verschmiert. Ist die Drahthorde nicht ordentlich rein, so kann dadurch eine Krankheit der sonst gesunden Eier entstehen, die sich durch frühzeitiges Aufplatzen und Absterben derselben äußert.

Die Wildfischerei. Die Seen halten nicht und brechen nicht. Waghalsige Fischer wagen sich trotzdem aufs Wasser. So sind in Kl.-Münche vor meinen Augen der Fischermeister mit zwei Gehilfen eingebrochen und ertrunken. Die Fischersfrau bekam Weinkrämpfe und eine Fehlgeburt, woran sie am andern Tage starb. Es wäre ein Leichtsinn vom Fischer, wollte er auf unsicherem Eise fischen. Morsches Frühjahrseis ist noch bei weitem gefährlicher als das jetzige.

Will man jetzt große Hechte fangen, so kann man das nur mit der Angel tun. Man fertigt sich 50 bis 100 Stellangeln und beködert sie mit kleinen Fischen. Sich selbst stattet man mit einem sogenannten Rennwolf aus und fährt damit innerhalb des Geleges rund um den See. Man sieht es schon von weitem, wenn sich ein Hecht an der Angel befindet; denn der Strohwisch liegt dann auf dem Eise. Man fährt alsdann schnell hin und holt den Hecht nach oben. Jeder Fischer müßte eigentlich einen Rennwolf und die nötigen Eisangeln haben. Mit dem Wolf kommt er selbst über dünnes Eis, ohne einzubrechen. Ich habe an einem Vormittag 116 Pfund große Hechte geangelt. Bei besonders schlechtem Wetter wird man Reusen und Säcke stricken. Man gebe den Leuten eine Tantieme, was ihre Arbeitslust fördert. Der Raum, in dem Netze gestrickt werden, muß geheizt sein.

Berliner Fischpreise. Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallendirektion. — Frische Fische in Eispackung. Forellen 1000 bis 1500, Lachsforellen 1000, Lachse 1500 bis 1600, bunte Fische 100, Quappen 300 bis 430, Güstern 180 bis 240, Maränen 310 bis 350, Kaulbarsche 60 bis 150, Stinte 60 bis 200, Roddows 480, Heringe 230 bis 410 Mk. Die Tendenz war lebhaft, Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise anziehend. H.

Speisefische und Krebse

werden am wirksamsten **gesucht** und **angeboten** in dem Organ der Fisch- und Krebs-Produzenten, der

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Briefkasten.

Frage 28: Schädlichkeit der Zementhälter. In hiesiger Verwaltung ist ein Fischhälter gebaut, der im Lichten gemessen 4.2.1 m hat. Das Bassin ist gemauert und mit Zement ausgegossen resp. abgeputzt. Um dem Zement eine gute Wasserdichtigkeit zu geben, wurde Ceredid beigemischt. Zufluß erfolgt durch Leitungswasser; aus dreiviertelzölligem Eisenrohr fließt dieses aus 50 cm Höhe in das Bassin. Besetzt wurde es mit 47 Stück dreipfündigen Karpfen; nach 6 Tagen mußten 13 Stück entfernt werden, da diese schlaff und im Absterben waren. Ist der Zement mit dem Ceredid schädlich, oder ist die Ursache nur im Wasser zu suchen? Das Bassin ist frisch angefertigt worden, jedoch vor dem Besatz etwa vier Tage mit Wasser angefüllt gewesen, dann abgelassen und mit frischem Wasser gefüllt worden.

Antwort: Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der frisch hergestellte und besetzte Zementhälter an dem Schlafwerden resp. Absterben der Karpfen die Schuld trägt. Gegen die Herstellung solcher Zementhälter ist an sich nichts einzuwenden, nur müssen sie in sachgemäßer Weise benutzt werden. Es kann wohl sein, daß auch das Ceredid noch erschwerend ins Gewicht fällt, doch können wir darüber nichts Bestimmtes sagen, da wir dies Präparat nicht kennen. Bei frischem Zement allein sind aber schon häufig schädliche Wirkungen erwiesen worden. Der frische Zement schwitzt nämlich, solange er nicht trocken ist, noch schädliche Bestandteile aus. Man darf also frisch hergestellte Bassins nicht eher besetzen, als bis der Zement eine genügende Trockenheit erreicht hat. Solange das Wasser noch wie Schweißperlen auf dem Zement steht, ist das nicht der Fall. Hört die Ausschwitzung aber auf, und hat der Zement eine mehr schieferblaue Färbung angenommen, so kann man auf eine hinreichende Trockenheit schließen. Dann läßt man das Bassin vollaufen und das Wasser acht Tage stehen. Nun wird das Bassin geleert und die Wände dabei tüchtig mit einem Besen abgerieben. Dieses Verfahren wiederholt man zweckmäßig noch ein zweites Mal nach acht Tage langer Füllung des Bassins. Dann kann man unbesorgt die Fische hineinsetzen. Sie haben jedenfalls das Bassin gefüllt, ehe der Zement genügend ausgetrocknet war.

Walter.

Geschäftliches.

Kalender 1921. Wie aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich ist, hat die als Lieferant des Haffkrugbraunes bestens bekannte Firma **Carl Jäger, Düsseldorf 1, Schließfach 519,** einen neuen Kalender herausgegeben, der den Fischern auf Verlangen kostenlos übersandt wird. Wir empfehlen, von diesem Anerbieten weitgehenden Gebrauch zu machen.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Zum Jahreswechsel

beschafft sich jeder einen guten Kalender. Ueber die im Verlag von J. Neumann in Neudamm erschienenen, bewährten und gut eingeführten **Fach-, Abreiß-, Taschen-, Wand- und Kontor-Kalender** liegt dieser Nummer ein Prospekt bei. Niemand sollte ohne Durchsicht dieses Angebots seine Kalender bestellen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Abonnementseinladung. 478. — Aus der westfälischen Fischerei. 473. — Die niederländische Binnenfischerei 1919. 475. — Aus Bayern. 476 — Mord an einem Fischereipächter. 477 — Aus anderen Zeitschriften. 477. — Literatur. 478. — Fischereilicher Wochen- und Marktbericht. 479. — Briefkasten. 480. — Geschäftliches. 480. — Sondermarktberichte. III. — Kursbericht. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Neudamm, 4. Januar 1920.

Nr. 1. | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 40 Pf., für andere Anzeigen 50 Pf., Vorzugsplätze 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | Bd. 23.

Stelle z. 1. Februar einen

zuverlässig. Fischer,

der auch Netze arbeiten kann, dauernd ein bei hoh. Lohn, verheiratet oder unverheiratet. **Wilhelm Utecht,** Fischermeister, **Zehdenick i. M.,** Fischerstr. 26.

Fischmeister,

verheiratet, 29 Jahre, durch Praxis in Teichwirtschaft u. Seefischerei erfahren, worüber beste Zeugnisse, **sucht umständehalber Stellung.** Werte Angeb. unt. **Nr. 1018** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischermeister,

verheiratet, 47 Jahre, 20 Jahre selbständig, mit allen Zweigen der Fischerei sowie mit Anfertigen sämtl. Netze vollständig vertraut — beste Empfehlung steht zur Seite —, **sucht Stellung als Verwalter, Gutsfischer od. Prozentfischer.** Nehme auch Stellung als **Netzmacher in Fabrik** an, evtl. Pachtung od. Beteiligung bis 10000 Mk. Gefl. Angeb. an **Hallpap, Hankels-Ablage b. Leuthen i. M.** (52

Ein jung verheirateter,

ordentlich. Fischer

sucht selbständige Stellung. Angebote unter **Nr. 46** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe oder tausche mein vorzügliches Renten-Fischerei-Grundstück

im besetzten Gebiet, 800 Morgen Wasser, 44 Morgen Ia Acker- und Weideland, 600 Morgen Pachtseen dazu gehörend, Wohnhaus villenartig, 7 Zimmer, Beigelaß, Scheune, Stallung, alles 1914 massiv erbaut, am liebsten **an einen Polen, gegen gleichartig. Besitz i. deutschbleibendem Gebiet.** Auskunft erteilt (29 **Robert Scholz, Tirschtiegel.**

Gesucht:

Größere

Forellenzuchtanstalt,

möglichst mit etwas Landwirtschaft und geräumigem Wohnhaus. Bachwasser erwünscht. Süddeutschland bevorzugt. Angebote mit genauer Beschreibung u. Preis **unter Nr. 51** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Denkbar beste Fangerfolge verbürgt das Studium des soeben neu erschienenen Buches:

Der erfolgreiche Raubzeugfänger.

Eine Anleitung zum Fang unserer wertvollen Balgträger.

Von Jäger Unverdrossen.

Mit 25 Abbildungen. Preis geheftet 4 Mk., dazu 20 v. H. Teuerungszuschlag u. Porto.

Im Vorwort sagt der Verfasser, was ihn zum Niederschreiben dieses Buches veranlaßte. Namentlich dem Anfänger gibt er eine Anleitung an die Hand, die auf den Ergebnissen der grünen Praxis beruht, er hält sich frei von jener Reklame, wie sie sonst gerade auf dem Gebiete des Raubzeugfanges vielfach getrieben wird.

Das Buch liest sich leicht, da es in klarer, anschaulicher Weise nur die einfachsten und daher auch sichersten Fangmethoden und Fangapparate beschreibt Jedem, der zum Fange Gelegenheit hat, ist die Anschaffung des Werkchens dringend anzuraten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Liefere 8 P. S.

Motorboot-Schilfschneidemaschine f. Karpfenteiche.

Leistung pro Stunde bis 1 ha bei 3 m Schnittbreite.

Die Maschine schneidet das Schilf mittels 3 Kreissägen von 3 m Durchmesser in 30 cm lange Enden, um das Schilf zu Düngungszwecken im Teich zu belassen. Bei Anwendung dieser Maschine kann der Ertrag eines verschilften Teiches um das 3—4fache gehoben werden. Es soll durch die Maschine das Schilf nicht vernichtet, sondern zu Düngerzwecken für den Teich nutzbar gemacht werden. (37

Es kommen nur größere, verschilfte Teiche in Frage, bei denen man, verteilt über die ganze Teichfläche, vom 1. Juni per Woche ¼ abschneidet, so daß am 1. August die Teiche zweimal gemäht sind. Dann stellt man das Mähen ein, um das Schilf sich für das kommende Jahr wieder erholen zu lassen. — Vom 15. April bis 1. August gebe man wöchentlich kleine Gaben Kainit u. wasserlösl. Phosphorsäure. Zur Vertilgung von Schilf in Seen kann die Maschine so geliefert werden, daß sie bis 1 m tief unter Wasser schneidet.

Zur Bedienung nur 1 Motorführer nötig! Die Maschine ist so konstruiert, daß sie ohne jegliche Behinderung i. gemähten Schilf fahren kann. — Patente u. Gebrauchsm. angemeldet.

E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (2

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Fischereigut,

Fluß- oder Binnensee, evtl. auch m. **Teichwirtschaft, zu kaufen gesucht.**

Angebote unter **Nr. 991** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Gr. Lohnersparnis beim

Schilfmähen!

Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d. Maschine „Harald“ jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 550 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (13 **von Schau, Collm bei Syrois O.-L.**

Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Kalmuswurzeln,

roh u. getrockn., kauft z. höchst. Pr. **Sohre,** Oranienbaum 11 i. Anh.

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Dachrohr **kauft** waggonweise jeden Posten (21 **Carl W. Lemm,** Rostock. Tel. 74.

Korbflechtweiden

kauft j. Posten u. erb. Angeb. **Hermann Haberhauf,** Korbfabrik. **Güsten, Anhalt.** (6

(02) **Lupinen zu Futterzwecken**

offeriert per prompt u. später **Siegmund Glaser, Wollstein i. P.** Spezialgeschäft für Lupinen.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe u. Drahtoder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Strelitz (Mltb).**

25 bis 30 Kilo

Netzgarn,

2-drähtig, Kilo 37 Mark, **zu verkaufen.** (45 **Michaelis, Berlin NO 18,** Fürstenwalder Straße 7.

Drahtreusen in allen Größen,

aus gut verzinktem Drahtnetz, **werden nach Angabe rasch angefertigt.** (14 **Hans Hemauer, Dinkelsbühl.**

Digitized by Google

Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 40 Pf. Briefmark,
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Gummi-Hosenträger
m. Rindlederstrippen,
starke Qualität . . 15 Mk.
extra starke Qualität 18 „
Luxus-Ausstattung . 22 „
Ernst Melzig, Liegnitz, Schles.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (18
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum,
Holzteer,
Kienteer, russ. und schwed.,
Kahnpech, (10
Masch.- u. Motoröle,
Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Bong, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (21
Franz Block, Stettin.

Dauernd
wasserdichte Stiefel
durch (39
Pirat-Lederöl
Orig.-Fl. 3,—, 7,50, 11.50, 35,—.
W. Gustav Voigt, Zwickau i. Sa.
Fabrik mod. Spezialitäten.

Bei Flechtenleiden,
die aller ärztl. Kunst widerstanden, verl. Sie umgehend Prospekt üb. neue, einzigartige, ges. gesch. Heilmethode. Glänz. Dankschr. **Einmal.** kl. Ausg.
M. Dor, München 23,
Brieff. B 17. (44

10% Abzahlung monatl.
Schönste Klassik. Biblioth.
23 eleg. geb. Bde. Mk. 130.
einschließl. Teuerungszuschlag.
Chamisso 1 Bd., **Goethe** 4 Bde., **Kleist** 1 Bd., **Körner** 1 Bd., **Lenau** 1 Bd., **Lessing** 2 Bde., **Reuter** 4 Bde., **Schiller** 4 Bde., **Shakesp.** 4 Bde., **Uhland** 1 Bd.
Otto & Co., Versandbuchhdlg., **Berlin-Lichterfelde,** Postscheckk. Berlin 47344.

Forellenzüchterei Tharandt
Rudolf Linke, Post: Edle Krone i. Sa.
vermietet (16
Spezialwaggons
zum Transport lebender Fische u. stellt Begleiter.
Rechtzeitig. Auftrag sichert die Möglichkeit der Ausführung.

Gelegenheits-Angebot!
Marine-Cheviot, 145 cm br., **Met. 50 Mk.** frk.,
geeignet für Anzüge, Kostüme, Knabenanzüge.
Nachnahme oder Voreinsendung. Umtausch gestattet.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingestellte Netze, als: (4
Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten **Stellnetze und Aalsacken Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.
Holl. Netzfabrik, Vertr.: **Jan Smink,**
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

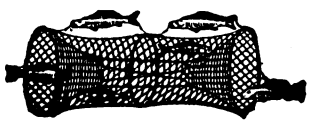
Pa. Lederöl
Colonil,
26)
Blechfl. 130 g Mk. 2,75
„ 1/4 kg „ 5,—
„ 1/2 „ „ 10,—
„ 1 „ „ 16,—
J. A. Frank & Co., Berlin W 8, Markgrafenstr. 50.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.
Im unterzeichneten Verlage erschien:
J. Neumanns Brieftaschen-Kalender
für Feld, Wald und Jagd
auf das Jahr 1920.
Mit Sonnen- u. Mondzeit.
Größe 9,2×5,3 cm.
Preis **50 Pf.**
Fünf Stück werden für **2,25 Mk.,** zehn Stück für **4 Mk.** geliefert.
Zu beziehen gegen Einsendung von 55 Pf. portofrei unter Nachnahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm.

Rucksäcke,
beste Qual., aus unverwüstl. Segelleinen, pr. Rindl.-Traggurte, das Beste, was es gibt, Gr. 58/54, Mk. 40 m. a. Spesen. Garantie: Rücknahme. (1024
R. H. Wolff, Charlottenburg, Gervinusstraße 19. (9

Otterfelle und sämtliche anderen Wildfelle **kaufe zu hohen Preisen,** auch unter Nachn. — Liste frei.
Bosch II, Gelsenkirchen.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Winterschilfrohr
kaufe jedes Quantum,
evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.
Arthur Schütze, Berlin W 62,
Wittenbergplatz 2. (28
Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octavc8.**

Digitized by Google

S
JUN 8 '20

Fischerei-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Posen.

Neudamm, 11. Januar 1920.

Nr. 2. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 40 Pf., für andere Anzeigen 50 Pf., Vorzugsplätze 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Für meine Teichwirtschaft von etwa 500 Morgen suche ich für den 1. April

einen Fischmeister.

Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an

H. v. Debschitz,
Göllschau b. Haynau, Schles.

Stelle z. 1. Februar einen

zuverlässig. Fischer,

der auch Netze arbeiten kann, **dauernd ein bei hoh. Lohn, verheiratet oder unverheiratet.**
Wilhelm Utecht, Fischermeister,
Zehdenick i. M., Fischerstr. 26.

Für größer. Fischereibetr. wird von sofort tüchtiger

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen vorkommenden Netzarbeiten vertraut ist und selbständig arbeiten kann, **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter **A. Z. 69** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht z. sofort. Antritt für Dauerstellung in Forellenzucht und Versand erfahrener

led. Fischereigehilfe

bei freier Wohnung und Verpflegung. Angeb. mit Zeugnissen und Gehaltsanspr. oder persönliche Vorstellung erb.
Forellenzucht C. Arens Nachf.,
Clevlingen b. Ellrich a. Harz.

Zum 1. April

wird für 50 ha große Teiche und 10 ha Landwirtschaft **eine für alle vorkommend. Arbeiten geeignete, verh.**

Persönlichkeit ges.

Dienstwohnung vorhanden. Angebote mit Angabe der Forderungen befördert unter **Nr. 74** d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger Fischmeister,

ledig, aus Gefangensch. zurückgekehrt, in allen Zweigen der Forellen- u. Karpfenzucht erf.,

sucht Stellung.

Angebote unter **Nr. 72** bef. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junger Mann, vor kurzem **aus dem Baltikum zurückgekehrt, sucht sofort oder später Stellung als**

Gehilfe od. Teichwärter.

War 2½ Jahre in großer Karpfenzucht Schlesiens als Lehrling tätig. In Raubzeugfang u. Wildfütterung erfahr. Gefl. Angebote an (54
E. Hamann, Buckow,
Kreis Züllichau.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

In meinem Verlage ist kürzlich erschienen:

Der Wiescherhof.

Roman von **Ferdinand von Raesfeld.**

Preis gebunden **6** Mark und 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Ein westfälischer Bauer und seine Familie stehen im Mittelpunkte der Schilderungen; ein tüchtiger, weit und breit angesehener, vielfach in Ehrenämtern tätiger Landwirt, dabei ein weidgerechter Jäger, der sich durch seine Passion zum Wilddieben hinreißen läßt und dann zugrunde geht. Der Bauer wird so trefflich geschildert, wie es eben nur unserem hochbegabten Schriftsteller gelingen kann, der in Wald und Feld sowie als Jäger im Lande der roten Erde groß geworden ist. Ein glücklicher, feiner Humor durchweht die vielfach im westfälischen Platt geschriebene Erzählung, die zu den besten gehört, was Ferdinand von Raesfeld bis jetzt veröffentlicht hat. Als Geschenkwerk für jeden, dem das niederdeutsche Landleben von Interesse ist. Für Landwirte, Jäger und Forstmänner ist das Buch besonders geeignet.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages postfrei; gegen Nachnahme mit Berechnung der Nachnahmegebühren durch alle Buchhandlungen oder direkt von der

Verlagsbuchhandlung
von J. Neumann, Neudamm.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Bekanntmachung.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Lohnnachweise für das Jahr 1919

spätestens bis zum 11. Februar 1920

an unsere Verwaltung in **Berlin W 10 Königin-Augusta-Straße 26,** eingereicht sein müssen. (66

Gegen Mitglieder, welche ihre Lohnnachweise nicht fristzeitig eingereicht haben oder deren Lohnnachweise Unrichtigkeiten bzw. Unvollständigkeiten aufweisen, werden von jetzt ab nieder gemäß § 909 der Reichsversicherungs-Ordnung Geldstrafen festgesetzt werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß sich unser Rechnungsbeamter zwecks Prüfung der Lohnbücher unterwegs befindet.

Berlin W 10, 29. Dezember 1919.

Der Genossenschaftsvorstand.
Miessner, Vorsitzender.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 876 der Reichsversicherungsordnung machen wir hiermit bekannt, daß **Herr P. Bergemann als Rechnungsbeamter bestellt** worden ist.

Unsere Mitglieder sind daher verpflichtet, dem Rechnungsbeamten die Lohnbücher und erforderlichenfalls auch Geschäftsbücher zwecks Prüfung vorzulegen. (65

Berlin W 10, 29. Dezember 1919.

Der Genossenschaftsvorstand.
Miessner, Vorsitzender.

Landsee, 300–800 Morg.,

zu kaufen oder zu pachten gesucht.
1007) **Otto Steinborn, Letschin (Oderbruch).**

Gelernter Fischer,

31 J. alt, verh., Kriegsbesch., **sucht z. 1. April od. früher**

Stellung als Gutsfischer

mit oder ohne eigen. Geschirr. **Übern. auch Gartenarbeit**
Angebote an das (61
Kreiswohlfahrtsamt
in Plön i. H.

Junger Mann,

24 Jahre alt, der schon 1 Jahr in der Fischerei tätig war, **s. Stellung in Teichwirtsch. zwecks vollständiger Ausbildung.** Angebote unter **A. K. 63** mit Gehaltsangabe befördert d. Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Fischergehilfe,

18 Jahre alt, vertraut m. all. ins Fach schlagenden Netzarbeiten sowie Karpfenzucht, **sucht z. 1. 3. od. 1. 4. 1920 Stellung in Seenfischerei.** Bescheiden in Lohnansprüchen. Scheut vor keiner Arbeit. Angebote bitte zu richten an
Fritz Blühdorn,
per Adresse Herrn Gram,
Korsenz in Schlesien,
Kreis Militsch. (56

Fischer,

30 Jahre, ledig, mit allen Arbeiten vertraut,

sucht sogl. Stellung.

Angebote mit Lohnangabe unter **Nr. 55** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkaufe oder tausche mein vorzügliches Renten-

Fischerei-Grundstück

im besetzten Gebiet, 800 Morgen Wasser, 44 Morgen Ia Acker- und Weideland, 600 Morgen Pachtseen dazu gehörend, Wohnhaus villenartig, 7 Zimmer, Beigelaß, Scheune, Stallung, alles 1914 massiv erbaut, am liebsten **an einen Polen, gegen gleichartig. Besitz i. deutschbleibendem Gebiet.** Auskunft erteilt (29
Robert Scholz, Tirschtiegel.

Fischereigut

(kleineres) **oder Forellenzuchtanstalt,** mögl. i. Holstein **z. kauf. od. z. pacht. gesucht.**
Angebote erbittet (60
Direktor **Dr. Hennig,**
Aschersleben.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Digitized by Google

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Zum Ausbessern
eines Wintergarnes gesucht
ein Stück Netzwerk
von etwa 30 bis 40 m Länge, 2,5 cm Maschenweite, mögl. 240 Maschen tief in 14/3er Hanfgarn oder ähnlichen Dimensionen. Angebote unter **Nr. 59** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken,
äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (589
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Karbolineum,
Holzteer,
Kienteer, russ. und schwed.,
Kahnpech, (10
Masch.- u. Motoröle,
Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (21
Franz Block, Stettin.

Ich zahle 10 Mk. monatl.
und bestelle bei Firma
Otto & Co., Berlin-Lichterfelde
1 Klassiker-Bibliothek,
23 Bde., geb., f. 130 Mk.
Björnson · Grillparzer · Uhland · Hauff · Hebbel · Heine · Ibsen · Kleist · Körner · Lessing · Ludwig · Shakespeare · Schiller.
(Anzeige bitten einzusenden.)

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Durch **23** Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Winterschilfrohr
kaufe jedes Quantum,
evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.
Arthur Schütze, Berlin W 62,
Wittenbergplatz 2. (28
Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octaves.**

Probenummern der **Deutschen Jäger-Zeitung**
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

S
8 '20

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 18. Januar 1920.

Nr. 3. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Vorzugsplätze 70 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Zu unserem lebhaften Bedauern müssen wir den Anzeigenpreis unseres Blattes infolge der immer mehrenden Material- und Papierteuerung wiederum erhöhen. Wir berechnen für die Folge **für die viergespaltene Nonpareillezeile:** bei Stellengesuchen **50 Pfg.**, bei anderen Anzeigen **60 Pfg.** und für Vorzugsplätze **70 Pfg.** Lieber würden wir diese Erhöhung nicht vornehmen, wenn uns nicht die wirtschaftliche Not dazu zwänge.

Neudamm, den 14. Januar 1920.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung"

Stelle z. 1. Februar einen
zuverläss. Fischer,
der auch Netze arbeiten kann, **dauernd ein bei hoh. Lohn,** verheiratet oder unverheiratet.
Wilhelm Utecht, Fischermeister, Zehdenick i. M., Fischerstr. 26.

Zum 1. April
wird für 50 ha große Teiche und 10 ha Landwirtschaft **eine für alle vorkommend. Arbeiten geeignete, verh.**
Persönlichkeit ges.
Dienstwohnung vorhanden. Angebote mit Angabe der Forderungen befördert unter **Nr. 74** d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein tüchtiger, ev., äußerst ehrlicher
Prozentfischer
auf Aale, bewandert in der Aalsackstellerei, auch im Fluß, **wird bei höchstem Prozentsatz gesucht** von
Paul Leszczynski, Fischereipächt., Betsche, Kreis Meseritz.

Fischzucht Nieder-Zibelle, Post Zibelle in Schlesien,
sucht zum 1. März
2 junge Leute
aus besserem Stande, die **gewillt sind, die Fischzucht mit allen neuzeitlichen Einrichtungen zu erlernen.** Alles Nähere erteilt (81
Die Verwaltung.
Rehberg, Fischmeister.

Suche für sofort
2 Lehrlinge.
Fischmstr. **Radusch,** Döbernitz Bahnstation Pleiskehammer, Kreis West-Sternberg.

Junger Mann, vor kurzem aus dem Baltikum zurückgekehrt, **sucht sofort oder später Stellung als**
Gehilfe od. Teichwärter.
War 2½ Jahre in großer Karpfenzucht Schlesiens als Lehrling tätig. In Raubzeugfang u. Wildfütterung erfahr. Gefl. Angebote an (54
E. Hamann, Buckow, Kreis Zullichau.

Soeben ist in unterzeichnetem Verlage erschienen:
Die preußischen Forstverwaltungsbeamten
des Staates und der Hofkammer.
Behördennachweis und Personallisten nach dem Stande vom 1. Januar 1920.
Zusammengestellt von **Emil Behm,** Geheimer Rechnungsrat, Vorsteher der Geheimen Forstkalkulatur im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Preis geheftet 4 Mk., dazu **30 v. H. Teuerungszuschlag.**
Diese von kundiger Hand, klar und übersichtlich aufgestellte Liste dürfte jedem der preußischen Forstverwaltungslaufbahn angehörenden Beamten und Anwärter unentbehrlich sein. Auch Behörden, Verwaltungen und viele andere Forstbeamte werden sich für den Inhalt interessieren.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages postfrei, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Forellenzüchterei Tharandt
Rudolf Linke, Post: Edle Krone i. Sa.
vermietet (16
Spezialwaggons
zum Transport lebender Fische u. stellt Begleiter.
Rechtzeitig. Auftrag sichert die Möglichkeit der Ausführung.

Liefere 8 P. S.
Motorboot-Schilfschneidemaschine f. Karpfenteiche.
Leistung pro Stunde bis 1 ha bei 3 m Schnittbreite.
Die Maschine schneidet das Schilf mittels 3 Kreissägen von 3 m Durchmesser in 30 cm lange Enden, um das Schilf zu Düngungszwecken im Teich zu belassen. Bei Anwendung dieser Maschine kann der Ertrag eines verschilften Teiches um das 3—4fache gehoben werden. Es soll durch die Maschine das Schilf nicht vernichtet, sondern zu Düngerzwecken für den Teich nutzbar gemacht werden. (37
Es kommen nur größere, verschilfte Teiche in Frage, bei denen man, verteilt über die ganze Teichfläche, vom 1. Juni per Woche ¼ abschneidet, so daß am 1. August die Teiche zweimal gemäht sind. Dann stellt man das Mähen ein, um das Schilf sich für das kommende Jahr wieder erholen zu lassen. — Vom 15. April bis 1. August gebe man wöchentlich kleine Gaben Kainit u. wasserlösl. Phosphorsäure. Zur Vertilgung von Schilf in Seen kann die Maschine so geliefert werden, daß sie bis 1 m tief unter Wasser schneidet.
Zur Bedienung nur 1 Motorführer nötig! Die Maschine ist so konstruiert, daß sie ohne jegliche Behinderung i. gemähten Schilf fahren kann. — Patente u. Gebrauchsm. angemeldet.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Junger Fischmeister,
ledig, aus Gefangensch. zurückgekehrt, in allen Zweigen der Forellen- u. Karpfenzucht erf., **sucht Stellung.**
Angebote unter **Nr. 72** bef. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verheirat. Fischer
sucht zu sofort Stellung,
auch als **Gutsfischer.**
Paul Heise. (85
Kuhz b. Haßleben, Uckerm.

Gelernter Fischer,
31 J. alt, verh., Kriegsbesch., **sucht z. 1. April od. früher Stellung als Gutsfischer** mit oder ohne eigen. Geschirr, **übern. auch Gartenarbeit.**
Anaebote an das (61
Kreiswohlfahrtsamt in Plön i. H.

Kräftig. 19jähr. jg. Mann
wünscht auf einem Waldgute oder dergleichen
die Fischerei- und Forstwirtschaft
gründlich zu erlernen. Angebote erbeten an (83
Ernst Fricke,
Oebisfelde, Prov. Sachsen.
Altstadt 169.

Fischerei-Verpachtung!
Am Donnerstag, dem 5. Februar 1920, vorm. 10 Uhr, wird die Fischerei im Parchener Bach, von der Eisenbahnbrücke bei Parchen bis zur Genthin-Bergzow-Wegebrücke (an der Strommeisterei Altenplathow) **für die Zeit vom 1. Mai dieses Jahres bis zum 31. März 1932 i. Wasserbauamt öffentlich meistbietend verpachtet.**
Die Bedingungen können für 2 Mk. von hier bezogen werden. (84
Wasserbauamt Genthin.

Otterfelle und sämtliche anderen Wildfelle kaufe zu hohen Preisen, auch unter Nachn. — Liste frei.
Bosch II, Gelsenkirchen.

Digitized by Google

Fischereigut
(kleineres) **oder Forellenzuchtanstalt,** mögl. i. Holstein **z. kauf. od. z. pacht. gesucht.**
Angebote erbittet (60
Direktor **Dr. Hennig,**
Aschersleben.

Achtung! Tausch!
Beabsichtige meine etwa 800 Morg. große **Fischerei,** die zu Polen kommen soll, mit solcher in deutsch bleibender Gegend **z. vertauschen.** Die Fischerei wurde vor dem Kriege gepachtet. Pachtdauer noch 12 Jahre. Wohnung dicht am See und an Stadt. Bahnstation. Angeb. unter **Nr. 82** bef. d. Geschäftsst. d. Bl

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, **werden nach Angabe rasch angefertigt.** (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (539
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Karbolineum, Holzteer, Kienteer, russ. und schwed., **Kahnpech,** (10
Masch.- u. Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (18
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

Gelegenheits-Angebot!
Marine-Cheviot, 145 cm br., **Met. 50 Mk. frk.,**
geeignet für Anzüge, Kostüme, Knabenanzüge.
Nachnahme oder Voreinsendung. Umtausch gestattet.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Wasserdichte
Oel-Kleidungen
wieder lieferbar.
Verlangen Sie Spezial-Offerte. (20
Adolf Lübbers, Rellingen 6 b. Hamburg,
Fabrik wasserdichter Kleidungen.

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingestellte Netze, als: (4
Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten **Stellnetze und Aalsnucken Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.
Holl. Netzfabrik, Vertr.: **Jan Smink,**
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Für Netzfabriken!
200 Taue, à 20 Meter lang,
habe **sofort greifbar.** Preis **21 Mk.** das Stück.
Franz Breier, Karlsruhe (Oberschlesien).

Rucksäcke,
beste Qual., aus unverwüstl. Segeltein., pr. Rindl.-Traggurte, das Beste, was es gibt, Gr. 58/54, Mk. 40 m. a. Spesen. Garantie: Rücknahme. (1024
R. H. Wolff, Charlottenburg.
Gervinusstraße 19. 19

Herrenhemden,
gestrickt, Trikot, **Mark 18.**
Ferner **Frauen- u. Kinder-sachen,** gute, haltbare Qual., äußerst **billig.** (908
Martin Hammerl,
Leipzig 13, Postfach 61.

Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 40 Pf. Briefmark,
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157

Ich zahle 10 Mk. monatl.
und bestelle bei Firma
Otto & Co., Berlin-Lichterfelde
1 Klassiker-Bibliothek,
23 Bde., geb., f. 130 Mk.
Björnson · Grillparzer · Uhland · Hauff · Hebbel · Heine · Ibsen · Kleist · Körner · Lessing · Ludwig · Shakespeare · Schiller.
(Anzeige bitten einzusenden.)

Schilfrohr
in Waggonladungen
sowie ganzen Ernten **kauft**
C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Str. 4. 180

Winterschilfrohr
kaufe jedes Quantum,
evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.
Arthur Schütze, Berlin W 62,
Wittenbergplatz 2. (28
Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octaves.**

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Digitized by Google

MAR 31 1920

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 25. Januar 1920.

Nr. 4. | Bd. 23.

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Vorzugsplätze 70 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag-mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Unverh. Fischereigeh.
mit guten Zeugn., guter Aalfänger, bei hohem Lohn u. Prozenten sowie freier Kost, wird sofort in Nähe der Großstadt gesucht. Angeb. unter Nr. 106 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für eine große Talsperre wird ein
Talsperren-Wärter
gesucht, der in der Lage ist, die Aufsicht über die Sperranlagen sowie den Grundbesitz der Talsperren-Genossenschaft zu führen und die Forellenzucht und den Fang derselben mit Stellnetzen auszuüben. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf sowie Zeugnisabschrift. unter Nr. 104 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischzucht Nieder-Zibelle, Post Zibelle in Schlesien,
sucht zum 1. März
2 junge Leute
aus besserem Stande, die gewillt sind, die Fischzucht mit allen neuzeitlichen Einrichtungen zu erlernen. Alles Nähere erteilt (81
Die Verwaltung.
Rehberg, Fischmeister.

Suche für sofort
2 Lehrlinge.
Fischmstr. Raduschi, Döbbernitz, Bahnstation Pleiskehammer Kreis West-Sternberg.

Fischmeister,
39 J., verh., langjährige Erfahrung i. Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht (selbständig), sucht anderweitig. Posten. Gefl. Angebote unter U. S. 91 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischmeister
sucht Stellung z. 1. 4. d. Js. als solcher; verheir., 42 J. Durch Praxis in Karpfen- u. Schleienzucht vollständig erfahren. Führe sämtlichen Schleusenbau in Holz und Beton selbst aus. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 98 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischermeister,
40 Jahre alt, sucht, gestützt auf reichliche Erfahrungen, Stellung als Verwalter od. Fischmeister in groß. Fischereibetrieb, evtl. mit Kapitalbeteiligung. Angebote unter A. B. 96 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

In unterzeichnetem Verlage erschien
Der Fischerei-Pachtvertrag.
Muster nebst Erläuterungen und Ratschlägen für Verpächter und Pächter, sowie Auszüge aus staatlichen Fischerei-Pachtverträgen, mit einem Anhang,
Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend.
Von **Dr. K. Friederichs.**
Preis gebunden 2 Mark.
Hierzu kommt ein Teuerungszuschlag von 30 vom Hundert.
Für jede Mark Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.
J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Fischerei-Verpachtung!
Am Sonnabend, dem 14. Februar d. Js., nachmittags 2 Uhr, soll im Gasthause von Zimmer zu Pinnow, Kreis Lübben, die Fischerei auf dem etwa 206 Morgen großen Pinnower See vom 1. April 1920 ab auf sechs Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Pachtbedingungen im Termin. Bahnstationen Guben und Lieberose. (107
Die Seebesitzer.

Bekanntmachung.
Die Fischerei, Rohr-, Schilf- und Grasnutzung im Wootz-See, Distrikt 6a, = 16,7680 ha,
Großen Tietzen-See, „ 7a, = 71,7460 ha,
Kleinen Tietzen-See, „ 27c, = 12,7020 ha,
Plötzen-See, „ 31b, = 5,8440 ha.
zusammen 10,0580 ha,
und die Postnutzung im Großen Tietzen-See wird in einem Lose am 10. März d. Js., vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Oberförsterei Menz zu Neuroofen bei Menz (Mark) für die Zeit vom 1. 6. 1920 bis dahin 1932 öffentlich meistbietend verpachtet.
12. Januar 1920. (95
Oberförsterei Menz.

Bekanntmachung.
Die Fischerei und Postnutzung im domänenfiskalischen Teeren-See = 20,4620 ha, Gemeindebezirk Dollgow, und Dunker-See = 5,1870 ha, Gutsbezirk Schulzenhof,
zusammen = 26,0990 ha. (94
wird am 10. März d. Js., vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Oberförsterei Menz zu Neuroofen bei Menz (Mark) für die Zeit vom 1. 7. 1920 bis dahin 1932 öffentlich meistbietend verpachtet.
12. Januar 1920.
Oberförsterei Menz.

Landsee, 300–800 Morg., zu kaufen oder zu pachten gesucht.
1007) **Otto Steinborn, Letschin (Oderbruch).**

Teichwirtschaft,
auch einzelne Teiche, sucht Berufsteichwirt, welcher Ia Betriebsmaterial besitzt, zu pachten. Angeb. unt. Nr. 103 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Landhaus,
neu erbaut, hochromant. am Forst Lohbergen geleg., enth. 7 Zimm. Im ober. Stockw. Platz f. weit. 8 Zimm., ganz unterkellert, 18 Mrg. groß, 9 ablaßb. Fischteiche m. Karpfen, Forellen, Schleien besetzt. Gr. Wiesen durchfl. Wasser, Wald u. Ackerland, Feuerung für 3 Jahre i. Hause. Mit 1 Kuh, 1 Schwein, Hühnern, Enten, Gänsen u. Ernte f. 110000 Mk. zu verkauf., evtl. m. Möbeln. Passend für herrschaftl. Besitz, Pensionat, Fisch- u. Tierzucht. **Brendler, Neddernhof,** Post Tostedt. (92

Oderfischerei-gerechtigkeit
in Oderberg i. M.
zu verpachten.
F. Walther, Neukölln, Berliner Straße 47/48.

Fischereigut
(kleineres) oder Forellenzuchtanstalt, mögl. i. Holstein z. kauf. od. z. pacht. gesucht. Angebote erbittet (60
Direktor **Dr. Hennig, Aschersleben.**

Teichwirtschaft
in Schleswig-Holstein od. Nachbargeb. v. zahlungsf. Selbstkäuf. gesucht. Angeb. unter A. O. 1036 k an Ala. Haasenstein & Vogler, Kiel.

Hausgrundstück mit Fischerei
zu kaufen gesucht. Angebote unter H. G. 97 befö. d. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Kalifornische
Bruttröge,
Langstrom-Brutkästen,
Eierzählplatte,
Versand-Rahmen
u. a. zu verkaufen.
Gut Aschanteiche bei Eschede (Kreis Celle).

Digitized by Google

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Rucksäcke,
beste Qual., aus unverwüstl. Segelleinen, pr. Rindl.-Traggurte, das Beste, was es gibt, Gr. 58/64, Mk. 40 m. a. Spesen. Garantie: Rücknahme. (1024
R. H. Wolff, Charlottenburg,
Gervinusstraße 19. (9

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken,
äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (589
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Herrenhemden,
gestrickt, Trikot, **Mark 18.**
Ferner **Frauen- u. Kinder-sachen,** gute, haltbare Qual., äußerst billig. (906
Martin Hammerl,
Leipzig 13, Postfach 61.

Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben gegen 40 Pf. Briefmark,
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Karbolineum,
Holzteer,
Kienteer, russ. und schwed.,
Kahnpech, (10
Masch.- u. Motoröle,
Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (18
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Durch 23 Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (82

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

In genanntem Verlage ist erschienen

Förster Stern
mit Treff und Männe.

Verse von Franz Robert Hannesen (Onkel Franz). Mit Bildern von Ernst Knöllner
Zwei Teile. In Farbendruck kartoniert.
Preis jeden Teiles **3 Mk. 50 Pf.** und 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.
Diese Dackellade ist ein prächtiges Buchgeschenk für den großen Kreis der Teckelliebhaber, sie findet dauernd großen Beifall.
Zusendung gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme mit Berechnung der Gebühren. — Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt von der
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 1. Februar 1920.

Nr. 5. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Vorzugsplätze 70 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 23.**

Unverheirateter
Fischereigehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und besonders in der Reusenfischerei längere Jahre tätig gewesen ist, wird **ab 1. März für dauernd gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet
Carl Mentzel, (116
Stolp in Pommern.

Suche sofort einen tücht.
Fischereigehilfen.
Lohn 200 Mk. monatlich und freie Station. (108
Albert Schmoll,
Summin, Kr. Pr. Stargard

Suche sofort einen
unverheir. Fischer
für kleinere Fischerei, der mit Netzarbeiten vertraut ist und zeitweise auch andere Arbeiten übernimmt, **bei gutem Lohn u. Prozenten.**
H. Bock, Wahlstorfer Mühle bei Preetz in Holstein.(119

Fischerei-Gehilfen,
der selbständig arbeitet, **verlangt sofort** 128
Barthel, Eberswalde.
am Stadtsee, Vergnügungslokal.

Für eine große Talsperre wird ein
Talsperren-Wärter
gesucht, der in der Lage ist, die Aufsicht über die Sperranlagen sowie den Grundbesitz der Talsperren-Genossenschaft zu führen und die Forellenzucht und den Fang derselben mit Stellnetzen auszuüben. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf sowie Zeugnisabschrift. unter **Nr. 104** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischzucht Nieder-Zibelle, Post Zibelle in Schlesien,
sucht zum **1. März**
2 junge Leute
aus besserem Stande, die **gewillt sind, die Fischzucht mit allen neuzeitlichen Einrichtungen zu erlernen.** Alles Nähere erteilt (81
Die Verwaltung.
Rehberg, Fischmeister.

Suche für sofort
2 Lehrlinge.
Fischmstr Radusch, Döbbernitz, Bahnstation Pleiskehammer, Kreis West-Sternberg.

Fischerei-Verpachtung!
Am Sonnabend, dem 14. Februar d. Js., nachmittags 2 Uhr, soll im Gasthause von Zimmer zu Pinnow, Kreis Lübben, **die Fischerei** auf dem etwa 206 Morgen großen Pinnower See **vom 1. April 1920 ab auf sechs Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.** Pachtbedingungen im Termin. Bahnstationen Guben und Lieberose. (107
Die Seebesitzer.

Liefere 8 P. S.
Motorboot-Schilfschneidemaschine f. Karpfenteiche.
Leistung pro Stunde bis 1 ha bei 3 m Schnittbreite.
Die Maschine schneidet das Schilf mittels 3 Kreissägen von 3 m Durchmesser in 30 cm lange Enden, um das Schilf zu Düngungszwecken im Teich zu belassen. Bei Anwendung dieser Maschine kann der Ertrag eines verschilften Teiches um das 3—4fache gehoben werden. Es soll durch die Maschine das Schilf nicht vernichtet, sondern zu Düngerzwecken für den Teich nutzbar gemacht werden. (37
Es kommen nur größere, verschilfte Teiche in Frage, bei denen man, verteilt über die ganze Teichfläche, vom 1. Juni per Woche ¼ abschneidet, so daß am 1. August die Teiche zweimal gemäht sind. Dann stellt man das Mähen ein, um das Schilf sich für das kommende Jahr wieder erholen zu lassen. — Vom 15. April bis 1. August gebe man wöchentlich kleine Gaben Kainit u. wasserlösl Phosphorsäure Zur Vertilgung von Schilf in Seen kann die Maschine so geliefert werden, daß sie bis 1 m tief unter Wasser schneidet
Zur Bedienung nur 1 Motorführer nötig! Die Maschine ist so konstruiert, daß sie ohne jegliche Behinderung i. gemähten Schilf fahren kann. — Patente u. Gebrauchsm. angemeldet.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (2
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Für Netzfabriken!
200 Taue, à 20 Meter lang,
habe sofort greifbar. Preis 21 Mk. das Stück.
Franz Breier, Karlsruhe (Oberschlesien).

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingenellte Netze, als: (4
Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und de Erfolg wird nicht ausbleiben.
Holl. Netzfabrik, Vertr.: Jan Smink,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Fischmeister,
39 J., verh., langjährige Erfahrung. i Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht (selbständig), **sucht anderweitig. Posten.**
Gefl. Angebote unter **U. S. 91** beförd. d Geschäftsstelle d. Bl.

Fischermeister,
40 Jahre alt, sucht, gestützt auf reichliche Erfahrungen, **Stellung als Verwalter od. Fischmeister in groß. Fischereibetrieb,** evtl. mit Kapitalbeteiligung. Angebote unter **A. B. 96** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann,
21 Jahre alt, groß u. kräftig, der sich vor kein. Arbeit scheut, **sucht Stellung als Fischerlehrling** in größerer Seenfischerei. Gefl. Angebote erb. Gefr. **Blühdorn, III. Batt L. R. Artl.-Regt. 5,** zurzeit Kuttlau, Kreis Glogau. (109

Heiratsgesuch!
Fischer, 43 Jahre alt, evgl., vermögend, **wünscht Einheirat**
in ein größeres Fischereigrundstück. Junge Witwe nicht ausgeschl. Verschwiegenheit zugesichert. Angebote unter **Nr. 129** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerei-Verpachtung!
Staatliche Oberförsterei Morichen verpachtet
Sonnabend, den 14. Febr., 4,30 Uhr nachm, in der **Gastwirtschaft von Landesfeind in Malsfeld**
1. **die Fischerei in der Pfieffe,** von der Mühle Mörshausen bis zur Einmündung in die Fulda.
2. **die Fischerei im Enbach** für die Zeit vom **1. April 1920 bis 31. März 1926.**
Die Pachtbedingungen sind in dem Geschäfts-Zimmer der Oberförsterei einzusehen, werden aber auch auf Wunsch gegen Einsendung von 2 Mk. zugesandt. (123

Große Posten
Hechtbrut
hat im Frühjahr abzugeben
Wilh. Hopke, Fischzucht, Zittendorf, Bez. Frankfurt O

Digitized by Google

Teichwirtschaft,
auch einzelne Teiche, sucht **Berufsteichwirt,** welcher Ia Besatzmaterial besitzt, zu **pachten.** Angeb. unt. **Nr. 103** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Teichwirtschaft
in Schleswig-Holstein od. Nachbargeb. v. zahlungsf. Selbstkäuf. **gesucht.** Angeb. unter **A. O. 1036 k** an **Ala. Haasenstein & Vogler, Kiel.**

Hausgrundstück mit Fischerei
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. G. 97** befördert d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei,
mit und ohne Landwirtschaft, **z. kaufen od. pacht. gesucht. Merget, Niederschöneweide,** Brückenstraße 18. (115

Alte, gelohte Netze,
25 und 28 mm weit, passend für Reusenflügel und Vorsetze, **p. Kilo 2 Mk., hat abzugeb. F. Kühl, Godern** bei Rabensteinfeldt i. M.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, **werden nach Angabe rasch angefertigt.** (14
Hans Hemauer, Dinkelsbühl.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Starken, äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (539
Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Karbolineum,
Holzteer,
Kienteer, ruff. und schwed.,
Kahnpech, (10
Masch.- u. Motoröle,
Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit. Wilhelm Berg, Stettin, Gabelsberger Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (18
Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. Havel.**

Deutscher Anglerbund
(Deutsche Anglerzeitung),
Berlin W 8, Krausenstraße 2, (102
Werbeschriften kostenlos!

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir suchen
für Lieferung **sofort** und für das **Frühjahr 1920**
größere Mengen
ein- u. zweisömmerige Satzkarpfen.
Angebote mit Preisforderung erbeten. (12
Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.,
Nortorf in Holstein.

Forellenzüchterei Tharandt
Rudolf Linke, Post: Edle Krone i. Sa.,
empfiehlt (15
Setzlinge von Bachforelle u. Regenbogenforelle,
sowie Satzkarpfen u. Satzschleien.

Rucksäcke,
beste Qual., aus unverwüstl. Segelleinen, pr. Rindl-Tragegurte, das Beste, was es gibt, Gr. 58/54, Mk. 40 m. a. Spesen. Garantie: Rücknahme. (1024
R. H. Wolff, Charlottenburg, Gervinusstraße 19. (9

Schilfrohr
kauft waggonweise
H. Dühring, Gramzow Um.

Schilfrohr
kauft jeden Posten
Rohrgewebefabrik
W. Krumrey, Berlin-Südende.

Schilfrohr
in Waggonladungen
sowie ganzen Ernten **kauft**
C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Str. 4. (80

Schilfrohr (122
kauft jeden Posten
i. Waggon- od. Kahnladungen gegen vorherige Kassazahlung
Rohrgewebefabr. Springstubbe,
Fiddichow a. Oder.

Winterschilfrohr
kaufe jedes Quantum,
evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.
Arthur Schütze, Berlin W 62,
Wittenbergplatz 2. (28
Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octaves.**

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (82

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 8. Februar 1920.

Nr. 6. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Vorzugsplätze 70 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach den Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Unverheirateter
Fischereigehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und besonders in der Reusenfischerei längere Jahre tätig gewesen ist, wird ab 1. März für dauernd gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet
Carl Mentzel, (116
Stolp in Pommern.

Suche sofort einen tücht.
Fischereigehilfen.
Lohn 200 Mk. monatlich und freie Station. (108
Albert Schmoll,
Summin, Kr. Pr. Stargard

Fischerei-Gehilfen,
der selbständig arbeitet, verlangt sofort (128
Barthel, Eberswalde
am Stadtsee, Vergnügungslokal

Suche
für meine sehr umfangreiche Fischerei, etwa 60000 Morgen Wasser, (145
Aalfänger,
die auf Prozente arbeiten.
Otto Rosengarten,
Großfischerei.
Waren (Müritz).

Kräftiger junger Mann als
Fischereigehilfe oder Lehrling,
der sich in Fluß- und Seen-Fischerei ausbilden will, kann sofort eintreten. (146
Emil Wolle, Fischereibesitzer,
Berlin-Treptow,
Lohmühlenstr. 61.

Suche zu sofort od. 1. April
zwei kräftige junge Leute als
Fischerlehrlinge,
bei freier Station u. Vergütung.
Paul Sander, Fischereibesitzer,
Warin (Mecklenburg).

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe u. Drahtstäbe oder **Holzstäben** empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Ledig. Fischmeister,
28 Jahre, aus Gefangenschaft zurückgekehrt, in allen Zweigen der Karpfen- und Forellenzucht erfahren, **sucht Stellung.**
Gefl. Angebote mit Gehaltsangaben unter **S. W. 136** befördert d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verlangen Sie
kostenlos das neue, vollständige
Bücherverzeichnis
über Werke aus dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde
aus dem Verlage von
J. Neumann, Neudamm.

Durch Gesellschafterbeschluß v. 5. Dezember 1919
ist die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung m. b. H., Berlin, aufgelöst.
Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.
Berlin W 8, Behrenstraße 64/65. 140
Der Liquidator: William Klee.

Für schnell entschlossene Käufer!
Wegzugshalber verkaufe sofort gegen Besichtigung und sofortige Bezahlung fast neuen, sehr gut erhaltenen
Fischereikahn m. eingebaut. versenkbar. Fischkasten,
4,60 m lang, mit Rudern, Zahnennange und Sitzbanken für 6 Personen und verschiedenen Fischereigeräten, wie Reusen, einem größeren **Zugnetz** und **Keschern.** Alles in bestem Zustande und aus bestem Material übernehme bahnseitige Verladung. Außerdem vollständige **neue Badeeinrichtung.** — Alles sehr billig, da schon am 15. Februar Umzug bewirke. (143
W. Freyschmidt, Bahnmstr. 1. Kl., **Dobrilugk-Kirchhain.**

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Gelegenheits-Angebot!
Marine-Cheviot, 145 cm br., Meter 65 Mark,
geeignet für Anzüge, Kostüme, Knabenanzüge.
Nachnahme oder Voreinsendung. Umtausch gestattet.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Fischermeister,
40 Jahre alt, sucht, gestützt auf reichliche Erfahrungen, **Stellung als Verwalter od. Fischmeister in gross. Fischereibetrieb,** evtl. mit Kapitalbeteiligung. Angebote unter **A. B. 96** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Posten
Hechtbrut
hat im Frühjahr abzugeben
Wilh. Hopke, Fischzucht,
Ziltendorf, Bez. Frankfurt O.

Kleinere
Teichwirtschaft
m. gröss. Wohnhaus ges.
Wasserkraft oder elektrisches Licht erwünscht, nicht Bedingung. Hohe Anzahlung. Angebote unter **H. 142** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Teichwirtschaft,
auch ein kleine Teiche, sucht **Berufsteichwirt,** welcher Laichmaterial besitzt, **zu pachten.** Angeb. unt. **Nr. 103** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Hausgrundstück mit Fischerei
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. G. 97** befö. d. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei,
mit und ohne Landwirtschaft, **z. kaufen od. pacht. gesucht.**
Mergat, Niederschönenweide,
Brückenstraße 18. (115

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Röffingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 550 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (18
von Schau,
Collm bei Syrois O.-L.
Röffingsche Schilfsensen
werden vermittelt.

15 Flügelreusen,
geloht, 3,40 m lang, Maschenweite vorn 20, hinten 16 mm, Bügelhöhe 56 cm, ungebr., **p. Stck. 35 Mk., zu verk.**
A. Michaelis, Berlin NO 18,
Fürstenwalder Straße 7 II.

Digitized by Google

◆◆ Zu verkaufen: ◆◆
1 Doppelnetz, 15×1 m, mit Blei u. Kork., Wert etwa 350 Mk., f. 200 Mk.
1 einf. Netz, 9,5×2 m, mit Blei u. Stäb., Wert etwa 150 Mk., f. 100 Mk.
Friedensw., f. wenig ben., i. best. Zustande. **Dr. med. E. Hahn, Meißen**, Dresdner Str. 5.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer, Dinkelsbühl.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Starken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Karbolineum, Holzteer, Kienteer, russ. und schwed., **Kahnpech,** (10 **Masch.- u. Motoröle, Lederöl u. -Fett**
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Herrenhemden,
gestreift, Trikot, Mark 18,
Ferner **Frauen- u. Kinderhemden**, gute, haltbare Qual., äußerst billig. (906
Martin Hammerl, Leipzig 13, Postfach 61.

Strumpfgarne
versendet auch an Private. Proben geg. 40 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Leder-Hosen u. -Jacken,
à 200 Mk. geg. Nachnahme. 8 Tage zur Probe. (126
Seidel, Bernsbach (Erzgebirge).

Otterfelle und sämtliche anderen Wildfelle kaufe zu hohen Preisen, auch unter Nachn. — Liste frei.
Bosch II, Gelsenkirchen.

Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Knochenmühl., Rübenschneider, Strohschneider, Futterdämpfer, Kreissägen, Jauchepumpen, Schrott-Mehlmühlen f. Hand- u. Kraftantr. u. a. m. liefert **Ingenieur P. Knoblich, Spandau,** Hamburger Str. 14. Tel. 1146

Rauchtabak,
garantiert reine Ware, Blatt- und Stengel, Mittelschnitt, Pfund 16 Mk. (87
W. Hoffmann, Stubben-Bremen.

Kein Bettnässer
versäume **prakt. Arzt Dr. Zottmann's** „Kraton", das Neueste, **sol. wirkend,** anzuwenden. Pat.-Schutz. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb. **Versandhaus Nordhoff 63a, München SW 2.** (88

Durch 23 Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke GmbH.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF I.
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 196
Carl Jäger G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 15. Februar 1920.

Nr. 7. | **Bd. 23.**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Vorzugsplätze 70 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Suche zum 1. 4. d. Js. zunächst unverheirateten, evgl.

Fischmeister,

der zur Anleitung meines Personals in Karpfen- und Schleienzucht nachweisl. gute Erfahrung besitzt. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften. Nur bestens Empfohlene kommen in Frage. (150

Frhr. von Paleske,
Majoratsbesitzer,
Swaroschin, Kr. Dirschau.

Jüngerer, unverheirateter

Fischergehilfe,

der auch mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **sofort gesucht.** Zuschrift. m. Lohnforderg. erb. **Carl Müller,** Fischereibesitzer, **Radewege b. Brandenburg a. H.**

Brauche von sofort

zwei Fachleute,

die mit sämtlichem Fischereigerät vertraut sind und die Fischerei von etwa 3000 Morgen **selbständig führen können.** (158

Stelle auch zum 1. April

drei Prozentfischer

ein, die mit ihrem oder mit meinem Gerät auf Aal und Krebse fischen wollen.

R. Schmadtke,
Rastenburg (Ostpreuß.),
Wilhelmstraße 9.

Unverheirateter

Fischereigehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und besonders in der Reusenfischerei längere Jahre tätig gewesen ist, **wird ab 1. März für dauernd gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet

Carl Mentzel, (116
Stolp in Pommern.

Jg. Fischereigehilfe,

der mit Aal- und Krebsfang vertraut ist, **wird f. dauernd** bei freier Station **sofort gesucht.** Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbittet (160

Fritz Ballenthin, Fischermst.,
Gratzig b. Rummow, Pomm.

Gesucht ein unverheirat.

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **zu sogleich od. später,** bei freier Station u. Lohn nach übereinkunft. (161

P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee.
Bahn- und Post Lemförde, Kreis Diepholz in Hannover.

Durch Gesellschafterbeschluß v. 5. Dezember 1919

ist die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung m. b. H., Berlin, aufgelöst.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

Berlin W 8, Behrenstraße 64/65. 140

Der Liquidator: William Klee.

Modernste Hälter-Anlage

für 6000 Zentner lebende Fische,

mit Bureauhaus in Berlin,

zu vermieten oder zu verkaufen

durch (156

Carl J. Busch, Technisches Bureau,
Berlin W, Kurfürstendamm 198.

Telephon: Steinplatz 6734.

Liefere 8 P. S.

Motorboot-Schilfschneidemaschine f. Karpfenteiche.

Leistung pro Stunde bis 1 ha bei 3 m Schnittbreite.

Die Maschine schneidet das Schilf mittels 3 Kreissägen von 3 m Durchmesser in 30 cm lange Enden, um das Schilf zu Düngungszwecken im Teich zu belassen. Bei Anwendung dieser Maschine kann der Ertrag eines verschilften Teiches um das 3—4fache gehoben werden. Es soll durch die Maschine das Schilf nicht vernichtet, sondern zu Düngerzwecken für den Teich nutzbar gemacht werden. (37

Es kommen nur größere, verschilfte Teiche in Frage, bei denen man, verteilt über die ganze Teichfläche, vom 1. Juni per Woche ¼ abschneidet, so daß am 1. August die Teiche zweimal gemäht sind. Dann stellt man das Mähen ein, um das Schilf sich für das kommende Jahr wieder erholen zu lassen. — Vom 15. April bis 1. August gebe man wöchentlich kleine Gaben Kainit u. wasserlösl. Phosphorsäure. Zur Vertilgung von Schilf in Seen kann die Maschine so geliefert werden, daß sie bis 1 m tief unter Wasser schneidet.

Zur Bedienung nur 1 Motorführer nötig! Die Maschine ist so konstruiert, daß sie ohne jegliche Behinderung i. gemähten Schilf fahren kann. — Patente u. Gebrauchsm. angemeldet.

E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (2

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Gelegenheits-Angebot!

Marine-Cheviot, 145 cm br., Meter 65 Mark,

geeignet für Anzüge, Kostüme, Knabenanzüge. Nachnahme oder Voreinsendung. Umtausch gestattet.

W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Kinderlos. Ehepaar,

mit Fischerei und Viehpflege vertraut, für kleinere Wirtschaft als Arbeiter gesucht gegen volle Verpflegung und guten Lohn. Angeb. an

Eras, Münchehofe, (164
Post Buckow, Kreis Lebus.

Ledig. Fischmeister,

26 Jahre, aus Gefangenschaft zurückgekehrt, in allen Zweigen der Karpfen- und Forellenzucht erfahren, **sucht Stellung.** Gefl. Angebote mit Gehaltsangaben unter **S. W. 136** befördert d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischmeister,

kriegsbeschädigt, **sucht für den Sommer Stellung zum Aalfischen,** hauptsächlich mit Nachtschnüren. Angeb. unter **Nr. 152** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Posten

Hechtbrut

hat im Frühjahr abzugeben **Wilh. Hopke,** Fischzucht, **Ziltendorf,** Bez. Frankfurt O.

Teichwirt,

40 Jahre alt, gebildet, mit langjährigen Erfahrungen in Karpfen- und Schleienzucht sowie Versand, vertraut mit allen vorkommend. Arbeiten, mit guten Empfehlungen, **sucht per bald oder später Verwaltung od. Pachtung größerer Teichwirtschaft, evtl. Beteilig. mit Kapital.** Gefl. Angebote unter **E. G. 159** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kleinere

Teichwirtschaft

m. größ. Wohnhaus ges. Wasserkraft oder elektrisches Licht erwünscht, nicht Bedingung. Hohe Anzahlung. Angebote unter **H. 142** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Zum Räuchern

von Fisch und Fleisch

unentbehrl., überall ohne weiteres aufstellbar. Preisliste mit Beschreibung auch über transport. Hausbacköf. u. Kochbackherde gr. v. **Hch. Tritschler,** Ofenfabrik, **Wittenberge, K Brandbg**

Digitized by Google

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

1 Paar rindl. Fischerstiefel,
Fußl. 27 cm, Schaftl. 75 cm,
1 Hanfnetz, 5,50×3 m
" 11,00×3 m
" 2,40×3 m
(M.-W 2 bis 2½ cm).
44 m Ober-Reep, m. Holz u. Korkfl., **44 m Unter-Reep,** m. Bleileine u. Blei, z. verk.
Erbitte Preisangebot.
F. Bürke, Leipzig-Gohlis,
Rückerstraße 12. (155

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

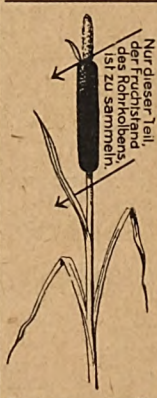
Herrenhemden,
gestrickt, Trikot, Mark 18.
Ferner Frauen- u. Kindersachen, gute, haltbare Qual., äußerst billig. (906
Martin Hammerl,
Leipzig 13, Postfach 61.

Leder-Hosen u. -Jacken,
à 200 Mk. geg. Nachnahme 8 Tage zur Probe. (126
Seidel,
Bernsbach (Erzgebirge),

(2) **Lupinen**
zu Futterzwecken
offeriert per prompt u. später
Siegmund Glaser, Wollstein i. P.
Spezialgeschäft für Lupinen.

Korbflechtweiden
kauft j. Posten u. erb. Angeb.
Hermann Haberhauf, Korbfabrik,
Güsten, Anhalt. (6

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, Plaue a. Havel.



Schilf-
Rohrkolben
(Samenstände der Typhapflanze)
kauft
in größt. Mengen
und (134
erbittet Eilangebote

Jatawerk für pflanzl. Füllstoffe, Dresden.

Zu kaufen ges.:
10 Waggons 1- u. 2jährige
grüne Weiden.
— Drahtangebot erbeten. —
Kühl, Hamburg,
137) Hasselbrookstraße 69.

Schilfrohr
kauft waggonweise
H. Dühring, Gramzow Um.

Schilfrohr
kauft jeden Posten
Rohrgewebefabrik
W. Krumrey, Berlin-Südende.

Schilfrohr
in Waggonladungen
sowie ganzen Ernten kauft
C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Str. 4. (80

Winterschilfrohr
kaufe jedes Quantum,
evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.
Arthur Schütze, Berlin W 62,
Wittenbergplatz 2. (28
Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octaves.**

CARL JÄGER G.m.b.H. DÜSSELDORF I.
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden
195

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 22. Februar 1920

Nr. 8. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Vorzugsplätze 70 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Suche zum 1. 4. d. Js. zunächst unverheirateten, evgl.

Fischmeister,

der zur Anleitung meines Personals in Karpfen- und Schleienzucht nachweisl. gute Erfahrung besitzt. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften. Nur bestens Empfohlene kommen in Frage. (150

Frhr. von Paleske,
Majoratsbesitzer,
Swaroschin, Kr. Dirschau.

Jüngerer, unverheirateter

Fischergehilfe,

der auch mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **sofort gesucht.** Zuschrift. u. Lohnforderg. erb.

Carl Müller, Fischereibesitzer,
Radewege b. Brandenburg a. H.

Zum 1. resp. 15. April suche einen jeder Beziehung zuverlässigen, tüchtigen,

verheirat. Fischer

und ebenfalls einen

Krebsfänger

bei hohem Lohn u. Tantieme. Bewerber, nur mit besten Empfehlungen, wollen sich melden bei (169

Fischereipächter **Reinert,**
Dolliwen b. Duneyken, Ostpr.

Gesucht ein unverheirat.

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **zu sogleich od. später,** bei freier Station u. Lohn nach Übereinkunft. (161

P. Stropahl,
Hütte am Dümmersee.
Bahn und Post Lemförde, Kreis Diepholz, b. Hannover.

Unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der gute Empfehlungen hat und länger tätig gewesen ist, **wird für dauernd gesucht.**

Ebenso **ein kräftiger**

junger Mann,

der keine Arbeit scheut und die **Fischerei erlernen will.** Angeb. m. Gehaltsanspr. erb.

Fischereipächter **Reinert,**
Dolliwen b. Duneyken, Ostpr.

Suche für sof. ein. tüchtig.

Fischerei-Gehilfen

der selbständig arbeitet,

und einen (171

Fischerlehrling.

Erwin Bunge, Brüssow U.-M.

Verlangen Sie

kostenlos das neue, vollständige

Bücherverzeichnis

über Werke aus dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde

aus dem Verlage von

J. Neumann, Neudamm.

Durch Gesellschafterbeschluß v. 5. Dezember 1919

ist die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung m. b. H., Berlin, aufgelöst.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

Berlin W 8, Behrenstraße 64/65. 140

Der Liquidator: William Klee.

Fischkörbe

liefere laufend zum Tagespreise ab Station.

Akkreditiv muß bei Auftragserteilung gestellt werden.

O. A. Auert, Buxtehude. (153

Tel.: 217. Tel.-Adr.: Auert, Buxtehude.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität

Albert Heiland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Förster u. Fasanenmeister,

in ungekündigt. Stellung, verh., 49 J., ohne Kinder, aufrechter Mann v. national. Gesinnung, m. Hoch- u. Niederjagd, Holzeinschlag, Raubzeugf. usw. vertraut, **sucht alsbald anderen Posten.**

Gefl. Anerbieten unter **O. E. 175** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Posten

Hechtbrut

hat im Frühjahr abzugeben **Wilh. Hopke,** Fischzucht, **Zilkendorf,** Bez. Frankfurt O.

Ledig. Fischmeister,

26 Jahre, aus Gefangenschaft zurückgekehrt, in allen Zweigen der Karpfen- und Forellenzucht erfahren, **sucht Stellung.**

Gefl. Angebote mit Gehaltsangaben unter **S. W. 136** befördert d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischmeister,

kriegsbeschädigt, **sucht für den Sommer Stellung zum Aalfischen,** hauptsächlich mit Nachtschnuren. Angeb. unter **Nr. 152** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

2 Berufsfischer,

die dauernd in der Binnenfischerei tätig gewesen und mit sämtlichen Netzarbeiten vertraut sind, **suchen dauernde Stellung für etw. später.** Anerb. unter **Nr. 176** befördert die Geschäftsst. dieses Blattes.

Teichwirt,

40 Jahre alt, gebildet, mit langjährigen Erfahrungen in Karpfen- und Schleienzucht sowie Versand, vertraut mit allen vorkommend. Arbeiten, mit guten Empfehlungen, **sucht per bald oder später Verwaltung od. Pachtung größerer Teichwirtschaft, evtl. Beteilig. mit Kapital.** Gefl. Angebote unter **E. G. 159** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Teilhaber

für mittlere Fischerei,
Prov. Brandenburg, **gesucht.**

Auch jung., strebsamer

Fischer od. Kriegsinval.

Netze und Geräte vorhanden. Angebote unter **Nr. 174** bef. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Kleinere

Teichwirtschaft

m. größ. Wohnhaus ges. Wasserkraft oder elektrisches Licht erwünscht, nicht Bedingung. Hohe Anzahlung. Angebote unter **H. 142** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Digitized by Google

Fischerei
mit Grundstück
zu pacht. od. zu kaufen ges. Würde mich auch an größerem Unternehmen beteiligen. Angebote an **Paul Noch**, Neu-Cöln, Kreis Brieg, Bez. Breslau. (173

Verkaufe
— gegen Höchstgebot —
neues, ungebr. Netz,
28 m × 3 m, Maschenweite 3 × 3 cm. (178
Pahl,
Westermarkelsdorf a. Fehmarn.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Herrenhemden,
gestrickt, Trikot, Mark 35. Ferner Frauen- u. Kindersachen, gute, haltbare Qual., äußerst billig. (906
Martin Hammerl,
Leipzig 13, Postfach 61.

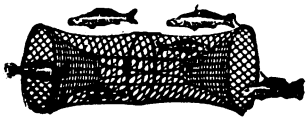
Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 40 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Wollige Decken
i. schön. Farb., à 50, 60, 70, 80 u. 100 Mk. gut geeign. z. Mänteln, Ulstern, Jopp. Vers. p. Nachn. Koltermann, Berlin-Lichtenberg Landw. Bedarfsart., Deutschmeisterstraße 1.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Gelegenheits-Angebot!
Marine-Cheviot, 145 cm br., Meter 65 Mark,
geeignet für Anzüge, Kostüme, Knabenanzüge. Nachnahme oder Voreinsendung. Umtausch gestattet.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Rauchtabak,
garantiert reine Ware, Blatt und Stengel. Mittelschnitt, Pfund 16 Mk. (87
W. Hoffmann, Stubben-Bremen.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netze
Netzgarne Netzleinen
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden
186

Durch 23 Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: Feinste Geißlersche Kunstfliegen.
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 29. Februar 1920.

Nr. 9. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Vorzugsplätze 70 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß **Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 23.**

Verheir. Fischmeister oder Teichwärter,

der in allen Zweigen der Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht Erfahrungen besitzt und selbst mit Hand anlegt, **findet zum 1. 4. 1920 Stellung.** Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **Nr. 188** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für sofort

unbedingt zuverlässigen und erfahrenen, einfachen (166

Fischmeister

nationaler Gesinnung, für 400 Morg. Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht. Zeugnisse, Lebenslauf, Familien-Verhältnisse, Gehaltsansprüche, Bild einsenden.

Graf Gersdorff, Rittm. a. D., **Nieder-Zibelle,** Post Zibelle (Ober-Lausitz).

Suche

bei hohem Verdienst tücht.

Berufsfischer oder Fischerm elster m. Gehilfen

für 9 km sehr fischreiche, fließende Gewässer. Derselbe muß firm im Wurfgarnwerfen und Aalschnurlegen sein.

Boldt, Fischereigut, **Minden an der Sauer,** Post Edingen, Kreis Trier.

Suche sofort ein tüchtigen

Fischerei-Gehilfen

oder einen älteren Mann, der i. d. Flußfischerei tät. w. ist. **Reinh. Wentzke,** Fischermeister, **Jena in Thüringen.**

Jüngerer, unverheirateter

Fischergehilfe,

der auch mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **sofort gesucht.** Zuschrift m. Lohnforderg. erb. **Carl Müller,** Fischereibesitzer, **Radewege b. Brandenburg a. H.**

Suche einen

Fischerei-Gehilfen

der mit Netzarbeiten vertraut ist und in Karpfen- und Schleienzucht sowie im Aalfang (mit Reusen und Nachtschnuren) gute Erfahrung hat. Nur best. Empfohlene, die selbständig arbeiten und die nötige Erfahrung haben, kommen in Frage, u. kann ein brauchbar., ehrlicher, richtiger Mensch mit Dauerstellung rechnen. (180 **Josef Eder,** Ziegelwerk, **Brühl** (Amt Schwetzingen), Baden.

Staatliche Oberförsterei Crossen a. O.

zu Forsthaus Güntersberg (Oder).

Die fiskalische Fischerei

in dem in der Försterei Kähmen belegenen, etwa 15 ha großen Heide-See soll vom 1. April 1920 ab auf 12 Jahre verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind bis **Sonnabend, den 13. März, 10 vorm., postfrei,** in verschlossenem Umschlag, mit der Aufschrift **„Fischerei-Verpachtung"**, der Oberförsterei **einzureichen.** Dieselben müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verpachtungsbedingungen rückhaltlos unterwirft. Die Eröffnung der Gebote erfolgt Sonnabend, den 13. März, vorm. 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Oberförsterei. Die Verpachtungsbedingungen können gegen Erstattung der Schreibgebühr von der Oberförsterei bezogen werden. (183

Bekanntmachung.

Montag, den 12. April d. Js., vorm. 10 Uhr, wird im Geschäftszimmer der Oberförsterei zu Neurosen, Post Menz i. Mark, Eisenbahnstation Fürstenberg in Mecklenburg, **für die Zeit vom 1. 6. 1920 bis dahin 1932** in 2 Losen **an Vermögen der zur unmittelbaren Bewirtschaftung die Fischerei-, Schilf-, Gras-, Rohr- und Pottnutzung öffentlich verpachtet in**

Los 1:	Gr. Stechlin-See	416,92-0 ha
	Kl. Stech in-See	1,5470 ha
	Nehmitz-See	169,5710 ha
	Breuzen-See	10,7210 ha
	Gr. Krakow-See	26,0510 ha
	Kl. Krakow-See	8,8010 ha
	Polzow-Kanal, zwischen Stechlin u. Nehmitz-See	0,7000 ha
	da u das Fischereigehöft am Gr. Stechlin-See bei Neuglobsow nebst 2,2608 ha Acker und Wiese.	
Los 2:	Roosen-See	40,5110 ha

Vertragsbedingungen gegen Schreibgebühren. (201

Oberförsterei Menz.

Oberförsterei Taubenberg,

Reg.-Bez. Köslin,

Post Klein-Gustkow, Kreis Bütow in Pommern.

Am Sonnabend, dem 20. März dieses Jahres, vorm. 11 Uhr, soll die Fischerei-Nutzung auf dem (181

Großen	Schottofske-See,	71,913 ha	Größe,
Kleinen	„	20,549 ha	„
Großen	Liebjens-See	9,897 ha	„
Kleinen	Zieten-See	3,100 ha	„
Großen	Wobbrow-See	25,000 ha	„
Klei en	„	6,000 ha	„

öffentlich meistbietend **auf die Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1932 versteigert werden.**

Der Termin findet auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei statt.

Die Verpachtungsbedingungen können gegen eine Schreibgebühr von 3 Mk. von hier bezogen werden. Außerdem werden dieselben im Termin verlesen.

Fischkörbe

liefere laufend zum Tagespreise ab Station.

Akkreditiv muß bei Auftragserteilung gestellt werden.

O. A. Auert, Buxtehude. (153

Tel.: 217. ◇◇ Tel.-Adr.: Auert, Buxtehude.

Zum 1. od. 15. April suche

einen in jeder Beziehung zuverlässigen, tüchtigen,

verheirat. Fischer

und ebenfalls einen

Krebsfänger

bei hohem Lohn u. Tantieme. Bewerber, nur mit besten Empfehlungen, wollen sich melden bei (169

Fischereipächter **Reinert, Doliwen b. Duneyken, Ostpr.**

Große Posten

Hechtbrut

hat im Frühjahr abzugeben **Wilh. Hopke,** Fischzucht, **Ziltendorf, Bez. Frankfurt O.**

Gelernter Fischer,

ledig, 27 J., **sucht Stellung als Werkführer** in einer größeren Fischerei **oder als Verwalter** eines Fischereibetriebes, evtl. auch Gutsfischerei. Kaution kann gestellt werden. Angeb. unt. **Nr. 186** befördert d. Geschäftsstelle d. Bl.

Jg. Fischereipächter,

verheiratet, mit allen Facharbeiten vertraut, **sucht Vertrauensstellung,** Guts-, Teich- oder sonstige Verwalterstelle, auch mit Landw. Kautionsf. Angebote unter **Nr. 199** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Teilhaber

für mittlere Fischerei,

Prov. Brandenburg, **gesucht.**

Auch jung., strebsamer Fischer od. Kriegsinval.

Netze und Geräte vorhanden. Angebote unter **Nr. 174** bef. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Fischerei

mit Grundstück

zu pacht. od. zu kaufen ges. Würde mich auch an größerem Unternehmen beteiligen. Angebote an **Paul Noch, Neu-Cöln,** Kreis Brieg, Bez. Breslau. (137

Fischereigut oder Teichwirtschaft

von Fachmann zu pachten gesucht. Nähere Angebote unter **Nr. 189** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

Verlangen Sie

kostenlos das neue, vollständige

Bücher- :: verzeichnis

:: über Werke aus :: dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde

aus dem Verlage von

J. Neumann, Neudamm.

Zinshaus,

Mietsertrag 5920 Mk., groß. Hofraum, Auffahrt, Pferdestall und andere Stallung, Gas, Elektr., in gr. Garnisonstadt, an zwei Hauptflüssen, **für 100 000 Mk. z. verk.** Angeb. unter **Nr. 182** beförd. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ein Zugnetz zum Fischen,

etwa 30 m lang, 8 m hoch, mit allem Zubehör (197 **preiswert zu verkaufen.**

F. Braunschweig, Hannover, Herrenhäuserstr. 31.

Drahtreusen in allen Größen,

aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14

Hans Hemauer, Dinkelsbühl.

Reepe aus Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt,

Ia hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (73

Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Herrenhemden,

gestrickt, Trikot, **Mark 35.** Ferner **Frauen- u. Kindersachen,** gute, haltbare Qual., **äußerst billig.** (906

Martin Hammerl, Leipzig 13, Postfach 61.

Deutscher Anglerbund

(Deutsche Anglerzeitung), Berlin W 8, Krausenstraße 2, (102

Werbeschriften kostenlos!

Netze

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, als Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenommierten Firma (194

Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität

Albert Heiland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Wollige Decken

i. schön. Farb., z. **50, 60, 70, 80 u. 100 Mk.** gut geeign. z. Mänteln, Ulstern, Jopp. Vers. p. Nachn. **Koltermann, Berlin-Lichtenberg,** Landw. Bedarfsart., Deutschmeisterstraße 1.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (149

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. Havel.**

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (81

Franz Block, Stettin.

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

185

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze

Netzgarne D N W H **Netzleinen**

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau

Bezirk Dresden. (62

Winterschilfrohr

kaufe jedes Quantum,

evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.

Arthur Schütze, Berlin W 62,

Wittenbergplatz 2. (193

Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octaves.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 7. März 1920.

Nr. 10. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Suche

bei hohem Verdienst tücht.

Berufsfischer oder Fischermeister m. Gehilfen

für 9 km sehr fischreiche, fließende Gewässer. Derselbe muß firm im Wurfgarnwerfen und Aalschnurlegen sein.

Boldt, Fischereigut,
Minden an der Sauer,
Post Edingen, Kreis Trier.

Suche einen

Fischerei-Gehilfen

der mit Netzarbeiten vertraut ist und in Karpfen- und Schleienzucht sowie im Aalfang (mit Reusen und Nachtschnüren) gute Erfahrung hat. Nur best. Empfohlene, die selbständig arbeiten und die nötige Erfahrung haben, kommen in Frage, u. kann ein brauchbar., ehrlicher, richtiger Mensch mit Dauerstellung rechnen. (180

Josef Eder, Ziegelwerk,
Brühl
(Amt Schwetzingen), Baden.

Zum 1. od. 15. April suche einen in jeder Beziehung zuverlässigen, tüchtigen,

verheirat. Fischer

und ebenfalls einen

Krebsfänger

bei hohem Lohn u. Tantieme. Bewerber, nur mit besten Empfehlungen, wollen sich melden bei (169

Fischereipächter **Reinert,**
Doliwen b. Duneyken, Ostpr.

Suche per sofort
2 unverheiratete

Fischerei-Gehilfen

für Sack- und Reusenfischerei sowie für Aalschnur **bei freier Station, festem Wochenlohn und Prozenten.** (225

Reinhold Ring, Fischermstr.,
Flecken Zechlin i. d. Mark,
Bahnstation Rheinsberg.

Suche zum Frühjahr

2 Prozentfischer

für Aalfang mit Schnüren für meinen etwa 2000 Morg. großen See, Wohnung a. See.

Fr. Voth, Stadtfischerei,
Güstrow, Mecklbg. (210

Aalfänger 233

sucht mit oder ohne eigene Geräte Stellung auf **Prozente.** Angebote erbittet

P. Meyer, Cöpenick,
Pestalozzistraße 11, 1 Tr. r.

Bekanntmachung!

Forellenfischerei.

Am Montag, dem 15. März 1920, nachm. 4 Uhr, werden die drei Forellenfischereibezirke des Rotbaches der Gemeinde Friesheim, Kreis Euskirchen, **auf dem Bürgermeisteramt zu Friesheim öffentlich meistbietend neu verpachtet.** Die Pachtbedingungen können auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden und werden auf Verlangen gegen Erhebung der Unkosten zugesandt. Friesheim hat Verbindung mit der Euskirchener Kreisbahn (Niblar—Euskirchen) und ist auch von der Staatsbahnstation Weilerswist in einer Stunde zu erreichen.

Friesheim, 18. Februar 1920. (219

Der Bürgermeister: Cader.

Die Sommer- und Winterfischerei

nebst Rohrbewerbung auf dem Barniner See in Größe von 282 ha 97 a 45 qm **und das Fischereigehöft zu Dorf Barnin** mit Gebäuden und sonstigem Zubehör, in der Größe von 13 ha 58 a 73 qm, **sollen am** (227

Mittwoch, dem 24. März 1920, vormittags 10 Uhr,

auf dem unterzeichneten Amte öffentlich meistbietend, unter Vorbehalt des Zuschlages durch das Mecklenburg-Schwerinsche Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **für die Zeit Johannis 1920 bis dahin 1930 verpachtet werden.**

Zum Bieten werden nur Berufsfischer, die sich als solche ausweisen, und die nicht gleichzeitig mit der Barniner Seepachtung eine andere Fischereigerechtsame oder Fischereipacht von über 100 ha Fläche innehaben, **zugelassen.**

Der Pachtvertrag liegt zur Einsichtnahme während der Geschäftsstunden auf dem unterzeichneten Amte aus.

Crivitz, 24. Februar 1920.

Mecklenburg-Schwerinsches Amt.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Fischerei auf dem im Staatseigentum stehenden, zum hiesigen Amtsbezirke gehörigen **Petersdorfer See,** mit einem Flächeninhalt von rund 69½ ha, nebst zugehörig. Rohrplaggen, Netz- und Rohrlagerplatz, **auf 10 Jahre** von Johannis d. J. ab, **ist Termin vor dem unterzeichneten Amte auf**

Dienstag, den 30. März, vorm. 10¾ Uhr,

angesetzt worden. (198

Der der Verpachtung zugrunde liegende Pachtvertrags-Entwurf kann während der Geschäftsstunden in der Amtsregistratur eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Aus den Versteigerungsbedingungen wird hervorgehoben, daß für die endgültige Zuschlagserteilung dem Mecklbg. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Schwerin die Auswahl unter den drei Meistbietenden vorbehalten bleibt und daß jeder der drei Meistbietenden sofort im Verpachtungstermin eine als Sicherheit haftende Vertragsstrafe von 1000 Mk. bar oder in annehmbar befundenen Wertpapieren zu bestellen hat, welche bei Barzahlung bis zur Rückgabe bzw. Anrechnung auf den zu stellenden Pachtvorschuß nicht verzinst wird.

Röbel, den 14. Februar 1920.

Mecklbg. Schw. Amt Wredenhagen.

Fischkörbe

liefere laufend zum Tagespreise ab Station.

Akkreditiv muß bei Auftragserteilung gestellt werden.

O. A. Auert, Buxtehude. (153

Tel.: 217. Tel.-Adr.: Auert, Buxtehude.

Unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der gute Empfehlungen hat und länger tätig gewesen ist, **wird für dauernd gesucht.**

Ebenso ein kräftiger

junger Mann,

der keine Arbeit scheut und die **Fischerei erlernen will.** Angeb. m. Gehaltsanspr. erb.

Fischereipächter **Reinert,**
Doliwen b. Duneyken, Ostpr.

Teilhaber

für mittlere Fischerei, Prov. Brandenburg, **gesucht.**

Auch jung., strebsamer

Fischer od. Kriegsinval.

Netze und Geräte vorhanden. Angebote unter **Nr. 174** bef. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Jg. Fischereipächter,

verheiratet, mit allen Facharbeiten vertraut, **sucht Vertrauensstellung,** Guts-, Teich- oder sonstige Verwalterstelle, auch mit Landw. Kautionsf. Angebote unter **Nr. 199** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischereigehilfe,

verh., evgl., der selbständig arbeitet, **sucht dauernde Stellung.** Gefl. Angebote unter **S. H. 215** befördert die Geschäftsst. dieses Blattes

---

Fischereigut oder Teichwirtschaft

von Fachmann zu pachten gesucht. Nähere Angebote unter **Nr. 189** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Angelsport!

Zur Ausübung des Sports größer. Gewässer (See, Brack od. auch fließend. Gewässer) **in nicht allzu großer Entfernung Hamburgs zu pachten gesucht.** Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote sind zu richten an

Kal Schult, Hamburg 19,
Lutterothstr. 5 byrr. (217

Zinshaus,

Mietsertrag 5920 Mk., groß. Hofraum, Auffahrt, Pferdestall und andere Stallung, Gas, Elektr., in gr. Garnisonstadt, an zwei Hauptflüssen, **für 100 000 Mk. z. verk.** Angeb. unter **Nr. 182** befördert die Geschäftsst. dieses Blattes.

Digitized by Google

Zu verkaufen:
gut erhaltenes, freiwandiges
Stellnetz,
40 m lang, 2¼ m hoch, Maschenweite 6×6 cm, Preis 500 Mk. (225
Gutsverwaltung Wendisch-Tychow,
Kreis Schlawe in Pommern.

Wer hat altes Wadenzeug 209) **abzugeben?**
— Zahle hohe Preise. —
Strieboll, Koblenz bei Zerrenthin (Uckerm.).

1 Zugnetz, Fl. 50 L., 12 m tief, Maschenw. 28, 25, 20, Sack 10½ L., 20, 18, m. Kehle (Herr), wenig gebr., doppelt Stimme; **300 m gute Hanfleinen**; 6 verschied Größen **Schlei- und Aalsäcke**; 25 einfache und do pelt angelegte **Netze** (Seidengarn; 4 ungebrauchte **Hechtstaknetze**, 1200 m fertige **Aalschnur** (600 Haken); 1 Stück 4 m lang, 9 Maschen br., 2 mm, neues **Netz**; **1 Paar fast neue Fischerstiefel** (Rindleder), Fuß 30½, Schaft 85 cm lang, alle Netze fast neu und in gutem Zustand, **verkauft** nach **Höchstgebot im ganz- oder geteilt**. (106
Karl Blumm, Fischerstr., **Königsberg (Preußen)**, Pr. Wagen-Baracke 4.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz **werden nach Angabe rasch angefertigt.** (14
Hans Hemmer,
Dinkelsbühl.

Flügelreusen,
Ballreusen, Staknetze, Baumwolle, gebraucht, **hat abzugeb.**
Fr. Kersten, (20
Hamburg, Ochsenwarder 138.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken,
äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus bestem rohen Tiegelgußstahl
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt. (7
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Oderswalde.

Otterfelle und sämtliche anderer Wildfelle **kaufe zu hohen Preisen,** auch unter Nachn. — Liste frei
Bosch II, Geisenkirchen.

Fischerei-Verpachtung.

Zu Johannis **1920** soll die Fischerei und Rohrwerbung auf dem Schwarzer- und Zethner-See Gesamtgröße etwa 103748 □-Ruten) auf die Zeit **von Johannis 1920 bis dahin 1932 neu verpachtet werden.**

Die Verpachtung erfolgt im Wege des öffentlichen Meistgebotsverfahrens, wofür Termin auf

Dienstag, den 30. März, vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Klosteramts angesetzt ist.

Verpachtungsentwurf und Pachtungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, werden auch gegen Einsendung von 3 Mk. Schreibgebühr in Abschrift mitgeteilt. (211

Dobbertin i. Mecklb., den 24. Februar 1920.
Das Klosteramt.

Herrenhemden,
gestrickt, Trikot, **Mark 35.**
Ferner **Frauen- u. Kinderjacken**, gute, haltbare Qualität **äußerst billig.** (908
Martin Hammerl,
Leipzig 13, Postfach 61.

Wollige Decken
i. schön. Farb., à **50, 60, 70, 80 u. 100 Mk.** gut geeign. z. Mänteln, Ulstern, Kopp. Vers. v. Nachn. **Koltermann, Berlin-Lichtenberg,** Landw. Bedarfsart. Deutschmeisterstraße 1.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Durch 23 Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Digitized by Google

30 '20

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 14. März 1920.

Nr. 11. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Ledig. Fischmstr.,
erfahren in Karpfen- und Forellenzucht und Fischerei in Binnenseen, der etwas Jagd- und Feldschutz mitzuübernehmen hat, zum **1. 4. 1920** gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an
Rittergut Eckerndaus bei Stralin in Pommern.

Suche
bei hohem Verdienst tücht.
Berufsfischer oder Fischermeister m. Gehilfen
für 9 km fehr fischreiche, fließende Gewässer. Derselbe muß firm im Wurfgarnwerfen und Aalschnurlegen sein.
Boldt, Fischereigut,
Minden an der Sauer, Post Edingen, Kreis Trier.

Suche einen
Fischerei-Gehilfen
der mit Netzarbeiten vertraut ist und in Karpfen- und Schleienzucht sowie im Aalfang (mit Reusen und Nachtschnüren) gute Erfahrung hat. Nur best. Empfohlene, die selbständig arbeiten und die nötige Erfahrung haben, kommen in Frage, u. kann ein brauchbar., ehrlicher, richtiger Mensch mit Dauerstellung rechnen. (180
Josef Eder, Ziegelwerk,
Brühl
(Amt Schwetzingen), Baden.

Suche per sofort
2 unverheiratete
Fischerei-Gehilfen
für Sack- und Reusenfischerei sowie für Aalschnur **bei freier Station,** festem Wochenlohn und Prozenten. (228
Reinhold Ring, Fischermstr.,
Flecken Zechlin i. d. Mark,
Bahnstation Rheinsberg.

Unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der gute Empfehlungen hat und länger tätig gewesen ist, **wird für dauernd gesucht.**
Ebenso **ein kräftiger**
junger Mann,
der keine Arbeit scheut und die **Fischerei erlernen will.**
Angeb. m. Gehaltsanspr. erb.
Fischereipächter **Reinert,**
Dollwen b. Duneyken, Ostpr.

Suche von sof. od. spät. ein. erfahrenen
Fischer.
Welchert, Fischereipächter,
Allenstein. (242

Älterer, erfahrener Teichwirt übernimmt Beratungen, Einrichtungen von Teichwirtschaften, auf Wunsch auch mit Kapitalbeteiligung, übernahme von Bewirtschaftungen durch Beteiligung am Mehrgewinn. Angebote unter **L. M. 249** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Fischerei auf dem im Staatseigentum stehenden, zum hiesigen Amtsbezirke gehörigen **Petersdorfer See,** mit einem Flächeninhalt von rund 69½ ha, nebst zugehörig. Rohrplaggen, Netz- und Rohrlagerplatz, **auf 10 Jahre** von Johannis d. J. ab, **ist Termin vor dem unterzeichneten Amte auf**

Dienstag, den 30. März, vorm. 10¾ Uhr, angesetzt worden. (198

Der der Verpachtung zugrunde liegende Pachtvertrags-Entwurf kann während der Geschäftsstunden in der Amtsregistratur eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Aus den Versteigerungsbedingungen wird hervorgehoben, daß für die endgültige Zuschlagserteilung dem Mecklbg. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Schwerin die Auswahl unter den drei Meistbietenden vorbehalten bleibt und daß **jeder** der drei Meistbietenden sofort im Verpachtungstermin eine als Sicherheit haftende Vertragsstrafe von 1000 Mk. bar oder in annehmbar befundenen Wertpapieren zu bestellen hat, welche bei Barzahlung bis zur Rückgabe bzw. Anrechnung auf den zu stellenden Pachtvorschuß nicht verzinst wird.

Röbel, den 14. Februar 1920.

Mecklbg. Schw. Amt Wredenhagen.

Fischerei-Verpachtung.

Am Donnerstag, dem 18. März d. Js., 11 Uhr vormittags, wird auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Katzenbach in Biedenkopf die fiskalische Fischerei in der Lahn auf einer etwa 3,4 km langen Strecke, von dem Wehr an der Schmalzmühle bis zur Winter'schen Fischerei bei Buchenau, nebst 7,5 km Seitenbächen, **auf weitere 12 Jahre, beginnend mit dem 1. April 1920, meistbietend verpachtet.** Der Verpachtung liegen die für den Bezirk Wiesbaden allgemein vorgeschriebenen Bedingungen zugrunde. (235

Oberförsterei Katzenbach zu Biedenkopf.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei auf den hiesigen Seen soll auf etwa 12 Jahre, vom 1. September 1920 bis 31. August 1932, anderweitig verpachtet werden, und zwar in 6 Losen:

Los 1:	der Ober-, Postmeister- und Hintersee, zusammenhängend	etwa 68	Morgen,
	der Untersee	„ 28	„
	der Pfaffensee	„ 8	„
Los 2:	der große Krebssee	„ 24	„
Los 3:	der kleine Krebssee	„ 4	„
Los 4:	der Krumme See	„ 12	„
Los 5:	der Maueselder See	„ 30	„
Los 6:	der Tickmantelsee	„ 12	„

Die Verpflichtungsbedingungen können in Zimmer 3 eingesehen und gegen Einsendung von 2 Mk. Schreibgebühr von uns bezogen werden.

Die Verpachtung findet am

Montag, dem 22. März 1920, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungszimmer des Magistrats **öffentlich meistbietend statt, und werden auch schriftliche Angebote angenommen.** (244

Die Erteilung des Zuschlages bleibt vorbehalten.

Friedeberg Nm., 3. März 1920.

Der Magistrat: Dr. Michel.

Suche sofort
einen jungen, unverheiratet., mit Netzarbeiten, Stellnetz u. Reusenfischerei vertrauten
Fischerei-Gehilfen
d. gut. Lohn u. gut. Verpfleg.
K. Kruschel, (234
Woldenberg (Neumark).

Stelle sofort einen
Fischergesellen,
der ehrlich und mit jeder Seefischerei vertraut ist, ein.
W. Kiepert. (246
Fürstenwalde a. d. Spree.

Suche zum Frühjahr
2 Prozentfischer
für Aalfang mit Schnüren für meinen etwa 2000 Morg. großen See, Wohnung a. See.
Fr. Voth, Stadtfischerei,
Güstrow, Mecklbg. (210

Große Posten
Hechtbrut
hat im Frühjahr abzugeben
Wilh. Hopke, Fischzucht,
Ziltendorf, Bez. Frankfurt O.

Jg. Fischereipächter,
verheiratet, mit allen Facharbeiten vertraut, **sucht Vertrauensstellung,** Guts-, Teich- oder sonstige Verwalterstelle, auch mit Landw. Kautionsf. Angebote unter **Nr. 199** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 1. April eine
Stelle als Fischer,
am liebsten auf einem Gute, wo baldige Heirat gestattet. Etwas Jagd und Gärtnerei kann mit übernomm. werden.
Fischer **Fritz Krüger,**
Güstrow. Langenstraße 24.

Herzenswunsch!
Perfekt. Fischzüchter, Landwirt und kaufmännisch durchgebildet, mit ersten Ref., 37 Jahre alt, große, stattliche, noch jugendliche Erscheinung, mit herzensgutem Charakter und größerem Vermögen, **sucht eine bessere Dame zwecks baldiger Heirat kennenzulernen.** Am liebst. Einheirat in größere Landwirtschaft, Fischzucht, Mühle mit gut. Wasserverhältnissen, wo Fischzucht betrieb. werden kann. Diskretion Ehrensache. Angebote unter **Nr. 241** bef. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Digitized by Google

Mittlere oder größere
Teichwirtschaft oder Fischerei
mit den notwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu **kaufen od. pachten gesucht.** Eingeh. Angebote erb. (243
F. Lehmann, **Trentowsken bei Kallinowen**, Kreis Lyck.

●● **1 Zugnetz**, ●●
Teichnetz, neu, 56 m l., an den Knüpp. 2 m, i. d. Mitte 6 m h., 35 mm Maschenweite, fertig eingestellt.
1 Netz, neu, 100 m l., 3 m h., 35 mm Maschenw., nicht eing.
1 Paar sehr gut erhaltene **Fischtenled.-Wasserstief.**, Gr. 43, ferner
100 m Lein. u. 300 Korke habe ich **zu verkaufen.** Angebote bitte zu richten an W. Liebegott, **Zwickau i. S.**, Zwickauer Straße 12.

Gut erhaltenes
Fischnetz
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis und Größenangabe an (237
Ziegelei Janowitz bei Tschirne, Kr. Breslau.

Wer hat altes
Wadenzeug
209) **abzugeben?**
— Zahle hohe Preise. —
Strieboll, Koblenz bei Zerrenthin (Uckerm.).

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer, Dinkelsbühl.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Herrenhemden,
gestrickt, Trikot, **Mark 35.** Ferner **Frauen- u. Kinderjachen**, gute, haltbare Qual., **äußerst billig.** (906
Martin Hammerl, Leipzig 13. Postfach 61.

Gelegenheitskauf!
Socken für Männer und Frauen, schwarz oder weiß, leicht oder mittelschwer, solange Vorrat, Dutzend 57,75 Mk. zuzüglich Porto. Reell, preiswert, keine Kriegsware. Nichtgefallendes Zurücknahme. Probesendung n. unter ½ Dutzend. (222
J. Drehobl, Naunhof-Leipzig 60.

Fischerei-Verpachtung.
Zu Johannis **1920** soll die Fischerei und Rohrwerbung auf dem Schwarzer- und Zethner-See Gesamtgröße etwa 10374⁸ □-Ruten) auf die Zeit **von Johannis 1920 bis dahin 1932 neu verpachtet werden.**
Die Verpachtung erfolgt im Wege des öffentlichen Meistgebotsverfahrens, wofür Termin auf
Dienstag, den 30. März, vormittags 11 Uhr,
im Geschäftszimmer des Klosteramts angesetzt ist.
Verpachtungsentwurf und Bietungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, werden auch gegen Einsendung von 3 Mk. Schreibgebühr in Abschrift mitgeteilt. (211
Dobbertin i. Meckl., den 24. Februar 1920.
Das Klosteramt.

Pachtung oder Kauf
einer **Teichwirtschaft, Fischerei**, möglichst mit Landwirtschaft, sucht Fischzüchter **Curt Schroedter**, zurzeit **Berlin**, Klopstockstraße 20, I. (217

la Kokosgarn, z Vorstellnetz., Krebsr. p Pfd. **10,50—11,50 Mk.**
la Kokosleine, 8 bis 16 mm stark p. Pfd. . . . . **10,00 Mk.**
la Hanfleine, geteert u. roh, i. all. Stärken, p. Pfd. . **7—8,50 Mk.**
Aalhaken per Tausend 38,50 Mk.
Netze jeder Art zu billigsten Tagespreisen, Steinkohlen- u. Holzteer zu billigst. Tagespr.
empfiehlt (200
Erich Ruel, Dramburg.

Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 40 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, ohne Asphalt.
Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin, Gahelsberger-Straße 7.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe u. Trahtder Holzstäben empfiehlt
Franz Meitz, Erkelenz (Rhld.).

Netze
Netzgarne N D W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß.
Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

CARL JÄGER G.m.b.H. DÜSSELDORF I.
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 193
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf. I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 28. März 1920.

Nr. 12/13 | **Bd. 23.**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

An unsern Leserkreis.

Auf den Berliner Putsch hin hat in der Woche vom 15. bis 20. März überall in Deutschland, veranlaßt durch den Aufruf der Regierung, ein Generalstreik stattgefunden, dem sich auch das technische Personal unseres Betriebes angeschlossen hat. Aus dem Grunde ist es unmöglich gewesen, die Nr. 12 der Fischerei-Zeitung rechtzeitig erscheinen zu lassen. Wir geben daher die Nummer diese Woche als Doppelnummer 12/13 heraus, die nun hoffentlich ohne weitere Verzögerung in den Besitz unseres Leserkreises gelangt.

Die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung.

Unverh. Fischergeh.
für Kleinfischerei
b. hoh. Lohn f. sofort ges.
Strieboll. (251
Koblenze b. Zerrenthin Um.

Suche von soj. od. spät. ein. erfahrenen
Fischer.
Welchert, Fischereipächter, Allenstein. (242

Kleines Teichgut
mit etwas Landwirtschaft
zu kaufen gesucht.
Angebote an **E. Baldauf,** Kiel, Düsternbrookerweg 2.

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 550 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (13
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen
werden vermittelt.

25 Flügelreusen,
vordere Bügelhöhe 50 bis 55 cm, Maschenweite vorn 25, hinten 18 bis 20 mm, Länge mit Flügel 3,40 bis 3,70 m, Preis per Stück 47,50 Mk., Nachnahme. (266
A. Michaelis, Berlin NO 18, Fürstenwalder Straße 7.

Aalreusen,
fertigt an auf vorherige Bestellung, zum Tagespreis
Wilhelm Kraatz,
Lunow a. O., Kr. Angermünde.

Krebsreusen
empfiehlt (257
W. Golze, Landsberg a. W.

Älterer, erfahrener Teichwirt übernimmt
Beratungen, Einrichtungen von Teichwirtschaften,
auf Wunsch auch mit Kapitalbeteiligung, übernahme von Bewirtschaftungen durch Beteiligung am Mehrgewinn. Angebote unter **L. M. 249** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei-Verpachtung.
Zu Johannis 1922 soll die Fischerei und Rohrwerbung auf dem Schwarzer- und Zethner-See (Gesamtgröße etwa 103748 □-Ruten) auf die Zeit von Johannis 1920 bis dahin 1932 neu verpachtet werden.
Die Verpachtung erfolgt im Wege des öffentlichen Meistgebotsverfahrens, wofür Termin auf
Dienstag, den 30. März, vormittags 11 Uhr,
im Geschäftszimmer des Klosteramts angesetzt ist.
Vertragsentwurf und Bietungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, werden auch gegen Einsendung von 3 Mk. Schreibgebühr in Abschrift mitgeteilt. (211
Dobbertin i. Meckl., den 24. Februar 1920.
Das Klosteramt.

Die Fischerei
auf der Ihna soll für die Zeit vom 1. April 1920 bis dahin 1926 an den Meistbietenden verpachtet werden. Termin zur Verpachtung steht am
Dienstag, dem 30. März 1920, vormittags 11 Uhr,
im Rathause, Zimmer Nr. 14, an. Schriftliche Angebote werden ebenfalls zugelassen. Die Bedingungen können im Zimmer Nr. 14 des Rathauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.
Gollnow, den 10. März 1920.
Der Magistrat.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingestellte Netze, als: (4
Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalkucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.
Holl. Netzfabrik, Vertr.: Jan Smink,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Zu verkaufen!!
8 neue, 34 m lange
Zugnetze,
100 Maschen hoch, 28 mm Maschenweite, Sacklänge 9 m, Sackumfang 30 Maschen, Einzelgewicht 150 bis 160 Pfd., sind preiswert zu verkauf. Zu besichtigen (255
Fischräucherei Wilkens.
Preetz.

1 Zugnetz,
Teichnetz, neu, 50 m l., an den Knüpp. 2 m, i. d. Mitte 6 m h., 35 mm Maschenweite, fertig eingestellt.
1 Netz, neu, 100 m l., 3 m h., 35 mm Maschenw., nichteing.
1 Paar sehr gut erhaltene **Juchtenled.-Wasserstief.,** Gr. 43, ferner
100 m Lein. u. 300 Korke
habe ich zu verkaufen. Angebote bitte zu richten an
W. Liebegott, Zwickau i. S.,
Zwickauer Straße 12.

Ein wenig gebrauchtes
Zugnetz
(Wade), Garn 30/21 Sack etwa 9 m lang, mit 20 mm-Maschen; jeder Flügel 92 m lang, mit 25 mm-Maschen, am Sack 5, am Ende 2½ m hoch, fertig montiert, mit Schwimmer und Blei, verkaufe für 950 Mk. Gegenwärtig. Neuwert etwa 2400 Mk.
P. Kohls, Schivelbein,
Teichhof. (259

9 Stück ovale
Eichenholz-Fässer
(Fischversandfässer), à 200 bis 300 Liter, hat abzugeben
Oscar Gross. (262
Landsberg a. d. Warthe

Digitized by Google

Gelegenheitskauf!

Socken für Männer und Frauen, schwarz oder weiß, leicht oder mittelschwer, solange Vorrat, Dutzend 57,75 Mk. zuzüglich Porto. Reell, preiswert, keine Kriegsware. Nichtgefallendes Zurücknahme. Probesendung n. unter ½ Dutzend. (222

J. Drechobl,
Naunhof-Leipzig 60.

Ia Kokosgarn,
zu Vorstellnetzen und Krebsreusen, je Pfd. **13,50 Mk.**.

Ia Kokosleine,
8 bis 16 mm stark, je Pfd. **14,50 Mk.**

Ia Hanfleine,
geteert und roh, in allen Stärken, billigst. Tagespreis.

Aalhaken je Tausend **38,50 Mk.**
Netze jeder Art zu billigsten Tagespreis.
Steinkohlen- und Holzteer zu billigst. Tagespreisen empf.

Erich Ruel,
Dramburg. (200

Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 40 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Herrenhemden,
gestrickt, Trikot, **Mark 35.**
Ferner **Frauen- u. Kinderjachen,** gute, haltbare Qual., **äußerst billig.** (906

Martin Hammerl,
Leipzig 13, Postfach 61.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken,
äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73

Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

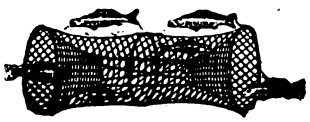
Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (149

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81

Franz Block, Stettin.

Alle Arten Fischernetze



in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netze

Netzgarne D N W H **Netzleinen**

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau
Bezirk Dresden. (69

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF I

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun 136

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden!

Durch **23 Medaillen** ausgezeichnete Angelgeräte.

Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)

Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.

Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.

Sämtliche Angelgeräte.

Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Winterschilfrohr
kaufe jedes Quantum,
evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.
Arthur Schütze, Berlin W 62,
Wittenbergplatz 2. (193
Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octaves.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 4. April 1920.

Nr. 14. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Zuverl. Fischmeister
(evtl. verheiratet), in allen Zweigen der künstlichen Fischzucht bewandert, mit guten Kenntnissen, **für die selbständige Leitung einer kl. Landwirtschaft per sofort gesucht.** Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an (288
Wilhelm Lindenberg, Rauscha O.-L., Gut Nr. 10.

Suche von sofort tüchtig., erfahrenen Fischer
für Stellfackfischerei und Aalschnüre, für etwa 5000 Morg. Wasser. (280
Fritz Konopatzky, Großfischerei, **Kobbelhals** b. Ortelsburg Ostpr.

Suche von sof. od. spät. ein. erfahrenen **Fischer.**
Weichert, Fischereipächter, **Allenstein.** (242

Suche unverheirateten Fischerei-Gehilfen
für Reusenfischerei und Aalschnur bei freier Station, festem Wochenlohn und Prozenten für Aalschnur. (269
Ernst Sojak, Wendorf bei Alt-Schwerin i. M.

Fischer,
der mit Zugnetz, Reusenfischerei u. Krebsfang vertraut ist, **wird sofort verlangt.** Angebote unter **C. B. 289** bef. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Große Teichwirtschaft i. Sachsen sucht einen jüngeren, verheir.
Teichwärter,
der mit allen ins Fach einschlagenden Arbeiten (auch Netzarbeiten) eingehend vertraut und unbedingt zuverlässig ist. Radfahren notwendig. Dienstwohnung mit schöner Stallung und etwas Dienstland vorhanden. Bewerber wollen beglaubigte Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sowie nähere Angaben über Familienverhältnisse **unter Nr. 292** an d. Geschäftsst d. Bl. einreichen.

Fischmeister,
ledig, in Forellen- u. Karpfenzucht erfahren, **sucht sofort oder später Stellung.** Angebote unter **Nr. 276** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Älterer, erfahrener Teichwirt übernimmt Beratungen, Einrichtungen von Teichwirtschaften, auf Wunsch auch mit Kapitalbeteiligung. Übernahme von Bewirtschaftungen durch Beteiligung am Mehrgewinn. Angebote unter **L. M. 249** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Landaufenthalt von Ehepaar für bald ges. Jagd- oder Fischerei-Gelegenheit erwünscht aber nicht Bedingung. Angebote unter „J. 334" an **Gerstmanns Ann.-Bureau, Berlin W 9.**

Öffentliche Versteigerung der Fischerei.
Los 1. Tützsee 134,9 ha, Tafelsee 19,5 ha und Fischerhaus am Tafelsee, alles unmittelbar bei Stadt Tütz.
Los 2. Lüptowsee 141,5 ha, 1 km von Stadt Tütz entfernt.
Bedingungen können täglich vormittags auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden.
Nur Berufsfischer zugelassen. (275
Versteigerungstermin: Freitag, 9. April, 11,30 vorm., auf dem Geschäftszimmer der
Oberförsterei Tütz,
Bahnstation Tütz (Schneidemühl—Stargard).

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingestellte Netze, als: (4
Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen 14 jere neuen Sorten **Stellnetze und Aalfucken Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.
Holl. Netzfabrik, Vertr.: Jan Smink, Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

A. Bliefert,
Draht-Fischreusenfabr.
Grabow (Meckl.)
Ill. Preisliste gratis.

Fachmann,
40 Jahre alt, mit der Fluß- und Seenfischerei sowie Teichwirtschaft vertraut, selbständ. Arbeiter, **sucht sich an einem Fischerei-Unternehmen mit Kapital zu beteiligen evtl. Pachtung mittler. Fischerei oder Verwaltung.** Gefl. Angebote unter **B. 278** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger, strebsamer
Prozentfischer
sucht zum Frühjahr Stell. a. Aalfang. Gute Empfehlg. steh. z. Verfüg. Ang. unt. **Nr. 284** bef. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
nüchtern und zuverlässig, 26 Jahre alt, in allen Zweigen der Binnenfischerei sowie in Karpfen- und Forellenzucht bewandert, da von Jugend auf im Fache tätig, **sucht dauernde Stellung.** Erste Referenzen zu Diensten. Gefl. Angebote unter **E. G. 282** bef. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Jung. Mann,
24 Jahre alt, der sich vor kein. Arbeit scheut, **sucht für sofort od. später Stell. i. Teichwirtsch.**
Angebote unter **Nr. 272** bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Kleines Teichgut
mit etwas Landwirtschaft zu kaufen gesucht.
Angebote an **E. Baldauf, Kiel,** Düsternbrookerweg 2.

Gr. Lohnersparnis beim Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d. Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 550 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (13
von Schau,
Collm bei Spröitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Strelitz (Alt).**

Digitized by Google

Neue, fertig eingest., gelohte
Zugnetze,
Hanf oder Baumwolle, 75 bis 80 m lang, am Sack 6 m tief, Maschenweite 25 mm, Sack 10 m lg., 18 mm-Masch., Korkschwimmer, Grundleine, ohne Blei, Gewicht d. Baumwolln. 1½ Ztr., Hanf 3 Ztr.
Ivens, Lübeck. Lindenpl. 7.

Altes Netzzeug,
Gattung und Preisangabe, kauft (270
Siewert, Fischereipächter, Lenenberg, Kr. Oberbarnim, Post Tiefensee.

Aalreusen
fertigt an auf vorherige Bestellung zum Tagespreis
Wilhelm Krantz,
Lunow a. O., Kr. Angermünde.

30 bis 40 Aalkörbe,
neue, auch gebrauchte, zu kaufen gesucht. (291
W. Michael, Fischereibes., Nedlitz bei Potsdam.

Krebsreusen
empfiehlt (257
W. Golze, Landsberg a. W.

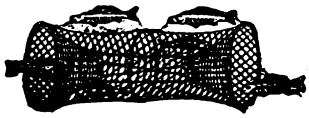
Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Herrenhemden,
gestrickt, Trikot, Mark 50.
Unterhosen Mark 30.
Ferner Frauen- u. Kinderjachen, gute, haltbare Qual., äußerst billig. (906
Martin Hammerl,
Leipzig 13, Postfach 61.

Gelegenheitskauf!
Socken für Männer und Frauen, schwarz oder weiß, leicht oder mittelschwer, solange Vorrat, Dutzend 57,75 Mk. zuzüglich Porto. Reell, preiswert, keine Kriegsware. Nichtgefallendes Zurücknahme. Probesendung n. unter ½ Dutzend. (222
J. Drehobl,
Nannhof-Leipzig 60.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (7
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.

Otterfelle und sämtliche anderen Wildfelle kaufe zu hohen Preisen, auch unter Nachn. — Liste frei.
Bosch II, Gelsenkirchen.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netze
Netzgarne D N H W Netzleinen
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

CARL JÄGER G.m.b.H. 53 DÜSSELDORF
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden
186

Durch 28 Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Winterschilfrohr
kaufe jedes Quantum,
evtl. pachte Flächen zur Selbstwerbung.
Arthur Schütze, Berlin W 62,
Wittenbergplatz 2. (193
Tel.-Amt: **Steinplatz 10311.** — Telegr.-Adr.: **Octaves.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 11. April 1920.

Nr. 15. | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | Bd. 23.

Zuverl. Fischmeister
(evtl. verheiratet), in allen Zweigen der künstlichen Fischzucht bewandert, mit guten Kenntnissen, für die selbständige Leitung einer kl. Landwirtschaft per sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an (288
Wilhelm Lindenberg,
Rauscha O.-L., Gut Nr. 10.

Suche sofort ein. tüchtigen
Fischerei-Gehilfen
für Reusen und Nachtschnüre. Zuschrift mit Lohnford. erb.
Paul Schulze, Seebesitzer,
Corswandt b. Seebad Ahlbeck.

Fischmeister,
ledig, in Forellen- u. Karpfenzucht erfahren, sucht sofort oder später Stellung. Angebote unter **Nr. 276** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fachmann,
40 Jahre alt, mit der Fluß- und Seenfischerei sowie Teichwirtschaft vertraut, selbständ. Arbeiter, sucht sich an einem Fischerei-Unternehmen mit Kapital zu beteiligen evtl. Pachtung mittler. Fischerei oder Verwaltung. Gefl. Angebote unter **B. 278** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
nüchtern und zuverlässig, 26 Jahre alt, in allen Zweigen der Binnenfischerei sowie in Karpfen- und Forellenzucht bewandert, da von Jugend auf im Fache tätig, sucht dauernde Stellung. Erste Referenzen zu Diensten. Gefl. Angebote unter **E. G. 282** bef. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Junger Mann,
20 Jahre, sucht eine Lehrlingsstelle i. Teichwirtschaft evtl. auch Forstwirtschaft.
Hermann Knlep,
Ochsfelde, Bahnhofstr. 60.

Krebsreusen
empfiehlt (257
W. Golze, Landsberg a. W.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Verlangen Sie
kostenlos das neue, vollständige
Bücherverzeichnis
über Werke aus dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Garten- :: bau und Kakteenkunde ::
aus dem Verlage von
J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Verpachtung.

Dienstag, den 27. April 1920, nachm. 1 Uhr,
werden zu Stadtkyll, im Gasthof zur Post, nachfolgende Fischereien öffentlich auf 12 Jahre neu verpachtet: (303

1. Fischerei der Kerschenbach auf Gemarkung Kerschenbach mit etwa 5530 m Uferlänge, auf Gemarkung Cronenburg mit etwa 1770 m Uferlänge.
2. Fischerei des Reutherbaches der Gemeinde Reuth mit Nebenbächen;
3. Fischerei der tauben Kyll mit Dreisbach der Gemeinde Ormont.

In allen Pachtbezirken ist die Forelle vorherrschend.

Kerschenbach, Reuth, Ormont, 31. März 1920.

Die Gemeindevorsteher.

Mertes. **Ewen.** **Fiedlers.**

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband.

An alle Mitglieder in Pommern und im nordwestlichen Teil von Westpreußen.

Zur Gründung des Unterverbandes „Pommern" findet am **20. April 1920, mittags 12 Uhr, in Stargard i. P.** im „Blüchergarten" eine Versammlung statt.

Die Mitglieder und alle Berufsfischer in Pommern und im nordwestlichen Teil von Westpreußen werden gebeten, hierzu recht zahlreich erscheinen zu wollen. (294

Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband.

Neue, fertig eingest., gelohte
Zugnetze,
Hanf oder Baumwolle, 75 bis 80 m lang, am Sack 6 m tief, Maschenweite 25 mm, Sack 10 m lg., 18 mm-Masch., Korkschwimmer, Grundleine, ohne Blei, Gewicht d. Baumwolln. 1½ Ztr., Hanf 3 Ztr.
Ivens, Lübeck, Lindenpl. 7.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Gelegenheitskauf!
Socken für Männer und Frauen, schwarz oder weiß, leicht oder mittelschwer, solange Vorrat, Dutzend 57,75 Mk. zuzüglich Porto. Reell, preiswert, keine Kriegsware. Nichtgefallendes Zurücknahme. Probesendung u. unter ½ Dutzend. (222
J. Drehobl,
Naunhof-Leipzig 60.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (31
Franz Block, Stettin.

Digitized by Google

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, ohne Asphalt, **Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Otterfelle und sämtliche anderen Wildfelle kaufe zu hohen Preisen, auch unter Nachn. — Liste frei.
Bosch II. Gelsenkirchen.

Gummimäntel
aus amerikan. Heeresbeständ., wenig getragen, per Stück **250 Mk.** und **275 Mk.** Versand per Nachnahme, Umtausch gestattet (297
Bonin & Pasche,
Berlin C, Beuthstraße 6.

Rauchtabak,
garant. reine Ware, Blatt u. Steng., Mittelschn., Pfd. 16 Mk.
W. Hoffmann, Stubben-Bremen.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (104
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Verlangen Sie Prospekt!

Gusto-Presse
zum Auspressen
geteerter und karbolinisierter
Netze.
Gusto-Maschinen-Gesellsch. m. b. H.,
Charlottenburg 34,
Witzlebenstraße 33.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netze
Netzgarne **Netzleinen**

Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Zum Räuchern
von Fisch und Fleisch

unentbehrl., überall ohne weiteres aufstellbar. Preisliste mit Beschreibung auch über transport. Hausbackof. u. Kochbacherde gr. v.
Hch. Tritschler, Ofenfabrik, Wittenberge, K Brandbg.

Ia **Kokosgarn,**
zu Vorstellnetzen und Krebsreusen, je Pfd. **13,50 Mk.**
Ia **Kokosleine,**
8 bis 16 mm stark, je Pfd. **14,50 Mk.**
Ia **Hanfleine,**
geteert und roh, in allen Stärken, billigst. Tagespreis.
Aalhaken je Tausend **38,50 Mk.**
Netze jeder Art zu billigsten Tagespreis.
Steinkohlen- und Holzteer zu billigst. Tagespreisen empf.
Erich Ruel,
Dramburg. (200

Dauernd wasserdichte Stiefel durch (89
Pirat-Lederöl
Orig.-Fl. 8,—, 7,50, 11.50, 35,—.
W. Gustav Volgt, Zwickau i. Sa.
Fabrik mod. Spezialitäten.

Verk. 1 Paar neue tadellose engl. Gummistiefel,
bis zur Hüfte reichend, 90 cm, geg. Höchstgeb. Fuß 30 cm lg.
Euiitz, Dresden 20, Körnerstr. 5.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei.

Fischlupinen,
auch in kleinen Posten, liefert
Zeidler, Rheinsberg, Mark.

(20) **Lupinen zu Futterzwecken**
offeriert per prompt u. später
Siegmund Glaser, Wollstein i. P.
Spezialgeschäft für Lupinen.

Gelbe u. bl. Lupinen
gibt ab (271
W. Blohm, Lübeck,
Hansastraße 28a.

Futter-Lupinen,
gewöhnliche und gedarrte, gibt preiswert ab
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2, (299
An der Spandauer Brücke 1 b.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 18. April 1920.

Nr. 16. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Suche sofort
einen jungen, unverheiratet., mit Netzarbeiten, Stellnetz und Reusenfischerei vertrauten
Fischerei-Gehilfen
b. gut. Lohn u. gut. Verpfleg.
K. Kruschel, (308
Woldenberg (Neumark).

F. sofort od. spät. jüngerer
Fischerei-Gehilfe
gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an (307
Otto Speichert, Fischereibesitzer,
Päwesin b. Brandenburg a. H.

2 Teichwärter
z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf,
P. Reichenau, Kr. Sagan.

Junger
Fischerei-Gehilfe
sucht Stellung als **Gutsfischer** oder in Binnenfischerei zum 1. 5. 20. (320
Adolf Schwarz,
Groß-Besten i. d. Mark.

Fischer,
durchaus erfahren u. zuverl., sucht Stellung als **Gutsfischer** oder sonst selbständ. **Beschäftigung.** Angeb. unt. **M. M. 317** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tücht. Fachmann
mit verträglichem Charakter, 37 Jahre alt, große, stattliche Erscheinung, mit ersten Ref., sucht sofortige Beteiligung an einer in Betrieb befindlichen Fischerei, Fischzucht oder Teichwirtschaft, welche evtl. erweiterungsfähig. Kapital sofort 15 Mille, in einigen Monaten etwa 100 Mille, und wenn erforderlich, auch mehr. Angebote unter **Nr. 319** bef. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junger Mann,
20 Jahre, sucht eine Lehrlingsstelle i. Teichwirtschaft evtl. auch Forstwirtschaft.
Hermann Kniep,
Odisfelde, Bahnhofstr. 60.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Verlangen Sie
kostenlos das neue, vollständige
Bücherverzeichnis
über Werke aus dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde
aus dem Verlage von
J. Neumann, Neudamm.

Oberförsterei Bleckede,
Regierungsbezirk Lüneburg.
Fischerei-Verpachtung.
Am Freitag, dem 23. April, vormittags 10 Uhr, soll im Schulze'schen Gasthause zu Tosterglope die fiskalische Fischerei in den Karpfenteichen der Forstorte Schieringen und Barmbeck vom 1. April d. Js. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden. Die Teiche haben eine Größe von 7,5 ha. Verpachtungsbedingungen werden auf Wunsch zugeschickt. (312

Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband.
An alle Mitglieder in Pommern und im nordwestlichen Teil von Westpreußen.
Zur Gründung des Unterverbandes „Pommern" findet am 20. April 1920, mittags 12 Uhr, in Stargard i. P. im „Blüchergarten" eine Versammlung statt.
Die Mitglieder und alle Berufsfischer in Pommern und im nordwestlichen Teil von Westpreußen werden gebeten, hierzu recht zahlreich erscheinen zu wollen. (294
Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Krebsreusen
empfiehlt (257
W. Golze, Landsberg a. W.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Drahtoder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Mkl).

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein,
Älteste u. größte Netzfabrik.

Gelegenheitskauf!
Socken für Männer und Frauen, schwarz oder weiß, leicht oder mittelschwer, solange Vorrat, Dutzend 57,75 Mk. zuzüglich Porto. Reell, preiswert, keine Kriegsware. Nichtgefallendes Zurücknahme. Probesendung u. unter ½ Dutzend. (222
J. Drehobl,
Naunhof-Leipzig 60.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, ohne Asphalt, **Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Digitized by Google

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (31
Franz Block, Stettin.

Dauernd wasserdichte Stiefel
durch (39
Pirat-Lederöl
Orig.-Fl. 3,—, 7,50, 11.50, 35,—.
W. Gustav Volgt, Zwickau i. Sa.
Fabrik mod. Spezialitäten.

Gummiwaren-
Versandhaus Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei.

Otterfelle und sämtliche anderen Wildfelle kaufe zu hohen Preisen, auch unter Nachn. — Liste frei.
Bosch II, Gelsenkirchen.

Rauchtabak,
garant. reine Ware, Blatt u. Steng., Mittelschn., Pfd. 16 Mk.
W. Hoffmann, Stubben-Bremen.

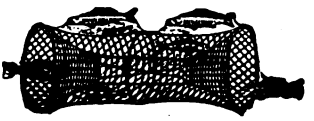
Gr. Lohnersparnis beim Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d. Maschine „Harald" jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 550 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Sprotz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Knochenmühl., Rübenschneider, Strohschneider, Futterdämpfer, Kreissägen, Jauchepumpen, Schrott- Mehlmühlen f. Hand- u. Kraftantr. u. a. m. liefert **Ingenieur P. Knoblich, Spandau,** Hamburger Str. 14. Tel. 1146

Korbflechtweiden
kauft j. Posten u. erb. Angeb.
Hermann Haberhauf, Korbfabrik,
Güsten, Anhalt. (6

Rohrnutzung
für Winterschnitt 1920/1921 **pachtet in ganz Deutschland**
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, (313
Derfflingerstraße 4.

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Probenummern der **Deutschen Jäger-Zeitung** verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF I
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 185
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

Durch 23 Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 25. April 1920.

Nr. 17. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Suche

wegen Verheiratung meines Gehilfen sofort tücht., ledigen

Fischerei-Gehilfen,

der mit allen vorkommenden Netzarbeiten vertraut ist, bei hohem Lohn, Prozenten und guter Station. (944

G. Bohm, Fischermeister, **Buckow** (Kreis Lebus), Wriezener Straße 20a.

Fischer, der in Herstellung von **Weidenreusen** bewandert ist, findet gutbezahlte Dauerstellung. Angebote unter **Nr. 324** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

F. sofort od. spät. jüngerer Fischerei-Gehilfe gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an (907 **Otto Speichert,** Fischereibesitzer, **Päwesin b. Brandenburg a. H.**

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht. **W. Klee, Dom.-Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.**

Fischer,

durchaus erfahren u. zuverl., **sucht Stellung als Gutsfischer oder sonst selbständ. Beschäftigung.** Angeb. unt. **M. M. 317** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei strebsame, solide Fischer

aus guter Familie, ledig, 30 und 17 Jahre alt, **suchen zum 15. 5. oder später Stellung zum Fischen mit der Wade und Aalschnurlegen.** Gute, freie Station erbeten. Angeb. m. Gehaltsangabe unter **N. B. 331** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Tücht. Fachmann

mit verträglichem Charakter, 37 Jahre alt, große, stattliche Erscheinung, mit ersten Ref., **sucht sofortige Beteiligung an einer in Betrieb befindlichen Fischerei, Fischzucht oder Teichwirtschaft, welche evtl. erweiterungsfähig.** Kapital sofort 15 Mille, in einigen Monaten etwa 100 Mille, und wenn erforderlich, auch mehr. Angebote unter **Nr. 319** bef. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

In unterzeichnetem Verlage erschien

Der Fischerei-Pachtvertrag.

Muster nebst Erläuterungen und Ratschlägen für Verpächter und Pächter, sowie Auszüge aus staatlichen Fischerei-Pachtverträgen, mit einem Anhang,

Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend.

Von **Dr. K. Friederichs.**

Preis gebunden 2 Mark.

Hierzu kommt ein Teuerungszuschlag von 30 vom Hundert.

Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Bei Bestellungen bis zu 5 Mark sind für jede Mark 15 Pf., bei Bestellungen von 6 Mark und mehr für jede Mark 10 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Landhaus,

neu erbaut, hochromantisch am Forst Lohbergen gelegen, enth. 7 Zimmer. Im oberen Stockwerk Platz für weitere 8 Zimmer, ganz unterkellert, 18 Morgen groß, 9 ablaßbare Fischteiche, m. Karpfen, Forellen, Schleien besetzt. Gr. Wiesen durchfl. Wasser, Wald und Ackerland, Feuerung für 3 Jahre im Hause. Mit 1 Kuh, Hühnern, Enten, Gänsen und Ernte

für 150 000 Mark zu verkaufen,

evtl. mit Möbeln. Passend für herrschaftlichen Besitz, Pensionat, Fisch- und Tierzucht. (935

Eigner Brendler, Neddernhof, P. Tostedt.

Große Fischerei,

evtl. auch kleinere,

wird von einem kapitalkräftigen Fachmann

zu kauf. od. zu pachten gesucht.

Gefl. Angebote unter **B. 330** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Das Bureau unserer Verwaltung befindet sich vom 1. April 1920 in

Potsdam, Schützenstr. 5,

wohin Geldsendungen u. Schreiben zu richten sind.

Potsdam, 15. April 1920.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts - Berufsgenossenschaft.

Erstklassige Spiegelkarpfenbrut

und **vorgestreckte Zuchtung a. Wildfischen**

hat abzugeben Mai/Juni **Wilhelm Hopke jr.,** Fischzucht, (933 **Ziltendorf, Kreis Guben.**

Tücht., erfahr. Aalfänger sucht Stellung.

Geräte vorhand. Angeb. unt. **Nr. 345** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Aufenthalt i. d. Fischerei oder Jagd gesucht.

Bin zu jeder Beschäftigung bereit. Angeb. unt. **Nr. 325** bef. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Welcher anerk. Dresseur

nimmt einen **Hilfsjäger** vom 1. 7 bis 1. 10. 20 **zur Einführung in die Dressur und Führung des Gebrauchshundes auf?** Angebote mit Ansprüchen erb. an **Forstamt Dombrowka, Post Schwieben O.-S.**

Gebrauchte, auch neue, enge Netzstücke,

8 mm, oder auch ganze, gut erhaltene engmasch. Garne kauft und erbittet Angebote **Richard Timm, Stettin,** Oderwiek 71. (948

1 Treibnetz,

40 m lang, 2½ m Tiefgang, reichlich mit Kork und Blei,

1 Kahnsegel,

3,8×2 m groß, mit Mast, Stange und Leinen, komplett, beides wie neu, kein Kriegsmaterial, ist zu **verkaufen.** Näheres beim Ortsvorsteher Fischergutsbes. **Carl Kane, Tamsel (Ostbahn).**

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Strelitz (Alt).**

Drahtreusen in allen Größen,

aus gut verzinktem Drahtnetz, **werden nach Angabe rasch angefertigt.** (14 **Hans Hemauer, Dinkelsbühl.**

Digitized by Google

Krebsreusen
empfiehlt (257
W. Golze, Landsberg a. W.

Ia Kokosgarn,
zu Vorstellnetzen und Krebsreusen, je Pfd. **13,50 Mk.**.
Ia Kokosleine,
8 bis 16 mm stark, je Pfd. **14,50 Mk.**
Ia Hanfleine,
geteert und roh, in allen Stärken, billigst. Tagespreis.
Aalhaken je Tausend **38,50 Mk.**
Netze jeder Art zu billigsten Tagespreis.
Steinkohlen- und Holzteer zu billigst. Tagespreisen empf.
Erich Ruel, Dramburg. (200

Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, ohne Asphalt, **Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Boug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

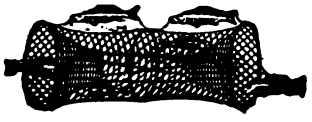
Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

Umständehalber
sofort geg. Höchstangebot abzugeben:
2 ungebrauchte Stellnetze, gebrauchsfertig,
1 gebrauchtes Zugnetz, (343
34 Bw.-Netze, uneingestellt, ungebraucht, Walzblei.
v. Gotsch, Brandenburg a. H., Kurstr. 4.

Binsen-Ernten
für eigene Abernutung sucht zu pachten, evtl.
Binsen in Waggonladg.
kauft (310
Hugo Schöner, Gera-Reuss.

Alle Arten Fischernetze



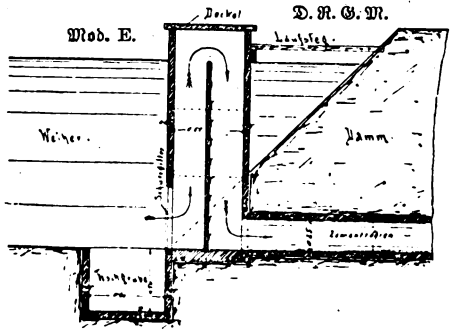
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netze
Netzgarne N D W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (42

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),



in verschiedenen Modellen, liefert als langjähr. Spezialität
die Cementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),
August Vogel Nachf.
Außerdem
Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.
Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 2. Mai 1920.

Nr. 18. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Suche unverheirateten

Fischergehilfen,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist. Zuschriften mit Lohnforderung erbitter (357
Wilh. Bening, Fischermeister,
Holzbunge b. Rendsburg,
Holstein.

Tüchtiger, unverheirateter

Fischer

zum Befischen eines etwa 40 Morgen großen Sees von **sofort gesucht.** (355
Rittergut Adl.-Kosaken bei Goldap, Ostpr.

Stelle sofort oder später

Lehrlinge

ein. Zuschriften an (358
Fischermeister **Wilh. Bening,**
Holzbunge b. Rendsburg,
Holstein.

Erstklassige

Spiegelkarpfenbrut

und **vorgestreckte**

Züchtung a. Wildfischen

hat abzugeben Mai/Juni
Wilhelm Hopke jr.,
Fisch-uchr, (333
Zittendorf, Kreis Guben.

Berufsfischer sucht Stell.

wegen anderweitiger Verpachtung zum 1. Juni. 25 Jahre alt, verh. Reiche Erfahrungen in all. in das Fach schlag. Arbeiten sind vorhand. übernehme auch Stellung als Verwalter, in Holstein bevorzugt. Angeb. unter Nr. 353 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf,
P. Reichenau. Kr. Sagan.

Welcher anerk. Dresseur

nimmt einen Hilfsjäger vom 1. 7. bis 1. 10. 20 zur Einführung in die Dressur und Führung des Gebrauchshundes auf? Angebote mit Ansprüchen erb. an
Forstamt Dombrowka,
Post Schwieben O.-S.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meitz, Strelitz (Alt).

Bekanntmachung.

Das Bureau unserer Verwaltung befindet sich vom 1. April 1920 in

Potsdam, Schützenstr. 5,

wohin Geldsendungen u. Schreiben zu richten sind.

Potsdam, 15. April 1920.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts - Berufsgenossenschaft.

Deutscher Anglerbund

(Deutsche Anglerzeitung),
Berlin W 8, Krausenstraße 2, (102

Werbeschriften kostenlos!

Große Fischerei,

evtl. auch kleinere,

wird von einem kapitalkräftigen Fachmann

zu kauf. od. zu pachten gesucht.

Gefl. Angebote unter **B. 330** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

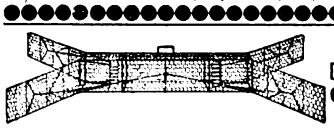
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Empfehle alle Arten Fischernetze

in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,

sowie fertig eingestellte Netze, als: (4
Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten **Stellnetze und Aalsacken Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Holl. Netzfabrik, Vertr.: **Jan Smink,**
Kiel, Schuhmacherstraße 28.



A. Bliefert,
Draht-Fischreusenfabr.
Grabow (Meckl.)
Ill. Preisliste gratis.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Gr. Lohnersparnis beim Schilfmähen!

Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit.
Pr. 550 Mk. ab Station.
Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Syrowitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Zugnetz,

40 m lang, 2 m hoch, Maschenweite 3×3 cm, mit Korkschwimmern und Bleisenkeln, zu verkaufen. Pr. 850 Mk.
K. Hüller, (349
Münster i. W., Brüdgrstr. 25.

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Drahtreusen

in allen Größen,

aus gut verzinktem Drahtnetz, **werden nach Angabe rasch angefertigt.** (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Krebsreusen

empfiehlt (257
W. Golze, Landsberg a. W.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, ohne Asphalt, **Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**

offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Digitized by Google

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Die der Fischerei schädlichen u. nützlichen Wasserpflanzen in Teichen, Seen u. Flüssen.

Ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.

Ein Leitfaden für Fischer, Teichwirte, Forstmänner und Jäger.

Von Fischereidirektor a. D. **Heyking.**

Mit 78 Abbildung. im Texte.

Preis elegant gebunden
— 2 Mk. 50 Pf. —

Hierzu kommt ein Teuerungszuschlag von 30 vom Hundert.

Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Bei Bestellungen bis zu 5 Mark sind für jede Mark 15 Pf., bei Bestellungen von 6 Mark und mehr für jede Mark 10 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

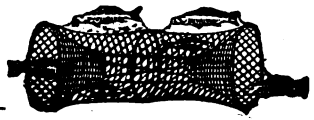
Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
116

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Durch **23 Medaillen** ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

Tuch- u. Baumwollwaren-Versandhaus

Nr. 300,	sehr haltbarer **Hauskleiderstoff,** dkl.-bl., Breite 85	Meter	**24,50** Mk.
„ 400,	**Anzug- und Kostümstoff,** marine und braun, Breite 145	„	**70,—** „
„ 500,	**Marine-Cheviot** (preiswert), Breite 145	„	**95,—** „
„ 600,	**Anzugstoff,** engl. Art., gute Qual., Breite 145	„	**107,50** „
„ 700,	**Damentuch,** für Kostüme und Kleider, Breite 142	„	**135,—** „

Lodenstoffe für Wettermäntel Meter **130,—** und **90,—** Mk. (342
Linnen Meter **32,50** Mk. — **Inletts** Meter **42,—** Mk. — **Züchen** Meter **35,—** Mk.
Kein Muster-Versand, jedoch Umtausch. Nachnahme oder Voreinsendung.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Amerikanische Uniformen,
als Sport- u. Arbeitsanzüge, wenig getrag., per Stück **225 Mk., 250 Mk., 275 Mk.** Versand per Nachnahme. — Umtausch gestattet.
Bonin & Pasche, Berlin C, Beuthstrasse 6.

Der Tabak wird billig
durch Verwendung der Pfeifeneinlage **Kokon D. R. P.** Kein Verstopfen d. Pfeife, kein Naßwerden d. Tabaks mehr. Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen.
½ Dutzend **2 Mark,** 1 Dutzend **3,50 Mark.**
Albert Heil, Freiburg i. B., Talstraße 48.
Postscheck: Karlsruhe 30855. (363

Amerikanische
Gummistiefel
(wie neu), Größe 43, bis an die Hüfte reichend, **500 Mk.**
Foelske, (362
Schneidemühl, Posener Str. 2.

Ein Paar fast neue, hohe englische
Fischerstiefel
aus Gummi, Größe 44, Ia Ware, **verkaufe äußerst preiswert, 350 Mk.** (350
Fischer **Grossmann,**
Driesen Nm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 9. Mai 1920.

Nr. 19. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß **Dienstag mittags.** **Beilagengebühr** nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Suche sof. einen tüchtigen

Fischerei-Gehilfen

zur Klein-Fischerei. Zuschrift mit Lohnford. erb. (385
Paul Siebert, Fischermeister, Berlin-Tegel, Hauptstraße 28.

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Suche zu sof. od. etw. spät.

2 Aalangler

mit eigenem Geschirr für einige Monate. (369
Fritz Drewes, Fischermstr., Dorf Barnin bei Eriwitz in Mecklenbg.

Jg. Fischergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei guter Verpflegung. Zuschr. m. Gehaltsforder. erb. (388
Fischermeister **Bohn,** Roßkaten b. Marienwalde i. d. Neumark.

Erstklassige

Spiegelkarpfenbrut

und vorgestreckte

Züchtung a. Wildfischen

hat abzugeben Mai/Juni
Wilhelm Hopke jr.,
Fischzucht, (383
Ziltendorf, Kreis Guben.

Fischmeister,

30 J., verh., 1 Kind, durchaus erfahren in allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, wie Aufzucht, auch von Forellen, Versand, Seefischerei, allen Netzarbeiten, **sucht passende Stellung.** Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werte Angebote unter **Nr. 382** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Fischer,

ledig, erfahren in allen Zweigen der Binnenfischerei sowie allen Netzarbeiten, **suchen Stellung auf gröss. Fischerei.** Angeb. unter **Nr. 387** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Major, bis vor kurzem aktiv. Landwirtsohn sucht im Sommer für etwa 4 Wochen

Pension

auf Fischerei oder Seegut. Zur Mitarbeit bereit. Angebote unter **Nr. 376** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlangen Sie

kostenlos das neue, vollständige

Bücherverzeichnis

über Werke aus dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde

aus dem Verlage von

J. Neumann, Neudamm.

Fischerei-Verpachtung.

Am Donnerstag, d. 20. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, verpachtet die **Oberförsterei Heydtwalde, Ostpr.,** Kreis Angerburg, im **Gasthaus Neumann, Jakunowken,** öffentlich meistbietend die Fischereinutzung sowie Gras-, Rohr-, Schilf- u. Binsennutzung in nachstehenden Gewässern auf die Dauer von 12 Jahren ab 1. Juni 1920 in einem Lose:

Weißer Kuttsee	mit rund	26	ha,
Krummer Kuttsee	„ „	135	„ (377
Amollaksee	„ „	6	„
Kranichsee	„ „	2	„

Die näheren Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der **Oberförsterei Heydtwalde** aus. **Der Oberförster.**

Bekanntmachung.

Das Bureau unserer Verwaltung befindet sich vom 1. April 1920 in

Potsdam, Schützenstr. 5,

wohin Geldsendungen u. Schreiben zu richten sind.

Potsdam, 15. April 1920.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts - Berufsgenossenschaft.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Heiratsgesuch!

Fischer, 43 J. alt, evgl., Junggeselle, mit 80000 Mk. Vermög., **wünscht Einheirat in gröss. Fischereigrundstück.** Jg. Witwe n. ausgeschl. Verschwiegenheit zugesichert. Angebote m. Bild **unt. Nr. 371** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei-

berechtigung

auf der Dahme

bei Königswusterhausen zu **verkaufen, evtl. m. Grundstück.** Anfragen unter **P. S.** Postamt Königswusterhausen. (374

Gr. Lohnerspurnis beim

Schilfmähen!

Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.

Maschine „Harald"

jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Spröitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Reepe aus Hanf,

in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso

verzinkte Stahldrahtseile

aus feinst. Drähten hergestellt.

la hellen Kienteer und Karbolineum

empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Drahtreusen

in allen Größen,

aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Wer fertigt Reusen an?

Garn wird geliefert. Angebote an (367
Schulze, Gränberg i. Schl., Oderwald.

Digitized by Google

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Strelitz (Alt).**

Ia Kokosgarn,
zu Vorstellnetzen und Krebsreusen, je Pfd. **13,50 Mk.**.
Ia Kokosleine,
8 bis 16 mm stark, je Pfd. **14,50 Mk.**
Ia Hanfleine,
geteert und roh, in allen Stärken, billigst. Tagespreis.
Aalhaken je Tausend **38,50 Mk.**
Netze jeder Art zu billigsten Tagespreis.
Steinkohlen- und Holzteer zu billigst. Tagespreisen empf.
Erich Ruel, Tramburg. (300

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, ohne Asphalt, **Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei und Rohrwerbung auf den zur Schwinzer Fischerei gehörigen Seen soll auf die Zeit von Johannis **1920** bis Johannis **1926** neu verpachtet werden. Mitverpachtet wird das etwa ½ Stunde von Goldberg entfernt gelegene Fischereigehöft in Schwinz nebst Ländereien. (378

Es kann auf 3 Lose geboten werden.

Los 1 umfaßt:
Die Läschow . . . etwa 20000 □-Ruten 43 ha groß.
Den Spendinet-See, „ 7900 „ 17 „ „
Den Kleester-See. . „ 4600 „ 10 „ „
Den Bolz-See . . „ 4100 „ 9 „ „
Los 2 umfaßt: Vorstehende Seen ohne den Bolz-See.
Los 3 umfaßt: Den Bolz-See allein.

Die Verpachtung erfolgt im Wege des öffentlichen Meistgebotsverfahrens, wofür Termin auf
Donnerstag, den 27. Mai 1920, vormittags 11 Uhr,
im Geschäftszimmer des Klosteramts angesetzt ist.

Zuschlagserteilung erfolgt durch das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Vertragsentwurf und Bietungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, werden auch für Los 1 und 2 gegen Einsendung von 4 Mk., für Los 3 gegen Einsendung von 3 Mk. Schreibgebühr in Abschrift mitgeteilt.

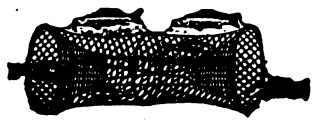
Dobbertin i. Mecklbg., 2. Mai 1920.

Klosteramt.

Dauernd
wasserdichte Stiefel
durch (89
Pirat-Lederöl
Orig.-Fl. 3,—, 7,50, 11,50, 35,—.
W. Gustav Voigt, Zwickau i. Sa.
Fabrik mod. Spezialitäten.

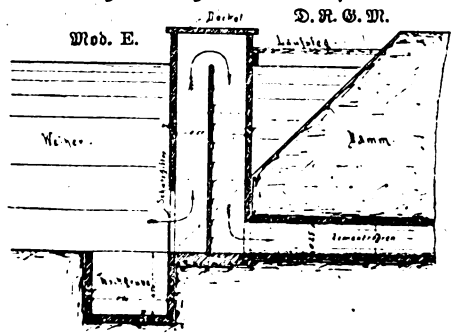
Fischerstiefel
in guter Qualität und allen Größen liefert gegen Nachnahme (375
Ludwig Luka,
Woldenberg, Neumark.

Rauchtabak,
garant. reine Ware. Blatt u. Steng., Mittelschn., Pfd. 16 Mk.
W. Hoffmann, Stubben-Bremen.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
(CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF I)
135

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),
in verschiedenen Modellen,


liefert
als langjähr. Spezialität
die Cementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),
August Vogel Nachf.
Außerdem
Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.
Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 16. Mai 1920.

Nr. 20. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 23.**

Suche von sofort tüchtig.,

erfahrenen Fischer

für Stellsackfischerei und Aalschnüre, für etwa 5000 Morg. Wasser. (409

Fritz Konopatzky,
Großfischerei,
Kobbelhals b. Ortelsburg Ostpr.

Suche zum 1. od. 15. Juni
jüngeren tüchtigen

Fischer-Gehilfen,

der auch mit Netzarbeiten vertraut ist. **Angebote** mit Gehaltsansprüchen an (400

Carl Müller, Radewege
bei **Brandenburg a. H.**

Suche sof. einen tüchtigen

Fischerei-Gehilfen

zur Klein-Fischerei. Zuschrift mit Lohnford. erb. (385

Paul Siebert, Fischermeister,
Berlin-Tegel, Hauptstraße 28.

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klos, Dom. Jenkendorf,
P. Reichenau, Kr. Sagan.

Suche zu sof. od. etw. spät.

2 Aalangler

mit eigenem Geschirr für einige Monate. (369

Fritz Drewes, Fischermstr.,
Dorf Barnin
bei Eribitz in Mecklenbg.

Jg. Fischergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei guter Verpflegung. Zuschr. m. Gehaltsforder. erb. (388

Fischermeister **Bohn,**
Roßkaten b. Marienwalde
i. d. Neumark.

Fischmeister,

30 J., verh., 1 Kind, durchaus erfahren in allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, wie Aufzucht, auch von Forellen, Versand, Seefischerei, allen Netzarbeiten, **sucht passende Stellung.** Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werte Angebote unter **Nr. 382** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Teichwirt
streng nationaler Gesinnung, energisch., zielbewußt. Arbeit., welcher eine der größt. Teichwirtschaft. m. Fischzucht u. div. landwirtschaftl. Nebenbetriebe m. nachweisl. best. Erf. bewirtschaftet, **sucht,** gest. a. **allererste Empfehl.,** geeign. **Wirkungskr.** Beteilig., **Pacht** n. ausgeschl. Angeb. unter **Nr. 393** bef. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei und Rohrwerbung auf den zur Schwinzer Fischerei gehörigen Seen soll auf die Zeit von Johannis **1920** bis Johannis **1926** neu verpachtet werden. Mitverpachtet wird das etwa ½ Stunde von Goldberg entfernt gelegene Fischereigehöft in Schwinz nebst Ländereien. (378

Es kann auf 3 Lose geboten werden.

Los 1 umfaßt:

Die Lüschow . . .	etwa 20000	□-Ruten	43 ha	groß,
Den Spendinet-See,	„ 7900	„	17 „	„
Den Kleester-See . .	„ 4600	„	10 „	„
Den Bolz-See . .	„ 4100	„	9 „	„

Los 2 umfaßt: Vorstehende Seen ohne den Bolz-See.

Los 3 umfaßt: Den Bolz-See allein.

Die Verpachtung erfolgt im Wege des öffentlichen Meistgebotsverfahrens, wofür Termin auf

Donnerstag, den 27. Mai 1920, vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Klosteramts angesetzt ist.

Zuschlagserteilung erfolgt durch das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Vertragsentwurf und Bietungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, werden auch für Los 1 und 2 gegen Einsendung von 4 Mk., für Los 3 gegen Einsendung von 3 Mk. Schreibgebühr in Abschrift mitgeteilt.

Dobbertin i. Mecklbg., 2. Mai 1920.

Klosteramt.

Landaufenthalt geg. leichtere Betätigung,

evtl. Ausbild. in der Fischzucht, in Landwirtsch. erf., j. geb. Herr, 35 J., f. läng. Zeit. Angeb. u. **Nr. 415** a. d. Geschäftsst.

Für Vereine und Bibliotheken!

Große Anzahl Sonderdrucke, auch einige Bücher und Zeitschriften fischereilichen und fischereibiologischen Inhalts, aus Privathand abzugeben.

Angebote unter **L. 404** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität

Albert Heiland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Zigarren

empfehle anerkannt gute Qualitäten:

Benares, mittl. volles Format		**103**	**Mk.** p. 100 St.
Violeta, großes, volles Format		**125**	„ „
Asunta, großes, volles Format		**135**	„ „
Montilla, gr. Form., vorzgl. Geschmack		**148**	„ „
Silberquell	aus rein	**138**	„ „
Kosmos	überseeisch. Tabak.	**148**	„ „
Flor de Habana	hergestellt	**165**	„ „

Ludwig Schmidt, Zigarren-Versand **Rahden i. Westf.**

Erstklassige

Spiegelkarpfenbrut

und **vorgestreckte**

Züchtung a. Wildfischen

hat abzugeben Mai/Juni

Wilhelm Hopke jr.,
Fischzucht, (383
Zilkendorf, Kreis Guben.

2 Fischer,

ledig, erfahren in allen Zweigen der Binnenfischerei sowie allen Netzarbeiten, **suchen Stellung auf gröss. Fischerei.** Angeb. unter **Nr. 387** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Major, bis vor kurzem aktiv, Landwirtsohn sucht im Sommer für etwa 4 Wochen

Pension

auf Fischerei oder Seegut. Zur Mitarbeit bereit. Angebote unter **Nr. 376** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heiratsgesuch!

Fischer, 43 J. alt, evgl., Junggeselle, mit 80000 Mk. Vermög., **wünscht Einheirat in größer. Fischereigrundstück.** Jg. Witwe n. ausgeschl. Verschwiegenheit zugesichert. Angebote m. Bild unt. **Nr. 371** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Teichwirtschaft

m. od. ohne Landwirtsch.,
i. Schleswig-Holstein gelegen, **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter **Nr. 390** befördert die Geschäftsstelle dieses Blatt. s.

Gr. Lohnersparnis beim

Schilfmähen!

Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.

Maschine „Harald"

jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315

von Schau,
Collm bei Syroitz O.-L.

Rössingsche Schilfsensen
werden vermittelt.

1 fast neuer, baumwoll.

Aalhamen,

am Anfang 580 Maschen, die Sterten 300 Maschen gr., Garnnummer $^{30}/_{28}$—$^{30}/_{15}$ geg. Höchstgebot **sof. zu verkauf.**
Wilhelm Rühle, Fischereibei., **Plaue a. H.,** Kießstraße 7 b.

Digitized by Google

Fisch-Reusen
mit bestbewährten Einläufen u. Fängen sofort lieferbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (16
Hans Hemauer, Dinkelsbühl.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Strelitz (Alle).

Gebrauchte, gespliſſene Fliegenrute
aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote erbittet Bankprokurist Alex. Kaiser, Lippstadt i. W., (395 Esbecker Landstraße 18.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Sehr gut erhaltenes
Zugnetz,
etwa 31 m lang, 3 m tief, Sack mit Einkehlung etwa 6½ m lang, steht billig zum Verkauf. (408
Jul. Kochanski, Fischhausen, Ostpreußen.

Kaufe gut erhaltenes
Zugnetz,
auch Netztücher in 20 bis 28 mm Maschenweite, sowie Leinen in 7 bis 9 mm Durchmesser. Angebote unt. C. 402 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Knochenmühl., Rübenschneider, Strohschneider, Futterdämpfer, Kreissägen, Jauchepumpen, Schrott-Mehlmühlen f. Hand- u. Kraftantr. u. a. m. liefert Ingenieur P. Knoblich, Spandau, Hamburger Str. 14. Tel. 1146

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.

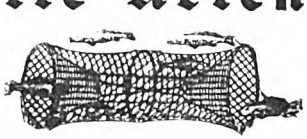
Durch 23 Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: Feinste Geißlersche Kunstfliegen.
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (34

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (63

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Boote

für alle Zwecke! Ruder-, Segel-, Motorboote, Sport-, Fischerei-, Jagdboote, Hausboote, Fischbehälter usw. in allen Größen und Ausstattungen aus erlesenem Material zu billigsten Preisen bei kürzester Lieferfrist. Illustr. Katalog und feinste Referenzen gratis u. franko. Lieferant höchster Herrschaften und Staatl. Behörden.
Oberlausitzer Spezial-Flach-Bootswerft **H. Fröhlich, Wittichenau,** O.-L. 100. Gegr. 1842.
Abt. II. Bau von zerlegbaren Teich- und Jagdhütten, Garten-, Park- und Badehäusern, Schwan-, Enten- usw. Häusern, schwimmenden Badehäusern. — Sämtliche Holzbauten für Landwirtschaft und Gewerbe. — Außenbordmotore. — Fernruf 25.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 23. Mai 1920.

Nr. 21. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Suche zum 1. od. 15. Juni jüngeren tüchtigen

Fischer-Gehilfen,

der auch mit Netzarbeiten vertraut ist. Angebote mit Gehaltsansprüchen an (400
Carl Müller, Radewege
bei Brandenburg a. H.

Unverheirateter

Fischer-Gehilfe,

der selbst. arbeiten kann, für Reusen, Säcke und Aalschnur, **für sofort gesucht.** (417
Otto Strieboll, Fischermeister,
Koblentz bei Pasewalk.

Für großen See in der Neumark **suche unverheir.**

Fischer.

Heyking, Gr.-Lichterfelde,
Feldstraße 41. (424

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf,
P. Reichenau, Kr. Sagan.

Suche zur Mitbewirtschaftung meines etwa 815 Morgen großen Sees einen ledigen, tüchtigen

Fischerei-Gehilfen,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist. Zuschriften mit Lohnforderungen erbittet
Saschek, (428
Dranse (Ostpriegnitz).

Wegen Austritt des jetzigen [redacted] **suche**

Teilhaber

mit 20000 Mk. für eine gute Fischerei mit vollständigem Inventar. Angebote unter **Nr. 427** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischmeister,

30 J., verh., 1 Kind, durchaus erfahren in allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, wie Aufzucht, auch von Forellen, Versand, Seefischerei, allen Netzarbeiten, **sucht passende Stellung.** Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werte Angebote unter **Nr. 382** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche mögl. selbst. Post. als

Fischmeister.

Bin 28 J. alt, ledig, Kriegsteiln., ges., von Jugend auf in Forellenzucht und Karpfenteichwirtschaft tätig. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Angebote unter **H. W. 423** bef. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Denkbar beste Fangerfolge verbürgt das Studium des soeben neu erschienenen Buches:

Der erfolgreiche Raubzeugfänger.

Eine Anleitung
zum Fang unserer wertvollen Balgträger.

Von Jäger Unverdrossen.

Mit 25 Abbildungen. Preis geheftet 4 Mk., dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag u. Porto.

Im Vorwort sagt der Verfasser, was ihn zum Niederschreiben dieses Buches veranlaßte. Namentlich dem Anfänger gibt er eine Anleitung an die Hand, die auf den Ergebnissen der grünen Praxis beruht, er hält sich frei von jener Reklame, wie sie sonst gerade auf dem Gebiete des Raubzeugfanges vielfach getrieben wird.

Das Buch liest sich leicht, da es in klarer, anschaulicher Weise nur die einfachsten und daher auch sichersten Fangmethoden und Fangapparate beschreibt. Jedem, der zum Fange Gelegenheit hat, ist die Anschaffung des Werkchens dringend anzuraten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Amt Bützow.

Fischerei-Verpachtung!

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung des
Fischereigehöfts
und der Fischerei zu Rühn in Mecklenbg.-Schwerin
wird ein Termin vor dem unterzeichneten Amt im Amtshause anberaumt auf (418
Donnerstag, den 27. Mai d. Js., mittags 12 Uhr.

Das Gehöft besteht aus Wohnhaus und Stallgebäude, verbunden mit 3 ha 55 a 34 qm Garten, Acker und Wiesen.

Die Fischerei erstreckt sich auf den Gr. Rühner See (rund 110 ha) und auf Nebengewässer, zusammen auf eine Wasserfläche von rund 158 ha nebst Rohrwerbung.

Zum Bieten werden nur Berufsfischer, welche sich als solche ausweisen und welche nicht gleichzeitig mit der Rühner Seepachtung eine andere Fischereigerechtsame oder Fischereipacht von über 100 ha innehaben, **zugelassen.**

Die Bestimmungen des Pachtvertrages und die Verpachtungsbedingungen können auf der Amtsregistratur eingesehen und gegen Abschriftskosten von derselben bezogen werden. Besichtigung des Pachtgegenstandes nach zuvoriger Meldung auf dem Amte oder bei dem jetzigen Pächter.

Im Steigerungstermin ist Sicherheit in Höhe der ausgelobten Pacht, wovon mindestens 1000 Mk. in bar, im übrigen in annehmbar befundenen Wertpapieren zu entrichten.

Bützow, den 6. Mai 1920.

Mecklenburg-Schwerinsches Amt.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Erstklassige

Spiegelkarpfenbrut

und vorgestreckte

Züchtung a. Wildfischen

hat abzugeben Mai/Juni
Wilhelm Hopke jr.,
Fischzucht, (333
Ziltendorf, Kreis Guben.

Uebernehme Fischerei- od. Flurschutz.

Bin 30 Jahre, verh., kinderl. Ia Referenzen. (425
K. Geese,
Kiel, Treppenstraße 9.

Die Fischerei

auf dem etwa 800 Morgen großen Gutsanteil am **Gr. Papenzien-See ist vom 1. 7. 20 ab zu verpacht.** (Bei Bildung eines Fischereibezirkes evtl. der ganze See, etwa 2200 Morgen.) Ein **neuerbautes Pachtgehöft mit Land,** am See gelegen, ist **evtl. mitzuverpachten.** Der See ist durch guten Maränenbesatz ausgezeichnet. Pachtvertrag gegen 5 Mk., Nachn. oder Voreinsendung. Pachtgebote erbittet (421
v. Woedtke,
Sydow, Kreis Schlawe.

Herrlich gelegener,
fischreicher, 15 Morg. großer

See,

von Berlin in ¾ Stunden Bahnfahrt bequem zu erreich., Angler-Dorado, mit 6½ bei 4½ großer Holzhütte, vollständig mit 1½ m hohem Drahtzaun eingefriedigt, Vorgelände zum Anlegen einer Hühner- und Entenzucht vorhanden, ist **umständehalber zu verkaufen.** Zu erfragen beim Besitzer (416a
Otto Heyne,
Berlin SO 36, Forster Str. 6.

Teichwirtschaft

m. od. ohne Landwirtsch.,
i. Schleswig-Holstein gelegen, **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter **Nr. 390** befördert die Geschäftsstelle dieses Blatt. s.

Teichwirtschaft oder kleiner See

zu kaufen od. pachten ges. Vermittl. erh. anständ. Provis. Angebote unter **Nr. 430** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Digitized by Google

Pensionär,
rüstig, gelernter u. selbständig gewesener Fischer, sucht Fischerei zu pachten oder Stellung als Fischmeister. Angebote unter Nr. 422 befördert d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fisch-Kästen,
zum Lebendaufbewahr. der Fische, sofort lieferbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

Fischwade
sofort zu verkaufen, fast neu, Länge 200 m, Tiefe 7 bis 11 m. (429
C. Kahl, Sternberg in Mecklenbg., Fischerstraße 339.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer, Dinkelsbühl.

Gebrauchte, gesplissene
Fliegenrute
aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote erbittet
Bankprokurist Alex. Kaiser, Lippstadt i. W., (895
Esbecker Landstraße 18.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, ohne Asphalt, **Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Boug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Für Vereine und Bibliotheken!
Große Anzahl Sonderdrucke, auch einige Bücher und Zeitschriften fischereilichen und fischereibiologischen Inhalts, aus Privathand abzugeben.
Angebote unter L. 404 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingestellte Netze, als: 1 (4
Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalfucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.
Holl. Netzfabrik, Vertr.: **Jan Smink,** Kiel, Schuhmacherstraße 28.

A. Bliefert,
Draht-Fischreusenfabr.
Grabow (Meckl.)
Ill. Preisliste gratis.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, beleichtihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. Habel.

Fischerkähne, Ruderboote, **Fischreusen,** Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe u. Draht- oder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf. I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden. 139

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W.

Tuch- u. Baumwollwaren-Versandhaus

Nr. 300,	sehr haltbarer Hauskleiderstoff, dkl.-bl., Breite 85	. . . .	Meter	24,50 Mk.
„ 400,	Anzug- und Kostümstoff, marine und braun, Breite 145	. .	„	70,— „
„ 500,	Marine-Cheviot (preiswert), Breite 145	. . . . .	„	95,— „
„ 600,	Anzugstoff, engl. Art, gute Qual., Breite 145	. . . . .	„	107,50 „
„ 700,	Damentuch, dkl.-blau, für Kostüme und Kleider, Breite 142	.	„	135,— „

Lodenstoffe für Wettermäntel Meter 130,— und 90,— Mk. (32
Kein Muster-Versand, jedoch Umtausch. Nachnahme oder Voreinsendung.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 30. Mai 1920.

Nr. 22. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem | **Bd. 23.**

Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischzüchter!

Gebild. Herr, 35 Jahre, sucht weitere Ausbildung und Betätigung in Teich-Zucht usw. Angebote und Bedingungen unter **Nr. 436** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Juli gesucht

lediger Fischmeister,

erfahren in Forellenaufzucht, Karpfenteichbewirtschaft., Befischen zwei kleiner Seen. (439

Rittergut Eckerdaus,
Post Steglin, Kreis Kölln.

Suche zum 1. od. 15. Juni jüngeren tüchtigen

Fischer-Gehilfen,

der auch mit Netzarbeiten vertraut ist. Angebote mit Gehaltsansprüchen an (400

Carl Müller, Nadelwege
bei Brandenburg a. H.

Unverheirateter

Fischer-Gehilfe,

der selbst. arbeiten kann, für Reusen, Säcke und Aalschnur, **für sofort gesucht.** (417

Otto Striedoll, Fischermeister,
Koblentz bei Pasewalk.

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf,
P. Reichenau, Kr. Sagan.

Suche zur Mitbewirtschaftung meines etwa 315 Morgen großen Sees einen ledigen, tüchtigen

Fischerei-Gehilfen,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist. Zuschriften mit Lohnforderungen erbittet

Saschek, (428
Dranse (Ostpriegnitz).

Fischmeister,

30 J., verh., 1 Kind, durchaus erfahren in allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, wie Aufzucht, auch von Forellen, Versand, Seefischerei, allen Netzarbeiten, **sucht passende Stellung.** Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werte Angebote unter **Nr. 382** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Teichwirtschaft

m. od. ohne Landwirtsch.,
i. Schleswig-Holstein gelegen, **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter **Nr. 390** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlangen Sie

kostenlos das neue, vollständige

Bücherverzeichnis

über Werke aus dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Garten- :: bau und Kakteenkunde ::

aus dem Verlage von

J. Neumann, Neudamm.

Zu kaufen gesucht:

Fisch-Transportfahrzeug,

mit Platz für ungefähr 50 Zentner lebender Fische. (431

Gottfried Friedrichs, Altona.

Empfehle alle Arten Fischernetze

in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingestellte Netze, als: 1)(4
Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.

Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Modell. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Holl. Netzfabrik, Vertr.: **Jan Smink,**
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

A. Bliefert,
Draht-Fischreusenfabr.
Grabow (Meckl.)
Ill. Preisliste gratis.

Erstklassige

Spiegelkarpfenbrut

und vorgestreckte

Züchtung a. Wildfischen

hat abzugeben Mai/Juni

Wilhelm Hopke jr.,
Fischzucht, (333
Ziltendorf, Kreis Guben.

Die

Fischerei

auf dem etwa 70 ha großen

Groß-Glienicker-See

soll vom 1. Oktober dieses Jahres ab neu verpachtet werden.

— Preisangebote erbeten. —

Näheres durch die (435

Rittergutsverwaltung
Groß-Glienicke b. Potsdam
(Osthavelland).

Herrlich gelegener,
fischreicher, 15 Morg. großer

See,

von Berlin in ¾ Stunden Bahnfahrt bequem zu erreich., Angler-Dorado, mit 6½ bei 4½ großer Holzhütte, vollständig mit 1½ m hohem Drahtzaun eingefriedigt, Vorgelände zum Anlegen einer Hühner- und Entenzucht vorhanden, ist **umständehalber zu verkaufen.** Zu erfragen beim Besitzer (416a

Otto Heyne,
Berlin SO 36, Forster Str. 6.

Gr. Lohnersparnis beim

Schilfmähen!

Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.

Maschine „Harald"

jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (815

von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen
werden vermittelt.

Digitized by Google

Fisch-Reusen
mit bestbewährten Einläufen u. Fängen sofort lieferbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (16
Hans Hemauer, Dinkelsbühl.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe u. Draht- oder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Strelitz (Alt).**

Habe abzugeben
1 Wasserschnecke,
etwa 10 m lang, Durchmesser 1,50 m; dieselbe ist 1912 aus Pitchpine-Holz erbaut und nur einmal gebraucht. Sie befindet sich in tadellos. Zust.
M. Tiedemann, Petersdorf (Fehmarn).

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet **1873,**
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Fischlupinen,
auch in kleinen Posten, liefert
Zeidler, Rheinsberg, Mark.

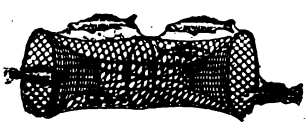
Für Vereine und Bibliotheken!
Große Anzahl Sonderdrucke, auch einige Bücher und Zeitschriften fischereilichen und fischereibiologischen Inhalts, aus Privathand abzugeben.
Angebote unter **L. 404** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Schilfrohr
zum eigenen Bedarf zu Rohrmatten
kaufe jeden Posten.
Zahle 9 Zoll starke Bunde Schock **125 Mk.** Zentner **30 Mk.** — für beste Qualität. —
A. Jaumann, Rohrmattenfabrik, Großbreitenbach in Thüringen.

Kaufe i. Waggonladung:
Schilfrohr, Binsen,
ernte evtl. selbst. (386
Georg Bernau, Magdeburg, Lessingstr. 59.

500 Ztr. Lupinen
zu Fischfutterzwecken
— gibt preiswert ab —
Richard Hoheisel, Falkenau i. Schles. 410
Fernsprecher Nr. 8.

Fischfutter
(Lupinen)
empfiehlt preiswert
Bruno Richter, Gera-R., Moltkestr. 2.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Durch **23** Medaillen ausgezeichnete Angelgeräte.
Fritz van den Valentyn Nachfolger (Gustav Everling jr.)
Gegr. 1822. Seilerwaren-Industrie, Gegr. 1822.
Rothgerberbach 5a **Cöln a. Rhein,** Ecke Pantaleonstr.
Fernsprecher A 9100.
Sämtliche Angelgeräte.
Spezialität: **Feinste Geißlersche Kunstfliegen.**
Verstellbare und zusammenlegbare Netzbügel, Schnurentrockner usw. (24

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 136
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 6. Juni 1920.

Nr. 23. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, **Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum** (Orig. Avenarius), **Öle, Kienteer** usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum 1. Juli gesucht
lediger Fischmeister,
erfahren in Forellenaufzucht, Karpfenteichbewirtschaft., Befischen zwei kleiner Seen. (439
Rittergut Eckerndans.
Post **Steglin,** Kreis **Köslin.**

Suche sofort unverheir.
Fischer-Gehilfen,
der mit Reusen- u. Aalschnurlegen vertraut ist. Zuschr. mit Lohnforderung erbittet **W. Berckholz,** Fischereipächter, 444) **Blankensörde** bei Wesenberg in Meckl.-Str.

2 Teichwärter
z. baldig. Antritt gesucht. **W. Kies, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.**

Fischmeister,
30 J., verh., 1 Kind, durchaus erfahren in allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, wie Aufzucht, auch von Forellen, Versand, Seefischerei, allen Netzarbeiten, **sucht passende Stellung.** Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werte Angebote unter **Nr. 382** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei
mit oder ohne Grundstück **suche zu kaufen od. pacht.** Für Nachw. hohe Belohnung. Angebote unter **Nr. 445** bef. die Geschäftsstelle dieses Bl.

Für Vereine und Bibliotheken!
Große Anzahl Sonderdrucke, auch einige Bücher und Zeitschriften fischereilichen und fischereibiologischen Inhalts, aus Privathand abzugeben.
Angebote unter **L. 404** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Verlangen Sie
kostenlos das neue, vollständige
Bücherverzeichnis
über Werke aus dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde
aus dem Verlage von
J. Neumann, Neudamm.

Erstklassige
Spiegelkarpfenbrut,
das Tausend 10 Mk.,
Abgabe nicht unter 10000 Stck.,
hat abzugeben
Wilhelm Hopke jr.,
Fischzucht, (333
Zilkendorf, Kreis Guben.

Suche zum 15. Oktober dauernde Stellung als
Gutsgärtner und Jäger
oder einfacher Förster.
Verh., kl. Fam., reiche Erfahr. in Forst- u. Teichwirtschaft, Fasanerie u. Raubzeugfang, tüchtiger Frettierer. Angeb. mit Gehalt und Deputatangabe erbeten an (453
J. Blem, Gärtner u. Jäger, **Jessin b. Grimmen,** Pomm.

Zu verkaufen:
Grundstück
mit alteingef. Fischgeschäft
(Spez. Karpfen und Schleie), im Hof Fischbehälter mit durchgehendem Forellenbach. — Daneben wird noch eine komplette, schön eingerichtete **Restauration** betrieben. — Pachtteiche mit Besatz. Pferd und Wagen sowie alles tote Inventar. Fest Preis 46000, Anzahlung 26000. Zu erfragen beim Besitzer (450
Fritz Ritz,
Zeitz b. Leipzig, Brühl 34.

Digitized by Google

Die
Fischerei
auf dem etwa 70 ha großen
Groß-Glienicker-See
soll vom 1. Oktober dieses Jahres ab neu verpachtet werden.
— Preisangebote erbeten. —
Näheres durch die (435
Rittergutsverwaltung Groß-Glienicke b. Potsdam (Osthavelland).

Teichwirtschaft oder kleiner See
zu kaufen od. pachten ges. Vermittl. erh. anständ. Provis. Angebote unter **Nr. 430** bef die Geschäftsstelle d. Bl.

Fisch-Kästen,
zum Lebendaufbewahr. der Fische, **sofort lieferbar.**
Nord-Draht, Rostock 34.

Drahtreusen in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe **rasch** angefertigt. (14
Hans Hemauer, Dinkelsbühl.

Habe abzugeben
1 Wasserschnecke,
etwa 10 m lang, Durchmesser 1,50 m; dieselbe ist 1912 aus Pitchpine-Holz erbaut und nur einmal gebraucht. Sie befindet sich in tadellos. Zust.
M. Tiedemann, Petersdorf (Fehmarn).

Sehr gut erhaltenes
Zugnetz,
etwa 34 m lang, 3 m tief, Sack mit Einkehlung etwa 6½ m lang, steht billig zum Verkauf. (408
Jul. Kochanski, Fischhausen, Ostpreußen.

1 Treibnetz,
40 m lang, 2½ m Tiefgang, reichlich mit Kork und Blei,
1 Kahnsegel,
3,8×2 m groß, mit Mast, Stange und Leinen, komplett, beides wie neu, kein Kriegsmaterial, ist zu verkaufen. Näheres beim Ortsvorsteher Fischereigutsbes. **Carl Kane, Tamsel (Ostbahn).**

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Der Tabak wird billig
durch Verwendung der Pfeifeneinlage **Kokon D. R. P.** Kein Verstopfen d. Pfeife, kein Naßwerden d. Tabaks mehr. Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen.
½ Dutzend **2 Mark,** 1 Dutzend **3,50 Mark.**
Albert Heil, Freiburg i. B., Talstraße 48.
Postscheck: Karlsruhe 30355. (363

Zigarren
empfehle anerkannt gute Qualitäten:

Venares, mittl., volles Format		103	Mk. p	100 St.
Violeta, großes, volles Format		125	„	„
Afsunta, großes, volles Format		135	„	„
Montilla, gr. Form., vorzgl. Geschmack		148	„	„
Silberquell	aus rein	138	„	„
Kosmos	überseeisch. Tabak.	148	„	„
Flor de Habana	hergestellt	165	„	„

Ludwig Schmidt, Zigarren-Versand, **Rahden i. Westf.** 279

Zu verkaufen:
Ein Spiegelgarn,
dreiteil. Stellgarn, 22 mm Maschenw., 170 mm Spiegelweite, etwa 40 m lang, 1,60 m hoch, neu, schöne Walzenbleie, viel Ingarn — gegen Höchstgebot — nicht unter 950 M.
Ein Zugnetz,
gebraucht, gut erhalten, 32 m lang, 25 mm Maschenweite — gegen Höchstgebot — nicht unter 300 Mk. (451
Kirner, Schleierhof b. Forchtenberg, Württbg.

Zugnetz,
fast neu, jeder Flügel 135 m lang, am Metritz 12 m tief, mit Flottholz, sowie
120 gelohte Vollreusen
verkauft zum Höchstgebot **Skopnick, Königsberg Pr.,** Tragh. Pulverstr. 52a.

Probenummern der Deutschen Jäger-Zeitung verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Boote

für alle Zwecke! Ruder-, Segel-, Motorboote, Sport-, Fischerei-, Jagdboote, Hausboote, Fischbehälter usw. in allen Größen und Ausstattungen aus erlesenem Material zu billigsten Preisen bei kürzester Lieferfrist. Illustr. Katalog und feinste Referenzen gratis u. franko. Lieferant höchster Herrschaften und Staatl. Behörden.
Oberlausitzer Spezial-Flach-Bootswerft **H. Fröhlich, Wittichenau,** O.-L. 100. Gegr. 1842.
Abt. II. Bau von zerlegbaren Teich- und Jagdhütten, Garten-, Park- und Bootshäusern, Schwan-, Enten- usw. Häusern, schwimmenden Badehäusern. — Sämtliche Holzbauten für Landwirtschaft und Gewerbe. — Außenbordmotore. — Fernruf 25.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 128
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 13. Juni 1920.

Nr. 24. | **Bd. 23.**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolg. Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen

Lediger Fischer,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und selbständig arbeiten kann, für Reusen, Säcke und Aalschnur für **sofort gesucht.** (454
Oskar Eichler, Fischereipächter,
Rohr in Pommern.

2 Teichwärter
z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Fischzüchter,
perfekter Karpfen- u. Forellenzüchter, letzte Stellung 10 J., welche er wegen besond. Umstände aufgeben mußte, sucht, gest. a. allerb. Empfehl., **selbständige Stell. in Karpfen-Teichwirtschaft od. größer. Forellenzucht.** Gefl. Ang. unt. **Nr. 462** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche zum 15. Oktober dauernde Stellung als
Gutsgärtner und Jäger
oder einfacher Förster. Verh., kl. Fam., reiche Erfahr. in Forst- u. Teichwirtschaft, Fasanerie u. Raubzeugfang, tüchtiger Frettierer. Angeb. mit Gehalt und Deputatangabe erbeten an (453
J. Bliem, Gärtner u. Jäger,
Jessin b. Grimmen, Pomm.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Mkl).

Deutscher Anglerbund
(Deutsche Anglerzeitung),
Berlin W 8, Krausenstraße 2, (102
Werbeschriften kostenlos!

Berufsbinnenfischer-Versammlung.
Zur Gründung des Unterverbandes „**Rheinprovinz**" findet **am Sonntag, dem 20. Juni 1920, mittags 12 Uhr, zu Trier in der Brückenschenke, früher Reitersgarten, eine Versammlung statt.** Alle Mitglieder und Berufsbinnenfischer der Rheinprovinz werden gebeten, hierzu recht zahlreich erscheinen zu wollen.
Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband.
J. A.: **Otto Lietzmann,** 1. Vorsitzender.

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingestellte Netze, als: (4
Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsnucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.
Holl. Netzfabrik, Vertr.: Jan Smink,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

A. Bliefert,
Draht-Fischreusenfabr.
Grabow (Meckl.)
Ill. Preisliste gratis.

Verkaufe:
Netz, Friedensware,
zweimal gebr., so gut w. neu, 10 m lang, Seiten 1 m und Mitte 1,20 m hoch, Maschenw. 20 mm, fertig montiert mit Ring., Schwimmer u. Bleien. Ferner **stabil. neues Fahrrad** mit all. Zubeh. zu 1650 Mk., Ladenpr. 2200 Mk, weil übrig, sowie **3 Schäferhunde** und 1 Hündin, 8 W. a., zu à 200 Mk.
Herm. Paris, Großsit,
Volkstedt-Rudolstadt.

Rohrnutzung
auf unserem See
soll auf mehrere Jahre verpachtet werden.
Reflektanten wollen Angebote nach Besichtigung einsenden.
Gemeindeverwaltung Falkenhagen b. Spandau.

See
von 50 bis 80 Morgen, mögl. mit Landgrundstück und 5 bis 6 Morgen Land, Pommern oder Mecklenburg bevorzugt, **zu kaufen oder zu pachten gesucht.** letzterenfalls evtl. auch größerer See. Angebote an Fischpächter (457
Ferdinand Radusch,
Liebenau, Kr. Tuchel, Westpr.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Berneuchen.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

Preis broschiert **9 Mark,** dazu 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Porto geht zu Lasten des Bestellers. — Verpackungs-Gebühren werden nach den jeweiligen Selbstkosten berechnet.

Siehe auch die Besprechung auf Seite 210 in Nr. 23 der „Fischerei-Zeitung".

Digitized by Google

Fisch - Reusen
mit bestbewährten Einläufen u. Fängen
sofort lieferbar.
Nord-Draht,
Rostock 34.

1 Stakneß,
25 mm, gegl. Baumwolle, Gewicht 13 kg, geg. Höchstgebot verkäuflich. — Gleichzeitig suche Meister- oder
Verwalterstelle.
Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Nr. 459 bef die Geschäftsstelle dies. Bl

Guterhalt. Fischerei
Warthe, 50 m lg. und 2 Treibzeuge, je 25 m lg., aus der Netzfabrik Dräger & Mantey, Landsberg a. W., sind zu verkaufen. Angebote unter Preisangabe sind zu richten an
Paul Röhle, Gasthofsbesitzer,
Spremberg (Lausitz),
Georgenstraße 7. (460

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

1 Treibnetz,
40 m lang, 2½ m Tiefgang, reichlich mit Kork und Blei,
1 Kahnsegel,
3,8×2 m groß, mit Mast, Stange und Leinen, komplett, beides wie neu, kein Kriegsmaterial, ist zu verkaufen. Näheres beim Ortsvorsteher
Fischereibes. Carl Raue,
Tamsel (Ostbahn).

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Homauer,
Dinkelsbühl.

Krebsreusen
aus Holzgeflecht,
Garn- und Drahtreusen
empfiehlt (461
W. Golze, Landsberg a. W.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (19
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

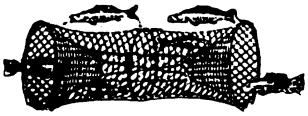
Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik.
Eberswalde.

Trikotagen, Strümpfe u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Herr.-Hemden 38 Mk., dto. f. Knab. 27 Mk., Socken 10 Mk., Frauenstrümpfe 11 Mk., Porto extra, Nachn. Gute Ware. M. Grossmann
München A 25, Baaderstr. 1.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 20. Juni 1920.

Nr. 25. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

2 Teichwärter

a. baldig. Antritt gesucht. W. Klee, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Fischmeister,

35 Jahre, verh., 1 Kind, durchaus erfahren in Forellenzucht u. Karpfenteichwirtschaft, Netzarbeiten, Bachfischerei, Buchführung, auch landwirtschaftl. Arbeiten, 14 Jahre im Fach tätig, sucht **dauernde Stellung.** Angebote unter **Nr. 471** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischmeister,

ledig, in Forellen- u. Karpfenzucht erfahren, sucht zum 1. Juli anderweit. Stellg. Angebote unter **Nr. 468** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Berufsfischermeister

der kurz vor Verheiratung steht und mit allen Fischerei- und Netzarbeiten sowie Anfertigung von Aalkörben aus Weiden vollkommen vertraut ist, sucht Lebensstellung, auch als Teichwärter. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gehalt nach Übereinkunft. Angeb. unt. **Nr. 474** bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Oberförsterei Regenthin,

Kreis Arnswalde.

Am Montag, dem 16. August 1920, vorm. 10 Uhr, kommt im **Peglow'schen Gasthause zu Regenthin** die bisher für jährlich 1025 Mk. verpachtete (476

Fischerei-, Gras-, Schilf- und Rohrnutzung

im 180 ha großen forstfiskalischen **Regenthiner See** vom **1. Oktober 1920 ab auf 12½ Jahre zur Verpachtung.** Bedingungen im Termin nur auf der Oberförsterei einzusehen.

Orig. reinwoll. blaue Marinehosen, Stück 250 Mk.
per Nachnahme. — Größe angeben!
Marine-Überzieher, mit reinwoll. Futter .... 350 Mk.
Umtausch gestattet. — Zurücknahme bei Nichtgefallen.
E. Brendler, Ausrüstungsgeschäft, Hamburg, Admiralitätsstraße 38.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Freitag, dem 25. Juni d. Js., vorm. 10 Uhr, sollen wegen Aufgabe des Fischereibetriebes **auf dem Fischerei-Gehöft zu Dorf Barnim, Post Critzitz i. M.,**

sämtliche Fischerei-Gerätschaften,

im ganzen oder getrennt, öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung versteigert werden.** Die fraglichen Geräte können auch evtl. unter der Hand abgegeben werden.

Dorf Barnim, Post Critzitz i. M., 14. Juni 1920.
Drevs, Fischereipächter.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Fischerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht Stellung. Habe 2 Jahre in Polen gelernt und möchte noch 1 J. weiterlernen. Angeb. an **Leo Pelkow, Rinnersdorf b. Schwiebus.**

See

(bis zu 4000 Mg. groß)
zu pachten gesucht.
Preisofferten an
Hans Tutscheck, Berlin, Bülowstr. 12.

Fischerei-Verpachtung!

Am Dienstag, dem 22. Juni, vorm. 11 Uhr, sollen im Gasthaus „Zum Deutschen Hause", Baumann, hierselbst, **nachverzeichnete, zur Herrschaft Lanke gehörige Seen auf 6 Jahre öffentlich meistbietend zur Verpachtung gelangen:**

1. Das Seechen mit etwa 4,72 ha Wasserfläche,
2. die Krumme Lanke = 8,75 ha Wasserfläche,
3. der Plötzensee = 8,10 ha Wasserfläche,
4. Der Strehlesee = 13,78 ha Wasserfläche.

Die Verpachtungs-Bedingungen können während der Dienststunden im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden. (475

Lanke, den 6. Juni 1920.
Städtische Oberförsterei.
Finsterwalder.

Digitized by Google

Teichwirtschaft,

40 bis 200 Morgen Teiche oder ähnliches Objekt, wenn möglich mit Landwirtschaft. **Kauft bei hoher Anzahlung**

W. Kleiner,
Eberswalde, Juldenstraße 7.

Gr. See

von 1000 bis 4000 Morgen, möglichst an Bahn liegend, **sofort zu pachten gesucht.** Eilofferten an (430

Autohaus Tutscheck,
Berlin, Kleist-Straße 13.
Telephon Lützow 5207.

Fisch-Kästen,

zum Lebendaufbewahr. der Fische, **sofort lieferbar.**

Nord-Draht,
Rostock 34.

Gr. Zugnetz

kaufe

unter genauer Angabe sowie Preis. Angeb. unt. **Nr. 470** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung!

Fischer, schont die teuren Netze und Garne, indem ihr sie wie früher mit reinem

Catechu loht (färbt).

Lieferbar in prima Qualität.

472) **J. Smink,**
Vertreter d. holländ. Netzfabr.,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Guterhalt. Fischerei

Warthe, 60 m lg. und 2 Treibzeuge, je 25 m lg., aus der Netzfabrik Dräger & Mantey, Landsberg a. W., sind zu **verkaufen.** Angebote unter Preisangabe sind zu richten an

Paul Röhle, Gasthofbesitzer,
Spremberg (Lausitz),
Georgenstraße 7. (460

Wegen Aufgabe d. Fischerei verkaufe sof.:

2 grosse Eichenkähne,
1 Gondel, (493
zirka 60 bis 80 Reusen,
3 Stellnetze, 30 m lang, 2 m tief, 35 mm Maschenweite,
2 Staknetze,
5 Doppelbockreusen,
Windeschlitten, Krebskörbe.

Sämtliche Sachen sind wenig bzw. gar nicht gebraucht.

Karl Finsterbusch,
Fischereipächter.
Strasburg U.-M.

Drahtreusen

in allen Größen,

aus gut verzinktem Drahtnetz, **werden nach Angabe rasch angefertigt.** (14

Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Zu kaufen gesucht ein- u. zweij. grüne Weiden

in Waggonladungen.

Kühl, Hamburg, Hasselbrookstr. 68.

Fischerfahrzeuge

in jeder Grösse **prompt abzugeb.**

Böse & Zabel, Hamburg 11, Baumwall 10.
Tel.: Hansa 6991. Tel-Adr.: Bosabel.

Verlangen Sie

kostenlos das neue, vollständige

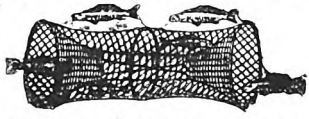
Bücher-verzeichnis

über Werke aus dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde

aus dem Verlage von

J. Neumann,
Neudamm.

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer. (339

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr, Berlin.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 27. Juni 1920.

Nr. 26. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Fischmstr. u. Jäger,
ledig, für Forellen- und Karpfenteiche, 2 kleine Seen u. Jagdschutz, gesucht. Zeugn. und Gehaltsanspr. (494
Rittergut Eckerndaus, Kreis Köslin.

Tüchtiger, fachkundiger Räuchermeister
und Marinierer, der selbständig arbeitet, für mittler. Betrieb gesucht. Nicht zu alt. Wohnung verfügbar. Angebote mit Lohnforderung und Beifügung der Zeugnisabschriften unter „Räuchermeister" an das (506
Wilhelmshavener Tageblatt, Wilhelmshaven.

Suche für sofort tüchtigen, jungen, ledigen
Fischerei-Gehilfen
der in Reusen- und Aalschnurfischerei gut Bescheid weiß, bei gutem Lohn u. Verpfleg.
K. Kruschel, (495
Woldenberg (Neumark).

Fischer,
der auch mit Krebsfang vertraut ist, auch Invaliden, ehrlich u. anständig, verlangt
Barthel, (508
Eberswalde, Am Stadtsee.

Berufsbinnenfischer-Versammlung.
Zur Gründung des Unterverbandes „Brandenburg" findet am Sonntag, dem 4. Juli 1920, mittags 12 Uhr, in Cüstrin-Neustadt im Restaurant „Hohenzollern" eine Versammlung statt. Alle Mitglieder und Berufsbinnenfischer der Provinz Brandenburg werden gebeten, hierzu recht zahlreich erscheinen zu wollen. (504
Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband e. V.
J. A.: **Otto Lietzmann,** 1. Vorsitzender.

Orig. rein-woll. blaue **Marinehosen,** Stück 250 Mk.
per Nachnahme. — Größe angeben!
Marine-Überzieher, mit reinwoll. Futter .... **350 Mk.**
Umtausch gestattet. — Zurücknahme bei Nichtgefallen.
E. Brendler, Ausrüstungsgeschäft, Hamburg, Admiralitätsstraße 38.

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jeder beliebigen Größe und Maschenweite,
sowie fertig eingestellte Netze, als: (4
Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.
Vorzüglich fangen unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.
Holl. Netzfabrik, Vertr.: Jan Smink,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

2 Teichwärter
z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Fischmeister,
35 Jahre, verh., 1 Kind, durchaus erfahren in Forellenzucht u. Karpfenteichwirtschaft, Netzarbeiten, Bachfischerei, Buchführung, auch landwirtschaftl. Arbeiten, 14 Jahre im Fach tätig, sucht dauernde Stellung. Angebote unter Nr. 471 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger strebsamer Fischer sucht Stellung in Holstein.
Erfahren i. Korb- u. Stellnetzfischerei, Aalschnur- u. Krebsfang. Mit Netzarbeiten vertraut. Angebote unter Nr. 498 bef. d. Geschäftsstelle dies. Bl.

Fischereiverwalter
m. gedieg. Kenntn. i. Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht, neuest. Erfahrung. in Karpfenfütterung, Melioration alter Teichwirtschaft. usw, sucht, gest. auf In Referenzen, geeignete Stellung. Gefl. Angeb. unt. Nr. 507 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Berneuchen.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

Preis broschiert **9 Mark,** dazu 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Das von dem Altmeister der Fischzucht geschriebene Buch ist um die Erfahrungen eines unserer anerkanntesten alten Praktiker bereichert und damit berufen, dem angehenden Fischzüchter als zuverlässigster Führer, dem Erfahrenen als unentbehrliches Nachschlagebuch zu dienen.

Siehe auch die Besprechung auf Seite 210 in Nr. 23 der „Fischerei-Zeitung" und den Hinweis im fischereilichen Wochen- und Marktbericht dieser Nummer.

Digitized by Google

Kompl. Fangnetz,
15 m, gut erh., bill. verkäufl.
Cultus, Berlin O 112,
Gärtnerstraße 26. (509

1 Packnetz,
gegerbte Baumwolle, 25 mm, Gewicht 18 kg, geg. Höchstgebot verkäuflich. Angebote unter Nr. 505 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Wegen Aufgabe
d. Fischerei verkaufe sof.:
2 grosse Eichenkähne,
1 Gondel, (493
zirka 60 bis 80 Reusen,
8 Stellnetze, 30 m lang, 2 m tief, 35 mm Maschenweite,
2 Staknetze,
5 Doppelbockreusen,
Windeschlitten, Krebskörbe,
Sämtliche Sachen sind wenig bzw. gar nicht gebraucht.
Karl Finsterbusch,
Fischereipächter,
Strasburg U.-M.

Drahtreusen
in allen Größen,
aus gut verzinktem Drahtnetz, werden nach Angabe rasch angefertigt. (14
Hans Hemauer,
Dinkelsbühl.

Krebsreusen
aus Holzgeflecht,
Garn- und Drahtreusen
empfiehlt (461
W. Golze, Landsberg a. W.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
Ia hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Etwa 6000 Pfd.-Dosen Fleischsülze,
weil in Eisenblechdosen für Menschen zum Teil nicht mehr genießbar, aber
als Fischfutter
und für Haustiere großartig, in Kisten à 80 und 100 Dosen für 24 Mk. und 30 Mk. pro Kiste, solange der Vorrat reicht, zu verkaufen. (499
„Roma"-Weißenfels a. S.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (104
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
Preisliste frei.
Reparaturen prompt und billigst.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Verlangen Sie
kostenlos das neue, vollständige
Bücher-verzeichnis
über Werke aus
dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde
aus dem Verlage von
J. Neumann, Neudamm.

Achtung!
Fischer, schont die teuren Netze und Garne, indem ihr sie wie früher mit reinem Catechu lobt (färbt).
Lieferbar in prima Qualität.
472) **J. Smink,**
Vertreter d. holländ. Netzfabr.,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 168
CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF I
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

M. 10. 21

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 4. Juli 1920.

Nr. 27. | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23.**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Dauernde Existenz!

Suche sofort Teilhaber mit 50 Mille für Fisch- u. Geflügelzucht i. schön. Gegend mit herrlichem Grundstück. Angebote unter **Nr. 516** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche für sofort tüchtigen, jungen, ledigen
Fischerei-Gehilfen
der in Reusen- und Aalschnurfischerei gut Bescheid weiß, bei gutem Lohn u. Verpfleg.
K. Kruschel, (495
Woldenberg (Neumark).

2 Teichwärter
z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Fischmeister,
35 Jahre, verh., 1 Kind, durchaus erfahren in Forellenzucht u. Karpfenteichwirtschaft, Netzarbeiten, Bachfischerei, Buchführung, auch landwirtschaftl. Arbeiten, 14 Jahre im Fach tätig, sucht **dauernde Stellung.** Angebote unter **Nr. 471** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die staatliche Oberförsterei Bredelar
(Kreis Brilon)
verpachtet am 20. Juli 1920, mittags 12 Uhr, im Gasthof Kirchhoff zu Bredelar öffentlich meistbietend
die fiskalische Fischerei
in der Diemel von der Mündung des Fehringbaches aufwärts bis zur Gemarkungsgrenze Giershagen-Padberg für die **Zeit vom 1. Oktober 1920 bis dahin 1932.** Länge 5 km, davon 2,7 km (oberer Teil) Koppelfischerei. Hauptfischart Forelle. Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Oberförsterei auf und können gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. (513

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Dem Fischzüchter unentbehrlich ist die soeben erschienene:
Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.
Von **Max von dem Borne, Bernenchen.**
Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Bernenchener Teichanlagen.
Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**
Preis **9** Mk. und 30 vom Hundert Teuerungszuschlag.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Junger Mann, v. Jugend auf in der Fischzüchterei tätig, i. Karpfen- und Schleienzucht bewandert, in sämtl. sonstigen Arbeiten praktisch erfahren, 25 J. alt,
sucht Stellung als
Fischmeister.
Angebote unter **Nr. 512** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Achtung!
Fischer, schont die teuren **Netze und Garne,** indem ihr sie wie früher mit **reinem Catechu loht (färbt).**
Lieferbar in prima Qualität.
472) **J. Smink,**
Vertreter d. holländ. Netzfabr., Kiel, Schuhmacherstraße 28. Telephon Nr. 1939.

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Digitized by Google

Krebsreusen
aus Holzgeflecht,
Garn- und Drahtreusen
empfiehlt (461
W. Golze, Landsberg a. W.

Fischerkähne, Ruderboote,
Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe u. Drahtaal- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst **haltbar,** ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (31
Franz Block, Stettin.

Verkaufe billig
oder vertausche geg. Nützliches
1 Paar neue la amerikan. Gummistiefel,
90 cm hoch, 30 cm lang, Sohle 2 cm stark. (511
H. Strüber.
Gieboldehausen am Harz.

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer
Ewald Schnarchendorf,
Schuhmachermeister,
Kallies in Pomm.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (339
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Marktverkehr, Berlin.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

Boote

für alle Zwecke! Ruder-, Segel-, Motorboote, Sport-, Fischerei-, Jagdboote, Hausboote, Fischbehälter usw. in allen Größen und Ausstattungen aus erlesenem Material zu billigsten Preisen bei kürzester Lieferfrist. Illustr. Katalog und feinste Referenzen gratis u. franko. Lieferant höchster Herrschaften und Staatl. Behörden.
Oberlausitzer Spezial-Flach-Bootswerft **H. Fröhlich, Wittichenau,** O.-L. 100. Gegr. 1842.
Abt. II. Bau von zerlegbaren Teich- und Jagdhütten, Garten-, Park- und Bootshäusern, Schwan-, Enten- usw. Häusern, schwimmenden Badehäusern. — Sämtliche Holzbauten für Landwirtschaft und Gewerbe. — Außenbordmotore. — Fernruf 25.

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF I
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden
136

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 11. Juli 1920.

Nr. 28 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Dauernde Existenz!

Suche sofort Teilhaber mit 50 Mille für Fisch- u. Geflügelzucht i. schön. Gegend mit herrlichem Grundstück. Angebote unter Nr. 516 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klos, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Suche für sofort tüchtigen, jungen, ledigen

Fischerei-Gehilfen

für Reusen- und Aalschnurfischerei bei gutem Lohn und Verpflegung. (528
R. Wegner, Wedelsdorf (Kreis Saatzig i. P.)

Unverheirateter

Fischer-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, für sof. gesucht.
W. Bohm, Fischereipächter, Woynowo, Post Gr.-Schmöllen.

Unverheirateter

Fischergeselle,

der firm in Netz- und Angelfischerei, auch Montieren, kann sofort bei gutem Verdienst eintreten bei
W. Klepert, Fischermeister, Fürstenwalde, Spree.

Boote u. Kähne

für Teich-, Jagd- und Fischereibedarf.
Otto Müssig, Boots- u. Schiffsbaumstr.,
Breslau 10, Weinstr. 63, Teleph. 8906 u. 955.
Werft: Berl. Niedergasse, Umgehungskanal. (515

Billig abzugeben:

2 fertig eingestellte,

gelohte Zugnetze.

Angebote unter Nr. 514 beförd. d. Geschäftsstelle d. Blattes

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Fischer

(Flüchtling), selbständ gewesen,
sucht Beschäftigung.
O. Steinborn,
Nörenberg (Pommern).

Junger Mann, v. Jugend auf in der Fischzüchterei tätig, i. Karpfen- und Schleienzucht bewandert, in sämtl. sonstigen Arbeiten praktisch erfahren, 25 J. alt,
sucht Stellung als

Fischmeister.

Angebote unter Nr. 512 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

500

Morg. gr. fiskalischen See, noch auf 7 Jahre verpachtet, beabsichtige weiter zu übergeben. Passend für Polen. Pacht jährlich 1060 Mark. Sämtliche Fischergeräte sind mit zu übernehmen. Näheres
Ferdinand Radusch, Fischereip., Liebenau, Kr Tuchel, Westpr.

See,

14 bis 15 Morg., sehr fischreich, am Wald geleg., von sofort zu verpachten. Kahn kann mitgek. werden. Daselbst 1 großer Fischerkahn zu verkaufen. Angebote an
Hugo Foth,
Plön, Friedrichstraße 4.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Berneuchen.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

Preis broschiert **9 Mark,** dazu 40 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Das von dem Altmeister der Fischzucht geschriebene Buch ist um die Erfahrungen eines unserer anerkanntesten alten Praktiker bereichert und damit berufen, dem angehenden Fischzüchter als zuverlässigster Führer, dem Erfahrenen als unentbehrliches Nachschlagebuch zu dienen.

Digitized by Google

Meinen 800 Morg. groß.
fiskalischen See
in Pomerellen möchte ich mit Polen in deutscher Gegend
vertauschen.
Zuschriften unter C. N. 525 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Grundstück
mit Fischerei-Gerechtigkeit auf der Spree u. den Dahme-Gewässern, nahe Berlin,
sofort zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 524 bef. die Geschäftsst. dies. Blattes

6 neue Blattnetze,
60/6, 60 mm, 25 Maschen tief, 120 m lang, gefärbt, da überzählig, preisw. z. verkaufen.
Paul Schulze, Fischereibesitzer, Corswandt b. Seebad Ahlbeck.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Hanftau!
neu, Gelegenheit, 1000 kg, 8 bis 12 mm, gedreht und geflochten, billig verkäuflich.
Franz Ahlrep,
Berlin, Contardstraße.

Krebsreusen
aus Holzgeflecht,
Garn- und Drahtreusen
empfiehlt (461
W. Golze, Landsberg a. W.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. Pr. 600 Mk. ab Station. Bestellungen erbeten an (815
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen
werden vermittelt.

Trikotagen, Strümpfe, u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private. Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Reepe aus Hanf,
in allen Längen u. Stärken, äußerst haltbar, ebenso
verzinkte Stahldrahtseile
aus feinst. Drähten hergestellt,
la hellen Kienteer und Karbolineum
empfiehlt (73
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Dachrohr kauft waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Futter-Lupinen,
gewöhnliche u. gebarrte,
gibt preiswert ab
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Knochenmühl., Rübenschneider, Strohschneider, Futterdämpfer, Kreissägen, Jauchepumpen, Schrott-Mehlmühlen f. Hand- u. Kraftantr. u. a. m. liefert Ingenieur
P. Knoblich, Spandau, Hamburger Str. 14. Tel. 1146.

Echtes
Stuhlflechtrohr,
gebündelt in ½- und 1-Pfund-Päckchen.

Nr. 3	Nr. 4
ca. 2½ mm	ca. 3 mm breit
64,50 Mk.	62,50 Mk.

für 1 Pfund liefert, soweit Vorrat — beide Breiten in Qualität gleich — (332
Hermann Haberhauf
Rohrwarenfabrik,
Gülsten (Anhalt).

15 Zentner Futterlupinen
sowie alle (520
Forstpflanzen und Bäume
gibt billig ab
Oswald Reichenbach,
Haida bei Elsterwerda.

Salzleecksteine
für Ziegen
in hervorragender Qualität, Posty. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (510
Hermann Haberhauf,
Gülsten bei Staßfurt 135.

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer
Ewald Schnarchendorf,
Schuhmachermeister,
Kallies in Pomm.

Gelegenheitskauf!
1 P. amerik. Gummistiefel, Größe 48, bis zum Knie reichend, ganz neu, 320 Mk.
1 Paar Offizier-Reitstiefel, fast neu, dreimal getragen, 270 Mk. (523
Fr. Welck,
Mörstadt bei Worms a. Rh.

2 Paar Gummiwasserstiefel, Gr. 40 bis 42, fast neu, à 300 Mk.
1 Paar dgl., gebr., d. vollst. dicht, 125 Mk.
1 Paar Juchtenstiefel, derb, 85 cm lg., Gr. 42, wasserdicht, 450 Mk.
1 Paar dgl., sehr leicht, 400 Mk.
Angebote an (518
O. Hoch, Arys, Ostpr.
Tausche evtl. auf gute hohe Schaftstiefel, Grösse 40.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 18. Juli 1920.

Nr. 29 | **Bd. 23**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Portlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

2 Teichwärter
z. baldig. Antritt gesucht.
W. Kies, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Für sof. od. spät. junger
Fischerei-Gehilfe
gesucht. (589
F. Bartels, Fischermeister, Neu-Ruppin.

Unverheirateten
Fischer-Gehilfen,
der selbständig arbeiten kann und mit Netzarbeiten vertraut ist, sucht für sofort (545
Erwin Bunge, Brüssow Um.

Gesucht möglichst bald
2 Aalschnurfischer
auf Prozente. Nur solche, die Erfahrung im Fang auf lebende Fische haben, mögen sich melden. Angebote unter Nr. 546 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für sofort
ledigen, ehrlichen
Fischerei-Gehilfen
der auch Netzarbeiten versteht, bei gutem Wochenlohn nebst freier Station und Prozenten bei der Aalschnur. (541
E. Sojak, Fischereipächter, Wendorf b. Alt-Schwerin i. M.

Boote u. Kähne
für Teich-, Jagd- und Fischereibedarf.
Otto Müssig, Boots- u. Schiffsbaumstr.,
Breslau 10, Weinstr. 63, Teleph. 8906 u. 955.
Werft: Berl. Niedergasse, Umgehungskanal. (515

Billig abzugeben:
2 fertig eingestellte,
gelohte Zugnetze.
Angebote unter Nr. 514 beförd. d. Geschäftsstelle d. Blattes

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (105
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Gesucht
nettes, freundl. Mädchen zur Stütze der Hausfrau in kl. Gartenhaus bei Hamburg. Gute Behandlung und Kost wird zugesichert. Gehalt nach Übereink. Evtl. wird Mädchen in Haus u. Kochen angelernt.
E. Brendler, (540
Hamburg-Fuhlsbüttel, Bromdeerweg 17.

Fischmeister,
ledig, in Forellen- u. Karpfenzucht schon längere Jahre tätig gewesen, sucht Stellung. Antritt nach Wunsch. Gefl. Angebote unter Nr. 537 bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Junger Mann, v. Jugend auf in der Fischzüchterei tätig, i. Karpfen- und Schleienzucht bewandert, in sämtl. sonstigen Arbeiten praktisch erfahren, 25 J. alt, sucht Stellung als
Fischmeister.
Angebote unter Nr. 512 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fischermeister
mit eigenem Gerät (inkl. Aalfang) ist sofort bereit, als Teilfischer bei jeder Herrschaft anzutreten. Angebote unter F. Z. 549 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

Grösserer See

von Berufsfischer

zu kaufen gesucht.

Jede Anzahlung. Vermittler erh. gute Prov. Es kommt auch See in Frage, der auf lange Jahre verpachtet ist. Pächter wird mit übernommen. Angeb. unter **Nr. 535** bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Meinen 800 Morg. groß.

fiskalischen See

in Pomerellen **möchte ich mit Polen in deutscher Gegend vertauschen.**

Zuschriften unter **C. N. 525** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Grundstück

mit Fischerei

von zahlungsfähigem Käufer

zu kaufen,

evtl. auch nur zu pachten gesucht. Gefl. Angeb. unter **Nr. 551** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Land-See

zu verkaufen!

754 Morg. groß, dazu 28 Morg. gute Wiesen, 4 Morg. Acker, 94 Morg. Torfmoor zur Ausbeutung; dasselbe steht 2 bis 3 m tief. Sehr gute Entenjagd. Hauptbestand sehr viele Aale, Hechte, Bleie, Barsche, Plötzen, Schleien. Da der See mit der Ostsee Verbindung hat, kommen von dort dauernd Aale zu, folglich kein Einsatz nötig. Hat viel Binsen, Schilf, Rohr u. gutes Gelege. Der See ist weg. Auseinandersetzung zu verkaufen.

Ernst Dreusch,
Paul Schulz,
Corswandt bei Ahlbeck,
Seebad. (542

Fischerei

pachte oder kaufe sofort, beteilige mich auch tätig mit Kapital. Gefl. Angebote unter **Nr. 544** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

1 Zugnetz,

Klippe od. Großgarn, 45 m,

3 Staknetze, 15 bis 20 m,

9 Stellsäcke-Flügelreusen,

alles gebraucht u. gut erhalten,

verkauft (543

Johann Tylinski,
Schneidemühl, Hasselort 10.

---

6 neue Blattnetze,

10/6. 60 mm, 25 Maschen tief, 120 m lang, gefärbt, da überzählig, **preisw. z. verkaufen.**

Paul Schulze, Fischereibesitzer, Corswandt b. Seebad Ahlbeck.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-Krebskörbe a. Drahtoder Holzstäben empfiehlt **Franz Moltz, Stretitz (Alt).**

Krebsreusen

aus Holzgeflecht, **Garn- und Drahtreusen** empfiehlt (461

W. Golze, Landsberg a. W.

Ein guterhaltener

Fisch-Transportkahn,

etwa 20 Zentner fassend, Länge 12,50 m, Breite 2,40 m,

zu verkaufen.

Angeb. unter **Nr. 547** bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut erhaltener

Kahn

zu kaufen gesucht. Angeb. unter Preisangabe sind zu richten an (532

Gutsverwaltung Beitzel, Kreis Guben.

Holzteer,

prima Kahnpech

liefert prompt (81

Franz Block, Stettin.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (149

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offeriert in prima Qualit.

Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Futter-Lupinen,

gewöhnliche u. gedarrte,

gibt preiswert ab

Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

---

15 Zentner Futterlupinen

sowie alle (520

Forstpflanzen und Bäume

gibt billig ab

Oswald Reichenbach,
Haida bei Elsterwerda.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Salzlecksteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh,

in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510

Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Fischerstiefel!

liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer **Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, Kallies in Pomm.**

Gummistiefel,

fast neu, Gr. 42, bis 3 Hüfte reichend, für 200 Mk. **zu verkaufen.** Ansichtssendung geg. Nachnahme. Anfragen an **Daube & Co., Sondershausen.**

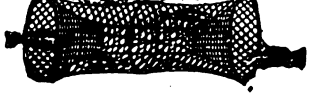
Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,

Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen)
Fabrik moderner Spezialitäten.

Alle Arten Fischernetze



in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF

Netz-Imprägnierungsmittel Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 5. 7. bis 10. 7. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	550—850	Mk.
Zander	—	850—900	„
Aale	1500–1600	750–1500	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1050–1100	700—850	„
Barsche	—	280—480	„
Bleie	—	400—500	„
Plötzen	—	240	„
Karauschen	—	350	„
Krebse, je Schock		22—260	„

Zufuhr gering, Preise gleichbleibend. — Krebszufuhr mäßig, Preise leicht fallend.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 30. 6. bis 6. 7. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00	Mk
„ klein	7,00	„
Zander, groß	6,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
Schleien	5,50	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,50	„
Bleie, groß	2,50	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,20	„
Dorsche	1,60—1,80	„
Flundern, große	1,40—1,90	„
„ mittel	1,00—1,50	„
Steinbutten, große	4,25	„
„ mittel	3,25	„
„ kleine	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 7. 7. bis 13. 7. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00	Mk.
Schleien, groß	12,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	8,50	„
Forellen, groß	22,00	„
Bleie, groß	7,50	„

Fische in Eisverpackung:

Zander, groß	10,00	Mk.
„ mittel	8,50	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„
do. (mittel)	60,00	„
do. (Tafel IIa)	80,00	„
do. (Tafel Ia)	100,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 7. 7., bis Dienstag, dem 13. 7. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien, groß	10,00	Mk.
„ klein	6,50	„
Aale, groß	11,00	„
„ mittel	10,50	„
Hechte, unsortiert	7,00	Mk.
Karauschen, groß	7,00	„
Barsche, groß	7,00	„
Plötzen groß	6,00	„

Infolge der großen Hitze war der Fischmarkt wenig beschickt. Es gab vereinzelt frische Heringe, das Pfund für 1,50 bis 2 Mk.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.

(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	242,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	360,—
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	386 ½
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	346,—
20	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	215,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G. Mk.	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke. Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	260,—
0	Großer Kurfürst. Heringsfischerei A.-G.	248,—
15	Hamb.-Cuxhav. Fischdampf. „Alte Liebe“ Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	240,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	315,—
42	„ Nordstern	437,—
10	„ J. Wieting A.-G.	427 ¾
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	323,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	273,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	545,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	230,—

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald“
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Spröitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen
werden vermittelt.

Rauchtabak,
garant. reine Ware, Blatt u. Steng., Mittelschn., Pfd. 16 Mk.
W. Hoffmann, Stubben-Bremen.

Rückenaufzucht.
Keine Verluste mehr bei Verfütterung meines nur aus Ia Sämereien bestehenden Hirsengemenges. Postkolli 37 Mk. franko Verpackung, Zentner 320 Mk., **Hirse ohne Beimischung, Kolli 42 Mk.**, franko. **Ztr. 370 Mk.** (Sack einsenden.) Bei Einsendung ein. Säckchens z. Verpackung 1,50 Mk. billiger. Nachnahmespesen jetzt 1 Mk.
Jos. Drehobl,
Naunhof-Leipzig. (341

Probenummern
der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

UNSERE SPEKULATION WAR RICHTIG!
DIE NACHSTEUER AUF ZIGARREN UND TABAK KONNEN WIR SELBST TRAGEN UND VON UNSEREM BIS 1. APRIL ANGESAMMELTEN RIESENLAGER
ZU ALTEN PREISEN
ANBIETEN SOLANGE DER VORRAT REICHT
EINIGE BEISPIELE:

ZIGARILLOS VON	45 ₰ AN
ZIGARREN VON	90 ₰ AN
GROSSE WAHL FORMEN UBER 200 SORTEN	
SPORT-SUMDECKBLATT	— 90
NOPPI-REIN UBERSEE	1 —
EMIN, VORZ. AROMA	1.20
UNIVERSAL SUM/BRAS	1.50
ER-KA-MITTELSCHNITT-PFD	27.50
VARINAS-MITTELSCHNITT-PFD	36.25
FEINSTER PORTORIKO-PFD	35 —
EXTRA RICHMONDTABAK PFD	60 —

ZIGARETTEN-PFEIFEN UND RAUCHER-ARTIKEL IN REICHSTER AUSWAHL!
VERSAND GEGEN NACHNAHME ODER VOREINSENDUNG DES WERTES.
Rudolph Karstadt
Inh. des Hamburg

Digitized by Google

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (389

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr, Berlin.

Aale, von 1 Pfund an aufwärts, kauft jed. Posten
K. Stielow, Schlawe (Pomm.).

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (392
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35632

Ziersische
kauft ständig jed. Posten
Otto Schubert,
Mittweida i. S., Scheibenstr. 6.

Fischzucht Göllschau
bei Haynau in Schlesien
gibt ab: (295
vorgestreckte Karpfenbrut
(Galiz. Spiegel)
— 1000 Stück 100 Mark —
gemäß Preisliste. (519
Hans von Debschitz.

Junge Aale,
etwa 20—30 cm lang, z. Zucht u. vorgestr. Karpfenbrut
abzugeben durch: (473
Glauer & Comp.,
Wüstewaltersdorf 14
(Bez. Breslau.)

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut usw.

In Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis: 100 Stück 6 Mk., 200 Stück 11 Mk. 50 Pf., 500 Stück 24 Mk., 1000 Stück 42 Mk. mit 60 Prozent Teuerungszuschlag empfiehlt J. Neumann, Neudamm.

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum zu höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhandlung,
Berlin N 24, Kleine Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: Krebsheyn, Berlin.
Gegründet 1865.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
389 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

KREBSE,
Fische kauft jedes Quantum zu höchst. Tagespreisen
Theodor Boesel, Krebsgroßhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34. (352
Telegr.-Adr.: „Krebsboesel".

Karpfen-Jungbrut
prämilierter schnellwüchsiger galiz. Rasse,
nicht unter 5000, das Tausend 20 Mark,
große Posten billiger.
Vorgestreckte, 4 Wochen alte Brut,
das Tausend 100 Mark, liefert
Fischzucht Crayne, Post Sembten, Station Guben.

Staatliche Fischzucht-Anstalt
Emil Ramell, Fürstenberg in Westfalen,
hat abzugeben
Bachforellenbrut, lieferbar April,
Bachforellenwildlinge, 4 bis 6 cm Länge, lieferbar Juni,
Regenbogenforellenwildl., 5 b. 7 cm, liefers. Juli, August.
Alle Fische werden in großen Naturteichen ohne künstl. Futter herangezogen, daher für die freien Gewässer sehr zu empfehlen.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 25. Juli 1920.

Nr. 30 | **Bd. 23**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht.

W. Klee, Dom. Neukendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Für sof. od. spät. junger Fischerei-Gehilfe

gesucht. (589

F. Bartels, Fischermeister, Neu-Ruppin.

Gesucht möglichst bald 2 Aalschnurfischer

auf Prozente. Nur solche, die Erfahrung im Fang auf lebende Fische haben, mögen sich melden. Angebote unter Nr. 546 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unverheirateten Fischerei-Gehilfen

sucht zu sofort (554

Wilh. Helms, Fischereipächter, Minzow b. Dambeck., Mecklbg.

Fischer,

ledig, der selbständig arbeitet und mit Netzarbeiten vertraut ist, verlangt sofort

Barthel,

Eberswalde, am Stadtsee.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei-Gerechtsame des Rittergutes Roskow, bestehend aus etwa 3 km Havelfischerei von der Gutenpaarener Grenze abwärts bis zur Landgrenze der Gemarkung Weseram, ist vom 1. 7. 20 ab auf sechs Jahre zu verpachten. (552

Nähere Auskunft erteilt Inspektor Gumpert, Roskow, und Fischer Koppe, Deetz. Pachtangebote sind einzureichen an

Güterdirektion Vieritz bei Rathenow.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität

Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Lupinen, bitter und entbittert,

zu Futterzwecken für Karpfen, haben in jedem Posten abzugeben

Ein- u. Verkaufszentrale f. d. Sächs. Erzgeb. G. m. b. H., Olbernhau i. Erzgebirge.

Fernspr.-Anschl. 118. — Tel.-Adr.: Warencinkauf

Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,

Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).

Fabrik moderner Spezialitäten.

Junger Mann, v. Jugend auf in der Fischzüchterei tätig, i. Karpfen- und Schleienzucht bewandert, in sämtl. sonstigen Arbeiten praktisch erfahren, 25 J. alt,

sucht Stellung als

Fischmeister.

Angebote unter Nr. 512 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Junger Mann

sucht eine Stelle, in der er die (558

Teich- und Fisch-Wirtschaft

gründl. erlern. kann. Gefl. Zuschriften sind zu richten an

Artur Schulz, Forst i. L., Spremberger Straße 31.

Einf. Dauerpension

sucht zu September oder früher bei Fischer älterer, alleinstehender Rentner, eifriger und erfolgreicher Raubfischangler. Angeb. mit Preis an (557

Rentner Pump,

Lübbersdorf b. Neuklosster, Mckl.

Meinen 800 Morg. groß. fiskalischen See

in Pomerellen möchte ich mit Polen in deutscher Gegend

vertauschen.

Zuschriften unter C. N. 525 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Berneuchen.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans v. Debschitz, Göllschau.

Preis broschiert 9 Mark, dazu 40 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Das von dem Altmeister der Fischzucht geschriebene Buch ist um die Erfahrungen eines unserer anerkanntesten alten Praktiker bereichert und damit berufen, dem angehenden Fischzüchter als zuverlässigster Führer, dem Erfahrenen als unentbehrliches Nachschlagebuch zu dienen.

Digitized by Google

Grösserer See
von Berufsfischer
zu kaufen gesucht.
Jede Anzahlung. Vermittler erh. gute Prov. Es kommt auch See in Frage, der auf lange Jahre verpachtet ist. Pächter wird mit übernommen. Angeb. unter **Nr. 535** bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

See od. gröss. Teich
sucht zu pachten od. kaufen
Hoffmann, Hess.-Lichtenau.

Sport-Fischer!
Verkaufe od. tausche
1200 St. Fliegen, 40 verschiedene Arten, meist engl. Anfragen Porto beifügen.
A. Kruschke,
Laubach in Oberhessen.

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Spröitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (31
Franz Block, Stettin.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit. Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Vor kurzem erschien:

Rechtliche Stellung, strafrechtlicher Schutz und Befugnisse des Privat-, Forst- und Jagd-Schutzpersonals in Preußen.

Von Forstschuldirektor **Jacob, Templin.**

Preis geheftet **10,— Mark,** dazu 40 v. H. Teuerungszuschlag.

Das Buch konnte nicht zeitgemäßer erscheinen. Die Fälle widerrechtlicher Eingriffe mehren sich täglich und verlangen von jedem Interessierten, daß er beim Schutz und der Abwehr sofort unterrichtet ist, wenn er mit Erfolg handeln und nicht zu den bestehenden Bestimmungen in Widerspruch treten soll. Die sich lohnende Anschaffung des Buches ist daher eine Selbstverständlichkeit.

Neben den **Privatforstbeamten** sind die Jacobschen Äußerungen allen **Waldbesitzern** und **Jagdberechtigten** unentbehrlich. Aber auch den **Staats-** und **Gemeindeforstbeamten** sollten die wertvollen Auseinandersetzungen für viele praktische Fälle ständig leicht erreichbar sein.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Kückenaufzucht.
Keine Verluste mehr bei Verfütterung meines nur aus Ia Sämereien bestehenden Hirsengemenges. Postkolli 37 Mk. franko Verpackung, Zentner 320 Mk., **Hirse ohne Beimischung, Kolli 42 Mk.,** franko, **Ztr. 370 Mk.** (Sack einsenden.) Bei Einsendung ein. Säckchens z. Verpackung 1,50 Mk. billiger. Nachnahmespesen jetzt 1 Mk.
Jos. Drehobl,
Naunhof-Leipzig. (341

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer
Ewald Schnarchendorf,
Schuhmachermeister,
Kallies in Pomm.

Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Knochenmühl., Rübenschneider, Strohschneider, Futterdämpfer, Kreissägen, Jauchepumpen, Schrott-Mehlmühlen f. Hand- u. Kraftantr. u. a. m. liefert **Ingenieur P. Knoblich, Spandau,** Hamburger Str. 14. Tel. 1146.

Salzleecksteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Dachrohr **kauft** waggonweise jeden Posten **Carl W. Lemm, Rostock.**
— Tel. 74. — (497

Futter-Lupinen,
gewöhnliche u. gebarrte,
gibt preiswert ab
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

15 Zentner Futterlupinen
sowie alle (520
Forstpflanzen und Bäume
gibt billig ab
Oswald Reichenbach, Haida bei Elsterwerda.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden
186

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 12. 7. bis 17. 7. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	550—850	Mk.
Zander	—	700–1000	„
Aale	1400–1600	700–1500	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1100	600—850	„
Barsche	—	250—400	„
Bleie	—	350—500	„
Plötzen	—	250—350	„
Krebse, je Schock		25—150	„

Zufuhr in Flußfischen knapp, Nachfrage sehr lebhaft. — Krebspreise nachgebend.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 7. 7. bis 13. 7. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00	Mk.
„ klein	7,00	„
Zander, groß	6,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
Schleien	5,50	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,30	„
Bleie, groß	2,50	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,60	„
„ klein	1,10	„
Dorsche	1,80	„
Flundern, große	1,40—1,90	„
„ mittel	1,00—1,50	„
„ klein	0,60—0,90	„
Steinbutten, große	4,25	„
„ mittel	3,25	„
„ kleine	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 14. 7. bis 20. 7. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	8,50	„
Bleie, groß	7,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„
do. (mittel)	60,00	„
do. (Tafel IIa)	90,00	„
do. (Tafel Ia)	120,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 14. 7., bis Dienstag, dem 20. 7. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Aale, groß	7,00—8,00	Mk.
Hechte, unsortiert	7,00	„
Zärten	4,00	„
Barsche, groß	6,00—7,00	„
Plötzen groß	2,50	„

Geräucherte Fische:

Flundern	3,00—3,50	„

Da im Freistaat Danzig die Zwangsbewirtschaftung beim Fleisch großenteils aufgehoben worden ist, so kommt auch schon mehr Fleisch und Wurst auf den Markt, so daß die Nachfrage nach Fischen nicht mehr so groß wie früher ist. — Das Angebot von Fischen war in der Berichtswoche nicht groß.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.

(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	230,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	360,—
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	380 ½
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	350,—
20	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	229,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G	Mk. 1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke. Geestemd. Herings- u Hochseefisch A.-G.	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	290,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	250,—
15	Hamb.-Cuxhav. Fischdampf. „Alte Liebe" Hansa Hochseefischerei A.-G.	— —
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	254,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	310,—
42	„ Nordstern	437,—
10	„ J. Wieting A.-G.	432,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	327,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	274,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	592,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	215,—

Harald-Schilfmähmasch., kompl., mit 7gliedr. Nössingscher Schilfsense, f. 750 Mk. z. verk. Hugo Schöner, Corswandt bei Seebad Ahlbeck.

Rauchtabak, garant. reine Ware, Blatt u. Steng., Mittelschn., Pfd. 16 Mk. W. Hoffmann, Stubben-Bremen.

Verlangen Sie kostenlos das neue, vollständige Bücher-verzeichnis :: über Werke aus :: dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde aus dem Verlage von J. Neumann, Neudamm.

UNSERE SPEKULATION WAR RICHTIG! DIE NACHSTEUER AUF ZIGARREN UND TABAK KÖNNEN WIR SELBST TRAGEN UND VON UNSEREM BIS 1. APRIL ANGESAMMELTEN RIESENLAGER ZU ALTEN PREISEN ANBIETEN SOLANGE DER VORRAT REICHT

EINIGE BEISPIELE:

ZIGARILLOS VON	45 ℳ AN
ZIGARREN VON	90 ℳ AN
GROSSE VOLLE FORMEN ÜBER 200 SORTEN	
SPORT SUM. DECKBLATT	90
NOPPI REIN ÜBERSEE	1—
EMIN, VORZ. AROMA	1.20
UNIVERSAL SUM/BRAS.	1.50
ER-KA MITTELSCHNITT PFD	27.50
VARINAS MITTELSCHNITT PFD	36.25
FEINSTER PORTORIKO PFD	35.—
ECHTER RICHMOND TABAK PFD	60.—

ZIGARETTEN PFEIFEN UND RAUCHER-ARTIKEL IN REICHSTER AUSWAHL!

VERSAND GEGEN NACHNAHME ODER VOREINSENDUNG DES WERTES.

Rudolph Karstadt Abt. des Hamburg Mönckebergstr.

Digitized by Google

Fischzucht Göllschau
bei Haynau in Schlesien
gibt ab: (295
vorgestreckte Karpfenbrut
(Galiz. Spiegel)
— 1000 Stück 100 Mark —
gemäß Preisliste. (519
Hans von Debschitz.

Junge Aale,
etwa 20—30 cm lang, z. Zucht,
u. vorgestr. Karpfenbrut
abzugeben durch: (473
Glauer & Comp.,
Wüstewaltersdorf 14
(Bez. Breslau.)

Staatliche Fischzucht-Anstalt
Emil Rameil, Fürstenberg in Westfalen,
hat abzugeben:
Bachforellenbrut, lieferbar April,
Bachforellenwildlinge, 4 bis 6 cm Länge, lieferbar Juni,
Regenbogenforellenwildl., 5 b. 7 cm, lieferb. Juli, August.
Alle Fische werden in großen Naturteichen ohne künstl. Futter herangezogen, daher für die freien Gewässer sehr zu empfehlen.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35+32

Zierfische
kauft ständig jed. Posten
Otto Schubert,
Mittweida i. S., Scheibenstr. 6.

Speiseforellen
versend. lauf. i. str. Eispackung geg. Nachn. od. Voreinsendung
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Wttbg.
Telegr: Gropp, Nagold.

50 Tausend Setzlinge der Regenbogenforelle,
6 bis 9 cm, kerngesunde, naturell abgewachsene Fischchen,
559) lieferbar Oktober, hat abzugeben
Fischzucht Schwindebeck bei Amelinghausen im Lüneburgschen.

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum zu höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhandlung,
Berlin N 24, Kleine Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: Krebsheyn, Berlin.
Gegründet 1865.

Fischversand-Adressen
zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut usw.
In Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.
Preis: 100 Stück 6 Mk., 200 Stück 11 Mk. 50 Pf., 500 Stück 24 Mk., 1000 Stück 42 Mk. mit 60 Prozent Teuerungszuschlag, empfiehlt J. Neumann, Neudamm.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.
Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (302
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

KREBSE,
Fische kauft jedes Quantum zu höchst. Tagespreisen
Theodor Boesel, Krebsgroßhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34. (352
Telegr.-Adr.: „Krebsboesel".

WELTOL
bestes
Wagenfette
Lederöl
Lederschwärze
für Stiefel
sowie Leder aller Art,
Geschirr, Riemen
usw.
seit 25 Jahren bewährt.
Lieferant der Heeresverwaltung
Weltol-Fabrik
Hamburg-Altona, Eulenstrasse 12.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 1. August 1920.

Nr. 31 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

2 Teichwärter
z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf, P. Reichenau, Kr. Sagan.

Unverheirateten
Fischerei-Gehilfen
sucht zu sofort (554
Wilh. Helms, Fischereipächter, Minzow b. Dambeck, Mecklbg.

Fischmeister,
24 Jahre, ledig, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Stellung in Forellen- oder Karpfenzucht. Angeb. mit Gehaltsangabe an (563
Wilh. Im Radbruch, Hamburg 25
Claus Groth-Straße 83.

Junger, ordentlicher
Fischer,
erfahren in Fischerei u. Landwirtschaft, sucht wegen Familienverhältnisse sofort Stellung, am liebsten in Holstein. Angebote unter Nr. 569 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann
aus guter Familie, mit einjähriger landwirtschaftlicher u. viermonatiger Fischereipraxis
sucht z. 1. 9. Stellung als Eleve a. ein. Gute.
Angebote unter Nr. 568 bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Habe meinen Wohnsitz
von Posen nach
Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 91, **verlegt,**
und bitte meine werte Kundschaft, Bestellungen nach Stettin zu richten. Ich bin in der Lage, Fischereigeräte aller Art sowie Fischerstiefel sofort ab Stettin zu Fabrikpreisen liefern zu können. (573
Ich danke für das mir in den langen Jahren gezeigte Vertrauen und bitte, dasselbe mir auch in meinem neuen Wohnorte entgegenbringen zu wollen.
Albert Rosenberg,
Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 91,
Vertreter der Mechan. Netzfabrik Aktien-Gesellsch. in Itzehoe.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc, am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Lupinen, bitter und entbittert,
zu Futterzwecken für Karpfen,
haben in jedem Posten abzugeben
Ein- u. Verkaufszentrale f. d. Sächs. Erzgeb. G. m. b. H., Olbernhau i. Erzgebirge.
Fernspr.-Anschl. 118. — Tel.-Adr.: Wareneinkauf.

Grösserer See
von Berufsfischer
zu kaufen gesucht.
Jede Anzahlung. Vermittler erh. gute Prov. Es kommt auch See in Frage, der auf lange Jahre verpachtet ist. Pächter wird mit übernommen. Angeb. unter Nr. 535 bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Achtung!
Fischer, schont die teuren Netze und Garne, indem ihr sie wie früher mit reinem
Catechu loht (färbt).
Lieferbar in prima Qualität.
47z) **J. Smink,**
Vertreter d. holländ. Netzfabr.,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Telephon Nr. 1939.

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit.
Pr. 600 Mk. ab Station.
Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Digitized by Google

Sport-Fischer!
Verkaufe od. tausche 1200 St. Fliegen, 40 verschiedene Arten, meist engl. Anfragen Porto beifügen.
A. Krusche,
Laubach in Oberhessen.

Aal- u. Fischreusen
1 m lang, 1½ m Umfang, verzinkt. Drahtgeflecht, 19 mm Maschenweite. Sehr gut im Fang für Fische und Aale.
A. Langjahr, Schmied, **Kirchheim a. N.**

20 Stück eichene, gebrauchte **Fisch-Transportfässer,**
durchschnittl 200 Liter haltend, sofort zu verkaufen.
Albert Bork, (562 Schwiebus, Mühlenstr. 5a.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Drahtnetz oder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Streitz (Alt).**

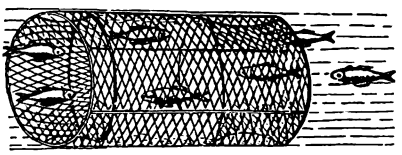
Trikotagen, Strümpfe u. **Strumpfgarne** versendet auch an Private, Proben geg. 6 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (149
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit. Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer **Ewald Schnarchendorf,** Schuhmachermeister, **Kallies in Pomm.**



Fisch-Reusen mit bestbewährten Fängen.
Für Lebendaufbewahrung: **Fisch-Kästen.**
Nord-Draht, Rostock 34.

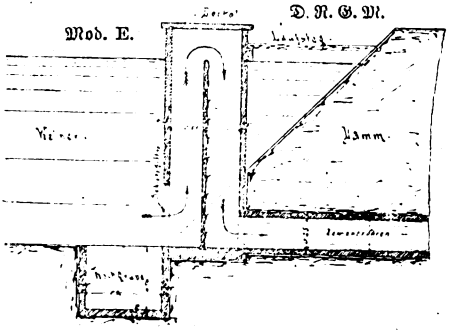
Probenummern der **Deutschen Jäger-Zeitung** verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Habe auf mein. Gewässern in Ostpreußen 9—10 Waggon **Rohr und Schilf** zu vergeben. Bewerber bitte sich zu melden: (565 Fischereibesitzer **Schmadtke, Rastenburg.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (82

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),
D. R. G. M.
Mod. E.

in verschiedenen Modellen, liefert als langjähr. Spezialität **die Cementwarenfabrik Langenzenn (Bayern), August Vogel Nachf.**
Außerdem
Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.
Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

CARL JÄGER G.m.b.H. DÜSSELDORF I.
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 135
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf. I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. 7. bis 24. 7. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	600—850	Mk.
Zander	—	400—950	„
Aale	1250–1600	550–1500	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1100	550—800	„
Barsche	—	350—500	„
Bleie	—	350—500	„
Plötzen	—	250—350	„
Welse	—	350—400	„
Krebse, je Schock		21—240	„

Zufuhr gering, Nachfrage lebhaft, Preise hoch. — Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 14. 7. bis 20. 7. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	12,00	Mk.
„ klein	7,00	„
Zander, groß	6,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
Schleien	5,50	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,30	„
Bleie, groß	2,50	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,60	„
„ klein	1,10	„
Dorsche	1,80	„
Flundern, groß	1,40—1,90	„
„ mittel	1,00—1,50	„
„ klein	0,60—0,90	„
Steinbutten, große	4,25	„
„ mittel	3,25	„
„ kleine	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 22. 7. bis 28 7. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Laufitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß	23,00	„
Bleie, groß	7,50	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00	„
do. (mittel)	70,00	„
do. (Tafel IIa)	90,00	„
do. (Tafel Ia)	120,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 21. 7., bis Dienstag, dem 27. 7. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Zärten	4,00—5,00	Mk.
Schleien, groß	8,00—10,00	„
Aale	9,00—11,00	„
Hechte, unsortiert	8,00	„
Bressen, klein	6,00	„
Barsche, groß	6,00	„
Quappen	5,00	„
Plötzen groß	3,00	„

Flundern zum Höchstpreise.

Bei größerer Fleischzufuhr ist der Begehr nach Fischen nicht mehr so groß wie früher. Der Magistrat hatte bekanntgemacht, daß er in der Berichtswoche billige frische Heringe abgebe, das Stück holländische Vollheringe je 75 Pf. und norwegische Fettheringe 1,25 Mk. Es war aber nur wenigen vergönnt, solche Heringe zu erhalten.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr 21.

(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs:
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	250,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	355,—
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	383,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	360,—
20	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	246,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke. Geestemd. Herings- u Hochseefisch A.-G.	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	290,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	248,—
15	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	110,—
	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	254,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	325,—
42	„ Nordstern	444,—
10	„ J. Wieting A.-G.	421,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	321,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	275,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	592,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	210,—

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Weiden-Körbe, aus grauen Weiden, f. Fisch-, Obst- u. Beeren versand, auch zum Verpack. u. Versenden v. ander. Artikeln geeign., hat größere Posten abzugeben, solange Vorrat reicht. Muster stehen unter Nachnahme zur Verfügung, werden jedoch nicht zurückgenommen. (571
M. Schümann, Weiden (Oberpfalz). — Tel. 185. —

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Rückenaufzucht.
Keine Verluste mehr bei Verfütterung meines nur aus Ia Sämereien bestehenden Hirsengemenges. Postkolli 37 Mk. franko Verpackung, Zentner 320 Mk., **Hirse ohne Beimischung, Kolli 42 Mk.,** franko, **Ztr. 370 Mk.** (Sack einsenden.) Bei Einsendung ein. Säckchens z. Verpackung 1,50 Mk. billiger. Nachnahmespesen jetzt 1 Mk.
Jos. Drehobl, Naunhof-Leipzig. (341

Harald-Schilfmähmasch., kompl., mit 7gliedr. Nössingicher Schilfsense, f **750** Mk. z. verk.
Hugo Schöner, Corswandt bei Seebad Ahlbeck.

UNSERE SPEKULATION WAR RICHTIG!
DENN ACHTSTEUER AUF ZIGARREN UND TABAK KONNEN WIR SELBST TRAGEN UND VON UNSEREM BIS 1 APRIL ANGESAMMELTEN RIESENLAGER
ZU ALTEN PREISEN
ANBIETEN SOLANGE DER VORRAT REICHT
EINIGE BEISPIELE:

ZIGARILLOS VON	45 AN
ZIGARREN VON	90 AN
GROSSE VOLLE FORMEN ÜBER 200 SORTEN	
SPORT SUMDECKBLATT	— 90
NOPPI REIN ÜBERSEE	1—
EMIN, VORZ AROMA	1.20
UNIVERSAL SUM/BRAS	1.50
ER-KA MITTELSCHNITT PFD	2.50
VARINAS MITTELSCHNITT PFD	3.25
FEINSTER PORTORIKO PFD	35—
ECHTER RICHMOND TABAK PFD	60—

ZIGARETTEN PFEIFEN UND RAUCHERARTIKEL IN REICHSTER AUSWAHL!
VERSAND GEGEN NACHNAHME ODER VOREINSENDUNG DES WERTES.
Rudolph Karstadt
Am Ges. **Hamburg** Mönckebergstr.

Digitized by Google

Der Tabak wird billig
durch Verwendung der Pfeifeneinlage **Kokon D. R. P.**
Kein Verstopfen d. Pfeife. kein Naßwerden d. Tabaks mehr.
Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen.
½ Dutzend **2 Mark**, 1 Dutzend **3,50 Mark**.
Albert Heil, Freiburg i. B., Talstraße 48.
Postscheck: Karlsruhe 30355. (368

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Salz Stein- Vieh- Gewerbe- **Salz**
nur direkt an Verbraucher
in großen Mengen lieferbar.
Anfragen nur von Verbrauchern unter **J. S. 5316** an
Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (392
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

Staatliche Fischzucht-Anstalt
Emil Rameil, Fürstenberg in Westfalen,
hat abzugeben
Bachforellenbrut, lieferbar April,
Bachforellenwildlinge, 4 bis 6 cm Länge, lieferbar Juni,
Regenbogenforellenwildl., 5 b. 7 cm, lieferb. Juli, August.
Alle Fische werden in großen Naturteichen ohne künstl. Futter herangezogen, daher für die freien Gewässer sehr zu empfehlen.

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum zu höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhandlung,
Berlin N 24, Kleine Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: Krebsheyn, Berlin.
Gegründet 1865.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin",
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.
Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (31

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
389 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

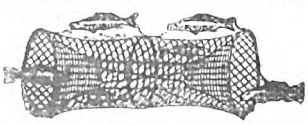
Für Karpfen,
Schleien, Hechte, Aale
nebst all. ander. Süßwasserfischen
bin ich regelm. Abnehmer.
Bitte um Offerten.
Fr. Luther, Fischhandlung,
Aschersleben.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35632

Goldorfenbrut,
5 bis 7 cm lang, liefert
Gut Aschauteiche
bei Eschede, Kreis Celle.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (339

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr, Berlin.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 8. August 1920.

Nr. 32 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Für sofort gesucht

ledig., ehrl. Fischer,

der selbständ. einen 350 Morg. großen See bearbeiten muß, mit Netzarbeiten vertraut und firm in Netz- und Angelfischerei ist, **bei gutem Lohn nebst freier Station und Prozenten auf alle Fische.** Angebote nebst Zeugnisabschriften sind zu richten an

Fr. Asbahr,
Krems I b. Leczen, Holst.

Unverheirateter

Fischer-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **für sof. gesucht.**
W. Bohm, Fischereipächter,
Woynowo, Post Gr.-Schmöllen.

Unverheirateten

Fischer-Gehilfen,

der selbständig arbeiten kann und mit Netzarbeiten vertraut ist, **sucht für sofort** (599
Erwin Bunge, Brüssow Um.

Lehrling

mit guter Schulbildung, der keine Arbeit scheut, **findet Aufnahme ohne gegenseitige Vergütung.** (588
Gut Aschaute che b. Eschede
(Kreis Celle).
kleine Land- und Forst-, größere Teichwirtschaft.

Verkaufe

nur wegen Krankheit mein

hübsches Teichrittergut

mit blühender Fischzucht, Wald, Acker ca. 400 Morgen. Anzahlung 400 bis 500 Mille. (573

J. Manger, Crahne bei Guben.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Habe meinen Wohnsitz
von Posen nach
Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 91, verlegt,

und bitte meine werte Kundschaft, Bestellungen nach Stettin zu richten. Ich bin in der Lage, **Fischereigeräte aller Art** sowie **Fischerstiefel** sofort ab Stettin zu **Fabrikpreisen** liefern zu können. (573

Ich danke für das mir in den langen Jahren gezeigte Vertrauen und bitte, dasselbe mir auch in meinem neuen Wohnorte entgegenbringen zu wollen.

Albert Rosenberg,
Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 91,
Vertreter der Mechan. Netzfabrik Aktien-Gesellsch. in Itzehoe.

---

2 Teichwärter

z. baldig. Antritt gesucht.
W. Klee, Dom. Jenkendorf,
P. Reichenau, Kr. Sagan.

Größeres Obstgut

oder Teichwirtschaft resp. Fischzüchterei, möglichst in Süddeutschland, **v. zahlungsfähigem Käufer gesucht.** Angeb. erb. m. Preis unter **L. C. 6672** an **Rudolf Mosse, Leipzig.** (595

Fischmeister,

30 Jahre, verh., durchaus erfahren in allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, wie Aufzucht, auch von Forellen, Versand, allen Netzarbeiten, Seefischerei, worüber beste Zeugn., **sucht Dauerstellung.** Letzte Stelle 6 Jahre, die best. Umstände halber aufgegeben werden mußte. Werte Angeb. unter **Nr. 590** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischer,

30 Jahre, ledig, firm in allen Arbeiten und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, **sucht Stellung.** Prozent- oder Gutsfischerei bevorzugt. Angebote mit Gehaltsangabe unter **Nr. 375a** beförd. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Berneuchen.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

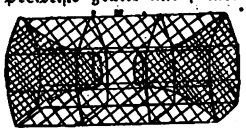
Preis broschiert **9 Mark,** dazu 40 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Das von dem Altmeister der Fischzucht geschriebene Buch ist um die Erfahrungen eines unserer anerkanntesten alten Praktiker bereichert und damit berufen, dem angehenden Fischzüchter als zuverlässigster Führer, dem Erfahrenen als unentbehrliches Nachschlagebuch zu dienen.

Digitized by Google

Fischzüchter,
Karpfen u. Salmoniden, letzte Stellung 10 Jahre, vorher Verwalter einer Fischereiversuchsstat., sucht selbständ. Stellung in Teichwirtschaft od. größer. Forellenzucht. Beste Empfehl. Gefl. Angeb. unter Nr. 580 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Preisliste gratis und franko



Draht-Fischreusen
aus best. Material i. all. Arten und Größen sofort lieferbar.
W. Bross, Drahtreusenfabrik.
Driesen, Nm. 11.

Zugnetz mit Sack,
jed. Flügel 80 m, 100 Maschen tief, 25 mm Maschenweite, Sack 20 mm, 2 Drahtseile, je 185 m. In Karbolineum getränkt. — Zwei Wochen gefischt, so gut wie neu. Preis 5000 Mk. Angebote unter W. 583 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

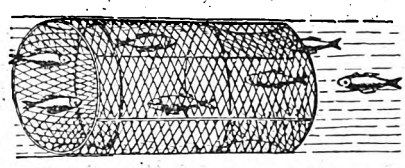
Ein ganz neues, einmal gefischtes (591
Zugnetz
aus Baumwolle, Garnstärke 12/12, Maschenweite 25 mm, am Knüppel 30 mm, jeder Flügel 140 m lang, Höhe, gestreckt, 15 m, Sack 20 m lang. **sofort zu verkaufen.** Teile evtl. auch auf und verkaufe stückweise per Pfund mit 30 Mk.
Richard Plötz, Schivelbein.

Stakneß, fertig besetzt, 20 m lg., 2 m h., neu, **2 Teichneße,** je 20 m lang, 5 m hoch, zu verkaufen.
Grotzki, Jena, Talstr. 91.

Verkaufe sofort fast neues
Zugnetz
mittlerer Größe, 10 Pfund Netzgarn, à Pfund 10 Mk.; Zugnetz 250 Mk. (594
Friedrich Johnke,
Telegr.-Leitungs-Aufseher,
Großzünder, Danziger Niederung, Freistaat Danzig.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Aal- u. Fischreusen
1 m lang, 1½ m Umfang, verzinkt. Drahtgeflecht, 19 mm Maschenweite. Sehr gut im Fang für Fische und Aale.
A. Langlahr, Schmied, Kirchheim a. N.



Fisch-Reusen mit bestbewährten Fängen.
Für Lebendaufbewahrung: **Fisch-Kästen.**
Nord-Draht, Rostock 34.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Weiden-Körbe, aus grauen Weiden, f. Fisch-, Obst- u. Beerenversand, auch zum Verpack. u. Versenden v. ander. Artikeln geeign., hat größere Posten abzugeben, solange Vorrat reicht. Muster stehen unter Nachnahme zur Verfügung, werden jedoch nicht zurückgenommen. (571
M. Schlimann, Weiden (Oberpfalz). — Tel. 185. —

Probenummern
der
„Deutschen Jäger-Zeitung"
verlange man von
J. Neumann in Neudamm.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

20 Stück eichene, gebrauchte
Fisch-Transportfässer,
durchschnittl 200 Liter haltend, sofort zu verkaufen.
Albert Bork, (552
Schwiebus, Mühlenstr. 5a.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt.
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Fisch-Transportboot
11,70×2,38 m, mit Daimlermotor, verkauft preiswert
Motorbootsbau Dr. Hoos,
Cöpenick, Marienstraße 51.

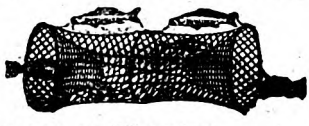
Fischtransportkahn,
3 verschließbare Kammern, fast neu, bis 10 Zentner lebende Fische fassend, unter Wasser Eisenbau, deshalb Fische vorzüglich lebend, über Wasser Eichenholz, verkauft
Wilhelm Röhne, Fischereibes.,
Havelberg. (600

Wer liefert Steinbeißer?
Angebote mit Preis bei gr. Abnahme unter Nr. 593 bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf. I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
195

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 26. 7. bis 31. 7. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	600—900	Mk.
Zander	—	700–1000	„
Aale	1450–1600	500–1550	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1100	700—850	„
Barsche	—	300—500	„
Bleie	—	350—500	„
Plötzen	—	150—330	„
Welse	—	450	„
Krebse, je Schock		25—160	„

Zufuhr sehr knapp, Nachfrage lebhaft, Preise hoch. — Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 20. 7. bis 26. 7. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	6,00	„
Karauschen, groß	2,50	„
Schleien	5,50	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,25	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,20	„
Plötzen, groß	1,60	„
„ klein	1,10	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,80	„
Flundern, groß	1,90	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	0,60	„
Steinbutten, groß	4,00	„
„ mittel	3,00	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 28. 7. bis 3. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß	22,00	„
Bleie, groß	7,50	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	40,00	„
do. (mittel)	60,00	„
do. (Tafel IIa)	80,00	„
do. (Tafel Ia)	120,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 28. 7., bis Dienstag, dem 3. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Flundern zum Höchstpreise.		
Schleien	7,50	Mk.
Zärten	4,00	„
Aale	9,00—12,00	„
Bressen	7,00	„
Heringe	2,00—3,00	„
Plötzen	3,00	„

An Räucherware fehlte es in der Berichtswoche sehr, und es wurden nur wenige Räucherflundern und Aale zu den üblichen Preisen angeboten. An ein Sinken der Fischpreise ist noch nicht zu denken, weil die Zufuhr von Lebensmitteln knapp ist.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.
(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	247,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	350,—
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	385,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	358,—
—	„ Seefischerei A.-G.	220,—
12	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	241,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke.	—
	Geestemd. Herings- u Hochseefisch. A.-G.	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	290,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	260,—
—	Hamburg-Cuxhavener Fischdampfer „Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	110,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	254,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	317,—
42	„ Nordstern	450,—
10	„ J. Wieting A.-G.	420,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	318,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	275,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	592,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	220,—

J. Neumann in Neudamm.

Rechtliche Stellung, strafrechtlicher Schutz und Befugnisse des Privat-Forst- u. Jagd-Schutzpersonals in Preussen.

Von Forstschuldirektor **Jacob, Templin.** Preis geheftet **10 Mk.**, dazu 40 v. Hundert Teuerungszuschlag :: :: ::

Harald-Schilfmähmasch., kompl., mit 7 gliedr. Nössingicher Schilfsense, f. **750 Mk.** z. verk.
Hugo Schöner,
Corewandt bei Seebad Ahlbeck.

UNSERE SPEKULATION WAR RICHTIG!
DIE NACHSTEUER AUF ZIGARREN UND TABAK KONNEN WIR SELBST TRAGEN UND VON UNSEREM BIS 1. APRIL ANGESAMMELTEN RIESENLAGER
ZU ALTEN PREISEN
ANBIETEN SOLANGE DER VORRAT REICHT
EINIGE BEISPIELE:

ZIGARILLOS	VON	45 AN
ZIGARREN	VON	90 AN
GROSSE VOLLE FORMEN UBER 200 SORTEN		
SPORT SUM DECKBLATT		— 90
NOPPI REIN UBERSEE		1 —
EMIN, VORZ AROMA		1.20
UNIVERSAL SUM/BRAS		1.50
ER-KA MITTELSCHNITT PFD		27.50
VARINAS MITTELSCHNITT PFD		36.25
FEINSTER PORTORIKO PFD		35 —
ECHTER RICHMONDTABAK PFD		60.—

ZIGARETTEN PFEIFEN UND RAUCHER-ARTIKEL IN REICHSTER AUSWAHL
VERSAND GEGEN NACHNAHME ODER VOREINSENDUNG DES WERTES
Rudolph Karstadt
Akt.-Ges. Hamburg

Digitized by Google

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer
Ewald Schnarchendorf,
Schuhmachermeister,
Kallies in Pomm.

Salzlecksteine
für Ziegen,
Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Herr.-Trikot-Hemd. 34 Mk.,
für Knaben 27 Mk.; Damenstrümpfe, alle elegant. Farben, 16 Mk.; Socken 8 Mk.; Herrensportstrümpfe 26 Mk. u. Nachn. Porto. Gute Ware. M. Grossmann.
München L 54, Baderstr. 1.

Kückenaufzucht.
Keine Verluste mehr bei Verfütterung meines nur aus Ia Sämereien bestehenden Hirsengemenges. Postkolli 37 Mk. franko Verpackung, Zentner 320 Mk., **Hirse ohne Beimischung, Kolli 42 Mk.,** franko, **Ztr. 370 Mk.** (Sack einsenden.) Bei Einsendung ein. Säckchens z. Verpackung 1,50 Mk. billiger. Nachnahmespesen jetzt 1 Mk.
Jos. Drehobl,
Naunhof-Leipzig. (841

Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Knochenmühl., Rübenschneider, Strohschneider, Futterdämpfer, Kreissägen, Jauchepumpen, Schrott- Mehlmühlen f. Hand- u. Kraftantr. u. a. m. liefert **Ingenieur P. Knoblich, Spandau,** Hamburger Str. 14. Tel. 1146.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Dachrohr **kauft** waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Ia Tabak,
gar. rein, **Pfd. 27 Mk.,** verschickt jedes Quantum
Ernst Leidolf, (582
Grünberg in Hessen.

Gr. Lohnersparnis beim Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d. Maschine „Harald" jetzt mit **2 Leuten u. 1 Kahn,** anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35 632

Goldorfenbrut,
5 bis 7 cm lang, liefert
Gut Aschautelche
bei Eschede, Kreis Celle.

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (392
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum zu höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhandlung,
Berlin N 24, Kleine Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: **Krebsheyn, Berlin.**
Gegründet 1865.

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crayne.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
389 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Hauhell, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Fischversand-Adressen
zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut usw.
In Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.
Preis: 100 Stück **6 Mk.,** 200 Stück **11 Mk. 50 Pf.,** 500 Stück **24 Mk.,** 1000 Stück **42 Mk.** mit 60 Prozent Teuerungszuschlag, empfiehlt **J. Neumann, Neudamm.**

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.
Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Staatliche Fischzucht-Anstalt
Emil Ramell, Fürstenberg in Westfalen,
hat abzugeben
Bachforellenbrut, lieferbar April,
Bachforellenwildlinge, 4 bis 6 cm Länge, lieferbar Juni,
Regenbogenforellenwildl., 5 b. 7 cm, lieferb. Juli, August.
Alle Fische werden in großen Naturteichen ohne künstl. Futter herangezogen, daher für die freien Gewässer sehr zu empfehlen.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 15. August 1920.

Nr. 33 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.
Fischmeister
für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611
2 Lehrlinge gesucht.
W. Klee.
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Zu sofort unverheir., evgl.
Fischer gesucht.
Derselbe muß geg. Lieferung von Naturalien sich selbst verpflegen, den Schutz einer massiv gebauten Fischerhütte an einem im Regierungsbezirk Düsseldorf gelegenen etwa 250 Morgen großen See übernehm., woselbst 1 Zimmer zur Verfügung. Evtl. Kriegsbeschädigter. Verheir. wegen Raummangels ausgeschlossen. Angebote m. Gehaltsanspr., Alter, Bild, Zeugnissen an
von Helmendahl,
Kempen a. Rh., Haus Bochdorf.

Suche für 1. Septbr. oder 1. Oktbr. für eine 180 Morg. große Teichwirtschaft einen fleißigen und zuverlässigen
Teichwärter,
der auch in der Fischzüchterei bewandert ist. (614
Trautmann,
Domäne Ruppendorf
b. **Linderode**, Lausitz.

Verkaufe
nur wegen Krankheit mein
hübsches Teichrittergut
mit blühender Fischzucht, Wald, Acker ca. 400 Morgen. Anzahlung 400 bis 500 Mille. (578
J. Manger, Crahne bei Guben.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Weiden-Körbe, aus grauen Weiden, f. Fisch-, Obst- u. Beerenversand, auch zum Verpack. u. Versenden v. ander. Artikeln geeign., **hat größere Posten abzugeben,** solange Vorrat reicht. Muster stehen unter Nachnahme zur Verfügung, werden jedoch nicht zurückgenommen. (571
M. Schümann, Weiden (Oberpfalz). — Tel. 185. —

Habe meinen Wohnsitz
von Posen nach
Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 91, **verlegt,**
und bitte meine werte Kundschaft, Bestellungen nach Stettin zu richten. Ich bin in der Lage, Fischereigeräte aller Art sowie Fischerstiefel sofort ab Stettin zu Fabrikpreisen liefern zu können. (573
Ich danke für das mir in den langen Jahren gezeigte Vertrauen und bitte, dasselbe mir auch in meinem neuen Wohnorte entgegenbringen zu wollen.
Albert Rosenberg,
Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 91,
Vertreter der Mechan. Netzfabrik Aktien-Gesellsch. in Itzehoe.

Ein tüchtiger
Fischer,
der m. d. ostpreußisch. Fischerei Bescheid weiß, **wird zur Bewirtschaftung eines 3000 Morgen großen Sees gesucht.** Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche bitte zu richten an (610
Fr. Weichert,
Allenstein, Ostpr., Langsee.

Für sofort gesucht
ledig., ehrl. Fischer,
der selbständ. einen 350 Morg. großen See bearbeiten muß, mit Netzarbeiten vertraut und firm in Netz- und Angelfischerei ist, **bei gutem Lohn nebst freier Station und Prozenten auf alle Fische.** Angebote nebst Zeugnisabschriften sind zu richten an
Fr. Asbahr,
Krems I b. Leezen, Holst.

Tüchtigen, unverheir.
Fischereigeh. od. Fischer
sucht **sofort** unter Angabe der Lohnforderung (608
Siewert,
Leuenberg, Post Tiefensee, Kreis Oberbarnim.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Digitized by Google

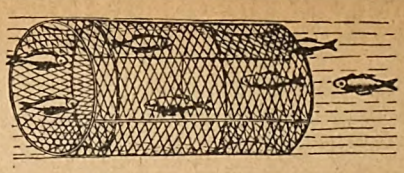
Teichwärter
oder einfacher
Fischmeister
für 200 Morgen Karpfenteiche und Feldschutz bald ges. (N.-L.). Kleine Wohnung und Deputat. Angebote mit Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften und Familien-Verhältnissen unter **Nr. 616** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lehrling
mit guter Schulbildung, der keine Arbeit scheut, findet **Aufnahme ohne gegenseitige Vergütung.** (588
Gut Aschauteich b. Eschede
(Kreis Celle),
kleine Land- und Forst-, größere Teichwirtschaft.

Erfahrener Fischer
25 Jahre alt, verheiratet, **sucht sofort oder später Stellung als Verwalter oder sonst selbst. Arbeit.** Erfahren in allen Zweigen der Fischerei. Habe 6 Jahre selbständig gearbeitet. Zeugn. stehen zu Diensten. Angebote unter **Nr. 603** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerei-Verwalter
der mit allen Zweigen der Fischerei vertraut ist, **sucht selbständige Stellung,** am liebsten auf größerem Gut. Angebote unter **Nr. 601** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Älter. Beamter,
Kriegsteiln., **sucht** v. Mitte Aug. einig. Woch.
Landaufenthalt,
am liebst. bei einer Fischer- oder Försterfamilie, wo Gelegenheit zum Angeln und Fischen. Zuschrift. erbittet m. Preisangabe bei voll. Pension
Siele, Bln.-Mariendorf,
Chausseestraße 283. (606



Fisch-Reusen
mit bestbewährten Fängen.
Für Lebendaufbewahrung: **Fisch-Kästen.**
Nord-Draht, Rostock 34.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Fischmeister,
30 Jahre, verh., durchaus erfahren in allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, wie Aufzucht, auch von Forellen, Versand, allen Netzarbeiten, Seefischerei, worüber beste Zeugn., **sucht Dauerstellung.** Letzte Stelle 6 Jahre, die bes. Umstände halber aufgegeben werden mußte. Werte Angeb. unter **Nr. 590** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aal- u. Fischreusen
1 m lang, 1½ m Umfang, verzinkt. Drahtgeflecht, 19 mm Maschenweite. Sehr gut im Fang für Fische und Aale.
A. Langjahr, Schmied,
Kirchheim a. N.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (339

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Marktverkehr, Berlin.**

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

CARL JÄGER GmbH. DÜSSELDORF I.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
136

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien das lange erwartete Buch:

Rechtliche Stellung, strafrechtlicher Schutz u. Befugnisse des Privat-, Forst- u. Jagd-Schutzpersonals in Preußen

Von Forstschuldirektor **Jacob, Templin**

Preis geheftet **10 Mark,** dazu 40 v. H. Teuerungszuschlag.

Das Buch konnte nicht zeitgemäßer erscheinen. Die Fälle widerrechtlicher Eingriffe mehren sich täglich und verlangen von jedem Interessierten, daß er beim Schutz und der Abwehr sofort unterrichtet ist, wenn er mit Erfolg handeln und nicht zu den bestehenden Bestimmungen in Widerspruch treten soll. Die sich lohnende Anschaffung des Buches ist daher eine Selbstverständlichkeit.

Neben den **Privatforstbeamten** sind die Jacob'schen Äußerungen allen **Waldbesitzern** und **Jagdberechtigten** unentbehrlich; aber auch den **Staats- und Gemeindeforstbeamten** sollten die wertvollen Auseinandersetzungen für viele praktische Fälle ständig leicht erreichbar sein.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. 8. bis 7. 8. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100	500—850	Mk.
Zander	—	750–1000	„
Aale	1600	600–1500	„
Karpfen	—	600—870	„
Schleien	1100	800—850	„
Barsche	—	210—450	„
Bleie	—	350—450	„
Plötzen	—	150—300	„
Welse	—	400—600	„
Krebse, je Schock		31—180	„

Zufuhr knapp, Nachfrage lebhaft, Preise hoch. — Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 27. 7. bis 2. 8. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	5,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Schleien	5,00	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,25	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,60	„
„ klein	1,00	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,80	„
Flundern, groß	1,90	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	0,60	„
Steinbutten, groß	4,00	„
„ mittel	3,00	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 4. 8. bis 10. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	14,00	Mk.
Schleien, groß	14,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	8,00	„
Forellen, groß	22,00	„
Bleie, groß	7,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	40,00	„
do. (mittel)	50,00	„
do. (Tafel IIa)	80,00	„
do. (Tafel Ia)	120,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 4. 8., bis Dienstag, dem 10. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Quappen	2,50	Mk.
Aale, groß	9,00—10,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Plötzen	2,50	„

In der Berichtswoche waren mehr Räucherwaren als sonst angeboten. Die Preise sind durchweg etwas gesunken. Aal 16—20, Flundern 4—5, Zärten 4,50—5,50 Mk. Zum erstenmal nach längerer Zeit waren auch wieder kaschubische Frauen mit ihren Kiepen erschienen. Im ganzen war das Angebot niedrig.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.

(Gegründet 1873.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	241,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	349 ¾
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	438,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	380,—
—	„ Seefischerei A.-G.	220,—
12	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	238,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke. Geestemd. Herings- u Hochseefisch A.-G.	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	290,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	251,—
—	Hamburg-Cuxhavener Fischdampfer „Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	110,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	240,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	319,—
42	„ Nordstern	450,—
10	„ J. Wieting A.-G.	—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	325,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	235,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	585,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	208 ¾

Kückenaufzucht.

Keine Verluste mehr bei Verfütterung meines nur aus Ia Sämereien bestehenden Hirsengemenges. Postkolli 37 Mk. franko Verpackung, Zentner 320 Mk. **Hirse ohne Beimischung, Kolli 42 Mk.**, franko, **Ztr. 370 Mk.** (Sack einsenden.) Bei Einsendung ein. Säckchens z. Verpackung 1,50 Mk. billiger. Nachnahmespesen jetzt 1 Mk.

Jos. Drehobl, Naunhof-Leipzig. (841

Salzleckstelne für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh, in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510

Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Gr. Lohnersparnis beim Schilfmähen!

Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d. Maschine „Harald" jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315

von Schau, Collm bei Sproitz O.-L.

Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Arbeits-schürzen

aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu

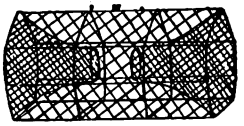
25 Mark pro Stück

gegen Nachnahme

Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Digitized by Google

Preisliste gratis und franko.



Draht-Fischreusen

aus best. Material i. all. Arten und Größen sofort lieferbar.
W. Brose, Drahtreusenfabrik.
Driesen, Nm. 11.

Verkaufe sofort fast neues

Zugnetz

mittlerer Größe, **10 Pfund Netzgarn**, à Pfund 10 Mk.; Zugnetz 250 Mk. (594
Friedrich Johnke,
Telegr.-Leitungs-Aufseher,
Großzünder, Danziger Niederung, Freistaat Danzig.

Fischtransportkahn,

3 verschließbare Kammern, fast neu, bis 10 Zentner lebende Fische fassend, unter Wasser Eisenbau, deshalb Fische vorzüglich lebend, über Wasser Eichenholz, **verkauft**
Wilhelm Köhne, Fischereibes.,
Havelberg. (600

Holzteer,

prima Kahnpech
liefert prompt (31
Franz Block, Stettin.

Fischerstiefel!

liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer
Ewald Schnarchendorf,
Schuhmachermeister,
Kallies in Pomm.

Ein Paar englische

Gummistiefel,

Sohlenlänge 30½ cm, kürzeste Schaftlänge 68 cm, fast neu, gar. wasserdicht, **z. verkaufen.**
O. Schulte,
Gengenbach in Baden,
„Schwarzer Adler".

Wer liefert Steinbeißer?

Angebote mit Preis bei gr. Abnahme unter **Nr. 593** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Trikotagen, Strümpfe u.

Strumpfgarne

versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Ia Herren-Makko-Hemden,

59 Mk., mit Einsatz 72 Mk.; Herrensportstrümpfe 26 Mk.; Damenstrümpfe, alle eleganten Farben, 16 Mk.; Socken 8 Mk. u. Nachn. Porto. **M. Grossmann**, **München C 54**, Baaderstr. 1.

Berliner Fischhandlung A. Busch,

Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980.

sucht dauernde Lieferanten (392

für lebende u. tote **Fluß- u. Seefische**, wie **Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen** usw., auch **Krebse**. Angebote erbeten.

KREBSE

Fische kauft jed. Quantum zu höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhandlung,
Berlin N 24, Kleine Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: **Krebsheyn, Berlin.**
Gegründet 1865.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft

e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer

für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Fischversand-Adressen

empfiehlt
J. Neumann, Neudamm.

Staatliche Fischzucht-Anstalt
Emil Ramell, Fürstenberg in Westfalen,
hat abzugeben

Bachforellenbrut, lieferbar April,
Bachforellenwildlinge, 4 bis 6 cm Länge, lieferbar Juni,
Regenbogenforellenwildl., 5 D. 7 cm, lieferb. Juli, August.

Alle Fische werden in großen Naturteichen ohne künstl. Futter herangezogen, daher für die freien Gewässer sehr zu empfehlen.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

389 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Hauheil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Hauheil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischzucht Crayne bei Guben

liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crayne.

Ia Tabak,

gar. rein, **Pfd. 21 Mk.**, verschickt jedes Quantum
Ernst Leidolf, (582
Grünberg in Hessen.

Einsegnungsanzüge!

Mar.-Cheviot, Br. 1,45 m, 58,50
Mar.-Cheviot, „ 1,45 „ 82,50
Mar.-Cheviot, „ 1,46 „ 115,—
Nachn., ev. Umtausch. Must. 1,50.
W. Benecke & Co., Berlin W., Kirchbachstr. 15.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung**, sowie **blattfreies Dachrohr kauft waggonweise** jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Habe
Schilf-, Rohr- und Binsenernte 1920
von einigen größeren Seen
sofort zu verpachten.
Otto Kruschel, Tempelburg.
Fernruf 281. (604

Aale

kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35632

Goldorfenbrut,

5 bis 7 cm lang, liefert
Gut Aschauteiche
bei Eschede, Kreis Celle.

Besatz-Edelkrebse,

8 bis 10 cm lang,
das Schock 60 Mark,
liefert (605
Fischzucht Döbbernitz,
Post Pleiskehammer,
Bezirk Frankfurt a. O.

Zander-, Aal-, Karpfen-, Schleien-, Goldorfen-, Hi-goi-

Setzlinge

zur Herbstlieferung empfiehlt
Fischzucht **Preusse,**
Beringstedt (Holstein).

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 22. August 1920.

Nr. 34 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen ꝛc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 23**

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee.
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Suche für 1. Septbr. oder 1. Oktbr. für eine 180 Morg. große Teichwirtschaft einen fleißigen und zuverlässigen

Teichwärter,

der auch in der Fischzüchterei bewandert ist. (614

Trautmann,
Domäne Ruppendorf
b **Linderode**, Lausitz.

Teichwärter

oder einfacher

Fischmeister

für 200 Morgen Karpfenteiche und Feldschutz bald ges. (N.-L.). Kleine Wohnung und Deputat. Angebote mit Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften und Familien-Verhältnissen unter **Nr. 616** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum 1. Oktober sucht verheirateten, tüchtigen

Fischer

mit einem Gehilfen

Gutsbesitzer **W. Otto.**
Rosskaten b. Marienwalde Nm.

Unverheirateter

Fischer - Gehilfe

für sofort gesucht. (621
Strieboll, Fischermeister,
Koblentz b. Pasewalk.

Unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, sofort gesucht.
Fischerei Schuselziarra,
Kl. Samrodt (625
bei Maldeuten (Ostpr.).

---

4 Fischer

mit eigenem Zugnetz zu **50 %** gesucht. Kähne stehen zur Verfügung. Sofortige Zuschriften an (631

Hugo Foth,
Plön, Friedrichstraße 4.

Fischerei-Verpachtung!

Die Fischerei in dem Scharmützelsee im Kreise Beeskow-Storkow, von 1394 ha, soll **vom 1. Oktober 1921 ab neu verpachtet werden.**

Pachtangebote sind an die Besitzerin (623
Saarow-Pieskow, Landhaussiedelung am Scharmützelsee A.-G., Berlin SW 11, Dessauer Straße 39/40,
schriftlich bis zum **20. September d. Js.** einzureichen.

Die Pachtbedingungen sind vom 25. 8. 1920 ab im Bureau obiger Gesellschaft einzusehen, auch werden dieselben auf Erfordern kostenfrei übersandt.

Verkaufe

nur wegen Krankheit mein

hübsches Teichrittergut

mit blühender Fischzucht, Wald, Acker ca. 400 Morgen. Anzahlung 400 bis 500 Mille. (578

J. Manger, Crahne bei Guben.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Fischfutter!

Schweinefutter! — Hühnerfutter!

Getrocknete Garneelen,	pro Zentner		Postkolli 28,75 ℳ ab Lager per Nachnahme.
„ Garneelen-Mehl,	„		
„ Milchüberreste,	„		
„ Molken,	„		
„ Ueberprodukte,	„		

Preisliste einfordern gegen Rückporto oder Probe gegen Voreinsendung von 3 Mk.

Albert Ramsperger, Bremen, Steffensweg 48.
en gros — Futterartikel — en détail

Netze

alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194

Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).

Preisliste frei.

Reparaturen prompt und billigst.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität

Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Suche für meinen vor 8 bis 11 Jahren mit 250000 Aalen besetzt., seitdem nur wenig befischten, 600 Mg. großen Kalenzig-See (624

für dauernd einen

Prozentfischer.

Mühlendein, Unterkalenzig b. Heinrichsdorf, Bez. Köslin.

Suche einen

Lehrling

der keine Arbeit scheut.

Hopke, Fischermeister,
Ziltendorf, Kreis Guben.
Seefischerei u. Fischzucht.

Ein junger, verheirateter

Fischmeister,

erfahr. i. Forellen- u. Karpfenzucht, **sucht Stellung zum November od. später.** Angebote unter **Nr. 627** beförd. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fischerei-Verwalter,

mit guten prakt. Erfahr. i. d. Karpfen- und Forellenzucht, Obstbau usw., gewandt Kaufmann, m. langjährig. Zeugn. und ersten Empfehlungen, **sucht geeign. Wirkungskreis.** Angeb. unter **Nr. 628** beförd. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche Stellung als Fischer

bei **Fischereipächter oder Domäne.** Bin 32 Jahre alt, led., bewandert in Fluß- und Seefischerei, firm im Ansetzen sämtlicher Netz- und Reusenarten. Angeb. unter **U. M. 2104** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.,** erbeten. (630

20jähriger Eleve,

aus guter Familie, mit einjähriger landwirtschaftlicher u. viermonat. Fischereipraxis,

sucht sogl. Stellung

in intensivem Fischereibetriebe. Angeb. unt. Nr. 635 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Verpachte z. 1. Oktob.

meinen 600 Morgen großen **krebs- und fischreichen**

See

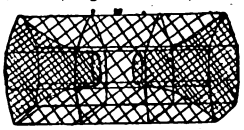
inkl. Wohnung (637
Busse, Pierwoy b. Sorquitten.

Digitized by Google

Einige Netze,
2 bis 3 Fischfässer,
2 Bottiche, (626
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Gräfl. Rentamt Kl.-Rotzenau, Kreis Lüben, Schlesien.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Preisliste gratis und franko.



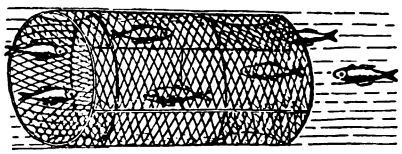
Draht-Fischreusen
aus best. Material i. all. Arten und Größen sofort lieferbar.
W. Bross, Drahtreusenfabrik, Driesen, Nm. 11.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Fischereisalze
Enners & Co., G. m. b. H.,
Hamburg B, Catharinenstr. 38/39
Fernsprecher Elbe 1834.
Telegr.-Adr.: Enners.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.



Fisch-Reusen mit bestbewährten Fängen.
Für Lebend-aufbewahrung: **Fisch-Kästen.**
Nord-Draht, Rostock 34.

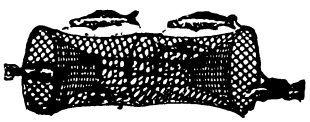
Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt Franz Moltz, Strelitz (Mkl).

Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, Kallies in Pomm.

Ein Paar englische
Gummistiefel,
Sohlenlänge 30½ cm, kürzeste Schaftlänge 68 cm, fast neu, gar. wasserdicht, z. verkaufen.
O. Schulte,
Gengenbach in Baden, „Schwarzer Adler".

Alle Arten Fischernetze

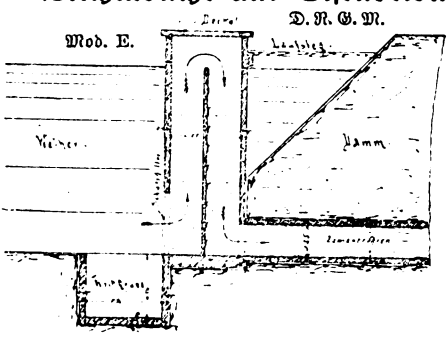


in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden
135

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),



in verschiedenen Modellen, liefert als langjähr. Spezialität
die Zementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),
August Vogel Nachf.
Außerdem
Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.
Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgem. A. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (632 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 9. 8. bis 14. 8. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	—	620—850	Mk.
Zander	—	850–1050	„
Aale	1600	1000–1500	„
Karpfen	—	850	„
Schleien	1100	700—850	„
Barsche	—	150—350	„
Bleie	—	350—500	„
Plötzen	—	—	„
Welse	—	400	„
Krebse, je Schock		35—180	„

Zufuhr knapp, Nachfrage lebhaft, Preise hoch. — Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 3. 8. bis 9. 8. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	5,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Schleien	5,00	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,25	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,60	„
„ klein	1,00	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,80	„
Flundern, groß	1,90	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	0,60	„
Steinbutten, groß	4,00	„
„ mittel	3,00	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 11. 8. bis 17. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	8,50	„
Forellen, groß	22,00	„
Bleie, groß	7,50	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	40,00	„
do. (mittel)	60,00	„
do. (Tafel IIa)	90,00	„
do. (Tafel Ia)	120,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 11. 8., bis Dienstag, dem 17. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Aale	9,00—12,00	Mk.
Hechte, unsortiert	9,00—10,00	„
Heringe	2,50	„
Barsche, groß	4,50—5,00	„
Plötzen, groß	2,50	„

Geräucherte Fische:

Aale	18,00—20,00	Mk.
Flundern	5,00	„
Bücklinge	4,00—5,00	„

Das Angebot geräucherter Bücklinge war besonders groß. Der Mangel an Fischen aus der Danziger Bucht macht sich immer fühlbarer, weil die Fischer bei Beschickung des Marktes große Schwierigkeiten zu bestehen haben.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr 21.

(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	241,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	349 ¾
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	434,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	381,—
—	„ Seefischerei A.-G.	220,—
12	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	247,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke.	—
—	Geestemd. Herings- u Hochseefisch A.-G.	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	290,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	259,—
—	Hamburg-Cuxhavener Fischdampfer „Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	110,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	243,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	335,—
42	„ Nordstern	450,—
10	„ J. Wieting A.-G.	420 ¼
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	326,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	290,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	550,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	245,—

Zweitausend Zentner Speisekarpfen,

Herbst- und Winterlieferung, gesucht.

Gefl. Angebote unter **K. W. 630** bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut usw.

In Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis: 100 Stück **6 Mk.**, 200 Stück **11 Mk. 50 Pf.**, 500 Stück **24 Mk.**, 1000 Stück **42 Mk.** mit 60 Prozent Teuerungszuschlag, empfiehlt **J. Neumann, Neudamm.**

Digitized by Google

Derbe, elegante
Schnürstiefel
habe mehrere Paare in versch. Nummern **abzugeb.** Geschmeid. Rindl., Doppelt, wasserd. bis Schafthöhe. Preis pro Paar 20) Mk. p. Nachn. (638
Rudolf Lasius, Hamburg 33,
Bramfelder Straße 89.

Die billigst. Hemden,
Socken, Strümpfe usw. lief. a. jederm. u. sendet Preisl. umsonst **M. Grossmann,**
München C 54, Baaderstr. 1.

Gelatine,
pulv. etwa 20 Ztr. **sofort abzugeben,** per Kilo 40 Mk ab Lager. **O. Kampf,**
Leipzig, Kohlgartenstraße 54.

Salzleckensteine
für Ziegen,
Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (610
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Arbeits-schürzen
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, **liefert zu**
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (815
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Trikotagen, Strümpfe u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Ia Tabak,
gar. rein, **Pfd. 21 Mk.,** verschickt jedes Quantum
Ernst Leidolf, (582
Grünberg in Hessen.

Einsegnungsanzüge!
Mar.-Cheviot, Br. 1,45 m, 58,50
Mar.-Cheviot, „ 1,45 „ 82,50
Mar.-Cheviot, „ 1,46 „ 115,—
Nachn., ev. Umtausch Must. 1,50.
W. Benecke & Co., Berlin W, Kirchbachstr. 15.

Speisekarpfen,
einige Hundert Zentner, für Dezember per Kassa ab Ort
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. J. 629** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crayne.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
389 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum zu höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhandlung,
Berlin N 24, Kleine Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: **Krebsheyn, Berlin.**
Gegründet 1865.

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (392
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

Staatliche Fischzucht-Anstalt
Emil Ramell, Fürstenberg in Westfalen,
hat abzugeben
Bachforellenbrut, lieferbar April,
Bachforellenwildlinge, 4 bis 6 cm Länge, lieferbar Juni,
Regenbogenforellenwildl., 5 b. 7 cm, lieferb. Juli, August.
Alle Fische werden in großen Naturteichen ohne künstl. Futter herangezogen, daher für die freien Gewässer sehr zu empfehlen.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.
Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Dachrohr **kauft** waggonweise jeden Posten **Carl W. Lemm, Rostock.**
— Tel. 74. — (497

Milchzentrifugen,
Buttermaschinen, Knochenmühl., Rübenschneider, Strohschneider, Futterdämpfer, Kreissägen, Jauchepumpen, Schrott- Mehlmühlen f. Hand- u. Kraftantr. u. a. m. liefert **Ingenieur P. Knoblich, Spandau,**
Hamburger Str. 14. Tel. 1146.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35632

Goldorfenbrut,
5 bis 7 cm lang, liefert
Gut Aschauteiche
bei Eschede, Kreis Celle.

Besatz-Edelkrebse,
8 bis 10 cm lang,
das Schock 60 Mark,
liefert (605
Fischzucht Döbbernitz,
Post Pleiskehammer,
Bezirk Frankfurt a. O.

Zander-, Aal-, Karpfen-, Schleien-, Goldorfen-, Hi-goi-
Setzlinge
zur Herbstlieferung **empfiehlt**
Fischzucht **Preusse,**
Bevingstedt (Holstein).

Offeriere
50 000 Regenbogenforellensetzlinge,
20000 12 bis 15 cm,
30000 5 bis 10 cm,
lieferbar im Septbr., Oktober.
Bestellungen erbeten.
G. v. Wulffen'sche Verwaltg.,
Wüstey-Jerichow b. Burg,
Bezirk Magdeburg.

Für Redaktion: Ökonomierat Bodo Grunomann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 29. August 1920.

Nr. 35 | **Bd. 23**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee.
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr Sagan.

Teichwärter

oder einfacher

Fischmeister

für 200 Morgen Karpfenteiche und Feldschutz bald gef. (N.-L.). Kleine Wohnung und Deputat. Angebote mit Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften und Familien-Verhältnissen unter **Nr. 616** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unverheirateter

Fischer - Gehilfe

für sofort gesucht. (621
Strieboll, Fischermeister,
Koblentz b. Pasewalk.

Junger und ordentlicher

Fischerei-Gehilfe

bei fr. Station und guter Verpflegung sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. an **Köbcke,** Fischereipächter,
Cribitz, Meckl. (639

Fischerei-Verpachtung!

Die Fischerei in dem Scharmützelsee im Kreise Beeskow-Storkow, von 1394 ha, soll vom **1. Oktober 1921** ab neu verpachtet werden.

Pachtangebote sind an die Besitzerin (623
Saarow-Pieskow, Landhaussiedelung am Scharmützelsee A.-G., Berlin SW 11, Dessauer Straße 39/40,
schriftlich bis zum **20. September d. Js.** einzureichen.

Die Pachtbedingungen sind vom 25. 8. 1920 ab im Bureau obiger Gesellschaft einzusehen, auch werden dieselben auf Erfordern kostenfrei übersandt.

Verpachte z. 1. Oktob.

meinen 600 Morgen großen **krebs- und fischreichen**

See

inkl. Wohnung 637
Buss, Pierwov b. Sorquitten,

Ein junger, verheirateter

Fischmeister,

erfahr. i. Forellen- u. Karpfenzucht, **sucht Stellung zum November od. später.** Angebote unter **Nr. 627** beförd. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fischmeister,

30 Jahre alt, verheiratet, firm in allen Arbeiten der Forellenzucht, langjährig praktisch tätig, **sucht** besonderer Umstände halber **anderweitig dauernde Stellung.** Gute Zeugnisse zu Diensten. Antritt nach Übereinkunft. Angebote mit Gehaltsangabe unter **Nr. 646** beförd. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann, (643

10 Jahre in der Fischerei tätig, Erfahrung in allen vorkommenden Arbeiten, **sucht Stellung** in einer mittleren Fischerei.

Fr. Kühl jun., Grabensee, Post Selent i. Holstein.

Wünsche mit 30 Mille aktive Beteiligung

an einer **gut fundierten Fischerei.** Gute Aalfischerei bevorzugt, da außer im Fang auch in prima Räucherung bestens erfahren.

Eventuell auch selbständige übernahme einer Fischerei. Antritt kann im nächsten Frühjahr (April) erfolgen.

Angebote unter **H. K. 641** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger Teichwirt,

verh., ohne Familie, **in allen land- und forstwirtschaftlichen Fragen erfahren,** gibt gute, sehr billige Jagd, Nähe Bautzen, gegen erfolgte Vermittlung einer festen Stellung ab. Mäßige Ansprüche, beste Zeugnisse. Evtl. wird auch hohe Vergütg. für erfolgte Vermittlung gezahlt. Angebote unter **E. K. 101 postl. Weimar, Thür.** erb.

Die Verpachtung der Fischereinutzung

in dem zur Gemeinde **Süderfahrenstedt** gehörenden **„Langsee"**, jetzt ca. 15 ha groß, wird am **Mittwoch, d. 15. Sept., nachm. 3 Uhr,** in der Gastwirtschaft von **Henningsen** in **Süderfahrenstedt** auf 12 Jahre vorgenommen werden.

Die allgemeinen Bedingungen liegen in den Vormittagsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten aus, können auch gegen Einsendung von 4 Mk. in Freimarken abschriftlich bezogen werden. (644

Hansen,
Amtsvorsteher in **Stolk.**

Probenummern der

Deutschen Jäger-Zeitung

J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

J. Neumann in Neudamm

Rechtliche Stellung, strafrechtlicher Schutz und Befugnisse des Privat-Forst- u. Jagd-Schutzpersonals in Preussen.
Von Forstschuldirektor Jacob, Templin. Preis geheftet 10 Mk., dazu 40 v. Hundert Teuerungszuschlag :: :: ::

Goldorfenbrut,
5 bis 7 cm lang, liefert
Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle.

Zander-, Aal-, Karpfen-, Schleien-, Goldorfen-, Hi-goi-
Setzlinge
zur Herbstlieferung empfiehlt
Fischzucht **Preusse, Beringstedt (Holstein).**

Offeriere
50 000 Regenbogenforellensetzlinge,
20000 12 bis 15 cm,
30000 5 bis 10 cm,
lieferbar im Septbr., Oktober.
Bestellungen erbeten.
G. v. Wulffen'sche Verwaltg., Wüsten-Jerichow b. Burg, Bezirk Magdeburg.

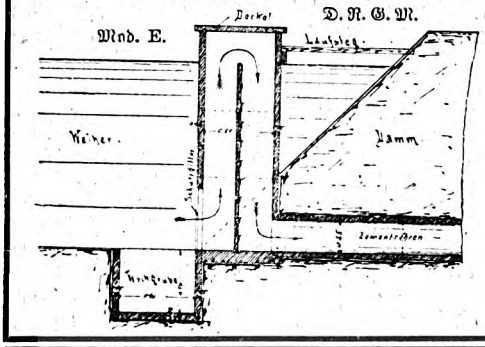
2 Paar Schwäne (619
sind preiswert zu verkaufen.
H. Hansen Fischereibesitzer,
Quals b. Oldenburg i. Holstein.

Einsegnungsanzüge!
Mar.-Cheviot, Br. 1,45m, 58,50
Mar.-Cheviot, „ 1,45 „ 82,50
Mar.-Cheviot, „ 1,46 „ 115,—
Nachn., ev. Umtausch Must. 1,50.
W. Benecke & Co., Berlin W. Kirchbachstr. 15.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

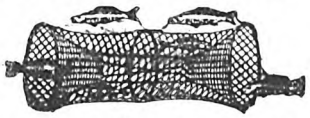
Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (339
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

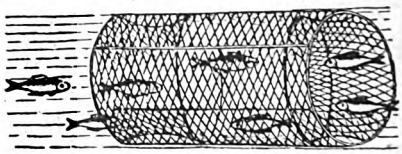
Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),


in verschiedenen Modellen, liefert als langjähr. Spezialität
die Zementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),
August Vogel Nachf.
Außerdem
Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.
Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Habe einige **100** Zentner gedarrte
Fischlupinen
zu bill. Preisen waggonfrei Berlin abzugeben u. erb. Anfr.
Harry Walter, Charlottenburg, Mommsenstr. 58
Teleph.: Steinplatz 6277 u. 14425. Tel.-Adr.: Brotwalter, Berlin.



Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Fisch-Reusen mit bestbewährten Fängen.
Für Lebendaufbewahrung: **Fisch-Kästen.**
Nord-Draht, Rostock 34.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 16. 8. bis 21. 8. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100	700—850	Mk.
Zander	—	800—950	„
Aale	1600	600—1500	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1100	850	„
Barsche	—	300—400	„
Bleie	—	475	„
Plötzen	—	80—250	„
Welse	—	400	„
Krebse, je Schock		25—250	„

Zufuhr knapp, Nachfrage rege, Preise fest. — Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 10. 8. bis 16. 8. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	5,50	„
Karauschen, groß	2,50	„
„ klein	1,50	„
Schleien	5,00	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,25	„
„ mittel	1,80	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,60	„
„ klein	1,00	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,80	„
Flundern, groß	1,90	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	0,60	„
Steinbutten, groß	4,00	„
„ mittel	3,00	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 18. 8. bis 24. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	8,00	„
Forellen, groß, klein	22,00	„
Bleie, groß	7,50	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„
do. (mittel)	65,00	„
do. (Tafel IIa)	95,00	„
do. (Tafel Ia)	125,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 18. 8., bis Dienstag, dem 24. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Aale	9,00—12,00	Mk.
Quappen	2,00— 2,50	„
Flundern	2,30	„
Barsche, groß	5,00— 5,50	„
Plötzen, groß	2,50— 3,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	20,00—24,00	Mk.
Flundern	5,50	„
Bücklinge	3,50	„

In der Berichtswoche war das Angebot von Fischen nur mäßig zu nennen. Es ist als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß das ungünstige Wetter, vor allem der anhaltende Regen dazu viel beigetragen hat.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr 21.

(Gegründet 1858.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	270,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	350,—
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	490,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	372,—
—	„ Seefischerei A.-G.	220,—
12	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	289,—
5	Ender Heringsfischerei A.-G	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke	—
—	Geestemd. Herings- u Hochseefisch. A.-G	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	287,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	241,—
—	Hamburg-Cuxhavener Fischdampfer „Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	110,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	244,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	360,—
42	„ Nordstern	455,—
10	„ J. Wieting A.-G.	405,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	325,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	297,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	578,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	242,—

Zweitausend Zentner Speisekarpfen,

Herbst- und Winterlieferung, gesucht.

Gefl. Angebote unter K. W. 630 bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut usw.

In Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis: 100 Stück 6 Mk., 200 Stück 11 Mk. 50 Pf., 500 Stück 24 Mk., 1000 Stück 42 Mk. mit 60 Prozent Teuerungszuschlag, empfiehlt J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Gr. Lohnersparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Röffingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeitet. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (315
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Röffingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Arbeits-schürzen
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Verlangen Sie
kostenlos das neue, vollständige
Bücher-verzeichnis
:: über Werke aus ::
dem Gebiete der Jagd, Kynologie, Forst-, Land- und Hauswirtschaft, Fischerei, Gartenbau und Kakteenkunde
aus dem Verlage von
J. Neumann, Neudamm.

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum zu höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhandlung,
Berlin N 24, Kleine Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: **Krebsheyn, Berlin.**
Gegründet 1865.

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (392
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Staatliche Fischzucht-Anstalt
Emil Ramell, Fürstenberg in Westfalen,
hat abzugeben
Bachforellenbrut, lieferbar April,
Bachforellenwildlinge, 4 bis 6 cm Länge, lieferbar Juni,
Regenbogenforellenwildl., 5 b. 7 cm, lieferb. Juli, August.
Alle Fische werden in großen Naturteichen ohne künstl. Futter herangezogen, daher für die freien Gewässer sehr zu empfehlen.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

Speisekarpfen,
einige Hundert Zentner, für Dezember per Kassa ab Ort
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. J. 629** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crayne.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
(389 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 3532.

Für Karpfen,
Schleien, Hechte, Aale
nebst all. ander. Süßwasserfischen
bin ich regelm. Abnehmer.
Bitte um Offerten.
Fr. Luther, Fischhandlung, Aschersleben.

Fischerkähne, Ruderboote.
Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (M.).

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Holzteer,
prima Kahnpech
liefert prompt (81
Franz Block, Stettin.

Derbe, elegante
Schnürstiefel
habe mehrere Paare in versch. Nummern abzugeb. Geschmeid. Rindl., Doppels., wasserd. bis Schafthöhe. Preis pro Paar 700 Mk. p. Nachn. (638
Rudolf Lasius, Hamburg 33, Bramfelder Straße 88.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Boug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Trikotagen, Strümpfe u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private. Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik.
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 5. September 1920.

Nr. 36 | **Bd. 23**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Berneuchen.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

Preis broschiert **9 Mark**, dazu 20 vom Hundert Teuerungszuschlag.

Das von dem Altmeister der Fischzucht geschriebene Buch ist um die Erfahrungen eines unserer anerkanntesten alten Praktiker bereichert und damit berufen, dem angehenden Fischzüchter als zuverlässigster Führer, dem Erfahrenen als unentbehrliches Nachschlagebuch zu dienen.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Fleichenau, Kr. Sagan.

Gesucht unverheirateter, strebsamer, arbeitsfreudiger

Fischmeister,

der besonders die Forellenzucht u. -mast beherrscht, für kleinere Forellenzucht zum **1. Oktober oder früher** nach dem Rheinlande. (649

Derselbe müßte sich nebenher auch im Garten u. in der Landwirtschaft betätigen.

Angeb. mit Bild, Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsansprüchen, bei freier Wohnung und Beköstigung, **unter Nr. 649** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für sofort (654

2 Lehrlinge

für See- und Teichwirtschaft.
Fischmeister **Radusch,**
Döbbernitz, Kr. Weststernberg.

Fischereisalze

Enners & Co., G. m. b. H.,
Hamburg B, Catharinenstr. 38/39
Fernsprecher Elbe 1824.
Telegr.-Adr.: **Enners.**

Fischerei-Verpachtung!

Die Fischerei in dem Scharmützelsee im Kreise Beeskow-Storkow, von 1394 ha, soll **vom 1. Oktober 1921 ab neu verpachtet** werden.

Pachtangebote sind an die Besitzerin (623

Saarow-Pieskow, Landhaussiedelung am Scharmützelsee A.-G., Berlin SW 11, Dessauer Straße 39/40,

schriftlich bis zum **20. September d. Js. einzureichen.**

Die Pachtbedingungen sind vom 25. 8. 1920 ab im Bureau obiger Gesellschaft einzusehen, auch werden dieselben auf Erfordern kostenfrei übersandt.

Zigarren!

Empfehle meine Spezial-Marken zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Hansastolz 70 Pf., Benares 80 Pf., Violeta 1 Mk., La Rentana 1.05 Mk., Asunta 1,10 Mark, Montilla 1,20 Mk., Zigarillos 42 Pf. Brasil-Zigarren: Santa Cruz 1,30 Mk., La Vega 1,40 Mk.** Probesendungen bereitwilligst. Versand unter Wertnachnahme. (6:2

Ludwig Schmidt, Zigarren-Versand, Nahden i. Westfalen.

Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilbeim Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Die Verpachtung der Fischereinutzung

in dem zur Gemeinde **Süderfahrenstedt** gehörenden **„Langsee"**, jetzt ca. 15 ha groß, wird am **Mittwoch, d. 15. Sept., nachm. 3 Uhr,** in der Gastwirtschaft von **Henningsen** in **Süderfahrenstedt** auf 12 Jahre vorgenommen werden.

Die allgemeinen Bedingungen liegen in den Vormittagsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten aus, können auch gegen Einsendung von 4 Mk. in Freimarken abschriftlich bezogen werden. (644

Hansen,
Amtsvorsteher in **Stolk.**

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Drahtoder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Strelitz (Alt).

1 gr. Fischzugnetz 45 m, 10 gr. Flügelreusen, 2 gute Stacknetze

für zusammen **2100 Mk.** zu verkaufen. (647

Johann Tylinski,
Schneidemühl-Hasselort 10.

Verkaufe gutes, brauchbares, neues

Zugnetz,

120 m lang, u. 2- bis 5000 zweifömmerige

Schleien.

Suche 2- bis 300 junge Hechte. (656

Max Treudling,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 21.

Digitized by Google

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Dachrohr kauft waggonweise jeden Posten Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

2 Paar Schwäne 1913
sind preiswert zu verkaufen.
H. Hansen Fischereibesitzer, Quals b. Oldenburg i. Holstein.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

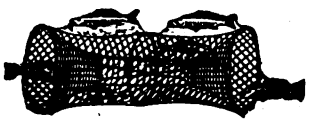
Trikotagen, Strümpfe u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

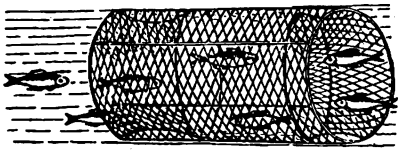
Fischerstiefel!
liefert in gut. Qual. direkt an den Fischer
Ewald Schnarchendorf,
Schuhmachermeister,
Kallies in Pomm.

Netze
Netzgarne D N W H **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 1912
Carl Jäger G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**


Fisch-Reusen mit bestbewährten Fängen.
Für Lebend-aufbewahrung: **Fisch-Kästen.**
Nord-Draht, Rostock 34.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (105
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Der Tabak wird billig
durch Verwendung der Pfeifeneinlage Kokon D. R. P. Kein Verstopfen d. Pfeife, kein Naßwerden d. Tabaks mehr. Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen.
½ Dutzend 2 Mark, 1 Dutzend 3,50 Mark.
Albert Heil, Freiburg i. B., Talstraße 48.
Postscheck: Karlsruhe 30955. (363

Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 23. 8. bis 28. 8. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100	600—850	Mk.
Zander	—	620—950	„
Aale	1600	900–1500	„
Karpfen	—	750	„
Schleien	1100	800—850	„
Barsche	—	380—450	„
Bleie	—	380—450	„
Plötzen	—	230—380	„
Welse	—	—	„
Krebse, je Schock		41—250	„

Zufuhr gering. Nachfrage lebhaft, Preise hoch. Lebende Schleien und Karpfen besonders begehrt. — Krebse gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 31. 8. bis 6. 9. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	5,50	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,25	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,40	„
„ klein	0,80	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,50	„
Strömlinge	1,70	„
Flundern, groß	1,70	„
„ mittel	1,40	„
„ klein	0,60	„
Steinbutten, groß	3,75	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 25. 8. bis 30. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Forellen, groß	22,00	„
Bleie, groß	7,50	„

Fische in Eisverpackung.

Zander, mittel	9,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„
do. (mittel)	65,00	„
do. (Tafel IIa)	90,00	„
do. (Tafel Ia)	125,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 25. 8., bis Dienstag, dem 31. 8. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Heringe, frisch	2,00	„
Dorsch	3,00	„
Aale	8,00— 9,00	„
Hechte, unsortiert	8,00—10,00	„
Plötzen, groß	2,50	Mk.
Karauschen, groß	—	

Geräucherte Fische:

Aale	16,00 – 22,00	„
Heringe	2,50— 3,50	„
Flundern	5,00— 5,50	„
Zärten	6,00	„

An frischen Fischen zeigte sich diesmal ein ziemlich geringer Auftrieb. Von Räucherware waren Räucherfische mehr vorhanden als frische Fische.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.

(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	251,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	355,—
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	495,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	410,—
—	„ Seefischerei A.-G.	220,—
12	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	276,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u Hochseefisch A.-G	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	285,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	242,—
—	Hamburg-Cuxhavener Fischdampfer „Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	112,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	242,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	365,—
42	„ Nordstern	463,—
10	„ J. Wieting A.-G.	406,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	347,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	304 ½
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	580,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	243,—

Habe einige **100** Zentner gedarrte

Fischlupinen

zu bill. Preisen waagonfrei Berlin abzugeben u. erb. Anfr.

Harry Walter, Charlottenburg, Mommsenstr. 58

Teleph: Steinplatz 6277 u. 14425. Tel.-Adr.: Brotwalter, Berlin.

Fischversand-Adressen

zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut usw.

In Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.

Preis: 100 Stück **6 Mk.**, 200 Stück **11 Mk. 50 Pf.**, 500 Stück **24 Mk.**, 1000 Stück **42 Mk.** mit 60 Prozent Teuerungszuschlag, empfiehlt **J. Neumann, Neudamm.**

Digitized by Google

Goldorfenbrut,
5 bis 7 cm lang, liefert
Gut Aschauteiche
bei Eschede, Kreis Celle.

Zander-, Aal-, Karpfen-, Schleien-, Goldorfen-, Hi-goi-
Setzlinge
zur Herbstlieferung empfiehlt
Fischzucht **Preusse,**
Beringstedt (Holstein).

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35632.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische,
Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (650

Teichwirtschaft in Mitteldeutschland
gibt ab: Herbstlieferung, etwa 90 Ztr. Speiseschleien, 50 Speisekarpfen, 40 Ztr. 2j. Karpfen, 150 Ztr. 2j. Schleien, ca 500000 1j. Schleien. Preisangebote bis spätestens 20. 9. unt. **Nr. 658** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Lebende Karpfen
kauft immer (660
Fischhandlg. **Kauper,**
Frankfurt a. M.,
Oederweg.

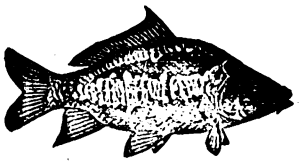
Armee-Pistolen!
Parabell.-Mauser-Pistolen 9 und 7,63 mm kauft und zahlt höchste Preise
W. Dietke, Berlin,
Kommandantenstrasse 36.

J. Neumann in Neudamm.

Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena. Mit 19 Abbildungen. Preis fest geheftet 2 Mk. 40 Pf. Dazu 70 v. H. Teuerungszuschlag. ::

Fischzucht Göllschau
bei Hahnau i. Schl. (655
gibt ab: ein- u. zweisömmerige **Satzkarpfen,** ausgew. **Laichkarpfen** schnellw. Gal. Spiegel, ein- u. zweisömmerige Satzschleie, Laichschleie gem. Preisliste. **H. v. Debschitz.**

100000 einsömmerige Karpfen,
Spiegler, garantiert reinrassige direkte Wittingauer Nachzucht. **Fischzucht Wobst, Zittau i. Sa.**



Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station **Neustadt i. M. u. Wismar** abzugeben. (653
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crahne.

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18,
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (892
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.
Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (81

1 Fischdröbel,
eichener Stevenbau, sehr gut erhalten, 10 Jahre alt, 28 m lang, 4 m breit, mit 9 Fischabteilungen für je 100 Zentner lebender Fische, mit Kajüte und Inventar, zum Fahren, preiswert zu verkaufen. (651
Hellmuth Boldt, Rogätzer Straße 86a.

Bruno Vogt, Angelgeräte u. Netzfabrik,
Breslau I, Kupferschmiedestraße 39.
Gegründet 1870. Fernsprecher: Ring 1209.
Verlangen Sie kostenlose Zusendung der neuen Sonderliste über: (657
Käschernetze, Käscherbügel, Köderfischnetze.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Achtung!
Fischer, schont die teuren Netze und Garne, indem ihr sie wie früher mit reinem **Catechu** loht (färbt).
Lieferbar in prima Qualität.
472) **J. Smink,**
Vertreter d. holland. Netzfabr.,
Kiel, Schaumackerstraße 28.
Telephon Nr 1939.

Gr. Lohnerparnis beim
Schilfmähen!
Mit d. Rössingschen Schilfsense kann nach Ankauf d.
Maschine „Harald"
jetzt mit 2 Leuten u. 1 Kahn, anstatt wie bisher mit 4 Leuten u. 2 Kähnen, gearbeit. werden. Die Maschine paßt auf jeden Kahn. Leichte, solide Arbeit. **Pr. 600 Mk. ab Station.** Bestellungen erbeten an (815
von Schau,
Collm bei Sproitz O.-L.
Rössingsche Schilfsensen werden vermittelt.

Arbeitsschürzen
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Salzlecksteine
für Ziegen,
Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (661
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 12. September 1920.

Nr. 37 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolg. Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen | **Bd. 23**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Verheirat., anständig.

Fischerei-Gehilfe

zum 1. 10. oder später für ein Teichgut nach Westfalen **gesucht.** Selbiger muß sämtl. vorkommend. Arbeiten verrichten. Angebote m. Lohnforderung an (676

Fischmeister **Butz,**
Dülmen, Westf., Mitwick I.

Tüchtiger Fischer

sofort gesucht. (665
W. Wegener, Cüstrin,
Kietzer Straße 136.

Gute Stellung findet katholischer, nicht zu junger

Fischerei-Gehilfe.

Selbiger muß mit allen Netzarbeiten vertraut sein und den Fang von Aalen mit Schnüren u. Säcken gründlich verstehen. Freie Kost und Wohnung. Angeb. m. Gehaltsansprüch. sind zu richten an die Fürstlich Salm Salm'sche Fischerei, (675
Millingen, Kr. Rees a Rh.

Bekanntmachung!

Die Fischerei und Rohrwerbung auf dem 208 ha großen **Wanzkaer See,** mit Gebäuden und 5,5 ha Ländereien, soll **von Johanni 1921 ab auf 20 Jahre** vor dem unterzeichneten Ministerium

am Mittwoch, dem 13. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr,

öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können auf der Ministerialregistratur unentgeltlich eingesehen, und auch von dort gegen Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden.

Neustrelitz, den 26. August 1920. (669

Ministerium, Abteilung für die Finanzen, Unterabteilung für Domänen und Forsten.

---

1 Fischdröbel,

eichener Stevenbau, sehr gut erhalten, 10 Jahre alt, 28 m lang, 4 m breit, **mit 9 Fischabteilungen** für je 100 Zentner lebender Fische, **mit Kajüte und Inventar,** zum Fahren, **preiswert zu verkaufen.** (651
Hellmuth Boldt, Magdeburg, Rogätzer Straße 86a.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale,

nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Unverheirat., ehrlich.

Fischer,

meist Krebsfischerei, sucht bei guter Verpflegung (672
Paul Bubolz,
Binow, Bezirk Stettin.

Jung. Mann gesucht,

der sich in der Fisch- und Geflügelzucht ausbilden will u. sich vor keiner Arbeit scheut. Freie Station und Entschädigung nach Vereinbarung. Familienanschluß.

Fischzucht **Preusse,**
Beringstedt in Holstein.

Suche für sofort (654

2 Lehrlinge

für See- und Teichwirtschaft.
Fischmeister **Radusch,**
Döbbernitz, Kr. Weststernberg.

Fischmeister,

verheiratet, der keine Arbeit scheut u. mit sämtl. Arbeiten in der Fischerei vertraut ist, **sucht umgehend Stellung.** Angebote unter **Nr. 670** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche für meinen 19jähr. Bruder mögl. bald

Volontärstelle

in einer Teichwirtschaft, am liebsten in Holstein oder Mecklenburg. Angebote sind zu richten an (673
Karl Hintze,
Kehtin a. H., Albrechtstr. 1.

Digitized by Google

Sichere Existenz!

Stromfischerei mit großem Fang in Blankaalen und Quappen, 3000 Mk. Jahrespacht bis 1925, an 80000 Mg. großem fischreichen See gelegen, wo Gelegenheit geboten ist, auch den See mit großen Zugnetzen zu befischen, bei nur 10—15000 Mk. mit neuen Netzen sofort abzutreten. Bewerber muß für mich am Ort den Fischaufkauf übernehmen. Gefl. Angeb. unter **Nr. 666** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Großes Zugnetz,

sehr wenig gebraucht, für Winterfischerei, (671

400 m lang,
am Sack 12 m hoch,

in doppelte Leinen eingestellt, mit sämtlichen dazugehörigen Geräten, als 2 gr. Kähnen, Rudern, Winden, Windelein., Eisschlitten, Eisbeilen usw.;

ferner **Sommerzeug,**

200 m lang,
6 m hoch, fast neu,

wegen Aufgabe der Fischerei **sofort zu verkaufen.**

Gefl. Angebote an
Nohm & Klär, Fischereipächter,
Pinnow, Post Bärenklau,
Kreis Guben.

5 Netzblätter,

60/6, 55 mm, 30 Maschen tief, 100 m lang, gelohte Baumwolle, gegen Angebot **abzugeben.** Angebote unter **Nr. 662** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

15 Rollen
neues, geflocht., leicht geteertes

Hanftau,

14 mm ∅, à kg 16.75 Mk.

800 Pfund Krabben- und Schollennetze,

neue Ware, per Pfd. 29 Mk. Muster u. Angab. zu Diensten.
J. Wielert, Dönning.

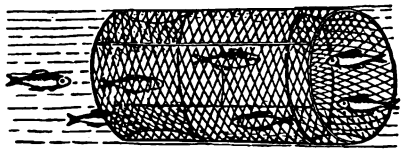
Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Trikotagen, Strümpfe u.

Strumpfgarne

versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 167.



Fisch-Reusen

mit bestbewährten Fängen.

Für Lebend-aufbewahrung: **Fisch-Kästen.**

Nord-Draht, Rostock 34.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Strelitz (Mkl).

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Habel.

Der Schießverein deutscher Jäger
Hauptverein, Sitz Neudamm,
veranstaltet am 27. und 28. September d. J. ein

Preis- und Meisterschafts-Schießen

zu Neumannswalde-Neudamm.

Montag, den 27. September:

Meisterschaft im Wurftauben-Schießen.

Dienstag, den 28. September:

Meisterschaft auf laufende Wildscheiben.

Außerdem Schießen auf Wurftauben, Hasenscheibe, laufende Keilerscheibe, sowie auf Rehbock- und Ringscheibe.
Nennungsschluß für beide Meisterschaften:
Donnerstag, 23. September, abends 8 Uhr.
Am Sonntag, dem 26. September, nachmittags: Uebungsschießen auf allen Ständen für die Teilnehmer des Preisschießens.
Vollständige Programme wie jede weitere Auskunft durch die
Geschäftsstelle (27348
des Schießvereins deutscher Jäger, Neudamm.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (839

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Marktverkehr Berlin.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenszwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgem. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 30. 8. bis 4. 9. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100	600—800	Mk.
Zander	—	700—850	„
Aale	1600	800—1450	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1100	850	„
Barsche	—	250—500	„
Bleie	—	450	„
Plötzen	—	250	„
Welse	550	—	„
Karauschen, groß	650— 720	450	„
Krebse, je Schock		40—185	„

Zufuhr gering. Nachfrage lebhaft, Preise hoch. Lebende Fische stark begehrt. — Krebspreise nachgebend.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 7. 9. bis 13. 9. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	5,50	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,25	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,40	„
„ klein	0,80	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,50	„
Strömlinge	1,70	„
Flundern, groß	1,70	„
„ mittel	1,40	„
„ klein	0,60	„
Steinbutten, groß	3,75	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 1. 9. bis 7. 9. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien, groß, klein	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	9,00	„
Forellen, groß	22,00	„
Bleie, groß	7,00	„
Fische in Eisverpackung.		
Zander, groß	12,00	„
„ mittel	9,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	45,00	„
do. (mittel)	65,00	„
do. (Tafel IIa)	95,00	„
do. (Tafel Ia)	120,00	„

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Satz-Aale
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,
mitgeteilt vom
Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.
(Gegründet 1853.)
Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	270,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	374 ¾
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	573,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	459,—
—	„ Seefischerei A.-G.	222,—
12	„ Seefischhandels-A.-G.	280,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	279,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u Hochseefisch. A.-G	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	289,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	253,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	112,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	247,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	380,—
42	„ Nordstern	505,—
10	„ J. Wieting A.-G.	430,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	397,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	300,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	635,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	249,—

Habe einige **100** Zentner gedarrte
Fischlupinen
zu bill. Preisen waggonfrei Berlin abzugeben u. erb. Anfr.
Harry Walter, Charlottenburg, Mommsenstr. 58
Teleph.: Steinplatz 6277 u. 14425. Tel.-Adr.: Brotwalter, Berlin.

Fischversand-Adressen
zum Verschicken von lebenden Speisefischen, Satzfischen, Fischbrut usw.
In Zweifarbendruck nach amtlicher Vorschrift.
Preis: 100 Stück **6 Mk.**, 200 Stück **11 Mk. 50 Pf.**, 500 Stück **24 Mk.**, 1000 Stück **42 Mk.** mit 60 Prozent Teuerungszuschlag, empfiehlt **J. Neumann, Neudamm.**

Rein Uebersee-Rauchtabak, prima trockene Ware, (kein Nippentabak), versteuert, Pfd. 23 Mk. Nachnahme. (664
H. Seegers, Hamburg 22 F, Hansdorfer Straße 13.

Digitized by Google

Zum Teichfischen!

Jetzt

ist es noch Zeit, das alte Leiden

Gicht, Rheuma, Ischias, Nervenleiden u. Arterienverkalkung,

woran so viele Teichwirte leiden, endlich einmal

zu beseitigen.

Alle nötige Aufklärung über die einfache (663

Herzog'sche Hauskur

finden Sie in meinem Prospekt F für 1 Mk.

Albert Thomas,
Sebnitz i. Sachsen.
Postscheckk. Leipzig Nr. 111 379.

Arbeitsschürzen

aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu

25 Mark pro Stück

gegen Nachnahme

Carl Dittmar, Köln a. Rh,
Brüsseler Straße 6.

Salzlecksteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh,

in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510

Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Deutscher Anglerbund

(Deutsche Anglerzeitung),
Berlin W 8, Krausenstraße 2, (102

Werbeschriften kostenlos!

Bruno Vogt, Angelgeräte u. Netzfabrik,
Breslau I, Kupferschmiedestraße 39.
Gegründet 1870. Fernsprecher: Ring 1209.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der neuen Sonderliste über: (657

Käschernetze, Käscherbügel, Köderfischnetze.

Bambus-Ruten,

7 m lang, 3 bis 4 cm Durchmesser, (667

neu eingetroffen.

Johannes Rohde, Fischereibedarf, **Swinemünde.**

Zweisömmerige Spiegelkarpfen

in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station **Neustadt i. M. u. Wismar** abzugeben. (658

E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Fischzucht Göllschau

bei Haynau i. Schl. (655

gibt ab: ein- u. zweisömmerige **Satzkarpfen,** ausgew. **Laichkarpfen** schnellw. Gal. Spiegel, ein- u. zweisömmerige **Satzschleie, Laichschleie** gem. Preisliste. **H. v. Debschitz.**

Fischzucht Crayne bei Guben

liefert im Herbst (579

ein- und zweisömmerige Karpfen

der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,

im Frühjahr

Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.

Manger, Crayne.

Armee-Pistolen!

Parabell.-Mauser-Pistolen 9 und 7,63 mm kauft und zahlt höchste Preise

W. Dietke, Berlin,
Kommandantenstrasse 36.

Schilfrohr

in Waggonladungen, auch ganze Ernten, **kauft** (661

C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz.
Derfflinger-Straße 4.

Teichwirtschaft in Mitteldeutschland

gibt ab: Herbstlieferung, etwa 90 Ztr. **Speisefischleien, 50 Speisekarpfen,** 40 Ztr. **2j. Karpfen,** 150 Ztr. **2j. Schleien,** ca. **500000 1j. Schleien.** Preisangebote bis spätestens 20. 9. unt. **Nr. 658** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ostdeutsche

Fischgroßhandlung, Breslau X,

ist dauernder Abnehmer für

Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren

und erbittet Angebote. (650

Aale

kauft jeden Posten

Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35 632.

Zander-, Aal-, Karpfen-, Schleien-, Goldorfen-, Hi-goi-

Setzlinge

zur Herbstlieferung empfiehlt

Fischzucht **Preusse,**
Beringstedt (Holstein).

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft

e. G. m. b. H.,

Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.

Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".

Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer

für jeden Posten Fische u. Räucherwaren

und erbitten Angebote. (81

100000 einsömmerige Karpfen,

Spiegler, garantiert reinrassige direkte Wittingauer Nachzucht. **Fischzucht Wobst, Zittau i. Sa.**

Berliner Fischhandlung A. Busch,

Göbenstraße 3, **Berlin W 57,** Kirchbachstraße 18,

Telephon Kurfürst 4980

sucht dauernde Lieferanten (892

für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie **Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen** usw., auch **Krebse.** Angebote erbeten

Lebende Karpfen

kauft immer (660

Fischhandlg. **Kauper,**
Frankfurt a. M.,
Oederweg.

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF I

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 19. September 1920.

Nr. 38 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Verheirat., anständig.

Fischerei-Gehilfe

zum 1. 10. oder später für ein Teichgut nach Westfalen **gesucht.** Selbiger muß sämtl. vorkommend. Arbeiten verrichten. Angebote m. Lohnforderung an (676
Fischmeister **Butz,**
Dülmen, Westf., Münsterstr. 1.

Gute Stellung findet katholischer, nicht zu jung er

Fischerei-Gehilfe.

Selbiger muß mit allen Netzarbeiten vertraut sein und den Fang von Aalen mit Schnüren u. Säcken gründlich verstehen. Freie Kost und Wohnung. Angeb. m. Gehaltsanspruch sind zu richten an die **Fürstlich Salm Salm'sche Fischerei,** (675
Millingen, Kr. Rees a. Rh.

Verh. Teichwärter,

mit Karpfenzucht vertraut,

oder einf. Fischmeister

sucht bald (681
Fischzucht Rittergut Saatz b. Halbau (Schles.).

Ich **suche** für meinen Fischer (Prettin), den ich in jeder Hinsicht empfehlen kann, wegen Betriebsänderung zum 1. November 19.0 oder 1. Januar 1921 Stell. a.

Gutsfischer

oder dgl. Er ist erfahren in Binnenfischerei, Jagd, Raubzeugvertilgung und p. streng natl. Gesinnung, 28 Jahre, verh., ein Kind. Angeb. u. **Nr. 693** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche für sofort od. spät.

einen Lehrling,

der Lust hat, die Fischerei zu erlernen. (684
Ernst Langhans,
Fischereipächter,
Mölln i. Lbg.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt **Franz Meltz, Strelitz (Alt).**

Forellenzucht-Anstalt in Schleswig-Holstein
sucht einen

tüchtigen, unverh. Fischmeister,

welcher die **Forellenzucht** vollkommen beherrscht und selbständig wirtschaften kann, zum sofortigen Antritt. Möblierte Wohnung ohne Beköstigung steht zur Verfügung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an den **Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V., Nortorf, Holstein.** (694

Am Montag, dem 25. Oktbr. 1920, vorm. 10 Uhr, soll im hiesigen Geschäftszimmer

die Fischereinutzung

des in der **Försterei Gewiesen** (Jagen 71a) liegenden **„Großen Gewiesener See"** 11,37 ha groß, öffentlich meistbietend auf 12 Jahre, vom 1. April 1920 bis 31. März 1932, **verpachtet** werden.

Oberförsterei Treten, den 7. September 1920.

695) **Der Oberförster.**

Bekanntmachung!

Die **Fischerei und Rohrwerbung** auf dem 208 ha großen **Wanzkaer See,** mit Gebäuden und 5,5 ha Ländereien, **soll von Johanni 1921 ab auf 20 Jahre** vor dem unterzeichneten Ministerium

am Mittwoch, dem 13. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können auf der Ministerialregistratur unentgeltlich eingesehen, und auch von dort gegen Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden.

Neustrelitz, den 26. August 1920. (669

Ministerium, Abteilung für die Finanzen, Unterabteilung für Domänen und Forsten.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Gut erhaltenes Zugnetz,

20 m lang, etwa 2½ m hoch, Friedensware, Maschenweite etwa 3½ cm, **für 750 Mk.,** sowie (679

ein großes Stück starkes Netz,

3½ cm Maschenweite, zum Anfertigen von Reusen, Netzen usw. geeignet, **für 200 Mk.** zu verkaufen.

Fischzucht Bünde in Westfalen.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale,

nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubell Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Suche für sofort (654

2 Lehrlinge

für See- und Teichwirtschaft.
Fischmeister **Radusch,**
Döbbernitz, Kr. Weststernberg.

Fischmeister,

verheiratet, der keine Arbeit scheut u. mit sämtl. Arbeiten in der Fischerei vertraut ist, **sucht umgehend Stellung.** Angebote unter **Nr. 670** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Beamter,

25 Jahre alt, 1,75 m groß, schlank, Naturfreund u. Sportfischer, **wünscht freundschaftlichen Briefwechsel** mit Fräulein oder Witwe aus **Fischer- und Imkerkreisen.** Zuschriften unter **Nr. 678** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Salzlecksteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhaul, Güsten bei Staßfurt 135.

Digitized by Google

Wegen Verkleinerung der Fischzucht **verkaufe**

80 Stück

eichene Fischfässer,

Inhalt 150 Liter, auch in geteilten Posten. (697

Fischereiverw. Wiesenthal, Kr. Sorau, P. Tzschechelu.

---

1 Treibnetz,

40 m lang, 2 m Tiefgang, reichlich m. Kork u. Walzblei,

1 Kahnsegel,

3,8×2,0 m groß, m. Mast, Stange u. Leinen, komplett. Netz fast neu — **beides Friedensware — verkauft Krüger,** Fischer, **Landsberg a. W.,** Turnstr. 59.

---

3 **reohteokige Bottiche** aus 70 mm starkem Pitchpine-Holz, i. Lichten 165 cm lang, 62 cm tief, mit je 2 100×5 bzw. 75×5 mm stark. eisern. Reifen, ferner 1 **reohteokigen Bottioh** a. 50 mm stark. Tannenholz, Aussenmaasse: 94 cm lang, 55 cm breit, 48 cm tief, m. 2 100×5 bzw. 75×5 mm stark. eisern. Reifen, sehr wenig gebr., hat zu verk. **Ernst Weidhase, Gera-Reuss, Neustadt 20.** (690

Fischereisalze

Enners & Co., G. m. b. H.,

Hamburg B, Catharinenstr. 38/39

Fernsprecher Elbe 1834.

Telegr.-Adr.: **Enners.**

Arbeitsschürzen

aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, **liefert** zu

25 Mark pro Stück

gegen Nachnahme

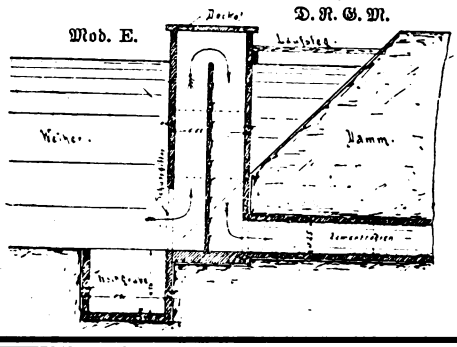
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Ratten usw.

vertilgt ges. Proz.

E. 12 postl. Berlin S 59.

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),



in **verschiedenen Modellen,** liefert als langjähr. Spezialität

die Zementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),

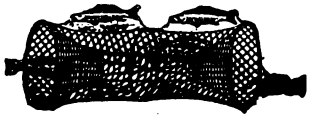
August Vogel Nachf.

Außerdem

Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.

Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in fachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

135

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (632 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze

alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (191 **Hch. Blum,** Netzfabr., **Eichstätt** (Bay.).

— Preisliste frei. —

Reparaturen prompt und billigst.

Bücklingkisten

aus bestem, trockenem Buchenholz, Deckel und Böden Buchenschälfurniere, Rahmen, :: :: Buchenbrettchen, ungenagelt :: :: kann prompt in Waggonladungen liefern

Joseph Ellendorff,

Furnierschälerei und Sperrholzfabrik,

Wiedenbrück i. Westf.

Bruno Vogt, Angelgeräte u. Netzfabrik, **Breslau I,** Kupferschmiedestraße 39.

Gegründet 1870. Fernsprecher: Ring 1209.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der neuen Sonderliste über: (657

Käschernetze, Käscherbügel, Köderfischnetze.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (861

Baltische Korkenfabrik Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. 9. bis 11. 9. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1100–1200	700—900	Mk.
Zander	—	900	„
Aale	1550–1600	500–1500	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	1100–1200	800—900	„
Barsche	—	380—550	„
Bleie	—	450	„
Plötzen	—	180—260	„
Karauschen, groß	650— 750	—	
Welse	—	420	„
Krebse, je Schock		28—180	„

Zufuhr in Süßwasserfischen gering. Geschäft lebhaft, Preise hoch, für Aale leicht nachgebend. — Krebspreise weiter fallend.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 7. 9. bis 13. 9. 1920. Preise je Pfund:

Aale, groß	11,00	Mk.
„ klein	6,00	„
Zander, groß	5,50	„
Hechte	5,00	„
Barsche, groß	2,60	„
„ klein	2,00	„
Bleie, groß	2,25	„
„ mittel	1,50	„
„ klein	1,00	„
Plötzen, groß	1,40	„
„ klein	0,80	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Dorsche	1,50	„
Strömlinge	1,70	„
Flundern, groß	1,70	„
„ „ mittel	1,40	„
„ klein	0,60	„
Steinbutten, groß	3,75	„
„ mittel	2,75	„
„ klein	1,80	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 8. 9. bis 14. 9. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	20,00	„
Hechte, unsortiert	9,00	„
Forellen	22,00	„
Bleie, groß	7,00	„

Fische in Eisverpackung.

Zander, mittel	10,00	„
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00	„
do. (mittel)	75,00	„
do. (Tafel IIa)	120,00	„
do. (Tafel Ia)	150,00	„

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 8. 9., bis Dienstag, dem 14. 9. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Schollen	2,30	Mk.
Schleien	9,00	„
Heringe	2,30	„
Aale	8,00—11,00	„
Hechte	5,00— 7,00	„
Plötzen	2,50	„

Geräucherte Fische:

Aale	15,00—20,00	„
Flundern	5,00	„
Bücklinge	5,50	„

Der Fischmarkt ist in den letzten Wochen nur schwach beschickt.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.

(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	271,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	360,—
10	Cuxhavener Hochseefischerei A.-G.	552,—
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	484,—
—	„ Seefischerei A.-G.	285,—
12	„ Seefischhandels-A.-G.	370,—
5	Elsflether Heringsfischereiges.	290,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1250,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G	—
0	Glückstädter Fischerei A.-G.	292,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	255,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	114,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	240,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	427,—
42	„ Nordstern	522,—
20	„ J. Wieting A.-G.	416,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	428,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	300,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	645,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	246,—

Netze

aller Arten liefert zu den billigsten Preisen, als **Zugnetze, Waden, Setz- u. Stellnetze, Flügelsäcke u. Flügelreusen, Bungen, Hamen,** sowie **Krebs- u. Aalkörbe, Leinen** usw. (683

Netzfabrik Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O. — Illustr. Katalog franko.

Rein Uebersee-Rauchtabak, prima **trockene** Ware, (kein Rippentabak), versteuert, Pfd. 23 Mk. Nachnahme. (664

H. Seegers, Hamburg 22 F, Hansdorfer Straße 13.

Wasserdichtes **Pirat-Lederfett,** Dose 13,50 Mk., **Pirat-Lederöl,** Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen). Fabrik moderner Spezialitäten.

Schilfrohr

in Waggonladungen, auch ganze Ernten, **kauft** (661

C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz, Derfflinger-Straße 4.

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Dachrohr **kauft** waggonweise jeden Posten **Carl W. Lemm, Rostock.** — Tel. 74. — (497

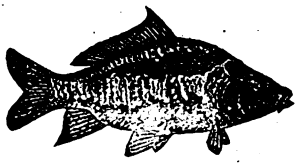
Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Armee-Pistolen!
Parabell.-Mauser-Pistolen 9 und 7,63 mm kauft und zahlt höchste Preise
W. Dietke, Berlin,
Kommandantenstrasse 36.

Teichgut Mittelhausen
b. Liebenwerda, Pr. Sachs.,
gibt ab Herbstlieferung:
1- u. 2jähr. Schleien,
zweijährige
Karpfen und Laichfische.
682) v. Borries.

Zander-, Aal-, Karpfen-, Schleien-, Goldorfen-, Hi-goi-
Setzlinge
zur Herbstlieferung empfiehlt
Fischzucht Preusse,
Beringstedt (Holstein).



Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station Neustadt i. M. u. Wismar abzugeben. (653
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

9-Augen,
mariniert, in 8-, 4- und 2-Liter-Dosen, auch in Ankerfässern,
liefert zu Tagespreisen
Ludwig Freyhoff, Schwedt a. Oder,
Neunaugen-Rösterei. (692

Aale, Neunaugen u. Krebse
kauft jeden Posten
K. Stielow, Fischkonservenfabrik und Räuchereien, Schlawe in Pommern. — Fernruf Nr 7.

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crayne.

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige galiz.
Spiegel-Karpfen,
sowie ein- u. zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laichkarpfen, Laichschleien
liefert in bekannter Qualität
W. Blume,
Domäne Panten b. Liegnitz.
680) Preisliste franko.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35692.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung, Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (650

Fischzucht Göllschau
bei Hahnau i. Schl. (655
gibt ab: ein- u. zweisömmerige Satzkarpfen, ausgew. Laich-Karpfen schnellw. Gal. Spiegel, ein- u. zweisömmerige Satzschleie, Laichschleie gem Preisliste. H. v. Debschitz.

Erstklassige galizische ein- und zweisömmerige
Besatz-Karpfen
liefert von Oktober ab (689
Fischzucht H. Kaiser, Hahnau in Schlesien.

Teichwirtschaft Schweinfurth,
Post und Bahn Gröditz bei Riesa.
liefert für Herbst u. Frühjahr äußerst schnellwüchsige
Galizier Satzkarpfen und Schleien,
Garantie: Lebende Ankunft und gesunde Fische.
2 sömm. Karpfen, von ½ bis 1 Pfund, (685
2 sömm. Schleien, von 12 bis 18 cm Länge,
1 sömm. Karpfen, von 10 bis 15 u. 12 bis 18 cm Länge,
1 sömm. Schleien, von 4 bis 10 cm Länge,
in größeren und kleineren Posten.

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18.
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (392
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. 1/31

100000 einsömmerige Karpfen,
Spiegler, garantiert reinrassige direkte Wittingauer Nachzucht. Fischzucht Wobst, Zittau i. Sa.

1000 Ztr. 2sömm. Spiegel-Satzkarpfen, etwa ½ bis 1 pfündig.
400 „ „ grüne Satzschleien, (691
50 „ 1sömm. Spiegel-Satzkarpfen, etwa 8 bis 20 cm lang,
1000000 Stück 1sömmerige Satzschleien
gebe preiswürdig ab.
Bei größeren Abnahmen erfolgt Lieferung in meinem Sauerstoffwaggon franko Käufers Station. — Meine Garantie guter Ankunft. — Bei Anfragen erbitte Mengenangabe.
Ernst Weidhase, Gera-Reuß 1, Neustadt 20.

Bambus-Ruten,
7 m lang, 3 bis 4 cm Durchmesser, (667
neu eingetroffen.
Johannes Rohde, Fischereibedarf, Swinemünde.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 26. September 1920.

Nr. 39 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags, Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.
Fischmeister
für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611
2 Lehrlinge gesucht.
W. Klee.
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Verh. Teichwärter,
mit Karpfenzucht vertraut,
oder einf. Fischmeister
sucht bald (681
Fischzucht Rittergut Saatz b. Halban (Schles.).

Ich suche für meinen Fischer (Prettin), den ich in jeder Hinsicht empfehlen kann, wegen Betriebsänderung zum 1. November 1920 oder 1. Januar 1921 Stell. a.
Gutsfischer
oder dgl. Er ist erfahren in Binnenfischerei, Jagd, Raubzeugvertilgung und v. streng natl. Gesinnung, 28 Jahre, verh., ein Kind. Angeb. u. Nr. 693 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger, tüchtiger
Fischer-Gehilfe
findet sofort Stellung.
W. Holsohe, Fischereipächter,
Einfeld bei Neumünster, Holstein.

Bekanntmachung!

Die Fischerei und Rohrwerbung auf dem 208 ha großen Wanzkaer See, mit Gebäuden und 5,5 ha Ländereien, soll von Johanni 1921 ab auf 20 Jahre vor dem unterzeichneten Ministerium
am Mittwoch, dem 13. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr,
öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können auf der Ministerialregistratur unentgeltlich eingesehen und auch von dort gegen Wahrnehmung der Schreibgebühren bezogen werden.

Neustrelitz, den 26. August 1920. (669

Ministerium, Abteilung für die Finanzen, Unterabteilung für Domänen und Forsten.

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
389 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Suche für sofort od. spät.
einen Lehrling,
der Lust hat, die Fischerei zu erlernen. (684
Ernst Langhans,
Fischereipächter,
Mölln i. Lbg.

Seegut
i. Polen b. Birnbaum a. W.,
etwa 360 Morgen fischreicher See, 40 Morgen Wiesen und Weideland am See, und 10 Morgen Acker, neues Gebäude und neue Stallung, ist mit oder ohne Inventar und Viehbestand an einen Polen mit größerem deutschen Besitz zu vertauschen oder zu verkaufen. Zu erfrag. bei Emil Wolle, Fischereibesitzer,
Berlin-Treptow, (708
Lohmühlenstraße 61.

Verkaufe etwa 6 Ztr. neue, baumw.
Netztücher,
Maschenweite 20, 25 u. 30 mm von K. zu K., Pfd. 30 Mk. Fertige evtl. auch ein großes oder zwei kleinere Zugnetze davon an bis zu einer Flügellänge von 140 m. (702
Richard Plötz,
Schivelbein in Pommern.

Trikotagen, Strümpfe u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Digitized by Google

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

3 rechteckige Bottiche aus 70 mm starkem Pitchpine-Holz, i. Lichten 165 cm lang, 62 cm tief, mit je 2 100×5 bzw. 75×5 mm stark. eisern. Reifen, ferner 1 rechteckigen Bottich a. 50 mm stark. Tannenholz, Aussenmaasse: 94 cm lang, 55 cm breit, 48 cm tief, m. 2 100×5 bzw. 75×5 mm stark. eisern. Reifen, sehr wenig gebr., hat zu verk.
Ernst Weidhase, Gera-Reuss, Neustadt 20. (690

Etwa 10 qm Ballon-Gummistoff,
unverwüstl., leicht, für 2 Regenmäntel oder Fischerschürzen geeignet, (707
verkauft per Nachnahme
Paul Schmidt, Berlin,
Bochumer Straße 14.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Arbeitsschürzen
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (510
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Bekanntmachung.

Die Fischerei- und Rohrnutzung in dem städtischen, 360 ha großen Piessower See soll vom 1. Januar 1921 ab auf 6 bzw. 12 Jahre meistbietend am
Mittwoch, dem 20. Oktober 1920. vorm. 10 Uhr,
im Magistrats-Geschäftszimmer, Kirchstraße 144 I, verpachtet werden. (709

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht, können auch schon vorher in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Werder (Havel), 21. September 1920.

Der Magistrat.

Fischer kaufen a. vorteilh. ihren Bedarf **an Netzen, Garnen** u. sonstig. Fischereigerätschaften nur bei Netzhändlern, die der Vereinigung Deutsch. Netzhändler m. dem Sitz i. Berlin angehören. Sie werden bei unseren Mitgliedern, die das nebenstehende Abzeichen führen, nur zu Fabrikpreisen u. -Bedingungen bedient. Lassen Sie sich nicht irreführen und werden Sie Ihren alten Netzhändlern nicht untreu.

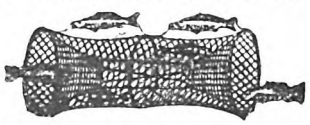
Auskunft jed. Art bereitwilligst durch die Geschäftsstelle der
Vereinigung Deutscher Netzhändler,
Berlin S 14, Neue Roßstraße 12.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35682

Aale
kaufe laufend (698
und erbitte Eilanfragen.
Fischräucherei
Richard Timm, Stettin.
Telephon Nr. 6524.
Teleg.-Adresse: Fischtimm

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (339
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr, Berlin.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (632 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 3. Oktober 1920.

Nr. 40 | **Bd. 23**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Verh. Teichwärter,

mit Karpfenzucht vertraut,

oder einf. Fischmeister

sucht bald (681
Fischzucht Rittergut Saatz b. Halbau (Schles.).

Unverh. Fischer-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, bei 60 Mark Wochenlohn u. freier Station

sofort gesucht.

W. Bohm, Fischereipächter, Woynowo, Post Gr.-Schwöllen bei Züllichau. (719

Fischerei-Gehilfe,

23 Jahre, ledig, erfahren in der Aufzucht von Brut, in Mast und Versand, Karpfen- und Schleienzucht, firm im Raubzeugfang, sucht Stellg. zum 1. Dezember. Nord- oder Mitteldeutschland bevorzugt. Gefl. Angeb. unter **„Petri Heil" 717** bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Verkaufe etwa 6 Ztr. neue, baumw.

Netztücher,

Maschenweite 20, 25 u. 30 mm von K. zu K., **Pfd. 30 Mk.** Fertige evtl. auch ein großes oder zwei kleinere Zugnetze davon an bis zu einer Flügellänge von 140 m. (702
Richard Plötz,
Schivelbein in Pommern.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Bekanntmachung.

Die Fischerei- und Rohrnutzung in dem städtischen, 860 ha großen Pieskower See soll vom 1. Januar 1921 ab auf 6 bzw. 12 Jahre meistbietend am

Mittwoch, dem 20. Oktober 1920. vorm. 10 Uhr,

im Magistrats-Geschäftszimmer, Kirchstraße 144 I, verpachtet werden. (709

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht, können auch schon vorher in unserm Geschäftszimmer eingesehen werden.

Werder (Havel), 21. September 1920.

Der Magistrat.

Am Freitag, dem 22. Oktober 1920, 11 Uhr vorm., soll in der Försterei Bibergraben, etwa 5 km vom Bahnhof Szittkehmen entfernt, die

Teichwirtschaft i. d. Oberförsterei Rominten

sowie die Fischerei im Dobawer Fluß

auf die Dauer von 12 Jahren, vom 1. November d. Js. ab, **öffentlich meistbietend verpachtet werden.** (716

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Oberförsterei Nassawen zur Einsicht aus. Den Zuschlag unter den 3 Meistbietenden behält sich der Minister vor.

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Wer liefert gebrauchsfertige Forellen-Brutkästen?

Angebote mit Preisangabe erbeten an (710
Gräfl. v. Hardenberg'sche Forstverwaltung Düsterntal, Post Delligsen (Braunschweig).

Netze

aller Arten liefert zu den billigsten Preisen, als **Zugnetze, Waden, Setz- u. Stellnetze, Flügelsäcke u. Flügelreusen, Bungen, Hamen,** sowie **Krebs- u. Aalkörbe, Leinen** usw. (6-3
Netzfabrik Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O. — Illustr. Katalog franko.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale,

nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Trag- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Trikotagen, Strümpfe u.

Strumpfgarne

versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 167.

Achtung!

Fischer, schont die teuren **Netze und Garne,** indem ihr sie wie früher mit **reinem Catechu loht (färbt).**
Lieferbar in prima Qualität.
472) **J. Smink,**
Vertreter d. holländ. Netzfabr.,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Telephon Nr. 1939.

Gut erhaltener

Grade-Rohöl-Bootsmotor,

6 bis 8 P. S., 450 Umdreh., m. umsteuerbarem Propeller, **zu verkaufen.** (724
Ernst Haupt, Magdeburg, Wiesenstraße 1.

Schafpelz,

neu, stoffbezogen, **verkaufe.**

Fischgewässer

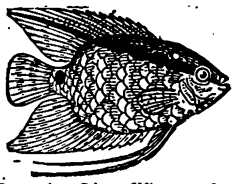
(Fließ) für Reusen, Staknetz, zum Sport, **pachte,** gebe evtl. Pelz für Vermittlung. (718
Börngen,
Berlin, Luisen-Ufer 47.

Fischereisalze

Enners & Co., G. m. b. H.,
Hamburg B, Catharinenstr. 38/39
Fernsprecher Elbe 1834.
Telegr.-Adr.: **Enners.**

Digitized by Google

Aquarien,



Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m 500 Abb. geg. 3 Mk. postfrei.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Schilfrohr

in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (661
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Kaufe od. pachte jed. Post.
1- u. 2jähr. Weiden.
Angebote erbittet (713
H. Lehmann, Korbfabrik,
Berlin N, Fürstenberger Str. 11.

Grüne Weiden

kauft jedes Quantum
Georg Wicht, Eisleben.

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Dachrohr **kauft** waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Fang-Eisen!

Origin. Haynauer Fabrikat, unfehlbar. Feder, beste Arbeit, (715) Mk.
Nr. 11 f. Wolf, Otter, Dachs 80
Nr. 11a f. Otter, Dachs, Fuchs 65
Nr. 11b bestes Fuchseisen . 48
Nr. 11d f. Marder, Iltis, Katze 34
Nr. 11e f. Kaninchen . . . 26
Ankerketten Nr. 14, große 19
Raubvogel-Pfahleisen . 16.50
Schwanenhals Nr. 8 . . 130
Schwanenhals Nr. 9 . . 105
Marder-Abzugseisen Nr. 12 95
Ich empfehle, schon jetzt zu bestellen, da es i. Winter wieder schwer sein wird, solche zu lief.
Gewehrfabrik Gustav Rätzel,
Berlin W 8, Markgrafenstr. 50 F.

Verkaufe 1 Paar
Fischerstiefel

(Schaft 85 lang, Fußlänge 29 cm), Rindleder, Doppelsohlen, sehr gut erhalten, wasserdicht, **550 Mk.** (712
Frau Bluhm, Königsberg i. Pr., Plantage Baracke 8, St. 13.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Wasserstiefel,

massiv Gummi, best. amerik. Fabrikat, Größe 43 bis 44, Länge 95 cm, tadellos erhalten, **verkauft für 300 Mk.**
Ziegert, (723
Bernburg, Bahnhofstr. 29.

Kein
Bettnässer

versäume **prakt. Arzt** Dr. Zottmann's „Kratol", das Neueste, sof. wirkend, anzuwenden. Pat. gesch. Auskostenl. Alter u. Geschl. angeb.
Versandh. Medika 27 München 30.

Salzleckensteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhaul,
Güsten bei Staßfurt 135.

Netze

Netzgarne N D W H Netzleinen
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF I

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (632
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 10. Oktober 1920.

Nr. 41 | **Bd. 23**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag 8. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.
Fischmeister
für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611
2 Lehrlinge gesucht.
W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Unverh. Fischer-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, bei 60 Mark Wochenlohn u. freier Station
sofort gesucht.
W. Bohm, Fischereipächter, Woynowo, Postst. Schmöllen bei Züllichau. (719

Ein tüchtiger
Fischer-Gehilfe
für Staknetze für sofort gesucht. (727
Otto Strieboll,
Koblenz bei Zerrenthin.

Stitcherkähne, Ruderdoppe.
Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Seretlz (Alt).

Fischmeister,
verheiratet, der keine Arbeit scheut u. mit sämtl. Arbeiten in der Fischzucht vertraut ist, **sucht für sofort Stellung.**
Angebote unter **Nr. 729** bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fischerei-Verpachtung
in der Oberförsterei Lübbesee (Post Lotzen, Neumark).

Die Fischereinutzung nebst Krebsfang sowie die Schilf- und Rohrnutzung auf dem Kleinen Kloppsee, Jagen 75a, = 24,8870 ha, soll auf **13 Jahre,** bis Ende März 1934, **meistbietend verpachtet werden.**

Verpachtungstermin am 20. Oktober 1920, vormittags 11 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Lübbesee. (735

Die Verpachtungsbedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen werden.

NETZE,
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Der altbewährte Netzextrakt
ist jetzt wieder jedes Quantum billig lieferbar. (722
Ia Eichen- und Fichtenrindenextrakt.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegr. 1895.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer, (686
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Ein junger, unverheirat.
Fischerei-Gehilfe,
22 Jahre alt, sucht auf einem größeren Landsee Stellung als Gehilfe z. Anfang Oktober.
Richard Drensch,
Havelberg, Weinbergstr. 75.

Fischerei-Gehilfe,
23 Jahre, ledig, erfahren in der Aufzucht von Brut, in Mast und Versand, Karpfen- und Schleienzucht, firm im Raubzeugfang, **sucht Stellg. zum 1. Dezember.** Nord- oder Mitteldeutschland bevorzugt. Gefl. Angeb. unter **„Petri Heil" 717** bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Habe eine ganz neue
Teichwade
zu verkaufen, 2½ m hoch, 60 m lang, Sack 6 m lang, Maschenweite Flügel 32 mm, Sack 25 und 20 mm, Garnnummer 1²/12. Angeb. unter **A. W. 737** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

12 Stück gut erhaltene, emaill. kalif. (732
Forellen-Brutkästen
(mit oder ohne Wasserzuführvorrichtung) verkauft
Forstmeister **Döring.**
Hummelshain, S.-Altbg.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Die billigst. Hemden,
Strümpfe, Strickwolle usw. lief. an jedermann u. send. Preisl. umsonst **M. Grossmann,**
München C 211, Baaderstr. 1.

Arbeitsschürzen
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh,
Brüsseler Straße 6.

Ehe
Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich mein. Katalog
Galante Bibliothek
kostenfrei kommen.
Arkona-Versand
Berlin N 252, Oderberger Str. 29.

Fang-Eisen!
Origin. Haynauer Fabrikat, unfehlbar. Feder, beste Arbeit, (715) Mk.
Nr. 11 f. Wolf, Otter, Dachs 80
Nr. 11a f. Otter, Dachs, Fuchs 65
Nr. 11b bestes Fuchseisen . 48
Nr. 11d f. Marder, Iltis, Katze 34
Nr. 11e f. Kaninchen 26
Ankerketten Mk. 14, große 19
Raubvogel-Pfahleisen . 16,50
Schwanenhals Nr. 8 . . 130
Schwanenhals Nr. 9 . . 105
Marder-Abzugseisen Nr. 12 95
Ich empfehle, schon jetzt zu bestellen, da es i. Winter wieder schwer sein wird, solche zu lief.
Gewehrfabrik Gustav Rätzel,
Berlin W 8, Markgrafenstr. 50 F.

Fischerei-Verpachtung.

Die Stiftsoberförsterei Neuzelle, Kreis Guben, verpachtet am Sonnabend, dem 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, in der Klosterbrauerei von Lankisch zu Neuzelle, öffentlich meistbietend die Fischereinutzung einschließlich des Krebsfanges in nachstehend aufgeführten Gewässern unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen: (734

1. im großen und kleinen Göhlenze-See, die in der Försterei Göhlen am Wege von Göhlen nach Pinnow liegen und zusammen 84 ha groß sind, auf die 12 Jahre vom 1. Juli 1920 bis Ende März 1932, wobei die Zeit von der Zuschlagserteilung bis Ende März 1921 als ein volles Pachtjahr gilt.
2. im großen Schwanensee, Gemarkung Ullersdorf, Kreis Lübben, mit einer Größe von 62,9 ha, auf die 12 Jahre vom 1. April 1921 bis Ende März 1933.

Der große Schwanensee wird sowohl für sich allein als auch in Verbindung mit einer Wohnung für den Pächter, bestehend aus 2 Wohnräumen, Küche, dem nötigen Kellerraum, einem Bodenverschlag, ferner Kuhstall für eine Kuh, Schweinestall, Hühnerstall und einem Scheunenraum, sowie mit 0,24 ha Garten und 1,8 ha Acker und Wiese, ausgeboten.

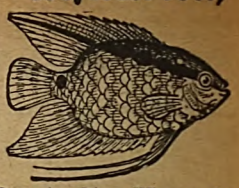
Der Verpachtung werden die allgemeinen „Bedingungen zur Verpachtung der Fischerei in Gewässern der Staatsforstverwaltung" zu Grunde gelegt, die werktäglich von 8 bis 12 Uhr auf dem Oberförster-Geschäftszimmer in Neuzelle eingesehen, aber nicht übersandt werden können. Der Zuschlag bleibt der Regierung in Frankfurt a. O. vorbehalten.

Fischwasser-Verpachtung.

Das städtische Fischwasser in der Schwarza, vom Hordenniege abwärts bis zu dem Fischsteig unterhalb der Schwarzabrücke im Zuge der Bahnhofstraße und in der Mühlgrabe vom Einlauf am Wehr bis zur Freiflut an der Strickrodt'schen Fabrik, soll (738
Mittwoch, den 20. Oktober 1920, vormittags 11 Uhr,
im Rathause unter den im Termin bekanntzugebenden Bedingungen auf 6 Jahre, sofort beginnend und endend am 14. Oktober 1926, öffentlich um das Meistgebot verpachtet werden.

Bad Blankenburg (Thüringer Wald), 5. 10. 1920.
Der Stadtrat.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Aquarien,

Terrarien, Tiere, Pflanzen usw, 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m 500 Abb. geg 3 Mk. postfrei.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Grüne Weiden
kauft jedes Quantum
Georg Wicht, Eisleben.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Dachrohr kauft waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.
139

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 29. 9. bis 5. 10. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	13,00 Mk.
Schleien, groß	13,00 „
Aale, groß	20,00—22,00 „
Hechte, unsortiert	10,00 „
Forellen	22,00 „
Bleie, groß	7,50 „

Fische in Eisverpackung.

Zander, groß	13,00 „
„ mittel	10,00 „
1 Schock Krebse (Suppen-)	50,00 „

Danziger Fischpreise in Wochendurchschnittspreisen. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 29. 9., bis Dienstag, dem 5. 10. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Zander	6,50 Mk.
Heringe	1,20 „
Hechte unsortiert	5,00—6,00 „
Flundern	1,20 „
Weißfische	1,20 „

Geräucherte Fische:

Aale	12,00—20,00 „
Sprotten	4,00 „
Flundern	5,00 „

In der Berichtswoche beherrschten Sprotten das Feld. Auffallend viel Weißfische beherrschten den Markt.

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht

über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie,

mitgeteilt vom

Bankhause H. Calmann, Hannover, Schillerstr. 21.
(Gegründet 1853.)

Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
6	Braker Heringsfischerei A.-G.	277,—
10	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	400,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	395,½
14	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	544,—
—	„ Seefischerei A.-G.	280,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	370,—
5	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	300,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1200,—
8	Erste Dte. Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	300,—
0	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	275,—
—	„Alte Liebe“, Fischindustrie A.-G.	113,—
12	Hansa Hochseefischerei A.-G.	445,—
0	Heringsfischerei Dollart A.-G.	270,—
10	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	460,—
42	„ Nordstern	656,—
20	„ J. Wieting A.-G.	480,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	325,—
6	Leerer Heringsfischerei A.-G.	351,—
20	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	860,—
0	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	279,—

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild.
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (510
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Kein
Bettnässer
versäume prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton“, das Neueste, sof. wirkend, anzuwenden. Pat. gesch. Ausk. kostenl. Atter u. Geschl. angeb. Versandh. Medika 27 München 36.

100 bis 200 Ztr.
ein- oder zweisömmerige
Satz-Schleien
(franko Station Grunsee)
zu kaufen gesucht.
Angebote an (731
Fr. Huebner, Berlin-Friedenau, Wagner-Platz 2.

Probenummern der
Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

gibt ab z. Herbstlieferung äußerst schnellwüchsige, widerstandsfähige, vielsömmerige höchst. Preisen präm.
ein- und zweisömm.
Galiz. Spiegelkarpf. und grüne Schleien
sowie einsömmer. **Satzbarsche.** — Preisliste frei. **Bräuning.**

Erstklassige galizische ein- und zweisömmerige
Besatz-Karpfen
liefert von Oktober ab (689
Fischzucht H. Kaiser, Hahnau in Schlesien.

Netze
aller Arten liefert zu den billigsten Preisen,
als **Zugnetze, Waden, Setz- u. Stellnetze, Flügelsäcke u. Flügelreusen, Tuchgen, Hamen,** sowie **Krebs- u. Aalkörbe, Leinen** usw. (683
Netzfabrik Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O. — Illustr. Katalog franko.

Wer liefert gebrauchsfertige
Forellen-Brutkästen?
Angebote mit Preisangabe erbeten an (710
Gräfl. v. Hardenberg'sche Forstverwaltung Düsterntal, Post Delligsen (Braunschweig).

Bücklingkisten
aus bestem, trockenem Buchenholz, Deckel und Böden Buchenschälfurniere, Rahmen, :: :: Buchenbrettchen, ungenagelt :: ::
kann prompt in Waggonladungen liefern
Joseph Ellendorff,
Furnierschälerei und Sperrholzfabrik,
Wiedenbrück i. Westf.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.

Digitized by Google

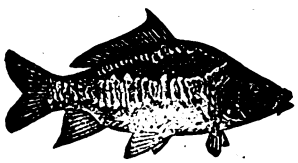
Fischzucht Göllschau
bei Haynau in Schlesien
gibt ab:
ein- und zweisömmerige
Satz-Karpfen,
ausgesuchte
Laich-Karpfen
schnellw. Galizier Spiegel,
ein- und zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laich-Schleien
gemäß Preisliste. (655
Hans von Debschitz

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35+32.

Teichgut Mittelhausen
b. Liebenwerda, Pr. Sachs.,
gibt ab Herbstlieferung:
1- u. 2jähr. Schleien,
zweijährige
Karpfen und Laichfische.
6-2) v. Borries.

Goldorfen,
5 bis 8 cm lang, später auch größere, ein- und zweisömm., liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (71
— Preise auf Anfrage. —

Forellen-Setzlinge
liefert billigst (742
Badekow, Wismannsburg, Station: **Bienenbüttel** (Hannover).



Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station **Neustadt i. M. u. Wismar** abzugeben. (653
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Teichwirtschaft Schweinfurth,
Post und Bahn Gröditz bei Riesa,
liefert für Herbst u. Frühjahr äußerst schnellwüchsige
Galizier Satzkarpfen und Schleien,
Garantie: Lebende Ankunft und gesunde Fische.
2 sömm. Karpfen, von ½ bis 1 Pfund, (685
2 sömm. Schleien, von 12 bis 18 cm Länge,
1 sömm. Karpfen, von 10 bis 15 u. 12 bis 18 cm Länge,
1 sömm. Schleien, von 4 bis 10 cm Länge,
in größeren und kleineren Posten.

H. Kamprath, Altenburg S.-A.,
Drahtanschrift: Hoffischhandlung.
Herbstlieferung. Preise auf Anfrage.
10 Zentner ausgewählte Zucht- und Laichkarpfen.
10000 Stück einsömmerige Karpfen. (714
Zweisömm. Karpfen. — Ein- u. zweisömm. Schleien.

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige galiz.
Spiegel-Karpfen,
sowie ein- u. zweisömmerige
Satz-Schleien,
Laichkarpfen, Laichschleien
liefert in bekannter Qualität
W. Blume,
Domäne Panten b. Liegnitz.
(80) Preisliste franko.

Ukelei, auch Witling, Weißfisch oder Schneider **kaufe** jetzt bis genannt, April jed. Post. z höchst. Preisen.
Am Wunsch halte eigene Ukeleigarne u. sachkundige Fischer zur Verfüg., a. Versandembollagen. Reiner kaufe Güstern, Plicten, Bleiffische u. d. gl. Wen-Fisw. Erb. Anfr. Richard Timm, Stettin, Oberwiek 71. Fernspr. Nr. 6524.
Teleg Adresse: Fischtimm.

Fischversand-Adressen
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische,
Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (68

Berliner Fischhandlung A. Busch,
Göbenstraße 3, Berlin W 57, Kirchbachstraße 18.
Telephon Kurfürst 4980
sucht dauernde Lieferanten (392
für lebende u. tote Fluß- u. Seefische, wie Hechte, Karpfen, Aale, Bleie, Plötzen usw., auch Krebse. Angebote erbeten.

Berliner Fisch-Kleinhandel-Genossenschaft
e. G. m. b. H.,
Berlin C 25, Dircksenstraße 26/27.
Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".
Zirka 400 angeschlossene Spezialgeschäfte.

Wir sind Käufer
für jeden Posten Fische u. Räucherwaren
und erbitten Angebote. (681

Wir suchen
für Lieferung sofort größere Mengen
zweisömm. Satzkarpfen.
Angebote mit Preisforderung erbitten (706
Central-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.,
Nortorf in Holstein.

Karpfen und Schleien,
ein- und zweisömmerig, sowie Laichfische, ferner:
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur sofortigen Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
Preisliste frei.

1000 Ztr. 2sömm. Spiegel-Satzkarpfen, etwa ½ bis 1 pfündig.
400 „ „ grüne Satzschleien, (691
50 „ 1sömm. Spiegel-Satzkarpfen, etwa 8 bis 20 cm lang.
1000000 Stück 1sömmerige Satzschleien
gebe [redacted] preiswürdig [redacted] ab.
Bei größeren Abnahmen erfolgt Lieferung in meinem Sauerstoffwaggon franko Käufers Station. — Leise Garantie guter Ankunft. — Bei Anfragen erbitte Mengenangabe.
Ernst Weidhase, Gera-Reuß 1, Neustadt 20.

Fischzucht Crayne bei Guben
liefert im Herbst (579
ein- und zweisömmerige Karpfen
der oft prämiierten galizischen Edelkarpfen,
im Frühjahr
Laichkarpfen, ein- u. zweisömm. Schleien.
Manger, Crayne.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 17. Oktober 1920.

Nr. 42 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem **Wortlaut der Manuskripte gedruckt**; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht.** Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz **beanspruchen.** | **Bd. 23**

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Älterer

Fischerei-Gehilfe,

unverheiratet, mit allen Netzarbeiten, besonders Reusen-Bau, vertraut, für Binnensee von 800 Morgen

sofort gesucht.

Nur Herren, die auf angenehme Dauerstellung reflekt., wollen ihre Bewerbungen m. Bild unter Nr. 746 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. einsenden.

Fischerei-Gehilfe

für Forellenzucht für **sofort verlangt.** Angebote mit Gehaltsansprüchen an (749

Forellenzucht Schwindebeck
bei Amelinghausen
(Lüneburger Heide).

Unverheirateten

Fischerei-Gehilfen

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, sucht für sofort

Erwin Bunge,
Brüssow Um.

Fischmeister,

verheiratet, der keine Arbeit scheut u. mit säml. Arbeiten in der Fischzucht vertraut ist, **sucht für sofort Stellung.**

Angebote unter **Nr. 729** bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Selbst., verheirateter

Fischer,

kinderl., national gesinnt, wünscht Fischerei zu übernehmen, evtl. mit erfahr. Gehilfen. Herrschaftl. Besitzung nahe Stadt bevorzugt Gefl. Angeb. unter W. W. 752 bef. d Geschäftsst. d. Blattes.

Habe eine ganz neue

Teichwade

zu verkaufen, 2½ m hoch, 60 m lang, Sack 6 m lang, Maschenweite Flügel 32 mm, Sack 25 und 20 mm, Garnnummer 1½/12. Angeb. unter A. W. 737 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die Rohr- und Schilfnutzung

auf dem städtischen 360 ha großen Pleßower See soll auf 6 bzw. 12 Jahre, vom 21. Januar 1921 ab, meistbietend **am Mittwoch, dem 20. Oktober 1920, vorm. 11 Uhr,** in unserm Geschäftszimmer, Kirchstraße 144 I, **verpachtet werden.** (751

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können auch schon vorher in unserm Geschäftszimmer eingesehen werden.

Werder (Havel), 11. Oktober 1920.

Der Magistrat: Dr. Dietzel.

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hlzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Etwa 150 bis 200 Zentner

1jähr. grüne Korbweiden,

im Durchmesser 2,50 bis 3 m hoch, frei Bahn bis Januar 1921 lieferbar, habe abzugeben. Angeb. sind zu richten an

Hptm. a. D. Beh, Gr.-Satspe, P. Seeger, Pomm.

Netze

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (21

Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).

Preisliste frei.

Reparaturen prompt und billigst.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

6886

Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Suche größeren

Landsee

mit kleiner Landwirtschaft zu kaufen oder zu pachten.

Neues Wohnhaus

in billiger Kleinstadt Vorpommerns, sofort beziehbar, kann in Zahlung gegeben werden. Angebote unter **Nr. 744** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Fischwade,

weil zu groß für hiesige Gewässer, einmal im Wasser gewesen, 56 m lang, 8½ m hoch, unten Blei, oben Kork, Friedensware, gangfertig mit Zugleine, **zu verkaufen.** Niedrigste Forderung 2800 Mk.

Evers, Forstaufseher,
Forsthaus Trotzenburg
bei Lange i. M.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Drahtoder Holzstäben empfiehlt

Franz Moltz, Strelitz (Meckl.).

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offeriert in prima Qualit.

Wilhelm Boug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

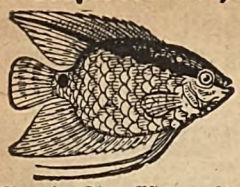
Grüne Weiden

kauft jedes Quantum

Georg Wicht, Eisleben

Digitized by Google

Aquarien,



Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg 3 Mk. postfrei

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung**, sowie blattfreies Dachrohr **kauft** waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Fischereisalze

Enners & Co., G. m. b. H.,
Hamburg B, Catharinenstr. 38/39
Fernsprecher Elbe 1834.
Telegr.-Adr.: **Enners.**

Arbeitsschürzen

aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Kein Bettnässer

versäume **prakt. Arzt** Dr. Zottmann's „Kraton", das Neueste, sof. wirkend, anzuwenden, Pat. gesch. **Auskostenl.** Alter u. Geschl. angeb.
Versandh. Medika 27 München 36.

Fang-Eisen!

Origin. Haynauer Fabrikat, unfehlbar. Feder, beste Arbeit, (715) Mk.

Nr. 11 f. Wolf, Otter, Dachs	80
Nr. 11a f. Otter, Dachs, Fuchs	65
Nr. 11b b. stes Fuchseisen	48
Nr. 11d f. Marder, Iltis, Katze	34
Nr. 11e f. Kaninchen	26
Ankerketten Mk. 14, große	19
Raubvogel-Pfahleisen	16,50
Schwanenhals Nr. 8	130
Schwanenhals Nr. 9	105
Marder-Abzugseisen Nr. 12	95

Ich empfehle, schon jetzt zu bestellen, da es i. Winter wieder schwer sein wird, solche zu lief.
Gewehrfabrik Gustav Rätzel,
Berlin W 3, Markgrafenstr. 50 F.

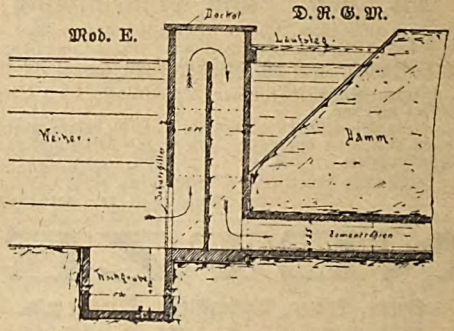
Bücklingkisten

aus bestem, trockenem Buchenholz, Deckel und Böden Buchenschälfurniere, Rahmen, :: :: Buchenbrettchen, ungenagelt :: ::
kann prompt in Waggonladungen liefern
Joseph Ellendorff,
Furnierschälerei und Sperrholzfabrik,
Wiedenbrück i. Westf.

Salzlecksteine

für Ziegen, Schafe, Pferde, Rindvieh u. Wild.
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),



in verschiedenen Modellen, liefert als langjähr. Spezialität
die Zementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),
August Vogel Nachf.
Außerdem
Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.
Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (339

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G. m. b. H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 24. Oktober 1920.

Nr. 43 | **Bd. 23**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag 8. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.
Fischmeister
für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611
2 Lehrlinge gesucht.
W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Für sofort gesucht
ledig., ehrl. Fischer,
der selbständ. einen 350 Morg. großen See bearbeiten muß, mit Netzarbeiten vertraut und firm in Netz- und Angelfischerei ist, bei gutem Lohn nebst freier Station und Prozenten auf alle Fische. Angebote nebst Zeugnisabschriften sind zu richten an
Fr. Asbahr,
Krems I b. Leezen, Holst.

Suche zu sofort einen
Fischer-Gehilfen.
Dauerstellung. (776
H. Schultz, Fischereipächter,
Zettin bei Wusterwitz,
Kreis Dramburg, Pommern.

Fischmeister,
kriegsbeschädigt, mit sämtl. Arbeiten in der Karpfen- und Schleienzucht vertraut, auch in Laboratoriumsarbeiten bewandert, sucht passende Stellung. Angebote unter Nr. 760 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

NETZE,
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Netze
aller Arten liefert zu den billigsten Preisen,
als Zugnetze, Waden, Setz- u. Stellnetze, Flügelsäcke u. Flügelreusen, Lungen, Hamen, sowie Krebs- u. Aalkörbe, Leinen usw. (6-3
Netzfabrik Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O. — Illustr. Katalog franko.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale,
nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Zwecks Erlernung
der Binnensee-Fischerei
sucht chem. Ost-Afrikaner, 32 Jahre, der keine Arbeit scheut, Beschäftigung. Gute Verpflegung und Taschengeld erwünscht. Angeb. erb. an
Hermann Kraus,
Berlin-Steglitz,
Marienborfer Straße 9a.

Kleinfischerei
auf etwa 10000 Morg. Wasser sofort mit od. ohne Inventar zu verpachten. Angebote unter Nr. 761 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stromfischerei.
Blankaal und Quappentang, oberhalb eines 30000 Morg. großen Landsees, 3000 Mk. Jahrespacht bis 1925, verbunden mit Fischabnahme gegen Provision, mit neuen Geräteschaften, kleine Wohn, für etwa 10000 Mk. an jungen gewandten Mann sofort abzutreten. Angebote unter Nr. 768 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischereipachtung.
See, etwa 1600 Morgen, Familienverhältn. weg., gegen Abstand u. Übernahme sämtl. Geräte an kapitalkräftigen Berufsfischer abzugeben. Pachtvertrag bis 31. 12. 1924. Mündliche Auskunft erteilt
A. Taubert, Fischereipächter,
Storkow i. d. Mark.

Digitized by Google

Fischräucherei,
an der Ostsee, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unt. K. L. 11794 an Ala-Haasenstein & Vogler, Kiel.

Suche größeren
Landsee
mit kleiner Landwirtschaft zu kaufen oder zu pachten.
Neues Wohnhaus
in billiger Kleinstadt Vorpommerns, sofort beziehbar, kann in Zahlung gegeben werden. Angebote unter Nr. 744 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zugnetz,
4 m hoch, jeder Flügel 50 Klftr. lang, in neue geteerte Doppel-Hanfleinen eingestellt, mit Korkholz, im Flügel 30, 25, 23 mm weit, 20 und 18 mm im Sack zweimal gebraucht, wie neu, aus Hanfgarn, 3/8 oder 6/8, billig zu verkaufen. Angebote unter R. G. 769 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zugnetz,
40 m lang, am Sack 3,50 m hoch, Sack 10 m lang, einmal gebraucht, verkauft (759
H. Marquardt, Heilsberg, Ostpr.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Drahtoder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Stettin (Alt).

Suche ein
Zugnetz,
etwa 300 m lang, etwa 10 m tief, neu oder gebraucht, zu kaufen. Gefl. Angebote, genauer Preis usw. an
Hermann Boche, Fischereipächter, Bärwalde Nm. 1774

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Grüne Weiden
kauft jedes Quantum
Georg Wicht, Eisleben.

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf an Netzen u. Garnen
nur bei Netzhändlern, die der Vereinigung Deutscher Netzhändler mit dem Sitz in Berlin angehören.
Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder verpflichtet, Netze u. Garne zu den jeweilig billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen abzugeben.
Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Der altbewährte Netzextrakt
jetzt wieder jedes Quantum billig lieferbar. (722
Ia Eichen- und Fichtenrindenextrakt.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegr. 1895.

Etwa 150 bis 200 Zentner
1jähr. grüne Korbweiden,
im Durchmesser 2,50 bis 3 m hoch, frei Bahn bis Januar 1921 lieferbar, habe abzugeben. Angeb. sind zu rich en an
Hptm. a. D. Beh, Gr.-Satzke, P. Seeger, Pomm.

Aquarien,

Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg 3 Mk. postfrei.

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild.
in hervorragender Qualität, Postp. b Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (510
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (339
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Alle Arten Fischernetze

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 31. Oktober 1920.

Nr. 44 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag 5. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (811

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee.
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Für 100 ha große Teichwirtschaft in der Wenlausitz **wird für 1. Januar oder später verheirateter**

Fischmeister,

der mit Karpfen- u. Schleienzucht und allen Teicharbeiten vertraut ist, **gesucht.** Frau wird in der Landwirtschaft beschäftigt. Angeb. unt. Nr. 784 bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zu sofort einen

Fischer-Gehilfen.

Dauerstellung. (776
H. Schultz, Fischereipächter,
Zetzin bei Wusterwitz,
Kreis Dramburg, Pommern.

Suche zu sofort unverheir.

Fischerei-Gehilfen

der Netzarbeiten versteht, bei freier Stat. nebst Wochenlohn.

E. Sojak, (782
Wendorf b. Alt-Schwerin i. M.

Einen unverheirateten, fleißigen, ehrlichen (800

Fischergesellen

für Seenfischerei, stellt bei gutem Einkommen **Anfang November ein**

W. Kiepert,
Fürstenwalde a. d. Spree.

Junger unverh. Fachmann, in der Karpfen- und Schleienzucht, Teichbauten, Anfertigung von Netzen, Seenfischerei praktisch sowie auch theoretisch vielseitig **sucht,** gestützt auf erfahren, sehr gute Zeugnisse, **zum 1. 1. 1921**

geeignete Stellung.

Gefl. Angebote unter Nr. 791 bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Zugnetz,

120 m lang, 2,25 m tief, Sack 10 m, Ia Kokoszugleinen, 22 mm stark, je etwa 100 m lang, alles nur dreimal gebraucht, Anschaffungspreis 9850 Mk., für 6000 Mk. gegen Kasse zu verkaufen. Angeb. unter **R. 795** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die Oberförsterei Lüttenhagen

verpachtet die Fischerei auf verschiedenen Seen und Fischteichen auf einem **am Donnerstag, dem 4. November 1920, vormittags 11 Uhr,** im Gasthof von Herrn **Sarow zu Lüttenhagen bei Feldberg** abzuhaltenden Termin öffentlich meistbietend **auf die Dauer von 10 Jahren:**

Los 1: Dolgener See 33500 Quadratruten,
Waldsee . . 10700 „
Weutsch . . 8060 „
Wasch . . . 9018 „
Rohrpöle . . 4284 „
21 Karpfenteiche mit etwa 31 Morgen.
Los 2: Grünower See 19413 Quadratruten,
Stubbenteich . 1910 „

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben und können ferner **von der Oberförsterei Lüttenhagen bei Feldberg** gegen eine Schreibgebühr von 3 Mk. **bezogen werden.** Der Zuschlag bleibt dem Ministerium zwischen den drei Meistbietenden vorbehalten. (783

Lüttenhagen, den 20. Oktober 1920.

Der Oberförster.

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hlzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Der altbewährte Netzextrakt

jetzt wieder jedes Quantum billig lieferbar. (722
Ia Eichen- und Fichtenrindenextrakt.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegr. 1895.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale,

nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Rentables Teichgut,

nahe Bahn, mit viel Wald, wenig Acker, **sofort** gegen bar

zu kauf. gesucht.

Angebote unter **O. M. O. 785** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

---

1 Zugnetz,

75 bis 100 m lang, auch kürzer, Maschen 20 bis 25 mm, mit Kork und Blei, **zu kaufen gesucht.** Ausführl. Angeb. an
Fr. Engelmann,
Jena, Löbnedter Straße 19.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Ballreusen,

etwa 60 Stück, aus imprägn. Baumwoll- oder Hanfgarn, Reifendurchmesser 60—90 cm, **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter **Nr. 796** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aalhäute,

getrocknete und geplättete, **zu verkaufen.** Preisangebote sind zu richten an (789
Th. Börstling,
Eickeloh, Prov. Hannover.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offeriert in prima Qualit.
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Digitized by Google

J. Neumann in Neudamm.

Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes. Ausführliche Anweisung zum Fischereibetrieb in kleineren und grösseren stehenden und fliessenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karpfen- und Forellenteichen, von **Dr. Emil Walter.** Preis fein geheftet 14 Mk., hocheleg. gebund. 16 Mk. Dazu 70 v. H. Teuerungszuschlag. :: :: ::

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (617

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Wer liefert od. fertigt sofort an
150 bis 250 Liter fassende
vorschriftsmäßige
Fisch-transportfässer?

Angebote an (799
Fischzüchterei Falkenberg,
Oberschlesien.

Fischereisalze
Enners & Co., G. m. b. H.,
Hamburg B, Catharinenstr. 38/39
Fernsprecher Elbe 1834.
Telegr.-Adr.: **Enners.**

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Prosp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Die diesjährige Werbung
Schilfrohr,
etwa 1500 Zentner,
habe abzugeben
u. erb. Angebote pro Zentner.
R. Sander, (798
Großbesten in der Mark.

Grüne Weiden
kauft jedes Quantum
Georg Wicht, Eisleben.

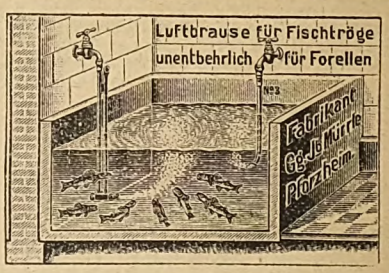
Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf **an Netzen u. Garnen**

nur bei Netzhändlern, die der **Vereinigung Deutscher Netzhändler** mit dem Sitz in Berlin angehören.

Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder **verpflichtet, Netze u. Garne** zu den jeweilig **billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen** abzugeben.

Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

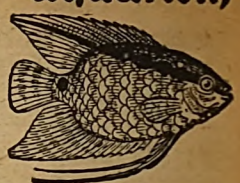
G. J. Mürrle, Pforzheim.



Etwa 6000 Stck. Holzkisten
(Kiefer), teilweise mit Verschluß, 300×500×390, in gutem Zustande, **verkaufen**
W. Siemsen & Co., Riesa a. d. Elbe.
Telephon 454. Telegr.: Eisensiemsen.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Aquarien,



Terrarien, Tiere, Pflanzen usw. 720) **äußerst billig.**
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg. 3 Mk. portofrei

Das Schilf
von meinem **bei Blankenhain in Thüringen** gelegen. Teiche (400 bis 500 Zentner) **ist zu verkaufen.** Entfernung zwisch. Teich und Bahnstation 2,5 bis 3 km. Angebote an Medizinalrat **Dr. Söhle, Mühlhausen in Thüringen.**

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Dachrohr **kauft** waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Ehe
Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich mein. Katalog **Galante Bibliothek** kostenfrei kommen.
Arkona-Versand
Berlin N 252, Oderberger Str. 29.

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 135
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (632 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 7. November 1920.

Nr. 45 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Vortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Hilfszeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.
Fischmeister
für 10 000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (618
2 Lehrlinge gesucht.
W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Für 100 ha große Teichwirtschaft in der Weichsel **wird für 1. Januar oder später verheirateter**
Fischmeister,
der mit Karpfen- u. Schleienzucht und allen Teicharbeiten vertraut ist, gesucht. Frau wird in der Landwirtschaft beschäftigt. Angeb. unt. **Nr. 784** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zu sofort einen
Fischer-Gehilfen.
Dauerstellung. (776
H. Schultz, Fischereipächter,
Zetzin bei Wusterwitz,
Kreis Dramburg Pommern.

Suche alten od. invaliden
Fischer
zum Flicken, Neuonfertigen u. Einstellen von Reusen, Stellnetzen usw. Wohnung u. gute Verpflegung bei mir im Hause.
E. Gehrau, (812
Potsdam, Nauener Str. 11/12.

Fischerei-Verpachtung.

Am Montag, dem 8. November 1920, nachmittags 2 Uhr, werden in Blankenheim-Eifel, im Hotel „Kölner Hof", nachstehende Fischereien verpachtet:

1. **Die Ahr,** von dem Mündungspunkte des Nonnenbachs abwärts bis zum Beginn des Mosbach'schen Eigen-Fischereibezirkes. Länge etwa 4350 m.
2. **Der Nonnenbach,** von der Baungrenze der Gemeinde Ripsdorf, dort, wo die Gräflich von Beissel'schen Besitzungen anfangen, bis zur Mündung in die Ahr. Länge etwa 4700 m. (808

Beide Fischereien können am 1. 1. 1921 angetreten werden und haben einen guten Forellenbestand.

Bedingungen für beide Bezirke sind gegen Einsendung von 15 Mk. vom Bürgermeisteramte Blankenheim-Eifel zu beziehen.

Blankenheim, 28. Oktober 1920.

Der Bürgermeister. J. V.: **Ruland.**

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Hilfszeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Erfahr. Fischer, verheir., sucht f. sof. Stellg. Erfahr. in allen vorkommenden Arbeiten der Fischerei, habe mehrere Jahre selbständig gearbeitet, 25 J. alt. Angeb. unter **Nr. 807** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein kleiner See,
im Kreise Ruppin gelegen, 264 Mg gr., mit Fischen gut besetzt, ist durch mich sof. zu verk. Bei Anfrage Rückporto. Rich. Barleben, Neuruppin.

225 Morgen großer
See
mit neuem Landhaus,
5 Zimmer, Stall und etwa 5 Morg. Land, nur 180 000 Mk., bei 155 000 Mk. Anzahlung, **verkäuflich.**
Angebote unter **H. O. 804** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Rentables Teichgut,
nahe Bahn, mit viel Wald, wenig Acker, **sofort** gegen bar **zu kauf. gesucht.**
Angebote unter **O. M. O. 785** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Digitized by Google

Aquarien,

Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.

A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg. 3 Mk. postfrei.

Zugnetz,

4 m hoch, jeder Flügel 0 Klftr. lang, in neue geteerte Doppel-Hanfleinen eingestellt, mit Korkholz, im Flügel 30, 25, 23 mm weit, 20 und 18 mm im Sack, zweimal gebraucht, wie neu, aus Hanfgarn, 3/8 oder 6/3, billig zu verkaufen. Angebote unter R. G 769 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erh. baumw. imprägn.

Zugnetz,

etwa 28 × 3 m, für 1200 Mk. zu verkaufen. (814

Braunschweig,
Hannover, Herrenhauserstr. 31

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Achtung!

Fischer, schont die teuren Netze und Garne, indem ihr sie wie früher mit reinem Catechu loht (färbt).
Lieferbar in prima Qualität.
472) J. Smink,
Vertreter d. holländ. Netzfabr.,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Telephon Nr. 1939.

Trikotagen, Strümpfe u.

Strumpfgarne

versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf an Netzen u. Garnen

nur bei Netzhändlern, die der Vereinigung Deutscher Netzhändler mit dem Sitz in Berlin angehören.

Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder verpflichtet, Netze u. Garne zu den jeweilig billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen abzugeben.

Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Heiland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Der altbewährte Netzextrakt

jetzt wieder jedes Quantum billig lieferbar. (722
Ia Eichen- und Fichtenrindenextrakt.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegr. 1895.

Drei Weihnachts-Angebote!

Mar.-Cheviot, 145 cm, f. Anzüge u. Kostüme, Mtr. 52,50 Mk.
Damentuch, dunkelblau, 142 cm . . . . . Mtr. 82,00 Mk.
Loden, braun meliert, 145 cm . . . . . Mtr. 75,00 Mk.
Nachnahme oder Postscheck Berlin 51945
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Strelitz (Alt).

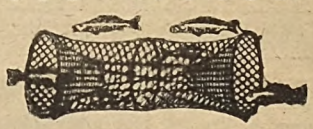
Kleiderstelle G. m. b. H., Rostock i. M.,

Burgwall 46/47,
empfiehlt als bes. Spezialität
Manchester, braun, zu mk. 55 p. Met.
Vers. jed. Quant. unt. Nachn.

Arbeitsschürzen

aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh.,
Brüsseler Straße 6.

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W.

Netze

Netzgarne Netzleinen
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke G.m.b.H.
Heidenau
Bezirk Dresden. (62

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 14. November 1920.

Nr. 46 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag 8. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Ein geprüfter

Fischerei-Gehilfe,

19 Jahre alt, der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung zu sofort. oder späterem Antritt. Angeb. unt. **Nr. 825** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirt-Eleve

sucht Beschäftigung auf einer kleinen Teichwirtschaft, verbund. m. Obstzucht und Geflügelanstalt, letztere nicht Bedingung. Alter 33 J., scheue keine Arbeit, Familienanschluß. Ohne gegenf. Vergüt., Schl.-Holstein — Mecklenburg bevorzugt. Angebote an

W. Steines,
Klostergut Beuren
bei Leinefelde (Eichsfeld).

Eilt!

Flüchtling aus Polen, 22 J alt, Sohn achtb. Eltern, der keine Arbeit scheut, erfahr. in Landwirtschaft, Fischerei u. Jagd, **bittet um Aufnahme zw. Aufsicht in entspr. Betriebe** bei freier Station, evtl. ohne Vergütung. Gefl Angeb. unter **Nr. 818** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zugnetz,

gut erh., je 70 Klafter Flügel, 10 Klafter Höhe an 3- und 4fach. hanfl. Sack, 22 Klafter weit, Preis **5500 Mk.**, **2 neue Schlitten** m. Winden, **ein Schlitten zum Netzaufladen 600 Mk.** Anfragen an (832

Fischerei Lindow,
Post Lagow, Bez. Ffo.

Geteerte Hanftaue,

prima Ware, 12 m lang, je Stück **Mk. 35,** liefert (833

Ernst Heinrich Schmidt,
Warnemünde, Hermannstr. 3.

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw. habe stets in großer Auswahl zu Fabrikpreisen vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Der altbewährte Netzextrakt

jetzt wieder jedes Quantum billig lieferbar. (722

Ia Eichen- und Fichtenrindenextrakt.

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegr. 1895.

Netze

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (11

Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Reparaturen prompt und billigst.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität

Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

389 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

Aus jungen Tagen. Erinnerungen an Heimat und Jugend. Von Ferdinand v. Raesfeld. Preis broschiert etwa 12 Mk., gebunden etwa 16 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

6 gr. Zinkboote,

8 To. Tragfähigk., gut erh.,

Schilfrohr u. Kolbenschilf

mehrere Waggons **zu verkaufen.** Angebote an

Ing. **Rinne,**
Hüde bei Lemförde,
Kreis Diepholz. (834

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf-u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677

Erich Ruel, Dramburg.

Zwei neue

Hanfnetzblätter,

25 mm weit, 100 Maschen hoch, 100 m lang, 87½ Kilo, à 60 Mk, wegen Aufgabe der Fischerei **zu verkaufen.** Angebote unter **Nr. 830** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fast neue

Fischwade,

70 Klafter lang, 8 tief, mit Leinen und Zubehör, und **4 fast neue eichene**

Fischerkähne,

6×1,25 m, geg. Preisangebot **zu verkaufen.** (824

Adolf Hahn,
Jagdhaus Mustin i. Lbg.
bei Ratzeburg i. Lbg.

Kahnschaufeln

(Oesässer) 25, 15, 7,5, für **7,50 Mk.** Sehr preiswert! Solide Ausführung! (820

Joh. Rohde, Swinemünde.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto extra. Zahlreiche Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

J. Neumann in Neudamm.

Der Wiescherhof.
Roman von Ferdinand von Raesfeld. Zweite Auflage. Preis gebunden 9 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

1 Zugnetz,
75 bis 100 m lang, auch kürzer, Maschen 20 bis 25 mm, mit Kork und Blei, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. an Fr. Engelmann, Jena, Löbstedter Straße 19.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Drahtoder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW, Universitätsstr. 3b.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Grüne Weiden
kauft jedes Quantum
Georg Wicht, Eisleben.

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf an Netzen u. Garnen nur bei Netzhändlern, die der Vereinigung Deutscher Netzhändler mit dem Sitz in Berlin angehören.

Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder verpflichtet, Netze u. Garne zu den jeweilig billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen abzugeben.

Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Dringend und laufend
Bedarf
in Grünrohr-Typha-Binsen,
im Sommer geschnitten, nicht als Futter, sondern als Massenrohstoff. Eilangebote per 100 Kilo waggonweise ab Station an
Rohstoff-Verband
Berlin W 15, Kurfürstendamm 216. — Überwasser

Drei Weihnachts-Angebote!
Mar.-Cheviot, 145 cm, f. Anzüge u. Kostüme, Mtr. 52,50 Mk.
Damentuch, dunkelblau, 142 cm . . . . . Mtr. 82,00 Mk.
Loden, braun meliert, 145 cm . . . . . Mtr. 75,00 Mk.
Nachnahme oder Postscheck Berlin 51945
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Garantiert wasserdichte **Gummistiefel** (Schaft 1 m)
gebe als Gelegenheitskauf für 250 Mk. ab. Stiefel sind Beuteware u. ist jedes Paar assortiert, gut erhalten und ohne jeden Fehler. — Empfehle Probesendung. — Nichtgefallend, nehme ich die Stiefel zurück. — Viele Nachbestellungen aus Fischerkreisen. —
Joh. Rohde, Fischereibedarf, Swinemünde.

Alle Arten Fischernetze

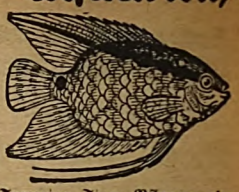
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W.

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF I

Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Aquarien,



Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg. 3 Mk. postfrei.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Dachrohr kauft waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Kaufe
jed. Posten grüne, einjähr.
Kulturweiden
und zahle höchste Preise.
Franz Verstegen,
Frankfurt a. M.,
Hanauer Landstraße 131.

Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (821
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

M 10 L '22

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 21. November 1920.

Nr. 47 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag 3. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruch n. | **Bd. 23**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.
Fischmeister
für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611
2 Lehrlinge gesucht.
W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Unverheirateten
Fischerei-Gehilfen
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, sucht für sofort
Erwin Bunge, Brüssow Um.

---

4 Fischer
mit eigenem groß. Zugnetz, zu 50 Prozent gesucht. Kähne stehen zur Verfügung. Angebote unter **Nr. 850** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes

---

Ein geprüfter
Fischerei-Gehilfe,
19 Jahre alt, der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung zu sofort. oder späterem Antritt. Angeb. unt. **Nr. 825** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

NETZE,
Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Drei Weihnachts-Angebote!
Mar.-Chevlot, 145 cm, f. Anzüge u. Kostüme, **Mtr. 52,50 Mk.**
Damentuch, dunkelblau, 142 cm . . . . . **Mtr. 32,00 Mk.**
Loden, braun meliert, 145 cm . . . . . **Mtr. 75,00 Mk.**
Nachnahme oder Postscheck Berlin 51945.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

---

389 **Prima spitzköpfige, reinschmeckende**
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

---

2 Fischereigehilfen,
19 Jahre alt, mit allen Netz- und Fischereiarbeiten vertraut, suchen zusammen oder getrennt sofort Stellung. Fürstenwalde oder Umgebung bevorzugt. Angeb. erbittet
Paul Westphal, (839
Binz a. Rügen, Wyltchstr. 3.

Energischer Fischmeister sucht sofort Stellung in Groß- od. Kleinfischerei
als Werkführer,
nötigenfalls mit einigen Hilfskräften. Kaution in jeder Höhe. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter **Nr. 846** bef. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen, **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto extra. Zahlreiche Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Bekanntmachung!

Die fiskalische Fischerei auf der Müggelspree von **Sieverslake** bis **Neuzittau**, Kilometer 24,15 bis 15,45, **soll vom 1. Januar 1921 ab öffentlich auf weitere sechs Jahre verpachtet werden.** Die Bedingungen liegen beim Wasserbauamt, Freiheit 16, zur Einsicht aus und können für 8 Mk. von dort bezogen werden.

Angebote mit der Aufschrift „Fischereipacht auf der Müggelspree" sind bis zum Termin am **Sonnabend, dem 27. November d. Js., vormittags 10 Uhr,** einzusenden, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der Erschienenen stattfindet. Zuschlagsfrist 6 Wochen. (842

Cöpenick, 9. Nov. 1920.

Staatliches Wasserbauamt.

Fischreicher See,

etwa 350 Morgen, in Holstein, **umständehalb. zu verpacht.** Kähne und etwas Fischereigeräte müssen mit übernommen werden, Angeb. an **Hugo Foth,** (849 Plön, Friedrichstraße 4.

Gutsbes. u. Fachm.

sucht

Landsee

zu pacht. od. zu kauf.

Angebote unt. **P. H. 836** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

In Ostpreuß. od. Pomm. suche eine größere

Fischerei,

3000 bis 5000 Morgen groß, **zu kaufen oder zu pachten** Angebote unter **L. 843** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Zugnetz,

gut erh., je 70 Klafter Flügel, 10 Klafter Höhe an 3- und 4fach. hanfl. Sack, 22 Klafter weit, Preis **5500 Mk.**, **2 neue Schlitten** m. Winden, **ein Schlitten zum Netzaufladen 600 Mk.** Anfragen an (832

Fischerei Lindow,
Post **Lagow,** Bez. **Ffo.**

Kahnschaufeln

(Desfässer) 25, 15, 7,5, für **7,50 Mk.** Sehr preiswert! Solide Ausführung! (820

Joh. Rohde, Swinemünde.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (617

Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien:

J. Neumanns

Taschenbuch und Notizkalender

für den Landwirt

auf das Jahr 1921

für den täglichen Gebrauch, fest und dauerhaft gebunden, mit Bleistift und Klappe.

≡ Schwache Ausgabe A ≡

mit viertelseitiger Tages-Anordnung im Notizkalender. Preis **9,50 Mk.**, 10 Stück und mehr je **9,— Mk.**

≡ Stärkere Ausgabe B ≡

mit halbseitiger Tages-Anordnung im Notizkalender. Preis **10,50 Mk.**, 10 Stück und mehr je **10,— Mk.**

Preise ohne jeden Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Aquarien,

Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.

A. Glaschker, Leipzig 22.

Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg. 3 Mk. postfrei.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

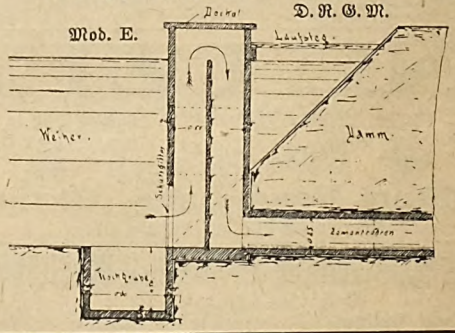
offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt

Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Teichmönche aus Eisenbeton (System Vogel),



in verschiedenen Modellen, liefert als langjähr. Spezialität

die Zementwarenfabrik Langenzenn (Bayern),

August Vogel Nachf.

Außerdem

Stauschleusen, Böschungsstücke, Weiherschlegel mit Schutzgitter, Zementrohre, Gartenpfosten usw.

Langjährige Lieferantin vieler Kulturbauämter.

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I, Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632 **Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 28. November 1920.

Nr. 48 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall, Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich, Anzeigenschluß Dienstag mittag 8. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Einmaliges Vorzugsangebot! — Ausschneiden!

Seit langer Zeit suchen auch Sie eine wirklich zuverlässige Universalmühle. Hier haben Sie die langersehnte und praktische Qualitätsmaschine von kräftiger Bauart und langer Lebensdauer für die vielseitigste Verwendung gefunden. Die **Lovo-Universalmühle „Moritz"** schrotet sowie mahlt jedes reguläre trockene Produkt bis zur größten Staubfeinheit, z. B. Getreide, Futtermittel, Knochenflocken, Graupen, Reis, Mais, Linsen, Bohnen, Erbsen, Kaffee, Zucker, Salz, Pfeffer, Gewürze, Drogen, Chemikalien, Erze, Trockenfarben usw. usw. Das leicht zu reinigende Spezialguß-Mahlwerk läßt sich auf Grob, Mittelfein und Staubfein verstellen. Einmalige Anschaffung. Für Haushalt, Gewerbe, Industrie, Tierzucht usw einfach unentbehrlich. — Preis einschl. sämtlicher Versandspesen **125 Mk.** per Postnachnahme-Einschreiben. Den Lesern der vorliegenden Zeitschrift, die wir persönl. sehr schätzen, räumen wir einen **Sonder-Rabatt von 10 Prozent** ein, so daß dann der **Vorzugspreis 112,50 Mk.** beträgt. Das Inserat erscheint aber **nur einmal.** Um Irrtümer zu vermeiden, da **Ausnahmeangebot für die Leser dieser Zeitung,** empfiehlt es sich, diese Anzeige mit der Bestellung einzusenden. Bei ernstem Bedarf jederzeit auch gern ausführl. illustr. Spezialoff. f. größ. Hand- u. Kraftmühl., Sieb-, Sicht-, Misch- u. Küchenmaschinen sowie Knochenmühlen.

Lovo

Lorenz & Vorberg, Dresden 19, Haydnstr. 54/177.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Suche für sofort einen tüchtig., unverheirateten

Fischerei-Gehilfen,

der mit allen Negarbeiten vertraut ist **bei gutem Lohn und freier Station.** (858

Karl Kruschel,
Woldenberg (Neumark).

Ein geprüfter

Fischerei-Gehilfe,

19 Jahre alt, der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung zu sofort. oder späterem Antritt. Angeb. unt. **Nr. 825** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerkähne, Ruderboote
Fischreusen, Flügelreusen,
Aal-, Krebskörbe u. Trahr-
oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz. Tegelin (Mark).

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

3000 Mark Belohnung

zahle ich bar als kautionsfähiger Fachmann für Nachweis einer guten Mühlenpachtung bei Vertragsabschluß.

Angebote unter **Nr. 861** bef. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

369 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Bekanntmachung!

Die fiskalische Fischerei auf der **Müggelspree** von **Sieversläke** bis **Neuzittau,** Kilometer 24,15 bis 15,45, **soll vom 1. Januar 1921 ab öffentlich auf weitere sechs Jahre verpachtet werden.** Die Bedingungen liegen beim Wasserbauamt Freiheit 16, zur Einsicht aus und können für 8 Mk. von dort bezogen werden.

Angebote mit der Aufschrift „Fischereipacht auf der Müggelspree" sind bis zum Termin am **Sonnabend, den 27. November d. Js., vormittags 10 Uhr,** einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der Erschienenen stattfindet. Zuschlagsfrist 6 Wochen. (842

Cöpenick, 9. Nov. 1920.

Staatliches Wasserbauamt.

In Ostpreuß. od. Pomm. suche eine größere

Fischerei,

3000 bis 5000 Morgen groß, **zu kaufen oder zu pachten.** Angebote unter **L. 843** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Ratten

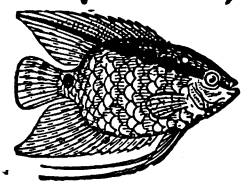
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse.** Frischanfertigung jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto extra. Zahlreiche Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Aquarien,



Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg 3 Mk. postfrei

Verkaufe zwei neue
Staknetze,
je ca. 18 m lang, ca. 1,10 m hoch, Juniaarn, 25 mm d halbe Masche, 50/9, geloht, und
etwa 12 Pfund neues Baumwollgarn,
30/21, 30/28, 30/32, zusammen für **500 Mk.** geg. Nachn. Angebote unt. **E. K. 857** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigen Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Kahnschaufeln
(Oesfässer) 25, 15, 7,5, für **7,50 Mk.** Sehr preiswert! Solide Ausführung! (820
Joh. Rohde, Swinemünde.

Fischkästen und Fischkahn,
15 m lang, gut erhalten, zu verkaufen. (856
A.-G. f. Kleinhaussiedlungen Berlin-Lichtenrade, Dorfstr. 28.

Verlag von J. Neumann in Neudamm
In neuer Auflage erschienen soeben drei ausgezeichnete
Jugendbücher:
Aus der Waldheimat.
Deutsche Wald- und Jägermärchen für jung und alt.
Von **Ernst Ritter von Dombrowski.**
Reich illustriert von Hans Rudolf Schulze, Berlin.
Zweite Auflage. Preis gebunden **9 Mk.**

Tannenrauschen aus deutschem Wald.
Zwölf Waldmärchen für jung und alt.
Von **Ernst Ritter von Dombrowski.**
Reich illustriert von Oskar Herfurth, Weimar.
Zweite Auflage. Preis gebunden **9 Mk.**

Bebi und Bubi.
Ein Jahr aus dem Kinderleben.
Allen kleinen Hamburgern von 5 bis 8 Jahren erzählt.
Von **Sofie Jansen.**
Zweite Auflage. Mit 8 Vollbildern von Schwindrazheim.
Preis fein broschiert **6,50 Mk.**, gebunden **8,50 Mk.**
Zu den Preisen 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

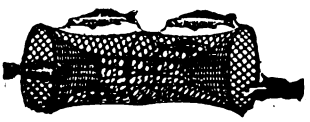
Netzkorken aus Naturkork
in jeder Form und Grösse bieten an (361
Baltische Korkenfabrik
Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.
Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Trikotagen, Strümpfe u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private. Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik.
Postlieferung in Erfurt W 157

Original-Marine-
Überzieher 350–380 Mk.
Hosen . . . 250–290 Mk.
Hemden . 150–170 Mk.
Ständiges Lager in allen Größen für Zivil. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet. Zurücknahme bei Nichtgefallen. — Größe angeben. (844
Ernst Brendler,
Ausrüstungsgeschäft.
Hamburg,
Admiralitäts-Straße 38.

Arbeitsschürzen
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Dachrohr kauft waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

CARL JÄGER GMBH DÜSSELDORF
Netz-Imprägnierungsmittel
Haffkrug-Braun 185
Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519
Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenswirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (632 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 5. Dezember 1920.

Nr. 49 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.
Fischmeister
für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611
2 Lehrlinge gesucht.
W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Unverheirateten
Fischerei-Gehilfen
d. t in allen Netzarbeiten bewandert ist, sucht für sof.
Erwin Bunge, Brüssow U.-M.

Berufsfischer
an einem Flusse wünscht zur Teichwirtsch. überzugehen u. sucht entsprech Anmeldung.
Paul Schütte, (871
Alt-Ruppin, Kietzstraße 17.

Fischerei-Verpachtung 888
des 60 Morg. großen Sees auf
Rittergut Jeserig bei Götz (Mark).
Besichtigung nach Anmeldung.

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen
liefert in bester Qualität
Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Der Tabak wird billig
durch Verwendung der Pfeifeneinlage **Kokon D. R. P.**
Kein Verstopfen d. Pfeife, kein Naßwerden d. Tabaks mehr.
Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen.
½ Dutzend **2 Mark,** 1 Dutzend **3,50 Mark.**
Albert Heil, Freiburg i. B., Talstraße 48.
Postscheck: Karlsruhe 30355. (368

Prima spitzköpfige, reinschmeckende 889
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1½ Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Für meinen Sohn,
17 Jahre alt, von jung an in meiner Fischerei tätig,
suche ich eine Stelle
in ein. größeren Fischereibetriebe bei Familien-Anschluß und freier Station, ohne gegenseitige Entschädigung, wo er seine Fachkenntnisse, besonders in schriftlichen Arbeiten, erweitern kann.
Otto Heruth, Fischereipächter,
Draglitz, P. Locken, Ostpr.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

1200 Morgen
Fischerei u. Teichwirtschaft,
gut besetzt, m. all. Einrichtung, zu verk. od. zu verpachten.
Ernst Sander, (880
Lübeck, Mühlenstraße 21.
Telephon 8810.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen, Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto extra. Zahlreiche Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischereigrundstück,

600 bis 1000 Morgen groß, bis 15 m tief, mit etwas Ackerland, sucht zu kaufen
B. Weichert, Großfischerei,
Dt.-Eylau. (864

See

von Fachmann zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Otto Steinborn,
Sophienthal (Oderbruch).

Verkaufe

ganze Fischereieinrichtung
1 neue Zugwade, jed. Flügel 60 m lang, Maschenweite 25 mm, Höhe 6 m; Sack 12 m lang, Maschenweite 20 mm.
40 Reusen, 60 cm hoch.
10 Flügelreusen m. Vorstell.
8 Blattnetze für Weißfische.
2 Staknetze. (863
2 Bleinetze mit Leiterung, à 50 m lang.
— Alles fast neu. —
Friese,
Bellin bei Bärwalde Nm.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt
Franz Meltz, Strelitz (Alt).

Verkaufe:

1 Staknetz.
2 Stellnetze, 38 m lang, imprägniert.
25 Flügelsäcke, 60 bis 80 cm hoch, m. 5 Bügeln, 2 Kehlen, Maschenweite vorn 25 mm, hinten 20 mm. (878
60 Vollreusen, imprägniert, Größe 60 bis 70 cm hoch, Maschenweite 25 mm.
1 Eisschlitt. u. Verschiedenes. Sämtliche Sachen sind neu eingestellt. Angebote an
Schaak, Kremmen.

Außenbordmotor Effzett II,

Einzylinder, mit Ruthardt-Magnet, Friedensausführung, Bronzeschraube usw., nur einige Wochen gefahren, verkäuflich. Preisgebote an
A. W. Kielbch,
Albertsruh b. Schneidemühl.

4 große (868 Fischdöbel

stehen zum Verkauf.
Fa. Otto Weichert,
Allenstein (Ostpreußen).

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien ein
„Buch der tausend Ratschläge":

Jäger-Fibel

für Jung und Alt.

Von **Waldheinz.**

Geschmackvoll illustriert.
Preis 10 Mk.
u. 30 v. H. Teuerungszuschlag

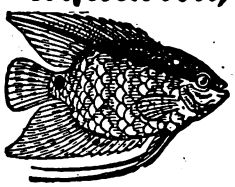
Ein erfahrener Weidmann, der mit „sehenden Augen" umherzustreifen, zu beobachten und zu lernen verstand, bietet allen Weidgesellen beherzigenswerte Winke aus grüner Praxis.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung von
J. Neumann in Neudamm.

Drei Weihnachts-Angebote!

Mar.-Cheviot, 145 cm, f. Anzüge u. Kostüme, Mtr. 52,50 Mk.
Damentuch, dunkelblau, 142 cm . . . Mtr. 82,00 Mk.
Loden, braun meliert, 145 cm . . . . . Mtr. 75,00 Mk.
Nachnahme oder Postscheck Berlin 51945.
W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchbachstraße 15.

Aquarien,



Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg. 3 Mk. postfrei.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Schilfrohr

kauft jeden Posten
Rohrgewebefabrik
W. Krumrey, Berlin-Südende.

CARL JÄGER GmbH DÜSSELDORF

Netz-Imprägnierungsmittel

Haffkrug-Braun

Carl Jäger, G.m.b.H. Düsseldorf I. Schließfach 519

Darf nur mit diesem unverletzten Bande verkauft werden.

135

Netze

Netzgarne D N W H Netzleinen

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau

Bezirk Dresden. (62

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (632 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 12. Dezember 1920.

Nr. 50 | **Bd. 23**

Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach den Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittag 8. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

dem Netzarbeiten vertraut sind, gesucht bei sofortigem Antritt. Monatsgehalt nach Vereinbarung. (898

Bernhard Müller,
Fischereipächter,
Lübzin in Pommern.

Berufsfischer

an einem Flusse wünscht zur Teichwirtsch. überzugehen u. sucht entsprech. Anstellung.

Paul Schütte, (871
Alt-Ruppin, Kietzstraße 17.

Zur Übernahme einer größeren Fischerei suche ich stillen oder tätigen

Teilhaber

mit 100 000 Mark, evtl. als Darlehen unter Sicherheit mit 6% auf 3 bis 4 Jahre. Ang. unter D. P. 896 bef. d. Geschäftsstelle dieſ Blattes.

Forellen-Zuchtanstalt zu verkaufen.

Im Westerwald herrlich gelegen, m. groß. Teichanlagen, Obst- und Gemüsegarten; modernes, mittleres Wohnhaus, Stallungen. Alles in vollem Betrieb. Angebote unter Nr. 887 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischreicher See,

300 Morgen, Kreis Schwerin (Warthe), zu verkaufen. Angebote unter Nr. 900 bef. d. Geschäftsstelle dieſ. Blattes.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei (889

a) auf der Tollense und Liepse, in einer Gesamtfläche von etwa 1875 ha,
b) in dem **Niederbach** und den damit verbundenen städtischen Torfgruben

soll auf **18 Jahre** auf dem hiesigen Rathause am **Donnerstag, dem 6. Januar 1921, 10 Uhr vorm.,** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen sind auf der Kämmereiregistratur während der Dienststunden einzusehen oder von dort gegen Erstattung der Gebühren abschriftlich zu beziehen.

Neubrandenburg (Meckl.), 2. Dezember 1920.

Die Kämmerei-Verwaltung.

Fischerei-Verpachtung.

Am Donnerstag, 3. Februar 1921, vorm. 10 Uhr, werden auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Schwalgendorf die fiskalischen Fischereien öffentlich meistbietend auf 12 Jahre vom 1. April 1921 ab verpachtet, und zwar in folgenden Losen:

1. Ossa- und Parkuhn-See in der Försterei Schröterswalde mit zusammen 34,473 ha Größe.
2. Gr.-Pleiteck-, Kl.-Pleiteck- und Urwitz-See in der Försterei Alt-Schwalge mit zusammen 38,163 ha,
3. Leuten, Buchten, Gr.-Kessel- und Kl.-Kessel-See in der Försterei Schöneck mit zusammen 42,080 ha.

Die Bedingungen können vor der Verpachtung im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei eingesehen werden.

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Drei Weihnachts-Angebote!

Mar.-Cheviot, 145 cm, f. Anzüge u. Kostüme, **Mtr. 52,50 Mk.**
Damentuch, dunkelblau, 142 cm . . . **Mtr. 82,00 Mk.**
Loden, braun meliert, 145 cm . . . . **Mtr. 75,00 Mk.**

Nachnahme oder Postscheck Berlin 51945

W. Benecke & Co., Berlin W 57, Kirchstraße 15.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende (889

Aale,

nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

1200 Morgen

Fischerei u. Teichwirtschaft,

gut besetzt, m. all. Einrichtung. **zu verk. od. zu verpachten.**

Ernst Sander, (880
Lübeck, Mühlenstraße 21. Telephon 8-10.

See

von Fachmann **zu pachten oder zu kaufen gesucht.**

Otto Steinborn,
Sophienthal (Oderbruch).

See

gegen volle Auszahlung **zu kauf. ges.**

Angebote unter **Nr. 895** bei d. Geschäftsstelle dieſ. Blattes.

Fischerei

zu kauf. od. pacht. gesucht.

Angebote sind zu richten an

G. Tetzlaff (901
Neu-Zittmin bei Zanow.

Fischnetz,

neu, 50 m lang, 600 Maschen tief, **verkauft** (897

Centralbank, Berlin
Friedrichstr. 35.

Verkaufe

ganze Fischereieinrichtung

1 neue Zugwade, lich. Flügel 6 m lang, Maschenweite 25 mm, Höhe 6 m; Sack 12 m lang, Maschenweite 20 mm.
40 Reusen, 60 cm hoch.
10 Flüg. Ireusen m. Vorstell.
8 Blattnetze für Weißfische.
2 Stacknetze. (863
2 Bleinetze mit Leiterung, à 50 m lang.

— Alles fast neu. —

Friese,
Berlin bei Bärwalde Nm.

Teichnetz (Wade),

16¼ m lang, 3½ m tief, 20 mm Maschenweite, von dreifach. Langhanfgarn, komplett, einmal gebraucht, preiswert **zu verkaufen.** (884

G. R. Linke,
Leipzig, Peterssteinweg 13.

Ratten

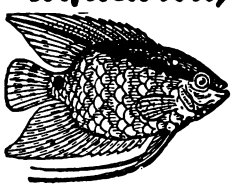
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat,** fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Benellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.

Porto extra. Zahlreiche Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Aquarien,



Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg. 3 Mk. postfrei.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

Fischerkähne, Ruderboote, Fischreusen, Flügelreusen, Aal-, Krebskörbe a. Draht- oder Holzstäben empfiehlt Franz Meltz, Strelitz (Mkl).

C. E. Roeper, Hamburg 8,

Import von (892
Catechu aller Sorten.
Lieferant von Chromkali und anderen Chemikalien.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Rienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gahlsbergerstraße 7.

Fischfässer

zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preisang. u. Nr. 899 bef. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Fischkästen und Fischkahn,

15 m lang, gut erhalten, zu verkaufen. (866
A.-G. f. Kleinhaussiedlungen Berlin-Lichtenrade, Dorfstr. 28

Netze

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (11
Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Soeben erschien:

Tod den Fischfeinden.

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.

Mit 44 Abbild. im Text. Von Hans v. Debschitz, Göllschau.
Preis geheftet 6 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Debschitz als leidenschaftlicher Jäger und berufsmäßiger Teichwirt berichtet über selbsterprobte, einfachste und erfolgreichste Arten des Fanges bzw. der Vertilgung der hauptsächlichsten Fischfeinde unter den Säugetieren und Vögeln, und gibt damit Jägern und Teichwirten einen — — — unentbehrlichen Ratgeber an die Hand. — — —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Oeffentlicher Verkauf

zu Ymuiden, Holland, am Freitag, 17. Dez. 1920, im Hotel „Nommer Een" — nachmittags 2 Uhr — unter Leitung des Notars W. A. Dölleman zu Ymuiden, von zwei

Hochsee-Fischdampfern

„Hilda Y. M. 151" Eng. Lloyd's 100 A I, brutto 163 Ton, und
„Annie Y. M. 104" brutto 155 Ton, ganz für die Fischerei ausgerüstet.
Nähere Auskünfte zu erhalt. bei dem obengenannten Notar und Herren (898
Bakker, Dyksen & Co.,
Schiffsmakler z. Ymuiden.

Schilfrohr

kauft in Waggonladungen
Georg Bernau,
Magdeburg, Leiterstr. 59.

Unser neuer Kalender,

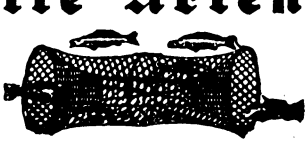
der kostenlos zugestellt wird, **erscheint in Kürze.** Es wird gebeten, ihn jetzt schon zu bestellen
Carl Jäger, G.m.b.H., Düsseldorf, Schließfach 519. Gegründet 1823.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzger, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 20. 11. bis 4. 12. 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	750—800	400— 690	Mk.
Zander	850	550— 720	„
Aale	—	1050—1400	„
Karpfen	1050—1150	600— 800	„
Schleien	1000—1200	—	„
Barsche	500	280— 500	„
Bleie	—	240— 450	„
Plötzen	—	120— 370	„
Krebse, je Schock		60— 150	„

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise teilweise anziehend.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 30. 11. bis 6. 12. 1920. Preise je Pfund:

Zander, groß	5,50	Mk.
Hechte	5,00	„
Schnäpel	3,00	„
Quappen	3,50	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,20	„
Bleie, groß	3,25	„
„ mittel	2,20	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,30	„
Stinte, klein	0,50	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, kleine	0,30	„
Weißfische und Gemenge	0,50	„
Ostseelachs, groß	18,50	„
„ mittel	12,50	„
Dorsche	2,20—2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 1. 12. bis 7. 12. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	11,00	Mk.
Schleien, groß	13,00	„
Aale, groß	22,00	„
Hechte, unsortiert	9,00	„
Forellen, groß	23,00	„
Bleie, groß	6,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	7,00	Mk.
Zander, groß	11,00	„
„ mittel	8,50	„

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 1. 12., bis Dienstag, dem 7. 12 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Dorsche	3 00	Mk.
Knurrhahn	1,00	„
Aale	15,00—20,00	„
Hechte, unsortiert	6,00— 8,00	„
Plötzen, groß	4,06— 6,00	„

Geräucherte Fische;

Aale	20.00—25,00	„
Lachse	20,00—30,00	„

Der Auftrieb an Fischen war in der Berichtswoche sehr schwach. Anlaß dazu mögen die Beunruhigungen der Fischer durch die Polen gewesen sein, welche Fischer in der Bucht revidierten und einzelne inhaftierten. (Siehe den besonderen Artikel.)

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität

Albert Helland, Seilermeister, Plaue a. Havel.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	263,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	470,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-G.	399½
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	690,—
—	„ Seefischerei A.-G.	300,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	340,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	330,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1300,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	400,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	380,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	115,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	650,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	315,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	390,—
42	„ Nordstern	815,—
20	„ J. Wieting A.-G.	520,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohleaberg & Putz	366,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	540,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	590,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	327.—

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf an Netzen u. Garnen

nur bei Netzhändlern, die der **Vereinigung Deutscher Netzhändler** mit dem Sitz in Berlin angehören.

Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder **verpflichtet, Netze u. Garne** zu den jeweilig **billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen** abzugeben.

Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Zigarren

aus rein überseeischen Tabaken.

Empfehle als besond. preisw. meine Qualitätsmarken.

„Alunta", Sumatra mit Java und Brasil	1,10,	Kl.-Verk.	1,50
„Montilla", die ausgezeichnete Qualitäts-Zigarre, Sumatra mit Java und Brasil	1,25	„	1,50
„Violeta", Sumatra m. Domingo u. Brasil	1,—	„	1,20
„Benares", Sumatra mit Java u. Brasil	0,80	„	1,—
„Hansastolz", äußerst preiswert	0,70	„	0,90
„La Rentana", Vorstenlanden, gut. Brand	1,05	„	1,50

Gelegenheitskauf für Brasilraucher:

„Santa Cruz", Brasil-Zigarre	1,30,	Kl.-Verk.	1,50
„La Vega"	1,40	„	1,80

Versand unter Wertnachnahme.

Ludwig Schmidt, Zigarrenversand, **Rahden i. Westf.**

Echten Mulantha-Catechu B.S.L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Digitized by Google

Schilfrohr
kauft jeden Posten
Rohrgewebefabrik
W. Krumrey, Berlin-Südende.

Schilfrohr
kauft waggonweise
H. Dühring, Gramzow Um.

Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (821
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
zu billigst. Tagespreisen
liefert prompt
Franz Block, Stettin.

Korbweiden,
eventuell zur Selbstwerbung, kauft und erbittet Angebot mit Preisangabe (837
E. Hilse, Wolgast.

Salzleckstelne
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Posp. à Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst. (510
Hermann Haberhauf,
Güsten bei Staßfurt 135.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Dachrohr kauft waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Grüne Weiden
kauft jedes Quantum
Georg Wicht, Eisleben.

Kein
Bettnässer
versäume prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton", das Neueste, sof. wirkend, anzuwenden. Pat. gesch. Ausk. kostenl. Alter u. Geschl. angeb. Versandh. Medifa 27, München 36. Schellingstraße 3.

Wollen Sie sparen,
so tragen Sie nur
meine erstklass. k. It. abwaschbare
Celluloid-Dauerwäsche
mit Stoffeinlage.
Kragen, Vorhemden, Manschetten, Knopflöch. gedoppelt.
— Katalog gratis. —
M. Eder, (836
München, Kaiserstraße 54.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. (885
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

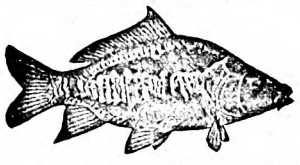
Ehe
Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich mein. Katalog Galante Bibliothek kostenfrei kommen.
Arkona-Versand
Berlin N 252, Oberberger Str. 29.

Trikotagen, Strümpfe u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf., Briefmark.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Achtung! — Fischer!
Kauft Eure Netze nur bei Netzhändlern, die der „Vereinigung Deutscher Netzhändler" angehören. Diese sind in der Lage, die Netze zu Engros-Preisen abzugeben.
Netze aller Arten, unmontiert, wie auch sämtliche fangfertige Fischereigerätschaften — liefert zu den billigsten Preisen —
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Fso.
Illustrierter Katalog franko.

Engl. Armee-Schnürstiefel,
gut erhalten, Nahmenarbeit, durchgeh. Doppelsohle, Rindleder, unverwüstl. Jagd-, Feld- u. Waldstiefel. I. Sorte, fehlerfreie Ware, 147 Mk., II. Sorte, m. kl. Fehlern, 97 Mk. Dazu passende, neue Lederwalkgamaschen, ohne Naht, 170 Mk. Neue, schwere Arbeitsschuhe m. Schnalle u. Beschlag, 150 Mk. Vers. Nachn. Umtausch gestattet. Nichtgefallende Ware wird zurückgenommen. (826
Th. Fischer, Schuhwaren, Rheine in Westfalen.

Wasserdichtes
Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,
Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark.
W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).
Fabrik moderner Spezialitäten.



Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station Neustadt i. M. und Wismar abzugeben. (653
E. Ziemsen, Viereggenhof b Wismar (Mecklenburg).

Karpfen und Schleien,
ein- und zweisömmerig, sowie Laichfische, ferner:
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur Frühjahrs-Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
Preisliste frei.

Arbeits-schürzen
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh., Brüsseler Straße 6.

Prima leichtgesalzenen
Heringsrogen
empfehle als
bestes Forellenfutter
p. Heringstonne à Mk. 25 freibleibend p. Nachnahme ab Lager Helmbrechts. (818
Bei Waggonbezug Spezialofferte.
L. Seiffert, Helmbrechts, Obfr.

Für Karpfen, Schleien, Hechte, Aale
nebst all. ander. Süßwasserfischen bin ich regelm. Abnehmer.
Bitte um Offerten.
Fr. Luther, Fischhandlung, Aschersleben.

Goldorfen,
5 bis 8 cm lang, später auch größere, ein- und zweisömm., liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (711
— Preise auf Anfrage. —

Bach- u. Regb.-Forell.-Setzl.
bekannte Schwarzwaldforellen, liefert in kl. u. gr. Posten
Forellenzucht Dießen, Dettingen, Hohenzollern.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35 33.

Ukelei, auch Weißfisch oder Schneider jetzt bis April genannt, kaufe jed. Post. z. höchst. Preisen.
Auf Wunsch halte eigene Ukeleigarne u. sachkundige Fischer zur Verfüg., a. Versandemballagen. Ferner kaufe Güstern, Plieten, Bleifische u. a. kl. Weißfische. Erb. Anst. Richard Timm, Stettin, Oberwiek 71.
Fernspr. Nr. 6524.
Teleg.-Adresse: Fischtimm.

Fischzucht Horka,
Oberlausitz,
gibt ab große Posten erstklassige
1- u. 2sömmerige schnellw.
Spiegel-Karpfen,
1- u. 2sömm. Satzschleien,
1- u. 2sömmerige
hochgezücht. Karauschen.
— Preisliste frei. —
748) O. Contag.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 19. Dezember 1920.

Nr. 51 | **Anzeigenpreis:** viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Fischereiförderung Altona G. m. b. H.

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Große Elbstraße 48 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —
Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.
Fischmeister
für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611
2 Lehrlinge gesucht.
W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Jg. Fischereigehilfe,
i. Salmonidenzucht u. Fischerei bewandert, sucht passende Stellung i. größerer Teichwirtschaft zwecks Ausbildung in derselben. Ausführliche Angebote unter **Nr. 1190** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Fischer sucht Stellung **als Verwalter in einem Fischereibetriebe.**
Angebote unt. **Nr. 904** bef. die Geschäftsstelle dieses Bl.

Kl. Grundstck. mit Garten **am Wasser,** Kleinfischerei, Pacht a. 12 J., m. vorhand. Fischereiinventar, etwa 6000 Morgen Wasser, Pr. 56 000 Mk., **beabsichtige z. verkauf.** Angeb. unt. Nr. 902 bef. d. Geschäftsst. d. Blattes.

NETZE,

Garne, Leinen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
habe stets in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin,
Kaiser-Wilhelm-Straße 91.

Netze, Garne, Leinen
872) sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel
— in bester Ausführung und Qualität —
liefert zu Original-Fabrikpreisen vom Lager
Leopold Stephan, Cöpenick b. Berlin, Grünstr. 9
Gegr. 1806. Spezialität: fertigmontierte Fischereigeräte.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Schönes Landhaus
in bekannt. rhein. Kurort.
verbunden mit Fischerei und Forellenzucht,
zu verkaufen.
Groß. Garten, Stallung., Haus evtl. sof. beziehbar. Angeb. unt. Nr. 888 bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Netze, Netzgarne
liefert zu billigsten Preisen
Mech. Netzfabrik A.-G.
gegründet 1873,
Itzehoe i. Holstein.
Älteste u. größte Netzfabrik.

Fischreicher See,
300 Morgen, Kreis Schwerin (Warthe), **zu verkaufen.** Angebote unter **Nr. 900** bef d. Geschäftsstelle dies. Blattes

---

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat, fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 1 Kuchen (20 cm Durchm.) kostet 6 Mk., 6 St. 33 Mk., 12 St. 60 Mk.
Porto extra. Zahlreiche Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Landwirtsch. Beamter,
32 Jahre, ev., 16 Jahre im Beruf, großes Interesse für Teichwirtschaft, sucht auf diesem Gebiet z. 1. April 1921 Stellung, womöglich Dauerstellung, eventuell auch früher. Angebote an (915
Walter Dignowitz, Verwalter,
Moorgut Schwaneburg.
Post Scharrel in Oldenburg.

See
von Fachmann zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Otto Steinborn,
Sophienthal (Oderbruch).

See gegen volle Auszahlung **zu kauf. ges.**
Angebote unter Nr. 895 bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fischerei
zu kauf. od. pacht. gesucht.
Angebote sind zu richten an
G. Tetzlaff, (901
Neu-Zitzmin bei Zanow.

1 Staknetz,
20 m lang, 1,30 m tief, 25 mm Maschenweite, Blatt Baumwolle, neu u. gebrauchsfertig, für 380 Mk. zu verkaufen.
Ferner **Flügelreusen,**
15 St. aus Hanfgarn, geloht, Maschenweite vorn 25, hinten 20 mm, Bügelhöhe 55 bis 60 cm, Flügellänge 1,50 bis 2 m, 5 Bügel, je Stück 73 Mk.

Reusen,
25 mm Maschenweite, Hanfgarn, geloht, Bügelhöhe 55 bis 60 cm, 17,50 Mk. je Stück, alles neu und aus bestem Material gefertigt. (914
P. Messing, Berlin NO 18,
Fürstenwalder Straße 7.

Gebr. Wintergarn,
in gutem Zustande, 10 m tief, etwa 100 bis 120 m lang, sucht zu kaufen (917
Gutsverwaltung Neydorf bei Königsberg (Neum.).

Gebe ab:
16 Forellen-Brutkästen
aus Zinkblech, à Mk. 60,— pro Stück. (918
L. Akemeier,
Holwiesen b. Blotho i. W.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei (889
a) auf der Tollense und Liepse, in einer Gesamtfläche von etwa 1875 ha,
b) in dem Niederbach und den damit verbundenen städtischen Torfgruben

soll auf 18 Jahre auf dem hiesigen Rathause am **Donnerstag, dem 6. Januar 1921, 10 Uhr vorm.,** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen sind auf der Kämmereiregistratur während der Dienststunden einzusehen oder von dort gegen Erstattung der Gebühren abschriftlich zu beziehen

Neubrandenburg (Meckl.), 2. Dezember 1920.
Die Kämmerei-Verwaltung.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben erschien in vierter Auflage:

Der Fuchs
seine Jagd und sein Fang.
Von Lederstrumpf.

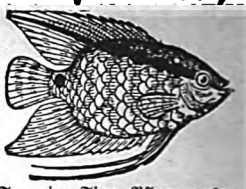
Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von der Schriftleitung der „Deutschen Jäger-Zeitung".

Mit zahlreichen Abbildungen berühmter Jagdmaler.

Preis broschiert 7 Mk. und 30 v. H. Teuerungszuschlag.

Wenige Jäger haben den Fuchs so eingehend studiert wie Lederstrumpf. Jede Jagd- und Fangart kommt in dem Buch ausführlich zu ihrem Recht. Dem Anfänger bietet das Werk einen wertvollen Leitfaden und gibt auch dem alten Jäger manchen praktischen Wink. Jeder aus der „Grünen Sippe" sollte das Werk besitzen.

Aquarien,



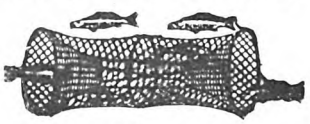
Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg. 3 Mk. postfrei.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Weinkorken,
etwa 500 Stück, angebohrt, gegen Angebot. Ferner
10 qm Ballonstoff
zu zwei Regenmänteln, Peterinen oder Schürzen usw., 390 Mk. zuzüglich 6 Mk. Porto, Verpackung geg. Nachnahme, verkauft (907
P. Schmidt,
Berlin, Bochumer Str. 14.

Unser neuer Kalender,
der kostenlos zugestellt wird, **erscheint in Kürze.** Es wird gebeten, ihn jetzt schon zu bestellen.
Carl Jäger, G.m.b.H., Düsseldorf, Schließfach 519. Gegründet 1823.

Alle Arten Fischernetze



in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (632 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 26. Dezember 1920.

Nr. 52 | Anzeigenpreis: viergespaltene Nonpareillezeile für Stellengesuche 80 Pf., für andere Anzeigen 90 Pf., Vorzugsplätze 1 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber daraus keinerlei Schadenersatz beanspruchen. | **Bd. 23**

Zum baldigen Antritt wird durchaus erfahr., verh.

Fischmeister

für 1000 Morgen große Teichwirtschaft, sowie (611

2 Lehrlinge gesucht.

W. Klee,
Dom. Jenkendorf,
Post Reichenau, Kr. Sagan.

Suche zu sofort wegen Todesfalles meines Mannes ein. älteren, ledigen, im Geschirrmachen und in der Fischerei durchaus gründlich erfahrenen (922

Fischer-Gehilfen

bei Familienanschluß. **Persönliche Vorstellung.**

Frau Erna Ahlrep,
Fischereipächterin,
Hohen-Wangelin
b. Vollrathsruhe, Mecklbg.

Suche für sofort einen tüchtig., unverheirateten

Fischerei-Gehilfen,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **bei gutem Lohn und freier Station.** (925

Karl Kruschel,
Woldenberg (Neumark).

Dtsch. Flüchtling a. Polen sucht Stellung als

Gutsfischer,

ist 50 Jahre alt, mit allen Fischereigeräten und Netzarbeiten gut vertraut. Zwei Söhne im Alter von 20 und 22 Jahren, die mit der Fischerei auch vertraut sind. Anzebote erbittet (919

Max Vollmer, Fischer,
Chodzicz, Polen, Karlstr 12.

F. ein. Herrn Oblt. z. S. a. D. mit landwirtschaftlichen Kenntnissen, der bei mir die Fischzucht gründlich erlernte,

suche ich geeignete Stelle.

Ich kann ihn als unbedingt zuverlässigen, äußerst strebsamen Teichwirt empfehlen. Gefällige Zuschriften erbittet

Otto Contag, (931
Fischzucht Horka, O.-L.

Bin aus Polen wegen Optierens f. Deutschland **ausgewiesen worden und suche**

Stellung als Fischer,

evtl. Gutsfischer. Verheir., 30 Jahre alt, Kriegsinvalide.

Max Meyer, Fischer,
Zieskau, Kreis Flatow.

Bekanntmachung!

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß der **Lohnnachweis für das Jahr 1920 spätestens bis zum 11. Februar 1921 an unsere Verwaltung in Potsdam,** Schützenstraße 5, einzureichen ist.

Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 90-/909 R.-V.-O. **in jedem Falle** mit verschärften Geldstrafen belegt.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Bekanntmachung.

Die **Fischerei-, Schilf-, Rohr- und Grasnutzung** einschl. des Krebsfanges in den in der **Oberförsterei Neppen** belegenen, nachstehend aufgeführten forstfiskalischen Gewässern soll (933

am Donnerstag, dem 24. Februar 1921, vorm. 11 Uhr,

im Gastzimmer der Oberförsterei öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Der Zuschlag bleibt unter den drei Höchstbietenden vorbehalten. Teuerinsee mit Fischhüttenplatz, Tiefpfuhl-, Passen- und Träntelee mit zusammen 53,1 ha Größe in einem Lose. Die Verpachtung erfolgt auf 12 Jahre, und zwar für die Zeit vom 1. April 1921 bis Ende März 1933. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können auch im Geschäftszimmer der Oberförsterei werktags von 9—12 Uhr vorm. eingesehen werden.

Roßhaarleinen u. Drahtwindeleinen

liefert in bester Qualität

Albert Helland, Seilermeister, **Plaue a. Havel.**

Fischer decken am vorteilh. ihren Bedarf **an Netzen u. Garnen**

nur bei Netzhändlern, die der **Vereinigung Deutscher Netzhändler** mit dem Sitz in Berlin angehören.

Zur Förderung der heimischen Fischerei sind sämtliche Mitglieder **verpflichtet, Netze u. Garne** zu den jeweilig **billigsten Fabrikpreisen und Bedingungen** abzugeben.

Auskunft jeder Art bereitwilligst durch d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

889 **Aale,** nicht unter 1/4 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischer sucht Stellung **als Verwalter in einem Fischereibetriebe.** Angebote unt. **Nr. 904** bef. die Geschäftsstelle dieses Bl.

J. Neumann in Neudamm.

Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Unter Mitwirkung von Fachleuten und Gelehrten zusammengestellt u. herausgegeben von **Karl Knauthe.** Mit 53 Abbildungen. Preis brosch. **7 Mk.,** gebunden **8 Mk.** Dazu 60 v. H Teuerungszuschlag :: :: ::

See gegen volle Auszahlung **zu kauf. ges.**

Angebote unter **Nr. 895** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Pens. Beamter wünscht

Häuschen

mit Stallung, Hof, Gemüse- und Obstgarten, und mit einer kleinen Fischerei (932 **zu pachten od. zu kaufen.**

Angebote unt. **K. B. 932** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Ziemsens Krautsäge

10 m lang, ungebraucht, **sofort zu verkaufen.** Angebote an

P. Berthold, (921
Dresden, Blasewitzerstr. 56.

150 Krebsreusen

mit 4 Bügeln und Wurzeln geflochten, **abzugeben.** (923

Dornbusch,
Sternhagen b. Prenzlau U.-M.

Weg. Aufgabe d. Fischerei habe ich noch 2 Stück neue

Netzblätter

(Innengarn für Spiegelnetze), aus Friedenszeit lagernd, **preiswert abzugeben.** Etwa 43 m Länge, 125 Maschen hoch, 15 mm Maschenweite, aus prima Baumwollgarn, Garnstärke 80/6. Preis pro Stück **80 Mk.** (924

B. Dirks, Fischerei,
Nordhorn i. H.

Digitized by Google

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (677
Erich Ruel, Dramburg.

C. E. Roeper,
Hamburg 8,
Import von (892
Catechu aller Sorten.
Lieferant von Chromkali und anderen Chemikalien.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (617
Frank & Co.,
chem. Fabrik,
Brandenburg a. Havel.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

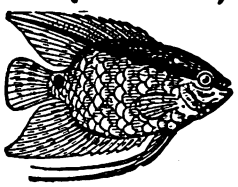
Zur Bedeckung
eines Schweinestalles werden etwa **200 Zentner**
Dachrohr
benötigt. Gefl. Angebote mit Preisangabe erbeten.
Rittergut Loburg 3,
Bez. Magdeburg II. (923

Verkauf von Schilfrohr
v. Neuwedeler See (1200 Morg.) zur Selbstwerbung des Käufers. See liegt dicht am Bahnhof. Schriftl. Angebote für das Schock Schilfrohr bis **30. 12. 20., 11 Uhr vorm.**, mit äußerer Aufschrift: „Schilfrohr-Verkauf". Zur selben Zeit Öffnung der Angebote auf dem Schloßberg. Zuschlag dem Höchstbietenden, wenn Gebot angemessen erscheint. Besichtigung nach Anmeldung. (930
Neuwedel Schloßberg,
Kr. Arnswalde Nm.
Pentz.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung**, sowie blattfreies Dachrohr **kauft waggonweise** jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.
— Tel. 74. — (497

Achtung! — Fischer!
Kauft Eure Netze nur bei Netzhändlern, die der „Vereinigung Deutscher Netzhändler" angehören. Diese sind in der Lage, die Netze zu Engros-Preisen abzugeben.
Netze aller Arten, unmontiert, wie auch sämtliche fangfertige Fischereigerätschaften — liefert zu den billigsten Preisen —
Herm. Vorlag Nachf., Neuwedell, Bezirk Fo.
Illustrierter Katalog franko.

Verlag von J. Neumann in Neudamm
Soeben erschien:
Tod den Fischfeinden.
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.
Mit 44 Abbild. im Text. Von Hans v. Debschitz, Göllschau.
Preis geheftet **6 Mk.** und 30 v. H. Teuerungszuschlag.
Debschitz als leidenschaftlicher Jäger und berufsmäßiger Teichwirt berichtet über selbsterprobte, einfachste und erfolgreichste Arten des Fanges bzw. der Vertilgung der hauptsächlichsten Fischfeinde unter den Säugetieren und Vögeln, und gibt damit Jägern und Teichwirten einen — — — unentbehrlichen Ratgeber an die Hand. — — —
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Aquarien,

Terrarien, Tiere, Pflanzen usw., 720) äußerst billig.
A. Glaschker, Leipzig 22.
Illustr. Liste frei. Prachtkatalog m. 500 Abb. geg. 3 Mk. postfrei.

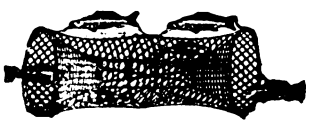
Schilfrohr
kauft waggonweise
H. Dühring, Gramzow Um.

Schilfrohr
kauft jeden Posten
Rohrgewebefabrik
W. Krumrey, Berlin-Südende.

Schilfrohr
in Waggonladungen, auch ganze Ernten, kauft (821
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz
Teltower-Straße 4.

Schilfrohr 1691
kauft in Waggonladungen
Georg Bernau,
Magdeburg, Lessingstr 58.

Unser neuer Kalender,
der kostenlos zugestellt wird, **erscheint in Kürze.** Es wird gebeten, ihn jetzt schon zu bestellen.
Carl Jäger, G.m.b.H., Düsseldorf, Schließfach 518. Gegründet 1823.
Netzkonservierungsmittel.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W., Angerstr. 14—16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (652 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle vom 13. 12. bis 18. 12 1920.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	900—940	620— 860	Mk.
Zander	1200	710—1000	„
Aale	1900	—	„
Karpfen	1080—1150	850— 920	„
Schleien	1100—1200	790— 910	„
Barsche	650	370— 590	„
Bleie	—	280— 550	„
Plötzen	—	160— 430	„
Krebse, je Schock		—	„

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise anziehend. Karpfen lebhaft begehrt. — Krebse fehlten und sind stark gefragt.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 14. 12. bis 20. 12. 1920. Preise je Pfund:

Zander, groß	6,00	Mk.
„ klein	5,00	„
Hechte	6,00	„
Quappen	3,50	„
Barsche, groß	3,50	„
„ klein	2,75	„
Bleie, groß	3,50	„
„ mittel	2,50	„
„ klein	1,50	„
Plötzen, groß	1,80	„
„ klein	1,30	„
Kaulbarsche aus dem Kurischen Haff, kleine	0,40	„
Ostseelachs, groß	18,50	„
„ mittel	13,50	„
Dorsche	2,00	„

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, für die Woche vom 15. 12. bis 20. 12. 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Karpfen, Lausitzer	12,00—13,00	Mk.
Schleien, groß	14,00—16,00	„
Aale, groß	22,00—25,00	„
Hechte, unsortiert	10,00	„
Forellen, groß, klein	24,00	„
Bleie, groß	6,00	„

Fische in Eisverpackung:

Hechte, unsortiert	8,50	Mk.
Zander, groß	12,50	„

Satz-Aale

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft — liefert

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 15. 12., bis Dienstag, dem 21. 12 1920. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

Dorsche	4,00	Mk.
Stechaale	13,00	„
Hechte, unsortiert	6,00— 8,00	„
Barsche, groß	7,50	„
Plötzen	3,00	„

Geräucherte Fische:

Aale	18,00—24,00	„
Lachse	22,00—30,00	„

Räucherfische werden immer seltener; allenfalls erblickt man sie gegen hohe Preise in den Fischhandlungen. Die polnischen Maßnahmen in der Danziger Bucht scheinen die Fischerei zu beeinträchtigen.

Wasserdichtes

Pirat-Lederfett, Dose 13,50 Mk.,

Pirat-Lederöl, Fl. 12, 16, 22, 72 Mark

W. Gustav Voigt, Zwickau 7 (Sachsen).

Fabrik moderner Spezialitäten.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631. 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs.
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	396,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	470,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-A.-G.	406½
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	403,—
—	„ Seefischerei A.-G.	280,—
16⅔	„ Seefischhandels-A.-G.	330,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	345,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1300,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	433,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	581,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	116.—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	650,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	339,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	369,—
42	„ Nordstern	792,—
20	„ J. Wieting A.-G.	618,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
10	Kohlenberg & Putz	360,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	530,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	581,—
0	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	327.—

Netzkorken aus Naturkork

in jeder Form und Grösse bieten an (361

Baltische Korkenfabrik

Eugen Pfotenhauer & Co., Kiel.

Bei Anfragen erbitten Angabe von Länge, Breite, Höhe und Bohrung.

Winter-Schilfrohr,

gesund, trocken, diesjährige Ernte, Mindestlänge 1,60 m, gebündelt, kauft jedes Quantum (905

Arthur Schütze, **Berlin W 62,** Wittenbergplatz 2.

Telegramm-Adresse: Octaves.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung.

Berlin NW,

Universitätsstr. 3b.

Lupinen

zu billigst. Tagespreisen

liefert prompt

Franz Block, Stettin.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft

Willi W. Neumann,

Samengroßhandlung,

Berlin C 2,

A. d. Spandauer Brücke 1b

Korbweiden,

eventuell zur Selbstwerbung, kauft und erbittet Angebot mit Preisangabe (837

E. Illise, Wolgast.

Futter-Lupinen

offerieren

per prompt und später

Glaser & Gerstmann,

Breslau I, (912

Ohlauer Straße 68, II,

Spezial-Geschäft für Lupinen.

— Telephon: Ring 9565. —

Grüne Weiden

kauft jedes Quantum

Georg Wicht, Eisleben.

J. Neumann in Neudamm.

Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena. Mit 19 Abbildungen. Preis fest geheftet 2 Mk. 40 Pf. Dazu 60 v. H. Teuerungszuschlag. ::

Digitized by Google

Salzlecksteine
für Ziegen, Schafe,
Pferde, Rindvieh u. Wild,
in hervorragender Qualität, Postp. 5 Kilo brutto 8 Mk. franko Nachn. **Prosp. über die Bedeutung des Salzes f. d. tierisch. Organismus umsonst.** (510
Hermann Haberhauf, Güsten bei Staßfurt 135.

Fischereisalze
Enners & Co., G. m. b. H.,
Hamburg B, Catharinenstr. 38/39
Fernsprecher Elbe 1834.
Telegr.-Adr.: **Enners.**

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. (885
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Arbeitsschürzen
aus starkem Segeltuch, kein Ersatz, liefert zu
25 Mark pro Stück
gegen Nachnahme
Carl Dittmar, Köln a. Rh,
Brüsseler Straße 6.

Trikotagen, Strümpfe u.
Strumpfgarne
versendet auch an Private, Proben geg. 60 Pf, Briefmark.
Erfurter Garnfabrik.
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Ehe
Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich mein. Katalog **Galante Bibliothek** kostenfrei kommen.
Arkona-Versand
Berlin N 252, Oderberger Str. 29.

Aus Heeresbeständen!
Zweireihige, blaue reinwollne
Jacketts mit reinwollnem Leib- und Ärmelfutter, besond. haltb., starke Qual., 3 Jahre Garantie für Haltbarkeit, **380 Mk.**
Blaue, reinwollne Hosen 330 Mk.
Blaue Mützen, garantiert reinwollnes Tuch mit Zeug- sowie Lederschirm i. jed. Form, **45 Mk.**
Vorrätig in allen Größen. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet. Zurücknahme bei Nichtgefallen. Größe angeben
Ernst Brendler, Ausrüstungsgeschäft, **Hamburg,** Admiralitätsstraße 38.
Etabliert 1887.

Zweisömmerige Spiegelkarpfen
in großen Quantitäten, ca. 200 St. je Zentner, ab Station **Neustadt i. M.** und **Wismar** abzugeben. (653
E. Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar (Mecklenburg).

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (105
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Karpfen u. Schleien,
1- u. 2sömmer., sowie Laichfische, ferner
Kaltwasser-Aquarienfische
gibt ab zur Frühjahrs-Lieferung die
von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
Preisliste frei.

Wir suchen tüchtige Provisionsvertreter
für den Verkauf von **Futterlupinen u. Fischmehl**
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, Ohlauer Str. 68 II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
Telephon: Ring 9565.

Weinkorken,
etwa 500 Stück, angebohrt, **gegen Angebot.** Ferner
10 qm Ballonstoff
zu zwei Regenmänteln, Pelerinen oder Schürzen usw., **390 Mk.** zuzüglich 6 Mk. Porto, Verpackung geg. Nachnahme, **verkauft** (907
P. Schmidt,
Berlin, Bochumer Str. 14.

Achtung, Fischer!
Wegen Räumung **Lederfett Froschkönig,** per Kilo 7,50 bei Mindestabgabe von 5 kg.
Jos. d'Agnolo, (910
Kämmerzell bei Fulda.

Aale
kauft jeden Posten
Rudolf Müller,
Fischgroßhandlung,
Zöbigker bei Leipzig.
Fernspr. Amt Leipzig 35892.

Einsömmer. Karpfen, einsömmer. Schleien, einsömmer. Goldorfen
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (711
— Preise auf Anfrage. —

Fischzucht Horka,
Oberlausitz,
gibt ab große Posten erstklassige
1- u. 2sömmerige schnellw. Spiegel-Karpfen,
1- u. 2sömm. Satzschleien,
1- u. 2sömmerige hochgezücht. Karauschen.
— Preisliste frei. —
748) **O. Contag.**

Ukelei, auch Witting, Wiekfisch oder Schneider **kaufe** jetzt bis genannt, **April jed. Post. z höchst. Preisen.**
Auf Wunsch halte eigene **Ukeleigarne u. fachkundige Fischer zur Verfüg.,** a. Versandemballagen. Ferner kaufe **Güstern, Plieten, Bleifische** u. a. kl. Weißfische. Erb. Anfr. Richard Timm, Stettin, Oberwiek 71. Fernspr. Nr. 6524.
Teleg.-Adresse: Fischtimm.

Offeriere per Frühjahr
Gal. Spiegelkarpfen
— 9 bis 18 cm lang —
Gustav May,
Gosda b. Klinge, Kr. Kottbus.

Netze
Netzgarne N D H W **Netzleinen**
Fabrik-Marke
Dresdner Netzwerke GmbH
Heidenau
Bezirk Dresden. (906

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: A. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410

Digitized by Google

Digitized by Google